image
not
available

2° Hom. 262 (4

2 Hom. 262-4

Digitized by Google

Th. Lat. 445c.

<36620994710010

<36620994710010

S

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Homer.

Digitized by Google

Geistliches

Kinder Spill,

Das ist:

Dreyhundert Sechs und Zwantzig

Neue Predigen

Uber den kleinen Catechismum

R. P. PETRI CANISII

SOCIETATIS JESU,

Dierdter Theil.

Wer mit wahrer Andacht und Vertrauf über das heilige Rosen-Gebet Mariæ, des reinen Weibs, hat die Ehre zu predigen,

Der wird in seinen Predigen von Menschen Lehren und Gedancken, so viel Gutes finden, als er begehren kan.

P. LUDOVICUM

MONTIFONTANUM

Societatis Christi Sac. Lect. Ordinis Cisterciensis Priestern

Zum ersten mahl in Teutscher Sprach an Tag gegeben.

Mit Erlaubnuß der Obern.

Bey Johann Caspar Bencard, Buchhandlern.

Im Jahr 1730.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

APPROBATIO

R. P. Humberti Gengenbacenſis, Definit. Guard. & olim SS. Theologiæ Lectoris.

TOmi quarti Conciones Catechiſticas R. P. Luciani Montifontani Provinciæ Anterioris Auſtriæ Ex-Provincialis, cum attentione & diligenti diſcuſſione perluſtravi; cùm autem in ijs nihil quod Orthodoxæ fidei, aut bonis moribus adverſetur, quin potius omnia Divinis Litteris, Sanctorúmque Patrum placitis conſona, & animarum ſaluti perquàm proficua deprehenderim, eò quòd per eas rudiores in fide inſtruantur, peccatores à vitiis abſterreantur, & ad virtutes magis accendantur. Hinc digniſſimum cenſeo, ut in lucem publicam prodeant. Dabam Friburgi, 14. Julij 1712.

F. HUMBERTUS Gengenbacenſis
Capuc. Guard. indignus.

APPROBATIO

M. V. P. Werneri Friburgenſis, Guard. & antehac SS. Theologiæ Lectoris.

TOmum lusûs Catechiſtici ultimum (Kinder-Spill) nuncupati, à R. P. Luciano Montifontano, hujus Provinciæ Anterioris Auſtriæ Ex Provinciali, Concionatorio ſtylo concinnatum, ex juſſu & voluntate Rev. Patris Miniſtri Generalis accuratè perluſtrando, Authorem à capite uſque ad calcem fortiter ſuavitérque cum filiis hominum ludentem percepi: Siquidem in hoc luſu loca Biblica, authoritates SS. Patrum, rari conceptus, & exquiſita exempla tam peramœnè conſonant, ut Chriſtiana ligent corda, ad viam virtutis efficaciter trahant, Chriſtianámque doctrinam tradentibus, & horum tyronibus & alumnis ſummè proficuus deprehendatur. Quapropter, ut typis mandetur, & in lucem prodeat, digniſſimum cenſeo. Dedi Argæ, 20. Auguſti 1712.

F. WERNERUS Friburgo-Brisgojus
Guard. antehac SS. Theol. Lect. Ind.

FACULTAS MINISTRI GENERALIS.

Nos F. Michaël Angelus à Raguſa, Ordnis FF. Minor. Capucinorum Miniſter Generalis. L. J.

CUm Opus, cui titulus eſt: **Tomus quartus Concionum Catechiſticarum à R. P. Luciano Montifontano, Ordinis noſtri in Provincia Anterioris Auſtriæ Ex-Provinciali compoſitum, duo ex ordine pariter noſtro Theologi, quibus id commiſſum erat, recognoverint, ac in lucem dari poſſe, probaverint; facultatem concedimus, ut typis mandari valeat, ſervatis ſervandis, & ſi iis, quibus competit, videbitur. Datum Romæ, 5. Auguſti 1712.**

(L. S.) F. MICHAEL Angelus qui ſupra.

CENSURA ORDINARII.

HAnc ſecundam impreſſionem ob operis utilitatem lubens concedit Auguſtæ 7. Julij 1730.

Imprimatur H. S.
Ex Vic. Auguſtæ 7. Julii 1730.
JO. GOTTH. L. B. de VEHLIN,
Vicarius Generalis, mpp.

FRANC. JOS. de HANDL, SS. Theol. Lic. Rev. & Ser. Princ. & Epi. Aug. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Libror. Cenſor, nec non inſig. Eccleſ. ad S. Maurit. Can. & Parochus.

Digitized by Google

SYLLABUS CONCIONUM.

1. Geiſtliche Aufferziehung der Jugend.
2. Frucht und Verdienſt der guten Wercken.
3. Krafft des Gebetts.
4. Zerſtreutes Gebett.
5. Heiliges Faſten.
6. Allmoſen geben.
7. Nothwendigkeit der guten Wercken.
8. Leibliche Werck der Barmhertzigkeit.
9. Die Hungerige ſpeiſen.
10. Die Durſtige trincken.
11. Die Frembde beherbergen.
12. Die Nackende bekleyden.
13. Die Gefangene erledigen.
14. Die Krancke beſuchen.
15. Die Todte begraben.
16. Geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit.
17. Die Sünder ſtraffen.
18. Die Unwiſſende lehren.
19. Denen Zweiffelhafftigen recht rathen.
20. Die Betrübte tröſten.
21. Das Unrecht geduldig leyden.
22. Denen / die uns beleydigen gern verzeyhen.
23. Für die Lebendige GOTT bitten.
24. Für die Abgeſtorbene betten.
25. Für die Abgeſtorbene communiciren.
26. Ablaß den armen Seelen zu ſchencken.
27. Aergſte Feind der armen Seelen.
28. Acht Seeligkeiten.
29. Armuth im Geiſt.
30. Sanfftmuth.
31. Weinen und Leyd tragen.
32. Hunger der Gerechtigkeit.
33. Barmhertzigkeit.
34. Reinigkeit des Hertzens.
35. Friedſamkeit.
36. Gedult in der Verfolgung.
37. Marter-Cron
38. Evangeliſche Räth.
39. Verführiſche Welt.
40. Geiſtlicher Orden-Stand.
41. Heilige Ordens-Gelübd.
42. Vollkommener Gehorſam.
43. Freywillige Armuth.
44. Stäte Keuſchheit.
45. Letzte Ding des Menſchen.
46. Menſchliche Armſeeligkeit.
47. Todts-Angſt.
48. Letzter Streit zwiſchen Leib und Seel.
49. Todt iſt allgemein.
50. Des Todts Ungewißheit.
51. Des Todts Nutzbarkeit.
52. Gäher Todt.
53. Schröcklicher Todt der Gottloſen.
54. Seeliger Todt der Frommen.
55. Der Welt tödtliche Kranckheit.
56. Antichriſt.
57. Ein einiger Schaaf-Stall.
58. Der Welt Ende.
59. Die Welt durchs Feur verzehret.
60. Allgemeine Auferſtehung der Todten.
61. Einander laden in Joſaphats-Thal.
62. Ankunfft des Richters zum Jüngſten Gericht.
63. Eröffnung der Gewiſſen am Jüngſten Gericht.
64. Sententz der ewigen Verdammnuß.
65. Der Höllen Beſchaffenheit.
66. Vom hölliſchen Feur.
67. Entſetzliche Geſtalt der Teuffleu.
68. Würm / Dracken / und Schlaugen ſeynd in der Höllen.
69. Übrige leibliche Peynen der Verdammten.
70. Ewige Beraubung des Göttlichen Angeſichts.
71. Nagender Wurm des Gewiſſens.
72. Ewige Verzweifflung.
73. Unendliche Ewigkeit.
74. Wie vil Menſchen verdammet werden.
75. Denen Gerechten wird der Himmel zuerkennt.
76. Des Himmels Beſchaffenheit.
77. Speiß der Heiligen im Himmel.
78. Himmliſche Wohnungen der Heiligen.
79. Anzahl der Auserwählten im Himmel.
80. Schönſte Ordnung der Heiligen im Himmel.
81. Köſtlichſte Kleydung der Heiligen im Himmel.
82. Völle der Gnaden am himmliſchen Hof.
83. Göttliches Lob-Opffer / ſo im Himmel verrichtet wird.
84. Ewigkeit der himmliſchen Freuden.

Ordnung

Ordnung der Exemplen / wie ſie in diſem vierdten Theil verzeichnet werden.

1. Ein Verſtorbener dancket umb die gute Auferziehung.
2. Schritt und Tritt eines Einſidlers werden alle von einem Engel gezehlt.
3. Durch das Gebett erlangt ein bereueter Jüngling Verzeyhung ſeiner Sünden.
4. Liſt deß Teuffels die Bettende zu verwirren.
5. Faſtende von Chriſto geſeegnet.
6. Zeno der gottloſe Kayſer erfahrt die Krafft deß Allmoſen.
7. Glauben mit heiligen guten Wercken gezieret macht ſeelig.
8. Barmhertzigkeit führet den H. Joannem Eleemoſynarium in Himmel.
9. Erwiſene Freygebigkeit gegen den Nothleydenden unverzüglich auch zeitlich belohnt.
10. Groſſe Belohnung eines Edelmanns / Der einen Durſtigen tränckten wollen.
11. Beherbergung der Frembdlingen erlediget vom Anlauf der Teufl im Tod.
12. Theobaldi eines Marggrafen herrliche That in Bekleydung eines Armen.
13. Wie hoch die Erledigung der Gefangenen zu halten.
14. Clara Cerventa verwunderlich im Dienſt ihres krancken Ehe-Herrn.
15. Begleitung der Todenleych bekehrt einen tyranniſchen Mörder.
16. S. Franciſcus von Sales ein Spiegel leiblicher und geiſtlicher Barmhertzigkeit.
17. Scharpfe Correction eines Königs in Spanien von ſeinem Beicht-Vatter beſchehen.
18. Ein gefangene Chriſtin bekehrt ein Königreich zum Catholiſchen Glauben.
19. Jüngſter Sohn rathet ſeinem krancken Vatter ſehr weißlich.
20. S. Bernardi Troſt / den er einem ſeiner Religioſen gegeben.
21. Sonderbare Gedult eines armen Weibs.
22. Ein Mutter erlöſet die Seel ihres umgebrachten Sohns auß dem Fegfeur / weil ſie deſſen Todſchläger gern verzyhen.
23. Einem Taglöhner wird theuer vergolten / das Gebett ſo er für einen anderen verrichtet.
24. Ein arme Wittib empfangt Hülff von einer erlöſten Seel.
25. S. Lucia von Narni communiciert für die Abgeſtorbne.
26. Den armen Seelen zu helffen nach dem Exempel der gottſeligen Franciſcæ.
27. Untreu in Vollziehung deß letſten Willens wird entſetzlich geſtrafft.
28. S. Franciſcus iſt durch alle Staffel der acht Seeligkeiten aufgeſtigen.
29. Archangelus Jojoſæus auß einem Hertzog ein armer Capuciner.
30. Sanfftmut deß H. Biſchoffs Remigii.
31. Die Tochter Abrahams eines H. Einſidlers / erfahrt nutzlicher zu ſeyn wainen / als lachen.
32. S. Furſæus ſteigt von einer Tugend zu anderen auf.
33. Petrus Telonarius, wie wunderlich er den Himmel geſtohlen.
34. Ein Jungfrau wird von einem Ritter wunderlich bey ihren Ehren erhalten.
35. S. Eliſabeth ſtifft aller Orthen den Friden.
36. Wunderliche Gedult eines Auſſätzigen.
37. Cintar ein glorwürdiger Martyrer in Japonia.
38. Groſſe Belohnung der jenigen / ſo die Evangeliſche Räth eyffrig halten.
39. Theodorus ein edler Jüngling / wie er der Welt entflohen.
40. S. Clara verlaſſet die Welt.
41. S. Franciſcus opffert GOtt ſeine Gelübd / wie drey guldene Medallien.
42. Groſſer Verdienſt deß Geiſtlichen Gehorſamb.
43. Armut erfreuet / Reichthum betrüben.
44. Theophila in Erhaltung ihrer Jungfrauſchafft ein irrdiſcher Engel.
45. Durch die Gedächtnuß deß Tods wird ein üppiges Weisbild bekehrt.
46. St. Ludwig Biſchoff hat immer das End ſeines Lebens vor Augen.
47. Wie ſchmertzlich der letſte Abtruck.
48. Wie grauſam es ſey / wann Leib und Seel in der Verdammnuß wider zuſammen kommen.
49. Ein Soldat bewainet im Todbeth / daß er nur einen ſchwachen Menſchen / und nicht dem allmächtigē GOtt gedienet.
50. Buß verſchieben iſt höchſt ſchädlich und gefährlich.
51. Ein Religios durch den ſtrengen Tod gereinigt / komt ohne Fegfeur in Himel.
52. S. Jordanus im Meer ertruncken / fahrt von Mund auf in Himmel.
53. Erſchröcklicher Tod eines Gottloſen.
54. Ferdinandi Königs in Spanien glorwürdiger Tod.
55. Ein Stadt erwählt alle Jahr ein andern König.

56. Antichriſtis Verfolgung iſt auß Machemets Tyranney abzumeſſen.
57. Ein im Glauben wanckender wird von der Mutter GOttes erhalten.
58. Mechlen die ſchöne Stadt ſchier im Augenblick erſchröcklich zerriſſen.
59. Veſuvius bildet in etwas vor die endliche Welt-Brunſt.
60. Pelagia ſtellet ihr vor Augen den höchſten Richter.
61. S. Carpi gar zu groſſer Eyffer wird von Chriſto getadlet.
62. Bogar ein heydniſcher König warum er ein Chriſt worden.
63. S. Ephrem will nirgend als offentlich ſündigen.
64. Ein Her erlangt noch wunderlich die Seeligkeit.
65. Everbach ein Beamter verzuckt in die Höll/ was er allda geſehen.
66. Gottloſe Chriſten ligen tieffer in der Höll/ als Türcken und Heyden.
67. Herzog Fridrich begehrt den Teuffel zu ſehen/ ſtirbt vor Schröcken.
68. Egneus ein Ritter ſihet die Peynen der andern Welt.
69. Grauſame Straff eines verdammten gar edlen Herrn.
70. Was der Teuffel thun wolte/ GOtt nur noch einmahl anzuſchauen.
71. Groſſe Forcht deß Gewiſſens-Wurms in dem H. Pachomio.
72. Unverſöhnlicher Haß ſtürtzet in Verzweiffelung.
73. Fulco durch die Betrachtung der Ewigkeit zur Buß bekehret.
74. S. Nili Lehr von Vile der Verdammten.
75. Wie S. Mechtildis den Groſchen der Seeligkeit verdienet.
76. Eines Teuffels Bekanntnus von dem Himmel.
78. Ein frommer Ritter erlangt an himmliſcher Tafel außzuwarten.
78. Tondalo wird die Belohnung der guten Wercken im Himmel gezeigt.
79. S. Salvius ſihet ein unzahlbare Menge der Heiligen im Himmel.
80. Ein Geiſtlicher durch Haltung der H. Ordnung erſtreitet den Himmel.
81. Ein Jungfrau im Himmel mit ſchönem Außzug bekleydet.
82. Ein himmliſche Violin höret der H. Franciſcus.
83. Einer armen aber ſehr frommen Tochter Göttliches Lob-Opffer.
84. Thomas Morus richtet all ſein Thun und Laſſen zum Himmel.

INDEX

Digitized by Google

INDEX

Concionum hujus Tomi ad Dominicas & Feſta per annum applicandarum.

1. Feſt. Circumcis. — Kinder-Zucht. Prima concio reduci poterit ad feſtum Circumciſionis, ut enim Puer Chriſtus circumcidi voluit, ita & infantes circumcidendi ſunt, amputando in eis maturè vitiorum initia, & morum malorum prima indicia. *Venerunt circumcidere puerum. Luc. 1. v. 59.*

2. Dom. Septuages. — Gute Werck werden belohnet. Alſo haben ihren Lohn empfangen die Arbeiter im Weingarten. *Voca operarios & redde illis mercedem. Matth. 20. v. 8.* Confirmat hoc ipſum Concio 2.

3. Dom. 5. Paſch. — Krafft deß heiligen Gebetts/ ſo mit rechter Andacht verrichtet wird/ zeiget der Heyland: *Amen dico vobis: ſi quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Joan. 20. v. 23.* Ita fuſius Concio 3.

4. Feſt. Epiphan. — Verſtreutes Gebett/ iſt wider die Schrifft. *Pſal. 140. v. 2. Dirigatur oratio mea ſicut incenſum in conſpectu tuo.* Hinc Magi præter aurum & myrrham meritò thus etiam obtulerunt. *Apertis theſauris ſuis, obtulerunt ei munera, aurum, thus & myrrham. Matth. 2. v. 11.* Concio 4.

5. Feſt. S. Mathiæ. — Faſten und Abbruch hat Chriſtus ſeinen Jüngern ſonderlich nach ſeinem Tod auferlegt. *Cùm auferetur ab eis ſponſus, tunc jejunabunt. Matth. 9. v. 15.* Mathiam nominatim hæc obſervantia tetigit, qui ſponſo ablato annumeratus eſt cum undecim Apoſtolis. De jejunio eſt concio 5.

6. Feſt. Dedicat. — Allmoſen geben trifft zwar alle Menſchen an/ ſonderlich aber die jenige/ ſo etwas unrechts möchten beſitzen; daher nit allein Zachäus alles Abgetragene erſtattet/ ſonder auch noch den halben Theil ſeiner Güter den Armen gegeben: *Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus. Luc. 19. v. 8.* Eleemoſynam concio ſexta deprædicat.

7. Feſt. Viſitat. B. V. — Von der Mutter GOttes meldet die Schrifft: daß ſie den vollkommnen wahren Glauben gehabt: *Beata quæ credidiſti Luc. 1. v. 45.* Welche/ weil ſie wußte/ das der lebendige Glaub mit guten Wercken müßte geziert werden/ ſie ſich daher einer Magd verglichen/ und der H. Eliſabeth alle Dienſt zu erweiſen ſich aufgemacht. Von ſolchen Wercken der Liebe die ſibende Predig ein weiters meldet.

8. Dom. 17. Pentec. — Wie ein wahrer Chriſt ſeinem Nebenmenſchen alle Liebs-Dienſt zu erzeigen ſchuldig ſeye hat Chriſtus gelehrt/ da er ſagt: *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde. &c.* Thut gleich hinzu: *Et proximum tuum ſicut teipſum. Matth. 22. v. 30. Sicut temetipſum.* Spricht er. Solches recht zu verſtehen/ ſpricht er widerum: *Omnia quæcunque vultis, ut faciant vobis homines & vos facite illis. Matth. 7. v. 12.* Auß deme wohl zu erſehen/ wie daß man ſchuldig ſey/ die Werck der leiblichen Barmhertzigkeit den Nebenmenſchen zu erweiſen. Davon die achte Predig ein mehrers hinzuthut.

9. Dom. 14. Pentec. — Den Hungerigen ſoll man ſpeiſen/ und nit gedencken/ man möchte villeicht ſelbſt Mangel leyden/ welche eytle Fürſorg Chriſtus abſchaffet. *Matth. 6. v. 31. Nolite ſolliciti eſſe, quid manducabimus.* Dan denen in GOtt glaubenden und vertrauenden er ſeine Hülff zuſaget/ und will/ daß denen Hungerigen die Nahrung nit verſagt werde/ wie die neundte Predig andeutet.

10. Dom. 2. Epiph. — Wie den Hungrigen/ alſo auch den Durſtigen zu helffen ſeye hat der Heyland auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa im Werck erwiſen/ da als die reineſte Mutter GOttes einen Mangel wahrgenommen/ ſie alſobald ihre mütterliche Fürbitt eingelegt: *Dicit Mater JEſu ad eum: vinum non habent. Joan. 2. v. 3.* Der HErr aber das Waſſer/ ſo in 6. Krügen da geſtanden/ in Wein verwandlet/ die Durſtige zu erquicken/ zum Exempel wie den armen Durſtigen zu helffen ſeye/ Hievon ein mehrers in der zehenden Predig zu finden ſeyn wird.

11. Dom. 12. Pentec. — Frembden armen wanderenden Leuthen fallet ſehr ſchwer/ wann ſie bey böſen Wetter/ auch von der Nacht überfallen/ nirgendwo unter Dach kommen mögen/ weil man ihnen aller Orthen die Herberg abſchlaget. Daß man derohalben die Chriſtliche Lieb ſolchen erzeigen ſolle/ hat er durch ein Parabel ſchön angedeutet von einem Samaritan/ welcher da er einen armen Frembden/ darzu übel Verwundten an einem einöden Orth allein angetroffen/ ſolchen auf ſein Pferdt geladen/ und in die nächſte Herberg geführt. *Et duxit eum in ſtabulum, & curam ejus egit.*

ejus. Luc. 10. v. 34. Zu diſem Werck der Liebe mahnet uns die eilffte Predig.

12. Feſt. Nativ. Domini. Eben ſo beſchwerlich iſt einem ehrliche Menſchen/ der ſo übel bekleydet/ daß er ſich ſchier nit darff ſehen laſſen/ oder wider die Kälte/ wider Wind und Wetter ſchlechtlich verſehen. Ach was wünſcht er anders als bedeckt zu werden? Folge O Menſch der mitleydentlichſten Mutter GOttes welche in kalter Winters-Zeit ihr liebſtes Kind in einen offenen Stall vor Kälte bewahret. *Pannis eum involvit, & reclinavit eum in præſepio. Luc. 2. v. 7.* Dahin zihlet die zwölffte Predig/ wie man die Nackende bekleyden ſolle.

13. Dom. 3. Advent. Noch vil ſchmertzlicher iſt einem armen Gefangenen/ welcher nit allein hungerig und durſtig/ ſonder auch in einem kalten und finſtern Kercker an Eiſen/ Ketten und Banden ligt. Diſes hat der ſo groß H. Joann der Tauffer erfahren. *Joannes autem cùm audiſſet in vinculis opera Chriſti mittens duos de Diſcipulis ſuis.* Was anders als Hülff und Troſt zu ſuchen? dan wo iſt ein Gefangener der nit die Erledigung verlange? wie und wann aber ihnen zu helffen weiſet die dreyzehende Predig.

14. Dom. 4. Festen. Etwas leichters iſt es arme verlaſſene Kranke heimzuſuchen/ denen mit Nahrungs-Mittlen zu dienen/ oder mit freundlicher Anſprach ſie könten und ſolten getröſtet werden. Hohen und nideren Stands-Perſohnen hat Chriſtus hierinnfalls gedienet. Von einem Königlein ſagt das Heil. Evangelium *Joan. 4. v. 49. His cùm audiſſet, quia Jeſus adveniret à Judea in Galilæam, abiit ad eum, & rogabat eum, ut deſcenderet, & ſanaret filium ejus.* Wann du ſchon mit Ertheilung der Geſundheit nit helffen kanſt; gibe doch den Krancken einen Troſt; wie ſolches die vierzehende Predig erläutert.

15. Dom. 15. Pentec. Dem Gefaß deß Tods ſeynd alle Menſchen unterworffen. Es muß einmahl geſtorben ſeyn. Die letſte Lieb/ die ein Menſch dem anderen thun kan/ iſt/ daß er ihn hilfft ehrlich zur Erden beſtatten. Groſſes Lob derohalben haben verdient die Burger in der Stadt Naim/ da als einer Wittib ihr einiger Sohn geſtorben/ ſie in der Menge die Leych zum Grab begleitet. *Ecce defunctus efferebatur filius unicus matris ſuæ: & hæc vidua erat; & turba civitatis multa cum illa. Luc. 7. v. 11.* Diſes hat dem HErren alſo gefallen/ daß er auf der Stell den Todten zum Leben erweckt: uns zu ermahnen/ daß wir diſes ſibende Werck der Barmhertzigkeit auch denen Verſtorbenen nachzuthun ſollen befliſſen ſeyn/ dahin die fünffzehende Predig gerichtet iſt.

16. Dom. 2. Faſch. Im Catechiſmo werden nach den ſiben leiblichen auch ſiben geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit fürgeſchriben/ welche daher geiſtlich genennt werden; weilen wie obgemelte leibliche Werck dem Leib nach/ alſo diſe innerlich im Geiſt und in der Seel verrichtet werden/ auch meiſtens die Seelſorger/ denen ſonderlich obligt ihren Schäflein die Lehr von diſen geiſtlichen Wercken außzulegen/ und zu deren fleißigen Haltung aufzumunteren/ nach dem Exempel deß HErrn/ der ſich daher einem Hirten vergleichete: *Ego ſum Paſtor bonus, & cognoſco oves meas, & cognoſcunt me meæ. Joa. 10. v. 14.* Von diſen geiſtlichen Wercken gibt weiteren Bericht die ſechzehende Predig.

17. Feſt. S. Joa. Baptiſtæ. Vil böſe Leuth ſtecken tieff in ihren Laſtern/ und fahren alſo vil der Höllen zu/ weil ſie allbereit im Böſen verſtocket/ und daher nit leyden wollen/ daß ihr geiſtlicher Seelen-Hirt/ oder auch andere ihnen was einreden ſollen/ und daher ſich mancher abſchröcken laſſet etwas zu ſagen. Hertzhafft/ und ein eyffriger Seelen-Hirt wäre diſſfalls der obgedachte heilige Lauffer und Vorlauffer/ welcher als er deß verfluchten Herodis öffentliche Aergernuß geſehen/ ihme unerſchrocken unter die Augen geſtanden/ mit ſprechen: *Dicebat enim illi Joannes: non licet tibi habere uxorem fratris tui. Matth. 14. v. 4.* Wie recht wohl diſes iſt auß der ſibenzehenden Predig zu erſehen.

18. Dom. 3. Advent. Anderemahl hat eben diſer Heilige und groſſe Joannes, wo er geſehen/ daß die Leuth in Glaubens-Artiklen unerfahren/ ihnen alsdann die wahre ſeeligmachende Lehr vorgetragen. *Ego vox clamantis in deſerto: dirigite viam Domini Joa. 1. v. 22.* Anzuzeigen/ daß fürnemblich der Geiſtlichen Ambt ſeye die Unwiſſende zu lehren; wie in der achtzehenden Predig weiter außgeführt wird.

19. Feſt. S. Thom. Andere ſeynd/ ſo in groſſen Zweiffel in Glaubens-Sachen gerathen/ wann ſie einen oder anderen Puncten in ihrem Verſtand nicht alſobald begreiffen können; wie dem H. Apoſtel Thomæ geſchehen/ der ſich mit diſen Worten vernehmen laſſen: *Niſi videro in manibus ejus fixuram clavorum, &c. non credam.* Diſen groſſen Zweiffel und Anſtoß hat Chriſtus aufgelöſet/ da er befohlen die Hand in ſeine deß HErren Wunden zu legen. In der neunzehenden Predig wird derohalben den geiſtlichen Lehreren gezeigt/ wie nutzlich/ ja nothwendig es ſeye denen Zweiffelhafftigen ihre Scrupel zu nemmen.

20. Feſt. Pent. Spiritus. Vil kleinmüthige Menſchen/ ſo in ſchweren Zufällen ſchier gar vergehen/ ihnen ſelbſt weder helffen noch rathen können; alſo daß manche in Verzweiffelung verſincken; iſt alſo ſolchen nothwendig beyzuſpringen/ ein ſteiffes Vertrauen zu GOtt dem H. Geiſt einzupflantzen/ der mit ſeiner Gnad ſolchen beyſpringt/ und darum eigentlich der Tröſter genennt wird; wie in der zwantzigſten Predig zu erſehen.

Wann

Digitized by Google

Mary Elizabeth, her birth, 408.
Mary, Queen of Scots, her marriage with Francis II. 1558, 1. Her return to Scotland, 1561, 2. Her marriage with Darnley, 1565, 3. Her imprisonment, 1567, 4. Her escape, 1568, 5. Her flight into England, 6. Her trial, 1586, 7. Her execution, 1587, 8.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with William Prince of Orange, 1677, 2. Her accession to the throne, 1688, 3. Her coronation, 4. Her death, 1694, 5.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with the Duke of Gloucester, 1717, 2. Her death, 1772, 3.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with the Duke of Cumberland, 1765, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with the Duke of Teck, 1866, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Viscount Lascelles, 1922, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Henry Duke of Gloucester, 1816, 2. Her death, 1857, 3.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Henry of Prussia, 1879, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Battenberg, 1885, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Christian of Schleswig-Holstein, 1891, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1893, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1894, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1896, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1897, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1898, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1899, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1900, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1901, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1902, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1903, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1904, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1905, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1906, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1907, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1908, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1909, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1910, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1911, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1912, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1913, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1914, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1915, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1916, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1917, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1918, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1919, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1920, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1921, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1922, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1923, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1924, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1925, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1926, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1927, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1928, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1929, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1930, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1931, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1932, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1933, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1934, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1935, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1936, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1937, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1938, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1939, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1940, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1941, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1942, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1943, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1944, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1945, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1946, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1947, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1948, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1949, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1950, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1951, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1952, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1953, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1954, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1955, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1956, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1957, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1958, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1959, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1960, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1961, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1962, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1963, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1964, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1965, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1966, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1967, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1968, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1969, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1970, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1971, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1972, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1973, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1974, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1975, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1976, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1977, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1978, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1979, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1980, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1981, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1982, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1983, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1984, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1985, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1986, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1987, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1988, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1989, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1990, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1991, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1992, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1993, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1994, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1995, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1996, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 1997, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 1998, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 1999, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2000, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2001, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2002, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2003, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2004, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2005, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2006, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2007, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2008, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2009, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2010, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2011, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2012, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2013, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2014, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2015, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2016, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2017, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2018, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2019, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2020, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2021, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2022, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2023, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2024, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2025, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2026, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2027, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2028, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2029, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2030, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2031, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2032, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2033, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2034, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2035, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2036, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2037, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2038, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2039, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2040, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2041, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2042, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2043, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2044, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2045, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2046, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2047, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2048, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2049, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2050, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2051, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2052, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2053, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2054, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2055, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2056, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2057, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2058, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2059, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2060, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2061, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2062, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2063, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2064, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2065, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2066, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2067, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2068, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2069, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2070, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2071, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2072, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2073, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2074, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2075, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2076, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2077, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2078, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2079, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2080, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2081, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2082, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2083, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2084, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2085, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2086, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2087, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2088, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2089, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2090, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2091, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2092, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2093, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2094, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2095, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2096, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2097, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2098, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2099, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2100, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2101, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2102, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2103, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2104, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2105, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2106, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2107, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2108, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2109, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2110, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2111, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2112, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2113, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2114, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2115, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2116, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2117, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2118, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2119, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2120, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2121, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2122, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2123, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2124, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2125, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2126, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2127, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2128, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2129, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2130, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2131, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2132, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2133, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2134, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2135, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2136, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2137, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2138, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2139, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2140, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2141, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2142, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2143, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2144, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2145, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2146, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2147, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2148, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2149, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2150, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2151, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2152, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2153, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2154, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2155, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2156, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2157, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2158, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2159, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2160, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2161, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2162, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2163, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2164, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2165, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2166, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2167, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2168, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2169, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2170, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2171, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2172, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2173, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2174, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2175, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2176, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2177, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2178, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2179, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2180, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2181, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2182, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2183, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2184, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2185, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2186, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2187, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2188, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2189, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2190, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2191, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2192, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2193, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2194, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2195, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2196, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2197, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2198, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2199, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2200, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2201, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2202, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2203, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2204, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2205, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2206, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2207, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2208, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2209, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2210, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2211, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2212, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2213, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2214, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2215, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2216, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2217, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2218, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2219, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2220, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2221, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2222, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2223, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2224, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2225, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2226, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2227, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2228, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2229, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2230, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2231, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2232, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2233, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2234, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2235, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2236, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2237, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2238, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2239, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2240, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2241, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2242, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2243, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2244, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2245, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2246, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2247, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2248, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2249, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2250, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2251, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2252, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2253, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2254, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2255, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2256, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2257, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2258, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2259, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2260, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2261, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2262, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2263, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2264, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2265, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Francis of Teck, 2266, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Adolphus of Teck, 2267, 2.
Mary, Princess, her birth, 1. Her marriage with Prince Alexander of Teck, 2268, 2.

eingeritten. *Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus, sedens super asinam, & pullum filium subjugalis. Matth. 21. v. 5.* Zu mercken: *Venit tibi mansuetus.* Dann/ daß die Sanfftmuth den Weeg in Himmel öffne/ beweiset die 30. Predig.

31. Dom. 11. Pentecoſt. Es laſſet ſich auch nit auf diſem Weeg vil hupffen/ ſpringen und tantzen. *Quàm angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam.* Will alſo der Seeligmacher/ daß man auf diſem Weeg nur ſeuffze und weine/ traure und klage. Dann alſo leſen wir von Chriſto ſelbſten/ daß er geweinet und getrauret/ aber nit/ daß er jemahls gelachet. *Suspiciens in cælum ingemuit, Marc. 7. v. 34.* Daher jener gründliche Schluß: *Beati qui lugent. Matth. 5. v. 5.* Ein mehrers gibt die 31. Predig.

32. Dom. 4. Paſch. Da ich von den 8. Seeligkeiten rede/kommt auch die Lehr von Chriſtlicher Gerechtigkeit; es verſtehet ſich von allen geſambten Tugenden/ die einen Glaubigen vor GOtt gerecht machen. *Justus ex fide vivit.* Und der H. Apoſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel c. 2. v. 10. *Qui offendit in uno, factus est omnium reus.* Und diſes iſt die Gerechtigkeit/ eine von denen Seeligkeiten/ davon das Evangelium meldet. Beſihe die 32. Predig.

33. Dom. Quinquageſ. Kein ſo hohe Tugend eines Menſchen gegen dem andern iſt/ als wie die Barmhertzigkeit; dan gleichwie wir ſündige Menſchen/ auß lauter Gnad und Barmhertzigkeit GOttes erhalten werden/ alſo gebühret es ſich auch/ gegen dem Nebenmenſchen gütig zu ſeyn/ wie ſolches in der Schrifft/ durch die Gleichnuß eines Königs erkläret wird/da diſer einem Bedienten eine überauß groſſe Schuld auß Gnaden geſchenckt/ und nachgelaſſen. Diſer aber nur um eine kleine Forderung einiger Groſchen den Nächſten grob angefallen/ und in Gefängnuß geworffen; deßwegen der König noch vil ſtrenger gegen diſem verfahren: *Serve nequam omne debitum dimisi tibi, quoniam rogasti me: nonne ergo oportuit, & te misereri conservi tui, sicut & ego tui misertus sum?* Wann dann die Barmhertzigkeit des HErrn ſo groß gegen uns allen; warum ſollen wir dann nit auch Erbarmnuß gegen unſern Nächſten haben. Erſihe die 33. Predig.

34. Feſt. Aſſumpt. B. V. M. Reine Herken gefallen GOtt; deſſentwegen Chriſtus eine reinſte Jungfrau für ſeine Mutter erwählet hat. So hoch ſteiget diſe Tugend/ daß/ weil ſelbige in der heiligſten Jungfrauen im höchſten Grad zufunden/ ſelbige mit Leib und Seel in Himmel aufgenommen worden/ Darzu gehört die 34. Predig.

35. Dom. in Albis. Denen friedſamen Gemüthern die ewige Seeligkeit verſprochen wird: *Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur.* Dann weil im Himmel lauter Frieden zu finden/ hat ſolchen der Sohn GOttes vom Himmel mit ſich auf Erden gebracht: *Et in terra pax hominibus bonæ voluntatis.* Und nach der Urſtänd ſolchen in denen Apoſtlen wollen gehalten ſeyn: *Pax vobis.* Hiervon iſt die 35. Predig.

Ob uns von anderen nichts/ als Verfolgung/und alles Ubels bevorſtehet/iſt doch die Gedult noch übrig/ ſo alles übertraget; und wir alſo alle unſere Feind überwinden werden. Beſihe das Leben und Tod der HH. Apoſtlen Simonis und Judæ/ die durch das Leyden/ die Welt und alle Widerſacher/ Glorwürdig überwunden/ und den Himmel erworben haben. *In patientia vestra possidebitis animas vestras.* Die 36. Predig lehret/ wie wir denen Apoſtlen nachfolgen ſollen 36. Feſt. SS. Simon. & Judæ.

Was edlers im Himmel und auf Erden/ als die Marter-Cron/ um welche zu erlangen/ ſo vil unzahlbare Menſchen ſich erſchröcklich peynigen und tödten laſſen. Wie herzlich hat der H. Andreas verlanget/ gecreutziget zu werden? Höre ſeine Wort/ mit welchen er das Creutz gegrüſſet: *O bona Crux: accipe me ab hominibus, & redde me Magistro meo, ut per te me recipiat, qui per te me redemit.* Wer hat ſo wohl erkennt den Werth der Marter/ als der H. Andreas; von dero ein mehrers in der 37. Predig. 37. Feſt. S. Andreæ.

Gleichwie der Heyland der Welt ein neues Geſatz/ alſo hat er auch ſeinen Jüngern ein neue Regul übergeben/ wie ſie nemlich alles Geld und Gut verlaſſen/ ſich eines anderen Gehorſamb unterwerffen/ die Keuſchheit ihr Lebtag freywillig annemmen ſollen. So wohl hat diſe Lehr dem H. Apoſtel Matthæo gefallen/ daß er auf ein einziges Wincken/ und nur auf ein Wort des HErrn/ von der Zoll-Banck aufgeſtanden/ und Chriſto nachgefolget: *Vidit hominem sedentem in telonio, Matthæum nomine, & ait illi: Sequere me. Et surgens secutus est eum. Matth. 9. v. 9.* Wie aber der Apoſtoliſche/ und Geiſtliche Ordens-Stand/ in Haltung drey Evangeliſcher Räthen/ die gantze Welt außgefüllet habe/ wird in der 38. Predig außgeführet. 38. Feſt. S. Matthæi.

Wahr iſt/ daß die verführiſche Welt/ vil Menſchen von diſem glückſeligen Geiſtlichen Stand abzuführen ſuchet/ deren mit ſtandhafften Hertzen widerſtanden ſoll werden. Schändlich haben ſich verführen laſſen/ welche zum Göttlichen Gaſtmahl eingeladen/ ſich von lauter Weltlichen/und eytlen Geſchäfften/ haben abführen/ und hindern laſſen/ und dahero von Chriſto verworffen werden. Ein mehrers weiſet die 39. Predig. 39. Dom. inf. oct. Corp. Chriſti.

Was ſchöners und löblichers/ als die Zier der Geiſtlichen Ordens-Stand in der Welt/ welche ihren Urſprung von denen Apoſtlen bekommen. Einige ſeynd der 40. Feſt. S. Barcholomæi.

der Meynung / der Apoſtel Bartholomæus ſeye auß hohen Stammen entſproſſen / als er aber von Chriſto zum Apoſtoliſchen Ordens-Stand beruffen worden / hat er die Welt mit Füſſen getretten / wie biß daher vil König / und ſogar auch Kayſer gethan; davon die 40. Predig.

41. Feſt. præſent. B. V. M. Freywillig zwar begeben ſich die Menſchen in einen Geiſtlichen Orden / ſolchen aber ſteiff / und beſtändig zu halten / werden auſs wenigſt drey feyrliche Gelübd erfordert: Gehorſamb / Armuth / und Keuſchheit. Die zarteſte Jungfrau / und Mutter GOttes / hat / als ſie von ihren Elteren im Tempel geopffert worden / ſchon damahl ohne Gebott / ein freywilliges Gelübd der Keuſchheit gethan; wie ſie mit diſen Worten ſolches dem H. Ertz-Engel Gabriel zu verſtehen gegeben / als er ihrò bedeutet / GOttes Mutter zu werden. *Quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco.* Luc. 1. v. 34. Darauß die HH. Vätter abnehmen / daß ſie durch Gelübd ſich zur ewigen Jungfrauſchafft verbunden habe. Von ſolchen Gelübden iſt die 41. Predig zu leſen.

42. Dom. 3. Epiph. Iſt ja ein hohes Gelübd / wann ein Menſch / der von Natur frey und ledig / ſich ſolcher Freyheit beraubet / und dem Gewalt eines andern vollkommen unterwürffet. Diſer Gehorſamb auch von Soldaten recht kan erlehrnet werden / wie in dem H. Evangelio / *Matth.* 8. v. 9. zu erſehen / und in der 42. Predig außführlich gemeldet wird.

43. Feſt. S. Jacobi. Von der Armuth wird unterſchiedlich geſprochen; dann diſe vil Menſchen drucket / denen ſie angebohren / und daherò wider ihren Willen gedultet wird. Ein andere freywillige Armuth iſt der Geiſtlichen / welche der Welt Güter beſitzen / und doch umb Chriſti / und der Seeligkeit Willen / alles verlaſſen. St. Jacob der Apoſtel / deſſen Feſt wir heut begehen / hat ja mit Petro / und anderen Apoſtlen ſagen können; *Ecce nos reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te: quid ergo erit nobis.* Daß aber durch ſolche Armuth die ewige Güter erworben werden / lehret die 43. Predig.

44. Feſt. S. Joan. Evangeliſtæ. Stäte Keuſchheit zihret die Geiſtliche Ordens-Leuth / zu deren ſie ſich mit einem Gelübd / als mit Eyd verpflüchten. Diſen hat vorgeleuchtet der H. Johañes der Evangeliſt / welcher / wegen ſeiner unbemailigten Keuſchheit / vò Chriſto mehr / als andere Apoſtel iſt gelichet worden. Von diſer Tugend handlet die 44. Predig.

45. Dom. ſexageſ. Nach Abhandlung ſò viler / und unterſchidlicher Tugenden / wird des Menſchen letztes End betrachtet / welches ſehr ungleich ſich anlaſſet. Der Tod iſt allen gewiß. Vor dem ſtrengen Richter alles ſeines Thuns und Laſſens Rechenſchafft zu geben / iſt uns allen auferladen; ob aber wir zur Höllen ſollen verdammt / oder in Himmel ſollen aufgenommen werden / iſt ſehr ungewiß. Allermaſſen von dem Frucht-Saamen geſchriben ſtehet: Nicht aller Saamen gehet auf / dann einiger gar nit in Boden kommt / und von denen hölliſchen Vöglen gefreſſen wird. Einiger bey denen verharteten Sünder / kan auf diſem Felſen nit aufgehen; oder / wann etwas aufgehet / bald wider verdorret. In dem ſündigen Menſchen / wird der Saamen von denen Dörnern viler Sünden verſtöcket; nur ein Theil bringt himmliſche Frucht / welches alles am Jüngſten Gericht einſtens ſich weiſen wird; von diſen Dingen redet die 45. Predig.

46. Dom. 15. Pentec. Was der Menſch für eine elende Creatur ſeye / zeigen die unzahlbare Kranckheiten / davon er immer gequället wird. Jene 10. Auſſätzige im Evangelio / können davon genugſamme Zeugnuß geben. Beſihe die 46. Predig.

47. Dom. 4. Epiph. Der Menſch ſchiffet auf dem Meer diſer Welt wol ungleich / bald hat er gutes / bald böſes Wetter. Nichts aber iſt entſetzlicher / als wann in dem gröſten Sturm-Wetter / die finſtere Nacht einbricht / wie die Apoſtel einsmahls erfahren; dann es ware Nacht / und / was das Allergefährlichſte / Chriſtus hat geſchlaffen / zur Zeit / da der Sturm grauſam angehalten. *Ecce motus magnus factus eſt in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus. Matth.* 8. v. 24. Wie gefährlich der Schiffbruch / ſo entſetzlich / wann in der Nacht des Tods / das Schifflein unſers eigenen Leibs ſcheiteren muß; Wie zu ſehen in der 47. Predig.

48. Dom. infr. Oct. Nativ. Dom. Kein gröſſere Feindſchafft wird gefunden / als zwiſchen zweyen / welche lange Zeit beſte Freund geweſt; und aber letztlich gegen einander zerfallen. So ſchaff ware nit das Schwerd / ſo Mariæ Hertz durchtrungen / als diſes / mit welchem zur Zeit des Tods / die Seel den Leib / der Leib die Seel durchſticht; wie in der 48. Predig entworffen wird.

49. Dom. 4. Advent. Niemand / auch groſſe Fürſten / ſeynd vor dem Tod ſicher; führen zwar groſſe Titul / regieren vil Land und Leuth. Warte ein Weil / wirſt ſie nicht mehr ſehen / weil ſie der Tod hat hingeraffet. Kanſt in 49. Predig diß alles erſehen.

50. Dom. 3. Pentec. Nur ein Ding iſt erſchröcklich: Wohl iſts bekant / daß wir nemblich ſterben müſſen; aber der Tod der liſtige Dieb nur heimlich herein ſchleichet / offt / da wir am wenigſten daran gedencken / zum Tod aber gar nit bereitet ſeynd / O entſetzlicher Tod! von diſem redet die 50. Predig.

51. Dom. infr. Oct. Aſcenſ. Iſt doch wahr / daß der Tod den Frommen vil Nutzen bringet; dann auf diſer arm-

[illegible] Ausgabe [illegible] Ausgabe [illegible] Ausgabe [

diſes in ſeinem ſo herꝛlichen / und triumphierlichen Einritt ? Er erinnerte ſich / und ſahe vor / den entſetzlichen Untergang diſer ſo gewaltigen / und Königlichen Stadt. Venient dies in te, ſpricht er / & circumdabunt te inimici tui vallo, &c. Es werden die Täg über dich kommen / und deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben / und belagern / und dich allenthalben ängſtigen / und werden zur Erden ſchleiffen dich / und deine Kinder / ſo in dir ſeynd / und ſie werden in dir nit einen Stein auf dem anderen laſſen. Wie diſer klägliche Untergang uns klärlich den Untergang der gantzen Welt ſfürſtelle / zeiget die 58. Predig an.

59. Dom. 7. Pentecoſt. Wann die Feind eine mächtige Stadt lang belägert / beſchoſſen / die gröſte Gebäue / Thürn und Palläſt über den Hauffen geworffen / durch unterlegtes Pulffer / da und dorten einen Theil der Stadt mit allen Menſchen in die Lufft geſprengt / ꝛc. iſt endlich noch übrig / daß die gantze Stadt durchs Feuer in die Aſchen gelegt wird. Eben alſo wird das Ende der Welt ſeyn. Dann / wie die ſchöne Stadt Sodoma und Gomorrha durchs Feuer gantz und gar zernichtet worden; alſo wirds letztlich der gantzen Welt ergehen. *Igitur Dominus pluit ſuper Sodomam & Gomorrham ſulphur, & ignem à Domino de cœlo.* Gen. 19. v. 24. Diſe allergrauſamſte Tragœdi wird beſchriben in der 59. Predig.

60. Dom. Paſc. Wir haben gleichſam mit Augen geſehen / wie die gantze Welt durchs himmliſche Feuer in die Aſchen gelegt worden: Da ligt jetzt aller Pracht der Welt / iſt alles ſtill / weil kein eintzige lebendige Creatur mehr übrig iſt. O GOtt! wie wirds dann weiter ergehen? Die himmliſche Trompeten und Poſaunen werden in der Höhen geblaſen / mit einem ſolchen Schall / der Himmel und Erden durchdringet / durch welchen alle Todte auß ihren Gräberen erwecket / und zum Leben widerum auferſtehen. Heut begehen wir das Feſt der Urſtänd Chriſti / von welchem der Apoſtel ſagt: 1. Corinth. 15. v. 20. *Nunc autem Chriſtus reſurrexit à mortuis primitiæ dormientium.* Dann / wie Chriſtus / nach außgeſtandenem bitterem Tod / am dritten Tag widerum auferſtanden / alſo kommet noch ein Tag / an welchem alle Menſchen / ſo von Adam an / biß zum End der Welt gelebt / und geſtorben / widerum auferſtehen / wie wir in dem Chriſtlichen Glauben ſagen / und bekennen. Ich bekenne: Was? Die Auferſtehung deß Fleiſches. Welches / weil es ein überauß hohes Geheimbnuß / darum die 60. Predig ein ſolches weiters außführet.

61. Feſt. Aſcenſ. Mit Klagen und Zitteren muß ich da fragen: Zu was Zihl und End die Menſchen widerum auferſtehen? Ach! vor dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes zu erſcheinen / von ihrem gantzen Leben Red und Antwort zu geben; dann / weil Chriſtus der HErr ein Richter iſt der Lebendigen / und der Todten. Statuit autem diem, ſagt die Schrifft / Act. 17. v. 32. in quo judicaturus eſt orbem in æquitate. Wie er aber zu richten kommen wird / in höchſter Glory und Majeſtät / haben die Engel angezeigt, welche in der Glorwürdigſten Auffarth denen gegenwärtigen Glaubigen diſen Bericht erſtattet. *Quemadmodum vidiſti eum euntem in cœlum, ita veniet.* Act. 1. v. 11. Diſe des Richters Ankunfft / ſtellet uns für die 61. Predig.

62. Dom. 21. Pentecoſt. Das heutige Evangelium erinneret uns eines grimmigen und rachgirigen Menſchen / deme zwar ein anderer nur etwas Geringes ſchuldig war / nemblich hundert Groſchen. Die Schuld wird von diſem abgefordert; weil aber der arme Tropff nit bey Mittlen / bittet er nur um Aufſchub / mit Verſprechen / alles zu bezahlen; der andere aber in aller Furi fallet ihme in Hals / würget ihn unbillig / laſſet ihn alsbald für den Richter ſchleppen / und in einen finſteren Kercker werffen. Diſer groſſe Grimmen / wird in der H. Schrifft ſehr übel außgedeutet. Diſe Geſchicht erinnert mich einiger Menſchen / welche ſo grimmig auf andere / von denen ſie etwann beleydiget worden / daß / wann ſie könten / ſolche alsbald in den Kercker / in den Abgrund der Höllen hinunter ſtürtzen wurden. Weilen aber diſes nicht bey ihnen / ſondern beym höchſten Richter ſtehet / ſo laden ſie ſelbige dahin in Joſaphats-Thal. Es kan zwar ſeyn / daß diſe Ladung wider die ungerechtiſte Richter nit ungültig / und von GOtt / als den höchſten gerechteſten Richter / zugelaſſen / und angenommen wird; dahingegen aber / wann es auß Zorn und Rach geſchicht / nicht ohne groſſe Sünd jemand in Joſaphats-Thal kan geladen werden / wie in der 62. Predig der Unterſchid zu finden.

63. Dom. 18. Pentec. Damit die letzte Ding des Menſchen deſto deutlicher erkennt mögen werden / ſo wollen wir den Fortgang des jüngſten Gerichts in Obacht nemmen. Was für Kläger / was für Rechnung- und Schuld-Bücher werden da fürgebracht? Wo ſeynd die Zeugen? Wird dem Verklagten auch Zeit gegeben / ſich zu entſchuldigen? Nichts ſolches. Im heutigen Evangelio leſen wir / daß Chriſtus der HErr auch die innerſte Gedancken der Menſchen erkenne. Cùm vidiſſet JESUS cogitationes eorum. Alſo geſchicht es am jüngſten Tag / da der Sohn GOttes allbereit zu Gericht geſeſſen / und alle Menſchen / ſo jemahl gelebt /

Gott vnser Herr Jhesu Christus, 1
Gott vnser Herr Jhesu Christus, 2
Gott vnser Herr Jhesu Christus, 3
Gott vnser Herr Jhesu Christus, 4
Gott vnser Herr Jhesu Christus, 5
Gott vnser Herr Jhesu Christus, 6
Gott vnser Herr Jhesu Christus,

vitur, & ignis non extinguitur. Von diſem Gewiſſens-Wurmb / gibt uns genugſam Bericht die 71. Predig.

72. Dom. Paſſionis. Jetzt kommt etwas zu melden / welches alle Menſchliche Hertzen darnider ſchlaget / und allen Verſtand der Gelehrten gantzlich verdunckiet; nemlich die unendliche Ewigkeit der hölliſchen Quall: O Ewigkeit! O Ewigkeit! Ewig iſt lang / aber lang iſt nit ewig. Da die Juden unerhörter Weiß auf Chriſtum läſterten / und ihn einen vom Teufel Beſeſſenen nennten / mit gäntzlicher Verwerffung ſeiner Göttlichen Lehr; ſpricht der HErr zu ihnen: So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nit ſehen ewiglich. Welches ſo vil geſagt / als: So jemand mein Wort nit wird halten / der wird den Tod ſehen ewiglich; wie er dahero ihnen außdrucklich vorgeſagt: *Si enim non crediderit is; quia ego ſum, moriemini in peccatis veſtris.* Was iſt in Sünden ſterben? Es iſt in alle Ewigkeit ſterben / *mori in æternum.* Von der Ewigkeit des peynlichen Tods in der Höllen / wirſt weiteren Bericht nicht ohne Schröcken leſen in der 72. Predig.

73. Feſt. S. Catharinæ. Unter allen hölliſchen Peynen und Quallen / iſt noch die Gröſte / die ewige Verzweiflung / ſo darinnen beſtehet / daß kein Erlöſung zu hoffen iſt / welches die ſogedachte Verzweiflung bringet. Wo in dem Evangelio von denen fünff thorrechten Jungfrauen geſchriben ſtehet / daß / weil ſie nit wachende / zu ſpatt kommen / die Himmels-Thür ihnen vor der Naſen verſchloſſen iſt worden, da es in Ewigkeit heiſſen wird: *Clauſa eſt janua.* Dann die Himmels-Porten / wie auch der Höllen-Thür / denen Verdammten verſchloſſen bleibt. In die Höll iſt ein Eingang / aber ewig kein Außgang. Was aber die Verzweiflung mit ſich bringe / die 73. Predig andeutet.

74. Dom. 22. Pentecoſt. So offt ein Fürſt, oder ein Kayſer auß billichen Urſachen einen Tribut / Steur / oder Anlag außſchreibt / ſeynd alle Unterthanen ſchuldig ſelbige abzuſtatten. Wie auch der Apoſtel erkläret *Rom. 13. v. 7. Cui tributum, tributum.* Weil dann die rebelliſche Juden dem Kayſer ſolche Anlag verweigerten: *Licet cenſum dare Cæſari, an non?* fragen ſie Chriſtum den HErrn; weil ſie alſo auf ihrer Rebellion beharret / iſt endlich geſchehen: daß die Römer wider ſie verbittert / alle Juden zu ewige Sclaven gemacht. Dem höchſten und ewigen GOtt ſeynd alle Menſchen den rechtmäßigen Tribut eines lebendigen Glaubens ſchuldig; das iſt: daß ſie an ihn glauben / ihn als HErren erkennen / auch in Aufrichtigkeit deß Hertzens nach ſeinem Willen und Geſatz leben ſollen. Weil aber ſolchen Tribut wenig Menſchen erſtatten / folget: daß alle ſolche als Rebellen vom höchſten GOtt in die hölliſche Gefangenſchafft verſtoſſen werden, Zahlen zwar gar theur an diſem Tribut / welchen ſie aber in Ewigkeit nit abzahlen / weil alle Peyn nur ein Zinß / die Haupt-Summa aber ein ewige Schuld bleibet. Nur das zu bedauren / daß ſo vil ſchier unzahlbare Menſchen in ſolcher Straff ewig in der Höll gefangen ſitzen. Wie vil deren ſeyen erkläret die 74. Predig.

75. Dom. 10. Pentecoſt. Wohlan endlich kommen wir auß der tieffen Höllen / in den hohen Himmel: dann nachdeme der höchſte Richter mit Beyſtimmung aller Heiligen das Urtheil mit denen Verdammten außgemacht / und mit denen entſetzlichen Worten / ſelbige von ſich geſagt: *Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Matth. 25. v. 41.* Wendet er ſich jetzt gantz gnädig gegen denen Außerwählten / ſprechende: *Venite benedicti Patris mei, poſſidete paratum vobis regnum à conſtitutione mundi.* Welche ſeynd dann diſe Außerwählte / ſo jetzund von der tieffen Erden biß in den höchſten Himmel hinauf erhebet werden? Lauter Demüthige vermög der eignen Worten Chriſti; *Qui ſe humiliaverit, exaltabitur.* Seynd wenig Wort / welche aber die ewige unendliche Glory deß Himmels in ſich begreiffen / deren kurtzer Begriff in der 75. Predig abgemahlter zu ſehen.

76. Dom. 11. Pentecoſt. Ein ſolche Sach iſt der Himmel / daß ob zwar Chriſtus ein wahrer GOTT und Menſch / ein Erb aller Göttlichen Schätzen / er doch den Himmel vor andern Dingen alſo geachtet / daß er ſeine Augen darvon ſchier niemahlen abgewendet: anzuzeigen / wie hoch derſelbe zu ſchätzen und zu lieben ſeye. *Suſpiciens in cœlum, ingemuit.* Es iſt zwar der Himmel ein unaußſprechliche Sach: *Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit 1. Cor. 2. v. 9.* Nichts deſtoweniger von deſſen Glory und Herrlichkeit / ſo vil davon in H. Schrifft gemeldet wird / in der 76. Predig in etwas außgelegt wird.

77. Dom. 6. poſt Epiph. So aber die Seelige im Himmel ein allerglückſeeligſtes Leben haben / möcht jemanden wohl Wunder nemmen / was ſie doch für Nahrung genieſſen / daß ſie ewiglich ſo überflüßig erhalten werden? Chriſtus zwar gibt dem Anſehen nach eine einfältige / aber in ſich ſelbſten tiefſinnige Antwort / wann er ſagt: *Simile eſt regnum cœlorum fermento. Matth. 13. v. 33.* Auß diſem Taig wird das Himmel-Brod gebachen. *Beatus, qui manducat panem in regno Dei. Triaſata:* bedeuten die heiligiſte Dreyfaltigkeit. Hugo Cardinalis ſagt von jedem Heiligen: *Manducat videndo facie ad faciem:* und David: *Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Pſal. 16. v. 15.* Beſihe die 77. Predig / da ein mehrers von der Speiß der Heiligen zu finden.

78. Dom. 2. Quadrageſimæ. Wohl ein ſüſſe Speiß der Heiligen. Werden aber die Heilige im Himmel wol auch ſchöne Wohnungen haben? Als Chriſtus auf dem Berg Thabor ſich vor den

drey Apoſtlen verklärt, und ſie vom Göttlichen Wollust verzucket worden, hat gleich Petrus begehrt da zu wohnen, und Hütten zu bauen. *Neſciens quid diceret.* Wohl andere Tabernackel ſeynd im Himmel wie der HErr ſelbſten bezeuget: *In domo Patris mei manſiones multæ ſunt.* Von ſolchen himmliſcheu Palläſten redet auch David *Pſal.* 149. *v.* 5. *Exultabunt ſancti in gloria, lætabuntur in cubilibus ſuis.* Die 78. Predig führet dich in Himmel diſe Wohnungen umb etwas zu beſchauen.

79. Dom. 3. Paſch. Weil die liebe Apoſtel in diſer Welt vil Ungemach außgeſtanden, wie Paulus bezeuget: ſie ſeyen geſtanden *in labore & ærumna, in vigiliis multis, in fame & ſiti, in frigore & nuditate.* 2. *Cor.* 11. *v.* 27. Für alles ſolches hat ſie der liebſte Meiſter getröſtet, daß ſie darfür die unbegreiffliche Ergötzungen im Himmel empfangen wurden. *Triſtitia veſtra vertetur in gaudium.* Wie auch geſchehen, dann für ihre außgeſtandne Arbeit, haben ſie bekommen die ewige Ruhe, für die Verlaſſung ihrer Häuſer himmliſche Palläſt, für Hunger und Durſt, die unaußſprechliche Erſättigung in der Anſchauung GOttes. Was aber für ihre Blöſſe in Wind und Wetter? eine Art der allerköſtlichſten Kleyder; daß ein jeder Heiliger wird aufs zierlichſt bekleydet zu ſehen ſeyn. *Amictus lumine ſicut veſtimento.* *Pſal.* 103. *v.* 2. Von einer Seel aber, als einer Königin, ſtehet geſchriben: *Aſtitit Regina à dextris tuis in veſtitu deaurato, circumdata varietate.* *Pſal.* 44. *v.* 10. Wie ſchön und unterſchidlich die Kleydung der Heiligen ſeye, lehret die 79. Predig.

80. Dom. 4. Quadrag. In allen Dingen iſt kaum etwas ſchöners als eine rechte Ordnung; dahero ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer überauß ſchön anzuſehen, deſſentwegen die Kirch GOttes ſonderbar gerühmt wird: *Pulchra ut luna, electa ut ſol, terribilis ut caſtrorum acies ordinata.* Cant. 6. *v.* 9. Daß GOtt ein groſſes Wohlgefallen habe ab der Ordnung, ſchreibt der Apoſtel: *Quæ autem ſunt à Deo ordinata ſunt.* *Rom.* 13. *v.* 2. Daß Chriſtus der HErr auch ein Liebhaber der Ordnung geweſt ſeye, iſt abzunemmen ab jenem wunderlichen Gaſtmahl, da er in der Wüſten 5000. Mann, Weib und Kinder darzu gerechnet, wohl in die 10000. Perſonen geſpeiſet hat. Wie hat man allen gnug thun können? es iſt nit alles durcheinander gangen, ſondern in die ſchönſte Ordnung gerichtet worden. Man hat ſie alle geſetzt: *Diſcubuerunt in partes per centenos & quinquagenos.* Wie auf Erden alſo und vil mehr hat der allerweiſeſte GOtt das ſchier unendliche Heer ſeiner Heiligen im Himmel außgetheilt. So in der 80. Predig weiters probirt wird.

Zum Troſt aller Wahrglaubigen dienet jener groſſe Fiſchfang, davon im heutigen Evangelio geredt wird. *Concluſerunt piſcium multitudinem copioſam.* Von diſem groſſe Fiſchfang geſchicht auch Meldung *Matth.* 13. *v.* 48. Da die Fiſch denen Menſchen, die gute Fiſch denen Seeligen im Himmel verglichen werden, deren eine ſolche Menge vorhanden; daß alle fromme Hertzen ſich erfreuen, wann ſie die 81. Predig zu leſen belieben werden. 81. Dom. 4. Pentecoſt.

Wann ich von der Völle aller Gnaden im Himmel reden will, ſo iſt alles geſagt, wann ich nur die heiligſte Dreyfaltigkeit in einer Gottheit nenne. *Quoniam ex ipſo, & per ipſum, & in ipſo ſunt omnia.* *Rom.* 11. *v.* 36. Was dann der allmächtige GOtt für vil unendliche und unergründliche Gnaden den Heiligen im Himmel zubereitet habe, wirdet etwas von weiten in der 82. Predig erklärt. 82. In Feſto SS. Trinitatis.

Diſes aber, ſo GOtt im Himmel hingegen für alle Gnaden und Gutthaten, ſo er denen Heiligen in der Ewigkeit erweiſet, von ihnen empfangt, iſt das ewige Lob und Danck, ſo ſie ihme ſagen. Alſo lehrnen wir von Maria der reineſten Mutter GOttes, welche, als ſie ihr Baaß Eliſabeth beſucht, diſes herrliche Lobgeſang angeſtimmet. *Magnificat anima mea Dominum.* Welches alle Heilige im Himmel vollführen in alle Ewigkeit, nach deme als die 83. Predig berichtet. 83. In Feſt. Viſit. B. V. M.

Das aber iſt endlich, ſo alle Gnaden GOttes überſteiget, weil diſe der heiligen Glory und Herrlichkeit in alle Ewigkeit unveränderlich bleiben wird; wie der Engel GOttes Mariam die Mutter deß HErrn eigentlich verſichert hat, von dem Heyland redende: *Regni ejus non erit finis.* Diſes iſt, worvon die 84. Predig ein mehrers handlet. 84. Feſt. Aſſumt. B. V. M.

Anmerckung.

Fünff Haupt-Stuck des Catholiſchen Chriſtenthums werden in dem Catechiſmo gezehlet: deren das erſte von dem wahrhafftigen Chriſtlichen Glauben; und das andere von denen HH. Sacramenten, von welchen ich allbereit in dem erſten Theil diſes Chriſtlichen Kinder-Spihls, und zwar das erſte Haupt-Stuck in 36. das andere Haupt-Stuck aber in 47. Predigen abgehandlet habe. Das dritte Haupt-Stuck von denen zehen Gebotten GOttes, und fünff Gebotten der H. Chriſtlichen Kirchen: wie auch das vierdte Haupt-Stuck vom H. Vatter unſer und Engliſchen Gruß, das vordere durch 53. das folgende durch 27. Predigen/ iſt gleichfalls alles in dem andern Theil diſes Chriſtlichen Kinder-Spihls erörtert worden. Das fünffte Haupt-Stuck deß Catechiſmi tractiert von der Chriſtlichen Gerechtigkeit: wie das Böſe zu meyden/ das Gute zu würcken ſeye/ weil laut der Worten Chriſti: Ein Knecht der ſeines HErrn Willen weiſt, und nit thut, mit vilen Streichen wird geſchlagen werden. Habe demnach in dem dritten Theil diſes Geiſtlichen Kinder-Spihls/ alle die Sünden/ wie ſie in dem Catechiſmo verzeichneter zu finden/ und daß ſie möglichſt zu fliehen ſeyen/ in 79. Predigen deutlichen außgelegt. Bleibt alſo noch übrig der vierdte Theil/ wie nemblich mit Vermeydung deß Böſen/ das Gute zu würcken ſeye. Declina à malo, & fac bonum. Meyde das Böſe, und würcke das Gute. Maſſen wie der Catechiſmus recht und wohl erinnert, der Glaub allein nit gnugſam, ſonder wer ſchon durch den Glauben gerecht worden, durch gute Werck noch gerechter muß werden. Wie dann auch ein Baum, der nit gute Frucht bringt, außgehauen, und ins Feuer ſolle geworffen werden: und der ſeelig will werden, ſeinen Beruff mit guten Wercken gewiß muß machen. Auf daß derohalben der Menſch wiſſe was gut ſeye/ will ich in dem erſten Theil diſes vierdten Buchs durch 44. Predigen die jenige gute Werck und Tugenden fürtragen/ wie ſie in dem Catechiſmo einander nachzuleſen. Weil aber der Catechiſmus noch endlich die vier letzte Ding deß Menſchen hinzu thut/ auch ſolche mit 40. andern Predigen erklären. Alles denen Catholiſchen Predigern und Kinder-Lehreren zum verlangten Gebrauch.

Luc. 12. v. 47.

Pſ. 36. v. 37. Jac. 2. v. 14. Apoc. 21. v. 11. Matth. 3. v. 10. 2. Petr. 1. v. 10.

Erste Predigt.

Geistliche Unterredung der Jugend.

THEMA.

Thorheit, anderst, warum Daniel studieren, 1Esra 1.

Daniel in Babel / Wie auch: Jugend und ihr Unverstand Mensch.

Wenn ich diese Worte lese, so kommt mir in den Sinn, was Christus Matth. 11. von Johannes dem Täufer redet: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? wolltet ihr ein Rohr sehen, das vom Winde bewegt wird? Was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? wolltet ihr einen Menschen sehen in weichen Kleidern? Siehe, die in weichen Kleidern sind, sind in Königlichen Häusern. Was seid ihr denn hinaus gegangen zu sehen? wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, sage ich euch, und mehr denn einen Propheten. Dann Johannes der Täufer war ein Prophet, und ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand. Also auch Daniel, ein Prophet, und ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand. Dann Daniel war ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand. Also auch Daniel, ein Prophet, und ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand.

Daniel war ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand. Also auch Daniel, ein Prophet, und ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand.

Daniel war ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand. Also auch Daniel, ein Prophet, und ein Mann, der nicht wankte, sondern stund fest, und redete die Wahrheit, und scheute sich vor niemand.

...ſchen Kaiſer Maximilian I. ſeine Tochter Margarethe mit dem Infanten Don Juan, dem Sohne Ferdinands des Katholiſchen, verheiratet hatte, ſtarb Don Juan ſchon nach ſechs Monaten, und Margarethe kehrte nach Flandern zurück. Dort wurde ſie die Vormünderin ihres Neffen Karl, des ſpäteren Kaiſers Karl V. Margarethe war eine hochgebildete Frau, die ſich auch ſchriftſtelleriſch betätigte. Sie ſtarb 1530.

Ein Kaiſer als Bettler. Der Kaiſer Maximilian I. war ein großer Freund der Jagd. Einſt ritt er mit ſeinem Gefolge durch den Wald. Da ſah er einen Bettler, der ihn um Almoſen bat. Maximilian ritt auf ihn zu und ſagte: „Ich habe kein Geld, aber ich will dir etwas geben, was mehr wert iſt als Geld.“ Er ſchlug dem Bettler mit der Reitpeitſche ins Geſicht und ritt davon. Der Bettler aber ſchrie ihm nach: „Ich habe dir nichts getan, und du ſchlägſt mich. Du ſollſt mir dafür Rede ſtehen.“ Maximilian ritt weiter, ohne ſich um den Bettler zu kümmern. Nach einiger Zeit kam er an einen Bach, der über die Ufer getreten war. Er ritt hinein, um ihn zu durchqueren, aber ſein Pferd ſcheute und warf ihn ab. Maximilian fiel ins Waſſer und wäre ertrunken, wenn ihn nicht ſeine Leute gerettet hätten. Da ſagte er: „Ich habe dem Bettler Unrecht getan. Gott hat mich dafür beſtraft.“

Der Kaiſer und der Bauer. Kaiſer Maximilian I. ritt einſt durch ein Dorf. Da ſah er einen Bauern, der ſeine Kühe auf die Weide trieb. Der Bauer hatte ſeine Kühe ſchon ſehr lange auf die Weide getrieben, und es war ſchon ſpät am Tage. Da ſagte der Kaiſer zu dem Bauern: „Du haſt deine Kühe ſehr lange auf die Weide getrieben. Es iſt ſchon ſpät am Tage.“ Der Bauer antwortete: „Ich habe ſie ſo lange auf die Weide getrieben, weil ich ſie ſo lange auf die Weide treiben wollte.“ Da ſagte der Kaiſer: „Du haſt recht. Du haſt ſie ſo lange auf die Weide getrieben, weil du ſie ſo lange auf die Weide treiben wollteſt.“ Dann ritt er weiter.

Der Kaiſer und der Bauer. Kaiſer Maximilian I. ritt einſt durch ein Dorf. Da ſah er einen Bauern, der ſeine Kühe auf die Weide trieb. Der Bauer hatte ſeine Kühe ſchon ſehr lange auf die Weide getrieben, und es war ſchon ſpät am Tage. Da ſagte der Kaiſer zu dem Bauern: „Du haſt deine Kühe ſehr lange auf die Weide getrieben. Es iſt ſchon ſpät am Tage.“ Der Bauer antwortete: „Ich habe ſie ſo lange auf die Weide getrieben, weil ich ſie ſo lange auf die Weide treiben wollte.“ Da ſagte der Kaiſer: „Du haſt recht. Du haſt ſie ſo lange auf die Weide getrieben, weil du ſie ſo lange auf die Weide treiben wollteſt.“ Dann ritt er weiter.

an der Stelle der Straßenbahn angebracht werden, wo sie am wenigsten stören. Die Kosten der Anlage sollen sich auf 1 Million Mark belaufen. Der Bau soll in 2 Jahren vollendet sein.

Elektrische Straßenbahn in Bremen. Die Bremer Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremerhaven. Die Bremerhavener Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremen. Die Bremer Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremerhaven. Die Bremerhavener Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremen. Die Bremer Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremerhaven. Die Bremerhavener Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremen. Die Bremer Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremerhaven. Die Bremerhavener Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremen. Die Bremer Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Elektrische Straßenbahn in Bremerhaven. Die Bremerhavener Straßenbahn-Gesellschaft hat mit der Firma Siemens & Halske einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Einrichtung der Straßenbahn für elektrischen Betrieb übernimmt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linien bis zum 1. Juli 1900 in Betrieb zu setzen. Die Kosten sollen sich auf 1 Million Mark belaufen.

Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn, die Gemahlin des Kaisers Franz Joseph, ist am Samstag, den 10. September, in Genf ermordet worden. Sie war am Mittwoch, den 7. September, in Begleitung ihrer Hofdame, Gräfin Sztaray, in Genf eingetroffen und hatte im Hotel Beau-Rivage Wohnung genommen. Am Samstag, nachmittags 1 Uhr, wollte sie sich zu Schiff nach Montreux begeben, um dort mit ihrer Tochter, der Prinzessin Gisela, zusammenzutreffen. Auf dem Wege zum Landungsplatz wurde sie von einem Manne angefallen, der ihr einen Stich in die Brust versetzte. Die Kaiserin stürzte zu Boden und verlor das Bewußtsein. Sie wurde in ihr Hotel zurückgebracht, wo sie nach einer Stunde starb. Der Mörder, ein Italiener namens Luccheni, wurde sofort verhaftet. Er hatte sich nicht zu entfernen versucht und gestand seine Tat ein. Er hatte sich vorgenommen, einen Fürsten zu ermorden, und hatte sich zu diesem Zwecke nach Genf begeben, weil er dort keine Bewachung vermutete. Als er erfuhr, daß die Kaiserin in Genf sei, habe er sich entschlossen, sie zu töten. Er habe sie für eine Frau gehalten, die sich viel Vergnügungen gönne, während das Volk Not leide. Er habe sie nicht gekannt und habe nicht gewußt, daß sie eine Wohltäterin der Armen sei. Er habe sie nicht beraubt, sondern nur getötet, weil er sie für eine Fürstin gehalten habe. Er habe sich nicht geflüchtet, weil er sich nicht vor der Strafe fürchte. Er sei Anarchist und wolle durch seine Tat die Welt auf die Leiden der Armen aufmerksam machen. Er habe keine Mitschuldigen. Er habe sich die Waffe, eine dreikantige Feile, selbst gemacht. Er habe sie in Genf gekauft und in Stücke gebrochen, damit sie nicht gefunden werde

Abgeordneten Genossen Bebel, Liebknecht, Singer, Auer, Grillenberger, Frohme, Molkenbuhr, Pfannkuch, Ulrich, Gerisch, Fischer, Schmidt (Berlin), Schmidt (Elberfeld), Stolle, Dietz, Kaden, Kunert, Meister, Rupprecht, Schmalfeldt, Schmidt (Frankfurt), Schulz (Berlin), Schulz (Bremen), Thiele, Vollmar, Wurm, Zubeil, Dr. Blos, Dr. Quarck, Dr. Schoenlank, Dr. Südekum, Dr. Wolfgang Heine, Dr. Heinrich, Dr. Hirsch, Dr. Lindner, Dr. Pfeiffer, Dr. Schmidt (Frankfurt), Dr. Schulz (Berlin), Dr. Stolzenburg, Dr. Struve

bus noſtris audivimus, patres noſtri annuntiaverunt nobis. Die Wort ſolcher Elteren ſeynd denen Kinderen an ſtatt der Bücher; indem ſie ihr lebtag daran gedencken / was ihnen die liebe verſtorbne Elteren geſagt: tröſte GOtt meinen lieben Vatter ſeelig/ der mir offt geſagt / ich ſolle fromm ſeyn / fleiſſig betten / den Gotts-Dienſt nicht verſaumen/ barmhertzig ſeyn. ꝛc. Tröſt GOtt mein Mutter ſeelig! Wie offt hat ſie mich ermahnet / züchtig und ehrbar zu ſeyn / ſo werde ich einen glücklichen Eheſtand bekommen! Ich ſolle böſe Geſellſchafft meyden / und wann ich Kinder bekommen werde/ ſolche nicht zu vil und unvernünfftig lieben. Eis libri erunt ora eorum, qui ipſos genuerunt. Seynd die Wort des angezogenen H. Chryſoſtomi. Der Mund der Elteren / das iſt / die Wort und gute Lehr der Elteren dienen denen Kinderen an ſtatt der geiſtlichen Bücher / Wann ſie nur offt daran gedencken / und ſolche Wort in obacht nemmen.

Ib.c. 4. v. 5.

6. Wann ſemahlen ein Vatter geweſt/ der ſein Pflicht gegen denen Kinderen wohl in Obacht genommen / ſo iſt der H. Tobias geweſt / der zwar nur einen einzigen Sohn ſeines Nahmens gehabt / welchen er aber wohl fürtrefflich unterwiſen / offtermahl in die Schul genommen / und ihme eine ſchöne nutzliche Kinderlehr gehalten; ja und noch zuvor von der Wiegen an hat er ſchon angefangen diſes liebe Söhnlein auf den Weeg der Tugend zulaiten. Ab infantia timere Deum docuit, & abſtinere ab omni peccato. Er hat ihn zur Gottsforcht von Kindheit an erzogen / und ihne ermahnet das Böſe zu meyden. Hat er etwann geſehen / daß diſes Kind den Kopff hätte ſetzen wollen / den mindeſten Ungehorſamb von ſich ſpühten laſſen / hat er ihme ſolches in der erſten Kindheit abgewöhrt / ihn darumb abgeſtrafft / hat ihn ſchon damahl angefangen im Betten zu unterrichten / wie er GOtt erkennen und lieben / für die Gutthaten / für Speiß und Tranck / und andere Gaben dancken ſolle / wie er die Sünd meyden / und ſich hüten ſolle GOtt zu beleydigen / ſelbigen zu erzörnen. Timere Deum docuit. Wie er in dem Hauß und auſſer des Hauſes im Reden / im Arbeiten / im Stehen / und Gehen ſich verhalten ſolle/ was er Abends und Morgens vor dem Nidergehen und Aufſtehen für Meynungen machen / und GOtt befelchen / wie danckbar und gehorſamb er ſich gegen der Mutter einſtellen ſolle. Solche und andere Lehren hat der junge Tobias in denen erſten Jahren von ſeinem Vatter erlehrnet. Da er aber nun mehr erwachſen / hat darumb der Vatter nicht unterlaſſen ihme zu zuſprechen / ſonder jetzt andere höhere Lehren ihme vorgehalten / welche ſo ſchön und anſtändig waren / daß der H. Geiſt ſelbſten nicht ermanglen wollen / ſolche aufzuzeichnen / und der gantzen Welt ſchrifftlich für Augen zu legen. Es fande ſich der gute alte Vatter einsmahls etwas unpäßlich / hat auch die Kranckheit alſo zugenommen / daß er vermeinte zu ſterben / darumben er ſich fürgenommen dem Sohn die letzte Kinderlehr zu halten / welchen er dann alſo angeredt: Audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo quaſi fundamentum conſtrue. Mein lieber Sohn höre die Wort meines Mundes / und behalte ſie in deinem Hertzen als einen Grundſatz. Halte dein Mutter in Ehren / ſo lang ſie lebt/ dann du ſollſt gedencken / was für groſſe Gefahr ſie in ihrem Leib deinethalben gelitten hat. Dein lebenlang habe GOtt in deinem Hertzen / hüte dich / daß du niemahl in die Sünd einwilligeſt. Von deinem Gut gib Allmoſen / und kehre dein Angeſicht von keinem Armen ab/ ſo wird GOTT ſein Angeſicht auch von dir nicht abkehren. Nach deinem vermögen beweiſe Barmhertzigkeit; haſt du vil / ſo gibe reichlich / haſt du wenig / ſo befleiſſe dich auch was wenigs gern mit zutheilen: Dann einen guten Lohn wirſt du dir ſammlen auf den Tag der Noth. Hüte dich fleiſſig mein Sohn vor aller Unkeuſchheit und ſchaue / daß man kein Laſter von dir höre. Laſſe Hochmuth und Stoltzheit weder in deinen Worten und Wercken regieren / dann Hoffarth hat alles Verderben angefangen. Welcher dir etwas arbeitet/ deme gibe den Lohn gleich alſobald / und laſſe den Lohn des Taglöhners nicht über Nacht bey dir bleiben. Was du nicht wilſt / das dir von einem anderen geſchehe / das thue auch einem anderen nicht. Dein Brod iſſe mit dem Hungerigen und Dürfftigen/ und von deinen Kleideren bedecke die Arme. Dein Brod und Wein ſtelle auf die Begräbnus des Gerechten / und iſſe und trincke davon: Frage allzeit umb Rath bey denen Weiſen. Allezeit lobe GOtt / und begehre von ihme / daß er deine Weeg richte / und daß alle deine Räth und Anſchläg in ihm verbleiben. Habt ihr liebſte Al eine ſchönere Kinderlehr gehört? Der junge Tobias ware ja alſo einer von denen jenigen / welche mit Recht ſagen können: Auribus noſtris audivimus, patres noſtri annuntiaverunt nobis. Mit unſeren Ohren haben wir das gehört/ unſere Vätter haben uns das gelehrt. Fragt dann der H. Iſaias nochmahlen: Ubi doctor parvulorum? Wo iſt ein Kinderlehrer? So antworte ich: daß ſeynd die Vätter und Mütteren / welche ihren Kinderen immerzu in Ohren ligen: Venite filii, audite me. Kommet ihr liebe Kinder / und höret mich. Wie der alte Tobias ſeinem Sohn ſo vil ſchöne Lehren gegeben / alſo pflegt mancher fromme ehrliche Vatter ſeinem Sohn / die Mutter der Tochter zu zuſprechen / ſie im guten zu unterweiſen / alſo das wann die Elteren ſchon lang im Grab ligen / und faulen/ doch die Gottsförchtige Kinder ihr lebtag noch

Tob. I. v. 10.

daran

Digitized by Google

daran gedencken / was ſie von Vatter und Mutter ſeeligen in ihrer Jugend gehört und gelehret haben.

7. Wann dann geiſtliche Aufferziehung der Jugend ſo nothwendig nutzlich und gut; wann es ſo Rathſamb / daß man die Novalia, die erſte Auffbrüch der Erden forderſt von dem Unkraut / Diſteln und Dörneren ſäubere / alsdann in die zarte Hertzen der kleinen Kinder ſchon ſolle anfangen den Saamen des Göttlichen Worts zuſäen / maſſen auch der aufgehende Saamen in denen guten Sitten der Kinder von da erſcheinen ſolle / biß er endlich zu ſeiner vollkommnen Zeitigung aller Tugenden gelanget / wann GOtt der HERR vor Altem die ſchmertzliche Beſchneydung denen unmündigen Kinderen am achten Tag von ihrer Geburt fürgeſchriben / anzuzeigen / daß man die Jugend nicht ſo haickel und eytel / ſondet auch mit Strenge zur Ehr GOttes erziehe / wann der H. Prophet Iſaias ſo hoch klaget / daß unter denen Elteren ſo wenig ſolche Kinderlehrer zu finden / wie der H. alte Tobias einer geweſt / und demnach ihre Jugend mit denen wohlerzogenen Kinderen nicht ſagen kan: Auribus noſtris audivimus; patres noſtri annuntiaverunt nobis: So mache ich dann den Schluß mit denen Worten des H. Jeremiæ: Novate vobis novale, & nolite ſerere ſuper ſpinas. Umbackeret ein neues Feld / ſäet in einen neuen Auffbruch / aber nicht unter die Dörner. Lyranus in Außlegung diſer Stell meldet / was ein neuer Auffbruch ſeye: Terra de novo culta, priùs ſpinis & ſentibus plena. Eine erſt angepflantzte Erden / welche zuvor voller Diſtel und Dörner ware / nun aber eine ſolche Eygenſchafft hat / daß ſie fruchtbarer iſt als ein anderer Boden / wie Hugo Charenſis bezeuget: Novale, quantò plures ſpinas habuit, tantò plures fructus affert. Ein dergleichen neuer Auffbruch / wie mehr er zuvor Dörner getragen / deſto mehr Früchten wird er jetzt bringen. Darumb dann höret mich alle ihr Elteren: Novate vobis novale, & nolite ſerere in ſpinis. Euere Kinder ſeynd ein ſolcher Acker / der von dem Fluch GOttes / den er wegen der Erbſünd der Erden gegeben / Diſtel und Dörner zubringen geneigt iſt / wie man klar ſihet / daß die kleine Kinder / wie alle Menſchen / von Natur mehr zum Böſen als Guten geneigt ſeynd / zeigen ſich ſtättig / köpfiſch / zornig / unwillig / widerwärtig. Iſt derohalben ſchon Zeit / daß man die Dörner bey Zeiten außreute / diſen Acker gleich anpflantze / und den Geiſtlichen Saamen der Chriſtlichen Lehr darein ſäe. Novate vobis novale, ut ſeratur in eo verus Dei cultus, & ſemen verbi legis ac gratiæ Dei, ſpricht Cornelius. Ackeret / pflantzet ſolchen neuen Boden / auf daß die wahre Verehrung GOttes und der Saamen des Geſatzes / und die Gnad GOttes darein möge geſäet werden. O ihr Elteren / ihr Prediger und Kinderlehrer laſſet nicht nach immer einen neuen guten Saamen in ſolche Erden zu ſäen / wohl wiſſende / daß wie Cornelius Janſenius bezeuget: Cor hominis niſi ſemine divino ſeminatum fuerit, noxia tantùm proferet: Wann des Menſchen Hertz nicht mit Göttlichen Saamen beſäet und angepflantzet wird / pfleget ſolches nur ſchädliche Ding (lauter Unkraut) fürzubringen. Cæſar Franciottus meldet deutlich / wie diſer Göttliche Saamen ſolle geſäet werden / auf daß er Frucht bringe. Die Elteren und Kinderlehrer ſollen der Jugend / ſo allbereit die Neeſtands-Jahr erreichet hat / einbinden / Abends und Morgens zu betten / und andere Andachten an ſich zunemmen / der H. Meß beyzuwohnen / der H. Beicht und Communion ſich bey Zeiten zugebrauchen / in der Predig und Kinderlehr wohl aufzumercken / an ſtatt der eytlen oder unnützlichen ihnen geiſtliche Bücher beyzuſchaffen / in ihnen ein Liebe und Andacht zur heiligſten Mutter GOttes zu erwecken / wann ſie ſtreittig und zanckiſch / ſie ernſtlich abzuſtraffen: Diſes iſt der Saamen / den man denen Kinderen frühezeitig in ihr Hertz ſäen / und ſie alſo in der Gottesforcht erziehen ſolle / damit ſie richtig gegen der Tugend / gegen GOTT / gegen dem Himmel gerichtet und gelaitet werden. Dem Taglöhner gehört ſein Lohn: Was werden dann die Elteren und Kinderlehrer für ſolche Arbeit für einen Lohn bekommen? S. Iſidorus Peluſiota gibt Antwort: Hi, cùm non modò parentum, ſed & optimorum magiſtrorum munere ſungantur, à Deo mercedem accipient. Weil diſe nicht nur das Ambt der Elteren / ſonder auch der beſten Lehrmeiſter verrichten / ſo wird ihnen GOTT den Lohn geben / den Lohn der ewigen Glory / dahin uns allen ꝛc.

Jer. 4. v. 3.

Lyr. ibi.

Hug. Card.

Cornel. ib.

Conc. Janſ. in concord. Evang. c. 51.

Cæſ. Franc. l. de Sanc. Lucens. obſerv. 1.

S. Iſid. Pelus. l. 5. Ep. 9.

Exempel.

Jo. Herol. in Prompt. Exempl. V. correctio.

BEy Joanne Heroldo liſe ich ein Exempel hiehrer gehörig / von einem edlen Kind / welches den Saamen der geiſtlichen Lehr wohl angenommen / und fürgebracht. Es ware ein edles frommes paar Ehe-volck / welches diſes Kind erzeiget. Von Geſtalt ware es ſehr ſchön und Holdſeelig / und mit allen anderen Eygenſchafften alſo von der Natur beſeeliget und gezieret / daß ihme nichts abzugehen ſchiene; in Sitten und Gebärden ſo höfflich und annehmlich / daß es hierdurch ſein kindliches Alter weit übertroffen. Die Elteren wolten diſe ſo ſchöne und wohlgeartete Blumen der ſchnöden verführeriſchen Welt nicht vertrauen / damit an ſtatt des guten Saamens / welchen die Elteren in des Kinds Hertzlein geſäet / nicht etwann das Unkraut der Laſter

Digitized by Google

Erste Abtheilung. Aufbau. Architektur. Die Grundform der Architektur ist der Kasten, der Würfel, das Prisma, der Cylinder, die Pyramide, der Kegel, die Kugel

Die anderte Predig.

Frucht und Verdienſt der guten Wercken.

THEMA.

Declina à malo, & fac bonum. Pſalm. 36. v. 27.

Meyde das Böſe/ und würcke das Gute.

Es iſt einmahl wahr/ daß/ wann man den langen Winter hindurch den Ofen gehütet/ und wegen ſtätter Kälte/ vilen Schnees/ raucher Lüfften ſich inngehalten/ nichts lieblichers ſeye als nach verſtrichnem Winter in die ſchöne Felder und Gärten zu ſpatzieren/ da jetzt alles grünet/ alles blühet/ der liebliche ſanffte Wind die Bäum durchſtreichet/ der wohl riechende Lufft den gantzen Menſchen erquicket. Diſes hat auch den Göttlichen Bräutigam angetriben/ daß er ſeine geiſtliche Liebhaberin ſelbſt eingeladen: Jam hyems tranſijt. Flores apparuerunt in terra noſtra. Surge amica mea, ſpecioſa mea, & veni. **Der Winter iſt nunmehro fürüber. Die Blumen ſeynd ſchon vornen in unſerem Land. Mache dich auf meine Freundin/ meine Wohlgeſtalte/ und komme.** Wie auch ein anderesmahl die Geſponß gleichfalls den himmliſchen Liebhaber eingeladen: Veni dilecte mi, egrediamur in agrum. **Komme mein Geliebter/ laſſe uns hinaus in die Felder ſpatzieren.** Unter anderen/ was ſie im Feld in denen Aeckeren und Gärten gern geſehen hätten/ ware diſes: Videamus, ſi flores parturiunt. **Laſſet uns ſchauen/ ob/ nachdeme das Blueſt abgefallen/ die erwünſchte Frucht an dem Rebſtock ſo wohl als an denen Bäumen anfange anzuſetzen/ ſich ſehen zu laſſen.** Ich will da nicht längeren Außſchweiff nemmen/ ſondern ſage nur kürtzlich/ daß/ gleichwie ein Gärtner Sorg tragt auf die Bäum/ alſo der höchſte GOtt achtung gibt auf die Menſchen/ auf die vernünfftige Seelen. Dann was der fruchtbare Baum in dem Garten/ das iſt eine jede Seel im Luſtgarten der Catholiſchen Kirchen. Wie der Baum mit ſeinen ſchönen und lieblichen Früchten den Gärtner erfreuet/ alſo hat GOtt ein Wohlgefallen ob den Tugenden und guten Wercken eines jeden Menſchen. Und das iſt Urſach/ warumb er die allerreineſte Jungfrau/ und ſeines Sohns Gebährerin/ Mariam/ wie auch eine jede fromme Tugendreiche Seel nit allein einem fruchtbaren Baum/ ſondern gar einem lieblichen Garten vergleicht: Hortus concluſus ſoror mea ſponſa. **Du Braut/ meine Schweſter/ biſt ein verſchloſſner Garten. Deine Frucht-Gewächs ſeynd wie ein Paradeyß von Granat-Aepffeln/ mit Obs-Früchten.** Das allein iſt/ was man von einem Garten/ von einem jeden Baum verlanget und erwartet/ daß er nemblich blühe und Frucht trage/ ohne welches weder der Baum/ noch der gantze Garten zuachten iſt. Videamus, ſi flores fructus parturiunt. David vergleichet ebenfalls den Menſchen einem fruchtbaren Baum: Erit tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum, quod fructum ſuum dabit in tempore ſuo. **Er wird ſeyn wie ein Baum/ der neben denen ablauffenden Waſſer-Flüſſen gepflantzet/ zu ſeiner Zeit ſein Frucht geben wird.** Ein ſolcher Baum iſt der fromme Menſch/ die Wurtzel diſes Baums iſt der wahre ſeeligmachende Glaub/ der Stammen iſt die grad übersich gegen GOTT ſich erhebende Hoffnung/ die weit außgebreitete Aeſt ſeynd die Liebe GOttes und deß Nachſten; das Marck iſt die rechte und gute Meynung in allem Thun und Laſſen/ das Laub an dem Baum hat die Gleichheit einer menſchlichen Zungen/ ſo vil Blätter deß Baums/ ſo vil nutzliche und auferbäuliche Reden deß Menſchen; das wohlriechende Blueſt ſeynd die gute Exempel/ und daher erfolgender guter Nahmen/ welcher einen lieblichen Geruch von ſich gibt: Odor vitæ in vitam, ſpricht der Apoſtel. **Ein Geruch deß Lebens zum Leben.** Die Früchten deß geiſtlichen Baums ſeynd endlich nichts anders als die Tugenden und gute

Cant. 2. v. 11.

Cant. 7. v. 11.

Cant. 4. v. 12.

Pſal. 1. v. 3.

2. Cor. 2. v. 16.

Werck / welche der fromme Menſch herfür bringt. Davon der H. Paulus. Die Frücht deß Geiſts ſeynd Liebe / Freud / Gal. 5. v. 22. Fried / Gedult / Gütigkeit / Langmüthigkeit / Sanfftmuth / Glauben / Zucht / Mäſſigkeit / Keuſchheit. So hoch nothwendig aber iſt / daß der Baum gute Frucht bringe / das iſt / daß der Menſch gute Werck verrichte / daß in Mangel deſſen er nach denen Worten Chriſti ſolle außgehauen / und Matth. 7. v. 19. ins Feuer geworffen werden. Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Und das iſt / was der Catechiſmus im anderen Theil deß fünfften Hauptſtucks erfordert / wann er vorgehends lehret / daß man das Böſe meyden / nachgehends das Gute hingegen würcken / der guten Wercken ſich befleiſſen ſolle: Declina à malo, & fac bonum. Von ſolchen guten Wercken ſolle dann die heutige Predig ſeyn. Bitte. ꝛc.

2. Ich weiß zwar / daß vil Menſchen ſeynd / welche ſich mit diſen ärgerlichen Worten vernemmen laſſen: Es ſeye mit unſerem Thun verlohren / verdienen nichts als eytel Zorn. Daraus dann erfolgen müſte / daß man ſich vor Betten hüten / das Allmoſen geben unterlaſſen / die Kinder keinen Gehorſamb / die Eheleuth keinen Frieden halten / der Arme ſich keiner Gedult befleiſſen / die Obrigkeiten keine Gerechtigkeit üben / keiner ſeinem Nächſten Hülff leiſten ſolle; welches alles lauter gute / von GOtt anbefolchne Werck ſeynd / aber / wie ſie ſingen und ſagen / nichts als den Zorn GOttes verdienen. Manche Andere verſprechen ihnen ſelbſt den Himmel / weil ſie keine laſterhaffte Menſchen ſeyen. Einer und der Andere ſagt: Ich bin kein Gottsläſterer / kein Mörder / kein Ehebrecher / kein Dieb / kein Rebell / kein Verräther / kein Zauberer / kein Betrüger / ſo kan mich dann GOtt ja nit verdammen. Höchlich betrügen ſolche Menſchen ſich ſelbſten / als welchen von GOTT befolchen und auferlegt iſt / nit nur das Böſe / groſſe Sünd und Laſter / zu meyden / ſondern auch hingegen Guts zuthun: S. Bern. ſer. 34. ex parv. Declina à malo, & fac bonum. Der Heil. Bernardus berichtet uns / der vollkommne Wandel eines Menſchen beſtehe in diſen zwey Puncten / in Vermeydung der Laſter und Würckung der Tugenden: Quoniam non ſufficit à malo abſtinere, niſi & bonum faciamus. Dann es nicht gnug iſt nur das Böſe zu unterlaſſen / wann wir nicht S. Aug. in Pſal. 33. auch das Gute würcken. Und der Heil. Auguſtinus: Es iſt noch wenig gethan / wann du ſchon einem anderen nicht ſchadeſt / wann du ſchon nicht tödteſt / wann du ſchon kein Dieb / kein Ehebrecher / wann du ſchon niemand betriegeſt. Sic declina à malo, ut facias bonum. Parum eſt, ut non exſpolies: Veſti nudum. Alſo muſt du das Böſe meyden / daß du darneben auch das Gute würckeſt. Haſt noch wenig gethan / wann du den Nächſten ſeiner Kleyder nit beraubeſt: ſondern ſolleſt noch über das den Nackenden bekleyden; ohne welches du dir den Himmel gar nicht verſprechen kanſt / weil ein Baum / der keine Frucht der guten Wercken tragt / außgehauen und ins Feuer geworffen wird. Ware diß nicht ein ſchöner junger Feigenbaum / welchen ein Hauß-Vatter in ſeinen Reb-Berg hat ſetzen laſſen? Freylich ja. Er iſt hüpſch geſtanden / auſſer daß er noch keine Frucht gehabt / welches der Herr deß Weinbergs verlangt hat. Das andere Jahr wachſt er noch höcher / breitet die Aeſt weiter auß / hat aber dem Herrn ſeinen Willen noch nicht erfüllt / weil er noch keine Feigen gehabt. Der Herr iſt ſchier verdrüſſig worden / doch hat er das dritte Jahr erwartet. Weil dann der Baum noch nichts von Feigen hat ſehen laſſen / hat er ſich erLuc. 13. v. 7. zörnet / und befolchen den Baum von der Wurtzel außzureuten. Succide ergo illam; ut quid etiam terram occupat? Fort mit einem ſolchen Baum / der kein Frucht tragt. So gehts einem Menſchen / der nichts Guts thut / der die Frucht der guten Wercken nicht fürbringt. Non ſufficit à malo abſtinere, niſi & bonum faciamus. Nicht allein verdienen ſolche Leuth / wie ein unfruchtbarer Baum abgehauen / und ins Feuer geworffen zu werden / ſondern zu erzeigen / was für eine Ungnad GOtt auf ſie werffe / hat er ſolche auch mit dem Blitz deß Göttlichen Fluchs geſchlagen / wie bey S. Matthæo zu Matth. 21. v. 19. erſehen. Ein Feigenbaum ſtunde am Weeg zwiſchen Jeruſalem und Bethania / bey welchem als Chriſtus fürüber gienge / und gern von deſſen Frucht genoſſen hätte / weilen ihne hungerte / aber nichts gefunden / hat er den Fluch über diſen ſchönen / mit Blätteren herrlich gezierten Baum ergehen laſſen: Ewiglich ſolle an dir kein Frucht wachſen. Ach! was vermöchte ſich der Baum / weil es nach der Jahrs-Zeit nicht ſeyn kunnte / daß er ſolte zeitige Feigen haben; und doch wolte der HErr Feigen haben? Nihil invenit in ea niſi folia tantùm. Nichts fande er als lauter Blätter ohne Frucht. Weil es dann nicht der Zeit ware / daß zeitige Feigen ſolten gefunden werden / ſo iſt dann klar / daß Chriſtus der HErr in der Gleichnuß deß Feigenbaums diejenige unnütze Chriſten verſtanden habe / welche nicht nur zu gewiſſen Zeiten / ſondern das gantze Jahr hindurch Früchten der guten Wercken tragen ſolten. Es ſolle kein Monat / ja kein Tag ſeyn / da ein eyffriger Chriſt nit etwas Guts würcke / ein oder das andere gute und verdienſtliche Werck verrichte. Umbſonſt und vergebens iſt es / daß er ſich rühme ein Chriſt zu ſeyn. Credo. Credo. Credo. Ich glaube an meinen Erlöſer. Frucht / Frucht wird erforderet / nicht nur die bloſſe Blätter der Worten / deß fruchtloſen Glaubens. Alle Tag bette / befilche dich und dein Hauß in den Schutz GOttes / in die Fürbitt ſeiner heiligiſten Mutter / und anderer Heiligen / höre die H. Meß mit Betrachtung deß heiligiſten Leydens Chriſti / mache eine gute Meynung zu deiner täglichen Arbeit / raiche dem ruffen-

den

Wie Paulus an Philemon, Onesimus, Archippus und die Gemeinde zu Colossä, Cap. 4, 17. 18. Und sprechet zu Archippo: Siehe auf das Amt, das du empfangen hast im Herrn, daß du es ausrichtest. Der Gruß mit meiner Hand Paulus. Gedenket meiner Bande. Die Gnade sei mit euch. Amen.

Geliebte in dem Herrn! Wir haben in dem Evangelio gehört, wie Jesus Christus, unser Heiland, seine Jünger ausgesandt hat, das Reich Gottes zu predigen und zu verkündigen, und wie er ihnen befohlen hat, daß sie nichts mit sich nehmen sollten auf den Weg, weder Stab noch Tasche, weder Brot noch Geld, weder zwei Röcke, sondern daß sie sollten gehen in Schuhen und nicht zwei Röcke anziehen. Und wie er ihnen befohlen hat, daß sie sollten in jedes Haus, da sie eingehen würden, zuerst sagen: Friede sei diesem Hause! Und wie er ihnen befohlen hat, daß sie sollten bleiben in demselben Hause, essen und trinken, was sie da haben würden, und nicht von einem Hause zum andern gehen. Und wie er ihnen befohlen hat, daß sie sollten heilen die Kranken, die da wären in derselben Stadt, und sagen zu ihnen: Es ist nahe gekommen zu euch das Reich Gottes. Und wie er ihnen befohlen hat, daß sie sollten in eine Stadt, da sie eingehen würden, und sie würden sie nicht aufnehmen, daß sie sollten hinausgehen auf ihre Gassen und sagen: Auch den Staub, der sich von eurer Stadt an unsere Füße gehängt hat, wischen wir ab auf euch. Doch sollt ihr wissen, daß das Reich Gottes nahe gekommen ist zu euch

Richterſtuhl. Das gehorſame Kind/ ein Bruder deß verlohrnen Sohns/ ein Ebenbild aller Außerwählten/ nimbt ſein Wohlverhalten für einen Schild gegen ſeinen Vatter/ ſprechend: Sihe/ ich diene dir ſchon ſo vil Jahr/ und habe dein Gebott niemahl übertretten. Was verſpricht ihme aber der Vatter für einen Lohn? Fili, tu semper mecum es, & omnia mea tua sunt. Mein Kind/ du biſt allezeit bey mir/ und alles/ was ich hab/ das iſt dein. Warumb iſt denen thorrechten Jungfrauen ihr Liecht und Ampel deß Glaubens verloſchen? Nur weil das Oel der guten Wercken gemanglet/ Weil der Glaub ohne Werck todt iſt. Fides, si non habeat opera, mortua est in semetipsa. Abraham hat aus Befelch GOttes ſeinen einigen Sohn an die Schlachtbanck geführet/ und wurde/ wanns GOtt zugelaſſen hätte/ ihn ungezweifflet geſchlachtet haben. Diſes Werck/ diſer Gehorſam hat GOTT alſo gefallen/ daß er den Abraham von allen Sünden gereiniget/ und in hohen Stand der Gnaden aufgenommen: Iſt alſo/ wie S. Jacobus bezeuget/ durch diſes Werck gerechtfertiget worden. Gleichwie Jacob umb die ſchöne Rachel ſo lang gedienet/ alſo haben David/ und andere Heilige GOTT gedienet/ propter retributionem. Wie iſt der groſſe Wucherer Zachæus ſo bald zu einem Sohn Abrahams worden? Aus denen Wercken/ weil er alles ungerechte wiederum erſtattet/ und den halben Theil ſeiner Güter denen Armen gegeben. Das Allmoſen bezahlt die Schuld der Sünden/ wie Daniel den Nabuchodonoſor verſicheret/ und reiniget die Seel von allen Macklen vermög der eygnen Worten Chriſti. Date eleemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis. Alles das Seinige verkauffen/ und das Geld denen Armen mittheilen iſt ein Werck/ welches einen gantzen Schatz der Verdienſten im Himmel verurſachet. Petro/ und denen übrigen Apoſtlen/ auch allen denen/ die Haab und Gut verlaſſen/ und Chriſto nachfolgen/ wird diſes Werck hundertfältig vergolten/ und das ewige Leben mitgetheilet. Einer/ der denen armen Durſtigen nur einen Becher kalten Waſſers darreichet/ der iſt verſichert/ daß er den Lohn nicht verliehren werde. Die Jungfrauſchafft vermag vil im Himmel/ alſo daß ſolche unbemäilgte Seelen abſonderlich das Lamb GOttes in Himmel begleiten/ Weil ſie mit Weiberen niemahl verunreiniget worden. Faſten iſt ein GOtt wohl gefälliges Werck/ alſo daß/ wann ſolches rechtmäſſig geſchicht/ man GOtt zu einem Vergelter hat. Die Abtödtung deß eygnen Leibs/ verſtehe die leibliche Mortification, iſt ſo förderlich zur ewigen Seeligkeit/ daß der Heil. Paulus ſelbſt geforchten ohne ſolche verdammt zu werden; wie er dann ſelbſten bekennt: Ich caſteye meinen Leib/ und unterwürffe ſolchen in die Dienſtbarkeit/ damit villeicht/ da ich anderen predige/ ich nicht ſelbſt verlohren werde. Was iſt die Liebe? Ein ſolches Werck/ daß der Glaub ohne die Lieb nichts und vergebens iſt; wie gleichfalls der Apoſtel meldet: Wann ich ſchon allen Glauben hätte/ alſo daß ich Berg versetzen möchte/ die Liebe aber darbey ermanglete/ ſo wäre ich lauter nichts. Und endlich ſo viler anderer Stell der H. Schrifft zugeſchweigen/ ſo ſchlieſſet der H. Fürſt der Apoſtlen/ daß/ wann jemand ſchon Hoffnung hätte zur ewigen Seeligkeit von GOTT beruffen zu ſeyn/ ſo ſolle er ſich darumb nicht ſicher halten/ ſondern durch gute Werck ſeinen Beruff und Erwählung erſt ſicher machen. Quapropter fratres magis satagite, ut per bona opera certam vestram Vocationem & electionem faciatis. Wilſt du dann wiſſen/ ob du oder ein anderer ein rechter wahrer Dienet GOttes? Ob du ein Kind der Seeligkeit? ob du im Stand der Gnaden ſeyeſt/ ſo beſchaue nur wohl diſen Baum/ betrachte die Werck/ ſchaue/ was für Frucht er trage/ und darauß wirſt du erkennen/ wie es mit ihme beſtellt ſeye: Ex fructibus eorum cognoscetis eos. Aus ihren Früchten werdet ihr ſie erkennen.

Luc. 15. v. 31.
Jac. 2. v. 17.
Jac. 2. v. 21.
Pſal. 118. v. 112.
Luc. 19. v. 8.
Dan. 4. v. 24.
Luc. 11. v. 41.
Matth. 19. v. 21.
ib. v. 29.
Matth. 10. v. 42.
Apo. 14. v. 4.
Matth. 6. v. 18.
1. Cor. 9. v. 27.
1. Pet. 1. v. 10.
Matth. 7. v. 20.

Doch laſſet uns noch näher zum Zweck kommen. Das jenige muß ja deß Himmels werth ſeyn/ für welches GOTT den Himmel würcklich ertheilet. Wann er aber ſolchen denen ertheilet/ welche Guts gethan/ heilige und gute Werck verrichtet haben/ ſo erſcheinet klar/ was für eines Werths die gute Werck ſeyen. Kein beſſerer Zeug kan gefunden werden/ als die ewige Wahrheit. Diſe als ſie ihren Göttlichen Mund außgethan in einer gewaltigen Predig/ die ſie auf dem Berg gehalten/ ſeynd gleich diſe erſte troſtreiche Wort außgefallen: Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig ſeynd die Arme im Geiſt/ dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Freywillige Armuth verdient das ewige Himmelreich. Beati mites. Seelig ſeynd die Sanfftmütige. Verdient alſo auch der Sanfftmüthige die ewige Glory. Beati, qui lugent. Seelig ſeynd/ die wegnen/ und Leyd tragen. So kan derohalben der Menſch auf diſe Weiß die Seeligkeit erwerben. Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Seelig ſeynd/ die nach der Gerechtigkeit hungerig und durſtig ſeynd. Wird alſo denen aus wahrer Andacht Faſtenden das himmliſche Paradeyß verſprochen. Beati misericordes. Seelig ſeynd die Barmhertzige: Weil diſes ein Tugend/ würdig der ewigen Barmhertzigkeit zugenieſſen. Beati mundo corde. Seelig/ die eines reinen Hertzens ſeynd/ weil ſolche verdienen GOTT ewiglich anzuſchauen. Beati pacifici. Seelig ſeynd die Friedſame: Welches eine Tugend/ welche aus einem Menſchen ein wahres Kind GOttes machet/ und alſo ein ſolches Kind mit ſeinem Vatter ewiglich vereiniget. Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Seelig ſeynd/ die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen/ welche hier auf Erden

Matth. 5. v. 3.

lauter

Digitized by Google

lauter Creutz und Leyden haben / und das alles umb GOttes willen gedultig / und mit Demuth außſtehen / welche ihre Freyheit / und Wohlleben / Freud und Troſt nicht hier / ſondern nur im Himmel verlangen / die ſeynd ſeelig. Alſo haben unzahlbare Martyrer den Himmel gewunnen. Was? Sollen dann nur die Martyrer / welche umb der Gerechtigkeit willen verfolget und getödtet werden / ſollen diſe allein den Himmel verdienen? Quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. Ich ſage aber: Nicht nur diſe allein haben ſich deß Himmels zuverſicheren / ſondern auch alle andere / welche / wie gemeldet / andere Trübſaalen und Widerwärtigkeiten GOTT zu Lieb und zu Lob gedultig außſtehen / diſe machen ihnen einen rechtmäſſigen Anſpruch zum Himel. Höret / was auch der Heil. Paulus hiervon haltet. Leve tribulationis noſtræ ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Iſt wohl vil geredt. Das wenige unſerer Trübſaal würcket in uns über die maſſen in die Höche das ewige Gewicht der Glory. So vil gelten die gute Werck und Tugenden vor GOTT / daß ſie unwiderſprechlich mit dem Himmel belohnt werden / wann ſie recht verrichtet werden. Diſem ſtimmt bey der Königliche Prophet / welcher auch diſe Frag ſtellet: HErr / wer wird in deinem Tabernacul wohnen? Oder wer wird auf deinem heiligen Berg (das iſt / in der ewigen Seeligkeit) ruhen? Gibt gleich zur Antwort: Die / welche ſich der guten Wercken befleiſſen: Der / welcher ohne Mackel wandlet / und die Gerechtigkeit würcket / der in ſeinem Hertzen die Wahrheit redet / der mit ſeiner Zung keinen Betrug begangen hat / der ſeinem Nächſten nichts Ubels gethan / und keine Schmach-Red wider ſeinen Nächſten hat angenommen. ꝛc. Der ſeinen Nächſten zubetrügen nicht ſchwöret / der ſein Geld nicht auf Wucher außleyhet / noch wider den Unſchuldigen Schanckungen empfanget. Was ſeynd diß alles anders dann lauter gute Werck / welche den Menſchen recht dem Himmel zuführen? das ſeynd die jenige Bäum / welche / wie gemeldet / gute Frucht bringen. Von denen die H. Schrifft: In omni opere bono fructificantes. Welche allerley Frucht der guten Wercken bringen.

2. Cor. 4. v. 17.

Pſal. 14. v. 1.

Coloſs. 1. v. 10.

6. Iſt noch nicht gnug. Die eytle Menſchen verſprechen vil / und halten doch wenig; welches aber ſehr weit von GOTT / welcher / was er verſpricht / unveränderlich haltet. Quæ procedunt de labiis meis, non faciam irrita. Daher / ſeiner Zuſag gemeß / am jüngſten Tag er alle ſolche gute Werck mit der ewigen Glory belohnet. Da heiſſet es eygentlich: Redde illis mercedem ſuam. Jetzt gib ihnen / O HErr / den verſprochnen Lohn; dann diſes iſt der Tag der allgemeinen Belohnung / und ein gerechteſter Zahl-Tag. Wir alle müſſen vor dem Richterſtuhl GOttes erſcheinen. Zu was Zihl und Ende? Ut referat unusquisque propria corporis, prout geſſit, ſive bonum, ſive malum. Auf daß ein jeder den eygnen Lohn deß Leibs empfange / nachdeme er gehandlet oder gewandlet / Guts oder Böß gethan. Von denen Frommen zwar ſeynd die Wort Chriſti gantz klar: Procedent, qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ. Welche Guts gethan / werden herfür kommen zur Auferſtehung deß Lebens. Alle Menſchen / ſo von Anfang der Welt biß zu dero Ende jemahl gelebt haben / werden da beyſammen ſtehen vor dem allwiſſenden / auf dem Majeſtätiſchen Regenbogen ſitzenden Richter / welcher erſtlich ſeine heiligſte Augen auf die Fromme und Gerechte wenden / und ſie mit holdſeeligiſter Stimm zu ſich ruffen wird: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters und beſitzet das Reich / ſo euch von Anbegin der Welt iſt bereitet worden. Damit er aber nicht ſcheine nach Gunſt zu richten / ſo gibt er alſobald die Urſach ſeines unpaſſ onirten Urtheils / nicht nur nach dem Glauben / welcher ohne die Werck unnütz und todt iſt / ſondern nach denen guten Wercken den Außſpruch fällend: Eſurivi enim, & dediſtis mihi manducare. Es hat mich gehungeret / und ihr habt mich geſpeiſet. Es hat mich gedürſtet / und ihr habt mich getränckt. Mich gedunckt / er wolle zuerſt ſeiner reiniſten Mutter dancken / welche ihn neun Monat unter ihrem reiniſten Hertzen ernähret / und nachdeme ſie ihn als Jungfrau gebohren / in die drey Jahr meiſtens mit ihren Mütterlichen Brüſten geſpeiſet und getränckt. Dancken will er dem H. Joſeph / der in die dreyſſig Jahr mit ſeiner Hand-Arbeit ihn ernähret / wie auch anderen Gutthäteren / als der Mariæ und Magdalenæ, und anderen / welche ihme in ſeinen Lebzeiten auf diſer Erden guts gethan. Eygentlich aber dancket er allen denen / welche umb ſeinetwillen denen Armen / Krancken / Hungerigen und Durſtigen zu Hülff kommen / welche gute Werck er mit dem Himmel belohnet. Noch andere Werck der Barmhertzigkeit wird er alsdann vor anderen rühmen / und mit der ewigen Glory vergelten. Ich ware ein Frembdling / und ihr habt mich zur Herberg aufgenommen. Ich ware nackend / und ihr habt mich bekleidet. Ich ware kranck / und ihr habt mich beſucht. Ich ware in der Gefängnuß / und ihr ſeyd zu mir kommen. Diſen / diſen ertheilet er alsdann würcklich wegen ſolcher guten Wercken die ewige Seeligkeit / welche er auch denen verſprochen / welche GOTT und den Neben-Menſchen lieben / die Gebott GOttes halten / ſich der Unſchuld befleiſſen / welche mit Betten und Wachen ihr Zeit zubringen / die Wahrheit lieben / die Betrangte ſchirmen und ſchützen / die Kleinmüthige tröſten / den Nothleydenden helffen / im Guten beſtändig verharren. Mit einem Wort: Allen / die ſich der Tugend und guten Wercken befleiſſen / wird die ewige Vergeltung zugeſagt. Wegen ſolcher iſt der Sohn GOttes vom

Joan. 5. v. 29.

Matth. 25. v. 35.

2. Cor. 5. v. 10.

Quaestio XXXIII.

Articulus I.

Utrum ad Missam requirantur aliqui ministri.

Ad primum sic proceditur. Videtur quod ad Missam non requirantur aliqui ministri. Quia, sicut dictum est, Missa est sacrificium. Sed sacrificium offertur solus sacerdos, sicut patet Exod. 29. Ergo videtur quod ad Missam non requirantur ministri.

Praeterea, Missa est sacramentum. Sed ad sacramentum non requiruntur ministri, sed solus sacerdos

Chriſtl: Videte vosmetipſos, ne perdatis, quæ operati eſtis, ſed ut mercedem plenam accipiatis. Gebt achtung auf euch ſelbſten/ damit ihr die biß daher angewendte Arbeit nit verliehret/ ſondern den vollkommnen Lohn empfanget in der ewigen Glory. Dahin uns allen ꝛc.

2. Joan. v. 8.

Exempel.

1. de doct. Part. de par. & fortit. n. 5.

IM Leben der lieben Altvätter findet ſich ein Exempel/ worauß abzunemmen/ wie GOtt ein jedes auch kleines gute Werck fleißig in acht nemme/ und unbelohnt nicht laſſe. Es wohnete ein Einſidler in einer wilden Einöden/ und zwar an einem ſolchen Orth/ wo gar kein Waſſer zufinden. Weil dann der Menſch ohne Getranck nicht wohl leben kan/ ſo ware ja nothwendig/ einen Bruſien zuſuchen. Er findet endlich ein Quell/ welche aber ſehr weit von ſeiner Zellen entfernet/ alſo daß er nicht nur eine oder die andere Stund Weegs hatte/ von dannen das Waſſer abzuholen; doch brauchte er diſes für ein Mittel ſich zu mortificiren: Opfferte diſes dem höchſten GOtt auf zu deſſen gröſſerer Ehr und Wohlgefallen. Vil Jahr machte er diſen weiten Weeg hin und her/ truge das Waſſer heimb für ein und anderen Tag/ widerholte alsdann wiederum diſe mühſame Arbeit nicht ohne ſeine groſſe Abmattung/ und Schwächung der Kräfften. Nachdeme er aber alt worden/ und ihme der mühſame Weeg/ und der ſchwere Waſſer-Krueg/ die vilfältige böſe Witterung/ und andere Umbſtänd je länger je unerträglicher wolten werden/ fienge er an andere Gedancken zumachen. Als er derohalben eines Tags von dem Brunnen wiederum zur Zellen wandlete/ redete er ſich ſelbſt/ als gantz müden/ alſo an: Was thue ich doch/ daß ich mich dergeſtalten abmatte/ da doch der Sach ſo leichtlich zu helffen wäre/ wann ich nur mein Zellen abbrechen/ und näher zum Brunnen bauen wurde? Diſes gedunckte ihn ein billicher und vernünfftiger Anſchlag zuſeyn/ welchen er ohne Beleydigung GOttes zu Werck richten könnte. Indeme er alſo in ſolchen Gedancken fort wandlete/ höret er jemand hinter ſich/ der ihme nachgienge; wendet ſich umb/ ſihet einen überaus ſchönen Jüngling/ nicht ohne groſſe Erſtaunung/ weil dergleichen Leuth in diſer Wüſteney ſonſt nicht zu finden waren; faſſet ein Hertz/ fragt: Wer er ſeye? oder was er diſer Orthen zuſchaffen habe? Ich bin ein Engel von GOTT geſandt (antwortet der vermeinte Jüngling) ut omnes paſſus tuos numerem, pro quibus in cælo præmium mercedémque recipias. Auf daß ich alle und jede deine Schritt zehle/ für welche du im Himmel den reichen Loyn zuempfangen haſt. Muthmaßlich hat der Engel den vor ihme auf der Erden ligenden frommen Einſidler noch weiter getröſt und unterwiſen/ ſeine Zell von dem Orth nicht zuveränderen/ ſondern in Anſehung der groſſen Belohnung/ die er wegen jeden Schritts und Tritts zu und von dem Brunnen zu gewarten/ ſeines Verdienſts ſich ſelbſten nicht ſo leicht zu berauben. Worüber der Engel vor ſeinen Augen verſchwunden. Was vermeineſt/ was der fromme Alte über ſolche himmliſche Lehr für Gedancken geſchöpffet habe? Wann dann ein jeder Schritt/ (ſprache er zu ſich ſelbſten) nur ein ſo geringes Werck vor GOTT nicht unbelohnt bleibt/ wann alle die Schritt/ die ich in ſo vil Jahren in Abholung deß Waſſers mit guter Meinung gethan/ im Himmel ſeynd aufgezeichnet worden/ mich darfür ſeiner Zeit im Himmel reichlich zubelohnen/ ey ſo will ich diſen Verdienſt nicht minderen/ ſondern mehren. Gehet darauf hin/ bricht ſeine Zell ab/ und bauet ſie noch einmahl weiter vom Brunnen/ machet diſen weiten Weeg zum Brunnen in der Wochen ſo offt als den vorigen/ biß er alſo ſein Leben in der Einöden beſchloſſen/ und durch diſes gute Werck verdient hat im Himmel mit den Wäſſeren der ewigen Glory getränckt zu werden. Wahr iſt alſo und gewiß/ daß GOTT kein gutes Werck/

es ſeye groß oder klein/

unbelohnt laſſe.

Dritte Predig.
Mensch und Gesetzt.

THEMA

Operatus Deus in nobis. Phil. 2. v. 13.

Wirckt Gott in uns Menschen.

Wir haben gestern gehört/ wie Gott der Herr/ als er den Menschen erschaffen/ ihm ein Gesetz gegeben/ und ihn darunter gestellet/ damit er ihn in seinem Gehorsam prüfete/ und ob er ihn halten würde/ erkennete. Er hatte gesetzt/ wie Moses redet/ Gen. 2. v. 16. 17. Du solt essen von allerley Bäumen im Garten/ aber von dem Baum des Erkentnis Gutes und Böses/ solt du nicht essen/ denn welches tages du davon isest/ wirstu des Todes sterben. Dieses Gesetz hat Gott der Herr dem Menschen

Gebett ſeines Dieners erweichen / und alſo überwinden laſſen: Darumb der gelehrte
Petr. Cell. l. de panib. c. 11. Petrus Cellentis von einem ſolchen Gebett / das mit Zäheren vermenget wird / billich geſagt: Vincit invincibilem, ligat omnipotentem. Weil auch das eyffrige Gebett eine ſolche Krafft hat den erzürneten Allmächtigen GOtt zu überwinden / und ſeine zur Straff außgeſtreckte Hand zu binden / ſo befilcht dann Chriſtus der HERR billich und recht mit einem ſolchen Gebett allezeit bewaffnet und verſehen zu ſeyn. Oportet ſemper orare. Allezeit und ohne Unterlaß ſolle man betten. Der Catechiſmus, da er von denen guten Wercken zu reden anfanget / ſetzet für das erſte allerkräfftigiſte Werck das heilige Gebett / von welchem ich dann auch weiters zu reden geſinnet bin. Bitte ꝛc.

2. S. Baſilius concl. 1. de grat. act. Wann der Heil. Baſilius berichtet / was eygentlich ein rechtes / gutes und kräfftiges Gebett ſeye / ſo gebraucht er ſich folgender Worten: Oratio eſt petitio boni, à piis ad DEUM fiens. Das Gebett iſt / ſo gegen GOTT geſchicht / von welchem die Fromme etwas Guts begehren. Sonderlich iſt hiebey zubeobachten / daß das Gebett der Frommen groſſen Gewalt hat etwas von GOtt zu erhalten: Da hingegen / wann der Menſch in gröſten Sünden ſtecket / und alſo ein Feind GOttes iſt / ſein Gebett wenig oder gar nichts giltet / laut der heiligen Schrifft: Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris, Eccli. 15. v. 9. Und ſo gar lehret der weiſeſte Salomon, Prov. 28. v. 9. Daß des verſtockten Sünders Gebett ein Greul vor GOTT ſeye: Oratio ejus erit execrabilis. Suet. l. 3. c. 36. Vom Kayſer Tiberio ſchreibt Suetonius, daß / als er einsmahls die Kercker beſuchet / unter anderen Gefangnen ein Böſewicht den Kayſer umb Gnad gebetten habe; deme diſer alſobald geantwortet: Nondum tecum in gratiam redii. Ich bin mit dir noch gar nicht verſöhnet. Ob wolte er ſagen: Einer / der im Böſen verſtocket iſt / verdiene kein Gnad ſo lang / biß er ſeine Miſſethaten bereue / und davon abſtehe. Alſo kan auch das Gebett eines groſſen Sünders nichts erhalten / er bereue dann ſeine begangne Laſter. S. Aug. l. 3. Medit. Cùm quis odio dignus ſit, qua fronte gratiam requirit? Spricht der Heil. Auguſtinus. Wann einer den Zorn GOttes verdient / wie darff er ſo gleich ein Gnad begehren? Petrus / da er Chriſtum verlaugnet / hat nicht ſo gleich Gnad begehrt / ſondern zuvor ſeine Sünd bitterlich bereuet / und iſt hernach zu Gnaden kommen. Magdalena hätte ſich nicht getrauet gleich Anfangs Verzeyhung zu begehren / wann ſie nicht zuvor ſo vil heiſſe Zäher vergoſſen / und eine wahre innerliche Liebe zu Chriſto geſchöpfft hätte / auf welches dann die Verzeyhung gefolgt iſt. Was? ſo darff dann kein Sünder etwas von GOtt bitten? Ja freylich darff / kan / und ſolle er betten / aber zu erſt Reu ſeiner Sünden erwecken / wie jener Publican / der in Tempel hinauf geſtigen zu betten / ſich aber aus Demuth von weitem hinter die Thür geſtellet / und an ſein bereutes Hertz klopffend aufgeſchryen: O GOTT ſeye mir Sünder gnädig! Luc. 18. v. 14. Dico vobis: deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam. Ich ſage euch / daß diſer gerechtfertiget in ſein Hauß hinab gegangen ſeye. Was für ein Bluthund ware jener Schächer / welcher umb viler Todtſchläg halber gecreutziget worden? welcher da er den neben ihme hanaenden Chriſtum für den Heyland der Welt erkennt / ſeine groſſe Laſter hertzlich verflucht / und alsdann den HErrn vertreulich gebetten: HErr / gedencke meiner / wann du in dein Reich wirſt kommen ſeyn. Welches Gebett ſo vil verdient / daß er alſobald von Chriſto diſe troſtreiche Wort gehört: Amen dico tibi: Hodie mecum eris in Paradiſo. Luc. 23. v. 43. Wahrlich ſage ich dir: Noch heut ſolleſt du bey mir ſeyn im Paradeyß. Iſt alſo ein rechtes / wahres / kräfftiges Gebett / welches à Piis, wie S. Baſilius redet / von frommen Hertzen gegen GOtt geſchicht; darzu auch ſolche Sünder gerechnet werden / welche zu aller erſt ihre Laſter bereuen / und dann vertreulich ihr Gebett zu GOtt ſchicken. Ante flendum eſt, quàm petendum. Weynen ſolle man zuvor ehender / als man Gnad begehrt / nach Lehr des Heiligen Ambroſii. S. Ambr. in Luc c. 22. Von einem ſolchen Gebett alsdann ſpricht der Heil. Apoſtel Joannes: 1. Joa. 3. v. 21. Chariſſimi, ſi cor noſtrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad DEUM, & quidquid petierimus, accipiemus ab eo. Meine allerliebſte / wann uns unſer Hertz (unſer Gewiſſen) nicht beſtraffet / ſo haben wir das Vertrauen zu GOtt / und was wir von ihme begehren / das werden wir von ihme empfangen. Chriſtus ſelbſt ruffet denen ſeinigen mit diſen troſtreichen Worten: Begehret / ſo wird man euch geben: ſuchet / ſo werdet ihr finden: klopffet an / ſo wird euch aufgethan werden. Luc. 11. v. 9. So wohl die unſchuldige Menſchen / als wahr bereute Sünder ſollen derohalben allezeit betten. Oportet ſemper orare.

3. Drey Kammer-Herren des Perſiſchen Monarchen Darii gaben einsmahls einander auf zu errathen / was doch das ſtärckiſte Ding auf Erden ſeye? Einer ſprache: Nichts ſtärckes ſeye als der Wein. Der andere: Das allerſtärckeſte ſeye ein mächtiger regierender König. Der dritte ſchribe die gröſte ſtärcke denen Weiberen zu. 3. Esd. 3. v. 10. Doch über alles anders habe die Wahrheit die gröſte Krafft. Diſes alles laſſe ich dermahlen dahin geſtellt ſeyn: halte es aber mit denen jenigen / welche zuſammen ſtimmen / daß nichts ſtärckers / nichts kräfftigers / nichts unüberwindlichers ſeye / als das Gebett eines frommen Menſchen / welches ja alles durchtringt / alles kan und vermag nach des alten Theodoreti Lehr: Omnipotens eſt oratio, cùm una ſit, omnia poteſt. Das Gebett iſt allmächtig / und diſes

diſes allein vermag alles zumahl. Uberhaupt will ich nur andeuten / was das Gebett der Frommen vermöcht habe / weil ſolches weitläuffig zu erzehlen ein Stund bey weitem nicht gnug wäre. Durch das Gebett hat der alte unfruchtbare Abraham einen Sohn erworben / Moyſes hat durchs Gebett die Amaleciter geſchlagen und überwunden / durch das Gebett hat David den Goliath erleget / durch das Gebett hat Joſue der Sonn und dem Mond befolchen / und ihren Lauff geſtellt / durch das Gebett hat Elias den Himmel beſchloſſen / und nach Belieben wiederumb geöffnet / Jonas hat in dem Bauch des Wallfiſches gebettet / und ihme alſo eine ſichere Wohnung bereitet / die drey Knaben haben vermittelſt des Gebetts in dem feuerigen Ofen geſungen / und ſeynd frölich unter denen grauſamen Flammen hin und her ſpatzieret / durch das Gebett hat Suſanna ihre falſche Ankläger zu Schanden gemacht / durchs Gebett hat der blinde Tobias das Liecht der Augen erworben / der junge Tobias mit ſeiner frommen Gemahlin hat gebettet / und alſo den teuffliſchen Aſmodæum vertriben / mit Hülff des Gebetts hat Judith dem Holoferni den Schädel herunter gehauen / vermittelſt des Gebetts iſt Elias ins Paradeyß geführt worden / Daniel bettet in der Löwen-Gruben / und wird als bettend erhalten. Vil andere zugeſchweigen / Omnipotens eſt oratio, cùm una ſit, omnia poteſt. Allmächtig iſt das Gebett / welches allein alles kan. Haben diſes die Alte in der vorigen Welt / im alten Teſtament / ſo vilfältig erfahren / ſo hat die Catholiſche Kirch im jetzigen Geſatz der Gnaden ſolches mehr / und unzahlbare mahl geſehen / daß wahrhafftig ein rechtes / demüthiges / von frommen und bereuten Hertzen geſchehnes Gebett alles vermöge / deſſen vorauß im Leben der lieben Heiligen unendliche Exempel zu finden ſeynd. Petrus hat durchs Gebett einen von Mutter-Leib Krumben und Lahmen im Augenblick grad gemacht / durchs Gebett hat er Simonem den Zauberer / der mit Hülff des Teuffels ſich in die höche geſchwungen / als ob er gen Himmel fahren wolte / herunter auf die Erden geſchmiſſen / daß ihme die Schenckel zerſchmetteret und gebrochen worden. Als er ſelbſten von Herode in den Kercker geworffen / mit zwo eyſernen Ketten gefeßlet / von ſechzehen Soldaten bewachet worden / iſt er doch durch Mittel des Gebetts / ſo die Kirch für ihne gethan / errettet / die Ketten zerſprengt / die Thür und Thor geöffnet / und er ohne alle Hinderung in die Freyheit geführt worden. Was hat den H. Paulum von der Erden biß ins Paradeyß / biß in den dritten Himmel hinauf getragen? Das Gebett. Was hat die zwölff Apoſtel / als arme Fiſcher hin- und her in die gantze Welt geführt / und ſo lang erhalten? Was hat ſie ſo hertzhafft gemacht vor Königen und Potentaten zu reden? Woher die Krafft ſo viler Miracklen / wordurch ſie die Welt bekehrt? Das Gebett hat diſes alles verurſachet. Alle Element müſſen dem Gebett weichen; dann alſo vil heilige Martyrer / die man ins Meer verſenckte / darauß entkommen / vil / die man ins Feuer geworffen / ſeynd unverletzet gebliben. Die Erden hat vil Todte / die ſchon begraben waren / auf Befelch und gethanes Gebett der Heiligen wiederumb herauß geben müſſen / der gifftige peſtilentziſche Lufft hat unzahlbare Menſchen weck genommen; durch das Gebett der Heiligen aber gezwungen / das Gifft von ſich geben / und denen übrigen verſchonen müſſen. Zur Zeit der langen Trückne haben die Heilige einen nutzbaren Regen / zur Zeit der Näſſe die Trückene durch das Gebett erzwungen. Unterſchidliche Heilige haben das Meer / Wind / und Wellen getrutzet / indeme ſie nur auf ihren Mäntlen mit auffgerichtem Stab an Segels ſtatt wunderlich und ohne Gefahr über Meer gefahren; wie S. Franciſcus de Paula, S. Raymundus de Pennafort, der wunderthätige Matthæus à Baſſio, Capuciner-Ordens Anfänger. Was iſt natürlichers / als daß der ſchwere menſchliche Leib wegen ſeines Gewichts auf Erden muß bleiben? Da doch vil tauſend Heilige im Geiſt alſo erhöchet worden / daß ſie mit Leib und Seel in dem Lufft auß Krafft des Gebetts / ſo leicht als der Adler / geſchwebet. Vil Heilige haben durch das Gebett groſſe Brunſten gelöſchet / die Uberſchwemmende Flüß und groſſes Gewäſſer abgewendt / oder ſelbe gezwungen / denen Reyſenden einen truckenen offnen Durchgang zu geben: Fruchtbare Brünnen ſeynd an dürren Orthen durch das Gebett erwecket worden. Das Gebett hat offtermahl das Brod vermehret / Waſſer in Wein verwandlet / Brod in Roſen verkehret. Dürre Stecken ſeynd in fruchtbare Bäum erwachſen / die unfruchtbare Felder fruchtbar gemacht worden. Wie vil Millionen ſchwere Kranckheiten ſeynd allein durch das Gebett geheylet worden? S. Franciſcus hat mitten im Winter Roſen herfür gebracht; und alſo von unzahlbaren anderen Würckungen und Wunderthaten / welche durch Krafft des H. Gebetts geſchehen ſeynd / und noch täglich geſchehen. GOtt der Allmächtige regiert im hohen Himmel / ſcheint aber / daß er auf Erden dem Gebett einen ſolchen Gewalt gegeben habe. Omnipotens eſt Oratio, cùm una ſit, omnia poteſt. Wer dann unmögliche Ding vor ſich hat / der bette mit vollkommneſter Andacht. Höret die Wort des H. Chryſoſtomi: Nihil æque poller ac deprecatio: Hæc enim eſt, quæ ex impoſſibilibus poſſibilia facit, ex difficilibus facilia. Nichts iſt ſo kräfftig und mächtig als wie das Gebett; dann diſes iſt / welches was unmöglich iſt / möglich / und was ſchwer iſt / leicht machet. Darumb Sine intermiſſione orate; Wie uns der H. Paulus ermahnet.

S. Chryſ. To. 2. de fid. Ann.

1. Theſſ. 5. v. 17.

4.

Ins gemein wird dem Gebett groſſer Gewalt im Krieg zugeſchriben. Ein König / ein groſſer Fürſt / befleiſſet ſich in ſeinem

und Ruth, und Orpa küßte ihre Schwiegermutter; Ruth aber hieng ihr an. 15 Und sie sprach: Siehe, deine Schwägerin ist wieder gegangen zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre um deiner Schwägerin nach. 16 Ruth sprach: Halte mich nicht, daß ich dich verlasse und von dir umkehre; denn wo du hingehen wirst, da will ich auch hingehen, und wo du bleiben wirst, da bleibe ich auch; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott; 17 wo du sterben wirst, da will ich auch sterben, und daselbst will ich begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod soll mich und dich scheiden. 18 Da sie sah, daß sie ihr ernstlich zusprach, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 Also gingen sie beide, bis daß sie kamen gen Bethlehem. Und da sie gen Bethlehem kamen, erhob sich die ganze Stadt um sie, und sprachen: Ist das nicht Noemi? 20 Sie aber sprach zu ihnen: Heißet mich nicht Noemi, sondern heißet mich Mara; denn der Allmächtige hat mir sehr bitter gemacht. 21 Ich bin voll gegangen, und leer hat mich der HERR wieder heimgebracht. Was heißet ihr mich denn Noemi, so mir der HERR hat wehe getan, und der Allmächtige mich plaget? 22 Also kam Noemi wieder, und Ruth, die Moabitin, ihre Schwiegertochter, mit ihr, die wieder kam aus dem Lande Moab. Sie kamen aber gen Bethlehem zu Anfang der Gerstenernte.

2 1 Noemi hatte einen Freund ihres Mannes, der war ein Mächtiger und reich, aus dem Geschlecht Elimelechs, und hieß Boas. 2 Ruth, die Moabitin, sprach zu Noemi: Laß mich doch aufs Feld gehen, daß ich Ähren lese hinter dem her, vor dessen Augen ich Gnade finde. Sie sprach zu ihr: Gehe hin, meine Tochter. 3 Sie ging hin und kam und las auf dem Felde hinter den Schnittern her. Es traf sich aber, daß sie auf das Stück Feldes Boas kam, der von dem Geschlecht Elimelechs war. 4 Und siehe, Boas kam von Bethlehem und sprach zu den Schnittern: Der HERR sei mit euch! Sie antworteten ihm: Der HERR segne dich! 5 Boas sprach zu seinem Knecht, der über die Schnitter gesetzt war: Wes ist die Dirne? 6 Der Knecht, der über die Schnitter gesetzt war, antwortete und sprach: Es ist eine Moabitische Dirne, die mit Noemi wiedergekommen ist aus dem Lande Moab. 7 Und hat gesprochen: Ich bitte, laß mich lesen und sammeln hinter den Schnittern her unter den Garben. Also ist sie kommen und hat gestanden von morgen an bis hierher, daß sie ein wenig daheim gesessen hat. 8 Da sprach Boas zu Ruth: Höre, meine Tochter, du sollst nicht gehen, zu lesen auf einem andern Acker, und sollst auch nicht von dannen gehen, sondern halte dich hier zu meinen Dirnen. 9 Laß deine Augen sehen auf das Feld, das man schneidet, und gehe ihnen nach. Habe ich doch den Knechten geboten, daß dich niemand antaste. Und wenn dich dürstet, so gehe zu den Gefäßen und trinke von dem, das die Knechte schöpfen. 10 Da fiel sie auf ihr Angesicht und neigte sich zur Erde und sprach zu ihm: Wie habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, daß du mich erkennst, sintemal ich doch ein fremdes Weib bin? 11 Boas antwortete und sprach zu ihr: Es ist mir alles angesagt, was du an deiner Schwiegermutter getan hast nach deines Mannes Tode, daß du deinen Vater und deine Mutter und dein Land verlassen hast und bist zu einem Volk gezogen, das du vorher nicht kanntest. 12 Der HERR vergelte dir deine Tat, und dein Lohn werde vollkommen bei dem HERRN, dem Gott Israels, zu welchem du gekommen bist, unter seine Flügel zu trauen. 13 Sie sprach: Ich habe Gnade vor deinen Augen, mein Herr, denn du hast mich getröstet und hast freundlich mit deiner Magd geredet, so doch ich nicht bin als deiner Mägde eine. 14 Und Boas sprach zu ihr zur Essenszeit: Komm her und iß vom Brot und tunke deinen Bissen in den Essig. Da setzte sie sich zu den Schnittern, und er reichte ihr Röstkorn, und sie aß und ward satt und ließ noch übrig. 15 Und da sie aufstand, daß sie lese, gebot Boas seinen Knechten und sprach: Laßt sie auch zwischen den Garben lesen und schmähet sie nicht. 16 Auch sollt ihr ihr ein wenig fallen lassen aus den Bunden und sollt sie lassen lesen und nicht dräuen. 17 Also las sie auf dem Felde bis an den Abend und schlug aus, was sie gelesen hatte, und es war bei einem Epha Gerste. 18 Und sie hob auf und kam in die Stadt, daß ihre Schwiegermutter sah, was sie gelesen hatte. Und sie zog heraus und gab ihr, was sie übrig behalten hatte, nachdem sie gesättigt war. 19 Und ihre Schwiegermutter sprach zu ihr: Wo hast du heute gelesen und wo hast du gearbeitet? Gesegnet sei, der dich erkannt hat! Sie verkündigte aber ihrer Schwiegermutter, bei welchem sie gearbeitet hatte, und sprach: Der Mann, bei welchem ich heute gearbeitet habe, heißt Boas. 20 Noemi sprach zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sei er dem HERRN, der seine Barmherzigkeit nicht läßt gegen die Lebendigen und gegen die Toten! Noemi sprach zu ihr: Der Mann ist unser nächster Verwandter und unser Erbe. 21 Ruth, die Moabitin, sprach: Er hat auch zu mir gesagt: Du sollst dich halten zu meinen Knechten, bis daß sie alle meine Ernte einsammeln. 22 Noemi sprach zu Ruth, ihrer Schwiegertochter: Es ist gut, meine Tochter, daß du mit seinen Dirnen ausgehst, daß dir nicht begegne auf einem andern Acker. 23 Also hielt sie sich zu den Dirnen des Boas, daß sie las bis zu Ende der Gerstenernte und der Weizenernte. Und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.

3 1 Noemi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr: Meine Tochter, ich muß dir Ruhe suchen, daß es dir wohlgehe. 2 Nun ist Boas unser Verwandter, bei dessen Dirnen du gewesen bist. Siehe, er worfelt diese Nacht die Gerste auf seiner Tenne. 3 So wasche dich nun und salbe dich und tue deine Kleider an und gehe hinab auf die Tenne; aber mache dich nicht bekannt dem Manne, bis daß er gegessen und getrunken habe. 4 Und wenn er sich legt, so merke den Ort, da er sich hinlegt, und gehe hinein und decke auf seine Füße und lege dich nieder; so wird er dir ansagen, was du tun sollst. 5 Sie sprach zu ihr: Alles, was du mir sagst, will ich tun. 6 Und sie ging hinab auf die Tenne und tat alles, was ihr ihre Schwiegermutter geboten hatte. 7 Und da Boas gegessen und getrunken hatte und sein Herz guter Dinge ward, ging er hinein, daß er schlafe bei einem Haufen Garben. Da kam sie heimlich und deckte auf seine Füße und legte sich nieder. 8 Und da es Mitternacht ward, erschrak der Mann und kehrte sich um; und siehe, da lag ein Weib zu seinen Füßen. 9 Und er sprach: Wer bist du? Sie antwortete: Ich bin Ruth, deine Magd; breite deinen Mantel über deine Magd, denn du bist der nächste Verwandte. 10 Er sprach: Gesegnet seist du dem HERRN, meine Tochter! Du hast nun die letzte Barmherzigkeit viel besser gemacht denn die erste, daß du nicht bist den jungen Leuten nachgegangen, weder reichen noch armen. 11 Nun, meine Tochter, fürchte dich nicht; ich will dir alles tun, was du sagst, denn es weiß alle Bürgerschaft meiner Stadt, daß du ein tugendsam Weib bist. 12 Nun ist's wahr, daß ich dein nächster Verwandter bin; aber es ist ein näherer Verwandter denn ich. 13 Bleibe diese Nacht, und des Morgens, wenn er dir das Recht tun will, wohlan, so tue es; will er aber dein nicht begehren, so will ich dir das Recht tun, so wahr der HERR lebt. Liege bis an den Morgen. 14 Und sie lag zu seinen Füßen bis an den Morgen und stand auf, ehe denn einer den andern kannte. Und er gedachte: Daß nicht jemand erfahre, daß das Weib auf die Tenne gekommen ist. 15 Und sprach: Bringe den Mantel her, den du anhast, und halte ihn. Und da sie ihn hielt, maß er sechs Maß Gerste und legte sie auf sie und ging in die Stadt. 16 Und da sie kam zu ihrer Schwiegermutter, sprach sie: Wie ist dir's gegangen, meine Tochter? Und sie erzählte ihr alles, was ihr der Mann getan hatte, 17 und sprach: Diese sechs Maß Gerste gab er mir und sprach: Du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter kommen. 18 Sie sprach: Meine Tochter, warte, bis du erfahrest, wie es ausgehen wird; denn der Mann wird nicht ruhen, er habe denn heute das Ding ausgerichtet.

4 1 Boas aber ging hinauf zum Tor und setzte sich daselbst. Und siehe, der nächste Verwandte ging vorüber, von welchem Boas geredet hatte. Zu dem sprach er: Wohlan, setze dich her, lieber Freund, und setze dich. Und er setzte sich. 2 Und Boas nahm zehn Männer von den Ältesten der Stadt und sprach: Setzet euch hier. Und sie setzten sich. 3 Und er sprach zu dem nächsten Verwandten: Noemi, die vom Felde Moab wiedergekommen ist, will verkaufen das Stück Feldes, das unserm Bruder Elimelech gehört hat. 4 Da gedachte ich, ich wollte dir's ansagen und dich bitten, daß du es vor den Sitzenden und vor den Ältesten meines Volks kaufest. Willst du es erlösen, so erlöse es; willst du es aber nicht erlösen, so sage mir's, daß ich's wisse; denn außer dir ist niemand, der es erlösen soll, und ich bin nach dir. Er sprach: Ich will es erlösen. 5 Boas sprach: Wenn du das Feld kaufst von der Hand Noemis, so mußt du auch Ruth, die Moabitin, kaufen, das Weib des Verstorbenen, daß du erweckest dem Verstorbenen den Namen auf seinem Erbteil. 6 Der nächste Verwandte sprach: Ich kann's nicht erlösen, daß ich nicht mein Erbteil verderbe. Erlöse du, was ich erlösen soll, denn ich kann's nicht erlösen. 7 Es war aber vorzeiten solche Gewohnheit in Israel, wenn man etwas erlösen oder vertauschen wollte, daß man seinen Schuh auszog und gab ihn dem andern. Das war die Weise unter ihnen. 8 Da nun der nächste Verwandte zu Boas sprach: Kaufe du es, zog er seinen Schuh aus. 9 Und Boas sprach zu den Ältesten und zu dem ganzen Volk: Ihr seid heute Zeugen, daß ich alles, was Elimelech gehört hat und alles, was Kiljon und Machlon gehört hat, habe gekauft von der Hand Noemis. 10 Dazu habe ich Ruth, die Moabitin, das Weib Machlons, gekauft mir zum Weibe, daß ich erwecke dem Verstorbenen den Namen auf seinem Erbteil, daß nicht der Name des Verstorbenen vertilgt werde unter seinen Brüdern und vor der Tür seiner Stätte. Ihr seid heute Zeugen. 11 Und alles Volk, das im Tor war, und die Ältesten sprachen: Wir sind Zeugen. Der HERR gebe, daß das Weib, das in dein Haus kommt, werde wie Rahel und wie Lea, welche beide das Haus Israel gebaut haben, und du tüchtig werdest in Ephrata und berufen zu Bethlehem. 12 Und dein Haus werde wie das Haus Perez, welchen Thamar dem Juda gebar, von dem Samen, den der HERR dir gibt von dieser jungen Frau. 13 Also nahm Boas Ruth, daß sie sein Weib ward. Und da er zu ihr kam, gab ihr der HERR, daß sie schwanger ward und einen Sohn gebar. 14 Da sprachen die Weiber zu Noemi: Gelobet sei der HERR, der dir heute nicht hat lassen mangeln einen nächsten Verwandten, daß sein Name berufen werde in Israel. 15 Der wird dich erquicken und deine Alten versorgen; denn deine Schwiegertochter hat ihn geboren, die dich lieb hat und dir mehr gilt denn sieben Söhne. 16 Noemi nahm das Kind und legte es auf ihren Schoß und ward seine Wärterin. 17 Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen und sprachen: Noemi hat einen Sohn bekommen und nannten ihn Obed. Der ist der Vater Isais, welcher ist der Vater Davids. 18 Das ist das Geschlecht Perez: Perez zeugte Hezron, 19 Hezron zeugte Ram, Ram zeugte Amminadab, 20 Amminadab zeugte Nahesson, Nahesson zeugte Salmon, 21 Salmon zeugte Boas, Boas zeugte Obed, 22 Obed zeugte Isai, Isai zeugte David.

[illegible] Kriegsgefangenen [illegible] Kriegsgefangenen [illegible] Kriegsgefangenen [

Jonathan.

und die Philister sahen den Platz. Und Jonathan und sein Waffenträger wurden gesehen von den Philistern. Und die Philister sprachen: Siehe, die Hebräer kommen hervor aus den Löchern, darein sie sich verkrochen haben. Und die Leute an dem Platz antworteten Jonathan und seinem Waffenträger und sprachen: Kommt herauf zu uns, so wollen wir euch etwas lehren. Da sprach Jonathan zu seinem Waffenträger: Steige mir nach; denn der HERR hat sie in die Hand Israels gegeben. Und Jonathan stieg hinauf mit Händen und Füßen, und sein Waffenträger nach ihm. Und sie fielen vor Jonathan, und sein Waffenträger tötete sie hinter ihm drein. Und die erste Niederlage, die Jonathan und sein Waffenträger taten, war bei zwanzig Mann, auf einer halben Hufe Landes, die ein Joch Ochsen pflügen kann. Und es ward ein Schrecken im Heer auf dem Felde und unter allem Volk; auch die Leute an dem Platz und die Räuber erschraken, und das Land bebte, und es ward ein Schrecken Gottes daraus. Und die Wächter Sauls zu Gibea-Benjamin sahen, wie das Heer verlief hin und her. Und Saul sprach zu dem Volk, das bei ihm war: Zählet und sehet, wer von uns gegangen ist. Und da sie zählten, siehe, da war Jonathan und sein Waffenträger nicht da. Und Saul sprach zu Ahia: Bringe her die Lade Gottes! Denn die Lade Gottes war zu der Zeit bei den Kindern Israel. Und da Saul noch redete mit dem Priester, ward das Getümmel im Heer der Philister größer und größer. Da sprach Saul zu dem Priester: Ziehe deine Hand ab! Und Saul rief und alles Volk, das bei ihm war, und kamen zum Streit. Und siehe, da kehrte jedermann sein Schwert wider seinen Nächsten, und war eine sehr große Verwirrung. Auch die Hebräer, die vorher bei den Philistern waren, und mit ihnen aus dem Lager zogen, wandten sich, daß sie auch mit den Israeliten wären, die bei Saul und Jonathan waren. Desgleichen alle Israeliten, die sich verkrochen hatten auf dem Gebirge Ephraim, da sie hörten, daß die Philister flohen, jagten sie ihnen auch nach im Streit. Also half der HERR Israel an dem Tage. Und der Streit ging fort bis gen Beth-Aven. Und die Leute Israels waren bekümmert an dem Tage; denn Saul hatte das Volk beschworen und gesprochen: Verflucht sei der Mann, der heute Speise ißt, bis ich mich an meinen Feinden gerächt habe! Also aßen alles Volk nicht Speise. Und alles Volk kam in den Wald, da Honig auf dem Felde war. Und da sie kamen in den Wald, siehe, da floß der Honig; aber niemand tat seine Hand zu seinem Munde; denn das Volk fürchtete den Eid. Jonathan aber hatte nicht gehört, da sein Vater das Volk beschwor; darum reckte er die Spitze des Stabes, der in seiner Hand war, und tunkte sie in Honigseim und tat seine Hand zu seinem Munde, und seine Augen wurden hell. Da hob das Volk an und sprach: Dein Vater hat das Volk hart beschworen und gesprochen: Verflucht sei der Mann, der heute Speise ißt! Und das Volk ist müde. Und Jonathan sprach: Mein Vater hat das Land in Unruhe gebracht. Siehe, wie hell sind meine Augen geworden, daß ich ein wenig von diesem Honig gekostet habe! Wie viel mehr, wenn das Volk heute gegessen hätte von der Speise seiner Feinde, die sie gefunden haben! Denn es ist nicht eine große Niederlage unter den Philistern. Und sie schlugen die Philister an dem Tage von Michmas bis gen Ajalon. Und das Volk ward sehr müde. Und das Volk fiel über die Beute und nahm Schafe und Rinder und Kälber und schlachtete sie auf der Erde, und das Volk aß mit dem Blut. Da verkündigten sie es Saul und sprachen: Siehe, das Volk versündigt sich an dem HERRN und ißt mit dem Blut. Und er sprach: Ihr habt treulos gehandelt. Wälzet mir her einen großen Stein! Und Saul sprach: Zerstreuet euch unter das Volk und sagt ihnen, daß sie mir ein jeglicher seinen Ochsen und sein Schaf herbringe, schlachtet es hier und esset, daß ihr nicht sündigt an dem HERRN, daß ihr mit dem Blut esset. Da brachte alles Volk ein jeglicher seinen Ochsen, der in seiner Hand war, des Nachts und schlachtete es daselbst. Und Saul baute dem HERRN einen Altar; das ist der erste Altar, den er dem HERRN baute. Und Saul sprach: Laßt uns hinabziehen des Nachts unter die Philister und sie berauben bis an den Morgen und keinen unter ihnen übrig lassen! Sie sprachen: Alles, was dir gefällt, das tue! Der Priester aber sprach: Laßt uns hier zu Gott treten! Und Saul fragte Gott: Soll ich hinabziehen unter die Philister? Wirst du sie geben in die Hand Israels? Aber er antwortete ihm zu der Zeit nicht. Da sprach Saul: Tretet her, alle Ecken des Volks, und erfahret und sehet, an welcher Sünde heute dieser Tag schuld ist! Denn so wahr der HERR lebt, der Israel hilft, wenn sie gleich an meinem Sohn Jonathan wäre, so muß er sterben. Aber unter allem Volk war niemand, der ihm antwortete. Und er sprach zu dem ganzen Israel: Ihr sollt sein auf einer Seite, und ich und mein Sohn Jonathan wollen auf der andern Seite sein. Das Volk sprach zu Saul: Was dir gefällt, das tue! Und Saul sprach zu dem HERRN, dem Gott Israels: Gib Recht! Da ward Jonathan und Saul getroffen, aber das Volk ging frei. Und Saul sprach: Werfet das Los über mich und meinen Sohn Jonathan! Und Jonathan ward getroffen. Da sprach Saul zu Jonathan: Sage mir, was hast du getan? Jonathan sagte es ihm und sprach: Ich habe mit der Spitze des Stabes, der in meiner Hand war, ein wenig Honig gekostet; siehe, muß ich darum sterben? Saul sprach: Gott tue mir dies und das; du mußt des Todes sterben, Jonathan! Aber das Volk sprach zu Saul: Soll denn Jonathan sterben, der dies große Heil in Israel getan hat? Das sei ferne! So wahr der HERR lebt, es soll kein Haar von seinem Haupt auf die Erde fallen; denn er hat es heute mit Gott ausgerichtet. Also half das Volk Jonathan, daß er nicht starb. Und Saul zog herauf und jagte den Philistern nicht nach. Und die Philister zogen an ihren Ort.

Saul wider Amalek.

15 Und Samuel sprach zu Saul: Mich hat der HERR gesandt, daß ich dich zum König salbte über sein Volk Israel; nun gehorche der Stimme der Worte des HERRN! So spricht der HERR Zebaoth: Ich habe gedacht, was Amalek Israel getan hat, wie er ihm trat in den Weg, da es aus Ägypten zog. So ziehe nun hin und schlage Amalek und bann alles, was er hat, und schone sein nicht, sondern töte beide, Mann und Weib, Kind und Säugling, Ochsen und Schafe, Kamele und Esel. Und Saul bot das Volk zusammen und zählte sie zu Telaim, zweihundertmal tausend Mann Fußvolk und zehntausend Mann aus Juda. Und Saul kam in die Stadt Amaleks und lagerte sich im Tal. Und Saul sprach zu den Kenitern: Gehet hin, weichet, ziehet hinab von den Amalekitern, daß ich euch nicht mit ihnen umbringe; denn ihr habt Barmherzigkeit getan an allen Kindern Israel, da sie aus Ägypten zogen. Also wichen die Keniter von den Amalekitern. Und Saul schlug die Amalekiter von Hevila an, bis man kommt gen Sur, das vor Ägypten liegt, und fing Agag, den König der Amalekiter, lebendig und bann alles Volk mit der Schärfe des Schwerts. Aber Saul und das Volk schonten Agags und der besten Schafe und Rinder und Kälber und der Lämmer und alles, was gut war, und wollten es nicht bannen; was aber verachtet und untüchtig war, das bannten sie. Und es geschah des HERRN Wort zu Samuel und sprach: Es reut mich, daß ich Saul zum König gemacht habe; denn er hat sich hinter mir abgewandt und meine Worte nicht erfüllt. Das verdroß Samuel, und er schrie zu dem HERRN die ganze Nacht. Und Samuel machte sich des Morgens früh auf, daß er Saul entgegenginge. Und es ward Samuel angesagt und gesprochen: Saul ist gen Karmel kommen und hat sich daselbst ein Ehrenmal aufgerichtet und ist umgewandt und weiter gezogen und hinabgekommen gen Gilgal. Da kam Samuel zu Saul, und Saul sprach zu ihm: Gesegnet seist du dem HERRN! Ich habe das Wort des HERRN erfüllt. Samuel sprach: Was ist denn das für ein Blöken der Schafe in meinen Ohren und ein Brüllen der Rinder, die ich höre? Saul sprach: Sie haben sie gebracht von den Amalekitern; denn das Volk hat die besten Schafe und Rinder verschont, daß sie dem HERRN, deinem Gott, opferten; das andere haben wir gebannt. Samuel aber sprach zu Saul: Laß mich sagen, was der HERR mir diese Nacht gesagt hat! Er sprach zu ihm: Sage an! Samuel sprach: Ist's nicht also, da du klein warst unter deinen Brüdern, wurdest du zum Haupt der Stämme Israels, und der HERR salbte dich zum König über Israel? Und der HERR sandte dich auf den Weg und sprach: Ziehe hin und bann die Sünder, die Amalekiter, und streite wider sie, bis du sie vertilgst! Warum hast du denn nicht gehorcht der Stimme des HERRN, sondern hast dich zum Raube gewandt und hast getan, was dem HERRN übel gefällt? Saul sprach zu Samuel: Ich habe gehorcht der Stimme des HERRN und bin den Weg gezogen, den mich der HERR gesandt hat, und habe Agag, den König der Amalekiter, gebracht und habe die Amalekiter gebannt; aber das Volk hat genommen von dem Raube Schafe und Rinder, das Beste vom Gebannten, daß sie opferten dem HERRN, deinem Gott, in Gilgal. Samuel aber sprach: Hat der HERR Lust zu Brandopfern und Schlachtopfern, daß man der Stimme des HERRN gehorche? Siehe, gehorchen ist besser denn Opfer, und aufmerken besser denn das Fett der Widder. Denn Ungehorsam ist eine Sünde der Zauberei, und Widerspenstigkeit ist Abgötterei und Götzendienst. Dieweil du nun verworfen hast das Wort des HERRN, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist. Saul sprach zu Samuel: Ich habe gesündigt, daß ich habe übertreten deines Mundes Befehl und deine Worte; denn ich habe das Volk gefürchtet und gehorcht ihrer Stimme. Nun aber vergib mir meine Sünde und kehre um mit mir, daß ich anbete den HERRN. Samuel sprach zu Saul: Ich will nicht mit dir umkehren; denn du hast verworfen das Wort des HERRN, darum hat dich der HERR verworfen, daß du nicht König seist über Israel. Und da Samuel sich wandte, daß er gehen wollte, ergriff er des Saum seines Rocks, daß er zerriß. Samuel aber sprach zu ihm: Der HERR hat das Königreich Israels heute von dir gerissen und hat es deinem Nächsten gegeben, der besser ist denn du. Auch lügt der Herrlichkeit Israels nicht noch gereut ihn etwas; denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereue. Er sprach: Ich habe gesündigt; aber ehre mich doch jetzt vor den Ältesten meines Volks und vor Israel und kehre um mit mir, daß ich anbete den HERRN, deinen Gott. Also kehrte Samuel um und folgte Saul nach, daß Saul anbetete den HERRN. Samuel aber sprach: Bringet her zu mir Agag, den König der Amalekiter! Und Agag kam zu ihm getrost und sprach: Ist also bitter der Tod nicht? Samuel aber sprach: Wie dein Schwert hat Weiber kinderlos gemacht, also soll deine Mutter kinderlos werden unter den Weibern. Und Samuel hieb Agag in Stücke vor dem HERRN in Gilgal. Samuel aber ging gen Rama, und Saul zog hinauf in sein Haus zu Gibea-Saul. Und Samuel sah Saul nicht mehr bis an seinen Tod; denn Samuel trug Leid um Saul. Und es reute den HERRN, daß er Saul zum König über Israel gemacht hatte.

Samuel salbt David.

16 Und der HERR sprach zu Samuel: Wie lange trägst du Leid um Saul, so ich ihn verworfen habe, daß er nicht König sei über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin, ich will dich senden zu Isai, dem Bethlehemiter; denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen König ersehen. Samuel sprach: Wie kann ich hingehen? Saul wird's hören und mich erwürgen. Der HERR sprach: Du sollst eine junge Kuh mit dir nehmen und sollst sagen: Ich bin gekommen, dem HERRN zu opfern. Und sollst Isai zum Opfer laden; ich will dir anzeigen, was du tun sollst, daß du mir salbest, welchen ich dir sagen werde. Samuel tat, was der HERR sagte, und kam gen Bethlehem. Da entsetzten sich die Ältesten der Stadt, da sie ihm entgegenkamen, und sprachen: Kommst du auch mit Frieden? Er sprach: Ja, mit Frieden. Ich bin gekommen, dem HERRN zu opfern. Heiligt euch und kommt mit mir zum Opfer! Und heiligte Isai und seine Söhne und lud sie zum Opfer. Und da sie kamen, sah er den Eliab an und gedachte: Fürwahr, vor dem HERRN steht sein Gesalbter. Aber der HERR sprach zu Samuel: Siehe nicht an sein Gesicht noch seine hohe Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; denn nicht wie der Mensch sieht, sieht Gott; denn der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber der HERR sieht das Herz an. Da rief Isai den Abinadab und ließ ihn vor Samuel gehen. Und er sprach: Auch hat der HERR diesen nicht erwählt. Da ließ Isai Samma vorübergehen. Und er sprach: Auch hat der HERR diesen nicht erwählt. Also ließ Isai sieben seiner Söhne vor Samuel gehen. Und Samuel sprach zu Isai: Der HERR hat diese nicht erwählt. Und Samuel sprach zu Isai: Sind hier alle deine Knaben? Er sprach: Es ist noch der jüngste hier, der hütet die Schafe. Samuel sprach zu Isai: Sende hin und laß ihn holen; denn wir werden uns nicht setzen, bis er herkommt. Da sandte er hin und ließ ihn kommen. Er war aber rötlich und hatte schöne Augen und war fein von Gestalt. Und der HERR sprach: Auf, salbe ihn; denn der ist's! Da nahm Samuel das Horn mit Öl und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN geriet David fortan. Samuel aber machte sich auf und zog gen Rama.

David kommt zu Saul.

Und der Geist des HERRN wich von Saul, und ein böser Geist von dem HERRN machte ihn unruhig. Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott macht dich unruhig. Unser Herr sage nun deinen Knechten, die vor dir sind, daß sie einen Mann suchen, der wohl auf Saiten spielen kann, daß, wenn der böse Geist von Gott über dich kommt, er mit seiner Hand spiele, daß es besser mit dir werde. Saul sprach zu seinen Knechten: Ersehet mir einen Mann, der wohl spielen kann, und bringet ihn zu mir! Da antwortete einer unter den Knaben und sprach: Siehe, ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der wohl spielen kann und ist ein streitbarer Mann und redlich und schön von Gestalt, und der HERR ist mit ihm. Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende mir David, deinen Sohn, der bei den Schafen ist! Und Isai nahm einen Esel, Brot und einen Schlauch Wein und eine junge Ziege und sandte es durch David, seinen Sohn, zu Saul. Und David kam zu Saul und trat vor ihn. Und er gewann ihn lieb sehr und ward sein Waffenträger. Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Laß David vor mir bleiben; denn er hat Gnade vor meinen Augen gefunden. Und wenn der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte mit seiner Hand; so erquickte sich Saul und ward gesund, und der böse Geist wich von ihm.

Goliath fordert Israel heraus.

Und die Philister sammelten ihre Heere zum Streit und kamen zusammen gen Socho in Juda und lagerten sich zwischen Socho und Aseka, an dem Ort Ephes-Dammim. Und Saul und die Männer Israels sammelten sich und lagerten sich im Eichgrund und machten sich gegen die Philister zum Streit. Und die Philister standen auf einem Berge hier, und Israel stand auf einem Berge da, und das Tal war zwischen ihnen. Und es ging ein Mann aus dem Lager der Philister, mit Namen Goliath von Gath, sechs Ellen und eine Handbreit lang. Der hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupt und einen Panzer an, der hatte ein Gewicht von fünftausend Lot Erz. Und hatte eherne Beinharnische an seinen Beinen und einen ehernen Spieß zwischen seinen Schultern. Und sein Schaft war wie ein Weberbaum, und sein Eisen hatte sechshundert Lot Eisen. Und sein Schildträger ging vor ihm her. Und er trat hin und rief dem Heer Israels, das gegen sie gestellt war, und sprach zu ihnen: Was seid ihr ausgezogen, zu streiten? Bin ich nicht ein Philister, und ihr Knechte Sauls? Erwählet einen Mann unter euch, der zu mir herabkomme! Kann er mit mir streiten und mich erlegen, so wollen wir eure Knechte sein; kann ich aber ihn überwinden und erlegen, so sollt ihr unsere Knechte sein und uns dienen. Und der Philister sprach: Ich habe heute dem Heer Israels Hohn gesprochen: Gebt mir einen Mann, daß wir miteinander streiten! Da Saul und ganz Israel solche Worte des Philisters hörten, erschraken sie und fürchteten sich sehr. Und David war der Sohn des Ephrathiters von Bethlehem-Juda, mit Namen Isai, der hatte acht Söhne und war zu Sauls Zeiten ein alter Mann und betagt unter den Leuten. Und die drei ältesten Söhne Isais waren nachgefolgt Saul in den Streit. Und die drei Söhne, die in den Streit gingen, hießen mit Namen: der erstgeborene Eliab, der andere Abinadab, der dritte Samma. David aber war der jüngste. Und die drei ältesten waren nachgefolgt Saul. David aber ging hin und wieder von Saul und hütete seines Vaters Schafe zu Bethlehem. Der Philister aber trat herzu des Morgens und des Abends und stellte sich vierzig Tage.

David kommt ins Heer.

Und Isai sprach zu David, seinem Sohn: Nimm deinen Brüdern diesen Scheffel geröstete Körner und diese zehn Brote und laufe ins Heer zu deinen Brüdern! Und diese zehn Käse bringe dem Hauptmann über ihre Tausend und besuche deine Brüder, ob's wohl stehe, und nimm ihr Pfand mit dir! Saul aber und sie und alle Männer Israels waren im Eichgrund und stritten mit den Philistern. Und David machte sich des Morgens früh auf und ließ die Schafe bei einem Hüter und lud auf und ging hin, wie ihm Isai geboten hatte, und kam an den Ort, da das Heer stand, und das Heer zog aus zum Streit und rief zum Streit. Und Israel und die Philister machten sich gegen einander zum Streit, Heer gegen Heer. Und David ließ sein Gepäck, das er trug, unter die Hand des Hüters des Gepäcks und lief ins Heer und kam und fragte seine Brüder, ob's wohl stehe. Und da er mit ihnen redete, siehe, da trat herauf der Philister mit Namen Goliath von Gath, der Philister Heer, und redete dieselben Worte, und David hörte es. Und alle Männer Israels, da sie den Mann sahen, flohen vor ihm und fürchteten sich sehr. Und die Männer Israels sprachen: Habt ihr den Mann gesehen, der herauftritt? Denn er tritt herauf, Israel Hohn zu sprechen. Wird der erschlagen, so will der König ihn mit großem Reichtum reich machen und ihm seine Tochter geben und seines Vaters Haus frei machen in Israel. David aber sprach zu den Männern, die bei ihm standen: Was wird man dem tun, der den Philister schlägt und wendet die Schmach von Israel? Denn wer ist dieser unbeschnittene Philister, daß er das Heer des lebendigen Gottes soll verhöhnen? Und das Volk sagte ihm wie vorher und sprach: Also wird man dem tun, der ihn erschlägt. Da aber Eliab, sein ältester Bruder, hörte, wie er mit den Männern redete, ward sein Zorn ergrimmt wider David, und sprach: Warum bist du herabgekommen? Und wem hast du die wenigen Schafe dort in der Wüste gelassen? Ich kenne deinen Mutwillen und deines Herzens Bosheit; du bist herabgekommen, daß du den Streit sehest. David sprach: Was habe ich nun getan? Ist's nicht eine Sache? Und wandte sich von ihm gegen einen andern und redete dieselbe Weise. Und das Volk antwortete ihm wie vorher. Und da die Worte laut wurden, die David redete, sagten sie es vor Saul, und er ließ ihn holen. David aber sprach zu Saul: Es soll niemand sein Herz ängsten um ihn; dein Knecht will hingehen und mit dem Philister streiten. Saul sprach zu David: Du kannst nicht hingehen zu diesem Philister, mit ihm zu streiten; denn du bist noch ein Knabe, er aber ist ein Kriegsmann von seiner Jugend auf. David sprach zu Saul: Dein Knecht hütete seines Vaters Schafe, und wenn ein Löwe oder Bär kam und trug ein Schaf von der Herde, lief ich ihm nach und schlug ihn und errettete es von seinem Rachen; und wenn er sich wider mich machte, griff ich ihn an seinem Bart und schlug ihn und tötete ihn. Solches hat dein Knecht geschlagen, beide, Löwen und Bären; und dieser unbeschnittene Philister soll sein wie deren einer, weil er das Heer des lebendigen Gottes hat verhöhnt. Und David sprach: Der HERR, der mich errettet hat von Löwen- und Bärenklauen, der wird mich auch erretten von der Hand dieses Philisters. Saul sprach zu David: So gehe hin, der HERR sei mit dir! Und Saul tat David seine Rüstung an und gab ihm einen ehernen Helm auf sein Haupt und legte ihm einen Panzer an. Und David gürtete sein Schwert über seine Rüstung und versuchte, ob er könnte gehen; denn er hatte es nicht gewohnt. Und David sprach zu Saul: Ich kann nicht so gehen; denn ich bin's nicht gewohnt. Und legte es von sich. Und nahm seinen Stab in seine Hand und erwählte sich fünf glatte Steine aus dem Bach und tat sie in die Hirtentasche, die er hatte, und in den Sack und nahm die Schleuder in seine Hand und machte sich zu dem Philister. Und der Philister kam auch daher und machte sich zu David, und sein Schildträger vor ihm her. Und da der Philister sah und David ansah, verachtete er ihn; denn er war ein Knabe, rötlich und schön von Gestalt. Und der Philister sprach zu David: Bin ich denn ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kommst? Und fluchte David bei seinen Göttern und sprach zu David: Komm her zu mir, ich will dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde geben. David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des HERRN Zebaoth, des Gottes des Heers Israels, das du hast verhöhnt. Heute wird dich der HERR in meine Hände überantworten, daß ich dich schlage und dir den Kopf abhaue und gebe heute die Leichname des Heers der Philister den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf Erden, daß alle Welt innewerde, daß Israel einen Gott hat, und daß diese ganze Gemeine innewerde, daß der HERR nicht mit Schwert noch mit Spießen hilft; denn es ist des HERRN Krieg, und er wird euch in unsere Hände geben. Da sich nun der Philister aufmachte und daherkam und sich nahe zu David machte, eilte David und lief von der Stelle gegen das Heer den Philistern zu und griff in seine Tasche und nahm einen Stein heraus und schleuderte ihn und traf den Philister an seine Stirn, daß der Stein in die Stirn fuhr, und fiel auf sein Angesicht zur Erde. Also überwand David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein und schlug ihn und tötete ihn, und war kein Schwert in Davids Hand. Und David lief und trat zu dem Philister und nahm sein Schwert und zog es aus seiner Scheide und tötete ihn damit und hieb ihm den Kopf ab. Da aber die Philister sahen, daß ihr Held tot war, flohen sie. Und die Männer Israels machten sich auf und jauchzten und jagten den Philistern nach bis gen Gath und an die Tore Ekrons. Und die Erschlagenen der Philister fielen auf dem Wege gen Saaraim bis gen Gath und Ekron. Und die Kinder Israel kehrten wieder von dem Nachjagen der Philister und beraubten ihre Lager. David aber nahm die Vorhaut des Philisters und brachte sie gen Jerusalem; seine Waffen aber tat er in seine Hütte. Und da Saul David sah gehen wider den Philister, sprach er zu Abner, dem Hauptmann: Abner, wessen Sohn ist der Knabe? Abner sprach: So wahr deine Seele lebt, König, ich weiß es nicht. Der König sprach: Forsche du, wessen Sohn der Jüngling ist! Und da David wiederkam, nachdem er den Philister geschlagen hatte, nahm ihn Abner und brachte ihn vor Saul mit dem Philisterkopf in seiner Hand. Und Saul sprach zu ihm: Wessen Sohn bist du, Knabe? David sprach: Ich bin eines Knechts, Isais, des Bethlehemiters.

Davids Freundschaft mit Jonathan.

Und da er ausgeredet hatte mit Saul, ward die Seele Jonathans verbunden mit der Seele Davids, und Jonathan gewann ihn lieb als seine Seele. Und Saul nahm ihn an zu sich an demselben Tage und ließ ihn nicht wieder heimziehen in seines Vaters Haus. Und Jonathan machte einen Bund mit David, weil er ihn lieb hatte als seine Seele. Und Jonathan zog aus den Rock, der an ihm war, und gab ihn David und seine Kleider, bis an sein Schwert und Bogen und Gürtel. Und David zog aus, wohin Saul ihn sandte, und hielt sich klug. Und Saul setzte ihn über die Kriegsleute, und er gefiel dem ganzen Volk wohl und auch den Knechten Sauls.

Davids Sieg.

Und da sie kamen, als David wiederkam, nachdem er den Philister geschlagen hatte, gingen die Weiber aus allen Städten Israels singend und tanzend David entgegen mit Pauken, mit Freuden und mit Geigen. Und die Weiber antworteten einander, spielten und sprachen: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend. Da ergrimmte Saul sehr, und dieses Wort gefiel ihm übel und sprach: Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend; was fehlt nun mehr, als daß er das Königreich kriege? Und Saul sah David scheel an von dem Tage an und fortan. Des andern Tages aber geriet der böse Geist von Gott über Saul, und er ward unsinnig mitten im Hause. David aber spielte mit seiner Hand wie alle Tage zuvor. Und Saul hatte den Spieß in seiner Hand und warf den Spieß und gedachte: Ich will David an die Wand spießen. Aber David wich ihm zweimal. Und Saul fürchtete sich vor David; denn der HERR war mit ihm und war von Saul gewichen. Darum tat er ihn von sich und setzte ihn zum Hauptmann über tausend Mann, daß er vor dem Volk ausging und einging. Und David hielt sich klug in allen seinen Wegen, und der HERR war mit ihm. Da nun David sah, daß er sich sehr klug hielt, fürchtete er sich vor ihm. Aber ganz Israel und Juda hatte David lieb; denn er ging vor ihnen aus und ein. Und Saul sprach zu David: Siehe, meine älteste Tochter Merab will ich dir zum Weibe geben; sei mir nur tapfer und führe des HERRN Kriege! Denn Saul gedachte: Meine Hand soll nicht an ihn kommen, sondern die Hand der Philister. David aber sprach zu Saul: Wer bin ich, und was ist mein Leben oder meines Vaters Geschlecht in Israel, daß ich des Königs Eidam werden sollte? Da aber die Zeit kam, daß Merab, Sauls Tochter, sollte David gegeben werden, ward sie Adriel, dem Meholathiter, zum Weibe gegeben. Michal aber, Sauls Tochter, hatte David lieb. Und da man es Saul ansagte und die Sache gefiel ihm wohl, gedachte er: Ich will sie ihm geben, daß sie ihm zum Fallstrick werde und die Hand der Philister wider ihn sei. Und Saul sprach zu David: Du sollst heute mein Eidam werden an der andern. Und Saul befahl seinen Knechten: Redet mit David heimlich und sprecht: Siehe, du hast Lust zum König, und alle seine Knechte haben dich lieb; nun sei des Königs Eidam! Da redeten die Knechte Sauls vor die Ohren Davids alle diese Worte. David aber sprach: Dünkt euch das ein geringes, des Königs Eidam zu sein? Ich bin ein armer, geringer Mann. Und die Knechte Sauls sagten es ihm wieder und sprachen: Also hat David geredet. Saul sprach: Also sollt ihr sagen zu David: Der König begehrt keine Morgengabe, sondern hundert Vorhäute der Philister, daß Rache geschehe an den Feinden des Königs. Denn Saul gedachte David zu fällen durch der Philister Hand. Da nun seine Knechte solche Worte vor David redeten, gefiel es David wohl, des Königs Eidam zu sein. Und ehe denn die Zeit aus war, machte sich David auf und zog hin mit seinen Leuten und erschlug unter den Philistern zweihundert Mann und brachte ihre Vorhäute und gab sie dem König vollzählig, daß er des Königs Eidam würde. Da gab ihm Saul Michal, seine Tochter, zum Weibe. Und da Saul sah und gewahr ward, daß der HERR mit David war, und daß Michal, Sauls Tochter, ihn lieb hatte, fürchtete sich Saul noch mehr vor David und ward sein Feind sein Lebelang. Und die Philisterfürsten zogen aus; und sooft sie auszogen, hielt sich David klüger denn alle Knechte Sauls, daß sein Name sehr geachtet ward.

Saul will David töten.

Und Saul redete mit Jonathan, seinem Sohn, und mit allen seinen Knechten, daß sie David sollten töten. Aber Jonathan, Sauls Sohn, hatte David sehr lieb und sagte es David an und sprach: Mein Vater Saul sucht, wie er dich töte. Nun hüte dich morgen früh und bleibe im Verborgenen und verbirg dich! Ich aber will hinausgehen und neben meinem Vater stehen auf dem Felde, wo du bist, und will mit meinem Vater von dir reden und sehen, was er spricht, und es dir ansagen. Und Jonathan redete gut von David zu seinem Vater Saul und sprach zu ihm: Es versündige sich der König nicht an seinem Knecht David; denn er hat sich nicht an dir versündigt, und sein Tun ist dir sehr gut gewesen. Er hat sein Leben gewagt und hat den Philister geschlagen, und der HERR hat ganz Israel eine große Hilfe tun lassen. Du hast es gesehen und dich gefreut. Warum willst du dich denn an unschuldigem Blut versündigen, daß du David ohne Ursache tötest? Da gehorchte Saul der Stimme Jonathans und schwur: So wahr der HERR lebt, er soll nicht sterben. Da rief Jonathan David und sagte ihm alle diese Worte an und brachte David zu Saul, daß er vor ihm war wie zuvor. Und es ward wieder Krieg, und David zog aus und stritt mit den Philistern und schlug sie mit großer Niederlage, daß sie vor ihm flohen. Und der böse Geist von dem HERRN kam über Saul, da er in seinem Hause saß und hatte den Spieß in seiner Hand, und David spielte mit seiner Hand. Und Saul gedachte David mit dem Spieß an die Wand zu spießen. Aber er wich vor Saul, daß er den Spieß in die Wand stieß. David aber floh und entrann in dieser Nacht. Und Saul sandte Boten in Davids Haus, daß sie ihn hüteten und des Morgens ihn töteten. Und Michal, Davids Weib, sagte es ihm an und sprach: Wirst du dich nicht diese Nacht retten, so wirst du morgen getötet werden. Und Michal ließ David durch ein Fenster hinab; und er ging hin und floh und entrann. Und Michal nahm ein Bild und legte es auf das Bett und legte Ziegenhaar zu seinen Häupten und deckte es mit Kleidern zu. Da aber Saul Boten sandte, daß sie David holten, sprach sie: Er ist krank. Da sandte Saul die Boten wieder, daß sie David sehen sollten, und sprach: Bringet ihn herauf zu mir im Bette, daß er getötet werde! Da aber die Boten hineinkamen, siehe, da lag das Bild im Bette und Ziegenhaar zu seinen Häupten. Da sprach Saul zu Michal: Warum hast du mich also betrogen und meinen Feind gehen lassen, daß er entrann? Michal sprach zu Saul: Er sprach zu mir: Laß mich gehen, warum soll ich dich töten? Also floh David und entrann und kam zu Samuel gen Rama und sagte ihm alles an, was ihm Saul getan hatte. Und er ging hin mit Samuel und blieb in Najoth. Und es ward Saul angesagt und gesprochen: Siehe, David ist in Najoth bei Rama. Da sandte Saul Boten, daß sie David holten. Und da sie sahen die Rotte der Propheten weissagen und Samuel dabeistehen und ihnen vorstehen, kam der Geist Gottes über die Boten Sauls, daß auch sie weissagten. Da das Saul angesagt ward, sandte er andere Boten, und sie weissagten auch. Da sandte Saul zum dritten Male Boten, und sie weissagten auch. Da ging er selbst auch gen Rama und kam bis an den großen Brunnen, der da ist in Sechu, und fragte und sprach: Wo sind Samuel und David? Und es ward ihm gesagt: Siehe, in Najoth bei Rama. Und er ging dahin gen Najoth bei Rama. Und der Geist Gottes kam auch über ihn, und er ging einher und weissagte, bis er kam gen Najoth bei Rama. Und er zog auch aus seine Kleider und weissagte auch vor Samuel und fiel nieder bloß des ganzen Tages und der ganzen Nacht. Darum sprichwortet man: Ist auch Saul unter den Propheten?

Davids Flucht.

20 Und David floh von Najoth bei Rama und kam und sprach vor Jonathan: Was habe ich getan? Was ist meine Missetat? Und was habe ich gesündigt vor deinem Vater, daß er mir nach meiner Seele steht? Er aber sprach zu ihm: Das sei ferne, du sollst nicht sterben! Siehe, mein Vater tut nichts, weder Großes noch Kleines, er offenbare denn meinem Ohr; warum sollte mein Vater mir das verhehlen? Es ist nicht also. David aber schwur und sprach: Dein Vater weiß wohl, daß ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, und spricht: Jonathan soll das nicht wissen, daß er nicht betrübt werde. Aber so wahr der HERR lebt und deine Seele lebt, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Jonathan sprach zu David: Was deine Seele sagt, das will ich dir tun. David sprach zu Jonathan: Siehe, morgen ist Neumond, da soll ich mich zu dem König setzen, daß ich mit ihm esse; so laß mich gehen, daß ich mich verberge auf dem Felde bis an den dritten Abend. Wird dein Vater mich vermissen, so sprich: David bat mich, daß er möchte laufen gen Bethlehem, seine Stadt; denn es ist daselbst das jährliche Opfer für das ganze Geschlecht. Wird er sagen: Es ist gut, so hat dein Knecht Frieden; wird er aber zornig, so wisse, daß das Unglück bei ihm beschlossen ist. So tue nun Barmherzigkeit an deinem Knecht; denn du hast deinen Knecht mit dir in den Bund des HERRN gebracht. Ist aber eine Missetat an mir, so töte du mich; denn warum willst du mich zu deinem Vater bringen? Jonathan sprach: Das sei ferne von dir! Denn wenn ich gewiß wüßte, daß das Unglück bei meinem Vater beschlossen wäre, daß es über dich käme, sollte ich dir's nicht ansagen? David sprach zu Jonathan: Wer will mir's ansagen, wenn dein Vater dir etwas Hartes antwortet? Jonathan sprach zu David: Komm, laß uns hinaus auf das Feld gehen! Und da sie beide auf das Feld gingen, sprach Jonathan zu David: Der HERR, der Gott Israels, sei mein Zeuge, wenn ich erforsche meinen Vater morgen oder übermorgen, und siehe, es ist Gutes über David, und ich sende nicht zu dir und tue dir's nicht kund, so tue der HERR Jonathan dies und das; wird aber mein Vater Arges gegen dich gedenken, so will ich dir's auch kundtun und dich lassen gehen, daß du mit Frieden ziehest. Und der HERR sei mit dir, wie er gewesen ist mit meinem Vater! Und so ich noch lebe, will ich nicht allein die Barmherzigkeit des HERRN an mir tun, daß ich nicht sterbe, sondern auch meine Barmherzigkeit nicht abtun von meinem Hause ewiglich, auch wenn der HERR die Feinde Davids vertilgt, einen jeglichen von der Erde. Also machte Jonathan einen Bund mit dem Hause Davids und sprach: Der HERR fordere es von der Hand der Feinde Davids. Und Jonathan ließ David wieder schwören um seiner Liebe willen, die er zu ihm hatte; denn er hatte ihn lieb als seine Seele. Und Jonathan sprach zu ihm: Morgen ist Neumond, da wirst du vermißt werden; denn dein Sitz wird leer bleiben. Übermorgen aber wirst du sehr vermißt werden; darum gehe hinab an den Ort, da du dich verbargst, als die Sache anging, und bleibe bei dem Stein Ezel. Und ich will drei Pfeile neben ihm schießen, als schösse ich nach einem Ziel. Und siehe, ich will den Knaben senden: Gehe hin, suche die Pfeile! Sage ich dem Knaben: Siehe, die Pfeile sind diesseit dir, hole sie her! so komm; denn es ist Friede für dich und hat keine Not, so wahr der HERR lebt. Sage ich aber also zu

1. Allgemeine Gedanken von Menschen
und Menschenwerken. Wenn ich
die Menschen betrachte, wie sie
sind, und wie sie handeln, so
finde ich, daß sie alle Ursache
haben, sich zu schämen, und
daß sie sich schämen würden,
wenn sie sich selbst kennten.
Wenn ich ihre Werke betrachte,
so finde ich, daß sie alle
Ursache haben, sich zu schämen,
und

nen. Ungeacht deſſen wolte der Jüngling gantz und gar nicht einſtimmen / daß alſo der Teuffel verſchwunden / und diſe beyde widerumb zuruck gekehrt. Auf dem Ruckweeg reitten ſie nicht weit von einer Kirchen fürüber / in deren Erſehung der Jüngling abſteiget / gibt dem Baueren das Pferdt zu halten / biß er etwas Gebetts in der Kirchen gethan hätte / findet / daß die Thür nicht eingeſchloſſen / gehet hinein / wirfft ſich vor dem Altar nider / darauf die Bildnus der Mutter GOttes mit dem Göttlichen Kind in der Schooß zuſehen ware. Weil er ſich dann gantz allein befande / fienge er an ſeinen Fall ſehr kläglich zu beweynen; umb daß er aber GOtt verlaugnet / getraute er ſich nicht das Göttliche Kind anzuflehnen / ſonder auß groſſem Vertrauen zu der Jungfräulichen Mutter / die er nicht verlaugnen wollen / bittet er inniglich ſeine gnädigſte Fürbitterin zu ſeyn / und das mit vilen heiſſen Zähren / ware auch ſein Reu ſo groß / daß er überlaut zu ſchreyen gezwungen wurde. Höre Wunder! Die GOttes Gebährerin redet ihr liebſtes Kind mit deutlichen Worten an: Mein liebſter Sohn / erbarme dich über diſen Menſchen. Das Kind aber gibt keine Antwort / ſonder kehret ſein Geſicht ab von der Mutter nicht ohne groſſen Schröcken des Jünglings. Die Mutter der Barmhertzigkeit wolte nicht ablaſſen zu bitten / und den armen Sünder zu entſchuldigen / weil er alſo verführt worden. Sihe! da wendet ſich das Kind gantz umb / der Mutter den Rucken kehrend / und zwar mit diſen Worten: Was habe ich mit dem zu thun / der mich verlaugnet hat? Auf diſes hin richtet ſich die ſeeligiſte Jungfrau auf / ſtellet das Kind auf den Altar / ſie aber fallet ihme zu Füſſen mit diſen anmüthigſten Worten: Ich bitte mein Kind / daß du ihme umb meinetwillen diſe begangne Sünd wolleſt vergeben. Und alſo auf diſe Weiß hat ſie den Allmächtigen überwunden; wie dann das liebſte JEſulein alſobald der Mutter unter die Armb gegriffen / ſie aufgehebt / mit Verſprechen / dem Jüngling alle ſeine Sünden nachzulaſſen / welcher / wie Cæſarius bezeugt / ſeiner Zeiten noch gelebt / und wunderlich widerumb zu allen vorigen Güteren kommen iſt. Bleibt alſo wahr / daß das H. Gebett allmächtig: Vincit invincibilem, ligat omnipotentem.

Vierdte Predig.

Verſtreutes Gebett.

THEMA.

Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè eſt à me.
Matth. 15. v. 8.

Diſes Volck ehret mich mit ihren Leffzen / ihr Hertz aber iſt weit von mir.

1. IN letzter Predig iſt zwar von Krafft deß H. Gebetts gemeldet worden / von welchem aber noch ein weit mehrers zuſagen wäre / welches gleichwohl der H. Ephrem in eine kurtze Summa zuſammen faſſet: Oratio (ſpricht er) eſt temperantiæ cuſtodia, iracundiæ frænum, animi elati repreſſio &c. Das Gebett iſt ein Bewahrung der Mäſſigkeit / ein Zaum deß Zorns / eine Hinterhaltung deß hochtragenen Gemüths / eine Anführung zur Zucht und Ehrbarkeit / ein Artzney wider den empfangnen Haß / eine Zerſtöhrung deß Neyds / eine Verbeſſerung der Gottloſigkeit / eine Stärcke der Leiber / eine gute Haußhaltung / eine gerechte Unterweiſung der Königen / die Macht der Königreichen / ein Fahnen der ſigreichen Kriegen / ein Bewahrung deß Friedens / ein Sigill der Jungfrauſchafft / die Threu der Eheleuthen / ein Helfferin der Wanders-Leuthen / ein Beſchützerin der Schlaffenden / ein Bewahrung der Wachenden / ein Hoffnung der Bauren der Fruchtbarkeit halber / das Heyl der Schiffenden / ein Fürſprecherin der Ubelthäter / eine Erlöſung der Gefangnen / ein Troſt der Traurigen / ein Freud der Luſtigen / ein Kron der Vermählten / ein Begräbnuß der Verſtorbnen / eine Beſprachung mit GOtt / eine Engliſche Ehr / eine Beförderung der Frommen / eine Abwendung von denen Gottloſen / eine Beſſerung der Sünder. Iſt vil geſagt / doch nit alles / weil der Seraphiſche Lehrer S. Bonaventura wohl mehr Lobſprüch deß H. Gebetts fürtragt. Er ſagt / es ſeye Ein Geiſel der Feinden / ein Hülff der Sünder / ein Troſt deß Nebe-Menſchens / ein Opffer GOttes. Das Gebett iſt / welches GOtt verſöhnet / dem Sünder Verzeyhung erlanget / den Gewalt der Anfechtung ſtillet / in der Gefahr erlöſet / die Laſter aus dem Hertzen vertreibet / von Gefahren errettet / die Beſchwärnuſſen ringeret / Freundſchafft mit GOtt einführet / die Gnaden deß H. Geiſts erlanget / alles was dem Heyl zuwider iſt / ableynet / die nothwendige Sachen ertheilet / erhaltet / und außmachet. Was ſchöners könnte von dem Gebett geſagt werden? und dannoch weiſt der H. Venediſche Patriarch Laurentius Juſtinianus noch mehrers hinzu zuthun. Höret ſeine Wort. Das Gebett iſt ein Hülff und Steuerung der frommen Seel / ein Troſt der Englen / ein Peyn deß Teuffels / ein GOtt angenehmer Dienſt / ein Außtilgung der Laſter / ein Mutter der Tugenden / ein Spiegel der Seelen / ein Stärcke deß Gewiſſens / ein Weeg der Erkanntnuß / ein Ernährung deß Vertrauens / eine Anzündung der Liebe / eine Erquickung in der Arbeit / ein Urſach der Reu und Leyd / ein Porten deß Himmels / ein Außtilgerin der böſen Gedancken / eine Verſammlung deß verſtreuten Gemüths / ein Nachfolgung der Englen / ein Geſchirr hitziger heiliger Anmuthungen / ein Bringerin aller geiſtlichen Güter. Wann das alles nicht gnug / ſo thut der H. Joannes Climacus noch mehr hinzu / ſprechend: Das Gebett iſt eine Verſöhnung mit GOtt / ein Mutter und Tochter der Zäher / ein Verſöhnung der Sünden / ein Bruck deñe Verſuchungen zu entfliehen / eine Mauer wider die Trübſaal / eine Friedmachung der Kriegenden /

S. Ephr. ſer. de orat.

S. Bonav. in ſpec diſc. p. 1. c. 12.

Id. l. 2 de prof. Bel. c. 66.

S. Laur. Juſt. in lig. vit. tr. de orat.

S. Joa. climac. Grad. 28.

genden / ein Werck der Englen / ein Speiß der geiſtlichen Tugenden / ein Brunn der guten Wercken / ein Ertheilerin der Gnaden / ein Nährerin der Seelen / ein Erleuchtung deß Gemüths / ein Mittel wider die Verzweiffelung / ein Beweiſung der Hoffnung und Liebe / eine Auflöſung der Traurigkeit / ein Schatz der Ordens-Leuthen / ein Reichthum der Geiſtlichen. Das alles / und noch vil anderes wird dem eyffrigen / heiligen / wohlbedachten Gebett zugeſchriben / wann das Hertz und Gemüth in dem Gebett wohl verſammlet / und aufmercksamb iſt / wann Mund und Hertz recht zuſammen ſtimmen: maſſen ein laues außſchweiffiges Gebett an allen diſen ſeinen ſo herrlichen Würckungen verhinderet wird / und der Bettende ſich aller deren erzehlten Gnaden und Gutthaten beraubet / wann er nur mit dem Mund bettet / ſein Hertz aber nit auf GOTT allein zihlet / ſondern in lauter eytlen irrdiſchen Händlen und Geſchäfften / oder wohl gar in ſündigen und unzimblichen Gedancken und Einbildungen verwicklet und eingenommen iſt: deſſen ſich GOTT hoch beklagt bey dem H. Propheten Iſaia / unſer Heyland ſolches
Iſa. 29. v. 13. auch widerholet: Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. Diſes Volck ehret mich nur mit denen Leffzen / ihr Hertz aber iſt weit von mir.
Matth. 15. v. 8. Indeme da ſie mit dem Mund betten / ihr Gemüth / weiß nicht wo / allenthalb umbſchweiffet. Nam ſi lingua quidem proferat verba, mens autem foris ſit, ſua tractans negotia, & imaginans, quæ in foro aguntur, nulla nobis utilitas eſt. Alſo der H. Chryſoſtomus. Ob ſchon die Zung die Wort außſpricht / das Gemüth aber anderſtwo iſt / ſeinen Geſchäfften nachſinnet / oder / was auf denen Gaſſen fürgehet / ſich einbildet / was ſoll uns das nutzen? Wie derohalben ein verſtreutes außſchweiffiges Gebett ſo wenig helffe / will ich weiter außlegen. Bitte ꝛc.

2. Wie gut ein Sach / ſo iſt doch allezeit etwas / wardurch es kan verderbt werden; wie gut ein Wein iſt / wie ſtarck / wie edel / ſchütteſt aber vil Waſſer darein / ſo wird er verderbet. Wie lieblich und annehmlich ein Speiß; kombt aber Gallen darzu / ſo iſt ſie ſchon nicht mehr zu eſſen. Es kan eine köſtliche Artzney ſeyn / miſchet man aber nur was wenigs Gifft darunter / ſo iſt ſie ſchädlich / ja tödtlich. Ein Menſch iſt luſtigen Humors / ſchertzet immer und lachet; aber ein kleines Creutz wird ihme alles verlaiden. Alſo iſt das Gebett nutzlich / heylſamb und gut; wann es aber verſtreut / und mit eitlen weltlichen Gedancken angefüllet / ſo iſt es ſchon gantz verderbt / vergebens / und umbſonſten. Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. Diſe ſeynds / von welchen der H. Prophet Ezechiel bezeuget / daß ſie
Ezech. 8. v. 16. in dem Vorhoff deß Tempels zwar ſitzen / aber dem Tempel und Altar den Rucken kehren. Et ecce quasi viginti quinque viri, dorſum habentes contra templum Domini. Und ſihe / es waren bey fünff und zwantzig Männer / welche dem Tempel den Rucken kehrten. Das iſt / welche mit dem Leib in der Kirchen / mit dem Hertzen aber weiß GOtt wohin ſehen / welche mit dem Mund etwas herunter plapperen / mit ihren Gedancken anderſtwo herumb ſchweiffen / und nichts wenigers als GOtt vor Augen haben. Recht und wohl hat ſolche jener Mahler entworffen / welcher Chriſtum unſeren Erlöſer am H. Creutz gemahlet / vor welchem zween Männer knyend zuſehen / als ob ſie betteten. Von dem einen gienge ein Strich oder Linien aus ſeinem Mund grad hinauf biß zu dem Hertzen Chriſti; dardurch andeutend / daß deſſen Gebett / alle ſeine Sinn und Gedancken / ſeine Begürden und Verlangen nur allein gegen Chriſto dem HErrn gerichtet ſeyen. Von dem anderen bettenden Mann aber ſahe man vil ſolche Linien außgehen / eine auf die Felder / allwo die Schnitter arbeiteten; eine andere auf die Ställ / wo die Pferd / und anderes Vieh ſtunden; eine andere in die Wälder / wo die Jäger mit Hunden / Hirſch und Haſen zuſehen / ein andere in einen Wein-Keller; noch ein andere in ſein Hauß / wo ſein Weib / Kinder / Knecht / und Mägd in der Stuben / Kuchel / Kammer abgemahlt ſtunden / eine andere zu denen Küſten und Käſten / wo Geld / Rechnung-Bücher / Zinns-Brieff / und anders verſchloſſen waren / eine andere auf den offnen Platz ꝛc. Wardurch angedeutet wurde / daß diſer Bettende wenigiſt an Chriſtum den gecreutzigten / meiſtens aber an andere Ding gedacht / wie durch ſo vil Linien angezeigt worden. Recht und wohl / dann wahrhafftig gar vil deren Menſchen / welche zwar in die Kirch zur H. Meß / zur Veſper / zum GOtts-Dienſt ſich einfinden / aber mit ihren Gedancken an allen Orthen umbſchweiffen / nur an ihren anheymiſchen Geſchäfften hangen; der Handwercksmann hat jetzt ſein Arbeit vor denen Augen deß Gemüths / wie er diſes oder jenes anſtellen wolle Der Schneider verſchneidet das Tuch / meſſet einem anderen ein Kleyd an / die Näherin ſtärcket und bäglet / der Schuhmacher beſinnt ſich / welche Arbeit er zu erſt fördern wolle. Der Kauffmann wartet auf frembde Waaren / und wie er ſie anwerden wolle. Der Wirth / wie er die Gäſt auf der Hochzeit tractiren wolle / was ſie nöthig ſeyn werden. Der Metzger kaufft das mehriſte Vieh unter dem Betten ein. Der Zinngieſſer und Glaſer hat zuſchaffen / wo er Zinn und Bley am leichteſten bekommen werde. Der Zimmermann richtet Häuſer und Ställ im Betten auf. Der Färber und Gerber verrichten einen guten Theil ihrer Arbeit in der Kirchen. Der Zechbruder wartet mit Verlangen das End deß Gotts-Dienſts; Kantel und Gläſer ſeynd in ſeinem Hertzen. Die Tochter / da ſie in der Kirchen den Roſenkrantz hat / iſt mit denen Gedancken ſchon auf der Gaſſen / vileicht auf dem Tantz-Platz / oder da und dort

bey einer verlangten Geſellſchafft. Mit einem Wort; wie einem Menſchen / wann er ſich nideriegt / und kaum eingeſchlaffen iſt / allerhand wunderliche ſeltzame Träum im Kopff umbgehen / alſo traumet vilen Betkenden / imbgemen ſie mit allerhand anderen Gedancken eingenommen werden. Von einem ſolchen Gebett redet der obgemeldte H. Laurentius Juſtinianus: Infructuoſa eſt labiorum absque mentis exercitatione oratio: de hac dicit Iſaias: Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. Ein ſolches Gebett welches nur mit denen Leffzen geſchicht / ohne Mitwürckung deß Gemüths / iſt gantz unfruchtbar; davon der H. Iſaias meldet: Diſes Volck ehret mich mit denen Leffzen / ihr Hertz aber iſt weit von mir.

S. Laur Juſtin. de orat. c. 1.

Isai. 29. v. 13.

3. Bekannt iſt jene erſchröckliche Geſchicht / wie der Cain ſeinen Bruder Abel erſchlagen / und grauſamb getödtet hat. Warum aber hat er doch diſen entſetzlichen Mord begangen? Et propter quid occidit eum? fragt der H. Joannes. Antwortet: Quoniam opera ejus maligna erant, fratris autem juſta. Weil ſeine Werck böß / deß Bruders aber gut und gerecht waren. Ich möchte noch weiter fragen: Woraus hat Cain gewuſt / daß die Werck deß Abels gut / und GOtt angenehm / ſeine aber unangenehm geweſt ſeyen? die H. Schrifft muß uns hier aus dem Wunder helffen. Adam hat diſe ſeine beede Söhn zu Prieſteren gewyhen / und ihnen gezeigt / wie ſie GOtt opfferen ſolten. Cain ware ein Bauers-Mann / bauete die Felder; opfferte derohalben GOTT dem HErrn von denen Früchten der Erden / aber nur die ſchlechtere / die beſſere hat er für ſich behalten. Abel ware ein Hirt / darumb er GOtt dem HErrn die Lämblein / und zwar die allerbeſte und feiſteſte ſamt ihrer Feille geopfferet hat. Jeder bauete einen Altar / machte ein Feuer darauf / und legte ein jeder ſein Opffer in das Feuer / GOTT alſo ein beliebiges Brand-Opffer zuverrichten. Das aber / ſo dem Cain in Kopff gerochen / ware diſes / wie einige darfür halten / und die Mahler ins gemein ſolches alſo fürſtellen / weil der Rauch von dem Opffer deß Abelis ſchnur grad über ſich gen Himmel geſtigen.

Gen. 4. v. 2.

Cant. 3. v. 6. Sicut Virgula fumi. Wie eine grade Ruthen. Da hingegen der Rauch von deß Cains Opffer nit über ſich wollen / ſondern neben / und unterſich getrungen / welches ein Zeichen ware / daß diſes Opffer nicht recht / und GOtt nit gefällig geweſt ſeye. Gebt achtung: So offt / und wo ihr diſe Geſchicht von dem Opffer diſer Brüder gemahlt werdet ſehen / ſo werdet ihr finden / daß der Rauch von Abels Opffer grad über ſich tringt / der Rauch von Cains Opffer hingegen nur auf dem Boden umbfahret. Das Gebett wird in der H. Schrifft einem ſolchen Rauch verglichen: Dirigatur oratio ſicut incenſum in conſpectu tuo. Mein Gebett ſolle vor deinem Angeſicht wie ein Rauch-Werck überſich ſteigen. Dann

Pſal. 140. v. 2.

wie alle Gelehrte übereins kommen / ſo iſt das Gebett Elevatio mentis ad Deum, Ein Erhebung deß Gemüths zu GOtt. In der Offenbahrung S. Joañis iſt diſes deutlich zu ſehen geweſt / da die HH. Engel das Gebett der Heiligen GOtt aufgeopfferet haben: Aſcendit fumus incenſatorum de orationibus Sanctorum de manu Angeli coram DEO. Das Rauch-Werck von dem Gebett der Heiligen iſt aufgeſtigen vor den höchſten GOTT. Davon der Seraphiſche Lehrer: Sicut thus ſuper carbones poſitum ſpirat ſuavem odorem, ſic oratio incenſa ſuper carbones devotionis multùm fragrat in conſpectu DEI. Wie derohalban von dem Opffer Abels der Rauch richtig und grad in Himmel hinaufgetrungen / und wie das Gebett der Gerechten und heiligen Menſchen unverhindert auffſteiget vor das Angeſicht GOttes / und von GOTT mit ſonderem Gefallen auf und angenommen wird; alſo hingegen ſteiget der Rauch von dem Opffer Cains / und von dem Gebett aller unfrommen Menſchen nicht über ſich zu GOtt / ſondern ſchwebet nit ohne Mißfallen deß HErrn nur auf dem Boden herumb; indeme der Bettende nicht an GOTT / ſondern nur an lauter zeitliche Sachen gedencket. Alſo der H. Hilarius: Oratio ſi externarum cogitationum interventu depravabitur, non dirigetur, quia non eſt ſumus aſcendens. Wann das Gebett mit äuſſerlichen Gedancken verderbt wird / ſo wird es nit überſich gehen / weil es kein auffſteigender Rauch iſt. Lege den beſten Weyhrauch auf die Kohlen / die nit angezündt ſeynd / ſo kans ja keinen Rauch geben; alſo das Gebett / wann das Hertz nicht feuerig in dem Opffer / in der Liebe GOttes / ſo iſts ja unmöglich / daß es einen guten Rauch gebe / vil weniger / daß ein ſolches Gebett zu GOTT aufſteige. Was iſt ein ſolches Gebett? Æs ſonans, aut cymbalum tinniens. Wie ein Schellen oder Glocken wohl thönet / ſo lang mans beweget / hernach aber der Thon todt und ab iſt; alſo das Gebett / deſſen Thon an ſich ſelbſten lieblich / aber wegen der außſchweiffigen Einbildungen der Thon und aller Frucht hin iſt / ſo bald ſie außgebettet haben. Wann wir Geiſtliche das Lob GOttes mit zerſtreutem Hertzen verrichten / was hilfft es? In choro ſum corpore, & in aliquo negotio ſum corde: aliud canto, & aliud cogito, ſagt der H. Bernardus: Mit dem Leib bin ich im Chor / mit dem Hertzen wandle ich herumb in anderen Geſchäfften: ein anderes ſinge ich / und ein anderes gedencke ich. Eben das ſagt diſer Hönig-ſüſſe Lehrer in denen bekannten Verſen zu allen Menſchen:

Ante DEUM ſtantes ne ſitis corde vagantes,
Cùm cor non orat, tunc vanè lingua laborat.

Wann ihr vor GOTT ſtehet / ſo hütet euch mit dem Hertzen herum zuſchweiffen / weil / wann das Hertz nit betet / die Zungen umbſonſten und vergebens klappert

1. Joan. 3. v. 12.

S. Hilar. in Pſal. 140.

1. Cor. 13. v. 1.

S. Bern. Lt. de intern. dom. c. 23.

klappert und plappert. Vil nach Lehr deß H. Chryſoſt. bilden ſich ein/ ſie betten vil/ vil Roſenkräntz / vil Dreyſſiger / vil Bruderſchafften / leſen vil andere tägliche Gebetter aus denen Bett-Bücheren / aber ohne Nutzen / ohne daß der Geiſtliche Geruch vor GOttes Angeſicht komme: Os tuum recitabat preces, at mens tua numerabat fœnora, commercia, commutationes, poſſeſſiones, amicorum congreſſus. Ja dein Mund hat gebettet / dein Gemüth aber hat unterdeſſen gedacht / wie und wo du etwas zugewinnen habeſt / wie es mit deiner Handelſchafft und Gewerb beſtellet ſeye/ ob du mit Ein- oder Außtauſchen einen Vortheil machen könneſt/ ob dein Haab und Gut zu oder abnemme / oder haſt mit deinen Freunden und Nachbaren etwas zu ſchaffen: Das alles im Gebett / da du allein mit GOTT umbgehen und reden / ihn allein loben und verehren ſolteſt. Ins gemein geben die GOtts-Gelehrte diſe Gleichnuß: Wann einer in wichtigem Anligen vor einen Fürſten oder groſſen Herrn käme ſein Noth zuklagen / Hülff zu begehren / unterdeſſen aber / da er mit dem Fürſten redet / aller Orthen umbſchauete / bald mit diſem oder jenen Diener redete / bald mit einem Hund ſpihlete / bald mit einem anderen Anweſenden ſchärtzete ohne eintzige Anſehung deß Fürſten / oder ſeine Antwort nur anzuhören. Mein? ſage/ ob ein ſolcher nit nur kein Hülff oder Gnad zu erhalten / ſondern noch wohl verdienter geprüglet/ und mit gröſtem Unwillen hinauß geſtoſſen zu werden verdienet hätte? Alſo die jenige / welche betten / und nicht wiſſen / was ſie betten. Betten zu GOTT / kehren Ihme aber den Rucken / und wenden ſich unter dem Betten zu allerley anderen eytlen irrdiſchen Geſchäfften. Was? biſt du ſo frech und vermeſſen / daß du vermeyneſt durch ein ſolches zerſtreutes Gebett von GOTT etwas zu erhalten/ von ihme erhört zu werden / Da du doch ſo verſtreuet / daß du dich ſelbſten nit höreſt/ und nit weiſt / wie du daran biſt. Quomodo te audiri à DEO poſtulas, cùm teipſum non audias?

S. Chryſ. Hom. de Orat.

S. Bern. l. Medit. c. 2.

4. Man liſet/ daß in dem herrlichen Tempel Salomonis neben anderen Wunderen auch diſes ſeye beobachtet worden / daß nemlich einige Fliegen oder Mucken darinn niemahl ſeye geſehen worden. Wohl ein groſſes Wunder! und das umb ſo vil mehr / weil alle Tag im Vorhoff deß Tempels vil Vieh geſchlachtet / und das Fleiſch in dem Tempel geopfferet worden / welches natürlicher Weiß die Fliegen und Mucken nach ſich ziehet. Weit anderſt ergehet es uns Menſchen/ die wir auch ein lebendiger Tempel Gottes von dem Apoſtel genennet werden. Neſcitis, quia Templum DEI eſtis? Wiſſet ihr dann nit / daß ihr ein Tempel GOttes ſeyd? In diſem Tempel auf dem Altar unſers Hertzens opfferen wir auch täglich das Geiſtliche Opffer unſers Gebetts / welches durchgehends in H. Schrifft genennt wird Sacrificium laudis, ein Lob-Opffer / oder Holocauſtum, ein Brand-Opffer / weil ein rechtes Gebett auf dem feuerigen Altar deß Hertzens geopffert wird. Weit aber iſt unſer Tempel und Opffer von dem Tempel Salomonis unterſchiden / weil nirgends mehr Mucken und Fliegen zufinden/ als zu denẽ Zeiten/da wir unſer Gebett opfferen/weil wir ſonſt niemahl ſo vil umbſchweiffende Gedancken verſpühren als eben unter dem Betten. Der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius vergleichet ſolche umbſchweiffende Gedancken recht und wohl denen Mucken. Wohl ein unverſchamtes unruhiges Thier umb ein Mucken / welche dem Menſchen auf die Naſen / aufs Maul / auf die Augen / auf Stirn und Wangen ſitzen / ſchlieffen offt in die Ohren hinein. Sæpe in ipſo orationis ſacrificio importunæ cogitationes ingerunt, quæ hoc rapere vel maculare valeant, ſeynd die Wort deß angezognen Heil. Gregorii. Offtermahl tringen ſich eben alſo die unruhige Gedancken ein/ſo gar in dem Opfer deß Gebetts / welches ſie uns zuentziehen / oder ſolches zu bemacklen verſuchen. Deſſen mehreſte Urſach iſt / wann der Menſch mit wichtigen Geſchäfften beladen iſt / welche ihme in dem Gebett wieder in Sinn kommen / alſo daß er ſich diſer Mucken ſchier nit erwöhren kan. Abraham hat zwar die Vögel / welche ſein Opffer verzehren wolten / leichter vertreiben können / wie die Heil. Schrifft erzehlet. Abigebat eas Abraham. Diſe vilfältige Mucken aber ſeynd offt vil ſchwerer weckzubringen / ſonderlich von denen / welche ſelbſt vorſetzliche Urſach zu ſolchen Zerſtreuungen deß Gemüths geben / und ſolchen Mucken alle Fenſter / Thür und Thor aufthun: Wie geſchicht / wann man in der Kirch / oder zu Hauß unter dem Betten die Augen nit allein weit aufthut / ſondern in der gantzen Kirchen laſſet umgehen/alle Weibs- und Manns-Bilder angaffet / welches nothwendig vil Zerſtreuungen muß verurſachen/ vil Mucken machen muß. Mit denen Augen ſihet manche ins Bett-Buch / mit dem Hertzen betrachtet ſie diſen oder jenen Kerl / mit dem Mund bettet ſie etwas von CHriſto / im Hertzen gedencket ſie an den Hannſen oder Jörgen. Mit dem Leib knyet man in ſeinem Stuhl / mit dem Hertzen ſchliefft man in denen Wincklen herumb. Einer hat ein Gebett zur Mutter GOttes vor ſich / im Gemüth gedenckt er an eine Greth oder Dorothee. Es iſt einer / der den Roſenkrantz in in der Hand hat/ im Hertzen aber die Kögel ſchiebet. In der Hand iſt das Bett-Buch/ im Hertzen das Karten-Spihl. An Sonn- und Feyertag nimmt einer den Roſenkrantz etwas zu betten / da andere neben ihme zechen / ſpihlen oder tantzen / ſolle das nit Mucken machen? Bey offnem Fenſter ſihet er alles / was auf der Gaſſen fürgehet/ er will betten / höret zugleich/ weil er bettet/ die Zeitungen leſen / oder andere Boſſen erzehlen/ ſchwetzet jetzt mit diſem / bald mit dem anderen / darauff laſſet er an dem Roſenkrantz

Id. l. 16. Mor. c. 18.

S. Greg. l. 18. Mor. c. 25.

Gen. 15. v. 11.

I. Cor. 3. v. 16.

Drex. l. 1. Rhet. cœl. c. 3. §. 3.

ein Grällelein fallen / und das solle gebettet seyn. Der Geist-reiche Drexelius zeiget an/ wie etwann der Geitzige ein Vatter unser bette. Spricht: Vatter unser / der du bist im Himmel. Fragt zugleich: Ist der noch nit da gewest / der heut hat sollen einen Zinnß bringen? Geheiliget werde dein Nahm. Nur fünff pro Cento ist je zu wenig. Zukomme uns dein Reich. Wann aufs wenigist nur ein gutes Unterpfand da wäre. Dein Will geschehe wie im Himmel/also auch auf Erden. Es ist deß Volcks zu vil in meinem Hauß / gehet alle Tag vil darauf. Gib uns heut unser tägliches Brod. In die Länge könnte ich das nicht erschwingen. Vergib uns unsere Schulden. Ich wolt/jener mein Widersacher hienge am Galgen. Führe uns nicht in Versuchung. Morgen will ich bey meinem Tochter-Mann zu Gast essen / kan also meinen Wein spahren. Dergleichen schöne Gebetter werden auch bey anderen Predigern und Lehrern gefunden. Jud. der Ergsch. p. 2. p. m. 538. Dises heisset ja nicht betten / sondern vil mehr GOTT verspotten. Ein Gebett / welches kein Lob-Opffer GOttes / sondern ein Speiß und Trost der höllischen Mucken ist / da man mehr an das Böse / als an das Gute/ mehr an den Teuffel als an GOTT gedencket: Propter hoc dicit JESUS Judæis, orantibus solùm ore: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est. S. Vinc. Fer. ser. in Vig. Pal. Also der Heil. Vincentius Ferrerius, welcher hinzu thut / ein solches Gebett seye fruchtloß/ minder als nichts nutz: ja es ist ein Gebett/ das den bösen Feind mehr als GOTT / und den Himmel erfreuet.

5. Christus/ der höchste Lehrmeister/ stellet uns einen solchen für Augen / dessen Gebett wohl nicht übersich gangen. Luc. 18. v. 10. Duo homines ascenderunt in Templum, ut orarent. Ihro zween seynd hinauf in den Tempel gangen ihr Gebett zuverrichten. Was Volcks? der Eine ware ein offner Sünder/ der ander ein Phariséer. Der erste hat gebettet / wie es sich gezimmet zu betten / dessen Gebett auch alsobald / wie Abels Opffer hinauf gestigen ist vor das Angesicht GOttes / hat auch alles erlanget. Deß Phariséers Gebett ware wie Cains Opffer/unnütz/ unfruchtbar / umbsonsten / dann / wie man sagt: Katzen-Gebett gehet nit über Altar. Dise Phariséische Katz leckete nur ihren eygnen Balg / schmeichlete sich selbsten. Höret nur sein Gebett: Phariséus stans hæc apud se orabat: DEUS! gratias tibi ago, quia non sum sicut cæteri hominum. O GOTT! ich sag dir Lob und Danck / daß ich nicht bin wie andere Leuth. Hörest ja / daß er nicht bettet / sondern nur sich selbsten rühmet / und von anderen will gesehen seyn. S. Aug. ser. 36. de verb. Dom. Quid rogaverit DEUM, in verbis ejus nihil reperies. Ascendit orare. Noluit DEUM rogare, sed se laudare. Aus seinen Worten kan man nichts sehen / daß er etwas von GOTT gebetten oder begehrt habe. Und doch ist hinauf gegangen zubetten. Hat aber nicht fürgebracht von GOtt etwas zubegehren / sondern nur sich selbst zuproglen. Stans sagt das Heil. Evangelium / welches Lyrano gleich an ihme mißfallet. Stans, ut ab alijs videretur. Er ist gestanden / damit er von anderen gesehen werde. Ich zweiffle / ob nicht mehr Phariséer auch jetzt gefunden werden/ die sich in der Kirchen äusserlich andächtiger stellen / als sie innerlich im Hertzen seynd / und daher nicht ungern sehen / wann andere ihnen zuschauen. Wiederum sagt der Heil. Text: Apud se. Der Phariséer habe bey sich selbst gebettet. Tanquam ibi placens. Zu ihme selbsten oder bey ihme selbsten (spricht Hugo Charenlis) habe er gebettet/weil er ob sich selbsten ein grosses Wohlgefallen gehabt habe. Und dises ware der Gebrauch der Phariséeren / in dem Gebett stellten sie sich toll / wolten von allen als vil bettende Menschen gehalten seyn: Von deren jedem der gekrönte Prophet sein Meinung sagt: Oratio ejus fiat in peccatum. Psalm. 108. v. 7. Sein Gebett werde zu einer Sünd. Ich weiß nicht/ ob GOTT der HERR auch ein grosses Wohlgefallen ob denen habe/ die also prächtig in die Kirch kommen. Da sihet man Bett-Bücher mit guldenen Schnitt/ mit silbernen Beschlägen oder Rosenkräntz von köstlicher Materi/ von Coccus, von rarem und ungewohnten Holtz/ mit silbernen Drätten gefasset / vil silberne/ vergulde Zeichen und Medallien machen ein Geleut. Ja recht / wann dise Bücher und Rosenkräntz von sich selbsten betteten: Da hingegen / wann sie nur zum Pracht dienen / und das Gebett mit hundert ausschweiffenden Gedancken besudlet wird; so hilfft dises alles zusammen mehr zur Sünd/ als zum Wohlgefallen GOttes. Oratio ejus fiat in peccatum. S. Hieronymus lehret daher / daß / weil GOtt ab einem solchen Phariséischen Gebett ein grosses Mißfallen / er darum gebotten habe: Cùm oraveris, intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora Patrem tuum in abscondito. Verstehe/ was Matth. 6. v. 6. dein Kammer seye: Cubile nostrum cor nostrum: ibi est cubile, ubi nos Dominus Christus jubet orare. S. Aug. in Psal. 35. Unser Cammer ist unser Hertz: das ist die Cammer / in welcher unser HErr JEsus Christus will/ daß wir betten sollen. In der Kirchen/mitten unter dem Volck gehest du in die Cammer deines Hertzens / wann du mit unterschlagnen oder beschlossnen Augen auf niemand anderen achtung gibst/ und gleichsam allein in dem Cämmerlein deiner Seelen bettest; und alles menschliche Gefallen verachtest.

6. Daß der leydige Teuffel in der Höll zufinden/das ist ja sich nit zuverwunderen/dann diser Ertz-Rebell GOttes es wohl verdienet hat. Daß der Teuffel auf Erden umbwandere / ist gar glaublich/ dann diser verzweifflete Neydhalß dort seinen gröstẽ Gewinn machet. Daß der Teuffel auf denen Spihl-Plätzen sich einfinde / ist bekannt / weil er der Orthen vil Unglück anstifftet. Daß der

Teuffel

Teuffel umb die GOtts-Läſterer / Rauber / Mörder / Ehebrecher / und dergleichen ſich aufhalte / kan niemand laugnen / dann diſe ſeine beſte Freund und Diener ſeynd. Daß er aber auch unter denen Englen / unter denen Frommen und Unſchuldigen / auch ſo gar in der Kirchen anzutreffen ſeye / das iſt ein Wunder ; und doch gibt diſes die Erfahrenheit / weil dorten nemblich der verfluchte Geiſt ſein Gewinn machet / wann er den Bettenden nur verwirren / und ihme allerley Außſchweiffungen in Kopff kan bringen. Ich kan da wohl ſagen / was in der Heil. Schrifft geleſen wird. Factum eſt autem, cùm quodam die veniſſent Filij DEI, Job. 2. v. 1. & ſtarent coram Domino, veniſſet quoque Satan inter eos. Es geſchahe aber / daß / da eines Tags die Kinder GOttes kamen / und vor GOtt dem HErrn ſtunden / auch der Teuffel kommen / und ſich unter ſie geſtellet hat. Wie dann ſehr vil Exempel zu leſen / was für Liſt und Tück der Teuffel gebraucht die Geiſtliche in der Kirchen / die Ordens-Leuth im Chor / die fromme Chriſten in ihrem Gebett irr zumachen / oder mit Fürſtellung allerley Fürbildungen ſie in der Andacht zuverſtreuen. Ein frommer Religios ſahe einsmahls den Teuffel in leiblicher Geſtalt aus der Kirchen kommen / der auf dem Rucken einen groſſen wohl angefüllten Sack truge. Was tragſt du da / verfluchter Geiſt? (fragt er) Lauter abgekürtzte / nit recht außgeſprochne / oder gar unterlaſſne Wort / die ich in dem Chor der Geiſtlichen aufgeleſen / und in diſen Sack geſchoben habe / antwortet der Teuffel / zweiffels ohne ſolche einsmahls für den Richterſtuhl GOttes zu bringen. Ein anderer ſihet den Teuffel in eines Baueren Geſtalt mit langen bloſſen Füſſen / der über die Achſel einen Korb / in der Hand einen Hacken truge / und mit aufgerecktem Kopff allen Bettenden gar eygentlich ins Angeſicht ſahe / und ſo bald er einen gefunden / der mit böſen Gedancken unter dem Betten umbgegangen / ſolchen mit dem Hacken zu ſich gezogen / in ſeinen Korb geworffen / und eylends darvon geflohen. Vil andere Exempel zugeſchweigen / da die böſe Feind einige zum Schwetzen / andere zum Lachen angereitzet. Vil bewegen ſie zum Schlaffen / oder aber machen ſie irr / daß ſie nicht wiſſen / wo ſie daran ſeynd ; denen mehriſten mahlen ſie allerhand Händel in der Einbildung für / daß ſie weder an GOtt / noch an die Seeligkeit gedencken / ſondern in lauter eytlen zeitlichen / oder auch böſen und ſündigen Gedancken ſich aufhalten / theils mit Fleiß darinn beharren / theils in böſen Anfechtungen ſich beluſtigen und einwilligen / daß ſie letztlich gar nit wiſſen / was ſie gebetet / oder nicht gebettet / und mit mehreren Sünden aus der Kirchen hinauß gehen / oder vom Gebett aufſtehen / als ſie hinein gangen. Factum eſt. Es hat ſich begeben / daß / als die Kinder GOttes vor GOttes Angeſicht in der Kirchē oder zu Hauß erſchienen / und zubetten angefangen / Veniſſet quoque Satan inter eos, der böſe Geiſt ſich auch darbey eingefunden ; indeme er vil und groſſen Nutzen bey denen zu bekommen hoffet / welche ihr Gebett mit lauter außſchweiffigen / auch böſen und gottloſen Gedancken verrichten / welche nur mit dem Maul plapperen / in dem Hertzen aber an GOtt gar nicht gedencken.

Jac. à Vitria. Hiſt. occid. c. 34.

A. Dauto. Mor. Exemp. c. 2. nr. 14. Ex. 2.

Weil dann endlich das H. Gebett heilig über heilig / gut über gut / nutzlich über nutzlich / wann es mit rechter Aufmerckſamkeit verrichtet wird ; aber alles umbſonſt / wann Hertz und Mund nit beyſammen ſeynd / waß die gantze Zeit deß Gebetts der Menſch mit ſeinem Gemüth nur anderſtwo umbfahret / wann von dem Opffer deß Gebetts der Rauch / wie von Cains Opffer / nit überſich gehet / ſondern auf dem Boden da und dort / in diſem oder jenem Geſchäfft umbſchwebet / wann das Opffer deß Gebetts mit Mucken bemailiget wird / indeme der Bettende ſolche Fliegen der zerſtreuten Einbildungen nicht vertreibet / ſondern ſich darmit und darbey aufhaltet / wann ein ſo gleißneriſch ruhmſüchtiges Gebett / wie jener Phariſäer gebettet / GOtt vil mehr beleydiget als ehret / wann endlich der böſe Feind in der Kirchen bey und unter denen Bettenden offtermahl die beſte Beut machet / ſo ſollen wir uns dann wohl die Ermahnung S. Ambroſij laſſen zu Hertzen gehen : Ne ſic ores, quomodo Judæus, cui dicitur : Populus iſte labijs me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. Non ergo de labijs tantummodò tua procedat oratio. Sō bette dann nicht wie die Juden / von denen geſagt wird : Diſes Volck ehret mich mit denen Leffzen / ihr Hertz aber iſt weit von mir. Solle alſo dein Gebett nit nur allein von dem Mund herkommen / ſondern von Hertzen / aus wahrer Andacht / mit einem wohl verſammleten Gemüth verrichtet werden. Schön der Heil. Cæſarius Arelatenſis : Orantes laboremus, ut nulla nobis extranea cogitatio ſubrepere poſſit, ne fortè aliud habeamus in corde, & aliud proferamus ex ore. Wann wir betten / ſollen wir allen Fleiß anlegen / damit uns kein frembder Gedancken einſchleiche / und wir alſo ein anders in Hertzen haben / und ein anders mit dem Mund außſprechen. Wann wir betten / ſo reden wir mit GOTT / ſollen darumb / da wir GOTT anreden / uns von ihme nicht abkehren zu anderen unnutzen Dingen / weil es ohne Beleydigung GOttes nicht ſeyn kan. Geheſt in die Kirchen / oder betteſt zu Hauß / ſo gehe in dein Bett-Kämmerlein / in dein eygenes Hertz hinein / ſchlieſſe die Thür zu ; kommen andere Gedancken / die ſich anmelden / komt der böſe Geiſt / der ſich mit böſen Einbildungen will eintringen / ſo ſchlieſſe die Thür. Cluſo oſtio. Deſſen uns der Heil. Auguſtinus erinneret : Habitaculum cordis noſtri claudatur diabolo, aperiatur Chriſto. Die Kammer unſers Hertzens ſolle dem Teuffel geſchloſſen / Chriſto aber geöffnet werden. In der Arch Noë ware nur ein groſſes holes Fenſter zu obriſt in der Arch / anzuzeigen / daß der Noë in der Arch nur al-

7.

S. Amb. l. 6. de Sacra. c. 3.

S. Cæſ. Arel. Hom. 31.

S. Aug. ſer. 252. de Tem.

lein ſeine Augen gegen GOtt öffnen/ allen anderen Einbildungen keinen Zugang öffnen ſolle. Alſo der Bettende/ deſſen Gedancken und Begürden allein zu GOTT müſſen gerichtet werden/ wann er die Frucht deß Gebetts erlangen will. Da Abraham das gröſte Opffer ſeines Sohns verrichten wolte auf einem weit entlegnen Berg/ den ihme GOtt gezeigt/ hat er neben dem Sohn Iſaac noch zwey Knecht/ und einen mit Holtz beladnen Eſel mit ſich genommen biß an den Fuß deß Bergs/ da er dann den Iſaac (als das Opffer) allein mit ſich genommen/ denen Knechten aber befohlen: Expectate hìc cum aſino.

Gen. 22. v. 5. Wartet da mit dem Eſel/ biß ich wieder zuruck komme. Thue du der Sach auch alſo/ wann du in die Kirchen geheſt/ ſo ſage deinen vorigen Sorgen/ deinen Hauß-Geſchäfften/ dem Eſel und anderen Vieh/ allen närriſchen/ viehiſchen/ zeitlichen Gedancken ab/ biß du dein Gebett verrichtet/ und wiederum nach Hauß kommeſt: Expectate. Biſt du in der Kirch/ da dich andere mit ihrem Geſchwätz verſtöhren/ ſo halte dich nach dem Exempel der ſeeligiſten Mutter GOttes. Diſe/ als ſie in dem Gebett/ in tiefeſter Betrachtung/ kommt unverſehens der Engel/ und grüſſet ſie. Sie aber ſchweigt. Warum doch? Der Engel redet ſie noch einmahl an/ alsdann gibt ſie erſt Antwort nur mit einem

Richb. de S. Laur. l. 4. de laud. B. V. paar Worten. Richardus de S. Laurentio gibt die Urſach: Turbata eſt, quia ſalutata ab Angelo orationem interrumpere cogebatur. Darum iſt ſie verſtöhret worden/ weil ſie durch den Engliſchen Gruß ihr Gebett zu unterbrechen iſt gezwungen worden. Hat aber die zarteſte Jungfrau durch einen Engel ſich nicht gern wollen verhinderen laſſen/ was willſt dann du unter dem Gebett deiner geſchwätzigen Baaſen oder Nachbäuerin ſo lang Gehör geben? So bette dann nicht nur mit dem Mund/ ſondern mit dem Hertzen/ welches allein verdient erhört zu

Pſal. 36. v. 4. werden. Dabit tibi petitiones cordis tui. Er wird dir geben/ was du von Hertzen begehreſt. Es gloſſiret der H. Iſidorus: Verba deprecantis DEUS non exaudit, ſed orantis cor reſpicit. GOtt erhöret die Wort deß Bettenden nicht/ ſondern ſihet allein das Hertz an. Diſes allein kan zeitliche Seegen/ und ewige Güter erlangen. Dahin ꝛc.

Exempel.

Lib. ſent. Patr. §. 39. EInsmahls als der H. Macarius, ein groſſer Diener GOttes/ und Vatter gar viler Geiſtlichen/ ſo bey und unter ihme in der Einöden gewohnet/ ſich in tiefſter Nacht in dem Gebett befande/ komt der böſe Geiſt in Geſtalt eines Geiſtlichen/ klopfft an ſeiner Zellen an: Surge Abba Macari, (ſchreyt er vor der Thür) eamus ad collectam, ubi fratres ad Vigiliam congregantur. Auff/ auff/ Vatter Macari, laſſet uns in die Kirchen gehen/ da ſich die Brüder verſammlen im Gebett zuwachen. Der Heilige erkannte alſobald den Teuffel unter ſeiner Münchs-Kappen/ antwortet derohalben gar bald: Du Lugner/ ein Feind der Wahrheit/ was haſt du bey der Verſamlung der Heiligen zu ſchaffen? Weiſt du dann nicht Macari (ſagt der Teuffel hinwiederum) daß ohne uns die Geiſtliche ſich niemahlen verſammlen. Komme nur/ und du wirſt ſehen/ was wir da zuſchaffen haben. Der H. Abbt verfluchte zwar den unreinen Geiſt/ doch ruffte er GOtt an ihme zu offenbahren/ ob das wahr ſeye/ was der Teuffel ihm ſagte: Gehet mithin zur H. Verſammlung/ GOtt abermahl anflehend/ ihme zu zeigen/ was dann das Werck deß Teuffels ſeye. Und ſihe! da er die Augen aufthut/ nimmt er wahr/ daß vil Teuffel in Geſtalt häßlicher ſchwartzer kleiner Buben in der Kirchen umblauffen/ hin und her flatteren/ welche allen und jeden Geiſtlichen/ welche im Gebett waren/ oder das Lob GOttes ſungen/ zugeſetzt: Einigen druckten ſie mit zween Fingeren die Augen zu/ und alſobald fiengen ſie an zu ſchläfferen: Anderen ſteckten ſie einen Finger ins Maul/ welche alſobald gaymeten. Nachdem das Lobgeſang vollendet/ und ſich alle zum Gebett ſchicketen/ ſahe er abermahl/ daß diſe Höll-Buben unter denen Mönchen umblauffen/ bey etlichen verkehrten ſie ſich augenglicklich in ſchöne Weibs-Geſtalt/ vor anderen triben ſie andere Boſſen/ da führten ſie einen Bau/ dort übten ſie ſich in anderen Geſchäfften/ aber alles/ was ſie da ſichtbarlich verrichteten/ ſolche Gedancken haben ſie in denen Hertzen der Bettenden erwecket/ doch mit diſem Unterſchid/ daß etliche Geiſtliche diſe ruſſige Höll-Buben mit groſſem Gewalt von ſich verjagt/ alſo daß diſe ſich nicht mehr gegen ihnen näheren dörfften. Anderen aber ſprangen ſie auf die Schulteren/ auf den Rucken/ und triben vilerley Gauckel-Spihl. Diſes alles/ da der H. Macarius alſo geſehen/ fienge er an von Hertzen zuſeufftzen/ und mit vilen Zäheren ruffte er zu GOtt. Ach HErr! ſihe uns an/ ſchweige nicht länger/ ſondern verjage deine Feind/ auf daß ſie vor deinem Angeſicht flüchtig ſeren/ weil unſere Seelen mit Beſchimpffung erfüllet werden. Nach vollendtem Gebett laſſet der H. Abbt Macarius einen Bruder nach dem anderen zu ſich kommen/ vor deren Augen er die gedachte hölliſche Buben ſpihlen geſehen/ fragte jeden/ einen zwar/ ob er nicht unter dem Gebett an Weiber gedenckt habe? andere/ ob ſie nicht unter dem Gebett mit dem Bau-Weeſen umbgangen ſeyen? Andere/ ob ſie nit unter dem Betten eine oder andere Reyß vorgehabt hätten? Andere fragte er von andern Dingen/ nachdeme er vermercket hatte/ daß die böſe Geiſter auch vilerley andere Geſchäfften bey ihnen verrichtet hatten. Und alle haben freywillig bekennt/ daß ſie wahrhafftig mit ſolchen Gedancken umbgangen ſeyen. Hat alſo der H. Macarius, und alle andere verſtanden/ daß dergleichen Zerſtröuungen in dem Gebett meiſtens von denen Teuflen eingeſponnen werden/ auch die jenige/ ſo ſolchen Gedancken tapffer/ als wahre Diener GOttes widerſtreben/ diſes teufliſche Geſchmeiß von ſich vertreiben. Iſt demnach nit ohne/ daß der teufliſche Verführer in der Kirchen unter denen Bettenden den Gewinn zu machen pfleget.

Fünffte

Fünffte Predig.

Heiliges Faſten.

THEMA.

Sanctificate Jejunium. *Joël. 2. v. 15.*

Haltet eine heilige Faſten.

1. ES kommen die Gottsgelehrte faſt miteinander überein / und halten darvor / daß die Teuffel Chriſtum nicht eygentlich erkennt haben / ob er der wahre und einige Sohn GOttes / auch Erlöſer der Welt ſeye oder nicht. S. Hieronymus mit S. Ignatio glaubet / daß Chriſtus darumb habe verordnet / daß MARIA, ſein allerliebſte Mutter / ſich vermählen ſolte / wie ſie ſich dann auß ſonderbarer Göttlicher Schickung mit dem keuſchen Joſeph vermählet hat. Warumb? Ut partus ejus celaretur diabolo, dum eum putat non de Virgine, ſed de uxore generatum. Auf das alſo die Geburt ihres Göttlichen Kinds dem Teuffel verborgen ſeyn ſolte / als welcher daher ſich eingebildet / es ſeye nicht von einer Jungfrauen / ſonder von einem Weib (wie andere Kinder) gebohren. Wohl wahr iſt es / daß die Teuffel einen ſtarcken und groſſen Argwohn gehabt / wie auß unterſchidlichen Stellen der Evangeliſten abzunehmen / dann ſie ihn ein und andersmahl einen Sohn GOttes genennet / wie geſchehen im Land der Geraſener / da / als er ein gantze Legion Geiſter auß einem Beſeſſenen außgetriben / der Teuffel ihn angeredt: Quid mihi & tibi eſt JESU Fili DEI Altiſſimi? Andere mahl / wann er diſe hölliſche Geiſter beſchworen / und diſe reden wolten / hat er ihnen ſolches nicht zugelaſſen. Dæmonia multa ejiciebat, & non ſinebat ea loqui, quoniam ſciebant eum. Alſo der H. Marcus: **Vil Teuffel hat er außgetriben / und lieſſe ſie nicht reden / dann ſie kennten ihn.** Das iſt / ſie wuſten / daß er Chriſtus ſeye / wie bey S. Luca zu leſen. Wie auch ein andersmahl geſchehen / da die Beſeſſene vor Chriſto nidergefallen; er aber ihnen hoch verbotten / ihn nicht zu offenbahren. Doch alles deſſen ungeachtet glauben die HH. Vätter / der Teuffel habe nur gemuthmaſſet / und / wann er geſagt / Scio, qui ſis. Ich weiß wohl / wer du biſt / es nur ſo vil geſagt ſeye: Sulpicor, opinor, conjecto. Ich argwohne / ich bilde mir ein / ich muthmaſſe. Dann er gewiß und eygentlich nicht gewuſt / ob er Chriſtus / der Welt Heyland ſeye oder nicht ſeye. S. Auguſtinus ſchreibet hiervon: So vil haben diſe Geiſter von ihme gewuſt / wie vil er ihnen hat zugelaſſen: So vil aber und nicht mehr habe er ihnen zugelaſſen / wie vil es ſich gezimbt hat ihnen zu zulaſſen. Wie dann Lehrer ſeynd / welche der Meynung / daß / da Chriſtus ſchon an dem H. Creutz gehangen / die hölliſche Geiſter noch im Zweiffel geſtanden / ob er durch diſen ſeinen Todt die Welt erlöſen werde. Cornelius meldet / daß die Teuffel darumb diſes nicht recht gewuſt / weil Chriſtus der HErr / ehender er von Joanne im Jordan getaufft worden / biß dahin ſich gantz ſtill gehalten; hernach aber ſehr groſſe Wunderthaten zu würcken angefangen / welche weil ſie über alle Kräfften der Natur waren / ſie daher auch angefangen ſehr zu zweifflen. Daß aber der böſe Geiſt diſes in allweeg gern recht gewuſt hätte / hat er in der Wüſten zu erkennen gegeben / da der Heyland viertzig gantzer Tag und Nacht gefaſtet / und er ihn zu verſuchen hinzugetretten / ſprechend. Si Filius DEI es. **Wann du GOttes Sohn biſt.** Es haben zwar auch Moyſes und Elias ein viertzig tägige Faſten gehalten / doch hat der Sathan wohl gewuſt / daß ſie ſolche Faſten nicht auß ihren Kräfften gehalten / ſonder auß Göttlicher Gnad und Beyſtand; an Chriſto aber erkannte er deutlich / daß er auß eygner Krafft diſe Faſten überſtanden / und daher hat er deſto gröſſeren Zweiffel von ſeiner GOttheit geſchöpffet. Der H. Petrus Chryſologus haltet darvor / daß das Faſten an ſich ſelbſten ſo hoch

S. Hier. in Matth. c. 1.

Luc. 8. v. 28.

Marc. 1. v. 34.

Luc. 4. v. 41.

Marc. 3. v. 11.

Corn. in Marc. c. 1. v. 34.

S. S. Aug. l. 9. de Civ. Dei c. 21.

und

und heilig/ daß es dem böſen Geiſt einen Zweiffel gemacht. Ubi Jejunantem vidit, DEUM ſuſpicatur. Ob wolte er ſagen: Da der böſe Feind Chriſtum bey der Hochzeit zu Cana Galilæa/ oder zu Bethania in dem Hauß der Marthæ ſeiner Gaſtgebin/ oder bey dem büſſenden Zachæo, oder bey der Ablegung des Apoſtels Matthæi, oder bey anderen Gaſtmähleren geſehen/ habe er keinen Zweiffel ſpühren laſſen: Jetzt aber da diſer eine ſo ſtrenge Faſten gehalten/ hat ers für ein Göttliches Werck erkennt. Si Filius DEI es. Dann das Faſten machet recht Himmliſche und Göttliche Menſchen: Wie dann/ nachdeme als Moyſes viertzig Tag gefaſtet/ er gleichſamb ein Göttliche Geſtalt bekommen/ indeme er einen himmliſchen Glantz von ſich gegeben; wie erſtgemeldter S. Chryſologus bezeuget. Elias, weil er eine gleiche Faſten außgeſtanden/ hat er verdient triumphirlich in das Paradeyß eingeführt zu werden. Gleichwie dann das Faſten an Chriſto ein Göttliches/ an Moyſe und Elia ein Himmliſches Zeichen ware/ und wie Moyſes und Elias durch das Faſten zu ſo hocher Glory und Heiligkeit gelanget/ ſo ermahnet daher der H. Geiſt durch den Propheten Joël, daß auch alle Glaubige Menſchen durch das Faſten ſich heiligen/ Chriſto und denen Heiligen ähnlich machen ſollen. Sanctificate jejunium. Worüber Rupertus Abbas gloſſirt: Sanctificate, ut ſancti ſitis, celebrate jejunium, quod ſanctum eſt. Auf daß ihr heilig werdet/ ſo haltet die Faſten/ welche an ihr ſelbſten heilig iſt. Und der H. Vatter Hieronymus: Jejunare eſt ſeipſum ſanctificare. Faſten iſt ſo vil als ſich ſelbſten heilig machen. Welches/ und das deme alſo ſeye/ ich in vorhabender Predig weiter erklären werde. Bitte ꝛc.

S. Pet. Chryſ. ſer. 12.

Id ſer. 166.

Joël 2. v. 15.

Rup. Abb. ib.

S. Hier. in Zach. c. 7. v. 3.

2.

Unter anderen Troſt-reichen Lehren/ welche der H. Ertz-Engel Raphaël dem jüngeren Tobiæ, und deſſen angehender Braut gegeben/ ware auch diſe: Bona eſt oratio cum jejunio & eleemoſyna. Gut iſt das Gebett mit Faſten und Allmoſen geben. Welche drey gute Werck auch der Catholiſche Catechiſmus für die erſte und fürnehmſte haltet. Weil dann in denen vorgehenden zwo Predigen von dem H. Gebett geredt worden/ wie kräfftig es ſeye/ wann es ausmerſamb/ und ohne Außſchweiffung verrichtet wird/ ſo iſts dann jetzt Zeit auch von dem Faſten zu ſprechen/ wie diſes eines auß den heiligiſten Wercken/ und was für Guts in dem frommen Menſchen ſolches verurſache. Jejunium eſt moderata alimenti carentia, nach Lehr des ſeeligen Carthäuſers Dionyſii. Faſten iſt nichts anders/ als ein mäſſiger Abbruch der Nahrung. Quaſi inedium, quòd abſtinentes diutiùs ad inediam uſque perducat. Alſo Caſſiodorus. Jejunium iſt ſo vil als inedium, eine Enthaltung vom Eſſen/ weil der Faſtende ſich länger als ſonſt vom Eſſen enthaltet. Und meldet der H. Auguſtinus auch

Tob. 12. v. 8.

Dion. Carth. in Matth. c. 6. a. 14.

Caſſiod. in Pſal. 34. v. 15.

ſelbſten/ daß das Faſten eines von denen fürnehmſten guten Wercken ſeye/ die ein Chriſt üben kan/ und das darumb/ weil das Faſten ein wahrer und ſtarcker Antrib zu allem Guten iſt. Das Faſten iſt ein Meiſterin der Keuſchheit/ ein Lehrerin der Zucht und Ehrbarkeit/ eine Demüthigung des Gemüths/ ein Züchtigung des Fleiſches/ ein Form der Nüchterkeit/ ein Regul der Tugend/ ein Reinigung der Seelen/ ein Antrib der Barmhertzigen/ ein Einſetzung der Mildigkeit/ ein Anlockung der Liebe/ eine Gnad der Alten/ ein Bewahrerin der Jungen/ ein Mittel wider die Kranckheit/ ein Nahrung der Geſundheit. Wie uns deſſen berichtet der H. Kirchenlehrer von Meyland/ deme auch gar ſchön beyſtimmet ſein geiſtlicher Sohn/ der H. Auguſtinus, mit mehreren Lob-Sprüchen von dem Faſten; ſo das Gemüth reiniget/ den Sinn und Verſtand erhöchet/ das Fleiſch dem Geiſt unterwirfft/ das Hertz bereuet und demüthig machet/ die Nebel der böſen Begierden zertheilet/ die Hitz der Unzucht außlöſchet/ das Liecht der wahren Keuſchheit anzündet/ die Geſchwätzigkeit fliehet/ die Reichthumb für ein Uberfluß haltet/ die Hoffarth verachtet/ die Demuth liebet/ und dem Menſchen den Verſtand öffnet ſich ſelbſten zu erkennen. Alle ſolche ſchöne und heilige Würckungen flieſſen vom Faſten her; daher alle heilige und groſſe Diener GOttes ſich dem Faſten ergeben/ ſich ſo viler Himmliſchen Gnaden theilhafftig zu machen. Ich ſage noch mehr: Nit leicht wird man einen wahr-Heiligen finden/ der mit Miracul geleuchtet/ er ſeye dann dem Faſten ergeben geweſt; dann wahrhafftig die Heiligkeit vom Faſten mehrer Theils und urſprünglich herkommet/ laut der angezognen Worten: Sanctificate jejunium. Heiliget die Faſten/ machet ein heilige Faſten. Ut ſancti ſitis, celebrate jejunium, quod ſanctum eſt. Auf daß ihr heilig werdet/ ſo faſtet dann/ welches heilig iſt. Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam, ſpricht der H. Geiſt. Der ſterbliche Leib beſchweret die Seel. Woher kommt unſer Verderben/ als von dem ſchnöden unbändigen Leib/ der uns zu allen Laſteren antreibet und bekrieget? Iſt alſo unmöglich die Laſter zu meyden/ und die Gelüſte ſammt böſen Begierden zu überwinden/ man befleiſſe ſich dann den verführeriſchen Leib zu unterdrucken/ zu mortificieren; welches eygentlich und vorauß durch das Faſten geſchicht/ nach dem Exempel des Apoſtels/ der zuvor ſeinen Leib caſteyet/ und unter die Dienſtbarkeit gebracht hat/ ehender er zur wahren Heiligkeit gelangen/ und biß in dritten Himmel hat mögen erhöchet werden. Der viehiſche Leib aggravat, ziehet die Seel unter ſich zu diſen irrdiſchen Dingen/ das Faſten aber erhöchet das Gemüth. Mentem elevat. Jejunium leves pennas animæ producit, quadr. ut in ſublime feratur, wie S. Chryſoſtomus bezeuget. Das Faſten bringt der Seelen

S. Ambr. l. de El. & jejun. c. 8.

S. Aug. ſer. 230. de temp.

Sap. 9. v. 15.

1. Cor. 9. v. 27.

Præfat.

gantz leichte Federen / daß ſie ſich hinaufwerts in die Höche ſchwingen kan. Durch das Faſten wird der Leib leer und leicht ; daher vil Heilige nicht nur mit der Seel / ſonder auch mit dem durch langes Faſten erleichterten Leib hinauf in die Höhe geſtigen ſeynd / welches ewiglich bey einem wohl außgemäſteten / mit Speiß und Tranck angefüllten Leib nicht geſchehen wird. Leicht aber fliegen die jenige gegen dem Himmel hinauf / welche gern faſten; dann ſie den Engelen gleich werden. Jejunium Angelorum cibus eſt: & qui eo utitur, ordinis Angelici cenſendus eſt. S. Athan. de Virginit. Das Faſten iſt ein Speiß der Englen: und welcher faſtet / der iſt für einen Engel zu halten.

3. Welche Zung wird gnug außſprechen mögen die jenige Glückſeeligkeit / welche uns Menſchen in dem Paradeyß durch den Erſchaffer vorbereitet ware? Plantaverat autem Dominus DEUS paradiſum voluptatis à principio, in quo poſuit hominem, quem formaverat. Gen 2. v. 8. GOtt der HErr hatte von Anfang den Garten des Wollusts gepflantzet / dahin er den Menſchen geſetzet / welchen er erſchaffen hatte. In diſem Garten ware nichts als erſinnliche Luſtbarkeit / da hätten wir alle gelebt wie irrdiſche Engel / ohne allen Mangel und Abgang / ohne alle Widerwärtigkeit / ohne allen Schmertzen / da kein Leyden und Trübſaal / ſonder lauter heilige Freud und Ergötzlichkeit / und nachdeme man ſolche vil hundert Jahr genoſſen hätte / wäre alsdann der Menſch mit Leib und Seel / ohne den leiblichen Todt / ohne alle Forcht mit höchſten Freuden ſichtbarlich hinauf in die ewige Seeligkeit gefahren. Ware dann diſes nicht ein glückſeeliger Stand? ware das Paradeyß nicht ein herzliches Erbgut der Menſchen? welches aber der leydige Teuffel uns über alles mißgonnet hat; ſuchte daher auf alle Weiß und Weeg uns deſſen zu berauben / und zwar durch den Fraß. Es ware in dem Paradeyß ein gar edler Baum / der Baum der Wiſſenſchafft genannt / dahin die Schlang unſer erſte Mutter Eva zu Gaſt geladen; welche ſich auch überreden laſſen / wider das Gebott GOttes von diſer Frucht genoſſen / und darmit auch den Adam, durch diſen aber das gantze menſchliche Geſchlecht verführet hat. Verſchlecket haben ſie an einem Apffel jenes herzliche Erbgut / das irrdiſche Paradeyß. Comedit, deditque viro ſuo, qui comedit. Gen. 3. v. 6. Sie hat geeſſen / und ihrem Mann darvon gegeben / der es gleichfahls genoſſen. Diſer Brocken ſtecket uns allen Menſchen noch allezeit im Halß / wider welchen Zuſtand GOttes Sohn kein beſſere Artzney als die Faſten erfunden / als durch welche jener tödtliche Brocken kan verthäuet werden. Hat ſich alſo Chriſtus verhalten wie ein gelehrteſter Medicus; Dann wie diſes nach Galeni Meynung ein Grund-Regul der Artzten iſt / daß / ſo ſie eine Cur mit dem Krancken fürnemmen wollen / zu aller erſt die Urſach der Kranckheit wecknemmen ſollen. Curatio ab effectrice cauſa incipienda eſt. Weil dann unſer erſte Kranckheit von jener verbottnen Speiß in dem Paradeyß angefangen / hat Chriſtus derſelben die Faſten entgegen geſetzt. Höret den H. Ambroſium: Quia contra mandatum DEI guſtans de interdicta arbore peccatum mortis inciderat, nunc ſecundùm mandatum DEI jejunans Vitæ juſtitiam meretur. S. Ambr. ſer. 38. Weil Adam / von dem verbottnen Baum eſſend / die Sünd des Todts geſchlucket / iſt daher von GOtt verordnet worden / daß wir durch Faſten die Gerechtigkeit des Lebens widerumb verdienen ſollen. Das Faſten bringt widerumb / was die verbottne Speiß uns genommen / nemlich das Paradeyß. Der Fraß bemacklet die Seelen / das Faſten hingegen reiniget; der Fraß macht die Menſchen gantz irrdiſch / ja viehiſch / da hingegen das Faſten heiliget. Sanctificate jejunium. Nachdeme die Stadt und der H. Tempel zu Jeruſalem durch die Feind verbrennt worden / haben die Juden ſolches Leyd darüber empfangen / daß ſie diſen Tag ſtreng haben gefaſtet ſibentzig gantzer Jahr lang / biß ſolcher Tempel widerumb iſt erbauet worden: Alsdann hat das Volck eine Abordnung gethan / und ihre Geſandte nacher Jeruſalem geſchickt / bey der Geiſtlichkeit zu erfragen / ob man forthin diſen Tag noch allezeit faſten ſolle? Nunquid flendum eſt mihi in quinto menſe, vel ſanctificare me debeo. Zach. 7. v. 3. Solle ich in diſem fünffren Monath noch weynen / oder muß ich mich noch immerzu heiligen? Pagninus, als in der Hebraiſchen Sprach beſt Erfahrner / liſet diſe Wort alſo: Nunquid flebo, ſeparando me à cibis? Pagn. ib. Muß ich noch immerzu weynen / und mich von Speiſen enthalten? Wird alſo hierauß abgenommen / daß ſich ſelbſten heiligen / und ſich der Speiſen enthalten eins ſeye; wie dann wahrhafftig das Faſten den Menſchen heiliget. Klar ſeynd die Wort des H. Hieronymi, welcher den angezognen Text der H. Schrifft alſo außleget: Jejunare eſt ſeipſum ſanctificare; quia jejunium eſt ſanctificatio ad recipienda DEI munera. S. Hier. ib. Faſten iſt ſo vil als ſich ſelbſt heiligen; dann das Faſten iſt eine Heiligung die Gnaden GOttes zu empfangen. Was uns dann die erſte Elteren im Paradeyß durch verbottne Speiß verthan und verzehret haben / das können wir mit Faſten widerumb erwerben. Wir alle haben mit dem Adam das Paradeyß verfreſſen / ſollens darumb durch das Faſten widerumb ſuchen zu gewinnen. Worauß zu erſehen / wie wenige Anſprach die jenige am Paradeyß haben / ſo das Faſten fliehen wie die Teuffel das Creutz / welche ſchon von weitem zitteren / wann ſie im Calender einen Faſtag vorſehen / welchen die Vigilien / hoche Feyer-Abend / und Quatember / über alles die groſſe Faſten vor Oſteren / ein Greuel vor ihren Augen ſeynd. Was ſage ich aber von Schröcken / von Zitteren / weil ſolche Bauch-Diener die von Chriſto gezeigte / von denen HH. Apoſtlen gebottne Faſten zu halten gar nicht gedencken? die Reiche / ſo die

Mittel wohl hätten ſich mit Faſten-Speiſen zu verſehen / verachten das Gebott der Kirchen / müſten ihren Balg die Faſten durch mehr als in anderen Zeiten des Jahrs ſtellen Panqueten an / gaſtiren und dominiren/ verlangen nichts minders als den Himmel mit Faſten zu verdienen. Ja mein Pater diſe Leuth ſeynd ſchwach/ diſes Frauen-Zimmer iſt zart/ Faſten-Speiſen ſeynd theuer. Ich ſage: Vil theuerer iſt der Himmel / den ſie mit Faſten gewinnen ſolten. Wie vil deren hab ich gekennt / welche ohne Noth/ auß lauter eingebildeter Forcht/ mit Gewiſſenloſer Erlaubnus des Doctors, und mit erzwungner Gutheiſſung des Seel-Sorgers/ das Fleiſch Mittag und Nachts die Faſten hindurch genoſſen / nach Oſteren aber alsdann auß augenſcheinlicher Straff GOttes erkrancket / daß da das Fleiſch jetzt erlaubt/ ſie ſolches nit mehr ſchmäcken mögen: da hingegen andere ihres gleichen / ſo die Faſten recht gehalten / eine fröliche Oſtern erlebt / und das Jahr hindurch friſch und geſund verblihen ſeynd. Billich; dann diſe durch die Faſten geheiliget worden / jene andere die Straff GOttes muthwillig über ſich gezogen haben. Von welchen auch zu verſtehen ſeynd jene Wort des weiſen Manns: Væ duplici corde! **Wehe deme/ der eines doppelten Hertzen iſt!** Der Eccl. 2. v. 14. Griechiſche Text hat: Væ timidis cordibus! **Wehe denen erſchrocknen Hertzen!** welche ſich fälſchlich eingeben / und förchten/ wann ſie einen Tag faſten ſolten / das müſte ihr Todt ſeyn. **Wehe!** ſagt die Schrifft/ weil wohl zu ſorgen / daß vil/ vil/ vil Chriſten wegen Unterlaſſung der gebottnen Faſten ewig verlohren gehen. Die blinde Heyden / die Blut-gürige Türcken/ die verworffne Juden haben vil Faſten / die ſie auß Beſelch ihres wiewohl falſchen Glaubens dannoch halten/ und ihnen ein überauß groſſes Gewiſſen machen ſolche zu übertretten / vil Chriſten aber ohne einzigen reſpect die heilige Faſten brechen/ und lieber dort in der Höll ewiglich mit dem Praſſer das grauſame Feuer/ Schwefel und Dampff in ſich ſchlucken/ als hier etliche Tag vom Fleiſch-Eſſen ſich enthalten wollen. Nicht alſo: Sanctificate jejunium.

4. Daß wir Menſchen einen immerwährenden Krieg mit dem böſen Feind führe/ iſt nun gar zu bekannt. Umb was kriegen wir dann? Umb Land oder Leuth? Umb Hauß und Gut? Umb Ehr und Reputation? Umb Leib und Leben? Nichts dergleichen. Der Streitt iſt umb die ewige Seeligkeit/ die uns der leydige Teuffel zu entziehen auf alle Weiß und Weeg befliſſen iſt. Allerhand Hinderniſſen legt er uns in den Weeg / vom Guten ſucht er uns aller Orthen zu verhinderen/ uns in die Sünd zu ſtürtzen braucht er tauſenderley Mittel. Es iſt umb den Himmel / umb die ewige Seeligkeit zuthun. Damit wir aber gleichwohl nicht ohne Waffen erfunden werden / oder wie diſer Streitt fürzunehmen / hat Chriſtus der HERR mit ſeinem Exempel erweiſen wollen / wie ich das ſchon von Anfang diſer Predig eingeführt habe. Der Heyland wuſte wohl / daß der böſe Feind eines mit ihme anzuheben luſt hätte / welches er ihme nicht / als ein Erſchrockner/ abſeyn wollen/ ſonder ſich ſelbſten auf den Kampff / Platz in einer groſſen Wildnuß oder Einöde hertzhafft dargeſtellet: Doch hat er ſich zu dem Streit durch eine viertzigtägige Faſten bewaffnet und verfaſſet gemacht. Nach verfloſſener ſolcher Zeit fordert er den Feind freudig herauß/der auch alſobald erſchienen. Cùm jejunaſſet quadraginta diebus & quadraginta noctibus, accedens tentator &c. Nachdeme er 40. Tag und Nacht gefaſtet / ſihe! da ſtellet ſich der Feind ꝛc. Ach HErr/ du Göttlicher Held/ warumb ſchmeiſſeſt den Böſewicht in einem Streich nicht alſobald in den Abgrund der Höllen/ der du biſt die Stärcke deines himmliſchen Vatters? Alſo hat der HErr eine gantze Armeé von hundert fünff und achtzig tauſend bewöhrten Männeren durch den Engel im Augenblick darnider geſchlagen. Eben alſo hat Chriſtus hernach ein gantzes geſchwader bewaffneter Soldaten am Oelberg mit einem eintzigen Wörtlein zu Boden geworffen. Chriſtus aber will ſich in diſem Streitt ſeines Gewalts nicht gebrauchen/ ſondern wolte uns zeigen/ wie man ſich zu diſem Streitt rüſten/ und in dem Streitten verhalten ſolle. Ut diſcas, quàm magnum bonum eſt jejunium, & qualiter ſcutum eſt adversùs diabolum. **Auf daß du erlernet/ was für ein gutes Ding das Faſten und was es dir für ein Schild wider den Teuffel ſey.** Der verſchmitzte Teuffel erſahe bald den glantzenden Schild des Faſtens/ mit welchem der HErr bewaffnet ware/ welchen ihme zu benehmen er gleich allen Fleiß angelegt/ indeme er ihn verſucht die Faſten zubrechen. Dic, ut lapides iſti panes fiant. **Mache auß diſen Steinen Brod.** Weil aber der Heyland ihme diſen Schild/ das iſt/ den himmliſchen Verdienſt des Faſtens nicht nehmen laſſen / hat er ihme dannoch den erſten und andere folgende Streich unüberwindlich außzuſchlagen/ biß der Feind mit Spott und Schand die Flucht genommen. Ut diſcas, Daß du lernen/ was das Faſten helffe: Qualiter ſcutum eſt adverſus diabolum. Jejunium arma miniſtrat contra diabolum, & homines reddit inexpugnabiles. **Das Faſten gibt die die Waffen in die Händ wider den Teuffel / und machet dich unüberwindlich Mercket: Chriſtus hat ſeinen Jüngeren Gewalt gegeben die Teuffel außzutreiben.** Dedit illis poteſtatem Spirituum immundorum, ut ejicerent eos. Welches ihnen wohl gelungen / alſo daß ſie ſolches mit Freuden ihrem liebſten Meiſter erzehlet: Domine, etiam dæmonia ſubjiciuntur nobis in nomine tuo. **HErr/ auch ſo gar die Teuffel ſeynd uns in deinem Namen unterworffen.** Höret aber/ wie ihnen diſes einsmahls gefählet habe. Es brachte ein Vatter ſeinen beſeſſnen Sohn zu denen Apoſtlen / der unerhört wüthete / mit Bitt ſelben zu erlöſen. Die gute Apoſtel thaten/ was ſie kunnten/ der Teuffel aber lachte nur ihrer. Der Vatter dero-

Matth. 4. v. 2. Iſa. 37. v. 36. S. Chryſo. hom 13. in Matth. Id ſer. 2. de Jejun. Matth. 10. v. 1. Luc. 10. v. 17.

Digitized by Google

derohalben führte diſen ſeinen Sohn für
Matth. 17. v. 15. Chriſtum / batte umb deſſen Erlöſung ſprechend: Obtuli eum diſcipulis tuis, & non potuerunt curare eum. Ich hab ihn deinen Jüngeren fürgeſtellet / und ſie haben ihm nicht helffen können. Ich zweiffle nicht / die Jünger werden ſich vor dem Volck gewaltig geſchämt haben / doch muſten ſie Gedult tragen; fragten jedoch Chriſtum abſonderlich und in Geheimb / was die Urſach ſeye / daß ſie jetzt die Teuffel nit verjagen könnten / da ſie doch andere mahl dieſelben leicht außgetriben? Der HERR antwortet; diſes ſeye einer der allerärgſten und mächtigſten Teufflen / die ſich nicht ſo leicht bannen laſſen: Hoc genus dæmoniorum non ejicitur, niſi per orationem & jejunium. Ihr meine liebe Jünger / ich ſage / das diſes Geſchlecht der Teufflen nicht anderſt kan außgetriben werden / als durch Betten und Faſten. Schön redet hiervon
Cajetan. der hochgelehrte Cardinal Cajetanus: Perpende hinc, quanti fiat à DEO jejunium, ex hoc, quòd opera ardua jejunii concurſum requirere explicavit. Lerne hierauß / wie hoch vor GOTT das Faſten geachtet werde / weil er daſſelbe zu hohen und wichtigen Dingen erforderet. Eben ein ſolches erinneret
S. Aug. ſer. 65 de tem. der Heil. Auguſtinus: Mercket allerliebſte / wie groß die Krafft des Faſtens ſeye / weil diſe vermag / was die Apoſtel nicht vermöcht haben. Mich gedunckt / die liebe Apoſtel haben ja freylich ihr embſiges all tägliches Gebett auch diſen Tag andächtig verrichtet / damahl aber keinen Faſtag gehabt; und ſihe! auß Abgang der Faſten haben ſie den gewohnlichen Gewalt über die Teuffel nicht üben können; daher zu allen Zeiten biß auf heutigen Tag / wann die Glaubige in einer groſſen Verfolgung oder Trübſaal ſtecke / pflegen ſie nicht allein zu betten / ein eyſtriges / ungewohnliches / allgemeines Gebett anzuſtellen / ſonder auch zufaſten / wie in der H. Schrifft gar vil Exempl zu finden / oder auch / ſo man von GOTT eine ſondere Gnad erlangen will / pflegten die Alte neben dem Gebett auch zu faſten / weil des Faſtenden Gebett vil ſtärcker / und höher hinauf in Himmel ſteiget; wie S. Paulus von ſich ſelbſten an-
2. Cor. 12. v. 10. deutet: Cùm infirmor, tunc potens ſum. Er erzehlt / wie er in dritten Himmel ſeye verzucket worden / welches er aber meiſtens dem Faſten zuſchreibt. Wann ich ſchwach bin / ſo bin ich ſtarck. Iſt ein wunderliche Red: Wann ich ſchwach bin / ſo bin ich ſtarck. Dann ſchwach und ſtarck ſeyn iſt ja ein ander zu wider? Der Verſtand ſeiner Worten iſt diſer: Wann ich den Leib mit Faſten ſchwäche / ſo iſt mein Seel / mein Geiſt / alsdann deſto ſtärcker; weil gewiß iſt / daß der nüchtere Menſch vil andächtiger und kräfftiger bettet / als wañ er gnug geeſſẽ und getruncken hat. Das Faſten alſo iſt mächtig wider die ärgſte Teuffel: Dahero wann dir der verfluchte Verſucher überauß ſtarck zuſetzt / daß du vermeinſt unmöglich zu ſeyn / daß du vermeinſt unmöglich zu ſeyn / daß du ihm mögeſt widerſtehen / faſte / enthalte dich des Fleiſches oder anderen Speiſen / zu denen du einen Luſt haſt / wirſt erfahren / daß der ſtärckeſte Feind vertriben wird Per orationem & jejunium. Der böſe Feind entzündet in dir das Feuer böſer Begierden / daß du ſchier nicht mehr widerſtehen kanſt; enthalte dich des Weins für ein oder das andermahl / oder ſo gar / wann dich dürſtet / verſage dir ſelbſt das Waſſer zu trincken / iſt auch ein Arth des Faſtens / daß der Teuffel nicht wohl leyden kan / wirſt erfahren / daß er weichen muß Per orationem & jejunium. Biſt in einer böſen Gewohnheit GOtt zu läſteren / zu ſtehlen / Ehr abzuſchneiden / zu betrügen / oder andere auch heimbliche Laſter zu begehen / die dich ſchnur grad der Höll zuführen / und du doch gern ſolche böſe Gewohnheit außreuten wolteſt: Glaube / daß diſes geſchehen kan Per orationem & jejunium. Wolteſt gern diſe oder jene groſſe Gnad von GOtt erhalten; leichter und bälder wirſt du es nicht zuwegen bringen / als per orationem & jejunium. Groß / ſtarck und mächtig iſt das Faſten; davon der
S. Ambr. l. 6. Hexam. c. 4. Heilige Ambroſius meldet / daß / wann ein Menſch / der nüchter iſt / einer Schlangen nur auf den Kopff ſpeyet / ſie davon ſterben müſſe. Wann der Speichel des Nüchteren ſolches vermag / was wird dann das Gebett des Faſtenden vermögen? Vernemmet die
S. Athana. l. de Virg. ſchöne Wort des Heil. Altvatters Athanaſii: Quisquis ab immundo Spiritu vexatur, hoc pharmaco utatur, jejunio, inquam, ſtatim ſpiritus malus oppreſſus abſcedet. So jemand vom unreinen Geiſt angefochten wird / nur brauche er diſes Mittel / nemblich das Faſten / ſo wird der böſe Geiſt alſobald / wie ein überwundner darvon fliehen: Darum in allen Nöthen / in allen Zuſtänden / utere hoc pharmaco. Enthalte dich von einer dir angenehmen Speiß und Tranck / überwinde den Fraß. Utere hoc pharmaco. Wirſt ungezweifflet erfahren / was das Faſten vermöge.

5. Iſt unvonnöthen / daß ich widerumb erzehle / wie Adam von GOtt erſchaffen / und in den Luſtgarten ſeye geſetzt worden / davon ich ſchon oben Anregung gethan. Das aber iſt zu wiſſen / daß der Adam in der erblichen Gerechtigkeit ſeye erſchaffen worden. Was diſe erbliche Gerechtigkeit geweſt ſeye / reden die Theologi alſo hiervon. In dem Augenblick / da Adam von GOtt erſchaffen worden / hat ihme der Erſchaffer zugleich ſeine heiligmachende Gnad / auch alle Tugenden zumahl eingepflantzt / daß alſo Adam ſchon dazumahl vor GOtt heilig ware: Auf daß er aber in diſem Stand der Unſchuld und Heiligkeit erhalten wurde / hat ihme der HErr auch ſeine Hülff und mitwürckende Gnad mitgetheilt / Krafft deren alle (jetzt unordentliche) Bewegungen damahlen gantz ruhig / und der Vernunfft des Adams alſo unterworffen waren / daß ihme kein einiger unordentlicher Gedancken nur eingefallen / und er alſo in diſer ſeiner ererbten Gerechtigkeit beſtändig und unverhindert erhalten worden. Auß diſen iſt erfolget / daß / da Adam und Eva die allerſchönſte unter allen Menſchen geweſt /

weil ſie von GOtt ſelbſten erſchaffen worden/ ſie doch/ ob ſie ſchon gantz nackend und bloß waren/ wann ſie einander angeſehen/ die mindeſte unordentliche Einbildung nicht gehabt/ ſo wenig als ein unſchuldiges Kind in der Wiegen ſich ſchämen kan. Erat autem
Gen. 2. v. 25. uterque nudus, Adam ſcilicet & uxor eius, & non erubeſcebant. Sie waren beyd nackend/ nemblich der Adam/ und ſein Gemahlin/ und ſchämeten ſich nicht. Nachdeme aber als Adam und Eva geſündiget in Ubertrettung des Göttlichen Gebotts/ iſt diſe erbliche Gerechtigkeit/ die Unſchuld und Heiligkeit ſambt der Gnad GOttes von ihnen gewichen/ und erſt dazumahl ſeynd ihnen die Augen geöffnet worden/ alſo daß ſie vermercket gantz nackend zu ſeyn; wie dann auch jetzt allerley unordentliche Gedancken und Bewegungen des Gemüths in ihnen aufge-
Gen. 3. v. 7. ſtigen/ daß ſie ſich ſchämen müſſen. Conſuerunt folia ficûs, & fecerunt ſibi perizomata. Haben derohalben groſſe Blätter von einem Feigenbaum genommen/ und/ ſo gut ſie vermöcht/ zuſammen gebunden/ alſo daß ſie einen Schurtz gemacht ſich zubedecken. Ach wohl arme Uhr-Eltern! welche auß dem allerglückſeeligſten Stand der Unſchuld und Heiligkeit in diſe äuſſerſte Armſeeligkeit gerathen/ nach deme ſie den Fraß nicht beſſer gedämpffet/ und die verbottne Frucht auß Eingebung der hölliſchen Schlang genoſſen. Jetzt erkennen ſie ſich nackend und bloß ſowohl äuſſerlich an dem Leib/ als innerlich in der Seelen. Als demnach der Erſchaffer ins Paradeyß kommen/ haben ſie ſich beyde verborgen/ welche kurtz zuvor für die allergröſte Freud und Troſt hatten mit GOtt reden zu können. Jetzt ſchämen ſie ſich/ und flühen in das Gebüſch. Der HErr ruffte: Adam/ wo biſt? Adam antwortet auß dem verborgnen. Ach mein HERR! Ich habe mich geforchten/ weil ich gantz nackend ware/ darumb habe ich mich verborgen. Saget mir aber Adam und Eva: Wer hat euch euerer Kleyder beraubt? Wer hat euch als Nackende dergeſtalt zu ſchanden gemacht? Gar bald iſt S. Ambroſius mit der Antwort da: Gula. Der Fraß hats gethan/ weil ſie wider GOttes Gebott die verbottne Frucht abgerupffet und gefreſſen. Gemacht hat diſe groſſe Sünd/ daß ſie mit dem Blut und Todt Chriſti hat müſſen abgebüſſet werden. Diſe ungezämbte Gefräßigkeit aber hat GOttes Sohn noch über das mit einer viertzigtägigen Faſten bezahlet; weil/ wie der Fraß alles Unheyl und Verderben nach ſich ziehet/ alſo das Faſten
S. Ambr. l. de El. & jej. c. 4. bey GOtt widerumb zugnaden bringet. Gula ergo nudos facit, jejunia operiunt & exutos. Der Fraß entblöſſet/ das Faſten aber bekleydet die entblöſte. Das Faſten iſt ein veſter Pantzer/ mit welchem ſich die jenige wider alle Mörder verſicheren/ welche auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit wandlen. Job hat ſich ſehr deßhalben beſorget/ er möchte auf diſer Straß von denen Feinden überfallen werden/ als ein allerdings Unbewaffneter.
Job. 1. v. 21 Nackend bin ich außgangen von Mutter-Leib/ werde auch nackend widerumb dahin kehren. Da hingegen David ſich Pſal. 68. v. 11. ſelbſten tröſtet/ indeme er ſein Blöſſe bedecket hat: Wie? Operui in jejunio animam meam. Mit der Faſten hab ich mein Seel bedecket. Alſo weil Adam durch den Fraß entblöſſet worden/ hat ſich David mit der Faſten bekleydet/ der auch alle die jenige für glückſeelig ſchätzet/ deren Sünden vor dem An- Pſal 84. v. 3. geſicht GOttes bedeckt werden/ damit S. Ambr. ſie nicht aller nackend und bloß vor dem An- Ep. 7. geſicht GOttes erfunden werden. Ergò, qui non jejunat, intectus eſt. So iſt dann der gantz entblöſſet/ der nicht faſtet. Was iſt häßlichers als vor allem Volck entblöſſet ſtehen? Und diſes deſto mehr/ wann einer an ſeinem Leib ſchändliche Geſchwär und Anligen hat/ wie David gehabt/ der den Ehebruch begangen. Daher er kein beſſer Mittel gewuſt hat als zu faſten/ welches ſeine ſchändliche Bloßheit bedecket hat. Operui in jejunio animam meam. Haſt du dann auch dergleichen Geſchwär der Sünden und heimlicher Laſter/ haſt du dich unehrbar entblöſſet zur Unzucht/ haſt ſolche Geſchwär entblöſſet/ indeme du offentliche Aergernus hierdurch gegeben/ mein ſo ſchäme dich jetzt/ bedecke dich aber nicht nur mit ſchlechten Feigen-Blätteren einer lauen Entſchuldigung/ wie Adam und Eva/ ſonder bedecke dich wohl wie David: Operui in jejunio animam meam. Bette und faſte/ auf daß du alſo vor GOttes Angeſicht wohl bedecket erſcheineſt.

6.

Noch eines muß ich melden/ welches mir der H. Petrus Chryſologus in den Mund S. Petr. Chryſol. ſer. 31. gibt. Diſer vergleichet gar wohl das Faſten einem Acker-Werck. Jejunium eſt ſingulare ſanctitatis aratrum, colit corda, crâdicat crimina, evellit delicta, charitatem ſerit, parat innocentiæ meſſem. Wohl geredt. Es iſt ein Acker/ der aller verwildet; Hecken und Stauden/ Diſtel und Dörner/ allerley Unkraut iſt allbereit auf diſem Boden erwachſen. Der Bauer wolte denſelben gern widerumb zu Nutzen bringen. Was thut er dann? Er rüſtet den Pflug/ ſpannet Pferdt und Ochſen daran/ richtet das Pflug-Eyſen/ kehret den Boden umb/ wormit die Diſtel und Dörner außgereutet/ das Unkraut alles vertilget wird/ ſäet alsdann einen guten Saamen darein/ worvon er ſeiner Zeit eine reiche Ernd bekommet. Alſo redet der angezogne H. Biſchoff Chryſologus von einem jeden frommen Menſchen als einem geiſtlichen Ackers-Mann: Diſer mercket wohl/ daß auß verderbter menſchlicher Natur in ſeinem Hertzen immerzu herfür wachſen die Dörner der Sünden; das Unkraut böſer Neygungen tringet immer herfür/ welche den guten Saamen der Tugend und guten Wercken meiſtens verhinderen/ daß alſo ſchwerlich ein erwünſchter Schnitt in der anderen Welt zu hoffen. Was thut ein ſolcher ſeines Heyls begüriger Menſch? Er nimmt das Faſten/ den Abbruch in Speiß und Tranck für die Hand/ welches ein wahrer geiſtlicher Pflug/ und zwar ein ſonderbarer Pflug der Heilig-

keit;

kelt; dann diſer Pflug/ ſprich ich/ das Faſten/ Pflanzet das Hertz/ reiſſet auß die Laſter/ vertilget die Miſſethaten/ ſäet die Liebe/ und bereitet alſo eine gantze Ernd/ einen reichen Schnitt der Unſchuld. Iſt wahr; Unſer Hertz iſt wohl ein ungeſchlachter unfruchtbarer Boden/ der aber durch Faſten verbeſſeret wird. Täglich/ ja ſtündlich brechen die Dörner herfür; man erzörnet ſich bald/ bald iſt man gantz freundlich/ wo man nicht ſolte. Bey denen unzüchtigen gibts vil Sau-Blumen/ bey denen Neydigen vil Diſtel biſſiger Worten/ bey denen Faulen und Trägen wachſet das gifftige Kraut/ Nachtſchatten genannt/ bey denen Geitzigen die Dörner/ welche den Fürübergehenden bey denen Kleyderen ergreiffen/ bey denen geſchwätzigen Weiberen vil ſtinckende Klapperroſen/ bey denen Ehrabſchneidiſchen vil Klatten/ welche einem jeden ſolche Kletten anhäncken. In ſumma, das ſündige Hertz bringt mehr Unkraut als anderes. Brauche aber den obgedachten geiſtlichen/ ja heiligen Pflug des Faſtens; gewöhne dich dir abzubrechen/ nicht grad jedes mahl/ ſo offt es dir in Sinn kommt/ zu eſſen und zu trincken; thue dir ſelbſten einen Gewalt/ wie auch das Pflugen im Feld nicht ohne Arbeit und Gewalt geſchihet. Faſte zur Ehr GOttes auf den Feyerabend hocher Feſten/ an denen Feyerabenden der allerſeeligiſten Mutter GOttes/ halte die von der Kirch GOttes außgeſetzte Faſt-Täg. Wann du mit Arbeit beladen/ oder ſchwach und kränckelich biſt/ enthalte dich aufs wenigiſt vom Fleiſch eſſen. Thue auch etwas zum Zeichen/ daß du ein Catholiſcher Chriſt ſeyeſt. Diſes iſt ſchon eine Furch diſes geiſtlichen Pflugs; und wann du einen ſolchen Abbruch gethan/ alsdann ſäe; iſt Zeit zu ſäen. Säe den Saamen Göttlicher Liebe in dein Hertz/ nimme dir für auß Liebe GOttes hinfüro das Böſe zu meyden/ die böſe Gewohnheiten/ die gewöhnliche Sünden und Unvollkommenheiten nicht mehr über ſich kommen zu laſſen/ und glaube/ daß auf ſolche Weiß eine gute Ernd der Verdienſten zu hoffen ſeye. Das heilige Faſten kan und vermag das. Vitia comprimit, mentem elevat, virtutem largitur & præmia. Sie unterdrucket die Laſter/ erhebet das Gemüth/ bringet die Tugend und Gaaben GOttes.

Eccl. in Præfat. Miſſ. quadrag.

7. Ich ſchlieſſe dann/ und widerholle/ daß die Faſten an ihr ſelbſten heilig ſeye/ daran nicht allein der böſe Geiſt den Sohn GOttes erkennt/ ſonder auch ein jeder frommer Catholiſcher Chriſt erkennt wird. Ein fruchtbare Gebährerin alles Guten iſt die Faſten/ wie ich auß Ambroſio und Auguſtino beweiſen/ welches den irrdiſchen und viehiſchen Leib über ſich gegen GOtt erhebet/ und gleichſamb denen Englen gleich machet. Das Faſten iſt ein Haupt-Medicin wider die Erb-Sünd/ ſo durch den Fraß begangen worden/ auch ein bewährtes Mittel den Menſchen heilig zu machen. Das Faſten iſt/ durch welches Chriſtus den Teuffel überwunden/ auch die beſte Waffen und Gewöhr/ wormit wir gleichfahls wider diſen Feind ſtreitten; weil es mächtig iſt auch die allerärgeſte Teuffel zu überwinden/ als welche allein durch Betten und Faſten bezwungen werden. Das Faſten bekleydet die Blöſſe der Sünder/ als welche durch ihre Laſter das Kleyd der Unſchuld angezogē. Das Faſten iſt endlich ein heiliger Pflug/ Vermittelſt deſſē das menſchliche Hertz umbgeackert/ von Diſtel und Dörneren gereiniget/ ſeiner Zeit eine reiche Ernd der Verdienſten hervorbringet. Weil dann deme alſo/ und das Faſten ſo gewaltige Würckungen in dem Menſchen hat/ ſo ſage ich dann widerumb/ was der HErr bey dem Propheten Joële geſagt: Sanctificate jejunium. Heiliget die Faſten/ machet eine heilige Faſten/ heiliget euch ſelbſten durch das Faſten/ als welches die Teuffel überwindet/ die Laſter außtilget/ die Blöſſe der Sünder bedecket/ den Acker des Hertzens mit heiligen Tugenden beſaamet. Sanctificate jejunium. Welches eben auch der Beſchluß des H. Ambroſii iſt: Videte ergò, quæ jejunii Virtus ſit, quantam homini ſuo præſtet gratiam, quemadmodum proprium ſanctificet hominem. Sehet derohalben/ wie groß die Krafft des Faſtens ſeye/ was für groſſe Gnad ſie dem Menſchen erwerbe/ und wie ſie den Faſtenden zur wahren Heiligkeit befördere. Keiner halte ſich für einen wahren Diener GOttes/ ja gar nicht für einen Chriſten/ er halte ſich dann wie andere Chriſten in fame & ſiti, in jejuniis multis, In Hunger und Durſt/ im vilfältigen Faſten. Du ſageſt/ du könneſt nicht wegen blöden Magens. Zu Conſtantinopel/ als der fromme Chriſtliche Käyſer Juſtinianus regirte/ ware ein groſſer Hunger/ ſonderlich im Abgang aller Faſten-Speiſen. In Anſehung deſſen hat man das Fleiſch-Eſſen erlaubt. Als diſes verkündet worden/ iſt alles Volck der Käyſerlichen Reſidentz zugeloffen/ offentlich proteſtirt/ und zuſammen geſchryen/ vil lieber Hunger zu ſterben als die Faſten zubrechen: Wie dann diſer großmächtigiſte Käyſer ſelbſt die gantze Faſten nit allein vom Fleiſch-Eſſen ſich enthalten/ ſonder ſo gar zur Collation weder Brod geeſſen/ noch Wein getruncken/ ſonder allein einen abgebrüheten Salat genoſſen/ wie bey Procopio zu leſen. Und jetzt ſeynd ſo vil/ die ohne alle Noth die Faſten brechen. Warumb? Non ſanctificatur jejunium. Jeder wäre gern im Himmel/ aber nur nicht durch das Faſten. Es ruffet und ſchreyet der HErr zur ſündigen Welt. Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & fletu. Bekehret euch zu mir auß gantzem euerem Hertzen mit Faſten und Weynen. Aber jetzige Welt: HErr/ nur kein Faſten. Wohlan/ weil dann ſo vil ihrer die Faſten verachten/ ſo kehre ich mich zu denen eyfrigen Catholiſchen Hertzen/ die kein ſolches Abſcheuen ob der Faſten haben: Sanctificate jejunium. Habet eine kleine Zeit Gedult ihr fromme Chriſtliche

S. Amb. l. 5. in Luc.

2. Cor. 11. v. 27.

Niceph. hiſt. Eccl. l. 17. c. 3.

liche Hertzen / euch getröſtende mit denen Worten der Catholiſchen Kirchen / daß der Faſtende in der anderen Welt Beſſeres zugewarten habe: Jejuna membra deſerens dapes ſupernas obtinet. Chriſtus in ſeiner Verklärung hat wollen / daß Moyſes und Elias diſer Glory auch theilhafftig ſeyen / und zwar billich; dann diſe waren Collegæ jejuniorum ſuorum, wie S. Chryſologus redet. Uber ein Jahr hat Noë in der Arch gefaſtet; da endlich der Sünd-Fluß angefangen abzunehmen / hat er noch 40. Tag lang gewartet und gefaſtet / hernach das Fenſter oben in der Arch geöffnet: Significans jejunantibus cœlum aperiri, ſpricht Alcuinus. Welchen allen Faſtenden verleyhe GOtt/ ꝛc.

S. Petr. Chryſol. ſer. 166. Gen 8. v. 6. Alcuin. ib.

Exempel.

Zach. Bover. Annal. Capuc. To. 1. Anno 1558. n. 17.

DAs die Faſten die Gnaden und den Seegen GOttes nach ſich ziehe/ hat der HErr durch folgendes Exempel dem Capuciner-Orden deutlich zu verſtehen gegeben. Der Seraphiſche H. Vatter Franciſcus hat ſeinem Orden unterſchidliche Faſten Gebotts-Weiß auferlegt noch über die jenige Faſten / ſo von der Catholiſchen Kirchen gehalten werden. Alſo hat er ſeinen Kinderen befohlen alle Freytag des gantzen Jahrs hindurch / wie nicht weniger von aller Heiligen Tag an biß auf Weyhnacht alle Tag zu faſten / zweiffels ohne wegen des geiſtlichen Nutzens / welcher auß dem Faſten entſpringet. Ein andere Faſten aber von 40. Tagen / von der HH. Drey Königen Tag an zu rechnen / weil Chriſtus der HErr ſelbſten ſolche Zeit gefaſtet / hat er fürgeſchriben / doch ohne Verbindung / ſonder in ſeiner H. Regul mit diſen Worten frey geſtellt: Sanctam verò quadrageſimam, quæ incipit ab Epiphania uſque ad continuas 40. dies, quam Dominus ſuo ſancto jejunio conſecravit, qui voluntariè eam jejunant, benedicti ſint à Domino. Die jenige Faſten aber / welche anfangt von dem Feſt der HH. drey Königen / und währet 40. Tag an einander/ ſo der HErr mit ſeiner H. Faſten geweyhet hat / welche ſie freywillig faſten/ ſeyen von dem HErrn gebenedeyt. Daher auch diſe Faſten in dem Orden die benedicta, oder geſeegnete Faſten genennt wird. Nun hat es ſich begeben Anno 1558. daß in Welſchland der Umbriſchen Provinz die PP. Capuciner diſe / wiewohl freywillige Faſten / doch in Anſehung des Göttlichen Seegens / der dardurch zu erhalten / eyfrig gehalten haben. Die Gewohnheit diſes Ordens aber iſt diſe / daß an dem letzten Tag diſer H. Faſten alle Vätter und Brüder eines jeden Convents ſich pflegen zu verſammlen / und knyend den in der H. Regul von S. Franciſco verſprochnen Seegen demüthig von ihrem Guardian zu begehren. Diſes da es auch alſo in einem Cloſter der obgemeldten Provinz geſchehen / hat des Orths Guardian ſeine Religioſen mit einer kurtzen geiſtlichen Sermon getröſtet / und endlich hinzugethan / daß weil der H. Vatter Franciſcus meldet / daß die Brüder nicht von ihrem Guardian, ſonder von Chriſto ſelbſt ſollen geſeegnet werden / ſo gebühre es ſich dann von Chriſto den Seegen zu begehren. Fallen darauf in der Kirch vor dem H. Crucifix nider/ und betten zu diſem Ende ſamentlich mit groſſer Andacht fünff heilige Vatter unſer und Ave Maria, ſagen darauf alle gegen dem gecreutzigten Heyland: Benedicite. Und höre Wunder! das höltzerne Crucifix löſet die rechte Hand von dem Creutz / und machet über ſie alle das H. Creutz-Zeichen mit ſolchem Troſt ihrer aller / daß ſie mildiglich zuſammen die Zäher vergoſſen / welchen Seegen auch alle fromme Catholiſche Chriſten zu hoffen haben / welche die Heil. Faſten aufrecht halten.

Reg. S. Franc. c. 3.

Sechste Predig.

Allmosen geben.

THEMA.

Bona est oratio cum jejunio, & eleemosyna. Tob. 12. v. 8.

Das Gebett ist gut neben dem Fasten und Allmosen geben.

1. Aller guten Dingen seynd Drey. Ich rede jetzt nit von der Allerheiligsten höchsten Dreyfaltigkeit / will nichts exemplificiren von natürlichen Dingen / sondern jetzt mich begnügen mit denen Worten deß H. alten Tobiæ, welcher auch in denen heiligen verdienstlichen Tugenden drey außgeklaubt / und zusammen gereimbt / welche GOTT höchstens gefallen / als da seynd Oratio cum jejunio & eleemosyna. **Betten / Fasten / Allmosen geben.** Von denen ich wohl sagen kan. Omne Trinum perfectum. **Alles Dreyfache ist vollkommen.** Ist wohl wahr / daß die so genannte Tugenden alle / und jede für sich selbsten grosser Verdiensten seynd; doch wann sie zusammen kommen / und miteinander vereinbahret werden / ist ihre Würckung sehr vil kräfftiger. Von der Krafft deß H. Gebetts hab ich erst neulich gesprochen: Von der Fasten ist die gantze letzte Predig gewest: Wann aber das dritte / das H. Allmosen geben / zu dem Gebett und Fasten kommt / so bringen sie zusammen eine solche Vollkommenheit mit sich / welche mächtig ist alles außzuwürcken / alles zuerhalten. Bona est Oratio cum jejunio & eleemosyna. Gut ist das Gebett / aber noch besser / wann es mit dem Fasten vereiniget wird. Heilig ist das Gebett / aber vil heiliger / wann es von einem nüchteren fastenden Menschen geschicht. Gut ist Betten und Fasten / aber diſe beyde Tugenden seynd gar vil besser / so das Allmosen geben mit einlauffet. Bona est Oratio cum jejunio & eleemosyna. Daß deme also / gibt der H. Augustinus jene sehr schöne Zeugnuß: Tale est jejunium sinè eleemosyna, qualis sinè oleo lucerna. Das Fasten ohne Allmosen geben ist wie ein Ampel ohne Oel. Eine Ampel ist ein ordentliches nothwendiges Geschirr oder Gefäß / das Oel zu fassen / darmit man also in der Finsternuß ein schönes Liecht kan zurichten zu sonderlichem Trost der Augen. Ein solches Gefäß ist das Fasten / welches aber noch nit allerdings gnug / sondern das Oel erforderet / welches in der Heil. Schrifft und bey allen Gelehrten der Barmhertzigkeit verglichen wird. Das hat bedeutet jenes Oel / welches der Samaritan dem auf den Todt Verwundten in seine Wunden gegossen hat. Oleum benignitatem, ac misericordiam significat. **Das Oel bedeutet die Güte und Barmhertzigkeit.** Der H. Petrus Chrysologus trifft ein mit dem Heil. Augustino, daß das Allmosen geben dem Fasten diene / und helffe / wie das Oel dient zum Liecht. Er thut weiter hinzu / das Allmosen helffe dem Fasten / wie die Sonn dem Tag dienet / und wie die Seel dem Leib. Der Tag ist zwar etwas / hat einiges Liecht / vilmehr aber wird der Tag erleuchtet / wann die liebe Sonn aufgeht. Also gibt das Allmosen dem Fasten ein weit grösseres Liecht. Ein schönes Geschöpff ist zwar ein menschlicher Leib / aber ohne Würckung biß er die Seel empfangt; also gibt das Allmosen dem Fasten die Seel und das Leben. Es lasset sich diſer grosse und Heil Bischoff noch mehr herauß / mit Vermelden / das Fasten gefriere gleichsamb / wann es nit mit dem Allmosen geben bedecket und erwärmet wird. Hat demnach der H. Tobias diſe drey hoche Tugenden / von welchen alle andere Tugenden herstammen / recht und wohl zusammen gesetzt. **Gut ist es Betten / Fasten und Allmosen geben.** Ostendit orationes nostras ac jejunia minùs posse, nisi eleemosynis adjuventur, seynd die Wort deß H. Cypriani. Tobias erweiſet hierdurch / daß unſer Betten und Fasten noch schwach und blöd seye / wofern es nicht mit dem Allmosen befestiget wird. Der gelehrte Cornelius ist gleicher Meynung / daß das Gebett

Barrad. To. 3. lib. 1. c. 18.

S. Aug. ſer. 2. de jejun. quadrag.

S. Cypr. tr. de or. & eleem.

Corn. in Tob. c. 12 v. 8.

Gebett allein noch nit ſo ſtarck ſeye/ als wann das Faſten und Allmoſen darzu kommet/dañ diſe ſeyen zwey Flügel/ quibus in cœlum ad DEUM evolat, welche das Gebett hinauff in Himmel für GOttes Angeſicht tragen. Wohlan weil ich dann von dem Betten und Faſten ſchon habe den nöthigen Unterricht ertheilet/ ſo will ich heut von dem Heil. Allmoſen/ und deſſen überauß groſſen Verdienſten reden. Bitte/ ꝛc.

2. S. Thom. 2. 2. q. 32. a. 1. Eleemoſyna eſt opus, qua datur aliquid indigenti ex compaſſione propter DEUM. Alſo der Engliſche Lehrer. Das Allmoſen iſt ein Werck/ dardurch einem Armen etwas aus Mitleyden umb GOttes willen gegeben wird. Zu mercken: Propter DEUM. Umb GOttes willen. Dann das Allmoſen geben ein Göttliches Werck iſt; daher/ als Chriſtus der HErr von diſer Tugend geprediget/ brauchete er diſe Wort: Eſtote miſericordes, ſicut & Luc. 6. v. 36. Pater veſter cœleſtis miſericors eſt. Seyd barmhertzig/ wie auch euer himmliſcher Vatter barmhertzig iſt. Der höchſte GOTT iſt barmhertzig und freygebig/ indeme er allen Menſchen mittheilet/ und Jac. 1. v. 5. auch ſolches niemand verweiſet. Dat omnibus affluenter, & non improperat. Eben diſes befindet ſich bey denen barmhertzigen Menſchen/ welche nach ihrem Vermögen allen Armen mittheilen/ und zwar ſolche nit ſchelten und außhudlen/ ehender ſie ihnen etwas mit Unwillen geben. Non improperant: und alſo dem wahren GOtt nachfolgen. Es fragt der H. Martinus Dumienſis: Quid eſt dare beneficium? Was iſt einem ein Gutthat erweiſen? Einem ein Allmoſen geben? DEUM imitari, antwortet er. Das iſt nichts anders als GOTT nachfolgen/ und ſich ihme gleich machen/ ſovil als ein Creatur kan GOTT gleich werden. Seyd barmhertzig/ wie euer Vatter barmhertzig iſt. Der uhralte S. Greg. Nazian. orat. 17. Heil. Biſchoff Gregorius Nazianzenus ſagt rund heraus: Nihil tam Divinum habet homo, quàm beneficentiam: licet tibi nullo labore Divinitatem aſſequi. Der Menſch hat nichts ſo Göttliches an ſich als wie die Gütigkeit: kanſt alſo ohne Mühe und Arbeit die GOttheit erwerben. Verſtehe; ſovil die Tugend den Menſchen kan GOTT ähnlich machen. Dahin auch die angezogne Wort Chriſti deuten: Man ſolle gütig und barmhertzig ſeyn wie GOTT der himmliſche Vatter barmhertzig iſt. Verwunderlich iſt/ daß auch der Welt-weiſe Seneca diſes erkannt hat; dann da er von der Gutthätigkeit gegen dem Nebenmenſchen redet/ ſchlieſſet er alſo: Hoc ſolum habent homines cum DEO commune. Sene. Diſes allein haben die Menſchen mit GOTT gemein. Was könnte dann ſchöners von dem Allmoſen geſagt werden/ als daß es eine Göttliche Tugend und Eygenſchafft? auch ſich alſo die Menſchen in ſo weit mit GOTT vergleichen? Gleichwie dann GOTT der himmliſche Vatter Dat omnibus affluenter; Alſo ſolten die jenige/ welche Mittel und Reichthumb haben/ an GOttes ſtatt allen Armen und Dürfftigen mittheilen: dann ob ſchon die Engel im Himmel lachen/ wann ein Bettler dem anderen Allmoſen gibt/ ſo iſt doch diſes eigentlich eine Schuldigkeit der Reichen/ Edlen/ Mächtigen/ Wohlhäbigen/ Bemittleten/ daß ſie freygebig gegẽ denen Armen ſeyen. In præſenti tempore veſtra abundantia illorum inopiam ſuppleat, ſagt der Apoſtel. Euer Uberfluß ſolle der anderen Armuth und Abgang erſetzen. Und Chriſtus ſelbſten: Veruntamen, quod ſupereſt, date eleemoſynam. Jedoch/ was übrig iſt/ gebet Allmoſen. Das iſt/ wie Beda gloſſiret: Quod neceſſario victui & veſtimento ſupereſt. Was euch von der nothwendigen Nahrung und Kleyderen überbleibt/ das gebt denen Armen zu Allmoſen. Denen Reichen alſo bleibt diſe Ehr/ daß ſie gleichſam ſterbliche Götter unter denen Menſchen ſeynd/ wann ſie denen Armen Guts thun. In der Hebräiſchen Sprach heiſt das Wort Nadib einen Fürſten/ aber nicht jeden Fürſten/ ſondern einen ſolchen/ qui ſponte largitur, der gern mittheilet/ der denen Unterthanen gnädig iſt/ der denen Armen willig mittheilet; es bedeutet einen freygebigen Herrn. Welches auch aus denen Worten Chriſti wohl abzunehmen: Et qui poteſtatem habent ſuper eos, benefici vocantur. Die über andere Gewalt haben/ werden gutthätige und gnädige Herren genennet. Luc. 22. v. 25. Daß alſo dem jenigen/ welcher ein Fürſt/ ein Graff/ ein Herr/ ein Vorſteher/ ein reicher Herr/ Burger oder Bauer iſt/ obligt/ daß er beneficus, freygebig/ mild und barmhertzig gegen denen Armen ſeye. Iſt demnach der kein Fürſt oder Herr/ der geitzig und unbarmhertzig iſt/ hingegen wird derjenige Burger oder Bauer/ und ein jeder barmhertziger Allmoſen-Geber vor GOtt als ein Fürſt gehalten/ weil er beneficus iſt/ mild/ gutthätig und barmhertzig gegen denen Armen; diſe ſeynd die fürnehmſte Ritter/ bey GOtt die nächſte Räth/ mit himmliſchen guldenen Schlüßlen und Ketten geziert von ſo vilen Glaichen/ wie vil unterſchidliche Allmoſen ſie gegeben/ daran ein Gnaden-Pfenning/ mit der Göttlichen Bildnuß verfertiget. S. Chryſ. hom. 6. ad Pop. Diſes iſt ein Diſcurs deß H. Chryſoſtomi: Eſt eleemoſyna quaſi torques aurea nobilium Sanctorum, ac filiorum DEI. Das Allmoſen iſt gleichſam ein guldene Ketten der edlen Heiligen und Kinder GOttes. Sie tragen (ſpricht er weiter) eine guldene Zierde umb den Halß/ welche ſie niemahl ablegen/ als ein Zeichen ihres edlen Stands. Das Allmoſen geben bringt einen barmhertzigen Menſchen zu ſo hochem Stand/ alſo daß er etwas Göttliches an ſich hat/ und näher als andere ſich zu GOtt näheret. Eſtote miſericordes, ſicut & Pater veſter miſericors eſt.

Bey dem Heil. Evangeliſten Matthæo 3. leſen

leſen wir / daß / als einsmahls Chriſtus der HErr gen Nazareth in ſein Vatterland kommen / ſeye ihm ein armer Krancker / im Bethligender Krippel zugetragen worden / welcher gantz krumb und lahm / weder Händ noch Füß hat regen können / mit Bitt ihn geſund zu machen; wie dann auch der Krancke einen feſten Glauben und ſteiffe Hoffnung gegen dem HErrn gewonnen. Da dann der Heyland diſes alles geſehen und betrachtet / redet er den elenden Tropffen mit Troſt-reichen Worten an: Confide fili mi: remittuntur tibi peccata tua. Habe gut Hertz mein Sohn: deine Sünden werden dir nachgelaſſen. Es waren aber damahl etliche von denen Schrifft-Gelehrten zugegen / welche über diſe Wort das Maul gekrümbt / und offentlich aufgeſchryen / das ſeye ein wahre Gottoläſterung. Quis poteſt peccata dimittere niſi ſolus DEUS? Dann wer kan die Sünden vergeben als GOTT allein? Wahr iſt das; hätten alſo die blinde Juden hierauß erkennen ſollen / daß Chriſtus der wahre Sohn GOttes ſeye / und daher als GOTT Gewalt habe / die Sünden zuvergeben. Verum dicunt Scribæ (gloſſirt der Ehrwürdige Beda) quia nemo dimittere peccata niſi DEUS poteſt. Aus diſem dann haben wir zuſchlieſſen / was für ein hoches und Göttliches Werck es ſeye Allmoſen geben. Mercket: Es iſt und bleibt wahr: Von und aus ſich ſelbſten hat GOtt allein Gewalt Sünden zuvergeben; jedoch hat er diſen Göttlichen Gewalt nicht allein allen recht beruffnen / und ordentlich geweyhten Prieſteren / ſondern (ſo höchſt zu verwunderen) auch dem H. Allmoſen mitgetheilt / wie aus denen eygnen Worten Chriſti klar abzunehmen; dann als Er denen Phariſäeren unter die Augen geſagt / wie daß ſie nur ein äuſſerliche Frommkeit erzeigten / innwendig aber voller Schalckheit ſtecketen / als welche dem Raub und allen anderen Laſtern ergeben / thut er gleich diſe Wort hinzu: Verumtamen, quod ſupereſt, date eleemoſynam, & ecce omnia munda ſunt vobis. Jedoch / was noch übrig iſt / gebt Allmoſen / und ſihe / alles iſt ſauber und rein. Dann diſe gottloſe Leuth / nach der Außlegung Franciſci Lucæ, kein anders Mittel ihrer Seeligkeit hätten / als Allmoſen zugeben. Solum remedium. Iſt dann diſes nit ein Göttlicher Gewalt / welchen das Allmoſen in ſich hat / weil es die Sünden vergibt / alle Mackel der Sünden ſauber und rein abwaſchet? Et ecce omnia munda ſunt vobis. S. Ambroſius ſcheuet ſich gar nit zu ſagen: Aqua, dum per Baptiſmum infunditur, tartari reſtringit ardorem; ita eleemoſyna reſiſtit peccatis. Der groſſe Käyſer Nabuchodonoſor hatte wohl auch groſſe Sünd und Laſter auf der Schauffel / als welcher das Volck GOttes tyranniſcher Weiß verfolgte / die drey unſchuldige Knaben in einen feurigen Ofen zu werffen befolchen / ſich ſelbſten in ſeiner Bildnuß für einen Gott anbetten laſſen / ꝛc. Darum dann GOtt der HErr in ſeinem Rath beſchloſſen diſen Tyrannen

Matth. 9. v. 2.
Luc. 5. v. 21.
Beda. ib.
Luc. 11. v. 41.
Franciſ. Luc. ib.
S. Ambr. ſer. 31.

häfftig zu ſtraffen; ſchicket ihme doch zuvor den H. Propheten Daniel, ihme die Straff GOttes anzudeuten / und ernſtlich zuzuſprechen / welches diſer gethan. Was hat er ihme aber für Mittel fürgeſchlagen den erzörneten GOTT zuverſöhnen? Nichts anders als das Allmoſen: Peccata tua eleemoſynis redime, & iniquitates tuas miſericordijs pauperum: forſitan ignoſcet delictis tuis. Zahle deine Schulden ab durch das Allmoſen / und erſtatte deine Miſſethaten durch die Barmhertzigkeit gegen den Armen: Villeicht / villeicht / wird dir GOTT deine Sünden verzeyhen. Villeicht / ſagt der Prophet; getrauet ſich nit lediglich und außdrucklich ihme die vollkommne Verzeyhung wegen der Hartnäckigkeit zu verſprechen: Da hingegen unſer Heyland dem Allmoſen lediglich und ohne Außnahm diſen Gewalt zuſchreibt die Sünd zu waſchen und nachzulaſſen. Er ſpricht nit nur forſitan, Villeicht / ſondern / Ecce omnia munda ſunt. Dann das Allmoſen verdient dem Sünder von GOTT die Reu der Sünden / die Liebe zu GOtt / und was mehrers zur Bekehrung erfordert wird. Ach! in wie vil Sünden verwicklen ſich die Reiche und Mächtige? Wie vil Böſes laufft in ſo vilen zeitlichen Geſchäfften mit? Wie vil ungerechtes Gut / ſo denen Wittwen und Wäyſen / denen Unterthanen / oder Nebenmenſchen unbillich entzogen wird / wird mit dem anderen vermiſcht? Was für allerley andere feiſte Laſter ſtecken in ſolchen feiſten Güttern und Reichthumen? Derenthalben billich der Prophet dem Käyſer Nabuchodonoſor gerathen: Peccata tua eleemoſynis redime. Erſtatte deine Laſter durch Allmoſen. Chriſtus forderet das von denen laſterhafften Phariſäeren / und allen ſündigen Menſchen / die da Mittel haben Allmoſen zu geben / und alſo für ihre Sünd gnug zuthun / weil / wie Auguſtinus meldet / etliche Sünder und Sünderinen alſo beſchaffen ſeynd / daß ſie ohne Allmoſen geben nit können ſeelig werden. Date eleemoſynam, & ecce omnia munda ſunt vobis. Biſt du villeicht einer aus denen Unbarmhertzigen / welche keinen Hungerigen ſpeiſen / keinen Durſtigen trancken / keinen Frembden oder Armen beherbergen / keinen Nackenden bekleyden / keinen Krancken beſuchen / ſo iſt das Göttliche Urtheil ſchon längſtens über dich gefället: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Was iſt zu thun? Date eleemoſynam, ſpeiſet dann den Armen / trancket den Durſtigen / bekleydet den Nackenden / ꝛc. Ceſſante cauſa ceſſat effectus. Hütet euch vor ſolchem Geitz und Unbarmhertzigkeit / ſo werdet ihr auch das Urtheil der Höllen von euch abwenden / wie gar ſchön der H. Tobias mit diſen Worten bezeuget. Gib Allmoſen von deinem Gut / und kehre dein Angeſicht nit ab von einigen Armen: Ita enim fiet, ut nec à te avertatur facies Domini. Dann alſo wird geſchehen / daß auch GOtt ſein Angeſicht von dir nit wird abwenden. Thut noch weiter hinzu.

Dan. 4. v. 24.
S. Aug. l. 21. de Civ. Dei c. 27.
Matth. 25. v. 41.
Tob. 4. v. 7.

Gibe Allmoſen nach deinem Vermögen; biſt du reich / ſo gib vil / biſt du nicht bey ſo vil Mittlen / ſo gibe doch was wenigs / dann alſo ſammleſt du dir einen groſſen Schatz auf den Tag der Noth (auf den Tag deines Todts und letzten Gerichts) Quoniam eleemoſyna ab omni peccato & à morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras. Dann das Allmoſen erlöſet von allen Sünden / und von dem (ewigen) Todt / und laſſet nit zu / daß eine ſolche Seel in die Finſternuß (der ewigen Verdammnuß) komme. Hat alſo das Allmoſen eine groſſe Göttliche Krafft den Menſchen von der Sünd zu erledigen / folglich von der ewigen Verdammnuß zubewahren / und in den Himmel zu bringen.

4. GOtt der HErr hat ſeine unendliche Allmacht niemahl ſo deutlich und klar erzeiget / als da er Himmel und Erden aus Nichts erſchaffen hat. Etwas erſchaffen iſt allein GOttes Werck / weil kein Engel / kein Teuffel / kein Menſch auf Erden etwas erſchaffen kan. Ein Engel / zwar auch ein Teuffel / kan aus natürlichen Kräfften einen ſichtbaren Leib an ſich nehmen / welches aber keine Erſchaffung iſt / weil ſie aus dem Lufft / und alſo aus einer Materi / ſolche Leiber formiren und fürſtellen / und demnach nit aus Nichten erſchaffen. Eine andere Frag iſt es / ob ein materialiſche Hand-greiffliche Sach aus Engliſchen oder menſchlichen Kräfften in eine gantz andere Sach könne verändert werden? Es ſagen aber alle Theologi, daß diſes ohne Miracul nit ſeyn könne / weil nur GOtt allein ein wahres Wunderzeichen aus ſeiner eygnen Krafft und Allmacht würcken mag: Dann was ein Engel GOttes / oder Heilige für Miracul thun / das geſchicht nicht aus ihren natürlichen Kräfften / ſondern allein durch Gnad / Hülff und Beyſtand GOttes. Für ſich / und aus ſich ſelbſten kan alſo kein Creatur / weder Engel noch Teuffel / ein Sach in ein andere verändern / zum Exempel, Waſſer in recht wahren Wein nur mit einem Wort verwandlen. Eine allgemeine Lehr iſt es: Eſſentiæ rerum non mutantur. Es iſt über alle Krafft der Natur / daß das eygentliche Weeſen eines Dings in das Weeſen einer anderen Sach ſolte verkehrt werden. GOtt allein / der von Anfang alles aus Nichten erſchaffen / und jeder Sach ihr eygnes Weeſen gegeben / der kan allein daſſelbige wiederum weeſentlich veränderen. Aus Stein kan er Brod machen / ſo offt er will. Da der Heyland ein und andersmahl etlich tauſend Menſchen nur mit wenig Brod und Fiſchen geſpeiſet und erſättiget / hat er unſichtbarer Weiß den Lufft in ſo vil Brod veränderet / weil nach der allgemeinen Erſchaffung GOtt der HErr nichts mehr aus Nichten zu erſchaffen / ſondern nur eines in anderes durch ſeine Allmacht zu veränderen pfleget; welche Macht er auch erweiſet / wann er durch ſeine liebe Heilige ſolche Wunder würcket. Diſe Göttliche Allmacht iſt in keiner anderen Sach ſo vil und offt / als wie in dem heiligen Allmoſen erſchienen / indeme ſolche Allmoſen in andere Ding veränderet und wunderlich ſeynd vermehrt worden. S. Thomas von Aquino, noch als Jung / nimmt einiges Brod / den Armen zu geben. Sein Herr Vatter fragt; was er trage? Roſen / antwortet der Knab aus Schröcken. Und ſihe! Das Brod iſt wahrhafftig in Roſen verwandlet worden. Der Heil. Petrus Regalatus noch in der Kindheit tragt einer armen Wittib und dero drey Kinderen heimblich das Brod zu. Seine Geſpahnen wollen wiſſen / was er trage? Roſen / antwortet er; und da ers gezeigt / warens die ſchönſte Roſen. Der Heil. Nicolaus von Tolentino, erſt ein angehender Religios, verbirget einiges Brod unter den Mantel / ſolches denen Armen zu geben / als ihme der P. Prior begegnet / und zu wiſſen begehrte / was er trage? Roſen trage ich / ſpricht er; wie dann der Pater Prior auch nichts anders gefunden. Die Heil. Eliſabeth / als man ſie befragt / hat eben das geſagt; iſt auch das Allmoſen augenblicklich zu ſchönen friſchen Roſen worden. Das unſchuldige Töchterlein Roſa von Viterbo wolte auf gleiche Weiß denen Armen etwas Brod zutragen / darüber ſie vom Vatter befragt / wie obige geantwortet; hat auch der Vatter / indeme er ihr das Fürtuch geöffnet / nichts als Roſen geſehen. Wohl Roſen! Roſa eſt charitas, quæ inter cæteras virtutes obtinet principatum. Gleichwie die Liebe iſt eine Königin der Tugenden / alſo iſt diſe Roſen ein Königin der Blumen; dahero ſich nit ſo ſehr zuverwunderen / weil das Heil. Allmoſen / welches die erſte Würckung der Liebe iſt / ſo offt in die ſchönſte wohl-riechende Roſen iſt verwandlet worden / weil der lieblichſte Geruch der Liebe und Barmhertzigkeit / wie ein himmliſche Roſen den Neben-Menſchen / ſonderlich den Armen erfreuet / und den gantzen Himmel erluſtiget. Einen jeden Allmoſen-Geber ſchätze ich gleich dem alt-Teſtamentiſchen hohen Prieſter Simoni, von welchem geſchriben ſtehet: Quaſi flos Roſarum in diebus vernis. Simon ſeye geweſt wie eine Roſen zur lieblichen Frühlings-Zeit. Allwo Cornelius diſe Außlegung gibt: Roſa notat charitatem. Probirt es mit der obgedachten Heil. Königin Eliſabeth / welche / als ſie eine merckliche Summa Gelds unter die Arme außzutheilen in der Schooß truge / und der König ihr Gemahl ohngefehr Ihro begegnete / auch fragte: Was ſie in der Schooß hätte? Roſen / ſagt ſie / welche ſie ihme gezeigt / hernach aber alſobald wiederum zu Geld / und das Geld denen Armen dargereicht worden. Was Wunders dann / daß durch die Allmacht GOttes das Allmoſen in Roſen verkehret iſt worden? Unter denen Roſen iſt eine ſehr edle Arth / Centifolium genannt / weil ſie hundert Blätter zehlet. Für eine ſolche Roſen halte ich das Allmoſen / weil es durch die Allmacht GOttes wunderlich wachſet / und ſich hundertfältig vermehret / davon gantze Bücher zuſchreiben

Bern. in Reduct. l. 12. c. 133.

Eccl. 50. v. 8.

ſchreiben wären. Wie offt iſt es geſchehen/ daß/ da man alles Brod denen Armen außgetheilt/ durch ein groſſes Miracul Küſten und Käſten wiederum ſeynd voll gefunden worden? Gantze Scheueren hat man außgeleert/ gantze Schütten mit Frucht denen Armen außgeſpendet/ ſolche wiederum völler gefunden/ als ſie vor geweſt. Offt ſeynd bey hundert/ ja bey tauſend Arme geſpeiſet worden/ aber in der Kuchel und Speiß-Kammer noch alles wie zuvor gebliben. Offt hat man in der Hungers-Noth die Arme beruffen/ ſie zu ſpeiſen; alles aber/ was man ihnen fürgeſetzt/ ſich alſo vermehret/ daß unmöglich ware alles zuverzehren. Wann zu Zeiten wegen groſſen Hungers die Ernde nicht wohl zu erwarten/ iſt die Frucht im Feld vil fruher/ ja etlichmahl nur über Nacht/ wider alle Natur/ zeitig worden. Gar vil mahl/ wann Arme kommen/ das Allmoſen zubegehren/ da man eygentlich gewuſt/ daß kein Tropffen Wein/ oder Oel im Faß/ und alles außgebraucht worden/ hat man doch die Fäſſer platt voll gefunden/ alſo daß mans von da an ſchier nit mehr außbrauchen können. Ein Gutthäter der PP. Capuciner/ da diſe einen Wein begehrt/ müſte es gleichſam ſchamroth abſchlagen/ weil der Wein gantz außgegangen/ und nur Tröpffel-weiß aus der Pippen floſſe/ der Sammler bate nur zu probiren/ GOTT werde wohl noch ſo vil geben/ die Flaſchen zu füllen. Man gehet ſchier mit Unwillen/ wiſſend/ daß nichts mehr im Faß/ findet das Faß biß an den Spunten voll/ davon das Hauß/ und alle Arme/ welche kommen/ ſo lang zu trincken gehabt/ daß diſes Faß ſchon vilmahl hätte ſollen außgebraucht worden ſeyn. Endlich ſchlagt der Herr ſelbſt den Boden ein/ findet/ daß das Faß innwendig gantz außgetrucknet/ als ob lange Zeit nichts Naſſes darinn geweſt ſeye. Dergleichen die Heil. Schrifft auch ſelbſten erzehlt/ da/ als die Wittib zu Sareptha aus der letzten Hand voll Mehl dem Heil. Propheten ein Müßlein gekochet/ iſt forthin das Mehl im Kaſten/ das Oel im Krug alſo gewachſen/ daß alles voll/ und ob man ſchon täglich darvon gebraucht/ nimmermehr abgenommen/ biß wiederum fruchtbare Zeiten kommen. Ex illa die hydria farinæ non defecit, & lecythus olei non
3. Reg. 17. v. 16. eſt imminutus. Alſo hat der Heil. Prophet Eliſæus einer anderen armen Wittib das wenige Oel vermehrt/ daß alle Geſchirr/ die ſie im Hauß/ ja von denen Nachbaren entlehnet hatte/ voll ſeynd worden. Waß er nur einen Löffel voll Oel in einen leeren Kübel geſchüttet/ iſt es gleich alſo gewachſen/ daß das Geſchirr voll worden/ endlich da kein leeres
4. Reg. 4. v. 6. Geſchirr vorhanden. Stetit Oleum, Iſt das Oel auch geſtanden. Eben ſo vil Wunder haben ſich mit dem Geld zugetragen; da man eine groſſe Summa für die Arme angewendet/ hat man das und noch vil mehr in dem Kaſten gefunden. Andere mahl iſt ſo vil und noch vil mehr entweders gefunden/ oder von frembden unbekannten Leuthen/ vil mehr Engien/ daher gebracht worden. Von anderen liſet man/ daß ſie erſtens einen groſſen Beutel mit Geld für die Arme gefüllet/ davon/ ob ſchon allen Armen gegeben/ der Seckel nie hat mögen erſchöpffet werden. Ich wurde kein End ſolcher Miracien finden/ wann ich weiter nachſuchen wolte. Gewiß aber iſt/ daß/ wann auch GOTT in der gantzen Welt ſonſt keine Wunder würckte/ als mit dem Allmoſen/ ſo denen Armen gereicht wird/ ſo hätten doch alle Menſchen gnug Urſach den höchſten GOTT zu erkennen/ unendlich zu loben und zu preyſen. Und das iſt nur von der zeitlichen Vergeltung gemeldet/ und noch nichts gegen der ewigen Belohnung/ welche ein barmhertziger Menſch in der anderen Welt zu erwarten hat: Dann in denen himmliſchen Luſt-Gärten wachſen für die Barmhertzige ſo vil Centifolia, nach denen Worten Chriſti: Centuplum accipient, & Vitam æternam poſſidebunt. Matth. 19. v. 29.

5. Daß die GOttheit ſich vom Himmel herab gelaſſen/ und mit der Menſchheit bekleydet/ iſt ein ſo hohes Werck/ welches kein erſchaffner Verſtand begreiffen kan. Was für eine unendliche Vertieffung ſeiner ſelbſten ware diſes? Exinanivit ſemetipſum, Philipp. 2. v. 7. ſpricht der Apoſtel. Was aber noch mehr zu verwunderen/ iſt diſes/ daß er ſich ſo weit ernidriget/ daß er die Armuth außerwählt/ der doch ein HERR der ewigen Glory ware. Zur Hochachtung deß Heil. Allmoſens könnte ja nichts fürtrefflichers geſagt werden/ als daß GOTT ſelbſten das Allmoſen hat wollen einnehmen und genieſſen. Muß dann wohl etwas ſüſſes/ liebliches/ wohlgeſchmacktes in dem Heil. Allmoſen ſeyn. Deutlich iſt in dem H. Evangelio geſchriben/ wie daß/ als einsmahls Maria und Joſeph mit dem Göttlichen Kind eine Wallfahrt nacher Jeruſalem verrichtet/ und nach verrichter Andacht von dannen wiederum abgereyſet/ ſie unter einer ſo unzahlbaren Menge Volcks das allerliebſte Hertzlein verlohren; indeme das zwölff-jährige Kind/ nach dem Willen deß himmliſchen Vatters/ ſelbſten zuruck gebliben/ ſich das erſtemahl der Welt zu erzeigen. Ein Tag weit waren Maria und Joſeph ſchon gereyſet/ da ſie mit groſſen Schröcken das Ausbleiben deß vermenſchten GOttes erſt wahr genommen/ eylen in höchſter Betrübnuß wiederum nacher Jeruſalem/ da ſie ihn erſt den dritten Tag im Tempel gefunden. Es fragen die Lehrer/ wie ſich diſer Schönſte unter allen Menſchen-Kinderen diſe drey Täg aufgehalten/ oder wie er ſich erndhret habe? weil man dann ohne Noth/ und wo es die Schrifft nicht meldet/ nicht leicht einige Miracul zulaſſet/ ſo ſchlieſſen die Außleger/ das holdſeeligſte Kind habe das Allmoſen geſammlet/ und da oder dort um die Herberg angehalten. Alſo lehret der Heil. Bernardus/ welcher nur wünſchet etwas von einem ſolchen Stücklein Brods verſuchen zu können/ ſo damahlen Chriſtus zu Allmoſen

Ausland. Der Kaiser von Russland hat, wie man aus Petersburg meldet, dem Fürsten Bismarck den Alexander-Newski-Orden in Brillanten verliehen. — Der Kaiser von Oesterreich hat dem Fürsten Bismarck das Großkreuz des Stephan-Ordens

ſes der Richter allen ſolchen verweiſen mit diſen klaren außdrucklichen Worten: Quamdiu non feciſtis uni de minoribus his, nec mihi feciſtis. So lang ihr einem von diſen kleinen / Armen / nichts gethan / ſo lang habt ihr mir nichts gethan.

6. Es iſt noch nicht gnug geſagt / wann ich ſchon ſage / daß einer / der gegen denen Armen barmhertzig iſt / ſich in etwas GOtt gleich mache / etwas Göttliches an ſich habe: Ich ſage zwar / daß auch in dem Allmoſen ſelbſten / in dem Brod / in dem Wein / in dem Geld / in dem Kleyd / in deme / was man denen Armen ertheilet / recht etwas übernatürliches und Göttliches ſeye; diſes aber übertrifft ſchier alles andere / was Chriſtus der HErr ſelbſt bezeugt / daß nemlich der Himmel im Gewalt der Armen ſtehe / und die Arme ſelbſt ihren Gutthätern die ewige Seeligkeit ertheilen / oder ihren Feinden entziehen können. Facite vobis (ſpricht er) amicos de Mammona iniquitatis, ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Luc. 16. v. 9. Wohl eine wunderliche / und ſchier unbegreiffliche Sach! Dem Armen wird der Himmel verſprochen: Beati pauperes ſpiritu. Matth. 5 v. 3. Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / das iſt / die jenige Arme / welche freywillig umb Chriſti Willen / und von Hertzen gern arm ſeynd / und aller Welt Güter nicht verlangen. Seelig ſeynd ſolche / wann ſie die Armuth auch mit denen übrigen Chriſtlichen Tugenden zieren. Solche Arme ſolle man nicht verachten / nicht für liederliches Geſind halten / und aller Orthen hindanſetzen. Der Heil. Apoſtel Jacobus ſtellet uns einen tollen Richter für / welcher einen zwiſchen einem Reichen und Armen entſtandenen Streit erörtheren ſolte / gleich aber zum Eingang / den Reichen oben an ſetzet / dem Armen aber deutet: Tu ſta illic, aut ſede ſub ſcabello pedum meorum. Jac. 2. v. 3. Du bleibe mir ſtehen / wo du ſteheſt / oder kanſt dich unten an meinen Fuß-Schemmel ſetzen. Welches der Apoſtel für eine kühne Tollheit außleget / weil er den Armen verachtet. Eben daſelbſt gibt diſer H. Apoſtel auch diſe Erinnerung: Es kombt ein armer Bettler für eines Reichen Hauß / klopffet an / ruffet umb Hülff. Der trutzige Geitzhalß ſchauet hinab / ſihet einen armen außgehungerten Tropffen / oder einen anderen halb nackenden Bettler / oder einen anderen dem Anſehen nach krancken und fiebrigen Menſchen / oder ein Weib mit elenden armſeeligen Kinderen. Höret und ſehet die ſchöne Hülff / die er Chriſto in diſen Armen erzeigt: Ite in pace, calefacimini, & ſaturamini. Ib. v. 16. Helff euch GOtt. Gehet nur im Frieden weiter / ſchauet / wo ihr euch irgendwo wärmet; ſehet gleichwohl / wo ihr etwas zu eſſen oder zu trincken bekommet. GOTT helff euch! Ey du Tyrann der Armen / den GOTT ſchlagen ſoll! Judicium ſinè miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. Ib. v. 13. Einen ſolchen ſoll GOtt ohne alle Barmhertzigkeit richten / der gegen anderen keine Barmhertzigkeit erzeiget hat. Vil ſolche ſeynd / welche den Armen mit diſen Worten abſchaffen: Er ſolle ein andersmahl kommen / es ſeye jetzt kein Gelegenheit. Welches / wie es GOTT mißfalle / er in der Schrifft erkläret / verbietend / daß einiger nicht ſagen ſolle: Vade, & revertere: Cras dabo; cùm ſtatim dare poſſis. Prov. 3. v. 28. Gehe jetzt / und komme ein anderamahl. Morgen will ich dir was geben; da du es doch gleich geben könteſt / und wiſſen ſolteſt / daß die Arme als Fürſten deß Himmels ſo gar die ewige Seeligkeit in ihrem Gewalt haben / dir oder einem anderen mitzutheilen: Feyl bieten ſie aber den Himmel denen / welche ſolchen mit Allmoſen zu kauffen verlangen. Zu wiſſen / daß in einer Stadt vilerley Kauff-Leuth ſeynd / deren einer diſe / der andere eine andere Waar zuverkauffen hat. Kein beſſere Waar iſt als der Himmel / der bey denen Armen gekaufft wird. Ut recipiant vos in æterna tabernacula. Welches ihnen die Reiche ſolten laſſen geſagt ſeyn / von denen Chriſtus: Dives difficilè intrabit in Regnum cœlorum. Matth. 19. v. 23. Wohl ſchwer gehet es zu / wann der Reiche in Himmel will: deme doch der Arme wohl hätte helffen können / wann er von jenem reichen Geitzhalß nicht wäre verachtet worden. Auf diſen Marckt ſeynd vil Heilige gegangen / welche denen Armen ein groſſes Geld auf den Himmel gebotten. Caſmus der Groß-Hertzog zu Florenz hat 40000. Kronen in die Spittäler gegeben. Der Heil. Carolus Borromæus hat auf einen Tag 60000. Gulden / ein andersmahl 40000. Gulden denen Armen ſpendirt. Die H. Königin Eliſabetha hat auf einen Tag 64000. nicht nur Gulden / ſondern Ducaten denen Armen verehrt. Der Hochwürdigſte Cardinal Peretrus glaubt man / daß er auf die 1700000. Gulden / Pabſt Gregorius der dreyzehende mehr dann zwantzigmahl hundert tauſend Gulden auf die Arme gewendet habe / ut recipiant vos in æterna tabernacula, durch die Arme alſo den Himmel zu erlangen. Erſchröcke darum nicht wegen ſo groſſen Werths / weil andere vil leichter / und um vil ein Wenigers von denen Armen den Himmel erkauffen. Um ein paar Hellerlein kan endlich der Kauff geſchehen. Luc. 21. v. 2. Manus pauperis gazophylacium eſt Chriſti. S. Pet. Chryſ. ſer. 8. Die Hand deß Armen iſt ein Opfferſtock Chriſti. Legeſt du denen Armen ein paar Pfenning in die Hand / ſo haſt du ſie in GOttes Opfferſtock gelegt / welche dir einen unaußſprechlichen Zinß im Himel ertragen. Theſaurū non deficientem in cœlis. Luc. 12. v. 33. Oder wie S. Petrus Chryſologus widerumb redet: Centuplum in cœleſti fœnore recipies, quidquid in cœlum paupere transmiſeris perferente. S. Petr. Chryſ. ſer. 25. Was du durch die Hand des Armen vorhin in Himmel ſchickeſt / daß wird einen himliſchen Zins / hundert für eines eintragen. Wer wolte dann die Arme verachten / denen gegeben iſt ihre Gönner von der Welt abzuhollen / und nach ihrem Todt glorwürdig in die himmliſche Wohnungen einzuführen?

7. Ich ſchreite zum Ende / und bekräfftige nochmahlen / was der H. Tobias geſagt:

Kap. 3 Und als er sahe, daß viel von den Phari-
säern vnd Sadducäern zu seiner Tauffe kamen,
sprach er zu jhnen: Ihr Otternzichte, wer hat
euch denn gewiesen, daß jr dem zukünfftigen
Zorn entfliehen werdet? Darumb sehet zu, daß
jr rechtschaffene Früchte der Busse bringet, vnd
nicht anfahet zu sagen bey euch selbs: Wir haben
Abraham zum Vater, Denn ich sage euch, daß
Gott mächtig ist, aus diesen Steinen Kinder
Abraham zu erwecken. Es ist schon die Axt den
Bäumen an die Wurtzel gelegt. Darumb welcher
Baum nicht gute Frucht bringet, der wird abge-
hauen vnd ins Fewer geworffen. Ich teuffe euch
mit Wasser zur Busse, Der aber nach mir kom-
men wird, ist starcker denn ich, dem ich nicht
gnugsam bin seine Schuch zu tragen, Der wird
euch mit dem heiligen Geist vnd mit Fewer tauf-
fen. Dessen Worffschaufel ist in seiner Hand,
vnd wird seine Tenne fegen, vnd wird den Weitzen
in seine Scheuren sammlen, Aber die Spreu wird
er verbrennen mit vnauleschlichem Fewer.

Mat. 3 Da kam Jhesus aus Galilea an den Jordan zu
Johanne, von jhm getaufft zu werden. Aber
Johannes wehret jhm, vnd sprach: Mich hat
not von dir getaufft zu werden, vnd kompst du
zu mir? Jhesus aber antwortet, vnd sprach zu
jhm: Lass es jetzt also sein, denn also gebürt vns
alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da lies er jhn.
Da aber Jhesus getaufft war, stieg er bald her-
auff aus dem Wasser, Vnd sihe, da thet sich der
Himel auff vber jhn, vnd er sahe den Geist Gottes
herab fahren wie eine Taube, vnd kommen auff
jhn. Vnd sihe, eine Stimme vom Himel herab
sprach: Dis ist mein lieber Son, an welchem ich
Wolgefallen habe.

Mat. 4 Da ward Jhesus vom Geist in die Wüsten ge-
führet, auff das er vom Teufel versucht würde.
Vnd da er vierzig Tage vnd vierzig Nacht gefa-
stet hatte, hungert jn hernach. Vnd der Versu-
cher trat zu jm, vnd sprach: Bistu Gottes Son,
so sprich das diese Steine Brod werden. Er aber
antwortet, vnd sprach: Es stehet geschrieben:
Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, Sondern
von einem jeglichen Wort das durch den Mund
Gottes gehet. Da füret jn der Teufel mit jm in
die heilige Stad, vnd stellet jn auff die Zinne am
Tempel, vnd sprach zu jm: Bistu Gottes Son,
so lass dich hinab, Denn es stehet geschrieben:
Er hat seinen Engeln befolhen von dir, vnd sie
werden dich auff den henden tragen, das du nicht
deinen fuss an einen Stein stossest. Jhesus sprach
zu jm: Es stehet auch geschrieben: Du solt Gott
deinen Herrn nicht versuchen. Abermal füret jn
der Teufel mit jm auff einen sehr hohen Berg,
vnd zeigt jm alle Königreich der Welt, vnd jre
Herrligkeit, vnd sprach zu jm: Das alles wil ich
dir geben, wenn du mich anbetten wilt. Da sprach
Jhesus zu jm: Hebe dich weg Satanas, Denn es
stehet geschrieben: Du solt anbetten Gott deinen
Herrn, vnd jm allein dienen. Da verlies jn der
Teufel, vnd sihe, da traten die Engel zu jm, vnd
dieneten jm.

Mat. 4 Da aber Jhesus hörete das Johannes vberant-
wortet war, zog er in Galilea, vnd verlies die
Stad Nazareth, vnd kam vnd wonete in Caper-
naum am Meer, an den Grentzen Zabulon vnd
Nephthalim, auff das erfüllet würde das gesagt
ist durch den Propheten Esaiam, der da spricht:
Das Land Zabulon vnd das Land Nephthalim,
am Meer jenseid des Jordans, Galilea der Hey-
den, das Volck das im Finsternis sas, hat ein
grosses Liecht gesehen, vnd denen die im Lande
vnd Schatten des Todes sassen, ist ein Liecht
aufgangen. Von der zeit an fing Jhesus an zu
predigen vnd zu sagen: Thut Busse, Denn das
Himelreich ist nahe herzu gekommen.

Mat. 4 Vnd Jhesus gieng vmher in gantz Galilea, vnd
lehret in jren Schulen, vnd predigte das Euan-
gelium vom Reich, vnd heilete allerley Seuche
vnd allerley Gebrechen vnter dem Volck. Vnd
sein Gerücht erscholl in gantz Syrien, vnd sie
brachten zu jm alle Kranken, die mit mancherley
Seuchen vnd Plagen behaftet waren, vnd die Be-
sessen, die Mondsüchtigen, vnd die Gichtbrüchi-
gen, vnd er machte sie gesund. Vnd es folgeten
jm viel Volcks aus Galilea, vnd aus den Zehen
Stedten, vnd von Jerusalem, vnd aus Jüdea,
vnd von jenseid des Jordans.

Mat. 5 Da er aber das Volck sahe, gieng er auff einen
Berg, vnd satzte sich, vnd seine Jünger traten zu
jm, Vnd er thet seinen Mund auff, vnd lehret sie,
vnd sprach:

Selig sind die da geistlich arm sind, denn das
Himelreich ist jr.

Selig sind die da Leide tragen, denn sie sollen
getröstet werden.

Selig sind die sanfftmütigen, denn sie werden
das Erdreich besitzen.

Selig sind die da hungert vnd dürstet nach der
Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Selig sind die barmhertzigen, denn sie werden
Barmhertzigkeit erlangen.

Selig sind die reines Hertzens sind, denn sie
werden Gott schawen.

Selig sind die Friedsamen, denn sie werden
Gottes Kinder heissen.

Selig sind die vmb Gerechtigkeit willen verfolget
werden, denn das Himelreich ist jr.

Selig seid jr, wenn euch die Menschen vmb mei-
nen willen schelten vnd verfolgen, vnd reden
allerley vbel wider euch, so sie daran lügen.
Seid frölich vnd getrost, es wird euch im Him-
el wol belonet werden. Denn also haben sie
verfolget die Propheten, die vor euch gewesen
sind.

Ihr seid das Salz der Erden. Wenn aber das
Salz dumm wird, womit wird man salzen? Es ist
hernach zu nichts nütze, denn das man es hin-
aus schüttet vnd lesst es die Leute zutreten.

Ihr seid das Liecht der Welt. Es mag die Stad
nicht verborgen sein die auff einem Berge ligt.
Man zündet auch nicht ein Liecht an, vnd setzts
vnter einen Scheffel, sondern auff einen Leuch-
ter, so leuchtet es allen die im Hause sind. Las-
set also ewer Liecht leuchten für den Leuten,
das sie ewre gute Werck sehen, vnd preisen ewren
Vater im Himel.

Ihr solt nicht wehnen das ich kommen bin das
Gesetz oder die Propheten zu vnterbrechen, Ich
bin nicht kommen zu vnterbrechen, sondern zu
erfüllen. Denn warlich ich sage euch, Bis das
Himel vnd Erde zergehe, wird nicht vergehen der
kleinste Buchstabe noch ein Tüpfflein am Gesetz,
bis es alles geschehe. Wer nun eines der kleinsten
Gebot auflöset, vnd lehret die Leute also, der wird
der kleinste heissen im Himelreich. Wer es aber
thut vnd lehret, der wird gros heissen im Himel-
reich. Denn ich sage euch, Es sey denn ewre Ge-
rechtigkeit besser denn der Schrifftgelerten vnd
Phariseer, werdet jr nicht in das Himelreich kom-
men.

Ihr habt gehört das zu den Alten gesagt ist,
Du solt nicht todschlahen, wer todschlehet der
sol des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch,
das schon zürnen ist todschlahen, wer mit seinem
Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig, wer
aber zu seinem Bruder sagt, Du Nasse, der ist des
Rats schuldig, wer aber sagt, Du Narr, der ist des
Höllischen Fewers schuldig. Darumb wenn du
deine Gabe auff dem Altar opferst, vnd wirst da
eingedenck das dein Bruder etwas wider dich hat,
so lass allda deine Gabe für dem Altar, vnd gehe
zuuor hin vnd versüne dich mit deinem Bruder,
vnd alsdenn komm vnd opffere deine Gabe. Sey
bald willig deinem Widersacher, der dich verkla-
get, bis das du mit jm auff dem Wege bist, auff
das dich der Widersacher nicht vberantworte dem
Richter, vnd der Richter vberantworte dich dem
Diener, vnd werdest in den Kercker geworffen.
Warlich ich sage dir, du wirst nicht von dannen
kommen, bis du den letzten Heller bezalest.

Ihr habt gehört das gesagt ist, Du solt nicht
ehebrechen, Ich aber sage euch, das wer ein Weib
ansihet jr zu begeren, der hat schon mit jr die Ehe
gebrochen in seinem Hertzen. Ergert dich aber
dein rechtes Auge, so reis es aus, vnd wirff es von
dir, Es ist dir besser das ein deiner Glieder ver-
derbe, denn das dein gantzer Leib in die Helle ge-
worffen werde. Vnd ergert dich deine rechte Hand,
so hawe sie ab, vnd wirff sie von dir, Es ist dir
besser das ein deiner Glieder verderbe, denn das
dein gantzer Leib in die Helle fahre.

Es ist auch gesagt, Wer sich von seinem Weibe
scheidet, der gebe jr einen Scheidebrief, Ich aber
sage euch, das wer sich scheidet von seinem Weibe,
es sey denn vmb Ehebruchs willen, der macht das
sie die Ehe bricht, vnd wer die Abgeschiedene
freyet, der bricht die Ehe.

Ihr habt auch gehört das zu den Alten gesagt
ist, Du solt nicht falsch schweren, Du solt aber
dem Herrn deine Eide halten, Ich aber sage euch,
Ir solt gar nicht schweren, weder bey dem Him-
el, denn es ist Gottes Stuel, noch bey der Erden,
denn sie ist seiner Füsse Schemel, noch bey Jeru-
salem, denn sie ist eines grossen Königs Stad,
auch solt du nicht bey deinem Haupt schweren,
denn du kanst nicht ein Haar weis oder schwartz
machen, Sondern ewre Rede sey Ja, Ja, Nein,
Nein, was darüber ist das ist vom vbel.

Ihr habt gehört das gesagt ist, Auge vmb Auge,
Zan vmb Zan, Ich aber sage euch, das jr nicht
widerstehet dem vbel, sondern wer dir einen strei-
chet auff deine rechte Backen, dem beut auch die
andere dar, vnd wer mit dir rechten wil vnd dir
deinen Rock nemen, dem las auch den Mantel,
vnd wer dich nötigen wird eine Meile, mit dem
gehe zwo, Gib dem der dich bittet, vnd wende dich
nicht von dem der dir abborgen wil.

Ihr habt gehört das gesagt ist, Du solt deinen
Nehesten lieben, vnd deinen Feind hassen, Ich
aber sage euch, Liebet ewre Feinde, segenet die
euch fluchen, thut wol denen die euch hassen, vnd
bittet für die euch beleidigen vnd verfolgen, auff
das jr ewres Vaters kinder seid im Himel, der
lesst seine Sonne aufgehen vber die Bösen vnd
Guten, vnd lesst regnen vber Gerechte vnd Vn-
gerechte. Denn so jr liebet die euch lieben, was
werdet jr lohn haben? Thun nicht auch die Zol-
ner dasselbige? Vnd so jr nur ewre Brüder freund-
lich seid, was thut jr sonderlichs? Thun nicht
auch die Heiden dasselbige? Darumb solt jr vol-
komen sein, gleich wie ewer Vater im Himel vol-
komen ist.

Mat. 6 Sehet zu das jr ewre Almosen nicht für den
Leuten thut, jr werdet sonst keinen lohn haben
bey ewrem Vater im Himel. Wenn du nu Almo-
sen gibst, sihe nicht für dir aus, wie die Heuch-
ler thun in den Schulen vnd auff den Gassen,
auff das sie von den Leuten gepreiset werden,
Warlich ich sage euch, sie haben jren lohn dahin.
Wenn du aber Almosen gibst, las deine Linke
nicht wissen was deine Rechte thut, auff das dein
Almosen verborgen sey, vnd dein Vater der in das
verborgen sihet, wird dir vergelten offenbar.

Vnd wenn jr betet, sollen jr nicht sein wie die
Heuchler, denn sie beten gerne in den Schulen
vnd an den Ecken der Gassen, auff das sie von den
Leuten gesehen werden, Warlich ich sage euch,
sie haben jren lohn dahin. Wenn du aber betest,
gehe in dein Kemerlein, vnd schleus die Thür zu,
vnd bete zu deinem Vater im verborgen, vnd dein
Vater der in das verborgen sihet, wird dir vergel-
ten offenbar. Vnd wenn jr betet, sollen jr nicht
viel plappern wie die Heiden, denn sie wenen sie
werden erhöret vmb jres vielen Redens willen.
Darumb solt jr euch nicht gleichen jnen, denn ewer
Vater weis was jr bedürfft, ehe denn jr jn bittet.
Darumb betet jr also:

Vnser Vater im Himel, Dein Name werde ge-
heiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe
auff Erden wie im Himel, Vnser teglich Brod gib
vns heute, Vnd vergib vns vnsere Schuld, wie wir
vnsern Schuldigern vergeben, Vnd füre vns nicht
in Versuchung, Sondern erlöse vns von dem vbel,
Denn dein ist das Reich vnd die Krafft vnd die
Herrligkeit in Ewigkeit, Amen.

Denn so jr den Menschen jre Fehle vergeben,
vergibt ewer himlischer Vater euch auch ewre
Fehle, Wo aber jr den Menschen jre Fehle nicht
vergeben, wird ewer Vater ewre Fehle auch nicht
vergeben.

Wenn jr fastet, sollen jr nicht sawr sehen wie
die Heuchler, denn sie verstellen jre Angesichte,
auff das sie den Leuten scheinen mit jrem Fasten,
Warlich ich sage euch, sie haben jren lohn dahin.
Wenn du aber fastest, salbe dein Heubt vnd wesche
dein Angesicht, auff das du nicht scheinest den
Leuten mit deinem Fasten, sondern deinem Vater
der in das verborgen sihet, vnd dein Vater der in
das verborgen sihet, wird dir vergelten offenbar.

Mat. 6 Ihr solt euch nicht schetze sammlen auff Erden,
da sie die Motten vnd der Rost fressen, vnd da die
Diebe nachgraben vnd stehlen, Sondern sammlet
euch schetze im Himel, da weder Motten noch Rost
fressen, vnd da die Diebe nicht nachgraben noch
stehlen, denn wo ewer Schatz ist, da wird auch
ewer Hertz sein.

Das Liecht des Leibes ist das Auge, Wenn nu
dein Auge lauter ist, so wird dein gantzer Leib
Liechte sein, Wenn aber dein Auge vnlauter ist,
so wird dein gantzer Leib finster sein, Wenn nu
das Liecht in dir finsternis ist, wie gros wird die
finsternis selbs sein?

Niemand kan zween Herren dienen, Entweder
er wird einen hassen vnd den andern lieben, oder
wird einem anhangen vnd den andern verachten,
Jr könnet nicht Gott dienen vnd dem Mammon.

Darumb sage ich euch, Sorget nicht für ewer
Leben was jr essen oder trincken werdet, auch nicht
für ewren Leib was jr anziehen werdet, Ist nicht
das Leben mehr denn die Speise, vnd der Leib
mehr denn die Kleider? Sehet die Vogel vnter
dem Himel an, sie seen nicht, sie erndten nicht,
sie samlen nicht in die Scheuren, vnd ewer himli-
scher Vater neret sie doch, Seid jr denn nicht viel
mehr denn sie? Wer ist vnter euch der seiner Lei-
bes lenge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich
darumb sorget? Vnd warumb sorget jr für die
Kleider? Schawet die Lilien auff dem Felde wie
sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie
nicht, Ich sage euch aber das auch Salomo in aller
seiner Herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist als
deren eine, Wenn nu Gott das Gras auff dem Felde
also kleidet, das heute stehet vnd morgen in den
Ofen verworffen wird, sol er das nicht viel mehr
thun euch, jr Kleingleubigen? Darumb sollen jr
nicht sorgen vnd sagen, Was werden wir essen?
Was werden wir trincken? Womit werden wir vns
kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden,
Denn ewer himlischer Vater weis das jr solcher
alle notdürfftig seid, Trachtet am ersten nach dem
Reich Gottes vnd nach seiner Gerechtigkeit, so
wird euch das alles zufallen.

Darumb sorget nicht für den andern Tag, Der
morgende Tag wird für das seine sorgen, Es ist
genug das jeder Tag sein eigen Vbel habe.

Richtet nicht, auff das jr nicht gerichtet werdet,
denn mit welcherley Gerichte jr richten werdet,
mit demselbigen werden jr auch gerichtet werden,
vnd mit welcherley Mas jr messen werdet, mit
demselbigen wird man euch auch messen.

Was sihestu aber den Splitter in deines Bruders
Auge, vnd wirffest nicht den Balcken in deinem
Auge? Oder wie darffestu sagen zu deinem Bruder,
Halt still, ich wil dir den Splitter aus deinem
Auge ziehen, vnd sihe, ein Balcken ist in deinem
Auge? Du Heuchler, zeuch zuuor den Balcken aus
deinem Auge, vnd darnach sihe zu das du den
Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Gebt nicht das Heilige für die Hunde, vnd werf-
fet ewre Perlen nicht für die Seue, auff das sie
dieselbigen nicht zutreten mit jren Füssen, vnd
wenden sich vnd zurreissen euch.

Bittet, so wird euch gegeben, Suchet, so werdet
jr finden, Klopffet an, so wird euch aufgethan,
Denn wer da bittet der nimpt, vnd wer da suchet
der findet, vnd wer da anklopffet dem wird aufge-
than. Wo ist ein Mensch vnter euch, welchen so
sein Son bittet vmb ein Brod, der jm einen Stein
dafür biete? Vnd so er jn bittet vmb einen Fisch,
der jm eine Schlangen dafür biete? So nu jr, die
jr arg seid, ewren Kindern gute Gaben zu geben
wissen, wie viel mehr wird ewer Vater im Himel
gutes geben denen die jn bitten?

Alles nu das jr wolt das euch die Leute thun,
das thut jr jnen auch, Das ist das Gesetz vnd die
Propheten.

Gehet ein durch die enge Pforten, denn die Pfor-
ten ist weit vnd breit ist der Weg der zur Verdam-
nis abfüret, vnd wer sind jr viel die darauff wan-
deln, Wie enge ist die Pforten vnd schmal ist der
Weg der zum Leben füret, vnd wenig sind jr die
jn finden.

Sehet euch für vor den falschen Propheten, die
in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber
sind sie reissende Wölffe, An jren Früchten sollen
jr sie erkennen, Lesen man auch Trauben von den
Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein
jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber
ein faul Baum bringet böse Früchte, Ein guter
Baum kan nicht böse Früchte bringen, vnd ein faul
Baum kan nicht gute Früchte bringen, Ein jeg-
licher Baum der nicht gute Frucht bringet wird
abgehawen vnd ins Fewer geworffen, Darumb an
jren Früchten sollen jr sie erkennen.

Es werden nicht alle die zu mir sagen, Herr,
Herr, in das Himelreich kommen, sondern die den
Willen thun meines Vaters im Himel, Es werden
viel zu mir sagen an jenem Tage, Herr, Herr, haben
wir nicht in deinem Namen geweissaget? vnd in
deinem Namen Teufel ausgetrieben? vnd in dei-
nem Namen viel Thaten gethan? Vnd alsdenn
werde ich jnen bekennen, Ich habe euch noch nie
erkand, weichet alle von mir jr Vbeltheter.

Wer diese meine Rede höret, vnd thut sie, den
vergleiche ich einem klugen Man, der sein Haus
auff einen Felsen bawete, Da nu ein Platzregen
fiel, vnd kamen Wasserströme, vnd wehten die
Winde, vnd stiessen an das Haus, fiel es doch nicht,
denn es war auff einen Felsen gegründet, Vnd wer
diese meine Rede höret, vnd thut sie nicht, der ist
einem thörichten Man gleich, der sein Haus auff
den Sand bawete, Da nu ein Platzregen fiel, vnd
kamen Wasserströme, vnd wehten die Winde, vnd
stiessen an das Haus, fiel es, vnd sein fall war
gros.

Mat. 7 Vnd es begab sich, da Jhesus diese Rede vollen-
det hatte, entsatzten sich die Leute vber seiner
Lere, Denn er lehret sie gewaltig, vnd nicht wie
die Schrifftgelerten.

Mat. 8 Da er aber vom Berge herab gieng, folgete jm
viel Volcks nach, Vnd sihe, ein Aussetziger kam,
vnd fiel für jm nider, vnd sprach: Herr, wiltu,
so kanstu mich wol reinigen, Vnd Jhesus reckete
die Hand aus, vnd rüret jn an, vnd sprach: Ich
wils thun, sey gereiniget, Vnd alsbald ward er
von seinem Aussatz gereiniget. Vnd Jhesus sprach
zu jm: Sihe zu das du niemand etwas sagest, Son-
dern gehe hin vnd zeige dich dem Priester, vnd
opffere die Gabe die Moses befolhen hat, jnen zu
einem Zeugnis.

Mat. 8 Da aber Jhesus in Capernaum kam, trat zu jm
ein Heuptman, bat jn, vnd sprach: Herr, mein
Knecht liget zu Hause gichtbrüchig vnd hat grosse
Pein, Jhesus sprach zu jm: Ich wil kommen vnd
jn gesund machen, Der Heuptman antwortet vnd
sprach: Herr, ich bin nicht wert das du vnter mein
Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird
mein Knecht gesund, Denn ich bin auch ein Mensch
der Obrigkeit vnterworffen, vnd habe Kriegsknech-
te vnter mir, vnd sage zu einem, Gehe hin, so gehet
er, vnd zum andern, Komm her, so kompt er, vnd
zu meinem Knecht, Thue das, so thut er, Da das
Jhesus hörete verwunderte er sich, vnd sprach zu
denen die jm nachfolgeten, Warlich ich sage euch,
solchen Glauben habe ich in Jsrael nicht funden,
Vnd ich sage euch das viel kommen werden von
Morgen vnd Abend, vnd mit Abraham, Jsaac vnd
Jacob sitzen im Himelreich, Aber die Kinder des
Reichs werden ausgestossen in die Finsternis, da
wird sein Heulen vnd Zeenklappen, Vnd Jhesus
sprach zu dem Heuptman: Gehe hin, dir geschehe
wie du geglaubet hast, Vnd sein Knecht ward ge-
sund zu derselbigen Stunde.

Mat. 8 Vnd da Jhesus kam in Petri Haus, sahe er
seine Schwiger, die lag vnd hatte das Fieber, Vnd
rüret jre Hand an, vnd das Fieber verlies sie, Vnd
sie stund auff vnd dienete jm.

Mat. 8 Da es aber Abend ward, brachten sie viel Beses-
sener zu jm, Vnd er trieb die Geister mit dem
Wort aus, vnd machte alle Kranken gesund, auff
das erfüllet würde das gesagt ist durch den Pro-
pheten Esaiam, der da spricht: Er hat vnsere
Schwachheit auff sich genommen, vnd vnsere
Seuche hat er getragen.

Mat. 8 Da aber Jhesus viel Volcks vmb sich sahe, hies
er seine Jünger vber das Wasser fahren, Vnd ein
Schrifftgelerter trat zu jm, vnd sprach: Meister,
ich wil dir folgen wo du hin gehest, Jhesus sprach
zu jm: Die Füchse haben Gruben, vnd die Vogel
vnter dem Himel haben Nester, Aber des Menschen
Son hat nicht da er sein Haupt hinlege, Vnd ein
ander der seine Jünger war sprach zu jm: Herr,
erlaube mir das ich zuuor hingehe vnd meinen Vater
begrabe, Jhesus aber sprach zu jm: Folge mir,
vnd las die Todten jre Todten begraben.

Mat. 8 Vnd da er in das Schiff trat, folgeten jm seine
Jünger, Vnd sihe, da erhub sich ein grosses Vn-
gewitter im Meer, das auch die Wellen das Schiff
bedeckten, Vnd er schlieff, Vnd sie traten zu jm,
vnd weckten jn, vnd sprachen: Herr, hilff vns,
wir verderben, Vnd er sprach zu jnen: Warumb
seid jr so furchtsam, jr Kleingleubigen? Vnd stund
auff, vnd bedrawete die Winde vnd das Meer, vnd
es ward gantz stille, Die Menschen aber verwun-
derten sich, vnd sprachen: Wer ist der? Denn auch
die Winde vnd das Meer jm gehorsam sind.

Mat. 8 Vnd da er kam jenseid im Land der Gergesener,
liefen jm zwene Besessene entgegen, die kamen aus
den Grebern, vnd waren sehr wild, also das nie-
mand kunde des Weges gehen, Vnd sihe, sie schrien
vnd sprachen: Was haben wir mit dir zu schaffen,
Jhesu, du Son Gottes? Bistu hie her kommen vns
zu quelen vor der zeit? Es war aber ferne von jnen
eine Herde Seue, die weidete, Vnd die Teufel bate-
ten jn, vnd sprachen: Wiltu vns austreiben, so
erlaube vns das wir in die Herde Seue faren, Vnd
er sprach zu jnen: Faret hin, Vnd sie fuhren aus,
vnd faren in die Herde Seue, Vnd sihe, die gantze
Herde Seue stürtzet sich mit einem Sturm ins Meer,
vnd ersoffen im Wasser, Die aber die Seue hüteten
flohen, vnd kamen in die Stad, vnd verkündigten
das alles, vnd was den Besessenen begegnet war,
Vnd sihe, die gantze Stad gieng hinaus Jhesu ent-
gegen, vnd da sie jn sahen, baten sie das er aus jren
Grentzen weichen wolte.

Mat. 9 Vnd er trat in das Schiff, vnd fuhr vber, vnd
kam in seine Stad, Vnd sihe, da brachten sie zu
jm einen Gichtbrüchigen, der lag in einem Bette,
Vnd Jhesus sahe jren Glauben, vnd sprach zu dem
Gichtbrüchigen: Mein Son, sey getrost, deine Sün-
den sind dir vergeben, Vnd sihe, etliche der Schrift-
gelerten sprachen bey jnen selbs: Dieser lestert
Gott, Vnd da Jhesus jre Gedancken sahe, sprach
er: Warumb denckt jr vbel in ewren Hertzen?
Welches ist leichter zu sagen, Dir sind deine Sün-
den vergeben, oder zu sagen, Stehe auff vnd wan-
dele? Auff das jr aber wissen sollet das des Men-
schen Son Macht hat auff Erden die Sünde zu ver-
geben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auff,
nim dein Bette vnd gehe heim, Vnd er stund auff
vnd gieng heim, Da das die Schar sahe, verwun-
derten sie sich, vnd preiseten Gott der solche Macht
den Menschen gegeben hat.

Mat. 9 Vnd da Jhesus von dannen fuhr, sahe er einen
Menschen am Zolhause sitzen, der hies Matthäus,
vnd sprach zu jm: Folge mir, Vnd er stund auff
vnd folgete jm, Vnd es begab sich, da er zu Tische
sas im Hause, sihe, da kamen viel Zolner vnd Sün-
der, vnd satzten sich mit zu Tische Jhesu vnd seinen
Jüngern, Da das die Phariseer sahen, sprachen sie
zu seinen Jüngern: Warumb isset ewer Meister
mit den Zolnern vnd Sündern? Da das Jhesus
hörete, sprach er zu jnen: Die Starcken dürffen
des Artztes nicht, sondern die Kranken, Gehet aber
hin vnd lernet was das sey: Ich habe Lust zur
Barmhertzigkeit, vnd nicht zum Opffer, Denn ich
bin nicht kommen zu rufen die Gerechten, sondern
die Sünder zur Busse.

Mat. 9 Da trat die Jünger Johannis zu jm, vnd spra-
chen: Warumb fasten wir vnd die Phariseer offt,
aber deine Jünger fasten nicht? Jhesus sprach zu
jnen: Wie können die Hochzeitleute Leide tragen,
so lange der Breutgam bey jnen ist? Es kommen
aber die Tage das der Breutgam von jnen genom-
men wird, alsdenn werden sie fasten, Niemand
flicket ein Lappen von vngewalckt Tuch auff ein
alt Kleid, denn der Lappen reisset vom Kleide,
vnd der Riss wird erger, Man fasset auch nicht
jungen Most in alte Schleuche, anders die Schleu-
che zureissen, vnd der Most wird verschüttet, vnd
die Schleuche kommen vmb, Sondern man fasset
jungen Most in new Schleuche, so werden beide
mit einander behalten.

Mat. 9 Da er solches zu jnen redete, sihe, da kam ein
Oberster, fiel für jm nider, vnd sprach: Mein
Tochter ist jetzt gestorben, aber komm vnd lege
deine Hand auff sie, so wird sie lebendig, Vnd Jhe-
sus stund auff vnd folgete jm, vnd seine Jünger,
Vnd sihe, ein Weib das zwelff Jar den Blutgang
hatte trat hinzu von hinden, vnd rüret sein Kleid
an, Denn sie sprach bey jr selbs: Möchte ich nur
sein Kleid anrüren, so würde ich gesund, Jhesus
aber wandte sich vmb, vnd sahe sie, vnd sprach:
Sey getrost meine Tochter, dein Glaube hat dir
geholffen, Vnd das Weib ward gesund zu derselbi-
gen Stunde.

Mat. 9 Vnd da Jhesus kam in des Obersten Haus, vnd
sahe die Pfeiffer vnd das Getümel des Volcks,
sprach er zu jnen: Weichet, denn das Meidlein ist
nicht todt, sondern es schleffet, Vnd sie verlachten
jn, Da aber das Volck ausgetrieben war, trat er
hinein, vnd nam sie bey der Hand, Vnd das Meid-
lein ward auffgerichtet, Vnd das Gerücht dauon
erscholl in alle dasselbige Land.

Mat. 9 Vnd da Jhesus von dannen fuhr, folgeten jm
zwene Blinden nach, die schrien vnd sprachen:
Ach Son Dauids, erbarme dich vnser, Vnd da er
heim kam, traten die Blinden zu jm, vnd Jhesus
sprach zu jnen: Gleuben jr das ich solches thun
kan? Sie sprachen zu jm: Ja Herr, Da rüret er
jre Augen an, vnd sprach: Euch geschehe nach ewrem
Glauben, Vnd jre Augen wurden offen, Vnd Jhe-
sus bedrawete sie, vnd sprach: Sehet zu das es
niemand erfare, Sie aber giengen aus, vnd mach-
ten jn ruchbar in alle dasselbige Land.

Mat. 9 Da sie aber hinaus giengen, sihe, da brachten
sie zu jm einen Menschen der war stum vnd besas-
sen, Vnd da der Teufel ausgetrieben war, redete
der Stumme, vnd das Volck verwunderte sich, vnd
sprach: Es ist nie dergleichen gesehen in Jsrael,
Aber die Phariseer sprachen: Er treibt die Teufel
aus durch der Teufel Obersten.

Mat. 9 Vnd Jhesus gieng vmher in alle Stedte vnd
Merckte, vnd lehret in jren Schulen, vnd predigte
das Euangelium vom Reich, vnd heilete allerley
Seuche vnd allerley Gebrechen, Vnd da er das
Volck sahe, jammerte jn jrer, denn sie waren
verschmachtet vnd zerstreuet wie die Schafe die
keinen Hirten haben, Da sprach er zu seinen Jün-
gern: Die Ernte ist gros, aber wenig sind der Ar-
beiter, Darumb bittet den Herrn der Ernte das er
Arbeiter in seine Ernte aussende.

Mat. 10 Vnd er rieff zu sich seine zwelff Jünger, vnd gab
jnen Macht vber die vnsawbern Geister das sie sie
austrieben, vnd heileten allerley Seuche vnd allerley
Gebrechen, Die Namen der zwelff Apostel aber sind
diese, Der erste Simon der da heisst Petrus, vnd
Andreas sein Bruder, Jacobus Zebedei, vnd Johan-
nes sein Bruder, Philippus vnd Bartholomeus,
Thomas vnd Matthäus der Zolner, Jacobus Alphei,
vnd Lebbeus mit dem zunamen Thaddeus, Simon
von Cana, vnd Judas Jscharioth der jn verriet.

Mat. 10 Diese zwelff sandte Jhesus, vnd gebot jnen, vnd
sprach: Gehet nicht auff der Heiden Strasse, vnd
ziehet nicht in der Samaritaner Stedte, Sondern
gehet hin zu den verlornen Schafen vom Hause Jsrael,
Gehet aber vnd predigt vnd sprecht: Das Himel-
reich ist nahe herzu gekommen, Machet die Sie-
chen gesund, weckt die Todten auff, reiniget die
Aussetzigen, treibet die Teufel aus, Vmb sonst habt
jr es empfangen, vmb sonst gebt es auch, Ir solt
weder Gold noch Silber noch Ertz in ewren Gürteln
haben, auch keine Tasche zur Reise, auch nicht zwo
Röcke, noch Schuch, noch Stab, Denn ein Arbeiter
ist seiner Speise wert, Wo jr aber in eine Stad oder
Flecken gehet, da erkundiget euch wer darin wirdig
sey, vnd bleibet daselbs bis jr weiter ziehet, Wenn
jr aber in ein Haus gehet, da grüsset es, Vnd so es
das Haus wirdig ist, so kome ewer Friede auff das-
selbige, Ist es aber nicht wirdig, so kere ewer Friede
wider zu euch, Wer euch nicht annimpt noch ewre
Rede höret, wenn jr aus dem Hause oder Stad gehet,
da schüttelt den Staub von ewren Füssen, Warlich
ich sage euch, Es wird dem Lande der Sodomer vnd
Gomorrer leidlicher gehen am jüngsten Gerichte denn
solcher Stad.

Sihe, ich sende euch wie die Schafe mitten vnter
die Wölffe, darumb seid klug wie die Schlangen
vnd ohne falsch wie die Tauben, Hütet euch aber
für den Menschen, denn sie werden euch vberant-
worten für jre Gerichte, vnd werden euch geisseln
in jren Schulen, Man wird euch auch leiten für
Fürsten vnd Könige vmb meinet willen, zu einem
Zeugnis vber sie vnd die Heiden, Wenn sie euch
aber vberantworten werden, so sorget nicht wie
oder was jr reden werdet, Es sol euch zu der stun-
de gegeben werden was jr reden sollet, Denn jr
seid es nicht die reden, sondern ewres Vaters Geist
ist es der in euch redet, Es wird aber ein Bruder
den andern zum Tode vberantworten, vnd der Vater
den Son, vnd werden die Kinder sich setzen wider
jre Eltern, vnd werden sie helffen tödten, Vnd
werden jederman hassen vmb meines Namen willen,
Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig,
Wenn sie euch aber verfolgen werden in dieser Stad,
so fliehet in die andere, Warlich ich sage euch, jr
werdet die Stedte in Jsrael nicht ausrichten bis
des Menschen Son kompt.

Der Jünger ist nicht vber seinen Meister, noch
der Knecht vber seinen Herrn, Es ist dem Jünger
gnug das er sein Meister sey, vnd der Knecht sein
Herr, Haben sie den Hausherrn Beelzebub geheis-
sen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen
also heissen? Darumb fürchtet sie nicht, denn es
ist nichts verborgen das nicht offenbart werde,
vnd heimlich das man nicht wissen werde, Was ich
euch sage in der Finsternis, das redet im Liecht,
vnd was jr höret in das Ohr gepredigt, das predi-
get auff den Dechern, Vnd fürchtet euch nicht für
denen die den Leib tödten vnd die Seele nicht
mögen tödten, Fürchtet euch aber vielmehr für
dem der Leib vnd Seele verderben mag in die Helle,
Werden nicht zwene Sperlinge verkaufft vmb
einen Heller? Vnd nicht einer von jnen fellet auff
die Erde ohne ewren Vater, Aber ewer sind auch
die Heare auff dem Heubt alle gezelet, Darumb
fürchtet euch nicht, jr seid besser denn viel Sper-
linge, Wer mich bekennet für den Menschen, den
wil ich auch bekennen für meinem himlischen Vater,
Wer mich aber verleugnet für den Menschen, den
wil ich auch verleugnen für meinem himlischen Va-
ter, Ihr solt nicht wehnen das ich kommen bin
Frieden zu senden auff Erden, Ich bin nicht kom-
men Frieden zu senden, sondern das Schwert, Denn
ich bin kommen zu erregen den Menschen wider
seinen Vater, vnd die Tochter wider jre Mutter,
vnd die Schnur wider jre Schwiger, Vnd des Men-
schen Feinde werden seine eigen Hausgenossen sein,
Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich,
der ist mein nicht wirdig, Vnd wer Son oder Toch-
ter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht wir-
dig, Vnd wer nicht sein Creutz auffnimpt vnd mir
nachfolget, der ist mein nicht wirdig, Wer sein
Leben findet, der wird es verlieren, Vnd wer sein
Leben verleuret vmb meinet willen, der wird es
finden.

Wer euch nimpt, der nimpt mich, Vnd wer mich
nimpt, der nimpt den der mich gesand hat, Wer
eines Propheten Namen nimpt, der wird eines Pro-
pheten lohn nemen, Vnd wer eines Gerechten Na-
men nimpt, der wird eines Gerechten lohn nemen,
Vnd wer einem dieser geringsten nur einen Becher

Andacht und Eyfer gebettet / daß doch der Himmel zu Steuer der Gerechtigkeit die verdiente Rach über den Käyſer ſchicken wolte/ ſihe! da erſcheinet der betrübteſten Wittib gantz klar und ſichtbarlich die Tröſterin der Betrangten / MARIA die Mutter GOttes/ redte ſie auch mit diſen Worten an: Crede mihi mulier, ultionem tuam ſæpe facere volui, ſed manus ejus prohibet me. Weib glaube mir / daß ich ſchon offt Rach an deiner ſtatt habe nehmen wollen/ſein (des Käyſers) Hand aber hat mich allezeit verhinderet. Darumb nemblich/ weil er durch Fürbitt der Armen / und in Anſehung ſo vilen Allmoſens allezeit iſt erhalten worden. Erſcheinet alſo/daß auch die barmhertzigſte Mutter durch das Allmoſen diſes groſſen Sünders gleichſamb überwunden/ die begehrte Rach an ihme nicht hat verüben können oder wollen/ anzuzeigen / wie ſchwerlich ein rechter Allmoſen-Geber verlohren werde/von dem Gebett der Armē unterſtützet.

Sibende Predig.

Nothwendigkeit der guten Wercken.

THEMA.

Quoniam fides ſinè operibus mortua eſt. *Jac. 2. v. 20.*

Der Glaub ohne Werck iſt todt.

1. DJe Medici, wie nicht weniger die Philoſophi, und endlich auch die Theologi reden und diſputiren vil von der Seel des Menſchen/ wie und wann ſie dem Menſchen im Mutter-Leib eingegoſſen werde. Sie kome aber indeme faſt überein/daß ein Knäblein/deſſen Weeſen vollkommner iſt/40. Tag nach der Empfängnus/ ein Mägdlein aber nach 80. Tagen eine unſterbliche Seel/und alſo darmit das mẽſchliche Leben empfange; dann von der Zeit an bewegt ſich die Frucht in Mutter-Leib auß Krafft der eingegoſſnen Seel / welche da iſt der einige Anfang und Urſach ſolcher Bewegung. So lang diſe Seel forthin in diſem Leib iſt und bleibt / ſo lang lebt der Menſch/ kan ſtehen/gehen/ſehen/hören/rühren/lernen/ verſtehen/ wöllen/ gedencken/diſcurriren/ und alle Ubungen eines Menſchen verrichten. Von unterſchidlichen geiſtlichen Würckungen aber / nach der Lehr des H. Iſidori, verändert die Seel auch ihren Namen: Dum vificat corpus, anima eſt, dum ſcit, mens eſt, dum vult, animus eſt, dum recolit, memoria eſt, dum rectum judicat, ratio eſt. &c. Indeme ſie dem Leib das Leben gibt/wird ſie die Seel genennt/weil ſie die Ding weiſt und verſtehet / wird ſie die Vernunfft genennt / wann ſie etwas will und verlangt / wird ſie das Gemüth genennt / wann ſie einem Ding nachſinnet / wird ſie die Gedächtnus genennt / wann ſie über ein Sach urtheilet / wird ſie der Verſtand genennt: Dann alle ſolche/und vil andere Würckungen hat die Seel des Menſchen / mit welchen ſie denſelben herrlich zieret und begaabet. So bald aber daß die Seel ſich von dem Leib des Menſchen ſönderet und außfahret/ ſo iſt alles hin / weil diſe ſo gedachte Würckungen dem Leib entzogen/ Leib und Seel von einander abgeſönderet werden / und alſo der Menſch kein Menſch mehr iſt / weil ihme diſer Namen nur ſo lang gebührt / wie lang der Leib mit der Seel / die Seel mit dem Leib vereiniget bleiben: Nach ſolcher Abſönderung aber fangt der Leib an zu verderben / übel zu riechen / verliehret alle Schönheit und Geſtalt / iſt ohne alle Bewegung und Brauch der Sinnen / redet nicht/ höret und ſihet nicht / empfindet nicht / verurſacht allen Anſchauenden einen Grauſen. Der H. Apoſtel Jacobus vergleichet alſo einen Catholiſchen Chriſten/ der einen wahren / lebendigen und würckenden Glauben hat einem rechten geſunden Menſchen/ in welchem Leib und Seel zuſammen gefügt ſeynd; dann alſo feſt und ſteiff iſt auch der wahre Glaub mit den guten Wercken vereiniget / daß der Glaub ohne die Werck / und die Werck ohne den Glauben nichts und eytel ſeynd; wie S. Chryſoſtomus ſchon vor alters gelehrt hat. Fides ſinè operibus mortua eſt, & opera ſinè fide mortua ſunt. Wann aber diſe beyde in einem Menſchen beyſammen gefunden werden / iſt er für ein wahres geſundes Glid der ſeeligmachenden Kirchen zu halten / iſt ein geſunder recht glaubiger Sohn diſer ſeiner Mutter: Fahls aber der Glaub manglet / ſo ſeynd des Menſchen Werck ungiltig; hat er aber den Glauben/ aber ohne Werck / ſo hat der Glaub kein Leben/als welcher ohne alle verdienſtliche Würckung iſt. Quoniam fides ſinè operibus mortua eſt. Dann ein ſolcher Glauben ſihet nicht/ was die Schuldigkeit der Creatur gegen dem Schöpffer erforderet/höret nicht/ was in der gantzen H. Schrifft / neu- und alten Teſtaments/ befohlen iſt/ verliehret die Schönheit und Zierde/welche er/der Glaub ſelbſten/von denen guten Wercken empfanget / verliehret den Geruch der Tugenden / welcher GOtt und die Menſchen erfreuet/verurſachet endlich dem Himmel einen Unwillen/ ein Abſcheuen. Fides ſinè operibus mortua eſt. Alſo iſt jenem Seelen-Hirten/der den Glauben ohne Werck gehabt/geſagt worden: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. Du haſt den Namen/ als ob du lebeſt/und biſt doch todt. Dann

S. Chryſ. hom. 2. in Gen.

S. Iſidor. l. 11. Etymol. c. 1.

Apoc. 3. v. 1.

dein Glaub ohne die Werck eines wahren Seelen-Hirten zeiget / daß du nicht lebest.

S. Bern. ſer. 2. de Reſur. Schön kommt zur Sach der H. Bernardus: Sicut corporis vitam ex motu dignoſcimus, ita & fidei vitam ex bonis operibus. **Gleichwie wir das Leben des Leibs auß deſſen Bewegung erkennen/ alſo erkennen wir das Leben des Glaubens auß denen guten Wercken. Ich habe zwar nicht längſten geredt von dem Verdienſt der guten Wercken; weil aber der Catechiſmus, nachdeme er forderſt die drey ſchönſte moraliſche Tugenden Betten / Faſten / Allmoſen vorgeſchriben/nachgehends alle gute Werck ins gemein mit diſen Worten einführet / Auß denen guten Wercken / und nicht auß dem Glauben allein wird der Menſch gerechtfertiget./ ſo will ich dann heut eygentlich erklären / wie hoch nothwendig es ſeye/ neben dem wahren Glauben auch die gute Werck zu üben. Bitte ꝛc.**

2. Die Himmliſche Stadt / den Orth der ewigen Seeligkeit/wo alles Gute im höchſten Uberfluß belohnet wird in alle Ewigkeit / hat GOtt dem H. Joanni zu ſehen fürgeſtellt; wie er dann ſolche umbſtändlich beſchreibt. Unter anderen hat er wohl bemercket/daß diſe überauß groſſe / von purem Gold und Edel-Geſtein erbaute Stadt / zwölff Thor oder Porten gehabt / gegen allen vier Theilen der Welt/gegen Auffgang und Nidergang / gegen Mittag und Mitternacht / in deren Grund-Steinen die Nämen der HH. zwölff Apoſtlen zierlich eingeſchnitten zu ſehen waren. Der H. Hieronymus, und H. Auguſtinus, per duodecim portas accipiuat duodecim Apoſtolus, **Verſtehen durch diſe zwölff Porten die heilige zwölff Apoſtel** / und daß nicht unbillich; dann weil ſie den ſeeligmachenden Glauben in aller Welt geprediget/iſt daher geſchehen / daß von allen vier Theilen der Welt vil und unzahlbare Menſchen in diſe Himmels-Stadt ſeynd eingeführt worden / vermög der Worten Chriſti:

Cornel. in Apoc. c. 21. v. 12.

Luc. 13. v. 29. Venient ab Oriente & Occidente, & Aquilone & Auſtro, & accumbent in Regno DEI. **Sie werden kommen von Auffgang und Nidergang/von Mitternacht und Mittag/ und werden in dem Reich GOttes ſich zu Tiſch ſetzen.** Seynd alſo die H. Apoſtel die jenige/welche von allen Theilen der Welt die Außerwählte durch ſo gedachte Porten einführen in den Himmel: Dann ob ſchon der HErr eygentlich und fürnehmlich dem H. Petro die Schlüſſel des Himmels übergeben:

Matth. 16. v. 19. Tibi dabo claves regni cœlorum. **Dir will ich die Schlüſſel des Himmels übergeben.** Nichts deſto weniger hat auch ein jeder auß denen Apoſtlen aufs wenigiſt den Schlüſſel zu einer Porten / durch welche er die jenige einführt / welche kommen auß denen Ländern / wo er den ſeeligmachenden Chriſtlichen Glauben in ſeinen Lebens-Zeiten hat eingeführt/ wie dann in Außtheilung der Apoſtlen ſie ſich in alle vier Theil der Welt außgetheilt haben.

Pſal. 18. v. 5. In omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. **In alle Welt iſt ihr Schall/und biß an die Ende der Welt ſeynd ihre Wort außgegangen.** Geſetzt derohalben / es komme ein Römer/oder ein Teutſcher (weil geglaubt wird/ daß S. Petrus auch in diſen Landen den Glauben geprediget habe) der in den Himmel begehret engelaſſen zu werden / ſo wird diſer Fürſt der Apoſtlen erſtlich fragen; ob er den wahren Chriſtlichen Glauben habe? Freylich ja / wird diſer antworten. **Nun aber ſeynd auch die Werck darbey geweſt?** Auf diſe Frag/ weil vil nicht eintreffen werden / muß ſie der H. Petrus abſchaffen / mit Erinnerung: **Er habe es ihnen ja längſt vorhin geſagt:** Fratres, magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis. **Brüder / bewerbet euch vilmehr durch gute Werck eueren Beruff und Erwählung gewiß zu machen** / ohne welche gute Werck ihnen jetzt nicht zu helffen. Nimmt ſolcher Zuflucht zum H. Paulo, wird er eben ſolche Antwort finden. **Es ſeye zwar ohne** den Glauben nicht möglich **GOtt zu gefallen / doch ſeye der Glaub ohne die Lieb nicht mächtig ſeelig zu machen: Und wann ich ſchon ſolchen Glauben hätte / daß ich Berg verſetzen könnte (thut er hinzu) und doch die mitwürckende Liebe nit hätte/ ſo wäre ja alles nichts und ungültig.** Kommt ein Moſcowitter (denen S. Andreas gepredigt) **begehrt in die Himmels-Stadt** eingelaſſen zu werden; ſo wird er ihn erſtlich des Chriſtlichen Glaubens halber befragen / welcher dermahlen in diſen Landen nicht rein iſt. **Uber das aber wird er auch die gute Werck erforderen / gleichwie er durch den harten Todt des Creutzes mit Freuden ſein Leben geendet/und alſo mit Chriſto dem HErrn in die Himmliſche Glory iſt eingegangen.** Bey der Porten S. Joannis **wird auch niemand eingelaſſen /** der ohne den Verdienſt der guten Wercken dahin kommt/ weil diſer H. Apoſtel ſchon längſten ſich erklärt: **Niemand könne mit GOTT im Himmel vereiniget werden / er habe dann die Gebott GOttes gehalten.** Qui ſervat mandata ejus, in illo manet, & ipſe in eo. **Meldet ſich einer auß Judenland bey dem H. Jacob an/ſo iſt gleich die Antwort da: Ja / wann er neben dem Glauben auch die Werck habe / ohne welche der Glaub todt ſeye.** Fides ſinè operibus mortua eſt. **Bey der Porten S. Matthæi wird der Kohl-ſchwartze Mohr eben diſen Beſcheid bekommen/deme er auß Befelch Chriſti ſchon lang zuvor geſagt:** Si vis ad vitam ingredi ſerva mandata. **Wilſt du in das Leben eingehen/ſo muſt du die Gebott halten;** und alſo von allen anderen Apoſtlen zu reden / denen Chriſtus ſo offt befolchen der Welt den lebendigen / würckenden Glauben zu predigen / als welcher ein für alle mahl die gute Werck erfordert / nach denen der HErr am jüngſten Tag die gantze Welt richten wird. Et tunc reddet unicuique ſecundùm opera ejus. **Alsdann wird er einen jeden nach ſeinen Wercken/ und nicht nach dem leeren Werck-loſen Glauben belohnen.** Villeicht aber wird man bey der allerſeeligiſten Jungfrauẽ den Eingang finden/dañ ſie wird genennt Mater miſericordiæ / ſie wird genennt Janua Cœli; doch gibt ſie auch diſe Antwort: Sie ver-

1. Pet. 1. v. 10.

Hebr. 11. v. 6.

1. Cor. 13. v. 2.

1. Joa 3. v. 14.

Matth. 19. v. 17.

verſpricht zwar die Gnad und Barmhertzigkeit ihres Sohns: Misericordia ejus à progenie in progenies. Thut aber gleich hinzu: Timentibus eum. Was iſt dann timor DEI? Est in fide & bonis moribus vigilans custodia. Alſo Hugo de S. Victore. Darauß zu ſehen/daß/ welcher ein wahrer Chriſt ſein/ und einsmahls zur ewigen Seeligkeit will eingehen/ er nirgendwo den Eingang/ eine offne Porten des Himmels finden werde/ er bringe dann einen lebendigen Glauben mit/ das iſt/ daß er ſeinen Glauben mit Chriſtlichen Tugenden und guten Wercken gezieret habe/ ohne welche er nirgend wird eingelaſſen werden. Warumb? Fides ſinè operibus mortua eſt.

3. Unter andern Gleichnuſſen/ welche unſer Heyland gegeben/ iſt ſonderlich zu meinem Vorhaben ſehr merckwürdig/ wann er ſagt: Simile eſt regnum cælorum ſagenæ miſſæ in mare, & ex omni genere piſcium congreganti. Matth. 13. v. 47. Das Himmelreich iſt gleich einem Fiſcher-Garn/ ſo in das Meer geworffen iſt worden/ und von allen Geſchlechteren der Fiſchen in ſich verſamblet hat. Durch das Himmelreich wird da die ſeeligmachende Chriſtliche Kirchē verſtanden/welche einem Netz verglichen wird/weil gute und böſe Leuth in der Kirchen GOttes gefunden werden; welches alſo bleiben wird biß zum End der Welt: Alsdann aber wird man das Netz an das Geſtatt ziehen/ die böſe Fiſch außlöſen/ und alle hinaußwerffen; die Gute aber in denen Geſchirren behalten. Chriſtus ſelbſt legt alſobald diſe Gleichnuß auß: Alſo wird es hergehen am End der Welt: Matth. 13. v. 49. Exibunt Angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, & mittent eos in caminum ignis; ibi erit fletus & ſtridor dentium. Die Engel werden außgehen/ und die Böſe auß Mitten der Gerechten abſönderen/ und werden ſie werffen in den feuerigen Ofen; allwo Heulen und Zähn-Klapperen ſeyn wird. Die H. Apoſtel waren diſe Fiſcher/welche der Sohn GOttes zu Seelen-Fiſcheren beſtellt hat. Sie haben wohl groſſen Fang gethan/ weil ſie unzahlbare Völcker in das Netz/zum wahren Glauben/gebracht Alle ſeynd gefangen worden/ ſeynd zu Chriſten worden. Was? Seynds aber lauter gute Fiſch geweſt? Seynd alle diſe von GOtt zum Himmelreich außerwählt worden? Gar nicht. Es waren Gute und Böſe; daher die Engel alle diſe auß einander löſen/ und die Böſe zwar weck werffen/ dem Teuffel überlaſſen werden/ auf der hölliſchen Glut zu braten/die Gute aber werdē in Geſchirren behalten werden. Wohl entſetzlich/daß/ da die böſe Fiſch ſo lang in einem Netz/in einer Kirchen/ mit und unter denen guten Fiſchen gewohnt/ ſie jetzo gählings herauß genommen/ und ins Feuer geworffen werden. Terribilis eſt hæc parabola: oſtendit enim, quòd, licèt credamus, non habeamus autem vitam bonam, in ignem projiciemur. Theophilac. ib. Alſo der griechiſche Lehrer Theophilactus. Wohl eine erſchröckliche Gleichnuß: Dann ſie uns anzeiget/ daß ob wir ſchon den rechten Glauben haben/ darbey aber ein ſchlechtes Leben führen/wir in das Feuer ſollen geworffen werden. Und Barradius: Significat non ſatis eſſe fidem ſinè operibus. Barr. To. 1 in Evang. l. 9. c. 9. Hierdurch wird bedeutet/daß der Glaub ohne die Werck nicht gnug ſeye. Es gibt gute Fiſch und böſe Fiſch/ edle Fiſch und Schneider-Fiſch/ geſunde Fiſch/ und faule Fiſch/ Fiſch/die allein in denen friſchen Wäſſeren ſich aufhalten/ andere/die nur in faulen Wäſſeren zu finden/ ſich gern von denen Aaſen erhalten. Ein groſſer Unterſchid unter denen Fiſchen: Alſo unter denen Menſchen/deren vil in denen Wäſſeren der Göttlichen Gnaden ihre Wohnung haben/würdig/daß ſie zur Göttlichen Taffel gebracht werden. Ihr Leben iſt der wahre Glauben/ihr Nahrung die Tugend/ heilige und gute Werck ihre beſte Bißlein. Dahingegen andere auch vermeynlich in ihrē Glauben leben/und doch zugleich ſterben; leben im Koth und Schleim der böſen Begierden/ nähren ſich von ſtinckenden Aaſen/ und ſeynd alſo nicht würdig in himmliſchen Gefäſſen geſammlet/ſonder werth hingeworffen/denen hölliſchen Geiſteren überlaſſen zu werden. Vil faule Fiſch/ welche der böſe Geiſt in der Höll zu ſchuppen und zu kochen weiſt. Exibunt Angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, & mittent eos in caminum ignis. Diſes iſt denē Catholiſchen geſagt/welche den Glauben zwar haben/in einem Netz der wahren Kirchen ſich befinden/aber darumb allein in die Verdammnuß kommen/ weil die Werck mit dem Glauben nicht haben zuſammen geſtimmt. Faule/ todte/ übelriechende Fiſch/ Fides, ſi non habeat opera, mortua eſt in ſemetipſa. Jac. 2. v. 17. Wann der Glaub nicht auch die gute Werck hat/iſt er an ſich ſelbſten todt/ und alſo verlohren. Dann wer iſt ſo Thorrecht/ der da glaube/ daß alle die den rechten Glauben haben/ ſie mögen thun/ was ſie wollen/ in allen Schand und Laſteren ſich umbwältzen/ dannoch ſich nicht zu kümmeren haben wegen der Seeligkeit/weil ſie dannoch durch den Glauben ohne die Werck gleichwohl ſeelig werden? So da die gantze H. Schrifft widerſpricht: Quoniam, qui talia agunt, regnum Dei non conſequentur. Gal 5. v. 21. Dann die jenige/ſo dergleichen Laſter begehen/ das Reich GOttes nit erlangen werden.

4. Doch wollen wir Chriſtum/ die ewige Wahrheit/ſelbſten hierüber noch weiter vernehmen. Diſer ſtellet uns das/ warvon ich rede/ noch deutlicher vor durch eine andere Gleichnuß/ durch welche die Menſchen denen Bäumen verglichen werden; wie dann gute und böſe Fiſch/alſo auch gute und böſe Bäum zu finden ſeynd. Ein Baum iſt ein Baum/ welcher/weil er von der Erden über ſich gegen dem Himmel wachſet/ſo bedeutet er den wahren Glauben gegen GOtt/ in welchem aber die Nutzbarkeit des Baums allein nicht beſtehet/ weil eine gute Frucht der heiligen Wercken von ihme erforderet wird/ welche ſo er nicht bringt/ Baum hin Baum her/ ſo muß er außgehauen/ und ins Feuer geworffen werden Igitur ex fructibus eorum cognoſcetis eos Derohalben ſollet ihr ſie auß ihren Früchten erkennen. Matth. 7. v. 20. So bald der Heyland diſe Gleichnuß fürgebracht/

gibt er gleich die Außlegung darzu mit folgenden Worten: Non omnis, qui dicit mihi Domine. Domine, intrabit in regnum cœlorum, sed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est. Nicht ein jeder / der zu mir ſagt/ HErr/ HErr/ wird eingehen in das Himmelreich/ſonder der den Willen meines Vatters thut/der in dem Himmel iſt. Unzweiffelt hat der jenige/der Chriſtum den HErrn anruffet / umb eine Gnad anflehet HErr! HErr! ach mein HErr! den rechten Glauben / ohne welche er den HErrn nicht anbetten/ja gar nicht erkennen wurde. Daß aber der Glauben/und die Erkanntnuß Chriſti allein nicht gnug ſeye zur Seeligkeit/bezeugen die außdruckliche Wort / Nicht ein jeglicher ſolcher werde eingehen in die ewige Seeligkeit. Was? Soll dann der Glaub nicht ſeelig machen? Nein: Es ſeye dann / daß er zur Zeit der Verſtands-Jahren mit guten Wercken gezieret ſeye. Ist gar nicht gnug zu ſagen: HErr! HErr! Ich glaube / ich glaube / ſonder zum Glauben gehören die Werck / durch welche der Glaub lebendig und kräfftig wird. Nothwendig iſt es/ daß welcher glaubt / darneben in dem Werck den Willen des himmliſchen Vatters thue in Haltung der Gebotte. Alſo verſtehet diſe Text

S. Chryſ ib. H. Chryſoſtomus: Qui dicunt tantummodò Domine Domine, ſcilicet per verba fidei, & non faciunt voluntatem Dei per opera, reprobi ſunt. Mit gar ſubtilen Worten gibt diſes auch zu verſtehen der gedultige Job: Rugæ meæ teſtimonium dicunt contra me. Meine Runzlen geben Zeugnuß wider mich.

Job. 16. v. 9. Mein? was will doch diſer Prophet durch die Runzlen bedeuten / welche in denen alten Leuthen an ihrer Stirnen und Angeſicht zu ſehen kommen? Der hochgelehrte Lauretus ſpricht: Ruga eſt indicium ſenectutis. Die

Laur. in Syl. V. ruga. Runzlen ſeynd eine Anzeigung des Alters. In der H. Schrifft bedeuten die Runzlen nichts guts / wie abzunehmen auß deme/ daß der Göttliche Brautigamb ſolche an ſeiner geiſtlichen Braut nicht ſehen oder leyden wollen: Ut exhiberet ipſe ſibi glorioſam Eccleſiam, non habentem maculam aut rugam. Auf

Epheſ. 5. v. 27. daß er ihme ſelbſt eine ſolche Kirche beſtellete / welche weder einige Mackel noch Runzel hätte. Wer ſeynd die ſo in der Kirchen GOttes ſo runtzlecht außſehen? Höret die Antwort des H. Kirchenlehrers Gregorii. Qui ſcilicet fidem vocibus clamant,

S. Greg. l. 13. Mor. c. 5. operibus verò denegant. Welche ſich haiſer ſchreyen / nemblich ihren Glauben herfürſtreichende / welchen ſie aber in ihren Wercken verlaugnen. In ihrem Mund/ und in ihrer Meynung ſeynd ſie gantz ſchön und rein im Glauben / und ohne Gefahr der Verdamnuß/ da doch ihr Seel voll ſo häßlicher und abſcheulicher Runtzlen/daß iſt/allerhand Sünd und Laſter / welche ihren Glauben häßlich verſtalten/und ſich vor denen Augen des Göttlichen Geſponſen verwürfflich machen. Es ſeynd die jenige/welche mit gleichen Farben von dem H. Paulo abgemahlt

Tit. 1. v. 16 werden: Confitentur, ſe nôsse Deum, factis autem negant, cùm ſint abominati, & incredibiles, & ad omne opus bonum reprobi, Sie bekennen/daß ſie GOtt erkennen / in ihren Wercke aberverlaugnē ſie denſelbē/indeme ſie ſo abſcheulich/daß GOtt ein Greul ab ihnen hat / ſeynd unglaubig / und zu allen guten Wercken verworffen und untauglich. Sie ſeynd häßlich und ungeſtalt wegen ſolcher Runtzlen. Sie ſeynd unglaubig/indeme ſie keinen lebendigen / ſonder todten / ja ſo gar einen teuffliſchen Glauben haben nach Lehr des H. Jacobi: Et dæmones Jac. 2. v. 19. credunt, & contremiſcunt. Weil auch die Teuffel alſo glauben / ja ſo feſt glauben / daß ſie vor deſſen Majeſtät erzitteren. Solche gedachte Menſchen rühmen ſich des Glaubens Lauter Glauben/nichts als Glauben: Aber an Tugenden und guten Wercken ſo gar armb / daß ſie daher von GOtt unter die Verworffne gezehlt werden.

Wohl eine ſchöne und glorwürdige 5. Erſcheinung hat einsmahl der Heil. David gehabt / indeme er den Himmel offen/und die Zierde deſſelben geſehen. Anderer aller Dingen zu geſchweigen / hat er den Sohn GOttes in Geſtalt eines Majeſtätiſchen Brautigambs/und die Kirchen/ als ſeine Braut/an deſſen Seithen geſehen. Aſtitit Regina à dex- Pſal. 44. tris tuis in veſtitu deaurato, circumdata varie- v. 10. tate. Die Königin iſt auf deiner rechten Seithen geſtanden in einem guldenen Kleyd / umbgeben mit allerhand Gewand von unterſchidlichen Farben. Wil und unterſchidliche Außlegungen geben die HH Vätter / und andere Lehrer über diſe Wort. In deme kommen ſie meiſtens überein / daß durch diſe Königin die Catholiſche ſeeligmachende Kirche verſtanden werde. Diſe Königin ſtehet zur rechten Seithen des Brautigambs. Aſtitit. Welches den wahren Glauben bedeutet; darumb die H. Kirche genannt wird Columna, eine feſte auf- 1. Tim 3. rechte Saul. Der Apoſtel ermahnt gleich- v. 15. fahls alle Catholiſche Chriſten: Itaque fratres 1. Cor. 15. mei dilecti, ſtabiles eſtote & immobiles, v. 58. Derohalben meine liebe Brüder/ſeyd beſtändig und unbeweglich. Die bekehrte Corinther munteret er auf: State in fide, 2. Cor. 16. Stehet feſt im Glauben. Ein andersmahl v. 13. lobet er ſolche / weil ſie im wahren Glauben 2. Cor. 1. feſten Fuß gehalten. In fide ſtatis. Wann v. 24. dann die Kirchen geſagt wird / daß ſie neben ihrem Göttlichen Brautigamb ſtehe / bedeutet ſolches den wahren/unbeweglichen Glauben der Kirchen. David aber rühmt nicht allein die Geſponß / daß ſie durch den wahren Glauben ſtandhafft gebliben / und von der Seithen ihres Göttlichen Brautigambs niemahl gewichen ſeye / ſonder auch den Auffzug/die Kleydung/den Geſchmuck/mit welchē ſie überauß ſchön geziert anzuſehen ware: Dann erſtlich truge ſie ein gantzes Kleyd / einen Rock / von einem puren Gold-Stuck; über diſen Rock hatte ſie noch anderes Gewand von unterſchidlichen Farben: In veſtitu deaurato, circumdata varietate; unter welchen Worten die allerköſtlichſte Jubelen und Edelgeſtein von allerhand Farben verſtanden werden. Diſe Kleydung von ſolcher Köſtlichkeit ſtellet uns für Augen den Werth und die Nothwendigkeit der Tugenden und gu-

ten

ſen Wercken/mit welchen der Glauben geziert wird. Dahero dann die Braut Chriſti nicht bloß geſtanden zu ihrer Schmach/ſonder auf das allerherrlichſte geſchmucket / durch deren Unter-Kleyd von lauter Gold die Liebe GOttes und des Nächſten zu verſtehen. Per veſtitum intelliguntur opera, ſinè quibus homo nudus. Aug. Card. in Pſal. 44. Alſo der Charenſiſche Cardinal. Durch die Bekleydung werden die gute Werck verſtanden / ohne welche der Menſch nackend und bloß iſt. Verſiehe: vor GOttes Angeſicht. Apoc. 16. v. 15. Es ziehet diſer Lehrer einen anderen Text der H. Schrifft an / wo geſagt wird: Seelig der jenige/ welcher wachtbar iſt/ und ſeine Kleyder bewahret/ damit er nicht nackend wandlen muß. Das iſt: Seelig iſt der jenige/ welcher ſich ſauber bekleydet/ſeinen Glauben mit ſchönen Wercken zieret: Daher die Catholiſche Kirch ſich ſo zierlich erzeigt / in einem ſo ſchönen Auffzug ſehen laſſen / zur Unterricht/ daß alle fromme/ zur Seeligkeit außerwählte Menſchen / ſich alſo anzieren / mit Tugenden und heiligen Wercken bekleyden ſollen. Circumdata varietate. Mit vilen Farben umbgeben. Varietate operum, gloſſirt Hugo. Weil die Tugenden von einander unterſchiden / und alſo durch vil ſchöne / und gleichſamb lebendige himmliſche Farben angezeigt werden. Der ſeelige Biſchoff Bruno beſchreibt diſe unterſchidliche Farben alſo: Die Catholiſche Kirchē ſeye gantz gulden in denen Apoſtlen/ gantz ſilber in denen Propheten/ gantz roth in denen Martyrern/ von allerhand Farben in denen Beichtigeren / braun in denen Büſſenden/ ꝛc. Andere nennen diſe unterſchidliche Farben anderſt / ſagen / daß durch die weiſſe Farb die Unſchuld/ durch die blaue die treue Auffrichtigkeit/ durch die grüne die Hoffnung/ durch die Iſabell-Farb die Freyheit des Gemüts/ durch andere Farbē andere Tugendē bedeutet werden. Noch andere verſtehen durch die weiſſe Farb die Unſchuld/ Jungfrauſchafft und gutes Gewiſſen / durch die rothe Farb Gedult in Creutz und Martyr / durch die braune Farb Faſtē/ Buß und Pœnitenz, durch die ſchwartze Farb Traurigkeit / Betrachtung des Todts / und alſo fortan. Über alles diſes gibt endlich der H. Chryſoſtomus den beſten Schluß: Sicut non conſtat veſtis ex uno genere, ſic nec homo poteſt ſalvari ſolùm ex fide, ſed cum fide aliæ virtutes neceſſariæ ſunt. S. Chryſoſt. in Pſal. 44. Gleichwie nicht nur einerley/ſonder vilerley Kleyder ſeynd/alſo iſt dem Menſchen der Glaub allein nicht gnug zur Seeligkeit / ſonder werden noch mehr andere Tugenden erforderet. Veſtivi te diſcoloribus, ſpricht der HErr zu ſeiner Kirchen/und zu jeder Seel. Ezech. 16. v. 10. Ich hab dich bekleydet mit vilfärbigen Kleyderen. Welches Cornelius von allerley Tugenden recht und wohl außleget.

6. Weil ich da von denen Kleyderen rede/ſo kommt mir in Sinn / was der H. Evangeliſt Matthæus von einer Königlichen Hochzeit erzehlet/ welche der König ſeinem Sohn gehalten hat. Will von anderen Umbſtänden diſes Hochzeitlichen Feſts nicht reden/wie nemblich die undanckbare eingeladne Gäſt unverſchambter Weiß ſich entſchuldiget/und wie ſie deßwegen erſchröcklich geſtraffet / mit Kriegs-Macht überzogen/gäntzlich außgetilgt/all ihr Stadt und Land in die Aſchen gelegt worden. Will auch nicht melden/was für andere Gäſt an dero ſtatt eingeladen worden/ ſonder allein das/will ich was beſſers unterſuchen/was einem auß diſen Gäſten begegnet iſt. Diſer hat ſich neben anderen geladnen Gäſten auch eingeſtellt / und zu Tiſch geſetzt. Da dann nunmehr alle Taffeln wohl beſetzt/ und die Speiſen jetzt aufgetragen worden/hat ſich der König ſelbſt in das Taffel-Zimmer begeben/ ſeine Gäſt zu beſichtigen / bald aber hat er diſen groben ungewaſchnen Kerl wahrgenommen / den unter anderen ſitzend geſehen / welcher weiß nicht auß dem Stall/ oder woher geloffen; dann er nicht allein kein Hochzeitliches Kleyd angehabt/ſonder in ſeinen häßlichen Lumppen die gantze Taffel geſchändet hat. Weil dann der HErr groſſes Mißfallen hierüber empfunden/ſtellt er ihn zu Red: Amice, quomodo huc intraſti, non habens veſtem nuptialem? Matth 22. v. 12. Freund/ wie biſt du hieher kommen / der du doch kein Hochzeitliches Kleyd haſt angelegt? Uber diſe Frag iſt der ungeſchliffne Limmel alſo erttatteret/daß er kein Wort hat reden können. Der König aber nur deſto mehr entrüſtet / hat alſobald denſelben von der Taffel weckzureiſſen / an Händ und Füſſen in Eyſen und Band zulegen/auch alſo in den finſteren Kercker zu werffen befohlen. Iſt wohl kein Zweiffel / daß Chriſtus durch diſe Gleichnus etwas hoches und wichtiges angedeutet habe; davon die Außleger unterſchidlich ſprechen. Diſe Königliche Hochzeit iſt alsdann gehalten worden/da das ewige Wort GOttes von Himmel kommend ſich mit der Kirchen vermählet / und alſo die gantze Welt zu Gaſt geladen/ſonderlich die Jüdiſche Synagog/das Jüdiſche Volck / die aber Chriſtum verachtet/bey diſer Hochzeit ſich keines Weegs einfinden wollen / und darumb von GOtt verſtoſſen / und biß auf heutigen Tag verworffen ſeynd. Alle übrige / die ſich nach ſo gnädigſter Einladung zur Hochzeit eingefunden/ ſeynd alle die jenige / die den Chriſtlichen Glauben angenommen haben. Ware aber nicht gnug durch den Glauben zur Hochzeit ſich einzuſtellen/ ſonder es gezimmte ſich/daß auch ein jeder nach Gebühr in einem ſauberen Hochzeitlichen Kleyd erſcheinen hätte ſollen; welches weil jener wenig geachtet/iſt er mit gröſter Ungnad weckgeriſſen/und in eine grauſame Gefängnus geſtoſſen worden. Das Hochzeitliche Kleyd iſt nichts anders dann die Tugend und gute Werck/ welche an einem jeden Chriſten erfordert werden: Dann / wie ins gemein die gantze Catholiſche Kirchen ſich Hochzeitlich bekleydet / wie erſt vermeldet worden: In veſtitu deaurato, circumdata varietate. Alſo ſolle ein jeder Chriſt mit einem ſolchen ſchönen Hochzeitlichen Kleyd ſich verſehen/ wann er nicht in die gröſte Ungnad GOttes verfallen will. Euthymius in Außlegung diſer Wor-

Euthym. ib. Worten ermahnet einen jeden Menſchen / er ſolle ſich darumb nicht für ſicher halten, eò quòd intraverit ad nuptias, ſola videlicet fide in Chriſtum / weil er zur Hochzeit kommen und eingelaſſen worden / nur allein durch den Glauben an Chriſtum. Weil dann er kein Hochzeitliches Kleyd hat / der tugendlichen Verdiensten und guten Wercken beraubt iſt / muß er ſich endlich mit grimmen verſtoſſen zu werden förchten. Horreamus (ſpricht Theophylactus) cogitantes, quia, niſi quis vitam habeat puram, nihil ei proderit nuda fides. Billich ſolle uns diſes einen Schröcken und Grauſen verurſachen / in Betrachtung / daß / wofern jemand nicht eines reinen tugendſamen Lebens iſt / der bloſſe Glauben ihme nichts helffen werde. Diſe / und hundert andere Stellen der Schrifft / wie nicht minder alle heilige und uhralte Vätter und Lehrer der H. Catholiſchen Kirchen / ſagen / lehren / ſchreiben / beſtättigen einhellig / daß der Glaub ohne die Werck GOtt nicht gefalle / nicht gnugſamb ſeye den Menſchen ſeelig zu machen / daß der Glaub ohne die gute Werck ein todter unfruchtbarer Glaub ſeye und bleibe / ein lauer Glaub / deſſen ſich jener gerühmt / welcher geſagt: Dives ſum & locupletatus, & nullius egeo. Ich bin reich (verſtehe; in dem Glauben) und mangle nichts anders: Da er doch arm / blind / nackend und bloß ware / auch deßwegen von dem Mund GOttes iſt außgeſpeuet worden. Was ware die Urſach ſeines Verderbens? Dicebat, fidem ſinè operibus ſufficere ad ſalutem. Weil er lehren und ſagen dörffen / der Glaub ohne die Werck ſeye gnug zur Seeligkeit.

7. Weilen dann ſchlieſſlich der Glaub ohne die Werck todt iſt / weilen denen / welche einen ſo todten Glauben mit ſich bringen / weder Thür noch Thor zum Himmel offen ſtehen / weilen ſolche denen böſen und faulen Fiſchen von Chriſto verglichen werden / welche zu letzt von denen Englen auß dem Netz der Kirchen außgelöſen / und ins Feuer geworffen müſſen werden / weilen diſe als Bäum ohne Frucht in das Feuer gehöre / und ſie mit ihren Runtzlen dem Göttlichen Bräutigamb einen Greuel verurſachen / weilen diſe bey dem Göttlichen Hochzeit-Mahl ohne das ſchöne Kleyd der Tugenden und guten Wercken zum Spott des Hochzeiters erſcheinen / und darumb nichts als Ungnad / und den hölliſchen Kercker zugewarten haben / ſo erſcheinet dann hierauß gantz klar / daß es unumbgänglich nothwendig ſeye / wie der Catechiſmus meldet / nicht nur allein das Böſe zu meiden / ſonder auch das Gute zu würcken / ſich der Tugend und guten Wercken zu befleiſſen / den todten Glauben alſo lebendig / und verdienſtlich zu machen. Schlieſſe demnach mit denen ſüſſen Worten des H. 1. Joa. 3. v. 7. Joannis: Filioli, nemo vos ſeducat: Qui facit juſtitiam, juſtus eſt. Liebe Kinder / laſſet euch von keinem verführen: Der die Gerechtigkeit übet / der iſt gerecht / nicht nur der glaubet / ſonder der würcket. Qui facit, juſtus eſt. Der das Gute würcket / der iſt gerecht vor GOtt. Ich ſchlieſſe mit dem H. Paulo: Non auditores legis juſti ſunt apud DEUM, ſed factores legis juſtificabuntur. Nicht die / welche das Geſatz anhören / ſeynd gerecht vor GOtt / ſonder die jenige ſollen gerechtfertiget werden / welche das Geſatz im Werck erfüllen / welche mit Tugenden geziert / und in ihren guten heiligen Wercken erzeigen / was ſie im Hertzen glauben. Ich ſchlieſſe mit Chriſto ſelbſten: Si hæc ſcitis, beati eritis, ſi feceritis ea. Chriſtus die ewige Weiß- und Wahrheit hat das Evangelium gepredigt / das Geſatz verkündet / den Glauben gepflantzet / aber darbey vermeldet / daß ſeye noch gar nicht gnug das Evangelium, und gantze Geſatz zu glauben: Si hæc ſcitis, beati eritis, ſi feceritis ea. Wann ihr diſes alles wiſſet / alles verſtehet / alles glaubet / ſo ſeyd ihr darumb noch nicht ſeelig. Beati eritis, ſi feceritis ea. Alsdann allein werdet ihr ſeelig ſeyn / wann ihr diſes alles im Werck erfüllet. Der Heyland hat ſeine liebe Apoſtel in die gantze Welt außgeſandt den Glauben zu predigen. Was mehr? Docentes eos ſervare omnia, quæcunque mandavi vobis. Uber den Glauben / oder zu dem Glauben aber ſolten ſie alle Völcker lehren / alles zu halten / was er im Evangelio befolchen habe. Und das iſt / was der Heyland ſelbſt jenem Jüngling geſagt: Wilſt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott: Und da er den verlohrnen Sohn widerum zu Gnaden angenommen / hat er befolchen ihme einen Ring an den Finger zu geben. Date annulum in manu ejus: Durch welchen (Cajetani Lehr nach) bedeutet worden, Operum ornamenta, die Zierde der guten Wercken. Diſen Ring hat David angelegt; darum er geſungen: DEUM exquiſivi manibus meis. Ich hab GOtt mit meinen Händen geſucht. Er will ſagen: Nicht allein durch den Glauben / ſonder durch gute Werck; wie S. Auguſtinus ſolches außlegt: Manibus, id eſt, bonis operibus: Non enim ſufficit credere ſeu ſperare, ſed opus eſt aliquid agere, & benè operari. Mit meinen Händen / das iſt / mit guten Wercken; dann es nicht gnug iſt glauben oder hoffen / ſonder iſt nothwendig / daß man auch würcke / und gute Werck verrichte / und diſe / welche GOtt alſo ſuchen / werden ihn finden im Himmel. Dahin / ꝛc.

Theophyl. ib.

Apoc. 3. v. 17.

Lyr. ib.

Rom. 2. v. 13.

Joa. 13. v. 17.

Matth. 18. v. 20.

Matth. 19. v. 17.

Luc. 15. v. 22.

Cajet. ib.

Pſal. 76. v. 3.

S. Aug. in Pſal. 142.

Exempel.

P. Michael Perenfelder hat unter anderen ein merckwürdiges Exempel, welches er auß Theophilo Raynaudo, und Leopoldo Mancino genommen / diſe aber von dem heiligen alten Anaſtaſio Sinaita, Antiocheniſchen Patriarchen / abgeſchriben / von einem Mörder / der mehr anderer feines Gleichen Haupt und Führer geweſt zu Zeiten des Käyſers Mauritii, umb das Chriſti 583. und vil grauſame Mordthaten begangen / alſo daß er die Straſſen gleichſamb in gantz Thracia unſicher gemacht; davon

P. Mich. Perenf. con. Hiſt. con. 44.

Das

das Geſchrey auch gen Conſtantinopel dem gedachten Käyſer zu Ohren kommen. Weil dann Mauritius erkannte ſeines Ambts und Nothwendigkeit zu ſeyn / daß er denen Reyſenden Sicherheit ſchaffe / als hat er hin und her Rotten der Soldaten außgeſchickt / auf ſolche Mörder und Straſſen-Rauber loß zu gehen / und ſolche zu gebührender Straff zu ziehen. Diſe durchſtreichen Berg und Thal / aber umbſonſten / weil die Böſswicht unter Anführung ihres Hauptmanns ſich ſo liſtig verhalten / daß ſie in ihren heimblichen Schlupff-Wincklen / ſo offt ein Gefahr obhanden / ihr Retirada ſuchten / und alſo aller verſichert gebliben; ob ſie auch einige teuffliſche Künſten gebraucht / iſt nicht umbſonſten gezweifflet worden. Weil dann alſo vil Zeit und Unkoſten ohne Nutzen darauf gegangen / hat der Käyſer ein andere Reſolution gefaſſet / und auf alle Weiß geſucht den gedachten Führer der anderen zu gewinnen. Weil er dann ein ſehr groſſer Eyfferer des Catholiſchen Glaubens ware / auch wohl wuſte / daß diſer Ertz-Mörder (dem Namen nach) Catholiſch ſeye / ſchicket er ihm eine guldene Capſen mit Gebeinen fürnehmer Heiliger / in Hoffnung / daß er durch Fürbitt ſolcher Heiligen möchte bewegt und bekehrt werden / laſſet ihme zugleich durch ſichere Bottſchafft den Perdon und Käyſerliche Gnad anerbieten. Die gute Hoffnung des Käyſers ware nicht ohne die begehrte Würckung. Der Ertz-Mörder empfangt die Heiligthumb mit groſſer Reverenz, henckets an den Halß / ſpühret bald den geiſtlichen Einfluß derſelben / fangt an ſein laſterhafftes Leben zu betrachten / und das ohne Anſehung ſeines Glaubens ſolche Sünden ihn grad zur Höllen führen wurden. Weil er ſich dann der anerbottnen Käyſerlichen Gnad verſichert / begibt er ſich von freyen Stucken nacher Conſtantinopel / thut dem Käyſer einen Fuß-Fall / bekennt ſeine grauſame Miſſethaten / erbietet ſich alle Straffen außzuſtehen / welche man über ihn wurde ergehen laſſen. Nicht lang darnach überfallet ihn eine tödtliche Kranckheit / bittet und erhaltet in das Spittal / Samſonis genannt / überbracht zu werden. Nicht außzuſprechen iſt / mit wie vil heiſſen Zäheren er da ſein voriges verruchtes Leben bereuet habe / alſo zwar / daß er das Fazilet / mit welchem er die Zäher abtrücknete / gantz naß gemacht hat; unterdeſſen hat er auch den Geiſt aufgegeben. Der Medicus des Spittals / ein frommer und eyfriger Diener GOttes / da diſes alſo geſchehen / hat in dem Schlaff folgende Erſcheinung gehabt. Er ſahe vil ſchwartze hölliſche Mohren umb das Beth des Sterbenden / deren einer einen langen Brieff in Händen hatte / darinn alle Sünden des Sterbenden aufgeſchriben waren. Die Engel kamen auch herbey mit einer Waag / worauff die Teuffel jenen groſſen Zettel gelegt / welcher die Waag-Schlüſſel gantz unter ſich gedruckt hat: Die Engel hingegen legten auf die andere Waag-Schlüſſel / was ſie Guts von diſem Sterbenden wuſten / ware aber nichts / oder gar wenig vorhanden. Der Werck-loſe Glaub hat wenig oder gar nichts gewogen. Was ſage ich von Wägen? weil die Laſter nur ſchwerer ſeynd / welche durch einen wahr-Glaubigen geſchehen. Die Sach / und die Seel ſchienen verlohren zu ſeyn / biß der Schutz-Engel jenes von Zäheren gantz benetzte Fazilet herbey gebracht / und auf die Waag gelegt. Und ſihe! die folgende Werck des Sünders / ſeine Reu / ſeine Demuth / ſeine flehentliche Beicht und Bekanntnuß der Sünden / ſeine ſteiffe Fürſätz ꝛc. waren ſo gewichtig / daß ſie denen Sünden weit fürgewogen. Darüber der Doctor, der diſes in der Erſcheinung geſehen / überlaut einen Schrey gethan / die groſſe Barmhertzigkeit GOttes lobend; der auch geſehen / daß die hölliſche Geiſter mit Grimmen und Spott verſchwunden / und uns alle alſo in deme bekräfftiget / daß der Glaub niemand zum Himmel bringe / er ſeye dann mit heiligen und guten Wercken begleitet und gezieret.

Achte Predig.

Leibliche Werck der Barmhertzigkeit.

THEMA.

Misericordiam volo, & non sacrificium. *Matth. 9. v. 13.*
Barmhertzigkeit will ich/ nit Opffer.

1. Gewiß ist/ daß von Anfang der Welt die Menschen dem höchsten GOTT ihre Opffer gethan haben/ und zwar GOtt allein; dann ein Opffer bedeutet die allerhöchste Majestät GOttes/ welches also niemand als GOtt allein kan und soll geopffert werden. Im ersten Gesatz der Natur haben die glaubige Menschen vilerley Opffer verrichtet. Im andern Mosaischen Gesatz hat GOTT gar eygentlich erkläret/ und alle Umbständ angezeigt/ wie/ wo/ wann/ und was man opfferen solle: Weil aber die Juden offtermahl gar Gottloß gelebt/ hat der HErr auch manchsmahl einen rechten Unwillen von ihren Opffern gehabt/ und daher zu dem H. Isaia also
Isa. 1. v. 11. geredt: Plenus sum. Holocausta arietum, & adipem pinguium, & sanguinem vitulorum, & agnorum & hircorum nolui. Ich hab eueres Opffers schon gnug. Plenus sum. Ich mag nicht die Brand-Opffer der Widder/ noch die Feiste/ noch das Kälber-Blut/ weder das Blut der Lämber/ noch der Böcken. Also an vilen Orthen der H. Schrifft hat GOtt der HErr solche Opffer verworffen: Dann/ wie der weiseste Salomon bezeuget/ Victimæ impiorum abominatio Domini. Die Opffer der Gottlosen seynd ein Greuel vor GOtt. Hat
Prov. 15. v. 8. also der HErr an statt solcher unbeliebicher Opffer bey dem H. Propheten Osea was anders begehrt; wie auch Christus der HErr diſe deß Propheten Wort widerholet: Misericordiam volo, & non sacrificium. Barm-
Matth. 9. v. 13. hertzigkeit will ich haben/ und nicht Opffer. So will ich dann der Jüdischen unwerthen Opffern nicht mehr gedencken/ sondern allein von der Barmhertzigkeit reden/ welche GOtt der HErr an statt deß Opffers von allen Menschen erforderet. Misericordiam volo, & non sacrificium. Die Barmhertzigkeit wird von unterschidlichen mit ungleichen Worten außgelegt. S. Joannes Damascenus beschreibt die Barmhertzigkeit also: Sie seye alienæ miseriæ in corde nostro compassio, ein Mitleyden in unserm Hertzen über die Trübsaal eines anderen. S. Vincentius Ferrerius schreibt also: Misericordia est virtus, quæ provocat cor ad faciendum bonum proximo de his, quæ tangunt corpus. Die Barmhertzigkeit ist eine solche Tugend/ welche einem sein Hertz erweckel/ seinem Nächsten Guts zu thun in Sachen/ die den Leib betreffen. Von einer solchen Barmhertzigkeit redet die H. Schrifft/ wann sie sagt: Misericordiam volo, & non sacrificium. Barmhertzigkeit will ich haben/ und nit Opffer. Ist also die Barmhertzigkeit nichts anders als/ Beneficentia hominum in proximos egentes & miseros, eine Freygebigkeit/ oder ein Gutthätigkeit der Menschen gegen denen armen und betrangten Leuthen: Wie dann Cornelius manche HH. Vätter und Lehrer/ welche diſe angezogne Wort deß Propheten Oseæ also verstehen und außlegen/ anziehet. Doch wohl zu mercken/ daß S. Vincentius von einer leiblichen Barmhertzigkeit solches will verstanden haben: De his, quæ tangunt corpus. Der Catechismus, nachdem er von denen guten Wercken/ betten/ fasten/ Allmosen geben/ Meldung gethan/ und darbey erinneret/ daß der Glaub ohne solche gute Werck nicht seelig mache/ so fragt er dann weiter/ wie vil dann leibliche Werck der Barmhertzigkeit seyen? Er antwortet gleich: Es seyen siben derselben/ Die Hungerige speisen/ die Durstige träncken/ die Nackende bekleyden/ die Frembde beherbergen/ die Gefangne erledigen/ die Kranckе besuchen/ die Todte begraben. Wer dann sich solcher armen und betrangten Leuthen erbarmet/ und ihnen zu Hülff kompt/ Mitleyden tragt/ der thut ein ein Werck der Barmhertzigkeit/ welches GOtt denen Opfferen fürgezogen. Misericordiam

S. Joa. Damasc. l. 2. fid. orth. c. 14.
S. Vinc. Ferr. ser. 5. Dom. 4. post Trinit.
Corn. in Ose. c. 6. v. 1.

Digitized by Google

cordiam volo, & non ſacrificium. Urſach: Weil in ſolchen Wercken die Liebe GOttes und deß Nächſten zuſammen ſtoſſen / welche die andere Werck alle übertreffen. Opera miſericordiæ directè & evidenter includunt charitatem, virtutum Reginam. **Die Werck der Barmhertzigkeit ſchlieſſen gantz richtig und gewiß die Liebe in ſich / die Königin aller Tugenden.** Davon S. Auguſtinus: Quia miſericordia ſacrificium eſt. **Daß die Barmhertzigkeit iſt ein wahres Opfer.** So gewaltig ſeynd aber diſe ſiben leibliche Werck der Barmhertzigkeit / daß von diſen faſt allein an jenem groſſen Majeſtätiſchen Gerichts-Tag / da der Sohn GOttes in ſeiner unausſprechlichen Glory und Herrlichkeit die gantze Welt richtet / wird geredt und gehandlet werden mit ſolchem Nachdruck / daß diejenige / ſo ſich in ſolchen Wercken geübt / gewiſſe Hoffnung der Seeligkeit machen können; wie dann der Catechiſmus jenen liebreichen Spruch Chriſti hinzu ſetzet: **Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.** Weil derohalben an diſen Wercken der Barmhertzigkeit ſo vil gelegen / will ich heut von allen ſiben ins gemein / hernach von jedem inſonderheit genugſamen Bericht erſtatten. Bitte ꝛc.

Dion. Carth. in Matth. c. 25.

S. Aug. l. 10. de civ. D. c. 5.

2. Von Anfang / da GOTT die Welt / und darmit das überauß ſchöne Paradeyß erſchaffen hat / meldet die Bibel von einem ungewohnt ſchönen Fluß: Fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum paradiſum, qui inde dividitur in quatuor capita. **Ein Fluß gienge auß von dem Orth deß Wollusts das Paradeyß zu befeuchten / welcher von da ſich in vier zertheilt.** Diſe vier Flüß ſeynd / welche noch hut zu Tag geſehen werden / nemblich der Tiger / der Euphrat, der Indus und der Nilus. **Diſer letztere groß mächtige Fluß pflegt im Sommer alſo zu wachſen / daß er das gantze Königreich Aegypten überſchwemmet / und alſo das dürre unfruchtbare Land gantz fruchtbar machet / endlich ſich in ſiben Theil theilet / damit er deſto mehr Länderen nutzen und helffen könne / und alſo endlich in das Meer einlauffet.** Der gelehrte Berchorius vergleicht darumb diſen Fluß Nilum einem gerechten Gottſeeligen reichen Mann / welcher vil arme / dürre / magere Orth mit ſeinen fruchtbaren Wäſſeren anfeuchtet / mit allerhand Gutthaten / und groſſen Allmoſen erquicket. Cujus doctrinis & exemplis alij irrigantur, ejus etiam beneficijs & eleemoſynis tota patria circumjacens fœcundatur. **Mit ſeiner Lehr und guten Exemplen wäſſeret er andere / durch ſeine Gutthaten und Allmoſen wird das Vatterland fruchtbar gemacht.** Mit dienet ſonderlich / daß ſich der gedachte Nilus in ſiben Ström zertheilet / in das unendliche Meer einfallet. Alſo iſt ein reicher barmhertziger Allmoſen-Geber nicht zu frieden oder getröſtet / wann er nur wenigen hilfft / ſondern theilet ſich gar in ſiben Aermb / indeme er ſich der ſiben Werck der Barmhertzigkeit befleiſſet. Die Arme ſpeiſet er / die Durſtige tränckt er / die Nackende bekleydet er / die Frembde beherbergt er / die Gefangne erlöſet er / die Krancke tröſtet er / die Todte begrabet er. Gleichwie der Nilus ſeinen erſten Urſprung von dem innerſten Orth deß Wollusts gehabt / alſo kommen ſolche barmhertzige Menſchen von GOtt her / ſo ſie denen Armen zum Guten ſändet. Diſe theilen ſich weit auß / weil die Nähere und Weitere ihrer Gutthaten genieſſen / eine gantze Stadt / Dorff oder Landſchafft in ihrer unfruchtbaren Dürre / in ihrer Armuth / Bloßheit oder Kranckheit getröſtet werden; und wie der Nilus nach ſo vollbrachten Nutzbarkeiten ſich endlich in das Meer vergieſſet, alſo flieſſet ein ſolcher barmhertziger Menſch letztlich in die ewige unendliche Glückſeeligkeit ein. Verſtehet alſo der angezogne Lehrer durch den Fluß Nilum nicht unbillich einen frommen / reichen / gerechten Menſchen / Cujus doctrinis & exemplis alij irrigantur, ejus etiam beneficijs & eleemoſynis tota patria circumjacens fœcundatur, **Von deſſen Wäſſeren und Gutthätigkeit der Hungerige geſpeiſet / der Durſtige getränckt / der Nackende bekleydet / und alle andere Betrübte / hülffloſe / Krancke / Gefangne / Sterbende getröſtet werden / alſo daß ich zu einem ſolchen barmhertzigen Gutthäter ſagen kan / was David zu GOtt ſelbſten geſagt:** Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos, quoniam apud te eſt fons vitæ **Von dem Uberfluß deines Haußes werden ſie angefüllt werden / und aus dem Bach deß Wollusts wirſt du ſie tränckẽ / dann bey dir iſt der Brunnen deß Lebens.** Alſo werden die Heilige von GOtt im Himmel getröſtet / auf Erden aber werden die Arme / Krancke / und Troſtloſe durch ihre Gutthäter alſo erquicket.

Gen. 2. v. 10.

3. Wohl ein groſſes und durchtringendes Gebott haben wir von der Liebe deß Nächſten. Diliges proximum tuum ſicut teipſum. **Du ſolleſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt.** Diſes iſt ein Gebott / in welchem alle andere Gebott eingeſchloſſen werden / nach Zeugnuß deß Apoſtels: Qui enim diligit proximum, legem implevit. **Dann wer den Nächſten liebet / der hat das gantze Geſatz erfüllet.** Chriſtus predigte einsmahls von der Liebe GOttes / und von der Liebe deß Nächſten / wie man nemblich GOtt über alles aus gantzen Hertzen / den Nächſten aber wie ſich ſelbſten lieben ſolle. Diſes hörte ein naſenwitziger Lehrer deß Geſatzes / welcher dann diſe Frag an Chriſtum gethan: Et quis eſt proximus meus? **Und wer iſt mein Nächſter?** Es ſcheint / er ſeye ein neydhäſſiger Geſell geweſt / und ein Feind aller Menſchen; darumb meldet das Evangelium: Volens juſtificare ſeipſum. **Er habe ſich entſchuldigen und ſchön machen wollen / als ob er nit wuſte / wer ſein Nächſter ſeye:** Der HErr aber erläuteret ihme diſe Frag mit einer Hiſtory. Es ſeye geſchehen (ſpricht er) daß einer von Jeruſalem

Berch. in Reduct. l. 2. c. 5.

Matth. 19. v. 19.

Rom. 13. v. 8.

Luc. 10. v. 30.

ſalem nach Jericho gegangen ſeye / welcher unter die Mörder gefallen / von ihnen geplünderet / hernach vil gefährliche Hieb und Stich bekommen / alſo daß er in ſeinem Blut halb todt ligend gebliben. Es reyſete aber ein Prieſter der Orthen / der zwar den armen Verwundten geſehen / aber ohne einiges Wort fürüber gegangen. Bald darnach kame auch ein Levit an eben diſes Orth / der auch den halb todten Menſchen wahrgenommen / aber wie die Vorige ohne einiges Zeichen der Liebe fürüber paſſirt. Nach diſen langt ein Samaritan auch dahin zu Pferd; diſer / ſo bald er deß Verwundten anſichtig worden / ſpringt er vom Pferd / miſericordiâ motus, Aus Antrib der Barmhertzigkeit / gehet dem Krancken zu / waſchet ihme das Blut ab / ſpritzet ihme Wein in die Wunden / ſalbet hernach ſolche mit Oel / und verbindet ſie beſtens / ſetzet ihne auf ſein Pferd / und führet ihne zu dem nächſten Wirthshauß / da er ihme deſſelben Tags fleiſſig abgewartet; den anderen Tag aber / weil er ſeine Reyß fortſetzen wolte / ziehet er ein Stuck geld herfür / gibts dem Wirth in die Hand / mit Befelch / dem Krancken nach Möglichkeit mit groſſer Sorg zu dienen / und alles / was darüber gehen wurde / wolte er in ſeiner Widerkehr mit groſſem Danck bezahlen Nachdeme Chriſtus dem Schrifft-Gelehrten diſe Geſchicht alſo erzehlet / fragt er alsdann: Quis horum trium videtur tibi proximus fuiſſe illi, qui incidit in latrones? Was geduncket euch? Welcher unter diſen dreyen iſt der Nächſte geweſt deſſen / der unter die Mörder gefallen? Sag an: Iſt der Prieſter / oder der Levit, oder der Samaritan, ob gleichwohl ein Ketzer im Jüdiſchen Geſatz / der Nächſte diſes Verwundten geweſt? Auſer allem Zweiffel der Samaritan, antwortet der Doctor, welcher ſeine Barmhertzigkeit an dem armen Menſchen erzeiget hat. Wohl geredt / ſpricht der Heyland. Gehe hin / und thue ihm auch alſo. Billich und recht wird dann diſer Samaritan von Chriſto ſelbſten gelobt und gepryſen / und allen zum Exempel fürgeſtellt / weil er ſchier alle ſiben Werck der leiblichen Barmhertzigkeit an ihme erzeiget hat. Für Speiß und Tranck hat er ihme beſte Fürſehung gethan / indeme er dem Wirth beſolchen gegen Bezahlung ihme alle Nothwendigkeit zu ſchaffen. Weil die Mörder ihn geplündert und völlig außgezogen / hat er ihn deſtomehr auch kleyden laſſen. Den verlaſſneſten Frembdling / der auch dem Samaritan ſelbſten muthmäßlich unbekannt ware / hat er genommen / und in eine gute Herberg geführt. Freylich iſt diſer auch ein Gefangner geweſt / als der denen Mörderen unter die Händ kommen / aber durch den Samaritan beym Leben erhalten worden. Was deutlichers / als daß er diſen halb Todten beſucht / und mehr als Vätterlich getröſtet hat? Wann er ihn aber todt gefunden hätte / oder er ihme unter denen Händen geſtorben wäre / iſt gar kein Zweiffel / daß er denſelben gantz mitleydig wurde begraben und betaurt haben. Diſer Samaritan derowegen hat ſeinen Nächſten geliebt wie ſich ſelbſt; weil er ihme alles das erwiſen / was er ſelbſt gewünſcht hätte in ſolchem Fall ihme zu geſchehen. Vade, & tu fac ſimiliter. Iſt nicht Gelegenheit eben alle ſiben ſolche Werck der Barmhertzigkeit zuüben / ſo wird doch niemahlen die Gelegenheit manglen eines oder das andere zu verrichten: Nam ſemper pauperes habetis vobiſcum. Dann ihr allezeit arme und elende Menſchen finden werdet / welche euerer Hülff und Troſt bedürfftig ſeynd. Ach! wie vil Arme / Hungerige! Wie vil Schwache / Blöde / Durſtige! Wie vil Zerlumppete halb nackende / Barfuſſe! wie vil Krancke / ſchwer darnider Ligende! Wie vil offt ſchier umb Unſchuld Gefangne werden gefunden / denen du helffen könnteſt / wann du GOttes Gebott halten wolteſt / wann ein Funcken der Chriſtlichen Barmhertzigkeit in deinem Hertzen zu finden wäre. Matth. 26. v. 11.

Tunc verè quis miſericors eſt, quando miſeriam aliorum ſtudet repellere. Also der Engliſche Lehrer. Alsdann aber iſt einer wahrhafftig für einen barmhertzigen Menſchen zu halten / wann er ſich befleiſſet andere aus ihrer Noth und Elend zu erledigen. Vade, & tu fac ſimiliter. Bedencke nit / wie jener Jüdiſche Prieſter und Levit gedacht hat: Diſer Menſch gehe dich nit an / ſeye ein Frembdling / ſolte bey denen Seinigen Hülff und Troſt ſuchen. Nit alſo: Dann ein jeder Armer / Betrübter / Mangelhaffter / Nothleydender / Krancker / iſt dein Nächſter / welchem du nach dem Befelch Chriſti Guts zu thun / und beyzuſpringen ſchuldig biſt; ja wann er ein Türck oder Heyd wäre / iſt er doch ein Menſch / er iſt dein Nächſter / und ein Ebenbild GOttes / welchem in der äuſſerſten Noth ein jeder nach dem Geſatz der Natur zu Hülff zu kommen verbunden wird. Was du wilſt / daß die andere thun / das ſolleſt anderen gleichfalls erzeigen. Condolentiam velut lata lege ſancit. GOtt und die Natur haben diſes als ein Geſatz aufgeſetzt / daß ein Menſch mit dem anderen ſolle Mitleyden tragen. S. Thom. in Matth. c. 5. S. Greg. Naz. or. de amor. paup.

Der Seraphiſche Lehrer S. Bonaventura 4.
ſchreibet von denen ſiben leiblichen / und ſiben geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit. Die leibliche ſiben Werck der Barmhertzigkeit / ſagt er / ſeyen diſe / die Hungerige ſpeiſen / die Durſtige träncken / die Nackende bekleyden / die Frembde beherbergen / die Gefangene erledigen / die Krancke beſuchen / die Todte begraben. Diſe / (thut er hinzu) werden in der Heil. Schrifft bedeutet durch eine gewiſſe Erſcheinung Chriſti / davon in der himmliſchen Offenbahrung Joannis Meldung geſchicht: Diſer heilige und liebſte Jünger deß HErrn hörete einesmahls eine himmliſche Stimm / und als er ſich umbkehrte zu ſehen / wer mit ihme redete / da ſahe er ſiben gantz guldene Leuchter / und mitten unter diſen ſiben Leuchteren ſtunde Chriſtus in einer wunderlichen Geſtalt: Apoc. 1. v. 12.

ſtalt: Er ware bekleydet mit einem köſtlichen langen Rock biß auf die Füß / unter der Bruſt hatte er eine gantz guldene Gürtel / ſeine Haar waren ſo weiß als eine weiſſe Woll und wie der Schnee; ſeine Augen glantzeten wie ein Feuer / das Angeſicht wie die Sonn in ihrer Krafft. Candelabra aurea ſignant ſeptem opera miſericordiæ corporalia, quæ ſunt ut aurum pretioſa. S. Bonav. Dizet. Sal. tit. 7. c. 4. Die ſiben guldene Leuchter aber bedeuten die ſiben leibliche Werck der Barmhertzigkeit / als welche wohl ſo köſtlich und ſo vil werth als das pure Gold. Durch das Gold iſt bekannt / daß in der Heil. Schrifft offtermahlen die Liebe bedeutet werde; weil dann die Werck der Barmhertzigkeit aus der Liebe deß Nächſten erfolgen / ſo werden ſie billich dem Gold verglichen. Der dem hungerigen Bettler ein Stuck Brod / Mehl / Saltz / etwas Gemüß / eine gekochte oder kalte überblibene Speiß gibt / diſe wird zu lauter Gold. Welcher in heiſſer Sommers-Zeit einem ſchwachen / blöden / ungeſunden Menſchen ein Träncklein Wein ertheilet / der gibt ihme lauter Gold zu trincken. Welcher einem Nackenden ein l. v. Hemmet / ein paar Schuch / ein Kleyd ertheilet / der kleydet ſolchen in lauter Gold. Welcher einen Frembdling beherbergt / der führet ſolchen in ein gantz guldenes Zimmer / wann es an ſich nur ein ſchlechter Winckel iſt. Wer einen unſchuldigen Gefangenen erlediget / der hat durch ſeine Fürbitt ihn mit purem Gold außgelöſet. Welcher einen Krancken beſuchet / und ihn tröſtet / alle Wort / die er redet / ſeynd lauter Gold. Welcher aus Chriſtlichem Mitleyden eine Leich zum Grab begleitet / der vergrabt den Todten nicht in eine ſtinckende Gruben / ſondern in lauter Gold: Dann alle Werck der Barmhertzigkeit ſunt ut aurum pretioſi, ſeynd ſo köſtlich als das beſte Gold. Daß aber Chriſtus der HErr an ſolchen Wercken ein ſonders Wohlgefallen trage / iſt aus deme zu erſehen / daß er zwiſchen denen ſiben guldenen Leuchteren ſich in groſſer Majeſtät hat ſehen laſſen: Ja ſo hoch achtet er diſe Werck / wann ſie aus wahrer Liebe geſchehen / als ob ſie ihme ſelbſten begegnet wären. Matth. 25. v. 40. Mihi feciſtis, ſpricht er ſelbſten. Mir / mir habt ihrs gethan. Du gibſt ein Stuck Brod denen Armen / du gibſt es Chriſto. Mihi feciſtis. Labeſt einen Durſtigen / mihi feciſti. Gibſt ein altes Kleyd dem Armen / mihi feciſtis. Diſes iſt zu ſehen an S. Martin, welcher einen Theil ſeines Mantels einem nackenden Soldaten gegeben / Chriſtus ihme aber mit diſem halben Mantel gar herrlich bekleydet erſchienen / ſprechend: Martinus catechumenus hac me veſte contexit. Martinus der angehende Chriſt hat mich mit diſem Kleyd bedecket. Mich / mich hat er alſo bekleydet; und alſo von allen Wercken der Barmhertzigkeit zu reden. Mihi feciſtis. Weil dann ſolche Werck Chriſtus annimmt / als wann ſie ihme wären erwiſen worden / ſo hat er ſich zwiſchen denen guldenen Leuchteren ſehen laſſen / anzuzeigen / daß ſolche Werck vor GOTT und denen Menſchen leuchten / und himmliſcher Belohnung würdig ſeyen: Dann darumb hat der HErr geboten Allmoſen zu geben / ut recipiant vos in æterna tabernacula, daß der Allmoſen-Geber alſo durch die Arme in Himmel aufgenommen werde. Luc. 16. v. 9. Wie aber ſolches geſchehe / leget der H. Chryſoſtomus auß: In ædificia cœleſtia ſtudeamus noſtras evacuare pecunias. S. Chryſ. hom. 31. in Ep. ad Heb. Wir ſollen unſer Geld außgeben himmliſche Palläſt für uns erbauen zu laſſen. Er fahret weiter fort: Zu ſolchen Gebäuen brauchen wir weder Maurer / noch Werck-Meiſter / oder Täglöhner: Manus namque pauperum tales domos ædificant: claudi, cæci, vel debiles iſti ſunt, qui domos illas ædificant. Dann die Händ der Armen ſchaffen und arbeiten an ſolchen Häuſern: Krumbe / Blinde / Krancke / Schwache und Blöde / diſe ſeynds / ſo für uns ſolche Häuſer erbauen. So offt du eines aus denen ſiben Wercken der Barmhertzigkeit verrichteſt / haſt du abermahl einen Stein an diſem Bau gegeben. Täglich baueſt daran / wann du täglich ein Allmoſen gibeſt / oder ein anderes Werck der Barmhertzigkeit übeſt. Soll es aber wohl möglich ſeyn / daß / wann du einem Armen ein Stuck Brod / einen Trunck Wein / ein altes Kleyd ertheileſt / eine ſo geringe Sach ſo groſſe Ding im Himel verurſachen könne? wie ſollen ſich ein paar Schuch ſ. v. zu einem himmliſchen guldenen Pallaſt ſchicken? wie ſoll ein Blinder / Krancker / eine arme Wittib oder Wayß etwas im Himmel zu bauen mächtig ſeyn? Der Heil. Leo gibt den Bericht hiervon: S. Leo ſerm. Unde autem exigua iſta impendia tanta æſtimari taxatione meruerunt, niſi ponderatorem operum miſericordiæ charitatis lance penſentur? Wie ſolten doch ſo geringe Ding / die man denen Armen ertheilet / ſo hoch können geſchätzet werden / wann die Werck der Barmhertzigkeit nach ihrem Gewicht nicht auf der Waag der Lieb abgewogen wurden? Darumb hat ein geringes Werck der Barmhertzigkeit im Himmel ſo groſſen Gewalt / ſolche Würckung / nur weil ſolche Werck / aus Liebe gethan / zu lauter Gold werden / alſo auf der Waag nit unſers Gedunckens / ſondern auf der Waag der Liebe abgewogen werden / und alſo all diſes Gold an unſere im Himmel auf uns wartende Häuſer und Palläſt angewendt wird. Pondera operum miſericordiæ charitatis lance penſantur. Ach! warumb iſt dann ein Reicher ſo thorrecht / daß er einen Tag hingehen laſſe / ohne einem Armen was Guts gethan zu haben?

§. 3.

Laſſet uns / weil wir doch von Gebäuen reden / mit denen Augen deß Gemüths einen ſchönen und wunderlichen Bau beſichtigen / welchen die ewige Weißheit GOttes / unſer Heyland und Erlöſer / ſelbſten gebauet hat. Prov. 9. v. 1. Sapientia ædificavit ſibi domum, excidit columnas ſeptem. Die Weißheit hat für ſich ein Hauß gebauet / hat ſiben Säulen außgehauen. Das iſt / einen herr-

herrlichen und höchſt-anſehentlichen Pallaſt hat Chriſtus der HErr gebauet; und welches ſonderlich zubeobachten / nit auf den Boden hat er diſes Hauß gegründet / ſondern auf ſiben ſchöne Säulen geſetzt / welches den Bau gar vil ſchöner und Majeſtätiſcher gemacht hat. Gar unterſchidliche Außlegungen werden gefunden / nicht nur das Gebäu / ſondern auch diſe ſiben Säulen betreffende: Dann erſtlich wollen die HH. Vätter Athanaſius, Auguſtinus, Anaſtaſius Nicenus, Cæſarius Arelatenſis, Ambroſius, Gregorius, Leo, und andere / daß durch diſes Hauß verſtanden werde die Jungfräuliche allerſeligiſte Mutter GOttes. Filius DEI, cùm eſſet incorporeus, ob noſtram ſalutem ædificavit ſibi domum in utero DEIparæ MARIÆ. **Der Sohn GOttes / weil er nit leiblich ware / hat er umb unſers Heyls willen jhme ein Hauß gebauet in dem Leib Mariä der GOttes Gebährerin.** Und wiederum: Sapientia ædificavit ſibi domum, cùm Verbum Caro factum eſt, & habitavit in nobis. **Die Weißheit hat ihr ſelbſt ein Hauß gebauet / da das Wort iſt Fleiſch worden / und in uns gewohnet hat.** Die ſiben Säulen aber bedeuten die ſiben Gnaden deß Heil. Geiſts / nach der Außlegung deß H. Petri Damiani, welche in Maria der Mutter GOttes ſich haben befunden von ihrer Empfängnus an. Andere ſeynd hingegen / welche diſes Hauß / ſo die Göttliche Weißheit erbauet hat / von der Catholiſchen ſeligmachenden Kirchen verſtehen. Domus Sapientiæ Eccleſia vocatur. Alſo der Heil. Gregorius. **Die ſiben Säulen** bedeuten die ſiben heilige Sacrament / darauf die Kirchen GOttes gegründet iſt. Zudeme ſeynd wiederum andere Gelehrte / ſo diſes Hauß der ewigen Weißheit von jedem frommen Menſchen verſtehen / deſſen Seel ein Hauß und Wohnung GOttes iſt / nach denen Worten Chriſti: Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus. **Wir werden zu ihme kommen / und Wohnung bey ihme machen.** Die ſiben Säulen aber / darauf diſes Hauß der gerechten Seel gebauet iſt / ſeynd ſiben ſonderbare Tugenden / welche Chriſtus in jedem gerechten Menſchen erforderet / und von S. Bernardo, wie auch von S. Bonaventura unterſchidlich erzehlt werden. So offt die Catholiſche würdiglich communiciren / ſo offt kommt Chriſtus / ja die gantze allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / zu uns / in unſer Hauß; welches dahero von einem jeden wahr-Glaubigen geſagt iſt. Weil ich aber rede von denen / welche vom Heil. Geiſt genennt werden Viri miſericordiæ, **Männer der Barmhertzigkeit** / wann ich auch betrachte / was S. Chryſoſtomus bezeuget: Nihil ita exprimit Chriſtianum ut miſericordia. **Nichts iſt / das uns alle Chriſten-Menſchen ſo eygentlich fürſtelle als wie die Barmhertzigkeit.** So wird mir erlaubt werden zu ſagen / daß das Geiſtliche Hauß GOttes / die gerechte Seel eines barmhertzigen Menſchen / auf ſiben Säulen ruhe / das ſeynd die ſiben Werck der leiblichen Barmhertzigkeit / diſe ſeynd / welche auch zu Zeiten außſchicken ihre Mägd / miſit ancillas ſuas, oder auch ihre Knecht und Kinder / welche die arme Wäyſen zum Eſſen einladen. Si quis parvulus eſt, veniat ad me. **Wer klein (von Jedermann verlaſſen) iſt / ein armer Wäyß / der komme zu mir.** Anderen Armen / Hungerigen und Durſtigen ſagen / oder entbieten ſie: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis. **Kommet / eſſet mein Brod / trincket den Wein / welchen ich euch eingeſchenckt habe.** Welche aber nit kommen können / gehen diſe Barmhertzige ſelbſt zubeſuchen / als Gefangne und Krancke. Ihre fromme Seel ſtehet auf ſiben Säulen der Wercken der Barmhertzigkeit; weil ihre Sinn und Gedancken nur dahin ſtehen denen Betrangten und Elenden zu Hülff zu kommen. Ein ſolcher ware der gedultige Job. Der von ſich ſelbſten meldet: Flebam quondam ſuper eo, qui afflictus erat, & compatiebatur anima mea pauperi. Job. 30. v. 25. **Ich weynte über den Betrübten / und mein Seel truge Mitleyden mit dem Armen.** Vil Menſchen ſeynd eines weichen Hertzens / daß / wann ſie einen weynend ſehen / auch weynen müſſen aus Mitleyden. Sie können wohl mit zuſchauen / wann man einen Ubelthäter köpffet / henckert / räderet / und alſo aus lauterem Mitleyden können ſie auch die groſſe Noth der Armen nit anſchauen ohne Bekränckung ihres Hertzens. Miſericordia voluntaria triſtitia eſt, quæ conflatur ob incommoda aliena. **Die Barmhertzigkeit iſt eine freywillige Traurigkeit / welche einer empfindet von der Trübſeligkeit anderer Leuthen.** Welches ja recht / gut und Chriſtlich; daher auch der Apoſtel lehret / daß man ſolle flere cum flentibus, Weynen mit denen Weynenden. Rom. 12. v. 15. Auf ſolches Mitleyden ſeynd diejenige gründet / welche denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben ſeynd.

Zum Troſt deren / welche denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben ſeynd / muß ich noch ein Figur der H. Schrifft beybringen. Bekannt iſt / was der weiſeſte Salomon aus Befelch GOttes für einen Tempel gebauet / der billich unter die Wunderwerck der gantzen Welt zu zehlen geweſt. Er hatte einen groſſen und weiten Vorhoff / wo alles Volck ſein Opffer und Andacht verrichtete: Alsdann ware der Tempel für ſich ſelbſt / wo alles von purem Gold / oder dick übergüldt zu ſehen; in diſem Tempel verrichteten die Prieſter ihre Opffer und GOttes-Dienſt. Wie aber der innere Chor der Kirchen meiſtens von der äuſſeren Kirchen abgeſetzt / und etwas erhöchet wird / alſo ware im Salomoniſchen Tempel der innere Chor / Sanctum Sanctorum genannt / von der äuſſeren Kirchen abgeſönderet / weil diſes das Heiligthumb über alle Heilige / darüber die heiligſte Arch deß Bunds / und GOtt ſelbſt gleichſam ſein Wohnung hatte. Aus dem Tempel in diſes höchſte Heiligthumb dörffte kein Menſch hinein gehen / als nur der höchſte Prieſter / Pabſt deß alten Teſtaments / und zwar im gantzen Jahr nit öffter

S. Athan. diſp. cont. Arium.

S. Anaſt. Nic. in qq.

S. Script. q. 40.

S. Pet. Dam. ſer. de Nativ.

S. Greg. l. 11. Mor. c. 15.

Joan. 14. v. 23.

S. Bern. ſer. 3. de Advent.

S. Bonav. tr. de 7. don. Spir. S.

Eccli. 44. v. 10.

S. Chryſ. cit.

Digitized by Google

öffter dann einmahl aus grosser Ehrenbietung. Diser Orth ware ein Figur oder Bedeutung deß Himmels / weil / wie gemeldt / allda der wahre GOTT seine Gegenwart erzeigte. In diſes Heiligthumb / in diſen irrdiſchen Himmel hinein / waren auf zweyen Seithen nur zwey kleine Thürlein / durch welche der höchſte Prieſter ſeiner Zeit durchſchlupffen müſte; und kommt diſes mit denen Worten Chriſti wohl übereins / welcher von der Thür deß Himmels lehret / ſie ſeye gar klein und nider: Intrate per angustam portam. Gehet ein durch die ſchmahle und nidere Thür. Er thut auch hinzu / daß wenig deren ſeyen / welche durch diſe enge Porten eingehen in den Himmel. Wohl aber iſt zu mercken / daß in dem Tempel Salomonis diejenige beyde enge Thürlein in das Heiligthumb ſeyen aus dem Holtz von einem Oel-Baum gemacht worden: Fecit oſtiola de lignis olivarum. Aus welchen Worten der Gottſeelige Jeremias Drexelius eine gar ſchöne und Troſt-reiche Lehr herauß ziehet. Warumb (fragt er) ſeynd diſe Thürlein nit aus dem köſtlichen Ceder-Holtz / oder aus Cypreſſen-Holtz / oder wohl gar aus pur lauterem Gold gemacht worden / wie dann faſt alle andere Ding deß Tempels von Gold waren? Höret die Antwort: In illa Sanctorum Sanctiſſima, in aureum DEI palatium, nemo admittitur, niſi per oleaginum oſtiolum ingrediatur. In jenes allerheiligſte Heiligthumb / in jenen guldenen Pallaſt (das iſt / in die ewige Seeligkeit) wird niemand eingelaſſen / als durch das Oel-Thürlein / durch die Thür / ſo von dem Holtz deß Oel-Baums gebauet iſt. Wiſſend iſt / daß durch das Oel / und durch den Oel-Baum in Heil. Schrifft durchgehends die Barmhertzigkeit verſtanden wird; daher der Heil. Geiſt diſe Thürlein von ſolchem Holtz zu bauen befolchen hat / andeutend / daß / ob ſchon die Himmels-Porten eng / doch dieſelbe denen Barmhertzigen / jenigen frommen Chriſten / welche denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben ſeynd / offen ſtehe. Diſes iſt die Porten der Barmhertzigkeit / alſo / daß / wann ſchon hundert andere nit mögen durchkommen / doch die Barmhertzige ſicherlich durchtringen. Zwey ſolche kleine Thürlein waren im Tempel Salomonis, durch welche zweyerley Menſchen hinein gehen: Durch das einte Thürlein gehen hinein / welche denen Armen und Armſeeligen würcklich / und in der That beyſpringen. Durch das andere Thürlein kommt derjenige hinein / qui miſericordiam exhibere nequit, conſilio, manu, auxilio, voluntate ſaltem miſereſcit aliorum & affectu, welcher zwar die Werck der Barmhertzigkeit mit Hülff / Rath und That nit kan erzeigen / doch aber ſich der Armen durch einen guten Willen / und in dem Hertzen erbarmet. Mercket alle / wie man dann durch die kleine Thür und Thor könne in Himmel kommen. Wie? durch die Barmhertzigkeit. Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Matth. 7. v. 13.

3. Reg. 6. v. 31.

Drex. de roſſel Virt. p. 1. c. 11. §. 4.

Zum End zu kommen / ſo ſage ich nochmahlen / daß die Werck der Barmhertzigkeit vor GOTT ein wahres Opffer / und dem Himmel vil lieber und angenehmer ſeyen / als vor Zeiten die Opffer der laſterhafften Hebräer geweſt ſeynd. Ein barmhertziger Menſch vergleichet ſich gar wohl dem Weltberühmten Fluß Nilo, welcher das hitzige außgedorrte Aegypten-Land erquicket / und fruchtbar machet. Weil die Werck der Barmhertzigkeit / ſonderlich in dem hochen Gebott der Liebe gegen dem Nächſten eingeſchloſſen werden / ſo wird dann billich von Chriſto jener Samaritan hoch geprieſen / welcher deme / der unter die Mörder gefallen / ſo manigfaltige Dienſt der Liebe und Barmhertzigkeit erwiſen hat; auch daher deme nachzufolgen wir alle ermahnet werden. Wann alle Werck der Barmhertzigkeit GOttes jenen guldenen Leuchteren zuvergleichen / zwiſchen denen ſich GOttes Sohn ſelbſten aufhaltet / auch diſe Werck vor GOtt nichts als lauter Gold ſeynd / und wir hierdurch durch die Händ der Armen guldene Pallaſt im Himmel für uns bauen laſſen / wann die Seel eines gerechten Menſchen / als ein Pallaſt auf denen ſiben Säulen der ſiben Wercken der Barmhertzigkeit ruhet / wann endlich denen Barmhertzigen die enge Thür deß Himmels von Oliven-Holtz offen ſtehet; Wohlan ſo laſſet uns dann diſe ſiben heilige Werck der leiblichen Barmhertzegkeit wohl in acht nehmen / ſolche bey jeder begebender Gelegenheit zu üben. Darzu uns der H. Apoſtel Paulus gar eyffrig ermahnet: Beneficentiæ autem & communionis nolite obliviſci. Vergeſſet doch nit gegen denen Armen gutthätig zu ſeyn / und ihnen was mitzutheilen. Warumb? weil diſes / wie ich in meinem Vorſpruch gemeldt habe / ein ſo angenehmes Opffer vor GOtt / daß wir GOtt und ſein heiligiſte Gnad dardurch verdienen mögen: Talibus enim hoſtijs promeretur DEUS. Du ſolleſt dir nit einbilden / daß diſes nur dem betrangten Nebenmenſchen geſchehe. Nein / nein. Mihi feciſtis. Mir / mir / euerem Erlöſer / habt ihr das gethan. Darumben der H. Paulus ſolche Barmhertzige für die allerliebſte Freund GOttes haltet / ja haltet ſie gar für heilige und außerwählte Menſchen. Vernehmet ſeine eygne Wort: Induite vos ergo ſicut electi DEI, ſancti & dilecti, viſcera miſericordiæ. Wer iſt dann ein Außerwählter zur ewigen Seeligkeit? Wer iſt ein ſchon allbereit canonizirter Heiliger? Wer iſt ein wahrer aufrechter Liebhaber GOttes? Derjenige / der ein barmhertziges Hertz hat. Darumb habet ein barmhertziges Gemüth gegen denen Armen / ihr als die von GOtt hierzu erwählet / ihr als heilige und liebwertheſte Freund GOttes. Diſe Tugend der Barmhertzigkeit iſt gar nit vilen Menſchen von GOtt gegeben; wie dann die mehreſte einen groſſen Unwillen ab denen Armen erzeigen / ſolche unbegabt abſchaffen / die Augen und das Hertz von ſolchen abwenden / offt mit rauchen und groben Worten überfahren. Von denen der Apoſtel: Sine affectione, absque

7.

Hebr. 13. v. 16.

Coloſſ. 3. v. 12.

Rom. 1. v. 31. absque fœdere, sinè misericordia. Leuth ohne alle Wohlgewogenheit/ ohne das Band der Liebe/ ohne Barmhertzigkeit/ welche von GOtt allbereit verstossen. Will einer sagen/ wann er schon die Bettler nicht liebe/ so liebe er doch GOtt/ so straffet ihn S. Joannes offentlich der Unwahrheit: Qui habuerit substantiam hujus mundi, & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo charitas DEI manet in eo? Wer die Güter diser Welt besitzet/ und sihet/ daß sein Nächster in grosser Noth stecket/ er aber sein Hertz gegen demselben beschliesset/ wie darff er dann sagen/ daß er GOtt liebe? Dann die Liebe GOttes und deß Nächsten niemahl ohne einander seyn können. Du bist zwar kein gewephter Priester/ kanst doch täglich GOTT dem Allmächtigen ein angenehmes Opffer aufopfferen/ wann du dem Armen nach deinem Vermögen/ dem Hungerigen mit essigen Speisen/ dem Durstigen mit Getranck/ dem Nackenden mit Kleyderen/ dem Frembdling mit der Herberg/ dem Krancken und Gefangnen nur mit deiner Gegenwart hilffest. Diſes seynd die Wort deß Heil. Prosperi, da er von der Barmhertzigkeit redet: O quàm breve, compendiosumque sacrificium! Was für ein kurtzes/oder verkürtztes Opffer ist die Barmhertzigkeit!

1. Joan. 3. v. 17.

S. Prosp. l. de promiss. p. 2. c. 7. Hæc Christum pascit esurientem in paupere, hæc vestit nudum, hæc visitat infirmum, hæc peregrinum hospitio excipit. Christum speiſet sie/ den in dem Armen hungeret/ diſe kleydet den Blossen/ besuchet den Krancken/ beherbergt den Frembden. Christus in dem Nackenden nackend/ in dem Krancken kranck/ in dem Frembden ein Frembdling. Mihi fecistis. Mir geschicht das alles. Waß dann der Barmhertzige Christum in dem Frembdling beherbergt/ was billichers/ als daß Christus ihme hingegen auch eine erwünschte Herberg in dem Himmel verschaffe? Dahin ꝛc.

Exempel.

Sur. in vita die 23. Janu. WAnn je einer geweſt/ der sich denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben/ so ists S. Joannes Eleemosynarius mit dem Zunahmen/ der Allmosen-Geber/ geweſt. Diſem ist in dem Schlaff einsmahls eine überaus schöne Jungfrau erschienen/ auf dem Haupt eine Königliche Kron/ in der Hand ein Oel-Zweig tragend. Er erschrickt sehr/ fragt; wer sie seye? Ich werde die Barmhertzigkeit genannt/ antwortet sie/ und verspriche dich zum höchsten König der Glory einzuführen/ wann du mich für deine Freundin haben wilst. Darauf sie verschwunden. Joannes verstunde schon/ was diſes bedeutete/ und nimt sich für die Barmhertzigkeit zu lieben. Da er derohalben Morgens Frühe außgegangen/ und ihme ein armer/ halb nackender/ schier gar erfrorner Mensch begegnet/ ziehet er sein eygnes Kleyd ab/ und gibts dem Armen: Welches ihme aber gleich vilfältig wiederum vergolten worden. Er wird wider seine Willen zum Alexandriniſchen Patriarchen erwählet; welches ihme daß Gelegenheit gnug gegeben denen Armen zu dienen. Er bauete Spitäler/ Krancken-Häuser/ gemeine Traid-Städl/ alles zum Dienst der Armen/ und Frembden: Dann nit allein die Inheimiſche/ sondern auch alle Frembdling liesse er beherbergen/ und seiner Gnaden geniessen. Er befalche alle Arme in der grossen Stadt Alexandria außzuschreiben/ deren man siben tausend fünff hundert befunden/ einem jeden aus diſen hat er ein tägliches Allmosen verordnet. Einer komt/ gibt sich für einen Gefangnen auß/ deme er sechs Gold-Gulden gegeben. Diſer gehet ein wenig bey Seiths/ kleydet sich anderst/ gehet dem Heiligen in einer anderen Straß entgegen/ begehrt abermahl ein Steuer/ deme er wiederum sechs Gold-Gulden zu raichen befolchen/ ob er schon den Lüst wahrgenommen hatte. Diſer komt das dritdemahl: Der Diener zürnete über solchen Muthwillen; der Heilige aber lasset ihme zwölff Gold-Gulden geben/ zu seinem Diener sprechend: Es möchte villeicht Christus in diſer Gestalt seyn/ der mich also versuchen wolte. Dergleichen Fäll sich mehr mit ihme begeben. Wie mehr er aber außgegeben/ deſto mehr Geld ist ihme allezeit wiederum gar wunderlich zukommen/ und gantze Fäßlein mit Gold zugeschickt worden. Eines Jahrs/ als der Fluß Nilus im Sommer nit überloffen/ noch das Land angetunget worden/ ist daher in gantz Aegypten eine sehr grosse Theuerung entstanden; der H. Joannes aber hat auf dem Meer so vil Frucht aus frembden Länderen kommen lassen/ daß allen Armen geholffen worden. Alle Wochen pflegte er zwey oder dreymahl die Spittäler und Krancken-Häuser zu besuchen; da er daß alle Verordnung gethan/ wie denen Armen solle gedient/ wie die Frembde solten beherbergt/ wie denen Krancken alle Hälff solle geleistet/ und wie endlich die Todte mit Christlichen Cæremonien solten begraben werden: Massen er sich hertzlich darüber betrübt/ waß er irrgend vernommen/ daß ein Frembdling auf denen Gassen und Strassen benachtet/ oder die Arme nit gnugsamb seynd verpflegt worden. Nichts mehrers ware ihme aber angelegen/ als die Krancke zu besuchen; denen Sterbenden schlosse er selbst die Augen/ die Todte hulffe er begraben/ zu geschweigen viler grossen Wunderzeichen/ welche mithin durch diſen Heiligen gewürcket worden/ wie bey Surio, und anderen zu ersehen. Da er endlich den Lauff seines heiligſten Lebens zum End gebracht/ hat er mit eygner Hand ein Testament gemacht/ darinn er bekennt/ daß er aus allen Gütern der Welt nit mehr hinterlasse/ als den Drittheil von einem Gulden/ den er auch befolchen denen Armen zu geben. In seinem Abschid sahe der Gottselige Münch Sabinus, wie daß seine Seel mit einer brennenden Ampel im Bischöfflichen Auffzug schnurgrad gen Himmel gefahren/ in Begleitung einer Jungfrauen/ so heller als die Sonnen geglantzet/ und ein Kron von Oel-Zweigen truge; ein unzahlbare Menge der Armen/ Wittwen/

Wäy-

Wäyſen/ und Frembdling giengen mit Oel-Zweigen vor ihme her/ den Weeg in den Himmel zu bahnen. Daraus zu erſehen/ daß/ wer ſich mit der Barmhertzigkeit vermählet/ von ſelbiger glorwürdig in Himmel begleitet wird.

Neundte Predig.

Die Hungerige Speiſen.

THEMA.

Eſurivi, & dediſtis mihi manducare. *Matth.* 25. *v.* 35.
Es hat mich gehungeret/ und ihr habt mich geſpeiſet.

1. WUnderlich iſt GOtt geweſt in Erſchaffung aller Dingen/ wunderlich iſt er noch in Erhaltung derſelben. Allem deme/ was wachſet/ was grünet/ hat er ſeine Nahrung verordnet/ welche macht/ daß dieſelbige fortkommen und zunehmen. Die Blumen im Feld iſt hüpſch und wohlriechend/ wann ſie ihr Nahrung hat. Der Baum iſt geſund/ bringt ſeine Frucht/ wann er ſeine Nahrung von der Erden empfanget. Alle Gewächs/ alle Pflantzen und Kräuter gelangen zu ihrer Zeitigung/ wann ihnen die Nahrung nicht abgeht. Wann aber durch groſſe lange Hitz der Sonnen dem Boden alle Feuchtigkeit entzogen wird/ die Erden ſelbſt gantz verdorret/ und vor Durſt verſchmachter/ auch alſo denen Blumen/ Bäumen und Pflantzen ihre nothwendige Nahrung nicht geben kan/ ſe fangen diſe an zu erkrancken/ laſſen die Blätter traurig darnider ſincken/ will alles verwelcken. Eben ſo hoch/ oder noch mehr iſt die Nahrung ſehr nothwendig denen Thieren/ welche von der Zeit an/ da ſie das Leben empfangen/ alſobald nach der Nahrung ſchreyen; wie an denen Schwälblein zu ſehen/ welche den gantzen Tag den alten ruffen Nahrung zu bringen: Denen ſich daher der H. Ezechias vergleichet: Sicut pullus hirundinis ſic clamabo. Wie eine junge Schwalben/ alſo will ich ſchreyen. Die junge Raaben/ von ihren Eltern verlaſſen/ ſchreyen ſo inniglich umb die Nahrung/ daß ſich der Erſchaffer ihrer erbarmen muß. Qui dat jumentis eſcam ipſorum, & pullis corvorum invocantibus eum. Der denen laſt-tragenden Thieren ihre Nahrung verordnet/ und die junge Raaben auch ſpeiſet. Der Hund vor dem Tiſch bettlet ſo lang/ biß man ihme etwas hinwirfft. Die Katz mauwet ſo kläglich/ biß ſie etwas bekommt. Das Pferd/ und der Ochs im Stall laſſen ſich hören/ wann es ſie hungeret. Geiß und Schaaff fangen an zu blärren/ wann ſie vom Hunger angefochten werden; und ſie werden erhöret/ man kommt ihnen zu helffen. Was denen Gewächſen der Erden/ und was denen lebendigen Creaturen begegnet/ eben das begegnet auch/ und zwar vil öffter denen Menſchen/ deren gar vil in groſſer Armuth leben/ und von dem Hunger Frühe und Spath gepeiniget werden/ weil ihnen die Nahrung abgehet. Wie die Blumen der Erden/ alſo verwälcken dergleichen arme Leuth/ laſſen die Flügel hangen/ verliehren ihre lebendige Farb/ ihre Geſundheit wird geſchwächet auß Mangel der Nahrung; ſeynd aber zu Zeiten unglückſeeliger als die unempfindliche Gewächs der Erden/ welche alsdann erquicket werden/ wann der Himmel über eine kurtze Zeit mit einem fruchtbaren Regen die Erden ergötzet/ und diſe dann gleich ſo bald allen Gewächſen die Nahrung widerumb ſchaffet. Denen zahmen Thieren ſeynd meiſtens ihre Zeiten beſtimmet/ da man ſie futteret/ und alſo vor Hunger bewahret/ die arme Bettler aber vilmahlen/ ſonderlich zu theueren Zeiten das nicht erhalten/ was doch denen unvernünfftigen Thieren geſchicht/ indeme ſie die nothwendige Nahrung nicht bekommen/ alſo erkrancken/ verſchmachten/ endlich gar ſterben müſſen. Warumb? Auß Boßheit und Geitz der Reichen/ denen von GOtt die arme Bettler anbefohlen und überlaſſen ſeynd worden/ ſolche an GOttes ſtatt zu ernähren. Frange eſurienti panem tuum, & egenos vagósque induc in domum tuam. Briche dem Hungerigen dein Brod/ Arme und Umbſchweiffende führe ein in dein Hauß. Und widerumb: Panem tuum cum egenis & eſurientibus comede. Dein Brod (dein Mittag- und Abendmahl) iſſe mit denen Armen und Hungerigen. S. Joannes der Tauffer Chriſti beficht/ daß der jenige/ deme GOtt die Nahrungs-Mittel wohl gegeben/ ſolche nicht verſchwenden ſolle/ oder gar zu grund gehen laſſe/ ſonder denen Armen gebe: Dec non habenti. Chriſtus der HErr will ſo gar/ daß/ wann man eine Gaſterey hat/ man die Arme Hungerige/ nicht nur die Freund/

Iſa. 38. v. 14.

Pſal. 146. v. 9.

Iſa. 58. v. 7.

Tob. 4. v. 17.

Luc. 3. v. 11.

Luc. 14. v. 13.

Bekannte/ Verwandte/ die reiche Benachbarte beruffen solle. Voca pauperes, debiles, claudos & cæcos. Lade die Arme/ Schwache/ Krumbe und Blinde/ nicht zwar/ daß du solche zu anderen Gästen an die Tafel setzest/ sonder weil von solchen Gastereyen vil überbleibt/ gibe denen Armen etwas darvon/ lege etwas beyseiths für die Hungerige/ Schwache. Wer aber wird für sie zahlen? Der Heyland. Wann? Am Tag der Auffersthung. Retribuetur enim tibi in resurrectione Justorum. Da er vor aller Welt zu einem solchen sagen wird: Gehe ein in das Reich meines Vatters/ welches dir von Anbegin der Welt ist vorbereitet worden: Esurivi enim, & dedisti mihi manducare. Dann es hat mich gehungeret/ und du hast mich gespeiset. Ist das nicht eine theuere Bezahlung? Und doch ungeacht dessen schreyt auf der H. Chrysostomus: Nunc autem canes quidem educamus &c. Hominem autem fame confectum negligimus. Nun aber ernähren wir die Hund ꝛc. Einen verhungerten Menschen lassen wir zu grund gehen. Einem Vieh/ Pferd/ Ochsen/ Schaaff/ Schwein/ Hund und Katzen gibt man etwas/ sie zu erhalten/ gibt ihnen offt vil mehr/ als sie mögen/ ein Armer/ deme der Hunger aus den Augen scheint/ mag unterhalb Hunger sterben. Solche gottlose Unbarmhertzigkeit/ weil der HErr an vilen Geitzigen vorgesehen/ so hat er darumb ausdrucklich befohlen/ die Arme zu speisen/ mit Versprechung/ den Lohn im Himmel darfür zubezahlen. Von welchem ersten auß dene sibe leibl. Wercken der Barmhertzigkeit/ und von der Straff der Unbarmhertzigen heut noch ein mehrers zuvernehmen seyn wird Bitte ꝛc.

S. Chrys. hom. 46. in Joa.

2.

Daß der Hunger einem Menschen ein grosse Peyn seye/ braucht nicht vil probierens/ weil es die tägliche Erfahrung erweiset? zu dessen Abwendung wir täglich GOtt den HErn anruffen: Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Gib uns heut unser tägliches Brod. Wir betten nicht nur ein jeder für sich selbst umb das tägliche Brod/ sonder ein jeder bettet für alle. Da nobis, Gib uns/ nicht nur mir/ sonder allen/ daß also der Reiche auch für den Armen/ der Arme für den Reichen bittet. Gib uns heut unser tägliches Brod. Daher wann GOtt durch unser Gebett bewogen ein fruchtbares Jahr gibt/ also daß die liebe Frucht in der Menge wachset/ auch alles andere zur menschlichen Nahrung gehörende von GOtt verlyhen wird/ hat der Arme auch seinen Theil darbey/ weil wir für disen so wohl als für uns gesorget haben/ da wir gebettet: Gib uns heut unser tägliches Brod. Was also für alle gegeben worden/ kan der Reiche ihme selbst allein nicht zuschreiben/ sonder ligt ihme ob dem hungerigen Armen auch seinen Theil zu lassen. Omnes enim, quando oramus, mendici sumus, ante januam magni patrisfamilias stamus. Dann wir alle/ wann wir betten/ so seynd wir Bettler GOttes/ und stehen vor der Thür des grossen Hauß-Vatters/ das ist/ des Allmächtigen Vatters. Und so wir das Brod/ die Nahrung/ für alle

Luc. 11. v. 3.

S. Aug. ser. 25. de Verb. Dom.

erhalten/ so ists ja ein Diebstahl/ wann nur einige allein solches behalten/ und dem armen Hungerigen nichts darvon gedihen lassen. Daher jener strenge Sentenz der geistlichen Rechten/ welche mit S. Ambrosio außdrucklich sagen: Quisquis enim pascendo hominem servare poterit, si non paveris, fame occidisti. Wann du/ wer du seyest/ einen Menschen durch dein Speiß und Tranck erhalten kanst/ und nicht speiset/ so hast du ihn durch den Hunger umbs Leben gebracht/ du hast ihn getödtet/ du bist der Todtschläger des Armen/ wie der reiche Prasser ein Mörder an dem armen Lazaro gewest/ der nur umb die Brosamen gebetten/ welche von des Prassers Tisch gefallen/ & nemo illi dabat. Da dann alsobald folget: Factum est autem, ut moreretur mendicus. Es ist geschehen/ daß der Bettler gestorben ist. Wie ists geschehen? Weil man ihme die Brosamen nicht gegonnt/ und also Hungers getödtet. Si non pavisti, occidisti. Welches auch die Lehr des H. Augustini, welcher allen Reichen Geitzigen außdrucklich zu vernehmen gibt: Quanticunque pauperes, in quibus locis habitatis, mortui fuerint fame, tantorum homicidiorum rei eritis. Wie vil Arme an denen Orthen/ wo ihr wohnet/ vor Hunger sterben/ so viler Todtschlägen seyd ihr schuldig. Und dises umb so vil desto mehr/ weil GOtt dem Reichen nur darumb das Gut gibt/ darvon auch dem Armen die Nothwendigkeit zu geben: Esurientium panis est, quem tu detines. Das Brod/ welches du hinterhaltest/ ist nicht dein sonder des armen Hungerigen/ welches da du ihme diebischer Weiß hinterhaltest/ ihn also Hungers tödtest. Dises ist dem mächtigen Fürsten Job so tieff zu Hertzen gegangen/ daß er von sich selbsten bezeugt/ ja wünschet/ daß ihn GOtt augenscheinlich straffen/ und sein Leib zu Trümmeren gehen/ die Schulteren zerfallen/ und die Aermb zerbrechen sollen: Si comedi buccellam solus & non comedit pupillus ex ea. Wann ich einen Bissen allein genossen/ und der arme Wayß nit auch seinen Theil darvon gehabt hat. Dises ist/ welches die Unbarmhertzige Geitzhälß wohl zu Gemüth führen/ und gedencken solten/ daß es nicht nur ein freywilliges Werck der Barmhertzigkeit/ sonder ein strenger Befelch GOttes seye/ denen armen Hungerigen in ihrer äusseristen Noth zu Hülff zu kommen. Si non pavisti, occidisti.

Dist. 86. c. Pasce.

Luc. 16. v. 22.

S. Aug. Tom Tr. de rect. convers.

S. Amb. ser. 81.

Job 31. v. 17.

3.

Das aber/ welches an dem obgedachten reichen Prasser der Evangelist sonderbar erinneret/ ist dises/ daß er vil Hund gehabt; darburch dessen unmenschliche Tyranney an Tag gegeben wird: Sed & canes venibant, & lingebant ulcera ejus. Es kamen auch die Hund/ und schleckten die Geschwär des armen Lazari. So höre ich wohl/ daß dises tolle Hund/ der reiche Prasser/ auch ein Hunds-Natz gewest/ der eine Menge Hund erhalten/ denen man Zweiffels ohne ihre Nahrung verschaffen/ ihren Theil vom Gewild gelassen/ was sie gefangen/ andere mahl denen Knechten und Mägden anbefohlen worden die Hund zu speisen; weil auch der arme Lazarus

Luc. 16. v. 21.

Digitized by Google

zarus nicht in das Taffel-Zimmer gelaſſen worden / werden die Hund auffgewartet haben / denen auch zukommen / was von denen Broſamen oder Stücklein von der Taffel ihres Herrn gefallen / der ihnen ſolches lieber als dem armen hungerigen Lazaro gegonnt hat. Es folget aber im Evangelio: Mortuus eſt autem & dives, & ſepultus eſt in inferno. **Der Reiche iſt auch geſtorben / und in die Höll vergraben worden.** O recht! weil er die Hund mehr geliebt als den armen Lazarum, hat er wohl verdient dem teuffliſchen Höll-Hund zu Theil zu werden. Welches auch die jenige erſchröcken ſolte / welche denen unflätigen Hunden zehen mahl mehr und beſſer warten / als denen hungerigen Armen. Denen Hunden findet man allerhand Nähmen auß: Einem beliebt diſe / einem anderen ein andere Arth. Der liebt einen Waſſer-Hund / einen Budel / der andere einen Jag-Hund / ein Wind-Spill / ein Stüberlein. Jetzt will man ein groſſe Docken / einen groß-kopffenden Mopſus, bald einen Däniſchen / bald einen Engliſchen Hund. Mancher iſt ſo thorrecht / daß er mit Hunden umbgeben iſt wie ein Hencker / geht nicht auß dem Hauß / es lauffe dann einer / oder ein paar Hund mit ihme vorher oder hinnach; ſolche verſchonen auch der GOtt geweyhten Kirchen nicht / dahin ſie diſes Vieh einführen / auf daß mit ihrem Kriegen und Bellen der GOtts-Dienſt verhinderet / die Altär und heilige Orth verunehret und verwüſtet / die Predger verwirret / ehrliche und züchtige Augen geärgeret werden. Deſſentwegen haben die fromme Altforderen für die Kirchen die eyſerne Gätter gelegt / ſolches loſe Vieh von der Kirchen abzuhalten; jetzund aber iſt alles eben und grad. Sed & canes veniebant. Das unbeſinnte Weiber-Volck liebt etwann ein Löwlein / ein Bolſter-Hündlein / das wird angeſpickt / daß es kein Brod mehr will: Ja wohl Brod / man muß ihme offt ſonderbar kochen / die beſte Bißlein vom Tiſch werden ihme zu Theil; es wird ihme ſanfft und lind gebethet / in der Schooß / auf den Armben / getragt man diſes ſtinckende Thier auch ſo gar in die Kirch / da ſie auf dem Rock ſchlaffen / oder ihr eygenen Polſter haben. Kein gröſſere Freud als mit ſolchen Hündlein / mit ſolchen Närrlein; ſie werden hoch betaurt / wann ſie kranck werden / oder gar verrecken. Pfuy der Schanden! kommt ein armer hungeriger Bettler / bittet umb ein Stücklein Brod / umb ein Bröcklein Fleiſch / iſt nichts da / man hats denen Hunden gegeben / oder muß es für die Hund behalten. Ein armer Krancker bittet umb einen Löffel voll warme Suppen; dem gibt man von dem Spiell-Waſſer / dem Hund aber richtet man an / wie ſeiner Frauen / auß dem gewohnlichen Fleiſch-Hafen. Der arme Bettler bittet umb die Herberg; deme verſagt man ſo gar den Stall / der Hund ligt in der warmen Stuben auf einem Bolſter. Saget doch liebſte A. A. was glaubet ihr / was für ein Urtheil GOttes ſolche Hunds-Freund und Bettler-Feind zu gewarten haben? Die Antwort gibt Chriſtus: Foris canes. **Hinauß auß dem Himmel / fort mit denen unſauberen Hunden.** Zu ſorgen / daß wie dem reichen Praſſer / alſo ſolchen Liebhaberen der Hunden / Haſſeren der armen Leuthen / der Hunds-Himmel bevorſtehe. Solcher Leuthen Gebett wird ſ. v. mit dem Geſtanck der Hunden weiß nicht wohin / der armen Leuthen Gebett aber mit dem himmliſchen Weyhrauch der Andacht begleitet / hinauf in Himmel geſchickt. Auß diſem kan man verſtehen / was die Niniviter dardurch verſtanden haben / da / als ihnen nach 40. Tagen der Untergang ihrer Stadt angekündt worden / ſie alle zur Buß gegriffen / ſich mit Buß-Kleyderen angethan / und eine gar ſtrenge Faſten angefangen. Diſes zwar war alles recht; aber verwunderlich / daß man auch dem unvernünfftigen Vieh Buß-Kleyder angelegt / die Kühe ſammt denen Ochſen / und anderem ſolchem Vieh haben faſten müſſen. Homines & jumenta, & boves & pecora non guſtent quidquam, nec paſcantur, & aquam non bibant: Et operiantur ſaccis homines & jumenta. Jon. 3. v. 7. **Die Menſchen und die Thier / die Ochſen und anderes Vieh ſollen nichts verſuchen / man ſoll ihnen nichts zu eſſen / noch einiges Waſſer zu trincken geben: Menſchen und Vieh ſollen mit Buß-Kleyderen bedecket und angethan werden.** Was nutzet es / ſage mir einer / wann ein Pferdt / ein Ochs weder Speiß noch Tranck hat / oder mit einem Buß-Kleyd bedecket wird? Ein Ochs bleibt ein Ochs / ein Roß bleibt ein Roß. Und was ſolte ein dummes Vieh von GOtt verdienen können? Sihe alſo nicht warumb daſſelbe zu faſten / und Buß-Kleyder zu tragen gezwungen iſt worden. S. Chryſoſtomus zwar vermeynt / es ſeye geſchehen nur zur Anzeigung groſſer Klag; wie noch zur Zeit / wann ein groſſer Herr mit Todt abgehet / auch einige Pferd gantz in die Traur bekleydet in die Kirchē / und umb den Altar geführt werden. S. Baſilius lehret / daß ja das Vieh mit denen Menſchen habe faſten müſſen / ohne welches der gäntzliche Untergang nicht außgebliben wäre. Das Vieh hat alſo mit denen Menſchen faſten müſſen; dann es ja wider alle Natur / daß die Menſchen ſollen auf das ſtrengſte faſten / das Vieh aber die beſte Nahrung genieſſen; wider alle Natur / daß der Menſch nichts verſuche / das Pferd im Stall den Uberfluß des Futters vor ſich habe. Wider alle Natur / daß der Menſch vor Hunger hin und her ſchwancke / der Ochs aber im ſchönen Graß hupffe und ſtampffe. Wie ungereimt und unnatürlich diſes iſt / ſo iſt doch vil unnatürlicher / ja gottloſer / daß man denen Hunden diene / die hungerige arme Bettler verſtoſſe / daß man denen Hunden die überflüſſige Nahrung ertheile / dem hungerigen Armen die Broſamen verſage / daß man die Hund trage / hebe und lege / die hungerige Arme aller Orthen verſtoſſe / daß man für die Hund gar vil mehr ſorge / als für die arme hungerige Chriſten. Foris canes. Solche Hunds-Liebe hilfft keinem in Himmel. Nunc autem canes quidem educamus, hominem autem fame confectum negligimus.

S. Chryſ. hom. 3. ad pop.

Apoc. 22. v. 15.

Es hat ſich begeben / daß als der König 4.

Saul

Saul verführet/ was maſſen der junge David bey GOtt und allen Menſchen in groſſen Gnaden ſchwebte / weil er noch als ein Bub den abgöttiſchen Riſen Goliath überwunden und getödtet / mit ſeiner lieblichen Harpffen den Saul ſelbſten von dem böſen Geiſt erlediget/ hat daher er / der König Saul, ihme ſelbſt wohl die Rechnung machen können/ der David werde durch Gunſt des Volcks noch zur Königlichen Cron gelangen; deme aber vorzukommen/ hat er allen möglichen Fleiß angelegt / ihn auß dem Weeg zu raumen. Hat alſo der unſchuldige David ſich müſſen flüchtig machen; aber keine Sicherheit finden können / dann nur in denen wilden und öden Wälderen und Wüſteneyen. An diſen Orthen aber / ſonderlich weil er noch ſechs hundert der beſten Soldaten bey ſich hatte/ ware wenig Proviant zu bekommen. David hat mithin vernommen / daß nicht gar weit von dannen auf dem Berg Carmelo ein gar reicher Mann wohnte / Nabal mit Namen; zu diſem ſchickte er zehen Soldaten / mit demüthiger Bitt / ihnen mit Nahrungs-Mittlen an die Hand zu gehen/ und das umb ſo vil deſto mehr /weil/ ſo lang er ſich in diſen Orthen auffgehalten / durch ſeine Leuth ihme den mindeſten Schaden nicht verurſacht habe. Nabal, ein gar grober und unvergleichlicher Geitzhalß an ſtatt der begehrten Hülff entbietet dem David diſe ſchöne Antwort:

1. Reg. 25. v. 11. Heut zu Tag nehmen die außgeriſſne Knecht / ſo von ihren Herren entflohen ſeynd/ überhand. Tollam ergo panes meos, & aquas meas, & carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis, & dabo viris, quos neſcio, unde ſint? Wer iſt der David? und wer iſt der Sohn Iſai? was? ſolte ich mein Brod und mein Waſſer/ und das Fleiſch nehmen / welches ich von Schlachtung des Viehs auf die jenige zubereitet habe/ welche mir meine Schaaf ſcheeren werden/ und ſolte diſes alles ſolchen Leuthen geben/ die ich nicht weiß/ woher ſie ſeynd? Hätte ja der Nabal keine biſſigere Wort nicht brauchen können? Weil dann der hungerige David mit ſolcher Antwort nicht geſpeiſet worden / machet er ſich mit 400. Männeren auf die ſtrengſte Rach von diſem Geitzhalß zu nehmen / und das Proviant mit Gewalt abzuhollen. Es wäre auch der Nabal ein Mann des Todts geweſt / wann nicht die kluge Abigail, deſſen Gemahlin / ſo groſſes Ubel abgewendt hätte. Nichts deſtoweniger hat GOtt ſelbſt diſen unbarmhertzigen Menſchen / der denen Hungerigen und Nothdürfftigen die Nahrung verſagt/ nicht ungeſtrafft gelaſſen;

Ib. v. 38. dann er in zehen Tagen geſtorben. Percuſſit Dominus Nabal, & mortuus eſt. Der HErr hat den Nabal geſchlagen/ und er iſt geſtorben. Darauß abzunehmen/ daß er eines unnatürlichen und böſen Todts geſtorben. Billich: Dann alſo rächet GOtt den Geitz deren / welche denen Hungerigen die Nahrung verſagen: Juſtiſſima eſt æquitas, ut inhumanitas inhumanis, & miſericordibus miſericordia rependatur. Euthym. in Matth. c 25. Alſo der Griechiſche Lehrer Euthymius. Diſes iſt ja die allergerechteſte Billichkeit/ daß man denen Unmenſchlichen mit Unmenſchlichkeit / denen Barmhertzigen aber mit Barmhertzigkeit begegne. Mercket aber/ daß David kein Bettler/ ſonder ein Printz / und mit einer Königlichen Princeſſin vermählet ware / doch befande er ſich in ſolchem Stand/ daß er wahrhafftig anderer Hülff damahl vonnöthen hätte: Weil ihme aber niemand was gabe / muſte mein guter David bey dem Nabal recht bettlen. Diſes aber ware die Grobheit des Nabals, der diſem edleſten Printzen ja ohnbegehrter hätte an die Hand gehen ſollen. Dann einmahl offt fürnehme und wohl angeſehene fromme Perſohnen heimblich in groſſer Armuth ſtecken/ und ſich ſchämen zu bettlen. Solchen dann vor anderen Guts zu thun ermahnet uns die H. Schrifft: Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem. Pſal. 40. v. 2. Seelig der jenige / der ſich über den Dürfftigen und Armen verſtehet. Ob wolte ſie ſagen; unter denen Armen ſolle man einen unterſchid machen. Die Steig-Bettler/ und andere offentliche Bettler begehren von jedem / und bekommen das Allmoſen: Andere aber ſeynd heimblich arm/ von gutem Herkommen / gehen nach ihrem Stand ſauber daher / in ihrem Hauß-Weeſen aber ſo arm / daß ſie groſſen Hunger und Mangel leyden / und das umb ſo vil mehr/ weil ſie ſich ſchämen zu bettlen. Seelig derohalben / der ſich über einen ſolchen Armen verſtehet: Qui invitus petit, & verecundè accipit, S. Leo Pap. Ep. 207. ſpricht S. Leo. Welcher endlich gezwungen bey einem barmhertzigen Gönner etwas begehrt / und mit Geſchämigkeit empfanget. Seelig iſt der/ welcher gantz heimblich ſolchen ehrlichen und frommen Armen eine Beyhülff thut. Alſo hat S. Nicolaus gantz heimblich bey Nacht jene drey Jungfrauen bey Ehren erhalten/ welche ſonſt auß Verordnung der halb verzweiffleten Elteren in einen böſen Stand gerathen wären. Und das ſeynd eygentlich die jenige Allmoſen / davon Chriſtus redet: Te autem faciente eleemoſynam, neſciat ſiniſtra tua, quid faciat dextera tua, ut ſit eleemoſyna tua in abſcondito; & Pater tuus, qui videt in abſcondito, reddet tibi. Matth. 6. v. 3. Wann du Allmoſen gibeſt / ſo ſolle dein lincke Hand nicht wiſſen/ was die rechte thut/ auff daß dein Allmoſen alſo verborgen bleibe; und dein himmliſcher Vatter/ der in das Verborgene ſihet/ wirds dir vergelten. Die H. Königin Eliſabeth, wie in ihrem Leben geleſen wird/ ware eine unvergleichliche Mutter der Armen / ſonderlich aber verſchaffte ſie die Lebens-Mittel denen adelichen Perſohnen/ welche in Armuth gerathen / und ſich nicht getraueten das Allmoſen zu ſammlen. Von ſolchen redet der H. Ambroſius: Videndus eſt tibi pauper, qui te non videt: Requirendus ille, qui videri erubeſcit. S. Ambr. l. 1. Offic. c. 26. Laſſe deine Augen gehen über einen Armen / der dich nicht ſihet: Suche einen ſolchen/ der ſich ſchämet ſehen zulaſſen. Von dem groſſen Freund GOttes P. Theodoro von Brüſſel wird geſchriben / daß / als er von einem edlen Herrn köſtlich tractirt worden / er gebetten/ man ſolte einige Spriſen denen Armen ſchi-

Engelg. in Panth. p. 2. in feſt. S. Nic. §. 1.

cken/

cken/welches da der Herr erlaubt / hat er solche in einen Korb gesetzt / mit einem leinenen Tuch bedecket/dem Diener aber befohlen / er solte sie durch die Gassen tragen/und wo ihme der Wind das Tuch ab dem Korb nemmen wurde/ so solte er/ wo das Tuch hingeflogen/ in demselben Hauß anklopffen/und die Speisen übergeben. Der Diener gehet / da ihme aber vor einem ansehnlichen grossen Hauß das Tuch abgewähet worden / und er sich nit getraute anzuklopffen / hebt er das Tuch auf und kehret mit denen Speisen wider nach Hauß. Man befilcht ihme widerumb durch diſe Gassen zu gehen / und zu thun / wie ihme gesagt worden. Er gehet/und wo zuvor/wird ihme das Tuch widerumb abgewähet/klopffet an/ gehet hinein/findet vil kleine Kinder/welche an dem schwartzen/rauchen Kleyen-Brod nageten/ꝛc. Es finden sich offt ehrliche fromme Leuth / welche du glauben solteſt wohl bemittelt zu seyn/ die hingegen sich villeicht elender aufführen/als der ärmeſte Bettler auf der Gassen. Bettlen dörffen sie nicht / sonst bekommen sie nichts / daß sie also den gröſten Hunger leyden. Auf solche ist es also gemeynt/

Eccli.29. v. 25. wann der weise Sirach sagt: Conclude eleemosynam in corde (andere lesen: In sinu) pauperis. Verschlieſſe/ verberge das Allmosen in der Schooß des Armen/und GOtt wird dirs reichlich belohnen.

§. Der hungerige David hat mich biß Dato veranlasset / von ehrlichen Leuthen zu reden/ welche heimblich gantz arm/von dem Hunger gequälet werden. Eben diſer machet/und gibt uns auch zu glauben/ daß keiner/ der dem armen Hungerigen in seiner Noth nicht beyſpringt/von GOtt ungestrafft werde gelassen werden / wie dem Nabal geschehen / welcher dem David die begehrte / und gleichsamb gebettlete / aufs wenigiſt demüthig begehrte Lebens-Mittel unverantwortlich hat abgeſchlagen: Dahero dann / Percuſſit Dominus Nabal, & mortuus est, hat GOtt ihn geschlagen/und er ist gestorben. Cornelius lehret/ er seye von GOtt mit dem gähen unversehenen Todt gestrafft worden. Ist wohl glaublich: Dann GOtt die gewaltige Stadt Sodoma auch also/ und noch erschröcklicher angesehen. Diſe Stadt lebte in vollem Sauß und Prauß / die Gaaben GOttes/ Speiß und Tranck / hatte man in allem Uberfluß / mißbrauchte solche vil mehr zu Lasteren als zur Noth / und doch waren diſe verruchte Leuth so unbarmhertzig / daß sie einem armen hungerigen Frembdling nit einen Biſſen Brods gegeben hätten; darumb sie alle mit Feuer und Schweffel vom Himmel verzehrt/und zu Grund gerichtet worden. Es fragt der H. Prophet Ezechiel; was doch die Ursach diſer so unerhörten Straff geweſt seye? Er ant-

Ezech.16. v. 49. wortet: Saturitas panis & abundantia. Et manum egeno & pauperi non porrigebant. Da sie alle Gnüge / ja den Uberfluß des Brods / das ist/ aller Nahrungs-Mittlen/ gehabt / haben sie doch dem armen Nothdürfftigen die Hand nit gereicht/ ehender den Armen vor Hunger crepiren lassen/als daß sie ihme einen Brocken Brods gegeben hätten. Hat dann eine solche Unbarmhertzigkeit nicht wohl verdient/daß sie so erschröcklich solte gestrafft werden? denen zur Wahrung / welche sehr köſtliche Gastereyen anstellen / die rareſte Wein herbey schaffen/das edleſte Wildpret/ Vögel/Wild-Geflügel/die beſte Fisch/ und andere Köſtlichkeiten in Uberfluß auffwenden / daß man das zahme Fleisch schier anfangt zu verachten/und eine solche Gastere auf 30. 40. 50. oder 100. Gulden sich belauffet / denen Gästen vilmehr einschwätzet / ja zwinget so vil zu essen und zu trincken / daß man den anderen und mehr Täg sich hernach übel befindet; alles muß toll und voll seyn. Was für eine Verschwenderey! kommet hingegen ein armer / außgemergleter Bettler / der nur etwas wenigs unter die Zähn begehrt/ wird er mit grossem Unwillen abgeschafft; seye jetzt nicht der Zeit denen Bettleren abzuwarten/ seye nichts für die Bettler vorhanden. Was hast du erhalten/du armer hungeriger Tropff? Eben so vil als vor Zeiten die Bettler zu Sodoma erhalten; dann ob schon aller Uberfluß und Ubermuth ware / ist doch dem hungerigen Armen kein Brosam mitgetheilt worden. Wolte GOtt / daß solche nicht auch seiner Zeit wie die Sodomiter müsten gestrafft werden / nach den Worten des H. Apostels Jacobi! Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Deme gehört ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit / welcher gegen dem Nächsten kein Barmhertzigkeit getragen hat. Solche Straffen betrohet der H. Ambrosius auch denen / welche die Frucht und das liebe Brod vertheueren/ die Frucht / umb welche alles Volck bittet: Gib uns heut unſer tägliches Brod: Diſes auch von dem höchſten GOtt für alle Menschen zu dero Erhaltung gegeben wird; solche Geitzhälß aber und unmenschliche Menschen hintersich legen / biß auß deren Abgang eine Theuerung erfolget / und ehender nicht zu Marck bringen/ sie lösen dann ein unbilliches grosses Geld darauß / ohngeacht daß unter dessen ihrentwillen vil arme Wittwen und Wäysen vor Mangel und Abgang der Nahrung sterben müssen: Daher S. Ambro- S. Amb. l. 3 de
sius sehr zweifflet/ Latrocinium hoc, an fœnus appellet? Ob er diſes eine Mordthat/oder einen Wucher nennen solle? Diſe/ spricht er weiter / seyen die jenige / welche/ wann sie ihre Speicher und Scheueren voll Getraid haben/ seufftzen und jameren / wann ein gutes Frucht-Jahr ist / weil sie alsdann ihr Korn nicht so theuer können verschleiſſen/ihre gröſte Freud aber ist / wann die Erden unfruchtbar bleibt; da dann der allgemeine Mangel diſer Wucherer ihr gröſtes und verlangtes Glück ist/ ihr einiger Wunsch gehet dahin / daß die Erden kein Korn mehr gebe/biß ihr Getraid in höchſtem Preyß verkaufft sey. Latrocinium hoc, an fœnus appellem? Solle ich das eine Mörderey oder einen Wucher nennen? Was gewinnen sie aber? Sie gewinnen den allgemeinen Fluch des gantzen Volcks. Qui Prov.11. v.26.
abscondit frumenta, maledicetur in populis. Welcher das Getraid verbirgt / hinterschlagt / der wird von allem Volck verflucht werden.

off. c.6.

A Committee of Supply was appointed for Thursday next.

Mr. Hunt moved for leave to bring in a Bill to repeal the Act of the 57th of the King, for the more effectual suppression of Societies established for seditious and treasonable purposes, and to prevent the training of persons to the use of arms, and the practice of military exercise.

Mr. Hunt said, that he had brought in a Bill last year, which had been rejected by a majority of 2 to 1. He had since that time been in prison, and had had the opportunity of reflecting on the subject. He was now convinced that the Bill was not sufficiently extensive in its provisions, and he had therefore altered it in many respects. He had also made it more simple, and had reduced the number of clauses from 30 to 12. He was sorry that the Bill was not in the hands of Members, but he had been prevented from printing it by the refusal of the printers to undertake the job. He would, however, read the Bill, and would afterwards move that it be printed.

The Bill was then read a first time.

Mr. Hunt moved that it be printed.

Mr. Peel said, that he should not oppose the motion, but he thought it right to state, that he should oppose the second reading of the Bill.

Mr. Hunt said, that he was aware that the Bill would be opposed, but he hoped that it would be printed, and that the House would give it a fair consideration.

Mr. Peel said, that he had no objection to the Bill being printed

ſpeiſet: Miſereor ſuper turbam, quia ecce jam triduo ſuſtinent me, nec habent, quod manducent. Sein heiligſte Mutter ſinget ſonderbar in ihrem Magnificat, und rühmet die Barmhertzigkeit ihres Göttlichen Sohns gegen denen Hungerigen. Eſurientes implevit bonis. Sie ſelbſten noch als ein Kind hat in dem Tempel arme hungerige Bettel-Kinder zu ſich geladen. Habuit divina virguncula ſuos veluti convictores in Templo mendiculos, quos etiamnum parvula ingenti miſericordia reficiebat. Das Göttliche Jungfräulein hat in dem Tempel arme hungerige Bettel-Kinder für ihre Koſtgänger gehabt/ die ſie noch ſelbſt als ein Kind mit groſſer Barmhertzigkeit erquicket hat. Wie ſie hernach den Sohn GOttes in ſeiner Kindheit drey Jahr lang/ ja über 30. Jahr geſpeiſet und getränckt/ iſt auß denen H. Evangelien bekannt. Wie groſſe Andacht unſer liebe Altfordern für die Arme getragen/ die Hungerige zu ſpeiſen/ zu ernähren/ iſt auß denen vilfältigen großmächtigen Stifftungen der Spittäler und Siechen-Häuſer zu erſehen/ welches alles nur angeſehen ware/ für ihre und alle künfftige Zeiten die Arme zu erhalten/ die Hungerige zu ſpeiſen. Daher allen Obrigkeiten im Gewiſſen ſehr angelegen ſeyn ſolle/ ſolche geiſtliche Stifftungen zu erhalten/ zu keinem anderen Brauch/ als zur Unterhaltung der Armen/ worzu ſie geſtifftet/ und verlobt ſeynd worden/ anzuwenden. Warumb haben ſie ſo groſſes Geld und Gut an die Arme geſtifftet? Nur allein darum/ weil ſie gewuſt und erkennt/ wie verdammlich die Unbarmhertzigkeit gegen denen hungerigen Armen/ und hingegen die Belohnung ſo groß und gewiß/ wann man denen armen Hungerigen gutes thut/ und in ihnen oder ſammt ihnen Chriſtum ſelbſt ſpeiſet und ernähret. Eſurivi, & dediſtis mihi manducare. Es hat mich gehungert/ und ihr habt mich geſpeiſet. Welche er hingegen an ſeine himmliſche Freytaffel ladet: Faciet illos diſcumbere, & tranſiens miniſtrabit illis. Es wird ſie machen zu Tiſch ſitzen/ und ſie nach einander bedienen/ auch ewiglich mit der Glory ergötzen. Welches ꝛc.

Luc. 12. v. 37.

Exempel.

P. Zacharias Boverius in denen Jahr-Bücheren des Capuciner-Ordens regiſtrirt unter anderen von dem Tugend-reichen P. Archangelo von Palermo/ daß er ein wunderliche Lieb gegen denen Armen getragen/ und nicht leicht einem etwas/ ſo er an ihn gefordert/ abgeſchlagen habe. Nun geſchahe es/ daß er einsmahls zur Faſten-Zeit von Alcamo auf Drepano reyſen muſte. Es regirte zur Zeit eine groſſe Hungers-Noth/ daß nicht leicht einige Lebens-Mittel von denen Leuthen zu bekommen waren; dahero der Geſell diſes Patris etliche kleine Laibel-Brod mit ſich genommen/ damit auf diſem Weeg ſie etwas hätten ſich ſelbſten zu laben. Sie waren noch nicht weit gegangen/ ſihe! da begegneten ihnen zween gar arme/ außgehungerte Bettler/ ſo ein Allmoſen an den Pater begehrten. Diſer befilcht dem Geſellen ihnen etwas zu geben. Diſer/ ob ſie zwar noch weit zu gehen hatten/ gibt ihnen ein paar von ſeinen kleinen Brödlein. Sie gehen nicht weit/ kommen ihnen ſchon zween andere eben ſo armſeelige Bettler entgegen/ welche gar hertziglich umb einen Biſſen Brod batten. P. Archangelus auß groſſem Mitleyden wolte/ der Geſell ſolte auch diſen was geben/ welcher zwar nicht gern/ doch ihnen auch zwey Laibel gegeben. Es iſt kein halbe Stund verloſſen/ und ſihe! es begegnen ihnen abermahl zween gar arme Tropffen: Ach Pater! ruffen ſie/ umb GOttes Willen ein Stücklein Brod/ weil wir ſo ſchwach/ daß wir uns nicht getrauen in die nächſte Stadt zu kommen. Ey ſo gebt ihnen dann (ſpricht der Pater zum Bruder) auch die übrige beyde Brödlein: GOtt wird uns ſchon Fürſehung thun/ daß wir auf Drepano gelangen mögen. Lieber Vatter/ (antwortet der ander) wann wir alles weckgeben/ ſo ſcheint es/ als ob wir GOtt verſüchen wolten. Doch auf Anhalten des Patris gibt er ihnen alles/ was er noch hatte. Sie ſetzten ihre Reyß fort biß Nachmittag/ da ſich dann bey ihnen auch der Hunger zimblich ſtarck anmeldete/ dergeſtalten/ daß die Füß ſie ſchier nicht weiter tragen wolten/ ohne daß ſie einiges Bißlein hätten ihre ermüdete Glider zu ſtärcken/ oder den Magen zu ſtillen; daher der Bruder begunnte etwas kleinmüthig zu werden. Diſen aber ermahnte der Pater nur Gedult zu tragen; dann nicht zu glauben/ daß/ indeme ſie ihr Brod denen Armen umb GOttes Willen gegeben/ ſie der HErr verlaſſen werde/ ſolte nur alle Kräfften anſpannen/ und ſich fortzureyſen antreiben/ die Hülff GOttes werde nit lang außbleiben. Unterdeſſen/ da ſie miteinander redeten/ kamen etliche Herren daher/ ihren Weeg auf Alcamo fortſetzende; diſe als ſie verſtunden/ daß die beyde Capuciner vor Hunger erlegen/ und nicht wohl weiter fortreyſen möchten/ ſo kommen wir da gar recht zuſammen (ſprachen ſie) dann wir auch ſchon vor guter Zeit gedachten unſer Mittag-Mahl zu halten; Zweiffels ohne hats GOtt alſo verordnet. Setzen ſich alſo zuſammen nider/ und weil diſe Herren mit allerhand guten Speiſen verſehen/ haben ſie die beyde Capuciner trefflich wohl tractirt, und für eine ſondere Ehr gehabt die arme hungerige Religioſen ſpeiſen zu können: Diſe hingegen kunnten ſich nicht gnug verwunderen über die wunderliche Fürſehung GOttes/ deme ſie/ und denen Gutthäteren demüthigſten Danck erſtattet. Verwunderlich aber ware auch das: Es ſagten die Capuciner nichts von ihren ſechs Laiblein Brod/ die ſie denen Armen hätten außgetheilt/ vil weniger haben diſe Herren etwas wiſſen können; da ſie aber voneinander ſcheiden wolten/ nahme einer diſer Herren ſechs ſchöne Semmel-Brod auß dem Sack/ übergabs dem Bruder/ mit Vermelden/ ſolche mitzunehmen/ weil ſie auf dem Weeg kein Brod mehr finden wurden. P. Archangelus wendte ſich da zum Geſellen/ mit ſprechen: Was haltet ihr jetzt von der Göttlichen Fürſehung/ lieber Bruder? Da ſehet ihr/ daß uns der HErr

P. Zach. Bover. Annal Capuc. A. 1587.

für unſere ſechs kleine Brödlein ſechs andere ſchönere und gröſſere/ für die Liebe aber/ ſo wir denen Armen erzeigt/ eine herꝛliche Mahlzeit beſcheret hat. Der Herꝛ wolte wiſſen/ was P. Archangelus geſagt habe? Der erzehlte/ wie es ihnen ergangen. Es haben auch diſe Herꝛen groſſes Wohlgefallen darüber geſchöpfft/ mit ſteiffen Fürſatz/ forthin deſto freygebiger zu ſeyn/ vorauß gegen denen armen Hungerigen. Wann dann GOtt der HErꝛ ſolche Allmoſen zeitlich ſo bald belohnet; was werden dann ſolche Gutthäter im Himmel zu gewarten haben?

Zehende Predig.

Die Durſtige trdäncken.

THEMA.

Sitivi, & dediſtis mihi bibere. *Matth. 25. v. 35.*
Ich hab Durſt gehabt/ und ihr habt mich getränckt.

§. 1. Jl halten darfür/ der Durſt ſeye denen Menſchen vil ſchwerer zu leyden als der Hunger. König Lyſimachus nach verlohrner Schlacht wurde mit ſeiner Armee vom Feind alſo eingeſchloſſen/ daß ſie zu keinem Waſſer kommen könten/ er alſo Durſts halber gezwungen worden/ ſich mit ſeiner gantzen Armee dem Feind zu ergeben. Groſſen Durſt klagt der David, wann er ſagt: Aruit tanquam teſta virtus mea, & lingua mea adhæſit faucibus meis. Pſal. 21. v. 16. Mein Krafft/ meine Stärcke iſt verdorret wie ein irrdener Scherben/ mein Zung iſt mir im Rachen angeklebt. Der groſſe Feld-Marſchall Sisara (laut H. Schrifft) hat nach einem unglücklichen Treffen die Flucht ergriffen/ und iſt zu Fuß weit in die Gezelt der Jahel entrunnen/ da er nichts mehrers als den Durſt bejammeret. Da mihi, obſecro, paululum aquæ, quia ſitio valdè. Jud. 4. v. 19. Ich bitte/ gib mir doch ein wenig Waſſer/ weil mich über alle maſſen dürſtet. Samſon iſt mit denen Philiſtæren in einen blutigen Streitt gerathen/ deren er tauſend auf dem Platz erſchlagen/ ſich aber dergeſtalt erhitzet/ daß er vermeynte vor Durſt zu ſterben: En ſiti moriot. Judic. 15. v. 18. Der aber wunderlich von GOtt einen Brunnen erlangt hat. Von Chriſto ſelbſt finden wir/ daß/ da er mit ſeinen Jüngeren eines Tags eine weite Reyß durch das Samaritaniſche Land gethan/ und alſo zu Sichem gantz müd und durſtig angelangt/ er von einem Weib begehrt/ ſie ſolle ihme Waſſer ſchöpffen: Da mihi bibere. Joan. 4. v. 7. Noch unleydenlicher und grauſamer ware der Durſt/ welchen der HErꝛ am H. Creutz gelitten/ da er gezwungen worden überlaut aufzuſchreyen. Sitio. Joan. 19. v. 28. Es dürſtet mich. Er klagt nicht das härteſte Creutz/ die grauſamſte Wunden/ die dörnere Cron/ die vier eyſerne Nägel in Händ und Füſſen/ nur den Durſt. Omnium laborum ſuorum ac dolorum oblitus ſitis acrimoniam querula ſupplicatione indicat. Salmar. Tom. 10. Tr. 44. Aus deme abzunehmen/ was der Durſt für eine groſſe Peyn ſeye/ wann er überhand nimmt; dann/ wie recht Lucas Bungenſis erinneret/ Luc. Bung. in Joan. Solet ſitis defectos urgere magis etiam quàm fames, calefactis atque exſiccatis faucibus. Der Durſt pflegt die Schwache vilmehr zu peynigen als der Hunger/ indeme er den Schlund gantz erhitziget und außtrücknet. Von S. Emmerano ſchreibt Surius, Sur. in Vit. ad 22. Sept. daß er am gantzen Leib zerſtimmlet/ keinen anderen Schmertzen mehr geklagt habe/ als den unleydentlichen Durſt/ den er gelitten. Unter anderen Plagen derohalben/ welchen die menſchliche Natur unterworffen/ iſt auch der Durſt/ welchen zu ſtillen GOtt und die Natur das Waſſer/ den Wein/ die Milch/ und dergleichen gegeben. Vilmahlen aber geſchicht es/ daß der Menſch weder die Milch noch den Wein/ ſo gar das liebe Waſſer nit haben kan den groſſen Durſt zu löſchen; wie ſonderlich vil arme Krancke vor Durſt ſchier gar verſchmachten/ und mit Samſon mancher todt-Krancke ſagen und klagen muß: En ſiti moriot. Gleichwie derohalben unſer allerſüſſeſter Heyland befolchen denen armen Hungerigen/ alſo nit minder hat er gebotten/ denen Durſtigen zu Hülff zu kommen/ ſo gar daß er auch einen kählen Trunck Waſſer/ der denen Durſtigen geraicht wird/ nit unbelohnt zu laſſen verſprochen hat: Quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis, calicem aquæ frigidæ. Matth. 10. v. 42. Amen dico vobis: Non perdet mercedem ſuam. Ein jeder/ welcher einem aus diſen meinen Kleineſten einen kalten Trunck Waſſers wird raichen. Warlich ſage ich euch: Er wird ſeinen Lohn darfür nit verliehren. Wann dann ein Becher voll Waſſer einen Lohn vor

GOtt

GOtt verdient/ was wird ein Trunck Wein verdienen? Wann irgend ein gemeiner ſchlechter Wein einen groſſen Lohn bey GOtt verdient/ was wird ein guter/ köſtlicher/ kräfftiger Wein verdienen/ der dem durſtigen Armen gegeben wird? Das himliſche ſüſſeſte Nectar, oder Götter-Tranck verſpricht ſolchen der HErr. Es hat mich gedürſtet/ und ihr habt mich getränckert. Gehet ein in das ewige Reich meines Vatters. Weil dann diſes in dem Catechiſmo für das andere leibliche Werck der Barmhertzigkeit gerechnet wird/ ſo erfordert die Zeit und Ordnung was weiters hiervon zu ſagen. Bitte/ ꝛc.

Sitis nihil aliud eſt quàm bibendi appetitus, ex interiori calore cauſatus. Alſo der gelehrte Berchorius. Der Durſt iſt nichts anders als ein Begürd zu trincken/ welche von der innerlichen Hitz verurſachet wird. Das Leben deß Menſchen beſtehet in einer natürlichen Wärme/ und in einer gründlichen Feuchtigkeit; diſe werden von denen Medicis und Philoſophis calor radicalis und humidum radicale genennt/ welche beyde Ding einander leichtlich widerſtehen. Die Hitz trücknet die Feuchtigkeit auf; ſterben daher die hitzige truckne Menſchen meiſtens mit groſſer Hitz/ an hitzigen Kranckheiten. Die Feuchtigkeit hingegen widerſetzet ſich der Hitz/ welche/ wann ſie überwindet/ und die natürliche Wärme unterdrucket/ folgen allerhand Kranckheiten/ ſo von ſolcher kalten Feuchtigkeit entſpringen/ vil gefährliche Flüß/ Schlag/ Waſſerſucht/ und dergleichen: Durſt aber kommt daher/ wann durch die Hitz die Feuchtigkeit in dem Menſchen verzehrt iſt worden/ welche doch von der Natur erfordert wird; daher auch einen Menſchen vilmehr als den anderen dürſtet/ nachdeme er hitziger oder feuchter Natur iſt. Ich rede jetzt nit von denẽ jenigen Wein-Schlauchen/ welche ſich mit der Hitz deß Weins alſo entzünden/ daß ſie einẽ ewigẽ Durſt leydẽ/ Tag und Nacht zu gieſſen/ biß ſie ihnen ſelbſt endlich das Leben abtrincken/ denen das Tranck ſo ſchädlich/ als das ärgſte Schlangen-Gifft: Ingreditur blandè, ſed in noviſſimo mordebit ut coluber, & ſicut regulus venena diffundet. Der ſchöne Wein ſchleicht lieblich hinein/ wird aber zuletzt beiſſen/ als wie ein Schlang/ und wie ein Baſiliſck ſein Gifft außgieſſen. Solte dann das wohl ein Werck der Barmhertzigkeit ſeyn/ die Durſtige zu trincken/ die jenige Durſtige/ ſag ich/ welche den Wein ſo unnatürlich mißbrauchen/ Hab und Gut vertrincken/ Weib und Kind in Verzweifflung ſtürtzen/ ſich ſelbſt umb Leib und Seel bringen; denen daher das greuliche Wehe getrohet wird. Cui Væ? Nonne his, qui commorantur in vino? & ſtudent calicibus eporandis? Auf welche wartet das Wehe? Auf die/ ſo immer dem Wein obligen/ und einen Becher nach dem anderen außzuleeren/ ſauber Geſchirr zu machen befliſſen ſeynd. Von diſem Wehe prediget auch der H. Iſaias: Wehe euch/ die ihr deß Morgens frühe aufſtehet/ den gantzen Tag euch voll zu ſauffen biß auf den ſpathen Abend! Alſo vexiret ſich mancher voller Zapff: Es ſtehe geſchriben/ man ſolle die Durſtige trancken. Oder hat villeicht ein anderer ſich deſſen zu getröſten/ welcher ſeinen Gäſten den Wein nit allein auftragt/ ſondern einzwingt/ eintringt/ da die Schlöſſer abgelaſſen/ die Thüren verſperrt worden/ daß keiner hinauß komme/ er ſeye dann Blitz-Platz-Stern-voll/ alles menſchlichen Verſtands beraubt/ mehr ein Vich als ein Menſch? Tanquam per fiſtulas aut canales vina funduntur. Hos homines an utres potius exiſtimaverim? Sie ſchütten den Wein hinein als wie durch ein Rohr/ oder durch einen Teuchel. Solte ich diſe Leuth nicht billicher für einen Wein-Schlauch als für Menſchen halten? Villeicht aber/ weil diſe ſo freygebig mit ihrem Wein ſeynd/ die Durſtige nit nur tränckẽ/ ſondern weit überfüllen/ villeicht/ ſag ich/ iſt ihnen im Himmel eine gröſſere Belohnung als denen Barmhertzigen verſprochen? Was? Barmhertzigen? da doch von diſen S. Auguſtinus bezeuget: Ebrioſos ampliùs, quàm oportet, cogunt bibere, & ante oſtium pauperibus petentibus vel unum calicem diſſimulant dare. Diſe ſeynds/ welche ihren tollen und vollen Gäſten den Wein über ihren Willen einzwingen; den armen Bettler aber/ der vor der Thür nur umb ein Gläßlein Wein ſchreyet/ will man weder ſehen noch hören. Die/ ſo nicht dürſtet/ nit wollen trincken/ zwingt man zu ſauffen/ dem armen durſtigen Chriſto/ der in dem Armen ruffet/ verſagt man auch ein einziges Gläßlein/ deren Lohn und Verdienſt nit bey dem Lazaro in Abrahams-Schooß/ nein/ ſondern bey deme (wanns GOtt nicht aus Gnaden verhütet) zu finden/ welcher gleichfalls alle Tag/ quotidiè, tapffer getruncken/ dem Armen aber nit ein Tröpfflein Waſſers/ will geſchweigen Weins gegeben hat/ und daher an ſtatt deß Lohns aus denen Flammen zu Abraham geruffen: Vatter Abraham, erbarme dich meiner: ſchicke den Lazarum, daß er nur den kleinſten Finger ins Waſſer tuncke/ und meine Zung erquicke; dann ich werde in diſem Feuer ſehr gepeyniget. Die Poeten dichten von Tantalo einem verdammten König/ daß er in der Höll vom groſſen Durſt/ und zwar auf diſe Weiß gepeyniget werde: Er ſtehet in dem hölliſchen Fluß Eridano biß an den Halß/ ohne daß er den Kopff bucken/ und einigen Schluck aus dem flüchtigen Waſſer erſchnappẽ könnte. Davon Horatius:

Tantalus à labris ſitiens fugientia captat
Flumina.

Solcher Lohn dann ſtehet denen in der anderen Welt bevor/ welche entweders ſelbſt das Getranck mißbrauchen/ oder andere unchriſtlich überfüllen/ Chriſto aber in denen Armen gar das Waſſer/ will geſchweigen den Wein mißgönnen/ oder halten ſich gleich jenem verſoffnen Gotts-Läſterer zu Neckershoffen/ welcher ihme einen Becher voll beſten Weins einſchencken laſſen/ ſolchen aus teuffliſcher Vermeſſenheit GOtt ſelbſten zugebracht/ mit Beding ihme beſcheyd zu thun.

2. Berch. in repert. V. Jtus.

Prov. 23. v. 32.

Ps. v. 30.

Iſa. 5. v. 11.

S. Aug. l. de cle. & jejun. c. 7.

S. Aug. ſer. 211. de Temp.

Luc. 16. v. 24.

Horat. ſer. 2. ſat. 1.

Er trincket den Becher auß / laſſet ſolchen mit einem gar ſchlechten Wein / der ſelbiges Jahr gewachſen iſt / wiederum anfüllen / den hebt er in die Höhe mit diſen gottsläſterlichen Worten: Hätteſt du ihn beſſer wachſen laſſen / ſo könteſt ihn auch beſſer trincken. Stirbt alſo / das Glaß noch in der Höhe haltend / deß gähen Todts. Iſt zwar erſchröcklich; weiß aber nicht / ob es die jenige vil beſſer machen / welche den beſten Wein unmäſſig aus lauterem Ubermuth trincken / Chriſto aber zum H. Meß-Opffer den allerſäureſten / ſchlechteſten / verworffneſten Wein geben. Nit weniger ſeynd vil ſolche / welche nur die annehmlichſte Wein ſuchen / Chriſto aber / den nach ſeinen eygnen Worten in denen Armen durſtet / nicht allein den ſchlechten Wein / ſondern ſo gar das Waſſer verſagen. Sage: Heiſſet das nit die Gaaben GOttes / das edle Getranck / nit allein mißbrauchen / ſondern auch GOtt den Erſchaffer hierdurch höchſtens erzürnen? daher ſie von ihrem Trincken in der anderen Welt ſchlechtes Trinck-Geld zu erwarten haben / weil geſchriben ſtehet: Nec ebrioſi regnum DEI poſſidebunt. Diſes iſt aber nur dahin geſagt / daß man wiſſe / wie das Tranck am nutzlichſten anzuwenden ſeye.

Grabr. Prace To. 2. Chron. A. 1580. Die 24. Jul.

1. Cor. 6. v. 10.

3.

Die Heil. Schrifft gibt weitläuffigen Unterricht / wie daß / als Iſaac zu mannbahren Jahren kommen / ſein liebſter Vatter Abraham gar embſig nachgedacht / wie er diſen ſeinen Sohn verheyrathen / oder wo für ihn eine taugliche Gemahlin zu finden ſeye; reſolvirt ſich endlich auf ſein anverwandtes Hauß Bathuel, in dem Land Meſopotamia gelegen: Schicket zu diſem Ende ſeinen Hof-Meiſter Eliezer dahin mit vilen Cameelen und einem groſſen Gefolg / nit ohne herꝛliche Schanckung / ſolchen Heyrath einzurichten. Als diſer bey der Stadt Nahor angelangt / lagerte er ſich vor dem Thor neben einem Brunnen; und das darum / weil er wohl wuſte / daß / weil es gegen Abend gienge / die Töchteren aus der Stadt kommen wurden Waſſer zu ſchöpffen / machte auch bey ſich ſelbſt diſe wohl-meynende Loſung / nit ohne Anruffung Göttlicher Hülff: **Die jenige Jungfrau / welcher ich ſagen werde / ſie ſolle mir aus ihrem Krug zu trincken geben / ſie aber mir antworten wird / nit allein mich / ſondern auch meine Cameelen wolle ſie tränckẽ / diſe iſts / welche GOtt der HErr dem Iſaac für ein Gemahlin hat vorgeſehen.** Indeme er dann mit diſen Gedancken umbgehet / komt aus der Stadt ein überaus ſchöne Jungfrau / Rebecca mit Nahmen / auf ihren Achßlen einen Waſſer-Krug tragend / welchen / nachdem ſie angefüllt / kehrte ſie wiederum nacher Hauß: Der Hofmeiſter aber gehet ihr entgegen / und mit höfflichen Worten begehrte er einen Trunck Waſſer. Die Jungfrau / obwohlen ihr diſe Leuth gantz unbekannt waren / antwortet doch gleich; **So trincke mein Herꝛ.** Setzet alſobald den Krug herunter / ſaget zugleich / ſie wolle auch für ſeine durſtige Cameel Waſſer ſchöpffen / ſo daß ſie alle getränckt. Unterdeſſen hat Eliezer wohl achtung auf ihr Thun und Laſſen gegeben. Weil er dann glaubte / diſe Jungfrau ſeye dem Iſaac von GOtt vorgeſehen / hat er ihr köſtlichen Geſchmuck von Ohren-Behänck und Armb-Bänderen verehret. Fragte hernach; was Geſchlecht ſie ſeye? Sie antwortet / ſie ſeye ein Tochter Bathuelis, ihr Groß-Vatter ſeye geweſt Nachor, die Groß-Mutter aber Melcha. Daraus dann der Abgeſandte verſtanden / daß es eben die jenige ſeye / die er geſucht / nemblich ein Encklein von dem Nachor, welcher deß Abrahams Bruder geweſt. Hat daher den vorgehabten Heyrath mit ihro und denen jhrigen bald richtig gemacht / und diſe Hochzeiterin mit gröſten Freuden dem Iſaac zugeführt. Ich laſſe nun alles diſes an ſein Orth geſtellt ſeyn / nur das nimmt mich Wunder / warumb der Eliezer diſes für ein himmliſches Zeichen angenommen und erkennt habe / weil die Rebecca ihme ſo gern und freywillig zu trincken geraicht / ja alle durſtige Cameel getränckt hat / und daß ſie darumb ein Braut deß Iſaacs werden ſolle. Ein Theologus gibt mir eine verlangte Antwort: Eòquòd & ipſe in domo domini ſui miſericordiæ operibus, & præſertim hoſpitalitati deditus fuiſſet. Abrahams Hauß ware ein Hauß der Barmhertzigkeit / da man die Hungerige pflegte zu ſpeiſen / die Durſtige zu tränckẽ / die Frembde zu beherbergen. Weil dann Eliezer ſahe / daß diſe Jungfrau in ſolchen Wercken der Barmhertzigkeit ſich ebenfalls übete / als die ihn ſo gutwillig getränckt / in ihres Vatters Hauß ſo höfflich eingeladen / und alles offerirt / was daſelbſt zu finden ſeye / ſo hat er gleich diſen Schluß gemacht: Holla! das iſt ein taugliche Braut für den Iſaac, meines Herꝛn Sohn. Eliezer ware ein Figur und Vorbedeutung Chriſti / Rebecca aber ein Figur und Vorbedeutung einer frommen Chriſtlichen Seel / welche iſt ein Hauß der Barmhertzigkeit. Ein Seel derohalben / die denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben / iſt würdig mit Chriſto vermählet zu werden. Sitivi, & dediſti mihi bibere. Ich hab Durſt gehabt / und du haſt mich getränckẽt. Ich ſage noch mehr: Rebecca iſt / wegen daß ſie den Eliezer ſo mildiglich getränckt / da es ihn dürſtete / zu einer groſſen Patriarchin worden / weil GOtt ſolche Werck in diſer und der anderen Welt hoch zu belohnen pflegt. Leo Majoranus trifft in einer groſſen Wildnuß einen armen blinden Bettler an / der von dem Weeg weit verirret ware / und als Blinder kein Waſſer antraffe; daher vor Durſt ſchier geſtorben. Diſem brachte er erſtlich Waſſer herbey / führte ihn hernach ſelbſt auf den rechten Weeg; da er dann ein Stimm vom Himmel gehört / die ihn verſichert / daß er wegen diſes Wercks die Käyſerliche Cron erlangen werde / wie auch geſchehen: Davon Baronius ein mehrers berichtet. So vil vermag ein kalter Trunck Waſſer / der umb GOttes Willen dem armen Durſtigen beygebracht wird. Amen dico vobis: Non perdet mercedem ſuam. Groſſen Durſt litte der David, als er einsmahls gegen ſeinen Feinden

Gen. 24. v. 4. ſeqq.

Manſ. Bibl. T. 3. Tr 10. d. 17. n. 8.

Baron. ad Ann. 457. n. 6.

den im Feld geſtanden; verlangte ſonderbar einen guten friſchen Trunck Waſſers aus dem Galt-Brunnen zu Bethlehem: O ſi quis mihi daret potum aquæ de ciſterna, quæ eſt in Bethlehem! Ach wer wird mir einen Trunck aus dem Sood-Brunnen zu Bethlehem bringen? Drey tapffere Helden haben ſich durch den Feind geſchlagen / und das verlangte Waſſer daher gebracht. Schreyt mancher arme Krancke / deme der Wein in der Hitz verbotten / oder ſonſt nicht haben kan: Ach wer wird mir einen kühlen Trunck Waſſers bringen! Was? Solten dann keine Chriſtliche Ritter / ich ſage / fromme Chriſtliche Hertzen da ſeyn / die dem armen Durſtigen umb Chriſti Willen einen Trunck Waſſers holeten? und das nit umſonſten / weils GOtt zu bezahlen verſprochen hat. Non perdet mercedem ſuam.

2. Reg. 23. v. 15.

4. Der Heil. Timotheus ware ein Jünger deß Heil. Apoſtels Pauli, welchen er zu einem Biſchoffen der erſten Chriſten in der groſſen Stadt Epheſo verordnet hat. Diſer groſſe Eyfferer deß wahren Glaubens hatte ſchier ein beſtändiges Magen-Fieber / deme die Medici den Wein verordnet / den ſchwachen Magen zu ſtärcken. Weil aber der Diener GOttes nur ſuchte ſeinen Leib abzutödten / hat kaum ein wenig das Fiber nachgelaſſen / da er ſchon zu ſeiner Mortification wiederum angefangen Waſſer zu trincken. Diſes als der Heil. Paulus vernommen / ſchreibt er ihme einen Brieff / und unter anderen auch diſes: Noli adhuc aquam bibere, ſed modicô vinô utere propter ſtomachum tuum, & frequentes tuas infirmitates. Mein lieber Timothee, trincke noch nicht Waſſer / ſondern brauche ein wenig Wein wegen deines böſen Magens / und wegen deiner vilfältigen Schwachheiten. Wohl ein guter Artzt ware da der H. Paulus. Und was ſage ich ein Artzt? Ein vollkommner Chriſt ware Paulus, welcher dem ſchwachen durſtigen / fiebrigen Timotheo an ſtatt deß Waſſers ein Trüncklein guten alten Weins hat fürgeſchriben. Ein ſchönes Werck der Barmhertzigkeit / ſo da der H. Paulus gewürcket hat. Non perdet mercedem ſuam. Er / der H. Paulus ſelbſten / da er zu Rom in Eyſen und Band wegen deß Glaubens gefangen lage / hat wohl vil Ubels und Ungemach erdulden müſſen; ſonderlich litte er offt mächtigen Hunger und Durſt / daß ihme die Kähle und der gantze Leib gleichſamb verdorret: GOtt aber hat ihme einen lieben Freund und Gutthäter geſchickt / der ſich ſeiner erbarmet: Oneſiphorus ware ſein Nahmen. Diſer iſt von Epheſo gen Rom nur den H. Paulum zu ſuchen gereyſet / und da er vernommen / daß er allbereit gefangen / hat er ſich durch practicirt / biß er in den Kercker deß Heil. Pauli gelanget / und da er ihn aller Lebens-Mittlen entblöſſet geſehen / hat er nicht nachgelaſſen / biß er ihme Speiß und Tranck zugebracht zu deſſen ſonderem Troſt. Von diſer groſſen Lieb ſchreibt Paulus dem Timotheo zu / mit diſem holdſeeligen Wunſch: Det miſericordiam Dominus Oneſiphori domui, qui ſæpe me refrigeravit. GOTT wolle dem gantzen Hauß deß Oneſiphori ſeine Barmhertzigkeit ertheilen / der mich vilmahlen erquicket hat. Er braucht das Wort refrigerare, abkühlen / welches eygentlich von denen Durſtigen geſagt wird / welche von der Hitz deß Durſts gantz entzündet / durch einen Trunck wiederum abgekühlt und erquicket werden. Alſo hat Oneſiphorus den gefangenen heiligen Paulum mit einem Trunck vilmahlen abgekühlet; darfür er ihme ſo inniglich gedancket / als für ein ſonderes Werck der Barmhertzigkeit. Berchorius redet alſo hiervon: Iſtud eſt refrigerium miſericordiæ, quo ſcilicet pauperes & egeni à viris miſericordibus refrigerantur per opera pietatis. Diſes iſt eine abkühlende Barmhertzigkeit / durch welche nemlich die arme und dürſtige Menſchen von denen barmhertzigen Leuthen durch die Werck der Andacht und Liebe erkühlet und erquicket werden. Schauet liebe AA. ein wenig umb / beſehet die Stadt / gehet durch die Häuſer; was gilts / ihr werdet Timotheos finden / Leuth / ſage ich / und zwar arme Leuth / welche kranck darnider ligen / oder ſonſt nit wohl auf ſeynd. Der einte leydet im Magen aus Mangel der Nahrung / hat nichts als das rauhe harte Brod / und villeicht das nit gnug. Der andere ligt im Fieber / leydet Hitz wegen groſſen Durſts / leydet Kälte wegen Abgang der Nahrung / weil die Liebe der Reichen ſehr erkaltet iſt. Einigen ſetzet die Waſſer- anderen die Lungen- oder Dörr-Sucht zu; dort finden ſich Blinde / Lahme / oder andere Krancke. Ihr beſter Medicus wäre der H. Paulus, nutzlich und gar gut wäre das Recept, welches er dem H. Timotheo hat fürgeſchriben. Recipe. Noli adhuc aquam bibere, ſed modicô vinô utere propter ſtomachum tuum, & frequentes tuas infirmitates. Der H. Paulus erkennt / einem armen Krancken ſehr gut / ja nothwendig zu ſeyn ein Träncklein Wein. Welches allen denen geſagt iſt / welche vil Wein im Keller haben / vil Wein überflüſſig trincken / vil Wein anderen nicht ohne Sünd einzwingen / oder unnützlich verſchwenden. Sehet ihr nicht ſolche Krancke / die ohne einzigen Troſt darnider ligen / ihr aber mit einem Träncklein Wein erquicken könntet / wann ihr ihnen zu Zeiten nur etwas wenigs ertheilen wurdet? Und zwar auch diſen nicht umſonſt; dann GOtt ſelbſt ſolchen zahlen wird / und alsdann zahlet / wann er deine Reben ſeegnet / wann er ſelbe vor Ungewitter behütet / hundertfältig im Herbſt erſetzet: Ja überzahlen will ers in der anderen Welt / da er dich mit dem ſüſſeſten Tranck der ewigen Glory belohnen will. Amen dico vobis: Non perdet mercedem ſuam. Gedencke / wie offt Oneſiphorus den H. Paulum, als Gefangnen den der hitzige Durſt gequälet / mit einem Träncklein abgekühlet habe. Sæpe me refrigeravit, ſpricht der H. Paulus. Er hat mich wohl offt erkühlet: Der barmhertzigſte GOtt wolle es ihme und ſeinem gantzen Hauß vergelten. Dort ligt ein Bettler / ein Bettlerin kranck / dort ligt eine arme krancke Kindbetherin / dort ligt ei-

1. Tim. 5. v. 23.

2. Tim. 1. v. 16.

Berch. in dict. V. refrigerium.

ner

ner an der Glider-Sucht / kan weder ſtehen noch gehen: Diſe ligen / wie Paulus / gefangen / weil ſie wegen Kranckheit nicht aufſtehen / nicht außgehen / dem H. Allmoſen nicht nachgehen mögen; welchen / wann du mit einem Allmoſen / mit einem Trunck Weins beyſpringen / ſie umb etwas erkühlen / erquicken wolteſt / wurden ſie zweiffels ohne mit dem H. Paulo auch offt diſes Gebett / diſen Wunſch / gen Himmel ſchicken: Det miſericordiam Dominus huic domui! Der barmhertzige GOtt wolle es diſem Herrn / diſer Frauen / und ihrem gantzen Hauß zu hundertmahl vergelten / weil ſie mich ſo offt erquicket und abgekühlt haben; erquicket mit etwann einer überblibenen Speiß / erkühlet mit einem Trunck Weins. Non perdet mercedem ſuam.

5. Bey allen Völckern / bey allen Menſchen / wird ein Hochzeit mit einem Gaſtmahl nach jedes Ehe-Volcks Vermögen geehret / und für ein Freuden-Feſt gehalten; wie auch in der H. Schrifft erſcheinet zu denen Zeiten Chriſti / als er ſein Predig-Ambt jetzt anzufangen beſchloſſen hatte / iſt eine ſolche Hochzeit zu Cana / einem Dorff in dem Galiläiſchen Land / angeſtellt worden / wie bey dem H. Evangeliſten Joanne zu leſen / ohne daß gemeldt wird / wer der Hochzeiter und die Hochzeiterin geweſen ſeyen; doch ſcheint es / ſie ſeyen ſonders Bekannte und Verwandte der allerſeeligiſten Mutter GOttes geweſen nach denen Worten deß H. Evangelij. Et
Joa. 2. v. 1. erat Mater JESU ibi. Ihrentwegen hat man auch den Heyland der Welt mit ſeinen Jüngeren eingeladen. Es müſſen wohl fromme Hochzeit-Leuth geweſt ſeyn / ſonſt hätte ſich weder die Mutter GOttes / noch ihr Göttlicher Sohn laden laſſen. So müſſen ſie auch zimlich arme Leuth geweſt ſeyn / weil in einem ſtattlichen Wein-Land / wie Galiläa geweſt / nur für diſen Hochzeitlichen Tag nicht gnug Wein vorhanden ware; wie dann / da man noch nicht lang geſeſſen / ſchon ein Mangel am Wein erſchienen iſt / welches die mildeſte Jungfrau aber ſelbſten vermerckt / oder ihr von dem Hochzeiter bedeutet iſt worden / wie ſie dann deſſentwegen auch ihren Göttlichen Sohn ſolches berichtet hat. Deficiente vino, dicit Mater JEſu ad eum: Vinum non habent. Da es anfienge an Wein zu mangelen / ſprache die Mutter JEſu zu ihme: Sie haben keinen Wein mehr. S. Bernardus ſchlieſſet hierauß die groſſe Güte und Barmhertzigkeit der Mutter GOttes: Alio-
S. Bern. ſer. 2. de B. Virg. rum quippe verecundiam ſuam reputans ſuſtinere non potuit, non potuit vini diſſimulare defectum. Dann weil ſie ſahe / daß der Bräutigam und die Braut einen Schimpff darvon haben / und ſich ſchämen müſten / wann die Gäſt wegen Mangel deß Weins weck lauffen wurden / hat diſes die mitleydentliche Jungfrau verhüten wollen / und daher ihrem Göttlichen Sohn in der Stille davon geſagt. Einige Lehrer ſagen / man wiſſe in Juden-Land / Galilæa, und der Orthen nichts von dem weiſſen Wein; ſeye alſo das Waſſer in einen gantz rothen Wein verwandlet worden. Cornelius meldet / daß / als die Gäſt das groſſe Miracul vermerckt / ſie alle aufgeſtanden / und den ſchönſten Wein in denen groſſen ſteinernen Krügen vor groſſem Wunder beſichtiget / Chriſto darfür demüthigſten Danck geſagt / in kleinen Geſchirren aus Andacht diſes Weins mit ſich genommen haben / auch andere verſuchen zu laſſen / oder zur Gedächtnuß lang aufzuhalten: Chriſtus aber nach gethanen ſo groſſem Miracul, eytle Ehr zu fliehen / hat ſich von hinnen begeben / priùs monens, ut hoc vino moderatè uterentur ad DEI laudem & gratiarum actionem, nachdeme er die Gäſt ermahnt / diſen Wein mäſſiglich zu genieſſen zu GOttes Ehr / und ihme zu Dancken. Cornel. ib.

Aus diſer Bibliſchen Hiſtory haben wir erſtlich abzunehmen / daß unſer HErr und GOtt den Gebrauch deß Weins nicht verwerffe / wann er nach Gebühr gebraucht wird. So dann haben wir geſehen / daß der Heyland durch Fürbitt ſeiner heiligſten Mutter Waſſer in Wein verkehrt habe / die Ehr der frommen Hochzeit-Leuthen zu erhalten; darauß ich ſchlieſſe / wann Chriſtus zum Troſt diſer armen Hochzeit-Leuthen diſen ſo köſtlichen Wein hergeſtellt / wie vil mehr es ſein Göttlicher Will ſeye / daß der Wein / den er jährlich gibt und wachſen macht / zwar zum Gebrauch den Geſunden / noch mehr zum Troſt der Armen / Krancken und Schwachen ſolle angewendt werden: Dann von diſen ſagt einem jeden rechten Chriſten ſein eygenes Gewiſſen / was die Jungfräuliche Mutter zu Chriſto geſagt: Vinum non habent. Warumb ſeynd ſie ſo elend? Sie bekommen faſt das gantze Jahr kein Tröpfflein Wein. Vinum non habent. Warumb ſeynd diſe arme Krancke ſo gar krafftloß? Vinum non habent. Woher kommts / daß ſie gar keinen Schlaff haben / ſchier kein Aug können zuthun? Vinum non habent. Mercke aber wohl: Chriſtus hat aus Waſſer Wein gemacht; Der H. Gerlacus, der H. Lambertus, der H. Benno, der H. Gerardus, der H. Florinus, und mehr Heilige / haben aus Waſſer Wein gemacht; vil Geitzige aber / wann ſie denen Armen endlich einen Trunck geben / machen ſie aus Wein Waſſer / weil ſie ſo vil Waſſer in Wein ſchütten / daß man nicht mehr den Unterſchid weiſt / ob es Wein oder Waſſer ſeye; welches nicht der barmhertzigen / ſondern der geitzigen Menſchen Miracul ſeynd. Will er was geben / gebe er was rechts / weil ers GOtt gibt.

6. Der Heil. Patriarch Abraham hat aus ſonderbarer Verordnung GOttes ſich mit der überaus ſchönen Sara vermählet / welche zwar mit der ſchönſten Geſtalt deß Leibs begaabet / aber zugleich mit der Unfruchtbarkeit geſtrafft worden. Hat alſo Abraham noch eine / mit Nahmen Agar, zur Ehe genommen / welche ihme den Sohn Iſmaël gebohren: Weil ſich aber diſe Agar umb etwas wider die Sara, als erſte und fürnehmſte Gemahlin deß Abrahams aufgelaſſen / iſt ſie deßwegen mit ihrem kleinen Söhnlein abgeſchafft worden. Nichts anders als Waſſer und Brod hat man ihr auf den Weeg gegeben / und ſie alſo ſamt dem Kind entlaſſen.

Sie

Sie kame gleich in ein groſſe Wildnuß/darin̄ ſie von dem rechten Weeg i 2 gegangen / in der Einöde hin und her geſchweifft ſo lang / biß das Waſſer verbraucht/ und alſo ſie ſamt dem Kind groſſen Durſt zu leyden angefangen / indeme nirgend kein Waſſer anzutreffen ware. Weil dann der Knab vor Durſt allbereit verſchmachtete / hat ihn die Mutter unter einen Baum dahin auf den Boden gelegt / und ſich einen Bogen-Schuß weit darvon abgeſöndert/ und bitterlich geweynt. Non videbo morientem puerum, ſprach ſie: Gen. 21. v. 16. Ich kan ja dem ſterbenden Kind nit zu ſchauen. Iſt ja einer Mutter nicht möglich zu zuſehen / wann ihr Kind ſo elendiglich vor lauter Durſt ſterben ſolle. Ein mütterliches Hertz kan ja ein ſolches Elend nit anſehen. S. Genovefa, die vertribne Gräfin / hatte ein kleines Kind bey ſich in der Einöde / das ſchier vor Durſt geſtorben wäre / wann nicht ein Wild-Stuck täglich kommen wäre / von deſſen Milch das Kind erhalten worden. S. Ægidius, S. Goar, S. Columbanus. und andere Heilige wären wohl auch vor Durſt verſchmachtet / wann ihnen nit gleichfalls ein wilde Schachtel ihre Milch gegeben hätte. Jener Thumb-Herr hätte in ſeiner hitzigen Kranckheit verſchmachten müſſen / wann nit MARIA die Mutter in das Mittel getretten wäre. Non videbo eum morientem. Hat von ihren allerkeuſcheſten Brüſten einige Tropffen himmliſcher Milch in ſeinen Mund geſprützet/ und ihn alſo erhalten. Zween Capuciner reyſen in groſſer Sommers-Hitz/der einte P. Dominicus von Buſchero, ein groſſer Diener GOttes / der andere ein gantz junger Clericus; weil ſie nichts zu eſſen bekommen / wird der Junge vor Hunger gantz ohnmächtig. Auf eyffriges Gebett deß Alten / findt er zwey Brod im wilden Wald / damit er den Jungen umb etwas erquicket / welcher aber jetzt im Fortreyſen mehr von Durſt gequälet wurde. Die Mutter GOttes / die der Pater inniglich angeruffen / ſprache auch gleichſamb: Non videbo puerum morientem. Sie ſehen auf einer weiten Hayden ein Hauß / unter der Thür eine gantz anſehentliche Frau/ die ihnen mit der Hand gewuncken / und als ſie dahin kommen / zween Becher deß beſten Weins dargereicht. Nachdeme ſie alſo wohl erquickt worden / und kaum ſich beurlaubet/ auch das Hauß noch einmahl anzuſehen ſich umbgekehrt / haben ſie nichts als die weite Hayden geſehen ohne einiges Anzeigen eines Hauſes. Alſo ſolten die Vermögliche in einer Gemeind Mütteren der Armen ſeyn. Wiſſen oder hören ſie von armen/ verlaſſnen Menſchen/deren gröſte Kranckheit der Hunger und Durſt iſt/ſollen ſie mit der mitleydenden Agar ſagen / aufs wenigiſt gedencken: Non videbo puerum morientem. Ich hab GOtt Lob einen guten Wein in meinem Keller; ſolte ich dann zuſehen / daß ein armer Bettler vor Durſt ſterben ſolte? darvor behüt mich GOtt. Ligt dort ein alter Taubweiſſer/ unbekannter Mann/ will vor Durſt vergehen / ſo gedencke dann: Non videbo ſenem morientem. Schicke ihme in ſeiner groſſen Noth einen Trunck. Vinum eſt lac ſenum. Der Wein iſt ein Milch der Alten. Kanſt ihme villeicht ſein Leben noch weiter verlängeren. Diſes ſeynd wahre Werck der Barmhertzigkeit / denen GOtt der getreueſte Belohner iſt / laut gethanen Verſprechens: Non perdet mercedem ſuam. Ein ſolches Werck wird unfehlbar theuer belohnet werden ſo wohl in diſer als in der anderen Welt.

Straph. Razz. in hort. Exempl. tit de B.V. Ex. 20.

Zachar Bover Annal. Cap. 10. 2. A. 1589. n. 35.

Gehöret habt ihr dann liebſte AA. was da ſeye die Durſtige trāncken. Wann aber der Durſt eine ſolche Peyn iſt / welcher vilmehr als der Hunger quälet / und daher der Heyland denen / welche die Durſtige trāncken / ewige Belohnung verſprochen/ wann es ein ſo groſſe Sünd iſt/daß man den Wein/ welcher von GOtt wider den Durſt/ nit zum Ubermuth erſchaffen iſt worden / ſo unverantwortlich mißbrauchet/ ohne denen armen Durſtigen etwas davon zu geben / wann Rebecca, daß ſie den Abgeſandten deß Abrahams ſo mildiglich getränckt/ zu hocher Vermählung befördert zu werden verdient hat / auch andere deßwegen hoch belohnt worden / wann S. Paulus dem ſchwachen Biſchoffen Timotheo befolchen in ſo vilen ſeinen Kranckheiten für den Durſt Wein/ und nit Waſſer zu brauchen / auch er Paulus ſelbſten dem Oneſiphoro ſo hoch gedancket / der ihme in ſeiner Gefangenſchafft zu Hülff kommen/und ſeinen Durſt gelöſchet hätte / wann auf der Hochzeit zu Cana denen Hochzeit-Leuthen zu Ehren miraculoſer Weiß Waſſer in Wein verwandlet worden / und daraus abzunehmen / daß der HErr vilmehr denen armen durſtigen Krancken wolle fürgeſehen haben / als welche deſſen vilmehr bedürfftig ſeynd / wann endlich die Agar ihrem vor Durſt ſchier ſterbenden Sohn nit länger zuſehen können/ und alſo die Reiche gleichfalls die Krancke/ Schwache und Alte / vor Durſt nicht ſolten ſterben laſſen / ꝛc. So iſt dann hierauß zu ſchlieſſen / was für ein heiliges und hoch-verdienſtliches Werck es ſeye die Durſtige trāncken. Heilig zwar und ſehr verdienſtlich iſt es zu Zeiten in deinem groſſen Durſt dir ſelbſten abzubrechen / und ſolchen Durſt dem durſtigen Heyland am H. Creutz aufzuopffern. Schweſter Cæcilia Prediger-Ordens hat alſo nur einmahl diſe Mortification Chriſto am Creutz aufgeopfferet; ſie ſtirbt / wird auf drey Tag zum Fegfeuer verurtheilt/ kōmt aber alſobald ein Engel mit einer guldenen Schalen voll Waſſer / deſſen ſie ſich einmahl Chriſto zu Ehren enthalten / ſchüttets in die groſſe Flammen; wordurch diſe gantz außgelöſcht / und Cæcilia von dannen in Himmel hinauf gebracht worden. Alſo P. Bolandus. Da hingegen / wann du andere arme Krancke vom Durſt gequälet ſiheſt/ diſes ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit iſt / ſolche mit einem Trunck Waſſer / wann du keinen Wein haſt / zu erquicken. Hoc maximum incentivum miſericordiæ, ut compatiamur alienis calamitatibus, neceſſitates aliorum, quantùm poſſumus, juvemus. Diſes iſt der gröſte Antrib zu der Barmher-

P. Boland. T. 7. May in vit. B. Æmil. c. 2. n. 16.

S. Amb. l. 2. offic. c. 28

Fortsetzung

Fig. 1

Fig. 2

Fig. 3

Fig. 4

Eilffte Predig.

Die Frembde beherbergen.

THEMA.

Hospes eram, & collegistis me. *Matth.* 25. *v.*35.

Ich ware ein Gast/ und ihr habt mich beherbergt.

I. DJe Tugenden und gute Werck seynd einer solchen Natur/ daß eines auß dem anderen entspringet/ eines auf das andere folget. Also lehret der H. Petrus: 2. Pet. 1. v. 6. Das erste/ spricht er/ seye der Glauben/ auf den Glaube folge die Tugend/ auf die Tugend die Wissenschafft/ auf die Wissenschafft der Abbruch/ auf den Abbruch die Gedult/ auf die Gedult die Andacht/ auf die Andacht die Liebe des Nächsten/ auf die Liebe des Nächsten die Liebe GOttes. Also geschicht es auch in denen Wercken der Barmhertzigkeit/ deren das dritte ist Die Frembde beherbergen. Der aber die Frembde beherberget/ der pfleget sie auch als Hungerige zu speisen/ als Durstige zu trancken; daher/ weil die Beherbergung eine dreyfache Tugend ist/ wird sie auch in der gantzen H. Schrifft/ und von allen heiligen Lehreren so hoch gepreysen. Dises Werck ist in seiner Acht höcher zu schätzen/ als so man den Hungerigen speiset/ den Durstigen trancket; dann ein Frembdling vil lieber und leichter Hunger und Durst wird leyden/ als daß er an einem frembden Orth ohne Herberg auf der Gassen/ oder auf dem Feld unter dem haiteren Himmel solte ligen müssen. Abulensis in Matth. c 25. q. 174. Abulensis beschreibt/ warumb ein Frembder über alles andere eine Herberg verlange: Auf daß er nemlich sicher und beschützet seye vor der Kälte/ vor Wind/ Regen und Schnee/ vor schädlichen Thieren/ vor Mörderen und Rauberen; daher ein Herberg sehr gut für einen Frembden seye. Magnæ misericordiæ est, quia multa incommoda & mors sequi potest, si maneat quis extra hospitium continuò per diem & noctem. **Es ist ein Werck grosser Barmhertzigkeit/ dann einem vil Ungelegenheit/ und gar der Todt zustehen kan/ der beständig weder Tag noch Nacht kein Herberg hat/ unter kein Dach kommen kan.** Dises hat wohl betrachtet der grosse Patriarch Abraham, der allen Fleiß angelegt die Frembde zu beherbergen; dann da noch keine oder wenig Dörffer und Häuser auſſer denen Städten waren/ ware ihme nicht gnug im Thal Mambre zu wohnen/ sonder hat ihme ein Wohnung an der allgemeinen Land-Straß gemacht/ nur denen Frembden zu dienen/ und da er dreyhundert und achtzehen Söldner in seinem Hauß hatte/ hat er doch selbst den gantzen Tag gleichsamb gelaustert auf die Reysende/ die er dann freundlich eingeladen/ ihnen so gar die Füß gewaschen/ &c. S. Chrysostomus vergleicht ihn darumb einem Jäger; dann kein Jäger ist so froh/ wann er einen Hirschen/ ein Wild-Schwein fället/ oder fanget/ wie froh der Abraham gewest/ wann er einen frembden Gast bekommen; welcher hierdurch verdient/ daß auch die HH. Engel bey ihme die Einkehr genommen. Gleichfahls hat Loth gethan/ der in der Stadt Sodoma wohnend/ doch die mehreste Zeit nur unter denen Thoren der Stadt gesessen/ und gewartet/ biß jemand Frembder kommen wurde/ die er nicht nur eingeladen/ sonder so gar gezwungen bey ihme die Herberg zu nehmen. Compulit illos oppidò, ut diverterent ad eum. Und dises darumb/ weil das Gesatz der Natur erforderet solchen Frembden zu dienen/ auch daher GOtt der HErr in seinem Gesatz außdrucklich solches befohlen: Egenos, vagósque induc in domum tuam. Wie auch Christus der HErr im H. Evang. fürgeschriben die arme Frembdling mit solcher Liebe aufzunehmen/ als wann Christus selbst zu ihnen kommen wurde. Hospes eram, & collegistis. Eram, & collegistis wird er einsmahls solchen sagen. **Ich ware ein frembder Gast/ und ihr habt mich auffgenommen.** Da sich Christus zu denen zweyen Jüngeren gesellet/ die nach Emaus gegangen/ haben sie ihn eingeladen/ mit und bey ihnen die Herberg zu nehmen/ und da er sich stellte noch weiter zu gehen/ Coëgerunt illum dicentes: Mane nobiscum, quoniam advesperascit, & inclinata est jam dies. **Sie haben ihn genöthiget/ mit Sprechen: Es ist schon Abend/ und der Tag hat sich geneigt.** Ex quo nimirum exemplo colligitur

S. Chrys. ser. 11. in Ep. ad Rom.

Gen. 19. v. 3.

Isa. 58. v. 7.

Luc. 24. v. 29.

S. Greg. hom. 13. in Evang. (ſpricht S. Gregorius) quia peregrinos ad hoſpitium non ſolùm invitandi ſunt, ſed etiam trahendi. Auß welchem Exempel abzunehmen iſt/ daß man die Frembdling nicht nur laden/ ſonder mit Gewalt ins Hauß hinein ziehen ſolle. Und eben diſer H. Pabſt Gregorius ſelbſt hatte kein gröſſere Freud/ als die arme Frembde zur Herberg aufzunehmen; dardurch er verdient/ daß auch Chriſtus der HErr ſelbſt in Geſtalt eines armen frembden Pilgers bey ihme die Herberg genommen. Iſt alſo diſes eines der fürnehmſten Wercken der Barmhertzigkeit/ wann man die Arme nicht nur ſpeiſet und träncket/ ſonder auch zur Herberg auffnimmt/ wordurch denen Armen offt vilmehr als durch Speiß und Tranck gedient iſt. Von diſer Materi derohalben bin ich geſinnt ein mehrers fürzutragen. Bitte/ ꝛc.

2. Der H. Ambroſius, wann er von Auffnehmung der Frembden redet/ und/ wie diſes ein ſo fürtreffliches Werck der Barmhertzigkeit ſeye/ beweiſet/ ſetzet hinzu/ daß/ die ſolches üben/ es ihnen darumb hie auf Erden/ und dorten im Himmel vergolten werde. Habet enim mercedem ſuam, primùm humanæ gratiæ, deinde (quod majus eſt,) remunerationis divinæ. Solche Tugend hat ihren Lohn/ erſtlich auf Erden/ weil man ſich danckbar einſtellet/ alsdann (welches noch vil mehr iſt) weil ſie einen Göttlichen Lohn noch zu gewarten hat. Diſes hat wohl erfahren Rahab, eine fromme Würthin oder Gaſtgebin in der Stadt Jericho: Abulenſis nennet ſie Hoſpitalariam. Ein Spittal-Meiſterin/ eine Spittal-Mutter. GOTT der HERR hat ſeinem außerwählten Volck das gelobte Land Chanaan verſprochen/ deſſentwegen ſolches aus Aegypten viertzig Jahr lang durch den H. Moyſem geführt worden durch lauter Wüſte ſteinige Orth/ durch Berg und Thal/ biß ſie endlich an den Fluß Jordan/ und an die Gräntzen des gedachten Lands Chanaan gelangt. Die erſte Stadt/ die ihnen im Weeg lage/ ware die feſte Stadt Jericho, dahin zwey tapffere Männer geſchickt worden/ alles außzuſpähen/ wie es mit diſer Stadt beſtellt wäre; diſe haben bey der obgemelten Rahab die Einkehr genommen/ als mit deren die Sach ſchon angelegt ware. Kaum aber waren diſe in die Stadt ankommen/ da ſie alſobald bey dem König verrathen worden/ der dann in aller Eyl ſeine Soldaten geſchickt und der Rahab aufs ſtrengſte befohlen/ die frembde Leuth herauß zu geben. Rabab ware nur ein Weib/ hat doch wohl gewuſt/ daß man die Frembdling zu beſchützen ſchuldig ſeye/ Advenis & peregrinis debetur vel ex lege naturali commiſeratio, und ſie/ als eine Würthin/ ihren Gäſten die Freyheit zu erhaltẽ verpflichtet ſeye. Magna eſt hoſpitalitatis gratia, nec facilè violanda, ſagt S. Ambroſius. Wie ſie dann redlich gethan: Dann als die Königliche Commiſſarii alles durchſucht/ hat ſie ihre Gäſt verborgen. Tollénsque mulier viros abſcondit. Nachdeme aber die Commiſſarii fort/ hat ſie ſolche mit Saileren über die Stadt-Mauren hinunter gelaſſen/ daß ſie alſo glücklich entrunnen. Wollet ihr aber wiſſen/ wie diſes Werck der Barmhertzigkeit ſeye belohnt worden? Leiblichen Lohn hat ſie empfangen: Dann als hernach diſe Stadt von denen Iſraëliteren eingenommen/ und alles über den Hauffen geworffen worden/ iſt Rahab allein mit allen ihren Haußgenoſſenen erhalten worden. Noch über das hat Salmon, einer der fürnehmſten Printzen des Stammen Juda, diſe Rahab zur Ehe genommen/ welche ihme einen Sohn Booz gebohren/ auß welchem Geſchlecht hernach David, Joſeph mit Maria, und Chriſtus der HErr ſelbſten gebohren worden. Mit Erhöhung ihres Stands hat ſie zugleich das Heyl der Seelen/ und endlich gar glaublich den Himmel erhalten. Davon der H. Gregorius Nazianzenus: Cui benè de hoſpitibus merendi ſtudium, & laudi ſunt & ſaluti. Deren Fleiß denen frembden Gäſten wohl zu dienen ihro zum Lob und zum Heyl geraichet hat. Das iſt/ was der angezogne Kirchenlehrer Ambroſius gleichfahls bezeuget/ daß die Frembde beherbergen ein ſolches Werck ſeye/ welches hie und dort/ zeitlich und ewig belohnet werde. Diſes kan eine andere tugendreiche Frau nemblich die Sunamitin bezeugen/ welche wohl eine rechte Mutter der armen Geiſtlichen ware. Es pflegten offtermahl die Propheten/ als damahlige Geiſtliche Ordens-Leuth/ durch die Stadt Suna zu wandlen/ die ſie mit groſſen Freuden zur Herberg aufnahme. Eine groſſe geiſtliche Lieb truge ſie ſonderlich zu dem H. Eliſæo, welcher/ als ein General gedachter Geiſtlichen/ ſolche offtermahl beſuchte/ und ſo offt er in die Stadt Suna kommen/ bey diſer Frauen die Einkehr genommen; in deſſen Betrachtung ſie ihren Ehe-Herrn einmahls alſo angeredt: Ich mercke/ das diſer Mann GOttes/ welcher offt hieher kommt/ ein recht heiliger Mann iſt. Faciamus ergo ei cœnaculum parvum, & ponamus in eo lectulum, & menſam, & ſellam, & candelabrum, ut, cùm venerit ad nos, maneat ibi. Wir wollen ihme dann ein Zellulein bauen laſſen/ und ein Bethlein/ Tiſchlein/ Seſſel/ und Liechtſtock darein ſtellen/ auf daß wann er zu uns kommt/ er ſich deſſen bedienen könne. Ich will jetzt nichts melden/ daß der heilige alte Eliſæus offt müd/ hungerig/ und durſtig dahin angelangt/ welchen diſe liebe Leuth nicht nur wie einen Engel GOttes empfangen/ ſonder auch ihme eine ſo kommliche Herberg zugerüſtet/ daß ers ja ſelbſt beſſer nicht hätte wünſchen und begehren können. Wie hat ihnen aber der höchſte GOtt diſe Herberg bezahlet? Sie hatten nicht ohne ihr groſſes Hertzenleyd eine unfruchtbare Ehe. Eliſæus bittet den barmhertzigen GOtt inſtändig/ ihnen ein Erben zu geben; welches auch geſchehen/ und alſo zu ihrem gröſten Troſt erfolgt iſt. Diſe Freud aber iſt nach etlichen Jahren widerumb in Traurigkeit verkehrt worden/ indeme diſer Knab todts verblichen. H. Eliſæe, wie wirſt du dann jetzt die Gutthaten vergelten? Er braucht einen anderen Göttlichen Gewalt/ eylte dem todten Knaben zu/ erwecket ihn von denen Todten/ ſtellet ſolchen widerum friſch und geſund denen

S. Ambr. l. 1. de Abrah. c. 5.

5 Greg. Naz. orat. 16.

4. Reg. 4. v. 10.

Franc. Titelm. in Pſal. 38. ſect. 1. S. Amb. Ep 84 ad Demetr.

Joſu. 2 v. 4.

nen Elteren zu. Bleibt alſo diſes Werck der Liebe niemahlen unbelohnt; welches doch jetziger Zeit (leyder!) ſo wenig beobachtet wird/ indeme männiglich ein Abſcheuen von denen Armen tragt: Etwann/ wanns wohl gehet/ müſſen ſolche arme Wäyßlein/ oder andere von denen Häuſeren außgeſchloſſen/ in einem kalten Stall vor lieb nehmen/ da ſie ohne das Ubel bekleydet/ ſchier halb verfrieren. Fort/ fort mit ſolchen unſauberen bettlern: Jagen alſo die Bettler/ und Chriſtum den HErrn mit ihnen auß ihren Häuſeren/ auß ihren Stuben. Deſſen ſich ja billich Chriſtus beklagt: Hoſpes eram, & non collegiſtis me. Ich ware ein armer verlaſſner Frembdling/ und nicht allein habt ihr mich nicht zur Herberg eingeladen/ ſonder mich flehentlich Bittenden weit von euch verſtoſſen. Wie kan aber ein Menſch ſo frech ſeyn/ und einsmahls von Chriſto in die ewige Ruhe begehren auffgenommen zu werden/ welcher Chriſtum ſelbſt in denen Armen verſtoſſen/ und unter ſein Dach niemahl hat kommen laſſen? S. Auguſtinus erinneret deſſen die haickle Welt-Menſchen mit diſen Worten: Faſtidioſum nobis eſt in pauperibus recipere Chriſtum. Timeo, ne nobis ille vicem reddat in cælo, & nos non recipiat in beatitudinem. S. Aug. ſer. 162. de Temp. Es iſt uns gar verdrüßlich Chriſtum in ſeinen Armen in unſer Hauß aufzunehmen: Ich ſorge aber lauter/ er werde uns im Himmel gleich mit gleichem vergelten/ und uns eben ſo wenig in die Seeligkeit hinein laſſen. Vil weniger werden die arme Bettler Urſach haben/ ut recipiant vos in æterna tabernacula, euch in die ewige Palläſt aufzunehmen/ die ihr dieſelbe wie die Hund von eueren Häuſeren habt fortgejagt. Luc. 16. v. 9.

3. Ja ſagt man mir: Pater, das Spittal/ Seelhauß/ Todtenhauß iſt darumb da/ welches die Arme zu beherbergen geſtifftet iſt. Sageſt villeicht nicht Unrecht. Haſt aber zu wiſſen/ daß freylich die Alte vor etlich hundert Jahren ſo vil Spittäler gebaut/ und alſo denen Armen die Herberg beſtellet/ wo ſie künfftigen Zeiten ſolten beherbergt werden; wie dann auch (ſo vil die Pfrienden ertragen) ſolche mit Leuthen beſetzt ſeynd. Vermeineſt aber/ daß die Alte/ da ſie für ihrer Seelen Seeligkeit ſolche Stifftungen gemacht/ darumb dir die Schuldigkeit abgenommen haben/ die Arme zu beherbergen/ deren ja noch unzahlbare ſeynd/ welche in denen Spittäleren anzunehmen ja eine lautere Unmöglichkeit iſt/ dir aber ſo wohl als einem ieden anderen Chriſten gebotten wird? Egenos vagósque induc in domum tuam. Dein Hauß/ dein Hauß/ hat GOtt zu einem Spittal gewidmet/ darin du die Arme zur Herberg aufnehmen ſolleſt. Uberlaut ſchreyt der H. Apoſtel Paulus allen Chriſten in die Ohren ihres Gemüths: Hoſpitalitatem nolite obliviſci. Vergeſſet doch nicht die Frembde zu beherbergen. Und der H. Petrus: Hoſpitales invicem. Man ſolle doch gegen einander gaſtfrey zu ſeyn nit unterlaſſen/ denen Armen die Herberg nicht verſagen/ und eben in Anſehung/ daß die Alte ſolche Sorg getragen in Aufferbauung der Spittäler/ ſo mächtige Stifftungen gemacht/ ſolle gleichfahls ein jeder thun/ ſo vil ſein Vermögen ertraget/ damit im widrigen Fall die Arme/ forderiſt Geiſtliche/ nicht veranlaſſet werden den Staub ihrer Füſſen gegen ihme abzuſchüttlen/ laut der Worten Chriſti: Quicunque non receperint vos, exeuntes de civitate illa, etiam pulverem pedum veſtrorum excutite in teſtimonium ſuper illos. So ſie aber euch nicht werden aufnehmen/ ſo gehet zur Stadt (oder zum Hauß) hinauß/ und ſchüttlet den Staub euerer Füſſen ab zum Zeugnuß wider dieſelbe. Das iſt/ wie Euthymius diſes außlegt: Wann ein ſolches Hauß/ oder eine ſolche Stadt ſo unchriſtlich/ daß ſie weder die Apoſtel oder Seelſorger/ weder arme Religioſen/ noch andere Arme annehmen will/ ſo ſollen ſie auch den Staub von ſo gottloſen Orthen nicht an denen Füſſen hinauß tragen. Wider ſolche klagt hefftig der Lexovienſiſche Biſchoff Arnulphus: Quia nec Hoſpites agnoſcere conſueverant. Sie tragen keinen einigen Reſpect zu denen Frembden und Gäſten. Der Cardinal Gofredus Vindocienſis beſtrafft empfindlich einen ſolchen/ welcher eben alſo die Gäſt/ welche ſtarcken Ungewitters halber bey ihme zugeruffen/ abgewiſen/ Torvo vultu, obliquo oculorum lumine, Mit thürmiſchen Angeſicht/ mit ſchälen Augen dieſelbige angeſehen/ auch böſer Worten ſich nicht enthalten hat. Nicht weniger ziehet der Turonenſiſche Ertz-Biſchoff Hildebertus hoch an/ daß man einen außgeſchloſſen/ welchen man nicht laden/ ſonder gar mit Gewalt hätte hinein ziehen ſollen. Cùm fores veſtras clauſiſtis, tum excluſiſtis Chriſtum JEſum, obliti pariter & bonum hoſpitalitatis & præmium. Da ihr aber euere Thür verſchloſſen/ ſo habt ihr zugleich Chriſtum JEſum außgeſchloſſen/ euch des Nutzens und Lohns beraubende, welcher denen Gaſtfreyen verſprochen iſt. Der H. Apoſtel Joannes ſelbſt tadlet ſehr einen/ Diotrephes genannt: Neque ipſe ſuſcipit fratres, & eos, qui ſuſcipiunt, prohibet. Er ſelbſt nimmt keinen zur Herberg auf/ verbietet ſo gar anderen ſolches zu thun. Was diſe mit Worten/ hat GOtt der HErr an anderen erſchröcklich in der That ſelbſten geſtrafft/ als nemblich zu denen erſten Zeiten S. Franciſci Ordens drey mindere Brüder in Engelland geſchickt worden; weil diſe aber/ als unbekannt/ bald kein Herberg finden können/ haben ſie ſich in einem gar berühmten Spittal zwiſchen Londen und Oxenfort angemeldt/ und erſtlich zwar für Gauckler und Taſchen-Spihler angeſehē worden; da ſie ſich aber für geiſtliche Ordensleuth außgegeben/ haben ſie alſobald eine abſchlägige Antwort bekommen. Einer allein ware/ ſo Mitleyden hatte; befilcht dem Portner/ ſie in einen Stall zu führen/ denen er auß dem Spittal Waſſer und Brod/ und das zwar gantz heimlich/ geſchickt hat. Diſer aber ſahe folgende Nacht im Schlaff in einer Erſcheinung/ wie ſich der Sohn GOttes im Himmel mit groſſer Majeſtät zu Gericht geſetzt/ die Vorgeſetzte des gedachten Spittals citiren laſſen/ da dann der H. Vatter Francicus

Deut. 15. v. 7. Luc. 9. v. 5. Arnul Ep. 18. Gofred l. 4. Ep. 7. Hildeb. Tur. Ep. 61. S. Joa. Ep. 3. v. 10. Heb. 13. v. 2. 1. Pet. 4. v. 8.

ciſcus die Klag geführt/wegen daß ſeinen drey Brüderen in diſem reichen / zu ſolchem Ende geſtifftеten Spittal/ die Herberg ſo unbarmhertziger Weiß abgeſchlagen worden: Welche weil ſie ſich nicht zu entſchuldigen wuſten/ ſeynd ſie zum Todt verurtheilt worden. Diſes als der geſehen / der ſie in den Stall führen laſſen / thate er dem H. Franciſco einen Fußfall / für ihn bey dem erzörneten Richter zu bitten: Welches auch geſchehen / und diſer hernach der erſte geweſt/welcher in Engelland S. Franciſci Orden angenommen; und das zwar darumb / weil / als er nach ſo gehabter Erſcheinung die Regenten des Spittals beſuchen wolte/ ihnen die Erſcheinung erzehlen/ er dieſelbige todt im Beth gefunden. Iſt wohl zu beſorgen/der ſtrengſte Richter werde diſen geſagt haben / was er am jüngſten Gerichts-Tag allen anderen ihres gleichen ſagen wird: Hoſpes eram,& non collegiſtis me. **Ich ware ein Frembdling/ und ihr habt mich**

Matth.25. v.41. **nicht auffgenommen.** Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. **Weichet von mir ihr Verfluchte in das hölliſche Feuer.** Durchtringend ſeynd die Wort des H. Auguſtini: Quid nos ad hæc dicturi ſumus, qui amplas & ſpecioſas domos habentes, vix aliquando dignamur excipere peregrinum? **Was werden dann wir hierzu ſagen/die wir groſſe ſchöne Häuſer haben/und doch nicht leicht einen Pilger, einen Frembdling einzulaſſen uns würdigen?** Behüte uns GOtt gnädig / damit wir nicht auch in die jenige Herberg kommen/welche in der andern Welt ſolchen vorbereitet iſt!

S.Aug. loc. c.

4.

S.Chryſ. hom 45. in Act.

Es kommt aber mancher / der ſagen möchte / wie bey dem H. Chryſoſtomo zu erſehen/es ſeyen ſolche arme Bettler ſo ſchlechte und ungerathne Leuth / daß man billich ein Abſcheuen ab ihnen nehmen müſſe / offt auch ſo böß/daß nichts vor ihnen ſicher ſeye. Si quis & Paulum mihi daret hoſpitem, ſuſciperem promptè magnáque cum alacritate. **Ja wann man den H. Paulum zu mir in die Herberg brächte/wie bald/wie mit groſſen Freuden wolte ich denſelben empfangen?** Der H. Chryſoſtomus gibt aber alſobald die ſchönſte Antwort: Ecce Pauli Dominum licet tibi hoſpitio ſuſcipere, & non vis. **Du kanſt den jenigen zu Gaſt haben/der des H. Pauli HErr iſt/ und diſen wilſt du nicht.** Verſtehe recht diſe Wort. Du wolteſt / wie du ſagſt / den H. Apoſtel Paulum in dein Hauß gern aufnehmen / und mit groſſen Freuden beherbergen / da du doch Chriſtum ſelbſt/der des H. Pauli, und unſer aller HErr und GOtt iſt/nicht aufnimmeſt. Wie nimmſt ihn nicht auf? Wie ſchlieſſeſt ihn auß? Indeme du den armen Frembdling außſchlieſſeſt.

Matth.25. v.40. Deſſen eygne Wort ſeynd: Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis,mihi feciſtis. **Was ihr einem auß diſen meinen kleineſten gethan / das habt ihr mir gethan.** Glaube ſicher / ruffeſt du einen gantz armen Bettler in dein Hauß / ſetzeſt ihn an Tiſch / ſo haſt du Chriſtum zu Gaſt geladen/ der bey dir am Tiſch ſitzet / behalteſt ihn über Nacht/ ſo ligt Chriſtus in deinem Beth/ daß du ihme angewieſen haſt. Freylich iſt es eine groſſe Sach einen groſſen Heiligen zu Gaſt haben / weil diſes ohne groſſe Gnad und Belohnung nicht abgehet. Den H. Dominicum hat einer bewürthet mit ſeinem gröſten Troſt/ unterdeſſen iſt ein grauſames Ungewitter entſtanden mit Bliß / Donner und Hagel / hat alles in Boden hinein geſchlagen/ auſſer dem Weinberg deſſen / der den H. Vatter Dominicum zu gaſt gehabt. Den H. Vatter Franciſcum hat einer zu gaſt gehabt/der unter dem Eſſen das todte Kind des Herren/ſo in einen ſiedenden Keſſel gefallen ware / zum Leben erweckt hat. Freylich ein Gnad über alle Gnaden ware es/daß Chriſtus vor allen anderen Innwohneren der Stadt Jericho den Zachæum außerwählt/und bey ihme die Einkehr genommen. Quia hodie ſalus domui huic facta eſt. **Weil auf diſen Tag deſſen Hauß groſſes Heyl widerfahren iſt.** Groſſes Glück und Heyl iſt auch dem Hauß Marthæ widerfahren / welche Chriſtum mit ſeiner reiniſten Mutter und liebſten Apoſtlen ſo offt gaſtirt und beherbergt hat. Diligebat autem JEſus Martham. **JEſus aber liebte die Martha.** Tanquam hoſpitam ſuam, gloſirt der ſeelige Dionyſius Carthuſianus. **Er liebte ſie/als ſein ordinari Würthin und Gaſtgebin** / deren Bruder Lazarum er von dem leiblichē/die Schweſter Magdalenam aber von dem geiſtlichen Todt erwecket hat/zur Belohnung ſolcher Würthſchafft und Herberg. Die beyde groſſe heilige Joachim und Anna haben den halben Theil ihrer Güter nur für die Frembdling / ſo nacher Jeruſalem kommen/ den Tempel GOttes zu beſuchen / auffgewendt. Was haben ſie gewonnen? Daß ſie allein auß allen Eheleuthen der gantzen Welt Mariam die Mutter GOttes ohne alle Erbſünd empfangen und gebohren haben. Solche Gnaden und Gutthaten erlangen die jenige von GOtt / welche nicht nur den H. Paulum,nicht die heilige Dominicum und Franciſcum, auch die nicht allein/welche Chriſtum in ſeinen Lebzeiten zu Gaſt und zur Herberg auffgenommen / ſonder auch alle die haben ſolche groſſe Gnaden zu gewarten nach Göttlicher Verſprechung/welche einen armen elenden Frembdling gaſtiren / zur Herberg auffnehmen/welche denen Worten Chriſti ſteiffen Glauben zumeſſen / daß er in denen Armen wahrhafftig gaſtirt und beherberget werde.

Anton. Flamin. l.2.

Luc.19. v.9.

Joa.11. v.5.

S.Vinc. Ferr. or. 2. de nativ. B. V.

Ich weiß nicht/ ob E. L. und A. recht in Obacht genommen habe / was ich von dem Zachæo gemeldt/ welcher ein groſſer Wucherer/ja ein Dieb der Armen geweſt iſt/die er beſtohlen und außgeſogen. Wie iſt er dann zu ſo groſſen Gnaden GOttes gelangt? Nur weil er Chriſtum ſo gern/ſo geſchwind/ſo freudig/ ſo freygebig zu Gaſt hat auffgenommen. Excepit illum gaudens. So höre ich dann wohl/ daß auch die laſterhaffte Menſchen groſſe Gnaden verdienen können/ wann ſie Leyd ihrer Sünden mit Zachæo erwecken / und die Arme zu Gaſt auffnehmen/oder auch andere/ die ſonſt nicht vil Guts thun / durch diſes Werck der Barmhertzigkeit ihnen doch den gröſten Verdienſt vor GOtt machen können. Loth ein Enickel des Patriarchen Abrahams wohnte in der allerverfluchteſten Stadt Sodoma

5.

doma unter denen gottloſeſten Menſchen der gantzen Welt. Ich kan nicht ſehen/daß er bey diſen Leuthen vil Guts habe thun und würcken können. Das allein zeuget die H. Schrifft von ihme / daß er zwey Engel / die in Pilgers Gestalt gen Sodoma kommen/zur Herberg erbetten: Obſecro Domini, declinate in domum pueri veſtri, & manete ibi, lavate pedes veſtros, & manè proficiſcemini in viam veſtram. Ich bitte euch meine Herren/ kehret ein in dem Hauß euers Knechts / und bleibet da waschet euere Füß/ und Morgen werdet ihr weiter reyſen mögen. Diſes zwar ware eine ſchöne höffliche Einladung/ und eine groſſe Gnad der Pilger / daß ſie ſich laden laſſen. Das iſt alles / was von denen guten Wercken des Loths geleſen wird/ und dannoch hat er wohl vil verdient; dann als die Stadt von GOtt mit Feuer und Schweffel verbrennt worden/iſt er mit Weib und Kinderen allein auß dem Untergang errettet worden. Höret den alten Origenem: Aliæ ejus benè geſtæ non legimus: Hoſpitalitas in eo ſola ex uſu venientes memoratur; evadit ignes, evadit incendia. **Vil andere gute Werck leſen wir nicht von ihme: Die Gaſthaltung / und daß er die Frembde beherbergt / allein wird von ihme erzehlt; und doch iſt er dem Feuer entgangen / der erſchröcklichen Brunſt entrunnen.** Hæc illi hoſtia fuit (ſpricht Hildebertus) hoc ſacrificio ſulphur & ignem evaſit. **Diſe einzige Tugend iſt ihme für ein Opffer geweſt / welches ihn von Schweffel und Feuer errettet hat.** Muß alſo diſes Werck der Barmhertzigkeit groſſen Gewalt vor GOtt haben / groſſe Straſſen abzuwenden. Erlaubt mir noch Meldung zu thun von einem Tyranniſchen Edelmann/ von welchem ihr ſchon öffter werdet gehört haben. Zwey Patres des Ordens S. Franciſci reyſeten von Paris in ein anders Kloſter / ſo zimlich entlegen; Das Wetter aber und der Weeg ware ſehr übel / daß ſie im Koth ſchier ſtecken gebliben/ ſonderlich der einte ſchon betagte Mann/daß ſie alſo gezwungen worden in einem nicht weit entlegnem Schloß die Einkehr zu nehmen/ ob ſie ſchon wüſten/ diſen Herren ein Ertz-Feind aller Geiſtlichen zu ſeyn. Weil aber derſelbe abweſend / und auf der Jagd / ſeynd ſie mit ſchröcken von der Edelfrauen angenommen / aber in ein abgelegnes Zimmer logiert worden. Der hungerige Herr kommt auf den Abend / begehrt alſobald nach Jägers-Brauch zu eſſen/ mercket einige Melancholey an der Gemahlin/ welche auf ſein Anfragen ihme von den zweyen Religioſen Meldung gethan. Diſe beſicht er zu ruffen / wird in deren Anſehen gantz erweicht / laſſet ein Fuß-Waſſer bringen/hätte ihnen ſelbſt die Füß gewaſchen / wann ſie es zugelaſſen hätten; ſpricht ihnen bey dem Eſſen zu/ führet ſie ſelbſten in die Schlaff-Cammer/ weiſet ihnen ihre zubereitete Bether: Diſe aber haben bittlich ein paar Wällen Stroh begehrt/die der Edelmann ſelbſt hergebracht/ und noch/ehender er den Abſchid genommen/ zu beichten begehrt/weil er in dreyßig Jahren nicht gebeichtet. Der Pater bittet / ſich die Nacht über beſſer zurüſten; der es zwar/wie wohl ungern/ angenommen / aber auß Verhängnus GOttes in diſer Nacht gäher Todts geſtorben. In diſem Augenblick ſihet der Pater die Seel des Verſtorbenen für GOttes Gericht geſtellet zu werden. Auf die einte Schüſſel der Waag legten die Teuffel alle des Verſtorbnen Laſter / welche ſehr vil und groß/ dargegen die gute Werck ſchier gar nichts waren / biß der Schutz-Engel die erſte gemeldte Stroh-Garben auffgelegt/ welche ſammt der Reu und Fürſatz zu beichten/ ſo der Edelmann gehabt / weit fürgewogen / und die Seel des Verſtorbnen darumb in Himmel iſt auffgenommen worden. Gleichwie dann der Patriarch Loth aus der zeitlichen Sodomæiſchen Brunſt / alſo iſt diſer Edelmann wegen der Herberg / ſo er diſen Geiſtlichen vergunnt/ dem hölliſchen Feuer entgangen. Hoſpes eram & collegiſtis me.

Frembde Arme beherbergen iſt ein Werck der Barmhertzigkeit / deſſen ſich gar der Himmel nicht ſchämbt. Ich zweiffle nicht/ daß in vilen heiligen Ordens-Ständen vil ſolche Exempel zu finden/ich aber dem Himmel nit undanckbar zu ſeyn/ will nur kürtzlich anziehen / was einem und anderen frommen Capuciner begegnet. Anno 1630. reyſen ihro zwey auf Rom / werden auf der Weite von der finſteren Nacht überfallen / befehlen ſich eyffrigſt der Mutter GOttes / gleich ſeyn die zweyen Edel-Pagi da / von denen ſie in den nächſten Pallaſt eingeladen werden. Ein fürnehme Frau befilcht denen Dieneren diſe zu accommodiren / ſo alles auf das Beſte geſchehen. Da ſie Morgen Frühe abgereyſet/iſt der gantze Pallaſt / und alles verſchwunden/ und alſo erkennt worden / daß ſie von Maria der Himmels-Königin ſeyen beherbergt worden. P. Hieronymus von Piſtoia, Päbſtlicher Theologus, wird vom Pabſt Pio dem Fünfften Anno 1571. zur groſſen Meer-Schlacht mit zwölff anderen Patribus in Candia abgeordnet/ der Chriſtlichen Armee ihre geiſtliche Dienſt zu leiſten. Bey finſterer Nacht irret er in einem groſſen Wald von der rechten Straß/fallt auf ſein Angeſicht/bittet JEſum Mariam und Joſeph/ihnen zu Hülff zu kommen / ſehen von weitem ein Liecht / deme ſie ſo lang nachgegangen / biß ſie ein kleines armes Häußlein angetroffen / darinn ein gar ſeiner alter Mann ſammt einer Frauen und einem Kind / von deme ſie gar holdſeelig empfangen/wohl geſpeiſet/getränckt / ihnen letztlich ihre Bether gezeigt worden / da ſie die übrige Nacht gar wohl geſchlaffen: Da ſie aber Morgen erwacht / ſich in einem weiten Feld/ nächſt bey der rechten Straß befunden; welche groſſe Gnad ſie billich JEſu/Mariä und Joſeph zugeſchriben. P. Lucianus und F. Fernandus, zweyen Sicilianer / gehen der Stadt Tiracen zu / vergehen ſich Nachts in einem Wald / ſchweiffen drey Stund bey finſterer Nacht in lauter Regen und Wind hin und her / erblücken endlich ein Feuerlein dahin/ finden ein armes Hüttlein / und in ſolchem nur einen ehrwürdigen alten Mann / der ſie auffgenommen/groſſes Mitleyden mit ihnen getragen / beym Feuer ihnen geholffen ihre

Rück

Gen. 19. v. 2.

Orig. hom. 5. in Gen.

Hildeb. Ep. 20.

6.

Marcell. de Pil. To. 1. Annal. ad Ann. 1630.

P. Zach. Boverii. Annal. To. 1. ad Ann. 1570. n. 17.

P. Valer. Venet. Prat. Flor. To. 2. l. 4. c. 39.

Id. ib. ad Ann. 1514.

Röck zu trücknen; weil es faſten/gibt er jedem für die Collation ein Stücklein Brod / und führet ſie ſchlaffen. Morgens ſeynd ſie frühe auf/ſehen ſich umb nach diſem Häußlein/welches aber gäntzlich nicht mehr zu ſehen ware. Andere zweyen reiſen von Larino gen Trivento, iſt ihnen ſchier ergangen wie denen vorigen/ſonderlich wegen eines grauſamen Wettern. Bey dem continuirlichen Wetterlaichen erſehen ſie einen herꝛlichen Pallaſt/darinn eine anſehentliche Frau/vil adeliche Ritter/und ein altner Portner. Alles liebs iſt ihnen widerfahren. Des anderen Tags/da ihnen der Alte das Thor in aller Frühe geöffnet / fragen ſie/ wer doch diſe Frau ſeye. Der Portner antwortet: Die Mutter GOttes; der H. Ertz-Engel Michaël mit anderen ſeynd die Ritter/ ich aber Petrus der Apoſtel: Weil ihr uns geſtern ſo flehentlich angeruffen / ſeynd wir euch zu Hülff kommen. Darüber alles im Augenblick verſchwunden. Nur noch eins. P. Ludovicus von Rhegio begibt ſich auß Calabria mit zweyen Geſellen nacher Rom in ſehr wichtigen Geſchäfften / und zwar in kalter Winters-Zeit; reyſen einen gantzen Tag ohne einige Speiß oder Tranck / alſo daß die Geſellen nunmehr erlegen / ſonderlich weil auf der weiten Hayden kein Wohnung und nichts als Schnee zu ſehen. Der erleuchtete P. Ludvvig verſpricht ihnen bald ein Herberg; ohnverſehens ſehen ſie ein gar armes Häußlein vor ſich / ein lieber alter Mann geht herfür / führet ſie hinein / erzeigt ihnen alle Liebe/ waſchet ihnen die Füß/trücknet ſie bey einem guten Feuer / redt des Morgens lang mit P. Ludovico, verſchwindet alles / und ſehen ſie nichts als das weite Feld voller Schnee. F. Ludwig aber in höchſter Geheimb vertraute dem einten ſeiner Geſellen/ der ihn ſo hoch gebetten / daß diſer Alte der H. Petrus geweſt/ welcher mit ihme von Fortpflantzung des Ordens / deſſentwegen ſie auf Rom reyſeten/ geredt habe. Ich ſage nichts mehr als das: Wann dan bey Abgang der Menſchen die liebe Heilige GOttes auf ſolche Weiß ihre Diener ſo lieblich beherbergen / warumb ſolle ein Menſch dem anderen diſes ſo Chriſtliche Werck nicht auch erweiſen?

Id. ib. ad Ann. 1580. n. 56.

Id. ib. ad Ann. 1531. n. 33.

7. Iſt alſo / wie biß dato gehört worden/ die Frembde beherbergen ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit / deſſen ſich die alte heilige Patriarchen / wie auch die Apoſtel zu Emaus alſo befliſſen / daß ſie nicht nur die Frembde geladen / ſonder mit Gewalt in die Herberg hinein gezogen haben. Diſes Werck der Barmhertzigkeit iſt ſo verdienſtlich / daß es hie auf diſer und in der anderen Welt hoch belohnt wird / wie ſolches die Rahab, welche zwey Iſraëlitiſche Geſandten auffgenommen/ die Sunamitin, welche die geiſtliche Propheten / ſonderlich den H. Eliſæum beherberget/ gnugſamb erfahren haben; da hingegen das Widerſpihl/und wann man die Frembde verachtet/ verſtoſſet / die Straff GOttes gewißlich nicht außbleibet. Wann nicht nur allein die jenige / welche Chriſtum / da er bey uns auf diſer Welt umbgewandlet / zu Gaſt aufgenommen/wie Martha, Zachæus, und andere gethan / oder auch andere groſſe Heilige gaſtirt haben / wie mit S. Domiſico, und S. Franciſco geſchehen / allezeit darbey ſondere groſſe Gnaden erhalten worden / ſo iſt dann nicht zu zweifflen / daß auch alle andere dergleichen zu hoffen haben / welche die arme Frembde / und mit / oder in ihnen zugleich Chriſtum den HErꝛn ſelbſt auf und annehmen. Wann diſes Werck der Barmhertzigkeit dem Loth ſo hoch angerechnet worden/ der ſonſt nicht vil guts gethan / auch jener tyranniſche Edelmann ſich bekehrt/und wegen eines Bunds Stroh den Himmel erworben/ wann diſes Werck der Barmhertzigkeit ſo glorwürdig/daß auch die Heilige im Himmel ſolches denen frommen Menſchen / ihren getreuen Dieneren / zu erweiſen nicht unterlaſſen / wohlan derohalben: Egenos vagósque induc in domum tuam. Kommt ein armer Frembdling/ iſts Winter/ iſts kalt/ iſts ſpath am Tag / du ſiheſt/daß er weiter nit kommen kan. Induc in domum tuam. Führe ihn ein in den Hauß/ laſſe ihn in die Stuben / oder zum Feuer kommen/daß er ſich wärmen könne/ zeige ihme einen Winckel im Hauß/ da er die Nacht über wohl und ſicher ruhen könne. Im Fall der Noth ſihe aufs wenigſt einen Orth auß / da er/ wann kein Cammer oder Beth übrig / in dem Heu oder Stroh / ſich warm halten und ſchlaffen möge; iſt alles Dancks werth / und würdig von GOtt belohnt zu werden. Halte es nicht für nichts; dann Chriſtus kommt mit ihme / ſtehet neben ihme: Schlageſt es dem Bettler ab/ ſo ſchlageſt es auch Chriſto ab / nimmeſt ihn auf / ſo nimmeſt auch Chriſtum auf/wie ihn Zachæus, wie ihn Martha hat auffgenommen. Glaube/daß in Betrachtung deſſen / und in Anſehung der groſſen Belohnung nicht nur die alte Patriarchen/ſonder alle fromme und getreue Diener GOttes die Beherbergung der Armen/ und Frembden allezeit hoch geachtet haben. Der uhralte heilige Abbt Pachomius hat ſolches in ſeiner Regul/die ihme ein Engel GOttes von Wort zu Wort angegeben / alſo befohlen: Quando ad oſtium monaſterii aliqui venerint &c. Wann einige Menſchen für die Kloſter-Porten kommen / es mögen Geiſtliche oder Ordens-Leuth ſeyn/ſo ſollen ſie mit groſſer Ehrenbietigkeit auf und angenommen werden / nach Inhalt des H. Evangelii ſolle man ihnen die Füß waſchen/ ſie alsdann in die Gaſt-Stuben führen. Præbebunt omnia, quæ apta ſunt uſui Monachorum. Man ſolle ihnen alles zur Hand bringen/ was ſie zu ihrem Brauch vonnöthen haben. Welches ſich auf ſeine Weiß auch von allen anderen Frembden/ ſonderlich von denen Armen verſtehet. Der groſſe Abbt S. Benedictus, der erſte Ordens-Stiffter in Europa, hat eben das in ſeine heilige/von der Beſcheidenheit ſonders berühmte Regul eingeſchloſſen: Omnes ſupervenientes hoſpites tanquam Chriſtus ſuſcipiantur. Alle anlangende Gäſt ſollen angenommen werden / als wann Chriſtus der HErꝛ ſelbſt ankommen wäre / denen auch alle nach jedes Stands Gebühr gezimmende Ehr ſolle erzeiget werden. Verwunderlich/

S. Pachom. in Reg. c. 28.

S. Bened. in Reg. c. 53.

Vin. Bellovac. ſpec. Mor. l. 3. diſt. 13.

derlich / was von der Stadt Oxirincho in Aegyptẽ geleſen wird / in deren zu ſelben erſten Zeiten der Eremiten ſchier lauter Geiſtliche gewohnt. Wie vil Häuſer / ſo vil waren gleichſamb Klöſter in diſer Stadt; zehen tauſend geiſtliche Manns-Bilder / zwaintzig tauſend geiſtliche Kloſter Jungfrauen hat man in diſer Stadt gezehlt. Höret aber / was die Burger diſer Stadt für eine heiligen Gebrauch gehabt haben. Portas urbis obſervare propter hoſpites ſuſcipiendos, & eos violenter ad hoſpitia ſua trahere, & de eis habendis ad invicem ſimul piè pugnare. Das ware da der Brauch. Alle gaben Achtung auf die Thor der Stadt / die ankommende Frembdling zu empfangen / und mit Gewalt in ihre Häuſer zu ziehen / und mit einander heiliglich zu ſtreitten / wer diſen oder jenen Pilger haben ſolle. Das H. Evangelium ſtellet uns einen für / welchem auch erſt bey ſpather Nacht ein Gaſt kommen; und doch wie embſig ware er denſelben zu bewürthen? Da er gar kein Brod im Hauß hatte / luffe er bey eytler Nacht zum nachtbahren ſolches Brod zu entlehnen.

Luc. 11. v. 5. Amice, commoda mihi tres panes, quoniam amicus meus venit de via ad me, & non habeo, quod ponam ante illum. Freund / leyhe mir drey Brod / dann mein Freund iſt erſt jetzt von der reyß zu mir kommen / und habe ich nichts ihme fürzuſetzen. Hochrühmlich ware es aber / daß ihme der andere fürgeſtreckt / was er vonnöthen hatte / nur damit dem Gaſt nichts abgehe. Wann wir dann alſo Chriſtum in denen armen Pilgeren und Frembdlingen auch werden aufnehmen / wie uns

S. Chryſ. hom. 42. in Gen. S. Chryſoſtomus vertröſtet / Suſcipiet etiam ipſe nos in manſionibus illis, quæ ab æterno præparatæ ſunt diſpentibus ſe. So wird er uns einſtens aufnehmen in jene Wohnungen / welche von Ewigkeit her denen Gott-liebenden ſeynd vorbereitet worden. Dahin ꝛc.

Exempel.

S. Petr. Damian l. 8. Ep. 21. SJeher dienet / was der H. Cardinal Petrus Damiani erzehlet. In Teutſchland ware einer / der dem Waydwerck ſehr ergeben / alle Berg durchwanderte / alle Wälder durchritte / alle Sträuß durchſuchte. Diſer mit einem Gefährten traffe einsmahls bey Winters-Zeit in einer Wildnuß an ſtatt des Gewilds zwey Weiber an / eine Mutter ſambt ihrer Tochter / welche von dem rechten Weeg geirret / erbärmlich durch den Schnee daher watteten / und nicht wuſten / wo auß oder an; der gedachte Herr hatte groß Mitleyden mit ihnen / ſagte ſeinem Geſellen / diſe Menſchen müſten nothwendig oder im Schnee zu grund gehen / oder von denen wilden Thieren gefreſſen werden / wolten ſie alſo auß Chriſtlicher Liebe erretten / jeder unter ihnen ſolte eine hinter ſich auf das Pferd nehmen. Der andere waigerte ſich Anfangs / hielte es für einen Spott / ein ſolches armes Weib auf ſein Bräth zu nehmen; als er aber ſahe / daß der Herr beyde / die eine hinter ſich / die andere für ſich auf ſeinen Gaul nehmen wolte / hat er ſich bereden laſſen / die eine oder andere hinter ſich zu ſetzen. Reiten alſo mit diſem Wild-Prett dahin durch Bühel und Berg / biß ſie eine Mühl angetroffen / die Weiber abgeladen / und ſie alſo in eine Herberg gebracht / ſich widerumb erquicken zu können; Da noch über daß der Herr dem anderen befohlen denen Weiberen etwas von ſeinen Kleyderen zu laſſen / damit ſie ſich beſſer erwärmẽ möchten. Diſer obgedachte Herr hat ſich eine Zeit hernach was beſſers beſonnen / und einen geiſtlichen Ordens-Stand angenom̃en. Nicht lang hat er darinn gelebt; fallet in eine unverhoffte Kranckheit / welche auch immer zugenommen / biß ſie ihme endlich den Garauß gemacht. Ehender er aber abgedruckt / fangt er an kläglich zu ſchreyen / die anweſende Geiſtliche umb Hülff anzuruffen. Sehet ihr dann nicht (ſprach er) wie das gantze Zimmer voller Teuffel / welche mich mit erſchröcklichen Augen anfeueren / und ſammentlich auf mich zu tringen? Die Geiſtliche betteten und verrichteten ihre Andacht nur deſto eyffriger; darzu auch des Krancken vor diſem geweſter Mitgeſpahn kommen. Diſer / als der Kranke vor Forcht bebete und zitterte / ſahe das jenige Weib / welches er in die Herberg geführt / und auf den Befelch des Herren ihr ſeinen Oberrock gegeben hatte / ſich zu erwärmen / in das Krancken-Zimmer hinein kommen / und daß ſie mit diſem Rock das gantze Zimmer ſäuberte / alle Geſpenſter und böſe Geiſter hinauß jagte: Diſes ſagte er auch dem Sterbenden / welcher jetzt anfangte GOtt zu loben und zu benedeyen. Ecce! Deo gratias! (ſchreyt er auf) ejecti ſunt, & à meis obtutibus mulieris hujus impulſu protinùs evanuerunt. Schauet! GOtt ſey gelobt! ſie ſeynd fort durch diſes Weibs Gewalt vertriben / und auß meinen Augen gäntzlich verſchwunden. Nach welchen Dingen der Krancke voller Hoffnung und Troſt in dem HErren glückſeelig entſchlaffen iſt. Schlieſſet alſo der H. Petrus Damiani diſe Hiſtory mit folgenden ſchönen Worten: Miſericordiæ fructus, quam vivus exhibuit oblatos ſibi, dum moreretur, invenit. Hat alſo diſer die Frucht der Barmhertzigkeit / die er im Leben an jenem Weib erzeiget / jetzt in dem Todt zu genieſſen gehabt. Weil er anderen ein Herberg verſchaffen / hat er die ewige Herberg im Himmel erworben.

Theodoric Bibliq.

The Theodoric Bible.

THEMA.

Psalm. 119. verse 18. Open thou mine eyes, that I may behold wonderous things out of thy Law.

Seeligkeit zu belohnen. Weil wir in Außlegung der siben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit begriffen seynd/und dises in dem H. Evangelio Matthæi von denen Siben das Vierdte ist/ die Nackende bekleyden/so gezimmt es sich hiervon weiteren Bericht zu geben. Bitte demnach ꝛc.

2. Einem jeden Menschen seynd sonderbar zwey Ding nothwendig. Erstlich Nahrung/ Speiß und Tranck; zum anderen die Kleydung/dise beyde Stuck hat der H. Apostel Paulus zusammen gesetzt/anzuzeigen/daß das eine so wohl als das andere gantz nothwendig seye/und der Mensch keines deren ermanglen könne. Die Nahrung betreffend/ ist es gantz klar am Tag/ dann ohne dieselbe der Mensch nicht leben kan. Die Kleydung aber hat eine doppleta Ursach/ deren die erste sittlich ist/ weil die Menschen Ehrbarkeit halber sollen bedeckt und bekleydet seyn. Die andere Ursach ist natürlich/ weil der Mensch in denen mehristen Theilen der Welt die Hitz und Kälte nicht übertragen möchte/ wann er nicht bekleydet wäre. Dahero der angezogne Heil. Apostel dise beyde Stuck/ Nahrung und Kleydung gleich achtet: Habentes alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus. 1. Tim. 6. v. 8. Wann wir die Nahrung/ und uns zu bedecken haben/ so sollen wir darmit zu friden seyn. Wahr ist es zwar/daß Adam und Eva im Paradeyß nackend/ und doch nicht nackend waren/weil sie mit einem wunderlichen Glantz/ und mit der höchsten Unschuld bedecket waren/ auch der beständige liebliche Frühling an demselben Orth/das ist/ im Paradeyß/also lieblich und gelind gewest/ daß er die menschliche Leiber nicht hätte verletzen oder beleydigen können: So bald sie aber das Gebott GOttes übertretten/ haben sie alsobald angefangen sich zu schämen/ und sich darumb wegen Ehrbarkeit gesucht zu bedecken. Da sie auß dem Paradeyß hinauß verstossen worden/ da entstunde die andere Nothwendigkeit sich zu kleyden/weil sie allem Ungewitter/ der grossen Hitz und Kälte/ denen kalten Winden und Wetteren/ Schnee und Regen von da an unterworffen waren; denen daher GOTT der HERR Fürsehung gethan: Fecit quoque Dominus DEUS Adæ & uxori ejus tunicas pelliceas, & induit eos. Gen. 3. v. 21. GOtt der HErr hat dem Adam und der Eva auch Röck gemacht von Beltzwerck/ und hat sie bekleydet. Frage nicht/ woher GOtt der HERR dise Beltz genommen habe; dann weil die erste Eltern/ etlicher Lehrer Meynung nach/ länger im Paradeyß gewest/ und Adam muthmaßlich dem höchsten GOtt schon damahl Opffer gethan von Schaafen und Lämmeren/ wie hernach in der Kirchen GOttes gebräuchlich gewest/ haben die Fell solcher Schaafen dem Adam und der Eva Kleyder zu machen wohl dienen können: Auffs wenigst ist der höchste GOtt selbst der erste gewest/ welcher die Nackende bekleydet hat. Recht und wohl der sinnreiche Cornelius; darumb habe der HErr ihnen die Kleydung von Beltzwerck gegeben/ Primò, ut hæ vestes tam hyeme quam æstate sola inversione Adamo & Evæ servirent: Secundò, quia non ad ornatum datæ sunt, sed ad necessitatem, ut nimirum nuditatem tegerent, & æris injurias arcerent. Cornel. in Gen. Erstlich/damit sie dem Adam und der Eva für Sommer und Winter dieneten/ wann sie solche nur umbkehren wurden: Zum anderen/weil sie nicht zur Zierde/ sonder zur Nothwendigkeit angesehen waren/damit sie also ihr Bloßheit bedecketen/ und vor dem Ungewitter der Zeiten sich beschürmeten. Das aber die Kleydung eine Nothwendigkeit seye/ sehen wir in anderen erschaffnen Dingen/ welche GOtt und die Natur mit grossem Fleiß bekleyden und zugleich bedecken. Kein Pflantzen/kein Baum könnte leben/wann er nackend wäre: Sein Kleid ist die Rinden/ welche so bald der Baum verliehret/so muß er sterben. Einen jeden Baum bekleydet die Natur mit einem sonderen Kleyd/ weil kein Baum eine Rinden hat wie der andere/ und von der Rinden/ als von seinem Kleyd wird ein jeder Baum erkennet. Betrachten wir alle Thier der Erden/ so ist ja klar und bekannt/ daß sie ihren Beltz schon mit sich auf die Welt bringen/ ohne welche sie die widerwärtige Witterung gewiß nicht erleyden möchten;mit denen Löwen/mit denen zottigen Bären/ mit allen anderen Thieren wachset ihr Kleyd/ sich also beym Leben zu erhalten. Was solle ich von denen Vöglen des Lufft melden? Keine aus allen wurden ihr Leben verlängeren/wann sie bluth und nackend/wie sie aus der Schalen kommen/bleiben müsten. Die Natur aber bekleydet dieselbe nach eines jeden Arth mit schönen vilfältigen Federen/ welche ihnen für ein Kleyd/ und zugleich für ein Tach dienen/ als ein Kleyd wärmen sie/als ein Tach tragen sie ihnen das Wetter ab. Folgt also/das gleichwie denen Bäumen/ denen vierfüssigen Thieren/ denen Vöglen/ also auch denen Menschen die Kleydung nothwendig seye. Der grosse Unterschid aber ist diser/daß die Bäum/und Thier von der Natur bekleydet und bedecket werden/ der Mensch aber mit Sorg/ Mühe und Arbeit sich umb die Kleyder bewerben muß. Vestis dicitur à velando, quòd corpus tegat seu velet, wie Varro redet. Ein Kleyd hat seinen lateinischen Namen daher/ weil es den Leib bedecket. Und der gelehrte Beyerlink: Vestis primus usus non ad ornatum aut luxum deserviit, sed ad necessitatem duntaxat, ut nuditas velaretur. Beyerl. in Theat. V. Vestis. Der erste Gebrauch der Kleyder ist nicht zur Zierde/ oder zur Hoffarth und Übermuth/ sonder zur Nothwendigkeit auffkommen/ die Blösse des Leibs also zu bedecken. Mercket: Den Leib zu bedecken; dahero die jenige Weibs-Bilder aus der Arth der Menschen schlagen/welche/ da sie Kleyder hätten sich zu bedecken/doch auß Hoffarth/oder anderen bösen Absehen die Aermb/ den Halß bloß tragen/ welche ihr Hertz entblössen/ auf daß man villeicht besser sehen solte/ was für List und Boßheit darinn verborgen seye; denen wohl kan gesagt werden des H. Propheten

Aggæi Spruch: Operuiſtis vos, & non eſtis calefacti. Ihr habt euch bekleydet/ ſeyd aber nicht warm worden. Ihr habt euch bekleydet nach der Hoffarth und auß anderen böſen Abſehen/ ſeyd alſo nit warm worden in der Tugend/Zucht/Demuth/und Ehrbarkeit/ kalt in der Liebe GOttes/ kalt in der Seelen/ kalt in dem Geiſt/ kalt in der Gotts-Forcht/ kalt in der Zucht und Ehrbarkeit.

3. Gehört habt ihr/daß die Natur gleichſamb ein Stieffmutter an dem Menſchen geweſen ſeye/indeme ſie die Thier bekleydet/ den Menſchen hingegen gantz nackend und bloß gelaſſen: Welchen Mangel und Abgang aber der barmhertzigiſte GOtt erſetzet hat/indeme er allen Reichen und Vermöglichen der Welt nicht allein darumb die Nahrungs und andere Mittel gegeben/ damit ſie davon denen Armen ſolten die Nothwendigkeit verſchaffen: Frange eſurienti panem tuum, & egenos vagósque induc in domum tuam, cùm videris nudum, operi eum. Reiche/ ertheile dem Hungerigen dein Brod. Iſt aber noch nicht genug. Findeſt einen irrenden armen Frembdling/führe ſolchen in dein Hauß/ gib ihme die Herberg. Iſt noch nicht alles gethan. Kommt dir ein armer Nackender unter das Geſicht/ ſo bedecke und bekleyde denſelben/ auf daß er wider Wind und Wetter/ wider Näſſe und Kälte bedecket ſeye/ und damit er unter denen Leuthen nicht ungebührlich enthlöſſet erſcheinen müſſe. Wie gröſſeren Mangel der Nebenmenſch leydet/ deſto kräfftiger biſt du ſchuldig ihme zu helffen: Nun aber iſt kein gröſſere Armuth/ als ſo man ſich nicht ehrlich bedecken/ und wider das Ungewitter beſchirmen kan. Inopia veſtis eſt major quàm aliarum rerum propter duo, primò propter intemperiem aëtis arcendam, ſecundò quia eſt tegenda nuditas. Alſo der Abulenſiſche Biſchoff Toſtatus. Der Abgang der Kleyder iſt vil eine gröſſere Armuth als der Mangel anderer Dingen/ erſtlich weil ein ſolcher wider das Ungewitter nicht bedecket/ und zum anderen/ weil ſeine Boßheit nicht bekleydet iſt. Hagel/Regen/und Schnee muß er auf bloſſem Leib empfangen. Die kalte Wind muß er ſich durchſchneiden laſſen/ alſo daß nicht nur alle Glider zitteren/ der Mund ſchnaderet/ die Zähn klapperen/ ſonder ſo gar das Hertz im Leib ſchlotteret/ und was noch das ärgſte/ daß er wegen ſeiner Blöſſe dem Allmoſen nicht nachgehen/ und ſich vor ehrlichen Leuthen nicht wohl darff ſehen laſſen. Inopia veſtis eſt major quàm aliarum rerum. Kein gröſſere Armuth als Mangel der Kleydung. In deſſen Anſehung der HErr einem jeden gebietet: Cùm videris nudum, operi. Siheſt einen halbnackenden Bettler/ bedecke denſelbigen. Wer ſolle das thun? Die jenige/ welche mit allem Uberfluß der Kleyder verſehen ſeynd/ welche keines Dings Mangel haben/ſondern Kleyder über Kleyder anlegen: Nolunt expoliari, ſed ſuperveſtiri. Legen drey vier oder mehr Kleyder an/ wann man alles ſammt dem Mantel rechnen will: Diſe ſeynd ſchuldig den Nackenden zu bekleyden. Veſtra abund[antia illorum inopiam ſuppleat, befilcht der erſt angezogne H. Paulus. Euer Uberfluß ſolle den Abgang der Armen erſetzen. Damit du aber nicht vermeyneſt/ daß diſes nur ein Evangeliſcher Rath ſeye/ ſo komm/ ich will dich in eine Predig des H. Joannis des Tauffers und Vorlauffers Chriſti führen. Diſer von GOTT dem H. Geiſt angetriben/begibt ſich auß der Einöde/ darinn er von Kindheit an ſich auffgehalten/ an den Fluß Jordan/in die Gegend des jüdiſchen Lands/ fangt an die Buß mit ſolchem Eyffer zu predigen/ daß weit her alles Volck in unzahlbarer Menge zugeloffen ihne zu hören, Egrediebatur ad eum omnis Judæa regio, & Jeroſolymitæ univerſi. Das gantze Judenland/ und alles aus der Stadt Jeruſalem hat ſich dahin begeben. Scharpff hat er ihnē allē wegen ihres verruchten Lebens zugeſprochen/ und mit der ewigen Verdammnuß betrohet/ wofern ſie nicht zur Buß ſchreiten wurden. Die Axt (ſprach er) ligt ſchon am Baum. Ein jeder Baum derohalben/ welcher nicht würdige Frucht der Buß bringet/ wird abgehauen und in das Feuer geworffen werden. Vil von ſolchen Worten ſehr erſchröckt fragen; Was ſie dann zu thun und zu laſſen haben? Quid ergo faciamus? Was iſt doch zu thun/ auf daß wir der Höll entrinnen/ den Himmel erlangen? Ohne allen Außſchweiff gibt S. Joannes diſe deutliche Antwort: Qui habet duas tunicas, det non habenti. Einer/ der zwey Röck hat/ der gebe den anderen dem/ der keinen Rock hat/ der nackend und bloß iſt. Behüt GOtt! wie vil andere groſſe Tugenden/ wie vil andere groſſe Werck finden ſich in der H. Schrifft/ Krafft deren man GOtt verſöhnen/und den Himmel verdienen kan. S. Joannes aber ſchätzet keines ſo kräfftig/ als wann der bereute Geitzige/ der zerknirſchte Hoffärthige/ der bereute offne Sünder Chriſtum den HErrn in denen armen halb nackenden Menſchen bekleydet. Diſes iſt ein Werck der Barmhertzigkeit/ welches mächtig iſt den erzürneten GOtt zu verſöhnen/ alſo daß/ wann ſchon die Axt am Baum ligt/ und jetzt der Sentenz der Verdamnuß ſolle außgeſprochen werden/ die Bekleydung der armen Nackenden ſolchen noch verhinderen kan. Gleichwie ſich deſſen getröſtet hat der gedultige Job/ wie gemeldet/ weil er die Nackende von der Wollen ſeiner Schaafen bekleydet hat: De velleribus ovium mearum calefactus eſt. Eben dahin ſtunden auch die Gedancken des Heil. Tobiæ. Diſer/nachdeme er mit anderen auß ſeinem Vatterland weit hinweck in die ſtrenge Dienſtbarkeit entführet worden/vermeinte/ den Zorn GOttes nicht leichter zu ſtillen/ als wann er denen Armen halb nackenden neben der Nahrung auch Kleyder ſchaffen wurde. Tobias quotidie pergebat ad omnem cognationem ſuam, & conſolabatur eos, dividebátque unicuique, prout poterat de facultatibus ſuis, eſurientes alebat, nudisque veſtimenta præbebat. Er beſuchte Täglich die andere

Abul. in Matth. c 25. q. 75.

2. Cor. 8. v. 14.

Marc. 1. v. 5.

Luc. 3. v. 9.

Tob. 1. v. 20.

2. Cor. 5. v. 4.

dere ſeines Stammens / tröſtete ſie und theilte mit von ſeinem Vermögen/ſo vil er kunnte/ die Arme nährete er/ denen unbekleyderen Nackenden ſchaffte er Kleyder. Hatte einer keinen Hut / ſo brachte er ihme einen Hut/ ware er barfuß/ ſo verſahe er ihn mit S. V. Strümpff und Schuchen: Hatte einer ein zerlumpptes Hembd oder Hoſen/ ſo ließ er ihms angelegen ſeyn / ſolche für ihn zuwegen zu bringen. Gleichfals wann einer kein Kragen oder Wames/ oder wann ein Weibsbild nicht ehrlich bekleydet ware/ ſuchte er ſie zu bekleyden: Dann diſes iſt ein Werck der Barmhertzigkeit/ welches Barmhertzigkeit verdienet. Darumb ein jeder / der in die Ungnad GOttes gefallen/ wann ſchon die Art an dem Baum angeſetzet iſt / bediene er ſich noch diſes Mittels: Cùm videris nudum, operi. Siheſt du einen Nackenden/ ſo bedecke ihn.

4. Im neuen Gnaden-Geſatz hat die Lehr Chriſti des HErtzen noch vil mehr die Hertzen der Menſchen in denen Wercken der Barmhertzigkeit entzündet/ nach der Außſag des H. Tauffers Chriſti/ den Zorn GOttes zu ſtillen/ die ewige Seeligkeit zu erwerben; indeme der Sohn GOttes ſelbſt bezeuget ſich in denen Armen arm/ in denen Hungerigen hungerig/ in denen Durſtigen durſtig/ in denen Frembdlingen ein Frembdling / in denen Nackenden nackend zu ſeyn. Nudus eram, wird er am Tag des Gerichts ſagen: Ich bin nackend geweſt. Der doch / von Ewigkeit her in der Glory ſeines himmliſchen Vatters ſitzend/ mit dem Glantz der Majeſtät angethan ware. Et operuiſtis me. Und ihr habt mich bekleydet. Ein Wunder! Himmel und Erden mag die Gröſſe GOttes nicht faſſen/ weil ſein unendliches Weeſen unbegreifflich weiter hinauß gehet; wer wolte ihme dann ein Kleyd machen können? Und doch wird er bekleydet von uns Menſchen. Hat ihne dann nicht S. Martinus bekleydet/ und zwar nur mit einem Stuck ſeines Mantels? Wie der HErr ſelbſten bezeugt hat: Martinus, adhuc catechumenus, hac me veſte contexit. Martinus, als ein erſt angehender Chriſt/ hat mich mit diſem Kleyd bedecket. Alſo hat jene gottſeelige Frau zu Joppe, Tabitha mit Namen/ Chriſtum bekleydet. Wie? Sie ware nur darinn beſchäfftiget; Tunicas & veſtes faciebat. Röck/ Leib-Müder / und allerhand andere unter- und Oberkleyder machte ſie / ſie hatte Würckerinen / Neherinen / Weber/ Schneider/ alles muſte ſchaffen und arbeiten/ nur Kleyder zu zurüſten / damit ſie alſo die Arme bedecken / die Nackende bekleyden möchte. Was thut hingegen die jetzige Welt? Hoffarth der Kleyder nimmt unendlich überhand; und eben das iſt/ welches die Arme gleichſamb nackend machet daher lauffen: Dann weil bey vilen die Mittel nicht ſeynd ſolche Hoffarth außzuführen / ſo brauchen ſie alle alte Kleyder zum unterlegen / ein jeder Lumppen iſt ihnen gut zu einem Futter / alſo daß dem Bettler wohl nichts überbleibt. Außwendig an ihnen ſiheſt Sameth und Seiden/ Silber und Gold; iſt aber offt alles mit Lumppen gefütteret. Andere haben zwar einen Uberfluß an Kleyderen / treiben einen groſſen Pracht/ indeme ſie eine gantze Gaſſen / oder ein Stuck Land einnehmen mit Säileren und Stangen/ die Wäſch auffzuhencken; da ſihet man die Menge von Leingewandt/ Hembderen / Krägen / Leilachen / Tiſch-Tücher/ Fürtücheren/ Fatzileten/ und anderen leinenen Dingen. Andere pflegen im Monath Martio ihre Kleyder zu ſonnen: Da ſolte man ſehen/ was manches Hauß für einen groſſen/ weiten und breiten Kram-Laden von lauter Kleyderen fürſtellet; darunter vil alte Kleyder zu finden / welche wegen der alten Form und Modi vil Jahr nicht mehr gebraucht worden. Was hat aber der nackende Chriſtus darvon? Sauber nichts. Daher der H. Bernardus von denen armen nackenden Bettlern ſchreibt: Clamant nudi: Nobis frigore laborantibus quid conferunt veſtra mutatoria, extenſa in perticis? Diſe arme Nackende ſchreyen und klagen: Was helffen uns ſo vil unterſchidliche euere Wechſel-Kleyder/ Feyertags-Kleyder / hoche Feſts-Kleyder/ Hochzeit-Kleyder/ Sommer-Kleyder/ Winter-Kleyder / Reyß-Kleyder / Werckägliche Kleyder / die ihr an denen Stangen aufhencket/ uns Armen aber nicht ein Blätzlein/ nicht ein Stücklein darvon zukommen laſſet. Wo ſeynd die jenige Locken / jenes Frauen-Zimmer/ von denen David: Filiæ eorum compoſitæ, circumornatæ ut ſimilitudo Templi. Ihre Töchteren ſeynd gantz nett angekleydt / umb und umb geziert wie ein Kirchen. Die Kirchen braucht ſchier alle Tag andere Farb / roth/ weiß/ grün/ braun/ ſchwartz/ alſo ſolche Leuth/ wochentlich ein anderen Auffzug/ ein andere Farb. Und das iſt/ welches die Bettler entblöſſet / weil diſe zur Hoffarth ſo vil Dings brauchen / daß nichts für die Bettler mehr übrig iſt. Vil Reiche haben gantze Kleyder-Cämmeren / vil Kleyder-Käſten/ vil Leinwad-Kiſten / nichts aber für die arme nackende Bettler/ nichts für den nackenden Chriſtum/ welches er am jüngſten Tag zeigen könnte / wie er den halben Mantel S. Martini gezeigt/ oder mit der himmliſchen Kleydung belohnen könnte / wie er verſprochen. Es wäre zu wünſchen/ daß mehr ſolche Frauen wären/ wie die jenige geweſt/ von der Areſius ſchreibt / daß ein armer halbnackender Bettler bey deren gantz demüthig angehalten umb ein Hembd/ die Frau einer Magd befohlen eines aus der Kleyder-Cammer zu hollen. Diſe gehet / kommt bald widerumb/ bringt ein armes/ nichtswerthes/ zerlöchertes Hembd für den gedachten Armen. Die gottsförchtige Frau nimmts in die Hand/ beſichtiget das / und mit groſſem Unwillen ſagt ſie zur Dienerin: Ey du ehrloſes Menſch/ was gedenckeſt du? Was wäre mir das für ein Spott vor der gantzen Welt / wann an dem jüngſten Tag Chriſtus diſes Hembd offentlich zeigen und ſagen wurde/ ich hab diſes einem armen gegeben? Darumb nur bald packe dich fort / und bringe ein ſolches / daß dem armen Menſchen dardurch gedient und geholffen ſeye. Lehrnet von der reiniſten Mut-

S Bern. Ep. 41.

Pſal. 143. v. 12.

S Sever ſulp. in vit. S. Mart. c. 2.

Act. 9. v. 39.

Areſ. in conc. pro feſt S. Mart.

ter GOttes/welche/ als ſie auf dem Schedel-Berg ihren allerheiligſten Sohn gantz nackend und Bloß unter denen Händen der Mörder und Hencker geſehen/gleich ihren eygnen Schleyer vom Haupt genommen hat/ ſolchen zu bedecken / anderen zum Exempel. Cùm videris nudum, operi eum. Nudus eram, & operuiſtis me.

5. Ich will noch eine andere und noch vil barmhertzigere Mutter der Armen fürſtellen/ die da geweſt iſt die Frau von Santal, geiſtliche Tochter des H. Franciſci von Sales, Stifftering des Ordens deren geiſtlichen Jungfrauen/ welche Viſitantinerinen genennt werden. Diſe Frau truge eine unglaubliche Andacht gegen denen Armen / ſonderlich denen / welche der nothwendigen Kleydung beraubt waren. Sie ſelbſt mit ihren untergebenen geiſtlichen Kinderen arbeitete gleichſamb ohne Unterlaß allerhand Kleyder zu verfertigen / und ſolche für die Arme auffzuhalten / biß dergleichen nothdürfftige/ übel bekleydete/für ihr Kloſter kommen/denen ſie alsdann gar mildreich ſolche zu bereitete Kleyder außgetheilt hat. Daß aber/was noch vil mehr zu verwunderen/ware diſes: Wann ſolche zerriſſene/zerlumppete Bettler kamen/und ſie nichts mehr von neuen Kleyderen hatte / lieſſe ſie denen Armen ihre zerſetzte unſaubere Kleyder abnehmen / bemühet ſich ſolche mit groſſem Fleiß zu ſäuberen/und zu waſchen;ſie ſelbſt mit eygnen Händen butzte / flickete / und beſſerte ſolche wohl auß / und befalche ſie endlich denen Armen widerumb zu zuſtellen: Welches ja ein groſſe Demuth / und abſonderliches Werck der Barmhertzigkeit zu nennen? Darüber unzahlbare häickle Menſchen ein Abſcheuen tragen wurden / denen jenigen aber leiblich und ſüß iſt/ welche/wann ſie einen armen ſehr übel bekleydeten Wäyſen ſehen / ſich feſtiglich einbilden / ſie ſehen nicht einen Bettel-Buben/ ſondern wahrhafftig das Göttliche Kind des himmliſchen Vatters/und der reineſten Mutter Mariæ / weil diſer in denen armen Wäyſen gantz arm iſt. Wer diſes recht glaubt/wie wird er diſes Bettel-Kind nicht lieben? was wird er ihme nicht thun? wie wird er ihme nicht dienen? wie wird er eylen ihme zu helffen? Sage: Wann ſolches JEſus-Kind im Regen und Koth daher gienge / und weder Schühlein noch Strümpfflein an hätte/ wurdeſt nicht nach aller möglichkeit umb ein paar Schühlein und Strümpfflein ſchauen/ ſolche dem Göttlichen Kind anzulegen? Hätte es ein zerbrochenes Hembdlein an/du wurdeſt ihme daſſelbige auf wenigiſt geſchwind butzen/wann du kein anderes hätteſt ihme anzulegen? Wann es kalt/und hätte das JEſulein kein Röcklein an / alſo daß es kläglich vor deinen Augen zitterte / wäreſt ja kein Chriſt / wann du ihme nicht ein Röcklein ſucheteſt? Ich ſage auch: Wann die allerheiligſte Mutter GOttes in Geſtalt einer armen Bettlerin bey ihrem liebſten Kind / und eben ſo übel bekleydet wäre / mein? Sage mir / hätteſt nicht das gröſte Mitleyden mit der Mutter GOttes / und wurdeſt alles anwenden/ſie beſſer zu bekleyden? Wurdeſt es nicht vil ehender an deinem ſchnöden Leib ſpahren/ als die Mutter GOttes ſo arm und verlaſſen anſchauen wollen? Wohlan / jetzt ſage mit ein jeder auß meine AA. ob er wahrhafftig ein Chriſt in Mund und Hertzen ſeye? was anders? So glaubſt du dann der H. Schrifft / dem H Evangelio. Nichts gewiſſers. Ich aber ſage von nein: Dann Chriſtus ſpricht klar und außdrucklich / daß alles / was man einem armen Bettel-Kind thue/das geſchehe ihme/Chriſto dem HErren ſelbſten; du aber haſt niemahlen einigem armen halb nackenden Wäyßlein den mindeſten Fetzen von deinen Kleyderen gegeben: So folget dann nothwendig hierauß / daß du denen Worten Chriſti nicht glaubeſt / und alſo kein wahrer Chriſt ſeyeſt Merckt daß ihr hoffärthige Witz-Beutel / und entſetzet euch über das Urtheil GOttes/welches einsmahls über euch ergehen / und der höchſte Richter mit groſſem Zorn ſprechen wird: Nudus eram, & non operuiſtis me. Ich/ ich/ ich bin nackend geweſt / und ihr habt mich nicht bedecket. Ich erkläre das noch beſſer. Es iſt in einem armen verlaſſenen Capellulein auf dem Feld/oder auch in der Pfarrkirchen eines Dorffs / oder wohl auch in einer fürnehmen Kirchen in einer Stadt/villeicht in einem Eck oder Winckel der Kirchen oder an einer Maueren / oder an einer Saul/ein heiliges Maria-Bild mit ihrem liebſten Kind. Vor alten Zeiten hat irrgend ein andächtiges Hertz diſes Bild gekleydet / dem Kind ein Hembdlein oder Röcklein / ſeiner heiligſten Mutter ein Kleyd angelegt ſammt einem Schleyer / mit einer Kron auf dem Haupt: Nun aber durch länge der Zeit iſt dem Kind ſein Hembdlein gantz ſtaubig worden / und gleichſamb am Leiblein verfaulet / gleichfahls die Kleydung der Mutter von denen Schaben zerfreſſen / alles zerfallen; ihre Geſichter ſeynd verſtaltet/weilen die Farben abgefallen. Diſes wann etwann ein mitleydentliches/ Chriſtliches/ Marianiſches Hertz erſihet / ſo erbarmet es ſich über JEſum und Mariam/ ziehet die verlaſſene und verachtete Bildnuß zu Ehren / laſſet durch einen Mahler die Angeſichter verbeſſeren; alsdann gibt man dem Kind ein neues ſchönes Hembdlein/ oder waſchet und ſäuberet ſein altes Hembdlein / zieretes nach Vermögen/ kleydet auch die Mutter GOttes auf ein neues / daß alſo in denen Fürübergehenden ein Andacht gegen JEſu und Maria erwecket wird. Man erzeigt dem Bild ein Ehr / ziehet den Hut ab / bettet aufs wenigſt ein Ave Maria / oder ſchöpffet einen guten Gedancken / da man zuvor ohne einige Ehrentbietung fürüber gegangen. Iſt das nicht ein heiliges Werck? Freylich ja/ und wird ihnen der Sohn GOttes am jüngſten Tag darfür dancken: Nudus eram, & cooperuiſtis me. Ich ware nackend/und ihr habt mich bedecket. Dem H. Martino iſt Chriſtus in groſſer Glory erſchinen / ſich bedanckend: Martinus hac me veſte contexit. Alſo wird es am jüngſten Gerichts-Tag heiſſen. Der Peter/der Paul/der Görg/der Michel ꝛc. Die Anna/ die Magdalena / die Margreth/

Auth. ejus Vit. l. 1. c. 18.

Hebbern, Rechten, Hebbern, Hebbern, Hebbern

Mr. Attorney-General for the Crown, and Mr. Serjeant Ball for the Defendant, and the Jury having found a Verdict for the Defendant, the Court was moved by

Bemerkungen über die Sitten und Gebräuche der Einwohner von Otaheite, Neuseeland und den Freundschaftsinseln, nebst einer Nachricht von der Verfassung der Missionsanstalten daselbst. Aus dem Englischen des Herrn Wilhelm Wilson, Missionars auf Otaheite, und Augenzeugen. Mit Anmerkungen und Zusätzen. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1799. 8. 1 Alph. 16 Bogen.

Wir haben schon mehrere Nachrichten von den Missionsanstalten auf den Südseeinseln gehabt, und sie sind alle sehr günstig ausgefallen. Auch diese Nachricht ist es. Sie ist von einem Manne, der sich 15 Jahre auf Otaheite aufgehalten hat, und sie ist mit Einfalt und Wahrheit geschrieben. Wir wünschen, daß sie recht viele Leser finden möge, damit recht viele Menschenfreunde sich für diese Anstalten interessiren, und sie durch Beyträge unterstützen.

Geschichte der Kriege in Deutschland während der Regierung Kaiser Franz des Zweyten. Von Friedrich Murhard. Erster Band. Mit einem Kupfer. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1799. 8. 1 Alph. 16 Bogen.

Der Verfasser hat sich vorgenommen, die Geschichte der Kriege in Deutschland während der Regierung Kaiser Franz des Zweyten zu schreiben, und hat diesen ersten Band dem Andenken Friedrichs des Grossen geweiht. Er hat sich also vorgenommen, die Geschichte der Kriege in Deutschland während der Regierung Kaiser Franz des Zweyten zu schreiben, und hat diesen ersten Band dem Andenken Friedrichs des Grossen geweiht.

Donnerstags Ordinari
Post-Zeitung/ Anfangend
den 30. Januarii 1673.

THEMA

Es ist nicht gut/ daß der Mensch allein sey/ Ich will ihm eine Gehülffin machen/ die um ihn sey. Genes. 2. v. 18.

NAchdem GOtt der HErr alle Creaturen/ so wol die Thiere auf dem Felde/ als die Vögel unter dem Himmel/ erschaffen hatte/ und solche zu dem Menschen brachte/ daß er sehen möchte/ wie er sie nennete/ damit sie alle ihre Namen hätten/ wie der Mensch alle lebendige Thiere nennete/ also sind sie auch worden/ daß der Mensch allen Thieren/ allen Vögeln unter dem Himmel/ und allen Thieren auf dem Felde seine Namen gegeben hat/ Gen. 2. v. 19. 20. Aber unter allen diesen Creaturen hat sich keine gefunden/ die dem Menschen gleich gewesen wäre/ und mit welcher er sich hätte können ehelich verbinden/ und ein Fleisch werden/ wie GOtt der HErr Adam vorgesagt hatte/ Gen. 2. v. 24. Darum hat GOtt der HErr/ nachdem er Adam in einen tiefen Schlaf fallen lassen/ und ihm eine Rippe aus seiner Seite genommen/ und die Stelle mit Fleisch zugefüllet/ aus der Rippe/ die er von Adam genommen hatte/ ein Weib gebauet/ und sie zu Adam gebracht/ Gen. 2. v. 21. 22. Da hat Adam gesprochen/ Das ist nun Bein von meinen Beinen/ und Fleisch von meinem Fleische/ man wird sie Männin heissen/ darum daß sie vom Manne genommen ist/ Gen. 2. v. 23. Und hat also Adam sein Weib Eva genennet/ darum daß sie eine Mutter aller Lebendigen ist worden/ Gen. 3. v. 20. Und GOtt der HErr hat sie gesegnet/ und gesprochen/ Seyd fruchtbar/ und mehret euch/ und füllet die Erde/ und machet sie euch unterthan/ Gen. 1. v. 28. Und hat also GOtt der HErr Adam und Eva zusammen getraut/ und ihnen die Ehe gestiftet/ Gen. 2. v. 18. 21. 22. Und ist also die Ehe die älteste Stiftung/ die GOtt der HErr gemacht hat/ und ist noch vor dem Sündenfall gestiftet worden/ Gen. 2. v. 18. 21. 22. Gen. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.

Und ist also die Ehe eine Stiftung GOttes/ und nicht eine Erfindung der Menschen/ wie die Papisten lehren/ welche die Ehe unter die Sacramenta rechnen/ und sie also zu einem Gottesdienste machen/ da doch GOtt der HErr die Ehe nicht zu einem Gottesdienste/ sondern zu einem Stande gestiftet hat/ darinnen Mann und Weib/ Eltern und Kinder/ Herren und Knechte/ Herrschaft und Unterthanen/ ihre Pflichten gegen einander in Liebe/ Treue/ Gehorsam/ Gedult/ Sanftmuth/ Barmhertzigkeit/ Freundlichkeit/ Friedfertigkeit/ und dergleichen Tugenden/ ausüben sollen/ Gen. 2. v. 18. 21. 22. Gen. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. Ephes. 5. v. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. Ephes. 6. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Col. 3. v. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. Col. 4. v. 1. 1 Tim. 2. v. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 1 Tim. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 1 Tim. 5. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 1 Tim. 6. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Tit. 2. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. Tit. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 1 Pet. 2. v. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 1 Pet. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

vinctorum vestrorum, tanquam simul vincti. Gedencket auch deren/die von euch in die Gefängnuß gerathē seynd/nicht anderst/ als ob ihr mit ihnen gefangen wäret. Ist alles auf die vorige Gleichnuß geredt/ ob wolte er sagen: Ihr alle seyd Mitglider an dem Leib Christi/ wann aber eines von deinen Gliderern in Eysen und Band geschlagen/ in einen finsteren Kercker geworffen wird; wie solte das ohne Mitleyden der anderen Gliderern geschehen können? Esthius segts also auß: Eo affectu fratribus, qui sunt in vinculis, compatimini, & subvenite, ac si vos pariter vincti essetis, secundùm illud: Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. Mit solcher Liebs-Neygung traget mit denen Gefangnen Mitleyden/ und kommet ihnen zu Hülff/ als ob ihr selbst mit ihnen gefangen wäret/ Vermög deß Spruchs: Wann ein Glid etwas leydet/ so tragen alle Glider ein Mitleyden. Der in GOtt verzuckte Carthäuser stimmt ein: Captis succurrite, necessaria ministrando, auxilium impendendo. Denen Gefangnen sollet ihr beyspringen/ in Darraichung der nothwendigen Dingen/und Erzeigung der Christlichen Hülff. Und dises ist also das fünffte Werck der Barmhertzigkeit: Die Gefangne erledigen. Welches auch nit nur der Apostel/ sondern Christus selbsten zu denen anderen Wercken rechnet: In carcere eram, & venistis ad me. Ich ware im Kercker/ und ihr seyd zu mir kommen. Dann wie das Haupt die Schmertzen der anderen Glider empfindet/ also lehret Christus, als das Haupt der Kirchen/ daß er auch mit denen Gefangnen gefangen lige/und dahero der anderen Glider Hülff und Trost verlange. Wird also die heutige Predig von Erlös- oder Tröstung der Gefangnen seyn. Bitte/ ꝛc.

Esth. ib.

Dionys. Carth. ib.

2. S. Cassiod. in Psal. 141.

Carcer dictus est, quasi arcer, quòd à se arceat exire conclusos, spricht der H. Cassiodorus. Der lateinische Nahmen Carcer kommt her von dem Wort Arceo, hinterhalten: Carcer ist also so vil als Arcer, ein Hinterhalter/ welcher die Gefangne hinterhalter/ daß sie nit entrinnen können. Ich will da nichts sagen/ was für erschröckliche Gefängnussen zu Zeiten gefunden werden/ daß einem das Hertz nur von Hören sagen zitteren solte. Ins gemein von einem jeden Kercker schreibt Hugo de S. Victore: Carcer tenebrosus est locus, fœtidus, horribilis, profundus, pœnalis, & solitarius. Ein Kercker ist ein finsterer Orth/ stincket/ ist entsetzlich/ tieff/ peynlich/ und gantz abgesöndert. Das allerschmertzlichste aber an einem jeden Kercker ist libertatis ablatio, eine Beraubung der Freyheit. Nichts hat der Mensch köstlichers als die Freyheit zu stehen/ zu gehen/ zu essen/ zu trincken/ zu reden/ zu wachen/ zu schlaffen/ zu spatzieren/ zu kurtzweilen/ und andere dergleichen Ding zu thun/ was er will/ welches alles einem Gefangenen abgeschnitten/ und er also dises edlesten Schatzes/ der Freyheit beraubet wird. Wann wir aber je den Stand eines armen Gefangnen hören wollen/ auf daß wir desto kräfftiger zu Mitleyden gegen solchen Gefangnen bewögt werden/ so dienet uns ein hochgelehrter und fürtrefflicher Mann/ Pecchius genannt/ welcher bey einem anderen edlen Herrn (vilicht ohne alle Schuld) in eine Ungnad gefallen; welcher dann seine Spionen außgeschickt/und gedachten Pecchium, als er auf der Reyß ware/ gantz heimblich aufheben lassen. Sie reissen denselben vom Pferd/ werffen solchen in einen Sack/ wie ein Katz/ überliefferen ihn also dem gedachten Edelmann/ der solchen in einen unmenschlichen Kercker seines Schlosses hat werffen lassen/ ohne daß ein eintziger Mensch etwas darvon gewust ausser eines vertrauten Dieners/ deme der Herr bey Leib und Leben gebotten/ die Sach gantz heimblich zu halten/ dem Gefangnen aber/ als welcher zur ewigen Gefangenschafft verurtheilt seye worden/ mehr nit als alle Tag ein Stücklein Brod/ und ein Becherlein mit Wasser zu geben. Anno 1540. hat also die Gefangenschafft deß Pecchij ihren Anfang genommen/ und ist er in disem grausamen Loch neunzehen gantzer Jahr gesteckt/ biß auf das Jahr 1559. Nachdeme aber diser bekannte Mann also verlohren worden/ haben seine Kinder weit und breit aller Orthen und Enden nachgefragt/ gesucht/ aber nichts gefunden/ als dessen Pferd/ welches/ weil es mit etlichen Bluts-Tropffen besprützet ware/ ist ein Argwohn entstanden/ er seye ermordet worden. Zween Männer derowegen/ so gantz unschuldig/ kommen in Verdacht/ werden eingezogen/ schröcklich gefoltert/ welche wegen unleydentlicher Peyn den Todtschlag bekennt/ und also der einte gehenckt/ der andere enthauptet worden. Weil dann Pecchius für todt gehalten worden/ hat man ihme nach Christlichem Catholischen Gebrauch in der Kirchen die Bestattnus gehalten/ und die Kinder seine Verlassenschafft unter sich außgetheilt. Nach Verfliessung so viler Jahren stirbt der Herr deß Schlosses/ dessen Nachfahrer dasselbe in Besitz genommen/ und gleich angefangen dasselbige zu erweiteren/zu welchem Ende einige Mauren umbgeworffen/und die Fundament außgehebt worden/ so weit/ daß man auf jenen obgemeldten Kercker kommen/ von da herauf eine traurige haisere Stimm erschollen/ mit Seufftzeren untermischet. Alle erschracken hierüber/ erweiteren das Loch/ und sehen etwas Lebendiges/ nit wissende/ ob es ein Wunder-Thier oder ein Mensch seye/ dann sein Bart hangete biß auf die Knye/ das Haar über die Schulteren hinab/ die Nägel an Händ und Füssen waren wie die Klauen der grossen Raub-Vöglen außgewachsen. Das Geschrey gehet gleich weiter; es lauffet ein Menge Volcks zu das Wunder zu sehen. Da er aber anfienge zu reden/ und ein Mensch zu seyn erkennt worden/ haben die verständigere Leuth gerathen/ man solle gemach thun/ und ihn nit so gleich herauß an den freyen Lufft lassen/ weil so

Hug. de S. Vict. l. 4. de propr. rer. c. 3.

S. Chrys. hom. in Ep. 2. ad Cor.

Ant. Christopher Anstey, the author of the New Bath Guide, was born at Brinkworth, Wiltshire, in 1724, and died at Bath in 1805. He was educated at Eton and King's College, Cambridge, and was called to the bar in 1749. His New Bath Guide, or Memoirs of the Blunderhead Family, a humorous satire in verse, was published in 1766, and went through many editions. He published also The Pleasures of the Bath (1789), and The Farrago (1807).

Anstey, Thomas Chisholm, M.P., was born in Calcutta in 1803, and died in London in 1873. He was educated at Eton and Trinity College, Cambridge, and was called to the bar in 1829. He published Translations of Dante (1833), Guide to the Study of the Law (1855), and Epistolæ Obscurorum Virorum (1856).

Anstey, Thomas Chisholm, M.P., was born in Calcutta in 1803, and died in London in 1873. He was educated at Eton and Trinity College, Cambridge, and was called to the bar in 1829. He published Translations of Dante (1833), Guide to the Study of the Law (1855), and Epistolæ Obscurorum Virorum (1856).

Ant. Christopher Anstey, the author of the New Bath Guide, was born at Brinkworth, Wiltshire, in 1724, and died at Bath in 1805. He was educated at Eton and King's College, Cambridge, and was called to the bar in 1749. His New Bath Guide, or Memoirs of the Blunderhead Family, a humorous satire in verse, was published in 1766, and went through many editions. He published also The Pleasures of the Bath (1789), and The Farrago (1807

Ubungen fürschreiben / wie ſie die Zeit zu bringen / was ſie betten und betrachten ſollen. Monita ſalutis dabat ei⁹. Auf ſolche Weiß werden auch vil böſe und gottloſe Menſchen in der Gefangenſchafft bekehret; deſſen uns zu einem Zeugen die H. Schrifft den König Manaſſes fürſtellet / welcher der gottloſeſte Tyrann geweſt / hat die teufliſche Götzen angebettet / den wahren GOtt verlaugnet / die Heydniſche Götzen-Bilder gar in dem Tempel GOttes aufgerichtet / ſo vil unſchuldiges Blut vergoſſen / daß es ſchier durch die Gaſſen gerunnen; dann alle / ſo ihn wegen ſeines verzweiffleten Lebens beſtraffet / auch die heilige Propheten / hat er getödtet / ſo gar den groſſen von Königlichen Stammen entſproſſnen Propheten Iſaiam mit einer Sägen mitten voneinander zu ſchneiden befolchen: GOtt aber hat diſem Ubel ein End gemacht / die feindliche Aſſyrier über ihn geſchickt / welche ihn überwunden / gefangen bekommen / in Eyſen und Band gebundner nach Babylon geführt / in ein ſo enges Loch geſteckt / daß er ſich nit aufrichten könnte; nichts anderſt iſt ihme zur Nahrung zu kommen / als täglich ein Stücklein ſchwartzes Brod / von Kleyen gebachen / und nur wenig Waſſer darzu. Diſes hat dem verruchteſten König endlich die Augen geöffnet / daß er ſeine ſchöckliche Laſter erkennt / und unerhörte Buß gethan Egit pœnitentiam valdè. Auch alſo erlangt / daß er aus der Gefangenſchafft erlediget / und in ſein Königreich wiederum iſt eingeſetzt worden. Darbey zu erinneren / daß / weil auch die Gefangne ins gemein gar ſchlecht abgeſpeiſet werden / die fromme Chriſten auch die beyde andere Werck der Barmhertzigkeit an ihnen zeigen ſollen / wie geſchicht / wann ſie dem armen Gefangnen etwann ein Speiß / oder einen Trunck Wein überſchicken / ſo ſie von denen unvernünfftigen Thieren erlernen könnten: Dann ſo ein Vögelein ſeine Junge aus dem Neſt genommen / in ein Köffig geſetzt / und irgendwo aufgehenckt werden / was haben die Alte für ein Mitleyden / wann die hungerige Junge demſelben nur ruffen? Sie fliegen und bemühen ſich den gantzen Tag / die Nahrung zu bringen / welche ſie denen Gefangenen gar ordentlich außtheilen / allezeit in Hoffnung / dieſelbige noch zu erledigen / und darvon zu bringen. Wohl hoch ware jene Römiſche Tochter zu loben / welche zwar im Eheſtand / aber erleben hat müſſen / daß ihr Mutter / weiß nicht was Verbrechens halber / eingezogen / in Kercker geworffen / und dahin verurtheilt worden / daß man ſie ſolte Hungers ſterben machen. Diſe Tochter / welche nit gar lang zuvor ein Kind gebohren hatte / beſuchte vilmahlen / ja täglich die gefangne Mutter / und tröſtete ſie mit kindlicher Lieb. Man glaubt / wann ein geſunder Menſch gar nichts eſſe oder trincke / ſo könne er über ſiben Tag nit harren ohne Hunger zu ſterben: Weil aber die gedachte Gefangene vil länger getauret / hat man erſtlich den Wächter befragt; ob er wider den Obrigkeitlichen ſtrengen Befelch der Gefangnen einige Nahrung zugebracht / oder zubringen habe laſſen? welches er kräfftig gelaugnet. Kommt alſo der Argwohn auf die Tochter / welche doch / ſo offt ſie die Mutter beſucht / man pflegte außzuſuchen / ob ſie kein Speiß oder Tranck verborgner trage / aber auch nichts gehabt / und endlich befunden worden / daß ſie die Mutter mit ihren Brüſten geſäugt / mit ihrer Milch ernähret: Welches den Römiſchen Senat dahin bewogen / daß ſie der Tochter die gefangne Mutter geſchenckt / und ihnen beyden die Unterhaltung Lebenlänglich verſchaffet haben. Ein gleiche Geſchicht erzehlet Valerius Maximus. Vätter und Mütteren der Gefangnen ſeynd auch alle die / welche ihnen mit Speiß und Tranck zu Hülff kommen / und deßwegen vom H. Paulo hoch gelobt und geprayſen werden wegen viler anderen Tugenden und guten Wercken / ſonderlich aber wegen der Gutthaten / die ſie denen Gefangnen erwiſen: Nam & vinctis compaſſi eſtis. Dann über das habt ihr auch Mitleyden mit denen Gefangenen getragen / welches Mitleyden in denen Gutthaten erſcheinet.

Valer. Max. l. 5.

Hebr. 10. v. 34.

Der Heil. Evangeliſt Lucas erzehlt / daß / nachdeme Chriſtus viertzig Täg in der Wüſten gefaſtet / und die Verſuchungen deß Teufels alle überwunden / er ſein Predig-Ambt in dem Galilæiſchen Land angefangen habe. Einsmahls kombt er gen Nazareth, ſein Vatter-Land / an dem Sabbath begibt er ſich in die Synagog ſeinen Lands-Leuthen eine Predig zuhalten; man gibt ihme ein Buch / darinn die Weiſſagung deß Heil. Propheten Iſaiæ enthalten / er ſchlagt auf / und findet das ein und ſechtzigſte Capitel / da unter anderen alſo geleſen wird: Spiritus Domini ſuper me, eò quòd unxerit Dominus me, &c. Der Geiſt deß HErrn iſt ob mir / darum weil mich der HErr: geſalbet hat / er hat mich geſandt denen Sanfftmüthigen zu predigen / die in ihrem Hertzen Zerknirſchte zu heylen / & prædicarem captivis indulgentiam, & clauſis aperrionem, und daß ich denen Gefangenen die Verzeyhung / und denen in Kercker Verſchloſſenen die Oeffnung predigen ſolle. Diſe Prophetiſche Wort verſtehen ſich zwar eygentlich auf Chriſtum den HErrn / welcher denen vom böſen Feind Gefangnen / und in dem Kercker ihrer eygnen Laſtern Verſchloſſnen die Verzeyhung und Erledigung geprediget hat / doch verſtehet der H. Thomas, und mit ihme Hugo und Tolerus, diſe Wort buchſtäblich von dem Babyloniſchen Käyſer Cyro, welcher die gefangne Iſraëliter aus der Babyloniſchen Gefängnuß frey und loß gelaſſen. Diſen Käyſer nennet der HErr ſelbſt ſeinen Geſalbten / er nennt ihn Chriſtum / weil ihn GOtt außerwählt hat / diſes groſſe Werck der Barmhertzigkeit gegen dem Volck GOttes zu üben / und ſie aus der ſibentzigjährigen Gefangenſchafft loß zu laſſen / in welcher diſe arme Leuth biß dato geſeufftzet / und keine fröliche Stund in ſo vil Jahren jemahlen gehabt haben. Super flumina Babylonis

4.

Iſa. 61. v. 1.

Pſal. 136. v. 1.

3. Paral. 33. v. 12.

Plin. l. 7. c. 36.

§ 1. Gegenstand, Umfang und Ausschluß der Versicherung.

(1) Gegenstand der Versicherung sind alle Sachen, die nicht ausdrücklich ausgeschlossen sind.

(2) Ausgeschlossen sind:

1. Geld, Banknoten, Papiergeld, Kassenanweisungen, Kreditbriefe, Wechsel, Schecks, Aktien, Obligationen, Pfandbriefe, Kuxe, Quittungskarten, Lotterielose, Briefmarken, Stempelmarken, Wertzeichen, Urkunden, Schuldverschreibungen, Sparkassenbücher, Pfandscheine, Lotsenbücher, Schiffspapiere, Frachtbriefe, Konnossemente, Ladescheine, Dokumente, Manuskripte, Zeichnungen, Modelle, Pläne, Bücher, Geschäftsbücher, Rechnungen, Briefe, Postsendungen, Edelsteine, Perlen, Juwelen, Gold- und Silbersachen, Uhren, Schmuck, Kunstgegenstände, Sammlungen, Briefmarkensammlungen, Münzsammlungen, Waffen, Pelzwerk, Spitzen, Seidenstoffe, Kleider, Wäsche, Teppiche, Gobelins, Tapeten, Möbel, Musikinstrumente, Fahrräder, Kraftfahrzeuge, Luftfahrzeuge, Wasserfahrzeuge, Tiere, Pflanzen, Vorräte, Waren, Lebensmittel, Getränke, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Arzneien, Chemikalien, Farben, Lacke, Öle, Fette, Wachs, Seife, Kerzen, Leder, Kautschuk, Guttapercha, Asbest, Asphalt, Teer, Pappe, Papier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Bilder, Spielwaren, Sportgeräte, Werkzeuge, Maschinen, Apparate, Instrumente, Gerüste, Baracken, Schuppen, Gebäude, Gebäudeteile, Grundstücke, Grundstücksteile, Rechte, Forderungen, Ansprüche, Gewinne, Einkünfte, Gehälter, Löhne, Provisionen, Tantiemen, Honorare, Pensionen, Renten, Unterstützungen, Stipendien, Vermächtnisse, Erbschaften, Mitgiften, Aussteuern, Hausrat, Reisegepäck, Handgepäck, Kleidung, Schuhwerk, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Vorhänge, Gardinen, Portieren, Lampen, Leuchter, Kronleuchter, Kochgeschirr, Eßgeschirr, Trinkgeschirr, Porzellan, Glas, Steingut, Tonwaren, Besteck, Messer, Gabeln, Löffel, Scheren, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Waschmaschinen, Staubsauger, Bügeleisen, Heizöfen, Kochherde, Gasherde, Elektrizitätszähler, Gasmesser, Wasserzähler, Thermometer, Barometer, Fernrohre, Ferngläser, Photographische Apparate, Kinematographen, Grammophone, Phonographen, Schallplatten, Walzen, Filme, Lichtbilder, Diapositive, Negative, Kameras, Objektive, Stative, Blitzlichtpulver, Blitzlichtlampen, Blitzlichtapparate, Blitzlichtpatronen, Blitzlichtkapseln, Blitzlichtzündhütchen, Blitzlichtzündschnüre, Blitzlichtzündmaschinen, Blitzlichtzündbatterien, Blitzlichtzündkabel, Blitzlichtzündstecker, Blitzlichtzündkerzen, Blitzlichtzündspulen, Blitzlichtzündkondensatoren, Blitzlichtzündunterbrecher, Blitzlichtzündverteiler, Blitzlichtzündkontakte, Blitzlichtzündschalter, Blitzlichtzündrelais, Blitzlichtzündsicherungen, Blitzlichtzündleitungen, Blitzlichtzündklemmen, Blitzlichtzündgehäuse, Blitzlichtzündabdeckungen, Blitzlichtzündhalterungen, Blitzlichtzündbefestigungen, Blitzlichtzündschrauben, Blitzlichtzündmuttern, Blitzlichtzündunterlegscheiben, Blitzlichtzündfedern, Blitzlichtzündbolzen, Blitzlichtzündstifte, Blitzlichtzündnadeln, Blitzlichtzündspitzen, Blitzlichtzündelektroden, Blitzlichtzündisolatoren, Blitzlichtzündisolierungen, Blitzlichtzündisolierbänder, Blitzlichtzündisolierlack, Blitzlichtzündisolierpapier, Blitzlichtzündisolierpappe, Blitzlichtzündisolierplatten, Blitzlichtzündisolierrohre, Blitzlichtzündisolierschläuche, Blitzlichtzündisolierstoffe, Blitzlichtzündisoliertücher, Blitzlichtzündisolierwolle, Blitzlichtzündisolierzement, Blitzlichtzündisolierkitt, Blitzlichtzündisoliermasse, Blitzlichtzündisolierpulver, Blitzlichtzündisolierkörner, Blitzlichtzündisolierstäbe, Blitzlichtzündisolierrohre, Blitzlichtzündisolierschläuche, Blitzlichtzündisolierstoffe, Blitzlichtzündisoliertücher, Blitzlichtzündisolierwolle, Blitzlichtzündisolierzement, Blitzlichtzündisolierkitt, Blitzlichtzündisoliermasse, Blitzlichtzündisolierpulver, Blitzlichtzündisolierkörner, Blitzlichtzündisolierstäbe,

1914

2. Sachen, die durch Krieg, Aufruhr, Streik, Aussperrung, Beschlagnahme, Einziehung, Konfiskation, Requisition, Verfügung von hoher Hand, Kernenergie, Strahlung, Erdbeben, Vulkanausbruch, Überschwemmung, Sturmflut, Lawinen, Bergrutsch, Erdrutsch, Steinschlag, Felssturz, Schneedruck, Eisgang, Hochwasser, Dammbruch, Deichbruch, Talsperrenbruch, Wolkenbruch, Hagelschlag, Blitzschlag, Frost, Dürre, Hitze, Kälte, Nässe, Trockenheit, Sturm, Orkan, Hurrikan, Taifun, Zyklon, Tornado, Windhose, Wasserhose, Feuersbrunst, Brand, Explosion, Implosion, Detonation, Deflagration, Verpuffung, Stichflamme, Rauch, Ruß, Asche, Staub, Dampf, Gas, Säure, Lauge, Salz, Öl, Fett, Wachs, Farbe, Lack, Tinte, Wasser, Schlamm, Schmutz, Unrat, Abfall, Müll, Kehricht, Jauche, Gülle, Mist, Kot, Urin, Blut, Eiter, Galle, Speichel, Schweiß, Tränen, Sperma, Menstruationsblut, Milch, Kolostrum, Harn, Stuhl, Erbrochenes, Auswurf, Nasenschleim, Ohrenschmalz, Augenschleim, Hautschuppen, Haare, Nägel, Zähne, Knochen, Knorpel, Sehnen, Bänder, Muskeln, Fett, Haut, Leder, Pelz, Federn, Daunen, Wolle, Baumwolle, Leinen, Hanf, Jute, Sisal, Kokos, Manila, Ramie, Kapok, Seide, Kunstseide, Zellwolle, Nylon, Perlon, Dederon, Trevira, Diolen, Orlon, Acrylan, Dralon, Vinyon, Saran, Rhovyl, Teflon, Kevlar, Nomex, Twaron, Technora, Spectra, Dyneema, Vectran, Zylon, Basalt, Glas, Keramik, Porzellan, Steingut, Tonwaren, Ziegel, Klinker, Beton, Stahlbeton, Spannbeton, Mörtel, Putz, Gips, Kalk, Zement, Sand, Kies, Schotter, Splitt, Pflaster, Asphalt, Teer, Pappe, Papier, Holz, Metall, Eisen, Stahl, Aluminium, Kupfer, Messing, Bronze, Zink, Blei, Zinn, Nickel, Chrom, Titan, Wolfram, Molybdän, Vanadium, Mangan, Silizium, Kohlenstoff, Graphit, Diamant, Rubin, Saphir, Smaragd, Topas, Turmalin, Opal, Achat, Jaspis, Onyx, Karneol, Chalzedon, Amethyst, Aquamarin, Beryll, Granat, Olivin, Peridot, Spinell, Zirkon, Zirkonia, Yttrium, Lanthan, Cer, Praseodym, Neodym, Promethium, Samarium, Europium, Gadolinium, Terbium, Dysprosium, Holmium, Erbium, Thulium, Ytterbium, Lutetium, Hafnium, Tantal, Rhenium, Osmium, Iridium, Platin, Gold, Silber, Quecksilber, Palladium, Rhodium, Ruthenium, Technetium, Cadmium, Indium, Zinn, Antimon, Tellur, Jod, Xenon, Cäsium, Barium, Hafnium, Wolfram, Rhenium, Osmium, Iridium, Platin, Gold, Quecksilber, Thallium, Blei, Wismut, Polonium, Astat, Radon, Francium, Radium, Actinium, Thorium, Protactinium, Uran, Neptunium, Plutonium, Americium, Curium, Berkelium, Californium, Einsteinium, Fermium, Mendelevium, Nobelium, Lawrencium, Rutherfordium, Dubnium, Seaborgium, Bohrium, Hassium, Meitnerium, Darmstadtium, Roentgenium, Copernicium, Nihonium, Flerovium, Moscovium, Livermorium, Tennessin, Oganesson, Ununennium, Unbinilium, Unbiunium, Unbibium, Unbitrium, Unbiquadium, Unbipentium, Unbihexium, Unbiseptium, Unbioctium, Unbienn

meron gibt deſſen die Urſach / weil / wann wir ſolchen zu ihrer Erlöſung helffen / & animam à periculo abjurandæ fidei, & corpus à viliſſima ſervitute liberamus, wir alſo ihre Seel von Gefahr den wahren Glauben zu verlaugnen / und den Leib von der verächtlichſten Dienſtbarkeit erledigen. Als die erſte Verfolgung zu Jeruſalem unter dem verfluchten Herode angefangen durch Anſtifftung der gottloſeſten Juden / auch allbereit der H. Apoſtel Jacobus enthauptet worden / meldet der H. Lucas in der Apoſtel-Geſchichten: Videns autem, quia placeret Judæis, apposuit, ut apprehenderet & Petrum; quem, cùm apprehendiſſet, miſit in carcerem, tradens quatuor quaternionibus militum cuſtodiendum. Als aber Herodes geſehen / daß die Juden ein groſſes Wohlgefallen ab dem Todt Act. 12. v. 3. Jacobi gehabt / hat er auch Fleiß angewendt den Petrum zu fangen; welchen / als er bekommen / hat er ſolchen in den Kercker geworffen / und ſechzehen Soldaten wohl zu verwahren übergeben. Der H. Jacobus ware ſchon todt / als ein feſte Saul deß angehenden Chriſtlichen Glaubens; weil aber auch Petrus der Grund-Felſen der Catholiſchen Kirchen nunmehr gefangen lage / iſt nicht außzuſprechen / wie eyffrig alle Wahrglaubige für ihne gebettet haben: Oratio autem fiebat ſine intermiſſione ab Eccleſia ad DEUM pro eo. Das Gebett der geſammten Kirchen GOttes geſchahe unaufhörlich zu GOtt für den gefangnen H. Petrum, wohl wiſſende / wo iſt diſe heiligiſte Häupter der Chriſtlichen Religion abgeſchnitten wurden / der übrige Leib ohne gröſte Gefahr nicht beſtehen möge. Darumb das allgemeine Gebett ſo wohl bey Tag als bey Nacht unaufhörlich gehalten iſt worden / welches ſo vil gewürcket / daß GOtt der HErr ſeinen Engel geſchickt / welcher in den Kercker kommen / den ſchlaffenden Petrum auferweckt / ihme alle Ketten und Band abgenommen / und befolchen kecklich nachzufolgen; führet ihn durch die auffgeſtellte Wachten / und da ſie zur eyſernen Porten kommen / durch welche man in die Stadt gehet / iſt ſolche für ſich ſelbſt auffgegangen / und alſo der Petrus frey ledig zu denen ſeinigen angelangt. Das feuerige Gebett hat Petrum aus dem Kercker erlediget. Zu denen erſten Zeiten deß Chriſtenthumbs / da die heydniſche Kayſer ſolches auff das grauſambſte verfolget / und aus der gantzen Welt ſolches außzutilgen ſich mit aller ihrer Macht bemüheten / und alſo in allen Landen vil Millionen / vil tauſendmahl tauſend / ja unzahlbare Chriſten durch allerhand grauſamſte Marter tödteten / und alſo alle Kercker mit ſolchen Heiligen angefüllet waren / iſt nicht außzuſprechen / was die andere Chriſten für Lieb und Barmhertzigkeit gegen diſen erzeigt haben. Gar vil Heilige / welche die Reichthumben und groſſe Mittel hatten / wagten alles daran / lieſſen die Gefangene durch vertraute Perſohnen mit allerhand Lebens-Mittlen verſehen; wie gethan haben S. Anaſtaſia, S. Praxedis, S. Marcella, S. Lucina, S. Marius mit ſeiner Gemahlin Martha, S. Priſcilla. Und wer wolte alle andere erzehlen können? Vil deren ſeynd herumb gegangen die Kercker zu beſuchen / haben auch die Martyrer auf den Richt-Platz begleitet nur darumb / nemblich wann ſie einen gefunden / der wegen der groſſen Peyn im Glauben gewancket / ſolchen offentlich zu ſtärcken und behertzet zu machen; wie auch von dem H. Sebaſtiano, S. Vitali und anderen geleſen wird. Andere haben mit gröſter Gefahr ſich nicht geſcheuet in die Kercker einzutringen / der Gefangnen / oder zum Todt ſchon außgeführten / Ketten und Band zu küſſen / ob ſchon ſehr vil deſſentwegen gleich nider gemacht und getödtet worden. In deren Betrachtung der H. Chryſoſtomus auffS. Chryſ. hom. 4. in Act. ſchreyt und ſagt: O manus revera benedictæ, quæ talibus miniſterijs ſerviunt, quæ dignantur ſervire Chriſto! pedes in carceres euntes, propter Chriſtum facilè contemnunt ignem. O Wahrhafftig gebenedeyte Händ / welche zu ſolchen Dienſten gebraucht werden / und Chriſto zu dienen ſich würdigen! O gebenedeyte Füß / welche alſo denen Kerckeren zu eylen / und ſich umb der Liebe Chriſti willen vor dem Feuer nicht leichtlich förchten! Von denen aber / die mit ihren Mittlen die Martyrer erhalten / meldet der alte Lactantius: Lact. Firm. l. 6. Inſtit. c. 12. Proprium juſtorum opus eſt, alere pauperes ac redimere captivos. Das iſt eine abſonderliche Arbeit der Gerechten / die Arme ernähren / die Gefangne erledigen. Warumb aber wagen diſe nicht nur Haab und Gut / ſondern auch Leib und Leben? Das alles vermag und verdient der gefangene Heyland. In carcere eram, & veniſtis ad me.

6. Nun aber ſeynd die Heydniſche Verfolger der Chriſtenheit guten Theils zu grund gegangen / und haben an dem Grund-Felſen der Kirchen ihre Köpff verſtoſſen; hat aber darumb die Liebe gegen denen Gefangnen / der eyffrige Antrib ſolche zu erlöſen / auch nachgelaſſen? Nein / bey weitem nicht. Aus gerechtem Urtheil GOttes iſt der Mahometaniſche Greuel ſchon vor mehr als eylff hundert Jahren auffkommen / welcher in ſo langer Zeit vil gantze Königreich und Provintzen von der Catholiſchen Kirchen weckgeriſſen; es ſeynd die blutgürige Türckiſche Hund / welche vil und unzahlbare Chriſten durch die Martyr in Himmel geſchickt / und noch heut zu Tag ihre Kercker zu Conſtantinopel / zu Tripoli, zu Tunis, zu Algier, und vilen anderen Orthen von lauter Chriſten angefüllt haben / auch ſolche arme gefangne Chriſten in gröſter Anzahl auff die Galeeren ſchmidten / zum ruderen verdammen / und diſe alſo in immerwehrender Lebens-Gefahr gleichſam zu lebendigen Martyrern machen / deren doch die liebe Mutter / die Catholiſche Kirch noch niemahl vergeſſen. Ich will nichts reden von Käyſeren / von Königen / von Potentaten / von anderen frommen Hertzen / die jederzeit ſich befliſſen

flissen solche Gefangne zu erlösen / oder ihnen möglichste Hülff zu leisten. Gantze Geistliche Orden seynd auffgericht und eingesetzt worden / nur allein disen armen Gefangenen zu helffen. Umb das Jahr tausend zweyhundert lebte der Heil. Joannes de Matha, ein Mann von Adel / grosser Geschicklichkeit / und so das mehriste / von hohen Tugenden bekannt in Franckreich / zu deme sich gesellet der Heil. Felix Valesius, von Königlichem Geblüt entsprossen / welche / nachdeme sie ein sehr heiliges Leben in der Einöde ein Zeitlang geführet / hernach durch himlische Erscheinung wunderlich von GOtt beruffen / den Orden der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / Redemptionis Captivorum genannt / von der Erlösung der Gefangnen / eingesetzt / und dessen Bestättigung von Pabst Innocentio dem dritten erhalten / darauff hin und her vil Clöster und Spitäler erbauet / ihre Patres zu dem Marocciſchen König Miramolino, der ein Mahometaner ware / Item andere in Hiſpanien / so damahls die Türcken und Saracener mehrertheils innhatten / abgeordnet haben / aller Orthen sehr vil arme Gefangene nicht nur aus dem Gewalt diser Feinden Christlichen Nahmens von da an biß auff heutigen Tag / sondern auch andere Gefangne erlediget haben / also daß zu disen Geistlichen Christus eygentlich sagen kan: In carcere eram, & venistis ad me. Es seynd von diſes heiligen Ordens Einsetzung nur wenig Jahr verflossen / da die allerseeligste Mutter GOttes dem gottseeligen König Jacobo in Arragonien / dem heiligen und wunderthätigen Raymundo von Pennafort Prediger Ordens / wie nicht weniger dem heiligen Petro Nolasco sichtbarlich erschienen / und allen dreyen gantz lieblich angezeigt / wie es ihro / und ihrem Göttlichen Sohn sehr angenehm seyn wurde / wann sie noch einen Geistlichen Orden erwecken und einsetzen wurden eygentlich für die Erlösung der gefangenen Christen aus denen Händen der Türcken; welcher Orden dahero genennt worden / Ordo Beatæ Mariæ de mercede redemptionis captivorum, der Orden Mariä von der Erlösung der Gefangnen / welcher Orden von Pabst Gregorio dem neundten bestättiget / mehr dem gedachten Heil. Petro Nolasco zugeschriben wird / welcher schon vor der Einsetzung dessen nacher Barcellona sich begeben / und all sein Vermögen zur Erlösung aufgewendt / sich auch vilmahl vernehmen lassen; Er verlange sich selbst zu verkauffen / und zur Erlösung anderer sich für dieſelbe gefangen zugeben; Wie auch noch heut zu Tag diſe Geistliche neben denen drey gewöhnlichen Gelübden deß Gehorsambs / der Armuth und Keuschheit / das vierdte Gelübd hinzu thun / wann es zu Erlösung der Christen nothwendig seyn wurde / sich selbſten für andere gefangen zugeben. Von disen beeden Orthen liſe ich / daß sie verpflichtet Krafft ihrer Regul / Allmosen zusamlen / und solches für die Erledigung der gefangnen Chriſten aus der Türcken und Mohren Gewalt anzuwenden schuldig seyen: Quod & sedulò præstant, ingenti arte quotannis in Africam, Asiam, & Græciam per suos missos. Welches sie auffrecht und mit grossem Fleiß verrichten / indeme sie jährlich grosse Summen Gelder zu diſem Ende in Africam, Asiam, und Griechenland durch die ihrige überſenden / würdig darum / daß ihnen einsmahls gesagt werde: In carcere eram, & venistis ad me. Weil aber alles das noch nicht erklecken mag wegen Vile der Gefangnen / sehen wir noch vil arme Leuth mit eysernen Ketten herumb gehen / und für ihre Vätter / Brüder / Söhn / Befreundte / so bey denen Türcken oder Mohren gefangen seynd / eine Steuer begehren / solche außzulösen / auch von denen barmhertzigen Menschen empfangen / welche gleichfalls am jüngſten Tag diſe lieblichſte Wort Christi zu hören verlangen: In carcere eram, & venistis ad me. Ich ware im Kercker / und ihr seyd zu mir kommen / mir zu helffen / mich zu trösten / zu erledigen: Dann alle diſe zu ihrem Heyl Christum aus dem Kercker erlösen / welche ihrem Nächſten aus Liebe zur Erledigung helffen. Beyerl. in Theatr. V. Religiosus.

7. Wann dann diſes das fünffte leibliche Werck der Barmhertzigkeit ist / Die Gefangne erledigen / wann ein Glid deß Leibs mit denen anderen Mitgliderern ein natürliches Mitleyden tragt / wann ein Kercker an sich selbst etwas entsetzliches / und die Gefangenschafft desto schwerer ist / wann Joseph und Tobias solchen Fleiß angelegt denen Gefangnen zu dienen / jene Tochter ihre Mutter (oder wie andere melden / ihren alten Vatter) mit ihren Brüsten ernähret / und aus der Gefangenschafft erlediget hat / wann Christus kommen ist die Gefangne zu erlösen / und GOtt vor Zeiten den Käyser Cyrum gesandt hat die Israeliter aus der Gefangenschafft zu entlassen / wann auch andere Heilige / oder sonst ehrliche und fromme Gemüther sich beflissen die Gefangne zu erledigen / wann die erste Christen einen unsterblichen Nahmen und ewige Glory erworben / indeme sie die Gefangne ohne Ansehung ihrer äusserſten Lebens-Gefahr verſehen / gespeiſet / getränket / besuchet / getröſtet / gestärcket haben / wann endlich die Mutter / die Catholische Kirchen gantze geistliche Ordens-Ständ aufgerichtet hat / die gefangne Christen aus der Sclaverey / aus denen Händen und Banden der Türcken zu erledigen / und das alles nur darumb / weil es die Natur erfordert denen Nächſten zu helffen / und Christus nahmentlich gebietet / die Gefangne zu erledigen oder aufs wenigſt nach Vermögen zu tröſten / und er selbſt sich deßhalben unter die Gefangne rechnet / die fromme Hertzen mehr auffzumunteren: In carcere eram. Auch denen / die ihme helffen wurden / die ewige Seeligkeit verſprochen / so tringt dann billich der H. Paulus hierauff. Mementote vinctorum, tanquam simul vincti. So gedencket dann Hebr. 13. v. 3.

an

an die Gefangne / als ob ihr ſelbſt mit ihnen gefangen wäret. Lyranus gloſſiret: Hoc eſt laborare pro illorum redemptione & liberatione tanquam veſtra. Das iſt; bearbeitet euch die Gefangne zu erledigen und zu erlöſen / als ob ihr dero Mit-Gefangne wäret. Arbeitet für ſelbe mit Bitten und Betten / ſie bey der Obrigkeit außzubitten / wann die ſtrenge und heilige Gerechtigkeit zur Straff der groſſen Laſter es zulaſſet. Arbeitet für die Gefangne / damit ſie geſpeiſet und getränckt werden / bearbeitet euch ſelben zu dienen wie Joſeph ihnen gedient hat / ſolche geiſtlicher Weiß zu tröſten / wie Tobias ſelbe getröſtet hat. Laborate pro illorum redemptione & liberatione. Arbeitet für die Außlöſung der gegenwärtigen Gefangnen. Laborate in allem / was ihnen verhülfflich ſeyn kan. Laborate für die abweſende Chriſten in denen Türckiſchen Kercken / auf denen Mahometiſchen Galeeren / die ſich in täglicher Leibs und der Seelen Gefahr befinden. Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia. Wann ein Glid leydet / ſo empfinden es alle Mit-Glider. Sie ſeynd in denen Kercken und auf denen Galeeren mit eyſernen Ketten feſt angefeßlet; biſt du ein wahres Chriſtliches Mit-Glid / ſo empfindeſt diſe Peyn in dir ſelbſten. Sie werden erſchröcklich und ärger als die Hund geſchlagen und gepeitſchet; gedencke / als ob ſolche Streich dir auf deinen Rucken kommen. Sie leben mit einem Stücklein alten wurmigen Biſcott / oder zwey gebachenen Brod / ſo kaum die Hund freſſen wurden; gedencke / du leydeſt ſolchen Hunger an dir ſelbſten: Dann ſo du ein wahres Mitglid biſt / ſo muſt du es empfinden. Empfindeſt es aber / ſo wirſt du dir und ihnen zu helffen befliſſen ſeyn: Mementote vinctorum tanquam ſimul vincti. So trage dann wahres Mitleyden / eyle in Perſohn denen zu helffen / welche du der Orthen gefangen ſiheſt / ſchaue auch in die Ferne auf die / ſo in der Türcken Gewalt ſeyn / beſchwere dich nicht etwas an Geld zu geben. Præcipua eſt liberalitas redimere captivos, & maximè ab hoſte barbaro, qui nihil deferat humanitatis, ſpricht der H. Ambroſius. Diſes iſt wohl eine groſſe Freygebigkeit / ſo man die Gefangne erlediget / und ſonderlich aus denen Händen unchriſtlicher Feinden / welche mit ihnen ſo unmenſchlich verfahren. Darumb ertheile etwas zu ihrer Rantzion / zu ihrer Erledigung; vergiſſe auch nicht der armen Gefangnen / deren Seelen / die im Kercker deß Fegfeuers enthalten ſeynd. Mementote vinctorum. Welches der Heil. Bonaventura von denen Seelen im Fegfeuer verſtehet. Apoſtolus hortatur omnes univerſaliter Chriſtianos ad compaſſionem & ſuffragia defunctorum, carcere purgatorij detentorum. Gedencket der Gefangnen. Der Apoſtel ermahnet alle Chriſten ins gemein zum Mitleyden / und zur Fürbitt deren Verſtorbnen / welche im Kercker deß Fegfeuers gefangen ſeynd. Wer aber ſolche Gefangne erlöſet / verſicheret ſich vor dem Kercker der Höllen. Welches ꝛc.

S. Amb. l. 2. offic. c. 12.

Bonav. ſer. de animab.

Exempel.

EIn wunderſeltzame Geſchicht liſet man von dem H. Paphnutio, einem ſehr groſſen Diener GOttes unter denen alten Eremiten oder Wald-Brüderen. Diſer wünſchete manchesmahl in ſeinem Hertzen / wann er doch nur erfahren könnte / was für einem anderen Menſchen er in dem Leben / und in denen Verdienſten zuvergleichen ſeye. Dahero der Engel demſelben geoffenbahret / ihme ſeye gleich ein Burger in der Stadt Heraclea. Er machet ſich auf / ſuchet und findet den / fragt fleiſſig nach ſeinem Thun; der dann bekennt / daß er mit ſeinem Ehe-Weib nunmehr in dreyſſig Jahr gantz keuſch gelebt / im übrigen ſich allzeit befliſſen die uneinige Menſchen zu vereinigen. Über einige Zeit hätte er wiederum gern gewuſt / welchem Menſchen er jetzt gleich ſeye? Der Engel nennet ihme einen Kauffmann / oder Jubilier / der mit Edelgeſteinen handlete. Paphnutius gedencket / warumb doch das? gehet denſelben zu ſuchen / welcher aber auf GOttes Verordnung ihme gar bald auf dem Weeg begegnet. Nachdeme ſie einander gegrüſſt / und der H. Einſidler den anderen von ſeinem Lebens-Lauff befraget / hat derſelbe ihme / wiewohl ungern bekennt / er ſchaffe und handle unabläßlich zu Waſſer und Land / er durchreyſe vil Länder und Provinzen / überſchiffe manchesmahl das groſſe Meer / einen Gewinn zu machen; alles aber / was er gewinne / das gebe er denen Armen / voraus denen Geiſtlichen / in Hoffnung / durch ihre Fürbitt die ewige Seeligkeit zu erlangen. Dem Alten gefallet das wohl; kehret wiederum in ſein Zell / und befleiſſet ſich allezeit noch gröſſere Verdienſt zu machen / und weil ihn über ein Zeit die vorige Begürd widerumb ankommen / vernimmt er von ſeinem Schutz-Engel / daß er nunmehr einem gewiſſen Land-Graffen in denen Verdienſten gleich ſeye. Er verwunderte ſich / daß ein Welt-Mann einem geiſtlichen ſtrengen Wald-Bruder ſolte können gleich werden: Begibt ſich gleichwohl den Augenſchein einzunehmen. Der Graff empfangt ihn gar gnädig / führt ihn bey Seyths / waſchet ihme die Füß ſchier mehr mit Zäheren / als anderem Waſſer / nimmt ihn hernach zur Taffel / die mit lauter köſtlichen Speiſen überſetzt worden. Mein GOTT! gedencket der H. Paphnutius, ſollen wir dann gleich ſeyn / da diſer Herr in ſolchem Uberfluß lebet / ich aber in der Wildnuß eine immerwehrende Faſten habe? Nachdeme er aber die Erſcheinung deß Engels dem Graffen geoffenbahret / hat diſer ihme ſeinen Wandel entdecket; welcher in der Wahrheit ein kurtzer Begriff aller Tugenden ware. Durch diſes iſt der heilige Eremit nur mehr

Pallad hiſt. laus c. 1. 63. 64. 65.

entzündet worden in denen Tugenden je länger je höcher zu ſteigen: Nachdeme er widerum wie vormahlen gewundert / iſt der Engel gleich wiederumb da; ſagt / er ſeye jetzt gleich einem Sack-Pfeiffet in der Stadt Alexandria. Was? einem Sack-Pfeiffer? Den will ich auch ſehen; entſchlieſſet ſich demnach der Heil. Paphnutius, reyſet gen Alexandria, erfragt endlich diſen Sack-Pfeiffer / machet Freundſchafft mit ihme / fragt mit groſſem Vertrauen / was ſeines Thuns und Laſſens ſeye? Der Pfeiffer wird ſchamroth / antwortet / er wiſſe leyder nichts Gutes von ſich ſelber / aber wohl groſſe Schand und Laſter. Der Heilige ringt noch ſtrenger darauff / mit Vermeldung: Es ſeye alſo der Willen GOttes / daß er ihme ſolches offenbahre. Wohlan ſo ſeye es dann / ſagt der ander / ich ware ein Mörder / habe die Wanders-Leuth und arme Pilger beſtohlen / beraubet; bin mit einem Wort ein Schelm in der Haut geweſt / jetzt habe ich mich umb etwas gebeſſeret / und bin ein Spihlmann worden. Der Alte ware mit diſem noch gar nit vergnügt / ſetzet weiter an ihn / und bringt endlich das heraus / daß er manche ehrliche Frau und Jungfrau / die ſeine Mitgeſpahnen ertappet / aus ihren Händen erlediget / bey Ehren erhalten / und unbeſchädiget darvon gebracht habe. Weil aber der Mann GOttes noch immer mehr wiſſen wolte / bekennet er ihme letztlich / er habe einsmahls ein ſchönes wohlgeſtaltes Weibs-Bild angetroffen / welche ſehr betrübt die Händ ob dem Kopff zuſammen geſchlagen. Ich wolte wiſſen / was ihr anlige? Ach! (ſprache ſie) mein Mann / und mein einiger Sohn ſeynd wegen Schulden-Laſts gefänglich eingezogen worden / und weiß ich armes verlaſſenes Weib jetzt nit wo aus oder an. Uber diſe hab ich mich erbarmet / und ihr alſobald 600. Gulden / welches all mein Vermögen geweſt / dargezehlt / und alſo ihren Mann und Sohn aus dem Kercker erlediget / und auf freyen Fuß geſtellt. Als diſes Paphnutius gehört / hebte er die Augen gen Himmel / mit Sprechen: So ſihe ich dann / daß diſes Allmoſen / mit welchem er die Gefangene erlöſet / vor GOTT ein Werck ſeye / welches einen ſolchen mit dem vollkommneſten Eremiten vergleichen kan. Alſo iſt ihme; dann diſes Werck gantz Göttlich iſt / weil GOtt uns Gefangne zu erledigen von dem hochen Himmel herunter auff Erden kommen iſt.

Vierzehende Predig.

Die Krancke beſuchen.

THEMA.

Infirmus, & viſitaſtis me. *Matth. 25. v. 36.*

Ich ware kranck / und ihr habt mich beſuchet.

1. AUſſer allen Zweiffel iſt es / daß / als GOTT von Anfang die Welt erſchaffen / ſie unvergleichlich ſchöner / fruchtbarer / und lieblicher geweſt ſeye / als ſie jetzt iſt: Dann als Adam geſündiget / hat GOTT die Welt verflucht: Spinas & tribulos germinabit tibi. Diſtel und Dörner ſolle ſie dir bringen. Gen. 3. v. 18. Iſt alſo die Welt gleichſamb zu einer lauteren Wildnuß / zu einer rauchen Einöde worden ſo lang / biß GOttes Sohn vom Himmel kommen / und den erſten Fluch wiederum von der Welt genommen / und ſolche gleichſamb in einen ſchönen Garten verwandlet; gantz neue Bäum hat er darein gepflantzet / von welchen der HERR durch den Propheten Iſaiam meldet: Ponam deſertum in ſtagna aquarum, & terram inviam in rivos aquarum. Dabo in ſolitudinem myrtum & lignum olivæ. Iſai. 41. v. 19. Ich will die Einöde verkehren in Waſſer-Teuch / und die unwandelbahre Erden will ich machen zu Brunn-Quellen. Neben mehr anderen Bäumen verſpricht er auch zu pflantzen / Myrtum & Olivam, den Myrthen-Baum und den Oel-Baum: Von welchen beyden Bäumen die Gelehrte ſagen / daß ſie überauß gern beyſammen ſtehen / und alſo vil lieber wachſen; daher ein Symboliſt diſe beyde Bäum neben einander gemahlt mit diſer Uberſchrifft: Mutuo amore creſcunt. Die beyderſeiths habende Lieb macht ſie wachſen. Die Außleger

der

[illegible] [illegible] [illegible] [

S. Greg. Nyſſ. orat. de paup. amand.

deren. Nam cùm omnes pauperes fovendi adjuvandique ſint, tum illi, qui ægrotant, præcipuè ſunt amplectendi. Dann ob man ſchon allen anderen Armen helffen und rathen ſolle / ſo ſolle doch ſolches vor anderen gegen denen Krancken geſchehen. Wie ſchwer es aber einem Krancken falle ſo armſeelig da zu ligen / von keinem Menſchen einige Hülff nit zu haben / hat jener gnug zu verſtehen gegeben / welcher 38. Jahr lang alſo unter einer Schuppfen bey dem Schwem-Teuch zu Jeruſalem gelegen / welchen als der Heyland angeredt / ob er verlange geſund zu werden / er nur diſe drey kleine Wörtlein geantwortet: Hominem non habeo.

Joa. 5. v. 7. Ich hab keinen einigen Menſchen / der mir helffe. Frage ich einen ſolchen Krancken; ob er nit einen Löffel voll Suppen möchte? Ja freylich / aber hominem non habeo. Möchteſt nit etwas zu trincken / die ſpehre Zung zu erlaben? Es heiſt: Hominem non habeo. Solle mann dich ein wenig umbwenden / oder auffrichten ein wenig zu erkühlen? Hominem non habeo. Beliebet dir nit ein wenig Krafft-Waſſer? Hominem non habeo. Eben das hat der arme Lazarus im Hauß deß reichen Praſſers erfahren / da vil Volcks ware; ſchier alle Augenblick giengen die Knecht und Mägd neben ihme hin und her / fragte aber niemand / ob ihm etwas mangle? Jacebat, ſpricht der Evangeliſt. Er iſt dort auf der harten Erden / oder auff einem Büſchelein Stroh gelegen; keiner ware / der ihn aufgericht / auf die Füß geſtellt hätte. Man tragt den gantzen Tag Speiß und Tranck auff deß Herrn Taffel / und widerumb ab der Taffel / geſottenes und gebrattenes / welches ihn wohl angeſchmäckt; aber niemand ware / der ihme etwas gegeben hätte / ſo gar da er nur noch nach denen Broſamen

Luc. 15. v. 16. ruffte: Nemo illi dabat. Vil weniger hätte ſich der ſchlechteſte Hunds-Bub / die geringſte Spiel- und Sudel-Magd gewürdiget ihme ſeine Wunden und Geſchwär zu verbinden / alſo daß nit unbillich der H. Nyſſenus ſagt: Cùm omnes pauperes fovendi amandique ſint, tum illi, qui ægrotant, præcipuè ſunt amplectendi. Didacus Stella rühmet daher den Samaritan, welcher / als er jenen / von denen Mörderen tödtlich Verwundten / angetroffen / ihme zu aller erſt ſeine Schäden und Wunden gewaſchen / geſäuberet / verbunden / appropians alligavit vulnera ejus, uns anderen zum Exempel. Docemur, ut vulnera & ulcera pauperum non ſint nobis tædio, nec faſtidium nobis genetent, quemadmodum multis, qui, ut illa non videant, oculos & capita intorquent.

Stella ib. Hierauß haben wir zu lernen / daß uns die Wunden und Schäden der Armen kein Abſcheuen machen / noch wir einen Grauſen darob faſſen ſollen / wie dann vil deren ſeynd / welche die Augen abwenden / den Kopff umkehren / auf daß ſie ſolche nit ſehen müſſen. Welches auch von denen zu verſtehen / welche die unſaubere Geſchirr außzutragen / einen guten Rauch in die Cammer zu machen ſich beſchweren. Noch vil übler iſt es / wann der arme Krancke ſehen muß / daß er unwerth iſt / alſo daß man offt wünſchet / wann es nur bald beſſer mit dem Krancken wurde / oder er gar ſturbe / es ſeye kein Ruhe / man müſſe deß Nachts aufſtehen / den Schlaff brechen / es ſeye kein End deß Jammerens / das gantze Hauß ſeye geplagt / man könne dem Krancken nicht recht thun / ſeye gar ſeltzam / ꝛc. Alſo will es denen Ehe-Leuthen verdrüßlich ſeyn / wann das Weib dem Mann / der Mann dem Weib / die Kinder ſo gar denen Elteren in der Kranckheit dienen ſollen; in deren Nahmen ſich David beklagt: Dixerunt mala mihi: quando morietur & peribit nomen ejus? Sie reden mir übel: wann wird er doch gar ſterben / und ſein Nahmen vergehen? Pſal. 40. v. 6. Iſt es ein Knecht oder Magd / die vil Jahr im Hauß treulich gedient / endlich erkrancken / wie gehts? Jener Evangeliſche Hauptmann hat wohl mitleydig ſich gegen ſeinem krancken Knecht erzeigt / auf alle Mittel und Weeg gedacht / wie ihme zu helffen ſeyn möchte. Als er von Chriſto gehört / durch einige von denen älteſten und fürnehmen Juden ihn erſuchen laſſen / rogans eum, ut veniret, & ſalvaret ſervum ejus: Mit Bitt zu ihme zukommen / und ſeinen Knecht geſund zu machen. Luc. 7. v. 3. Da hingegen jetziger Zeit / wann ſolche Dienſt-Botten nur etliche Tag ligen müſſen / und ihren Dienſt nicht verſehen können / alſobald abgeſchafft / und als krancker zu ihren armen Elteren oder Freunden oder ins Spittal getragen werden. Servos ægrotantes derelinquunt: Non derelinquit Centurio, ſed magnâ curâ, ut ſanitatem recuperet, enititur. Barrad. Tom. 2. l. 8. c. 5. Solche verlaſſen ihre Dienſtbotten; da doch diſer heydniſche Hauptmann das nicht gethan / ſondern alle Sorg angewendt / damit ſein Knecht wiederum geſund wurde. Es gibt halt wenig Myrten- und Oel-Bäum / wenig ſolche Leuth / welche gegen denen Armen recht barmhertzig und mitleydig ſeynd. Darum allen ſolchen der Heil. Nyſſenus zuſpricht: Illi, qui ægrotant, præcipuè ſunt amplectendi.

Eins iſt / ſo dem obangezognen Spaniſchen Theologo Stellæ zu Hertzen gehet / daß / da vor GOtt unter denen Reichen und Armen kein Unterſchid iſt / indeme ſie beede gleich eine unſterbliche Seel und ſterblichen Leib haben / doch dem Reichen ſo wohl / dem Armen hingegen ſo gar ſchlecht in ihren Kranckheiten gedient wird: Nam pauper ſolus ipſe in cubili jacet, ſolus ſuam indigentiam patitur: ſi dives infirmatur, à multis viſitur. Stell. cit. Dann der krancke Arme ligt dort allein in ſeiner Cammer / er allein muß mit ſeinem Elend ringen: der Reiche aber wird in ſeiner Kranckheit von vilen beſucht. Job hat nicht allein all ſein zeitliches Gut / ſondern auch deß Leibs Geſundheit verlohren / deſſen Freund ſich alſobald aufgemacht ihn zubeſuchen und zutröſten: Condixerant enim, ut pariter venien-

tes

Job. 2. v. 11. tes viſitarent eum, & conſolarentur. Joram
4. Reg. v. 16. der König in Iſrael ligt kranck / gleich kombt
4. Reg. 20. v. 12. der König Ochozias von Jeruſalem diſen zubeſuchen. König Ezechias fallet in eine Kranckheit / gleich ſchicket der Babyloniſche Kayſer Berodach ſeine Geſandte demſelben zu condoliren. Alſo wann ein Reicher erkrancket / kommen alle Freund / tröſten alle den Krancken/verſprechen alle Hülff. Der Medicus wird ſich nicht nur einmahl ſondern öffter ſo wohl bey Tag als Nacht ſehen laſſen / erdencket alle Mittel / wie dem Krancken ein Linderung zubringen/ ſtreichet ihme die Stirn / greiffet die Puls / fragt / wie man geſchlaffen? die Frau richtet dem Herrn die Pfulben/die Kinder wöhren denen Mucken; jetzt bringt man ein Conſumat, oder ſonſt ein kräfftiges Brühlein/ bald gibt man ihme ein ſtärckendes Krafft-Waſſer; da höret man nichts als von denen Kinderen; Herr Vatter/was kan ich dienen? Frau Mutter / was befilcht ſie? was für Fleiß hat man in der Apoteck alles recht zuordren? wanns die Noth erfordert / ſo ſpahret man nicht die Edelgeſtein/ Perlein- und Corallen-Waſſer / das Einhorn / den Orientaliſchen Bezoar; mag koſten / was es will / wann nur dem Krancken geholffen wird: Iſt ein Doctor nicht genug/ ſo laſſet man zween / drey / vier kommen. Alles / was zur Geſundheit erſprießliches kan erſinnet werden/ das wendet man an beym Reichen/ ja beym Reichen / da hingegen der arme Krancke auff ſeinem harten Beth ohne einzige Hülff darnider ligt. Solus ipſe in cubili jacet; ſolus ſuam indigentiam patitur. Er ligt allein auff ſeinem harten Beth/ villeicht gar auf Stroh oder Brettern. Diſer manglete zu ſeiner Geſundheit ſo vil als der Reiche; aber nemo illi dabat. Da iſt weder Doctor noch Apotecker / da iſt weder Vötter noch Baaſen/ da iſt weder Helffer noch Tröſter / alle fliehen und verlaſſen den Armen / deme villeicht mit einem gar ſchlechten und gemeinen Mittel hätte können geholffen / und er beym Leben erhalten werden. Ey Pfuy! die Reiche leyden gern den üblen Geruch in denen S. V. Roß- und Kühe-Ställen. Was für üblen Geruch von denen vilen Hunden? ꝛc. Aber den Geruch eines armen Krancken den halten ſie für fatal, für unleydentlich. Höret die entſetzliche Wort Hugonis de S. Victore: Hug. de S. Vict. ſer. 3. de S. Andr. Compatitur paganus pagano, Judæus Judæo, imò, quod majus eſt, brutum bruto; ſed Chriſtiano vix compatitur Chriſtianus. Was? Solle dann der Arme / der Bettler / ohne Mittel und Hülff / ohne Troſt und Gutthat in ſeiner Kranckheit verſchmachten? O nein. Chriſtus trittet hie ſelbſt in das Mittel: Diſer iſts / welcher bey denen Armen gegenwärtig iſt / diſer iſts / welcher bey einem ſolchen armen Krancken im Beth ligt; wie er ſelbſten bezeugt: Infirmus eram. Ich ware kranck. Mit dem Außſätzigen ware ich außſätzig / mit dem Gliderſüchtigen ware ich gliderſüchtig/ mit dem Waſſerſüchtigen waſſerſüchtig / mit dem Lungenſüchtigen lungenſüchtig / mit dem Fiebriſchen fiebriſch; grad die Kranckheit / welche der arme Krancke hatte / hab ich gehabt / die Schmertzen / Stich / Ohnmachten / Aengſtigung / Kleinmüthigkeit / die der arme Krancke gehabt / hab ich mit ihme Theil und Gemein gehabt. Infirmus eram. In denen Krancken bin ich kranck geweſt. Et viſitaſtis me. Und ihr habt mich beſucht. Alles das / ſo ihr denen mindeſten Armen / Mangelhafften/ Verlaſſnen/ Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Er redet nicht von denen Groſſen/ Reichen/und mächtigen Krancken/ dann diſe haben ſchon ihre gnugſame Warth/ ſondern redet von denen Armen: Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis. So lang und ſo vil ihr diſen meinen mindeſten Brüderen Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Wohl auf ihr arme krancke Bettler! Wohl getröſt ihr Brüder deß ewigen Sohns GOttes; dann der höchſte Arzt iſt mit und bey euch/ ligt bey und neben euch in euerem Krancken-Beth / alſo daß / was euch Guts geſchicht/ er ihme ſelbſten zurechnet/ als wann es ihme geſchehen wäre. Mihi feciſtis. Er nennet ſich ſelbſten den wahren Medicum, deme oblige für die verlaſſne Krancke zu ſorgen: Dann nicht die Geſunde / ſondern die Luc. 5. v. 31. Krancke deß Doctors / das iſt / Chriſti deß HErrn / vonnöthen haben: Non egent, qui ſani ſunt, Medico, ſed qui malè habent. Diſe Wort Chriſti haben in dem H. Paulo eine ſolche Liebe und Mitleyden gegen denen armen Krancken erweckt / daß er auffgeſchryen: Quis infirmatur, & ego 2. Cor. 11. non uror? Wo iſt einer kranck/ daß ich v. 29. nit brenne? Das iſt: Kein Armer ligt kranck darnider / leydet Peyn und Qual / Hitz und Kälte / Hunger und Durſt / daß es mit nicht auch mein Hertz durchtringe; was er in ſeinem Leib empfindet / das leyde ich durch mein Mitleyden: Ich leyde mit dem Armen / in welchem auch Chriſtus ſelbſten leydet. Diſes hat die Engel bewogen/ daß ſie ſolchen Krancken gedient / wie ſenem Herib. alten Einſidler in ſeiner abgelegnen Zellen be- Roſvv. in vit. Patr. l. gegnet. Er erkrancket; ſo lang er noch um- 5. c. 44. kriechen kunnte / diente er ihm ſelbſt / weil er aber diſes nicht vermöchte / kommt ein Engel / der ihme ſiben Tag alle Dienſt erwiſen / unterdeſſen langen endlich zween Eremiten an zu ſehen / wie es umb diſen Alten ſtunde. Sie klopffen an; der Alte rufft: Sie ſollen drauſſen bleiben. Diſe öffnen die Thür mit Gewalt; denen der Krancke erzehlet / daß ihme ein Engel biß dato gedient / ſo bald ſie aber geklopffet / verſchwunden ſeye. Und da er das geſagt/ verſchide er ſeeliglich.

Jene andächtige Seel / als ein Braut 4.
Chriſti / hatte einsmahls ihren Göttlichen Bräutigamb verlohren / nahme ſich derowegen für ſolchen zu ſuchen / wo er immer zu finden ſeyn wurde: Surgam, & circuibo civitatem; per vicos & plateas quæram, quem Cant. 3. v. 2. diligit anima mea. Ich will auffſtehen / und die Stadt durchgehen; durch alle

Digitized by Google

Gaſſen und Straſſen will ich den ſuchen/ welchen mein Seel liebet. Der Seraphiſche Bonaventura redet diſe/ und eine jede andere mitleydende Seel an: Mein? was bekümmereſt dich dergeſtalt Chriſtum deinen Liebhaber zu ſuchen? Indicabo tibi, quem diligit anima tua. Certè in infirmaria jacet, & ibi anguſtiatur: Curre & illi miniſtra, illi compatere infirmanti. Ich will dir ſchon andeuten/ wo der ſeye/ welchen dein Seel liebet. Wahrhafftig ligt er in dem Krancken-Zimmer/ leydet groſſe Angſt und Qual: Darumb lauffe ihme zu dienen/ und trage Mitleyden mit ihme als Krancken. Er redet auf das/ was Chriſtus geſagt: Infirmus eram, & viſitaſtis me. Ich ware kranck/ und ihr habt mich beſuchet. Ach wie vil Heilige/ auch groſſe Fürſten und Herren/ Fürſtinen und Frauen haben dann den krancken Chriſtum in denen Spittäleren beſucht! Die Heil. Königin Elilabeth, die Käyſerin Placilla, die H. Radegunda gleichfalls eine groſſe Königin/ der H. Ludovicus König in Franckreich/ die H. Verena, die H. Anaſtaſia, die H. Abbtiſſin Brigitta, und ſehr vil andere haben in denen Spittäleren denen armen Bettleren diſe Lieb erwiſen/ als wann ſie wahrhafftig Chriſto ſelbſt dieneten/ ſie gebadet/ ihnen das Haar gekämpplet/ den Kopff geſäuberet/ ihnen Speiß und Tranck dargereicht/ ſelbſt in den Mund gegeben/ ihre Wunden und Geſchwär zu berühren kein Abſcheuen getragen/ wann ſie an Leinwad gemanglet/ und nicht gleich zur Hand gehabt/ ihre eygne Schleyer darzu gebraucht/ und ſolche Dienſt gethan/ welche offt ein gemeiner Knecht oder Magd nicht gern gethan hätte. Der H. Vatter Franciſcus hat ſich denen Außſätzigen zu ihrem Dienſt gleichſam gewidmet/ weil er wuſte/ daß Chriſtus der HErr in ſeinem Leyden ſich einem Außſätzigen gleich gemacht hätte. Solchen erwiſe er groſſe Lieb/ daß er mit ihnen aus einer Schüſſel geeſſen/ ſolche gewaſchen/ hin und her getragen. Von denen Hunden deß reichen Praſſers ſtehet geſchriben/ daß ſie an denen Wunden und Schäden deß armen Lazari geſchlecket haben. Der jetzt genannte H. Vatter Franciſcus, die H. Catharina von Senis, und andere Heilige haben ſolche üble Schäden geküſſet/ mit ihren Zungen berühret. Die Engelländer rühmen die Königin in Engelland/ welche ihrem Gemahl/ dem König Roberto, mit ihrem Mund ein gifftiges Geſchwär ſanfftiglich außgeſogen; welches einige Heilige auch denen armen Krancken erwiſen/ wie S. Franciſcus Xaverius und andere mehr gethan haben. Quis infirmatur, & ego non uror? Iſt bey ſolchen ein gemeiner Spruch. Wer iſt kranck/ daß mich das Mitleyden nicht auch von Hertzen kräncke? Wie hätte der Gottſeelige Eulogius fünffzehen Jahr lang einem unwilligen Krancken dienen/ und von diſem undanckbareſten Menſchen alle Tag nur Spott und Schmach-Wort erdulten können/ wann ihn die Liebe Chriſti nicht darzu gezwungen hätte? Was hat den groſſen ſigreichen Römiſchen Burgermeiſter Gallicanum zum Chriſtliche Glauben bewegt/ als die groſſe Lieb gegen denen Krancken/ ſo er bey denen Chriſten erſehen/ und hernach ſelbſt geübet hat? Was hat den H. Bernardinum/ und vil tauſend andere bewegt zu gifftigen Peſt-Zeiten denen Krancken hertzhafft zu dienen/ als die Liebe GOttes? Was hat den H. Ignatium, Stiffter der Societät/ gleichſam zu einem Knecht der armen Krancken gemacht/ als die Liebe GOttes? Woher hat der H. Philippus Nerius ſchier keinen anderen ſo groſſen Troſt gehabt/ als wann er denen armen Krancken gedient? Was hat ſo vil Unzahlbare zum Dienſt der armen Krancken gezogen/ als die Liebe GOttes? Quis infirmatur, & ego non uror? Welche in ſolchen armen Krancken den krancken JEſum betrachtet/ und ihme ſolche Dienſt gethan/ was ſie denen Armen gethan haben. Indicabo tibi, quem diligit anima tua. Certè in infirmaria jacet, & ibi anguſtiatur: Curre, & illi miniſtra, & compatere infirmanti. Dann alles/ was einem armen Krancken geſchicht/ das iſt Chriſto geſchehen. Mihi feciſtis. Du hebeſt/ du legeſt/ du ſpeiſeſt/ du tränckeſt/ du labeſt/ du tröſteſt JEſum/ der in dem Krancken bedient wird. Mihi feciſtis.

Die zwo Schweſteren Martha und Magdalena hatten einen gar lieben Bruder/ den Lazarum, welcher einsmahls in eine ſchwere Kranckheit gefallen iſt. Was vermeineſt wohl/ daß diſe heilige Schweſteren gethan werden haben? Mit was für inniglicher Lieb haben ſie ihme gedient? Haben doch erfahren müſſen/ daß es nur immer böſer mit ihme worden. Was thun ſie dann? Sie ſchreiben und ſchicken einen eygnen Botten zu Chriſto dem HErrn/ der damahls weit von hinnen ware/ bedeuten ihme/ daß Lazarus gar ſchwerlich kranck darnider lige: Ecce, quem amas, infirmatur. Sihe der/ den du liebeſt/ iſt kranck. Diſes ware der gantze Inhalt deß Briefs: Sie ſagen nicht/ daß er kommen ſolle/ ſie begehren nicht/ daß er ihn geſund mache/ ſie ſchreiben nit/ daß er ein Mittel für diſe Kranckheit anzeigen ſolle. Nichts dergleichen. Nur daß: Ecce, quem amas, infirmatur. Dann/ wie S. Auguſtinus meldet/ amanti enim tantummodò annuntiandum fuit, es ware mehr nicht vonnöthen als nur diſes/ daß ſie den HErrn/ der Lazarum ſehr liebte/ davon berichteten. Dann diſe gedachten bey ſich ſelbſten: Sufficit, ut noveris: non enim amas, & deſeris. Iſt ſchon gnug/ wann du nur weiſt/ daß er kranck iſt; dann keinen/ welchen du liebeſt/ wirſt du verlaſſen. Iſt wohl geredt; dann ein recht liebendes Hertz/ ſo bald es nur hört/ daß der Geliebte in einem Creutz ſtecket/ in Trübſaal oder Kranckheit gefallen iſt/ treibt alſobald die Liebe dem Geliebten zu Hülff zu kommen. Sufficit, ut noveris: non enim amas & deſeris. Alſo verhalten ſich alle fromme Chriſten/ die eine rechte wahre Liebe zum Nächſten tragen; dann ſo bald ſie innen werden/ daß der Geliebte kranck ligt/ laſſet ihnen die Liebe weder

f.

Joan. 11. v. 3.

s Aug. Tr 49. in Joan

Raſt

Raſt noch Ruhe / treibt und zwingt ſie eylends dem Krancken zu helffen / und ihme alle Hülff und Dienſt zu beweiſen. Warumb / ſo bald die reineſte Mutter GOttes vom Engel verſtanden / daß die alte Eliſabeth wider den gewöhnlichen Lauff der Natur ſchwanger worden / hat ſie ſich eylends aufgemacht dieſelbe zu beſuchen? Abijt in montana cum feſtinatione. Der Bellovacenſiſche Biſchoff gibt diſe Urſach: Quia tales ſenes fœminæ periclitantur. Sie wuſte / daß ſolche Frauen / die erſt im hohen Alter gebähren / gemeiniglich groſſe Gefahr außſtehen. Und diſes ware Urſach / warumb die zarteſte Jungfrau diſen weiten Weeg auf ſich genommen / nemlich der H. alten Eliſabeth, wann ſie Gefahr haben ſolte / fleiſſig zu dienen. Ecce, quem amas, infirmatur. Alſo unzahlbare andere nur auf Vernehmen / daß diſer oder der / diſe oder jene erkrancket / ſo eylen ſie ſolche zu beſuchen. Ecce, quem amas, infirmatur. Sufficit, ut noverit: non enim amat, & deſerit. Vor anderen vilen hat diſe Lieb den Heil. Joannem DEI, einen groſſen Freund der armen Krancken / alſo eingenommen / daß er ſich zu einem allgemeinen Vatter aller armen Krancken gemacht / in welchem Werck der Barmhertzigkeit er den Orden der ſo genannten barmhertzigen Brüder gegründet / alſo daß ſie alles das verrichten / was nur zum Troſt der Krancken mag erſinnet werden; ſie verrichten das Ambt der Artzten und Barbierer / ſie ſeynd ſo vil als Vätter und Mütteren / Knecht und Mägd der Krancken / dahin ſtehen all ihre Sinn und Gedancken / und könnte von ihnen guten Theils geſagt werden / was der Cardinal Vitriacus von jenen Geiſtlichen geſchriben / die ſich vor diſem Servientes ægris, Krancken-Warter / genennt haben / und in denen Spittäleren / ſonderlich in denen Siechen-Häuſeren aufgehalten / und unter der Regul S. Auguſtini gelebt haben: Tantos plerumque pro Chriſto ſuſtinent infirmorum immunditias, & fœtorum moleſtias penè intolerabiles, ut nullum aliud pœnitentiæ genus huic ſancto martyrio poſſe arbitrer comparari. Mehren Theils übertragen ſie die Unſauberkeit der Krancken / und nehmen einen ſchier unleydentlichen üblen Geruch ein / daß ich nicht glaube / daß eine andere Arth der Bußfertigkeit diſer heiligen Martyr könne verglichen werden. Camillus de Lelijs, der nicht weniger vor Liebe gegen denen armen Krancken gebrunnen / hat gleichfalls einen eygnen geiſtlichen Orden / miniſtrantium infirmis, der Krancken-Diener in Italia geſtifftet / welche mit geiſtlichem und leiblichem Troſt denen armen Krancken an die Hand gehen: Es ſeynd auch vil andere heilige Bruderſchafften / welchen eben das obligt denen Krancken zu dienen. Diſe erzeigen im Werck / was der H. Gregorius Nazianzenus ſchon vor gar alten Zeiten allen Menſchen gerathen: Cibum porrige, medicamentum adhibe, vulnus alliga, de calamitate aliquid percontare, de patientia orationem habe. Wann du einen Krancken beſucheſt / ſo raiche ihme die Speiß / gibe ihme die verordnete Artzney / ſo ihme einzunehmen / verbinde ihme den Schaden / frage ihn / wo er die gröſte Schmertzen habe / mithin ſage ihme auch / wie gut und nothwendig die Gedult ſeye. Bilde ſich aber niemand ein / daß diſes nur von denen darzu deputirten / verpflichteten / beruffnen geiſtlichen Perſohnen geſchehe / weil auch in anderen Ländern und Königreichen / Hiſpania, Franckreich / voraus in Italia, in denē groſſen Städten / wo die gröſte Spittäler voller Krancken gefunden werden / auch alle andere weltliche / offtermahl gar fürnehme / Fürſtliche und Gräffliche Perſonen ſich befinden / ſonderlich von Frauenzimmer / welche aus lauter Andacht / und Liebe der armen Krancken ſich in die Spittäler verfügen / laſſen durch ihre Diener oder Cammer-Mägd allerhand köſtliche / kräfftige / hertzſtärckende Sachen nachtragen / gehen von einem Krancken-Beth zum anderen / reden die Krancke gar holdſeelig an / fragen / wie ſie ſich befinden / ob ihnen etwas mangle / tröſten ſie mit liebreichen Worten / ertheilen etwas von ihren mitgebrachten kräfftigen Mittlen zu ſonderer Erquickung der Krancken / denen ein ſolcher Troſt offt lieber iſt als Speiß und Tranck. Magna conſolatio eſt patientis, ſi ſecum habeat condolentem. Dem Krancken iſt das ein ſonderer Troſt / wann er nur einen hat / ſo nur Mitleyden mit ihme traget.

Luc. 1. v. 39.

Bellovac. ſpec. Mor. l. 3. p. 10.

S. Ambr. in Ep. 2. ad Cor. c. 7.

Ich muß E. L. und A. noch einmahl zu jenem Samaritan führen / welcher / nachdeme er dem verwundten Krancken nach aller Möglichkeit gedient / ihn alsdann in ein Herberg geführt hat / mit Befelch / dem Krancken in allem an die Hand zu gehen gegen gnugſame Bezahlung / die er dem Würth verſprochen. Diſes haben unſere alte Vorfahrer wohl in obacht genommen / welche die Krancke in die Herberg geführt / indeme ſie ſo vil ſchöne / herrliche / für die Krancke gar kömmliche Spittäler eingeſetzet / die von Anfang nur für krancke arme Leuth ſeynd aufgebauet worden: Sie waren mit der bloſſen Herberg nicht zu frieden / als durch welche allein denen armen Krancken noch nit geholffen wäre. Der Samaritan hat auch in Seckel gegriffen / das paare Geld dargelegt / dem Krancken die Nothwendigkeit und Unterhaltung beyzuſchaffen. Diſe Stiffter haben aber nit nur Groſchen-Weiß die Unköſten dargeſchoſſen / ſondern ſo reiche Stifftungen gemacht / daß alle Krancke / die in einem ſolchen Spittal zu finden waren / zu allen künfftigen Zeiten gantz wohl haben können verſehen werden. Ja ſo hoch iſt die Liebe gegen denen armen Krancken geſtigen / daß auf ein eintziges Spittal jemahl bey Millionen / bey vil tauſendmahl tauſend Gulden aufgewendt / und alſo die tägliche Einkünfften auf gar vil tauſend Gulden ſeynd eingerichtet worden / wie zu Rom / Neapel / Meyland / Genua / und anderen dergleichen groſſen Städten zu erſehen. Das alles hat ein eintziges paar Wort Chriſti vermöcht / weil er geſagt: Infirmus eram. Er ſelbſten ſeye kranck / verſtehe in denen Krancken; deme dann

Beyerl. in Theat. V. Religioſus.

S. Greg. Naz. orat. 27.

dann zu Ehren ſo mächtige Spittäler geſtifftet worden/ wo offt in einem einigen ſolchen Spittal zwey/ drey/ vier/ fünff hundert/ zu Zeiten über die tauſend Krancke gezehlet werden/ denen mit unbeſchreiblicher Liebe gewartet wird. Gehe einer in das Spittal deß H. Geiſts zu Rom/ da die hoche/ weite und gar lange Krancken-Wohnungen/ alles ſehr ſchön und Majeſtätiſch anzuſehen. Nit nur ein Hundert ſchöne gantz ſaubere Bether ſtehen in ſchöner Ordnung/ jedes mit ſeinen Umbhängen geziert/ eins von dem anderen abgeſönderet/ daß man wohl zwiſchen hinein gehen/ und widerkehren kan. Vil Medici, vil Barbierer/ die ſchönſte Apothecken/ vil Geiſtliche/ ſeynd zum Dienſt diſer Krancken beſtellet neben gar vilen anderen Bedienten. Kein Stund/ kein Augenblick/ da nicht einer aus denen Medicis und Barbiereren gegenwärtig wegen ſo viler unterſchidlichen Krancken/ deren einige auf Beſſerung/ die andere dem Todt zu eylen; daher auch allezeit ein oder der andere Prieſter zugegen/ denen ſchwer-Krancken die HH. Sacrament zu raichen/ denen Sterbenden zu zuſprechen/ und die Seel außzuſeegnen. Unbeſchreiblich iſt die Mühe und Fleiß in denen Kuchlen/ allen diſen Krancken die Speiſen zu zurichten/ weil gar nit für jeden diſe oder jene Speiß kan geordnet werden/ auch allen und jeden Krancken daher ihr Eſſen zum Beth gebracht wird. So lang ſie eſſen/ wird die Orgel geſchlagen/ und iſt höchſt zu verwunderen/ wie alles diſes ſo ordentlich/ und ohne einiges Schreyen oder Ruffen geſchihet. Frage zu Meyland/ wirſt hören/ daß von dem groſſen Spittal daſelbſt täglich wohl etlich tauſend Perſohnen in und auſſer deſſelben geſpeiſet werden. Daraus zu erſehen/ wie groß die Liebe deren Menſchen gegen denen armen Krancken geweſt ſeye/ welche ſo überaus groß Geld und Gut zu diſem Ende vermacht und geſtifftet haben. Von dem Samaritan aber meldet das H. Evangelium: Protulit duos denarios, & dedit ſtabulario. **Er hat zween Groſchen herfür genommen/ und dem Würth gegeben.** Worüber ein gelehrter Theologus alſo gloſſirt: Eis, qui pietatem colunt, unicus datur denarius, eis autem, qui ægrotantium curam agunt, duplex, quia præ aljis duplex, vel majus præmium merentur. **Anderen Frommen wird ein Groſchen gegeben/ die aber/ welche denen Krancken abwarten/ verdienen noch ſo vil/ das iſt/ einen vil gröſſeren Lohn im Himmel.** Venite, poſſidete paratum vobis regnum. Infirmus eram, & viſitâſtis me.

Luc. 10. v. 35.

Pinna in Eccl. Eth. fol. 804.

Matth. 25. v. 34.

Iſt demnach aus deme/ was biß dato geſagt worden/ bekañt/ daß diſe ſchnöde Welt jene Einöde ſeye/ welche Chriſtus erneuert/ und darein allerhand nutzliche Bäum/ ſonderlich auch den Myrten- und Oel-Baum gepflantzet/ dardurch die mitleydende und barmhertzige Menſchen verſtanden werden. Vernommen habt ihr/ daß das ſechſte leibliche Werck der Barmhertzigkeit ſeye die Krancke beſuchen/ welches nach S. Gregorij Nylleni Meynung auch gröſſer und verdienſtlicher iſt als andere Werck der Barmhertzigkeit. Gehört habt ihr/ daß dermahlen denen Reichen zwar wohl/ hingegen denē Armen aber gar ſchlecht in ihrer Kranckheit gewartet werde/ nichts deſtoweniger auch vernomen/ daß denen Armen durch Chriſtum kräfftig ſeye fürgeſehen worden. Vermeldet habe ich/ wie offt groſſe und H. Leuth denen Armen in ihrer Kranckheit abgewartet/ ſo gar gantze geiſtliche Orden und Bruderſchafften zu diſem einigen Ende auffkommen ſeyen. Schließlich hab ich nit unterlaſſen zu berichten/ was in vilen groſſen Städten für überaus groſſe Spittäler und Stifftungen für die arme Krancke ſeyen gemacht worden. Aus welchem allem ich kräfftig diſen Schluß mache/ daß diſes Werck die Krancke zu beſuchen wahrhafftig eines der groſſen H. Tugendreichen Wercken vor GOttes Angeſicht ſeye. Mater virtutum eſt compaſſio (ſpricht der H. Nilus) ipſa enim bonum Dominum è cœlo nobis detraxit. **Das Mitleyden iſt ein Mutter der Tugenden/ dann diſe hat uns unſeren lieben HErrn vom Himmel herab gezogen.** Wann dann GOtt vom Himmel aus Mitleyden herunter kommen uns arme Krancke zu beſuchen/ wievil mehr ſolle dann ein jeder ſeinen krancken Nebenmenſchen beſuchen? Non te pigeat viſitare ægrotum; ex his enim in dilectione firmaberis. **Seynd Wort deß Heil. Geiſts. So ſolle es dann dir nit verdrüßlich ſeyn einen Krancken zu beſuchen.** Der Griechiſche Text liſet: Ne pigriteris. **Seye nit ſo träg/ ſo hinläßig/ daß du deßwegen unterlaſſeſt einen Krancken zu beſuchen/ nicht allein zubeſuchen/ ſondern auch ihn zu tröſten/ ihme/ ſo vil du kanſt/ zu dienen.** Ex his enim in dilectione firmaberis. **Dann du alſo in der Liebe wirſt geſtärckt werden.** Oder/ wie andere leſen/ gratiam ex eo colliges. Durch ſolche Beſuchung wirſt du GOttes Gnad erlangen. Wann dann offt Leuth ſeynd/ welche umb einen geringen Lohn dem Krancken warten/ alle Lieb und Dienſt erweiſen/ ey warum ſolteſt du das nit thun in Anſehung deß himliſchen Lohns/ der Gnaden GOttes/ welche ſolchem verſprochen ſeynd? Haſt du durch andere Tugenden und gute Werck einen Groſchen/ eine Gnad/ zu erwarten/ ſo kanſt durch Beſuchung der Krancken dopplet ſo vil gewinnen/ dopplete Gnaden von GOtt erhalten. Der H. Apoſtel Paulus redet uns allen hertzlich zu: Conſolamini puſillanimes, ſuſcipite infirmos. **Tröſtet die Kleinmüthige/ nehmet euch der Krancken an.** Cornelius gloſſirt: Fulcite infirmos. **Unterſtützet die Krancke.** Das iſt: Wann ſie ihnen ſelbſt nit helffen können/ ſo richtet ſie ein wenig auff/ leget ihnen Pfulben unter den Rucken/ unter das Haupt. Noch deutlicher der Syriſche Text: Excipite onus eorum, qui infirmi ſunt. Wann der Krancke die Kräfften hätte/ ſo wurde er ſich ſelbſt aufrichten/ auf die eine oder andere Seithē legen/ die Schlaff-Hauben auf- oder abnehmen/ den Schweiß vom Geſicht abwiſchen/ die Mucken abwöhren/ ꝛc. Er kans aber nit; darum verrichte du das Ambt/ oder das Begehren deß Krancken. Excipite onus. Kanſt ihme nit erweiſen ſo groſſe Dienſt/ wie in denen berühmten groſſen Spittäleren geſchicht/ ſo thue doch/ ſo vil

7.

S. Nil. Pa- trem. 187.

Eccl. 7. v. 39.

t. Theſſ. 5. v. 14

Cor. ib.

du kanſt / und du wirſt den Lohn empfangen von deme / der geſagt hat: Infirmus eram, & viſitaſtis me. Iſt ja nicht vil / was er begehrt. O manus revera benedictæ (ſchreyt auff der H. Chryſoſtomus) quæ talibus miniſterijs ſerviunt, quæ dignantur miniſtrare Chriſto. O wohl gebenedeyte Händ / welche ſolche Dienſt verrichten und ſich würdigen auf diſe Weiß Chriſto zu dienen! Auf was für eine Weiß ſolleſt dann dem Krancken dienen? Höre die Antwort deß H. Bernardi: Eo ſpiritu fratri ægrotanti ſubvenias, quo tibi vis ſubveniri, cùm ægrotas. Kurtz / hüpſch und gut. Diene deinem Bruder, deinem Nächſten / mit einem ſolchen Geiſt und Eyffer / wie du gern hätteſt / daß man dir helffe / wann du ſelbſten kranck ligeſt. So ſeye es dann; weil die Beſuchung der Krancken ſo verdienſtlich / und GOtt ſo gefällig iſt / ſo ende ich es mit dem H. angezognen Nylleno: Igitur nos in ijs, qui graviſſimo morbo mutilati ſunt, fovendis curandisque ſtudiosè diligentérque geramus, ut præclarum illud promiſſum præmium aſſequamur. So laſſet uns derohalben darauf und daran ſeyn / auf daß wir denen / welche in gar ſchwerer Kranckheit deß Gebrauchs ihrer Glider beraubt ſeynd / mit allem Fleiß helffen und dienen / damit den hochen verſprochnen Lohn zu empfangen. Welchen ꝛc.

B. Bern. l. 3. de conſid.

S. Greg. Ny. en.

Exempel.

G. Steng. Judic. Divin. To. 2. c. 14.

GEorgius Stengelius hat aus dem bekañten Spaniſchen Scribenten Ludovico Vives gezogen daß / ſo ich erzehle. Zu Burg in Niderland wohnte ein fürnehmer Burger / Bernardus Valdaura mit Nahmen / welcher ſeines Alters mehr dann viertzig Jahr / mit einer ſehr ſchönen / und von allen Tugenden hochberühmten Jungfrauen Clara Ceruenta ſich ehelich verſprochen. Diſes gibt der Hochzeiterin eine Zeugnuß der Unſchuld / weil ſie nichts gewuſt von der leiblichen Beſchaffenheit ihres Bräutigams / bald aber nach der Hochzeit ſolches erfahren / indeme ſie ſehen müſſen / daß er ſeine Füß mit Tücheren verbunden / und Zweiffels ohne ein ungeſunder beſchädigter Mann ſeye / doch nichts dergleichen gethan / als ob ſie einigen Unwillen hätte / und alſo die Liebe unter ihnen möchte zertrennet werden. Es ſtunde nit lang an / da fallet Bernardus in eine andere ſehr ſchwere und böſe Kranckheit / welche zu curiren die Artzten ſchon alle Hoffnung verlohren haben / auch einige Mittel anzumenden ſich waigerten; muſte alſo die Tugendreiche Gemahlin ſamt ihrer Frau Mutter das Beſte thun / welche auch dem Krancken mit ſolcher Treu gedient / daß ſie ſechs Wochen lang Tag und Nacht ſich ſchier niemahlen von deß Krancken Beth abgeſönderet / kaum eine oder ein paar Stund geſchlaffen / und gar niemahlen auß denen Klenderen kommen / vil gantze Nächt gar kein Aug zugethan. Die Kranckheit deß Herrn ware gantz giftig und erblich; dahero die Medici der Frauen Claræ gerathen ſich wohl in acht zu nehmen / und zu hüten / daß ſie nicht gar nahe zu ihme gehe / welches auch ihre Befreundte gebetten; andere Frauen aber zu ihro geſagt / ſie habe ſich umb die leibliche Geſundheit ihres Herrn nit ſo vil zu bemühen / weil er ſchon ein Kind deß Todts / ſolle mehr ſorgen / wie ſeiner Seel Rath zu ſchaffen ſeye. Deſſen alles aber ungeacht hat Frau Clara ſelbſt alle Dienſt allein verrichtet / ungeacht ſie zwo Cammer-Mägd im Hauß hatte / ſie kochte für den Krancken die Brühlein / welche ſie ihme eingegeben / ſie richtete ihme das Beth / ſie veränderte ihme die Tücher / welches der Zuſtand zum öfteren erforderte / ſie luffe den gantzen Tag hin und her / eine Stiegen auf die andere ab / alles zu Dienſten deß Krancken / welchen ſie alſo wiederum zu recht gebracht / daß ſich alle Welt verwundert / und die Medici betheuerer / daß nichts als die groſſe Lieb der Gemahlin ihren Herrn von dem Todt errettet habe. Uber einige Zeit bekommt der Herr Valdaura einen anderen Zuſtand / indeme ihme ein hitziger Fluß herab in die Naſen gefallen / welcher inwendig angefangen zu freſſen / und einen ſolchen üblen Geruch verurſachet / daß niemand ſich unterſtehen wollen die fürgeſchribne Mittel anzuwenden. Ein Pulver hatten die Medici fürgeſchriben / welches man ihme durch ein Röhrlein in die Naſen hinauf blaſen müſte. Was dann niemand thun wollen / das thut Frau Clara, ungeacht der Catharr aus der Naſen ſich herab lieſſe / und das Fleiſch anzuzünden anfienge / ſie aber allen Fleiß angewendt / daß ſie weiteren Schaden verhinderet hat. Nach einiger Zeit ſtoſſet den Herrn wiederum ein neue ſchwere Kranckheit an / welche ſiben gantzer Jahr angehalten. Er ſchiene / als wann er lebendig verfaulen müſte / indeme aus ſeinem Leib / ſonderlich von dem Schencklen / ſolche Materi außgefloſſen / daß es ein Grauſen zu ſehen und zu riechen: Niemand ware / der dem Krancken dienen wolte / die Frau aber thut wiederum alles / diſe kochet für ihn / diſe ſpeiſet und tränckt ihn / diſe allein verbindet ihme ſeine Schäden / rüſtete und legte die gehörige Pflaſter über / und da auf zehen Schritt die Leuth deß Krancken üblen Athem nit wohl erdulten könnten / hat doch die Frau offtermahl heiliglich bezeugt / daß ſie nit allein den üblen Geruch nit empfinde / ſondern ihr ſeye nit anderſt / als wann ſie den Geruch von gantz zeitigen lieblichen Früchten empfinde. Weil dann der Herr ſo lang kranck / alle Tag vil Species aufgegangen / die Einkünfften verſchwunden / hat Clara auch ihren eygnen Mittlen zum Dienſt deß Krancken nit geſchonet / ihren Geſchmuck allen verſilberet / nur damit dem Krancken nichts manglete / biß er endlich mit ihrem groſſen Leyd geſtorben. Einige kommen ihr Glück zu wünſchen / daß ſie eines ſo groſſen Creutzes abkommen / welche aber groſſen Unwillen hierüber erzeiget / bezeugend / daß / wann es möglich wäre / ſie ihren todten Herrn wiederumb aus dem Boden heraus kratzen wolte. Verwunderlich / daß / da ſie in 20. Jahren ihres Eheſtands in beſtändiger unſauberer Arbeit behölliget ware / ſie doch nit allein die Geſundheit / ſondern auch ihre ſchöne Geſtalt behalten / alſo daß ihr darum auch neue reputirliche Heyrath angetragen worden / ſie aber alle abgeſchlag-

Buchdruckerey Ordnung,
Wie dieselbe Ingenieret.

THEMA.

Jhme Herren Buchdruckern zu Ehren/ vnd allen Liebhabern der Kunst zu gefallen/ gestellet.

Ein Buchdruckerey Ordnung/ wie dieselbe Ingenieret.

Lucretia, the Wife of Collatine, was ravished by Sextus, the Son of Tarquin, and after she had told her Husband and Father of it, she killed herself. Upon which Brutus, who was present, took the Knife out of the Wound, and swore by it to revenge the Death of Lucretia upon the Tarquins, and to expel them from Rome. Upon which he immediately raised an Army, and prosecuted his Resolution. Thus Brutus, from a Fool, became the Deliverer of his Country. Lucretia's Knife is now in the Hands of Mr. Powell, who has lately made a Puppet-Show of the Story, and is to be seen every Day in the Week, except Sundays, at the Theatre in Lincoln's-Inn-Fields.

Whereas a Gentleman, who has lately left off Business, has a Mind to dispose of his Stock in Trade, which consists in a Pair of Globes, a Pair of Spectacles, a Case of Knives, and a Flute; any Person who has a Mind to purchase the same, may agree with him for the Goodwill of his Shop, which is well frequented, and stands in a good Place

Teſtamentiſcher oder Jüdiſcher Gebrauch ſeye geweſt / weil auch die erſte / und allerheiligſte Chriſten die Martyr und den Todt des H. Stephani ſehr kläglich beweynt haben:

Act. 8 v. 2. Fecerunt planctum magnum ſuper eum. Sie haben ein groſſes Leyd über ihn geführt. Dann (ſpricht S. Chryſoſtomus) wer ſolte nicht geweynt haben / ſo er diſes unſchuldige Schaaf ſteinigen / und dort ligend geſehen hätte? Und wie kläglich hat S. Auguſtinus ſeine liebe Mutter Monicam beweynet? Libuit flere de illa, bezeugt er ſelbſten. Es hat mir geliebet für ſie zu weynen. Weil er alſo jem trauriges Hertz umb etwas erleichteret / nach denen Worten des Poëten.

S. Aug. l. 9. conf. c. 12.

Expletur lacrymis, egeritúrque dolor.

Durch die Zäher wird der empfangne Schmertzen gelindert und außgegoſſen. Was ſage ich lang? Hat nicht der Göttliche Heyland ſelbſt über den verſtorbnen Lazarum die Zäher vergoſſen? Ja freylich / und zwar offentlich vor allem Volck. Lacrymatus eſt JEſus. Anzuzeigen / daß auß Chriſtlichem Mitleyden man über die Verſtorbne weynen ſolle / alſo daß daher billich die jenige Weiber zu betadlen / welche ihre Männer mit lachendem Mund zum Grab begleiten / die jenige Männer billich zu verargwohnen / welche ihre Weiber mit trucknen Augen ſehen ins Grab legen / die jenige Kinder billich zu verachten / welche ohne Vergieſſung einigen Zähers ihre Elteren / Vatter und Mutter / vergraben ſehen / diejenige für keine wahre Freund zu halten / welche ihren liebſten Freund ohne alles Mitleyden ſehen hinauß tragen. Es iſt zwar nicht löblich / und gar nicht Chriſtlich / ſo man ein unvernünfftiges Geheul machet / die Händ verwürffet / im Kopff kratzet / unanſtändige Gebärden erzeiget / wie etwann einige alte Heyden gethan; aber eben ſo Aergerlich iſt es / wann bey denen / die es angeht / gar kein Zeichen eines Leyds ſich ſpühren laſſet / ſo wenig als wann man (ſ. v.) ein Aaß hinauß ſchleiffete: Nullo modo mortuis compati, nec mœrere, miſanthropon eſt, Timonicum & ferinum. Alſo Cornelius. Gar auf keine Weiß mit denen Todten einiges Mitleyden tragen / daß iſt unmenſchlich / iſt Timoniſch / alſo genannt von einem alten heydniſchen Philoſopho, der aller Menſchen Feind und Haſſer geweſt iſt.

Joa. 11. v. 35.

Com. in Act. Apoſt. c. 8. v. 2.

3.

Mortuo non prohibeas gratiam. Du ſolleſt dem Verſtorbnen nicht abſeyn / ihme die Gnad und Gutthat zu beweiſen. Diſe Gnad aber beſtehet nicht allein in der Traur / und daß man den Verſtorbnen beweyne / ſonder auch / daß man ihn ehrlich begrabe. In geiſtlichen Rechten iſt ſchier kein gröſſere Straff / als ſo man einem wegen groſſer Laſter die Chriſtliche Begräbnuß verſagt: Dann alſo verbieten die Geiſtliche Recht / einigen / der im geiſtlichen Bann ſtirbt / nicht auf das Geweychte Erdreich zu begraben; eben alſo ſolle kein offentlicher Ehebrecher / der ein Kebs-Weib im Hauß haltet / kein offentlicher Wucherer / keiner / der ſich ſelbſten entleibet hat / keiner / der im Duell oder Zweykampff umbkombt / keiner / der die Kirchen oder Clöſter geſtürmet hat / kein offentlicher Mörder und Straſſen-Rauber / kein Unchatoliſcher / und Feind der Catholiſchen Kirchen / keiner / der die jährliche Beicht und Oeſterliche Communion frecher Weiß verſaumet und verachtet ꝛc. Kein Jud / kein Türck / kein Heyd / kein ungetaufftes Kind / niemand auß allen diſen ſolle auf den Gotts-Acker / oder auf den geweychten Boden begraben werden. Noch ſtrenger iſt das Gebott GOttes und der Catholiſchen Kirchen / wann befohlen wird einen in ſonderbahr groſſen Laſteren Verſtorbenen nicht allein auf das Geweychte nicht zu legen / ſonder (ſ. v.) in einen Miſthauffen oder Schind-Platz zu verſcharren. Davon auch bey dem H. Propheten Jeremia zu leſen: Sepultura aſini ſepelietur, putrefactus & projectus extra portas Jeruſalem. Er redet von dem verruchten und gottloſen Joackim, König zu Jeruſalem, welcher wegen ſo viler groſſer und abſcheulicher Laſter verdient hat auſſer der Stadt Jeruſalem, wie ein ſtinckendes Aas hingeworffen zu werden. Erſcheint alſo auß diſem / daß es bey uns Chriſten eine groſſe Gnad ſeye / auf alle Form und Weiß ehrlich begraben zu werden. Dahin der weiſe Sirach ſchon vor Altem gezihlet: Mortuo non prohibeas gratiam. Dem Verſtorbnen ſchlage die Gnad nicht ab / ſonder bringe ihn zu der Erden / fördere ihn zur ehrlichen Begräbnuß. Und was noch mehr: Secundùm judicium contege corpus illius, & non deſpicias ſepulturam illius. Nach deinem Verſtand / nach der Vernunfft / nach dem allgemeinen Gebrauch des Lands / nach Gewohnheit der klugen Völckeꝛ / bedecke ſeine Leib / und verachte nicht ſeine Begräbnuß: Dann es ja wider alle Ehrenbietigkeit wäre / den Leib des Abgeleibten unbedeckter ſehen zu laſſen. Es iſt zwar ein uhralter Brauch bey denen erſten Chriſten geweſt / wie auch noch bey denen Ordens-Leuthen üblich / daß man die Leiber der Abgeſtorbnen gantz ſauber waſchet; doch wird nicht nur ein Exempel geleſen / daß / ſo man etwann unbehutſam mit denen Leiberen der groſſen Diener oder DienerinenGOttes umbgegangen / ſie miraculoſer Weiß ſich mit ihren eygnen Händen bedecket haben. Nicht nur aber pflegt man die todte Leiber zu waſchen / zu ſäuberen / ſonder auch groſſe Fürſten und Herren mit köſtlichen Spezereyen zu Balſamiren / und / ſo vil möglich / vor der Verſäulung zu bewahren / und gleichſamb nicht zuzugeben / daß ſie von der Erden ſollen verzehrt werden; ſonderlich vor Zeiten iſt diſes bey denen Juden der Brauch geweſt: Sicut mos eſt Judæis ſepelire. Alſo haben Joſephus von Arimathæa, Nicodemus, die heilige Magdalena, und andere Frauen mit groſſem Fleiß den allerheiligſten Leib Chriſti balſamirt / wie die HH. Evangeliſten bezeugen. Diſer gar edle Herr / Joſephus von Arimathæa, hat den heiligſten Leib Chriſti von Pilato begehrt / und denſelben erlangt / auch in eine gar zarte Leinwad eingewicklet. Nicodemus hat hundert Pfund von der allerbeſten

Jere. 22. v. 19.

Eccli 38. v. 16.

Joa. 19 v. 40.

wohl-

wohlriechenden Myrrhen und Aloë gebraucht/ auß deren Vermischung eine Salben gemacht/und nachdeme ſie den Leib Chriſti wohl gewaſchen/ in beyſeyn der allerbetrübteſten Mutter GOttes/ und anderer Frauen/ mit diſer köſtlichen Salben wohl balſamirt/ in die Leinwad eingeſchlagen/ und alſo zu Grab gebracht. Die H. Magdalena aber/ und andere Frauen waren mit diſer Balſamirung noch nicht vergnügt/ ſonder/

Marc. 16. v. 1. wie S. Marci Evangelium meldet/ emerunt aromata, ut venientes ungerent JEſum. Sie haben Spezereyen gekaufft, auf daß ſie nach dem Oſter Feſt JEſum auf ein neues ſalben und balſamiren möchten.

Luc. 23. v. 56. S. Lucas redet alſo hiervon: Paraverunt aromata & unguenta. Sie haben allerhand köſtliche Gewürtz/ Spezereyen/ Salben und Pflaſter bereitet/ weil ſie den H. Leib Chriſti gern unverweſen erhalten/ und alſo allezeit unabſönderlich bey ſich gehabt hätten; indeme die Alte die Kunſt zu balſamiren ſo weit gebracht/ und die Leichnamb der Verſtorbnen alſo von aller Feuchtigkeit außgetrücknet haben/ ut eadem quæ ætatem ænea efficerent, daß ſie gleichſamb wie Ertz ſo hart worden/ und nicht mehr verweſen können/

Corn. Tacit. Annal. Lib. wie Cornelius auß dem Tacito erweiſet/ und noch heut zu Tag an denen Mumien, ſo man in denen Apotecken hat/ zu erſehen/ welches nichts anders als Stücker von unverweſenen uhralten Todten-Cörperen ſeynd. Es bezeugen auch die älteſte Lehrer Tertullianus, Prudentius Nyſſenus, daß die erſte Chriſten alſo die Leiber der Verſtorbnen zu balſamiren gepflegt haben/ zu erzeigen/ in was für Ehren ſie die Leiber der Verſtorbnen gehalten. Diſes ob zwar nicht mehr gebräuchlich/ als bey groſſen Fürſten/ Käyſeren und Königen/ ſo werden doch die Leiber der Verſtorbenen begleitet/ jeder nach ſeiner vorigen Würde und Stand/ wie ſolches die angezogne H. Schrifft erinnert: Contege corpus illius. Bedecke ſeinen Leib. Wie es ſich dann gebührt/ daß da die Arme ihre Leiber auch nach ihrer Armuth bedecken/ hingegen denen Reichen und Edlen zuſtehet/ daß ſie auch nach ihrem Stand die Abgeleibte ankleyden ſollen. Mortuo non prohibeas gratiam.

4. **Wann in einem Hauß/ oder in einer gar lieben Geſellſchafft einer auß ihnen eine weite und zwar gefährliche Reyß vor ſich hat/ ſo pflegen die andere demſelben ein Stuck Weegs das Geleyt zu geben/ weil ſie ſich nicht gern ſcheiden/ und ſchwerlich von einander abgeſöndert werden.** Der H. Ambroſius nimbt daher Urſach zu ſagen/ daß man auch alſo denen Verſtorbnen das Geleyt zum Grab geben ſolle.

S. Ambr. l. de Tob. c. 1. Si viantes ad longiora deducere ſolemus, quantò magis in illam æternam domum profectos, unde jam non revertentur? Nihil hoc officio præſtantius. **Wann wir die jenige/ welche einen weiten Weeg vor ſich haben/ pflegen zu begleiten/ wie vil mehr ſollen wir denen das Geleyt geben/ welche in die Ewigkeit abreyſen/ und von dannen nit mehr zuruck kommen werden? Dein Ambt der Dienſt iſt fürtrefflicher als diſer.** Unter allen Chriſtlichen Ambteren iſt diſes eines der fürnehmſten/ die Todte zum Grab begleiten/ und iſt diſes die letzte Ehr/ ſo denen Verſtorbnen geſchicht/ und darumb von GOTT und der wahren Kirchen GOttes allezeit fürgeſchriben und befolchen worden. Jacob der Patriarch ſtirbt in Aegypten-Land/ deſſen Leichnamb ſein Sohn Joſeph auf das beſte hat laſſen balſamiren/ und von dannen biß in das Land Chanaan, wo der Abraham, und andere ſeine Vorfahrer begraben worden/ geführet hat. Joſeph tulit corpus Jacob ab Ægypto uſque in terram Chanaan, itinere ſanè longo & moleſto, plusquàm duodecim dierum ſpatio. Einen langen und beſchwerlichen Weeg/ mehr als vierzehen Tag weit hat er die Leich begleitet/ nicht allein er/ ſonder auch omnes ſenes domûs Pharaonis, cunctique majores natu terræ Ægypti, domus Joſeph cum fratribus ſuis, die älteſte Herren von dem Königlichen Hoff/ und auß dem gantzen Königreich Aegypten/ Joſeph mit ſeiner gantzen Hofſtatt/ und mit allen ſeinen Brüderen. Wohl ein anſehnliche unerhört groſſe Leichbegängnuß! Nihil hoc officio præſtantius. Dein fürtrefflichers Ambt iſt/ als die Todte zum Grab begleiten. Nicht umbſonſten hat der H. Evangeliſt Lucas ſo eygentlich beſchriben die groſſe Leichbegängnuß zu Naim, darbey ſich eingefunden turba civitatis multa. Warumb haben die Leuth ihre Häuſer/ ihre Werckſtätt/ all ihre Arbeit unterlaſſen/ und ſeynd mit der Leich gegangen? Darum: Efferre in ſepulchrum virâ functos funúsque ducere opus eſt pium & ſanctum. **Die Verſtorbne zu Grab tragen/ und die Leich begleiten iſt wohl ein andächtiges und heiliges Werck.** Es ſeynd einige Lehrer/ welche ſagen/ daß diſe ein arme Wittib geweſt ſeye/ dahero ſie den Todt des Sohns ſo ſehr beweynet/ weil ſie die Unterhaltung von ihme zu hoffen gehabt hätte; welches deſto mehr zu verwunderen/ indeme dannoch ſo vil Volck mit der Leich gegangen: Da hingegen jetziger Zeit ein jeder ſich ſeine Geſchäfft hinderen laſſet/ und alſo die Leich zu begleiten unterlaſſet. Auß welchem erſcheinet/ daß ſolche nicht Gewiſſens halber/ nicht in Anſehung des Verdienſts/ nicht denen Verſtorbnen zu Ehren/ ſonder nur umb Intereſſe, umb Genuſſes halber die Todte begleiten: Daher ſie nicht mit denen Armen/ ſonder nur mit denen Reichen zu Grab gehen/ denen ein Wohlgefallen zu thun/ und ihren Gunſt zu gewinnen. Ich will da nicht weiter erzehlen/ wie/ als die höchſtgebenedeyte Mutter GOttes auß Gewalt der Göttlichen Liebe das Leben geendet/ ſie/ nach Zeugnuß des H. Dionyſii Areopagitæ, in eine Bahr gelegt/ mit Blumen beſtreuet/ mit brinnenden Kertzen und Lob-Geſang beygeſetzt/ und alſo von denen H.H. Apoſtlen begraben/ aber mit Leib und Seel in Himmel auffgenommen worden/ ſonder ich kehre wider/ und betrachte den Todt und die Martyr des H. Stephani, von deme der H. Lucas ſchreibt/ man habe eine groſſe Klag über

Barrad. Tom. 2. l. 8. c. 7.

Act.8.v.1. ihn geführt: Fecerunt planctum magnum ſuper eum. Welches nicht nur die andächtige Zäher der andächtigen Menſchen/ſonder eine gantze Proceſſion, die gantze Leich-Begängnus andeutet: Planctus hîc ſignificat funebrem pompam, puta, atras veſtes, lugentium catervam, tœdas funebres, &c. Schon dazumahl hat man ſich in Traur gekleydet/ ein Menge Menſchen haben die Leich begleitet mit Fortſchen und brinnenden Liechteren; die heilige Pſalmen hat man geſungen/ die Gloggen hat man geleutet/ die Bahr mit Blumen beſtreuet/ den Lufft mit dem geweychten Rauch erfüllet/ unterdeſſen das allgemeine Gebett biß in Himmel hinauf geſchickt/ und das alles GOtt zu Ehren/ dem Verſtorbnen zu Troſt/ uns zu einer Wahrnung/ daß wir offt gedencken ſollen/ wie wir auch diſen Weeg in die andere Welt wandlen/ und wir gleichfahls durch diſe Straß/ und auf diſe Weiß zum Grab werden getragen werden. Sehr unanſtändig aber iſt es darumb/ ſo man bey einer ſolchen Leich an ſtatt des Bettens nur lachet und ſchwetzet/ und alſo dem Todten nichts helffen/ GOtt aber hierdurch beleydigen kan/ ꝛc.

Cæn.ib:

5. Wahr iſt es und bekannt/ daß Adam unſer aller Vatter aus der Erden erſchaffen

Gen.2.v.7. worden. Formavit Dominus DEUS hominem de limo terræ. Nachdeme er aber geſündiget/ und ihme ſo wohl/ als uns allen der Todt zur Buß auferlegt worden/ hat ſich GOtt der

Gen.3.v.19. HErr diſer Worten gebraucht. In ſudore vultûs tui veſcêris pane, donec revertaris in terram; quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Im Schweiß deines Angeſichts wirſt du dein Brod eſſen/ biß du widerumb in die Erden kehreſt; dann du biſt Staub/ und wirſt widerumb zu Staub werden. Adam alſo iſt unſer Vatter/ die Erden iſt unſer Mutter; auß Erden ſeynd wir worden/ müſſen widerumb zu Erden werden. S. Chryſoſtomus bekennet/ daß diſes das all-

S. Chryſoſt. hom. de Babyl. gemeine Geſatz der Natur ſeye/ ut qui vitâ functus eſt, terrâ condatur, ſepulturæ tradatur, ac ſinu magnæ omnium matris obvolvatur, daß/ wer geſtorben iſt/ derſelbe in die Erden gelegt/ und begraben/ auch alſo in die allgemeine Mutter-Schooß widerumb ſolle gebracht werden. Die Erden iſt unſer aller Mutter/ auß deren Schooß wir alle entſproſſen/ und widerumb dahin kehren werden/ welche für die gantze Welt jedem Menſchen ein Plätzlein geben wird/ ſo lang und dick er iſt; und das iſt das Ruhe-Beth/ dahin wir eylen. Daß aber die Menſchen in die kühle Erden kommen/ und begraben ſollen werden/ hat GOtt der HErr offt mit groſſen Miraclen erwiſen. Die H. Maria auß Aegypten/ jene groſſe Büſſerin/ wie auch der H. Paulus erſter Einſidler/ hätten in die Erden nicht können begraben werden/ weil weder der Zoſimus, noch der H. Abbt Antonius, einige Inſtrument gehabt in der harten ſteinigen Erden ein Grab zu machen; darumb hat GOtt die wilde Löwen geſchickt/ welche mit ihren Bratzen ſolche Gruben gemacht/ daß diſe heilige Leiber dahin nach Chriſtlichem Gebrauch haben mögen begraben und zugedeckt werden. Der H. Martyrer Lucianus iſt auß Befelch des tyranniſchen Käyſers Maximiani ins wilde Meer geworffen/ aber von einem Delphin/ ſo ein Arth groſſer Meer-Fiſchen/ ans Land getragen worden/ damit er die Erden zum Ruhe-Beth haben könnte. Die viertzig heilige Sebaſteniſche Martyrer hat man zu Aſchen verbrennt/ alle Aſchen in einen Fluß geworffen/ welche aber wunderlich zuſamen gefloſſen/ auffgefaſſet worden/ und die Ruhe-Statt in der Erden bekommen. Anderer Martyrer heilige Leiber/ die man denen wilden Thieren und Vöglen zu verzehren hingeworffen/ ſeynd offt von anderen Thieren ſo lang beſchützet/ biß ſie begraben ſeynd worden. Der H. Martyrer Sebaſtianus wird nach dem Todt in einen unehrlichen ſtinckenden Orth verſencket/ welcher aber der H. Lucinæ erſchienen/ und ihr befohlen ſeinen Leib zu entheben/ und ehrlich zu begraben. Den Leib der H. Martyrin Catharinæ haben die heilige Engel ſelbſt auf den hochen Berg Sinai getragen/ und daſelbſten glorwürdig beygeſetzt/ unterſchidliche heilige Martyrer/ welche umb des Glaubens willē enthauptet worden/ haben ihre Häupter von der Erden ſelbſt auffgehebt/ und dahin getragen/ wo ſie verlangten vergraben zu werden; alſo der H. Dionyſius Areopagita, der H. Juſtus, der H. Mauritius, die H. H. Victor und Urſus, der H. Albanus, der H. Urſicinus, die Heilige Felix und Regula, und mehr andere: Dann es ein Geſatz der Natur iſt die Todte begraben: Unde plus id fideles debent facere in ſignum legis & naturalis pietatis. Alſo der H. Bernardinus, Dahero deſto mehr die wahr-Glaubige ſich deſſen befleiſſen ſollen zum Zeichen deß Geſatzes/ und der natürlichen Andacht. Im alten Geſatz leſen wir/ wie der König Saul von ſeinen Feinden denen Philiſthæeren in einer Schlacht überwunden/ mit drey Printzen umbs Leben kommen/ deren Cörper die Feind in der Stadt Bethſan über die Stadt-Maueren hinauß gehenckt; die Burger von Jabes Galaad aber haben ſolche von dannen weck genommen/ und begraben/ darumb ſie vom König David höchſten Ruhm empfangen. Benedicti vos à Domino, qui feciſtis miſericordiam hanc cum Domino veſtro Saul, & ſepeliſtis eum. Gebenedeyet ſeyd ihr von GOtt/ die ihr ſolche Barmhertzigkeit dem Saul, euerem Herrn, erzeiget/ und ihn zur Begräbnus gebracht habet. Der gantzen Welt hat GOtt den alten Tobiam zum Exempel fürgeſtellt/ welcher mit höchſter Leibs- und Lebens-Gefahr die todte ermordtete Iſraëliter auf dene Gaſſen auffgeleſen/ des Nachts heimblich in ſeinem Hauß zur Erden beſtattet hat. Mortuis atque occiſis ſepulturam ſollicitus exhibebat. Und was ſolte das ſeyn gegen denen erſten Zeiten der Chriſtlichen Kirchen? Da unzahlbare heilige Martyrer getödtet/ da und dorten unehrlich hingeworffen/ denen Hunden/ Vöglen/ wilden Thieren zu Theil worden/ da ſich nicht nur ein Tobias gewagt/ gewagt haben ſich zu Rom die Geiſtliche; wie

5 Bernard. ſer. 6 ſer. 2. poſt dom. 1. quadr.

2 Reg. 2. v. 5.

Tob. 1. v. 20.

dann

dann der H. Pabſt Euthychianus nur allein
742. heilige Leiber begraben: Gewagt haben ſich andere eyffrige Chriſten zu Rom/ gewagt haben ſich heilige fürnehme hochgebohrne Frauen / welche ſelbſt / und durch die ihrige die Leiber der HH. aller Orthen haben ſammlen und begraben laſſen / gewagt haben ſich nicht nur einer oder der andere/ in Rom und auſſer Rom/ ſonder in der gantzen Chriſtenheit / deren auch vil tauſend darüber ergriffen/das Leben verlohren/ und das gantz gern / wann ſie nur diſes groſſe Werck der Barmhertzigkeit/ die heilige Todte zu begraben zu können ſeynd gewürdiget worden/wohl wiſſende/ daß kein gröſſeres Werck der Barmhertzigkeit gleichſamb könnte verrichtet werden. Nihil hoc officio præſtantius.

6. Bekannt iſt / daß der allerverruchteſte Verräther Judas Chriſtum den HErrn umb dreyſſig Silberling verkaufft hat: Nachdeme er aber geſehen / daß es Chriſto das Leben gelten werde / hat es den Böſſwicht gereuet/ daß er diſe grauſambe Laſter-That begangen/ begibt ſich zu denen Fürſten und Aelteſten/ bekennt offentlich/er habe ein unſchuldiges Blut verrathen/ ſchmeiſſet ihnen die 30. Silberling dahin zu ihren Füſſen/und auß Verzweifflung nimmt er einen Strick / erhenckt ſich ſelbſten. Nun aber iſt unter denen Juden ein Frag entſtanden; was ſie mit diſem Geld jetzt anfangen ſollen. Einige vermeynten / man ſolle es in GOttes-Kaſten legen; andere ſagten von nein / weil es ein Blut-Geld ſeye. Sie werden letztlichen deſſen eins/und kauffen einen gewiſſen Acker darfür von einem Haffner. Emerunt ex eis agrum
Matth. 27. v. 7. figuli, in ſepulturam peregrinorum. Und iſt diſer Acker forthin genennt worden Haceldama, das iſt / ein Acker des Bluts / oder der Blut-Acker. Wohl verwunderlich/ daß die ungerechteſte Juden diſes Blut-Geld ſo wohl angelegt; dann der Lehrer Meynung nach diſes ein gar gutes und heiliges Werck geweſt iſt. Gar vil frembde Iſraëliter ſeynd jährlich nacher Jeruſalem kommen in dem Tempel daſelbſt den wahren GOtt zu verehren / deren auch mancher dorten geſtorben / und kein bequemerer Orth geweſt ſolche frembde Leuth ehrlich zu vergraben. Der Bellovacenſiſche Biſchoff vermeynt/der gütigſte Heyland habe ſich darumb für 30. Silberling verkauffen laſſen / weil er vorgeſehen / daß ein ſo gutes Werck hierauß entſpringen werde. Adeò
Bellov. ſpec. Mor. l. 3. c. 24. enim ei placet hoc opus, ut vendi non recuſaret. Dann ihme diſe Begräbnus der Frembden ſehr angenehm ware; diſer Garten hat für einen Freydhoff oder GOtts-Acker gedient/welchen auch hernach die Chriſten hierzu eingeweyhet und gebraucht / die H. Käyſerin Helena aber mit Maueren umb- und einfaſſen / auch vil Schiff voll ſolcher Erden nacher Rom führen laſſen/ und den berühmten GOtts-Acker/Campo Sancto, das heilige Feld genannt / davon zu richten laſſen/ welcher noch heut ſolcher Krafft iſt/ daß er die mäſchliche Leiber innerhalb vier und zwayntzig Stunden gäntzlich verzehret. Ein jeder heiliger Freydhoff / welcher von dem H. Blut Chriſti geheiliget / denen Verſtorbnen zu deren Ruhe dienet/ iſt Haceldama, ein Bluts-Acker. Jeder Chriſtliche Freydhoff iſt ein heiliges Feld/ Campo Sancto, in ſepulturam peregrinorum, zur Begräbnus der Frembdling/weil wir Menſchen vor GOtt alle nur Frembdling ſeynd. Diſe Freydhöff werden durch die Biſchöff geheiliget und eingeweyhet: Benedicuntur cœmeteria, & lo- La Nuz. hom. 3. n. ca, in quibus fideles tumulantur, & aquâ bene- 49. dictâ conſperguntur, crucéſque eriguntur. Werden mit geweyhtem Waſſer beſprengt / vil HH. Creutz werden aufgerichtet/ſammt einer heiligen Kirch oder Capellen einem Heiligen zu Ehren / unter deſſen Schutz und Fürbitt die Abgeſtorbne ruhen. Darumb vil daran gelegen / daß die verſtorbene Leiber an ein heiliges Orth vergraben werden: Dann da die böſe Geiſter ſonſt gern in alten Heydniſchen Gräberen wohnen/wie im Evangelio von ſolchen Beſeſſenen geleſen Matth. 8. v. wird / welche nur in ſolchen alten Gräberen 28. gewohnt haben/ Exeuntes de monumentis, ſo haben ſie doch keinen Gewalt in ſolchen geweyhten Gräberen / in diſer heiligen Erden/ die vom H. Blut Chriſti geſeegnet iſt. Haceldama, Ager Sanguinis. Und ob zwar wohl zu ſorgen/daß auch einige Leiber der Verdammten in jedem GOtts-Acker gefunden werden/ ſo halte ich doch darfür/es ſeyen mehr Heilige/ weil gar wenig ohne Empfahung der HH. Sacrament ſterben / wie Cornelius lehret: Catholicorum longè major pars ſalvatur, quia Corn. in plerique penè que omnes morituri ſuſcipiunt Apoc. c. 21. Sacramenta, quæ ex attrito faciunt contritum. v. 16. Unter denen Catholiſchen werden gar vil mehr ſeelig als verdammt / weil die mehrere / und ſchier gar alle vor ihrem Todt die HH Sacrament empfangen/ welche auß einem ſonſt nicht gnug bereuten / einen vollkommnen bereuten Menſchen machen. Wird alſo ein heiliger Freydhoff bey denen Griechen / auch Lateiniſchen/ Cœmeterium genannt / welches ſo vil iſt als ein Orth / da man ſchlaffet; dann in dem Freydhoff ſchlaffen die Außerwählte / welche an dem jüngſten Tag widerumb gantz glorwürdig erwachen werden. Qui in pretio ſan- S. Anſel. in guinis Chriſti ſepulti æternam requiem conſe- Matth. c. quentur. Alſo der H. Anſelmus, da er von 27. dem Haceldama, Acker des Bluts/ oder vilmehr von einem jeden geweyhten Freydhoff redet: Dann die da begraben ſeynd/ruhen durch den Werth und Verdienſt des heiligiſten Bluts Chriſti, welche noch endlich auch die ewige Ruhe erhalten werden. Wir Teutſche nennen ſolchen Orth einen GOtts-Acker. Iſt gleichwohl ein Acker GOttes / in welchem geſäet werden die Leiber viler Frommen und Außerwählten / welche ſeiner Zeit glorwürdig auferſtehen werden. Davon der Apoſtel: Semina- 1. Cor. 15. tur in corruptione, ſurget in gloria: Seminatur v. 44. corpus animale, ſurget corpus ſpirituale. Gleichwie der Saamen im Acker ehender faulet / hernach erſt außſchlagt und Frucht bringt / alſo iſt der Freydhoff ein GOttes Acker; die todte Leiber werden darein gelegt/

welche

Ueber Lungenschwindsucht und Lungenentzündung. Von Dr. Ludwig Traube. Berlin, 1857. Hirschwald. 8. 1 Thlr. 6 Sgr.

Faustin, Kaiser Constantini Sohn, ward
Anno 337 Kaiser, und regierte 13 Jahr.
Anno 350 ward Magnentius Kaiser, und
regierte 3 Jahr. Anno 353 ward Julianus
Kaiser, und regierte 3 Jahr. Anno 356
ward Valentinianus Kaiser, und regierte
11 Jahr. Anno 367 ward Valens Kaiser,
und regierte 11 Jahr. Anno 378 ward
Gratianus Kaiser, und regierte 5 Jahr.
Anno 383 ward Maximus Kaiser, und
regierte 5 Jahr. Anno 388 ward Valen-
tinianus Kaiser, und regierte 4 Jahr.
Anno 392 ward Theodosius Kaiser, und
regierte 16 Jahr. Anno 408 ward Ar-
cadius Kaiser, und regierte 13 Jahr.
Anno 421 ward Honorius Kaiser, und
regierte 2 Jahr. Anno 423 ward Theo-
dosius Kaiser, und regierte 7 Jahr.
Anno 430 ward Valentinianus Kaiser,
und regierte 25 Jahr. Anno 455 ward
Maximus Kaiser, und regierte 3 Monat.
Anno 455 ward Avitus Kaiser, und re-
gierte 1 Jahr. Anno 456 ward Majo-
rianus Kaiser, und regierte 4 Jahr.
Anno 460 ward Severus Kaiser, und
regierte 4 Jahr. Anno 464 ward Anthe-
mius Kaiser, und regierte 5 Jahr. Anno
469 ward Olybrius Kaiser, und regierte
1 Jahr. Anno 470 ward Glycerius Kai-
ser, und regierte 1 Jahr. Anno 471 ward
Nepos Kaiser, und regierte 1 Jahr. Anno
472 ward Augustulus Kaiser, und regier-
te 1 Jahr. Anno 473 ward Leo Kaiser,
und regierte 17 Jahr. Anno 490 ward
Zeno Kaiser, und regierte 17 Jahr. Anno
507 ward Anastasius Kaiser, und regier-
te 27 Jahr. Anno 534 ward Justinus
Kaiser, und regierte 9 Jahr. Anno 543
ward Justinianus Kaiser, und regierte
38 Jahr. Anno 581 ward Justinus Kai-
ser, und regierte 13 Jahr. Anno 594
ward Tiberius Kaiser, und regierte 4
Jahr. Anno 598 ward Mauritius Kaiser,
und regierte 20 Jahr. Anno 618 ward
Phocas Kaiser, und regierte 8 Jahr.
Anno 626 ward Heraclius Kaiser, und
regierte 31 Jahr. Anno 657 ward Con-
stantinus Kaiser, und regierte 11 Jahr.
Anno 668 ward Constantinus Kaiser,
und regierte 27 Jahr. Anno 695 ward
Justinianus Kaiser, und regierte 10 Jahr.
Anno 705 ward Leontius Kaiser, und
regierte 3 Jahr. Anno 708 ward Tibe-
rius Kaiser, und regierte 7 Jahr. Anno
715 ward Anastasius Kaiser, und regier-
te 1 Jahr. Anno 716 ward Theodosius
Kaiser, und regierte 1 Jahr. Anno 717
ward Leo Kaiser, und regierte 24 Jahr.
Anno 741 ward Constantinus Kaiser,
und regierte 34 Jahr. Anno 775 ward
Leo Kaiser, und regierte 5 Jahr. Anno
780 ward Constantinus Kaiser, und re-
gierte 11 Jahr. Anno 791 ward Nice-
phorus Kaiser, und regierte 9 Jahr.
Anno 800 ward Carolus Magnus Kaiser,
und regierte 14 Jahr. Anno 814 ward
Ludovicus Kaiser, und regierte 26 Jahr.
Anno 840 ward Lotharius Kaiser, und
regierte 15 Jahr. Anno 855 ward Ludo-
vicus Kaiser, und regierte 2 Jahr. Anno
857 ward Carolus Kaiser, und regierte
20 Jahr. Anno 877 ward Carolus Kaiser,
und regierte 1 Jahr. Anno 878 ward
Carolus Kaiser, und regierte 3 Jahr.
Anno 881 ward Carolus Kaiser, und re-
gierte 1 Jahr. Anno 882 ward Arnulphus
Kaiser, und regierte 11 Jahr. Anno 893
ward Ludovicus Kaiser, und regierte 12
Jahr. Anno 905 ward Conradus Kaiser,
und regierte 7 Jahr. Anno 912 ward
Henricus Kaiser, und regierte 23 Jahr.
Anno 935 ward Otho Kaiser, und regier-
te 38 Jahr. Anno 973 ward Otho Kaiser,
und regierte 10 Jahr. Anno 983 ward
Otho Kaiser, und regierte 3 Jahr. Anno
986 ward Henricus Kaiser, und regierte
28 Jahr. Anno 1014 ward Henricus Kai-
ser, und regierte 11 Jahr. Anno 1025
ward Conradus Kaiser, und regierte 14
Jahr. Anno 1039 ward Henricus Kaiser,
und regierte 17 Jahr. Anno 1056 ward
Henricus Kaiser, und regierte 49 Jahr.
Anno 1105 ward Henricus Kaiser, und
regierte 20 Jahr. Anno 1125 ward Lo-
tharius Kaiser, und regierte 13 Jahr.
Anno 1138 ward Conradus Kaiser, und
regierte 15 Jahr. Anno 1153 ward Fri-
dericus Kaiser, und regierte 37 Jahr.
Anno 1190 ward Henricus Kaiser, und
regierte 6 Jahr. Anno 1196 ward Philip-
pus Kaiser, und regierte 13 Jahr. Anno
1209 ward Otho Kaiser, und regierte 4
Jahr. Anno 1213 ward Fridericus Kai-
ser, und regierte 37 Jahr. Anno 1250
ward Conradus Kaiser, und regierte 4
Jahr. Anno 1254 ward Interregnum,
und regierte 23 Jahr. Anno 1277 ward
Rudolphus Kaiser, und regierte 18 Jahr.
Anno 1292 ward Adolphus Kaiser, und
regierte 6 Jahr. Anno 1298 ward Albe-
rtus Kaiser, und regierte 10 Jahr. Anno
1308 ward Henricus Kaiser, und regier-
te 5 Jahr. Anno 1313 ward Ludovicus
Kaiser, und regierte 34 Jahr. Anno 1347
ward Carolus Kaiser, und regierte 31
Jahr. Anno 1378 ward Wenceslaus Kai-
ser, und regierte 18 Jahr. Anno 1396
ward Ruprechtus Kaiser, und regierte 14
Jahr. Anno 1410 ward Sigismundus Kai-
ser, und regierte 27 Jahr. Anno 1437
ward Albertus Kaiser, und regierte 2
Jahr. Anno 1439 ward Fridericus Kai-
ser, und regierte 53 Jahr. Anno 1492
ward Maximilianus Kaiser, und regier-
te 27 Jahr. Anno 1519 ward Carolus
Kaiser, und regierte 39 Jahr. Anno 1558
ward Ferdinandus Kaiser, und regierte
7 Jahr. Anno 1565 ward Maximilianus
Kaiser, und regierte 11 Jahr. Anno 1576
ward Rudolphus Kaiser, und regierte 36
Jahr. Anno 1612 ward Matthias Kaiser,
und regierte 7 Jahr. Anno 1619 ward
Ferdinandus Kaiser, und regierte 18
Jahr. Anno 1637 ward Ferdinandus Kai-
ser, und regierte 22 Jahr. Anno 1659
ward Leopoldus Kaiser, und regierte 47
Jahr. Anno 1706 ward Josephus Kaiser,
und regierte 6 Jahr. Anno 1712 ward
Carolus Kaiser, und regierte 28 Jahr.
Anno 1740 ward Maria Theresia Kaise-
rin, und regierte 40 Jahr. Anno 1780
ward Josephus Kaiser, und regierte 10
Jahr. Anno 1790 ward Leopoldus Kai-
ser, und regierte 2 Jahr. Anno 1792
ward Franciscus Kaiser, und regierte 43
Jahr.

Exempel.

Wann nun ein Kaiser, König, Fürst,
Herr, Graf, Edelmann, Bürger, Bauer,
Knecht, Magd, Jung und Alt, Arm und
Reich, Gesund und Krank, Gelehrt und
Ungelehrt, Gerecht und Ungerecht, Gut
und Böse, Fromm und Gottlos, Christ
und Heid, Jud und Türk, Ketzer und
Rechtgläubig, Mann und Weib, Jung-
frau und Ehefrau, Witwe und Witwer,
Kind und Kindskind, Vater und Mutter,
Bruder und Schwester, Vetter und Base,
Oheim und Muhme, Schwager und
Schwägerin, Schwiegervater und Schwie-
germutter, Schwiegersohn und Schwie-
gertochter, Stiefvater und Stiefmutter,
Stiefsohn und Stieftochter, Pathe und
Gevatterin, Herr und Frau, Meister und
Meisterin, Lehrer und Lehrerin, Schul-
meister und Schulmeisterin, Schüler und
Schülerin, Diener und Dienerin, Ge-
selle und Gesellin, Lehrjung und Lehr-
magd, Hausvater und Hausmutter, Kind-
bett und Wochnerin, Amtmann und
Amtmannin, Richter und Richterin,
Schultheiß und Schultheißin, Bürger-
meister und Bürgermeisterin, Rathsherr
und Rathsfrau, Doktor und Doktorin,
Apotheker und Apothekerin, Barbier und
Barbierin, Bader und Badstube, Wirth
und Wirthin, Gastgeber und Gastgeberin,
Koch und Köchin, Kellner und Kellnerin,
Metzger und Metzgerin, Bäcker und Bä-
ckerin, Müller und Müllerin, Schmied
und Schmiedin, Schlosser und Schlosse-
rin, Wagner und Wagnerin, Schreiner
und Schreinerin, Schneider und Schnei-
derin, Schuster und Schusterin, Gerber
und Gerberin, Weber und Weberin,
Bauer und Bäuerin, Hirt und Hirtin,
Gärtner und Gärtnerin, Fischer und Fi-
scherin, Jäger und Jägerin, Soldat und
Soldatin, Hauptmann und Hauptmannin,
Obrister und Obristin, Obrist-Wachtmei-
ster und Obrist-Wachtmeisterin, Obrist-
Leutenant und Obrist-Leutenantin, Ge-
neral und Generalin, Feldmarschall und
Feldmarschallin, Obrist-Feldzeugmeister
und Obrist-Feldzeugmeisterin, Obrist-
Stallmeister und Obrist-Stallmeisterin,
Obrist-Jägermeister und Obrist-Jäger-
meisterin, Obrist-Hofmeister und Obrist-
Hofmeisterin, Obrist-Kämmerer und
Obrist-Kämmererin, Obrist-Truchsess
und Obrist-Truchsessin, Obrist-Schenk
und Obrist-Schenkin, Obrist-Marschall
und Obrist-Marschallin, Obrist-Erbmar-
schall und Obrist-Erbmarschallin, Obrist-
Erbschenk und Obrist-Erbschenkin, Obrist-
Erbtruchsess und Obrist-Erbtruchsessin,
Obrist-Erbkämmerer und Obrist-Erb-
kämmererin, Obrist-Hofmeister und Obrist-
Hofmeisterin, Obrist-Jägermeister und
Obrist-Jägermeisterin, Obrist-Stallmei-
ster und Obrist-Stallmeisterin, Obrist-
Feldzeugmeister und Obrist-Feldzeug-
meisterin, Obrist-Leutenant und Obrist-
Leutenantin, Obrist-Wachtmeister und
Obrist-Wachtmeisterin, Obrist und Obri-
stin, Hauptmann und Hauptmannin, Sol-
dat und Soldatin, Jäger und Jägerin,
Fischer und Fischerin, Gärtner und Gärt-
nerin, Hirt und Hirtin, Bauer und Bäu-
erin, Weber und Weberin, Gerber und
Gerberin, Schuster und Schusterin,
Schneider und Schneiderin, Schreiner
und Schreinerin, Wagner und Wagnerin,
Schlosser und Schlosserin, Schmied und
Schmiedin, Müller und Müllerin, Bäcker
und Bäckerin, Metzger und Metzgerin,
Kellner und Kellnerin, Koch und Köchin,
Gastgeber und Gastgeberin, Wirth und
Wirthin, Bader und Badstube, Barbier
und Barbierin, Apotheker und Apothe-
kerin, Doktor und Doktorin, Rathsherr
und Rathsfrau, Bürgermeister und Bür-
germeisterin, Schultheiß und Schultheiß-
in, Richter und Richterin, Amtmann und
Amtmannin, Wochnerin und Kindbett,
Hausmutter und Hausvater, Kinder und
Kindskinder, Mutter und Vater, Schwe-
ster und Bruder, Base und Vetter, Muhme
und Oheim, Schwägerin und Schwager,
Schwiegermutter und Schwiegervater,
Schwiegertochter und Schwiegersohn,
Stiefmutter und Stiefvater, Stieftochter
und Stiefsohn, Gevatterin und Pathe,
Frau und Herr, Meisterin und Meister,
Lehrerin und Lehrer, Schulmeisterin und
Schulmeister, Schülerin und Schüler,
Dienerin und Diener, Gesellin und Ge-
selle, Lehrmagd und Lehrjung, Jung-
frau und Ehefrau, Witwe und Witwer,
Gerecht und Ungerecht, Gut und Böse,
Fromm und Gottlos, Christ und Heid,
Jud und Türk, Ketzer und Rechtgläubig,
Mann und Weib, Gesund und Krank,
Gelehrt und Ungelehrt, Arm und Reich,
Jung und Alt, Knecht und Magd, Bauer,
Bürger, Edelmann, Graf, Herr, Fürst,
König, Kaiser, Constantini Sohn, ward
Anno 337 Kaiser, und regierte 13 Jahr.
Anno 350 ward Magnentius Kaiser, und
regierte 3 Jahr. Anno 353 ward Julianus
Kaiser, und regierte 3 Jahr. Anno 356
ward Valentinianus Kaiser, und regierte
11 Jahr. Anno 367 ward Valens Kaiser,
und regierte 11 Jahr. Anno 378 ward
Gratianus Kaiser, und regierte 5 Jahr.
Anno 383 ward Maximus Kaiser, und
regierte 5 Jahr. Anno 388 ward Valen-
tinianus Kaiser, und regierte 4 Jahr.
Anno 392 ward Theodosius Kaiser, und
regierte 16 Jahr. Anno 408 ward Ar-
cadius Kaiser, und regierte 13 Jahr.
Anno 421 ward Honorius Kaiser, und
regierte 2 Jahr. Anno 423 ward Theo-
dosius Kaiser, und regierte 7 Jahr.
Anno 430 ward Valentinianus Kaiser,
und regierte 25 Jahr. Anno 455 ward
Maximus Kaiser, und regierte 3 Monat.
Anno 455 ward Avitus Kaiser, und re-
gierte 1 Jahr. Anno 456 ward Majo-
rianus Kaiser, und regierte 4 Jahr.
Anno 460 ward Severus Kaiser, und
regierte 4 Jahr. Anno 464 ward Anthe-
mius Kaiser, und regierte 5 Jahr. Anno
469 ward Olybrius Kaiser, und regierte
1 Jahr. Anno 470 ward Glycerius Kai-
ser, und regierte 1 Jahr. Anno 471 ward
Nepos Kaiser, und regierte 1 Jahr. Anno
472 ward Augustulus Kaiser, und regier-
te 1 Jahr. Anno 473 ward Leo Kaiser,
und regierte 17 Jahr. Anno 490 ward
Zeno Kaiser, und regierte 17 Jahr. Anno
507 ward Anastasius Kaiser, und regier-
te 27 Jahr. Anno 534 ward Justinus
Kaiser, und regierte 9 Jahr. Anno 543
ward Justinianus Kaiser, und regierte
38 Jahr. Anno 581 ward Justinus Kai-
ser, und regierte 13 Jahr. Anno 594
ward Tiberius Kaiser, und regierte 4
Jahr. Anno 598 ward Mauritius Kaiser,
und regierte 20 Jahr. Anno 618 ward
Phocas Kaiser, und regierte 8 Jahr.
Anno 626 ward Heraclius Kaiser, und
regierte 31 Jahr. Anno 657 ward Con-
stantinus Kaiser, und regierte 11 Jahr.
Anno 668 ward Constantinus Kaiser,
und regierte 27 Jahr. Anno 695 ward
Justinianus Kaiser, und regierte 10 Jahr.
Anno 705 ward Leontius Kaiser, und
regierte 3 Jahr. Anno 708 ward Tibe-
rius Kaiser, und regierte 7 Jahr. Anno
715 ward Anastasius Kaiser, und regier-
te 1 Jahr. Anno 716 ward Theodosius
Kaiser, und regierte 1 Jahr. Anno 717
ward Leo Kaiser, und regierte 24 Jahr.
Anno 741 ward Constantinus Kaiser,
und regierte 34 Jahr. Anno 775 ward
Leo Kaiser, und regierte 5 Jahr. Anno
780 ward Constantinus Kaiser, und re-
gierte 11 Jahr. Anno 791 ward Nice-
phorus Kaiser, und regierte 9 Jahr.
Anno 800 ward Carolus Magnus Kaiser,
und regierte 14 Jahr. Anno 814 ward
Ludovicus Kaiser, und regierte 26 Jahr.
Anno 840 ward Lotharius Kaiser, und
regierte 15 Jahr. Anno 855 ward Ludo-
vicus Kaiser, und regierte 2 Jahr. Anno
857 ward Carolus Kaiser, und regierte
20 Jahr. Anno 877 ward Carolus Kaiser,
und regierte 1 Jahr. Anno 878 ward
Carolus Kaiser, und regierte 3 Jahr.
Anno 881 ward Carolus Kaiser, und re-
gierte 1 Jahr. Anno 882 ward Arnulphus
Kaiser, und regierte 11 Jahr. Anno 893
ward Ludovicus Kaiser, und regierte 12
Jahr. Anno 905 ward Conradus Kaiser,
und regierte 7 Jahr. Anno 912 ward
Henricus Kaiser, und regierte 23 Jahr.
Anno 935 ward Otho Kaiser, und regier-
te 38 Jahr. Anno 973 ward Otho Kaiser,
und regierte 10 Jahr. Anno 983 ward
Otho Kaiser, und regierte 3 Jahr. Anno
986 ward Henricus Kaiser, und regierte
28 Jahr. Anno 1014 ward Henricus Kai-
ser, und regierte 11 Jahr. Anno 1025
ward Conradus Kaiser, und regierte 14
Jahr. Anno 1039 ward Henricus Kaiser,
und regierte 17 Jahr. Anno 1056 ward
Henricus Kaiser, und regierte 49 Jahr.
Anno 1105 ward Henricus Kaiser, und
regierte 20 Jahr. Anno 1125 ward Lo-
tharius Kaiser, und regierte 13 Jahr.
Anno 1138 ward Conradus Kaiser, und
regierte 15 Jahr. Anno 1153 ward Fri-
dericus Kaiser, und regierte 37 Jahr.
Anno 1190 ward Henricus Kaiser, und
regierte 6 Jahr. Anno 1196 ward Philip-
pus Kaiser, und regierte 13 Jahr. Anno
1209 ward Otho Kaiser, und regierte 4
Jahr. Anno 1213 ward Fridericus Kai-
ser, und regierte 37 Jahr. Anno 1250
ward Conradus Kaiser, und regierte 4
Jahr. Anno 1254 ward Interregnum,
und regierte 23 Jahr. Anno 1277 ward
Rudolphus Kaiser, und regierte 18 Jahr.
Anno 1292 ward Adolphus Kaiser, und
regierte 6 Jahr. Anno 1298 ward Albe-
rtus Kaiser, und regierte 10 Jahr. Anno
1308 ward Henricus Kaiser, und regier-
te 5 Jahr. Anno 1313 ward Ludovicus
Kaiser, und regierte 34 Jahr. Anno 1347
ward Carolus Kaiser, und regierte 31
Jahr. Anno 1378 ward Wenceslaus Kai-
ser, und regierte 18 Jahr. Anno 1396
ward Ruprechtus Kaiser, und regierte 14
Jahr. Anno 1410 ward Sigismundus Kai-
ser, und regierte 27 Jahr. Anno 1437
ward Albertus Kaiser, und regierte 2
Jahr. Anno 1439 ward Fridericus Kai-
ser, und regierte 53 Jahr. Anno 1492
ward Maximilianus Kaiser, und regier-
te 27 Jahr. Anno 1519 ward Carolus
Kaiser, und regierte 39 Jahr. Anno 1558
ward Ferdinandus Kaiser, und regierte
7 Jahr. Anno 1565 ward Maximilianus
Kaiser, und regierte 11 Jahr. Anno 1576
ward Rudolphus Kaiser, und regierte 36
Jahr. Anno 1612 ward Matthias Kaiser,
und regierte 7 Jahr. Anno 1619 ward
Ferdinandus Kaiser, und regierte 18
Jahr. Anno 1637 ward Ferdinandus Kai-
ser, und regierte 22 Jahr. Anno 1659
ward Leopoldus Kaiser, und regierte 47
Jahr. Anno 1706 ward Josephus Kaiser,
und regierte 6 Jahr. Anno 1712 ward
Carolus Kaiser, und regierte 28 Jahr.
Anno 1740 ward Maria Theresia Kaise-
rin, und regierte 40 Jahr. Anno 1780
ward Josephus Kaiser, und regierte 10
Jahr. Anno 1790 ward Leopoldus Kai-
ser, und regierte 2 Jahr. Anno 1792
ward Franciscus Kaiser, und regierte 43
Jahr.

Wechselbad. Predig.

Wie gnädig Gott die Seinigen züchtige.

THEMA.

Wechselbad. Predig. Wie gnädig Gott die Seinigen züchtige. THEMA. Hebr. 12. Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HERRN, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der HERR lieb hat, den züchtiget er, und hat ein Gefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn. So ihr die Züchtigung erdulden werdet, bietet euch Gott als Kindern. Wo ist ein Kind, welches der Vater nicht züchtiget? Werdet ihr aber ohne Züchtigung gelassen, welcher sie doch alle gemein sind, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder. Weiter, wir haben unsere leiblichen Väter gehabt, die uns züchtigten, und scheueten sie uns; sollen wir nicht vielmehr gehorsam sein dem Vater der Geister, und leben? Denn sie züchtigten uns eine kurze Zeit nach ihrem Gutdünken; er aber züchtiget uns zu unserm Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübet sind. Darum richtet wieder auf die müden Hände und die lahmen Knie, und machet gerade Gänge mit eurn Füssen, daß nicht jemand, der lahm ist, vom Wege entrücket werde, sondern vielmehr gesund werde.

Matt. 28. 19. Baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost.

Acts 5. 3. Why hath Satan filled thine heart to lie to the Holy Ghost, and to keep back part of the price of the land?

Ver. 4. Thou hast not lied unto men, but unto God.

Ver. 9. How is it that you have agreed together to tempt the Spirit of the Lord?

1 Cor. 3. 16. Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you?

Ver. 17. If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are.

1 Cor. 6. 19. What? know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own?

2 Cor. 13. 14. The grace of the Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost be with you all. Amen.

1 Pet. 1. 2. Elect according to the foreknowledge of God the Father, through sanctification of the Spirit, unto obedience and sprinkling of the blood of Jesus Christ: Grace unto you, and peace, be multiplied.

1 John 5. 7. For there are three that bear record in heaven, the Father, the Word, and the Holy Ghost, and these three are one.

Ver. 8. And there are three that bear witness in earth, the Spirit, and the water, and the blood, and these three agree in one.

Rev. 1. 4. John to the seven churches which are in Asia: Grace be unto you, and peace, from him which is, and which was, and which is to come; and from the seven Spirits which are before his throne.

Ver. 5. And from Jesus Christ, who is the faithful witness, and the first begotten of the dead, and the prince of the kings of the earth. Unto him that loved us, and washed us from our sins in his own blood.

Ver. 6. And hath made us kings and priests unto God and his Father; to him be glory and dominion for ever and ever. Amen.

Rev. 3. 1. And unto the angel of the church in Sardis write; These things saith he that hath the seven Spirits of God, and the seven stars; I know thy works, that thou hast a name that thou livest, and art dead.

Rev. 4. 5. And out of the throne proceeded lightnings and thunderings and voices: and there were seven lamps of fire burning before the throne, which are the seven Spirits of God.

Rev. 5. 6. And I beheld, and lo, in the midst of the throne and of the four beasts, and in the midst of the elders, stood a Lamb as it had been slain, having seven horns and seven eyes, which are the seven Spirits of God sent forth into all the earth.

Rev. 22. 17. And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely.

Ver. 18. For I testify unto every man that heareth the words of the prophecy of this book, If any man shall add unto these things, God shall add unto him the plagues that are written in this book:

Ver. 19. And if any man shall take away from the words of the book of this prophecy, God shall take away his part out of the book of life, and out of the holy city, and from the things which are written in this book.

Ver. 20. He which testifieth these things saith, Surely I come quickly. Amen. Even so, come Lord Jesus.

Ver. 21. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen.

Of the Holy Ghost the Comforter.

Joh. 14. 16. And I will pray the Father, and he shall give you another Comforter, that he may abide with you for ever.

Ver. 17. Even the Spirit of truth; whom the world cannot receive, because it seeth him not, neither knoweth him: but ye know him; for he dwelleth with you, and shall be in you.

Ver. 18. I will not leave you comfortless: I will come to you.

Ver. 26. But the Comforter, which is the Holy Ghost, whom the Father will send in my name, he shall teach you all things, and bring all things to your remembrance, whatsoever I have said unto you.

Joh. 15. 26. But when the Comforter is come, whom I will send unto you from the Father, even the Spirit of truth, which proceedeth from the Father, he shall testify of me:

Joh. 16. 7. Nevertheless I tell you the truth; It is expedient for you that I go away: for if I go not away, the Comforter will not come unto you; but if I depart, I will send him unto you.

Ver. 8. And when he is come, he will reprove the world of sin, and of righteousness, and of judgment:

Ver. 13. Howbeit when he, the Spirit of truth, is come, he will guide you into all truth: for he shall not speak of himself; but whatsoever he shall hear, that shall he speak: and he will shew you things to come.

Ver. 14. He shall glorify me: for he shall receive of mine, and shall shew it unto you.

Ver. 15. All things that the Father hath are mine: therefore said I, that he shall take of mine, and shall shew it unto you.

Joh. 20. 22. And when he had said this, he breathed on them, and saith unto them, Receive ye the Holy Ghost:

Ver. 23. Whose soever sins ye remit, they are remitted unto them; and whose soever sins ye retain, they are retained.

Acts 1. 2. Until the day in which he was taken up, after that he through the Holy Ghost had given commandments unto the apostles whom he had chosen:

Ver. 5. For John truly baptized with water; but ye shall be baptized with the Holy Ghost not many days hence.

Ver. 8. But ye shall receive power after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth.

Acts 2. 1. And when the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place.

Ver. 2. And suddenly there came a sound from heaven as of a rushing mighty wind, and it filled all the house where they were sitting.

Ver. 3. And there appeared unto them cloven tongues like as of fire, and it sat upon each of them.

Ver. 4. And they were all filled with the Holy Ghost, and began to speak with other tongues, as the Spirit gave them utterance.

Ver. 38. Then Peter said unto them, Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost.

Acts 5. 32. And we are his witnesses of these things; and so is also the Holy Ghost, whom God hath given to them that obey him.

Acts 8. 15. Who when they were come down, prayed for them, that they might receive the Holy Ghost:

Ver. 16. (For as yet he was fallen upon none of them: only they were baptized in the name of the Lord Jesus.)

Ver. 17. Then laid they their hands on them, and they received the Holy Ghost.

Acts 10. 44. While Peter yet spake these words, the Holy Ghost fell on all them which heard the word.

Ver. 45. And they of the circumcision which believed were astonished, as many as came with Peter, because that on the Gentiles also was poured out the gift of the Holy Ghost.

Ver. 46. For they heard them speak with tongues, and magnify God. Then answered Peter,

Ver. 47. Can any man forbid water, that these should not be baptized, which have received the Holy Ghost as well as we?

Acts 11. 15. And as I began to speak, the Holy Ghost fell on them, as on us at the beginning.

Ver. 16. Then remembered I the word of the Lord, how that he said, John indeed baptized with water; but ye shall be baptized with the Holy Ghost.

Ver. 17. Forasmuch then as God gave them the like gift as he did unto us, who believed on the Lord Jesus Christ; what was I, that I could withstand God?

Acts 13. 2. As they ministered to the Lord, and fasted, the Holy Ghost said, Separate me Barnabas and Saul for the work whereunto I have called them.

Ver. 4. So they, being sent forth by the Holy Ghost, departed unto Seleucia; and from thence they sailed to Cyprus.

Acts 15. 8. And God, which knoweth the hearts, bare them witness, giving them the Holy Ghost, even as he did unto us;

Ver. 28. For it seemed good to the Holy Ghost, and to us, to lay upon you no greater burden than these necessary things;

Acts 19. 2. He said unto them, Have ye received the Holy Ghost since ye believed? And they said unto him, We have not so much as heard whether there be any Holy Ghost.

Ver. 6. And when Paul had laid his hands upon them, the Holy Ghost came on them; and they spake with tongues, and prophesied.

Acts 20. 23. Save that the Holy Ghost witnesseth in every city, saying that bonds and afflictions abide me.

Ver. 28. Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock, over the which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which he hath purchased with his own blood.

Rom. 5. 5. And hope maketh not ashamed; because the love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given unto us.

Rom. 8. 9. But ye are not in the flesh, but in the Spirit, if so be that the Spirit of God dwell in you. Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his.

Ver. 11. But if the Spirit of him that raised up Jesus from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you.

Ver. 14. For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God.

Ver. 15. For ye have not received the spirit of bondage again to fear; but ye have received the Spirit of adoption, whereby we cry, Abba, Father.

Ver. 16. The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God:

Ver. 26. Likewise the Spirit also helpeth our infirmities: for we know not what we should pray for as we ought: but the Spirit itself maketh intercession for us with groanings which cannot be uttered.

Ver. 27. And he that searcheth the hearts knoweth what is the mind of the Spirit, because he maketh intercession for the saints according to the will of God.

Rom. 9. 1. I say the truth in Christ, I lie not, my conscience also bearing me witness in the Holy Ghost,

Rom. 14. 17. For the kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, and peace, and joy in the Holy Ghost.

Rom. 15. 13. Now the God of hope fill you with all joy and peace in believing, that ye may abound in hope, through the power of the Holy Ghost.

Ver. 16. That I should be the minister of Jesus Christ to the Gentiles, ministering the gospel of God, that the offering up of the Gentiles might be acceptable, being sanctified by the Holy Ghost.

1 Cor. 2. 4. And my speech and my preaching was not with enticing words of man's wisdom, but in demonstration of the Spirit and of power:

Ver. 10. But God hath revealed them unto us by his Spirit: for the Spirit searcheth all things, yea, the deep things of God.

Ver. 11. For what man knoweth the things of a man, save the spirit of man which is in him? even so the things of God knoweth no man, but the Spirit of God.

Ver. 12. Now we have received, not the spirit of the world, but the spirit which is of God; that we might know the things that are freely given to us of God.

Ver. 13. Which things also we speak, not in the words which man's wisdom teacheth, but which the Holy Ghost teacheth; comparing spiritual things with spiritual.

1 Cor. 3. 16. Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you?

Ver. 17. If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are.

1 Cor. 6. 19. What? know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own?

1 Cor. 7. 40. But she is happier if she so abide, after my judgment: and I think also that I have the Spirit of God.

1 Cor. 12. 3. Wherefore I give you to understand, that no man speaking by the Spirit of God calleth Jesus accursed: and that no man can say that Jesus is the Lord, but by the Holy Ghost.

Ver. 4. Now there are diversities of gifts, but the same Spirit.

Ver. 7. But the manifestation of the Spirit is given to every man to profit withal.

Ver. 8. For to one is given by the Spirit the word of wisdom; to another the word of knowledge by the same Spirit;

Ver. 9. To another faith by the same Spirit; to another the gifts of healing by the same Spirit;

Ver. 10. To another the working of miracles; to another prophecy; to another discerning of spirits; to another divers kinds of tongues; to another the interpretation of tongues:

Ver. 11. But all these worketh that one and the self same Spirit, dividing to every man severally as he will.

Ver. 13. For by one Spirit are we all baptized into one body, whether we be Jews or Gentiles, whether we be bond or free; and have been all made to drink into one Spirit.

1 Cor. 14. 2. For he that speaketh in an unknown tongue speaketh not unto men, but unto God: for no man understandeth him; however in the Spirit he speaketh mysteries.

Ver. 14. For if I pray in an unknown tongue, my spirit prayeth, but my understanding is unfruitful.

Ver. 15. What is it then? I will pray with the spirit, and I will pray with the understanding also: I will sing with the spirit, and I will sing with the understanding also.

Ver. 16. Else when thou shalt bless with the spirit, how shall he that occupieth the room of the unlearned say Amen at thy giving of thanks, seeing he understandeth not what thou sayest?

Ver. 32. And the spirits of the prophets are subject to the prophets.

1 Cor. 15. 45. And so it is written, The first man Adam was made a living soul; the last Adam was made a quickening spirit.

2 Cor. 1. 22. Who hath also sealed us, and given the earnest of the Spirit in our hearts.

2 Cor. 3. 3. Forasmuch as ye are manifestly declared to be the epistle of Christ ministered by us, written not with ink, but with the Spirit of the living God; not in tables of stone, but in fleshy tables of the heart.

Ver. 6. Who also hath made us able ministers of the new testament; not of the letter, but of the spirit: for the letter killeth, but the spirit giveth life.

Ver. 8. How shall not the ministration of the spirit be rather glorious?

Ver. 17. Now the Lord is that Spirit: and where the Spirit of the Lord is, there is liberty.

Ver. 18. But we all, with open face beholding as in a glass the glory of the Lord, are changed into the same image from glory to glory, even as by the Spirit of the Lord.

2 Cor. 4. 13. We having the same spirit of faith, according as it is written, I believed, and therefore have I spoken; we also believe, and therefore speak;

2 Cor. 5. 5. Now he that hath wrought us for the self same thing is God, who also hath given unto us the earnest of the Spirit.

2 Cor. 6. 6. By pureness, by knowledge, by long suffering, by kindness, by the Holy Ghost, by love unfeigned,

2 Cor. 13. 14. The grace of the Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost be with you all. Amen.

Gal. 3. 2. This only would I learn of you, Received ye the Spirit by the works of the law, or by the hearing of faith?

Ver. 3. Are ye so foolish? having begun in the Spirit, are ye now made perfect by the flesh?

Ver. 5. He therefore that ministereth to you the Spirit, and worketh miracles among you, doeth he it by the works of the law, or by the hearing of faith?

Ver. 14. That the blessing of Abraham might come on the Gentiles through Jesus Christ; that we might receive the promise of the Spirit through faith.

Gal. 4. 6. And because ye are sons, God hath sent forth the Spirit of his Son into your hearts, crying, Abba, Father.

Gal. 5. 5. For we through the Spirit wait for the hope of righteousness by faith.

Ver. 16. This I say then, Walk in the Spirit, and ye shall not fulfil the lust of the flesh.

Ver. 17. For the flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh: and these are contrary the one to the other: so that ye cannot do the things that ye would.

Ver. 18. But if ye be led of the Spirit, ye are not under the law.

Ver. 22. But the fruit of the Spirit is love, joy, peace, long suffering, gentleness, goodness, faith,

Ver. 25. If we live in the Spirit, let us also walk in the Spirit.

Gal. 6. 8. For he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting.

Eph. 1. 13. In whom ye also trusted, after that ye heard the word of truth, the gospel of your salvation: in whom also after that ye believed, ye were sealed with that holy Spirit of promise,

Ver. 14. Which is the earnest of our inheritance until the redemption of the purchased possession, unto the praise of his glory.

Eph. 2. 18. For through him we both have access by one Spirit unto the Father.

Ver. 22. In whom ye also are builded together for an habitation of God through the Spirit.

Eph. 3. 5. Which in other ages was not made known unto the sons of men, as it is now revealed unto his holy apostles and prophets by the Spirit;

Ver. 16. That he would grant you, according to the riches of his glory, to be strengthened with might by his Spirit in the inner man;

Eph. 4. 3. Endeavouring to keep the unity of the Spirit in the bond of peace.

Ver. 4. There is one body, and one Spirit, even as ye are called in one hope of your calling;

Eph. 5. 18. And be not drunk with wine, wherein is excess; but be filled with the Spirit;

Eph. 6. 17. And take the helmet of salvation, and the sword of the Spirit, which is the word of God:

Ver. 18. Praying always with all prayer and supplication in the Spirit, and watching thereunto with all perseverance and supplication for all saints;

Phil. 1. 19. For I know that this shall turn to my salvation through your prayer, and the supply of the Spirit of Jesus Christ,

Phil. 2. 1. If there be therefore any consolation in Christ, if any comfort of love, if any fellowship of the Spirit, if any bowels and mercies,

Phil. 3. 3. For we are the circumcision, which worship God in the Spirit, and rejoice in Christ Jesus, and have no confidence in the flesh.

Col. 1. 8. Who also declared unto us your love in the Spirit.

1 Thess. 1. 5. For our gospel came not unto you in word only, but also in power, and in the Holy Ghost, and in much assurance, as ye know what manner of men we were among you for your sake.

Ver. 6. And ye became followers of us, and of the Lord, having received the word in much affliction, with joy of the Holy Ghost:

1 Thess. 4. 8. He therefore that despiseth, despiseth not man, but God, who hath also given unto us his holy Spirit.

1 Thess. 5. 19. Quench not the Spirit.

2 Thess. 2. 13. But we are bound to give thanks always to God for you, brethren beloved of the Lord, because God hath from the beginning chosen you to salvation through sanctification of the Spirit and belief of the truth:

1 Tim. 3. 16. And without controversy great is the mystery of godliness: God was manifest in the flesh, justified in the Spirit, seen of angels, preached unto the Gentiles, believed on in the world, received up into glory.

1 Tim. 4. 1. Now the Spirit speaketh expressly, that in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits, and doctrines of devils;

2 Tim. 1. 7. For God hath not given us the spirit of fear; but of power, and of love, and of a sound mind.

2 Tim. 1. 14. That good thing which was committed unto thee keep by the Holy Ghost which dwelleth in us.

Tit. 3. 5. Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us, by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost;

Ver. 6. Which he shed on us abundantly through Jesus Christ our Saviour;

Heb. 2. 4. God also bearing them witness, both with signs and wonders, and with divers miracles, and gifts of the Holy Ghost, according to his own will?

Heb. 3. 7. Wherefore as the Holy Ghost saith, To day if ye will hear his voice,

Heb. 6. 4. For it is impossible for those who were once enlightened, and have tasted of the heavenly gift, and were made partakers of the Holy Ghost,

Heb. 9. 8. The Holy Ghost this signifying, that the way into the holiest of all was not yet made manifest, while as the first tabernacle was yet standing:

Heb. 10. 15. Whereof the Holy Ghost also is a witness to us: for after that he had said before,

Heb. 10. 29. Of how much sorer punishment, suppose ye, shall he be thought worthy, who hath trodden under foot the Son of God, and hath counted the blood of the covenant, wherewith he was sanctified, an unholy thing, and hath done despite unto the Spirit of grace?

1 Pet. 1. 2. Elect according to the foreknowledge of God the Father, through sanctification of the Spirit, unto obedience and sprinkling of the blood of Jesus Christ: Grace unto you, and peace, be multiplied.

1 Pet. 1. 11. Searching what, or what manner of time the Spirit of Christ which was in them did signify, when it testified beforehand the sufferings of Christ, and the glory that should follow.

1 Pet. 1. 12. Unto whom it was revealed, that not unto themselves, but unto us they did minister the things, which are now reported unto you by them that have preached the gospel unto you with the Holy Ghost sent down from heaven; which things the angels desire to look into.

1 Pet. 3. 18. For Christ also hath once suffered for sins, the just for the unjust, that he might bring us to God, being put to death in the flesh, but quickened by the Spirit:

1 Pet. 4. 14. If ye be reproached for the name of Christ, happy are ye; for the spirit of glory and of God resteth upon you: on their part he is evil spoken of, but on your part he is glorified.

2 Pet. 1. 21. For the prophecy came not in old time by the will of man: but holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost.

1 John 3. 24. And hereby we know that he abideth in us, by the Spirit which he hath given us.

1 John 4. 1. Beloved, believe not every spirit, but try the spirits whether they are of God: because many false prophets are gone out into the world.

Ver. 2. Hereby know ye the Spirit of God: Every spirit that confesseth that Jesus Christ is come in the flesh is of God:

Ver. 3. And every spirit that confesseth not that Jesus Christ is come in the flesh is not of God: and this is that spirit of antichrist, whereof ye have heard that it should come; and even now already is it in the world.

Ver. 6. We are of God: he that knoweth God heareth us; he that is not of God heareth not us. Hereby know we the spirit of truth, and the spirit of error.

Ver. 13. Hereby know we that we dwell in him, and he in us, because he hath given us of his Spirit.

1 John 5. 6. This is he that came by water and blood, even Jesus Christ; not by water only, but by water and blood. And it is the Spirit that beareth witness, because the Spirit is truth.

Ver. 7. For there are three that bear record in heaven, the Father, the Word, and the Holy Ghost, and these three are one.

Ver. 8. And there are three that bear witness in earth, the Spirit, and the water, and the blood, and these three agree in one.

Jude 19. These be they who separate themselves, sensual, having not the Spirit.

Ver. 20. But ye, beloved, building up yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost,

Rev. 1. 4. John to the seven churches which are in Asia: Grace be unto you, and peace, from him which is, and which was, and which is to come; and from the seven Spirits which are before his throne.

Rev. 2. 7. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches; To him that overcometh will I give to eat of the tree of life, which is in the midst of the paradise of God.

Ver. 11. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches; He that overcometh shall not be hurt of the second death.

Ver. 17. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches; To him that overcometh will I give to eat of the hidden manna, and will give him a white stone, and in the stone a new name written, which no man knoweth saving he that receiveth it.

Ver. 29. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches.

Rev. 3. 1. And unto the angel of the church in Sardis write; These things saith he that hath the seven Spirits of God, and the seven stars; I know thy works, that thou hast a name that thou livest, and art dead.

Ver. 6. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches.

Ver. 13. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches.

Ver. 22. He that hath an ear, let him hear what the Spirit saith unto the churches.

Rev. 4. 5. And out of the throne proceeded lightnings and thunderings and voices: and there were seven lamps of fire burning before the throne, which are the seven Spirits of God.

Rev. 5. 6. And I beheld, and lo, in the midst of the throne and of the four beasts, and in the midst of the elders, stood a Lamb as it had been slain, having seven horns and seven eyes, which are the seven Spirits of God sent forth into all the earth.

Rev. 14. 13. And I heard a voice from heaven saying unto me, Write, Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours; and their works do follow them.

Rev. 19. 10. And I fell at his feet to worship him. And he said unto me, See thou do it not: I am thy fellow servant, and of thy brethren that have the testimony of Jesus: worship God: for the testimony of Jesus is the spirit of prophecy.

Rev. 22. 17. And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely.

Ver. 18. For I testify unto every man that heareth the words of the prophecy of this book, If any man shall add unto these things, God shall add unto him the plagues that are written in this book:

Ver. 19. And if any man shall take away from the words of the book of this prophecy, God shall take away his part out of the book of life, and out of the holy city, and from the things which are written in this book.

Ver. 20. He which testifieth these things saith, Surely I come quickly. Amen. Even so, come Lord Jesus.

Ver. 21. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen.

[illegible] [illegible] [illegible] [

werde/ welche ſich mit zweyen Adlers-Flügeln in die Höche ſchwinget. Jeder Flügel habe ſo vil Federen/ wievil Werck der leiblichen und geiſtlichen Barmhertzigkeit gefunden werden/ und ſchlieſſet: His alis anima miſericors draconem diabolum evadit in morte. Mit diſen Flüglen entflieget der barmhertzige Menſch in ſeinem letzten End dem hölliſchen Dracken: Welches wohl in allen Menſchen/ die ſich der leiblichen/ ſonderlich aber der geiſtlichen Barmhertzigkeit ergeben/ einen ſondern groſſen Troſt erwecken ſolle. Darumb/ du mitleydentlicher Liebhaber der Sünder/ beweiſe an ihnen diſes geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit. Peccantes coram omnibus argue. Die/ ſo offentlich ſündigen/ ſtraffe mit Liebe offentlich vor jedermann. 1. Tim. 5. v. 20. Und iſt wenig zu achten/ ob die hölliſche Schlang ſich widerſetze/ und den jenigen/ der geſtrafft wird/ zum Zorn und Haß erwecke; dann diſe Beſtraffung ein Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit iſt/ zuſtändig denen Predigeren/ und machet ſich der jenige zweymahl ſchuldig/ der diſes geiſtliche Allmoſen nit erkennen oder annehmen will. Eccl. 18. v. 13. Die Unwiſſende ſolleſt du lehren. Qui miſericordiam habet, docet & erudit. Diſes Werck kan auch ein Hauß-Vatter an ſeinen Hauß-Genoſſnen würcken/ wann er ſie fleißig in die Predig ſchicket/ jeweilen ſelbſt etwas von Glaubens- oder Gewiſſens-Sachen fürbringt/ und andere unterweiſet. Ein geiſtliches Allmoſen iſt/ ſo man dem Zweiffelhafftigen rathet. Boni amici conſilijs anima dulcoratur, ſpricht der weiſeſte Salomon. Von denen Räthen eines guten Freunds Prov. 27. v. 9. wird die Seel verſüſſet. Es weiſt mancher nit/ wie er ſeinen Stand ſolle anſtellen/ zweiffiet ſehr/ ob er in ſeiner Handelſchafft das oder jenes thun könne; ein Richter zweiffiet/ ob er bey ſolchen Umbſtänden wider einen verfahren könne: Die Ehe-Leuth zweiffien/ ob das oder jenes recht oder nit recht ſeye; ein guter Rath iſt ein rechtes geiſtliches Allmoſen. Es iſt ein gantz Troſtloſer/ ja ſchier verzweiffleter Menſch/ niemand iſt/ der ſich ſeiner annehme; So gehe dann du ihn zu beſprechen/ befleiſſe dich ſolchen in diſer groſſen Trübſaal/ in ſeiner Verfolgung/ in ſeinem unleydentlichen Schmertzen zu tröſten. Non deſis plorantibus in conſolatione, & cum lugentibus ambula. Ermangle nit die Weynende zu Eccl. 7. v. 38. tröſten/ und wandle mit denen Betrübten. Iſt auſſer allem Zweiffel ein groſſes geiſtliches Allmoſen. Hat dir ſelbſten jemand eine groſſe Unbild gethan/ deme es villeicht jetzt ſelbſten leyd iſt/ wann du darzu ſtill ſchweigeſt/ und gleichſamb nicht daran gedencketſt/ das iſt ein geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit/ noch vilmehr wann du dich auf einige Weiß nit zu rächen begehreſt. Das ſeynd lauter Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit/ deren vil der Heil. Paulus zuſammen ſetzet/ wo er ſagt: Rogamus autem vos fratres, corripite inquietos, conſolamini puſillanimes, ſuſcipite infirmos, patientes eſtote ad omnes. Videte, ne quis malum pro malo alicui reddat. Brüder wir 1. Theſſ. 5. bitten euch aber; ſtraffet die Unruhige/ tröſtet die Kleinmüthige/ nehmet v. 14. auf die Schwache/ ſeyd geduldig gegen allen. Schauet/ daß keiner Böſes mit Böſem vergelte. Diſes ſeynd Werck der Liebe/ ſeynd Würckungen der geiſtlichen Barmhertzigkeit/ ꝛc. Förchte nur den hölliſchen Dracken nicht/ der dich hieran wird hinderen/ oder gar wird verſchlucken wollen. Er wird Feindſchafft/ Haß und Groll wider dich erwecken und anſtifften/ welche dir aber ſo wenig ſchaden mögen als jener ſchönen Frauen. Datæ ſunt ei alæ duæ aquilæ magnæ. Es ſeynd ihr gegeben worden zween groſſe Adlers-Flügel. His alis anima miſericors draconem diabolum evadit in morte. Weil dann denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit ſo groſſe Belohnungen im Himmel verſprochen worden/ ſo haben die geiſtliche Werck noch mehr zugewarten; wie der Engliſche Lehrer S. Thomas erinneret. S. Thom. 2. 2 q. 32. a. 3.

4.

Wollen wir die Heil. und Göttliche Schrifft fürnehmen/ ſo finden wir/ daß GOTT nit allein für ſich ſelbſt die Böſe geſtrafft/ ſondern auch alle fromme Diener GOttes ſolches nach dem Befelch GOttes verrichtet haben. Alſo hat der H. Nehemias Eſd. 2. c. 5. die Obrigkeit zu Jeruſalem geſtrafft wegen der Beſchwerden/ welche von denen Reichen denen Armen aufgebürdet worden. Die H. Judith hat die jenige geſtrafft/ welche aus unbillicher Zagheit die belagerte Stadt denen Feinden haben wollen übergeben. Judith. 8. Der H. Daniel hat den König Balthaſar geſtrafft/ weil er die heilige Geſchirr aus dem Tempel GOttes entunehret hatte. Dan. 5. Der H. Joannes Baptiſta hat die Phariſäer und Sadducäer/ als ein gifftiges Natter-Gezücht geſtrafft. Der Heil. Stephanus hat die Juden wegen ihres verſtockten Hertzens geſtrafft. Matth. 3. Denen der groſſe GOtt diſes Werck belohnet/ als ein Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit; da hingegen die jenige/ welche ſolche Beſtraffung in Gutem nit aufgenommen/ in den Zorn GOttes ſich ſelbſt geſtürtzet haben. Was für ein groſſes Werck der Lieb es ſeye/ die Unwiſſende lehren/ hat der ewige Sohn GOttes ſelbſt durch ein Exempel gezeigt/ hat ſeine zwölff Botten in die gantze Welt außgeſandt/ mit dem außdrucklichen Befelch: Euntes docete omnes gentes. Geher/ und Matth. 28. lehret alle Völcker. Es ſeynd auch unzahlbare Seel-Sorger in der weiten Welt zu finden/ deren fürnehmſtes Ambt es iſt die Unwiſſende zu lehren wegen deß ewigen Lohns/ der denen Lehreren im Himmel verſprochen iſt. Der mächtige König Pharao ſtunde in groſſem Zweiffel/ iſt aber durch die Räth und Anſchläg Joſephi erleuchtet worden. Moyſes hätte ihme ſelbſten eine unerGen 41. trägliche Bürde aufgeladen/ wann ihme nit Jethro, ſein Schwäher-Vatter/ durch ſein kluges Einrathen geholffen hätte. Gefährlich ſtunde es umb den David, da er von

Jahre 1697. in Leipzig gebohren, und hat
1715. die Universität daselbst bezogen, da
er sich denn in allen Studiis, sonderlich
aber in der Theologie, Philosophie und
Historie, dergestalt hervorgethan, daß
er 1719. Magister, 1721. Adjunctus
Philosophiæ, 1723. Professor Philoso-
phiæ, 1724. Professor Theologiæ, und
1725. Professor Historiarum Ecclesiasti-
carum geworden. Er hat sich auch in
allen diesen Stellen, sonderlich aber in
der letzten, dergestalt aufgeführet, daß
er sich nicht nur bey seinen Zuhörern,
sondern auch bey allen Gelehrten, die
ihn gekannt, in ein sehr gutes Gerücht
gesetzet. Er hat auch 1726. die Ehe
mit der Jungfer Christiana Sophia
Hedwig, des Herrn Johann Christian
Hedwigs, Medicinæ Doctoris, Leib-
Medici, und Physici Primarii zu Dres-
den, ältesten Tochter, vollzogen, und
mit derselben 4. Kinder gezeuget, wovon
2. Söhne und 2. Töchter annoch leben.
Er hat auch 1727. die Ehre gehabt, zu
einem Assessore Facultatis Philosophicæ
erwählet zu werden. Er hat auch 1728.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ erwählet zu werden.
Er hat auch 1729. die Ehre gehabt, zu
einem Assessore Consistorii Academici
erwählet zu werden. Er hat auch 1730.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum andern mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1731.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum andern mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1732.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum andern mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1733.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dritten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1734.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dritten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1735.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dritten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1736.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierdten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1737.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierdten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1738.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierdten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1739.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1740.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1741.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1742.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1743.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1744.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1745.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1746.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1747.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1748.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1749.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1750.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum achten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1751.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum neunden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1752.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum neunden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1753.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum neunden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1754.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1755.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1756.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1757.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum elften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1758.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum elften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1759.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum elften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1760.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zwölften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1761.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zwölften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1762.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zwölften mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1763.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1764.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1765.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1766.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1767.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1768.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1769.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1770.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1771.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1772.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1773.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1774.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1775.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1776.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1777.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1778.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achtzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1779.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achtzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1780.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum achtzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1781.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum neunzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1782.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum neunzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1783.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum neunzehenden mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1784.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1785.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1786.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1787.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum einundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1788.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum einundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1789.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum einundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1790.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zweyundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1791.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zweyundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1792.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zweyundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1793.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1794.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1795.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1796.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1797.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1798.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1799.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1800.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1801.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1802.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechsundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1803.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechsundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1804.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechsundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1805.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebenundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1806.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebenundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1807.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebenundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1808.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achtundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1809.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achtundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1810.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum achtundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1811.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum neunundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1812.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum neunundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1813.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum neunundzwanzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1814.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1815.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1816.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1817.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum einunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1818.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum einunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1819.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum einunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1820.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zweyunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1821.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zweyunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1822.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zweyunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1823.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1824.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1825.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1826.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1827.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1828.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1829.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1830.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1831.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1832.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechsunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1833.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechsunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1834.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechsunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1835.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebenunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1836.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebenunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1837.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebenunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1838.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achtunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1839.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achtunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1840.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum achtunddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1841.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum neununddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1842.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum neununddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1843.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum neununddreyßigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1844.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1845.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1846.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1847.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum einundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1848.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum einundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1849.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum einundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1850.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zweyundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1851.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zweyundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1852.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zweyundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1853.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1854.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1855.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1856.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1857.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1858.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1859.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1860.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1861.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1862.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechsundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1863.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechsundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1864.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechsundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1865.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebenundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1866.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebenundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1867.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebenundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1868.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achtundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1869.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achtundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1870.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum achtundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1871.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum neunundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1872.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum neunundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1873.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum neunundvierzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1874.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1875.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1876.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1877.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum einundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1878.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum einundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1879.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum einundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1880.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zweyundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1881.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zweyundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1882.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zweyundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1883.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1884.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1885.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1886.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1887.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1888.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1889.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1890.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1891.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1892.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechsundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1893.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechsundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1894.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechsundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1895.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebenundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1896.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebenundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1897.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebenundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1898.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achtundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1899.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achtundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1900.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum achtundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1901.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum neunundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1902.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum neunundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1903.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum neunundfünfzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1904.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1905.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1906.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1907.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum einundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1908.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum einundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1909.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum einundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1910.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zweyundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1911.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zweyundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1912.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zweyundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1913.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1914.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1915.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1916.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1917.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1918.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1919.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1920.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1921.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1922.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechsundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1923.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechsundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1924.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechsundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1925.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebenundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1926.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebenundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1927.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebenundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1928.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achtundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1929.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achtundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1930.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum achtundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1931.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum neunundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1932.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum neunundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1933.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum neunundsechzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1934.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1935.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1936.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1937.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum einundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1938.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum einundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1939.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum einundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1940.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum zweyundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1941.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum zweyundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1942.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum zweyundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1943.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum dreyundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1944.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum dreyundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1945.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum dreyundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1946.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum vierundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1947.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum vierundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1948.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum vierundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1949.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum fünfundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1950.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum fünfundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1951.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum fünfundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1952.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum sechsundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1953.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum sechsundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1954.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum sechsundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1955.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum siebenundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1956.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum siebenundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1957.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum siebenundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1958.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Philosophicæ zum achtundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1959.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Fa-
cultatis Theologicæ zum achtundsiebzigsten mahl
erwählet zu werden. Er hat auch 1960.
die Ehre gehabt, zu einem Assessore Con-
sistorii Academici zum ach

aber in denen ſo wohl leiblichen als geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit: Dann der alſo würcket/ der hat auch Flügel/ mit denen er ſich durch eine gute heilige Meynung/ durch geiſtliche Betrachtung/ biß in Himmel hinauf ſchwingen kan. Der Seraphiſche Kirchen-Lehrer/ wann er von denen leiblichen und geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit redet/ und diſe zweyen Flügen vergleichet/ ſo ſpricht er/ ein jedes ſolches verdienſtliches Werck ſeye ein Schwing-Feder/ welche zuſammen einen gantzen Flügel machen. Wilſt du dann L. A. nach dem Todt in Himmel hinauf fliegen/ ſo muſt dich jetzt in deinem Leben umb ſolche Flügel bewerben/ und mit Davide ruffen: Quis mihi dabit pennas? & volabo & requieſcam. Du ſelbſt mit der Gnad GOttes kanſt dir ſolche Flügel machen. Manus ſub pennis. Muſt vor die Händ brauchen/ ehender du fliegeſt. Speiſe den Hungerigen: Iſt ein Feder. Tränck den Durſtigen: Iſt ein Feder. Kleyde den Nackenden: Iſt ein Feder. Beherberge den armen Frembdling: Iſt ein Feder. Erlöſe den Gefangnen: Iſt ein Feder. Beſuche den Krancken: Iſt ein Feder. Begrabe/ oder begleite die Todte zum Grab: Iſt ein Feder. Haſt alſo ſiben Federen/ und den gantzen lincken Flügel. Gleichwie aber nur mit einem Flügel kein Vogel fliegen kan; alſo iſt dir nothwendig/ daß du auch den rechten Flügel außmacheſt mit Wercken der geiſtlichen Barmhertzigkeit. Straffe deine Kinder/ Angehörige/ Unterthane/ wann ſie was Böſes thun/ ärgerlich ſich verhalten: Iſt eine ſchöne Feder. Der Heil. Iſaacius, ein Eremit, ſahe den tyranniſchen Kayſer Valentem, wie er die wahr-Catholiſche verfolgte/ die Arianiſche Ketzerey beförderte: Dahero/ als er mit einer Armée zu Conſtantinopel wider ſeine Feind mit groſſem Pracht außgezogen/ gehet ihme diſer Diener GOttes entgegen/ faſſet ſein Leib-Pferd bey dem Zaum/ beſtraffet ihn gantz unerſchrocken wegen ſeiner Tyranney und Ungerechtigkeit. Solche wohl gemeynte Ermahnungen ſeynd eine ſchöne Schwing-Feder. Lehre die Unwiſſende/ die wenig oder nichts von GOtt und Göttlichen Sachen verſtehen. Der Heil. Pabſt Sylveſter hat mit ſeiner lieblichen Ermahnung den Heydniſchen Kayſer Conſtantinum den Groſſen/ als einen unwiſſenden Heyden und Götzen-Diener/ zum Chriſtlichen Glauben bekehrt. Wohl eine außerleſene geiſtliche Feder! Eine ſtattliche Schwing-Feder bekommeſt/ wann du einem/ der in Sachen/ das Gewiſſen belangend/ groſſen Zweiffel hat/ darauß hilffeſt/ durch guten Rath auf den rechten Weeg bringeſt. Vil tauſend eyffrige Beicht-Vätter haben alſo vil tauſend Beichtende aus ſchweren Gewiſſens-Zweifflen erlediget. Vil tauſend/ ſo nicht nur Gemeine/ ſondern auch hochgebohrne uncatholiſche Perſohnen/ Fürſten/ Graffen/ und Herren-Stands/ haben in ihrer Religion gezweifflet; ſeynd aber durch Rath gelehrter Leuthen zur wahren Erkantnuß kommen/ und in die Schooß der Catholiſchen allein ſeeligmachenden Kirchen aufgenommen worden. Eine erwünſchte Feder iſt es zum fliegen/ wann die Betrübte/ gar zur Verzweifflung geneigte/ getröſtet werden; wie der H. Graff Elzearius, wann er einen wegen Verbrechens zum Todt verurtheilen muſte/ mit dem Weynenden weynte/ ihn zum ſeeligen Todt aufmunterte/ die verfallne Güter aber denen Betrübten Weib und Kinderen wiederum zuſtellete. Ein nutzliche Feder/ wann einer die ihme angethane Unbilden nicht achtet/ nicht übel aufnimmt; wie S. Spiridion, welcher/ als er vom Kayſer Conſtantio beruffen/ in den Hoff in einem gar ſchlechten und verächtlichen Auffzug hinein gienge/ und ihme deßwegen einer der Hoff-Bedienten/ ſo ihn nicht kennte/ einen Maulſtreich gegeben/ alſobald ihme auch den anderen Backen dargebotten/ iſt ihme der andere alſobald zu Füſſen gefallen/ und hat umb Verzeyhung gebetten. Noch vil eine ſtärckere Feder iſt das/ wann einer/ da er ſich rächen könnte/ doch keine Rach ſuchet; wie jene edle Frau zu Drepraxo gethan/ deren einiger liebſter Sohn von einem anderen umbgebracht worden. Der Thäter wird alſobald von der Obrigkeit aufgeſucht/ deme aber die Mutter geſchwind deß Entleibten Pferd und Geld geſchickt ſich mit der Flucht zu erretten. Die ſibende Feder der geiſtlichen Barmhertzigkeit iſt für alle Lebendige und Abgeſtorbne zu betten; wie die beede heilige Dominicus und Franciſcus gethan; da/ als der erzörnete GOtt drey Lantzen in Händen hatte/ die gantze verruchte Welt wegen ihrer Laſter zu ſtraffen/ diſe mit ihrem eyfferigen Gebett/ die ſchwere Straff GOttes abgewendt haben. Diſe ſiben geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit machen den andern Flügel/ nach Lehr deß Heil. Bonaventuræ, mit welchen ein barmhertziger Menſch nicht nur dem hölliſchen Dracken entrinnet/ ſondern ſich recht in den Himmel hinauf ſchwinget/ wann er ſich in diſen heiligen Wercken wohl übet. Per pennas in altum corpora ſublevantur. Solche Federen tragen den Menſchen mit Leib und Seel in den höchſten Himmel hinauff.

Pſal. 54. v. 7.

Weil dann die ſiben geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit ſiben glantzende Stern ſeynd/ welche der Sohn GOttes in ſeiner rechten Hand traget/ anzuzeigen/ daß diejenige/ ſo dergleichen Werck üben/ vor GOttes Angeſicht in Ewigkeit im Himmel ſchön leuchten und glantzen werden/ weil die ſiben geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit ſo weit vorgehen/ wie vil köſtlicher die Seel an ſich ſelbſten/ als der Leib iſt/ weil die leibliche und geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit zween Flügel ſeynd/ welche eine Seel von der Nachſtellung deß hölliſchen Drackens ſicher erretten/ weil die ſiben geiſtliche Werck in der gantzen H. Schrifft ſo rühmlich angezogen/ ihnen auch ſo groſſe Krafft zugeſchriben wird/ weil endlich ein jedes Werck der leiblichen und geiſtlichen Barmhertzigkeit ein Feder iſt/ darauß zween Flügel zum Fliegen

6.

gemacht

Alexander Severus, Roman emperor, 222–235 AD

Alexander Severus, Roman emperor, 222–235 AD

Alexander Severus, Roman emperor, 222–235 AD

men ſtummen und gehörloſen Bettler hat er in ſeine Reſidentz zur Herberg aufgenommen / ihn deſto füglicher mit Deuten und Zeigen zu unterweiſen / weil er gar nichts von GOTT und Göttlichen Dingen wuſte / ihn auch ſo weit gebracht / daß er zur Beicht und H. Communion hat können zugelaſſen werden / auch der Heil. Biſchoff ſelbſt deſſen Beicht durch Zeichen angehört / ſo lang er gelebt. Einer armen Tochter hat er die beſte Herberg verordnet / deren er vier hundert Kronen zur geiſtlichen Auß-Steuer gegeben / und ſie alſo in ein Kloſter gethan. Krancken / Gefangnen / Sterbenden beyzuwohnen ware ihme ein ſonderer Troſt / wie der Author ſeines Lebens bezeuget: Viſitare miſeros, & morbo oppreſſos, illis aſſiſtere, & ſolatium impertire. Das ſeye ſein Troſt geweſt. Uber die hundert Menſchen hat er aus der ärgſten Gefängnuß erlediget; dann ſo vil Beſeſſne hat er aus dem Gewalt deß Teuffels erlöſet. Ein Stiffter eines geiſtlichen Ordens / von der Heimbſuchung genannt / iſt er geweſt / welchen er geſtifftet und gegründet ſchier meiſtens auf die ſiben leibliche Werck der Barmhertzigkeit. Diſes ware dem heiligen Saleſio noch nicht gnug / omnibus omnia, der allen alles zu ſeyn ihme fürgenommen / und voraus in denen ſiben geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit ſich vor GOTT und der Welt groß gemacht. Die Sünder hat er geſtrafft / gleichſamb wider ſein Natur / weil er ſanfftmüthiger ware als eine Tauben; geſtalten nach ſeinem Todt auch die Gall in ihme gantz außgetrucknet erfunden worden. Unwiſſende hat gelehrt / mit ſolchem Eyffer / daß er über die vier tauſend Predigen gethan / auff ſeinen Reyſen in einem Tag vier oder fünff Meil zu Fuß gemacht Predigens halber / auch die Predig nicht unterlaſſen / wann er kaum drey oder vier Zuhörer / ein und andersmahl nur etwann ein einziges altes Weiblein gefunden. Groſſen Troſt hat er auch in der Kinder-Lehr gehabt / auch ſonſten die Mühe genommen / die kleine Kinder zu lehren und zu unterweiſen. Denen Zweiffelhafftigen hat er mit ſolchem Frucht und Nachdruck gerathen / daß er über zwey und ſibentzig tauſend Ketzer zum wahren Glauben gebracht / auch an den Urheber der Calviniſchen Ketzerey in der Stadt Genff Theodorum Bezam ſo kräfftig geſetzt / daß diſer bekennen müſſen / die Römiſch-Catholiſche Religion, die wahre ſeeligmachende Religion zu ſeyn. Andere Leuth betreffend / wird von ihme geſchriben / daß er die Klagen der Armen geen angehört / und mit gutem Rath ihnen an die Hand gegangen ſeye; welches noch mehr in dem Beichtſtuhl geſchehen / deme er fleiſſig abgewartet / und ſchier täglich alda ſeine geiſtliche Räth ertheilet hat. So befliſſen ware er die Betrübte zu tröſten / daß er einsmahls eine gantze fürnehme Geſellſchafft / ſo zur Taffel geladen ware / lang warten lieſſe / weil ein armes bekümmertes Weib von ihme einen Troſt zu begehren kommen ware. Sehr vil Widerwärtiges hat er gedultig erlitten / da man ihme ſehr übel nachgeredt / ſo gar etlichmahl auf Leib und Leben geſtellt / er aber das mindeſte Zeichen einer Ungedult niemahlen hat ſpühren laſſen. Seine Feind haben ihn erſtlich bey dem Genffiſchen Biſchoff / ſeinem Vorfahrer / ein andersmahl gar bey dem Päbſtlichen Stuhl ehrenrühriſch beſchriben und verkleinert / er aber / da die Feind hoch wären geſtrafft worden / ihnen die Straff außgebetten / und ſeinen Ehrabſchneideren / die er wohl gewuſt / ſo hertzlich verzyhen / daß er ſich mit einem Zeichen oder Wort gegen denenſelben niemahl vernehmen laſſen. Weil dann S. Franciſcus Saleſius alſo allen alles geweſt / ſo iſt ſich dann nit zu verwunderen / daß er ſich mit ſolchen zwey en Flügleu der leiblichen und geiſtlichen Barmhertzigkeit in Himmel geſchwungen.

Dahin ꝛc.

Sibenzehende Predig.

Die Sünder straffen.

THEMA.

Vade, & corripe eum. *Matth.* 18. *v.* 15.

Gehe hin und bestraffe ihn.

1. WAhr und unfehlbar iſt es/ daß nichts im alten Teſtament geſchriben ſtehet/ welches nicht auf das neue Chriſtliche Geſatz ein Abſehen habe/ daher ſo vil ſchöne Lehren herauß gezogen worden. Neben vilen anderen Dingen hat GOtt der HErr dem Moyſi befohlen/ ihme zu Ehren/ und gleichſamb zu ſeiner Wohnung ſolte er einen Tabernacul bauen/ deſſen Zurüſtung der HErr ihme von Stuck zu Stuck angegeben. Es ware diſer Tabernacul wie ein kleine bewegliche Kirchen/ darinn ſchier alles von lauter Gold/ oder doch ſtarck überguldet. Ich ſage: Eine bewegliche Kirch; dann weil jedes von Holtz/ oder von purem Gold/ oder ſtarck vergüldet/ hat man alles in Stuck zertheilen/ von einem Orth zum anderen tragen/ und widerumb auffrichten können. Unter anderen hat GOtt gewolt/ es ſolte ein groſſer Leuchter von purem getribnem Gold gemacht werden/ darauf ſiben hältere Liechter haben brinnen müſſen. Emunctoria quoque, & ubi, quæ emuncta ſunt, extinguantur, fiant de auro puriſſimo. Exod. 25. v. 38. Auch die Liecht-Butzer/ und das Geſchirr/ worinn die Liecht-Butzen abgelöſcht worden/ ſolle alles vom reineſten Gold ſeyn. Dann gewiſſe Perſohnen darzu beſtellt waren diſe heilige Liechter mithin zu butzen/ damit ſie fort und fort hell ſcheineten. Nach Berchorii Meynung iſt ein jeder frommer und GOttsförchtiger Menſch ein ſolcher guldener Leichter: Debet habere ſeptem lucernas, id eſt, cogitationum ſpiritualium univerſitatem. Berch. in Dict. V. Candelabrum. Und diſer Leichter ſolle haben ſiben Liechter/ das iſt/ die völlige und ganze Erkanntnuß der geiſtlichen Dingen. Ich könnte auch wohl und recht diſen ſiben Liechteren die ſiben geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit vergleichen/ welche alsdann häiter und hell ſcheinen/ wann ſie mit rechter Meynung verrichtet werden. Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra. Matth. 5. 16. Euer Liecht ſolle alſo vor denen Menſchen leuchten/ daß ſie euere gute Werck ſehen/ ſonderlich die Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit. Videant opera veſtra bona. Nun aber geſchicht es leyder/ daß diſe Liechter offt verfinſtert werden/ machen einen häßlichen Butzen/ einen böſen Dampff. Davon der H. Bernardus: Quem mihi oſtendas vel de illorum numero, qui videntur dati in lucem gentium, non magis de ſublimi fumantem, quàm flammantem? S. Bern. præfat vitæ S. Malach. Wo wirſt du mir einen zeigen von denen jenigen/ die denen Völckeren für ein Liecht gegeben worden/ der nicht mehr von obenher einen Rauch und Dampff/ als ein Liecht/ einen rechten Glantz gebe? Diſes iſt die Armſeeligkeit der Menſchen/ daß/ wie ein Kertzen einen Dacht in der Ampel/ mithin einen Butzen macht/ alſo die Menſchen/ die ſcheinen ſolten/ vil böſe Exempel von ſich geben/ und ein Stadt/ oder ein Hauß/ wo ſie ſeynd/ vilmehr verfinſteren als erleuchten. Diſem Mangel der Liechteren abzuhelffen hat GOtt der HErr in dem Tabernacul die Liecht-Butzer verordnet; wie dann auch Chriſtus in ſeiner heiligmachenden Kirchen dergleichen gethan/ wie ein gelehrter Theologus hiervon diſcurriret: Ideò decernit Chriſtus, ut ſint emunctoria, quæ mocum hunc demant. Deßwegen hat Chriſtus veranſtaltet/ daß einige Liecht-Butzer ſeyn ſolten/ welche diſe finſtere Butzen abſchneiden und wegnehmen ſolten. Begehreſt zu wiſſen/ wer diſe Liecht-Butzer ſeyen/ ſo iſt die Antwort: Vult, ut ſint in Eccleſia, qui corrigant, ut puram lucem reddant fideles. La Nux. hom. 22. §. 1. Chriſtus will/ daß in ſeiner Kirchen ſolche ſeyen/ welche die andere ſtraffen/ auf daß alſo die Glaubige den rechten Schein von ſich geben.

Tasks. Tasks, Tasks, Tasks,

daß ſie einem jeden in ſein Ehr reden/ehrliche Leuth/ Geiſtlich und Weltlich/verſchwärtzen/ und durch die Hächel ziehen. Quos oportet redargui. Es gibt verführeriſche Leuth / welche andere zur Ungerechtigkeit / zu groſſer Feindſchafft / zu anderen Laſteren einführen/ villeicht gar vom Glauben verführen wurden / wann ſie könnten. Quos oportet redargui. Der H. Auguſtinus haltet diſe Ermahn- und Beſtraffung ſo nothwendig zu ſeyn / daß / wann ſie unterlaſſen wird / alles Ubles ohne einige Widerred den Zugang findet; wie geſchicht / ſo man zu bekannten offnen Sünden ſtill ſchweiget / wann niemand (wie man zu ſagen pflegt) der Katz die Schellen will anhencken.

S. Aug. ſer. 16. de Verb. Dom. Si neglexeris corrigere, pejor factus es eo, qui peccavit. Wann du auß Hinläſſigkeit nit ſtraffeſt/ ſo biſt du ärger als der / welcher geſündiget hat: So ſonderlich denen Jürgeſetzten und Elteren zu bedencken / und zu verantworten ſteht. Darumb vade, & corripe eum.

3. Es hat ſich in der groſſen Stadt Corintho zu Zeiten des H. Apoſtels Pauli ein ſehr ſchändliche Sach zugetragen. Es ware ein Burger daſelbſt / und zwar ein Chriſt/ der auß der Ehe einen Sohn erworben. Demnach / und da der Sohn noch ein Kind ware / iſt das Weib geſtorben / und der Burger zur anderen Ehe geſchritten / hat aber nicht lang gelebt / und alſo im Todt-Beth das Söhnlein diſer anderen Frauen/ das iſt / ſeiner Stieffmutter / wohl anbefohlen / daher diſe auch ein groſſe Lieb zum Kind getragen / ihn gleichſamb nicht auß ihren Augen gelaſſen / Tag und Nacht bey ſich behalten / und zwar ſo lang / biß diſe Lieb der Stieffmutter / und Gegenlieb des Stieff-Sohns in eine lautere höchſt-ärgerliche Frechheit erwachſen iſt. Sie lebten alſo / daß die gantze Stadt darvon zu ſagen hatte/auch der H. Apoſtel darvon Nachricht bekommen. Daß aber / ſo den H. Paulum höchſtens betübt / ware diſes / weil man nur das Geſpött darauß getriben / und auß einer ſo groſſen Sünd ein Gelächter gemacht/auch weder Vorgeſetzte noch Unterthane diſe GOtt-vergeſſene Leuth darüber geſtrafft oder abgemahnet hat. Schreibt derohalben der Heil. Apoſtel einen ſehr ſcharpffen Brieff an die geſammte Chriſten: Erſtlich ziehet er gar hoch an diſes Laſter / deſſen ſich gar die Heyden ſchämen / und ſolches unter ihnen nicht leyden wurden. Hernach beſtrafft er die Vorgeſetzte:

1. Cor. 5. v. 2 & ſeqq. Et vos inflati eſtis, & non magis luctum habuiſtis, ut tollatur de medio veſtrûm, qui hoc opus fecit. Und ihr ſeyd aufgeblaſen / da ihr euch vilmehr hättet betrüben / und ſehen ſollen / daß diſer / ſo ſolches Laſter gethan / mitten auß euch hingenommen wurde. Das iſt/

Cor. ib. nach Außlegung Cornelii: Et vos negligitis correctionem hujus incæſtûs, nec curatis, ut reus tollatur. Und ihr auß lauter Saumſeeligkeit unterlaſſet diſe Blut-Schand zu ſtraffen / und zu verſchaffen / daß diſer / als ſchuldig / hingenommen / und deme übergeben werde / welchem er zugehört. Hoffentlich finden ſich zwar jetziger Zeit keine ſo gar groſſe und verzweifflete Sünder/doch aber iſt es der Brauch / daß / wo man nur zuſammen kommt / die leichtfertige Reden von groben Zotten und Boſſen auf die Bahn kommen: Wo iſt aber ein ſo ehrliches Gemüth / welches den Anfänger beſtraffe? Alle lachen / ſchertzen / machen einen Gſpaß darauß / da ſie vilmehr weynen ſolten. Et non magis luctum habuiſtis. Man weiſt wohl / daß diſer oder jener Geſell / oder villeicht gar ein Ehemann / diſes oder jenes Hauß ſo wohl Tags als Nachts beſuchet/ deſſen man kein ehrliche Urſach finden oder erdencken kan; und doch ſchweigt jederman. Die Kinder auf der Gaſſen zeigen ſchier auf diſe oder jene / als eine / ꝛc. und niemand iſt/ der ſtraffe. Bey der Geſellſchafft bricht einer herauß mit erſchröcklichen Gottsläſterungen / daß alle die Ohren verſtopffen ſolten; wer iſt / der ihme widerſpreche? Niemand. Man weiſt / daß denen Wittwen und Wäyſen übel gepflogen / ihnen das ihrige verthan wird; wer iſt / der denen Vormunderen recht auf die Finger ſchaue? Was gewiſſers als daß vil Ungerechtigkeiten mit Kauffen / Verkauffen / mit Leyhen und Borgen / mit Zinnſen / mit Anlagen vorbey gehen; wer iſt / der auf den Grund ſchaue/ und dergleichen nur mit Worten betadle? Periit Sanctus de terra, & rectus in hominibus non eſt. Die Heilige ſeynd von der Erden abgeſtorben/ und iſt kein rechter mehr. Alſo der H. Prophet Michæas. Rectus in hominibus non eſt. Oder/ wie die ſibentzig Dolmetſcher leſen: Non eſt, qui corrigat. Niemand iſt / der das Böſe ſtraffe. Es mag gehen / wie es will: Allerhand Uppigkeiten werden verübet/ der Arme ligt am Boden / der Stärckere überwirfft den Schwächeren / Freundt- und Schwagerſchafft gehet allen Rechten vor / Lug und Betrug iſt eine gemeine Sach / Treu und Glauben iſt hin und verlohren. Gehe es ſo übel / ſo partheyiſch / ſo liſtig und falſch/ als es immer wolle. Rectus in hominibus non eſt. Non eſt, qui corrigat. Wer ligt / der ligt / es gehet / wie es mag/ Straff aber iſt keine / Forcht iſt keine/ Geſatz-Erfüllung iſt keine. Warumb? Non eſt, qui corrigat. Niemand iſt/ der das Böſe ſtraffe / außgenommen / wann Geld zu erheben iſt. Auß welchem erfolget / daß alles Gute unterdruckt wird / alles Böſe empor kommt/ und alſo die Menſchen dem Verderben zu eylen. Höret die klägliche Wort / ſo Cornelius auß einem heiligen Vatter anziehet: Tanta eſt mutuò nos corrigendi neceſſitas, ut quidam ſanctus pater dicere ſolitus ſit, mundum nulla alia de cauſa magis perire, quàm propter omiſſionem correctionis fraternæ. So hoch nothwendig iſt es / daß unter uns einer den anderen beſtraffe / daß ein heiliger Vatter zu ſagen gewohnt ware / das umb keiner anderen Urſach willen in der Welt alles unter über ſich gehe / als

Cor. in Matth. c. 18.

wegen

wegen Unterlassung der Brüderlichen Ermahn- und Bestraffung.

4. Saget mir liebe AA. was wird zu einer Vestung erfordert / daß ein gantzes Land dardurch versehen / wohl versicheret und beschützet seye? Ihr werdet antworten / daß sie mit Thürn / mit Maueren / mit Gräben / mit Wällen / mit äusseren Werckeren / nach der rechten Bau-Kunst eingerichtet seye. Wohl geredt; ist aber noch nicht alles. Sie muß mit Proviant auf lange Zeit wohl versehen seyn. Ist wahr; aber noch nicht gnug. Sie soll mit hertzhafften Soldaten besetzet seyn / welche auf jede Betrohung des Feinds sich gar nicht entsetzen / welche das Pulver wohl schmäcken können. Ist zwar nothwendig; aber noch nicht alles gerichtet. Die Stadt muß auch mit einem wohl außgespicktem Zeug-Hauß außgerüstet seyn / daß kein Mangel an Stucken / kein Abgang an Pulver und Bley / an Mußqueten / anderen Feuer-Rohren / an Harnisch und Beckel-Hauben seye. Ist gar gewiß; aber noch nicht alles gethan. Was gehet noch mehr ab? Daß ein jeder Soldat seinen Degen an der Seithen habe / auf daß / wann man an einander kommt / und das Geschütz nicht mehr zu brauchen ist / ein jeder mit dem Degen in der Faust seinem Gegentheil gewachsen seye. Accingere gladio tuo super femur tuum potentissimè Gürte gantz fest deinen Degen an deine Seithen. Pſal. 44. v. 4. Gleichwie ein Vestung in Ansehung des Feinds / also solle eine jede Stadt / eine jede Gemeind / in Ansehung der Burger und Unterthanen versehen seyn. Die beste Maueren seynd die Burger selbsten / wann sie steiff und auffrecht zusammen halten. Die Stadt ist wohl bevestiget und pallisadiret / wann die Gesätz und Stadt-Recht / gute Sitten / Gebräuch und Gewohnheiten in Obacht genommen werden. Eine außerlesene Besatzung ist in der Stadt / wann die Innwohner einander wohl verstehen / je einer dem anderen zu helffen verlanget. Ihre Stuck / Geschütz / und Feuer-Werck ist das feuerige und eyffrige Gebett / wann sie sich bey dem allgemeinen GOtts-Dienst / sonderlich an Sonn- und Feyertägen / einfinden / und ihr feueriges Gebett ins gemein hinauff in Himmel schicken. Die Kirchen ist ihr Zeug-Hauß / wo sie wider ihre sichtbare und unsichtbare Feind bewaffnet werden. Die Kuglen tragen alle bey sich in dem Sack / das ist / den heiligen Rosenkrantz. Sovil grössere Kuglen / wie vil H. Vatter unser am Rosenkrantz gezehlet werden / mit welchem durch die Hülff GOttes die stärckeste Anläuff und Versuchungen des Teuffels abgetriben werden. So vil kleine Kuglen trageſt du bey dir / so vil Ave Maria in dem Rosenkrantz seynd / vermittelst deren durch Fürbitt und Beystand der allerseeligisten Mutter GOttes andere Zuständ und Widerwärtigkeiten Leibs und der Seelen abzuwenden. Und aber wann schon diſes alles in einer Stadt / in einer Gemeind gefunden wird / so ist noch nothwendig / daß ein jeder Mensch / bevor die Vorgesetzte und Obrigkeiten einen Degen an der Seithen tragen. Accingere gladio tuo. Zu was Ende? Daß sie das Böse mit Gewalt straffen / und außreuthen / wann die gelinde Correction nit helffen will. Non enim sinè causa gladium portat, sagt der H. Apostel Paulus. Rom. 13. v. 4. Einer jedweder Obrigkeit hat GOtt der HErr das Schwerdt in die Hand gegeben / und an die Seithen gehenckt. Warumb? Daß sie denen Bösen und Ubelthäteren ein Schröcken seyen. Was ist das für ein Schwerdt? Nomine gladii potestas coërcens significatur. Salm. To. 13. Ep. ad Rom. disp. 5. Durch das Schwerdt wird der jenige Gewalt verstanden / Krafft deſſen ein Obrigkeit das Uble / die Aergernuſſen / die offentliche Laſter / den Bekannten Neyd und Haß zwiſchen denen Unterthanen / die Unterdruckung der Unſchuldigen / und mehr andere ſolche offentlich bekannte Laſter ernſtlich abſtraffen ſollen. Poteſtas coërcens. Diſer Gewalt iſt ihnen gegeben worden / die Ubelthäter / die Sünder zu ſtraffen / die Reiche und Ungerechte in dem Zaum zu halten Poteſtas coërcens. Ein ſolcher Gewalt iſt ihnen gegeben / daß die Boßhaffte nicht nur darüber ſpöttlen / ſonder daß ſie ſich vor diſem Gewalt förchten und entſetzen müſſen: Si autem malum feceris, time. Seynd die Wort des H. Pauli. DEI enim miniſter eſt, vindex in iram ei, qui malum agit. Diſer Gewalt / diſes Schwerdt / diſer Obrigkeitliche Befelch ſolle nicht nur ein gemahlter Gewalt ſeyn / ſonder das die Ubertretter ſich förchten müſſen; und das darumb / weil der Richter und Vorgeſetzte nicht nur in Dienſten eines irrdiſchen Fürſten / Königs oder Käyſers / ſonder in Dienſten des höchſten GOttes ſich befindet. DEI enim Miniſter eſt: Und darumb iſt er an GOttes ſtatt ſchuldig das Schwerdt zu brauchen / den Gewalt zu erzeigen; welches / ſo er nicht thut / handlet er wider ſeine Pflicht / und fallet bey GOtt ſelbſten in groſſe Straff und Ungnad. Maledictus, qui prohibet gladium ſuum à ſanguine. Verflucht / der ſein Schwerdt Blut zu vergieſſen verhinderet. Mehr ſtehlen und minder hencken iſt villeicht nicht geweſt als jetziger Zeit / ſo daher erfolget / weil der Zeiten gleichſamb einem jeden frey ſtehet zu thun / was er will / indeme man denen Reicheren oder Fürnehmeren auch kein Wörtlein darff ſagen / da man die Unterthanen förchtet / ſich ſchier gar unter die Naſen ſchnellen laſſet / und alſo allen Ubelthaten den völligen Zügel und Zaum laſſet / den Obrigkeitlichen Gewalt aber in gantze Verachtung ſetzet. Davon der H. und groſſe Cardinal Petrus Damianus, und zwar alſo redet: Gleichwie jener ein Diener GOttes iſt (laut der angezogner Stell des H. Pauli) welcher die Sünder und Ubelthäter ſtraffet / qui perverſos ulciſcitur; Sic miniſter eſt adverſarii, qui perpetrantibus iniqua blanditur. S. Petr. Damian. l. 7. Ep. 11. So iſt dann auſſer allen Zweiffel der jenige ein Bedienter /

[illegible] Abingdon Abbey, [illegible] Abingdon Abbey, [illegible] Abingdon Abbey, [

1. Reg. 3. v. 18. eſt, quod bonum eſt in oculis ſuis, faciat. Er iſt der HErr/ was in ſeinen Augen ihme wohlgefällig iſt / das ſchaffe er. Nur das allein iſt an ihme ſehr tadelhafft geweſen / weil er ſeine Kinder nicht geſtrafft/ wie er hätte ſollen; und das hat ihme den Hals gebrochen / daß ein groſſer Zweiffel bey denen Gelehrten iſt / ob er nicht ewig verdammt ſeye. Vil ſolche Elteren ſeynd/ welche diſem unglückſeeligen Vatter ſo böſer Kinder nacharthen: Benè agunt, ſed non benè corrigunt. Solche Elteren können an ſich ſelbſten gut und fromm ſeyn / regieren aber nicht wohl / ſtraffen nicht/ wo ſie ſtraffen ſolten / darinn ſie ſich offt ſchwerlich verſündigen. Der H. Prophet Ezechiel gibt ein Gleichnuß von einem Schaaf-Hirten / deme eine Heerd diſer unſchuldigen Thieren zu weyden und zu hüten iſt anvertraut worden. Ein Schaaf aber / wie alle Natur-Kündige von ihnen ſchreiben / iſt ein gar einfältiges Thier / verſteigt ſich in denen Bergen / daß es ſich nicht mehr helffen kan/ vergehet ſich von der Heerde / und weiſt den Ruckweeg nicht mehr zu finden / es gehet ohne Forcht dahin dem Wald zu / wo ſich die Wölff aufhalten / lauffet alſo diſem Unthier gleichſamb in den Rachen hinein / thut offt einen Sprung oder Mißtritt / brichet ihme alſo einen Fuß entzwey / trincket gern auß dem ſchwefflichten Waſſer / welches von einem Schlag-Regen in denen Felderen und Straſſen zu ſammen lauffet / davon es gleich kranck wird / und an der Lungen-Fäulung verrecket; umb diſer und anderer Urſachen wegen gibt man denen Schaafen einen Hirten / deme obliget den Stecken / die Ruthen zu brauchen/ ꝛc. Wann ſie irr gehen / oder denen Wölffen entgegen lauffen / muß er ſie mit Gewalt zuruck treiben; wann ſie ſich verſtigen / muß er ihnen helffen / hernach ſtraffen / ihnen ein Gedächtnus zu machen: Von ſchädlichen und gifftigen Träncken ſeynd ſie mit Gewalt abzutreiben / auch zu verhinderen / daß ſie ſich von der Heerde nicht abſönderen; haben ſie einen Fuß gebrochen / ligt es dem Hirten ob ſie zu verbinden / und wann ſie erkrancken / auf Mittel zu trachten / wie er ſie widerumb heylen möge: Wann aber ein Schaaf zu grund gehet/ wird die Schuld nicht dem einfältigen Schaaf / ſonder der Hinläſſigkeit des Hirtens zu geſchriben. Höret die Wort eines heiligen Vatters: Quod ab ovibus erratur, negligentiæ paſtoris adſcribitur. Eben alſo reſolvirt er von denen Obrigkeiten / Elteren/ und anderen: Culpa ſubditorum in præpoſitorum redundat opprobrium. Die Schuld der Unterthanen gereichet zur Schand der Vorgeſetzten / als welchen obligt auf die Unterthane fleiſſig Achtung zu geben / und das Böſe alſo zu ſtraffen / daß ſie forthin auß Forcht der Straff abſtehen von ſolchen Laſteren. Will ein Unterthan irr gehen / ſo ſtehet es der Obrigkeit zu / ſolchen zu ruck auf den rechten Weeg zu führen. Ein Tochter iſt bald verführt / denen Elteren ſtehet aber zu ſie zuruck in den Schaaf-Stall/ in das vätterliche Hauß / zu bringen / und beſſer zu verwahren. Ein frecher Jüngling laufft dem hölliſchen Wolff grad in den Rachen hinein/ wann die Elteren nicht wöhren. Diſes aber weil es gar offt verhinläſſiget wird / beklagt ſich der H. Prophet gegen ſolchen Hirten / gegen ſolchen Fürgeſetzten und Elteren: Quod infirmum fuit, non conſolidaſtis, & quod ægrotum, non ſanaſtis, quod confractum eſt, non alligaſtis, & quod adjectum eſt, non reduxiſtis, & quod perierat, non quæſiſtis. So hinläſſig / ſo träg/ ſo untreu ſeyd ihr Hirten geweſt / daß ihr das Schwache nicht geſtärcket / das Krancke nicht geheyler / das Zerbrochne nicht verbunden / das Verworffne nicht gehollet / das Verlohrne nicht geſucht habt; und alſo aller Schad denen Hirten zu geſchriben wird / welche die Schaaf nicht hüten / die Ruthen nicht brauchen. Quod ab ovibus erratur, negligentiæ paſtoris adſcribitur.

Ezech. 34. v. 4.

S. Hier. in Evan. S. Marc. c. 1.

S. Per. Dam. l. 4. Ep. 13.

Iſt alſo ſchließlich hoch vonnöthen/daß unter denen Menſchen ſolche ſeyen / welche das Liecht / wann es einen häßlichen ſtinckenden Butzen macht / abhauen; das iſt/ wann das Liecht der Tugend in einem oder dem anderen Menſchen verfinſteret wird / die Vorgeſetzte oder andere da ſeyen / qui corrigant, die einen ſolchen ermahnen und ſtraffen/ weil theils auß Gerechtigkeit / theils auß Chriſtlicher Liebe / einer den anderen zu ſtraffen und zu ermahnen ſchuldig iſt / wann er offentlich ſündiget / oder Aergernuß gibt. Wann es denen Corintheren ſo hoch angezogen worden von dem H. Paulo, weil ſie ein gar groſſes bekanntes Laſter nicht geſtrafft/ wann keine Veſtung ohne Waffen defendirt/ und alſo kein Stadt in dem politiſchen und geiſtlichen Weeſen kan erhalten werden / es ſeye dann/daß die Obrigkeiten das Schwerdt brauchen / und die Laſter / Aergernuſſen/ Ungerechtigkeiten / einſchleichende Mißbräuch / alſo ſtraffen / daß alle andere davon eine heylſame Forcht bekommen / wann/ da Moyſes die Ruthen von ſich geworffen/ ſolche in eine Schlang verwandlet iſt worden / und eben alſo / wann die Obrigkeiten die Ruthen von ſich werffen / wann ſie niemand ſtraffen und corrigiren / daher lauter Schlangen gifftiger Laſter entſpringen/ wann endlich einem fahrläſſigen Schaaf-Hirten aller Schaden zu gerechnet wird/ welchen er mit der Ruthen und Stecken hätte verhinderen können / ſo folgt auß diſem allem / daß je einer den anderen / vorauß die Obrigkeiten ihre Unterthane / die Elteren ihre Kinder / wegen begangener Sünd ſtraffen und ermahnen ſollen. Vade, & corripe eum. Gehe hin / und ſtraffe ihn. Zu einer jeden Obrigkeit ſpricht GOtt ſelbſten; Ne reverearis proximum tuum in caſu ſuo, nec retineas verbum in tempore ſalutis. Verehre nur deinen Nächſten nicht zu vil in ſeinem Fall / und hinterhalte das Wort nicht in ſeiner Zeit. Das iſt grad ſo vil geſagt als vade, & corripe eum. Alſo

7.

Eccl. 4. v. 27.

hat

Anno 1 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 2 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 3 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 4 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 5 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 6 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 7 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 8 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 9 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 10 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 11 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 12 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 13 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 14 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 15 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 16 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 17 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 18 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 19 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 20 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 21 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 22 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 23 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 24 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 25 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 26 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 27 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 28 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 29 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 30 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 31 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 32 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 33 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 34 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 35 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 36 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 37 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 38 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 39 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 40 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 41 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 42 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 43 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 44 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 45 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 46 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 47 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 48 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 49 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 50 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 51 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 52 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 53 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 54 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 55 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 56 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 57 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 58 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 59 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 60 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 61 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 62 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 63 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 64 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 65 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 66 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 67 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 68 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 69 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 70 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 71 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 72 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 73 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 74 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 75 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 76 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 77 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 78 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 79 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 80 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 81 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 82 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 83 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 84 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 85 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 86 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 87 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 88 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 89 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 90 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 91 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 92 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 93 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 94 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 95 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 96 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 97 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 98 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 99 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist
Anno 100 Jahr Regierung Kayser Rudolphi des Andern / ist

Kathe. Ich bin ein Kind, ich weiß nicht, was ich thue. Ich bin ein Kind, ich weiß nicht, was ich thue. Ich bin ein Kind, ich weiß nicht, was ich thue

Achtzehende Predig.

Die Unwiſſende lehren.

THEMA.

Euntes ergo docete omnes gentes. *Matth. 28. v. 19.*
So gehet dann hin/ und lehret alle Völcker.

1. DEr menſchlichen Natur iſt nichts ſo angenehm als das Liecht/ die Welt/ und was darinn iſt/ anzuſchauen; Daher ein blinder Mann wohl ein armer Mann/ weil er nit ſihet/ wo er ſtehet/ wo er gehet: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris ſedeo, & lumen cœli non video? ſprache der blinde Tobias. Was für ein Freud kan ich haben/ der ich in der Finſternuß ſitze und das Liecht deß Himmels nit ſihe? Blind ſeyn iſt dann wohl eine ſchwere Trübſaal/ weil ein ſolcher in der Finſternuß ſitzet/ welche Finſternuß an ſich ſelbſten ſehr beſchwerlich fallet: Timorem incutit, cælorum pulchritudinem tollit, ligat & tenet oculos, ne ſolem videant ſive lucem; wie Anglicus hiervon ſchreibet. Die Finſternus treibt einem eine groſſe Forcht ein/ verbirget die Schöne deß Himmels/ bindet und haltet die Augen/ daß ſie weder die Sonn noch das Liecht ſehen. Daß aber die Finſternuß forchtſamb ſeye/ hat der hertzhaffte Job erfahren/ welcher in der Finſternuß einer Nacht einen ſehr groſſen Schröcken eingenommen. Pavor tenuit me & tremor, & omnia oſſa mea perterrita ſunt; & cùm Spiritus me præſente tranſiret, inhorruerunt pili carnis meæ. Groſſer Schröcken und Zitteren hat mich überfallen/ und alle meine Gebain ſeynd erſtarret; und da ein Geiſt in meiner Gegenwart vorbey gienge/ ſeynd mir alle Haar gen Berg geſtanden. Noch vil ſchröcklicher ware jene Aegyptiſche Finſternuß/ welche drey Täg und Nächt angehalten/ ſo dick/ daß man ſie greiffen können. Nemo vidit fratrem ſuum, nec movit ſe de loco, in quo erat. Keiner hat ſeinen Bruder geſehen/ noch ſich von dem Orth bewegt/ da er ware. Und was noch entſetzlicher: Perſonæ triſtes illis apparentes pavorem illis præſtabant. Grauſame Geſpenſter in trauriger Geſtalt haben ſich ſehen laſſen/ alſo daß die Leuth ſich darüber mächtig entſetzet haben. Was kan dene Reyſenden gefährlichers ſeyn als die Finſternuß/ wann ſie durch ein hohes ſteinächtes Gebürg wanderen/ von der Nacht überfallen keinen Stich ſehen. Sie wiſſen nicht/ wo ſie ſeynd; ſtill ſtehen iſt gefährlich/ für ſich oder hinter ſich gehen iſt noch gefährlicher/ weil ſie über die Stein leicht ſtrauchlen/ und über die Felſen hinab in die Tieffe ſtürtzen können. Es iſt alſo die Finſternuß ſehr beſchwerlich/ und überaus gefährlich. Gleichwie aber diſe äuſſerliche Finſternuß ſo gefährlich/ iſt doch vil gefährlicher die innerliche Finſternuß deß Verſtands/ Finſternuß der Seelen. Via impiorum tenebroſa, neſciunt, ubi corruant. Der Weeg der Gottloſen iſt finſter/ ſie wiſſen nit/ wo ſie über den Hauffen fallen. Und der H. Chryſoſtomus: Weil ſie nicht ſehen/ was neben ihnen umb oder an iſt/ ſo geſchicht es/ daß ſie gar ſchwere Fäll thun: In voragines, foſſasque & præcipitia deturbantur. Sie ſtürtzen in die Tieffe/ in die Gruben/ über die gähe Abſchnitt der Felſen hinab. Wohlan o frage ich jetzt meine liebe AA. Wann jemand gählings daher käme mit einer hellſcheinenden Fackel/ ſolchen Leuthen den rechten und ſicheren Weeg weiſete/ und ſie alſo aus der gegenwärtigen äuſſerſten Gefahr errettete/ wäre das nicht für die höchſte Gnad und gröſte Gutthat zu halten? Ja auſſer allen Zweiffel. Nun aber ſo ſeynd vil/ vil/ ja gar vil Menſchen/ welche in einer dicken Finſternuß ſtecken/ durch einen gefährlichen Weeg reyſen; wie ſie ſelbſt bezeugen bey dem weiſeſten Salomon: Erravimus à via veritatis, & juſtitiæ lumen non luxit nobis, & Sol intelligentiæ non eſt ortus nobis. Wir ſeynd irr gegangen von dem Weeg der Wahrheit/ und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet/ und die Sonn der Verſtändnuß iſt uns nit aufgegan-

Tob. 5. v. 12.

B. Angl. l. 8. de propr. rer. c. 45.

Job. 4. v. 14.

Exod. 10. v. 23.

Sap. 17. v. 4.

Prov. 4. v. 19.

S. Chryſ. in Pſal. 142.

Sap. 5. v. 6.

gegangen. Wer ſeynd dann diſe / welche alſo in der dickeſten handgreifflichen Finſternuß reyſen? Es ſeynd die Unglaubige / die Heyden / Türcken / Juden / Ketzer / und andere ihres Gleichen / welche auſſer der wahren Kirchen in der tieffeſten Finſternuß wandlen. Wer ſeynd die Jenige / welchen das Liecht der Gerechtigkeit nit leuchtet? Es ſeynd die jenige laſterhaffte Chriſten / welche auſſer der Gnad GOttes in groſſen und ſchweren Todtſünden ihr Leben zubringen. Welche ſeynd aber / denen die Sonnen deß Verſtands nit aufgegangen? Es ſeynd die Jenige / ſo in ihrem Verſtand gäntzlich verduncklet / ſich dannoch für ſicher halten / und alſo in ihrem böſen Wandel erbärmlich zugrund gehen. Solchen dann allen zu helffen hat erſtlich Chriſtus (der da iſt das **wahre Liecht / welches jeden Menſchen / der in diſe Welt kommt / erleuchtet.** Lux

Joan. 1. v. 9. vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Der da iſt Lumen & ſplendor Patris. **Das Liecht und der Glantz deß Vatters**) die verdaũmliche Finſternuß diſer Welt gäntzlich erleuchtet vermittelſt ſeines Göttlichen Worts / und da er aus diſer Welt zum himmliſchen Vatter widerkehren wolte / ſeinen lieben Apoſtlen und Jüngeren in die gantze weite Welt ſich außzutheilen / und denen in der Finſternuß wandlenden fürzuleuchten / den ſicheren Weeg zu zeigen ernſtlich anbefohlen: Euntes docete omnes gentes. Docete, ſpricht er / weil das Göttliche Wort / und zugleich jede wohl gegründte Lehr ein Fackel / ein Liecht / ein Glantz denen Reyſenden iſt: Lucerna pedibus meis

Pſal. 118. v. 105. Verbum tuum, & lumen ſemitis meis. **Dein Wort iſt meinen Füſſen wie ein brennende Kertzen / und wie ein Liecht auff meinen Weegen.** Was aber denen Apoſtlen befolchen worden / das nehmen vil fromme Hertzen in obacht / und an denen verblendten Menſchen ein Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit zu erzeigen / lehren ſie die Unwiſſende; welches / wie ein hohes und verdienſtliches Werck es ſeye / weiter zu vernehmen ſeyn wird. Bitte ꝛc.

2. Die Unwiſſenheit iſt unterſchidlich; dann erſtlich ſeynd die jenige unwiſſend / welche in leiblichen Dingen nichts lernen / deren ja unzahlbare ſeynd. In geiſtlichen Dingen iſt die Unwiſſenheit eben ſo ungleich; vil und unzahlbare Menſchen ſeynd / die wiſſen nichts oder wenig von Göttlichen und geiſtlichen Dingen / wären aber bereit zu lernen / wann ſie nur Gelegenheit hätten. Von denen der H. Auguſtinus: Non tibi deputatur ad culpam,

S. Aug. l. 3. de lib. arb. c. 19. quod invitus ignoras, ſed quòd negligis quærere, quod ignoras. **Das jenige wird dir zu keiner Schuld gerechnet / was du wider deinen Willen nit in deiner Wiſſenſchafft haſt / ſondern weil du aus Fahrläſſigkeit das nicht ſucheſt zu wiſſen / was dir nicht wiſſend iſt.** S. Gregorius ſtimmt wohl hierzu: **Nicht wiſſen iſt eine Unwiſſenheit; aber nit wiſſen wollen iſt eine Hoffarth.** Gar vil Königreich und Länder ſeynd in der Welt / welche noch allezeit ſtecken in der allertieffeſten Finſternuß ihrer Seelen / indeme ſie in der blinden Heydenſchafft gebohren und erzogen / allerhand natürliche auch ſchlechte Ding für Götter halten und anbetten; alſo betten einige die Ochſen und Kühe / andere die Affen / andere die Crocodill / Dracken und Schlangen an / noch andere betten gewiſſe Felſen und Stein / Bäum und Bäch / gewiſſe Vögel und Fiſch an / vil andere betten den lebendigen Teuffel in denen Götzen-Bilderen an / und zwar in ſo abſcheulichen Geſtalten / daß man ſich entſetzen ſolte dieſelbe nur anzuſchauen. Die Türcken glauben nur dem Alcoran, das iſt / dem jenigen närriſchen und fleiſchlichen Geſatz / welches der gottloſeſte Mahomet aufgebracht und erdichtet hat. Es erkennen zwar die Türcken einen wahren GOtt: Von Chriſto aber und ſeiner Heil. Mutter bekennt der türckiſche Alcoran. Aus allen Adams-Kinderen ſeye niemand vom Satan unberührt gebliben / außgenommen Maria und ihr Sohn. An einem anderen Orth werden die Engel eingeführt / welche Mariam mit diſen Worten ſollen gegrüſſt haben: **O Maria / die du reiner und gelehrter biſt als alle Männer und Weiber / die du allein GOTT beſtändig gedient haſt.** Wiederum redet Mahomet von Chriſto / er ſeye ein Apoſtel / und das Wort GOttes / er ſeye vorhin verkündet / und durch den Heil. Geiſt geheiliget / auch von Maria durch die Krafft GOttes empfangen / und von diſer allerheiligſten Jungfrauen gebohren worden: Laugnet ihn aber den wahren Sohn GOttes / und Erlöſer der Welt zu ſeyn neben vilen ſehr närriſchen Fabien / welche der Mahometiſche Glaub in ſich halket. Die Juden ärger als die Türcken läſteren ohne Unterlaß Chriſtum und ſeine reineſte Mutter in ihren Gottſchänderiſchen Synagogen; ein Volck von allen Völckeren verflucht und verhaſſet auſſer denen / die mit ihnen im Wucher Theil und Gemein haben. Noch vil andere Leuth werden geſunden / welche auſſer der heylmachenden Kirchen in groſſer Finſternuß und Blindheit lebende den gefährlichſten Irrweeg dahin wanderen / und alſo fürſetzlich dem traurigen Untergang zulauffen. Von denen verſtanden muß werden / was geſchriben ſtehet:

Alcor. Azoarh 75. c. 5.

Pſal. 13. v. 5. Oculos habent, & non videbunt; aures habent, & non audient; manus habent, & non palpabunt. **Sie haben Augen / und ſehen doch nit; ſie haben Ohren / und hören nit; ſie haben Händ / und greiffen nit.** Da doch die ſeeligmachende Wahrheit ſo klar / daß man ſie ſehen müſte / wann man ſehen wolte / daß mans hören müſte / wann man hören wolte / daß mans mit Händen greiffen könnte / wann man greiffen wolte.

Epheſ. 4. v. 18. Aber Tenebris obſcuratum habentes intellectum, alienati à vita DEI per ignorantiam, quæ eſt in illis propter cæcitatem cordis ipſorum. Alſo der H. Apoſtel Paulus. **Sie haben einen mit Finſternuß bedeckten**

Verſtand/ ſeynd abgeſöndert von dem Leben GOttes durch die Unwiſſenheit/ welche in ihnen iſt wegen der Blindheit ihres Hertzens. Diſe ſeynds/ welche/ weil ſie die wahre Kirchen für ihre Mutter erkennen/ alſo GOtt nit zum Vatter haben können/ weil unmöglich iſt ohne den wahren Glauben ſeelig zu werden/ deren Verderben dann/ und daß ſie alſo in der Finſternuß ihrer Unwiſſenheit ewig verlohren gehen/ Chriſto unſerem Erlöſer alſo zu Hertzen gegangen/ daß er denen Apoſtlen/ und dero nachkommenden Seel-Sorgern befolchen: Euntes ergo docete omnes gentes. **So gehet dann/ und lehret alle Völcker.** Welches nit allein durch die Apoſtel geſchehen/ welche durch die gantze weite Welt den ſeeligmachenden Glauben außgebreitet/ und alſo mit dem Liecht deß Göttlichen Worts die gantze Welt erleuchtet/ die verdammliche Finſternuß der Abgötterey vertriben/ unzahlbare Seelen gewonnen und zur Seeligkeit gebracht haben. Nicht allein die Apoſtel haben alſo die blinde Menſchen erleuchtet/ ſondern auch ihre nachkommende Seelen-Eyfferer haben den von denen Apoſtlen gepflantzten Glauben erhalten/und in der nachkommenden Welt fortgepflantzet. Weil aber durch Gewalt deß Teuffels/ der da iſt ein Fürſt der Finſternuß/ diſes Liecht wiederum hin und her erlöſchet worden/ ſeynd allezeit andere kommen/ welche in allen Enden der Welt diſes erloſchene Liecht wiederum angezündt haben biß auf den heutigen Tag; wie dann ſchier unzahlbare von denen Geiſtlichen Ordens-Ständen (da die weltliche Prieſterſchafft unterdeſſen für ihre anvertraute Seelen beſtändig jeder in ſeinem Orth arbeitet) die ſo genannte Miſſionarij, Abgeordnete/ von dem Päbſtlichen Stuhl beſtättigte Religioſen ihr Vatterland verlaſſen/ durch tauſenderley Gefahren zu Waſſer und zu Land/ durch Hunger und Kummer/ in die neue Welt/ in die äuſſerſte Theil der Welt/ in alle Winckel der Welt abreyſen/ deren vil tauſend und tauſend auch ihr Leben auffgeſetzt haben. Warumb das alles? Die Unwiſſende zu lehren/ Seelen zugewinnen/ die teuffliſche Finſternuß zuvertreiben.

3. In der letzten Predig hab ich Meldung gethan von einem Schaaf-Hirten/ und wie ihme oblige für ſeine Schäflein Sorg zutragen: Ein Hirt aller Hirten iſt Chriſtus der Sohn GOttes/ und zugleich ein Vorbild aller deren/ welche Seelen zuweyden haben. Diſer höchſte Hirt hatte eine Heerd von hundert Schaafen/ darunter alle Seelen der gantzen Welt verſtanden werden. Ein eintziges Schaaf iſt ihme entloffen/ und wie hat ſich diſer Göttliche Hirt nit bemühet diſes verlohrne Schaaf wiederum zu bekommen? Die gantze Heerd laſſet er ſtehen/ lauffet durch Berg und Thal/ ruffet durch die Wälder und Gebüſch diſem verlohrnen Schäflein tringet durch alle Diſtel und Dörner/ ſuchet nit nur einen Tag/ ſondern über die drey und dreyſſig Jahr/ biß er ſolches auff dem Calvari-Berg angetroffen/ durch ſein Leyden auf die Schulteren genommen/ und in der Urſtänd zu der außerwählten Heerde gebracht hat. Möchte einer wohl ſagen oder gedencken: Ach! du Göttlicher Hirt/ haſt du doch eine Heerd von unzahlbaren heiligen Englen? Warumb bemüheſt dich dann ſo ſehr umb ein armes reydiges verlohrnes Schaaf? Aber ſein Antwort iſt: Ego ſum paſtor bonus. **Ich bin ein guter Hirt/** deme zuſtehet alle und jede Schäfflein zuerhalten. Ich habe zwar eine Heerd von unzahlbaren heiligen Englen/ iſt mir aber nit genug: Alias oves habeo, quæ non ſunt ex hoc ovili, & illas oportet me adducere. **Ich habe noch andere Schaaf** (verſtehe/ die Menſchen) **welche mir in diſem Engliſchen Schaaf-Stall ſeynd/ und diſe muß ich auch herbey bringen.** Haſt aber auch von denen Menſchen ſo vil tauſend/ und ſchier unzahlbare fromme Schaaf/ durch die neun und neuntzig bedeutet; was ligt dir nun an einem reydigen keinnützigen Schaaf/das aus eygner Boßheit dich verlaſſen/ und von dir entloſſen iſt? Die Schuld iſt ſein/ wann es ſchon denen Wölffen zu Theil wird. Aber nichts dergleichen; umb ein eintziges verlohrnes Schäfflein bemühet ſich der Göttliche Hirt: Nullam ex omnibus ſe habere putabat, ſi de ſuo numero una periret. **Er hatte vermeynt/ gar keines aus allen zuhaben/ wann aus ſeiner Zahl nur eins wäre verlohren gegangen.** Und das ware die Urſach/ warumb er ſich nur umb ein einiges verlohrnes Schaaf biß in den bitteren Todt bemühet hat. Wer ſeynd diſe Schaaf? Niemand als wir Menſchen/ die wir durch die Sünd irr gehen und unſeren treueſten Hirten verlaſſen/ aber wiederumb zu ihme kehren/ ſo offt wir wahre Buß würcken. Eratis enim ſicut oves errantes, ſed converſi eſtis nunc ad Paſtorem & Epiſcopum animarum veſtrarum. Alſo ſagt der H. Petrus. **Dann ihr waret wie die irrende Schaaf/ nun aber ſeyd ihr jetzt bekehret worden zum Hirten und Biſchoff euerer Seelen;** der wohl ein guter Hirt/ indeme er ein eintziges Schäfflein ſo hoch achtet/ ſolche Mühe anwendet ein irrendes Schäfflein wiederum zur Hand zubringen/ ein ſolche Freud im Himmel erwecket/ daß er alle Engel zuſammen ruffet: Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. **Wünſchet mir Glück/ freuet euch mit mir/ dann ich das verlohrne Schaaf wiederum gefunden habe.** Si contigerit, ut inveniat eam, amendico vobis; quia gaudet ſuper eam magis, quàm ſuper nonaginta novem, quæ non erraverunt. **Wann es ſich begibt/ daß er ein verlohrnes Schaaf wiederum findet/wahrlich ſage ich euch; daß er ein gröſſere Freud darüber hat/ als über die neun und neuntzig/ die nit irr ſeynd gegangen.** Diſes ſeynd die eygne Wort Chriſti bey dem Heil Matthæo, da er die hochbedächtliche Wort hinzuthut: Sic non eſt voluntas

Joan. 10. v. 16.

Auth. oper. imperf. in Matth. c. 18.

1. Petr. 2. v. 25.

Luc. 15. v. 6.

Matth. 18. v. 13.

luntas ante Patrem veſtrum, qui in cælis eſt, ut pereat unus de puſillis iſtis. Alſo iſt es nit der Willen eueres Vatters / der im Himmel iſt / daß einiger von diſen zu grund gehe. Mercket: Der Göttliche Hirt eylet einem verlohrnen Schaaf nach / biß er es mit Freuden gefunden / und wiederumb in den Schaaf-Stall gebracht; alſo will GOtt nit / daß ein einiger Menſch verdammt werde. Alle und jede Menſchen hat GOtt erſchaffen zur Seeligkeit: Omnes homines vult ſalvos fieri, ſagt außdrucklich der Heil. Paulus. 1. Tim. 2. v. 4. Er will / daß alle Menſchen ſeelig werden. Und der H. Petrus: Nolens aliquos perire. Es iſt ſein Willen nit / daß jemand zugrund gehe / oder verdammt werde. 2. Petr. 3. v. 9. So gar lehret die Catholiſche Theologia, daß der Sohn GOttes (wann es denen Göttlichen Verordnungen gemäß wäre) wiederumb für eine eintzige Seel / einen eintzigen Menſchen ſeelig zu machen / vom Himmel herab ſteigen / und alles thun und leyden wurde / was er einmahl für alle Menſchen gelitten hat. Aus diſem allem erſcheinet / was es dann für ein hohes Werck ſeye / die Unwiſſende zu lehren / und ein verlohrnes Schaaf wiederumb in den wahren Schaaf-Stall zu bringen. Es mag ein reydiges lüderliches Schaaf ſeyn / es mag ein armer zerlumpter Bettel-Bub ſeyn / es mag ein lüderliches verſchreytes Menſch ſeyn / es mag ein umb Miſſethat Gefangner ſeyn / es mag ein Uncatholiſcher / ein Jud / Türck oder Heyd ſeyn / es iſt ein Schaaf GOttes / welches geirret / Chriſtus iſt / der ein ſolches irrendes Schaaf ſo lang geſucht / ſo hoch geachtet / da ers gefunden: Es iſt ein Menſch / welchen / wie ſchlecht / arm / und ſündig er iſt / GOtt nit gern verdammen / ſondern vil ehender ſeelig will haben. Es iſt ein Menſch / für welchen GOttes Sohn noch einmahl zu ſterben bereit wäre. Wann du dann ein ſolches Schäfflein ſucheſt / wann du einen ſolchen Unwiſſenden lehreſt und unterweiſeſt / wann du jhn vom Irr-Weeg auff die rechte Straß weiſeſt / wann du ihn aus der Finſternuß an das Liecht bringeſt / ſo haſt du ein Werck gethan / welches über alle gute Werck zubelohnen iſt. Did. Seell. in Luc c. 15. Ex hoc Chriſti exemplo diſcamus, ut etiam nos alios homines à peccatis abſtrahamus, ad bonum ducamus, & deinde etiam ad ſalutem ipſos perducamus. Aus diſem Exempel Chriſti (deß wahren Seelen-Hirten) ſollen wir lernen / auch andere Menſchen von ihren Sünden abzuziehen / zum Guten anzureitzen / und dann endlich ſie zur Seeligkeit zubeförderen: Welches ja ein Werck GOttes / und das erſte iſt / was GOTT an uns Menſchen verlanget. Der Heil. S. Chryſoſt. hom. 3. in Gen. Chryſoſtomus führet einen ſchönen Diſcurs hierüber / und meldet erſtlich / wie GOTT wolle / daß alle Menſchen ſeelig / und keiner verdammt werde / wie er den Todt deß Sünders nit / ſondern ſeine Bekehrung verlange. Thut alsdann hinzu: Talem igitur habentes Dominum, tam miſericordem, tam benignum, tam manſuetum, cùm noſtræ, tum fratrum noſtrorum ſalutis curam geramus. Weil wir derohalben einen ſolchen HErrn haben / einen ſo barmhertzigen / ſo gütigen / ſo ſanfftmüthigen / ſo ſollen wir dann auch für unſer / und dann für unſerer Nächſten Heyl Sorg tragen. Er fahret weiter fort ſprechend / daß ein ſolcher / ſo einen anderen von dem Irthumb zur Wahrheit bringet / oder von dem Laſter-Leben zur Tugend beweget / der folge hierin GOtt ſelbſten nach / als welcher ſolche Bekehrung über alles verlanget. Schlieſſet endlich / daß zwar die leibliche Werck der Barmhertzigkeit groß / aber diſes Werck vil gröſſer ſeye: Majoribus præmijs digni ſunt hi, qui admonendo & continuè docendo in viam rectam ſupinos & deſides inducunt. Noch gröſſeren Lohn verdienen die jenige / ſo mit Ermahnen und beſtändiger Unterweiſung die Träge und Hinläſſige auf den rechten Weeg führen. Euntes ergo docete.

Ich weiß nit / ob es ein Wahrheit oder ein Fabel ſeye / was von zweyen Gottloſen Spihleren erzehlet wird. Diſe / nachdem ſie nit allein den Tag / ſondern auch die folgende Nacht darauff gewendet / iſt endlich der einte ſo weit kommen / daß er all ſein Geld / ſo gar die Kleyder am Leib verſpihlt. Es iſt bey diſem nit gebliben; dann weil der gedachte Kerl nichts mehr auffzuſetzen hatte / haben ſie endlich jeder ſein Seel außgeſetzt. Es mag wohl ſeyn / daß diſe verzweiffelte Vögel hiermit nur Boſſen getriben / doch weil die Sach ruchtbar worden / und gar für die Obrigkeit kommen / ſeynd ſie dann auch für Gericht zu erſcheinen citirt / und ſtreng befragt worden / wie ſie ſo Gott vergeſſen / und umb die Seel zu ſpihlen ſich erfrechet haben? Der Einte ſoll geantwortet haben: Er habe groſſe Forcht gehabt / ſein Seel möchte dem böſen Feind zukommen / deſſentwegen habe er ſie ehender verſpihlen / und lieber ſeinem Geſpahnen wollen zukommen laſſen. Deß anderen Antwort ware diſe: Er glaube wohl / er ſeye dem Teuffel ein Seel ſchuldig / darumb die ſeine zubehalten / habe er eine andere geſucht zu bekommen / die er dem böſen Geiſt ſeiner Zeit liefferen könnte. Wohl verfluchte verzweiffelte Reden! Ein Seel verſpihlen / iſt vil mehr als tauſend gantze Welt verſpihlt haben; eine Seel zugewinnen iſt vil mehr dann tauſend Welten gewinnen / weil eine Seel ein unerſchätzliches Gut iſt. Hören den Heil. Chryſoſtomum. S. Chryſ. orat. 3. con. Jud. Etiamſi pecuniæ vim immenſam dinumeraverit aliquis, nihil ſimile præſtiterit ei, quod præſtat is, qui ſervat animam. Wann einer eine unendliche Summa Gelds wurde Allmoſen geben / ſo wäre doch diſes nit ſo vil / als ſo einer ein Seel vom Untergang / von der Verdammnuß / erhaltet. Iſt es aber möglich ein ſolche Seel zu gewinnen?

Ja freylich / wie Chriſtus bezeuget / wann einer ſeinem Bruder / ſeinem Nächſten zuſpricht wegen ſeines übien Verhaltens / ihn ſtrafft und ermahnt wegen einer dem anderen angethanen Unbild / und diſer die Beſtraffung gern und gedultig annimmt / lucratus eris fratrem tuum, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen / du haſt ein Seel gewonnen. Alſo wann du ein irrendes Schäflein auff den rechten Weeg bringeſt / ſo haſt du ein Seel gewonnen. Nimmſt ein armes Kind auff / ſo von uncatholiſchen Elteren gebohren / zieheſt es auff zur Catholiſchen Religion, zu aller Tugend und Frommkeit / haſt ein Seel gewonnen. Hilffeſt einem Uncatholiſchen / der innſtändig begehrt Catholiſch zu werden / zu einem Unterkommen / zu einem anſtändigen Heyrath / nimmeſt jhn ſelbſt in Dienſt an / haſt ein Seel gewonnen. Siheſt / daß ihro zween tödtliche Feindſchafft tragen / verſöhneſt ſie wiederumb / daß ſie einander von Hertzen verzeyhen / haſt zwey Seelen gewonnen. Du weiſt / daß dein Neben-Menſch in einem groſſen heimblichen Laſter ſtecket / und muthmaßlich niemahl gebeichtet / zeigeſt ihme die nächſte Gefahr der ewigen Verdammnuß / wann er ſich darüber bekehrt / ſo haſt ein Seel gewonnen. Alſo wann du einen Unwiſſenden lehreſt in Sachen das Gewiſſen betreffend / daß er biß dato nit erkennt / ſo haſt du ein Seel gewonnen. Wann du alſo ſpihleſt / ſo haſt du wohl geſpihlet: Haſt du ein Seel gewonnen / haſt ein unſchätzliches Gut gewonnen. Quoniam qui converti fecerit peccatorem ab errore viæ ſuæ, ſalvabit animam ejus à morte. Seynd Wort deß Heil. Apoſtels Jacobi. Dann wer einen Sünder von ſeinem Irr-Weeg bekehrt / der erlediget deſſen Seel von dem Todt. Er gewinnt eine ſolche Seel vom Teuffel / der ſie ſchon in ſeinen Klauen hatte. Ja wann er in ſeiner eygnen Seel nit ſicher iſt / ſo macht er durch die Bekehrung eines anderen / daß er ſeine Seel in Sicherheit ſetzet. Salvabit animam ejus, liſet der lateiniſche Text. Er wird deß andern Seel ſeelig machen. Der Griechiſche Text hingegen / wie Beda, Hugo und Carthuſianus leſen: Salvabit animam ſuam. Er wird die andere / und ſein eygne Seel gewinnen. Was iſt es dann ein Seel bekehren? S. Auguſtinus, und mit jhme der Engliſche Lehrer ſagen / es ſeye ein gröſſeres Werck / als wann einer Himmel und Erden von neuem erſchaffen wurde. Eundem ergo docete.

Matth. 18. v. 15.

Jac. 5. v. 20.

S. Thom. 1. 2. q. 113. a. 9.

§.

Beſſer aber kan diſes alles nit außgelegt werden / als wann ich den Werth / die Schöne / die Köſtlichkeit einer Seelen beſchreibe. Erſtlich muß man wiſſen / daß die Seelen in ihren Weeſen alle gleich ſeyen / die Seel deß ärmeſten Bettlers iſt ſo gut als die Seel deß Pabſts; die Seel deß einfältigen Baueren iſt ſo ſchön als die Seel deß Käyſers; die Seel deß Kinds in der Wiegen iſt ſo ſtarck als die Seel eines Ryſen: Dann alle Seelen ſeynd an ſich ſelbſten gleich / und ſo ſchön / ſo zierlich / ſo köſtlich / daß auff der gantzen weiten Welt nach denen HH. Englen nichts ſo ſchön / nichts ſo zierlich / nichts ſo köſtlich iſt / als eine unſterbliche Seel. Das ein Seel weit köſtlicher als die gantze Welt / iſt aus denen Worten Chriſti wohl abzunehmen: Quid enim prodeſt homini, ſi univerſum mundum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? **Was nutzet es den Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnen / an ſeiner Seel aber Schaden leyden wurde?** Ob wolte er ſagen: Der jenige Menſch wäre ja thorrecht / welcher / wann jhme alle Reichthumb der gantzen Welt / alles Silber und Gold / alle Edelgeſtein / alle Schätz der Käyſer / König und Potentaten auf einmahl gegeben wurden / ſein Seel dargegen liefferen / und daran ſetzen wolte / welche doch mehr werth als hundert tauſend Welten mit allem ihrem Pracht und Reichthumb. Aut quam dabit homo commutationem pro anima ſua? **Was wird der Menſch für einen Tauſch für ſeine Seel machen können?** Dann ſo die Seel verlohren / ſo iſt kein anderer Preyß oder Werth / die Seel wiederumb außzulöſen; weil hundert tauſend Welten nit einer Seelen werth. Niemand hätte die Seel erledigen können / wann nit GOTT ſelbſt wäre Menſch worden / und mit ſeinem heiligſten Blut dieſelbe wiederumb erkaufft und erlöſet hätte. Was für Narren ſeynd dann die Menſchen / die umb einen ſo loſen Wolluſt / umb eine Todt-Sünd diſen unendlichen Schatz / jhre Seelen verkauffen? Non eſt tanti totus mundus, quantum pretium unius animæ. **Die gantze Welt iſt nit ſo vil werth / als da werth iſt ein einige Seel.** Die Seel iſt ein wahres Contrafait deß wahren unſterblichen GOttes; dann diſe erſchaffen iſt ad imaginem & ſimilitudinem, nach der Bildnuß und Gleichheit deß ewigen GOttes. Davon David: Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui Domine. **Das Liecht deines Angeſichts / O HERR / iſt an uns abgezeichnet worden.** Das iſt / wie Beda glo ſſirt: Luminoſus vultus tuus impreſſus eſt animæ noſtræ. **Dein glantzendes Angeſicht iſt in unſerer Seel abgedruckt worden.** So ſchön iſt ein Seel in ihrem Gnaden-Stand / daß ſie von GOTT ſelbſt umbfangen / und für ſein liebſte Braut angenommen wird / wie dann GOttes Schönheit / alſo auch die Schönheit einer ſolchen Seel von keinem Menſchen kan außgeſprochen werden. Höret / wie hoch der heilige Bernardinus hiervon redet: **Wann GOTT ſo vil Himmel erſchaffen wurde / wie der jetzige Himmel iſt** (ein Wohnung GOttes und der Heiligen) wie vil Tröpfflein Waſſers in dem unergründlichen Meer / wie vil Sand-Körnlein am Ufer deß Meers gefunden werden / omnis horum pulchritudo ſimul ſumpta non poſſet æquari pulchritudini

Matth. 16. v. 26.

Jo. Clim. Ep. ad paſt.

Gen. 1. v. 26. Pſal. 4. v. 7.

Bed. ibi.

S. Bern. ſer. 31. de ani. dign. a. 1. c. 3.

unius

unius animæ, ſo könnte doch die Schönheit aller diſer unzahlbaren Himmlen zuſammen gerechnet nur mit der Schönheit einer einzigen Seel nit verglichen werden. Was könnte wohl höchers und gröſſers geſagt werden? Deme auff einige Weiß beyſtimmt Cornelius, da er ſchreibt: Anima rationalis eſt gemma pretioſiſſima, quæ pluris valet quàm cælum & terra, totúsque mundus; eſt enim ad imaginem DEI facta DEIque ſumma participatio. Ein vernünfftige Seel iſt ein ſo köſtliches Kleynod / welches mehr werth als Himmel und Erden / mehr als die gantze Welt; dann die Seel iſt erſchaffen als ein Ebenbild GOttes / deren ſich GOTT auff die höchſte Weiß mittheilet und vereiniget. Aus diſem dann / weil ein Seel ſo ſchön / eines ſo unerſchätzlichen Werths iſt / ſo machet dann der heilige Auguſtinus, und mit ihme der Engliſche Lehrer, diſen Schluß; Es ſeye ein gröſſeres Werck eine Seel / einen Menſchen / von der Sünd zu GOTT bekehren / als wann einer aus GOttes Krafft Himmel und Erden erſchaffen wurde. Einer dann / der einen Unwiſſenden lehret / von ſeinem Urtheil zu GOTT bekehret / hat mehr gewonnen / als wann er tauſend Welt gewonnen hätte: Ja eine Seel zugewinnen ſolte jeder gantz willig und gern ſein Leib und Leben daran wenden. Führe einer das ſtrengſte Leben in einer Wildnuß / faſte er alle Tag / kaſteye ſeinen Leib biß auff das Blut / werde er in ſeinem Gebett biß in den dritten Himmel verzuckt / iſt doch alles deme nit zuvergleichen / wann einer ein Seel gewinnt. Diſes hat den Heil. Carolum Borromæum bewogen / daß er in Viſitirung ſeines Ertz-Biſtumbs durch Berg und Thal gewandert / über hohe Felſen und Klippen geklätteret / daß er ſich an Händ und Füſſen verwundet / durch Geſträuß und Dörner durchgetrungen. Warumb? Die verlohrne Schäflein zu ſuchen / Seelen zu gewinnen. Warumb reyſen ihrer ſo vil / wie obgemeldt / mit tauſend Gefahrē ihres Lebens biß an der Welt Ende? Seelen zu gewinnen. Warumb wolte S. Ignatius Loyola ſo gar mit Gefahr ſeiner Seeligkeit länger in der Welt leben / als gleich in Himmel kommen? Seelen zugewinnen. Darumb wünſchet auch S. Thereſia biß zu End der Welt im ſtrengſten Fegfeuer zu brennen / wannn ſie nur wuſte ein Seel dardurch zu erlöſen. Eben diſe Heilige / als ſie eine groſſe Sünderin bekehrt / und diſe gar heiliglich gelebt und geſtorben / hat ſie dero Seel gantz glorwürdig geſehen in Himmel hinauff fahren / und diſe Wort von Chriſto gehört: Vides filia mea, quàm juſtum ſit hominem quodlibet pati ad unam animam ſalvandam, & creaturam tam nobilem æternis tormentis eripiendam? Siheſt mein liebe Tochter / wie billich es ſeye / daß ein Menſch alles leyde und anwende einer Seel in Himmel zu helffen / und eine ſo edle Creatur aus denen ewigen Peynen zu erretten? Die Heil. Catharina von Senis hat wohl erkennt / wie ſchön da ſeye ein gerechte Seel; dahero ſie einsmahls zu dem heiligen Raymundo, ihrem Beicht-Vatter / diſe Wort geredt: Vatter / wann ihr die Schönheit einer einzigen gerechten Seel ſehen wurdet / ſo bin ich verſicheret / daß ihr hundertmahl gar gern ſterben wurdet / nur eine einige Seel ſeelig zu machen. Aus allem diſem erſcheint / was es ſeye die Unwiſſende lehren / ein irrendes Schäflein auf den rechten Weeg führen / durch Ermahnen und Zuſprechen einen Menſchen vom Stand der Sünden bekehren / und zur Buß bewegen; da dann kein Achtung zu geben / ob es einen Edlen oder unedlen / einen Herrn oder Knecht / einen Bettler oder reichen Mann / ein altes Mütterlein oder anſehnliche Leuth betreffe / dann vor GOTT iſt eine Seel wie die andere / eine ſo theuer als die andere / eine ſo edel und ſchön als die andere. Non eſt perſonarum acceptor DEUS. Dann GOtt nicht die Perſohnen / ſondern die Seelen anſihet.

Cornel. in Jere. c. 15. v. 19.

S. Thom. 2. 2. q. 113. a. 3.

Act. 10. v. 34.

6.

Ich glaube nicht / daß etwas ſeye / welches GOTT ſo ſehr von uns Menſchen verlange / als daß einer deß anderen Heyl und Seeligkeit ſuche. Mandavit illis unicuique de proximo ſuo. Er hat ihnen befolchen / daß ein Jeder auff ſeinen Nächſten acht habe. Noch vil deutlicher hat diſes der Sohn GOttes zu verſtehen gegeben / da er vor ſeiner Himmelfahrt unterſchidliche Talenta, geiſtliche Gnaden / hat außgetheilt. Uni dedit quinque talenta, alij autem duo, alii verò unum. Einem hat er fünff Pfund gegeben / einem aber zwey / einem nur eins / mit diſem außdrucklichen Befelch: Negotiamini, dum venio. Handlet darmit / biß ich wiederumb komme. Worinnen aber iſt doch diſe Handelſchafft beſtanden? Oder was für einen Gewinn hat der Herr von ſeinen Dieneren verlanget? Keinen anderen als den Gewinn der Seelen: Und zwar machet da GOTT der HERR kein Bedencken wegen deß Wuchers: Cum uſura, ſpricht er. Mit Gewinn und Wucher will er / daß man die Göttliche Gnad brauche und anwende. Einem gibt er eine Gnad oder Tauglichkeit die Seelen zu bekehren / dem anderen eine andere Gnad / ein andere Manier einen Sünder zu bewegen / einen Unwiſſenden zu lehren. Einer hat ein geſchliffne Zungen / der andere einen trefflichen Verſtand / der dritte eine annehmliche Weiß die Leuth zu tractiren / der vierdte ein Anſehen / ein Authorität / andere haben ein anders Talentum, nur dahin angeſehen / Seelen zu gewinnen. Daher der heilige Gregorius einen jeden anredet: Penſemus, qui unquam per linguam noſtram converſi, qui de perverſo ſuo opere noſtra increpatione correpti pœnitentiam egerint &c. Laſſet uns ein wenig nachdencken / ob auch

Eccl. 17. v. 12.

Matth. 25. v. 15.

Luc. 19. v. 13.

S. Greg. hom. 17. in Evang.

and, as soon as they arrive, Barker sets off for Fleet Street. He finds Mrs Lovett in her shop, and tells her that he has returned to London to take revenge on Turpin. Mrs Lovett tells him that Turpin has taken Lucy's child, Johanna, as his ward, and that Lucy has gone mad. Barker is horrified, and vows to rescue Johanna.

Barker goes to Turpin's house, and sees Johanna at a window. He tries to attract her attention, but she does not see him. Turpin arrives, and Barker hides. Turpin takes Johanna inside, and Barker follows them. He finds Johanna in a room, and tells her that he is her father. She is overjoyed, and they embrace. Turpin arrives, and Barker fights him. Turpin is defeated, and Barker takes Johanna away.

Barker and Johanna return to Mrs Lovett's shop. Mrs Lovett is delighted to see them, and she and Barker plan their revenge on Turpin. They decide to kill him by poisoning his food. Mrs Lovett makes a pie filled with Turpin's flesh, and Barker serves it to him. Turpin eats the pie, and dies.

Barker and Johanna leave London, and start a new life together. They are happy, and they never forget Lucy.

Mrs Lovett

Mrs Lovett is a character in Stephen Sondheim's musical *Sweeney Todd*. She is a pie maker who lives in Fleet Street, London. She is a widow, and her husband died in a fire. She is a kind and generous woman, but she is also a bit eccentric.

Mrs Lovett is in love with Sweeney Todd, and she helps him to kill his victims. She makes pies filled with their flesh, and she sells them to her customers. She is a good cook, and her pies are very popular.

Mrs Lovett is a complex character. She is both kind and cruel, and she is both innocent and guilty. She is a tragic figure, and she is ultimately destroyed by her love for Sweeney Todd.

Mrs Lovett is played by Angela Lansbury in the original Broadway production of *Sweeney Todd*. She is also played by Patti LuPone in the 2005 Broadway revival. Both actresses received critical acclaim for their performances.

Mrs Lovett is a memorable character, and she is one of the most beloved characters in musical theatre. She is a complex and fascinating character, and she is a joy to watch on stage.

Wer iſt aber / der diſe Blindheit curire? Einer / der die Unwiſſende lehret / ein ſolcher erleuchtet die Blinde. Barradius preyſet CHriſtum / der denen Blinden das Liecht der Augen gegeben: Nos, ſi corporeos oculos illuminare non poſſumus, animi oculis ſæpè doctrinâ, exemplô, correctione, afferre lucem poſſumus. Wir aber / wann wir ſchon die leibliche Augen nicht können erleuchten oder ſehend machen / ſo können wir doch denen Augen der Seelen mit dem guten Exempel / mit Straffen und Ermahnen das Liecht bringen. Er thut weiter hinzu aus dem Heil. Gregorio: Nicht nur die gelehrte / ſondern auch ungelehrte Menſchen / ſo wohl groſſe als kleine / ſo wohl reiche als arme / können ein jeder nach ſeinem Stand und Weeſen ein ſo heiliges Allmoſen geben / ein ſo geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit üben. Etiam vobiscum alios trahite, in via Domini ſocios habere deſiderate: Si ad DEUM tenditis, curate, ne ad eum ſoli veniatis. Ziehet auch andere mit euch / ſuchet auf dem Weeg GOTTES auch andere Geſpahnen zu haben: Wann ihr zu GOTT zu kommen verlanget / ſo ſchauet / daß ihr nicht allein dahin kommet: Welches geſchehen kan / ſo man die Unwiſſende lehret / die Sünder bekehret; welches nicht allein anderen / die du lehreſt / ſondern auch dir ſelbſten zum Beſten komt: Cujus ſtudium eſt docere proximum, is non tam illi benè facit, quàm ſibi ipſi magnam mercedem parat. Einer / der ſich befleiſſet den Nächſten zu lehren / der beweiſet nicht nur diſem eine groſſe Gutthat / ſondern ſammlet ihme ſelbſten auch einen groſſen Lohn. Dann / wie die Gloſſa ſagt / kein ſo hoches Werck / kein GOTT ſo angenehmes Opffer iſt / als das Heyl der Seelen / für welche der Sohn GOttes zu ſterben ſich ſelbſten gewürdiget hat: Dahero einige andächtiglich lehren und glauben / daß einer / der eine Seel durch ſein Lehren / Ermahnen / Zuſprechen / Unterweiſen / zu GOTT bekehrt hat / nit leichtlich könne verdammt werden; dann er alſo mit einem verlohrnen / durch ihn gefundnen / Schäflein für den Richter-Stuhl GOttes kommt / und dem gantzen Himmel / wie der HERR meldet / eine ſonderbahre groſſe Freud bringet / deren er ſelbſt auch billich in Ewigkeit genieſſen wird. Dahin uns allen helffe / ꝛc.

Barrad. To. 3. l. 2. c. 3.

S. Greg. hom. 6. in Evang.

Gloſſ. in Joan. c. 1.

Exempel.

Baron. Annal. To. 3. An. 327. §. 11. ſeqq.

WJe auch ſo gar ſchwache Weibs-Bilder die Unwiſſende lehren / und Seelen gewinnen können / wann ſie wollen / und irgend eine Gelegenheit ſich ereygnet / haben die alte Scribenten / ſo die Kirchen-Geſchichten beſchriben / als Ruffinus, Euſebius, Nicephorus, und nach ihnen Baronius, mit einem gefangenen Weibs-Bild bezeuget. In Aſia, gegen denen hochen Gebürgen / ins gemain Caucaſus genannt / nächſt bey denen Königreichen Armenia und Ponto, ware das Land Iberia, deſſen Innwohner ſich hernach in Hiſpanien geſetzt / und von ihnen das König-Reich Hiſpania, eygentlich die Provinz Arragonia, den Nahmen Iberia bekommen. Von diſen damahls heydniſchen Völckeren / welche in andere Länder pflegten zu ſtreiffen / und einen Raub abzuholen / iſt einsmahls ein Chriſtliches Catholiſches Weib ertappet / und gefänglich in ihr Land weck geführt worden / der diſe Trübſaal zu ihrem Heyl geweſt iſt / dann ſie nur GOTT deſto eyffriger gedient / und Chriſtum von Hertzen angeruffen hat / alſo daß ſich auch die Unglaubige ſehr hierüber verwundert / und ſie befragten / was diſes ihr ſtettes Wachen und Betten bedeute? Diſe aber jene berichtet / daß ſie auf ſolche Weiß CHriſtum ihren HErrn und GOtt verehre. Die Innwohner aber wolten erfahren / was diſes Weibs Glauben nutzete; brachten ihr ein kranckes Kind / mit Anſuchung / ob ſie kein Mittel wüſte demſelben zu helffen? Leibliche Mittel (ſprache diſe) weiß ich keine; Mein GOTT aber iſt mächtig alle Krancke zuheylen. Auff weiteres Anhalten nimmt ſie ihr Buß-Kleyd / legts über das krancke Kind / bettet zu CHriſto / und ſtellet alſo das Kind der Mutter zu gantz friſch und geſund. Der Ruff hiervon gehet gleich durch das gantze Land / alſo daß auch die Königin davon Bericht bekommen / welche tödtlich kranck darnider lage / und deßwegen die Gefangene zu ſich beruffen laſſen. Diſe fromme Frau aber getraute ſich nicht / als ein ſchwaches Weibs-Bild / etwas zu unterfangen / das über ihren Stand und Vermögen wäre / entſchuldiget ſich derohalben auff alle Weiß und Weeg zur Königin zu kommen; derowegen ſich diſe ſelbſt dahin tragen laſſet / wo ſich die gefangene Chriſtin befande / begehrt inſtändig die Geſundheit von ihr zu erlangen. Diſe derohalben verrichtet ihr andächtiges Gebett zu Chriſto / dardurch geſchehen / daß die Königin in Gegenwart aller friſch und geſund auffgeſtanden. Alsdann fienge die Gefangene an ein Lehrerin zu werden / unterweiſet alſo die Königin / daß diſes allein durch die Krafft CHriſti geſchehen / der ein wahrer und einiger Sohn deß lebendigen GOttes ſey. Mit groſſen Freuden kehret die Königin wiederumb nach Hoff / der König überſchickt der Gefangenen alſobald groſſe und Königliche Gaben / die ſie

Ex officina Christiani Egenolphi. Anno M. D. XXXIIII. Mense Martio.

Neunzehende Predig.

Denen Zweiffelhafftigen recht rathen.

THEMA.

Bonis amici conſiliis anima dulcoratur. *Prov. 27. v. 9.*

Durch gute Räth des Freunds wird ein Seel verſüſſet.

1. Berch. in Dict. V. Dubitare.

PRo tempore hujus vitæ cuncta ſunt dubia & incerta, in tantum, quòd Academici Philoſophi dicere voluerunt, quòd nihil certiùs quàm nihil eſſe certi. Alſo der gelehrte Petrus Berchorius. In der Zeit diſes Lebens iſt alles zweiffelhafft und ungewiß / alſo zwar / daß die gelehrteſte Platoniſche Philoſophi ſich getrauet haben zu ſagen / nichts gewiſſers zu ſeyn / als daß nichts gewiſſes ſeye. Diſes rühret her von einer innerlichen Blindheit der Menſchen / von welcher in der letzten Predig gemeldet worden. Unſere fünff leibliche Sinn ſeynd blind / betrügen uns in vilen Dingen / und machen alle Ding ungewiß. Wie offt betrügen uns die Augen / vermeynen etwas zu ſehen / daß doch nicht alſo / ſonder eine gantz andere Sach iſt? Wir hören vil Dings / aber offt hinter und für ſich / weil wirs unrecht verſtanden / und offt gröblich verirren. Wir riechen offt etwas / bereden uns ſelbſt / diſer Geruch komme da oder dorther / von diſer oder jener Sach / iſt doch nicht wahr / weil er einen gantz anderen Urſprung hatte. Verſuche eine köſtliche wohl zu bereitete Speiß; wann du ſchon lang ratheſt / was für Gewürtz oder anderer Zuſatz in ſolche Speiß kommen ſeye / wirſt du doch weit fehlen / und wann du ſchon vermeyneſt / eine Sach ſeye ſo gewiß / als ob du ſolche mit eygnen Händen gegriffen hätteſt / ſo iſt es doch offtermahl falſch / und alſo in denen fünff Sinnen keine Gewißheit. Wollen wir aber auch die Kräfften der Seelen betrachten / ſo finden wir wenig gewiſſes darinn / aber wohl vil Zweiffel und ungewiſſes. Die Gedächtnus iſt ſchwach / kan wenig behalten / vergiſſet vil mehr als ſie weiſt / verſchieſſet ihr bald daß / bald ein anderes / alſo daß ſie ſich nicht mehr zu entſinnen weiſt / und was ſie ſchon behaltet / annoch ungewiß und zweiffelhafft iſt. Der Willen des Menſchen iſt ſo unbeſtändig / daß er auf einem Ding nicht beharret / und was er diſe Stund verlanget / in der anderen Stund ihme ſchon zu wider iſt / ſo wanckelmüthig / daß er unzahlbare Ding jetzt will / jetzt nicht will; alſo nichts ſo veränderliches iſt als der Willen des Menſchen / der meiſtens nur auf das Ungewiſſe hinauß zihlet. Laſſet uns den Verſtand des Menſchen anſehen: Wo hat er / wo findet er eine einige unfehlbare Gewißheit / als nur in Glaubens Sachen? Alles andere iſt ungewiß / und zweiffelhafft / welches pro & contra, auf eine und andere Weiß von denen Gelehrten wird diſputirt und außgelegt. Sapientes enim nihil temerè volunt aſſerere, ſed potiùs volunt negotia prudenter ſub quodam dubio palliare. Dann die Gelehrte wollen nichts frecher Weiß für gewiß außſprechen / ſonder vil mehr weißlich alles mit dem Mantel eines Zweiffels bedecken. Wann aber die Gelehrte ſo vil Zweiffel haben / was ſollen wir von denen Schwachen und Ungelehrten ſagen / welche / wann ſie nicht gar verzweifflet ſeynd / in allen Dingen ein Forcht / einen Zweiffel haben / ob ſie recht oder unrecht daran ſeyen? Daher ſich gar nicht zu verwunderen / daß gar vil Melancholiſche und ſcrupuloſe Leuth einen ſo mächtigen Streitt mit ſich ſelbſten haben / und daß für eine gewiſſe Sünd halten / was kein Sünd iſt / oder für eine groſſe Sünd rechnen / was kaum eine läßliche iſt: Ihr gantzes Thun und Laſſen iſt nur auf Ungewißheit und auf Zweiffel geſtellt / damit ſie in dem Gewiſſen immer geplagt und gepeyniget werden. Qui enim dubitant, ſe cum ipſi diſputant alternantibus ſententiis; ut patet in iis, qui perplexi ſunt, ſcrupuloſi, anxii, meticuloſi, puſillanimes, melancholici. Corn. in Ep. Jac. c. 1. v. 5.

Ann Arundell Hall, Ann Arundell Hall, Ann Arundell Hall,

ruch erfreuet wird / eben alſo wird ein guter Freund mit einem guten Rath eines anderen Hertzens verſüſſet / auß ſchweren Zweifflen erlöſet / und mit einer guten Würckung getröſtet und geſtärcket / wie die Erfahrenheit mit ſich bringt.

3. Die H. Schrifft leget uns da ein Frag auf; woran man einen närriſchen thorrechten Menſchen erkennen möge? Löſet alſobald die Frag ſelbſten auf mit ſprechen: Prov. 12. v. 15. Via ſtulti recta in oculis ejus; qui autem ſapiens eſt, audit conſilia. **Der Weeg des thorrechten närriſchen Menſchen iſt in ſeinen Augen gantz recht; ein Weiſer und Geſcheider aber nimmt gute Räth an. Ein thorrechter Menſch.** Dann eben darumb iſt er ein Thor / ein wahnwitziger Menſch / weil er ſich für geſcheid / und mehr dann geſcheid haltet / als ob er alles ſelbſt wohl wüſte / und keines anderen Raths bedürfftig ſeye; dann grad eben in diſem gibt er ſein Thorheit zu vernehmen: Weil ein jeder geſcheider Menſch / wann er in einer Sach anſtehet / einen groſſen Zweiffel hat / ihme ſelbſt nicht trauet / ſonder anderer verſtändiger Leuthen Rath ſuchet. Darum aber will der thorrechte Menſch keinen Rath anhören: Erſtlich / weil er eine närriſche Hoffarth im Hertzen tragt / und ſich verſtändiger als alle Menſchen zu ſeyn achtet; wie S. Auguſtinus von ſolchen gar wohl meldet: S. Auguſt. Ep. 174. Dum docti & ſapientes magis putari quàm eſſe concupiſcunt, ideò alios audire detrectant. **Weil / da ſie nicht gelehrt und geſcheid ſeynd / doch für ſolche wollen angeſehen ſein / ſo wollen ſie darumb anderer Leuth Rath nicht annehmen.** Zu deme ſeynd ſolche Leuth ordinari laſterhafft / böſen Neigungen und Begürden ergeben / von denen ſie ſich nicht abweiſen laſſen / dahero anderer Leuthen Rath gar mit verlangen / auß Beyſorg / man werde ihnen das jenige Mißrathen / worzu ſie geneigt ſeynd. Drittens / weil ſo gedachte Thorrechte / ihren Begürden ergebne Menſchen / auch darzu hartnäckig ſeynd / und ſich von ihrem unweeſen abzuſtehen auf kein Weiß und Weeg bewegen laſſen. Und das iſt die Urſach / daß ſie auch niemands umb Rath fragen: Via ſtulti recta in oculis ejus: qui autem ſapiens eſt, audit conſilia. **Wie dann die klugeſte und hochgelehrteſte / ja heiligſte Männer um Raths fragen.** Wie ſonderlich von denen beyden groſſen Liechteren der Catholiſchen Kirchen / Ambroſio und Auguſtino, geleſen wird. Alle König und Käyſer / Fürſten und Herren / alle Städt und Ständ haben ihren Rath / und Räth. Ob ſchon ein Potentat die Sach offt beſſer als alle andere Räth verſtehet und ergründet / ſo will er doch der anderen geſcheiden und gelehrten Männeren Meynung wiſſen und hören. Nur ein thorrechter und närriſcher Menſch verachtet die gute Räth / und trauet auf ſich ſelbſten / und zwar daß zu ſeinem höchſten Schaden und Untergang; wie auß dem H. Evangelio zu erſehen. Ein reicher und toller Hanß ware / welcher vil Güter / Aecker und Felder in Beſitz hatte. Nun begabe es ſich / daß einsmahls ein ſehr gutes und fruchtbares Jahr eingefallen / da alles in groſſem Uberfluß gewachſen / alſo daß diſer reiche Kerl nicht alles unter Dach zu bringen getrauete / und daher in engen Räthen ſteckete: Quid faciam? Quia non habeo, quo congregem fructus meos. Luc. 12. v. 17. Der Thor ware ſehr reich und eygennützig / ſorgte vermuthlich / wann er andere Raths fragte / ſo würde man ihme ſagen / er ſolte den Uberfluß denen armen Leuthen zukommen laſſen / oder ſonſt zu GOttes Ehr anwenden. Diſes aber hat ihme nicht in Kopff wollen; daher hat er ſein eygner Rathgeber ſeyn wollen: Hoc faciam: Deſtruam horrea mea &c. **Das will ich thun: Alle meine Scheueren und Städel will ich über den hauffen laſſen werffen / und alles vil weiter / höcher und gröſſer bauen laſſen;** dahin ich dann allen meinen Nutzen einſammlen / und von da an alles diſes im Sauß und Prauß luſtig und frölich verzehren werde. Meiner Seel / das iſt / mir ſelbſten / will ich tapffer zuſprechen: **Sihe / da haſt du einen Vorrath für vil folgende Jahr / darum nur luſtig daran /** den Rucken recht darhinter gethan: Requieſce, comede, bibe, epulare. **Schlaffen / eſſen / trincken / Gaſterey halten /** daß ſolle all mein Arbeit ſeyn. Wohl ein ſchöner Anſchlag! Ja ein Rathſchluß des gröſten Narren / der ihme ſelbſten alſo gerathen! GOtt aber hat alſobald ſein Meynung darüber gegeben: **Du Narr / noch diſe Nacht wird man dein Seel von dir nehmen;** ſterben muſt du / ehender der andere Tag anbricht: Et, quæ paraſti, cujus erunt? **Und / was du zubereitet haſt / weſſen wird es ſeyn?** Du groſſer Thor / wie närriſch haſt dir ſelbſten gerathen! Si conſuleret Dominum, ejúsque leges & ſcripturas, alia ei reſponſio data fuiſſet, ſpricht S. Baſilius **Wann er ſich bey GOtt dem HErrn / in deſſen Geſatz und H. Schrifft Raths erholet hätte / wurde er eine andere Antwort empfangen haben:** Weil er aber auß ſeinem närriſchen Kopff den Rathſchlag genommen / und lieber alles durch ſein Gurgel gejagt hätte / darumb hat GOTT einen Strich dardurch gemacht / und ihme in wenig Stunden den Lebens-Faden abgeſchnitten; und daß ware der Gewinn ſeines thorrechten Anſchlags. S. Baſil. hom. 6. in diteſc. Nicht ungleich iſt einem anderen ergangen / von deme auch der H. Lucas Meldung thut. Luc. 16. v. 1. Diſer hat Herren-Dienſt bekommen / alſo daß er Ambtmann oder Verwalter über ein Herrſchafft / aufs wenigſt über ein Dorff beſtellt worden. Wann diſer klug und verſtändig geweſt wäre / ſo hätte er ſich bey anderen ſeines gleichen Beambten befragt; wie er ſeinen Dienſt mit Nutzen verſehen / was er zu thun oder zu laſſen habe? Aber nichts dergleichen: Glaubte / daß keiner ſo gut / als er ihme ſelbſt rathen wurde / bildete ſich ein / nur darumb habe er diſen Dienſt erlangt / gut leben zu machen / zu ſtolzieren /

Lord Lymington's Hampshire Estates.—The Hampshire estates of the late Lord Lymington, who died on the 5th inst., are valued at £1,000 gross and £800 net.

Hampshire Bibliography.—Mr. Gilbert Thomas, of Winchester, has issued a bibliography of Hampshire, which is a reprint of a list of books relating to the county which appeared in the *Hampshire Chronicle* in 1888. Mr. Thomas has added a few titles to the original list, and has also included a number of pamphlets and articles in periodicals. The bibliography is a useful one, and will be welcomed by students of Hampshire history.

Hampshire Bibliography.—Mr. Gilbert Thomas, of Winchester, has issued a bibliography of Hampshire, which is a reprint of a list of books relating to the county which appeared in the *Hampshire Chronicle* in 1888. Mr. Thomas has added a few titles to the original list, and has also included a number of pamphlets and articles in periodicals. The bibliography is a useful one, and will be welcomed by students of Hampshire history.

Lord Lymington's Hampshire Estates.—The Hampshire estates of the late Lord Lymington, who died on the 5th inst., are valued at £1,000 gross and £800 net.

Höhe hinab zu ſtürtzen: Lapſus quærit, præcipitia imperat. Auch hat ſich der Teuffel in Geſtalt der heiligſten Mutter GOttes in groſſer Majeſtät ſehen laſſen / ungeacht diſe der Schlangen den Kopff zertretten. Diſes aber geſchahe einen gewiſen Ketzer in ſeinem Irthumb zu erhalten; der dann wegen diſer Erſcheinung ſich ſehe proglete gegen einem Patre Prediger Ordens/mit Erbietung ihme gleichfahls diſes himmliſche Geſicht zu zeigen; der Pater merckte gar leicht den teuffliſchen Liſt / nimmt heimblich das heiligſte Sacrament zu ſich / laſſet ſich zu Nacht von gedachtem Ketzer in eine Höhlen führen / da ein unvergleichlich ſchöner Pallaſt / in dem Pallaſt aber eine unglaubliche Majeſtät ſich præſentirte / als wie in dem Himmel / auch Chriſtus / ſeine heiligſte Mutter / unzahlbare Engel / vil HH. Patriarchen und Apoſtel ſammt anderen Heiligen in groſſer Glory zu ſehen waren. Der Geiſtliche nimmt alſobald das Geſchürrlein/ darinn die H. Hoſti/ hervor / wendet ſich gegen der Himmels Königin / mit diſen hertzhafften Worten: Wann du die Mutter Chriſti biſt / ſihe / ſo haſt du da deinen Göttlichen Sohn/ welchen ſo du in deine Hand empfangeſt / ſo will ich glauben / Dich die wahre Himmels-Königin und Mutter GOttes zu ſeyn: Iſt aber Augenblicklich alles verſchwunden. Totum illud phantaſticum concilium evaneſcit. Wie Cantipratanus meldet. Diſer verbländeriſche geſammte Rath iſt auf einmahl zu nichten worden. Wider alle ſolche böſe menſchliche ſo wohl als teuffliſche Räth ſolle ſich ein jeder Menſch hüten / und mit dem Patriarchen Jacob wünſchen: In conſilium eorum non veniat anima mea. Mein Seel ſolle nicht kommen in ihre Rathſchläg. Einen ſolchen Rathgeber aber ſolle jeder Menſch erwählen / dergleichen einen der H. Ambroſius fürſchlagt: Talis debet eſſe, qui conſilium dat alteri, ut ſeipſum formam præbeat aliis ad exemplum bonorum operum. Einer / der anderen rathen will / ſoll alſo beſchaffen ſeyn / daß er ſich ſelbſt als ein Formular und Exempel der guten Wercken erzeige. Findeſt dann einen ſolchen auffrechten / getreuen / wohl meynenden Rathgeber/ſo bleibe bey deme/ gebrauche dich deſſen / wie der H. Geiſt ſelbſt ermahnet: Conſiliarius ſit tibi unus de mille. Vor tauſend anderen halte dich an diſen allein.

S. Pet. Chryſ. ſer. 13.

Cantipr. l. 2. Ap. c. 57. n. 23

Gen. 49. v. 6.

S. Amb. cit. n. 17.

Eccli. 6. v. 6.

5.

Schon oben hab ich Meldung gethan/ wie alles auf der Welt zweiffelhafftig ſeye/ auſſer was da iſt de Fide, ſo den Catholiſchen Glauben anlangt / und ſolches zu glauben uns befohlen iſt. Da der H. Patriarch Abraham ein Verſprechen von GOtt bekommen / daß er auß der Sara, ſeiner Gemahlin / einen Erben werde bekommen/ hat ers feſt geglaubt / ungeacht ſie beyde in einem ſo hohen Alter/ daß es natürlicher Weiß nicht hätte ſeyn können. Non infirmatus eſt fide: in repromiſſione etiam Dei non hæſitavit diffidentiâ, ſed confortatus eſt fide.

Rom. 4 v. 20.

Er hat an dem Glauben nicht ermanglet / iſt in dem Glauben nicht ſchwach geweſt; hat auch an der Verſprechung GOttes keinen Zweiffel oder Mißtrauen geſetzt / ſonder iſt in dem Glauben mehr geſtärckt worden. Mercket wohl: In einer ſo ſchweren übernatürlichen Sach hat er gar nicht gezweifftet / uns zum Exempel / wie ſteiff und ungezweifflet wir im Glauben verharren ſollen / in welchem Puncten der H. Thomas ſchier geſtrauchlet/ und groſſen Zweiffel an der Urſtänd Chriſti gehabt; daher der mitleydige Seelen-Hirt Chriſtus ſelbſten diſem zweifflenden Apoſtel auß dem Zweiffel zu helffen kommen iſt: Inſer digitum tuum huc (ſpricht er) & vide manus meas; & affer manum tuam, & mitte in latus meum. Raiche deinen Finger her/ und ſihe meine Hand: und raiche dein Hand her und lege ſie in mein Seithen. Alſo wann ein einfältiger Menſch irrgend einen Zweiffel im Glauben bekommt / iſt es der Seelen-Hirten / und eines jeden andern Ambt / oder erfordert es die Liebe / dem Zweiffelhafftigen recht zurathen. Iſt einer im groſſem Schröcken und Zweiffel / wann er in groſſe Gefahr gerathet / ſo tröſte ihn. Alſo hat Petrus gezweifflet / da er auf dem Meer Chriſto dem HErrn entgegen gegangen / von einer gegen ihm daher rauſchenden Wellen aber erſchrocken / angefangen zu ſincken / und daher geſchryen: Domine, ſalvum me fac. Ach HErr / errette mich. Chriſtus hat aber den erſchrocknen Zweiffelhafften widerumb geſtärcket: Modicæ fidei quare dubitaſti? Du kleinglaubiger/ warumb haſt du gezweifflet. Findeſt einen gleichmäſſigen in Trübſaal erſchrockenen/ gibe ihme einen Rath / wie er in ſolchem Sturm und Wellen / die in der Welt niemahlen manglen / ſtandhafft und unerſchrocken verbleiben / auf GOtt feſtiglich hoffen und vertrauen ſolle: Modicæ fidei quare dubitaſti? Dann wann einer ohne Zweiffel und feſt auf GOtt vertrauet / und einem Berg ſagen wird: Tolle, & jacta te in mare, fiet. Hebe dich auf / und ſtürtze dich in das Meer / ſo wirds geſchehen. Wie vil mehr/ wann einer in ſteiffem Glauben ſeine Widerwärtigkeiten GOtt heimb ſetzet / & non hæſitaverit, wird er ſolche Trübſaal von ſich ſchieben? Leichtlich hat der heilige alte Mathathias / der ſtreitbaren Machabæer Stammen-Vatter / vorſehen können / daß ſeine Kinder groſſe und gefährliche Kriegs-Trublen außſtehen wurden; darumb er ſie mit Vätterlichem Rath bewaffnet / auch ſeinem Sohn Simoni befohlen/ſeinen Brüderen mit ſeinen guten Rathſchlägen in allen zweiffelhafftigen Zufällen beyzuſtehen: Ecce Simon, frater veſter, ſcio, quòd vir conſilii eſt, ipſum audite ſemper. Nemmet war / Simon / euer Bruder/ iſt ein Rathſchlägiger Mann/ den höret allzeit an. Verrichtet alſo der ein Werck der Barmhertzigkeit / welcher in dergleichen betrübten Zuſtänden denen zweiffelhafftigen mit Vätterlichem Rath beyſtehet. Was hat

Joan 20. v. 27.

Matth. 14. v. 30.

Matth. 21. v. 21.

1 Machab. 2. v. 65.

nicht

nicht Moyſes ſelbſten erlitten/ das widerſpänſtige Jüdiſche Volck in der Einöde zu erhalten/ welches jetzt in den Moyſem, bald in GOtt ſelbſten einen Zweiffel geſetzt? JEſus aber hat ihme durch einen guten Rath auß der Noth geholffen. Audi verba mea atque conſilia, & erit Deus tecum. Höre meine Wort und Räth/ und GOtt wird mit dir ſeyn. Exod. 18. v. 19.

Alſo kan mit guten Räthen mancher unterſtüget werden/ der mit allerhand Geſchäfften mehr als zu vil überladen iſt. David hätte ſich in der Hitz des Zorns wider den Nabal grob verſtoſſen/ wann nicht die kluge Abigail mit einem klugen Rath ihn davon abgewendet hätte. 1. Reg. 25. v. 33.

Alſo wann einer im gähen Zorn ſich übereylen will/ wird ein Abigail, ein frommer Rathgeber/ erfordert/ der den ergrimmten Menſchen mit beſſeren Räthen ſo lang innhalte/ biß ihme der Zorn vergangen. Job ware der höchſte Troſt aller ſeiner Unterthanen/ ſonderbahr wegen ſeiner verſtändigen und reiffen Anſchläg und Räthen/ die er einem jeden in ſeinen zweiffelhafftigen Anſtänden gegeben und mitgetheilt. Job 1. v. 1.

Vir erat in terra Hus nomine Job. Es ware ein Mann in dem Land Hus, Job genannt. Hus iſt ſo vil als Conſilium, ein Rath oder Anſchlag. Von dannen hat ſich Job geſchrieben/ weil er einem jeden betrangten und zweiffelhafftigen wuſte an die Hand zugehen. Uber den Käyſer Nabuchodonoſor ware ſchon der Sententz des höchſten GOttes ergangen/ und wäre er dem Untergang nicht entrunnen/ wann nicht der H. Prophet Daniel in das Mittel getretten wäre/ und ihme mit ſeinen geiſtlichen Räthen noch geholffen hätte: Dan 4 v. 24.

Quamobrem Rex conſilium meum placeat tibi. Darumb/ O König (ſpricht er zum Nabuchodonoſor) laſſe dir meinen Rath gefallen. Es gibt Menſchen/ die wegen viler widrigen Zuſtänden/ ſonderlich wegen ihrer ſehr groſſen und ſchweren Sünden/ gar in Verzweifflung gerathen. Berch. cit

Deſperantes ſolent dubitare de ſalute æterna. Warumb verzweiffien einige Menſchen? Weil ſie an ihrer ewigen Seeligkeit zweiffien. Da ſolte ein jeder frommer Chriſt ein Nachfolger Chriſti ſeyn/ denen zweifflenden recht zu rathen; der andere ſolte in Mathathia, der dritte in Simon, der vierdte in Jethro, die fünffte in Abigail, der ſechſte in Daniel-Stein/ denen Betrübten/ Erzürneten/ Verzweiffleten zu rathen. Ein jeder/ wann er von ſeinem Nächſtey um einen Rath angeſucht wird/ ſolle ihme einen getreuen Rath nicht verſagen; wie S. Auguſtinus ſchreibt: S. Aug. l. 1. de ſer. dom. in mont.

Omni petenti à ſe conſilium quisque dare debet. Davon auch Catechiſmus: Man ſolle den Zweiffelhafftigen recht rathen; welches ein Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit iſt/ weil es ja vil mehr iſt/ einem einen guten Rath/ als ein Stuck Brods oder Trunck Weins zugeben.

6. Das aber iſt wohl in Acht zunehmen/ das/ gleichwie die H. Schrifft haben will/ das man einem Zweiffelhafften recht rathe/ ſie alſo auch gebiete/ daß der Zweiffelhafftige einen guten gegebnen Rath Danckbahrlich annnehme/ und ſich deſſen bediene: Prov. 12. v. 15.

Qui ſapiens eſt, audit conſilia. Alſo der weiſeſte Salomon: Wer geſcheid iſt/ der höret und nimmet einen Rath an. Wer geſcheid iſt; ob wolte er ſprechen/ das welcher eines guten Raths bedürfftig iſt/ und ihme aber nicht will rathen laſſen/ der ſeye ein lauterer Thor. Wie vil dergleichen ſeynd/ welche offt in groſſen Zweiffel ſtehen/ wie obgemeldt worden/ und doch in ihren Caprizzi da oder dort hinauß zihlen/ und wann ein Rathgeber was anders fürſchlaget/ ſolches weder belieben oder annehmen/ und alſo eine groſſe Thorheit begehen: Dann nur die Weiſe nehmen einen rechten Rath an. Judith 1. v. 2.

Qui ſapiens eſt, audit conſilia. Der Hochmüthige König Nabuchodonoſor hielte einen groſſen Kriegs-Rath: Vocavit omnes majores natu, omnésque duces & bellatores ſuos, & habuit cum eis myſterium conſilii ſui. Alle die Aelteſte und Erfahrneſte Kriegs-Leuth/ ſonderlich aber die Feld-Oberſte und Führer lieſſe er zuſammen kommen/ und hielte mit ihnen einen geheimen Rath: Holofernem ſtellet er vor als einen General-Lieutenaar, ſchicket ihn mit einer ſehr ſtarcken Armee wider die Juden/ welche ſich aber zur Gegenwöhr rüſteten. Holofernes wolte nicht blind in die Sach gehen/ zweiffelte ſehr an der Macht der Juden/ und ob ſie ihme zu widerſtehen die Kräfften hätten; ziehet alſo den Ammanitiſchen Fürſten Achior zu Rath/ der ihme redlich und auffrecht herauß geſagt/ und nicht verhälet; es könnte ſeyn/ daß er in Judenland den Kopff gröblich verſtoſſen müſte wegen viler Urſachen/ die er ihme entdecket. Weil dann Achior dem Holoferni nicht gerathen/ was diſer gern gehört hätte/ hätte es ihn bald das Leben gekoſtet. Doch hat Holofernes ſelbſten erfahren müſſen/ wie ſchädlich es ſeye gute Räth und Anſchläg verachten/ dann ihme die Judith den Schädel abgehacket/ und alſo gemacht/ daß die gantze feindliche Armee mit gröſtem Spott und Schaden zum Land hinauß geſchlagen iſt worden. Judith 2. v. 2.

Qui ſapiens eſt, audit conſilia. Daher einer/ der klug und geſcheid iſt/ einen auf rechten und verſtändigen Rath gern anhöret/ und nicht ſeinem eignen Kopff/ ſonder lieber andern Rathgebern folget. Alſo hat ihme David gethan/ der/ als ein erfahrneſter Soldat/ die Armee wider ſeinen rebelliſchen Sohn Abſalon ſelbſten hat commandiren wollen. 2. Reg. 18. v. 2.

Egrediar & ego vobiſcum. Ich will mit euch außziehen. Die hohe Kriegs-Häupter aber Joab, Ethai, Abiſai, und die gantze Armee hielten für weit rathſamber/ wann der König in der Stadt Jeruſalem bleiben/ und ſolche wider allen Anfall defendiren wurde. David wolte ſich nicht widerſetzen/ wie er wohl hätte können/ und vil andere zu thun pflegen/ ſonder nahme den Rath an/ weil es denen anderen alſo beliebet/ mit diſen lobwürdigen Worten: Quod vobis

vide-

viderut rectum, hoc faciam. Was euch gut geduncket / das will ich thun. Mit wie ichs gern hätte / ſondern eueren Rath will ich in einer ſo zweiffelhafftigen Sach gern annehmen. Welches der Charenſiſche Cardinal für eine heroiſche Sach haltet / wañ alſo die Obere und Vorſtehende anderer guten Rath folgen: Sic Prælatus debet acquieſcere conſilio ſubditorum, quando utile
Hug. Card. in b. eſt. So gar die Engel GOttes haben uns diſes durch ihr Exempel gewiſen / deren zween auf den Abend in die Stadt Sodoma kommen / und von dem frommen Loth zu Gaſt / und in ein Herberg eingeladen worden: Sie aber weigerten ſich deſſen. Minimè,
Gen. 19. v. 2. ſed in platea manebimus. Gantz und gar nit / ſondern wir wollen auff der Gaſſen bleiben. Was die HH. Engel hierbey für eine Meynung gehabt / und warumb ſie auff der offnen Gaſſen über Nacht haben bleiben wollen / das iſt unbekannt. Loth aber hielte diſes gar nit für rathſamb / und zwar aus billichen und wichtigen Urſachen; ſetzte derohalben gleichſamb mit Gewalt an diſe himmliſche Gäſt / welche auch von ihrer Meynung gewichen / und deß Loths Rath angenommen / ſich in ſein Hauß führen und bewürthen laſſen. Schön redet
Salinas in To. 1. c. 2. q. 25. hiervon ein gelehrter Theologus: Ut conſtaret hominibus, quantam reverentiam præſtare deberent aliorum conſilijs, quandoquidem & Angeli ſua mutant. Auf daß die Menſchen lerneten / mit was für Ehrenbietung ſie der anderen Räth annehmen ſolten / weil auch die Engel deßwegen ihren Anſchlag veränderen. Gleichwie dann GOTT will / daß man einem Zweiffelhafftigen recht rathen ſolle / eben alſo will er auch / daß der Zweiffelhafftige einen guten gegebnen Rath nit verachten / ſondern mit allem Reſpect, und mit groſſer Ehrenbietung annehmen und umbſangen ſolle.

7. Ich mache daher den Schluß diſer heutigen Predig / und ſage alſo: Wann in der Welt alles ſehr zweiffelhafftig / was auſſer deß Catholiſchen Glaubens iſt / wann GOtt ſelbſten / und die gantze allerheiligſte Dreyfaltigkeit unter ſich ſelbſten / und Chriſtus / die ewige Weißheit / mit denen Apoſtlen Rath gepflogen / wann die Hochgetragne Welt-Menſchen offt gar grob anlauffen / wann ſie nur ihrem Kopff folgen / und anderer Räth verachten / wie mit Bibliſchen Exemplen erwiſen worden / weil der Menſch ſich ſehr zuhüten und fürzuſehen hat / damit er nit durch böſer Leuth Räth oder durch teufliſche Anſchläg verführet werde / wann allein bey frommen und auffrechten Leuthen getreue Räth zuſuchen / und diſe anzunehmen / und denen ſicherlich nachzuleben / ſo folget hierauff für ſich ſelbſt / daß der Zweiffelhafftige gute Räth ſuchen / und ſolche mit
Eccl. 32. v. 24. Danckbarkeit brauchen ſolle. Fili ſinè conſilio nihil facias. Seynd Wort der Heil. Schrifft. Sohn / thue nichts ohne Rath.

Welches auch der H. Tobias ſeinem Sohn vorgeſchriben. Conſilium ſemper à ſapiente perquire. Allezeit ſuche Rath bey einem weiſen und verſtändigen Mann. Dann / wie ich Anfangs gedacht / dein Seel wird durch gute Räth verſüſſet. So die alte Heyden haben ſolches in obacht genommen; wie dann Xenophon von dem König Cambyſe bezeuget / daß er dem Cyro befohlen habe / nichts Wichtiges heimblich oder offentlich fürzunehmen / er habe dann zuvor denen Götteren geopfferet / & cum ipſis conſultáſſet, quid agendum? quid omittendum? Und mit ihnen zu Rath gegangen ſeye / was er zuthun oder zulaſſen habe. Vil mehr ſollen die Rechtglaubige ſich erſtlich in zweiffelhafftigen Dingen zu GOtt kehren / und mit denen frommen Iſraëliteren bitten: Cùm ignoremus, quid agere debeamus, hoc ſolum habemus reſidui, ut oculos noſtros dirigamus ad te. Weil wir (als Zweiffelhafftige) nit wiſſen / was wir thun ſollen / ſo bleibt diſes allein noch übrig / daß wir unſere Augen auff dich wenden. Chriſtum ſollen wir forderſt bitten / als welcher genennt wird Conſiliarius, der Rath-Geber / von welchem alle gute Räth herflieſſen; und diſer wird uns alſo durch andere fromme und kluge Menſchen in unſerem Anſtand und Zweiffel helffen: Ein jeder aber / der in zweiffelhafftigen Sachen Raths gefragt wird / und tauglich iſt einem anderen zu rathen / der verrichte ſolches getreulich an GOttes ſtatt. Omni petenti à ſe conſilium quisque dare debet. Sonderlich ligt ſolches hoch ob bey Verlierung der Seeligkeit denen Räthen groſſer Herrn / Fürſten und Potentaten / daß ſie rathen / was nach GOtt und der Gerechtigkeit iſt. Ein jeder Raths-Verwandter in einer Stadt iſt im Gewiſſen ſchuldig zu rathen / nit was jhme ſelbſt zum Nutzen dienet / ſondern was deß gemeinen Weeſens Nutzen / oder jedes betrangten Wohlſtand anlanget. Die Prediger auff denen Cantzlen / ſonderlich die Beicht-Vätter in dem Beichtſtuhl ſollen Ambts halber denen zweiffelhafften Seelen rathen; deren vil aus Mangel guter Räthen zugrund gehen / werden durch Angſt deß Gewiſſens hin und her getriben / biß ſie der Seelen Schiffbruch leyden: Qui enim hæſitat, ſimilis eſt fluctui maris, qui à vento movetur, & circumfertur. Alſo der Heil. Apoſtel Jacobus. Dann wer zweiffelhafftig iſt / der iſt gleich einer Wellen deß Meers / welche von dem Wind bewegt hin und her getriben wird. Wer iſt dann mehr ſchuldig ſolchen zuhelffen und zu rathen als die Seelen-Hirten? Welche ſo offt ein groſſes geiſtliches Allmoſen geben / ſo offt ſie einem Zweiffelhafftigen recht rathen. Die Elteren ſollen ihren Kinderen rathen / wie ſie ihr Leben und ihren Stand anrichten ſollen / es betreffe den Geiſtlichen oder den Eheſtand / ꝛc. Die Kinder ſollen denen ſterbenden Elteren rathen / welche offt groſſen Zweiffel tragen entweders wegen

Tob. 4. v. 19.

2. Paralip. v. 12.

Jac. 1. v. 6.

Hampshire.

Surrey.

Sweyntzigſte Predig.

Die Betrübte tröſten.

THEMA.

Ut poſſimus & ipſi conſolari eos, qui in omni preſſura ſunt. *2. Cor.* I. *v.* 4.

Damit wir auch die jenige tröſten können / welche in allerhand Trübſaal ſtecken.

1. WAnn wir den Menſchen recht betrachten / ſo finden wir in ihme eine ſolche Armſeeligkeit ſo wohl deß Leibs als der Seelen / daß ſolche nicht wohl außzuſprechen. Sterblich iſt er; ja nichts gewiſſers? Und das wäre noch wenig / weil es offt bald gethan: Erbärmlich aber iſt es / daß er ſo vilen Kranckheiten unterworffen / und alſo ſein Lebtag gleichſamb ſterben muß. Die Medici zehlen weiß nit wie vil Anligen / mit welchen nur allein die Augen angefochten werden; wievil Kranckheiten können dann das gantze Haupt peynigen? Die Ohren / die Naſen / der Mund / die Zung / die Zähn / der Halß / leydet alles ſeine beſondere Kranckheiten. Gedencke von der Bruſt / Achßlen / Aermb / und allen Gliderern deß gantzen Leibs / wie vil Menſchen an ſolchen ſo ſchmertzlich gepeyniget werden. Betrachte / was für tödliche Kranckheiten innerlich in dem Leib ſich ſpühren laſſen; beſondere Schmertzen leydet zu Zeiten das Hertz / die Leber / die Lungen / die Nieren / der Magen / das Gedärm / und der gantze innerliche Leib iſt ein Spittal viler unerſchidlichen Kranckheiten. Gibſt du ihme ſein Speiß nicht / ſo vergehet er vor Hunger / tränckeſt ihn nicht / ſo verſchmachtet er vor Durſt / kleydeſt ihn nicht / ſo wird er von der Sonnen gleichſamb gebratten / im Winter muß er vor Kälte erſtarren. Kein Troſt iſt nicht zu hoffen / du helffeſt ihme dann durch Artzney oder andere Mittel; dann hierdurch allein kan er natürlicher Weiß getröſtet werden. Wollen wir von der Seel reden / ſo hat dieſelbige gleichfalls ihre ſondere und ſchwere Anligen / welche von jenen eylff Paſſionen / Anmuthungen oder Gemüths-Bewegungen herquellen: Der einte Menſch wird vom Zorn / ein anderer von Neyd und Haß / bald von der Forcht oder Verzweifflung angefochten. Unter anderen iſt ſonderbahr auch die Traurigkeit / ſo man nemblich nicht hat / was man verlangt / und das Widerſpihl / ſo man geforchten / allbereit gegenwärtig iſt. Diſe iſt ein Kranckheit deß Gemüths ſo ſtarck und gefährlich / daß ſie vilen das Hertz zernaget / und das Leben abkürtzet / ſo gar / daß der H. Chryſoſtomus ſagen darff: Triſtitia animarum crudele tormentum eſt, dolor quidam inexplicabilis. S. Chryſ. Ep. 7. ad Olympiad. Die Traurigkeit iſt eine grauſambe Peyn der Seelen / und ein unaußſprechlicher Schmertzen. Fahret weiter fort: Die Traurigkeit ſeye ein Wurm / der nicht nur den Leib / ſondern auch die Seel zernaget / eine freſſende Schaden / die biß zum innerſten Hertzen tringet / ein Henckerin / welche alle Kräfften der Seelen verzehret / ein finſtere Nacht / die allen Troſt / Luſt und Freud verduncklet / ein innerliches Feuer / ſo alles verzehret / ein heimbliches Fieber ohne einiges Aufhören: Multos enim occidit triſtitia, ſagt der Heilige Geiſt ſelbſten. Die Traurigkeit bringt ihrer vil umbs Leben. Der H. Jeremias will ſchier ſagen / daß die Traurigkeit eine unheylſame Kranckheit ſeye / indeme er die in äuſſerſtes Hertzen-Leyd geſetzte Stadt Jeruſalem alſo anredet: Quis medebitur tui? Wer iſt / der dich heylen werde? Kein anderer kan diſe Kranckheit heylen / als welcher tauglich iſt die Betrübte zu tröſten. Von der Schwere diſes Zuſtands redet der Heil. Florentiniſche Ertz-Biſchoff / da er von denen Anmuthungen redet / welche dem Menſchen

Eccl. 30. v. 25.

Thren. 2. v. 13.

ſchen gantz zuwider / und ihme ſein Hertz bekräncken: Inter quos maximè eſt triſtitia, cui ſubveniturper conſolationem. Unter welchen vor allen die Traurigkeit iſt / der man mit einem Troſt begegnen muß. Er ſo wohl als andere Theologi melden / daß diſes für ein ſonderbahres geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit zu halten / auch ein ſolches Allmoſen ſeye / daß der betrübte kleinmüthige Menſch nichts anders verlange / als nur diſes / nemblich in ſeinem Leyd getröſtet zu werden: Wie dann auch der Catechiſmus diſes für das vierdte geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit rechnet die Betrübte tröſten. Ein jeder Menſch / ſonderlich ein frommer Chriſt / wird von dem heiligen Apoſtel dißfalls Doctor-mäſſig erkennet / indeme er einem jeden befilcht die Kleinmüthige zu tröſten. Conſolamini puſillanimes. Den allerhöchſten Artzt der Betrübten nennet er den allwiſſenden GOtt: DEUS totius conſolationis, qui conſolatur nos in omni tribulatione noſtra. Er iſt ein GOtt deß gantzen Troſts / der uns tröſtet in allen unſeren Trübſeeligkeiten. Befilcht uns demnach von ihme zu lernen / ut poſſimus & ipſi conſolari eos, qui in omni preſſura ſunt, auf daß wir auch alle die jenige tröſten können / welche in lauter Angſt und Noth ſtecken: Wie dann die Betrübte zu tröſten ſeyen / wird in gegenwärtiger Predig zu vernehmen ſeyn. Bitte / ꝛc.

S. Anton. p. 4. c. 5. c. 18. §. 5.

1. Theſſ. 5. v. 14.

2. Conſolatio compoſitum eſt ex cor, & ſolor, quod eſt quaſi ſolidum redintegro. Das lateiniſche Wort Conſolatio, ein Troſt / wird aus zweyen Wörtlen zuſammen gefügt / und heiſſet ſo vil als ein Sach völlig ergäntzen: Dann das Hertz eines traurigen betrübten Menſchen iſt gantz zerſchlagen und gleichſamb zertrümmeret; alle vorige Anſchläg ſeynd jetzt zernichtet / die gehabte Freud und Wohlſtand ſehen nimmer zuſammen / es iſt ein gantz andere Geſtalt im gantzen Menſchen / der in ein Leyd / in eine groſſe Betrübnuß verfallet. Wer wird das zertrennte und verfallne Hertz widerumb heylen? Wer wird den betrübten kleinmüthigen Menſchen widerumb recht auff einander ſetzen und einrichten? Ein troſtreicher / wahrer / guter Freund kan diſes / quaſi ſolidum redintegrat, wann er mit troſtreichen Worten den Traurigen liebreich und verſtändig erfreuet und auffmunteret. Der H. Chryſoſtomus gibt eine andere ſchöne Gleichnuß. Pluvia ſemper bona eſt. Ein warmer Regen iſt allzeit gut; Sed maximè tempore ſiccitatis gratiſſima accidit: Sonderlich aber wann eine groſſe Trückne iſt / ſo kan nichts angenehmers ſeyn / als ein ſolcher lieblicher warmer Regen. Die zerſpaltene Erden ſchlieſſet ſich wieder / die ſinckende Blätter am Baum erheben ſich wieder / die wälckende Blumen und Kräuter erholen ſich wieder / die krancke Frucht im Feld richtet den Kopff wiederumb auff / alles wird von einem ſolchen Regen erquicket / und kommet wiederumb zum vorigen Stand. Sic conſolatio amicorum ſemper ſuavis, ſed maximè tempore luctûs. Alſo gehets mit einem Troſt guter Freunden / welcher allezeit lieblich und angenehm iſt / ſonderlich zur Zeit der Betrübnuß und Traurigkeit. Es haben zwar die Traurige keinen Mangel an warmen Regen / da ihnen die heiſſe Zäher häuffig aus denen Augen herquellen / welcher Regen aber / als offtermahls ſchädlich / nicht der jenige iſt / von welchem der Heil. Chryſoſtomus redet / ſondern er redet von einem Hertzen / welches vor Betrübnus gleichſamb zerſpalten / in deme alle Freud und Ergötzlichkeit auffgetrucknet / alle Glider gleichſamb lahm und geſchwächt ſeynd: Der Betrübte laſſet das Haupt ſincken / wird ohnmächtig / halb todt: Quis medebitur tui? Wer wird helffen? Ein rechter wohlmeynender Freund. In ſolidum redintegrat. Conſolatio amicorum ſemper ſuavis, ſed maximè tempore luctûs. Ein Troſt von guten Freunden iſt zwar allezeit lieb / werth / angenehm / ſonderlich aber zur Zeit deß Leyds / der Traurigkeit / und umb ſo vil deſto angenehmer / weil / wie das Sprichwort ſagt / gute Freund in der Noth / gehen hundert auff ein Loth. Wann aber ein Freund in der Noth ſich einfindet / der iſt bewehrt / an welchen du dich ſicher halten und leinen kanſt. Hieher gehöret jenes bekannte diſtichon:

Donec eris felix, multos numerabis amicos:
Si fortuna perit, nullus amicus erit.

So lang du glückſeelig (im Stand der Ehren und groſſen Güter) ſo lang wirſt du Freund und Auffwarther haben: So bald aber dir das Glück den Rucken kehrt / wirſt du keinen deren mehr ſehen. Es ſitzet mancher in Aembteren / iſt bey Fürſten und Herren wohl eingetragen / mit trefflichen Mittlen verſehen; wer iſt / der nit ſuche bey einem ſolchen Intrant zu werden? bey ereygneter Gelegenheit ſeiner Hilff zu genieſſen? deß Schmeichlens iſt kein End; was man nur weiſt einem ſolchen liebs zu ſeyn / wird man ſich darumb bewerben: Geſchihet aber ein Fall / daß ein ſolcher Herr bey ſeinem Fürſten in eine Ungnad fallet / der Dienſt und Aembter entſetzet wird / villeicht ſeine Güter auch ad fiſcum genommen und eingezogen werden. Jetzt öffne die Augen / und ſchaue / wie vil gute Freund vorhanden ſeyen / welche ihme hertzlich condoliren. Sie ſtellen ſich jetzt / als ob ſie ihn niemahlen geſehen oder gekennt hätten. Nullus amicus erit. Freund in der Noth gehen hundert auf ein Loth. Der aber iſt ein Freund / welcher mit einem ſolchen Trübſeeligen und Traurigen auch in ſeinem Fall ein hertzliches Mitleyden tragt / welches ſchon für einen guten Theil deß Troſts zu halten iſt. Magna conſolatio

S. Chryſ. hom. 40. in Matth.

S. Ambr. in 2. ad Cor. c. 7.

ſolatio eſt patientis, ſi ſecum habeat condolentem. Seynd Wort deß Heil. Ambroſij. Wann ein ſolcher Freund es bey dem Mitleyden nit allein bleiben laſſet / ſondern von Grund ſeiner Seelen den Traurigen tröſtet / alle Hilff und Vorſchub anerbietet / mit eygnen Mittlen ihn unterſtützet / das heiſſet ein betrübtes Hertz tröſten: So einer für ihn darſtehet / ihn aller Orthen defendirt / ſo vil er kan und thunlich iſt / ſeinen begangnen Fehler entſchuldiget / und alle Mittel vorwendet / die er ſelbſt / wann er in diſem Stand wäre / von einem erforderte; Diſer iſt wahrhafftig ein wahrer Freund / ein rechter Tröſter / nach denen Worten Iſaiä: Conſolamini, conſolamini. Loquimini ad cor Jeruſalem. Tröſtet / tröſtet ſie: Alijs compatiendo. Traget hertzlichen Mitleyden / und redet der betrübten Stadt Jeruſalem zu Hertzen. Blandus enim conſolator dicitur loqui ad cor. Dann ein holdſeeliger Tröſter redet dem Betrübten ins Hertz hinein. Conſolamini, conſolamini. Dopplet tröſtet er den Betrübten / wann er nit allein Mitleyden tragt / ſondern dem Traurigen mit Rath und That an die Hand gehet. GOtt iſt ein ſolcher Tröſter / der uns in allen Trübſaalen tröſtet / von deme wir dann diſes ablernen ſollen / ut poſſimus & ipſi conſolari eos, qui in omni preſſura ſunt, auf daß wir auch alſo unſere Nächſte tröſten können / die in allerhand Widerwertigkeit leben.

Iſa. 40. v. 1. Hug. Card. ibid.

3. Der Heil. Lucas erzehlet in der Apoſtel-Geſchicht / wie daß die erſte Chriſten zu der Apoſtel Zeiten alles in gemein gehabt: Nec quisquam eorum, quæ poſſidebat, aliquid ſuum eſſe dicebat, ſed erant illis omnia communia. Keiner unter ihnen hat etwas deren Dingen / die er beſeſſen / geſagt ſein eygen zu ſeyn / ſondern ſie hatten alles in Gemein; von keinem hörte man diſes Wort / daß er geſagt hätte: Das iſt mein Hauß / das iſt mein Acker / das iſt mein Garten / das ſeynd meine Reben / diſes iſt mein Vieh / diſe Schaaf-Heerde gehört mir zu. Nichts dergleichen / ſondern es hieſſe allzeit: Das iſt unſer Gut / ſo uns Chriſten zugehört / das Hauß iſt unſer / diſer Acker iſt unſer / diſe Felder ſeynd unſer / dann es ware allen gemein; pflegten daher die Güter meiſtens zu verkauffen / aus dem erlöſeten Geld aber wurden alle erhalten / der Arme ſo wohl als der Reiche. Unter anderen aber / die ſich zeitlich zur Chriſtlichen Kirchen begeben / ware auch einer / aus der Inſul Cypro gebürtig / Joſeph mit Nahmen / welchem die Apoſtel den Nahmen Barnabas gegeben. Er ware von edlem Stammen / reich an zeitlichen Güteren / die er alle verkaufft / und das Geld zu denen Füſſen der Apoſtlen gelegt hat / und hernach zu denen Apoſtlen gezehlt / und deß Heil. Pauli ſchier unzertrennlicher Geſell iſt worden. Den Nahmen diſes Heil. Barnabæ leget der Heil. Lucas aus / und ſagt / es heiſſe ſo vil als ein Sohn deß Troſts: Quod eſt interpretatum filius conſolationis. Warumb doch ein Sohn deß Troſts? Cornelius antwortet: Id eſt: totus conſolatorius &. Das iſt: Ein gantz troſtreicher Mann; voll deß Troſts / ein groſſer Tröſter / ein Mann / der allen Menſchen Troſt gebracht wegen ſeiner ſonderbahren Sanfftmuth / frölichen Natur / Lieblichkeit im Reden / wegen ſeiner Heiligkeit und Gnad / die er hatte alle Betrübte und Elende zu tröſten. Wohl ein groſſe Gnad! Ein Kleinod einer Stadt iſt ein ſolcher Tröſter / deſſen ſich alle Traurige erfreuen. Auf einen ſolchen haben vor Zeiten alle betrübte und betrangte Menſchen der gantzen Welt gewartet; daher als Noë kaum gebohren worden / haben ſie ſchon allen Troſt und Hoffnung auf ihne geſetzt: Iſte conſolabitur nos. Nun wird uns dann diſer tröſten. Alſo wünſchet ein jeder Betrübter einen ſolchen Noë zu haben / wann er in einem ſolchen Kummer ſtecket / daß er in der Finſtere ſitzet / an nichts anders gedencket / von nichts anders redet / als nur von ſeinem Anligen. Da ſolte ein Barnabas kommen / filius conſolationis, ingens conſolator, conſolationem omnibus offerens, ein Sohn deß Troſts / ein groſſer / ein mächtiger Tröſter / ein allgemeiner Tröſter / der ein rechte Gnad von GOtt hat / ut poſſit & ipſe conſolari eos, qui in omni preſſura ſunt, der da tröſten kan alle / ſo in Trübſaal ſeynd. Der H. Auguſtinus ſchreibt ſolchen Seelen-Tröſteren eine Regul für ſprechend: Qui vult aliquem conſolari, niſi condoleat cum illo, non illum erigat. Wann jemand einen tröſten will / ſo wird er mit ihme nichts außrichten / es ſeye dann / daß er Mitleyden trage. Das iſt: Er muß dem Betrübten nit gar unrecht geben / als ob er kein Urſach zu trauren habe / ſondern zulaſſen / daß die jenige Trübſaal / die er leydet / eine ſchmertzliche / ſehr empfindliche Sach ſeye / und billich einem jeden ſolle zu Hertzen gehen. Freylich iſts eine empfindliche Sach / wann vermöglichen lieben Eltern ein einiges allerliebſtes Kind dahin ſtirbt / wann dem Weib ihr liebſter Mann / dem Mann ſein liebſte Hauß-Frau durch den Todt entzogen wird / welche ſo wohl und einig miteinander gelebt / Glück und den Seegen GOttes beyſammen gehabt / und keines weegs mehr ein ſo liebe Ehe zu hoffen hat / wann denen unerzognen Kinderen ihre liebſte Elteren ſo frühzeitig entfallen / von denen allein ſie ihren Wohlſtand und gutes Fortkommen zugewarten hatten. Laſſe dergleichen Zufäll für ein groſſes Hertzleyd gelten / trage Mitleyden; alsdann brauche erſt die troſtreiche Wort. Sicut Medicus poſt amaram medicinam dat electuarium dulce, ſic DEUS poſt tribulationes dat conſolationes. Alſo Berchorius. Tröſte ſie mit deme / daß GOtt für diſes Leyd ihnen ein Freud erſtatten werde: Dann gleichwie der Arzt / wann er dem Patienten eine

Alex. in vit. S. Barn.

S. Aug. in Pſal. 83.

Gen. 5. v. 29.

Berch. V. conſolatio. in Dict.

gar bittere Artzney gegeben / ihme gleich darauff einen ſüſſen lieblichen Safft in den Mund gibt / die Bitterkeit zuvertreiben; alſo GOtt der HErr/ nachdeme er dem Menſchen eine groſſe Betrübnus geſchickt/ pflegt er ihme darnach darfür eine Freud mitzutheilen. Führe ein das ſterbende Kind / als ob es zu ſeinen Elteren ſage / was Chriſtus vor ſeinem Todt zu denen betrübten Apoſtlen geſagt: Joan. 14. v. 28. Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem. Liebſte Elteren / wann ihr mich recht liebtet / ſo wurdet ihr euch vil mehr erfreuen / weil ich zum himliſchen Vatter gehe. Alles Glück und Gut der gantzen Welt könnte ja diſem Kind / wanns biß zum End der Welt gelebt hätte/ nit ſo vil nutzen oder helffen / als diſer Todt zu der Zeit der Unſchuld / da es alſo ohne alle Hinderung zur ewigen Glori hinauff fahret. Iſt denen Ehe-Leuthen ja billich der gröſte Troſt/ wann ſie die Frucht ihres Eheſtands GOtt opfferen / und ſich verſicheren können / daß ſolches Kind von ihrem Fleiſch und Blut ewig mit GOtt regieren werde. Iſt Vatter und Mutter / oder die liebſte Eheleuth von einander geſtorben / iſt ja freylich ein Leyd / aber auch ein Troſt / wann wir gedencken / daß ſie von diſem elenden gefährlichen Leben zu einem weit beſſeren durch S. Hier. in obit. Bleſill. den Todt gelanget ſeyen. Lugeatur mortuus, ſed ille, quem gehenna ſuſcipit. Freylich / weyne und traure ohne allen Troſt über den Verſtorbnen / aber für einen ſölchen / welcher der Göllen iſt zugefahren. Joan. 11. v. 23. Alſo hat Chriſtus die Martha getröſtet: Reſurget frater tuus. Dein Bruder wird widerumb aufferſtehen. Eſt verbum conſolationis omnibus, qui propter diſceſſum ſuorum ex hac vita mœrore conficiuntur, gloſſirt der gelehrte Salmeron. Salmer. To. 6. Tr. 43. Diſes iſt ein Wort deß Troſts / ein tröſtliches Wort/welches alle die jenige tröſten ſölle / die wegen tödtlichen Hintritts der Jhrigen ſich von dem Leyd und Betrübnus gar übernehmen laſſen. S. Hier. Ep. 1. ad Heliod. S. Hieronymus tröſtet einen in Armuth Gerathenen mit folgenden Worten: Paupertatem times? ſed beatos Chriſtus pauperes appellat &c. Förchteſt dann die Armuth? Chriſtus aber nennet die Arme ſeelig. Erſchröcket dich die Mühe und Arbeit? Kein Kämpffer aber kan ohne Streitt und Arbeit gekrönet werden. Bedenckeſt / wie du dich erhalten wolleſt? Ein Wahr-Glaubiger aber förchtet den Hunger nit. Entſetzeſt dich/ mit deinen von Hunger abgematteten Glideren auf dem harten Boden zuligen? Sed Dominus tecum jacet. Muſt aber wiſſen / daß GOtt bey dir liget. Solches ſeynd rechte Tröſter / wie der Heil. Barnabas einer geweſen. Torus conſolatorius, plenus conſolatione, conſolationem omnibus afferens. Welches nach der Lehr deß Heil. Gregorij ein groſſes Werck der Andacht / ein geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit iſt: S. Greg. l. 3. Mor. c. 4. Mœrentium corda conſolari miniſterium pietatis eſt. **Die Hertzen der Betrübten tröſten iſt ein Dienſt der Andacht.**

Der obangezogne P. Salmeron legt die von mir anfangs angezogne Wort deß Apoſtels ut poſſimus & ipſi conſolari eos &c. alſo auß: Nulla enim afflictio homini gratior vel jucundior conſolatio eſt, quàm quæ ab afflictis, & eodem flagelli genere percuſſis provenit; nam hi veriùs aliis compati ſolent. **Dann einem betrübten Menſchen kan kein angenehmerer und frölicherer Troſt ſeyn / als welcher ihme von einem auch Betrübten / und mit gleicher Straff Heimbgeſuchten gegeben wird; dann ſolche pflegen vil ein gröſſeres Mitleyden zuhaben.** Jch verſtehe diſes alſo. Wann einem zuvor Hauß und Hoff verbrunnen / dir aber hernach ein Gleiches geſchicht / ſo kan dich jener andere vil beſſer tröſten / weil er erkennt / was diſes für ein überaus ſchmertzlicher und betrübter Zuſtand ſeye / darumb empfindet er gröſſers Mitleyden mit dir / und kan dir ſagen / wie ers mit GOttes Gnad überwunden / und widerumb ſeye getröſtet worden. Biſt im Krieg oder durch ein anders Unglück umb alles kommen / haſt an deinen Kinderen einen ſolchen Spott erlebt / daß du dich ſchier nit mehr darffeſt ſehen laſſen / iſt dir / als Unſchuldigem / dein Ehr und guter Nahmen genommen worden / daß man mit Fingeren auff dich deutet / wohl ein groſſes Creutz / werth / daß man wohl bitterlich darüber weynen und trauren ſolle. Quis medebitur tui? **Wer wird helffen? wer wird dich tröſten?** Ein anderer/ deme grad ſolche Trübſaalen begegnet ſeynd; diſer weiſt dich zu tröſten und zuſagen / wie man ſich in dergleichen Leyd ſchicken ſolle / wann man GOTT nicht auff ein neues gröblich beleydigen wolle. Laſſet uns in die Heil. Schrifft gehen. Tobias / da er mit vil tauſend anderen ſeines Geſchlechts gefangen / und in Aſſyrien in die ſchwereſte Dienſtbarkeit dahin geführt worden / hat zwar ſeinen eygnen Zuſtand wohl zubetauren gehabt / doch alles dem Willen GOttes heimbgeſetzt / und ſich höchſt angelegen ſeyn laſſen / ſeine Mit-Gefangene / hin und her im Land zerſtreute Freund und Lands-Leuth zubeſuchen und zutröſten / weil er diſes kräfftiger kunnte eodem flagelli genere percuſſus, als der ſelbſt in diſer groſſen Trangſaal lebte: Quotidie pergebat per omnem cognationem ſuam, & conſolabatur eos, ſagt der Heil. Text. **Alle Tag beſuchte er ſeine gantze Freundſchafft / und tröſtete ſie /** Tob. 1. v. 29. Gloſſa interl. ib. ne in captivitate deficerent, thut die Gloſſa interlinearis hinzu. **Damit ſie in ſolcher Gefangenſchafft vor Leyd nit gar verſchmachteren.** Noch mehr haben wir diſes in dem Heil. Job zuerſehen / welcher / Job. 1. v. 21. wie bekannt / gar umb alles kommen / da er doch ein mächtiger König ware. Die Heerden haben die Feind fortgetriben/ ſeine liebſte Kinder ſeynd unter einem einfallenden Pallaſt alle auff einmahl umbkommen/ das

Feuer

4. Salmer. To. 14. diſp. 2. in Ep. 2. ad Cor.

Der Handwerksleute Ordnung, wie die in Hochlöblicher Stadt Nürnberg. Mit Röm. Kayserl. Majestät Freyheit. Gedruckt zu Nürnberg, bey Johann Ziegler. 1704. 4. 1 Alph. 2 Bog.

the Kyng of Englande and the Kyng of Scotte
was made at Yorke / and there the Kyng of
Scotte dyd homage to the Kyng of Englande
for the Realme of Scotlande / and the Kyng
of Englande gaue to the Kyng of Scotte
xxiiii. thousande pounde yerely / and
the Kyng of Scotte gaue to the Kyng of
Englande xx. Scottes for hostages / and
the Kyng of Scotte sware that he shulde
neuer make warre on the Kyng of Englande
nor on his Realme / and the Kyng of Scotte
sware that he shulde neuer make warre on
the Kyng of Scotte nor on his Realme /
and the Kyng of Englande gaue to the
Kyng of Scotte his doughter Margarete
to wife / and the Kyng of Scotte gaue to
the Kyng of Englande his doughter Mary
to wife / and the Kyng of Englande gaue
to the Kyng of Scotte his doughter Mary
to wife / and the Kyng of Scotte gaue to
the Kyng of Englande his doughter Margarete

Lateinſch. Nachdem aber Gallus, als ein Lateiner, ſeine Bücher in Lateiniſcher Sprache geſchrieben, ſo hat Sebaſtianus Münſterus ſie ins Teutſche gebracht, und ſind ſie alſo in Teutſcher Sprache zu Baſel gedruckt worden. Dieſe Bücher ſind ſehr nützlich zu leſen, denn ſie handeln von allerley Sachen, und ſind voller Hiſtorien. Sie ſind auch ſehr ſchön geſchrieben, und ſind ſehr lieblich zu leſen. Sie ſind auch ſehr nützlich zu leſen, denn ſie handeln von allerley Sachen, und ſind voller Hiſtorien. Sie ſind auch ſehr ſchön geſchrieben, und ſind ſehr lieblich zu leſen.

Der Dritte Theil. Dieſer Theil handelt von allerley Sachen, und iſt voller Hiſtorien. Er iſt auch ſehr ſchön geſchrieben, und iſt ſehr lieblich zu leſen. Er iſt auch ſehr nützlich zu leſen, denn er handelt von allerley Sachen, und iſt voller Hiſtorien. Er iſt auch ſehr ſchön geſchrieben, und iſt ſehr lieblich zu leſen.

Der Vierte Theil. Dieſer Theil handelt von allerley Sachen, und iſt voller Hiſtorien. Er iſt auch ſehr ſchön geſchrieben, und iſt ſehr lieblich zu leſen. Er iſt auch ſehr nützlich zu leſen, denn er handelt von allerley Sachen, und iſt voller Hiſtorien. Er iſt auch ſehr ſchön geſchrieben, und iſt ſehr lieblich zu leſen.

denckt/ hat er ſich darüber alſo entſetzet/ daß er in eine groſſe Betrübnus gefallen/ und gar mit der Verzweiffelung ſehr angefochten worden. Der Gottſeelige Abbt vermerckte gar wohl deß Bernardi ungewohnte Traurigkeit/ bemühete ſich derohalben auf alle Weiß und Weeg ihne zu tröſten und aufzumuntern; hat doch wenig außgericht; biß er ihme zum höchſten Troſt diſe Wort geſagt/ er wolle vor GOtt Bürg vor ihn ſeyn/ und ſein Seel geben/ wann er nur die verſprochne heilige Regul halten/ und in dem Gehorſamb verharren werde. Diſe troſtreiche Wort haben endlich ſo vil vermögt/ daß Bernardus die Nebel der vorigen Traurigkeit mit GOttes Hülff zertrennet/ auch mit Freud und Troſt GOtt zu dienen angefangen. Ungeacht ſeiner zarten Adelichen Complexion verlangte er denen armen Krancken zu dienen/ welches Ambt er nicht anderſt verrichtet/ als ob er eine liebliche Mutter aller diſer Krancken wäre; ja kaum ein Mutter hätte ihren Kinderen mit ſolcher Lieb dienen mögen. Es geſchahe aber/ daß eine gifftige anſteckende Kranckheit in dem Kloſter außbrache/ welche manchen Religioſen weck genommen: Wie mehr aber diſes peſtilentziſche Fieber graſſirte/ deſto gröſſer wuchſe der Eyffer deß Fromen Bernardi, der jetzt nichts mehrers verlangte als mit anderen Gottſeeligen Vätteren und Brüderen deß Kloſters zu ſterben auff die tröſtliche Verſprechung deß Abbts hin/ der ihme/ wie gemeldt/ ſo gewiſſe Hoffnung der Seeligkeit gemacht hatte. Es ſtiehet nicht lang an/ da berühret ihn ein kleines Fieber/ deſſentwegen er ſich auch zu Beth gehalten/ und zwar nicht ohne Verwunderung deß Vorſtehers/ der ihn ſehr liebte/ und nicht geglaubt hätte/ daß er ſich ſo bald ergeben wurde. Beſucht derohalben den Krancken/ tröſtet ihn nochmahlen gantz Vätterlich mit Vermelden/ es ſeye noch nicht Zeit zu ſterben/ ſondern noch länger in Armuth und Abbruch zu leyden. Der Todt ſchröcket mich nicht/ liebſter Vatter (antwortet der Kranke) den Todt förchte ich nicht/ ſondern vertraue auff GOTT/ daß er mir werde geſtatten/ was ich verlange. Darauff der Abbt ſich von ihme beurlaubet. Es ſtehet aber kaum vier oder fünff Tag an/ da die Kranckheit gantz umbgeſchlagen: Deſſen als der Abbt berichtet worden/ eylet er alſobald/ verſihet ihn mit der Heil. letzten Oelung. Nach deren Empfahung iſt P. Bernardus im Geiſt verzuckt worden/ alſo daß er vil Stund lang ohne Empfindlichkeit/ ohne Bewegung wie ein Todter gelegen/ hernach widerumb zu ſich kommen mit ſo frölichem Angeſicht/ daß alle vermerckten/ er müſſe eine ſehr troſtreiche und annehmliche Erſcheinung gehabt haben. Er wird vom Abbten befragt: Wie er ſich befinde? Gar wohl (ſpracheer) und nun ſpriche ich euch ledig von der Schuldigkeit/ da ihr einsmahls mich zu tröſten euer Seel für meine Seel verpfändet habt/ weil ich nunmehr meiner Seeligkeit verſichert bin. Weil er dann durch den H. Gehorſamb gezwungen worden/ zu ihrer aller Troſt zu ſagen/ was er geſehen oder gehört habe/ ich Unwürdiger (ſagt er) bin für das Angeſicht meines HERRN geſtellt worden/ der mir Vergebung aller meiner Sünden aus lauter Gnaden/ und das ewige Leben verſprochen; habe auch aus ſeinem Göttlichen Mund gehört/ daß alle unſere Ordens, ſo in dem Heil. Gehorſam biß ans End verharren/ die Seeligkeit erlangen werden. Unſere verſtorbene Mit-Brüder habe ich in groſſer Glory geſehen/ wie auch den Orth/ der mir unter ihnen bereitet iſt. Sobald er dites außgeredt/ iſt er voll deß himliſchen Troſts ſanfftiglich geſtorben/ und im Werck erzeigt/ was ein Vätterlicher Troſt einem betrübten Hertzen nutzen möge.

Ein

Ein und zweyntzigste Predig.

Das Unrecht gedultig leyden.

THEMA.

Sustinetis enim, si quis vos in servitutem redigit, si quis in faciem vos cædit. *2. Cor. 11. v. 20.*

Dann ihr leydet es/ so euch jemand zum Sclaven machet/ so euch einer ins Angesicht schlaget.

1. Er ist/ der da nicht wisse / daß der Mensch aus Erden seye erschaffen worden? Dann also unterweiset uns die Göttliche Schrifft: Gen. 2. v. 7. Formavit igitur Dominus DEUS hominem de limo terræ. **Der HERR derohalben hat den Menschen vom Letten der Erden gebildet und erschaffen.** Ist also die Erden unser Mutter/ und wir Kinder der Erden. Dise Mutter tragt und ernähret uns / weil alle unsere Nahrung ursprünglich von der Erden komt. Dise Mutter erhaltet uns in Lebens-Zeiten / und nach dem Todt nimmt sie uns widerumb in ihren Leib. Durch die Werck der Liebe zeiget sie sich unser Mutter / da hingegen andere Element und Geschöpff uns offt schädlich und auffsetzig seynd. Das Wasser hat in dem Sündfluß auff einmahl alle Menschen / ausser etlich wenigen / ertrancket; wie dann noch forthin biß dato unzahlbare Menschen im Wasser seynd umbkommen. Was leyden wir Menschen nicht offtermahlen vom Feuer? Dessen die verderbte Krieg gnugsambe Zeugnuß geben / da durch allerhand Erfindungen die mächtigste Städt und Vestungen vermittelst deß Feuers zu grund gerichtet werden. Der Lufft/ wann er zornig und gifftig wird / erödet er offt nicht nur Städt / sondern gantze Länder und Königreich. Die Thier stellen sich offt Rebellisch gegen denen Menschen / das Pferd schlagt / der Ochs stosset / der Hund beisset / der Löw frisset / die Schlang vergifftet / und also andere Thier halten sich feindlich gegen denen Menschen. Die Sonn stichet auf den Arbeitenden und Reysenden / die Wolcken donneren und schlagen / die Gestirn giessen offt ihre böse Würckungen über den Menschen herab; Nur die liebe Erden nimmt ihn in ihren Schutz/ sie gibt sich gantz dem Menschen zu seinem Dienst / sie lasset sich von uns mit Füssen tretten / sie leydet/ daß man die innerste Aderen ihres Leibs durchgrabe / da sie dann die beste Edelgestein / das Saltz / allerhand Mineralien zum Nutzen der Menschen außbruthet / sie hat ein Freud darob / wann man sie mit dem Pflueg durchschneidet / mit Hauen und Picklen zerhauet / mit Rächen und Eggen grob kämpplet / und gibt eben darumb nur desto mehr Frucht von allerhand Gattungen zum Genuß der Menschen. Die liebe Erden / unser Mutter/ gibt nicht allein leibliche Frucht/ sondern auch sittliche Lehren / wie daß wir nemblich / wann man schon auch so grob mit mit uns umbgehet / doch darbey zu friden und gedultig seyn sollen. Und das ist Ursach / daß Christus uns zu unser Mutter / der Erden sprich ich / in die Schul schickt / von ihr die Gedult zu erlernen: Dann solche Schuler von der Mutter erlernen: Was? Fructum afferunt in patientia. **Sie bringen die Frucht in der Gedult.** Der Hochwürdigste Cardinal Cajetanus ermahnet uns daher alle ein Exempel und gute Lehr von der Erden zu nehmen: Non affert fructum nisi patiendo aratrum, & similia. **Sie/ die Erden/ gibt keine Frucht/ sie habe sich dann zuvor durch den Pflueg und andere Instrument plagen und peynigen lassen.** Alsdann durch dise rauche Arth zu schräpffen und Ader zu lassen / durch so vil Schneiden / Hauen und Hacken / aller getröstet / bringt sie die beste Früchten herfür; anzuLuc. 8. v. 15. Cajet. ib.

zeigen / daß auch wir Menschen kein Frucht tragen werden / es seye dann / daß wir uns gleichfalls durch so widerwärtige und grobe Mittel lassen exerciren / und eine steiffe Gedult in allen solchen Dingen erzeigen. Non sufficit cor paratum & utile, nisi adsit patientia in sustinendo adversa, & injurias quascunque. Seynd Wort deß angezogenen Cajetani. Es ist nicht gnug/daß unser Hertz bereit und muglich seye/ wann nicht die Gedult darzu kommt in Ubertragung aller Widerwärtigkeiten und Unbilden. Dein Hertz / wann es schon eine gute und taugliche Erden wäre Frucht zu bringen/so wird doch nichts darauß/ es werde dann wohl gepfluget / welches geschicht / wann der einte Nebenmensch dises Böse / der andere was anders von die außsaget / wann dich diser ins Gesicht hinein schmähet / jener an Ehr und guten Nahmen verletzet / wann man heut dich für einen Gleißner / Schalcken / Böswicht außruffet / morgen für einen falschen Betrüger anziehet. Das heisset pflugen; welches GOTT also zulasset / weil / wann man solches alles mit Gedult übertraget / alsdann ein Frucht zu hoffen ist. Cùm DEUS vult seminare terram bonorum, arat eam tribulationibus. Also der Cardinal Hugo. Wann GOTT eine gute Erden besäen will/ so pfluget er solche zuvor mit Trübsaal. Ein solche gute Erden waren die Corinthier / von denen der Apostel: Sustinetis enim, si quis vos in servitutem redigit, si quis in faciem vos cædit, Dann ihr leydet es/ so jemand euch zum Leibeygnen machet / der euch ins Angesicht schlaget. Die Außlegung Cornelij ist diese: Qui imperiosè vobis utuntur ut mancipijs, vos quasi servos onerant convitijs; qui vos in faciem cædunt, non alapis sed contumelijs. Da/ da/ bey solchem Pflugen ist die Gedult vonnöthen/ so man eine Frucht will erwarten. Solche Schmach und Unbilden leyden / darzu schweigen / dem andern kein Schmach-Wort entgegen geben / das ist eine hoche Tugend/es ist ein geistliches Werck der Barmhertzigkeit. Warumb ein Werck der Barmhertzigkeit? Weil du deinem Nächsten wegen solcher Schmach verschonest/ zu mehreren und grösseren Sünden nicht nur kein Anlaß gibest/ sondern mit deiner Gedult deß anderen Zorn stillest. Das heisset Unrecht gedultig leyden. Von diser Tugend dann solle die heutige Predig seyn. Bitte/ ꝛc.

Hug. in Psal. 96.

2. Cor. 11. v. 20.

Corn. ib.

Was ist die Gedult? Der heydnische Redner Cicero antwortet: Patientia est virtus, contumeliarum & omnis adversitatis imperus æquanimiter portans. Die Gedult ist eine Tugend / welche die Schmach/ und Unbild / auch andere solche widerwärtige Anstöß mit ruhigem Gemüth übertraget. Und eben also mit gleichen Worten wird die Gedult vom H. Bonaventura beschriben. Ist auch ein solche Tugend/ welche zur Erlangung der ewigen Seeligkeit

2. Cic. in Rhet.

S. Bonav. in Centiloq p. 3. §. 41.

Hebr. 10. v. 36.

sehe hoch vonnöthen ist. Patientia enim vobis necessaria est, ut voluntatem DEI facientes reporteris promissionem. Dann die Gedult ist euch nothwendig/ damit ihr also den Willen Gottes verrichtende die Versprechung darvon traget. Sonst ist die Gedult / wie S. Cyprianus lehret/ eine solche Tugend / welche den Zorn mäßiget/ die Zungen im Zaum haltet/ das Gemüth regieret/ den Frieden bewahret / die Sitten regieret / den Gewalt der Unzucht zertrennet/ die Ansechtung der Hoffarth unterdrucket/ die Brunst deß Zwytrachts erlöschet. Die Gedult machet den Menschen demüthig in dem Glück / starck in der Widerwärtigkeit / sanfftmüthig in der Schand und Schmach/ fest in der Versuchung/ streitbahr in der Verfolgung. Eben so schön redet Tertullianus von diser Tugend der Gedult / als welche den Glauben befestiget/ den Frid regieret/ die Liebe beförderet/ die Demuth unterweiset/ die Buß erwartet/ das Fleisch leitet/ den Geist erhaltet/ die Zung bindet/ die Händ innhaltet / die Versuchung zertrittet/ die Aergernuß verhütet / die Martyr vollendet / den Armen tröstet / den Reichen mäßiget / den Glaubigen erfreuet/ den Heyden locket/ die Weiber zieret/ die Männer prosperet in denen Kinderen gelobt/ in denen Mannbahren gelobt/ in denen Alten gehrt wird. Unter so vilen schönsten Würckungen der Gedult haben wir heut sonderbahr diß in acht zu nehmen/ weil sie den Zorn mäßiget/ wie geschicht/ wann ein böser Mensch den anderen mit Schmach-Worten überfallet / diser aber den Zorn unterdrucket / wann einer vil Läster-Wort außgiesset/ diser aber seine Zung innhaltet/ wann der ander einen Hauß-Krieg anfanget / diser aber den Frieden nit zu verstöhren sich still und eingezogen haltet/ nach dem Exempel unsers Erlösers / von deme der H. Petrus: Cùm malediceretur, non maledicebat: cùm paterentur, non comminabatur. Da man jhn verfluchte/ hat er nit hingegen geflucht: da er gelitten / hat er darumb andere nicht betrohet / jhn, deren/ wie der Prophet sagt/ wie ein Schaaf vor deme / der es geschoren/ erstummet/ also hat er vor seinen Feinden und Verläumderen still geschwigen. Ihrem liebsten Meister haben sich gantz ähnlich gehalten seine liebe Apostel / in deren aller Nahmen der H. Paulus bezeuget: Maledicimur, & benedicimus. Man fluchet uns/ wir aber seegnen hingegen. Und das ist/ was alle wahre fromme Christen in obacht nehmen/ indeme sie andere schmächen / schelten/ fluchen / schrören/ verwünschen und wüthen lassen / auff alle ihre böse Läster-Wort gar keine oder aber nur eine sittliche seelsambe Antwort geben. Und das zwar nach dem Apostolischen Befelch: Alter alterius onera portate. Traget einer deß anderen Bürde. Was diser Bürde seye/ erkläret gar wohl

S. Cypr. de bon. patien. c. 8.

1. Petr. 2. v. 23.

1. Cor. 4. v. 12.

Gal. 6. v. 2.

Digitized by Google

Cornel. Ep. adſph. c. 4. n. 2.

wohl der berühmte Cornelius: Alter alterius mores ferat, licet ſibi ſuæque conditioni diſſimiles, licet ruſticos, & aſperos, licet petulantes, licet morioſos, licet iracundos: ſicque alter alterius onus ferat. Einer ſolle deß anderen Sitten und Gebärden übertragen / wann ſie ſchon ihme und ſeinem Stand gantz ungleich und zuwider / wañ ſie ſchon grob und bäuriſch ſeynd / wann ſie häffig und biſſig ſeynd / wann ſie ſchon frech und unverſchamt ſeynd / wann ſie unwillig und verdrüßlich ſeynd / wann ſie ſchon hitzig und zornmürhig ſeynd: Alſo und auff diſe Weiß tragt einer deß anderen Bürde. Theophilactus redet alſo hiervon: Qui celer eſt iracundus, ferat ſegnem tardúmque; ſegnis autem ferat vehementem illius imperum. Der eine hat eine ſchnelle / gähe / zornige Natur / der andere hingegen iſt langſamb und gemach in allem ſeinem Thun und Laſſen. Will alſo der angezogne Griechiſche Lehrer / es ſolle einer mit dem anderen Gedult tragen / der ſchnelle Gäch-Zornige ſolle den anderen gemachen / langſamen mit gleich mit böſen Worten überfahren / mit empfindlichen Stich-Reden überfallen; der Gemache / Langſame / ſolle hingegen auch endlich ſich mit auffbäumen / wann ihn der Andere überhoblet / ſondern einer ſolle mit deß anderen Gebrechen und böſen Sitten Gedult haben: Solle alſo einer deß anderen Bürde übertragen. Theophil. ibid.

S. Aug. l. 83. quæſt. q. 71.

Sanctus Auguſtinus gibt eine Gleichnuß von denen Hirſchen. Diſe / wann ſie irgend über einem Fluß / oder über einem Meer-Arm eine ſchöne Inſul / oder grüne Wieſen / erſehen / ſuchen ſie dahin zu kommen. Einem Hirſchen iſt nit wohl möglich mit ſeinem ſchweren Leib / mit ſeinem groſſen Gewicht ſo weit zuſchwimmen. Was geſchicht? ſie ſammlen ſich / der ſtärckeſte gehet voran in das Waſſer / die andere alle folgen einer nach dem anderen / alſo zwar / daß ein jeder dem Forderen ſeinen Kopff auff den Rucken legt / und alſo / da einer deß anderen Bürde hilfft tragen / kommen ſie / wohin ſie wollen. Ermahnet demnach der H. Auguſtinus, eben alſo ſollen wir Menſchen uns verhalten. Iram fratris tui rare portabis, cùm tu adverſus eum non iraſceris, ut rurius eo tempore, quo tu ira præoccupaveris, ille tranquillitate ſua ſupportet. Alsdann trageſt den Zorn deines Brudero / wann du nit hingegen erzürneſt / auff daß / wann dich etwañ auch der Zorn übereylet / er alsdann ebenfalls ſolches mit Gedult und Sanfftmuth übertrage.

3.

Diſen Handel noch beſſer zu verſtehen / ſo wiſſen wir auf der gantzen weiten Welt nit leicht zween Menſchen / die einander durchauß gleich ſeyen. Nicht leicht ſag ich: Dann wohl geleſen wird / daß ein paar Ehe-Volck neben anderen Kinderen ein Söhnlein und Töchterlein gehabt / von Angeſicht ſo gleich / daß / als die Mutter aus Kurtzweil eines mit dem anderen die Kleyder tauſchen und anlegen laſſen / der Vatter ſelbſt betrogen worden / indeme er / wie ſie bekleydet / das Söhnlein für das Töchterlein hat angeſehen. Noch wunderlicher iſt / was die Geſchicht-Schreiber von Sebaſtiano, König in Portugal / ſchreiben. Anno 1578. iſt diſer König über Meer gezogen mit einer ſtarcken Armee die Feinde zu bekriegen / wird aber in einer Schlacht überwunden. Unter denen Todten findet man auch den König zwar alſo übel zugericht / daß einige zweiffleten / ob es der Königliche Leichnamb wäre; wird in Portugall geführt / und daſelbſt königlich begrebet. Weil aber andere ſagten / der König ſeye aus der Schlacht entwichen / alſo hat ſich einer hervor gethan / der dem König gantz gleich und ähnlich ware / alſo daß auch die Portugeſen ſelbſt geglaubt; es ſeye der König Sebaſtianus; man hielte ihn gegen denen beſten Contrafaiten deß Königs / und ſie waren durchaus gleich. Er wuſte ſolche Ding zu ſagen / die ſonſt niemand wiſſen hätte können. Zu Venedig ſagte er / was er dem Venedichen / zu ihme geſchickten Legaten / für eine Antwort gegeben. Alſo hat er dem Spaniſchen Graffen von Lemos, welcher zweymahl als Geſandter in Portugall kommen / die geheimeſte Sachen / ſo damahl abgehandlet worden / deutlich wiederholet / die ſonſt niemand hätte wiſſen können. Den Hertzogen von Medina Sidonia fragte er; wo er den Degen habe / welchen er ihme vor Jahren verehet? Wil Degen werden hergebracht / er aber gleich einen darauß genommen / welchen der Hertzog bekennt hat vom König Sebaſtiano bekommen zu haben. Er wolte auch den Ring ſehen / welchen er diſer Hertzogin geſchenckt / welchen er unter vilen anderen gezeigt / und befohlen den edlen Stein herauß zu nehmen / ſo werde man auf der andern Seithen ſeinen Nahmen und die Jahr-Zahl ſehen; ſo ſich alſo befunden. Diſe und andere ſolche Sachen haben verurſacht / daß ihn vil wahrhafftig für den König Sebaſtian / andere hingegen nur für einen Betrüger gehalten. In denen alten Perſianiſchen Hiſtorien findet man gleichfalls / daß / nachdeme der König Cambyſes geſtorben / ſich einer hervor gethan / der ſich für einen Bruder deß Königs außgegeben / deme er durchauß gleich geſehen / und alſo zum König gekrönt worden / biß der Liſt entdeckt / und der Böſewicht erſchlagen worden. Ein gar rahre und ungewohnte Sach iſt es / daß ein Menſch dem anderen ſo gleich ſeye / daß ſie von einander nit ſollen können entſcheidet werden; dann nit nur am Geſicht / ſondern auch an der Stimm / ſo gar am Lachen keiner dem anderen gleich iſt / wie man dann die Leuth am Reden pflegt zu erkennen: Wie aber die Menſchen in der äuſſerlichen Geſtalt einander ſo ungleich / noch vil ungleicher ſeynd ſie in ihren Sitten und Gebärden / in denen Neigungen deß Gemüths / in denen Anmuthungen

Digitized by Google

thungen der Seelen. Der eine iſt geitzig/ der ander freygebig/ der einte hochgetra-gen/ der ander demüthig/ der eine zänckiſch der ander friedſamb/ der eine liſtig und betrogen/ der ander gantz einfältig und auffrecht/ der eine neydig und höſſig/ der ander iſt liebreich/ der eine geſchwätzig/ der andere ſtill und verſchwigen/ der eine progleriſch/ der ander macht gar nichts aus ſich ſelbſten/ der eine freech außgelaſſen/ der ander gantz eingezogen/ der eine gottlos/ der ander gantz fromm/ der eine vorthunlich/ der ander gantz häußlich/ und alſo fortan/ vil Köpff vil Hüt/ iſt ein Menſch nit wie der ander. Item weil die Menſchen alle gebrechlich/ ſo geſchicht es/ daß ein Menſch etwas Guts/ hingegen auch was Böſes an ſich hat. Er bettet gern/ ſchwöret aber und fluchet auch dil: Er iſt mitlevdig/ hingegen lügt er gern. Er redet niemand in ſein Ehr/ aber ſpihlt gar gern. Er iſt recht und gerecht/ aber ſehr rachgürig. Er iſt geduldig/ aber faul und träg zu allem Guten. Er hilfft dem Nächſten gern/ iſt aber erſchröckhen und verſoffen ꝛc. Es mag ein Menſch in einer oder der anderen Tugend berühmt ſeyn/ hingegen hat er auch einige Laſter und Gebrechen an ſich. Ein jeder hat ſeine Mängel. Quisque patitur ſuos manes. Aus diſem allem erſcheint/ daß kein Menſch weder innerlich noch äuſſerlich dem anderen gantz gleich ſeye. Weil nun aber wir Menſchen mit und bey einander ſeyn müſſen/ mit einander handlen und wandlen/ die Eheleuth an einander gebunden ſeynd/ weil in einem jeden Hauß ſo ungleiche Leuth beyſammen wohnen/ da das eine alſo/ das andere anderſt genaturt iſt/ ſo folget hieraus aller Krieg/ Unruhe/ Zanck und Hader/ Fluchen und Schwören/ Neyd und Haß. Wer iſt aber/ der ſo unterſchidliche Köpff unter einen Hut bringe? Was iſt für ein Mittel alle Feindſchafft und Ungelegenheit zu verhinderen oder aus dem Weeg zu raumen? Patientia, patientia, patientia. Gedult/Gedult/ Gedult. Diſe verhindertet das Böſe/ vereiniget alles/ was zerteemt und entzweyet iſt. Wann ein jeder ſeine paſſiones ſuchet zu unterdrucken/ deß anderen Schwachheit zu übertragen/ das iſt das beſte Mittel/ welches der H. Paulus uns allen fürſchreibt. Obſecro vos. Ich bitte euch/ wandle ein jeder nach ſeinem Beruff/ cum omni humilitate, & manſuetudine, cum patientia, ſupportantes invicem in charitate, ſolliciti ſervare unitatem Spiritûs in vinculo pacis. Mit aller Demuth und Sanfftmuth/ mit Gedult/ einander in aller Liebe übertragende/ und ſich befleiſſende die Einigkeit deß Geiſts in dem Band deß Friedens zu erhalten. Mercket: Cum patientia, ſupportantes invicem. Die Gedult iſt nothwendig/ und daß einer den anderen übertrage/ nicht gleich ein jedes Wort auf hohe Achſle nehme. Gedencke ein jeder/ er habe auch vil Mängel und Gebrechen an ſich ſelbſten/ die er wolte/ daß andere übertragen ſolten; wann er dann verlanget/ daß andere an ihn nicht zürnen ſollen/ ſo iſt ja billich/ daß er auch mit anderen Mitleyden trage/ und ihre Mängel übertrage. Supportantes invicem. Corporibus licèt diviſi & diſparati, mente tamen & animis conjuncti, uniti, & quaſi unum ſitis. Wann ihr ſchon denen Leiberen nach unterſchiden und gantz ungleich/ ſo ſollet ihr doch in dem Gemüth vereiniget und gleichſamb gantz eins ſeyn/ nit zwey/ nit drey/ nit zehen/ ſondern nur eins: Wo aber eine wahre Liebe gefunden wird/ da findet ſich ebenfalls die Gedult; wie dann von der Liebe geſagt wird: Omnia ſuffert. Sie übertragt alles. Daher wann ein geduldiger Menſch ſchon geſcholten und geſchmächt/ ſo gar geſtoſſen und geſchlagen wird/ wird er doch nit zornig/ nit giftig/ ſtellet ſich nit zur Wöhr; welche darumb höchſtens vom H. Apoſtel gerühmbt werden. Libenter ſuffertis inſipientes, cùm ſitis ipſi ſapientes. Suſtinetis enim, ſi quis vos in ſervitutem redigit, ſi quis extollitur, ſi quis in faciem vos cædit. Ihr übertraget mit gutem Willen die Unverſtändige/ weil ihr verſtändig ſeyd. Ihr übertraget es/ ſo man euch zu knechtlicher Arbeit unterdrucket/ ſo ſich jemand wider euch auffklaſſet/ ſo gar wann man euch mit Maulſchellen zuſetzet: Das heiſſet das Unrechte gedultig leyden.

Von dem Straußen/ ſo einer von denē gröſten Vöglen iſt/ ſchreiben die Natur-Kündiger/ daß er einen ſo hitzigen Magen habe/ der auch das Eyſen verthaue. Tantæ eſt calliditatis, quòd ferrum comeſtum conſumit. Areſius vergleicht diſem Vogel daher einen gedultigen Menſchen/ lieſſe zu ſolchem Ende einen Straußen mahlen/ mit einem Stuck Eyſen im Schnabel/ ſammt diſer Uberſchrifft: Devorat & decoquit. Eben alſo hat der gedultige Menſch einen vom Feuer der wahren Liebe hitzigen Magen. Du gibſt ihme ſehr harte Wort/ ſchändliche Uber-Nahmen/ hencket ihme an allerhand Schmach-Wort/ fahreſt auß mit Läſterungen/ beweiſeſt ihme die gröſte Unbilden/ iſt wohl ein harte Speiß/ iſt härter als Eyſen und Stahl; und doch ein wahr-gedultiger kluger Menſch Devorat. Er ſchlucket das alles in ſich/ & decoquit, und was noch mehr iſt/ er verthuets/ ohne daß er ſich wider dich ſetze/ ein Wort mit dem anderen/ ein Schmach mit der anderen wechsle/ eine Unbild mit der anderen erſetze. Geſcheiden Leuthen ſtoſſet diſes das Hertz nit ab/ wann ſie ſchon ein ſolches Schmach- oder Spott-Wort verſchlucken. Von denen Ehe-Leuthen verſtehe ich die Wort deß Pſalmiſten: DEUS, qui inhabitare facit unius moris in domo. GOTT iſt/ der/ die da gleicher Sitten ſeynd/ beyſammen zu wohnen machet. Es ſolte wohl ſeyn/ daß die junge Leuth/ ehe ſie in den Eheſtand ziehen/ eines

Ephes. 4. v. 2.

Cor. ib.

1. Cor. 13. v. 7.

4. Bercb. in Reduct. l. 7. c. 69.

Picinel. Muud. ſymb. l. 4. c. 13. §. 449.

Pſal. 67. v. 7.

Digitized by Google

eines deß anderen Natur und Sitten betrachte. Der Jüngling ſolte achtung geben/ ob das Menſch gar zu hoffärthig/ frech/ geſchwätzig/ köpffiſch/ trutzig/ halsſtärrig/ ungehorſamb/ faul und träg ꝛc. Die Hochzeiterin hätte vor mercken ſollen/ ob der Hochzeiter ein zorniger Löw/ verſoffen/ ein Luder/ ein Fluocher/ ein Spihler/ ein Zancker/ ein Lugner ꝛc. welches ja kein gute Ehe kan geben; Frommkeit aber iſt das beſte Heyrath-Gut. DEUS, qui inhabitare facit unius moris in domo. Wann beyde fromm/ ſo gibt es dannoch vil zuthun/ daß ſie den Friden erhalten/ weil kein Menſch dem anderen durchauß gleichet/ und daher gar leichtlich Verdruß/ Mißfallen/ Unluſt/ Argwohn/ Zanck und Hader entſtehet/ ſo gar villeicht eine rechte Antipathia zwiſchen ihnen gefunden wird. Antipathia iſt eine gantz widerwertige Natur eines gegen dem anderen/ alſo daß ſie einander nit leyden können. Alſo iſt eine Antipathia zwiſchen dem Wolff und dem Schaaf/ zwiſchen denen Hunden und Kayen/ zwiſchen der Katz und der Mauß ꝛc. zwiſchen dem Habbich und der Tauben ꝛc. Alſo geſchichts vil mahlen/ daß ein Menſch einen angebohrnen Unwillen gegen dem anderen tragt/ und ſelbſt nicht weiſt warumb/ ſo gar jemahlen zwiſchen den Eheleuthen ein ſolches Ubel einreiſſet/ und ſie einander weder ſehen noch hören mögen; gehet das Eine ein/ ſo gehet das Andere hinauß/ will das Eine weiß/ ſo will das Andere ſchwartz/ das geringſte Wort wird ein und anderſeiths übel außgelegt/ darüber ein lauterer Krieg außbricht. Was iſt Urſach? Weil keines unter ihnen ſeine böſe Natur bezwinget/ keines dem anderen ſchweiget/ keines dem anderen etwas übertraget. Non ſupportantes invicem. Weil kein Liebe da/ welche ſonſt alles übertraget/ weil keines/ will nit ſagen das Eyſen/ ſondern nur ein einziges Wort nit verſchlucken/ vil weniger verthäuen kan; daher ein einziges ſolches Wort den gantzen Tag/ offt gantze Wochen auffſtoſſet/ weil keines deß anderen Bürde/ natürliche Mängel und Gebrechen übertragen will. Invicem provocantes, invicem invidentes. Aus einem einigen Wort/ offt nur aus einer Vexation kan ein groſſer Greuel entſtehen. Woher ſolche Ubel? Aus Mangel der heiligen Gedult/ weil keiner nichts von dem anderen leyden will/ und ſich/ wie die Hund/ ſo lang herumb beiſſen/ biß ſie beyderſeiths an Leib und Seel zu grund gehen. Morderis, ſpricht der Apoſtel. Ihr beiſſet miteinander herumb. Verbis malis, injuriando: Gloſſirt Lyranus. Das ſeynd ſolche Hunds-Biß/ wann eines dem anderen die ſchmächlichſte Wort anhencket/ alſo daß ſie vor Zorn und Unwillen ihrer ſelbſt nicht mehr mächtig ſeynd: Darumb ſchreibet der Heyland die Gedult für/ als welche die Seel in ihrer Ruhe erhalten kan; In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. In der Gedult werdet ihr euere Seelen beſitzen. Qui patiens eſt, Dominus eſt ſui ipſius; impatiens verò ſubditur cholerae & paſſionibus. Der Gedultige iſt ein Herr ſeiner ſelbſten; der Ungedultige aber laſſet ſich von dem Zorn und böſen Paſſionen regieren/ alſo daß er vor Grimmen ſeiner ſelbſt nit Meiſter iſt/ und daher in ſo unanſtändige Wort außbricht/ ſo unmenſchliche Gebärden erzeiget. Alſo der geiſtreiche Lehrer Didacus Stella, der auch die Wort deß weiſeſten Salomons anziehet/ daß nemblich ein gedultiger Menſch vil beſſer ſeye als ein jeder ſtarcker Held; und einer/ der ſich ſelbſten überwindet/ ſeye höher zu achten/ als einer/ der die ſtärckeſte Städt bekriegt/ und unter ſeinen Gewalt bringet. Der Hoffärthige beſitzet ſein Seel nit/ ſondern die ſchöne Kleyder/ Geld und Gut/ Ehr und Aembter beſitzen eine ſolche Seel. Der Unkeuſche beſitzet ſein Seel nicht/ ſondern die ſtinckende Wolüſten beſitzen eine ſolche Seel. Der Geitzhalß beſitzet ſein Seel nicht/ ſondern das Silber und Gold beſitzen eine ſolche Seel; und alſo von anderen Laſteren zureden. Der wahr-Gedultige aber hat ſeine Seel in ſeinem Gewalt/ alſo daß er ſich den Zorn und Unwillen nit überwinden laſſet/ daß er ſein Zung in keine Schmach- und Läſter-Wort außbrechen laſſet/ daß er ſeine Händ von Schlagen enthaltet: Das aber kan niemand als ein gedultiger Menſch. In euere Gedult werdet ihr euere Seelen beſitzen. Und der Heilige Geiſt: Vir iracundus provocat rixas; qui patiens eſt, mitigat ſuſcitatas. Ein zorniger Mann der erwecket nur Zanck und Hader; wer aber gedultig iſt/ der dämpffet den angefangnen Hader. Wann das gedultige Weib dem zornigen Mann ſchweigt/ ſo machet ſie dem Zancken ein Ende; wann der Mann dem gifftigen Weib mit gedultigen Worten begegnet/ ſo iſt der Krieg ſchon geſchlichtet/ und iſt diſes alſo zugleich ein Werck der Barmhertzigkeit/ wann man das Unrecht gedultig leydet/ weil alſo vil Sünden und Laſter verhindert werden/ welche ohne Zweiffel erfolget wären/ wann der andere Theil gleichfalls im Grimmen und Zorn geantwortet/ und den Zanck beförderet hätte.

Gal. 5. v. 16.

Jb. v. 15. Lyr. ib.

Luc. 21. v. 19.

Prov. 16. v. 32.

Prov. 15. v. 18.

Stell. ib.

Eine denckwürdige Begebenheit liſe ich in dem Authore, der die ſo genannte Apophtegmata, das iſt/ die weiſe Sprüch der Alten an den Tag gegeben/ da er unter anderen auch folgendes regiſtrirt. Es ware ein Vatter/ der ſeinen Sohn zu dem Weltweiſen Zenone in die Schul geſchickt/ der dann in der ſittlichen Lehr ein hocherfahrner Philoſophus ware: In diſer Schul ſtudierte der Sohn eine geraume Zeit nit ohne Unkoſten deß Vatters. Endlich kehret er wiederum nacher Hauß. Der Vatter hätte gern gewuſt/ was ſein Student erlernet habe/ fraglet bald das/ bald ein anders; kan aber nichts aus diſem Schuler bringen/ daß er wohl in Sorgen ſtunde/ er habe ſein

5. Apoph. l. 8.

ſein außgelegtes Geld gar übel angewendt. Wird deß langen wartens endlich gar verdrüſſig / will kurtzumb wiſſen / mit was Nutzen jener das Geld verbraucht habe: Iſt aber ſo vil / als wann er einen Stummen gefragt hätte. Nimmt derowegen einen guten Prügel den Sohn redend zu machen. Aber wider umbſonſten. Fragt endlich noch einmahl mit gröſtem Verdruß / er ſolle dann ſagen / ob er etwas oder nichts in der Schul gefaſſet habe? Ja / das hab ich gelernet / (antwortet er gantz ſittſam) daß ich meines Vatters Zorn wohl übertragen kan.

Bellov. ſpec. mor. l. 1. diſt. 8. Der Hochwürdige Bellovacenſiſche Biſchoff bringt eine andere Geſchicht vor / die der vorigen nit gar ungleich. Einer ſtudierte gleichfalls bey einem alten Philoſopho, welcher / nachdeme er weiß nit was für einen Fehler begangen / bate er den Lehrer umb Verzeyhung; der ihme aber nit verzeyhen wollen / er gebe dann drey Jahr lang allen denen einen Lohn darfür / welche ihn beleydigen / eine Schand oder Schmach erweiſen wurden. Diſes nachdeme der Student drey Jahr lang gehalten / ſchickte ihn Zeno in die groſſe Stadt Athen, daſelbſt die rechte Weißheit zulernen. Der Jüngling gehet: Da er aber an das Thor der Stadt kommen / ſaſſe ein alter Philoſophus auff der Seithen / der nichts anders verrichtete / als daß er die Eingehende tapffer außzuſchelten pflegte / nur die Leuth alſo zu probieren / was hinter ihnen ſteckete. Diſes hat er auch an dem obgemeldten Studenten probiert / und ihn ſehr grob empfangen; der aber nur darüber gelachet. Der Alte will dann wiſſen; warumb er lache? Solte ich nit lachen (antwortet der Jüngling) dann drey Jahr lang hab ich die jenige belohnt / die mich geſchmächet / welches du mir jetzt umbſonſten erweiſeſt. Darauff der Philoſophus: So paſſiere dann / und gehe ein in diſe Stadt / weil du es würdig und werth biſt. Demnach redet der hochgedachte Biſchoff uns alle an mit denen Worten eines frommen Altvatters: Sic cæleſtem Civitatem intrare digni ſunt, qui injurias patienter ſuſtinent, & gaudenter. Alſo ſeynd die Jenige würdig in die himmliſche Stadt einzugehen / welche die angethane Unbild und Schmachen mit Gedult und Freuden übertragen. Wann die Heyden alſo die Gedult in Ubertragung der Unbilden ſo hoch geachtet / wie vil mehr ſollen wir Chriſten uns diſer Tugend befleiſſen / die in der Schul deß Heylands ſo deutlich gelehrt wird: Si quis te percuſſerit in dexteram maxillam tuam, præbe illi & alteram.

Matth. 5. v. 39. So dich jemand auf deine rechte Wangen ſchlagt / ſo raiche ihme auch die andere / ohne dich an ihme zurächen / ohne ihn zuſchmächen oder zu verfluchen. Es iſt nit nothwendig / daß du denen Lohn gebeſt / die dich ſchmächen: Wann du aber geduldig biſt und ſchweigeſt / ſo haſt du von GOtt den Lohn zuhoffen. In diſer Schul hat auch der Könlg Saul geſtudiert / da er noch fromm und unſchuldig ware / und ſo weit kommen / daß er zum König erwählt worden / und da etliche gottloſe rebelliſche Männer ihn offentlich geſchmächet. Num ſalvare nos poterit iſte? Et deſpexerunt eum, & non attulerunt ei munera. 1. Reg. 10. v. 27. Was ſolte uns diſer erledigen können? Und ſie haben ihn verachtet / auch einige Gaaben nit gebracht. Was hätten da nit nur andere König / ſondern auch ein jeder gemeiner Mann gethan? Mit Galgen / Schwerdt und Rädern wurden ſie verfahren ſeyn. Saul aber nichts dergleichen: Ille verò diſſimulabat ſe non audire. Stellete er ſich / als ob ers nit hörete. Das iſt ein Stücklein aus der himmliſchen Schul / ſo man das Feuer begehrt zulöſchen / und nit vil mehr anzuzünden. In diſer Schul Chriſti ware einer von denen hoch geſtudierten der Heil. Bernardus; wie wir aus ſeinen eygnen Worten wohl abnehmen können. S. Bern. Ep. 252. Wann mich einer mit Zanck und Hader außforderet (ſpricht er) ſo will ich ihn mit meinen Dienſten überwinden / und diſe Dienſt will ich auch denen erweiſen / die es nicht haben wollen / denen Undanckbaren will ich ſolche erzeigen; die Jenige aber / die mich verachten / will ich hingegen ehren. Ligt demnach alles nur an der Gedult / und daß man die Unbild lerne zu übertragen. Diſes hat ein Abbt unter denen erſten Altvätteren durch eine ſeltzame Gleichnuß zu verſtehen gegeben / Arnuph mit Nahmen. Vit. Patr. l. 5. c. 15. Diſer hatte ſechs andere Geiſtliche bey ihme / ſo er in die Einöde / in ein Cloſter / verſammlet. In diſem Cloſter / in einem Winckel deß Gartens / ſtunde weiß nit was für ein altes Götzen-Bild. Unter Tags ſo offt der Abbt vor diſem Bild hin und her gienge / nahme er Stein auf / und warffe nach demſelben: Abends aber begabe er ſich dahin / und bate den Götzen umb Verzeyhung wegen der Beleydigung. Denen anderen kame diſes ſehr wunderlich vor: Fragten derohalben; was diſes doch bedeute? Sein Antwort ware diſe. Wiſſet liebe Brüder / daß ich diſes nur euertha-ben gethan habe: Saget mir aber / wann ich diſes Bild mit einem Stein getroffen / iſt es darüber zornig worden? hat es ſich mir widerſetzet? Hat es angefangen zu wüthen / zu fluchen? Sie ſagten von nein. Und dann / wann ich darnach umb Verzeyhung gebetten / hat es ſich umbgekehret? hat es ſich von mir abgewendt? hat es einen Unwillen erzeigt? hat es jemahl geſagt: es wolle mir nit verzeyhen? Auch das nit / antworten ſeine ſechs geiſtliche Jünger. Darauff der Alte: Ergo & nos, qui ſumus ſeptem fratres, ſi vultis, ut maneamus ſimul, efficiamur ſicut ſtatua hæc, quæ contumelijs affecta non turbatur. Wohlan dann wir / die wir ſiben Brüder ſeynd / wann wir wollen beyſammen bleiben / ſo müſſen wir werden wie diſes Bild / welches / wann ihme ein Unbild / was unrechts

rechts zugefügt wird/ ſich keines Weegs darüber erzürnet. Höret Liebſte. Wann auch wir in einer Stadt/ in einem Dorff/ in einem Hauß beyſammen wohnen wollen/ ſo iſt die Gedult nothwendig/ daß/ wann einer aus Schwachheit/ vom Zorn überwelt/ dem andern Schmach-Wort anhencket/ eine Unbild anthut/ der andere wie ein todtes Bild/ nit gleich zürnen/ nit gleich wüthen und toben/ nit ſchreyen und fluchen/ ſondern/ als ob er es nit gehört hätte/ gantz unbeweglich/ unveränderlich bleiben ſolle: Und wann der andere/ der ſich übereplet hatte/ mit demüthigen Worten wiederum eine Abbitt thut/ hüte ſich der Beleydigte ihme ein ſaures Geſicht zumachen/ oder als ein Stoltzer Aufgeblaßner ſich nit verſöhnen zulaſſen. Efficiamur ſicut ſtatua hæc, quæ contumelijs affecta non turbatur.

6. Was aber diſes für eine groſſe/ höchſtrühmliche/ und gleichſamb Göttliche Tugend ſeye/ das Unrecht zugedulten/ hat uns Chriſtus mit ſeinem Exempel gezeiget. Es hat ſich zugetragen/ daß man dem HErrn einen beſeſſnen Menſchen zugeführt/ welcher durch Gewalt deß Teuffels auch ſtumm und gehörloß ware. Der gütigſte Heyland hat ſich ſeiner erbarmet/ und die Teuffel außgetriben/ darumb der arme Entledigte jetzt auch alles wohl gehöret/ und vollkommen hat reden können: Dahero dann das gegenwärtige Volck ſich billich zum höchſten verwunderet hat. Einige verruchteſte Läſtermäuler aber/ die zugegen waren/ ſchneuten ſich nit diſes Miracul für eine teuffliſche Zauberey offentlich außzuſchreyen. In Beelzebub principe dæmoniorum ejicit dæmonia. Luc. 11. v. 15. Im Nahmen deß Beelzebubs/ als eines Fürſten der Teuffleln/ treibt er die Teuffel auß. Diſes ware ja ein ſolche Gotts-Läſterung/ von deren Chriſtus ſelbſten bezeugt/ daß ſie weder in diſer/ noch in der andern Welt könne verzihen werden. Matth. 12. v. 32. Hätte dann wegen einer ſo erſchröcklichen Läſterung der HERR nicht alſobald ſollen das himmliſche Feuer über ſie kommen machen? Hätte er ſie nit gleich mit einem Wort in die Abgrund der Höllen hinunter ſtürtzen ſollen? Nichts dergleichen: Er zürnet gar nit/ ſondern mit ſanfften freundlichen Worten erweiſet er ihnen/ daß ſie unrecht geredet haben/ der ihme angethanen erſchröcklichen Unbild beklagt er ſich mit keinem Wort; ja gibt ihnen ein Lehr ſich vor dem Gewalt deß Teuffels zuhüten. Factum eſt autem, cùm hæc diceret, extollens vocem quædam mulier de turba dixit illi: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti. Es iſt aber geſchehen/ da er das ſagte; hat ein Weib unter dem Volck ihr Stimm erhebt/ und zu ihme geſagt: Seelig iſt der Leib/ der dich getragen/ und die Brüſt/ die du geſogen haſt. Ich vermeyne/ daß diſes Weib die allerſeligſte Jungfrau Mariam noch nit erkennt habe/ welche ſie da hoch preyſet/ als eine/ die den Heyland der Welt unter ihrem Hertzen getragen/ und geſäuget hat. Ein Theologus iſt eben diſer Meynung/ daß diſes Weib auch biß daher Chriſtum für GOttes Sohn nit gehalten/ ob ſie ſchon bey der Außtreibung der Teuffleln geweſt/ biß ſie jetzt ſeine unerhörte Gedult geſehen in Uberttragung der erſchröcklichen Läſterworten/ ſine ulla injuriarum vindicta ad injuſtas contumelias, und daß er zu wegen einer ſo ungerechten Läſterung einige Rach nit begehrt: Darumb (ſpricht der gedachte tiefſinnige Lehrer) habe diſes Weib eine weit höhere Meynung von ihme gefaſſet/ und in diſe Wort außgebrochen: Seelig iſt der Leib/ der dich getragen hat. Durch welches ſie anzeigen wollen/ daß er mehr ein anderer Menſch/ und alſo der wahre Sohn GOttes ſeyn müſſe. Uns aber zu einem Exempel hat ſich Chriſtus ſo geduldig erzeiget/ damit wir in ſeiner hinlischen Schul eben diſes erlernen/ und das Unrechte gedultig leyden ſolten; welche Lection auch ſchon längſten uns der Heilige Geiſt hat aufgegeben/ mit Sprechen/ daß der jenige/ der ſeinen Neben-Menſchen verachtet/ ſchmächet/ beleydiget/ ohne Witz und Verſtand ſeye. Vir autem prudens tacebit. Ein geſcheider kluger Mann aber der ſchweiget. Er iſt geſcheid in deme/ weil er ſich durch Schmach- und Läſter-Wort nit bewegen laſſet. Probra omnia deſpicit. Er iſt klug/ quia ſuâ molestiâ deſpicientem redarguit, confundit, compeſcit; nam, qui exprobranti probra regerit, is ea magis accendit, ut plura audiat. Weilen er mit ſeiner züchtigen Gedult den Schmächer alſo beſtraffet/ zu Schanden macht/ ſtillet; dann wer dem Schmächenden gleiche Schmach-Wort zurück gibet/ der entzündet denſelben nur mehr/ daß er von ihme noch mehr böſe Wort hören muß. Eben das iſt die Lehr deß weiſen Syrachs: Wann du einen nur kleinen Funcken anblaſeſt/ ſo erweckeſt ein Feuer: wann du aber dazein ſpeyeſt/ ſo wirſt du alles verlöſchen. Si expueris. Der Syriſche Text liſet: Si aſperſeris aquâ. Wann du den Funcken mit Waſſer beſprengeſt/ das iſt/ mit einem einigen gedultigen Wort/ ſo kanſt offt ein groſſe Brunſt verhüten/ einem groſſen Krieg und Feindſchafft vorbiegen. Die Gedult überwindt alles.

Prov. 11. v. 12. Cor. 13. Eccl. 28. v. 14.

7. Wohl an! ſo dann endlich die Gedult in Uberttragung der Schmach und Unbild ſo vil vermag/ wann die Erden ſelbſt/ daraus wir erſchaffen ſeynd/ uns lehret das Widerwärtige mit Gedult zuleyden in Anſehung der Frucht/ ſo daraus entſtehet/ wann Chriſtus/ und deſſen liche Apoſtel/ wann ſie geſchmächt worden/ nit hingegen geſchmächt haben/ wann einer deß andern Bürde ſolle helffen tragen/ wann alle Menſchen ſo ungleich gegen einander/ und alſo natürlicher Weiß offt Uneinigkeit zwiſchen

J. Manſ. Bibl. To. 4. tr. 68. d. 4. §. 2.

vene Menſchen entſtehet/ die nit beſſer als mit der Gedult kan auffgehebt und beygelegt werden/ wann die mehriſte Ungelegenheiten/ Zwyſpalt und Hader meiſtens daher kommen/ weil wir kalte Mägen haben/ die offt nicht ein Wort ſchlucken oder verthäuen können/ wann endlich durch die Gedult in Ubertragung der Unbild und Läſterungen Chriſtus als ein Sohn GOttes iſt erkennet worden/ ſo folget aus allen diſen/ daß wir gleichfalls das Unrechte mit Gedult leyden ſollen; welches geſchicht/ ſo wir einander recht lieben. Charitas omnia ſuffert. Gleichwie die Liebe/ alſo die Gedult/ ſo auß der Liebe erwachſet/ omnia ſuffert. Dann die Gedult übertragt alles/ zürnet nit gegen dem Zornigen/ ſchmächet nit den Schmächenden/ krieget und zancket nit mit denen Zanckenden/ ſchlaget nit den Schlagenden. Omnia ſuffert. Die Gedult übertragt alles. Maledicimur, & benedicimus. Man ſchmächet und verfluchet uns/ wir bitten und ſeegnen hingegen; man unterdrucket uns/ man ſchlaget uns gar ins Angeſicht/ und wir leydens. Das ſollen wir alle in der Schul CHriſti erlernen/ welcher/ da er geſchmächt worden/ nit hingegen geſchmächet/ ſondern gebettet hat/ daß ſein himmliſcher Vatter ihnen vergeben wolle. Trage einer deß andern Bürde. Habe Mitleyden mit deß anderen Schwachheit/ der ſich vom Zorn hat übernehmen laſſen/ und bringe ihn nit zu gröſſerem Unwillen und Zorn/ gedencke/ daß du gleichfalls vil Mängel an dir haſt/ und wolteſt/ daß man gleichfalls dich und deine Gebrechen übertragen ſolte. Und darinn beſtehet der Verdienſt diſes geiſtlichen Wercks der Barmhertzigkeit/ wann einer mit dem anderen ſich nit in einen Zanck einlaſſet/ ſondern vil lieber das Unrecht geduldig leydet/ und alſo von GOTT einen groſſen Lohn verdienet. Diſes hat wohl betrachtet jene Frau/ ſo von ihrer Nachbäurin in groſſem Zorn überfallen/ mit hundert Schmäch- und Läſter-Worten überhäuffet worden; du Her/ du & cætera, du Ehebrecherin/ du Wetter-Macherin/ du Teuffels-Geſpenſt/ du Diebin ꝛc. Die andere ehrliche Frau ſagt nichts/ widerbeſſiget nit/ ſchmächet nit/ ſondern ſagt ihr mit liebreichen Worten/ diſes ſeyen lauter Perlein und Edelgeſtein/ wann ſie mit Gedult übertragen wurden; ſagte darumb der anderen/ ſie ſolte nur fortfahren/ hebet die Schooß auff ſolche edle Perlein zuempfangen. Es widerſetzet aber jemand/ und zwar nit unbillich/ das ſeye wohl etwas ſchweres/ ſein eygne Natur alſo zu unterdrucken/ daß man nit auch antworte/ wie der ander in den Wald ſchreyet. Ich bekenne/ iſt ſchwer/ doch muß uns ſtärcken der groſſe Verdienſt/ ſo durch ſolche Gedult erlangt wird. Schön der Heil. Bernardus: Humilis patientia eſt porta ferrea ducens ad civitatem. Die demüthige Gedult iſt die eyſerne Porten/ welche zur Stadt führet. Er redet vom Heil. Petro/ welcher von dem Engel GOttes aus der Gefängnuß erlöſet/ durch die eyſerne Porten in die Stadt geführet worden. Es iſt zwar die Gedult ein eyſerne Porten/ es iſt eine harte Sach/ doch nit zuverachten/ weil ſie die himmliſche Stadt hineinführet. Dahin auch der Heil. Paulus deutet mit diſen wenigen Worten: Si ſuſtinebimus, & conregnabimus. Wann wir leyden/ das iſt/ wann wir mit Gedult das Unrechte überſtehen/ wie Chriſtus/ ſeine Apoſtel/ und andere Heilige gethan haben/ ſo werden wir mitregieren. Verſtehe: In der ewigen Glory. Dahin ꝛc. 2. Tim. 2. v. 12.

Exempel.

DU diſer Matery heutiger Predig ſchicket ſich/ was wir leſen bey P. Elia von S. Thereſia, wie folget. Umb das Jahr Chriſti 1250. ware zu Maſtrich ein armes/ doch frommes Gottsförchtiges Weib/ die zwar im Eheſtand/ aber einen ſo rauchen/ groben und unverſtändigen Mann gehabt/ der ſie ſchier ohne Unterlaß geſchmächet/ geſcholten/ vilmahlen geſchlagen: Sie aber ſchickte ſich alſo darein/ daß ſie auffs wenigiſt GOTT ein Wohlgefallen zu thun/ und den Lohn der Gedult von ihme zu erlangen verhoffte. Opfferte zu diſem Ende alle Streich/ Schmach und Unbilden Chriſto in ſein Heil. Leyden auff. Nit weit von Maſtrich findet ſich das Cloſter S. Trudonis, allwo dermahlen ein gar Exemplariſcher Religios gelebt/ welcher andächtig nach Empfahung der HH. Sacramenten ſein Leben beſchloſſen. In der nächſten Nacht darauff erſcheint diſer Verſtorbene ſeinem Prälaten/ aber in einem erbärmlichen Stand/ ſeitemahlen er mit Feuer umbgeben/ gar ſchmertzlich feufftzete. Der Prälat von diſem Glantz deß Feuers/ und von dene lauten Seufftzern erwecket/ faſſet einen mächtigen Schröcken/ fraget doch mit zitterender halbgebrochner Stimm; wer da ſeye? Der Geiſt bekennt alſobald ſich den jenigen Religioſen zuſeyn/ der vorgehenden Tags in diſem Cloſter geſtorben. Diſes tringt dem Abbten noch tieffer zu Hertzen/ begehrt zu wiſſen; Wie es dann in der andern Welt mit ihme beſtellet ſeye/ weilen er ſich in lauter Feuer-Flammen ſehen laſſen? In deme zwar wohl (antwortet der Verſtorbene) weilen ich mich im Stand der Gnaden befinde/ aber ſehr groſſe Peyn in dem Fegfeuer leyde. Darauff der andere ein hertzliches Mitleyden erzeigte/ und zumahl batte ihme zuoffenbahren; auf was für eine Weiß ihme bäldeſt möchte geholffen werden? In der Vorſtadt/ welche von denen neuen Häuſeren genannt wird (antwortet die Seel) wohnet P. Elias à S. Thereſia in ſua legat. l. 2. c. 13.

net in einer armen Hütten ein armes/ aber frommes Weib/ deren Fürbitt mich aus diſem ſchmertzlichen Feuer erledigen kan. Nach welchen Worten der Geiſt verſchwunden. Das hertzliche Mitleyden/ und der empfangene Schröcken lieſſe den gedachten Herrn nit mehr ſchlaffen/ der auch mit groſſem Verlangen den Tag erwartet; welcher kaum angebrochen/ da er dann alſobald jemand geſchickt/ diſes Weib auffzuſuchen/ ſo auch geſchehen/ und diſe gefunden/ für den Abbten gebracht/ auch erſtlich ihres Stands halber befragt worden; Was ihr Thun und Laſſen ſeye? Diſe umb etwas verſtaunet/ bekennt ſich eine arme Perſohn zuſeyn/ die nit vil Guts thun könne/ indeme ſie einen ſolchen Ehe-Mann habe/ welcher/ was er ihme verdienet/ auff oder anbringt/ gleich in das Würthshauß trage/ und durch die Gurgel jage. Wann er dann ſpath und voll Wein nach Hauß kommt (ſpricht ſie weiter) da fangt erſt mein Elend an/ dann er mich verfluchet/ mit allen erdencklichen Worten außſchändet/ und auf mich alles Böſe außſaget; ich habe Gedult/ und ſchweige zwar/ ihme nit mehr Urſach zum Böſen zugeben/ eben das aber nimmt er für einen Trutz an/ und hab ich von ihme nichts mehr als Schläg und Streich zuerwarten. Und das alſo iſt mein armſeeliges Leben. Begleitete diſe Wort mit vilen Zähren/ alſo daß ſie auch den Herrn Prälaten zu groſſem Mitleyden bewegte/ ſonderlich da ſie in ihrer Erzehlung letztlich hinzu gethan/ daß nach ſolchen empfangenen Schlägen ſie alsdann auff ihre Knye niderfalle/ und Chriſto dem HErrn in ſein heiliges Leyden alle Streich/ auch alle Schmach und Unbilden/ ſo ſie jetzt gelitten/ auffopffere/ dardurch ſie in ihrem Hertzen einen ſolchen Troſt empfinde/ daß ſie ihr vilfältiges Leyden auch wenig achte. Aus diſer Erzehlung vermerckte der Prälat/ daß diſes eine GOTT angenehme Perſohn ſeyn müſſe; entdecket ihr alsdann/ warumb er ſie beruffen/ bittet im Nahmen deß Verſtorbenen/ daß ſie ſolchen ihrer jetzt angedeuten Gedult in dem Leyden wolte theilhafftig machen. Gar gern (ſagt ſie) und wann ich jemahl was GOTT gefälliges ſolte gethan haben/ ſolle es diſer Seel von Hertzen geſchenckt ſeyn. Mit höchſten Vergnügen hat der Herr diſes Weib ſolchem nach entlaſſen/ deme in folgender Nacht deß Verſtorbenen Seel in groſſer Klarheit erſchienen/ höchſten Danck erſtattet/ und alſo in deſſen Anſehen glorwürdig in Himmel hinauff gefahren. Darauß zuſchlieſſen/ wie verdienſtlich es ſeye/ das Unrechte mit Gedult leyden/ und daß es als ein geiſtliches Allmoſen auch andern zum gröſten Nutzen geraiche.

Zwey und zweyntzigste Predig.

Denen, die uns beleydigen, gern verzeyhen.

THEMA.

Sicut & nos dimittimus debitoribus noſtris. *Matth. 6. v. 12.*

Als auch wir vergeben unſeren Schuldneren.

S. Auguſtinus, der groſſe Kirchen-Lehrer / ſtellet eine Frag; warumb Chriſtus der HErr ſich ſelbſten ſo unterſchidlich genennt habe? Dann gar offt nennet er ſich einen Sohn GOttes und den ewigen GOtt ſeinen Vatter, lieſſe ſich alſo nennen einen Sohn deß lebendigen GOttes. Eben ſo offt nennet er ſich in dem H. Evangelio Filium hominis, einen Menſchens-Sohn / einen Sohn deß Menſchens. Von ſeinem Vatter iſt er als GOtt von GOtt von aller Ewigkeit her gebohren: Als Menſch aber iſt er von ſeiner reiniſten Mutter gebohren / die ihn als ein unbemäligte Jungfrau durch Uberſchattung deß Heiligen Geiſts empfangen / und als ein Jungfrau gebohren. Die GOttheit alſo hat Chriſtus vom himmliſchen Vatter / die Menſchheit von ſeiner heiligſten Mutter; darumben er ſich bald GOttes Sohn / bald deß Menſchens Sohn genennt hat. Der gedachte H. Auguſtinus gibt uns eine artliche Regul und Unterſchid mit Sprechen: Cùm venit gratiam & miſericordiam hominibus largiturus, Filius DEI: Cùm verò vindictam de inimicis ſumpturus, Filius hominis vocatur. Wann er zu uns kommt ſeine Gnad und Barmhertzigkeit mitzutheilen / ſo wird er ein Sohn GOttes genannt: Wann er aber kommt von ſeinen Feinden Rach zu nehmen / ſo wird er ein Sohn deß Menſchen geheiſſen. Gar wohl; dann wie die Catholiſche Kirchen zu GOTT redet: DEUS, cui proprium eſt miſereri ſemper & parcere. So iſt es GOTT angebohren ſich allzeit zu erbarmen / und denen Sünderen zu verſchonen. Wann er aber die boßhafftige Ubertretter muß ſtraffen / ſo ſetzet gleichſamb die Göttliche Güte beyſeiths / und nimmt die Rach zur Hand / welches mehr ein angebohrne Arth der Menſchen iſt / die ſich gern rächen. Das alſo iſt die Urſach / warumb ſich der Heyland jetzt einen Sohn GOttes / bald den Sohn deß Menſchen nennet. Nicht ungleich iſt die Frag deß hochgelehrten Abbts Ruperti. der ſich ebenfalls nicht wenig verwundert / warumb CHriſtus einmahl einem Löwen / ein andersmahl einem Lämblein verglichen werde / welches zwey ſo ungleiche und unterſchidliche und verſchidene Thier ſeynd. Anderer Stellen Heil. Schrifft zu geſchweigen / ſo werden diſe beyde Gleichnuſſen in der Offenbahrung S. Joannis nahe zuſammen geſetzt: Dann als der Heil. Joannes jenes wunderliche / himmliſche / mit ſiben Sigillen verſchloſſene Buch geſehen / und daß diſe Sigill niemand weder im Himmel eröffnen könnte / hat er bitterlich darüber geweynt / aber von einem aus denen vier und zweyntzig Alten widerumb getröſtet worden: Ne fleveris: Ecce vicit leo de Tribu Juda, radix David, aperire librum, & ſolvere ſeptem ſignacula ejus. Nur weyne nicht: Dann ſihe der Löw vom Stammen Juda / die Wurtzel Davids / hat überwunden / das Buch zu öffnen / und ſeine ſiben Sigill zu brechen. Nach aller Außleger Meynung wird durch den Löwen vom Stammen Juda CHriſtus der HErr verſtanden. Alsbald aber hat der Heil. Joannes das Lamb GOttes geſehen / welches hinzugegangen / und das Buch von der rechten Hand deſſen / der im Thron ſaſſe / genommen / und daſſelbige ohne alle Mühe eröffnet: Da dann ungezweiffelt durch das Lamb widerumb CHriſtus der HERR angedeutet wird. Wie ungleich aber iſt ein Löw und ein Lamb? Rupertus aber nimmt uns den Zweiffel / ſprechend / daß der Heyland ſich zu Zeiten als einen Löwen erzeigt habe / wie geſchehen / da er / als ein Kind / dem Herodi einen groſſen Schröcken eingejagt / als er die Flucht

1. Apoc. 5. v. 5.

in

in Aegypten genommen / und daſelbſt alle Götzen-Bilder über einen Hauffen geworffen/ als er die Kauffer und Verkauffer aus dem Tempel hinauß gepeitſchet / als er die Teuffel aus denen beſeſſnen Menſchen außgejagt / als er nach dem Todt in die Höll hinunter geſtigen / die Schlöſſer und Rigel zerriſſen/ und die Altvätter herauß geführt. Vicit leo. Wie ein unüberwindlicher Löw hat er ſich gehalten. Der Löw hat überwunden. Hingegen / da er für uns am Creutz geſtorben / hat er ſich erzeigt / wie ein gedultiges unſchuldiges Lamb. Sicut ovis ad occiſionem ducetur. Und da er bald ſeinen Geiſt auffgeben wolte / ruffet das gedultige Lamb zum himmliſchen Vatter: Pater, dimitte illis. Vatter / vergibe jhnen. Chriſto ſollen wir zwar nachfolgen/ nit aber in der Arth eines Löwen: Noli eſſe ſicut leo in domo tua. Seye nit wie ein Löw in deinem Hauß. Aber wohl begehret er von uns / daß wir nach Arth der gedultigen Schaafen uns ſollen verhalten. Ecce, ego mitto vos ſicut oves. Nehmet wahr / ich ſände euch wie die Schaaf. Weil ein Schaaf das allergedultigſte Thier iſt / kein Gedächtnuß der angethanen Unbilden hat/ ſich ſchlagen und tödten laſſet ohne einige Gegenwöhr; alſo wolte der HErr / daß die Apoſtel / und andere Diener GOttes ſeyn ſolten: Ut omnium injuriis ipſique morti pro Chriſto corpus omniaque membra exponant. Die fromme Menſchen ſollen ohne Rach ſeyn: Non vosmet ipſos defendentes chariſſimi, ſed date locum iræ. Ihr Allerliebſte ſollet euch ſelbſten nit beſchützen. Andere leſen: Non ulciſcentes. Ihr ſollet euch nit rächen/ ſondern ſollet dem Zorn eines andern Platz geben / und alles verzeyhen/ von Hertzen vergeſſen / wie wir bitten und betten / daß uns GOtt verzeyhe: Dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris. In denen geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit ſeynd wir allbereit biß zu dem ſechſten kommen; Davon der Cateciſmus: Denen / die uns beleydigen / gern verzeyhen. Das fünffte Werck (davon in der letzten Predig) ware / wie man die Unbild mit Gedult übertragen / diſes ſechſte aber iſt / wie man die Beleydigung verzeyhen und vergeſſen ſolle: Darvon die vorhabende Predig handlen ſolle.

Iſa. 53. v. 7.

Luc. 23. v. 34

Eccl. 4. v. 35.

Matth. 10. v. 16.

Cornel.

Rom. 12. v. 19.

2. Daß alle leibliche ſo wohl als geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit die Natur und den Verdienſt eines Allmoſens haben / iſt biß dato erwiſen worden / wie dann auch der Heil. Auguſtinus das Verzeyhen ein groſſes Allmoſen zuſeyn erachtet / qua ex corde dimittimus, quod in nos quis peccavit. Unter allen Allmoſen iſt kein gröſſeres als diſes / wann wir anderen von Hertzen verzeyhen / was ſie wider uns geſündiget haben. Und anderſtwo: Eleemoſyna cordis eſt dimittere ei, à quo læſus es. Diſes iſt ein innerliches Allmoſen deß Hertzens / wann du deme verzeyheſt / von deme du biſt beleydiget worden: Welches dann Chriſtus nit nur denen Apoſtlen / ſondern allen Chriſten befohlen. Dimittite & dimittemini. Verzeyhet/ ſo wird euch auch verzyhen werden. Mit einem annehmlichen Diſcurs probiert ein Gelehrter diſes daher. Wiſſend iſt/ daß alle Thier / die auf der Erden gefunden werden / auch in dem wilden Meer zufinden ſeynd. Alſo werden neben andern unzahlbaren Geſchöpffen auch Meer-Roß / Meer-Kühe/Meer-Kälber/Meer-Schwein/Meer-Hund/ Meer-Vgel/ Meer-Spinnen/ Meer-Schlangen / Meer- oder Schildkrotten / ſo gar Meer-Männer / Meer-Weiber/ Meer-Frauen gefunden / vil andere zugeſchweigen/ davon vil und weitläuffig zureden wäre. Außgenommen / daß alle Thier/ welche auff der Erden gantz vergifft ſeyn / als die Spinnen / Krotten / Schlangen / und andere / in dem Waſſer / im Meer / alle ohne Gifft/ lieblich und gut zueſſen ſeynd. Alſo der H. Ambroſius: Noxia in terris in aqua innoxia ſunt; atque ipſi angues ſinè veneno: leo terribilis in terris, dulcis in fluctibus. Was auff der Erden ſchädlich / iſt in dem Waſſer unſchädlich; auch die Schlangen (die Aal) ohne Gifft / der Löw iſt auff Erden entſetzlich/ in denen Wellen deß Waſſers aber gantz ſüß und lieblich. Die Urſach mag ſeyn / weil GOtt der HErr im Anfang der Erſchaffung das Gewäſſer / das unendliche Meer / geſeegnet hat. Spiritus DEI ferebatur ſuper aquas. Der Geiſt GOttes ſchwebete über das Gewäſſer; da hingegen der Erſchaffer die Erden wegen der Sünd Adams verflucht hat: Maledicta terra in opere tuo. Die Erden ſolle in deiner Arbeit verfluchet ſeyn. Daher folget/ daß vil Thier/ die auf der verfluchten Erden giftig und ſchädlich / hingegen in geſeegnetem Waſſer ohne Gifft ſeynd. Dem unendlichen Meer wird die Catholiſche allein ſeeligmachende Kirch verglichen; daher / wie obgemeldt der Heilige Geiſt ob dem Meer geſchwebt / und alſo die Wäſſer geſeegnet. Significatur Spiritus Sanctus, aquis baptiſmi quaſi incubans, iisque nos parturiens & regenerans. Alſo der Heil. Hieronymus: Der Heil. Geiſt wird hierdurch bedeutet/ welcher über das Waſſer deß heiligen Tauffs ſchwebet / und uns alſo gleichſamb außbruthet / und auf ein neues gebähret; wie dann die Kirche in Seegnung deß Tauffs ſich eben diſer Worten gebraucht: Tu ſuper aquas fotum eas ferebaris. Du biſt ob dem Waſſer geſchwebt daſſelbige zu erwärmen / und ihme eine lebendigmachende Krafft mitzutheilen. Daher auch Chriſtus außdrucklich bezuget / daß wir Chriſten aus dem Waſſer wider gebohren werden. Niſi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu Sancto. Es ſeye dann/ daß einer aus dem Waſſer und Heiligen Geiſt wider gebohren werde. Wir Chriſten haben das Leben

Luc. 6. v. 37.

S. Amb. l. 5. Hexam. c. 2.

Gen. 1. v. 2.

Gen. 3. v. 17.

S. Hier. apud Corn. in Gen. c. 1.

Joan. 3. v. 5.

S. Aug. in Ench. c. 73.

Id. l. 50. homiliar. hom. 6.

aus dem Waſſer/ wir leben in dem groſſen Gewäſſer/ in dem unendlichen Meer deß H. Tauffs; da hingegen die Juden/ Türcken/ und Heyden/ Kinder der Erden ſeynd/ weil ſie den Heil. Tauff nit haben. Diſe ſeynd giftige Schlangen/ Spinnen und Krotten/ welche das Gifft der ſchädlichen Lehr in ſich haben: Wir Chriſten aber/ weil wir in dem Waſſer/ und von dem Waſſer deß H. Tauffs leben/ ſolten ohne alles Gifft ſeyn. Noxia in terris in aquis innoxia sunt. Daß ein Schlang/ ein Krott/ ein Spinnen/ wann ihnen das mindeſte widerwärtige geſchicht/ ſich alſobald rächen/ und ihr Gifft außgieſſen/ wie auch/ wann die Unglaubige umb jede Beleydigung Rach ſuchen/ iſt ſich ſo ſehr nit zuverwunderen; denen Chriſten aber iſt außdrucklich verbotten und gebotten: Dimittite & dimittemini. Verzeyhet/ ſo wird euch verzyhen werden. Ohne Gifft/ ohne Rachgürigkeit ſollen wir ſeyn/ ſo wir nit zu denen Unglaubigen gerechnet/ und mit ihnen wollen verdammt werden. Sic & Pater meus cælestis faciet vobis, ſi non remiſeritis unusquisq; fratri ſuo de cordibus ſuis. Alſo wird euch mein himliſcher Vatter auch thun/ wann nit ein jeder ſeinem Bruder von Hertzen verzeyhet. Wann dir ſchon einer ein wenig auff den Fuß trittet/ hüte dich darumb denſelben zubeiſſen/ wie ein Schlang zuthun pflegt. Wann dich einer nur ein wenig mit einem unbeliebigen Wörtlein angreifft/ ſeye nit wie ein Krott/ daß du das Gifft gegen ihm ſprützeſt. Wann dir einer mit böſen Worten etwas zu nahe kommt/ hüte dich gleichwie ein Spinnen das Gifft fallen zu laſſen/ weil du kein Heyd/ kein Jud/ kein Türck/ ſondern ein getauffter/ GOtt geheiligter Chriſten-Menſch biſt/ der kein Gifft/ kein Rachgürigkeit haben/ ſondern allen/ die ihn beleydigen/ aus Grund ſeines Hertzens verzeyhen ſolle. Diſes aber iſt dem heiligen Paulo billich ſo tieff zu Hertzen gegangen/ weil auch zu Zeiten unter denen lauen Chriſten ſolche Laſter regieren/ qualia nec inter gentes, ſolche Laſter/ dergleichen unter denen Heyden und Unglaubigen nit gefunden werden/ da wir doch ſo treulich ermahnet werden: Videte, ne quis malum pro malo alicui reddat. Auff daß wir alſo auffrecht und kräfftig betten können: Vergibe uns unſere Schulden/ als wie wir vergeben unſeren Schuldigeren.

Matth. 18. v. 35.

1. Cor. 5. v. 1.

1. Theſſ. 5. v. 15.

3.

Fragen möchte jemand; woher doch der David ſolche Gnad erlangt habe/ daß er ein Mann nach dem Hertzen GOttes genannt worden? könnte wohl auch einem ſterblichen Menſchen ein gröſſeres Lob zugeſchriben werden? Zudeme ſo iſt David auch nit allezeit ſo Glaß-lauter vor GOtt gewanderet/ indeme bekandt/ wie er ein und das andere mahl grob angefahren; und doch ſpricht GOtt der HErr: Inveni David filium Jeſſe, Virum ſecundùm cor meum. Ich habe David gefunden/ einen Mann nach meinem Hertzen. Wann ich die eygentliche Urſach unterſuche/ ſo finde ich ſonderbahe/ daß GOtt ſein Sanfftmuth angeſehen/ auf welche er auch ſein meiſtes Vertrauen geſetzt/ und daher zu GOtt gebettet hat: Memento Domine David, & omnis manſuetudinis ejus. O GOtt/ gedencke deß Davids/ und aller ſeiner Sanfftmuth; dann er ſo ſanfftmüthig ware/ daß ihme unmöglich auff einen Menſchen/ wie hoch er ihn beleydiget/ einen Unwillen/ Neyd oder Haß zutragen: Grad iſt es alles auß geweſt/ ſo gar daß er unverholen darff ſagen: Si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam meritò ab inimicis meis inanis. Wann ich denen/ die mir Böſes gethan/ ſolches widergolten (Das iſt/ Böſes mit Böſem gerochen) habe/ ſo laſſe mich GOtt vor meinen Feinden fallen und zu Schanden werden. In ſeinem gantzen Leben hat vor allen anderen Tugenden die Gedult und Sanfftmuth herfür geleuchtet. Da er noch ein Jüngling/ iſt er beſtellt worden vor dem König Saul/ der gantz wüthig und unſinnig worden/ auff der Harpffen auffzuſpihlen: Das thut er mit gröſtem Nutzen deß Königs/ welcher alſo wiederum zu ſich ſelbſt kommen/ und ſich die Sach mit ihme gebeſſert. Refocillabatur Saul, & melius habebat. Was ware ſein Lohn? Der König hat ſein Lantzen gegen ihme geſchoſſen/ daß/ wann er getroffen/ ihn an die Wand wurde angeſpiſſet haben. Da der Saul ſchier verzweiffiet ware wegen deß erſchröcklichen Rieſens Goliath, hat ſich David an ihn gewagt/ und ritterlich überwunden. Was ware ſein Lohn? Aus groſſem Neyd beſchlieſſet der König bey ſich ſelbſten den David unfehlbar zu tödten. David fallet abermahl die feindliche Philiſider an/ gibt ihnen gewaltige Stöß. Was iſt ſein Lohn? Der König verfolget den flüchtigen David durch die höchſte Berg und Felſen/ wie ein Gämbs: Fallet aber zweymahl dem David in die Händ/ daß er den König gar leicht ohne alle Mühe hätte umbbringen können. Seine Soldaten wollen ihn gleichſam zwingen ſeinem ärgſten Feind den Reſt zu geben; Was ſagt David darzu? Propitius ſit mihi Dominus, ne faciam rem hanc Domino meo. Seye mir GOtt gnädig/ GOtt ſeye darvor/ daß ich eine ſolche That nit begehe an meinem Herrn. Saul kömt endlich umb in einer Schlacht gegen denen Philiſidern/ welches als David vernommen/ hat er ein ſo klägliches Weeſen geführt/ als ob ihme ſein beſter und allerliebſter Freund geſtorben wäre. Abſalon hat ja wider den David/ ſeinen eygnen Vatter/ einen Krieg angefangen/ ihn von dem Thron zuſtürtzen? Hätte er nit hundert Todt verdient? und doch hat David ſeiner Arme befolchen/ überauß und vor allem Sorg zu haben/ daß dem Abſalon kein Leyd geſchehe; da diſer aber von GOtt geſtrafft/ an einem Aichbaum hangend/ mit dreyen Lantzen durchſtochen worden/ wie bitterlich

Pſal. 131. v. 1.

Pſal. 7. v. 5.

1. Reg. 16. v. 23.

1. Reg. 24. v. 7.

Act. 13. v. 22.

hat

hat David hierüber geweynt/ dergeſtalten/ daß er ſich von niemand wolte tröſten laſſen; Fili mi Abſalon, Abſalon fili mi, quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te? Als David zu Fuß aus der Stadt Jeruſalem flühen muſte/ kommt ihme Semei, ein verfluchteſter Bößwicht/ entgegen/ der ihn geläſtert/ einen Blut-Hund und Teuffels-Kind genennt/ ſo gar mit Steinen nach dem König geworffen; darumb dann der dapffere Held Abiſai den Degen gezuckt/ diſem verzweiffleten Schelmen den Schädel zuſpalten/ welches ſo bald der David erblicket/ befilcht er innzuhalten: Dimitte eum, ut maledicat. Laſſet ihn nur läſteren. Könnte wohl auch eine gröſſere Gedult und Sanfftmuth gefunden werden? welche ſeinem ärgſten Feind/ dem König Saul ſelbſten/ alſo zu Hertzen gegangen/ daß er darumb einsmahls bitterlich angefangen zu weynen und ſich gegen dem David anzuklagen: Tu enim tribuiſti (oder wie S. Chryſoſtomus liſet: Retribuiſti) mihi bona; ego autem reddidi tibi mala. Du haſt mir lauter Guts erwiſen; ich aber hingegen dir alles übels erzeiget. So gar hat David alle Unbild vergeſſen/ daß nach deß Saulis Todt/ da er ſeine Kinder/ und andere Angehörige/ gar leicht hätte können vertilgen oder verjagen/ er dieſelbe laſſen auffſuchen/ und an ſeiner eygnen Taffel geſpeiſet. Daß alſo billich der H. Chryſoſtomus auffſchreyt: Quid illius mensâ ſanctius, quam cingebant filii hoſtis? Was kan heiliger ſeyn als die Taffel deß Davids/ an der die Kinder ſeines Feinds zuſehen waren? Nit nur ein Heiliges/ ſondern gar ein Göttliches Werck iſt es denen Beleydigeren und Feinden alles verzeyhen. Non ulciſci DEO facit æqualem. Sich nicht rächen machet den Menſchen GOTT gleich. Alſo iſt David ein Mann worden nach dem Hertzen GOttes: Da hingegen vil Menſchen gefunden werden/ welche ſich nimmermehr wollen begütigen oder verſöhnen laſſen/ die ſich endlich nur das vernehmen laſſen/ ſie wollen verzeyhen/ aber nit vergeſſen/ welche die Schmach/ die ihnen etwan geſchehen/ an deß Gegentheils Kinder und Kinds-Kinder noch ſuchen zurächen/ und alſo eben ein ſolches von GOTT zu ihrem ewigen Verderben bitten und begehren: Vergib uns unſere Schulden/ wie wir vergeben unſeren Schuldigern. Dann da ſie nicht wollen vergeſſen/ bitten ſie/ daß ihnen GOtt auch nit vergeſſe. Vergibe uns/ wie wir vergeben. Dimittite, & dimittemini. Verzeyhet/ ſo wird euch verzyhen werden. Sonſt nit/ auff keine Weiß und Weeg. Dimittite & dimittemini.

2. Reg. 18. v. 33.

Ib. c. 16. v. 10.

1. Reg. 24. v. 18.

S. Chryſ. hom 41. in Act.

4. Alle Lehrer haltens für ein groſſes übernatürliches Wunderzeichen/ daß Chriſtus der HERR in ſeinen Todts-Nöthen geſchryen/ welches wider alle Natur der Sterbenden iſt/ weil ſie die Stimm ſammt denen Kräfften verliehren: Chriſtus aber iſt geſtorben cum clamore valido, mit einem gar groſſen Schrey. Nit nur einmahl hat er an dem Creutz überlaut geſchryen/ weil geſchriben ſtehet: JEſus autem iterum clamans voce magna emiſit Spiritum. JEſus hat wiederumb mit heller Stimm geſchryen/ und alſo den Geiſt auffgegeben. Septies clamavit in cruce, gloſſirt Cornelius. Sibenmahl hat er am Creutz geſchryen. Das iſt/ zu allen ſiben Worten hat er einen groſſen lauten Schrey gelaſſen. Und alſo hat er die Wort/ Pater, dimitte illis, Vatter vergibe ihnen/ mit groſſem Geſchrey außgeſprochen/ auf daß alle Welt/ alle Menſchen in der gantzen Welt/ diſe Wort hören/ und zugleich erlernen ſolten ihren Feinden zu verzeyhen. Was für unaußſprechliche Spott und Schand? was für unerhörte Peyn und Martyr haben die verfluchteſte Juden dem allerunſchuldigſten Heyland angethan? welcher/ da er allen Gewalt gehabt hätte ſich in dem Augenblick an allen Feinden zurächen/ aber nichts dergleichen unternommen/ ſondern von innerſtem Hertzen verzyhen: Pater dimitte illis. So laut hat er darzu geſchryen/ daß die H. alte Patriarchen und Propheten ſchon von Anfang der Welt diſen Schrey in dem Geiſt gehört haben. Was für groſſe Unbild hat Joſeph von ſeinen Brüderen empfangen/ die ihn biß auff den Todt verfolgt/ verachtet/ verſpottet/ endlichen gar verkaufft? Gar fein ſeynd ihme diſe Brüder in die Händ kommen/ da er Vice-König in Aegypten ware/ und er ſich trefflich an ihnen hätte rächen können. Wie hat er ſich dann gerochen? Oſculatus eſt Joſeph omnes fratres ſuos, & ploravit ſuper ſingulos. Alle ſeine Brüder hat er umbfangen und geküſſet/ und vor Freuden über jeden geweynt. Pro odio reddidit charitatem, & fratribus ſuis dilectionis affectum pro dolore teſtatus eſt, ſpricht S. Hieronymus. An ſtatt deß Haſſes hat er ihnen alle Liebe erwiſen/ und an ſtatt ſeinen billichen Schmertzen gegen ihnen zuerzeigen/ hat er denen Brüdern die Neigung ſeiner Liebe bezeuget. Hat Joſeph alſo ſehr beleydiget verzeyhen können; warumb ſoltens dann wir nit können? Moyſes der groſſe Diener GOttes/ und wunderthätigſte Heer-Führer der Iſraeliter/ was hat er von diſem undanckbareſten Volck nit erlitten? wie grob und unverſchamt haben ſie wider ihn gemurret? ihme ins Angeſicht widerſtanden? ihn einen Verführer/ einen Mörder geſcholten/ der ſie in den Todt hinein geführt habe? So gar haben ſie einen Auffſtand wider den Moyſes und Aaron gemacht/ daß/ wann diſe nit geflohen/ ſie muthmaßlich wären erſchlagen worden. Hätten dann diſe ſo fürnehme Häupter nit Urſach gehabt/ einen groſſen Unwillen darüber zufaſſen? Nichts dergleichen: Dann weil Moyſes ein unvergleichlich ſanfftmüthiger Mann ware/ ſuper omnes homines, qui morabantur in terra, über alle Menſchen/ die auf Erden wohnten/

Heb. 5. v. 7.

Matth. 27. v. 50.

Corn. ib.

Luc. 23. v. 34.

Gen. 45. v. 15.

S. Hier. Ep. ad Demetr. Virg.

Num. 16. v. 42.

Num. 12. v. 3.

ren/ hat er darumb/ da der erzürnete GOtt diſes rebellische Volck gar außtilgen wolte/ ſich dergeſtalten darwider geſetzt/ daß er ſich gegen GOTT mit diſen Worten herauß lieſſe: Aut dimitte eis hanc noxam. Entweder vergibe ihnen diſe Schuld/ oder löſche mich auß vom Buch/ welches du geſchrieben haſt. Hat Moyſes/ ſo hoch beleydiget/ verzeyhen können/ warumb ſoltens wir nicht können? Samuel ware ein groſſer Prophet/ regierte das Volck gleichſamb mit Königlichem Gewalt/ iſt nicht außzuſprechen/ was für Gutthaten er denen Iſraeliteren erwisen: Diſe hingegen haben ihme den Gehorſamb abgeſagt/ und an ſeiner Stell einen König zuhaben begehrt/ wie auch geſchehen. Da ſie aber in der Noth den H. Samuel erſuchten/ GOtt für ſie zu bitten/ antwortet er mit gröſter Sanfftmuth: Abſit à me hoc peccatum in Dominum, ut ceſſem orare pro vobis. Fern ſeye von mir diſe Sünd wider GOtt/ daß ich aufhören ſolte für euch zu betten. Hat dann der beleydigte Samuel können verzeyhen/ warumb ſolten es wir nit können/ die wir bey weitem ſo groſſe und empfindliche Schmach und Unbild mit empfangen/ wie Joſeph/ Moyſes/ und Samuel empfangen haben? Das H. Vatter Unſer haben diſe noch nicht gehabt/ und doch von Hertzen verzyhen/ da wir doch ehender die Verzeyhung unſerer Sünden in Wind ſchlagen/ als daß wir unſeren Widerſachern verzeyhen. Wie ſind unſere Schulden/ wie wir vergeben unſeren Schuldigeren. Wie wir vergeben/ und nicht anderſt; daher ſo wir dem Nächſten nicht vergeben/ verlangen wir auch nicht/ daß uns GOtt verzeyhe. Höret die Wort deß H. Bernardini: DEUM contra ſe provocare videtur, cùm dicit: Dimittite mihi, ſicut ego dimitto aliis. Der Jenige ſcheint/ als ob er wider ſich ſelbſt GOTT außfordere/ wann er ſpricht: Vergibe mir/ wie ich anderen vergibe. Diſer Heilige zihet auch die Wort S. Auguſtini an: Non orationem pro te facis, ſed maledictionem ſuper te inducis. Auff diſe Weiß betteſt du nicht für dich/ ſondern zieheſt den Fluch über dich ſelbſten: Dann das weiſen die Wort auß. Vergibe uns unſere Schulden/ wie wir vergeben unſeren Schuldigeren. Wohl zumercken von denen/ welche/ wann ſie einmahl beleydiget worden/ von da an die Beleydiger nit mehr leyden/ nit mehr vor ſich ſehen mögen/ gehen vor ihnen Jahr und Tag ungetrodt/ gonnen ihnen die Augen nicht/ ſtiehen deren Anſprach und Gemeinſchafft/ weichen ihnen auß/ damit ſie ſolche nit grüſſen/ oder eine gute Zeit wünſchen müſſen. In allen Diſcurſen mit anderen Leuthen pflegen ſie offtermahl die Beleydigung/ ſo ſie empfangen/ gar biſſig und empfindlich vorzubringen/ anderen zuerzehlen/ damit ſie nicht nur ihre eygne Kinder und Haußgenoſſene/ ſondern auch andere wider ſolche verbittern/ proteſtiren/ daß ſie keine Rach begehren; wo ſie aber ſolchen für das Liecht ſtehen/ ſolchen den Stein ſtoſſen können/ werden ſie es über vil Jahr und Tag nicht unterlaſſen; und das heiſſet bey diſen/ die ſich ſelbſt alſo betrügen/ denen/ die uns beleydigen/ gern verzeyhen; wie der Catechiſmus meldet. Ja/ hinter für ſich.

Exod. 32. v. 31.

1. Reg. 12. v. 23.

S. Bern-To. 2. ſer. 18. 2. 3. & 4.

Sagt aber jemand: Es ſtehe einem jeden zu ſich ſelbſten zu defendiren/ ſein Ehr und guten Nahmen zu erhalten/ das Böſe/ und was uns ſchadet/ abzuwenden/ ſeye alſo nit wohl möglich alles hingehen zulaſſen/ und gleich zuvergeſſen. Solches zu beantworten nimme ich die H. Schrifft für mich. Chriſtus der HErr nit lang vor ſeinem Leyden wandlete von Jeruſalem gen Bethania/ da die heilige Geſchwiſtrigſten Lazarus/ Martha und Magdalena ihren adelichen Sitz hatten/ auch meiſtens die reineſte Jungfräuliche Mutter GOttes bey ſich behielten/ wann Chriſtus ſich der Enden auffhielte; darumb dann auch der Heyland ſich öffters dahin begeben/ theils ſeine liebſte Mutter zutröſten/ theils die ſo liebreiche ſeiner und ſeiner Apoſtlen Gutthäter zubegrüſſen/ theils auch wann er unter denen nechſten Juden die leibliche Unterhalt nit bekommen möchte/ wie auch grad damahl geſchehen/ davon ich rede: Dann nachdeme er den gantzen Tag in dem Tempel zu Jeruſalem gepredigt/ und niemand ware/ der ihme nur einen Biſſen Brod geraicht hätte/ iſt er Abends hinauß gen Bethania/ Morgens frühe wiederum in die Stadt gegangen: Auff dem Weeg aber einen Feigen-Baum angetroffen/ deme er zugegangen/ Feigen zueſſen: Eluriit, ſagt S. Marcus. Es hat ihn gehungert. Thut aber hinzu: Non enim erat tempus ficorum. Es ware noch nit der Zeit/ daß man zeitige Feigen haben ſolte. Iſt ſich daher billich zuverwunderen/ warumb Chriſtus/ der alle Ding gewuſt und erkennt hat/ zur Unzeit habe wollen Feigen haben. Origenes glaubt/ es habe den Heyland da nit nur leiblich ſondern mehr geiſtlich gehungert/ nit nach Feigen/ ſondern nach einer andern Frucht geluſtet/ von deren der Apoſtel redet: Fructus autem ſpiritûs charitas. Die Frucht deß Geiſts iſt die Liebe. Die Liebe hat er bey denen Juden geſucht/ aber nit gefunden. Wie hat er aber die Liebe zur Unzeit geſucht? da es nit an der Zeit iſt eine ſolche Frucht zubringen? Mercket: Der Gerechte wird ſeinen fruchtbaren Baum verglichen. Quod fructum ſuum dabit in tempore ſuo. Der zu ſeiner Zeit Frucht bringt. Wann dich einer liebt/ und du ihn hingegen liebeſt/ ſo iſt das die Ordinari Zeit Frucht der Liebe zu tragen. Nonne & ethnici hoc faciunt? Wann dir einer ein Gutthat erweiſet/ und du ihn darumb liebeſt/ das iſt ein Zeit Frucht der Liebe zu bringen/ weil auch die Heyden die Gutthäter lieben. Wann dich einer auß groſſer Gefahr errettet/ und du

Marc. 11. v. 12.

Orig. in Matth. 11. 16.

Gal. 5. v. 22.

Pſal. 1. v. 3.

Matth. 5. v. 47.

Digitized by Google

du ihn liebeſt/ das iſt die rechte Zeit zu lieben/ weil es die Natur alſo erfordert. Wann dir einer verhilfflich iſt zu Ehren und Aembtern/ zu Haab und Gut/ und du ihn dargegen liebeſt/ das heiſſet ein Frucht zu ſeiner Zeit bringen; dann auch die unvernünfftige Thier einen lieben/ der ihnen Guts thut. Mit diſen aber iſt Chriſtus der HErr nit vergnügt/ dann er will auch extra-ordinari ungewohnte Früchten haben/ zur Zeit/ da ſonſt dieſelbe nit gefunden werden. Das iſt: Wann dich einer haſſet/ und du hingegen denſelben liebeſt/ das iſt ein ungewohnte Frucht. Non eſt tempus ficorum. Wann dich einer auf deinen rechten Backen ſchlaget/ und du ihme auch den lincken darbieteſt/ das iſt eine ungewohnte Frucht. Wann dich einer läſteret/ und du ihn ſeegneſt/ das ſeynd ungewohnte Früchten. Wann dich jemand beſchädiget/ verſchreyt/ verfolgt/ und du ihme verzeyheſt/ wie Chriſtus am Stammen deß H. Creutzes gethan: Pater dimitte illis. Vatter vergibe ihnen. Und wie der H. Stephanus/ da er verſteiniget wurde: Domine, ne ſtatuas illis hoc peccatum. Das ſeynd ungewohnte Früchten der Liebe. die kein gewiſſe Zeit zum wachſen haben. Solche ungewohnte herzliche Früchten hat gebracht/ welcher dem jenigen/ der ihme ſeinen Bruder umbgebracht/ und demüthigſt umb Verzeyhung gebetten/ von Hertzen verzyhen. Solche ungewohnte Frucht hat gebracht Robertus, Hertzog in Burgund/ welcher denen Todt-Schlägern ſeines einigen Sohns hertzlich verzyhen. Viler anderen zugeſchweigen/ welche nach erlittenen höchſtē Unbilden von ihren Feinden ihnen doch von Hertzens-Grund vergeben haben. Das ſeynd ungewohnte Früchten. Non erat tempus ficorum. Weil es über und wider die menſchliche Natur/ einem/ der dir alles übels thut/ grad alles verzeyheſt und ihme hingegen alles Liebs und Guts erzeigeſt. Das ſeynd keine ordinari Früchten/ weil alle Menſchen vil mehr zur Rach geneigt ſeynd; und doch werden diſe Früchten/ ſo liebliche ſüſſe Feigen/ von Chriſto auch auſſer der Zeit begehrt: Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? nonne & publicani hoc faciunt? Wann ihr nur die jenige liebet/ welche euch lieben/ was Lohns habt ihr zugewarten? Thun diſes dann nit auch die offne Sünder. Aber denen Feinden verzeyhen iſt eine von Chriſto ſehr verlangte Frucht. Eſuriit. Nach diſer hungeret ihn/ die er bey uns zu aller Zeit ſuchet und verlanget: Ego autem dico vobis: Diligite inimicos veſtros, & benefacite his, qui oderunt vos: & orate pro perſequentibus & calumniantibus vos. Ich aber ſage euch: Liebet euere Feind/ und thut denen Guts/ die euch haſſen: und bettet für die/ welche euch verfolgen und ſchmächen. Ein Frucht iſt diſes/ von der Chriſtus dem H. Biſchoff Alberto bezeuget hat/ daß/ wann einer ſeinem Feind eine ſchwere ihme zugefügte Schmach von Hertzen verzeyhet/ diſes dem Verzeyhenden vil nutzlicher ſeye/ als wann er nach S. Jacob in Galicien wallfahrten gienge/ und nach jeder Meil Weegs ſich auff das Blut geiſſlete. Ein ſo verdienſtliches Werck iſt das Verzeyhen.

Luc. 23. v. 34.
Act. 7. v. 59.
Matth. 5. v. 46.
Ib. v. 44.
B. Boland. To. 1. Apr. f. in ejus. vit.

6. Wir leſen von dem in der alten Welt hochberühmten Helden Hercules, daß/ nachdeme er vil herzliche und unerhörte Thaten zu Land begangen/ er ſich nachgehends auch auf das Meer gewagt. Nachdeme er dann lang und vil unter denen Wellen umbgeſchweifft/ iſt er endlich in den engen Meer-Schlund/ von denen Alten die gadianiſche Meer-Enge/ heut zu Tag aber Gibraltar genannt/ ankommen/ hat das unendliche Atlantiſche Welt-Meer vor ſich geſehen/ deſſen Gewell ſich hoch gegen dem Himmel erhebte/ bald in den Abgrund ſtürtzete/ und daher darfür gehalten/ gantz unmöglich zu ſeyn/ daß einiger Menſch diſes wüthende Meer beſchiffen ſolte; wie dann auch zu ſelben Zeiten kein Menſch ſich getrauet hat weiter hinauß zuwagen: Daher an beyden Seithen diſer Enge zwo hohe Saulen auffgericht/ und an jede derſelben diſe Wort mit groſſen Buchſtaben einhauen laſſen. Non plus ultra. Nit weiter. Das iſt/ daß keiner/ wann er ſchon der allererfahrneſte Schiff-Mann wäre/ und die beſte ſtärckeſte Schiff hätte/ weiter hinauß auf das hohe Meer fahren ſolte; wie er Hercules dann auch ſeine Schiff umbzukehren/ und in das kleine Mittelländiſche Meer zuſeeglen befohlen. Nach vil hundert Jahren aber haben ſich fürtreffliche Steuer-Männer/ vor allen der berühmteſte Chriſtophorus Columbus gewagt/ diſes niemahl beſchiffte groſſe Welt-Meer überſchiffet/ und endlich eine gantz neue Welt gefunden und entdecket; der dann/ wie billich/ an denen Herculiſchen Säulen an dem äuſſerſten Theil der gedachten Meer-Enge das einige Wörtlein Non außgetilget/ und nur die zwey Wort übrig gelaſſen: Plus ultra. Weiter hinauß. Wie dann biß auff gegenwärtige Zeit jährlich vil tauſend Schiff mit unendlichem Gewinn daſelbſten ein und außfahren. Alle Gelehrte halten diſe unrichtige unſichere Welt für ein gefährliches Meer/ in welchem die jenige/ die ſich zu weit hinauß in das grauſame Gewell der Sünd und Laſteren gewagt/ zugrund gegangen. Es iſt auch kein Menſch von Anfang der Welt geweſt/ welcher durch diſes Welt-Meer an das ſichere Geſtatt deß Himmels angeländet ſeye; und das wegen der Sünd Adams. Der Allmächtige GOtt hat an das Geſtatt diſes Welt-Meers durch den weiſeſten König Salomon einen Tempel mit zwey groſſen und mächtigen Saulen auffrichten laſſen/ in welchem Tempel das Moyſaiſche Geſatz iſt aufbehalten und geprediget worden. Diſer Tempel war ein Bildnus der Kirchen GOttes/ welche auch auf Saulen ſtehet; wie bey dem H. Apoſtel zuerſehen. Er deutet auff den Tempel Salo-

1. Tim. 3. v. 15.

monis, an deme ſonderlich zwey hohe und majeſtätiſche Saulen zuſehen waren/ welche ihre eygne Nahmen hatten/ die eine Jachin/ die andere Booz genannt. Jachin iſt ſo viel als Directio, eine Anſtaltung/ eine Einrichtung: Booz wird verdolmetſchet Fortitudo, die Stärcke. Coracelius lehret/ daß durch diſe beyde Saulen die Kirche Gottes ſeye bedeutet worden. Diſe beyde Saulen haben vor altem die Synagog, die wahre Kirchen der Iſraeliter fürgeſtellt/ in welchem das Moyſaiſche Geſatz regierte. Gedunckt mich alſo/ daß die Rabbiner im alten Teſtament auch an diſe beyde Saulen/ welche der letzte Außgang von diſer in die andere Welt ſeynd/ geſchrieben haben diſe Wort. Odio habebis inimicum tuum, Deinen Feind wirſt du haſſen. So weit hat im alten Teſtament die Schwachheit der Menſchen zugenommen/ non plus ultra, daß ſie ſich nit weiter wolten treiben laſſen: Dann/ ob zwar Joſeph/ Moyſes/ Samuel/ David/ und andere gerechte Menſchen die Feind geliebt/ doch deßhalben vil andere vermeynten ſich hierzu nit verbunden zuſeyn. Als aber der Sohn GOttes an diſen Paß kommen/ und an ſolcher Saulen diſe Wort geleſen/ hat er ſie außgemüſcht/ und hat dafür geſchrieben: Diligite inimicos veſtros. Lieber euere Feind. Plus ultra: Dann alſo durch Chriſtum der Paß in Himmel geöffnet/ und unzahlbare Menſchen von dem Geſtatt diſer Welt ab gantz glücklich in dem Port deß Himmels haben anländen können; ſo hat er auch die ſicherſte Straß gezeigt dahin zu kommen. Diligite inimicos veſtros, Lieber euere Feind. Plus ultra, Die Chriſtliche Volkommenheit ſteigt vil höcher/ kommt vil weiter/ als die Schwachheit deß alten Teſtaments gekommen iſt. Auditis, quia dictum eſt antiquis: Diliges proximum tuum, & odio habebis inimicum tuum. Welche Wort wohl in obacht zunehmen. Der Heyland cittirt die Schrifft alten Teſtaments/ die da ſagt: Diliges amicum (oder wie andere leſen: proximum) tuum ſicut teipſum. Du ſollteſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Die andere Wort aber/ odio habebis inimicum tuum, deine Feind ſolleſt haſſen/ werden in gantzer H. Schrifft nicht gefunden; dahero einige Außleger feſtiglich glauben/ daß nur die alte Jüdiſche Rabbiner und Schrifftgelehrte ſolche Wort als eine Außlegung hinzu gefickt haben/weil nemlich der Nächſte zu lieben/ ſo ſeye daß der Feind zu haſſen; welches doch falſch/ und darumb von Chriſto billich außgelöſchet worden/ als eine ſchädliche Lehr: Daß aber deme alſo ſeye/ iſt daher abzunehmen/ weil die gerechte Menſchen nicht allein in dem Geſatz der Natur/ und alſo vor dem Moyſaiſchen Geſatz ihre Feind nit gehaſſet/ wie an Joſepho zu erſehen/ ſondern auch in Zeiten deß geſchribenen Geſatzes Moyſis dieſes nit geſchehen/ wie an Moyſe ſelbſt/ an David und Samuel erwiſen worden/ auch ſo gar die H. Schrifft alten Teſtaments ſelbſten das Widerſpihl lehret; dann Salomon weit anderſt redet/ wann er ſagt: Ne dicas: quomodo mihi fecit, ſic faciam ei. Sage mir nit: wie er (das iſt/ mein Fund) mir gethan/ alſo will ich ihme hinwider thun. Oder wie der Griechiſche Text liſet: Die Unbild/ die er mir angethan/ will ich ihme auch erweiſen. Dann diſes wider die Wort GOttes/ die eben ſo wohl in dem Geſatz Moyſis zufinden: Mea eſt ultio, & ego retribuam. Mir gehört die Rach/ und ich will es wider vergelten. Deßgleichen auch der weiſe Sorach: Omnis injuriæ proximi ne memineris, & nihil agas in operibus injuriæ. Aller Unbild/ ſo dir von dem Nächſten iſt angethan worden/ ſolleſt nit mehr gedencken/ und in diſen Wercken der Unbild nichts hingegen thun. Daß alſo Chriſtus ja billich jene Gloſſa der Juden/ daß man die Feind haſſen ſolle/ außgethan und durchgeſtrichen/ hingegen diſes Geſatz geſchriben und angeſetzt. Diligite inimicos. Nit haſſet/ ſondern liebet euere Feind/ bettet für alle/ die euch verfolgen/ verzeyhet jeden gantz gern/ die euch jemahl beleydiget haben.

Zum Beſchluß ſage ich nochmahlen/ daß Chriſtus der HErr uns mit Wort und Wercken gelehrt/ ja ein tägliches Gebett fürgeſchriben habe unſeren Feinden von Hertzen zu vergeben/ und ohne Unterlaß für ſie zu betten. Vergibe uns unſere Schuld/ wie wir vergeben unſeren Schuldigeren. Gleichwie vil Thier auf Erden gar giftig und ſchädlich/ im Waſſer aber alle ſolche ohne einiges Gifft zu ſeyn erfunden werden/ alſo/ da andere unchriſtliche barbariſche Völcker in Feindſchafft auf Erden gegen einander leben/ ſolten wir Chriſten hingegen/ aus dem Waſſer deß H. Tauffs widergebohren/ ohne das Gifft der Feindſchafft/ und ohne die Rach gegen einander freundlich verharren. Wann David allen ſeinen Verfolgeren ſo gern verzihen/ ſolten wir Chriſten vil mehr ſolches thun/ auf daß wir auch/ wie er geweſt/ Menſchen nach dem Hertzen GOttes ſeyn oder werden möchten. Wann Chriſtus an dem Creutz ſeinen Feinden ſo gern verzihen/ und zu diſen Worten/ Vatter vergib ihnen/ ſo laut geſchryen; wer ſolle dann ſo unchriſtlich ſeyn/ daß er diſe Wort weder hören noch verſtehen wolle? Wann unſer Heyland/ gleichwie er zu Unzeiten zeitige Frucht von einem Feigen-Baum verlangt hat/ alſo auch von uns ſolche ungewohnte Frucht/ das iſt/ denen Feinden gern zu verzeyhen/ begehret/ wann endlich keiner von diſer Welt abſchiffend das erwünſchte Geſtatt der anderen glückſeeligſten Welt/ das iſt/ die Seligkeit erreichen kan/ der nicht in obacht nimmt/ was Chriſtus an dem Uſer deß Tempels an jene beyde Säulen angeſchriben hat: Diligite inimicos veſtros. Lieber euere Feind. Liebet (nicht haſſet) die euch

3. Reg. 7. v. 21.

Levit. 19. v. 18.

Prov. 24. v. 29.

Deut. 32. v. 35.

Eccl 10. v. 6.

7.

Digitized by Google

euch Ubels thun; liebet und verzeyhet gern allen/ die euch beleydiget haben/ ſo bilde ihme dann keiner ein den Himmel zu erlangen/ welcher zwar offt beichtet und communicirt/ aber noch einen Grollen im Hertzen traget/ ſeinem Nächſten die angethane Unbild nit völlig verzyhen und vergeſſen hat. Veræ germanæque pœnitentiæ certum argumentum eſt oblivio injuriarum. Alſo der H. Joannes Climacus. Das gewiſſe Zeichen einer wahren und auffrechten Beicht und Buß iſt diſes/ ſo man die empfangene Schmach und Unbild vergiſſet: Dann einmahl der kein Freund GOttes ſeyn kan/ der ein Feind deß Nächſten iſt. Kein Menſch wird ſeiner Schulden Vergebung von GOtt ewiglich erlangen/ der ſeinem Schuldner nicht vergeben will. Dimittite, & dimittemini. Vergebet aber/ ſo wird euch gleichfalls vergeben werden. Anderſt hätte auch David kein Gnad von GOtt zuhoffen gehabt; hat aber ſolche erhalten/ weil er ſeinen Feinden vergeben: Juſtum adjutorium meum à Domino. Gerecht iſt mein Hilff von GOtt. Warumb gerecht? S. Chryſoſtomus legt diſe Wort Davids alſo auß: Auxilium juſtum peto à Domino, quia non ulciſci deſidero. Ich verlange von dem HErrn eine gerechte Hilff/ weil ich mich nicht begehre zu rächen. Ob wolte er ſagen: Nicht wohl kan mir der HErr in der Noth ſeine Hilff verſagen/ weil ich mich ſelbſt zurächen nicht begehre/ ſondern allen verzeyhe. Gantz anderſt bettet der/ welcher Rach begehrt/ der nit vergeben will/ und doch zu ſeinem gröſten Unheyl bettet: Vergibe uns unſere Schulden/ wie wir vergeben. Dann er hierdurch nicht umb Göttliche Hilff und Gnad/ ſondern umb himmliſche Rach bittet/ weil er dem Nächſten nit verzeyhet/ und eben alſo ihme begehret nit vergeben zu werden. Der gemeldte H. Chryſoſtomus ſchreibt/ es gehe ſolchen/ die nit verzeyhen wollen/ wie denen Jmmen: Nonne vides apem, quemadmodum immoritur aculeo? Siheſt du nit/ wie die Jmmen/ wann ſie den Angel laſſen/ darüber ſterben müſſen? Grad alſo gehet es deme/ der nit vergeben/ ſondern deme/ der ihn beleydiget hat/ noch einmahl den Angel zugeben begehret. Illos fortè paululùm lædimus, nos autem non amplius vivemus. Nur etwas wenigs verletzen wir alſo den Nächſten/ wir aber müſſen darüber das Leben (verſtehe das ewige Leben) einbüſſen. Sie leben/ wir aber/ wann wir nit vergeben und vergeſſen/ müſſen deß ewigen Todts ſterben. Darvor uns bewahre ꝛc.

Pſal. 7. v. 11.

S. Chryſ. ib.

Id. hom. 6. ad pop.

Exempel.

Oſor. To. 1. Concion. 6. poſt cin.

WAs groſſer Verdienſten es ſeye denen Feinden verzeyhen/ iſt deutlich aus folgendem Exempel zuſchlieſſen. Oſorius, ein berühmter Prediger/ erzehlet von einer ſehr reichen Wittib/ welche nur einen eintzigen Sohn hatte/ aller ihrer ſo groſſen Güter rechtmäſſigen Erben. Was diſer mit einem anderen für Streitt-Händel gehabt habe/ wird zwar nit angezeigt/ das aber wohl/ daß diſer jenen eintzigen Sohn gottloſer Weiß umbs Leben gebracht habe. Nach begangenem ſolchem Mord hat ſich der Thäter alſobald aus dem Staub und unſichtbar gemacht. Der Handel wird bald offenbahr/ der vor allen anderen deß Verſtorbenen Mutter einen unvergleichlichen Hertzens-Stich gegeben/ wie eine jede Mutter ihr wohl einbilden kan. Die Obrigkeit laſſet ſo gleich aller Orthen auf den Todt-Schläger nachforſchen/ damit/ ſo er entdecket wurde/ das Recht über ihn ergehen zulaſſen. Der edlen Wittib zwar ware nit unbekannt/ wohin der Flüchtige ſich verborgen hatte: Höre aber eine heroiſche Chriſtliche That; dann die Liebe GOttes in ihrem Hertzen ſo vil gewürcket hat/ daß ſie ihr feſtiglich fürgenommen den Flüchtigen zu erretten/ und bey dem Leben zuerhalten. Weil ſie dann ſahe/ daß der Richter auf das Geſpuhr deß Entwichenen kommen/ und allbereit dahin eylete/ wo der Schuldige verborgen lage/ hat ſie alſobald das Pferd ihres entleibten Sohns ſattlen und zäumen laſſen/ ſchicket ſolches ſamt einem guten Beutel mit Geld dem Todt-Schläger zu/ bittend/ ſich alſobald aus dem Land flüchtig zumachen/ damit er der Obrigkeit nit in die Händ gerathe. Wer ware fröher als diſer arme Sünder/ welcher diſes von der Mutter deß Ermordeten ja niemahl erwartet hätte? bediente ſich ſolcher erwünſchten Gelegenheit/ und errettet alſo ſein Leben; davon die Gottſeelige Frau Wittib noch einigen Troſt gehabt/ daß ſie den jenigen beym Leben erhalten/ der ihrem einigen Sohn das Leben genommen hatte. Diſem nach begibt ſich dieſelbe in ihr Beth-Kämmerlein/ da ſie erſt recht den unglückhafften ſchnellen Todt ihres liebſten Kinds zuhertzen geführt/ für deſſen Seel ſie meiſtens bekümmeret/ vil heiſſe Zäher vergoſſen hat. Höre aber Wunder! Da ſie alſo eyffrig bettet/ erſcheinet ihr der verſtorbne Sohn in groſſem Glantz/ ſie alſo anredend: Weil du dem Feind verſchonet haſt/ biſt du erſt jetzt mein rechte Mutter worden/ vil mehr/ als da du mich gebohren haſt: Dann durch diſe deine groſſe Lieb und demüthiges Gebett haſt du mir bey GOtt Vergebung und Ablaß aller meiner Sünden erworben/ umb derentwillen ich vil Jahr in dem Fegfeuer zuleyden gehabt hätte. Fahret mithin glorwürdig im Angeſicht der Mutter hinauf gen Himel/ deren gröſtes Leyd in die gröſte Freud alſo verkehret iſt worden. Aus deme dann wir deutlich zu vernehmen haben/ daß es einem recht eyffrigen Chriſtlichen Hertzen mit GOttes Gnad wohl möglich ſeye/ denen gröſten Feinden und Beleydigeren zu verzeyhen/ und daß diſes geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit einen unaußſprechlichen groſſen Verdienſt vor GOttes Augen erwerbe.

Drey und zweyntzigste Predig.

Für die Lebendige GOtt bitten.

THEMA.

Orate pro invicem, ut salvemini. *Jac. 5. v. 16.*
Bettet für einander / auf daß ihr seelig werdet.

1. ICh weiß nicht / ob E. L. und A. einmahl die Erschaffung deß Erdbodens recht betrachtet haben: Dann die Welt ist Kugel rund / also daß man dieselbe schon vilfältig umbwandlet und umbschiffet hat. Aller Orthen auf disem Erdboden sehen sie den Himmel und Stern ob sich / wie wir da in unseren Landen. Die gegen uns ligende Menschen gehen mit dene Füssen gegen uns / und doch gehen sie auffrecht wie wir auf dem Boden / mit dem Haupt empor gegen dem Himmel / also daß die / welche aus diser alten in die neue Welt / oder jene zu uns in unsere Welt kommen / es nicht mercken / und fort reysen oder schiffen / wie da in unseren Landen. Die Ursach ist das Centrum, oder Mittel-Punct der Erden / dahin alles / was schwer ist / tringt. Ich gibe eine einfältige Gleichnuß: Wann eine Kögel-Kugel in die Lufft auffgehenckt könnte werden / und man eine Mänge Ameysen darauff setzete / welche die gantze Kugel umbwandleten; also wandlen wir Menschen auff diser Welt-Kugel hin und her / unten und oben / umb und umb / allezeit auffrecht / weil das Centrum der Erden solches erfordert / wie die Gelehrte solches gar wohl begreiffen. Die Welt-Kugel hangt also frey ledig im Lufft / hat auf allen Orthen umb und umb den Lufft und Himmel / wie da: Folget also / daß die Erd-Kugel mitten im Himmel stehet / und der Abgrund der Höllen mitten in der Erden. Job / der hohe königliche Theologus, bezeuget dises gar schön / und verwundert sich über die Allmacht GOttes. Appendit terram super nihilum. Job. 26. v. 7. **Er hat den Erdboden auffgehenckt auf lauter nichts**; dann er / wie gemeldt / lediglich nirgendwo anrührend / in dem freyen Lufft hanget: Und doch ist die Allmacht GOttes so groß / daß er diſe gantze Erd-Kugel in dreyen Fingeren haltet / wie Isaias meldet: Quis appendit tribus digitis molem terræ? Isa. 40. v. 12. **Wer kan den grossen Last deß Erdbodens mit dreyen Fingeren auffheben?** Ist metaphorisch geredt: Dann GOtt ist ein lauterer Geist / und dannoch haltet er die Erden gleichsam mit dreyen Fingeren / das ist / mit der Weißheit / Güte / und Allmacht. Sittlich darvon zureden / so halten die Lehrer darfür / daß doch etwas seye / welches die Welt erhaltet. Was dann? Die fromme / andächtige / und heilige Menschen auff diser Erden seynd geistliche Säulen / darauff der Erdboden ruhet / und ihr Gebett erhaltet die gantze Welt. Daher die H. Schrifft: DEUS, cujus iræ nemo potest resistere; & sub quo curvantur, qui portant orbem. Cornel. ib. **O GOtt! dessen Zorn niemand kan widerstehen; und unter welchem die Jenige sich bucken / welche den Erden-Crayß tragen.** Job. 9 v. 13. **Wer seynd dann die / welche den Erden-Crayß tragen? Es antwortet der H. Hieronymus: Portantes orbem rectè sancti & justi intelliguntur, dum eum, ne ruat & pereat, orationum fortitudine sustinent.** S. Hier. ib. **Durch die Jenige / so den Erd-Boden tragen / werden gar recht und wohl die heilige und gerechte Menschen verstanden / welche / damit die Welt nicht zu grund gehe / solche mit der Stärcke ihres Gebetts erhalten.** Diſe / die fromme und Gottsförchtige / vil betende Menschen in einer jeden Stadt / in einem Dorff seynd Säulen desselbigen Orths / welche durch ihr vil-gültiges Gebett eine solche Stadt / ein solches Dorff / ja das gantze Land tragen und erhalten. Sub quo curvantur. **Wegen viler Sünd und Laster / die in einer solchen Stadt / und in der Welt geschehen / werden die Heilige wegen deß unerträglichen Lasts sehr gedruckt.** Curvantur; sie gehen gantz gebogen / wann sie sich in dem Gebett nider biegen / sie schwitzen und seufftzen / je andächtiger und kräfftiger sie zu GOtt betten. **Wer ist dann / der GOttes Zorn widerstehen könnte / wann er ein Orth straffen und außtilgen will?** Die fromme und heilige Menschen / auf welche dann die Obrigkeiten / und alle andere ein grosses Absehen haben solten; dann meistens die arme / verlassene / krancke / verachtete / hungerige / halb-nackende / trostlose Wittwen und Wäysen / welche ihren eintzigen Trost

in

in der Gedult und in dem Gebett haben / diſe ſeynds / welche die Städt tragen und erhalten / und eben darumb / weil ſie von niemand geachtet werden / alſo verlaſſner dahin ſterben: Wie vil aber ſolche fromme und heilige Menſchen dahin ſterben / ſo vil Säulen und Stützen der Stadt fallen; und weil dann wenige oder gar keine mehr ſeynd / welche die Sünden der andern tragen / ſo erbrinnet alsdann endlich der Zorn GOttes / deme die andere Gottloſe nit mächtig ſeynd zuwiderſtehen: Geſchicht alſo / daß die gröſte Straffen über die Welt kommen aus Mangel der heiligen Leuthen / und ihres Gebetts. Nam verè mundum quis dubitet meritis ſtare ſanctorum? Alſo Ruffinus. Dann wahrhafftig nit zu zweiffien iſt / daß die Welt noch aufrecht ſtehe durch die Verdienſt der Heiligen. So vil vermag das Gebett der heiligen und gerechten Menſchen. In Auflegung der geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit ſeynd wir kommen biß zu dem ſibenden und letzten / welches in dem Catechiſmo iſt für die Lebendige und Todte GOtt bitten. Ich aber will diſe zwey Stuck zertheilen / und erſtlich von denen Lebendigen ſagen / wie einer für den andern betten ſolle / vermög der Ermahnung deß H. Jacobi: Orate pro invicem, ut ſalvemini. Bettet für einander / damit ihr ſeelig werdet. Dann / was ein ſolches Gebett außwürcke / ich heutiges Tags weiter erklären werde. Bitte ꝛc.

Ruff. præf. in l. 2. vit. Patr.

2.

Frage ich / was ein wahres und heiliges Gebett ſeye? ſo gibt mir der H. Joannes Damaſcenus zur Antwort: Eſt eorum à Deo poſtulatio, quæ poſtulare convenit. Das Gebett iſt / ſo wir etwas von GOTT begehren / welches wir billich begehren können. Darburch wir verſtehen / daß nichts eytels / nichts irrdiſches / nichts ſündliches / nichts wider GOtt / nichts der Seelen ſchädliches zubegehren ſeye / ſondern allein ſolche Ding gezimet ſich in dem Gebett von GOtt zubegehren / welche zu deſſen Ehr / und zu unſerem Heyl gedeyen; wie dann auch die gantze Schaar der lieben Heiligen im Himmel vor GOtt ihr Gebett für uns auffopfferet / aber nur in Sachen unſere Seeligkeit betreffend. Jam de ſua immortalitate ſecura, & adhuc de noſtra ſalute ſollicita. Von ihrer Unſterblichkeit iſt ſie ſchon ſicher / für unſer Heyl aber noch ſorgfältig. Für unſer Heyl: Das iſt / in Sachen / die uns zur Seeligkeit helffen. Wann jemand auf der Welt iſt / der ſich dem Zorn GOttes widerſetzen dörffte / ſo thuns die liebe Heilige / voraus die ſeeligſte Mutter GOttes / von der der H. Bonaventura: Detinet filium, ne peccatores perciat. Ante Mariam non fuit, qui ſic dedigere dominum auderet teſtante Iſaia: Non eſt, qui invocet Nomen tuum, qui conſurgat, & teneat te. Sie haltet ihren Sohn nun / damit er die Sünder nit ſtraffe. Vor Maria ware niemand / der ſich den HErrn abzuhalten getrauete / nach Zeugnuß deß H. Iſaiæ: Niemand iſt / der deinen Nahmen anruffete / der aufſtunde / und dich innhaltete. Alles Gebett derohalben ſolle nur zu unſerer Seelen Heyl gerichtet werden. Orate pro invicem, ut ſalvemini. Bettet für einander / auf daß ihr ſeelig werdet. Woher kommts / daß offt in einem Hauß lauter Unitern / alles Unglück / alle Widerwärtigkeit iſt? Ein Unfall kommt über den anderen / es ſterben die Menſchen / es fallet das Vieh dahin / Dieb rauben und ſtehlen bald das / bald jenes / iſt lauter Verfolgung der Nächſten / haben bald keinen auffrechten wahren Freund / ſeynd bey der Obrigkeit übel eingetragen / iſt alles zu ihrem Verderben und Untergang angeſehen. Woher alles das? Man bettet nit in diſem Hauß / man höret nichts als fluchen und ſchwören. Alſo gehets in einer Städt / oder in einem gantzen Land. Es wird vom verderblichen Krieg erödet / an allen Orten Mißwachs außgeſogen / es gibt Theuerung / etliche Fehl-Jahr einander nach / der Reiffen verderbt die Bäum / die Rebſtöck / ein durchtringender Hagel wird durch das gantze Land durch einen kalten Sturm-Wind getriben / ſchlaget die Frucht in Boden; Da und dort entſtehen erſchröckliche Brunſten / die nit nur ein oder zwey Häuſer / ſondern offt gantze Dörffer / halbe oder gantze Städt in die Aſchen legen. Wohet einer ſolchen Städt / einem ſolchen Land / ſo groſſes Übel? Man bettet nit. Non eſt, qui invocet nomen Domini, qui conſurgat, & teneat eum. Es iſt niemand / der den Nahmen deß HErrn anbette / keiner iſt / der aufſtehe / und den erzürnten GOtt durch das Gebett innhalte. Da hingegen in anderen Häuſeren / in anderen Städten / anderen Ländern man eyffrig bettet / Creutz-Gäng und Bett-Täg werden angeſtellt / zur Zeit der Widerwärtigkeit kommt man in die Kirch zuſammen / bey außgeſetztem Hochwürdigſten Gut bettet man den Roſenkrantz / den Pſalter / andere Gebetter und heilige Lytaneyen: Man ruffet und ſchreyet in Himmel / und alſo erhalten einige ihre Häuſer / andere ihre Dörffer und gantze Städt. Preces etenim noſtræ tantò celerius in dominicæ pietatis aurem ſublevantur, quantò eas viciſſim pro nobis ſuſas charitatis ardor exacuit. Dann unſer Gebett deſto bälder für die mildeſte Ohren deß HErrn erhöhet wird / wie vil mehr da ſeynd / welche aus Hitz und Antrib der Liebe für einander betten. Es iſt offt in einer Städt ein einzige und unbekannte / GOtt angenehme Seel / deren unſchuldiges und eiffriges Gebett biß in das Göttliche Hertz hinein tringt / und den HErrn von der Straff abhaltet / ſeinen Zorn milderet / ſeinen Grimmen abwendet. Alſo hat der fromme König David die Städt Jeruſalem erhalten vor dem Übel und Untergang. Protegam Urbem hanc & ſalvabo eam propter me, & propter David ſervum meum, ſpricht der HErr. Meinetwegen / und wegen meines Dieners deß Davids / will ich diſe Städt bewahren und erretten. Philo ſagt recht: Equidem, quando aliquem virum bonum habitan-

S. Greg. l. 5. Reg. c. 119.

4. Reg. 19. v. 34.

Phil. Hebr. de ſacrif. Abrah.

S. Joan. Damaſc. l. 3. de fid. orth. c. 24.

S. Cypr. l. de mortalit.

S. Bonav. opuſc. de ſpe B. Virg.

Iſa. 64. v. 7.

Digitized by Google

bitantem in aliqua domo aut urbe video, & domum & urbem beatam prædico. Wann ich einen guten frommen Mann ſihe/ der in einem Hauß oder Stadt ſich befindet/ ſo halte ich diſes Hauß/ oder eine ſolche Stadt/ für glückſeelig: Weil offt ein einige fromme Seel ein Stadt/ vil mehr ein Hauß von groſſen Unheyl erhalten kan. Darumb orate pro inviſem, ut ſalvemini.

3. Die Göttliche Schrifft erzehlet im Buch Geneſis, wie daß die Stadt Sodoma/ wie nicht weniger vier andere benachbahrte Städt/ verrucht und Gottloß geweſt/ alſo daß die abſcheulichſte Laſter offentlich daſelbſt begangen worden. Niemand wurde darumb geſtrafft/ weil ſie alle gleich/ und die Obrigkeiten wie die Unterthanen/ die Edle wie die Unedle/ die Reiche wie die Arme/ vil mehr ein viehiſches als menſchliches/ vil mehr ein teuffliſches unnatürliches als natürliches Leben führten: Darumb dann der gerechteſte GOtt nit länger zuſehen können/ ſondern iſt die ſtrengiſte Straff durch das himmliſche Feuer ergehen zulaſſen gewungen worden. Doch hat er diſen erſchröcklichen Untergang zuvor dem H. Patriarchen Abraham geoffenbahrt; welcher dann in Vernehmung deſſen angefangen hertzlich zubitten für jene arme ſündige Menſchen. Wirſt du dann GOttes den Gerechten mit dem Ungerechten vertilgen? Si fuerint quinquaginta Juſti in civitate, peribunt ſimul? & non parces loco illi propter quinquaginta juſtos, ſi fuerint in eo? Abſit à te, ut rem hanc facias. Gen. 18. v. 24. Wann fünffzig Gerechte in diſer Stadt wären/ ſolten ſie dann alle zugrund gehen? und wurdeſt du dem Orth nit verſchonen wegen fünffzig gerechter Menſchen/ wann ſie daſelbſt wären? Ey nein; das ſeye fern von dir/ daß du ſolches thun ſolleſt. Mercket liebſte AA. Abraham hat wohl gewuſt/ daß die Stadt Sodoma eine ſo ſchröckliche Straff wohl verdient hätte/mit dem Feuer von oben herab verzehrt zu werden/ darumb entſchuldiget er ihre Laſter gar nicht/ ſondern nur mit dem will er den Zorn GOttes ſtillen/ daß nicht allein vil unſchuldige Kinder darinn/ ſondern wann fünffzig fromme/heilige/gerechte Männer in diſer Stadt wären/ ob er dann in Anſehung derſelben der gantzen Stadt nit verſchonen wolte? Mercket auch die Antwort deß HErrn: Si invenero Sodomis quinquaginta juſtos in medio civitatis, dimittam omni loco propter eos. Wann ich zu Sodoma mitten in der Stadt fünffzig Gerechte finden werde/ ſo will ich der Stadt/ und dem gantzen Land verſchonen/ ſolle kein einziges Hauß/ kein einziger Menſch geſtrafft werden. Abraham mercket aus diſen Worten wohl/ daß dann in diſer groſſen und ſchönen Stadt Sodoma nit fünffzig Gerechte (die Kinder außgenommen) zufinden ſeyen; fangt derohalben an in der Zahl abzuſteigen/ ſprechend: Wann aber fünff und vierzig: Und darnach: Wann aber vierzig: Kommt herunter auf dreyſſig/ auf zweyntzig/ und endlich auf zehen/ und hat ihme der HErr verſprochen: Non delebo propter decem. Ich will die Stadt nicht vertilgen wegen zehen gerechter Menſchen/ wann ſie darinn zufinden. Sodoma ware ein Königliche Stadt/ die Reſidentz eines Königs/ in einem ſo fruchtbaren Land/ daß es ein irdiſches Paradeyß genennt wird; daher muthmaßlich nit nur wenig/ ſondern manche tauſend Menſchen daſelbſt wohnhafft waren; und dannoch wann nur zehen gerechte fromme Menſchen daſelbſten ſich befunden hätten/ wurde GOtt der HErr wegen ihrer allen anderen verſchonet haben: Ja nit der Stadt Sodoma allein/ ſondern auch denen anderen benachbarten Städten wäre kein Leyd geſchehen. Aus deme klar zuſehen/ was die heilige gerechte Menſchen mit ihrem Gebett vermögen/ als welche nit nur von einer Stadt/ ſondern von einem gantzen Land das vorſtehende groſſe Ubel abbitten und verhinderen mögen. Daher dann der H. Ambroſius billich erinneret: S. Amb. ib. Unde diſcimus, quantus murus ſit patriæ vir juſtus: quemadmodum non debeamus invidere viris ſanctis, nec temerè derogare. Daraus wir zu erlernen haben/ was ein gerechter Mann für eine ſtarcke Mauer ſeines Vatterlands ſeye: und wie daß wir ſolchen heiligen Männern nit nedig ſeyn/ noch ihnen frecher Weiß ihren guten Nahmen ſchmäleren ſollen: Dann ihr Glaub erhaltet uns/ ihr Gerechtigkeit beſchützet uns/ ihr Gebett verſicheret uns/ ihr Andacht erſetzet unſere Unandacht/ ihr Demuth unſere Hoffarth/ ihre Gedult unſere Ungedult. Ein ſtarcke Maueren ſeines Vatterlands iſt ein Gerechter/ daß ſie von ſichtbaren und unſichtbaren Feinden nit mag beſchädiget werden: Ja GOttes Zorn in Anſehung ſolcher gerechten Hertzen erſitzet/ und laſſet der HErr den Grimmen ſincken. Groſſe Gefahr derohalben/ wo keine heilige bettende Leuth gefunden werden; groſſes Schaden/ wo ſolche einander nach ſterben/ und keine andere ihres Gleichen mehr zufinden ſeynd. Verzweiffelt aber/ wo man in einer Stadt und Land ſolche fromme gerechte Leuth nit will laſſen unterkommen/ und ſolche/ wo ſie ſeynd/ verachtet/ verſpottet/ endlich gar vertreibet; weil mit denen alles Glück und Heyl aus der Stadt/ aus dem Hauß hinweck gehet/ weil alſo die Saulen und Maueren/ durch welche ſie ſich biß dato erhalten/ nidergeworffen und vernichtet werden: dann die gerechte Menſchen erhalten Städt und Land: Dum eum ne ruat ac pereat, orationum fortitudine ſuſtinent. Dann diſe erhalten die Welt durch die Stärcke ihres Gebetts/ daß ſie nit falle und zugrund gehe. Orate pro inviſem. So ſollen dann die ſchwache und ſündige Menſchen ſich offt in das Gebett der frommen und gottſeeligen Menſchen befehlen/ ꝛc.

4. Möchte villeicht ihme ſelbſten einer einbilden/ daß nur in geiſtlichen Dingen man ſich ſolcher heiligen und gerechten Leuthen zugetröſten habe. Nicht alſo; dann auch in allerhand anderen traurigen Zufällen iſt von daher

daher Hilff und Gnad zuhoffen. Der H. Paulus iſt nach ſeiner Bekehrung alſo von denen gottloſen Juden verfolgt worden/ daß er zu Erhaltung ſeines Lebens gezwungen worden zu dem Käyſer zu appelliren/wie man dann auch deßwegen ihn nachen Rom geführt hat. Auf dem Meer ſeynd ſie bey der Inſul Maltha von einem groſſen Ungewitter überfallen worden/ dann nichts als ein Schiffbruch/und aller deren/ die im Schiff/ ſo in zwey hundert und ſechs und ſibentzig Perſohnen beſtunden/ Untergang zuerwarten ware. Wie es denen armen Leuthen umbs Hertz geweſt/ iſt wohl zu erachten. Paulus aber/ der allein unter allen ein rechter und gerechter Mann/ ein heiliger Apoſtel ware/ ruffte GOtt inniglich an; deme dann ein Engel GOttes erſchienen/ und mit diſen erfreulichen Worten verſicheret: Ne timeas Paule, Ecce donavit tibi DEUS omnes, qui navigant tecum. Paule nur förchte dich nit. Siehe GOtt hat dir alle Seelen geſchenckt/ welche mit dir ſchiffen. Wer waren dann die/ ſo in diſem Schiff zuſtinden? Gottloſe Juden und unglaubige Heyden. Und dannoch haben ſie deß H. Pauli wohl genoſſen/ weil ſie wegen ſeines Gebetts/und hoher Verdienſten vor dem wahren GOtt dem bittern Todt entgangen/ die ſonſt alle hätten müſſen ertrincken/ und in den Abgrund deß tieffen Meers begraben werden. Dem heiligen und gerechten Apoſtel ſeynd ſie von GOtt geſchenckt worden/ anzuzeigen/ wie mächtig das Gebett der heiligen Menſchen ſeye. Dem H. Paulo ſeynd ſie geſchenckt worden/ darauß abzunehmen/ daß er ſie alle zum Chriſtlichen Glauben bekehrt habe. Cornelius bekräfftiget/ daß ſie ihme ſeyen geſchenckt worden zam quoad animæ quàm corporis ſalutem. Durch Paulum haben ſie das Zeyl nit nur deß Leibs/ ſondern auch der Seelen erhalten. Darauß der H. Chryſoſtomus diſen Schluß macht: Retineamus apud nos ſanctos, nec erit tempeſtas: imò etiamſi fuerit tempeſtas, erit ſereinitas ac tranquillitas, & à periculis liberatio. Act. 27. v. 22. Cor. ib. S. Chryſ. ibid.

Wir ſollen derohalben heilige und fromme Leuth bey uns behalten/ zu heiligen und frommen Leuthen uns geſellen/ daß da wird kein Ungewitter ſeyn: oder wanns ein Ungewitter gibt/ ſo werden wir doch haiteres und ſtilles Wetter haben/ auch frey von denen Gefahren ſeyn. Eben diſer heilige Lehrer ſtellet uns für Augen/ daß es in jedem Hauß oft böſes Wetter abgibt/ welches bäider und leichter nit geſtillet wird/ als wann irgend ein gerechter und heiliger Menſch/ eine GOtt gefällige Seel im Hauß iſt/ deren GOtt die andere Seelen ſchencket. Cogita, quid eſt eſſe virum ſanctum in domo. So gedencke/ was es nutze/ wann ein heiliger Mann im Hauß iſt. Da die böſe und ſündige Menſchen für ſich lauter Unghad und Straff zuerwarten haben/ hilfft doch ein gerechter Menſch vilen ſolchen/ wie S. Baſilius meldet: Magni ponderis eſt eorum auxilium, qui poſſunt precibus ſtectere DEUM. Groß und gewichtig iſt die Hilff deren/ welche mit ihren Gebett GOtt können bewegen. Was ſage ich bewegen? ja gar bezwingen. Wie dann zu Zeiten ein ſolcher Zwang nothwendig iſt/ wann nemblich unſere Sünden gar groß und mächtig ſeynd/ den groſſen Zorn GOttes zuerwecken/ alſo daß er gar die Fürbitt der Gerechten nicht mehr hören will. Alſo iſt es geſchehen zu Zeiten deß Jer. 7. v. 16. Propheten Jeremiä/ da die Laſter der Juden überhäuſet worden/ und darumb der HErr diſem Propheten vorhin geſagt: Tu ergo noli orare pro populo hoc. Solleſt derohalben für diſes Volck nur nit betten. Grad aber aus diſen Worten wird abgenommen/ daß GOtt der HErr auch zu zwingen iſt. Er hatte beſchloſſen ſeinen Grimmen über die Juden auch ein anderes mahl außzugieſſen/ Moyſes aber iſt ihme gleichſamb in die Händ gefallen den Streich zu verhinderen/ alſo daß der ergürnete GOtt begehrt hat ihn loß zulaſſen. Dimitte me, ut irascatur furor meus. Laſſe mich/ daß mein Grimmen ſich entzünde. Und dannoch in Anſehung der Heiligen und Gerechten pflegt er zu verſchonen/ ja will von diſen gebitten ſeyn; klagt ſich dahero bey dem Propheten Ezechiel: Ich habe von ihnen einen Mann geſucht/ der ſich in das Mittel ſchlage/ und ſich mir für die Erden wider ſetze/ damit ich ſelbige nit zertrennete; und ich hab keinen gefunden. Ja führet diſe Klag ein anderes mahl ſprechend: Ihr ſeyd nit wider mich herauf geſtigen/ ihr habt keine Mauren gegen mir für das Hauß Iſrael aufgerichtet. Darum derohalben GOtt ſchon gantz erzürnet zuſeyn ſcheinet/ ſo will er doch/ daß ihme uns widerſetzen/und durch das Gebett ihme die Händ binden. In groſſen Widerwertigkeiten derohalben/da die Staff GOttes durch Peſt/ Hunger und Krieg uns ſchon vor Augen ſchwebet/ da iſt Zeit Buß zu thun/ der Gerechte ſolle GOtt in die Aembſallen/ den Streich abzuwenden/ alle zuſammen ſollen betten/ offne und allgemeine Gebett und Andachten anſtellen: Dimitte me, ſpricht der HErr. Laſſe mich darein ſchlagen: Quid eſt Servo dicere: dimitte me; niſi precandi auſum præbere? Was heiſſet das/ wann dem Knecht geſagt wird: Laſſe mich; als daß demſelben zu bitten das Vertrauen gegeben wird? Orate pro invicem, ut ſalvemini. Wann aber niemand iſt/ der betten will/ wann man im vorigen ſündigen Leben fortfahret/ wann kein heiliger und gerechter Mann ſich widerſetzet/ ſo will man ja mit Gewalt geſchlagen ſeyn/ ſo will man fürſetzlich geſtrafft ſeyn? Wie wann der Vatter/ die Mutter/ der Schulmeiſter dem böſen Buben die Ruthen zeiget/ diſer aber aus Halßſtärrigkeit nit abbitten will/ alsdann die Ruthen nur deſto beſſer und kräfftiger angemeſſen wird. Alſo da der ergürnete GOtt uns die Ruthen zeiget/ wir aber darumb weder bitten noch betten wollen/ und wir uns keiner Gerechten/ die ſich widerſetzeten/ zu getröſten haben/ ſo wird alsdann die Straff ja billich verdoppiet. Exod. 32. v. 10. Ezech 22. v. 30. Ezech. 13. v. 5. Lyr. in Exod. c. 32.

Orate

S. Baſil. ſerm. 2.

Digitized by Google

§. Orate pro iuvicem, Better für einander. Wann wir die gantze H. Schrifft durchgehen/ ſo finden wir/ daß die Wahrglaubige allezeit ihr höchſtes Vertrauen auf das Heil. Gebett geſetzt/ und durch diſes alles zuerlangen getrauet haben. Orate pro iuvicem, tum Corn. in Ep. S. Jac. c. 5. laici pro laicis, tum Sacerdotes pro Sacerdotibus & laicis; Sacerdotes enim à DEO & Eccleſia ordinati & deputati ſunt, ut orent pro fidelibus omnibus. Betret für einander/ die Weltliche ſollen betten für Weltliche/ die Prieſter für andere Prieſter und für die Weltliche; dann die Prieſter von GOtt und der Kirchen verordnet und beſtellt ſeynd/ daß ſie für alle Wahrglaubige betten ſöllen. Alſo im Alten und Neuen Teſtament haben die Prieſter allezeit gebettet/ und betten noch für alle. Die liebe Heilige betten für uns im Himmel wie Menſchen betten hie für einander auf Erden/ als Lebendige für die Lebendige/ und nit nur für die Lebendige/ ſondern auch für die liebe Seelen der Abgeſtorbenen; wie dann der Catechiſmus diſes für das ſibende Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit ſetzet für die Lebendige und Todte GOtt bitten. Der gedultige Job hat im Alten Teſtament für ſeine Freund gebettet auf den Befelch Gottes/ das mit ihnen ihre begangene Fehler verzihen möchten werden/ und er iſt erhöret worden. Jo. 42. v. 8. 2. Reg. 14. v. 25. Gen. 19. v. 2. Judith. 8. v. 33. Eſth. 4. v. 16. 1. Reg. 7. v. 9. Act. 12. v. 5. Davidt hat zur Zeit der Peſt inniglich für ſeine Unterthanen gebettet/ und er iſt erhöret worden. Loth hat für die Stadt Segor gebetten/ daß ſie nicht mit dem himliſchen Feuer verzehret werde/ und iſt erhöret worden. Judith/ das ſchönſte Weibs-Bild/ in königlichem Geſchmuck gehet allein in das ſündliche Läger/ in Meynung den Holofernem umbzubringen. Wohl eine gefährliche Sach! Daher ſie das Gebett der Burger für ſich begehrt/ oratio pro me fiat ad Dominum DEUM noſtrum, und ſie ſeynd erhöret worden. Alle Juden in allen Länderen deß Käyſers Aſſueri ſolten durch Liſt deß Fürſten Amans erſchlagen werden/ ſie ſuchen durch die Käyſerin Eſther von dem Untergang errettet zu werden: Die Eſther ſorgte/ es wurde wohl ſchwer zugehen/ befiehlt derowegen embſig zu betten: Orate pro me, Better für mich; und ſie ſeynd erhöret worden. Samuel wird gebetten in gefährlichen Kriegs-Zeiten für das Volck zu betten/ er verſprichts und thuts/ iſt auch erhört worden. Im Neuen Teſtament wird der H. Petrus von Herode dem König gefangen/ in Eyſen und Band geſchloſſen; Oratio autem fiebat ſine intermiſſione ab Eccleſia ad DEum pro eo. Die geſammte Kirchen hat für ihn ohne Unterlaß ihr Gebett zu GOtt geſchickt. Was hats geholffen? Ceciderunt catenæ de manibus ejus. Die Betten ſeynd für ſich ſelbſt ihme von denen Händen gefallen. Der H. Paulus/ wie in ſeinen Epiſteln zuerſehen/ bettet jetz für die Theſſalonicenſer, bald für die Corinthier/ und Epheſier/ und dann für alle Glaubige; befiehlt auch ihnen allen für einander zu betten; Er ſelbſten befiehlt ſich in das Gebett der Römiſchen/ widerum der Coloſenſiſchen Chriſten. Chriſtus der HErr gebietet/ daß wir alle für einander betten ſollen/ und auf diſes hat er das H. Vatter Unſer geſtellt/ indeme er uns lehret zu ſagen: Vatter Unſer/ nit/ mein Vatter. Zu komme uns (nit nur mir) dein Reich. Vergibe uns unſere Schulden/ nit nur mir meine Schulden. Tariſſima eſt charitas, omnes ſuo complectitur ſinu, & pro omnibus precatur. Die Liebe erſtrecket ſich überaus weit/ und ſchlieſſet alle in ihr Herz/ und betret für alle. Alſo Barradius in Auslegung deß H. Vatter Unſers. Der unvergleichliche Theologus Alexander Alenſis beſchreibt/ warumb wir in dem Vatter Unſer für alle Menſchen betten; Dann hierdurch die Feindſchafften aufgehebt/ die Hoffarth unterdrucket/ der Neyd vertriben/ die Liebe gepflantzet/ und die Ungleichheit der Menſchen vernichtet wird. Der Heyland beſtättiget eben das/ wann er meldet/ daß Gott aller Menſchen Vatter/ und wir alle daher Brüder ſeyen/ denen zuſtehet für einander zu betten. Unus eſt enim Pater veſter, qui in cælis eſt. Es dienen auch hierher deß H. Chryſoſtomi Wort: Pro ſe orare neceſſitas cogit; pro aliis charitas fraternitatis hortatur. Daß ein jeder für ſich ſelbſten betret/ daß freibet ihn die Noth; daß er aber auch für andere bette/ das ermahnet ihn die brüderliche Liebe. Orate pro invicem. Barrad. To. 1. l. 6. c. 14. Alex. Alenſ. p. 2. q. 37. Memb. 4. Matth. 23. v. 9. S. Chryſ. hom. 14. in Matth.

6. Kein Gebett aber iſt Gott angenehmer/ als ſo es ins gemein verrichtet wird. Darauf Chriſtus gedeutet mit folgenden Worten: Si duo ex vobis conſenſerint ſuper terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cælis eſt. Wann zwey von euch auf dieſer Welt werden übereins ſtimmen/ ſo werden ſie ein jedes Ding/ ſo ſie begehren/ erlangen von meinem Vatter/ der in denen Himmlen iſt. Gleich iſt S. Cyprianus da/ und ſagt: Quod ſi duo unanimes tantùm poſſunt, quid fieret, ſi unanimitas apud omnes eſſet? Wann nur ihro zwey zuſammen ſtimmende ſo viel vermögen/ was würden alle vermögen/ wañ ſie einhellig wären? Das iſt Urſach/ daß nit nur in denen Clöſteren/ ſondern in allen Thumb- und Stifft-Kirchen in der gantzen Catholiſchen Chriſtenheit die Göttliche Ambter in dem Chor ſammentlich verrichtet werden; wann eine groſſe Noth obhanden/ ſo werden die viertzig-ſtündige Gebetter angeſtellt/ da alle Menſchen ſich einſtellen/ und ins gemein das H. Gebett verrichtet wird/ wie zu Ninive geſchehen/ welche überaus groſſe Stadt aus gerechtem Urtheil GOttes innerhalb viertzig Tagen wäre zugrund gegangen/ wann nit alles/ ja gar alles Volck/ vom Kleinen bis zum Gröſten/ zum Gebett ſein Zuflucht genommen/ und alſo durch das allgemeine Gebett den ſchon gefällten Sentenz GOttes verhinderet hätte. Matth. 18. v. 19. S. Cypr. Epiſt. 7. Multùm valet generalis clamor, & oratio unius populi, cùm in magno diſcrimine eſt. Vil vermag das allgemeine Geſchrey/ und das Gebett eines gantzen Volcks/ wann es ſich in einer groſſen Gefahr befindet. Das können wir abnehmen S. Bernard. To. 1. ſer. fer. 3. poſt pent. 2. 3. c. 4.

von

Digitized by Google

von einem jeden groſſen Fürſten / oder von jeder Obrigkeit/welche einen Miſſethäter zum Todt verurtheilet / für welchen / wann ſchon ſein Weib/ ſeine Brüder oder Kinder / ſeine Freund kommen zu betten / diſe Fürbitt ſo hoch nicht angeſehen wird; wann aber eine gantze Stadt / alle Geiſtliche und Weltliche / hohen und nideren Stands / bitten und anhalten / ſo wird eine ſolche Fürbitt ſo leicht nit aus der Acht gelaſſen. Alſo wann ein allgemeines Gebett/ ein Bett-Tag/ eine Proceſſion und Creutz-Gang angeſtellet wird/ und nit nur etliche alte Weiber / die Kinder und Schul-Buben / die Knecht und Mägd mitgehen / wie etwann in Städten und Flecken geſchicht / wo wenig Andacht und GOttes-Forcht iſt/ ſondern wann alle / die gehen können/ Jung und Alt / Reiche und Arme/ Edle und Unedle/ſelbſt aufferbäulich ſich einfinden/ alsdann wird das Göttliche Hertz erweichet/ und die jenige Hilff erhalten/ die man verlanget. Communibus & alternis plùs agimus orationibus, quàm ſingularibus & privatis. **Weit mehr verrichten wir durch das gemeine Chor-Weiß verrichtete Gebett / als ſo wir nur abſonderlich und allein betten.** Wann alſo hundert / zwey / drey hundert / oder gar tauſend Menſchen in Demuth ihres Hertzens umb Abwendung deß Kriegs / umb Erhaltung der Früchten im Feld / in groſſer Hitz oder Näſſe / umb Ertheilung der Nahrung in gemeiner Hungers-Noth / oder in anderen Angelegenheiten / GOtt bitten und anhalten/ſo laſſet ſich der HErr vil leichter erbitten/ es hilfft einer dem anderen / deß einen Gebett wird in deß anderē eingeſchloſſen/ wie mit gar ſchönen Exemplen könte erwiſen werden. Vor anderen bezeuget uns diſes die heiligſte Mutter GOttes ſamt denen Apoſtlen / welche auf dem Berg Sion in einem Hauß verſammlet/ ein allgemeines Gebett verrichtet haben. Erant perſeverantes unanimiter in oratione. **Einhellig und verharrlich ſeynd ſie beyſammen gebliben in Verrichtung deß Gebetts;** und das nicht nur einen oder den anderen Tag / ſondern eine merckliche Zeit lang vor Oſtern an biß Pfingſten / da ſonſt uns lauen und kalten Menſchen eine einige Stund im Gebett vil zulang fürkommet/ denen Frommen hingegen eine lautere Kurtzweil iſt.

S. Aug. Ep. 57.

7. Ich mache dann endlich den Schluß. Wann die heilige vilbittende Diener GOttes rechte Säulen und Stützen einer Stadt oder gantzen Lands ſeynd/ welches ſie durch ihr andächtiges Gebett erhalten / wann die Heilige im Himmel für uns auf Erden lebende / und für unſer Heyl gantz ſorgfältig ſeynd/und immer zu GOtt für uns bitten/ wann/ wo man nit bettet/ ſondern mehr ſchwöret/ und GOtt erzürnet/nichts als Straff/ Unglück und Gefahr zuerwarten / hingegen wo man eyffrig bettet/Hilff und Gnad ſich finden laſſet/wann GOtt wegen einiger frommen und heiligen Menſchen einer Stadt / und einem gantzen Land verſchonet/wann denen Heiligen wegen ihres Gebetts offt vil andere Seelen geſchencket werden/wie Paulo/ daß ſie zur Buß/ und endlich zur Seeligkeit gelangen/ wann der erzürnete GOtt dannoch gern ſihet/ja begehret/ daß man ſich durch das demüthige Gebett ihme nur ſtarckmüthig widerſetzen ſolle / wann durch das heilige Gebett im Alten und Neuen Teſtament allezeit die gröſte Ding glücklich verrichtet/und zu ſolchem End die Gnad Gottes erhalten iſt worden/ wann endlich das allgemeine Gebett vil kräfftiger iſt als das beſondere / da ein jeder für ſich und alle andere bettet / ſo folget dann / daß wir nicht nur für uns allein/ ſondern für alle andere bitten und betten ſollen. Orate pro invicem, ut ſalvemini. Jac. 5. v. 16.

Bettet für einander / auf daß ihr ſeelig werdet. Zu diſem Zihl betten für uns die Heilige/ auf daß auch wir auf Erden für einander zubetten erlerneten. Die Heilige und Gerechte ſollen erkennen/ daß ſie als Stützen deß Vatterlands für andere zubitten / und GOttes Zorn abzukehren / die Straffen abzubitten verbunden ſeyen. Orate pro invicem. Multùm enim valet deprecatio juſti aſſidua, thut der H. Jacobus hinzu. **Dann das beſtändige Gebett eines Gerechten vermag ſehr vil: Weil es gleichſamb zwinget das jenige zuerttheilen / umb was man bittet;** wie S. Catharina von Senis GOtt gleichſamb für einen groſſen Sünder bettend gezwungen: Domine non diſcedam, donec mihi hanc animam dones. **HErr von dannen werde ich nicht weichen/ biß du mir diſe Seel ſchencket.** Iſt auch geſchehen, als der Sünder von ſeiner Verſteckung gählings eine wahre Reu ſeiner Sünden empfunden; wie dann auch dem H. Paulo/wie obgedacht/auf einmahl vil groſſe Sünder geſchenckt ſeynd worden. Darumb orate pro invicem. **Bitte die Fromme und Heilige wiewohl Arme / und in der Welt verlaſſne Menſchen/ befliche dich ihrem Gebett: Hilffe/ rathe/ ſpeiſe/ tränckе/ bekleyde ſolche / vor Rath hilffe den Wittwen und Wäyſen allezeit mit diſem Anhang/ ſie ſollen dann GOtt für dich bitten wegen einer oder der ander ſchweren Angelegenheit;** dann diſes ſeynd die Jenige/ ob ſie ſchon vor menſchlichen Augen verächtlich/ doch vor denen Augen GOttes groß ſeynd: Egentes, anguſtiati, afflicti, quibus dignus non erat mundus. Hebr. 11. v. 37. **Sie ſeynd zwar arm/ betrangt/ verfolget/ deren aber die Welt nicht werth iſt. Haſt du aber eine heilige gerechte Seel im Hauß / ſo haſt du GOtt im Hauß:** Hæc enim quaſi cogit DEUM dare, quod petitur. **Bettet für alle Ständ der Catholiſchen Chriſtenheit/ für den Großmächtigſten Käyſer/ mächtigſte König und Potentaten/ daß ſie ihre Unterthanen im Frieden regieren mögen / bettet für alle Sterbende/ für alle Betrangte und Krancke/ bettet für die Bekehrung aller Türcken/ Heyden / und deren / die auſſer der wahren Kirchen ſich befinden.** Obſecro primùm omnium fieri obſecrationes, orationes, poſtulationes, pro omnibus hominibus. 1. Tim. 2. v. 1. **Seynd die Wort deß H. Pauli. Ich bitte vor allem / daß man bitte und bette für alle Menſchen:** Dann wir auch alſo aller anderer Menſchen Gebett und Fürbitt werden zu genieſſen haben. Si pro omnibus roges, ſpricht S. Ambroſius, S. Ambr. l. 1. de Ca. & Ab. c. 9.

sius, omnes pro te rogabunt. Wann du für alle betreſt/ ſo betten auch alle für dich.

S. Anton. p. 4. tit. 5. c. 18. §. 5. S. Antoninus ſagt/ daß diſes ein ſonderbares geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit ſeye. Spirituale opus miſericordiæ eſt pro omnibus orare: Darumb orate pro invicem, ut ſalvemini. Der H. Auguſtinus meldet/ daß ein ſolches Gebett/ da unter anderen Betten den auch gerechte Seelen gefunden werden/ ein rechter Schlüſſel ſeye den Himmel zuſchlieſſen. Aſcendit precatio, & deſcendit DEI miſeratio. Solches Gebett ſteigt hinauf/ und die Barmhertzigkeit GOttes ſteigt herunter. Der H. Baſilius gibt letzlich noch diſen Troſt/ daß ein ſolches allgemeines Gebett/ und deſſen Theilhafftigmachung uns einmahl im Sterbſtündlein überauß wohl bikommen werde. Copioſum nobis viaticum ad viram futuram ſuppeditabunt. Dann diſe uns eine häuffige Zöhrung zum künfftigen Leben ertheilen werden. Dahin uns allen helffe/ ꝛc.

S. Aug. ſer. 224. de temp.

S. Baſil cit.

Exempel.

Joan. Maj in ſpec. Exempl. v. Eccleſiaſt. Ex. 224.

IN dem Exempel-Spiegel P. Joannis Majoris wird etwas erzehlet/ ſo mir heutiges Tags wohl dienet. Es ware ein armer Taglöhner/ der ſich ſamt Weib und Kinderen von ſeiner täglichen Hand-Arbeit ernährte/ im übrigen ein frommer/ gerechter/ und gottſeeliger Menſch ware. Eines Tags begabe er ſich früh auf den Marck-Platz/ dahin auch andere Tag-Löhner pflegten zukommen und zuwarten/ biß jemand wäre/ der ſie zur Arbeit dingete: Weil es aber noch früh/ gienge der gedachte fromme Mann zuvor in die Kirchen Meß zu hören; da er dann GOtt eyffrig angeruffen/ ihme Arbeit und einen Gewinn zu ſchaffen/ damit er alſo Weib und Kinder mit GOtt und Ehren erhalten möchte: Nachdeme er alſo die H. Meß außgehört/ und widerumb auf den Platz kommen/ findet er/ daß unterdeſſen die andere Taglöhner gedingt worden/ und niemand mehr da ware/ der ſeiner Arbeit verlangte; betrübt ſich darumb nicht wenig/ weil villeicht er denſelben Tag mit ſeinen Haußgenoſſenen weder zubeiſſen noch zutrechen gehabt hätte. Da er dehalben ganz traurig von dannen weck gehet/ begegnet ihme ein reicher Burger/ der ihn befragt; warumb er heut nit an die Arbeit gegangen ſeye? Der gute Tropff erzehlet/ wie es ihme ergangen/ und warumb er ſich verſaumbt habe? Der Burger dencket der Sach etwas nach/ glaubet/ diſer Mann müßte fromm und unſchuldig ſeyn/ auch bey GOtt in groſſen Gnaden ſtehen/ dermaſſen/ daß ſein Gebett vor GOtt kräfftig und vil vermögen werde; begehret derohalben/ derſelbe ſolle nur widerumb in die Kirchen gehen/ diſen Tag hindurch daſelbſt bleiben/ und ſein Gebett für ihn (den Burger) aufopfferen/ ſo wolte er ihme alsdann Abends den jenigen Lohn geben/ welchen auch die andere Tag-Löhner zu erwarten hätten. Niemand ware ſeröher als diſer Tag-Löhner/ nimmt den Befelch gar gern an/ weil er auch alſo den Taglohn zuverdienen hoffte; gehet in die Kirchen/ bettet den gantzen Tag auf den Knyen/ mit aufgehebten Händen/ und zwar für den Burger/ der ihn darzu gedingt hatte. Das Eſſen brachte man ihme in die Kirchen zur Zeit/ da mans auch auß Feld hinaus denen anderen Taglöhneren ſchickte. Abends ſtellte er ſich mit anderen Arbeiteren ein/ da der Herr jedem zehen Groſchen/ deme aber/ der den gantzen Tag gebettet/ noch einen gantzen Laib Brod gegeben/ ſolchen heimb zutragen. Da diſer alſo gantz wohl getröſtet nacher Hauß eylete/ begegnete ihme Chriſtus der HErr in Geſtalt eines alten/ ſchönen/ gar wohl bekleydeten Manns; der fragte: Was ihme jener reiche Burger für ſein geiſtliche Arbeit für einen Lohn gegeben habe? Zehen Groſchen/ antwortet der Arme/ und noch darüber einen gantzen Laib Brod. Das iſt vil zu wenig/ ſagt Chriſtus/ gehe hin/ und begehre/ er ſolle dir mehr geben/ wo das nicht/ ſo werde es ihme übel ergehen. Der andere kehrt umb/ mit Vermelden/ was ihme außerleget worden/ nemblich/ ein alter ſchöner Mann ſeye ihme begegnet/ der ihme gebotten habe/ einen beſſeren Lohn zu forderen/ welches/ ſo der Burger nicht thun wurde/ ſolte es ihme übel ergehen. Der Reiche gedachte; es möchte was anders dahinter ſtecken/ raichet ihme derohalben fünff Stuck Gelds/ damahls Parriſiner genannt. Die empfangt der andere/ gehet ſeinem Hauß zu voller Freuden/ deme aber der alte HErr widerumb entgegen kommen/ ſagend: Es ſeye noch nit gnug/ ſolte nur bald ſich zum Burger verfügen/ und in ſeinem Nahmen verkünden/ der ertheilte Lohn ſeye noch vil zu wenig; müſte alſo vil ein mehres thun/ wann er einem groſſen Ubel entfliehen wolte. Der Reiche widerete ſich nit/ ſondern zehlet hundert Gulden dar/ und verehret ihme noch darüber ein gantz neues Kleyd. In folgender Nacht erſcheinet Chriſtus dem reichen Burger/ mit Verſicherung/ daß/ wann diſer fromme Taglöhner nit für ihn gebettet hätte/ er diſe Nacht wurde geſtorben/ und zur Höllen gefahren ſeyn. Demnach alſo diſer ſolches mit Schröcken vernommen/ hat er ſein voriges Leben angefangen bitterlich zu bereuen/ ſich zu beſſeren/ groſſe Allmoſen unter die Arme außzutheilen/ die Kirchen zubeſuchen/ der guten Wercken ſich zubefleiſſen/ alſo daß er hinnach zu ſeiner Zeit Gottſeelig von diſer Welt abgeſchiden. Lernet dann/ wie kräfftig das Gebett der Gerechten/ und was für Nutzen aus deme zuhoffen ſeye.

Vier

Vier und zwantzigste Predig.

Für die Abgestorbne betten.

THEMA.

Sancta ergo & salubris est cogitatio pro defunctis exorare. 2. *Mach.* 12. *v.* 46.

Es ist derohalben ein heiliger und heylsamer Gedancken / so man für die verstorbene better.

1. Lector. ill. Hittard. Cistere.

Gleichwie der H. Cistercienser Orden vil Materi gehabt von seinen heiligen und Tugendreichen Männeren zu sagen / also hat er auch grosse Ursach gehabt solche Ding zu schreiben / und der Nachwelt wissend zu machen. Unter so vilen anderen geschicht auch Meldung von einem / der in dem Turonensischen S. Martini Kloster in Franckreich geleuchtet / vorhin ein gottseeliger weltlicher Priester / Daniel genannt / Caplan in einer gewissen Pfarr gewest / da selber Zeit ein zwar armer der Welt nach / an geistlichen Gnaden aber sehr reicher weltlicher Mann lebte / welcher neben vilen andern Tugenden / und Gottgefälligen Wercken auch dises im Brauch hatte / das / so offt er über einen Freydhoff gegangen / er ein sonderbares Gebett mit grosser Andacht für die liebe Seelen bettete. Nachdeme dann diser Freund GOttes die Jahr seines Lebens zum End gebracht / und in einer Nacht sehr geschwlich erkrancket / schicket er alsobald zum Pfarr-Herrn / mit Bitt / ihn mit denen letzten heiligen Sacramenten zu versehen. Diser verordnet gleich seinen erstbemeldten geistreichen Capellan / den Todt-Kranken schuldiger massen zu versorgen. Diser dann / nachdeme er solchen geistlichen Dienst verrichtet / und von dem Krancken / widerumb der Kirchen zueylete / das H. Oel / Paten, Corporal, und was anders in die Kirchen gehörte / dahin zu tragen / findet er mit grossem Schröcken die Kirchen-Thür gantz offen stehend / die er doch zuvor wohl beschlossen hatte / erschröcket hierüber / nicht wissend / was dises bedeuten solte; nach mehr aber entsetzte er sich / da er seine Füß gantz starrend empfunden / also daß er keinen Tritt weder hinter noch für sich thun kunnte. Unterdessen ist eine hattere Stimm auf dem Gotts-Acker erschollen / laut ruffend: Stehr auf alle ihr Glaubige / die ihr allhie vergraben ser / kommet in die Kirchen die Seel unsers verstorbenen Gutthäters GOtt zu befehlen / welcher / so offt er über disen Gotts-Acker gegangen / allezeit ein Andächtiges Gebett für uns gesprochen hat. Auf dises stunden die Todte auf / und eylten in schönster Ordnung neben dem Caplan vorbey in die Kirchen / welche alsobald mit vilen Liechteren / die rund umb an den Maueren zu sehen / schön erleuchtet worden. Mithin fangen dise Seelen an das Ambt der Abgestorbnen nach Gewohnheit der Catholischen Kirchen so lieblich zu singen / das der Geistliche / wie er zuvor erschrocken / also jetzt in himmlischem Trost / und sonderer Freud gleichsam geschwummen. Nach Vollendung dessen kommen die Todte widerumb alle aus der Kirchen in voriger Ordnung / legte sich ein jeder in sein voriges Grab / und zugleich erlöschten auch alle Liechter in der Kirchen. Da dises alles fürüber / hat alsdann auch der Capellan ohne Verhinderung seine Geschäfft verrichten mögen / welcher da er kaum in dē Pfarr-Hof angelangt / kommet Botschafft / der Krancke seye gleich / nachdeme er versehen worden / seeliglich verschieden / auf das also von dem GOttsdienst und Begräbnus die nöthige Anstalt möchte gemacht werden. Alsdann erst erzehlte Herr Daniel / was er gesehen und gehört / ändert seinen Stand / gehet in das obgedachte Kloster des H. Martini zu Turon / da er auch fromm gelebt / die Andacht gegen denen armen Seelen sonderlich gemehret / und endlich als Prior dises berühmten Closters

Gottſelig geſtorben. Diſes Exempel nime me ich zum Eingang meiner heutigen Predig / weilen ich von dem Gebett und Andacht für die Abgeſtorbne zu reden vorhabe / weil diſe meiſtens ſolches von uns lebenden verlangen / häfftig umb unſere Hilff und Fürbitt ſtehen und anruffen / auch die empfangne Gutthaten dancbarlich zu vergelten nicht unterlaſſen werden / wie in dem angebrachten Exempel zu erſehen. Auß Menſchlicher Gebrechlichkeit machen wir alle in unſeren Lebzeiten vil Schulden gegen GOtt / aber bezahlen nicht; darumb werden wir in der anderen Welt in den feuretigen Kercker des Fegfeuers von GOtt gelegt und eingeſchloſſen / und zu einer jeden ſolchen Seel inſonderheit geſagt werden: Amendico tibi: Non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem. Matth. 5. v. 26.

Wahrlich ſage ich dir / von hinnen wirſt du nicht außgehen / biß du den letzten Häller wirſt bezahlet haben. Weil diſe Verſtorbne dann ihnen ſelbſt keine weitere Hülff thun können / indeme ſie auſſer dem Stand etwas zu verdienen geſetzt ſeynd / ſo ruffen ſie dann immer zu uns Lebendigen: Miſereimini mei, miſereimini mei, ſaltem vos amici mei, Job. 19. v. 21.

Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / aufs wenigſt ihr meine Freund; dann die jenige ſeynd ihre Freund / die für ſie betten. Chriſtus redet von Geld: Ultimum quadrantem, Den letzten Häller ſollen ſie bezahlen. Wo nehmen? S. Bonaventura ſpricht: Seipſos liberare non poſſunt, cum non habeant, carent enim moneta meriti. S. Bonav. ſer. de mort.

Sie ſelbſt können ſich nicht loß machen / weil ſie es nicht vermögen; dann diſe Münz / das Geld der Verdienſten / gehet ihnen ab. Haben alſo das gröſte Vertrauen zu frommen lebendigen Menſchen / die ſie ſo flehentlich anruffen; wie vor Zeiten der gefangne Joſeph gethan / da er den Königlichen Pharaonſchen Mund-Schencken inniglich gebettet: Memento mei, cum bene tibi fuerit, & facias mecum miſericordiam, ut ſuggeras Pharaoni, ut educat me de iſto carcere. Gen. 40. v. 14.

Ach gedencke doch meiner / wann die wird wohl ſeyn / erweiſe mir diſe Gnad und Barmhertzigkeit / daß du den König Pharaonem bittreſt / mich auß diſem Kercker zu erlöſen. Diſe Gnad begehren von uns die Abgeſtorbne / ſo in der anderen Welt noch etwas zu büſſen haben: Sie ſehen / daß uns wohl iſt / indeme wir in dem Stand der Verdienſten leben / ſie begehren nur das / daß wir ſie dem höchſten GOtt befehlen / damit ſie auß diſer harten Gefängnus erlediget werden. Sancta ergo & ſalubris eſt cogitatio pro defunctis exorare. Daher auch der Catechiſmus mit der Catholiſchen Kirchē ſolches unter die geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit zehlet; welches wir heilig und heylſamb eſ ſeye / für die Abgeſtorbne zu betten / will ich weiter auf diſer Cantzel heutiges Tags erklären. Bitte ꝛc.

2. Das ein Fegfeuer ſeye / darinn die Seelen durch das ſchärpffeſte Feuer gereiniget werden / iſt ein Glaubens Artickel; wie dann das H. Tridentiniſche Concilium allen Biſchöffen ſtreng gebiettet, Ut ſanam de purgatorio doctrinam, à ſanctis patribus & ſacris conciliis traditam, à Chriſti fidelibus credi, tenueri, doceri & ubique prædicari diligenter ſtudeant. Conc. Trid. ſeſſ. 25. decr. de purg.

Bern. Buſtenſ. 1. Rof. ſer. 1. de paſſ. dom.

Daß ſie allen Fleiß anlegen / auf daß die geſunde Lehr von dem Fegfeuer von allen Chriſtglaubigen angenommen / gehalten / gelehrt / und aller Orthen geprediget werde. Die mehreſte Lehrer meiden / daß auch daſelbſt neben denen vor anderen groſſen Peynen befindlich groſſer Geſtanck / grauſame Kälte / Dracken und Schlangen / und was der Peyn mehr iſt. Den Orth des Fegfeuers belangendt iſt er nahe bey der Höll / doch thorrecht geredt / wann man ſagt / es ſeye nur eine Papierene Wand entzwiſchen. Der H. Bonaventura, Richardus, und mehr andere Theologi geben zu / daß auch einige Seelen ihr Fegfeuer an unterſchidlichen Orthen auf diſer Erden haben / wie auch die Erfahrnus mit ſich bringt: Deſſen fünff Urſachen angedeutet werden: Als erſtlich: Weil ſie minder als andere verſchuldet / daher auch nicht ſo ſtreng geſtrafft werden: Und zum anderen: Bälder erlöſet werden / weil ihnen zu Zeiten vergonnt wird von denen Lebendigen Hülff zu begehren. Drittens: Für unſere Unterweſung / weil ſolche Seelen uns unterrichten / was für Peyn in der andern Welt zu finden. Viertens: Uns zu verſicheren / das wahrhaftig ein Fegfeuer ſeye. Fünfftens: Haben vil ihr Fegfeuer auf diſer Welt / auf daß ſie ihre Straff empfangen / wo ſie geſündiget haben. Das aber denenſelben im Fegfeuer / wo ſie ſeynd / könne von uns geholffen werden / iſt ungezweiffelt. Non eſt negandum animas defunctorum patrum ſuorum viventium relevari, ſpricht der H. Auguſtinus. S. Auguſt. in Enchir. c. 65.

Es kan nicht gelaugnet werden / daß denen Seelen der Abgeſtorbnen durch die Andacht der Lebendigen geholffen werde. Darumb er alle Lebendige ermahnet mit denen Worten des Apoſtels: Memento vinctorum tanquam ſimul vincti. Heb. 13. v. 3.

Gedencket der Gefangnen als Mitgefangne. Das geiſtliche Recht lehret uns mit dem H. Auguſtino / wie denen lieben Seelen zu helffen ſeye: Animæ defunctorum quatuor modis ſolvuntur, aut oblationibus lacerdotum, aut precibus ſanctorum, aut charorum eleemoſynis, aut jejunio cognatorum. 13. q. 2. c. Animæ.

Die Seelen der Abgeſtorbnen werden auf viererley Weiß erlediget / entweder durch das Opffer der Prieſter / oder durch das Gebett der heiligen und gottſeeligen Menſchen / oder durch das Allmoſen ihrer Vertrauten / oder durch das Faſten ihrer Befreunden. Das alles bekräfftiget gar klar die H. Schrifft. Sancta & ſalubris eſt cogitatio pro defunctis exorare, ut à peccatis ſolvantur. Es iſt ein heiliger und heylſamer Gedancken für die Verſtorbne zu betten / auf daß ſie von denen Sünden auf gelöſt wer-

Digitized by Google

werden. Sie verlangen von uns Lebendigen aufgelöſet zu werden / weil ſie (wie obgemeldt) gefangen ligen / weil ſie von ihren begangnen Sünden gebunden bleiben / und
Pſal. 118. v. 61. jede deren mit David bekennen muß: Funes peccatorum circumplexi ſunt me. Die Strick der Sünden haben mich verknüpffet / von denen ſie diten aufgelöſet
Is. 42. v. 7. zu werden: Daher der H. Ambroſius die Wort des H. Iſaiæ betrachtet: Dedit, ut educeres de conclusione vinctum, de domo carceris ſedentes in tenebris. Ich hab dich gegeben / daß du den Gebundenen von dem Einſchluß / und die in der Finſternus ſitzende von dem Hauß des Kerckers außführen und erledigen ſolteſt. Welches der angeregte H. Kirchen-Lehrer von dem Fegfeuer verſtehet / als ob hierdurch einem jeden frommen Chriſten diſes geſagt wäre / die Gefangne / und die in der Finſternus / in dem Kercker des Fegfeuers ſitzende zu erledigen / und herauß zu führen. Eben dahin zihlet jener Theologus, welcher das Grab Lazari mit dem Fegfeuer vergleichet / welches mit einem groſſen Stein verſchloſſen war / darinn der todte Lazarus gelegen: Ligatus pedes & manus inſtitis. Füß und Händ waren ihme mit denen Grab-Tücheren gebunden. Daher / als Chriſtus ſolchen vom Tod erwecken wolte / befahle er erſtlich den groſſen Stein / als die Thür des Grabs abzuwelgen / den Eingang zu öffnen. Mein warumb hat doch Chriſtus / als der allmächtige GOtt nicht ſelbſt mit einem Wort den Stein weck gethan? Warumb befahle er
Aventinus in Frec. ſpir. 94. c4. diſes andern zu thun? Tollite lapidem, quasi diceret: Suffragio animabus opitulamini; nam ubi primum ſuffragia veſtra accellerint, ego ad requiem illas perducam. Gebet den Stein hinweck / als ob er ſprechte: Helffet durch euere Fürbitt denen Seelen / dann ſo ihr durch euere Fürbitt gleichſamb Hand angelegeret / ſo will ich dieſelbe zu der Ruhe führen. Da der verſtorbte Lazarus auß dem Grab herauß kommen / ware der andere Befehl Chriſti: Solvite illum, & ſinite abire. Löſet ihn auf und laſſet ihn fortgehen. Chriſtus ſuſcitat, ſolvunt diſcipuli, ſagt Alcuinus. Chriſtus erwecket die Jünger aber löſen auf. Als denen der HErr Gewalt gegeben / was ſie löſen wurden auf Erden / ſolte auch im Himmel gelöſet ſeyn. Chriſti Ambt iſt als lebendig zu machen / der Jüngeren aber auffzulöſen / wie Cajetanus daſelbſt erinneret / zu unſerem Unterricht / daß wir auch alſo die arme Seelen auflöſen ſollen durch unſer eyffeiges Gebett / und ſie alſo zur himmliſchen Ruhe befördern. Erſchröcklich iſt die Gefangenſchafft / der Kercker und die Pein der armen Seelen im Fegfeuer. Ob aber auch die Teuffelim Fegfeuer ſeyen / wie
Bern. Baſil. &c. in der Höllen / ſeynd vil der Meynung und ja S. Bonaventura, Richardus, mit vil anderen ſagen von nein. Non videtur conveniens nec verisimile, quòd dæmones exerceant hoc miniſterium: nam non decet eum, qui juſtè de aliquo triumphavit, poſtea puniri per ipſum, & illi ſubjici poſt triumphum. Alſo der hochgelehrte und geiſtreiche Bernardinus de Buſto. Es ſcheint nicht zimblich / noch der Wahrheit ähnlich zu ſein daß die Teuffel diſen Schergen Dienſt im Fegfeuer verſehen: Dann es ſich nicht ſchicket / daß der jenige / welcher recht und redlich den anderen überwunden hat / hernach durch diſen überwundenen geſtraffet / und nach dem Sig demſelben ſolle unterworffen werden. Die liebe Seelen im Fegfeuer haben in lebens-Zeiten den Teuffel überwunden; daher wohl ein Frag iſt / ob ſie nach ihrem Tod dem Teuffel ſollen zur Straff übergeben werden / anderer Urſachen zugeſchweigen / die diſer Lehrer anführet. Daß alſo diſſalls nichts gewiſſes zu ſagen / weil die Catholiſche Kirchen noch nichts erkläret hat.

Nachdem der H. Joannes die Himmliſche Stadt Jeruſalem eygentlich beſchrieben / wie ſie von pur lauterem durchſichtigen Gold / die Ring-Mauren von denen allerſchönſten Edelgeſteinen erbauet ſeyen / thut er gleich hinzu: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum. Nichts unreines wird Apoc. 21. v. 27. in dieſelbe eingehen. Billich: Dann ſo man ein Zimmer erſt ſauber gefäget und gebutzet hat / ſo laſſet man nicht gern einen Baueren mit gantz / v. kothigen unſeuberen Schuhen hinein kommen. Was ſolte aber diſes Koth gegen dem Koth und Gelanck der Sünden ſeyn? Darumb iſt der ſo ſchöne Himmel für die Sünder nicht gebauet / deren laſſet man wohl keinen hinein. Wie ſoll es dann gehen / daß wir endlich dahin kommen? Wir müſſen zuvor in ein Bad / aber wohl in ein heiſſes Bad / in ein feueriges Bad / ſprich ich / in das Fegfeuer / da wir baden müſſen. Das Fegfeuer iſt / ſo den Wuſt der Sünden reiniget / abwaſchet und Jegeet / darumb es ein Fegfeuer genennt wird: Omne, quod poteſt tranſire per flammas, igne purgabitur. Alles / was im verbrent durch die Flammen kan kommen / daß muß durchs Feuer gereiniget werden. Weil dann die unſterbliche Seelen durch diſes Feuer nicht können verbrent werden / ſo hat GOtt geordnet / daß ein Seel / ſo noch etwas unreines an ſich hat / durch das Feuer muß gereiniget werden. Igne purgabitur. Oder wie noch deutlicher der H. Apoſtel redet: Salvus erit, ſic tamen quaſi per ignem. Er wird zwar ſeelig werden / aber gleichſamb durch das Feuer. Ich ſage: Er wird ſeelig werden / aber eygentlich durch das Feuer: Dann alſo lautet das Wörtlein quaſi bey dem H. Joanne, der das ewige Wort nennt Quaſi vnigenitum à Patre, Gleichſamb den eingebohrnen Sohn vom Vatter / welcher ja eygentlich diſer geweſt iſt. In diſes heiſſe Bad alſo können wir diſen armen Bäderen / deren Seelen / eine Kühlung ſchicken / wann wir eyffrig und andächtig für ſie betten.

Num. 31. v. 23.

1 Cor. 3. v. 15.

Eine schöne Figur dessen finde ich bey dem H. Propheten Daniel/ da erzehlet/ was der hochtragende Kayser Nabuchodonosor für ein ungeheur grosses Götzen-Bild aufgerichtet habe/ mit Befelch/ daß alle Menschen seines Reichs vor demselben niderfallen/ und es anbetten solten. Gleich darneben befindet er auch einen sehr grossen Ofen aufzurichten/ und einzufeuren/ auffdaß die Jenige/ welche seinem Befelch in Anbettung des Bilds nicht gehorsamen wurden/ alsobald in disen feurigen Ofen geworffen/ und zu Aschen solten verbrennt werden: Daher weil die drey Heilige Israelitische Jüngling/ von hochadelichem Stammen gebohren/ disen Götzen-Dienst verfluchten/ ist ihnen geschehen/ wie der Tyrann befohlen hatte. Wunder aber über Wunder! dann nicht allein diese drey Knaben vom Feuer nicht seynd verzehrt worden/ sonder in dem weiten und breiten Ofen in dem Feuer herum gegangen ohne alle Verletzung. Als man dessen den Kayser berichtet/ gehet er selbst zu sehen/ sihet die drey Knaben/ und noch mehr darzu: Ecce ego video quatuor Viros solutos, & ambulantes in medio ignis; & nihil corruptionis in eis est: & species quarti similis filio Dei. Nehmet wahr/ ich sihe vier Männer gantz ledig und loß in dem Feuer-Ofen herumb gehend; kein Zeichen des Brands ist an ihnen zu spühren: Und die Gestalt des vierdten sihet gleich dem Sohn Gottes. Es seye der Sohn GOttes selbst in Menschen-Gestalt/ oder ein Engel gewest/ so seynd sie unfehlbar kommen, diese drey H. Knaben zu trösten. Dan. 3. v. 92. Dilecte hic, quàm Angeli sanctis in tormentis ærumnosis adsint, eosque tueantur & corroborent. Lerne allhier/ wie die Engel denen Heiligen in ihrer Qual bittenden zu Hülff kommen/ sie beschützen und trösten. Der Gottseelige Carthäuser Dionysius mit S. Hieronymo lehret uns/ daß der Sohn GOttes/ der in dem feurigen Ofen erschienen/ Christum bedeutet/ wie er nach dem Todt abgestiegen/ und die Seelen auß der Peyn erlöset habe/ das ist/ auß dem Fegfeuer/ weil auß der Höll niemand erlöset worden/ die Vätter in der Vorhöll aber keine leibliche Peyn zu leyden hatten. S. Ambrosius bekennt gleichfalls/ daß diser feurige Ofen ein Bedeutung des Fegfeuers gewest seye. So stellen uns dann die drey H. Knaben im Ofen die Seelen im Fegfeuer/ der Sohn GOttes aber alle die jenige fromme Christliche Hertzen für/ welche durch ihr heiliges Gebett denen armen Seelen im Fegfeuer zu Hülff kommen. Ist ein Göttliches Werck/ davon GOtt der H. Jungfrauen Gertrud geoffenbahret und diß daher bezeuget hat: Dionys. Carth. l. de Agonia. Quoties aliquam animam liberamus, hoc adeò acceptum est illi, quasi ipsum Domium ex captivitate redemissemus. So offt wir ein Seel erlösen/ ist es vor GOtt so angenehm/ als ob wir den HErrn selbst auß einer Gefängnus erlediget hätten. Welches ja uns antreiben solte eyffrigst für die arme Seelen zu betten: Sancta enim & salubris est cogitatio exorare pro defunctis, ut à peccatis solvantur.

Species quarti similis Filio DEI. Die Gestalt des vierdten ist dem Sohn GOttes gleich. Welches die Außleger verstehen/ daß der ewige Sohn GOttes die jenige Gestalt an sich genommen/ und dem Nabuchodonosor gezeigt habe/ welche er sechs hundert Jahr hernach gehabt/ da er als GOtt und Mensch/ Erlöser des menschlichen Geschlechts/ auf dieser Welt gewandlet ist. Folgt demnach/ wie obgemeldt/ daß auch Christus selbst die liebe Seelen besuche/ wie er sie besucht hat nach seinem Todt/ da er abgestiegen zu der Höllen. Verwunderlich ist/ was der H. Cardinal Petrus Damianus schreibt/ daß an dem Sonntag/ als welcher dem HErrn sonder bar geheiliget ist/ die Seelen im Fegfeuer von ihren Peynen ruhen. Scias, quòd animæ defunctorum in diebus dominicis requiescunt, atque à supplicijs feriantur. Solleſt wissen/ daß die Seelen der Abgestorbnen an denen Sonntägen ruhen/ und keine Peyn leyden. Tudensis schreibet/ das Novaro einem gar gottseligen Mönchen etwas solches seye in S. Isidori Closter geoffenbahret worden/ deme eine arme Seel bekennt: Quando pro nobis immolatur Hostia salutaris, multi nostrum nullâ pœnâ afficiuntur. Wil unter uns/ wann das heylsame Opffer für uns aufgeopfferet wird/ leyden der Weilen keine Peyn und Qual. Welches (wie sie hinzugethan) auch an denen höchsten Festen des Jahrs also geschihet. Von der aller höchstgebenedeyten Mutter GOttes lesen wir/ daß sie selbst der H. Brigitta vermeldet habe/ sie seye ein Mutter aller deren Seelen/ die im Fegfeuer gestraffte werden/ deren Peyn sie stündlich durch ihr Fürbitt mindere. Der gottseelige Gerson gibt und zu glauben/ daß/ als die seelligste Mutter unsers Heylands in Himmel aufgenommen und gecrönt worden/ am selbigen Tag alle Seelen des Fegfeuers sinen loß gelassen/ und mit Maria in Himmel aufgenommen worden: Cùm enim Princeps coronatur, apertiuntur carceres, quantò magis in coronatione Deiparæ. Dann/ so die Becker geöffnet werden/ wann ein Fürst gecrönet wird/ wie vil mehr ist dises geschehen in der Crönung der GOttes Gebährerin? Der in GOtt verzuckte Carthäuser stimmet in so weit ein mit sprechen: Maria singulis annis in festo nativitatis Christi ad purgatorii loca cum multitudine Angelorum descendit, multasque inde animas eripit. Maria steigt alle Jahr an dem H. Weyhnachtes-Tag mit einer grossen Menge der Englen ins Fegfeuer/ von dannen sie vil Seelen heraus führet. Der H. Bernardinus haltet von dem Heiligen Englen/ daß sie villfältig die Seelen zu trösten in das Fegfeuer hinunter fahren/ wohl wissende/ daß solche mühin zu ihnen in Himmel kommen werden. Maximè

4.

1. Reg. 4.

S. Pet. Dam. Ep. 4.

Lucas 16.

Tudens. lib. Purgat. cap. 11. §. 2.

Manſius To. 4. v.

Revel. S. Brig. l. 4. c. 138.

Gers. sup. Magnif.

Dionys. de assumpt. B. V. M.

Digitized by Google

mè Angeli cuſtodes, qui fuerant deputati ad cuſtodiam illarum animarum. Sonderlich beſuchen die Schutz-Engel ſelbige Seelen / ſo ihnen vor deme zu bewahren ſeynd anvertrauet worden. Von anderen Heiligen GOttes wird eben das vermeldet / wie embſig ſie für diſe Seelen / als künfftige Mitbrüder in der Glory / ihr Gebett gegen GOtt verrichten; wie dann von dem Seraphiſchen Vatter Franciſco die Chronicken des Ordens bezeugen / daß er jährlich auf ſeinem H. Feſt-Tag auß Gnaden GOttes in das Fegfeuer komme / eine Anzahl ſeiner Kinder auß denen drey Orden / die er geſtifftet / mit ſich hinauff in Himmel zu führen. Alles diſes / indeme der gantze Himmel für die liebe Seelen bittet / erwecket uns Menſchen auf Erden / gleichfalls nach allen Kräfften unſerer Seelen für die Abgeſtorbne zu betten / dann nach Lehr des angezognen Gerſonis, ein ſolches Gebett allezeit ſeine Würckung hat / weil die jenige Seelen / für welche wir bitten / im Stand der Gnaden GOttes / alſo daß daher vil bewerthe Theologi lehren / daß auch einer / der in Todtſünden iſt / und deßwegen für ſich ſelbſt nichts bey GOtt verdienen kan / doch ſein Gebett für die Abgeſtorbne / für die Seelen im Fegfeuer / von GOtt angenommen werde / wie der ſubtile Scotus und andere ſchlieſſen: Und daß darumb / weil ſolcher Sünder nicht für ſich ſelbſt bettet / ſonder nomine in gratia exiſtentium, Im Namen der Seelen / die ſich in der Gnad GOttes befinden. Noch vilmehr vermögen die fromme Hertzen / und die gantze Catholiſche Kirchen / welche ſo vil Gebett / Opffer und GOttes Dienſt für die arme Seelen das gantze Jahr hindurch verrichten. Non ſunt prætermittendæ ſupplicationes pro Spiritibus mortuorum, quas faciendas ſuſcepit Eccleſia. Alſo der H. Auguſtinus. **Die GOttes Dienſt und Andachten für die Seelen der Abgeſtorbnen ſolle man nicht unterlaſſen / als welche von der Kirchen ſeynd auf und angenommen worden.** Dann ein für alle mahl Sancta enim & ſalubris eſt cogitatio exorare pro defunctis.

Chron. Ord p 3 l. 4. c. 18

Gerſ. ſer. 1. de defunct.

Scot. 4 d. 15 q. 1. a. 5.

S. Aug. l. de cur. pro mort. c. 4.

5. Der H. Apoſtel Joannes hat einsmahls in einer Verzuckung den Himmel offen / und unter anderen einen Engel wahr genommen / welcher ein guldenes Rauchfaß in ſeiner Hand hatte / ſolches hat er mit den feuerigen Kohlen vom Himmliſchen Altar gefüllet; an ſtatt des Weyhrauchs aber iſt ihme das Gebett der Heiligen gegeben worden / welches er in das Rauchfaß gelegt / und alſo GOtt ſelbſten mit diſem allerköſtlichſten Rauchwerck beräuchert / und den gantzen Himmel erfreuet hat. Aſcendit fumus incenſorum de orationibus Sanctorum de manu Angeli coram Deo. **Der Rauch des entzündeten Gebetts der Heiligen von der Hand des Engels iſt aufgeſtigen für GOTT.** Was diſes Rauchwerck bedeutet habe / laſſe ich jetzt dahin geſtellt ſeyn: Iſt gnug geſagt / daß es von dem Gebett der lieben Heiligen ſeye herkommen. Wohl zu wünſchen / daß vil ſolche Engel auf Erden wären / welche ihr Gebett für die Abgeſtorbne opfferten! Die Catholiſche Kirchen aber braucht das Rauchfaß / die Gräber der Abgeſtorbnen zu räucheren. Sie nimmet gleichſamb die brinnende Kohlen des Fegfeuers / legt das heilige Kirchen-Gebett darauff / und erquicket mit diſem ſo lieblichen Rauch die Abgeſtorbne. Einen ſolchen lieblichen Rauch hat jene H. Braut Chriſti / das iſt / die wahrglaubige / ſeeligmachende / Catholiſche Kirchen gemacht / deren Gebett dann einem ſolchen Rauch verglichen wird / welcher von der Erden in Himmel hinauf geſtigen iſt: Sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ, & thuris, & univerſi pulveris pigmentarii. Davon Lauretus. **Diſer fürtreffliche Rauch bedeutet das GOtt angenehme Gebett / ſo für GOttes Angeſicht hinauf ſteigt.** Solchen Rauch hat auch der H. David in Himmel geſchickt / wie auß ſeinen Worten mag verſtanden werden: Dirigatur oratio mea ſicut incenſum in conſpectu tuo. **Wie ein Rauchwerck ſolle mein Gebett ſchnurgrad für dein Angeſicht hinauf gerichtet werden.** Welches auch alle andächtige Liebhaber der armen Seelen thun / indeme ſie täglich ihr Gebett für ſelbe alſo gen Himmel ſchicken. Die Heilige im Himmel / wie vorgemeldt / opfferen für die Seelen im Fegfeuer ihr hochgültiges Gebett: Die Catholiſche Kirchen / als ein Braut Chriſti / opfferet gleichfalls ihr Gebett für die Seelen im Fegfeuer / wie erſt gehört worden. Biſt du ein rechter Catholiſcher Chriſt / ſo opffere ebner maſſen dein Gebett für die Seelen im Fegfeuer / und glaube / daß diſes ſo unterſchidliche köſtliche Rauchwerck GOTT zur Gnad bewegen / die liebe Seelen aber tröſten / und ewiglich erfreuen wird. Es ware ein Engel / welcher das Rauchwerck von dem Gebett der Heiligen im Himmel geopfferet: Für Engel halte ich die / welche ihr Gebett für Abgeſtorbne opfferen; wie der Bellovacenſiſche Biſchoff über ſelbe Wort der Offenbahrung Gloſſiret: Angelus, id eſt, homo in oratione devotus: orando enim aſſumit homo officium Angelorum. **Ein Engel / das iſt / ein im Gebett gar andächtiger Menſch: Dann ein wohl bettender Menſch verrichtet das Ambt und Dienſt der Englen.** Der Rauch des Gebetts beſtehet / laut H. Schrifft / Ex aromatibus myrrhæ, & thuris, & univerſi pulveris pigmentarii, **Auß dem Myrrhen-Gewürtz / und auß Weyhrauch / und auß allen zuſammen geſtoſſenen Specereyen eines Apotheckers.** Der Ehrwürdige Beda machet billich einen Unterſchid unter diſem Rauchwerch: Dann erſtlich durch die Myrrhen wird verſtanden die Mortification und Abtödtung der Begierden und böſen Gelüſten. Alſo wann einer ſich geißlet / faſtet / wachet / ein beſchwerliche Arbeit mit guter Meynung verrichtet / in Creutz

Cant 3 v. 6. Laur. in ſyl. v. Fumus.

Pſal. 140. v. 2.

Bellovac. ſpec. Mor. l. 3. p. 10. dift. 31.

Apoc. 8. v. 4.

und

und Leyden/in Trübsaal und Verfolgung geduldig ist/ und den Verdienst denen armen Seelen schencket/ der machet ihnen einen erwünschten Rauch von Myrrhen/ weil er ihnen also hilfft ihre übrige Peyn und Straff abzuzahlen. Der Jenige/ der immer dem Gebett ergeben ist/ alle Ablaß und Gnaden/ die er dardurch gewinnet/denen armen Seelen schencket/ der machet ihnen einen Rauch von Weyhrauch/ durch welchen sonders und eygentlich das H. Gebett bedeutet wird. Wer aber von anderen seinen Tugenden/ von denen Wercken der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit/ auch allen anderen Verdiensten denen armen Seelen etwas/ oder alles schencket/ sie theilhafftig machet/ der erquicket sie mit einem Rauch von allerhand köstlichen Specereyen. Universi pulveris pigmentarii. Ein solcher erweiset alle siben Werck der Barmhertzigkeit an denen armen Seelen; dann er speiset die hungerige Seelen in der H. Meß oder Communion mit dem Brod der Englen/ er tränckt die Durstige von dem lebendigen Brunnen der Göttlichen Gnaden/ er bekleydet sie als nackende mit dem hochzeitlichen Kleyd der Unschuld/ er führet sie als arme Frembdling in die Himmlische Wohnung/er erlediget sie als Gefangne auß dem Peynlichen Kercker/ er besucht sie als gar Krancke durch sein Christliches Mitleyden/ für das Grab erlangt er ihnen das ewige Leben. Verrichtet dann der jenige nicht nur einen Englischen/ sonder Göttlichen Dienst/ welcher selbst für die arme Seelen sorget. Sancta & salubris est cogitatio.

6. Merckwürdig seynd die Wort Davids in einem seiner Psalmen/die also lauten: Oratio mea in sinu meo converteretur. Der Chaldæische Text liset: In sinum meum convertetur. **Mein Gebett wird widerum in meinen Busen umbkehren.** S. Ambrosius dienet uns trefflich zu unserem Vorhaben sprechend: Omne, quod defunctis causâ pietatis impenditur, in nostrum tandem meritum commutatur. **Alles/ was wir auß Andacht denen verstorbnen mittheilen/ das kehret endlich widerumb zu unserm Verdienst.** Dessen ein schöne Figur finden wir in H. Schrifft: Dann als Jacob seine Söhn in Aegypten geschickt Frucht zu kauffen/ hat zwar Joseph ihr Bruder (den sie aber gar nicht gekennt) die begehrte Frucht folgen lassen/ dem Korn-Meister aber befohlen ihnen allen das Geld/ so sie für die Frucht bezahlt/ heimblich in ihre Säck zuschieben. Jussit ministris, ut implerent eorum saccos tritico, & reponerent pecunias singulorum in sacculis suis. Gleichwie derohalben die Brüder die Frucht erlanget/ und zugleich das außgelegte Geld wider bekommen/ also gehets denen/ welche ihre gute Werck und Verdienst denen armen Seelen schencken/dann ihre Werck sambt dem Verdienst zu ihnen wider umbkehren. Sie helffen denen Seelen/ und doch verliehren sie nichts/ weil ihre Verdienst nicht verlohren werden/ sonder widerumb dopplet kommen: Auch die liebe Seelen/welche/wie ins gemein die Theologi lehren/ noch in der Peyn des Fegfeuers für uns Lebendige bitten/die ihnen erwisene Hülff widerumb treulich vergelten: Wie sie dann dem Anfangs gemeldten ihrem Verstorbnen Freund seine Andacht treulich erstattet/ auß ihren Gräberen auffgestanden/und die Todten-Aembter in der Kirchen für ihne verrichtet haben. Der hochberühmte Theologus Suarez haltet für gantz gewiß/das ob sie schon selbst in der Straff seynd/ doch uns Lebendige lieben: Quia illæ animæ sunt sanctæ, & charæ Deo, nos ex charitate diligunt & nostri recordantur. **Weil die jenige Seelen heilig und GOtt angenehm seynd/ so lieben sie auch uns und gedencken unser.** Dann/ wie bey dem H. Luca zu sehen/ so hat so gar der Verdammte Prasser in der Höll für seine Brüder gebetten/ wie vil mehr können wir glauben/ daß die liebe Seelen in dem Fegfeuer für uns Lebendige betten können? Welches auch der H. Cardinal Bellarminus zugibt mit disen Worten: Non est incredibile animas purgatorii pro nobis orare, & impetrare. **Es ist nit unglaublich/ daß die Seelen im Fegfeuer für uns betten/ und auch etwas erhalten können.** Der seelige Dionysius tröstet uns auch mit diser Erinnerung/ der Mensch verliehre nichts/ was er an die Verstorbne wendet/ sonder werde alles dopplet für solche Liebe/ und Seegen GOttes empfangen. Ist auch eine andächtige Meynung/ daß einer/ der eine Seel erlöst hat/ nicht leicht eines bösen Todts werde sterben können. Zu deme auch unterschidliche Exempel gelesen werden/ wie die liebe Seelen ihre Gutthäter würcklich verfechtet und beschützet haben. Eusebius Hertzog in Sardinia, wird von Ostorgio Hertzogen in Sicilia mit grosser Kriegs-Macht überfallen/ deme er widerstehen zu können kein Hoffnung mehr hatte; weil er aber allzeit denen armen Seelen gewogen/ und einen grossen Theil seiner Renten auf die H. Messen und Gotts-Dienst für deren Erlösung angewendt/ sihet man bald ein gantzes Kriegs-Heer mit weissen Fahnen von weiten daher kommen; dises weil es dem Eusebio seine Hülff anerbotten/hat Ostorgius alsobald die Waffen nidergelegt/ und sich ihme ergeben. Die frembde Armee aber lasset Eusebio sagen/ sie seyen lauter Seelen/ so von ihme auß dem Fegfeuer errettet worden; darüber alles verschwunden ist. Nicht ungleich ist ein anders Exempel/ von Thoma Cantipratano, da gleichfahls ein gantzes Kriegs-Heer der erlöseten Seelen ihren Gutthäter zu verfechten sich gestellet hat. Eben so verwunderlich/ was Anno 1620. zu Rom sich zugetragen/ da ein edler Cavallier ware/ ein Mann vilen Lastern ergeben/ auser daß er grosse Erbärmbde gegen denen Verstorbnen getragen/ und für dero Erlösung vil H. Messen bestellet. Er reyset auser die Stadt/ kommt zu einer Eych an der

Pſal 34. v. 13.

S. Ambr. de offic.

Gen. 42. v. 25.

Suar. To. 4. d. 47. ſect. 2. n. 4.

Bellar. de purg. q. 2. c. 15.

Dionyſ. Areop. de Agonız.

Martin. de Reboa. c. 22. Et ſpec. Exempl v. defunct. Ex. 25.

Cantipr. l. 2. Ap c 55. n. 20.

der Straß / da ein Bandit vorhin ertappet / und geviertheilet worden / auch die Stück noch an dem Baum auffgehencket zu ſehen waren; welche aber in Zuſehung diſes Cavalliers ſich gählling vereiniget / und den Gedancken nach der vorige Bandit doch aber in diſes edlen Ritters Geſtalt / da geſtanden / der dem Edelmann das Pferdt genommen / ihme da zu warten befohlen / er aber deſſen Feinden entgegen geritten / welche auß einem Hinderhalt auf ihn loß gangen / gleich (wie ſie vermeinten) von Pferdt geſchoſſen / und die Flucht genommen / jener aber ſtehet widerumb auf / und da er dem Edelmann das Pferdt zugeſtellet / ſagte er / ihme ſelbſten ſeye da der Todt aufgeſetzt geweſen / wann er nicht wegen ſeiner Andacht gegen denen Verſtorbnen ihn alſo errettet hätte. Solte in diſer Andacht fortfahren / aber zugleich ſein Leben verbeſſeren damit er verſchwunden / die vier Stuck des Banditen aber widerumb an der Eych gehangen wie zuvor. Deſſen Ermahnung aber ſo vil vermöcht hat / daß der Cavallier ſein Leben gebeſſert / und in einem ſtrengen geiſtlichen Orden andächtig gelebt und geſtorben. Der hochgebohrne Herr Chriſtoph von Sandoval, hernach Cardinal und Ertzbiſchoff zu Siviglia in Hiſpanien / von Jugend auf ein groſſer Freund der armen Seelen / als er noch zu Löven in Niderland ſtudirte / und der Wechſel über die Zeit auß Spanien von ſeinem Herrn Vatter außblibe / alſo daß er weder den armen Seelen / noch ihme ſelbſt zu helffen wuſte / und daher aller betrübt ſich in die Kirch begeben / und ſein Gebett für die Abgeſtorbne verrichtet / ſihe da eylet ein Bott hinzu / ſagt ihme ein ſchönen Befehl von ſeinem Herrn Vatter / lifferet ihme hernach ein ſchöne Summa Geld in puren Gold / mit Bericht / daß es ſein Herr Vatter alſo verordnet / und ihme befohlen habe. Als der junge Herr aber den Botten hernach ſuchen laſſen / der aber nirgend zu erfragen ware / und auß Spanien davon kein Bericht kommen / hat Chriſtophorus nicht mehr gezweifflet / diſes ein Seel auß dem Fegfeuer geweſt zu ſeyn / wie er hernach als Cardinal gar offt erzehlet hat. Die Zeit leydet nicht noch mehr Exempel beyzubringen / was die Seelen der Abgeſtorbnen für andere Dienſt ihren Gutthätern erwiſen / und wie unzahlbare deren nach ihrer Erlöſung ſich höchſtens bedancket haben.

7. Iſt alſo wahr / bleibt auch feſt und unbeweglich / was die H. Schrifft ſagt. Sancta ergo & ſalubris eſt cogitatio exorare pro defunctis, ut à peccatis ſolvantur. **Heilig derohalben und heylſamb iſt der Gedancken für die Verſtorbne zu betten / auf daß ſie von ihren Sünden aufgelöſet werden:** Wie der jenige arme Bauer oder Burger gethan, von welchem ich Anfangs geredt habe: Und umb deſto mehr für die arme Seelen zu betten / weilen ſie ſo wehemüthig von uns Hülff begehren auß ihrem feuerigen Kercker errettet zu werden. Daß aber ihnen von uns durch das H. Gebett / und auf mehr andere Weiß könnte geholffen werden von der Catholiſchen Kirchen / als ein Glaubens Artickel iſt erklärt / und von allen Catholiſchen Lehrern von Anfang der Chriſtlichen wahren Kirchen biß daher beſtättiget worden. Wann wir dann denen lieben Seelen ihre Strick und Band auflöſen können / wie die Apoſtel den zum Leben erweckten Lazarus aufgelöſet haben. Wann wir wie der Sohn GOttes die drey heilige Knaben / alſo wir die Seelen auß dem feuerigen Ofen erledigen können / wann die Mutter GOttes / die Engel / und Heilige GOttes ſo inbrünſtig für die Erlöſung ſolcher gequällten Seelen betten / und uns Lebendige mit ihrem Exempel der gleichen zu thun ermahnen und anſporen. Wann wir durch das Gebett und andere gute Werck / als durch das edleſte Rauch-Werck die arme Seelen ſo mächtig erquicken mögen. Und wann endlich die Seelen in Fegfeuer ſo danckbar ſeynd / daß ſie ihren Fürbittern zu Hülff / auch in ihrer Qual / dannoch für diſe betten / und noch vil mehr nach ihrer Erlöſung ſich höchſtens danckbar erzeigen / auch nicht nachlaſſen werden für das Heyl ihrer Erlöſer GOtt inſtändig zu bitten. So gezimmet ſich dann / daß wir alle eine wahre Chriſtliche Lieb und Andacht gegen diſen Seelen der Verſtorbnen / als unſern Mitglidern tragen / und ſolche in dem Werck ſelbſten erzeigen. Orate fratres pro defunctis, ut cùm fuerint in vita æterna pro vobis orare non negligant. S. Aug. ſer. 44. ad frat. **Betet ihr Brüder für die Abgeſtorbne / auf daß wann ſie werden im Himmel ſeyn / ſie gleichfahls nicht unterlaſſen für euch zu betten.** Noch anmüthiger ſeynd folgende Wort des H. Auguſtini. O homo ut tui miſereatur Deus, fac ut proximo miſereris in purgatorio: Nam tantùm tibi miſerebitur Deus, quantùm tu miſereberis proximo. Id. ibid. **O Menſch auf daß ſich GOtt deiner erbarme / ſo erbarme du dich deines Nächſten im Fegfeuer: Dann grad ſo vil wird ſich GOtt deiner erbarmen / wie vil du dich deines Nächſten erbarmeſt.** Trage Mitleyden mit denen ſo ſchmertzlich gepeinigten Seelen: Memento te vinctorum tanquam ſimul vincti. **Gedencket der Gefangnen als Mitgefangne / weil ſie euere Eltern / Vätter / Mütter / Kinder / Brüder / Schweſtern / Befreundte / Bekannte Verwandte / in Summa weil ſie Chriſten / und euere Mitglider ſeynd / denen ihr verbunden ſeyt nach dem natürlichen / ſo wohl als Göttlichen Geſatz.** Bette für ſie täglich / ſonderlich in der H. Meß / Communion / ſo offt du den Roſenkrantz betteſt / Abends wann man zum Gebett für die Abgeſtorbne läutet; damit ſie für dich betten / damit du nicht auch in diſen Peynlichen Kercker kommeſt. **Höret noch die Wort des Hönigſüſſen Bernardi.** Non ceſſes orare pro defunctis, quia & ipſi orabunt pro te, quòd Deus det tibi gratiam pœnitendi & conterendi de tuis peccatis. S. Bern. ſer. 15 de purgat. **Laſſe nicht ab für die Abgeſtorbne zu betten;**

dann ſie auch für dich bitten werden/ daß dir GOtt Gnad gebe die Sünd zu büſſen und zu bereuen. Sancta ergo & salubris eſt cogitatio, &c. Ich ende mit den Worten des H. Apoſtels: Si compatimur, & conglorificabimur. Wann mir mit leyden/ ſo werden wir auch mit verklärt werden. Der ſeelige Albertus Magnus gloſſirt: Vera compaſſio eſt circa animas, quæ ſunt in purgatorio. Das wahre Mitleyden iſt diſes/ welches man gegen den Seelen im Fegfeuer tragt. Daraus dann folget: Daß ſo wir mit diſen Seelen wahres Mitleyden tragen; wann diſe einsmahl im Himmel glorificirt erſcheinen werden/ wir auch mit ihnen ſeiner Zeit werden glorificirt werden. Welches.

Rom 8. v. 17.

Exempel.

Nadaſ prædeſt. ſæc. 7. c. 2.

EIn Wittib ware in der weit berühmten Stadt Genua/ welche ob ſie zwar an zeitlichen Mitlen arm/ doch an Geiſtlichen Reichthumen beſſer verſehen. Einen Sohn hatte ſie zu ihrem groſſen Leyd/ welcher wegen ſeiner vilfältigen Miſſethaten auf die Galeen kommen. Weil aber diſes ein ſehr gefährliches Leben nicht nur dem Leib/ ſonder auch der Seel nach/ ſo hat ſich die ſorgfältige Mutter befliſſen diſen böſen Buben loß zu machen; aber gleich Anfangs eine unüberwindliche Hindernus gefunden/ weil man drey hundert Thaler Loßgeld von ihr begehret/ welches all ihr Vermögen weit überſchritten. Doch was ſie nicht vermöchte/ verhoffte ſie villeicht auß Mitleyden anderer ins Werck zu ſetzen; fangt derohalben an bey reichen frommen Leuthen umb eine Beyſteuer zu bettlen. Einsmahls traffe ſie einen Prieſter an/ der gantz ſauber im Auffzug/ keinen Mangel in Einkünfften zu haben ſchine; welchen ſie deßwegen auch gantz demüthig umb eine Hülff-Steur anſprache. Diſer aber antwortete: Er trage hertzliches Mitleyden mit ihr/ trucke ihn aber eben diſer Schuch/ maſſen er ſelbſt nicht wiſſe/ wo er heut das Mittagmahl bekommen werde; habe lang in der Kirchen gewarttet/ ob jemand kommen wurde ein H. Meß zu beſtellen; aber alles umbſonſten; daß er alſo auß Mangel der Einkünfften ſich ſchwerlich außbringen möge. So wohl wuſte der Geiſtliche ſein Noth zu klagen/ daß die gedachte Wittib ſelbſt mit ihme Mitleyden getragen/ und von dem erbettleten Geld ſo vil gegeben/ daß er verſprochen ein H. Meß für die arme Seelen zu leſen/ weil ſie eine groſſe Liebe zu diſen allezeit truge/ welche ſie auch ſelbſt anhören/ und darbey ihr Gebett für die Abgeſtorbne verrichten wolte. Diſes geſchicht alſo: Nach der H. Meß gehet die arme Frau weiter/ zu ſehen/ wo ſie irgend ein barmhertziges Gemüth finde/ ſo ſich ihrer erbarmte. Sie gehet nicht weit/ trifft einen alten/ doch unbekannten Herrn an/ deme ſie ihr Elend geklagt/ und zwar nicht ohne Nutzen/ dann diſer ſie gütiglich angehört/ ſetzet ſich nider/ ſchreibt einen Zettel/ befilcht ſolchen zu einem gewiſſen reichen Kauffmann zu tragen/ welchen er ihro benennt/ von deme ſie wurde getröſt werden. Das Weib nimmt den Zettel mit groſſem Danck an/ ſuchet den benannten Kauffmann/ übergibt ihme den Zettel/ der ſich dann unerhört darüber verwundert/ kehret ſolchen um und wider umb/ beſichtiget den inn- und außwendig; fragt mehrmalen/ wer der geweſt/ ſo ihr den Zettel gegeben? Sie kan anderſt nicht ſagen/ als wie von Anfang: Es ſeye ein alter Herr geweſen. Der Kauffmann fragt: Ob ſie ihn kennen möchte/ wann ſie ihn abgemahlt ſehen wurde? ſie glaubet ja. Wird alſo von dem Kauffmann in einen groſſen Saal geführt/ da die Contrafeth ſeiner Vorelteren und nächſten Befreundten befindlich; welche das Weib beſichtiget/ und alſobald einen gezeigt/ der ſeye es/ der ihr den Zettel übergeben habe. Der Handels-HErr ſeufftzet hierüber noch mehr/ bekennet diſes ſein Vatter geweſt zu ſeyn/ der vor vierzehen Jahren geſtorben; deſſen eygene Schrifft/ Hand und Buchſtaben er in diſem Zettel gar wohl erkenne; mit Hinzuthuung: Daß weil es ſein lieber Vatter ſeelig alſo haben wolle/ könnte er nicht darwider ſeyn: Zehlet ihr alſobald die drey hundert Thaler/ und laſſet ſie darmit fortgehen. Alle aber/ denen diſer Handel bekannt worden/ glaubten unfehlbar/ daß die H. Meß/ und ihr Gebett für die Abgeſtorbne eine ſolche ungewohnte Gnad und Gutthat verdient habe.

Fünff und zwanzigste Predig.

Für die Verstorbne communiciren.

THEMA.

Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. *Tob. 4. v. 18.*

Dein Brod und deinen Wein setze auf das Grab des Gerechten.

1. GOTT und die Natur haben den Menschen also beschaffen / daß er der täglichen Nahrung bedürfftig ist / und wir daher nach der Einsetzung Christi alle Tag betten: Gib uns heut unser tägliches Brod. Bleibt die Nahrung / das liebe Brod nur einen Tag auß / leyden wir schon Hunger; stehet es länger an / etwann ein Wochen / so ist die Gefahr des Tods allbereit vor Augen. Wie es mit dem sterblichen Leib / also hat es ein Bewandtnus mit der unsterblichen Seel des Menschen / welche der Nahrung bedürfftig ist. Die blinde Heyden haben zwar vermeynt / daß die abgeleibte Seelen von der materialischen leiblichen Speiß müsten erhalten werden / dahero sie auf die Gräber der Verstorbnen Wein und Brod gesetzt haben zu deren Unterhaltung / wie bey denen Heydnischen alten Scribenten vilfältig zu lesen. Es hat auch diſe Thorheit noch zur Zeit des H. Augustini bey denen Unglaubigen forthin gewähret / darüber er sich billich verwunderet hat: Miror, cur apud quosdam infideles hodie tam pernitiosus error irrepserit, ut super tumulos defunctorum cibos & vina conferant, quasi egressæ de corporibus animæ carnales cibos requirant. Ich verwundere mich / daß bey einigen Unglaubigen heut zu Tag diſer schädliche Irrthumb eingerissen / daß sie Speisen und Brod auf die Gräber der Verstorbnen setzen / als ob die abgeleibte Seelen noch leibliche Speisen verlangeten. Ist ja ein grosse Thorheit zu glauben / daß die Seelen / wann sie schon den sterblichen Leib verlassen haben / annoch Speiß und Tranck haben müssen sich beym Leben zu erhalten. S. Aug. serm. 15. de Sanct.

Zu wissen / daß diſer Brauch nicht nur bey denen ungläubigen Heyden / sonder auch bey denen wahrglaubigen Israëliteren gewest / daß sie nemblich Speiß und Tranck auf die Gräber gelegt / doch aber mit einer gantz anderen Meynung / indeme sie meistens arme Leuth eingeladen diſe Speisen / oder so genanntes Todten-Mahl mit ihnen zu verzehren / und alsdann für die Verstorbne zu betten / weil auch die Israëliter ein Fegfeuer geglaubt / und darumb für die Abgestorbne gebettet haben / wie nicht allein der Gottseelige Machabæische Hertzog Judas, sonder auch die gantze Geistlichkeit zu Jerusalem diſes im Werck erzeigt / da sie für die Seelen der sündhafften Abgestorbnen gebettet / und Opffer verrichtet haben. Haben also die Israëliter die Arme bey denen Gräberen der Verstorbnen gespeiset / und getränckt / damit sie für die Todte GOtt bitten solten. Ut eorum oratione, æquè ac suâ hâc eleemosynâ animas suorum è pœnis purgatorii liberarent. Auf daß also durch der Armen Gebett / und in Ansehung diſes ihnen ertheilten Allmosens sie die Seelen der ihrigen auß denen Peynen des Fegfeuers erretten möchten. Wann diſes nicht ihre Meynung gewest wäre / wurde der H. Tobias seinem Sohn wohl nicht befohlen haben: Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. **Dein Brod und Wein setze auf das Grab des Gerechten.** Weil die Israëliter gegen denen Heyden zu rechnen billich allhie gerecht genennt werden. Diſes alles wird noch vil mehr bestättiget / weil so gar auch die erste Christen eben das im Brauch gehabt haben / indeme sie / sonderlich wo die heilige Martyrer beygesetzt waren / solche Mähler anstellten / von ihnen Agape genannt / und so hoch gehalten / daß deren Verachter gar verflucht seynd worden; wie dann noch in dem geistlichen Recht jener 2. Mach. 12. v. 46. Corn. ib.

14. Sift. c. 2. quia de. ſpicit.

Schluß des Gangrenſiſchen Concilii beſtändlich: Si quis deſpicit eos, qui fideliter agapas, id eſt, convivia pauperum, exhibent, & propter honorem Domini convocant fratres, & noluerit communicare hujusmodi convocationibus, parvi pendens, quod geritur, anathema ſit. Wann jemand die Jenige verachtet / welche wohlmermend die ſo genannte Agapen / das iſt Gaſtmählen der Armen / anrichten / auch wegen der Ehr des Herrn die Brüder zuſammen beruffen / und bey ſolchen Zuſammenkunfften nicht will mithalten / verachtend / was da geſchicht / der ſolle verflucht ſeyn. Auß diſem allem aber ſchlieſſe ich / daß / da man im Alten Teſtament Wein und Brod auf die Gräber der Verſtorbnen geſetzt / dardurch das allerheiligiſte Sacrament ſeye bedeutet worden / nemblich das jenige Göttliche Brod / davon der H. Paulus ſpricht: Panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Domini eſt? Iſt dann das Brod / welches wir brechen / nicht die Gemeinſchafft des Leibs des HErrn? Diſes Brod und diſen Wein ſetzet der Prieſter auf die Gräber / ſo offt er für die liebe Seelen Meß lieſet. Die andere Glaubige ſetzten diſes Göttliche Brod und diſen Göttlichen Wein auf die Gräber / ſo offt ſie das Hochwürdigiſte Sacrament nieſſen / und die H. Communion für die Seelen / ſo noch im Fegfeuer leyden aufopfferen / welches Brod und welcher Wein wie nutzlich und hoch vonnöthen er ſolchen Seelen ſeye / auß folgender Predig beſſer wird zu vernehmen ſeyn. Bitte / ꝛc.

1. Cor. 10. v. 16.

Ich will jetzt gar nicht mehr diſputiren / ob ein Fegfeuer ſeye / welche Seelen / und was ſie an diſem peynlichen Ortb zu leyden haben; dann diſes ſchon anderſtwo zum öfteren gemeldet worden: Was ſie aber von Lebendigen am allerhöchſten wünſchen und verlangen / iſt das heilige Meß-Opfer / wie alle Catholiſche Theologi einhellig lehren; dann diſes iſt das widerholte vollkommneſte Opfer / welches unſer Erlöſer am Stammen des H. Creuzes vollbracht hat / durch welches aller Welt Sünden ſeynd gereiniget und abgewaſchen worden; weil auch diſes Opfer vor allen anderen Wercken iſt / Opus Satisfactorium, ein genugthuendes Werck / dardurch der Göttlichen Gerechtigkeit wegen unſerer Sünd und Straffen ein Genügen geſchicht / ſo folgt / daß auch denen Seelen im Fegfeuer nichts erwünſchters ſeyn kan / weil ſie der Straff unterworffen / ſo ſie wegen ihrer Sünden verſchuldet und verdienet haben. Poniſſimum acceptabili Altaris ſacrificio juvantur animæ, in purgatorio detentæ, Seynd Wort der H. Tridentiniſchen Verſammlung. Vorauß und über alles wird durch das angenehme Opffer des Altars denen Seelen geholffen / welche in dem Fegfeuer enthalten werden. Welches die H. Catholiſche Kirch allezeit geglaubt und gelehrt / die liebe heilige alte Vätter als Nachfolger der Apoſtlen uns in ihren Schrifften hinterlaſſen haben. S. Auguſtinus, nicht der wenigiſte auß denen / ſchreibt alſo: Sacrificio ſolemni non eſt dubium mortuos adjuvari. Es iſt nur gar kein Zweiffel / daß denen Abgeſtorbnen durch das hochfeyerliche Opffer geholffen werde. S. Iſidorus: Nihil ſanctæ Eccleſiæ crederet fidelibus defunctis dimitti peccata, non pro eorum Spiritibus ſacrificium offerret. Wann die H. Kirchen nicht glaubte / daß denen Verſtorbnen recht glaubige die Sünden vergeben wurden / ſo wurde ſie nicht für ihre Seelen das Opffer verrichten. Folget aber darauß nicht / daß / weil (gegen allen Menſchen zu rechnen) wenig Prieſter ſeynd / die angere darumb denen armen Seelen nicht ſolten helffen können: Sie leſen die H. Meß nicht / können aber zuſammt dem Prieſter diſes heiligiſte Opffer für dieſelbe dem Himmliſchen Vatter aufopfferen / wann ſie es villeicht im Vermögen nicht haben für die Abgeſtorbne Meſſen leſen zu laſſen. Die H. Monica hat vor ihrem Todt nur das innbrünſtig gebetten daß man nach ihrem Ableiben bey dem Altar GOttes ihro eingedenck ſeye. Der H. Auguſtinus, eine Sonn der Wiſſenſchafft / hat nicht allein ſelbſt für ſelbige das unblutige heiligiſte Opfer geopfferet / ſonder noch über das den höchſten GOtt hertzlich gebetten: Domine Deus meus inſpira ſervis tuis fratribus meis, GOtt mein GOtt / gibe und ſpriche ein deinen Dieneren / meinen Brüderen. Was mein lieber Auguſtine? Memmerint ad Altare tuum Monicæ famulæ tuæ. Nur daß / daß ſie am Altar in gedenck ſeyen deiner Dienerin Monicæ. Er erinneret darbey / warum ſein allerliebſte Mutter ſeelig ſo ſehr umb das H. Meß-Opffer verlangt habe / nemblich weil ihro wohl bewuſt ware / dispenſari victimam ſacram, quæ deletum eſt Chirographum, quod erat contra nos, daß in der H. Meß das jenige Opffer verrichtet werde / wordurch die Handſchrifft / ſo wider uns ware / iſt außgelöſchet worden. Zihlet den armen Seelen nur da / weil ſie für ſich ſelbſt einen Schuld-Brieff gemacht / den ſie biß auf den letzten Pfenning in der Peyn zahlen müſſen / es ſeye dann / daß durch das unblutige Opffer ihr Schuld abſonderlich bezahlet werde. Der Altar iſt / darauff die H. Meß geleſen wird für die Lebendige und Abgeſtorbne; der Altar iſt / darauff das Göttliche Lamb geſchlachtet wird für die Sünd der Welt. Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccatum mundi. Der obgedacht Machabæiſche Fürſt Judas hat zu Jeruſalem für die abgeſtorbne Soldaten / Kühe / Ochſen und Kälber / Schaaff und Geiſſen nach dem Alt-Teſtamentiſchen Geſatz opfferen laſſen. Im Geſatz der Gnaden wird allein das Göttliche Lamb geopffert für unſere Sünden / welches nicht nur der Prieſter allein für ſich nieſſet / ſondern auch allen Glaubigen mittheilet. Alſo ſpricht der H. Apoſtel Andreas zu dem falſchen Richter Ægeas:

S. Aug. in Enchir. c. 65.

S. Ifid. l. de offic. divin. c. 8.

S. Aug. l. 9. Conf. c. ult.

Coloſſ. 2. v. 14.

Joan. 1. v. 29.

Conc. Trid. ſeſſ. 25. decr. de purg.

Digitized by Google

Ægeas: Ich opffere dem Allmächtigen GOTT / welcher der einige wahre GOTT iſt / alle Tag nicht Ochſen-Fleiſch oder Bocks-Blut / ſondern ein unbemackletes Lamb auf dem Altar / deſſen Fleiſch das glaubige Volck nieſſet. Ein jeder Glaubige nieſſet diſes Göttliche Lamb in der Heil. Communion / und opfferet es ſo wohl für ſich / als andere Lebendige und Abgeſtorbne. Caro mea verè eſt cibus. Mein Fleiſch iſt wahrhafftig ein Speiß / und mein Blut iſt wahrhafftig ein Tranck / ſpricht der HErr. Bald nennet ſich der Heyland ein lebendiges Brod: Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. Der Altar iſt der wunderbarliche Ofen / wo durch den Prieſter diſes Brod im Feuer der Göttlichen Liebe gebachen / und allen Glaubigen Lebendigen / durch diſe alsdann denen armen Seelen mitgetheilt und zugeſchickt wird / ſelbe als hungerige zu ſpeiſen. Höret den Heil. Bernardinum: Sicut alimentum corporale habet vitam corporis ſervare; ſic hoc Sacramentum, cùm ſit animæ cibus, habet, ipſam in gratia ſolidare, quæ ipſius animæ vita eſt. Gleichwie eine leibliche Speiß Krafft hat das Leben des Leibs zu erhalten; alſo hat das H. Sacrament / weil es ein Speiß der Seelen iſt / die Krafft die Seel in der Gnad GOttes zu ſtärcken / welche Gnad das Leben der Seelen iſt. Kehre ich alſo zu meinem erſten Eingang der Predig / und rede zu einem jeden: Panem tuum & vinum tuum ſuper ſepulturam juſti conſtitue. Setze dein Brod und deinen Wein auf das Grab des Gerechten. Das iſt: Opffere einer Seel im Fegfeuer deine H. Communion / ſo wirſt du ſie ſpeiſen und träncken / mit Fleiſch und Blut / mit Brod und Wein / weil die hungerige und durſtige Seelen diſes über alles bitten und begehren.

Joh. 6. v. 55. Ib. v. 52. S. Bernard. Tom. 1. ſer. 1542 c. 2.

5. Der Weltweiſe Juſtus Lipſius, eine Fackel unter denen gelehrteſten Männeren ſeiner Zeit / erzehlet eine ſeltzame Geſchicht von Gilimee, einem ſehr mächtigen König der Wandalen in Africa, wider welchen der unüberwindliche Held Beliſarius, von Seithen des Römiſchen Kayſers Juſtiniani geſchickt worden / den Hochmuth gedachten Königs zu demmen / welches auch alſo geſchehen; dann als die beyde Kriegs-Heer an einander kommen / hat ſich das Glück auf die Römiſche Seithen geſchlagen; Gilimer wird überwunden / und in die Flucht getriben / doch alſo / daß er keine andere retirada fande / als den nechſt gelegnen Berg / dahin er ſich mit ſeiner Armee zu ruck gezogen / aber wohl zu ſeinem gröſten Verderben; dann Beliſarius mit ſeinem ſigreichen Kriegs-Heer diſen Berg umbgeben / und den König alſo eingeſchloſſen / daß er mit allem Volck entweders vor Hunger und Durſt crepiren / oder den Römeren ſich lediglich ergeben müſte. Da ware alles Sinnen / Dencken / umbſonſt / alle Räth und Anſchläg verlohren / dann kein einzige Außflucht zu finden / daß auch der König jetzt ſeinen Fehler ſelbſten bethauren muſte / und gezwungen worden eine Geſandſchafft an den Beliſarium abzuordnen / von deme er die drey folgende Stuck begehren lieſſe / erſtlich Brod / das Leben zu erhalten / zum andern Schwämm / ſeine und ſeiner Soldaten Zäher abzuwüſchen / drittens eine wohlgeſtimmte Lauten / die ſchwere Zeit zu erleichtern. Vilgel. AA. meines Gedunckens gehets denen ſündigen Menſchen nit anderſt / als wie dem König Gilimer, und ſeiner Armee ergangen iſt. Die Sünder ſtreitten wider GOtt / wider das unſchuldige Lamb GOttes / von welchem ſie aber / als dem HERRN aller Herrn / und König aller Königen gar leichtlich überwunden werden. Cum Agno pugnabunt, & Agnus vincet illos, quoniam Dominus Dominorum eſt, & Rex Regum. Der Allmächtige Uberwünder treibt die Uberwundene zwar nicht auf einen dürren unfruchtbaren Berg / aber wohl in ein tieffes finſteres Thal / ich ſage / in das peynliche Fegfeuer / da ſie von dem gerechteſten GOtt gantz eingeſchloſſen keinen einigen Außgang finden / und darumb ſich völlig demſelben übergeben müſſen: Bitten und betten daher erſtlich umb Brod / ihren Hunger zu ſtillen / umb das jenige Himmliſche und Göttliche Brod / davon ich obgemeldet / welches ein Speiß der Seelen. Diſe Seelen kan ich wohl vergleichen denen jenigen Hündlein / welche unter dem Tiſch ligend mit Verlangen warten / biß man ihnen einen Brocken Brod hinunter wirfft; wie im Evangelio zu leſen / daß / als ein betrübte Mutter Chriſtum für ihr arme / vom Teuffel geplagte Tochter gebetten / und ihr der HErr eine abſchlägige Antwort gegeben / non eſt bonum ſumere panem filiorum, & mittere canibus. Es iſt nicht gut und billich das Brod der Kinder zu nehmen / und den Hunden für zu werffen / ſie ihme gar ſchön hinwider geſagt: Etiam Domine; nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de menſa dominorum ſuorum. Ja HErr; dann auch die Hündlein bekommen und eſſen die Broſamen / ſo von dem Tiſch ihrer Herrn hinunter fallen. Ein frommes paar Ehevolck zu Straubingen in Bayern unterreden ſich den anderen Tag / ſo ein Seelen-Sonn-Tag ware die Communion für die arme Seelen zu verrichten; unterdeſſen klopffet etwas an der Thür und hören ſie eine klägliche Stimm ſprechend: Mir auch ein Broſamen davon. Wohl recht! was iſt das für ein Brod? Das allerheiligſte hochwürdigſte Sacrament / wie die Catholiſche Kirch ſinget. Verè panis filiorum, non mittendus canibus. Wahrhafftig iſt das ein Brod der Kinder / das man denen Hunden (unwürdigen groſſen Sünderen) nicht geben ſolle; wohl aber bekommen die Hündlein unter dem Tiſch etwas / von denen ich ſagen könnte / was der H. Joannes von denen Seelen der Martyrer geſagt: Vide ſubtus altare animas

Matth. 15. v. 27. Juſt Lipſ. Mon & Exemp. polit. l. 2. c. 14. Feel in Hym. de corp. Chr.

Apoc. 6. v. 9. mas interfectorum. Ich hab die Seelen der Umbgebrachten unter dem Altar geſehen. Alſo ſihe ich unter dem Tiſch des HErꝛn die arme Seelen / welche / indeme ſie wider GOtt in ihrem Leben geſtritten / und aber überwunden / jetzt wie die Hündlein unter dem Tiſch des Altars von dannen die Broſamen erwarten / ob zwar vil unbarmhertzige Menſchen ſeynd / welche ihnen ſolches abſchlagen / gar keinen Gedancken auf die arme Seelen machen; Parvuli petierunt panem, & non erat, qui frangeret eis. Die Kleine haben Brod begehrt / und niemand ware / der es ihnen gegeben. Welches der ſeelige Albertus von dem Göttlichen Brod verſtehet. Gleichwie derohalben der eingeſchloſſne hungerige König Gilimer mit ſeinen Soldaten umb Brod gebetten / alſo die arme Seelen. Jene verlangten auch Schwämm ihre Zäher abzutrucknen / und wohlklingende Lauten / ihre betrübteſte Hertzen zu erquicken. Alſo flehen / ruffen und bitten auch die arme eingeſchloſſne Seelen erſtlich umb das Göttliche Brod ihren Hunger zu ſtillen / ſie bitten ihnen ihre bittere Zäher abzuwüſchen / welches geſchicht / ſo wir zu ihrer Erledigung helffen / weil alsdann abſterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum. Sie betten umb ein liebliches zuſammen ſtimmendes Saitenſpihl / welches iſt ein allgemeines heiliges Gebett / welches von vilen ins Geſammt verrichtet wird. Laudate eum in ſono tubæ, laudate eum in pſalterio & cithara. Lobet ihn in dem Thon der Poſaunen, lobet ihn in dem Pſalter und Saiten-Spihl. Vos eſtis pſalterium & cythara & cymbola benè ſonantia, quia conſonantia. Ihr ſeyd alle ein ſolches wohlklingendes Saiten-Spihl / weil ihr zuſammen ſtimmet. Verſtehe: In dem Gebett. Ein ſolches Gebett verlangen die Seelen in Fegfeuer / ihre ſo ſchmertzliche lange Zeit zu erleichteren. So offt du derohalben communicierest / iſt der erſte ſonderbahre Theil der Verdienſten dein eygen / die Broſammen davon gibſt den lieben Seelen / wann du ihnen das übrige ſchenckeſt / davon ſie groſſe Erquickung / und neue Stärcke empfangen. Iſt ein vollkommner Ablaß zu gewinnen / welchen du ihnen aufopfferest / ſo wirſt du einer oder der andern Seel ihre bittere Zäher auf einmahl abwiſchen / mehr als wann du ihnen einen Schwamm geſchicket hätteſt. Betteſt du einen andächtigen Pſalter oder Roſenkrantz / das Ambt für die Abgeſtorbne / das Miſerere, ein De profundis, endlich nur ein Vatter unſer und Ave Maria an einem kleinen Betterlein / das du bey der Stuben-Thür angehäfftet / und ein Grällelein herunter laſſeſt / ſo offt du auß- oder eingehest; alles ſolches andächtige Gebett / iſt ihnen ſo vil und vil mehr / als wann du ihnen auf einer Lauten oder Harpffen ein Stücklein aufmachteſt. Sage derohalben mit dem H. Bernardo: Surgam in adjutorium illis, interpellabo gemitibus, implorabo ſuſpiriis, ſatisfaciam ſacrificio ſingulari. Ich will dann aufſtehen ihnen zu helffen / will für ſie ſeufftzen / will für ſie flehen / will für ſie gnug thun mit dem ſonderbahren Opffer / Aufs wenigiſt mit der vilgültigen heiligen Communion. Wehe aber denen! welche gegen ihren Hunden freygebiger und barmhertziger ſeynd als gegen denen armen Seelen / gleich dem verdammten Praſſer / welcher vil Hund erhalten / dem armen Lazaro aber / der nur die Broſamben begehrte / ſolche nicht hat folgen laſſen. Cupiens ſatiari de micis, quæ cadebant de menſa divitis, & nemo illi dabat. Tluren 4. v 4. S. Alb. M. de Euch. de 6. tr. 1. c. 3. Pſal. 150. v. 3. S. Aug. ib. S. Bern. ſer. de 5. negot. Luc. 16. v. 21.

4.

Der H. Prophet Daniel iſt bey dem abgöttiſchen Babyloniſchen König wegen ſeiner Tugend und Heiligkeit in groſſes Anſehen kommen / alſo daß er das Hertz gefaſſet demſelben ſeine Abgötterey zu verweiſen / hat ihme augenſcheinlich und handgreifflich gezeigt / daß es ein lauterer Betrug ſeye / indeme er den Götzen Beel für einen lebendigen GOtt gehalten / auch darneben noch einen lebendigen Dracken angebettet / welchen er in beyſeyn des Königs getödtet. Der König zwar hat ſeinen groben Fähler wohl erkennt / in welchem er biß dahin geſtecket; das bethörte Volck aber / da es geſehen / daß der Daniel ihnen ihre Götter vertilget / iſt hierüber alſo verbittert worden / daß ſie einen allgemeinen Aufflauff in der Stadt erwecket / gantz raſend nacher Hoff gerennet / gar biß in das Königliche Zimmer ohn allen Reſpect hinein getrungen / und alſo den König mit Betrohung ihn zu erſchlagen / gezwungen / daß er ihnen den H. Daniel hat liferen müſſen / mit deme ſie alſobald der Löwen-Gruben / darinn ſiben grimmige lebendige Löwen waren / zugeeylet / denen zur Speiß ſie den heiligen Propheten hinunter geworffen nicht ohne gröſtes Hertzen-Leyd und Mitleyden des Königs. Kein Menſch hatte gezweifflet / daß der unſchuldige Mann nicht augenblicklich von denen greulichen Thieren ſeye zerriſſen und verzehret worden / da er doch gantz unverſehrt durch GOttes Krafft erhalten worden. Er ſahe / daß ihme die hungerige Thier nichts thun dörfften / auſſer daß er ſelbſt von dem Hunger anfienge gequälet zu werden / und kein Hoffnung hatte Speiß zu bekommen / weil niemand gedachte / daß er noch leben ſolte. Es ware nunmehr der ſechſte Tag / und ſihe! Elich hundert Meil von dannen / zu Jeruſalem / wie einige wollen / ware der H. Prophet Habacuc, der ſeinen Schnittern das Mittag-Eſſen zurichtete: Intriverat panes in alveolo, & ibat in campum, ut ferret meſſoribus. Er hatte Brod in eine Schüſſel gebrocket / und truge es den Schnittern zu ins Feld hinauß. Der Engel GOttes aber ergreifft ihn beym Schopff / und ſchier augenblicklich tragt ihn auß Juden-Land in die Stadt Babylon / und zwar richtig in die Löwen-Gruben; hat auch der H. Daniel diſes Mittagmahl mit höchſtem Danck genoſſen. Recordatus es mei Deus, & non dereliquiſti diligentes te. Das ware ſein Tiſch-Gebett: Du GOtt biſt mei- Dan. 14. v 32. Ib. v. 37.

meiner ingedenck geweſt / und haſt die dich Liebende nicht verlaſſen. Hat alſo die Speiß genoſſen; der Engel aber Habacuc ſo bald widerumb in ſein Land getragen / wie bald er ihn daher gebracht hatte. Ich irre gantz nicht / wann ich diſe Löwen-Gruben dem Fegfeuer vergleiche; dann die Catholiſche Kirchen in der H. Meß für die Abgeſtorbne ſelbſt diſe Gleichnuß brauchet / da ſie zu GOtt bettet: Domine JEſu Chriſte Rex æternæ gloriæ, libera animas omnim fidelium defunctorum de pœnis inferni, & de profundo lacu, libera eas domine de ore leonis. HErr JEſu Chriſte / König der ewigen Glori / erledige die Seelen aller Abgeſtorbnen von denen Peynen der unteren Höllen / und von der tieffen Gruben / HErr erlöſe ſie von dem Rachen des Löwens. Welches ja deutlich auf die Babaloniſche Löwen-Gruben geredt / lacus leonum genannt? Und nicht unrecht; dann wie unter denen wilden Löwen zu ſeyn etwas entſetzliches iſt / eben ſo entſetzlich ſeynd die Peynen des Fegfeuers nach S. Bonaventuræ Lehr: Innuitur purgatoriæ pœnæ ſævitia in leonibus, qui erant in lacu; undè benè canit Eccleſia: Libera eas de ore leonis. Die Strenge der Peynen im Fegfeuer wird uns in denen Löwen gezeigt / die in der Gruben waren; daher billich und recht die Kirchen ſinget und bettet: Erlöſe ſie auß dem Rachen des Löwens? Kein Biß von einem Löwen hat jemahl einem Menſchen ſolche Schmertzen gebracht / als wie die kleinſte Flammen des Fegfeuers / welche im Angenblick die gantze Seel gleichſamb durchſchneidet. Daniel iſt zwar von denen Löwen nicht getödtet worden / wie auch die Seelen im Fegfeuer von deſſen Flammen nicht verzehret werden. Gleichwie aber der Daniel / alſo leyden die arme Seelen den äuſſerſten Hunger / von welchen ich biß dato hab Meldung gethan. Es hungeret ſie / ſag ich / nach dem hochwürdigſten Gut / nach der H. Communion / welche ihnen zukommen zu laſſen / für ſie auſzuopffern / wir von dem H. Propheten Habacuc, oder mehr von dem Engel GOttes zu erlernen haben / welcher vor den hungerigen Daniel das zubereitete Brod / die verlangte Speiß / gebracht. Gerſon, der gewaltige Pariſiniſche Cantzler / und groſſe Diener GOttes / redet alſo hiervon: Daniel in lacu leonum cætus ſcilicet fidelium in purgatorii lacu merſorum; refocillabit eos cibus iſte, qui per ſacerdotem datus & oblatus in Altaris alveolo. Daniel in der Löwen-Gruben ſtellet uns für die Menge der Glaubigen / ſo in der Gruben des Fegfeuers verſencket ſeynd; die jenige Speiß aber wird ſie erquicken / welche durch den Prieſter gegeben / und in dem Geſchirr des Altars iſt auſgeopffert worden. Brod / Brod verlangen die liebe Seelen / aber heiliges und göttliches Brod / welches auf dem Altar geopffert für die Abgeſtorbne / denen ſelbigen zu ſonderem Nutzen kommt / ihnen den Hunger ſtillet / und durch Würckung des Opffers zu theil wird. Cùm pro defunctis offertur, tunc in lacum purgatorii transmittitur per effectum. Wann es für die Verſtorbne geopffert wird / ſo wird die Krafft deſſen in die Gruben des Fegfeuers geſchicket. S. Hieronymus leget auß den Namen des Habacuc, der dem Daniel die Speiß gebracht / und ſaget / es heiſſe ſo vil als Amabilis domini, ein Geliebter des HErrn / einer / der dem HErrn lieb und angenehm iſt. Durch einen ſolchen hat GOtt dem H. Daniel das Eſſen geſchickt / anzuzeigen / daß alle die jenige / welche für die liebe Seelen ſorgen / ihnen das göttliche Brod ſchicken / diſe heylwertige Speiß auſopffern / diſe wahrhafftige Freund GOttes ſeyen / amabiles Domini, die GOtt der HErr liebet / eine hertzliche Neigung zu ihnen traget. Wohl glückſeelig / und mehr dann glückſeelig der jenige / von welchem ein ſolcher Verſtorbner wird ſagen mögen! Eripuit animam de medio catulorum leonum. Meine Seel hat er mitten von denen jungen-Löwen erretiet. Darumb dann / panem tuum & vinum tuum ſuper ſepulcrum juſti conſtitue, ſetze dein Brod und deinen Wein auf das Grab des Gerechten / dardurch du ihme den geiſtlichen Hunger ſtilleſt / ja ſo gar von denen Löwen erledigeſt: Catuli enim leonum ſunt pœnæ illæ terribiles, wie der mehr gedachte Seraphiſche Doctor lehret. Dann durch die Löwen werden jene erſchröckliche Peynen bedeutet.

Ecel. in legenda pro defunct.

S. Bonav. in Expoſ. canon.

Gerſ. Tr. 9. ſup. Magn.

S. Bonav. ſer. 6. in cæn. Dom.

Pſalm. 56. v. 5.

S. Bonav. ſer. 2 de anim.

5.

Wer iſt / deme nicht wohl bekannt ſeye die unerhörte Gnad / daß GOtt denen Iſraeliten das Himmel-Brod hat gleichſamb herunter regnen laſſen: Januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum, & panem cæli dedit eis, panem Angelorum manducavit homo. Die Thür des Himmels hat er geöffnet / und hat ihnen das Manna zu eſſen herunter geregnet / das Himmel-Brod hat er ihnen gegeben / das Brod der Englen hat der Menſch genoſſen. Die Sach hat ſich alſo begeben. Weil der Aegyptiſche König Pharao die wahrglaubige Iſraeliter / deren ſehr vil in ſeinem Reich waren / Tyranniſch unterdruckte und erſchröcklich plagte / auch in allweeg ſie gantz außzutilgen ſuchte / hat GOtt dem Moyſes befohlen diſes Volck GOttes von dannen auß- und in das fruchtbareſte Land Chanaan einzuführen. Iſt auch geſchehen. Den Weeg aber haben ſie durch das gantz öde Land Arabien nehmen müſſen / da ſie dann ſo wenig Nahrungs-Mittel gefunden / daß ſie alle nothwendig hätten müſſen Hungers ſterben / wann ſich GOtt nicht ihrer erbarmet hätte / der ihnen das Himmel-Brod geſchickt / wie folget. Des Nachts fiele allezeit ein ſtarcker Thau / nach demſelben fienge es an zu rißlen / wie etwann zu Winters-Zeit geſehen wird / da es gantz kleine ſehr weiſſe Kügelein gibt / welche den gantzen Boden bedecken. Ein ſolcher Riſſel fiele in der Wüſten von oben herab / bedeckte den gantzen

Pſal. v. 77. v. 23. ſeqq.

Bo-

Boden / welchen Risel die Israeliter aufgehebt und gestossen/ ist auch das zarteste Meel worden/darauß sie ihr Brod gebachen/ welches einen so himmlischen Geschmack hatte/ daß alles / was auf der Welt lieblich und annehmlich zu essen / jeden gedunckte in disem Brod zu seyn: Darumb es ein Englisches Brod/ oder das Brod der Englen genennet worden. Angelorum escâ nutrivisti populum tuum (sagt die H. Schrifft) & paratum panem de cælo præstitisti illis; sine labore, omne delectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem. Sap. 16. v. 20. **Mit dem Brod der Englen hast du dein Volck gespeiset/und hast ihnen das zubereitete Brod ohne ihr Mühe und Arbeit von Himmel gegeben / welches alle Lieblichkeit/und die Süssigkeit alles Geschmacks in sich gehabt hat.** Nur aber allein in jenen dürren/ außgebrennten grossen Wüsteneyen/da sonst kein andere Nahrung zu bekommen / hat sie GOtt mit disem Himmel-Brod versehen. Die ewige Wahrheit selbsten vergleicht dises Manna mit dem hochwürdigsten Sacrament / doch also / daß er dises jenem sehr weit fürziehet als ein Speiß nicht nur des sterblichen Leibs / sonder der unsterblichen Seel. Patres vestri (sagte der HErr zu denen Juden) manducaverunt manna in deserto & mortui sunt; qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Joan. 6. v. 49. **Euere Vätter haben das Himmel-Brod in der Wüsten genossen / und seynd gestorben; wer aber dises Brod niesset / der wird ewig leben.** Sehr schöne Gedancken schöpffet hierüber der Charensische Cardinal von denen armen Seelen im Fegfeuer; dann wie die Schrifft meldet / daß GOtt die Thür des Himmels geöffnet / und das Himmel-Brod herunter habe thauen lassen/ januas cæli aperuit; also/ spricht er/ verhalten sich alle die jenige/ welche ihr eyffriges Gebett für die Abgestorbne aufopffern / und hierdurch die Thür des Himmels öffnen/ machen/ daß auß demselben das göttliche Himmel-Brod häuffig herunter regnet denen Seelen im Fegfeuer zu sonderem Trost / zu ihrer höchsten Erquickung. Januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum. Ich sage noch weiter: Dem H. Petro und allen seinen Nachfolgern/ denen Römischen Päbsten / hat Christus der HErr die Schlüssel des Himmels gegeben: Tibi dabo claves regni cælorum. Math. 16. v. 19. Disen Schlüssel-Gewalt haben die jenige Päbst gebraucht / welche die Monatliche Communion für die arme Seelen eingesetzt / und zugleich den Himmel geöffnet / denen armen Seelen in der Wüsten des Fegfeuers das Manna lassen herunter regnen / indeme sie mit gewissen Bedingnussen auf einen gewissen Sonntag jedes Monaths einen vollkommen Ablaß verlyhen / welcher Fürbitts-Weiß denen armen Seelen könnte geschencket / und dardurch ein Seel auß dem Fegfeuer erlöset werden. Also redet Pabst Innocentius der Zehende: Plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam & remissionem, quam animabus fidelium defunctorum applicate possint, misericorditer in Domino concedimus. **Denen / welche gebeichtet und communiciert werden haben / verleyhen wir barmhertzlich in dem HErrn vollkommen Ablaß und Nachlassung aller ihrer Sünden/welchen sie auch für die Glaubige verstorbne anwendē könnē.** Es schreibē auch die Patres der löblicher Societät/daß zu Anfang diser General-Comunion nur in Rom in einer eintzigen Kirchen auf die sechzehen tausend Menschen in einem Tag seyen communiciert worden. Solchen Seelen Ablaß haben auch vil andere Ordens-Ständ erworben / also daß dise Seelen-Sonntäg in der gantzen Welt gehalten/ GOtt weiß / wie vil tausend mahl tausend Menschen disen Seelen-Ablaß gewinnen. Das heisset ja januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum? Ich will jetzt nicht reden von so vilen Bruderschafften für die Abgestorbne / auch nicht von so vil andern Ablassen in der Rosenkrantz- und andern Bruderschafften / da die gegebne Ablaß wegen vorgehender Beicht und Communion/ auch denen armen Seelen können geschenckt werden. Wann wir auch in der gantzen weiten Welt alle Priveligirte Altär / da durch ein H. Meß für die Abgestorbne ein Seel auß dem Fegfeuer kan erlediget werden / betrachten / so können wir ja billich von einem jeden solchen Pabst/ als Stadthalter Christi und Nachfolger des H. Petri sprechen: Januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum. **Er hat die Himmels-Thür geöffnet / und denen armen Seelen das Himmel-Brod lassen herunter regnen.** Wohin? Nicht in die dürre außgebrennte Arabische Wüsteneyen / sonder in den heissesten Orth des Fegfeuers. Das Manna hat GOtt denen Israelitern geschickt / da sie auf der Reiß in das gelobte Land begriffen waren; jetzt regnet das wahre lebendige Manna denen lieben Seelen / die gantz ungezweifflet auf dem rauchen und heissen Weeg zur ewigen Seeligkeit sich befinden. So gehe dann lieber Christ/ wann es also an solchen Tägen das Göttliche Manna, das wahre Himmel-Brod / regnet / und sammle auch etwas nicht nur für dich / sonder auch für die Seelen im Fegfeuer / weil nach der Lehr des H. Antonini, ipsa Eucharistia, in qua repræsentatur passio Christi, est maximum suffragium pro defunctis, qui sunt in purgatorio, **das hochheiligste Sacrament / in welchem das Leyden Christi fürgestellt wird / ist die allergröste Hülff für die Abgestorbne / so in dem Fegfeuer enthalten werden.** Und der Englische Lehrer: Sacramentum corporis & sanguinis Christi animas ad cælum sublevat. **Das H. Sacrament des Leibs und Bluts Christi führet die Seelen biß in Himmel hinauf.** S. Antonin. 3. p. tit 33. c. 1. S. Thom. opusc. 38.

6.

Hast villeicht einen Zweiffel/und möchtest wissen / wie es seyn könne / wann du das Hoch-

Hochwürdigſte Gut genieſſeſt / wann du communicireſt / wie es denen Seelen im Fegfeuer könne; dann es ja natürlich / wann ich etwas iſſe / daß darumb der andere hungerige nicht g'eſſen hat / welches eben alſo von der Communion möchte geſagt werden. Der H. Apoſtel Paulus aber leinet gleich diſen Zweiffel ab / wann er ſagt / daß alle Chriſtglaubige in der gantzen Catholiſchen Kirchen nur ein Leib / und ein jeder Wahrglaubiger diſes Leibs ein Glid ſeye. Verſtehe: Geiſtlicher Weiß darvon zu reden. Multa quidem membra, unum autem corpus. Es zwar vil Glider / aber nur ein Leib / ſpricht der Apoſtel. Chriſtus iſt das Haupt diſes Leibs; wir alle aber ſeynd Glider diſes Leibs worden durch den H. Tauff. Eâdem animâ, ſcilicet Spiritu Chriſti, vivimus, & eâdem eſcâ Euchariſticâ alimur omnes. Wir alle haben ein Seel / von der wir leben / das iſt / den Geiſt Chriſti / und alle wir werden mit einer Speiß ernähret / nemblich mit dem hochwürdigſten Sacrament. Ein Glid diſes Leibs / und zwar das würdigſte iſt Maria / welche ob ſie ſchon die allerreineſte Mutter GOttes geweſt / und Chriſtus ſein heiligſte Menſchheit von ihr angenommen / ſo iſt ſie doch auch ein Glid diſes geiſtlichen Leibs / das iſt / der Kirchen. Der H. Petrus / ob er ſchon zum Haupt der Kirchen geſetzt worden von Chriſto dem HErrn / ſo verſtehet es ſich doch nur von der ſichtbahren Kirchen; dann in dem geiſtlichen Leib Chriſti / deſſen Haupt nur Chriſtus der HErr ſelbſten iſt / von dem Himmliſchen Vatter geſetzt / Ipſum dedit caput ſupra omnem Eccleſiam, quæ eſt corpus ipſius, der ihn gegeben hat zum Haupt über die gantze Kirch welche ſein Leib iſt / iſt Petrus auch nur ein Glid. Sanct. Paulus mit anderen Apoſtlen / ob ſie ſchon Pflantzer diſer Kirchen ſeynd / als welche ſie in die gantze Welt außgebreitet haben / ſo ſeynd ſie doch auch Glider diſes Leibs; alſo alle Heilige im Himmel ſeynd geweſt / und ſeynd noch Glider der allgemeinen Kirchen. Alle Wahrglaubige auf Erden ſeynd Glider diſes Leibs / unſer Leben iſt der Geiſt Chriſti / unſer Nahrung iſt das Hochwürdigſte Gut. Auß diſer Lehr des H. Pauli folget weiter / daß auch die in Chriſto abgeleibte Menſchen / die Seelen im Fegfeuer / noch zu diſem geiſtlichen Leib der Kirchen gehören / und wahre Glider der Catholiſchen Kirchen ſeynd / weil ſie wahrhafftig in Chriſto leben / und von denen Außerwählten Glideren Chriſti / auch der ewigen Seeligkeit verſicheret ſeynd. Auß diſem Fundament probiren wir / daß gleichwie die Heilige im Himmel für uns Lebendige bitten / als ihre Mitglider / alſo wir auch für die Abgeſtorbne / die gleichfalls unſere Mitglider ſeynd / zu betten ſchuldig ſeyen. Non fruſtra ab Apoſtolis ſancitum eſt, ut in celebratione venerandorum myſteriorum memoria fiat eorum, qui hinc diſceſſerunt. Nicht umbſonſten haben die Apoſtel verordnet / daß man in Haltung der ehrwürdigen Geheimbnuſſen deren gedencken ſolle / welche von der Welt abgeſchiden ſeynd. Alſo der H. Chryſoſtomus, und zwar gar recht nach der Lehr des H. Pauli / weil ein Glid des Leibs mit dem anderen Lieb und Leyd tragen ſolle. Pro invicem ſollicita ſint membra: Et ſi quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra: Sive gloriatur unum membrum, congaudent omnia membra. Die Glider ſollen für einander ſorgfältig ſeyn: Und wann ein Glid leydet / ſo haben alle Glider ein Mitleyden; hingegen wann ein Glid ſich rühmet / ſo freuen ſich alle Glider. Und diſes iſt in dem Catechiſmo der neundte Artickel des Chriſtlichen Glaubens Gemeinſchafft der Heiligen / weil alle Glider einander ihre Verdienſt mittheilen. Iſt einer fromm und heilig / ſo haben ſich deſſen alle zu erfreuen / dann ſie haben auch Theil daran; leyden einige Glider / ſo ſollen alle andere Mitleyden tragen. Particeps ego ſum omnium timentium te, ſagt ein jeder frommer Chriſt mit dem Königlichen Propheten. Ich bin theilhafftig aller deren / die GOTT förchten. Auß diſem Grund ſeynd wir ſchuldig mit denen Seelen der Verſtorbnen Mitleyden zu tragen / und ſie unſerer Verdienſten theilhafftig zu machen / als unſere wahre Mitglider / nach Einſätzung Chriſti / nach Erklärung der Apoſtlen / nach Erforderung der Natur ſelbſten. Wir in der Kirchen GOttes derohalben genieſſen die Göttliche Speiß / da hingegen die arme Seelen Hunger leyden; denen wir dann von unſerer Speiß auch mitzutheilen ermahnet werden: Panem tuum & vinum tuum ſuper ſepulturam juſti conſtitue. Dein Brod und deinen Wein ſetze auf das Grab des Gerechten. Das iſt: Panem conſolationis, & vinum compaſſionis. Das Brod des Troſts / und den Wein des Mitleydens. Frange eſurienti panem tuum, befilcht der HERR. Briche dem hungerigen dein Brod. Panem ſanctum (ſagt Richardus) pro refectione defunctorum famelicorum. Briche das heilige Brod zur Ergötzung der hungerigen abgeſtorbnen / der armen Seelen. Sie verlangen Brod. Was für Brod? Das jenige Brod / welches in dem Ofen des Jungfräulichen Leibs durch das Feuer des H. Geiſts gebachen iſt worden / das iſt / den wahren Sohn GOttes / der für uns iſt Menſch worden / das wahre Fleiſch und Blut unſers Erlöſers. Cibanus uterus eſt Virginalis (wie Petrus Cellenſis redet) ignis gratia ſancti Spiritûs, panis incarnatio Filii Dei. Wir nieſſen diſes Göttliche Brod / davon auch die arme Seelen genieſſen oder doch genieſſen ſolten. Nehmet ein Gleichnus von einer frommen Ehfrauen / die geſeegneten Leibs iſt / und eine lebendige Frucht unter ihrem Hertzen tragt. Gewiß iſt / daß das Kind in Mutter Leib ſeiner Nahrung bedürfftig iſt. Wer iſt dann / der daſſelbe nähret? Die liebe Mutter. Diſe iſt zwar / welche das Brod / oder andere

1. Cor. 12. v. 12. — Gen. ib. — Ipſi v. 23. — 1. Cor. 12. v. 25. — Pſal. 118. v. 63. — Iſa. 58 v. 7. — Hug Card. ibid. — Rich. de S. Laur. tr. de laud. virg. — Pet. Cell. l. de panib. c. 21. — S. Chryſ. Hom. 3 in Ep. ad Phil.

Speiſſen nieſſet und nicht das Kind / doch iſt gewiß und unfehlbar / daß die jenige Speiß / ſo die Mutter genoſſen hat / auch zu dem Kind gelanget / welches jetzt ein Theil oder Glid ihres Leibs zu ſeyn befunden wird. Die nutzliche und geſunde Speiſen / welche die Mutter nieſſet / ſeynd auch dem Kind / das ihme ſelbſt weder helffen noch rathen kan / nutzlich und gut. Alſo von unſeren geiſtlichen Mitglideren zu reden. Wir eſſen die köſtliche Speiß / wir communiciren / wir nieſſen den Leib und das Blut Chriſti / welches aber auch denen lieben Seelen / als unſeren Mitglideren zu theil wird ſonderlich und deſto kräfftiger / wann wir durch eine heilige Meynung ihnen ſolche H. Communion auf-

S. Bonav. opfferen / und zuſchicken. Cùm pro defunctis offertur, tunc in lacum purgatorii transmittitur per effectum. Wann man ſie für die Abgeſtorbne aufopfferet / ſo wird ſie durch die Würckung in die Gruben des Fegfeuers getragen. Erisque alter Habacuc, quem Deus monuit, ut extremè egenti adjutorium ferat. Alſo der hochwürdigſte

Lopez. Annot. ad diem anim. Biſchoff Lopezius. Du wirſt alſo ein anderer Prophet Habacuc ſeyn / welchen GOtt ſelbſten ermahnt dem allerärmeſten Daniel zu Hülff zu kommen.

7. Zum Beſchluß widerhole ich die Wort des H. Tobiæ, mit welchen ich diſe Predig hab angefangen: Panem tuum & vinum tuum ſuper ſepulturam juſti conſtitue. So ſetze dann dein Brod / und deinen Wein auf das Grab des Gerechten. Ich will ſagen: Laſſe erſtlich für die liebe Seelen Meß leſen / oder höre die H. Meß an / und mit groſſer Andacht opffere dieſelbe auf für die arme Seelen deiner lieben Elteren / Brüderen / Schweſteren / anderer Verwandten / oder

Euſeb. Emiſ. hom. 5. de paſch denen du mehr verbunden biſt. Memento in oblatione ſanctæ Euchariſtiæ parentum ac fratrum, qui jam de vita diſceſſerunt: Hoc ſi feceris, magnam eis requiem præbes. In Aufopfferung des H. Sacraments gedencke deiner Eltern und Brüder / welche aus diſem Leben verſchiden ſeynd: Diſes ſo du thuſt / wirſt du ihnen groſſe Ruhe bringen. Alſo der alte Lehrer Euſebius Emiſſenus, und der H. Bernardinus:

S Bern. To. 4 ſer. 15. Exurg. p 2. Miſſa eſt majus bonum, quod poſſit fieri pro animabus, propter communionem corporis Chriſti. Ein Meß iſt das gröſte Gut / ſo man für die Seelen verrichten kan / wegen der Mittheilung des Leibs Chriſti. Die arme Seelen ſeynd in dem Fegfeuer hart verſchloſſen / alſo daß da kein Außkommen / und daher ihr Elend / ſonderlich den geiſtlichen Hunger bitterlich beweinen; darumb bitten ſie umb Brod / welches du ihnen ertheileſt / wann du die H. Communion

S. Amb. de obit. Theod. für ſie aufopfferest. Alſo hat der H. Ambroſius ſeine Zuhörer ermahnt dem verſtorbnen Kayſer Theodoſio zu Hülff zu kommen: Date manibus ſacra myſteria, pio requiem ejus quæramus affectu, date manibus Sacramenta cæleſtia. Gebett der Seel die heilige Geheimbnuſſen / laſſet uns ihme Ruhe ſchaffen mit andächtiger Neigung / gebet ſeiner Seelen das Himmliſche Sacrament. Durch den H. Ablaß wiſchet denen Abgeſtorbnen ihre Zäher ab / mit der Muſic und Saitenſpihl eines allgemeinen Gebetts verkürtzet ihnen die lange Zeit. Wie ſehr es den H. Daniel in der Löwen-Gruben gehungert / noch vil mehr hungeret es die arme Seelen im Fegfeuer; darumb eylet denſelben den Hunger zu ſtillen durch die H. Communion / und laſſet euch nicht mit denen Haaren dahin ziehen / wie der Engel den Propheten in die Löwen-Gruben geführet hat. An Tägen / da das Göttliche Manna ſo häuffig regnet / ſaumet euch nicht / ſo wohl für euch / als für die arme Seelen zu ſammlen. Der H. Clemens, ein

S. Clem. lib. 1. conſtit. Jünger der Apoſtlen und groſſer Martyrer ſchreyt allen zu: Convenite & pro fratribus veſtris, qui in Domino mortui ſunt, Sacramentum regalis corporis Chriſti offerte. Verſammlet euch / kommet zuſammen (in der Kirchen zur H. Meß /) und opffert auf für euere in dem HErrn abgeleibte Brüder das H. Sacrament des Königlichen Leibs Chriſti. Die Seelen im Fegfeuer leyden zwar hart auß gerechtem Zorn GOttes wegen ihrer begangnen Sünden / iſt ihnen aber noch zu helffen. Wie? Durch eine verborgene Schanckung / welche den Zorn löſchet. Munus abſcon-

Prov. 21. v. 14. ditum extinguit iras. Was iſt dann das für eine heimbliche Schanckung? Es iſt ein Schanckung / mit deren man den erzörneten Richter ſchmirben und begütigen kan. Was iſt unſeren Augen ſo verborgen als das Hochwürdigſte Gut / da unter der Geſtalt des Brods unſer HERR und GOTT verborgen iſt? Munus abſconditum. Davon

S. Alb. M. T. 21. d. 2. tr. 2. c. 7. der ſeelige Albertus: Ommnem enim iram & indignationem Dei hoc pretioſiſſimo dono extinguimus. Allen Zorn und Unwillen GOttes können wir durch diſe allerköſtlichſte Schanckung außlöſchen.

S. Thom. opuſc. 58. c. 25. Und der Engliſche Lehrer: Extinguit iras, ſcilicet Dei, id eſt, pœnas purgatorii. Diſe Schanckung ſtillet den Zorn GOttes / das iſt / die Peyn des Fegfeuers. Und das iſt / was die liebe Seelen von uns ſo häfftig bitten und begehren. Sie begehren Brod; du wirſt ja nicht ſo unbarmhertzig ſeyn / und ihnen für Brod einen Stein geben? Wie das Evangelium ſagt. Nicht

Luc. 11. v. 11. alſo: Sonder ſeye wie jener Haußvatter / deſſen Freund und Nachbar bey eytler Nacht kommen / und Brod begehrt; er hat zwar nicht gern daran gewolt / doch iſt er

Ibid. v. 8. endlich aufgeſtanden: Dabit illi, quotquot habet neceſſarios. Und hat ihme gegeben / ſo vil er vonnöthen hatte. Es kommen auch offt in der Nacht unſere Freund / die arme Seelen / ſie klopffen / ſie geben ein Zeichen / laſſen ſich ſpühren ſonderlich zu heiligen Zeiten / an Quatembren / an Vorabenden der groſſen Feſten / an dem Abend / da man folgends zu communiciren gedacht. Sie

klopffen

klopffen offt lang / ſtehet Jahr und Tag an/ ehender man ſie erhöret. Was ſagt Chriſtus? Si perſeveravit pulſans. Wann er nicht aufhört zu klopffen / ſich zu melden / ſo ſtehe dann endlich auf/ und gibe ihm / was er vonnöthen/ nemblich diſes Göttliche Brod/ welches ihn auf ewig befridigen wird/ Amen.

Exempel.

Hautin p. 1. l. 2.

AUs unzahlbahren frommen Menſchen/welche groſſe Lieb und Sorg zu denen Seelen im Fegfeuer getragen/und ihnẽ mit Aufopfferung der H. Communion treulich geholffen/ ware auch die ſeelige Lucia von Narni, welche diſe Gnad von GOtt zwar/ aber wohl theuer erkauffet. Sie hat von denen Ihrigen ſehr groſſe Verfolgung gelitten/ alſo daß ſie durch falſche Klägen ihrer untergebnen des Obrigkeitlichen Ambts entſetzet worden. Ihre Andacht und heilige Ubungen ſeynd ihr zum übleſten/und als eine lautere Gleißnerey außgelegt worden. So gar haben ſo wohl ihre Geiſtliche / als auch die Weltliche ſie für Unſinnig außgeruffen / wie auch für eine excommunicirte verbannte Perſohn gehalten. Wohl ein ſtarcke Prob! Dreyſſig gantzer Jahr lebte ſie in ſo verächtlichem Stand/ ohne daß ſie darumb auf einigen Menſchen einen Neyd oder Haß getragen hätte. Diſe ſo lange Gedult hat ihr aber nur deſto gröſſere Gnaden bey GOtt erworben / indeme ſie ſich von allen weltlichen Dingen abgeſönderte nur deſto mehr mit GOtt vereinbahret/ und alſo in der Liebe GOttes erhitziget/ daß ſie vor Innbrunſt gleichſamb gantz feuerig vil mahl geloffen / kalt Waſſer zu begehren/ nur den Gewalt der brinnenden Liebe in ihrem Leib umb etwas zu löſchen. Weil ſie dann wuſte Chriſtum den gröſten-Seelen-Eyfferer zu ſeyn / gedachte ſie ihme ſolche als ihrem liebſten Bräutigamb zu zuführen; weil ſie aber auß obgedachten Urſachen kein Hoffnung mehr hatte einige auß denen Lebendigen zu gewinnen / ſo kehret ſie alle ihr Andacht / ihr eyffriges Gebett / ihre mortificationes und Abtödtungen / ihr groſſes Creutz und Leyden / denen Verſtorbnen zur Hülff. Derohalben gedachte ſie nach ihrem jetzigen Stand nichts gröſſers und verdienſtlichers thun zu können / als wann ſie denen armen hungerigen Seelen den Werth und Verdienſt der Heiligen Communion aufopfferen wurde; hat daher/ ſo offe ſie communicirt / mit ungewohnter Hitz der Liebe ihrem Geſpons ſolche Seelen befohlen / auch alle Verdienſt ſeines Leydens/ die in dem Hochwürdigſten Gut enthalten ſeynd / ſammt ihrer Andacht den abgeſtorbnen verehret und zugerechnet / dardurch aber Chriſto ein ſolches Wohlgefallen verurſachet / daß er ihr verſprochen / alle die Seelen / für welche ſie an denen Communions-Tägen ihre Andacht verrichten wurde / zu ſchencken / und ſolche aus denen Peynen des Fegfeuers zu ſich in Himmel zu nehmen. Wohl eine fürtreffliche Gnad diſer lieben Braut Chriſti! die ſich diſer Freyheit auch treulich bedient; dann aller anderer zu geſchweigen / opfferte ſie die nächſte Communion auf für den Hertzog von Ferrara, wann er im Fegfeuer ſeyn ſolte / der in Lebzeiten der ſeeligen Luciæ gröſter Gutthäter geweſt/und ihr iſt geoffenbahrt worden / daß deſſen Seel durch ſie alſo ſeye erlediget worden. Widerumb communicirte ſie für die Seel eines Biſchoffs / ihres Vöttern; und ſie iſt verſicheret worden/daß ſie alſo demſelben den Himmel erbetten habe. Die dritte Communion ſchencket ſie der Seel ihres abgeſtorbnen leiblichen Bruders; und ebenfalls hat ſie ſolche auß denen Peynen zum Himmel erhebt/ auch hierdurch allen Liebhaberen der Seelen im Fegfeuer eine Lehr hinderlaſſen und ein Hertz gemacht / gleichfalls diſes GOTT ſo angenehme Werck zu übernehmen / und mit dem monathlichen Seelen-Ablaß denen Abgeſtorbnen die Communion zu ſchencken / mit feſter Hoffnung nach ihrem Todt auch alſo beſchencket zu werden. Date, & dabitur vobis. Gebet / ſo wird euch gegeben werden.

Sechs und zwanzigste Predig.

Ablaß denen armen Seelen zuſchencken.

THEMA.

Quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. *Matth. 16. v. 19.*

Alles/ was du auf Erden löſeſt/ ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn.

1. MEin GOtt! was für unterſchidliche und ungleiche Ständ der Menſchen werden auf diſer Welt gefunden? vil ſeynd reich/ noch mehr ſeynd arm/unter denen Reichen iſt auch ein groſſer Unterſchid: vil ſeynd freygebig/ andere gantz geitzig und karg/ küſſen vil lieber einen Pfenning/ als unſerem HErrn die Füß. Unter den Armen iſt gleichfalls eine groſſe Ungleichheit. Einige Steig-Bettler ſitzen an denen Straſſen/ und gern wo etwann ein Gatter iſt/ welchen ſie denen Rayſenden auffthun und alſo leichter ein Allmoſen bekommen; andere gehen von Hauß zu Hauß/ und ſprechen die Innwohner umb etwas an. Vil halten ſich vor den Kirch-Thüren auf/ ſonderlich wo heilige Oerther und Wallfahrten ſeynd/ da die Leuth andächtiger/ und alſo leichter den Armen mittheilen. Alſo hat jener krumpe und lahme Bettler zu Jeruſalem ſich für die ſchönſte Kirch-Thür deß Salomoniſchen Tempels alle Tag tragen laſſen. Quidam Vir, qui erat claudus ex utero matris ſuæ bajulabatur; quem ponebant quotidie ad portam Templi, quæ dicitur ſpecioſa, ut peteret eleemoſynam ab intröeuntibus. **Es ware ein Mann krump und lahm vom Mutter-Leib/ den man alle Tag getragen/ und vor der jenigen Porten deß Tempels nider geſetzt hat/ ſo die Schöne genennt wird/ auf daß er da von denen Hineingehenden ein Allmoſen begehrte.** Ich halte für ſonderbar arme Leuth/ welche noch darzu ſtumm ſeynd/ und durch einen anderen das Allmoſen müſſen begehren laſſen/ oder mit einem Glöcklein ein Zeichen geben daß ſie ſtumm ſeyen. Vil arme Bettler finden ſich auf Erden/ eben ſo vil/ oder noch mehr in der anderen Welt im Fegfeuer. Seynd gar arm/ daher ſie die arme Seelen genennt werden. Diſe arme Bettler ſitzen offt an den Straſſen/ bey einem Gatter/ der ihnen den Eingang zum Himmel verſperret. Andere gehen von Hauß zu Hauß/ ſonderlich zu ihren Freunden/ da ſie ſich anmelden: Miſeremini mei, miſeremini mei ſaltem vos amici mei. **Erbarmet euch meiner/ erbarmet euch meiner aufs wenigſt ihr meine Freund.** Andere halten ſich auf bey Gnadenreichen Orthen/ da alltägliche Gnad und Ablaß zuerlangen ſeynd/ auf daß ſie auch etwas bekommen; aufs wenigſt die Broſamen von dem Allerheiligſten Sacrament/ welches als die allerreichſte Spend an ſolchen Orthen überflüſſig außgetheilt wird wie in erſter Predig iſt angedeutet worden. Vil ſitzen vor der Porten deß Tempels/ welche nit nur in Rom zur Zeit eines jeden Jubel-Jahrs/ ſondern auch in einer jeden Kirch/ wo ein vollkommner Ablaß iſt/ geöffnet wird: ut peterent eleemoſynam ob intröeuntibus. **Auf daß ſie von denen hinein Gehenden ein Allmoſen empfangen mögen.** Diſe arme Seelen forderen Geld/ eine vor diſem gemachte Schuld bezahlen zu können/ weil ſie gefangen und ehender nicht entlaſſen werden/ biß ſie den letzten Häller bezahlen. Das Loß-Geld haben ſie nicht/ weil ſie in einem ſolchen Stand ſeynd/ da ſie gar nichts verdienen/ und daher ſich ſelbſt nicht außlöſen können: Deficiente monetâ meriti non poſſunt ſolvere, quod ab eis exigitur, ſpricht der H. Bonaventura; und daher uns Lebende anflehen umb ein Allmoſen für ſie zubezahlen/ und ſie alſo außzulöſen. Dann nit nur dem H. Petro, ſondern uns allen und jeden Chriſtlichen mitleydigen Hertzen geſagt iſt: Quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. **Was du auf Erden zahlen würdeſt/ das ſoll auch im Himmel**

Act. 3. v. 2.

Job. 19. v. 21.

S. Bonav. ſer. in die animar.

mel

mel bezahlet ſeyn. Mit heiligen Ablaß-Pfenningen wird diſe Schuld am leichteſten bezahlet / wann wir den Ablaß / den wir für die arme Seelen gewinnen können / ihnen ſchencken / und übergeben. Indulgentiæ valent ad remiſſionem pœnæ debitæ pro peccatis, ſeu ſolutionem, quæ fit de theſauro Eccleſiæ Alſo der H. Florentiniſche Ertz-Biſchoff Antoninus. **Der Ablaß giltet für die Straff / welche der Sünd anhanget.** Er iſt die Bezahlung / er iſt der Werth / er iſt das Geld / er iſt die geiſtliche Müntz / welche aus dem Schatz der Kirchen genommen wird / mit welcher die Straff der Sünden auch in der anderen Welt bezahlet wird: umb diſe Müntz bettlen die arme Seelen / weil ſie aber ſtumme Bettler ſeynd / und durch andere ihren groſſen Mangel müſſen fürtragen laſſen / ſo hab ich mir fürgenommen für ſelbige in heutiger Predig zubettlen / und anzuzeigen / wie man durch den Ablaß denſelbigen ſonderbar und gewiß helffen könnte. Bitte ꝛc.

S. Antonin. p. 1. tit. 10. c. 5.

2. Erſtlich muß man wiſſen / was eygentlich der Ablaß ſeye. Ein jeder Menſch / nemlich wann er ein Sünd begehet / ſo verurſachet er zwey groſſe Ubel. Das erſte iſt die Beleydigung GOttes / alſo daß der erzürnte GOtt ſich von einem ſolchen groſſen Sünder abwendet / und gleichſamb einen groſſen Zorn und Unwillen ob einem ſolchen boßhafften Menſchen empfangt. Odio ſunt DEO impius, & impietas ejus. **GOtt faſſet einen Haß über den Gottloſen und über ſeine Gottloſigkeit.** Daher erfolget / daß er den Sünder wegen ſeiner Miſſethaten hie oder in der andern Welt zeitlich oder ewig ſtraffet. Altiſſimus odio habet peccatores, & impiis reddet vindictam. **GOtt haſſet die Sünder / und die Gottloſe wird er ſtraffen.** Alſo hat der gerechteſte GOTT von Anfang der Welt das Ubel nie ungeſtrafft gelaſſen. Folgen alſo zwey Ding aus der Sünd / die Schuld oder Beleydigung GOttes / und dann die Straff der Sünden. Die Schuld oder Beleydigung GOttes kan anderſt nit nachgelaſſen werden / als durch Pœnitenz, Beicht und Buß: Si pœnitentiam non egeritis, omnes ſimul peribitis. **Wann ihr nit werdet Buß thun / ſo werdet ihr alle zugleich untergehen.** So dann / ob gleichwohl der Sünder zur Beicht und Buß greiffet / iſt doch die Straff noch übrig in diſer oder in der andern Welt / welche in dem beſtehet / daß GOtt uns ſündige Menſchen auf diſer Welt ſtrafft mit Krieg / Peſt / Hunger / mit hunderterley Widerwärtigkeiten / welche nichts anders ſeynd / als ein Straff von GOtt; welche aber in der Gnad GOttes ſterben / müſſen doch in der andern Welt im Fegfeuer diſe Straff nach Beſchaffenheit ihrer begangenen Sünden auch ſo lang leyden / biß der Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen geſchehen / alsdann ſie gäntzlich gereiniget als Freund GOttes zur ewigen Seeligkeit aufgenommen werden: Die Verdammte aber / weil ſie in ihren groſſen Sünden / als Feind GOttes geſtorben / ohne alle Vergebung in alle Ewigkeit die gröſte Straff ihrer begangnen Sünden außzuſtehen haben. Iſt alſo wohl zumercken / daß die arme Seelen im Fegfeuer nit wegen der Schuld leyden / wie die GOtts-Gelehrte reden / das iſt / nit wegen der Beleydigung GOttes / weil ihnen diſe in der Beicht vergeben und nachgelaſſen iſt worden / ſondern nur wegen der zeitlichen Straff / welche ſie durch die Sünd verſchuldet / und im Leben nit gnug abgebüſſet haben / in der andern Welt noch außſtehen und alſo der Gerechtigkeit GOttes gnug thun müſſen: Jetzund erſt da kommt der Ablaß darzu / welcher nichts anders iſt / als ein Gnugthuung für die verdiente Straff. Iſt auch gewiß / daß durch den Ablaß nit die Schuld der Sünd / das iſt / die Beleydigung GOttes / ſondern allein die gedachte zeitliche Straff gemilderet / oder gar aufgehebt wird. Was iſt dann der Ablaß? Indulgentia eſt meritum & ſatisfactio Chriſti, cujus una gutta ſanguinis ſuffecit ſed tunc iſte theſaurus, quo ditavit ſponſam ſuam Eccleſiam, reſtat ad mutuandam peccatoribus gratiam ſatisfactionis. **Der Ablaß iſt ein Verdienſt und Gnugthuung Chriſti / deſſen ein einziger Bluts-Tropffen genug geweſt wäre** (verſtehe / alle Sünd und Straff der Menſchen aufzuheben / er aber zum Uberfluß all ſein heiligſtes Blut hat dargeben) **daher dann diſer Schatz kommt / mit welchem der HERR ſo reichlich die Kirchen / ſeine Braut / bereichet hat / aus demſelben denen Sündern die Gnad der Gnugthuung zuleyhen und fürzuſtrecken.** Davon ſinget der König David: Quia apud Dominum miſericordia & copioſa apud eum redemptio. **Dann bey GOtt iſt Barmhertzigkeit / und bey ihm iſt eine häuffige / überflüſſige Erlöſung.** Wie obgemeldt / ſo wäre ein einziger Tropffen ſeines H. Bluts genug geweſt tauſend / ja unzahlbare Welten zuerlöſen / doch hat er all ſein Blut für uns dargegeben / welches ja ein Uberfluß ſeiner Gnugthuung für uns arme Menſchen. Sollte aber all diſe Gnugthuung umbſonſt und vergebens geweſt ſeyn? Wer wolte diſes ſagen? Dann diſer Uberfluß / als ein unendlicher Schatz / ligt beyſammen in der Catholiſchen Kirchen / zum Guten der Außerwählten / welche GOtt zur ewigen Seeligkeit fürgeſehen. Zu diſem unendlichen Schatz der Gnugthuung Chriſti kommen gleichfalls die Verdienſt und überflüſſige Gnugthuungen der lieben Heiligen GOttes / welche die allerſtrengſte Buß gethan / da ſie doch nur die wenigſte kleine Sünden oder Unvollkommenheiten begangen / oder gar nichts geſündiget. Alſo iſt die allerreineſte Mutter GOttes ohne Erbſünd empfangen / und in ihrem Leben ohne Sünden erhalten worden / da ſie doch ſo vil Creutz und Leyden außgeſtanden / welches ſie nit verſchuldet hatte: Daher der mehrgemeldte Heil.

S. Antonin. cit. §. 1.

Sap. 14. v. 9.

Eccl. 12. v. 7.

Pſal. 129. v. 7.

Luc. 13. v. 5.

Antonius: De Virgine MARIA, quia nullius pœnæ pro actuali erat obnoxia, omnes ejus pœnalitates cedunt nobis satisfactionem. **Weil sie keiner Straff wegen ihrer würcklichen Sünden unterworffen ware/ so kommt dann all ihr Leyden uns zu Nutzen/ hilfft zu unserer Gnugthuung.** Wann der Heil. Tauffer und Vorlauffer Christi S. Joannes weiß nit was für grosse Laster begangen hätte/ so hätte er durch sein so strenges Leben in der Einöde/ und durch die bittere Martyr darfür genug gethan; weil er aber in Mutter-Leib von der Erb-Sünd gereiniget und geheiliget worden/ und keine andere Sünd jemahl begangen/ so wird ja seine Buß und Gnugthuung nicht ohne Frucht seyn; gehöret demnach in den Schatz der Kirchen/ zum Nutzen anderer Mit-Glider/ deren eines deß andern Gesundheit genieſſet/ und also von allen andern Heiligen und dero Verdiensten und Gnugthuung zureden/ welche neben denen unendlichen Verdiensten Christi einen Schatz machen/ von welchem Schatz die Ablaß genommen werden. Claves autem istius thesauri ad ipsum erogangum plenariè habet Papa: ideo dictum est Petro: Tibi dabo claves regni cælorum. **Die Schlüssel zu diſem Schatz solchen außzuspenden hat völliglich der Pabſt: dahero dem H. Petro iſt gesagt worden: Dir werd ich geben die Schlüssel deß Himmel-Reichs.**

Antonius. ib.

8. Unter andere armseelige Menschen seynd billich die jenige zuzehlen/ welche ohne Scheu vil Schulden machen/ endlich aber/ da sie zahlen solten/ nichts weder vor noch hinter sich haben/ und daher billich in Kercker geworffen werden. Qui non habet in ære, luat in corpore. **Der es nicht mit Geld kan/ der solle es mit der Haut bezahlen.** In solchen Fällen wissen die verruchte Juden ihren Wucher zutreiben; dann sie solchen benöthigten Leuthen alsdann Geld leyhen/ so man ihnen zehen oder zwantzig pro cento verspricht/ welches sie hernach bey Gewiſſenlosen Richtern wohl wissen zuerzwingen/ wann sie von dem Wucher auch etwas spendieren: Diſem greulichen Laster vorzubiegen hat man in Italia und mehr anderen Ländern die Montes pietatis aufgerichtet. Diſe so genannte **Weeg der Andacht** seynd nichts anders als ein grosser Schatz von paarem Geld/ welche vil fromme und Gottsförchtige Herrn zusammen gelegt/ denen Armen bedürfftigen in der Noth beyzuspringen. Iſt dann jemand/ der grossen Mangel hat an Geld/ und ohne grossen Schaden nicht weiſt denen zubegegnen/ denen er schuldig iſt/ der gehet zu denen Verweesern deß Montis pietatis, welche ihme ohne Zins auf gewiſſe Zeit fürstrecken/ wann er nur wegen der Bezahlung Versicherung thun kan/ und was wenigs hinzu thut/ woraus die Verweeſer diſes Schatzes beſoldet werden. In geiſtlichen Sachen seynd wir alle leyder vil mehr schuldig als wir bezahlen können: Weil aber Christus/ und die liebe Heilige einen sehr grossen/ ja unendlichen Schatz der Gnugthuungen zuſammen gelegt/ und der Kirchen GOttes in Verwahrung gelaſſen/ auch der Pabſt/ als Christi Stadthalter/ darüber beſtellet worden/ so kommen wir dañ/ als Mit-Glider Christi und seiner Heiligen/ und bitten von deren Verdiensten uns fürzuſtrecken/ damit wir der Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen thun mögen; und das iſt gleichsam ein Gut/ das uns unsere heilige Vorfahrer hinterlaſſen haben. Nec enim debent filii parentibus thesaurizare, sed parentes filiis, spricht der Apoſtel. **Dann nicht die Kinder denen Eltern/ sondern die Eltern für die Kinder Schätz sammlen sollen.** Dahin Clemens der achte Römiſche Pabſt in einer Bulla geredt/ die er für ein allgemeines Jubel-Jahr Anno 1600. hat außgehen laſſen von Christo sprechend: Thesaurum militanti Ecclesiæ acquisivit, volens filiis thesaurizare pius pater, ut sic sit infinitus thesaurus hominibus, quo qui usi sunt, DEI amicitiæ participes facti sunt. **Seinen Kindern einen Schatz zuſammlen/ hat Christus; als unser mitleydliche Vatter/ seiner streittbaren Kirchen einen solchen unendlichen Schatz gewonnen/ daß alle Menschen/ so darvon gebraucht haben/ der Freundschafft GOttes seynd theilhafftig gemacht worden.** König und Käyſer haben ihre oberſte Schatz-Meiſter/ wie dann auch Christus einen solchen geſetzt hat mit Verſicherung: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. In diſem Schatz ligen die überflüßige Verdienſt Christi/ die unerschätzliche Gnugthuungen der Mutter GOttes/ die Gerechtigkeit der Patriarchen/ der Glauben der Propheten/ die Liebe der Apoſtlen/ die Standhafftigkeit der Martyrer/ die Buß der Beichtiger/ die Keuschheit der Jungfrauen/ die Tugenden und gute Werck aller Heiligen: Dann so GOtt der HErr der Stadt Sodoma wegen ihrer schröcklichen Laſter verschont hätte/ wann nur zehen gerechte Menschen in diſer Stadt geweſt wären. Wann GOtt denen Abgöttiſchen Iſraelitern verschont in Ansehung der Verdienſten Abraham/ Iſaac/ und Iſrael/ die ihme der H. Moyses entgegen geſetzt/ allwo die Glolla uns diſen Bericht ertheilet: Patres, qui diliguntur, inducit pro filiis, qui offendunt, nec merentur audiri; quia bona sanctorum patrum sæpè subveniunt filiis. **Moyses führet die jenige Vätter für die Kinder ein/ welche GOtt lieb und angenehm seynd/ indeme ihn diſe beleydigen/ und nit werth seynd erhöret zuwerden; dann die gute Verdienſt der heiligen Vätter kommen offt den Kindern zu Hilff.** Lyranus leget diſen Paß auf eben solche Weiß auß. Zugeschweigen viler Stellen der H. Schrifft alten Teſtaments/ da der HErr denen Boßhafften wegen der Frommen verschonet/ und zuverschonen versprochen hat; wie vil mehr

1. Cor. 12. v. 14.

14. Clem. VIII. in Bulla Jub.

Gen. 18. v. 32.

Exod. 32. v. 13.

Gloſs. ib.

haben

haben wir zuhoffen und zuglauben / daß er ein Gefaß der Gnaden in Anſehung der Verdienſten ſeines eingebohrnen Sohns / ſeiner heiligſten Mutter / der HH. Apoſtel und Martyrer / auch anderer ſo viler groſſen Heiligen denen Lebendigen / und Todten verſchonen werde / als welchen durch den Ablaß diſe ſo unendliche Verdienſt applicirt / und zugeeignet werden? Von denen Verſtorbnen zwar meldet der H. Auguſtinus: S. Aug. l. 10. de civ. d. c. 9. Neque enim piorum animæ defunctorum ab Eccleſia ſeparantur, quæ eſt regnum DEI. Dann die Seelen der frömmen Abgeleibten werden von der Kirchen GOttes / welche das Reich GOttes iſt / gar nit abgeſöndert: Daher auch vermittelſt unſerer Andacht und Liebe die Gütigkeit GOttes ihnen die Straff nachſihet / ſonderlich ſo wir ihnen den Ablaß ſchencken. Miſericordiâ & veritate redimitur iniquitas, ſagt die Schrifft. Prov. 16. v. 6. Durch Barmhertzigkeit und durch die Wahrheit wird die Boßheit erlediget und abgezahlt. Miſericordiâ factâ proximo redimitur anima ſuppliciis obnoxia, ſcilicet à purgatorio. Hug. Card. ib. Durch die dem Nächſten erwiſene Barmhertzigkeit wird ein Seel / die in der Peyn liget / erlediget / das iſt / aus dem Fegfeuer erlöſet. Umb diſe Gnad flehen die arme Seelen / umb den Ablaß ſeufftzen dieſelbe / warten vor der Kirchen-Thür / bitten die Hineingehende umb ein geiſtliches Allmoſen / um eine heylſambe Steuer / ſonderlich an groſſen Feſten / und wann groſſe Ablaß zu gewinnen ſeynd. S. Elig. hom. 10. de Cæn Dom. Daher gar ſchön der Heil. Noviomenſiſche Biſchoff Eligius vor mehr als tauſend Jahren zur Zeit deß Oeſterlichen Feſts von dem Nachtmahl deß HErrn gepredigt hat: Hâc die pœnitentibus per indulgentiam ſubvenitur, pacificantur irati Judices, etiam latronibus parcunt, pateſcunt carceres in toto orbe, dant indulgentiam principes criminoſis, ſervis malis indulgent Domini. Lauter Ablaß. Auf diſen Tag wird den Büſſenden durch den Ablaß geholffen / die erzürnete Richter werden befridiget / auch ſo gar denen Mörderen verſchonen ſie / die Kercker in der gantzen Welt ſtehen offen / die Fürſten geben Ablaß denen Laſterhafften / und die Herren verzeyhen ihren böſen Knechten und Dieneren. Ein allgemeine Loßlaſſung iſt ein vollkommner Ablaß: daher / als Anno 1549. Pabſt Paulus der dritte für das künfftige Jubel-Jahr einen vollkommnen Ablaß außgeſchriben / die Mutter GOttes ihrem getreuen Diener P. Joanni Baptiſtæ aus Piemont Capuciner Ordens geoffenbahret / daß in ſolchem Ablaß 7700. Seelen aus dem Fegfeuer ſeyen erlediget worden. Anno 1300. da gleichfalls ein Jubel-Jahr eingefallen / hat die allerſeeligiſte Jungfrau gleichfalls einem weltlichen Geiſtlichen bekennet / daß alle Seelen aus der Peyn deß Fegfeuers ſeyen in Himmel kommen. Haunn. in op. Euchar. Klagt demnach nicht unbillich der Hochwürdigiſte Biſchoff Lopez: Qualis inſenſibilitas hominis, qui carcere detentam animam eruere poteſt, & non vult! Ach was iſt doch für eine Unempfindlichkeit (für eine Verſtockung) deß Menſchen / der eine Seel aus dem Kercker erretten kan / und doch nicht will! Lop. Auctor ad commem. defunct.

4. Schon offt hat E. L. und A. jene Geſchicht aus dem H. Evangelio Lucæ, vernommen / wie nemlich ein Reyſender von Jeruſalem gen Jericho den Weeg genommen / aber unter Weegs unter die Mörder gefallen / auch biß auf den Todt geſchlagen und verwundet worden; Nachdeme ſie ihn aber völlig außgeplündert / haben ſie ihn halb Todter neben der Land-Straß ligen laſſen. Ein fürüber reyſender Samaritan aber / da er ihn erſehen / hat er ſich ſeiner mit gröſter Lieb angenommen / hat ihme die Wunden mit Wein gewaſchen / mit Oel geſalbet / wohl verbunden / auf ſein Pferd gelegt / in das nächſte Würths-Hauß geführt / ihme wohl gepfleget / endlich dem Würth ein paar Gröſchen gegeben / mit Befelch / ihme weiter zu warten / neben der Verſprechung / in ſeiner Widerkehr allen Unkoſten redlich zu zahlen. Der H. Vincentius Ferrerius leget diſes zu meinem Fürhaben auß von denen lieben Seelen im Fegfeuer. Es iſt zum Exempel einer nach der Lehr deß H. Vincentij, welcher zwar in der Gnad GOttes mit Todt abgehet / doch aber die begangne Sünden noch nicht gnugſamb abgebüſt hat. Diſer hat ein gar weite und gefährliche Reyß vor ſich / auf dem Weeg paſſen ihme die Mörder auf / das iſt / die böſe Geiſter / welche aus Verhängnuß GOttes / als deſſen Schergen / die Seel übel tractiren / ſchlagen und verwunden / laſſen ſie halb todter / weil ſie den Leib zuruck gelaſſen / neben der Straß in dem Fegfeuer ligen. Die arme Seel kan ihr ſelbſt nicht helffen / weil ſie nicht mehr im Stand iſt etwas verdienen zu können / muß alſo nur auf einen mildreichen und barmhertzigen Samaritan warten / auf einen frommen Menſchen / ſprich ich / der ſich ihrer erbarme. Kommt dann endlich ein ſolcher / der ſich ihrer annimmt / verrichtet ſeine Andacht gegen GOtt / übet ſich in guten Wercken zu Troſt der Abgeſtorbnen / und weil er jetzt nicht mehr thun kan / ſo führet er eine ſolche Seel gleichſam in die Kirchen / als in eine geiſtliche Herberg / da GOTT ſelbſten der Gaſtgeb iſt: Quoniam ipſi cura eſt de vobis. 1. Pet. 5. v. 7. Dann der tragt Sorg über euch. Diſem liebreicheſten Würth / GOtt dem HErrn / opffert ein ſolcher Samaritan, ein wahrer Seelen-Freund / duos denarios, zween Groſchen. Ecce ſacrificium Miſſæ, & indulgentia! ſeynd die Wort deß H. Vincentij. Sihe da iſt das Meß-Opffer / und der Ablaß! Von der H. Meß / welche für die arme Seelen geopffert wird / hab ich ſchon andere mahl geſprochen: Sie iſt ein Groſchen / ja ein vilgültiges unerſchätzliches Gold-Stuck / welches für eine arme Seel der Prieſter darzehlet. Der andere Groſchen iſt der H. Ablaß / welcher ebenfalls

für

für die Seelen im Fegfeuer eine annehmliche Bezahlung iſt: Ecce Miſſa & indulgentia! Das ſeynd die beede Groſchen/ welche für die Seelen außgelegt/ ſie aus dem Kercker erlöſen. Non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem. **Da hinauß wirſt du nicht kommen/ du bezahleſt dann den letzten Pfenning.** Nur wohl getröſt ihr liebe Seelen; das Geld iſt ſchon vorhanden. Ihr ſeyd als Krancke/ Verwundte/ in das feuerige Krancken-Beth gelegt worden/ die Heil. Meß iſt/ in deren der Prieſter Wein und Oel mit einander vermiſchet/ euch zu heylen: Damit ihr aber aus dem Kercker kommen möget/ darein ihr alſo krancker gelegt worden/ ſo iſt das Geld ſchon beyſammen in der reichiſten Schatz-Kammer der Kirchen/ der H. Ablaß/ welchen ein frommer Samaritan, ein eyffriger und mitleydender Chriſt außnehmen und aufopfferen/ für euch bezahlen/ und euch alſo aus dem feuerigen Kercker außführen kan. Exies inde, ſi reddas noviſſimum quadrantem. Ein vollkommener Ablaß zahlet biß auf den letzten Pfenning. So bald diſes Loß-Geld erlegt wird/ ſo wirſt du aus diſem erſchröcklichen Kercker entlaſſen werden; wie Chriſtus ſelbſten bezeuget: Hi, qui habitis indulgentiis cum charitate perfecta & contritione vera decedunt de hoc mundo, ſolvuntur non ſolùm à peccatis, ſed etiam à pœnis. Revel. S. Brig. l. 6. c. 104. Alſo der Heyland zur heiligen Brigitta: **Welche einen Ablaß empfangen/ und alſo mit vollkommner Liebe und wahrer Reu aus diſer Welt von hinnen ſcheyden/ werden nicht nur von denen Sünden/ ſondern auch von der Straff und Peyn aufgelöſet.** Wann der Ablaß diſes bey einem ſolchen Sterbenden kan/ ſo kan ers auch bey einem in der Gnad GOttes Verſtorbnen/ wie alle Catholiſche Theologi einhellig lehren: Dann daß jener Paß der H. Schrifft/ donec reddas noviſſimum quadrantem, einzig und allein von denen Seelen im Fegfeuer verſtanden werde/ iſt gantz klar und offenbahr. Drey Ständ und Wohnungen der Seelen ſeynd in der anderen Welt. Vil Seelen ſeynd in der Glory vor GOttes Angeſicht/ welche gar nicht gefangen/ ſondern der allerhöchſten himmliſchen Freyheit genieſſen; können alſo die angezogene Wort Chriſti auf ſie nicht außgelegt werden. Mehr andere Seelen ſeynd in der Höll/ in der ewigen Verdammnuß/ welche ewig nicht herauß kommen: Quia in inferno nulla eſt redemptio. **Weil in der Höllen kein Erlöſung iſt.** Die dritte Wohnung der Seelen iſt in dem Fegfeuer/ welchen die Erlöſung verſprochen wird/ wann ſie die Schulden biß auf den letzten Häller bezahlen. De carcere purgatorij intelligi debet, quia ab illo exibit, quando ſolverit noviſſimum quadrantem. Alſo der H. Bernardinus. **So lang müſſen ſie leyden/ biß die von der Göttlichen Gerechtigkeit taxirte Schuld bezahlt iſt.** Manente reatu, & deficiente moneta meriti non poſſunt ſolvere, quod ab eis exigitur, niſi per violentiam ſupplicij. S. Bonav. ſer. de mort. Seynd die Wort deß H. Bonaventuræ. **So lang diſe Schuld bleibt/ und ſie das Geld der Verdienſten nicht haben/ ſo lang können ſie nicht bezahlen/ als allein durch die Schärpffe der Peyn.** Geld gnug finden wir Lebendige aber in dem Schatz-Kaſten der Ablaſſen/ welches der barmhertzigiſte GOtt von uns annimmt zur Bezahlung und Außlöſung der gefangenen Seelen; Wer wolte dann ſo unbarmhertzig ſeyn/ und für die arme verwundte Seelen nit ſo wohl ſorgen/ als jener Samaritan für einen ſchwerlich Verwundten geſorget? Wer wolte nit ſo gütig ſeyn/ da er den Groſchen deß H. Ablaß/ wie S. Vincentius meldet/ für die gefangne Seelen nur abholen/ und alſo ein Seel erlöſen kan? Quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cælis. **Was du auf Erden auflöſeſt und bezahleſt/ das wird auch im Himmel aufgelöſet und bezahlet ſeyn;** wie biß dato probiert iſt worden.

5. Die Außleger diſputiren/ von was für Menſchen der H. David rede/ wann er ſagt: Sedentes in tenebris, & umbra mortis: Vinctos in mendicitate & ferro. **Die in der Finſternuß/ und im Schatten deß Todts Sitzende: Die in dem Bettel/ und mit Eyſen geſeßlet ſeynd.** Pſal. 106. v. 10. Anderer zugeſchweigen/ ſo verſtehet ſolches der Seraphiſche Kirchen-Lehrer von denen armen Seelen im Fegfeuer. Tenebræ impediunt operationem, vincula evaſionem, mendicitas ſolutionem. S. Bonav. cit in die animar. **Alles/ was da der gecrönte Prophet meldet/ das findet ſich im Fegfeuer/ allwo die dicke Finſternuß/ Feßlen und Band/ Bettel und Armuth. Die Finſternuß verhindert die Würckung/ die Ketten und Band hinterhalten/ daß man nicht entfliehen kan/ Bettel und Armuth/ daß man nit zu bezahlen hat.** Diſe groſſe Noth der armen Seelen weil die Catholiſche Kirch ſihet und erkennet/ ſo gibt ſie ſelbſt gnugſambe Mittel denen armen Seelen zu helffen. Man zündet ihnen ein Liecht an/ ſo man andächtig für ſie bettet: Requiem æternam dona eis Domine, & lux perpetua luceat eis. **HErr ſchencke ihnen die ewige Ruhe/ und das ewige Liecht laſſe ihnen leuchten.** Die Feßlen und Band fallen ihnen ab/ wann für ſie Meß geleſen/ und die H. Communion aufgeopffert wird/ wie mit vilen Exemplen zu erweiſen: Ihrer äuſſerſten Armuth und Bettel wird abgeholffen/ ſo wir für ſie den Ablaß gewinnen/ und das Geld ihrer Erlöſung alſo aus dem Schatz der Kirchen abholen/ welche/ wie gemeldt/ uns ſelbſt ruffet/ und von diſem Göttlichen Schatz reichlich mittheilet. Wie vil tauſendmahl tauſend Heil. Meſſen werden das Jahr hindurch geleſen für die Abgeſtorbene zu gewiſſen Tägen/ auf gewiſſen Altären/ da allezeit ein Seel kan erlöſet werden? In vilen Ordens-Ständen/ in vilen Bruderſchafften/ hat man dergleichen Privilegia die liebe Seelen zu erlöſen: Noch vil mehr Ablaß aber gibt die Catholiſche Kirchen/ welche für die Abgeſtorbene können angewendt/

und

und ihnẽ geschenckt werde. Darbey eine Theologische Lehr wohl in obacht solle genommen werden / daß es nemlich ein Unterschid seye zwischen dem Ablaß für die Lebendige / nnd zwischen dem Ablaß für die Abgestorbene: Dann der Ablaß für die Lebendige wird von dem Pabst authoritativè, mit richterlichem und obrigkeitlichem Gewalt / gegeben / indeme er die Catholische Christen / als seine Unterthanen in Gewissens-Sachen absolvirt und ledig spricht von der Straff / welche sie wegen ihrer Sünden in diser oder in der anderen Welt hätten außstehen müssen. Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. Der Ablaß für die Abgestorbene hat eine andere Bewandtnuß; dann weil die Todten nicht mehr im Gewalt deß Pabsts / noch seine Unterthanen / sondern allein in dem Gewalt GOttes seynd / so kan sie der Pabst nicht mehr loß sprechen / sondern allein gibt er denen Lebendigen einen vollkommnen / oder andere Ablaß / doch mit disem Anhang / daß man solchen Ablaß per modum suffragii, Fürbitts Weiß / GOtt dem Allmächtigen aufopfferen / und denen Verstorbenen schencken / auch ihnen also von GOtt die Erlösung erbitten und erhalten kan / doch also / daß zwar kein Zweiffel ist / diser Ablaß werde denen Verstorbnen unfehlbar zu Nutzen kommen; ob er aber von dem allwissenden GOtt grad diser Seel / für die wir bitten / oder einer anderen Seel werde zukommen / ist ungewiß: Dann sonst dörffte man einer Seel nur einen vollkommnen Ablaß schencken / da wir doch sehen / daß offt für eine Seel vil hundert / ja vil tausend HH. Messen / auch auf denen privilegirten Altären gelesen / vil und offtermahl ein vollkommener Ablaß geschenckt wird. Die Spanische Königliche Infantin Clara Isabella, hat für ihren Herrn Ehegemahl / Ertz-Hertzog Alberten / 40000. König Philippus der dritte in Spanien für die Margaretha Ertz-Hertzogin 70000. Messen lassen nachlesen / also auch andere hohe Fürsten; welches nicht wurde geschehen / wann wir vergewisset wären / daß ein jeder vollkommner Ablaß / oder eine H. Meß / grad der jenigen Seel zu Hilff komme / für welche wir solche aufopfferen; daß sie aber wo nicht diser / doch anderen zu Nutzen kommen / ist auſſer allem Zweiffel: Sonderlich aber / wie der Cardinal Cajetanus lehret / kommen die Ablaß solchen Seelen richtiger und gewisser zu Nutzen / welche in Lebens-Zeiten sonders grosse Andacht zum H. Ablaß getragen haben. Qui, dum viverent, magna erga indulgentias ferebantur devotione.

6. Bekannt ist / was der Heil. Johannes von einem wunderbarlichen Schwem-Teich erzehlet / welcher zu CHristi Zeiten in der Stadt Jerusalem nit weit von Salomons Tempel zusehen ware. Einige Gelehrte schreiben / daß in diser Schwemme die jenige Schaaf gantz sauber seyen gewaschen worden / welche man in dem Tempel nach dem alten Gesatz dem höchsten GOTT opfferen wolte. Disem Wasser ist von GOtt eine sondere Gnad ertheilt worden; dann zu ungewissen Zeiten im Jahr ist dises Wasser unsichtbarlicher Weiß von einem H. Engel bewegt worden / welches dardurch eine solche Krafft bekommen / daß der erste Krancke / welcher in das Wasser hinein gesprungen / augenblicklich ist gesund worden: A quacunque detinebatur infirmitate. Es hat mögen ein Kranckheit seyn / was es immer gewolt. Joan. 5. v. 4. Dise Bewegung aber ist nit nur einmahl im Jahr / sondern zu vil unterschidlichen mahlen nach Euthymij Meynung geschehen; darum dann wegen der lieben Gesundheit eine gar grosse Menge der Krancken sich dahin begeben / und auf die Bewegung deß Wassers gewartet. Multitudo magna languentium, cæcorum, claudorum, aridorum, expectantium aquæ motum. Krancke / Blinde / Krumbe / Außgedorrte / und allerley andere presthaffte Menschen waren da zusehen. Potest purgatorium piscinæ probaticæ, & animæ ibi detentæ languentibus ibidem jacentibus comparari. B. Tob. Lohn. Bibl. tit. 16. §. 10. n. 6. Das Fegfeuer kan disem Schwemm-Teich / und die darinn befindliche Seelen denen dort ligenden Krancken verglichen werden. Der Unterschid ist diser / daß dort die Schaaf / im Fegfeuer aber die Seelen gereiniget werden / jene in dem Wasser / dise aber in dem Feuer. Zu Jerusalem lagen die Krancke um die Schwemme herum / die Seelen aber ligen in der feuerigen Schwemme. Wie selbige Krancke mit höchstem Verlangen gewartet / biß ein Engel kommen das Wasser zu bewegen / also warten die arme Seelen mit unaußsprechlicher Begürd / biß ein Engel / ein frommer / gottseeliger Mensch / kommt / der aus Mitleyden ihre feuerige Schwemme / ihr brennendes Teich bewege / damit abermahl eine oder die andere krancke Seel ihr Gesundheit / ihr ewiges Heyl erhalte. Wie vil seynd solche Seelen / die dort warten müssen ein Jahr / zwey Jahr / auch zehen und zwantzig / so gar acht und dreyssig Jahr und noch vil länger / biß sie endlich getröstet werden? Der Engel hat den Teich bewegt nur durch den Willen; eben also wird das Fegfeuer durch einen frommen Menschen bewegt / wann er nur in dem guten Willen einen Ablaß hinab in disen feuerigen Schwemm-Teich schicket / da dann auch eine Seel von ihrer Peyn erlöset wird / ja so offt er einen vollkommnen Ablaß für die Seelen opfferet / so vil werden Seelen erlöset / wie vil andere Ablaß ihnen geschenckt werden / so offt werden ihnen ihre Schmertzen und Peyn geminderet. Der Ablaß-Kasten steht offen / vil vollkommne Ablaß können das Jahr hindurch auf hohe Fest wegen der Ertz-Bruderschafft deß H. Rosenkrantz / wegen gewisser Festen in denen Kirchen der Ordens-Leuthen / oder bey Heil. Wallfahrten auf gewisse Täg gewonnen / und denen lieben Seelen geschencket werden. In allen aufgerichten und approbirten Bruderschafften werden allezeit vil Ablaß denen Brüderen und Schwesteren mitgetheilt / theils vollkommne / theils gewisser Jahren. Wie vil seynd Bruderschafften für die Abgestorbnen? deren eine Anno 1615. zu München

chen aufgericht worden mit drey privilegirten Altären / und Erlösung einer Seel / da dann in diser Todten-Capell nur in einem Jahr über siben tausend Messen gelesen werden. Es werden vil Ablaß-Pfenning oder Rosenkräntz / oder Bilder außgetheilt mit denen Päbstlichen extra-ordinari Indulgenzen / also daß / wer einen solchen Ablaß-Pfenning hat / und in der Wochen gewohnlich einen dreyssiger oder Rosenkrantz / oder das kleine Officium (Ambt) der seeligsten Mutter GOttes / oder das Ambt der Todten / oder die siben Buß-Psalmen / oder die Staffel-Psalmen bettet / oder andere bestimmte gute Werck verrichtet / als Meß hören / die Krancke besuchen / denen Armen Allmosen geben / ꝛc. Solche / wann sie auf die hohe Fest / Weyhnacht / HH. drey König Tag / Aufahrt / Pfingsten / H. Dreyfaltigkeit Tag / Fronleichnambs-Tag / auf die vier Fest unser L. Frauen / Liechtmeß / Verkündigung / Himmelfahrt und Geburth / auf S. Joannis deß Tauffers Tag / auf alle Apostel-Täg / und letztlich auf aller Heiligen Tag / beichten und communiciren / gewinnen allezeit vollkommnen Ablaß. Noch vil andere Ablaß von etlichē Jahren und von etlichen Quadragenen werden denen verlyhen / welche einen solchen Ablaß-Pfenning oder Rosenkrantz haben / wann sie zu anderen Zeiten beichten und communiciren / Allmosen geben / ein Kirchen besuchen / wann sie zum Ave Maria leuten / oder so man die Angst oder die Schidung / oder für die Abgestorbne leutet / so offt man Meß oder Predig höret / so offt man die Gewissens-Erforschung machet: Für alle solche gute Werck werden hundert oder 50. Tag verlyhen / welche Ablaß gleichfalls für die Abgestorbne können aufgeopfferet werden. Doch ist nothwendig den Ablaß zugewinnen / daß man den privilegirten Ablaß-Pfenning oder Rosenkrantz bey sich habe / so man eins der ob-beschribnen guten Wercken verrichtet. Vil Ablaß haben die jenige / welche das H. Scapulier tragen / welche in der Stund-Bruderschafft oder anderen eingeschriben seynd / welche auch theilhafftig werden der Verdiensten ihrer Mit-Brüder und Mit-Schwesteren; einen grossen Schatz der Verdiensten sammlen auch die jenige / welche von einem geistlichen Ordens-Stand eine Filianz haben / und also zu geistlichen Kinderen angenommen / und aller Verdiensten eines solchen H. Ordens theilhafftig gemacht werden. Letztlich auch die jenige Medici und Barbierer / welche denen Religiosen um GOttes Willen dienen / die jenige / welche arme Geistliche beherbergen / ihnen ein Ordinari-Allmosen ertheilen / item welche von ihren leiblichen Kinderen eins oder das andere in Clösteren haben / geniessen gleichfalls grosse Ablaß / und wie ein jeder alle seine Verdienst einem anderen kan schencken / also kan auch ein jeder Liebhaber der armen Seelen alle erlangte Ablaß und Gnugthuungen GOtt für die arme Seelen aufopfferen; und das heisset den feuerigen Schwemm-Teich bewegen / durch welche Bewegung nicht nur eine / sondern vil / krancke / arme / im Fegfeuer ligende Seelen gesund werden / und zwar mit sonders grossem Nutzen und Gewinn deß Aufopfferenden / weil / wie die Theologi, Lugo, Arriaga, und andere sagen; **Es sey ein grösserer Verdienst / und GOtt angenehmer / wann einer solche Gnugthuung und Ablass denen armen Seelen schencket / als für sich selbsten behaltet.**

Ich ende hiemit / und widerhole / was der Catechismus von denen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit letztlichen meldet / man solle für die Abgestorbene betten / über welches ich die drey letzte Predigen gerichtet / und gesagt habe / wie man für die Abgestorbne betten / ihnen die H. Communion aufopfferen / und letztlich den H. Ablaß / so vil es seyn kan / schencken und verehren solle. Wohl arme Bettler seynd die Seelen im Fegfeuer / wie ich Anfangs berichtet habe: Sie bettlen auf denen Strassen / wann wir Wallfahrten gehen / sie bettlen vor denen Kirch-Thüren / wann wir hinein gehen / sie bettlen von Hauß zu Hauß. Umb was? Weil sie umb Geld-Schulden gefangen ligen / und biß auf den letzten Pfenning zahlen müssen / so betten sie / man soll sie außlösen / für sie bezahlen. Sie wissen / daß wirs können / wann wir nur wolten / laut der Worten Christi: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. **Was du auf Erden lösen wirst / das wird im Himmel gelöset seyn.** Sie begehren und bettlen um den H. Ablaß / welcher / wie der Seraphische Lehrer schreibet / die rechte Müntz ist / solche Schulden der Abgestorbnen zu zahlen; Dann der Ablaß ist eben der Werth / mit welchem uns Christus aus der Höllen erkaufft: Empti estis pretio magno. Dessen und aller Heiligen Gnugthuungen einen unēdlichen Schatz machen / davon der Ablaß genommen / und für die arme Seelen angewendt wird. Quodcunque solveris super terram &c. Der Ablaß ist einer von denen zween Groschen / welche der Samaritan dem Wirth / GOtt dem himmlischen Vatter / bezahlt hat für den todt-Krancken verwundten. Die arme Seelen seynd so arm / daß sie sich selbst nit helffen oder die Schuld bezahlen können / wir strecken ihnen dann für aus dem Schatz der Kirchen: Bewegen wir aber das Fegfeuer mit denen heiligen vilfältigen Ablassen / wie der Engel den Schwemm-Teich zu Jerusalem bewegt hat / da alsdann durch die Krafft und Gnad GOttes ein Krancker gesund worden / frisch und frölich nach Hauß gezogen / also werden auf solche himmlische Bewegung die Seelen erfreuet. Der ist wohl ein Engel / der also secundùm tempus (wie S. Joannes redet) zu seiner Zeit / auf die hohe Fest / auf die Zeit / da so volle und gnadenreiche Ablaß zugewinnen seynd / die liebe Seelen erfreuet / und sie aus der so grossen Peyn mit unaußsprechlichem Jubel in Himmel schicket. Ein jeder vollkommner Ablaß ist denen armen Seelen ein Jubel-Jahr / dardurch sie höchstens erfreut worden; weil / wie S. Augustinus sagt / Jubilus provenit ex abundantia gaudiorum.

7.

1. Cor. 6. v. 20.

S. Aug. in Psalm. 8.

Das

And. Maſurius in l. Judit.

Das Jubel-Jahr ſoll ſeinen Nahmen vom Jubal bekommen haben / der in der erſten Welt ein Erfinder der Muſic, und deß Saiten-Spihls geweſen iſt: Dann der Ablaß machet / daß die arme Seelen an ſtatt deß traurigen Miſerere jetzt das fröliche Alleluja ſingen. Der Ablaß iſt / welcher denen armen Seelen bringet Refrigerii ſedem, quietis beatitudinem, & luminis claritatem, einen Sitz in der Ergötzung / einen ſeeligen Ruhe-Stand / und die Klarheit des Liechts. Was der H. Ablaß denen Verſtorbnen diene / hat ſchon zu erſten Zeiten der Catholiſchen Kirchen ſonderlich der H. Pabſt Gregorius, der groſſe Kirchen-Lehrer / betrachtet / daher vil Ablaß für Lebendige und Abgeſtorbne gegeben / auch dardurch die Wahr-glaubige angefriſchet mit diſem Schatz denen armen Seelen zuhelffen. His divitiis (ſpricht Hugo de S. Victore) his largitionibus vorago inferni, id eſt, purgatorii, captivos reddit & abſolvit. Mit diſen Reichthumben / mit diſen Schanckungen machet man / daß die tieffe Gruben deß Abgrunds / das iſt / deß Fegfeuers / die Gefangne herauß gibt und entbindet. Er redet auf die Wort der H. Schrifft / da die Höll / der tieffe Abgrund die jenige / ſo in ihme vergraben / wiederum hergeſtellt: Mors & infernus dederunt mortuos ſuos. Was es aber ſeye ein Seel aus dem Fegfeuer erlöſen / bekräfftiget neben vilen anderen ein berühmter Theologus, ſprechend / daß die jenige ihnen eine ſchier ſichere Hoffnung machen können den Himel zu erlangen. Qui, quas poſſunt, indulgentias mortuis ſtudioſiſſimè applicant; tot enim fideliſſimos apud Deum patronos habent, quot animas cœlo tranſcripſerunt. Welche / ſo vil ſie Ablaß gewinnen können / ſolche alle mit groſſem Fleiß denen Abgeſtorbnen ſchencken; dann ſo vil getreueſte Patronen haben ſie bey GOtt / wie vil Seelen ſie in Himmel gebracht haben. Dahin uns allen / ꝛc.

Apoc. 20. v. 13.

P. G. Gobat. de Indulg. p. 2, c. 24.

Exempel.

Bapt. de La Nuza in vit. Franciſ. de St. Sacram.

FRanciſca vom H. Sacrament genannt / deß Barfüſſigen reformirten Ordens / eine wunderbarliche Dienerin Gottes / wie in ihrem Leben / durch Baptiſta de La Nuza beſchriben / zuerſehen / truge ſehr groſſe Andacht gegen denen Seelen der lieben Abgeſtorbnen / denen ſie ſonderlich vermittelſt deß H. Ablaß ſuchte verhilfflich zuſeyn. Es geſchahe zu ihrer Zeit / daß die Türcken Anno 1600. der werthen Chriſtenheit ſehr ſtarck zuſetzeten; darumben dann Pabſt Clemens der achte alle Mittel und Weeg ſuchte / wie diſem tyranniſchen Gewalt möchte begegnet werdē. Weil es dann ohne das ein Jubel-Jahr / laſſet er noch darzu eine Creutz-Bullen außgehen / dardurch er alle Chriſten aufmunterte / mit Rath und That zuhelffen / damit diſem ſo erſchröcklichen Feind gnugſamer Widerſtand geſchehen möchte: Allen denen derohalben / welche eine Steuer zu diſem Krieg raichen wurden / ertheilte er vollkommnen Ablaß / für ſich / oder für die Seelen im Fegfeuer anzuwenden. Weil dann / wie obgedacht / diſe Jungfrau ſo groſſe Andacht gegen den Verſtorbnen getragen / und die Seelen / ihr vilfältig erſcheinende / ſie um ihre Hilff und Fürbitt flehentlich anrufften / bediente ſie ſich diſer Gelegenheit der Ablaß-Brieffen / weil die Cruciata, oder Creutz-Ablaß allbereit in Spanien verkündet ware. Chriſtoph / Biſchoff zu Pampelona ein groſſer Freund diſer Braut Chriſti / ertheilte ihr vierzehen ſolche Ablaß-Brieff / krafft deren ſie erſtlich die Seelen dreyer Biſchöffen erlediget / ſo ihr auch erſchienen / und höchſten Danck erſtattet. Demnach erſchienen ihr vil andere Seelen / klagten ſich ſehr ſchmertzlich wegen ihrer harten Peyn / unter denen ſie die übrige eilff erlangte Ablaß außgetheilet / und zwar denen / welche ſchienen in gröſſerer Peyn zu ſeyn; Und hat die ſeelige Jungfrau ſonderbar an diſen lieben Seelen beobachtet / daß ſich keine vor der anderen eingetrungen / ſondern ihro die freye Wahl gelaſſen nach ihrem Willen die Indulgenz zu appliciren: Die jenige aber / ſo einen Ablaß empfangen / verſchwunden nit ohne Zeichen ſonderer Freuden. Weil aber nachgehends vil andere Seelen kommen um ſolchen Ablaß anzuhalten / ſie aber keine Vota mehr hatte / muſte ſie ſehen / wie traurig ſie abgeſchiden; doch berichtet ſie deſſen den obvermeldten Hochwürdigſten Herrn Chriſtophorum, Pampelonenſiſchen Biſchoff / welcher / weil ihme die H. Unſchuld diſer geiſtlichen Jungfrauen beſtens bekannt / und dero Mitleyden zu denen Verſtorbnen ihme ſein Hertz bewegte / hat er ihro noch drey hundert Vota mitgetheilt / ſolche für ſo vil Seelen außzutheilen. Iſt daher / weil diſes denen lieben Seelen durch die allbereit Erlöſete bekannt worden / eine ſolche Anzahl der Abgeſtorbenen diſer ihrer groſſen Fürbitterin erſchienen / als wie in eine Kirch / wo ein groſſer vollkommner Ablaß iſt / das Volck häuffig pflegt zu zulauffen: Sonderlich erzeigten ſich ſolche Seelen / welche auf der Welt keine Fürbitter hätten / als deren Soldaten / ſo im Krieg umbkommen / deren Pilgramen / die hin und her in Spittäleren geſtorben / auch vil andere / von allerhand Ständ und Würden / deren doch keine der anderen begehrte fürgezogen zu werden / ſondern ſich gleichſam erfreuete / wann der anderen geholffen worden / auch ſo gar denen / die deß Ablaß mehr bedürfftig / Platz machten näher hinzu zukommen; denen dann die Dienerin deß HErrn alle Ablaß außgetheilt / und deutlich wahrgenommen / wie diſe mit groſſen Freuden-Zeichen / die andere mit traurigen Gebärden den Abſchid genommen. Nachdeme diſes alles fürüber / kommen noch zwey ſolche Seelen / gleichfalls um den Ablaß bittende: Als ihnen aber die mitleydende Franciſca geantwortet / wie daß ſie ſchon alle Ablaß-Brieff angewendt / erinneren die Seelen / ſie ſolte nur ſuchen / werden noch wohl ein paar für ſie gefunden werden. Sie gehet / ſuchet / findet / daß noch zween ſolche Brieff mit gedachten

dachten Votis überbliben / welche ſie ihnen gleich applicirt/ und geſchenckt/ſelbe auch mit gröſter Danckſagung empfangen / und verſchwunden allen Chriſtlichen Hertzen zum Unterricht / wie mächtig der Ablaß denen Seelen im Fegfeuer helffe.

Siben und zwantzigſte Predig.

Aergſte Feind der armen Seelen.

THEMA.

Inimici hominis domeſtici ejus. *Matth.* 10. *v.* 36.

Des Menſchen Feinde ſeynd ſeine Haußgenoſſen.

1. ALle Uneinigkeit / aller Neyd und Haß/alle Untreue und Verrätherey iſt ja bey allen Menſchen / ſo gar im Himmel ſo wohl als auf Erden verflucht und vermaledeyt: Noch vil verfluchter wann ſolche Laſter nicht nur in einem Land / in einer Stadt oder Dorff/ ſonder ſo gar in einem Hauß/geſunden werden; da alle Innwohner eines Hauſes ja ein Gemüth/ einen Willen / ein Hertz haben ſolten / und das nach dem Willen und Verordnung des höchſten GOttes: Qui inhabitare facit unius moris in domo. Der die beyſammen wohnende in einem Hauß auch gleich in Sitten will haben. Wo aber das nicht zu finden / ſolches Hauß nichts anders als ein rechte Höll zu nennen iſt: Ubi nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat. Da kein Ordnung / ſonder ein immerwährender Greuel ſein Wohnung hat. Eins iſt des andern Teuffel / weil ſie einander plagen und tribulieren als wie die Hölliſche Furien ſich ſelbſt und die Verdambte zu plagen und zu peynigen gewohnt ſeynd. Wohl entſetzlich ſeynd die Wort Chriſti / wann er ſagt: Tradet autem frater fratrem in mortem, & pater filium; & inſurgent filii in parentes, & morte eos afficient. Ein Bruder wird den andern Bruder in Todt übergeben/ und der Vatter ſeinen Sohn; und die Kinder werden aufſtehen wider ihre Eltern / und ſie umbs Leben bringen. Könnte wohl etwas erſchröcklichers geſagt werden; wann die Mörder und Menſchen-Freſſer ſolches thun / erſchröcken alle andere Menſchen darüber/und verfluchen ſolche unmenſchliche Thaten: Und doch werden ſolche Laſter ſo gar in Chriſtlichen Häuſern gefunden. Wann die wildeſte Thier Tiger und Löwen diſes nicht thun gegen andern ihres Geſchlechts/ wer wolte dann nicht erblaichen und erzittern / wann er von Catholiſchen Häuſern ein ſolches hören müſte? Nun aber bezeuget die ewige Wahrheit diſes noch einmahl / da ſie ein ſolches unordentliches / zerrittetes Hauß beſchreibt: Erunt quinque in domo una diviſi, tres in duos, & duo in tres ſſ. dividentur: Pater in filium, & filius in patrem ſuum; mater in filiam, & filia in matrem; ſocrus in nurum ſuam, & nurus in ſocrum ſuam, Ihrer fünff in einem Hauß werden zertheilt werden / drey wider zwey / zwey wider die drey: Der Vatter wird zertrennt werden wider den Sohn/ der Sohn wider den Vatter; die Mutter wider die Tochter / die Tochter wider die Mutter; die Schwiger wider die Sohns-Frau / die Sohns-Frau wider die Schwiger. In diſem Hauß werden nur fünff Perſohnen gezehlt / Vatter und Sohn / Mutter und Tochter / und dann ein Schnur oder Sohns-Frau. Alle fünff aber haſſen einander / verfolgen eines das ander mit einem teuffliſchen Haß / daß diſes Hauß ja billicher ein Wohnung der Beſtien als der Menſchen zu benambſen iſt. Der Mitleydende Heyland laſſet es bey obigen Wahrnungen noch nicht bleiben / ſonder verſichert uns abermahl / daß mancher Menſch keine gröſſere Feind habe / als eben ſeine eigne Haußgenoſſen / Kinder/ Schweſter/ Brüder. Inimici hominis domeſtici

Luc. 12. v. 52.

Pſal. 67. v. 7.

Job. 10. v. 22.

Matth. 10. v. 21.

meſtici ejus. Und wäre villeicht noch alles zu erdulten / wann ſie einander nur den Leib nach ſchädigten / verfolgten; aber vil greulicher und unverantwortlicher / wann nicht auch einer des andern Seel verletzen wurde; wie dann deren nicht wenig gefunden werden / ſo gottloß und verrucht daß ſie auch den Seelen deren Sterbenden und Verſtorbnen den gröſten Schaden zuzufügen ſich gar nicht ſcheuhen; wie geſchicht / wann ein reicher Mann ſtirbt / da iſt dann die Frau / da ſeynd die Kinder / da kommen die Freund / welche dem Todt-Krancken beyſtehen; Welche wann ſie mercken / daß der Schwache anfangt von ſeiner Verlaſſenſchafft zureden / wann er gedencket für ſeiner Seelen-Heyl etwas an geiſtliche Orth / oder für die Arme / oder für Jahrtäg und Meſſen zu teſtiren; alſobald wird ſich zeigen / was er an Weib und Kindern für Freund habe; dann diſe ſolches alſobald mißrathen / ihre Nothwendigkeit oder Armuth fürſchutzen / und alſo den Vatter lieber der Höllen zufahren lieſſen / als daß ſie zu ſeiner Seelen Heyl helffen und rathen wurden. Seynd dann das nicht inimici hominis? Diſes Menſchen ärgſte Feind? Warumb? indeme ſie ihn an ſeiner Seeligkeit verhindern wollen: Inimici hominis, ſpricht der H. Bernardinus: Ne uſurarius reſtituat, alicuâ malitiâ aut violentiâ impediunt confici teſtamenta, & cautiones debitas fieri. Ja freylich ſeynd diſe die ärgſte Feind / welche verhindern daß der Wucherer das unrechte Gut nicht erſtattet; auf andere Weiß boßhafftig oder gewalthätig nicht zulaſſen daß der Sterbende ein Teſtament mache / oder andere ſchuldige Fürſehung thun könne / oder auch wann nach dem Todt ein ſolches Teſtament gefunden wird / ſie die geiſtliche Vermächtnuß / verſchweigen / hinderſchlagen / behalten / zu ihrem Nutzen / und äuſſerſten Schaden des Verſtorbnen Gottvergeſſner diebiſcher Weiß anwenden: Von welchen ärgſten Seelen-Feind ein mehrers zu hören ſeyn wird. Bitte ꝛc.

S. Bernardin. To. 2. ſer. 45.

2. Die Natur ſelbſt / wann ſchon die H. Schrifft nicht wäre / ermahnet uns für unſer Seel Sorg zu tragen / gegen deren / wie Chriſtus meldet / die gantze Welt für nichts zu rechnen iſt. Daher der H. Geiſt einen jeden Menſchen zuſpricht: Pro juſtitia agonizare pro anima tua. Umb der Gerechtigkeit Willen ſolleſt für deine Seel ſtreitten biß in den Todt. Agonizare. Biß auf den letzten Athem-Zug vergiſſe nur deiner Seelen nicht. Da & accipe; ante obitum tuum operare juſtitiam. Palacius gloſſirt alſo: Ita relinquamus hæredibus, ut accipiamus nobis, quod in oblationibus pro juſtificatione animæ conſumatur. Daher dann kein gröſſerer Narr zu finden / als welcher ſich all ſein Lebtag umb Haab und Gut bemühet / ſeine Kinder und Nachkommen zu bereichen / und wann er ſtirbt / nicht ein Kreutzer für ſeiner Seelen-Heyl darff anwenden / und alſo gleichſamb verzweifflet / aufs wenigſt ſeiner Seel gantz vergeſſen in die entſetzliche unendliche Ewigkeit fort wanderet. Der H. Maſſilienſiſche Biſchoff Salvianus redet ſolche an mit folgenden Worten: Quæ inſania eſt ô miſerrimi! ut hæredes alios quoscunque faciatis, vos ipſos exhæreditatis: ut alios relinquatis vel brevi divites, vos ipſos æternâ mendicitate damnatis: Was iſt das für eine Unſinnigkeit O ihr Armſeeligſte! Damit ihr einige andere zu Erben machet / ſo thut ihr euch ſelbſt enterben: Damit ihr andere auch nur für ein kurtze Zeit bereichet / ſo ziehet ihr euch ſelbſten die ewige Armuth über eueren Halß. Diſer fürtreffliche Lehrer beſchreibt daſelbſt noch weiter die Thorheit ſolcher Leuthen / welche nur allein für ihre Erben und Nachkommen in Todt-Beth / für ihre Seel aber einige Sorg nicht haben. In ihrem Leben förchten und fliehen ſie die Armuth / aber die ihnen vorſtehende ewige Armuth gehet ihnen nicht zu Hertzen. Diſe Welt iſt wie ein ungeſtimmes Meer / die Reichthumb aber ſeynd ein Brett oder Taffel / darauf ſich ſolche Menſchen in ihrem Leben erhalten / in Todt-Beth aber / da die Gefahr am gröſten / geben ſie diſe Taffel andern / ſich ſelbſt dem Untergang überlaſſende. Andere verſorgen ſie / ſich ſelbſt ſtürtzen ſie in das äuſſerſte Elend. Keine Feind können ihnen ſo vil Schaden / als wie ſie in Todt von ſich ſelbſt beſchädiget werden. Solte alſo ein jeder was er im Leben ererbet / gewunnen und errungen / im Todt auch ſeiner Seelen etwas mittheilen; welches geſchicht / ſo er verordnet / daß die geiſtliche Gotts-Dienſt / die Arme aber Gebett für ſie nach ihrem Todt verrichten. Wann aber diſes geſchehen / und alsdann die Erben ſolche geiſtliche Vermächtnuß zum Heyl der Seelen ablaugnen / das Teſtament verändern / die vermachte Gelder behalten / und alſo denen abgeleibten Seelen / die noch im Fegfeuer ſeynd / alle Hilff entziehen; diſe ſeynd die verfluchteſte Menſchen auf Erden. Dann (wie ein fürnehmer Prediger ſchreibt) ſeynd ſie Dieb / ſie ſeynd Rauber / ſie ſeynd wie Todtſchläger / ſie ſeynd Gotts-diebiſche Ubelthäter / ſie ſeynd Verräther / ſie ſeynd Vertälſcher / ſie ſeynd Ketzer / ſie ſeynd wie wie Unglaubige / und die keinen GOtt erkennen. Seynd das nicht harte Wort? Und dannoch werden ſie von diſem Theologo alſo probirt. Nach allen Theologen und Rechts-Geleſirten iſt das ein Diebſtall / wann einer heimblich und unbefugt ihme frembdes Gut / wider den rechtmäſſigen Willen deſſen / dem es gehört / an ſich ziehet. Das aber thut der jenige / der ein vermachtes Gut welches rechtmäſſig andern reſtirt worden von deme / der es in ſeinem freyen Gewalt hatte / an ſich ziehet: Iſt alſo nach allen Rechten ein wahrer Dieb. Wann aber ein ſolches reſtirtes Gut nicht nur heimblich geſtohlen / ſonder offentlich und mit Gewalt wider den Willen des verſtorbnen hinderhalten wird / das iſt

Eccli. 4. v. 33.

lib. 14. v. 16.

5 Salvia. l. 2. ad Eccl.

P. Petr. Ror. C. Fer. 6. Poſt dom. 4. quadr. Annot. 11.

nach allen Rechten rapina. Ein Raub: und der ein Rauber/ der solches Gut hinderhaltet. Wann dises Gut an geistliche Personen und zum Gotts-Dienst gewidmet ware/ wie dann die legata pia, geistliche Vermächtnus darzu gewidmet werden/ so ist der ein sacrilegischer Kirchen-Dieb/ welcher dise geistliche Vermächtnus zu sich reisset/ und denen Kirchen und Geistlichen hinderschlaget. Ein solcher wird auch einem Mörder verglichen; dann solche Vermächtnussen mehrtheils denen armen Leuthen testirt werden/ welche ihr Leben dardurch auf ein Zeit hätten erhalten können; ein solcher aber/ der die geistliche Vermächtnussen verfälschet/ und ihme selbst zueignet/ der stihlet/ und schneidet denen armen Leuthen das Brod vor dem Maul hinweck/ und verkürtzet oder verbitteret ihnen umb so vil ihr Leben. Item hätte die Seel des Verstorbnen durch solche geistliche Vermächtnus/ durch Fürbitt der Armen/ und durch die HH. Messen der Geistlichen/ das ewige Leben erworben; ein solcher Kirchen-Dieb aber wegen seines Diebstahls verursachet/ daß ein solche arme Seel villeicht noch Jahr und Tag in der schärpffesten Peyn des Feuers leyden muß. Ist dann diser nicht ein Mörder? Höret die Wort des vierdten Carthaginensischen Concilii, bey welcher Versamblung neben zwey hundert und vierzehen andern Bischöffen/ auch der H. Augustinus sich eingefunden: Illi qui negant oblationes defunctorum sint excommunicati, tanquam occisores & egentium necatores. **Die jenige/ welche die Vergabung oder Vermächtnus der Verstorbnen ablaugnen oder entziehen/ die sollen Excommunicirt seyn als Mörder und Todtschläger der armen.** Verräther werden solche darumb genennt/ weil sie die Treu und Glauben des Verstorbnen so denen Armen geschehen/ verrätherischer Weiß brechen und vernichten. Für Ketzer werden solche gehalten/ weil sich ansehen lasset/ daß sie das Fegfeuer nicht glauben/ sonst denen armen Seelen das ihrig nicht so Gtts-Diebisch abstehlen wurden. Ja gar für Unglaubige/ für keine Christen/ wollen sie gehalten werden/ weil scheinen will/ daß sie gar an GOtt nicht glauben/ auß dessen göttlichen Worten sie sonst erkennen könnten/ was dises für ein erschröckliches Laster seye/ die rechtmässige Testament der Verstorbnen zu verfälschen/ und Gotts-Diebischer/ Verrätherischer Ketzerischer Weiß die geistliche Vermächtnussen zu rauben/ und ihnen selbst zuzueignen; welche daher auch alle Straffen ihnen selbst aufladen/ welche in göttlichen und menschlichen Rechten wider die Dieb/ wider die Kirchen-Dieb/ wider die Rauber/ wider die Todtschläger/ und Mörder/ wider die Verräther/ wider die Verfälscher/ wider die Ketzer und Unglaubige seynd bestimbt worden. Ist wohl wahr/ was ich in meinem Vorspruch angezogen: Inimici hominis domestici ejus.

Conc. Carthag. 4. c. 95.

Ich stelle meinen LL. AA. eine taugliche Gleichnuß für. Ein edler junger Herr zu sehen und zu erfahren/ wie es im Feld unter denen tapferen und scharpfen Waffen hergehe/ begibt sich in den Krieg: Weil aber bey so beschaffnen Dingen ihme keiner ein langes Leben versprechen kan/ welcher als ein praffer Soldat sich einzustellen resolvirt ist; so hat dann der gedachte edle Herr mit seinem Diener sich unterredet/ und dem tausend Thaler angewisen/ fahls daß er dem Feind lebendig in die Händ gerathen/ und gefangen solte werden/ ihn alsdann mit disen tausend Thaleren ohnverweylter und getreulich zu ranzioniren und ledig zu machen. Was der junge Cavellir gesorchten/ ist also geschehen/ dann er in einem gefährlichen Treffen/ das Pferd verlohren/ in einen Graben gefallen/ gefangen/ und von denen verbitterten Feinden in eine finstere harte Gefängnus geworffen worden. Dises wuste sein obgedachter Knecht alles gar wohl; aber/ als ein Ertz-Dieb/ lasset er seinen Herren in der Gefangenschafft seufftzen und jameren; er aber nimmt die tausend Thaler zu Handen als eygen/ lasset sich prächtig kleyden/ führet sich stattlich auf/ fangt an zu panckatiren/ spihlen und tantzen; verschwendet also das bestimte Geld für seines Herrn Erlösung/ biß auf den letzte Häller und Pfenning. Mein! Sage mir doch ein Richter ein Rechts-Gelehrter: Was diser Verräther für eine Straff verdient habe? Ob es am Strick gnug/ oder noch andere Peynigung erforderet werde? Eben also verhalten sich jene ehr- und treulose Bößwicht/ welche die Testament, pia legata, Geistliche Vermächtnussen der Abgestorbnen verfälschen. Vil Sterbende/ als fromme gewissenhaffte Christen/ wissen wohl/ was sie an ihrem letzten End für einen Streitt außzustehen haben mit denen grausammen Teuffien/ der Reuter/ die Seel fallet vom Pferd/ wann der Mensch stirbt. Der Leib zwar fallet in den Graben/ in das Grab; die Seel aber kan sich vernünfftig wohl einbilden/ sie möchte gefangen/ und in den feuerigen Kercker geworffen werden: Darumben dann sie zu ihrer Versicherung denen Geistlichen/ auch armen Leuthen/ etwas vermachet/ auf daß sie auf so begebenden Fahl durch deren Gebett bald erlediget werde. Das Löß-Geld überlassen die Sterbende dem Weib/ denen Kinderen/ denen Freunden/ solches denen Geistlichen und Armen einzuhändigen; mit angehenckter Beschwörung vor dem allerallerstrengsten Richter-Stuhl GOttes Red und Antwort zu geben/ wofern sie dise Vermächtnuß/ und das Testament verfälschen oder hinderschlagen wurden. Dessen aber alles ungeacht finden sich vil so verzweifflete Gottvergessene Menschen/ welche ein solches Legat verlaugnen/ wider GOTT und ihr Gewissen für sich behalten/ weder durch die Arme betten noch durch die Geistliche Gottsdienst verrichten lassen/ das gestifftete Allmosen selbst verzehren/ und durch die Gur-

3.

gel

gel jagen. Jetzt komme ein Theologus, ein Gottsgelehrter / und ſage mir was ein ſolcher für eine Sünd thue? Antwort: Er begehet eine groſſe vilfältige Todtſünd / einen Diebſtahl / einen Kirchen-Diebſtahl / einen Raub / ſo vil als einen Mord / eine Verrätherey / eine Teſtaments-Verfälſchung / iſt ſo vil als ein Ketzer und Unglaubiger: Welcher nicht kan Seelig werden / er erſtatte dann diſen verdamblichen Diebſtahl. Non dimittitur peccatum niſi reſtituatur ablatum. Auf einen ſolchen wartet die ſchröcklichſte Peyn der Höllen wegen ſo grauſammen Diebſtahls. Vide ergo quantum ſit delictum negligere teſtamenta. Thom. Cantipr. 2. Ap. c. 53. n. 15. Spricht der geiſtreiche Biſchoff Thomas Cantipratanus. Sihe derohalben / was diſes für ein Laſter ſeye die Teſtament nicht achten / oder gar verfälſchen. Was der Teuffel auf ſolche für Hoffnung habe / hat er ſelbſten zu verſtehen gegeben. Höret: Ein Wucherer iſt vor ſeinem Ende in ſich ſelbſten gangen / hat groſſe Reu getragen / und all ſein Haab und Gut vier Männeren übergeben / ſolches denen zu erſtatten / denen er ſolches wider Recht abgenommen / das übrige denen Armen zu geben. Der jenige Teuffel / welcher diſen Wucherer alſo verführt / und in ein ſolches Leben gebracht hatte / weinte ſehr bitterlich hierüber / zweyen ältere ärgere Teuffel fragen / was er weine? Er erzehlet ihnen / wie er eine Seel verlohren / die er biß dato ſicher in ſeinen Strick gehabt habe / nun aber ihme entrunnen ſeye. Die beyde Teuffel lachen hierüber wegen ſeiner Einfalt: Sagen er ſolte jetzt nur ſchauen / diſe vier Männer / denen die Außfertigung des Teſtaments anvertraut worden / dahin zu vermögen / daß ſie das Teſtament und letzten Willen des bekehrten Wucherers verfälſchen / und daß ſie einen guten Theil der Verlaſſenſchafft in ihre eygne Säck ſchieben / ſo haſt du ſchon vier Seelen für eine. Diſes alſo iſt der Lohn und das End deren / welche die Geiſtliche Legata der Sterbenden auß Eingebung des Teuffels verfälſchen oder hinderſchlagen / und nicht alſobald verfertigen / damit denen Verſtorbnen geholffen werde. Vide ergo quantum ſit delictum negligere teſtamenta. Spec. Exemp. v. teſtament. Ex unic.

4. Ariſtoteles der bekannte Wel-Weyſe / ob gleich wohl kein Chriſt / ſonder ein Heyd / der gibt uns dißfahls von ſolchen Sacrilegiſchen Dieben eine feine Gleichnuß: Qui mortuos ſpoliant aſſimilantur canibus. Die jenige / welche die Todte berauben / werden den Hunden verglichen. Ich vermeine dahin können auch die Wort des Davids gezogen werden: Circumdederunt me canes multi. Vil Hund haben mich umbgeben. Wiſſend iſt / daß die hungerige Hund die Aaß (ſ. v.) auffſuchen / und ſich mit Luſt darvon erſättigen: Seynd demnach von dem Ariſtotele billich denen Hunden verglichen worden die jenige / welche die Todte berauben. Die Todte werden eygentlich von denen beraubet / welche dero letzten Willen / ihre Teſtament brechen / verfälſchen / veränderen: Ne fideles habiti ſunt in teſtamento ejus. Solche Hund haben ihren Troſt nur an denen Todten / mit welchen ſie umbgehn nach ihrem Belieben; freſſen von ihrem Fleiſch / nagen an ihren Bainen / indeme ſie hündiſcher Weiß das jenige weck freſſen / was die Verſtorbne zu ihrer Seelen Heyl verordnet und beſtimmet hatten. Noch deütlicher redet hiervon der gedultige Job im Namen ſolcher Verſtorbnen: Quare perſequimini me ſicut Deus, & carnibus meis ſaturamini? Warumb verfolget ihr mich wie GOtt / und erſättiget euch von meinem Fleiſch? GOtt / der gerechteſte Richter / peyniget / ſtraffet / verfolget die Seelen im Fegfeuer wegen begangener Sünden. Solche Seelen werden auch alſo / oder noch mehr verfolget von ihren gottloſen treuloſen hinderlaſſenen Erben: Dann weil ſie GOtt ihrer erbarmet hätte / wegen ihrer Vermächtnus / ſo ſie denen Geiſtlichen und Armen gethan / diſe aber das vermachte Geld diebiſcher Weiß entzogen / und ihnen ſelbſt zugeeygnet haben / ſo machen ſie daß die arme Seelen in diſem higſten Feuer noch länger bleiben und leyden müſſen. Et carnibus meis ſaturamini. Und ihr ſättiget euch mit meinem Fleiſch. Carnibus meis, id eſt, bonis vobis derelictis ſaturamini. Spricht der fromme und hochgelehrte Biſchoff zu Pariß / Guilielmus. Ihr ſättiget euch mit meinem Fleiſch / das iſt mit meinem Gut / das ich euch hinderlaſſen habe. Wie die geitzige Hund das Fleiſch von denen Bäineren nagen / alſo war euch nicht gnug das / ſo ich euch hab hinderlaſſen / ſonder peyniget mich noch in der anderen Welt / indeme ihr auch das hinweck freſſet / was ich mir für meiner Seelen Heyl vorbehalten hatte. Qui mortuos ſpoliant aſſimilantur canibus. Denen Hunden ſeynd jene gleich / welche die Todte berauben. Umb gleicher Urſachen Willen werden diſe Seelen-Feind / auch denen gefräſſigen Rappen gleich gehalten / welche gleichfahls nur todte Leiber auffſuchen / und ſich darvon nähren. Daher als Noë einen Rappen auß der Arch fliegen laſſen / durch ihn zu erfahren ob der Sünd-Fluß erſeſſen ſeye: Iſt ſelbiger nicht mehr zuruck kommen / und alſo den Willen und Befelch des Patriarchen Noë gäntzlich auß der Acht gelaſſen. Warumb das? Er hat vil todte Leiber der ertrunckenen Menſchen geſehen: Cadavera in montibus jacentia, aut in aquis natantia. Das ware ſein Maſtung. Noë hin Noë her. Bey denen Todten ergötzet ſich der Rapp. Alſo die gewiſſenloſe Erben / welche wohl wiſſen / was der Willen des Verſtorbnen wäre / wie vil und wohin er die geiſtliche Legata gemacht und zu vermachen Gewalt gehabt habe. Deſſen aber ungeacht / nähren ſich diſe Rappen von denen Verſtorbnen / vergnügen ſich deſſen nicht / was ihnen verlaſſen worden / ſonder auch das geiſtliche freſſen

Ariſtot. l. 3. Rhetor. Pſal. 21. v. 17. Pſal 77. v. 37. Job. 19. v. 22. Guil. Paris. ſer. de defunct. Gen 8. v. 6. Corn. ib.

diſe

diſe hölliſche Raub-Vögel hinweck. Todt iſt todt. Er mag vermacht haben was er will; ſie aber thun/was ihnen beliebig. Sagen läſterlich/was der H. Petrus ſo heiliglich
Luc.9. v.33. geſagt: Domine bonum eſt nos hîc eſſe. Da iſt gut wohnen. Der geiſtreiche Didacus Stella ſchreibet/das ſeye auch die Meynung der untreuen Erben/ welche anders nichts ſuchen und begehren/ als nur ein reiches Erb zu bekommen/ Häuſer/ Gärten/ Güter/ Geld/ ſtattlichen Hauß-Rath/ zu erlangen: Bonum eſt nos hîc eſſe. Ein ſolcher laſſet ihme wohl ſeyn/die Seel des Verſtorbnen mag ſeyn wo ſie will. Hæres divitiis affluens conquieſcit, bonis defuncti jucundè perfruens: Nec ſacris, aliiſque ſuffragiis afflictam defuncti animam è purgatorio extrahere contendens **Der Erb ſetzet ſich zu Ruhe/ wann ihm ein reiches Erbtheil zugeloffen; verluderet das Gut des Verſtorbnen in guten Tägen: Nichts minders ligt ihme an/ als mit Meſſen oder anderen tauglichen Mittlen die Seel des Verſtorbnen aus dem Fegfeuer zu erlöſen.** Noch ärger/ wann er auch das für ſolche Meſſen verordnete Geld/ GOtt/ und diſer Seel/ entfremdet/ und läſterlich verthumblet.

5. Das gemeine Sprich-Wort iſt bey uns Teutſchen wohl wahr/ da wir ſagen: **Auß den Augen/ auß dem Sinn.** So lang die Kinder bey ihren Elteren/ und von ihrer Gnad leben müſſen; ſo lang dencken ſie wohl an die Elteren; ſo bald aber diſe die Augen zu thun/ und das Gut oder Vermögen denen Erben zufallet/ da will man von dem Verſtorbnen nichts mehr wiſſen: Deſſen ſich billich der todte Vatter/ oder die todte Mutter beklagen kan mit jenen Worten des Propheten
Oſe.13.v.6. Oſeæ: Juxta paſcua ſua adimpleti ſunt, & levaverunt cor ſuum, & obliti ſunt mei. **Bey ihr guten Wäyd ſeynd ſie angefüllet worden/ ſie haben ſich erſättiget; und ſie haben ihr Hertz erhebet/ und haben meiner vergeſſen.** Ein gute Wäyd iſt ein groſſes Erb/ da ſich die Kinder/ oder andere Erben wohl weyden; und grad eben darumb ſich in Hoffart erheben/ gedencken nicht woher ſie das haben/ verthuen diebiſcher Weiß das geiſtliche/ GOtt verlobte Gut/ mit dem anderen/ und laſſen die arme Seelen leyden. In ſeinem Leyden beklagt ſich Chriſtus ſonderlich wegen/ daß ihn ſeine Jünger verlaſſen. Es wird die
Joa.16.v.32. Stund kommen: Ut me ſolum relinquatis. **Daß ihr mich werdet allein laſſen.** Wie dann auch geſchehen/ da er am Oelberg ge-
Matth 26. 56. fangen worden. Tunc diſcipuli relicto eo omnes fugerunt. **Da haben alle Jünger ihne verlaſſen/ und ſeynd darvon geflohen.** Maria die Mutter GOttes allein hat ſie in der Starmüthigkeit alle überwunden/ als welche mit Magdalena/ und etlichen Frauen/ ohnerſchrocken ihrem Sohn biß auf den Schedelberg/ und biß unter das Creutz nachgefolgt/ nachdeme ſich auch der H. Joannes auß der Flucht erhollet/ und widerumb zu ihnen geſellet hat. Solche Apoſtel ſeynd jene Kinder und Freund/ welche gern bey ihren Eltern ſeynd/ ſo lang ſie bey ihnen gut Eſſen und Trincken haben/ ſo lang es ihnen nach allen Wunſch ergehet: Aber gar ungern bey denen Todten: Wann die Elteren geſtorben ſeynd nur bald mit ihnen dem Grab zu/ und da heiſt es: **Auß den Augen/ auß dem Sinn.** Solus di- S Aug. ſer.
mittitur, & quilibet ad propria revertitur, & 48. ad frat.
citò oblivioni traditur, tanquam mortuus à
Sell.ib. corde. **Der Verſtorbne wird allein gelaſſen/ (ſo er nemblich vergraben iſt worden) ein jeder anderer kehret wider nach Hauß/ und vergiſſet man des Verſtorbnen bälder als bald; als einer der auch in ihrem Hertzen geſtorben iſt.** Eben alſo der H. Chryſoſtomus: Nudus ſepelitur, nudus in inferis humatur, ſervi
S. Chryſ. in Pſal. 48. abeunt, curæ eſt jam nemini. **Nackend wird er vergraben/ bloß wird er in die Tieffe verſcharret; die Diener ſcheiden von dannen/ niemand hat einige Sorg mehr über ihn.** Das Weib/ die Kinder/ die Erben/ theilen mit lachendem Mund das zeitliche Gut. An des verſtorbnen Seel gedencket niemand mehr. Curæ eſt jam nemini. Die Seel ligt drunden im Fegfeuer/ leydet die ſchwereſte Quall; muß aber ſagen/
Joa 5.v.7. wie jener Gliderſichtige in Evangelio Joannis: Hominem non habeo. **Nun hab ich keinen Menſchen der mir helffe/ was ich ihnen erſpahret habe/ daß genieſſen ſie mit Freuden; was ich vor mein Seel vorbehalten/ und zu meiner Erlöſung verordnet/ das vermiſchen ſie mit dem anderen/ und diebiſcher Weiß/ behalten alles wider alle Recht und Gerechtigkeit/ zu ihrer ewigen Verdammnus/ zur Verlängerung meiner zeitlichen Peyn in diſem Feuer.** Ergehet alſo den armen Seelen im Fegfeuer wie dem unglückſeeligen Printzen Abſalon ergangen iſt. Gar grob hat ſich diſer an ſeinem Vatter dem David verſündiget/ als der ihme nach dem zeitlichen Gut/ nach dem Reich/ ja nach Leib und Leben getrachtet; aber von GOtt geſtrafft/ und in einer Schlacht überwunden worden: Er muſte die Flucht nehmen: Da er aber den Hut verlohren/ und mit ſeinem fliegenden Strobel-Haar unter einer Aichen in vollem Rann durchgeritten/ hat ſich ſein Haar umb einen Aſt des Baums geſchlagen; das Maul-Thier gehet unter ihme durch/ da hangt der Abſalon an diſem Aſt zwiſchen Himmel und Erden. Vil tauſend Soldaten lauffen unter ihme durch/ keiner begehrt ihme zu helffen/ ob er ſie ſchon flechentlich gebetten. Letzlich kommt auch der Oberſte Feld-Herr Joab daher geritten: Von deme er wohl hoffte erlöſet zu werden/ weil ihme der David befohlen über alles Sorg zu haben/ daß dem Abſalon nichts an Leben geſchehe: Zu deme der Joab ihme nahend verwandt/ und nur Geſchwiſtrig Kind mit ihme/ weil ſein Mut-

ter

1. Paral. 2. v. 10. ter Servia des Davids Schweſter ware. Haſt aber weit gefählt du armer Abſalon; dann Joab ihme nicht allein nicht geholffen / ſonder mit dreyen Lantzen ihme ſein Hertz durchſtochen. Alſo gehts offtermahlen denen Seelen im Fegfeuer / welche von ihren Nächſten Hülff erwarten; diſe aber nicht allein an keine Hülff gedencken / lauffen alle unter ihme durch / ſonder ſo gar die Kinder / die Erben denen Verſtorbnen gleichſamb ihr Hertz durchſtechen / wann ſie ein Loch in ihr Teſtament machen / und die geiſtliche Legata, dahin die Verſtorbne ihr eintzge Hoffnung haben / unchriſtlicher Weiß verfälſchen: Und zwar die Kinder / die Freund / ſich nun mehr jetzt zu ärgſten Feinden machen; deſſen ſich die Verſtorbne deſto mehr zu beklagen haben: Quoniam ſi inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique. Tu verò homo unanimis, dux meus & notus meus

Pſal. 53. v. 13.

Armandus de Bellonifo Collat. 6.

Dann ſo mich mein Feind verfluchet hätte / wurde ichs ja gelitten haben. Du aber thuſt das / der du eins mit mir wareſt / mein Führer / mein Bekandter. Höret die Außlegung diſer Worten; Hanc querimoniam flebiliter depromit anima contra parentes, contra amicos, contra hæredes, contra bonorum detentores. Diſe Klag führet gantz flehentlich eine Seel wider ihre Eltern / wider ihre Freund / wider Erben / wider die Hinderhalter ihrer Güter. Nemblich / wegen der jenigen geiſtlichen Güter / welche ſie zu ihrem Nutzen der Seelen verordnet hatten. Ach wohl ein grauſames Laſter! eine groſſe Tyranney wider die arme Seelen!

6. David in ſeinem hundert und achten Pſalmen verflucht ein gewiſſen Menſchen wohl mit entſetzlichen Worten. Der Teuffel ſolle ihme zu ſeiner rechten Seyten ſtehen / vor Gericht ſolle er verurtheilt werden / ſeine Kinder ſollen zitterend im Bettel herumb gehen / ſein Gebett ſoll ihme zur Sünd gerechnet werden / ſein Haab und Gut ſoll anderen zum Raub keiner ſolle ſein Helffer ſeyn / und niemand ſolle ſich über ſeine Wayſen erbarmen / ſein Namen und Geſchlecht ſolle mit ihren Kinderen außgerottet werden. Die Laſter ſeiner Vätter ſollen für das Angeſicht GOttes kommen / und die Sünd ſeiner Mutter ſolle nicht außgelöſchet werden. Mein GOTT! wer muß doch der ſeyn / welchem diſes alles der fromme David anwünſchet? Oder was muß der verſchuldet haben / deme diſes alles begegnen ſolle? David erklärt ſich bald wen er hierdurch vermeyne. Er vermeynt einen unbarmhertzigen Menſchen: Pro eo quòd non eſt recordatus facere miſericordiam; & perſecutus eſt hominem inopẽ, & mendicum, & compunctum corde mortificare. Das alles wünſchet er einem ſolchen an: Welcher nie gedacht hat Barmhertzigkeit zu erzeigen / und hat einen armen Menſchen verfolget / einen

Pſal. 108. v. 16.

Bettler / einen von Hertzen betrübten mortificirt geplaget und gepeyniget. Liebſte AA. ich glaube gleichwohl / wann ſchon ein Menſch ſo unbarmhertzig gegen einem Armen gehandlet hätte / er ſolte doch von GOtt noch Gnad erlangen: Da aber ſpricht David alle Gnad ab; ſo muß er dann von einem anderen Armen reden. Pelbartus glaubet er rede von denen / welche ſich grauſamb und unbarmhertzig gegen denen armen im Fegfeuer erzeigen / als welche von GOtt aufs härteſte geſtrafft werden. Duram Deus vindictam exercet contra illos, qui defunctis crudeles ſunt. GOtt verübet eine harte Rach wider die Jenige / welche gegen denen Verſtorbnen grauſam ſeynd. Sage mir einer: Wie kan doch ein Menſch gegen denen Verſtorbnen Crudel und grauſamb ſeyn? Wie kan er ſie hauen oder ſchlagen? Freylich kan und thut er das / wann er ihre geiſtliche Vermächtnus mit ſeinen gottsdiebiſchen Händen abzwacket / alsdann ſchlagt und peyniget er ſie / weiler ihnen die Mittel ihrer Seeligkeit geſtohlen hat. Wider einen ſolchen gehen alle die obgemeldte Flüch Davids / daß er mit ſeinem Weib und Kinderen in Bettel kommen und gar zu grund ſoll gehen: Der Teuffel ſoll ihme zur rechten ſtehen / ſein Gebett ſoll ihme zur Sünd ſeyn / ſeine Sünd ſollen vor GOttes Angeſicht über ihn kommen / und wann er für GOttes Gericht kommt / ſoll er verdammt werden. Exeat condemnatus. Thut weiter der angezogne Lehrer hinzu / die Wort der Weißheit: Stabunt juſti in magna conſtantia adverſus eos qui ſe anguſtiaverunt, & qui abſtulerunt labores eorum. Die gerechte Seelen ſtehen in groſſer Beſtandhafftigkeit wider die Jenige / welche ſie gequellet oder beängſtiget / und ihnen ihre Arbeit geſtohlen haben. Das klagen immer und ſchreyen die Seelen für den Richter-Stuhl GOttes wider die Jenige / welche ſie peynigen / in deme ſie ihnen ihre Arbeit / ihr Vermächtnus / abſtehlen / die Teſtament verfälſchen. Der fürtreffliche Theologus Bernardinus Buſtenſis, redet alſo hiervon: Ein Vatter der im Fegfeuer / und alſo in der Gnad GOttes iſt / der ſchreyet umb Rach zu GOtt in Himmel hinauf: Sciens ſe remanere in purgatorio, quia ipſi non ſatisfaciunt legatis. Weil er weiß und erkennt / daß er darumb im Fegfeuer aufgehalten werde / weil ſeine Erben die geiſtliche Vermächtnus nicht erſtatten. Der H. Vincentius Ferrerius commeldet / daß durch die Jenige / welche in der Offenbahrung Joannis in Himmel geſchryen / und Rach begehrt / die arme Seelen im Fegfeuer bedeuten / welche alſo Rach von GOtt wider ihre gottloſe Erben begehren. Cùm judicatur, exeat condemnatus. Dann ſo alle Theologi einhällig bezeugen / daß einer / der wiſſentlich unrechtes Gut beſitzet / nit könne

Pelbart. de trip. reg.

ap. 5. v. 1.

S. Bern. Buſt ſer. in Dom. paſſ.

S. Vinc Ferr. ſer in commem. def.

ſeelig werden: wie vil weniger kan einer ſeelig werden / welcher die Teſtament verfälſchet / die geiſtliche Vermächtnuß wider alle Göttliche und menſchliche Recht raubet / und nimmermehr erſtattet. Exeat condemnatus.

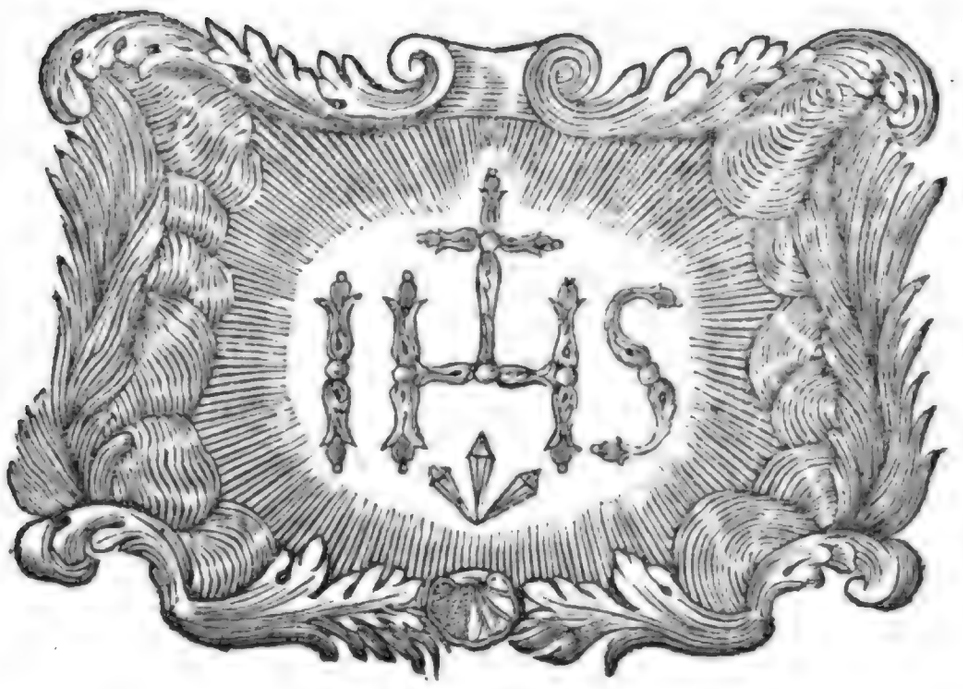
7. Wann dann ſchließlich deß Menſchen ärgſte Feind ſeine Haußgenoſſene / ſeynd / ſonderlich wann ſie die letzte Willen der Sterbenden hintertreiben / verlaugnen / die Teſtament verfälſchen. Wann diſe / welche / was ihre Vorfahrer zu ihrer Seelen Heyl reſtirt haben / an ſich ziehen / zu ihrem eygnen Nutzen verwenden / wahrhafftig für Dieb / für Rauber / für GOtts-Dieb / für Sacrilegiſche Kirchen-Dieb / für Mörder / für Verräther und Verfälſcher / für Ketzer / und für Unglaubige zuhalten ſeynd / wie ſchon erwiſen worden. Weil diſe / welche das ihnen zur Erlöſung der armen Seelen beſtimbte Gut rauben / und zu ihrem Nutzen verwenden / dem Teuffel in ſeine Klauen gerathen. Weil ſolche als Hund und Raaben das Fleiſch ihrer Verſtorbnen freſſen / indeme ſie ihr zu geiſtlichem Ende reſtirtes Gut läſterlich anlegen. Weil diſe wie Joab denen Verſtorbnen / zwiſchen dem Himmel und der Höll erbärmlich anhangenden Seelen / mit Lantzen ihr Hertz durchſtechen. Weil ſolche allen denen erſchröcklichen Flüchen unterworffen / welche der H. König David in einem Pſalmen wider ſie außgeſprochen. So iſt dann nichts mehr übrig / als daß ein jeder Menſch / welcher begehrt ſeelig zu werden / ſich für diſem ſo ſchröcklichen Laſter bewahre: Ne cùm judicatur, exeat condemnatus. Damit er nit an dem ſtrengen Gerichts-Tag auf ewig verdambt werde. Weiß einer / daß er ſolch Gut hat / das von denen Verſtorbenen zum GOttes-Dienſt / oder denen Armen geſtifftet worden / der ſaume ſich nicht ſolches zuerſtatten; dann rund und lediglich zuſagen / kan er in Mangel deſſen den Himmel ewiglich nicht erhalten. Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum. Luc. 12. v. 4. Iſt gnug geſagt: laſſet ſich anderſt weder krümmen noch drehen / weil diſes ein Laſter über andere Laſter. Nero, Diocletianus, Maximianus, Decius, und andere grauſame Tyrannen haben die Heil. Martyrer unerhört auf allerley erdenckliche Weiß gepeyniget. Aber nur an Leiberen Occidunt corpus, (ſpricht der HErr) & poſt hoc non habent amplius, quid faciant. Solche Wüterich tödten und peynigen nur die Leiber / weiter können ſie ihnen nichts mehr Ubels thun. Diſe Gottsdiebiſche Rauber aber peynigen nicht die Leiber der Verſtorbnen / ſonder ſo gar ihre arme Seelen im Fegfeuer / dann ſie ſeynd ſchuldig an deren Peyn / welche ſie ſo ſchmertzlich leyden / weil ſolche tyranniſche Erben deren letzten Willen brechen / und ſtehlen / was denen Geiſtlichen und Armen von rechts wegen gebührt und zuſteht. Recht derohalben ermahnet der H. Antoninus alle Menſchen / die ſich ihrer Seeligkeit verſicheren wollen / mit denen Worten des H. Propheten Jeremiæ: Unusquisque ſe à proximo ſuo cuſtodiat, & in omni fratre ſuo non habeat fiduciam; quia omnis frater ſupplantans ſupplantabit. Jer. 9. v. 4. Ein jeder hüte ſich vor ſeinem Nächſten / und auf keinen Bruder ſetze er ſein Vertrauen / dann ein jeder Bruder wird ihn betrügen und wider betrügen / wie betrügen? Weil ſie deinen letzten Willen / wann er ihnen nicht ſchmecket / mit Füſſen tretten / deiner Seel aber minder als nichts begehren zu helffen. Nulla eorum ſollicitudo eſt de anima. S. Antonin. p. 1. tit. 5. c. 5. Darumb wer geſcheid iſt / ihme ſelbſt / da er lebt / Fürſehung thut ꝛc. Unterdeſſen die Vätter des H. Trientiſchen Concilii, ſolchen verdamblichen Diebereyen vorzubiegen / denen Biſchöffen befohlen: Ut quæ pro fidelibus defunctis ex Teſtamentorum fundationibus debentur, diligenter & accuratè perſolvantur. Conc. Trid. ſeſſ. 25. decr. de purg. Daß ſie verſchaffen / daß jedes ſo für die Glaubige abgeſtorbene laut Teſtaments geſtifftet wird / fleiſſig und genau abgeſtattet werde. Auf daß alſo die Erben / von der ewigen Verdammnus erhalten / die liebe Seelen der Abgeſtorbnen aber zur Seeligkeit befördert werden: Welche ihnen und uns allen verleyhen wolle / ꝛc.

Exempel.

DEr Cameracenſiſche Weyhbiſchoff / Thomas Cantipratanus, gleich wie er vil geſchichten von allerhand Materien beſchriben / alſo dient er uns heut auch zu unſerem fürhaben mit einem Exempel / welches wohl allen Feinden der armen Seelen tieff zu hertzen ſolte ſchneiden. Thom. Cantipr. l. 2. Ap. c. 55. p. 25. Es ware einer / welcher mit zeitlichen Mittlen wohl verſehen / doch keine nächſte nothwendige Erben hatte. Daher als er erkrancket / und den Todt vor Augen hatte / beruffte er einen ſeiner vertrauteſten guten Freunden / zeiget deme an was ſein Vermögen / und wie er das nach ſeinem Todt außgetheilt zu werden verlangte; welches er alſo angeordnet / daß er ſeiner ſelbſt gar nicht vergeſſen / und ein merckliches zum GOttes Dienſt / und geiſtlichen Orthen verſtifftet / auch diſen Freund gebetten hat / alſo wie ers verordnet / nach ſeinem Abſterben getreulich außzutheilen. Der andere verſpricht zwar alles guts / nach deme aber der Krancke die Augen zugethan / und er die Verlaſſenſchafft in ſeine Klauen bekommen / wolte es ihme gar ſchwer fallen ſolche auß den Händen zulaſſen; derohalben als ob er der rechtmäſſige erklärte Erb des Verſtorbnen wäre / behaltet er ſein alles beyſammen; ſchaltet und waltet darüber wie es ihme gefallen. Diſer Gottsdiebiſche Betrüger aber könnte deſſen nicht lang genieſſen / dann über acht Tag erſcheint ihme die Seel des Verſtorbnen / welche ihn ſehr beängſtiget / und mit diſen Worten häfftig beſtraffet. Weil ich

ein

ein ſonderbahres Vertrauen zu dir getragen / habe ich dir die Außtheilung meines Guts übergeben: Du aber als Verräther / und ungetreuer Schalck / haſt daß ſelbe ſammentlich behalten / deſſentwegen hab ich vor dem allerhöchſten Richter mich gegen dir beklagt / alldieweil du mir meine groſſe Peyn in dem Fegfeuer auf ſolche Weiß verlängeret haſt. Nun dann ſo wiſſet / daß ich auß Gnaden GOttes von meinen Macklen gereiniget / nach abgezahlter Straff jetzt auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit mich befinde. Du aber morgen grad zu diſer Stund die gebührende Straff für deine ſo groſſe Treuloſigkeit empfangen werdeſt. Wormit die Seel verſchwunden. Diſer gottsdiebiſche Verräther aber hierüber gantz verſtaunet und ertatteret wuſte ſchier ſelbſt nicht was er thun oder anfangen ſolte; erwartet mit Schröcken des anderen Tags. Höre aber / da nunmehr die Stund / ſo der Verſtorbne beſtimbt hatte / vorhanden / erſcheinen ein gantzer Schwarm hölliſchen Raaben / welche den Sacrilegiſchen Rauber auß dem Hauß weck genommen / in die Höhe mit ihme hinauf gefahren / ihn auf einen Felſen herunder geworffen / da er zerſchmettert / die Seel den Teufflen überlaſſen; alſo der wohl verdienten Höll zufahrende / allen ſeines gleichen Seelen-Feinden eine Lehr hinderlaſſen / was ihnen endlich für ein Lohn bevorſtehe.



Acht und zwantzigste Predig.

Acht Seeligkeiten.

THEMA.

Octo gradibus ascendebatur ad eam. *Ezech. 40. v. 49.*
Uber acht Stafflen ist man zu ihm hinauf gestigen.

I. Corn. in l. 3. Reg. c. 6. v. 1.

UNter allen Wunder-Wercken der Welt ware keines dem Tempel Salomonis zu vergleichen / und zwar erstlich wegen deß unvergleichlichē Bau-Meisters / weil Salomon alle Menschen an Weißheit übertroffen. Zum anderen / weil den Riß oder die Visirung diſes Gebäues nicht Salomon / sondern GOtt selbsten gemacht und aufgesetzt hat. Zum dritten wegen seiner Köstlichkeit und Majestät / da alles unten und oben / umb und umb von lauter dickem Gold leuchtete / so gar die grosse Säul vō Ertz eines fingers dick übergüldt waren / also daß diſer Tempel mehr einem irrdischen Himmel / als einem Pallast zu vergleichen ware. Vierdtens weil über 200000. Menschen 7. gantzer Jahr daran gearbeitet. Zum fünfften weil zwey tausend und vier hundert Million Gold / ein Million zu zehen mahl hundert tausend gerechnet / daran verbauet worden. Diſer Bau stunde sehr hoch in der Stadt Jerusalem / auf dem Berg Sion / welches ihme ein unglaubliches schönes Ansehen gemacht. Daher dann auch / wer zu diſem Himmel zugehen verlangte / muste nicht allein von der Stadt hinauf diſen hohen Berg besteigen / sondern auch / wann er hinauf kommen / und zur fürnembsten Porten hinein gehen wolte / so hatte er noch acht Staffel vor sich / ehe er zur Thür deß Tempels kommen. Octo gradibus ascendebatur ad eam. Gleichwie aber nichts an diſem gantzen Tempel gewest / welches nicht seine sondere geistliche Bedeutung gehabt / also hat der gantze Tempel / wie obgemeldt / den Himmel selbst figurirt / und uns für Augen gestellt. So haben auch die angezeigte acht Stafflen vor der grossen Porten deß Tempels ihre schöne sondere Außlegung. Was dann? der H. Chromatius, Aquilegiensischer Bischoff antwortet: Gradus quosdam firmissimos ex lapidibus pretiosis sternit quodammodo Dominus Salvator, per quos sanctæ animæ & fideles repere possint, & ascendere ad summum illud bonum, id est Regnum cœlorum. **Unser HErr und Heyland hat gleichsam einige sehr steiffe Stafflen aus lauter Edelgesteinen / gelegt / über welche die Heilige und Glaubige hinauf kriechen und steigen möchten zu jenem höchsten Gut / das ist zum Reich der Himmlen.** Es redet diſer H. Vatter eygentlich von denen acht Seeligkeiten / und saget / daß diſe acht Seeligkeiten köstliche Stafflen von lauter Edelgesteinen seyen / über welche wir Menschen also hinauf biß zur Thür deß himmlischen Tempels aufsteigen / und also in die ewige Seeligkeit eingehen mögen. Er bedient sich weiter der Worten Göttlicher heiliger Schrifft / indeme gesagt wird: Etenim benedictionem dabit, qui legem dedit: Ibunt de virtute in virtutem: videbitur Deus Deorum, **Dann der Gesatz-Geber wird den Seegen ertheilen: sie werden von einer Tugend zur anderen aufsteigen: der GOtt aller Götter wird in Sion gesehen werden.** Barradius gebraucht sich eben diſer Gleichnuß / mit sprechen: Die himmlische Stadt Jerusalem hab zwölff / aus lauter Edelgestein gemachte Porten / seyen auch einige Stafflen / welche an jene so schön leuchtende Oerther uns einführen: Sunt autem octo gradus, quas beatitudines appellamus, idcirco quòd ad cœlestes januas ducant. **Es seynd aber acht solche Stafflen / die wir Seeligkeiten nennen / weil sie uns richtig zu der himmlischen Porten führen.** Hoch ligt der Himmel / und wer wolte die Thür und Porten deß Himmels finden / wann uns nicht der getreueste Heyland den Weeg gewisen / und mit Fingeren gezeigt hätte: davon der H. Prophet Michæas: Ascendit pandens iter ante eos. **Er steigt hinauf / vor uns den Weeg zu bereiten.** Er erinneret uns wohl achtung zu geben an die acht Stafflen / von Gold und Edelgestein gebauet; zu welchen / wann wir anlangen / alsdann nit weit mehr von der Himmels-Porten seyen. Dann wer sich in diſen acht Wercken der Seeligkeit

Pſal. 83. v. 8

Barrad. To. 2. l. 7. c. 4.

Michæ. 2. v. 13.

S. Chromat. ſone. 1. de 8. beatit.

anfangt

anfangt zu üben / der iſt ſchon nächſt beym Eingang deß Himmels. Quoniam ipſorum eſt Regnum cœlorum. Dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Der Catechiſmus nachdeme er uns die ſiben leibliche / und hernach die ſiben geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit nach der Ordnung fürgehalten / führet er uns jetzt zu den acht Seeligkeiten / welche ſeynd: Armuth deß Geiſts / Sanfftmuth / Leyd und Traurigkeit / Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Reinigkeit deß Hertzens / Fridſamkeit / Gedult in der Verfolgung. Von diſen acht Seeligkeiten derohalben erfordert die Zeit weiters zureden und jede abſonderlich zubeſchreiben: zuvor aber / und zwar in diſer heutigen Predig gezimmet es ſich ins gemein von allen acht Seeligkeiten etwas zumeldten / und wie richtig ſie uns den Himmel zuführen anzuzeigen. Bitte ꝛc.

Matth. 5. v. 10.

2. Schon oben hab ich bedeutet / wie daß der Tempel Salomonis / als ein Fürbild deß Himmels / der ewigen Seeligkeit / auf einem hohen Berg lige: welches gleichfalls von der ewigen Seeligkeit die H. Schrifft bezeuget: Mons domûs DEI in vertice montium, & elevabitur ſuper colles. Der Berg deß Hauß GOttes ſtehet auf dem Gipffel der Bergen / erhöhet über alle Bühel. Chriſtus ſelbſt vergleicht den Himmel einer Stadt / ſo auf einem hohen Berg ligt: Civitati ſupra montem poſitæ. Gar deutlich iſt dem H. Joanni die himmliſche Stadt gezeigt worden: Suſtulit me in ſpiritu in montem magnum & altum, & oſtendit mihi Civitatem ſanctam. Er hat mich im Geiſt auf einen groſſen und hohen Berg geführt / und hat mir die heilige Stadt gezeigt. Alle Thor / die Maueren der Stadt / die Palläſt / die Gaſſen und anders hat S. Joannes alles wohl abgeſehen / und deren unbeſchreibliche Glori und Herrlichkeit nur mit wenig Worten angezeigt. Möchte ſich wohl jemand verwundern / da GOtt der HErr will und begehrt / daß wir Menſchen alle die Seeligkeit erlangen ſollen: Omnes homines vult ſalvos fieri. Warumb er dann die Himmels-Stadt auf einen ſo hohen Berg gebauet; Ja einen gantz ſchmalen Weeg dahin gelaſſen habe. Arcta via eſt, quæ ducit ad vitam. Er thut gleich hinzu: Es ſeyen wenig / die diſen Weeg finden. Die Porten deß Himmels ſollen auch ſo klein ſeyn / daß ſie einem Nadel-Loch verglichen werden. Der uhralte Lehrer Lactantius Firmianus reſonirt alſo hiervon: Via cœleſtis difficilis & clivoſa propoſita eſt, vel ſpinis horrentibus aſpera, vel ſaxis extantibus impedita. Der Weeg zum Himmel iſt uns ſchwer und bergicht bereitet worden / der mit greulichen Dörnern verwachſen / und wegen fürſchieſſender Felſen ungangbar iſt. Deme ſtimmet zu der Heil. Chryſoſtomus: Viam incedimus anguſtam, & utrinque præcipitiis obnoxiam. Wir wandern durch einen ſchmalen Weeg / auf deſſen beyden Seithen eine groſſe Tieffe iſt / daß man leicht hinab ſtürtzen kan. Ja geſetzt / daß man diſen Weeg findet / und glücklich biß zur Himmels-Porten durchkombt / iſt es noch nit völlig gewonnen. Die fünff thorrechte Jungfrauen ſeynd biß zum Thor kommen / und aber nit eingelaſſen worden / ſondern eine abſchlägige Antwort bekommen: Amen dico vobis: neſcio vos. Warlich ſag ich euch: ich kenne euch nit. So gar ſeynd einige geweſt / welche die Gnad der Prophezeyhung gehabt / und vor dem Himmels-Thor geruffen: Domine nonne in nomine tuo prophetavimus? HErr haben wir dann in deinem Namen nicht geprediget und weyſagt? Werden aber gleichfalls abgewiſen. Ja Chriſtus ſelbſt bey dem H. Luca: Multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Ich ſage euch / vil werden wollen hinein gehen / werden aber nit können. Wer ſeynd diſe / welche alſo vor dem Thor deß Himmels weck gejagt werden? Operarii iniquitatis. Setzt Chriſtus hinzu: Die jenige / welche denen Laſtern ergeben / diſen iſt der Weeg ſchmal / die Porten vil zu eng. Die jenige / welche Tag und Nacht voll / immer in Luder ligen / auf dem ebnen Boden hin und her thürnlen; wie werden ſie dann diſen gähen und ſchmalen Weeg zum Himmel wandlen? Die jenige / die ſich in der Hoffarth aufbaumen / aufgeblaſen mit allerhand Aufſätz und fliegenden Kleydern umbgeben / daher prangen / denen iſt die Himmels-Porten vil zu eng. Welche mit unrechtfertigem Gut überladen / Häuſer und Güter auf ihrer Seel tragen / denen iſt der Weeg vil zu ſchmal / die Himmels-Thür vil zu eng. Welche nur immer hupffen und tantzen: Wann einer mit einer / zwey / drey Buelerin / ein Buelerin mit einem / zwey / drey Liebhabern an der Hand daher kombt / iſt ihnen unmöglich da durch zukommen / der Weeg iſt ſchmal / die Porten iſt eng / welche nur dem Wolleben abwarten / alle ſtrenge Buß verhaſſen / die mindeſte Widerwärtigkeit nit leyden / ſondern mit Kutſchen und Pferden in Himmel fahren wollen / Narredey! die Laiß diſer Straß iſt vil zuſchmal / die Porten vil zuklein. Die Faule und Träge / denen der Weeg in die Kirch / zum GOttes-Dienſt / zur Predig vil zu weit / da er doch nur etlich Schritt iſt. Mein wie wurden diſe einen ſo mühſamen Berg erſteigen? die zornige Schwindel-Hirn / die nur rauffen und ſchlagen / zancken und ſtreitten; wie wolten diſe eine ſolche Höhe überwinden? ihr Schwindel-Hirn ſtürtzet ſie gählings in die Tieffe hinab. Die Ketzer und Unglaubige können diſen Weeg nit wandern / ſtoſſen ſich zu vilmahlen gröblich an / ſtürtzen alſo und fallen in die Tieffe hinab / und wann ſie ſchon biß zur Porten durchtringeten / ſo wurde es ihnen gehen wie es denen Sodomitern ergangen / da ſie in Loths Hauß ſich eintringen wollen / indeme ſie alſo verblendt worden: Ita ut oſtium invenire non poſſent. Daß ſie die Thür nit finden können. Neben deme / daß ſie den H. Petrum /

Matth. 7. v. 14.

Lact. Firm. l. 6. de ver. cult. c. 4.

S. Chryſ. hom. 9. in Ep. 2. ad Theſſal.

Matth. 25. v. 12.

Matth. 7. v. 22.

Luc. 13. v. 24.

Gen. 19. v. 11.

als Himmels-Portner/ſamt andern Himels-Bürgern/ höchſtens beleydiget haben. Folgt alſo/ daß nur allein die Rechtglaubige/ Fromme und Gottsförchtige diſen ſchmalen Weeg und das Himmels-Thor offen finden/ die andere Gottloſe aber alle zugrund gehen:

Cadent à latere tuo mille & decem millia à dextris tuis; ad te autem non appropinquabit.

Pſal. 90. v. 7. Tauſend werden von deiner Seiten hinunter ſtürtzen/ und zehen tauſend zu deiner rechten Hand hinab fallen; dir aber wird ſich der Fall nit nähern. Welche ſeynd dann/ welche diſen Weeg ſicher paſſiren? Lise und betrachte die acht Seeligkeiten. Nicht reiche Wucherer/ ſondern die Arme im Geiſt kommen durch. Beati pauperes. Nit die Zornige/ Fluecher und Krieger/ ſondern die Sanfftmüthige. Beati mites. Nit die wollüſtige Welt-Menſchen/ Springer und Tantzer/ ſondern die weynen und Leyd tragen. Beati, qui lugent. Nit die Tyrannen/ die andere untertrucken/ ſondern die hungerig und durſtig ſeynd/ nach der Gerechtigkeit. Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. Nit die unbarmhertzige Leuth-Freſſer/ die alles wollen todt haben/ ſondern die mitleydige Barmhertzige. Beati miſericordes. Nit die geile ſtinckende Böck/ ſondern keuſche Hertzen. Beati mundo corde. Nit die/ welche ihr Leben in Neyd und Haß verſchleiſſen/ ſondern die Friedſambe. Beati pacifici. Nit die jenige/ welche die mindeſte Unbild nicht ertragen in ihrem Creutz und Leyden ungedultig/ halb verzweiffien/ wider GOtt ſelbſt murren und kurren; ſondern die Gedultige. Beati, qui perſecutionem patiuntur. Diſe die ſeynds/ welche über diſe acht Staffien der Seeligkeit hinauf ſteigen/ die kommen richtig und ungehindert zur Himmels-Porten/ die ſie auch groß genug/ und in Angel ſchon offen finden. Quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum.

3. Abbekannt iſt jene Evangeliſche Geſchicht von einem gar edlen jungen Herrn/ welcher einsmahls ſich zu Chriſto dem HErrn gemachet/ und gantz verteedlicht geſagt:

Matth. 19 v. 6. Magiſter bone, quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? Guter Meiſter/ was ſoll ich Guts thun/ daß ich das ewige Leben erlange? Wohl ein ſchöner und guter Gedancken. Diſer Jüngling begehrte einig und allein die ewige Seeligkeit zuerlangen. Weil dann zu Chriſti Zeiten noch das alte Moſaiſche Geſatz im Schwung geweſen/ hat ihn der HErr aus dem Moſaiſchen Geſatz unterwiſen/ und den graden Weeg zum Himmel gezeigt/ über die zehen Staffel/ welche GOtt der HErr dem Moyſi in zwo ſteinernen Taffien auf dem Berg Sina übergeben: Der erſte Staffel ware der Glauben an einen GOtt. Der andere/ den Namen GOttes nit eytel zunennen. Der dritte den Sabbath zu heiligen/ der vierdte/ Vatter und Mutter zuehren/ der fünffte/ nit zu tödten/ der ſechſte/ die Ehe nit zubrechen; und alſo fortan die übrige Gebott GOttes/ welche den Menſchen damahls mit GOtt vereiniget/ und ſeiner Zeit nach dem Leyden Chriſti in Himmel gebracht haben: Ja auch uns Chriſten in Himmel bringen/ wann dero Haltung mit andern fürnehmen Chriſtlichen Tugenden vereiniget wird. Wie dann auch diſer obgedachte Jüngling nit allerdings zufriden nur mit diſen allgemeinen Regien/ welche GOtt und die Natur fürgeſchrieben hatten; ſondern verlangte noch etwas ſicheres: Quid adhuc mihi deeſt? Welchem dann der HErr alſobald die acht Staffien der acht Seeligkeiten angefangen aufzulegen: Vade, vende quæ habes, & da pauperibus. Gehe hin/ verkauffe was du haſt/ und gibs denen Armen. Dann diſes unter denen acht Seeligkeiten die erſte iſt: Beati pauperes. Die Seeligkeit ſuchte diſer Prinz/ deme der HErr die acht Seeligkeiten angefangen außzulegen/ und darmit klar angezeigt/ daß ſie den Menſchen richtig in Himmel bringen. Seye der Weeg in Himmel ſo ſchmal/ gäh und rauch/ ſo iſt er doch denen Frommen weit und breit/ wie ſolche deſſen von H. Tauffer Chriſti verſichert werden. Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas. Das Lue. 3. v. 5. Krumbe wird grad/ und die rauche Weeg werden gantz eben werden. Kommen dann die Fromme für die Himmels-Porten/ ſo bald ſie nur klopffen/ werden ſie mit groſſen Ehren eingelaſſen: Pulſate & aperietur Matth. 7. vobis. Werden gar nicht wie die thorechte v. 7. Jungfrauen/ wie die falſche Propheten abgeſchafft. Und was ſage ich nur von anklopffen? dann für die Fromme/ welche über die acht Staffien der acht Seeligkeiten ihren Weeg dahin nehmen/ ſtehet alles/ Thür und Thor/ offen. Aperietur porta tua ingiter, die ac nocte non claudentur. Wil ſolche fromme Seelen werden noch in allen Theilen der Welt gefunden/ welche immer nach der ewigen Seeligkeit ſuiffzen/ welche auf diſer Welt kein bleibende Stadt haben/ nur nach dem Ewigen verlangen: von denen im Evan- Luc. 13. gelio: Sie werden kommen von Auf- v. 29. gang und Nidergang/ von Mitternacht und von Mittag/ und werden im Reich Gottes ſich zu Tiſch ſetzen. Die Dörner/ die ſich auf dem Himmels-Weeg finden/ſeyad lauter Roſen/weil ſie ſich in der Trübſaal und Widerwärtigkeit erzeuen. Diſe halten ſich fleiſſig auf dem Weeg deß Creutzes/ den ihnen Chriſtus gezeigt: Chriſtus paſſus eſt pro 1. Pet. 2. nobis; vobis reliquerus exemplum, ut ſequa- v. 21. mini veſtigia ejus. Alſo redet der H. Petrus alle Fromme auf dem Weeg deß Himmels ſich befindende/ an. Chriſtus hat gelitten/ und euch ein Exempel hinterlaſſen/ auf daß ihr ſeinen Fußſtapffen nachfolget. Ego ſum via, ſpricht der HErr ſelbſten. Joan. 14. Welche Wort ein hochweiſer Cardinal alſo v. 6. gloſirt: Ego ſum via, ſignata pro cruce, ut omnibus appareat; ſicut ponuntur cruces in capitibus viarum. Ich bin der Weeg/ bezeichnet mit dem Creutz/ damit alle diſen Weeg wohl ſehen mögen: wie etwaß an den Weeg-Scheidungen Creutz aufgerichtet werden. Gehe mit den breiten Weg zur Lincken/ ſondern den ſchmalen Creutz-

Hug. Card.

Creutz-Weeg zur Rechten / da wirſt du die Blut-Stapffen Chriſti ſehen. Ut ſequamini veſtigia ejus. Die führen dich grad zu denen acht Staffen / welche dich weiter zum Himmels-Thor bringen. In diſe Fuß-Stapffen ſeynd alle Heilige getretten / und alſo richtig in Himmel kommen / die Seeligkeit erlanget haben. Der angezogne Barradius ermahnet uns alle wohl achtung auf diſe Fuß-ſtapffen zuhaben / dann da wirſt du Fuß-Tritt der Sanfftmüthigen ſehen / welche den auffſteigenden Zorn durch die Sanfftmuth untertrucket haben. Wirſt Fuß-Tritt der Weynenden und villeicht noch ihre Zäher ſehen / welche ſie für ihre Sünden vergoſſen haben. Wirſt Fuß-Tritt der gerechten Richter und Obrigkeiten finden / welche / wie der Hungerige nach der Speiß / der Durſtige nach dem Tranck / alſo diſe nach der Gerechtigkeit getrachtet haben / daß allen recht / und niemand unrecht geſchehe. Wirſt Fuß-Tritt der Keuſchen und Reinen / der Barmhertzigen / der Fridſammen / der Gedultigen antreffen / die alle diſen Weeg gewandlet: Barrad. cit. Apertæ ſunt viæ, & pedibus ſanctorum tritæ, veſtigiisque ex omni parte conſignatæ. Die Straſſen ſeynd offen / ſie ſeynd von denen Füſſen der Heiligen gebahnt / und aller Orthen mit deren Fußſtapffen bezeichnet. Daher wer die Seeligkeit erlangen will / ihnen nachfolgen / in ihre Fußſtapffen tretten / und über diſe acht Staffen der acht Seeligkeiten zum Himmel auffſteigen muß. Octo gradibus aſcenditur ad eam.

4. Billich verwunderen ſich alle H. Vätter / und andere Lehrer über die jenige Läiter / welche der heilige Patriarch Jacob in dem Schlaff geſehen / da ihme diſe wunderliche Gen. 28. v. 12. Verzuckung verlyhen worden. Die Läiter ſtund auf der Erden an / und langte hinauf biß an den offnen Himmel / da ſich der HErr ſelbſten in der Majeſtät ſehen laſſen. Die Engel aber ſeynd diſe Läiter auf und abgeſtigen. Jacob, als er erwachet / hat er den Orth Bethel genennt / das iſt; Ein Hauß GOttes. Gar ungleich wird diſe Läiter außgelegt / was ſie habe bedeuten wollen. Rupertus und Vatablus glauben / es werde hierdurch die Geburts-Lini Chriſti deß HErrn bedeutet. Der erſte Staffel war Adam, der andere Seth, der dritte Enos, und alſo ein Patriarch nach dem anderen / biß zum H. Joachim, der oberſte Staffel ware deſſen liebſte Tochter Maria / die allerſeeligſte Mutter GOttes: Matth. 1. v. 16. De qua natus eſt JESUS, qui vocatur Chriſtus. Von der gebohren iſt JEſus / der da genennt wird Chriſtus. Und darumb hat Jacob zu oberſt auf der Läiter von Adam an durch Mariam Chriſtum berühret hat. Der H. Bernardus hingegen S. Bern. ſer. de B. V. M. will / daß diſe gantze Läiter die Mutter Gottes bedeute / welche zwölff ſondere Staffen der Tugenden gehabt / über welche ſie zu GOtt aufgeſtigen ſeye: Welche zwölff Tugenden er einander nach erzehlet. Der H. Baſilius aber leget diſe Läiter auß von einem jeden Menſchen / der zur Vollkommenheit trachtet. Diſe Läiter / ſpricht er / haben zehen Staffen. Der erſte ſeye die Armuth / und Abſagung alles Zeitlichen / der oberſte ſeye die Vereinigung mit GOtt. Der obangezogne Heil. Chromatius aber gibt diſer S. Chromat. cit. conc. 2. Läiter nur acht Staffen / mit Vermeldung / ſie bedeute die acht Seeligkeiten / über welche die fromme Menſchen von der Welt hinauf in Himmel ſteigen: Oſtenſa eſt illi ſcala Jacobi, cujus cacumen de terra pertingebat ad cœlum: per quam qui aſcendit, portam invenit cœli. Die Läiter Jacobs / hat von der Erden hinauf gereichet biß an Himmel; über welche ſo jemand hinauf ſteiget / findet er die Porten deß Himmels: Durch welche er eingehet / und ohne End in der Anſchauung GOttes ſich erfreuen wird. Dahin deutet auch die Göttliche Schrifft / wann ſie in Beſchreibung deß Salomoniſchen Tempels die zwo hohe Metallene / dick vergulde Saulen beſchreibt / zwiſchen welchen die erſte Porten deß Tempels ſtunde / zu welcher von auſſen acht Staffen waren. Octo gradibus aſcendebatur ad eam. Cornelius in Betrachtung diſer groſſen Saulen / zwiſchen welchen der Zugang über die acht Staffen zur Porten ware / meldet / ſie bedeuten nichts anders / als daß man zwiſchen glücklichen und unglücklichen Zufällen zu dem Himmel durchgehen müſſe / welcher der wahre Tempel GOttes iſt. Una eſt à dextris, altera à ſiniſtris, ut demonſtrent per proſpera & adverſa nobis tendendum eſſe ad cœlum, quod eſt verum templum DEI. Der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius führet uns gleichſam bey der Hand zu diſer Laiter der acht Seeligkeiten / und beſchreibt einen Staffel nach dem anderen. Erſtlich ruffet er GOtt an mit diſen Worten: Komme her JESU / und lehre uns die Ordnung deiner Seeligkeiten: Dann du ja nicht ohne Ordnung zu erſt die Arme im Geiſt ſeelig geſprochen / zum anderen die Sanfftmüthige / drittens die Traurende. Er fahret weiter fort / und weiſet / wie die acht Seeligkeiten länger je höher werden; fangen von der Armuth an / und endē ſich mit der vollkōmneſten Tugend der Marter. Die erſte Seeligkeit iſt alſo die Armuth; die andere / das iſt die Sanfftmuth / iſt ſchon höcher / dann niemand iſt ſanfftmüthig / er ſeye dann arm im Geiſt / wer aber ſanfftmüthig iſt / der ſteiget ſchon höcher; dann er fangt an zu trauren über diſe gegenwärtige zergängliche Ding / und verlanget nach denen himmliſchen Dingen. Wer aber die himmliſche Ding verlanget / und die Zeitliche verachtet / der iſt barmhertzig / und theilet von ſeinen zeitlichen Güteren denen Armen mit. Wer gern Allmoſen gibt / der läuteret ſein Hertz von zeitlicher Neigung / empfangt alſo ein reines Hertz. Wer eines reinen Hertzens iſt / der iſt gedultig in Widerwärtigkeiten / und ſcheuchet ſich nit die Marter außzuſtehen / welches der letzte und höchſte Staffel der acht Seeligkeiten iſt. Sicut enim ſpei noſtræ octava virtutum eſt, ita octava

Corn. in 1. ad Tim. 3. v. 15.

ſumma

ſumma virtutum eſt. Dann wie die Hoffnung der achte Grad der Tugenden iſt/ alſo iſt der achte Grad der gantze Begriff aller Tugenden. Diſes iſt der obriſte Staffel der acht Seeligkeiten/ welcher den Menſchen zur Porten einführet in den Himmel/ und ewig mit GOtt vereiniget. Der H. Cyprianus verſichert uns ebner maſſen/ anderſt als über diſe Staffien könne man nicht in Himmel kommen. Martyres ob paſſionis victoriam, Virgines quæ concupiſcentiam carnis ſubegerunt, miſericordes ex largitionibus pauperum. Die Martyrer werden ſeelig/ weil ſie in dem Leyden in der Peyn und Marter überwunden; die Jungfrauen/ weil ſie die Begürden deß Fleiſches überſtritten/ und ein reines Hertz behalten haben; die Barmhertzige/ weil ſie denen Armen mitgetheilt und ihnen geholffen haben. Uber alle diſe Staffien iſt uns Chriſtus der HErr vorgangen/ darumben er geſagt. Vado parare vobis locum. Ich gehe hin euch den Orth zu bereiten. Toletus gloſſirt alſo: Vado aperire januam cæli. Ich gehe euch die Thür deß Himmels zu eröffnen/ daß wann ihr über die Staffien zum höchſten gelanget/ ihr alsdann gantz ungehindert in den Himmel eingehen möget. Octo gradibus aſcenditur ad eam.

S. Cypr. ſer. de mortalit.

Joan. 14. v. 2.

5. Es fallet mir ein: Villeicht möchte jemand aus meinen AA. kleinmüthig werden/ wann er höret von denen acht Seeligkeiten predigen; in Meynung/ es ſeye nothwendig über alle diſe acht Staffien aufzuſteigen/ wann er wolle ſeelig werden/ welches aber nicht wohl möglich ſeye/ daß ein blöder Menſch in allen ſolchen ſich üben möge. Diſen Zweiffel aber hat Chriſtus der HErr ſchon ſelbſt abgelainet/ weil er einer jeden aus denē acht Seeligkeiten abſonderlich den Himmel verſprochen hat. Seelig ſeynd die Arme im Geiſt. Das iſt/ wann er nur in diſer Tugend ſich vollkommen übet/ wann er ſchon kein Martyrer wird/ ſo iſt er doch ſeelig. Seelig ſeynd die Arme im Geiſt. Gleichfalls wann einer gantz ſanfftmüthig ſich von dem Zorn und Unwillen enthaltet/ ſo verdient er durch diſe Tugēd die Seeligkeit. Seelig ſeynd die Sanfftmüthige. Item ſeelig ſeynd/ die weynen und Leyd tragen. Wann ſie ſchon in der Armuth nit ſo vollkommen ſeynd/ ſo werden ſie doch ſeelig. Seelig ſeynd/ die weynen und Leyd tragen. Doch allezeit darbey zuverſtehen/ daß ſie mit keinen ſchweren Sünden darneben behafft/ und in der Gnad GOttes ſeyen; welches durch eine ſchöne Gleichnuß erkläret wird. Bekannt iſt/ wie/ als der Moyſes das Volck GOttes aus der harten Dienſtbarkeit aus- und in das gelobte Land zu führen den Anfang gemacht/ und allbereit biß an das rothe Meer kommen/ hat ſich unterdeſſen der König Pharäo aufgemacht/ mit einer ſehr groſſen Armee ihnen nachgejagt; auch ſolche bald ereilet/ und zwar an einem ſolchen gefährlichen Orth/ daß allen Iſraëliteren die Haar gen Berg geſtanden/ dann vor ſich und auf der einen Seithen hatten ſie ein ſehr hohes Gebürg/ auf der andern Seithen das tieffe Meer; hinterſich hatten ſie den ſtarcken Feind/ der ſie gleichſamb in ein Maußfallen getriben/ da (menſchlicher Weiß davon zu reden) unmöglich ware zu entrinnen. Das Volck fangt an kleinmüthig zu werden/ murren wider den Moyſem, als ob er ſie in diſes äuſſerſte Unglück gebracht hätte: Der ſie hingegen getröſtet/ und gutes Vertrauen auf GOtt zu ſetzen ermahnt. Nimbt hernach ſeine wunderthätige Ruthen/ ſchlagt in das Meer; und ſihe durch die Allmacht GOttes theilet ſich das Meer/ alſo daß ſich eine groſſe Straß durch diſen Armb deß Meers geöffnet/ und alſo die gantze Menge der Iſraëliter hindurch auf die andere Seithen kommen. Et ingreſſi ſunt filij Iſraël per medium ſicci maris: erat enim aqua quaſi murus à dextra eorum & læva. Die Kinder Iſrael ſeynd hinein gegangen mitten durch das truckne Meer: Das Waſſer ſtunde wie eine Mauer auf ihrer rechten und lincken Seithen. Wohl eine unerhörte Sach. David redet alſo hiervon: Diviſit mare rubrum in diviſiones. GOtt habe das rothe Meer in mehr Theil zertheilt. Dahero Origenes, Genebrardus, und einige andere Lehrer darvor halten/ weil deß Volcks ſchier eine unzahlbare Menge ware/ und ſie durch eine Straß nit ſo leicht/ und ſo bald hätten mögen durchkommen/ ſo habe der Moyſes an zwölff Orthen in das Meer geſchlagen; und alſobald haben ſich zwölff breite Straſſen durch das Meer geöffnet/ alſo daß ein jeder aus denen zwölff Stammen Iſraels eine eygne offne gantz truckne Straß vor ſich gehabt/ und ſie alſo ſambtlich durchpaſſiret ſeyen. Diviſit mare rubrum in diviſiones. Uber welche Wort Hugo diſe ſchöne Gedancken führet; darum habe ihnen GOtt der HErr mehr und unterſchidliche Straſſen und Durchgäng geöffnet: Quia facit de mundo tranſire ad cœlum diverſis & varijs modis. Dann GOtt machet die Menſchen von diſer Welt zum Himmel durchwanderen/ durch vil unterſchidliche Weeg. Erſtlich zeiget er an/ daß/ da die Iſraëliter durch das rothe Meer gegen dem gelobten Land gezogen: Diſes die fromme Menſchen bedeute/ welche von dem ungeſtümmen Meer diſer Welt dem Himmel zu reyſen. Daß aber GOtt ſo vil Straſſen und Weeg durch das Meer gemacht/ gebe uns zu verſtehen/ daß die Menſchen auch durch vilerley Weeg in Himmel kommen. Es haben die Obrigkeiten einen anderen Weeg zum Himmel/ einen anderen die Unterthanen. Einen anderen Weeg wandlen die Eheleuth/ einen anderen/ die im Jungfrau-Stand leben. Einen anderen Weeg hat der Geiſtliche/ einen anderen der Weltliche. Eine andere Straß wanderet der Reiche/ eine andere der Arme. Einen beſonderen Weeg hat der Bauersmann/ einen anderen der Soldat. Und alſo fortan; dann ein jeder/ wann er nur will kan mit der Gnad GOttes ſeelig werden. Der mehrgemeldte Barradius trifft näher zu unſerm Fürhaben: Rühmt

Exod. 14. v. 22.

Pſal. 135. v. 13.

Hug. Card. ib.

die

die Allmacht GOttes und die Gnad Chriſti/ als der uns vil ein ſicherere Straß aus diſem Welt-Meer in den Himmel geöffnet habe. Moyſe multò potentior Chriſtus in medio hujus pelagi, id eſt, in mundi gurgite, octo aperuit vias, per quas in cælum promiſſum tendamus. Barrad. ad loc. cit. Chriſtus vil mächtiger als Moyſes, hat uns mitten in diſem Meer/ das iſt/ in diſem Welt-Strudel acht Straſſen geöffnet/ durch welche wir zu der uns verſprochenen Seeligkeit gelangen mögen. Iſt wohl gegeben. Ein jede aus diſen acht Seeligkeiten führet die ihrige durch eine eygne Straß aus diſer ungeſtümmen Welt zum Himmel. Alle Arme im Geiſt wanderen durch ein Straß dem Himmel zu. Die Sanfftmüthige haben auch eine eygne Straß zum Himmel. Denen Weynenden und Traurigen ſtehet ihre eygne Straß zum Himmel offen. Die Reine und Keuſche haben auch einen beſonderen Weeg/ den ſie wandlen. Alſo die Fridſambe/ Gerechte/ Barmhertzige/ und Gedultige/ hat jeder Theil ſeinen eygnen und ſicheren Weeg zum Himmel; dann diſe alle ſeelig geſprochen werden. Seelig die Arme im Geiſt/ ſeelig die Sanfftmüthige/ ſeelig die Traurende. Und alſo von anderen zu reden. Diſes iſt/ welches uns aufmunteren und antreiben ſolte/ daß/ wann wir ſchon nicht alle diſen Weeg wandlen können/ wir uns aufs wenigſt einen aus diſen acht Weegen erwählen/ und auf demſelben alſo wanderen/ daß wir endlich den Himmel erraichen/ die Seeligkeit erlangen. Octo gradibus aſcenditur ad eam.

6. Petrus Caniſius, der hochberühmte Catechiſt/ und auſſerleßne Kinder-Lehrer beobachtet diſes ſonderbar in allen acht Seeligkeiten/ daß keine unter allen/ welche nit etwas beſchwärliches an ſich habe. Zwey Ding/ ſagt er/ habe ein jede ſo genannte Seeligkeit an ſich/ als nemblich das Werck an ſich ſelbſten/ und dann die Verſprechung der himmliſchen Glory. Sicut autem prior pars laborem & difficultatem offert credentibus: ita poſterior magnitudine propoſiti præmij conſolationem admiſcet, lenitque labores, ſudores & agones. Caniſ. in oper. Catech. de 8. beatitud. §. 3. Gleichwie aber der erſte Theil denen Glaubigen Mühe und Arbeit gibt: alſo der andere Theil wegen Gröſſe deß vorgeſetzten Lohns einen Troſt bringet/ die Arbeit/ den Schweiß/ und den Streit linderet. Diſes komt wohl übereins mit denen Worten Chriſti: Regnum cælorum vim patitur. Matth. 11. v. 12. Das Himmel-Reich leydet Gewalt/ und die ihnen Gewalt anthun/ reiſſen es zu ſich. Alle acht Seeligkeiten haben und führen wohl eine Beſchwärdte mit ſich/ ſo vil das Werck ſelbſten antrifft. Armuth leyden iſt ja dem Leib vil beſchwärlicher/ als wann der Menſch in Speiß/ Tranck/ Kleydung/ Haab und Gut/ alle Gnügen hat/ da der andere ſchnarmaulet. Sanfftmüthig ſeyn/ allen Zorn/ Unwillen und Verdruß unterdrucken/ zu allen ſtill ſchweigen/ iſt wohl etwas ſchwäres. Trauren/ weynen und klagen/ da die andere ſchertzen/ lachen/ ſpihlen/ alle Freud und Kurtzweil haben/ iſt das nit etwas ſchwäres? Wann andere nur thun/ was ſie wollen/ die Tugend mehr haſſen als lieben: hingegen die Gewiſſenhafftere in ihnen einen rechten Hunger oder Begürd zur Gerechtigkeit/ das iſt zur Tugend/ erzwingen? iſt ja etwas beſchwärliches. Wañ einer ſchon eygne Hauß-Mittel hat/ die er ererbt/ oder mit gutem Gewiſſen gewonnen/ hat auch Weib und Kinder zuerhalten/ kombt aber ein Armer/ der das Allmoſen begehrt/ der Geitz oder unmäſſige zeitliche Sorg widerſetzet ſich/ und rathet nit vil weck zugeben. Diſen Streit zuüberwinden/ und die Werck der Barmhertzigkeit zuüben/ das braucht einen Gewalt/ machet ein Beſchwärdte. Was für Anfechtungen leyden die keuſche Hertzen/ iſt ja eine groſſe Beſchwärd diſe alle zu überwinden? Wann dir hunderterley Urſachen für kommen/ die dich zum zancken und hadern gleichſam bey den Haaren ziehen/ du aber den lieben Frieden zuerhalten alles nit achten wilſt; das braucht ja einen Gewalt. Endlich in allen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten jederzeit gedultig ſeyn/ iſt ja ſchwär über ſchwär? Doch nach der Lehr Chriſti ſolle ein jeder wahrer Chriſt diſe Beſchwärdten leyden und außſtehen in Anſehung der verſprochenen ewigen Glory/ welche allen ſolchen bevorſtehet. Regnum DEI vim patitur. Es braucht einen Gewalt die Seeligkeit zu erhalten/ welche aber alle Mühe tauſendfältig bezahlt. Die Arme beati, die Sanfftmüthige beati, die Traurende beati, die nach der Tugend Hungerige und Durſtige beati, die Barmhertzige Beati, die Keuſche Beati, die Fridſame beati, und endlich die Gedultige beati. Die Seeligkeit iſt/ welche alle Beſchwärdten verſüſſet/ den engen und rauchen Weeg lieblich und annehmlich machet. Certè anguſta via eſt (ſeynd die Wort deß H. Auguſtini) laboranti anguſta eſt, amanti lata eſt: eadem, quæ anguſta eſt, amanti lata eſt. Wahrhafftig iſt der Himmels-Weeg eng/ dem ungern Arbeitenden iſt er eng/ dem Liebenden iſt er breit: Grad der jenige Weeg/ der denen eytlen Welt-Menſchen ſchmal/ der iſt denen Gottliebenden weit und breit. Darumb der jenige die Beſchwärdten leichtlich überwindet/ welcher den Himmel betrachtet. S. Aug. conc. 1. in Pſal. 30.

7. Aus diſen allen iſt leichtlich ein Schluß zumachen. Wann acht Stafflen zum himmliſchen Tempel ſeynd/ ſo ſollen wir ſolche ſuchen/ und beſteigen. Wann der Weeg zum Himmel den Gottloſen ſo rauch und ſchmal/ das Thor deß Himmels ſo eng; ſo ſollen wir die Sünden und Laſter meyden/ damit uns diſer Weeg lieblich und breit/ das Himmels-Thor groß werde/ und offen ſtehe. Weichen ſollen wir von der breiten und ſchönen Straß/ hingegen die Creutz-Straß erwählen/ welche zwar Anfangs voller Dorn/ bald aber voll Roſen ſeyn wird. Wann die acht Stafflen zum Tempel GOttes zum Himmel führen/

was wolten wir für einen andern Weg nehmen? Wann die Laiter Jacobs die Laiter der acht Seeligkeiten uns fürstellet / wer solle sich dann saumen dieselbige anzusteigen? Wann eine jede aus denen acht Seeligkeiten den Menschen in Himmel führet / gleichwie die zwölff Weeg durchs rothe Meer in das gelobte Land die zwölff Stammen jeden absonderlich geführet haben / was ist dann rathsamers/ als daß ein jeder Mensch nach seinem Stand einen Weeg aus den acht Seeligkeiten antrette/ und von disem Weeg biß ans End nit mehr weiche? Wann endlich jede aus denen acht Seeligkeiten den Menschen auch Mühe und Arbeit kostet / diß aber mit der ewigen Glory deß Himmels unaußsprechlich wohl ersetzet werden; wer wolte dann einen kleinen und kurtzen Streit / eine geringe Beschwärdte förchten/und fliehen? Tu Christiane delicatus es miles, si putas te posse fine pugna vincere, sine certamine triumphare. Exere vires, fortiter dimica. Du Christen-Mensch bist wohl ein zärtlicher haicler Soldat / wann du vermeinest ohne Streit zusigen / ohne Uberwindung zu triumphiren. Darum so brauche deine Kräfften/streite frey tapffer. Ich zweiffle nit/ du begehrest auch seelig zuwerden / mit David seufftzend: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum! concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. Ach wie lieblich seynd deine Wohnungen O GOtt der Tugenden! mein Seel verlanget/ und verschmachtet nach denen Vor-Höfen deß HErrn. Ist wohl recht. Disen aber zuerlangen stehets bey dir O Mensch/ nach Lehr deß ehrwürdigen Bedä/ der daher uns allen eyffrig zuspricht: Ergo agite fratres, aggrediamur iter vitæ, revertamur ad civitatem cælestem. Hujus nobis urbis januas aperiet fortitudo, & fiducia latum præbebit ingressum. Wohlan derohalben liebe Brüder/lasset uns antretten den Weeg deß Lebens/ lasset uns widerkehren zur himmlischen Stadt. Die Thor diser Stadt wird uns eröffnen die Stärcke/ und das Vertrauen wird uns einen weiten Eingang machen. Der Heil. Geist selbst weiset uns/ wann wir wollen seelig werden / jene acht Stafflen wohl in acht zunehmen. Da partem septem, nec non & octo. Welche finstere Wort der Heil. Ambrosius von denen acht Seeligkeiten verstehet: Mandatum accipis octo illis partem dare fortasse benedictionibus. Sie wird dir befohlen denen acht Seeligkeiten (die er so vil Benedeyungen nennet) Statt und Platz zugeben / welche/ wie biß dato vermeldet worden/ als acht Stafflen/ zum himmlischen Tempel einführen. Wohl schön spricht und endlich zu der mehr genannte H. Aquileigensische uhralte Bischoff: Ostensi sunt, fratres, octo gradus Evangelici. Liebe Brüder/ die Evangelische acht Stafflen seynd uns gezeigt worden / es ist uns gezeigt worden die Laiter Jacobs / deren Gipffel den Himmel berührt har. Darum dann so lasset uns geben die Arwuth deß Geists / damit wir den versprochenen Uberfluß deß Himmels erwerben. Lasset uns opfferen die Sanfftmuth/ damit wir die Erden deß ewigen Paradeyß besitzen. Lasset uns unsere Sünden bewey-nen/damit wir verdienen ewig von Gott getröstet zu werden. Lasset uns jetz nach der Tugend Junger und Durst leyden/ damit wir dort ewig ersättiget werden ꝛc. Der Weeg ist eng: Dann/ wie Palatius sagt/ die Exempel der Heiligen/ die gegenwärtige Hülff Christi/ die Krafft deß Heil. Geists/ die Würckung der HH. Sacramenten/ hæc viam reddunt facilem, diß machen den engen und rauchen Weeg leicht. Si petas, habebis: Si non petas, tibi via difficultatem adscribe. Wann du die Seeligkeit begehrest/ so kanst sie wohl haben: begehrest sie aber nit/ so muß du dir selbst die Enge und Rauche deß Weegs zumessen. Si petas, habebis. Resolvier dich dann durch die acht Staffel den Himmel zusuchen. Si petas, habebis. Aufs wenigst erwöhle dir einen Staffel diser acht Seeligkeiten / oder eine Straß also in Himmel zukommen / und die Seeligkeit zuerlangen. Et habebis. Welches uns allen verleyhe ꝛc.

Palat. in c. 7. Matth.

S. Chryſ. ſer. de Martyr.

Pſal. 83. v. 2.

Ven. Bed. ſer. 18. de ſanct.

Eccl. 11. v. 2.

Exempel.

SO wir ein Fürbild oder Exemplar eines wahren Dieners GOttes zusehen begehren / welcher über diſe acht Staffien richtig und grad zum Himmel hinauf gestigen / so stellet uns der Heil. Bonaventura den Heil. Seraphischen Vatter für / welcher alle acht Stafflen leicht und starckmüthig überschritten. Er ware eines gar reichen Kauffmanns Sohn/ zu Aſiis in dem Spoletaniſchen Thal gebohren. In seiner Jugendt ist er der Welt zumblich ergeben gewesi. Es ware in diser Stadt kein Spaß/ kein Kurtzweil / kein Tantz / welchen Franciſcus nit angestellt/ oder aufs wenigst sich darbey eingefunden / der auch von seines Gleichen jungen Gesellen für ihren Fürheer erwählt worden / weil er sich keine Unkosten hat kräncken lassen / und alles gewagt/ was dem Beutel hat wehe gethan. In deme aber hoch zurühmen / weil er nur ehrliche Recreationen geliebt/denen bübiſchen Kauppereyen/ und leichtfertigen Possen todtfeind/auch nach aller Scribenten Gezeugnuß seine Jungfrauſchafft unbemacklet erhalten hat. In dem Krieg / welchen die Städt Aſſiis und Perus gegen einander geführt/hat er sich tapffer und hertzhafft brauchen lassen / auch zu einem Türcken-Krieg/in Hoffnung eine ansehnliche Charge zu bekommen / fürtrefflich und abelich außgerüſtet mit Waffen/ Pferden / Dieneren/ und anderen Nothwendigkeiten außstaffiret. Da aber der junge Franciſcus nach der Welt Eytelkeit lebend/ nichts mehrers als Ruhm und Ehr verlangte/ siehe! da kommt der barmhertzigste GOtt / berufft ihn durch himmliſche Einsprechungen / und offen-

S. Bonav. in vit. S. P. Franc.

Digitized by Google

offenbare Erſcheinungen / zu einem gantz anderen Leben : und zwar ihme der HErr befohlen / ſeinen Stand zu änderen / und ſich dem Evangeliſchen Apoſtoliſchen Leben gantz ähnlich aufzuführen ; darumben er gleich ſeine köſtliche Kleyder weck gethan / und aus einem groben rauhen Mantel ihme ſelbſt einen einen einfältigen verächtlichen Rock geſchnitten / ſich mit einem Sail umbgürtet / Strümpff und Schuh abgezogen / und alſo ſich einig und allein dem Dienſt GOttes ergeben / ihme ſelbſt alſo den richtigen Weeg zur ewigen Seeligkeit bahnend. Weil ihme aber gar wohl bekannt / daß die Stafflen der acht Seeligkeiten ſchnurgrad den Menſchen in Himmel führeten / hat er ſich ſteiff und feſt reſolvirt / diſe und keine andere Straß zubrauchen. Gleich alſobald hat er den erſten Staffel der Armuth angetretten / indeme er die Kleyder biß auf das Hemmet hin geworffen / und wie gemeldt / einen armen ſchlechten Rock angelegt ; denen groſſen Vätterlichen Güteren / als ſeinem vorſtehenden Erbtheil / hat er offentlich abgeſagt / und freywillig angefangen das Allmoſen von Hauß zu Hauß bey frommen Leuthen zu bettlen / auch ſeinen eingeſetzten Orden mit einem hohen und ſtrengen Gebott ewig verbunden / auf diſer Welt nichts eygens zubeſitzen / und in allem die Armuth zuhalten ; alſo daß er ſich ſchämbte / wann er einen ärmeren Bettler ſahe als er ware. Tanquam ſi æmulâ paupertate concertans vinci ſe in illo Spiritûs quadam nobilitate timeret. Von diſem erſten Staffel iſt er auf den anderen gar leicht getretten / dann GOtt und die Natur ihme ſelbſten hierzu verhülfflich geweſt : Inerat namque juvenis Franciſci præcordiis divinitus indita lenitas manſuetudinis. Dann es fande ſich in dem Hertzen deß jungen Franciſci eine von GOTT eingepflantzte milde Sanfftmuth / welche in ihme mit dem Alter gewachſen / alſo daß er ſchiene ein lauteres Schaaf / ja wie ein Taub ohne Gallen zu ſeyn. Kein herriſches unwürſches Wort iſt aus ſeinem Mund niemahl gehöret worden. Von diſem anderen Staffel iſt er auf den dritten kommen / deren welche weynen und klagen : dann diſer Diener GOttes ſein voriges Leben / und die verlohrne Zeit mit ſo vil Zäheren betrauret / daß er ihme ſchier gar die Augen aus dem Kopff geweynt / und nicht allein groſſen Augen-Schmertzen daher bekommen hat / ſondern ſchier gar erblindet. Non ceſſabat lacrymarum imbribus jugiter oculos expiare mentales. Er lieſſe nit nach ohne Unterlaß mit gantzen Zäher-Bächen die Augen ſeiner Seelen alſo zu reinigen. Von diſem dritten Staffel erhebte er ſich auf den vierdten / indeme er ſolchen Hunger und Durſt nach denen Wercken der Gerechtigkeit getragen / daß all ſein Thun und Laſſen / ſein gantzes Leben nichts anders als eine lautere Begürd / die wahre Tugenden zuerreichen geweſt iſt / zu diſem Ende allein hat er einen neuen Orden eingeſetzt : Spiritu Chriſti vi flammeâ totus accenſus, cæpit ut alter Elias veritatis æmulator exiſtere, cepit & aliquos ad juſtitiam perfectam inducere. Mit dem feurigen Geiſt Chriſti gantz angezündt hat er wie ein anderer Elias angefangen die Wahrheit zulieben / und einige andere in der vollkommnen Gerechtigkeit zu unterweiſen : endlich / da er jetzt ſterben wolte / hat er die Liebe zur Tugend / als ein Erbtheil hinterlaſſen. Noch höher iſt er auf den fünfften Staffel der Barmhertzigkeit geſtigen. So mitleydig aber ware er / daß es vil mahl ſeinen Mantel und Rock abgezogen die arme Nackende zu bekleyden : auch die Brüder jemahlen die dem Cloſter nothwendige Ding beyſeiths thun muſten / weil / wann ihn ein Armer angeſprochen / er das Nächſte und Beſte ihme hat mitgetheilet. Den ſechſten Staffel der Reinigkeit iſt nicht nöthig vil zumelden / weil / wie obgedacht / er dieſelbe biß ins Grab getragen : Plenum jam carnis aſſecutus dominium. Weil er das Fleiſch alſo im Zaum gehalten / daß ſolches ſich nur nit mehr hat mercken laſſen. Die ſibende Seeligkeit iſt der Friden / welchen er nicht allein unter ſeinen Brüderen heiliglich gegründet / ſondern auch unter denen Weltlichen zu pflantzen ſich bemühet ; daher niemand anderſt als mit dem Friden gegrüſt : Pax tecum, Pax huic domui. Der Frid ſeye mit dir. Der Frid ſeye in diſem Hauß. Andere Begebenheiten zu geſchweigen / er wunderthätiger Weiß einen groſſen Unfriden zwiſchen dem Biſchoff und Gubernator zu Aſſis geſchlichtet und gerichtet hat. Der letzte Staffel der Gedult in Kranckheiten / Widerwertigkeit- und Verfolgungen ware in Franciſco unvergleichlich ; welche GOtt der HERR auch mit einer wunderlichen Arth der Marter probiren wollen / indeme er ihme die fünff HH. Wundmahlen in ſeinen Leib eingetruckt / die ihme unſäglichen Schmertzen gebracht / die er GOtt zu Ehren biß an ſein End außgeſtanden. Was Wunders dann endlich / daß / da er die acht Stafflen ſo vollkommen überſtigen / er nach ſeinem Todt nit allein gantz ohn verhinderet in den Himmel eingangen / ſondern auch / wie eine Offenbahrung berichtet / ihme jener höchſte Thron iſt eingegeben worden / von welchem der Luciſer ware verſtoſſen worden. Wann dann der Heil. Franciſcus, ſo ſicher über diſe acht Stafflen zu der erwünſchten Seeligkeit iſt gelanget / wer wolte dann verzagen / aufs wenigſt durch eine Straß / wo nit durch alle / ihme nachfolgen zu können?

Neun und zwantzigste Predig.

Armuth im Geist.

THEMA.

Beati pauperes Spiritu. *Matth. 5. v. 3.*
Seelig seynd die Armen im Geist.

1. S. Bernard. proem. ser. 2. de paup.

DEr grosse Heilige / und schier unvergleiche Prediger Bernardinus, da er von der Armuth redete / hat er ein gar weises Beyspihl ersinnet / derselben Würdigkeit recht auszulegen. Es ware / spricht er / ein gar grosser und mächtiger König / dessen Glory und Majestät nicht außzusprechen. Zwo königliche Princessinen hatte er / aber gantz ungleich in der Gestalt. Die eine überaus schön / also daß sie schier einer irrdischen Göttin zu vergleichen. Was je an einem Weibs-Bild schönes / liebliches / holdseeliges zuerwünschen / das hatte sie alles in höchstem Grad / in vollkommner Besitzung / an deren alleinigen Anschauung die Leuth eine sondere Ergötzung hatten. Von allen grossen hohen Höfen kommen Gesandte / umb dise Princessin für die mächtigste Printzen anzuhalten: also daß je einer den anderen beneydigte / wann er sorgen muste / daß ein anderer grössere Hoffnung sie zu bekommen hatte als er. Die andere Princessin / Tochter deß bemeldten Königs / ware sehr ungestalt / also daß sie denen nur Anschauenden einen Verdruß verursachte / ihre Augen unlieblich / die Gebärden unangenehm / auch so gar der Auffzug schlecht / und der anderen Schwester bey weitem nit zu vergleichen: dahero auch / da die andere so vil gewaltige Werber hatte / dise hingegen von allen verachtet / niemand hatte / der sie verlangte / ohngeachtet sie so wohl deß Königs Tochter ware als die andere: welches sie dann also beschmertzte / daß sie eines mahls mit betrübtestem Hertzen und weynenden Augen dem König ihrem Herrn Vatter / geklagt / wie unglücklich und verlassen sie seye. Der König hörte ihre Klag mitleydentlich an / tröstete sie aber mit diſen kräfftigsten Worten: Wisse mein liebste Tochter / daß mein Vätterliche Affection gegen dir unvergleichlich grösser ist als gegen deiner Schwester; wie du im Werck erfahren würdest. Dann der jenige / so deine Schwester zur Gemahlin bekomt / der muß sich gleichwohl mit ihrer Schönheit vergnügen / dann allein diſes ihr Außsteuer, und ihr Gemahl nichts mehrers von mir zuerwarten hat. Der jenige aber / welcher dich vermählen wird / diſer wird auch der einzige Erb meines gantzen Königreichs seyn / dann mit dir will ich ihme auch alles geben / was ich besitze. Diſes dann hat verursacht / daß gleichfalls umb diſe / wie wohl ungestalte Braut vil grosse / in Ansehung eines so mächtigen Reichs / eyffrigst angehalten. Diſer grosse König ist GOtt selbsten. Zwo Töchter hat er: Reichthumb und Armuth. Davon die H. Schrifft: Paupertas & honestas (oder wie andere lesen) Paupertas & opulentia, à DEO sunt. Armuth und Reichthumb seynd beyde von GOTT. Diſe zwo Töchter will er denen Menschen vermählen / welche aber sehr ungleich an Gestalt / dann die einte / Opulentia, Reichthumb genannt / ist gar schön / lieblich und annehmlich / nur diſe verlangen die Welt-Menschen. Die ungestalte Jungfrau Armuth ist bey allen verachtet. Fort mit deren. Ja wohl Armuth. Weil dann diſe dergestalten verhasset / so hat dann GOtt der HErr diſes Mittel erdacht / diſes Testament aufgericht / diſe Verordnung gethan / daß die jenige / so nur die schöne Opulentia, Reichthumb verlangen / gleichwohl mit derselben sollen zufriden seyn: von der Auß-Steuer / vom Heyrath-Gut will der HErr nit vil sagen / vil weniger sie der grossen Erbschafft versicheren. Dives difficile intrabit in Regnum Cœlorum. Der Reiche wird schwerlich eingehen in das Himmelreich. Weil

Eccl. 11. v. 14.

Matth. 19. v. 23.

Weil aber die ungeſtalte Schweſter von mehreſten Menſchen alſo verachtet / und wenig ſeynd / die ſie zur Ehe begehren / ſo hat ihr der HErr das unerſchätzliche Reich deß Himmels für ihr Erbtheil ohne Außnahmb angeſchafft; und die / ſo ſich mit ihro vermählen / für König der ewigen Glory erkläret. Quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Der fromme und hochgelehrte Janſenius verwunderet ſich billich / daß Chriſtus von denen acht Seeligkeiten ſo ungleich redet; dann von denen Sanfftmüthigen ſagt er. Sie werden das Erdreich beſitzen. Von denen Traurigen: ſie werden getröſtet werden. Von denen Hungerigen: ſie werden erſättiget werden. Von denen Barmhertzigen: ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Von denen Keuſchen: ſie werden GOtt anſchauen / ꝛc. Diſen allen wird der Lohn erſt ins künfftig verſprochen; nemblich im Himmel: von denen Armen aber wird in præſenti, gegenwärtig geſprochen: Quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Dann ſchon jetzt auf diſer Erden ſeynd ſie König deß Himmels. Diſes unendliche Erbtheil wird ihnen ſchon jetzt eingehändiget: Pauperes enim Spiritu etiam in hac vita jam reipsâ regnant. Dann die Arme im Geiſt regieren ſchon jetzt in ihren Lebzeiten. Alſo der H. Apoſtel Jacobus in ſeiner Canonica: Audite fratres mei dilectiſſimi, nonne DEUS elegit pauperes in hoc mundo hæredes regni? Höret ihr meine allerliebſte Brüder: Hat GOtt nit die Arme auf diſer Welt für Erben ſeines Reichs außerwählet? Mit diſem hat der H. Vatter Franciſcus auch ſeine Brüder getröſtet: Hæc eſt illa celſitudo altiſſimæ paupertatis, quæ vos chariſſimos fratres meos hæredes & reges regni Cœlorum inſtituit. Diſes iſt die Hochheit der allerhöchſten Armuth / welche euch meine allerliebſte Brüder zu Erben / und Königen deß Reichs der Himlen hat eingeſetzet. Mancher Phantaſt vergaffet ſich an einem ſchönen Mägdlein / die er haben will / ob er ſchon nichts von ihr zugewarten; alſo der jenige / der nur die ſchöne Jungfrau Opulentia, Reichtumb / zum Weib verlangt / der vernarret ſich in derſelben / ob er ſchon die ewige Erbſchafft verlihren ſolte. Der aber iſt der Weiſeſte / der ſich mit der Armuth vermählet / und ein ewiges Reich ſchon jetzt zum Heyrath-Gut bekommet; deſſentwegen die Armuth im Geiſt unter allen acht Seeligkeiten für die allererſte gezehlet wird. Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Wie dann der Armen Erbtheil der Himmel ſeye / erkläre ich weiter. Bitte / ꝛc.

Janſen. ib.

Jac. 2. v. 5.

S. Franc. in Reg. c. 6.

2.

Erſtlich zu wiſſen / daß unterſchidliche Arme gefunden werden / wie der H. Antoninus berichtet: dann einige ſeynd arm aus Noth / weil ſie nichts ererbt / und nichts zu gewinnen haben / und alſo an allen Dingen arm ſeynd / aber mit Unwillen; und daher murren und kurren / ſich immer beklagen. Andere leyden auch ſolche Armuth / weil es aber nicht anderſt ſeyn kan / ſo ergeben ſie ſich willig darein / dancken GOtt / ihn bittend / daß er ihnen die Nothwendigkeit ſchaffen wolle. Noch andere ſeynd äuſſerlich reich / beſitzen Geld und Gut; im Hertzen aber und im Geiſt ſie doch arm / weil ſie ihr Hertz gar nit auf das Zeitliche ſetzen. Die vierdte Arme ſeynd diſe / welche Geld und Gut haben / oder haben könnten / doch daſſelbe alles verlaſſen / und wegen der verſprochnen himliſchen Belohnung die liebe Armuth umbfangen / und ſolche weit vor allen Schätzen der Welt lieben und hochachten: und das iſt eygentlich die erſte unter denen acht Seeligkeiten. Beati pauperes Spiritu, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Diſe / wiewohl ungeſtalte / doch alleredleſte ja himmliſche Tochter die Armuth / hat ſo gar der ewige Sohn GOttes für ſeine Braut erwählet. Diſer iſt / von deme geſchriben ſtehet: Rex Regum, & Dominus Dominantium. Ein König aller Königen / ein HERR aller Herrſchenden. Und doch verachtet er alle Reichthumben der Welt / erwählet die Jungfrau Armuth für ſeine Braut. Ja / wann ich recht ſagen will / ſo hat ſein heiligſte Mutter ihme diſe Braut / die Armuth vermählet / weil ſie ſelbſten aus hohem königlichen Stammen entſproſſen / Regali ex progenie Maria exorta: Jedoch die höchſte Armuth hat außerwählt / wie ſie dann ihr Göttliches Kind in einem offnen Stall gebohren / ein Paar Windelein ware der gantze Vorrath / das Bethlein ware die Kripp / die Aufwarter ein Ochs / ein Eſel / und alſo iſt der Sohn GOttes mit der Armuth gebohren / auch darinn ſich alſo erfreuet / daß er diſe ſeine arme Ankunfft gleich durch die Engel denen Hirten / durch einen Stern den weit entlegenen Königen hat laſſen offenbahren. Lang zuvor hat er diſe hohe Vermählung durch den David vorgeſagt: Ego autem mendicus ſum & pauper. Ich aber bin ein Bettler und arm. Zeit ſeines Lebens auf Erden / hat er kein eygne Wohnung / vil weniger Gärten oder Felder / und alſo nit ſovil eygens gehabt: Ubi caput reclinet. Wo er ſein Haupt hinlegen möchte. Am H. Creutz iſt er endlich nackend geſtorben. Warumb das alles / da er doch ein abſoluter HErr über Himmel und Erden ware? Hätte er nit in ſeiner eygnen Majeſtät als ein König aller Königen ſich auffführen / und alſo die Welt regieren können? auſſer allen Zweiffel. Aber Opulentia und paupertas, diſe beyde Geſponſen Reichthumb und Armuth / waren bey ihme gantz ungleich angeſehen / die ſchöne Reichthumb hat er der ſchnöden Welt gelaſſen / die Armuth hat er lieblich umbfangen. Höret den H. Paulum: Quoniam propter vos egenus factus eſt, cùm eſſet dives; ut illius inopiâ vos divites eſſetis. Wegen euer iſt er arm worden / da er doch reich ware; auff daß ihr durch ſeine Armuth reich wäret.

Apoc. 19. v. 16.

Pſalm 39. v. 18.

Luc. 9. v. 58.

2 Cor. 8. v. 9.

S. Anton. p. 4. t. 7. c. 2. §. 1.

Also auch der H. Bonaventura: Darum hat
S. Bonav. in Luc. c. 2. er von einer armen Mutter wollen gebohren werden: Ut nos ad paupertatem invitaret. Auf daß er uns auch zur Armuth einladete. Seine liebe Jünger hätte er villeicht besser versehen sollen mit Silber und Gold / desto leichter durch die Welt zukommen / aber nichts dergleichen. Was seynd die Reichthumb der Welt? ein Koth / darinn die Menschen knetten und arbeiten / wie der Haffner im Laymen. Weit wolte er diſes von seinen Jüngeren seyn; darum keinen in seine Gesellschafft angenommen / er habe dann alles Zeitliche verlassen. Dann weil er ihnen das himmlische Reich nit allein versprochen / sondern schon eingehändiget / so wäre es ja unanständig gewest / mit so schlechten irrdischen Dingen umbzugehen. Ein reicher Jüngling begehrt zuwissen / wie er richtig den Himmel erwerben möchte? nichts bälders / antwortet der HERR: nur alles zeitliche Gut alsobald abgeschafft / welches gegen dem Himmel ja nichts zurechnen. Vade, vende omnia. Fort mit solchen Possen / die nur die jenige vergnügen und erfreuen / welche nit vil an Himmel gedencken. Nicht Geld und Gut / sondern: Paupertas est manuductrix quædam in via, quæ hominem ducit ad Cœlum. Die Armuth ist eine Führerin auf dem Weeg / die den Menschen bey der Hand richtig in Himel führet. Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Die Armuth ist die liebste Braut deren / welche diſe liederliche vergängliche Ding verachtend / sich deß versprochnen Himmel-Reichs begnügen / und nichts anderes begehren. Daher diſes ein Tugend aller Tugenden / und billich die erste ist unter den acht Seeligkeiten: Davon der H. Ambrosius: Paupertas ordine prima est & parens quædam generatióque virtutum; quia qui contempserit sæcularia, ipse merebitur sempiterna. Die Armuth ist nach der Ordnung die erste unter denen acht Seeligkeiten / auch ein Mutter und Gebährerin der Tugenden; dann wer die zeitliche Güter verachtet / der verdient die ewige. Und der H. Seraphische Vatter Franciscus: Paupertatem noveritis fratres charissimi virtutum esse reginam, quia in Rege Regum, & in Regina matre ipsius tam præstanter effulsit. Jhr sollet wissen liebste Brüder / daß die Armuth ein Königin aller Tugenden seye / weil sie in dem König aller Königen / und in der Königin seiner Mutter so fürtrefflich geleuchtet hat. Ob wolte er sagen: Die H. Armuth / als eine Königliche ja himmlische Princessin / als die denen eytlen Welt-Menschen gar häßlich und ungestalt fürkommet / wäre in einen sehr verächtlichen Stand gerathen / wann nicht der ewige Sohn GOttes / ein König aller Königen / und die Königin / seine Jungfräuliche Mutter / solche in höchste Ehr gesetzt / und allen zur Seeligkeit Erwöhlten / lieb und angenehm gemacht hätte. Beati pauperes Spiritu.

Matth. 19. v. 21.

S. Chrys. hom. 18. in Ep. ad Heb.

S. Ambr. l. 5. in luc.

Wading in Annal. A. 1210 n. 50.

Wann jemand Uninteressirter / der sich von weltlichen und zeitlichen Güteren nicht gar verblenden lasset / die Liebhaber derselben Güter wohl betrachtet / so muß er bekennen / daß ein großmächtige Mühe erfordert werde solche zu bekommen / eine noch grössere Sorg solche zu erhalten / endlich der gröste Schmertzen in deren Verlurst bestehe. Diſe unsichere und gefährliche Reichthumben beschwären die Herren ihre Besitzer mit unnachläßlicher Arbeit und Nachsinnung / und berauben solche deß gröſten Schatzes / den ein Mensch haben kan / nemlich der lieben Freyheit / weil ein Reicher / voraus ein Geitziger / nichts minders als die Freyheit geniesset / indeme sein Gemüth mit denen eytlen Reichthumben hart verknüpffet ist. Diſes hat manchen klugen Philosophum, der die Ethicam, Ubung der natürlichen sittlichen Tugenden / geliebt / dahin vermögen / daß er alle zeitliche Güter verhasset und verworffen hat. Bekannt ist / was S. Hieronymus meldet / wie daß Crates, der ein schönes Stuck Geld zusammen gebracht / und er / wie solches zu erhalten oder anzulegen seye / lang spintisirt; sich endlich wider sich selbsten erzörnet / allen diſen Plunder zusammen gerapet / und mit einander ins Meer geworffen / mit diſen Worten: Mergam vos, ne mergar à vobis. Versäuffen will ich euch / damit ich nicht versäufft werde. Diogenes ein wunderlicher Kerl / doch in deme gescheid / weil er nur studirte / wie er recht arm seyn möchte. In keinem Hauß / unter keinem Dach wolte er bleiben. Sein Wohnung ware ein Faß / welches er gegen der Sonnen kehrete / wann es kalt / umbgekehrt / wann ihme heiß gewest. Er hatte einen Becher / damit Wasser zu schöpffen; als er aber einsmahls einen Knaben gesehen / mit der hollen Hand das Wasser schöpffen und trincken; hat er alsobald seinen Becher zerschlagen / als eine übrige Sach: Nesciebam, quòd natura dedisset poculum. Sprache er: Jch hab niemahl gewust / daß die Natur dem Menschen einen Becher gegeben habe. Der grosse Welt-sigende König Alexander hat deß Diogenis Armuth und Lehr so hoch geacht / daß er hingangen denselben in seinem Faß persöhnlich zu besuchen; hat ihme grosse Reichthumb anerbotten / die jener aber lediglich abgeschlagen. So solte er dann eine andere Königliche Gnad begehren. Diogenes, weil ihme der König vor der Sonnen stunde / antwortet: Keine grössere Gnad könnte er ihme thun / als so er ihme die Sonnen lasse. Ob diſer Verachtung zeitlicher Dingen hat sich Alexander also belustiget / daß er sich offentlich vernehmen lassen: Nisi Alexander essem, Diogenem esse eligerem. Wann ich nicht Alexander wäre / so wolte ich mir erwöhlen ein armer Diogenes zu seyn. Dyphilus ein anderer Philosophus scheuete sich nicht zu sagen: Homine paupere nihil fortunatius est, mutationem enim in deteriorem statum non spectat. Nichts ist glückseeliger

3.

S. Hier. l. 1. cont. Jovin.

Phil. Begom. in supplem. A. 4990.

Plut. orat. 1. de Alex.

Stob. ser. 63.

seeliger als ein armer Mersch / welcher nicht förchten darff / daß er zu einem schlechteren Stand könne abgesetzt werden. Ich will jetzt nit reden von grossen Potentaten / Königen und Käyseren / die von freyen Stucken so hoche Würden verlassen / und einen armen geringen Stand freywillig außerwählt / nur darumb / daß sie unendlicher Sorgen und Schröcken überhoben seyen / und einen ruhigen Schlaff haben mögen: Weil nach den Worten deß weisesten Königs / die Völle den Reichen nicht schlaffen lasset. Eccl. 5. v. 11. Saturitas divitis non sinit eum dormire. Zu geschweigen der unendlichen Behelligungen / welche aus denen Reichthumben entspringen. Wann aber die weise Heyden den glückseeligen Stand der Armuth erkennt / und solchen vor denen Reichthumben außerkohren / wer will sich dann verwunderen / daß Christus seinen liebsten Freunden nicht die Reichthumb / sondern die Armuth gegeben / die er auch selbsten erwählet hat? Die Apostel / wann sie etwas gehabt / haben sie es weck gethan / so gar / daß sie auch die nothwendige Ding nicht für eygen gehalten. Act. 4. v. 32. Nec quisquam eorum, quæ possidebat, aliquid suum esse dicebat: sed erant illis omnia communia. Und wann einer schon etwas in Besitz hatte / hat er doch niemahl gesagt / daß es sein seye: Sondern alles ware ihnen gemein. Ja / sagest / der Arme muß vil Hunger und Durst leyden. Es antwortet aber der Königl. Prophet. Nein / weil GOTT für sie liebliche Sorg tragt. Psal. 67. v. 11. Parasti in dulcedine tua pauperi DEUS. Du O GOtt hast ihnen in deiner Süssigkeit fürgesehen. Cornelius glaubt / daß nur allein in S. Francisci Orden in der gantzen Welt beyderley Geschlechts / wohl in die zehen mahl hundert tausend Persohnen leben / deren die mehreste ohne Geld und Gut: und GOtt hat sie biß dahero erhalten. Cor. in Matth. c. 5. v. 3. Die Arme werden essen / und ersättiget werden / verspricht ihnen die H. Schrifft. Psal. 21. v. 27. Der Reiche förchtet gar sehr den Todt / Ungewitter / Blitz und Donner machet ihn von Hertzen zitteren / der Krieg quälet den Armen nicht / sondern den Reichen: Die Dieb und Rauber setzen dem Reichen nach / nit dem Armen / der aller diser Gefahren befreyt / und darumb der Glückseeligste ist / weil er die Freyheit / und Ruhe deß Hertzens geniesset. S. Greg. l. 12. Mor. c. 25. Quid enim quietius, quàm nihil hujus sæculi appetere? Was kan ruhiger seyn / als wann man nichts Zeitliches suchet oder begehret? Schön seynd die Wort deß H. Chrysostomi, da er schreibt: S. Chrys. hom. 48. in Matth. Das Gemüth dessen / welcher freywillig und gern arm ist / leuchtet wie Gold / scheinet wie Edelgestein / blühet wie Rosen. Dem Armen fressen die Schaben seine Kleyder nicht / hat sich vor denen Dieben nicht zu sorgen / kein weltliche Sorg kan ihn behelligen. Ist ja ein himlischer Stand?

4. Beati pauperes Spiritu. Seelig seynd die Arme im Geist. Was soll das für ein Geist seyn? Der Wind wird in der Heil. Schrifft ein Geist genannt. Also nennen ihn die drey Knaben im Babylonischen Ofen: Benedicite omnis imber & ros Domino, benedicite omnes Spiritus DEI Domino. Dan. 3. v. 64. Alle Regen und der Thau benedeyet den HErrn; alle Wind GOttes benedeyet den HErrn. Die dritte Persohn in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist der heiligste Geist; und eben der wird auch ein Wind genennt: Dann also ist er am H. Pfingstag über die Apostel herunter kommen in Form Advenientis Spiritûs vehementis, eines sehr starcken Winds. Act. 2. v. 2. Da wird er ein Wind genennt / da er sonst den Namen eines Geists hat: Dann beydes heisset das lateinische Wort Spiritus. Einen Geist / und einen Wind. Gar recht. Dise verführerische Welt ist ein unendliches Meer / wir alle Catholische schiffen dem Himmel zu. Gar vil aber unter uns scheiteren / und gehen ewig zu grund / theils weil sie den rechten Wind / das ist den Heiligen Geist / und dessen anwehende Gnad nicht haben / theils weil sie aus grosser Thorheit ihre Schiff mit zeitlichem Gut vil zu vil überladen / welches ein grosse ja gewisse Ursach ist / daß sie mit allem versincken werden / wie deutlich und klar der H. Paulus bezeuget: Dann welche wollen reich werden / fallen in Versuchung / in den Strick deß Teuffels / in vil unnütze und schädliche Begürden / quæ mergunt homines in interitum & perditionem, welche den Menschen in den Untergang versencken / und vertrancken. 1. Tim. 6. v. 3. Ach! wie vil unzahlbare Exempel wären zu erzehlen von denen / welche durch Geld und Gut ewig zu grund seynd gangen? Sie haben auf den rechten Wind / auf die Gnad deß Heil. Geists / nicht achtung gegeben. Wann aber die Wind auf dem Meer sehr ungestümm seynd / und das Schiff sehr beladen ist / was ist zu thun? Nichts anders als das Schiff zu erleichteren / alle Güter / so eingeladen worden / hinauß ins wilde Meer zu werffen. Da heisset es / was Crates gesagt: Mergam vos, ne mergar à vobis. Ist besser, das zeitliche Gut werde verlohren / als daß der Schiffende eben dise Güter und noch darzu sein Leben / so gar die Seel verliehre. Ein starckes / aber wohl geladenes Schiff ware / welches von Joppe nach Tharsis fahren wolte / in welches sich der flüchtige Prophet Jonas begeben. Ist aber noch nicht weit kommen / da ein sehr starcker Gegen-Wind entstanden / welcher das Schiff grausamb gewieget und erschitteret / also daß die Schiffende in äusserster Gefahr deß Schiffbruchs und erbärmlichen Untergangs kommen. Auf daß sie aber ihr Leben noch erhalten möchten: Miserunt vasa, quæ erant in navi, in mare, ut alleviaretur ab eis. Jon. 1. v. 5. Sie haben alles Geräth (das ist / alle Waaren / und anderes / dardurch das Schiff beschweret worden) ins Meer geworffen / das Schiff also zu erleichteren / und seynd also glücklich

ans

ans Land kommen. Als der H. Paulus im Winters-Zeit aus Syria gen Rom geschiffet/ hat sie nicht weit von Maltha ein solcher Wind überfallen / der sie gegen dem Felsen getriben; daher sie gezwungen worden alle Waaren und anders ins Meer zu werffen. Validâ autem nobis tempestate jactatis, sequenti die jactum fecerunt. Act. 27. v. 18. Nachdeme sie durch das Ungewitter lang hin und her geworffen worden / haben sie deß anderen Tags alles schwere aus dem Schiff ins Meer geschmissen: Und hat ihnen so vil geholffen / daß alle Menschen / deren zwey hundert sechs und sibentzig waren / das Leben erhalten haben. Klug und verständig seynd dann diſe / welche das ewige Leben zu erhalten das zeitliche Gut nicht achten/ sondern alles ehender verliehren / als daß sie sambt demselben wollen zu grund gehen. Jetzt mercket liebe AA. Beati pauperes spiritu. Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Diſe als Kluge sehen und erfahren / was für grosse Gefahr seye bey denen zeitlichen Güteren/ quæ mergunt homines in interitum, die den Menschen in Abgrund versencken. Was thun sie? Jactum faciunt. Sie werffen alles Zeitliche von sich/ damit sie aufs wenigst die Seel erhalten. Also schreibt der H. Gregorius Nazianzenus von dem H. Basilio: Basilius omnibus facultatibus projectis, leviter faciléque vitæ pelagus transmittebat. S. Greg. Naz. or. de S. Basil. Der H. Basilius, indeme er alle zeitliche Güter von sich geworffen / hat er also gar gering und leicht das Meer diſes Lebens durchschiffet. Dahin deutet der H. Chrysostomus, da er die Armuth nennet Portum securum, einen sicheren Port. S. Chryſ. hom. 18 in Ep. ad Heb. Die Arme sehen den Untergang so viler unzahlbaren Menschen in dem ungestümmen Meer der Welt / daher dieselbe sich nicht hinaus lassen auf die Weite deß grausamen Meers; laden sauber nichts übriges in ihr Schifflein/ und was sie gehabt / haben sie weck geworffen. Sie lauren/ lassen sich nicht weit vom Land/ warten auf einigen himmlischen und Göttlichen Wind / auf die Gnad deß H. Geists/ qui producit ventos de thesauris suis, Psal. 134. v. 7. der die Wind aus seinen Schätzen herfür bringt. Weil dann GOtt denen Armen im Geist den Himmel versprochen / was Wunders/ daß er sie also richtig und leicht durch den Wind seiner Gnaden in den sichern Port der ewigen Seeligkeit bringet? Beati pauperes spiritu. Billich darum haben die Arme im Geist/ die freywillig und gern arm seynd / sich in ihrer Armuth hertzlich zu tröſten und zu erfreuen.

5. Was ich jetzt von der glücklichen Schiffahrt der Armen gemeldet / das legen andere auf gleiche Weiß aus / wann sie von der beschwärlichen Pilgerfahrt der Menschen reden. Daß wir aber alle Pilger auf diſer Welt seyen / bezeugt der Fürst der Aposteln / der uns daher nennet Advenas & peregrinos Fremdling und Pilger. 1. Pet. 2. v. 11. Und der Heil. Paulus: Quoniam, dum sumus in corpore, peregrinamur à Domino. 2. Cor. 5. v. 6. Dann so lang wir in diſem Leib seynd/ so gehen wir Pilger-weiß vor dem HErrn. Betrachte einer doch wohl einen rechten Pilger/ der gen Rom/ oder in Spanien gen Compostell / oder gar über Meer gen Jerusalem zu reysen vor hat. Keinen Pracht führet er in Kleydung / gehet schlecht daher/ wie leichter das Kleyd / desto besser. Bey Freuden-Spihl / tantzen und Kurtzweil haltet er sich nit auf / gehet seines Weegs fort. Da dem Frauenzimmer aufwarten und galaniſiren wollen/ wäre ja die gröſte Thorheit / ihme selbſt einen Büntel nach den andern aufladen; auf den Kopff / auf jeder Achsel / auf den Rucken und Bruſt/ hinten und vornen auf- und anbinden wollen / ist ja närrischer als närrisch / dann wie wolt er unter solcher Bürde / so sehr beschwärdt/ fort kommen? Vestitum & victum habens, non vult aliis onerari. S. Bern. de Mod be. viv. c. 7. Spricht St. Bernardus. Wann er nur ein Kleyd/ und die Nahrung hat/ will er mit andern Dingen sich nit beschwären. Er bleibt auf der graden Haupt-Straß / schlieffet gar nit in Häusern und Wincklen herumb. Trifft er einige Zanckende an / mischet er sich nit ein. Transit, quia peregrinus est, & non pertinet ad eum de talibus. Id. ser. 7. in quadr. Er gehet fürüber/ weil er ein Frembdling ist / und ihn solche Sachen nit angehen. Ein solcher lasset sich nichts hindern / mavult enim esse expeditus. Er eylet fort fort / und verlanget bald dahin zu kommen / wo er gern wäre. Seynd wir dann nit Thoren / wann wir uns mit zeitlichen Gütern und unendlichen Sorgen überladen: Mille temporalium rerum onera deferentes. S. Chryſ. hom. 9. oper. imperf. Und doch vermeynen solche Welt-Menschen die Höhe deß Himmels zu ersteigen / welche wie mehr sie aufladen / desto minder sie fortkommen und in die Tieffe hinunter gedruckt werden. O glückseelige freywillige Arme! welche also gering und leicht dahin wandern / weil sie von zeitlichen Gütern nit beschwärdt werden; Gleich denen Jüngern Christi / welche / als sie von dem HErrn in die Welt geschickt worden; von ihme diſen Befelch empfangen haben: Nihil tuleritis in via. Luc. 9. v. 3. Ihr sollet auf den Weeg nichts mit euch nehmen / weder Stab/ weder Bulgen / weder Brod / weder Geld; sollet auch nit zwey Röck anlegen. Wo auß ihr Jünger so arm/ so bloß/ so übel versehen? St. Chryſostomus gibt guten Bericht: Ex hominibus eos Angelos faciebat, expeditos à qualibet cura vitæ. S. Chryſ. ib. in cat. Græc. Aus Menschen hat er Engel gemacht / als welche er von allen Sorgen befreyt. Und diſe seynd/ welche also ungehindert dem Himmel zueylen. Es werden auch die freywillige Arme gar wohl jener Tauben verglichen/ welche der Nöe aus der Arch nach den Sündfluß hat außfliegen lassen / zuerfahren / ob der Boden von dem Waſſer deß Sündflusses wiederum seye trucken worden. Emisit columbam, ut videret, si Gen. 8. v. 8.

jam

jam ceſsâſſent aquæ ſuper terram. Das liebe Täublein iſt weit hinaus geflogen / hat einen weiten tour gemacht / aber noch Berg und Thal gantz wäſſerig geſehen. Quæ cùm non invenisset, ubi requieſceret pes ejus, reversa eſt ad eum in arcam. **Weilen ſie keinen Orth gefunden / wo ſie ſich ſetzen und ruhen möchte / iſt ſie wiederum umgekehrt zu dem Nöe in die Arch.** Dem ewigen GOtt kan der Nöe, dem Himmel aber die Arch verglichen werden. Dann GOtt iſt / der nicht nur alle Menſchen erſchaffen / ſondern auch einem jeden ſeinen Staud beſtimmet hat. Dominus pauperem facit & ditat, humiliat & ſublevat. **Der HERR machet reich und arm / ernidriget und erhöhet.** Diſem laſſet er die Reichthumb / dem andern ſchencket er die Armuth / als das himmliſche Erbtheil. Ein ſolcher Armer iſt wie die obgemeldte Tauben / welchen GOtt der HErr in diſe weite Welt laſſet ausfliegen / er ſihet und betrachtet alle Reichthumb und Pracht der Welt; ab welchen er doch einigen Troſt oder Erquickung nit empfanget / will ſich nirgendwo ſetzen oder niderlaſſen; Kein Hauß / kein Pallaſt / kein Stadt / kein Baum / kein Garten / kein Bühel / kein Berg der weiten Welt beliebet ihme / er ſetzet ſich nirgend / ſondern flieget wiederum der Arch / dem Nöe zu / Nöe heiſſet requies, die Ruhe / ſo billich von GOTT geſagt wird; dann ein rechter Armer im Geiſt hat und ſucht kein andere Ruhe als in GOtt allein / in der Arch / im Himmel vor GOttes Angeſicht. Non invenit ille in terris, ubi pes ejus, id eſt animi affectus, conquieſcat; idcirco properè ad ſuum Nöe, id eſt Chriſtum, evolat. **Jener (verſtehe der Arme) findet auf Erden nit / wo ſein Fuß / das iſt / die Neygung deß Gemüths ruhen möge / darumben er alſobald wiederumb ſeinem Nöe, das iſt / Chriſto zufliegt. Im Hertzen Chriſti hat eine ſolche Taub / ein frommer Armer ſein Neſt / ſein Ruhe / verlangt auf der weiten Welt nichts anders zubeſitzen. Der Himmel / nicht die Welt / gehört den Armen.** Quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum.

Barrad. To. 3. l. 7. c. 5.

6. Noch eins hab ich zuſagen: Jacob der wohl fromme und unſchuldige Sohn deß Patriarchen Iſaac / konnte in ſeiner Abreyß von Vatter und Mutter wohl einer ſolchen Tauben verglichen werden / dann er ja von ſeinen Eltern (welche gleichwohl in groſſen Reichthumb ſaſſen) in allen mit Geld und Gut / mit Bedienten / mit Cameelen / und Maulthieren / mit Wägen und Karren beſtens hätte können verſehen und verſorget werden: der aber nichts dergleichen zulaſſen wollen / nit mehr als einen Stecken in die Hand genommen / und wie der ärmeſte Pilger gantz allein einen ſo weiten Weeg für ſich genommen / durch vil und unbekandte Länder. Iſt das nit eine groſſe freywillige Armuth? er kombt auf den Abend an ein Orth / da er auf der weiten Heyde das Nachtläger geſchlagen: Leget ſich auf die harte Erd nider zuſchlaffen: an ſtatt Laub und Graß zu ſammlen / nimmt er etliche rauche Stein / legts für ein ſanfftes Küßlein unter ſein Haupt. Iſt das nicht eine freywillige groſſe Armuth? In dem Schlaff erſcheint ihme GOtt der HErr / verſpricht ihme und ſeinen Nachkommenden daſſelbe gantze Land / und ihne alſo zuvermehren und zuſeegnen / daß ſich ſeine Nachkommende in der Welt gegen Aufgang und Nidergang / gegen Mittag und Mitternacht außbreiten werden / deſſen alles ohngeacht / und ob er ſchon von GOTT damahlen alles wurde erhalten haben / was er begehrt hätte / hat er doch / nachdeme er vom Schlaff erwacht / mehr nicht auf diſe weite Reyß begehrt / **als Brod und Kleydung.** Panem ad veſcendum, & veſtem ad induendum. Iſt das nicht eine freywillige groſſe Armuth? Eine Taub nenne ich den jungen Jacob / welcher noch damahls weder Geld noch Gut gehabt / weil er aus Liebe der Armuth daſſelbe nicht verlanget hat. Non invenit, ubi requieſceret pes ejus. **Er hat nit gehabt / wo ſein Fuß (ich ſage: wo ſein Haupt) ruhete.** Ich kan mir anderſt nit einbilden / als daß diſe freywillige Armuth deß Jacobs GOtt den HErrn bewogen / daß er ihme glorwürdig erſchienen / den offnen Himmel gezeigt / zeitlichen und ewigen Seegen verſprochen / und ihn deſſen ſchon damahlen verſicheret / was hernach Chriſtus allen freywilligen Armen verſprochen hat: **Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihr iſt das Reich der Himmlen.** Hunc imitantur, quicunque benedictione DEI Patris, depoſitis ſæculi oneribus, nudi & expediti ad deſtinatum paradiſum currunt. Alſo der hocherleuchte Abbt Rupertus. **Dem Jacob folgen alle die jenige nach / welche mit dem Seegen GOttes deß Vatters / mit Ablegung aller weltlichen Bürden und Beſchwärdten / nackend und fertig dem fürgeſetzten Paradeyß zulauffen.** Derē vil tauſend mahl tauſend nit allein in Klöſtern / ſondern auch in der Welt gefunden werden / welche im Geiſt der Armuth lebend / alles Zeitliche verachten / und wann ſie ſchon Güter beſitzen / ihr Hertz gantz und gar nicht darauf ſetzen / ſondern als die Tauben ihre Ruhe allein in der Arch im Himmel ſuchen und verlangen / und diſe alle werden ſeelig geſprochen: Beati pauperes ſpiritu, &c.

Gen. 32. v. 10.

Gen. 28. v. 20.

Rupert. in Gen.

7. Wohlan liebſte A. A. So habt ihr dann in diſer Predig verſtanden / welches der erſte Staffel der acht Seeligkeiten ſeye / nemblich die Armuth im Geiſt. Diſe Armuth iſt zwar vor den Liebhabern der Welt eine ungeſtalte Braut / erwählen darumb zu ihrem gröſten Schaden die äuſſerlich wohlgeſtalte Fräulein Opulentia, Reichthumb genannt / wordurch ſie aber das Erbtheil deß Himmels vergeben / welches allein der

Jungfrau Armuth vorbehalten und verſprochen iſt. Die Armuth hat die Ehr gehabt mit GOttes Sohn ſelbſt vermählet/ von der Mutter GOttes/ von denen HH. Apoſtlen/ und allen ihrer Seeligkeit ſonders Begürigen verehret zuwerden. Die freywillige Armuth deß Geiſts iſt einer ſolchen Würdigkeit/ daß ſie nit allein von den klugeſten Welt-Weyſen in der Heydenſchafft weit vor denen Reichthumben geprysen/ ſondern auch diſe von Chriſto ſeinen Außerwählten als ein Hafft-Geld der ewigen Seeligkeit aus ſondern Gnaden iſt gegeben worden. **Dann ſeelig ſeynd die Arme im Geiſt.** Die Armuth iſt der ſichere Port denen/ welche ſie lieben. Die Arme ſeynds/ welche/ da andere Unzahlbare in dem Meer der Welt Schiffbruch leyden wegen vilen Gelds und Guts/ ihre Schiff erleichtern mit Verlaß- und Verwerffung alles Guts/ aller ihrer Reichthumben/ und alſo von dem ſanfften Wind der Gnaden deß H. Geiſts richtig und ring dem Himmel zufahren. Die Arme ſeynd jenige Pilger/ welche auf dem Weeg zur Seeligkeit alle Büntel und Bürden der zeitlichen Reichthumb abgelegt/ und alſo leichtlich dem himmliſchen Vatterland zureyſen/ da andere mit ſolchen Gütern überladen/ auf dem Weeg erligen/ und dahin zukommen ihnen ſelbſten hinderlich ſeynd. Die Armuth iſt endlich die jenige Laiter/ welche nit allein dem Patriarchen Jacob/ wegen ſeiner wunderlichen Armuth/ ſondern auch allen/ die ihme in der Armuth nachfolgen/ den Himmel eröffnet. So dann deme alſo und nit anderſt iſt/ ey wer wolte dann nit auch die liebe Armuth vor der opulentia, vor allen Reichthumben/ verehren und hochhalten? Iſt zwar nit aller Menſchen Stand und Beruff arm zuſeyn: aber das wohl/ wann euch andern durch Erbſchafft oder auf andere Weiß Geld und Gut zukommt/ ihr euer Hertz/ Sinn und Gedancken allein auf ſolches nit legen ſollet:

Pſal. 61. v. 11. Divitiæ, ſi affluant, nolite cor apponere. **Wann euch ſchon Reichthumb zuwachſet/ Haab und Gut zukommt/ ſetzet doch das Hertz nit darauf/ daß ihr all euer Hoffnung und Vertrauen dahin habet; weil diſes alles nur zeitlich und vergänglich.** Iſt zwar wohl etwas annehmliches/ Geld und Gut zu haben; ſchaue aber/ daß es dir nit gehe wie ſelben falſchen Richter: Species decepit ꝛc. Dan. 13. v. 56. **Die ſchöne Geſtalt der opulenz hat dich betrogen.** Ach! wohl unzahlbare Menſchen laſſen ſich alſo betriegen/ ſolche Menſchen/ welche mit Recht und Unrecht ſich bereichen/ welche/ wann ſie an zeitlichen Gut Schaden leyden/ es ſeye durch Krieg/ durch Brand/ durch Diebſtahl/ durch Unglück/ durch angerechte Urtheil der Richter/ biß auf den Todt bekümmeren/ oder gar verzweifflen wollen/ welche/ wann ſie die Schulden zahlen/ wann ſie Steuer und Anlag geben/ wann ſie andere ungewohnte Gelder erlegen ſollen/ weiß nicht was für Zanck und Händel anſtellen/ zum Zeichen/ daß ihr Seel an dem Zeitlichen gantz angebachen ſeye/ reiſſen ſich umb das Zeitlich/ und verliehren das Ewig. Da hingegen die Armuth zu GOtt führet. Die Armuth hat den verlohrnen Sohn wieder zu ſeinem Vatter geführt/ welchen die Reichthumb verführt hatten/ der Gottlos gelebt/ ſo lang er Geld und Gut gehabt. Alſo führen die Reichthumb von GOtt ab/ da hingegen die Armuth zu GOtt führet. Wann Lazarus nit ſo arm geweſt wäre/ wurden ihn die Engel nicht ſo ring in Abrahams Schoos getragen haben. Beati pauperes ſpiritu. Der Engliſche Lehrer berichtet uns/ daß die Armuth ſiben ſonderbare Würckungen habe/ dann ſie bringt Erkandtnuß der Sünden/ Erhaltung der Tugenden/ Ruhe deß Hertzens/ Erfüllung der Begürd/ Süſſigkeit der geiſtlichen Güter/ Erhöhung der Verdienſten/ himmliſche Erbſchafft. Glaubet dem H. Ambroſio: Qui contemſerit ſæcularia, merebitur ſempiterna, ſchlieſſet alſo gar recht der Heil. Auguſtinus: Non tibi diſpliceat paupertas tua, nihil eâ poteſt ditius inveniri. Aug. ſer. 26 de Verb. Ap. **Ey ſo laſſe dir dann deine Armuth nit verleiden/ dann ja nichts reichers auf der Welt zufinden. Wilſt aber wiſſen/ wie reich ſie ſeye? ſie führet dich richtig in Himmel hinein. Dahin ꝛc.**

Exempel.

DAs Leben deß P. Angeli Joioſæi haben zwar unterſchidliche Authores beſchriben/ als P. Rho, item Jacobus Broſſius, ſonderlich auch deß Capuciner Ordens Annaliſt, Zacharius Bovcrius, und nach ihme P. Carolus Brunellenſis ein Capuciner/ in ſeinem ſo genannten Seraphiſchen Blumen. Gedachter Angelus, in der Welt Henricus genannt aus dem hohen Stammen und Fürſtlichen Geblüt der Joioſæer/ in Franckreich gebohren/ deſſen Herr Vatter einer aus denen 12. Pairs in Franckreich/ und Vice-König in Occitania geweſt/ hat ſich ein Zeitlang an dem königlichen Hoff Henrici deß dritten/ als oberſter Cammerer/ aufgehalten/ mit der Zeit aber aus Befelch deß Königs mit einer Dame vermählet/ Catharina genannt/ deß Hertzogen von Eſpernon Bruders Tochter; welche/ weil ſie gar frühzeitig/ im zwey und zwantzigſten Jahr ihres Alters geſtorben/ und hieraus Henricus die Eytelkeit diſer Welt reifflich betrachtet/ das Zeitliche alles auf einmahl verlaſſen/ und in der Nacht ſich weck/ und in den armen Orden der PP. Capuciner begeben/ da er an ſtatt deß vorigen Namens Heinrich/ Angelus, ein Engel genennt worden. Ich übergehe alles anders; ſeine Lieb zur Armuth aber hat in ihme alle andere Tugenden überwunden/ wie er dann manchmahl ſeinen armen geflickten Rock küſſend in diſe Wort ausgebrochen. P. Carol. de Arnberg. Flor. Seraph. To. 1.

O mi

O mi habitus, quàm parum agnitus paucisque notus! Inexplicabilis eſt quies & tranquillitas interior illius, qui paupertatem ex toto corde amplexatur. O mein Habit/ wie wenigen biſt bekannt! Unaußſprechlich iſt die Ruhe und innerliche Stille deſſen/ der die Armuth aus gantzem Hertzen umbfanget. Höret aber/ was Wunders ſich mit ihme zugetragen. Der König Heinrich kunnte deſſen Abweſenheit ſchier nit ertragen/ wie dann ſein Majeſtät ſelbſt in höchſter Perſohn in das Cloſter kommen/ wo Fr. Angelus ſein Novitiat hielte/ und auf alle Weiß und Weeg ſuchte ihn von ſeinem Fürnehmen abwendig zumachen; weil ſie aber deſſen ſteiffen Fürſatz unveränderlich zuſeyn verſpürten/ haben ſie deſſen leiblichen Herrn Bruder/ Scipio Joioſæus genannt/ zum Vice-Rè in Occitania an ſtatt ſeines Herrn Vatters beſtellt. Weil aber die Auffruhr der Ketzer in Franckreich damahl ſehr gefährlich/ und Scipio in einer blutigen Schlacht mit denenſelben den Kürtzeren gezogen/ und zugleich das Leben verlohren/ lieſſe ſich alles noch vil gefährlicher an/ ſonderlich weil kein tauglicher groſſer General bey der Stell/ der die Feind zuruck halten möchte. Derohalben aller Augen auf den Fr. Angelum gegangen/ und ſolchen mit Gewalt aus dem Cloſter genommen hätten/ wann nit Franciſcus Joioſæus, deß P. Angeli anderer Bruder/ Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Toloſa, diſes verwöhrt hätte/ hat aber deſſen alſobald Ihro Päbſtliche Heiligkeit berichtet/ welche mit Rath der Cardinälen/ ſonderlich Bellarmini und Baronij, durch eine Bull dem Patri Angelo befohlen diſe hohe Charge mit Hintanſetzung ſeines Ordens anzutretten; deme dann jetzt weltlich bekleydeten Diener GOttes der hochgedachte Cardinal das Schwerd mit diſen Worten der H. Schrifft umbgürtet: Accipe gladium ſanctum, munus à DEO, in quo dejicies adverſarios populi mei. Nimm hin das heilige Schwerdt/ ein Gaab von GOtt/ in welchem du die Widerſacher meines Volcks niderwerffen ſolleſt. Mit ſolchem Verſtand und Klugheit hat Angelus die Sach dahin gebracht/ daß er mit denen Feinden auf drey Jahr einen Stillſtand gemacht/ und alſo der liebe Fried dem Land hergeſtellt worden; nach welchem er ſich auf Pariß begeben/ von dem König Heinrich dem vierdten/ welcher aus einem Hugonotten nicht lang zuvor Catholiſch worden/ herrlich empfangen/ für einen Hertzog und Marſchall in Franckreich/ und an ſtatt deß Bruders Vice-König in Occitania erklärt worden. Er aber aus voriger groſſer Liebe und Begürd zur H. Armuth mit Erlaubnuß deß Pabſts in aller Geheimb ſich fort gemacht/ nach vier Jahren ſeinen Capuciner-Habit wiederumb angelegt/ und ſo Gottſeelig gelebt/ daß bey deſſen Leib nach ſeinem Todt einige Wunder-Zeichen an Krancken und Beſeſſenen geſchehen zuſeyn bezeugt worden. Alſo ſchreibt der Anfangs gemeldte P. Carolus Capuciner/ der auch ſelbſten aus hohem Geblüt entſproſſen/ ein Sohn Ihro Durchl. Caroli, Fürſten von Arnberg/ und Annæ von Croy, Hertzogin von Arſchott, doch die Armuth der Capuciner dem Fürſten-Stand weit fürgezogen hat.

Dreyſſigſte Predig.

Sanfftmuth.

THEMA.

Beati mites. *Matth. 5. v. 4.*

Seelig ſeynd die Sanfftmüthige.

1. UNter anderen nothwendigſten Dingen in Städt und Länderen ſeynd die Schulen / die Jugend zu unterweiſen / welche von Adams Zeiten her / das iſt / von Anfang der Welt bey allen recht vernünfftigen Völckeren ſeynd eingeführt worden. Bey denen Juden ware der Gebrauch in denen Synagogen Schul zu halten / daher nur in der eintzigen Stadt Jeruſalem man vierhundert und achtzig ſolche Synagogen gezehlt hat. Das Schulmeiſter-Ambt haben die fromme Eltern auch zu Hauß verrichtet / wie der König David ſelbſten gethan / und ſeine Kinder wohl unterrichtet: Venite filii, audite me; timorem Domini docebo vos. Pſal. 33. v. 12. **Kommet ihr Kinder / höret mich; die Forcht GOttes will ich euch lehren.** Chriſtus die ewige Weißheit hat gleichfalls in ſeiner Kirchen einen Schulmeiſter vertretten / wie er ſelbſten bezeugt: Vos vocatis me Magiſter: Et benè dicitis, ſum etenim. Joan. 13. v. 13. **Ihr nennet mich Meiſter / oder Lehrer: Und ſaget recht daran / dann ich bins.** In der erſten Kirchen haben ſich in Schulen ſehr berühmt gemacht Pantenus, Clemens Alexandrinus, Origenes, die gelehrteſte Männer / und ihres gleichen gar vil andere. Der H. Chryſoſtomus hat zu Conſtantinopel eine Schul aufgericht nur für die Kinder der groben Leuthen / Scythier genannt. Auf allen hohen Stiffteren ware auch ein Schul für die Jugend / deren einer auß denen Thumb-Herren vorſtunde / und gewiſſe Einkommen deßwegen hatte / wie noch heut zu Tag der Namen überbliben / daß einer auß denen Thumb-Herrn Thum-Scholaſter genennt wird. Conc. Trid. ſeſſ. 23. c. 18 Maſſen auch noch das Trientiſche Concilium auf ein neues verordnet / daß man bey denen Thumb-Kirchen ſolche Schulen habe / die Jugend in geiſtlichen Sachen zu unterrichten; wie ſonſt auch in Städten und auf dem Land zu geſchehen pflegt: Hodie Scholæ eriguntur propè Eccleſias parochiales, è quibus juventus ad Eccleſiam educitur. Beyerl. in Theat. V. Schola. **Jetziger Zeit werden die Schulen nahend bey denen Pfarr-Kirchen aufgerichtet / von dannen die Jugend in die Kirchen geführt wird.** Ich hab geſagt / daß Chriſtus der HErr ſelbſten ein Magiſter, ein Schulmeiſter / geweſt ſeye. Was er vierthalb Jahr lang gelehrt habe / daß geben die HH. Evangeliſten zu erkennen. Unter anderen Lehren aber / die er nicht nur mit Worten / ſonder auch in Wercken und mit dem Exempel vorgetragen / ware ſonderlich die Sanfftmuth. Diſcite à me. **Lernet** S. Aug. ſer. 10. de Verb. Dom. **von mir.** Was? **Villeicht eine andere Welt zu bauen / mehr ſichtbare und unſichtbare Ding zu erſchaffen / Todte zu erwecken?** Gar nicht: Diſcite à me, non mundum fabricare, non cuncta viſibilia & inviſibilia creare, non mortuos ſuſcitare. **Was dann du O HErr ein Göttlicher Meiſter / was ſollen wir dann ſo eygentlich und ſonderbar mercken?** Diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde. **Lernet von mir / dann ich** Matth. 11. v. 29. **bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.** Von diſer Sanfftmuth Chriſti haben ſchon gar lang zuvor die Propheten weißgeſagt: Dann alſo redet der H. Prophet Zacharias: Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus. Zach. 9. v. 9. Matth. 21. v. 5. **Sihe dein König kommt dir gantz ſanfftmüthig.** Die HH. Propheten Iſaias und Jeremias haben ihn darumb einem Lamb und einem Schaaff wegen ſeiner Sanfftmuth verglichen. Sicut ovis ad occiſionem ducetur, & quaſi agnus coram tondente ſe obmutescet. Iſa. 53 v. 7. **Wie ein Schaaff wird er zur Schlachtbanck geführt werden / und wie ein Lamb vor deme / der es ſcheeret / erſtummen.** Und der HErr ſelbſt bey dem H. Jeremia: Et ego quaſi agnus manſuetus, qui portatur ad victimam, Jer. 11. v. 19. **Ich bin wie ein ſanfftmüthiges Lämblein / welches zur Schlachtbanck geführt wird.** Wie er dann wahrhafftig in ſeinem gantzen Leyden den mindeſten Unwillen nicht erzeig-/

erzeigt / ſonder in höchſter Sanfftmuth alles übertragen hat. Und diſe Tugend alſo wolte er daß wir vor anderen in ſeiner Schul erlernen ſolten. Diſcite à me. Lernet von mir / dan ich bin ſanfftmüthig. Damit wir aber nit vermeynten / diſes nur eine gemeine Tugend zu ſeyn / ſo hat er ſolche erklärt / die andere auß denen acht Seeligkeiten zu ſeyn: Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram.
Matth. 5. v. 4. Seelig ſeynd die Sanfftmüthige / dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Weil wir dann allbereit in dem Catechiſmo zu denen acht Seeligkeiten kommen / als welche acht Staffel in Himmel ſeynd / und der erſte Staffel von der Armuth des Geiſts in letzter Predig beſchriben worden / ſo forderet die Ordnung / daß auch von diſem anderen Staffel der Sanfftmuth etwas gemeldet werde. Bitte / ꝛc.

2. Erſtlich iſt zu wiſſen / was dann eygentlich die Sanfftmuth ſeye. Ungleiche Wort brauchen zwar die Gotts-Gelehrte in Beſchreibung diſer Tugend / treffen doch im Hauptweeſen alle zuſammen. Climacus lehret alſo: Manſuetudo eſt animi immobilis ſtatus, inter vituperationes & laudes eodem modo
Clim. gr. 8. perſeverans. Iſt wohl geredt. Die Sanfftmuth iſt ein unbeweglicher Stand des Gemüths / welches dem Menſchen erhaltet / daß er unveränderlich bleibet / man ſchelte oder lobe ihn. Der Gottſeelige Carthäuſer Dionyſius gibt diſen Schluß:
Dionyſ. in Epiſt. Gal. c. 5. Manſuetudo eſt tractabilitas iram repellens. Die Sanfftmuth iſt eine ſolche Gelindigkeit des Menſchen / die den Zorn vertreibt. Dann ein Sanfftmüthiger Menſch iſt der Jenige / der ſich vom gähen Zorn nicht
S. Anton. p. 4. Tit. 7. c. 5. §. 1. laſſet überwinden. Der H. Florentiniſche Ertzbiſchoff redet alſo zur Sach: Der Jenige iſt ſanfftmüthig / welcher / wann ihme eine Schmach oder Unbild geſchicht / ganz gelind ſich erzeiget in Ubertragung derſelben. Mitis quaſi mutus. Der Sanfftmüthige iſt wie ein Stumm / weil er mit ſchweigen alles überwindet. Bey uns Teutſchen heiſſet Mitis und Manſuetus einen Sanfftmüthigen: Der H. Antoninus aber machet einen Unterſchid mit Vermeldung / Mitis bedeute einen / der von anderen alles Ubels in Sanffmuth übertraget: Manſuetus aber heiſſe einen ſolchen ſanfftmüthigen Menſchen / der wie ein Schaaff keinen Menſchen beleydigen kan. Thut weiter hinzu: Mititas eſt ſicut mollis culcitra Die Sanfftmuth iſt wie ein lindes Federbett. Wie ſo? Wann ein harter Stein auf ein Brett fallet / ſo zerſchlaget er daß / weil es ihme widerſteht oder entgegen haltet. Wann ein Glaß auf den Boden fallet / ſo wird es zertrimmeret / weil ihme der harte Boden nicht nach gibt. Wann aber ein Stein / oder ein Glaß auf einen linden Pfulben fallet / ſo ſchadet es weder dem Glaß noch dem Pfulben / dann diſer dibt nach / widerſetzet ſich nicht. Alſo iſt der Sanfftmüthige Menſch ſicut mollis culcitra. Du magſt ihn ſchelten und ſchmähen / du magſt dich ihme widerſetzen wie du wilſt / ſo gibt er doch nach / er kan nicht zürnen / will weder ſtreitten noch zancken / und alſo bleibt er unbeſchädiget. Weil nun aber zu Zeiten auch der Zorn nothwendig iſt / wie die Schrifft andeutet: Iraſcimini, & nolite peccare. Pſal. 4. v. 5. Zürnet / aber ſündiget nicht. So beſchreibt dann der H. Antoninus diſem nach die Sanfftmuth alſo: Manſuetudo eſt moderantia iræ ſecundùm rectam rationem. Die S. Antonin. P. 4. tit. 4. c. 3. Sanfftmuth iſt eine Mäſſigung des Zorns nach der rechten vernunfft / alſo daß wann die Elteren ihre Kinder / die Obrigkeiten ihre ungehorſame Unterthanen / die Richter einen verruchten Ubelthäter ſtraffen / ein billichen Zorn und Ernſt erzeigē müſſen / ſo muß doch ſolcher durch die Sanfftmuth alſo gemäſſiget werden / daß er nit überſchreitte die rechte Maaß der Vernunfft. Secundùm rectam rationem, Iraſcimini & nolite peccare.

Der angezogne H. Ertz-Biſchoff ſetzet 3.
auch ein Frag: Warumb / da die Armuth der erſte Staffel unter denen acht Seeligkeiten erkläret worden / vor denē anderen Chriſtus die Sanfftmuth geſetzet habe? Gibt Antwort: Qui pauper eſt, lacerſitur injuriis, & ideò neceſſarium eſt, quòd ſit mitis. Der arm iſt / muß allerley Unbilden außſtehen / daher ihme wohl nothwendig iſt / daß er ſanfftmüthig ſeye. Dann wo der Zaun am nidrigſten / will jederman hinüber ſteigen. Ach was für böſe Wort muß der Fromme ſchlucken? Wie opt muß er ſchweigen / da er gantz recht hätte? Jetzt zwacket man ihme diſes bald ein anders ab; klagt er / ſo weiſt er ſchon / daß die Vorſitzende einander nit beiſſen. Was will der Arme anfangen? Solle er ſchmächen / ſo wird er nur deſto mehr untergedruckt. Allein mit ſanfftmüthigen Worten muß er ſein Sach richten; helffen diſe nichts / ſo tröſte er ſich aufs wenigſt mit diſem / und verſichere ſich: Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. Seelig die Sanfftmüthige / dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Was für ein Erdreich? Die H. Vätter Hieronymus und Gregorius Nyſſenus verſtehen durch diſes Erdreich das himmliſche Vatterland / davon der König David: Credo videre bona Domini in terra viventium. Ich glaube zu Pſal. 26. v. 13. ſehen die Güter des HErrn in dem Erdreich der Lebendigen / das iſt / in dem Himmel. Hie plagt man den Armen aller Orthen und Enden; man überzäunet ihn / man übermarcket ihn / man zwingt ihn durch allerhand Ränck diſes oder jenes Gut zu verkauffen / thut ers nicht / ſo hat er ewige Feindſchafft: Darumb befilcht der HErr nur gedultig und ſanfftmüthig zu ſeyn. Quoniam ipſi poſſidebunt terram. Für einen Schuch breit wird ihme in dem Himmel ein gantzes Land / ja ein gantzes Königreich eingeraumbt werden / wann er den unrechten Gewalt mit Gedult und Sanfftmuth übertraget. Diſes iſt / welches die Sanfftmüthige tröſten kan. Audiant manſueti & lætentur. Daß ſollen Pſal. 33. v. die Sanfftmüthige hören und ſich darü- 3.

der erfreuen. Der H. Chromatius, Biſchoff zu Aquileia, gibt noch eine andere Urſach/ warumb der Heyland die Sanfftmuth gleich nach der Armuth verkündiget habe. Homo non poterit eſſe mitis, niſi prius fuerit pauper ſpiritu. Der Menſch kan nit wohl ſanfftmüthig ſeyn/ er ſeye dann zuvor arm im Geiſt geweſt. Einer/ der bey Mitten/ der hat auch Hertz/ das ſeinige wider andere zu ſchützen und zu ſchirmen. Ein ſolcher laſſet ihme nit gern vil von der Sanfftmuth predigen/ wann er angegriffen wird/ wann ihme unrecht geſchicht. Bey einem ſolchen gilttet vil mehr die gemeine Staats-Regul: Vim vi repellere. Gewalt ſolle man mit Gewalt hintertreiben. Da hingegen der Arme ſich ſchmucken und tunchen muß/ weil er den Gewalt nit verhinderen kan: Daher die Sanfftmuth meiſtens bey denen Armen im Geiſt gefunden wird/ bey denen/ welche entweders nichts oder wenig haben/ oder wann ſie es haben/ das Zeitliche wenig achten/ und ſich darumb weder reiſſen noch beiſſen wollen. Homo non poterit eſſe mitis, niſi prius fuerit pauper Spiritu. Thut auch diſer H. Lehrer gleich ein Gleichnus hinzu: Das Meer kan nicht ſtill ſeyn/ es ſeye dann/ daß die Wind aufhören zu wehen. Was iſt der Zorn anderſt als ein Wind/der des Menſchen Gemüth gantz unruhig machet/ ein groſſes Gewell erwecket. Ira & odium in pectoribus humanis magnos fluctus excitant, ſpricht Valerius Maximus. Der Zorn und Haß erwecken in denen menſchlichen Hertzen ein groſſes Gewell. Alſo iſt in denen ſündigen Welt-Menſchen ein beſtändiges Ungewitter/ weil ſie einander haſſen/ weil unter ihnen ein ewiges zancken und ſtreitten/ weil bey denen ſelben ein continuirlicher Zorn und Unwillen/ und zwar meiſtens nur um deß Zeitlich Ohre die Wind iſt das Meer gantz eben und glatt wie ein Spiegel; ſo lang aber die Wind blaſen/ kan das Meer nit ruhig ſeyn. Alſo gehet es mit einem zornigen Menſchen/ welcher ſo lang er den Zorn/ Haß/ Hader/ und Unwillen in ſeinem Hertzen nit ſtillet/ ſo lang kan da kein Sanfftmuth ſeyn. Weil aber die Arme im Geiſt vor allen anderen von ſolchen Zanck-Händlen befreyt/ ſo folget/ daß ſie auch mehr als andere ſanfftmüthig ſeyn können; darumb in der Ordnung der Staffflen zum Himmel nach der Armuth deß Geiſts alſobald die Sanfftmuth folget. Beati pauperes Spiritu. Beati mites. Diſe gehen einander nach richtig und unverhindert dem Himmel zu.

4.

Weil grad jetzt Meldung geſchehen von dem wilden Gewell des Meers/ ſo ſallet mir bey/was der Gottſeelige Climacus von einem ſanfftmüthigen Menſchen ſagt: Dann diſen vergleicht er einem Felſen/ der mitten in dem Meer ſich weit in die Höhe hinauf erſtrecket/ und gantz unbeweglich ſtehet; da mag ein Sturmwind von Auffgang oder Nidergang/ von Mittag oder Mitternacht entſtehen/ und das Gewell auf das allergraſamſte antreiben/von allen Seithen ſtürmen die Wellen auf diſen Felſen/ ſie krachen und donnern/ ſie werffen ſich gegen denſelben in alle Höhe/ ſie ſchlagen und ſchaumen; daß aber alles achtet der Felſen nichts/ und mindet als nichts/ der ſich auch nit umb ein Härlein breit bewegt. Manſuetus eſt prominens adverſus iram maris rupes, quæ omnes illiſos fluctus diſſolvit ac frangit. Die Sanfftmuth iſt wie ein Felß/der ſich wider den Zorn und Wuth des Meers ſetzet/ und die anſchlagende Wellen alle zerrennet und zerbrichet. Wie wütend und zornmüthig ein recht ſanfftmüthiger Menſch angeſprengt wird/ ſo laſſet er ſich doch nit bewegen/ achtet einen böſen Menſchen nit werth zu ſeyn/ daß er ſich über ihn erzürne. Was gibt's für groſſes Gewell in diſem ungeſtümmen Meer der Welt? Es antwortet der königliche Lehrer: Triplici velut ariete manſuetudo pulſatur, verborum injuriis, damnis rerum, corpori-laſione. Auf dreyerley Weiß wird die Sanfftmuth beſtürmet/ mit Schmähung in Worten/ mit Schaden an Haab und Gut/ mit Verlegung des Leibs. Wohl drey harte Anſtöß/ wann man einen ehrlichen Menſchen mit Schelt und Schmach-Worten/ als einen Lügner/ Betrüger/ Schelmen/ Dieb/ Ketzer/ Brenner/ Mörder/ Verräther/ und was immer ein ſo verfluchtes Maul erfinden und ausſprechen kan/ verläſteret und verfluchet. Ein ſtarcker Anſtoß/ ſo man wider Recht und Billichkeit durch falſche Liſt und Räncke/ mit Hülff gottloſer Richter und Fürſprecher/ oder auch durch offentlichen unchriſtlichen Gewalt den anderen verfolget/ beſchädiget/ an ſeinem Glück verhindert/ ihme das Seinige abzubrucken/ zu rauben/ zu ſtehlen ſich erfrechet/ und letzlich gar von Hauß und Hoff vertreibet. Ein grauſamer Anſtoß/ ſo jemand mit ſchüſſen/ mit hauen/ mit ſtechen/ mit Mord und Brand den anderen betrohet/ auch würcklich Hand anzulegen ſich erkühnet. Drey harte Anſtöß/ Verborum injuriis, damnis rerum, corporis læſione. Und dañoch haltet ein rechter ſanfftmüthiger Menſch alles dergleichen Gewell/ all ſolche Anſtöß unbeweglich auß/ wie ein Felſen in dem Meer/ und machet/ alſo endlich alle ſeine Feind zu ſchanden dann die Sanfftmuth nach Meynung des angezogenen Climaci, iſt Frænum furentium, nexus & vinculum dæmonum. Ein Zappenzaum der würenden unſinnigen Menſchen/ ein Strick und Band die Teuffel darmit zu binden. Dann einmweders GOtt für ſolche unſchuldige ſtreittet: Cùm exurget ret in judic um Deus, ut ſalvos faceret omnes manſuetos terræ. Wann GOtt zum Gericht aufſtehet/ alle Sanfftmüthige auf Erden zu erretten. Oder aber der Sanfftmüthige ſtehet mit der Hülff und Beyſtand GOttes ſeine Feind alſo erweichet/ daß ſie ihme ſelbſt endlich beyfallen/ und ihn lieben müſſen/ nach Auſag deß H. Chryſoſtomi. Manſuetus ſuâ præſentiâ res turbulentas componit, quietásque ac tranquillas reddit. Der ſeye dann Sanfftmüthige durch ſein Gegenwart ſchlichtet und richtet die umgeſtümme Sachen/ und machet endlich alles ruhig und

S. Chrom. Conc. 2. de beatit.

Valer Max l. 9. dict. memorab. cap.

Clim grad. 24.

S. Bern ſer. 2. in cant.

S. Paul.

Pſalm. 75. v. 10.

S. Chryſ.

Der ſey dann ſanfftmüthig

Digitized by Google

und ſtill. Eben alſo redet der H. Ephrem. S. Ephr. orat. de manſuet.
Der Sanfftmüthige weiſt die Zornige eintweders durch ſein Liebe zu begütigen / oder ihre Unbilden ſtarckmüthig zu übertragen. Seneca erinneret uns/daß durch die Sanfftmuth auch die Löwen gezäumet werden / daß ihr Meiſter ſie mit Händen ſtreichet / daß der wilde Tiger ſeinen Warter küſſet / daß der gröſte Elephant ſich durch einen kleinen Buben lencken und regieren laſſet. So ſtarck iſt die Sanfftmuth / ſo vil vermag diſe ſchöne und herꝛliche Tugend/ daß auch die wildeſte Hertzen endlich durch ſie überwunden werden.

5. Der H. Prophet Elias iſt ſeiner Zeit für die wahre Religion und wider die teuffliſche Abgötterey ſo feſt geſtanden als ein Mauren; deſſentwegen ihn die verfluchte Königin Jezabel / die dem Teuffels-Dienſt gantz ergeben ware/biß auf den Todt verfolget/alſo daß er die Flucht nemmen müſſen; iſt alſo eines reyſens gereyſet viertzig Tag und Nacht biß zu dem Berg Horeb / da er ſich in ein Höhlen des Bergs verborgen. Und ſihe! der höchſte GOtt iſt ihme daſelbſt erſchienen / und zwar in folgender Geſtalt. Erſtlich kame ein unglaublicher Sturm-Wind/ der da ſchiene die Berg und Felſen über den Hauffen zu werffen. 3. Reg. 19. v. 11. Non in ſpiritu Dominus. GOtt der HErr aber ware nit in diſem Wind. Nach diſem Sturm-Wind folgte eine entſetzliche Erſchütterung / ein mächtiger Erdbidem. Non in commotione Dominus. GOtt der HErr aber ware nit in diſer Erſchütterung. Darauf iſt der Lufft gantz feuerig worden / alſo daß der Prophet nichts dann lauter Feuer vor ſich ſahe. Aber auch im Feuer ware die Gottheit nit. Non in igne Dominus. Letztlich als das ſo groſſe Feuer widerumb erloſchen / kame ein gantz ſanffter lieblicher Wind daher / und in diſem zarten Lüfftlein hat ſich die Göttliche Majeſtät zu erkennen gegeben/darumb Elias aus Demuth und Reverentz ſein Angeſicht bedecket. Daß aber diſes zarte Lüfftlein GOtt bedeutet habe/ bezeugt der berühmte Außleger Procopius: Procop. ib. Non in ſpiritu, non in commotione Dominus, ſed in animi placabilitate. Der HErr (nach ſeiner eygnen Natur / und wann ihn die Menſchen durch ihre Sünd und Laſter nit erzürnen) wohnet nit im Sturm-Wind/ erzeiget ſich nit in Erſchütterung der Erden / ſonder in der ſanfften Lieblichkeit ſeines Gemüths. Cor. ib. Cornelius redet alſo zur Sach/GOtt ſeye nichts anders als ſubtiliſſimus, mitiſſimus, & puriſſimus ſpiritus, ein allerſubtiliſter ſanfftmüthigſter und reineſter Geiſt: Er iſt die Sanfftmuth ſelbſten. Wie dann daher der Sohn GOttes hierauß gewolt / daß man die Sanfftmuth von ihme erlernen ſolte: Diſcite à me, quia mitis ſum. In denen ſanfftmüthigen Hertzen ruhet GOtt. Clim. gr. cit. In cordibus manſuetorum requieſcit Deus: Anima verò turbulenta ſedes eſt diaboli. Ein verrittete/ zornhaffte Seel aber iſt ein Sitz des Teuffels. Daher als einsmahls zwey Jünger Chriſti ſich zimlich erzürnet / und bald das himmliſche verzehrende Feuer denen Leuthen zu Samaria angewünſcht hätten/hat der HErr ſie gar ernſtlich darüber geſtrafft: Neſcitis, cujus ſpiritûs eſtis. Luc. 9. v. 55. Ihr wiſſet nit / was Geiſts ihr ſeyet: Dann nur in denen Sanfftmüthigen der Geiſt GOttes bleibet. Ich ſchicke euch wie Schaaff/ ſprache er zu ſeinen Jüngern / anzuzeigen/daß ſie ſo ſanfftmüthig wie Schaaf/ wie die Lämblein ſein ſolten: Seine reineſte Mutter wird daher einer Tauben verglichen/ forderſt wegen ihrer ſo groſſen Sanfftmuth. Allen Thieren hat GOtt und die Natur ihre Waffen gegeben. Der Löw zerreiſſet / der Elephant zertrittet / der Hund beiſſet / der Stier und Bock ſtoſſen / das Pferd ſchlaget/ die Schlang vergifftet / die Immen und Wepſen ſtechen / und alſo von andern Thieren: Nur das arme Schaaf iſt wöhrloß/und aber eben wegen ſeiner Sanfftmuth allen Menſchen lieb und angenehm. Ecce ego mitto vos ſicut oves. Die Sanfftmuth iſt ein Tugend / welche GOtt und dem Menſchen wohl gefallet; wie der Engliſche Lehrer bezeuget. Manſuetudo reddit hominem Deo & hominibus gratum. S. Thom. 22. q. 157. a. 4. Was hat doch den David dem höchſten GOtt ſo lieb und werth gemacht/ daß er ſelbſt von ihme bezeuget/ er ſeye ein Mann nach ſeinem Göttlichen Hertzen? Die Sanfftmuth hat diſes verurſacht / auf welche David ſelbſt ſein gröſte Hoffnung geſetzt / und daher ſo verträulich zu GOtt gebettet: HErr/ gedencke des Davids / und aller ſeiner Sanfftmuth. Pſal. 131. v. 1. Von Moyſe bezeugt der heilige Geiſt / er ſeye der Sanfftmüthigſte geweſt unter allen Menſchen auf Erden: Num. 12. v. 3. Darumb hat ihn GOtt für den gröſten Geſatzgeber des alten Teſtaments beſtellet / und von Mund zu Mund mit ihme geredet. Die Sanfftmuth hat ihn zu einem ſo groſſen Heiligen und Freund GOttes gemacht / nach Zeugnuß des weyſen Syrachs. In fide & lenitate ipſius ſanctum fecit illum. Eccli. 45. v. 4. Oder wie der Syriſche Text liſet: In ejus fide, & in ipſius manſuetudine elegit eum ex omnibus hominibus. In ſeinem Glauben / und in ſeiner Sanfftmuth hat er ihn auß allen Menſchen erwählet. Recht himmliſche und Göttliche Menſchen ſeynd die Sanfftmüthige. Daher ſie in aller Welt lieb und angenehm ſeynd / nit allein denen / mit welchen ſie handlen / bey denen ſie wohnen/ ſonder/ wie der H. Chryſoſtomus darfür haltet/iſt ein ſolcher auch ſo gar denen Abweſende gantz angenehm: Quibus ſolo nomine notus eſt. S. Chryſ. hom. de manſuet. Welchen er nur dem Namen nach bekannt iſt/die nur von einem ſolchen gehört haben. Wahr aber iſt / daß diſe Sanfftmüthige nit nur äuſſerlich ſcheinen/ ſonder im Hertzen alſo ſollen erfunden werden/ weil / wie S. Bernardi Wort lauten / leyder auch ſolche ſanfftmüthige Leuth gefunden werden/ſo lang man ihnen nichts Leyds thut: Sunt aliqui mites, ſed quamdiu nihil dicitur, vel agitur, niſi pro eorum arbitrio. Es gibt S. Bern. ſer. 4. de Advent. ſolche ſanfftmüthige Leuth / welche ſo lang ſanfftmüthig / holdſeelig und

freund-

freundlich ſeynd / ſo lang man nichts ſaget oder thut / ſo ihnen zu wider iſt; So man aber ſolchen leicht auf den Fuß trittet/ aller Sanfftmuth vergeſſen / Blitz / Feuer/ und Teuffel außwerffen / Feuerige Geſichter machen / ſolche Gebärden erzeigen / daß du wohl ſehen kanſt / daß ihre erzeigte Sanfftmuth ein laute Finten und Betrügerey ſeye; welche dann nicht auf dem Staffel zum Himmel/ ſonder zur Höllen ſtehend erfunden werden.

6. Keinen aber iſt die Sanfftmuth nothwendiger als denen Obrigkeiten und Vorgeſetzten. Es iſt zwar nicht ohne / daß gegen denen hartnäckigen und halßſtärrigen Ubelthäteren ein Ernſt zu brauchen/wie ſolches der H. Paulus im Exempel vorgewiſen / da er zu denen ungehorſamen Corintheren alſo geſchriben: Quid vultis? In virga veniam ad vos, an in charitate, & ſpiritu manſuetudinis? Saget nur/ was ihr wollet? Ob ich mit der Ruthen / oder in der Liebe / und in dem Geiſt der Sanfftmuth zu euch kommen ſolle? Doch ſolle allezeit das ſanffte Oel mit dem ſcharpffen Wein/der die Wunden allein beiſſet / vermiſchet ſeyn / ohne welches Oel der Sanfftmuth kein Obrigkeit recht richten und urtheilen kan. Merckwürdig ſeynd die Wort des H. Hieronymi: Nihil enim furioſo fœdius præceptore, qui, cùm ad omnes debeat eſſe manſuetus, è converſo torvo vultu, trementibus labiis, rugata fronte perſtrepitat. Nichts kan ſchändlichers und abſcheulichers ſeyn / als ein Lehrer (ein Vorſteher) welcher / da er ſich gegen allen ſanfftmüthig erzeigen ſolte / hingegen mit trutzigem Angeſicht/mit zitterenden Leffzen / mit gerumzleter Stirn vor Zorn ſtampffet. Ein ſolcher Phantaſt iſt der König Roboam geweſt / ein Sohn Salomonis, der gantz raſend und wild ſich gegen denen Unterthanen geſtellt; daher ſchier das gantze Reich von ihme abgefallen / und diſe ihnen einen anderen König erwählt haben. Dann nicht umbſonſt der H. Geiſt von denen Obrigkeiten ſagt. Diriget manſuetos in judicio, docebit mitas vias ſuas. Die Sanfftmüthige wird er in gericht laiten / und diſe wird er ſeine Weeg (ſein Weiß zu regieren) lehren und offenbahren. Ein ſolche Obrigkeit ware der ſanfftmüthige David, zu welchem jene weiſe Thecuitin eine ſchöne Red gethan/ unter anderen ihme diſes Lob gebend: Gleichwie ein Engel GOttes/ alſo iſt der HErr mein König. Warumb aber ſolle der König David ein Engel geweſt ſeyn? Der Abulenſiſche Biſchoff antwortet: Weil in Anhörung der Partheyen er ſich nicht erzürnet hat. Utrumque audire poteſt, & non iraſcitur. Alſo ſollen alle Obere ſeyn / denen die Natur ein Exempel an dem Immen-König gegeben; dann/ wie alle Natur-Kündige berichten / ſo haben alle Immen / wie bekannt / einen Angel/ außgenommen ihr König: Mucrone caret, ſpricht S. Ambroſius. Anzuzeigen / daß die Obere nicht ſtechen / ſonder mit Sanfftmuth regieren ſollen. Ecce Rex tuus venit manſuetus. Sihe dein König kommt dir gantz ſanfftmüthig. Wann diſer höchſte König Himmels und der Erden / deſſen Beleydigung die gröſte Straffen verdienet/ dannoch der Sanfftmuth den Vorzug laſſet/ was haben dann die Menſchen zu thun / denen er diſe himmliſche Staats-Regul fürſchreibet: Diſcite à me, quia mitis ſum. Lernet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig. Solle ihme aber kein Ubelthäter darumb einbilden/ daß ein Obrigkeit ihme kein böſes Wort geben ſolle / weil auch der ſanfftmüthigſte Heyland die Geiſel ergriffen / und die laſterhaffte Verachter des Tempels hinauß gepeitſchet hat/ weil wie Euthymius lehret/ſolche Obrigkeiten / die alles Ubels ungeſtrafft wolten hingehen laſſen / unbeſinnt wären: Inſenſati, non mites. Nicht ſanfftmüthig / ſonder lautere Thoren. Dann darinn beſtehet des Richters Sanfftmuth / daß / wann ihn der Zorn bewegt / er denſelben unterdrucken/ und doch alſo zürnen ſolle / daß er nicht ſündige. Man liſet / daß einige ſanfftmüthige Richter geweſt/welche zwar nach der Strenge des Geſatzes die Ubelthäter zum Feuer/ zum Rad / zum Galgen / zum Spiß / zum Schwerdt / verurtheilt / aber auß groſſem Mitleyden gegen denen armen Sünderen offt die helle Zäher vergoſſen haben. Sie muſten ſtraffen / weil alle rechtmäſſige Geſätz diſes erfordeten; und doch beweynten ſie die Peyn des verurtheilten / weil ſie an ſich ſelbſt ſanfftmüthig / und ſolche Straffen wider ihren Willen müſſen ergehen laſſen. Lacrymis enim manifeſtè oſtendebant ſe non volentes, ſed ex neceſſario legis miniſterio ſententiam proferre. Ach wohl glückſeelige Reich/ welche ſolche König/ glückſeelige Länder/ welche ſolche Regenten/ glückſeelige Städt/ welche ſolche Obrigkeiten haben / welche nicht auß Paſſion, nicht auß heimblichen Neyd oder Haß/ nicht wegen des eygnen Nutzens / nicht anderen zu lieb oder zu leyd / die gute Unterthanen lieben / die Schuldige aber alſo ſtraffen/ daß ſie der Sach nicht zu vil thun/ſonder allezeit die Sanfftmuth und ein vätterliches Mitleyden mit denen Geſtrafften ſpühren und ſehen laſſen! Diſes ſeynd die jenige Obrigkeiten / denen unſer Heyland die Beſitzung der Erden verſpricht. Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. Seelig ſeynd die Sanfftmüthige/ dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Welches auch ſchon lang zuvor der H. Geiſt durch den Pſalmiſten vorgeſagt: Manſueti autem hæreditabunt terram, & delectabuntur in multitudine pacis. Die Sanfftmüthige aber werden das Erdreich ererben / und ſich in der Vile des Fridens erfreuen. Welches der H. Antoninus von ſolchen Obrigkeiten verſtehet / welche ihre Unterthanen lieben / gegen denſelben ſich jederzeit mild und ſanfftmüthig erzeigen / ſolche auch niemahlen als wegen ihrer Ubertrettungen / und zwar wider ihren Willen ſtraffen. Sie blitzen und donneren nicht / ſie ſchwören und fluchen nicht/

1. Cor 4. v. 21.

Euthym. in Matth. c. 5.

3. Hier in 1 ad Tim. c. 3.

Salinas in Jona. c. 1.

3. Reg. 12. v. 20.

Pſal 24. v. 9.

2. Reg. 14. v. 17.

Pſal. 36. v. 11.

S. Anton. cit.

nicht / ſie ſchreyen und trohen nicht / ſonder mitleydentlich und mit Sanfftmuth ſprechen ſie daß gerechteſte Urtheil / wie GOtt ſelbſten zurichten und zu urtheilen pfleget / nach Auſſag der H. Schrifft. Tu autem dominator virtutis cum tranquillitate judicas. **Du herrſcher der Krafft und Macht urtheileſt gantz ſtill und ruhig.** Beati mites. Solche ſo wohl Vorgeſetzte als Unterthane ſeynd ſeelig / wann ſie alſo die Sanfftmuth beſitzen / und den anderen Staffel der acht Seeligkeiten behalten.

Sap. 12. v. 18.

7. Ich ende / und erholle kürtzlich / was ich geſagt / daß nemlich Chriſtus in ſeiner himmliſchen Schul die Sanfftmuth gelehrt / und ſich ſelbſten dißfalls zum Exempel fürgeſtellt habe / ſagend: **Dann ich bin ſanfftmuthig.** Ich habe erkläret / was dann die Sanfftmuth an ſich ſelbſten ſeye / und zwar eine ſolche Tugend / von deren der H. Engliſche Lehrer: Mitis humanitas ſeu affabilitas eſt quædam ſpecialis virtus, ſecundùm quam inter ſe homines benè diſponuntur ſimul conviventes. **Die ſanfftmüthige freundliche Holdſeeligkeit iſt eine ſonderbahre Tugend / welche machet / daß die Menſchen / die beyſammen wohnen / gar wohl gegen einander eingerichtet und vereiniget werden.** Ich habe angedeutet / daß die Tugend der Sanfftmuth eygentlich dem Zorn und Unwillen entgegen geſetzet ſeye. Ich habe zu verſtehen gegeben / welches die ſtärckeſte Verſuchungen und Anſtöß ſeyen / ſo ein Sanfftmüthiger außzuſtehen hat. Ich habe auch Meldung gethan / wie GOtt ſelbſten der Sanfftmüthigſte ſeye / und die ſanfftmüthige Menſchen vor anderen liebe. Letztlich hab ich gleichfalls fürgetragen / wie auch die Obrigkeiten diſe Tugend der Sanfftmuth ſollen und können üben. Welches alles mich antreibt meine AA. ſchließlich zu bitten und zu beſchwören / daß ſie in die Schul Chriſti gehen / diſe Tugend zu faſſen und zu erlernen. Gleichwie aber die allerſeeligſte Mutter von ihrem Göttlichen Sohn diſe Tugend vollkommen erlernet; alſo hat daher nicht unbillich auch der H. Caſimirus, ein königlicher Polniſcher Printz / bey ihr umb diſe Tugend gebetten. Fac me mitem, pelle litem. **Mache mich ſanfftmüthig / vertreibe Hader.** Ja die gantze H. Catholiſche Kirchen: Virgo ſingularis, inter omnes mitis, nos culpis ſolutos, mites fac & caſtos. **Ach du unter allen ſonderbahr ſanfftmüthige Jungfrau erledige uns von Sünden / gibe uns neben der Keuſchheit die Sanfftmuth.** Nichts anders lehren uns die liebe Apoſtel des HErrn / welche als die ſanfftmüthige Schaaff darumb in die Welt außgeſandt worden / auf daß ſie allen Menſchen ein Spiegel diſer Tugend ſeyen. Vor anderen lehret uns der H. Paulus: Servum Dei non oportet litigare, ſed manſuetum eſſe. **Einem Diener GOttes ſtehet es zu nicht zu zancken / ſonder ſanfftmüthig zu ſeyn.** Es gebühret ſich / daß man in der Sanfftmuth in jedem Hauß / in der Stadt / in der Nachbarſchafft / nicht immer küffle und zancke / nicht belle und beiſſe wie die Hund / ſonder wie die Schaaff beyſammen / und ſanfftmüthig mit einander lebe. Man ſolle nicht gleich zürnen / ein jedes Wort übel aufnemmen / nicht biſſige Wort brauchen / nicht immer ein finſteres unwirſches Geſicht machen / nicht mit denen Augen blitzen / nicht verächtliche Gebärden von ſich ſehen laſſen / nicht ungeredt gehen / ſonder in allem holdſeelig / freundlich / gedultig / ſanfftmüthig ſich erweiſen / daß ſie als Kinder GOttes erſcheinen. Quoniam tu Domine ſuavis & mitis. **Dann GOtt iſt ſüß und ſanfftmüthig.** Obſecro itaque vos (ruffet der Apoſtel) ut dignè ambuletis vocatione, qua vocati eſtis, cum omni humilitate & manſuetudine. **Ich bitte euch derohalben, daß ihr würdiglich wandlet nach dem Beruff / wie ihr ſeyd beruffen worden / in aller Demuth und Sanfftmuth.** Dann diſes iſt der Beruff eines wahren Chriſten. Diſes iſt der Beruff eines jeden / der da begehrt ſeelig zu werden / weil diſes der andere Grad / der andere Staffel zum Himmel. Wann ſchon die böſe Welt dich ſuchet zu unterdrucken / dich umb das deinige zu bringen / ſey ſanfftmüthig und gedultig / dann diſes alles iſt nur zeitlich; wann du aber ſanfftmüthig biſt / ſtehet dir das Ewige zu erwarten. Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. **Seelig die Sanfftmüthige / dann ſie werden das Erdreich beſitzen.** Tolerate, ô mites, hæc terræ ſpolia, quia veſtræ manſuetudini & tolerantiæ rependet Deus aliam terram, non imam hanc inſtabilem & mobilem, ſed ſupernam, ſtabilem & cæleſtem. **O ihr ſanfftmüthige Hertzen leydet es nur / wann man euch des Zeitlichen mit Gewalt beraubet / dann euerer Sanfftmuth und Gedult wird GOtt eine andere Erden / ein anders Land / nicht hie unten ein unbeſtändiges / ein bewegliches / ſonder dort oben ein himmliſches und unbewegliches Erdreich dargegen mittheilen.** Habet nur ein weil Gedult: Et exaltabit manſuetos in ſalutem. **Dann GOTT die Sanfftmüthige in Himmel hinauf erhöhen wird. Welches ꝛc.**

S. Thom. 2. q. 113. a. 1. ad 2.

S. Caſim. in hym. de B. V dec. 3. Eccl. in hym. de B. V. M.

2. Tim. 2. v. 24.

Pſal. 85. v. 5. Epheſ. 4. v. 1.

Corn. in Matth. c. 4.

Exempel.

EIn Exempel wahrer Sanfftmuth hat gegeben der H. Remigius, jener groſſe Apoſtel der Frantzöſiſchen Landen / welcher Clodovæum den Heydniſchen König zu Chriſto bekehrt / und ihme den Heil. Tauff ertheilet / auch folgends gantz Franckreich von dem Heydenthumb erlediget / und der Catholiſchen Kirchen diſes ſo mächtige Königreich gewonnen hat. Aller ſeiner Tugenden und Miracklen zu geſchweigen / will ich nur eine That erzehlen / dardurch er ſein Sanfftmuth der Welt erzeiget hat. Er ware Rhemenſiſcher Ertz-Biſchoff / deſſen Kirch mit vilen groſſen Gefällen be-

Sur. in vita To. 1. ad 13. Jan.

reichet ware / deren er die mehreſte zu geiſtlichen Dingen / ſonders aber gar vil unter die Arme außgetheilt. Es ware ein Jahr / in deme verwunderlich / weil es eine ungewohnte Fruchtbarkeit mit ſich gebracht / alſo daß eine ſehr groſſe Menge aller Dingen / die zur menſchlichen Nahrung dienſtlich / aller Orthen gewachſen / und eingeſamblet worden. Diſem groſſen Heiligen iſt aber von GOtt groſſenbahret worden / wie daß folgendes Jahr ein ſonderes Zehl-Jahr ſeyn / und deßwegen groſſe Theurung / folglich ein groſſer Hunger erfolgen werde. Diſes hat den H. Remigium bewogen / daß er daher die vile der Früchten ſelben Jahrs mit groſſem Fleiß ſamblen lieſſe / damit er daß künfftige Jahr denen armen Nothleydenden helffen und beyſpringen möchte / nicht anderſt / als wie der Patriarch Joſeph vor Zeiten in Aegypten-Land dergleichen Fürſehung gemacht zu haben geleſen wird. Befalche derohalben / daß in denen Dorffſchafften / ſeiner Kirchen zuſtändig / die Frucht-Garben auf einander gelegt wurden / alſo daß / wie noch an vilen Orthen geſchicht / ſolche wie die Thürn anzuſehen waren. Neben anderen Orthen iſt diſes auch in einem Dorff / Zeit genannt / alſo geſchehen / alſo daß etliche ſolche Thürn umb das Dorff herumb in denen Feldern geſtanden. Von diſes Dorffs Innwohneren aber wird geſchriben / daß ſie jederzeit widerſpenſtig / und wider diſen H. Hirten rebelliſch geweſt ſeyen. Diſe an einem Sonntag / da ſie der Andacht hätten abwarten ſollen / haben ſich hingegen zuſammen gethan / und den Tag mit eſſen und trincken zugebracht / da ſie dann gantz rüdſchig tapfer wider den Ertz-Biſchoff gemurret. Was wird der alte Tättel (ſprachen ſie unter einander Spottweiß) mit diſen Thürnen anfangen wollen? Villeicht wird er auß unſerem Dorff ein Stadt machen wollen / weil er ſolches allbereit mit ſo vil hohen Thürnen umbgeben? Haben endlich auß Eingebung des Teuffels beſchloſſen die Frucht anzuzünden / und vollends in die Aſchen zu legen. Diſes der Baueren gottloſeſtes Vorhaben hat man alſobald dem H. Remigio kund gethan / der nicht weit von dannen in einem anderen Dorff ſich befande. Der Heilige derohalben machet ſich alſobald auf mit denen Seinigen / ſteiget zu Pferdt / und eylet einem ſo groſſen Schaden vorzukommen; ware aber ſchon zu ſpath / dann als er dahin kommen / waren die Traid-Hauffen ſchon alle in voller Flammen. Jetzt kommet alle liebe Ad. und ſaget mir / was hättet ihr gethan / wann euch diſer Schaden ſo muthwilliger Weiß geſchehen wäre? Ihr wurdet euch zweiffels ohne gerochen / die Thäter entweders alſobald umbgebracht / oder gefangner dem König überſchickt haben / durch ſchärpffeſte Marter ſolche hinzurichten. Höret aber die Sanfftmuth des Heiligen: Er ware nunmehr ſehr alt / und dazumahl als in ſpather Herbſt-Zeit ein ſehr kalter Wind / darumb ohne einiges unwilliges oder zornmüthiges Wort ſtige er vom Pferdt / ſtellete ſich gegen dem Feuer / wendete ſich umb und wider umb / die erkältetete Glider zu erwärmen / mit freundlichen Worten / mit lächlendem Mund ſagend: Semper bonus eſt focus. Das Feuer iſt allezeit (ſonderlich den alten) gut. Und daß ware all ſein Grimmen / den er außgegoſſen / als einer / der auß der Schul Chriſti die Sanfftmuth gelernet hatte.

Ein

Ein und dreyſſigſte Predig.

Weynen und Leyd tragen.

THEMA.

Beati, qui lugent. *Matth. 5. v. 5.*

Seelig ſeynd/ die weynen und Leyd tragen.

1. UNter vilen anderen Erſcheinungen / welche der H. Prophet Ezechiel gehabt/ware eine der merckwürdigſten/ welche er beſchreibt in dem neundten Capitul ſeiner Weiſſagung. Es erſchiene ein Engel in Manns-Geſtalt / in weiß bekleydet/ mit einem Schreib-Zeug / deme der Allmächtige GOtt befolchen / durch alle Gaſſen der Stadt Jeruſalem durch zugehen / und allen traurigen und ſeufftzenden Männern/ die er antreffen wurde (deren nemlich/ welche die groſſe Sünd der Stadt betraureten) auf ihre Stirnen das Zeichen deß Buchſtabens Thau oder T. zuſchreiben / welcher Buchſtab ſo wohl bey denen alten Hebræeren / als bey denen Griechen die Geſtalt eines aufrechten Creutzes hat.

Ezech. 9. v. 4. Signa Thau ſuper frontes Virorum gementium & dolentium ſuper cunctis abominationibus, quæ fiunt in medio ejus. Vil / und ſchier unzahlbare Menſchen lebten in diſer groſſen Stadt / welche allen Wollüſten ergeben / andere ſuchten allen Pracht in denen Kleyderen / andere lagen dem unerſättlichen Geitz ob / ihren Neben-Menſchen beraubend; andere zeigten ſich gegen einander / wie die ärgſte Feind / voller Zorn/ Neyd und Haß/ andere ſuchten andere Eytelkeiten / in vilen Laſteren vertieffet / die mehreſte aber waren verruchte Abgötterer und Gottsläſterer/ über welche alle GOtt einen groſſen Unwillen gefaſſet / auch alle zuſtroffen / und ſamt ihnen die Stadt Jeruſalem außzutilgen beſchloſſen: Nur allein denen Traurenden und Weynenden / das iſt / denen / die da weynten und Leyd trugen / hat er befohlen zu verſchonen / als welche ſelbſt nit allein nicht geſündiget / ſondern noch anderer groſſe Laſter betrauret haben. Qui aliorum inſuper facinora idololatriasque luxerunt. Alſo Dionyſius Carthuſianus und die Gloſſa Moralis. Allen derohalben wird mit der ewigen Verdamnus getrohet / die jenige ausgenommen / qui gemunt & dolent de ſuis peccatis, welche über ihre Sünden ſeufftzen und weynen. Der Heil. Hieronymus hat vor diſem ſchon eben auf diſe Weiß den H. Ezechielem verſtanden / ſprechend: Gementes igitur, dolentésque ſalvantur. Werden alſo die Seufftzende und Leyd Tragende ſeelig / welche nit nur mit anderen böſen und gottloſen Leuthen nit gehalten / ſondern auch über anderer Leuth Sünden ſich hertzlich betrübt haben. Solche Betrübnuß erforderet auch unſer Heyland in allen Menſchen/ welche verlangen ſeelig zu werden; wie dann der dritte Staffel zum Himmel iſt. Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Seelig ſeynd / die trauren und Leyd tragen / dann ſie werden getröſtet werden. Der H. Antoninus berichtet uns / wie recht das Trauren die Dritte unter denen acht Seeligkeiten ſeye; dann wer die Welt verachtet/ und freywillige Armuth leydet / item welcher ſein Seel durch die Sanfftmuth völlig beſitzet / und alſo bey ſich ſelbſten den Stand der Welt betrachtet / der findet nichts/ darob er ſich wahrhafftig zu erfreuen / ſondern nur zutrauren habe. Nil invenit, niſi flebile. Dann wer ſolte nit trauren / wann er betrachtet die Sünden der Welt / indeme die Gerechtigkeit unterdruckt / Wittwen und Wäyſen gepreſſet / auch andere Arme verachtet / Untreu und Verrätherey regieret / das ſtinckende Laſter der Unzucht gehet ſchier offentlich im Schwung bey Jungen und Alten / rauben und ſtehlen nit mehr geſtrafft wird / im richten und urtheilen nit die Unſchuld / ſondern Freund- und Schwagerſchafft angeſehen wird / aller Orth und Enden nichts als Krieg / Mord / und Brand geſehen und gehört wird/ nichts gemeiners als bey Weib und Mann die ſtinckende Hoffarth/

Dion. Carth. ibid.

Lyran. ib. S. Hier. ib.

S. Anton. 4. t. 3. c. 6. §. 3.

farth/ fluchen und Sacramentieren/ auch bey Kinderen/ die kaum reden können/ gefunden wird/ Feyer- und Sonntag ohne Widerſprechen der Obrigkeiten entunehret werden. Solte man nit weynen und trauren/ da man GOtt ſo hoch erzürnet/ wann man den ſchröcklichen Todt/ das entſetzliche Gericht GOttes/ die hölliſche Peynen zu Gemüth führet? Wo iſt ein rechter wahrer Chriſt/ welchem das bittere Leyden und Sterben Chriſti/ deß unſchuldigſten Hertzs/ ſo er umb unſerer Sünden willen hat ausgeſtanden/ nit ſolte zuhertzen gehen? Ein jeder Menſch ſolte ja trauren/ wann er nur ſich ſelbſten anſihet/ wie in ſtündlicher Gefahr er ſchwebet/ wie ungewiß die Zeit ſeines Lebens/ wie offt er GOtt beleydiget/ wie vil Creutz und Leyden er ſchon ausgeſtanden/ und noch zugewarten habe/ wie vil ſichtbare und unſichtbare Feind ihme nachſtellen/ wie gefährlich es umb ſeine Seeligkeit ſtehe. Mit einem Wort; nichts iſt in der gantzen Welt/ welches eine rechte wahre Freud/ aber wohl groſſe Kummer und Hertzen-Leyd bringen kan? Daher dann auch/ der diſes alles recht betrachtet/ und an ſtatt deß üppigen leichtfertigen Lachens weynet und Leyd traget/ für einen ſeeligen Menſchen gehalten wird: Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Seelig/ welche trauren und Leyd tragen/ dann ſie werden getröſtet werden. Solche nähren ſich dem Himmel/ weil ſie ſchon auf dem dritten Staffel der acht Seeligkeiten ſtehen. Daß aber ſolches Trauren hie auf Erden ewigen Troſt im Himmel verurſache/ wird in heutiger Predig zuvernehmen ſeyn. Bitte ꝛc.

2. S. Anton. cit.

Der obangezogene H. Ertz-Biſchoff Antoninus meldet/ daß ſonderlich drey Ding zubetrauren ſeyn. Erſtlich/ die begangne Sünd. Zum andern/ anderer Leuthen Unglück und Widerwärtigkeit. Drittens/ die Verlängerung und Aufſchub der ewigen Seeligkeit. Nota, primum luctum habendum, de perpetrata iniquitate, de aliena calamitate, de dilata felicitate. Erſtlich ſolle ein jeder ſeine eygne Sünden betrauren/ wann er nit mit denen frechen/ ja verzweiffleten Welt-Kindern will ewig verlohren gehen/ welche nichts von Frauren/ nur allein von Freud und Wolluſt hören wollen. Tenent tympanum & citharam, & gaudent ad ſonitum organi? ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad infernа deſcendunt. Job. 21. v. 12. ſeq.

Sie brauchen die Trummel und Saitenſpihl/ ſie freuen ſich bey dem Klang der Orglen/ bringen ihre Täg in guten Dingen zu/ und im Augenblick fahren ſie der Höllen zu. Närriſche Leuth/ die nur bey allen Späſſen und Kurtzweilen ſich aufhalten/ und doch alſo in Himmel zukommen ſich einbilden dörffen; welches dem weiſeſten Sprach gar nit in Kopff will/ und den wahrhafftig für einen rechten Narren haltet/ der nur immer über laut lachet/ von keiner traurigen Stund etwas wiſſen will: Fatuus in riſu exaltat vocem ſuam. Der iſt ein Narr/ der ſein Stimm in Lachen erhebet. Vir autem ſapiens vix tacite ridebit. Hingegen ein Geſcheider wird kaum in der Stille ein wenig lächlen. Der büſſende Salomon iſt gleicher Meynung: Cor ſtultorum, ubi lætitia. Die närriſche Menſchen ſindeyn ſich allein bey Freuden und Wolluſt ein/ da hingegen die Verſtändige trauren. Das Lachen haltet eben diſer Königlich für einen offnen Fehler. Riſum reputavi errorem. Mich gedunckt/ Salomon gebe da denen jenigen Philoſophis einen Stich/ welche lehren/ der Menſch ſeye gleichſamb zum Lachen gebohren. Homo eſt animal rationale riſibile. Der Menſch iſt ein vernünfftiges lachendes Thier. Da ſie vilehender ſagen könnten und ſolten: Animal rationale flebile. Ein weynendes Thier. Weil den vernünfftigen Menſchen das Weynen und Trauren vil anſtändiger iſt als das Lachen. Nit allein anſtändig/ ſondern auch angebohren/ weil der Menſchen nach der Geburt erſte Stimm iſt weynen: Dahon der H. Cyprianus: Ein jeder aus uns/ wann er gebohren wird/ und in das Würthshauß diſer Welt eingehet/ fangt er ſein Leben mit Weynen an; Anxietates & procellas mundi, quas ingreditur, in exordio ſtatim ſuo ploratu & gemitu rudis anima teſtatur. Das noch unwiſſende Kind bezeuget mit ſeinem Weynen und Seufftzen/ ſo bald es gebohren iſt/ die Angſt und Ungewitter der Welt/ denen es entgegen gehet. Glaube nit/ daß ein Königliches ein gebohrnes Kind wegen ſeiner hochen Geburt etwas anders verſtehe/ darüber es ſich zuerfreuen habe/ weil auch Salomon/ der liebſte Sohn deß mächtigen Königs/ und groſſen Potentaten Davids keinen andern Anfang gehabt: Primam vocem ſimilem omnibus emiſit plorans. Nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium. Meine erſte Stimm ware halt weynen/ wie aller anderer: dann auch unter denen Königen keiner einen andern Anfang ſeines Lebens hat. Iſt auch die gantze Welt kein Freuden-Stadt/ ſondern ein Zäherthal/ ein Jammerthal. In hac lachrymarum valle inter laqueos & ruinarum bolles gradimur; & quia nemo extraneus à miſeria, nemo alienus debet eſſe à fletu & ploratu cordis. Wir wandlen in diſem Thal der Zähren unter denen Stricken/ und verderblichen Feinden: und weil dann niemand von der Armſeeligkeit außgenommen/ ſolle auch niemand ohne weynen und trauren gefunden werden. Und das noch umb ſo vil mehr/ weil wir in ſolchen Stricken gefangen/ und von denen Seelen-Feinden in ſchwäre Sünd und Laſter vilfältig ſeynd geführet/ und alſo in den groſſen Zorn GOttes ſeynd gebracht worden/ welches die büſſende Traurige treibet/ daß ſie täglich zu Mariam der Zuflucht der Sünder/ zur Tröſterin der Betrübten ſich wenden/ mit diſen kläglichen Worten: Ad te clamamus exules filii

Eccl 21. v. 23.

Eccl. 7. v. 4.

Ib. c. 2. v. 2.

S. Cypr. de bon. patient.

S. Paſchas. l. 3. in Matth.

Digitized by Google

filii Evæ; ad te suspiramus gementes & flentes in hac lachrymarum valle. Zu dir ſchreyen wir ins Elend vertriebne Kinder Evä/ zu dir ſtehen wir Seufftzende und Weynende in diſem Thal der Zäher. Der Sohn GOttes ſelbſten/ der unſere Sünden auf ſich genommen/ hat getrauret und geweynet. Flentem Chriſtum frequenter invenies, nunquam verò ridentem, ſpricht S. Chryſoſtomus. Wohl offt wirſt du finden/ daß Chriſtus geweynt/ nie aber/ daß er gelachet habe. Wohl erſchröcklich/ daß/ da Chriſtus unſere Sünden bitterlich beweynt habe: Videns civitatem, flevit ſuper eam. Da er die Stadt (die Welt) angeſehen/ hat er über ſie geweynet: Wir hingegen nur lachen/ ſchertzen/ luſtig und frölich ſeynd/ und alſo das angedrohete Wehe über uns ziehen: Wehe euch/ die ihr jetzt lachet/ dann ihr dort weynen und heulen werdet! Darum wo ware ein büſſender Sünder/ der nit geweynt und Leyd getragen habe? David hat ſein Beth mit Zähern gewaſchen/ Petrus hat bitterlich geweynt/ Magdalena iſt in Zähren ſchier zerſchmoltzen. Und alſo von allen bereuten Sünden zuſagen/ welche nit gelachet oder geſchertzet/ geſpöttet/ und Boſſen getrihen/ ſondern geweynet und Leyd getragen haben/ nach Lehr deß H. Vatters Ephrem: Initium evertionis atque interitus eſt riſus, & impietas, atque licentia: Luctus animam lætymis tergit. Der Urſprung deß Verderbens und Untergangs iſt das Lachen/ die Boßheit/ und die Freyheit: das Trauren aber reiniget die Seel durch die Zäher. Der Marr (nach Zeugnuß der H. Schrifft) begehet ein jedes Laſter mit lachendem Mund. Der Büſſende aber verſöhnet GOtt mit weynen und Leyd tragen: Darumben dann billich der Heil. Geiſt diſen Schluß machet: Melius eſt ire ad domum luctus, quàm ad domum convivii. Beſſer iſt es gehen in das Hauß deß Traurens / als in ein Hauß deß Gaſtmahls. Die Urſach gibt der obgenannte St. Antonius; Dann in dem Gaſt-Hauß wird unter lere eytlen Freuden die Tugend entkräfftet; in dem Hauß deß Traurens aber wird die Tugend durch die Gedächtnuß deß Todts/ und durch die Zäher geſtärcket: Darum Seelig/ die weynen und Leyd tragen/ dann ſie werden getröſtet werden.

Die andere Urſach warum iſt/ daß man aus Mitleyden die verwürrigkeiten deß Neben-Menſchen beweynen ſolle. Weynen und trauren ſolle man de calamitate aliena. Vernehmet die Gleichnuß deß mehrgedachten H. Ertz-Biſchoffs: Geſetzt du hätteſt vil liebe Geſchwiſtrigte/und ſeheteſt alle diſe in vilen Creutz und Leyden. Dein Bruder ligt ſchon lange Zeit krum und lahm/ kan weder ſtehen noch gehen. Ein anderer Bruder ſtecket in äuſſerſter Armuth/ hat weder zu beiſſen noch zubrechen/ muß vor lauter Hunger verſchmachten/ und elendiglich ſterben. Ein Schweſter wird vor Gericht und Recht herumb gezogen/ hat weder Hilff noch Rath/ wird von Hauß und Hoff ins Elend verſtoſſen. Noch eine andere Schweſter wird umb Unſchuld verſchendt/ und von böſen Mäulern herumb getragen/ als ob ſie eine Ehebrecherin/ oder die ärgſte Catogna wäre/ da ſie doch eine fromme unſchuldige Perſohn vor GOtt iſt. Bald kommt die Botſchafft ein anderer Bruder ſeye im Krieg umbkommen/ oder auf der Straß erbärmlich außgezogen und ermordet worden. Ein ander mahl muß du hören/ daß noch eine andere Schweſter/ eine ehrliche Frau in eine ſchwäre Kranckheit gefallen/ und mit dem Außſatz getroffen mit ihrem höchſten Leyd von dem Mann und denen Kindern abgeſöndert/ in ein Siechen-Hauß ſeye geführt worden. Iſt nit genug; daß noch einen vierdten Bruder gehabt/ der auf der Wanderſchafft unter die Uncatholiſche gerathen/ und wegen eines Hyrraths von der wahren Religion abgefallen/ mit höchſten Spoti deiner gantzen ehrlichen Freundſchafft. Uber das alles wird dir geſagt/ daß noch eine andere auf deinen Schweſtern übel geledt/ vil Aergernuß unter denen Leuthen gegeben/ endlich mit Leib und Seel vom Teuffel ſeye hingeführt worden: So gar kommt Zeitung/ man habe deinen Vatter gehendt/ deine Mutter verbrennt. Nonne quis haberet cauſam lugendi? Mein ſage mir/ hätte ein ſolcher/ der ſo vil Herzenleyd und üble Zufäll von denen Seinigen vernommen/ nit Urſach zutrauren? Wann diſer aber noch ungedacht deſſen/ nur ſpilten/ tantzen/ lachen/ und ſchertzen wolte/ wurde er nit von jederman außgeſcholten werden? freylich/ und zwar billich. Diſes aber ſolle von allen Menſchen gelagt ſeyn: Omnes enim vos fratres eſtis, ſpricht der Heyland. Dann ihr ſeyd alle Brüder unter einander; Unſer Vatter aber iſt GOtt im Himmel. Vatter unſer/ der du biſt im Himmel. Alle die oberzehlte Übel aber/ und noch tauſend mehr andere/ geſchehen in der Welt/ in einem Land/ in einer Stadt. Weil dann alle diſe Menſchen unſere Schweſter und Brüder ſeynd/ ſo haben wir ja Urſach über Nächſten zutrauren über das Unglück der Neben-Menſchen. Jeremias der H. Prophet konnte ſich nit gnug erweynen/ nit daß ihme etwas widriges begegnet ſeye/ ſondern wegen Untergangs ſeiner Lands Leuthen/ in deren Anſehung er ſehr klaglich auffchreyet: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum? & plorabo die ac nocte interfectos filiæ populi mei. Wer wird meinem Haupt gnug Waſſer/ und meinen Augen gantze Zäher-Bäch geben: und ich will Tag und Nacht weynen über die Erſchlagene der Tochter meines Volcks. Ob wolte er ſagen: wann ich gantz ſolte zu Waſſer werden/ und ich alſo nit nur Propfſenweiß/ ſondern gantze Bäch der Zähern könnte außgieſſen/ wolte ich doch nit aufhören zu weynen über die Innwohner der

§. Chryſoſt. hom. 6. in Matth.

Luc. 19. v. 41.

Luc. 6. v. 25.

§. Eph. hom. de laud.

Prov 10. v. 23.

Matth. 23. v. 8.

Eccl. 7. v. 3.

§. Antonia.

3.

Jer. 9. v. 1.

Digitized by Google

Stadt Jeruſalem / welche durch die Feind bekrieget / faſt alle durch Feuer und Schwerd hingericht / oder in die Dienſtbarkeit / in das Elend dahin geſchleppet ſeynd worden. Ich glaub wohl / daß / wann der Feind eine uns benachbarte Stadt / ein anſtoſſendes Land alſo grauſam verhergen und verderben wurde / wir / als die Nächſte daran / mit hoch ſpringen und tantzen; wohl aber zittern und ſeufftzen wurden / in Sorgen / wir möchten auch bald in ſolches Spihl kommen. Alſo ſollen wir trauren über den Untergang der Neben-Menſchen / welches ſonderlich denen Geiſtlichen und Seel-Sorgern von GOtt anbefohlen wird. Inter veſtibulum & Altare Joël.2.v.17. plorabunt Sacerdotes, miniſtri Domini, & dicent: parce Domine, parce populo tuo. Zwiſchen dem Vorhof und dem Altar ſollen die Prieſter / Diener deß HErrn / weynen und ſagen: Ach HErr verſchone! verſchone doch deines Volcks. Wohl hertzlich hat der H. Prophet Samuel den König 1. Reg. 15. v. 35. Saul betrauret / indeme ſolcher von GOtt wegen ſeiner Miſſethat verſtoſſen iſt worden. Chriſtus ſelbſt da er kurtz vor ſeinem Leyden / an dem Palmtag / die ſchöne Stadt Jeruſalem vor ſich geſehen / hat bitterlich angefangen zuweynen / wegen ihres bevorſtehenden Untergangs; uns zum Exempel / daß einer mit dem anderen Mitleyden trage / wie das Geſatz der Liebe erfordert: Dann eben ein ſolches Mitleyden / da wir mit dem Weynenden weynen / nach der Ermahnung deß Rom. 12. v. 15. Apoſtels / ein Staffel zur Seeligkeit iſt: Beati, qui lugent.

4. Die dritte Urſach zu trauren iſt: De dilata felicitate. Wegen Auffſchub und Verlängerung der ewigen Seeligkeit. Eben diſes hat dem H. David vil Zäher auß ſeinen Augen getriben: Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte, dum dicitur mihi quotidie, Pſal.41.v.4. ubi eſt Deus tuus? Meine Zäher ſeynd mir Tag und Nacht mein Brod geweſt / indeme mir täglich geſagt wird: Wo iſt dein GOtt? In diſem gantzen Pſalmen ſeufftzet der betrübte David auß diſer ſo ſchnöden Welt für GOttes Angeſicht zu kommen; und weil er diſes ſo lang nicht erhalten mögen / hat er nicht aufgehört immer zu trauren und zu weynen; und ſande er gröſſeren Troſt im Weynen / als im Eſſen und Trincken; darumb bekennt er / die Zäher ſeyen ſein Speiß geweſt: Dann wie S. Gregorius ſchreibt: Luctu ſuo anima paſcitur, cùm ad ſuperna gaudia ſtendo ſublevatur. Die Seel

S. Greg. l. 5. Mor. c. 7. wird von ihrem Trauren ernähret / wann ſie mit Weynen zu denen himmliſchen Freuden erhöhet wird. Hugo de S. Victore ſpricht eben alſo von dem ſüttigen Weynen des David, ob wolte er ſagen: Flebo, quia abeſt quod deſidero. Ich will wernen eines Weynens / weil ich nicht habe / was ich

Hug. de S. Vict. in Pſal. 41. verlange. Was verlangt dann David? Das jenige / was Axa, ein Tochter des tapfferen Helden Caleb. Caleb der Vatter hat diſe ſein Tochter dem herthafften Othoniel vermählet / und ihro zur Außſteur ein Stuck Lands gegeben / welches aber zimblich trucken und dürr ware; dahero ſie mit Flehnen und Seufftzen gebetten / er ſolte ihr auch etwas fruchtbahres darzu geben: Quia terram arentem dediſti mihi, da mihi & irriguam aquis. Dann als der Vatter gefraget: Warumb ſie ſeuffze? Antwortet ſie: Weil er ihr ein Jud. 1. v. 15. dürre Erden gegeben / hatte ſie anbey / er ſolte ihr auch ein wohl gewäſſertes ſtuck Gut ertheilen. Hatte auch erhalten: Dedit ergo ei Caleb irriguum ſuperius, & S. Ant. ib. irriguum inferius. Und er hat ihr das obere und untere wohl gewäſſerte Gut überlaſſen. S. Antoninus bringt diſe Figur hiehet / mit Sprechen: Axa die Tochter Caleb verſtehe die Seel des Menſchen / habe für ein dürres Geländ ein fruchtes begehrt; das iſt / die Feuchtigkeit der Zäher. Irriguum inferius, compunctio de peccatis: Irriguum ſuperius de dilatione patriæ. Daß andere wäſſerige feuchte Gut bedeutet die Reu und Leyd über die begangene Sünd. Welches mit denen Reu-Zäheren befeuchtet / und fruchtbar gemacht wird. Das obere gewäſſerte Gut bedeutet die flehentliche Seufftzer und Begürden zu der Seeligkeit. Eben alſo legt auch andere die Bibliſche Figur auß; dahin auch der H. Gregorius zu verſtehen iſt / wann er ſagt: S. Greg. in Duo ſunt compunctionis genera, unum quod Reg. l. 6. æternas meruit pœnas, aliud quod de cæleſtibus Ep. 23. præmiis ſuſpirat. Zweyerley Geſtalten ſeynd der Reu und Leyd / die erſte wann man trauret / Reu und Leyd über die begangene Sünden tragt / die andere ſo man trauret und ſeufftzet nach der himliſchen Belohnung. Diſe Begürd zu den himmliſchen Freuden hat gemacht / daß der Heil. Auguſtinus wohl tauſendmahl ſein Unglück bereynt / daß er ſo lang auf diſer verführeriſchen und höchſt geſährlichen Welt bleiben / und alſo deß Göttlichen Angeſichts müſte beraubt ſeyn; dahero mit der ſchönen Axa (heiſſet ſo vil als wohl geziert. Adornata) ohne Unterlaß zu GOtt gebettet: Da mihi Domine irriguum ſuperius, & irriguum inferius, ut ſint mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte. Verleyhe mir mein GOtt das S. Aug. l. obere gewäſſerte / und das unter gewäſ- Medit. 36. ſerte Gut / auf daß die Zäher mir mein Brod ſeyen bey Tag und bey Nacht. Das iſt / gib mir die Gnad der Zäher über meine Sünd zu weynen / und nach dem Himliſchen unaufhörlich zu ſeufftzen. Diſe Zäher ſollen mir mein Brod / mein Speiß und Tranck ſeyn; weil Auguſtinus vil mehr nach den ewigen Freuden trachtete / als nach der leiblichen Nahrung. Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur.

Schon oben iſt etwas Meldung geſchehen von der Juden Gefangenſchafft / daß als der groſſe Monarch Nabuchodonoſor diſe bekriegt / hat er ſich endlich an ihr Haupt-Stadt gewagt / und Jeruſalem mit ſtürmender Hand eingenommen / darauff eine blutige Niderlag erfolget / und die übrige Juden auß ihrem Land gefänglich in Babyloniſen

Digitized by Google

vien seynd hingeführt worden. Man glaubt nicht / daß bald ein Volck gewest seye / welches sein Vatterland mehr geliebt habe / als eben die Juden ; ihnen auch dahero desto schwerer gefallen seye / wann sie aus demselben verjagt / oder gefänglich hinauß seynd geführt worden : Welches zu ihrer grösseren Straff von GOtt über sie nicht nur einmahl ist verhängt worden / weilen sie nicht allein von denen Philistäeren zu mehrmahlen überwunden / in ihre Dienstbarkeit gerathen / auch zu Zeiten von anderen Völckeren überfallen / sonderlich zu Zeiten der Richteren von Iosue an / biß sie einen eygnen König erwählt haben / gleichsam als Sclaven dienen müssen. Vil hundert tausend hat man gefänglich in Aegypten geführt zu Zeiten deß Ptolomæi Lagi. In Assyrien zu Zeiten deß Königs Teglat Phalasar hat man eben so vil gefangene Juden gehabt. Alle zehen Stammen in Samaria seynd von dannen in die Assyrische und Medische Länder hingeschleppet worden. Die übrige zwey Stammen seynd nicht weniger von Jerusalem, und anderen Orthen in Babylonien als Gefangene kommen : Und ob zwar bekannt / daß man die Juden in Babylonien gantz leydentlich gehalten / ist ihnen doch dises die gröste Peyn gewest / daß sie ausser dem Vatterland unter frembden Völckeren haben leben müssen / also daß vil deren darumb vor Leyd verschmachtet und gestorben seynd : Von denen lang zuvor der König David geweissagt / und in ihrem Namen dise klägliche Wort gebraucht : Super flumina Babylonis illic sedimus, & flevimus, dum recordaremur Sion : In salicibus in medio ejus suspendimus organa nostra. **Ob den Babylonischen Flüssen daselbst seynd wir gesessen / und haben geweynt / da wir an Sion (an die Stadt Jerusalem) gedachten : An denen Weydstöcken in mitten dessen haben wir unsere Seitenspihl aufgehenckt.** Weil sie keine Freud / keinen Muth / in ihrem Elend haben möchten. Sie wurden aufgemunteret etwas Geistliches zu singen / waren aber keines Weegs dahin zu bewegen / weil sie sich entschuldigten : Quomodo cantabimus Canticum Domini in terra aliena? **Ach wie wolten wir die Gesänger deß HErrn in einem frembden Land singen können?** Verschwuren sich lieber zu sterben als ihres so lieben Vatterlands zu vergessen. Recht und billich wird dises außgelegt von denen frommen Menschen / welche in diser Welt kein Freud haben / freuet sie weder ihr Haab noch Gut / weder die Gesundheit noch Wohlstand / sie seufftzen nur nach dem himmlischen Jerusalem. Nam cœlestis recordatio Sionis & desiderium lacrymas cient ijs, qui super Babylonis flumina exules sedent. **Dann die Gedächtnuß und Begürd deß himlischen** Sions (der ewigen Glory) **presset denen die Zäher auß / welche über die Babylonische Flüß sitzen.** Die Babylonische Flüß seynd die zeitliche Güter / alle die weltliche Ergötzlichkeiten / Wollüst und Freuden / welche denen fliessenden Wässeren gantz gleich seynd / weil sie dahin fliessen / ja nicht nur fliessen / sondern schnell dahin lauffen / und die bethörte Menschen verlassen / welche ihr Hoffnung auf so eytle Freuden gesetzt hatten / und endlich allzuspath bekennen müssen : Transierunt omnia illa tanquam navis, quæ pertransit fluctuantem aquam, cujus, cùm præterierit, non est vestigium invenire, neque semitam carinæ in fluctibus. **Alles ist fürüber gegangen / wie ein Schiff / welches mit dem rauschenden Wasser fort eylet / dessen / wann es fürüber / kein Zeichen / noch der Weeg deß Schiffs in denen Wellen zu sehen ist.** Man mag im Schiff sitzen / stehen / ligen / spihlen / schwetzen / schlaffen / so gehet es doch immer fort. Also das menschliche Leben / welches offt vil bälder am Port ist / nemblich da du noch vil Jahr die Freud und Wollüsten der Welt zu geniessen vermeynteſt. Dises machet hingegen / daß die Fromme / welche ob denen Babylonischen Flüssen sitzen / trauren und Leyd tragen / weil sie länger in diser gefährlichen Welt aufgehalten werden als sie verlangen : Super flumina Babylonis sedimus & flevimus, dum recordaremur Sion. Dann den frommen und gerechten Menschen ist dise Welt so vil als ein Elend / dahin sie sich glauben verwisen zu seyn. Sancti sunt in mundo quasi in exilio.

Sap. 5. v. 9. seq.

Hug. Card. in Psal. 64.

Unter anderen schweren Straffen ist in denen Rechten auch die Relegation, daß man die schuldig erfundene ausser deß Vatterlands verweiſet / welches eine der grossen und schweren Straffen ist. Supplicium ingens ac planè omnium gravissimum est exilium. **Ein grosse Peyn ist es / ja unter allen Peynen die schwerieſte / so man ins Elend verwisen wird.** Also Bellarminus. Ein anderer Gelehrter haltet darfür / daß nach der Lebens-Straff keine grössere seye als die Lands-Verweisung. Ist eben das / so man von Hauß und Hoff durch den Feind verjagt wird. Daß gedencke nur an ein Stadt oder Dorff / da vil eingesessene Leuth zu finden / haben ihre Wohnung / auch ein jeder etwann ein Gut / minder oder mehr / Gärten und anderes / was zu einer Haußhaltung erfordert wird : Das gröste Kleinod ist / daß die Leuth da in der Ruhe und Sicherheit beysammen wohnen. Nun aber entstehen mithin traurige Kriegs-Läuff / der Feind nahet sich / hauset sehr übel mit Sengen und Brennen / mit Raub und Mord geschicht der gröste Schaden / vil kommen umb ihr Ehr / und noch darzu umb Leib und Seel. Man besinnt sich lang / ob man fliehen solle / weil man die Heimmeth und liebe Vatterland gar ungern verlasset. Gähling aber geschicht ein feindlicher Einfall villeicht in der Nacht / da alsdann in gröster Verwirrung ja jederman eylet / alle stürtzen sich in ein unordentliche Flucht. Die Hauß-Mutter tragt ein Kind unter dem Hertzen / ein anders auf dem Kopff in der Wiegen / der Vatter führet eins oder ein Paar an der Hand. Alles / was tragen kan / ladet sich mit Bündlen / darinn ihre Kleyder und andere nothwendigste Sachen / die sie noch vor der Flucht erwischen können /

Bellarm. conc. 3. de Gehen.

Phil. Jud. l. de Abra.

6.

Psal. 136. v. 1.

Barrad. To. 2. l. 7. c. 7.

diſe tragen ruſſige Häſen und Pfannen/ jene anderen Hauſtrath/ auch Vorrath von Speiß und Tranck/ die Alte und Krancke ſitzen auf Pferden/ oder ligen auf Wägen und Kärren/ man treibt auch/ wanns ſeyn kan/ Vich/ Schaaf und Geiſſen dahar/ iſt unter diſen armen Flüchtigen ein erbärmliches Heulen und Schreyen/ etliche können gar nit folgen/ etlich andere kommen ſchwerlich fort/ es muß alles eylen denen nachjagenden Feinden zu entrinnen. Was darvon kommt/ langt in der Frembde an/ an Orth und Enden/ wo ſie nit angenehm/ und ſo vil Frembde/ mehrentheils arme Leuth nicht gern eingelaſſen werden. Bald haben die arme Flüchtige das wenige verthan/ was ſie mitgebracht/ umbſonſt will man ihnen nichts geben/ müſſen alſo mit Bettlen/ oder mit allerley ſchlechten Dienſten und Tagwercken ſich ſuchen zu ernähren/ welche zuvor in ihrem Vatterland wohl geſeſſen waren. Jetzt gib ich einem jeden zu erwegen/ wie vil tauſendmahl diſe arme Frembdling an ihr Heimweth gedencken/ und unzahlbare Zäher dahin ſchicken. Ihr einziger Wunſch gehet dahin/ daß GOtt den lieben Frieden verleyhen/ und ſie nur bald wiederum zu dem ihrigen/ was ſie verlaſſen haben müſſen/ gelangen möchten. Ein Tag deuncht ſie ein Wochen/ gar ein Monat/ ein Monat ein gantzes Jahr zu ſeyn. Jetzt iſt alles Lachen und Kurtzweilen gäntzlich vergangen/ weil man von ſolchen nichts als Seufftzen und Weynen höret/ weil auſſer dem Vatterland ſie als arme allerſeiths verlaſſene Frembdling umbſchweiffen. Gedencket AA. gleichwie ſolche Leuth nur nach dem Irrdiſchen/ alſo verlangen die fromme Gottesförchtige Menſchen nach dem himliſchen Vatterland: Diſe Welt halten ſie für nichts anders als gleichſamb eine Gefängnuß/da ſie als Lands-Verwieſene ſich leyden und gedulten müſſen. An ſichtbaren und unſichtbaren Feinden fehlet es nicht/ die nichts mehreres als ihr Verderben verlangen. Mundus carcer eſt atque exilium electorum, ſpricht Dionyſius Carthuſianus.

Dionyſ. in Ep. ad Eph. c. 2.

Diſe Welt iſt ein Kercker und Elend/ deren zum Himmel Außerwählten/ welche da nit zu bleiben verlangen/ weil ſie hier kein bleibende Stadt haben/ ſondern nur nach dem Himmel ſeufftzen. Non enim habemus hic manentem civitatem ſed futuram inquirimus. Solche Göttliche Menſchen ſuchen weder Spihl- noch Tantz-Häuſer/da höret man weder lachen noch ſingen/ ſondern gleich den Turtel-Tauben/ ein unaufhörliches Seufftzen und Weynen: dann wie S. Auguſtinus darfür haltet:

Hebr. 13. v. 4.

S. Aug. ſer. 44. ad Frat.

Der jenige/ der auf diſer Welt in dem Elend umbwandlet/ und nit weynet/ der verlanget wohl nit nach dem Vatterland. Non deſiderat patriam peregrinatio ſine lacrymis. Iſt auch zu ſorgen/ daß vil ſolcher Menſchen deß Himmliſchen Vatterlands nit würdig ſeyen/weil nur diejenige auf dem rechten Weeg zur Seeligkeit/ und ſchon auf dem dritten Staffel ſtehen/welche weynen und Leyd tragen. Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Die Traurende und nicht die Lachende haben den himmliſchen Troſt zu hoffen.

Wann dann der dritte Staffel der acht Seeligkeiten die jenige zum Himmel förderet/ welche weynen und Leyd tragen. Wann allein denen Weynenden und Traurigen das Zeichen Thau, als ein Brand-Zeichen der Seeligkeit/ auf ihre Stirnen durch den Engel iſt gemacht worden. Wann diſe drey Ding/ die begangne Sünd/ der Untergang ſo viler Neben-Menſchen/ und der Auffruhr der Seeligkeit/vor allen anderen zuberweynen ſeynd. Wann in Bedenckung/ daß diſe gantze Welt nichts iſt als ein Verſammlung alles Ubels/und ihre zeitliche Freud ein ewiges Leyd nachziehet/ und darumb an ſtatt deß Lachens die Sünden zu bewepnen ſeynd. Wann die Fromme wohl groſſe Urſach zu trauren haben/ indeme ſie den zeitlichen und ewigen Untergang ſo viler ihrer Neben-Menſchen ſehen. Wann die zum Himmel Außerkohrne nichts mehrers in ihrem Leben verlangen/ als was die Axa, Tochter deß Fürſtens Caleb/ verlanget hat/ nemblich das untere und obere wohlgewäſſerte Land-Gut/ das iſt/ die Zäher der Zäher durch diſe wäſſerige Güter bedeutet. Was endlich gleichwie die aus dem Vatterland entführte Juden/ oder alle andere durch den Krieg aus ihrer Heimweth vertribene Leuth immer weynen und Leyd tragen/ auch nichts mehrers als ihr liebes Vatterland verlangen; eben alſo mit nach dem himliſchen Vatterland ſeufftzen/ und auf diſer Welt wegen Auffſchub der Seeligkeit weynen und Leyd tragen ſollen. Wohlan ſo meyde dann ein jeder die eytle weltliche Freuden/ als welche der Anfang deß Untergangs ſeynd. Miſeri eſtote (ermahnt uns der H. Apoſtel Jacobus) & lugete, & plorate, risus veſter in luctum convertatur, & gaudium in mœrorem. Erwege hingegen O Menſch den deiner begangnen Sünden/ und wäſſere den Acker deines Hertzens/ welcher wegen der hitzigen Begürden aller erdorret; richte den Brunnen der Zäher dahin/ damit die Pflantzen der Tugenden ſich wiederum aufrichten: Non poteſt hortus amœnus eſſe, ſi ſontem non habeat, cujus aquis irrigetur. Weyne und traure über deine Miſſethaten. Plange hic modicum, ne plangas in ſæcula ſæculorum, wie S. Ephræm erinnert. Weyne hie auf diſer Welt/ auf daß du nit in der andern Welt in Ewigkeit heulen müſſeſt. Laſſe andere hupffen/ ſpringen und tantzen/ gehe du in die Kirch/ gehe in dein Kämmerlein: Melius eſt ire ad domum luctûs. Iſt beſſer in das Hauß deß Traurens zugehen. Iſt beſſer hie zu weynen und dort zu lachen/ als da zu lachen/ dort ewig zu weynen. Die Welt iſt ein Jammerthal/der Himmel hingegen ein Orth der Freuden. Betrachte alle die Ubel/ denen die eytle Welt-Menſchen unterworffen/und trage ein Mitleyden/ dann diſes ein rechter Grad/ ein wahrer Staffel zum Himmel iſt. Beatus Vir. Seelig iſt der Mann. Was für ein Mann?

Jac. 4. v. 9.

Barrad. cit.

S. Eph. ſer. 1. de pœnit.

7.

welcher

welcher in ſeinem Hertzen eine Laiter auf-
Pſal. 83. v. 6. richtet; und daß zwar hie in diſem Zäher-Thal. Aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit, in valle lacrymarum. Die Außlegung Bellarmini dient uns zu dem gegenwärtigen Fürhaben: Seelig iſt der Mann (ſeynd ſeine Wort) qui fretus divinó auxilio decernit firmiter in corde ſuo non hærere in valle, ſed
Bellarm. ib. aſcendere ſemper magis ac magis, donec perveniat ad locum, quem poſuit DEUS finem omnium laborum. Seelig iſt der Mann / welcher auf die Hülff Gottes vertrauend ihme feſtiglich in ſeinem Hertzen fürnimt nit in diſem Thal ſich anzuhencken / ſondern allezeit mehr und mehr hinauf zuſteigen / ſo lang biß er den Orth erraicher / welchen GOTT zum Ende und Lohn aller Mühe und Arbeit geſetzet hat. Aus diſem Zäher-Thal ſollen wir überſich trachten / und mit dem Apoſtel ſeufftzen:
Philipp. 1. v. 23. Cupio diſſolvi, & eſſe cum Chriſto. Ich begehre aufgelöſet zu werden / und mit Chriſto zuſeyn. Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Das iſt der Lohn deren / welche hie weynen und Leyd tragen: Dann ſie werden getröſtet werden. Die
Tob. 3. v. 22. jüngere Sara / Gemahlin deß jungen Tobiä / bezeuget von GOtt dem HErrn: Er pflege nach dem Ungewitter wiederum ſtäl Wetter zu geben. Wann es hie in der Welt lang geregnet / das iſt / wann deine Augen gefloſſen; wann es lang trüb und traurig Wetter geweſt / folget darnach die Stille und ewige Ruhe in der anderen Welt. Poſt tempeſtatem tranquillum facis, & poſt lacrymationem & fletum exultationem infundis. Diſes hat die Heil. Paula betrachtet / wie S.
S. Hier. de obit. S. Paul. Hieronymus in ihrer Leich-Predig meldet: Flevit, ut ſemper rideret. Sie hat geweynet / daß ſie ewig lachen könnte. Dann gewiß iſt / daß ſolche getröſtet werden / weil
Apoc. 21. v. 4. GOtt alle Zäher ihnen von den Augen abwüſchet. Ich ſchlieſſe alſo mit diſen Worten Cornelij: Beati, qui adverſitates lugubres
Corn. in Luc. c. 6. v. 25. à DEO immiſſas patienter tolerant; beatiores, qui ſua & aliena peccata lugent & deflent, beatiſſimi verò ſunt, qui præ deſiderio cœleſtis patriæ lugent ſuum in corpore & terra exilium. Seelig ſeynd / welche die Betrübte / von GOtt zugeſchickte Widerwärtigkeiten gedultig leyden; noch ſeeliger ſeynd die / welche ihre eygene und anderer Leuth Sünd beklagen und beweynen; die allerſeeligſte aber ſeynd die jenige / welche aus Begierd deß himmliſchen Vatterlands ihr Elend in diſem ſterblichen Leib / und auf diſer armſeeligen Welt betrauren. Quoniam ipſi conſolabuntur. Dann ſie werden getröſtet werden. Welchen ewigen Troſt uns allen verleyhen wolle / ꝛc.

Exempel.

In vit. Patr. de Abrah. DAs guts durch Beweynung frembder ſo wohl als eygner Sünden erhalten werde / kan uns gnugſame Zeugnuß gebẽ jener gar fromme und Gottſeelige Vatter unter denen alten Einſidleren / Abraham mit Namen / welcher unter ſo vilen anderen Heiligen trefflich an allen Tugenden herfür geleuchtet. Einen Bruder hatte er noch in der Welt / welcher / da er geſtorben / ein siben-jähriges Töchterlein Maria genannt / hinterlaſſen / damit aber ſolches zur Ehr GOttes möchte erzogen werden / hat mans dem guten alten Vatter in der Einöden zugeführt / der das Kind auch angenommen / in ſeiner armen Zell ein Schid-Wand mit einem kleinen Fenſterlein gemacht / und das Kind alſo eingeſperrt; durch das Fenſter hat er ihme die leibliche ſo wohl als geiſtliche Nahrung ertheilet / und in allem Guten getreulich unterwiſen: ſie ſingen die Pſalmen mit einander / ſie betten mit einander / ſie betrachten mit einander / ſie faſten und wachen mit einander / ſie verrichten alle geiſtliche Ubungen mit einander / und das alſo biß in das zwantzigſte Jahr. Mithin aber hat der Teuffel ein klägliches Spihl angeſtellt / dann ein verſtellter gottloſer Geiſtlicher den H. Alten offt heimbgeſucht / einsmahls aber diſe unſchuldige Tauben erblicket / welche / ob ſchon in diſem ſtrengen Leben / doch ſchön von Angeſicht ware / daher jener geyle Bock nit nachgelaſſen / biß er endlich die ſchwache Jungfrau hinauß practicirt / und zum ſchweren Fall gebracht. Kaum als diſes geſchehen / iſt in ihro eine ſolche Reu entſtanden / daß ſie vor Leyd ſchier gar vergangen. Sie getraute ſich nit mehr den Himmel anzuſchauen / vil weniger ſich von dem lieben alten Vatter mehr ſehen zulaſſen. Weil ſie dann nit wuſte / wo auß oder an / ſtürtzete ſie der Teuffel in einen noch ſchwerern Fall / alſo zwar / daß ſie aus Kleinmüthigkeit und Verzweifflung die Einöde verlaſſen / ſich in eine weit entlegene Stadt begeben / und alldorten ein offentliches ehrloſes Leben angeſtellt / umb diſes alles wuſte der H. Alte noch nichts; als er aber in dem Gebett ſich befande / ſicht er in einem Geſicht einen erſchröcklichen Dracken aus einer Höhlen gegen ſeiner Zellen daher kriechen / und ein Täublein / das er vor auſſen gefunden / alſobald verſchlucken; gedunckte ihn aber / daß der Drack ſeye hernach zerborſten / und er ihme das noch lebendige Täublein aus dem Bauch herauß genommen habe. Als er nach diſer Erſcheinung wiederumb zu ſich ſelbſten kommen und ſtarck nachſinnete / was doch dieſelbe bedeuten möchte / rufft er dem geiſtlichen Kind / höret aber kein Antwort. Er ruffet mehrmahlen / iſt aber niemand / der entgegen ſprechen / oder das Fenſterlein öffnen wolte / darüber er häfftig erſchrocken / und gleich in Sorgen geſtanden / diſer Drack möchte der Teuffel geweſt ſeyn / der die Tauben verſchlucket hatte. Reiſſet das Fenſterlein gewaltthätig auf / findet aber / daß kein Maria mehr da / weiſt vil weniger / wo ſie hinkommen ſeye. Er fragt aller Orthen fleiſſigſt nach / ohne das mindeſte zuerfahren / biß nach zwey gantzen Jahren (welche der Alte in höchſter Traurigkeit und Hertzens-Leyd zugebracht) jemand dieſelbe außkundſchafftet / und dem H. Abraham Bericht brachte / wo / und in was

für einem Stand ſie ſich befinde. Kömmet aber/und höret/wie es der Alte hat angeſtellt/ diſe Tauben dem Dracken widerumb auß dem Rachen zu reiſſen. Bey einem vertrauten Freund / mit Entdeckung der Urſach / laſſet er ihme die ſchönſte Kleyder / mit einem tapfern Gaul / und einen Beutel mit Geld herbey bringen/leget ſeine alten rauchen Rock von ſich / verkleydet ſich gantz toll und ſchön/ reitet biß an den Orth / wo er die verführte Tauben zu ſeyn wuſte / kommt für das Hauß / ſteigt vom Pferdt / fragt nach diſer Perſohn /ſtellet ſich / als ob er gegen ihro mit Liebe verwundet wäre / bekommt ſie zu ſehen/ deren eytelſter Aufzug ihme ſchier das Hertz zerſtoſſen. Doch unterdruckt er allen Schmertzen und Seufftzer / beſticht ein köſtliches Mahl zu zurichten / weil er allein mit ihr ſpeiſen wolte. Da der Heilige in fünfftzig Jahren kein Fleiſch verſucht/ keinen Wein getruncken / hat er ſich doch jetzt gantz weltlich geſtellt Fleiſch geeſſen / Wein getruncken. Nach vollender Taffel / lieſſe er die Thür verriglen; er aber da er biß daher das Angeſicht weiß nicht verhüllet hatte / decket daſſelbe jetzt auf/ mit ſprechen: Mein Kind kennſt mich nicht? redete darauf mit ſo hertzbrechenden Worten / daß Maria darüber erſtarret / und als ob ſie von dem Strahl wäre getroffen worden / nider geſuncken/ und kein Wort mehr ſagen kunnte. Endlich als er ſie aufgehebet / gelabet / brauchte er lauter die bewöglichſte Troſt-Wort / ſie nur vor der Verzweiffelung zu erhalten / da ſie dann ſo bitterlich angefangen über ihre Sünden zu weynen / als ob ihr Hertz in lauter Waſſer verſchmoltzen ſeye. In deme ſtärcket er ſie zum mehreſten / weil er ihro alle ſeine geiſtliche Verdienſt geſchenckt / auch verſprochen für ihre Seel am Jüngſten Gericht Red und Antwort zu geben / wann ſie nur wider mit ihme in die Einöde / und in ihr vorige Zellen kehren wurde / daſelbſt über ihre Sünd Buß zu thun. Zu lang wäre es zu erzehlen/wie ſie beyde die Nacht mit unendlichen Zäheren zugebracht / indeme ſie ihr eygne / jener des Nächſten Sünd ſo ſchmertzlich beweynet. Diſe ſo traurige Nacht aber hat ihnen beyden einen frölichen Tag gebracht: Dann die bekehrte Maria verſprochen dem alten Vatter in allem zu folgen. Laſſet ihre köſtliche Kleyder / Geld und Geſchmuck auf deſſen Befelch an dem Orth ligen / folget ihrem ſo eyffrigen Seelen-Hirten / der ſie auf das Pferdt geſetzt / das Pferdt bey der Hand geführt biß zu der Zellen; da ſie für das vorige ein ſehr rauhes Buß-Kleyd angelegt / auf ein neues angefangen GOTT zu dienen / ſtrengſte Buß zu würcken. So weit iſt ſie kommen / das GOtt vil Miracker an denen Krancken durch ſie gewürcket hat. Noch zehen Jahr hat der groſſe Diener GOttes Abraham gelebt / nur allein jetzt nach denen ewigen Freuden ſeufftzend / die er im ſibentzigiſten Jahr ſeines Alters erraichet. Maria hat noch fünff Jahr darüber in ſtrengſter Buß zugebracht / und iſt / da ſie geſtorben / ein ſolcher Glantz von ihrem Angeſicht außgangen / daß ſie niemand anſchauen möchte/ an deren wahrhafftig erfüllet worden/daß da ſeelig ſeyen / welche weynen und Leyd tragen: Auch GOtt ſein Wort an ihr wahr gemacht / weil er ſie ewig getröſtet hat/welches ꝛc.

Zwey

Zwey und dreyſſigſte Predig.

Hunger der Gerechtigkeit.

THEMA.

Beati, qui eſuriunt juſtitiam. *Matth. 5. v. 6.*

Seelig ſeynd/die hungerig und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit.

1. DEr Menſch iſt darzu gebohren / daß er muß eſſen und trincken: Dann er alſo erſchaffen iſt / daß er Speiß und Tranck vonnöthen hat: Und diſes iſt die erſte leibliche Sorg der Menſchen / daß ſie Nachſinnen/wie ſie die Nahrung und Unterhalt bekommen wollen. Auch groſſe Potentaten machen eine Fürſehung für die Taffel/ wie Salomon gethan/ deſſen hohe Bediente genaueſte Sorg für die königliche Kuchel getragen / wie dann die H. Schrifft meldet / daß alle Tag ſeyen zu Hoff verſpeiſet worden nach dem Hebræiſchen Maas 30. cori Semel-Meel / ein corus aber nach Cornelii Rechnung brächte 30. Malter: 3. Reg. 4. v. 22. Von anderem Meel giengen auf 60. cori zehen Maſt-Ochſen / zwantzig ungemäſtete Ochſen von der Weyde / hundert Schaaff-Böck / ohne das Wildprett / von Hirſchen/ Rehen/Büfflen/und ohne das Geflügel. Und die beſtellte Ambtleuth: Neceſſaria Mensæ cum ingenti curâ præbebant. Haben alles/ was zur Taffel nothwendig ware / mit höchſtem Fleiß herbey geſchafft. Wie dann auch andere König ſolche Sorg getragen/alſo das 4. Reg. 25. v. 8. Nabuzandon ein Fürſt der Köchen am Hoff des Nabuchodonoſors in dem Griechiſchen Text genennt wird. Wann die König ſolche Veranſtaltung machen / wie vil mehr haben die gemeine Leuth zu ſorgen/ woher ſie die Unterhalt nemmen oder ſuchen wollen? Diſer ſtudirt / ein anderer lernet ein Handwerck/ der dritte erſinnet ein anders Mittel ſich zu erhalten/ der Bauer ziehet ſein Speiß und Tranck auß der Erden. Speiß und Tranck iſt denen Menſchen nothwendig/und rühmet ſich der Geſunde/ wann er wohl eſſen mag/ iſt auch eine gute Hoffnung des Krancken/wann ihme der verlohrne Luſt zum eſſen und trincken widerumb kommet. Alle Tag nimbt der Menſch Speiß und Tranck zu ſich / weil ihn der hungerige Magen täglich hierzu ermahnet. Wie der Leib / alſo hungeret es eben ſo wohl die Seel des Menſchen. Alſo hungeret es vil andächtige Menſchen nach dem Hochwürdigſten Himmliſchen Brod; vil hungeret es nach dem Göttlichen Wort / mit welchem ſie in denen Predigen geſpeiſet werden. Noch andere ſeynd / welche es hungeret und dürſtet nach der Gerechtigkeit / welche darumb von Chriſto ſeelig geſprochen werden. Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam, quoniam ipſi ſaturabuntur. Seelig ſeynd/die es da hungeret und dürſtet nach der Gerechtigkeit/dann ſie werden erſättiget werden. Diſes recht zu verſtehen / was diß Orths die Gerechtigkeit andeuten wolle/nach welcher es uns hungern und dürſten ſolle / berichtet der gelehrte Laurerus: Eſurire dicuntur juſtitiam, qui ejus quærunt augmentum, qui nunquam ſe ſatis juſtos putant, ideo diligenter laborant, Eſurite. ut juſtiores fiant. Hier. Laur. in Sylv. v. Die jenige hungeret es nach der Gerechtigkeit / welche dieſelbe ſuchen zu vermehren / welche ſich ſelbſt niemahl für gnug fromm und gerecht halten / daher allen Fleiß anlegen noch gerechter zu werden. Durch die Gerechtigkeit alſo wird die Frommkeit / die wahre Vollkommenheit in allen Tugenden verſtanden. Juſtitiam hîc accipe, prout generalis eſt virtus, imò complexio omnium Virtutum: Hanc enim non ſimpliciter velle, ſed aſſiduè eſurire & ardenter concupiſcere debemus, Corn. in Matth. c. 5. Alſo Cornelius: Die Gerechtigkeit verſtehe diß Orths als eine allgemeine Tugend / ja als ein Zuſammen Fügung aller Tugenden: Dann ein ſolche Gerechtigkeit / daß iſt/ Fromm- und Vollkommenheit/ ſollen wir nicht nur obenhin begehren/ ſonder darnach beſtändig einen Hunger haben / und ſie innbrünſtig verlangen. Gleichfahls der H. Hieronymus in 5. Hier. ib.

Außlegung diſer Worten/daß es uns nach der Gerechtigkeit hungeren und dürſten ſolle/ ſpricht/ es ſeye nicht gnug nur begehren gerecht zu ſeyn/ ſonder werde ein Hunger darzu erforderet/ und eine ſolche Begürd/ daß wir uns niemahlen für gnug fromm ſchätzen/ ſonder uns allezeit nach mehr und mehr Tugenden hungeren ſolle. Dann wie ein Hungeriger heut iſſet/ und iſſet doch nit gnug für den morgigen Tag; alſo wann ein fromer heut etwas Guts thut/ iſt er darumb morgen nit vergnüget/ſonder hat einen geiſtlichen Hunger und Durſt mehr Guts zu thun/ mehr gute Werck zu verrichten. Höret den Engel zu S. Joannem alſo redend: Qui juſtus eſt, juſtificetur adhuc; & ſanctus ſanctificetur adhuc. Wer gerecht iſt/ der werde noch mehr gerecht; und wer heilig iſt/ der werde noch heiliger. Diſe Begürd noch gerechter zu werden/ wird ein Hunger und Durſt genennt/ und ein ſolcher/ den es alſo hungeret/ wird von Chriſto dem Herrn ſeelig geſprochen: Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. Seelig die/welches hungeret und dürſtet nach der Gerechtigkeit. Dann die jenige ja ſeelig zu achten/ welche mit groſſer Begürd jeden Tag begehren heiliger zu werden. Iſt auch diſe vierdte unter denen acht Seeligkeiten gleichſamb die fürnehmſte; dann ſeelig iſt der Arme in Geiſt/ aber noch ſeeliger/ wann er trachtet in der Armuth noch vollkommner zu werden. Seelig der Sanfftmützige/ wann ihme nicht gnug iſt heut ſanfftmüthig geweſt zu ſeyn/ ſonder noch öffter diſe Tugend zu üben geſinnt iſt. Seelig die Barmhertzige/ Gedultige/ Keuſch und Fridſame/ ja wann ſie in diſen Tugenden fortfahren. Seynd alſo ſeelig die jenige über haupt und ins gemein/ welche täglich Hunger und Durſt zu mehreren Tugenden haben; dar von ich ein mehrers ſagen werde. Bitte ꝛc.

Apoc. 22, v. 11.

2.

Hug. in Pſal. 132.

Hugo der vortreffliche Cardinal/ und ein haitere Sonnen des H. Dominicaner Ordens/fraget gar wohl/worinn die Gerechtigkeit ins Gemein beſtehe? Antwortet fürnemblich in diſen vier Dingen: In Unterlaſſung des Böſen/ in Widerſtattung des abgetragnen Guts/ in Bezahlung der Schulden/ in Beſtraffung der Ubertrettung. Er redet hier von der Gerechtigkeit/ welche eine ſonderbahre Tugend iſt/ und einem jeden zuſtellet/ was ihm gehört. Jus ſuum unicuique tribuit. Wie geſchicht/ wann man das Böſe ſtraffet/ das Gute belohnet/ welche Tugend in allen Menſchen/ ſonderlich in denen Fürgeſetzten/ Richteren und Obrigkeiten erforderet wird. Die jenige Gerechtigkeit aber/ welche Chriſtus in denen acht Seeligkeiten anziehet/ iſt nicht nur eine abſonderliche Tugend/ ſonder (wie gemeldt) eine Verſamblung aller Tugenden/ dann allein der jenige gerecht iſt vor GOtt/ der in allen Tugenden ſich übet. Noë vir juſtus atque perfectus fuit, Worüber der H. Chryſoſtomus alſo gloſſiert. Noë ware ein gerechter und vollkommner Mann. Hac appellatione omnem virtutem complectitur. Mit diſem Namen eines Gerechten und vollkommnen ſchlieſſet er alle Tugenden ein. In denen hohen Schulen iſt eine allgemeine Regul/ wann ſie ſagen: Bonum ex integra cauſa, malum ex quolibet defectu. Wann ein Sach ſoll recht und gut genennt werden/ ſo muß ſie gantz und ohne einzigen Abgang ſeyn. Was aber böß iſt/ daß iſt und bleibt böß/ wann nur ein einzige Sach darbey böß iſt/ ob ſchon das übrige gut wäre. Und das iſt/ was auch der H. Apoſtel Jacobus lehret: Qui offendit in uno, factus eſt omnium reus. Er führet gleich ein Exempel ein: Der HErr hat gebotten/ man ſoll nicht Ehebrechen: Item man ſolle nicht tödten. Daher wann jemand ein Ehe nicht bricht/ und aber tödtet/ der iſt ein Ubertretter des Geſatzes; und alſo nicht fromm/nicht gerecht/ ſonder ein böſer und ſündiger Menſch zu nennen/ wann er ſchon ſonſten keuſch und eingezogen ſich haltet. Der H. Gregorius diſcurrirt auch ſchön hierüber/ ziehet an die Wort Chriſti: Euere Lenden ſollen umbgürtet ſeyn/ und in euren Händen ſollet ihr brinnende Liechter tragen. Da er durch umbgürtung der Lenden die Keuſchheit/ durch die brinnende Liechter aber alle andere gute Werck verſtehet: So aber diſe beyde Ding/ Keuſchheit und gute Werck nicht beyſammen gefunden werden/ ſo iſt weder das eine noch das ander GOtt angenehm. Nec caſtitas ergo magna eſt ſine bono opere, nec opus bonum eſt aliquid ſine caſtitate. Iſt alſo die Keuſchheit kein groſſe Sach ohne andere gute Werck: Noch ſeynd andere gute Werck etwas ohne die Keuſchheit. Ein Jungfrau mag züchtig und keuſch ſeyn an Leib und Seel/ wann ſie aber darneben zornig/ neydig/ denen Eltern ungehorſamb/ lugenhafft ꝛc. So kan ihr die Keuſchheit wenig helffen. Iſt ein Hauß-Vatter barmhertzig gegen den Armen/ aber darneben verſoffen/ toll und voll/ zanckiſch/ betrogen/ ehebrechiſch/ ſo mag ihm ſeine Barmhertzigkeit wenig helffen. Iſt ein Obrigkeit gerecht in Uetheilen/ laſſet einem Recht widerfahren/iſt wohl eine herliche Tugend: Wann aber der Richter darneben ein Gottslächterer/ ein Geitzhalß/ laſſet ſich nicht bald in der Kirch bey dem Wort GOttes/ bey dem Gotts-Dienſt ſehen/ weiſt niemand wo oder wann er beichtet/ wird ihme die Gerechtigkeit wenig helffen. Iſt ein Frauenbild hingegen vil in der Kirchen/ bettet vil/ beichtet und communicirt offt: Iſt aber hingegen ſtoltz/ hoffärtig/ ohne Mitleyden gegen den Armen/ frech und unverſchambt in Worten und Wercken/ was wird ihr ſo vil Betten helffen? Ein Jüngling iſt eingezogen/ bleibt gern daheimb/ laſſet ſich nächtlicher Weyl zu Hauß finden/ meydet böſe Geſellſchafft. Wann er aber darbey lange Finger hat/und gern aufſteht/ ehe man das verlohren hat/ wann er ein Spihl-Gurren/ die Karten und Kögel ihme lieber ſeynd als die Veſper und Kinderlehr; zur obligenden Arbeit unwillig/ faul

Jac. 2. v. 10.

S. Greg. hom. 12. in Evang.

Gen. 6. v. 9. S. Chryſ. hom. 23. in Gen.

Digitized by Google

faul und träg / was wirds ihme helffen / wann er ſchon böſe Geſellſchafft ſo wohl Tags als Nachts gemeydet hat? Redemptori etenim noſtro unum ſine altero placere nequaquam poteſt. Unſerem Erlöſer kan das eine ohne das andere durchauß nicht gefallen. Keiner iſt vor GOtt gerecht / welcher / wann er ſchon eine gute Tugend an ſich hat / hingegen einem oder dem anderen Laſter ergeben iſt: Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. Seelig ſeynd derohalben die / welche es nach der Gerechtigkeit hungeret und dürſtet. Welche von Hertzen wünſchen und begehren das Böſe alles zu meyden / hingegen alle Gute würcken zu können. Paulus de Palatio führet hierüber folgenden ſchönen Diſcurs: Chriſtus non dicit: Beati, qui eſuriunt Deum, ſed juſtitiam. Chriſtus ſagt nicht: Seelig ſeynd die / welche einen Hunger und Begürd zu GOtt tragen / ſonder Seelig ſeynd die / welche hungerig nach der Gerechtigkeit ſeynd. Dann ſo du verlangeſt zu GOtt zu kommen / ſo muſt du dich umb die Gerechtigkeit bewerben / muſt nach allen Tugenden hungerig und durſtig ſeyn: Dann niemand kan GOtt lieben / oder ihme gefallen / er liebe dann / und bewerbe ſich die Tugend zu erlangen. Es fahret diſer Lehrer noch weiters fort: Chriſtus hat auch nicht geſagt: Beati qui eſuriunt humilitatem, caſtimoniam, aut patientiam, quæ ſunt velut partes juſtitiæ: Sed qui eſuriunt juſtitiam totam & integram, Er ſagt nicht: Seelig ſeynd die / welche hungerig ſeynd nach der Demuth / nach der Keuſchheit / oder nach der Gedult / welches nur einige Theil der Gerechtigkeit ſeynd; ſonder Seelig ſeynd die jenige / welche es nach der gantzen Gerechtigkeit hungeret; das iſt / welche nach allen Tugenden und guten Wercken ein Verlangen tragen / weil keiner gerecht iſt / der nur eine oder die andere Tugend übet / hingegen auch irrgend einem Laſter ergeben iſt: Juſtitia enim eſt omnis virtus / ſagt S. Chryſoſtomus über die Wort Chriſti; Niſi abundaverit juſtitia veſtra plusquàm ſcribarum. Die Gerechtigkeit ſchlieſſet in ſich alle und jede Tugend. Die Schrifft-Gelehrte und Phariſæer ſtelleten ſich nur äuſſerlich fromm und gerecht / inwendig aber waren ſie voller Laſter und Boßheit; daher Chriſtus die ſeinige ermahnet: Es ſeye dann / daß euer Gerechtigkeit nicht gröſſer ſeye als der Schrifftgelehrten und Phariſæer / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Dann nur die / welche die innerliche ſo wohl als äuſſerliche Gerechtigkeit verlangen / ſeynd ſeelig. Beati, qui eſuriunt &c.

Paul. de Palat. in Matth. c. 5.

S. Chryſ. in Matth.

Matth. 5. v. 20.

3. Wohl gütig und mehr dann gütig iſt unſer liebſter Erlöſer / welcher all die jenige ſeelig ſpricht / welche hungerig und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit; verſtehe nach allen Tugenden und guten Wercken. Seelig ſeynd die / welche einen Hunger und Durſt / ein Verlangen dahin haben: Nequaquam nobis præcipit, ſed ſolùm à nobis deſiderium

Joſ. Manſ. in Bibl. To.

acquirendæ virtutis requirit, vúltque, ut idem adhibeamus ſtudium in ordine ad profectum in virtutibus, quod in procurando corpori noſtro cibum adhibemus. Er gebietet uns nicht alle Tugenden zu beſitzen / ſonder erfordert von uns allein eine Begürd zur Tugend / zur Gerechtigkeit / zur Vollkommenheit / und will / daß wir ſo vil Fleiß anlegen in Tugenden zu zunemmen / wie vil wir uns befleiſſen de hungerigen Leib die Nahrung zu geben. Wer iſt / der nicht ſorgfältig ſeye umb die leibliche Nahrung? Dann ſo der Leib nicht immetzu geſpeiſet und getränket wird / muß er nothwendig abnemmen / und endlich vor Hunger und Durſt gar verſchmachten / und ſterben. Kein Menſch kan auf einmahl eſſen / daß er ein Wochen / oder ein Monath / oder ein Jahr / oder ſein Lebtag gnug habe; ſonder alle Tag muß er dem Leib etwas Nahrung geben / und nachgedencken / wo er morgen widerumb etwas nemmen wolle den Leib zu ſpeiſen / und alſo wird er von Tag zu Tag von Jahr zu Jahr geſpiſen / davon er wachſet und zunimbt. Ein ſolche Verwandtnuß hat es mit der Chriſtlichen Gerechtigkeit / wie den Leib alle Tag nach Speiß und Tranck hungeret und dürſtet / alſo die Seel nach der Tugend / nach der Gerechtigkeit. Eſurit anima jam affecta ſupernis; ſed illa, quæ in ſuperna iſta poſſunt inferte juvamina, ſitit ardens deſiderio ſupernorum. Alſo Simon de Caſſia. Die Seel / ſo einmahl das Himmliſche verkoſtet hat / hungeret nach ſolchen Dingen / welche ihr in Himmel helffen: Es dürſtet ſie aber nach ſolchen Dingen / die ihr zu denen himmliſchen Dingen können gedeylich ſeyn. Wird alſo durch den Hunger und Durſt nichts anders bedeutet / wie diſer Lehrer weiter meldet / als ein frommer Menſch / der nur allezeit nach der Vollkommenheit trachtet / und in der geiſtlichen Nahrung unerſättlich iſt: Quid eſt eſurire & ſitire juſtitiam, niſi ſe inſatiatum & inſatiabilem reddere? Wird daher ein ſolcher gar wohl einem geitzigen Welt-Menſchen verglichen / deſſen hitzige Begürd nach Geld und Gut unerſättlich iſt. Ignis verò nunquam dicit: Sufficit. Er ſihet ein ſchönes Hauß / er möchts auch gern haben. Er ſicht einen ſchönen Garten / einen fruchtbahren Acker / er gedencket den an ſich zu bringen. Er ſihet ein ſchönes Pferdt; ſein Gedancken iſt: Ach wäre das Pferdt mein! Er ſihet wie einem andern ein Summa Gelds in lauter Gold dargeſchoſſen wird; das Hertz wurde ihme lachen / wann er auch ſo vil zu empfangen hätte. Und wann er diſes alles in ſeinen Gwalt brächte / ſo wäre es ihme noch nicht gnug. Ignis verò nunquam dicit: Sufficit. Alſo auch ein frommer Menſch / den es nach der Gerechtigkeit hungeret. Er ſicht einen Menſchen / der in ſeinem groſſen Creutz gedultig und frölich iſt / er gedencket in ſeiner Widerwärtigkeit auch eine ſolche Gedult zu haben. Er ſihet einen andern / der nicht leyden kan / ſo man andern übel nachredet; redet zu allen

4. T. 30. d. 5 Num. 5.

Sim. de Caſſ. Lib. c. 7.

Prov. 30. v. 16.

nur das beſte/ er nimbt ihme feſtiglich für eben dergleichen zu thun. Er höret von einem andern wohl kein einziges unzüchtiges Wort/ keinen einzigen Schwur/ kein einzige Unwahrheit/ er will dann ſeinen Kopff nicht trichtig legen/ biß er ſolche Tugenden auch erworben. Ein paar Ehebolck ſehen/ wie ein anders Paar ihres gleichen ſo einig leben/ wohl kein Zanck oder Hader unter ihnen zuſpühren/ kein truziges oder unwilliges Wort auß ihren Mund nicht gehet/ jene verſchwören ſich gleichſamb auch dergleichen zuthun. Sie ſehen an einem diſe ſchöne Tugend/ an jenem ein andere; und ihr heiliger geiſtlicher Geitz treibt ſie auch ſolche Tugenden anzunemmen. Ihr geiſtliche Begürd nunquam dicit: Sufficit. Und wie den Menſchen allezeit nur einerley Speiß eſſen Verdruß bringt/ und vil gröſſere Begürden hat zu andern underſchidlichen Trachten. Alſo die Fromme Seel/ ein epfferiger Menſch/ heut ſich in der Demuth übet/ da er einen Armen verlaſſenen Kracken beſuchet. Iſt ihme doch nicht gnug. Den anderen Tag ſchicket er einer nothleydenden Wittib ein ertzkliches Allmoſen. Iſt noch nicht gnug. Den dritten Tag verrichtet er eine kleine Wallfahrt zu diſer oder jener Kirch oder Capell. Iſt noch nicht gnug. Den vierdten Tag machet er zwiſchen zweyen häſſigen Menſchen einen beſtändigen Frieden. Iſt noch nicht gnug. Den fünfften Tag thut er ihme ſelbſten eine heimbliche Mortification an/ enthaltet ſich von einer beliebigen Speiß/ von guten Tranck. Iſt noch nicht gnug. Am ſechſten Tag geſchicht ihme etwas/ daß ihn zum Zorn bewegt/ thut ihme doch ſelbſten Gewalt an/ überwindet den Zorn. Iſt noch nicht genug. Den ſibenden Tag plagt ihn der Schlaff/ das böſe Wetter will ihn verhindern in die Kirchen zu gehen/ doch treibt er ſich ſelbſten an/ verrichtet die gewohnliche Andacht. Iſt noch nicht gnug/ Immer und allzeit befleiſſet er ſich der Tugend/ und geiſtlichen Zunemmens. Nunquam dicit: ſufficit. Dann wie S. Bernardus gar wohl erinnert: Nunquam juſtus arbitratur ſe comprehendiſſe, nunquam dicit, ſatis eſt, ſed ſemper eſurit ſititque juſtitiam, ita ut ſi ſemper viveret, ſemper, quantum in ſe eſt, juſtior eſſe, ſemper debono in melius proficere contenderet. Der gerechte vermeint niemahl/ daß er den Gipfel der Vollkommenheit erſtigen habe/ ſagt niemahl/ jetzt ſeye es gnug/ ſonder es hungeret und dürſtet ihn noch mehr nach der Gerechtigkeit/ alſo das wann er allezeit und ohnendlich lieben könnte/ er doch ſo vil an ihme iſt/ allzeit nur weiter fortzuſchreiten/und von dem guten zum beſſern aufzuſteigen ſich befleiſſen wurde. Weil/ wie er mit S. Auguſtino weiter ſagt/ in dem guten nicht für ſich gehen/ iſt nichts anders als hinter ſich gehen.

S. Bernardus Ep. 253.

4. Wunderlich ware jene Laiter anzuſehen/ welche von der Erd biß in Himmel langete/ und die Engel Gottes/ wie Jacob der Patriarch geſehen/immer auf und abgeſtigen. Vidiſque Angelos Dei aſcendentes & deſcendentes per eam. Der erſt angeſügte Honigflieſſende Lehrer ſpricht/ daß es eben alſo unter uns Menſchen zugehe/einige ſeynd im Aufſteigen/ andere im Abſteigen/ wie an jenen Englen zu ſehen: Nullus reſidens, nullus ſubſiſtens apparuit, ſed vel aſcendere vel deſcendere videbantur univerſi. Sic neceſſe ſpiritum aut proficere aut deficere. Deinet auß diſen Englen iſt ſitzend oder ſtill ſtehend geſehen worden/ ſonder alle ſeynd auf- oder abgeſtigen. Alſo iſt es auch nothwendig/ daß der Geiſt auf- oder abnemme. Dann ſo der Menſch auf den Weeg Gottes ſtill ſtehet; er übet ſich nicht mehr in den vorigen Andacht/ das öffters Predig und Meß hören will ihme verlaiden/ das öffters Faſten will ihme nicht mehr ſchmecken/ ſo lang Gedult zu tragen/ will ihme zu ſchwär werden/ ꝛc. Er ſtehet ſtill; und aber diſes ſtill ſtehen iſt eygentlich hinetz ſich gehen. Neceſſe eſt ſpiritum aut proficere aut deficere. Der H. Antoninus berichtet uns/ daß ſolche/ die da wollen ſtill ſtehen/ anfangen zu erkrancken: Dann ja nicht den Geſunden/ ſonder den Krancken fangen an die Speiſen zuverlaiden. Æger, cùm in gravi morbo eſt, non eſurit. Beati qui eſuriunt. Ellen/ der ſchwärlich kranck iſt/ hungeret es nicht. Seelig ſeynd derohalben die Hungerige. Non ſufficit velle juſtitiam, niſi & juſtitiæ famem patiatur. Nit gnug iſt es nur oben hin die Gerechtigkeit verlangen/ ſonder es ſolle einen hungern nach der Gerechtigkeit. Welchen Hunger ſo jemand verliehrt/ ſo iſt er unter die Krancke zu zehlen/ nit zu denen Geſunden zu rechnen/ weil es diſe allezeit hungeret und dürſtet; lieben vil und underſchidliche geiſtliche Speiſen. Ibunt de virtute in virtutem. Sie wandlen für ſich von einer Tugend zur andern. Fromme und außerwöhlte Kinder Gottes verlangen allein die geiſtliche Milch der Gnaden/ davon der Fürſt der Apoſtlen: Ut in eo creſcatis in ſalutem. Darduch ſie wachſen und zunemmen zu ihrem Herꝛl. Fidele per doctrinam & gratiam Chriſti debent quotidie proficere & creſcere in ſanctitate. Die Glaubige ſollen durch die Lehr und Gnad Chriſti täglich zunemmen/ und in der Heiligkeit wachſen. Die Eltern ſchicken einen Sohn in die lateiniſche Schul/ in Hoffnung er ſolle prafſt lernen/ und mit der Zeit zu einem ſolchen Mann werden/ daß ſie einsmahls einen Troſt/ und kindliche Dienſt von ihme zugewarten haben. Wann aber der Bub keinen rechten Luſt und Begürd zum ſtudieren hat/ wann er nichts lernet/ das Jahr hindurch auf der Eſel-Banck ſitzet/ endlich nicht aufſteiget/ oder gar drey/ vier/ oder mehr Jahr in einer Schul hocket/ ein ſolcher hat nicht allein kein Præmium, kein Ehr/ oder Lob zu erwarten/ ſonder muß wie ein Eſel mit Streichen angetrieben werden. Da hingegen ein anderes Kind/ welches ein groſſen Luſt zum ſtudieren hat/ und deßhalben ſchier mehr nach dem lernen als nach

Gen. 17. v. 12.

S. Bernard.

S. Antonin. p. 4. t. 7. c. 6. §. 4.

Pſal 83. v. 8.

Cornel. ib.

Digitized by Google

nach der leiblichen Speiß hungeret. Ein ſolches ſteigt ohngezweifflet auf/ machet zu Zeiten in einem Jahr zwey oder drey Schulen/ traget noch eines oder andere Præmium darvon mit Ehr und Freud der Eltern. Alſo in der Schul Chriſti: Neceſſe eſt aut proficere aut deficere. **Iſt nothwendig für ſich oder hinter ſich zu gehen/ auf- oder abzuſteigen.** Da dann allein die Auffſteigende das Præmium darvon tragen; welche von einer Schul in die andere/ von einer Tugend zur andern auffſteigen/ mit ſolchen Luſt und Begürd/ daß ſie billich denen Hungerigen und Durſtigen verglichen werden. Juſtorum ſemita quaſi lux ſplendet, procedit & creſcit. **Der Wandel der Gerechten leuchtet wie ein Liecht/ fahret fort und wachſet.** Die liebe Morgenröthe bringt uns den Tag; des Tags Liecht gehet vor der Sonnen her/ die Sonnen aber mit ihrem vollkommnen Glantz macht alles liecht und haiter. Juſtorum juſtitia & ſanctitas ſenſim creſcit, donec diſſipatis omnibus ignorantiæ & concupiſcentiæ nebulis, pura plenaque refulgeat. **Die Gerecht- und Heiligkeit der Heiligen wachſet allgemach/ biß ſie alle Nebel der Unwiſſenheit und böſen Begürden zertrennet/ und endlich klar und vollkommen glantzet.** Solches haben die Engliſche Geiſter an der zarteſten Jungfräulichen Mutter beobachtet/ und vor Wunder aufgeſchryen: **Wer iſt diſe/ welche aufgehet/ wie die Morgenröthe auffſteiget/ ſchön wie der Mond/ außerwählt als wie die Sonnen?** Rupertus verſtehet diſes von der allerſeeligſten Jungfrauen/ welche alſo zugenommen; dann ſchön wie die Morgenröthe ware ſie in ihrer unbefleckten Empfängnus/ wie der ſchimmerende Mond/ da ſie den Sohn GOttes empfangen/ zum ſchönſten/ und wie die klareſte Sonnen in ihrer Himmelfahrt. **Die HH.** Hieronymus und Gregorius ſprechen/ daß alſo eine jede Seel wachſe und zunemme in der Heiligkeit/ indeme ſie von Tag zu Tag einen mehrern Glantz der Tugend und guten Exempels von ſich gibt. Die erſte Begürd GOtt zu dienen iſt die Morgenröthe einer frommen Seel/ die gute Werck ſeynd der leuchtende Mond; die groſſe Begürd/ und außlöſchliche Hunger/ das beſtändige Verlangen GOtt mehr und mehr zu lieben/ iſt der vollkommene Glantz der Sonnen. Chriſtus illos ſpecialiter nominat beatos, qui magna cum aviditate quotidie magis magisque ſancti fieri deſiderant. **Chriſtus nennet eygentlich die jenige Seelig/ welche mit groſſer und heiſſer Begürd verlangen von Tag zu Tag heiliger zu werden.** Beati, qui eſuriunt.

Prov. 4. v. 18.

Corn. ib.

Cant. 6. v. 9.

Rupert. ib.

Mans cit.

5. Einen groſſen Theil der Evangeliſchen Lehr hat Chriſtus der HErr fürgetragen durch lauter Gleichnuſſen. Et ſine parabolis non loquebatur eis. **Und ohne Gleichnuſſen hat er nichts mit ihnen geredt.** Unter andern ſolchen Gleichnuſſen ware die jenige/ von deren St. Marcus redet. Ein Baurs-Mann/ nachdeme er das Erdreich wohl angebauet/ hat er den Saamen darein geworffen/ nach welcher verrichteten Arbeit/ da der Tag ſich geneigt/ hat er ſich an die Ruhe begeben/ und geſchlaffen. Immittelſt aber da er geſchlaffen/ und des Ackers weiters kein Sorg gehabt/ iſt der Saamen allgemach erwachſen und aufgangen. Ultrò enim terra fructificat, primùm herbam, deinde ſpicam, deinde plenum frumentum in ſpica. **Dann die Erd fruchtet für ſich ſelbſt und bringt erſtlich ein Kraut/ hernach einen Aeher/ und hernach die vollkommne Frucht in denen Aeheren.** Verſtehe: Zur Zeit der Ernd; da dann der Bauers-Mann die Sichel nimbt/ und die Frucht einärndet/ und in die Scheuren ſamblet. Darbey zubeobachten/ daß es wohl eine Zeit erfordert/ biß der außgeworffne Saamen zeitiget/ und in die Scheuren geſamblet wird. Ein jeder frommer Catholiſcher Chriſtenmenſch iſt ein Bauers Mann/ deſſen Gewiſſen ſein Acker iſt. Dei agricultura eſtis. **Ihr ſeyd ein Acker-Bau GOttes:** Wer dann GOtt dienet/ der ſäet guten Saamen in ſeinen Acker/ wie dann geſchicht/ wann er eine heilige Meynung machet/ ſein Leben nach dem Willen GOttes anzuſtellen. Semen homo jactat in terram cùm cordi ſuo bonam intentionem inſerit. **Zu jedem Stand/ welchen der Menſch annimbt/ ſolle er einen ſo guten Saamen in ſein Hertz ſäen mit ſteiffen Fürſatz/ und mit hungeriger Begürd in ſolchem Stand fromm heilig und gerecht zu leben.** Es trette einer in Eheſtand/ er nemme einen geiſtlichen Stand an ſich/ er werde für einen Burger angenommen/ er werde für ein Obrigkeit erwählet/ er lerne eine Kunſt oder Handwerck/ er ziehe in Krieg/ er begebe ſich bey einem Herrn in Dienſt; zu allen Ständen/ in welchen ein jeder lebet/ muß er diſen heiligen Saamen in ſein Hertz ſäen; eine aufrechte Meynung muß er machen/ diſen Stand zu ſeiner Seelen Heyl und nicht zu ſeiner Verdammnus anzuwenden. Iſt aber mit ſolcher Meynung/ mit ſolchen Fürnemmen noch nit alles gethan; ſonder er muß machen/ daß diſer himmliſche Saamen in ſeinem ſteinern Hertzen nicht verdorre/ in ſeinem dornächten Hertzen nicht verſticke/ in ſeinem weltlichen Hertzen nicht zertretten werde/ ſonder daß er wachſe und aufgehe. Im Werck ſolle der Menſch erzeigen/ was er ihme hat fürgenommen. Und wie des Bauren eintziges Verlangen dahin gehet/ daß der Saamen ſeiner Zeit Frucht bringe; alſo der gerechte Menſch. Ad ſpicam herba provenit, cùm ſe virtus animo concepta ad profectum boni operis pertrahit. **Das grüne Kraut bringt alsdann den Aeher/ wann die in Gemüth fürgenommene Tugend fortwachſet/ und in die gute Werck außſchlaget.** Biß dahin hungeret es den Ackersmann und verlanget eintzig eine gute Ernd/ welche ihn ſättiget. Alſo der gerechte Menſch/ welcher die Gerechtigkeit/ die Menge aller Chriſtlichen Tugenden einzuſamblen/ verlanget/ in Anſehung/ weil er

Matth. 13. v. 34.

Marc. 4. v. 28.

1. Cor. 3. v. 9.

S. Greg. hom. 15. in Ezech.

ewiglich

S. Aug. tr. 4. in Ep. 1. S. Joa. ewiglich davon wird erſättiget werden. Tota vita Chriſtiani boni ſanctum eſt deſiderium. Das gantze Leben eines guten Chriſten iſt eine lautere Begürd / ein lauterer Hunger nach der Gerechtigkeit. In deme aber noch glückſeeliger als ein jeder Baurs-Mann; Dann diſer ärndet nur einmahl im Jahr / der gerechte Menſch aber hat alle Tag etwas einzuſchneiden / wann er keinen Tag laſſet hingehen / daß er nicht eine oder die andere Tugend übe / eines oder das andere gute Werck verrichte. Doch ſeynd diſes die Broſamen von der himmliſchen Taffel / welche von denen hungerigen Hünnlein / ſprich ich / von denen frommen und gerechten Seelen aufgeleſen und genoſſen / doch davon noch nicht völlig erſättiget werden / weil ſie eine unendliche Ergötzung erwarten. Caſſiod. in Pſal. 26. Divinarum rerum nulla ſatietas eſt, ſed quantum guſtatur Dominus, tantò ſuaviùs appetitur. Seynd Wort des alten Lehrers Caſſiodori. Der göttlichen Dingen kan niemand ſatt werden / dann wie mehr man das Göttliche verkoſtet / deſto ſüſſer hungert es einen nach denſelben. Beati qui eſuriunt.

6. Billich erzörnet ſich der H. Florentiniſche Ertzbiſchoff über vil Menſchen / welche es auch hungeret und dürſtet / aber nur nach zeitlichen und ſchädlichen Dingen / und zwar zu ihrem Verderben Leibs und der Seelen. Num. 11. v. 33. Gen. 25. v. 34. Alſo hat es die Juden in der Wüſten nach Wachtlen gehungeret / haben aber unzahlbare den Todt daran gefreſſen. Eſau hungeret umb das ſchöne rothe Linſenmueß ſeines Bruders / hat aber ſein Erſt-Geburt / und ſchier den Himmel darmit verfreſſen. Wie dann auch unzahlbare volle und tolle zapffen ihr zeitliches und ewiges Leben verſauffen. Die Geitzige haben einen unauſlöſchlichen Hunger und Durſt nach frembdem Gut. Pſal. 33. v. 11. Divites eguerunt & eſurierunt. Vil andere hungeret es nach Würden /. nach köſtlichen Kleyderen / dürſtet es nach dē Blut der Wittwen und Wayſen / welches ſie ihnen unter Pſal. 106. v. 5. denen Näglen außſaugen. Eſurientes & ſitientes, anima eorum in ipſis deſecit. Sie haben Hunger und Durſt gehabt / ihr Prov. 18. v. 8. Seel in ihnen verſchmachtet. Andere hungert und dürſtet es nach Menſchen-Fleiſch zu aller Ungebühr: Animæ autem effœminatorum eſurient. Weil dann ſo vil Menſchen durch ſolchen Hunger und Durſt freywillig dem Verderben zu eylen / ſo hat dann unſer Heyland verordnet / daß es die Seinige auch hungern und dürſten ſolle / aber nicht nach denen Egyptiſchen Fleiſch-Häfen / nicht nach denen Babyloniſchen Kothlachen / ſonder ſollen einen immerwährenden Hunger und Durſt in ihnen nach der Tugend / nach der Gerechtigkeit / nach denen ewigen himmliſchen Güteren haben / und diſe nennet er ſeelig. Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. Seelig ſeynd die welche es hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit. Diſe Gerechte laſſen denen groſſen Sünderen ihren groſſen und unerſättlichen Hunger in ihren Laſteren / da ſie hingegen noch vil ſtärckeren Hunger gegen der Vollkommenheit tragen. Dann wie der H. Chryſoſtomus von ſolchen bezeuget: Pietas inſatiabilis eſt. Ihr Andacht iſt unerſättlich. Solche Fromme und Gerechte nieſſen zwar immer zu / was ſie verlangen / können ſich aber in diſem ſterblichen Leben nicht erſättigen / wie die ewige Weißheit ſelbſten bekennet: Qui edunt me, adhuc eſurient; qui bibunt me, adhuc ſitient. Welche mich nieſſen / wird es noch mehr hungeren; die mich trincken / wird es noch mehr dürſten. S. Gregorius machet diſen Unterſchid zwiſchen dem geiſtlichen Hunger der Gerechten / und zwiſchen dem ſündigen Hunger der eytlen Weltmenſchen. Die Sünder hungert üd dürſtet es nach denē falſchen Wollüſten / welche wann ſie genoſſen / empfinden ſie alsdann einen Unluſt und Verdruß darob. Comedentem protinus in faſtidium per ſatietatem vertunt. Da hingegen die Gerechte wie mehr ſie von dem himmliſchen Wolluſt genieſſen / deſto mehr hungeret und dürſtet ſie darnach. Tantò amplius à comedente eſuriuntur. Der H. Macarius, ein Jünger des groſſen Antonii betrachtet daß / was der HErr von diſer vierdten auß denen acht Seeligkeiten verſpricht: Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam, quoniam ipſi ſaturabuntur. Seelig ſeynd / die es da hungeret und dürſtet nach der Gerechtigkeit / dann ſie werden erſättiget werden. Und ſetzet hinzu: Dann wie mehr ſie mit himmliſchen Gnaden getröſtet / geſpeiſet und getränckt werden: Tantò vehementiùs, & ſine ſatietate deſiderii cæleſtia inquirunt. Deſto mehr und häfftiger / und ohne Erſättigung ihrer Begierden / hungeret es ſie nach himliſche Diugē; und wie mehr ſie geiſtlichen Troſt empfangen / deſto eyffriger verlangen ſie Vermehrung der Göttlichen Gnaden; an welchen wie reicher ſie werden / deſto ärmer ſchätzen ſie ſich ſelbſten: Und diſes laut H. Schrifft: Die mich nieſſen / die wird es noch hungeren / und die mich trincken / die wird es mehr dürſten. David rathet daher allen Menſchen nur einmahl ſolches zu probiren: Guſtate & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus. Verkoſtet und ſehet / dann ſüß iſt der HErr. Ob wolte er ſagen: Es ſeye dann / daß ihr diſe Göttliche Süſſigkeit mit einer rechten Begierd / mit einem wahren Hunger verkoſtet / ſo werdet ihr nicht erfahren / wie ſüß und lieblich er iſt; wann ihr ihn aber recht verſuchet / ſo kans nicht ſeyn / daß es euch nichtsmehr nach ihme hungeren und dürſten werde: Wie David ſelbſten von ſich zeuget / daß kein durſtiger Hirſch ſo begierig nach einer friſchen Brunnquell verlange / als wie er nach denen himmliſchen und heylſammen Wäſſeren der Göttlichen Gnaden. Quemadmodum deſiderat cervus ad fontes aquarum, ita deſiderat anima mea ad te Deus. Wie der Hirſch nach denen Waſſerquellen / alſo verlanget mein Seel zu dir O GOtt. Auf diſe Weiß

S. Chryſ. hom. 11. in 1. ad Corinth.

Eccli 24. v. 29.

S. Greg. ho. 36. in Evan.

S. Macar. hom. 10.

Pſalm 33. v. 9.

Pſal. 41. v. 1.

wird

wird endlich der Durſt der Gerechten gelöſchet / und ihr Hunger geſtillet: Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam, quoniam ipſi ſaturabuntur.

7. Weil dann die vierdte Seeligkeit beſtehet in einem geiſtlichen Hunger und Durſt der Gerechten / indeme ſie nicht nur die Gerechtigkeit / die allgemeine Vollkommenheit der Tugenden in diſem Leben verlangen / ſonder auch einen groſſen Hunger und Durſt dahin erwecken. Dann darinn beſtehet der Hunger der Gerechten. Qui facit juſtitiam, juſtus eſt. Der iſt gerecht / welcher die Gerechtigkeit / die Tugend und gute Werck übet. Weil auch die Chriſtliche Gerechtigkeit nicht nur in einer oder der anderen Tugend / ſonder in der Beſitzung aller Tugenden beſtehet / alſo daß keiner gerecht kan ſeyn / welcher neben vilen Tugenden noch einem Laſter ergeben iſt. Weil die Gerechte nicht nur obenhin begehren Chriſtlich zu leben / ſonder einen rechten Hunger und Durſt nach der Tugend in ſich erwecken / und wie ein recht hungeriger groſſes Verlangen tragen / GOtt völlig zu genieſſen. Der ſterbliche Menſch zwar kan hie in diſer Welt die Göttliche Süſſigkeit niemahlen völlig genieſſen / verlangt doch dahin: Licèt non edat de menſa tam pretiosa, eſurit tamen. Iſt ſchon ein Theil der Seeligkeit: Cùm tuum præcipuum potiſſimumque deſiderium fuerit juſtitiæ, tunc beatus eris. Wann diſes dein fürnehmſte und mehreſte Begierd iſt / daß du begehreſt gerecht zu ſern / ſo biſt du ſchon ſeelig. Beati. Dann ſeelig ſeynd die / welche es hungeret und dürſtet nach der Gerechtigkeit. Weil die wahre Chriſtliche Gerechtigkeit den Menſchen auf dem Weeg der Tugend nit laſſet ſtill ſtehē / oder hinter ſich gehen: Ibunt de virtute in virtutem. Weil der Wandel der Gerechten für ſich gehet / und diſe im Guten alſo immer wachſen und zunemmen. Weil die Gerechte als geiſtliche Ackers-Leuth / den Saamen der guten Meynung außſäen / und mit groſſer Begierd die Ernd erwarten / alsdann endlich die Frucht zu ſammlen / und den Hunger zu ſtillen: Alſo auch die Fromme / Gerechte warten auf die wahre Ernd im Himmel / dorten ohne End völlig erſättigt zu werden. Satiabor, cùm apparuit gloria tua. Alsdann erſt werd ich recht und vollkommen erſättiget werden / wann dein Glory erſcheinen wird. So machet dann auß diſem allem einen rechtmäſſigen Schluß der H. Zacharias / Vatter des H. Johannis des Täuffers: Serviamus illi in ſanctitate & juſtitia coram ipſo, omnibus diebus noſtris. So laſſet uns dann GOtt dienen in Heiligkeit / und vor ihme wandlen in der Gerechtigkeit alle Täg unſers Lebens. Hoc eſt in puritate & integritate Gloſſirt der andächtige Stella. Daß heiſſet GOtt dienen in Heil- und Gerechtigkeit / wann wir unſer Gemüth rein und durchauß unbemailigt erhalten. Der iſt gerecht / der allezeit in Tugenden und guten Wercken grünet und blühet wie der Palm-Baum. Juſtus ut Palma florebit. Ein ſolcher fruchtbarer Palm-Baum wird reichlich von GOTT geſeegnet / daß er der hungerigen Seel des Gerechten erwünſchte Frucht bringet / deren ſich billich der Gerechte zu tröſten und zu verſicheren hat / vermög der Worten: Beati. Seelig die da hungeren und dürſten. Quoniam ſaturabuntur. Unfehlbar werden ſie einsmahls erſättiget werden. Wie? wo? wann? Antwortet und beſchlüſſet der H. Auguſtinus: In cœlo ſatiabis me ſatietate mirifica, ita ut nec eſuriam nec ſitiam in æternum. Im Himmel wirſt du mich O GOtt erſättigen / und zwar mit einer ſo wunderlichen Ergötzung / daß es mich weder hungern noch dürſten werde in alle Ewigkeit / Amen.

1. Joan. 3. v. 2.

S. Aug. in Medit. c. 25.

Exempel.

Unter vil anderen hell-leuchtenden Sternen / welche vor Zeiten das Königreich Engelland fürauß erleuchtet / iſt ſonderlich auch gezehlt worden der H. Furſeus, deſſen Tugenden ſo hoch und fürtrefflich / daß ſie nicht wohl gnugſamb mögen geprisen werden / wie dann von ihme geſchriben wird / daß er unvergleichlich mit Gnaden GOttes geleuchtet habe. Auß hochedlem Stammen ware er entſproſſen / in denen Clöſteren / und unter denen Händen der gelehrten und gottſeeligen Männeren iſt er erzogen worden. Creſcente verò ætate gratiâ quotidie creſcebat. Wie er an Jahren / alſo iſt er auch in der Gnad GOttes gewachſen / und alſo von einer Tugend zur anderen aufgeſtigen / keuſch am Leib / andächtig im Gemüth / freundlich im Geſpräch / lieblich von Angeſicht / begabet mit Verſtand / berühmt in der Mäſſigkeit / einer ſonderen Starckmüthigkeit / feſt in der Gerechtigkeit / beſtändig in der Beharrligkeit / unbewöglich in der Gedult / in der Demuth gegründet / mit Liebe erfüllet; mit einem Wort / voll der Gnaden und guten Wercken. Weil dann die Welt ſeiner nit werth / hat er ſich von derſelben abgeſönderet / und ein Cloſter erbauet / darinn er GOtt neben anderen / ſo ſich zu ihme geſellet / treulich gedienet. In dem Streitt wider die Teuffel ware er hertzhafft / mit Lehr und predigen hat er vilen den Weeg zum Himmel gezeiget; wie er dann Irland / Sachſen / Franckreich / und andere Länder deßhalben durchwandert. Nichts aber iſt in dem Leben diſes Heiligen mehr zu verwunderen / als ſeine vilfältige Verzuckungen und Himmliſche Offenbahrungen / auß welchen allen ich nur eine zu erzehlen mir fürgenommen habe. Einsmahls als er in ſein Vatterland reyſen wolte / dorten das Wort GOttes zu verkündigen / und ſchon nicht weit von dem Vätterlichen Hauß wäre / ſtoſſet ihne ein Schwachheit an / da es

Sur. in vita ad diem 16. Januarii.

Pſalm. 144. v. 17.

Luc. 1. v. 74.

allberit Abend/ und der Tag ſich neigete. Die Geiſtliche/ die mit und bey ihm waren/ ſolches vermerckende/ haben ihn mit ihren Armben unterſtützet. Unterdeſſen hat er die Göttliche Zeiten zu betten angefangen/ und gähling alſo erſtarret/ daß er keinen Tritt mehr gehen kunnte/ und alſo in das nechſte arme Häußlein hat müſſen gebracht werden. Dazumahl und an diſem Orth ware er im Geiſt verzuckt/ da er dann Wunder geſehen. Er namme wahr/ daß vier Händ ob ihme (zweiffels ohne Engel) erſchinen/ welche ihn bey denen Armben ergriffen/ und ihre ſchneeweiſſe Flügel geſchwungen; diſe Händ waren unter denen Flüglen/ die ihn auf beyden Seithen hielten/ die Engliſche Leiber aber kunnte er anderſt nicht/ als gleichſamb in einem Schatten ſehen. Da ſie ihn aber in die Höhe gegen dem Himmel hinauf geführt/ und er alſo gleichſamb auß der finſteren Nacht an das Liecht kommen/ kunnte er jetzt gar deutlich ſehen den wunderbahrlichen Glantz/ welcher von dem Angeſicht der Englen außgangen; doch keines Leibs/ ſonder nur diſer wunderlichen Klarheit iſt er anſichtig worden. Noch einen anderen/ und alſo den dritten Engel/ welcher mit einem ſchneeweiſſen Schildt und blinckenden Schwerdt bewaffnet/ ſahe er vor ihme hergehen/ deſſen Glory und Glantz ſehr fürtrefflich und überauß ſchön zu ſeyn ſchienen. Diſe drey Himmels-Fürſten mit Bewögung ihrer Flüglen machten eine unvergleichlich liebliche Melodey/ ſo daß innerſte der Seelen diſes Dieners GOttes erfüllete/ das Anſchauen der Englen aber ihn über alles erquickte. Das Geſang/ ſo ſie geſungen/ ware kein anders als diſes: Ibunt ſancti de virtute in virtutem; videbitur DEUS Deorum in Sion. Die Heilige werden von einer Tugend zur anderen fortſchreiten/ biß ſie den GOTT aller Götter in Sion anſchauen werden. In welchem Geſang ſie mit der Stimm auch auff- und abgefahren. Nach diſem hörte er ein anderes Geſang von vilen tauſend Engliſchen Geiſteren/ deren Wort er aber wenig verſtanden. Auf ſolche Weiß ſeynd ſie hinauf Chriſto entgegen gefahren/ alſo daß ob zwar der Heilige diſe groſſe Anzahl der Englen anzuſchauen gewürdiget worden/ und daß ſie einander nicht faſt ungleich vermercket/ doch wegen überſchwencklichen Glantzes nichts leibliches an ihnen beobachten mögen. Indeme alſo der Heilige in unaußſprechlichen Freuden ſchwebte/ erſcheinet gähling eine Himmliſche Stimm/ mit Befelch/ diſe Seel von dannen widerumb auf Erden zu führen/ und mit ihrem Leib zu vereinbahren/ damit diſer Heilige ferner das Wort GOttes predigen könne. Wie auch geſchehen/ und die Engel die Seel dahin gebracht/ wo ſie ſolche zuvor abgeholt hatten. Hat alſo der HERR der Welt gezeigt/ daß/ welchen nach der Chriſtlichen Gerechtigkeit hungert und dürſtet/ auch von einer Tugend zur anderen auffſteigt/ in der Glory des Himmels ungezweifflet noch einmahl werde erſättiget werden.

Drey und dreyſſigſte Predig.

Barmhertzigkeit.

THEMA.

Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur. *Matth. 5. v. 7.*

Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

I. IN Himmel! ein unendliche Glory! eine ewige Seeligkeit! Ein Höll! eine unendliche Peyn! eine ewige Verdammnuß! Wer iſt / deme das Hertz im Leib vor Freuden nit ſolte auffſpringen / wann er an den Himmel gedencket? Wer iſt aber / der nit auch vor Schröcken zitteren und erſtarren ſolte / wann er gedencket / wie ſchwer es ſeye ſeelig zu werden? wie ſo wenig ſeyen / die den Himmel erlangen? Anguſta porta, & arcta via eſt, quæ ducit ad vitam, bezeuget die ewige Wahrheit. Matth. 7. v. 14. Eng iſt die Porten / und ſchmal iſt der Weeg / der da zum Leben führet: Et pauci ſunt, qui inveniunt eam. Und wenig ſeynd deren / welche diſen Weeg finden. Was entſetzlichers! Ein Jüdiſcher gar edler Jüngling truge ein ſehr groſſes Verlangen den Himmel zu erwerben / und doch / weil ihme zu ſchwer fallen wolte Haab und Gut zu verlaſſen / muſte er diſe erſchröckliche Wort hören. Dives difficilè intrabit in Regnum cœlorum. Matth. 19. v. 23. Facilius eſt camelum per foramen acûs tranſire, quàm divitem intrare in Regnum cœlorum. Der Reiche wird ſchwerlich ſeelig werden. Vil leichter wird ein groſſer Cameel durch ein Nadel-Loch durchgehen / als der Reiche eingehen in das Himmelreich. Matth. 11. v. 12. Ach! wer wird dann ſeelig werden? ſchreyen auf die Jünger Chriſti. Ohne groſſen Gewalt iſt es nit möglich den Himmel zu eroberen. Regnum cœlorum vim patitur. Diſes möchte wohl einen ſchwachen Menſchen kleinmüthig machen / daß er die Hoffnung ſeelig zu werden verliehren könnte / wann nit die Catholiſche Theologi uns mit ihrer Außlegung erquicketen / als welche lehren / daß ja in Anſehung aller Menſchen / ſo vil deren in der gantzen Welt gefunden werden / ein kleiner Theil derſelben ſeelig werden / weil wenig die jenige zu rechnen / welche den wahren allein ſeeligmachenden Glauben / da hingegen eine unzahlbare Menge der Heyden / Juden / Türcken / Ketzer / und anderer iſt / die nicht Catholiſch ſeynd / welche alle verlohren gehen aus Mangel deß wahren ſeeligmachenden Glaubens: daher der Heyland die Wahrglaubige nennet puſillum gregem, eine kleine Heerd. So wir aber auch diſe kleine Heerd betrachten / iſt gewiß / daß auch diſe nit alle in Himmel / ſondern vil deren in die Höll kommen. Doch iſt wohl zu glauben / daß unter denen Catholiſchen aufs wenigſt mehr als der halbe Theil ſeelig werde / wie vil hochgelehrte und gewiſſenhaffte Theologi darfür halten. Vil / und ſchier Unzahlbare dienen GOtt in dem geiſtlichen Stand; in der Welt ſeynd vil in dem ledigen Stand / vil in der Ehe / vil in dem Wittwen-Stand / die ſich wohl und Chriſtlich verhalten. Und ob ſchon alle Menſchen ſündig / ſo bedienen ſich doch die mehreſte der HH. Sacrament / ſonderlich der Beicht und Buß. Es finden ſich unter denen Catholiſchen vil freywillige Arme / vil ſanfftmüthige / vil von eytlen Freuden der Welt entfernete / traurende / vil nach der Tugend ſtrebende / vil Mitleydende / vil keuſche und reine Hertzen / vil Fridſame / vil in Widerwärtigkeit Gedultige / denen allen die Seeligkeit verſprochen wird. Beati mites. Beati, qui lugent. Beati miſericordes &c. Seelig ſeynd die Arme. Seelig die Sanfftmüthige. Matth. 5. v. 10. Seelig die Traurende. Seelig die Barmhertzige ꝛc. Quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Der hochgelehrte Cornelius à Lapide, da er vom ſchmalen Weeg zur Seeligkeit redet / gibt uns diſen Troſt. Der gröſſe Theil der Welt ſeye heydniſch / türckiſch / ſaraceniſch oder ketzeriſch / denen allen der Himmel verſchloſſen. Von denen Catholiſchen aber allein zu reden: Alii mitius

mitius probabiliter cenſent, majorem partem fidelium ſalvari, quia major pars moritur perceptis ſanctis Sacramentis, quæ juſtificant peccatores. Andere mildere Lehrer halten für glaublich/ daß der gröſſere Theil deren Catholiſchen ſeelig werde/ weil der mehrere nit ohne die HH. Sacrament ſtirbt/ welche die Sünder rechtfertigen/ und in Stand der Gnaden ſetzen. Umb die allein/ meldet er weiter/ ſtehe es gar mißlich/ welche in der beſtändigen Unzucht leben/ dem Geitz und Wucher ergeben/ in unmerwehrenden Neyd und Haß fortfahren; und was mehr andere ſolche groſſe verdammliche Laſter ſeynd. Deren doch auch noch vil durch die hochmögende Fürbitt der Mutter GOttes (anderer Heiligen jetzt zugeſchweigen) errettet werden/ als welche daher von der Catholiſchen Kirchen genennt und erkennt wird als eine Zuflucht der Sünder/ und mit unzahlbaren Exemplen probiert wird. Wann nun aber ſchon ein groſſer Theil der Welt verdammt wird/ ſo ſage ich doch (indeme nur heut von der fünfften unter denen acht Seeligkeiten zu predigen obligt) daß vor andern die Barmhertzige/gegen den Armen mitleydige/ ſich der Göttlichen Barmhertzigkeit/ und himmliſchen Glory zuverſichern haben. Beati miſericordes. Höret mich mit Gedult/ ſo ꝛc.

Corn. in Matth. c. 5. v. 14.

2. Gewiß und unfehlbar iſt es/ daß GOtt der HErr alle Menſchen zum Himmel erſchaffen habe; wie gantz trucken und klar die H. Schrifft bezeuget. Omnes homines vult ſalvos fieri. Er will und begehrt/ daß alle Menſchen ſeelig werden. In der Erſchaffung hat er uns ſein Bildnuß eingedruckt/ zum Zeichen/ daß wir ſein ſeyen/und ihme zugehören. Creavit DEUS hominem ad imaginem ſuam, ad imaginem DEI creavit illum. Er hat den Menſchen nach ſeiner Bildnuß erſchaffen/erſchaffen hat er ihn nach dem Ebenbild GOttes. In deſſen Kindſchafft wir auch ewig verbliben wären/ wann nicht der leydige Fall Adä geſchehen/ und wir alſo billich von GOtt wären verſtoſſen worden. Doch weil GOtt die Barmhertzigkeit ſelbſten iſt/hat er uns durch Chriſtum/ ſeinen Sohn/ unſern Erlöſer/ zu Gnaden wiederum auf und angenommen/ ja wann wir die Laſter meyden/ und die Tugend üben wurden/ wordurch die Bildnuß deß Erſchaffers in uns wiederum erneuert/ und wir in Chriſto zur vorigen Kindſchafft angenommen werden: welches pur allein der Barmhertzigkeit GOttes iſt zuzuſchreiben. Wie mehr aber der Menſch ſich durch die Tugend GOtt ſeinem Vatter vergleichet/ wie Göttlicher die Tugend iſt/ ein deſto gewiſſeres Pfand der Seeligkeit iſt ſolche. Aus diſem folget/ daß weil die Barmhertzigkeit alle andere Eygenſchafften und Titul GOttes übertrifft: Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. Alſo auch GOtt dem HErrn niemand gleicher/ und der Seeligkeit verſicherter ſeye/ als ein barmhertziger mitleydiger Menſch. Beati miſericordes. Ich will da nit anſehen/

1. Tim. 2. v. 4.

Gen. 1. v. 27.

Pſal. 144. v. 9.

was der heydniſche Seneca ſagt: Benè aliis facere, hoc ſolum habent homines cum DEO commune. Diſes allein haben die Menſchen mit GOtt gemein/ daß ſie können andern guts thun. Ich achte auch nit ſo hoch/ was der H. Gregorius Nazianzenus meldet: Nihil tam divinum habet homo, quàm de aliis benè mereri. Oder was S. Hilarius ſchreibet: Nunquam homines propiùs ad Dei ſimilitudinem accedunt, quàm cùm benefici ſunt. Die Menſchen könnten ſich niemahlen zur Gleichnuß GOttes mehr nähern/ als wann ſie gütig und barmhertzig ſeynd. Sondern ich bediene mich forderſt der Worten Chriſti deß HErrn ſelbſten/ welcher die Barmhertzige für wahre Kinder GOttes erkennet/ und ſolche wegen der Barmhertzigkeit mit dem himmliſchen Vatter vergleichet: Eſtote miſericordes, ſicut & Pater veſter miſericors eſt. Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vatter barmhertzig iſt. Und grad daſelbſt wiederum: Benefacite & eritis filii Altiſſimi. Thut andern guts/ und ihr werdet Kinder deß Allerhöchſten ſeyn. Der andächtige Didacus Stella reſonirt zu meinen Vorhaben gar ſchön über diſen Text: Si miſericors ſimilis eſt Deo, certum eſt quòd à DEO magis diligatur: nam cùm Dominus infinitè miſericors ſit, omnes eos diligere debet, quos invenerit miſericordiâ indutos tanquam legitimos filios, qui ei aſſimilantur. Wann ein barmhertziger Menſch GOtt gleich iſt/ ſo iſt gewiß/ daß er auch von GOtt mehr geliebt wird: Dann weil der HErr unendlich barmhertzig iſt/ ſo muß er auch alle lieben/ die er als Barmhertzige in ihrem Wandel erfindet/ als ſeine wahre Kinder/ die ihme gleich ſeynd. Er deutet meines Gedunckens auf ſolche Kinder/ welche dem Vatter in keinem Ding gleichen/ und daher von unbedachten Leuthen ſchier ein Argwohn möchte geſchöpfft werden/ ob ſie nit unehelich ſeyen: welches in denen barmhertzigen Menſchen weder Statt noch Platz findet/ indeme ſie dem himmliſchen Vatter gleichen/ weil gleichwie diſer/ alſo ſie auch gegen andern gütig und barmhertzig ſeynd. Was aber die Barmhertzigkeit an ſich ſelbſten ſeye/ und worinn ſie beſtehe/ lehret der H. Antoninus: Miſericordia hîc non ſolùm intelligitur in eleemoſynis. Man muß wiſſen/daß die Barmhertzigkeit nit nur in dem Allmoſen geben beſtehe/ ſondern in allen Nöthen und Anligen deß Nächſten geübet werde. Eſt compaſſio ſuper alienam miſeria. Und der Engliſche Lehrer: Tunc verè quis miſericors eſt, quando miſeriam aliorum ſtudet repellere. Alsdann iſt einer wahrhafftig und recht barmhertzig/ wann er alles Ubels von ſeinem Nächſten begehrt abzuwenden. Erſtrecket ſich alſo diſe fünffte unter denen acht Seeligkeiten über alle andere/ ſchlieſſet auch alle ſo wohl leibliche als geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit in ſich/ die Hungerige ſpeiſen/ die Durſtige träncken/ iſt ein Werck der Barmhertzigkeit; Nackende bekleyden/ Frembde beherbergen/ ſeynd

Werck

Senec. l. 4. de benef.

S. Greg. Naz. orat. de paup. amo.

S. Hilar. con. 2. in Matth.

Luc. 6. v. 36.

Ib. v. 35.

Stell. ib.

S. Anton. p. 4. to. 7. c. 6. §. 5.

S. Thom. in Matth. c. 5.

Werck der Barmhertzigkeit / Gefangene erledigen / Krancke besuchen / Todte begraben / seynd Werck der Barmhertzigkeit / die Sünder straffen / die Unwissende lehren / denen Zweiffelhafftigen recht rathen / die Betrübte trösten / Unbild leyden / gern verzeyhen / für alle betten / seynd lautere Werck der Barmhertzigkeit. Und was sage ich lang: Omnis summa disciplinæ Christianæ in misericordia & pietate est, seynd die Wort deß Heil. Kirchen-Lehrers Ambrosij. Der gantze Innhalt der Christlichen Lehr bestehet in der Barmhertzigkeit / und in dem andächtigen Mitleyden. Darumb Beati misericordes. Hoch seynd je und allezeit von GOtt gehalten worden die Opffer deß alten Testaments / und doch hat er die Barmhertzigkeit gegen den Nächsten noch höher
Ose. 6. v. 7. geachtet. Misericordiam volo, & non sacrificium.

3. Daß ohne die Barmhertzigkeit gegen den Nächsten ihme selbsten niemand den Himmel versprechen könne / erweiset das traurige Exempel der fünff thorechten Jungfrauen. Merckets wohl: sie waren keusche / züchtige / und unbemailigte Jungfrauen; sie haben gleichwohl den himmlischen Bräutigamb geliebt / auf seine Ankunfft gewartet / seynd bey eytler Nacht wegen seiner hin und her geloffen / und doch alles dessen ohngeacht vom Himmel außgeschlossen worden. Warumb?
Matth. 25. v. 4. Non acceperunt oleum in vasis suis. Da hat es gefehlet. Die unbedachte Jungfrauen waren mit dem Oel der Barmhertzigkeit nit versehen. Jungfrauen / das ist / solche Seelen / die sich der Reinigkeit beflissen / aber kein Mitleyden mit denen armen Dürfftigen gehabt / Seelen / die nur auf sich selbst achtung geben / aber keinen andern Hilff geleistet / Seelen / die andern in ihrer grossen Noth und Trübsaal wohl hätten helffen und rathen können / es aber nit gethan / Seelen / die weder leibliche noch geistliche Werck der Barmhertzigkeit geachtet / Seelen / da ihre Neben-Menschen in ihren grossen Leyd so bitter geweynet / sie darneben ruhig geschlaffen. Das Oel deß Mitleydens der Liebe und der Barmhertzigkeit hat ihnen gemanglet. Seelen / welche die Stimm deß Betrangten nicht angehöret; daher als sie vor dem Himmels-Thor auch flehentlich geruffen und geschryen: Domine, Domine aperi nobis. HErr / HErr thue uns doch auf / öffne die Porten / sie gleichfalls nit erhört worden / und jene erschröckliche Wort hören müssen: Nescio vos. Ich kenne euch nit / weil ihr meinen liebsten und außerwählten Kindern / das ist / denen Barmhertzigen / nit gleich sehet. Nescio vos. Clamaverunt, nec erat, qui salvos faceret, ad Dominum, nec
Psal. 17. v. 24. exaudivit eos. Sie haben geruffen / ware aber niemand / der sie errettete; Sie schryen zu dem HErrn / der sie aber nit erhöret hat. O recht! dann also werden vil Menschen gefunden / denen der Arme umb Hülff zu schreyt / der Bettler will Brod / der Durstige einen Trunck Wein / der Nackende ein Kleyd / der Wäyß ruffet umb Beystand / die Wittib begehrt Gericht und Recht / der unrecht Verfolgte suchet Schutz und Schirm. Du könntest ihm helffen / wann du nur ein Tröpfflein Oel / das ist / ein Fänckelein der Lieb und Barmhertzigkeit / in der Ampel deiner Seelen hättest. Ist aber alles leer: Non sumpserunt oleum secum. Sie lassen die arme Nothleydende ruffen und schreyen / schlaffen aber / und verstopffen die Ohren; daher waß solche auch selbst an der Himmels-Thür anklopffen / von GOtt in ihren schwären Anligen Hilff und Trost begehren / wartet schon die Antwort auf sie: Nescio vos. Dises bezeuget also der Heil. Geist selbsten: Qui
Prov. 21. v. 13. obturat aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Welcher seine Ohren verstopffet zu dem Geschrey deß Armen / wird ebenfalls nit erhört werden. Fraget den reichen Prasser umb Bericht. Hat nit der arme Lazarus lang vor seiner Thür geklopffet und geruffen / nit mehr als nur die Brosam von seinem Tisch begehrt? aber niemand ist gewest / der ihm gehört hätte. Nemo illi dabat. Auf diser
Luc. 16. v. 21. Taffel ware kein Oel. Als aber der Prasser in der Höllen den H. Abraham auch in seiner äusseristen Noth angeruffen / und nur umb etliche Tropffen Wasser gebettlet / seine feuerige Zung umb etwas zu erquicken: Nemo illi dabat. Leer hat er müssen abziehen. Ideo rogans dives non exauditur in tormentis, quia rogantem pauperem non exaudivit in terris. Also der H. Augustinus. Kein Barmhertzigkeit hat er erlangt / weil er dem ruffenden Lazaro kein Barmhertzigkeit erwisen hatte. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Zeug soll auch seyn jener reiche Herr / welcher ein tugendhafftes Leben geführt / ausser daß er unbarmhertzig gegen den Armen / und nur darumb ein abgelegenes Zimmer für sich bauen lassen / damit er die Bettler nit müste hören / stirbt / wird begraben / und eine herrliche Bestattung angestellt / da der Bischoff deß Orths selbsten das Todten-Ambt gehalten / aber mit Schröcken sehen müssen / daß das Crucifix auf dem Altar seine beyde Händ von denen Nägeln loß gemacht / und mit Fingern beyde Ohren verstopfft. Nit unbillich: Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Der obangezogne Jüngling / der sich umb den Himmel eyffrig angenommen / hat einen sehr auferbäulichen Wandel geführt / von Kindheit an die zehen Gebott steiff gehalten / ware kein Flucher / kein Todt-Schläger / kein Ehebrecher / kein Dieb / erkennte und verehrte den wahren GOtt über alles / denen Eltern gehorsamb. Omnia hæc
Matth. 9. v. 20. custodivi à juventute mea. Alles das hab ich von meiner Jugend an gehalten. Solte dann diser nit billich die himmlische Belohnung empfangen haben? Ja freylich / wann er nur barmhertzig gegen den Armen gewest wäre. Da ihme aber Christus der HErr befolchen: Da pauperibus. Gibe dein

A. Daoulit. in exrech. c. 7. tit. 4. ex. 9.

S. Augustin. hom. 15. de verb. Dom.

Gut den Armen. Abiit triſtis. Diſe eintzige Tugend der Barmhertzigkeit wolte ihme nit in Kopff/ darumb er auch kein Barmhertzigkeit erhalten; wie dann der HErr gleich darüber geſprochen; es ſeye nicht möglich/ daß ſolche Unbarmhertzige den Himmel erwerben; wie dann auch die fünff thorrechte Jungfrauen wie erſt angezogen/ ſonſt fromb/ wegen deſſen aber die Seeligkeit verlohren haben.

4. Der Heil. Evangeliſt Matthäus regiſtrirt eine Begebenheit/ ſo ſich an einem königlichen Hof begeben/ tauglich zu meinem heutigen Vorhaben. Neben vilen andern hohen Miniſtren/ ware einer/ der meines Gedunckens ein Præſident über alle Cameral-Güter und königliche Einkünfften muß geweſt ſeyn/ ſonſt hätte er nit Gelegenheit gehabt eine ſo groſſe Schuld anzumachen/ wie er gemacht hat: dann er iſt dem König ſchuldig gebliben zehen tauſend Talenta/ unſerer Rechnung ſechtzig mahl hundert tauſend Gulden/ das iſt ſechs Millionen. Debebat ei decem millia talenta. So gar groſſe Untreu laſſet ſich nit wohl verbergen/ wie etwann andere offt eine geringe Summa/ die ſie veruntreuen/ ſuchen zu verquanten. Sechs Millionen iſt gar erſchröcklich. Der König/ als ob er das nit gemerckt hätte/ befilcht eine allgemeine Ordinari Jahr-Rechnung mit allen Bedienten vorzunehmen. Der König komt auch an diſen ſchönen Geſellen/ welcher weil er gar nit beſtunde/ alſobald dem König iſt fürgeſtellt worden. Diſer begehrte die Erſtattung deß überaus groſſen Schadens/ oder aufs wenigſt gnugſambe Verſicherung. Weil aber weder eins noch das ander zuerhalten/ hat der König zwar ihme das Leben geſchenckt/ welches er tauſendmahl verwürcket hätte/ aber alle ſeine Güter confiſcirt/ ihn ſamt Weib und Kinder in ewige Dienſtbarkeit zuverkauffen anbefohlen. Der groſſe Ubelthäter hatte kein anders Mittel diſen gefällten Sententz abzuleinen/ dann allein das demüthige Gebett; thut derohalben einen Fußfall/ bittet umb königliche Gnad und Barmhertzigkeit/ mit Verſprechen alles Abgetragne zuerſtatten; hat auch ſo vil außgerichtet/ daß der König/ als ein gnädigſter Herr und Regent/ ihme alles geſchenckt und nachgelaſſen. Was geſchicht! der Böß-wicht kombt kaum von Hof/ trifft einen Diener an/ der ihme nicht mehr dann hundert Groſchen ſchuldig ware/ die er alſobald von ihme gefordert/ und weil ers nicht grad bey Handen hatte/ greifft er ihn an/ fallet ihme an den Halß/ würgt und troſſlet ihn/ ohngeacht wie demüthig er umb Aufſchub gebetten/ laſſet ſolchen in einen finſtern Kercker werffen/ biß er die Schuld bezahlt. Kaum aber iſt diſes dem König hinterbracht worden/ hat er ſich wie billich aufs höchſte erzürnet/ den unmenſchlichen Tyrannen beruffen/ ihme diſe Miſſethat noch höher als die fordere alle verwiſen/ mit Sprechen: Serve nequam, omne debitum dimiſi tibi, quoniam rogaſti me, nonne ergo oportuit & te miſereri conſervi tui? Ey du Böß-wicht! alle Schuld hab ich dir nachgelaſſen/ weil du mich gebetten; hätte es ſich dann nit gebührt/ daß du dich auch deines Mit-Knechts hätteſt erbarmen ſollen? Matth. 18. v. 32. Et iratus dominus ejus tradidit eum tortoribus. Und der Herr aller erzörnet hat ihn denen Peynigern übergeben: Hat ihn ſtrecken/ ſolchern/ und peynigen laſſen. Die Außleger diſer Evangeliſchen Stell bekennen einhellig/ daß durch diſe groſſe Schuld der zehen tauſend Talenten allerley groſſe und ſchwäre Todt-Sünden bedeutet werden. Woraus nit unbillich abzunehmen/ daß diſer gottloſeſte Hof-Herr einen gröſten Sünder vorſtelle/ der in allen grauſamben Laſtern verhafftet iſt/ unvergleichlich in der Hoffarth/ unerſättlich im Geitz/ unmenſchlich in allerhand Wercken der Unzucht/ unverſöhnlich in Neyd/ unaufhörlich in Sauſen/ Prauſen/ unerträglich in Zorn/ unbeweglich in ſeiner Trägheit zu geiſtlichen Dingen. Ein ſolcher laſterhaffter Menſch laſſet keinen Tag/ ſchier kein Stund fürüber gehen/ daß er nit ſeinen HErrn und GOtt höchlich beleydige. Nun aber iſt GOtt ſo gut/ daß er dem bereuten Sünder alle ſolche Miſſethaten verzeyhet; nur eine unter allen iſt/ welche ihn zum höchſten Zorn beweget/ nemblich die Unbarmhertzigkeit gegen dem Nächſten/ wie aus der angebrachten Parabel abzunehmen; dann jener König dem untreuen Hof-Bedienten alle zehen tauſend Talenta geſchencket und nachgelaſſen; da aber diſer mit ſeinem Neben-Menſchen ſo unbarmhertzig verfahren/ ware jetzt bey ihme kein Gnad mehr zuhoffen. Tradidit eum tortoribus. Er hat ihn denen Peynigern überlieffert. Daher als Barradius diſe Gleichnuß reiflich überlegt/ ſchlieſſet er endlich/ daß diſem unbarmhertzigſte Menſchen-Feind gar recht geſchehen/ nach denen Worten deß H. Apoſtels Jacobi: Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. Jac. 2. v. 13. Deme gehört ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit/ der dem Nächſten kein Barmhertzigkeit erzeiget hat. Huc ſpectat tota parabola, Parce fratri, ut tibi parcat DEUS, ſchlieſſet Barradius. Barrad. to. 2. l. 1. c. 38. Diſe gantze Gleichnuß zihlet eintzig dahin. Seye barmhertzig gegen dem Nächſten/ damit GOtt dir auch barmhertzig ſeye. Dann aus denen Worten Chriſti erſcheinet/ daß ein barmhertziger Menſch/ wann er ſchon vil und groſſe Sünden auf ſich hat/ doch bey GOtt wohl zu Gnaden kommen könnte/ wann er nur auch gnädig und barmhertzig gegen andern iſt/ denen/ die ihn beleydiget/ gern verzeyhet/ andern in der Noth beyſpringt/ für Wittwen und Wäyſen vor dem Richter das beſte redet/ anderer geſchehene Miß-Tritt/ ſo vil ſich thun laſſet/ entſchuldiget/ mit allen Betrübten Mitleyden traget/ mit denen Weynenden gleichſamb weynet/ allen helffen wolte/ wann er nur kunnte/ wann er nicht kan/ aufs wenigſt einen gnädigen geneigten Willen erzeiget. Eſt enim miſericors, qui indoleſcit fraterna charitate alienis calamitatibus, ſi non poſſit

Salmer. to. 5. tr. 15. Ut re ipſa ſubvenire, ſpricht S. Gregorius Nyſſenus, und mit ihme der gelehrte Salmeron. **Dann der jenige iſt barmhertzig/ der aus brüderlicher Liebe mit andern in ihrer Trübſaal mitleydig iſt / wann er in der That ſelbſten nit helffen kan.** Beati miſericordes

5. Ich kehre wiederum zur vorigen Gleichnuß/ und frage meine Zuhörer/ warum doch jener groſſe Dieb/ der den königlichen Schatz angegriffen / und ſo hoch beſchädiget hatte / ſo leicht durchkommen ſeye / und auf eine eintzige Supplication alle Königliche Gnad und Barmhertzigkeit erlanget habe? Ich meiner Seiths halte darfür / daß er neben allen ſeinen Schelmen-Stucken doch zuvor und biß dahin mitleydig und barmhertzig gegen dem Nächſten geweſt ſeye. Diſes nehme ich daher ab / weil/ ſo bald er ſich gegen einem anderen ungütig und unbarmhertzig erzeigt/ iſt er unnachläßig geſtrafft worden. Weil er aber diſem Laſter zuvor nit ergeben geweſt / hat er ſo leicht für ſo vil begangene Miſſethaten auch Gnad erlangt / wie geſchriben ſtieht: Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur. **Seelig die Barmhertzige/ dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.** Diſes iſt / welches der gecrönte Prophet in ſeinem viertzigſten Pſalm klar probirt: Pſal. 40. v. 2. Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. **Seelig iſt der jenige/ ſo ſich über den Dürfftigen und Armen wohl verſtehet / dann der HErr wird ihme an dem böſen Tag außhelffen.** Was iſt das für ein böſer Tag? Die moraliſche Gloſſa verſtehet den Todt: weil der Todt nach der Meynung Ariſtotelis unter allen ſchröcklichen Dingen das erſchröcklichſte iſt. Die Catholiſche Kirch in dem Todten-Ambt meldet von diſem Tag: Dies iræ dies illa, dies calamitatis & miſeriæ, dies magna & amara valde. **Diſer Tag iſt ein Tag deß Zorns / ein Tag der Trübſaal und deß Elends/ ein groſſer und ſehr bitterer Tag.** Ein ſolcher Tag/ vor welchem ſich auch vil groſſe Heilige hefftig geforchten haben. Von diſem Tag redet dann der H. David/ daß ein barmhertziger Menſch werde erlediget werden. In die mala liberabit eum Dominus. Der Heil. Abbt Agathon iſt vor Schröcken deß Todts erſtarret / der H. Hilarion erzitteret / der Heil. Martinus tröſtet ſelbſt ſeine gar erſchrockene Seel; ſo gar dem Sohn GOttes hat die Forcht deß Todts den blutigen Schweiß außgetriben: wie auch die Sterbende vor Schröcken den Todten-Schweiß bekommen. Wohl ein entſetzlicher Tag! und doch hat ein barmhertziger Menſch das Verſprechen: In die mala liberabit eum Dominus. **Seelig iſt / der ſich über den Armen verſtehet. An dem böſen Tag wird ihn der HErr erlöſen.** Mein! wie erlöſen? Er iſt ein groſſer Sünder / hat geraubt und geſtohlen / hat GOttes / und der Kirchen Gebott wenig geachtet / geiſtliche Ding verachtet / den GOttes-Dienſt muthwillig geflohen / unſchuldige Hertzen verführet / vil andere Laſter begangen/ wie wird er dann erſt im Todt erhalten werden? Parola. **Er wird erhalten werden / weil er allezeit gegen anderen Leuthen mitleydig / und barmhertzig geweſt / GOtt wird ihme jetzt auch barmhertzig ſeyn:** In die mala liberabit eum Dominus. **Und der HErr wird ſein Wort wahr machen:** Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur. **Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.** In die mala liberabit eum Dominus. **Auf dem böſen Tag wird ihn der HErr erlöſen /** wird ihme wahre Reu der Sünden / und alſo ſein Gnad ertheilen. S. Auguſtinus, S. Hieronymus, und andere Lehrer verſtehen durch diſen böſen und gefährlichen Tag das ſtrengſte Gericht GOttes / welches nit nur am Jüngſten Tag ins gemein über alle Menſchen/ ſondern auch nach dem Todt alſobald über einen jeden Menſchen ergehen ſolle. Und diſes iſt der Tag / welcher denen Menſchen vil einen gröſſeren Grauſen jederzeit eingejagt / als der bittere Todt ihnen hat einjagen mögen. David ſelbſten ſchreyt und jammert zu GOtt: Non intres in judicium cum ſervo tuo. Pſal. 142. v. 2. **Ach HErr gehe doch nit in das Gericht mit deinem Knecht:** Der H. Prophet Iſaias erſchröckt Iſa. 13. v. 6. uns alle mit diſen Worten: Ululate, quia propè eſt dies Domini. Ecce dies Domini veniet crudelis & indignationis plenus. **Heulet/ dann der Tag deß HErrn iſt nahend. Seher der Tag deß HErrn wird kommen grauſamb und voller Grimmen.** Der H. Prophet Jeremias: Væ! quia magna dies illa, nec eſt ſimilis ejus. Jerem. 30. v. 7. **Wehe! weil diſes der groſſe Tag / deßgleichen kein anderer iſt.** Der H. Job hätte ſich gern in den Abgrund verſchloſſen / nur den erzürneten Richter an diſem Tag nit anzuſchauen: Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, & abſcondas me, donec tranſeat furor tuus? Job. 14. v. 13. **Ach daß ich diſes erlangte / daß du mich in dem Abgrund bedeckteteſt / und ſo lang verbergen wurdeſt/ biß dein Zorn fürüber.** Solle dann das nit ein übler Tag ſeyn? und doch wird einem barmhertzigen Menſchen noch ein gutes Hertz gemacht: In die mala liberabit eum Dominus. An diſem üblen/ böſen/ gefährlichſten/ erſchröcklichſten Tag/ wird ihme der HErr außhelffen. Außhelffen / da ein jeder Menſch dem allwiſſenden erzürneten Richter von allen Gedancken/ Worten und Wercken ſeines gantzen Lebens ſtrengſte Rechenſchafft geben muß? Und doch ſolle dem Barmhertzigen geholffen werden. Wie offt iſt es geſchehen/ daß auch fürnehme/ hochgelehrte / wohlberedtiſte Männer für einen groſſen Monarchen in den Audienz-Saal hinein trettend/ wann ſie nur die Majeſtät deß Throns / und darinn ſitzenden Potentaten erblicket / alſo erſchrocken / daß ſie als Stumme kein Wort reden können? und ein armer ſündiger Menſch ſolte vor diſem allerhöchſten Richter / ob deſſen Glory Himmel und Erd erzitteren / ſo hertzhafft ſeyn zu reden? ſein Sach zu verthädigen? David

ſagt ja: Jucundus homo, qui miſeretur & commodat, diſponet ſermones ſuos in judicio. Pſal. 111. v. 5. Frölich und unerſchrocken iſt der Menſch/ welcher ſich über andere erbarmet/ ihnen leyhet und fürſtrecket. In dem Gericht wird er ſeine Reden ordentlich ſtellen. Nicht erſtummen/ nein/ nicht erſtummen; ſondern ſein Sach keck verthädigen. S. Chryſ. ib. Höret doch den H. Chryſoſtomum hierüber: Non deerit ei defenſio, nec erit ei condemnatio, cùm eleemoſyna defenſionem ei pulchrè comparet. Es wird ihme an ſeiner Verthädigung nit manglen/ und wird er ſo gar nit verurtheilt werden/ weil das Allmoſen für ihne gar zierlich das Wort thirt. In die mala liberabit eum Dominus. Eccl. in Miſſ. defunct. Wohl ein ſchröcklicher Tag! darvor ein jeder ſündiger Menſch erlatteret: Quid ſum miſer tunc dicturus? quem patronum rogaturus, cùm vix juſtus ſit ſecurus? Ach was ſolle ich Elender damahl ſagen? was für einen Fürſprecher ſoll ich mir außerkohren/ weil auch die Gerechte alsdann nicht gar ſicher ſeynd? Wohl groſſe Gefahr für alle Menſchen! Der barmhertzige Menſch aber hat einen gewaltigen Advocaten/ ſein eygnes barmhertziges Gewiſſen. Er hat vil andere Fürſprecher/ nemblich alle/ denen er die Werck der Barmhertzigkeit erwiſen hat. Iſt alſo nicht wohl möglich/ daß ein Barmhertziger nicht durchkomme/ ſpricht der Heil. S. Anton. de Pad. ſer. 5. ult. ſeptim. in quadr. Antonius von Padua mit S. Hieronymo: Haber enim multos interceſſores, & impoſſibile eſt preces multorum non exaudiri. Dann er hat vil Fürbitter; und iſt nit möglich/ daß ſo viler Gebett nicht erhöret werde. Hie möchte der leydige Teuffel/ der nur aller Seelen Verderben begehret/ ſein Läſter-Maul gegen dem Richter aufthun/ und fragen: wo dann die Gerechtigkeit GOttes ſeye/ wann ein jeder Barmhertziger ſoll ſeelig ſeyn/ da er doch vil andere Sünden begangen? deme aber an GOttes ſtatt der H. Apoſtel Jac. 2. v. 13. Jacobus gleich das Maul ſtopffet: Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam: ſuperexaltat autem miſericordia judicium. Ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit ſolle über jeden ergehen/ welcher nit barmhertzig geweſt: die Barmhertzigkeit aber erhebet das Urtheil. Pſal. 111. v. 7. Recht und wohl der angezogne David: Der jenige/ der ſich deß Armen und Nothleydenden erbarmet/ ab auditione mala non timebit, hat ſich vor dem ſchröcklichen Sentenz nit zu entſetzen. So gar vor der Höllen hat ſich der Barmhertzige nicht ſo hoch zu ſorgen/ wie der Heil. Geiſt durch den Mund Tobiä bezeuget: Tob. 4. v. 11. Eleemoſyna ab omni peccato, & à morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras. Das Allmoſen (als ein Werck der Barmhertzigkeit) erlediget den Menſchen von aller Sünd/ und von dem Todt/ laſſet auch die Seel nicht in die Finſternuß gehen. S. Aug. l. 50. homil. hom. 36. Der H. Auguſtinus redt noch deutlicher hiervon: Die Barmhertzigkeit (ſagt er) ſitzet vor der Porten der Höllen/ und laſſet kein Seel eines Barmhertzigen da hinein gehen. Was ſuchen wir vil andere Zeugnuß? Chriſtus am jüngſten Gerichts-Tag/ da er die Teuffel und alle Verurtheilte zum hölliſchen Feuer fortjaget/ kehret ſich gegen allen Barmhertzigen/ ladet ſie ein zum Himmel: Venite benedicti Patris mei. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters: Dann in denen armen Hungerigen war ich hungerig/ in denen Durſtigen durſtig/ in denen Frembdlingen frembd/ in denen Nackenden nackend/ in denen Krancken kranck. Ihr aber habt euch barmhertzig gegen mir erzeiget/ mich geſpeiſet/ getrancket/ beherbergt/ bekleydet/ beſuchet: dann was ihr den Armen gethan/ das habt ihr mir gethan. Bleibt alſo unverbrüchlich das Verſprechen Chriſti. Beati miſericordes.

Wohl wahr iſt es/ und kan von niemand gelaugnet werden/ daß wir elende ſchwache Menſchen einen ſehr ſtarcken und mächtigen Feind haben/ nemblich den leydigen Teuffel/ gegen welchem zu rechnen wir nicht mehr als wie ein Mucken gegen einem Elephanten/ ein Kind gegen einem Riſen; daher auch vil und unzahlbare Menſchen von ihme überwunden in den Abgrund der Höllen geſtürtzet werden. Tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret. Er lauffet herum wie ein brüllender Löw/ ſuchend/ welchen er verſchlucken möge. Die Teuffel werden in H. Schrifft den Riſen verglichen; wie ſie auch zu Zeiten ſich in erſchröcklich groſſer Riſen-Geſtalt haben ſehen laſſen. In der H. Schrifft wird der Streitt eines Menſchen wider den Teuffel abgemahlt/ und fürgeſtellet durch den Streitt/ welchen der junge David wider den greulichen Riſen Goliath geführt/ und gleichwohl überwunden hat. Gloſſa moralis behertzet daher einen jeden Chriſten mit dem Teuffel zuſtreitten. Erinneret anbey/ ein Chriſt brauche keine Waffen/ Schlingen/ oder Stein wider den Teuffel zuſtreitten/ ſeye gnug/ daß er ein rechter Chriſt ſeye: ſolle aber ein guter Chriſt ſeyn. Significatur quilibet Chriſtianus bonus, à Chriſto unctus unctione gratiæ, propter quod timere non debet. Gloſ. Mor. ibid. Durch den David wird ein jeder guter Chriſt bedeutet/ der von Chriſto mit ſeiner Gnad geſalbt iſt/ darumb er ſich vor dem Teuffel nit zu förchten hat. Der Heil. Gregorius will auch/ wir ſollen in dem Streitt mit dem Teuffel alle Waffen bey Seits legen. Nudi cum nudis luctari debemus. Nackend ſollen wir mit denen nackenden Teufflen kämpffen. Zu wiſſen/ daß bey denen alten Römeren und Griechen unter allen anderen Soldaten auch die Kämpffer Athletæ genannt/ ihren Platz gehabt/ da Mann für Mann auf den Platz getretten/ und mit truckenen Händen gegen einander geſtritten/ aber alle Kleyder weck geworffen/ damit keiner den anderen bey ſolchen faſſen möge. Zudeme haben ſie ſich über und über mit Oel geſalbet/ daß ſie alſo nicht wohl zuergreiffen waren. Davon auch der H. Paulus in ſeinen Epiſtlen Meldung thut. Pugil cum adverſario pugnaturus ſolet 1. Cor. 9. v. 25.

6. 1. Pet. 5. v. 8. 1. Reg. 17. v. 50. S. Greg. ho. 32. in Evan.

S. Anton. ſer. dom. 18. poſt Trin.

ſolet inungi. Alſo der H. Antonius von Padua: Ein Kämpffer / wann er ſich mit ſeinem Widerſacher in einen Streitt will einlaſſen / ſo pflegt er ſich mit Oel zuſalben. Jetzt mercket liebſte AA. wo ich hinaus will. Alle Menſchen ſtreitten mit dem Teuffel / deren leyder Unzahlbare unterligen und überwunden werden. Keine aber kriegen glücklicher als die barmhertzige und gütige Menſchen / weil diſe über und über mit dem Oel der Barmhertzigkeit geſalbet ſeynd. Trutz allen Teufflen / wagen ſie ſich an einen barmhertzigen Menſchen / ſo wird er ihnen doch letztlich aus ihren Klauen / offt noch in dem Todt-Beth / entſchlipffen und entgehen. Quia non habet, unde teneatur. Der Teuffel kan einen ſolchen nicht recht faſſen. Von diſen kan geſagt werden / was die H. Schrifft ſagt: Iſti ſunt filii olei. Oder wie der Arabiſche Text liſet: Iſti ſunt filii miſericordiæ. Die Barmhertzige ſeynd Kinder deß Oels / vermittelſt deſſen ſie in dem Streitt wider den leydigen Teuffel nicht unterligen / wie ſo vil andere / ſondern wahr machen / was Chriſtus ſo deutlich hat außgeſagt. Beati miſericordes. Seelig ſeynd die Barmhertzige.

7. Weil dann endlich die fünffte Seeligkeit ſo deutlich die barmhertzige Menſchen der ewigen Seeligkeit verſicheret. Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur. Wann da ſo vil Menſchen wegen ihrer Sünden verdammt werden / die Barmhertzige aber ſichere Hoffnung der Seeligkeit haben können. Wann unter allen Menſchen / ſo nach der Bildnuß GOttes erſchaffen ſeynd worden / keine diſe Bildnuß ſo eygentlich behalten / als wie die Barmhertzige / und daher auch keine ſo billich wahre Kinder GOttes können genennt werden. Wann die fünff thorrechte Jungfrauen nur darum außgeſchloſſen worden / weil ſie das Oel der Barmhertzigkeit nit gehabt / auch jener edle Jüngling / der ſonſt fromm und gut / nur darumb verſtoſſen zu werden verdient / weil er als unbarmhertzig ſein Gut denen Armen geben wollen. Wann jener untreue Hoff-Diener zehen tauſend Talenta Schulden gemacht / und doch ihme alles geſchenckt und nachgelaſſen worden / ſo lang er gegen ſeinen Nächſten barmhertzig geweſt; aber ſein Herr ihn denen Peynigern übergeben / ſo bald er mit einem anderen unbarmhertzig verfahren iſt. Wann in dem Todt / und vor dem ſchröcklichen Gericht GOttes ſich glücklich alle hinauß bringen / welche in ihrem Leben barmhertzig geweſt. Wann endlich der Teuffel wider ſolche nichts vermag weder im Leben noch in dem Todt / weil ſie mit dem Oel der Barmhertzigkeit geſalbet ſeynd. So ſchlieſſet dann der H. Paulus gar recht

Coloſſ. 3. v. 12. mit diſen Worten: Induite vos ſicut electi DEI & dilecti viſcera miſericordiæ. So leget derowegen an / als die Erwählte und Geliebte GOttes / die innerliche Barmhertzigkeit. Wollet ihr die Bildnuß GOttes in euch erhalten / wollet ihr als wahre Kinder GOttes euch finden laſſen / ſo ſeyd barmhertzig / gegen allen mild / gütig und wohlgeneigt / willig und bereit allen denen zu helffen / welche euerer Hülff vonnöthen ſeynd:

S. Joan. Dam l. 2. de fid. orth. c. 14. Nihil tam commendat Chriſtianum quàm miſeratio charitatis. Nichts iſt / welches einen Chriſten ſo angenehm machet / als wie Erbarmung und Liebe gegen denen Nothleydenden. Vil (leyder!) werden darumb verdammt / weil ſie ſich der Göttlichen Barmhertzigkeit unwürdig machen / indeme ſie auch unbarmhertzig gegen dem Nächſten geweſen. Vil werden im Kampff vom leydigen Teuffel überwunden / weil ſie ohne das Oel der Barmhertzigkeit mit dem Feind in den Streitt gehen / da hingegen der Barmhertzige mit demſelben beſtens verſehen. Kan wohl ſeyn / daß ein barmhertziger Menſch darneben auch einigen Laſteren ergeben / doch darumb der Teuffel den Gewalt nit bekommt / weil geſchriben ſtehet: Juſtus miſeretur & tribuet. Der Gerechte erbarmet ſich über andere / und wird ihnen mittheilen. Pſalm. 36. v. 24. Daher bald hinnach geſagt wird: Cùm ceciderit, non collidetur, quia Dominus ſupponit manum ſuam. Wann er gleichwohl fallet / ſo wird er doch nit zerfallen / daß der HErr leget ſeine Hand unter ihn. Die außfahrende Seel eines barmhertzigen Menſchen gedunckt mich gleich zuſeyn jenem Täublein / welches mit einem Oel-Zweig in ſeinem Schnäbelein kommen / und von dem Noe in die Arch genommen worden; dann ein ſolches Oel-Zweig der Barmhertzigkeit bringt eine ſolche Seel mit ſich. Vom Oel-Berg / der die Barmhertzigkeit bedeutet / iſt Chriſtus gen Himmel gefahren. De monte olivet, quo figuratur eminentia miſericordiæ. Alſo gloſſirt S. Bonaventura. Et benedixit eis. Das iſt / allen mitleydigen Hertzen hat er den Seegen ertheilet / und die vom Oel-Berg nach ihme in Himmel zu kommen eingeladen. Wie dann eben diſer Kirchen-Lehrer einen barmhertzigen Menſchen jener Frauen in der Offenbahrung Joannis vergleichet / deren zwey Flügel gewachſen. His alis anima miſericors draconem diabolum evadit in monte. Mit ſolchen Flüglen der geiſtlichen und leiblichen Barmhertzigkeit ſchwingt ſich die Tauben / die Seel eines Barmhertzigen / in die Arch deß Himmels. Dahin ꝛc.

S. Bonav. in Dict. ti. 7. c. 4.

Id. ſer dom. 1. poſt pent

Exempel.

WAnn aber eine unbarmhertzige Barmhertzigkeit GOtt bewegen kan / wie ich gleich ſagen werde / was wird dann nicht eine freywillige Barmhertzigkeit bey GOtt vermögen? Im Leben deß H. Joannis, mit dem Zunahmen Allmoſen-Gebers / Ertz-Biſchoffen zu Alexandria, leſen wir / daß daſelbſt in diſer Königlichen Stadt Alexandria ein gewiſſer Zöllner gelebt / Petrus genannt / ſehr reich an Mittlen / zugleich ein unbarmhertziger Schinder / der ihme ehender einen Stock-Zahn außbrechen laſſen / als einem Armen ein Stücklein Brod gegeben hätte. Da einsmahls die Bettler mit einander von diſem Küß den Pfenning geredt / hat ſich einer verpflicht / er wolle noch etwas von ihme herauß bringen. Er gehet zum Hauß / und ware das Glück ſo gut /

Lords Spiritual and Temporal, and Commons, in Parliament assembled, That the Lord Mayor of the City of London, for the time being, is hereby authorized and required, to cause the Proclamation, for the Apprehending of the Persons therein mentioned, to be forthwith Printed and Published.

Die Veneris, 26. Martii, 1647.

Ordered by the Lords and Commons in Parliament assembled, That the Lord Mayor of the City of London, for the time being, is hereby authorized and required, to cause the Proclamation, for the Apprehending of the Persons therein mentioned, to be forthwith Printed and Published.

Printed for Edward Husband, Printer to the Honourable House of Commons, 1647.

Die undertheilt Predig, Mangolts von Apremont THEMA.

Das ist: Ein Predig, so ein Edelmann, Mangolt von Apremont, Thumbherr zu Basel, etc. Gethan hat, Anno 1525. Da die Bauren sich wider jhre Herren setzten, und jhnen jhre Schlösser und Clöster einnamen, und verbrannten.

Saulen ſonderbar in das Geſicht geſtellet worden / erinneret uns / daß die Reinigkeit / durch die Lilien bedeutet / denen Seelen der Menſchen ſo wohl in diſer ſtreittbaren Kirchē / als in dem Himmel ſelbſten die gröſte Zierde geben und mittheilen; dann die Jungfräuliche und reine Hertzen zieren die Catholiſche ſtreitende Kirch nit anderſt als wie die ſchneeweiſſe Lilien einen Königlichen Luſt-Garten. Lilium enim puritatis & virginitatis eſt ſymbolum. **Dann die Lilien iſt ein Bedeutung der Reinigkeit und Jungfrauſchafft;** Nach Cornelii Außlegung. Gleichfalls die reine Hertzen auch im Himmel eben ſo herrlich floriren. Sancti tui Domine florebunt ſicut lilium, ſinget die Catholiſche Kirch. **HErr, deine Heilige werden blühen als wie ein Lilien.** Daß die Lilien alle andere Blumen in der Schnee-weiſen Farb / ſchönſten Geſtalt / und fürtrefflichen Geruch überwinden / hat Zeugnuß gegeben der Natur-Kündiger Plinius, wann er ſagt: Nulli florum excelſitas major. **Unter allen Blumen iſt keine einer ſolchen Fürtrefflichkeit.** Deme der H. Bernardus beyſtimmt / und der Lilien den Vorzug unter allen Blumen zuſchreibt: ſetzet daher auch kein Catholiſcher Lehrer in Zweifſel / daß durch die reineſte Lilien alle reine vorausJungfräuliche Seelen angezeigt werden. Sola illa anima in lilii dignitate computatur, quæ à mortalitatis radice ad cœleſtem pulchritudinem aſſurgit, & munditiæ candorem corde & corpore ſibi cuſtodit. Alſo der H. Gregorius. **Allein der jenigen Seel wird die Würdigkeit einer Lilien zugeſchriben / welche die reineſte weiſſe Farb an Seel und Leib erhaltet / und alſo zur himmliſchen Schönheit gelanget / ob ſie ſchon eine ſterbliche Wurtzen hat.** Der alte Theodoretus beſchreibt die äuſſerliche und innerliche Schönheit einer Lilien / welche zwar äuſſerlich mit ihrer Schönheit glantzet / etwas guldenes aber innwendig in ſich ſehen laſſet: Talis eſt anima juſtitiæ ſplendore circumdata. **Eben alſo ſtehet es umb eine Seel / welche mit dem Glantz der Gerechtigkeit umgeben iſt.** Ein jedes keuſches und reines Hertz wird alſo durch die Lilien angedeutet; und iſt ſich demnach gar nicht zuverwundern / wann der reineſte Liebhaber der Seelen ſeine liebſte und annehmlichſte Wohnung bey denen reinē Seelen ſuchet: Qui paſcitur inter lilia: **Welcher da weydet unter den Lilien.** Deme kein andere Farb ſo wohl gefallet als die Schnee-weiſſe Farb / als welche einfältig / und mit keiner eintzigen andern Farb vermiſchet iſt. Eben alſo gefallet ihme ein jede heilige und unſchuldige Seel: Quæ munditiæ candorem corde & corpore ſibi cuſtodit. **Wie erſt geſagt worden. Welche diſe unvermengte weiſſe Farb an Leib und Seel bewahret.** Alſo hat vor allen die unbefleckteſte allerreineſte Mutter GOttes ihr Hertz bewahret. Nive quidem candidiorem mentem habens. **Deren Gemüth vil weiſſer geweſt als der neugefallne Schnee.** Und diſe ſeynds / von denen der Liebhaber ſolcher Seelen bezeuget: Ambulabunt mecum in albis, quia digni ſunt.

Eccl. in offic. Martyr. temp. paſch. ad laud.

Plin. l. 2. c. 5.

S. Bern. ſer. 70. in cant.

S. Greg. Pap in cant. c. 2.

Theodoret. in cant. c. 2.

S. Greg. Thaum. ſer. 2. de Annunt. B. V.

Apoc. 3. v. 4.

In ſolchen weiſſen Kleydern werden ſie mit mir (verſtehe im Himmel) herumb ſpatzieren / dann ſie ſeynds würdig und werth. Den Himmel ſagt er ihnen gar klärlich zu: Beati mundo corde. **Seelig ſeynd / die eines reinen Hertzens ſeynd.** Solche Lilien hat Salomon auf die hohe Säulen deß Tempels / GOtt aber in ſeiner ſtreittend- und triumphierenden Kirchen über alle andere erhoben / wie ſie dañ auch im Himmel den Vorzug haben. In letzter Predig hab ich bewiſen / was Geſtalten die Barmhertzige / ob ſchon auch ſündige Menſchen / doch endlich von GOtt die Gnad und den Himmel erwerben; Heut aber / da ich die ſechſte unter denen acht Seeligkeiten außzulegen habe / wird zuvernehmen ſeyn / was für Ehr und Glory die keuſche und reine Menſchen erlangen werden. Quoniam ipſi DEUM videbunt. **Weil GOtt ihnen eine ſonderbare Glory in ſeiner Anſchauung / als denen reineſten Englen / verleyhen wird. Von diſen Engliſchen Menſchen heut ein mehrers wird zu vernehmen ſeyn. Bitte ꝛc.**

2.

Beati mundo corde. **Seelig / die eines reinen Hertzens ſeynd.** Diſe Reinigkeit beſtehet in deme / daß der Menſch nit allein die innerſte Reinigkeit der Seelen / ſondern auch den äuſſerlichen Leib ohne alle Mackel der Sünden bewahre; und diſe Reinigkeit iſt diejenige Tugend / welche den ſterblichen Menſchen gantz geiſtlich / himmliſch / Engliſch / ja Göttlich machet / weil / wie mehr der Menſch von dem Koth der leiblichen Lüſten entfernet / deſto mehr ſich derſelbige zu GOtt näheret. Hæc nubes, aëra, Angelos, ſideráque transgrediens, Verbum DEI in ipſo ſinu Patris invenit. Alſo der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius von der Jungfräulichen Reinigkeit redend: **Diſe hat die Wolcken / den Lufft / die Engel / die Geſtirn überſtigen / und alſo das ewige Wort in der Schoß deß himmliſchen Vatters gefunden / mit deme ſie ſich vereinigt und vermählet;** dann der ewige Sohn GOttes hat die menſchliche Natur anderſt nit angenommen als in dem Stand der höchſten Reinigkeit; wie er dann daher von einer allerreineſten Jungfrauen hat wollen gebohren werden; diſe allerzarteſte Jungfräuliche Reinigkeit hat er an ſich allezeit gehalten / ſeinen außerwählten Seelen ſolche zuhalten gerathen / er hat auch nit anderſtwo ſterben wollen / als zwiſchen zweyen reiniſten Hertzen Maria und Johanne. Paſcitur inter lilia. **Unter denen Lilien hat er ſein Freud und Troſt /** dann wie die Lilien andere Blumen / alſo übertrifft die Reinigkeit deß Hertzens andere Tugenden / wie ſchön beweiſet der H. Kirchen-Lehrer Hieron. Eſt ſumma gemma, theſaurus pretioſus, margaritis refertus, aquila inter volucres, lucifer inter ſtellas, gemma inter lapides. **Sie iſt das höchſte Kleinod / ein Schatz voller Perlen: ſie iſt wie der Adler unter denen Vöglen / wie der Morgen-Stern unter andern Sternen / wie ein Edelgeſtein unter andern Steine.** Der Heil. Cyprianus ſpricht eben ſo hoch von der Reinigkeit deß Jungfräulichen Hertzens;

S. Ambr. l. 1. de virginib.

S. Hier. Ep. ad Natal.

S. Cypr. de diſc. & hab. vir.

nennet ſie Florem Eccleſiaſtici germinis. Ein Blum an einem geiſtlichen Schoß/ eine Zierde der geiſtlichen Gnad; Imaginem DEI, reſpondentem ad ſanctitatem DEI. Ein Bildnuß GOttes/welche zutrifft mit der Heiligkeit GOttes. Wann dann wahr iſt/ was geſagt wird: Similis ſimili gaudet. Gleich und gleich geſellet ſich gern; So folget/ daß GOtt ein reines Hertz lieben muß: Concupiſcet Rex decorem tuum. Der König wird deine Schönheit verlangen. Was für eine Schönheit? Pulchra eſt caſta juvenum pudicitia, & Deo amabilis. Schön iſt die keuſche Schamhafftigkeit junger Leuthen / und lieblich vor GOtt dem HErrn. Gleichwie dann unter denen Menſchen die Alte gern bey Alten ſeynd/die Junge bey Jungen / die Eheleuth bey Eheleuthen / die Reiche bey Reichen/die Arme bey Armen/ die Gelehrte bey Gelehrten / die Lands-Leuth bey Lands-Leuthen / die Soldaten bey Soldaten / die Dienſt bey Dienſten / die Kinder bey Kindern / und wie unter denen Thieren der Erden / unter denen Vöglen deß Lufft̃s / unter denen Fiſchen im Waſſer ſich gleich zu ſeines gleichen geſellet / alſo liebet der reineſte Liebhaber der Seelen die jenige / welche ihme in der Reinigkeit am mehreſten gleich ſeynd. Warumb hat er Johannem ſo zart geliebt / daß er beym letzten Nachtmahl deſſen Haupt an ſein Göttliche Bruſt gedrucket? Antwort: Quoniam ſpecialis prærogativa caſtitatis amplioti dilectione fecerat dignum. Weil eine ſonderbare Neigung zur Keuſchheit den Heil. Johannes würdig gemacht/ daß er mehr als andere ſolte geliebt werden: Und wegen deſſen hat auch der Heyland ſeine reineſte Mutter in der Stund deß Todts keinem andern zuverwahren überlaſſen: Virginem virgini commendavit: Die allerreineſte unter allen Jungfrauen hat er dem Jungfräulichen Apoſtel Johanni befohlen. Der mächtigſte Kayſer Aſſuerus hat von allen denen außerleßneſten Jungfrauen in allen ſeinen Reichen und Ländern keine vor ſich kommen laſſen/ vil weniger ſich mit einer vermählet / welche nicht gantz rein von Leib/ einige Maaſen oder Mackel an ſich gehabt. Ita duntaxat ut ſex menſibus oleo ungerentur myrrhino, & aliis ſex quibusdam pigmentis & aromatibus uterentur. Sechs Monath lang das iſt ein halbes Jahr / ſalbeten ſie ſich mit dem wohlſchmeckenden Myrrhen-Oel/ das andere halbe Jahr / ſechs Monath lang/brauchten ſie gewiſſe Anſtrich und Gewürtz. Wordurch ihre Leiber gantz rein / die Haut zart und glantzend und wohlriechend worden. Nabuchodonoſor, der Babyloniſche Käyſer hat keine andere Edel-Knaben vor ſeinen Augen leyden wollen / als ſolche / in quibus nulla eſſet macula, decoros formâ. Welche keine Mackel / oder einigen Tadel an ſich hatten / ſchön von Geſtalt. Der Göttliche Bräutigamb zihlet eben dahin; nur ſchöne Geſponſen ſuchet er: Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. Gantz ſchön biſt du mein Freundin / und kein Mackel iſt an dir. Dann wie die König ſchöne Königinen / und wohl geſtalte Edel-Knaben verlangen/ alſo verlanget der Sohn GOttes/ als der Schönſte unter allen Menſchen-Kinderen/ nur ſchöne/ ſaubere/ und reine Seelen / als einen Antrib und Erhaltung der Göttlichen Liebe/daher der Bräutigamb die Braut lobet: Ecce tu pulchra es amica mea. Sihe du biſt ſchön meine Freundin. Und hingegen die Geſpons: Ecce tu pulcher es dilecte mi. Sihe du biſt ſchön mein Geliebter. Die Reinigkeit iſt alſo eine Unterhalterin der Göttlichen Liebe. Beati mundo corde.

Der H. Prophet Daniel beſchreibt/wie daß der König zu Babylon die drey unſchuldigſte und ſchönſte Iſraelitiſche Knaben / in welchen / wie erſt gemeldt worden / macula non erat/ kein Mackel ware / in einen brennenden Ofen hinein werffen laſſen / weil ſie ſeine abgöttiſche Bildnuß wider ihr Gewiſſen nit anbetten wollen. Diſe aber von GOtt erhalten / ſpatzieren im feurigen Ofen hin und her / als wie in einem Luſt-Garten/ ohne eintzigen Schaden. Et nihil corruptionis eſt in eis, ſpricht der König ſelbſten. Gar kein eintziges Brandmahl ware an ihnen zuſehen. Was aber noch vil verwunderlicher ware/als der König was eygentlicher in den feuerigen Ofen hinein geſehen / nahme er wahr / daß nicht nur diſe drey edleſte ſchöne Knaben ohne einige Mackel im Feuer umb ſpatzierten/ ſondern er ſahe auch einen anderen bey ihnen/ als den vierdten: Ecce video quatuor viros ſolutos, & ambulantes in medio ignis, & nihil corruptionis in eis eſt, & ſpecies quarti ſimilis Filio DEI. Ein Wunder-Ding! Ich ſihe vier Männer gantz ledig und loß in Mitten deß Feuers herumb ſpatzieren/ kein Verweſung iſt an ihnen zuſpühren / und der vierdte hat ein Geſtalt wie der Sohn GOttes. Vil wäre von diſer Geſchicht zureden/ heut aber vergnüget mich der alte Lehrer Aponius, welcher diſe unſchuldige drey Knaben im feuerigen Ofen dreyen Lilien vergleicht / wegen ihrer zarten Unſchuld und Reinigkeit. Weil aber der Seelen Liebhaber ſich allezeit bey ſolchen reinen Hertzen einfindet/ alſo hat er ſich auch zu diſen dreyen Knaben im feuerigen Ofen geſellet. Et ſpecies quarti ſimilis Filio DEI. Die Geſtalt deß vierdten iſt gleich dem Sohn GOttes. Höret die Wort deß angedeuten Lehrers: In eis mediis ardente fornace, quaſi inter lilia, Dominus paſcitur. Er redet auf die Wort der H. Schrifft / daß der Göttliche Geſpons unter denen Lilien weyde und wandle; deſſen zum Zeichen / ſpricht er / ſeye derſelbe mitten unter denen drey Knaben im feuerigen Ofen/ als unter Lilien gewandlet. Dann wo reine Hertzen ſich finden / da iſt Chriſtus mitten unter ihnen. Daß aber der Liebhaber reiner Hertzen bey denen drey Knaben im feuerigen Ofen ſich ſehen laſſen/ hat ſeine ſchönſte Bedeutung; dann offtermahl die keuſcheſte Hertzen mitten im Feuer ligen / der Teuffel/ böſe Geſellſchafft / die ſchnöde Gelegenheit zündet jemahlen den Ofen deß Hertzens in einem keuſchen/ reinen und unſchuldigen Menſchen

S. Aug. ib. — Pſal. 44. v. 12. — Eccl. in offic. de S. Joan. Ap. — Eſth. 2. v. 12. — Dan. 1. v. 4. — Cant. 4. v. 7. — Cant. 1. v. 15. — Dan. 3. v. 92. — Apon. ib.

ſchen an. Es brennt hoch über ſich/ iſt lauter
Job. 41. v. 12. Feuer und Flamm. Halitus ejus prunas ardere facit. Der Athem deß hölliſchen Drackens zündet die verloſchene Kohlen an. Die unzüchtige Zung geyler Geſellen / inflammat
Jac. 3. v. 6. rotam nativitatis noſtræ, zündet an das Rad unſerer Geburth / das iſt / unſerer böſen Begürd/ wie auch die heiligſte Diener GOttes erfahren. Ware nicht Paulus in vollen Flammen/ da er vom Teuffel mit ſolchen unkeuſchen Gedancken geſchlagen worden? Hat
2. Cor. 12. v. 7. nit das Feuer im Hertzen deß Heil. Benedicti gebrunnen/ da er ſich bloß in die Dörner geworffen? Iſt nicht der H. Franciſcus in dem Feuer geweſt / da er ſich nackend im Schnee umbgeweltzet? Hat nit der H. Ignatius, da er ſich Winters-Zeit in ein Eyß-kaltes Waſſer geworffen / einem unkeuſchen Jüngling gezeigt/wie er die Brunſt löſchen ſolle? Gleichwie aber jener Dornbuſch/ den Moyſes geſehen/ in vollen Flammen geſtanden/ und doch nit verzehrt worden/ſondern gantz unverſehrt
Exod. 3. v. 2. gebliben. Videbat, quòd rubus arderet, & non combureretur. Alſo auch werden reine und züchtige Hertzen offt mit dem Feuer der böſen Begürden und fleiſchlichen Einbildungen angezündet/ bleiben doch ohne alle Verletzung. Nihil corruptionis in eis eſt. So wenig das groſſe Feuer denen keuſchen drey Knaben im Ofen geſchadet / ſo wenig kan diſes Feuer denen keuſchen reinen Hertzen ſchaden/ ſo lang ſie denen Verſuchungen widerſtreben; dann der Sohn GOttes in dem feuerigen Ofen bey ſolchen Lilien wohnet. Quarti ſpecies ſimili Filio DEI. Daß denen drey Knaben das Feuer darumb nit ſchaden habe können / weil ihre Leiber rein und unbefleckt waren / gibt Zeugnuß jener fürtreffliche Lehrer Euſebius Emiſſenus: Quanta caſtis viſceribus reverentia debeatur, arbiter ignis agnoſcit. Was die keuſche Hertzen für Ehrenbietigkeit verdienen / hat jenes Feuer erkennet / welches gegen denen keuſchen Knaben ſich ſo ehrenbietig erwiſen/ daß es ihnen den mindeſten Schaden nit zugefügt hat. Species quarti ſimilis Filio DEI. Die Geſtalt deß vierdten ware gleich dem Sohn GOttes/ welchem ſich auch die keuſche und reine Menſchen ver-
S. Baſil. l. de Ver. Virg. gleichen. Fidelis anima, ſpricht der H. Baſilius, virginitatem ſuam ab omni ſordida cogitationis labe puram immaculatámque cuſtodiens, ad id provehitur, ut ſimilitudinem incorruptibilis DEI in ſe ſequatur. Eine getreue Seel/ welche ihre Jungfrauſchafft von aller Mackel ſchandlicher Gedancken und Einbildungen rein und unverſehrt erhaltet / wird alſo erhöhet / daß ſie in ſich der Gleichnuß deß unverweſentlichen GOttes nacharthet. Similis ſimili gaudet. Darumb geſellet ſich GOtt gern zu denen / die eines reinen Hertzens ſeynd. Beati mundo corde.

4. Zu denen Zeiten Chriſti lebten die jenige/ ſo ſich Sadducæer nenneten/ ware ein Rott einiger Menſchen/ welche eine böſe Ketzerey an ſich hatten/ daß ſie vermeynten/ die Menſchen ſterben wie das Vieh/ alſo zwar/ daß ſie nach dem Todt nimmermehr zuruck kommen/ oder wiederum auferſtehen wurden. Diſe Ketzer / als ſie Chriſtum hörten predigen von der Auferſtehung deß Fleiſches/ vermeynten ſie ihr falſche Lehr wider ihn gewaltig zu probiren / brachten die Sach alſo für: Im alten Geſatz ware der Brauch/ daß/ wann ein Mann ohne Kinder geſtorben/ ſo muſte ſein Bruder die hinterlaſſene Wittib heyrathen / damit alſo das Geſchlecht / und die Erbſchafft bey denſelben erhalten wurde. Sprachen demnach die Sadducæer zu Chriſto: Es ſeye bey ihnen ein Mann geweſt/ der ohne Erben geſtorben/ daher deſſen Bruder die Wittib zum Weib genommen / weil aber auch diſer bald und ohne Erben mit Todt abgegangen / hat der dritte Bruder die Wittib geheyrathet: ſtirbt gleichfalls / daß alſo der vierdte Bruder für ihn angeſtanden/ und weil diſer/ wie auch der fünffte und ſechſte von diſem Weib keine Erben bekommen/ und geſtorben / hat ſie endlich den ſibenden Bruder genommen. Mit diſer Geſchicht vermeynten diſe thorrechte Ketzer zu probiren / nach dem Todt keine Auferſtehung zuſeyn / dann ſo die Todte auferſtunden/ ſo könnten diſe ſiben Brüder das Weib nit theilen / weil ſie im Leben aller ſiben Brüder Ehe-Weib geweſt ſeye. Wohl eine groſſe Narrenthey. Es glaubten diſe Stock-Eſel / wann eine Auferſtehung / oder ein Himmel wäre / ſo müſten die Leuth auch den vorigen Eheſtand wiederum an ſich nehmen / Kinder zeugen/ und anderes thun / was ſie zuvor gethan. Chriſtus derohalben als er den groſſen Unverſtand in diſen Leuthen geſehen / hat er ſie mit kurtzen Worten abgewiſen: Erratis, neſcientes Scripturas, neque virtutem DEI: Matth. 22. v. 29.
in reſurrectione enim neque nubent, neque nubentur, ſed erunt ſicut Angeli DEI. Ihr fehlet weit / und verſtehet weder die H. Schrifft/ noch die Krafft GOttes: dann nach der Auferſtehung wird man weder Weiben noch Mannen; ſondern ſie werden ſeyn (nemblich im Himmel) wie die Engel GOttes. Fort mit denen ketzeriſchen und närriſchen Sadducæeren; nur das wollen wir heut für uns nehmen und betrachten/ was der HErr ſagt; daß die Außerwählte im Himmel ſich gantz nicht ehlichen / welches ein Werck der ſterblichen Menſchen iſt / ſondern in der Engliſchen Reinigkeit ewiglich leben werden. Aus welchen Worten klar abzunehmen / daß die Keuſch- und Reinigkeit eine Engliſche Tugend ſeye. Sicut Angeli Dei. Was ſeynd die Engel? Wunderlich hoch ſprechen die HH. Vätter und GOtts-Gelehrte von denen Englen / nemblich daß ſie ſeyen eine abcopirte Bildnuß GOttes/ ein ſo reiner Spiegel / in welchem der verborgene Göttliche Glantz / und die Figur ſeiner Güte zuſehen/ ſie ſeynd ein verſtändiges Weeſen/ in ſtäter Bewegung/ mit der Freyheit begabet / ſolche Geiſter/ deren Leben die Göttliche Liebe iſt / mächtigſte Hof-Herren der Heiligſten Drey-Einigkeit / deren Gewalt allen menſchlichen Verſtand weit überſteiget. Domeſtici DEi ſunt, cœli cives, Principes Paradiſi, ſcientiæ magiſtri, doctores Sapientiæ. Sie ſeynd Haußgenoſſene GOttes / Burger deß
S. Aug. ſer. 46. ad Frat.

Himmels/ Fürſten deß Paradeyß/ Meiſter der Wiſſenſchafft, Lehrer der Weißheit. Sie genieſſen einer ſolchen Glory/ die kein erſchaffene Zung kan außſprechen. Sie ſeynd immerwährende Betrachter und Beſchauer deß Göttlichen Angeſichts. Das aber/ welches ſonderbar an denen HH. Englen beobachtet wird/ iſt die höchſte Reinigkeit/ weil ſie gantz Jungfräuliche und keuſche Geiſter/ und daher gröſte Liebhaber der reinen Hertzen ſeynd/ auch darumb die keuſche Menſchen ihnen verglichen werden. Erunt ſicut Angeli Dei. Lieben alſo die Engel die reine und
S. Bern. Ep. 42. keuſche Hertzen/ die ihres gleichen ſeynd/ und erfreuen ſich mit und bey ihnen zuſeyn. Differunt homo pudicus & Angelus felicitate, non virtute: Angeli caſtitas felicior, hominis fortior. Ein reiner keuſcher Menſch und ein Engel ſeynd nur in deme unterſchiden/ weil die Keuſchheit deß Engels glücklicher iſt/ deß Menſchen Keuſchheit aber ſtärcker. Stärcker iſt die Reinigkeit deß Menſchen/ weil er ſolche in vilen Verſuchungen und böſen Gelegenheiten mit ſtreitten und widerſtehen erhaltet/ da hingegen ein Engel gar nichts zu ſtreiten hat/ weilen er keine Verſuchungen leydet. Billich alſo munteret der H.
S. Cypr. l. 2. de hab. Virg. Biſchoff und Martyrer Cyprianus alle keuſche und reine Menſchen auf: Cùm caſtè perſeveratis ut virgines, Angelis Dei eſtis æquales, ſpricht er: Wann ihr keuſch als Jungfrauen verharret/ ſo ſeyd ihr den Englen GOttes gleich. Und der H. Gregorius: In carne præter carnem vivere Angelicum eſt. Das iſt ein recht Engliſches Leben/ wann einer im Fleiſch/ und doch ohne Fleiſch lebet/ das iſt/ wann er wider deß Fleiſches Verſuchung gantz keuſch und rein ſich erhaltet. Sie werden ſeyn/ ſpricht Chriſtus/ ſicut Angeli Dei. Wie die Engel GOttes. Im hohen Himmel iſt die GOttheit von Erſchaffung der Welt an bedient worden von der unzahlbaren Menge der reineſten Englen/ der Seraphin/ Cherubin/ und anderer
S. Hier. Ep. ad Euſtoch. nachfolgenden Chören. Als aber der Sohn GOttes auf diſe Welt herab geſtigen/ hat er ihme an ſtatt der himmliſchen Geiſter ſolche irrdiſche Engel erwählet/ das iſt/ die reine keuſche Hertzen außerkohren/ von ſolchen ſich bedienen zulaſſen. Erunt ſicut Angeli DEI. Mit diſen/ und unter diſen wandlet der Heyland auf Erden/ und diſes ſein Hof-Geſind führet er auch mit ſich in Himmel. Beati mundo corde. Warumb hat doch der Engel Gottes in der Offenbahrung St. Johannis ſich ſo hefftig widerſetzet/ als der H. Johannes vor ihme nider gefallen gebührende Ehr zuerweiſen. Vide, ne feceris. Vide, ne feceris, conſervus enim tuus ſum. Bey Leib thue das
Apoc. 22. v. 8. nicht/ dann ich bin dein Mit-Knecht/ dein
S. Pet. Dam. ſer. 1. de S. Joan. Mit-Bruder bin ich. Woher? der H. Petrus Damianus antwortet: Propter virginitatem, quâ ipſi æqualis. Darumb wolte der Engel diſe Ehr von S. Joanne nit annehmen/ als einem reinen irrdiſchen Engel/ weilen er wegen ſeiner reinen Jungfrauſchafft dem
S. Aug. ſer. 46 de Verb. Dom. Engel nicht ungleich ware. Höret den H. Auguſtinum: Memento te, ſpricht er/ in quocunque ſexu ſitis, ſive mares ſive fœminæ, Angelorum vitam ducere vos in terra; Angeli enim non nubunt, neque uxores ducunt. Erinneret euch/ was Geſchlechts ihr ſeyd/ Jüngling oder Jungfrauen/ daß ihr auf Erden ein Engliſches Leben führet; dann die Engel weder Mannen noch Weiben. Beati mundo corde.

Nichts ſchöners könnte von ſolchen keuſchen Jungfräulichen Seelen geſagt werden/ als was in der Heil. Schrifft von ihnen vermeldet wird. Unvergleichlich ſchöne Ding hat der liebſte Jünger Chriſti im Himmel/ der ihme offen geſtanden/ wahr genommen/ unter andern auch diſes. Er ſahe den keuſcheſten Geſponß reiner Seelen/ welchen er wegen höchſter Reinigkeit einem unſchuldigen Lämblein vergleichet/ umbgeben mit hundert vier und viertzig tauſend ſolchen keuſchen Seelen/ welche mit keinem Weibs-Bild jemahlen im wenigſten bemailiget worden. Hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt coinquinati, virgines enim ſunt. Diſe keuſche unbemailigte Geſellſchafft ſtunde in der Höche auf dem himmliſchen Berg Sion, wordurch die Hoheit ihrer Glory angedeutet wird. Benè
S. Greg. P. ib. in ſublimi eſſe dicuntur virgines, quia, quod naturam humanam ſupergreditur, in altiſſimo virtutum culmine ſitum eſt. Billich wird vermeldet/ daß diſe Jungfrauen auf einem hohen Berg geſtanden/ dann/ was die menſchliche Natur überſchreittet/ das iſt ja auf dem höchſten Gipffel der Tugenden. Denen lieben Heiligen ſeynd nach ihren Verdienſten gar unterſchidliche Freuden von GOtt beſtimmet nach denen Worten Chriſti: In domo Patris mei manſiones
Joan. 14. v. 2. multæ ſunt. Gar vil und unterſchidliche Wohnungen ſeynd in dem Hauß meines himmliſchen Vatters/ welche auch mit ungleichen/ unaußſprechlichen Freuden überfüllet/ dann eine andere Glory haben verdient die alte HH. Patriarchen und Propheten/ eine andere die liebe Apoſtel und Jünger deß HErrn/ eine andere die heilige Martyrer/ eine andere die heilige Beichtiger/ eine andere die H. Büſſer und Büſſerinen/ eine andere die H. Lehrer/ eine andere die Geiſtliche/ eine andere die Weltliche/ und alſo fortan. Alle diſe beſuchet der Sohn GOttes/ denen allen er ſeine unendliche Glory zeiget/ und zugenieſſen gibt/ die reine Hertzen begleiten alſo das Göttliche Lamb/ durch alle Ständ und Wohnungen deren Heiligen/ weil ſie auch aller Verdienſten genieſſen und theilhafftig ſeynd/ wie Franciſcus Kibera diß Orths bezeuget. Dann die Jungfräuliche Hertzen leyden groſſe Peyn von denen fleiſchlichen Verſuchungen/ welche ſie überwinden/ und ſich daher denen Martyrern vergleichen. Mit Mund und Hertzen bekennen die Keuſche Chriſtum ihren Bräutigamb/ verdienen alſo den Lohn der Beichtiger: vilen leuchten ſie vor mit dem Exempel der unbemailigten Reinigkeit/ gehört ihnen alſo der Lohn der Lehrer ꝛc. Darumb wird von ihnen geſagt: Hi ſequuntur Agnum, quocunque ierit. Die Catholiſche Kirch redet alſo zum himmliſchen Bräutigamb: Qui per-

gis

gis inter lilia, ſeptus chorœis virginum. Der du unter denen Lilien herumb ſpaziereſt / umbgeben mit denen Chören der Jungfrauen: Anzuzeigen / daß / wann Chriſtus durch alle unbeſchreibliche ſchönſte Luſt-Gärten deß Himmels herumb gehet / die reine Jungfräuliche Seelen mit und bey ihme ſich einfinden. Quocunque tendis, virgines ſequuntur atque laudibus poſt te canentes curſitant, hymnósque dulces perſonant. Was muß dann das für eine Muſic ſeyn / mit welcher die reine Hertzen den Geſponß im Himmel verehren? So gar / daß der H. Joannes bezeuget: Cantabant quaſi canticum novum, & nemo poterat dicere canticum. Diſe Jungfräuliche Mutteren und Freuden-Geſänger könnten keine andere Heilige im gantzen Himmel ſingen / weil ſie gantz neu / von ihnen ſelbſt erfunden durch die Gnad deß H. Geiſts. Daraus abzunehmen / daß die reine Seelen im Himmel eine ſonderbare Freud und Glory genieſſen / welche andern Heiligen nit iſt gegeben worden; wie ſie dann ein ſonders Zeichen an ihren Stirnen tragen / indeme ſie an ſtatt eines himmliſchen Kleinods an ihren Stirnen ein anders glantzendes Zeichen führen / da ſie den Namen GOttes Vatters / und zugleich den Namen JEſus wunderlich durch einander gezogen / an ihren Stirnen / mit einem unaußſprechlichen Glantz eingedruckt haben / und alſo von GOtt eine ſonderbare Weiß / als deſſen eygne und wertheſte Geſponſen / bezeichnet erſcheinen: wie auch Heil. Agnes, als einem zarteſten Jungfräulein von 13. Jahren begegnet / welche in einer Verzuckung mit Chriſto vermählet / nebē dem himmliſchen Geſchmuck auch ein ſolches Zeichen empfangen: Poſuit ſignum in faciem meam, ut nullum præter eum amatorem admittam. In meinem Angeſicht hat er mich bezeichnet / daß ich keinen andern Liebhaber haben ſolle: Weil JEſus die Seine bezeichnet / als die ihme allein zuſtändig / deme auch alſo alle keuſche und reine Hertzen vermählet ſeynd: Deſpondi enim vos uni viro virginem caſtam exhibere Chriſto, ſagt der H. Apoſtel. Dann ich euch als keuſche Jungfrauen / einem einzigen Bräutigam / das iſt / Chriſto dem HErrn vermählet habe. Beati mundo corde.

Eccl. in Hym. de virg.

Eccl in off. S. Agnet.

2. Cor. 11. v. 2.

6. In dem Moſaiſchen Geſatz hat der höchſte GOtt ein ſonders und groſſes Wohlgefallen erzeigt nit allein an denen Erſt-Geburten / ſondern auch an denen erſten Früchten der Felder / dann er ſo hoch befohlen: Sanctifica mihi omne primogenitum. Heilige und opffere alle Erſt-Geburt. Das Erſt-Gebohrne unter denen Kindern hat GOtt der HErr als eygen gefordert. So gar unter denen vernünfftigen Thieren hat man das Erſtgebohrne GOtt dem HErrn im Tempel opffern müſſen. Mea ſunt enim omnia primogenita filiorum Iſraël, tam ex hominibus quam ex jumentis. Mir gehört alle Erſtgeburt der Iſraeliter / ſo wohl unter denen Menſchen als unter denen Thieren. Gleichfalls die erſte Frucht im Feld / oder am Rebſtock. Primitias frugum terræ deferes in domum Domini. Die erſte Frucht deiner Erden bringe in das Hauß deß HErrn. Hugo gibt diſe Urſach / daß die erſte Frucht annehmlicher ſeyen: Primitiæ fructuum delectabiliores ſunt, & gratiùs recipiuntur. Die Erſtling der Früchten ſeynd lieblicher / und alſo deme / ſo ſie empfangt / angenehmer. Gewiß iſt / daß die frühezeitige Früchten in hohem Werth gehalten werden / welche hernach / wann ſie aller Orthen zeitig ſeynd / wenig mehr gelten. Die erſte Erd-Beer / die erſte Rättich / die erſte Sparglen / die erſte Kirſchen / die erſte Melonen / die erſte Pferſing / die erſte Aepffel und Birn / die erſte zeitliche Trauben / da noch keine andere zufinden / werden theuer verkaufft / werden von groſſen Herren als eine Verehrung gantz gern und mit groſſen Danck angenommen. Eben das iſt von raren Blumen zu ſagen / wann man ſolche haben kan / ehe ſie ſonſt pflegen aufzugehen. Daherō dann geſchicht es / daß man durch die Kunſt ſolche Früchten pflegt zutreiben. Die jenige Gärtner aber bekommen eine ſchöne Diſcretion; wann ſie lang vor der Zeit ihren Herren mit ſolchen Früchten oder Blumen aufwarten können. Der allmächtige GOtt haltet ſich nit anderſt / wie er bey dem H. Propheten Michæa bezeuget: Præcoquas ficus deſideravit anima mea. Mein Seel hat frühzeitige Feigen verlanget. Die Ausleger verſtehen das von allen frühzeitigen Früchten. Lyranus: quæ primò maturantur. Welche vor allen andern zeitig werden. Offt kan man ſchier nit erwarten / biß man etwas zeitiges in Gärten findet. Alſo hat jene Liebhaberin GOttes ſchier mit Ungedult gewartet / iſt Morgens in in aller Frühe hinaus in Garten gegangen / umb zuſehen: Si flores fructus parturiunt. Ob / nachdeme alles geblühet / nit irgendwo eine Frucht anzutreffen. GOtt ſelbſten hat ihme daher alle Erſtgeburten / alle Erſtling der Früchten vorbehalten. Primitias tuas non tardabis reddere. Solleſt nit langſamb ſeyn in Lifferung der erſten Früchten. Aus diſen allen haben wir abzunehmen / wie angenehm dem lieben GOtt die reine Hertzen ſeyen / dann kein frühezeitige ſchöne und köſtliche Frucht kan einen Gärtner alſo erfreuen / wie ein Freud der Sohn GOttes hat ob denen keuſchen und reinen Hertzen. Hi empti ſunt ex hominibus primitiæ Deo & agno. Diſe hat GOtt und das Lämb aus denen Menſchen außgeleſen und aufgekaufft. Primitiæ. Wie beflißig pflegt man die Erſtling der frühzeitigen Früchten friſch vom Garten her aufzukauffen / ehe ſie durch viler Menſchen Händ gegangen / ehe vil andere ſolche berührt / oder daran gerochen haben. Solche Seelen werden aufgekaufft vor den Himmel / lang zuvor / ehe ſie nach weltlichen Heyrath trachten. Dann quantò Angelus homine eſt ſuperior, tantò virginitas eſt nuptiis honorabilior. Um wie vil ein Engel weit höher in der Würde iſt als ein Menſch / umb ſo vil geht die Jungfrauſchafft dem Eheſtand vor. Hi empti ſunt primitiæ. Diſe als die wertheſte / ſchönſte / reine / zarte / wohlriechende / keuſche Gemüther ſeynd als eine frühezeitige

Exod. 13. v. 2.

Num. 8. v. 17.

Exod. 23. v. 19.

Hug. Card. in Apoc. c. 14.

Mich. 7. v. 1.

Cant. 7. v. 12.

Apoc. 14. v. 4.

S. Joan. Damaſc. l. 4. de fid.

tige annehmliche Frucht gekaufft. Ein wohlriechende Frucht ſage ich/ dann wie vom Käyſer Rudolpho geleſen wird/ er gantz gern bey reinen unbemaligten Frauenzimmer geweſt/ nur darumb/ weil er betheuerte/ wann ſie wahrhafftig rein und keuſch/ er einen überaus lieblichen und zarten Geruch von ihnen empfunden/ wie die Erfüllung der Früchten/ als ein Apffel/ ein Birn zuriechen pflegte/ welchen Geruch auch alſo der H. Philippus Nerius/ und mehr andere Heilige vermercket haben. Unter ſo vil Millionen aber ſolcher von dem Göttlichen Lamb erkaufften Jungfrauen ware ſeine allerreineſte Mutter/ welche zu erſt den Schneeweiſſen Panier oder Fahnen der Reinigkeit aufgerichtet: Signum ſacræ virginitatis extulit. Unter welchen ſo vil unzahlbare reine Hertzen biß daher ſich haben unterhalten laſſen. Primitiæ DEO & Agno. Beati mundo corde.

S. Ambr. l. de Inſtit. Virg.

7. Habt alſo ihr liebſte AA. vernommen/ was die ſechſte unter denen acht Seeligkeiten ſeye/ nemblich die Reinigkeit jungfräulicher Hertzen. Beati mundo corde. Seelig ſeynd/ die eines reinen Hertzens ſeynd. Ihr werdet verſtanden haben/ wie daß in Salomons Tempel vornen beym Eingang die Lilien über alles erhöhet/ und alſo in der Catholiſchen Chriſtlichen Kirchen die Reinigkeit über andere Tugenden allezeit ſeye geprieſen worden. Habe auch angedeutet/ daß wie ſich gleich mit gleichem gern geſellet/ alſo der Heyland der Welt ſeine Freud und Troſt bey keuſchen reinen Hertzen genieſſe. Ich habe auch angezogen/ daß wie der Sohn GOttes ſich in dem feuerigen Ofen bey denen drey keuſchen Knaben eingefunden/ alſo ſich ſolcher auch einfinde/ wann die Hertzen in dem Feuer ſchwerer Verſuchungen ſtreitten/ ſie mitten in der Flammen zu erretten. Gehöret habt ihr gleichfalls/ daß zwar die Engel im Himmel den höchſten GOTT bedienen/ Chriſtus aber auf Erden ſich durch die irrdiſche Engel/ durch keuſche Seelen bedienen laſſe. Novam ſibi familiam inſtituit, ut, qui in cœlis habebat Angelos, haberet in terris virgines.

S. Hier. Ep. ad Euſtoch.

Wie ich dann ihnen ebner maſſen für Augen geſtellt/ wie daß das Göttliche Lamb/ der Bräutigamb reiner Seelen/ mit ſolchen Jungfräulichen Geſponſen auf dem himmliſchen Berg Sion/ wie auch in denen ewigen Luſt-Gärten mit lieblichſter Muſic herumb ſpatziere. Hab endlich auch Anregung gethan/ warumb die keuſche und reine Hertzen/ als die erſte frühzeitige Früchten/ GOTT und dem Lamb GOttes geopfferet werden. Aus deme allem dann ſchließlich erfolget/ daß die Jungfräuliche Reinigkeit deß Hertzens eine aus denen GOTT angenehmſten Tugenden ſeye. Beati mundo corde. Ja wann ſie ſich in diſem Stand wohl verhalten/ alle böſe Gelegenheiten meyden/ in denen Anfechtungen unter dem Fahnen Mariä der Mutter GOttes mannlich und tapffer ſtreitten. Beati. Die ſeynd ſeelig. Lernet aber von Maria/ wie ihr für die Reinigkeit ſorgen ſollet. Dann als diſe von dem Engel GOttes nur etwas von dem Empfangen und Gebähren gehört/ iſt ſie/ als die reineſte Jungfrau/ ihme alſobald in die Red gefallen; Quomodo fiet iſtud? Wie ſoll das geſchehen? Biſt du im jungfräulichen Stand/ und begehreſt die Reinigkeit deß Leibs und der Seelen zuerhalten: ſo ſage mit der Jungfrau aller Jungfrauen: Quomodo fiet iſtud? Wie ſoll das geſchehen? Man ladet dich ein zum Spatzieren/ wie ſolle geſchehen ohne Verletzung der Reinigkeit/ und zwar bey ſolcher Geſellſchafft/ bey ſolchen Geſpihlen? Man will dich in deinem Hauß beſuchen/ wie ſoll das geſchehen? Man verehret dir bald ein anderes/ wie ſoll das geſchehen? Kommſt du da oder dort hin/ und ungebührliche Ding wirſt hören oder ſehen müſſen/ wie ſoll oder kan das geſchehen ohne Schaden der Reinigkeit deines Hertzens? Pura virginitas ſemper timida, ſagt Tertullianus. Die reine Jungfrauſchafft iſt allezeit in Sorgen. Der Gottſeelige Thomas de Kempis ſpricht einem reinen Hertzen alſo zu: Virgo Chriſti, ſi vis cœleſti ſponſo dignè placere, ſtude flores virgineos, & munda lilia intus habere. Du O Chriſtliche Jungfrau/ wann du deinem himmliſchen Bräutigam begehreſt zugefallen/ befleiſſe dich jungfräuliche Blumen und reine Lilien in deinem Hertzen zu haben. Dann wie S. Bernardus gleichfalls meldet: Cùm ſit Lilium, libenter inter lilia commoratur. Dann weil dein Geſponß ein Lilien iſt/ ſo wohnet er auch gern bey denen Lilien. Nur tapffer in der Anfechtung geſtritten/ die Reinigkeit tragt den Sig darvon. S. Euphroſia ein reineſte Jungfrau/ wird in der Diocletianiſchen Verfolgung dahin geführt/ wo ſie ihre Lilien hätte verliehren ſollen. Weil dann kein erdencklicheſ Mittel zu entrinnen/ ſo bittet und verſpricht ſie einem geylen Buhler ein Kunſt zu offenbahren/ daß er mit keiner Waffen könnte verletzet werden/ wann er ihr verſchonen wolte. Er ſagt ja/ ſie nimmt ein gemeines Oel/ darmit ſie ihr ſelbſt einen Ring umb den Halß gemacht/ und befohlen/ er ſolte jetzt die Kunſt mit ſeinem Schwerdt probiren/ er thuts/ hauet ihro in einem Streich das Haupt herunter/ daß ſie alſo durch diſe Liſt die Jungfrauſchafft erhalten/ und zugleich die Marter-Cron erlanget. Und das iſt/ was Chriſtus den reinen Hertzen zum Lohn verſprochen. Beati mundo corde, quoniam ipſi DEum videbunt. Seelig/ die eines reinen Hertzens ſeynd/ dann ſie werden GOtt anſchauen. Alle Heilige werden GOtt anſchauen/ aber mit einem ſonderbaren lieblichen Anblick wird ſich GOTT denen reinen Hertzen zuſehen geben/ ſie aber mit anderen reinen Seelen dem Geſponß hingegen Lobſingen/ laut der Worten deß Heiligen Geiſts; Florete flores quaſi Lilium, & date odorem, & frondete in gratiam, & collaudate canticum. Bringet Blumen herfür wie die Lilien/ gebet einen Geruch/ blühet holdſeelig/ und ſinget das Lobgeſang/ welches ꝛc.

Thom. de Kemp. ſer. ad Novit.

S. Bernardus ſer. 71. in Cant.

Nic. Calliſt. l. 7. c. 15. hiſt.

Eccl. 39. v. 19.

Exem-

Exempel.

S. Ambr. l. 2. de Virg.

WJe hoch die Reinigkeit deß Hertzens zu achten seye/ hat durch ein zierliches Exempel der Heil. Ambrosius selbsten erkläret. Zu Antiochia lebte eine Christliche Jungfrau/ von überaus schöner Gestalt/ welche/ wie mehr sie sich vor der Welt verborgen/ und in dem vätterlichen Hauß ingehalten/ die Lilien ihrer Reinigkeit besser zuerhalten/ desto mehr Dieb waren/ welche dise zarte Blumen zu rauben verlangten. Vil gaben sich an mit ihr Hochzeit zumachen/ andere kamen sie nur zuentunehren/ noch andere/ sie nur sehen zu können/ welche aber nur darumb die Augen der Menschen geflohen/ vor allen Nachstellungen sicher zuseyn. Weil dann die reissende Wölff dises zarte Lämblein aus dem innersten Theil ihres Beth-Kämmerleins nit wusten heraus zubringen/ noch die reine Taub unter die Habbich sich selbst jemahlen hat wagen wollen/ haben dise ihre viehische Begürden in eine Tyranney verkehrt/ und dise zarte Jungfrau vor dem heydnischen Richter als eine Christin verklagt/ der sie dann gefänglich anzuhalten/ und für seinen Richterstuhl alsobald zubringen streng anbefohlen. Gib acht du keusche Seel/ jetzt gehet der Streitt erst an/ da du überwunden/ oder die Ehr der Reinigkeit/ sambt deinem Göttlichen Gespons/ wirst verliehren müssen. Kommet alle reine Hertzen/ höret und sehet/ wie diser Streitt abgeloffen. Sie wird dem Richter fürgestellt/ und zugleich befelcht/ mit Verlaugnung Christi/ den teuffliſchen Götzen zuopfferen. Diſes/ weil ſie ſtarckmüthig gewaigert/ wird ſie erſtens verurtheilt in ein Schandt-Hauß geführt zu werden. Es ſchreyt auf der Heil. Ambroſius: Claudite aurem virgines DEI, ducitur puella DEI ad lupanar. Ihr Jungfrauen ſchlieſſet jetzt euere Ohren/ dann diſe Braut GOttes wird an ein ehrloſes unzüchtiges Orth geführet. Doch freuet euch/ weil ſie nicht deſto böſer/ weil nur das Orth/ nicht aber die umb Unſchuld dahin geführte Jungfrau Ehrloß und verſchreyet iſt worden. Dahin wird das reine Täublein geführt/ da wird das keuſche Lamb eingeſperrt. Vil geyle Böck kommen hinzu/ welche aber die züchtige Jungfrau mit der Hülff GOttes abgetrieben; gählinz aber kommt ein bewaffneter/ welcher/ als ob ihme der Zugang vor allen anderen gebührte/ biß in das Zimmer der Jungfrauen durchgetrungen. Behüt GOTT! was für ein Schröcken überfallet die Braut Chriſti? Der Ritter aber tröſtet ſie nicht erſchrocken zu ſeyn/ dann er kommen ſeye ſie nicht zu verführen/ ſondern zuerhalten. Quaſi adulter ingreſſus ſum, ſi vis, Martyr egredior. Als ein Buhler bin ich herein kommen/ wann du wilſt/ werd ich als ein Martyrer hinauß gehen. Demnach leget diſer Ritter/ ſo ein eyffriger Chriſt ware/ ſeine Waffen und Kleyder ab/ mit welchen er die Jungfrau außſtaffirt/ hingegen er ihre weibliche Kleyder angelegt. Er iſt als ein Weibs-Bild gebliben/ ſie als ein Soldat hinauß/ und ſicherlich entgangen. Der Liſt wird bald offenbahr/ und der verkleydte Soldat alſobald zum Todt verurtheilt. Aperite aurem virgines DEI, ſpricht S. Ambroſius: Jetzt ihr Jungfrauen öffnet wiederum euere Ohren. Als die Jungfrau hernach geſehen/ daß der Soldat in ihren Kleyderen ſchon auf dem Richt-Platz ſtunde/ eylet ſie hinzu/ und fanget mit dem Ritter einen öffentlichen Streitt an: Ich habe dich (ſprache ſie) für einen Beſchützer meiner Jungfrauſchafft/ aber nicht für einen Erben der Marter-Cron hinterlaſſen/ welche mir gehört. Diſer widerſetzet: weil er ſie ein Jungfrau erhalten/ ſo habe er anſtatt ihrer die Marter verdienet. Der Richter will ihrem Gezänck nicht länger zuhören/ laſſet beyden das Haupt abſchlagen/ daß alſo der Ritter eine Cron/ die andere neben diſer Cron auch das Ehren-Kräntzlein der Jungfrauſchafft erhalten/ und alſo zu anderen geſellet worden/ die ſich ewig mit ihrem Geſpons erfreuen.

Fünff und dreyſſigſte Predig.

Fridſambkeit.

THEMA.

Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur. *Matth.* 5 *v.* 9.

Seelig die Fridſame/dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden.

1. WAnn es in meinem Gewalt ſtunde / einem jeden auß meinen lieben AA. daß jenige zu geben/was er verlangte / mein GOtt! was für närriſche und auch ſchädliche Ding wurden vil auß ihnen begehren? oder doch an daß jenige nicht gedencken / was das aller beſte und köſtlichſte iſt/ nemblich den Friden / ohne welchen alles andere nicht vil nutz und mehrtheils nur ſchädlich iſt? wie der H. Engliſche Thomas lehret: Bonorum omnium mater pax eſt, ſine qua cætera omnia inania. **Der Frid iſt ein Mutter alles guten/ ohne welchen alles anderes nichtig und vergebens iſt.** Der H. Gregorius Nyſſenus führet ſolches weiter auß mit Vermeldung/ wie daß die Menſchen ihre Glückſeeligkeit in vilen und unterſchidlichen Sachen ſuchen; die mehreſte ſetzen ihren Troſt in zeitlichen Haab und Gut / andere in der lieben Geſundheit/ weil ſie wohlauf ſeynd / Steg und Weeg/ wohin ſie begehren / ohne Verhinderung wandlen mögen. Diſen freuet es / daß er vil gute Freund und liebe Nachbaren hat; jenen/daß ihme ſeine Elteren lang leben / und in allen Nöthen getreulich an die Hand gehen. Ein geſcheides Weib dancket GOTT / daß ſie einen ſo guten Mann bekommen / der Mann daß ihme GOtt ein ſo ehrliches Weib beſcheret hat. Vil Elteren haben eine groſſe Freud ob ihren ſchönen/ gehorſamen / gelehrnigen / wohlerzognen Kinderen. Widerumb andere ſuchen ihre Vergnügung in ſchönen Gärten / zierlichen Häuſern. Vil erluſtigen ſich mit der Muſic/ andere mit fiſchen/jagen/hetzen/reuthen. Vil recreiren ſich auf dem ſtillen Waſſer herumb zu fahren / andere in den grünen Feldern oder Wälderen umb zu ſpatziren. Der liebet diſe / der andere ein andere Arbeit / die ihme wohlgefällig iſt. Schlieſſet endlich der angezogne H. Lehrer: Si hæc quidem omnia ſupperant, pacis verò bonum non adſit, quid illa proſunt? **Geſetzt du habeſt alles daß/ wann aber das beſte Gut / das iſt / der Friden abgehet / was hilfft daß alles/ ſo ich erzehlet habe? Dann ohne den Friden kan nichts lieblich und gefällig ſeyn.** Quæcunque res in vita tuavis & jucunda eſt, pace opus habet, ut jucunda ſit. **Es mag ein Sach in diſem Leben ſo lieblich und annehmlich ſeyn / wie ſie immer will / ſo muß doch der Friden darbey ſeyn / auf daß du eine rechte Freud und Troſt daran habeſt.** Der geiſtreiche Bernardus Buſtenſis erweiſet gar fein / wie daß ein fridſamer Menſch der glückſeeligſte / und vor allen Gefahren der ſicherſte Menſch auf Erden ſeye; dann weil er mit allen Menſchen fridlich lebet / ſo hat er ja keine Feind die ihme nachſetzen / er förchtet keine Feind / weil er jedermanns Freund iſt. Er iſſet frölich / weil niemand iſt / der ihme mit Gifft begehre zu vergeben. Des Nachts ſchlaffet er gar ſicher / weil er mit Davide ſagen kan: In pace in idipſum dormiam & requieſcam. **Grad darumb werde ich im Friden ſchlaffen und wohl ruhen.** Die Güter des Fridſamen fruchten vor anderen / alſo daß auch jener heydniſche Philoſophus außzuſchreyen iſt veranlaſſet worden: O pax opulenta! divitias, ſanitatem, vinum, voluptatem pax confert. **O du reicher Friden! der Frid bringt Reichthumb / gibt die Geſundheit/ Wein und Wolluſt.** Käyſer Veſpaſianus hat durch außgeſtreute metallien oder Müntz wollen zeigen/ wie fruchtbar der Friden ſeye; in deme er auf der einten Seithen ſolcher Müntz zwo in einander geſchloſſne Händ prägen laſſen / auß welchen die ſchönſte

S. Thom. in Luc. c. 10.

S. Gregor. Nyſſ. l. 8. de beatit.

Bern. Buſt. Roſ. p. 2. ſer. 34 in Aſcenſ. Dom.

Pſal. 4 v. 9.

Stobæ. ſer. 55. de pace.

volle

volle Aeher überſich wachſen / durch die geſchloſſene Händ den Friden / durch die Aeher die Fruchtbarbeit der Erden andeutend / welche auf den Friden erfolget. In einer Summa ſchlieſſet der H. Auguſtinus die Früchten deß Fridens zuſammen / wann er ſagt: Pax eſt ſerenitas mentis, tranquillitas animi, ſimplicis cordis, amoris vinculum &c. Der Friden iſt eine Heitere deß Gemüths / eine Stille deß Verſtands / eine Einfalt deß Hertzens / ein Band der Liebe. Der Frid hebet auf allen Zanck und Hader / hemmet den Krieg / unterdrucket den Zorn / demüthiget die Hoffärtige / liebet die Demüthige / verſöhnet die Zwyſpältige / vereiniget die Feinde. Pax omnibus eſt placida. Allen Menſchen iſt der Frid lieb und werth. Dahero billich auch derſelbe vor allen Dingen auf diſer Welt zu wünſchen und zu begehren iſt. Iſt aber alles noch wenig und ſchlecht / was der Frid in diſem Leben nutzet und fruchtet / gegen deme / was er in der andern Welt bringet / allwo er einen fridſamben Menſchen zu einem auſerwählten Kind GOttes machen kan: Beati pacifici, ſpricht und verſpricht die ewige Wahrheit / quoniam filii Dei vocabuntur. Seelig ſeynd die Fridſambe / dann ſie Kinder GOttes genennt werden. Welches da iſt die ſibende unter denen acht Seeligkeiten. Weil ich dann in denen ſechs vorgehenden Predigen angezeigt / wie die Arme / die Sanfftmüthige / die Traurige / die Gerechte / die Barmhertzige und die Keuſche den Himmel und ewige Seeligkeit erlangen / ſo iſt dann Zeit / daß ich heut auch melde / wie die Fridſambe dahin gelangen mögen. Bitte ꝛc.

S. Aug. de de Verb. Dom. c. 158.

2.

Beati pacifici. Seelig ſeynd die Fridſame. Die jenige Lehrer / welche diſes Wort Pacificus eygentlich erwögen / bekennen / daß es zuſammen gefügt ſeye von denen zwey lateiniſchen Wörtern pax und facio; heiſſet alſo pacificus einen Fridmacher / einen / der Friden ſtifftet. Alſo der H. Iſidorus Peluſiota: Pacifici ſunt, qui aliis quoque, vel ſecum ipſis, vel cum aliis diſſidentibus pacis ſunt authores. Fridſamb werden die jenige genennt / welche denen / ſo unter ihnen ſelbſt / oder gegen andern / zwyträchtig ſeynd / zum Friden verhilfflich ſeynd. Welche auch der berühmte Janſenius alſo auslegt: Seelig ſeynd die Fridſame / welche nemblich die ſo ihnen auſſetzig / oder auch gegen andern entzwevt ſeynd / oder ins gemein alle die einander anfeinden / zuverſöhnen befliſſen ſeynd. Noch deutlicher Hugo: Pacifici ſunt, qui bellis ſopiendis, litibus dirimendis, tumultibus ſedandis, vigilant & inſiſtunt. Diſe ſeynd fridſamb / welche gantz geneigt und wachtbar ſeynd allen Krieg zuſtillen / alle Strittigkeiten beyzulegen / alle Aufruhr und Unruhe zu unterdrucken. Wie dann in einigen Catholiſchen Ländern ſolche Bruderſchafften eingeſetzt worden / pacificatores, Fridmacher genannt / denen obligt / wo immer Spähn oder Miß-Verſtändnuß entſtehen / ſolche aufzuheben / und den lieben Friden zu pflantzen. Beati pacifici. Solche werden von Chriſto ſeelig geſprochen; ja nit nur ſeelig geſprochen / ſondern auch für wahre Kinder GOttes erklärt: Quoniam filii DEI vocabuntur. Die Engliſche Geiſter / jene hohe Himmels-Fürſten haben die Ehr niemahlen gehabt / daß ſie Kinder GOttes wären genennt worden: Cui enim dixit aliquando Angelorum: Filius meus es tu? Dann wo iſt jemahl einem Engel geſagt worden: Du biſt mein Sohn? Da doch die fridſambe Menſchen diſen höchſten Ehren-Titul erwerben: Filij DEI vocabuntur. Sie werden Kinder GOttes genennet werden. Id eſt, ſimillimi DEO, illius chariſſimi. Gloſſirt Cornelius. Darumb werden ſie Kinder GOttes genannt / weilen ſie GOtt gantz gleich / und ihme die Allerliebſte ſeynd. Der ewige Sohn GOttes iſt von ſeinem Vatter eygentlich in die Welt geſandt worden / als ein groſſer Geſandter / Frid zwiſchen GOtt dem Erſchaffer / und dem ſündigen Menſchen zumachen / wie dann / als der H. Iſaias die Geburt Chriſti beſchriben / hat er gleich alſobald ſeine höchſte Commiſſion, warumb er in die Welt kommen werde / hinzu gethan. Vocabitur nomen ejus princeps pacis. Sein Namen ſolle genennt werden ein Fürſt deß Fridens. Da der Engel der ſeeligſten Jungfrauen die Menſchwerdung deß Sohns GOttes angekündet / hat er dem Kind auch einen Namen gegeben: Vocabis nomen ejus JEſum: Hic erit magnus, Filius Altiſſimi vocabitur. Du ſolleſt ſeinen Namen JEſus nennen: diſer wird groß ſeyn / und ein Sohn deß Allerhöchſten genennt werden. Von dem allerheiligſten Namen JEſus wäre gar vil zureden / ſo ich aber jetzt bey ſeiths ſtelle. Iſt anug geſagt / daß diſer Namen einen Heyland bedeute / welches in deme beſtehet / weilen der Sohn GOttes uns Menſchen bey ſeinem Vatter zu Gnaden gebracht / und den zerfallenen Frid zwiſchen ihme und uns wiederum aufgericht / als ein Fürſt deß Fridens. Dann durch ihn ſeynd wir mit dem höchſten GOTT wiederum verſöhnet worden: Reconciliati ſumus Deo, Wie dann / ſo bald er gebohren / die Engel diſes denen Hirten / und der gantzen Welt verkündet haben. Gloria in Excelſis DEO, & in terra pax hominibus. Ehr ſeye GOtt in der Höhe / und Frid den Menſchen auf Erden. Daß alſo billich der H. Pabſt Leo meldet: Natalis Domini, natalis eſt pacis. Der Geburts-Tag deß HErrn iſt ein Geburts-Tag deß Fridens. Den Frid hat er ohne Authören geprediget / mit Wünſchung deß Fridens hat er ſeine liebe Apoſtel / und andere Glaubige allezeit gegrüſſet: Pax vobis. Der Frid ſey mit euch. Mit welchen eintzigen Worten er ihnen alles angewunſchen / was ſie zu Leib und Seel hätten verlangen mögen. Und letztlich vor ſeinem

Iſa. 9. v. 6.

Luc. 1. v. 31.

Rom. 5. v. 10.

S. Leo ſer. 6. de nativ.

S. Iſid. Pelus. l. 4. ep. 169.

Janſen. in Matth. c. 5.

Hug. Card. ib.

Todt hat er denen Apoſtlen und allen Glaubigen den Friden Teſtaments-weiß auf ewig vermacht und hinterlaſſen. Joan. 14. v. 27. Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis. **Meinen Friden verlaſſe ich euch/ meinen Friden gibe ich euch.** Pacem JEſus quaſi hæreditatem, & teſtamentum adoptionis ſuæ reliquit hæredibus: & verè magnum hæreditatis commercium, quo filii pacis efficimur, & regnum ſortimur æternum. S. Paſchaſ. in Matth. **Alſo der H. Paſchaſius. JESUS hat den Friden als eine Erbſchafft/ und das Teſtament der Anwünſchung ſeinen Erben hinterlaſſen. Wahrhafftig wohl ein hohes Gewerb eines ſolchen Erbs/ wordurch wir Kinder deß Fridens werden/ und ein ewiges Reich erwerben.** Jetzt könnten wir wohl verſtehen/ was der Engel GOttes der reinesten Jungfrauen von ihrem Göttlichen Kind geſagt: Filius Altiſſimi vocabitur. **Er wird ein Sohn deß Allerhöchſten genennt werden. Diſer Fürſt deß Fridens wird ein Sohn deß Allerhöchſten genennt werden/ weil er den Friden wieder gebracht/ und daher/ weil die Fridſame nach dem Exempel Chriſti den Friden aufzurichten ſich befleiſſen/ erkennt der HERR ſie daher gleichſamb für Brüder/ und wie er/ als ein Fridens-Fürſt/ ein Sohn deß Allerhöchſten genennt iſt worden/ alſo nennet er auch darumb alle Frid-liebende Kinder GOttes/ als welche da ſeynd** Simillimi Deo, illi chariſſimi. **Darumb** Beati pacifici, quoniam filii DEI vocabuntur. **Seelig ſeynd die Fridſame/ dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden.**

2. In meiner vor-letzten Predig hab ich von denen barmhertzigen Menſchen dargethan/ daß/ weil GOTT über alles barmhertzig iſt/ darumb die barmhertzige Menſch ü/ ſo gegen denen Neben-Menſchen mitleydig/ mild und barmhertzig ſeynd/ auch dißfalls GOTT gleich ſeyen/ welches nit minder von denen Fridſamen geſagt wird. Der Seraphiſche Lehrer aber gibt einen Unterſchid: S. Bonav. in comp. Theol. verit. l. 4. c. 14. Quia licet miſericordia maximè aſſimilet hominem Deo, quantùm ad opera exteriora, tamen quoad interiora magis aſſimilat pax. **Dann ob ſchon die Barmhertzigkeit den Menſchen überaus GOtt gleich machet/ ſo iſt doch ſolches zuverſtehen von denen äuſſerlichen Wercken; was aber die innerliche Werck belanget/ ſo machet der Friden (die Fridſamkeit) daß der Menſch noch mehr GOTT gleich wird. Der barmhertzige Menſch wird GOtt gleich/ weil er gantz gütig/ gnädig und barmhertzig iſt gegen denen Armen und Nothleydenden/ auch denen/ die ihn beleydiget haben/ gern verzeyhet; weil GOTT der HERR über alles barmhertzig iſt. Kan aber wohl ſeyn/ daß auch offt ſündige Menſchen gegen den Nächſten gantz barmhertzig ſeynd. Hingegen die fridſame Menſchen bewerben ſich erſtlich den Friden mit GOtt zu haben/ welches den innerlichen Stand deß Gewiſſens betrifft: Dann ein gutes Gewiſſen genieſſet wahrhafftig den innerlichen Friden mit GOTT. Wann alsdann ein ſolcher Menſch auch allen andern Urſach deß Fridens iſt/ ſo wird er umb ſo vil mehr GOtt gleich/ welcher ein HErr und Fürſt deß Fridens iſt/ und in denen Hertzen der Frid-liebenden wohnet.** Factus eſt in pace locus ejus. Pſal. 75. v. 3. **Sein Wohnung iſt in dem Friden. Das iſt/ wie S. Hieronymus lehret:** Locus DEI non eſt niſi in anima, quæ pacem habet. **GOTT hat keinen Orth zubleiben/ als in einer Seelen/ die den Friden hat/ die mit GOTT und denen Menſchen fridſamb iſt. Solte ich dann E. L. und A. deutlich ſagen/ wo und an was für Orthen GOTT der HERR in diſer Stadt wohne/ ſo müſte ich zuvor die Stadt und alle Gaſſen durchgehen/ hernach wohl ſagen könnte/ in welchem Hauß GOtt ſeye/ und wo er nit ſeye. Sihe ich in einem Hauß/ daß der HErr und Frau gantz wohl einig/ beyde zum Friden geneigt/ ſo ſage ich gleich: In diſem Hauß iſt GOtt.** Factus eſt in pace locus ejus. **Komme ich in ein andere Hauß/ da der Mann und Weib leben wie Hund und Katzen/ wann das eine in die Stuben hinein/ das andere alsbald hinauß gehet/ einander weder das Maul noch die Augen gönnen/ ſo iſt der Schluß ſchon gemacht/ daß GOtt nit in diſem Hauß ſeye: Dann diſer iſt ein Fürſt deß Fridens/ und wohnet nit/ wo der Unfriden regiert. Ich komme in ein Hauß/ wo die Schweſter und Brüder gegen einander ſtehen/ oder ein Bruder den andern haſſet/ ein Schweſter die andere anfeindet/ die Schwiger wider die Sohns-Frau/ die Stieff-Kinder wider den Stieff-Vatter/ die Stieff-Mutter wider die Stieff-Kinder entzweyet iſt.** Quinque in una domo diviſi: pater in filium, & filius in patrem ſuum, mater in filiam, & filia in matrem, ſocrus in nurum ſuam, & nurus in ſocrum ſuam. Luc. 12. v. 52. **Da wohnet GOtt nit/ weil keine andere GOtt bey ſich haben als die Kinder deß Fridens. Ich gehe für ein Würthes-Hauß/ höre/ daß die volle Zapffen miteinander zancken/ ſchröcklich fluchen/ ich ſihe/ daß ſie jetzt zu Streichen kommen: Da iſt GOtt nit/ weil diſes kein Hauß deß Fridens iſt. Ich gehe bey einem Zunfft-Hauß fürüber/ da die Handwercks-Leuth zuſammen kommen/ ich mercke aber wohl/ daß ein Handwercks-Mann den andern ſehr ſcheel anſchauet/ weil er mehr Kunden/ und beſſern Fortgang hat, ich höre allerley biſſige Reden und Stich-Wort/ und ſchlieſſe gleich/ da ſeye GOtt nit/ weil er nur bey denen Fridſamen Wohnung hat. Ich gelange biß zum Rath-Hauß/ ſihe vil Burger dahin eylen/ vil ſtreitende Partheyen ein und außgehen. In der Raths-Stuben iſt ein groſſes Geſchrey/ ein jeder im Rath hilfft jener Parthey/ deren er wohl will/ der mit Unrecht unterdruckte Theil ſchreyt und proteſtirt/ die Wittwen und Wäyſen ruffen mit ihren Fürſprecheren umb Gerechtigkeit/ die allbereit beſtochene**

Pochene Raths-Verwandte laſſen ſich auff wider die andere / iſt lauter Verdruß und Unwillen / Haß und Zorn. In diſem Rath-Hauß iſt GOtt nit / weil da kein Frid / ſondern Unbild und Zanck iſt / da GOtt nit wohnen kan. Finde ich in der gantzen Stadt / daß alles wider einander / einer begehrt den andern zu unterdrucken / einer ſtehet dem andern für das Liecht / einer mißgönnet dem andern ſein Glück. Iſt bald errathen / in diſer Stadt iſt GOtt nit / weil geſchriben ſtehet. Juſtitia & pax oſculatæ ſunt. Die Gerechtigkeit und der Friden küſſen einander. Wann aber auf dem Rath-Hauß die Gerechtigkeit regiert / und alles in Friden / ohne Gezanck abgehandlet wird / wann in der Stadt alles fridlich durch einander gerichtet wird / wann man Fridens-halber lieber nachgibt als zancket; In Summa wo der Friden und Gerechtigkeit einander küſſen / wo Friden iſt / da iſt GOtt / der den Friden vom Himmel gebracht. In terra pax hominibus bonæ voluntatis. Solche Menſchen unterhalten den Göttlichen Friden / welche eines guten fridlichen Gemüths ſeynd. Da hingegen die Zanckeyſen / die alles grad krumb machen / denen nur wohl iſt mit ſtreitten und zancken / Teuffels-Kinder genennt werden. Filii Belial. Von denen Barradius: Filii DEI vocabuntur pacifici, rixarum verò, jurgiorúmque diſſeminationes diaboli filii dicuntur, diabolum enim imitantur. Die Fridſame werden Kinder GOttes / die jenige aber / die nur Zanck und Hader erwecken / Teuffels-Kinder genennt / weil ſie dem leydigen Teuffel nachfolgen. Factus eſt in pace locus ejus. GOTT ruhet / wo Friden iſt; der böſe Feind aber hat ſeine Wohnung bey denen Feinden deß Fridens.

Pſal. 84. v. 11.

1. Reg. 10. v. 27.

Barrad. To. 2. l. 7. c. 11.

4. Ein ungezweiffletes Miracul iſt in der Arch Noë geſchehen / wie folget. GOTT hat beſchloſſen wegen unendlicher Laſter der Menſchen die gantze Welt auf einmahl außzutilgen / wie auch geſchehen; doch auf daß das menſchliche Geſchlecht / wie nicht weniger alle Geſchlechter der Thieren erhalten wurden / hat er dem H. Noë befohlen ein Arch zu bauen / welches ein überaus groſſes Werck / ſchier in Formb eines mächtigen Schiffs geweſt / außgenommen / daß die Arch vil gröſſer und viereckter ware / daran vil tauſend Perſohnen hundert Jahr lang gearbeitet haben. Acht einige Menſchen / Noë mit ſeinem Weib / ſeine drey Söhn mit ihren drey Weiberen / ſeynd auch in der Arch erhalten worden. Aus allen Geſchlechten der Thieren ſeynd auf wenigſt ein Paar in der Arch geweſt ein Männlein und ein Weiblein / durch welche nach dem Sünd-Fluß ihr Geſchlecht vermehret / und in der gantzen Welt iſt außgetheilet worden. Das groſſe Wunder aber / von deme ich Meldung gethan / ware diſes. Vil Wunder-Thier / die in denen entlegneſten Orthen / in denen verborgneſten Wincklen gelebt / und villeicht biß zum Sünd-Fluß von keinem Menſchen noch nie geſehen / auch wohl ſeyn kan / daß ſolche biß auf diſe Zeit von niemand mehr geſehen worden / alle diſe und andere Thier ſeynd durch die Engel zu der Arch Noë von allen Enden der Welt daher gebracht worden / dann alle in die Arch kommen. Ex cunctis animantibus univerſæ carnis bina inducas in arcam, ut vivant tecum. So gar auch alle Geſchlechter der kriechenden Thieren / die grauſambſte Schlangen und Dracken haben ihr Wohnung in der Archen gehabt / da die Menſchen über ein gantzes Jahr auf dem unendlichen Gewäſſer ſambt allen ſolchen Thieren umbgeſchwebt. Hunderterley ſeynd aber unter denen wilden Thieren geweſt / deren eines gegen dem anderen tödtliche Feindſchafft getragen / jetzt aber in der Archen alle mit einander in höchſtem Friden gelebt / der Löw ſahe wohl andere Thier / die zuvor ſein Speiß waren; der Tiger ſahe wohl die Menſchen / deren ärgſter Feind er iſt; der Bär ſahe wohl den Stier und die Kuhe / der Wolff ſahe wohl das Schaaf / der Fuchs ſahe wohl die Henne / der Habbich ſahe wohl die Tauben / der Hund ſahe wohl die Katz / und die Katz die Mauß; nichts deſtoweniger haben diſe hungerige Thier ihnen ſelbſt den gröſten Gewalt angethan / keines der anderen Thieren angegriffen / oder verzehret / ſo gar hat der Löw mit ſeinem entſetzlichen Brüllen keine andere Thier erſchröcket / der Bär hat nit gebrummet / der Hund hat niemand angebellet / das Wildſchwein und andere Thier haben ihre Waffen nit gebraucht / der Drack ſeinen feuerigen Athem eingehalten / der Baſilisck und andere Schlangen das Gifft bey ſich gelaſſen / das Pferd hat nicht außgeſchlagen / der Bock nit geſtoſſen. Mit einem Wort; kein einige Uneinigkeit ware unter allen diſen ſo unterſchidlichen Thieren / deren jedes ſeine eygne Waffen doch von Natur empfangen hatte: alle halteten unter ſich einen ſteiffen und unverbrüchlichen Friden / ungeacht ſie alle ſo ſehr ungleicher Natur / und ſo ungleich geneigt waren ꝛc. darüber ſich alle Menſchen ja ins Hertz hinein ſchämen ſolten / daß / da die wilde unvernünfftige Thier ihnen ſelbſt Gewalt angethan / ihre Natur unterdrucket haben / doch ſo vil unter uns zufinden / welche einander vil mehr haſſen / als der Hund die Katz / eines das andere immer anbellet / ſie einander bekriegen / ſtoſſen / ſchlagen / verwundten / tödten / und gar freſſen. Homo homini lupus. Sagen die Lateiner: Ein Menſch iſt deß andern Wolff / weil einer den andern gern mit den Zähnen zerreiſſen / gar freſſen und verſchlucken möchte. Homo homini lupus. Invicem mordetis & comeditis. Einer beiſſet und friſſet den anderen. Da doch die wildeſte ungezämbteſte Thier den lieben Friden wider ihr böſe Natur in der Arch erhalten haben. Chriſtus aber / der himmliſche Fridens-Fürſt / hat endlich ſolchen wilden und ungezämbten Menſchen den Friden vom Himmel gebracht / und einem jeden daher ſeine böſe Natur zu bezwingen anbefoh-

Gen. 6. v. 19.

Galat. 5. v. 15.

befohlen; davon der Heil. Prophet Iſaias lang zuvor geweiſſaget: Habitabit Lupus
Iſa. 11. v. 6. cum agno, & pardus cum hœdo accubabit, vitulus & Leo, & Ovis simul morabuntur. Der Wolff wird neben dem Lämblein wohnen / das Panther-thier wird neben dem Bock ligen / das Kalb / der Löw / und ein Schaaf werden ſich bey einander aufhalten. Worüber Lyranus uns alſo berichtet. Est metaphorica locutio, per quam intelligitur pacifica conversatio & cohabitatio fidelium. Diſes iſt ein Rede / welche in ſittlichem Verſtand uns erinnert / wie die glaubige Menſchen friedlich mit einander wandlen / und beyſammen wohnen ſollen. Darumb ſolle kein Mann über das Weib klagen / ſie ſeye wie der lebendig ꝛc. es ſeye nicht möglich im Frid mit ihr zu leben. Das Weib ſoll nicht ſagen / der Mann ſeye wie ein wilder Löw / der Jedermann freſſen wolle / mit diſem oder jenem Nachbauren ſeye unmöglich umbzugehen / wegen ſeines böſen Mauls. Von einem anderen ſageſt / er ſeye ein betrogner falſcher Mann / jenes Weib ſeye wie ein giftige Schlang ꝛc. Holla! allgemach! es muß mit dir eben nit vil beſſer ſtehen / dann ſo du recht friedliebend wäreſt / ſo könnteſt bey Löwen im Frid leben / könnteſt mitten unter denen Wölffen ruhiglich wohnen: Dann das iſt kein Kunſt / mit ſolchen Leuthen zuleben / die lautere Schaaf ſeynd / welche nichts als umb Frid wiſſen / daß man aber auch mit Fridhäſſigen den Frid erhalten könne / lehret der
Pſal. 119. v. 7. gecrönte David: Cum his, qui oderunt pacem, eram pacificus. Ich hab fridlich mit denen gelebt / die den Frid gehaſſet haben. Das heiſſet etwas. Das iſt ein Kunſt. Beati pacifici. Wann dich andere anzäpffen / zum zancken anreitzen / und du nur gute Wort hingegen außtheileſt. Beati pacifici.

§.

Plin. l. 8. c. 50. Eine artliche Begebenheit erzehlet Plinius von zweyen Gaiſſen. Es weydete eine Heerd Gaiß an einem Fluß / alſo zwar / daß auf beyden Seithen deß Waſſers diſes Vich hin und her ſchweiffete; über den Fluß ware nur ein Baum / oder ſonſt ein gar ſchmaler Steeg. Nun aber hat es ſich begeben / daß von der einen Seithen ein Gaiß über den Steeg hinüber wolte / deren grad dazumahl auch ein Gaiß von der anderen Seithen entgegen gegangen / mitten auf dem Steeg kamen ſie zuſammen / da dann diſe Thier erſt ihre groſſe Gefahr geſehen; umbzukehren ware unmöglich wegen deß ſo gar ſchmalen Steegs / neben einander durchzugehen ware noch gefährlicher / weilen die einte oder beyde in den Fluß hinunter hätten fallen müſſen / über einander zuſpringen hatte es eine gleiche Gefahr ob ſich. Hätten ſie jetzt miteinander ſtoſſen und ſtreitten wollen / wurde es ihnen noch minder geholffen haben. Stehen alſo lang vor einander / es ſihet eine die andere traurig an / gleichſamb als ob ſie dichteten / was doch in diſem gefährlichen Zuſtand zu thun ſeye. Höret ein Kunſt-Stuck von einem Paar liederlichen Gaiſſen / da ſie lang alſo gegen einander geſtanden / laſſet ſich die einte letztlich gantz nider auf den Steeg / welches / als die andere geſehen / iſt ſie gantz ſicher über die ligende durchgangen / hernach diſe aufgeſtanden / und gleichfalls ihren fürgenommenen Weeg auf die andere Seithen genommen; ſeynd alſo beyde der Gefahr entrunnen. Ich wünſchete / daß alle Menſchen hiervon lerneten / wie ſie in einem Hauß / in der Nachbarſchafft / in einer Stadt / da es offt Späben und Streitt gibt / vor einander kommen könnten. Kombt dir jemand auf dem gar ſchmalen Weeg zur Seeligkeit entgegen. Arcta via eſt, quæ ducit ad vitam. Der dir vor deinem Glück ſtehet / dich in deinem glücklichen Fortgang beneydet / dich ſo gar mit ſchmächlichen Worten antaſtet / könnet nit wohl von einander kommen. Was wirſt du da anfangen? der Weeg zum Himmel iſt vil zu ſchmal und eng mit einander zu kämpffen / weil das einte mit dem anderen den ſchweren Fall vor ſich hat. Nichts beſſers / nichts geſcheiders / nichts rathſamers / als daß du dich guſcheſt. Guſch! Noli resistere contra faciem potentis, nec conEccl. 4. v. 32. neris contra ictum fluvii, ſpricht der weiſe Sprach. Dem Gewaltigen (ich ſage: dem zänckiſchen unfridſamen Menſchen) ſolleſt unter ſeinen Augen nicht widerſtreben / noch dich befleiſſen gegen dem Strohm zu ſchwimmen. Dann mit dem zänckiſchen ſtreitten und kämpffen iſt nichts anders / als ſich ſelbſten in die Gefahr deß Untergangs ſtürtzen; da hingegen / wann du dich ſchmuckeſt und duckeſt / und alles über dich ausgehen laſſeſt / du am allerſicherſten fortkommeſt / und den nutzlichſten Frid deines Hertzens erhalteſt / welcher dir hundertmahl mehr nutzet / als wann du dich mit dem Zancker gezancket / und dich mit ihme herumb gebiſſen hätteſt; dann alſo / wie der Apoſtel ſagt / einer den anderen verzehret / und in das Verderben bringet / in deſſen Anſehung er die Streittende treulich ermahnet: Videte, ne ab invicem conſumamini. Nur ducke dich / und laſſe deinen Feind ehender auf dich tretten / weil dir aus dem Frid deines Hertzens alles Gute erfolget: wie von einem fridlichen Hauß der
S. Chryſ. hom. 7. Ep. 1. ad Tim. H. Chryſoſtomus meldet: Litis aut contentionis nullum ibi veſtigium cernitur, pacisque plena ſunt omnia. Da iſt kein Zeichen eines Streitts oder Zancks / ſondern alles voll deß lieben Fridens. Der Frid wird dir ohne Zweiffel forthelffen / da hingegen wann du dich mit deinem Widerſacher erzancketſt / nur zeitlichen und ewigen Schaden zugewarten hätteſt. Höret die troſtreiCaſſiod. l. 1. Epiſtolar. Ep. 1. che Wort Caſſiodori: Pax ſiquidem bonarum artium mater. Der Frid iſt ein Mutter aller guten Künſten. Im Frid bereichen ſich die Menſchen / da hingegen in Unfriden alles zugrund gehet. Zu Zeiten deß Königs Salomonis ſeynd die Reichthumb in der Stadt Jeruſalem alſo angewachſen / daß

daß man das Silber ſchier nit mehr als die
3. Reg. 10. v. 27. Stein geachtet. Tanta abundantia argenti in Jeruſalem, quanta & lapidum. Woher das? Habebat pacem ex omni parte in circuitu. Der liebe Frid hat das verurſacht: Dann Salomon hatte auf allen Seithen rund herumb nichts als lauter Friden.
3. Reg. 4. v. 24. Si quis habet pacem cum proximo, cogitur ei tota Trinitas, & cœleſtis curia dare benedictionem ſuam. Bleibt alſo in allweg darbey: Beati pacifici.

6. Noch verdienſtlicher iſt es den Friden in ſich mit GOTT / und äuſſerlich mit den Neben-Menſchen zuerhalten / weil daher den Fridſamen der himmliſche Seegen in denen zeitlichen Dingen reichlich ertheilet wird; noch vil höher aber iſt es / weil er hierdurch ihme noch vil gröſſere Schätz im Himmel ſammlet: welches der Heil. Bernardinus gar fein aus der Heil. Schrifft abfaſſet.
S. Bernardin. to. 3. ſer. 8. de bon. pac. Von Anfang / da GOTT Himmel und Erden aus nichten erſchaffen / erzehlet der H. Moyſes / was GOtt von einem Tag zum andern erſchaffen habe. Sechs Tat hat er in der Erſchaffung zugebracht / den ſibenden Tag hat er geruhet: Requievit die ſeptimo
Gen. 2. v. 2. ab univerſo opere, quod patrârat, & benedixit diei ſeptimo, & ſanctificavit illum. Und er hat den ſibenden Tag von allem Werck / das er gemacht hatte / geruhet / und hat diſen ſibenden Tag geſeegnet / und ſolchen geheiliget. Dem Menſchen / der da begehrt ſein Seel ſeelig zumachen / ſeynd gleichſam ſechs Tag gegeben worden. Einen Tag hat der Menſch ſich in der Armuth zuüben / den andern Tag die Sanfftmuth zuerlernen / den dritten Tag zu trauren / den vierdten Tag nach der wahren Gerechtigkeit zutrachten / den fünfften Tag ſich gegen denen Nothleydenden barmhertzig zuerzeigen / den ſechſten Tag das Hertz vor aller Unreinigkeit zubewahren. Sechs Tag hat der Erſchaffer gearbeitet / den ſibenden aber geruhet / und diſen Tag geheiliget / welches den Friden hat vorbedeutet / und daß die Fridſame von GOtt geſeegnet und geheiliget ſeyen: Non ſine myſterio hæc ſeptima beatitudo ponitur in ſeptimo loco, quia in ſabbatho veræ requiei dabitur vera pax. Nicht ohne Geheimnuß wird diſe ſibende Seeligkeit an den ſibenden Orth geſetzt / weil auf den Sabbath der wahren Ruhe der wahre Friden gegeben wird. Es koſtet wohl eine Arbeit recht arm zuſeyn / allzeit ſanfftmüthig zuſeyn / immerzu traurig zuſeyn / die Gerechtigkeit zuerhalten / einem jeden Nothleydenden barmhertziglich beyzuſpringen / die zarte Reinigkeit deß Hertzens niemahl zubemailigen. Die ſibende Seeligkeit aber beſtehet nit in der Arbeit / erfordert keine groſſe Bemühung / ſondern bringt eine heilige Ruhe / in deren der fridſame Menſch ſich erfreuet / und zugleich von GOtt geſeegnet wird. Benedixit diei ſeptimo, & ſanctificavit illum. Ein fridſamer Menſch iſt von GOtt geſeegnet / wie ich erſt aus dem Heil. Auguſtino bedeutet habe. Si quis habet pacem cum proximo, cogitur ei tota Trinitas, & cœleſtis curia dare benedictionem ſuam. Keinem Menſchen auf Erden kan beſſer ſeyn als einem Fridſamen / dann er genieſſet ſchon einen Theil der ewigen Freuden. Von denen Heiligen im Himmel ſpricht David: Delectabuntur in multitudine pacis. Sie Pſal. 36. v. 11.
werden ſich beluſtigen in der Vile / im Uberfluß deß Fridens. Und der weiſeſte Salomon nur mit gar kurtzen Worten: Illi autem ſunt in pace. Sie aber ſeynd im Sap. 3. v. 3.
Friden. Solche werden billich verglichen dem hohen Berg Olympo, welcher ſich über die unterſte Landſchafft deß Luffts gegen dem Himmel erhöcht / da weder Wind noch Wetter ſich findet. Geſchicht alſo / daß diſer Berg unten her wie andere Berg allen Ungewitter unterworffen; die Wind ſturmen umb denſelben herumb / Regen / Schnee / Hagel / beſtreitten denſelben / die trohende Nebel umbgeben und bedecken denſelben / der Blitz ſchieſſet auf ihn / der Donner-Knall machet ihn zitteren. Das Haupt aber / das iſt / der Gipffel diſes Bergs überſteigt alle Nebel und Wind / dahin ſo gar kein Donner-Keyl gelangen kan / alſo zwar / daß / wann jemand die Höche diſes Bergs erſteiget / und in den Sand / welcher alldorten zufinden / ein Zeichen machet / einen Namen ſchreibet / wann er über ein / zwey / drey oder mehr Jahr wiederum dahin kommt / ſolche Zeichen oder Namen gantz unverändert findet / weil / wie gemeldt / weder Wetter noch Wind dahin gelangen kan. Diſer hoche Berg iſt ein Bedeutung einer fridſamen Seel eines fridliebenden Menſchens / quæ quantùm ad partem ſuperiorem, quæ pacificata eſt quieta, futuræ gloriæ fruitur præludiis, quantumvis in parte inferiori non deſint tentationes. Manſius bibl. To. 4. p. 70. d. 6. n. 3. Ein ſolcher fridſamer Menſch / ſo vil den oberen Theil (den Verſtand) betrifft / befindet ſich in voller Ruhe und Friden / genieſſet alſo ſchon einen Vorgeſchmack der künfftigen Glory / ob es ſchon am untern Theil deß Menſchen (das iſt / dem Leib nach) an Verſuchungen nicht manglet. Ein ſolcher fridſamer Menſch / wann ſich ſchon andere mit einander zerreiſſen und beiſſen / kriegen und balgen / kan er ſie gegen einander begütigen und verſöhnen / ſo thut ers / wo nit / ſo laſſet er es gehen / wie es gehet / entſchlaget ſich deſſen / befleiſſet ſich nur den Friden im obern Theil / in ſeiner Seel ohnverändert zuerhalten / es mag in übrigen Wind und Wetter geben wie es will. Er haſſet niemand / er zancket mit niemand; diſes iſt alſo der fridſamen Arth / daß ſie nit allein von andern kein Rach ſuchen / ſondern zum Friden rathen und helffen / wie St. Antoninus ſchreibet. Solcher Seelen-Frid aber iſt allezeit mit der Gnad GOttes vereiniget; daher der Heil. Paulus ſo offt die Glaubige mit diſen Worten grüſſet: Gratia vobis & pax. Die Gnad und der Frid ſeyen mit euch. Und als Chriſtus die büſſende Magdalena abſolvirt / hat er ſie auch mit S. Antonin. P. 4. t. 7. c. 6. §. 7.

gleichen

gleichen Worten entlaſſen: Dimittuntur tibi peccata tua, vade in pace. Deine Sünden werden dir vergeben / gehe hin im Friden. Da hingegen die Gottloſe weit von ſolchem Friden entfernet ſeynd. Non eſt pax impiis. Bleibt alſo bey denen heiligſten Worten Chriſti: Beati pacifici, quoniam filii DEI vocabuntur.

Luc. 7. v. 48.

7. Weilen dann endlich nichts auf der Welt den Menſchen vollkommen erfreuen kan / es ſeye dann / daß er den lieben Friden darbey und darmit habe. Wann die fridſame Menſchen ſich zu wahren Kinderen GOttes machen / wofern ſie den Friden in ſich und mit GOTT erhalten. Wann / wo der Friden nit iſt / auch GOTT daſelbſt nit ſeyn kan. Wann die ſo unterſchidliche Thier in der Arch Noë uns Menſchen den Friden predigen. Wann letztlich die Fridſambkeit nicht allein alle leibliche Wohlfahrt / ſondern auch der Seelen Heyl beförderet / und ja verſicheret / ſo ſchlieſſe ich mit dem Apoſtel: Pacem habete, & Dominus pacis erit vobiſcum. So haltet dann den Friden / und der HErr deß Fridens wird mit euch ſeyn. Einen jeden in ſonderheit ermahnet der Königliche Prophet: Inquire pacem, & perſequere eam. Suche den Friden und befördere denſelben. Dardurch du dein Seel beruhigeſt / denen Widerwärtigkeiten vorbiegeſt / die Liebe und Freundſchafft aller rechten Menſchen verdieneſt / dich zu einem Kind GOttes macheſt. Haſt mit unfridſamen Menſchen zu thun / muſt ſo gar mit und bey ſolchen wohnen / ſo führe zu Hertzen / was ich ſchon oben gemeldet. Cum his, qui oderunt pacem, eram pacificus. Du haſt gehört / daß auch ein Schaaf bey einem Löwen wohnen / und doch den Friden erhalten könne. Wie? Wann du denen Fridhäſſigen mit fridſamen Worten antworteſt / welches ſonderlich im Eheſtand / und wo mehr Menſchen beyſammen wohnen / wohl zubeobachten iſt. Chriſtus hat den ärgſten Böſewicht bey und neben ſich gelitten / da er doch ſolchen täglich hätte fortjagen können. Er hats nit gethan / ſondern denſelben geduldet / und gantz fridlich mit ihme umbgangen. S. Auguſtinus ermahnet uns hiervon ein Exempel zu nehmen: Tu bone tolera malum; nam & CHriſtus, cùm ſciret Judam furem eſſe, toleravit eum. Du guter Menſch gedulte / übertrage den Böſen; dann auch Chriſtus / da er deß Judä Diebſtuck ſchon wohl wuſte / hat er ihn doch gedultet. Habitabit lupus cum agno. Auf ſolche Weiß kan auch ein Lamb bey einem Wolff ſicher wohnen. Was für ein Troſt / wo der Frid in einem Hauß iſt? Kommſt du aus der Stadt / aus der Nachbarſchafft / da nichts als fluchen und ſchwören / nichts als Zanck und Hader iſt / wann du alsdann wieder in dein Hauß kommſt / und die Thür hinter dir ſchlieſſeſt / kommſt du aus der Höll in den Himmel. Darumb wann der Frid in deinem Hauß wohnhafft iſt / und dich andere zum kriegen und zancken wollen anhetzen / ſo gedencke / was alle fromme Menſchen gedencken / wünſchen und begehren: Nulla ſalus bello, pacem te poſcimus omnes. Kein Glück und Stern / wo Krieg und Unfriden iſt / darumb dich lieben Friden begehren wir alle. Groſſe Freuden-Feſt pflegt man in Königreichen und Provintzen anzuſtellen / wann nach einen langen blutigen Krieg endlich ein Friden gemacht wird. Diſe Freud kan der jenige allezeit genieſſen / welcher in ſich den beſtändigen Friden erhaltet. Darumb Vita tua imaginem quandam pictam exprimat, eandem ſervans ſemper imaginem, quam accepit. Dein Leben ſoll ſeyn wie ein gemahltes Bild / welches diſe Geſtalt allezeit unverändert behaltet. Es machet keine andere Geſichter / es trohet nit / ſtoſſet oder ſchlaget nit / bleibet allezeit gleich unverändert / alſo ein rechter wahrer fridſamer Menſch. Was ſage ich ein Menſch / weil diſer ein irrdiſcher Engel? Was ſage ich: Ein irrdiſcher Engel? dann er iſt ein Kind GOttes. Filii DEI vocabuntur. Sie werden Kinder GOttes genennt werden. Worüber der Apoſtel diſen Schluß machet: Si autem filii, & hæredes: hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti. Seynd ſie dann Kinder / ſo ſeynd ſie auch Erben: und zwar Erben GOttes / aber Mit-Erben Chriſti / in der ewigen Glory. Dahin ꝛc.

Barrad cit.

Rom. 8. v. 17.

Exempel.

GLeichwie der fürſichtige allwiſſende GOTT uns in ſeinen Heiligen allerhand ſchönſte Tugenden zeiget / denenſelben nachzufolgen / alſo hat er uns auch einen klaren Spiegel / die Heil. Portugeſiſche Königin Eliſabeth fürgeſtellet / von deren die Fridſamkeit zu erlernen; wie ſie dann bellici furoris ſedandi prærogativâ, Mit der ſonderbaren Gnad die kriegeriſche Hertzen zum Friden zu bewögen von GOTT begabet worden. Kaum da ſie gebohren worden / hat ſich ſchon erwiſen / worzu ſie von GOtt in die Welt geſchickt worden. Ubi nata eſt, ſtatim patuit, quàm felix Regum regnorúmque eſſet futura pacatrix. Nemblich daß ſie eine Fridmacherin / ein Fridens-Göttin / zwiſchen denen Königen und Königreichen ſeyn werde. maſſen da ſie in die Welt gebohren / ihrenthalben ihr königliches Hauß / welches in groſſem Zwytracht ſtunde / und die königliche Printzen (deren einer Don Peter ihr Vatter) wider ihren Herrn Vatter / und der Vatter wider die Söhn im Streitt waren; ſo bald aber diſes heilige Kind gebohren / haben ſie einen beſtändigen Friden mit einander getroffen. Ich will weiter nichts melden von ihrem geſeegneten Eheſtand / den ſie mit ihrem Gemahl König Dionyſio treulich gehalten; will auch nichts ſagen von anderen ihren

Chron. Ord Min. p. 3. l. 8. c. 12.

hohen

hohen Tugenden / mit denen ſie geleuchtet / ſonder allein melden / wie ſie über alles dahin gezihlet / die entzweyte Gemüther zu verſöhnen / und den Friden unter ihnen aufzurichten. König Dionyſius ihr Gemahl lebte in groſſem Unwillen wider den königlichen Infanten Don Alphonſum, ſeinen leiblichen Bruder / die heilige Eliſabeth aber hat ihr Haupt nicht ruhig gelegt / biß ſie allen diſen Streitt aufgehebt / und ſolche vollkommentlich verglichen hat. Es kunnte ihr nicht verborgen ſeyn eine andere Feindſchafft / die ſich zwiſchen dem Don Ferdinando, König in Caſtilia / ihrem Tochtermann / und deſſen Herrn Brudern Don Jaime ereignet / weil ſie etliche Orth / ſo Ferdinandus in dem Krieg denen Saraceneren abgenommen / nicht theilen kunnten. Die heilige Fridens-Fürſtin Eliſabeth aber hat die Sach ſehr weißlich dahin gerichtet / daß die beyde königliche Brüder die Sach einigen anderen Königen / als Schid-Richteren / geſchloſſener Hand übergeben / durch deren Außſpruch / und Zuthun der H. Eliſabeth widerum der liebe Frid iſt gepflantzet worden. Es hat auch an ihrem eignen Hoff an Unruhe und Mißverſtändnus nicht gemanglet / indeme ihr eigner Sohn / auß Anſtiftung böſer Räthen / ſich wider Dionyſium ſeinen leiblichen Herrn Vatter aufgelaſſen. Nicht nur einmahl iſts auch geſchehen / daß die eigene Unterthanen wider den König ihren Gemahl aufgeſtanden / ſie aber nicht aufgehört zu betten / biß ihr GOtt der HERR Mittel und Gnad ertheilt / ſolche Aufruhren zu ſtillen / uud den verlohrnen Friden widerum aufzurichten. Wann ſie erfahren / daß unter denen groſſen des Reichs das Gifft des Unfridens eingeriſſen / hat ſie nicht nachgelaſſen offt mit groſſen Unkoſten / oder gar mit Lebens-Gefahr / die erzörnete Theil beyder ſeiths zu beſänfftigen / und widerum zu vereinbahren / alſo daß ſie den Namen einer fridſamen Königin / und einer wahren Mutter des Reichs billich erworben hat. Wie ſie angefangen / alſo hat ſie biß in den Todt verharret / Friden zu ſtifften; weil dann widerum ein ſchädlicher Krieg zwiſchen ihrem Sohn Don Alphonſo, und dem König in Caſtilia / ihrem Tochtermann außbrechen wolte / kunnte ſie nicht ruhig ſchlaffen / ſie hätte dann abermahl Frid gemacht. Und ob zwar ihre Hofſtatt wegen ſehr heiſſer Zeit ſolches dero höchſtens mißrathen ſich in Gefahr zu geben / hat ſie nichts deſtoweniger eine gefährliche Reyß biß Stremonz zu ihrem Herrn Sohn fürgenommen / ſprechend; glücklichers könnte ihr nichts begegnen / als wann ſie auch mit ihrem Todt den zerfallnen Friden widerum aufrichten könnte / wie auch geſchehen; dann ſie gleich ein hitziges Fieber bekommen / deren vor dem Todt Maria / als ein Mutter Chriſti des wahren Fridens-Fürſten glorwürdig erſchienen / ſie alſo ſeelig geſtorben / nach dem Todt mit vilen groſſen Miracklen geleuchtet / und der gantzen Welt gezeigt / daß welche den Friden lieben und ſtifften / nicht anderſt als im Göttlichen Friden ſterben können.

Sechs und dreyssigste Predig.

Gedult in der Verfolgung.

THEMA.

Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. *Matth.*5. *v.*10.

Seelig seynd / die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen.

1. DEr Heilige / aus Königlichem Geblůt abstammende Prophet Isaias hat neben vil anderen hohen Erschein- und Offenbahrungen einsmahls dise gehabt. Er sahe in dem Himmlischen Tempel den allmächtigen GOtt / sitzend in einem erhöchten Thron unaußsprechlicher Majestät / mit denen höchsten Seraphischen Englischen Geisteren umbgeben / welche nichts als das Lob GOttes zusammen gesungen mit einer unbegreifflichen Lieblichkeit / welches dem Propheten also zu Hertzen gangen / daß er mit einem tieffen Seufftzer auf-

Isa.6. v.5. geschryen: Væ mihi quia tacui! quia Vir pollutus labiis ego sum. Ach mich! oder wehe mir! der ich geschwigen hab: dann ich ein Mann bin mit unreinen Lefftzen. Weil er das reineste und vollkommneste Lob GOttes aus dem Mund der Englen gehört / bejammeret er sich selbsten / daß er mit seinen sündigen Lefftzen das Lob GOttes noch niemahlen recht außgesprochen / oder vollkommen verrichtet habe. Indeme er also in grossem Kummer gestanden / sihe! da flieget einer aus denen bemeldten Heiligen Seraphinen zů dem Altar des Himmlischen Tempels / und mit einer Klammen nimbt er eine feurige Kohlen / fahret darmit herunter zu dem Propheten / der dises alles gesehen / befilcht ihme den Mund zu öffnen / die Zung herauß zu strecken / welche er mit diser glühenden Kohlen berührt / und auf dise Weis vollkommen gereiniget hat. Und zwar auf daß hin / weil der H. Isaias sich selbsten angeklagt hatte wegen seiner unreinen Lefftzen oder Zungen / entstehet unter denen fürnehmsten Auslegeren der H. Schrifft diß Orths ein Zweiffel. Der Hebræische / wie auch der Griechische Text lesen und sagen / der Engel habe eine glühende Kohlen vom Altar genommen: unser Lateinische Text aber braucht das Wort Calculus, so ein Edelgestein heisset: In manu ejus Calculus, quem forc pertulerat de Altari. Der Engel hatte in der Hand ein Edelgestein / welches er mit einer Klammen von dem Altar genommen hatte. Darbey aber zu beobachten / daß / wann es ein Edelgestein gewest wäre / solches der Engel mit der Hand / und nicht mit einer Klammen oder Zangen wurde genommen haben. Der H. Hieronymus, und mit ihme die älteste Dolmetscher der H. Schrifft / Simmachus, Aquila, Theodotio, und andere sagen doch / es seye ein Edelgestein / und zwar benanntlich ein edlester Carfunckel gewest / welcher in der finstere ein Liecht von sich gibt / als wie eine glühende Kohlen. Warum aber der Engel dises aller köstlichste Edelgestein nicht mit der Hand / sonder mit einer Klammen vom Altar genommen / gibt ein neuer Ausleger eine schöne moralische Ursach / und zwar dise: Expavescimus enim tribulationes, quia carbonos ignitos esse putamus, urentes ac summum dolorem causantes. At si semel eas degustaverimus, non carbones ignitos reperimus, sed carbunculos, sed gemmas, sed lapides pretiosissimos. Diser Author will also / daß es ein Edelstein gewest seye / welchen der Engel mit Händen nicht anrühren wollen / sonder mit einer Klammen vom Altar genommen. Diser Carfunckel aber bedeute die Trůbseeligkeiten / Verfolgungen / alles Creutz und Leyden / so über uns Menschen verhenckt werden. Expavescimus enim tribulationes. Dann wir förchten die Trůbsaal und Verfolgungen nicht anderst / als ob es lauter feuerige Kohlen wä-

Laur. de Ponte in Matth. c. 9 Annot. Mor. 98.

wären, welche den görsten Schmertzen verursachen. Behüt GOTT! die wollen wir nicht angreiffen; nur weit von disem Feuer / von disen heissen und glüenden Kohlen. Ist aber wohl eine eytle / vergebne / ja närrische Forcht: Dann so jemand mit Resolution solche Widerwärtigkeiten erfahret / so findet er / daß es keine glüende Kohlen / sonder wahrhafftig die köstlichste Carfunckel / lauter Kleinodien / lauter die edleste Stein seyen.

2. Cor. 11. v. 33. St. Paulus ware ein Mensch wie wir / der natürlicher Weis die Verfolgungen gesorchten wie ein Feuer / und daher denselben gesucht zu entfliehen / sich zu Damasco über die Mauren hinabgelassen. Nachdeme er aber solche Trübsalen recht verkostet / hat er in der Wahrheit befunden / solche vil köstlicher / vil lieblicher zu seyn / als alle Edelgestein / daher aufgeschryen. Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. Ich bin voller Trosts / ich gehe über vor lauter Freuden in allen unseren Trübseeligkeiten. Er ist häfftig verfolgt / gefangen / in Ketten und eysene Band geschlagen worden / die er aber höher als die edlesie Perlein / die theuerste Edelgestein gehalten. Decorabatur vinctus catenis magis, quàm diademate coronatus. Vil schöner ist er mit denen eysenen Ketten / als mit einer köstlichen Cron gezieret erschienen. Spricht der H. Chrysostomus. Was wollen wir aber die Verfolgungen Pauli nur denen irrdischen Juwelen und Kleinodien vergleichen? warum sollen wir nur von einer zeitlichen Cron reden? weil die Verfolgungen solche edle / geistliche / himmlische glantzende Stein seynd / davon ein himmlische glorwürdige und ewige Cron gemacht wird / nach Zeugnus unsers Erlösers: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Seelig seynd / die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Wordurch die ewige Wahrheit uns ja versicheret / daß die Verfolgungen nicht feuerige Kohlen / sonder köstliche und theuere Edelgestein seyen / welche wir mit Freuden samblen sollen; derentwegen er gleich hinzu thut: Gaudete & exultate &c. Freuet euch und frolocket / weil dise unter denen acht Seeligkeiten die letzte / und gewisseste ist. Quid miror (spricht Palatius) si Christus jubeat suos in tribulatione lætari, quando ipsa secum tribulario dulcedinem affert? Wie dann der jenige / wer im Himmel will gecrönt werden / die Verfolgungen mit Freuden überstehen solle / will ich heut weiter erklären. Bitte um die gewohnliche Gedult / ꝛc.

2. Cor. 7. v. 4.

S. Chrys. Cho. 2. de laud Paul.

Paul. à Palat. in Matth. 5.

2. Wer die acht Seeligkeiten recht ansihet und betracht t / muß sich verwunderen über die schönste Ordnung / welche darinn gefunden wird. Die erste unter disen Seeligkeiten ist die freywillige Armuth / da ein Mensch sich aller zeitlichen Güter entschlaget / und die Reichthumb der Welt verachtet. Die andere ist die Sanfftmuth / bestehet in deme / daß sich der Mensch befleisset die Anmuthungen / und Neigungen des Gemüths in einer rechten Ordnung zu erhalten. Die dritte Seeligkeit lehret zu trauren / und alle Freuden diser Welt zu fliehen. Die vierdte zeiget den Eyffer zur Christlichen Gerechtigkeit / und wie man von einer Tugend zur anderen aufsteigen solle. Die fünffte Seeligkeit lehret / wie man barmhertzig seyn / und die Werck der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit ins Werck stellen solle. Die sechste schreibt vor / wie man die Reinigkeit des Hertzens bewahren / und alle Unreinigkeit meyden solle. Die sibende / wie man den Friden innerlich mit GOtt erhalten / auch mit anderen friedlich leben / und die zwyträchtige versöhnen solle. Die achte und letzte / wie man alle Verfolgung / Unbild und Widerwärtigkeit starckmüthig / und frölich übertragen solle. Auf jede diser acht Seeligkeiten ist eine besondere himmlische Wohnung von Christo gesetzt worden. Denen Armen wird ein gantzes Reich versprochen. Quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Denen Sanfftmüthigen ist die Besitzung des himmlischen Erdreichs zugesagt worden. Quoniam ipsi possidebunt terram. Dann sie werden das Erdreich besitzen. Die Traurige werden eines ewigen Trosts versicheret. Quoniam ipsi consolabuntur. Denen / welche einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben / stehet eine ewige Vergnügung zu erwarten. Quoniam ipsi saturabuntur. Dann sie werden ersättiget werden. Denen Barmhertzigen stehet lauter Gnad zu erlangen. Quoniam ipsi misericordiam consequentur. Dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Denen Keuschen wird die ewige Anschauung GOttes ertheilet. Quoniam ipsi Deum videbunt. Die Friedsame werden von GOtt an Kinds statt auf und angenommen. Quoniam filii Dei vocabuntur. Dann sie werden Kinder GOttes genennt werden. Gleichwie von Anfang denen Armen / also wird letztlich auch denen Geduldigen in Verfolgung und allerhand Widerwärtigkeiten das Reich der Himmlen versprochen. Quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Sicut incrementa virtutum, sic etiam sunt incrementa præmiorum. Spricht der heilige Ambrosius. Wie unter denen Tugenden eine mehr und gröſſer ist als die andere / also werden auch in einer jeden Seeligkeit allzeit gröſſere Belohnungen versprochen / deren jede auf die vorgehende Tugend gerichtet ist. Die Arme werden reich / die Sanfftmüthige werden regieren / die Traurige werden erfreuet / die Barmhertzige geniessen jetzt alle Gnaden ꝛc. Und letztlich werden die Verfolgte im Reich GOttes oben an gesetzt in der höchsten Glory: Daher disen / und anderen in denen acht Seeligkeiten benannten gesagt wird. Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa

pioſa eſt in cœlis. Freuet euch und frolocket/ dann euer Lohn groß in dem Himmel iſt. Die Hoffnung der groſſen Belohnung machet dem Taglöhner alle Mühe und Arbeit ring. Der Soldat wegen verhoffter ſchöner Beut förchtet keine Gefahr. Der Sohn wegen vorſtehenden groſſen Erbs achtet auch die Streich nicht. Der Werber wegen einer ſchönen und reichen Braut laſſet ſchon ein oder anderen Spott über ſich gehen. Wann es lauter Edelgeſtein haglete/ wurden alle Arme und Reiche unterſtehen/ und ſolche Büff mit Freuden gedulten. Der einen Schatz erhebet/ deme iſt all ſein Schwitz und Schwaiß eine lautere Freud. Alſo ein jeder / welcher weiſſet / daß auf die Verfolgung und Unbild/ die er umb Unſchuld/ umb der Gerechtigkeit willen leydet / eine ewige Belohnung/ ein ewige Glory und Herrlichkeit folget/ der muß ja ein Freud und Troſt davon empfinden / wie die liebe Apoſtel empfunden / da man ſie als Ubelthäter vor den Richterſtühlen umbgezogen / verfolget / geſtoſſen / geſchlagen. Ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilii, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JEſu contumeliam pati. Sie ſeynd mit Freuden aus denen Richthäuſern von dem Angeſicht der Richteren herauß gegangen/ weil ſie würdig geweſt ſeynd umb des Namens JEſu willen Spott und Schand auszuſtehen. Der H. Petrus ruffet allen umb Unſchuld verfolgten mit heller Stimm zu: Communicantes Chriſti paſſionibus gaudete, ut in revelatione Gloriæ ejus gaudeatis exultantes. Wann ihr des Leydens Chriſti theilhafftig werdet/ das iſt/ ſo ihr mit Chriſto leyden müſſet/ ſo freuet euch/ auf daß ihr in der Offenbahrung ſeiner Glory euch gleichfals erfreuen und frolocken möget. Und das iſt / was der H. Jacobus uns allen geprediget: Omne gaudium exiſtimate fratres mei, cùm in tentationes varias incideritis. Haltet es meine liebe Brüder für lauter Freuden / wann ihr in allerhand Verſuchungen / das iſt/ in allerley Verfolgung/ Peyn und Marter fallen werdet. Diſes ware die Urſach/ warum St. Paulus in allen Trübſaalen eine ſo ungewohnte Freud erzeigt hat. ſuperabundo gaudio. Eben darum hat der H. Andreas eine ſolche Freud erzeigt / da er ſolte gecreutziget werden / und in Anſehung des Creutzes aufgeſchryen: O bona Crux, diu deſiderata? ſecurus & gaudens venio ad te, ita & tu exultans ſuſcipias me. O du gutes / du liebes Creutz / welches ich ſo lang gewünſchet habe! Nun ſo komme ich dann ſicher und voller Freuden zu dir; darum du mich auch mit Frolocken empfangen wolleſt. Schauet doch nur den H. Ertz-Martyrer Stephanum an/ der in ſeiner Verfolgung voll lauter Freuden erſcheinet: Gaudens ſuſcepit lapides, ut mereretur accipere coronam gloriæ. Mein! woher doch ſo groſſe Freud und Troſt in diſen Heiligen / mitten in ihrer ſchwäreſten Peyn und Marter? Das Verſprechen Chriſti hat ſie ſo hertzhafft gemacht: Beati, qui perſecutionem patiuntur, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. Seelig ſeynd / die Verfolgung leyden / dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Wie kleinglaubig ſeynd dann die jenige / welche in den Verfolgungen ſo gar ſchwach/ in ihrer Trubſaal ſchon halb verzweifflet? Sie werden verſchreyt umb Unſchuld / ſie kommen umb ihr Haab und Gut unſchuldig / ſie werden verachtet umb Unſchuld / jederman will / wie man ſagt / die Schuh an ihnen abwiſchen umb Unſchuld: Sie aber / an ſtatt daß ſie eine ewige Kron verdienen / wann ſie ſolches mit Freud überſtunde / laſſe ſich hingegen von keinem Menſchen mehr tröſten oder bereden/ laſſen; wider GOtt ſelbſt murren und furen ſie/ und verliehren alſo das ewige mit dem zeitlichen / mit welchen darum der H. Paulus ſelbſt groß Mitleyden tragt/ zu ihnen ſprechend: Tanta paſſi eſtis ſinè cauſa. Vil und groſſe Ding hab ihr gelitten/ aber ohne Nutzen/ ohne Verdienſt.

Act. 5. v. 41.

Gal. 3. v. 4.

Vil Bedenckens haben die Gelehrte über die jenige Wort / welche der Göttliche Bräutigamb einſtens von ſeiner Braut geſagt und gefragt: Quid videbis in Sulamite niſi choros caſtrorum? Welches in Wahrheit ſolche Wort / die wohl einer Erklärung bedürfftig ſeynd. Was wirſt du in der Sulamitin (meiner Braut) anders ſehen/ als die Chör und Kriegs-Läger? Dann ja nicht wohl zu begreiffen/ wie ein Chor und ein Kriegs-Lager ſich zuſammen ſchicken. In dem Chor ſinget und lobet man GOtt / im Lager iſt lauter Unruhe und Geſchrey. In dem Chor iſt Andacht / in dem Lager iſt Unandacht / dort bettet / da ſchwöret man. In dem Chor iſt geiſtliche Freud / in dem Lager iſt lauter Zorn und Grimmen. Dörten iſt nichts als Fried / da ſchwinget man die blinckende Waffen / man höret nichts als von morden und tödten. Dorten flieſſen die liebliche Stimmen der Singenden / da flieſſet das Blut unter denen Füſſen der Soldaten. Wie kan derohalben die geiſtliche Braut einem geiſtlichen Chor/ und zugleich einem feindlichen Kriegs-Lager verglichen werden? Der alte Lehrer Theodoretus hilfft uns aus dem Wunder / wann er uns berichtet: Ex caſtris ſunt chori. Kurtz und gut. Ein Kriegs-Lager wird in einen Chor verkehrt. Höret wie: Fromme / unſchuldige / und gerechte Menſchen leben offt in einem ſchwären Krieg / ſie haben umb ſich herumb ein gantzes Lager / ein gantzes Kriegs-Heer ihrer Feinden / von denen ſie nichts als immer verfolgt werden / der eine greifft ſie da / der ander dort an: der einte ſchadet ihnen an zeitlichen Gütern/ der andere an ihrer Ehr und guten Namen; aller Abſehen gehet nur dahin ſie zu unterdrucken / ſie mit denen ihrigen gantz zu vertilgen. Iſt dann das nicht ein feindliches gottloſes Kriegs-Lager von lauter raſenden

3.

Cant. 7. v. 1

Theodoret. ib.

Hun-

Jac. 1. v. 2.

1. Pet. 4. v. 13.

Eccl. in offic. ad 30. Novem.

Eccl. in offic. ad 26. Dec.

Hunden? deren ſich der König David beklagt: Quoniam circumdederunt me canes multi, concilium malignantium obſedit me. Vil Hund haben mich umbgeben / und ein gantze Rott der Boßhafften hat mich belägeret. Alſo iſt Job von allen Seithen angegriffen und belägert worden / da er auf der einen Seithen her die liebſte Kinder verlohren / auf der anderen Seithen alle ſeine Ochſen und Eſel weckgeraubt worden; daher kommt Bericht / was das Wetter von Himmel für Schaden gethan / dorther / wie ſeine Leuth auf denen Feldern von denen Feinden überfallen und erſchlagen worden / ſo gar er ſelbſt in ſeiner eignen Reſidentz wird von GOtt ſelbſten hart angegriffen. Wohl ein gefährliches Läger / welches den Job ſo eng eingethan / aller Orthen ſo ſehr beſchädiget hat! Höret aber / wie diſes Kriegs-Lager gählling in einen geiſtlichen Chor ſeye verändert worden; dann Job mitten in ſeiner Verfolgung in dem Chor ſeines Hertzens angefangen das Lob GOttes zu ſingen / den höchſten GOtt zu preyſen und zu benedeyen. Sicut Domino placuit ita, factum eſt: ſit nomen Domini Benedictum. Wie es dem HErrn gefällig ware / alſo iſt es geſchehen: Der Namen des HErrn ſeye gebenedeyet. Ex caſtris fiunt chori. Aus dem feindlichen Lager iſt ein Chor des Göttlichen Lobs worden / da alles zur gröſſern Ehr GOttes ausgeſchlagen / und Job mit freundlichem Hertzen ſich in den Willen GOttes ergeben hat. Ecce beatificamus eos, qui ſuſtinuerunt: ſufferentiam Job audiſtis, & finem ejus vidiſtis. Wohlan wir ſprechen die jenige ſeelig / welche überwunden haben. Die Gedult des Jobs habt ihr gehöret / und das Abſehen des HErrns habt ihr geſehen. Was ware dann das Abſehen GOttes / in deme er den guten Job ſo ſtarck von allen Orthen hat laſſen beſtürmen? Das Abſehen GOttes ware kein anders / als das die gantze Welt ſehen mög: / wie der Job in allen widerwärtigen Zufällen ſo ſtarckmüthig überwunden habe / und darumb zeitlich und ewig ſeye geſeegnet worden. Job dupla præmia victor accepit: pugnantibus verò ſuis, & ſua gratia juvante vincentibus, centupla hîc ſe daturum Dominus pollicetur, & vitam æternam in futuro ſæculo largiturum. Alſo der H. Proſper. Job als ein Sigreicher Uberwinder hat doppelete Ehren-Gaaben empfangen: der HErr aber hat denen ſeinigen / welche tapffer ſtreitten / und mit Hilff ſeiner Gnaden überwinden / hundertfältigen Lohn zu geben / und in der andern Welt das ewige Leben zu ertheilen verſprochen. Ex caſtris fiunt chori. Liebe AA. gedencket nur und lernet immer / wie ihr aus dem Kriegs-Lager einen Chor machen möget. Haſt heut von deinem Nachbahren einen ſtarcken Sturm ausgeſtanden / da er dich gröblich umb Unſchuld geſchändet und geſchmähet. Iſt ein harter Sturm / wann du fälſchlich vor der Obrigkeit biſt verklagt worden. Iſt ein harter Sturm / wann der Unſchuldige durch partheyiſche Richter in einen Rechts-Handel verfället wird. Iſt ein harter Sturm / wann deine Widerſacher aller Orthen offne Ohren finden / dir aber nicht zugelaſſen wird eine Verantwortung zu thun. Iſt ein ſtarcker Sturm / wann alles übel / was in der Stadt geſchicht / deine Feind nur dir zumeſſen / wann deine Verfolger alles übels von dir ausſtreuen. Mentientes propter me. „ Wann ſie dich anlügen meinetwegen / ſpricht der Heyland / nur darum weil du fromm und gerecht biſt / und zu ihren böſen Anſchlägen nit haſt helffen wollen. Ex caſtris fiunt chori. Mit allen Freuden neyge dein Haupt / weil es GOtt gefallen hat ſolches alſo zugelaſſen. Lobe und preyſe GOtt. Gaudete & exultate. Beati, qui perſecutionem patiuntur. Quid videtis in Sunamite? Gedultige Menſchen machen aus dem Lager einen geiſtlichen Chor.

Wir alle Menſchen ſeynd Sünder / alſo zwar / daß billich der H. Johannes viler Menſchen ſtinckende Hoffart zu ſchanden machet / welche ſich ſelbſten für heilig und unſchuldig halten: Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus, & veritas in nobis non eſt. Wann wir ſagen wolten / daß wir keine Sünd auf uns haben / ſo verführen wir uns ſelbſten / und iſt die Wahrheit nicht in uns. Omnes enim peccaverunt ei, & egent gloriâ DEI. Sagt der H. Paulus. Dann alle haben wider GOtt geſündiget / und manglen an ſeiner Glory / das iſt / an ſeiner Göttlicher Gnad und Barmhertzigkeit. Die menſchliche Paſſiones und verkehrte Anmuthungen / die böſe Begierden / reiſſen uns gleichſamb mit Gewalt dahin / weil unſer Willen nicht allein ſchwach zum widerſtehen / ſonder auch ſelbſt zum Böſen geneigt iſt / und daher den gerechten Zorn GOttes erwecket. Ein Pferdt / das erwildet / und außbricht / führet den Reuther in die äuſſerſte Gefahr / der ſich nicht weiſſet zu erretten. Alſo gehets denen laſterhafften Menſchen: Omnes converſi ſunt ad curſum ſuum, quaſi equus impetu vadens in prælium. Alle ſeynd in vollem Rennen / wie ein Pferdt / daß mit groſſem Gewalt und ohne Ordnung in die Schlacht hineinrennet / und alſo den Reuthenden grad in Todt hineinziehet. Wer iſt / der diſes wüthende Pferdt aufhalte? den verſtockten Sünder von Laſteren / und ewigen Untergang errette? GOTT iſt / der aus übermäſſigen Gnaden ſolche Sünder abhaltet / deren jeder wohl und mit Recht ſagen kan: Frænum poſuit in os meum. „ Er hat mir einen Kappenzaum angelegt. „ Diſes geſchicht / wann GOtt durch groſſe Verfolgungen und Trübſeeligkeiten den Menſchen zu gantz anderen Gedancken ziehet / alſo daß er ſeiner gewohnlichen Gelüſten und böſer Natur wohl vergeſſen muß. Der heilige Prophet erzehlet von einer ſolchen laſterhafften Seel / die Jahr und Tag dem Lu-

Pſal. 21. v. 17.

Job. 1. v. 21.

Jac. 5. v. 11.

S. Proſp. p. 1. de provid. c. 22.

1. Joa. 1. v. 8.

Jer. 8. v. 6.

Job. 30. v. 11.

der-Leben nachgeloffen / deren ſich doch der liebe GOTT noch endlich erbarmet / und ſie vor dem Untergang bewahret. Wie hat
Oſe. 2. v. 6. ers angeſtellet? Ecce, ego ſepiam viam tuam ſpinis. Er hat dem Sünder ſpitzige Dörner auf den Weeg gelegt / dardurch er iſt hinterhalten worden. Ecce, ego ſepiam viam tuam ſpinis, & ſepiam eam maceriâ, & ſemitas ſuas non inveniet. Sihe / ich will deinen Weeg mit Dörneren verlegen / ich will den Gang vermaueren / daß er den vorigen Fuß-Steig nicht mehr finden wird. Höret eine wahre Auslegung:
Corn. ibi. DEUS ſepit, & obſtruit vias peccatoribus, cùm eos à peccatis, morbo, ærumnis, odiis, perſecutionibus cohibet. GOTT der HErr verlegt denen Sünderen den Weeg / wann er ſie von ihren Laſteren durch Kranckheiten / Trübſaal / Haß und Verfolgungen abhaltet. Diſes ſeynd die Dörner / welche er ihnen in den Weeg leget / diſes ſeynd die Maueren / die er wider ſie aufführet. Einem geylen Bock / einem Ehebrecher / einer Ehebrecherin leget er ſolche Dörner auf den Weeg / wann er ſie laſſet offentlich zu ſchanden werden / daß ſie als ſolche den Richteren in die Händ fallen / aller Ehren entſetzet / oder gar am Leben geſtrafft werden. Denen Praſſeren legt er Dörner in Weeg / wann er ſie mit ſchweren unleydentlichen Schmertzen und Kranckheiten laſſet geplagt werden. Denen Hochtragnen / welche alle andere verachten / alle neue Modi im Kleyder-Pracht haben wollen / legt er Dörner in Weeg / wann er ſie in ſolche Armuth und Verachtung kommen laſſet / daß ſie nicht mehr haben ſich ehrlich zu bedecken. Denen geitzigen Kauffleuthen / ſo andere betriegen / und hoch übernehmen / leget er Dörner in Weeg / indeme er zulaſſet / daß ihnen die Waaren zu Waſſer und Land verlohren gehen / die Häuſer / ſo ſie auß unrechtfertigen Gut erbauet haben / gäntzlich durchs Feuer zu nichten werden. Denen Ehrgeitzigen leget er Dörner in Weeg / weil die / durch deren Gunſt ſie zu Würden und Aembteren aufgeſtigen / ihre ärgſte Feind werden / und ſolche jetzt aufs ärgſte verfolgen. Warum ligt der immer kranck / hat keinen frölichen Tag? Antwort: Wann er geſund wäre / wurde er der böſeſte Menſch ſeyn. Warum iſt diſer ſo gar arm? Wann er reich wäre / wurde er der unleydentlichſte Menſch ſeyn? Warum iſt diſes Weibs-Bild ſo ſehr ungeſtalt? Wann ſie ſchön wäre / ſolte ſie wohl der ärgſte Schleppſack ſeyn. Warum ſtirbt diſer in ſeiner blühenden Jugend / von deme man ſo groſſe Hoffnung gemacht hat? Wann er länger gelebt hätte / wäre er in diſes oder jenes groſſe Laſter gefallen. Spinis
S. Greg. l. 34. Mor. c. 2. electorum viæ ſepiuntur, dum dolorum punctiones inveniunt in hoc, quod temporaliter concupiſcunt. Seynd Wort des H. Gregorii. Auch die Weeg der Frommen und Außerwählten werden alſo mit Dörneren verlegt / wann ſie in denen zeitlichen Dingen / welche ſie allzuſehr lieben / und verlangen / nichts als Stechen und Schmertzen empfinden. Mit einem Wort: Die Schmertzen / Trübſeeligkeiten / und allerhand Verfolgungen kommen offt daher / weil der barmhertzige GOtt hierdurch aus Gütigkeit verhinderet / daß wir von ihme nicht abweichen: Er benimbt uns die Kräfften oder Gelegenheit zum ſündigen / durch welche wir ſonſt in das ewige Verderben wären gerathen. Klar
1. Cor. 11. v. 32. genug ſeynd die Wort des H. Pauli: A Domino corripimur, ut non cum hoc mundo damnemur. Vom HErrn werden wir geſtrafft / auf daß wir mit diſer verführeriſchen Welt nicht ewig verdammt werden. Und der gelehrteſte Abulenſiſche Biſchoff: Felices, qui hîc à Domino corriguntur,
Alph. To. ſtatus in l. Num c. 14. q. 92. ne æternis cruciatibus mancipentur. Wohl glückſeelig ſeynd alle die jenige / welche hier auf diſer Welt von GOTT dem HErrn geſtrafft werden / auf daß ſie nit dort zu denen ewigen Peynen verdammet werden. Haben ſich alſo ſolche Menſchen in Trübſaal billich zu erfreuen / weil ſie alſo der Sünd / und ewigen Straff entgehen: Gaudete, & exultate. Freuet euch / und frolocket. Beati, qui perſecutionem patiuntur. Seelig die auf ſolche Weiß von GOtt und denen Menſchen verfolget werden.

Ich widerhole die Wort des Abulenſiſchen Biſchoffs: Felices, qui hîc à Domino corriguntur, ne æternis cruciatibus mancipentur. Weil wir Menſchen alle Sünder ſeynd / und die Sünd von dem gerechtiſten GOtt nothwendig muß geſtrafft werden.
Matth. 5. v. 26. Non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem. Aus dem Kercker der verdienten Straffen wirſt du nicht auskommen / du habeſt dann den letzten Haller bezahlet. Gedencke nur der Sünder nichts anders: Gewiß / unfehlbar muß er hie oder dort büſſen. Behüt GOTT! der Todt-Schweiß ſolte einem ausgehen / wann er nur gedencket an den Kercker der hölliſchen Peynen / allwo die Sünden in alle Ewigkeit mit erſchröcklichſten unausſprechlichen Straffen angeſehen werden. Geſetzt aber du beichteſt deine Sünden / alſo daß dich dein Schutz-Engel verſicherte / du werdeſt nicht ewig verdammt werden / wohl aber / im Fegfeuer Jahr und Tag deine Miſſethaten abbüſſen / wäreſt wohl ein undanckbarer / ja verſtockter Menſch / wann du dich hierüber nicht von Hertzen erfreueteſt / weil dir die ewige Peyn nur in eine Straff verändert worden. Wann du aber betrachteteſt / wie grauſamb die Peynen des Fegfeuers ſeyen / indeme diſes Feuer eben das iſt / welches auch in der Höllen brennet / und die Schmertzen ſo überſchwänglich / daß ein Stund im Fegfeuer die arme Seelen offt hundert Jahr zu ſeyn geduncket; ſo führe dann zu Hertzen / wann dir GOtt aus Gnaden auch das

Feg-

Fegfeuer nachlaſſen und ſchencken / und dir darfür eine langwürige Kranckheit / ein und anders zeitliches Unglück / groſſe Verfolgung deiner Widerſacher / groſſe Armuth und Verachtung / oder andere Trübſaalen ſchicken wurde / wolteſt dann diſes nicht mit freudigem Hertzen annemmen? wiſſend / das / wann du dich hie in der Welt etliche Jahr gedultet / hernach von Mund auf gen Himmel fahren / und dich ewiglich erfreuen kunnteſt. Wäreſt wohl ein närriſcher / unbeſinnter Menſch / wann du ſolche zeitliche Straffen nicht mit groſſen Freuden / mit Troſt deiner Seelen erwählen wurdeſt. Felices, qui hîc à Domino corriguntur, ne æternis cruciatibus mancipentur. Wann der Dieb ſchon auf der Läiter / den Strick am Halß hat / und alsdann Gnad kommt / man ſolle ihn mit Ruthen außſtreichen / wird er diſe Straff nicht gern und mit Freuden annehmen? Der Mörder wird ſchon in die Schrancken geführt / da ſihet er die Brechen und das Rad vor ſich / mit denen er ſolle geräderet werden. Wohl entſetzlich! kommt aber ein Gnad / man ſolle ihme nur ein Ohr abhauen; wie gern wird er den Kopff darbieten? weil diſes gegen dem Rad-brechen eine gar geringe Straff. Ein anderer Böſſwicht ſitzet ſchon auf dem Stuhl mit verbundenen Augen / der Hencker zucket das Schwerdt ihme den Kopff abzuhauen. Man ſchreyt: Gnad; was für ein Gnad? Der Maleficant ſolle ein Geld-Straff von tauſend Ducaten erlegen / diſer / weil er reich an Mittlen / iſt nichts fröhers / iſt leichter das Geld als den Kopff verliehren. Iſt aber ein groſſes Geld. Was ſolte es gegen dem Leben ſeyn? Alſo macht es GOtt mit uns ſündigen Menſchen. Da wir den ewigen Todt / da wir Feuer und Schwerdt / da wir Strick und Rad ſchon vilmahl in der Höll / auſs wenigſt im Fegfeuer verdient hätten / iſt doch GOtt ein über alle maſſen barmhertziger Richter. Gnad! Gnad! für diſe erſchröckliche Peynen der anderen Welt ſchreibt er nur zeitliche Verfolgung / Krieg / Hunger / Peſt / und andere Widerwärtigkeiten für / die gegen denen Straffen der anderen Welt nichts / und ſchier minder als nichts ſeynd. Gaudete, & exultate. Darum wir uns hertzlich erfreuen / und ſolche Straffen mehr dann gern von GOtt auf- und annehmen ſollen / weil dardurch unſere Sünden bezahlt / die ewige unausſprechliche Peynen der Höllen in Zeitliche verwandlet / und diſe zeitliche Straffen auf Erden wohl nichts gegen unſeren groſſen Verbrechen zu ſchätzen ſeynd. Gaudete, & exultate. Diſe zeitliche Straffen aber auf diſer Welt / wann ſie mit Freuden angenommen werden / verſprechen uns die völlige Gnad und Verzeyhung. Pœna enim reorum quædam abſolutio delictorum eſt, nach Lehr des H. Ambroſii. Dann die Straff der Ubelthäter iſt ein Ledigſprechung von denen Ubertrettungen und Miſſethaten. Wie dann auch der gerechte GOtt ein begangene Sünd nicht zweymahl / das iſt / in diſer und in der anderen Welt zu ſtraffen pfleget / ſonder was er hie durch Trübſaal ſtraffet / iſt für ein und allemahl verzyhen und nachgelaſſen und bleibet. Alphonſus Toſtatus, der tieffgelehrte Biſchoff / redet alſo hiervon: Gratia quædam, eſt quòd homini peccatori non remittitur hîc pœna, ſcilicet quòd non differatur pro futuro ſæculo. Iſt das nicht ein Gnad / wann den ſündigen Menſchen die Straff hie in diſer Welt nicht nachgelaſſen wird? Freylich ein groſſe Gnad / daß ihme die Straff nicht in die andere Welt vorbehalten wird. Solche zeitliche Straffen / Verfolgungen / und andere Trübſaalen werden dem Feuer verglichen / ja ſeynd eigentlich ein leydentliches Fegfeuer in diſem Leben; dann darum wird der Menſch von GOTT geſtrafft / Ut peccatis omnibus depoſitis probatus migret, ac mundus & inſons, auf daß er alſo von allen ſeinen Sünden erlediget / wohl geläutert / rein und unſchuldig von hinnen ſcheide. Gaudete & exultate. Beati, qui perſecutionem patiuntur.

S. Ambr. ſer. 20. in Pſal. 118.

Abul. in l. 1. Reg. c. 1.

S. Chryſoſt. hom. 26. ad pop.

6. Was gedunckt euch liebſte AA was hat doch jene geiſtliche Braut / (dardurch eine fromme Seel bedeutet wird) was / ſag ich / hat ſie doch gedencket / da ſie ihren Bräutigamb trucken und baar angeſprochen / er ſolle ſie küſſen? Oſculetur me oſculo oris ſui. Er küſſe mich mit ſeinem Mund. Das erſte Wort / ſo ſie mit dem Geſponß geredet / ware diſes: Oſculetur me. Sie begehrt einen Kuß von ihme. Pfuy! fort mit allen unzüchtigen und buhleriſchen Leuthen / die auſſer des H. Eheſtands mit ſolchen verbottenen / verführeriſchen / ſündhafften Küſſen ſich beluſtigen / und ihre Seel dardurch gröblichen bemailigen. Von einem weit anderen küſſen redet diſe geiſtliche Braut / wie mit folgenden Worten gnugſamb wird angezeigt: Labia ejus lilia, diſtillantia myrrham primam. Seine Leffzen ſeynd wie Lilien / welche da trieffen von der allerbeſten Myrrhen. Was iſt dann die Myrrha? Ein Bäumlein in Arabia, ohngefehr fünff Ellen hoch / hat gantz rauche Rinden / ſpitzige dornächtige Blätter / wann man die Rinden diſes Bäumleins aufſchneidet / ſo flieſſet ein Safft herauß / über die Maſſen bitter / aber eines ſo lieblichen Geruchs / daß kein anders Gewürtz ſo lieblich riechet als eben diſer Myrrhen-Safft / ſtärcket das Hertz / erquicket das Haupt / neben vilen andern ſehr nutzbahren Würckungen / welche die Myrrhen hat. Davon der H. Bernardus: Myrrha amara res, dura & aſpera, tribulationem ſignificat. Die Myrrhen iſt eine

Cant. 1, v. 1.

Cant. 5. v. 13.

S. Bern. ſer. 43.

bitte-

bittere harte und rauche Sach/ bedeutet die Trübſaal. Die Leffzen des himmliſchen Bräutigambs werden alſo denen Lilien verglichen wegen des lieblichen und ſtarcken Geruchs; durch die Myrrhen aber verſtehen die Außleger die Verfolgungen und Trübſeeligkeiten diſer Welt. Alſo der berühmte Lauretus: Daß die jenige/ welche den für uns leydenden Heyland lieben/ und ſeinetwegen gleichfahls die Trübſaal übertragen; Diligentes ipſum proprias ſuſtinent amaritudines: unde ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilii &c. **Diſe ſeynds/ welche die bittere Myrrhen mit Freuden verkoſten; wie die Apoſtel gethan/ welche mit Freuden aus denen ungerechten Richt- und Raths-Häuſern herauß kommen/** weil ihnen daſelbſt Myrrhen iſt eingeſchenckt worden/ indeme ſie wegen des Chriſtlichen Glaubens geſchlagen/ gegeißlet/ und aufs äuſſerſte verfolgt/ geſcholten und geſchmähet worden. Jetzt können wir wohl verſtehen/ was die andächtige Seel verlangt/ da ſie begehrt hat von Chriſto einen Liebs-Kuß zu haben. Nichts anders hat ſie verlangt/ als die wohlriechende bittere Myrrhen/ Creutz und Leyden/ alle Bitterkeit diſer Welt für Chriſtum/ ihren Geſponß/ hat ſie begehrt außzuſtehen. Warum aber wird diſes ein Kuß genannt? Oſculetur me. Der Kuß iſt ein Zeichen der Liebe/ antwortet Ghislerius: Tribulationes per oſculum Dei diſtillantur, quia ſunt præcipuum erga nos Dei amoris ſignum. **Die bittere Trübſeeligkeiten werden durch den Göttlichen Kuß getrauffet/ dann diſe ſeynd das fürnehmſte Zeichen der Liebe GOttes gegen uns.** Labia ejus diſtillantia myrrham. **Seine Leffzen trauffen die Myrrhen.** Trauffen iſt ſo vil als Tropffen weis außgieſſen: Adeo enim ſunt pretioſæ tribulationes, ut neque earum gutta pereat, cùm communicantur. **So köſtlich ſeynd die Verfolgungen und Trübſeeligkeiten/ daß ſie nur Tropffenweiß mitgetheilt werden/ damit kein Tröpflein verlohren gehe/ oder unnütz verſchüttet werde.** Alſo der angezogne Lehrer/ welcher diſes mit den Worten Chriſti bekräfftiget/ da er ſagt: Ego quos amo, arguo & caſtigo. **Die jenige/ welche ich liebe/ die plage und peynige ich.** Mercket: Quos amo. **Die ich liebe.** Iſt alſo der Liebes-Kuß des Bräutigambs mit der bittern Myrrhen vermiſchet/ und ſo offt er einem frommen Chriſten allerley Creutz und Leyden zuſchicket/ iſt es ein Zeichen der Göttlichen Liebe. So offt er dir ein Unglück/ ein neues Creutz/ widerum eine Widerwärtigkeit zuſchicket/ ſo iſt es ein Kuß von dem Liebhaber deiner Seelen/ er küſſet dich in das Hertz hinein zum Zeichen der Liebe. Ego, quos amo, arguo & caſtigo. Durchgehe die Leben aller Heiligen/ welche von GOtt allzeit höchſtens geliebt ſeynd/ und doch wirſt vil mehr Creutz und Leyden/ als zeitliche Freud und Wolluſt in ihren Leben finden. Seine allerheiligſte Mutter hat er ja über alles geliebt/ aber von der Zeit an/ da ſie den Sohn GOttes von dem H. Geiſt empfangen/ von deſſen Geburt biß zum Todt des Creutzes hat ſie ja lauter bittere Myrrhen verkoſtet. Et tuam ipſius animam doloris gladius pertranſibit. Solche Bitterkeit/ welche ihren keuſcheſten Leib und unſchuldigſte Seel durchtrungen haben. Dem gottloſeſten Menſchen auf diſer Welt gehet faſt alles nach Wunſch/ da hingegen die Freund Chriſti mit bittern Zufällen getröſtet werden. Omnes ſancti quanta paſſi ſunt, ſinget die Catholiſche Kirch. Alle Heilige was haben ſie nicht gelitten und außgeſtanden? Doch alles mit Luſt und Freuden/ weilen ſie ſolches für ein wahres Zeichen der Göttlichen Liebe erkennt haben. Auf diſe Weis küſſet der HErr die Seelen/ ſeine Geſponſen. Wer wolte dann ſo gar grob gegen dem Göttlichen Liebhaber ſeyn/ daß er einen ſolchen Kuß/ als ein wahres Zeichen der Liebe/ nicht annemmen wolte? Gaudete & exultate. **Freuet euch dann und frolocket/** weil die Verfolgungen ein Zeichen der Seeligkeit ſeynd.

Laur. in Syl. V. Myrrha.

Luc. 2. v. 35.

Ghisler. ib.

Apoc. 3. v. 19.

Wann dann die feuerige Kohlen/ das iſt/ die Verfolgungen/ lauter Carfunckel/ die aller edleſte Kleinodien ſeynd/ wie der Engliſche Seraphin dem H. Iſaiæ hat angedeutet. Weil in der achten und letzten Seeligkeit ſich billich zu erfreuen/ weil mit denen Trübſaalen und allerhand Trübſeeligkeiten die ewige Seeligkeit zugeſagt wird. Beati, qui perſecutionem patiuntur, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Wie dann die HH. Apoſtel die Verfolgungen/ all ihr Creutz und Leyden mit freudigem Hertzen angenommen/ und ſich darinn noch höchſtens gerühmt haben/ wie der H. Paulus. Wann die feindliche Kriegs-Läger alsdann in einen geiſtlichen Chor verkehret werden/ wann man mitten unter denen Feinden und Widerſächeren muß leben/ und aber alles Ubel/ was man leydet/ mit Freuden annimmet/ darfür dem höchſten GOTT dancket und Lob ſinget. Wann der gnädigſte GOTT denen Seinigen ſo vil Widerwärtigkeiten ſchicket/ damit er ſie von Sünd nnd Laſteren abhalte/ maſſen mancher/ wann er nicht kranck wäre/ wann er reich wäre/ wann er in Aembteren und Würden wäre/ wann er ſchön und lieblich von Geſtalt wäre ꝛc. Hierdurch Gelegenheit zu ſündigen bekommen/ und alſo die Höll offen gefunden hätte.

7.

Wann

Wann der liebe GOtt durch Trübſaal machet / daß ſeine liebe Diener hie auf diſer Welt gereiniget / in der andern Welt hernach die ewige Glory zu gewarten haben. Wann endlich der Göttliche Bräutigam ſeinen Mund gleichſam mit bitteren Myrrhen beſtreichet / und alsdann zum Zeichen der wahren Liebe ſeine Geſponſen / die Seelen / küſſet. Wer iſt dann unter uns liebſte AA. der die Verfolgung / Trübſaal / Kranckheiten / Creutz und Leyden / Hunger und Durſt / Armuth und Verachtung / und was anders dergleichen iſt / nicht mit fröhlichem Hertzen auf- und annemmen ſolle? Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Begehreſt du ewig erfreuet zu werden / ſo muſt du nothwendig auf diſer Welt leyden; weil eben diſes Leyden ewige Freuden bringet. Biſt du fromm / oder unfrom? Biſt du unfrom / und doch dabey in diſer Welt glückſeelig / ſo haſt du in der andern Welt ewige Peyn zu gewarten. Biſt du hingegen fromm / ſo rüſte und ſchicke dich nur zu leyden / dann Himmel und Erden werden wider dich
2. Tim. 3. v. 12. ſtreitten. Omnes, qui piè volunt vivere in Chriſto JESU, perſecutionem patientur. Alle / die in Chriſto JEſu from begehren zu leben / werden Verfolgung leyden. Iſt kein Verfolung da / ſo ſeynds hunderterley andere Creutz. Jetzt ſterben die Elteren / oder liebe Kinder / jetzt ſchlagt das Wetter ein / jetzt werden die Frücht und Bäum vom Hagel erſchlagen / jetzt geſchicht da oder dort groſſer Schaden / jetzt geſchicht dir ein groſſer Abtrag / oder Diebſtahl. Kein Tag iſt ſchier ohne Creutz. Was wirſt dann thun / oder anfangen? wirſt dir das Haar außrauffen / oder an einem Baum das Hertz anrennen?
Jac. 1. v. 2. Thorheit! Lapperey! Was dann? Omne gaudium exiſtimate fratres mei, cùm in varias tentationes incideritis. Meine liebe Brüder / haltets für lauter Freud / wann ihr in allerhand Widerwärtigkeiten fallet. Möchteſt dich beklagen: Allen anderen gehts wohl / nur ich muß leyden. Laß andere ſpringen und tantzen / laſſe ihnen ihren begierlichen Wolluſt. Es kommt ein
Matth. 6. v. 2. Zeit / da es heiſſen wird: Receperunt mercedem ſuam. Wie auch dem Praſſer in
Luc. 16. v. 25 der Höll geſagt worden. Recepiſti bona in vita tua, & Lazarus ſimiliter mala: nunc verò hic conſolatur, tu verò cruciaris. Wende dich nit ab von dem Göttlichen Bräutigamb / wann er dir ſchon einen Kuß geben will / welcher / ob er ſchon bitter / doch ein Zeichen der Liebe / und deiner Seeligkeit iſt; dann darinn beſtehet die achte Seeligkeit / welche dir verſprochen iſt / wann du die Trübſaal mit Freuden aufnimmeſt. Beati, qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam. Seelig ſeynd ſolche / welche / wann ſie hie das Creutz mit Freuden umbfangen / dort ohne Leyd / ſich ewig erfreuen werden / Amen.

Exempel.

DEr andächtige und Geiſtreiche P. Rodriquez ziehet an auß dem heiligen Florentiniſchen Ertz-Biſchoffen Antonino, was ſich mit einem armen auſſätzigen Mann begeben. Diſer / zweifels ohne auß ſonderbarer Schickung GOttes / und damit er von vilen Sünden vorbehalten wurde / die er mit geſundem Leib begangen hätte / wird kranck / das Anligen / ſo erſtens nit ſo bald erkant worden / ſchlagt alſo auß / daß er von jederman für außſätzig iſt erkennt worden. Der Außſatz ware auch nicht ſo gering / oder leydentlich / wie etwann bey anderen zu ſehen / ſondern nahme alſo zu / daß er ihn gantz verſtellet / abſcheulich nur anzuſehen / der auch einen ſo üblen Geruch von ſich gegeben / daß ſchier niemand umb / oder bey ihme hat bleiben mögen / alſo / daß er ſich ſelbſt von denen Menſchen abgeſöndert / und in einen wilden Wald freywillig hinauß begeben / dahin ihme die nothwendige Nahrung geſchickt worden. Mein! ſage mir / hätte diſer arme Tropff / den gleichſamb die gantze Natur aufs äuſſerſte verfolgt / und die Menſchen ihn nit mehr bey / oder neben ſich leyden wollen / hätte er nit ſollen kleinmüthig / oder endlich auch ungedultig werden? Nichts dergleichen / ſondern mit groſſen Freuden hat er unaufhörlich GOtt gelobt / in Hoffnung / alſo hier ſeine Sünden zu büſſen / und in der anderen Welt getröſtet zu werden. Sein Fleiſch verfaulte / daß er alſo mehr einem Todten / als Lebendigen gleich ſahe. Auß dem wilden Wald hat diſe Sulamitin / diſe fromme Seel / einen Chor gemacht / und überlaut das Lob GOttes geſungen / ſich höchſtens bedanckend / daß er alſo in diſer Welt / von ſeinen Verbrechen gereiniget / und zum Himmel bereitet wurde. Es hat ſich aber begeben / daß ein Edelman hinauß in diſen Wald geritten / zu Jagen / welcher / da er lang hin- und her geſchweiffet / endlich ſo nahend zu diſem Außſätzigen kommen / daß er ſein Geſang erhöret; haltet ſtill / zu vernemmen / was es ſeye / und / weil er ſich / ob diſer Engliſchen Stim (wie ſie ihm vorkame) verwunderte / reutet er dem Schall nach / biß er zu dem elenden Menſchen kommen / ob deſſen häßlichen Anſehen er alſo erſchrocken / daß er ſich nicht getrauete näher hinzu zu reuten; fraget ihn doch: ob er der ſeye / welcher geſungen? und / wie es möglich ſeye / in einem ſolchen Zuſtand zu ſingen / und frölich zu ſeyn. Ich bins / antwortet der Außſätzige / der geſungen; meines Singens Urſach aber iſt diſe: weil diſer mein verfaulter / und ſtinckender Cörper mich biß dato von der Anſchauung GOttes verhinderet / welcher aber / weil er natürlich nit lang mehr leben kan / darumb freue ich mich von Hertzen / und frolocke / weil diſe meine kurtze / und zeitliche Trübſaal mich alsdann ohne Ver-

Rodriq. Tr. 8. c 21. n. 3.

hinderung/ zu der ewigen Glory ſchicken wird. Der Edelmann hat diſes mit Verwunderung gehöret/ und höchſtens erbauet ſich von ihme beurlaubet. Wohl kunnte er ſich erfreuen/ weil ſolchen das Himmelreich verſprochen wird.

Siben und dreyſſigſte Predig.

Marter-Kron.

THEMA.

Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. *Matth. 5. v. 12.*

Weil euer Belohnung groß in dem Himmel iſt.

1. WAs für ſchwäre/ und blutige Krieg die Heydniſche König in Syria wider die fromme/ und wahrglaubige Machabæer geführt haben/ wird in Heilige Schrifft ordentlich für die Augen geſtellt. König Antiochus, mit dem Zunahmen Eupator genannt/ ein Sohn deß ärgſten Tyrannen/ den jemahl die Welt geſehen/ führet eine entſetzliche Armee von hundert tauſend Fußgängeren/ und zwantzig tauſend Reuteren wider den unüberwindlichen Machabæiſchen Fürſten Judam. Welches aber merckwürdig iſt/ ſo hat der Feind noch über das zwey und dreyſſig der gröſten und ſtärckeſten Elephanten zum Streitt abgerichtet/ und in diſem Krieg mitgeführet; welches leicht die gröſte unter allen Thieren/ deren jeder ein höltzernen Thurn auf ſeinem Rucken/ und in jedem ſolchen Thurn zwey und dreyſſig ſtreittbare Mann getragen/ welche von der Höhe herab/ mit ihren Pfeilen ſehr groſſen Schaden zu thun pflegten. Einem jeden ſolchen Elephanten wurden zugegeben tauſend Mann mit Pantzern/ und Beckelhauben verſehen/ wie auch fünff hundert Reuter/ welche nur den Elephanten führen/ regieren/ und bewahren müßten. Diſes ungeheure groſſe Thier/ wann es Blut ſihet/ wird es hefftig ergrimmet/ alſo/ daß es gantz wüthig alles angreiffet/ was ihme entgegen ſtehet. Da derohalben die Schlacht allbereit angefangen/ haben die Feind gantz rothe zeitige Maulbeer/ und Trauben außgedruckt/ und denen ſogedachten Elephanten den rothen Safft gezeiget/ als ob es Menſchen-Blut ſeye: Elephantis oſtenderunt ſanguinem uvæ & mori, ad acuendos eos in prælium. Solche alſo zum blutigen Streitt aufzumunteren. Die Gelehrte vergleichen die heilige Martyrer ſolchen Elephanten/ welche in Anſehung deß Allerheiligſten roſenfarben Bluts/ ſo Chriſtus an Stammen deß heiligen Creutzes für uns vergoſſen/ zum Krieg/ zum Streitt alſo auferweckt worden/ daß ſie ſich in den Streitt hinein begeben/ und fürſetzlich ihr Leib und Leben daran geſetzt; worzu ſie der Apoſtel ſtimulirt/ und angereitzt: Per patientiam curramus ad propoſitum nobis certamen, aſpicientes in authorem fidei, & conſummatorem JESUM, qui propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem. Durch die Gedult laſſet uns lauffen zu dem uns vorgeſetzten Streitt und Kampff/ in Anſehung JEſu deß Urhebers/ und Vollenders deß Glaubens/ welcher wegen der fürgeſetzten Freud das Creutz überſtanden hat. Der ſpitzfindige Areſius lieſſe einen Elephanten mahlen/ und neben ihme einen/ der eine groſſe Trauben außdruckete/ mit der Zuſchrifft: Acuor in prælium. Alſo wird ich zur Schlacht angehetzet. Anzuzeigen/ wie der Elephant/ in Anſchauung deß Bluts/ gantz unerſchrocken in den gefährlichen Streitt hinein gehet; alſo auch die Martyrer/ in Betrachtung deß vergoſſenen Bluts Chriſti/ ohne Schröcken/ mit Freuden in die bitterſte Marter ſich wageten. Der groſſe Liebhaber der Mutter GOttes/ Richardus à S. Laurentio, leget diſes auß von MARIA/ der Königin aller Martyrer/ ſprechend: Elephas viſo ſanguine non timet mori, ſed magis acuitur in prælium. Gleichwie der Elephant/ wann er Blut ſihet/ nit allein davon nit erſchröcket/ ſondern nur deſto mehr zum Streitt angefriſchet wird: Alſo die ſeeligſte Jungfrau/ da ſie unter dem Creutz ſtehend/ das roſenfarbe Blut ihres Gött-

Hebr. 12. v. 1.

Rich. à S. Laur. l. 1. de laudib. B.V.M.

1. Machab. 6. v. 34.

Göttlichen Kinds ſo häuffig herunter flieſſend geſehen / hat ſie nur deſto eyffriger mit ihme auf dem Platz zu ſterben verlanget / auf daß ſie mit ihme ſterbend / zugleich mit ihme die Cron erlangete. Beati, qui perſecutionem patiuntur. Dann ſeelig die / welche Verfolgung leyden / dann ihro iſt das Reich der Himlen. Leyden / Sterben / das Blut vergieſſen / das Leben laſſen / iſt zwar hart und ſchwer / leicht aber / in Anſehung der ewigen Belohnung. Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Niemand glückſeeliger / als welcher den Todt Chriſti mit ſeinem Todt / das Blut Chriſti mit ſeinem Blut / das Leben Chriſti mit ſeinem Leben erſetzet. Elephantis oſtenderunt ſanguinem uvæ & mori, ad acuendos eos in prælium. Denen Martyreren aber hat die Catholiſche Kirch das heiligſte Blut Chriſti / ſie zum Kampf / zur blutigen Marter anzufriſchen gezeiget. Es ſeynd einige heilige Vätter / welche die achte und letzte Seeligkeit allein von denen heiligen Martyreren Chriſti verſtehen: Beati, qui perſecutionem patiuntur. Alſo der heilige Bernardus: Octava beatitudo Martyrum eſt prærogativa. Die achte Seeligkeit iſt eine Ehr und Vorzug der Martyrer. Alſo auch der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, welcher lehret / daß die acht Seeligkeiten ſich mit denen Martyrern enden. Vil andere ſchlieſſen auch andere gerechte Menſchen ein / welche in diſer Welt vil Ubels umb Chriſti willen leyden / und außſtehen. Beati ſunt & illi, qui pro Chriſto occiduntur, & illi, qui maledicta, opprobria, contumelias, cæteráque hujusmodi perferunt, etſi vitâ minimè priventur. Seelig ſeynd auch die / welche umb Chriſti willen getödtet werden; Seelig auch die Jenige / welche Verfluchung / Spott und Schand / Unbild / und dergleichen überſtehen / ob ſie ſchon nit getödtet werden. Von diſen habe ich in letzter Predig geſprochen / welche dergleichen Verfolgung und Trübſaal / wegen der ewigen Belohnung / mit Freuden überſtehen; Wie hoch aber vor ſolchen die heilige Martyrer vor GOtt angeſehen ſeyen / welche gar ihr Leben für ihn dargeben / will ich heut erklären. Bitte / ꝛc.

Barrad. To. 2. l. 7. c. 3.

2. Wann wir Anfangs wiſſen wollen / was eigentlich ein Martyrer ſeye? So antwortet uns der heilige Antoninus, das Griechiſche Wort Martyr heiſſe nichts anders / als einen Zeugen: Per excellentiam autem Martyres teſtes dicuntur, qui propter DEUM ſuſtinent mortem. Dann auf eine fürtreffliche Weiß werden die Martyrer Zeugen genannt / als welche umb GOttes willen den Todt überſtehen. Dann / ſo einer etwas ſagt / oder bekennet / kan er ſolches höher nicht / als mit ſeinem Todt bekräfftigen / und bezeugen. Diſes thun die Martyrer / welche einen einigen GOtt bekennen / deſſen Glauben / und die Haltung deſſen Geſatzes ſie auf ſich

S. Antonin. P. 3. t. 31. c. 9. §. 1.

nemen / und wanns vonnöthen / mit ihrem Blut / mit ihrem Todt bekräfftigen; ja / nicht nur durch einen gemeinen Todt / ſondern durch einen ſolchen / der ihnen auch durch alle erdenckliche / erſchröcklichſte Peyn und Marter wird angethan. Mit eiſenen Hacken / mit ſtählinen Zangen / mit geſpitzeten Klamen wurde das Fleiſch der Martyrer zerfetzet / und Stuck-weiß von denen Bainern abgeriſſen / mit eiſenen Kampeln gleichſamb gehächlet / mit Meſſeren nit nur die Haut abgezogen / ſondern auch alle Glider zerſchnitten. Sie wurden geſtreckt / und aufgezogen / groſſe Gewichter an die Füß gehenckt / daß alle Gelaich / und Gewerb deß Leibs außeinander gezogen / glühende eiſene Platten auf die Seithen / Rucken und Bauch angehefftet / vil mit zerſchmoltzenen Bech / mit brinnendem Schwefſel übergoſſen / zerlaſſenes Bley oder Ertz über den Leib abgeſchüttet / oder ihnen / nach eröffneten Mund / mit Gewalt in den Leib hinein gegoſſen / in ſiedendes Oehl / oder in angezündete Kalch-Gruben verſencket / in ährene / hole / gantz glühende / zu diſem End bereitete Ochſen eingeſperrt / vil an die Spiß geſteckt / und allgemach beym Feur / oder auf einem Roſt gebraten / gantz feurige Beckel-Hauben ihnen auf das Haupt geſetzt / auf Bretter / ſo mit ſpitzigen Nägeln / wie ein Ygel verſehen / nidergeworffen / oder ährene gantz glühende Schuhe an ihre Füß gelegt / vil in die feurige Oefen geworffen / vilen die Augen außgeſtochen / anderen die Zungen außgehauen / mit Steinen alle Zähn außgeſchlagen / die Kin-backen zerſchnetteret / andere lebendig geſchunden / anderen das Hertz auß dem Leib herauß geriſſen / anderen das Inngewaid auß dem Leib herauß gehaſpelt / andere geſpiſſet / andere von hohen Felſen / oder Thürnen hinab geſtürtzet / andere mit Hönig überſtrichen / und zu heiſſeſter Zeit denen Muggen und Wepſen fürgeſtellt / vilen ein Glid nach den anderen abgeſtutzet / vil denen wilden Thieren fürgeworffen / und denen Löwen / Tigerthieren / Wölffen / zur Speiß gegeben / anderen ſpitzige Alen / oder Pfriemen unter denen Nägeln / an Händ und Füſſen hinein geſteckt / andere bey den Füſſen aufgehenckt / andere unter- und über ſich gecreutziget / andere gezwungen auf glühenden Kohlen / oder auf zerbrochenen Gläſern und Scherben umbzugehen / andere biß zum Todt gegaißlet / andere mit bleyernen Kolben zu todt geſchlagen / vilen Weibs-Bilderen die Brüſt vom Leib geſchnitten / denen ſchwangeren Frauen die Frucht auß dem Leib geriſſen / vil mit Pfeilen erſchoſſen / oder mit Lantzen durchſtochen / andere mit Hunger und Durſt allgemach hingericht / andere Winters-Zeit in das gantz überfrohrne Waſſer geſtellt / anderen Stein an den Hals gehenckt / und ins Meer geworffen / in die Gruben voller Krotten und Schlangen hinab gelaſſen / andere in Oehl / Wachs / Hartz und Pech geſotten / andere denen wilden Pferdten an den Schweiff gebunden / durch Diſtel und

Dörner/ über Stöck und Stein ſchleipfen laſſen/ unzahlbare hat man durch das Schwerdt hingerichtet. Solche/ und ſehr vil andere Marter und Peynen ſeynd vom Teuffel/ und ſeinen Dienern erdenckt worden/ nur eintzig und allein die Wahrglaubige alſo von ihrem Glauben mit Gewalt abwendig zu machen/ und die Religion deß eintzigen wahren GOttes auß der Welt außzutilgen; aber ſo wenig außgerichtet/ daß/ wann ſie einen Chriſten ſo erſchröcklich hingerichtet/ hundert/ oder tauſend andere aufgeſtanden ſeynd/ welche den Chriſten-Glauben offentlich bekennt haben/ daß alſo die Alte mit Tertulliano ins gemein geſagt/ und ja im Werck erfahren/ daß das Blut der Chriſten ein Saamen ſeye: Semen eſt Sanguis Chriſtianorum. Dann/ wie der Saamen in einer guten Erden dreyſſig- ſechtzig- auch hundert-fältige Frucht bringet/ alſo haben durch einen Todt offt tauſend andere ſich für Chriſten erkläret. Ich könnte nicht ſagen/ mit was Freuden die Chriſten zu ſo grauſamer Marter gangen/ als ware Zeugen deß einigen GOttes. Schwache Weibs-Bilder haben ſich verhalten/ wie unüberwindliche Riſen/ zarte Jungfrauen/ wie Heldinen/ deren eilff tauſend auf einmahl mit der heiligen Urſula/ ihrer Heer-Führerin/ mit Freuden ihr Leben dargegeben. Die eintzige heilige Cordula hat ſich auß Forcht deß Todts verborgen/ welche aber gleich deß andern Tags frühe denen Henckern fürgeſtellet/ und alſo ihren Geſpihlen in Himmel nachgeeylet. Wann die Tyrannen eine allgemeine Verfolgung wider die Chriſten angeſtellt/ iſt unter diſen ein allgemeiner Jubel entſtanden/ welche ſich hochzeitlich bekleidet/ und als ob ſie zu einem Gaſtmahl geladen wären/ dem Kampff-Platz zugeeilet/ Jung und Alt hat ſich eingeſtellet/ daß offt derſelben vil mehr/ als der Peyniger waren/ welche diſe hätten peynigen/ und tödten ſollen. Die kleine Kinder folgeten denen Müttern/ wolten ſich von denen/ auch in der Peyn und Marter/ nit abſöndern laſſen/ wie dann offt geſchehen; dann/ da man die Kinder behalten wolte/ ſolche im Götzen-Dienſt zu erziehen/ diſe ihnen mit Gewalt außgeriſſen/ und zu ihren Müttern ins Feuer hinein geſprungen/ und mit ihnen verzehrt worden. Als die Leiber der viertzig Martyrer zu Sebaſte auf Wägen dahin geführt worden/ ſie alle zu verbrennen/ die Mutter aber geſehen/ daß ſie ihren Sohn Melithon, der noch halb lebte/ behalten wolten/ hat ſie ihn ſelbſt auf den Rucken genommen/ denen Wägen nachgeeilet/ und zu denen anderen in das Feuer geworffen. Wie hertzhafft hat die Mutter der Machabæer ihren ſiben Söhnen in ihrer erſchröcklichen Marter zugeſprochen/ biß ſie den Sig erhalten? Hat nicht auch die heilige Felicitas ihre ſiben Söhn unerſchrocken zum Todt begleitet/ und alle vorhin in Himmel geſchickt/ biß ſie nach ihnen auch ihr Leben gelaſſen? Tauſend Exempel wären zu erzehlen/ mit was Freuden die Martyrer alle Peyn außgeſtanden/ nur zur Zeugnuß deß wahren Glaubens/ und die Marter-Cron alſo zu erwerben. Vermeineſt villeicht nur wenig deren geweſt zu ſeyn/ welche ihr Leben alſo freudig für GOtt/ und den Glauben haben dargeben? Wiſſe aber/ wiſſe/ daß der eintzige tyranniſche Kayſer Dioclerianus Zeit ſeiner Regierung/ ſo ſich in zehen Jahr erſtreckt/ jeden Monath in 17000/ und alſo in zehen Jahren weit über zwantzig mahl hundert tauſend Chriſten gemartert. Gedencke dann/ was in der gantzen Welt für unzahlbare Chriſten ſeyen getödtet worden. Iſt nit wol außzuſprechen/ wie vil hundert tauſend Martyrer in der eintzigen Stadt Rom gelitten haben/ allwo damahlen die teuffliſche Abgötterey ihren Haupt-Sitz neben denen heydniſchen tyranniſchen Kayſern hatte. Noch mehr verwunderlich/ wie die liebe Chriſten damahlen die gantze Stadt Rom untergraben/ und heimblich mit gröſten Ehren die Leiber der heiligen Martyrer/ wiewohl nit ohne ihrer eigene gröſten Lebens-Gefahr/ begraben/ wie noch heut zu Tag diſe Krüfften mit vilfältigen ſehr weiten lang hinauß-lauffenden/ vilmal entzwerch-lauffenden/ und durch einander creutzenden Gängen mit gröſter Erſtaunung geſehen werden. Mithin aber/ da die Verfolgungen nachgelaſſen/ und der Chriſtliche Glaub obgeſigt/ auch aller Orthen offentliche Kirchen/ und GOttes-Häuſer gebauet/ ſeynd forthin die Leiber der heiligen Martyrer in denen Kirchen/ mehrertheils aber unter denen heiligen Altären beygeſetzt worden/ wie der heilige Auguſtinus bezeugt/ und auß der Offenbahrung S. Joannis abzunemmen. Diſes iſt die unendliche Zahl der Martyrer: Turba magna, quam dinumerare nemo poterat. Welches dahero abzunemmen/ weilen ſie Siegreiche Palm-Zweig in ihren Händen getragen haben. Et Palmæ in manibus eorum. Beati, qui perſecutionem patiuntur. Deren Belohnung groß in dem Himmel. Merces eorum copioſa eſt in Cœlis.

Tert. in A. pol. c. ul.

S. Aug. ſer. 11 de ſanct. Apoc. 6. v. 9.

Apoc. 7. v. 9.

3.

Wiſſend und bekannt iſt/ daß der heilige Tauff ein Sacrament ſeye/ nothwendig zur ewigen Seeligkeit. Diſer heilige Tauff/ nach einhelliger Meinung deren GOttes-Gelehrten/ iſt dreyfach: Fluminis, flaminis, ſanguinis. Der Tauff deß Waſſers/ der Tauff der Begürd/ der Tauff deß Bluts. Der erſte/ und Ordinari-Tauff geſchicht durch und in dem Waſſer/ welches zur Reinigung Leibs und der Seelen aufgegoſſen wird. Der Tauff der Begürd iſt/ wann ein Unglaubiger Jud/ Türck/ oder Heyd wuſte den Tauff nothwendig zur Seeligkeit zu ſeyn/ und aber kein Menſch iſt/ der ihn tauffen wurde/ oder wolte/ deme alsdann die groſſe Begürd genug wäre; und wird diſes der Tauff der Begürd genannt/ welche Begürd auch ein jeder Chriſt öffters erwecken ſolte/ daß/

wann

wann villeicht bey ſeinem Tauff ein weeſentlicher Fähler fürüber gangen / und er alſo nit recht getaufft wäre / er doch diſes heilige Sacrament von Grund ſeiner Seelen wünſchete / und verlangte. Deme dann diſer Tauff der Begürd in ſolchem Fall genug wäre. Der dritte iſt der Tauff des Bluts / welcher unzahlbaren in Himmel geholffen / welche vilmahl auf dem Richt-Platz / da mit denen Martyreren die gröſte Wunder / und Miracul geſchehen / ſich für Chriſten erklärt / gleich darauf gemartert / und alſo in ihrem eigenen Blut getaufft worden. Von diſem Tauff der Martyrer iſt wohl werth /

S. Cyp. Ex hor. ad Mart. daß wir den heiligen Cyprianum anhören / der alſo hiervon redet: Martyrum baptiſma in gratia majus, in poteſtate ſublimius, in honore pretioſius. Baptiſma, in quo Angeli baptizant, quod nos recedentes ſtatim

S. Hier. ad Hedib. q. 12. DEO copulat. Wie auch S. Hieronymus hiervon redet. Diſer Tauff deß Bluts iſt in der Gnad gröſſer / in dem Gewalt höher / in der Würde köſtlicher. Ein Tauff / wo die Engel tauffen / welcher Tauff die von hinnen ſcheidende alſobald / ohne Verhinderung / mit GOTT vereinbaret. Verſtehe / daß diſer Tauff deß Bluts an ſich ſelbſten nit beſſer / oder fürnehmer ſeye / als der Tauff deß Waſſers / oder der Tauff der Begürde / ſondern allein / weil denen Heyden / und Unglaubigen / biß dahin in Sünden Lebenden / die Bekanntnuß deß Chriſtlichen Glaubens / und die darauf alſobald erfolgende Marter eine unvergleichliche hohe Gnad und Glory ertheilet hat / deren ſie ſich durch ihren ritterlichen Todt / durch ſo vil erſchröckliche Marter / durch ihre erlittene Schmertzen / die ſie hertzhafft überſtanden / würdig gemachet haben / erſt darvor unglaubige Heyden / und groſſe Sünder / jetzt alſobald die liebſte / und angenehmſte Freund GOttes / vor blinde Götzen-Diener / jetzt Zeugen der ewigen Wahrheit / vor verlohrne arme Menſchen / jetzt gröſte Fürſten deß Himmel-Reichs / dahin ſie der Tauff ihres eigenen Bluts gebracht hat. Quod de mundo recedentes ſtatim DEO copulat. Welcher Tauff ſie in ihrem Abſchied ohne einigen Anſtand mit GOtt vereiniget / ohne einige Straff der anderen Welt augenblicklich ihnen das Göttliche Angeſicht anzuſchauen ertheilet. Jacob / der Patriarch / hat jene wunderliche Laiter von der Erden biß an Himel reichend geſehen /

Geneſ. 28 v. 17. und alſobald aufgeſchryen: Non eſt hic aliud niſi domus DEI, & porta cœli. Da iſt nichts anders / als das Hauß GOttes / und die Porten des Himmels. Martyri etenim protinus domus DEI, & porta Cœli reſeratur. Dann einem Martyrer wird

Barrad. to. 1 l. 3. c. 15. alſobald das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels geöffnet. Maſſen auch der heilige Stephanus / da er von denen Juden geſteiniget / und gemartert worden / noch lebender den Himmel gantz offen

Act. 7. v. 55. geſehen. Ecce video cœlos apertos. Wohlan ich ſihe den Himmel offen ſtehen. Daß alſo die Martyrer gleichſamb in einem Schritt über die Laiter Jacobs in Himmel hinauf ſteigen / mit dem Himmliſchen Purpur ihres eigenen Bluts gezieret; weil / wie der Tauff deß Waſſers alle Schuld und Straff der Sünden auf einmahl / alſo auch der Tauff deß Bluts alles außlöſchet / reiniget / und den Martyrer ohne einige Hinderung in Himmel befördert. Billich dahero tadelt der heilige Paulus uns heickle Menſchen / die wir nur einen geringen Schmertzen unſers ſündigen Leibs / ein Augenwehe / ein Zahnwehe / ein Grimmen / ein Stechen der Seithen / ein Fieber / ein Fußwehe nit ertragen / ſchier gar verſchmachten / nichts als ſeufftzen und jammern / lauter Unwillen und Verdruß auch äuſſerlich erzeigen; dahingegen die heilige Martyrer / wie obgemeldt / die grauſamſte Peynen mit lauter Freuden angenommen / alſo / daß ſie noch immer mehr derſelben gewünſchet / die Tyrannen getrutzet / und außgefordert / wie bey dem heiligen Ephrem zu

S. Eph de Encom. Mart. leſen: Si graviora habetis tormenta, admovete nobis, hæc enim nullius momenti ſunt; ignis veſter frigidus apparet, tormenta inefficacia, perculſores imbecilles, gladii veſtri ſunt ligna marcida; nihil, quod noſtræ reſpondeat promptitudini, & alacritati, habetis. Wann ihr noch gröſſere Peynigung wiſſet / nur herbey / probirt ſolche an uns / dann jene bißherige ſeynd gar nit zu achten / euer Feuer ſcheinet kalt zu ſeyn / euere Waffen ſeynd unkräfftig / die Hencker vil zu ſchwach / euere Schwerdter ſeynd nur von faulem Holtz; ihr habet ja nichts / welches unſeren bereitwilligſten Eyffer und Muth erſättigen möge. Diſes ſeynd die erhitzte Elephanten / welche nur gern in Blut watten / nachdem ſie das heiligſte Blut Chriſti erſehen. Und wir empfindliche Zärtling wollen nur den geringſten Schmertzen nit leyden. Nondum

Heb. 12. v. 4. reſtitiſtis uſque ad ſanguinem. Ihr habet noch gar nit biß auf das Blut geſtritten. Pfuy! ſchamet euch! es hat euch noch gar keinen Tropffen Bluts gekoſtet / und doch klaget ihr ſchon mehr / als alle heilige Martyrer geklaget haben. Was Theils ſollet ihr dann an der Cron haben / welche denen Martyrern verſprochen worden. Beati, qui perſecutionem patiuntur. Merckets wohl: Patiuntur. Gelitten muß es ſeyn / auch in gröſten Schmertzen muß es geſtritten ſeyn. Beati. Recht der heilige Chryſoſtomus: Illic coronæ, ubi pœnæ. Wo Schmertzen und Peyn / da ſeynd die Cronen.

Wann die Theologi die Marter beſchreiben / bekennen ſie alle / daß diſe die allerhöchſte Tugend / ja ein kurtzer Begriff aller Tugenden ſeye. Dann erſtlich iſt die Marter eine Würckung der höchſten Liebe / welche je ein Menſch gegen GOtt haben kan / vermög der Worten Chriſti: Majorem hac dilectionem nemo habet, quàm ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis. Niemand hat

Joan. 15. v. 13.

eine gröſſere Liebe / als der ſein Leben für ſeine Freund dargibet. Weil wir aber keinen gröſſeren Freund haben / als Chriſtum / der auch ſelbſt ſein Leben für uns dargeſtreckt hat / auß unendlicher Liebe / ſo kan ja in der Welt keine gröſſere Gegen-Liebe ſeyn / als die Marter / durch welche der Menſch den Todt Chriſti auß lauter Liebe gleichſamb bezahlet? Die vier Cardinal / oder fürnehmſte Tugenden / Klugheit / Mäſſigkeit / Stärcke und Gerechtigkeit / werden in der Marter gefunden / indeme die Martyrer wohl verſtehen / was ſie ſuchen / und was ſie meiden ſollen / und darumb ihr Leben für die ewige Seeligkeit geben; die Anmuthungen wiſſen ſie alſo zu mäſſigen / daß ſie die natürliche Forcht an der Marter / und zum Todt ſich gar nit überwinden laſſen / die Stärcke erweiſen ſie in deme / weil ſie alle Peyn und Schmertzen mit Freuden überſtehen. Steterunt torti torquentibus fortiores. Da die Gepeynigte vil ſtarckmüthiger / als die Peyniger und Hencker geſtanden. Die Gerechtigkeit ſcheinet in der Marter / weil die Martyrer erkennen / was ſie GOTT ſchuldig ſeyen / deme ſie dahero willig und gern ihr Leib und Leben opfferen zu ſeiner Ehr / deme ſie alles ſchuldig ſeynd. S. Cypr. Ep. 9. ad Mart.

Quatuor virtutes cardinales, ſcilicet prudentia, temperantia, fortitudo, juſtitia, tanquam quatuor gemmæ pretioſæ in aureo ferro gratiæ ſunt incaſtratæ. Alſo der Seraphiſche Lehrer. Die vier Cardinal-Tugenden / als nemblich die rechte Vernunfft und Klugheit / die Mäſſigkeit / Stärcke und Gerechtigkeit / ſeynd gleichſamb vier köſtliche Edelgeſtein / welche in der guldenen Cron der Marter eingeſetzt werden. In diſer Marter-Cron glantzen auch gar zierlich / als drey edleſte Perlen / die drey Theologiſche Tugenden / Glauben / Hofnung / und Liebe / weil diſe den Glauben mit ihrem Blut bezeichnen / auß Hofnung der ewigen Belohnung alles auf- und anwenden wegen der Liebe / und deß Geliebten ſich mit Leib und Seel aufopfferen. S. Bonav. Tit. 3. Dict. c. 8.

Charitas Chriſti in Martyribus ſuis vicit. Spricht der heilige Maximus: Die Liebe Chriſti hat in ſeinen Martyrern überwunden. S. Maxim. ſer. de Mart.

Probirt alſo der Geiſtreiche Buſtenus auß dem Engliſchen Lehrer: Quòd ſufferre Martyrium eſt actus maximæ perfectionis. Daß die Marter leyden ein Werck ſeye der allerhöchſten Vollkommenheit. Berichtet noch weiter auß beſten Gründen / daß die heilige Martyrer vorgehen denen Lehrern der heiligen Kirchen / daß ſie auch gröſſerer Würde ſeyen / dann die Jungfrauen; dann unter denen dreyen Aureolis, oder ſonderbaren Himmliſchen Ehren-Kräntzen / welche in heiliger Schrifft denen Martyrern / Lehrern und Jungfrauen / verſprochen werden / ohngezweifflet die Martyrer im Himmel gröſſere Glory / als die Lehrer und Jungfrauen genieſſen; wie der Engliſche Lehrer ſelbſten meldet / und der heilige Geiſt bezeuget. Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum. Wohl köſtlich derohalben iſt vor denen Augen GOttes der Todt ſeiner Heiligen. Dahero auch der Göttliche Bräutigamb ſeiner Braut / der Kirchen / wegen ſo viler Martyrer Glück wünſchet / mit diſen Worten: Murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento. Guldene / mit Silber beſchlagene Ketten / wollen wir dir machen. Welche finſtere Wort Philo Carpothius zu meinem Fürhaben außleget: Martyria & Martyres intelligit, qui catenati ferro nunc aureis in Cœlo emicant. Hier wird angedeutet die Marter / und werden die Martyrer verſtanden / welche für die eiſerne Ketten (mit welchen ſie auf Erden gefäßlet worden) im Himmel gantz guldene empfangen / und alſo vor anderen Heiligen glantzen. Cant. 1. v. 10. 1. Pet. 4. v. 13.

Recht aber / und wohl erinneret darbey der heilige Fürſt der Apoſtlen / daß ſich keiner der Marter berühmen könne / welcher umb ſeiner Laſter und Miſſethaten halber getödtet wird: Nemo autem veſtrum patiatur ut homicida, aut fur, aut maledicus, aut alienorum appetitor. Keiner auß euch leyde / als ein Mörder / oder Dieb / oder als ein Läſterer / oder als einer / der frembdes Guts begierig iſt. Mancher Dieb wird aufgehenckt / mancher Mörder wird lebendig geräderet / manchem Ubelthäter wird das Haupt ins Feld geſchlagen / manche Häx wird verbrennt / mancher Ubelthäter deß Vatter-Lands verwiſen / mancher Böſewicht in ewige Gefänguus gelegt / oder eingemauert / mancher Verräther wird geſpiſſet / mancher gar groſſer Schelm erſchröcklich hingerichtet / mit glüenden Zangen gepfetzet / ꝛc. Seynd dann diſe Martyrer? Nichts minders / dann ſie ſolchen Todt / ſolche Peyn wegen ihrer Laſter verdient haben. Darumb der Apoſtel: Nemo veſtrum patiatur ut homicida. Alle Rechtsverſtändige ſo wohl / als Gotts-Gelehrte ſprechen mit dem heiligen Auguſtino: Martyrem non facit pœna, ſed cauſa. Nicht die Straff / oder Peyn / ſondern die Urſach machet einen Martyrer. Daß man einen Schelmen ſo ſchmertzlich peyniget / iſt ſein Miſſethat daran ſchuldig; daß aber ein Martyrer ſo grauſamb / von denen Feinden GOttes gepeyniget wird / iſt ſein Frommkeit / ſeine offentlich-bekennte wahre Religion / ſein Unſchuld und Heiligkeit / daran ſchuldig / ſo ihme die Marter-Cron bringet / deſſen er ſich höchſtens zu erfreuen / und GOtt zu dancken hat. Si autem ut Chriſtianus non erubeſcat, glorificet autem DEUM in iſto nomine. Schlieſſet der heilige Petus: Wann er aber leyder / und gepeyniget wird / als ein unſchuldiger Chriſt / ſo ſoll er ſich deſſen nicht ſchämen / ſondern in diſem Namen GOtt loben / und benedeyen. Beati, qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam. Seelig / dann ihr Lohn iſt groß im Himmel. S. Aug. ſer. 2. in Pſal. 34.

Bern. Buſt. p. 1 ſ. 6. poſt Dom. 4. quadr.

S. Thom. in 4 diſt. 49.

Unter allen Gewächſen der Erden / unter allen Bäumen und Pflantzen / iſt ja nichts 5.

nichts Edlers / nichts Köſtlichers / nichts Heylſamers / als die Balſamb-Stauden. Diſes Gewächs iſt nur allein in Juden-Land nit weit von der Stadt Jericho in dem berühmten Garten Engaddi geſtanden. Sihet dem Rebſtock nit gar ungleich / die Blätter ſeynd den Rauten-Blättern ähnlich / an ſich ſelbſt nit gar anſehenlich / wann aber die Rinden deſſelben im Frühling mit einem ſubtilen Inſtrument geöffnet wird / tropffet der allereddleſte Balſam / davon Plinius: Omnibus odoribus præfertur Balſamum, uni terræ Judææ conceſſum. Allen wohlriechenden Dingen wird der Balſam vorgezogen / der nur in Juden-Land zu finden. Die Egyptiſche Königin Cleopatra aber hat diſe Stauden auß Juden-Land weckgenommen / und in Egypten gepflantzet / da diſer Balſam-Garten mit einem kleinen Brünnlein befeuchtet wird / in welcher Gegend ſich die Mutter GOttes nach der Flucht in Egypten aufgehalten / und ihr Göttliches Kind in dem Waſſer von dem Brünnlein offt gebadet / auch JEſus / Maria / und Joſeph ihr ordinari Trinck-Waſſer daher geholet haben / wie Adrichomius bezeuget. Diſer Balſam iſt über alles heylſamb / erhaltet die todte Leiber vor der Fäulung / oder Verweeſung. Weil von diſem edleſten Balſam in der heiligen Schrifft Meldung geſchicht / wird ſolcher forderiſt der Allerheiligſten Mutter GOttes / und dann auch anderen Heiligen verglichen. Die Catholiſche Kirch aber deutet auf die heilige Martyrer. Sancti tui Domine florebunt ſicut Lilium, & ſicut odor balſami erunt ante te. Die heilige Martyrer werden / O HErr / blühen wie die Lilien / und werden vor dir ſeyn / als wie der Geruch deß Balſams. Glückſeelig über glückſeelig iſt die Catholiſche Kirchen / welche nit nur in Juden- und Egypten-Land / da die Chriſten von erſt an ſeynd verfolget / und gemarteret worden / ſolche Balſam-Gärten gehabt / ſondern in der gantzen weiten Welt / von Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang. Wie vil Martyrer / ſo vil Balſam-Stauden / deren wohl unzahlbare müſſen geweſt ſeyn / wann das jenige Stand hat / was einige ſagen / daß die Juden vermög deß Moyſaiſchen Geſatz in dem Tempel zu Jeruſalem nit ſo vil Rinder / Ochſen / Schaaf und Gaiß dem höchſten GOtt / als gebottene Opffer / geſchlachtet haben / wie vil Martyrer von Chriſti Zeiten an / wegen deß Glaubens / dem wahren GOtt ſeynd geſchlachtet / getödtet / und geopfferet worden. Nur von Salomone allein ſtehet geſchriben / daß er in Einweyhung deß Tempels 22000. Ochſen / nur an Widdern oder Hämlen 120000. geſchlachtet habe. Da er die Arch GOttes nacher Jeruſalem mit gröſtem Triumph hat führen laſſen, immolabant oves & boves abſque æſtimatione & numero, hat man Schaaf und Ochſen ohne Zihl und Zahl geſchlachtet. Zu geſchweigen / was Ezechias / Joſias / und andere eyffrige König / und ſonſt all täglich in diſem Tempel iſt geſchlachtet / und geopfferet worden. Was ſollen wir aber von den Martyreren ſagen / welche / wie obgemeldt / Millionen weiß / und erſt im verloſſnen hunderten Jahr-Gang / bey unſerer Vätter Gedächtnus nur allein in Japonia vil mahl hundert tauſend erſchröcklich ſeynd hingericht worden / welche den Todt ſo ritterlich und freudig überwunden / als auch die heilige Chriſten in der erſten Kirchen überwunden haben. Sicut odor balſami erunt ante te. Nur alsdann flieſſet der Balſam / wann der Stammen geſchnitten wird / auß deſſen Wunden alsdann diſer gleichſamb Himmliſche Geruch entſpringet. Alſo iſt geſchehen denen heiligen Martyrern. Secti ſunt, tentati ſunt, in occiſione gladii mortui ſunt. Sie ſeynd zerſchnitten worden / ſeynd verſuchet worden / ſeynd mit Schwerdtern hingericht worden / und alſo geſtorben / ſterbende ihr heiliges Blut / als den edleſten Balſam hinterlaſſen / Krafft deſſen vil von der Verweeſung der Sünden / und ewigen Todt errettet / unzahlbare andere von diſem Geruch geſtärcket / gleichfalls die Marter gelitten / und außgeſtanden / deren jeder ſagen kan: Sicut Balſamum aromatizans odorem dedi. Jede Stadt / jede Kirch / welche von denen Heylthumbern der Martyrer etwas beſitzet / hat von diſem heiligen Balſam zur Stärckung der Geſunden / zur Bekräfftigung der Sterbenden. Ja jeder Menſch / der nur einige Stäublein von ſolchen Heiligthumb in einem Agnus DEI, als Geiſtlichen Amulet, bey ſich tragt / der hat etwas von diſem heylſameſten Balſam. Höret den billich bekannten Cornelium à Lapide: Sicut balſami frutex inciſus balſamum ſtillat ſuaviſſimum, quo vulnera ſanantur, ita Martyres ſecti & cæſi, virtutis ſuæ odorem & exemplum toto orbe ſparſerunt, quo infirmorum animi ſanantur, & ad idem dectus excitantur. Gleichwie die Balſam-Stauden / wann ſie geſchnitten wird / den lieblichſten Balſam tropffet / Krafft deſſen die Wunden und Schäden geheylet werden / eben alſo / da die Martyrer zerhauen / und verwunder worden / haben ſie den Geruch ihrer Tugenden und guten Exempel in der gantzen Welt außgebreitet / vermittelſt deſſen die ſchwache Gemüther geheylet / geſtärcket / und gleiche Eht der Marter zu ſuchen auferwecket werden. Et ſicut odor balſami erunt ante te.

Plin. l. 12. c. 25.

Eccli. 24. v. 20.

Eccl. in Offic. de Martyr. temp. Paſch.

Dtex. in Tobiæ p. 1. c. 5. §. 1.

2. Paral. 7. v. 5.

3. Reg. 8. v. 5.

Hebr. 11. v. 37.

Eccli. 24. v. 20.

Corn. in oſe. c. 14. v. 22.

6.

Daß das Blut der heiligen Martyrer ein kräfftigſter wohlriechender Balſam ſeye / welcher die Wunden und Schwachheiten der ſterblichen Menſchen heyle / habe ich erſt jetzt gemeldet; daß aber diſes theure vergoſſene Blut auch denen Sterbenden das Leben ertheile / beweiſet der ſchon gemeldte fürtreffliche Theologus, Juriſt und Canoniſt, Bernardinus de Buſto durch ein Gleichnuß; dann ſo ein ſchöner gantz fruchtba-

rer Baum anfangt zu verdorren / zu verwälcken / die Blätter hangen zu laſſen / alſo/ man wohl ſehen kan / er gehe dem Verderben zu / ſo iſt noch ein Mittel / und zwar diſes / nach Rath der Naturaliſten / daß man Menſchen-Blut zuſammen ſchütte. Sanguis humanus fœcundat lignum aridum; quia, ſi fuerit lignum arefactum, optimum remedium eſt, in principio arefactionis apponere ad radices ſanguinem humanum. Menſchen-Blut mag einen verdorrenden Baum fruchtbar machen: Dann ſo der Baum verderben will / iſt das beſte Mittel / daß / ſobald man ſolches vermercket / Menſchen-Blut zu deſſen Wurtzel gieſſe. Die Menſchen werden denen Bäumen im Evangelio verglichen: Video homines velut arbores ambulantes. Ich ſihe die Menſchen wie Bäum hin- und her gehen. Diſe Bäum verwälcken und verdorren eigentlich / wann die Hitz der böſen Begürden überhand nimbt; dann alſo auß Mangel der Göttlichen Gnaden ein ſolcher Baum verdorret / iſt untauglich einige Frucht zu tragen / zu nichts mehr / als zum hölliſchen Feur zu gebrauchen: In welchem Fall kein anders Mittel zu erſinnen / als daß man einem ſolchen Baum Menſchen-Blut gebe / wie Chriſtus der Erlöſer gethan / der ſein eigenes roſenfarbes Blut zu diſem Ende vergoſſen. Gleichwie aber Chriſtus ſein heiligſtes Blut hergegeben / alſo haben auch unzahlbare heilige Martyrer gethan / mit dem heiligen Apoſtel Thoma ſprechende: Eamus & nos, ut moriamur cum eo. Deren Blut mit dem Allerhochwürdigſten Blut Chriſti vereiniget / einen ſterbenden / ja gar verſtorbenen Sünder wiederumb erwecken kan. Chriſtus vergleichet ſich deßwegen einem Pellican: Similis factus ſum pellicano ſolitudinis. Der Pellican iſt ein groſſer Vogel in denen Orientaliſchen Landen / von deme doch die Gelehrte ungleich ſchreiben / bekennen aber alle / daß er eine ungewohnte groſſe Liebe zu ſeinen Jungen trage: Weil aber zwiſchen dem Pellican und denen Schlangen eine groſſe Feindſchafft iſt / ſo lauret dann die Schlang auf deſſen Junge / welche / wann ſie wahr nimbt / daß beyde Alte von dem Neſt abweſend / alsbald kommt / kriechet den Baum hinauf / und tödtet die Junge. Wann dann der Pellican in ſeiner Widerkunfft diſen ſo groſſen Schaden findet / und drey Tag ſehr ſchmertzlich betauret / und das Leyd nimmer ertragen kan / ſo beiſſet er ihme endlich ſeine eigene Bruſt auf / mit dem herauß quellenden Blut aber beſprengt er ſeine Junge / und machet / daß ſie alſo wiederumb lebendig werden. Alſo Jacobus de Vitriaco: Serpens iſte eſt diabolus, qui humanum genus occiderat; ſed Chriſtus in quinque partibus vulnerari voluit, & ſic pullos ſuos mortuos, id eſt, homines ad vitam ſuo ſanguine revocavit. Diſe Schlang iſt der Teuffel / welcher das Menſchliche Geſchlechr umbgebracht; Chriſtus aber hat wollen an fünff Theilen ſeines Leibs verwundet werden / der alſo ſeine Junge / das iſt / die Menſchen / mit ſeinem Blut wiederumb zum Leben erwecket hat. Mit diſem theureſten Blut haben auch alle heilige Martyrer ihr Blut vermenget zum Heyl der ſündigen Menſchen: Eamus & nos, ſprache der Apoſtel / ut moriamur cum illo. Pilatus / der Römiſche Land-Pfleger in Judæa / hat eine tyranniſche That begangen / indeme er vil Galiläer / da ſie auf dem Berg Garizim ihre Ketzeriſche Opffer verrichteten / auf der Stell niderſäblen hat laſſen / alſo / daß ihr Blut mit dem Blut deß Opffers vermiſchet worden. Quorum ſanguinem Pilatus miſcuit cum ſacrificiis eorum. Wohl ein gottloſes Opffer! Das Allerheiligſte Opffer iſt das roſenfarbe Blut Chriſti. Redemiſti nos DEO in ſanguine tuo. Lobſingen die Heilige im Himmel. Und der heilige Paulus: Habemus redemptionem per ſanguinem ejus. Die Erlöſung haben wir durch ſein Blut. Mit diſem Heiligſten Blut hat der Himmliſche Vatter das vergoſſene Blut aller heiligen Martyrer vermiſchet / und hierauß den Geiſtlichen Schatz in der Seeligmachenden Kirchen beſtellet / welcher / nach aller Catholiſchen Gotts-Gelehrten Meynung / beſtehet in dem Heiligſten Blut Chriſti / in dem Blut der heiligen Martyrer / und in denen Verdienſten der Mutter GOttes / und aller Heiligen / davon denen Glaubigen die heilige Ablaß und Indulgenzen ertheilet werden / daß alſo Chriſtus ein Pellican / auch die heilige Martyrer Pellicanen ſeynd / deren vergoſſenes Blut ſo kräfftig iſt / daß es denen der Seel nach verſtorbenen Sündern zum Geiſtlichen Leben / zur ewigen Seeligkeit / hilffet / und mitwürcket.

Buſtenſ. cit.

Marc. 8. v. 24

Joan. 11. v. 16.

Pſal. 101. v. 7.

Jac. de Vitr. de mirab. orient. reg.

Luc. 13. v. 1.

Apoc. 5. v. 9.

7. Weil dann alſo die heilige Martyrer ſo vil geiſtliche Elephanten ſeynd / welche in Anſehung deß vergoſſenen Bluts Chriſti aller erhitziget / und angefriſchet / in die Schlacht mit denen Feinden GOttes getretten / und ihr Blut gleichfalls für ihne vergoſſen haben. Wann die heilige Martyrer keine grauſambſte / und erſchröcklichſte Peyn und Marter geforchten / ſondern ſolche mit freudigen Hertzen überſtanden. Wann die heilige Martyrer durch ihr vergoſſenes Blut getaufft / auch ſich alſo in den höchſten Stand der Unſchuld geſetzt / und darumb nach ihrem Todt von Mund auf ihre Seelen in Himmel aufgenommen worden. Wann in der Marter alle Chriſtliche Tugenden verfaſſet / und eingeſchloſſen werden. Wann der Martyrer Blut ein edleſter geiſtlicher Balſam / der uns in Anligen der Seelen ſtärcket / und unſern Geiſt zum Guten aufmuntert. Wann Chriſtus / als der wahre Pelican / mit ſeinem allertheureſten Blut / ſeine Junge / das iſt / die ſündige / von der hölliſchen Schlang vergifftete Sünder / widerumb zum Leben gebracht / auch die Martyrer Chriſti / als Geiſtliche Pellicanen / ihr Blut mit dem Blut deß Erlöſers

vermi-

vermischet haben / uns auch also zum wahren Ablaß verhilfflich seynd. So haben wir dann schließlich zu ersehen / in was für einen hohen Stand im Himmel erhebt seyen die heilige Martyrer / auch denen anderen Heiligen in der Würde weit vorgehen / und daher von uns mit gröster Reverenz zu verehren seyen. Plin. l. 36. c. 19. Diſe seynd / welche / wie die Leinwath von Amianthen-Stein in dem Feuer gewaschen / und gesäubert wird / also sie durch das Feuer der Marter die höchste Reinigkeit erworben haben. Diſe seynd / welche durch eine steiffe / und veste Resolution / mit der Gnad GOttes / aller ihrer Feinden Gewalt überwunden. Isid. l. 13. c. 16. Isidorus schreibt / daß ein edler Stein / in gröſſe einer Bonnen / durchsichtig wie das Christall / Alectoria genannt / solcher Krafft seye / daß er den Menschen unüberwindlich mache / welches in denen heiligen Martyrern ihre gefaſste Resolution, und die Gnad GOttes einer massen vermöcht hat. Was aber die heilige Martyrer für eine Belohnung verdienen / zeiget der Heyland an: Beati, qui persecutionem patiuntur. Sie seynd seelig / und ungezweifflet in gröster Glory. S. Cypr. de Exhor. Martyr. Quorum merces copiosa est in cælis. Kurtz und gut der heilige Cyprianus: Inæstimabilis gloria martyrii, infinita mensura, immaculata victoria, inæstimabilis titulus, triumphus immensus. Die Glory der Marter ist unerschätzlich / die Maaß ihrer Glory ist unaußsprechlich / ihr Sig und Victori gantz unbemackler / ihr Ehren-Titul unbegreifflich / ihr Triumph unendlich. Seynd villeicht einige Eyffrige auß meinen AA. welche auch ein Begürd hätten für Christum / und für den wahren Glauben ihr Haupt darzubieten / und durch einen kalten Streich also die ewige Glory ungezweifflet zu erlangen? Solche waren zu Zeiten deß heiligen Augustini, welche beklagten / daß dazumahlen keine Verfolgung der Christen / und sie also die Gelegenheit der Marter nit haben möchten; denen er aber geantwortet: Es seyen auch andere S. Aug. ſer. 250. de temp. Mittel Martyrer zu werden: Habet enim & pax nostra Martyres suos; nam libidinem fugere pars magna martyrii est. Unſere Fridens-Zeiten haben dannoch ihre Martyrer; dann alle unzüchtige Anfechtungen überwinden / ist ein grosſer Theil der Marter. S. Bernardus haltet darfür / daß die grosſe Begierd mit Christo und für Christum zu sterben die Cron der Marter verdiene; wie dann die Seeligste Mutter GOttes ein Königin der Martyrer worden. S. Bern. ſer. de B. V. M. Martyr non ferro carnificis, sed acerbo dolore cordis. Denen Lastern beſtändig widerstreben / und GOtt dem HErrn in wahrer Andacht dienen / schätzet der heilige Hieronymus für ein Marter. S. Hier. in Ep. S. Paul. Devotæ mentis servitus immaculata quotidianum martyrium est. Welcher täglich Unbild und Verfolgung leyder / und doch seine Verfolger liebet / Martyrium est in occulta cogitatione, das ist ein Marter in dem heimblichen Gedancken deß Hertzens. Also der heilige Gregorius. S. Gregor. hom. 35. in Evang. Der / welcher in den allerempfindlichsten Stechen und Schmertzen schwerester Kranckheit / alle diſe Stich und Stöß mit dem Leyden Christi / und deren heiligen Martyrer beſtändig ohne Ungedult vereiniget / ist ein Martyrer. Der bemeldte Hönig-süſſe Lehrer zeiget noch mehrere Mittel an die Marter-Cron zu erlangen. S. Bern. in sentent. Was dann? Martyrium sine sanguine triplex est: paucitas in uberrate, largitas in paupertate, castitas in juventute. Die unblutige Marter ist dreyerley: Mäſſigkeit in Uberfluß / Freygebigkeit in der Armuth / Keuschheit in der Jugend. Alle diſe peynigen in der Zeit / crönen in der Ewigkeit.

Exempel.

Francis. Erasmi Traur-Saal. p. 3. hiſt. 24. Auß tausend anderen Exemplen deren / welche die Marter mit Freuden auf sich genommen / ware in dem vorigen hundersten Jahrs-Lauff einer mit Namen Jaiama Cintar. Diſer ware ein Hochgebohrner Herr in Japonia / in dem Königreich Cajano, sehr schön und ansehnlich von Perſohn / überauß mächtig und reich an zeitlichen Güteren / ein tapfferer großmüthiger Cavallier / und welches das mehreste / ein sehr eyffriger Catholischer Christ / welcher die Geistliche / so seiner Zeit den Glauben in Japonia mit unglaublichem Nutzen predigten / beherbergte / in allen Nöthen diente / und wann sie die wunderliche Fortpflantzung deß Glaubens erzehlten / mit gröster Begürd anhörte / auch offt vor lauter Freuden weynete. Wann solche Patres zu ihme kamen / lieſſe er alle benachbarte Christen heimblich ermahnen / in seinen Pallast zu kommen / und die heilige Sacrament zu empfangen; zu Nachts begleitete er die Patres selbſt in Perſohn hin und her zu denen armen Krancken. Allen Tugenden ware er gäntzlich ergeben / hätte sich auch freywillig denen umb deß Glaubens willen gefangenen Religiosen zugesellet / wann ihne nit einer auß denen Patribus der Societät davon auß bewöglichen Ursachen abgehalten hätte. Nun aber ist die Verfolgung der Christen in Japonia überauß groß gewest / sonderlich Anno 1624. da der tyrannische Käyser aller Orthen Commiſſarien außgeschickt / und von Hauß zu Hauß aufs strengſte alle Menschen examiniren lassen: Was Glaubens sie seyen? Da dann gleichsamb unzahlbare gewest / die sich lediglich Christen zu seyn bekennt haben / welche daher alle von Hauß und Heymath in das Elend hinauß verjagt worden. Zur selben Zeit kamen auch solche Commiſſarien in den Pallast deß Hoch-Edlen Herrn Cintar, da er abwesend ware / dahero der Hofmeister geantwortet: Kein Christ seye in diſem Pallast zu finden. Demnach aber der Herr Jaiama nach Hauß kommen / und verstanden / was vorbey gegangen / hat er den Hofmeister darumb be-

ſtraffet/ weil er eine ſolche Antwort gegeben; ſetzet ſich alſobald nider/ ſchreibet an den Käyſer ſelbſt/ und gibt ſich als einen Chriſten an. Der Käyſer erſchrickt darob/ er/ und alle Freund/ auch Verwandte ſuchen alle erdenckliche Mittel/ diſen ſo fürnehmen Herrn auf andere Gedancken zu bringen/ und diſes gantzer 30. Tag lang/ er aber blibe ſo beſtändig bey ſeiner Bekanntnuß/ daß er auch die Brieff ſeiner Gönner ohneröffnet ins Feuer geworffen. Endlich ſchicket der Käyſer etliche der fürnehmſten Hof-Herren/ den Herrn Cintar zu befragen: Ob er ſeine Religion verändert habe? Der aber von nein geantwortet. Bald darnach kame eine Rott Soldaten/ welche diſem Herrn bedeutet/ ſie ſeyen da ihn zu tödten/ wofern er ſeine Meynung nit änderen wolte. Diſes allein verlange ich/ ſpricht Jaiama, begehrt allein von ſeiner Frau Mutter den Abſchied zu nemmen/ gehet durch einen verborgenen Gang dahin/ begehret knyend von ihr den Seegen/ welche mit vilen Zähren ihn geſeegnet/ und ſtandhafft zu ſeyn ermahnet. Alsdann beurlaubet er ſich auch von ſeiner liebſten Gemahlin/ und allen Haußgenoſſenen/ ſie ermahnend/ daß ſie in dem Glauben ſtarckmüthig verharren ſolten. Alle weynen ſehr bitterlich/ er aber ohne einigen Zäher ſtellet ſich denen Commiſſarien/ bietet ſein Haupt dar/ welches in einem Streich ihme abgehauen/ deß Augenblicks auf ewig im Himmel iſt gecrönet worden.

Acht und dreyſſigſte Predig.

Evangeliſche Räth.

THEMA.

Si vis perfectus eſſe. *Matth. 19. v. 21.*

Wann du wilſt vollkommen ſeyn.

I. JEmand kan leichtlich außſprechen/ was der Menſch für eine fürtreffliche Creatur GOttes ſeye/ die er in einen nit vil ringeren Standt geſetzt hat/ als er die Engliſche Geiſter geſetzt: Pſal. 8. v. 6. Minuiſti eum paulò minùs ab Angelis. Und was ſag ich von Englen/ weilen er ein Ebenbild deß Erſchaffers ſelbſten iſt? Gen. 1. v. 26. Ad imaginem & ſimilitudinem. Unter anderen hohen und höchſten Eigenſchafften iſt/ daß ihme GOtt eine Engliſche/ ja gleichſamb Göttliche Freyheit hat eingepflantzet/ wie der weiſe Syrach meldet: Eccl. 15. v. 14. Reliquit eum in manu conſilii ſui. Er hat ihn gelaſſen in der Hand ſeines Rathſchlags. Er hat dir Waſſer und Feuer fürgelegt/ kanſt dein Hand außſtrecken/ wohin du wilſt/ daß alſo lediglich in dem Willen deß Menſchen ſtehet Gutes/ oder Böſes zu erwählen. GOTT der HErr zwar hat dem Menſchen ein Geſatz fürgeſchriben/ nach welchem er lebend zur ewigen Seeligkeit gelangen ſolte/ widrigen falls/ und wann er die Gebott GOttes übertretten wurde/ ewig ſolte geſtrafft werden/ doch daß alles frey und lediglich/ alſo/ daß der Menſch/ weder zum Guten noch zum Böſen gezwungen wird: Liber eſt, qui cogi non poteſt ad ea, quæ nolit, nec prohiberi ab eo, quod velit, ſpricht der H. Anſelmus. Der Menſch iſt frey/ der zu deme nit kan gezwungen werden/ was er nit will/ noch von deme abgehalten werden/ was er will/ und begehrt. S. Anſel. de ſimilit. c. 55. Und diſe Freyheit nennet der heilige Bernardus inamiſſibilem, daß der Menſch/ als ein Menſch/ ſolche nit verliehren kan/ alſo zwar/ daß/ wann GOtt einen Menſchen durch ſeine Allmacht zwingen wurde/ ein gutes Werck zu thun/ ſolches dem widerwilligen Menſchen nit verdienſtlich/ weilen es ein Werck GOttes/ und nicht deß Menſchen wäre nach Lehr deß heiligen Joan. Damaſceni: Dann allein der freye Willen deß Menſchen iſt/ welcher ſeine Werck gut oder böß machen kan. S. Bern. de Grat. & lib. arb. S. Joan. Dam. l. 1. Parall. c. 9. Gleichwie aber GOTT den Menſchen wunderlich regiret/ und durch unterſchiedliche Weeg zur Seeligkeit ruffet/ alſo hat er ſeinen Willen in heiliger Schrifft zu verſtehen gegeben/ und fürgeſtellet/ was gut oder böß ſeye/ ihme darbey gebotten/ das böſe zu meyden/ und das Gute zu würcken: Declina à malo, & fac bonum. Pſal. 36. v. 27. Zum Guten hilfft der liebe GOtt mit ſeiner Gnad/ das Böſe aber iſt ein Würckung deß verkehrten Menſchlichen Willens/ der alſo ſelbſten ein Urſach ſeines ewigen Verderbens iſt. Die GOTT hoch-mißfällige Laſter ſeynd/ welche ſonderbar in dem Catechiſmo verzeichnet/ als nemblichen die ſiben Todt- oder Haupt-

Haupt-Sünden / die ſechs Sünden in heiligen Geiſt / die vier Sünden / welche in Himmel Schreyen / die neun frembde Sünden; Item alle Sünden / welche geſchehen in Übertrettung der zehen Gebotten GOttes / wie auch wider die Gebott der Catholiſchen Kirchen; Item wie man immer ſündiget in Gedancken / Worten und Wercken / wider GOtt / wider den Nächſten / oder wider ſich ſelbſten. Alle ſolche Sünden hat unſer HErr und GOTT verbotten. Declina à malo. Der dann die Ubertretter zeitlich / oder ewig ſtraffet: vil gute Werck hingegen benambſet die H. Schrifft / welche ſie auch Gebotts-weiß will gehalten haben. Fac bonum. Thue Guts. Solche Werck ſeynd Glaub / Hoffnung und Liebe. Item werde die Menſchen ermahnet zu noch vil anderen guten Wercken / durch welche unſer Beruff und Außerwählung zur Seeligkeit gewiß gemacht wird / als da ſonderlich ſeynd die ſiben Werck der leiblichen und Geiſtlichen Barmhertzigkeit / ꝛc. Endlich ſetzet der Catechiſmus auch noch die Evangeliſche Räth / welche keinem Menſchen gebotten / ſondern in eines jeden freyen Willen geſetzet werden; als da ſeynd die freywillige Armuth / ſtätte Keuſchheit / und vollkomener Gehorſamb unter einem Geiſtlichen Oberſten. Evangeliſche Räth werden ſie genannt / weil ſie in dem heiligen Evangelio einem jeden frey ſtehen / und gar nit die Krafft eines Gebotts haben. Si vis perfectus eſſe. Wann du wilſt vollkommen ſeyn. Diſe drey Evangeliſche Räth aber / weil ſie ihren Halteren eine gewiſſe und groſſe Glory im Himmel verurſachen / ſo locket der heilige Geiſt vil fromme Hertzen / einen Geiſtlichen Ordens-Stand anzunemmen in deme allein diſe Evangeliſche Räth vollkommen gehalten werden; Er zeiget ihnen die groſſe Belohnung im Himmel / und locket alſo ihren freyen Willen. Ramum viridem oſtendis ovi, & trahis illam, ſpricht der heilige Auguſtinus, nuces puero demonſtrantur & trahitur. Einem Schaaf zeigeſt ein grünes Aeſtlein / und zieheſt es: einem Buben werden nur Nuſſen gezeigt / und man ziehet ihn. Nicht mit Gewalt werden ſie gezogen / ſondern weil das Schäflein freywillig dem grünen Aeſtlein / der Knab denen Nuſſen nachgehet. Alſo ohne allen Gewalt / nur in Fürſtellung der Himliſchen Belohnung / werden ſo vil hundert tauſend Menſchen von GOTT in die Clöſter gezogen. Neque hoc jubet Dominus, ſed hortatur: nec jugum neceſſitatis imponit, quando manet voluntatis arbitrium liberum. Alſo der heilige Biſchoff und Martyrer Cyprianus. Der HErr gebietet das nit / ſondern ermahnet nur: er legt keinem das Joch der Nothwendigkeit auf den Hals / indeme er dem Menſchen die freye Wahl ihres Willens überlaſſet. Von diſen dreyen Evangeliſchen Räthen ins gemein bin ich geſinnet in vorhabender Predig zu erklären / wie daß ſie keinen Menſchen verbünden / wann ſie aber nach gethanem Gelübd ſteiff gehalten werden / einen unendlichen Lohn nach ſich ziehen. Bitte / ꝛc.

S. Aug tract. 26. in Joan.

S. Cypr. l. de hab. virg.

Der groſſe heilige Auguſtinus machet erſtlich einen groſſen Unterſchid zwiſchen denen Räthen und Gebotten deß HERRN. Hugo berichtet uns / daß nur die gröſte und ſchwäreſte Geiſtliche Werck alſo in deß Menſchen freyen Willen geſtellet werden. Conſilium eſt propriè de magis arduis. Und daß nur darumb / weil er ein lieblichſter / mitleydentlichſter HErr iſt / und uns durch ſeine Gebott nicht überladen will. Nequaquam Dominum inculſes, haud mandat impoſſibilia; multi & ipſa ſuperant mandata. Nur klage den HErrn nicht an / dann er nichts Unmögliches furſchreiber / oder befilcht; ja es gibt vil Leuth / welche höhere Werck verrichten / als er gebotten hat. Und das thun die Jenige / welche die Evangeliſche Räth zu halten auf ſich nemmen / und verſprechen / welche doch von GOTT nit gebotten / ſondern denen Menſchen freygeſtellet worden / ſolche zu halten / oder nit zu halten; dann ja kein Menſch gezwungen iſt einen Geiſtlichen Ordens-Stand anzunemmen / oder ewige Keuſchheit zu halten. Non habens neceſſitatem, poteſtatem autem habens ſuæ voluntatis, ſagt der Apoſtel. Ein jeder mag diſſfalls thun / was er will / ſtehet in ſeinem freyen Willen / ohne Noth / und ohne Zwang. Wann aber jemand ſolche Ding freywillig gelobet / und verſpricht / ſo gibet alsdann GOTT ſein Gnad / daß er das / ſo er verſprochen / auch halten kan / nach S. Auguſtini Lehr: Qui te hortatur, ut voveas, ipſe adjuvat, ut reddas. Deutlich hat ſolches der Heyland jenem Hochadelichen Jüngling zu verſtehen gegeben / welcher zu ihme freywillig daher geloffen / und umb den rechten Weeg gefragt / ſicherlich in Himmel zu kommen: Dann erſtlich zeigt er ihme den ordinari Weeg aller zum Himmel Beruffenen und Außerwählten: Serva mandata. Halte die Gebott. Halte alles / was in der heiligen Schrifft gebotten / meyde alles / was darinn verbotten wird. Der junge Herr ware mit deme nicht allerdings zu friden / erbietet ſich noch zu anderen gröſſeren Dingen / welche in der heiligen Schrifft nit gebotten. Quid adhuc mihi deeſt? Was manglet mir noch weiter? Jetzt deutet ihme der HErr auf die Evangeliſche Räth. Si vis perfectus eſſe, vade, vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, & habebis theſaurum in Cœlo. Wann du wilſt vollkommen ſeyn / ſo gehe hin / verkauffe alles / was du haſt / und gibs den Armen / und alſo wirſt du einen groſſen Schatz im Himmel haben. Wohl zu mercken: Er befilcht ihme diſes bey weitem nicht / ſagt allein: Si vis. Wann du diſen Weeg zu wandlen / diſen Stand / diſes Leben der Vollkommenheit begehreſt zu halten / ſo verkauffe dein Haab und Gut / und gibs den Armen. Zeiget ihme beynebens / daß

2. S. Aug ſer. 6. de tem. Hug. Card. in 1. Cor. c. 7.

1 Cor. 7. v. 37.

S. Aug.

Matth. 19. v. 17.

er auf diſe Weiß nit nur wie andere Fromme die ewige Seeligkeit erlangen/ ſondern einen gantz ſonderbaren Schatz der Verdienſten ſamblen/ und gröſſere Glory im Himmel haben werde. Si vis. Wann du wilſt. Er ſtellets ihme in ſeinen Willen. S. Auguſtinus erinneret gar wohl/ der HErr habe auch diß Orths einen groſſen Unterſchied gemacht zwiſchen denen Gebotten GOttes/ und denen Evangeliſchen Räthen; dann erſtlich hat er dem Jüngling befohlen die Gebott zu halten. Serva mandata. Diſer aber bekennt/ er habe ſolches von Jugend auf gethan/ begehrt noch etwas anders/ was er zu thun habe; alsdann erſt redet der HErr von denen freywilligen Evangeliſchen Räthen. Vade, vende omnia. Si vis. Wann du wilſt. Ich gebiete es nit/ wann du aber jenen groſſen Schatz im Himmel gewinnen wilſt/ welcher denen Halteren der Evangeliſchen Räthen vorbereitet iſt/ ſo gehe hin/ verkauff alles. Si vis. Wann du wilſt. Das iſt/ wie es S. Hieronymus außleget: Si vis perfectus eſſe, non tibi imponitur neceſſitas, ut voluntas præmium conſequantur. Wann du wilſt vollkommen ſeyn; dann dir diſes nit gebotten wird/ ſondern wird in deinen freyen Willen geſetzt/ jenen groſſen Lohn im Himmel zu erlangen. Eben alſo redet der heilige Ambroſius in Erläuterung diſer Hiſtori von dem obgedachten reichen Jüngling: Hæc enim non pro præcepto dantur, ſed pro conſilio deferuntur. Dann diſes nit als ein Gebott aufgelegt/ ſondern nur als ein guter Rath wird fürgetragen. Ebenfalls der obgedachte heilige Auguſtinus: Ein anders iſt ein Rath/ ein anders iſt ein Gebott. Ein Rath aber ware es/ da Chriſtus dem Jüngling angedeutet hat/ ſeine Güter zu verkauffen. Si vis perfectus eſſe. Wann du wilſt vollkommen ſeyn.

S. Hier. Epiſt. 26. ad Pamach.

S. Amb. lib. de vid.

S. Aug. ſer. 61. de temp.

3. Bekannt iſt jene Geſchicht/ welche unſer HErr und Heyland denen Juden zu ihrem Unterricht hat offenbaren wollen. Ein Reiſender von Jericho gen Jeruſalem iſt unter die Mörder gefallen/ die ihn geplündert/ geſchlagen/ auf den Todt verwundet/ und alſo halb todter neben der Straß ligen laſſen. Ein Samaritan/ als er der Orthen fürüber gangen/ findet den armen Todtſchwachen Menſchen/ führet ihn in das nächſte Würths-Hauß/ pfleget ſeiner mit allem Fleiß: Weil aber damahlen ſeines längeren Bleibens nit ware/ recommendirt er den Verwundten diſem Gaſtgeb mit allerbeſte/ mit Bitt/ daß er an ihme nur keinen Unkoſten ſpahren ſoll. Et quodcunque ſupererogaveris, ego, cùm rediero, reddam tibi. Und was du über die Nothwendigkeit wirſt anwenden. Supererogaveris. Reddam tibi. Daß will ich dir wider erſtatten/ und danckbarlich bezahlen. Amor non eſt otioſus ſed operoſus, neque eſt contentus operibus debitis, ſed opera etiam illa addit, quæ ſupererogationis appellantur. Die Liebe iſt nit müſſig/ ſondern arbeitſamb/ iſt auch nit zu frieden mit denen ſchuldigen Wercken/ ſondern thut auch die jenige Werck hinzu/ welche einellbergab genennt werden/ das iſt/ ſolche Werck/ die man ſonſt nit ſchuldig wäre zu verrichten. Nam Chriſto opera hujusmodi gratiſſima ſunt, magnóque illa præmio afficit. Dann ſolche mehr dann ſchuldige Werck ſeynd Chriſto ſehr angenehm/ die er auch ſehr hoch belohnet. Tauſenderley ſolche Werck ſeynd/ welche der Menſch vermög der heiligen Schrifft ſonſt nit ſchuldig wäre zu thun/ und darumb GOtt deſto angenehmer ſeynd/ weil ſie auß einer wahren Liebe GOttes herflieſſen. Die ſeeligſte Mutter GOttes mit dem Roſenkrantz oder Pſalter zu verehren/ biſt du auß Zwang der heiligen Schrifft nit verbunden/ das Scapulier anzunemmen/ in eine oder andere heilige Bruderſchafft dich einſchreiben zu laſſen biſt du nit ſchuldig/ zu diſer oder jener Gnadenreichen Capell zu wallfahrten biſt du nit ſchuldig/ diſen oder jenen Ablaß zu gewinnen biſt du nit ſchuldig/ alle Monath oder öffter zu beichten und zu communiciren biſt du nit ſchuldig/ ſo offt die Stund ſchlagt/ etwas für dich/ oder die arme Seelen zu betten biſt du nit ſchuldig/ an denen Vigilien oder Feyer-Abenden dich von Wein/ oder anderen dir angenehmen Dingen zu enthalten biſt du nit ſchuldig/ einen armen verlaſſenen Wayſen in dein Hauß aufzunemmen/ und zu erziehen/ einem Benöthigten Geld fürzuſtrecken/ etwas zur Zierde der Kirchen anzuwenden biſt du nit ſchuldig/ einer armen frommen Jungfrauen zu einem ehrlichen Heyrath zu helffen biſt du nit ſchuldig/ einem armen Krancken etwann ein Speißlein oder Trüncklein Weins zu ſchicken biſt du nicht ſchuldig auſſer der höchſten Noth/ denen Sterbenden in ihrem End beyzuſtehen biſt du nit ſchuldig/ und alſo in unzahlbaren anderen Zufällen iſt man das oder jenes zu thun nit ſchuldig; wann man aber etwas thut/ das man nit ſchuldig iſt/ wann man ſolche gute Werck freywillig nur auß gutem Willen verrichtet/ ſeynd ſie GOTT deſto angenehmer/ und werden deſto höher belohnet: Quodcunque ſupererogaveris, reddam tibi. Nam Chriſto opera hujusmodi gratiſſima ſunt, magnóque illa præmio afficit. Der heilige Africaniſche Kirchen-Lehrer vergleichet die jenige Chriſten/ welche die Gebott GOttes halten/ das Gute würcken/ das Böſe meyden/ einem ſchönen Baum/ welcher wohl würdig iſt in das Himmliſche Paradeyß verſetzt zu werden/ die ſchönſte Früchten aber eines ſolchen Baums/ ſagt er/ ſeyen die Opera ſupererogatoria, die jenige gute Werck/ die eigentlich von GOtt nit gebotten/ ſondern mehr von dem freyen Willen eines frommen Menſchens/ und auß dem Grund der Göttlichen Liebe her quellen. Tantò intelliguntur eſſe gratiora, quantò magis oſtenduntur indebita. Schlieſſet Baradius. Man weiſt/ daß ſolche deſto angenehmer ſeyen/ wie weniger ſie zu verrichten eine Schuldigkeit iſt.

Luc. 10. v. 35.

Barrad. to 1. b 2. c. 18.

S. Aug. ſer. 62. de tem.

iſt. Si vis perfectus eſſe: Wann du vollkommen begehreſt zu werden / ſo helffen ſolche freywillige Werck ſonderlich darzu. Si vis. Stehet bey dir / wann du nur wilſt.

4. Chriſtus unter andern Lehr-Stucken / die er ſeinen Jüngern gegeben / iſt wohl in acht zu nehmen / was er einsmahls ihnen vorgetragen. Wer iſt / der einen Knecht habe / welcher im Feld ackeret / oder das Vieh hütet / und ſo der Knecht Mittags zum eſſen heim kombt / der ihme ſage: Sitze zu Tiſch? ſondern vil mehr wird es heiſſen: Schürtze dich auf / richte den Tiſch / trag auf / und diene mir zu Tiſch / biß ich geeſſen und getruncken; alsdann wird man dir auch dein Speiß und Tranck geben. Nunquid gratiam habet ſervo illi, quia fecit, quæ ei imperaverat? Non puto. Was? wird es der HErr dem Knecht für ein Gnad halten / wann er gethan hat / was ihme iſt befohlen worden? Ich glaube / nein. Demnach Luc. 17. v. 10. ſetzet der Heyland noch diſe Wort hinzu: Sic & vos, cùm feceritis omnia, quæ præcepta ſunt vobis, dicite: Servi inutiles ſumus, quod debuimus facere, fecimus. Alſo auch ihr / wann ihr alles das gethan habt / was euch iſt befohlen worden / ſo ſprechet: Wir ſeynd unnütze Knecht / wir haben gethan / was wir zu thun ſchuldig waren. Iſt eine Lehr / welche uns zum heutigen Fürnehmen ſehr tauglich iſt. Die gantze heilige Schrifft alten und neuen Teſtaments iſt angefüllt mit denen Gebotten / welche GOtt der HErr von denen Menſchen hat wollen gehalten haben / deren nur in alten Teſtament manche Hundert gezehlt werden. Der jenige / ſo diſe übertretten / iſt als ein treuloſer Knecht geſtrafft worden / der ſie aber gehalten / und erfüllet hat / iſt dannoch als ein unnützer Orig. in c. 3. Ep. ad Rom. Knecht gehalten worden / wie uns Origenes berichtet: Dann der / welcher verrichtet / was ihme zu verrichten anbefohlen worden / inutilis ſervus eſt, der iſt noch ein unnützer Knecht. Si autem addas aliquid præceptis, tunc jam non inutilis ſervus eris, ſed dicetur ad te: Euge ſerve bone & fidelis. Wann du aber etwas verrichteſt über das jenige / ſo dir gebotten iſt worden / ſo wirſt du kein unnützer Knecht mehr ſeyn / ſondern zu dir geſagt werden: Ey du guter und getreuer Knecht. Die Frau befilcht der Magd die Stuben außzuköhren / ſo ſie es thut / hat man ihr nit zu dancken / weil es ihr Schuldigkeit iſt. Nunquid gratiam habet illi? Wann ſie aber mehr thut / als nur wüſchen / wann ſie den Boden gantz ſauber feget und waſchet / das iſt eine getreue Magd / verdienet Danck und Lohn. Wann der Bauer ſeinem Knecht befilcht ein Juchert Feld umzuackern / wann ers verrichtet / ſo hat er gethan / was ein Knecht thun ſoll; hat er aber doppelte Arbeit verrichtet / der iſt ein guter und getreuer Knecht. Wann der HErr ſeinen Diener drey Täg weit ſchicket / und ihme die Zehrung für ſechs Tag darreichet / der Diener aber ſich alſo befördert / daß er ſein Geſchäfft verrichtet / in vier Tagen widerumb da iſt / und dem Herrn das übrige von der Zehrung widerumb zuſtellet / der iſt ein getreuer Diener / weil er mehr gethan / als ihme befohlen worden. Dem Taglöhner verdinget man eine Arbeit / an der er ſo langſamb iſt / vil zu gewinnen / daß er vier Wochen daran ſchaffet / welches ein anderer / der eines guten Gewiſſens iſt / in 14. Tagen verrichtet: Jener iſt ein ſchalckhaffter Knecht / der andere aber ein getreuer Arbeiter / der mehr gethan / als man von ihme verhofft hätte / auch einen vil gröſſern Lohn verdient hätte. Alſo ſeynd die Wort Chriſti in Geiſtlichen Dingen zu verſtehen. Wann einer das bettet / was er zu betten ſchuldig iſt / der hat gethan / was er auß Pflicht hat müſſen thun. Wer aber vil über das Schuldige bettet / der iſt ein getreuer Diener GOttes. Carderius über den angezogenen Paß der Schrifft ſchreibt alſo: Nihil ſingulare atque illuſtre fecit, qui tantùm præcepta implevit, atque ideò inutilis, quia ſola præcepta fecit, conſilia verò atque opera ſuperogationis omiſit, ac proinde communem duntaxat præceptorum obſervatoribus mercedem, non autem eximiam conſiliorum eſt adepturus. Ein ſolcher hat nichts Sonderbahres / oder Fürtreffliches gethan / welcher nur die Gebott erfüllet / hingegen aber die Räth / und andere zwar nit gebottene gute Werck unterlaſſen / wird darumb den gemeinen Lohn deren / ſo die Gebott erfüllen / aber nichts von der hohen Glory / welche denen Haltern der Evangeliſchen Räthen bevorſtehet / erlangen. Das iſt: Auſſer allem Zweiffel verdienet der jenige den Himmel / welcher die Gebott GOttes erfüllet / und iſt in ſo weit freylich ein getreuer Knecht / aber in deme gegen ſich ſelbſten untreu / weilen er durch die Evangeliſche Räth / und andere gelobte / aber nit gebottne / ſondern freygelaſſene gute Werck eine unendlich gröſſere Cron und Glory hätte erwerben können / wann er gewolt hätte. Si vis perfectus eſſe. Balt. Card. in Luc. c. 17. v. 4.

5. Eigentlich und vor allen andern ſeynd drey ſonderbare ſolche Tugenden / welche den Namen der Evangeliſchen Räthen verdienet haben / welche in der heiligen Schrifft / ſonderlich neuen Teſtaments / ſehr hoch geprysen / doch keinem Menſchen gebotten / ſondern eines jeden freyen Willen überlaſſen werden / als da ſeynd / wie obgemeldt / die freywillige Armuth / ſtäte Keuſchheit / vollkommener Gehorſamb unter einem Geiſtlichen Oberſten oder Vorſteher. Die gantze Welt / und aller Welt Güter hat GOtt denen Menſchen zu ihrem Dienſt und Nutzen erſchaffen. Omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus. Singet der gecrönte David. Alles haſt du ſeinen Füſſen unterworffen / doch alles alſo außgetheilt / Pſal. 8. v. 8.

theilt / daß ihro vil groſſes Gut / einen guten Theil der Welt beſitzen / wie da ſeynd die mächtige König und Potentaten dieſer Erden. Aller andern zu geſchweigen / beſitzet nur das einige Allerdurchleuchtigſte Großmächtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich einen groſſen Theil von diſer ſogenannten alten Welt / als nemblich neben dem Teutſchen Käyſerthumb ſo vil eigenthumbliche Königreich und fruchbareſte Hertzog- und Fürſtenthumb / von der Türckiſchen Gräntz-Veſtung Belgrad in Servia, wo der Sau-Fluß ſich in die Donau ergieſſet / biß über Cöln am untern Rhein / und gegen dem Teutſchen Meer gelegen: In der neuen Welt aber mit Hiſpanien / und andern Spaniſchen Ländern in Europa / hat Oeſterreich noch eine halbe Welt in America / alſo / daß ſchon längſten darfür gehalten worden / das eintzige Ertz-Hauß Oeſterreich habe zweymahl mehr Land und Leuth / als der Türckiſche Sultan. Gewiß iſt / daß die Sonn in ihrem Umbkreiß / den ſie alle 24. Stund umb die Erd-Kugel machet / ſo vil Oeſterreichiſche Länder findet / daß ſie niemahls in allen ſolchen untergehet / ſondern eines oder andere in der alten oder neuen Welt immer und allzeit beſcheinet / und alſo in denen Oeſterreichiſchen Ländern niemahl gar untergehet. Welches frönſte Ertz-Hauß der Höchſte lange Zeit erhalte! die übrige Theil der Welt ſeynd alſo vertheilet / daß ein jeder auch ſchlechter Menſch ein Stücklein darvon / ein Gärtlein oder Plätzlein zu haben verlanget; Einer aber hat vil / der ander wenig oder gar nichts. Hoc illud punctum, quod inter tot gentes igni ferróque dividitur. Alſo der weiſe Seneca. Was iſt die Welt gegen dem Himmel? ein keines Pünctlein / ein wintziges Düpfflein / und doch um diſen Puncten der Erden kriegen die Völcker ſich unter einander mit Feuer und Waſſer: Weil jeder mehr davon reiſſen und haben will / als der andere. So iſt auch das Menſchliche Hertz an ſolche irrdiſche Ding dergeſtalt verliebet und angebachen / daß ihro vil lieber das Leben / als das Zeitliche Gut laſſen wollen / ohngeachtet / daß diſe zeitliche Güter ſo vilen Menſchen den Zugang zur Höllen öffnen / und ſolche in das ewige Verderben ſtürtzen. Nam, qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Dann / welche wollen reich werden / fallen in Verſuchung / und in die Strick deß Teuffels. Wann nun aber die zeitliche Güter an und für ſich ſelbſten nit bös / ſondern von GOtt erſchaffen ſeynd / ſeynd ſie doch vilen wegen ihres geitzigen Hertzens ein Anlaß zur Sünd / und ewigen Untergang. Chriſtus derohalben verbietet keinen die mit gutem Gewiſſen und Titul beſeſſene zeitliche Güter / rathet doch dieſelbe zu verlaſſen. Si vis perfectus eſſe, vade, vende omnia, quæ habes, & da pauperibus. Wann du wilſt vollkommen ſeyn / ſo gehe hin / verkauffe alles / was du haſt / und gibs den Armen. Er verwirfft / er verdammet / er tadlet die zeitliche Güter nit / wahrnet aber für Gefahr. Si vis perfectus eſſe. Non præcipitur, quod ſupra legem eſt, ſed magis dato ſuadetur conſilio, & quod rutius eſt, demonſtratur. Wie S. Ambrolius meldet. Was über das Geſatz iſt / das wird nit befohlen / ſondern allein durch einen guten Rath fürgeſtellt / und gezeiget / welches das Sicherſte ſeye. Thut hinzu: Der gute Rath ladet die Freywillige ein / das Gebott aber zwinget auch die Widerwillige. Bedencke nur ein jeder Menſch / was für Sorgen / und Seelen-Gefahren der Reiche habe / deren aller ein Armer enthoben iſt; darumb dann der HErr rathet / aber nit gebietet / das zeitliche Gut zu verlaſſen. Si vis perfectus eſſe, vade, vende. Eine gleiche Bewandtnus hat es mit der ewigen Keuſchheit. Den Eheſtand hat GOtt ſelbſt eingeſetzt von Anfang der Welt / und zwar mit einem Gebott: Creſcite, & multiplicamini, & replete terram. Wachſet und mehret euch / und erfüllet die Erden. Chriſtus hat ſo gar den Eheſtand zur Würde eines Sacraments erhöhet / nach denen Worten deß heiligen Pauli: Erunt duo in carne una, Sacramentum hoc magnum eſt. Ihro zwey werden in einem Fleiſch ſeyn / diſes iſt ein groſſes Sacrament. Die Natur ſelbſt hat den Menſchen einen ſtarcken Antrib eingepflantzet ſich zu vermehren; Weil aber die fleiſchliche Begürd weit auſſer ihre Schrancken gehet / und durch innerlichen Gewalt zu unzahlbaren ſündigen Wercken locket und beweget / auch unzahlbare Eheleuth ſich der Freyheit mißbrauchen; zudeme / weil auch die gantze Welt nunmehr alſo vermehrt worden / und nit mehr nothwendig iſt / daß alle Menſchen in Eheſtand tretten ſollen / ſo hat Chriſtus die ewige Jungfrauſchafft dem Eheſtand vorgezogen; wie er dann darumb wider allen Lauff der gantzen Natur von ſeiner Allerreineſten Jungfrauen hat wollen gebohren werden / und diſe zarteſte Jungfrau ſchon vorgehends ein Gelübd der ewigen Keuſchheit durch Eingebung deß heiligen Geiſts gethan hat / und daher / wie alle Catholiſche Außleger übereins ſtimmen / dem Engel diſe Hindernuß entgegen geſetzt: Quomodo fiet illud, quoniam virum non cognoſco? Wie ſolle das geſchehen / weil ich keinen Mann erkenne? Wie dann auch der Heyland die jenige hoch und vor allen andern gerühmt hat / qui ſeipſos caſtraverunt propter regnum cœlorum, welche ſich ſelbſt wegen deß Reichs der Himmlen beſchnitten / das iſt / durch das Gelübd der Reinigkeit zum Eheſtand untauglich gemacht haben / er auch ſeinen Jüngern / und allen / die ihme in dem Stand der Vollkommenheit nachfolgen wolten / gerathen hat ihre Weiber zu verlaſſen. Er gebietet nit die Weiber zu verlaſſen / verſpricht aber hundertfältigen Lohn einem jeden / der umb ſeines Namens willen ſein Weib verlaſſet. Der heilige Paulus redet gar deutlich hiervon: De

Renatus de increm. Imperior.

1. Tim. 6. v. 9.

S. Ambr. Ep. 28.

Gen. 1. v. 22.

Epheſ. 5. v. 31.

Luc. 1. v. 34.

Matth. 19. v. 12.

Ib. v. 29.

virginibus

1. Cor. 7. v. 25. virginibus præceptum domini non habeo, consilium autem do. Die Jungfrauen belangend hab ich kein Gebott deß HErrns / gibe aber einen guten Rath. Er ziehet daselbst die Jungfrauschafft dem Ehestand weit vor / weil jener Jungfräuliche Stand sich zu GOtt kehret / da der Ehestand sich mit der Welt behelligen muß; schliesset daher / es seye besser sich in dem Jungfräulichen- als Ehestand zu halten.

S. Paul. Ibid. v. 40. Beatior erit, si sic permanserit, secundùm meum Consilium. Sie wird Glückseeliger seyn / wann sie also verbleibet / wie ich dann solches rathe.

Orig. in Ep. ad Rom. c. 15. Virginitas non ex debito solvitur, sed supra debitum offertur, spricht Origines: Die Jungfrauschafft halter man nit auß einer Schuldigkeit / sondern sie wird über die Pflicht gehalten / weil sie nicht gebotten ist. Gleichwie aber die freywillige Armuth und Keuschheit / eben also verursachet auch der freywillige Gehorsamb GOtt ein sonders wohlgefallen. Si vis perfectus esse. Die Menschen zwar seynd zum Gehorsamb verbunden / und zwar seynd wir erstlich schuldig unserem Erschaffer / zum anderen denen Elteren / zum dritten jeder rechtmässigen Obrigkeit / und anderen Gehorsamb zu leisten / die über uns gesetzt / und wir denenselben untergeben

Rom. 13. v. 1. seynd. Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit, non est enim potestas nisi à DEO. Ein jede Seel solle dem höheren Gewalthabenden unterthan seyn; dann kein Obergewalt ist / der nit von GOtt seye: Diser Gewalt aber betrifft meistens die äusserliche Regierung. Die Freyheit deß Menschen aber bestehet innerlich in der Seel / im Geist / in der Vernunfft / in dem Verstand / sonderlich in dem Willen / welcher so frey / daß auch GOTT selbsten dise von sich denen Menschen verlyhene Freyheit nit schwächen / vil weniger gar nemmen wird. Ein solcher Welt-Mensch wird von dem heiligen Jeremia genennt Juvenculus indomitus, ein junger ungezäumter Gaul / welcher auß Anlaß seiner Freyheit / und auß Mangel deß Zaums / und eines Reuters / dahin rennet / sich offtermahl stürtzet; also ein ungezäumter Mensch: darumb dann rathsamb ist / daß solche sich dem Gehorsamb eines Geistlichen Oberen / deme sie sonst zu gehorsamben nit schuldig wären / freywillig unterwerffen / der sie regiere.

Psal. 31. v. 9. In camo & fræno maxillas eorum constringe. Ein Gebiß und Zaum lege ihme ins Maul. Also zäumet der heilige Vatter Franciscus seine Kinder / denen er befilcht ihren Oberen in allen Dingen zu gehorsamen / mit Verlaugnung ihres

S. Franc. Reg. c. 10. S. Thom 2. 2. q. 186. a. 8. ad 1. eigenen Willens. Quæ non sunt contraria animæ suæ. Darauf deutet Christus / da er selbigem Jüngling zugesprochen: Si vis perfectus esse, veni, sequere me. Wann du wilst vollkommen seyn / so komme / und folge mir nach. In welchen Worten der Gehorsamb verstanden wird / wie der heilige Thomas erkläret. Der heilige Hieronymus aber schreibet / von denen Ordens-Leuthen redend: Prima apud eos confœderatio est obedire majoribus. Der erste Bund / die erste Pflicht bey ihnen ist / daß man denen Oberen muß gehorsamb seyn. Si vis perfectus esse. Wann sie nemblich die Geistliche Vollkommenheit erlangen wollen.

S. Hier. Ep. ad Eust. de cust. virg.

6.

Daß aber dise drey Geistliche Räth denen / welche sie freywillig auf sich nemmen und versprechen / unendliche Belohnug im Himmel verursachen / wann sie treulich gehalten werden / ist auß heiliger Schrifft deutlich zu vernemmen; dann ist das nit ein grosser Lohn / wann Christus bezeuget / daß der jenige / der Haab und Gut verlasset / einen unendlichen Schatz hierdurch im Himmel erlange? Habebis thesaurum in cœlo. Was seynd alle Reichthumb der Welt / als lauter Staub und Aschen? Umb welche hingegen in der Himmlischen Glory ewige und unverwelckliche Güter eingetauschet werden. S. Chrysostomus bericht uns / daß Christus der HErr in disem Jüngling gesehen habe eine grosse Neigung und Liebe zu zeitlichen Güteren / deme er daher mit disen Worten zugesprochen / daß er nemlich weit andere / unendlich mehrere und schönere Güter im Himmel zu gewarten hätte / wann er jetzt seinem Rath folgen / und dise zeitliche vergängliche Güter verlassen wurde. S. Hilarius: Mit Verlurst deß zeitlichen Guts werden die Reichthumb deß Himmels eingekaufft. S. Augustinus: Lasse dir dise deine Armuth nit mißfallen / dann ja nichts Reichers zu finden ist / als eben dise. Wilst aber wissen / wie reich sie seye? Cœlum emit. Sie kauffet dir den Himmel. Diser grosse und unendliche Schatz derohalben / den der HErr solchen freywilligen Armen verspricht / bewegt so vil unzahlbare Menschen Geld und Gut zu verlassen / und in die Geistliche Armuth zu schwören. Was hat dann die ewige versprochene Keuschheit zu gewarten? Was anders als den Himmel? dann warum beschneidet sich ein Mensch? das ist / warumb verspricht er ewige Keuschheit? Propter Regnum Cœlorum, antwortet der Heyland. Wegen deß Reichs der Himmlen. Was anders verdient ein Jungfrau / ein Jüngling / die allen fleischlichen Wollüsten umb Christi willen absagen als einen Himlischen und Göttlichen Wolluſt? Ist ja klar / was wiederumb Christus sagt / daß die jenige / welche nit heyrathen / erunt sicut Angeli DEI in Cœlo. Sie werden seyn / wie die Engel GOttes im Himmel. Daß aber solche Jungfräuliche Hertzen deren / qui cum mulieribus non sunt coinquinati, welche sich mit Weiberen niemahl bemailiget haben / eine sonderbare Glory vor anderen Heiligen im Himmel haben / kan der heilige Johannes Zeugnuß geben / welcher auf einmahl hundert vier und viertzig tausend solche keusche Jungfräuliche Seelen im Himmel gesehen / welche dem Lamm GOttes durch alle Himmlische Felder und Lust-Gärten auf dem Fuß nachgefolgt / und

Matth. 19. v. 12.

Matth. 22. v. 30.

Apoc. 14. v. 4.

ein

ein ſo liebliches Geſang geſungen/ welches keine andere Heilige haben ſingen können/ zum Zeichen/ daß die ewige Keuſchheit eine ſonderbare Ehr und Glory verdiene/ dardurch ſie von allen anderen Heiligen unterſchieden werden. Diſes Ehren-Kräntzlein der ewigen Keuſchheit und Jungfrauſchafft zeiget der keuſche Göttliche Geſpons/ und ziehet alſo Millionen Jungfräuliche Hertzen nach ſich/ welche die Keuſchheit ſtandhafft biß in den Todt erhalten. Daß aber auch vil und und unzahlbare Menſchen ſich ihrer natürlichen Freyheit begeben/ und in einem Geiſtlichen Orden einem Oberen vollkommenen Gehorſamb zuſagen/ geſchicht gar nit umbſonſten: Vir obediens loquetur victorias. Prov. 21. v. 28. Ein gehorſamer Mann wird nur von Victorien reden/ wie er die Feind überwunden habe; deme dann auch ſolche Sigs-Zeichen im Himmel zuſtehen: Dann der Gehorſamb iſt allein/ welcher den Sig-Palm erhaltet. Sola obedientia tenet palmam. S. Aug. in Pſal. 70. Unſer Seeligmacher/ da er den mehrmahl genannten Jüngling unter ſeinen Gehorſamb beruffen/ ſequere me, hat er ihme die Himmliſche Schätz anerbotten. Et habebis theſaurum in cœlo. Welches Verſprechen er gleichfalls ſeinen Jüngern/ und einem jeden gethan/ welcher Vatter und Mutter verlaſſen/ und ſich unter den Gehorſamb Chriſti begeben wurde. Vitam æternam poſſidebit. Das ewige Leben wird er beſitzen. Ja was noch mehr/ wegen ſolchem unterthänigen vorgehendem Gehorſamb hat er ſie im Himmel zu Richteren geſetzt/ über andere Urtheil zu ſprechen; Dann ihr Fürtrag ware diſer: Ecce nos reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te. Sihe wir haben alles verlaſſen/ und ſeynd dir nachgefolgt. Iſt nach S. Hieronymi Lehr ſo vil geſagt/ als Fecimus, quod juſſiſti. Wir ſeynd allzeit gehorſamb geweſt/ haben gethan/ was du befohlen. Quid ergo erit nobis? Was wirſt du uns dann zu Lohn geben? Darüber der HErr ſich erkläret: Wahrlich ſag ich euch/ daß ihr/ die ihr mir nachgefolgt ſeyd (und alles gethan/ was ich euch befohlen) auf zwölff Stühlen ſitzen/ und die zwölff Geſchlechter Iſraels richten werdet. Billich aber werden diſe nit geurtheilet/ ſondern nach S. Gregorij Außſag andere regieren/ und urtheilen. S. Gregor. l. 26. Mor. c. 25. Qui præcepta legis perfectione virtutum transcendunt. Welche die Gebott deß Geſatzes durch die Vollkommenheit der Tugenden überſteigen. So vil von denen Evangeliſchen Räthen/ und ihrer gröſten Belohnung.

7. Weil dann endlich neben denen Gebotten GOttes auch einige Evangeliſche Räth in der heiligen Schrifft Neuen Teſtaments gefunden werden/ welche nit als Gebott/ ſondern als Räth denen Glaubigen ſeynd übergeben worden/ alſo/ daß deren Ubertretter nit geſtrafft/ die Halter aber im Himmel höchſt belohnt werden. Weilen Chriſtus diſe Evangeliſche Räth nicht zu Erfüllung deß Geſatzes/ ſondern mehr die Chriſtliche Vollkommenheit zu erlangen fürgeſetzt hat/ wie er ſeinem Jüngling ſolches außgelegt mit denen Worten: Si vis perfectus eſſe. Wann du wilſt vollkommen ſeyn. Wann die Opera ſupererogatoria, freywillige/ ungebottene gute Werck von dem Höchſten GOTT den Lohn zu erwarten haben/ wie auch jener Samaritan deſtwegen jenen Wirth bezahlet und belohnet hat. Wann der Knecht/ der ſeine ſchuldige gebottene Arbeit verrichtet/ darum keinen ſonderen Danck/ noch über den gedingten Lohn etwas verdient/ auch ihme ſelbſt unnütz iſt/ indem er über die ſchuldige Dienſt nichts gethan. Wann unſer Seeligmacher inſonderheit diſe drey Stuck freywillig zu erwählen gerathen hat/ nemblichen freywillige Armuth/ ſtätte Keuſchheit/ und vollkommene Obedienz unter einem Geiſtlichen Haupt/ und die Catholiſche Kirchen diſe eigentlich für die Evangeliſche Räth erkennet/ und wann endlich der HErr denen Halteren diſer drey Evangeliſchen Räthen überauß groſſe Belohnung im Himmel verſpricht/ ſo mache ich darauf den Schluß/ daß ein jeder frommer Chriſt ſich befleiſſen ſolle/ vil freywillige gute Werck zu verrichten/ ſonderlich/ wann er ſich zu denen gedachten drey Evangeliſchen Räthen ſtarck genug/ willig und bereit erfindet/ mit groſſem Eyffer dieſelbe halte/ als übermäſſige hoch-verdienſtliche Werck; Seye er kein unnützer Knecht/ der über die tringende Schuld nichts weiters verrichten wolle. Declina à malo, & fac bonum. Nicht genug iſt es das Böſe zu meyden/ ſondern iſt auch Gutes zu thun/ und nit nur die Gebott GOttes zu halten/ ſondern auch/ was Chriſtus gerathen/ und unſerem freyen Willen überlaſſen/ heldenmüthig anzugreiffen/ die unbegreiffliche Glory zu verdienen. Si vis perfectus eſſe vade, vende omnia. Barrad. T. 3. l. 5. c. 8 Seynd die Wort der ewigen Wahrheit. Hoc eſt: ſume hanc ſcalam, per quam aſcendas; ſume hoc inſtrumentum, has alas, quibus ad perfectionem evoles. Die drey Evangeliſche Räth ſeynd ein Laiter von drey Staffeln. Darumb ſo lege diſe Laiter an/ darüber in Himmel hinauf zu ſteigen; ergreiffe diſes Inſtrument, als ein Mittel der Seeligkeit/ mache dir die Geiſtliche Flügel/ welche dich zum Stand der Vollkommenheit erhöhen. Si vis perfectus eſſe. Brauche deinen freyen ungezwungenen Willen/ das beſte Kleynod der ewigen Glory zu gewinnen. Liberi arbitrii nos condidit DEUS, nec ad virtutes, nec ad vitia neceſſitate trahimur. S. Hier. l. 2. adverſ. Iovin. c. 2. Sagt der heilige Hieronymus. GOTT hat uns gantz frey erſchaffen/ alſo/ daß wir weder zur Tugend/ noch zu den Laſteren auß Nothzwang gezogen werden. Stehet alles bey uns; dahero auch die Eltern ſich höchlich verſündigen/ wann ſie ihren Kindern diſe von GOtt verlyhene Freyheit nemmen/ und ſolche wider

ihren

ihren Willen in die Clöster zwingen wollen.

S. Amb. Exho. ad Virg.

Virginitas suaderi potest, imperari non potest. Die Jungfrauschafft kan man ihnen wohl rathen / aber nit befehlen; Ist auch kein Kind hierinnfals seinen Eltern schuldig zu gehorsamen. Ist und bleibt ein freywilliges Opffer.

Psal. 53. v. 8.

Voluntariè sacrificabo tibi. Freywillig will ich dir opfferen. Darumb dises niemand gebieten kan / verstehe in der ersten Erwählung; dann so dise Evangelische Räth einmahl angenommen / und GOTT seynd verlobt worden / erwachsen sie alsdann in eine Schuld / zu deren Haltung sie auch können gezwungen werden; da hingegen / und wann solche Gelübd gehalten werden / der versprochene ewige Lohn unfehlbar darauf folgen wird. Welchen auch allen verleyhen wolle GOtt Vatter / ꝛc.

Exempel.

Dionys. Carthus. l. de 4. novis. c. 49.

DEr seelige / von Himmlischer Weißheit erfüllte Carthäuser Dionysius beschreibet die wunderliche Verzuckung Tondali eines Soldaten / dessen Seel von einem Engel in die andere Welt geführt / und ihme die unaußsprechliche Peynen deß Fegfeurs / wie nicht weniger der Verdammten in der Höll / und letztlich auch die Glory der Heiligen im Himmel gezeigt worden. Ich will da mit sagen / wie sie nach vilem Umreysen zu einer überauß hohen und schönen Mauren kommen / durch dessen Porten / als sie durchgangen / haben sie ein unvergleichlich schönes Land gesehen / ein Himmlischer Geruch kame ihnen entgegen / der dem Tondalo Leib und Seel erquicket. Unzahlbare Engel waren da wohnhafft / welche sammentlich GOTT lobten mit ihren Himmlischen Stimmen. Auch unzahlbare Männer und Weiber waren zu sehen / in der allerköstlichsten Kleydung / mit tauſenderley Freuden umbgeben / GOTT lobende / daß sie nunmehr auß denen Gefahren der Welt errettet worden; und dises waren lauter seelige Eheleuth / welche ihren Stand treulich gehalten / ihre Haußgenossene wohl regiert / und gegen Armen barmhertzig gewesen. Als Tondalus mit dem Engel von dannen weiter gegangen / treffen sie eine gantz guldene hohe Mauren an / gehen gleichfalls durch eine herrliche Porten durch / sehen noch vil Glorwürdigere Ding alszuvor / vil köstlichste Sessel und Stühl von purem Gold mit Himmlischen Edelgesteinen unaußsprechlich gezieret / auf denen lauter alte Leuth sassen / deren Angesicht voll deß Himmlischen Glantzes / die Kleyder unvergleichlich / und waren auch gewesste Eheleuth / welche einander beygewohnt / hernach mit beyder guten Willen die Keuschheit gehalten / auß denen auch einige die Marter gelitten / und daher eine so grosse Glory in dem Himmel verdient haben. Als sie ihren Weeg weiter fortgenommen / auch mit höchsten Freuden dises alles gesehen / und betrachtet hatten / kommen sie in ein anders Himmels-Geländ / da unzahlbare Gezelten von allerhand Himmlischer Materi / Gold / Silber / Sammet und Seyden / von solchen Farben / und von solcher Kunst / die kein Mensch außsprechen kan / sie hören eine Music von allerhand Himmlischen Instrumenten / und solche Stimmen der Singenden / dergleichen auf Erden niemahls gehört worden. Unzahlbare dem Ansehen nach Jüngling und Jungfrauen hatten da ihre Wohnungen / in solcher Glory und Herrlichkeit / in so vilen und unterschiedlichen Freuden / daß die vorige / so sie gesehen hatten / disen bey weitem nit zu vergleichen. Fragt derohalben Tondalus den Engel; wer doch dise seyen / deren Glory und Glantz so übermässig anzusehen? Der Engel antwortet: Dise seynd lauter Ordens-Leuth gewest / beyderley Geschlechts / welche die Welt verlassen / und nach der Vollkommenheit Trachtende / den Geistlichen Stand angenommen / die Evangelische Räth / Armuth / Keuschheit / und Geistlichen Gehorsamb / heilig und unverbrüchlich gehalten / und dahero also in dem Himmel desto mehr Freud / Glory / und Wolluſt genieſſen / wie vollkommener sie die Freud / Ehr und Wolluſt der Welt freywillig verachtet haben. Und das ist der jenige Schatz im Himmel / welchen der Sohn GOttes allen solchen versprochen hat / welche in einem Geistlichen Orden die Evangelische Räth treulich erfüllet haben. Et habebis thesaurum in Cœlo, spricht der Heyland. Und du wirst einen Schatz im Himmel sammlen.

Neun und dreyſſigſte Predig.

Verführeriſche Welt.

THEMA.

Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. *Pſalm. 54. v. 8.*

Sihe ich habe mich durch die Flucht entfernet / und bin in der Einöde gebliben.

DIſe ſchnöde und verführeriſche Welt wird vil und unterſchidlich verglichen. Einige vergleichen ſie der finſteren Nacht / wegen dicker Finſternus der Laſter / die in der Welt regieren / und wegen groſſer Unwiſſenheit der Göttlichen und Geiſtlichen Dingen. Andere vergleichen ſie einem Vogel-Heerd / wegen daß die Welt die Menſchen eintweders mit dem Netz der böſen Anfechtungen bedecket / oder in ſo vil gelegten Stricken hanget / oder durch Teuffliſche Lock-Vögel betrieget. Andere vergleichen ſie einer Schau-Bühne / darauf unterſchiedliche Comœdien geſpihlet werden / indeme die Welt allerhand hohe und nidere / arme und reiche Perſohnen auf- und anführet / zierlich bekleydet / ſolche ihnen aber alſobald in dem Todt wiederumb abziehet / wann die Comœdi ein End hat. Andere vergleichen ſie einem wohl verwahrten Kercker / da die Gefangene in Eyſen und Band geſchloſſen ligen / weil auch alle Liebhaber der Welt ſich alſo derſelben gefangen geben / und durch die böſe Gewohnheit binden laſſen. Andere vergleichen ſie einem Aal-Fiſch / welchen wann du vermeineſt zu haben / und feſt zu halten / ſo ſchlieffet er dir auß denen Händen; alſo auch das zeitliche Glück / mit welchem dich die Welt belohnet. Andere / und die mehriſte vergleichen die Welt mit dem Meer. Vom Pariſchen Meer in dem neuen Welt-Theil America ſchreibt der Vulcurarienſiſche Biſchoff: Pratorum more totum virescit, & campi fructificatione, floribus, herbis, arboribus, atque omnifariam plantis virens. Diſes Meer grünet nit anderſt / als ein fruchtbares Feld / mit allerhand Gewächſen von Blumen / Kräutern / und Pflantzen / und doch iſt darunter nichts / als das unergründliche Meer. Wie dann auch die verführeriſche Welt uns zeiget lauter liebliche Pflantzen und Blumen / ſie ladet dich dahin zu ſpatziren / damit du alſo unwiſſend in den tieffen Abgrund verſinckeſt / wann du der Welt traueſt. Quid enim mare niſi præſens ſæculum ſignat, quod ſe caſuum tumultibus, & undis viræ corruptibilis illidit? Alſo der heilige Gregorius. Was bedeutet das Meer- anders / als diſe gegenwärtige Welt / welche ſich mit der Ungeſtimme unterſchidlicher Zufäll / und mit dem Gewell diſes ſterblichen Lebens zerſchlaget. In dem Meer iſt beſtändige Unruhe / alſo auch in der Welt; In dem Meer gibts ſtarcke Sturm-Wind / in der Welt vil groſſe Verfolgungen; In dem Meer iſt beſtändiger Auf- und Ablauff / in der Welt tägliche Streitt und Sorgen; In dem Meer ſeynd gefährliche Klippen und Felſen / in der Welt noch vil mehr Sünd / und Laſter; In dem Meer finden ſich die Meer-Fräulein mit ihrem verführeriſchen Geſang / in der Welt vil mehr zur Sünd lockende Menſchen; In dem Meer iſt groſſe Gefahr / wegen der Meer-Rauber / in der Welt vil gröſſere Gefahr wegen der Teuffel. Humiliaſti nos in loco afflictionis. Aquila verſetzet: Humiliaſti nos in loco ſyrenum. Du haſt uns gedemüthiger (geſtrafft) in dem Orth der Meer-Weiber / wegen ſo vilfältiger Verführung. In dem Meer iſt endlich eine beſtändige Unruhe / alſo / daß einer nit bald eine Stund ohne Wancken / ohne Bewegen ſitzen oder ſtehen kan / weil das Waſſer nit bald ohne Bewegung iſt; alſo in der Welt erfahren auch die fromme / und Gottsförchtige Menſchen / daß ihnen kaum ein Stund überbleibt / ihr Gebett zu verrichten / ihrer Andacht abzuwarten. In dem Hauß gehet immer das eine hinein / das ander hinauß / man lauffet unaufhörlich hin und her / da ſchwätzet / da zancket man / der eine lachet und ſchreyet / die Kinder jämeren und Heulen. In denen Werckſtätten iſt das ſtättige Klopffen und Schlagen / auf denen Gaſſen und Straſſen ein unaufhörliches Getöß / im Feld allerley Arbeit / im Kauffen und Verkauffen vilfältiges Getümmel / und durchgehends ſo vil zu ſinnen / und zu ſorgen / daß ein Welt-Menſch nit weiſt / wo er allzeit wohren ſolle.

S. Greg. hom. 14. in Evang.

Pſal. 43. v. 20.

Majol. dier. Canic. coll. 18.

S. Aug. ser. 31. ad Frat. c. 10. munde immunde (schreyet auf der heilige Augustinus) qui homines illaqueare non desinis, quiescere non permittis. O du unreine Welt / die du niemahlen aufhöreſt die Menſchen zu verſtricken / niemahlen ihnen einige Ruhe vergönneſt / alſo / daß gar recht Origines bekennet: Quamdiu quis permiſtus eſt turbis, & in multitudine fluctuantium volutatur, non vacat ſoli DEO, nec poteſt eſſe ſanctus. So lang einer mit der Vile der Menſchen vermiſchet / und in dem Gewell der Leuthen in der Bewegung iſt / ſo lang kan er GOtt nicht abwarten / kan alſo auch nicht heilig ſeyn. Diſes weil David zum beſten erkennt / hat er ſich / der Andacht ungehindert abzuwarten / geſchwungen / und in abgelegene ſtille Orth begeben: Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. Wiſſet ihr liebſte AA. wo ich mit diſer Red hin will? In letzter Predig hab ich die Materi von denen Evangeliſchen Räthen abgehandlet / welche / weil ſie unter dem Getümmel der verführeriſchen Welt nit ſo leicht / wie in denen Clöſtern können beobachtet / und gehalten werden / und das unruhige Gewell Weltlicher Sorgen denen Menſchen nit ſo vil Ruhe laſſet / ſolchen Wercken obzuligen / ſo iſt dann nothwendig zu ſagen / wie ein jeder frommer Chriſt ſich auf ein Zeit mit David von der falſchen Welt außhalſſteren / und denen Wercken der Andacht in der Stille abwarten ſolle. Bitte / ꝛc.

Orig. hom. 3. in levit.

2. Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. Sihe ich habe mich durch die Flucht entfernet / und bin in der Einöde gebliben. Ich kan mir nit einbilden / bringts auch die heilige Schrifft nicht mit ſich / daß David ein Religios, ein Eremit, oder ein Wald-Bruder geweſt ſeye / weilen er ein groſſes ſehr mächtiges Königreich zu guberniren von GOTT empfangen hatte / welches ihme wohl tauſenderley Sorgen auf den Hals gezogen / welche zu entrichten ſein Ambt und Schuldigkeit von ihme erforderet hat. In der mächtigen überauß ſchönen Stadt Jeruſalem ware ſein Sitz / welche er zwar hertzlich liebte / wie auß vilen ſeinen Pſalmen zu erſehen; mithin aber hat ihme eben dieſelbe auch groſſen Unwillen und Verdruß gemacht / wegen viler Sünd und Laſter / welche ſeiner Zeit im Schwung waren / und dann / weil er nicht / wie er gern gewolt hätte / GOtt allein dienen / und ſeiner Seel pflegen kunnte / hat er daher zu Zeiten auch die Geiſtliche Exercitia, innerliche Ubungen und Betrachtungen fürgenommen. Ware ihme nicht genug / wann er den gantzen Tag in ſchwären Geſchäfften verzehret hatte / hernach in der Nacht etwas Geiſtliches zu betrachten: Meditatus ſum nocte cum corde meo, & exercitabar, & ſcopebam ſpiritum meum. Ich hab zu Nacht betrachtet mit meinem Hertzen / und hab mich geüber / und meinen Geiſt geſäuberet und abgewaſchen. Nach ſo vil täglichen Geſchäfften in lauter zeitlichen Dingen hat er alsdann abgemattet / nicht / wie vil zu thun pflegen / ſich alſobald ſchlaffen gelegt / ſondern ſich erſt alsdann in der Nacht zu GOTT bekehrt / eine Geiſtliche Ubung fürgenommen / eine heilige Betrachtung angefangen / und gleichſamb mit einer Gewand-Bürſten den Staub der Weltlichen Gedancken von ſeinem Hertzen abgewüſchet. Er hat ſonderlich betrachtet die verführeriſche Welt / die Sünd und Laſter / welche in der Stadt Jeruſalem regirten. Vidi iniquitatem, & contradictionem in civitate. Ich habe geſehen die Boßheit der Stadt / und daß einer wider den andern ware. Tag und Nacht ware die Stadt mit Sünden ſo voll / daß ſie übergangen / da die Laſter höher als die Mauren geſtigen / auf allen Gaſſen und Plätzen lauter Wucher und Betrug / mitten in der Stadt nichts als Ungerechtigkeit. Ich habe ſchon vermeldet / daß diſes dem David nicht genug geweſt ſeye / treufflich in ſeinen nächtlichen Betrachtungen zu bedencken / ſondern hielte nicht wohl möglich zu ſeyn / ſo lang er in der Stadt wäre / ſein Gebett / und ſeine Andacht recht gegen GOtt zu verrichten; Dahero er in die Einöde ſich retiriret: Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. Es gedunckte ihn vil ſicherer / und in der Andacht vil verſammleter zu ſeyn / wann er unter den wilden Thieren mehr / als bey denen ſündigen Menſchen wohnen wurde; beſſer iſt er zwiſchen denen ungehobelten Felſen / als in dem Königl. Pallaſt in dem Betten fortkommen; Unſchuldiger iſt er neben den Löwen / als neben den ſchönen Frauenzimer geſtanden. Minder hat ihme ein Drack geſchadet / als ihme in der Stadt die ſchöne Bethſabee geſchadet hat: Frömer hat er ſich unter den Schlangen / als zu Hof neben ſo vil verführeriſchen Menſchen verhalten. Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. Wer ware heiliger / als der ewige Sohn GOttes / welcher doch mehrmahlen ſich in die Einöden hinauß begeben? dahin ihme zu Zeiten eine groſſe Menge Leuth bey vil tauſenden nachgefolget / welche auch wunderlich von ihme in der Einöde ſeynd geſpeiſet / und hernach wiederumb heimb nach ihren Häuſern ſeynd entlaſſen worden. Er dimiſsâ turbâ, aſcendit in montem ſolus orare. Er hat den Schwarm diſes Volcks entlaſſen / und iſt demnach gantz allein auf einen Berg geſtigen / ſein Gebett dorten zu verrichten. Auſſer allen Zweiffel iſt es / daß Chriſtus der HErr alle ſeine Sinn und Kräfften / und Gemüths-Neigungen in ſeinem freyen Gewalt gehabt hat / alſo / daß ihme kein anderer außſchweiffiger / oder einfältiger Gedancken wider ſein Willen ins Hertz hat kommen mögen; Daß er ſich aber / da er betten wollen / von allen abſönderen wollen / hat er zu unſerer Unterweiſung gethan. Solus orat Chriſtus, ut moneat fideles in oratione fugere turbas, & ſtrepitus, ac in ſecreto & ſilentio mente collectâ DEUM

Pſal. 76. v. 7.

Matth. 14. v. 23.

Hom. ibid.

precari. Chriſtus bettet gantz allein / die Glaubige dardurch zu erinneren / daß ſie zum Gebett den Schwarm und das Getümmel der Leuthen fliehen / und in geheimb / da alles ſtill und ruhig iſt / mit verſammlerem Gemüth ihr Gebett verrichten ſollen. Dann ſo der Diener oder Dienerin GOttes im Hauß / unter denen Kinderen und Haußgenoſſenen / unter dem Getümmel / da andere ſchwätzen / lachen / ſchertzen / ſtreitten / arbeiten / ſein Gebett / ſeine Bruderſchafften verrichten / etwas Gutes betrachten will / ſo iſt es je nit möglich: wer unter zeitlichen Geſchäfften Geiſtlich will ſeyn / der betriegt ſich ſelbſten; dann in der Welt hunderterley Gelegenheiten ſeynd zu ſündigen / zu lügen / zu betriegen / etwas zu laugnen / zu zancken / zu eſſen / zu trincken / zu ſpatzieren / etwas Unrechtes zu ſehen / zu hören / einen Wolluſt zu ſuchen / andere zu Lieb oder zu Leyd zu reden / zu murren / zu kurren. Wohl ein unruhiges Meer iſt die Welt / in der Welt iſt alles verführeriſch: Viſcoſa omnia, omnia lubrica, operta tenebris, obſeſſa laqueis, ubi periclitantur animæ. Seynd die Wort deß heiligen Bernardi. In der Welt iſt alles kleberig / was du anrührest / iſt alles ſchlüpfferig / alles finſter und dunckel / alles mit Stricken beſetzt / wo die Seelen in ſtätter Gefahr ſeynd. Wie ſolte es dann möglich ſeyn / die Gebott GOttes / will geſchweigen / die Evangeliſche Räth / und andere freywillige verdienſtliche Werck ohne Anſtoß zu üben / wo man ſich kaum vor Gefahr der Sünden bewahren kan; dahero David: Ecce elongavi fugiens. S. Bern. ſer. 6. de aſcenſ

3. Es werden E. L. und A. wohl etwann geſehen haben / wie ein Bub einen Gold-Keffer / oder wohl auch einen Spatzen / oder anderes Vögelein an einem Füßlein mit einem langen Faden angebunden / laſſet alsdann das arme Thierlein fliegen / welches der Freyheit gantz begürig ſich in die Höhe ſchwinget; da es aber jetzt den freyen Lufft zu haben vermeynet / ziehet der Bub den Faden an / und alſo auch das Vögelein wiederumb herunter auf die Erden. Es gibt gleichwohl auch vil fromme Leuth in der Welt / welche aber / wann ſie vermeynen / frey ledig ſich gegen dem Himmel zu ſchwingen / das iſt / etwas Gutes zu verrichten / etwas Himmliſches zu betrachten / ihre ordinari Andacht zu verrichten / ſo finden ſie ſich doch allezeit mit zeitlichen Sorgen verſtricket / durch welche ſie gleich wiederumb auf die Erden herunter gezogen werden. Seynd ſie in der Kirchen / ſo gedencken ſie immer nach Hauß / ob alles recht hergehe / ob nichts verhinläſſiget / oder veruntreuet werde / ob die Dienſtbotten ihre Arbeit verrichten / ob die Taglöhner nicht müſſig ſtehen / ob die Mägd in der Kuchel und Keller nichts verſchwenden; jetzt ſorget man für die Kinder / daß ihnen nichts Übels begegne / jetzt iſt man wegen der Früchten im Feld beförchtet / ſie möchten durch Hitz oder Kälte / Reiffen oder Hagel Schaden leyden. Mit ſolchem Faden der Sorgen verknüpffet die Welt ihre Innwohner / daß / wann ſie ſchon wolten / kaum eine ruhige Stund zur Andacht finden können / und wann ſie ſchon in der Kirch / ſo ziehet und zopffet die Welt immer an dem Faden zeitlicher Sorgfalt / es möchte da oder dort etwas fehlen / es möchte in oder auſſer dem Hauß etwas manglen. Der heilige Iſidorus haltets für ein Unmöglichkeit bey ſo vilen Sorgen recht betten zu können. Non poteſt ad contemplandum DEUM mens eſſe libera, quæ deſideriis hujus mundi inhiat; neque enim alta conſpicere poterit oculus, quem claudit pulvis. S. Iſid. l. de ſum. bon. Das jenige Gemüth kan GOtt nit frey ledig betrachten / welches mit diſer Welt-Begürden behafftet iſt; Auch die Augen können die hohe Himliſche Ding nicht beſchauen / welche voll Staub ſeynd / das iſt / vom Staub der Weltlichen Sorgen; Dann gleichwie einer / deme der Staub in die Augen fallet / nichts ſihet / alſo kan der Menſch mit denen Augen der Seelen GOTT / und was Göttlich oder Himmliſch iſt / nicht anſchauen / nit betrachten / wann er von der Welt Sorgen erfüllet iſt. Gleicher Meynung iſt Hugo / der fürtreffliche Außleger / ſprechend: Es kan nit ſeyn / daß die Seel auf die zeitliche Geſchäfft aufmerckſamb / und zugleich die Himliſche Ding betrachten könne. Hat alſo jene Seel gar weit gefehlet / welche vermeynt hat den Bräutigam / Chriſtum / auf den Gaſſen und Plätzen der Stadt zu finden. Surgam, & circuibo civitatem, per vicos & plateas, quæram, quem diligit anima mea. Hug. Card. in Gen. c. 55. Cant. 3. v. 2 Ich will mich aufmachen / und die gantze Stadt umbgehen / durch Gaſſen und Plätz / den jenigen zu ſuchen / welchen meine Seel liebet. Sie gehet / und zwar bey finſterer Nacht / wo ſie noch Leuth gefunden / hat ſie gefragt / wo ſie Liechter in Häuſſern geſehen / nachgeforſchet; aber alles umbſonſten Quæſivi eum, & non inveni. Aller Orthen hat ſie die Leuth angeredt. Ich hab ihn geſucht / aber nit gefunden. Ein andersmahl iſt ſie ebner maſſen in der Nacht durch die Gaſſen der Stadt umbgeloffen / aber unter die Nacht-Wächter kommen / welche diſes Geiſtliche Frauenzimmer wohl abgeprüglet / ihr den Mantel genommen / und ſie alſo fortgeſchickt. Wohl eine thorrechte Braut / welche den Göttlichen Geſponß auf den Gaſſen geſucht / der ſich nirgendwo weniger finden laſſet / als unter dem Getümmel der verführeriſchen Welt. In turba non invenitur ſponſus, qui amat ſecretum & ſolitudinem. Com. ib. Der Geſpons wird bey dem Schwarm der Leuthen nit gefunden / als der nur das Verborgene / und die Einöden liebet. Wer ihn finden will / der fliehe nur / ſo weit er kan / von der Welt / von den Welt-Menſchen; ſuche er die Geiſtliche Einöde / die H. Kirch / da er (wann er ſich deß Schwätzens und Umbgaffens enthalten will) aufs wenigſt einige Ruhe finden wird / da er den

Roſen-

Rosenkranz mit mehrerer Andacht betten / und etwas Geistliches betrachten kan. Ist es auch nicht möglich alle Tag vor der Welt-Geschäfften abzukommen / die heilige Meß anzuhören / so will Christus / daß du in deinem eigenen Hauß eine Einsidlerey

Matth. 6. v. 6. suchen sollest. Tu autem, cùm oraveris, intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora patrem tuum in abscondito. Du aber / so du betest / gehe in dein Kammer / schliesse die Thür hinter dir zu / und bette also in verborgen deinen Himmlischen Vatter. Also hat ihme gethan die Allerseeligste Jungfrau / welche sich in ihrem Bett-Kämmerlein eingesperrt / und also von aller Welt abgesöndert / ihr heiligstes Gebett / und andere GOtt angenehmste Werck ohne einige Hinderung vor GOttes Angesicht verrichtet; wie auß denen Worten deß Evangelisten abzunehmen / da er von dem heiligen Ertz-Engel Gabriel schreibet: Ingressus ad eum. Er ist zu ihr hinein getretten. Er hat sie wohl nit in der Welt / nit bey Gespihlen / nit unter dem Scharm der Welt-Menschen / sondern in ihrem Bett-Kämmerlein verschlossen gefunden. Sola in penetralibus, quam nemo virorum viderit, solus Angelus repererit, sola sinè comite, sola sinè teste. Seynd Wort deß heiligen Ambrosij. Sie ware allein in ihrem innersten Kämmerlein / die kein Mann gesehen / der einzige Engel gefunden / allein ware sie ohne Gespihlen / allein ohne Zeugen. Wer ware dem Großmächtigsten Kayser Carolo V. zu vergleichen / welcher schier der gröste Monarch in der Welt / und der unvergleichlichste Held in dem Krieg gewest; weil er aber vermerckte / in der verführerischen Welt nit so leicht GOtt dienen zu können / wie er verlangte / hat er der gantzen verführerischen Welt abgesagt / und sich in dem Escurial zu einem

Stell. in Luc. c. 1. Einsidler gemacht. Didacus Stella haltet uns solche Exempel für / mit Bitt / denselben nachzufolgen: Si nos DEO tradere cupimus, humani strepitus, & humanæ conversationes sunt nobis omninò fugiendæ. Wann wir uns GOtt übergeben wollen / so müssen wir das Menschliche Geräusch / und Weltliche Gemeinschafft auf alle Weiß meyden / weil anderstwo die Tugenden / und gute Werck ihre Vollkommenheit nit bald erreichen mögen.

§. Jene Frau / welche dem heiligen Joanni in einer Verzuckung gezeigt worden / ware groß Leibs / und nähig der Geburt: In utero habens, clamabat parturiens, & cruciabatur, ut pariat. Sie truge in ihrem Leib / und schrye als eine Gebährende / und sie litte grosse Schmertzen zu gebähren. Ein grausamer Drach stunde vor diser schwangern und gebährenden Frauen / welcher sie sammt dem Kind zu verschlucken bereit ware / deren endliches Glück es ware / daß sie Flügel bekommen / und sich also in die Höhe geschwungen / und fort in die Einöden geflohen / da sie glücklich gebohren. Datæ sunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret in desertum. Vil Menschen seynd in der schnöden Welt / welche einen rechten Willen haben von ihren Sünden abzustehen / Buß zu thun / die böse Gelegenheiten zu meyden / die Gebott GOttes hinführo besser zu halten / vil Gutes zu thun / freywillige Werck zu verrichten / welche auch nit gebotten; sie haben einen Eyffer keusch und rein zu leben / die Armuh gutwillig zu übertragen / ꝛc. Solche sprechen zu GOtt / was bey dem heiligen Isaia zu lesen ist: Sicut quæ concipit, sic facti sumus à facie tua domine. Wie eine die empfangen hat / also seynd sie worden vor deinem Angesicht. Was haben sie dann empfangen? Spiritum salutis. Den Geist deß Heyls. Lauter gute Fürnehmen. Hugo spricht: Prægnantes sunt, qui bona concipiunt. Diſe seynd schwanger / welche gute Fürnehmen haben. Wie gehts aber solchen Welt-Menschen / welche zwar schwanger von guten Fürsätzen und Gedancken? Sie seynd schwanger / können aber nit gebähren. Prægnantes propositum bonum habentes, sed nondum perficientes. Sie gehen allezeit schwanger mit guten Fürnehmen / welche sie aber nie gebähren / niemahlen ins Werck setzen; Von denen abermahl der heilige Isaias: Filii venerunt usque ad partum, & virtus non erat pariendi. Die Kinder seynd biß zur Geburt kommen; die Müttern aber hatten nit Krafft zu gebähren. Worüber ein berühmter Theologus also resolvirt: Multos namque videmus, qui bona habent proposita de mundo deserendo, & consecrando se DEO; in executione tamen sunt inefficacia, sed de die in diem procrastinant, & proposita sua exequi differunt. Wir sehen vil / welche vil gute Vorsätz haben / die Welt zu verlassen / sich GOtt aufzuopffern; diſe ihre Vorsätz aber seynd in der Vollziehung sehr unkräfftig / verschieben solche von Tag zu Tag / und verweylen sich immer solche außzuführen / und ins Werck zu setzen. Diſer Reiche weist / daß er unrechtfertiges Gut besitzet / hat schon vilmahl bey sich beschlossen / solches heimbzustellen / und sein Seel davon zu entledigen; was wird aber die geitzige Welt sagen? Diſer hat schon lang verdachte Häusser besucht / oder sonst verdachte Gemeinschafft gepflogen / hat ihme schon offt fürgenommen davon abzustehen; was wird aber die unkeusche Welt sagen? Diſer weist wohl / wann er in Neyd und Hass sterben solte / wurde seines Heyls kein Hofnung seyn / ist darumb schon offt der Meynung gewest / mit seinen Widersächern einen beständigen Friden zu machen; was wird aber die neydhässige Welt sagen? Diſe Tochter hat schon lang gedacht in ein Closter zu gehen / wann sie nur nit zu lang wartete; was wird aber die verführerische Welt sagen? Vil solche Menschen gehen lang schwanger mit guten Gedancken / und Geistlichen Fürsätzen. Prægnantes sunt, qui bona concipiunt. So lang sie aber der

Apoc. 12. v. 2.

Isa. 26. v. 17.

Hug. Card. in Matth. c. 24.

Id. in Marc. c. 13.

Isa. 37. v. 3.

Manl. Bibliotheca p. 4. tr. 81. d. 24. n. 5.

verführeriſchen Welt anhangen/ können ſie nit gebähren; das iſt/ ſie können ihr Fürnehmen nit hinauß bringen. Venerunt uſque ad partum, & virtus non erat pariendi. Wie iſt der Sach zu thun? GOtt zu bitten/ daß er ihnen Flügel gebe/ wie jener obgemeldten Frauen/ welche in der Offenbahrung dem heiligen Johanni erſchinen. Datæ ſunt mulieri alæ duæ. Zwey Flügel ſeynd ihr gegeben worden/ mit welchen ſie in die Einöde getragen worden/ da ſie dann erſt leicht und glücklich gebohren. Alſo führen die jenige allein ihre Fürnehmen hinauß/ welche ſich von denen Leuthen abſöndern/ welche auſſer der Gemeinſchafft viler Menſchen an einem einſamen Orth ihre Andacht verrichten/ ihr Hertz zu GOtt außgieſſen/ eines oder das andere gute Werck für die Hand neñen; Da hingegen die jenige in äuſſerſte Gefahr kommen/ welche die Welt mehr lieben als fliehen/ welche das Gute nur immer von Monath zu Monath/ von Jahr zu Jahr auffſchieben/ biß ſie der verführeriſchen Welt gleichſamb in denen Armben ſterben/ und umbſonſt erſt alsdann die Welt verlaſſen werden. Solche Schwanngere/ die ſich weit übertragen/ ſeynd alsdann nit mehr tauglich zum Fliehen; denen darumb Chriſtus bedrohet: Væ prægnantibus & nutrientibus in illis diebus! Wehe denen Schwangeren in ſolchen Tägen! welche jetzt der Welt zu entweichen vermeynen/ von deren Strick und Letſchen ſie ſchon längſt gefäſſlet ſeynd: Quot vitia, tot retia, quot peccata, tot laquei. Alſo der heilige Ambroſius. Wie vil Laſter/ ſo vil Netz/ wie vil Sünden/ ſo vil Strick. Darumb der Menſch ehender fliehen muß/ als er mit ſolchen Stricken der Welt gefäſſlet iſt. Ecce elongavi fugiens & manſi in ſolitudine. Wenigen gerathet es wie dem David/ der diſe Strick der Welt gleichwohl zerbrochen/ und ſich in die Einöde retirirt hat.

Matth. 24. v. 19.

S. Ambr. ſer. 4. Pſ. 118.

5. Wer weiſſt nit das ehrloſe Leben der Magdalenæ/ welche wohl geſtanden/ ſo lang ſie in ihrem Vätterlichen Hauß neben denen beyden heiligen Geſchwiſterigten Lazaro und Martha gleichſamb in einer Einöde gebliben/ weil man ihr nit zugelaſſen mit der verführeriſchen Welt Gemeinſchafft zu machen. Ich glaube auch/ daß es in dem Schloß Magdalo/ welches ihr Erbweiß zugefallen/ und ſie es bezogen/ mit ihr noch nit ſo übel geſtanden/ weil ſie auch dort faſt einſamb geweſt. Nachdeme ihr aber diſe Einſamkeit verleydet/ und ſie von dannen ſich mitten in die Welt begeben/ ſich in die prächtige/ Volckreiche/ Laſterhaffte Stadt Jeruſalem geſetzet/ iſt ſie gar bald der verführeriſchen Welt in ihre gelegte Strick und Maſchen getretten; wie ſie dann als ein verſchreytes Venus-Kind allen Laſtern vollen Zügel und Zaum gelaſſen. Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Ein Weib/ welches in der Stadt eine Sünderin ware, Mercket nur das eintzige Wort in Civitate, in der Stadt. Noch nit zu Bethania/ auch noch nit zu Magdalo/ ſondern da ſie ſich gegen Jeruſalem geſetzt hat/ unter ſo vilen Gefahren/ in einer Stadt/ in einer groſſen Stadt/ in einer Laſterhafften Stadt/ in einer hoffärthigen und unzüchtigen Stadt/ hat ſie ſich von der Welt alſo verſtricken laſſen/ daß ſie bey jedermann in diſer gantzen Stadt den Nahmen eines ehrloſen/ unzüchtigen Weibs bekommen hat. Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. In der Stadt iſt ihr das begegnet/ welches wohl nit geſchehen wäre/ wann ſie einſamb gebliben wäre/ wann ſie nit in allen Gaſſen umbgerennet/ in allen Wincklen umbgeſchloſſen wäre. In civitate. In der Stadt/ da ſich allerley Leuth befinden/ da vil weniger GOtts-Forcht/ als auf dem Land/ da der Abſaimb vil böſer Leuthen verſammlet iſt. Plura & graviora hic committuntur ſcelera. Vil mehr und ſchwärere Sünden geſchehen in denen Städten: Dahero auch in denen Volckreichen Städten die Leuth ins gemein vil ärger/ hoffärtiger/ neydiger/ unzüchtiger/ Ehrabſchneydiger/ frecher/ leichtfertiger/ diebiſcher/ betrügeriſcher/ und ins gemein denen Laſtern mehr ergeben ſeynd/ daß alſo/ wer alle Gelegenheit zu ſündigen ſuchen will/ nur in eine ſolche eytle groſſe Stadt ziehen kan/ wie Magdalena gethan, quæ erat in civitate peccatrix, welche an ſtatt deß Tempels verſchreyte Häuſſer geſucht/ an ſtatt der Predigen unzüchtige Muſic und Saiten-Spihl geliebt/ an ſtatt deß Göttlichen Worts unſchambare Reden gehört/ an ſtatt der Pſalmen ehrloſe Lieder geſungen/ an ſtatt der ehrbaren Kleydung/ obenher entblöſſet die Welt geärgert/ an ſtatt in einem Winckel zu betten auf allen Tantz-Plätzen geſprungen und gehupffet. Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Warumb/ ſage mir doch/ da der Himmliſche Stern die heilige drey König von Aufgang hergeführet/ und ihnen auf ſo weiter Reyß leuchtend/ Steeg und Weeg gezeigt/ warumb iſt er zu Jeruſalem verſchwunden? warumb hat er ſich daſelbſt gar nit mehr ſehen laſſen/ biß ſie wiederumb von dannen abgereiſet? Et ecce! Stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos, uſque dum veniens ſtaret, ubi erat puer. Und ſihe! der Stern/ den ſie in Orient erſtens geſehen/ iſt ihnen wiederum vorgangen/ biß er über das Orth ſich geſtellet/ wo das Göttliche Kind gebohren ware. Kein andere iſt es geweſt/ als daß bey der Vile Weltlicher verruchter Menſchen der Glantz der Himmliſchen Gnaden nit ſcheinen kan. Quia Herodes cæteræque ejus aſſeclæ, utpote impii, erant indigni, qui cæleſtem hanc ſtellam viderent. Weil Herodes und andere ſeine Anhänger/ als gottloſe Leuth/ nit würdig waren diſen Himmliſchen Stern zu ſehen/ welcher der gottloſen Gemeinde/ und in ſo verruchten Orthen nit ſcheinet: Dahero/ wer GOtt finden und genieſſen will/ wer

Luc. 7. v. 37.

Luc. hom. 18. §. 10.

Matth. 2. v. 9.

Cor. ib.

Guts

Guts thun will / der gehe auß von der sün-
Isa. 52. v. 11. digen Welt: Recedite, recedite, exite inde, pollutum nolite tangere; exite de medio ejus. Weichet von dannen / weichet von hinnen / gehet auß von dannen / berühret nichts Unreines; gehet hinweck auß mitten derselben. Schreyet auf der heilige Isaias. Wie dann auch der König Saul denen Geistlichen Cinæeren befohlen auß dem Amaleciter-Land / da sie vermeynten GOtt dienen zu können / außzu-
1. Reg. 15. v. 6. ziehen: Abite, recedite, atque descendite ab Amalec, ne forte involvam te cum eo. Gehet hinweck / weichet von dannen / kommet herunter von denen Amalecitern / damit ihr nit samt ihnen zu Grund gehet. Eben so schwärlich und gefährlich / als die Cinæer in jenem Land GOtt wurden gedienet haben / so schwär und gefährlich ist es an der Welt hangen / und doch from und GOttseelig leben wollen. Abite, recedite. Nur fort. Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine.

6. Sagest zweyffels ohne; es könne ja nit Jedermann in die Clöster / oder Wälder und Einöden gehen? Die Antwort ist fertig / welche von der ewigen Weißheit ist
Matth. 6. v. 24. gegeben worden: Nemo potest duobus Dominis servire. Niemand kan zweyen Herren dienen. Niemand kan der Welt und GOtt genug thun / weil deren beeder Dienst einander gantz zu wider ist / unmöglich ist es zugleich GOtt und die Welt lieben / sondern / wer GOtt liebt / muß der Welt nothwendig absagen. Es ware eine ungewohnte Sach / daß vor Jahren ein gantz fromm / ja heilig geschätzter Einsidler mitten in der Volckreicheſten Stadt Meyland sich aufgehalten / der Stein-Bruder genannt / weil er den gantzen Tag auf einem Stein gesessen / welchen man auch für einen Spanier fürnehmen Geblüts geachtet; Sein Einöde aber hatte er in seinem Hertzen / in welchem er immer mit GOtt vereiniget / und das Getümmel deß umb ihn hin und her lauffenden Volcks / und alles / was der Orthen sich zugetragen / minder als nichts geachtet hat; dann diſes die fürnehmste Einöde ist / dahin GOTT
Ose. 2. v. 14. seine Diener und Dienerinen führet. Ducam eam in solitudinem, & loquar ei ad Cor. Ich will meine Braut in die Einöde führen / und ihro zum Hertzen reden. Welches von denen Jenigen zu verstehen / welche Weib und Kinder haben / welche nothwendig unter denen Menschen sich auf-
1. Cor. 5. v. 10. halten müssen: Alioquin debueratis de hoc mundo exiisse; Wie S. Paulus meldet. Dann welcher neben allerley Menschen nit leben wolte / der müste gar auß der Welt hinauß gehen / weil lauter solche Menschen die Welt bewohnen: Der Göttliche Liebhaber derohalben führet die Seinige gleichsamb auß der Welt in das geheimbste Zimmer ihres Hertzens / ihrer Seelen. Et loquar ei ad Cor. S. Joannes, der Tauffer Christi / ist zwar von Kindheit an in denen wilden Wüstenenen gewest / weit von der verführerischen Welt abgesöndert / da er ohne alle Hinderung GOTT allein abgewartet / Ut in hoc à mundo mundique vitiis secessu sanctitatis sibi puritatem pararet. Auf daß er also von der Welt / und der Welt Lasteren abgesönderet / die Reinigkeit deß heiligen Wandels erwerben möchte. Unzahlbare andere seynd würcklich von der Welt auß / und in die Einöden gangen / wie der Gottseelige Thomas von Kempis vermercket: Maximi sanctorum humana consortia, ubi poterant, vitabant, & DEO in secreto vivere eligebant. Die gröſte Heilige haben die Menschliche Gesellschafft gemeydet / so vil immer möglich / und erwählten also mit GOTT in der Stille und Geheimb zu leben. Diſer geheimbste Orth / diſe heilige Einöde / ist eines jeden frommen Christen sein eygenes Hertz / da er in Geheimb durch das Betten und Betrachten mit GOtt / und GOTT mit ihme redet / gehet auß der gantzen Welt / mit Hintanlegung aller Weltlichen Sorgen / und hat jetzo GOTT allein vor Augen / meydet / so vil es möglich / und wohl seyn kan / die Gemeinschafft viler Leuthen / besuchet nit gern andere Gesellschafften / begehrt auch nit von anderen Menschen in solcher Zeit seiner Absönderung / seines Gebetts / besuchet zu werden. Clauso ostio. Bey geschlossener Thür. Welches geschicht / wann man auf eine so kleine Zeit sein Gemüth schliesset vor allen anderen Weltlichen Gedancken. Alsdann redet der HErr dem Menschen zum Hertzen / gibt und giesset ihme ein / was er thun und lassen solle / wie der Mensch seinen Beruff erkennen / und ihme genug thun könne. Ducam eam in solitudinem, & loquar ei ad Cor. Und daß kan geschehen / wann du auch bey andern bist / oder so du eine Arbeit verrichtest / aber darunter dein Hertz von allen zeitlichen Dingen abziehest / und nit achtend / was andere thun oder sagen / allein zu GOtt erhebest. Ach wie gut ist es also in die Einöde deines eygenen Hertzens einzugehen / und von innerstem Gemüth wünschen / GOtt recht und vollkommen dienen zu können! dann vil besser ist es also auß der Welt in ein Closter zu verlangen / als auß dem Closter mit denen Gedancken in die Welt zu kehren. Ein solcher Mensch ist in der Welt / und doch ausser der Welt / weil er abgesöndert in seinem Hertzen mit GOtt vereiniget ist. Mens à mundi tumultibus segregata jure solitudo est, quæ nihil in mundo concupiscit, anhelat sola cælestia, spricht Agapetus Diaconus. Ein Hertz und Gemüth von dem Getümmel der Welt abgesönderet / ist billich eine Einöde zu nennen / welches auf diſer Welt nichts verlanget / und nur nach denen Himmlischen Dingen seufftzet. Ziehet alsobald den mehr-bemeldten David an / welcher auch nach diſer Einöde geseufftzet / und dahin seine Zuflucht genommen. Ecce elongavi fugiens, &c. Gehe

Com. in Luc. c. 3.

Thomas Kemp. de imit. Chr. l. 1, c. 20.

Agap. Diac. in Ep. parænet.

in

in der weiten Welt / wohin du wilſt / gehe in den heiligſten Orden / gehe hinauß in den wildeſten Wald / wann du aber diſes kleine Clöſterlein deines Hertzens / wann du diſe Geiſtliche Zell deß zu GOtt verlangenden Gemüths nit bey dir haſt / ſo iſt das übrige alles umbſonſten. In diſem Clöſterlein ſeines Hertzens iſt ein jeder Menſch Vorſteher oder Vorſteherin / und ſeine Anmuthungen oder Gemüths-Neigungen ſeynd ſeine Unterthanen / die er wohl regieren / und zum Dienſt GOttes einig und allein brauchen und anhalten ſolle. Ich glaube wohl / der Großmächtige Monarch Philippus der Dritte / König in Hiſpanien und Indien / habe diſe Einöde ſeines Hertzens offt beſucht: So aufrechten Willens gegen GOtt ware er / daß er ſich offentlich vernehmen laſſen / ehender alle ſeine Reich und Länder zu verliehren / als GOtt wiſſentlich und fürſetzlich zu beleydigen; dahero auch noch im Todt-Beth gewünſchet: Wolte GOtt! ich wäre nit König geweſt / und hätte meine Jahr / ſo lang ich gelebt / in einer Wildnus zugebracht! Ach hätte ich in der Thebaiſchen Wüſteney mit GOtt allein gelebt! wie vil ſicherer wolte ich jetzt ſterben! Wann ein frommer Menſch auch in der Welt eine ſolche Einſidlerey in ſeinem eignen Hertzen für ſich ſelbſten bauet / der kan ſich billiche Hoffnung machen der Hülff GOttes / daß er ſeinem Beruff / er ſey verheyrathet oder unverheyrathet / hohen oder nideren Stands / reich oder arm / geſund oder kranck / werde können ein Genügen ſchaffen / wann er nur von der verführeriſchen Welt / ſo offt er Gefahr ſihet / ſich in die Geiſtliche Zell ſeines Hertzens begibt; dann diſes der Orth / wo ſich der Geſpons der Seelen einfindet / wo ihme alle gute Werck / ſie ſeyen freywillig oder gebotten / ruhiglich können aufgeopfferet werden. Diſes iſt eine Einöde / von welcher ich mit dem heiligen Baſilio ſagen kan: O eremus, mundi perſequentis felix effugium! O Einöde / ein glückſeeliges Fluchts-Hauß wider die Verfolg- oder Nachſtellung der Welt! du biſt ein Ruhe der Arbeitenden / ein Troſt der Traurigen / ein Abkühlung in der Hitz / eine Abſagung der Sünd / ein Einſchluß der Leiber / aber ein Freyheit der Seelen / ein Kauffladen der Himmliſchen Edelgeſteinen / ꝛc. Dahin ruffet uns allen der heilige David ihme nachzufolgen: Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine.

S. Baſil. Tr. de laud. erem.

7. Weil dann die verführeriſche Welt ein ungeſtümmes und allzeit unruhiges Meer / da der Menſch keinen ſicheren Tritt thut / wann er ſchon vermeynet auf dem veſten frölichen Feld / oder in einem ſchönen Luſt-Garten zu ſpatzieren / ſo mercke dann auf: Si rectè conſideraſſe volueris, quid ſubtùs lateat, omnia inania, nihil firmum aut ſolidum invenies. Dann ſo du die Welt recht und eigentlich betrachten wilſt / und was unter derſelben verborgen ſeye / ſo wirſt du nichts veſtes / keinen ſteiffen Grund finden. Ruffet derohalben der heilige Ambroſius einem jeden Menſchen zu: Fuge ſæculi mare, & naufragium non timebis. Fliehe das Meer der Welt / und du wirſt keinen Schiffbruch zu beförchten haben / ſondern eine ſichere Ruhe deines Gewiſſens erfahren. Wann die verführeriſche vilfältige Sorgen der Welt das Menſchliche Hertz von Geiſtlichen Dingen abführen / verlaiten / und verhinderen / daß die Seel den Bräutigamb auf denen Gaſſen und Plätzen weder ſehen noch finden kan / ſo höre dann die Stimm deß Meyländiſchen Kirchen-Lehrers: Fugiamus ergo forum, fugiamus plateas, ubi non niſi jactura nos ſpectat. Laſſet uns derohalben die Gaſſen fliehen / fliehen ſollen wir von den offenen Plätzen und Straſſen / da wir nur Schaden und Verlurſt zu gewarten haben. Dann wie der obgedachte Thomas Kempenſis ſelbſten erfahren zu haben bezeuget: Quoties inter homines fui, ſemper minor homo redii. So offt ich unter denen Leuthen geweſt / bin ich allzeit ein ſchlechterer Menſch nach Hauß kommen. Wann die Welt-Menſchen zwar vilmahlen ihnen gute Fürſätz machen ſich wohl zu regieren / das Böſe zu meyden / das Gute zu würcken / wann ſie ihnen ſchon offt fürnemmen die Gebott GOttes zu halten / und noch vil Gutes darüber zu thun auß gutem Willen / aber denen ſchwangeren Frauen gleich ſeynd in deme / daß ſie leichtlich empfangen / aber ſehr ungleich / indeme ſie niemahlen gebähren / das iſt / ihren empfangenen Geiſt und Eyffer niemahlen zu Werck richten / und alſo das Kind in der Mutter Leib ſtirbt und verdirbet / ſo ſollen dann diſe abermahlen dem heiligen Ambroſio folgen / der ihnen zuſchreyt: Maturiùs abſolvatur hic partus. Seyd euch ſelbſten vor äuſſerſtem Schaden / und befleiſſet euch baldeſt eine ſolche Geburt deß guten Fürſatzes ins Werck zu ſetzen / wann ihr nit einmahl das entſetzliche Wehe hören wollet: Væ prægnantibus! Wehe denen / die ihnen vil fürnehmen / nichts aber jemahlen ins Werck ſetzen. Wann in der verführeriſchen Welt kein Orth oder Platz zu finden / da man GOtt ſicherlich dienen könne: Nullum locum, nullum tempus invenies, in quo valeas eſſe ſecurus. Kein Orth / keine Zeit wirſt du finden (verſtehe in dem Getümmel der verführeriſchen Welt) da du ſicher ſeyn könnteſt. Wann dann endlich keine andere Außflucht iſt / als auß der Welt in das verſchloſſene und innerſte Kämmerlein ſeines eignen Hertzens zu fliehen; welches auch Seneca ſeinem liebſten Freund Lucillo gerathen: Quid tibi vitandum præcipuè exiſtimem, quæris? Turbam. Du frageſt mich / was du forderiſt meyden ſolleſt? Ich antworte mit einem einzigen Wort: Turbam. Fliehe und meyde den Schwarm deß Volcks. Wohlan ſo fliehe dann: Ecce elongavi fugiens, & manſi

S. Ambr. l. 4. in Luc. c. 14.

S. Ambr. l. 3. de Virg.

Thomas Kemp. imit. Chr. l. 1. c. 20.

S. Ambr. l. 1. de Caj. & Ab. c. 1.

S. Laur. Juſt. de diſcip. Monaſt. c. 14.

Senec. Ep. 7.

manſi in ſolitudine. Ihr wiſſet ja liebſte AA. manchmahl / wann Chriſtus hat wollen Miracul thun / ſo hat er ſolches heimblich gethan / oder die Leuth abgeſchafft / oder verbotten zu offenbahren / oder hat die Krancke übelbehaffte beyſeiths geführt / wie er jenem Blinden gethan: Eduxit eum extra vicum. Er hat ihn bey der Hand genommen / und auſſer den Flecken hinauß geführt / und ihn alsdann ſehend gemacht. S. Hieronymus haltet / es ſeye nur darumb geſchehen / weil der Pöffel laſterhafft / gantz üppig und Weltlich geweſt / welcher nit würdig ware ſo groſſes Miracul zu ſehen. Apprehensâ manu ejus eduxit eum extra vicum, id eſt, vicinitatem malorum. Alſo auch der liebe GOtt iſt / der die Fromme von dem Getümmel in die Einöde ihrer Seelen abführet / da er ihre Blindheit hinnimmt / ihre Augen aber eröffnet / nicht nur die ſchnöde verführeriſche Welt mit leiblichen / ſondern vil mehr mit denen Augen der Seelen GOtt ewig im Himmel anzuſchauen. Welches / ꝛc.

Marc. 8. v. 23.

S. Hier ib.

Exempel.

Vitæ Patrum c. 9. Drex. de ætern. con. 8. §. 3.

DRexelius, der fridſame Lehrer / ſtellet uns für Augen Theodorum, einen Hochadelichen Jüngling / der vor altem in Egypten auß Hochadelichem Geſchlecht gebohren. Diſer hat ſein Vätterliches Hauß in der Welt / und die ſchnöde Welt in diſem Hauß gefunden / weil da nichts als eſſen und trincken / ſpihlen und tantzen / jauchzen und lachen / ſchertzen und kurtzweylen / ſchlaffen / ſpatzieren / nichts als lauter Spaß und Kurtzweyl / als durch welche Mittel die verführeriſche Welt die unſchuldige Jugend pfleget zu verführen. Theodorus haltet mit / und erzeiget ſich ein wahres Welt-Kind auß der Wurtzel herauß zu ſeyn; ſpringen und tantzen / panqueriren / ſpatzieren / ſpihlen / galaniſiren / und was anders die Welt lehret / hat er ſchon nach der Kunſt gelernet und geübet / alſo / daß er von der verführeriſchen Welt ſchon gäntzlich gefangen und gefäſſlet ſich befande. Nichts wäre geweſt / ſo diſen ſchönen Jüngling errettet hätte / wann nit die Flucht und Einöde geweſt wäre / vermittelſt deren er ſich in Sicherheit geſtellet hat. Es ſolte eines Tags ein herrliche Gaſterey in ſeines Vatters Hauß gehalten werden / da es der Welt Brauch nach an aller Uppigkeit nit wurde ermanglet haben: Da aber alles in Freuden / begibt ſich diſer Adeliche Sohn beyſeiths / fangt an die verführeriſche Wollüſten und Glory der Welt was beſſers zu bedencken / als welche hie ein kurtze Freud / dort ein ewiges Leyd pflegen zu hinterlaſſen. Mit diſen nutzlichen Gedancken fliehet er in ein abſonderlichs Zimer / da er Clauſo oſtio, bey verſchloſſener Thür / mit weynenden Augen GOTT inniglich bittet / ihn auß der Welt Stricken zu erlöſen / und nit ewiglich verlohren gehen zu laſſen / weil er GOtt forthin allein zu lieben verlange. Wohl ein guter Anfang / den er in diſer erſten Einöde gemacht! Unterdeſſen weil man bey dem Tiſch den Theodorum manglet / laufft man aller Orthen ſolchen zu ſuchen; die Frau Mutter ſelbſt eylet ſeinem Zimmer zu / welche / als ſie ihn mit rothen und naſſen Augen geſehen / will ſie wiſſen: was doch die Urſach ſeiner Traurigkeit ſeye / da doch alle im Hauß luſtig und frölich ſeyen? Er antwortet kürtzlich / wie daß er einen widerwärtigen Magen bekommen / und keinen Luſt weder zum Eſſen noch Trincken habe; ſolte ihn alſo für entſchuldiget halten / daß er zur Taffel nit kommen könnte. Weil er dann alſo die Frau Mutter beredt / und diſe ihn alſo entlaſſen / hat Theodorus ſeine angefangene / in ſeinem Hertzen erſt aufgerichtete Einöde fortgeſetzet / eigentlich betrachtend / wie er doch ſein Leben forthin anſtellen ſolte / denen vilfältigen Liſten und Stricken der Welt zu entgehen. In eine Wildnus zu entfliehen fiele ihm ſchwer / weil er gar zarter und ſchwacher Natur / auch denen Elteren hierdurch ein groſſes Hertzen-Leyd verurſachen wurde; deme aber ſein eigenes Gewiſſen den Zweifſel benommen / weil ſo vil groſſe Heilige / und Chriſtus ſelbſt die falſche Welt alſo mit Füſſen getretten haben. Solchem nach machet ſich der Jüngling auf / verlaſſet auf einmahl gantz heimblich das Vätterliche Hauß / und zugleich die gantze Welt / eylet der Wüſteney zu / als eine Mittlerin / welche ihn / als von der Welt Entflohenen / von ewigen Peynen / die er ihme eintzig und über alles zu Hertzen gefaſſet / erledigen / und in die ewige Himliſche Freud begleiten könnte. Suchet ſo lang / biß er den heiligen Alt-Vatter Pachomium angetroffen / unter deſſen Schutz er heilig gelebt / glückſeelig geſtorben. Wann nur eine einige in der Einöde ſeines Hertzens gemachte Betrachtung bey ihme ſo vil vermöcht / ſo werden ja auch die Jenige nicht umbſonſt arbeiten / welche öffter in ſolcher Einöde ihres Hertzens ſich üben?

Worcester Herald,
Worcester Journal, and Berrow's.

THEMA.

Copies of the Thema may be had at the Office, Price 1/2d.

Saturday, February 2nd, 1811.

Printed and Published by Mess. Berrow & Tymbs, at their Office, in the Corner of Broad-Street, Worcester.

gen dem Meer vermaueren laſſen / auf daß er alſo durch das falſche Locken deß Meers nicht mehr möchte verführet werden. Eben alſo die Geiſtliche / deren vil etwann in der Welt der Seelen Schiff-Bruch gelitten / und ſchwerlich wegen viler Verhinderungen an das Land kommen / ſich in die Clöſter begeben haben / ſich hinter die Mauren deß Cloſters verſtecket / damit ſie die verführeriſche Welt gar nit mehr anſchauen müſten / durch welche ſie ſo offt und unzahlbare andere ſo häßlich verführt / und betrogen ſeynd worden. Werden diſe dahero denen Täublein verglichen / welche ſich in die Ritzen der Felſen / und in denen Höhlen der Maueren verbergen. Columba mea in foraminibus petræ. Woroon Laurens, da er von denen Tauben redet: Columba ſignificare poteſt Monachos in conventu vitam agentes. Durch die Tauben können die Ordens-Leuth bedeutet werden / welche in einem Cloſter beyſammen wohnen. Ich fahre demnach in dem Catechiſmo fort / welcher / nachdeme er die gute und GOtt gefällige Werck der Ordnung nach beſchriben / letztlich von dem Geiſtlichen Stand / und gewöhnlichen dreyen Ordens-Gelübden Meldung thut / als da ſeynd die freywillige Armuth / die ſtätte Keuſchheit / und vollkommener Gehorſamb unter einem Geiſtlichen Obriſten. Zuvor aber ins gemein werde ich andeuten / wie nutzlich und heylſamb der Geiſtliche Ordens-Stand ſeye / und wie ſicherlich weit von der Welt in demſelben GOTT dem HErrn gedienet werde. Bitte / ꝛc.

2. Wie offt ich auf den Sünd-Fluß gedencke / ſo offt erinnere ich mich eines Cloſters. Die gantze Welt ware zu Zeiten Noë vertiefft in der Unzucht / und allerhand anderen Laſtern / alſo / daß GOTT gleichſamb gezwungen worden das Menſchliche Geſchlecht außzutilgen / den gerechten Noë ſambt denen Seinigen außgenommen / für welche er ein ſicheres Orth verordnet / nemlich die Arch / in Form eines Cloſters. Fac tibi Arcam, ſpricht GOtt der HERR. Mache dir eine Arch. Manſiunculas in Arca facies. Mache in der Arch kleine Wohnungen / wie die Zellen. Welches alles nach der Vilrung / die ihme der HErr fürgeſchriben / geſchlichtet und gerichtet / und iſt / da alles in der Welt zu Grund gangen / diſes höltzerne Clöſterlein mit ſeinem kleinen Convent von acht Perſohnen glücklich erhalten worden. Der Orden S. Franciſci ſingt in dem Ambt von der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ: Factum eſt diluvium peccati ſuper omnem terram. Es iſt ein Wolcken-Bruch der Sünden / das iſt / eigentlicher Sünd-Fluß über die gantze Welt ergangen / weil alles Fleiſch ſeine Weeg verkehret / an ſtatt der Tugenden denen Wollüſten und allerley Laſteren ergeben ware. Edebant, & bibebant; uxores ducebant, & dabantur ad nuptias. Alles im Sauß und Prauß / ſie haben geeſſen / und getruncken / ſie haben gewetzet / und gemannet / lauter Gaſtereyen. Aller Orthen hörte man Geigen und Pfeiffen / ihr Leben ware nur Springen und Tantzen / alle ſchändliche Wollüſt und Laſter giengen in vollem Schwung. Kurtz zu ſagen: Es ware eine rechte Uberſchwemmung der ärgſten Miſſethaten / da man die Fromme nur verlachet / und außgeſpottet / die Arch / daran Noë hundert Jahr lang gebauet / für ein lauteres Narren-Werck gehalten / biß endlich das Wetter angangen. Da hätte man ſollen ſehen / wie die Leuth erſtlich erſchrocken / und erbleichet / was für Schröcken / da ſie im Waſſer angefangen zu watten / zu ſchwimmen: was für Grauſen und Zittern / da ſie allbereit mit Augen geſehen / wie Menſchen und Vieh ſo elend erſoffen. Ach! die / welche die Archen Noë von weitem ob dem Waſſer daher fahren geſehen / hätten ſie jetzt nicht die gantze Welt geben / wann ſie gekönnt hätten in die Arch kommen / ihr einiges Leben zu erhalten? Porrò Arca ferebatur ſuper aquas. Die Arch aber ſchwebete ob dem Waſſer. Wolte GOtt! es wären nicht auch jetzt zur Zeit vil ſolche Menſchen / die den Laſteren nicht vil weniger ergeben ſeynd / als jene zu Zeiten deß Sünd-Fluſſes geweſt / welche in denen Sünden weit über die Ohren vertieffet ſeynd / beynebens die Fromme und Geiſtliche verlachen und verhöhnen / für thorrecht alle die jenige halten / welche jung von Jahren / blühenden Alters / ſchön von Geſtalt / geſund von Leib / Edel von Geblüt / reich an Geld und Gut / und doch mit Verachtung alles deſſen auß der Welt in ein Cloſter tretten. Wie lang lachen diſe Welt-Kinder? So lang ſie die Mittel und Kräfften zu ſündigen haben; letzlich aber / da jetzt die Straff / der Zorn GOttes / der Todt / der Untergang / und ewige Verdammnuß / vor Augen ſchwebet / alsdann erſt wünſchen ſie in einem Cloſter zu ſeyn / jetzt verlangen ſie in die Arch Noë aufgenommen zu werden. Hæc Arca eſt Religio ſacra (ſpricht der Engelländiſche Thomas) Der Geiſtliche Ordens-Stand iſt eine Arch. In diſe Archen begeben ſich die jenige / welche von GOTT wie Noë beruffen werden / welche den Sünd-Fluß und Untergang vorſehende / ſich bey Zeiten von der ſündigen Welt abziehen / und in die Arch eintretten / auf daß ſie zur Zeit deß Wetters / deß bitteren Todts / verſicheret ſeyen. Ach! wie lieb iſt alsdann dem Ordens-Mann / der Cloſter-Jungfrauen / ihr enge Zell / darinnen ſie GOTT gedienet haben / mit Verachtung der weltlichen Wollüſten! Sie laſſen die Welt prangen / und ſtoltziren / ſie laſſen die Welt panquetiren / allerhand Freud und Kurtzweil verführen / ſie laſſen der Welt allerhand Wollüſt und Vergnügungen / weil alles diſes nur eine Zeit währet / aber letztlich mit Schröcken und Zitteren ſich endet; da hingegen die Ordens-Leuth ob allem Gewäſſer glücklich und frölich in ihrer Arch / in ihrem Cloſter / daher

Thom. Angl. in Gen.

Gen. 6. v. 14.

Luc. 17. v. 27.

daher fahren. Porrò Arca ferebatur ſuper aquas. Schreyt daher frölich auf der Gottſeelige Thomas von Kempis: Beatus Monachus deſolatus, cui mundus exilium, cælum Patria, cella paradiſus eſt. Seelig iſt der Ordens-Mann/ der deß Weltlichen Troſts beraubt iſt/ die Welt für ein Elend/ den Himmel für ſein Vatter-Land/ ſein Zellulein für ein Paradeyß halter. Columba mea in foraminibus petræ, in caverna maceriæ. Mein Täubin in denen Ritzen der Felſen/ in denen Höhlen der Maueren; welche Tauben uns eine Geiſtliche Perſon in einem Cloſter andeutet/ nach dem angezogenen Laureto: Columba ſignificare poteſt Monachos in conventu vitam agentes. Thut gleich hinzu: Unde columba egreſſa ab arca non invenit requiem in terra. Dahero die Tauben/ als ſie von der Arch außgeflogen/ auf der Erden kein Ruhe hat finden mögen. Er deutet auf die jenige Tauben/ welche der Noë auß der Archen nach dem Sünd-Fluß hat außfliegen laſſen/ zu erfahren/ ob das Waſſer auf der Erden nunmehr alles verſeſſen/ und der Boden widerumb trucken ſeye. Emiſit columbam, ut videret, ſi jam celsâſſent aquæ ſuper faciem terræ: quæ, cùm non inveniſſet, ubi requieſceret pes ejus, reverſa eſt ad eum in arcam. Er hat ein Tauben fliegen laſſen/ umb zu erfahren/ ob das Gewäſſer auf Erden verſeſſen ſeye; welche aber (weil noch vil Waſſer/ und das übrige voll Schleim und Koth ware) da ſie kein Orth fande niderzuſitzen/ wiederumb zuruck in die Arch kommen; dann die Arch ware oben gedeckt/ wie ein Hauß/ und alſo geordnet/ daß der Noë ſelbſt nit kunnte hinauß ſehen. Die Tauben/ die er auß der Arch fliegen laſſen/ bedeutet die Geiſtliche Ordens-Leuth/ welche/ wann ſie außfliegen/ in die Welt außgeſchickt werden/ nirgend keine Ruhe finden/ ſondern gleich widerumb in die Arch/ in das Cloſter/ in ihre Zellulein kehren/ allwo ſie die wahre Ruhe deß Hertzens einig und allein genieſſen.

Thom. Kemp. ſer. 13.

Hier. Laur. in Syl. V. Columba.

Gen. 8. v. 8.

3. Wenig iſt es geſagt/ wann ich den Geiſtlichen Ordens-Stand der Arch Noë vergleiche/ weil die heilige Vätter/ auch andere erleuchtete Lehrer/ ſolchen dem irrdiſchen Paradeyß ähnlich zu ſeyn erachten. Plantaverat autem dominus DEUS paradiſum voluptatis principio. GOTT der HErr aber hat einen Luſt-Garten von Anfang gepflantzet. Niemand kan eigentlich ſagen/ wie und wo diſer Luſt-Garten geſtanden/ wie groß derſelbe geweſt ſeye/ was allerley Schönes und Liebliches davon gewachſen ſeye; weil aber die heilige Schrifft das Wort Plantavit gebrauchet/ er hat einen Paradeyß-Garten gepflantzet/ ſo iſt darauß abzunehmen/ daß in der weiten Welt nichts wunderbarlichers gefunden wird/ welches nit auch in diſem Paradeyß/ und zwar in einem vil vollkommeneren Stand und Weeſen/ auch tauſenderley andere fürtreffliche Gewächs dort geweſt ſeyen/ die jetzt nit mehr ſeynd; wie auß dem Baum deß Lebens/ und auß dem Baum der Wiſſenſchafft abzunemmen iſt. Muß ja ein unvergleichlicher Luſt-Garten geweſt ſeyn/ den GOtt nach ſeiner Allmacht und Allwiſſenheit gebauet und gepflantzet hat? Ein ſo lieblich/ ſanffter/ fruchtbringender Lufft ware an diſem Orth/ daß gleichſamb der ewige GOtt ſcheinet/ er habe an ſolchem ein ſonders Belieben gehabt/ weil geſchriben ſtehet/ daß GOtt der HErr darinn ſpatziren gegangen ſeye: Ad Auram poſt meridiem. An dem nachmittägigen Lufft. Darauß abzunemmen/ was diſer Lufft für Früchten werde befördert/ und fürgebracht haben. Will nichts von zahmen Thieren/ und den allerſüſſeſten Vögelein ſagen. Ach! was für Luſt und Troſt ſolten dann wohl die Menſchen in diſem Garten gehabt haben/ wann ſolcher durch die Sünd Adams uns nit wäre entzogen worden? ob aber diſer Paradeyß-Garten noch irrgend auf der Welt/ an einem uns unbekannten Orth/ noch übrig ſeye/ weiß ich nit zu ſagen. Der wundergelehrte Abbt Trithemius leget diſen Garten Geiſtlicher Weiß auß: Si ulpiam eſt paradiſus terreſtris, in monaſterio eſt. Wann irrgend ein irrdiſches Paradeyß noch übrig iſt/ ſo iſt es in dem Cloſter. Und wiederumb: Si paradiſus eſt in terra, aut in monaſterio aut in eremo eſt. Wann das Paradeyß noch ſolle auf Erden ſeyn/ ſo iſt es entweders in einem Cloſter/ oder in der Einöde. Er will ſagen: Wie lieblich/ wie holdſeelig/ wie fruchtbar/ wie herrlich und angenehm das irrdiſche/ von GOtt gepflantzte Paradeyß geweſt/ eben ſo lieblich/ ſo holdſeelig/ ſo fruchtbar/ ſo herrlich und angenehm iſt das Cloſter. Welches gar deutlich der ſeelige Cardinal Petrus Damiani mit kräfftigen und kurtzen Worten außſpricht: Verè Claustrum paradiſus eſt. Wahrhafftig iſt das Cloſter ein Paradeyß. Er führet diſe Gleichnuß wieder auß: In dem Paradeyß waren die grünende Felder/ in dem Cloſter hat und durchwandert man die Bücher der H. Schrifft mit eben ſo groſſer Ergötzlichkeit. In dem Paradeyß ware ein ſchöner und Cryſtallreiner Fluß zu ſehen/ in dem Cloſter ſihet man offt die Zäher/ wie die edleſte Perlein/ von denen Augen der Religioſen zu tropffen/ welche das Feuer der Göttlichen Liebe in ihrem Hertzen außdilliirt. Ich ſage noch weiter: In dem Paradeyß ſungen die Vögelein/ und lieſſen ihre zarteſte Stimlein hören/ in denen Clöſtern klinget ſo wohl bey Tag als Nacht das immerwährende Lob GOttes; welches daher billich denen Lerchen zu vergleichen/ welche/ weiß nit wie offt/ deß Tags ſich von der Erden in die Höhe ſchwingen/ und ihre Schnäbelein zum reinen Lob GOttes öffnen: Laudat alauda DEUM. In dem Paradeyß ſtunde der Baum deß Lebens/ deſſen Frucht dem Adam entzogen/ denen Geiſtlichen in Clöſtern

Gen. 2. v. 8.

Gen. 3. v. 8.

Trith. l. 3. regim. clauſt.

Id. hom. 6. ad Monach.

S. Pet. Dam. ſer. 59. de S. Nic.

ſtern vergönnet wird/welche von dem Baum ihres guten Willens die Frucht deß Lebens ſammlen. Im Paradeyß ware der Baum der Wiſſenſchafft unſern erſten Eltern auß wichtigſten Urſachen verbotten / denen wahren Geiſtlichen aber geöffnet / indeme ſie durch Geiſtliche Betrachtung den Willen GOttes erkennende / alſo die Himmliſche Wiſſenſchafft brauchen das Böſe zu meyden / das gute zu würcken. Iſt zwar nit ohne / daß auch die hölliſche Schlang in das Paradeyß ſich hinein gewaget / ihro aber von der Mutter GOttes der Kopff zerknirſchet worden ; wie dann auch alle Geiſtliche / wann ſie von der hölliſchen Schlang beſtritten und angefochten werden / zu diſer Allerreineſten Jungfrauen / als einer Uberwinderin der hölliſchen Schlangen / ihr Zuflucht nehmen / und die verhoffte Sicherheit finden. Was in dem Paradeyß für ſchönſte und lieblichſte Früchten gewachſen / daß ſeynd in denen Geiſtlichen ſo vil Tugenden / und gute Werck. Paradiſus plenus lætitiæ fructibus eſt Religio, ſagt der heilige Ephrem. Ein Geiſtlicher Ordens-Stand iſt wie ein Paradeyß / voll der Früchten/ daran ſich ein jeder Geiſtlicher billich zu erfreuen hat. In diſem Geiſtlichen Paradeyß deß Geiſtlichen Cloſter-Lebens befinden ſich die Ordens-Leuth in gröſter Freud und Glückſeeligkeit / da man/

S. Bern. de rmh. dom. nach St. Bernardi Lehr / reiner lebet / weniger fallet / bälder aufſtehet / ſorgſamer wandlet / öffter von oben herab berhauet wird / ſicherer ruhet / verträulicher ſtirbet / bälder im Feuer gereiniget / und endlich im Himmel häuffiger belohnet

S. Aug. in Pſal. 95. wird. Der heilige Auguſtinus beſtehet gar gern / daß die Geiſtliche Remoti à ſtrepitu populari, à turbis inquietis, à magnis fluctibus ſæculi, tanquam in portu ſunt, ubi gaudium, ubi jubilatio. Die jenige / welche abgeſöndert von dem Getümmel deß Volcks/von der Unruhe deß Schwarms/ weit von dem Gewell der böſen Welt / ſitzen gleichſamb an dem ſicheren Geſtatt / da nichts iſt als Freud und Frohlocken. Welcher Meynung auch der angezogene heilige Ephrem iſt. Mundus

S. Ephrem. Adhortat. 4. aſſimilatur pelago, portus verò eſt vita religioſa. Die Welt iſt gleich dem Meer / das Geiſtliche Leben aber das Geſtatt.

S. Cæſar. Arelat. hom. 36. Eben ſo ſchön der heilige Cæſarius, Arelatenſiſcher Biſchoff : Monaſterium velut portus quietis, & quaſi paradiſus eſt. Das Cloſter iſt gleichſamb ein ruhiger Port / und wie ein Paradeyß-Garten. Auß welchen allen zu erſehen / wie vil leichter es ſeye / die Gebott GOttes / und die Evangeliſche Räth / uns von Chriſto übergeben / in dem Orden / als in der Welt zu halten.

4. Iſt noch nit genug / das der Geiſtliche Ordens-Stand der Arch Noë, oder dem irrdiſchen Paradeyß verglichen ſeye / weil er auch ein irrdiſcher Himmel / und ein richtiger Weeg zur ewigen Glory genennet wird. Den Boden / auf welchem jene Laiter geſtanden / und von der Erden biß an Himmel hinauf gelanget / hat Jacob der Patriarch ein Hauß GOttes genennt : Non eſt hic aliud niſi domus DEI, & porta Cœli. Da iſt nichts anders / als das Hauß GOttes / und die Thür deß Himmels. Wann Jacob von jenem kleinen Stuck Boden ein ſolches hat ſagen können/ wie vil mehr wird ſich ſolches von einem jeden Geiſtlichen Cloſter erwahren; dann diſes ja ins gemein ein GOtts-Hauß genennt wird? die Reglen und Satzungen eines jeden Geiſtlichen Ordens ſeynd eine grade Laiter in Himmel hinauf zu ſteigen. Quia, quidquid in Religionum conſtitutionibus eſt, porta cœli eſt, in cœlum præſtans introitum, ſpricht der in der Schrifft erfahrne Barradius. Diſe heilige Reglen und Barrad. to. 3. l. 5. c. 2. Satzungen ſeynds / welche die Himels-Porten eröffnen / und denen Ordens-Leuthen den Eingang bahnen. Joannes Climacus meldet unverholen : Cænobium eſt terreſtre cœlum. Ein Cloſter iſt ein irrdiſcher Himmel. Darumb die Ordens-Leuth / wie die Engel GOtt dienen / und von Hertzen loben ſollen. Eben diſes ſeynd auch die Wort deß ſeeligen Carthäuſers Dionyſii : Cænobium eſt cælum terrenum. Deſſentwegen die wahre Geiſtliche nit anderſt / als wie die Engel / ſich in ihrem Cloſter verhalten / dann ob ſchon das Cloſter ein irrdiſcher Himmel / ſo gehen doch deß wahren Geiſtlichen Gedancken allezeit hinauf in den wahren Himmel/ ihr Wandel aber beſtehet in deme/ daß/ da ſie auf diſer Erden hierunten leben / ſie doch ihr Abſehen einig auf GOtt richten. Super terram ambulantes (ſagt Origines) converſationem in cælis habentes. Zu diſem Engliſchen Leben hilfft der Orth/ das Cloſter ſelbſten; da hingegen in der Welt die Menſchen mit lauter Weltlichen Geſchäfften beladen / unter dem Getümmel der Welt kaum eine kleine Zeit ſtehlen können / etwas recht Geiſtliches zu betrachten / oder einige freywillige gute Werck zu verrichten/ wie in letzter Predig gemeldet worden. Da die Geiſtliche einen groſſen Theil deß Tags und der Nacht in dem Dienſt GOttes zubringen/auch zur andern Zeit alle ihre Werck GOTT aufzuopffern beſte Gelegenheit haben/ und daher ein Engliſches Leben führen können / wann ſie / wie die heilige Schutz-Engel / da ſie die Menſchen hie auf Erden bewahren / doch zugleich unaufhörlich das Angeſicht deß Himmliſchen Vatters durch ihre dahin gerichtete gute Meynung anſchauen : Semper vident faciem patris mei, Matth. 18. v. 10. qui in cœlis eſt. Der heilige Bernardus ſchreibt diſes denen Religioſen zu / welche / wann ſie ihren Orden recht lieben und halten / dahero für lautere Engel zu halten ſeynd : Religio amatores ſuos Angelos facit. S. Bern. de præc. & diſp. c. 40. Was Wunders dann / daß ſolche nach dem Todt richtig dem Himmel zufahren? Elias ein Patriarch der Cloſter-Leuhen im alten Teſtament / iſt in einem Feurigen Wagen ins Paradeyß von feurigen Pferdten geführt

führt worden. Potho, ein Priester deß Prumiensischen Closters / vergleicht einen jeden Geistlichen Orden/ oder auch ein jedes Closter einem Wagen / darauf die fromme Ordens-Leuth mit Herrlichkeit zum Himmel geführt werden / mit Anziehung der Worten Davids: Currus DEI decem millibus multiplex, millia lætantium, dominus in eis. Der Wagen GOttes ist mit zehen tausenden vermehret / vil tausend / die sich erfreuen; der HErr ist in ihnen. Das ist von denen frommen Ordens-Leuthen geredt; indeme die andere/ welche ihren Orden und gethane Profession auß der Acht lassen/ und unter dem Geistlichen Kleyd ihre Boßheit verbergen / ausser zweyffel von GOtt ein vil strengers Urtheil von GOtt zu gewarten haben / als wann sie in der Welt gebliben/und dorten die Höll verdienet hätten / weil sie hundert Gelegenheit gehabt Guts zu thun/ da die Weltliche so erwünschte Zeit und Gelegenheit nit gehabt haben. Quoniam tempus est, ut incipiat judicium à domo DEI. Dann ein Zeit kommen soll/ da das strenge Gericht bey dem Hauß GOttes anfangen wird. Ist aber ein Geistlicher Ordens-Mann / der da steiff haltet seine GOtt versprochene Regul / deme stehet bevor / was? Der Himmel. Religiosus verus transit de vitiis ad virtutes, de mundo ad claustrum, de claustro ad cœlum. Ein wahrer Religios begibt sich von denen Lasteren zu denen Tugenden/ geht von der Welt ins Closter / auß dem Closter in Himmel: Dahin schwingen sich diſe Täublein auß denen Ritzen der Felsen.

Potho Presb. l. 3. de stat. dom. Dei.

Psal. 67. v. 18.

1. Pet. 4. v. 17.

Hug. Card. in Ia. c. 16.

§.

Nisi quis renatus fuerit ex aqua & spiritu sancto, non potest introire in regnum DEI, sagt Christus zu dem Schrifftgelehrten Nicodemo. Es seye dann / das jemand widergebohren werde auß dem Wasser und heiligen Geist / kan er nit eingehen in das Reich GOttes. Alle Außleger verstehen diſes von dem heiligen Sacrament deß Tauffs / welcher so nothwendig / daß ohne denselben nit möglich ist seelig zu werden / der empfangene Tauff aber den Menschen ohne einige Hinderung graden Weegs einführet in die ewige Seeligkeit/ also / daß / so ein betagter unglaubiger Mensch / Türck / Jud / oder Heyd begehrt ein Christ zu werden/ waß er schon biß dahin in Sünd und Laster gelebt / doch nit beichten darff/weil die Beicht nur die getauffte Christen verbindet. Ein solcher dann wird ohne vorgehende Beicht getaufft / und wann er alsobald nach dem Tauff sturbe / wurde er von Mund auf gen Himel fahren/weil der heilige Tauff alle Sünd und Straff gäntzlich aufhebt und weck nimmt. So frage ich dann / welches doch der glückseeligiste Stand in der Welt seye? Villeicht der Käyser / Königen / Fürsten und grosser Herrn? Nichts minders; weil / wie höher der Stand / desto schwärern Widerwärtigkeiten er unterworffen ist. Villeicht der Obrigkeitliche Stand in einer Stadt? Ach nein; dann was ist gefährlicher / als Menschen regieren? Villeicht der Burgerliche Stand? Wohl nit/ weil/wanns ihme wohl gehet / er anderer Neyd und Haß ihme auf den Rucken ladet. Villeicht der Soldaten-Stand? Auch nit / weil er beständig deß Leibs und der Seelen Gefahr untergeben ist. Villeicht der Ehe-Stand? Eben so wenig / weil / wann er fehlet / ein Lebenlängiges Creutz nach sich ziehet? Villeicht der Jungfrau-Stand? Nein/ weil er in der Welt / und unter so vilen Leuthen vil Anfechtungen leydet. Villeicht der Baueren-Stand? Glaub nit/weil er von seinen Herrn übel gepresſet und geplagt wird. Villeicht der Armen- und Bettler-Stand? Weniger als andere/ weil er allenthalben unwerth und verachtet. Ist also unter allen Ständen kein besserer / kein sicherer / kein erwünschterer / als der unschuldigen Kinder Stand / die umb nichts Böses wissen / GOTT lieb und werth seynd; wie dann Christus der HErr solche darumb geliebt / geküsſet / umbhalset. Complexus eos, & imponens manus super illos, benedicebat eos. Er hat sie umbfangen / ihnen die Händ aufgelegt / und sie geseegnet / auch sie des Himmels versicheret: Talium est enim regnum cœlorum. Dann deren ist das Himmelreich. Der auch bezeiget/ daß/ wann man nit umbkehre / wider gebohren / und zu einem Kind werde / das Reich der Himmlen nit erlangen könne. Der obgemeldte Nicodemus, als er solche Wort von Christo gehört / schüttlet er den Kopff darüber / sagend: Quomodo potest homo nasci, cum sit senex. Wie kans dann seyn/ daß ein alter Mensch wider gebohren werde? Der HErr löset ihme gleich den Zweiffel auf/ und versichert/ daß diſes wohl seyn könne / vermittelst deß H. Tauffs/dann durch diſen der Mensch in die erste Unschuld gesetzt / und also zu einem Engel werden möge. Diſes ist / was mir heut zu meinem Fürhaben dienet / da ich von Lob deß Geistlichen Ordens-Stand rede; dann der jenige / welcher mit aufrechter und heiliger Meynung in einem approbirten Ordens-Stand Profession thut/der wird Geistlicher Weiß wider gebohren / unschuldig / wie ein unschuldiges Kind nach dem empfangenen Tauff ist. Also der heilige hocherleuchte Antoninus, mit dem heiligen Englischen Lehrer: Eandem gratiam consequuntur religionem ingredientes, quam baptizati. Eben die Gnad erlangen die jenige / welche in einen Ordens-Stand tretten / welche von anderen durch den Tauff erlangt wird. Diſe seynd / welche in den Leib der Mutter / das ist / deß Ordens oder Closters eingehen / und auf ein neues gebohren werden. Die erste Freyheit eines / der in einen Geistlichen Ordens-Stand eingehet / ist die vollkommene Verzeyhung aller seiner Sünden. Prima prærogativa est plenissima omnium peccatorum remissio. Also der fürtreffliche Moralische Theologus, Paulus Laymann. Und der berühmte Azo-

Joan. 3. v. 5.

Marc. 10. v. 16.

Matth. 19. v. 14.

S. Antonin. p. 3. tit. 16. c. 3. §. 3.

Laym. l. 5. tr. 5. c. 1.

rius

Azor. to. 1. l. 12. c. 5. rius ziehet diſe Folg herauß / daß / wann ein Geiſtliche Weibs- oder Mans-Perſohn die heilige Profeſſion rechtmäſſig ablegt / und alſobald ſtirbe / in dem Augenblick / wie ein unſchuldiges Kind nach dem Tauff / die ewige Seeligkeit erlangen wurde. Thut weiter hinzu / daß alle Geiſtliche Ordens-Perſohnen (wohl zu mercken) von allen Sünden / die ſie vor ihrer Profeſſion in der Welt gethan / am Jüngſten Gerichts-Tag kein Antwort geben müſſen / weil diſe alle durch die heilige Profeſſion gantz und gar abgezahlt / und außgelöſchet ſeyen worden.

Sur in vit. S. Simeo Abb. 1 Jul. Surius erzehlet in dem Leben deß heiligen Alt-Vatters Simeonis, daß / als zween Jüngling kommen umb den Orden anzuhalten / einer auß denen heiligen Religioſen ihnen mit diſen Worten Glück gewünſchet habe: Beati eſtis, quoniam cras regenerabimini, & mundi efficiemini, ſicut nati eſtis, ab omni peccato, perinde ac ipſo die baptizati eſſetis. Seelig ſeyd ihr / dann morgen werdet ihr wider gebohren / und von Sünden ſo rein werden / wie ihr geweſt / als ihr gebohren / nit anderſt / als wann ihr den Tag wäret geraufft worden.

S. Athan. in Vit. S. Ant. Der heilige Antoninus hat bezeugt / daß er einmahls in der Verzuckung von denen heiligen Englen ſeye gegen dem Himmel hinauf getragen worden; die Teuffel aber ſeyen kommen diſes zu verhindern. Als aber die Engel gefragt; warumb ſie ſich dem heiligen Antonio widerſetzeten? brachten ſie alle ſeine Sünden vor / die er vor ſeiner Bekehrung begangen. Denen aber die Engel alſobald das Maul geſtopffet / mit Sprechen: Alle diſe Sünden ſeyen ihme nachgelaſſen worden in der heiligen Profeſſion; daß alſo die böſe Geiſter mit Spott haben abweichen müſſen. Groſſen Ablaß gewinnen die jenige / welche mit rechter und heiliger Meynung wallfahrten gehen biß gen Rom / biß gen Compoſtell, über das Meer gen Jeruſalem. Höret aber den angezogenen heiligen Florentiniſchen Ertz-Biſchoffen: Utilior eſt ipſe ingreſſus religionis quàm peregrinatio terræ ſanctæ. Nutzlicher iſt der Eingang in einen Ordens-Stand / als ſo man in das heilige Land wallfahrtete. Ach Maria / du Zuflucht aller Sünder! freylich iſt es ſehr heilig und verdienſtlich / deine heilige Wohnung zu Loreto / zu Alt-Oettingen / zu Paſſau / zu Maria Zell in Steyermarck / zu Einſidlen in der Schweitz / und an ſo vil andern Orthen zu beſuchen / deine Gnad und Fürbitt zu erhalten; und doch utilior eſt ingreſſus religionis. Vil nutzlicher iſt der Eintritt in den Ordens-Stand / da ſich die Jüngling und Jungfrauen Chriſto dem Heyland ewig mit Gelübd verbinden / die aber der Mutter GOttes ſich zu ewigen Dienſten aufopfferen. So iſt dann der Ordens-Stand wohl ein Himmel / wo vil unſchuldige Engel gefunden werden.

S. Antonin.

6. Oben hab ich deß heiligen Bernardi Wort angezogen / wann er ſagt: Religio amatores ſuos Angelis ſimiles facit. Der Ordens-Stand machet ſeine Liebhaber den Englen gleich. Er ſetzet noch diſes hinzu: Imò divinam in homine reformat imaginem, configurans nos Chriſto. So gar erneueret der Ordens-Stand in dem Menſchen die Göttliche Bildnus / und die Geſtalt Chriſti. Wiſſend iſt / daß uns der liebe GOTT nach ſeinem Ebenbild erſchaffen hat. Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram. Die Gelehrte diſputiren / worinn dann das Ebenbild GOttes beſtehe? S. Hieronymus machet erſtlich einen Unterſchid zwiſchen der Bildnus und Gleichheit GOttes. Die Bildnus GOttes / ſpricht er / haben wir in der Erſchaffung empfangen / die Gleichheit aber in dem heiligen Tauff: Dann damahl wegen der innerlichen Heiligkeit der Menſch auf einige Weiß die Gleichheit GOttes ererbet hat. Diſe Gleichheit wird durch die Liebe GOttes erhalten / nach Lehr deß heiligen Auguſtini. Revocat te ad DEI ſimilitudinem. Dann diſe bringt dich zur Gleichheit GOttes. Diſes Ebenbild / diſe Gleichnus aber wird völlig verlohren durch die Todt-Sünd. Der Teuffel iſt / der mit der ſchwartzen Kohlen der Sünd diſe Bildnus verderbt / und die Gleichnus GOttes in uns vernichtet. Deformi peccato ipſam denigrat. Wie dem Adam geſchehen / welcher nach dem Fall kohlſchwartz außgeſehen / und allen groſſen Sünderen geſchicht / deren Geſichter ſchwärtzer als ſchwartz. Denigrata eſt ſuper carbones facies eorum. Dann wie der obgemeldte heilige Carthaginenſiſche Biſchoff lehret: Wie offt wir etwas Ungebührliches reden oder thun / toties imaginem DEI ſordidamus, ſo offt beſudlen und verwüſten wir in uns die Bildnus GOttes. Wie aber iſt doch der Sach zu thun / auf daß diſe Bildnus / diſes Contrafait GOttes widerumb geſäuberet / und abgewaſchen werde von dem Unflath und Wuſt der Sünden? Erſtlich zwar bringen wir diſes zu wegen durch wahre Reu und Leyd / durch eine vollkommene und aufrichtige Beicht / welche den David gewaſchen / und alſo alle Sünder waſchet und reiniget von dem Koth der Sünden. Der obgedachte heilige Bernardus aber ſchreibt diſe Krafft eigentlich dem Geiſtlichen Ordens-Stand / der heiligen Profeſſion zu: Divinam in homine reformat imaginem. Diſe / diſe erneueret in dem Menſchen die Bildnuß GOttes: Weil / wie gemeldt / die heilige Profeſſion die Krafft deß heiligen Tauffs hat / ſo da hinnimmt alle Sünden / alle Befleckung / alle Ungeſtalt / welche durch die Sünd in der Seel iſt verurſachet worden. So verſtellet und ungeſtalt waren die fünff thorrechte Jungfrauen / daß / als ſie an der Thür deß Himmels angeklopffet / und begehrt eingelaſſen zu werden / der Seelen Bräutigam ſie nicht gekennet hat. Nescio vos. Sie fahren fort anzuklopffen; der Geſpons aber betheueret ihnen / er kenne ſie nicht

Gen. 1. v. 26.

S. Hier. in Ezech. c. 28.

S. Aug. in Pſalm. 39.

Hug. Card. in Pſalm. 118.

Thren 4. v. 8.

S. Aug. ſer. 224. de temp.

Matth. 25. v. 12.

nicht. Amen dico vobis: Neſcio vos. Wahrlich ſage ich euch/ einmahl für alle mahl. Neſcio vos. Ich kenne euch nit. Muſten alſo als Unbekannte/ Ungeſtalte/ Kothige/ Ruſſige/ Bemailigte/ Häßliche abziehen. Zu allen ſolchen redet der Heyland/ bey dem heiligen Ambroſio: Non agnoſco colores meos, non agnoſco imaginem meam, non agnoſco vultum meum, quem ipſe formavi. Ich ſihe meine Farben nicht/ ich kenne mein Bildnus nicht/ ich erkenne mein Angeſicht nicht/ welches ich euch gegeben/ und eingedruckt habe. Dann in der Erſchaffung/ forderiſt in dem heiligen Sacrament deß Tauffs/ wie diſer Kirchen-Lehrer daſelbſt weiter erinneret/ hat der HErr die Seel ſchön gemahlet mit der Gnad der Tugenden/ hat ihr gegeben den Glantz der Andacht/ er hat gemacht/ daß die Abbildung der Göttlichen Würckung herfür geleuchtet/ daß alſo die Bildnus GOttes in einer ſolchen Seel leicht und ſchön zu ſehen ware. So wir dann von Chriſto wollen erkennet/ und nicht mit denen thorrechten Jungfrauen außgeſchloſſen werden/ ſo müſſen wir nothwendig das eingedruckte Ebenbild GOttes in demſelben erhalten. Nos coram DEO ſemper imaginem ſuam reddamus, non ſuperbiæ faſtu tumidam, non iracundiæ livore marcidam, non avaritiæ facibus ſuccenſam, ſed charitate perſpicuam. Laſſet uns GOtt dem HErrn ſeine Bildnuß unverſehrt widerum zuſtellen/ alſo/ daß ſie mit dem Wind der Hoffarth nicht aufgeblaſen/ mit dem bleichen Zorn nicht verſtellet/ mit denen Facklen deß Geitzes nicht beſchwärtzet/ ſondern mit der Liebe gantz haiter und durchſichtig ſeye. Weil diſes in der ſündigen und eytlen Welt gar leicht geſchehen kan/ daß man ſich gehörter Maſſen beſudlet. So begeben ſich dann ſo vil tauſend und tauſend mahl tauſend in einen heiligen Orden/ da ſie alsdann vermittelſt der heiligen Profeſſion, ſich alſo reinigen und ſäuberen/ daß jenes empfangene Contrafait, und das Göttliche Ebenbild ſchön und ſauber herauß kommet. Der Tauff der heiligen Profeſſion machet/ daß ſie mit David wohl ſagen können: Aſperges me Domine hyſſopo, & mundabor; lavabis me, & ſuper nivem dealbabor. HErr mit Hyſſopen wirſt du mich beſprutzen/ und ich werde gereiniget; Du wirſt mich waſchen/ und ich werde weiſſer werden/ als der Schnee. Religio amatores ſuos Angelis ſimiles facit, imò divinam in homine reformat imaginem, configurans nos Chriſto ad inſtar Baptiſmi. Der Ordens-Stand machet ſeine Liebhaber zu Englen/ erneueret in ihnen das Ebenbild GOttes/ und durch die Profeſſion nicht anderſt/ als wie in dem Tauff/ gibt er ihnen die Figur und Geſtalt Chriſti deß Göttlichen Bräutigambs. So vil ſchneeweiſſe und wohlgewachſene Täubinen finden ſich in denen Ritzen und Höhlen der Clöſter/ wie vil wahre und vollkommene Ordens-Perſohnen daſelbſt gefunden werden.

S. Ambr. l. 8. Hexamer. c. 7.

S. Chry. hom. 42. oper. imper.

Pſalm. 50. v. 8.

Weil dann nichts Glückſeeligers zu finden/ als die reformirte Clöſter/ dahin auß der verführeriſchen gefährlichen Welt ſo vil unzahlbare Tauben/ als in die Ritzen der Felſen/ und in die Höhlen der Maueren ſich verbergen; Weil der Sünd-Fluß zu Zeiten Noë eigentlich den Stand der ſündigen Welt/ die Arch Noë aber ein jedes wohl regulirtes Cloſter mit ſeinen Zelluſein und Kämmerlein fürgeſtellt hat. Manſiunculas in ea facies. Da für die ankomende Tauben Geiſtliche Ritzen und Höhlen bereitet werden/ in denen ſie ſich ſicher erhalten/ da hingegen/ was auſſer der Arch/ mehrentheils in der äuſſerſten Gefahr ſchwimmet und wattet: Weil der Geiſtliche Ordens-Stand dem irrdiſchen Paradeyß billich und recht verglichen wird; weil/ was Adam und Eva in dem Paradeyß verlohren haben/ denen wahren Geiſtlichen in denen Clöſteren wiederumb erſtattet und verlyhen wird/ weil der Geiſtliche Ordens-Stand ein irrdiſcher Himmel genennt wird/ und in diſem irrdiſchen Himmel die Laiter zu finden/ über welche ſie leichtlich das ewige Reich GOttes erſteigen mögen; Weil die Geiſtliche Ordens-Perſohnen durch die Profeſſion in dem erſten Stand der Unſchuld geſetzt werden/ und ſie alſo ſo rein vor GOtt/ als ein unſchuldiges Kind nach dem heiligen Tauff iſt/ erſcheinen; Weil endlich die Profeſſion in einem heiligen Orden denen Geiſtlichen die durch die Sünd verlohrne Gleichheit und Ebenbild GOttes widerbringet/ daß ſie alſo von dem Erſchaffer/ als ſeine wahre Kinder erkennt/ zur Himliſchen Erbſchafft ungezweiffelt angenommen werden. Ey ſo öffnet dann euere Ohren ihr Jüngling und Jungfrauen/ und höret die Stim deß heiligen Jeremiæ. Fugite civitates, & habitate in petra: eſtote quaſi columba, nidificans in ſummo ore foraminis. So fliehet dann die Städt/ und wohnet in denen Felſen: ſeyd wie ein Tauben/ ſo zu oberſt in der Ritzen ihr Neſt machet. E mundo fugiendum eſt ad petram Chriſtum, gloſſirt Cornelius. Auß der Welt ſolle man fliehen zum Felſen/ der Chriſtus iſt. Hugonis Außlegung iſt diſe: Fugite civitates, id eſt, mundanam converſationem. Fliehet die Städt/ das iſt/ den Weltlichen Handel und Wandel/ und wohnet in dem Felſen Chriſto/ in den Höhlen ſeiner heiligen Wunden. In ſupremo ore foraminis. Das iſt/ in den oberen Wunden ſeiner heiligen Seithen. Ziehet gleich den Text an/ welchen ich in meinem Vor-Spruch hab angezogen: Surge, propera amica mea, ſpeciosa mea, & veni: Columba mea in foraminibus petræ, in caverna maceriæ. Stehe auf/ eyle meine Freundin/ du mein Wohlgeſtalte/ und komme: du mein Täubin in denen Ritzen deß Felſen/ in der Höhlen der Maueren. Und diſes ſeynd die jenige Tauben/ welche/ weil ſie in der

7.

Jerem. 48. v. 28.

Com. ib.

Hug. Card. ibid.

der verführeriſchen Welt keinen ſicheren Fuß ſetzen können / ſich in die Arch der Clöſter retiriren. Recht wird die ſündige Welt dem verwirrten Babylon verglichen / der Geiſtliche Orden einer Freyung / einer Stadt / wo man Freyheit findet / darumb der heilige Bernardus einem jeden / der da kan / zuruffet und ermahnet: Fugite de medio Babylonis, fugite, & ſalvate animas veſtras, convolate ad urbes refugii, ubi poſſitis & de præteritis agere pœnitentiam, & in præſenti obtinere gratiam, & futuram gloriam fiducialiter præſtolari. Fliehet auß mitten der Stadt Babylon, fliehet / und errettet euere Seelen / fliehet zu denen Frey-Städten / zu denen Städten der Freyung / auf daß ihr über das Vergangene Buß würcken / für das Gegenwärtige Gnad erwerben / und für das Künfftige die Glory gantz getreulich erwarten möget. Eben ſo annehmlich redet diſer ſüſſe Lehrer / wann er von dem Patriarchen Loth erzehlet / wie ihn die Engel gleichſamb mit Gewalt auß der Stad Sodoma, da ſie jetzt mit dem Himmliſchen Feuer ſolte verzehret werden / hinauß gezogen. Diſer / als er das nicht weit gelegene Städlein Segor erſehen / ſpricht er zu denen Englen: Eſt civitas hæc juxta, ad quam poſſum fugere, parva, & ſalvabor in ea. Siehe da iſt in der Nähe ein kleines Städtlein / dahin ich fliehen / und in demſelben mich alſo erretten kan. Diſe Stadt Segor, ſagt S. Bernardus, die in der Nähe / das iſt / nit in der Welt / ſondern vor auſſen ligt / darinn Loth / da Sodoma verbrunnen / errettet worden / Monaſterium eſt, iſt ein Cloſter. Ein jedes wohl geordnetes Cloſter iſt ein Stadt / dahin man auß der Welt / und ihrem Feuer fliehen kan / ſicher zu ſeyn. Alſo ruffet offtermahl GOtt / alſo erinneren die Engel manches junges Blut / ſich auß der Feuers-Brunſt zu erretten / denen auch der heilige Paulus zuſchreyet: Videte vocationem veſtram Fratres. Ihr Brüder / ihr Schweſteren gebt Achtung auf eueren Beruff / damit ihr vom ſtrengeſten Richter nit einmahls hören müſſet: Vocavi & renuiſtis. Ich hab euch geruffen / ihr aber habt nit gewolt: Darumben ich auch in euerem Untergang lachen werde. Darumb ſchwinge dich wie ein Täublein hinauß in die Einöde deß Cloſters / wo du Sicherheit findeſt: Clauſtrum ſecurum efficit de externis, lætum de internis, certum de æternis. Das Cloſter verſicheret dich äuſſerlich / erfreuet dich innerlich / vergwiſſert dich der ewigen Güter. Welches uns allen / ꝛc.

S. Bern. ſer. de converſ. ad cler. c. 30.

Gen. 19. v. 20.

1. Cor. 1. v. 26.

Prov. 1. v. 24.

Hug. de S. Vict. l. 4. de propr. rel. c. 3.

Exempel.

Sur. in ejus Vit. ad 12. Aug.

AUß unzahlbaren ſolchen reinen Tauben / die auß der ſchnöden Welt in die Einöde deß Cloſters entflogen / gibt uns der heilige Franciſci-Orden die heilige Clara / ein Töchterlein von Hoch-Edler Geburt / zu Aſiſi, nit ohne Beygleitung Himmliſcher Mirackel gebohren / und in ungewohnter Heiligkeit erwachſen; dann ſie ſchon in Kinds-Jahren wunderliche Neigungen zu denen armen Leuthen getragen / in dem Gebett ihren gröſten Troſt gehabt / unter denen köſtlichen Kleydern ſchon ein Ciliciolum, oder härines Buß-Kleydlein getragen / alſo / daß von der Frömkeit diſes Gottgeliebten Kinds ſchon Jedermann wuſte zu ſagen. Demnach ſie alſo erwachſen / und vermerckte / daß die liebe Elteren ſchon redeten von einem Heyrath / ſie aber Chriſto allein im Geiſtlichen Stand zu dienen ihr fürgenommen / hat ſie ihr Zuflucht zu dem damahl noch lebenden / und in Heiligkeit Welt-berühmten Franciſco genommen / welcher ihr von dem Himliſchen und Engliſchen Leben deß Geiſtlichen Ordens-Stands ſo vil wuſte zu ſagen / daß die ſchon vorhin zu diſem Stand geneigte edle Jungfrau ſich alſobald reſolvirte. S. Franciſcus derohalben / wie bey Surio zu leſen / damit diſer Spiegel ſo reinen Gemüths durch den Staub der Welt nit verfünſteret / oder ihr zartes Alter durch den Sauer-Taig deß Weltlichen Lebens / nit entzündet werde / properat Claram educere de ſæculo tenebroſo, hat er geeyler ſie auß der Fünſternus der eytlen Welt herauß zu führen; welches auf eine Palm-Tag geſchehen / da ſie mit Liſt auß dem Vätterlichen Hauß entrunnen / in der Kirch S. Maria der Englen genañt / von S. Franciſco das Geiſtliche Ordens-Kleyd empfangen / und von dannen in die Kirch S. Damiani geführt worden. Alles wendeten die Eltern an / diſe ihr liebſte Tochter von diſem Fürhaben abzuwenden / aber alles umbſonſten: In hujus locelli ergaſtulo cœleſtis amore ſponſi Virgo ſe Clara concluſit. In hujus caverna maceriæ columba deargentata nidificans, virginum Chriſti collegium genuit, monaſterium ſanctum inſtituit, pauperum dominarum ordinem inchoavit. In diſem engen Kercker hat ſich die heilige Jungfrau Clara auß Lieb ihres Himmliſchen Bräutigambs eingeſperrt. In der Höhlen diſer Maueren hat diſe Silber-reine Tauben ihr Neſtlein gemacht / und ein gantzes Convent der Geſponſen Chriſti gebohren / ein Cloſter erbauet / und alſo den Orden der armen Frauen (das iſt / der Clariſſeren) angefangen / welcher hernach durch die gantze Welt in vil hundert tauſend Geiſtliche Jungfrauen erwachſen. Nach dem Exempel deß heiligen Franciſci hat ſie diſen ihren Orden in Demuth und höchſter Armuth gegründet / ihren Leib mit Faſten / Wachen und Betten in groſſer Strenge gedemmet / mit vilen Wunder-Zeichen geleuchtet. Da die Türcken die Stadt Aſiſi belagert / und die Maueren ihrer Cloſters allbereit beſtigen / hat ſie ſolche allein durch ihr Gebett / und Entgegenhaltung deß heiligen Sacraments in der Monſtrantz zuruck geſchlagen. Fallet endlich in die letzte Kranckheit / da ſie vom Pabſt Innocentio in höchſter Perſohn beſucht / hernach von der Al-

lerseeligsten Mutter GOttes selbsten/ und einem gantzen Heer Himmlischer Jungfrauen in sichtbarlicher Gestalt getröstet worden/ welche ihr/ als einer wahren Braut Christi/ ein Braut-Beth mit Himmlischen Tapeten zugerichtet/ und ihre Seel also/ als eine reineste Tauben/ mit unaußsprechlichen Freuden in Himmel aufgeflogen/ daselbst der ewigen Ruhe zu geniessen.

Ein und viertzigste Predig.

Heilige Ordens-Gelübd.

THEMA.

Vovete, & reddite Domino DEO vestro. *Psalm. 75. v. 12.*

Thut Gelübd und haltets GOTT euerem HErrn.

I. ICh stelle mir in meinem Sinn und Gedancken eine arme/ doch fromme Tochter für/ welche zu einem hochen Heyrath gerathet/ und auf das allerzierlichste außstaffirt wird; wie dann der Göttliche Gespons bey dem heiligen Propheten Ezechiel erzehlet/ wie er eine solche arme Braut auf das allerschönste gezieret und geschmucket habe. Weil sie unsauber und bemacklet/ hat er sie sauber gewaschen/ hat ihre schlechte Kleydung von ihr genommen/ und sie mit dem geblümten vilfärbigen guldenen Procat angethan/ für die kottige Schuh hat er ihr andere angelegt von schönem Violfarben Leder/ umbgürtet hat er sie mit einem Band von seydenem Schleyer/ ihr weiß Gewand ware der subtileste Zeug/ mit lauter köstlichem Geschmuck hat er sie umhänget/ mit guldenen Armb-Banden ihre Händ umbgeben/ mit Stirn-Spangen und Ohren-Behäng sie außgezieret/ auf ihr Haupt setzte er ein Ehren-Cron/ daß sie also mit Silber und Gold/ mit zärtester Leinwad/ Seyden/ und künstlich gestickter Arbeit über und über schimmerte. Uber dises alles hat er ihro noch eine überauß schöne gantz guldene Ketten an den Hals geworffen. Torquem circa collum. Wohl schön! wohl zierlich! recht Majestätisch! Allen disen Geschmuck lasse ich jetzt dahin gestellt seyn/ unterlasse ihre Bedeutung außzulegen; nur die guldene Ketten an dem Hals diser Braut machet mir einige Gedancken/ weil die Ketten darzu gemacht werden/ so man einen Menschen fangen/ bünden/ und seiner Freyheit berauben will. In denen peynlichen Orthen/ in denen Kercker en/ an dem Pranger sihet man Ketten; so man die böse Menschen und Missethäter fanget oder hinrichtet/ da brauchet man Strick/ Band und Ketten. Wie kommts dann/ daß der Göttliche Bräutigamb zum Zeichen der Liebe eine Ketten der Braut an ihren Hals leget? Und gesetzt/ es seye eine guldene Ketten gewest/ so weiß ich doch wohl/ daß/ wann vor alten Zeiten zwey König miteinander gekrieget/ und der Uberwundene gefangen/ dem Uberwinder lebendig in die Händ gelisseret worden/ er solchen mit guldenen Ketten hat schliessen und bünden lassen. Wohl ein schlechte Ehr/ weil ihn die guldene Ketten so wohl als ein eyserne zum Todt geliffert hat! Doch berichtet mich der Ehrwürdige Beda was bessers/ und meldet/ daß die gedachte Ketten/ so der Gespons seiner Braut an den Hals gelegt/ nichts schmähliches/ nichts tödtliches bedeutet habe/ sondern eine Anzeigung der vollkommnesten guten Wercken gewest seye. Additur & collo torques cum fulgore perfectæ operationis. Uber allen anderen Geschmuck hat er ihr eine guldene Ketten an den Hals gelegt/ deren Glantz eine vollkomene Ubung der guten Wercken fürgestellt hat. Der grosse heilige Augustinus führet mich noch näher zum wahren Verstand solcher Worten/ indeme er meldet: Religio à religando dicitur. Eine Religion hat den Nahmen daher/ weil sie einen bündet. Gar eygentlich lehret der fürtreffliche Außleger Barradius, die drey Gelübd/ das ist/ die Profession eines Religiosen/ seyen eine Ketten/ mit welcher der Geistliche Ordens-Mann gebunden und verbunden wird. Religiosum mirandum in modum instar validissimarum catenarum per totam vitam obstringunt. Catenæ sunt, sed aureæ; catenæ sunt, sed amoris. Dise Gelübd verbünden eine Ordens-Persohn verwunderlich/ nit anderst/ als wie die stärckeste Ketten/ all sein Lebenlang. Es seynd Ketten/ aber guldene Ketten; es seynd Ketten/ aber Ketten der Liebe. Dann GOtt zieret mit diser sehr glantzenden guldenen Ketten seine wahre Liebhaber. O felicem Religiosum, qui cum Paulo gloriari potest dicens: Ego vinctus in Domino. Ach wohl glückseelig ist ein Religios, der mit dem H. Paulo sich rühmen und sagen kan: Ich in dem HErrn gebundener oder gefangner. Und der heilige Chrysostomus: Nihil ita splendidum, ut vin-

Ezech. 16. v. 9 seqq.

Ib. v. 11.

Ven. Bed. in Expos.

S. Aug. l. de Ver. Relig. c. 13.

Barrad. To. 3. l. 5. c. 14.

S. Chrys. ho. 2. in Ep. ad Ephes.

vinctum esse propter Christum. Nichts iſt ſo anſehnlich und ſo glorwürdig / als umb Chriſti willen gefangen ſeyn. Chriſtus derohalben / als ein Liebhaber der Seelen / fanget durch ſein Göttliche Gnad einen in der Welt umbſchweiffenden Jüngling / eine in der Welt umbſchwebende Jungfrau / er wirfft ihr eine dreyfache guldene Ketten an den Hals / auf daß er alſo eine ſolche Seel auf das engeſte mit ſich verbünde. Ja ich ſage / daß ſo jemand in einem approbirten Orden Profeſſion thut / und die drey Gelübd deß Gehorſambs / Armuth und Keuſchheit mit rechter Meynung ableget / er ihme ſelbſt eine dreyfache guldene Ketten an Hals lege / und ſich alſo Chriſto dem HErrn freywillig als einen Gefangnen übergebe / doch alſo / daß diſe Gefangenſchafft die höchſte Freyheit iſt; dahin der König David alle / zu diſem Geiſtlichen Stand taugliche / anfriſchet: Vovete, & reddite Domino DEO veſtro. Gelobet und haltets GOtt euerem HErrn. Vovete, verſprechet / gelobet / verbündet euch Chriſto euerem Liebhaber; dann ob du zwar ab einer ſolchen Ketten erſchröcken möchteſt / weil ſie dich von der gantzen Welt abziehet / muſt aber wiſſen / daß ſie dich mit GOTT verbündet / und alſo vil mehr dann gulden iſt. Ferrea vincula ſunt, amentur, & aurea ſunt. Seynd es dann eyſerne Ketten / nur liebe ſie / erfreue dich deiner Profeſſion, deiner gethanen Gelübden. Et aurea ſunt. Wirſt finden / daß ſie lauter Gold ſeyen. Wie köſtlich derohalben / und GOTT angenehm die guldene Ordens-Gelübd ſeyen / werde ich weiter andeuten. Bitte / ꝛc.

ꝛc. Vovete & reddite Domino DEO veſtro. Verlobet / und haltet / was ihr GOtt dem HErrn verlobet. Votum eſt voluntaria promiſſio, DEO facta de meliori bono. S. Thom. 2. 2. q. 88. a. 2. Alſo der Engliſche Lehrer. Ein jedes Gelübd iſt ein freywilliges Verſprechen / ſo GOTT geſchicht in Anſehung eines beſſeren Guten. Welche kurtze Beſchreibung wohl eine beſſere Erläuterung erforderet. Ein Gelübd derohalben iſt / ſo man nit auß Zwang / ſondern auß gutem Willen etwas verſpricht / oder gelobet; daher / wann ein Kind wider allen ſeinen Willen von denen Elteren gezwungen wird / mit Betrohung aller Vätterlichen und Mütterlichen Ungnad / ungeacht / daß das Kind ſolches außdrucklich widerſpricht / ſo iſt ein ſolches Gelübd vor GOtt und den Menſchen ungültig / und die Profeſſion, die alſo geſchicht / nichtig; dann ein Gelübd muß freywillig ſeyn. Voluntaria promiſſio. Item / ſo iſt ein Gelübd weit unterſchiden von einem einfältigen Vorſatz / als wann einer ihme fürnimmt den anderen auf diſen Tag zu zahlen / auf gewiſſe Zeit zu ihme zu kommen / oder was anders zu verrichten; weil ein ſolches Fürnehmen / ein ſolcher Vorſatz / auß einer jeden einfallenden Urſach kan verhindert / oder verändert werden; da hingegen das Gelübd einen Zwang nach ſich ziehet / weil man ſich nit nur fürnimmt diſes oder jenes zu thun / ſondern ſich dem höchſten GOTT mit einem höchſten Schwur verbündet. Promiſſio DEO facta. Dahero der heilige Bonaventura: Vovere eſt voluntarium, ſed reddere eſt neceſſarium. S. Bonav. in Eccl. c. 5. Verloben iſt freywillig / ſtehet in dem freyen Willen deß Menſchen / das Verſprochene aber zu halten iſt nothwendig. Wie das gemeine Sprichwort ſagt: Verſprechen macht Schuld. Der heilige Pabſt Gregorius beſtättiget ſolches mit folgenden Worten / wie auch mit ihme das Geiſtliche Recht erkläret: Si inter homines ſolent bonæ fidei contractus nulla ratione diſſolvi; quantò magis pollicitatio, quam cum DEO quis pepigit, ſolvi ſinè vindicta non poterit? S. Greg. 17. q. 1. c. Viduas. Wann unter denen Menſchen eine rechte und vertreulich gemachte Abhandlung auf keine Weiß und Weeg ſich wiederumb laſſet auflöſen und vernichten; wie vil weniger wird ein Verſprechung / die man GOTT gethan / ohne die Rach und Straff GOttes können gebrochen werden? Drittens muß ein Gelübd was gutes und das beſſere in ſich ſchlieſſen: Dahero man nichts Böſes verloben kan. Zum Exempel: wann einer GOTT geloben und verſprechen wurde / er wolle ſeinen Widerſacher umbbringen / oder von ſeinem Ambt verſtoſſen / oder umb Ehr und Geführ bringen; diſes wäre nichts minders als ein Gelübd / weil diſes eine Feindſchafft / eine Rachgürigkeit / und alſo eine Sünd in ſich ſchlieſſet / da hingegen nichts anderes kan verlobt werden / als was gut / heilig und GOtt gefällig iſt. Diſplicet enim DEO infidelis & ſtulta promiſſio, ſpricht der heilige Geiſt. Eccl. 5. v. 3. Dann GOtt dem HErrn mißfallet eine untreue und närriſche Verſprechung. 2. 2. q. 4. c. Peierabis. Darumb das Geiſtliche Recht auch alle ſolche thorrechte Gelübd und Verſprechen gänßlich vernichtet. Auß deme allem erſcheinet / daß alles das jenige / was an ſich gut und heilig iſt / wann es GOtt verlobt wird / ohne höchſten Meineyd / und gottsdiebiſche Läſterung nicht mehr kan gebrochen / oder übertretten werden. Nullum ſacrilegiò crimen reperitur deterius, ſpricht der heilige Bernardus. Und der heilige Iſidorus. Inter infideles computantur, qui, quod voverunt, non impleverunt. Die jenige ſollen unter die Unglaubige gezehlet werden / welche / was ſie GOtt verſprochen / nit halten. S. Bern. volumin. 2. Ep. ad quendam. Sagt und befilcht daher die H. Schrifft: Vovete, & reddite. S. Iſid. Hiſp. l. 3. de ſum. bon. c. 12. Nit nur verſprechet / ſondern haltet / was ihr verſprochen habt; Dann das Verſprechen iſt zwar in unſerem freyen Gewalt / das Halten aber ein Göttliches Gebott.

3. Der Hochwürdigſte Cardinal de S. Charo, ſchreibt von dreyerley Gelübden / welche gegen GOtt geſchehen. Erſtlich verloben ſich alle / die den heiligen Tauff empfangen / zu dem Chriſtenthum / daß ſie als rechte /

und fromme Christen leben wollen / welche Gelobung an statt der Kinder die jenige verrichten / welche die Kinder auß dem Tauff heben. Zum andern verloben sich GOtt die jenige / welche die heilige Geistliche und höhere Weyhungen empfangen / und also in Geistlichen Stand stellen. Vor allen anderen seynd die Ordens-Leuth / welche ihre Gelübd offentlich und feyerlich ablegen / nahmentlich den Gehorsamb/Armuth/und Keuschheit versprechen / und das zu der grösten Ehr GOttes / nicht ohne die höchste Verdienst/weil ihnen die ewige Seeligkeit dargegen zugesagt wird. Quo votum est solemnius (spricht der heilige Ertz-Bischoff Antoninus) tantò est majoris meriti. S. Anton. p. 2. tit. 11. c. 2. §. 3. Wie mit mehreren Cæremonien und Ehren-Gepräng die Gelübd abgestattet werden / desto grösseren Verdienst bringen sie dem / der verlobet / oder Profession thut. S. Thom. 2. 2. q. 88. a. 8. Darbey zu beobachten / was bey dem heiligen Thoma gelesen wird. Laudabilius, & magis meritorium est quidpiam ex voto facere, quàm sinè voto. Ruhmwürdiger und verdienstlicher ist das jenige / was man verrichtet mit einem Gelübd / als ohne Gelübd. In einer Predig hab ich unlängst vermeldet / daß / wer etwas Guts thun will / der müsse auß dem Getümmel der Welt fliehen / und sich in sein Camer / oder in die Kirch / oder in die Einöde seines Hertzens verschlieffen / damit er mit rechter Andacht betten könne. In der letzten Predig hab ich weiter angezeiget / daß kein tauglicherer Orth / und bessere Gelegenheit zu betten / und zu betrachten seye/als in denen wohl geordneten Clösteren / da die gewisse Zeiten zum Gebett ordentlich bestimmt seynd. Die Closter-Leuth seynd nicht allein von der schnöden Welt abgesöndert/ haben auch nicht allein gute Gelegenheit ihre andächtige Ubungen / und obligendes Gebett in Ruhe deß Hertzens zu verrichten / sondern damit ihre Werck GOtt angenehmer seyen / so thun sie auch drey hochfeyerliche Gelübd / lebenlänglich in dem Gehorsamb / in der religiosischen Armuth / und Englischer Keuschheit zu leben; dann / wie gemeldt / die gute Werck / welche Krafft eines Gelübds verrichtet werden / GOtt vil angenehmer / und weit verdienstlicher seynd / als wann sie ohne Gelübd verrichtet werden; dahero der heilige Geist ermahnet: Vovete. Verlobet und versprecher. Also geschehen unzahlbare Gelübd auch von Weltlichen Menschen / da oder dort zu Wallfahrten / ein gewisses Allmosen zu geben / auf alle hohe Fest deß HErren / oder seiner heiligsten Mutter zu beichten / zu comunicieren / sich auf gewisse Zeit deß Weins zu enthalten / nicht zu tantzen / eine oder die andere Modi fürwitziger oder hoffärthiger Kleyder nicht zu tragen / das Spihlen zu meyden / so offt man kan und gesund ist / kein Predig zu versaumen / ledig zu bleiben / sich nicht zu verehelichen / sein gewisses verdächtiges Hauß zu verlassen / oder niemahl dort einzukehren / nicht in die Freundschafft zu heyrathen / Geistlich zu werden / und unzahlbare andere Ding / die man pflegt zu verloben. Vovete. Verlobet. Aber wohlbedächtlich / und nicht mehr / als man halten kan. Vovete. Sachen / die gut und heilig seynd. Vovete. Verlobet / versprechet: Dann das Gelübd ein Werck vil verdienstlicher machet. Es thut aber die heilige Schrifft gleich hinzu: Et reddite: Was ihr verlobet und versprochen habt / das haltet aufrecht und redlich; dann es ein grosses Laster ist / GOtt dem HErrn etwas treulich versprechen / und wann es an ein Halten gehet/dasselbe verachten und unterlassen; wie jene Schiff-Leuth / welche auf dem Meer in ein erschröckliches Ungewitter komen / daß natürlicher Weiß kein eintzige Hoffnung mehr zu entrinnen. Sie alle knyen im Schiff nider / heben die Händ gen Himmel / einer in aller Nahmen thut der Seeligsten Mutter GOttes ein Gelübd / wann sie auß so grosser Gefahr ans Land kommen wurden / wolten sie in einer ihrer Kirchen ein Kertzen opfferen / so dick und so lang / als der Mast- oder Seegel-Baum in ihrem Schiff ware. Ein anderer redet ihm ein / sagend: Wo wolten wir so vil Wachs bekomen / oder so vil Geld nehmen / dasselbe zu kauffen? Manl. To. 4. Tr. 21. d. 12. n. 3. Seye nur ruhig / antwortet der erste / lasset uns versprechen / so vil wir können / wann wir aber ans Land kommen / wird die liebe Mutter GOttes mit einem Kreutzer oder Groschen werthen Kertzlein schon zu friden seyn. Solche Menschen seynd vil / welche in einer grossen Gefahr oder Widerwärtigkeit Gelübd über Gelübd thun / versprechen GOTT und Mariæ eines Versprechens / daß sie zu letzt selbst nicht mehr alles wissen / was sie versprochen / und eben so wenig halten. Nicht allein machen dise keinen Verdienst / sondern wegen der begangenen Untreu fallen sie in die schwere Ungnad GOttes / brechen das Band / die guldene Ketten deß Gelübds / mit welchem sie sich GOTT verbünden. Darumb gesagt wird: Vovete. Verlobet. Aber zugleich: Reddite. Haltet / was ihr versprechet. Eccl. 5. v. 3. Si quid vovisti DEO, ne moreris reddere. Also der weise Salomon. Hast du GOtt etwas verlobet / so saume dich nicht solches abzustatten: Dann im Halten stehet der Verdienst / und nicht allein in dem Versprechen. S. Bonav. ibid. Nulli Christiano dubitare licet, quin multò melius, salubrius, perfectius, ac DEO placentius sit, facere opera bona ex voto, quàm sinè voto. Wie der Seraphische Kirchen-Lehrer versicheret. Kein Christen-Mensch solle zweifflen / daß es vil besser / heylsamer / vollkomener / und GOtt gefälliger seye / so man die gute Werck wegen Gelübd / als ohne Gelübd verrichtet.

4. Der bekannte fürtreffliche Symbolist Philippus Pincinellus liesse einsmals eine schöne guldene Ketten mahlen / mit diser gelehrten Ph. Pinc. in Mund. symb. l. 17. c. 4.

lehrten Beyschrifft. Gravat, & ornat. Sie beschwäret zwar / zieret aber zugleich. Wer ist / wann einer ihme ein grosse / gewichtige / guldene Ketten verehren wolte / der sich weigeren wurde solche anzunehmen darumb / weil sie schwer zu tragen ist. So närrisch ist ja keiner? Also hat es eine Bewanntnus mit denen GOtt verlobten guten Wercken. Gravant. Sie beschweren zwar: Dann einem anderen gehorsamb und unterthänig zu seyn ist ja schwärer / als frey zu seyn / und anderen gebieten zu können? Gravat. Armuth leyden ist ja schwerer / dann alles zu haben / was einer nur verlangen kan? Gravat. Dem schnöden Leib nach ist es ja schwerer / die unbemailigte Keuschheit zu halten / als in Wollüsten zu leben? Gravat. Aber was die gute Werck beschweren / das ersetzen sie mit ihrem grossen Werth und Verdienst. Ornant. Der Gehorsam zieret den gantzen Menschen. Ornat. Die Armuth zieret den Verstand und rechte Vernunfft deß Menschen. Ornat. Die Englische Reinigkeit ist eine Englische Zierde Leibs und der Seelen. Ornat. Dahin der weise Syrach deutet: Erunt tibi compedes ejus in protectionem fortitudinis, & baſes virtutis, & torques illius in ſtolam gloriæ, & vincula illius alligatura ſalutaris. Jhre Fuß-Eysen werden dir ein Schutz der Stärcke / und fester Grund der Tugend / und ihr guldene Hals-Ketten wie ein Ehren-Kleyd seyn / und ihre Strick und Band seynd Band des Heyls. Der Sinnreiche Cornelius verstehet disen von denen heiligen Ordens-Gelübden: Nam hæc ipſa vincula, eadem ipſa ſunt quaſi torques. Dann diese Strick und Band seynd gleichsamb guldene Ketten / zum grösten Ehren-Geschmuck der Geistlichen / welche nit ansehen / daß die Gelübd den Menschen bünden / sondern / daß sie denselben über alles zieren. Gravant, & ornant. Oder / wie der schon bemeldte heilige Augustinus redet: Ferrea vincula ſunt: amentur, & aurea erunt. Die Gelübd bünden fast / wie die eyserne Ketten: liebe aber dieselbe / erfreue dich in deinen gethanen heiligen Gelübden / so werdens lauter guldene Ketten seyn. Gravant, & ornant. Wann dann die heilige Schrifft von dreyen guten Freunden sagt: Funiculus triplex difficilè rumpitur. Ein dreyfaches Sail bricht man nit leichtlich. Also ein wahrer Geistlicher Religios, der sich mit denen dreyen Gelübden mit GOtt verbunden / wird ehender Leib und Leben lassen / als dises dreyfache Band / dise dreyfache guldne Ketten brechen; kein List deß Teuffels / kein Gewalt der gantzen Welt solle genug seyn dise starcke Verbündung gegen GOTT aufzulösen. Vota mea Domino reddam coram omni populo eius, sagt eine fromme GOTT-liebende Seel. Meine Gelübd will ich dem HErrn halten vor allem seinem Volck. Wohl ungereimt und thorrecht / was die Widersacher plappern / es stehe nicht in dem Willen deß Menschen keusch zu leben / oder andere Gelübd zu halten; indeme sie die Wort deß HErrn verkehren. Non omnes capiunt verbum iſtud, ſed quibus datum eſt. Nit alle fassen dises Wort / sondern die / denen es ist gegeben worden. Denen aber schon vor vil hundert Jahren der heilige Chrysostomus das Maul gestopffet hat: His datum eſt, qui ſponte eligunt illud, quod ideò dixit, ut oſtenderet ſuperiori nobis auxilio opus eſſe; quod quidem omnibus paratum eſt, ſi volumus in hac lucta ſuperiores evadere. Denen ist es gegeben worden / die Gelübd zu halten / welche freywillig dises Leben erwählen; welches darum gesagt ist / auf daß er uns beweise / daß wir der Göttlichen Hülff und Gnad hierzu bedürfftig seyen / welche allen bereit ist / wann wir nur selbst verlangen in disem Streitt zu überwinden. Und der heilige Augustinus. Niemand solle sich auf seine Kräfften verlassen / das zu erfüllen / was er versprochen hat; der aber / welcher dich ermahnet solches zu verloben / hilfft dir auch dasselbige zu halten und zu erfüllen. Dise seynds / welche mit der Gnad GOttes gestärcket / sich mit ihme auf das beste verbünden und vereinigen / und also gleichsamb eins mit ihme werden / laut der Apostolischen Lehr: Qui adhæret domino, unus ſpiritus eſt. Welcher GOtt anhanger / der ist ein Geist mit ihme. Worüber ein Theologus also resonirt: At arctiùs nullus ei adhæret, quàm qui votorum vinculis ei aſtringitur; quare nec ullus uberiùs de ejus ſpiritu communicat. Das ist: Niemand aber hanget GOtt steiffer und vester an / als der ihme mit dem Band der Gelübden verbunden ist; dahero auch keiner ist / der seines Geists mehr theilhafftig werde / als ein solcher.

Eccli. 6. v. 30.

Corn. ibid.

S. Aug. in Pſal. 137.

1. Cor. 6. v. 17.

Joan. Buſſæ. de ſtatib. hom. V. votum.

§.

In heiliger Schrifft geschicht vilmahlen Meldung von einigen grossen Risen / die Kinder Enac, und dero Stammen Enacim, oder Enakim genannt: Ut de Enacim ſtirpe quaſi gigantes crederentur, & eſſent ſimiles filiorum Enacim. Moyses redet daselbst von denen großmächtigen Leuthen Emim genannt / und sagt / sie seyen denen Risen von dem Stammen Enakim gleich gewest an der Grösse deß Leibs. Von solchen Risen liset man unterschiedlich / doch kommen die Lehrer in deme überein / daß der hebræische Nahmen Enac ein guldene Ketten bedeutet / und Enakim so vil heisse / als Torquatus. Eò quòd hi gigantes torquati incederent. Weil dise so gedachte Risen mit guldenen Ketten prangten / die sie an dem Hals trugen. Vor Zeiten ware dise Gewohnheit auch bey denen Römern / daß / wann sich einer im Krieg heldenmässig verhalten / die Käyser ihn mit einer guldenen Ketten pflegten zu beschencken. Zu unsern Zeiten seynd vil Ritter-Orden / welche mit guldenen Ketten aufziehen / daran das Zeichen solchen Rit-

Deut. 2. v. 11.

Corn. in Deut. ibid.

Idem in l. Joſ. c. 11. v. 21.

ter-Ordens hanget. Alſo ſeynd bey dem Ertz-Hauß Oeſterreich in Spaniſchen und Teutſchen Landen die Ritter deß guldenen Fluſſes/ in Franckreich die Ritter deß heiligen Geiſts/ in Savoyen der Ritter-Orden von der Verkündigung der Allerſeeligſten Mutter GOttes/ in anderen Königreichen und Ländern andere ſolche Ritter/ unter welchen auch Equites aurati, die guldene Ritter. Schwärer iſt diſes zu verſtehen/ daß die heilige Schrifft auch den Adam/ unſern allererſten Vatter/ unter ſolche Riſen zehlet/ da ſie von deſſen Grabſtatt redet: Adam maximus ibi inter Enacim ſitus eſt. Adam der Allergröſte iſt daſelbſt unter denen Riſen beygeſetzt. Jacobus Bulducus von Pariß erläuteret diſen Handel/ wie folget. In dem Hebræiſchen Text finden ſich mehrmahlen die Wort/ Raphaim, Zuzim, Nephilim, Enakim, Emim, Zomzomim; dafür in den lateiniſchen mehrentheils der Nahmen Gigas, gigentes, ein Riß/ oder die Riſen geleſen werden; ſchreibt alſo diſer angezogene Author, daß diſes lauter Ehren-Titul ſeyen/ welche denen erſten heiligen Patriarchen ſeyen gegeben worden/ welche nit an der Gröſſe deß Leibs/ ſondern wegen ihrer groſſen Heiligkeit Riſen ſeyen genennt worden. Von denen Enakim bezeugt er/ daß der heilige Patriarch Abraham diſen Ritter-Orden eingeſetzt habe/ nachdeme er die vier Orientaliſche König ſamt ihrem mächtigen Kriegs-Heer geſchlagen/ und in die Flucht getriben/ und alſo die drey fürtreffliche Helden Aner, Eſcol, und Mambre zu Rittern geſchlagen/ und jedem eine guldene Ketten an Hals geleat/ zum Zeichen ihrer gewaltigen Helden-Thaten/ welches er alles auß der Hebræiſchen Grund-Sprach/ auß dem Lateiniſchen/ und anderen bewehrten Scribenten beweiſet. Gantz Geiſtliche und eyffrigſte Ritter ſeynd die ſo genannte Riſen geweſt/ welche mit ihren guldenen Ketten unter einander/ und zugleich mit GOtt verknüpffet/ und verbunden waren; bey denen dann billich der gröſte Büſſer/ der heilige Adam/ vergraben worden/ als ein leiblicher und Geiſtlicher Vatter aller Außerwählten Dienern GOttes. Den wahren Glauben hat die erſte Welt nach ihrer Erſchaffung von dem Adam empfangen/ der alle ſeine Kinder und Nachkommene zur Andacht/ zu allen Tugenden/ zu GOtt gezogen. Gleichwie aber der Erſchaffer den büſſenden Adam auß lauter Liebe zu ſich gezogen/ ſich mit ihme verbunden/ alſo ziehet er alle Geiſtliche Ordens-Leuth an ſich mit dem Band der drey Gelübden. In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis. Mit denen Stricken Adams will ich ſie ziehen/ mit denen Banden der Liebe. Iſt nach S. Hieronymi Lehr ſo viel geſagt: Gleichwie ich den Adam/ eueren erſten Ertz-Vatter auß Liebe und Freundſchafft/ vermittelſt der Natur und Gnad/ an mich gezogen/ alſo will ich gleichfalls euch/ ſeine Kinder und Nachfolger/ an mich ziehen. Dahin die Wort Chriſti auch dienen: Nemo venit ad me, niſi pater, qui miſit me, traxerit eum. Niemand kommt zu mir/ es ſeye dann/ daß der Vatter/ ſo mich geſandt hat/ ihn ziehe. Höret die Wort deß heiligen Hieronymi: Curavi eos propter funiculos & vincula charitatis, quibus mihi Abraham, Iſaac & Jacob aſtrinxeram. Ich hab ſie verſorget durch die Strick und Band der Liebe/ mit welchen ich auch den Abraham/ Iſaac und Jacob mit mir verbunden habe. Diſe Band ſeynd Band/ weil ſie verbünden/ ſeynd guldene Ketten/ weil ſie die Geiſtliche zieren/ von denen ich beſſer ſagen kan/ als Horatius geſagt oder geſungen hat. Addunt vincla decorem. Offt wird ein Sach verknüpfft/ daß es nit mehr aufzulöſen iſt: Weiber und Weber bringen das verknüpffte Garn nit mehr auß einander/ ſie brechens dann. Alexander der Groſſe hat den unauflößlichen Nodum Gordium, Gordiſchen Knopff/ welchen Gordius, ein Bauer/ der zum Phrygiſchen König worden/ gemacht hatte/ mit ſeinem Schwerdt aufgelöſet: Welcher ſich aber mit denen gewöhnlichen Ordens-Gelübden mit GOtt verbündet/ der machet einen ſolchen Knopff/ welchen niemand als der Todt löſen kan/ wann er nemblich zu letzt Leib und Seel von einander zertrennet. Ein veſtes Band iſt/ welches die Eheleuth zuſamen bindet/ ſo doch letztlich/ wann das einte unter ihnen ſtirbt/ da alsdann der andere Theil ledig wird. Liberata eſt. Das guldene Band aber der Geiſtlichen Profeſſion wird alsdann erſt aufgelöſet/ wann das Leben ſich endet; ja nit gelöſet/ weil erſt alsdann die ewige und engeſte Vereinigung mit GOtt anfanget. Diſes ſeynd die köſtliche Band/ welche/ ſo lang man lebt/ nit aufzulöſen/ ſondern alle Tag mehr verknüpffen/ nach Lehr deß obangezogenen Barradii: Hæc felicillima vincula nullo modo ſunt diſſolvenda, quin potiùs ſingulis diebus arctiùs aſtringenda: quò enim arctiùs aſtringuntur, eò cum Chriſto arctiùs nos conſtringunt: arctiùs autem tunc aſtringuntur, cùm arctiùs cuſtodiuntur. Diſe allerglückſeeligſte Band ſolle man nit allein nit auflöſen/ ſondern alle Tag noch härter zuknüpffen; dann wie härter ſie verknüpffet werden/ deſto enger verbinden ſie mit Chriſto: alsdann aber werden ſie härter zugeknüpffet/ wann ſie ſteiffer gehalten werden. O felicilſima vincula! wohl die glückſeeligſte Band! Vovete, & reddite.

Joſ. 14. v. 15.

Jac. Bould. Pariſ. de Eccl. ante leg. l. 2. c. 2.

Id. ib. l. 3. c. 3.

Oſe. 11. v. 4.

Joan. 6. v. 44.

S. Hier. in Oſe.

Horat. l. 2. Satyr. 3.

2. Cor. 7. v. 39.

Barrad. in.

Voluntariè ſacrificabo tibi, reſolvirt ſich der büſſende David. Freywillig will ich dir opfferen: Dann die freywillige Opffer GOtt dem HErrn vil angenehmer ſeynd/ als die ſchuldige. Eben das hat diſer mächtige König auch von ſeinem Volck erforderet; dann/ als er diſe überſchwenckliche Koſten zur Erbauung eines Majeſtätiſchen Tempels zuſammen gezogen/ hat er zu diſem End ſeinem Sohn Salomon hinterlaſſen

6. Pſal. 53. v. 8.

laſſen zwey tauſend vier hundert Millionen Gulden / eine Million zu zehen mahl hundert tauſend Gulden gerechnet / welches dann eine ſolche Summa außmachet / daß kein Käyſer oder König eine ſolche Summa Geld beyſammen zu haben geglaubt wird. Uber das alles hat David noch eine freywillige Steuer von allen ſeinen Unterthanen begehrt: Si quis ſponte offert, impleat manum ſuam hodie, & offerat, quod voluerit domino. Wer etwas auß gutem und freyen Willen opfferen will / der erfülle heut ſeine Hand / und opffere dem HErrn / was er gern will / welches ſie auch reichlich gethan / und das von Grund ihres Hertzens mit groſſen Freuden. Lætatúsque eſt populus, cùm vota ſponte promitterent; quia corde toto offerebant ea domino. Der heilige Anſelmus rühmet dahero alle Ordens-Leuth / welche ihre Gelübd mit Freuden / und auß gantzem Hertzen / mit vollkommener Einſtimmung deß Willens / GOtt aufopfferen / ja nit nur den äuſſerlichen Gehorſamb / Armuth und Keuſcheit / ſondern ſich ſelbſten gäntzlich und völlig übergeben. DEO offerunt non ſolùm laudabiles actiones voluntatis, ſed ipſam adeò voluntatem, actionum omnium fontem. Die opfferen nit allein die löbliche Ubungen deß freyen Willens / ſondern den Willen ſelbſten / als den Brunnen und Urſprung aller ſolcher Ubungen. Erkläret ſolches durch eine taugliche Gleichnus. Es hatte einer einen Baum / der die ſchönſte und edleſte Frucht tragt. Wann er einem drey ſolche rareſte wohl geſchmackteſte Aepffel oder Birn darvon præſentirte / hätte es diſer auſſer Zweiffel für eine angenehmſte Gaab; wann er aber den gantzen Baum darzu ſchenckete / wäre ja diſes gar vil mehr. Alſo ſeynd die drey Ordens-Gelübd ſolche Früchte / die GOTT ſelbſten von uns verlanget. Vovere & reddere. Die wahre Religioſen aber ſeynd mit diſem Præſent noch nit zu frieden / ſondern ſchencken ihme den gantzen Baum / indeme ſie mit Verlaugnung ihres eignen Willens / ſolchen gäntzlich in den Willen GOttes verſencken / und das mit ſonderen Freuden: Non ex triſtitia, aut ex neceſſitate, hilarem enim datorem diligit DEUS. Nit auß kleinmüthiger Traurigkeit / noch auß Noth und Zwang / dann einen freudigen Geber liebet GOtt. Ich könnte da vil ſagen von denen / die gleichſamb auß der Schooß ihrer Müttern / mit Hintanſetzung deß ſchmeichlenden Vatters / mit Verlaſſung der gantzen Welt ſich in die Einöde / in die Clöſter begeben / und mit diſen heiligen Gelübden ſich auf ewig mit GOtt verbunden haben. Käyſer Lotharius verachtet alle ſeine Königreich und Provintzen / theilet ſolche ſeinen drey Söhnen auß / er aber in einem Cloſter gelobet GOtt / forthin nit mehr zu gebieten / ſondern unterthänig zu ſeyn / nit mehr Land und Leuth zu gewinnen / ſondern die gehabte auf einmahl zu verlaſſen / nit deß Leibs Geluſt zu ſuchen / ſondern von da an rein und keuſch zu leben.

1. Paral. 29. v. 5.

5. Anſel. l. de ſimilit. c. 84.

2. Cor. 9. v. 7.

Baron. To. 10. ad Ann. 835.

Iſaacius Comnenus Orientaliſcher Käyſer ſagt diſem mächtigſten Käyſerthumb / auch ſeiner Käyſerlichen Gemahlin ab / gehet in ein Cloſter / verlobt nit allein die drey gewöhnliche Gelübd / ſondern zieret dieſelbe auch mit einem recht heiligen Leben in tiefeſter Demuth. Cœnredus, König in Engelland / an ſtatt ſeines Königreichs erwählet ihme ein armes Cloſter / in welchem er die gethane Gelübd mit höchſt-auferbäulichem Wandel gehalten. Rachis, der Longobarden König / iſt auf Zuſprechen deß Pabſts Zachariæ ein Benedictiner worden / ſeine Gemahlin und Tochter haben gleichfalls den Geiſtlichen Stand angenommen / und eyfferig biß an ihr End verharret. Wann die Jahr-Bücher und Cronicken aller Geiſtlichen Orden durchblätteret werden / finden ſich ſehr vil Käyſer und Käyſerinen / König und Königinen / Käyſerliche und Königliche Printzen und Printzeſſinen / zu geſchweigen einer groſſen Anzahl der Hertzogen und Fürſten / welche vor der gantzen Welt den Geiſtlichen Stand vil höher geachtet / und auß freyem Willen in denen Clöſteren ſich völlig GOtt aufgeopfferet / und mit denen heiligen Gelübden ſich alſo eng mit GOtt verbunden / daß ſie vil ehender ihr Leben gelaſſen / dann diſe gethane Gelübd wurden gebrochen haben / nach dem Exempel der Tochter Jephte, welche lieber ihr Leben dargegeben / als daß ihres Vatters Gelübd ſolte unterbrochen werden; Dann / wie die heilige Schrifft meldet / nachdeme ihr Vatter Jephte eine ſehr gewaltige Victori wider die Ammoniter erhalten / und zur Danckbarkeit GOtt dem HErrn ein Gelübd gethan / den erſten Menſchen / ſo ihme auß ſeinem Hauß entgegen kommen wurde / zu ſchlachten / und GOtt als ein Schlacht-Opffer zu opfferen / iſt es geſchehen / daß ſeine eigene und einige liebſte Tochter / ſammt ihren Geſpihlen / mit Muſic und Saiten-Spihl ihne zu empfangen daher kommen. Einen tieffen Seufftzer lieſſe er von Hertzen ſchieſſen / ſeiner Tochter bekennend / daß er ſie auß gedachter Urſach zu ſchlachten verlobet habe. Die heldenmüthige und fromme Tochter iſt hierüber ſo gar nit erſchrocken / daß ſie den Vatter auch ermahnet hat / ſeinem gethanen Gelübd ein Gnügen zu thun: Pater mi! ſi aperuiſti os tuum ad Dominum, fac mihi, quodcunque pollicitus es. Mein Vatter! die Gelübd ſeynd zu halten / haſt du dann deinen Mund gegen GOTT aufgethan / ſo erfülle an mir nur alles / was du verlobt haſt. Impium quidem fuit illud Jephte factum, tamen à peccato liberari poteſt, quòd ignorans fecerit. Factum quidem reprobatur, animi verò pietas, religio, & ad ſolvendum votum conſtantia commendatur. Diſe That des Jephte ware zwar unrecht / doch kan er noch entſchuldiget werden / weil ers unwiſſend gethan. Das Werck wird zwar verworffen / doch wird ſeine Andacht /

Baron. To. 9. ad Ann. 710.

Judic. 11. v. 36.

Barn. cit.

dacht / Religion; und Beſtändigkeit in Erfüllung deß Gelübds gepryſen. Eben das / ſo die Tochter ihrem Vatter geſagt / das ſagt ſie noch heut zu Tag einem jeden Religioſen: Si aperuiſti os tuum ad Dominum. Haſt du deinen Mund zu GOtt aufgethan / ſo thue / was du verſprochen haſt / ob es dich ſchon dein Leben koſten ſolte. Jephte in Erfüllung ſeines Gelübds / wie ſchwer es immer ware / blibe er doch beſtändig / und unveränderter Meynung daſſelbe zu erfüllen. Aperui os meum ad Dominum, & aliud facere non potero. Alſo ein jede Ordens-Perſohn / ob ſie ſchon vom hoffärthigen Lucifer wider den Gehorſamb / von der ſchnöden geitzigen Welt wider die Armuth / von dem geylen Fleiſch wider die Keuſchheit / angefochten wird / oder auf einige Weiß in Gefahr kommet wider ihr Gelübd zu thun / ſolle ſie alſobald von Mund und Hertzen mit dem Jephte ſagen: Aperui os meum ad Dominum, & aliud facere non potero. Ich habs verlobt / kan alſo nit anderſt ſeyn; der Knopff iſt ſchon gemacht / iſt unauflößlich / das Gelübd verbündet mich / kan nicht mehr gebrochen werden: Darumb dann Vovete, & reddite. Weil in denen Clöſteren die beſte und erwünſchte Gelegenheit iſt die Gelübd halten zu können.

7. Wann dann endlich die Ordens-Gelübd die Geiſtliche Ordens-Leuth mit GOtt / und GOtt mit ihnen / als wie mit einer guldenen Ketten verbünden / weil ein Gelübd frey ſeyn / und eine gute oder beſſere Sach einſchlieſſen / und von dem Fürſatz unterſchieden ſeyn muß / auch dahero nichts ſündiges kan verſprochen / hingegen wann etwas Rechts verſprochen wird / nit mehr kan gebrochen werden / wann ein gutes Werck / ſo mit einem Gelübd verſprochen / und gehalten wird / GOtt angenehmer iſt / als ein jedes anderes gute Werck / das nit verſprochen worden / wann das Band der Gelübden köſtlicher iſt / als eine jede guldene Ketten mit Edelgeſteinen gezieret / wann die Geiſtliche Gelübd jeden / wann ſie recht gehalten werden / zu einem ſtarcken Riſen in Ubung der Tugenden / und zu einem Geiſtlichen Ritter machen / wann die heilige Ordens-Gelübd GOtt ſo angenehm / weil ſie freywillig ſeynd / auch von unzahlbaren höchſten Fürſten und Herrn / König und Käyſeren / ſo ſittlich und vollkommen gehalten / und erfüllet worden / ſo widerhole ich die Wort deß Pſalmiſten: Vovete, & reddite Domino DEO veſtro. Verlobet GOtt euerem HErrn / und haltets. Haltet diſe gethane heilige Gelübd / welche GOtt höchſtens gefallen / welche alle andere Tugenden vil werther und angenehmer machen / welche mit GOtt ſo eng verbünden / welche von Sünden abhalten / wie gar ſchön der heilige Auguſtinus berichtet: Gaude jam tibi non licere, quod cum tuo detrimento licuiſſet: felix eſt neceſſitas, quæ in meliora compellit. Erfreue dich / daß dir das Jenige nit mehr erlaubt iſt / welches dir (in der Welt) aber mit Nachtheil deiner Seelen erlaubt geweſt wäre. Ein glückſeeliger Zwang iſt diſer / der dich zum Beſſeren anhaltet. Der Apoſtel rathet / GOtt dem HErrn etwas zu verſprechen: Conſilium do. Er thut weiter hinzu: Non ut laqueum vobis injiciam. Bey weitem begehrt er keinen in einen Strick zu führen / zwinget niemanden etwas zu verloben / das er nit halten könne. Nein / nichts dergleichen: Sed ad id, quod honeſtum eſt, & quod facultatem præbeat ſinè impedimento Dominum obſecrandi. Er rathet freywillig zu geloben / nur was gut und heilig iſt / und Gelegenheit gibt / ohne Hinderung GOtt zu bitten / das Gebett / und andere gute Werck würdig und vollkommen zu verrichten. Non imponit nobis Apoſtolus laqueum (ſagt S. Hieronymus) nec cogit eſſe, quod nolumus. Der Apoſtel leget uns keinen Strick an Hals / zwinget auch keinen zu ſeyn / was er nit will. Vernünfftig und klug ſollen wir im Verſprechen ſeyn. Displicet enim ei infidelis & ſtulta promiſſio. Dann ihme eine untreue und närriſche Verſprechung mißfallet. Stephanus Biſchoff zu Dornich erzehlet von einer edlen Frauen / die ein Gelübd gethan / niemahlen in der Kirchen außzuſpeyen; weil ſie aber vermercket / daß ſie diſes Gelübd ſchwerlich werde halten können / hat ſie von dem Prieſter begehrt / ihro diſes Gelübd abzunemmen / der dann mit diſen Worten geantwortet: Vade, & ſpue in Eccleſia, quando tibi neceſſe eſt; ſed in ea de cætero ne loquaris: nam ſpuere quidem non eſt peccatum, ſed in multiloquio non deeſt peccatum. Gehe hin / und ſpeye gleichwohl auß in der Kirchen / ſo offt es nothwendig iſt; von da aber ſchwätze nicht mehr in der Kirchen; dann außſpeyen iſt kein Sünd / in vilen Schwätzen aber mangler es nicht an Sünden. Thut alſo diſer Lehret hinzu: Sana voti commutatio, quæ vovenrem liberavit, DEUM placabilem reddidit. Wohl eine vernünfftige Veränderung deß Gelübds / welche die Verſprechende erlediget / GOTT aber verſöhnet hat. Alſo in allen Gelübden: Votum eſt de meliori bono. Alle verſtändige heilige / gerechte / ſonderlich die drey Ordens-Gelübd veræ Religionis inſignia ſunt, quæ hominem DEO & Angelis reddunt conformem, cœleſtis patriæ civem conſcribunt & hæredem. Alſo S. Bernardus: Diſe Gelübd ſeynd die Ehren-Zeichen der wahren Religion, welche den Menſchen GOtt und denen Engleu gleich machen / auch zu deß Himmliſchen Vatter-Lands Burger und Erben einſetzen. Der heilige Vatter Franciſcus ermahnet offtermahl ſeine Kinder / und tröſtet ſie / ſprechend: Magna promiſimus; majora promiſſa ſunt nobis. Groſſe Ding haben wir verlobt / und verſpro-

Hier. l. 1. in Iovin.

Eccl. 5. v. 3.

Steph. Ep. Tornac.

S. Bern. ſer. 2. in Cæn. Dom.

S. Aug. Ep. 45.

chen;

chen; aber vil gröſſere Ding hat uns GOtt verſprochen Ich ende es mit denen Worten Joannis Trithemii: Redde, quod voviſti, & duplicem coronam habebis. Halte dann / was du verſprochen haſt / ſo wirſt du eine doppelte Cron erlangen im Himmel. Dahin uns allen / ꝛc.

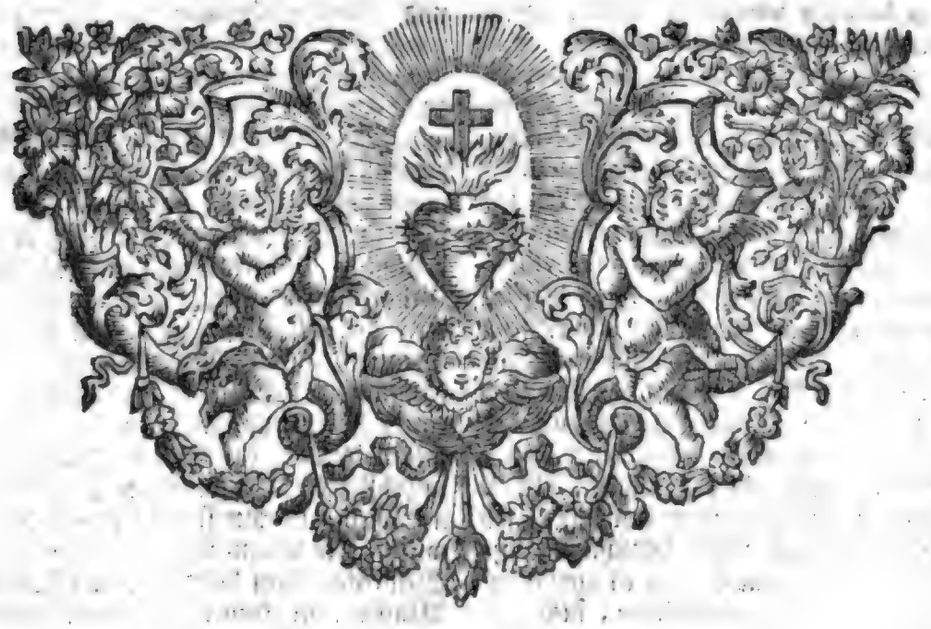
Joan. Trith. in Reg. S. Bened. c. 10.

Exempel.

In klarer Spiegel aller Religioſen / und wahrer Halteren ihrer Gelübden ware der heilige Seraphiſche Franciſcus: Unter vilen Himliſchen Verzuckungen / welche diſem groſſen Diener GOttes zugeſtanden / ware auch die folgende / davon in denen Cronicken ſeines Ordens geleſen wird. Er ware einsmahls in der Einöde in dem heiligen Gebett aller vertiefft / wie er dann darinn offt gantze Nächt hat zugebracht. Sein liebſter Geſell / P. Leo, ware nicht weit von dannen / und gabe eigentlich Achtung auf das Thun und Laſſen ſeines heiligſten Vatters. Er ſahe ihn knyend / mit aufgehebten Augen und Händen gegen dem Himel / hörete ihn offt von Hertzens-Grund diſe Wort widerhollen: DEUS meus! quis es tu, & quis ſum ego? O mein GOTT! wer biſt du / und wer bin ich? Mithin ſtige ein gantz klarer Glantz / wie ein Feuer vom Himmel herab / der ſich über ihn geſtellet hat; vernahme auch eine Stimm / die auß diſem Himmliſchen Glantz mit dem Heiligen redete / doch / weil er nit ſo nahe / kunnte er die Wort nicht verſtehen. Unter diſem Geſpräch ſtreckte der heilige Franciſcus ſeine Hand auß / in den Glantz hinein greiffend / welches auch zum anderen und dritten mahl geſchehen / darüber der Glantz gähling verſchwunden. P. Leo, weil er von dem heiligen Vatter nicht wolte vermercket ſeyn / gehet allgemach zuruck / kunnte aber ſo ſtill nicht ſeyn / daß der Heilige ſolches nicht gehört hätte; der dann gleich / was es ſeye / wahrgenommen / ruffet ihme mit Nahmen / gibt ihme einen Verweiß / wegen ſolchen Fürwitzes. Weil dann der andere ſein Schuld bekennt / und Verzeyhung erlangt / begehrt er in kindlichem Vertrauen ihme zu offenbahren / was diſe Erſcheinung geweſt ſeye? Ich habe / antwortet der Diener GOttes / eins Theils das unendliche Weeſen GOttes / und hingegen meine Nichtigkeit zu Hertzen geführt / und GOTT geberten / mich ſolches erkennen zu laſſen / und daher diſe Wort gebraucht: O mein GOTT! wer biſt du? und wer bin ich? welche Erkanntnuß ich in einem vom Himmel kommenden Liecht empfangen habe / und ſo hohe Himmliſche Wort gehört / die kein ſterblicher Menſch außſprechen kan. Ehe aber der HERR von mir abgeſchiden / begehrte er von mir / ich ſolte ihme zur Danckbarkeit etwas ſchencken; ich hab aber mich entſchuldigt / auf der Welt nichts zu haben / das ich ihme verehren könnte. Suche nur in deinem Buſen / ſprache der HErr / und du wirſt ſchon etwas finden. Ich ſuchte / und fande drey überauß ſchöne Goldſtuck / welche ich ihme einander nach geopffert / und der HErr gnädigſt von mir angenommen / mit Bedeuten / daß diſes meine heilige drey Ordens-Gelübd ſeyen. Schlieſſet alſo der heilige Franciſcus ſeine Red mit diſen Worten: Hæc dedit mihi DEUS ſinè conſcientiæ reprehenſione ſervare. Diſe Gelübd hat mir GOtt Gnad gegeben alſo zu halten / daß mich mein Gewiſſen darüber gar nicht ſtraffet / oder beſchweret. So theuer alſo / und ſo angenehm ſeynd GOtt diſe Gelübd / als die ſchönſte Himliſche Goldſtuck ſeynd.

Chron. Ord. Min. l. 1. c. 23.

S. Antonin. in vit. S. Frans.



Zwey und viertzigste Predig.

Vollkommener Gehorsamb.

THEMA.

Et erat subditus illis. *Luc. 2. v. 51.*

Und er ware ihnen unterthan.

1. Nn wir das Allerheiligste Leben und Sterben Christi unsers Erlösers eigentlich betrachten / so finden wir gantz klar / wie er durch sein Exempel uns allerley die schönste Tugenden gezeigt / und vorgeführt; keine aber mehr und öffter / als die Tugend deß Gehorsambs / welche er von seiner wunderbarlichsten Empfängnus an biß in den Todt an sich vor allen anderen Tugenden hat spühren und sehen lassen. Schon lang zu vor / ehender er die Menschliche Natur an sich genommen / hat er von sich selbsten bezeuget: In capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam, DEUS meus volui. Im Anfang deß Buchs (darinn die Göttliche Urtheil und Anordnungen verzeichnet zu finden) ist von mir geschriben / daß ich deinen Willen verrichten solle: mein GOtt ich habe selbsten gewollet. Im Augenblick aber da er Mensch worden / melden die Theologi, daß er alsobald ein Gelübd gethan habe / nach dem Göttlichen Willen das Menschliche Geschlecht zu erlösen. Nach dem Göttlichen Willen sag ich; massen er selbsten bezeuget: Non veni, ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem ejus, qui misit me. Ich bin nit kommen meinen Willen zu thun / sondern den Willen dessen / der mich gesandt hat. Wie er dann von Mutter-Leib an biß in Todt nichts anders / als den Göttlichen Gehorsamb verrichtet: Factus obediens. Spricht der Apostel. Er ist gehorsamb worden nicht nur biß zu seiner Empfängnus und Menschwerdung / sondern auch biß zur Geburt in einem armen Stall. Factus obediens, nicht nur biß zur Geburt / sondern auch biß zur schmertzlichen Beschneidung. Factus obediens, nicht nur biß zur Beschneidung / sondern auch biß zur Zeit / da er schon zum Todt gesucht / und biß in Egypten-Land in das äusserste Elend vertrieben worden. Factus obediens, nicht nur biß zu der Flucht und gefährlichen Widerkunfft / sondern auch Zeit seiner armen und mangelhafften Auferziehung. Factus obediens, nicht nur Zeit seiner Armuth / sondern auch in harter Arbeit / und in allerhand widrigen Zufällen biß auf das mannliche Alter. Factus obediens. Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea. Ich bin arm / und in der Arbeit von meiner Jugend an auferzogen. Nicht nur ware er Mariæ und Joseph gehorsamb und willig zu aller und jeder auch rauchen Arbeit / sondern auch zur Zeit seines Predig-Ambts ist er Berg und Thal durchwandert / Meer / Flüß / und See mühesamb überschiffet / in Schwitz und Schweiß die verlohrne Schäflein gesuchet. Factus obediens, nicht nur Zeit solcher Müheseeligkeiten / sondern auch in allen Versuchungen / in allen Verfolg- und Verschmähungen / in seiner Gefangenschafft / zu der Geißlung / unter der dörneren Cron / und an dem Creutz biß in den bitteren Todt. Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Ist kein Wunder / daß er seinem Himlischen Vatter gehorsamb gewest. Factus obediens. Ist auch nicht so sehr zu verwunderen / daß er seiner heiligsten Mutter / und heiligen Joseph Gehorsamb geleistet. Et erat subditus illis. Er / der alles erschaffen / hat sich einer Creatur unterworffen; der auß nichten Himmel und Erden erbauet / hat sich von einem Zimmermann unterrichten / und regieren lassen; der Jenige / der von so vil unzahlbaren Millionen der Englen bedienet wird / machet sich zu einem Knecht; welcher der Sonn und dem Mond / allen Elementen / dem Lufft / Erden / Feuer und Wasser / ja denen Hölischen Geisteren nach seinem freyen Willen in seiner Allmacht gebietet / der lasset ihme jetzt gebieten. Factus obediens: Diser ist seinen Elteren nicht nur als ein Kind / sondern

Pſal. 39. v. 8.

Suar. 1. p. To. 2. de Vit. Chr. diſp. 28. ſect. 2.

Joā. 6. v. 38.

Philip. 2. v. 8.

Pſal. 87. v. 16.

so

ſo lang ergelebt / unterthänig geweſt. Venit Nazareth, & erat ſubditus illis. Er iſt mit ihnen gen Nazareth kommen / und ihnen unterthan geweſt. Das iſt: So lang iſt er ihnen unterthan geweſt / ſo lang er bey ihnen zu Nazareth gewohnet hat / biß zu ſeinem Tauff / biß in das dreyſſigiſte Jahr ſeines Alters; wie S. Gregorius gloſſiret. Das aber iſt höchſt zu verwundern / daß er ſich auch ſeinen ärgſten Feinden / denen falſchen Richteren / ja denen verzweiffleten Teuffels-Dieneren / denen verruchteſten Juden und Heyden / ja dem Teuffel ſelbſt in ſo weit unterworffen hat / weil diſer die Feind Chriſti bewegt / und angetriben / allen ihren Wuth und Zorn wider Chriſtum außzugieſſen / ihme alles Leyd / allen Hohn und Spott / alle erdenckliche Peyn und Marter / ja den ſchmächlichſten und ſchmertzlichſten Todt anzuthun. Sicut ovis ad occiſionem ducetur, & quaſi agnus coram tondente ſe obmutescet, & non aperiet os ſuum. Wie ein Schaaf wird er zur Schlacht-Banck geführt werden / und wie ein Lamb wird er vor dem Scheerenden erſtummen / ſeinen Mund wird er nicht auffthun. So willig und gehorſamb in allem Leyden / daß er kein eintziges Widerwort geſagt hat: Factus obediens uſque ad mortem, mortem autem crucis. Und da er endlich am Creutz geſtorben / hat er ſein Haupt geneigt / inclinato capite tradidit ſpiritum, auf daß er alſo ſeinem Himmliſchen Vatter das letzte Zeichen ſeines verrichteten Gehorſambs erzeigete / wie ein Außleger meldet. Weil dann unſer HErr und Heyland das Exempel eines ſo vollkommenen Gehorſambs gezeiget / haben dahero ſonderbar die Geiſtliche Ordens-Leuth ihnen fürgenommen ihme in diſer Tugend nachzufolgen / ja ein theures Gelübd auf ſich geladen / nach dem Exempel Chriſti in dem heiligen Gehorſamb zu leben und zu ſterben / nach Zeugnuß deß heiligen Hieronymi: Prima apud eos confœderatio eſt obedire majoribus, & quidquid juſſerint, facere. Bey ihnen iſt der erſte Bund (die erſte Regul) denen Oberen zu gehorſamen / und was ſie ihnen befehlen / zu verrichten. Von welchem Clöſterlichen Gehorſamb die heutige Predig ſeyn ſolle. Bitte / ꝛc.

S. Greg. in cate. S. Thom.

Pſ. 51. v. 7.

Joan. 19. v. 30. Fernandez in Gen. c. 41. ſect. 6.

S. Hier. Ep. 22.

2. Wann ich erſtens frage: was der Gehorſamb für eine Tugend ſeye? und worinn ſie eygentlich beſtehe? ſo antwortet mir der Florentiniſche heilige Ertz-Biſchoff: Obedientia eſt obtemperantia ſecundum regulam S. Scripturæ, majoribus quibuscunque debita. Der Gehorſamb iſt eine Unterthänigkeit nach der Regul und Innhalt der heiligen Schrifft / welchen man einem jeden Vorgeſetzten ſchuldig iſt. Wird ein Unterthänigkeit genennet / weil ein Unterthan ſeinem rechtmäſſigen Vorſteher ſich untergeben / und ſeinem Befehl ſich unterwerffen muß. Diſe ſchöne Tugend hat ſiben Stafflen oder Eygenſchafften / welche ein wahrer Unterthan / ſonderlich ein Religios, wohl beobachten ſolle / daß er nemblich zum aller erſten willig und gern / zum andern einfältig / wie ein Sach befohlen wird / drittens mit Freuden / vierdtens geſchwind und alſobald / fünfftens mannlich und hertzhafft / zum ſechſten in wahrer Demuth / zum ſibenden und letzten beharrlich gehorſamb ſeye. Welche ſiben köſtliche Perlein / und glantzende Edelgeſtein ſeynd / ſo einen gehorſamen Menſchen zieren / GOTT und denen Englen / nicht nur ſeinen Oberen hochſchätzbar und angenehm machen. Im gantzen alten Teſtament iſt GOTT die gröſte Ehr geſchehen / ſo man ihme vil reine Thier geſchlachtet / und geopfferet hat / durch welche Opffer er / wann er beleydiget ware / ſich widerumb hat verſöhnen laſſen. Der heilige groſſe Pabſt Gregorius achtet die Alt-Teſtamentiſche Schlacht-Opffer für wenig / gegen dem vollkommenen Gehorſamb zu vergleichen. Obedientia jure victimis præponitur, quia per victimas aliena carne, per obedientiam verò voluntas propria mactatur. Der Gehorſamb wird billich und recht denen Schlacht-Opfferen fürgezogen / weil durch ſolche Opffer nur frembde Ding (Kühe / Ochſen / Kälber / Schaaf und andere Thier) ſeynd geſchlachtet worden / da hingegen durch den Gehorſamb der eigene Menſchliche Willen getödtet wird. Melior eſt obedientia quàm victima. Spricht GOtt ſelbſten. Ein wahr Gehorſamer ſtirbt ihme ſelbſten ab / weil in ihme nichts lebt / als nur der Willen und Befehl ſeines Oberen / welchen er zu vollziehen bereitet iſt. Als ein groſſes Wunder leſen wir / daß zu Zeiten die heilige Vorſteher auch ihren verſtorbenen Unterthanen etwas befohlen / welches auch diſe gleich alſo verrichtet haben. Alle Religioſen eines Cloſters ſeynd einsmahls hinauß gangen die Erd zu ſamblen / auſſer einem Krancken / und noch einem andern / der das Cloſter verſorgen ſolte. Der Krancke ſtirbt / weil aber der andere nicht Zeit hatte ein neues Grab zu machen / legt er den Todten in die Grabſtatt deß heiligen Innocentii, welcher vor Jahren mit dem Nahmen der Heiligkeit in diſem Cloſter verſchieden ware. Deß anderen Tags aber / wie auch den dritten / findet er jedesmahl ſeinen Todten auſſer deß Grabs; darumb er den heiligen Innocentium erinneret / weil er in ſeinem Leben allezeit ſo gehorſamb geweſt / ſolte er auch jetzt diſen Verſtorbenen bey ſich in ſeinem Grab gedulten. Hat alſo gefunden / daß der Todte im Grab verbliben / der Leib deß Innocentii aber verſchwunden iſt. Achatius, einer der gehorſambſten Ordens-Leuthen / ſtirbt; deſſen ſich ein heiliger alter Vatter

S. Anton. p. 4. tit. 5. c. 11.

S. Greg. l. 35. Mor. c. 12.

1. Reg. 15. v. 22.

Bonif. Bagatta de admir. To. 2. l. 6. c. 2. §. 1.

ter ſehr verwunderte/ gehet/ ſchreyt in das eröffnete Grab hinein: Iſt es dann möglich Achati, daß du geſtorben? Deme der im Grab ligende alſobald zur Antwort gegeben: Wie ſolte einer/ der allezeit ſeinen Oberen gehorſamb geweſen iſt/ ſterben können? Eine Abbtiſſin/ Berengaria mit Nahmen/ wird wunderlich durch GOttes Schickung zu diſem Ambt erwählt/ deren aber ihre Untergebene ſich weigerten zu gehorſamen; ſie gehet zur gemeinen Begräbnuß/ ruffet denen Verſtorbenen/ weil die Lebendige ihr nicht gehorſamen wolten/ ſolten ſie aufſtehen den Gehorſamb zu verrichten. Und ſihe! Siben verſtorbene Cloſter-Frauen/ ſo dorten vergraben waren/ ſtehen alſobald auf/ den Befehl der Abbtiſſin erwartende/ welche ihnen befohlen ſich widerumb in die Ruhe zu begeben. Diſes als die andere geſehen/ haben ſie ſich forthin gehorſamb eingeſtellet. Der ſeelige Petrus Catanius, S. Franciſci liebſter Geſell/ ſtirbt/ thut ſo vil Miracul/ daß ein groſſer Zulauff der Leuthen entſtanden/ dardurch die Ruhe deß Cloſters zu S. Maria der Englen ſehr verſtöhret worden. Gehet alſo der heilige Vatter Franciſcus zum Grab deſſen/ befihlt ihme/ als einem allzeit gehorſambſten Sohn/ von ſolchen Miracklen umb gedachter Urſachen willen nachzulaſſen/ welches auch alſo geſchehen/ und von keinen Wunderthaten mehr etwas zu hören ware. Ich geſchweige viler anderer ſolchen Geſchichten/ welche bey Bonifacio Bagatta zu leſen. Ein recht gehorſamer Religios ſolle todt ſeyn/ nach der Meynung deß Seraphiſchen Vatters Franciſci. Ein Todter kan von ſich ſelbſten nichts thun/ laſſet aber mit ſich umbgehen/ wie man will; leget man ſolchen nider/ ſo bleibt er ligen/ beweget ſich nicht; ſtellet man ihn/ ſo bleibt er ſtehen; kleydet man ihn mit Purpur/ ſo laſſet ers geſchehen/ erhebet ſich darumben nicht; leget man ihm die ſchlechteſte Haderlumpen an/ ſo wideret er ſich nicht. Trageſt ihn von einem Orth zu dem anderen/ ſo leydet er das; ſtoſſeſt ihn/ ſo empfindet ers nicht. Schmähe ihn/ ſo bleibet er/ wie zu vor; lobe ihn/ ſo iſt eben das; lege ihn an ein kaltes oder warmes Orth/ iſt ihme eins wie das andere; bereite ihm eine ſchöne köſtliche Grabſtatt/ das erfreuet ihn nicht; würffe denſelben in einen ſtinckenden Winckel/ das betrübet ihn auch nicht. Und alſo durchauß ſolle ein rechter Religios wie todt ſeyn/ die Oberen mit ihme laſſen umbgehen/ wie ſie immer wollen. Non facias, quod vis (ermahnet der heilige Hieronymus einen jeden Ordens-Mann) comedas, quod juberis, veſtiaris, quod datur. Thue nicht was dir gefallet/ iſſe/ was man dich heiſſet/ bekleyde dich mit deme/ was man dir gibet. Lazarus ware ſtein todt. Lazarus mortuus eſt. Deme Chriſtus auß dem Grab geruffen: Lazare veni foras. Dem Todten befihlt er herfür zu kommen: Et ſtatim prodiit, qui fuerat mortuus. Und alſobald iſt der Todte herfür kommen. Es ſcheinet/ als ob der Evangeliſt ſagen wolle/ der Lazarus wäre nicht ſo bald herfürkommen/ wann er nicht todt geweſt wäre. Wohl geredt; dann auch der Unterthan noch nicht geſtorben/ noch nicht recht todt iſt/ wann er nicht gleich auf das erſte Wort deß Fürgeſetzten herfür kombt/ wie Lazarus, von deme der heilige Auguſtinus: Non exſpectavit mors iteratam vocem Salvatoris audire. Der Todt (das iſt/ der todte Lazarus) wolte nicht auf den anderen Befehl deß Heylands warten/ ſondern auf die erſte Stimm iſt er herfür kommen; Alſo ein jeder wahrer und vollkommener Profeſs deß heiligen Gehorſambs/ von welchem der HERR ſagt/ und ein jeder Vorſteher ſagen kan: In auditu auris obedivit mihi. Sobald es ſein Ohr gehört/ iſt er mir gehorſamb geweſt. Worüber der heilige Bernardus ſich alſo verlauten laſſet. Uno eódemque momento proceſſit & imperantis imperium, & obſequium obſequentis. In einem Augenblick ergehet der Befehl deß Gebietenden/ und das Werck deß Gehorſamen.

B. Bagat. de Admira. To. 2. l. 6. c. 2. §. 1.

S. Hier. Ep. ad Ruſt.

Joan. 11. v. 14.

S. Aug. ſer. 104.

Pſal. 17. v. 45.

S. Bern. de Virt. obed.

Erſt hab ich von der Erweckung deß Lazari geredt/ von welchem das Evangelium bezeuget/ er ſeye gebunden geweſt/ und alſo eingebundener herfür kommen: Ligatus pedes & manus inſtitiis. Die Füß ſo wohl als die Händ waren ihme mit denen Grab-Tüchern gebunden. Solte einen Wunder nemmen/ wie er dann habe können herauß gehen. Durch diſen gebundenen Lazarum aber wird ein recht gehorſamber geiſtlicher Menſch bedeutet/ wie ich dann in letzter Predig weitläufftig vermeldet habe/ daß die Gelübd guldene Ketten und Band ſeyen/ dardurch ein jeder gebunden iſt/ der unter dem Gehorſamb lebet. Abraham/ da er auf den Befehl GOttes ſeinen Sohn ſchlachten wolte/ hatte er ihme zuvor Händ und Füß gebunden: Cúmque alligáſſet Iſaac filium ſuum, ſpricht der Text; allwo Cornelius folgende Lehr einrucket: Sic Religioſi ſemper vota DEO alligant & aſtringunt, eique ſuum offerunt velle & poſſe. Alſo verhalten ſich die Ordens-Leuth/ welche ſich durch die Gelübd mit GOtt verbünden/ und ihme ihr Wollen und Können aufopfferen. Sie geben GOtt alſo den Zaum und Zügel in die Hand/ daß er ſie regiere/ führe/ da oder dorthin leite nach ſeinem Belieben/ weil ſie lieber gebunden von einem ſolchen Führer ſich lencken und wenden laſſen/ als daß ſie ihres eigenen Willens gebrauchen. Ein Jüngling oder Jungfrau fangt an in der Welt muthig zu ſeyn/ erfreuet ſich in Weltlichen Eytelkeiten. Incraſſatus eſt dilectus & recalcitravit. Mein Geliebter iſt leibig und feiſt worden/ hat außgeſchlagen/ wie ein

3.

Gen. 22. v. 9. Corn. ibid.

Deut. 32. v. 15.

friſches

friſches muthiges Pferdt; hat außgeſchlagen / weilen es denen Elteren / oder anderen Fürgeſetzten ungehorſamb / ſich nicht hat wollen regieren laſſen. Dilectus. Wird ein Geliebter genannt / weil GOTT auß Liebe einem ſolchen ein Biß / einen Zaum anlegt durch den Beruff zu einem Geiſtlichen Ordens-Stand / welcher einem Wagen / und Gutſchen verglichen wird. Religio à religando dicitur: illud autem propriè ligari dicitur, quod ita uni aſtringitur, quòd ei ad alia divertendi libertas tollatur. Eine Religion wird vom lateiniſchen Wort religare genannt / iſt ſo vil als anbünden. Ein Ordens-Stand wird derohalben vom Verbünden benambſet; das jenige aber wird eigentlich gebunden / was alſo an etwas angebunden wird / das ihme anderwerthin zu gehen die Freyheit benommen iſt. Ein Jüngling / ein Jungfrau trittet in ein Cloſter / durch den Gehorſamb werden ſie ihren Oberen angebunden / alſo / daß ſie nit mehr nach ihrem Willen leben können / ſondern ſich durch die Vorſteher müſſen regieren laſſen / wie der gehorſame heilige Franciſcus das Generalat, und alle Aempter aufgeben / und nur darumb einem Guardian ſich unterworffen / damit er allen ſeinen Geiſtlichen Kindern durch ſein Exempel erweiſe / worinn der wahre Gehorſamb eines Religioſen beſtehe. Ita volo captus eſſe in manibus ejus, ut non poſſim ire, vel facere contra voluntatem ſuam. Ich will alſo in deſſen Händen gefangen ſeyn / daß ich weder gehen / noch etwas thun könne ohne ſeinen Willen. Iſt vil geredt. Mit einen einigen Tritt wolte der heilige Vatter thun ohne den Gehorſamb ſeines Oberen / nichts wolte er thun / gar nichts / weder eſſen noch trincken / weder ſchlaffen noch wachen / weder auß- noch eingehen / weder arbeiten noch betten / weder ſchreiben noch leſen / nichts weder annemmen / noch außgeben / ꝛc. Nihil, nihil. Nichts / gar nichts ohne den Gehorſamb. Er gibt ſich gefangen und gebunden. Ita volo captus eſſe. Dahero / wann ſchon in einem jeden Cloſter alle Dienſt wohl und ordentlich außgetheilet worden / wolte er doch / daß ein jeder ſein Ambt verrichtete auß Gehorſamb / und jeder / was ihme befohlen / oder auferlegt wird / mit Demuth und geneigtem Haupt annemme mit dem Seegen ſeines Obern / Benedicite, allezeit mit deſſen Seegen; wie dann auch ſchon vil hundert Jahr vor den Zeiten deß heiligen Vatters Franciſci der heilige Abbt Iſaias in der Regul / die er ſeinen Geiſtlichen Kindern fürgeſchriben / ein gleiches befohlen hat: Ad nihil, quod velis, manum extende, nili prius dixeris: Benedicite. Zu keiner Sach / zu keiner Arbeit / die du vor dir haſt zu verrichten / ſtrecke deine Hand auß / du habeſt dann zuvor benedicite geſagt / den Seegen und den Gehorſamb darzu begehrt. Der heilige Cæſarius, ein groſſer Vorſteher viler Ordens-Leuthen / denen er gleichfalls eine eigene Regul übergeben / hernach aber Arelatenſiſcher Biſchoff worden / bekräfftiget diſes mit Sprechen / daß ohne den Gehorſamb kein Werck eines Religioſen verdienſtlich ſeye: Quia nec virginitas, nec vigiliæ, nec jejunia, nec ipſa oratio vel lectio, ſervis DEI prodeſſe poterit, ſi in eis obedientia & humilitas vera non fuerit. Dann weder die Jungfrauſchafft / noch das Wachen / noch das Faſten / noch ſo gar das Betten oder Leſen / denen Dieneren GOttes was nutzet / es ſeye dann der Gehorſamb und wahre Demuth darbey. Nichts ohne den Gehorſamb. Der Orden / wie obgemeldt / iſt ein Wagen; wer aber der Fuhrmann / als eben der Vorſteher / welcher mit Riemen oder Banden deß Gehorſambs / die Unterthanen / als einen Geiſtlichen Vorſpann / auf alle Seithen hinter- oder für ſich / über- oder unter ſich leitet? Currus Iſraël, & auriga ejus. Der Wagen und Fuhrmann deß Iſraelitiſchen Volcks ware der heilige Elias; alſo auch ein Geiſtlicher Vorſteher eines Cloſters / oder gantzen Ordens. Solche Geiſtliche unterthane Religioſen vergleichen ſich jenem Vorſpann / nemblich denen Kühen / welche die Archen GOttes auf einem Wagen geführt / richtig und ſchnur grad gegen Bethſames für ſich gangen. Ibant autem in directum vaccæ, per viam quæ ducit Bethſames, & itinere uno gradiebantur, ſagt der Text. Die Kühe giengen ſchnur grad für ſich auf der Straß gegen Bethſames / und giengen eines Weegs / alſo / daß keine ſich auf die rechte oder lincke Seithe lenckere; welches auch die Geiſtliche thun. Vaccæ Arcam geſtantes ſanctos ſignificant, qui ſæculo renuntiant, ſprecht der heilige Iſidorus, und mit ihme Lyranus. Hierdurch werden die Heilige bedeutet / die gehorſame und gute Religioſen / welche die Welt verlaſſen haben / und GOtt zu dienen kommen ſeynd unter dem Gehorſamb ihrer Oberen / nach dem Exempel Chriſti / der alſo Maria und Joſeph ſich untergeben hat. Er erat ſubditus illis.

S. Thom. opuſc. 19.

S. Franc. in Teſtam.

S. Reg. or. 3.

S. Cæſar. Arel. hom. 36.

1. Reg. 6. c. 12.

Lyr. ib.

Denckwürdig iſt / was Aulus Gellius, ein alter heydniſcher Scribent / von einem leibeigenen Knecht / Androdo mit Nahmen / erzehlet / welcher heimblich durchgangen / und von ſeinem Herrn entflohen / ſich aber von denen Nachſtellungen zu verſicheren / lauffet er der Wildnuß zu / da er ſich in eine Höhlen verborgen / findet aber einen gewaltigen Löwen / welcher einen ſehr verſchwollenen Fuß gehabt wegen eines Dorns / der ihme in der Wunden geſtecket / und ſich gegen dem Flüchtling ſo heimiſch geſtellet / als ob er Hülff von ihm begehrte. Androdus ſihet den Schaden / ziehet den Dorn herauß / mit welchem auch die verfaulte Materi außgefloſſen / und alſo der Fuß deß Löwens wiederumb geneſen. Der Löw hingegen / als ob er Verſtand hätte / und ſich danckbar erzeigen wolte / hat mit dem Raub / den er täglich gebracht / ſeinen Artzten drey Jahr

4.

lang erhalten. Weil aber der flüchtige Androdus jetzt vermeinte ohne Gefahr weiter zu kommen/ begibt er sich wieder auf den Weeg/ wird aber nach einiger verloffener Zeit verrathen/ gefangen/ und also gefänglich nacher Rom gebracht/ seinem vorigen Herrn übergeben/ der ihn zum Todt verdammt/ und denen wilden Thieren fürzuwerffen befohlen hat. Androdus wird also auf den darzu verordneten Schau-Platz geführt/ da allerhand wilde Thier rund herumb in ihren Gewölberen erhalten wurden. Wird also erstens ein Löw loß gelassen/ und diſes war eben der Löw/ welcher den Androdum drey Jahr erhalten/ unterdessen aber auch lebendig gefangen worden. Diſer erkennte alsobald seinen vorigen Erlöser/ schmeichlet deme/ wie ein Hund/ welchen/ weil auch der Verurtheilte ihn erkennet/ hat er solchen umbfangen und geküſt. Alle verwunderten sich hierüber/ glaubende/ daß diſes eine Zauberey seyn müsse/ wird also ein anderes wildes Thier außgelassen/ welches/ da es auf den Androdum zugeloffen/ der Löw sich demselben widersetzt/ solches zerrissen/ und getödtet hat. Uber diſes entstunde noch vil eine gröſſere Verwunderung/ biß der Knecht dem Käyser erzehlet/ was sich zwischen ihme und dem Löwen zugetragen; in dessen Ansehung der Käyser ihme das Leben/ und den Löwen geschenckt. Androdus legt ihme einen zarten Faden umb den Hals/ führet ihn/ wie ein zahmes Hündlein durch die Stadt Rom hin und her mit männiglicheu Vergnügung/ weil ein so gewaltig starcker Löw sich mit einem schwachen Faden so gern hat führen und regieren lassen. Vergebet mir liebste AA. daß ich diſe Geschicht weitläuffig erzehle/ dann diſe mir zu meinem Fürhaben dienet. Ein starcker und hertzhaffter Löw lasset sich gehorsamblich an einem Faden führen; wie auch in einem wohl regulirten Closter geschicht/ da vil und unterschiedliche Personen beysamen/ gesund/ klug/ etwann von guten Leuthen/ oder auch auß edlem Stammen gebohren/ welche ihr Natur bezwingen/ ihre Passiones unterdrucken/ und in den Gehorsamb ihres Vorstehers also ergeben/ daß man sie gleichsamb an einem Fädelein führen kan/ wohin man will. Es kommen in einen Orden/ oder in ein Closter Fürsten und Herren/ welche vorhin wie die grimige Löwen blutige Krieg geführt. Es kommen in einen Orden reiſſende Wölff/ welche zuvor nur Feindschafft getragen/ sich mit anderen herumb geschmiſſen und gebüſſen. Es kommen in einen Orden Leuth wie die Bären/ denen auf der Welt nichts gefallen/ nur immer gebrummet/ gekurret und gemurret wider ihre Obrigkeiten so wohl/ als wider ihre Neben-Menschen. Es trittet mancher in einen Orden Buß zu thun/ der zuvor wie ein wildes unvernünfftiges Thier/ hernach aber im heiligen Orden die wilde und böſe Natur also veränderet/ daß sein Vorgesetzter mit ihme jetzt umbgehet/ wie mit einem geduldigen Schäfflein/ an einem Faden kan er ihn führen/ wohin er will. Qui regis Iſraël intende: qui deducis velut ovem Joſeph, spricht David zu GOtt dem höchſten Regenten; welches ich zu jeder Obrigkeit in einem jeden wohl-geordneten Geiſtlichen Orden oder Closter sagen kan/ da ein rechter und vollkommener Gehorsamb beobachtet wird. Deducit velut ovem Joſeph. Wie die sanfftmüthige Schäfflein lassen sie mit sich umbgehen. Solche zuvor wilde unbändige Menschen/ welche sich weder von ihren Elteren/ noch von der Obrigkeit haben bändigen lassen/ die seynd jetzt im Geiſtlichen Stand so willig/ daß sie einem jeden Vorgesetzen auf jedes Wort folgen/ gehen/ wohin er will/ thun/ was er befihlt/ verrichten/ was er gebietet/ es seye saur oder süß/ leicht oder schwär/ aunehmlich oder miß-fällig. Puer parvulus minabit eos. Es braucht keinen mächtigen/ klugen/ fürsichtigen Prælaten/ der sie mit Gewalt zum Gehorsamb zwinge: Puer parvulus minabit eos. Ein Kind könnte sie regieren/ weil sie durch den Gehorsamb/ wie ein Wachs sich neigen und biegen lassen. Ein solches Hertz und Gemüth hatte der heilige Seraphiſche Vatter/ welcher/ wie S. Bonaventura in seinem Leben beschreibet/ gewohnt ware zu sagen/ von GOtt diſe Gnad empfangen zu haben: Quòd ita diligenter novitio unius horæ obedirem, ſi mihi Guardianus daretur, ſicut antiquiſſimo & diſcretiſſimo Patri. Daß er einem jungen Novitzen/ der kaum ein Stund im Orden geweſt/ wann er ihme zu einem Guardian gegeben wurde/ so gern gehorsamen wolte/ als einem älteſten und beſcheidneſten Vatter. Und das heiſſet Chriſto nachfolgen/ welcher obwohl GOtt und Mensch/ doch willig sich unterworffen. Et erat ſubditus illis. Ware auch solcher Gehorsamb zu Zeiten Climaci in denen Clöſtern so gemein/ daß er sagen dörffen: Videres in eis terribile quoddam angelicúmque ſpectaculum: ſenes canitie, venerandos auguſtiori facie, infantium more ad obediendum ſemper paratos, huc illuc diſcurrere, gloriámque maximam per humilitatem comparare. Du hätteſt unter diſen alten Ordens-Leuthen ein verwunderliches (sag ich schröckliches) ja Engliſches Schau-Spihl geſehen; alte Tauben-weiſſe Religioſen seynd da/ eines ehrwürdigen Maieſtätiſchen Angeſicht/ wie die Kinder zum Gehorsamb allezeit bereitet/ hin- und her lauffen/ und ihnen also die gröſte Glory durch ihre Demuth machen/ Chriſto sich also vergleichen. Et erat ſubditus illis.

Pſal. 79. v. 2.

Is. 11. v. 6.

S. Bonav. in ejus vit. c. 6.

Climacus grad. 4.

5. Der heilige Ambroſius vergleichet Chriſtum den HErrn selbſten einem Fuhrmann/ wie ich erst einen jeden regulariſchen Vorgesetzten auch also verglichen habe. Zwölff Apoſtel hat er erwählt/ welche der angezogene heilige Kirchen-Lehrer so vilen tapfferen Pferden für ähnlich haltet: O bonorum equorum duodena jugum mirabile! quibus

quibus fræna pacis, habenæ ſunt charitatis, conſtricti inter ſe concordiæ vinculis. O wohl einen wunderbarlichen Zug von zwölff fürtrefflichen Pferdten! welche in dem Zaum deß Fridens angehalten / mit dem Zügel der Liebe verſehen / mit dem Gurt und Geſchirr der Reinigkeit zuſammen verbunden ſeynd. Zwölff ſolche Pferdt / einen vollſtändigen Zug hat der Welt Heyland gehabt. Alsdann hat er ſie an- und eingeſpannt / gleich da er ſie zu ſeinen Jüngern hat angenommen / dann gleich
Matth. 11. v. 29. ſobald hat er ihnen zugeſprochen: Tollite jugum meum ſuper vos. Nemmet mein Joch auf euch. Was aber ware eigentlich das Joch / welches der HErr ihnen befohlen auf ſich zu nemen? Es antwortet der heilige Hipponenſiſche groſſe Biſchoff:
S. Aug. ſer. 62. ad Frat. Quid eſt jugum DEI ſuper ſe tollere, niſi ſanctæ obedientiæ præcepto ſeipſum propter DEUM ſubjicere? Was iſt doch das Joch GOttes auf ſich nemmen anderes / als umb GOttes Willen ſich ſelbſt dem Gebott deß heiligen Gehorſambs unterwerffen; Alſo werden in einem heiligen Orden auch alle Religioſen angeſchirret / wie Chriſtus ſeine Apoſtel hat angeſchirret / alſo / daß auch die Weltliche / wann ſie eine Clöſterliche Perſohn wider ihre Vorgeſetzte klagen hören / ſchon ſelbſten erachten / daß diſe an dem Joch deß Gehorſambs nit recht ziehe / ꝛc. Faſt alle auß uns wiſſen aufs wenigſt das A. B. C. verſtehen aber villeicht nit / was für Krafft ein jeder Buchſtaben habe; die Fuhrleuth / meines Erachtens wiſſen das am beſten / welche den gröſten Gewalt in denen beyden Buchſtaben J. und O. erkennen. Sehet und betrachtet einen geladenen Wagen / der mit Steinen / mit Holtz / mit Frucht / oder auch mit köſtlichen Kaufmanns-Waaren beladen wird / doch ſtehet er noch ſtill / und gehet nit / man ſpannet die Pferdt ein / der Wagen ſtehet noch / gehet nit. Endlich / wann alles richtig und fertig / ſchreyet der Fuhrmann J. und ſihe alſobald ziehen die Pferdt an / der ſchwäre Laſt-Wagen fangt an ſich zu bewegen / für ſich zu gehen. Der eintzige Buchſtaben J. hat diſen Gewalt / daß er alles beweget / und in Gang bringet. Die Pferdt ziehen eine Zeit lang eines Ziehens / wann ſie anfangen müd zu werden / halten ſie eine Weil ſtill / der Fuhrmann laſſet ſie etwas verſchnauffen / darnach heiſſet es nichts anders / braucht nur noch ein J. und gehet wiederumb alles weiter. Der Wagen ſambt denen Roſſen kommt an einen Stutz-Bühel oder Berg / die Pferdt ſolchen vor ſich ſehende / wollen wiederum ein wenig raſten / daß ihnen der Fuhrmann vergonnet / mit einem eintzigen J. aber machet er ſie den Berg anfangen zu ſteigen. Der Wagen / wegen tieffer und kottiger Straſſen bleibet ſtecken / wie iſt der Sach zu thun? Mit einem und dem anderen J. bringt man Roß und Wagen wieder herauß / daß alles weiter kommt.

Diſes Mittel hat auch der Erlöſer gebraucht in ſeinem Geiſtlichen Fuhrweeſen / die allerköſtlichſte Waar deß Göttlichen Worts / die Reichthumb deß wahren Glaubens / die Schätz deß heiligen Evangelij / hat er beſchloſſen in die gantze Welt durch ſeine Apoſtel außführen zu laſſen; zu diſem Ende hat er ſeine liebe Apoſtel angeſpannt / einem jeden deren zugeſprochen J. und allen Zwölffen: Ite. Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ. Marc. 16. v. 15. Gehet in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen. Ite. In omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Pſal. 18. v. 5. In dem gantzen Erden-Creyß iſt ihre Stim außgangen / und biß an das Ende der Erden ſeynd ihre Wort erſchallet. Das alles hat nur ein eintziges Wörtlein / oder der einige Buchſtaben J. vermöcht. Auf diſes hin haben ſie ſich in die Welt außgetheilt / daran haben ſie die Flüß und das Meer nit verhinderen mögen / es hat ſie weder ihr Armuth / noch ihre Blöſſe / weder die Weite / noch die Unerfahrenheit der Länder / weder die Schwachheit ihrer Leiber / noch die widerwärtige oder ſchädliche Witterung / weder die finſtere Wälder / noch die Berg und Felſen / weder die Tyranney der Königen und Fürſten / noch die vilfältige Gefahren zu Waſſer und Land abgeſchröckt. Unum aurigæ jugum trahunt, non expectantes flagelli verbera, ſed ad unius hortamenta ferentes. Unter einem Fuhrmann ziehen ſie an dem Joch / warten auch nit / biß man mit der Geiſel auf ſie zupeitſchet / ſondern das eintzige Wort deß Fuhrmanns iſt / welches ſie zum Eyffer anſpohret. Gleichwie dann die Geiſtliche Ordens-Leuth wahre Nachfolger der Apoſtlen / ein Geiſtlicher regulariſcher Vorſteher ein Nachfolger Chriſti iſt / ſo braucht diſer demnach mit ſeinen Untergebenen eben die Manier ſolche zu regieren / die der HErr mit denen Apoſtlen gebraucht hat: Ite. Gehet diſe oder jene Dienſt zu verrichten. Ite. Gehet jetzt in den Chor / jetzt ins Capitel-Hauß / jetzt zum Eſſen / jetzt zum Schlaffen. Was die Weltliche Obrigkeit von ihren Untergebenen mit groſſer Straff / mit Hencker und Schwerdt offt nit kan zu wegen bringen / das bringt man in dem Cloſter zu wegen mit dem eintzigen Wörtlein: Ite. Der Fuhrmann nur mit dem eintzigen Buchſtaben O. ſtellet Wagen und Roß. Wohl ein ſtarcker Buchſtaben! Als der heilige Prophet Zacharias betrachtete / wie in der Welt vil Menſchen mit Roß und Wagen dem Untergang zufahreten / ſchrye er überlaut:
O. ô. Fugite de terra aquilonis. O. o. weichet ab von dem mittägigen Land. Zach. 2. v. 6. Corn. ib.
O. ô. Eſt adverbium horrandi; ideo geminatur, imò triplicatur à Prophera. O. o. iſt ein Zuwort / damit man einen anderen warnet; darum der Propher ſolches zum anderen ja dritten mahl widerhollet. Alſo Cornelius, der hinzu thut / und in Anſehung /

daß

daß die Welt-Kinder offt grob anfahren / oder gar mit ihrem Wagen der Höllen zueylen / ihnen zuruffet: O. ô. Fugite. Fugite ad ſtatum Religioſum, ad clauſtra monaſtica quaſi ad aſylum. O. o. weichet ab von dem mitnächtigen Babylon / von der Welt / von dem Untergang / und wendet euch zu dem Geiſtlichen Stand / zu denen Clöſtern / als zu einer ſicheren Freyheit. Dann gleichwie in denen Clöſteren durch ein J. die gehorſame Religioſen mit ihrem Wagen zu GOTT / und gegen dem Himmel befördert; alſo / wann dieſelbe etwann ihre Fahren zu weit auf die rechte oder lincke Seithen ſich lencken / ſolche mit einem oder dem anderen O. o. hinterhalten / und wiederumb auf die rechte Bahn gebracht werden.

6. Ich komme mit dem Geiſtlichen Gehorſamb noch weiter / und ſage / diſes eine eigentliche Tugend der Englen zu ſeyn / von welchen der heilige David ſinget: Qui facis Angelos tuos Spiritus, & miniſtros tuos ignem urentem. Der du deine Engel zu Geiſteren / und deine Diener zu brinnenden Feuer macheſt. Der Chaldæiſche Text liſet: Et miniſtros tuos veloces ſicut ventos. Der du deine Engliſche Knecht ſo ſchnell macheſt / als wie die Wind. Die Engel werden mit Flüglen gemahlet / nur ihren ſchnellen Gehorſamb fürzuſtellen. Pſal. 103. v. 4. Iſa. 6. v. 2. Der heilige Iſaias hat geſehen die Seraphiſche Engel: Sex alæ uni, & ſex alæ alteri. So wohl der eine / als der andere hat ſechs Flügel gehabt. Gloſſ. ib. Propter velocem diſcurſum in omnibus, ſagt die Gloſſa. Deſto mehr ihren eylfertigen Gehorſamb zu erzeigen. Die Zeit wurde es nit ertragen / wann ich von der edleſten Natur / und von denen Tugenden und Vollkommenheiten deren heiligen Englen reden wolte; unter ihren Tugenden aber iſt ihr Gehorſamb gegen GOtt die allergröſte / davon S. Chryſoſt. hom. 1. de laud. S. Paul. der heilige Chryſoſtomus: Quid in Angelis magnificum prædicamus? profectò quia cum omni curâ obediunt DEO, quod David quoque admirando dicebat: Potentes virtute, facientes verbum illius. Was haben wir Fürtreffliches in denen Englen zu loben? Wahrhafftig das / weil ſie mit mit aller Sorgfalt GOtt allen Gehorſamb leiſten / welches auch David nit ohne Verwunderung meldet: Mächtig ſeynd ſie in ihrer Krafft und Tugend / und verrichten den Befehl GOttes. Solche Engliſche Geiſter werden weder mit dem Faden deß Göttlichen Befehls / noch mit dem Wort J. oder O. geführt und regiert / ſondern / ſo bald ſie nur den Willen GOttes erkennen / ihre Flügel ſchon ſchwingen / den Willen GOttes zu vollbringen. Benedicite Domino omnes Angeli ejus: Miniſtri ejus, qui facitis voluntatem ejus. Alle Engel deß HErrn benedeyet GOtt. Ihr ſeine Diener / die ihr deſſen Willen verrichtet. Ein reformirter Orden iſt auch ein irrdiſcher Himmel / dann ſolche Engel hat auch ein Geiſtlicher Ordens-Stand / Engel / die ihre Flügel ſchwingen / Seraphiſche Ertz-Engel / die gleichſam ſechs Flügel haben / welche ſo ſchnell / als der Wind / den auferlegten Gehorſamb zu verrichten bereitet ſeynd. Mein GOTT! was liſet man nicht in dem Leben der heiligen alten Vätter in der Einöde? was in denen Chronicken der Geiſtlichen Ordens-Ständen? Man hat befohlen / und einige ſeynd in feurige Oefen hinein gangen; man hat befohlen / und einige haben die wildeſte Löwen / Bären und Tyger / auch Schlangen und Dracken angegriffen / ſolche auch zahm gemacht / oder ihnen Schaden zu thun verbotten / oder ſie gar getödtet. Man hat befohlen / und ſeynd über die Flüß / See und Meer mit truckenen Füſſen gewandlet; man hat befohlen Todte zu erwecken / und das iſt geſchehen; man hat befohlen Krancke geſund zu machen / und diſe ſeynd gleich geſund worden. Alles / was der Glauben / das hat der Gehorſamb der Geiſtlichen vermöget. Hebr. 11. v. 33. Obturaverunt ora leonum, extinxerunt impetum ignis, effugerunt aciem gladii, convaluerunt de infirmitate, fortes facti ſunt in bello, caſtra verterunt exterorum. Denen Löwen haben ſie ihren Rachen verſchloſſen / den Gewalt deß Feurs außgelöſcht / der Schärffe deß Schwerds ſeynd ſie entgangen / auß denen Kranckheiten entrunnen / in dem Krieg haben ſie ſich ſtarckmüthig erwiſen / das Lager der Widerſacher gar umbgekehrt. Nichts iſt ſo waches die Gehorſame nit vermögen. Rühme ſich jener heydniſche Hauptmann deß Gehorſams ſeiner Soldaten: Dico huic: vade, & vadit, & alii, veni, & venit; & ſervo meo; fac hoc, & facit. Matth. 8. v. 9. Ich ſage diſem / gehe / und er geht; und einem anderen: Komme / und er kommt; und meinem Diener: Thue das / und er thuts. Was ſolte diſes gegen dem Evangeliſchen Gehorſamb ſeyn? Da Chriſtus dem Petro befohlen / über Meer zu ihme zu kommen / der ſich alſobald auß dem Schiff hinab gelaſſen / und über das Meer Chriſto entgegen gangen. Ambulabat ſuper aquam. Matth. 14. v. 29. Alſo in Clöſtern / wo rechte Religioſen / wo ſolche Apoſtel / wo ſolche irrdiſche Engel ſeynd / nur ein eintziger Wincker; ja es braucht keinen Wincker / wann der wahre Geiſtliche nur den Willen deß Obern weiß / wurde er durch Feuer und Waſſer gehen / denſelben alſobald zu erfüllen / gehorſamb biß in den Todt. Factus obediens usque ad mortem.

7. Hat alſo E. L. und A. in diſer Predig verſtanden / was der vollkommene Gehorſamb in denen Clöſteren unter einem Geiſtlichen Oberſten ſeye / davon der Catechismus Anregung thut; wie auch alle Chriſten / vorauß die Cloſter-Leuth / welche eigentlicher Chriſto im Evangeliſchen Leben nachzufolgen erwählet / nach dem Exempel unſers Heylands / den Gehorſamb hoch achten

achten und üben / als welcher ſich erſtlich ſeinen liebſten Elteren untergeben: Erat ſubditus illis; hernach allem Gewalt / auch denen ungerechteſten Richteren / und ärgſten Feinden ſich unterworffen hat: Factus obediens uſq; ad mortem. Gehorſamb iſt er geweſt biß in den Todt. In welcher Tugend ſich ſchon vorhin ſein heilige Mutter gleichfalls geübt / welche nit nur ihren Elteren in der Kindheit / nit nur denen Prieſteren in dem Tempel / da ſie eylff Jahr gewohnt / nit nur dem heiligen Joſeph / ihrem keuſcheſten Geſpons / wie S. Mechtild bezeuget / ſondern / und über alles den tieffeſten Gehorſamb in der Empfängnus deß Sohns GOttes erzeiget / und ſich / als eine gehorſambſte Dienſt-Magd erkennet hat. Ecce Ancilla Domini. Auch andere zu diſer ſonderbaren Tugend ermahnend: Quodcunque dixerit vobis, facite: Thut / was er euch ſagen wird. Wann auch ſo gar die Todte auf Befehl ihrer Oberen Gehorſamb leiſten / wann der Gehorſamb ein Geiſtliches Band iſt / welches ſonderlich die Geiſtliche verbünde / wann die wahre Ordens-Leuth ſich nur mit einem Fädenlein führen und laiten laſſen / wann die Geiſtliche nur auf Anhörung deß eintzigen Buchſtabens J. O. für ſich gehen / oder zuruck kehren / wann endlich die rechte Ordens-Leuth in diſem denen heiligen Englen gleich ſeynd / weil ſie zum Gehorſamb bereitet ſeynd / ſobald ſie nur den Willen ihrer Oberen erkennen / ſo machet dann der heilige Auguſtinus auß diſem allem folgenden Schluß: Ecce enim Fratres, Angelus in omnibus obedit DEO, & tu, qui cinis & vermis, contradicis DEO. Sehet liebe Brüder / ein Engel iſt GOTT in allem gehorſamb / und du / der nicht mehr als Staub und Aſchen / ein armes Erd-Würmlein biſt / widerſetzeſt dich GOTT. Welches nicht nur von dem Gehorſamb gegen GOTT / ſondern auch gegen denen Geiſtlichen Fürgeſetzten kan und muß geſagt werden: GOttes Sohn hat ſich denen Menſchen unterworffen / und du widereſt dich; die Todte ſeynd noch gehorſamb / und du widerſetzeſt dich; die vollkommene Religioſen laſſen ſich an einem Faden führen / du aber wilſt dich mit der unauflößlichen Ketten deß Gelübds nicht zwingen laſſen; die Engel nur auf den Willen GOttes merckende / ſeynd ſchon bereitet / ſolchen zu erfüllen / und du höreſt Befehl über Befehl / und verachteſt demſelben nachzukommen. Ey nicht alſo! Voluntaria ſit obedientia (ſagt der heilige Humbertus) quæ non virgâ vel calcaribus indigeat. Der Gehorſamb ſolle freywillig ſeyn / daß weder Ruthen noch Spohren vonnöthen ſeye. J. und O. ſolle dir über alle Befehl und Gebott ſeyn / ohne / daß der Geiſtliche Fuhrmann die Peitſchen und Geißlen brauchen müſſe. Geſchwinder Gehorſamb hat das Lob von GOTT und denen Menſchen. Proprium eſt libenter facientis

S. Mecht. l. 7. de Arcan. c. 5.

Joan. 2. v. 5.

S. Aug. ſer. 27. ad Frat.

S. Humb. de obed. c. 8.

Senec. l. 2. de Benef. c. 5.

citò facere; tardè velle nolentis eſt. Einem / der gern gehorſamb / iſt es angebohren / die Sach geſchwind anzugreiffen; der aber ſich lang beſinnet / iſt ſchon ein Zeichen / daß er nicht folgen will. Gedencke dich ein Pferdt zu ſeyn / welches an das Joch deß Ordens durch die Gelübd ſchon angeſpannet / darumb dir an dem Joch zu ziehen obligt: Eum equum laudaverim, qui ſinè ulla pœnarum vi pro nutu compeſcitur. Alſo der heilige Chryſoſtomus. Ein ſolches Pferdt iſt lobens werth / welches ohne Schläg und Streich durch den bloſſen Willen deß Fuhrmanns ſich laiten laſſet. David / einer auß denen alten Eremiten / ſchreyet auf: O Sancta DEI obedientia! tu quadriga, qua Elias vectus eſt in Paradiſum. O du heiliger Göttlicher Gehorſamb! du biſt der Wagen / auf welchem Elias der Prophet in das Paradeyß gefahren iſt. Ein anderer groſſer Diener GOttes ſchreibt alſo: Ich bette an die Hand deſſen / der mir das Joch aufgelegt / ich küſſe das Joch / ich umbfange den Laſt / und iſt mir nichts ſüſſers / als an demſelben zu ziehen. Der heilige Dorotheus, ein Vatter ſo viler Geiſtlichen in der Wildnus / gibt denen Gehorſamben endlich noch diſen Troſt: Humilitas & obedientia ſunt velut duo agiles equi, vitæ noſtræ currum trahentes, & ſinè ullo labore in cœleſtes manſiones portantes. Die Demuth und Gehorſamb ſeynd zwey leichte Pferdt / welche den Wagen unſers Geiſtlichen Lebens ziehen / und ohne einige Mühe in die Himmliſche Wohnungen hinauf führen. Dahin uns allen helffe / ꝛc.

S. Chryſoſt. ho. 4. de Pœnit.

David Erem. de obed.

Guiliel. Abb. in Meditat.

S. Doroth. Abb. Doct. 1.

Exempel.

Ndeme ich von dem Gehorſamb der Ordens-Leuthen rede / ſo finde ich ein ſchönes Exempel bey Joanne Majore auß dem Buch von denen ſchönen Lehr-Stucken der alten Vätter / da von einem ſolchen Alt-Vatter zu leſen / der in der groſſen Wüſteney Thebaide in einer Höhlen gewohnet / und einen gar frommen Jünger bey ſich hatte / den er in allen Geiſtlichen Dingen für juſt und gerecht erfunden hat. Diſer alte hatte im Brauch / daß er Abends / wann die andere / ſo wohl Geiſtliche Ubungen vollbracht waren / diſem jungen Religioſen eine Geiſtliche Schul hielte / und ihn unterrichtete / wie er innerlich ſeine Seel halten / und zieren ſolte; nach ſolcher Schul pflegte er mit ihme das Gebett zu verrichten / und nach Vollendung deſſen ihn zu entlaſſen / und auß Gehorſamb ſich in die Ruhe zu begeben. Es geſchahe eines Tags / daß andere Geiſtliche zu diſem Alten kommen / als welcher wegen ſeines beſtändigen Faſtens einen groſſen Nahmen hatte / von ihme einen Geiſtlichen Troſt zu empfangen. Diſe / nachdeme ſie entlaſſen worden / und der

Joan. Maj. in ſpec. Exem. tit. de obed. Exem. 6.

Abend herbey kommen/ nimbt der Alte ſeinen Jungen wiederumb in die Geiſtliche Schul/ der aber als gäntzlich ermüdet/ unter dem Geiſtlichen Geſpräch entſchlaffen. Der gehorſambe Jünger ſtehet dannoch vor dem ſchlaffenden Vatter/ auf daß er/ wann er erwachete/ das Gebett nach täglichem Gebrauch/ mit ihme verrichtete. Weil aber der Alte lang nicht erwachet/ kommet dem anderen ein Gedancken/ ſich von hinnen auch in die Ruhe zu begeben/ welchem er aber widerſtanden/ und ohne den Gehorſamb nicht zu ſchlaffen ihme fürgenommen. Der liebe Alte ſchlafft immer fort/ dahero der andere wiederumb gedachte ſchlaffen zu gehen; der Gehorſamb aber hat ihn hinterhalten/ diſen Verſuchungen nit einzuwilligen. Weil aber der Schlaffende biß in die Mitte der Nacht nit erwachet/ hat der Junge vil mit ſich ſelbſt zu ſtreitten gehabt/ gedenckend/ es werde nicht unrecht ſeyn/ wann er gleichfalls den nothwendigen Schlaff nemmen wurde. Siben Anſtöß hat er von diſer Anfechtung gehabt/ doch allezeit überwunden/ biß endlich der andere erwachet; welcher/ als er den Jünger noch vor ſich ſtehend geſehen/ fragt er ſolchen: Ob er noch nit geſchlaffen? Neun/ antwortet er/ weil mir der Gehorſamb zum Schlaffen noch nit gegeben ware. Er hätte ihn wecken ſollen/ ſprach der Alte. Das habe er ſich nit getrauer/ erwideret der andere. Fangen alſo an die Metten zu betten. Nachdem er dem Diſcipul jetzt ſchlaffen zu gehen befohlen/ wird er im Geiſt verzuckt/ ſihet einen Glorwürdigen Pallaſt im Himmel/ und einen Majeſtätiſchen Seſſel/ auf welchem ſiben hochſchätzbare Cronen lagen. Er fraget: Wem doch diſer Pallaſt gehöre? Deinem Jünger/ ſpricht eine Himliſche Stimm/ welcher auch diſe Nacht diſe ſiben Cronen verdienet hat. Nachdem diſer von ſolcher Verzuckung wiederumb zu ſich ſelbſten kommen/ fragte er den Jungen: Was er diſe Nacht guts gethan? Diſer wuſte nichts anders zu ſagen/ als daß er ſibenmahl angefochten worden ſeye/ ſchlaffen zu gehen/ aber ohne den Gehorſamb ſolches nicht habe wagen dörffen. Hoch hat ſich der Alt-Vatter hierüber verwundert und erfreuet/ auch forthin anderen hierauß ein Lehr gegeben/ was für groſſe Verdienſt der Geiſtliche Gehorſamb im Himmel verurſache.

Drey und vierzigiste Predig.

Freywillige Armuth.

THEMA.

Tanquam nihil habentes, & omnia possidentes. *2. Cor. 6. v. 10.*
Als die/ welche nichts haben/ und doch alles besitzen.

I. DAs Wetter ist nicht allerdings schön liebste AA. Die Nebel ziehen sich auf/ schwarze Wolcken fliegen herumb/ die Wind fangen an/ da und dort her zu blasen/ es wird ein Wetter geben/ und doch muß es seyn/ wir müssen nothwendig zu Schiff gehen/ wir müssen fahren. Kaum da wir abfahren/ treiben die Wind je länger je stärcker/ das Gewell rauschet über einander daher/ das Wasser schaumet vor Zorn/ das Schiff krachet/ die Segel werden zerrissen/ der Mast-Baum wird mitten entzwey zersprenget/ die Ruder seynd nit mehr zu brauchen/ die Thür- oder Steuer-Ruder wird abgeschlagen/ die Wellen stürmen herein/ das Schiff fangt an zu sincken: Auwehe! wehe! die äusserste Gefahr ist vor Augen. Wer schwimen kan/ der rüstet sich/ ziehet die Kleyder ab/ kan er ein Brett erwischen/ wohl und gut/ wo nicht/ so vertrauet er auf seine Kunst zu schwimen/ setzet hinein in das Gewell/ arbeitet dergestalten/ biß er endlich das Land erreichet. Schwimen ist nichts/ weil es dem Schiffbrüchigen auß der äusersten Noth hilffet/ er muß aber die Kleyder/ und alles andere zuruck lassen. Was soll es schaden/ wann er nur das Leben darvon bringt? Thorrecht derohalben die jenige/ welche Kleyder über Kleyder jetzt in dem Schiffbruch anlegen/ welche noch Burden und Büntel aufladen/ und mit allem deme endlichen untergehen/ weil es sie am Schwimmen nur mehr verhindert. Die Welt ist ein Meer/ und zwar das Allerungestimmeste Meer/ darinnen so unzahlbare Menschen schon versuncken/ weil sie sich überladen/ und am Schwimmen sich also selbst verhindert haben/ dann einmahl: Mergunt homines in interitum, sagt der heilige Paulus. Das zeitliche Haab und Gut beschweret den Menschen/ und wann er vermeynt durch Schwimmen außzukommen/ so betriegt er sich sehr; dann Gold und Geld versencken den Menschen in den Abgrund. Naturâ suâ fundum petunt, nequaquam verò in aquarum superficie natare solent. Dann diese Ding tringen von Natur untersich/ und pflegen gar nicht wie Holtz oben auf dem Wasser zu schwimmen. Hugo redet gar schön hiervon: Signantur dicit: Mergunt, quia divites ad modum naufragantium, quod tenent, vix dimittunt. Wohl bedächtlich spricht der Apostel: Mergunt, sie vertrincken/ dann die Reiche/ gleichwie die Leuth in einem Schiffbruch/ in Wassers-Noth/ was sie ergreiffen/ nicht mehr auß den Händen lassen/ lieber versincken/ als daß sie das Gut auß Händen lassen. Die Egyptier mit grossem Pracht verfolgten die fliehende Israeliter/ welche durch das rothe Meer ihnen entrunnen/ sie jagten ihnen durch das Meer nach/ seynd alle in den Abgrund versuncken. Submersi sunt quasi plumbū in aquis vehementibus. Sie seynd hinab gesuncken/ wie das Bley in denen mächtigen Wässeren. Der heilige Cardinal Petrus Damianus setzet disem Pharaonischen Kriegs-Heer den heiligen Apostel Petrum entgegen/ welcher ob dem Wasser daher gewandlet; jene seynd ertruncken/ Petrus aber erhalten worden. Warumb das? Quia Petrus reliquit omnia, illi auri & argenti pondere pressi ab aquis sustineri non poterant. Das ist die Ursach/ weil Petrus alles zuruck gelassen/ jene aber vor Schwere deß Golds und Silbers haben auf dem Wasser nicht können bestehen/ sondern seynd hinab gezogen worden. Der Evangelist aber/ da er beschreibt/ wie Petrus über das Wasser gewandlet ist/ thut hinzu: Erat autem nudus. Er ware nackend und bloß. Diser Gefahr zu entgehen/ hat der Heyland seinen Apostlen befohlen/ all ihr Haab und Gut zu verlassen/ welches sie auch gethan: Ecce nos reliquimus omnia. Sihe wir haben alles verlassen. Und wiederumb sagt Paulus in aller Nahmen: Nudi sumus. Wir Apostel seynd nackend und bloß. Denen der heilige Franciscus nachgefolget/ der in seiner Bekehrung vor dem Assisischen Bischoff seine Weltliche Kleyder hingeworffen/ wie der Seraphische Orden von ihme singet: Nudúsque manens exulem in mundo se designat. Diese jetzt beschribene Blösse ist nichts anders/ als die freywillige Evangelische Armuth. Ista nuditas nihil est aliud quàm paupertas, & bonorum temperalium defectus. Also Berchorius. Solche Blösse ist freywillig. Sicut fuit in Apostolis, qui se bonis temporalibus

1. Tim. 6. v. 9.

Manf. Bibl. Tom. 1. tr. 1. l. 5. n. 4.

Exod. 15. v. 10.

S. Pet. Dam. ser. de S. Pet.

Joan. 21. v. 7.

Matth. 19. v. 27.

In Offic. S. P. Franc. noct. 2.

P. Berch. V. Nudus.

poralibus nudaverunt. Diſe Bloßheit iſt geweſen in denen Apoſtlen/ welche ſich aller zeitlichen Güter entblöſſet haben. Und das darumb/ weil ſie geſehen/ wie ſchwer es ſeye über das ungeſtimme Meer diſer Welt zu kommen/ wann man nit ſchwimmen kan; aber auch nit wohl zu ſchwimmen iſt/ man habe ſich dann der zeitlichen Güter entblöſſet/ quæ mergunt homines in interitum, welche den Menſchen unter ſich ziehen/ und in den Abgrund verſencken. Diſe Gefahr zu meyden/ ſeynd vil tauſend Menſchen auß der Welt in die Clöſter gangen/ haben alles verlaſſen/ und in die heilige Armuth geſchworen/ auf das ſie alſo entblöſſet diſes Welt-Meer ſicher durchſchwimmen/ und den Port der Seeligkeit erreichen mögen. Was? Solle dann diſes ein Armuth ſeyn/ welche unendliche Güter mit ſich bringet?

Senec. Ep. 2. Senecæ Meynung iſt diſe: Non, qui parùm habet, ſed qui plùs cupit, pauper eſt. Nicht der iſt arm/ welcher nichts oder wenig hat/ ſondern der nit genug hat/ und mehr begehret/ der iſt arm. St. Paulus trutzet die gantze Welt/ alle König und Käyſer/ indeme er ſich/ und andere ſeines gleichen in der Armuth vil reicher ſchätzet/ als alle Potentaten auf Erden/ deren keiner die gantze Welt beſitzet/ die doch der freywillige Arme beſitzet/ und noch darzu deß Himmels ſich verſicheret. Nihil habentes, omnia poſſidentes. Wir haben nichts/ und beſitzen doch alles. Er will ſagen: Die freywillige Arme haben die Nothdurfft/ ſeynd darmit reich genug/ und verlangen nicht mehr/ ſeynd alſo die Reicheſte in diſer/ und in der anderen Welt/ weil ſie auß diſer in die andere ſeelige Welt den rechten Weeg/ das iſt/ die Armuth/ erfunden/ welche/ wie ſie die freywillige Arme zeitlich und ewig erſättige/ ich weiter erklären werde. Bitte/ ꝛc.

Erſtlich und vor allem ſihe ich vor einen allgemeinen Einwurff/ indeme vil ſeynd/ welche da ſagen: Es wäre wohl gut/ wann die Cloſter-Leuth arm wären/ indeme dieſelbe hingegen groß Geld und Gut beſitzen/ und offt mehr auf ſolches ſetzen/ als die Weltliche ſelbſten; und das iſt/ davon vil denen Clöſtern übel gewolte immer murren und kurren. Kurtz aber darauf zu antworten/ ſo ſolle man wiſſen/ daß ein groſſer Unterſchid ſeye zwiſchen denen Geiſtlichen in der Catholiſchen Kirchen. Die ſogenannte Weltliche Geiſtliche/ das iſt/ der Clerus, von dem Höchſten an biß auf den letzten/ Päbſt und Biſchöff/ Thum-Herren und Pröbſt/ Pfarrer und Capellän/ die leben von denen Stifftungen. Alſo hat GOTT ſchon im alten Teſtament die ſchönſte gantz ordentliche Stifftungen gemacht für die Geiſtliche/ von dem höchſten Prieſter an biß auf den letzten und mindeſten Leviten/ daß ſie nemblich von denen Opfferen/ und Zehendten leben ſolten/ wie in denen Göttlichen Büchern Exodo, Levitico Deuteronomio, und ſonſt in der heiligen Schrifft gar offt zu erſehen iſt. In dem Evangeliſchen Geſatz hat der Sohn GOttes den Weltlichen Prieſter-Stand eingeſetzt/ und ihnen die Seel-Sorg übergeben/ die Schäflein zu weyden. Den Unterhalt belangend/ hat er ihnen die Opffer und Stifftungen der Glaubigen zugeeignet/ auch daher ſelbſt Geld angenommen: Cùm & ipſe Dominus, cui miniſtrabant Angeli, tamen ad informandam Eccleſiam ſuam loculos habuiſſe legatur, ſpricht der Ehrwürdige Beda: Wie dann der HErr ſelbſten/ deme die Engel dienten/ doch zur Unterweiſung ſeiner Kirchen Seckel (und Geld) gehabt zu haben geleſen wird; welches die heilige Apoſtel beſtättiget/ und verordnet/ daß alle Seel-Sorger von dem Altar/ das iſt/ von der Kirchen Einkommen leben ſolten. Qui in ſacrario operantur, quæ de ſacrario ſunt, edunt, & qui altari ſerviunt, cum altari participant. Welche in dem Heiligthumb (das iſt/ in der Kirchen/ in Geiſtlichen Sachen) dienen/ die eſſen/ und leben von deme/ was der Kirchen gehört/ verſtehe von denen Geiſtlichen Einkünfften/ und wer dem Altar dienet/ den GOtts-Dienſt verrichtet/ der hat ſeinen Theil von dem Altar/ verſtehe ſeine nothwenige Unterhaltung; dahero auch von den erſten Zeiten an/ in denen Geiſtlichen nicht allein/ ſondern auch in denen Weltlichen Käyſerlichen Rechten die Geiſtliche Einkünfften der Prieſterſchafft ſeynd beſtättiget/ und befreyet worden. Nicht allein hat Chriſtus dem Ehrwürdigen Clero, als Seel-Sorgeren fürgeſehen/ ſondern auch denen Ordens-Leuthen fürgeſchriben/ wie ſie ſich zu verhalten hätten/ und dahero ſeinen Apoſtlen gebotten/ alles zu verlaſſen: Qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus. Welcher nicht abſagt allem dem/ was er beſitzet/ der kan mein Jünger nicht ſeyn. Hat ihnen auch/ als Religioſen/ eine ſtrenge Regul fürgeſchriben: Nolite poſſidere aurum, neque argentum, neque pecuniam in Zonis veſtris non perram in via, neque duas tunicas, neque calceamenta. Ihr ſollet weder Gold noch Silber beſitzen/ noch Geld in euren Taſchen/ noch einen Zehr-Sack mit euch tragen/ noch zwey Röck/ noch Schuh/ ſondern nur Sohlen tragen. Eſſens halber ſolten ſie nicht ſorgfältig ſeyn/ dann der die Vögel deß Luffts ernehret/ der werde ihnen die Nahrung ſchaffen. Der Geiſtlichen Ordens-Ständten aber ſeynd wiederumb zweyerley/ deren eine ins gemein beſitzen Geld und Gut/ da doch einem jeden Religioſen inſonderheit kein Eigenthumb geſtattet wird/ alſo/ daß ob ſchon das Cloſter groſſe Reichthumb vermag/ doch der Ordens-Mann für ſich ſelbſt arm iſt/ weder Kreutzer noch Pfenning für ſich ſelbſten/ ſondern allein mit Erlaubnuß der Obern hat/ und deſſen klare Exempel haben wir in heiliger Schrifft zu ſehen; dann/ als zu Apoſtels-Zeiten ſich ihrer vil zum Chriſtlichen

Bed. l. 4. in Luc. c. 54.

1. Cor. 9. v. 13.

Luc. 14. v. 33.

Matth. 10. v. 9.

Marc. 6. v. 9.

Matth. 6. v. 26.

lichen Glauben bekehrt / haben ſie all ihr Vermögen verlaſſen / verkaufft / das Geld zu den Füſſen der Apoſtlen gelegt / welche ſolches unter alle ins gemein außgetheilt; dahero / als Ananias und Saphira ihnen etwas von ihrem eigenen Gut hinterhalten / ſie von GOtt mit dem gähen Todt geſtrafft

Act. 5. v. 3. worden. Anania (ſprach S. Petrus) cur tentavit ſathanas cor tuum, mentiri te Spiritui ſancto, & fraudare de pretio agri? Anania / warumb hat der Teuffel dein Hertz verſucht / daß du dem heiligen Geiſt fürgelogen / und von dem Werth deß verkaufften Ackers betrogen haſt? Seynd alſo in denen begüterten Clöſtern die Vorgeſetzte / welche / wie die Apoſtel / einem jeden unterthanen Religioſen geben / was er vonnöthen hat / keiner aber was eigenes behalten darff / vermög deß Geiſtlichen Rechts: Quidquid monachus acquirit, monaſterio acquirit. Was ein Religios bekommt / das bekommt er nit für ſich / ſondern für ſein Cloſter. Andere Ordens-Ständ hingegen ſeynd / welche gar nichts Eigenes weder ins gemein / noch inſonderheit haben. Alſo hat Franciſcus ſeinem Orden den

S. Franc. Reg. c. 6. Bettel / Sack gegeben mit diſem Befehl. Fratres nihil ſibi approprient. Die Brüder ſollen ihnen gar nichts zueignen. Sollen zwar eſſen dörffen von allem / was man ihnen fürſtellet oder mittheilet / in Abgang deſſen aber ſollen ſie verträulich nach dem Allmoſen gehen. Entziehet ihnen alſo lediglich alles Eigenthumb einiger Sachen; dahero / wann die heilige Verſamblung zu Trient allen Ordens-Ständen und Clöſtern ſo wohl ligende als fahrende Güter geſtattet und zugibt / ſetzet ſie alſobald

Conc. Trid. ſeſſ. 25. c. 3. de Regul. hinzu: Exceptis domibus Fratrum ſancti Franciſci Capucinorum, & eorum, qui minorum de obſervantur. Außgenommen die Häuſer und Wohnungen deren Brüdern deß heiligen Franciſci Capuciner / und deren / welche die Mindere von der Obſervanz genennt werden. Auf daß aber der Seraphiſche Vatter diſe ſeine Geiſtliche Kinder / Capuciner und Obſervanten / mit diſem ſtrengſten Gebott der höchſten Armuth nit erſchröcke oder betrübe / ſetzet alſobald hinzu / und beſchreibt den Werth diſer freywilligen Armuth / mit Sprechen: Hæc eſt illa celſitudo altiſſimæ paupertatis, quæ vos chariſſimos fratres meos hæredes & reges regni cælorum inſtituit. Diſes iſt die Hocheit der Allerhöchſten Armuth / welche euch meine allerliebſte Brüder zu Erben und Königen deß Reichs der Himmlen hat eingeſetzet. Iſt alſo der freywillige Arme nit arm / ſondern ein König der gantzen Welt /

Clim. 7. grad. Bed. l. 2. in prov. c. 13. ein Erb deß Himmliſchen Reichs. Der alte Lehrer Climacus nennet den freywilligen Armen einen Herrn der Welt / dem alle Völcker der Erden zu Dienſt ſeyen. Und der Ehrwürdige Beda: Innumerabiles divitias poſſidens eſt pauper Evangelicus. Ein recht Evangeliſcher Armer beſitzet unzahlbahre Reichthum; dann / weil er GOtt / als die Brunn-Quell aller Güter / in ſeinem Hertzen hat / ſo kan ihm ja nichts manglen / oder abgehen.

Was iſt dann die Evangeliſche Clöſterliche Armuth eines wahre Religioſen? 3.
Diß. Carth. de profeſſ. monaſt. a. 11. Es antwortet der ſeelige Dionyſius Carthuſianus: Paupertas voluntaria eſt virtus, per quam temporalia contemnuntur amore ſponſi. Die freywillige Armuth iſt ein Tugend / wordurch die zeitliche Ding auß Liebe deß Göttlichen Bräutigambs verachtet werden. Oder / wie der heilige

S. Greg. Nyſſ. orat. 1. de Beatit. Gregorius Nyſſenus redet: Pauper ſpiritu eſt, qui terrenas divitias veluti quoddam onus excuſſit. Der jenige iſt arm im Geiſt / welcher die irdiſche Reichthumb / als einen Uberlaſt ableget. Warumb aber ſolcher Laſt von einem / der durch das ungeſtümme Meer der Welt ſicher durchſchwimmen will / müſſe abgelegt werden / hab ich ſchon oben angedeutet. Anderwerts bezeuget der Heyland / daß der Weeg zum Himmel gäh / eng und ſchmal / die Porten deß Himmels ſehr klein und nider ſeye / welches dann unzahlbare Menſchen bewegt / daß ſie all ihr Vermögen verlaſſen / umb alſo entladen den ſchmalen Weeg zum Himmel deſto leichter durchwanderen zu mögen. Diſes

Lact. Firm. l. 7. Inſtit. c. 1. hat auch der uhralte Lehrer Lactantius Firmianus in Bedacht genommen / und uns Religioſen gewahrnet / ſprechend: Der Weeg zum Himmel iſt überauß ſchmal: Hunc tenere non poteſt, niſi qui fuerit expeditus & nudus. Diſen Weeg kan niemand machen / kan niemand durchkommen / er ſeye dann ledig / und gäntzlich entblöſſet / das iſt / daß er in ſeinem Hertzen denen zeitlichen Dingen nit anhange. Nit zu zweiffelen / daß vil Reiche in Himmel kommen / keiner aber von denen / deren Hertz biß in den Todt an den Zeitlichen klebet / wie die ewige Wahrheit ſelbſt ſolches bekräfftiget: Quia dives difficile intrabit in regnum cælorum. Matth. 19. v. 23. Schwärlich wird der reiche Geitz-Hals eingehen in das Reich der Himlen. Warumb haben ſo vil König und Käyſer / Fürſten und Herrn / ihre großmächtige Reichthumb verlaſſen? Nur darumb / weil ſie vermercket / daß ihnen ſchwär ſeye / mit ſolchen groſſen Bürden den ſchmalen Weeg deß Himmels durchzuwandern / deren nit nur hundert / ſondern bey tauſenden zu zehlen wären / welche für ihre Königreich / und reiche Herrſchafften / den Stand der Armuth in einem Cloſter erwählet haben; dann ſie haben wohl geſehen und erkennet / daß leichter zu Fuß / als mit Pferdt und Gutſchen in Himmel zu kommen ſeye. Sie haben beobachtet / wie es jenen Welt-Menſchen ergangen / welche nur in allen Wollüſten gelebt / den Uberfluß ihrer Reichthumb nur zum Pracht / zur Sünd angewendet haben. Venite, fruamur bonis, quæ ſunt, (ſprachen ſie unter einander) & utamur creaturâ. Kommet und laſſet uns die Güter / unſer Haab und Gut genieſſen / laſſet uns die erſchaffene Ding wohl brauchen / mit beſten Weinen wollen wir uns fül-

len/ mit Biſamb und Balſamb muß alles wohl riechen/ mit Roſen wollen wir uns crönen/ ehender ſie verwelcken/ kein Orth ſoll ſeyn/ da nit auch unſer geyler Muthwillen ſich eingefunden habe. Andere Laſter zu geſchweigen. Auf diſer Straß dann wanderten ſie fort mit Spihl-Leuthen/ mit Springen und Tantzen/ biß ſie an das End deß Weegs/ und ihres Lebens kommen/ und jetzt die offene Höll/ und ewige Qual vor ſich geſehen. Alsdann erſt fangen ſie an zu jammern:

Sap. 5. v. 6. Erravimus à via veritatis. Ach wehe! wir haben deß rechten Weegs verfehlet. Talia dixerunt in inferno, ſagt der heilige Text: In der Höll haben ſie erſt ſolche

Matth. 7. v. 13. Klagen geführet. Lata porta & ſpatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam. Weit iſt das Thor/ und breit der Weeg/ der zum Verderben führet/ und vil ſeynd deren/ die ſolchen wandern. Darumb ja billich vil deren geweſt/ und noch ſeynd/ welche von diſem gefährlichen Weeg abweichen/ die Bürde der Weltlichen Güter/ und mitlauffender Wollüſten ablegen/ und lieber den engen Weeg in den Geiſtlichen Ordens-Stand antretten/ welcher zu einem beſſeren Außgang führet. Monachus eſt ve-

S. Nilus in Alcer. orat. de avar. luti viator expeditus: Monachus pauper eſt tanquam aquila in ſublime volans. Ein Ordens-Perſohn iſt wie ein leichter Wanders-Mann/ von allen Bürden entlediget. Der arme Religios iſt/ welcher/ wie ein Adler/ leicht alle Berg und Thal überflieget/ und zur Zeit auß der Höhe ſich wiederumb herunter laſſet/ die nothwendige Nahrung zu ſuchen. Auf diſes hat Chriſtus dem heiligen Petro gedeutet/ da er ſich erklärte: Ecce nos reliquimus omnia. Sihe/ wir haben nun alles verlaſſen/ und dir in der Armuth nachgefolget. S. Hieronymus vermeynt/ der HERR habe dahero dem Petro den Nahmen Bar-Jona gegeben/ welches ſo vil heiſſet/ als einen Sohn der

S. Hier. Ep. ad Exup. Tauben. Quaſi diceret: quia omnibus jam nudus velocior columbâ volare poteris ad me; nudus & levis ad cœlum evola, ne alas virtutum tuarum auri deprimant pondera. Er nennet ihn einen Sohn der Tauben/ das iſt/ eine junge Tauben/ ob wolte er ſagen: Weil du nunmehr alles das Deinige verlaſſen/ ſo kanſt du jetzt von allen Dingen entblöſſet mit geſchwinder/ als ein Tauben nachfliegen; darum als leicht und ledig ſchwinge dich gegen dem Himmel/ damit durch das Gewicht deß Gold und Gelds die Flügel deiner Tugend nit beſchwärt werden. Wer in Himmel will/ der muß das zeitliche Gut nit auf-ſondern nur ab-

Job. 1. v. 21. laden. Job/ da er alle ſeine Königliche Reichthumb verlohren/ hat er ſich gleich deſſen erinnert/ daß/ der im Himmel will/ der müſſe der zeitlichen Güter entladen ſeyn. Nackend und bloß/ ſpricht er/ bin ich von Mutter-Leib kommen/ nackend und bloß werd ich auch wiederumb von hinnen ſcheiden. Eben der heilige Paulus: Nihil intulimus in hunc mundum, 1. Tim. 6. v. 7. haud dubium, quòd nec auferre quid poſſumus. Nichts/ gar nichts/ haben wir mit uns in diſe Welt gebracht; iſt nit zu zweifflen/ daß wir auch nichts mit uns von dannen tragen werden. Dahero die arme Religioſen als nackend und bloß/ ohne alle Güter und Reichthumb/ dem nackenden JESU auf der engen Straß der Armuth willig und gern nachfolgen. Nec poteſt quisquam meritum S. Ambr. in Luc. c. 6. regni cæleſtis adipiſci, qui mundi cupiditate preſſus emergendi non habet facultatem. Alſo der heilige Ambroſius. Keiner kan den Verdienſt deß Himmliſchen Reichs erwerben/ welcher von denen Begürlichkeiten der Welt unterdrucket nit mächtig iſt ſich aufzurichten.

4.

Diſe gantze Theology von Nutzbar- und Nothwendigkeit der Geiſtlichen Armuth ſchlieſſet der heilige Paulus ein zwiſchen zweyen Schrancken: Habentes au- 1. Tim. 6. v. 8. tem alimenta, & quibus tegamur, his contenti ſimus. Wann wir die Nahrung haben/ und uns ehrlich zu bekleiden/ ſo ſollen wir darmit zu friden ſeyn. Das iſt alles/ was einem Religioſen nothwendig und genug iſt. Die Nahrung/ welche dem Menſchen den Hunger ſtillet/ iſt genug/ brauchet nit 4. 5. 6. 10. zweyntzigerley Speiſen. Das liebe Waſſer/ oder ein Trincklein Wein zu Löſchung deß Durſts/ erhaltet den Menſchen/ müſſen eben nit drey/ vier/ fünff/ ſechserley der rareſten und köſtlichſten Weinen in Uberfluß ſeyn. Ein geringes Kleyd/ es ſeye ſchwartz/ weiß/ grau/ braun/ oder was fürley Farb/ iſt tauglich den Leib zu wärmen und zu bedecken/ iſt unvonnöthen/ daß es von Gold/ Silber oder mit Edelgeſtein gezieret ſeye. Muß eben nit Purpur/ Seiden/ Sammet/ oder köſtlicher Broccat ſeyn; hilfft nichts/ wann man ſchon die unterſchidliche/ und ſchönſte Farben der Tücher/ die allerzärteſte Kamer-Leinwath erwählet. Der Sohn GOttes hat nit mehr als einen gewürckten Unter-Rock an ſtatt eines Hemmets/ und einen braunen Rock darüber getragen/ ohne alle andere Zierde oder Köſtlichkeit/ ohne Silber und Gold/ da er doch ein Erſchaffer Himels und der Erden ware. Den Unter-Rock hat ſeine reineſte Mutter gewürckt/ der mit ihme gewachſen/ und gröſſer worden. Wie dann auch die Jungfräuliche Mutter/ ein Königin Himmels und der Erden/ ein gantz einfältig dunckel-farbes Kleid getragen/ wie der heilige Gregorius Turonenſis, und andere alte Lehrer bezeugen: Veſtimentis, quæ ipſa geſtavit coloris na- Niceph. Calliſt. l. 2. c. 23. tivi, contenta fuit, ſchreibt Nicephorus Calliſtus in ſeiner Kirchen-Hiſtori. Die Kleyder/ ſo ſie getragen/ waren natürlich angefärbt/ mit denen ſie ſich vergnügte. Maſſen auch alſo alle Ordens-Leuth ihres Ordens-Kleyd ſich begnügen:

Haben-

Habentes alimenta & quibus tegamur, his contenti ſimus. Der heilige Chryſoſtomus lobet in denen Ordens-Leuthen die Rauhe und Einfalt der Kleyder. Mehr hat der Religios nit zu gewarten / und iſt damit beſtens befridiget. Andere Reichthumb begehrt der arme Religios ſo gar nit / daß / wann er auch verliehrt / was er hat / ihn wenig bekümmert / weil er ſein Hertz nit darauf gelegt hat. Luſtig dahero zu leſen / was von dem heiligen Macario geleſen wird. Diſer ware in etwas abweſend / da er wiederumb zu ſeiner Zell in die Einöde kombt / findet er grad einen Dieb / der in aller Arbeit ware dieſelbe zu plündern; er aber / als ob er ein Frembdling wäre / hilfft ihme darmit ſein Roß laden / und führt ihn ein Stuck Weegs von dannen / in ſeinem Hertzen gedenckend: Nichts haben wir in die Welt gebracht / werden auch in Todt nichts mit uns nemmen. Ein anderer alter Einſidler fande / daß ihme die Dieb alles geſtohlen / auſſer einen Sack / den er verborgen hatte. Diſen nimbt er / laufft denen Dieben nach / rufft ihnen zu warten / überreicht ihnen den Sack / mit ſprechen: Nemmt hin meine Sachen / was ihr übergelaſſen habt. Diſe aber hierdurch bewegt / haben ihme das Abgetragene wiederumb alles zugeſtellt. Diſer hat alſo wahr gemacht / was Paulus ſagt: Rapinam bonorum veſtrorum cum gaudio ſuſcepiſtis. Mit Freuden habt ihrs gelitten / ſo man euch geſtohlen hat. Iſt der nit reich genug / der alles Zeitliche verachtet? Affatim dives eſt, qui cum Chriſto pauper eſt. Der iſt mehr dann reich / welcher mit Chriſto arm iſt. Der heilige Gregorius rühmet ſehr hoch den heiligen Baſilium / wegen der Evangeliſchen Armuth: Divitiæ illi erant nihil habere. Seine gröſte Reichthumb beſtunden in diſem / daß er nichts hätte. Alſo ſchreibt der heilige Papſt Gregorius von allen / die GOtt in der wahren Vollkommenheit zu dienen begehrt haben / daß ſie ſich deß Reichs der zeitlichen Güter entſchlagen. Omnia [illegible] Dei ſervientes Deo, ſtatim omnem ſæculi [illegible] depoſuerunt. Vil mehr zum Ab- als Aufladen waren ſie bereitet / damit ſie den Weeg deß HErrn deſto ringer und leichter wandern möchten; wie dann auch geſchicht / wann man auf der Himmels-Straß zum kleinen Thörlein kombt / Nadel-Loch in dem heiligen Evangelio genannt / da alle Reiche zittern und beben / wolten gern erſt jetzt abladen / weil ſie jetzt ſehen und erfahren / wie ſchwerlich mit Geld und Gut durchzukommen; der Arme aber von allen Zeiten Nackende und Entblöſte / ſchlüpffet gar leichtlich durch. Wann die groſſe Potentaten / Städt und Länder / auch jeder Menſch inſonderheit mit deme zu friden wäre / was er hat / ſo wären keine ſo grauſambe blutige Krieg / keine ſo groſſe Feindſchafften / nit ſo vil Neyd und Haß unter denen Menſchen; der Arme aber / der nichts verlangt / ſihet mit Verwunderung diſen allen zu / ſitzet in ſicherſter Ruhe. Plus habet pauper de tranquillitate unâ die, quàm dives in mille. Der Arme genieſſet mehr und gröſſere Ruhe in einem einzigen Tag / als der Reiche in tauſend Tagen. Höret den heiligen Venetianiſchen Patriarchen Laurentium: In Trübſaal und Verfolgung ſeynd alle bekümmert / ſeynd alle erſtattert und erſchrocken / der Arme allein iſt allzeit frölich / verändert niemahlen ſein Angeſicht / bleibt unverändert in ſeinem Hertzen. Er laſſet die Reiche in Federn / die König in ſilbernen oder guldenen Bethern ligen / und gantze Nächt dichten und ſorgen / wachen und ſeufftzen / unterdeſſen er auf ſeinem Stroh / auf einem Brett / oder gar auf der Erden gantz ruhig und ſicher ſchlaffet; wie Stobæus der Welt-Weiſe geſagt: Beſſer ſeye es auf dem Boden ruhig zu ligen / als mit vilen Sorgen in denen köſtlichſten Bethern ligen. Iſt es / das endlich auch der Arme vertriben wird / wie bald iſt es geſchehen? braucht keine Fuhren / weder Pferdt noch Eſel / nimbt einen Hut und Mantel / wie der Schneck ſein Häußlein auf ſich / und wandert; mit welchen ſich auch Bias, ein berühmter Philoſophus getröſtet / der ſich in ſeiner freywilligen Armuth erfreuend wohl ſagen können: Omnia mea mecum porto. All mein Vermögen trage ich mit mir. Wie auch ein armer Religios, der auß Verordnung der Oberen von einem Orth in das andere reyſet. Iſt alles ihr / was in der Welt iſt / da ſie doch die Aermeſte ſeynd. Eſt quaſi dives, cùm nihil habeat, ſpricht der H. Geiſt. Er iſt gleichſamb reich und vermöglich / da er doch nichts hat. Der Syriſche Text liſet alſo: Sunt, qui ſeipſos ditant, & nihil habent; ſunt, qui ſe pauperes faciunt, & multùm poſſident. Es ſeynd einige / die ſich bereichen / und doch nichts haben; es ſeynd andere / die ſich ſelbſt arm machen / und doch vil beſitzen. Welches eigentlich von denen freywilligen Armen verſtanden wird.

L. 16. Apophteg. SS. Anach. c. 6.

Ib. c. 13.

S. Hier. Ep. ad Heliod.

S. Greg. hom. 32. in Evang.

Berchor. in Repert. V. Nudus.

S. Laur. Juſt. lig. vit. tr. de paupert. c. 4.

Stob. de Temp. ſer. 5.

Prov. 13. v. 7.

5.

Eine groſſe Zeugnus der Göttlichen Wahrheit iſt / was Chriſtus meldet / daß nemblich die Vögel deß Lufft weder ſäen / noch ernden / noch in die Scheuren ſamblen: Et Pater veſter cœleſtis paſcit illa. Euer Himliſcher Vatter der nähret ſie. Mit diſem hat Chriſtus ſeine Apoſtel getröſtet / weil ſie nach Verlaſſung alles ihres Vermögens hätten mögen Gedancken machen / wer ſie ihr Lebtag mit Nahrung und Kleydern erhalten werde. Diſes aber / ſpricht der Heyland / ſollen ſie andere Leuth ſorgen laſſen. Genug iſt dem Menſchen / daß er die Nahrung / und ſich zu bedecken habe / wie ſchon auß dem Apoſtel iſt angezogen worden; grad aber diſes / nemblich Kleyder und Nahrung / ſeynd Sachen / die nit ein jeder ſo leicht haben kan. Wer kans dann nit bekommen? Die Unglaubige / die kein ſteiffes Vertrauen auf GOtt ſetzen.

Matth. 6. v. 26.

ſetzen. Hæc omnia gentes inquirunt. Die jenige aber / welche mit denen Apoſteln alles das ihrige verlaſſen / und zu der Evangeliſchen Armuth geſchworen haben / dörffen deſſenthalben ſich nit bekümmern. Pater cæleſtis, der Himmliſche Vatter pflegt für ſie zu ſorgen. Der Bauers-Mann arbeitet das gantze Jahr / er hacket / pfluget / beſäet den Acker / davon ſchaffet GOtt ſeinen Armen auch ihre Nahrung. Die Schaaf bekleyden ſo vil mit ihrer Woll / davon kombt denen Armen auch ihr Theil zu. Die Erden neben allen Gewächſen gibt auch Geſpünſt zur Kleydung / darunter auch denen armen Geiſtlichen ein Theil deſſelben wachſet. In deſſen Anſehung Luc. 12. v. 32. Chriſtus ſeine Jünger verſichert: Nolite timere puſillus grex. Förchte dir nit du Ven. Bed. ib. arme Heerd. Welche Wort Beda noch weiter außführet. Nolite timere, ne propter Regnum DEI militantibus hujus vitæ neceſſaria deſint. Habet nur keine Forcht / als ob denen / welche umb das Reich GOttes ſich bemühen / an denen nothwendigen Sachen diſes zeitlichen Lebens etwas ermanglen werde. Nolite timere. Dann diſe Sorg GOtt zuſtehet. Dardurch Chriſtus der HErr allen Reichen der Welt eine Ermahnung thut / denen Armen die Nothwendigkeit mitzutheilen / und damit er die Welt-Menſchen deſto mehr bewege / erkläret er ſolche arme Geiſtliche für ſeine wahre Brüder / und verbürget ſich / alles das / ſo diſen ertheilet wird / anzunemmen / als ob es ihme (dem Heyland) ſelbſten geſchehen wäre / auch ſolches Allmoſen hundertfältig / ja gar mit Matth. 25. v. 40. dem ewigen Leben zu bezahlen. Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis, mihi feciſtis. Was ihr einem auß diſen meinen mindeſten Brüdern gethan / das habt ihr mir gethan. Durch welche Wort die gantze Welt gleichſamb denen freywilligen Armen iſt unterworffen worden / weil alle glaubige Menſchen / durch ſo groſſe Verſprechungen Chriſti angefriſchet / ſolchen Evangeliſchen Armen von dem Ihrigen gern mitgetheilt haben; welches / wann es zu Zeiten nit vil / oder nit ſo gut / doch diſen Geiſtlichen Armen / wie ein Manna, wie das Himmel-Brod iſt / nach Pſal. 67. v. 11. denen Worten der heiligen Schrifft: Parâſti in dulcedine tua pauperi DEUS. O GOtt / in deiner Süſſigkeit haſt du denen Armen die Nahrung bereitet. Falls aber die Zeit und Gelegenheit es nit zugelaſſen / daß ſolchen Armen die Hülffs-Mittel hätten können gereichet werden / ſo hat ihnen der HErr befohlen / bey ſeiner Thür anzuklopffen / ihn anzuflehen / weilen es Pſal. 9. v. 10. ſein Ambt alsdann zu helffen. Factus eſt Dominus refugium pauperum, adjutor in opportunitatibus. Der HErr iſt die Zuflucht der Armen / ein Helffer zu gelegner Zeit. Unzahlbare Exempel wären zu erzehlen / wie wunderbarlich GOTT ſolchen armen Religioſen geholffen / und die Nahrung geſchickt habe / wann ſonſt kein natürliches Mittel geweſt ware / ſolche zu bekommen; wie dann auch vilmahlen / da die Reiche umb ihr Geld die Nahrung nit haben bekommen mögen / denen Armen doch genugſambe Speiſen ſeynd zugebracht worden / wie geſchriben ſtehet: Divites eguerunt & eſurierunt, inquirentes autem Dominum, non minuentur omni bono. Hat alſo GOTT / als ein Erſchaffer der Welt / den gantzen Erdboden denen freywilligen Armen gewidmet zu deren Unterhalt / nach Lehr deß heiligen Bernardi: Non S. Bern. ſer. eos æſtiment ſola cœleſtia poſſidere; poſ- 21. in Cant. ſident & terrena, & quidem tanquam nihil habentes, & omnia poſſidentes. Man ſolle nit vermeynen / daß ſie nur den Himmel beſitzen / der ihnen verſprochen iſt; ſondern ſie beſitzen auch alle irrdiſche Ding / und zwar alſo / daß ſie nichts haben / und doch alles beſitzen. Wann ſchon die Reich und Provintzen durch Krieg und Aufruhr andere König und Herren bekommen / bleibet doch denen Armen das Bettel-Leben / welches ihnen GOTT auf die gantze weite Welt gegeben. Andere kriegen und zancken darumb / diſe aber bleiben in ihrem Recht / und gehörigen Anſprach.

6. Waß aber ſolche Arme eine Anſprach und Recht nit nur auf die untere und irrdiſche Welt / ſondern auch an das ewige Reich der Himmlen haben / iſt ſo gewiß / als der Jenige gerecht und getreu iſt / der ſolches mit einem hohen Schwur verſprochen / mit einem offnen allerheiligſten Inſtrument verbrieffet / mit ſeinem heiligen Nahmen und eigener Hand unterſchriben / mit ſeinem theureſten Blut verſecretirt hat: Amen dico vobis: Omnis, qui reliquerit domum, vel fratres aut ſorores, aut patrem, aut matrem, &c. propter nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit. Wahrlich ſag ich euch: Ein jeder / der ſein Hauß / oder ſeine Brüder / oder ſeine Schweſteren / oder ſeinen Vatter / oder ſein Mutter / ꝛc. umb meines Nahmens willen verlaſſet / wird ſolches hundertfältig empfangen / und das ewige Leben beſitzen. Höher hätte ſich der Heyland ja nit verbünden können? Sunt forſitan de cautione ſolliciti? Quare? Nonne Homo Homini oxiguæ chartulæ obligatione conſtringitur? DEUS tot & tantis voluminibus cavet, & debitor non tenetur? Villeicht aber möchte ein armer Religios, ein freywilliger Armer / wegen der Verſicherung ſorgfältig / oder zweiffelhafft ſeyn? Warumb das? Pflegt nit ein Menſch gegen dem anderen ſich mit einem kleinen Brieff zu obligiren / zu verpfänden? Solte dann GOTT ſelbſt / der ſich mit ſo vilen gantzen Büchern verpflichtet hat / nit daran gebunden ſeyn? GOTT iſts / der ſich ſchrifftlich verobligiret / dahero kein Menſch zu zweifflen hat. Matth. 19. v. 29. S. Pet. Chryſol. ſer. 25.

Den

Den H. Auguſtinum gedunckets es / und ja nicht unbillich / daß keine ſolche Kauffmannſchafft auf der Welt ſeye / indeme der / ſo auf die Evangeliſche Armuth ſchwört / um daß / ſo er verlaſſet / ein ewiges Reich / den Himmel / als ein unendliches Land von unausſprechlicher Majeſtät / nicht für einen Tag / für ein Jahr / ſonder für die gantze Ewigkeit erkauffen kan. Was verlaſſet dann ein ſolcher? Vil gar nichts / als was ſie noch etwann zu hoffen gehabt hätten. Vil verlaſſen wenig / weil ſie wenig haben / als da waren die Apoſtel / ſo nur ein Fiſcher-Zillen / ein kleines Schifflein ſammt dem Netz verlaſſen haben. Vil beſitzen groſſe Güter / wohl auch gantze Länder und Königreich; welches aber gegen dem Himmel zurechnen eben ſo wenig zu achten / und doch des Himmelreichs werth iſt. Vernemmet die eygne Wort des H. Auguſtini: Felicitas magna Chriſtianorum, quibus datum eſt, ut paupertatem faciant pretium regni Cœlorum. **Wohl eine groſſe Glückſeeligkeit der Chriſten / welchen iſt gegeben worden aus der Armuth einen Preys und Werth des Reichs der Himmlen zumachen.** Das iſt: weil die gantze Welt / und noch unzahlbahre ſolche Welten an dem Werth dem Himmel bey weitem nicht gleich ſeynd / und alſo den Himmel auf ſolche Weiß zu erhandlen nicht möglich iſt / ſo hat GOtt ein anders Mittel gezeigt. Was dann? Alles irrdiſche zu verachten / zu verlaſſen; weil eine ſolche freywillige Armuth des Himmels würdig und werth iſt. Pretium regni Cœlorum. Chriſtus der HErr nennet daher die freywillige Armuth ein köſtliches Perlein. Simile eſt Regnum cœlorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas. **Das Himmelreich iſt gleich einem Handels-Herrn / der gute Perlein ſuchet.** Ich will da nichts ſprechen von vilerley Auslegungen diſer Gleichnus. Einige in geiſtlichem Verſtand legen ſolches aus von dem geiſtlichen Ordens-Stand. Margarita pretioſa eſt Religionis ſtatus. **Diſes köſtliche Perlein iſt der geiſtliche Evangeliſche Ordens-Stand** / qui maximè in viris Apoſtolicis & Religioſis reſplendet, **welcher heilige und vollkommne Stand in den Apoſtoliſchen und geiſtlichen Ordens-Perſonen ſich ſonderbar ſehen laſſet.** Der hochgelehrte Tornacenſiſche Biſchoff Stephanus **haltet einen jeden frommen Chriſten für einen ſolchen Handelsmann / der diſem köſtlichen Perlein nachfragt; erfragt ſolches in dem geiſtlichen Ordens-Stand / darum er ſich reſolvirt all ſein Haab und Gut daran zu ſetzen / und ſolches zu erhandlen. Mercket wohl: In der Evangeliſchen Armuth findet er diſes edleſte Perlein / darum er alles verkaufft / alles nach dem Exempel der Apoſtlen daran gibt / und nachgehends mit diſem ſo köſtlichen Perlein der Armuth das Reich der Himmlen erkaufft.** Bonam margaritam inveniſti, cui ſimilem non habent vel Regum diademata, vel monilia Regionarum. Vendidiſti omnia, quæ habueras, & emiſti eam. **Wohl ein gutes Perlein haſt du erfraget / des gleichen kein König an ſeiner Cron tragt / kein Königin in ihrem Geſchmuck hat. Du haſt alles verkaufft / was du gehabt / und haſt es alſo erhandlet.** Kommt alſo diſes mit der Lehr des H. Auguſtini gantz überein / daß die Evangeliſche / Religioſiſche / freywillige Armuth / der rechte Preys ſeye / wordurch das Himmelreich kan erhandlet werden: Pretium Regni Cœlorum. Welchem nach ja auf der gantzen weiten Welt kein glückſeeligerer Menſch iſt / als welcher die H. Evangeliſche Armuth erwählet / und treulich erhaltet / als die ihn mit zeitlichen und himmliſchen Güteren bereichet: Wie dann der H. Chryſoſtomus von einer ſolchen Armuth recht und wohl meldet / ſie ſeye **ein ſichere Freyſtadt / ein ruhiger Port / ein ewige Sicherheit / ein Wohlleben ohne Gefahr / ein erlaubter heiliger Wolluſt / ein Leben ohne Trübſaal / ein Meer ohne Gewell / ein Reichthum ohne Verluſt / ein Mutter der Weißheit / ein Zaum der Unmäſſigkeit / ein Beſchützerin wider die Trübſaal / ein Wurtzel der Zucht und Ehrbarkeit. Was kan dann beſſers und erwünſchlichers als die freywillige Armuth ſeyn / welche ihren Beſitzeren das wenige entziehet / was ſie gehabt / und hingegen alles Guts im Himmel und auf Erden ertheilet?**

S. Aug. ſer. 18. de Verb. Apoſt.

Steph. Epiſ. Tornac. Ep. 1.

S. Chryſ. To 5. Hom. de Avar.

Matth. 13. v. 45.

Cornel. ib.

7.

Weil dann ſchließlich die freywillige Armuth die Schiffbrüchige in diſem ungeſtimmen Meer der Welt glücklich an das Geſtatt bringt. Weil diſe H. Armuth / ob ſchon nicht in denen begüterten Clöſteren / doch in jedem beſonderen Religioſen ſolcher Clöſter ihre Wohnung hat / andere gantze Orden aber / die gar nichts eygens beſitzen / in ihren Schutz und Schirm nimmet. Weil diſe freywillige Armuth die Ihrige von der breiten Welt-Straß ab / und durch den engen Weeg zum Himmel führet. Weil diſe H. Armuth die nothwendige Kleyd- und Nahrungs-Mittel verſchaffet. Weil diſe H. Armuth den wahren Armen die gantze Welt zu ihren Dienſten beſtimmet. Weil endlich ſolche Arme ſich der zeitlichen und ewigen Güteren zugetröſten haben / ſo höret dann die Stimm des HErrn / unſers Erlöſers / ihr Weltliche: Venite poſt me. **Folget mir nach.** Kan es nicht ſeyn die zeitliche Güter und Reichthum zu verlaſſen / ſo folget aufs wenigſt dem H. Geiſt / der euch alſo ermahnet; Divitiæ ſi affluant, nolite cor apponere. **Flieſſet euch gleichſam das zeitliche Gut zu / ſo ſetzet euer Hertz nicht allzuſehr darauf.** Uns Ordens-Leuth aber / alle und jede inſonderheit / erinneret der H. Iſidorus, diſe H. Evangeliſche / auch GOtt ver-

Matth. 4. v. 19.

Pſalm. 61. v. 11.

S Iſid. Hiſp. l. 2. de Eccl. off. c. 15. verlobte Armuth wohl in acht zu nemmen/ derſelben gemäß zu leben. Nemo quidquam terrenum ſorte peculiari poſſidet, pretioſis vel coloratis veſtibus non induuntur, ſed viliſſimis atque ſinceris. Keiner unter uns beſitzet etwas irrdiſches/ als ihme eygentlich zuſtändiges; niemand bekleydet ſich mit köſtlichen oder ſchön gefärbten Kleyderen/ ſonder brauchet allein die ſchlechteſte und unverfälſchte Tücher. Urſach über Urſach hab ich/ und meines gleichen zu wünſchen/ was der H. Hieronymus gewunſchen: Si Dominus optionem daret, multò magis eligerem tunicam Pauli cum meritis ejus, quàm Regum purpuram cum pœnis ſuis. Wann mir GOtt die Wahl geben wurde/ ſo wolte ich vil lieber den armen Rock Pauli (des heiligſten Eremiten) mit ſeinen geiſtlichen Verdienſten/ als die Purpur der Königen mit ihren anhangenden Beſchwerden erwählen. Dann einmahl der Jenige/ der arm in ſeiner Zellen/ reich aber in ſeinem Gewiſſen iſt/ vil beſſer auf der Erden/ als der Reiche in dem Purpur ſchlaffet. Verè ſi Chriſtum accedere cupimus, neceſſe eſt, quòd nudi ſimus per temporalium contemptum. Wahrlich ſo wir zu Chriſto dem HErrn begehren zu gelangen/ ſo iſt nothwendig/ daß wir durch Verachtung diſer zeitlichen Güter entblöſſet ſeyen. In allen Gefahren der Welt iſt die Armuth der ſicherſte Port/ wie S. Chryſoſtomus meldet: Der auch hinzu thut/ ſie ſeye Manuductrix in Cœlum. Die uns bey der Hand in Himmel führet. Wie der H. Martinus Biſchoff erfahren: Martinus hic pauper & modicus Cœlum dives ingreditur. Martinus in der Welt arm und gering gehet reich in die ewige Seeligkeit/ welche den freywilligen Armen verſprochen iſt. Dahin uns allen helffe GOtt Vatter/ ꝛc.

Hier. ibid.

Bed in Ep. 2. ad Corinth.

Berchor etc.

S. Chryſ ſer. 18. in Ep. ad Hebr.

Eccl. in offic.

Exempel.

Joan. Maj. in ſpec. S. diverſ Exemp. 2.

WJe der fromme Arme ſich in ſeiner Armuth zu erfreuen/ der Reiche in ſeinen Reichthumen zu ſeufftzen und jammeren habe/ iſt aus folgendem Exempel zu vernemmen. Ein reicher Herr hatte einen feinen Pallaſt/ deme nichts mehr zuwider/ als das nächſt darbey ein armer nothdürfftiger Handwercksmann wohnte/ und zwar in einer gar elenden Hütten. Was aber diſen Herren noch mehr peynigte/ ware diſes/ weil er von vilen eſſen und trincken ermüdet/ von vilen Sorgen gequälet/ des Nachts offt wenig/ oder gar keine Ruhe hatte. Sehr ungern hörte er auch/ daß/ wann er alſo ungeſchlaffen lage/ der arme Nachbahr in ſeiner Hütten und Werckſtatt unter dem arbeiten ein Lied nach dem anderen luſtig herab ſange/ ſich bey der ſauren Arbeit luſtig und frölich erzeigte: wann er mit ſeinem Völcklein bey dem mageren Tiſch ſaſſe/ ware nichts als ſchertzen und lachen/ biß ſie endlich nach ſchlechter und grober Abſpeiſſung ſich zu Beth begeben/ und die Nacht hindurch alle wohl ausgeſchlaffen. Morgens bey guter Zeit weckte das Weib alle auf/ welche wann ſie alles/ was auch ein Chriſt morgens thun ſolle/ das iſt/ ihr Gebett verrichtet/ und an die Arbeit gangen/ iſt auch das Singen und Pfeiffen wiederum angangen/ nicht ohne groſſen Verdruß des Herren/ welcher kaum eine oder die andere Stund die gantze Nacht von diſem entübriget ware. Gedachte diſer derohalben/ wie er doch diſem armen Schlucker ſeine Freud und guten Muth verbitteren möchte. Was thut er? Einsmahls in der Nacht/ da alles in dem armen Häußlein wohl eingeſchlaffen/ ſtehet er auf/ nimmt einen guten Beutel mit ſchönen Ducaten/ ſchleicht ſelbſt die Stiegen hinab biß auf die Gaſſen/ gehet zu gedachtem Häußlein/ öffnet die Thür/ weil ſie ſchlecht verriglet ware/ in aller ſtille/ hencket den Beutel hinter der Thür an einen Nagel/ geht wider nach Hauß/ wartend/ was die Sach für einen Ausgang nemmen werde. Des Morgens/ da der Arme wiederum zur Arbeit will/ nimmt er gleich diſen Seckel wahr/ wundert ihn/ wie er dahin kommen/ findet ihn/ als er ihn herab genommen/ gantz ſchwer/ ſihet/ als er ſolchen geöffnet/ denſelben voll des beſten Gelds. Jetzt hätte man ſehen ſollen/ was den Armen Mann für ein Angſt angeſtoſſen: Zur Arbeit iſt er nicht gangen/ ſonder gantz erſchrocken nur hin und her geſchlichen/ einen Winckel zu ſuchen/ wo er das Geld verſtecken könnte/ daß es weder die Seinige/ noch jemand anderer finden/ und wiſſen ſolte/ woher es kommen. Weil er dann kein Orth fande/ ſteckt ers in den Strohſack/ darauf er zu ligen pflegte/ ſtellte ſich kranck/ und legte ſich zu Beth/ nur damit niemand ihme den gefundenen Beutel ſtehlen möchte. Unterdeſſen ware bey ihme weder ſingen noch lachen mehr/ ſinnet und trachtet allein etlich Täg und Nächt/ wie er das Geld nutzlich anwendete/ ꝛc. Der Reiche/ der diſes alles wohl in obacht genommen/ kommt nach diſer Zeit in die Hütten des Armen/ fraget dem Nachbarn nach/ welchen das Weib an dem Ort Wehe kranck zu ſeyn/ und im Beth zu ligen betheuerete. Der Herr ſagte hingegen/ er wolle ihn beſuchen/ wiſſe für ſeyn Anligen das beſte Mittel; ſagt ihme ſtill in ein Ohr/ er ſolle ihm den Seckel mit Geld widerum geben/ den er vor etlichen Tägen in ſeinem Häußlein hinter der Thür an einen Nagel aufgehenckt habe/ wo das nicht/ ſo wolle er bald machen/ daß er als ein Schelm an Galgen aufgehenckt werde. Der arme wolte ſo hoche Herberg nicht erwarten/ ſonder ſtellet gas Geld zuruck/ fangt von derſelben Zeit an wiederum luſtig und frölich/ wie zuvor/ zu arbeiten/ als einer/ der erfahren/ wie es einem Armen ſo vil beſſer umbs Hertz ſeye/ als einem Reichen.

Vier und viertzigste Predig.

Stätte Keuschheit.

THEMA.

Erunt ſicut Angeli DEI in cœlo. *Matth.* 22. *v.* 30.

Sie werden ſeyn wie die Engel GOttes im Himmel.

1. AUſſer allem Zweiffel iſt es / daß ein Engel ein reiner purer Geiſt ſeye / ohne Leib / alſo / daß er von keinem ſterblichen Menſchen kan geſehen oder angegriffen werden. Dieſe edleſte Geiſter aber / da ſie zu unzahlbaren mahlen erſchinen / haben ſie einen ſichbarlichen Leib an ſich genommen / wie auch in H. Schrifft davon gar offt Meldung geſchicht. B. Angl. l. 2. de proprietat. c. 3. Quamvis autem angelica natura ab omni materia & lineamentis corporis ſit aliena, tamen in effigie corporali depinguntur Angeli, & varia membra & figuras habere diverſas in ſcriptura ſæpius memorantur. Alſo Bartholomæus Anglicus. **Dann ob ſchon die Engliſche Natur von aller Materi und leiblicher Geſtalt abgeſöndert / werden doch die Engel in leiblicher Form abgemahlt / als ob ſie unterſchiedliche Glider und Figuren hätten / wie auch in der H. Schrifft offt Meldung geſchicht.** So zwar nicht ohne Urſach und Bedeutung deren Würckungen geſchicht / welche durch die unſichtbare Engel verrichtet werden. Sie werden mit ſchönen Gold-gelben Haaren gemahlet / dardurch ihre reineſte Neigung und Gedancken bedeutet werden. Sie haben in dem Gemähl auch Ohren / weil ſie die Göttliche Einſprechungen und Befelch hören / und zu unterſcheiden wiſſen. Die Mahler geben ihnen auch ein Naſen / indeme ſie von denen ſtinckenden Laſteren ein Abſcheuen / von denen heiligen Tugenden hingegen ein Freud und Wohlgefallen haben. Sie haben Mund / Lefftzen und Zungen / weil ſie die Göttliche Offenbahrungen uns Menſchen verkünden / und das Lob GOttes ohne Aufhören verrichten. Sie werden als junge Knäblein entworffen / weil ſie in einem blühenden Stand in Ewigkeit nicht abnemmen / oder älter werden. Sie erſcheinen mit Händ und Aermben / weil ſie durch ihre Krafft uns arme ſchwache Menſchen tragen / und erhalten / auch niemahlen unterlaſſen uns kräfftig zu ſchützen / und zu ſchirmen. Sie ſcheinen ein Bruſt und Hertz zuhaben / indeme ſie ein GOtt gleichförmiges Leben haben / GOtt und uns Menſchen lieben. Man mahlet ihnen Schenckel und Füß / und zwar entblöſſet / weil ſie von allen Begürden der ſterblichen Menſchen entblöſſet ſeynd. Mit Flüglen werden ſie fürgeſtellet / weil ſie weit über alle irrdiſche Ding erhebt / durch die Göttliche Betrachtung überſich nach GOtt zihlen. Diſes alſo iſt die Abbildung der heiligen Englen / deren unzahlbare im Himmel wohnen / wie dann vil Lehrer bezeugen / daß ſie von GOtt zur Zierde des Himmels erſchaffen / laut der Worten: Igitur perfecti ſunt cœli & terra, & omnis ornatus eorum. Gen. 2. v. 1. **Derohalben ſeynd Himmel und Erden vollendet worden und alle deren Zierde.** Gar nicht unrecht iſt der tiefſſinnige Dionyſius Carthuſianus daran / wann er meldet / daß / wie der Himmel mit Englen / alſo die Erden mit geiſtlichen Ordens-Leuthen gezieret worden. Cœnobium eſt cælum terrenum: Ideo ſicut Angeli ſacrati in cælo deſerviunt DEO, ſic Religioſus in monaſterio. Dion. Carth. de profeſſ. monaſt. a. 19. **Ein Cloſter iſt ein irrdiſcher Himmel; daher gleichwie die heilige Engel GOtt im Himmel dienen / alſo der Religios in ſeinem Cloſter.** Deme auch beyſtimmet der geiſtreiche Petrus Bleſenſis: Video in clauſtris cœleſtes homines, aut potius Angelos terreſtres, quorum converſatio eſt in cœlis. Petr. Bleſ. Epiſt. 102. **Ich ſihe in denen Clöſteren himmliſche Menſchen /**

ſchen / oder vil mehr irrdiſche Engel / deren Wandel, Sinn und Gedancken nur in dem Himmel ſeynd. Die Engliſche Geiſter nemmen einen Leib an ſich / wormit ſie ihre anbefolchne Geſchäfft verrichten; die geiſtliche Seel mit einem ſterblichen Leib umgeben / verrichtet in einem vollkommenen Religioſen / was die Engel / wie obgemeldet / im Himmel verrichten. Die Haar des Haupts werden denen Religioſen abgeſchnitten / weil ſie allen zeitlichen und irrdiſchen Gedancken abſagen. Sie haben Ohren / den Befelch GOttes und ihrer Oberen anzuhören. Sie haben ein Naſen / den abſcheulichen Geſtanck der Laſter zu meyden / den lieblichſten Geruch der Tugenden zu ſuchen. Sie haben Mund / Zung und Lefftzen das Lob GOttes bey Tag und Nacht zu ſingen und zu ſagen. Mit 20. 30. 60. 70. 80. oder hundert Jahren ſeynd ſie noch Jung / weil ſie im Dienſt GOttes niemahl ermüdet werden. Sie haben Händ und Aermb ihre Werck zu verrichten / dem Nächſten zu helffen. Sie haben Hertz und Bruſt GOtt über alles / den Neben-Menſchen wie ſich ſelbſten zu lieben. Sie haben Schenckel und Füß / weil ſie auf dem Weeg der Tugenden tapfer fort wandlen. Sie haben Flügel / indeme ſie ſich durch das Gebett / und geiſtliche Begierden täglich in Himmel hinauf ſchwingen / daß alſo ich mit dem H. Ephrem wohl ſchlieſſen und ſagen kan: Caſtra Sanctorum Angelorum eſt multitudo Monachorum. S. Ephr. Parænes. 5. Ein gantzes Heerlager der Englen iſt die Vile der Ordens-Leuthen. Diſes ſeynd die jenige Engel / welche der Patriarch Jacob über die Himmels-Laiter auf und abſteigen geſehen / deren Aufſteigen die himmliſche Betrachtung / das abſteigen aber ihre zeitliche Geſchäfft bedeutet haben / nach Zeugnus des H. Thomæ. Daß aber / welches die Ordens-Leuth den Englen ſonderbar gleich machet / iſt die GOtt verlobte Keuſchheit. Neque nubent, neque nubentur, ſed erunt ſicut Angeli DEI. Sie werden weder heyrathen / noch geheyrathet werden / ſonder werden ſeyn wie die Engel GOttes. S. Chryſoſtomus redet alſo hiervon. Die Engel heyrathen nicht / die geiſtliche Jungfrauen auch nicht. Die Engel dienen ohne Unterlaß GOtt / die Jungfrauen auch / daß alſo die auf Erden wohnende Menſchen in dem Leib ſich mit denen himmliſchen Geiſteren vergleichen. In Monaſterio eſt vita ſancta, vita caſta, vita Angelica. In denen Clöſteren iſt ein heiliges Leben / ein keuſches Leben / ein Engliſches Leben. Weil dann auch der Catechiſmus von der Ordens-Leuthen ſtätter Keuſchheit kurtze Meldung thut / will ich ſolche heut weitläuffiger fürtragen. Bitte / ꝛc.

Gen. 28. v. 12. S. Th. 1. 2. q. 181. a. ult. S. Chryſ. to. 4. de virg. S. Bern. ſer. 20.

2. In der Theologia entſtehet eine groſſe und ſchwere Frag / wie das Göttliche unendliche unbegreiffliche Weeſen in ſeiner Glory könnte geſehen werden? Weil S. Joannes ausdrucklich ſagt: DEUM nemo vidit unquam. Keiner hat jemahlen GOtt geſehen. Verſtehe: aus natürlichen Kräfften. Mit denen Heiligen im Himmel hat es weniger bedencken / weil ſie durch das Liecht der Glory alſo erhöhet und erleuchtet werden / daß ſie GOtt ſehen mögen. Ob aber auch ein leibliches Aug alſo könne erhöhet und erleuchtet werden / braucht vil diſputirens. Die Engel derohalben haben ihr eintzige Vergnügung in der Anſchauung GOttes. In quem deſiderant Angeli proſpicere. Diſer Freud und Glory werden auch die HH. Schutz-Engel hie auf Erden nicht beraubt. Semper vident faciem patris mei, qui in cælis eſt. Sagt Chriſtus. Dann ſie ohne Unterlaß das Angeſicht meines Vatters anſehen / der in dem Himmel iſt. Aus diſem aber verſtehen wir / daß die keuſche und Jungfräuliche Hertzen / weil ſie den Englen gleich ſeynd / gleichwie die Engel auch GOtt anſchauen / laut der klaren Wort Chriſti: Beati mundo corde, quoniam ipſi Deum videbunt. Seelig ſeynd / die eines reinen Hertzen ſeynd / dann ſie werden GOtt anſchauen. Diſe ſeynd / welche / weil ſie von aller Unreinigkeit und fleiſchlichen Begierden ſich enthalten / alſo für irdiſche Engel paſſieren. Magna eſt virginitas, per quam licet Angelis aggregari. Groß und anſehenlich iſt die Jungfrauſchafft / die unbemailigte Keuſchheit / welche machet / daß man ſich zu denen Englen zehlen kan. Die himmliſche Engel ſchauen unmittelbar GOtt an / diſe irrdiſche Engel durch die himmliſche Betrachtung. Die himmliſche Engel ſchauen GOtt an / wann ſie ſchon auf der Erden zum Dienſt der Menſchen beſchäfftiget ſeynd: Alſo die irrdiſche Engel ſehen allzeit GOtt an / ob ſie ſchon den gantzen Tag Geſchäfft des Gehorſams zu verrichten haben / aber unter deſſen allezeit ihre Meynung zu GOTT richten. Die himmliſche Engel hören nicht auf ein ewiges ſanctus, ſanctus, ſanctus Dominus DEUS Sabaoth zu ſingen: Die irrdiſche Engel haben Tag und Nacht das Lob GOttes in ihrem Mund / eylen dem Chor zu / ſobald ſie das Zeichen hören / da ſie mitten unter den himliſchen Englen das Lob GOttes verrichten. In medio Juvencularum tympaniſtriarum, in Eccleſiis benedicite DEO Domino. Mitten unter denen auf den Trummlen ſpihlenden Jungfräulein / in denen Kirchen benedeyet GOtt den HErren. In denen Kirchen loben die Religioſen GOtt / wo die heilige Engel verſammlet vom H. Chryſoſtomo geſehen worden / den gantzen Chor ausgefüllet zu haben. Die jenige aber / welche eine heiligere Meynung / nicht aber die beſſere Stimmen haben / diſe ſeynd die GOtt angenehmere Jungfrauen / oder andere Religioſen: Die beſte

1. Joan. 4. v. 12. 1. Pet. 1. v. 12. Matth. 18. v. 10. Matth. 5. v. 8. S. Greg. Naz. or. funeb. de S. Baſil. Pſal. 67. v. 20. S. Chryſ. l. 6. de ſacerd. c. 4.

Stimm

Stimm aber machet die zärtere Keuschheit. Daher die HH. Jungfrauen im Himmel ein solches Gesang hören lassen: Nemo poterat dicere canticum. Welches im Himmel sonst niemand hat singen können. Nullâ quippe virtute tam propriè carnales homines spiritualibus Angelis imitatione conversationis æquantur, quàm meritô & gratiâ castitatis. Cassia. l 6. Instit. Monast. Also der alte Cassianus. Dann kein Tugend ist / durch welche die leibliche Menschen denen geistlichen Englen so eigentlich durch Nachfolgung ihres Wandels verglichen werden / als durch den Verdienst und Gnad der Keuschheit. Werden daher die Ordens-Leuth billich denen Lerchen verglichen / von denen Aldrovandus bezeuget; Quotidie septies in altum evolare. Aldrov. in Ornithol. l. 18. Daß sie alle Tag sibenmahl hinauf gegen dem Himmel mit ihrem Lob-Gesang aufsteigen. Der seelige Albertus Magnus schreibt von disem Vögelein: A laude vocatur, & cantat ascendendo volans. Alauda (Die Lerch hat den Namen von dem Lob / singet im Flug / so lang sie aufsteiget. Ein solche Lerch ware der büssende David: Septies in die laudem dixi tibi. Pfal. 118. v. 164. Sibenmahl des Tags hab ich dein Lob ausgesprochen. Die Engel im Himmel zehlen nicht sibenmahl / oder siben Tagzeiten des göttlichen Lobs / sonder beharren in demselben ewiglich ohne Unterlaß: Sinè fine dicentes: Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus Deus. Ohne End sprechen sie: Heilig / heilig / heilig ist GOtt der HErr. Die irrdische Engel aber / sag ich / die Ordens-Leuth / steigen mit ihrem Gesang in die Höhe des Tags sibenmahl / GOTT mit denen Englen lobende / nach dem Befelch des H. Geists: Pfal. 148. v. 2. Laudate eum omnes Angeli ejus. Alle seine Engel sollen GOtt den HErrn loben. Also loben die reine und keusche Hertzen GOtt! als deren Lob-Gesang GOtt dem HErrn über alles lieb und angenehm ist. S. Chrysost in Psal 112. S. Chrysostomus spricht daher einen jeden Religiosen und Religiosin zu: Oportet itaque Angelum fieri, & ita laudare Deum. Sie sollen zuvor durch die Reinigkeit Engel werden / und also GOtt den HErrn loben. S. Cyril Jerosol. catech. 12. Und der heilige Cyrillus: Castitatis cursum Dei gratiâ curramus, juvenes & virgines, senes cum junioribus, laudantes nomen Domini. Lasset uns mit der Gnad GOttes den Lauff der Keuschheit lauffen / Jüngling und Jungfrauen / Alte und Junge / den Namen des HErren lobende.

3. Der obangezogne Anglicus beschreibt den Handel und Wandel der lieben H. Englen also: 2 Angl c. 1. Eorum operatio est voluntaria, subita, utilis, honesta: nam DEO serviunt sinè coactione, licitis & honestis vacant, quæ sunt sinè reprehensione. Die Werck der Englen sernd freywillig / schnell / nutzlich und ehrlich: Dann sie dienen GOtt ohne Zwang / alles / was nutzlich und gut / verrichten sie mit höchster Aufmercksamkeit / erlaubten und ehrlichen Geschäfften ligen sie ob / an denen gar nichts zu tadlen ist. Wann ich der Religiosen clösterliches keusches Leben betrachte / so finde ich wahr zu seyn / was Climacus seiner Zeit von dem geistlichen Ordens-Stand gesagt: Religio est quasi cælum quoddam terrenum; Angeli mites & suaves. Clim. Grad 4. Der Ordens-Stand ist gleichsam ein irrdischer Himmel; die sanfftmüthige und holdseelige Geistliche seynd Engel dises Himmels; welche nicht nur mit ihrer Reinigkeit / und göttlichen Lobgesang aus ihrem Closter einen Himmel machen / sonder auch mit ihrem übrigen Thun und Lassen. Ihr keuscher Wandel ist freywillig / denen Apostolischen Worten gemäß: Præceptum Domini non habeo, consilium autem do. 1. Cor. 7. v. 25. Ich habe deshalben für sie kein Gebott des HErrn / ich aber rathe ihnen. Alles aber / was sie mit ihren keuschen Händen arbeiten / ist ehrlich nutzlich und gut. Sie dienen GOTT ohne Zwang / als wie die Engel / nur allein durch die liebe GOttes angetriben. Was ihnen von GOtt befohlen / von ihrer Obrigkeit zuverrichten auferlegt wird / das verrichten sie eyffrig / wie es der Englische Gehorsam erfordert. Die Arbeit / so sie machen / ist ehrlich / entweders zu GOttes Ehr / oder zu ihrer und des Nächsten Nutzen; wird dahero von ihnen auf Englische Weiß summa attentione, mit gröster Aufmercksamkeit verfertiget. Die Englische Speiß niessen die Priester alltäglich / die geistliche Jungfrauen gar offt. Panem Angelorum manducavit homo. Pfal. 77. v. 25. Die Speiß der Englen hat der Mensch genossen. Die Englische Speiß / wie die Philosophi und Medici von allen anderen Speißen sagen / Transit in substantiam aliti. Verkehret sich in das Weesen diser irrdischen Engel: Darum auch das allerheiligste Blut Christi / so sie in der H. Communion trincken / die Englische Jungfrauschafft in ihnen bekräfftiget. Vinum germinans virgines. Ein Wein der da Zach 9. v. 17. die Jungfrauen machet herfürspriessen. Oder wie Pagninus liset: Virgines succulentas & vegetas reddit. Cor. ib. Es machet die Jungfrauen schön und starck. Nam causat in nobis juventutem florentem spiritûs & animæ, dum facit eam robustam, floridam, agilem & alacrem ad omne bonum. Dann diser Englische Speiß verursachet / und bringt eine blühende Jugend des Geists und der Seelen / indeme es solche starckmüthig / blühend / ringfertig machet / und zu allem guten ermuntert. Die HH Engel haben im Himmel wider den Dracken gestritten / und solchen in den Abgrund der Höllen hinunter geworffen. S. Ambrosius aber gibt diser sonderbare Ursach / warum die Teuffel gefallen seyen: Propter intemperantiam. Wegen ihrer Unmässigkeit. Unmässige Begierden erwecken die leydige Teuffel / von S. Ambr. 1. de offic

welcher teuffliſchen Unzucht das verdammte Hexen-Geſchmaiß zu ſagen weiſt/ und diſes Orths nicht zu melden iſt. Die jenige aber/ welche ihre höchſte Reinigkeit erhalten/ ſeynd im Himmel als Engel gebliben/ welche aber ſolche aus der Acht gelaſſen/ aus denen ſeynd lauter Teuffel worden. Qui eam ſervavit, Angelus eſt, qui perdidit, diabolus. Es thut diſer H. Kirchen-Lehrer noch weiter hinzu/ daß an ſtatt diſer unreinen Geiſter GOtt der HErr die reine und keuſche Hertzen auf Erden erwählet habe/ der auch anderſtwo ſich vernemmen laſſet. In virginibus ſacris Angelorum vitam videmus. **In denen geheiligten Jungfrauen ſehen wir das Leben der Englen.** Wie dann die in den Clöſtern GOtt geheiliget ſeynd. Diſe wider den Feind ſicherer zu ſtreitte haben ſich in die Veſtung eines geiſtlichen Ordens-Stands in ein Cloſter begeben. Clauſtrum eſt caſtitatis cuſtos. Sagt der H. Laurentius Juſtinianus. **Das Cloſter iſt ein Bewahrerin der Keuſchheit.** Der Teuffel beſtreittet den Menſchen auf tauſenderley Weiß/ deme der H. Petrus tapffer zu widerſtehen ermahnet: Reſiſtite fortes. Fichtet er euch an in der Hoffarth/ Reſiſtite. Treibt er euch an den Nächſten zu haſſen/ Reſiſtite. Gibt er euch ein zu ſtehlen/ zu betrügen/ Reſiſtite. Will er/ daß ihr aus Faulkeit die Kirch/ den GOtts-Dienſt/ die Predig verachtet/ Reſiſtite. Bringt er euch in einen gähen Zorn/ beweget euch zum fluchen und ſchwören/ Reſiſtite. Wann er aber euch zur Unzucht will antreiben/ in böſe Gelegenheit einführet/ ſchwäre Anfechtungen einſpeuet/ da heiſts nicht nur Reſiſtite, ſonder Fugite. Spricht der H. Paulus. **Fliehet ihr keuſche Hertzen/ Fliehet böſe Geſellſchafft/ Fliehet verdächtige Orth/ Fliehet die gefährliche Zuſammenkunfften.** Fugite fornicationem. **Fliehet die Unzucht.** Ein gefährlicher Streitt/ ein ſtarcker Feind. Fugite. Höret den H. Auguſtinum: Nach dem Apoſtoliſchen Befelch ſolle man allen Sünden widerſtreben: da aber der H. Paulus von der Unzucht redet/ non dixit, reſiſtite, ſed fugite fornicationem. Wohin ſolle man aber fliehen? In monaſterio eſt vita ſancta, vita angelica, vita caſta. Seynd die Wort des angezognen H. Bernardi, Junge Leuth/ welche noch ledigen Stands/ denen rathet diſer H. Lehrer/ wann ſie hart angefochten und bekrieget werden/ wann Gefahr iſt überwunden zu werden/ ſich in die veſte & chantz eines Cloſters zu retiriren; dann da iſt der böſe Feind ſchwächer/ der geiſtliche Menſch ſtärcker/ der Sig/ wegen allerhand tauglichen Mittlen und Waffen/ vil leichter. Clauſtrum eſt caſtitatis cuſtos. Wer da überwindet/ den verehren die H. Engel ſelbſten/ weil der Sig der Jungfräulichen Hertzen anſehenlicher und verwunderlicher als der Englen ſelbſten im Himmel geweſt iſt/ nach Meynung des H. Ambroſii: Nam Angeli ſinè carne vivunt, virgines verò in carne triumphant.

Id l. 1. de inſtit. virg.

S. Laur. Juſtin. de obed. c. 18.

1. Pet. 5. v. 9.

1. Cor. 6. v. 18.

S. Aug. ſer. 250. de temp.

S. Amb. l. de vid.

Eine verwunderliche Sach liſet man in unterſchiedlichen Büchern gelehrter Leuthen. Unter andern ſchreibt der gottſeelige und hochgelehrte Carthäuſer Laurentius Surius, daß in der Tartarey/ in der Cazanenſiſchen Provintz eine Inſul ſey/ darinn ein Gewächs zu finden/ wie folget. Es iſt ein Saamen dem Melonen oder Cucumern Saamen nicht ungleich/ doch etwas gröſſer und runder. Diſer in gedachter Inſul geſtecket pflegt auszuſchlagen/ machet einen Stengel fünff Spannen hoch/ auf dem Stengel wachſet etwas/ das einem kleinen nur einen Tag alten Lämmlein gantz gleich ſihet; es bekommt einen rechten Kopff mit Augen/ Ohren/ Maul und anderen Glidmaſſen/ wie ein Lämmlein/ auch der Balg wird mit zärteſter Wollen bedeckt/ wormit die Innwohner in ſelbigen kalten Ländern pflegen ihre Kappen zu füttern. Kein rechtes Fleiſch hat es zwar/ ſonder eine Matery wie das Krebs-Fleiſch/ wann es alſo zu nennen iſt/ doch flieſſet/ ſo man darein ſchneidet/ rechtes Blut heraus. Was aber noch mehr verwunderlich iſt: Ob man zwar kein rechtes Leben an diſem Gewächs vermercken kan/ ſo hat man doch wahr genommen/ daß alle andere Kräuter um diſes Gewächs herum abgeweydet werden/ ſo weit nemlich diſes ſeltzſame Lämmlein langen kan; wann aber die Kräuter aufgezehrt/ ſo fangt auch das Lämmlein an abzunemmen und zu verdorren/ wie andere Gewächs der Erden. Zu deme gleichwie dem Wolff kein lieblichere Speiß ſeyn kan als ein Schaaf/ oder ein Lamm/ alſo ſtellen auch die Wölff diſem gedachten Gewächs ſehr nach/ und verzehren daſſelbe mit gröſter Begierd. Nachdeme Surius diſes alles alſo erzehlet hat/ ſchlieſſet er endlich: Hoc quidem propemodùm commentitium eſſe videtur, niſi à multis minimè contemnendis hominibus confirmaretur. Sed quid præpotenti DEO difficile eſt? quem admirari, & laudare debemus in operibus ſuis. **Es möchte zwar jemand diſes ſchier für einen Aufſchnitt halten/ wann nicht ſo vil ehrliche Leuth wären/ die diſes bekräfftigten. Was iſt aber/ daß dem allmächtigen GOTT ſchwär oder unmöglich ſeye? Deſſen Allmacht zu verwundern/ und er in allen ſeinen Wercken zu loben iſt.** Der Vulturatienſiſche Biſchoff nennet diſes Gewächs Agnum/ ein **Lamm.** Solche ſchneeweiſſe zarte Lämmlein iſt unvonnöthen aus der Tartarey aufzuſuchen/ weil ſolche in unſern Gärten wachſen; zarte/ unſchuldige Kinder/ welche von ihren Eltern gar ſorgſam in aller Zucht und Ehrbarkeit erzogen/ oder noch in der Unſchuld in die Clöſter verſchickt werden/ auf daß ſie in der unbemailigten Reinigkeit daſelbſten erwachſen. Caſti & virgines dicuntur Agni.

4.

Laur. Sur. in commeat. hiſt. ab An. 1504.

Majol. can. colloq. 20.

Spricht

Laur. in Syl. alleg. V. Agnus. Spricht der Lauretus. Die Keusche und Jungfrauen werden Lämmlein genannt. Daß aber der höllische Wolff denen äusserst nachstelle / und sein süsseste Speiß seye / wann er ein zartes Lämmlein verschlucken / verführen kan / bekräfftiget der Heyland: Lupus rapit. Seynd die Wort Christi. Der Wolff reisset die Blumen ab. Non venit, nisi ut furetur, & macket & perdat, Lupus, id est, diabolus. Glosirt der Charensische Cardinal. Der höllische Wolff / der leydige Teuffel. Der Heyland redet anderstwo von seinen liebsten Jüngern / und nennet sie Agnos inter lupos. Wie die Lämmlein unter den Wölffen. Id est, inter dæmones. Wie die Lämmlein unter denen Teufflen; welche teufflische hungerige Wölff an solchen zarten Lämmlein ihren Hunger suchen zu stillen. Quia adversarius vester diabolus circuit, quærens, quem devoret. Dann euer Widersacher der Teuffel rennet herum / suchend / welchen er fressen möge. Eaque re mirè, quasi escâ suavissima pascitur & delectatur. Dise Lämmlein seynd dem Teuffel die beste Bißlein / mit denen er sich ernähret / und belustiget. So vil ligt dem Teuffel daran / wann er ein reines Hertz stürtzen / und zum Fall / zur Unzucht bewegen / und also aus einem Engel einen Teuffel seines gleichens machen kan. Darum wer disem höllischen Wolff entrinnen will / muß fliehen. Fugite fornicationem. Zum leichtesten entrinnen die jenige / welche zwischen vier Mauren / in einem wohl regulirten Closter / mit dem Gelübd der ewigen Keuschheit sich als mit einem Panzer oder Harnisch angethan / befinden / wie S. Epiphanius uns berichtet: Quinam hi fuerunt? Welche seynd dann dise gewesen / welche dem grimmigen Wolff entgangen? Monasticam vitam degentes, & deinceps virgines. Die jenige / welche das Clösterliche Leben an sich genommen / und forthin Jungfrauen verbliben seynd: Welches von dem H. Cypriano Qualitas Angelica / eine Englische Eygenschafft billich genennet wird.

Joa. 10. v. 12.

Luc. 10. v. 3. Barrad To. 1. l. 2. c. 9.

1. Pet. 5. v. 8.

Corn. ib.

S. Epiph. hær. 85. cont. vales.

§.

Wer weist nicht / daß GOtt der HErr von Anfang der Erschaffung einen sehr lustigen und schönen Lustgarten gepflantzet habe? Plantaverat autem Dominus DEUS paradisum voluptatis à principio, in quo posuit hominem, quem formaverat. In disen Lustgarten hat GOtt der HErr den Adam und die Eva eingeführt / und ihnen disen allerlustigsten Orth für ihre Wohnung eingegeben / da dise mit und unter den Englen in lieblichster Gesellschafft das aller glückseeligste Leben geführt haben. Nichts auf der Welt ist disem Garten abgangen / ausser daß er nicht recht beschlossen ware / und daher auch der Teuffel in einer Schlangen Gestalt / die er besessen / hinein geschlichen. Was Ubels daraus erfolget / daß wissen wir nicht allein / sonder müssens mit unserem höchsten Schaden erfahren / weil durch dise verteuffelte Schlangen die gedachte erste Elteren / und mit ihnen wir alle seynd verführt worden. Damit dann in disem Garten nichts mehr dergleichen fürgehen möchte / hat GOTT der HErr eine Censur, einen Schluß verordnet: Collocavit ante Paradisum voluptatis Cherubim. Einen von denen höchsten Cherubinischen Englen hat er für den Paradeyß-Garten gestellt denselben zu bewahren. Disem Lustgarten wird billich und recht ein jedes recht geistliches Closter verglichen / als in welchem alle geistliche Früchten / Blumen und Kräuter gefunden werden. In disem Paradeyß-Garten / da unzahlbare HH. Engel wohnen / werden auch eingeführt die zarte / keusche / reine / jungfräuliche Hertzen / denen allen wie ein wahre und unschuldige Eva / Maria die Mutter GOttes / als eine Königin aller Jungfrauen / vorgehet / und mit geistlichem Gelübd der stätten Keuschheit unzahlbare Jungfrauen nach sich ziehet. Signum sacræ virginitatis extulit. Sie ware die erste / die ein solches Gelübd gethan / und also den Fahnen über alle geschwungen / welche ihro mit gleichem Gelübd der Reinigkeit nachgefolget seynd; von denen schon lang zuvor David geweissaget hatte: Adducentur Regi virgines post eam, proximæ ejus afferentur tibi. Afferentur in lætitia & exultatione. Die Jungfrauen werden nach diser dem König zugeführt / ihre Nächste werden dir beygebracht / mit Freud und frolocken. Ich will da nicht sagen / daß die offne Clöster geringer seyen als die Beschlossne; doch ist gewiß / daß die geschlossne Clöster mindere Gefahr haben dann die offne / darum dann der HErr den Paradeyß-Garten durch einen gewalthabenden Ertz-Engel beschlossen / auch jene heiligste Braut Christi in einem solchen verschlossnen Garten sich befunden hat. Hortus conclusus. Aufs wenigst haben Adam und Eva wohl erkennt / daß in dem Paradeyß sich vor allem gezimete keusch und rein zu leben / so gar / daß auch der Teuffel sie an disem Orth in dem Laster der Unreinigkeit nicht hat dörffen anfechten. In der Hoffarth / durch den Fraß / und Ungehorsam seynd sie verführt worden / in der Keuschheit aber so beständig verbliben / daß alle Catholische Ausleger bekennen / ob sie schon Eheleuth gewest / doch in dem Paradeyß die unbemailigte Keuschheit erhalten haben. Ware das nicht ein ausdruckliches Zeichen ihres züchtigen und keuschen Hertzens / indeme ihnen nach dem Fall die Augen geöffnet / und (da sie es in dem Stand der Unschuld vorhin nicht gewuss oder wahr genommen) jetzt merckten / daß sie nackend und bloß waren; Cúmque cognovissent, se esse nudos, consuerunt folia ficûs & fecerunt sibi perizomata. Als sie erkannten sich nackend zu seyn / haben sie aus Feigen-Blät-

Gen. 2. v. 8.

Gen. 3. v. 24.

Psalm. 44. v. 15.

Gen. 3. v. 7.

gen-Blätteren Schürtz gemacht ſich zu bedecken. Erubuerunt, ſagt der Author Hiſtoriæ Scholaſticæ. Diſe beyde arme / doch keuſche Gemüther haben ſich von Hertzen geſchämt / und allen jungfräulichen Hertzen zum Exempel ſich ſelbſten bedeckt / anzuzeigen / wie ungebührlich es im Paradeyß ſeye ſich zu entblöſſen / oder was entblöſſetes anzuſehen / oder auf einige Weiß ſich unbehutſam zu verhalten. Und was noch mehr: Da die erſte Elteren gantz allein waren / haben ſie ſich doch / wie billich / vor GOTT ſelbſten geforchten vor ihme zu erſcheinen; daher / ſobald ſie nur ſein Gegenwart verſpühret / ſein Wort gehört / haben ſie ſich in das dicke Geſträuß des Gartens verſtecket / und als ſie der HErr beruffen / ſich kaum getrauet herfür zu kriechen. Warum? Timui, ſpricht Adam, eò quòd nudus eſſem. GOtt erkennt zwar alles / doch gebührt es ſich / daß die Keuſche / Engliſche Profeſſen der Reinigkeit / auch wo ſie allein ſeynd / ſich theils vor GOtt ſchämen ſollen das mindiſte zu thun / was der Ehrbarkeit zu wider / theils vor denen gegenwärtigen HH. Englen ſich ehrbarlich zu erhalten; wie dann der Apoſtel denen Weibs-Bilderen befilcht / das Haupt mit einem

2. Cor. 11. v. 10. Schleyer zu bedecken: Propter Angelos. Wegen den Englen. Nicht daß ſich die Engel ärgern könnten / wegen eines nicht gnugſam bedeckten Weibs / ſed quia mulieres teſtes habent Angelos honeſti pudoris aut impudentiæ / ſonder weil die Weiber die Engel zu Zeugen haben / ob ſie ſchamhafftig oder unverſchamt ſeyen.

Cor. à Lap. Der H. Chryſoſtomus führt daher alle Ordens-Leuth in das Paradeyß / ſich zu erſpieglen / daß das Cloſter ein Paradeyß / ein Wohnung der Englen / und keuſchen Menſchen ſeye / darum alle diſe Chriſtus in diſes geiſtliche Paradeyß eingeführt hat:

S. Chryſ. ho. 16. in Gen. Qui ſe totos Chriſto dedicârunt, abſurdam omnem concupiſcentiam mortificârunt. Diſe / als die Chriſto gantz aufgeopfferet / ſollen in diſem engliſchen Orth alle ungebührliche Begürden abtödten und mortificiren.

Gilbert. Abb. in Cant. c. 4. Abbt Gilbertus redet alle Religioſen mit folgenden Worten an: Porta Paradiſi tui ſemper ſit clauſa, ſoli DEO pateat, unus ſit aditus, & is commiſſus Cherubim Sapientiæ, & ignito gladio divini amoris. Die Porten deines Paradeyß-Gartens (deines innerlichen Cloſters) ſolle allezeit beſchloſſen ſeyn / ſolle GOtt allein offen ſtehen / ſolle nicht mehr als nur einen Eingang haben / der einem Cherubim / Fürſten der Weißheit / und dem feurigen Schwerdt der Göttlichen Liebe ſolle übergeben und anvertraut ſeyn. Die Engel ſeynd Portner eines jeden heiligen Cloſters / wo die verſprochne Keuſchheit ſauber und rein gehalten wird / dahin die weiſſe Lämmlein

S. Laur. juſt. eingeladen werden. Clauſtrum eſt hortus concluſus, Paradiſus deliciarum. Ein Cloſter iſt ein verſchloſſener Garten / ein Paradeyß des Wollufts.

6. Es fragen die Gelehrte / woher das Paradeyß diſen Namen empfangen habe? Einige antworten: Von dem hebræiſchen Wörtlein Hadas, das einen ſehr wohlriechenden Myrthen-Baum bedeute. Myrtus enim odore & ſapore præ aliis arboribus excellit. Nach Auslegung des Gelehrten à Lapide. Der Myrten-Baum an Geruch und Geſchmack hat den Vorzug / und erluſtiget den Menſchen vil mehr als alle andere Bäum. Das Paradeyß hat den Namen bekommen von dem lieblichſten Geruch / der von demſelben ausgangen; gleichwie auch aus einem Cloſter kein ſo holdſeeliger Geruch ausgehen kan / als ſo daſſelbe von der Jungfräulichen Zucht und Ehrbarkeit berühmt wird / und mit dem H. Apoſtel Paulo ſagen kan: Chriſti bonus odor ſumus Deo. Aliis quidem odor mortis in mortem; aliis autem vitæ in vitam. Wir ſeynd Chriſto unſerm GOtt ein guter Geruch. Andern zwar ein todter Geruch zum Todt; andern aber ein lebendiger Geruch zum Leben. Die geyle Böck haben einen Grauſen von der Reinigkeit / daher der Geruch der Keuſchheit ihnen zum Todt iſt / weil ſie in ihrer Geylheit verlohren ſeynd / den lieblichſten Lebens-Geruch empfangen die Keuſche in Anſehung anderer keuſchen Gemüther. Kein liebreicherer Geruch als der GOtt verlobten Keuſchheit. Ein ſolches Cloſter iſt ein Lilien-Garten / darinn vil wahr-keuſche Seelen ſich befinden / ſo vil geiſtliche und himmliſche Lilien gezehlt werden / da nicht nur die heilige Engel / deren Luſt und Freud bey denen keuſchen Menſchen iſt:

S. Pet. Dam. ſer. 1. de S. Joan. Angelicæ munditiæ contubernalis eſt virginitas. Die Jungfrauſchafft iſt vergeſellſchafftet mit der engliſchen Reinigkeit: Sonder auch der göttliche Bräutigam ſich ſelbſten erfreuet; daher von jener keuſchen Geſpons er nicht unrecht eingeladen worden: Veniat dilectus meus in hortum ſuum. Mein Geliebter beliebe in ſeinen Garten zu kommen / des Geruchs der Jungfräulichen Lilien zu genieſſen.

An. Ciſt. ad An. 1147. c. 16. Solche Lilien ſtunden in jenem Garten / davon in denen Jahr-Bücheren des H. Ciſtercienſer-Ordens. In dem Igniacenſiſchen Cloſter diſes berühmten Ordens ware ein gottſeeliger Religios / der in einer Verzuckung geſehen / daß die Engel vom Himmel herab kommende / auf dem Gotts-Acker des Convents, darinn vil Lilien ſtunden / vier von denſelben abgehauen / und mit ſich in Himmel hinauf getragen haben. Er befragte ſie: Warum ſie dem Cloſter alſo die Lilien weck raubeten? Weil ſie unſer ſeynd / antworten die Engel. Das Geſicht verſchwindet / und bald darnach ſterben vier gottſeelige Religioſen aus diſem Convent: De quibus certum eſt, quòd per lilia de cœmeterio præciſa fuerint deſignati. Von welchen gewiß iſt / daß ſie durch diſe im GOtts-Acker abſchnittne Lilien ſeyen bedeu-

ter

ret worden: Und das zwar theils wegen anderer Tugenden und Vollkommenheiten/ fürderiſt wegen der unbemailigten Keuſchheit / durch die Lilien bedeutet. Diſer überaus liebliche Lilien Geruch iſt ſo gar an denen noch lebenden keuſchen Menſchen geſpühret worden / voraus und über alle an der Jungfrau aller Jungfrauen / an der Mutter GOttes. Unde ad eam accedentes eâ ſuaviſſimâ fragrantiâ maximè delectabantur. Daher alle / die zu ihr kommen / ab diſem ſo ſüſſeſten Geruch ſich höchſtens beluſtiget haben. Wohl eine Engliſche Blumen! Julianus ein keuſcheſter Jüngling / da er ſich aus Befelch der Elteren vermählet / und die erſte Nacht in die Schlaff-Cammer kommen / iſt ein ſolcher herrlicher Geruch von der Braut vermerckt worden / daß ſie darauf beyde ewige Keuſchheit verlobt haben. Wohl ein Engliſche Blumen! Die H. Jungfrau und Martyrin Martina / als ſie in den ſtinckenden Kercker geſtoſſen / und von dannen zur Peynigung geriſſen worden / haben die Feind ſelbſten einen ſo himmliſchen Geruch empfunden / daß ſie ſich höchſtens verwundert. Wohl eine Engliſche Blumen! Als man den H. Polycarpum lebendig ins Feur geworffen / iſt der gantze Lufft mit ſolchem lieblichen Geruch angefüllt worden / als ob lauter beſtes Gewürtz wäre ins Feur geworffen worden. Wohl eine Engliſche Blumen! Der ſeeligen Ludwinæ Beth und Cämmerlein gaben einen ſolchen Geruch / als ob lauter Lilien oder Roſen da wären. Wohl eine Engliſche Blumen! viler anderen zu geſchweigen / welche alſo wohl gerochen wegen ihrer Engliſchen Reinigkeit: Odor vitæ in vitam. Ein Geruch des Lebens zum Leben. Da hingegen der todte Geſtanck der unkeuſchen Menſchen ein Geruch zum Todt iſt / welcher denen Engliſchen keuſchen Menſchen ſehr beſchwärlich ware. S. Pachomius hat an dem üblen Geruch die Ketzer unter anderen Menſchen erkennet. Der H. Abbt Eugendus hat alſobald aus dem Geruch verſtanden / was für Tugenden und Laſter ein jeder ergeben ſeye / welches auch von dem H. Hilarione geleſen wird. S. Euthymius hat an dem Geruch vermercket / daß einer / mit Namen Æmilianus, in einen unreinen Gedancken verwilliget hatte. Nichts ware der H. Brigittæ ſo beſchwärlich / als wann unzüchtige Leuth zu ihr kommen / von deren Geruch ſie ſehr gepeyniget wurde; wie auch die H. Lutgardis eben ein ſolches beklagte. Die H. Catharina von Senis hat auf viertzig welſche Meil Weegs von einer fürnehmen Stadt den ausgehenden Geſtanck mit ihrem groſſen Grauſen gerochen. So gar denen Englen iſt ſolcher Geſtanck ſehr ſchmertzlich; dahero als ein Einſidler für ein ſtinckendes Aaß gehend die Naſen verhebt / ein Engel aber / der in Menſchen Geſtalt mit ihme reyſete / nichts dergleichen gethon / wohl aber / da ihnen ein hoffärtiger Jüngling begegnet / die Naſen verſtopffet / das Angeſicht abgewendt hat / und / weil der Eremit gefragt / ihme geſagt: Laſcivus & ſuperbus plùs fœtet infinitum coram DEO & Angelis, quàm quodcunque cadaver coram hominibus, wie der H. Antonius erzehlet. Der unkeuſche und hoffärthige Menſch riecher unendlich vil übler vor GOtt und denen Englen / als das allerſchändlichſte Aaß vor denen Menſchen. Weil dann die keuſche Hertzen denen Englen gleich ſeynd / was Wunders / daß ſie von ſo böſem Geſtanck Peyn und Schmertzen leyden. S. Antoni. P. 4. tit. c. 1. §. 1.

Ich ſchreite zu dem Ende / und widerhole kürtzlich / was biß dato gemeldet worden. Wann derohalben die Keuſchheit / und ſonderlich die GOtt verſprochne Reinigkeit / die Menſchen denen Englen vergleichet. Erunt ſicut Angeli DEI in cœlo. Wann die Keuſche mit denen Englen durch die Betrachtung GOtt anſchauen / auch mit und neben denſelben / wie die geiſtliche und himmliſche Lerchen / das Lob GOttes verrichten / wann die geiſtliche fromme Ordens-Leuth in anderen ihren Wercken denen H. Englen nacharthen / wider alle Laſter ſtreitten / wider das Laſter der Unzucht aber mit der Flucht ſich in die Clöſter retiriren / wann diſen zarten / ſchneeweiſſen Lämmlein der hölliſche Wolff mehr zuſetzet / diſe aber hinter denen vier Cloſter-Maueren ſich gegen demſelben beſſer verſicheren / wann der geiſtliche Orden ein irrdiſches Paradeyß / darinn die Reinigkeit leichter zu halten / wie auch Adam und Eva / da ſie ſchon gefallen / doch mit keiner Unreinigkeit diſen Orth entunehret haben. Wañ endlich das irrdiſche Paradeyß ſeinen Namen von dem annehmlichſten Geruch der Bäumen und Blumen bekom̃en; alſo auch die Geiſtliche in dem Garten ihres Ordens wie die Lilien den beſten Geruch von ſich geben / wann ſie die Reinigkeit / Zucht und Ehrbarkeit über alles lieben / ob der Unlauterkeit aber einen groſſen Grauſen und Unluſt faſſen / ſo machen ſie wahr die Wort des Heylands. Erunt ſicut Angeli Dei in cœlo. Dann ſie wahrhafftig alſo engliſche Menſchen / und menſchliche Engel ſeynd / welche wie die Engel im Himmel / alſo ſie auf Erden zu dem Dienſt GOttes gewidmet ſeynd; von denen der H. Joannes / daß ſie den Nahmen des Lamms / und den Nahmen ſeines himmliſchen Vatters an ihren Stirnen tragen. A quo dicuntur Dij, & filii Dei. Davon die keuſche Seelen Götter / und Kinder GOttes genennt werden. Wie dann auch der Heil. Baſilius ſich nicht ſcheuet zuſagen: Vera Virginitas hominem incorruptibili Deo ſimillimum facit. Die wahre Jungfrauſchafft machet den Menſchen ſo gar dem unſterblichen GOtt gleich und ähnlich; wie vil mehr dann denen HH. Englen? Erunt ſicut Angeli 7. Apoc. 14. v. 1. B. Albert. ibid.

geli in cælo.' Wohl vil Engel hat der H. Dan. 7. v. 10. Prophet Daniel im Himmel geſehen. Millia millium miniſtrabant ei, & decies millies centena millia aſſiſtebant ei. Tauſendmahl tauſend dieneten ihme / und zehen tauſenmahl hundert tauſend warteten ihme auf. Irrdiſche Engel auf diſer Welt/ ſonderlich in einem geiſtlichen Stand/ ſeynd auch nicht wenig / deren vil tauſendmahl tauſend zu zehlen / weil nur allein in des Seraphiſchen Vatters Franciſci dreyen Orden gegenwärtig auf die zehenmahl hundert tauſend Perſohnen zu ſeyn erachtet werden. Diſe keuſche Seelen durch betten/ pſalliren und betrachten ſchauen GOtt an: Quoniam ipſi Deum videbunt. Wie die HH. Engel auch unaufhörlich das Göttliche Angeſicht anſehen. Procop. in Matth. 16. Primaria & naturalis illis vita eſt in DEI pulchritudinem ſemper aciem intendere. Dann ihr fürnehmſtes und natürliches Leben beſtehet in deme/ daß ſie ihre Augen allezeit auf GOTT richten. Die heilige Schutz-Engel bewahren jeden Menſchen / Städt und Länder / ja die gantze Welt; alſo erhalten die irrdiſche Engel / die eyffrige / andächtige / keuſche Religioſen auch die Welt mit ihrer 2. Cor. 6. v. 14. Andacht / Bitt und Gebett. Horum abundantia illorum inopiam ſupplet. Dann deren Uberfluß der Gnaden GOttes der Weltlichen Mangel erſetzet. Wie dann auch GOtt der Stadt Sodoma in Anſehung nur zehen gerechter Menſchen verſchont hätte / wann ſie daſelbſt geweſt wären. Neben denen H. Englen alſo paſſiren die GOtt verlobte keuſche Ordens-Leuth. O qualis ſocietas (ſchreyt auf der S. Thom. Neovill. conc. 1. de Annunt. B. V. H. Thomas de Villa Nova,) Angelus & Virgo! ſemper eſt Angelis amica Virginitas. Ach was iſt das für eine Geſellſchafft! ein Engel und ein Jungfrau! aber allzeit ſeynd die Engel und keuſche jungfräuliche Hertzen gute Freund mit einander. S. Ambr. l. 2. de Virg. Schlieſſet endlich der H. Ambroſius. Es ſolle ſich niemand verwunderen / quòd habitare mereatur virgo in cælo, quæ cæleſtem vitam duxit in ſæculo. Niemand verwundere ſich / daß eine keuſche Jungfrau im Himmel zu wohnen verdiene / welche in der Welt ein himmliſches Leben geführt hat. Amen.

Exempel.

Baron. To. 2. ad Ann. 301. DEr H. Baſilius, und aus ihme der hochgelehrte Kirchen-Scribent Baronius, erzelen / wie zu Zeiten der grauſamſten Tyrañen Diocletiani und Maximiliani ſo unmenſchlich wider die Chriſten / abſonderlich wider die GOtt verlobte Jungfrauen / verfahren worden / indeme man diſe irrdiſche Engel denen unzüchtigen Hunden Preys gegeben / die Engel GOttes aber ſolche ſo wunderlich bewahret haben. Unter anderen ware eine mit Namen Theophila (heiſſet ſo vil / als eine / die GOtt liebet) welche wegen ihres hohen Stammens / unvergleichlichen leiblichen Schönheit/ und Reinigkeit ihrer Seelen / vor anderen als wie der Morgenſtern herfür geſchienen. Diſes Lamm/ als es von denen heydniſchen Wölffen erblicket worden / iſt gleichfalls der Sentenz wider Theophilam ergangen / entweders den Chriſtlichen Glauben abzuſchwören / oder in ein offentliches Schand-Hauß geführet zu werden. Weil ſie dann ehender alle Peyn leyden als ihren Göttlichen Bräutigam verlaugnen wolte / wird ſie mit Gewalt von denen Henckers-Knechten an ein Orth geführt / wie jetzt gemeldt. Unter deſſen hat ſie ihre Augen gegen Himmel gewendet / und alſo zu ihrem Geſpons gantz kläglich gebettet: Mein JEſu! mein Lieb! mein Liecht! mein Geiſt! du Bewahrer meines Lebens und meiner Keuſchheit! ſihe diſe an / die ſich mit dir vermählet hat! ſchaue mich an du/ deme nichts widerſtehen kan/ ſihe und eyle mir zu helffen; ich habe nicht Zeit dich länger anzuflehen / doch das Gelübd/ ſo ich dir gethan / bin ich auf kein Weiß oder Weeg zu brechen geſinnt! HErr übergibe mich nicht den wüthigē Beſtien / Ne lupi tuam pecudem lanient! Laſſe nicht zu / daß diſe Wölff dein Schäfflein verreiſſen! Ach Bräutigam erhalte deine Braut/ du Urſprung der Keuſchheit / erhalte mir meine Jungfrauſchafft / auf daß ich deinen Nahmen preyſe / wie er von deinen Englen geprayſen wird! Diſes ware / was Theophila mit vilen Zäheren gebettet/ mithin aber in das Laſter-Orth gebracht worden. Sobald ſie ſich da geſehen / zieht ſie das H. Evangelium herfür / das ſie in der Eyl zu ſich genommen hatte / fangt an darinn zu leſen: Und ſihe! ein geyler Buhler rennet hinein / welcher / da er ſich der Jungfrauen näheren wolte / fallet er urplötzlich Steintodt zu ihren Füſſen dahin. Andere vor auſſen warten mit Verlangen: Weil aber der erſte nicht heraus wolte / gehet ein anderer hinein / welchem ein ſo groſſer himmliſcher Glantz entgegen kommen / daß er erblindet / und nur die Thür geſucht wiederum hinaus zu kommen / welches noch mehr anderen geſchehen; darüber alle andere dergeſtalten erſchrocken / daß ſie nicht mehr aus fleiſchlicher Begürd / ſonder nur hinein gangen ſeynd / was wunderliches zu ſehen. Haben alſo Theophilam ſitzend / und noch im Evangelio leſend/ neben ihr einen Engel in Jünglings Geſtalt ſtehend gefunden / von einer unausſprechlichen ſchönen Geſtalt / von deme ein Sonnen-heller Glantz ausgangen / in deſſen Anſehung diſe alle aufgeſchryen: Wer iſt dann / wie der Chriſten GOtt? Haben ſich daher eylends in die Flucht begeben/ vil aber ſich zu Chriſto bekehret / welcher durch ſeine HH. Engel die verlobte keuſche Hertzen ſo treulich bewahret/ als welche denen

nen Englen im Himmel auch gleich gehalten werden.

Anmerckung.

NAchdeme der weiſe Syrach vil von denen einem vernünfftigen Menſchen ſo wohl nothwendigen als nutzlichen Dingen gemeldet/ ſonderlich wie das Gute zu würcken/ das Böſe hingegen zu meyden ſeye/ hat er endlich keine beſſeren Antrib gefunden/ dardurch die Menſchen zur Haltung ſolcher Dingen möchten kräfftiger bewogen werden/ als eben die Betrachtung der vier letzten Dingen. Eccl 7. v. 40. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. In allen deinen Wercken/ in allem deinem Thun und Laſſen/ gedencke an deine letzte Ding/ und du wirſt ewiglich nicht ſündigen. Das Abſehen nemlich/ das letzte Zihl und End iſt das jenige/ dahin alle Mühe gerichtet werden und abzihlen ſolle. Warum bauet der Bauer ſo mühesam die Erden? Sein Abſehen gehet auf die Frucht/ die er vermittelſt ſeiner Arbeit hoffet/ und einig verlanget. Warum machet der Kauffmann zu Waſſer und Land ſo ſchwere/ weite/ und gefährliche Reyſen? Sein Zihl und End iſt auf den Gewinn gerichtet/ welchen er auf diſe/ und kein andere Weiß weiſt zu erlangen. Eben alſo in ſittlichen und geiſtlichen Sachen ſollen wir allezeit das End/ den Ausgang/ vor Augen haben/ welcher gemeiniglich nach unſeren Wercken eintreffen wird. Qualis vita, finis ita. Wie man lebt/ ſo ſtirbt man. Warum dann verachten vil die Welt/ ſammt allem Gut und Geld? Sie ſehen das End an/ das iſt/ wie ſie durch den Todt bald von diſem allem werden dahin müſſen geriſſen werden. Es hütet ſich mancher/ der mächtig iſt/ und jetzt oben an ſitzet/ vor Tyranney/ ungerechter Unterdruckung der Armen/ vor Mord und Brand ꝛc. Urſach: Weil ihme der Ausgang wohl bewuſt/ und wie er vor dem höchſten Richter werde ſtrengſte Rechenſchafft geben müſſen/ beſtens bekannt iſt. Findet ſich mancher in blühender Jugend/ bey guten Mittlen/ ſihet/ wie andere ſich in denen fleiſchlichen und weltlichen Wollüſten ergötzen und umwältzen/ was iſt/ daß ihn davon abziehet/ und ſo ſündhaffte Freuden verleydet? Das End derſelben/ weil er ſchon vorſihet/ daß auf ſolche Freuden ein ewiges Wehe pfleget zu folgen. Woher/ daß ſo vil Menſchen nur nach dem Guten ſich lencken? Seynd fromm/ gerecht/ andächtig/ leyden ſich/ gedulten ſich/ demüthigen ſich/ mortificiren ſich. Propter retributionem, ſagt David. Wegen der Vergeltung. Ihre Augen gehen weiter hinaus/ ſie ſetzen ihr End und Abſehen auf die ewige Freuden. Memorare, ſpricht Syrach/ das ſolleſt betrachten/ wirſt alſo nicht leicht ſündigen. Recht und wohl hat jener Poët zugeſtimmt/ als er geſungen: Pſal. 118. v. 112.

Quidquid agis, prudenter agas, & reſpice finem.

Alles/ ſo du thuſt/ verrichte mit Verſtand/ alſo und auf ſolche Weiß/ daß du immer und allezeit den Ausgang/ oder das End vor Augen habeſt.

Nachdeme derohalben der geiſtreiche P. Caniſius in ſeinem Catechiſmo alles/ ſo einem Menſchen zur Seeligkeit nothwendig und gnug iſt/ in eine ſchöne Ordnung gerichtet/ hat er endlich den kräfftigen Schluß von denen vier letzten Dingen daran gehenckt/ als das End/ deſſen Betrachtung zur Erfüllung der vorhergehenden Dingen das kräfftigſte Mittel iſt. In dem erſten Hauptſtuck hat er gezeigt/ was der Menſch glauben ſolle. Im anderen Hauptſtuck hat er erwiſen/ wie man durch die HH. Sacrament ſich der Göttlichen Gnad theilhafftig machen könne und ſolle. Im dritten Hauptſtuck lehret er/ wie wir die Gebott GOttes/ und der ſeeligmachenden Kirchen/ als gehorſame Kinder/ erfüllen ſollen. Im vierdten Hauptſtuck berichtet er uns/ wie wir das Gebett zu GOtt und ſeiner wertheſten Mutter richten ſollen. Im fünfften und letzten Hauptſtuck erinnert er uns/ wie wir eines theils das Böſe meyden/ anderen theils das Gute würcken ſollen. Das Sigill zu allen diſen Lehr-Puncten iſt die Betrachtung der vier letzten Dingen/ die da ſeynd der Todt/ das letzte Gericht/ Höll und Himmelreich/ zu deren beſſeren Einruckung in die Gedächtnus der Menſchen ich noch vierzig Predigen anhencken werde/ als nemlich zehen von dem Todt/ zehen andere von dem End der Welt/ und Jüngſten Gericht/ widerum zehen von der Höll/ und letzlich auch zehen von der ewigen Seeligkeit/ mit erholter Ermahnung der H. Schrifft. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.

Fünff und viertzigste Predig.

Von dem Todt.

Die erste Predig.

Letzte Ding des Menschens.

THEMA.

Memorare novissima tua. *Eccli. 7. v. 40.*

Gedencke an deine letzte Ding.

I. DA der Heyland erklären wollen / wie der Mensch vilfältige Frücht der guten Wercken fürbringen / und hierdurch die ewige Seeligkeit erwerben solle / hat er ihn einer guten Erden verglichen. Exiit, qui seminat seminare. Der Säemann ist ausgangen zu säen. Christus hat den Saamen des Göttlichen Worts ausgesäet / der aber ungleich gefallen; jedoch der jenige / so in die gute Erden kommen / ist aufgangen / und hat hundertfältige Frucht gebracht. Andere mahl wird das Körnlein selbsten Christo / und einem jeden frommen Menschen verglichen. Wie? Auf was Weiß? Das Körnlein / so in eine gute Erden kommt / das faulet und stirbt / alsdann erst schlagt es aus / und bringt die erwünschte Frucht / wie der HErr selbsten bezeuget: Nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet: si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Es seye dann / daß der Traid-Saamen in die Erden falle / und darinn faule / so wird er allein bleiben / und kein Frucht bringen: Wann er aber erstirbt / so wird er vilfältige Frucht tragen. Ist also dem Saamen sein gröster Nutzen / daß er stirbt; dann wie Tertullianus meldet: Certè semina non nisi corrupta & dissoluta fœcundiùs surgunt: omnia percundo servantur, omnia de interitu reformantur. Gewißlich der Saamen wachset nicht fruchtbarer / als wann er gestorben und zergangen: Alles / was vergehet / wird erhalten / und alles wird nach der Zerstöhrung erneuert. Wie der Saamen / ein gott-liebender Mensch / ersterbe / gibt der H. Apostel Paulus zu verstehen / wann er sagt: Quotidie morior. Ich stirbe alle Tag. Wie so mein Paule / da du doch der Zeiten gesund und wohl auf wareſt? Mortis memoria quotidiana mors est, spricht der H. Joannes Climacus. Die Gedächtnus des Todts ist ein tägliches sterben. Gleichwie dann der Heyland der Welt als ein Säemlein der Menschheit nach gestorben / und eine unendliche Frucht gebracht / also ein wahrer Christ / der alle Tag den Todt / und seine letzte Ding wohl bedencket / und zu Hertzen führet / diser bringet die beste Früchten. Darbey zu mercken / daß der höllische Raub-Vogel sich nichts mehr lasset angelegen seyn / als diſe Gedächtnus der letzten Dingen dem Menschen aus seinem Hertzen zu nemmen. Volucres cæli venerunt, & comederunt ea. Die Vögel des Luffts seynd kommen / und haben den Saamen (solche gute Gedancken) gefressen. Venit malus (also leget Christus seine Wort aus) & rapit, quod seminatum est in corde ejus. Alsdann kommt der Teuffel / und raubet den Saamen / der in das Hertz eines Menschen gefallen ware. Und das ist gar nichts neues an dem leydigen

Matth. 13. v. 3.

Jo 12. v. 24.

Ter. in A. c. 48.

1. Cor. 15. v. 31.

S Jo. Clim. grad. 6.

gen Satan; dann als die erste Eltern im Paradeys sehr gut und recht wider die Anfechtung des bösen Geists durch die Betrachtung des Todts gefochten / ne forte moriamur, davon bald ein mehrers / hat die verfluchte Schlang nichts mehrers gesucht / als ihnen die Betrachtung des Todts / disen guten von GOtt gesäeten Saamen / aus ihren Hertzen zu reissen: Nequaquam moriemini. Ey ja wohl sterben! Nichts dergleichen. Einige Gelehrte nemmen solche Boßheit des höllischen Raub-Vogels auch daher ab da / als Christus mit seinen Jüngeren über das Meer in das Land der Gerasener geschiffet, Occurrerunt ei duo habentes dæmonia, de monumentis exeuntes, sævi nimis, ita ut nemo posset transire per viam illam, seynd ihme zween vom Teuffel besessene entgegen geloffen / welche aus denen Begräbnussen herfür kommen / und sehr grausam waren / also daß kein Mensch der Orthen durch zu reysen sich getrauete. Es muß ein alter Freydhoff der Todten / und zwar an einer Land-Straß gewest seyn / da dise Besessne sich aufgehalten / ut nemo posset transire per viam illam. Weil nemlich die Menschen / wann sie zu einem Freydhoff / als einer gemeinen Begräbnus kommen / einen guten Gedancken zu fassen / und sich ihres letzten Ends pflegen zu erinnern / darum hat der Teuffel disen Pass verlegt. Derohalben zur Seeligkeit der Menschen / den Teufflen aber zu Trutz / ermahnet uns der weyse Syrach so angelegenlich: In omnibus operibus memorare novissima tua. Welche eintzige Betrachtung / was sie denen frommen Seelen für unendlichen Nutzen bringe / ich in gegenwärtiger Predig weiter darthun werde. Bitte / ꝛc.

Gen. 3. v. 3.

Matth. 8. v. 28.

2. Unter so vil schönen neu erfundenen Künsten ist billich hoch zu achten die jenige Wissenschafft / welche man in Glaß-schneiden täglich sihet / da allerhand Spiegel nach jedes Menschen Alter / nach ungleichen Zuständen der Augen / auch andere seltzsame Wunder- und Vexier-Spiegel verfertiget werden; daher auch die Perspectiva / so genannte Fern-Gläser / einen grossen Ruhm verdienen. Dise wann sie recht gerichtet / die Spiegel-Gläßlein die erforderte Weite von einander haben / so sihet man dardurch die weit entlegne Sachen / als ob sie dem sehenden grad vor Augen wären. Zum Exempel: Du sihest auf einem hohen Thurn einen Knopff / darauf einen eysernen Hanen / welche Ding wegen der Weite dich nur gar klein geduncken; nimme aber das Perspectivum / das gedachte Fern-Glas / so sihest du den Knopff so groß / daß er 1. 2. oder 3. Fäßer Frucht fassete / und ein Thurn-Decker kommentlich darauf sitzen / ein anderer neben ihm noch aufrecht stehen könnte; dann was die Augen wegen ihrer Blödigkeit nicht erreichen mögen / das geben die Fern-Gläser deutlich in seiner Grösse zu sehen. Wunderlich aber spihlen / und betriegen eben die Fern-Gläser den Sehenden / wann sie verkehrt werden. Es stehet dein Gesell grad neben dir; nimme das Fern-Glas / kehre es nur um / und schaue dardurch / wirst alsdann deinen neben Menschen sehr weit von dir und nur einen Zwergen / oder in Gestalt eines kleinen Kinds sehen. Die Kunst / und der Schnitt der Gläser verursacht disen Betrug. Etwas dergleichen begegnet auch uns Menschen. Der wahre Glaub ist wie ein solches Fern-Glas / wann es recht angelegt und gebraucht wird; er zeigt uns nächst grad vor den Augen unsere vier letzte Ding / den Todt / das Jüngste Gericht / die Höll und Himmel / beyde offen stehend. Der Glaub zeigt uns das recht und wahrhafftig / wie es an sich selbsten ist / daß nemlich der Todt uns grad vor den Augen / vor der Thür stehet / und bereitet ist uns hinzureissen für das Göttliche Gericht / und alsobald von dannen in die Höll oder in den Himmel zu liffern / uns also auf dise Weiß in der Andacht und GOtts-Forcht zu erhalten. Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Der böse Geist aber / diser ärgste Betrüger und Verführer / ist gleich da / zucket uns dises Fern-Glas aus den Händen / kehrts nur um / lasset uns dardurch schauen / zeiget uns den Todt sammt andern letzten Dingen nur in der Weite / so klein und gering / als ob es gar nichts seye. Das deme also / haben wir / wie obgemeldt / an unsern ersten Eltern zu sehen. Der Erschaffer hat ihnen einen solchen Spiegel gegeben / auch ihnen den Baum der Wissenschafft gezeigt / ihnen die Frucht dessen deutlich fürgestellt / so gar die Krafft derselben beschriben / mit angehencktem Befelch: De ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas; in quocunque enim die comederis ex eo, morte morieris. Aber von dem Baum der Wissenschafft des guten und bösen solleſt du gar nicht essen; dann des Tags / da du darvon essen wirst / solleſt du des Todts sterben. Daß die Eva eben das wohl gewust habe / was GOtt der HErr dem Adam / und ihr zugleich befohlen hatte / hat sie selbst bekennt / von dem gegenwärtigen Todt nicht einen geringen Schröcken empfangen / und in Betrachtung dessen sich dem Eingeben der Schlangen widersetzet. Der HErr / spricht sie / hat uns verbotten von disem Baum zu essen / auch so gar solchen nicht anzurühren / ne forte moriamur, auf daß wir villeicht nicht sterben. O arme Eva! wie seynd dir schon die Augen verdunckelt? Wer hat gesagt; du möchteſt villeicht sterben? Villeicht? Ja villeicht? Da doch der HErr ausdrucklich die den Todt grad für die Augen gestellt / mit dem gemessnen Befelch / du solleſt grad alsobald / wann du von der verbottnen Frucht essen wurdeſt / des gegenwärtigen Todts sterben.

Gen. 2. v. 17.

ben. Der Teuffel hörte nichts unliebers/ als daß die Eva an den Todt gedenckte/ doch weil er ſie ſchon zimlich ſchwach befunden/ weil ſie das Gebott ſchon in einen Zweiffel geſtellt/ ne fortè, villeicht/ nur villeicht/ wolte er ihr diſe Gedächtnus des Todts gar aus dem Hertzen reiſſen/ haltet ihr das umgekehrte Perſpectiv vor die Augen/ mit ſprechen: Nequaquam morte moriemini. Iſt gar kein Gefahr/ ſolleſt an keinen Todt dencken: Nequaquam moriemini. **Auf kein Weiß und Weeg werdet ihr ſterben.** So weit hinaus in die Ferne hat Eva geſchauet/ daß ſie den Todt nicht mehr erſehen können/ und darum/ weil ſie ihr die Gedächtnus des Todts aus dem Hertzen hat nemmen laſſen/ iſt ſie in einen ſo ſchröcklichen Fall gerathen. Thomas Anglicus in ſeiner Auslegung bezeuget/ daß diſes auch einem jeden ſündigen Menſchen geſchehe: Quia homo quandoque vitat peccatum timore mortis; diabolus autem excludit timorem mortis dicens: Nequaquam moriemini. **Der Menſch enthaltet ſich zu Zeiten von der Sünd aus Forcht des Todts; der Teuffel aber benimmet ihme die Forcht des Todts/ ſagend: Auf kein Weiß werdet ihr ſterben.** Aus deme dañ klar abzunemen/ daß/ weil der Teuffel ſo ſehr beſtiſſe iſt in dem Menſchen die Gedächtnus des Todts/ und letzter Dingen auszulöſchen/ diſe ein bewerthes Mittel ſeye wider die Laſter und wider den böſen Feind zu ſtreitten/ und den Sig davon zu tragen. Die jenige gottloſe verführeriſche Menſchen dienen dann eygentlich dem Teuffel/ ſo denen Krancken/ welche in Betrachtung des Todts/ und ſtrengſten Gerichts/ ſchon bereit ſeynd ſich zu GOtt zu bekehren/ zu beichten und communiciren/ die H. letzte Oelung zu empfangen/ unrechtes Gut zu verſtatten/ den Feinden zu verzeyhen ꝛc. zweiffels ohne aus Eingebung des böſen Geiſts die Todts-Gefahr verlaugnē/ alles nur gar gering machen; daher der Tridentiniſche Catechiſmus dißfalls gar hoch die Hauß-genoſſene/ Befreundte/ Verſchwägerte/ oder andere beſtraffet/ dum affirmant, nullum eſſe tunc ei à morte periculum, **indeme ſie betheueren/ der Krancke habe noch keine Gefahr des Todts/ ſolle ſich aufmuntern/ dergleichen ſchwäre Gedancken ausſchlagen ꝛc. Verhindern ihn alſo von der Empfahung der HH. Sacramenten.** Ejus animum avertunt ab omni cura & meditatione extremorum periculorum, in quibus maximè verſatur. **Wenden alſo deſſen Hertz ab von aller Sorg und Betrachtung der gegenwärtigen Gefahren/ in denen er ſich augenſcheinlich befindet.** Daß alſo manche Seel verkürtzet wird an ihrer ewigen Seeligkeit/ und ſolche falſche Tröſter offt zu rechten Seelen-Mördern werden/ welche/ was der böſe Feind nicht kan/ an ſeiner ſtatt den Krancken verhindern an den Todt/ an ſein Letztes zu gedencken/ und ſich zum Abſcheyden fertig zu machen.

Thom. Ang. ib.

Catech. Trid. ad octav præc. Decal.

Wie groſſe Urſach aber der Menſch habe ſich allezeit und vor allem ſeines letzten Ends zu erinneren/ hat der HErr dem H. Johanni gleichſam wie ein Schauſpihl zu ſehen fürgeſtellt. In einer Verzuckung ſahe diſer liebſte Jünger Chriſti/ daß ſich einsmahls der Himmel geöffnet/ und eine ſeltzſame Reuterey heraus geritten/ welche geſchickt wurde/ die Menſchen zum Himmel/ zur ewigen Seeligkeit zu beruffen: Voran ritte einer auf einem ſchneeweiſſen Schimmel in vollem Rann/ der in der einen Hand einen Bogen/ in der anderen einige Flitſch-Pfeil führte/ hatte ein guldene Kron auf ſeinem Haupt. Exivit vincens, ut vinceret. **Gantz ſigreich iſt er daher geritten/ auf daß er überwinde.** Nach diſem erſten laſſet ſich ein anderer Reuter ſehen auf einem Blut-rothen Gaul/ der ein Schlacht-Schwerdt führte/ welcher Gewalt hatte den Frieden von der Erden weck zu nemmen/ hingegen alles in Krieg und Unruhe zu ſetzen. Nach diſem erſchiene ein anderer auf einem Rappen/ brand-ſchwartzen Roß/ und diſer truge in der Hand eine groſſe Waag. Der vierdte Currier/ wann ich ihn alſo nennen ſoll/ ritte eine alte/ gantz bleiche/ magere/ krancke Schindgurn/ & qui ſedebat ſuper eum, nomen illi mors, & infernus ſequebatur eum, **und der darauf geritten/ deſſen Nahmen heiſſet der Todt/ und die feuerige brinnende Höll folgte ihme auf dem Fuß nach.** Behüt GOtt! was will doch diſe Reuterey bedeuten? Die Auslegung iſt diſe: Der erſte gecrönte Reuter auf ſeinem ſchneeweiſſen Pferdt bedeutet Chriſtum den Sohn GOttes/ und Erlöſer der Welt/ der als ein unüberwinderlicher Held die gantze Welt erlediget/ alle ihre Feind überwunden/ die Menſchen zum Himmel beruffen/ und alſo ein mächtigſter Herrſcher Himmels und der Erden nach erhaltnem Sig widerum zum himmliſchen Vatter gekehrt hat. Der andere auf einem blut-rothen Pferdt erſcheinende Ritter hat angezeigt/ daß die ſündige Menſchen der verführeriſchen Welt allzuſehr anhangeten/ die Welt und deren Gelüſten über alles liebten; daher die verdammliche Freundſchafft und Frieden aufzuheben/ hat GOttes Sohn für uns gelitten/ und ſein theuereſtes Blut vergoſſen/ durch diſes rothe Pferdt bedeutet. Weil aber (leyder) vil undanckbare Menſchen ſich das Leyden Chriſti wenig bewegen/ oder von der Welt abziehen laſſen/ ſo hat er noch einen andern Ritter zu ſich genommen/ der auf einem Rappen geritten; dardurch lauter Leyd angezeigt wird/ Krieg/ Hunger/ Peſt/ Trübſaal/ allerley Angſt und Noth/ auf daß alſo die jenige Welt-Menſchen/ welche durch das liebreicheſte Leyden und Verdienſt Chriſti nicht zu bekehren waren/ mit Gewalt darzu gezwungen wurden: Wie dann noch heut zu Tag GOtt die Welt nur darum ſtrafft/ auf daß

3.

Apoc. 6. v. 2.

Ib. v. 8.

ſie

ſie ſich zu GOtt bekehre/ und Buß würcke. Nun aber geſchicht es/ daß vil groſſe Sünder durch die Straff GOttes ſich nur halßſtärriger / verſtockter und verzweiffleter anlaſſen / ſo hat dann GOtt der HErr auch den bitteren Todt zu Pferdt geſetzt/ und mit ſich in den Krieg geführt / weil diſer der letzte iſt / welcher denen Menſchen zur Buß ruffet: Wie dann kein ſtärckerer Antrib zum guten iſt als der annahende Todt/ welcher wann er bey den Sündern auch nichts vermag oder ausrichten kan / ſo iſt alsdann nichts mehr übrig als die Höll / und das ewige Feuer. GOtt ſelbſten verwundert ſich gleichſam über die Verſtockung der groſſen Sünder / ſprechend: Super quo percutiam vos ultra addentes prævaricationem. Das iſt/ wie es S. Hieronymus auslegt: **Ich werde umſonſten euch weiter ſtraffen / als die ihr durch alle Ubel/ ſo ich über euch geſchickt habe / ohne alle Beſſerung verbliben ſeyd.** Gantz ſchön

Rupert. in Gen. c. 3. ſchreibt Abbt Rupertus: Qui ſedet in ultimo equo pallido, mors vocatur, ſi non in hac convertitur impius à via ſua, non habet Deus, quid adjiciat ultra. **Der auf dem letzten blaichen Roß reutet / wird der Todt genannt / durch welchen wann ſich der Gottloſe von ſeinem Laſter-Leben nicht laſſet bekehren / ſo hat GOtt keine andere Straff mehr.** Infernus ſequebatur eum. Die ewige hölliſche Peyn iſt einig noch übrig / welche ſolchen Sündern bereitet iſt. Vilfältig ſihet man die ärgſte Böſſwicht / die verſtockteſte Sünder; wann es aber endlich an den Bund-Riemen kommt / wann der langbeinige Gaſt jetzt vor der Thür / gar vor den Augen ſtehet/ der ſie in die frembde unbekannte Ewigkeit abhollet / da gehen vilen erſt die Augen auf / die ſich zum Todt bequemmen / denen der Todt den Verſtand erſt öffnet. Biſt du dann / O Sünder / ſo lang in deinem böſen Leben beharret / ſo ſtehe jetzt auf / der du biß dato gelegen / beſihe den mageren Todt / der dich beſſer als alle Doctor und Artzten curieren kan; haſt du biß dato nur an den Todt gedacht / ſo fange jetzt an in diſem Nahmen-Büchlein zu ſtudieren / und die erſte Regul diſer Rudiment wohl auswendig zu lernen: Memorare noviſſima tua. Geheſt du ſchlaffen / ſo gedencke an die letzte Ding / als ungewiß / ob du noch einmahl erwachen werdeſt; ſteheſt morgens noch auf / gedencke an den Todt / weil ungewiß/ ob du den Abend erlebeſt. Geheſt von Hauß/ gedencke an den Todt / dann du villeicht als todter nacher Hauß wirſt müſſen getragen werden. Iſt vilen Chriſten ein Schand / daß der heydniſche Seneca gethan / welches ſo wenig Chriſten thun. Diſer käyſerliche Groß-Hoffmeiſter hat einen beſtellt / der ihn allezeit des Todts erinneren ſolte: Dic mihi dormituro: Potes non expergiſci. Dic experrecto: Potes non dormire amplius. Dic exeunti: Potes non reverti. Dic redeunti: Potes non exire. **Wann ich ſchlaffen gehe / ſo ſage mir: Es kan ſeyn / daß du nicht mehr erwacheſt. Wann ich aber erwachet bin / ſo erinnere mich: Es kan wohl ſeyn / daß du nicht mehr ſchlaffen wirſt. Wann ich ausgehe / ſo ruffe mir nach: Es kan ſeyn/ daß du nicht mehr zuruck nacher Hauß kommeſt. Wann ich gleichwohl heim komme / ſo empfange mich mit diſen Worten: Es kan gar wohl ſeyn/ daß du kein mahl mehr wirſt können ausgehen.** In omnibus operibus tuis memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis. **Iſt aber auch der Todt ſelbſt nicht ſo geſcheid und wohl beredt / daß er dich bekehre / ſo wünſche ich dir Glück ins Bad.** Infernus ſequebatur eum. **Das iſt die Urſach / warum der Teuffel denen Sünderen die Gedächtnus des Todts ſuchet zu verleyden.**

Seneca Ep. 50.

4.

Abraham / der groſſe Patriarch/ ein gewaltiger Freund GOttes / ob er zwar reich und mächtig / auch die fürnehmiſte König zu ſeinen Freunden hatte / ſeiner Feinden aber ein Schröcken ware / und was das mehreſte / in dem Schutz des Allerhöchſten wandlete / hat er ſich doch immer des Todts/der letzten Dingen/erinneret/ dahero ſich bey Zeiten bemühet ein Grabſtatt für ſich / und ſeine liebſte Sara zu bekommen / zu welchem End er von denen Hethæeren / einem Chananæiſchen Volck/ einen Acker erkaufft / da er alsdann in einer gar tauglichen Höhlen eine und andere Begräbnus zu gericht. Date mihi jus ſepulchri vobiscum. Gen. 23 v. 4. Der hochwürdige Abulenſiſche Biſchoff iſt der Meynung/ daß Abraham / nach Gebrauch anderer Völcker / die Begräbnus alſo geordnet habe / daß die Todte weder geſtellet / noch gelegt wurden. Cadavera ſepeliebantur ſedentia in Cathedra. Abul. ib. **Die Todte wurden damahl eygentlich beygeſetzt / dann ſie ſitzend / wie in einem Seſſel / begraben wurden.** Was mag doch deſſen Urſach geweſt ſeyn? Ich vermeyne/ der uralte Clemens Alexandrinus gebe deſſen Bericht / indem er die Gräber nennet Gymnaſium mortis. Clem. Alex l. 2. Pædag. c. 2. **Ein Schul des Todts.** Wahrhafftig ſeynd die Gräber ein Schul / darinn der Todt die wahre Weisheit uns Menſchen fürliſet: Diſce mori. **Lerne zu ſterben.** Die Weiſeſte der Welt / wie Plato deren einer geweſt / haben gelehrt / omnium Sapientium vitam meditationem eſſe mortis **das Leben aller Gelehrten ſeye beſtauden in der Betrachtung des Todts** / nach Zeugnus des H. Hieronymi. S. Hier Ep. ad Heliod. Dem Platoni hat wohl nichts nachgeben der Weltweiſe obgenannte Seneca, der in der Todten-Schul diſen Spruch erlernet / und auch andere darinn unterwiſen: Affigamus animo, hoc nobis ſubinde dicamus: Moriendum eſt. Sen. l. 9. quæſt. **Diſes ſollen wir uns wohl ins Hertz eindrucken / daß wir jeweilen uns ſelbſt mit diſem Wort anreden: Es muß geſtorben ſeyn.**

seyn. Cleanthes, ein hochberühmter Philosophus, pflegte/ wo er hinreysete/ eine Reyß-Truchen voll Todten-Bainer mit sich zu führen/ damit er des Todts niemahl vergessen möchte. Wievil seynd hohe Potentaten/ auch hochgelehrte fromme Männer gewest/ welche ihr Todtenbahr ihnen lang zuvor verfertigten/ und nie aus ihren Augen kommen lassen? Also der weltberühmte Käyser Carolus V. der starckmüthigste Käyser Maximilianus I. zu unseren Zeiten der hochgelehrte Pabst Alexander VII. der hochwürdigste Cardinal Alexander Oliva hat hat ihme ein Todten-Truchen machen/ und seine Bildnus darein legen lassen/ mit der Beyschrifft: In omnibus operibus tuis memorare novissima tua. Die Aegyptier liessen bey den Gastmählern die Bildnus des Todts den Gästen fürstellen/ die Abyssiner neben vilen köstlichen Speisen wolten auch allezeit ein Glaß voll Aschen von Todten-Baineren auf der Taffel haben/ die fromme Brachmanni in India liessen ihnen die Gräber vor der Hauß-Thür machen/ und zwar offen und ungeschlossen/ damit sie durch das Sehē und Riechen des Todts und anderer letzten Dingen allezeit ingedenck wären. Dise unzahlbare haben die Weißheit von denen Todten gelernet: In dise Schul gehen noch alle die Jenige/ welche sich offtermahl auf den GOtts-Acker/ oder über die Gräber begeben/ die wahre Tugend zu lernen; dann da lernet man/ wie kurtz das menschliche Leben/ wie kurtz der Welt Freuden/ wie keiner aus der Welt etwas mit sich ins Grab bringe/ wie nothwendig es seye einmahl zu sterben. Gehe hin in dise Schul/ und lerne/ wie so gar nichts daran gelegen/ ob du reich oder arm/ gelehrt oder ungelehrt/ jung oder alt/ hoch oder nider gebohren/ schön oder ungestalt; dann der sigreiche Todt alles unter einander wirfft. Gehe in dise Schul/ besihe dein Grab/ da du einstens nach dem Todt wohnen must/ da dein Zung schweigen/ deine Ohren gehörlos/ die Augen gebrochen und geschlossen/ die Händ unbeweglich/ bald aber alles zusammen fallen/ verfaulen/ und denen Anschauenden ein Grausen machen wird. Gehe in dise Schul/ und lerne jetzt zur Zeit deine Glider nicht zu mißbrauchen. Brauche nicht die Augen zum verbottnen anschauen/ die Händ zum verführerischen angreiffen/ zum spihlen und stehlen/ den Mund zum überflüssigen essen und trincken/ die Zungen zum bösen und unzimlichen reden/ den gantzen Leib zur Unzucht und Uppigkeit. Lerne in diser Schul/ wie närrisch es seye den stinckenden Madensack/ deinen Leib/ prächtig zu kleyden/ zu prangen/ zu stoltziren/ dich über andere zu erheben/ deiner Gestalt dich zu rühmen/ vil Geld und Gut zusammen zu legen/ weil alles das in dem Grab/ in der Todten Schul/ nichtig und vergebens ist. Lernet alle Menschen in diser Schul/ da der König und der Bettler zusammen kommen/ und keiner vom andern unterschiden ist. Der König muß mit disem stinckenden Thron zufriden seyn/ das Grab ist dem Fürsten sein Saal/ dem Graffen und Edelmann sein gräfflicher und adelicher Sitz/ dem Richter sein Richter-Stuhl/ dem Cantzler sein Cabinet/ dem Raths-Herrn sein Sessel/ dem Burger sein Heymath/ dem Soldaten sein Quartier/ dem Bettler sein Herberg. Alle Menschen müssen da studieren/ wie närrisch es seye ihme selbst langes Leben versprechen. Ein Esel/ ein grosser Stroh-Kopff ist derohalben jener Prasser gewest/ der ihme allen Uberfluß und gute Täg geschaffet hat in annos plurimos, auf gar vil Jahr hinaus: Darumen er auch nicht nur ein ungelehrter Esel/ sonder ein Narr genannt worden: Stulte, hac nocte animam tuam repetunt à te. Luc. 12. v. 20. Ey du Narr/ grad dise Nacht wird man dein Seel von dir abforderen/ und morgen wird dein Leib im Grab anfangen zu faulen/ die Seel aber in der Höll zu brinnen/ welches auch anderen geschicht/ welche durch den bösen Feind die Einbildung des Todts ihnen entziehen lassen/ welche weder an den Todt/ noch an das Jüngste Gericht/ weder an Himmel/ noch an die Höll gedencken. Utinam saperent (spricht GOtt der HErr) & intelligerent, ac novissima providerent. Deut. 32. v. 29. Ach daß sie gescheid wären/ die Sach verstunden/ und die letzte Ding fürsehetten! welches weil es nicht geschicht/ werden solche mit dem erst gedachten Prasser in der anderen Welt in die Esel-Schul der Verdammten geschickt. Warum hat Christus den Verräther einen Teuffel geschollten? Ex vobis unus Diabolus est. Joa 6. v 71. Einer aus euch ist ein Teuffel.

5. Dises besser zu verstehen/ müssen wir die Evangelische Histori was eygentlichers untersuchen. Kurtz vor seinem Leyden hat Christus zu Bethania zu gast geessen bey einem Pharisæer/ Simon genannt/ da unter dem essen die heilige büssende Magdalena kommen/ mit einer sehr köstlichen Salben/ die sie über den Heyland abgeschüttet. Dem Judas wolte dise Andacht nicht wohl gefallen/ fangt an das Maul darüber zu böhren. Ut quid perditio hæc? Matth. 26. v. 8. Was nutzet eine solche Verschwendung? Hat auch schier andere zum Unwillen bewegt; welche dann der HERR darüber bestraffet hat: Was wollet ihr dem Weib verdrüßlich seyn? Mittens enim hoc unguentum in corpus meum ad sepeliendum me fecit. Dann/ indeme sie dise Salben über mich abgegossen/ hat sie meinen Leib zur Begräbnus bereitet. Das ist/ wie Lyranus dise Wort verdolmetschet: Auf dise Weiß hat Magdalena zu verstehen gegeben/ daß mein Begräbnus schon in der Nähe seye. Wolte also der Heyland den Verräther zu besseren Gedancken bringen/ da er ihn seines bitteren Leydens/ Todts/ und der darauf folgenden

den Begräbnus erinneret / welche Erinnerung ja billich dem Judas hätte zu Hertzen gehen / und ihn auf beſſere Gedancken bringen ſollen. Aber diſer Schelm hat in der Todten-Schul gar nichts gelernet / darum hat ihn auch / als einen verſtockten / diſe Ermahnung Chriſti nicht mögen bewegen / zum Zeichen ſeiner Verdammnus. S. Paſchaſius redet alſo von der Sach: Judas fuit inexcuſabilis, qui non caſu, ſed meditata morte Dominum prodiderit. Auf keine Weiß und Weeg ware Judas zu entſchuldigen / weilen er nie ohngefehr / ſonder nach gethaner Erinnerung des Todts den HERRN verrathen hat. In Anſehung deſſen hat der HERR / als ein allwiſſender GOtt / ihn einen Teuffel geheiſſen. Warum? Darum / antwortet S. Cyrillus: Utique diabolus eſt Judas, qui neque per mortis cogitatum reſipiſcit, ſed immutabiliter ut Diabolus in peccato perſeveravit. Ja freylich ware der Judas ein Teuffel / welcher auch durch die Erinnerung des Todts ſich ſelbſten nicht erholet / ſonder wie der Teuffel unverändert in ſeiner Sünd beharret iſt. Diſes iſt / welches die Sünder zu Hertzen führen ſolten. Haſt du nicht geſehen / wie jener Geitz-Haß unbußfertig geſtorben / und alſo vermuthlich ewig verlohren worden? Du biſt grad ſeines gleichen / und achteſt es nicht / das iſt etwas teuffliſches / weil dich der Todt des anderen ſo gar nicht erſchröcket. Jene hat lang im Ehebruch gelebt / iſt in ihren beſten Jahren vom Todt hingeriſſen / und unter die Erden geſcharret worden. Du thuſt eben das / und laſſeſt dich der anderen Todt nicht bekümmeren. Iſt wohl etwas teuffliſches! Du biſt ein Flucher / ein GOttsläſterer / ein Aufrührer / ein meineydiger Menſch / weiſt nicht / wie vil deren von GOtt ſo hart geſtrafft worden / und eines elenden Todts geſtorben? Und doch / der du eben in diſem Spittal kranck ligeſt / vermeyneſt von ſolchen Straffen ſicher / und vor dem Todt noch lang befreyet zu ſeyn? Du geheſt ſchier täglich über den Freydhoff / da ligen vil deren / welche villeicht ein ſchlechtes Leben geführet / wie du führeſt / und allbereit den gerechten Sentenz des Göttlichen Richters empfangen zu ihrer ewigen Peyn; du aber haſt darum noch nicht einmahl gedenckt dich von ſolchen Sünden zu hüten. Wohl ein teuffliſche Verſtockung! Du höreſt bald einem / bald einem anderen zum Grab leuten / das bewegt dich ſo wenig / als wann du niemahl ſterben wurdeſt. Neque per mortis cogitatum reſipiſcis, ſed immutabiliter ut Diabolus in peccato perſeveras. Die Gedächtnuß des Todts mag dir nichts abgewinnen / ſondern bleibeſt unverändert in deinen Sünden wie auch der leydige Teuffel ewiglich ſeinen böſen Willen nicht ändert. Da hingegen der H. Geiſt den jenigen Sünder ſonderbar lobet / welcher durch Betrachtung des Todts in ſich ſelbſten gehet / und zur Beſſerung ſich rüſtet: Ipſe ad ſepulchra ducetur, & in congerie mortuorum evigilabit. Er wird zu denen Gräberen geführt werden / und er wird auferwachen unter dem Hauffen der Todten. Memorare noviſſima tua. Gedencke an die letzte Ding. War für letzte Ding? Noviſſima noſtra ſunt mors, judicium, gehenna. Quid horribilius morte? Quid judicio terribilius? Nam gehenna nihil poteſt intolerabilius cogitari. Unſere letzte Ding ſeynd der Todt / das Jüngſte Gericht / die Höll. Was iſt erſchröcklichers als der Todt? Was iſt entſetzlichers als das Gericht? Nichts aber iſt unleydentlicher nur zu gedencken als die Höll.

S. Paſchaſ. ibid.

Job. 21. v. 32.

S. Bern ſer. 2. in Feſt SS. Pet. & Paul.

6.

Wohl ein artliches und ſchönes Gemäch um die Uhren / deren vilerley ſeynd / einige kunſtreiche an denen Thüren der Kirchen / allerley andere in denen Häuſſeren / ſonderlich bey reichen Leuthen / noch mehr kleine Halß- oder Sack-Uhren. Iſt würdig zu ſehen / wie daß alles zugericht / wie vil Räder / wie ordentlich die Austheilung der Zähnung / ein Glöcklein / ein Hämmerlein / wie beweglich die Unruhe / wie die Sailer oder Kettenlein eingelegt / wie ſchön alles in einander gerichtet; auswendig iſt es ſchön gemahlt / da die zwölff Stund ſo wohl Tags als Nachts abgezeichnet / der Zeiger alles denen Anſchauenden zeiget / das Glöcklein denen Hörenden die Zeit und Stund verkündet. Die gantze Uhr aber iſt nichts und umſonſt / wann nicht ein Gewicht angehenckt wird / welches die gantze Uhr in Gang bringt / daß alles recht zeiget und ſchlaget. Das Gewicht ziehet nur unter ſich / und gehet die Uhr / biß das Gewicht abgeloffen iſt / da dann alles ſtehen bleibet. Der geiſtreiche Didacus Stella nimmt daher Urſach den Todt / oder vilmehr die Gedächtnus des Todts einer Uhr zu vergleichen: Eſt veluti horologium quoddam, quod vitam noſtram ad rectum vivendi modum traducit. Diſe Gedächtnus des Todts / und übriger letzter Dingen iſt wie ein Uhr / welche unſer Thun und Laſſen in eine richtige Form zu leben bringet. Dann erſtlich iſt die Erbſünd das Gewicht / welches alle Menſchen unter ſich zum Todt / zum Grab ziehet. Stimulus autem mortis peccatum eſt. Die Sünd iſt ein Stachel des Todts. Der jenige Menſch richtet die Uhr ſeines Lebens recht und wohl / welcher dieſelbe fleiſſig aufziehet durch eine heilige Meynung / indeme er täglich ſeinem Erſchaffer aufopfferet ſein Leben und Todt. Die Räder in der Uhr bedeuten innerlich die Anmuthungen / äuſſerlich die Geſchäfft / die einem jeden obligen / und wunderlich in einander verhencket ſeynd; die Unruhe zeiget an die innerliche ſo wohl als äuſſerliche Sorgen / der Zeiger zeiget dir eine Stund nach der anderen / deren eine dein letzte ſeyn wird. Man-

Stell. in Luc. c. 7.

1. Cor. 15. v. 56.

chem ſteht die Uhr gar bald als manchem Kind in dem Mutter-Leib / da es erſt das Leben empfangen; unzahlbaren anderen in der Wiegen ſchlagt es die letzte Stund. Anderen lauffet die Uhr einige Jahr / wenig oder vil / doch iſt allen die letzte Stund beſtimmt / welche nicht kan übertretten
Job. 14 c. 5. werden. Breves dies hominis ſunt, numerus menſium ejus apud te eſt: conſtituiſti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Die Täg des Menſchen ſeynd kurtz / die Zahl ſeiner Monathen ſtehet bey dir: Du haſt ihme ſein Zihl geſetzt
Eccl. 3. v. 1. daß er nicht wird könne überſchreitten Omnia tempus habent, ſpricht der weiſe Salomon. Alles hat ſein Zeit. Es hatte ſein beſtimmte Zeit / daß der Sohn
Gal. 4. v. 4. GOttes ſolte Menſch werden. Ubi venit plenitudo temporis. Die Zeit hat müſſen erfüllet werden. Es hat ſein Zeit gehabt / daß der HERR ſolte anfangen Miracklen zu würcken; daher als ſeine mitleydentlichſte Mutter auf der Hochzeit zu Cana gern geſehen hätte / daß der Mangel des Weins erſetzt wurde / hat der HERR ſich mit diſem entſchuldiget: Nondum venit hora mea. Mein Stund iſt noch
Joan. 2. v. 4. nicht kommen. Ob wolte er ſagen; nichts wurde er ihro / ſeiner heiligſten Mutter / ſonſt abſchlagen / wann es die beſtimmte Zeit zu lieſſe. Alſo iſt uns Menſchen die Zeit ausgemeſſen. Schaue Richter / wie vil es auf deiner Uhr ſeye. Iſt villeicht dein letzte Stund / weil mancher Richter / da er zu Gericht geſeſſen / den Geiſt hat aufgeben und für den Richterſtuhl GOttes kommen iſt. Schaue du Burger / wie ſpath es ſeye. Iſt villeicht grad die Stund / da du ſterben muſt / weil ſchon vil deines Stands und Alters grad in diſer Stund geſtorben ſeynd. Schauet ihr Eheleuth / was zeigt die Uhr? Iſt eben die Stund / in deren vil Eheleuth durch den Todt von einander ſeynd abgeſchieden worden. Gehet dir O Menſch alles nach deinem Wunſch / zehle die Stund auf der Uhr / es kommen eben ſo vil ungrade als grade Stunden / deren eine dir endlich das Leben wird nemmen. Haſt du O Menſch gehört die Uhr ſchlagen? Geſeegne dich / biſt ſchon abermahl ein Stund näher beym Todt. Sage mir O Menſch / wann wirſt du dann ſterben? Du antworteſt: De die illa & hora nemo ſcit. Niemand weiſt
Matth. 24. v. 36. weder den Tag noch die Stund. Iſt wahr / aber eine aus den zwölffen / die an der Uhr verzeichnet ſeynd / wird dir gewiß und unfehlbar dein Leben nemmen. Mancher verlaugnet ſein Alter / will nicht ſagen / wie alt er ſeye / aus Hoffnung eines längeren Lebens / diſem gehets / wie jenem Hoff-Bedienten / der dem Käyſer Ferdinando I. ein guldene Hals-Uhr gezwackt / welches ob ſchon der Käyſer vermerckt / ſchwige er doch / biß dem anderen die Uhr im Sack geſchlagen / und alſo den Dieb verrathen hat. Alſo geſchicht ſolchen / die ſich jung machen wollen / die Uhr aber im Sack verrathet ſelben / weil die Zeit ihro nicht laſſet unrecht thun. Schön aber und wohl gehet die Uhr / wann der Menſch alle Tag / ja alle Stund ſich des Todts / und des Gerichts / der Höll und des Himmels erinneret / wann er alle Stund ſich mit dem heiligen Creutz bezeichnet / wann er alle Stund die Mutter GOttes anflehnet ſeine Fürbitterin zu ſeyn: Nunc & in hora mortis. Der hat die Uhr recht gerichtet / welcher alle ſeine Geſchäfft alſo anordnet / daß er ſich im Todt-Beth / und vor GOttes Richter-Stuhl nicht zu förchten hat. Der richtet die Uhr recht und wohl / der in zeitlichen Dingen ſolche Vorſehung thut bey guter Vernunfft und Geſundheit / daß er im Todt-Beth / und in der letzten Stund ſich nicht erſt mit ſolchen Dingen quälen muß / da er jetzt ſorgen ſolle / wie er ſeine Rechnung in der andern Welt ſtellen wolle. Die Einbildung des Todts eſt horologium quoddam, quod vitam noſtram ad rectum vivendi modum traducit.

Ich ende es / weil auch der Todt allen Dingen ein End machet. Wilſt du dann O Menſch ein fruchtbares Waitzen-Körnlein ſeyn / ſo erſterbe alltäglich in deinen Gedancken / in Betrachtung des bitteren Todts. In omnibus operibus tuis memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis. Den Todt recht zu ſehen und zu erkennen nimme nur das Perſpectiv des Glaubens / welches dir den Todt natürlich zeigt / wie nahend und gewiß er iſt; laſſe dich aber nicht verblenden / wie die Schlang die erſte Eltern verblendet / alles klein / ja gar nichts daraus gemacht hat: Nequaquam moriemini. Betrachte jene wunderliche Reuterey / welche uns lehret / daß / wann ſonſt der Menſch ſich weder durch die Lehr noch Leyden Chriſti / weder durch Creutz noch durch Widerwärtigkeit bewegen / endlich der bittere Todt den Sünder zu recht bringt / welcher Todt aber / ſo er auch ſelbſt nichts vermag / nichts gewiſſers als die Höll erfolgen muß. Führe zu Hertzen / daß in der Schul des Todts nichts als die Falſchheit der weltlichen Freuden / Verdienſt der Tugenden / Betrachtung der letzten Ding gelehrt und gelernet werden. Erſchröcke / weil der / welcher wie Judas / ſich den Todt nicht bewegen laſſet / ein teuffliſcher Menſch zu nennen ſeye. Nimme dir für deine Uhr / ſo dich alle Stund des Todts / und letzter Dingen erinnert / recht zu richten / alſo daß dich einsmahls der Todt nicht unbereitet finde. In omnibus operibus tuis memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis. Was nutzlichers auf der Welt? Non peccabis. Die Fürſtellung des Todts 7.

wird

wird dich nicht sündigen lassen. Gedencke nur deiner letzten Stund. Fac nunc, quod faceres tunc. Wann du grad heut sterben solteſt / wie es dann wohl seyn kan / mein? Was wurdeſt thun? Wie wolteſt dich auf die unendliche Ewigkeit des andern Lebens bereiten? Fac nunc, quod faceres tunc. Höret noch einmahl
S. Bern. cit. den H. Bernardum: Memorare novissima tua, mortis horrorem, Judicii tremendum discrimen, ardentis gehennæ metum ab oculis cordis tui elongari nullatenus patiaris. Gedencke an die letzte Ding / an den Greuel des Todts / an die erschröckliche Gefahr am letzten Gericht / die Forcht des höllischen Feuers lasse dir niemahl aus denen Augen deines Hertzens kommen. Bist du hart angefochten / steckest in grosser Gefahr / bist du aller Orthen mit Trübsaal umbgeben / gedencke nur an das End / wird alles sich änderen / gedencke nur an die letzte Ding.
Idiot. l. 5. de mort. Assidua memoria mortis prodest ad deprimenda carnalia desideria, & ad abigendas tentationes varias. Also der gelehrte Idiota. Die stätte Betrachtung des Todts hülfft dir die fleischliche Begürden zu unterdrucken / und allerhand Versuchungen zu vertreiben. Und der grosse
S. Aug. spec. peccat. c. 1. heilige Augustinus berichtet uns eygentlich / die Gedächtnus deren letzten Dingen des Menschens seyen Ein Unterdruckung der Hoffarth / ein Ausreuthung des Neyds / ein Mittel wider die Boßheit / ein Vertreibung der Unzucht / ein Ausreuthung der Proglerey / ein Lehrerin der Eingezogenheit / ein Vollendung der Freyheit / ein Beförderung der ewigen Seeligkeit. Dessen uns auch der Heyland versichert / welcher als er vilerley Gäst zu dem Freuden-Mahl der ewigen Seeligkeit eingeladen / diſe aber sich GOTT vergessner Weiß alle entschuldiget; was thut er? Er schicket seine Botten aus andere Gäst einzuladen. Wo seynd sie zu finden? An
Matth 22. v. 9. allen Enden und Ausgängen der Strassen. Darum schicket er Ad exitus viarum, & quoscunque inveneritis, vocate ad nuptias. Gehet an die End der Strassen / und alle / die ihr finden werdet / ruffet zur Hochzeit. Welche seynd dann / die da sitzen an dem Ausgang der Strassen? Höret den seeli-
B. Albert. Mag. ser. 74. gen Albertum: Die jenige seynds / qui se credunt quotidie morituros, welche alle Tag sich zum Todt rüsten / sich täglich des Ausgangs und Ends alles zeitlichen Lebens erinnern. Certè tales se dignos efficiunt, ut ad cælestes nuptias introire mereantur. Wahrhafftig machen sich solche würdig zur himmlischen Hochzeit einzugehen / dahin zu kommen wir alle wünschen. Amen.

Exempel.

SPilberg / ein Ehr der Tantzlen in Niderland / zeiget uns ein Exempel / was die Gedächtnus des Todts vermöge. Es ware aus dem heiligen Prediger Orden ein diſes Nahmens wohl würdigster Pater / als einer von denen fürnehmſten Predigern seiner Zeit in gantz Franckreich / welcher daher auch würdig geweſt in Pariß sich hören zu lassen. Es hat sich aber begeben / daß er auch in andern fürnehmen Städten Franckreichs jemahlen die Fasten-Predigen abgelegt; ware ein Mann ansehenlich von Persohn / ansehenlicher in der Wohlredenheit / zum ansehenlichſten aber in der Tugend und Gottsforcht. Als er derowegen in einer gewiſen Stadt die Fasten-Predigen nunmehr mit gröſtem Lob zum End gebracht / und sich jetzt rüſtete wiederum nach Pariß abzureyſen / iſt eine gar adeliche Damen / von Blut und Gestalt berühmt / aber gar unedel in Sitten / kommen / sich von diſem Prediger zu beurlauben / welchen ſie gantz ungeſtimm und unhöfflich ersucht / wann er wiederum der Orthen kommen wurde / ihr einen schönen Pariſiſchen Spiegel für eine Kram zu bringen. Der Pater verſpricht das / wie ers dann aufrecht gehalten. Höret aber wie. Da er nach einiger Zeit wiederum in obgemeldte Stadt zu gehen hatte / nimmt er eine Haupt-Scheidel von dem Gotts-Acker zu ſich / kommt in das Hauß obgemeldter edlen Frauen / welche von erſten gleich gefragt; wo der Spiegel ſeye? Ich will dienen / antwortet der Pater / begehrt allein / ſie ſolle alle Haußgenoſſene zuſammen ruffen / damit alle die köſtliche Kram ſehen / und ſich darinn erſpieglen mögen. Diſe vor Freuden mehr aufgemuntert / laſſet ihr Volck alles dahin kommen) welches da es geſchehen / ziehet der Prediger ſeinen Spiegel unter dem Mantel herfür / thut das Tuch / mit deme er bedeckt ware / hinweck / und zeiget diſe Todten-Larven / ob welcher alle erſchrocken. Er redet die edle Frau an mit diſen ſehr kräfftigen und durchtringenden Worten: Sie hat von mir einen köſtlichen Spiegel verlangt; habe keinen beſſern als diſen bekommen können / der doch der beſte / in welchem zu ſehen / nicht wie man die Haar krauſen / ſonder wie man in Sitten ſich verhalten ſolle. Diſe Hauptſcheidel iſt einer Frauen geweſt / welche ware / wie ihr jetzt ſeyd / hat aber jetzt an ſtatt der lieblichen Augen zwey hole Gruben; diſes Haupt ware zuvor gekrauſt und aufgebutzt wie jetzt das euere / nun aber kahl und ungeformet. Diſer Kopff wa-

Spilb. cone. p. æstiv. p. 117.

re zuvor mit zarten/ gefärbten Wangen bekleydet/ die röſelichte Leffzen haben die Zähn bedeckt/ welches aber jetzt alles verſchmölzen/ die liebkoſende Zungen aber verſchwunden/ und gäntzlich verfaulet/ was diſe geweſt das ſeyd ihr jetzt, was diſe jetzt/ wie ihr ſehet das werdet ihr ſeyn. Wer hätte ſollen zweiflen/ diſe ſchöne/ der Welt und Wollüſten gantz ergebne Dam/ werde hierüber gezörnet/ und diſe Predig für einen Affront angenommen haben? Aber nein: Sie hat diſen Spiegel geſehen/ und ihren gefährlichen Stand darinn erſehen/ alſo/ daß/ welche zuvor das Schertzen und Lachen gewohnt/ jetzt anfienge zu trauren/ die zuvor die Geſellſchafften geliebt/ jetzt anfienge von ſolchen ſich abzuziehen/ die zuvor allem Pracht und neuen Modien zugethan/ jetzt in dunckten Kleydern anfienge zu erſcheinen. Mit einem Wort; die zuvor Frech und ausgelaſſen/ hat in diſem Spiegel ſo vil erſehen/ daß ſie ihr Leben geändert/ ihre Sitten verbeſſert/ und ſich zum Todt ſo ſorgſam gerüſtet/ daß ſie endlich als ein wahrer Spiegel der Büſſenden glückſeelig geſtorben. So vil hat die Betrachtung des Todts/ des Gerichts/ des Himmels und der Höllen vermögt.

Sechs und viertzigſte Predig.

Von dem Todt.

Die anderte Predig.

Menſchliche Armſeeligkeit.

THEMA.

Quia pulvis es, & in pulverem revertêris. *Gen. 3. v. 19.*

Dann du biſt Staub/ und ſolleſt wieder zu Staub werden.

IN denen hohen Schulen iſt es eine allgemeine Regul/ da man zu ſagen gewohnt iſt: Qui benè diſtinguit, benè docet. Wer eins vom andern recht unterſcheidet/ der lehret wohl. Welcher Spruch mir heut für meine vorhabende Predig tauget/ weil ich finde/ daß die Gelehrte ſo ungleich von dem Menſchen ſprechen. Der H. Dionyſius von Areopago nennet den Menſchen magnum Miraculum, ein groſſes Wunder-Werck. Plato der groſſe Welt-Weiſe ſagt: Divinum genus hominibus inest. Es iſt in den Menſchen etwas göttliches. Der berühmte Philoſophus Platinus: Homo eſt quoddam omne. Der Menſch iſt ein ſolches Weeſen/ daß alles in deme gefunden wird. Der fürnehmſte Pythagoras: Homo eſt Deus mortalis. Der Menſch iſt ein ſterblicher Gott. Der H. Gregorius: Homo eſt omnis creatura. Der Menſch hat/ was alle andere Geſchöpff haben. Der H. David: Minuiſti eum paulò minus ab Angelis. Der Menſch ſeye nicht vil weniger als die Engel/ jene mächtige Himmels-Fürſten. Hat alſo demnach auch nicht unrecht jener gelehrte Saracener Abdala geſchriben: Nihil homine admirabilius. Nichts iſt wunderbarlichers als ein Menſch; weil/ wie

obgemeldt/ der Menſch in etwas ſich mit GOtt/ in etwas mit denen Englen/ in etwas mit allen andern Creaturen vergleichet. Weit über die Engel iſt die Menſchliche Natur in der Mutter GOttes Maria erhöhet worden; in ihrem göttlichen Sohn aber/ der die Menſchheit von ihrem reineſten Leib angenommen/ iſt diſes ſo gar mit der GOttheit vereiniget/ und dem himmliſchen Vatter an die rechte Seithen geſetzt worden. Ich widerhole aber/ und ſage: Qui benè diſtinguit, benè docet. Wer die Sach recht unterſcheidet und abtheilet/ der lehret wohl. Hoher und höchſter Würdigkeit iſt der Menſch nach der vernünfftigen Seel/ welche gantz geiſtlich/ unſterblich/ ja himmliſch/ engliſch und göttlich iſt. Wie edler aber der Menſch nach der Seel/ deſto armſeeliger/ elender und verächtlicher iſt er dem Leib nach/ alſo/ daß auch die unvernünfftige Thier ihme weit fürzuziehen; wie dann daher die Gelehrte/ ſo gar auch die H. Vätter/ jetzt weit anderſt von dem Menſchen reden/ verſtehe/ dem ſterblichen und viehiſchen Leib nach. Ariſtoteles, jener Fürſt der Welt-Weiſen/ nennet den Menſchen fortunæ ludibrium, inconſtantiæ imaginem, ein Spottſpihl des Glücks/ ein Abbildung der Unbeſtändigkeit; wie dann das Glück mit keiner anderen Creatur ſo falſch und betrogen ſpihlet/ als wie mit dem Menſchen/ auch auf der Welt iſt nichts zu finden/ welches unbeſtändiger iſt als die Menſchen. Seneca ſchreibt dem Menſchen diſes zu/ er ſeye imbecillum corpus, ad omnem fortunæ contumeliam projectum, ein ſchwacher Leib/ der allen Unbilden des Glücks unterworffen iſt; wie man offt einen Menſchen jetzt hoch/ bald nider/ jetzt geehrt/ bald verachtet/ jetzt geſund/ bald kranck/ jetzt reich/ bald arm/ jetzt lebendig/ bald Todt ſihet. Kein anderes Thier wird von der allgemeinen Natur ſo übel gehalten/ wie eben der Menſch/ laut der Worten des H. Chryſoſtomi: Unaquæque beſtia unum malum habet, & proprium malum, homo autem omnia habet in ſe. Ein jedwederes Thier hat ein eygnes Ubel und Abgang/ der Menſch aber allein hat alle Ubel in ſich. Der wunder-gelehrte Trismegiſtus haltet eben ſo wenig von dem Menſchen/ als einem/ der da iſt viva mors, ſenſitivum cadaver, ſepulchrum circumvertibile. Ein lebendiger Todt/ ein empfindliches Aas/ ein Grab/ das ſich ſelbſt hin und her wenden kan. Dann ob der Menſch ſchon lebet/ iſt er doch ein Speiß des Todts/ als der von ſeiner Geburt hat angefangen zu ſterben; wie dann der H. Paulus ſo inniglich begehrt erlediget zu werden de corpore mortis/ nicht von dem Todt des Leibs/ ſonder vom Leib des Todts/ als ob der menſchliche Leib ſelbſten der Todt ſeye. Sophocles, gleichfalls einer aus denen alten Philoſophis, haltet den Menſchen nicht mehr zu ſeyn/ als Simulacrum, & tenuem umbram ein todtes Bild/ und einen dünnen Schatten. So wir aber den Erſchaffer ſelbſten fragen wurden; was der Menſch ſeye? So iſt die Antwort ſchon da/ er ſeye nichts anders als ein Hand voll Staub/ nichts als Staub und Aſchen: Quia pulvis es, & in pulverem revertêris. Der gecrönte Prophet beſchreibt den Todt des Menſchen mit diſen Worten: Exibit ſpiritus ejus, & non ſubſiſtet, & in pulverem ſuum revertetur. Der Geiſt (das iſt/ die Seel) fahret aus/ kan alſo der Menſch nicht bleiben/ ſonder muß wiederum zu Staub werden: Doch diſer Staub iſt nach dem Todt um ſo vil häßlicher; davon Job: Induta eſt caro mea putredine, & ſordibus pulveris. Mein Fleiſch iſt in die Verfaulung gerathen/ und zum kothigen Staub worden. Was ſolte doch ſchlechters ſeyn? Was verächtlichers? Das aber der Menſch dem Leib nach ein ſchlechter verächtlicher Staub/ ja ein lauteres Koth der Erden/ allerley Kranckheiten unterworffen/ ſchlimmer als die Thier/ deme die gantze Natur widerſtrebet/ auch ſein Leben nur augenblicklich ſeye/ werde ich heutiges Tags noch weiter erklären. Bitte ꝛc.

S. Chryſ. Expoſ. ſec. in Matt. hom. 25.

Rom. 7. v. 24.

Job 7. v. 5.

Tempus naſcendi, & tempus moriendi, ſpricht der weiſeſte Salomon. Es iſt ein Zeit gebohren zu werden/ und ein Zeit zu ſterben. Ich verwundere mich ſehr über diſe Wort/ und geduncket mich/ Salomon habe die Zeit des Menſchen nicht recht ausgerechnet. Es iſt ein Zeit gebohren zu werden/ und iſt ein Zeit zu ſterben. Als ob der Menſch keine andere Zeit mehr hätte/ dann allein zu werden und zu ſterben. Wo bleibt dann die Zeit des Lebens? Hätte er nicht ſagen ſollen/ der Menſch habe eine Zeit zu werden/ eine Zeit zu leben/ und endlich eine Zeit zu ſterben? Vom Leben ſagt er aber nichts/ ſonder nur vom werden und ſterben. Von einem Kind/ das in Mutter-Leib ſtirbt/ ſtehet zwar geſchriben/ daß es von Mutter-Leib ins Grab komme/ und alſo keine Zeit habe gebohren zu werden/ ſonder allein zu ſterben: De utero translatus ad tumulum. Unzahlbare hingegen werden gebohren/ leben eine Zeit lang/ und ſterben hinnach/ welches Leben aber kein Leben/ ſonder ein Todt des Menſchen iſt. Wird alſo der Menſch gebohren/ und/ ſo bald er gebohren/ fangt er an zu ſterben. Vitæ namque principium mortis exordium eſt, ſpricht der H. Ambroſius, nec priùs augeri incipit ætas, quàm minui. Der Anfang des Lebens iſt der Eingang des Todts: Dann ſo bald fangt das Leben nicht an/ ſo fangt es ſchon an abzunemmen. Ein Kind wird heut gebohren/ morgen iſt es ſchon um diſen Tag näher beym Todt/ alſo/ daß recht die H. Schrifft meldet/ der Menſch habe eine Zeit gebohren zu werden/ und

Eccl. 3. v. 2.

Job 10. v. 19.

S. Ambr. l. 2. de voca Gent. c. 8.

ein Zeit zu ſterben/ weil/ ſo lang er lebt/ ſo lang ſtirbt er/ ohne ein wahres und beſtändiges Leben zu genieſſen. Das Herkommen/ und der Anfang des Menſchen iſt ſo häßlich/ daß keine ehrliche Gemüther darvon reden dörffen/ ſo verächtlich/ daß keine Hertzen nicht daran dörffen gedencken. St Edmundus redet darum einen jeden Menſchen an/ er mag ein Käyſer/ oder ein Bettler ſeyn. Quantum ad corpus
S. Edmund. inſpec. Eccl. c. 1. cogita, quòd tu es vilior ſterquilinio; fuiſti enim generatus in tanto fœtore, quòd eſt pudor dicere, & nominare abominabile. Salomon/ ein liebſtes Kind des mächtigſten Königs in Juda bekennt ſein rund/ er ſeye nicht anderſt auf die Welt kommen als ein jedes Bauren- oder Bettlers-Kind:
Sap. 7. v. 5. Nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium. Dann keiner aus allen Königen und Potentaten hat jemahlen einen andern Anfang ſeiner Geburt gehabt. Der Leib des Kinds iſt von eytlen Staub/ von denen vieren Elementen gleichſam zuſammen gepappet/ ein Glid in das ander geklebt/ ſo ſchlecht/ ſo gebrechlich/ daß der groſſe Huſitiſche König ſagen darff:
Job. 17. v. 14. Putredini dixi: Pater meus: Mater mea & Soror mea vermibus. Zu der Faulung (zu dem verweſenen Unflath) hab ich geredt: Du biſt mein Vatter: Und zu denen Würmen: Ihr ſeyd mein Mutter und Schweſtern: Dann die Faulung/ die Verweſung mit dem Menſchen auf die Welt kommt. Der Menſchliche Leib wird von denen Philoſophis und Medicis ordentlich in ſeine Theil abgetheilet/ welchen der Menſch aus dem Mutter-Leib mit ſich auf die Welt bringt. Es iſt das Haupt/ darinn das Hirn/ daran die Augen/ Ohren/ und Naſen; es ſeynd die Aermb/ Händ/ Finger/ Halß/ Bruſt/ innwendig das Hertz/ Lungen/ Leber/ Miltz/ die Nieren/ der Magen/ ꝛc. Averroës ſagt/ es ſeyen 248. unterſchiedliche Bainer in dem Leib des Menſchen. Galenus zehlet deren drey hundert. Die Anatomici zerlegen den menſchlichen Leib/ und beſchreiben alle äuſſerliche und innerliche Glidmaſſen des menſchlichen Leibs/ von denen allen kan geſagt werden/ was Iſaias
Iſa. 1. v. 6. geſagt: A planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas. Von der Fuß-Sohlen an biß an die Scheitel des Haupts iſt nichts geſundes an ihme.
Pſalm. 37. v. 4. Wie auch ſich David beklagt: Non eſt ſanitas in carne mea. In meinem Fleiſch iſt kein Geſundheit/ kein geſundes Glid. Die gelehrteſte Artzten zehlen diſe Kranckheiten an den Fingern ab/ welche ſchon in den erſt-gebohrnen Kinderen anfangen. Das Haupt leydet von vilerley Schmertzen/ von Flüſſen und Catharren/ jetzt kan man nicht ſchlaffen/ bald folget ein tödtlicher Schlaff; es iſt jetzt ein Schwindel/ bald ein ſtechen im Haupt/ ſo gleichſam das Hirn durchbohret: Wie vil werden in der Hitz taub und unſinnig? Die Augen werden offt dunckel/ mit einem Fell überzogen/ bekommen unterſchidlich Flecken/ es iſt das brennen/ das flieſſen der Augen/ vil gar erblinden. Galenus ein Fürſt der Artzten bekennt/ daß nur das menſchliche Aug hundert und zwölff unterſchidlichen Kranckheiten unterworffen ſeye. Die Ohren bekomen offt ihre ſchwere Zuſtänd/ leyden unterſchidliche Geſchwär/ ſingen/ ſauſen und prauſen/ geſchicht/ daß vil übel hören/ andere gar nicht hören. Aus der Naſen iſt nichts als Unrath und Unflath/ der Mund riecht offt übel. Was für Schmertzen der Zähnen? Die Zung iſt denen Kinderen gleichſam gebunden/ weil ſie kein Wort reden/ andere erwachſene offt gar übel oder gar nicht reden können. Der Halß leydet jeweilen in der Hitz eine tödtliche Enge; die Lung faulet in vilen Menſchen/ daher die Lungenſucht/ die Leber verdorret/ daher die Dörrſucht/ das Miltz ſchneidet den Menſchen/ die Nieren zergehen/ oder kochen Sand und tödtlichen Stein. Das Hertz leydet allerhand Schröcken und Ohnmachten. Was leyden unzahlbare Menſchen nur am Magen? Die Cholica/ das Grimmen peyniget das Gedärm. Das Ruckwehe iſt vilen ſehr ſchmertzlich. Das Seithen-ſtechen nimmt vilen das Leben. Ich will nicht reden/ wie Händ und Füß von dem Chiragra oder Podagra gequälet werden zum Spott der Artzten/ zum Verderben des menſchlichen Leibs. Allerhand Fieber plagen den Menſchen/ vil bekommen die Gliderſucht/ geſchwällen von der Waſſerſucht/ verſtellen ſich von der Gelbſucht/ noch andere werden von dem häßlichen Außſatz geſchlagen. Plinius zehlet in die drey hundert unterſchidliche Kranckheiten/ denen der Menſch unterworffen/ deren eine oder mehr den Menſchen in Mutter-Leib/ oder bald in der Wiegen/ oder zu anderer Zeit erwürgen und austilgen. Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. Dann einmahl iſt allen Menſchen auffer legt zu ſterben. Quia pulvis es, & in pulverem reverteris.
Galen. in introduct.
Hebr. 9. v. 27.

Vernommen habt ihr liebſte AA. wie armſeelig der menſchliche Leib ſeye/ an deme kein Glid von der Haupt-Scheitel bis an die Fuß-Sohlen iſt/ welches von ſchweren Kranckheiten verſicheret ſeye/ dardurch wir vergwiſſet ſeynd/ das dann die unvernünfftige Thier vil glückſeeliger ſeyen/ als der menſchliche Leib/ darbey allezeit die vernünfftige unſterbliche Seel muß außgenommen werden/ indeme wir allein von dem menſchlichen ſterblichen Leib reden. Das aber die Vögel des Luffts/ die Fiſch im Waſſer/ die wilde Thier auff Erden/ mit ſo vil Kranckheiten nit beladen ſeyen/ gibt der tägliche Augenſchein mehr dann gnug zu erkennen/ ſo gar das/ wann ein oder das andere Thier einen Zuſtand/ ſo doch gar ſelten geſchicht/ bekommen/ ſie aus Eingebung der Natur ſich ſelbſten zu 3.

curiren

curiren wiſſen / weil ſie vil beſſer die Krafft der Kräuter / als wir Menſchen erkennen.

Com. in Eccl. c. 38. v. 3. Animalia ex inſtinctu naturæ certis herbis medentur ſuis morbis, ut quotidie videmus facere canes & feles. Die Thier aus Eingebung der Natur heylen ſich durch gewiſſe Kräuter von ihren Anligen / wie wir täglich an denen Hunden und Katzen ſehen. Wann der Hirſch verletzet iſt / hat man erfahren / daß er ſich widerum heylet mit dem Kraut / der wilde Poley genannt. Wann der Schwalben ihre Junge erblinden wollen / ſo weiſt ſie ihnen zu helffen mit der Chelidonia, Schöllkraut. Der Storck braucht den wilden Wohlgemuth / ein Kraut / alſo genannt. Die Tauben / wann ſie kranck werden / ſuchen den Lorbeer-Baum / die Krott wider das Spinnen-Gifft ſuchet nur den Wegerich / und alſo von anderen. Millidn Menſchen ſterben / weil die Artzten ſolchen allen / vil weniger ſie ihnen ſelbſten / wiſſen zu helffen. Ein oder das andere Kräutlein wurde unfehlbar für einen und anderen Schaden heylſam ſeyn / welches aber uns Menſchen verborgen iſt / daß doch die Thier zu ihrer Geſundheit wohl wiſſen: Dann gleichwie diſe Thier vil kluger in vilen anderen Dingen / in inquiſitione nutrimentorum, in fuga nocivorum, in præſagio mutationis temporum, in Auffſuchung der Nahrung / in Entfliehung der Gefahren / in Erkanntnus des Gewitters; alſo auch in medicatione vulnerum, wie ſie ihre Wunden heylen und curiren ſollen. Ich will nicht melden / daß die Thier vil ſchärpfferes Geſicht haben als der Menſch / weit beſſer hören als der Menſch / vil ſchärpfferen Geruch haben als der Menſch / vil fürſichtiger ſeynd als der Menſch; wie zu ſehen am Adler / an dem Hirſchen / an dem Geyer / an denen Immen und Ameyſen ꝛc. So ſeynd ſie auch von der Natur vil beſſer verſorgt; dann die vierfüſſige Thier kommen ſchon mit ihrer Kleydung / mit ihrem Fell oder Beltz auf die Welt / ſie können bald lauffen oder fliegen / ſie wiſſen ſchon die Nahrung zu ſuchen / ſie haben ſchon ihr natürliches Gewöhr ſich zu defendiren / zu ſtoſſen / zu ſchlagen / zu beiſſen / zu krätzen / zu vergifften / deſſen allen die Menſchen beraubt ſeynd. Das Kind kommt auf die Welt nackend und bloß / kranck und ſchwach / unbewaffnet / kan ſelbſt weder eſſen noch trincken / weder reden noch deuten / weder ſingen noch ſagen / kan nichts als weynen / heulen und ſchreyen / muß eingebunden hin und her gelegt und getragen werden.

Job. 14. v. 1. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miſeriis. Der Menſch von einem Weib gebohren / lebet ein kurtze Zeit / wird mit vilen Armſeeligkeiten überfüllet.

S. Aug. in ſoliloq. c. 2. Vas ſterquilinii, concha putredinis, plenum fœtore & horrore. Ein Geſchirr voller Unflath / ein Gefäß der Fäulung / voller Geſtanck und Abſcheulichkeit. Ja es ſcheinet / als ob die gantze Natur wider den Menſchen / wider ein ſolches Kind / zuſammen geſchworen habe; wie dann Plinius daher nicht ohne Urſach zweifflet / utrum natura parens melior homini, an triſtior noverca fuerit, ob die Natur dem Menſchen ſich als eine gute Mutter / oder als ein traurige neydige Stieff-Mutter erzeiget habe. Der Menſch muß ja vom Lufft leben / ſchnauffen und athmen / den Lufft ein- und auslaſſen / aber der gar zarte Lufft hülfft nicht / der grobe Lufft erſtecket / der gifftige Lufft tödtet / der kalte Lufft peyniget / der gar zu warme Lufft kräncket / der feuchte Lufft ſchadet / daß der Menſch nicht weiſt / wann er den Todt mit dem Lufft oder ein Kranckheit einſchlucket. Der Winter machet ſchauderen / der Sommer machet ſchwitzen / der Frühling mit ſeinen Ausdämpffen macht Fiebrig / der feuchte Herbſt macht flüſſig. Die Geſtirn mit ihrem Einfluß ſolten dem Menſchen zur lieben Geſundheit verhülfflich ſeyn / welche / gleichwie ſie die Wind und das Wetter änderen / eben ſo vil Unruhe in dem menſchlichen Leib erwecken. Die Philoſophi ſo wohl als Medici geben uns zu glauben / daß die Wind von Aufgang gern Fieber und Geſchwär verurſachen / die Wind von dem Nidergang ſollen nicht nur den Leib zu Kranckheiten / ſonder ſo gar das Gemüth zu Laſteren bewegen / die Wind von Mittag beförderen die fallende Sucht / wie auch den Schlag / die Wind von Mitternacht das Seyten-ſtechen / und mehr dergleichen Ubel; Speiß und Tranck iſt dem Menſchen ſo nothwendig / daß er ohne diſe nicht leben kan.

Eccl. 29. v. 28. Initium vitæ hominis aqua & panis. Der Anfang des menſchlichen Lebens iſt Waſſer und Brod. Ein Waſſer iſt von dem anderen unterſchiden / das eine iſt irrdiſch / das andere mineraliſch / das eine leicht und geſund / das andere ſchwer und ungeſund / das eine friſch / das andere verlegen und abgeſtanden / das eine machet Stein und Sand im Leib / das andere hat ein Gifft bey ſich / deſſen Waſſers wenig getruncken hülfft nicht / vil getruncken iſt ſchädlich / gäch in die Hitz getruncken bringt Kranckheit und den Todt. Die andere / ſo das Waſſer meyden / und ſich des Weins bedienen / haben noch gröſſer Gefahr / wann ſie ſich deſſen unmäſſig gebrauchen; weil der Wein in ſolchem Fall wie ein Schlangen-Gifft iſt.

Prov. 23. v. 31. Ingreditur blandè, ſed in noviſſimo mordebit ut coluber. Schleichet lieblich hinein / beiſſet aber letztlich wie ein Schlang. Et ſicut regulus venena diffundet. Und wie ein Baſiliſck wird er ſein Gifft ausgieſſen. Erhitziget das Geblüt / entzündet den Leib / bruthet Fieber / Catharr / Unwillen / vil mehr ſeynd durch den Wein / als durch das Waſſer zu elenden Leuthen gemacht / und gar getödtet worden / vil mehr / ſag ich / ſeynd im Wein als im Waſſer verſoffen.

Pro-

B Anglic l. 18. de propr. rer. in proëm.

Eccli. 37. v. 34. Propter crapulam multi perierunt. Seynd die Wort des H. Geiſts. **Wegen der Füllerey ſeynd gar vil Menſchen zugrund gegangen.** Wie ungeſund die Vile des Weins/ eben ſo ſchädlich iſt der Uberfluß der Speiſen. Propter crapulam. Der Griechiſche Text liſet: Propter voracitatem. **Wegen der Gfräſſigkeit ſeynd vil Leuth um ihr Leben kommen.** Wie dann der weiſe Syrach weiter ſagt: In multis enim eſcis erit infirmitas. **In vilen Speiſen wird die Kranckheit ſeyn.** Dann weil die Natur ſo vil Speiſen nicht kan verthäuen/ müſſen nothwendig daher allerley ſchwere Kranckheiten entſpringen: Es werden auch gantze Bücher geſchriben/ wie ſchädlich eine oder die andere Speiß ſeye deme/ der ſie nieſſet/ alſo/ daß ein gelehrter Mann ſich nicht ſcheuet zu ſagen: Penè omnes homines moriuntur gulâ. **Daß ſchier alle Menſchen durch den Fraß/ durch zu vil eſſen/ dahin ſterben und verderben;** maſſen auch vil kleine Kinder angeſchoppet werden biß in Todt. Apud Corn. ibid.

Von einem Armen krumben und lahmen meldet der H. Marcus: Qui à quatuor portabatur. **Der von vieren getragen worden.** Die vier Element aber ſeynd/ aus denen der menſchliche Leib beſtehet/ von denen er auch zum Todt/ und ins Grab gebracht wird. Quia pulvis es, & in pulverem revertêris. Recht vermercket Auguſtinus/ der Menſch werde von allen Orthen beſtritten und verfolget/ wider ihn ſtreittet die Kälte/ das Ungewitter/ der Regen/ das Gewäſſer/ der Blitz und Donner/ der Hagel/ der Strahl/ der Erdbidem/ die einfallende Wänd und Maueren/ ſo gar die wilde Thier wollen ihn todt haben/ der Hund bellet ihn an/ der Löw ſuchet ihn zu verreiſſen/ der Wolff zu freſſen/ der Drack zu verſchlucken/ die Schlang zu vergifften/ der Elephant zu zertretten/ das Pferdt zu erſchlagen. Ach was für ein armſeeliges Leben des Menſchen! wann es je ein Leben zu nennen iſt. Marc. 2. v. 3. S. Aug. l. 22. de civ. D. c. 22.

4.

Geſetzt aber/ es werde dem Menſchen vergonnt eine Zeit lang auf diſer falſchen Welt zu leben; ſeye es/ daß er ſechtzig/ ſibentzig/ achtzig Jahr erlebe. Ampliùs eorum labor & dolor. Hat er biß dahin ein armſeeliges Leben geführt/ ſo fangt erſt alsdann das rechte Elend an. Senectus ipſa eſt morbus. **Das Alter iſt für ſich ſelbſten ein Kranckheit.** Die Stern der Augen/ die ihme biß dahin geleuchtet/ fangen an finſter zu werden/ wie die von dem Rauch und Dampff verfinſterte Scheiben in einer alten Kuchel. Sein Hirn will anfangen zu Waſſer werden/ daher von denen abfallenden Catharren ein immerwehrender Huſten/ ein unaufhörlicher Auswurff/ die Händ und Füß zitteren/ können nicht mehr weder arbeiten noch tragen/ zu denen beeden Füſſen muß er den dritten/ einen Stecken/ oder wohl gar vier haben/ wie geſchicht/ wann er auf einem paar Krucken daher ſchluffet/ weil er die Füß nicht wohl mehr von dem Boden erheben kan. Die Eſſ-Mühl kan nicht mehr mahlen/ weil die Stämpffel/ die Zähn/ alle gelaſſen. Die Zung iſt haiſer/ weil die Lung nicht mehr gnug Lufft/ die Bruſt nicht gnug Stärcke hat. Villeicht wäre es leydentlich die Ungelegenheit des Tags zu überſtehen/ gar ſchwer aber/ daß denen Alten auch die Nacht kein Ruhe/ keinen Schlaff mehr gönnet/ iſt nichts dann Ach und Weh. Wann andere ſingen oder lachen/ bringts ihnen nur Trauren/ thut ihnen Wehe in den Ohren: Gebogen/ ſchier zweyfach/ kommt der Alte daher/ weil ihn die Vile der Jahren drucket/ den Schnee tragt er auf dem Kopff in ſeinen ſchneeweiſſen Haaren/ die magere Gebain krachen/ wann er ſich beweget/ und da das Fleiſch am Leib verſchwunden/ kommen die Aderen und Nerven deſto weiter herfür/ das Hertz klopffet/ die Knye ſchwancken/ die Augen gehen nur auf die Erden/ als welche nur nach der kühlen Erden/ und um ein Grab umſehen. Pſal. 89. v. 10.

Was? Solle dann diſes ein Leben ſeyn? Nicht ein Leben/ ſonder ein langer und langſamer Todt/ welcher anfangt/ ſobald wir gebohren werden. Ex quo naſcimur, mori incipimus, ſage ich mit S. Hieronymo: **Sobald wir gebohren werden/ fangen wir an zu ſterben.** Der auch den alten Poëten Manilium anziehet:

> Naſcentes morimur, finisque ab origine pendet.

Indeme wir gebohren werden/ ſo ſterben wir ſchon/ treffen alſo das End und der Anfang beyde zuſammen. Ecce Homo! ſpricht Pilatus von Chriſto. Alſo kan von jedem Menſchen geſagt werden: Ecce homo! was für eine arme/ elende/ verwürffliche Creatur iſt der Menſch ſeinem Cörper nach! der mehr ein lebendiger Todt/ als ein todter Menſch könnte genennt werden. Joan. 19. v. 5.

Quæ eſt vita veſtra? Vapor ad modicum parens. Alſo der H. Apoſtel Jacob. **Was iſt dann euer Leben? Ein Rauch oder Dampff/ der alſobald verſchwindet.** Wann man ein Wax-Kertzlein ablöſchet/ ſo ſteigt auf ein kleiner Rauch/ der alſobald im Lufft vergehet/ und nicht mehr zu ſehen iſt: Alſo iſt des Menſchen Leben ein dünſteres Liecht/ ein Dampff/ der augenblicklich zergehet. Jene üppige bethörte Welt-Kinder/ von denen die H. Schrifft redet/ haben zwar diſes/ aber zu ſpath/ erkennt/ welche auch ihre gehabt Wollüſten des Lebens für augenblicklich/ für nichts gehalten: Ex nihilo nati ſumus, & poſt hæc erimus, tanquam non fuerimus. Jac. 4. v. 15. Sap. 2. v. 2.

Aus nichts ſeynd wir gebohren worden/ und werden demnach ſeyn/ als wären wir nie geweſen; weil/ nachdeme der Geiſt als ein Feuer-Funcken ausfahret/ der Leib zu Aſchen wird. Transibit

ſibit vita noſtra tanquam veſtigium nubis. Unſer Leben wird fürüber gehen nicht anderſt als wie die Fußſtapffen eines Nebels. Anderſtwo wird das Leben der Menſchen einem Wind ähnlich gehalten.

Job. 7. v. 7. Memento, quia ventus eſt vita mea. Gedencke / daß mein Leben ein lauterer Wind iſt. Was iſt ein Wind? Aër motus, ſagen eine aus denen neueren Philoſophis. Ein bewegter Lufft. Durch Krafft der Geſtirn wird der Lufft bewegt / und auf die eine oder andere Seithen getriben; wir ſehen ihn nicht / wir greiffen ihn nicht / ſpühren ihn aber an den Bäumen / wie er eylends durch das Land dahin fahret. Alſo das menſchliche Leben wendet ſich gſchwind wie der Wind / heut Roth / morgen Todt / wirſt offt beobachtet haben / wann du bey Sonnen-Schein reyſeſt / gehet allezeit mit und neben dir dein Schatten daher. Was für ein Schatten? Der Todt / der dir allezeit und aller Orthen auf dem Fuß nachgehet / wann du nicht ſelbſt vilmehr dem Todt nacheyleſt / wie abermahl jener Spiegel der Gedult von dem Men-

Job. 14. v. 2 ſchen bezeuget: Fugit vult umbra, & nunquam in eodem ſtatu permanet. Der Menſch laufft dem Todt nach / wie der Schatten / der niemahl in einem Stand bleibet / ſonder ohne ſtillſtehen dem Grab zu eylet. Nicht ein Tag / nicht ein Stund / nicht ein Augenblick bleibt der Menſch in einem Stand; dann diſe Stund iſt er ſchon zwey tauſend Schritt näher bey dem Grab / als er die vorige Stund geweſt iſt: Heut iſt er ſchon 24. Stund näher dem Todt als geſter um diſe Zeit. Nunquam in eodem ſtatu. Was iſt dann der Menſch? Sage an / was das Leben? Flos, fumus, umbra, bulla, pulvis, ſpuma, ros, ſtilla, glacies, iris, tela, vitrum. Ein Blumen / die abfallet / ein Rauch / ein Schatten / ein Blaſen auf dem Waſſer / die jetzt zerſpringt / ein Staub / den der Wind hin jagt / ein Thau / ſo mit Aufgang der Sonnen vergehet / ein Regen-Tröpfflein / ſo gleich in die Erden ſchlieffe / ein Erß / bald von der Sonnen verſchmolzen / ein alter Lumppen / ein gebrechliches Glaß. Was iſt der Menſch?

Drex. in prodr. æter. c. 1. S. 30. Umbra, cinis, punctum, vox, ſonus, aura, nihil.

Ein Schatten / ein Aſchen / ein Tröpfflein / ein leere Stimm / ein Thon / ein Lufft / und gar nichts. Ey was ſeynd dann die Menſchen für Thoren / die diſem ſchnöden Leib / diſem ſtinckendem Aaß / ſolcher Geſtalten abwarten / daß ſie ſolchen köſtlich zu kleyden / nur oben an zu ſetzen / mit beſter Speiß und lieblichen Tranck abzuwarten immer und allezeit befliſſen ſeynd / ſolchen in zarte Federen zu legen / und lang in den Tag hinein ligen zu laſſen / ja ihme mehr als GOtt ſelbſt zu dienen nicht unterlaſſen: Quorum DEUS venter eſt, & gloria in confuſione ipſorum. Denen der Bauch ihr GOtt iſt / und ihr Schand für ein Ehr halten. Philip. 3. v. 19.

§.

Die Göttliche Schrifft regiſtrirt weitläuffig / wie David von ſeinem eygnen Sohn Abſalon verfolgt / und mit Kriegs-Macht überzogen ſeye worden / alſo / daß der alte königliche Vatter kaum zu Fuß aus der Stadt Jeruſalem / als ſeiner Reſidentz / hat entfliehen mögen. Vil redliche Hertzen hatten groſſes Mitleyden mit dem unſchuldigen König / welche ihme möglichſt und gern geholffen / wann ſie nur gekönnt hätten. Unter andern ware auch Ethai / ein groſſer Freund des Davids / ein ſchon alter und betagter Herr / welcher / ſobald er die Abſaloniſche Rebellion vernommen / ſich alſobald von ſeinem Land erhebt / und nacher Jeruſalem geeylet / dem David mit Rath und That beyzuſtehen / welcher auch / als gleich den andern Tag der rebelliſche Sohn mit ſeinem Heer der Stadt zu geeylet / den flüchtigen David begleitet hat. Diſen als David erſehen / bittet er ihn gar höfflich ſich aus der Gefahr zu begeben / und wiederum nach Hauß zu kehren: Heri veniſti, & hodie compelleris nobiscum egredi. Erſt geſtern biſt du hier ankommen / und muſt mit uns ſchon heut wiederum fliehen. Diſe bibliſche Geſchicht gibt mir Gelegenheit von der Armſeeligkeit des menſchlichen Lebens zu reden: Dann ſo offt ein Kind auf diſe Welt gebohren wird / können die Eltern mit rechtem Fug einem ſolchen eintägigen Kind wohl ſagen: Heri veniſti, & hodie compelleris nobiscum egredi. Du armes Blütlein / du armes Kindlein / biſt erſt geſtern von deiner Mutter in diſe Welt gebohren / und muſt ſchon heut mit uns andern ſterben. Warum heut ſterben, weil ja weder die Eltern noch das Kind heut ſterben? Ich ſage ja / heut ſtirbt das Kind und die Eltern / weil das gantze Leben des Menſchen nicht mehr als ein einiger Tag iſt / auf welches uns Chriſtus der HErr gedeutet / da er die Apoſtel das H. Vatter unſer gelehrt hat. Gib uns heut unſer tägliches Brod. Warum nicht gib uns unſer Lebenlang das Brod? S. Gregorius Nyſſenus gibt die Urſach: Ut diſcas per ea, quæ dicis, quòd diurna & quotidiana ſit vita humana. Darum hat der HERR wollen / daß wir betten und ſagen ſollen / gib uns heut unſer tägliches Brod / auf daß wir hieraus erkennen / daß das menſchliche Leben nur eines Tags / nur heut iſt; dann Morgen iſt ungewiß / daß wir noch leben oder des Brods bedürfftig ſeyen. Könnten alſo die Eltern einem erſt eingebohrnen Kind wohl ſagen: Geſtern biſt du in die Welt kommen / und heut biſt du ſchon bey uns auf dem Todten-Tantz. Nobiscum compelleris egredi. Der erſte Tag iſt ein Tag der Geburt / der andere Tag iſt der erſte Tag

2. Reg. 15. v. 20.

S. Greg. Nyſſ. ſup. orat. Dom.

des Todts: Dann von diſem Tag an reyſen wir dem Todt zu/ egredimur, und haben den erſten Tag ſchon einen zimlichen Weeg gemacht. Wohin? Dem Todt zu. Ex quo naſcimur, mori incipimus. Die gantze Reyß biß ins Grab wird nur für einen Tag gerechnet/ und iſt nicht nur der letzte Tag/ der uns tödet/ ſonder der erſte Tag nach unſerer Geburt hat uns ſchon ein Theil des Lebens hingenommen. Um deſſentwillen nennet der weyſe Syrach den Tod Defluentem, einen abflieſſenden Todt/ vergleicht ſolchen einem flieſſenden Waſſer/ und das gar billich und recht: Nam vita noſtra non eſt aliud quàm continuus fluxus ad mortem. **Dann unſer Leben iſt nichts anders/ als ein beſtändiger Ablauff zum Todt.** Wie das Waſſer unaufhörlich laufft/ und der abgeloſſne Theil nicht mehr zuruck kommt/ alſo ſtehet auch unſer Leben keinen Augenblick ſtill/ ſonder lauffet eines lauffens dem Untergang zu. Seneca gibt die Gleichnus von der Waſſer-Uhr; dann die Alte/ wie wir jetzt Sand-Uhren/ haben ſie Waſſer-Uhren gehabt/ da in einer Stund das Waſſer durchgetropffet/ wie bey uns die Sand-Uhr durchlauffet. Spricht alſo der Seneca: Nicht der letzte Tropffen hat die Stund ausgemacht/ ſonder der erſte Tropffen hat ſo vil von der Stund weck genommen als der letzte. Man zäpffet ein Faß an/ die erſte Maaß/ die man heraus laſſet/ nimmt dem Faß ſo vil als die letzte Maaß. Alſo iſt nicht die letzte Stund ein Urſach des Todts/ auch nicht der letzte Tag/ weil alle vorgehende Täg uns ſo vil von dem Leben genommen haben als der letzte. Dann das Leben des Menſchen iſt ein beſtändiges ſterben. Ex quo naſcimur, mori incipimus. Wie alt biſt du? 20. 30 40. 60. 80. Jahr. So ſag ich dir: So lang biſt du geſtorben; weil dein Leben dein ſterben iſt/ wie der heilige Gregorius uns lehret: Ipſum noſtrum vivere quotidie è vita tranſire eſt.

Eccli. 51. v. 13. Corn. Ib.

6. Unter denen Philoſophis erhebt ſich ein Frag; was doch die Zeit ſeye? Ein jeder aus meinen AA. wird mir gleich in die Red fallen und ſagen: Ein Stund iſt ein Zeit/ ein Tag iſt ein Zeit/ ein Monath iſt ein Zeit/ ein Jahr iſt ein Zeit/ hundert Jahr ſeynd ein lange/ tauſend Jahr noch eine vil längere Zeit/ die Ewigkeit iſt eine unendliche Zeit. Diſes alles aber iſt wider die Meynung der Gelehrten/ welche die Zeit alſo beſchriben und auslegen: Tempus eſt numerus motuum ſecundùm prius & poſterius. **Die Zeit iſt eine Zahl der Erwegungen/ ſo vor- oder nachgehen.** Wohl eine finſtere Antwort! welche alſo von dem klugen Abulenſe und andern Philoſophen erklärt wird/ daß eygentlich gar kein Zeit oder nicht mehr dann ein Inſtans ſeye; dann der Augenblick/ der ſchon fürüber/ iſt nicht mehr/ der andere Augenblick/ der jetzt gegenwärtig/ iſt auch kein rechte Zeit/ ſonder ein Inſtans, nur ein Augenblick/ der dritte Augenblick iſt noch nicht da/ und alſo auch kein Zeit: Derohalben die Zeit ein Stund/ ein Tag/ ein Monath oder ein Jahr in lautere inſtantia, oder Augenblick zertrimmeret wird. Diſes alles iſt denen ungeſtudirten ſchwär zu verſtehen/ wird doch beſſer eingehen/ ſo wir diſes vom Leben des Menſchen auslegen. Worinn beſtehet das Leben des Menſchen? Es beſtehet nur in einem Augenblick. Haſt du gelebt 10. 20. 30. oder mehr Jahr/ das iſt alles hin und iſt nicht mehr/ kan ſeyn/ daß du hinführo noch 10. 20. 30. oder mehr lebeſt; diſe aber ſeynd noch nicht da/ und kanſt ſolche Jahr in dem Leben noch nicht zehlen. Wie lang lebt dann der Menſch? Nur einen Augenblick lang/ einen Augenblick nach dem andern/ deren jeden der Todt unterbrechen kan; wie dann dir endlich ein Augenblick den Garauß machen wird: Wie wann der Weber ein Tuch machet/ die Fäden nach der länge und entzwerch durch einander ziehet/ im Augenblick aber ſchnellet und bricht ein Faden/ oder wird abgehauen/ alſo das menſchliche Leben/ deſſen ſich der fromme König Ezechias ſo ſchmertzlich beklagt. Præciſa eſt velut à texente vita mea, dum adhuc ordirer, ſuccidit me; de manè usque ad veſperam finies me. **Mein Leben iſt gleichſam von dem Webenden abgeſchnitten worden/ da ich erſt angefangen/ hat er mich abgeſchnitten/ von Morgen an biß auf den Abend wirſt es mit mir enden.** Dahero dann das menſchliche Leben nur für einen Augenblick zu halten iſt. Auf diſen Schrott kommet das/ ſo in den Pſalmen ſtehet: Mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna, quæ præteriit. **Tauſend ſeynd vor deinen Augen wie der geſtrige Tag/ der fürüber iſt.** Den geſtrigen Tag haben wir gelebt/ von deme kein Augenblick mehr übrig; dann er iſt hin und vergangen. Alſo wird ich den geſtrigen Tag in Ewigkeit nicht mehr leben/ weil er ewiglich nicht mehr kommt. Den morgigen Tag kan ich heut nicht leben/ weil er noch nicht iſt: Alſo bleibt meinem Leben nur der heutige Tag/ und ja nur ein Stund/ oder ein Augenblick deſſen. Dahin deutet auch der Fürſt der Apoſtlen/ wann er ſagt/ **daß vor GOTT ein Tag ſeye wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr nur wie ein Tag.** Die Zeit hat weder Jahr noch Täg/ ſonder zehlet nur ein inſtans, ein Punctum/ einen Augenblick nach den andern/ daß alſo alles in diſer Welt nur augenblicklich. Gaudium hypocritæ ad inſtar puncti. **Die Freud des Gleißners wehret nur einen Augenblick.** Die gottloſe haben jetzt ihre laſterhaffte Freuden; aber ein böſer Augenblick ſtürtzet ſie in die Höll hinunter. In puncto ad inferna deſcendunt. **Was ſage ich? Die Jahr der Sünder ſeynd ſo gar für keinen Augenblick/ ſonder für nichts zu rechnen:** Quæ pro nihilo

Abul. in c. 23. Exod. q. 30.

Iſa. 38. v. 12.

Pſal. 89. v. 4.

2. Pet. 3. v. 8.

Job. 20 v. 5.

Ib. 21. v. 13.

Pſal. 89. v. 5.

hilo

hilo habentur; eorum anni erunt. Mit einem Wort: Unſer Leben / unſer Thun
2. Cor. 4. v. 17. und Laſſen / unſer alles iſt momentaneum, wie der Apoſtel rund heraus ſagt / nur augenblicklich; welches auch der leydige Teuffel nicht laugnen kan: Daher als er Chriſtum unſern HErrn in der Einöde an-
Luc. 4. v. 5. gefochten / oſtendit illi omnia regna orbis terræ, in momento temporis, hat er ihme alle Reich der Welt ſammt aller ihrer Glory und Herrlichkeit gezeiget / wie
Mat. 4. v. 8. bey S. Matthæo zu erſehen: Aber in momento temporis. Nur im Augenblick / wie eine Wetterleich: Dann wahrhafftig die Glory der Welt / und aller Menſchen Leben nicht mehr iſt / daß ich alſo mit Seneca ſchlieſſen muß: Vita punctum eſt, & adhuc puncto minor. Das Leben iſt ein Pünctlein / und noch weniger als ein Pünctlein. Ich ſage / es ſeye ein Sonnen-Stäublein / und noch weniger: Quia pulvis es, & in pulverem revertêris.

7. Weil dann der Menſch der Seel nach die alleredleſte Creatur auf dem gantzen Erd-Boden / dem Leib nach das aller elendeſte und armſeeligſte Geſchöpff auf diſer Welt iſt / wann der menſchliche Leib ein Staub / ein Koth der Erden / ein ſtinckendes Grab iſt / wann des Menſchen alle inner und äuſſerliche Glider ſo vilen ſchmertzlichen Kranckheiten und dem Todt ſelbſt unterworffen / und er ein Speiß der Würmen iſt / wann der Menſch dem Leib nach gar vil armſeliger als alle unvernünfftige Thier zu ſeyn erfunden wird / wie ſolches ſchon gnugſam bewiſen habe / wann alle Element / die nothwendige Nahrung Speiß und Tranck / die Thier / und die Natur ſelbſt wider den Menſchen ſtreitten / wann des Menſchen Leben gählings dahin gehet und verſchwindet / wie der Rauch / Dampff / Schatten / Wind / und dergleichen / wann der Menſch / ſobald er gebohren / ſchon anfangt zu ſterben / wann endlich des Menſchen Leben nicht mehr als ein Pünctlein / ein Stäublein / ein Augenblick / ja endlich gar nichts iſt / ſo machet ſich der Schluß für ſich ſelbſten / daß der Menſch ja thorrecht / welcher die Welt ſo ſehr liebt / in der Welt nur lang zu bleiben verlanget. Was für ein Thorheit / daß man denen Reichthumen / Würden / Ehren / und hohen Titlen / nachtrachten / ſich toll und anſehnlich aufführen / andere verachten will? Weil alles diſes augenblicklich
Pſ. 36. v. 16. vergehet. Tranſivi, & ecce non erat, ſagt David. Ich hab mich nur umkehrt / und ſihe / er ware ſchon nicht mehr da. Iſt wohl ein Blindheit / da wir täglich von anderer Kranckheiten / Todt und Untergang hören oder ſehen / wir doch uns für ſicher ſchätzen. Quotidie morimur, & quotidie commutamur, & æternos nos eſſe credimus. Alſo der H. Hieronymus. Wir
S. Hier. Ep. ad Heliod. ſterben alle Tag / und alle Tag werden wir verändert / und thun doch / als ob wir ewig und unſterblich ſeyen. Da uns der Todt auf dem Fuß nachgehet / und und wir keinen Augenblick ſicher ſeynd / ſo ſchertzen wir doch / lachen / kurtzweilen / ſündigen auf den alten Käyſer hinein / ſo lang / biß der Faden im Augenblick bricht: Et in puncto ad inferna deſcendunt. Quia pulvis es, ſpricht der HErr. Davon David: Quem proiicit ventus à facie terræ, Pſal. 1. v. 4. Welchen der Wind gählings von der Erden dahin tragt. Ich wünſchete mich Plin. l. 10. c. 4. heut einen Adler zu ſeyn / von welchem Plinius ſchreibt / daß wann er einen Hirſchen fangen will / ſo lege er ſich in den Staub der Erden / alsdann mit dem Staub wohl beladen / ſetzt er ſich dem Hirſchen zwiſchen das Gewicht auf den Kopff / ſchlagt ihm mit den Fliglen ſo vil Staub in die Augen / daß er als blinder ſich über die Felſen hinab ſtürtzet / und alſo dem Adler zu theil wird. Ich wünſchte / ſag ich noch einmahl / heut ein Adler zu ſeyn / und den Staub der Erden / den Staub der Sterblichkeit in die Augen meiner AA. treiben zu können / nicht zu ihrem Fall oder Untergang / ſonder vilmehr / daß ſie erkennen ſich dem Fall / dem Todt nahend zu ſeyn / weil ihr gantzes Leben mehr nicht dann ein Augenblick iſt. Ernſtlich ermahnet uns der H. Geiſt: Me-
Eccli. 14. v. 12. mor eſto, quia mors non tardat. Nur gedencke nicht / daß der Todt ſich hinderen laſſe; den beſtimmten Augenblick wird er wohl nicht überſehen. So wende dann ein jeder die kurtze Zeit / die ihme in lauter Pünctlein iſt ausgetheilt worden / wohl an: Breve nobis tempus in præſenti
S. Chryſ. ho. 57. in Joan. vita præſtatur, aut ineaſſum & inutiliter hoc tempus conſumitis? Seynd Wort des H. Chryſoſtomi. Wohl eine kleine und kurtze Zeit iſt uns in diſem Leben vorgeſetzt? Warum verzehret ihr dann diſe ſo eytel und unnütz? S. Ambroſius
S. Ambroſ. Orat. de fid. reſurr. gibt diſen Rath: Sit nobis quidam quotidianus uſus moriendi. Wir ſollen uns eine Gewohnheit machen täglich zu ſterben. Wie ſterben? Wie obgemeldt / täglich / ſtündlich / augenblicklich; ſolle alſo ein jeder Menſch aufs wenigſt des Tags einmahl zu Abend / ſich ſelbſten anreden und ſagen: Nun bin ich abermahl einen Tag älter / widerum um einen Tag näher beym Todt / der mir villeicht diſe Nacht / oder diſe Stund / diſen Augenblick / den Lebens-Faden abſchneiden möchte / weil ich ja nichts / als eine arme / ſterbliche Creatur bin / und ein augenblickliches Leben beſitze. Eben das hat der Apoſtel gethan: Quotidie morior. Ich ſtirb alle Tag: Wer aber alſo ſtirbt / der wird ewig leben. Welches ꝛc.

Exempel.

Alle Heilige und groſſe Diener GOttes haben zwar die Armſeeligkeit ihres ſterblichen kränckli-
Rayn. ad Ann. 1197. n. 26. chen Leibs betrachtet / der allen Ublen unterworffen / ſo gar denen unver-

nünfftigen Thieren nicht zu vergleichen/ und von der Natur ſelbſten beſtritten wird. Sie haben zu Hertzen genommen/ wie gewiß der Todt/ und das Leben der Menſchen nichts ſeye als ſterben/ auch die gantze Zeit deſſen nicht mehr als ein Augenblick/ ja gar nichts ſeye. Vor anderen hat ſich in diſer Betrachtung ſonderbar geübt der H. Tholoſaniſche Ertz-Biſchoff Ludovicus, deſſen Herr Vatter/ Carolus II. König in Sicilia/ und zu Jeruſalem; ſein Frau Mutter aber ein Tochter Stephani IV. Königs in Ungarn/ welcher ein Erb diſer Königreichen ſo wohl als anderer Länder geweſt wäre/ wann er nicht alle Reichthum der Welt für nichts als Staub und Koth der Erden/ ſein Leben aber als einen augenblicklichen Dampff und Schatten des Todts gehalten hätte. Hat demnach die Welt verlaſſen/ und ſich in den ärmeſten Orden des H. Vatters Franciſci begeben; ungeacht er auch von Leibs-Geſtalt eines fürtrefflichen Anſehens geweſt/ hat er doch ſeinen Leib nicht anderſt als ein Vieh in der Strenge gehalten. Vil mahl zum Zeichen der tieffeſten Demuth in der Kuchel hat er die Geſchirr geſäubert und gewaſchen/ auf einem harten Strohſack vilmahl geſchlaffē/ die Krancke in Spittälern beſucht und getröſtet. Weil er aber als Ertz-Biſchoff zu Tholoſa groſſes Lob/ wegen ſeines königlichen Stammens gröſte Ehr empfangen/ hat er der Welt erzeigen wollen/ wie er durch ſein Demuth ihme ſelber/ und der gantzen Welt abgeſtorben ſeye. Des Todts erinnerte er ſich unaufhörlich/ und hat dahero ein Sach gethan/ ſo ſonſt nicht bald geleſen wird. Sein Todtenbahr lieſſe er verfertigen/ darein die Kleyder gelegt/ in welchen er wolte vergraben werden/ auch dieſelbe Truchen allezeit neben ſeinem Beth ſtehend gehabt; und was noch mehr/ anniverſarium ſuum vivus & ſanus quatuordecim annos ante mortem ſuam inſtituit. Vierzehen Jahr vor ſeinem Todt/ und alſo in ſeiner erſten Jugend/ ehender er in Orden gangen/ und Biſchoff worden/ hat er ſchon Teſtaments-weis verordnet/ ihme jährlich die Beſingnus und Jahr-Tag/ als einem Verſtorbnen zu halten. Da er das hohe Biſchöffliche Ambt/ wiewohl gar ungern/ angenommen/ hat er diſe Gewohnheit keines weegs geändert/ auf gewiſſen Tag mit denen Glocken/ als für einen verſtorbnen Biſchoff zu leuten/ die Menge der Kertzen anzuzünden/ die Vigilien und heilige Meſſen ſamt anderen Cæremonien zu halten befohlen/ ut conſuevit fieri in funere Epiſcopi, wie es der Brauch iſt einen Biſchoff zu begraben und zu beſtatten. Er ſelbſten befande ſich gegenwärtig bey ſolchem GOttes-Dienſt/ in tieffeſter Demuth und Andacht gleichſam verzucket. Weil er dann ſein Leib und Leben nichts geachtet/ hat er ſich für einen Todten gehalten dem Leib nach/ das Leben der Seelen aber alſo erhalten/ daß nach ſeinem wahren gottſeeligen Abſchid diſe ſein Seel von Mund auf in Himmel zu fahren geſehen iſt worden.

Siben und viertzigste Predig.

Von dem Todt

Die dritte Predig.

Todts-Angst.

THEMA.

O mors, quàm amara est memoria tua! *Eccli.* 41. *v.* 1.

O Todt/ wie bitter ist dein Gedächtnus.

1. DEr weltweise Aristoteles wuste wohl vil Ding zu sagen von vilen erschröcklichen Zufällen/ weil er unter den Weltweisen einer der erfahrnesten ware. Was hätte er nicht sagen können von blutigen Kriegen/ erschröcklichen Mordthaten/ grausamen Feuers-Brunsten/ entsetzlichen Erdbidem/ und vilen andern solchen Sachen/ welche einem Menschen alle Haar gen Berg erheben mögen? Aber nichts ist ihme so erschröcklich und entsetzlich fürkommen als der bittere Todt: Terribilium omnium terribilissimum mors est. Unter allen erschröcklichen Dingen (spricht er) ist nichts erschröcklichers als der Todt. Man kan nichts greulichers ersinnen oder erdencken/ nichts erschröcklichers erzehlen/ nichts grausamers sich einbilden als den Todt. Hast du jemahlen einen Sterbenden gesehen/ so wirst du auch beobachtet haben/ wie erbärmlich alles ist hergangen/ wie ihme der kalte Todt-Schweiß über den gantzen Leib ausgebrochen/ wie er die Augen hin und her gewendt/ als ob er etwas entsetzliches sehe/ wie er gantz erstaunet die Augen bald gantz gestellt/ und auf ein gewisses Orth gerichtet/ wie tiefe Seufftzer er vom untersten Theil des Leibs herauf gehollet/ wie er bald die Decken des Beths abgeworffen/ als ob er fliehen wolle/ und doch die Kräfften hierzu nicht mehr gehabt hat: Man mercket wohl/ daß er etwas sihet/ so er sein Lebtag niemahl gesehen hat; bald wendet er die betrübte Augen gegen denen Umstehenden/ als ob er Hülff begehren wolte/ und doch nicht mehr sprechen kan. Er streittet/ und will sich mit seinen Händen wehren/ kan doch nicht; keiner ist vorhanden/ der ihme in disem grausamen Streitt Hülff leisten möge. Omnium terribilium terribilissimum mors est. Nichts erschröcklichers als der Todt. Der Käyser Adrianus fragt den Weltweisen Laërtium; was dann der Todt seye? Der ihme geantwortet/ es seye ein ewiger Schlaff/ ein Zerstöhrer des menschlichen Leibs/ ein Schröcken der Reichen und Mächtigen/ ein unvermeydentlicher Zustand/ eine aller ungewisseste Reyß/ ein Mörder aller Menschen/ ein Flucht des Lebens. Ich frage dann auch; was ist der Todt? Ein Ubel über alle natürliche Ubel/ deme kein Mensch entrinnen kan. Wann der Mensch von allen anderen Menschen angefeindet wird/ kan er sich endlich noch heraus hauen; wann ihme alles Leyd so wohl inner- als äusserlich zugefügt wird/ kan er sich noch defendiren; wann er aller Dingen beraubt wird/ kan er sich aufs wenigst widersetzen; wann er von seinen Feinden aller Ehren entsetzet wird/ kan er sich des Unrechts beklagen; wird er von äusserstem Hunger oder Durst gequälet/ hat er Hoffnung noch etwas zu erlangen zur Erhaltung seines Lebens. Der einige

Arist. l. 3. Ethic. c. 8.

Todt aber ist/ der alle Hoffnung abschneidet/ den Menschen in eine solche Enge eintreibet/ und verschrancket/ daß kein eintzige Hoffnung auszukommen mehr übrig ist/ davon dann denen Menschen die gröste Peyn entspringet. Omnium terribilium terribilissimum mors est. Ich frage abermahl; was ist dann der Todt des sündigen Menschen? Mir antwortet der H. Petrus Chrysologus, der Todt seye ein **Mutter der Verzweifflung/ ein Schwester der Zerstöhrung/ ein Schiffländ der Höllen/ ein Braut des Teuffels/ ein Königin alles Ubels.** Dann aus Forcht des Todts waget der Mensch die verzweiffleteste Anschläg/ alles/ was der Todt unter sich gebracht/ das muß zergehen/ und zu nichten werden/ der Todt öffnet die Porten der Höllen/ die sündige Menschen dahin zu lüfferen/ der Todt ist mit dem Teuffel verwandt/ mit denen Verdammten verbunden/ denen er ewiglich und unzertrennlich beywohnet. Was ist dann der Todt? Er ist/ wie die H. Schrifft bezeugt/ ein toller hochgetragner König der Welt/ der alles mit Füssen trittet/ der Gewalt hat über die vier Theil der Erden/ solche auszutilgen; er ist/ der vollkommenen Gewalt hat allen zu gebieten/ Königen so wohl als Käyseren: Dico huic: vade, & vadit: & alii: veni & venit; wie jener Römische Hauptmann sich dessen berühmt hat. Seinen Richterstuhl hat er also bevestiget/ daß/ wie er urtheilet/ der Menschweiter nicht appelliren kan. Non est in hominis potestate prohibere spiritum, nec habet potestatem in die mortis. **Es stehet nicht in des Menschen Gewalt den Wind zu verhinderen/ hat auch einigen Gewalt nicht an dem Tag des Todts.** Das ist/ wie Cajetanus glossirt: So wenig der Mensch den Wind kan aufhalten/ so wenig vermag er den Todt zu verhinderen: Wie vil aber schwere und tödtliche Kranckheiten in der Welt zu finden/ so vil Botten und Schergen hat der Todt/ alles/ was lebt/ für sein Gericht zu forderen/ darum auf der Welt auch kein armes Würmlein/ kein elendes Mücklein/ welches den Todt nicht förchte; dann wahrlich **der Todt unter allen schröcklichen Dingen das schröcklichste ist.** Der Catechismus in Ansehung dessen stellet uns allen die vier letzte Ding/ forderst den Todt/ für Augen/ als dessen Gewalt und Tyranney wir alle unterworffen seynd. Wie hart er aber mit dem Menschen umgehe/ bin ich meinen AA. heutiges Tags eygentlich für zu mahlen gesinnt. Bitte ꝛc.

S. Pet. Chrysl. ser. 118.

Job. 21. v. 14. Apoc. 6. v. 8.

Matth. 8. v. 9.

Eccl. 8. v. 8.

Cajet. ib.

2. Es gibt zwar wohl so künstliche Mahler/ die einen jeden Menschen ad vivum, Leib- und Lebhafft/ contrafaiten: Der Todt aber/ weil er kein leibliches Ding/ sonder allein in der Einbildung des Menschen bestehet/ so ist er mit Farben so leicht nicht zu treffen; ist doch die Menschliche Phantasey/ welche ihn folgender massen entwirfft. Ist also der Todt eine lebenslose Gestalt eines Menschen/ ohne Haut und Fleisch/ ein gewestes Bain-Hauß der Seelen. Die Hauptscheidel ist trucken und kahl; zwey tieffe Löcher/ wo zuvor die liebliche Augen gestanden/ und also gantz blind. Ein Stuck Bain ist von der Nasen noch übrig/ doch ohne Krafft zu riechen. Von denen Ohren ist gar nichts mehr zu sehen/ welches ihn dann Gehörlos machet. Hinter denen Zähnen und Kifflen ist alles leer/ wo sonst die geschwätzige Zung ihren Sitz pfleget zu haben. Durchsuche diß dürre Gebäu/ wirst doch kein Menschliches Hertz hinter den Rippen finden/ wie lang du suchest. Wie mager die Händ und Aermb/ führen sie doch eine lange und scharpffe Sägis. Ob er ein Manns oder Weibs-Gestalt habe/ ist nicht zu wissen. Hat schmale Füß und lange Schenckel/ die aller entfleischet augenblicklich ihn durch die Welt hintragen/ wohin er immer verlanget. Das ist der Todt. Warum er aber in diser Gestalt fürgestellt wird/ ist die Ursach: Augen hat er keine/ dann er weder den König noch Käyser/ weder den schönen noch ungestalten/ weder den Jungen noch Alten/ weder den Reichen noch Armen ansihet! blind gehet er darein. Moriendum est. **Es muß gestorben seyn.** Der Todt hat kein Nasen/ er riechet nicht/ ob diſe Dame von Bisam/ oder diser Cavallier von Ambra, ob diser Printz von Balsam/ ob diser Jüngling von Zibet/ oder diſe Jungfrau von schönen Lilien/ ob diser Geistliche von Rosen/ ob diſes Kind von Blumen wohl rieche/ ob diser oder jener von Spanischen oder anderen wohlriechenden Tabac den Lufft versüsse; daran hat der nasen-lose Todt kein Gefallen. Moriendum est. Ohren hat der Todt keine; daher kein Theologus oder Philosophus mit seinen Syllogismis oder Schluß-Reden ihn überwindet/ kein geschwätziger Jurist oder Fürsprecher ihn überredet/ kein Mutter/ die für ihr Kind anhaltet/ kein Ehefrau/ die für ihren Mann/ oder der Mann/ der für seine Frau bittet/ den Todt beweget. Wittwen und Wäysen haben vor GOtt/ und vor gerechten Richteren grosse Freyheiten/ der Todt aber höret nichts hiervon. Der Arme bittet und bettet für seine Gutthäter; der Todt aber hat keine Ohren. Moriendum est. Vil stattliche Redner wissen vor Gericht und Gerecht/ vor Fürsten und Herrn/ ihr Sach so beweglich für zubringen/ daß man ihnen muß recht geben; zu allem solchem fürbringen schweiget der Todt Mäusel-still/ dann er hat kein Zung etwas zu ihrem Verlangen auszusprechen. Uber den Armen/ Betrangten/ Unterdruckten erbarmen sich alle mitleydende Obrigkeiten; der Todt allein hat kein menschliches Hertz. Moriendum est. Eine scharpfse Sägis führet er in der Hand/ so groß/ daß er die gantze Welt damit erreichen mag/

und

und wie / wann der Bauer auf die Wiſen gehet zu mähen / er nicht ſchauet / was für Kräuter oder Blumen da ſtehen / ſonder alles weck hauet / es mag das Gräß zeitig oder unzeitig / jung oder alt / heylſam / oder ſchädlich ſeyn / es mag Blumen oder Blümlein betreffen / alles muß herhalten / alſo verhaltet ſich der Todt wie ein Schnitter auf diſem weiten und breiten Acker der
Isa. 40. v. 6. gantzen Welt. Omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus quaſi flos agri. Alles Fleiſch iſt Graß / und alle ſein Glory iſt wie ein Blumen des Felds. Was heut noch ſchön und friſch im Feld da ſtehet / ligt Abends alles über den hauffen; alſo die Menſchen / Edle ſo wohl als Unedle. Verè fœnum eſt populus; exſiccatum eſt fœnum, & cecidit flos. Wahrhafftig iſt das Volck nur wie das Graß; das Graß ligt da verwelcket über einander / die Blumen iſt abgefallen. Es gehet einem wie dem anderen / die Neſſel fallet wie der Clee / das Unkraut wie das Korn / der Fromme wie der Böſe / der alte Greiß wie das Kind / der Gelehrte wie der Ungelehrte / die Geiſtliche wie die Weltliche. Moriendum eſt. Seine Sägis ſchwingt der Todt über alle / welcher auch keines Geſchlechts / weder Weib noch Mann iſt / und alſo ſich keines erbarmet; dann ſo er ein Mann wäre / truge er Mitleyden mit diſer ſchönen Jungfrauen / mit jener anſehnlichen Damen: Wann er ein Weib wäre / verſchonte er diſem tapfferen Helden / jenem wohl geſtalten holdſeeligen Jüngling: Aber ohne Außnahm muß alles daran. Moriendum eſt. Seinen beſten Schnitt hat der Todt / wann die Länder gegen einander ſtehen / in blutigen Schlachten / da ſchier gantze Armeen über den Hauffen geworffen / gantze Provintzen erödet werden. Ohne alle Gnad hauet der Todt gewaltig zu / wann die gifftige Peſtilentz / oder andere tödtliche Seuche regieren / auch gantze Städt und Dörffer ausſterben. Was iſt dann / frage ich wiederum / was iſt der Todt? Er iſt ein Drack / der alles verſchlucket / er iſt ein Löw / der alles zerreiſſet / er iſt ein Mörder / der alles umbringet / er iſt ein Blut-Egel / der allen Menſchen nicht nur das Blut / ſonder die Seel ſelbſten ausſauget. Er iſt ein Tyrann / der alle Ketten und Band zerbricht; dann wie hart GOtt ſelbſten durch das Ehe-Band den Mann und Weib zuſammen
Matth. 19. v. 6. verbunden / und gebotten: Quod DEUS conjunxit, homo non ſeparet. Was GOtt zuſammen gehäfftet / daß ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Der Todt aber kan mehr als alle Menſchen; dann er ſcheidet die Eheleuth / auch die / welche mit groſſer Lieb und Einigkeit mit einander gelebt haben. Er reiſſet mit Gwalt den Mann vom Weib / oder das Weib vom Mann / die Kinder von den Elteren / die Elteren von denen Kinderen / den Bruder von der Schweſter / die Schweſter von dem Bruder / welches auch jenem Amalecitiſchen König Agag ſo ſchmertzlich für kommen / daß er aufgeſchryen: Siccine ſeparat amara mors? So ſcheidet uns dann alſo der bittere Todt? O mors, quàm amara eſt memoria tua!
1. Reg. 15. v. 16.

GOtt der HErr erſchiene einsmahls dem H. Propheten Ezechiel / mit Befelch / er ſolte einen Ziegel-Stein nemmen / und darauf abreiſſen die Stadt Jeruſalem in einem kurtzen Begriff / ſammt einer Formal Belägerung; und zwar müſte er die Wäll und Batterien zum Stein werffen / ſo der Feind vor der Stadt aufgericht / das gantze feindliche Lager / item die ſo genannte arietes, Stoß-Böck / entwerffen / welches ſtarcke Bäum waren / mit ihren vilfältigen Rincken ſie zu halten / und vornen mit einem mächtigen Bocks-Kopff von Eyſen oder Metall bewaffnet / mit welchem man vor Altem die Thor und Stadt-Maueren beſtürmet / und über den Hauffen geſtoſſen. Wie es in einer Belägerung / in Stürmung einer Veſtung hergehe / iſt ſchon bewuſt / was man für Gwalt von auſſen / für Gegenwehr von innen gebrauche / und wie / wann der Feind mit Sturm hinein kommt / alles ſo ſchröcklich zu gehe / da niemanden verſchonet wird / durch Feuer und Schwerdt alles zugrund gehet. Ach was für ein Geſchrey? Was für ein Jammer? Deſcribes in eo civitatem Jeruſalem, & ordinabis adversùs eam obſidionem. Wie der Feind eine Stadt / alſo belagert der Todt einen Menſchen: Diſer zwar ſtellet ſich zu Gegenwehr; dann wie die Philoſophi ſagen: Omne ens petit conſervationem ſui. Ein jedes Ding begehret ſich ſelbſt zu erhalten. Wer iſt / der gern ſterbe? Ein jeder ſucht Hülff und Roth wider die Kranckheit / wider den Todt; der Todt aber brauchet Gewalt / und belägert ihn mit Abſchneyd- und Verhinderung der äuſſerlichen Mittlen und Artzneyen / er ſtürmet die Maueren durch eine tödtliche Kranckheit / durch allerhand Schmertzen und Wehethum / mit welchen alle Glider vom Haupt biß zu denen Füſſen eingenomen werden / und der Krancke mit David wohl ſagen kan: Dolores
Pſal. 17. v. 5. mortis circumdederunt me. Die Schmertzen des Todts haben mich umgeben. Da erzeiget ſich Feuer und Schwerdt; indeme ein ſo groſſe Hitz den Krancken quälet / daß ſolche durch kein Artzney kan gedemmet werden / wie ein Schwerdt ſtichet es in dem Haupt / in allen inneren ſo wohl als äuſſeren Gliderern / biß letztlich das Schloß / das Hertz ſelbſten eingenommen und übergwältiget wird; dann nicht wohl auszuſprechen / was das Hertz des Sterbenden für Angſt und Qual ausſtehet. Er ſihet vor ſich die Frau und Kinder in der äuſſerſten Traurigkeit / mit Zäheren gantz begoſſen / die er jetzt bald verlaſſen muß; aus dem Hauß wird er bald hinaus getragen /

gen/ vorwissend/ daß er jetzt alles Haab und Gut zuruck lassen/ mit einem schlechten Kleyd ins Grab sich muß befridigen lassen: Der Doctor kehret ihme den Rucken/ die Bekannte und Verwandte entziehen sich/ dem Leyd nicht länger zu zusehen/ die vorgehabte Würden und Ehren-Titul drucken jetzt den Sterbendē vil mehr/ als daß sie ihn trösten. Job in seinem schmertzlichsten Zustand/ auf dem (f. v.) Misthauffen sitzend/ öffnet den Mund/ mit gröster Betrübnuß/ ruffet noch einmahl seinen Freunden: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei! Erbarmet euch meiner/ aufs wenigst ihr meine Freund erbarmet euch meiner! Aber alles umsonst; ist niemand/der helffen kan/ die Welt/ und alles auf der Welt muß er auf ewig verlassen/ und keiner ist/ der ihn auf diser Reyß in ein so frembdes Land begleiten wolle. Mithin nahet sich der vor Augen schwebende Untergang je länger je mehr/ der Sterbende ligt am Rucken mit offnen Augen/ welche sich mehr und mehr in das Haupt vertieffen/ unbeweglich stehen/ anfangen zu brechen/ verfünstert zu werden/ die Nasen wird gantz spitzig/ der Mund stehet offen/ die Stirn macht Runtzlen/ die Lefftzen gantz blaich/ der Athem kurtz und schwär/ der Rachen gantz drucken/ der Halß und Brust voller Krichel/ alle Lebens-Farb verschwindet/ die blaiche bleyerne Todten-Farb bedeckt das Angesicht/ den gantzen Leib/ die Schläff fallen ein. Hypocrates, ein Fürst der Artzten/ hat ein gantzes Buch geschriben/ Prænotionum genannt/ von denen Vorbotten des Todts; wie auch Plinius, und andere den Stand des Sterbenden uns für Augen stellen. So der Kruncke vom Beth öfters will aufstehen/ von einem Beth in das andere gelegt zu werden begehret/ wann er an denen Flocken des Ober-Beths oder Leilachen etwas mit denen Händen ausspetzet/ zäserlet/ oder arbeitet/ wann er sich aufdecket/ als ob er fort/ und weiter wolle/ wann er jetzt essen oder trincken will/ wann mans bringt/ ein Abscheuen erzeigt/ wann ihme das Wasser in Augen stehet/ wann das Weisse in den Augen rott wird/ wann er die Füß zu sich ziehet/ wann die Füß/ und auch der Athem erkalten/ und endlich die Todts-Angst darzu kommt/ was muß das für ein Peyn und Schmertzen seyn/ welcher den Menschen/ einen schönen starcken Mann/ eine kluge tapffere Frau/ und zwar in kurtzer Zeit in einen so erbärmlichen Stand versetzet/ so grausam verstaltet? Es wird von einigen gelesen/ welche aus Forcht des Todts/ da sie zuvor jung/ wohl auf/ lustig und schön/ in einer Nacht Taub-weiß worden. Daraus zu schliessen/ was der gegenwärtige Todt in einem sterbenden Menschen vermöge/ welchen er in einen gantz andern Menschen verstaltet/ daß er nicht mehr für den vorigen Menschen möchte erkennt werden.

Job. 19. v. 21.

Plinius l. 7. c. 51.

Nachdeme als der H. Ertz-Engel Michael in dem Himmel wider die rebellische Geister ausgezogen/ ihnen eine erschröckliche Schlacht geliffert/ den Lucifer sammt seinen Teuffels Geschmaiß glorwürdig überwunden/ und in den Abgrund hinab gestürtzet/ hat sich alsobald eine himlische Stimm hören lassen/ die aus Mitleyden die Menschen auf Erden gewahrnet: Væ terræ! quia descendit diabolus ad vos habens iram magnam, sciens, quòd modicum tempus habet. Wehe der Erden! dann der Teuffel ist zu euch hinab gestigen/ hat einen grossen Zorn/ wohl wissend/ daß ihme nur noch eine kleine Zeit übrig ist. Was der Satan für einen Haß und Grollen wider uns Menschen trage/ ist leyder nunmehr als bekannt/ als welcher daher niemahl unterlasset uns zu versuchen/ und in das Verderben zu stürtzen/ niemahlen aber setzet er uns härter zu als in dem Todt-Beth. Sciens, quòd modicum tempus habet. Indeme er wohl weist/ daß wenig Zeit mehr übrig seye zu überwinden/ oder überwunden zu werden. Also der H. Antoninus: Diabolus graviſſimè hominem aggreditur in fine, sciens, plus temporis non sibi remanere. Der Teuffel bestreittet den Menschen aufs allerschärpffeste in seinem letzten End/ weil er weist/ daß von da an kein Zeit mehr übrig seye. Er ziehet zu disem End recht und wohl an die Wort der H. Schrifft/ da von der höllischen Schlangen gesagt wird: Tu insidiaberis calcaneo ejus. Du wirst ihme auf seine Fersen lauren: Dann wie die Fersen der unterste Theil des menschlichen Leibs/ also wird durch die Fersen des Menschen sein letztes End verstanden/ auf welches der böse Feind sonderbar lauret. Tu insidiaberis calcaneo ejus. Wie dann vil heilige Lehrer seynd/ welche schreiben/ daß die Teuffel so gar sichtbarlich in graufamen Gestalten erscheinen; welches auch dem H. Martino begegnet/ deme dise höllische Bestia in einer erschröcklichen Gestalt fürgestanden/ er aber hertzhafft solche in die Flucht getriben mit Hülff seines heiligen unschuldigen Gwissens: Quid astas cruenta bestia? Nihil in me funesti reperies. Du Bluthynd/ was stehest du da? Du Böswicht wirst nichts an mir finden. Wann aber die Heilige im Todt-Beth mit dem Teuffel zu streitten und zu fechten haben/ wie wirds dann uns Sünderen gehen? Hugo Etherianus redet weiter hiervon. Wohl ein erschröckliche Stund des Todts! Wann jenes grausame höllische Geschwader unsere Seelen anfichtet/ denen es mächtigen Schröcken verursachet/ sich in allerley Gestalten veränderet/ uns unsere Sünden fürruppfet/ die ausfahrende Seel an sich zu ziehen betrohet. Tunc quidem miser horrescit. Der arme Kraucke fangt an zu zittern/ zu schnadern/ als ob er ein Gifft getruncken hätte. Sic antonius, ob mu-

4.

Apoc. 12. v. 12.

S. Antonin. p. 1. tit. 3. c. 2. §. 1.

Eccl. in vit. ad diem 11. Nov.

Hug. Ether. l. de anim. mar. regr. c. 9.

obmuteſcit ſenſuum vigor. Er erſtaunet/ alle Sinn erſtummen wegen deren Dingen / die er ihme nie eingebildet hätte. Hinc plerique timoribus corripiuntur, vultus horrendos conſpicientes, quorum ulteriùs aſpectum ſuſtinere nequeunt. Dahero dann vil Sterbende mit Schröcken beladen ſcheinen / weil ſie diſe teuffliſche Larven anſchauen müſſen: Welches weil ſie länger nicht erleyden können / richten ſich etliche auf / als ob ſie entfliehen wolten / etliche werffen ſich im Beth von einer Seithen zur andern / wie Chryſaorius gethan/ etliche ruffen um Hülff/ etliche deuten denen Umſtehenden / wann ſie nicht mehr ſprechen können; und das iſt / welches ihnen den Schweiß ſo häuffig austreibet. Spectra viſuri, quæ haud unquam vidimus, horrendasque voces, ac ſtupore plenas audituri. Alſo der H. Theodorus Studita. Erſchröckliche Geſpenſter werden wir ſehen / dergleichen wir noch nie geſehen / hören werden wir entſetzliche Stimmen / die voller Erſtarrung. Iſt nicht genug / daß die grauſame Schmertzen den Sterbenden dergeſtalten ermartern; bleibt nicht darbey/ daß die teuffliſche Geſpenſter den Menſchen noch mehr ängſtigen / ſonder es reget ſich jetzt erſt recht das böſe Gewiſſen / welches mit Mund den Sterbenden gleichſam folteret: Dann von einem böſen Gewiſſen ſpricht GOtt der HErr: Ponam eam in poſſeſſionem ericii. Ich will ſolches dem Igel zu einer Wohnung geben. Wer weiſt nicht/ daß der Igel ein Thier iſt / über und über mit ſpitzigen Stachlen bekleydet? welche wann er aufhebt / kan kein Menſch ohne Verletzung ihn angreiffen. Ein ſolcher Igel iſt das böſe Gewiſſen / welches den Menſchen in dem Todt-Beth / und in der letzten Todts-Angſt unerhört ſtichet und verwundet. Quæ continuò adverſatur mordendo & ſtimulando animum iniquè agentis. Ohne Aufhören zeiget ſich ein ſolches Gewiſſen gantz feindlich mit Beiſſen und Strechen / das Gemüth des Sünders alſo ſtraffend. Warum hat ſich Judas der Verräther aus Verzweiffelung ſelbſten erhencket? Nur darum/ weil er das Reiſſen und Beiſſen ſeines böſen Gewiſſens länger nicht hat ertragen mögen. Quicunque peccaverit, quaſi ericius erit plenus ſpinis. Alſo der H. Chryſoſtomus. Es laſſet ſich wohl ſündigen / der Sünder beluſtiget ſich wohl in ſeinen groſſen Laſtern; aber warte ein Weyl / warte biß in das Todt-Beth / da alsdann dein Wolluſt in einen mit Stachel überſetzten Igel verſtaltet / dich erſchröcklich ſtechen und peynigen wird. Jetzt bilde dir einen Menſchen ein / der in der Todt-Angſt von innen und auſſen / von auſſen durch die unleydentliche Schmertzen / von innen durch die gegenwärtige ſichtbare Teuffel / und durch das böſe Gewiſſen unendlich beängſtiget wird. Wer iſt dann / der nicht alle

S. Theod. ſer. cathec.

Iſa. 14. v. 23.

Stel. in Luc. c. 12.

S. Chryſ. in Pſal. 90.

alle Stund / alle Tag / die allgemeine barmhertzigſte Helfferin und Fürſprecherin der Sterbenden von Hertzen zu tauſendmahlen anflehne mit allen wahren Kindern der Catholiſchen Kirchen / bettend? Ora pro nobis peccatoribus nunc, & in hora mortis noſtræ. Bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſers Abſterbens.

Der großmächtigſte Käyſer Nabuchodonoſor ſahe in einem Geſicht eine gewaltige anſehnliche Bild-Saul / deren Haupt von purem Gold / die Bruſt und Aermb von klarem Silber/ der Bauch ſamt der Hüfft von Ertz / die Schenckel von Eyſen / die Füß theils von Eyſen theils von Letten. Ein herrliches Bild / reich an unterſchidlichem Metall! Da alſo der Käyſer diſes Bild mit Luſt und Verwunderung angeſehen/ nimmt er wahr / das ein Stein von dem nächſten Felſen ſich loß gemacht / herunter gefallen / auf den Boden dahin gegen diſem Bild getrollet / an deſſen von Eyſen und Letten formirte Füß getroffen oder angeſtoſſen / und ſolche zerſchlagen: Tunc contrita ſunt pariter ferrum, teſta, æs, argentum & aurum, & redacta quaſi in favillam. Diſer tollen und trutzigen Bildnus kan recht und wohl ein jeder Menſch verglichen werden / welcher ob er ſchon ein guldenes Haupt hat wegen ſeines klugen Verſtands / ob er ſchon ein ſilberne Bruſt hat / wegen Gelds und Guts / aller ſeiner Reichthum / ob er ſchon einen Bauch von klingendem Ertz hat wegen ſeines groſſen Nahmens / Würden und Aembter / ob er ſchon eyſerne Schenckel hat/ und ſo wohl ſtehet / daß einer vermeynen ſolte / diſer ſein Stand ſolte ſich niemahlen mehr verändern/ ſo ſeynd doch ſeine Füß von Laim / von Letten / von Staub und Koth der Erden / daher leicht ein Stein unverſehens daher kommt / und an ſeine Füß ſtoſſet / ſihe! da fallet alles zu hauffen/ Silber und Gold / Ertz und Eyſen; wie dann die Figur von dem H. Antonio von Padua dahin ausgelegt wird. Adveniente lapide, id eſt, mortis duritie percutietur & conteretur; & tunc aurum ſapientiæ, argentum eloquentiæ, æs divitiarum, ferrum potentiæ commimuetur, & in nihilum redigetur. Er vergleicht den Todt einem harten Stein/ welcher/ wann er ein ſo anſehenliche Bildſaul / einen fürnehmen / fürtrefflichen/ Menſchen trifft / wirfft er ihn gar leicht zu Boden; da dann das Gold der Weißheit / das Silber der Wohlredenheit/ das Ertz der Reichthumen / das Eyſen der Macht / alles auf einmahl zertrümmeret / und zu nichten gemacht wird. Der Todt wüfft einem / der vileicht nie daran gedencket hat / einen Stein unter die Füß / daß er in das Beth nider ſincket / und bald alles zu hauffen fallet. Wo ſeynd die König und Käyſer? Wo die gewaltige Kriegs-Helden? Wo die mächtige /

Dan. 2. v. 35.

S. Ant. de Pad. ſerm. Dom. 23. poſt. trinit.

tige/ und reiche Herrn? Wo die Partheyiſche Obrigkeiten? Wo die Richter und Unterthanen? Wo die Arme und Verlaſſne? Der Todt gibt ihnen einen Rippen-Stoß/ daß ſie ins Beth fallen/ wirfft ihnen einen ſolchen Stein unter die Füß/ daß/ nachdeme ſie ſo groſſe Qual des Leibs/ ſo groſſe Angſt der Seelen ausgeſtanden/ jetzt auf einmahl in die Zügen greiffen. Lauffet alle/ eylet/ der Krancke will ſterben/ zünder die Liechter an/ redet ihme in die Ohren/ helffet ihme ſtreitten. Jener tyranniſche Hoffbediente/ wie bey St. Matthæo zu leſen/ hat ſeinen Schuldner angegriffen/ ihme an Halß gefallen ſolchen zu erwürgen.

Matth. 18. v. 28. Tenens ſuffocabat eum dicens: Redde, quod debes. Er hat ihn gewürget/ ſprechend: Zahle/ was du ſchuldig biſt. Eben alſo der bittere Todt: Er fallet dem Krancken an den Halß/ er troſſlet und wirget ihn. Redde, quod debes. Zahle/ was du ſchuldig biſt. Ey! was iſt er

Hebr. 9. v. 27. dann ſchuldig? Das Leben. Statutum eſt hominibus ſemel mori. Allen Menſchen iſt auferlegt einmahl zu ſterben. Er wirgt/ er troſſlet den armen Krancken/ biß ihme der Athem beſteht. Der Todt wird daher einem Jäger verglichen/ welcher/ wann er mit ſeinen Hunden das Gewild eingetriben/ alle Ausflucht vermittelſt der Garn verſchloſſen/ hinzu nahend dem armen Thier den letzten Fang gibt/ indeme er ihme das Hertz durchſchneidet. Alſo der Todt/ deſſen Jag-Hund und Windſpihl die unheylſame Kranckheiten ſeynd.

Pſal 21. v. 17. In pulverem mortis deduxiſti me, quoniam circumdederunt me canes multi. Du haſt mich in den Staub des Todts geführt/ dann vil Hund haben mich umgeben. Wann dann der Krancke alſo eingeſchloſſen iſt von denen ſchmertzlichſten Zuſtänden/ und kein eintziges Mittel mehr auszukommen/ nichts mehr als der Abdruck noch übrig/ alsdann gibt diſer grauſame Jäger dem Krancken den letzten Fang/ wann er mit ſeinem gifftigem Pfeil ihme das Hertz durchſticht/ und alſo der arme Menſch jetzt

Pſal. 17. v. 6. Stein-Todt da ligt. Dolores inferni circumdederunt me, præoccupaverunt me laquei mortis. Die Schmertzen in der Höllen haben mich umgeben/ von den Stricken des Todts bin ich überfallen worden. Ich habe ſchon geſagt/ daß der Menſch von dem Todt/ als einem Ertz-Feind/ belagert werde. Alle Wäll und äuſſere Werck/ die äuſſere Sinn und Kräfften des Leibs/ werden durch die tödtliche Kranckheiten überwunden und eingenommen. Wie es aber jetzt geſchicht/ daß man pflegt zu miniren/ da dann endlich ſchier im Augenblick durch unausſprechlichen Gwalt des Pulvers alles zerſprengt/ alles zerriſſen und zerſchlagen/ die Mauren und Schlöſſer in Gräben hinunter geworffen werden/ alſo gehts den Sterbenden; eine Minen hat der Todt uns unter das Hertz gemacht/ welche wann er ſpringen laſſet/ gibt mit unvergleichlichen Schmertzen der Krancke den Geiſt auf; wie dann geleſen wird/ daß ein Verſtorbner/ ſeinem vertrauten Freund erſcheinend/ bezeugt habe/ daß in dem letzten Abdruck es nicht anderſt geweſt/ als wann Himmel und Erden zuſammen gefallen/ und ihme ſein Hertz zerſchmetteret hätten; dann ſo Leib und Seel von einander geriſſen werden/ iſt diſes ein ſolcher Schmertzen/ dergleichen kein anderer zu erſinnen iſt: Venit mors, & invadit corpus ram acriter, tantâque angustia & dolore illud afficit, quòd pœnam majorem non potuit unquam aliquis in hoc mundo ſentire. Der Todt kommt daher/ überfallet den Leib ſo ſcharpff/ und überhäuffet denſelben mit ſo vil Angſt und Schmertzen/ daß kein Menſch jemahlen auf Erden gröſſern Schmertzen gelitten hat. Alſo der Gott geliebte Idiota/ der weiter hinzu ehut/ daß kein eintziges Glid an dem menſchlichem Leib/ wie klein es immer ſeye/ auch kein Theil deſſelben/ welches in dem Todt nicht ſolche unausſprechliche Peyn und Schmertzen erleyden müſſe. Gedencket liebe AA wie der Leib und die Seel durch den allmächtigen Erſchaffer ſo eng und ſtarck mit einander verbunden worden/ welches ſtarcke Band der Todt zerreiſſet/ wie der H. Bernardinus berichtet. Nexus illi, & ſi- 5 Bern To. cales nodi, quibus corpus & anima naturaliter & criminaliter juncti ſunt, diſrumpuntur. Jene Band und die harte Knöpff/ mit welchen Leib und Seel natürlicher/ auch ſündlicher Weiß/ mit einander verknüpffet ſeynd/ werden gewaltig zerriſſen: Welches ein ſolcher Gwalt/ daß dem Leib alle Krafft etwas zu hören/ zu ſehen/ zu betaſten/ zu empfinden/ zu riechen/ zu verſuchen/ in einem Augenblick genommen wird/ und diſer jetzt wie ein todter Klotz da ligt. O Mors, quàm amara eſt memoria tua! GOtter Sohn ſelbſten hat ſich in ſeiner Menſchheit alſo vor dem Todt entſetzet/ daß er Blut geſchwitzet. Der wunderthätige Elias/ da ihme die verfluchte Jezabel den Todt geſchworen/ hat ſich dergeſtalten darob entſetzet/ daß er die Flucht fürgenommen/ und viertzig Tag und Nacht durch die Einöden geloffen nur dem Todt zu entgehen. Der gottſeelige Kö. Ezechias/ da ihm der Todt verkündet worden/ hat angefangen ſehr ſchmertzlich zu weynen. Viler anderer Heiligen zu geſchweigen/ hat der H. Arſenius, ſeines Alters 120. Jahr/ deren er 55. in dem ſtrengen Leben/ und gröſter Heiligkeit zugebracht/ als er in das Todt-Beth kommen/ angefangen zu zitteren und häuffige Zäher zu vergieſſen. Man fragt ihn; warum er ſich alſo förchte? Er aber antwortet: Revera, ex quo monachum indui, hanc horam formidare nunquam deſii. Wahrhafftig von der Zeit an/ da ich in den geiſtlichen Orden getretten/ hab ich ohne Unterlaß mich allzeit vor diſer

Idiot. de contempl. mor. c. 19.

Luc. 22. v. 44.

3. Reg. 19. v. 8.

Iſa. 38. v. 3.

Sur. in vit. ad diem 15. jul. c. 17.

diſer Stund geforchten / weil der Todt das ſchröcklichſte unter allen ſchröcklichen Dingen iſt. O Mors, quàm amara eſt memoria tua!

6. Wir haben geſehen / wie die Sterb-Stund / die Todts-Angſt / und der letzte Abdruck ſo ſchmertzlich ſeye / was der Todt mit dem verſtorbnen Menſchen noch fürnemmen werde / ſtehet zu erzehlen; dann wie einen groſſen Schmertzen und Schröcken der Todt in dem Sterbenden verurſachet / eben ſo groſſe Veränderung bringt er dem Menſchen an Leib und Seel. Die Seel zwar fahret hin / wohin ſie gehört / in Himmel / Fegfeuer / oder Höll / der todte Leichnam aber ligt da nunmehr aller erſtarret; die Angehörige heulen und weynen eine kurtze Zeit / der Todte aber bringt ſolchen Schröcken / wegen ſeiner traurigen und häßlichen Geſtalt / daß man nur ſucht ſolchen zu verdecken / fort / und in das Grab zu bringen. An ſtatt der Reichthumen / die er ſo ſorgſam zuſammen gebracht / ſucht man jetzt ein Leilach oder geringſtes Kleyd ihn für das Grab auszuſtaffieren. Der zuvor andern lieb und angenehm / iſt ihnen ſchon ein Greuel. Die ihn zuvor mit Freuden umfangen / die ſuchen jetzt nur weit zu ſeyn. Welche ihn zuvor haben reſpectiren und förchten müſſen / gehen jetzt mit ihme um nach ihrem Belieben. Die Ehren-Titul / ſo er im Leben verlangt / ſeynd auf einmahl alle verſchwunden / und weil er bald anfangt übel zu riechen / eylet man ſolchen in eine enge Todtenbahr von vier Bretteren zu verſchlieſſen / und fort aus dem Hauß zu tragen / deſſen er ſich gar nicht erwöhren kan / als der Blind und Gehörloß / verkaltet / ſtumm und erſtarret. Ein kleines Stücklein der Erden gibt ihme das Beth / in welchem die Würm / Krotten und Schlangen ſchon auf ihn warten. Da in der Fünſternus / von allen Menſchen verlaſſen / muß er faulen und verweſen / alſo / daß in ſolchem Stand kein Menſch ohne höchſtes Abſcheuen ihn nur anſehen könnte. Sein Nahmen und Würde / ſein Zierde und Schönheit / ſein Witz und Verſtand / ſein Ehr und Reputation, wird mit ihme ins Grab geworffen und verſcharret.

Bellov. ſpec. Mor. p. 1 l. 2. diſt. 4. Nullus unquam fuit ita charus homini, cùm vivebat, cujus aſpectum cadaveris mortui non horreſcat, ſpricht der Bellovacenſiſche Biſchoff. Keiner iſt nie geweſt / den man im Leben alſo geliebt habe / daß man hernach in Anſehung des todten Leibs nicht einen Grauſen ob ihme empfangen habe. Wer ware ſchöner als die Königin Jezabel von Geſchmuck und falſchem Anſtrich / wer ware ſo toll

4. Reg. 9. v. 30. zierlich aufgebutzet als diſe? Depinxit oculos ſuos ſtibio, & exornavit caput ſuum, & reſpexit per feneſtram ingrediente Jehu. Mit Anſtrich hat ſie ihre Augen bemahlet / und ihr Haupt mit Geſchmuck gezieret / und alſo von dem Fenſter dem gen Hoff hinein marſchirenden Printzen JEhu zu geſehen. Der / als er ſie erblicket / alſobald befohlen / diſes verteuffelte Weib vom Fenſter herab zu ſtürtzen / wie auch geſchehen / und die Mauren von ihrem Blut beſprenget worden / die Reuter über ſie hin und her geritten / die Hund aber diſes Aaß mehriſten theils gefreſſen / alſo / daß alle / die ſie in diſem Stand geſehen / vor Verwunderung aufgeſchryen: Hæccine eſt illa Jezabel? Soll dann diſes die Königin Jezabel ſeyn? Der Todt iſt / welcher alle ſo hohe Häupter ſtürtzet / und ob zwar nicht denen Hunden / doch denen Würmen zur Speiß gibt / alſo / daß / wer deren im Grab ſolte anſichtig werden / wohl ruffen und fragen müſte: Iſt diſes der Käyſer Auguſtus? Iſt diſes der König Herodes? Iſt diſes die ſchöne Helena? Iſt diſes der reicheſte Cræſus? Iſt diſes der beredteſte Cicero? Iſt diſes der gelehrteſte Plato? Seynd diſes jene oder jene mir ſo wohl bekannte Herren und Frauen? Hæccine eſt illa Jezabel? Es thut die H. Schrifft gleich hinzu: Erunt carnes Jezabel ſicut ſtercus ſuper faciem terræ. Das Fleiſch der Königin Jezabel wird dort ligen wie ein Koth der Erden. Mehr laſſet der Todt dem Menſchen nicht über nach ſeinem Abſterben / als daß er verſtincken und verfaulen muß. Diſes hat der König ſo wohl als der Bettler zu gewarten / weil der Todt gar kein Hoffmann iſt / und keinen Menſchen reſpectirt / wirfft die Todten-Bainer alſo durch einander / daß des Königs und Bauerens von einander nicht zu erkennen ſeynd. Mit diſem hat der alte Mathathias ſeine Söhn geſtärckt / ihre mächtige Feind nicht zu förchten / als welche dem Todt alle unterworffen / und übernächtig ſeynd: Quia gloria ejus ſtercus & vermis eſt: hodie extollitur, & cras non invenietur, quia converſus eſt in terram ſuam. Dann ſeyn Glory iſt ein Koth / ein Wurm: Heut ſtolziert er / und morgen wirſt du ihn nicht mehr finden / weil er in ſein Erden und Staub iſt verkehrt worden. In Würm wird er verwandlet; dann / wie einige ſchreiben / ſo wird nach dem Todt das Hirn im Kopff ein Krott ausbruthen / die Nieren werden zu Schlangen / der Bauch bringt ein gantzes Neſt voll Weiſſer / das Fleiſch ein Menge anderer Würm / aus der Zungen entſpringt ein anderer Wurm / aus der Haut wiederum ein andere Geſtalt des Unzüffers / und das iſt / was der Todt hinter ſich laſſet. O Mors, quàm amara eſt memoria tua!

1. Machab. 2. v. 62.

7. Weil dann wahrhafftig der Todt unter allen Dingen das ſchröcklichſte und dem Menſchen das bitterſte iſt / weil ſeine Geſtalt ohne Augen / ohne Ohren nnd Naſen / ohne Zung und Hertz / ohne Haut und Fleiſch / ein dürres Bain-Hauß /

dem Menschen entsetzlich sey: und er mit sei-
ner Schar so unbarmhertzig zu thun
pflege: kommt es / weil der Todt allen
denen Menschen so entsetzlich scheinet / so
gruntzen sie so sehr / als / daß er solches
schone Leben-Gebäu so hässlich zerstöret /
und die Seele / auß Verlangen der
Todte / den Cörpern so mächtig be-
stretten / dermassen anglimmet / weil also
dann das böse Gewissen des Menschen sich
den von innen unfläthelich pranget / als
Todt: Angst ängstig vermehret / weil der
Todt endlich dem armen Menschen den lez-
ten Stoß gibt / um in seinen Mörder-Ge-
sellen Herr durchzudringen / alles das jenige
das Cörperisch an der Welt zu seyn pfle-
get / letzlich der Todt noch nicht zu frieden /
sonder den menschlichen Leib also verwü-
stet / in lauter Würm- und gifftige Aas-
ser verwandelt / und wie alle diese zuvor
hier auffm Erdboden so genantzet haben /
so macht sich der Todt auch mit dem Cör-
per / Respice reliquum, quia mortalis es,
quia terra es, & in terram ibis. Schaue
hin / sagt Gottes-Mann / hinter der Todt-
bist / Todten / und wirst verbannen zu
Erden verwandelt werden. Der H.
Chrysostomus führet und auß den Todes-
Hoff / zu denen Todtern unserer Ge-
dancken. Dorthin kommt es / sagt er /
Was sollen wir aber da thun? Dem un-
überwindlichen Gwalt der Todte jedes man
betrachte / und sehe / was er mit allen
unsern Leuten und Vorfahren so tyrannisch
mit umgangen sey / auf unterschiedliche
Weiß / und spricht / daß er sie alle zu Aas
worffen / alle hat er den Schmutz außge-
trieben / alle in Todes-Angst gesetzt / allen
nehmen den innern Glantz / und macht
mit solchen Schmertzen / daß gleichen we-
nige Leiden zu nichte empfunden haben /
nach dem letzten Abdruck einen noch mehr
derselben / alles Fleisch denen Würmen ge-
geben / und sie verschlichte Bauren allent-
halben / Beide die Bauren / wie
ein Koth-Haussen auffeinander gewachsen.
Cibum vile parat an, ollendo vermem su-
am, Alle sie / qui purpurâ indubitare /
aut vehiculo ferebantur / Zeigt mir jemand
Bettler / zeige mir dein Todt-
ist der jenige / der sich zuvor in Schar-
lach hefftete? Wo der / welcher in
Gutschen gesahren? Alle hat der Todt
erwürget / alle hat dieser grausame Schnitt
so weit zerstöret / weder dem Cörper /
noch Gottlosen / weder dem Jungen noch
Alten / weder dem Reichen noch Armen /
weder denen Männeren noch Weibern
pflegt er zu schonen; dann allen trohet er
gleich mit seiner scharffen Sichel.
Mors, quàm amara est illi memoria tui! O des
grausamer Todt / wie bitter ist dein Ge-
dächtnus! Was ist dann zu thun mit
disen abscheulichen Menschen-Aesen? Jhn
von Gnad zu bitten ist umsonsten / ihn zu
überwindlich. Summum ell.
Es muß synn, Moriendum ell. Dolla / ich

hab schier zu viel gesagt: Der Todt zu über-
winden ist noch möglich. Absorpta ell
in victoria. Der Todt ist ver-
schlungen worden. Ach / wie ist
dann diser schröckliche Feind zu schlagen?
Nur mit Gewalt und Gottes Forcht. Der
Gottsförchtige trittet zu Felt / und trut
den bittern Todt. O Mors, non metuen-
tus. Jch / der Todt / ich will dem Todt
fern. Der sich vor Gärten bekleidet / sich
Todt und leben GOTT / will ihn überkleiden / bey
sich einkleiden / daß in dem Todt / dem
Todten nemlichen Todten ein Widerwillen /
der sich vor dem Todt nicht gefürchten / son-
dern mit Freuden in den Todt ringen.
Das Todts-Gedancken Schaffet / vor an der
Wurtzel Todts gar ausgerott worden / als
welche gar ohne Gfahr nicht können einig
aufgehaben / noch viel weiter aber an Chri-
sto / welcher das Todts-Gebt gewust ist /
und vor alle Gläubige / ihn vom Todt gelöst
hat. Mit diesem ist er auch vor allen Plan ge-
trosten / sonder hat er freydigkeit außgerichtet
vor: Ubi ell Mors Victoria tua? Ubi
Mors stimulus tuus? Wo ist dann dein
Sig / O Todt / wo ist denn Gfahrlich-
keit / Schaden? Alle kan ein jeder Gläubiger
den Todt auch trutzen in dem Todts-Beth /
Schlaf / Nacht / kalter Hembde / da Mutter
der Todt / meinem Gtt lebe ich durch die
Liebe. Cessus sum enim / (nehmet sich
der Apostel) quia neque mors, neque vita
potentia non separabit à charitate DEI.
Dann ich bin gewiß / daß weder der
Todt / noch das Leben mich mag abson-
dern von der Liebe GOttes / als
ich ja noch schon vor jahren sich sey / daß
O Todt prob gegeben wird / doch hoffnus
ich mein Gtt einig im Himmel wer-
umphieren. Weichet / rc.

Exempel.

Es ymand kan besser Zeugnus ge-
ben / von schmertzen der Todt / als
und der jetzt Abdruck jetzt / als W. Mors,
der jenige / welcher schon etliche Jar-
haben / deren einer ein frommer Religios
Predniger Ordens gewest / welcher einem
anderen seinen Todtbett zu Dendig in Chur-
den / wie folget. Dieser hat etzlet Nacht
lage nach dem stubiren ob / unterdeß als er
sich in seiner Arbeit ermüdet / Kopffet zu
mahl an der Feder / und kommt einer der-
ein / welcher dieß vermeynete einen lebendi-
gen Menschen zu sehen / der wärmlich so
todt dem mit Tücher kommen wäre / sich
aber in deme getrost / weil dieser Fremdes
nicht aus dem Convent zu Dendig / son-
der in einem anderen Closter in der Nahe
gestanden / und aber jetzt geworben wate.
Der Todte verbahlen redet den anderen
an / sprechend: Ich hab nicht lebendig /
sonder bin erst jetzt gestorben / darum
zeichne den Tag / und die Stund / wie ich

wirſt alſo erfahren wahr zu ſeyn/ was ich dir ſage. Der andere gantz betrübtt fragt den Todten / ſo ſolle er ihme dann ſagen / ob wahr ſeye/ was Zeroſoreles ſagte / daß der Todt das letzte und erſchröcklichſte unter allen erſchröcklichen Dingen ſeye? Ich will dir deinen anwortet der Todte / und erzehlen wie es mir in meinem Todt und ergangen ſeye / darauß du erkennen wirſt / daß unter allen erſchröcklichen Dingen der gemeyn Welt nichts ſchröcklichers ſeye als der Todt. Da ich zum End meines Lebens gelanget / und allbereit in die Zahl gegriffen / hab ich alle meine äuſſerliche Sinnen verlohren / habe nichts weder geſehen / noch gehört. Dannoch aber iſt mein Verſtand alſo ſubtilitiret und erleuchtet worden / daß ich alles Gutes und Böſes / ſo ich mein Lebtag gethan / gantz deutlich und klar vor meinen Augen hatte. Ich ſahe das / ſo gedachte / das dieſes alles alſo wahrhafftig fürgegangen und geſchehen ſeye / ſienge daher an ſehr zu zweiffelen an meiner Seeligkeit / zu beben und zu zittreren. Unter deſſen erſchienen zwey Engel auf der einen / daß Teuffel aber auf der andern Seithen / und da es an deme / daß mein Seel vom Leib abſcheyden und außfahren ſolte / hat jeder Theil / die Engel ſo wohl als die Teuffel / nach deren gegriffen; ich aber in einem Augenblick fande mich in einem grauſſamen ſtick-finſteren Orth / daherо ich gantz klaglich außruffete: Ach / wehe mir! dann ich ſorge verdammt zu ſeyn. Indeme ich alſo mit weinen in dieſem Schrecken geſtanden / hab ich einen Glantz geſehen / und erkennt / daß dieſes mein Seel ſeye / die ob meinem todten Leib ſchwebte / und ich alſo vergnüget ware / daß ich noch nicht verdammt ſeye. Zu dieſem ſolleſt unfehlbar erkennen / daß auf der Welt nichts ſchröcklichers und entſetzlichers ſeye als der Todt. Nach dem zeigte der Todtbotte auch von dem wahren Glauben / deme der Todte unterworffen / daß niemand dann allein zu dem Mitteln an unſerem JESUM CHRISTUM ſeelig werde / und iſt darmit verſchwunden / nachdeme er gnugſam erkläret / wie entſetzlich der letzte Abſcheid des Menſchen ſeye.

Acht und vierzigste Predig.

Von dem Todt

Die vierdte Predig.

Letzter Streitt zwischen dem Leib und der Seelen.

THEMA.

Caro enim concupiſcit adversùs Spiritum, Spiritus autem adversùs carnem. *Gal. 5. v. 17.*

Dann das Fleiſch gelustet wider den Geist / und der Geist wider das Fleiſch.

1. Ein Mensch solte sich gnugsam verwunderen mögen wegen Manier und Umständen / deren sich GOtt gebraucht hat in Erschaffung des Menschens; und noch vilmehr darum / weil GOtt aus zweyen so ungleichen Dingen den Menschen bestrüet hat: Formavit igitur Dominus DEUS hominem de limo terræ, & inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ. **Hat derohalben GOtt der HErr den Menschen gebildet vom Laim der Erden / und hat in sein Angesicht den Athem des Lebens geblasen.** Den Leib des Adams hat er von Staub und Aschen aufgesetzt / die Seel aber hat er aus nichten erschaffen / und ein Gleichheit des Göttlichen Athems ihme eingegossen. Dise gantz geistlich / gantz himmlisch / unsterblich und gleichsam gantz Göttlich / wegen ihrer alleredlesten Natur; da hingegen der Leib nichts anders als ein Erden-Klotz / der in Fleisch verändert worden / und diser Erd-Klotz muste ein Sitz und Wohnung der Seelen seyn / so da ware ein Gleichenus und Ebenbild GOttes. Der Seraphische Lehrer findet dessen kein andere Ursach als dise: Ut per conjunctionem tam disparium naturarum erigeretur mens ad sperandam illam unionem, quæ erit inter animam & Spiritum increatum. **Auf daß durch dise Zusammenfügung so ungleicher Naturen das Gemüth des Menschen erhebet wurde jene Vereinigung zu hoffen / welche da seyn wird zwischē der Seel und dem unerschaffnen Göttlichen Geist.** Der H. Chrysostomus aber glaubt / dises darum geschehen zu seyn / auf daß der Mensch den Leib nicht allzu sehr / sonder die Seel vilmehr achten und lieben solte. In dem Stand der Unschuld zwar / ehender als Adam gesündiget / ware zwischen Leib und Seel eine überauß grosse und schöne Einigkeit / durch den H. Geist angedeutet / da er sagt: Fecit Deus hominem rectum. **GOtt hat den Menschen recht und gut erschaffen.** Erat enim rectitudo secundùm hoc, quòd ratio subdebatur Deo, rationi verò inferiores vires & animæ & corporis. **Also** der Englische Lehrer: **Dises aber / was da recht genennt wird / bestunde in disem / daß die Vernunfft des Menschens GOtt dem HErrn gäntzlich / der Vernunfft aber die untere Kräfften Leibs und der Seelen unterthänig wären.**

S. Bonav. l. 2. de oper. cord. c. 60.

Gen. 2. v. 7.

S. Chryſ. ho. 55. in Matth.

Eccli. 7. v. 30.

S. Thom. 1. p. q. 95.

Dann

ren. Dann diſes die rechte Ordnung iſt / von GOtt alſo eingeſetzt / daß der Leib der Seelen / das Fleiſch dem Geiſt / als einem Unterthan dem Oberen / ſolle unterworffen ſeyn; daß die Seel / der Geiſt / und die Vernunfft befelchen / der Leib aber in allem den Gehorſam leiſten ſolle / wie ſolches Rupertus Abbas noch weiter erkläret. Und in diſem ſo vollkommnen glückſeeligen Stand hat ſich Adam befunden / ſo lang er in ſeiner Unſchuld verbliben iſt: So bald er aber das Göttliche Gebott übertretten / und alſo ſich in die Ungnad GOttes geſtürtzet / iſt auch alſobald ein unaufhörlicher Krieg zwiſchen Leib und Seel ausgebrochen; dann gleichwie Adam ſich dem Gewalt und Befelch GOttes entzogen / alſo hat ſich der Leib wider die Seel / das Fleiſch wider den Geiſt aufgelaſſen. Wann Adam zuvor der Seel nach etwas guts zu thun ſich reſolvirte / empfande er kein einige Beſchwerde des Leibs; wann er ſich auf die Erd niderwarffe / vor ſeinem Erſchaffer ſich zu demüthigen / empfande er ein Freud an Leib und Seel: wañ er in dem Garten des Paradeys etwas arbeitete / ware der Leib ſo willig als der Geiſt. Wann er GOtt opfferte / und in der reineſten Göttlichen Liebe erbrune / iſt diſe geiſtliche Hitz auch dem Leib mitgetheilt worden / nnd alſo in allen Dingen ohne Widerſtand das Fleiſch dem Geiſt und der rechten Vernunfft nachgefolgt. Gleich alſobald aber nach der Sünd iſt die Seel ſehr geſchwächt / die Vernunfft verfünſteret / der Leib aber gantz rebelliſch worden / deſſen ein klare Anzeig ware / daß / ſobald Adam ſich ſo gröblich von der Eva / die Eva von der Schlang ſich verführen laſſen / gleich das Fleiſch ſich feindlich erzeigt / indeme es mit unreinen Begierden angefüllt / die Seel zu ſolchen Wercken gelocket und angefochten / auch die erſte Eltern ſich ſelbſt deshalben haben ſchämen und bedecken müſſen. Von da an hat diſer Krieg gewähret / von welchem der H. Apoſtel meldet: Caro concupiſcit adversùs ſpiritum, ſpiritus autem adversùs carnem: Hæc enim ſibi invicem adverſantur. Das Fleiſch geluſtet wider den Geiſt, und der Geiſt wider das Fleiſch / dann diſe beyde ſeynd einander zu wider. Eins wird von dem andern verführt / von GOtt ab / und zu der Sünd gezogen. Von diſem Krieg / und wie erſchröcklich diſer in dem Todt-Beth den Menſchen ſeyn werde / wird in heutiger Predig weiter zu vernemmen ſeyn. Bitte / ꝛc.

Rupert. in Genes. c. 1.

2. In H. Schrifft / im Buch der Richtern leſen wir von dem unvergleichlichen Ryſen und Iſraelitiſchen Fürſten Samſon / wievil gwaltige und herrliche Thaten er begangen / biß ſolcher von der Dalila / einem ſchnöden verführeriſchen Weib / betrogen / und ſeiner Stärcke beraubt iſt worden / der er ſein Geheimnus geoffenbaret hat. Als ein GOtt geweyhter Nazaræer / über deſſen Haupt kein Scheer oder Scheermeſſer niemahlen kommen / hatte er ſein Stärcke in den Haaren ſeines Haupts / welche als ihme Dalila verräthiſcher Weiß abgeſchnitten / und ihme ſeine Feind über den Halß gebracht / auch er wie zuvor auffſtehen / und ſeine Feind erwürgen wolte / zu ſich ſelbſten ſagend: Egrediar, ſi aut ante feci, & me excutiam, neſciens, quòd recceſſiſſet ab eo dominus. Ich will mich aufmachen / wie biß daher gethan / und mich ledig machen / nicht wiſſend / daß der HErr von ihme gewichen. Alſo iſt es ergangen dem Adam / welchen ſeine ſchöne Dalila / die Eva / verführet hat. Alſo ergehet es allen Menſchen / welche der Dalila / das iſt / dem ſinnlichen und ſündigen Fleiſch folgen / deſſen falſches Liebkoſen anhören / ſich deme vertrauen / und gleichſam wie Samſon gethan / in dero Schoos legen / und einſchlaffen laſſen: Davon der H. Gregorius: Per carnis deſideria anima ſubjugatur, prout teſtatur Samſon ab allophyla captus. Durch die Begierden des Fleiſches wird die Seel unterdrucket / wie deſſen ein Zeug iſt Samſon / der von einem frembden unglaubigen Weib alſo gefangen worden. Eine ſchmeichlende liebkoſende Dalila iſt das Fleiſch / der zum Böſen geneigte Leib. Wann die Seel / als geiſtlich / und GOtt dem HErrn mehr zugethan begehrt zu faſten / ſo will der Leib eſſen und trincken; will die Seel wachen / ſo begehrt der Leib zu ſchlaffen / will die Seel ſchaffen und arbeiten / die Zeit wohl anzulegen / ſo will der Leib faullentzen und müſſig gehen / will die Seel ſich abziehen / und in der Stille / oder in geheim betten und betrachten / ſo begehrt der Leib zu ſchwätzen / Geſellſchafft zu ſuchen / will die Seel trauren wegen ſo viler Gefahren in diſer Welt / ſo will der Leib ſingen / ſpringen und tantzen / will die Seel Friden und Ruhe / ſo will der Leib Krieg / Zanck und Hader haben. Hæc enim ſibi invicem adverſantur. Dann diſe beyde / Leib und Seel / ſeynd einander zu wider / die Seel verlangt von ihrer Natur nur geiſtliche und himmliſche / der Leib nur leibliche / irrdiſche / fleiſchliche Ding / dann das Fleiſch / nach Zeugnus Caſſiani, verlangt unreine und zeitliche Wolluſt; der Geiſt oder die Seel hingegen widerſtehet ſolchen Gedancken und Begierden; jener ſucht nur den Uberfluß in allen leiblichen Dingen / in eſſen / trincken / ſchlaffen / ſchwätzen / ſpatzieren / die Seel aber förchtet ſich auch die nothwendige Ding zu zulaſſen; der Leib erfreuet ſich in ſchönen Kleydern / in ſchöner Leibs-Geſtalt / in ſchönen Häuſſern und Gütern / die Seel aber ſuchet nur das Schlechte und Geringe; der Leib iſt gern geehret / und hochgehalten / die Seel erſättiget ſich mit Gedult und Widerwärtigkeiten. Mit einem Wort: Caro concupiſcit adversùs ſpiritum, quia carnalia concupiſcit; Spiritus adver-

Judic. 16. v. 20.

S. Greg. l. 7 Moral. c. 13

Caſſia. collat. 4. c. 11.

Com. in Ep. ad Galat 5. v. 17.

adversùs carnem, quia ſpiritualia & æterna bona appetit. Das Fleiſch geluſtet wider den Geiſt/ weil es nur fleiſchliche Ding verlanget: Den Geiſt aber geluſtet wider das Fleiſch/ weil er nur nach geiſtlichen und himmliſchen Sachen trachtet. Hat alſo der Menſch/ ſo lang er lebt/ ſeinen ärgſten Feind bey ſich in ſeinem eygnen Buſen/ indeme das Fleiſch unaufhörlich die Seel und den Geiſt beſtreittet/ welches/ weil der H. Bonaventura wohl erkennet/ redet er daher ſeine eygne Seel alſo an: Habes O anima mea inimicum domeſticum, hoſtem amicum, adverſarium propinquum. Hic hoſtis eſt caro infelix, multùm tibi dilecta; bona cùm paviſti, inimicum peſſimum contra te erexiſti. Ach! Mein Seel! Du haſt einen innerlichen Hauß-Feind/ einen Freund zum ärgſten Feind/ einen angehörigen Nächſt-Verwandten zum gröſten Widerſacher. Diſer dein Feind iſt das unglückſeelige Fleiſch/ ſo du ſehr liebeſt/ diſes ſo du ernähreſt/ ihme zu eſſen und zu trincken biereſt/ erweckeſt und erhebeſt alſo du wider dich ſelbſten deinen boßhafftigſten Feind.

S. Bona. in ſoliloq. c. 8.

Gehet uns alſo eygentlich/ wie dem jenigen/ von welchem Æſopus dichtet/ er ſeye in groſſer Kälte durch einen Wald gereyſet/ habe neben dem Weeg eine Schlangen gefunden/ welche vor Kälte erſtarret/ halb todt da gelegen/ aus Mitleyden hab er ſie aufgehebt/ und ſolche zu erwärmen in ſeinen Buſen gelegt; nachdeme aber diſe alſo erwarmet/ und wiederum zu ihr ſelbſten kommen/ habe ſie ihrem ſo groſſen Guthäter einen ſchädlichen Biß gegeben/ und ihn alſo tödtlich vergifftet. Als ſich aber diſer Sterbende wegen ſo groſſer Undanckbarkeit höchſtens beklagt/ habe ihme die Schlangen geantwortet: Tu ſcis naturam meam. Du haſt mein Natur wohl gewuſt, biſt alſo ſelbſt daran ſchuldig/ weil du ſo mitleydig gegen mir wareſt. Eben diſes haben wir von unſerem eygnen Leib zu gewarten/ ſo wir ihme ſchmeichlen und künſtlen/ weilen er iſt/ wie ein Schlang in unſerem Buſen. Höret die Wort Petri Bleſenſis: Nulla peſtis efficacior eſt ad nocendum quàm familiaris & domeſticus inimicus. Hic eſt ſerpens in ſinu. Kein ſo kräfftige Peſt zu unſerem Schaden iſt/ als unſer vertrauter und innerlicher Feind (der Leib/ das Fleiſch) diſer iſt wie ein Schlangen in unſerem Buſen. Diſer Schlang ſchmeichlen und liebkoſen wir ſelbſten/ nähren und ſpeiſen ſie nur auf das beſte. Dürſtet es den Leib/ ſo ſuchet man für ſolchen nicht ſchlechte/ ſonder nur die beſte Wein. Hungert es den Leib/ was für Fleiß wendet man an nur die beſte und ſinnlichſte Bißlein aufzubringen? Die Speiſen nach allem Luſt zu kochen/ müſſen die Indianer den Pfeffer von Calecut/ den Imber aus Zeilar/ die Muſcatnus aus Moluka/ den Zucker müſſen die Braſilianer aus der neuen Welt herbeyſchaffen. Iſt es warm/ ſo braucht man die Flabella, Wind-Weher/ dem Angeſicht allezeit ein annehmliches Windlein zu machen. Iſt es kalt/ wie vil Röck und Beltz werden angewendt/ nur damit dem Leib nicht übel geſchehe? Damit er wohl ligt/ müſſen die arme Gänß ihre Pflaumen hergeben/ die ihnen ausgerupfft werden. Wann der ſtinckende Leib einen Unluſt verurſachet/ ſo muß der beſte Biſam aus Pegu in India/ die Ambra aus der neuen Welt helffen. Wann der Leib nur das wenigſte Ubel empfindet/ müſſen alſobald die Doctores und Balbirer lauffen/ villeicht über einen Floh-Biß ein Pflaſter zu legen. Heiſſet das nicht die Schlang in unſerem Buſen ernähren/ indeme der ſchnöde Leib uns nichts anderſt als in das ewige Leyd zu bringen ſuchet? Und was noch vil gefährlicher/ eben diſer Leib die Seel ſelbſten alſo verführet/ daß ſie in des Leibs Gelüſten einwilliget/ und wir verblendte Menſchen dem Leib wider die Seel immerzu beyſtehen/ und hundertmahl dem verführeriſchen Leib mehr/ als der armen Seel folgen. Diſe wann ſie etwas heiliges/ verdienſtliches/ GOtt gefälliges von uns begehrt/ zu betten/ Allmoſen zu geben/ Meß und Predig zu hören/ Wallfahrten zu gehen/ den Feinden zu verzeyhen/ in Trübſaal gedultig zu ſeyn/ ꝛc. Diſes alles gedunckt uns ſchwär und unerträglich/ alles aber/ was dem Leib zu lieb geſchicht/ iſt uns leicht und lieblich. Ach des gefährlichen Streitts! Caro concupiſcit adversùs ſpiritum.

Æſcop. in fal.

Pet. Bleſen. Ep. 10.

3.

Die H. Schrifft regiſtrirt eine ſonderbare Geſchicht/ die ſich zu getragen/ als kurtz zuvor Salomon zur Regierung kommen/ und den Königlichen Thron erſtigen hatte. Es waren zwey ehrloſe leichtfertige Weiber/ welche beyſammen in einem offentlichen Schand-Hauß wohnten/ und jede unter ihnen faſt zu einer Zeit ein Banckert gebohren. Die eine aber aus ihnen/ welche ihr kleines Kind des Nachts zu ſich ins Beth genommen/ und entſchlaffen/ hat daſſelbe unwiſſend alſo verſteckt: Weil ſie aber bald hernach erwachet/ und das Kind neben ihr todt zu ſeyn vermercket/ ſtunde ſie ſehr ſtill auf/ und ſchliche zum Beth des andern Weibs/ welche ſtarck eingeſchlaffen/ legt ihr das todte Kind an die Seithen/ und nimmt hingegen deren lebendiges Kind zu ſich in ihr Beth. Derohalben als diſe morgens erwachet/ und das todte Kind neben ſich fande/ auch erkañte diſes nicht ihr zu ſeyn/ verfluchte ſie die Boßheit des andern Weibs/ und ſeynd alſo diſe Weiber in einen häfftigen Streitt gerathen/ weil jede unter ihnen das lebendige Kind haben wolte/ als das ihrige/ auch eine die andere ein Kinds-Verderberin nennte. Sie kommen endlich beyde für den Richter-Stuhl Salomonis/ welcher als er beyder Klagen und Antwort angehört/

3. Reg. 3. v. 16.

gehört/da eine die andere sehr hitzig angabe. Non est ita, ut dicis, sprache die eine. Mentiris / widerbellet die andere. Atque in hunc modum contendebant coram Rege. Auf diſe Weiß haben ſie vor dem König gezancket/ und keine wolte an dem Todt des Kinds ſchuldig ſeyn. Nachdeme aber der König ihnen lang zugeſehen/ befilcht er endlich/ man ſolle das lebendige Kind mitten entzwey hauen/ und jedem Weib den halben Theil davon geben. Ich übergehe/ was weiter geſchehen: Ein gleicher Streitt aber enthebet ſich zwiſchen dem Leib und der Seel eines ſündigen Menſchen. Dabey zu wiſſen/ daß GOtt dem Menſchen hat Leib und Seel gegeben/ welche alſo beyde in dem Menſchen beyſammen gleichſam in einem Beth ligen und ſchlaffen. Ein ewiges Leben wäre ihnen beyden verſprochen/ wann ſie ſolches verdienet wurden/diſe aber habē ſich beyde gantz ſchläffrig erwiſen/ und alſo aus ihrer Schuld das Göttliche Verſprechen zu nichten gemacht/ hingegen den ewigen Todt verdienet. Darüber ſie beyde/ wie die obgemeldte Weiber/ in einen harten Streitt erwachſen/ indeme die Seel alle Schuld auf den Leib leget/ diſer hingegen die Seel/ als Urſächerin diſes Todts und Untergangs/ verklaget. Diſen Wort-Streitt hat gar ſchön/ als in einer Gleichnus/ der gelehrte Gregorius Palamas, ein Griech/ und Theſſalonicenſiſcher Ertz-Biſchoff fürgeſtellet/ da erſtlich die Seel wider den Leib/ als einen Mörder und Seelen-Feind/ folgende Klagen einführet. Ich zwar bin (ſpricht die Seel) von meinem Geſchlecht und Herkommen himmliſch und Göttlich/ ich bin der Athem GOttes/ ein Ebenbild des Erſchaffers/ ein Königin über alle irrdiſche Ding erkläret: Da aber der allmächtige GOtt das gantze Univerſum, Himmel und Erden/ in einem kurtzen Begriff zuſammen fügen wolte/ hat er mich als unſterbliche mit dir als einem ſterblichen Leib vereinbahret/ und vermählet/ mich als Lebendige mit einem unempfindlichen Leib/ mich als himmliſche mit einem irrdiſchen Bild/ mich als die Frau mit einer Magd/ und das zwar meines Gedunckens/ damit wir alſo vereiniget eines dem andern zur Tugend und zu allem Guten verhülfflich ſeyn ſolte. Nun aber finde ich mich alſo gefangen und eingeſchloſſen/ und bin ich/ da mich mein GOtt mit dem Kind im Mutter-Leib vereinbahret/ ſchon dazumahl gleichſam begraben worden/ habe auch alsdann mit dem Leiblein des Menſchen bekleydet ein elendes Leben geführt. Da wir aber beyde/ ich ſo wohl als der Leib des Kinds/ von der Mutter ausgangen/ wie elend waren wir damahlen? Man hat von uns nichts gehört als heulen und ſchreyen/ man hat uns in der Wiegen gebunden/ und mit groſſer Mühe müſſen erziehen. Ich habe in diſem kleinen Leib/ in dem unmündigen Kind nichts

greg. palamas in proſop. corp. & ani.

oder ſchier nichts thun oder würcken können ſo lang/ biß daſſelbige gleichſam aus einem tieffen Schlaff nach manchen Jahren erwachet/ und angefangen etwas zu lernen. Wie mehr es aber gewachſen/ deſto mehr iſt mir der Leib deſſen widerſtanden/ weil er angefangen zu ſündigen/ mich zu betrügen/ und mich ſammt ihme in den leydigen Fall zu bringen. Weil er dann meine Räth und Anſchläg nunmehr verachtete/ iſt daher ein unaufhörlicher Krieg zwiſchen uns beyden entſprungen. Andere Thier/ Löwen/ Tiger/ Roß und Ochſen laſſen ſich zähmen/ der menſchliche Leib aber iſt niemahl dahin zu bringen/ daß er ſich nur der Seelen völlig ergebe und unterwerffe. Ich zwar/ die Seel/ bin geſetzt/ daß ich über den Leib herrſchen/ und ihn regieren ſolle/ der Leib widerſetzet ſich aber dergeſtalten/ daß er mich ſammt ihme offtermahl verleitet. Alle ſeine fünff äuſſerliche Sinn ſeynd ledig und unbeſchrancket/ das Hertz iſt zum Zorn und böſen Lüſten forderſt und über alles geneigt/ in allen Glidern des Leibs regiert die Boßheit/ alſo daß ich gleichſam gebunden daſelbſt enthalten werde. Mit einem Wort; nichts iſt/ da mir der Leib nicht allzeit widerſpreche/ und/ wann ich ihme was einrede/ alles verachtet und ausſchlaget/ auch nicht aufhöret mich ſelbſten zu verführen/ und mit ſich in die Gruben zu ſtürtzen/ alſo daß ich die Schlangen in meinem Buſen ernähre. Ich ſchütte diſem Pferdt den Haber für/ und diſes ſchlagt nach mir/ will ichs mit Gewalt im Zaum halten/ ſo wirds mir wilder: will ichs mit Künſtlen zum beſſern bringen/ ſo mißbraucht es alle Güte. Von allen guten Wercken erzeigt der Leib einen Aberwillen/ alſo/daß St. Paulus nicht umſonſten gebeten von dem Leib aufgelöſet zu werden. Umbbringen darff ich den Leib nicht/ weils verbotten/ will ich ihn mit faſten und wachen ſtraffen/ ſo gefallets ihm widerum nicht; oder ſtellet ſich alſobald kranck/ damit man ihme verſchone. In der Jugend laſſet er ſich nicht bändigen/ im Alter glaubt er ihme alles erlaubt zu ſeyn/ und da er nach dem Gebott GOttes mir dienen ſolte/ will er nur befehlen und regieren/ und hencket mir ſelbſten ſeine vilfältige böſe Neygungen an. So weit die Klagen der Seel wider den Leib/ deren auch der H. Bernardus recht gibt/ wann er ſagt: Philip. 1. v. 24.

Quàm domeſticus hoſtis! quàm perniciosa lucta! quàm continuum bellum! hoſtémque hunc crudeliſſimum nec fugere poſſumus nec fugare, ſed circumferre illum neceſſe eſt, quoniam alligatus eſt nobis. Ach was für ein innerlicher Feind iſt das! Was für ein gefährlicher Kampff! Was für ein immerwährender Krieg! und diſem allergrauſamſten Feind können wir weder entfliehen/ noch ihne vertreiben/ ſonder müſſen ihn aller Orthen mit uns tragen. Wiederum anderſtwo. Dominam ancillari, & ancil- S Bern. ſer. 3. in ſtagni.

lam dominari abusio est. Ein grosser Mißbrauch ist es/ daß die Frau (die Seel) dienen/ und die Magd (der Leib) regieren solle. Der H. Ambrosius redet also hiervon: Princeps & domina naturaliter anima est, quæ domare carnem, & regere debet. Die Seel ist für sich selbst/ aus ihrer eygnen Natur ein Fürstin und Frau/ welcher den Leib zu regieren und zu dempnen obliget. Da hingegen bey denen sündigen Menschen dises im Streitt ist/ und jedes unter ihnen den Ober-Gewalt an sich reissen will. Caro concupiscit adversùs spiritum, & spiritus adversùs carnem. Gibt also die Seel ihrem Leib die Schuld/ daß er das Kind erstecket/ und also ein Seelen-Mörder seye.

4. Wann nun aber niemand kan verurtheilt werden/ man habe dann ihn als Beklagten auch angehört/ so kommt dann der Leib/ und antwortet/ die Seel (spricht er) habe/ wie gehört/ vil Geschwätz und Plauderwerck gemacht/ sie halte gar vil auf sich selbsten/ und begehre ihn/ den Leib/ gantz zu vernichten/ sie solle aber wissen/ daß sie nicht Göttlich/ sondern ein Athem GOttes genennet werde/ ich aber/ der Leib/ bin eben so wohl von der Hand GOttes erschaffen worden/ GOTT hat nicht gewolt/ daß ich aus der Erden herfür wachse/ wie die Bäum und Pflantzen/ bin auch nicht wie die erste irrdische Thier aus der Erden entsprossen/ sondern mit eygner Hand hat mich GOtt aufgestellet und gebildet/ mir auch eine gantze andere Gestalt als denen Thieren gegeben/ nur allein mit denen Füssen berühre ich die Erde/ da ich sonst gegen dem Himmel aufgerichtet wandle/ und regiere mit der Seel über die Erden und andere Thier/ die Seel kan ohne mich so wenig verrichten/ als ich ohne die Seel; die Seel kan zwar vil ersinnen ohne mich den Leib/ aber nichts werckstellig machen/ und in so weit bin ich ein Gesellin der Seelen/ und nicht einer vil geringeren Würde: Die Seel allein ist kein Mensch/ sondern ich und die Seel seynd ein Mensch/ und ein Ebenbild GOttes/ darum die Seel nicht recht thut/ indeme sie mich/ den Leib/ gäntzlich zu unterdrucken suchet. Ich bin zwar gebrechlich/ und habe der Nahrung vonnöthen/ welches mir doch nicht übel auszudeuten/ weil der Apostel selbsten bekennt: Nemo enim unquam carnem suam odio habuit. Eph. 5. v. 29. Dann keiner hat jemahl sein eygenes Fleisch gehasset. GOtt hat mich also erschaffen/ daß ich mit Speiß und Tranck solle erhalten werden. Die Seel klagt über mich/ daß ich denen Begürlichkeiten nachhänge/ welches doch nicht für böß zu achten/ weil auch der Lust zu allen leiblichen Künsten darbey eingeschlossen wird. Umsonst burdet mir die Seel auf/ daß ich allein der Anfang alles Bösen seye/ indeme die Seel gebietet/ ich aber/ als der Leib/ nur folge. Ich reitze nicht an/ sondern wird von der Seel gezogen. Wann aber die Seel selbst zum Guten nicht geneigt ist/ wie kan ich dann ohne die Seel etwas Gutes würcken? Ja so gar was ich Böses verlange/ das geschicht durch die Bewegung der Seelen/ ohne welche ich allein ja nichts thun oder würcken kan? Gesetzt aber/ ich gelustete wider die Seel/ so solte sie sich doch widersetzen: Dann der Wagen wird von denen Ochsen/ und nicht die Ochsen vom Wagen gezogen. Also ziehet mich die Seel/ nicht ich dieselbe/ welche auch nicht kan gezogen werden/ sie willige dann selbsten darein. Zu deme muß die Seel von mir die Künsten lernen/ weil nichts im Verstand ist/ welches nicht zuvor in denen leiblichen Sinnen seye. Nihil in intellectu, nisi quod priùs in sensu: Wie dann auch der Glaub/ das Gesatz und alle Wunder GOttes durch das Sehen und Hören eingehen zur Seelen. Ich/ der Leib/ kan auch verdienstliche/ GOtt angenehme Werck thun/ wann ich weyne/ faste/ bette. Was grössers/ als daß GOttes Sohn selbsten einen menschlichen Leib von der allerreinisten/ allzeit unbemailigten Jungfrauen Maria hat angenommen/ wie auch dise nicht nur allein an der Seel/ sondern auch dem Leib nach über alle Creaturen gesegnet ist worden. In dem menschlichen Leib hat GOttes Sohn die Welt erlöset. So lang die Seel recht regiert/ und der Leib der Seelen gefolget/ haben so vil Millionen Heilige an ihrem Leib die theure Marter erlanget. Ich aber habe mich gegen der Seel zu beklagen/ weil/ da sie sich in dem Paradeyß durch die Hoffarth erhöhet/ sie mir den Todt über den Hals geführt hat/ und ich also ihre Sünden habe müssen an mir selbsten abbüssen. Die Seel ist die jenige/ welche mich zu denen Lasteren mißbrauchet/ dann ihro/ nicht mir/ ist die Freyheit gegeben worden/ darumen auch ihro/ und nicht mir/ die Schuld zu zumessen/ wann was übels geschicht/ und sie das Regiment nicht recht führet. Und dises ist die Antwort/ und zugleich die Gegenklag des Leibs/ deme auch beystehet der H. Chrysostomus sprechend: In omni peccato priùs anima peccat, postea caro; nam nisi anima priùs fuerit victa, nunquam caro potest peccare. S. Chrysost. 25. in Matth. Caro quidem priùs concupiscere malum potest, peccare autem non potest, nisi anima illi consenserit. In jeder Sünd sündiget zuvor die Seel/ hernach erst das Fleisch: Dann so die Seel nicht ehender überwunden ist/ kan das Fleisch niemahl sündigen. Das Böse kan zwar der Leib ehender gelusten oder begehren/ sündigen aber kan er nicht/ es seye dann/ daß die Seel darein verwillige: Dann der Leib ist in dem Gewalt der Seelen/ und nicht die Seel im Gewalt des Fleisches. Eben dises wiederhollet diser gewaltige Kirchen-Lehrer Chrysostomus auch anderstwo/ und

stellet

stellet uns einen frechen ausgelassnen Jüngling für / welcher unzahlbare Ubel und
Id hom. 17. in Ep. 1. ad Corinth. Sünden begehet. Ne culpam conferas in corpus, sed in aurigam, qui trahitur, nempe rationem. Lege die Schuld nicht auf den Leib / sondern auf den Fuhrmann / nemlich auf die Vernunfft / die sich also ziehen lasset. Er vergleicht die Seel / den Verstand / die Vernunfft einem Fuhr-Mann / den Leib aber einem Wagen und Pferdt. Wann also das Pferdt mit dem Wagen abseiths ausser der Leist gehet / ist solches nicht des Pferdts oder Wagens Schuld / sonder des Fuhrmanns / qui habenas non rectè tenuit, weil diser den Zaum nicht recht gebraucht / und also wissend hat zu gelassen / daß das Pferdt mit dem Wagen ist irr gangen. So weit diser schwere Streitt / welcher desto gefährlicher / weil er den ewigen Todt / oder das ewige Leben betrifft: Wird auch nicht so gleich durch den wahren Salomon ausgesprochen / sondern biß auf den Todt / biß in das letzte End ausgesetzt / und von da an bey den Verdammten noch ewig währen wird. Hæc enim sibi invicem adversantur.

§. Einen wunderlichen Sentenz finde ich in dem H. Cardinal Petro Damiano, welcher / da er von einer sündigen Seel redet eines noch lebenden Menschen / der denen bösen Gelüsten unterworffen ist / nennet er
S. Pet Dam. l. 1. Ep. 2. solche infernum vivum portatilem, eine lebendige bewegliche Höll. Mein GOtt! wie kan oder solle eine sündige Seel
Job. 10. v. 22. ein lebendige Höll seyn? Ubi nullus ordo sed sempiternus horror inhabitat. Wo kein Ordnung / sonder ein unaufhörlicher Greuel wohnhafft ist. Warum ein Höll; wo ein ewiger erschröcklicher Haß und Zwytracht zu finden? Und doch tragt der sündige Mensch ein lebendige Höll mit sich herum; dann ob schon die Seel und der Leib übereinsstimmen in Würckung der Sünden / ob schon der Leib die böse Gelüst eingibt / concupiscit, und die Seel gleichfalls willig und gern mit einstimmet / concupiscit, und sie also den Leib braucht zu Vollbringung der Laster / so kommt doch ein Zeit / nemlich in dem Todt des Sünders / daß diser Freundschafft und Einigkeit in die ärgste Feindschafft ausbricht: Dessen wir ein Figur an dem Amnon, dem Sohn Davids / haben / welcher ein schändliche ehrlose Lieb gegen der Thamar bekommen; nachdeme er aber seinen verfluchten Lust gebüsset / einen unvergleichlichen Hass wider dieselbe gewonnen / also daß er sie nicht mehr weder hören noch sehen wollen.
2 Reg. 13. v. 15. Exosam eam habuit Amnon odio magno nimis, ita ut major esset odium, quo oderat eam, amore, quo ante dilexerat. Er / Amnon, hat hernach einen sehr grossen Hass auf sie gelegt / also zwar / daß der Haß / mit welchem er sie gehasset / vil gröſſer worden / als die Lieb ware / mit welcher er sie zuvor geliebt hatte. Also geschichts zwischen der sündigen Seel und dem begürlichen Leib. Einig seynd sie / lieben und helffen einander zur Sünd / auf welches aber seiner Zeit ein erschröcklicher Hass wird ausbrechen / nemlichen in dem Todt / da sie beyde zur Rechenschafft sollen gezogen werden. Anima odiet corpus, & corpus odiet animam, & ipsam abhorrebit, sagt der H. Bernardinus. Alsdann wird die Seel den Leib / der Leib die Seel erst recht hassen / und eines von dem andern ein grosses Abscheuen tragen. Der H. Pachomius, ein Ertz-Vatter jener heiligen Einsidler in der ersten Kirchen / hat neben anderen schönen Lehren seinen geistlichen Kinderen auch dise fürgehalten: Die Seel des Menschen solle dem Leib / und allen dessen Gliderern eyffrig zu sprechen / und sagen: Certemus, stemus strenuè, & impigrè Dominum adoremus. Fundite lachrymas oculi. Lasset uns dapffer streitten / lasset uns standhafft verharren. Ihr Augen vergiesset die Zäher. Zum Leib solle die Seel sprechen: Collabora mecum in precibus, ne, cùm requiescere vis atque dormire; me inducas in æternum supplicium. Arbeite mit mir in dem Gebett / auf daß / wann du nur faullentzen und schlaffen wolt est / mich also in die ewige Peyn führetest: Dann es kommt das Gericht über uns / so wir faul und hinlässig uns einfinden / also / daß endlich die Seel sagen muß: Heu mihi! quòd tecum fuerim colligata, & tuâ causâ condemnor. Wehe mir! daß ich mit dir verbunden gewest bin / und jetzt um deinetwegen muß verdanunt werden. Heu mihi! Wehe mir. Dann ob schon / wie gemeldt / Leib und Seel sich zur Sünd wohl mit einander verstehen / im Todt aber / da das Gericht GOttes über die Sünder ergehet / werden die Sünder verurtheilet. Quia animâ simul & corpore peccaverunt, ideo in carne patiuntur, in anima cruciantur. Weil die Seel und der Leib eins wie das andere gesündiget haben / darum werden die Sünder beyderseiths gestrafft / an dem Leib werden sie gepeyniget / und in der Seel gequälet. Höret die Ursach: Indem der Mensch sündiget / so wendet er sich von GOtt ab der Seel nach / und wird daher an der Seel ewig gestrafft pœnâ dampni, wie die Theologi reden / mit der Straff des Schadens / das ist / der Beraubung des Göttlichen Angesichts; dann die verdamte Seel das Göttliche Angesicht zu ihrer höchsten Peyn in alle Ewigkeit nicht sehen wird. Der Leib aber / weil er in der Sünd mit der Seel mitgewürcket hat / so wird er gestrafft pœnâ sensûs, mit der empfindlichen leiblichen Straff / also / daß er ewiglich die grausamste Peyn des höllischen Feuers / und andere unaussprechliche Qual leyden muß: Dahero / weil der Leib die Seel zu der Sünd angefochten / und die

S. Bernard. To. 4. ser. 6. p. 2.

Sur in vit. ad 14. Maii. c. 37.

Bellovac. Spec. Mor. p. 3. l. 2. dist. 1.

Seel den Leib zu solchen Lasteren gebraucht hat/ sie im letzten End einander schröcklich anklagen werden; dann einmahl gewiß/ daß die Seel allein ohne den Leib nicht alle Sünden thun kan: Sie kan nicht rauben und stehlen/ sie kan nicht fluchen und schwören/ sie kan nicht lügen/ und betriegen/ sie kan nicht tödten/ sie kan nicht Unzucht treiben/ sie kan sich in dem Fraß und Füllerey/ Faul- und Trägheit nicht versündigen ohne den Leib/ weil dise und noch vil andere Laster leiblich seynd/ und also durch den Leib geschehen müssen. Anderseiths kan der Leib ohne die Seel gar nichts thun/ wie man klar sihet/ daß/ wann die Seel im Todt von dem Menschen ausfahret/ der Leib wie ein todter Stock und Block da liget. Daraus erfolget/ daß/ gleichwie die Seel dem Leib die Lebens-Krafft/ alle Würckung und Bewegnussen ertheilet/ sie auch die Ursach seye/ daß der Leib sündigen kan; dessentwegen in dem letzten Abschid je eins das andere verflucht und vermaledeyt. Nam & corpus animam odio habebit, eò quòd semper malè cogitaverit; & anima corpus, eò quòd malè cogitata compleverit. Bellovac. cit. **Dann der Leib wird die Seel hassen/ weil sie nur immer böse Gedancken geführt; die Seel hingegen wird den Leib hassen/ weil er das jenige/ was sie Böses in Gedancken gehabt/ in dem Werck erfüllet hat.** Daher geschicht/ daß man die Sterbende so offt vermercket in gröstem Streitt zu seyn.

6. In vilen Legenden lesen wir/ daß einige gestorben/ über eine kleine Zeit aber wieder zum Leben gekehret seyen: Item daß einige verzuckt/ in den Abgrund der Höllen/ in das Fegfeuer/ auch in Himmel geführt seyen worden; wann aber solche Seelen wiederum in den Leib zuruck haben kehren sollen/ sie grossen Schröcken/ mächtigen Grausen darüber empfangen. Obertus, ein Convers in dem berühmten Closter Hemmenrod, erkrancket auf den Todt und stirbt/ dessen Seel wird in hohen Himmel hinauf verzucket/ da sie vil schönste Ding gesehen. Obertus wird wiederum lebendig; da aber die Seel in ihrem Leib sich wiederum eingeschlossen und gefangen sahe/ seufftzete und jammerte sie. Hic ergo quid faCæsar. l. 11. c. 6. cio? Cerrè redire volo. **Was thue ich dann? Wohlan ich kehre wieder um/ weil ich da nicht bleiben kan:** Dann der Leib eine Gefängnus der frommen Seelen ist. Drechelmus, ein sehr Gottseeliger Engelländer/ hatte eine gleichfalls gar fromme Ehe-Frau/ von deren er in einer Nacht durch den zeitlichen Todt weck genommen worden; da sie aber bey der Leich wachete/ reget sich der Verstorbne wiederum/ erzehlet Wunder/ was sein Seel unterdessen in der Höll und im Himmel gesehen. Nach welchem der Engel/ so dise Seel geführt/ ihro bedeutet/ sie müßte widerum in ihren vorigen Leib zu ruck kehren/ darüber sie sich mächtig widersetzet hat. Hæc cùm mihi dixisset, multùm detestatus sum reverti ad corpus. Beda l. 2. de Gest. Angl. c. 13. **Dises als er mir gesagt/ hab ich mich überaus geweigert nochmahlen in diesen Leib zu gehen.** Der H. Bonifacius, Ertz-Bischoff zu Maynz und Martyrer/ schreibt von einem Religiosen/ der in dem Closter Milburg gestorben/ in dem Geist aber für den Richter-Stuhl GOtts geführt/ ihme auch die Straffen und Belohnungen in der anderen Welt gezeigt/ und hernach die Seel zu ihrem todten Leib wiederum gebracht worden: **Disen als ich ansahe** (sprache der erweckte) **hatte ich einen solchen Greuel darfür/ daß mir unter allem dem/ so ich gesehen/ ausser denen Teufflen und dem brinnenden Feuer/ nichts so hässliches/ nichts so verächtliches/ nichts so stinckendes vorkommen als mein eygner Leib.** Apud Baron To. 9. ad Ann. 716. n. 18. Nihil tam odibile, nihil tam despectum, nihil tam durum fœtorem evaporans, exceptis diabolis & igne flagrante, quàm proprium corpus. **Wohl zu mercken.** Ein tugendreicher Baurs-Mann zu Mannenthal/ ein Stund von Creutznach/ gibt seinen Geist auf Anno 1211. den 26. October/ im zwey und sechzigsten Jahr seines Alters. Des anderen Tags/ da man ihn begraben wolte/ stehet er aus der Todten-Bahr auf/ gehet aus dem Hauß in die Kirch mit seinen Todten Kleyderen angethan/ bettete vil Stund lang mit grosser Andacht/ unter dessen vil Volcks zu gelossen/ zu sehen/ was weiters passiren werde. Udo aber/ des Orths Pfarrer und Ertz-Priester/ führet denselben aus der Kirch wiederum in sein Hauß/ deme Adelbertus auf sein Begehren alles erzehlet/ was sich mit ihme zu getragen/ wie er durch das Fegfeuer/ und durch die Höll biß für den Himmel/ endlich widerum zu seinem Leib kommen seye/ welcher aber seiner Seelen so abscheulich/ so übel riechend vorkommen/ daß er lieber noch einmahl gestorben/ als wiederum auf dise Weiß lebendig worden wäre. Und also wären noch mehr solche Exempel beyzubringen/ da die abgesönderte Seelen ab ihren vorigen Leiberen einen sonderen Grausen empfangen zu haben bezeugten. Aus disem dann erfolget klärlich/ wann in dem Todt Leib und Seel eines sündigen Menschen von einander scheiden/ was für ein grausame und verzweiffete Urlaub sie von einander nemmen/ da der schnöde Leib jetzt zum Grab getragen/ den Würmen zur Speiß gegeben/ die Seel aber zur Höllen/ und ewigen Peyn dahin gerissen wird. An statt des Dancks/ daß der Leib die Seel so lang beherbergt/ und die Seel den Leib so lang erhalten/ dancken sie einander mit dem Teuffel/ verflucht je eines das andere/ und wünschten/ einander in alle Ewigkeit nie mehr zu sehen/ wie der seelige Albertus Magnus lehret. Tanta discordia erit inter animam & corpus, quòd B. Alb. M. l. de Mul. for liben c. 1654.

libentiſſimè ſeparatentur, ſi fieri poſſet; ſed per judicium juſtiſſimum Dei ſimul tenentur, ut ſicut ſimul peccaverunt, ita & ſimul puniantur. Diſe Zwytracht zwiſchen der Seel und dem Leib iſt ſo groß / daß ſie gern auf ewig ſich von einander abſönderten / wanns möglich wäre: Aber durch das gerechteſte Urtheil GOttes werden ſie zuſammen verbunden / auf daß / wie ſie mit einander geſündiget / alſo ewiglich mit einander leyden ſollen. Und diſer Krieg währet ewig: Dum mutuò ſibi convitiantur: Corpus objicit, quòd non rexerit anima, ſed duxerit ad malum: Anima, quòd corpus pronum ſemper ad malum fuerit, pigrum ad bonum. Indeme ſie ewiglich einander ſchmähen: Der Leib rupffet der Seelen auf / daß ſie ihn nicht regiert / wie ſie hätte ſollen / ſonder zum Böſen angeführt habe: Die Seel verweiſet dem Leib / daß er allezeit fertig und bereitet zum Böſen / zum Guten hingegen faul und träg geweſt ſeye. Betrachte dann O Menſch / wie ſchädlich es ſeye / wann du dem Leib nur allezeit küntzleſt / alles / was er nur verlangt / zu laſſeſt / keine einige mortification brauchеſt den ſelben zu demmen; der Seelen hingegen wider den Leib den geringſten Beyſtand ſchier niemahlen erweiſeſt / welches / wie es dir eine überaus ſchweren und verzweiffleten Todt bringen werde / aus deme / was geſagt worden / mehr dann gnug zu erſehen iſt.

7. So ende ich dann / und wiederhole die Wort des H. Apoſtels. Caro concupiſcit adversùs Spiritum, Spiritus autem adversùs carnem; hæc enim ſibi adverſantur. Das Fleiſch geluſtet wider den Geiſt / der Geiſt wider das Fleiſch; dann diſe beyde widerſtreben einander. Wann dann in dem Adam vor der Sünd die Seel und der Leib einander ſo wohl verſtanden / und eines dem anderen zu allem Guten beförderlich geweſen; nach der Sünd aber einander zuwider / und an der Tugend verhinderlich worden / wann der Leib / wie eine andere Dalila / den Samſon / das iſt / die heldenmäſſige Seel zum Böſen verführt / und diſe ſich gern hat verführen laſſen / weil / ob ſie ſchon zum Beſſeren von Natur geneigt / doch ihro die Gelüſt des Leibs / der allezeit nur nach dem Böſen trachtet / gefallen laſſen / weil daher ein ſolcher Krieg zwiſchen Leib und Seel erwachſen / daß ſie jetzt einander zu wider / weil ſie zuvor zur Boßheit und zu der Sünd einander geholffen / und eins das andere verleitet hat / wann darum die Seel wider den Leib / der Leib hingegen wider die Seel ſo ſchwere und billiche Klagen führet / wie Gregorius Palamas erkläret; wann diſer Streitt vil gröſſer im Todt-Beth iſt / da ſie von einander auf eine Zeit ſcheiden / und vor GOttes Richter-Stuhl ſich beyde verantworten müſſen / wann ſie endlich in der Höll wiederum zuſammen kommen / und wie zween raſende Höll-Hund an der vorigen Ketten des menſchlichen Weeſens zuſammen geſchmidet werden / wann auch die abgeleibte Seelen der Menſchen einen Grauſen ob ihren eygnen Leiberen tragen / folgends in der Höll vil erſchröcklicher der Haſſ einer verdammten Seel gegen ihrem eygnen Leib / des Leibs gegen der Seel ſeyn wird / ſo laſſet uns dann diſen vernünfftigen Schluß machen / daß uns oblige durch die Vernunfft die Seel wohl zu regieren / hingegen das Fleiſch der Seel unterthänig zu machen. Spiritus eſt, qui vivificat, caro non prodeſt quidquam. Der Geiſt macht lebendig / das Fleiſch iſt nichts nutz / ſpricht der Heyland ſelbſten; dann der Anfang alles Böſen iſt in dem Fleiſch / wie auch der Apoſtel bekennt: Scio enim, quia non habitat in me, hoc eſt, in carne mea bonum. Dann ich weiß gar wohl / daß in mir / das iſt / in meinem Fleiſch nichts Guts wohnet. Diſes iſt / welches die Seel locket und verführet / weil es zu allen Laſteren geneigt iſt. Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam. Der Leib / welcher doch verweſen muß / der beſchweret die Seel. Das geyle Fleiſch / der unbändige Leib iſt der Rebell / der Auffrührer / der Verführer / wie Petrus Cellenſis lehret: Habitans anima in corpore hoſtium cir cumvallatur multitudine &c. Die in dem Leib wohnende Seel wird um und um von der Vile ihrer Feinden belageret; dann die Begürlichkeit beſtreittet ſolche / der Zorn ergreifft den Schild wider ſie / die Unkeuſchheit ſchwinget die Lantzen wider ſie / der Neyd zucket das Schwerdt wider ſie; und alſo fortan. Die arme Seel wird offt von dem boßhafftigen Fleiſch zwar verführet. Warumb aber? Weil wir Menſchen vil mehr dem Leib durch den freyen Willen als der Seelen beyſtehen. Welches dann der hönigflieſſende Lehrer uns häfftig verweiſet: Miſer homo, ut miſerum paſcas corpus & veſtias, & carnis voluptatibus, quæ poſt paucos dies à vermibus devorabitur, ſatisfacias, ſollicitus laboras, diſcurris, vigilas, & pro anima tua, quæ DEO præſentanda eſt in cœlis, cur non ſollicitus fatigaris? Du armer Menſch / den armſeeligen Leib zu ſpeiſen und zu bekleyden / wie auch ſeinen Gelüſten gnug zu thun / ob er ſchon nach kurtzer Zeit von Würmen gefreſſen wird / biſt du in allweeg befliſſen / für die Seel aber / die mit GOTT im Himmel regieren ſolte / trageſt die wenigſte Sorg. Der heilige Baſilius meldet hierzu gar wohl / ſprechend: Einer / der unter zwey

Joann 6. v. 64.

Rom. 7. v. 18.

Sap. 9. v. 15.

Pet. Cell. l. de panib. c. 11.

S. Bern. ſer. de miſer. huma.

S. Baſil ſer. de jejun.

streittenden Partheyen der einten Hülff leistet / der macht / daß der andere Theil muß unterligen: Qui carni se adjungit, expugnat Spiritum. Also der / so dem Fleisch beystehet / der bestreittet den Geist und die Seel / und daß zu seiner ewigen Verantwortung / zu seiner Verdammnus: Darum wann der schnöde Leib nur essen / trincken / schlaffen / spatzieren / gastieren / springen / tantzen / spihlen will / und alle Uppigkeit und Wollüst verlanget / stehet uns zu / daß wir ihme nicht gleich alles willfahren / sonder der Seelen zu Hülff ihme jetzt das / bald ein anders untersagen und abschlagen / nach dem Befelch des heiligen Pauli: Carnis curam ne feceritis. Nicht / was das Fleisch begehret / sollet ihr thun. Gib acht / spricht der heilige Chrysostomus, daß du das Fleisch nicht zu einer Herrscherin auffsetzest: Non enim decet, ut illa imperet, sed obediendo sequatur. Es gebührt sich gar nicht / daß dises regiere / sonder gehorsam und unterthan seye. Ejice ancillam, spricht Sara zu ihrem Herrn dem Abraham. Jage dise Magd fort. Der heilige Leo ermahnet einen jeden Menschen / daß er den Streitt zwischen Leib und Seel beylege / alles in rechte Ordnung bring: Animus, quem corporis sui decet esse Rectorem, dominationis suæ obtineat principatum. Dem Gemüth / der Seelen / welche ein Regentin ihres Leibs seyn solle / solle man ihren Obergwalt lassen: Das Fleisch hingegen mit dem Apostel unter die Spohren nemmen: Castigo corpus meum, & in servitutem redigo. Ich casteye mein Fleisch / und bringe das unter die Dienstbarkeit. Warum das mein Paule? Ne reprobus efficiar. Auf daß ich nicht verworffen und verdammt werde; welches geschicht / wann man dem schnöden Leib allen Zügel und Zaum lasset. Si enim secundùm carnem vixeritis, moriemini. Dann so ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben: Darum förchtet den grossen GOTT / der da mächtig ist Leib und Seel in den Abgrund der Höllen zu stürtzen. Das ist / wann der Mensch den Leib der Seel nicht / wie er solte / will unterwürffig machen / stehet in seinem Todt dises strengste Urtheil ihme bevor / daß er nemlich mit Leib und Seel auf ewig zur Höll werde verurtheilet werden. Si autem Spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Woferen ihr aber die Werck des Fleisches in dem Geist abtödtet / so werdet ihr leben. Welches uns allen verleyhe / ꝛc.

Rom. 13. v. 14.

S. Chrys. hom. 21. in ep. ad Rom.

Gen. 21. v. 10.

S. Leo ser. 4. de quadr.

1. Cor. 9. v. 27.

Rom. 8. v. 13.

Matth. 10. v. 28.

Exempel.

DEr Teuffel wird offt von GOtt gezwungen wider seinen Willen zum Nutzen der Menschen die Wahrheit zu bekennen. Wilhelmus / ein sehr lasterhaffter Graff von Jülch / hatte unter anderen einen gar frommen Officier / Walther mit Nahmen / der von edlem Geblüt entsprossen / auch ein Spiegel der Tugenden billich zu nennen ware. Der allerseeligsten Mutter GOttes / als einer allgemeinen Fürsprecherin der Menschen / ware er mit sonderer Andacht beygethan; truge auch eine grosse Liebe zu denen Geistlichen und Dieneren GOttes. Nun geschahe es / daß obgedachter Graff Wilhelm eines verzweiffleten Todts starbe / da eben zu selber Zeit auch der jetzt vermeldte Walther kranck zu Beth lage. Eines Tags / da er gantz allein / erscheint ihme der Teuffel in sichtbarer sehr abscheulicher Gestalt / zu Fussen seines Beths stehend. Dessen Angesicht wie hernach diser Herr erzehlt hat / ware wie eines Affen / auf dem Kopff aber hatte er ein paar Bocks-Hörner / ob welchem dann der Krancke von Anfang über alle massen erschrocken; nachdeme er sich aber erhollet / und ein Hertz gefasset / redet er den höllischen Bößwicht an: Wer oder was er seye? Woher er komme? Was er wolle? Das Gespenst gibt alsobald Antwort: Ich bin ein Teuffel / und komme dein Seel mit mir fort zu führen. Weiche du Bößwicht (sagt Walther) du wirst an meiner Seel keinen Theil haben / dann ich mich Christo meinem HErrn empfehle. Worüber der verdammte Geist: Walther / wann du dich mir ergeben wirst / so will ich dich alsobald gesund machen / wie auch dein Geschlecht mit grossen Reichthumen begaben. Deme der fromme Edelmann: Ich bin reich gnug / begehre deiner falschen Reichthumen weder wenig / noch vil. Und woher wolteſt du Lugner solche Schätz nemmen? In diſem deinem Land-Gut (erwideret der Teuffel) seynd dergleichen unendliche verborgen. Sage mir aber (fragt jener) wo ist die Seel des neulich verstorbnen Wilhelms / Graffen von Jülch / hinkommen? Darauf der Teuffel: Weist du die in der Nähe ligende Berg-Schlösser Wolckenburg und Drachenfels? Die weiß ich ja / sagt der Krancke. So sag ich dir dann bey meiner Treu / wann die Schlösser sammt denen Bergen / darauf sie stehen / von lauter Eysen wären / und dahin geworffen wurden / wo die Seel des Graffen Wilhelms ist / so wurden die untere Theil derſelben ehender verschmoltzen seyn / als deren obere Theil im Fall dahin gelangen möchte. Über diſes schüttelte der

Caſar. l. 11. c. 5.

ver-

verdammte Geist ein trucknes Gelächter aus/ und thate noch weiter hinzu: Und diſe Hitz iſt ihme jetzt nur ein mildes Bad; ins künfftig aber/ wann der Lieb mit ſeiner Seel wiederum wird vereiniget werden/ alsdann erſt wird er die verdiente Peyn empfinden. Das iſt/ was ich in heutiger Predig habe ſagen wollen/ daß des Sünders Leib und Seel/ wann ſie von dem gewalthabenden GOtt in die Höll verdammt worden/ nach dem Jüngſten Tag/ da der Leib wiederum auferſtehen/ und mit der Seel muß vereinbahret werden/ alsdann/ wie zween Teuffel/ einander ewiglich zerbeiſſen und verreiſſen werden. Hæc enim ſibi invicem adverſantur.

Neun und viertzigſte Predig/

Von dem Todt

Die fünffte Predig

Der Todt iſt allgemein.

THEMA.

Statutum eſt hominibus ſemel mori. *Hebr. 9. v. 27.*

Es iſt denen Menſchen aufgeſetzt einmahl zu ſterben.

1. Weil der Menſch von Natur gantz frey gebohren/ vermög der H. Schrifft: DEUS ab initio conſtituit hominem, & reliquit illum in manu conſilii ſui. Eccl. 15. v. 14. GOtt hat den Menſchen von Anfang beſtellet/ und ſolchen in der Hand ſeines Raths gelaſſen. Iſt ſo vil geſagt; er habe ihme ſeinen freyen Willen gegeben. So ware es aber grad darum hoch nothwendig/ daß diſe Freyheit mit gewiſen Geſätzen eingeſchrancket wurde/ auf daß der Menſch ſolcher Freyheit ſich zu ſeinem Schaden nicht mißbrauchete. Wer ware freyer als Adam und Eva im Paradeyß? Und doch hat ihnen der Erſchaffer gleich ein Geſatz fürgeſchriben/ was ſie zu thun und zu laſſen hätten. Gen. 2. v. 17. De ligno autem ſcientiæ boni & mali ne comedas. Von dem Baum der Wiſſenſchafft des Guten und Böſen ſolleſt nicht eſſen. Wiederum nach dem Sünd-Fluß/ da gleichſam eine neue Welt entſtanden/ hat GOTT auch neue Geſätz aufgeſetzt. Item da ihme der HErr das Iſraelitiſche Volck vor andern Völckern ſonderbahr auserwählt/ hat er demſelben ein gar weitläuffiges Geſatz durch den Moyſem auferlegt. Als der Sohn GOttes die Welt zu erlöſen vom Himmel auf Erden kommen/ hat er das Evangeliſche Geſatz verkündet. Die Römiſche Päbſt als Stadthalter Chriſti haben der Kirchen vil Decreta und Geſätz gemacht. Die General und Provincial Concilia, Verſammlungen der geiſtlichen Häupter haben denen Glaubigen vil Satzungen aufgetragen; daraus dann das Jus Canonicum, das geiſtliche Recht erwachſen. Gleichfalls haben in politiſchen Sachen jede Völcker ihre Geſatzgeber gehabt/ als Stiffter der Geſätzen. Die Römiſche Käyſer ſeynd Urheber des Käyſerlichen Rechts geweſt/ welche nach und nach ein gantzes Corpus Juris, gantze Bücher

Gen. 9. v. 1. ſeq.

cher von allerley Gesätzen/ zusammen getragen/ deren nur in denen Pandectis 9189. In Codice 4554. In denen Novellis 168. unterschidliche gezehlet werden. Ausser dem Römischen Reich haben alle andere Königreich widerum ihre Gesätz. Einige Völcker haben wiederum ihre Jura municipalia, sonderbahre Stadt- und Land-Recht. Die Handwercker haben auf den Zünfften ihre Laden/ gewisse Gesätz und Handwercks-Bräuch/ die sie nicht leicht wollen brechen und übertretten lassen. Ich will jetzt nicht reden von denen unterschidlichen Kriegs-Rechten; ich will nicht melden von allen geistlichen Orden/ deren jeder sein eygne Regul/ und die Vile deren Gebotten und Satzungen hat/ welches auch von denen andächtigen Bruderschafften zu verstehen. So gar in einem jedweden wohlgeordneten Hauß will der Hauß-Vatter ein Gesatz-Geber seyn; er schreibt dem Weib/ denen Kinderen und Dienstbotten vor/ was ein jedes zu thun oder zu lassen habe/ handlen die Seinige oder andere etwas darwider/ so bestrofft er solche/ mit sprechen: **Diseo seye in seinem Hauß nicht der Brauch.** So wir aber alle dise Gesätz wohl erwegen/ so finden wir/ daß die Göttliche Gesätz gleichwohl ihre Auslegungen haben; wie dann die HH. Vätter/ von dem H. Geist angetriben und regiert/ gantze Bücher geschriben/ wie man solche eygentlich annemmen und verstehen müsse. Die weltliche Recht betreffend/ ob sie zwar verbünden solten nach dem Text: Leges, ut generales, ab omnibus æqualiter imposterum observentur. **Die Gesätz/ als allgemeine/ sollen von allen forthin auf gleiche Weiß gehalten werden;** so werden sie doch vilfältig gedrähet und gekrümbt/ daß nicht unrecht jener gesagt hat: Leges cereum habent nasum. **Die Gesatz haben wächsene Nasen.** Weil ein jeder sie bieget und krümbet nach seinem Belieben/ und etwann ein Streitt/ der einen Gulden betrifft/ wann er einigen unrecht genannten Juristen unter die Händ kommt/ so lang pro und contra umgetriben wird/ biß hundert Gulden Unkosten darüber gehen. Einen eintzigen unverfälschten Gesatz-Geber aber finde ich in der Welt/ der nur ein eintziges Gesatz gemacht/ aber unverbrüchlich gantz unpartheyisch darbey haltet ohne eintzige Ausnahm/ der ist der Todt/ dessen unwiederrufliches unveränderliches Gesatz dises ist: Statutum est hominibus semel mori. **Allen Menschen ist aufgesetzt einmahl zu sterben.** Nimirum fixo, immobili, & indispensabili decreto. **Welches auch also von dem höchsten GOtt bekräfftiget ist/ als ein vestes/ unbewegliches Gesatz/ darinn niemand einigen Gwalt habe zu dispensiren oder nachzusehen:** Dann wie gar kein einiger Mensch von disem Recht und Gesatz des Todts ausgenommen/ und mit keinem niemahlen seye dispensirt worden/ werde ich in diser Predig probiren. Bitte/ ꝛc.

C. leges p. de legib.

Wann die Gelehrte von denen menschlichen Satzungen reden/ so pflegen sie ins gemein zu sagen: Nulla regula sinè exceptione. **Es ist kein Regul/ die nicht auch eine Ausnahm habe.** Ich kans nicht ab seyn/ daß solches in allen menschlichen Gesätzen Statt und Platz habe; der Todt aber will hiervon nichts weder wissen noch hören. 2.

Sed rigidum Jus est & inevitabile mortis. Ovid.

Daß des Todts Recht scharpff ist/ welches auch unvermeydentlich zu halten: Dann so sich jemand von disem Gesatz hätte entziehen wollen/ so hätte sich der ewige Sohn GOttes entziehen sollen/ der aber in der Menschheit sich disem strengen Gesatz des Todts freywillig unterworffen/ wie er selbsten bezeugt: Fui mortuus; & ecce sum vivens in sæcula sæculorum. **Ich bin gestorben; und sihe jetzt lebe ich zu ewigen Zeiten.** Apoc. 1. c. 18. Hätte unter andern puren Menschen einer von dem Gesatz des Todts sollen enthebt und ausgenommen werden/ so wäre es Maria die reineste Jungfrau/ als ein Mutter des Lebens gewest/ welche auch an der Erbsünd/ als Ursach des Todts/ keinen Theil gehabt; und dannoch ist sie unter dem Gesatz des Todts gestorben. Non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta, singt und sagt der Seraphische Orden. In offic. Immac. concept. resp. 7. Dessen ungeacht ist sie doch gestorben/ aber nicht wie andere Leuth/ weil an ihr wahr worden/ was der Göttliche Bräutigam zu seiner geistlichen Braut gesagt: Quia fortis est ut mors dilectio. **Die Lieb ist so starck als der Todt.** Cant. 8. v. 6. Dann also die überschwenckliche süsseste Lieb/ und nicht der schmertzliche Todt ihre Seel von ihr genommen hat. Sehr thorrecht aber und sinnlos seynd jene gewest/ welche den Todt zu entführen/ mit ihme Freundschafft und Bündnus gemacht. Percussimus fœdus cum morte. **Mit dem Todt haben wir einen Bund gemacht.** Isa. 28. v. 15. Ein Bund oder Bündnuß bringt mit sich/ daß die Verbundne einander mit Rath/ mit Gut und Blut/ beystehen/ einer des andern Nutzen befördern/ den Schaden aber wöhren solle. Eine Bündnus solle haben Communitatem individuabilem, fidelitatem indissolubilem, stabilitatem indefectibilem, **eine unzertrennliche Gemeinschafft/ eine unauflößliche Treu/ eine unaufhörliche Beständigkeit.** P. Berch. V. fœdus. Auf solche Weis haben jene Gottlose mit dem Todt einen Bund gemacht/ um also den Todt zum Freund zu haben/ und sich vor ihme zu versicheren. Cum morte quidem fœdus percutere, est mala audacter perpetrare, & ea semper agenda promittere. Also der H. Gregorius. S. Greg. l. 4. in II Reg. c. 2. **Mit dem Todt ein Bünd-**

Bündnus machen iſt diſes / wann man frech dahin ſündiget / und alſo immer und allezeit fort zu fahren ihme fürnimmt. Dann diſe vermeynen durch ſolche Bündnuß ſich von dem Todt zu befreyen / und demnach in ſolchen Laſtern unaufhörlich und ewig ſich zu beluſtigen. Denen aber der HErr alſobald das Liecht ablaſet und einen Strich dardurch machet: Eſt. loc. Delebitur fœdus veſtrum cum morte. Euer Bund mit dem Todt ſolle ausgelöſcht werden. Weil veſt und unbeweglich wahr bleibt: Statutum eſt hominibus ſemel mori. Alles muß ſterben. Alle Menſchen ſeynd dem Geſatz des Todts unterworffen / und alſo die gröſte Thorheit den Todt mit einer Bündnus wollen begnädigen.

3.

Ob zwar diſe Bündnuß närriſch und falſch / ſo kan ich doch nicht in Abred ſtehen / daß man mit dem Todt auf einige Zeit einen Anſtand treffen kan. Solchen Anſtand haben erhalten die Menſchen zur erſten Zeit der Welt / welche vil hundert Jahr gelebt / ohne das ihnen der Todt etwas abgenommen hätte: Doch iſt dem Geſatz des Todts kein einiger entgangen / Gen. 5. v. 5. ſonder zu letzt den Tribut des Todts erſtatten müſſen. Adam hat gelebt 930. Jahr. Was iſt aber darauf erfolget? Et mortuus eſt. Seth hat gelebt 912. Jahr. Et mortuus eſt. Enos hat gelebt 905. Jahr. Et mortuus eſt. Cainan hat gelebt 910. Jahr. Et mortuus eſt. Malaleel hat gelebt 895. Et mortuus eſt. Jared hat gelebt 962. Jahr. Et mortuus eſt. Mathuſalem hat gelebt 969. Jahr. Et mortuus eſt. Lamech, der Vatter des Noë, hat gelebt 777. Jahr. Et mortuus eſt. Die H. Schrifft erzehlet alſo die lange / vil hundert jährige Zeit / die diſe Patriarchen erlebt haben / hencket aber allezeit letztlich diſen Schlegel daran: Et mortuus eſt. Und letztlich iſt er doch geſtorben. Es betrügen ſich auch die jenige / welche vermeynen / die H. Schrifft verſtehe unter einem Jahr nur allein drey Monath / das iſt / ein viertel Jahr / deſſen in der Schrifft kein Anzeig / ſonder grad das Widerſpihl zu finden iſt / weil der darauf erfolgende Sünd-Fluß nicht nur allein nach den zwölff Monathen / ſonder ſo gar die Täg des Jahrs gezehlet werden; dann über ein Jahr hat der Sünd-Fluß gewähret / indeme gemeldet wird / daß der Regen angefangen / da der Gen. 7. v. 6. Noë ſechshundert Jahr alt / und aufgehört Gen. 8. v. 13. habe / da er ſechshundert ein Jahr eingetretten. Noch vil längeren Anſtand hat mit dem Todt gemacht der H. Patriarch Henoch, ein Sohn des obgedachten Jared, welcher / nachdeme er drey hundert fünff und ſechzig Jahr hier auf Erden gelebt / lebendig verzuckt / und wie die Lehrer vermeynen / in das irrdiſche Paradeyß getragen worden / da er ſchon in etlich tauſend Jahr gelebt / und noch biß zum End eben wird. Iſt dannoch dem Todt nicht entgangen / weil er alsdann mit dem H. Pro- Apoc. 11. v. pheten Elia wiederum auf die Welt kom- 3. men / wider den Antichriſt predigen / und ſie beede von ihme werden gemartert werden. Statutum eſt hominibus ſemel mori. Man liſet auch wohl von andern / welche ein hohes Alter erlebt / deren etliche auf 140. und darüber kommen. Arganthemius, König der Tarteſſer / hat 150. Jahr gelebt. Cynira König in Cypro hat 160. Caſp. Schot Jahr gelebt. Ægimius hat 200. Jahr / Phyſ. curioſ. König Epharus 300. gelebt haben / zu ge- p. 1. l. 3. c. 15. ſchweigen anderer / die man ſchreibt noch weiter kommen zu ſeyn. Deme ſeye / wie ihme wolle / ſo ſeynd doch diſe alle letztlich ſo wohl als andere geſtorben. Statutum eſt. Dann ob ſchon ein Stuck Gwild / als geſetzt ein Hirſch / welcher natürlicher weiß etlich hundert Jahr erleben kan / ſich ſo behutſam gehalten / daß er dem Jäger ein / zwey / oder drey hundert Jahr entwichen / ſich vor dem Geſchütz und Garn deſſelben bewahret / ſo iſt er doch nicht unſterblich / und vor der Zeit fliegt etwann ein Pfeil / ein Kugel daher / die ihme gählings den Reſt gibt. Ein ſolcher Jäger iſt der Todt / von dem wohl kan geſagt werden / was die H. Schrifft von Nemrod geſagt: Erat robuſtus venator coram Domino. Der Gen. 10. v. 9 ware ein kräfftiger Jäger vor dem HErrn. Alſo der Todt. Diſer ſucht daß Gwild in allen Berg- und Thäleren / in allen Felderen und Wälderen / in allen Höhlen der Felſen. De omni monte, & Jere. 16. v. 16 de omni colle, & de cavernis petrarum. Er jagt nicht nur die groſſe Hauptſtuck auf / ſonder auch die geringſte Thierlein / dann alles / was in der Welt lebt / gehört in Pſal. 7. v. 13. ſeinen Forſt. Arcum tetendit, & in eo paravit vaſa mortis. Gewiſen Wurff hatten vor Zeiten die Burger in Gabaa, von welchen geſchriben ſtehet: Sic fundis lapides ad Judic. 20 v. 16. certum jacientes, ut capillum quoque poſſent percutere. Ein fürtrefflicher Bogen-Schütz ware der Königliche Printz Jonathas, welcher keinen Pfeil nie abgeſchoſſen / der nicht getroffen hatte / was er gewolt. 2. Reg. 1. Sagitta Jonathæ nunquam rediit retrorſum. v. 22. Der Pfeil Jonathæ iſt nie zuruck kommen / ohne daß er getroffen / und zu Boden gelegt hätte / auf welchen er gezihlet. Quin ſemper pertingeret, gloſſirt Hugo. So gewiß aber als der Todt hat keiner jemahlen geſchoſſen / der auf das Leben zihlet / und eygentlich trifft / wo er verlanget. Ein blutgüriger Löw ware derjenige / von welchem der H. Prophet Ezechiel meldet / daß er überaus groſſen Schaden gethan / darum die Völcker ſich zuſammen vereiniget / haben ihn ſo lang getriben / biß ſie ſolchen ins Garn gebracht. Et miſerunt eum in caveam. Sie haben Ezech. 19. v. 9. denſelben in ein Köffig geſperrt. Andere leſen: In carcerem. Sie haben ſolchen in einen Kercker geworffen. Der hochleuchte Charenſiſche Cardinal verſtehet

stehet hierdurch den Todt/ welcher die Löwen so wohl als schwache Häßlein jaget und hetzet/ und alles/ was er fangt/ das wirfft er in caveam, in das Köffig/ das ist/ in das Grab. Von St. Petro an biß jetzt seynd wenig minder als dritthalb hundert Päbst gewest/ dem Todt seynd sie alle in sein Garn kommen. Et misit eos in caveam. Von Julio Cæsare an biß auf unsern allerdurchleuchtigsten Käyser Carolum seynd hundert drey und dreyssig Römische Käyser gewest/ der Todt hat allen den Fang geben. Et misit eos in caveam. Die Spanier/ Frantzosen/ Ungarn/ Polacken/ Böhmen/ Schweden/ und andere Königreich der gantzen Welt wissen/ wie vil bey ihnen König nach einander regirt haben; wohin seynd sie kommen? Dem Todt seynd sie unter seine Gwalt kommen. Et misit eos in caveam. Alle vorgehende Chur-Fürsten/ Hertzogen/ Fürsten und Herrn seynd von dem Todt erlegt worden. Et misit eos in caveam. Es waren Monarchen der Welt Belus, Nabuchodonosor, Cyrus, Darius, Alexander der Grosse/ Julius Cæsar, und andere mehr; wohin seynd sie kommen? Der Todt hat sie gefanget. Et misit eos in caveam. Wie vil der allerweisesten Männer hat die Welt gehabt? Keiner ist dem Todt gscheyd gnug gewest/ alle hat er allein überwunden. Et misit eos in caveam. Alles fallet unter den Gwalt des Todts. Statutum est. Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem, eruet animam suam de manu inferi? **Wer ist der Mensch/ der da lebe/ den Todt nicht sehen/ und sich von der Hand des Grabs erretten möge? Niemand. Gar keiner.** Statutum est.

Pſal. 88. v. 49.

4. Nicht unrecht haben jene von dem menschlichen Leben geurtheilet/ welche dises einem Spihl verglichen. Æstimaverunt lusum esse vitam nostram. **Sie haben darfür gehalten/ unser Leben seye ein Spihl.** Welches der H. Chrysostomus gar deutlich bekräfftiget: Vita præsens ludus est. **Das gegenwärtige Leben ist ja ein Spihl.** Da hingegen der gedultige Job das Menschliche Leben vil mehr einem Krieg vergleichet. Militia est vita hominis super terram. Sie haben beyde recht; dann einige das menschliche Leben dem Schach-Spihl vergleichen/ welches an sich selbsten ein schönes und künstliches/ aber gantz kriegerisches Spihl ist/ welches einen guten Verstand und grosse Ausmercksamkeit erforderet. Latrunculis ludimus, spricht Seneca. **Wir spihlen ein Schach.** Und Ovidius: Inlicitorum si ludis bella latronum. **Gib acht/ wann du das Spihl der listigen Mörder spihlest.** Es stellen sich in dem so genannten Schach-Spihl auf dem Plan zwo kleine Armeen gegen einander/ da in der Schlacht-Ordnung die Baueren voran gestellt werden/ so jetzt als Soldaten sich müssen brauchen lassen; von andern werden sie latrunculi, **Rauber und Mörder genannt.** In dem Hinterhut stehen unterschiedliche Officier/ der König selbst mit der Königin an seiner Seithen. Wann es dann an ein Treffen gehet/ so weist jeder so wohl aus den Baueren als anderen alle Schritt und Tritt/ wie er für sich/ oder hinter sich/ auf eine oder die andere Seithen gehen/ wie einer den andern schirmen/ wie und wo er dem Feind einfallen/ und Schaden zu fügen solle. Das gantze Absehen gehet auf den König/ welcher/ wann er eingeschlossen und gefangen wird/ so ist alles aus/ ist alles verlohren. Bald wird ein Bauer/ eben so bald ein Officier nider gemacht/ wohl auch die Königin selbst über den Hauffen geworffen: Ein eintziger aber schliesset den König ein/ gibt ihme den Fang/ darmit sich das gantze Spihl endet. Ist also der König und alles schachmatt. Einige seynd in disem Spihl so trefflich erfahren/ daß ihnen keiner was abgewinnt; doch keiner so wohl erfahren als wie der Todt/ der seine so fürsichtige Züg hat/ die niemand verstehet/ die Kranckheiten und unzahlbare Zuständ seynd seine Baueren und Soldaten. Da du vermeynest das beste Spihl zu haben/ thut der Todt bald da bald dort einen Zug/ welcher dein Fürhaben verrucket. Diser Zustand/ jene Kranckheit bedeutet nichts guts. Du hast deine Officier/ welche du ihme entgegen setzest; das seynd die Artzten und Barbierer/ so dich wider den Todt ein Zeitlang defendiren/ aber gählings/ da niemand mehr wöhren oder helffen kan/ thut der Todt einen unüberwindlichen Zug. Adduces super eos latronem repentè. **Du wirst gählings einen Mörder oder Strassen-Rauber über ihn daher führen/** spricht Jeremias. Cornelius leget dises sammentlich vom Schach-Spihl aus in sittlichem Verstand/ für latrones liset er laterones, Soldaten/ die als ein Guardi dem König an der Seithen stehen/ selbigen zu defendiren. Setzet hinzu/ daß also im Schach-Spihl die Baueren als Soldaten und Officier nicht latrones sonder latetones zu nennen seyen/ als welche ihren König bewahren zu allen Seithen/ und ihrem Gegentheil auf einmahl den Schach geben/ wann sie deren König einschliessen/ und also den Garaus machen. Latro repentinus est mors, bekennt der bemelpte Cornelius. Der Todt ist diser unvorgesehene Spihler/ der einem gählings den Schach/ den letzten Hertz-Stoß/ gibt. Man erzehlet/ daß/ als die schöne Isabella Gemahlin des Käysers Caroli quinti (der ein immerwährende Ehren-Cron des durchleuchtigsten Ertz-Hauß von Oesterreich) abwesend gestorben/ und man seiner Majestät dessen Todt nicht so gleich habe andeuten darffen/ seye dises in einer Comœdi geschehen/ da man das Schach-Spihl durch lebendige Personen hat lassen fürstellen/ in welchem die Königin gefangen worden; und solle der

Sap. 15. 11.

S. Chryſ. hom 47. ad pop.

Job. 7. v. 1.

Jerem. 18. v. 22.

Cor. ib.

Käyſer / als er diſes geſehen / mit einem tieffen Seufftzer aufgeſchryen haben: Ach Iſabella! Dem erſt hernach deren Todt hinterbracht iſt worden. Zu wiſſen aber / wann das Schach-Spihl aus / man alle Stein / ſo zum Spihl gehören / in einen Sack oder Säckel / oder in eine Laden zuſammen wirfft / und dahin legt / wohin ſie gehören. In ludo Schachorum, ludo terminato, omnia ſimul in unam burſam mittuntur confuſim; ita quoque in hac præſenti vita contingit. Alſo / ſagt ein berühmter Theologus, gehe es zu in diſem gegenwärtigen Leben. Wir ſpihlen alle mit dem Todt / der ein ſolcher Künſtler / deme noch kein Menſch jemahlen was abgewonnen. Er ſpihlet mit Königen und Käyſeren / mit Käyſerinen und Königinen; er ſpihlet auch mit Baueren und Bettleren / dann er unter denen Menſchen keinen Unterſchid machet. Er ſpihlet mit uns nach ſeinem Belieben. Dem einen gibt und ſihet er nach biß auf 60. 70. 80. 90. und mehr Jahr / und erſt alsdannn ſchlieſſet er denſelben gählingen ein. Anderen macht er in der Wiegen / oder in der Kindheit / oder in ihren beſten Jahren den Garaus. Er nimmt den Schultheiſſen mit denen Baueren / den Burgermeiſter mit denen Burgeren / den Edelmann mit denen Unterthanen / und wirfft ſie zu ſammen in ein Laden / in die Todtenbahr. Es iſt gar böß mit ihme zu ſpihlen; dann er thut alle ein / er ſchlieſſet ſie ein in ihr Hauß / daß ſie nicht mehr für die Thür hinaus können / er ſchlieſſet ſie in das Beth / daß ſie nicht mehr aufſtehen können / er ſchlieſſet ihnen letztlich das Maul / daß ſie nicht mehr athmen können / er ſchlieſſet ihnen die Augen / Ohren / und alle Sinn / daß ſie nichts mehr ſehen / hören / und empfinden. Mit einem Wort; er ſchlieſſet ſie ein in die Todten-Tücher / und in das Grab. Er fragt keinen / ob er gern oder ungern ſterbe / ob er geiſtlich oder weltlich ſeye / ob er ſich darzu bereitet oder nicht bereitet habe / ob er mit denen H. H. Sacramenten ſeye verſehen / oder nicht verſehen worden / ob er ſeine Sachen verordnet / ein Teſtament gemacht / oder nicht gemacht habe / ob er Weib und Kinder verſorget oder nicht verſorget habe / das achtet der Todt alles nicht / ſonderen nimmt einen nach dem anderen / biß er alle weckgeraffet hat. Frage einen alten Baueren / der wird dir ſagen / daß bey ſeinem Gedencken das Dorff ein oder zwey mahl ausgeſtorben ſeye. Frage einen alten Burger / der wird dir bekennen / daß er aller jetziger Burger Vätter und Groß-Vätter / Mütteren und Groß-Mütteren gekennt / ſeye alles geſtorben. Statutum eſt. Wir alle Gegenwärtige werden auch bald verſpihlen / und dem ankommenden Todt zu Theil werden. Unus poſt unum exibant, ſagt der H. Joannes.

Mans. Bibl. To. 3. tr. 5 d. 12. n. 7.

Joan. 8. v. 9.

Der andächtige Idiota vergleichet den Menſchen nicht unrecht einem Fluß. Warum das? Ein Fluß entſpringet nur klein; ſein Urſprung iſt Anfangs nur ein kleines Bächlein / wachſet mithin / ſchlucket andere Wäſſer in ſich / wird letztens ein rechter ſchöner Fluß / deſſen ſich alle angelegne Menſchen erfreuen / weil er ihnen ihre Güter befeuchtet / zum ſchiffen / und zur Handlung dienet / iſt luſtig und gut zu trincken / er rauſchet ſchön daher. Wie lang? Das kan ich nicht ſagen / wie weit er vom Meer entlegen ſeye / dann alle Flüß lauffen nicht weiter als in das bittere Meer / mit deme ſie ſich vermiſchen / und nunmehr aufhören zu lauffen. Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, ſpricht Salomon. Alle Flüß lauffen ins Meer / und doch gehet das Meer nicht über. Gleichwie die Menſchen einer Stadt / oder eines Dorffs / alle auf einen Gotts-Acker vergraben werden / und ſchon mehr als hundert Jahr dahin ſeynd vergraben / doch die Erden nicht wachſet oder höcher worden / weil ſie in die Erden verkehrt / ja gleichſam gar zu nichten werden. Gleichwie derohalben ein ſchöner dem Land nutzlicher Fluß ſich in das bittere Meer verliehret; alſo fallen doch vil dem Land nutzliche / der Stadt, der Gemeind wohl anſtehende Männer / die alle geholffen und wohl gedient / letztlich in das bittere Meer. Id eſt, in amaritudinem mortis, ſagt Idiota. Das iſt / in das bittere Meer des Todts. Wohl bitter iſt das Meer des Todts / welches alle Flüß / Bäch / Brünnen in ſeine Schooß empfanget / und in den Abgrund verbirget. Ein jeder Bach hat ſeine eygne Furch / die ihn ins Meer leitet; alſo werden die Menſchen durch allerley tödtliche Kranckheiten in den Abgrund des bitteren Meers geführt. Diſen lüffert die Peſt dahin / vil lüffert das kriegeriſche Schwerdt / Pulver und Bley / vil werden durch das Feuer oder Waſſer dahin gelüffert / einen lüffert die Waſſer- oder Windſucht / ein ſtarcker Catharr / die Taubſucht / fallende Sucht / Gliderſucht / Lungenſucht / Dörrſucht / hitzige Fieber / Halß-Enge / Seithenſtechen / ein Apoſtem / der Schlag. Noch gar vil andere tödtliche Kranckheiten ſeynd / welche den Menſchen in den bitteren Todt hinein führen. Vil ertrincken / vil fallen zu todt / vil werden ermordet. Käyſer Tarquinius iſt an einem Fiſch-Grad erworget. Fabius Prætor hat in der Milch ein Haar getruncken / welches weder hinter- noch für ſich zu bringen / biß er daran erſticket. Sophocles hat einen Weintrauben genoſſen / iſt ihme ein Säemlein aus einer Weinbeer in unrechten Halß kommen / und hat müſſen daran ſterben. Einige ſeynd vor Zorn / andere vor Freuden / andere vor Traurigkeit geſtorben. Andere lüffert der Hencker durch das Schwerdt / durch den Strick / durch das Rad / durch das Feuer. Andere ſeynd beym Tiſch / andere beym Spihlen / andere unter dem Tantzen / andere

Eccl. 1. v. 7.

Idiot. de contempt. mort. c. 13.

andere in einem ſchändlichen Laſter/ andere im Schloff/ andere auf dem Feld/ andere bey der Arbeit/ andere ſeynd auf tauſenderley andere Weiß geſtorben. Alle aber/ gar alle/ keinen eintzigen ausgenommen/ ſeynd von dem Todt verſchlucket worden: Dann ob ſchon über eine und andere Kranckheit gewiſſe Mittel und Artzney vorhanden/ iſt doch keine wider den Todt zu finden.

Contra vim mortis non creſcit gramen in hortis.

Salomon der allerweiſeſte hat aller Kräuter und Pflantzen wahre Natur und Eygenſchafft aus Eingebung GOttes erkennet:
3. Reg. 4. v. 33. Diſputavit ſuper lignis, à cedro, quæ eſt in libano, usque ad hyſſopum, quæ egreditur de pariete. Er hat von den Bäumen diſputirt/ vom Ceder-Baum/ der auf dem Berg Libano ſtehet/ biß zum Hyſſopen/ ein Kräutlein/ das auf der Mauer herfür wachſet; wider den Todt aber kein eintziges Mittel erfunden. Durchſuche alle auch vollkommneſte Apothecken/ ſo iſt doch keine/ die etwas wider den Todt habe.
2. Reg. 14. 14. Omnia flumina intrant in mare, id eſt, in amaritudinem mortis. Oder/ wie jene kluge Thecuitin redet: Omnes moirmur, & quaſi aquæ dilabimur. Alle ſterben wir/ und flieſſen dahin als wie die Wäſſer.

6. Indeme ich von dem Meer jetzt Meldung gethan/ ſo fallet mir bey/ daß auch die gantze Welt einem Meer gantz ähnlich zu ſeyn ſcheinet/ und das zwar/ weil diſes ſehr unbeſtändig/ und nicht bald ein Tag/ da das Meer ohne allen Wind ſeye; wie dann auch das menſchliche Leben keinen einigen Beſtand hat.
S. Greg. hom. 24. in Evang. Quid enim mare niſi præſens ſæculum ſignat, quod ſe caſuum tumultibus, & undis vitæ corruptibilis illidit? Alſo der H. Gregorius. Was bedeutet das Meer anders als die jetzige gegenwärtige Welt/ als welche ſich in dem Strudel allerley Zufällen/ und an dem Gewell diſes zergänglichen Lebens verſtoſſet. Wann wir aber was eygentlicher das Meer/ wie auch einen jeden See/ oder groſſes Gewäſſer anſchauen/ da ein Wind vorhanden/ ſo eylen die Wellen nur immer dem Geſtatt zu; welches ſich
Job 7. v. 7. auch in uns Menſchen erzeiget. Quia ventus eſt vita mea. Mein Leben iſt wie ein Wind. Der Wind treibet das Gewell dem Land zu/ ein Wellen folget der anderen gleichſam auf dem Fuß nach/ da an der Erden aber verſchlagen ſich alle/ und verſchwinden/ werden zu nichten. Ein Wellen treibt die andere fort/ weil die nachfolgende auch an das Land eylet/ und dorten auch verachet/ wie alle fordere und nachkommende.
Agapet. in Synod. ad Vital. Alſo/ ſpricht der geiſtreiche Agapetus, habe es ein Bewandtnus mit uns Menſchen. Wir leben in diſer Welt/ als in einem wilden und unbeſtändiger Meer/ und wie dorten der Wind ein Wellen nach der anderen ans Land treibet/ alſo werden wir an das Erdreich/ ja in das Erdreich/ in den Boden getriben/ nemblich in den Todt. Das Erdreich iſt unſer Geſtatt/ in welchem wir endlich ſtill ſeynd und ruhen. Patres noſtri præterierunt, nos abibimus, poſteri ſequentur, velut ex alto undarum jactus aliis atque aliis ſuperveniențibus in littoris extrema franguntur, & ita in terminum mortis ſuccidivæ alliduntur ætates. Unſere Vätter und Vorfahrer ſeynd ſchon vorgangen/ wir werden denen auch nachgehen/ die Nachkömling werden auch folgen/ und wie ein Wellen über die andere hoch herein prallet/ und ſich an dem Geſtatt endlich alle zerſchlagen/ alſo verſtoſſen ſich an dem Geſtatt des Todts alle Alter der Menſchen: Dann in dem Todt wir endlich alle verſchwinden. Ein Wellen jagt die andere fort; alſo ein Menſch den anderen. Die Kinder treiben endlich Vatter und Mutter aus dem Hauß/ die müſſen voran; die jetzige Kinder werden von ihren Kinderen gleichfalls vertrieben werden/ und diſe wiederum von ihren Nachkommenen. Und das iſt nothwendig/ daß die fordere Platz machen/ ſonſt müſten die Menſchen einander auf denen Köpffen gehen. Der Todt macht Platz/ treibt einander nach alle/ gar alle/ die Fürgehende und Nachkommende/ die erſte wie die letzte/ die letzte wie die erſte/ alle dem Land zu/ da ſie verſchwinden/ und nach dem Todt nicht mehr zu ſehen ſeynd.
Eccl. 1. v. 4. Generatio præterit, & generatio advenit. Man wird/ und ſtirbt. Ein Geburth vergehet/ ein andere kommt hernach. Mein? ſage mir/ wem gehöret jener ſchöne Pallaſt? Dem edlen Herren N. von N. wem hat er vorhin zu geſtanden? Dem edlen Herren N. von. N. Wie iſt er darvon kommen? Er iſt geſtorben. Welche ihn von etlich hundert Jahren beſeſſen/ ſeynd alle geſtorben/ ſterben müſſen auch alle/ die ihn forthin beſitzen werden. Gutta guttam trudit. Fructus fructum pellit. Ein Zeitlang werden die Güter diſer Welt einem verlyhen/ hernach kündet ſolchen der Todt wiederum auf/ anderen auch Platz zu machen/ aufdaß ſie gleichfalls diſes Hauß/ diſen Garten/ diſe Güter auf ein Zeit gebrauchen mögen.
S. Aug. in Pſal. 109. Sic eſt omnis iſte curſus mortalitatis (ſage ich mit dem H. Auguſtino) naſcuntur homines, moriuntur, & aliis morientibus alii naſcuntur, ſuccedunt, accedunt, decedunt, non manebunt. Alſo iſt der gantze Lauff der Sterblichkeit; Die Menſchen werden gebohren/ ſterben/ und da ſie ſterben/ werden wiederum andere gebohren/ die folgen den erſten in ihrer Beſitzung/ ſterben aber wiederum/ und haben da nicht zu bleiben. Er legt auf diſes die Wort des Pſalmens aus: De torrente in

via libet. Er wird auf dem Weeg aus dem Bach trincken. Der Reuter reutet durch einen Bach / laſſet das Pferdt ein wenig trincken / reutet wiederum fort / und wird zu diſem Bach nicht mehr kommen. Der Hund folget dem Herrn / ſchlappet auch das Waſſer aus diſem Bach / und lauffet gleich fort dem Herrn nach. Alſo ſeynd alle Aembter und Würden; jetzt iſt diſer ein Herr / ein Vorgeſetzter / ein Befelchshaber / ein Oberſter / ein Regent. Er genieſſet diſes Ambt. Wie? De torrente in via bibet. Der Bach lauffet fort / und / der daraus trincket / iſt ein Reyſender / hat der Orthen nicht zu bleiben / trincket etliche Tag / Monath / oder Jahr diſes Waſſer / nicht länger / weil er ein Reyſender iſt / und anderen den Platz überlaſſen / diſe wiederum anderen weichen müſſen. De torrente in via bibet. Rechne alle Häupter des Lands / der Stadt / zehle alle Beambte / wirſt finden / daß ſie als Reyſende fürüber paſſirt / und anderen Platz gemacht haben. Terrenarum opum inſtabiles divitiæ, fluviatilium undarum imitantur curſum; modicum enim affluunt his, qui habere ſe eas arbitrantur, mox verò refluentes ad alios accedunt. Die unbeſtändige Reichthum der zeitlichen Güter verhalten ſich wie die flieſſende Wäſſer; dann ſie ein kurtze Zeit ſolchen zu flieſſen / welche ſolche zu beſitzen vermeynen / bald aber wenden ſie den Lauff / und flieſſen anderen zu: Dann keinem Menſchen iſt gegeben ſolche Güter beſtändig / ſonder nur auf eine Zeit zu beſitzen. De torrente in via. Er thut einen Trunck daraus / alsdann heiſt es fort / ein anderer iſt ſchon da / der diſes Ambt wird haben / auf dem Weeg iſt wiederum ein anderer / der auch diſem die Schuch wird austretten / und alſo ſo lang die Welt ſtehet; dann kein Menſch hat hie zu bleiben / ſonder alle / gar alle / müſſen ſterben / und anderen die Stellen raumen. Statutum eſt hominibus ſemel mori.

Agapet. cit.

7. Weilen dann kein Geſatz iſt / daß nicht auch eine Erleuchtung / eine Auslegung zu laſſe / auſſer allein des Todts / welche keine eintzige Ausnahm leydet / ſonder alle Menſchen nothwendig ſterben müſſen: Et ita in omnes homines mors pertranſiit. Auf alle / gar auf alle Menſchen iſt der Todt kommen / weilen daher jene groſſe Narren geweſt / welche vermeynt ſich auszukauffen / und darum eine Bündnus mit dem Todt gemacht haben; weil zwar einige einen Anſtand mit dem Todt auf etlich hundert Jahr gemacht / doch endlich alle haben ſterben müſſen / weil der Todt ein ſolcher Jäger / der ſo gewiß mit ſeinem Pfeil ſchieſſet / daß er keinen Menſchen niemahl gefehlet / ſonder alle getroffen / oder ſonſt in ſein Garn gebracht / und ihnen den Fang gegeben / weil der Todt ein ſo liſtiger Spihler / deme kein Menſch etwas abgewonnen / weil alle Menſchen / wie ein Fluß / dem bitteren Meer des Todts zu lauffen / und ſich alſo verliehren / weil endlich alle Menſchen / wie das Gewell im Meer der Erden zu lauffen / da eine die ander jaget / alle aber ſich an dem Geſtatt des Todts verſtoſſen und endlich verſchwinden / ſo ſeye dann keiner unter meinen liebſten AA. der auf diſes zeitliche Leben / auf einige zeitliche Sach eine Hoffnung mache / weilen er gwiß und eygentlich bald wiederum darvon / und ſolche anderen überlaſſen muß; dann einmahl wir alle ſterben müſſen. Statutum eſt. Es iſt zwar kein ſo blutige erſchröckliche Schlacht / da nicht aufs wenigſt etliche darvon kommen / ſo offt aber der Todt mit denen Menſchen zu ſchlagen kommen / iſt kein eintziger jemahlen entruñen. Es iſt kein Zoll ſo ſtreng / daß nicht einer oder der andere frey paſſirt und durchgelaſſen werden; bey der Porten des Todts aber iſt kein einiger / als allein todter / durchgelaſſen worden. Es iſt kein ſo grauſamer Hagel / daß gar kein Aeher aufrecht bleibe; der Todt allein laſſet keinen einigen Menſchen aufrecht ſtehen / er hacket alles zuſammen und unter einander / daß kein Menſch kan überbleiben. Es mag ein Goliath / ein mächtiger Rieß ſeyn / der ſich gefroren mache; da lachet der Todt. Er mag Pantzer über Pantzer / Helm und Schwerdt anlegen / das achtet der Todt nicht. Es mögen die Philoſophi und Medici lang ſtudiren / den wider den Todt vermeynten ſo ſtarcken lapidem Philoſophicum zu erfinden; iſt alles Lappenwerck. Man baue einen Thurn wie Nemrod wider den Todt / weiß nicht / wie hoch; hilfft eben ſo wenig. Befleiſſe dich dem Todt zu entgehen wie Æſchylus, wie König Philippus Macedo, wie Käyſer Anaſtaſius. Dem erſten iſt weißgeſagt worden / es werde etwas von oben herab falſen / und ihn erſchlagen / welcher diſem Todt zu entgehen von da an nur im freyen Feld ſich aufgehalten: Ein Adler aber hat eine groſſe Schild-Krott erhaſchet / welche er dem kahlköpffigen Æſchylo auf den Kopff als auf einen Stein herunter fallen laſſen / in Meynung / die harte Schalen zu brechen; hat aber alſo den Æſchylum erſchlagen. Dem König Philippo iſt vorgeſagt worden / er ſolle ſich vor einem Wagen hüten / welches er fleiſſig beobachtet; iſt aber von Pauſania erſtochen worden / deſſen Schwerdt an dem Knopff einen ausgeſtochnen Wagen gehabt. Dem Käyſer Anaſtaſio iſt prophezeyet worden / er werde durchs Feuer umkommen; hat deſſwegen ſein Wohnung in einem veſten vom Feuer gantz ſicheren Gewölb genommen / aber vom Strahl erſchlagen worden. Darum ſuche nur niemand dem Todt zu entgehen / welcher ſich von keinem betrügen oder überliſten laſſet: Statutum eſt. Es muß geſtorben ſeyn / nur ergibe dich drein / wie / wo / und wann GOtt will / der diſen Gwalt dem Todt gegeben hat / deme kein Menſch kan widerſtehen: Quis reſiſter morti? Fragt

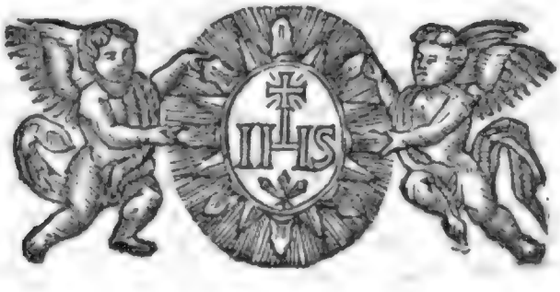
S. Aug. in Pſalm. 121.

Auguſtinus. **Wer will dem Todt widerſtreben?** Ignibus reſiſtitur, undis, ferro; reſiſtitur poteſtatibus, reſiſtitur Regibus; venit una mors, quis ei reſiſtit? **Man kan endlich dem Feuer/ dem Waſſer/ dem Schwerdt widerſtehen; man widerſtehet denen Gwalthabenden/ man widerſtehet denen Königen; es kommt der einige Todt/ wer iſt ihme jemahl widerſtanden!** Wohl hat jener Schiffmann einem Herrn geantwortet/ daß er bekennt/ daß ſein Vatter/ Groß-Vatter/ und Uran-Vatter als Schiffleuth/ im Meer ertruncken ſeyen. **Wann ich an deiner ſtatt wäre** (ſagt der Edelmann) **ſo brächte mich kein Menſch mehr auf das Waſſer.** Hierüber fragt der Schiffmann den Edelmann; wo dann ſeine Vor-Elteren geſtorben? **Mein Vatter iſt im Beth geſtorben** (antwortet diſer) **alſo auch mein Groß-Vatter/ und Uran-Herr. So wolte ich dann** (ſagt der Schiffmann) **ſo ich an des Herrn ſtatt wäre/ auch in keinem Beth mehr ligen.** Wohl geredt. Ein jeder bleibt bey ſeinem Stand/ und wird weder der im Beth/ noch der ander auf dem Waſſer ſeinem aufgeſetzten Todt entfliehen; der allein ſtirbt getröſter/ der ſich in den Willen GOttes ergibt/ fiat voluntas tua, und aus der Noth ein Tugend machet/ welche nach diſem Todt ein ewiges Leben bringt. Dahin ꝛc.

Exempel.

Vinc. Bellov. apud Joan. Major in ſpec. V. Mors Exem. 22.

SNter ſo vilen ſchönen Geſchichten bringt der Bellovacenſiſche Biſchoff auch diſe auf die Bahn. Ein tapfferer Soldat fande ſich vil Jahr in Dienſten eines Marg-Graffen/ deme er ſehr treu gedient/ und daher von diſem ſeinem Herrn auch hoch geachtet/ und inniglich geliebt worden. Gleichwie aber wir Menſchen alle ſterblich/ alſo iſt auch diſer fürtreffliche Officier mit der Zeit von einer tödtlichen Kranckheit überfallen worden. Sobald der Marg-Graff davon Bericht bekommen/ hat er mit ſeinen Leib-Medicis ſich aufgemacht den Krancken zu beſuchen/ und da er den Krancken in ſo gefährlichem Stand befunden/ nicht unterlaſſen ſolchen nach allem Vermögen zu tröſten. Fragt/ ob er ihme bedient ſeyn könnte? Mit Verſicherung alles/ was in ſeinem Gwalt/ anzuwenden/ und einige Mühe nicht zu ſpahren/ noch einigen Unkoſten anzuſehen/ wann er nur wiſſen werde/ was ihme Lieb und angenehm ſeye. Der Krancke/ durch ſo ſchöne Offerten bewöget/ richtet ſich endlichen auf/ ſprechend: **Wohlan! ſo dann mein Herr für meine vilfältige und getreue Dienſt mir eine Gnad erweiſen will/ ſo bitte ich nur diſes/ mir aufzuhelffen/ damit ich dem annahenden Todt entrinnen/ oder/ ſo ich je ſterben muß/ Fürſehung zu thun/ damit ich diſe erſte Nacht eine gute Herberg in der anderen Welt haben möge.** Als diſes der Marg-Graff gehört/ ſchupffet er die Achslen. **Ach mein lieber Freund** (ſagt er) **das ſtehet nicht in meinem ſonder allein in GOttes Gewalt/ der dem Todt gebieten kan/ welchem wir auch alle unterworffen ſeynd: wann aber etwas leibliches in meinen Kräfften ſtehet/ ſo will ich ihme das willig und gern widerfahren laſſen.** Auf diſes hin wendet der Sterbende ſein Angeſicht gen Himmel mit diſen Worten: **Ach! ſo habe ich dann alle meine Dienſt und Arbeit wohl übel angelegt.** Die Anweſende aber hat er mit abflieſſenden Zäheren alſo angeredt: **Nun ſehet ihr/ wie ich die edle Zeit ſo übel angewendt/ indeme ich einem Herrn gedienet/ der in diſem meinem Zuſtand mich von meiner Angſt und Gefahr nicht ein Stund lang erretten kan; darum ſollet ihr von meiner Thorheit gewitziget/ einem ſolchen Herren dienen/ der euch zur Zeit des Todts von ſolcher Angſt erlöſen/ und nach dem zeitlichen Todt von der ewigen Pein erhalten kan.** Iſt alſo in ſolcher Reumüthigkeit geſtorben/ uns ein Lehr hinterlaſſend/ daß/ weil doch niemand/ der uns vom zeitlichen Todt befreye/ wir einem ſolchen HErꝛn dienen ſollen/ der nach dem zeitlichen allgemeinen Todt uns mit dem ewigen Leben erfreuen kan.



Fünfftzigiste Predig/
Von dem Todt
Die sechste Predig.
Des Todts Ungewißheit.

THEMA.

Vigilate, quia nescitis diem neque horam. *Matth. 25. v. 13.*

Wachet/ dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund.

1. ES begegnete mir ein Schneider. Ich fragte: **Wohin so frühe?** Er antwortet: Er solte auf die Stöhr/ habe aber die Nadel und Fingerhut/ Scheer und Ehlenstab/ sammt dem Vegel-Eysen zu Hauß vergessen/ die er abzuhollen wiederkehre. Wohl ein grosse Unsorgsamkeit! Ein armer Kerl ist auf der Wanderschafft/ manglet s. v. ein baar Schuh/ kommt für einen Schuhmacher Laden/ der Schuhknecht sitzt dorten und pfeiffet/ ist aber weder Leder noch Laist/ weder Gneipen noch Ahlen zu sehen; muß also diser Schuhmacher-Laden haupt übel versehen seyn/ bey deme nichts auf den Kauff vorhanden. Dort stehet ein Bauer auf dem Acker/ kratzet hinter den Ohren. **Wo fehlts guter Freund?** Er antwortet: Er wolte gern die Erden anbauen/ habe aber weder Ochsen noch Roß/ weder Hacken noch Pflug. Zum anbauen ist diser dann übel bereitet. Der Beck lasset den Ofen einheitzen. Zu was Ende? Er hat bachen wollen/ ist aber weder Frucht noch Meel im Hauß/ vil weniger ein Taig geknettet. Wohl eine grosse Thorheit! wie will er dann bachen/ wann nichts ist vorbereitet? Jener verthunliche Tropff/ der alles verthut/ befilcht dem Weib in die Kuchel zu gehen das Essen zurüsten: Dise entschuldiget sich/ er müsse solches ins Hauß thun/ wann er essen wolle; dann dermahlen weder Schmaltz noch Saltz/ weder Meel noch Frucht/ weder Käß noch Brod im Hauß seye. Ein närrischer Mann/ welcher vermeynt zu essen/ da er alles verthut/ worvon er und die Seinige leben solten. Ex nihilo nihil fit, sagen die Philosophi. **Nichts ist nichts/ und bleibt nichts.** Ist also nothwendig/ wer etwas haben oder verrichten will/ daß er die erforderte Sachen zuvor herbey schaffe/ daß alles bey der Hand bereitet seye. Unser HERR und Heyland/ weil er gesehen/ daß die Menschen so gar blind in die Sach gehen/ und da sie wissen/ daß sie sterben müssen/ sich doch so gar nicht darzu bereiten/ hat er so offt im H. Evangelio befolchen/ man solle sich wohl bereiten/ und zum sterben alles fertig machen: Vigilate, quia nescitis diem neque horam. **Wachet/ dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund.** Wiederum: Ideo & vos estote parati. **Darum seyd ihr auch bereitet.** Er gibt ein Gleichnus/ mit sprechen: **Wann der Hauß-Vatter wuste/ welche Stund der Dieb kommen wurde/ so wurde er ja wachen.** Also/ weil der Todt gantz gewiß/ der uns heimlich zu hinterschleichen suchet/ so sollen wir wachen/ und auf guter Hut seyn. Abermahl erinneret uns dessen der HERR: Videte, vigilate & orate, nescitis enim, quando tempus sit. **Schauet wohl auf/ wachet und bettet/ dann ihr wisset** Marc. 13. v. 33.

nicht

nicht/ wann es Zeit iſt. Omnibus dico: Vigilate. Ich ſage es allen: **Wachet wohl.** Luc. 12. v. 40. Iſt nicht gnug: Er wiederhollet zum öfteren: Eſtote parati, quia, qua hora non putatis, Filius hominis veniet. Seyd rüſtet und bereitet/ dann in der Stund/ da ihrs nicht vermeynet/ wird des Menſchen Sohn kommen/ euch durch den Todt abzuforderen. Gleichwie dann der Schneider nichts thun kan/ er habe dann ſich mit Nadel und Scheer verſehen/ gleichwie der Schuſter nichts machen kan/ er ſeye dann mit Leder/ und anderen Nothwendigkeiten wohl eingerichtet/ gleichwie der Bauer nicht pflugen kan/ er habe dann alles in Bereitſchafft/ gleichwie der Beck nicht bachen kan/ er habe ſich dann vorhin um Frucht und Meel beworben/ gleichwie ein Weib nicht kochen kan/ der Mann laſſe ihme dann angelegen ſeyn die Nahrungs-Mittel in das Hauß zu ſchaffen; vorhin muß man wachtbar ſeyn/ und alles bereiten/ nicht erſt/ wann mans brauchen ſolte. Wie närriſch und thorrecht aber ſolche Leuth/ noch vil thorrechter ſeynd die Menſchen/ die ſich nichts minder als auf den Todt verſehen; wann aber diſes einsmahls einbricht/ ſchon vor der Thür ſtehet/ wollen ſich ſolche erſt zum ſterben rüſten und ſchicken/ welches ſchon lang vorhin hätte ſollen geſchehen ſeyn/ weilen der Todt uns allen auf dem Fuß nachgehet. S. Bernard. ſer. ad Cler. c. 14. Senibus in januis, adoleſcentibus in inſidiis eſt, ſagt der H. Bernardus. Denen Alten ſtehet er grad vor der Thür/ denen Jungen wartet er aller Orthen für. Auf daß aber GOtt der HERR uns in beſtändiger Wacht und Bereitſchafft erhalte/ was thut er? Er verſichert uns/ daß wir unfehlbar ſterben müſſen; den Tag und die Stund aber hat er wollen gantz ungewiß zu ſeyn. Latet ultimus dies (ſpricht S. Auguſtinus) ut obſerventur omnes dies. Der letzte Tag iſt uns verborgen/ auf daß wir alle Täg wohl in acht nemmen. S. Greg. l. 12. Moral. Und der H. Gregorius: Ad hoc conditor noſter voluit diem mortis noſtræ eſſe incognitum, ut, dum ignoratur, ſemper proximus eſſe credatur. Darum hat unſer Erſchaffer verordnet/ daß uns der Tag unſers Abſterbens verborgen ſeye/ auf daß/ da wir ihn nicht wiſſen/ allezeit gedencken und glauben ſollen/ er ſeye nicht weit mehr von hinnen/ ſonder nächſt bey uns. Damit wir alſo allezeit wachtbar und bereit erfunden werden wegen diſer Ungewißheit der Stund des Todts/ und wie nutzlich es uns ſeye zu wachen/ wird bald mit mehrerem zu vernemmen ſeyn. Bitte/ ꝛc.

2. Es iſt zwar nicht ohne/ daß vilen Heiligen und groſſen Dienern GOttes der Tag und die Stund ihres Todts durch ein Miracul geoffenbahret worden/ wie in dem Leben der Heiligen vilfältig zu erſehen/ welche wie ſie zuvor in allem GOtt gefällig/ alſo auf diſen letzten Hintritt ſich mit wunderlicher Andacht bereitet haben. Aller anderer zu geſchweigen wird von der allerſeeligſten Mutter GOttes bey denen Kirchen-Scribenten Nicephoro und Metaphraſte geleſen/ daß dero vor ihrem End ein Engel mit einem himmliſchen Palmzweig erſchienen ſeye/ welches er ihro übergeben habe. Nuntium à filio per Angelum de migratione, & adventu ad ſe ejus, ità ut antea, cùm ipſe ad eam venturus fuerat, accipit. Alſo Nicephorus Calliſius. Die Bottſchafft von ihrem Sohn hat ſie durch einen Engel empfangen von ihrem Abſchid/ und daß er noch zuvor ſelbſt zu ihr kommen wolte. Niceph. Call. l. 2. c. 21. Sehr verwunderlich iſt auch/ was von einigen Kloſter-Glocken geleſen wird/ welche für ſich ſelbſten geleutet/ wann aus ſolchem Kloſter nicht überlang ein Geiſtlicher hat ſterben ſollen; dardurch dann alle ermahnt worden ſich fürzuſehen. Solche Glocken waren, bey denen Ehrwürdigen Vätteren Prediger-Ordens/ in dem Camorenſiſchen Kloſter/ item in dem Kloſter zu Corduba, wie auch zu Salerno; in Steyrmarck in dem Goſenſiſchen Frauen-Kloſter leutete die Glocken/ ehender eine innweylige Vorgeſetzte des Kloſters geſtorben. Ein ſolches Glöcklein fande ſich in dem Clarevalenſiſchen berühmten Ciſtercienſer Kloſter/ wie auch in dem Welt-bekannten Gaſſinenſiſchen Kloſter St. Benedicti. Eine Menge anderer/ denen ihr Todt geoffenbahret/ erzehlet Bonifacius Bagatta, welcher auch andere Orth/ ſonderlich Klöſter benahmſet/ wo ſich vor jedem Todt eines jeden Geiſtlichen gewiſe Zeichen hören oder ſehen laſſen/ da man in denen Gräberen etliche Streich höret/ anderſtwo ein Geräuſch in denen Begräbnuſſen ſich hören laſſet. Die Graffen von Montagut im Toſcaniſchen haben diſes Zeichen. Wann ſich ob diſem ihrem Schloß Montagut eine liechte Flammen ſehen laſſet/ gewiß jemand aus diſen Geſchlecht bald ſtirbet. Denen fürſtlichen Geſchlechtern Torelli, Pio, und Gonzaga iſt es ein gewiſſes Zeichen des Todts/ wann ſich in ihren Palläſten eine gantz weiß bekleydte Frau zu ſehen gibt. Bey St. Moritzen-Kloſter in Savoy/ an dem Fluß Rhodano/ iſt ein Weyher/ darinn ſo vil Fiſch/ als Religioſen im Kloſter; wann derohalben einer von diſen Fiſchen todter auf dem Waſſer geſehen wird/ iſt es ein gewiſſes Zeichen/ daß bald einer aus diſen Geiſtlichen ſterben werde; viler anderer ſolcher Geſchichten zu geſchweigen. Zu Zeiten der Peſt ſagt man/ daß der Himmel offen ſtehe/ nur darum/ weil die Menſchen den Todt vor Augen habende/ ſich darzu eyffrig rüſten. Vil Gelehrte ſeynd der Meynung/ daß aus denen/ die zum Todt verurtheilt werden/ die mehreſte ſeelig werden/ indeme ſie die beſte Zeit haben ſich auf den Todt/ der ihnen ſchon angekündt/ recht und wohl zu verſehen/ von welchen allen kan geſagt

B. Bagatt. de Admir. P. 1. l. 5. c. 4. append. ad c. 4.

Id. ibi l. c. 1. append. 2.

werden:

werden: Dedisti metuentibus te significa-
Psal. 59. v. 6. tionem, ut fugiant à facie arcûs, ut liberentur dilecti tui. O GOtt! denen/ die dich förchten/ hast du eine Andeutung gethan/ vor dem Bogen (des Todts) zu fliehen/ auf daß deine Geliebte erlediget werden. Dann/ wie wohl Didacus
D. Stell. in Luc. c. 21. Stella erinnert: Ea est Dei bonitas & benignitas, ut nunquam de nobis supplicium sumat, quin prius monear. GOTT ist so gut und gnädig/ daß er uns niemahlen zur Straff ziehet/ er habe uns dann zuvor ermahnet. Ermahnen thut er also etliche wenige von der gegenwärtigen Zeit des Todts/ alle andere aber/ daß sie zwar sterben müssen/ doch ohne Bestimmung des Tags oder der Stund/ und sie darum zu wachen und sich fürzusehen erinneret. Vigilate, quia nescitis diem neque horam. Doch geschicht auch der gemeine Todt und Untergang nicht ohne Zeichen und Vorbot-
Luc. 21. v. 25. ten. Also vor Untergang der Welt erunt signa in sole, & luna, & stellis, in terris pressura gentium &c. Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen/ und an dem Mond/ und an denen Sternen/ und auf Erden wird unter denen Völckeren Angst und Noth seyn. Wie auch mehrtheils/ wann der erzürnte GOtt die Welt wegen ihrer Sünden mit Krieg/ Hunger und Pest straffen will/ er in dem Lufft zuvor die erschröckliche Comet zu zeigen pfleget/ ut fugiant à facie arcûs, auf daß die Menschen sich also fürsehen sollen.

8. Sonst insgemein/ da uns GOtt des grimmigen Todts vergwisset/ hat er doch nicht gewolt/ daß wir den Tag oder die Stund wissen sollen/ uns also in beständi-
Eccl. 9. v. 12. ger Forcht zu erhalten. Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur homo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines. Der Mensch weist nicht sein End/ sonder wie die Fisch mit der Angel gefangen/ und wie die Vögel in dem Letsch bekommen werden/ also werden die Menschen gefangen. Wer ist unter uns/ der nicht wisse/ wie man die Fisch und Vögel fange? Da der Fisch neben dem rauschenden Schwall des Stroms in einem Gumppen zu seiths/ oder hinter einem Felsen sich erquicket/ ohne einige Sorg der Gefahr; da der Vogel im freyen Lufft sich hinschwingt/ wo er nur will/ und aller Gefahr sich nach Belieben entziehen kan/ also daß er sich keines Betrugs beym wenigsten besorget. Nimm wahr: Seine eygne vermeynte Sicherheit bringt ihme den Todt über den Halß. Der Fisch sihet eine Mucken/ wie er sich einbildet/ über dem Wasser schwimmen/ schnappet darnach/ und schlucket den tödtlichen Angel. Das Vögelein erblicket eine verlangte Speiß/ etwas von Kern oder Gesäem/ es will nur im Flug etwas darvon zwacken/ und in seinem Flug weiter fort fahren/ empfindet aber/ daß es schon einen Letsch am Füßlein hat/ und allbereit gefangen ist. Also vil Menschen/ wann sie in einem verlangten glückseeligen Stand/ irrgend ein Glück oder Würde erlangt/ und sich erst jetzt recht setzen und versichern wollen/ sihe! da fliegt urplötzlich ein Pfeil daher/ sihe da kommt ein Unfall/ ein schwärer Zustand. Ex improviso per casus fortuitos à morte, quæ eis supervenit, intercipiuntur. Ungewarnter Sachen werden sie durch widerwärtige Zufäll/ die über sie kommen/ von dem Todt gefangen. Der H. Antoninus gibt diese Auslegung. Piscis videns escam sibi placitam, &c. Der Fisch/ wann er eine ihme beliebige Speiß sihet/ den verborgnen Angel aber nicht achtet/ so schlucket er die Speiß mit grosser Begürd/ wird aber selbst von der Speiß verschlucket: Sic homines discurrunt per aquas mundanarum deliciarum, &c. Also schwimmen gleichsam die Menschen in denen Wässeren der weltlichen Wollüsten/ welche sie mit grossem Lust genieſſen/ zugleich aber den Todt essen und trincken. Waren die liebe Kinder des H. Jobs nicht wohl getröst/ da sie verträulich/ als Geschwistrigte/ beysammen am Tisch sassen/ mit Speiß und Tranck sich fröhlich ergötzeten? Haben aber den Angel nicht vermercket/ welchen ihnen der Todt in dem Hauß/ da sie sich befanden/ gelegt hatte: Quæ corruens oppressit liberos suos, & mortui sunt. Was kläglichers? Das Hauß fallet ein/ erschlagt dem Job alle seine Kinder/ und also seynd sie gestorben. Das Hauß (spricht S. Chrysostomus) ist ihnen ein Speiß-Zimmer und zugleich ihr Grab gewest/ welche ja nichts minders als an dises solten gedacht haben. Sie wären wohl geflohen/ ware aber kein Zeit mehr zu fliehen. Der Todt ist gewiß/ aber ungewiß die Zeit. Wer ware denen leiblichen Wollüsten mehr ergeben/ als die Menschen zu Zeiten Noe des Patriarchen? Edebant & bibebant, uxores ducebant, & dabantur ad nuptias. Sie haben gessen und getruncken/ sie haben Weiber/ die Weiber Männer genommen. Lauter Jubel/ lauter Freuden Spihl/ lauter hochzeitliche Fest/ lauter springen und tantzen/ und alles/ was der Brieff vermag. Sicut pisces capiuntur hamo. Da ware es Zeit zu fischen. Der Todt hat ihnen den Angel zu verschlucken gegeben; dann gähling und unversehens der Sünd-Fluß erfolget. Et perdidit omnes. Hat alle ertränckt. Da hätten sie wohl alle sich gern in ein sichers Orth retirirt; aber vil zu spath. Also ist jenem ergangen/ der zwar wohl gewust/ daß er sterben müsse/ aber nicht gewisst wann/ darum sein Datum gar weit hinaus gesetzet. In annos plurimos. Was sagt der Todt darzu? Stulte! hac nocte repetunt animam tuam à te. Du Narr! noch diese Nacht wirst du sterben/ dein Seel wird man von dir nemmen. Sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines,

Mans in Bibl. to 3. tr. 10. Disc. 14. n. 2.

S. Antonin. p. 4. tit. 14. c. 8. §.

Job. 1. v. 19.

S. Chrys. hom. 2. in Job.

Luc. 17. v. 27.

Luc. 12. v. 19.

mines. Wie der unfürsichtige Vogel im Strick bleibt hangen/ also fanget der Todt die Menschen/ da sie jetzt in vollem Wohlstand/ da sich alles glücket/ da alles im Aufgang ist/ sie kauffen/ verkauffen/ sie bauen/ sie pflantzen/ sie lachen und spihlen; sie regieren und dominieren/ der Himmel hangt voller Geigen/ auf lange Jahr und Zeiten hinaus richten sie ihr Absehen/ daß ihnen nicht wohl solte fehlen können. Der Todt aber sagt nein darzu. Stulte, hac nocte. **Du Thor/ auf/ fort mit dir/ er hat dem Vogel schon den Strick an Halß geleget:** Sicut aves laqueo comprehenduntur. **Wollet ihr Welt-Kinder wissen/ wann ihr sterben werdet? Der HErr erzeigt euch so gar die Stund an. Sterben werdet ihr** horâ, qua non putatis, **in der Stund/ da ihrs nicht vermeynt. Das ist/ zur Zeit/ da ihr nur auf zeitliches Gut/ Ehr/ Wollust trachtet/ die Kirchen Kirchen/ und den Gotts-Dienst Gotts-Dienst seyn lasset/ nur auf langes Leben hauset/ nichts minders als ans sterben gedencket. Mercket: Alsdann ist die gröste Gefahr/ alsdann ist der Todt vor der Thür/ dann dises ist die jenige Stund/ deren Christus gedencket:** Horâ, qua non putatis.

Luc. 12. v. 40.

4.

Ist sich wohl hoch zu verwunderen/ daß sich der ewige Sohn GOttes einem Dieb vergleichet. Möchte sich einer darüber entsetzen. Zu wissen aber/ daß sich Christus mit einem Dieb gar nicht vergleichet/ seine Boßheit und Diebstähl betreffend/ welches ohne grosse Gottslästerung von Christo nicht kan gedencket/ will schweigen/ gesagt werden/ sonder/ wie still und heimlich der Dieb daher schleicht/ also auch der Todt/ von Christo dem HErrn abgeordnet. In denen Offenbahrungen S. Ioannis redet der HErr: Ecce venio sicut fur: Beatus, qui vigilat. **Sihe ich komm wie ein Dieb: Seelig/ der wachtbar ist. Und der H. Paulus. Ihr liebe Brüder wandlet nicht in der Finsternus/** ut vos dies illa tanquam fur comprehendat, **auf daß euch jener Tag nicht überfalle wie ein Dieb. Der Dieb thut wohl nicht dergleichen/ als ob er kommen wolle. Wanns aber finster ist/ so schleichet er daher gantz still/ als ob er auf Nadlen gehe; wann er einbricht/ gibt er Achtung/ daß es kein Geräusch gebe: Er öffnet die Thür mit einem falschen Schlüssel/ er hebet einen Fenster-Laden aus/ so still als er kan/ und wann er also hinein kommen in das Haus/ raspiet er zusammen alles/ was er kan/ raumet Küsten und Kästen aus. Das ärgste aber ist/ wann in dem Hauß ein solche Sorglosigkeit ist/ daß man die Thüren und Läden nicht schliesset/ wann im Hauß bey offnen Thüren alles ruhig und ohne Sorg schlaffet/ ungeacht/ daß solche Nacht-Dieb im Land seynd/ sich deren auch gantze Rotten zusammen schlagen/ und also disen Dieben Zeit und Gelegenheit gegeben wird: Dann/ wie S. Gregorius spricht/** deprædari desiderat, qui thesaurum publicè portat in via. **Einer/ der den Schatz offentlich auf der Strassen daher tragt/ der begehrt beraubt zu werden. Also ein so liederliches Hauß-Volck/ welches Thür und Thor offen lasset/ locket auf dise weiß die Dieb zum stehlen gleichsam an. Geschicht ihnen nicht unrecht/ weil sie nicht wachen/ weil sie das Hauß nicht besser verwahren/ weil sie sich nicht bereiten und vorsehen/ wann der Dieb kommt/ demselben zu widerstehen. Uns Menschen derohalben sorgsamer und wachtbarer zu machen/ auf daß wir also vom Todt nicht unversehens überfallen/ und der ewigen Seeligkeit beraubt werden/ ruffet und schreyt uns unser Heyland so treuhertzig zu:** Et vos estote parati. Vigilate. Quoniam si sciret Paterfamilias, qua hora fur veniret, vigilaret utique, & non sineret perfodi domum suam. **Seyd bereitet. Wachet. Dann wann der Hauß-Vatter wuste/ welche Stund der Dieb kommen wolte/ so wurde er ja wachen/ und sein Hauß nicht durchgraben/ auslauffen und berauben lassen. Der HErr selbsten bekennt/ er werde so still und heimlich daher kommen:** Christus ergo comparat se furi, non quoad actum furandi, sed quoad silentium & secretum, quo fur captat horam. **Und darum will er daß wir die Stund und Tag des Todts nicht wissen sollen/ damit wir uns nie sicher halten/ sonder allezeit wachtbar und bereitet seyen. Der H. Abbt Ammon, einer von selben Heiligen alten Einsidlern gabe seinen Brüderen/ sie wachtbar zu machen/ dise Gleichnus: Es ist einer/ der wegen begangner Missethaten um Leib und Leben gefangen ligt. Der arme Tropff weist weder Stund noch Tag/ wannn man kommen/ und die Execution mit ihme fürnemmen werde. So offt die Thür aufgehet/ gehet ihme ein Stich ans Hertz/ aus Sorg/ jetzt werde man ihme den Todt ankünden. Wann er aber sicher wäre/ daß er noch vor Jahr und Tag keine Gefahr des Todts hätte/ so wurde er biß dahin solche Sorg schon fahren lassen; welches die eintzige Ursach ist/ daß GOTT nicht will/ daß wir den Tag und Stund unsers Todts wissen sollen/ damit wir allezeit wachtbar seyen.** Paratos igitur esse nos convenit, quia diei ignoratiu intentam sollicitudinem suspensæ expectationis exigiter. **Also der H. Hilarius. Es gezimmet sich derohalben/ daß wir allezeit bereitet seyen/ weil/ da wir den Tag nicht wissen/ ein fleissige Obsorg tragen sollen in Erwartung so ungewisen Aufschubs. Was hat die Burger zu Sodoma in das äusserste Verderben gestürtzet? Nur daß/ weil sie sich gantz sicher gehalten/ als ob weder Todt noch Höll mehr übrig seye:** Edebant, bibebant, emebant & vendebant, plantabant & ædificabant: Quia die autem exiit Loth à Sodomis, pluit ignem & sulphur de cœlo, & omnes perdidit. **Sie haben geest-**

S. Greg. hom. 11. in Evang.

Luc. 12. v. 39.

Apoc. 16. 15.

1. Thessal. 5. v. 4.

S. Hilar. in Matth. v. 26.

Luc. 17. v. 28.

geessen und getruncken/ sie haben kaufft und verkaufft / sie haben gepflantzet und gebauet: An dem Tag aber / da Loth aus der Stadt gegangen/ hat es Feuer und Schwessel von Himmel geregnet / und sie alle zugrund gerichtet. Das ist geschehen / qua horâ non putabant. Sie haben an diſe Stund wohl nicht gedacht / daran sie doch wohl hätten gedencken sollen wegen ihrer grossen Laster / uud in Ansehung des erzürneten GOttes / der ihnen den unvorgesehenen Todt über den Halß geschickt. Jene thorrechte Jungfrauen haben gar wohl gewust / daß sie zur himlischen Hochzeit des Bräutigambs eingeladen / und sie sich also auf den Todt wohl hätten rüsten sollen; diſes aber hat sie um den Himmel gebracht / weil / da sie den Tag und die Stund nicht wusten / sie geschlaffen haben / und darum als unvorbereitete ausgeschloſſen worden. Daher / als der HErr diſe Gleichnus erzehlet / er solche mit folgenden Worten beschlossen hat: Vigilate itaque, quia nescitis diem neque horam. So wachet derohalben / dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund. Quæ paratæ erant. Nur allein die / welche beſtändig auf der Wacht gestanden / auf alle Tag und Stund sich fertig und bereit gehalten / intraverunt cum eo ad nuptias, diſe seynd zur Hochzeit richtig und ohne Hinderung eingangen. Gleichwie aber die thorrechte Jungfrauen sich zu ihrem ewigen unwiderbringlichen Schaden verweylet haben / und da sie jetzt aus dem Schlaff erwachten / ihre Amplen leer / die Liechter erloschen gefunden / das Oehl erst jetzt von denen klugen Jungfrauen begehrten / in Verweigerung deſſen aber in der Stadt zu den Kauff-Läden hin und her geloffen / mithin alles verſaumt haben / also ergehet gar vilen / welche wissen / daß sie sterblich / und keinen sicheren Tag haben / nichts deſtoweniger alles ihr Thun und Laſſen / Leib und Seel belangend / alles nur auf den langen Banck schieben / und wann der unverhoffte Todt in das Hauß schon eingebrochen / erst jetzt die unrichtige Rechnungen richtig machen / andere Ding ordnen / teſtiren / beichten und communiciren wollen / vilen aber der Todt den Halß umdrähet / ehender sie mit allem fertig seynd.

1. Theſſ. 5. v. 3. Estote parati, cùm enim dixerint: Pax & securitas; tunc repentinus eis superveniet interitus. Dann weil sie sagen oder gedencken: Jetzt ist alles fridlich/ sicher; darum kommet alsdann über sie einsmahls der gählinge Untergang. Nichts

S. Hier. Ep. ad S. Cypr. ist (spricht der H. Hieronymus) wordurch das menſchliche Geſchlecht also verführt und betrogen wird / als daß / indeme die Menſchen die Zeit des Todts nicht wissen / sie ihnen selbſt noch ein langes Leben verſprechen. Der Todt aber kommt / qua horâ non putatis.

5. Villeicht werden jetzt vil aus meinen AA. gedencken: Wahr ist es / daß wir Menſchen nur darum so fahrläſſig seynd in allen unſeren Sachen / auch in Geſchäfften unſerer Seeligkeit / weil wir die Zeit des Todts nicht wissen / welchem allem abgeholffen wäre / und fast alle Menſchen sich eyffrig bereiten wurden / wann sie den Tag und die Stund ihres Todts wisseten. Diſen antwortet der obgemeldte H. Biſchoff Hilarius, daß diſes dem allwissenden GOtt nicht also gefallen / ſondern er weit besser zu seyn erkennet habe / daß der Menſch zwar des Todts vergwißt seye / aber den Tag oder Stund nicht wissen ſolte: Ut ignorantiam illam diei omnibus tacitis non sinè utilis silentii ratione esse sciremus. Auf daß wir also wisseten und erkenneten / daß die Unwissenheit jenes Tags / der allen verborgen ist / nicht ohne Urſach eines nutzlichen Stillschweigens also seye verordnet worden / daß uns GOtt diſen Tag des Todts nicht offenbaret. Mein? Warum ein nutzliches Stillschweigen? Weil vil Million grosse Sünd und Laſter / auch unendliches Ubel auf diſe Weiß verhinderet werden; dann weil die Menſchen jetzund so laſterhafft seynd / da sie doch kein Stund und Tag sicher seynd vor dem bitteren Todt / was wurden sie thun / wann sie noch lange Zeit ihres Lebens verſicheret wären? Unterſchidliche Authores bringen aus dem H. Antonino ein hieher dienliches Exempel an. Ein sehr frommer Jüngling / der allen ein Spiegel der Tugenden ware / bittet GOtt innſtändigſt / er wolle ihn doch nicht ohne vorgehende Vergwiſſung ſeines Todts ſterben laſſen. Der Engel GOttes verſichert ihn deſſen. Begehrest zu wissen / was es ihne genutzet habe? Höre. Nachdeme er also ſich von Himmel verſichert befande / fangt er alſobald an in den Tugenden zuerkalten / hencket ſich mit der Zeit an böſe Geſellſchafft / fallet in ein ſolches Luder-Leben / daß ſich männiglich ob ihme verwundert. Inmittelſt reyſet er durch einen Wald / da ihn die Mörder angefallen / daß er hart verwundet / kaum aus ihren Händen entrunnen. Nicht lang hernach / als er an ſeinen Wunden geheylet / fahret er über Waſſer / da dann ein ſo grauſames Wetter entſtanden / daß ſie ſich alle für verlohren gehalten / ausgenommen diſer verruchte Jüngling / der in ſeinen Laſteren fortgefahren / biß er durch ein tödtliche Kranckheit ins Beth gefallen / und ihme die Doctores allbereit das Leben abgeſprochen / er aber weder von ſeinen Elteren / noch von dem Medico, noch von dem Seelſorger ſich zum Todt zu richten wollen bereden laſſen / weil er eines anderen von GOtt vergwiſſt ſeye. Da ihme dann der Engel wiederum erſchienen / mit Bericht / daß er nunmehr zum dritten mahl des Todts ſchon ſeye erinneret worden / erſtlich da er unter die Mörder gefallen / zum anderen da er zu Waſſer in äuſſerſte Noth gerathen / drittens da ihn diſe

tödtliche Kranckheit angegriffen/ auch seye er zu drey mahlen von seinen Elteren/ von dem Medico, und von dem Beicht-Vatter ermahnet worden/ welches aber/ weilen er alles verachtet/ seye es jetzt an der Zeit zu sterben/ sein Schuld/ daß er nicht gewachet/ und sich bereitet habe. Sehet dann liebste AA. was nutzete/ wann alle Menschen wusten den Todt und die Stund ihres Todts. Welcher reiche Wucherer wurde das unrechtfertige Gut/ der Dieb den Diebstahl erstatten/ wann er wuste noch 20. Jahr zu leben? Welcher neydhässige/ zornige Wütterich wurde dem verzeyhen/ der ihn beleydiget/ wann er wuste noch 30. Jahr zu leben? Welcher unzüchtiger geyler Bock wurde die böse Gelegenheit meyden/ die mitverhaffte Personhen abschaffen/ wann er wuste noch 40. Jahr zu leben? Welcher in anderen Lasteren Vertiefftet/ welcher GOttslästerer/ Ehebrecher/ welcher ungerechte Richter/ welcher Rauber und Mörder/ welche stoltze und hoffärtige Weibsbilder/ welcher tolle und volle Saufser/ welche neydhässige widerwärtige Eheleuth/ welche Spihler/ welche Lugner und Betrüger/ in Summa/ welche Sünder wurden zur wahren Buß greiffen/ wann sie wusten noch 50. oder 60 Jahr zu leben? Alle/ doch wenige ausgenommen/ wurden ihren bösen Gelüsten folgen/ und etwann/ wanns wohl gerathete/ das letzte Jahr darzu bestimmen recht zu thun. Das Jahr möchte wohl in den letzten Monath oder in die letzte Wochen eingezogen werden. Disem allem Ubel dann vorzukommen/ was hat der HErr gethan? Ne spe veniæ pessimè viveremus, fecit diem mortis incertissimum. Alſo S. Augustinus. Auf daß wir aus Hoffnung der Verzeyhung nicht ein verruchtestes Leben anstelleten/ hat GOtt den Tag gantz und gar wollē unbekannt haben. Und auderstwo eben diser heilige Lehrer: Si statuisset diem, omnibus faceret abundare peccata de securitate. Wann uns GOtt einen gewisen Tag des Todts bestimmt hätte/ so hätte er hierdurch verursacher/ daß alle Menschen wegen der Sicherheit Laster über Laster begangen hätten. Welches/ wie obgedacht/ der heilige Antonius durch das Exempel selben Jünglings gnug probirt hat. Und dessentwegen bleibt es bey der nutzlichsten Verordnung GOttes. Vigilate. Estote parati, quia nescitis diem neque horam.

6. Aug in Psal. 101.

Id. in Psal. 144.

6. Der H. Evangelist Marcus registrirt/ daß/ als JEsus einsmahls aus dem Tempel Salomonis mit seinen Jüngeren hinaus gegangen/ die Jünger sich umgekehrt/ den Majestätischen Bau des Tempels zu besichtigen/ in aller Einfalt zu Christo sprechend: Magister, aspice, quales lapides, & quales structuræ. Meister/ schaue doch/ was das für Stein/ und wie ein Bau über den anderen aufgerichtet zu sehen. Der HErr aber gibt ihnen zur Antwort/ es werde davon kein Stein auf dem anderen ligen bleiben Gehen also zur Stadt hinaus Bethania zu; und da sie auf den Oelberg kommen/ setzet sich der HErr zu ruhen/ und weil sie den Tempel Salomonis/ und die gantze Stadt grad gegen über vor Augen hatten/ fragen die Apostel; wann doch der Untergang diſes so schönen Tempels geschehen werde? Dic nobis: Quando ista fient? & quod signum erit, quando hæc omnia incipient consummari? Sage uns/ wann werden diſe Ding geschehen? Und was für ein Zeichen wird vorgehen/ ehender als diſes alles zugeschehen wird anfangen? Der Heyland gibt ihnen darüber einen völligen Bericht von dem jüngsten Tag; und schliesset es mit diſen Worten: De die autem illo vel hora nemo scit, neque Angeli in cœlo, neque Filius, nisi Pater. Videte, vigilate, & orate; nescitis enim, quando tempus sit. Von jenem Tag aber/ oder von der Stund weist niemand/ so gar wissens die Engel im Himmel nicht/ noch der Sohn/ als allein der Vatter. Schauet/ wachet/ und bettet; dann ihr wisset nicht/ wanns Zeit ist. Sehr bedencklich seynd diſe Wort/ weil der höchste GOTT das letzte End der Welt so gar denen Englen verborgen hat/ und der Sohn selbsten es nicht wissen solle/ das ist/ Christus der HErr. Welches aber die Ausleger melden/ wie es zuverstehen seye/ nemlich daß Christus/ als der wahre Sohn GOttes/ weil er der GOttheit nach eines ist mi/ dem Vatter und H. Geist/ auſſer allen Zweiffel das End der Welt so wohl wisse als der Vatter; wie er dann auch den jüngsten Tag mit allen Umständen/ mit allen vorgehenden und nachfolgenden Zeichen/ gantz deutlich beschriben: Der Menschheit nach aber/ so weit sie von der GOttheit unterschiden wird/ hat er solches nicht gewust/ wie die H. Vätter lehren/ und ob ers in der GOttheit zwar gesehen und erkennet/ hat er doch als Mensch/ und des Menschen Sohn den Tag und die Stund der Welt Untergang nicht sagen wollen/ weilen es der Menschen Heyl zuwider und nachtheilig gewest wäre; allermassen wie er auch nicht wollen/ daß der Mensch nach S. Antonini Lehr den Tag und die Stund seines Todts wissen solle/ den Orth/ und die Weiß betreffend/ wie/ wo/ und wann er sterben solle/ ob er in seinem Hauß/ oder auf dem Weeg/ oder in dem Meer/ zu Wasser oder zu Land/ in seiner Heymath/ oder in der Frembde sein Leben schliessen werde. Warum? Ut in omni loco & tempore timeatur. Damit der Mensch an allen und jeden Orthen/ und zu jeder Zeit sich förchten solle. Der sinnreiche Stella discurrirt gar wohl hierüber: GOtt will/ daß wir die Stund des Todts nicht wissende allezeit fromm und gottseelig leben solten; Nam si, cùm homines ignorant, an ho-

Marc. 13. v. 1.

S. Anton. p. 4. tit. 1. c. 8. §. 4.

Did. Stella in Luc. c. 12.

hodie sint morituri, audent in peccato vivere, quid facerent, si certi scirent longævam & diuturnam vitam habituros? **Dann ſo die Menſchen/ da ſie nicht wiſſen/ ob ſie noch heut ſterben werden/ ſich erkühnen in Sünden zu leben/ was wurden ſie thun/ wann ſie gewiß wiſſen ſolten/ daß ſie ihr Leben weit hinaus erſtrecken ſolten?** Keck wurde ein jeder darauf hin ſündigen/ und die Buß gleichwohl in das hohe Alter hinaus ſchieben. Der Heyland hat diſes durch ein Gleichnus zu verſtehen gegeben/ und beſſer erkläret. Ein HErr hatte einen Hoffmeiſter über ſeine Häuſſer und Güter beſtellet/ weil er eine weite und lange Reyß vor ſich hatte/ mit Befelch/ auf alles Achtung zu geben/ und wohl zu verwalten. Der Herr ziehet dahin: Der Hoffmeiſter/ da er ein wenig erwarmet/ iſt nicht nur hinläſſig und lüderlich worden/ ſonder hat auch ein rechtes Luder-Leben zu führen angefangen/ ware nichts als eſſen und trincken/ alle Tag im Sauß und Schmauß/ und/ was noch gröber/ hat ſich diſer ſchöne Geſell bald täglich mit Wein überfüllet/ hernach als ein voller Zapff die getreue Knecht und Mägd herum geſchlagen, ohne Urſach geprügelet: Cœpit percutere servos & ancillas, & edere, & bibere, & inebriari. Mein? Woher eine ſolche Veränderung? Ein ſolches Unweeſen in dem Hauß? Nur daher/ weil diſer Böſſwicht bey ſich ſelbſten gedacht: Moram facit Dominus meus venire. **Mein Herr hat ſich lang aufzuhalten/ daß er ſo bald nicht kommen wird.** Hätte er aber kein Gewißheit gehabt ſeines längeren Ausbleibens/ hätte er alle Tag und Nacht der Wiederkunfft ſeines Herren müſſen gewärtig ſeyn/ ſo wurde er wohl ein ſolche Unform nicht verübt haben. Welches recht und wohl der Seraphiſche Lehrer in Erklärung diſer Stell beobachtet: Ut semper simus parati, voluit Dominus nos ignorare horam mortis; nihil enim certius morte, & nihil incertius horâ mortis. Wo man aber vergwiſſet wäre/ daß der HErr lang ausbleiben/ und mit dem Todt nicht ſo bald kommen wurde/ wurden vil und unzahlbare Sünden geſchehen/ welche ſonſt nicht geſchehen wären. Auß diſem allem wird ein groſſer Zweiffel erläuteret/ warum doch in der erſten Catholiſchen Kirchen zwar ins gemein die Kinder gleich/ nachdeme ſie gebohren/ getaufft werden/ nichts deſtoweniger auch einige geweſt/ welche diſes H. Sacrament lang aufgeſchoben haben. Etliche zwar darum/ weil ſie geglaubt/ daß nach empfangnem Teuff die gröſte Vollkommenheit von einem Menſchen erforderet werde/ und die Sünden nach dem Tauff vil ſchwerer ſeyen/ als vor dem Tauff/ daher ſie ſolchen ſo lang aufgeſchoben; welches auch von einigen Heiligen und groſſen Dieneren GOttes geleſen wird. Sanctus Ambroſius ware ſchon ein bejahrter Herr/ welcher auch ſchon würcklich Land-Pfleger in Liguria und Æmilia/ von dem Käyſer Valentiniano beſtellt/ und doch nicht getaufft ware/ maſſen/ als er hernach zum Meyländiſchen Ertzbiſchoff erwählt worden/ er erſt den H. Tauff angenommen. Erat enim Catechumenus, ſtehet in ſeinem Leben. **Er ware noch ein ungetaufften Chriſt.** S. Auguſtinus hat ja eine heilige Mutter/ die H. Monica/ gehabt/ und doch iſt erſt lang hernach im drey und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters von dem H. Ambroſio zu Meyland getaufft worden. Andere hatten eine andere Urſach: Weil ſie nemlich wuſten/ daß der H. Tauff alle Sünden mit aller Schuld und Straff außlöſchete/ und den Menſchen in den höchſten Stand der Unſchuld ſetzete/ darum ſie ſolchen gern kurtz vor ihrem Todt genommen hätten/ alſo von Mund auf in Himmel zu fahren. Die dritte ſehr gefährliche Urſach ware diſe/ daß einige Gottloſe nur freyer zu ſündigen den Tauff aufgeſchoben/ biß ſie den Todt nahend zu ſeyn vermerckt: Biß dahin haben ſie ſich in allen Laſteren umbgewältzet/ und dann letztlich begehrt getaufft zu werden/ damit ſie alſo auf einmahl gereiniget/ alſo richtig den Himmel erlangeten wie die unſchuldige erſt getauffte Kinder. Der H. Chryſoſtomus heiſſet es nicht gut/ tadlet daher ſolche ſehr/ weil ſie den Tauff als einen Deckmantel der Sünden gebrauchen/ in deme ſie verhoffen/ dannoch letztlich durch ſolches Heil. Sacrament Verzeyhung zu erlangen; da hingegen derò vil vom Todt überaylt/ und alſo ewig verlohren worden. **Der HErr hat ja geſprochen** (ſeynd die Wort des H. Chryſoſtomi über die erſte Epiſtel zu denen Theſſalonicenſeren) **der Tag des HERRN werde wie ein Dieb heimblich daher ſchleichen. Zu was Ende hat uns Chriſtus dann alſo gewarnet? Darum/ weilen ſonſt der Menſch ohne alle Sorg der Tugend/ wann er eines hohen Alters verſichert geweſt wäre/ nach ſo vil begangnen Sünden/** tunc demùm baptismi lavacrum ſuſcepiſſet, atque hinc emigràſſet **hätte er erſt alsdann die Abwaſchung des Tauffs bekommen/ und alſo auß diſer Welt abzuſcheiden begehrt.** Solche Laſter aber zu verhinderen habe GOTT der HERR den Tag des Todts wollen ungewiß ſeyn/ damit ſich kein Menſch darauf laſſen ſolte/ und alſo ſeines eygnen ewigen Verderbens ſelbſt Urſächer ſeye. Auß welchem allem gnugſamb zu erſehen/ daß es zu unſerem Heyl und Seeligkeit vil beſſer ſeye/ daß wir des Todts vergewiſſeret/ der Tag und Stund deſſen aber uns unwiſſend verbleibe.

Luc. 12. v. 45.

S. Bona. in Luc. c. 12.

Ich ende es. Wann derohalben ein groſſe Thorheit iſt/ ſo ein Menſch etwas thun oder verrichten will/ ohne daß er ſich 7.

darzu versehen/ die Instrument/ als zu solcher Arbeit nothwendige gerüstet/ und zur Hand gebracht habe/ und eben so thorrecht der jenige Mensch ist/ welcher weißt/ daß er unfehlbar muß sterben/ und sich doch wegen Ungewißheit des Tags und der Stund so gar nicht darzu rüstet/ vermög der Ermahnung Christi. Vigilate. Estote parati. Weil der HErr zwar einigen seinen Heiligen die Stund ihres Todts geoffenbahret/ anderen gewiße Zeichen und Vorbotten geschickt/ allen anderen aber disen Tag und Stund verborgen hat/ weil vil und unzahlbare Menschen aus Mangel einer Vorbereitung/ und weil sie nicht wachtbar seynd/ von dem Todt auf gewiße Täg und Stund übereylet/ und hingenommen werden/ da sie es am wenigsten vermeynt haben/ weil der Todt wie ein Dieb aus GOttes Verordnung die gottlose Sünder hinterschleichet/ weil es aus höchst wichtigen Ursachen also von GOtt geordnet/ daß der Mensch zwar sterben/ den Tag und Stund des Todts aber nicht wissen solle/ weil endlich/ wann der Mensch die Zeit seines Todts wuste/ unendliche Laster und Schandthaten daraus erfolgen wurden/ so bleibts darbey/ daß wir wachen/ und uns bereitet halten sollen: Vigilate, quia nescitis diem neque horam. Und wiederum: Estote parati, quia, qua hora non putatis, filius hominis veniet. Luc. 12. v. 40. Haltet euch gerüstet und bereit/ dann in der Stund/ da ihrs nicht meynet/ wird des Menschen Sohn kommen. In weltlichen Rechten zwar muß der Beklagte auf bestimmte Zeit citirt werden/ welches aber beym höchsten Richter weder Statt noch Platz findet/ weil er durch den Todt die Sünder zu ungewissen Zeiten pflegt abzufordern. Marc. 13. v. 35. Serò, an media nocte, an galli cantu, an manè. Abends spath/ oder in mitter Nacht/ oder zum Hanen-Geschrey/ oder Morgen Frühe/ wie es ihme beliebt. Das ist: ob er in deinem hohen Alter/ oder in mannbahren Jahren/ oder in der Jugend/ oder in der Kindheit kommen werde. Darum Vigilate. Estote parati. So gar verborgen will Christus die Zeit des Todts haben/ daß er sagt/ er wisse selbst nichts darum. Daß ers wisse ist ausser Zweiffel: Christus diem horámque finis mundi novit, ac nescit: novit sibi, nobis nescit. S. Ambr. in Luc. c. 12. Also Sanctus Ambrosius: Christus weißt den Tag und die Stund der Welt Ende/ und weißt ihn nicht: Für sich weißt er das/ für uns weißt ers nicht. S. Aug. l. de civ. c. 22. Und Sanctus Augustinus: Discipulis se nescire dixit, quia hoc utiliter occultabat. Seinen Jüngeren hat er gesagt/ er wisse es nicht/ weilen er dises sehr nutzlich verborgen. Weil er aber dises so sehr versecretirt/ und vor unseren Augen so eygentlich verborgen/ so haben wir desto mehr Ursach zu wachen/ weil wir nicht wissen/ wann er kommen wird. Sage mir einer: wann ein grosser Herr in grossen Geschäfften behafftet/ denen Dieneren befehlen wurde/ vor dem Zimmer zu warten/ dise aber aus Verdruß des langen wartens der eine spatzieren/ der ander ins Wirths-Hauß/ der dritte auf den Spihl-Platz/ andere anderst wohin giengen/ und da derher Herr aus kämme/ keiner mehr da wäre/ wie wurde er mit ihnen verfahren? Eben also ist uns befohlen/ und zwar von dem allermächtigsten HERRN: Vigilate. Estote parati. Dann ihr nicht wisset/ wann der HERR kommen wird. Kein Stund bist du O Mensch sicher: Cùm manè fuerit, puta te ad vesperam non perventurum, & cùm serò ad dormitionem vadis, manè tibi non audeas polliceri. Also die Africanische Posaunen Augustinus. Des Morgens bilde dir ein/ du werdest den Abend nicht erleben/ und wann du zu Nacht schlaffen gehest/ sollest dir den folgenden Morgen nicht versprechen. Und der heilige Laurentius Justinianus. Einen jeden Tag richte also ein/ als ob er der letzte seye. Seye froh und dancke GOTT daß er den Tag und die Stund vor deinen Augen verborgen/ und dir also fleissig zu wachen Ursach gegeben hat; daher wann du angefochten/ oder in der Gelegenheit zu sündigen bist: In omni opere tua dicas tibi ipsi: Si modò moriturus esses, faceres istud? In allen deinen Wercken sage zu dir selbsten: Wann du jetzt sterben solltest/ wurdest du dises thun? Darum wachet: Beati servi illi, quos, cùm venerit Dominus, invenerit vigilantes. Dann seelig die jenige Knecht/ weil/ wann der HERR (und der Todt) kommt und selbige als wachende findet/ sie ewig belohnen wird. Welches ꝛc.

S. Lau. Just. de lig. vit. c. 4.

S. Bern. in spec. Monach.

Exempel.

WAnn jemahl einer durch die Ungewißheit des Todts betrogen worden/ so ware es jener grosse Wucherer/ von welchem der Sabinensische Cardinal/ Joannes de Villa Abbatis bey P. Joanne Majore in speculo, schreibt. Joan Maj. in spec. Exemp. V. Pœnitentia Ex. emp. 11. Diser hat durch allerley falsche Ränck/ und Jüdische Schacherey vil unrechtfertiges Gut an sich gebracht/ also daß er sich wie einen grossen Herrn aufführte/ welche verfluchte Ungerechtigkeit/ indeme er sich äusserlichen sehr wohl befande/ ihn gantz und gar eingenommen. Sein Seelsorger erkennte die Seelen Gefahr dises armen Menschen/ als der nichts minders als ans sterben gedachte/ und des Todts Ungewißheit nur verachtete; ermahnte ihn derohalben ernstlich von disem Laster abzustehen/ und Buß

zu

zu thun / damit er nicht einsmahls als unbereitet vom Todt überfallen werde. Schon recht (antwortet der gottlose Mensch) ich bin selbsten der Meynung / und will Buß thun / ist aber noch nicht Zeit. Satis est adhuc de tempore. Wird schon geschehen / wanns Zeit und Gelegenheit ist. Unterdessen fahret er in seiner Schacherey fort wie zuvor. Der unverdrossne Geistliche solches sehend / redet ihn das andermahl an / mit Erinnerung dem ungewissen Todt nicht zu trauen / sonder wachtbar und bereitet zu seyn / weil er keines Tags versicheret seye solchen zu überleben. Diser seines Heyls vergessne Mensch aber antwortet wie zuvor: Benè adhuc faciam, quia satis est adhuc de tempore. Freylich begehre ich ohne Beicht und Buß nicht zu sterben / ist aber noch vil zu bald / will mich selbst nicht versaumen. Der Seelen-Eyfferer kunnte ihn weiter nicht bringen / muste also wiederum eine geraume Zeit disem Spihl zu schauen. Er hätte diſe Seel gern erhalten / daher / weil biß dato kein Anzeig einer Besserung sich äusserte; nimmt er den dritten Anlauff / redet ihme noch vil ernstlicher zu / indeme die Gefahr je länger je gröſer werde / und unzahlbare von dem Todt hingerafſet seyen worden / welche ihnen thörrechter Weiß ein hohes Alter zu erleben eingebildet haben. Bey dem Wucherer aber ware es allezeit die alte Leyeren. Faciam, quia satis est adhuc de tempore. Es ist noch nicht in deme / ich will Buß thun / aber wanns Zeit ist / und nicht zuvor. Was geschicht? Er fallet in eine Kranckheit / welches als der Geistliche vernommen / ist er gleich wiederum da mit sprechen: So wird es dann jetzt endlich Zeit seyn zur Buß zu greiffen. Der Krancke aber bekennt / ja ohne Buß wolle er nicht sterben / seye aber noch gar nichts tödtliches da. Benè adhuc faciam. Ist noch Zeit. Der Seelen-Hirt vermerckte die Todts-Gefahr / setzet daher noch vil stärcker an den Krancken / er solle sich rüsten und wachen / dann der Todt nicht weit von dannen seye. Unterdessen er ihme also hertzlichen spricht / gehet dem anderen eine solche Ohnmacht zu / daß er wie Todt da gelegen: Hat also der Todt / von deme diſer grosse Sünder nie nichts hören wolte / sich mit disem Hertz-Stoß deutlich gnug angemeldet. Bald aber hat sich der Krancke wiederum etwas erholet; daher der Priester ihme auch auf ein neues zugesetzt / jener aber mit einem tieffen Seufftzer aufgeschryen: O Buß wo bist du jetzt; ist mir jetzt nicht möglich zu büssen / weil die Zeit aus / und ich aus gerechtem Urtheil GOttes jetzt der Buß nicht würdig bin / weil / da ich hätte büssen können / dasselbe unterlassen hab. Thut noch einen Zug / und ist Todt.

Lernet dann also zu leben / damit der der gewiſe Todt euch nicht unbereitet finde.

Ein und fünfftzigste Predig.

Von dem Todt

Die sibendte Predig.

Des Todts Nutzbarkeit.

THEMA.

Justus, si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. *Sap.* 4. *v.* 7.

Wann der Gerechte vom Todt schon übereylet wird/ so wird er doch in der Erkühlung seyn.

E. Eine recht traurige History erzehlet der H. Evangelist Lucas in der Apostel Geschichten von einem paar Ehevolck/ Ananiа und Sapphira. Die Sach hat sich also verhalten. Die H. Apostel haben zu Jerusalem einen solchen Stand unter denen ersten Christen eingeführt/ daß ihrer vil in die heilige Armuth geschworen/ nemlichen nichts eygens zu besitzen; dessentwegen/ wann sie den Tauff angenommen/ haben sie ihr Haab und Gut/ Hauß und Hoff alles verkaufft/ und zu Geld gemacht/ daß erlöste Geld aber denen Apostlen zugetragen/ solches zu dero Füssen gelegt/ welche dises hernach außgetheilt/ auf daß die Arme so wol als die Reiche möchten unterhalten werden. Nun waren die obgedachte Eheleuth Ananias und Sapphira eines guten Vermögens/ welche gleichfalls grösseren Eyffer zu erzeigen/ ihre Güter versilberet/ aber von dem Geld heimblich etwas zu ihrem sonderbaren Gebrauch hinterschlagen/ daß übrige hat Ananias denen Apostlen übergeben. Der H. Petrus/ vermuthlich durch himmlische Offenbahrung/ hat dises alles erkennt/ und dem Actor. 5. v. 3. Ananiæ alsobald hoch verwisen: Anania, cur tentavit Satanas cor tuum, mentiri te Spiritui sancto, & fraudare de pretio agri? Ananias/ warum hat der Teuffel dein Hertz versucht/ daß du dem H. Geist gelogen/ und mit dem Werth des Ackers so betrüglich bist umbgangen? Auß welchen Worten erscheint/ daß dise GOtt dem H. Geist geschworen die Armuth zu halten/ sonsten nicht könnte gesagt werden/ daß sie dem H. Geist gelogen. Ist auch hierauß abzunemmen/ daß nicht alle Christen dises Gelübd gethan/ sonder nur die eyffrigste; welches der H. Petrus zu verstehen gegeben/ sprechend: Nonne manens tibi manebat, & venundatum in tua erat potestate? Wäre es nicht ohne daß dir gebliben/ auch das verkauffte in deinem Gewalt gewest? Daß also dise beyde Eheleuth Christen dannoch gewest und gebliben wären/ wann sie schon den Acker/ oder das Geld behalten hätten: Weil sie aber auß sonderem Eyffer die Armuth geschworen/ haben sie sehr unrecht gethan/ etwas von dem erlösten Geld zu behalten; daher die Wort des H. Petri den Ananiam in einen solchen Schröcken gesetzt/ daß er alsobald nider gesuncken/ und des gähen Tods gestorben/ auch demnach weck getragen und vergraben worden. Drey Stund hernach kommt auch die Sapphira für die Apostel/ ohne daß sie ein einiges Wort von dem Tod ihres Manns wuste: wird gleichfals von St. Peter befragt; ob sie ihren Acker so und so theuer verkaufft hätten? Sie antwortet

von

von Ja. Der Apoſtel beſtrafft ſie der Unwahrheit / offenbahret ihro den Todt des Manns / und daß es ihro auch nicht anderſt ergehen werde; darüber ſie gleichfalls dahin gefallen / und ihren Geiſt aufgegeben. Wahrlich ſeynd diſe unglückſeelige Perſohnen wol zu erbarmen / daß ſie ſo geſchwind mit dem entſetzlichen gähen Todt geſtrafft worden. Solten wir nicht klagen über den Todt ſelbſten / daß er den Ananiam und Sapphiram ſo grauſamb und unbarmhertzig tractirt habe? Der aber ſich alſobald entſchuldigen wird mit den ſchöuen Worten der Heil. Schrifft: Juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Der Gerechte / wann er vom Todt übereylet wird / wird er doch in der Erkühlung / an einem guten Orth / ja in dem Himmel / ſeyn. Origenes, S. Auguſtinus, Caſſianus, Iſidorus Peluſiota, und mit ihnen Cornelius, halten / daß diſe zwey Eheleuth gute / fromme Chriſten geweſt / auſſer daß ſie ſich mit diſem Geld / und villeicht auß einiger Unwiſſenheit überſehen haben; welches aber weil es denen anderen Chriſten zur Aergernus hätte gereichen mögen / ob es ſchon kein Tod-Sünd geweſt / ſie dannoch von GOtt mit dem zeitlichen Todt geſtrafft ſeyen worden / ja villeicht vor lauter Reu und Leyd geſtorben ſeynd. Sagen alſo bemeldte Lehrer: Neque tamen Ananiam in æternum damnatum, ſed potiùs per carnis interitum conſultum fuiſſe ejus & uxoris ſaluti ſpirituali & æternæ. Das darumben Ananias nicht ewig verdammt / ſonder vil mehr alſo durch den leiblichen Todt ihme und ſeiner Ehefrauen mit dem geiſtlichen und ewigen Heyl ſeye fürgeſehen worden. Juſtus, ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio Corn. ib. erit. Thut auch der tiefſſinnige Cornelius noch weiter hinzu: Adde, Juſtos ſubinde cita & violenta morte abripi, ut per eam, ceu purgatorium, expientur levia eorum delicta. Sage und glaube / das zu Zeiten fromme und gerechte Menſchen durch einen ſchnellen und gewaltthätigen Todt hingeraffet werden / auf daß alſo durch ſolchen Todt / gleichſamb als durch ein Fegfeuer / ihre geringere Sünden gereiniget und außgelöſchet werden. Diſes iſt / was zum Lob des Todts gereichet / weil er die Menſchen nicht nur allein ſchröcket / bekrieget / peyniget / ängſtiget / als ungewiß in beſtändiger Forcht erhaltet / wie biß dato in vorgehenden Predigen geſagt worden / ſonder auch denen Gerechten alſo vil nutzet / daß er ihre Sünd / wann er dahin GOtt aufgeopffert wird / außlöſchet und reiniget / auch in dem Himmel einführet. So gar iſt er allen Verdammten in deme nutzlich / weil er ſie von der Welt hinreiſſet / auf daß ſie ihre groſſe Laſter nicht lang hinauß fortſetzen / und alſo ihre ewige Peyn noch gar vil mehr vergröſſeren mögen. Iſt alſo bil-

lich / daß ich von der Nutzbarkeit des Todts auch etwas melde. Bitte / ꝛc.

2. In allen Rechten / vor allen Richterſtühlen / wo die Gerechtigkeit noch etwann gehalten wird / iſt ja klar und offenbahr / daß das Böſe geſtrafft wird. Die kleinere Verbrechen werden mit kleineren / die gröſſere mit gröſſeren / die gröſte mit gröſten Straffen abgebüſſet / und zwar alſo / daß wann einer die Buß / ſo ihme auferlegt wird / verrichtet / ſo haltet man / das alsdann das Verbrechen erſtattet ſeye. Im Himmel / vor dem Richterſtuhl wird eben diſes Recht gehalten: Quantùm glorificavit Apoc. 18. ſe, & in deliciis fuit, tantùm date illi tor- v. 7. mentum & luctum. Wie vil er ſich übernommen / und in dem Wohlleben geweſt iſt / ſo vil gebet ihme Peyn und Hertzleyd. Und wann die von GOTT auferlegte / nach denen Sünden gemeßne Straff iſt verrichtet worden / ſo iſt auch der höchſte GOtt zu friden. Schön wird diſes auß dem Apoſtel probirt / da er von einer im Fegfeuer leydenden Seel redet / die nach der Göttlichen Gerechtigkeit noch eine Straff zu leyden hat; wann die beſtimmte Zeit fürüber / ſo wird ſie in Himmel eingelaſſen. Salvus erit, ſic tamen quaſi per 1. Cor. v. 3. ignem. Nicht mehr und länger wird das 15. Feuer ſie quälen / als die Sünden erfordert haben. S. Thomas gloſſirt alſo: Sic tamen quaſi per ignem, quem ſcilicet priùs ſuſtinuimus vel in hac vita vel in fine hujus vitæ. Verſtehet ſich: In dem Todt. Alle Straffen / die GOtt in diſer Welt über die Menſchen ſchicket / ſeynd nach dem Verbrechen abgewogen / durch welche der Göttlichen Gerechtigkeit gnug geſchicht; daher der H. Bernardus einer frommen büſſenden Seel zuſpricht: O ſponſa Chriſti, S. Bern. de vis à peccatis purgari? In pœna te accuſa, & mod. ben. Dei juſtitiam lauda. Diſes iſt die rechte vit. c. 43. Ordnung: O du Braut Chriſti / wilſt du von Sünden gereiniget werden? So klage dich in der Straff an / und lobe die Gerechtigkeit GOttes. So gar wann die tödtliche Kranckheiten / und der Todt ſelbſten mit ſolcher Meynung von der Hand GOttes angenommen wird / ſo nennet S. Chryſoſtomus ſolchen Menſchen S. Chryſ. einen rechten Martyrer: In morbum gra- hom. 3. in vem incidiſti, tu verò propter Dei metum Ep. 1. ad forti & magno animo tuliſti, ac immobili, Theſſ. hoc tibi affert coronam martyrii. Biſt in eine ſchwäre Kranckheit gefallen / die du aber aus der Forcht GOttes mit ſtarcken / groſſen und unbeweglichen Gemüth übertragen / ſo wird dir diſes ſo vil als ein Marter-Cron zuwegen bringen. Der Tod iſt der jenige / welcher einem ſtandhafften Menſchen eine ſo hohe fürtreffliche Cron in die Händ lüfferen kan. Juſtus, ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit,

3. Daß der Todt dem gantzen menſchlichen Geſchlecht wegen der Sünd Adams von GOtt ſeye auferlegt worden / bezeuget die H. Schrifft. Dann als GOtt diſem unſern erſten Vatter das Paradeyß eingegeben / hat er ihme gebotten des Baums der Wiſſenſchafft müſſig zu gehen / und von
Gen. 2. v. 17. deſſen Frucht nicht zu eſſen: In quocunque enim die comederis, morte morieris. **Dann welchen Tag du darvon eſſen wirſt / ſolleſt des Todts ſterben.** Weil dann Adam diſes Gebott übertretten / hat er den Todt über ſich / und alle ſeine Nachkommen gezogen.
Rom. 5. v. 12. Per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, & ita in omnes homines mors pertranſiit, in quo omnes peccaverunt. **Durch einen Menſchen iſt die Sünd eingangen in diſe Welt / und durch die Sünd der Todt / und iſt alſo der Todt auf alle Menſchen kommen / in welchem alle geſündiget haben.** Iſt alſo der Todt allen Menſchen aufgeſetzt / und das zur Straff der Erbſünd. Zur Erbſünd kommen eines jeden Menſchen eigne und würckliche Sünden / welche den Todt deſto gefährlicher machen; Nichts deſtoweniger / nachdeme Chriſtus der HErr ſelbſt für uns geſtorben / und durch ſeinen Todt uns Menſchen den Himmel geöffnet / iſt darauf erfolget / daß auch der Todt allen Gerechten ſich als einen Freund erzeigt hat. Quo-
1. Joa. 3. v. 14. niam tranſlati ſumus de morte ad vitam. **Weil wir von dem Todt zum Leben ſeynd überbracht worden.** Alle Gerechte nimmt der Todt / und führet ſie in Himmel / dahin ohne den Tod kein Menſch gelangen kan. Wie gnädig iſt der Todt / wann er ein Kind in ſeiner Unſchuld weck nimmt? Weil er diſes Blümlein nur darumb abhauet / ſolches in die himmliſche Luſtgärten zu überſetzen. Deſſen die unſchuldige Kinder von Herode umbgebracht / gnugſame Zeugnuß geben / welche von der Kirch alſo begrüſſet werden: Salvete flores Martyrum. Darumb wohl thorrecht die Elteren / welche den Todt ihrer
Sap. 4. v. 11. Engelein ſo ſehr betrauren. Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus, aut ne fictio deciperet animam illius. Wann diſes Kind zu ſeinen Verſtands-Jahren kommen wäre / hat GOtt vorgeſehen / was ſein Thun und Laſſen ſeyn wurde. Vorgeſehen hat er alle böſe Gelegenheiten / alle darauß erfolgende Sünd und Laſter / und wie er ohne Buß endlich ſterben / und darumb ewig leyden wurde. Iſt es dann nicht die gröſte Gnad / daß der Todt ein ſolches Kind in der Unſchuld abhollet / und in die Seeligkeit führet? Vil beſſer zu ſterben / als etwas ſolches zu erleben: Wie dann daher Chriſtus der HErr auch von
Matth. 26. v. 24. dem Verräther Juda geſagt: Væ autem homini illi, per quem filius hominis tradetur: bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille. **Wehe aber dem jenigen Menſchen / durch welchen des Menſchen Sohn wird übergeben werden: es wäre ihme gut / wann ſelbiger Menſch nicht wäre gebohren worden.** Daher auch fromme Hertzen zu tauſendmahlen in Himmel ſeufftzen / und bitten / daß / wann GOtt vorſihet und erkennt / daß ſie noch ins künfftig in ſchwäre Laſter fallen ſolten / er ſie zuvor durch den Todt abforderen wolle / dann ſie tauſendmahl lieber ſterben / als ihn ſo hoch beleydigen wolten. Ein ſolcher ſtuhzeitiger Todt iſt eine ſonderbare Gnad des Allerhöchſten / iſt ein Zeichen ſeiner ſonderbahren Liebe gegen einem ſolchen Menſchen / iſt eine Vergwiſſung der Gnadenwahl und ewigen Seeligkeit. Ach wie vil ligen tieff in der Höllen / welche hoch im Himel daroben wären / wann ſie früher / und vor dem ſchwären Fall geſtorben wären! Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum. Wie ſolches zu ſeinem ewigen Heyl erfahren ein junger Wald-Bruder / wie Vit. Pat. l. 5. in dem Leben der Alt-Vätter geleſen wird / welcher einen alten heiligen Eremiten gar wohl bedienet hat. Begabe ſich aber / daß zween andere Geiſtliche dahin kommen / deren doch der einte ein Engel in Menſchen Geſtalt ware. Diſe / als ſie des andern Tags widerum abreyſeten / namen ſie obgedachten Jungen ein Stuck-Weegs mit ſich / biß ſie an ein gefährliches Orth kommen / da auf der einen Seithen eine entſetzliche Tieffe über die Felſen hinab zu ſehen. Der einte aber / daß iſt / der Engel / gibt dem jungen Wald-Bruder einen Stoß über den Weeg hinauß / da er über die Schroffen hinunter zu ſtucken gefallen. Der andere iſt alſo hierüber erſchrocken / daß er diſen ſeinen Geſellen / als einen Mörder geſcholten / und weiter mit ihme nicht gern wandern wolte / biß endlich der Engel geoffenbahret und angedeutet / daß diſer Jüngling fromm / und gerecht / auch in dem Stand der Gnaden geweſt / aber künfftige Nacht auß teuffliſcher Eingebung ſeinen alten Vatter wurde umbgebracht haben; darum ſich GOtt ſeiner erbarmet / und ehender er ein ſolches Laſter begangen / denſelben auß diſem Leben zu ſich in Himmel habe nemmen wollen. Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus. Wie in ſolchen Fällen des vorgeſehenen Untergangs die Gnad GOttes und Fürbitt der Gottſeeligen Dienern GOttes ſo vorträglich ſeye / iſt gleichfalls in denen Cronicken des Capuciner-Ordens Bover. Annal. Cap. To. 1. in dem Leben des wunderthätigen und Prophetiſchen P. Matthæi von Leoniſſa zu erſehen. Diſer / als er in ein Hauß kommen / da grad zu vor ein Kind gebohren worden / hat der Mutter ſagen laſſen / daß Kind ſo lang auf dem Boden ligen zu laſſen / biß er für ſolches zu GOtt gebettet habe. Als diſes geſchehen / ſtehet er auf / machet dem Kind das H. Creutz-Zeichen an die Stirn / ſprechend: **Dir iſt wohl geſchehen O Kind / weil der H. Auguſtinus vor GOtt dein Fürbitter geweſt.**

weſt. Dann ſonſt / wie er denen Seinigen betheuret hat / diſes Kind ein ſolcher Böſswicht wäre worden / der ſeiner Laſter halber an dem Galgen ſeiner Zeit hätte erworgen müſſen. Weil dann alles künfftige GOtt dem HErrn beſtens bekannt iſt / ſolte es nicht für die höchſte Gnad zu halten ſeyn / wann er ehender auß diſer Welt einen abfordert / welcher ſonſt mit der Zeit wegen ſeiner Sünden ewig wäre verdammt worden? Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus.

4. Möchte aber jemand ſagen / daß der Todt ohne das auch zimmlich hart mit denen Dienern GOttes umbgehe / welche ſolches dem Gedunckẽ nach nicht ſolten verſchuldet haben. Höret / was Anaſtaſius Nicænus erzehlet. Ein Geiſtlicher in der Einöde hatte einẽ lieben und frommen Jünger / der einsmahls Geſchäfft-halber in die nächſte Stadt gangen / und grad darzu kommen / da man einen gar fürnehmen Herrn zu Grab getragen. Was für Gepräng zu diſer fürſtlichen Beyſetzung fürüber gangen / iſt nicht wohl außzuſprechen. Der Geiſtliche ſihet mit höchſter Verwunderung zu / weil er dergleichen noch nicht geſehen. Nach Verrichtung ſeiner obligenden Geſchäfften kehret er widerum in die Wildnuß / ſeiner Zellen zu; findet aber / das unterdeſſen ein wildes Thier ſeinen liebſten geiſtlichen Vatter getödtet / und biß auf die Bain gefreſſen hatte. Ach du gerechter Erſchaffer! (ſchreyt er auf in ſeiner gröſter Betrübnuß) wie kanſt du doch zugeben / daß jener hoffärtige Praller / der dich ſo offt beleydiget / mit ſolcher Ehr und Glori geſtorben / auch ſo herꝛlich zu der Begräbnuß gebracht worden / und deinen getreuen Diener laſſeſt ſo ſchmächlich von denen Beſtien verriſſen werden? Er hätte ſchier einen geiſtlichen Unwillen wider GOtt ſelbſten gefaſſet / wann ihme nicht alſobald ein Engel erſchinen wäre ihn auß diſem Zweiffel zu erlöſen. Wiſſe mein Sohn / ſprache er / das jener Reiche und Mächtige zwar in groſſen Laſtern gelebt / aber doch auch etwas guts an ſich gehabt / welches ihme der HErr hie zeitlich mit diſer herꝛlichen Begräbnuß belohnen wollen; deſſen Seel hingegen wegen begangner groſſen Sünden ſchon in der Höll ſitzet. Dein lieber alter Vatter hingegen hat nach dem Geſatz und Willen GOttes gelebt / aber auß menſchlicher Schwachheit auch eine und andere Unvollkommenheit an ſich gehabt; Et per hanc mortem eam amiſit, & abiit illuc plenè purgatus & expurgatus. Durch diſen harten Todt aber hat er ſolche Unvollkommenheit verlohren und abgebüſſt / iſt auch alſo gäntzlich gereiniget und geſäuberet / dorthin zur ewigen Glori abgereyſet. Wohl ein groſſer Troſt /

Anaſt. Nic. q. 17. in S. ſcript.

daß der Todt der Gerechten / wann er ſchon ſtreng und hart / auch offt ſtrenger und härter als bey denen ſündigen Welt-Menſchen ſich erzeiget; doch iſt darob ſich nicht zu entſetzen / weil der Todt die Diener GOttes alſo ſeget und reiniget / ihnen auch ein einiges leydentliches Fegfeuer noch hie in diſer Welt iſt / damit ſie in der andern Welt ohnverhindert zu der ewigen Glori gelangen mögen. Iſt / ſag ich / ein gar leydentliches Fegfeuer / alſo daß der H. Auguſtinus wohl ſagen darff: Quis nolit ad horam uri Laurentii igne, ut æternum gehennæ non patiatur incendium? Wer wolte nicht gern hie ein Stund mit dem H. Lorentzen auf dem feuerigen Roſt ligen / auf daß er nicht ewig in der hölliſchen Brunſt brinnen müſſe? Wer wolte nicht lieber hie auf Erden eine ſchwäre Kranckheit / ein ſchmertzliches Seiten-ſtechen / groſſe Hitz und Kälte / häfftige Wehethumb und Qual gedulten / als dorten im grauſamen Fegfeuer gepeyniget werden? Solches aber begegnet denen Gerechten / welche auß ſondern Gnaden hie auf Erden durch einen ſo harten Todt ihr Fegfeuer haben. Das Böſe muß einmahl geſtrafft und abgebüſſet ſeyn. Wie vil leichter hie als dorten? Excoquam ad purum ſcoriam tuam (ſpricht der HErr) Ich will deinen Abſchaum biß zur Läuterung fegen. Eſt tribulatio ſicut ignis, purificans electos, & auferens ab eis omnem ſcoriam & pulverem, & excoquens eos velut argentum & aurum. Alſo der H. Thomas von Villa Nova. Die Trübſaal (Kranckheit / und der Todt ſelbſten) ſeynd wie ein Feuer / welches die außerwählte reiniget / allen Schaum und Staub von ihnen hinweck nimmt / und ſie außkochet wie Silber und Gold. Daß kan der Todt der Gerechten.

S. Aug. ſer. 30. de ſanct.

Iſa. 1. v. 25.

S. Tho. Vil. lanov. ſer. de SS. Coſ. & Dam.

5. Kein Menſch hat den beſſeren Werth eines guten Tods beſſer erkennt / als der gecrönte prophet / welcher ſolchen darum nennet Pretioſam. Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. Köſtlich iſt vor dem Angeſicht des HErrn der Todt ſeiner Heiligen. Köſtlich. Bilde dir ein eine groſſe Menge der edleſten Perlein / oder anderer köſtlichen Edelgeſtein / ſtelle dir für gantze Kiſten / ja gantze Gwälber / mit lauter Silber und Gold angefüllet / nimme zu Sinn andere groſſe erdenckliche Schätz; und dannoch iſt der Todt eines jeden Gerechten vil köſtlicher als alle ſolche Schätz der Erden / vil köſtlicher als Silber und Gold / köſtlicher als alle Edelgeſtein. Quia mors juſtorum tanti eſt pretii coram Domino, ut pro ea ipſe vitam æternam reddat. Sagt Genebrardus. Dann der Todt der Gerechten eines ſolchen Werths vor dem HErrn iſt / daß er für ſolchen das ewige Leben ertheilet. Der Todt derohalben iſt / welcher ſo vilen tauſendmahl tauſend Martyre-

Pſal. 115. v. 15.

Genebr. ib.

ren die Cron des ewigen Lebens hat aufgesetzt. Er nimmt denen Menschen das armseelige / zeitliche / vergängliche / und gibt ihnen herentgegen ein ewiges glückseeliges Leben im Himmel. So starck und kräfftig ist der Todt / das da unzahlbare Heyden und Unglaubige / wann sie die Wunderwerck gesehen / welche sich mit denen HH. Martyrern zugetragen / alsobald herfür getretten / den wahren Glauben Christi bekennt / ihre Häupter dem Schwerdt des Henckers / ihre Leiber aller Peyn und Marter unterworffen / und also ritterlich gestorben / und ihre Seelen von Mund auf in Himmel gefahren seynd. Wie kan das seyn? Sie seynd Unglaubige Heyden gewest: Der Todt aber waschet und reiniget diſe in ihrem eignen Blut von allen Sünden. Der Todt tauffet diſe in ihrem eignen vergoſſnen Blut / der Todt führet sie also richtig ohne Hinderung in hohen Himmel hinauf / der Todt crönet sie mit der Cron der ewigen Glory. Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. Niemand / gar niemand / kein einiger Mensch kan in Himmel kommen / der Todt öffne ihme dann die Porten. Der ewige Sohn GOttes hat also müſſen eingehen durch die Thür / welche ihme der Todt hat aufgethan. Luc. 14. v. 26. Nonne hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam? Die reineſte Mutter GOttes ist zwar von Ewigkeit her / als eine Königin Himmels und der Erden / vorgeſehen worden / und dannoch hat sie dahin nicht gelangen können / biß ihr der Todt Thür und Thor aufgethan; dann sie zuvor hat ſterben müſſen. Der H. Paulus ist zwar in den dritten Himmel verzuckt worden; hat aber daſelbſt kein Verbleiben gehabt / nur weil der Todt ihn nicht dahin geführt hatte / welchen er darum so offt gebetten und angeflehnet ihn von dem ſterblichen Leib aufzulöſen: 2. Cor. 12. v. 2. Philipp. 1. v. 23. Cupiens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto. Er verlangte mit Christo zu seyn / den Todt erſuchend / er solte ihn auflöſen von dem ſterblichen Leib / weil er wohl wüſte / daß nicht möglich seye mit Christo im Himmel zu bleiben / der Todt helffe dann darzu. Der H. Apoſtel Andreas / da er jetzt das Creutz vor Augen hatte / und den Himmel gleichſamb offen sahe / grüſſe er das Creutz mit gröſten Freuden / ruffte dem Todt auß allen Kräfften. In offic. Breviar. 30. Nov. Tempus eſt, ut commendetur terræ corpus meum, & me ad te venire jubeas. Nun ist es Zeit / daß mein Leib in die Erden komme; du aber macheſt mich zu dir kommen. Da ihne das Volck mit Gwalt vom Todt erretten wolte / bate er / so hoch er kunnte / seinen Todt nicht zu verhinderen. Zu GOtt aber schrye er also: Tu es Deus meus, quem vidi: ne me patiaris ab impio Judice deponi. Du bist mein GOtt / den ich allbereit geſehen: Ach! gibe doch nicht zu / daß mich der Gottloſe Richter von diſem Creutz widerum abnemmen laſſe. Sein Wunsch ware diſer: O du köſtliches Creutz / O du erwünſchter Todt des Creutzes / nimme mich hin von denen Menſchen / und führe mich zu meinem liebſten Meiſter Chriſto / auf daß diſer mich zu sich aufnemme / der mich durch dich erlöſet hat. Wie werth ware da der liebe Todt? Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. Der H. Ignatius / ein Jünger des H. Apoſtels / ist umb des Christlichen Glaubens Willen verurtheilt worden / daß er denē wilden Thieren solte fürgeworffen werden / welche als er schon von weitem brüllen hörte / frolockete er vor Freuden: Utinam fruar beſtiis! Ach daß ich nur bald denē Thieren zutheil werde! welche waſt sie mir / wie vilen Heiligen / verſchonen wolten, ego vim faciam, ego me urgebo, ut devorer, so will ich ihnen Gewalt anthun / ich will mich zwingen / nur daß ich von ihnen bald zerriſſen / und gefreſſen werde. Und damit sich niemand hieran ärgerte / kehrte er sich gegen denen Christen / und sagte: Filioli, quid mihi profit, ego ſcio. Ihr liebe Kinderlein / was mir das nutze / daß weiß ich wohl. Es wüſte diſer Heilige gar wohl / daß / wann er ein Martyrer werden / und also den Himmel erwerben wolte / so müſte der Todt das Seinige darbey thun / dann keiner gehet ein in den Himmel / welchen der Todt nicht dahin lüfferet. Nec poteſt vita æterna ſuccedere, niſi hinc contingeret exire. Seynd Wort des H. Cypriani. Nicht allein die Martyrer / ſonder auch alle andere Beichtiger und Jungfrauen; dann wie heilig und vollkommen sie seynd / haben doch keinen Zugang zum Himmel / der Todt begleite sie dann dahin: dann so lang sie leben / können sie das Angeſicht GOttes nicht genieſſen. Lauda poſt vitam magnifica poſt conſummationem. Lobe den Menſchen erſt nach dem Leben / erhebe ihn erſt nach dem Todt. Der allein / welcher biß zum Todt beharret / der wird seelig werden; wie Christus meldet. Dann so lang der Menſch lebt / ist er nicht ohne Gefahr; sobald aber der Todt die Seel auß dem Kercker des Leibs erlöſet / schicket er sie fort in Himmel. Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus.

S. Cypr. Serm. de Mort. S. Maxim. hom. 59. Matth. 10. v. 22.

6. Schon oben hab ich erinneret / daß der Todt ein gelindes und leydentliches Fegfeuer seye vilen frommen und gerechten Menſchen / welche gleichwohl auch etliche kleine Sünden / und menſchliche Gebrechen auf sich / oder wann sie für die gebeichtete und bereute groſſe Sünden noch nicht gnug Buß gethan haben. Ut per eam, ceu purgatorium expientur. Der gelehrte Durandus probirt diſes von denen armen Sünderen / welche eingezogen / peynlich befragt / schwerlich gemarteret / endlich gar enthaupter / aufgehenckt / gräd-

Offic. Breviar. ad 1. Febr. diem.

dert /

Mil. Dou. trem. 10. 2. 4. 14. c. 2.

Vie. Pan. I. de provid. num. 3.

Tac. Tr. de Aeon. Ep. 1. 3. c. 6.

det / generalsuht / mit vilerley Zanck gerissen werden. Der Todt zwar gehet hart mit seinen amb; iß doch nichts / oder wenig gegen den Pynen deß Fegfeuers / und also ein Quartier deß Todts / das es dise arme Leuth dergestalten macht / daß sie sie in der andern Welt nichts mehr zu leyden haben: Wie dann der gedachte Dionysius der Carthäuser dise / daß die mehreste malcontenten / welche sich nicht dahin schicken / und den Todt für eine Ubelthaten willen gantz abscheulich / und dem Todt unverbindet an Himmel kommen. Es ist ein Sprichwort den uns Teutschen / daß in dem Krieg die Todt / in der Pest aber der Himmel offen stehe; und hat darmit / weil in der Pest die meiste alle Tag den Todt erwarten müssen / mit dem allerbesten gemacht / er nimmt die grosse Schmertzen für seine Sünd gern / und rüstet sich wie ein guter Christ thun solle. Der Todt ergreifft sich etwas meiden gantz gering / weil er selbe ernstlich dem Gebett mit suchte: Wie dann zu Anno 1439. in Mörtland / sonderlich zu Berlebet / die Pest starck regierte / in welcher Statt bey 33000. Menschen gestorben / aber darinn eine bewunderliche Abforderung funde gemacht worden / daß aus disen 33000. nur einiges Seelen verdamme worden. Ursache sich nemmend / wann meistes fromme und Gottsförchtige Leuth einen gar schweren / und sicher entsetzlichen Todt nemmen / darum dise selbe an Todten der Seeligkeit ist. Also wird in dem Leben der H. Altfatters gelesen / da ein Poet Ovid / der / der Thaten eine lasterliche Frummigkeit deß Weib hingegen daß Gegibe / gantz frisch gemacht. Dann diese ist mit vilen Zeugnussen / und auch dem Todt / den Todt / den Todt / den

5. Reg. 13. v. 14.

ſtrafften; dem Propheten aber befohlen/ ihn nitgend außzuhalten / ſondern eben geſtrafft und alſo gerwarnet gleich wiederum zuruck kommen. Weil aber dieſer ungeacht des Befehls von einem anderen falſchen Propheten ließ überreden laſſen zu eſſen und zu trincken / hat ihn zur Straff da er von dannen keinen Weg weiter genommen / ein Löw zerriſſen und getödtet. Daß Gott nicht hohe als ſchlecht gefallender

3. Reg. 20. v. 36. Exod. 32. v. 19. Deuteron. 9. v. 9. Iudicu. 14. 19.

Sünden ſtraffe / hat Saul / Achab / Cardus / Amon, und andere. Daß aber zum Zeichen abgeſtraffte Prophet ſein Todt-bette begangen / iſt bey S. Augustino und S. Gregorio zu erſehen / welchen beyſtimmet Cornelius, der von dieſen und allen obgenannten Moyſe, Aaronen, von Nadab und Abiud, von der Hauffrawen Lothe / von Ora dem Leuiten und dem jetzt angezogenen Propheten beſchlüſſet / daß ſie nur klich geſtindiget / eines harten Todts aber darum nicht ſeyen / weiln ſie doch auch ſolchen Todt alß gerninget / in der andern Welt der Freundſchaft und Gnaden Gottes theilhaftig worden ſeyen. Wie dann auch dem Hiob ſeine Perſonen und denen Kindern Gott ſelber ergangen. Der Todt war heam die Gab / die Pforte / Wie Mendoza hierum diſcurriret. Der Todt / ſeine Schärffe iſt am Creutz an einer ſchmächlichen Todts verbleichen / aber hierdurch alle gerwaltige iſt beſiegt / daß ihn Chriſtus nitmehr erwachet hat / noch nicht Tag mit ſich in das Paradeyß empfindet. Gott iſt der todtte vollkommen in JESV Chriſt / Gott und Todt / Todt und Gott / mit dieſen Worten vermeinen laſſet: Ego occidam, & ego viuere faciam: ich will tödten / ich wil lebendig machen. Ich werde tödten / und werde lebendig machen: Ich werde ſchlagen / und widerumb heilen / ich werde alle tödten / und einige auch gantze Sünden thun / dort aber machen / lebendig. Die ſchlage er / dort machet er keine Gnaden. Davon auch Anna / die Mutter Samuelis / Dominus mortificat, & viuificat: Deducit ad inferos, & reducit. Der Herr tödtet / und machet lebendig: Er führet in die Tieffe / ins Grab / und führet widerumb heraus. Durch den zeitlichen Todt erniget er die Verbrechen der gerechten Diener Gottes / auff daß ſie hernach im Himmel das ſeben genieſſen / daß alſo von ſolchen allen kan und muß geſagt werden: Precioſa in conſpectu Domini mors ſanctorum ejus. Theuer iſt vor den Augen des HErrnen der Todt ſeiner Gottlichen. Wer hat aber? Warum? Iuſtus, ſi mortepræoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Wann der Gerechte vom Todt überfallen wird / ſo wird er in der Zuhlung / in der Ruhe und im Frieden ſeyn.

Mend. To. 2. c. 6. Sect. 3. Num. 19.

Cornel. in Num. 16. v. 29.

Hieron. Epiſt. 27. ad Principiam. Greg. Dial. lib. 4. c. 37.

Sap. 4. v. 7.

Num. 2. v. 1. Deuteron. 34. v. 5.

Deuteron. 32. v. 39.

1. Reg. 2. v. 6.

Eccleſiaſt. 7. v. 2.

7.

Weil dann der Todt der Gerechten ſo theur und koſtbar / auch ſelbſten wohl gelantzet in die Erdklufft / in die Ruhe / in die Seligkeit bringt / wann der Todt die Sünd Adams erſtattet / und uns den Gnad widerum in die verlohrne Gnad einſetzet / wann das Todt als Knecht und andere frühzeitig auß Gnaden Gottes hinweck nimmt / wol der HERR verſprechen / daß / wann ſie ſeine Kinder / ſie in groſſe Gnaden und in die Zahl kommen wurden / wann fromme und gottſeelige Chriſten einen harten Todt nehmen / lang ſterben / und gröſſte Schmertzen haben / und ein Zeitlang / daß ſie die Hoffnung / nach dem Todt aber den Himmel zu gewarten haben / wann nichts koſtlicher als der Todt der Gerechten / wann alle Auſerwehlte in Himmel führet / und keiner anderſt als durch den Todt dahin gelangen kan / man endlich auch von nichts gut siren von der Hand Gottes angenommen / und die Regungen Chriſten außgeprüffet / denen Malefactorn ein freyes Zugfuter bis auf Erden iſt / welcher auch bey Gnechten und beſtiger Leuthen gantze Sünden außleſchet und reiniget / ſo laſſet uns dann den Todt / wann er ſeiner Gott von dem gerechten Gott geſchicket wird / gedultig annehmen / mit beyden Armben gleichſam umfangen / und herzlich gröſſer Ehr und Lob / Freud / Gnad / Seligkeit / und umbfangen bat: O bona mors, diu optata! O gaudium cupiens animo præparatis: Accipe me ab hominibus, & rede me Magiſtro meo Chriſto. O du gutter / du mir hoher Todt / den ich bißhero lang verlangt / und du dermahlen eineſt meinem begierigen Gemuet bereitet biſt: Nimme mich hin von den Menſchen / und führe mich zu Chriſto / meis nem lehrſten Gebieter und Herrn! O liebet Todt! Erlöſe mich von dieſer jammer-ſündigen / verfolgerischen Welt / und leite mich zum beſſeren Leben zur ewigen Seligkeit. Meinen Todt wünſche ich mit dem Todt meines Erlöſers / daß ich in ſolem mein Gemüet und Hertz / ob in ſolem mein Leiblichen und Cörper / beygange / mit der Hoffnung zum ewigen Leyb-lohn / der D. Antonius von Padua ligt vom Schwindſuchten: Cupitus, quando mortuus, cæruandis, quando viuus. Der ſchöne weiſſe Schwan hat er alleyst ſtumm iſt in ſeinem Leben / endlich alß ſterbend fangt er an überaus lieblich zu ſingen / alß der gerechte Mann. Ein ſolcher Schwann ware der hochſeel. Doctor welcher gleichfalen in ſeinem Todt-Bett ſo ſchön und ſo gerecht Dieter Gott-lich red mit ihme gehalten haben: Lætatus sum, cum dixerunt mihi: In domum Domini ibimus. Ich habe mich erfreuet in denen Dingen / die mir ſeynd gelegt worden: Dann ſo werden wir zur ſeligkeit gehen in das Hauß des HErrn / in die ewige Seligkeit. Ein ſolcher Schwann ware der P. alle Sinnen / welcher / da er das Göttliche Kind aus den Armben ſeiner Jungfrau Mutter empfangen / alſo redet zu ſingen: Nunc dimittis servum tuum Domine secundum verbum tuum in pace, Dum

5. Augustin. de civit. Dei. lib. 1. c. 10. Luc. c. 23.

Luc. c. 2. v. 29.

Nun lasseſt du O HERR deinen Diener nach deinem Wort im Frieden dahin fahren. Simeon viſo Chriſto ſcivit ſe citò morituru̇m: lætus itaque de morte jam proxima, & de vicina accerſione ſecurus, accepit in manus puerum, & exclamavit, & dixit: Nunc dimittis &c. Also der Ertzbischoff Julianus: Als der alte Simeon Christum ersehen / wuste er schon / daß sein Todt jetzt vorhanden; darumben er gantz frölich / wegen des annahenden Todts / und daß er der Abforderung nunmehr versicheret / das Kind in seine Aermb genommen / und aufgeschryen: Nun lasseſt du O HERR deinen Diener im Frieden fahren. Ich halte / daß jener Religios auch mit Freuden des schnellen Tods gestorben seye / welchen man todt in seiner Cellen bey dem Tisch sitzend gefunden / da er die H. Schrifft vor sich offen hatte / und den Finger in seinem letzten Abdruck auf die Anfangs angezogene Wort in dem Buch der Weißheit gelegt: Justus, ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Wann der Gerechte von dem Todt übereylet wird / so wird er in der Abkühlung / in der Ruhe / im himmlischen und ewigen Leben seyn. Welches ꝛc.

Julian. Archiep.

Holko. lect. 48.

Exempel.

CEr so wohl bekannte als auch hochberühmte Cistercienser / Cæsarius Heisterbacensis, dessen Historien wegen ihrer Würdigkeit nicht nur einmahl unter die Preſſ kommen. Diser dann erzehlet von einem Religiosen seines grossen Ordens / welcher ein solches Leben geführet / wie seine Profession von ihme erforderet hatte. Seiner Zeit fallet er in eine schwere Kranckheit / welche ihme sehr hart zugesetzet. Nicht allein die Kranckheit an ihr selbst ware ihme beschwerlich / sonder sehr grosse ungewohnte Schmertzen haben darzu geschlagen / welche ihn grausamb zermarteret. Nicht allein an dem Leib hat er dergestalten gelitten / sonder daß er auch inwendig im Gemüth leyde / oder durch schwere Anfechtungen / oder daß ihme die leydige Teuffel hart zugesetzt / oder daß er ihme selbst das strengste Gericht GOttes fürgestellt / ist auß deme erschienen / weilen er grosse Forcht und Schröcken erzeigt / also daß alle das gröste Mitleyden mit ihme getragen / in Ansehung / daß es in dem Todt-Beth mit ihme so hart hergangen. Gibt also endlich in disem strengen und grossen Streitt seinen Geist auf / und verlasset anderen also gnug Materi von seinem Todt zu reden. Stehet nicht lang an / sonder in der ersten Nacht / nachdeme er gestorben / erscheinet er seinem Prælaten gantz glorwürdig / mit himmlischen Glantz umbgeben. Der Prælat ob er zwar schon gnugsame Anzeigung seines Stands in der anderen Welt hatte / fragt doch: Wie es umb ihn stehe? Gantz gut / antwortet der Verstorbne / weil mein Seel ohne einzige Peyn des Fegfeuers von Mund auf gen Himmel gefahren. Der Vorsteher / wohl wissend / wie in der anderen Welt auch die mindeste Mackel und Mängel müssen gereiniget werden / begehrt dahero zu wissen: Wie es doch geschehen / daß er gantz und gar nichts zu büssen gehabt habe? Deme die seelige Seel: Dolores (sagt sie) immanes cruciatus, gravésque terrores, quibus in morte vehementer admodùm ſum afflictatus, expiantis mihi flammæ in purgatorio vicem ſubiêre. Meine Todts-Schmertzen / und überauß grosse Qual / wie auch die mächtige Schröcken / mit welchen ich im Todt über alle massen geplagt worden / diſe haben für mich die Stell der Flammen im Fegfeuer vertretten. Mit welchen Worten die Seel verschwunden: Den Nachkommenden aber diſe Anmerckung hinterlassen / daß / so man gleichwohl auch fromme Hertzen in dem Todt sehr beängstiget / und mit unmässigen Schmertzen überladen sihet / diſes kein böſes / sonder ein erwünschtes Zeichen seye / daß der Todt auf solche Weiß sie reinigen / und also wohl außgeläuteret in die Seeligkeit habe befördern wollen.

Cæſar. Heisterbac. 12. c. 151.

Zweyundfünfftzigste Predig.

Von dem Todt

Die achte Predig.

Gäher Todt.

THEMA.

Si ceciderit lignum ad auſtrum, aut ad aquilonem ibi erit.
Eccl. 11. v. 3.

Wann der Baum gegen Mittag oder gegen Mitternacht fallet/ da wird er ligen.

1. Vil mehrmahlen wird in der H. Schrifft der Menſch einem Baum verglichen. In dem H. Evangelio Marci finden wir/ daß der Heyland einem Blinden das Geſicht ertheilet / doch nicht grad auf einmahl / ſonder hat mit ſeinem Speichel des blinden Augen berührt / und gefragt: Ob er etwas ſehe? Video homines velut arbores ambulantes. Antwortet diſer. Ich ſihe die Leuth wie Bäum herum gehen. Der H. Vorlauffer Chriſti hat auch die Menſchen einem Baum verglichen / da er geſagt: Jam enim ſecuris ad radicem arborum poſita eſt. Wie nicht weniger der Heyland die fromme und unfromme Menſchen denen fruchtbaren und unfruchtbaren Bäumen gleich gemacht. Iſt alſo ein jeder Menſch in ſittlichem Verſtand ein Baum / ein guter Baum / wann er die Frucht guter Wercken tragt; ein böſer Baum / wann er nichts von ſolchen guten Früchten bringet. Ein jeder Baum hat auch ſein Alter/ ſeine Mängel und Kranckheiten / weil ſie in ſich das Leben einer wachſenden Krafft haben / welche Krafft endlich ſo wohl ſtirbt und abnimmt / als wie in anderen lebendigen Geſchöpffen. Der Todt des Baums zeiget ſich/ wann er verdorret / da in ſeinem Alter bald da bald dort ein Aſt abgehet/ und der Baum nicht nur ein- ſonder zweymahl ſtirbt / wie der H. Apoſtel Judas Thaddæus ſchreibt: Arbores autumnales, infructuoſæ, bis mortuæ. Solche Bäum/ die am Herbſt gleichſamb ſterben / wann ſie nicht nur die Frucht / ſonder auch alle Blätter verliehren / ſterben zum anderen mahl/ wann ſie gantz verderben. Ungleich ſtehen die Bäum in der Erden / nach deme ſie gepflantzet und aufgezogen worden; der einte neiget ſich gegen Aufgang / der andere gegen Nidergang / diſer gegen Mittag / jener gegen Mitternacht. Wann ſie dann endlich Alters halben von ſich ſelbſten umbfallen / fallen ſie gantz ungezweifflet gegen dem jenigen Theil der Welt / gegen deme ſie vorhin gehängt / und ſich geneigt haben. Geſchicht doch nicht vil / daß man die Bäum laſſet außleben und verdorren/ alſo daß ſie Alters halber umbfallen / ſonder weil die Beholtzung ſehr nothwendig zum feueren / auch zum bauen und zu vilerley Arbeit das Holtz gebraucht wird / ſo nimmt der Holtzhacker die Axt / gehet in den Wald / und hauet nach ſeinem belieben bald diſen bald einen anderen Baum hinweck / nach deme er ein Holtz verlangt. Iſt aber der Baum einmahl gefallen / ſo bleibt er ligen/ wie er gefallen / und iſt niemand/der den ſelbigen anderſt kehre. Wie

Marc. 8. v. 24.

Luc. 3. v. 9.

Ep. Judæ v. 12.

er

er fället / ſo ligt er. Jetzt laſſet uns den weiſeſten Salomon hören / welcher eben alſo von dem Menſchen / wie von einem Baum redet. Si ceciderit lignum ad auſtrum, aut ad aquilonem, ibi erit. Wie der Baum fället / gegen Mittag oder gegen Mitternacht / ſo wird er ligen bleiben. In die etenim mortis ſuæ Juſtus ad auſtrum, cadit peccator ad aquilonem. Alſo der H. Gregorius. Dann an dem Tag ſeines Todts fallet der Gerechte gegen Mittnacht. Durch den Mittag den Himmel und die Seeligkeit / durch den Mittnacht die Verdammnus verſtehende. Der H. Bernardus verſtehet diſen Paß H. Schrifft eben auf diſe Weiß: Exciditur arbor in morte, & quocunque ceciderit, ibi erit; quia ibi te judicabit Deus, ubi inveneris. Der Baum (der Menſch) wird in dem Todt abgehauen; und wohin er alsdann fallet / da bleibet er: Dann in dem Todt wird dich GOTT urtheilen / wie er dich findet. Biſt du im Stand der Gnaden / da dich der Todt abhauet / ſo falleſt gegen dem Mittag / gegen der ewigen Seeligkeit / biſt du aber in groſſen Sünden / ſo falleſt gegen Mitternacht; und da werden ſie beyde bleiben / dann kein Verdambter kan nach dem Todt mehr ſeelig; kein ſeeliger kan mehr verdammt werden: Sonder bleibt ewig wohin er gefallen iſt. Solches hat der H. Abraham dem verdambten reichen Praſſer bedeutet: Inter nos & vos chaos magnum firmatum eſt, ut hi qui volunt hinc tranſire ad vos, non poſſunt, neque inde huc tranſmeare. Zwiſchen uns und euch iſt eine groſſe finſtere Klufft befeſtiget; alſo daß die gern von hinen zu euch gehen wolten / ſolches nicht möchten / noch auch von dannen widerum hieher kehren könnten. Und diſes iſt fürnemlich welches denen Gerechten auch den gähen Todt lieb und angenehm / hingegen denen Sünderen erſchröcklich machet / weil er die Gottsförchtige in demſelben Augenblick der Seeligkeit verſicheret / die Gottloſe aber im Augenblick in die Höll hinunter ſchlaget. In puncto ad inferna deſcendunt. Im Augenblick fahren ſie zur Höllen hinab. Erkrancket der Menſch / iſt er ein groſſer Sünder / ſo kan er ſich noch bekehren; iſt er tugendreich und fromm / ſo kan er noch frömmer werden. Welches alles aber der gähe Todt nicht zulaſſet / ſonder den Menſchen / wie er ihn findet / zum Himmel oder zur Höllen lifferet. Das Fegfeuer aber zum Himmel gerechnet wird / weil alle Seelen daſelbſt der Seeligkeit verſicheret ſeynd. Diſes iſt Urſach daß die Catholiſche Kirch / unſer aller Mutter / für ihre Kinder bittet und bettet: A ſubitanea & improviſa morte libera nos Domine. Vor dem gähen und unverſehenen Todt erlöſe uns O HERR. Weil dann der gähe Todt auf tauſenderley Weiß täglich unzahlbahre Menſchen weck friſſet / wie S. Auguſtinus redet; Mors mille modis quotidie miſeros homines inopinatè rapit. So bin ich heut geſinnet zu ſagen: Was der gähe Todt den böſen Leuthen ſchade / den Frommen hingegen nutze. Bitte ꝛc.

S. Greg. l. 12 Mor. c. 4.

S. Bern. ſer. 49. inter. par.

Luc. 16. v. 26.

Job. 21. v. 13.

S. Aug. in ſolil. c. 2.

Meines Erachtens iſt jener nicht unrecht daran geweſt / welcher geſagt: Wann es bey ihme ſtunde einen Richter zu erwählen / ſo wolte er den Todt erwählen / als einen / der gantz unparteyiſch iſt / und keine Perſohn anſicht: Er laſſet ſich nicht erwaichen durch den armen Waiſen / verſchonet auch nicht den Alten; er erlaſſet keinen Reichen / er ſchonet keinen Armen / er förchtet ſich vor keinem Starcken / er ſchonet keinen Gelehrten / er vergiſſt auch nicht des Ungelehrten. Und / was das mehreſte: Er laſſet einem jeden ſein Recht widerfahren / welches aller Geſatzgeber und Juriſten Fundament iſt: Cuique ſuum. Einem jeden nach ſeinem Verdienen. Das Böſe muß geſtrafft / das Gute hingegen belohnt werden. Der Todt / als der gerechteſte Richter / führet / an ſtatt des Schwerdts / in der einten Hand den tödtlichen Pfeil / in der anderen Hand den verdienſtlichen Palm-Zweig. Diſer gerechte Richter hat vil ferias und inducias, indeme er vilen Menſchen lang zu wartet / ehender er ſie für ſein Gericht forderet: Vil andere hingegen citirt und forderet er peremptoriè, gar auf die Stund / ja ſchier auf den Augenblick: Die Jenige nemlich / welche durch den gähen Todt abgefordert werden / über ihr verhalten Rechenſchafft zu geben. Mit allem Fleiß wird offt unverſehens eine Unterſuchung fürgenommen / auf welche man ſich gar nicht verſehen hat; dann alſo kan man vil beſſer auf den Grund kommen / wie ſich jemand verhalten habe / ob er treu oder untreu gehandlet / ob er ein aufrechter und treuloſer Mann ſeye. Alle ſolche gähl'inge / unverhoffte / gerichtliche Unterſuchungen bringen einen Schröcken mit ſich / und können ſchier einen klugen Mann verwirren / wie der heydniſche Plutarchus erachtet: Subita & improviſa facilè de ſtatu rationis dejiciunt. Solches gähe und unvorgeſehene Verfahren kan einen leichtlich in dem Verſtand verwirren. Der H. Job glaubt / daß ſolches einem die Red nemmen könne / daß er ſich nicht mehr kan verantworten: Si repentè interroget, quis reſpondebit ei? Vel quis dicere poteſt: cur ita facis? Wann GOTT ſelbſt einen gantz unverſehens zu Red ſtellet / wer wird ihme antworten? Oder wer iſt / der ihme ſagen dörffe: Warum handleſt du alſo? Er hat ſich nicht zu beklagen / warum er alſo gähling peremptoriè für Gericht gefordert werde? Dann er iſt der HErr / der da thun kan / was / wie / und wanns ihme beliebet. Balthaſar ein Babyloniſcher Kayſer / wohl ein gottloſer

Bellor p. t. l. 1. diſt. 1.

Plut. de ira cohib.

Job. 9. v. 12.

verrucket stehet/ welches GOtt selbsten getreuet/ den heiligen Tempel verderbet/ die gerechtet Gottes entzündet/ die Wahrsagungen verspottet/ die Gnadeit den Feind und Lästern gelassen/ ja den Feind selbsten ergeben/ die bölische Götzen als Gottes verehret/ hingegen aber Gottes Gesetze als den Tod gehasset; der ihme aber ganz still auf dem Hals nachgangen: Gradus impietatis, malus successionibus fuit. Da zwar wohl sind/ die ihm einer sicheren vorhanden/ alles bey einem prächtigen Königlichen Gastmahl lustig und frölich. Gleich aber wird eine traurhafte Scrauen wohne an GOTT/ noch an den Tag gebracht/ mitten in dem/ indem mitten die gröste/ und ihme schrecklich an der Wand hingeschrieben/ das seiner Reden und Thaten nicht werde. Der Tode erachtet loos/ lasset sich/ ehe noch einen Pfeil gegen ihn fliegen/ der ja wohl getroffen/ daß da Q. Scävola sagt/ der: Tunc facies regi communis est, & cogitationes ejus contubernium eum, & compagen tenuis ejus labefactabit, & spiritus ejus ad te invitos collidebunt. Des Königs Angesicht wird augenblicklich verstellet/ seine Gedancken (sein böses Gewissen) fangen ihnen an bestürtzen seine Lenden lassen in dem Leib zergehen/ und fängt er an zu zittern/ daß seine Knie zusammen geschlagen. Man leidet gleichwohl daß D. Petrejus Daniel Nimmern der ihme aber seine brannte Kaiser/ und hingegen den Gewalt des Schlechten GOttes zu verstehen gegeben/ so lange darum tuen zu muß/ bis

Dan. 5. v. 6. Der denen Arbeyn in seiner Land hat. Gott obzuhören/ welchen Augenblick er will. Bleiben nochte unterschiedlich viel Bahnbrüche/ Rex Chaldæus. In seiner Todes-Nacht Jahr-haffter/ der Chaldäischer Königs/ erschlagen worden. Wohl ein kurtzer Process mit einem so grossen Potentaten! Und ist doch nit daß ihme noch etliche Stund des Lebens gelassen worden hat/ weil sonst von solchen gröstentheils: Reperti omnes vitatos. Gahling und unverschämen ist der Tode/ wann der bittere gähe Tode vorhanden. Wie auch D. Balduin meldet: Perpende obsecro plurimos violentis periculorum incursibus esse raptos, quibus ne vocem quidem ob mali inopinati atrocitatem emittere permissum est. Ich bitte Sie inständig/ betrachten/ wie ihrer gar viel der angeführeten gewaltthätigen Gefahren dahin gerissen worden/ welchen so gar wegen erschrecklichen Zufalls die ein Wort mehr auszusprechen ist vergangen worden. Welche nur ist mehr Zeit/ Mahnung/ Zuruff/ Lehren möglich. Ist jemd gesund/ schnell zusammen gerafft/ gesund/ todt/ Den. Ist morgens gesund aufgestanden zu einer Stund/ am Tode worden. Ist jemd Tisch-gesessen/ an einer/ erstorben. Ist gesund auf dem Pauk gangen/ in einer Stund als todter hinausgetragen worden. Ist das Ja-Gott-Wort/ Gesetzt/ die mehrgemeldte Gefahr/ welche gänzlich nicht gefürchtet/ und geglaubet wird. Da da ist in guten gangere gestritten und gefochten/ mund-ungerecht/ ich Todts verfahren. Allein ist der gnedig Zeit/ die selbst Tode zuwell. Da jemd unter währender gnädig Gedancken/ ohne sich und wehe Tode dahingen. Wie wehe die soll in Ewigkeit erhöret/ der Todtgeist gebetet/ in einer Stund die Ihn jemd worden. Da jemd vom Pferd/ über einen Stock/ oder jemd von einer Leiter/ Stuhl-Tode gefallen/ der gar eben in seinem Stand sich brandet. Wie jemd entfallet/ Gott gelitten/ und verschonet in Abgrund zerschmettert. Und sind solche und jährlicher/ denen unbesinnlich von Gnaden unserer Sünden und Seelen gelassen/ einen Kunst durch den Leib gangt worden. Wien an Steinmen/ ein Stechen/ ein Hoffe-Lähmung/ den Schlag/ den Gebresten/ und sind zu verneuen angenommen einschmächt erwachet/ oder auf vielem Weh ungebrochen. Welches ist leidig! Mors mille modis quotidie intimat hominum imminentem ruinam. Ob ich heut/ oder auf den Todt die alle? Wohin der Sturm zwingt/ weder ein Baum fället/ da ist er/ weil der Todte ist nit mehr/ da ist er/ wie er gefallen ist/ bis zu dem jüngsten Tage. Und wie er gefallen ist/ da bleibt er/ bis er verfaulet/ und endlich zu Staub und Aschen wird.

Ein wunderliche Erzehlung hat einhmahl gehabt der Prof. Propheta Jonas/ dann er lahe in der Gruft/ in der Höhe einer grossen Haagen/ mit welchem Gott einen ein Gefallen der Todt zum Baum zu sich/ in der Frucht abzielen. Diese Haagen als der Prophet gang ergestlich erschaute und betrachtete/ sagt das GOtt die Gott: Quid tu vides Amos I. Amos 7. 8. Sagte Amos/ was siehestu? Es gegenlich Unsinnen zu antworten. Antwortet der Prophet. Darüber die himmlische Meister-Bild und recht bald zu einen solchen Haagen gedacht. Nun verspüret populum meum Israel. Dann Amos dir- der Prophet/ der Todt/ der Haagen gangmeinige Volck Israel ist vor dem- ben: Wie dann der eigentliche Todt der nicht halten Prophezey und schadet nur er das unbauchare und himbrüste Todt/ Israel aufgerichten beschlossen habe. Neben der hitzen Anklagung Gottes Haagen bedeute den Todt: Unsinnen ist. Dann wie der schwitzet mit Schlag dieser Haagens den ganzen Baum ablöffet/ abfrisset/ gitter/ und unzeitig ist/ also der Todt reicht allen die zeitliche sonder auch unzeitige weil nimmt/ mit Mann

Digitized by Google

Maußfallen. Decipulam. Wir wissen wie mehrtheils bey finsterer Nacht ein Mauß im Hauß herumb wandlet / so still / daß wohl kein Mensch sie hören kan / sie gehet halt ihrer Nahrung nach / muß sich mit stehlen erhalten / weil man ihr sonst nichts gibt. Hat einen starcken Geruch / der sie aber offt verführet; weil ihr ein angebrennter rauchender Speck auf die Fallen gelegt wird / deme sie nacheilet; und da sie vermeint ein gutes Bißlein gefunden zu haben / und solches weck zu tragen. Tack. Die Fallen fallet / zerschlaget und zerschmetteret die arme Mauß grad im Augenblick. Quid tu vides Amos? Fragt der HErr. Was siheſt du Prophet / du Prediger; HErr ich sihe ein Trapen / ein Maußfallen / welche der listige Todt vilen Menschen gerichtet hat; vil kommen in diſe Fallen / welche / wie obgemeldt / des unversehnen gähen Todts sterben; welche der gähe Todt urplötzlich wie ein armes Mäußlein zertrucket. Wer seynd solche Mäuß / als die jenige / welche heimlich in der Finsternuß wandlen / allerhand heimliche List und Ränck brauchen / heimlich andere berauben und bestehlen / heimliche practiquen spihlen / heimlich anderer Ehr und Unschuld nachstellen / in frembden Kämmeren umbschleichen. Der Geruch verführet sie / welchen sie bekommen / daß eine oder die andere Tochter / Frau oder Magd nicht gar züchtig seye. So lang gehen sie nach biß gählings die Trapen fallet; sie vor der Welt in offnen Spott und Schand kommen; oder auß GOttes gerechtem Zorn eines unversehenen gähen Todts dahin sterben / und Schnurgrad dem Teuffel zufahren. Quoniam subitò dum non speratur, veniet contritio. Isa. 30. v. 13. Dann gählings im Augenblick da mans wohl nicht vermeynt hätte / kommt die Zerknirschung. Dessentwegen die H. Schrifft den Todt auch einem Fischer vergleichet: Welcher ein stinckendes Stuck-Fleisch / ein unzüchtiges Weibsbild an statt des Käders braucht / deme die Fisch zuschwimmen / darnach schnappen / und vil Tausend vom gähen Todt also seynd gefangen worden. Eccl. 9. v. 12. Sicut pisces capiuntur hamo. Wie die Fisch mit dem Angel gefangen werden. Also gehets denen Sünderen (wie die Außlegung S. Hieronymi lautet) S. Hier. ib. Quando non æstimant, repentina morte subducti, ad judicium venient. Welche / wann sie wohl nicht daran gedencken / vom gähen Todt hingerissen / vor dem strengen Gericht GOttes erscheinen müssen ihren Lohn zu empfangen. Was für einen Lohn? Opera enim illorum sequuntur illos. Apoc. 14. v. 13. Dann ihre Werck folgen ihnen nach. Wohin der Baum sich geneigt / dahin fallet er. Ibi erit. Wohl erschröcklich / wann ein Mensch in einer Todt-Sünd vom gähen Todt überfallen wird / dann also auf den zeitlichen unvermeidentlich der ewige Todt erfolgen muß. Ibi erit. Dahin hat er sich in Lebens-Zeiten geneigt; dahin muß er auch in dem gähen Absterben fallen.

Es kan uns Menschen schier nichts mutzlichers seyn als ein Liecht / ohne welches wir zu Nachts-Zeit / und in der Finsternus wenig oder gar nichts von leiblicher Hand-Arbeit verrichten können: Daher in Erschaffung der Welt der allmächtige GOTT gleich von Anfang das Liecht erschaffen. Dixitque DEUS: Fiat lux. Et facta est lux. Es werde ein Liecht. Und es ist ein Liecht worden. Hernach als Wasser und Erden von einander abgesönderet / auch zwischen Himmel und Erden das Firmament erschaffen worden / hat er demnach zwey grosse Liechter der Welt gegeben: Fecitque duo luminaria magna: Luminare majus, ut præesset diei: Et luminare minus, ut præesset nocti. Und er hat zwey grosse Liechter gemacht: Das grössere Liecht (verstich die Sonn) welches dem Tag vorstehen solte: Und ein kleines Liecht (das ist den Mond) das die Nacht erleuchten solte. Welches zu gleich von dem geistlichen Liecht der Seelen außgelegt wird / weil die Seel und die gantze Welt eben so wohl und noch vil mehr als der Leib des Liechts und zwar eines geistlichen Liechts bedürfftig ist: Wie dann Christus wahrhafftig ein Liecht ist; Lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Ein wahres Liecht / welches ein jedwederen Menschen erleuchtet / der in diſe Welt kommt. Er ist: Luminare majus. Er ist das grössere / ja das gröste Liecht. Sol justitiæ, Christus Deus noster. Die Sonnen der Gerechtigkeit Christus unser GOTT. Es hat der Erschaffer uns auch geben: Luminare minus. Das kleinere Liecht: Welche ist; Maria die allerreineſte Mutter GOttes. Pulchra ut luna. Welche so schön ist als der Mond. Dann wie der Mond sein Liecht von der Sonnen empfangt (spricht Rupertus) mit welchem er alles erleuchtet: Sic tu, O beatissima! hoc ipsum quòd tam lucida es, non ex te habes, sed ex gratia divina, ô gratia plena. Also auch du O Allerseeligste! eben diſes Liecht / welches dich so glantzend machet / hast du nicht von dir / sonder von der Göttlichen Gnad / O Maria voll der Gnaden. Die vernünfftige Seel jedes Menschen ist selbst ein Liecht / so der Erschaffer in dem Adam alsdann angezünd / da er ihn angeblasen? Et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ. Er hat ihme in sein Angesicht eingeblasen den Athem des Lebens. Das ist eine lebendige Seel; wie alle Außleger sagen. Die vernünfftige Seel ist dem Menschen an statt eines Liechts / daß er alles sehen und verstehen kan. Die Seel ist zugleich das Leben des Leibs / daß er stehen / 4. Gen. 1. v. 3. Ib. v. 16. Joa. 1. v. 9. Cant. 6. v. 9. Rupert. ib. Gen. 2. v. 7.

gehen/ und alle Lebens-Würckungen verrichten kan. Ein Liecht aber erhaltet man mit Oehl/ Wachs/ Inſchlit/ und dergleichen Materi: Im Augenblick aber/ wann wir nur wollen/ widerum ein ſolches Liecht von uns kan abgeblaſen werden. Alſo das menſchliche Leben/ wie ein Liecht/ welches GOTT dem Adam und jeden Menſchen/ mit ſeinem Göttlichen Athem eingeblaſen/ eingepflantzet; das pflegt er vil mahlen im Augenblick widerum abzublaſen/ wie geſchicht wann der Menſch des gähen Todts verfahret/ da denen Sündern auch zugleich das geiſtliche Liecht der Gnaden Chriſti/ und der Fürbitt ſeiner heiligen Mutter entzogen wird. Auß deme dann erſcheinet wie thorrecht die arme Menſchen/ fürauß die Sünder ſeyen/ welche ihnen ſelbſt wegen der Jugend/ wegen der leiblichen Geſundheit/ weiß nicht wie vil Jahr zu leben verſprechen/ denen doch der HErr offt im Augenblick das Liecht abblaſet. Da ligt alsdann die Seel-loſe/ der Lebens-loſe Leib wie ein Stock/ wie ein Block. Lucerna impiorum extinguetur. Das Liecht der Gottloſen wird außgelöſcht werden; ſpricht die H. Schrifft: Welche daſelbſt weiter das Laſter-Leben der gottloſen Menſchen beſchreibt/ wie ſie ſich erfreuen/ ſpringen und tantzen/ ſchlagen die Trumel/ laſſen das Seitenſpihl riehren/ jauchtzen und frolocken unter dem Thon der Orgel: gählings aber und im Augenblick: Lucerna impiorum extinguetur. Et in puncto ad inferna deſcendunt. Das Liecht wird denen Gottloſen außgelöſcht; und im Augenblick fahren ſie zur Höllen hinunter. Was ſchröcklichers! Jetzt ſeynd ſie luſtig und frölich/ und in einem Augenblick ſitzen ſie ſchon in Abgrund der Höllen. Si ceciderit lignum ad aquilonem, ibi erit. Wann der Baum gegen Mittnacht/ das iſt in die hölliſch Finſternuß fallet. Ibi erit. Da iſt ewig kein Außkommen/ keine Erledigung mehr. Höret den H. Ephræm: Subitò rapti ſunt, ſicut paſſerculi ab accipitre & velut agni à lupo, & quaſi captivus à latrone, nec loqui prorſus valentes, neque vocem ullam edere. Sie ſeynd dahin geriſſen worden/ wie ein Spätzlein von dem Habbich/ wie ein Lämlein von dem Wolffen/ wie ein gefangner von dem Mörder/ alſo daß ſie nicht mehr Zeit gehabt Ach oder Wehe/ oder nur ein anders Wörtlein zu ſagen. Subitò rapti ſunt. Alſo wird vil mahlen denen Gottloſen ſo gählings/ ſo ſchnell das Liecht abgeblaſen.

Job. 21. v. 17.

Ib. v. 13.

S. Ephr. ſer. ad dorm. in Chr.

5. Sageſt mir aber/ daß nicht nur denen Gottloſen Sündern/ ſonder auch frommen Dienern GOttes dergleichen geſchehe/ und ſie zu Zeiten vom Todt übereylet/ und ihr Lebens-Liecht eben ſo bald außgelöſchet werde. Iſt wahr/ und glaube ich/ daß aus gewiſſen natürlichen Urſachen villeicht mehr Geiſtliche von den Schlagflüſſen als Welt-Menſchen hingenommen werden. Ich ſage hingegen/ daß zwar auch vil fromme und gottsförchtige Leuth des gähen/ aber niemahl des unverſehenen Todts ſterben. Darbey zu mercken: Die Catholiſche Kirch bettet in Namen ihrer Kinder: A ſubitanea & improviſa morte libera nos Domine. Von gähen und unvorgeſehenen Todt erlöſe uns O HErr. Vil fromme ſterben des gähen/ aber nicht unverſehenen Todts/ weil ſie den Todt allezeit vorgeſehen/ betrachtet/ und niemahl aus ihrem Hertzen entlaſſen haben. Diſe Lehr gibt der H. Auguſtinus: Mors mala non eſt, quam bona vita præceſſit. Das iſt kein böſer Todt/ vor welchen frommes Leben vorangangen. Und widerum: Non poteſt male mori, qui benè vixerit. Der kan nicht übel ſterben/ welcher wohl gelebt hat. Noch ſo ſchön der H. Anſelmus: Non nocet bonis ſi occidantur, vel ſubitâ morte rapiantur: Non enim ſubitò moriuntur, qui ſe ſemper cogitaverunt morituros. Es kan den Frommen nicht ſchaden/ wann ſie umbgebracht/ oder durch den gähen Todt weck geriſſen werden: Dann diſe ſterben nicht gählings/ welche allezeit an diſes gedacht haben/ daß ſie ſterben müſſen. Und daher ihr Leben alſo angeſtellet/ daß ſie ſich alle Tag auch auf den gähen Todt gerüſtet und verſehen haben. Der ſtirbt nicht unverſehen/ welcher alle Tag mit S. Paulo begehrt aufgelöſet zu werden/ und mit Chriſto zu ſeyn. Der ſtirbt nicht unverſehen/ welcher zu tauſendmahmahlen wünſchet von diſer ſchnöden/ falſchen/ verkehrten Welt hinweck zu kommen. Diſer ſtirbt keines gähen und unverſehenen Todts/ welcher nie auſſtehet/ nie nidergehet/ er befehle dann ſein Leben und Sterben ſeinem Erſchaffer/ und ſeinem Erlöſer/ in ihre heiligſte Händ. Der ſtirbt nicht unverſehens welcher ſo offt die Stund ſchlagt ſich bezeichnet/ und des Sterbſtündleins erinnert; welcher offt den Gottsacker beſucht/ oder ſo offt er fürüber gehet: Daran gedencket/ daß er auch/ villeicht bald dahin kommen/ und ſeine lange Ruheſtatt mit andern da haben werde. Solche förchten den Todt nicht/ er komme/ wann er wolle/ heimlich und gäh/ oder offentlich durch vorgehende Kranckheiten; dann von ſolchen kan geſagt werden/ was vor alten der Welt-Weyſe Seneca geſagt: Ut felicior eſt, quem ventus acrior citò in portum protulit; ita fortunatior quem feſtinata mors ſtatim his vitæ malis eximit. Gleichwie der jenige glückſeeliger iſt/ welcher durch einen ſtarcken Wind ſchnell an das begehrte Geſtad getriben wird; alſo iſt auch der jenige glückſeeliger/ welchen der gähe Todt gleich alſobald aus

S. Aug. l. 1. de Civ. d. c. 10. Id l. de diſcip. Chriſt. c. 2.

denen

denen Widerwärtigkeiten diſes Lebens hinweck nimmt. Sage mir: du haſt im Sinn über See / oder über Meer zu fahren. In diſe oder jene Stadt gehet dein Abſehen: Solte es dann nicht beſſer und erwünſchter ſeyn / wann dich ein ſtarcker Nachwind gleichſamb wie einen Pfeil / dahin treibt / und in das verlangte Port liſſeret; als wann du lange Zeit mit groſſen Schröcken und Forcht durch Ungewitter auf dem Waſſer hin und her geworffen wurdeſt: Da dich das wilde Gewäll bald über ſich ſchlupffet / bald unter ſich in die Tieffe ſtürtzet? Was leydet der Menſch nicht in groſſen / ſchwären / und langen Kranckheiten / der ihme ſelbſt und andern beſchwärlich? Deſſen allen er aber enthoben iſt / wann er zum Todt bereitet / jetzt da / und augenblicklich ſich in dem Himmel befindet. Diſer Meynung iſt auch S. Aug. Ep. 122. der ſo heilige und hocherleuchte Auguſtinus: Majorem habet pœnam languor diuturnus, quàm ciitiſſimus exitus. Ein lange Kranckheit peyniget den Menſchen vil mehr / als ein gähes erlſertiges Abſcheyden. Stimmt auch der H. Kirchen-Lehrer S. Ambſ. de bon. mort. c. 8. Ambroſius bey: Der Todt des Gerechten iſt ein ſicheres Port; der Todt des Gottloſen aber iſt ein Schiffbruch. Welches auch von dem gähen Todt kan verſtanden werden; und bleibt darbey; daß weil der Gerechte Menſch in Lebzeiten ſich allezeit gegen Mittag der Seeligkeit geneigt / wann er endlich ſtirbt; es ſeye gäh oder langſamb / auch dahin fallet: Si ceciderit lignum ad auſtrum, ibi erit.

6. Villeicht ſeynd vil aus meinen AA. welche mehr wünſchen / einen langſammen Todt mit vorgehenden Kranckheiten zu haben / damit ſie alſo ſich beſſer bereiten / mit denen HH. Sacramenten ſich ordentlich verſehen mögen; zu deme weil ſie durch die ſchwäre Kranckheit vil von ihren Sünden abbüſſen können / wie ich in letzter Predig weiters erkläret habe. Sie haben auch einen gröſſern Troſt / wann ſie bey guter Vernunfft von ihrem zeitlichen Gut zu teſtiren und zu verordnen / ihren angehörigen ab zu gnaden / und noch etwann eine gute Lehr und Ermahnung vor ihrem End zu hinderlaſſen Zeit und Gelegenheit haben. Zu diſem dienet die Lehr Chriſti / welcher vor dem End und Undergang der Welt vil Zeichen laſſet vorher gehen / auf daß ſich die Menſchen darauf zu bereiten befleiſſeten. Der H. Gregorius leget diſes S. Greg. hom 35. in Evang. auß / auch denen Sterbenden zu ihrem Unterricht: Minus enim jacula feriunt, quæ prævidentur; & nos tolerabiliùs mundi mala ſuſcipimus, ſi contra hæc per præſcientiæ clypeum munimur. Dann ein Pfeil verwundet nicht ſo ſehr / ſo man ihn zuvor ſihet daher fliegen: Und uns Menſchen kommen die Trübſaalen der Welt leydentlicher für / ſo wir uns mit dem Schilt der vorgehenden Wiſſenſchafft dargegen bewaffnen können. Dann ich glaube auch / daß wenig oder gar keine unter uns ſeyen / welche verlangen / und GOTT bitten / daß er ſie durch den gähen ſchnellen Todt von der Welt abfordere; wegen gedachter vernünfftigen Urſachen ꝛc. Diſes alles hat ſein verbleiben. Ich aber ſage / daß / wann GOTT der HERR durch den gähen Todt einen eyffrigen Gottsförchtigen Chriſten zu ſich ruffet / ſich niemand darüber verwundern oder ärgern / ſonder ein jeder wahrer Liebhaber GOttes und ſeines Heyls / ſich zu allem aufopfferen ſolle / was GOTT verhengt / alſo daß er wohl zu frieden / wann ihn GOTT durch einen ſo gähen Todt abhollen wurde: Wie dann der erſt angezogne H. Pabſt Gregorius uns allen ernſtlich zuſpricht / auch auf den Fall des gähen Todts bereitet zu ſeyn: Ut cum venerit, & pulſaverit, confeſtim aperiant ei. Id. hom. 12. in Evang. Daß / wann er kommen und anklopffen wird / wir ihme alſobald aufthun ſollen: Cui confeſtim aperimus, ſi hunc cum amore ſuſcipimus; aperito enim Judici pulſanti non vult, qui exire de corpore trepidat. Alſobald ſchlieſſen wir ihme auf / wann wir ihn mit aller Liebe auf- und annemmen: Der jenige aber will dem anklopffenden Richter nicht aufthun / welcher ſich förchtet zu ſterben. Confeſtim. Nur bald / wann auch der gähe Todt kommt / ſchlieſſet der Gerechte Thür und Thor auf / weil er zu allen gerüſtet iſt. Friſch und hertzhafft laſſet ſich der gelehrte Franciſcus Petrarcha mit diſen Worten herauß: Impræmeditata modò non ſit mors, quo velocior eò felicior. S. Pet. dial. 123. Wann der Todt nur nicht unvorgeſehen iſt / in übrigen wie bälder je lieber. Der H. Simeon Stylita wohnete vil Jahr auf einer hohen Saul / ein Spiegel der groſſen Heiligkeit / und ſonderbahren Vollkommenheit / zu deme vil Volck von weit und breit herkommen ſeine Predigen und Lehren anzuhören / der auch mit herrlichen und übernatürlichen Wunderzeichen geleuchtet. Der Teuffel iſt ein Schelm; welcher auch nicht unterlaſſen diſen groſſen Diener GOttes mit eygnem Wohlgefallen anzufechten / indeme er täglich einen ſolchen Zulauff des Volcks geſehen. Diſem gefährlichen Streit derohalben zu entgehen / hat er den lieben GOTT gebetten ihn auß diſem ſterblichen Leib zu erledigen / und zwar (welches ſonſt wenig begehren) durch den gähen Todt weck zu nemmen / auf daß er vor der Welt nicht für heilig gehalten wurde. Wohl eine unerhörte Demuth! GOTT iſt der / welcher das demüthige Gebett der Seinigen nicht verachtet. Eines Tags derohalben ziehet ſich ein Wetter am Himmel zuſammen / die ſchwartze Wolcken fangen

an zu brummen / zu tonneren / mithin ſich zu entzünden / Blitz und Strahl von ſich außzuwerffen. Und ſihe ein ſolcher Blitz-Keyl fahret ſchnur grad der Saul zu/ worauf der H. Simeon geſtanden / und ſchlagt den Diener GOttes von der Saul todt auf den Boden hinab. Da ligt dann der ſo berühmte Prediger gantz armſeelig auf der Erden; von deſſen entſetzlichen Todt wohl allerley ungleiche Gedancken hätten entſtehen können / als ob er villeicht ein Gleißner / ein Betrüger / ein falſcher Prophet geweſt wäre. In derſelbigen Stund aber ware der H. Julianus / gleichfahls ſo genannter Stylita, weilen er auch auf einer hohen Saul ſeine Wohnung hatte / und in groſſer Heiligkeit lebte: Diſer ſchrye einsmahls herab zu denen gegenwärtigen Leuthen: Sie ſolten GOTT loben und preyſen / auch zu deſſen Ehr das beſte Rauchwerck anzünden und opfferen: Offenbahrte auch die Urſach deſſen; Dann (ſprache er) in diſem Augenblick hab ich die Seel des

Joa Moſen. in Prat. ſpir. c. 17.

H. Simeonis Stylicæ warhafftig geſehen / welche mit groſſer Glory von vilen Englen ſchnur grad in Himmel hinauf iſt geführt worden. Aus deme dann erfolget / daß die verdiente Ehr dem H. Simeoni gebliben / und der Welt gezeigt worden / daß der gähe Todt denen Heiligen nicht ſchaden könne / ſonder ſie

Sap. 4. v. 7.

ohnverhindert in Himmel bringe. Impræmeditata modò non ſit mors, quò velocior eò felicior. Welches auch der H. Geiſt gantz deutlich bekräfftiget; Juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. In requie erit. **Wann der Gerechte durch den Todt übereylet wird/ (welches eigentlich im gähen Todt geſchicht) ſo wird er in der Ruhe ſeyn.** Nicht nur derohalben ſchlagt und trifft der gähe Todt die Mörder / Rauber / Ehebrecher / Blut-Schänder / Gottsläſterer / Verführer / Verräther / Tyrannen / Meineydige Menſchen; ſonder auch berühret er die groſſe Freund GOttes; aber nicht zu ihrer Straff wie jene andere jetzt gemeldte / ſonder ſie deſto bälder in den Himmel zu bringen. Moritur quidem & juſtus,

S. Bernard Ep. 125. ad Eam.

ſed ſecurè; quippe cujus mors ut præſentis eſt exitus vitæ, ita introitus melioris. Alſo der H. Bernardus. **Der Gerechte ſtirbet zwar auch / aber gantz ſicherlich; dann gleich wie ſein Todt ein Außgang iſt von diſem zeitlichen Leben alſo iſt er ein Eingang zum beſſern Leben.** Welches noch mehr binden und beſtättigen die Wort der Göttlichen

Sap. 4. v. 14.

Schrifft: Placita enim erat Deo anima illius, propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum. **Weil ſein Seel GOTT gefällig ware / darum hat er geeylet ſolche mitten aus der Boßheit außzuführen.** Iſt vil geredt: Weil eine ſolche Seel / nemlich die Seel eines Gerechten / GOTT ihrem Erſchaffer **Lieb und angenehm iſt** / darum eylet er ſolche aus aller weiterer Gefahr der Sünden zu erretten / und aus dem ſterblichen Leben zu ſich zu nemmen. Properat. **Er eylet.** Præoccupat. **Er kommt vor.** Ut mors veniat ex improviſo. **Wie Hollkot ſolches außleget. Er kommt vor / wann er machet / daß der gähe Todt einen ſolchen weck nimmt / und alſo zur ewigen Ruhe bringet / dahin ihr eintziges Abſehen allezeit geweſt iſt / fallen alſo dahin / wohin ſie allezeit geneigt waren.** Cùm lignum ceciderit ad auſtrum ibi erit. **Wann der Baum gegen Mittag der ewigen Seeligkeit fallet / ſo wird er dort ewiglich bleiben.**

Weil ſchließlich ein Baum dahin fallet / wohin er ſich neiget: Das iſt / weil der gähe Todt dem Menſchen nicht mehr Zeit laſſet ſich auf die eine oder andere Seyten zu neigen / ſonder wie er den Menſchen findet / alſo fallen laſſet / wahin er geneigt ware. Wann alſo der gähe Todt den Sünder ungezweifflet augenblicklich zur Höllen / den Frommen und Gerechten aber zu GOTT ſeinem Erſchaffer abfertiget. Waß der gähe Tod ein gerechter Richter iſt / der ohne eintziges Anſehen der Perſohnen / einem jeden das ertheilet / was er verdient hat. Weil der Todt den mehriſten Menſchen langen Auffſchub verleyhet / vil Jahr Anſtand laſſet / ehender er ſie für Gericht führet; vil aber auch peremptoriè, grad gählings und in einer Stund citiret / Rechenſchafft zu geben / wie dem Babyloniſchen König Balthaſar und andern auch geſchehen. Wann der Todt vil Menſchen grad uhrplätzlich fanget / wie ein Mäußlein in einer Fallen gefangen wird. Wann wie der allmächtig GOTT dem Adam die Seel / und darmit das Leben eingeblaſen / und in dem menſchlichen Leib alſo ein haiteres Liecht angezündt / eben ſo leicht diſes Liecht widerum abblaſen kan / wie in dem gähen Todt geſchicht. Weil denen Gerechten und frommen Menſchen der gähe Todt zwar gäh / aber nicht unvorgeſehen iſt. Wann endlich der gähe Todt denen gerechten Menſchen vil Guts mitbringet / und daher von der Hand GOttes willig anzunemmen iſt: So hat dann der groſſe Sünder / weil er nicht nur dem gähen / ſonder auch unvorgeſehenen Todt unterworffen iſt / ſich über alles zu förchten / damit er nicht übereylet werde. Kein / auch gottloſeſter Menſch / wann er ſich in einer oder mehr Todtſünden ſchuldig befindet / ſolte ſich ſchlaffen legen / daß er nicht Reu über ſeine Sünd erwecke / GOTT bittende / daß er ihn nicht alſo gählings in ſolchem Sünden ſterben laſſe. Ach! und wie kan es doch ſeyn / daß ein Menſch Jahr und Tag ſolche ſchwere Laſter in ſeinem Gewiſſen trage / ohne dieſelbe

7.

ſelbe durch eine rechte Beicht abzulegen? Wohl ein verſtockter Menſch der fürſetzlich zuwartet / biß gähling und ungewahrnet er in die Fallen des gähen Todts gehet / darauß er ewiglich nicht mehr entgehet / ſonder durch den Sententz des höchſten Richters zerſchlagen bleibet. Seye O Menſch kein ſolcher Narr wie jener geweſt / welcher zu ſich ſelbſten geſagt: Peccavi, & quid mihi accidit triſte? Eccl. 5. v. 4. Ich habe geſündiget / und was iſt mir drum Ubels begegnet? Dann gleich der weiſe Syrach antwortet. Verſaume die Zeit nicht dich zu bekehren: Subitò enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ diſperdet te. Dann gähling / urplötzlich / augenblicklich / erbrinnet ſein Zorn / und zur Zeit der Rach wird er dich verderben. Recht jener Poet:

Accidit in puncto quod non contingit in anno.

Offt begibt ſich etwas im Augenblick / welches das gantze Jahr nicht geſchehen iſt. 1. Theſſ. 5. v. 3. Cùm enim dixerint: Pax & ſecuritas, tunc repentinus eis ſuperveniet interitus. Dann ſo ſie ſagen werden: Fried und Sicherheit. Das iſt / wann ſie in ihren ſchweren Sünden ruhig und ſicher fortfahren: So kommt der gähe linge unvorgeſehene Untergang über ſie / daß ſie nicht einmahl mehr Zeit haben GOTT anzuruffen. Der gottſeelige Thomas de Kempis ſchreyet einem ſolchen verſtockten Sünder zu: Thomas Kemp de imit Chr. l. 1. c. 23. n. 7. Ah Stulte! quid cogitas te diu victurum, cùm nullum diem habeas ſecurum? Quàm multi decepti ſunt, & inſperatè de corpore extracti. „ Ach du „ närriſcher Menſch! was bildeſt dir ein „ lang zu leben / da du dir keinen einigen „ ſicheren Tag verſprechen kanſt? Wie „ vil ſeynd alſo betrogen / und urplötzlich „ unverhofft von dem Leib / aus diſem „ Leben abgefordert worden! Haſt du „ nicht offt gehört / wie einer durch das „ Schwerdt / der andere im Waſſer umkommen / jener zu Todt gefallen / diſer „ beym eſſen / jener beym ſpihlen den „ Geiſt aufgeben habe? „ So weit von denen Sünderen. Denen Frommen und Gerechten aber rathet der H. Hieronymus: Sic vive, tanquam quotidie moriturus. Lebe alſo als ob du alle Tag ſterben müſteſt. Dann alſo ein ſolcher Menſch den unvorgeſehenen Todt gar nicht zu förchten hat / fallet er gähling / ſo fallet er gegen Mittag / gegen GOTT / dahin er allezeit geneigt ware. Impræmeditata modò non ſit mors, quò velocior eo felicior. Manſ. To. 4. Bibl. Tr. 77. diſc. 4. n. 3. Höret ihr Fromme was jener groſſe Prediger von euch redet: Quòd quis ex improviſo morte ſubitanea intereat, ſæpe magnus Dei favor eſt, dummodo talis in gratia Dei ſit conſtitutus; non enim experitur acerbiſſimos illos agoniæ dolores, & horribilem luctam, quam homo moribundus cum inimico infernali ſubire cogitur. Daß jeweilen einer gantz gähling des gähen Todts dahin ſtirbt / iſt ein groſſe Gnad GOTTES / wann der Menſch ſich nur im Stand der Gnaden GOttes befindet; dann ein ſolcher nicht erfahren muß jene entſetzliche Todts-Schmertzen / und jenen erſchröcklichen Streitt / welchen der ſterbende Menſch mit dem hölliſchen Feind muß außſtehen. Gleichwie hingegen diſes die gröſte Ungnad GOttes iſt / wann er den Sünder alſo unbereitet durch den gähen Todt / wie einen unfruchtbaren Baum abhauen laſſet / der alſo augenblicklich ins hölliſche Feuer hinab fallet. Dafür uns alle behüte ꝛc.

Exempel.

Unter anderen hellſchimmerenden Geſtirnen des H. Predigers Ordens wird billich gezehlt der gottſeelige Jordanus / ein gebohrner Teutſcher aus Sachſen / welcher wegen ſeines heiligen Wandels und ſonderer Weißheit / zum Generalen ſeines gantzen Ordens einhelliglich iſt erwählt worden / ſolchen auch wunderlich vermehret und fortgepflantzet hat. Sein betten und betrachten ware mit vilen Lieb-Zäheren vermiſchet. Mit ſeinem Segen hat er zwey Laibl Brod vermehret / daß ſie für ihn und ſeine Geſellen nicht allein erklecket / ſonder auch der Wirth ſambt ſeinem gantzen Haußgeſind / wie nicht weniger mehr dann dreyſſig Arme davon ſeynd erſättiget worden. Vil wäre zu reden von ſeinen Wunderthaten / und wie er den leydigen Teuffel ſo tapffer überwunden / der ihme offt und vil mahlen auf Leib und Seel nachgeſetzt. Anno 1230. nach deme er ein General-Capitul ſeines Ordens zu Pariß gehalten / er aus groſſer Andacht ſich entſchloſſen eine Wallfahrt nacher Jeruſalem fürzunehmen / wie er dann mit zweyen Geſellen / auch vilen anderen Leuthen ſich zu Schiff begeben. Iſt alles glücklich von ſtatten gangen / biß ſie nicht weit mehr von Acon oder Ptolomais waren; da aber entſtehet gähling ein greuliches Ungewitter / welches ſo hart angehalten / daß endlich den 13 Februarii das Schiff geſcheiteret / und diſer groſſe Freund GOttes erbärmlich mit ſeinen Geſellen in diſem Schiffbruch alſo zu Grund iſt gangen. Von diſem ſchädlichen Todt iſt das Geſchrey bald in die Welt außgebreitet worden / weil einige von denen Schiffenden / weiß nicht wie / noch an das Land kommen. Als ein gewiſſer Geiſtlicher hiervon Bericht erhalten / hat er ſich aus Ungedult diſer ungeiſtlichen Worten vernemmen laſſen: In caſſum, qui Deo ſervit, ut video laborat.

Sur. in Vit. ad diem 1. Febr.

Wie

Wie ich dann ſihe/ ſo bearbeitet ſich einer umbſonſten der GOTT dienet. Dann entweders hat P. Jordanus ihme nicht aufrecht gedient/ weil er eines ſo elenden Todts geſtorben: Oder hat GOTT ihme ſeine getreue Dienſt nicht belohnet/ wie er wohl hätte ſollen. Wort/ welche ehender aus einem unglaubigen Gottsläſterlichen Maul/ als auß einem geiſtlichen Mund pflegen gehört zu werden. Gleichwie aber der ſeelige Jordanus in Lebens-Zeiten die Ehr GOttes allezeit hertzhafft verfochten/ alſo hat er noch ſeinem Todt ſolches nicht unterlaſſen; dann er diſem jetzt gedachten Ordens-Mann in einem unbeſchreiblichen ſchönen Glantz erſchinen/ und um ihn herum gangen: Da dann diſer gantz erſchrocken mit zitterender Stimm außgeſchryen: Domine JESU Chriſte mihi adſto præſidio, & oſtende quid hoc ſit: HERR JESU Chriſte ſeye mein Schutz/ und zeige mir was das ſeye. Alſobald antwortet der gottſeligſt Jordanus mit diſen deutlichen Worten: Ne turberis frater; quia ſum Jordanus ille: De quo hæſitabas. Hoc firmiter teneas, nec dubites, quia ſalvus erit omnis, qui uſque in finem Domino noſtro JESU Chriſto ſervierit. Förchte dir nicht Bruder/ dann ich bin Jordanus, von welchem du gezweiffler haſt. Glaube gantz feſt/ und zweiffle nicht daran/ daß ein jeder ſeelig werde/ welcher biß ans Ende unſerm HERRN JESU Chriſto gedienet hat. Cornelius hencket noch diſe Wort daran: Qualicunque morte obierit, Comiel. Tom. 4. 422. Seelig werde er ſeyn/ er ſterbe eines Todts/ wie er immer wolle. Alſo daß auch der gächt Todt denen Freunden GOttes nicht hinderlich iſt/ ſonder/ wie obgemeldt/ ſie alſo richtig zum Port der ewigen Seeligkeit führet.

Drey

Drey und fünfftzigſte Predig/

Vom ſchröcklichen Todt der Gottloſen.

Die neundte Predig/

Schröcklicher Todt der Gottloſen.

THEMA.

Mors peccatorum peſſima. *Pſalm.* 33. *v.* 22.

Der Todt der Sünder iſt der allerböſeſte.

WAnn je in der Welt etwas ſchröckliches zu ſehen/ ſo iſt es ihne ſcharpffe und harte Belägerung einer ſchönen Stadt/ welche die Feind erſtlich von weitem bloquiren/ biß alle erforderte Sachen zur Belägerung zur Hand gebracht/ hernach wird ſie berennet/ und eng eingeſchloſſen/ mithin fangt der Feind an zu arbeiten/ ſich einzugraben/ hohe Wäll gegen der Stadt auffzuwerffen; man bauet ob der Erden/ man bauet unter der Erden/ man rucket je länger je näher/ man verfertiget die Batterien für die ſchwere Stück/ man richtet die Keſſel für die Mörſel/ mit Bomben und Carcaſſen zu ſpihlen/ man rucket je länger je näher hinzu: Die Ausfallende werden mit ihrem Verluſt zu ruck geſchlagen/ man ſetzet mit Feuer-Werck der Veſtung zu/ man leget die Preſſen/ es kommt endlich zum Sturm/ durch welchen ſo der Feind hinein tringt/ ach GOtt! wie grauſam gehet es her! niemanden wird verſchont/ durch Feuer und Schwerdt wird alles in Boden verhergt und verderbt. Alſo iſt es ergangen der ſchönen königlichen Stadt Jeruſalem/ welcher Chriſtus der HERR hat vorgeſagt: Circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coangustabunt te undique, & ad terram proſternent te, & non relinquent in te lapidem ſuper lapidem. Deine Feind werden dich mit einem Wall umringen/ ſie werden dich umgeben/ belägeren/ und allenthalben beängſtigen/ und werden dich zu Erden nider ſchlaiffen/ und ſie werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen laſſen. Welches ſich an diſer ſündigen Stadt alſo erwahret/ da die Römer mit ihrer Kriegs-Macht ſolche überzogen/ belägert/ und alſo zerſtöhret/ daß alles dem Boden faſt gleich und eben gemacht worden. Was da Chriſtus der HERR von der Stadt Jeruſalem geſagt hat/ das verſtehet der H. Gregorius von einem jeden ſündigen Menſchen/ der endlich von dem Todt belägeret wird. Wohl eine ſchöne Stadt der Menſch/ welche GOtt ſelbſten erbauet hat! maſſen die H. Schrifft von der Eva meldet/ daß ſie GOtt in ihrer Erſchaffung gebauet hab. Ædificavit. Und der Apoſtel: DEI ædificatio eſtis. Ihr ſeyd ein Gebäu GOttes. Iſt demnach ein jeder Menſch als eine Stadt erbauet worden/ und zwar eine veſte Stadt wegen des freyen Willens. Weil dann diſe Stadt/ der Menſch/ ſich wider GOtt ſelbſt auflaſſet und rebelliret/ wird diſer gleichſam gezwungen diſe Stadt zu bekriegen; der dann dem Todt/ als einem groſſen Generalen/ diſe Belägerung übergibt und anvertrauet; wie Barradius zierlich beſchreibt Der Todt derohalben/ hoſtis fortiſſimus, id eſt, mors, als ein mächtigſter Feind/ belägeret dich/ deme du nicht entgehen wirſt; er umringet deinen Leib mit einem Wall/ mit einer ſchweren Kranckheit/ er ängſtiget dich mit allerley Zuſtänden und vilen

Luc. 19. v. 31. ſeq.

S. Greg. hom. 39. in Evan.

Gen. 2. v. 22.

1. Cor. 3. v. 9.

Barrad. to. 3. l. 7. c. 10.

vilen Schmertzen / er reisset dich zu Boden / und schlaisset dich zur Erden / wann er dich ins Beth / und gar ins Grab wirfft / er lasset keinen Stein auf dem anderen / weil alle Gebain / welche das Gebäu des Leibs getragen / von einander abgelöset / hin und her zerstreuet werden. Auf diſe Weiß wird der Leib des rebelliſchen Sünders belagert und eingenommen. Vil härter gehet es mit der Citadell / mit der Seelen des Sünders. Circumdabunt te quoque inimici tui, hoc eſt, peccata & dæmones, vallo. O terribilem obſidionem! Es werden dich auch deine Feind / das iſt / die Sünd / und die Teuffel / mit einem Wall umgeben. Ach wohl eine erſchröckliche Belagerung! Circumdabunt te perjuria, libidines, furta, rapinæ, infamiæ, cæteraque ſcelera: circumdabunt te dæmones, & coangustabunt te undique. Es werden dich umgeben deine Schwür und falſche Eyd / deine Unzucht / deine Diebſtähl und Rauberey / die ehrloſe ärgerliche Thaten / und andere Laſter: Es werden dich die Teuffel umgeben / und dich über alle maſſen beängſtigen / ſie werden dich zu Boden / und gar in den Abgrund der Höllen werffen. Keinen Stein werden ſie auf dem anderen laſſen. Das iſt: Alle deine hohe Gedancken / indeme du ins künfftig weiß nicht was zu bauen und zu verrichten vorgehabt / werden auf einmahl zu nichten gemacht. Maligni Spiritus animam è corpore exeuntem obſident; quam vallo circumdant, quia ante mentis ejus oculos reductis iniquitatibus, quas perpetravit, hanc ad ſocietatem ſuæ damnationis coarctant. Alſo der H. angezogne Gregorius. Diſe böſe Giſter belageren die von dem Leib ausfahrende Seel; diſe umgeben ſie mit einem Wall / weil ſie ihr alle begangene Sünden für die Augen ihres Gemüths ſtellen / und ſie alſo in die Geſellſchafft ihrer Verdammnus bezwingen. Behüt GOTT! Iſt dann die Belager- und Beſtürmung einer Stadt erſchröcklich / ſo iſt noch vil erſchröcklicher / wann der Sünder alſo in ſeinem Todt beſtürmet wird / von deme billich die H. Schrifft bezeuget: Mors peccatorum peſſima. Nichts ärgers / nichts erſchröcklichers / als der Todt der Sünder. Davon der Chatenliſche Cardinal: Mors corporalis eſt mala, mors ſpiritualis animæ eſt pejor, mors æterna eſt peſſima. Der leibliche Todt iſt böß / der geiſtliche Todt der Seelen iſt noch böſer / der ewige Todt aber iſt der allerböſeſte. In der letzten Predig hab ich nur allein vom gähen Todt geredt / heut aber mir fürgenommen zu melden / wie erſchröcklich ins gemein der Todt aller Sünder ſeye. Bitte / ꝛc.

2. Ich gibe mir ſelbſt zu glauben / daß auch die gröſte Sünder jeweilen an den Todt gedencken. Wie aber? Sie wiſſen und erkennen / daß ihr jetziges Leben ſehr böß und verdammlich; welches ſie aber jetzt zu änderen und zu beſſeren nicht gedencken / doch vor dem Todt ſich wie ein guter Chriſt einzuſtellen. Höret: Alsdann wollen ſie Buß thun / wann ſie allbereit von der Gelegenheit zu ſündigen ſeynd verlaſſen worden. Iſt grad ſo vil / als ob man mit GOtt ſpihlen / und den höchſten Richter ſoppen wolte / als ob er ihnen gleichwohl warten oder zuſehen ſolte / biß die Sünder des ſündigens müd / und ihre gewohnliche Laſterthaten nicht mehr verrichten können. Was redet dann der H. Hieronymus von einer ſolchen Buß? Vix unus è centum millibus, quorum vita mala fuit, in morte indulgentiam obtinebit. Kaum einer aus hundert tauſenden / deren Leben böß geweſt / wird in dem Todt Verzeyhung erlangen. Verſtehe; wann ihr gantzes voriges Leben laſterhafft geweſt / biß ſie dem Todt gleichſam ſchon in Rachen geſteckt. Ich bitte aber einen jeden ſolchen groſſen Sünder vorhero / er ſolle mir nur nicht mit dem rechten Schächer kommen / der noch an dem Creutz ſchier an dem letzten End noch Gnad erlanget hat. Ich will jetzt nicht diſputiren / wie er eine ſolche extraordinari Gnad verdient habe. Ich will nicht fragen / ob der Heyland die erſte Früchte ſeines heiligiſten Leydens diſen Mörder alſo auch auf ſonderbare Weiß habe wollen genieſſen laſſen. Ich will nicht fürbringen einiger Lehrer Meynung / welche diſe des Mörders Bekehrung der allerſeeligſten Mutter GOttes zuſchreiben / ſo damahls zwiſchen dem heiligen Creutz ihres Göttlichen Sohns / und dem Creutz diſes Mörders geſtanden / und in ihrem demüthigſten Hertzen für diſen Sünder gebettet hat. Das aber ſage ich / was der H. Bernardus ſaget; Si benè memini, in toto ſcripturarum canone unum latronem invenio ſic ſalvatum. So vil ich mich zu erinneren weiß / ſo finde ich in der gantzen heiligen Schrifft nur diſen einigen Mörder / der alſo ſchier im letzten End die Seeligkeit erworben hat. Wann deme dann alſo / wie hat ſich der Sünder auf ſein letztes End zu verlaſſen? Wie kan er das hoffen / welches keinem gegeben worden? Villeicht darum / weil er ſich alsdann bekehren will wie der Schächer / welches wie gehört / ein Exempel ohne Exempel; dann wie kan es ſeyn / daß ein ſo böſer Baum erſt am End des Lebens gute Frucht bringen ſolle; Da die ewige Wahrheit ſelbſten bezeigt: Non poteſt arbor mala bonos fructus facere. Und das aus Mangel der Göttlichen Gnad / welche der Sünder allezeit verachtet / die Stimm des ruffenden Heylands niemahlen angenommen / und daher im Todt wird hören müſſen: Vocavi, & renuiſti; extendi manum meam, & non fuit, qui aſpiceret. Ego quoque in interitu veſtro ridebo. Ich habe dir geruffen / und du haſt dich geweigert:

Ich

1 Greg. cit.

Hug. Card. ibid.

S Hier. Ep. ad Damaſ.

S. Bern. ſer. 38. de paſſ.

Matth. 7. v. 18.

Prov. 1. v. 24.

Ich habe mein Hand ausgeſtreckt (die zu heiſſen) und niemand ware/ der mich angeſehen hätte ꝛc. Wohl an ſo will ich jetzt auch in deinem Untergang lachen. Wunderlich! Der Sünder will ſich/ ſo lang er kan/ in ſeinem Luder-Leben erluſtigen/ im Todt-Beth will er Buß thun. Nemmet wahr/ der ſein Lebtag ein ſchädliche Dornſtauden geweſt/ der will im Todt ſüſſe Feigen/ liebliche Trauben bringen. Was? Solte das ſeyn können? Nunquid colligunt de ſpinis uvas? Aut de tribulis ficus? Sic omnis arbor mala malos fructus facit. „Wird man dann von denen Dörneren Trauben/ und von denen Diſtlen „Feigen ſammlen? Nein: Dann ein böſer Baum bringt nichts dann böſe „Frucht.„ Wäre alſo ein Wunder/ wann einer/ der ſein Lebtag hoffärtig geweſt/ im Todt-Beth eine lautere Demuth ſeyn ſolte/ der allezeit ein geyler Böck geweſt/ im Todt-Beth zu einem keuſchen Lämmlein ſolte werden/ der allezeit ein grimmiger Löw geweſt/ und alle freſſen wollen/ im Todt-Beth ein ſanfftmüthiges Täublein ſolte werden/ der ein geitziger Wucherer/ Schinder und Schaber geweſt/ im Todt-Beth ein lauterer Allmoſen-Geber ſolte werden/ der allezeit ein Flucher und Gottsläſterer geweſt/ im Todt-Beth ein lautere Bettſchweſter ſolte werden. Mit einem Wort; wann ein gottloſer Böſewicht/ der ſein Lebtag nicht gern gebettet/ die Kirchen und GOtts-Dienſt geflohen/ niemahl gern etwas von GOtt und geiſtlichen Sachen gehört hat/ jetzt im Todt-Beth ein lauterer ſanctificetur, ein Andächtler werden ſolte. Prov. 21. v. 6. Proverbium eſt (ſpricht der weiſeſte Salomon) Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab ea. „Es iſt ein „Sprichwort: Der Jüngling nach ſeinem Tag wir auch/ wann er alt iſt/ darvon nicht abweichen.„ Iſt auch bey uns Teutſchen ein gleiches Sprichwort: Jung gewohnt/ Alt gethan. Wer ſich von der Jugend an zu Laſteren gewöhnet/ wird auch im Alter davon nicht ablaſſen. Es iſt ein Sprichwort: Arth laſt nicht von Arth. Dann wer ein oder anderes Laſter zu einer Gewohnheit gemacht/ wird weder im Alter noch im Todt-Beth/ wanns ihme nur noch möglich zu ſündigen iſt/ darvon ablaſſen; dann diſe Gewohnheit ein andere Natur iſt. Es iſt ein Sprichwort: Die Katz laſſet das Mauſen nicht. Eben ſo wenig wird der Gottloſe ſeine Sünden laſſen; weil er/ was er im Werck nicht kan/ in böſen Begürden verrichtet. Qualis vita, finis ita. Iſt im Sprichwort: Wie man lebt/ alſo ſtirbt man. Verſtehet mich recht liebe AA Ich rede nicht von ſolchen Sünderen/ die etwann aus Schwachheit fallen/ welches ihnen ſelbſten Leyd iſt/ und daher öffters beichten und communicieren/ für ihre Sünden genug thun/ dann ſolchen auch im Todt-Beth die Thür der Gnaden offen ſtehet/ ſonder ich rede von ſolchen Chriſten (wann ſie alſo zu nahmſen) welche niemahlen etwas Guts im Sinn haben/ ſich keiner einzigen Tugend befleiſſen/ was ſie aus Zwang thun müſſen/ ſolches nur thun denen anderen die Augen zu erfüllen/ im übrigen in ihren Sünden unverändert bleiben/ ohne einigen wahren Fürſatz von ſolchen abzuſtehen. Von diſen iſt/ was ich ſage: Qualis vita, finis ita. S. Bonav. tr. de cont. temp. ſæc. Oder wie der Seraphiſche Lehrer ſchreibt. Hoc teneo, hoc verum puto; quod ei non bonus finis eſt, cui ſemper mala fuerit vita. Diſes halte/ diſes glaube ich wahr zu ſeyn; daß der jenige keines guten Todts ſterbe/ welcher allezeit zuvor Gottlos und übel gelebt hat. Ja er beichtet aber/ er communiciert/ empfangt die H. letzte Oehlung. Wolte GOtt! daß diſes aus rechter Andacht geſchehe; wie wir dann offt ſehen/ daß ſolche nichts minders als ſich zum Todt richten wollen/ und (offentliche Schand und Aergernus zu vermeyden) man ſie offt zwingen muß/ die HH. Sacrament zu empfangen. Jetzt wollen ſie es heimlich haben/ daß/ wann der Prieſter das hochwürdigſte Gut über die Gaſſen tragt/ man gar kein Ablaß-Zeichen mit der Glocken geben/ auch über die Gaſſen kein Schellen brauchen ſolle/ oder wollen/ daß man ſie zu Nacht verſehen ſolle/ damit es niemand wahr nemme. Mein? Wie kommt die diſe Andacht für? Gewiß/ wie ſie dem H. Auguſtino fürkommen/ der alſo hiervon redet: Pœnitentia, quæ à moriente petitur, timeo, ne & ipſa moriatur. Die Buß/ die ſolcher Sterbender würcket/ ſorge ich übel/ daß ein ſolche Buß ſelbſt in Zügen lige/ und ſterbe. Mors peccatorum peſſima. Der Todt ſolcher Sünder iſt der allerböſeſte. Wie ſo böß? Es antwortet der H. Bernardus: Mala eſt mors peccatorum in mundi amiſſione, pejor in carnis ſeparatione, peſſima in vermis ignisque contritione. S. Bern. Ep. 105. Der Todt der Sünder iſt böß/ weil er ſie der gantzen Welt beraubet/ noch böſer/ weil er Leib und Seel von einander ſcheydet/ der aller ärgſte und böſeſte/ weil er ſie mit dem Gwiſſens-Wurm/ und in dem Feuer ewig peyniget und plaget.

3.

Laſſet uns aber was näher hinzu gehen/ den Todt eines ſolchen Sünders eygentlicher zu betrachten. Venient dies, & circumdabunt te inimici tui vallo. Es werden die Tag kommen/ und deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben. Welches der obangezogne Barradius ſagt/ von denen begangnen groſſen Sünd- und Laſteren zu verſtehen ſeye; dann/ ſo der Sünder jetzt in Todts-Nöthen liget/ da ſtellen ſich vor des Sterbenden Angeſicht alle ſeine begangene Laſter und Ubelthaten/ wie dann der erzürnte Göttliche Richter bey dem Pſalmiſten den gantzen Proceß für Pſal. 49. v. 1 ſeqq.

Augen ſtellet/ mit ſprechen/ daß er offentlich kommen werde: „Feuer gehet vor ihme her/ neben ihme prauſet ein ſtarckes „Ungewitter/ zum Sünder wird er ſagen: Du biſt/ der alle gute Sitten „gehaſſet/ und meine Wort hinter ſich zuruck geworffen haſt. Wann du einen „Dieb geſehen/ biſt du auch mit geloffen/ „mit denen Ehebrechern haſt du theil und „gemein gehabt. Dein Maul iſt von „Boßheit übergangen/ und deine Zung „hat nichts als Lugen und Betrug geſtifftet.„ Hæc feciſti & tacui. Arguam te, & ſtatuam contra faciem tuam. „Das haſt „du gethan/ und ich hab darzu geſchwiegen. Nun aber will ich dich ſtraffen/ „und dir es für deine Augen ſtellen. Uber welche Wort der H. Auguſtinus alſo gloſſirt: Modo te non vides; faciam, ut te videas, conſtituam te ante faciem tuam. „Biß daher haſt dich ſelbſten nicht angeſehen: Ich aber will machen/ daß du „dich ſeheſt/ ich will dich ſelbſten für dein „Angeſicht ſtellen. Das iſt: GOTT wird alsdann dem Sünder alle ſeine Laſter zu ſehen geben/ die er ſein Lebtag von ſeinen Verſtands-Jahren an gethan. Ach O Gott! was wird das für ein Tragödi ſeyn/ da ſo vilerley abſcheuliche Sünd der Ordnung nach auf den Plan herein tretten? Circumdabunt te inimici tui vallo. Deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben. Du biſt/ der diſe Feind geworben und aufgeſtellt; dann du biſt der diſe Laſter gethan/ gebohren und erzogen. Erſchröcklich donnert der höchſte Richter bey dem H. Propheten Ezechiele: Finis venit, venit finis. „Das End iſt kommen/ kommen iſt das „End; jetzt iſt dein End über dich kommen/ und ich will meinen Grimmen „über dich ergehen laſſen/ und dich richten nach deinen Wegen. Et ponam contra te omnes abominationes tuas. Und will dir alle deine Abſcheulichkeiten für die Augen bringen. Ach des ſchröcklichen Anſehens! Der gottſelige Idiota beſtättiget/ was für entſetzliche Schmertzen und Angſt damahl den Sünder überfallen. Quia, cùm egredietur, occurrent operi, quæ fecit. Velit nolit, aſpiciet oculis interioribus. „Dann ſo er abſcheydet/ werden ihme alle ſeine Werck entgegen kommen/ die er begangen. Er wolle oder „wolle nicht/ ſo muß er ſie doch mit denen „inneren Augen des Gemüths anſehen. Laugnen kan er ſie nicht/ dann er weiſſ/ und ſichts in ſeinem rebelliſchen Gewiſſen/ daß er diſe Laſter alle begangen. Der Bellovacenſiſche Biſchoff haltet diſes für eine gantze Wahrheit/ „daß durch göttliche „Krafft alsdann einem jeden Menſchen „alle ſeine gute und böſe Werck für ſeine „Augen kommen werden.„ Und das iſt/ welches dem Sünder voraus den kalten Todt-Schweiß austreibt; diſes iſt/ warum der Sterbende ſeine grimmige/ verſchrockne Augen hin und her wendet/ letztlich gegen einem gewiſſen Orth veſt und unbeweglich ſtellet/ weil auch zugleich die entſetzliche Teuffel in unleydentlichen Geſtalten ſich ſehen laſſen/ nach Zeugnuß des H. Chryſoſtomi, deſſen Urſach er diſe gibt: Vel quia vi à corpore reſcinditur reluctans anima, vel quia ſpirituum ſpectem ferre non poſſint. „Entweders weil die Seel ſich „widerſetzet/ wann ſie mit groſſem Gewalt „von dem Leib abgeriſſen wird/ oder aber „weil die ſterbende Sünder die grauſame „Geſtalten der böſen Geiſter nicht ertragen mögen.„ Der H. Bernardinus kommt mit anderen überein/ wann er lehret/ daß zur Zeit des Abſchids der Seelen gantz klar zuverſtehen gegeben wird/ was ein Todt-Sünd für ein erſchröckliches Ubel ſeye/ und was eine jede Todt-Sünd für eine ewige Peyn verdiene; maſſen ſich alsdann die Höll ſchon aufthut: Et jam videt pœnas per intelligentiam, antequam per experientiam. Der ſterbende Sünder ſihet ſeine Pein ſchon in dem Verſtand/ ehender er ſolche an ſich ſelbſten würcklich empfindet. Wird alſo ein ſolcher gezwungen mit David zu bekennen/ und aufzuſchreyen: Circumdederunt me dolores mortis, & torrentes iniquitatis conturbaverunt me, dolores inferni circumdederunt me; præoccuparverunt me laquei mortis. „Die Schmertzen des Todts haben mich „umgeben/ und der Schwall meiner „Sünden hat mich gantz beſtürtzet. Die „Schmertzen der Höllen haben mich umgeben/ und die Strick des Todts haben „mich vorhero übereylet.„ Sagen kan ein ſolcher ja billich. Peccantem me quotidie, & non me pœnitentem timor mortis conturbat me. Wolen ich täglich ſündige/ und nichts büſſe/ darum bekümmert mich die Forcht des Todts. Aus welchem allem wohl erſcheinet/ wie hoch dann wahr zu ſeyn. Mors peccatorum peſſima.

1. Aug. ib.

Exech. 7. v. 3.

Idiot. de contemp. mund. c. 19

1. Chryſ. hom. 19. in Matth.

S. Bernard. in 4 ſer. 4. p. 2.

Pſal. 17. v. 5. ſeqq.

4.

Die alte Poëten haben ein ſeltzames Gedicht auf die Bahn gebracht. Phorcus ſolle ein Sohn des Abgotts Neptuni geweſt ſeyn/ König in Sardinia und Corſica. Meduſa ſein Tochter/ einer unvergleichlichen Schönheit/ wird ſonderlich daher gerühmt/ daß ſie durch ihre Gold-gelbe Haar alle Menſchen in Verwunderung gebracht habe. Nachdeme ſie aber mit ihrer Schönheit einen aus denen erdichteten Göttern verführt/ hat Minerva (gleichfahls eine vermeynte Göttin) einen ſolchen Zorn auf die Meduſa gefaſſet/ daß ſie derowegen alle Schönheit genommen/ und gleichſam in einen lebendigen Teuffel verwandlet hat/ deſſen Gold-gelbe Haar ſeynd jetzt lauter lebendige Schlangen worden/ ihr Angeſicht ſahe alſo aus/ daß/ wer ſie nur angeſehen/ vor Schröcken erſtorret/ und alſobald in einen harten Stein verkehrt worden. Die Griechen und Römer haben daher den Kopff diſer Meduſæ mit Schlangen bedecket auf ihre Kriegs-Schild mahlen laſſen/ ihre Feind dardurch zu erſchrö-

ſchröcken / daß ſie darüber erſtarren / und alle ihre Krafft verliehren ſolten. Ich laſſe denen heydniſchen Poëten ihre närriſche Fabien / das aber ſage ich / daß der ſündige Menſch in ſeinem End ſolche Meduſen zu ſehen bekommt / welche zuvor die ſchönſte Engel im Himmel geweſt / wegen ihres ſchwären Falls aber in lauter Dracken / Schlangen und Nattern verſtaltet ſeynd worden / eines ſolchen erſchröcklichen Anſehens / daß ſie den Sterbenden wahrhafftig erſtarren machen. Sunt horribilia monſtra. „ Es ſeynd wohl erſchröckliche Wunder-Thier und Geſpenſter / „ wie St. Bernardus bezeugt. Davon der Florentiniſche Ertz-Biſchoff ohnverhollen ſagt / daß / wann der Menſch ein ſolches teuffliſches Geſpenſt in ſeiner ſo grauſamen Geſtalt ſehen wurde / er unfehlbar gleich ſterben müſte. Der heilige Seraphiſche Vatter Franciſcus hat ſeinem lieben Geſellen Frater Ægidio bekennt / daß keiner einen Teuffel in ſeiner Geſtalt ein Ave Maria lang ohne ſterben anſehen könnte. Die heilige Catharina von Senis hat vilmahl geſagt / ſie wolte lieber biß an den jüngſten Tag in einem feuerigen Ofen ligen / als nur noch einmahl einen ſolchen Teuffel anſchauen. Ich darff ſagen und kan bezeugen / daß ich vor vilen Jahren in einem Cloſter gewohnt / bey welchem nahend ein Bauer geweſt / der in der Nacht / da er nacher Hauß gienge / nechſt darbey ein ſolches Geſpenſt geſehen / darüber er alſobald erkrancket / und elend geſtorben. Bald darnach iſt zu einem anderen geſunden / groſſen ſtarcken Baueren / nechſt bey dem vorigen / ein ſolches Geſpenſt beym haiteren Tag kommen / und vor ihn geſtanden / ſo entſetzlich anzuſehen / daß auch diſer in eine tödtliche hitzige Kranckheit gefallen / und anderen Tags geſtorben / den ich ſelbſten beſucht / und da ich ihn befragt, „ was „ es dann geweſt ſeye? Ach Pater! ant„ wortet er: Es ware etwas ſo erſchröck„ lich anzuſehen / daß kein Menſch ihme „ ſolches einbilden / vil weniger mit der „ Zungen ausſprechen kan. “ Hat auch alſobald darüber den Geiſt aufgeben / weil kein natürliches Mittel ihme helffen möchte / noch diſer Schröcken ihme zu benemen ware. Spricht alſo der heilige Chryſoſtomus nicht umſonſt / daß die Sterbende Sünder ſich im Todt-Beth offt umwelzen / quia ſpirituum ſpeciem ferre non poſſunt. Gedencke dann O Menſch / wann ein einiger hölliſcher Geiſt einen geſunden / ſtarcken Mann / ſo gar groſſe und heilige Diener und Dienerin GOttes alſo erſchröcket hat / was wird einem ſterbenden groſſen Sünder geſchehen / welcher ein gantzes Geſchwader unterſchidlicher entſetzlichſter Teuffel wird ſehen müſſen / wie vil und unterſchidliche groſſe Laſter er begangen hat? Dann wie / nach St. Thomæ Lehr / kein Engel unter ſo unendlichen Millionen dem andern durchaus gleich iſt / alſo auch die hölliſche Geiſter einer erſchröcklicher als der andere / deren unterſchidlichſte Geſtalten den Sterbenden dermaſſen peynigen und ängſtigen werden / daß er lieber tauſend mahl ſterben wolte. Larvales illæ facies animam in exitu præſtolantur, & ex omni parte terrebunt eam dæmones terribiles & horribiles. „ Jene teuffliſche Fratzen-Geſichter erwarten die Seel des Sünders „ in ihrem letzten Abdruck / und werden „ die grauſame und erſchröckliche Teuffel „ ſolche von allen Orthen her in den äuſſerſten Schröcken ſetzen. “ Welches ja genug ſeyn ſolte / einen jeden verzweiffleten Sünder zu bewegen / und ihn zur Bekehrung zu treiben. Mors peccatorum peſſima.

5. Bernar. to 4. ſer. 8 Extraord.

p. Anton. p. 4. tit. 14. c. 5. §. 8.

S. Bern. de domo inter. c. 38.

Der heilige Geiſt durch den Mund Salomonis beſchreibt gar eygentlich den Tod der Sünder mit folgenden Worten. Dann / ſpricht GOTT der HERR / ich will nur lachen / wann euch das jenige begegnen wird / was ihr hättet förchten ſollen. Cùm irruerit repentina calamitas, & interitus quaſi tempeſtas ingruerit, quando venerit ſuper vos tribulatio & angustia, tunc invocabunt me, & non exaudiam. Wohl ſchröckliche Wort! Der hochwürdigſte Cardinal Cajetanus leget diſe Wort aus vom Tod der Gottloſen / weil diſer über ſolche kommet mit groſſem Gewalt / wie ein mächtiger Sturm-Wind / mit gröſter Trübſaal und Angſt der Sterbenden. Jedes Wort hat einen groſſen Zwang. Erſtlich wird ein ſolcher Tod genennet repentina calamitas, ein gähes unverhoffres Elend / Jammer und Noth. Rabbi Salomon bey Cornelio beſchreibt diſen Jammer und Noth / es werde nicht anderſt ſeyn / als wie ein ſchwartze dücke Wolcken / von einem mächtigen Wind getriben. Ingenti ſtrepitu ac fragore detonat. Welche gählings anfangt grauſam zu krachen und zu praſſlen. Dann wie diſes aller Menſchen Hertzen erſchröcket / und gleichſam durchſchneydet / alſo wird der Tod der Gottloſen ſeyn. Er / Cornelius / erweget eygentlich den hebræiſchen Text / welcher das Wort Schoa braucht / „ iſt ſo vil als gählings einfallen / „ unverſehens einbrechen / ein Sach un„ gewarneter Dingen mit groſſem Ge„ walt und erſchröchlichen Getümmel über „ den Hauffen werffen. Uri ſic, cùm hoſtes vi occupant urbem, cùm domus terræ motu quaſſata magno fragore corruit, cùm tempeſtas naves abſorbet, cùm grando ſegeres ſternit, cùm flumina exundant, & agros obruunt. Der Tod der Gottloſen geſchicht mit einem ſolchen entſetzlichen Gewalt / „ wie dann die Feind ein Stadt mit „ Sturm übergewältigen / wie wann ein „ Hauß durch einen Erdbidem erſchüttet / „ mit groſſen Krachen zu hauffen fallet / „ wie wann ein grauſames Ungewitter die „ Schiff zerſchmettert und verſencket / wie

Prov. 1. v. 24.

Corn. ib.

und verſchreckt/ wie wann ein flämmen- und funckte Gaul die Früchte des Felds in Boden tritt/ ſchlagt/ vor ihnen zu Boden ſtreckt/ darein die Wägen und Karren gebrochen/ darein die Pflüg zuſammen/ ſich zu beyden Seiten ergiſſen/ und alles/ was da antrifft/ mit ſich weg reiſſen. Alſo ergehts denen Gottloſen in ihrem Todt: Inopina ſua vocabula contemnunt, & hoſtem & hoſtia ſtrage plenis deſolati. Als/ die Gottloſe Welt ſtraffet und beſchreibet Nach GOttes die Straffen/ welche die Sünden und den Barmh GOttes allzuoft nur verachtet haben. Eine unbeſtändige und entſetzliche Wuerling haben ſie zu gewarten/ gleichwie der HERR HErr ſonſten Sintflutt geſtraft hat die gantze verruchte Welt mit dem Sündfluß; die gantz ſtinckende Sodomiter mit dem himmliſchen Schwefel und Schwefel-wetterſtral; wie er den trutzigen Pharao mitten unter denen Wuer-Wellen vergraben hat. Alſo hat der Gottloſen in dem Todt beſtürmet; die Todes-Forcht macht einen ſolchen jetzten wie ein Erdeben/ daß ſein zaiterhafftes Hertz zu haauffen fallet/ wie das verwirrete Geblute wie Gewalt das Gehirn/ alſo zerſtreuet die Lebensgeiſtlichen Gedenken den Sterbenden/ wie bey durchdringender Donner wird der Lufft innert einen nächtigen Zuſtel alles in Boden ſchlagt/ alſo ſchlagt der Sentenz das gerechtesten Richters den Sünder gedancken darmiter; wie das ergrimmte Gnad/ alſo zerbrechen/ und zerſtreuen die Sterbende nemmende Bild der menſchlichen Leibs lebloſen. Quapropter vestris super vos tribulatio, ſagt der Herr. Ursprünglich. Ihr Gottloſe Sünder/ wie werden auch kommen/ wie eine feindſelige Belägerung. Der heilige Cyprianus ſpricht: Preſſura & expugnatio. Er verſtehet durch die Trübſaal nicht nur eine feindliche Belägerung/ ſonder eine Bekümmung/ da eine Stadt mit Gewalt zu gewinnen und eingenommen wird/ da dann ein ſolcher Jammer entſtehet/ der von keiner Zungen genugſam kan ausgeſprochen werden. Alſo gehet es her in dem Todt der Gottloſen. Mors gentium non poſſima. Dieſes aber iſt wohl zu bedencken/ was da gemeldt wird: Tunc invocabunt me, & non exaudiam. Alſo dann erſt werden ſie mich anruffen/ ich aber werde ſie nicht erhören. Ach da barmhertziger GOTT! Ihr ſind ja ſein/ daß du das Gebett des armen Sünders verachteſt? Cornelius Hiſtoricus ſagt: Rudo vero, quo ſero. Die alſo ſpatte Buß iſt nicht halb wahr. Poenitet tranſitionem non culpæ ſed pœnæ. Solche Sünder begehren nicht Verzeyhung der Sünd/ ſonder allein der Straff. Ihnen nicht leyd/ daß ſie GOTT beleydiget/ ſonder allein beqwem ſie auß ihrer ängſten Todes-Noth/ auß ſo ſchröcklicher Qual erretten zu werden/ die ſie zu tauſendmahlen verdienet/ und ihnen ſelbſt zu den Hall geladen haben. Mors peccatorum pessima.

6.

Nach einem Anſtand / der ſich in dem Todt der Gottloſen ereignet / haben wir diejenigen/ ſo auß den heiligen Evangelia dazu/ da von einen ſolchen gottloſen Menſchen ereignet wird/ der ſich auf ſein Todt-bett begiebet mit allerhand ſchröcklichen Mienen/ der er in ſeinen Lieber-Boten noch zu vergnügen und zu begnaumen hatte / der gerechte GOTT aber hat ihme den Riegel Luc. 12. 20. geſtoſſen. Stulte, hac nocte animam tuam repetunt à te. Du Narr! Dieſe dein Nacht wird man deine Seel von dir abforderen. Wohl ein ſchwere Straff! wohl über Straffe nicht einmahl auf dem Todt-bettel; indemer ſich auf ſo Jahr- Jahre; in ſo vielen Jahren/ ſo offt/ ſo offt verſehen. Dieſer aber ſtirbt der Himmel nicht aus/ ſondern nachdem dieſen Herr den Tod/ der ſeinen nur die Thür meynete. Hac nocte. In dieſer Nacht muß es noch ſeyn. Wann iſt / bey der Nacht denn Menſchen iſt beſchrieben iſt auf die Tag. Calio enarrare ſpes nobis, & Eccl. 12. 3. gens tuas redemptionem. Wann der Gott-mit dem Tag anbrechet/ und den Menſchen Act. 20. 7. den Schlaf beſtimt; und gebunden/ ihnen gefangen zu ſeyn / wann es nur den Leben Lag wiederum erleben. Dieſen Gott vergiſſen Sclaven/ ſtellet aber wohl her in der Tag abgeſetzet: Hac nocte animam tuam reverunt à te.

Noch in der finſteren Nacht / tot anbrechtem Barrad. To-Tag/ da Mund-voll. Gegen Abend ſeyn bias. p. 1. c. 1. faſt ſtagnirorum mare, qui cremium cœlum circumfluit omnia. Noch in der finſteren Nacht / da manche Menſchen iſt ganz finſter und dunckel / weil ſie mit der Finſternuß ihrer Sünden behangen ſterben. Es mag heute Tag ſeyn / ob mag die Sonn Sonnen ſcheinen / der Gottloſe iſt aber ſtickt in der traurigen finſteren Nacht / weil er in einer tiefen Finſternuß ſeiner Sünden ſtecket. Haec nocte animam tuam reverunt à te. Ja in dieſer Nacht / da ihnen die Augen iſt ſchon verbunden / in ſeiner Seel iſt nicht allein kein Licht / keinen in einer haubt-gottlichen Finſternuß ligt er in in dem entzündten Streit. Haec nocte animam tuam reverunt à te.

In dieſer verdammlichen Finſternuß reiſſen ihme die böſliche Geiſter ins Seel auß dem Leib. 1. Amb l. Dieſen Unmund hat auch der heilige Bi- de bono mor. ſchoffen nicht verſchonet / und ſeine Worte ung alſo darüber erklärt: Nocte enim animæ aut requiritur, quæ à tenebris recipit, & in tenebris perseverat. Die Seel den Gottloſen wird in der Nacht vom ihme abgefordert/ und welche von der Finſternuß angefangen / und in der Finſternuß verharret iſt. Von der eitlen Todes-Stund die der Menſch begehet/ fangt die Finſternuß an / und ſo lang bleibt die Finſternuß / lang lange der Menſch ſolche Sünden nicht abbeget. Geiſtet ein ungetrocken Geiſtiger ſicht freuden

3 Cypr. Lib. de lapsis. circ. fin.

Digitized by Google

fremdes Gut an ſich / beraubet die Arme / Wittwen und Wäyſen / beſchädiget alle mit denen er handlet / betrüget alle / mit denen er umgehet. Diſer lebet in einer tiefſen Fünſternus ſeiner Seelen / und ſo lang er das abgetragne nicht erſtattet / bleibt er in diſer ſtockfünſteren Dunckelheit ſeiner Seelen; wie auch von einem jeden anderen gottloſen Menſchen zu ſagen / der alſo wiſſentliche Todt-Sünden auf ſich hat / und nicht beichtet. Ein ſolcher / A tenebris incipit, & in tenebris perſeverat, iſt gleich denen gottloſen Ægyptieren / welche in einer ſo dicken Fünſternus gelebt / die man mit Händen hat greiffen können. Sint tenebræ ſuper terram Ægypti tam denſæ, ut palpari queant. Drey Tag hat diſe Fünſternus gewähret: Nemo movit ſe de loco, in quo erat. Die heilige Schrifft bezeiget gleichfalls / daß ſie in diſer Fünſternus greuliche Geſpenſter geſehen / und das Geſchrey allerley durch einander lauffender wilder Thier / auch das Pfeiffen der Schlangen gehöret. Nam etſi nihil illos ex monſtris perturbabat, tranſitu animalium & ſerpentium ſibilatione commoti, tremebundi peribant. Wann ſie ſchon die Geſpenſt nicht verſtöhret hätten / ſo ſeynd ſie doch wegen den Geſchreys und Pfeiffens der fürüber lauffenden und kriechenden Schlangen bewegt vor lauter Schröcken ſchier gar verſchmachtet. Und diſes iſt eben die Fünſternus der ſterbenden gottloſen Sünder / welche in diſer Todts-Fünſternus ſolche erſchröckliche Ding hören und empfinden werden / dergleichen ihme kein Menſch einbilden kan / und doch bleiben ſie alſo verſtockt in ihren Laſteren ligen / weil ſie an GOTT nicht gedencken: Nemo ſe movit de loco, in quo erat. Nicht in der erſten Wochen / nicht im erſten Jahr / nicht in 10. / nicht in 20. / nicht in 30. nicht in 40. Jahren. Und wann ſie ſchon an GOtt gedencken / begehren ſie doch nicht von der Sünd / ſondern nur von der Straff erlediget zu werden; dahin die Auslegung Theophilacti zihlet / da er über das heilige Evangelium Lucæ ſchreibet: Nocte ab hujusmodi repetitur anima; non enim habet lumen divinæ ſcientiæ ſibi fulgens, ſed, cùm eſt in nocte cupidinis divitiarum, & ab illa obſcuratur, morte comprehenditur. Von ſolchen Sünderen wird die Seel in der Nacht abgefordert; dann ſie kein Liecht der Göttlichen Wiſſenſchafft hat / das ihro ſcheinete / ſondern / weil ſie in der Nacht der Begürden nach denen Reichthumen ſtecket / wird ſie von diſer Begürd verfünſteret / und alſo vom Todt überfallen. Wohl eine unglückſeelige Stund des Tods der Gottloſen / welche in einer erſchröcklichen und dicken Fünſternus ſterben! Mors peccatorum peſſima.

Weil dann endlich nichts böſers und erſchröcklichers als der Tod der Gottloſen / wann der Gottloſe ſo grimmig in ſeinem Tod belageret / und beſtürmet wird / weil nicht bald einer / oder gar keiner iſt / der ſein Lebtag gottloß gelebt / erſt in dem Tod-Beth wahre Buß gewürcket habe / weil dem Sünder im Tod-Beth alle ſeine begangne Laſter in einer erſchröcklichen Geſtalt erſcheinen / und ihn augenblicklich ängſtigen werden / weil ein ſolcher unfehlbar in ſeinem Abſterben die grauſamſte Geſtalten der böſen Geiſter zu ſeiner höchſten Peyn ſehen muß / weil der Tod des Gottloſen mit ſo entſetzlichem Gewalt einbricht / wie der Feind in ein Stadt / wie der Hagel in die Frucht / wie das Gewell in ein Schiff / weil endlich diſes alles in einer groſſen dicken Fünſternus der Seelen geſchicht / da der Sterbende nichts anders mehr hören / ſehen / oder gedencken kan / als diſe gegenwärtige grauſame Sachen / ſo iſt dann jetzt nichts mehr übrig / als daß der gottloſe unbuß-fertige Sünder jetzt / und da er noch kan / bey rechter Vernunfft / bey ſeinen Sinnen iſt / ſich zu GOTT bekehre / wann er nicht zur Unzeit einen ſo erſchröcklichen Todt erwarten will. Mori non eſt malum, ſagt der heilige Chryſoſtomus / ſed malè mori peſſimum. Sterben iſt nicht bös / aber übel ſterben / das iſt das aller ärgſte. Und der heilige Auguſtinus: Das iſt die billiche Straff des Sünders / daß er im Tod-Beth ſeiner ſelbſt / ſeiner Seel und Seligkeit gäntzlich vergiſſt / weil er in Lebens-Zeiten auch GOTT vergeſſen hat. Bleibt alſo dabey: Wie man lebt / ſo ſtirbt man. Qualis vita, finis ita. Wer dann ein beſſeres End / einen beſſeren Tod / verlangt / iſt kein anderes Mittel / als daß er ſein gottloſes Leben in ein beſſeres verändere. Gar recht der gelehrte Trithemius: Quali vis mori, tali vive: qualis vis inveniri in morte, talis eſto in vita. Wie / und in was für einem Stand du begehreſt zu ſterben / denſelben Stand muſt du jetzt anfangen zu führen: Und wie du wolteſt im Tod erfunden werden / alſo muſt du dich im Leben erfinden laſſen. Iſt eben das / was ein Poët geſagt: Fac ea, quæ moriens facta fuiſſe velis. Würcke und thue jetzt / was du im Tod wünſchen wurdeſt gethan zu haben. Oder noch kürtzer: Fac nunc, quod faceres tunc. Thue jetzt / was du alsdann gern thäteſt / wann du noch Zeit und Gelegenheit hätteſt / auch die grauſame Todts-Angſt dich an ſolchem nicht verhinderte / und die hölliſche Larven dich von allen guten Gedancken nicht abſchröcketen. Du weiſt O Sünder (wann du ein Chriſt / kein unglaubiger Heyd / oder gar kein Stock biſt) du weiſt / daß du ſterben muſt / und in deinem Sterben von denen Teufflen / als hölliſchen

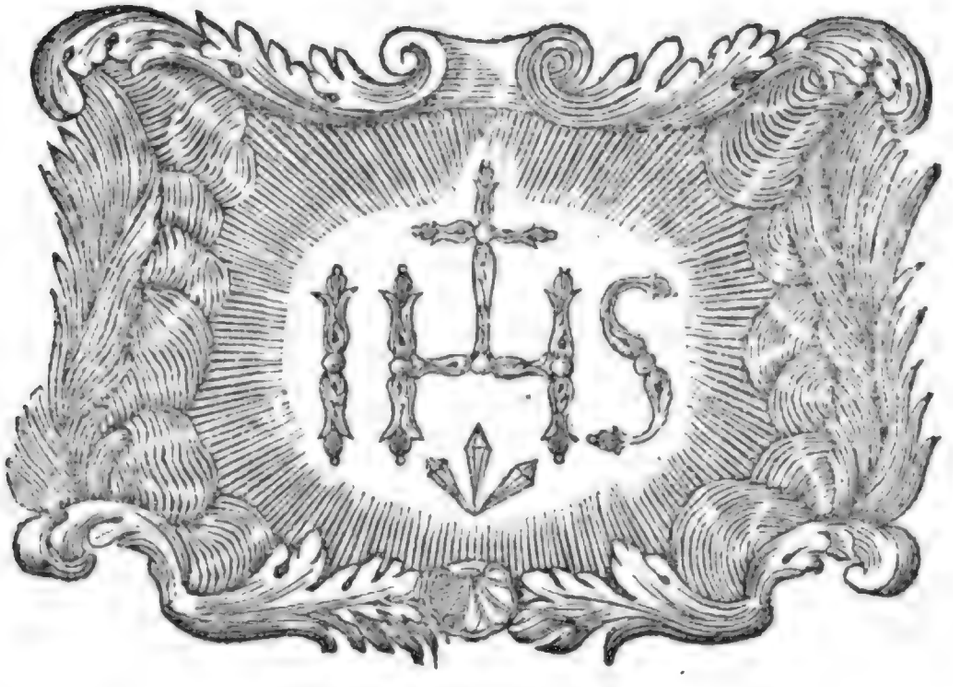
ſchen Feinden / wirſt du leyder genugſam beängſtiget werden / nach des heiligen Gregorii Lehr: Hæc enim in morte contingunt animæ, quæ voluptatibus carnis servivit. Diſes begegnet der armen Seel in dem Todt / welche den Wollüſten des Fleiſches gedienet hat. Du geheſt nicht in dich / höre wiederum/ eò quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ; weilen du die Zeit deiner Heimbſuchung nicht haſt beobachtet. Das iſt / weilen du die Warnung der Prediger / Beicht-Vätter / innerliche und äuſſerliche gute Einſprechungen nichts geachtet. Quia ſi cognovisses &c. Ach! erkennteſt du diſe Zeit / die dir zum Friden iſt / Du aber zu deiner erſchröcklichen Verdammung anwendeſt / dir den grauſamſten Untergang über den Halß ziheſt! Ein Stadt (ſagt Barradius) welche vergwiſſet iſt / daß ſie von ihrem Feind ſolle belägert werden / was thut ſie nicht? Was nur helffen kan / wird beygeſchafft / und alle Fürſehung gethan / und was thun wir Menſchen? Terribilem exſpectamus obſidionem, & ludimus. Wir ſeynd vergwiſſet / und erwarten ein erſchröckliche Belagerung. (nemlich in dem Todt) & ludimus. Wir ſpihlen / lachen / ſpringen / tantzen / eſſen / trincken / hencken ohne Scheu ein Laſter an das andere. Wie kans dann anderſt ergehen / als daß wir in dem letzten Abdruck vom Todt beſtürmet / übergwältiget / und ewig zu grund gehen müſſen? Welche aber von diſer Buß und Beſſerung jetzt im Leben nichts wiſſen oder hören wollen / die werden endlich in ihrem Todt hören und leyden müſſen den Donner-Keyl des Göttlichen Urtheils / welchen ſchon vor Altem der gerechte Richter wider ſolche bereitet hat: Væ vobis impii (ſpricht GOTT der HERR) qui dereliquiſtis legem Domini! ſi mortui fueritis, in maledictione erit pars veſtra. Wehe euch Gottloſen / die ihr das Geſatz des HERREN verlaſſen habet! wann ihr ſterben werdet / ſo ſolle euer Theil in dem Fluch ſeyn. Vor welchem uns alle bewahre GOTT ꝛc.

Exempel.

Es erzehlet eine daher ſich gar wohl ſchickende erſchröckliche Begebenheit Zacharias Boverius Capucinet to. 1. Annalium Capucinorum ad Annum Chriſti 1560. Es hatte ein wohl ehrwürdiger P. Angelus mit Nahmen (welcher ſich aufhielte zu Savona einer Stadt in Welſchland / und jetzt unter der Bottmeſſigkeit der Genueſer) unter anderen Beicht-Kinderen eine edle ſehr reiche Matron. Aber bey ſelbiger fanden ſich ein zwey Laſter / welche ſie völlig zu bemächtigen geduncketen; nemlichen die Hoffarth in Kleyderen / und die Geylheit; welche zwey Laſter alſo ſeynd eng verknipffet / daß der Ubermuth in denen Kleyderen gar leicht verurſachet das abſcheuliche Laſter der Unlauterkeit; demnach auch beſagte Matron mit unmäſſigem Kleyder-Pracht vor allen anderen ſtoltzirete / und / ob ſie ſchon ſelbſt verehlichet ware / doch ſchon lange Zeit in dem abſcheulichen Laſteren der Unzucht / des Ehebruchs / der Blut-Schand ſich auch in den Eheſtand herum weltzete / da hätte es redlich geheiſſen: Jung gewohnt / Alt gethan. Als diſes Weibsbild einſtens allein ſich in ihr heimliches Kämmerlein begeben / und eben in der Unzucht mit ihr ſelbſt ſich beluſtigte; ſchaue da wurde ſie gählings auſſer ſich verzucket / ſie ſahe den Himmel eröffnet / und als eine in der Laſterthat begriffene auf der That vor den Richter-Stuhl geſtellet; ſie ſahe eine gantze Menge der himmliſchen Innwohner / GOTT ſelbſt als einen Richter / gantz erzürnet / auf dem Richter-Stuhl erhebet. Vor deſſen Angeſicht ſie gantz erkattert / von denen böſen Geiſteren hefftigiſt wurde angeklaget / weilen ſie dann nichts hatte / noch wuſte ſich zu entſchuldigen / wurde ſie durch das gerechtiſte von allen Heiligen zugeſprochne Urtheil des Göttlichen Richter-Stuhls den ewigen Peynen verdammet. Nach welchem Geſicht iſt alles verſchwunden / die Sünderin allein voll der Verzweifflung verbliebe in dem Kämmerlein. Was vermeynet ihr jetzt / daß diſe armſeelige werde gethan haben. Erſten fienge ſie an erſchröcklich mit denen Zähnen zu kirren / alsdann in diſem Zimmerlein hefftig zu wieten / zu toben. Es lauffen hinzu die Diener / die Mägd / es eylet hinzu die eintzige ſchon mannbahre Tochter; welche aber alle voll der Betrübnus nichts ſonderes höreten als das erbärmliche Geſchrey? Verdammt / verdammt bin ich! Es ware damahl der Hauß-Patron nicht zu gegen; doch lieſſe ihn die Tochter alſobald herbeyruffen; diſer verweilete ſich nicht / eylete zu dem Kämmerlein / wolte ſie tröſten / zur beſſeren Hoffnung anmahnen / erinnerte ſie gantz liebreich der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes. Aber diſe verwarffe allen Troſt / ſchrye / heylete / Verdammt bin ich / verdammt. Weilen dann niemand etwas heylſames da könnte ausrichten / wolte ihr Ehegatt beſſere Mittel ergreiffen / lieſſe beruffen den wohl ehrwürdigen Pater Angelum ihren Beichtvatter; welcher auch ſich nicht verweilet / iſt gar bald zugegen; er griffe an diſes verzweifflete Weibsbild mit vilen reiffen Beweg-Urſachen / liebreichen Worten / ſie in beſſeren Stand zu bringen / ſagend diſes wäre allein eine ſchwere Verſuchung des Sathans. Aber ſie antwortete mit noch erſchröcklicheren Geſchrey: Verdammt / verdammt bin ich. Was? Saget Pater Angelus:

Hab ich ſchon ſo vil Jahr ihre Beicht angehöret / könnte mir nicht einbilden eine einzige Urſach der Verdammnus? Kaum hatte der Beichtvatter ausgeredet; heylete / ſchreyete ſie abermahl / und lieſſe folgende erſchröckliche Wort hören. Was? Eben diſes iſt / was mich verdammet / wahr iſt es / offt habe ich gebeichtet / noch öffters aber meine ſchwere Laſter verſchwigen. Vil hab ich verſprochen aber nicht gehalten / GOtt und dir / O geiſtlicher Vatter / hab ich vorgelogen; mein Hoffarth / Kleyder-Pracht / Geylheit GOtt und meinem Heyl vorgeſetzet / durch neue Erſinnungen in Kleyderen der gantzen Stadt die gröſte Aergernus gegeben. O Wehe / O Wehe! den Armen hab ichs entzohen / und an meine Kleyder alles gottlos und ärgerlich angewendet / durch meine verfluchte Entblöſung ſo vil Unſchuldige geſtürzet; O Wehe / O Wehe! ich bin verdammt / verdammt bin ich. Als ſie dann alſo offentlich (aber ohne Reu) beichtete / und die Urſach ihrer Verdammnus offenbarete / wolte die mannbare ſchön geſtalte adeliche Tochter ihre verzweifflete Frau Mutter alſo tröſten / ſagend: „ Sollen dann Urſach ſeyn der Verdammnus die Arme / deren Zins wir zur Hoffarth angewendet / ſo wir verfolget. „ Wohlan dann / laſſet uns die Kleyder „ verkauffen / die Kleynodien Preis geben / „ das gelöſte Geld denen Armen austheilen. Aber die Mutter mit gantz feuerigen Augen ſchrye auf: „ Mach dich fort / du verma„ ledeyte Tochter; dann wegen deiner ge„ he ich meiſten zu grund. Dann ſobald „ ich dir ein ſo herrliches Kleyd machen laſ„ ſen / daß dergleichen keines in der Stadt „ geweſen / O mich Vermaledeyte / „ da ware in der Stadt ſchier kein Weibs„ bild von Adel / welches nicht durch mein „ böſes Exempel verführet / mit ihrem grö„ ſten Schaden nicht adelich gekleydet ſeyn „ wolte: “ Diſes geſagt; hatte die Matron häfftig anfangen zu formen / zu kirren / zu heylen; da entzwiſchen alle andere zitterten / weyneten / ſeufftzeten; endlich vor Angeſicht der gegenwärtigen wurde ſie durch eine unſichtbare Hand des Sathans in alle Höhe geſchutzet / und mit ſolchem erſchröcklichen Gewalt wider auf die Erden geſchmiſſen / daß ſie augenblicklich die Seel der Höllen zuſchickete / das Kämmerlein mit ſolchem Geſtanck anfüllete / daß die andere gleich zu weichen gezwungen wurden / wofern ſie nicht wolten an dem Leben Gefahr haben. Da hat es redlich geheiſſen

Apoc. 18. quantum glorificavit ſe, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum.



Vier und fünfftzigste Predig.

Von dem Todt

Die zehende Predig.

Seeliger Todt der Frommen.

THEMA.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. *Apoc. 14. v. 13.*

Seelig die Todte/ die im HErrn gestorben seynd.

1. Wie sich mit dem Israelitischen Helden Samson vil wunderliche Ding begeben/ also ist unter anderen seinen Thaten auch diſe gar denckwürdig gewest. Er ware auf der Reyß/ und gienge bey der Stadt Thamnata durch die Weinberg/ da ihme unversehens ein grimmiger Löw entgegen kommen/ der gantz zornig und wild gegen ihme angefangen zu brüllen. Samson nicht faul fallet den Löwen an/ und mit bloſſen Händen hat er denſelben umgebracht/ und dort neben der Straß ligen laſſen. Nach etlichen Tagen/ als er der Orthen widerum fürüber gangen/ hat er den Todten Löwen noch gefunden/ und mit Augen geſehen/ daß die Immen in deſſen Maul/ wie in einem Bimenſtock/ ihr Wohnung genommen/ und allbereit ſchöne Hönigwaben gebaut haben. Ecce examen apum in ore leonis erat, ac favus mellis. Judic. 14. v. 8. Wie er dann ſolche Hönigwaben genommen/ etwas darvon genoſſen/ das übrige ſeinen Elteren gegeben. Vil ſchöne ſittliche Lehren werden aus diſer Bibliſchen Geſchicht gezogen/ mir aber dienen heut die jenige Ausleger/ welche durch diſen Löwen den Todt verſtehen. Alſo hat auch der gottſeelige König Ezechias den Todt einem Löwen verglichen; wie er dann in ſeiner ſchweren Kranckheit/ da ihme der H. Prophet Iſaias aus GOttes Befelch den Todt angekündet/ nicht ohne Zäher aufgeſchryen: Quaſi Leo, ſic contrivit omnia oſſa mea. Iſa. 38. v. 13. „ Wie ein Löw/ alſo hat er alle „ meine Gebainer zermahlet. „ Dann wie der Löw/ wann er hungerig iſt/ niemand verſchonet/ alles verzehret. Inſtar Leonis omnia oſſa, id eſt, vires depaſcens, gloſſiret Tirinus. Tirin. ib. „ Wie ein Löw verzehret der Todt alle Gebainer/ das iſt/ alle „ menſchliche Kräfften. „ Auch die Urſach/ warum der Todt einem Löwen verglichen werde. Lauretus gibt Lauret. in ſylv. v. Leo. Leo aliquando dicitur mors, quæ rapit homines è vita. „ Der Todt wird jemahlen ein Löw genannt/ weilen er die Menſchen ihres Lebens beraubet; „ dann ſein Gewalt iſt wie eines Löwen/ der alles umbs Leben bringt: Dahero als David GOtt um Verlängerung ſeines Lebens gebetten/ hat er alſo geſprochen: Nequando rapiat ut Leo animam meam. Pſal. 7. v. 3 „ Auſdaß der Todt mir „ mein Seel (das iſt/ mein Leben) nicht „ nemme als wie ein Löw. „ Für die liebe Seelen ſeufftzet die Catholiſche Kirchen zu dem Höchſten: Libera eas de ore Leonis. „ Erlöſe ſie aus dem Maul des Löwens. „ Wann alſo der Todt ſo ſtarck als der Löw/ der alle Menſchen umb ihr Leben bringet; wer iſt dann der Jenige/ der diſen Löwen überwinden möge? Quisnam verò ita fortis erit, qui de hoc Leone Victoriam reportare, inque ejus faucibus mellis ſuavitatem in-

Joſ. Manſ. Bibl. To. 3. Tr. 50. Diſc. 35. n. 5.

invenire poſſit? Scitisne, quisnam ille futurus ſit? Is nimirum, qui velut alter Samſon Spiritum Dei ſecum habebit. „ Wer wird „ dann ſo ſtarck ſeyn / der diſen Löwen „ übergewältigen möge / und das Glück „ habe in deſſen Rachen den ſüſſen Hönig „ zu finden? Wiſſet ihr / wer der ſeyn „ werde? Der Jenige / welcher wie ein „ anderer Samſon den Geiſt GOttes bey „ ſich hat. „ Das iſt / ein jeder frommer und gottsförchtiger Menſch / der in der Gnad GOttes ſtehet / und den Beyſtand des H. Geiſts genieſſet / diſer iſt / der nicht allein diſen ſtarcken Löwen hertzhafft beſtreitet und überwindet / ſonder auch in dem Todt die Süſſigkeit des himmliſchen Troſts empfindet: Dann ſolche ja ſeelig geſprochen werden. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Seelig die Todte / welche in dem HERRN abſterben. Dann diſe allein die verborgne Süſſigkeit des Todts empfinden / welche den Geiſt GOttes haben / deren einer der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus geweſt / welcher im letzten Kampff die Süſſigkeit ſchon empfunden / daher den Todt mit diſen Worten gegrüſt. So komme dann du lieber Todt: Nigra es ſed formoſa, pulchra es & decora, o mors dulcis & jucunda! favus diſtillans labia tua. „ Du biſt zwar „ ſchwartz / aber wohl geſtalt / du biſt „ ſchön und zierlich / O du ſüſſer und luſtiger Todt! deine Lefftzen ſeynd wie ein „ Hönigwaben. „ Eulebius nennet den

Euſeb. Epiſ. Ep ad Dam.

„ Todt ſeine Schweſter. Aperi mihi dulcis Soror. Mein ſüſſe Schweſter ſchlieſſe mir auf die Porten / die Porten / durch welche die Außerwählte nach ihrem Todt in die Glory hinein gehen. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Ich habe in letzter Predig von dem ſchröcklichen und verzweiffleten Todt der Gottloſen geredt; was aber der Todt hingegen denen Frommen und Gottsförchtigen für eine Süſſigkeit bringe / bin ich heut gleichfals zu erklären geſinnt. Bitte ꝛc.

2.

Wer ihme einbildet einen fleiſſigen und getreuen Taglöhner / welcher ſeine Arbeit aufrecht verrichtet / der kan ihme wohl einbilden / daß er den Abend mit Verlangen erwartet / erſtlich den verdienten Lohn zu empfangen / und dann ſeinen ermüdeten Gliderern die Ruhe zu ſchaffen.

Job. 7. v. 2.

Mercenarius præſtolatur finem operis ſui. Alſo auch der Fromme und Gerechte Diener GOttes / der dem lieben GOTT 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. oder mehr Jahr redlich gedient / der verlangt den Lohn / welcher da iſt der Groſchen der ewigen Seeligkeit / der ihme heiliglich zugeſagt

Matth. 20. v. 8.

und verſprochen iſt. Dicit Dominus vineæ procuratori ſuo: Voca operarios & redde illis mercedem. Diſes aber Geſchicht erſt auf den ſpathen Abend des Lebens. Alsdann ſagt der HERR des Weinbergs / GOTT der himmliſche Vatter / der ein HERR des Weinbergs / der Catholiſchen Kirchen iſt / er ſagt ſeinem Hoffmeiſter / Chriſto ſeinem eingebohrnen Sohn / dem Heyland der Welt: Redde illis mercedem. Gibe ihnen den Lohn / welcher iſt die ewige Freud und Seeligkeit. Das andere / ſo der Taglöhner wünſchet / iſt die Ruhe / nachdeme er ſich die gantze Zeit ſeines Lebens hat abgemattet. Omnibus laborantibus dulcis eſt finis, ſagt S. Chryſoſtomus. „ Jedem Arbeitenden iſt das „ End / die Ruhe / lieblich und ſüß. Lieb„ lich und ſüß iſt ihme gleichfals der „ Schlaff. „ Dulcis eſt ſomnus operanti. Alſo der H. Geiſt. Auß deme dann erſcheinet / daß denen Gottsförchtigen Dieneren GOttes der ſo hoch verſprochne Lohn der Seeligkeit gewiß nicht außbleibet / den ſie auf den Abend ihres Lebens empfangen werden. Wohl ein ſüſſer Lohn! Reddet unicuique ſecundùm opera ſua. Einen jeden wird er belohnen nach ſeinen Wercken. Nach der Arbeit iſt ihnen eben ſo lieb und ſo ſüß der Schlaff / das iſt / der leibliche Todt. Dulcis eſt ſomnus. Der Todt / als ein Löw / alſo hat den Hönig in ſeinem Rachen / welchen er denen ſterbenden Dieneren GOttes zu verkoſten gibt. Ein ſüſſer Schlaff des Gerechten iſt der Todt. Die Gottloſe ſterben eygentlich / die Fromme aber entſchlaffen nur: Lazarus amicus noſter dormit, ſagt der HERR zu ſeinen Jüngeren. Lazarus unſer Freund ſchlaffet. Ut oſtenderet, quòd omnis mors Juſti ſomnus ſit & requies. Auf daß er erweiſe / daß der Todt eines jeden Gerechten ein Schlaff und ein Ruhe / mit einem Wort / ein ruhiger Schlaff ſeye. Der H. Stephanus wird verſteiniget / und in der Marter / obdormivit in Domino, iſt er in dem HErrn entſchlaffen. Und von allen Heiligen Freunden GOttes hat ſchon vor altem David weißgeſagt: cum dederit dilectis ſuis ſomnum. Wann der HErr ſeinen Geliebten den Schlaff verleyhen wird. Warum aber ſolle der Todt der Gerechten ein Schlaff ſeyn? Darum / weil ſie gleich widerum erwachen / und ſich in der Gnad GOttes ewig zu leben nunmehr erkennen / deſſen ſich mit allen Außerwählten auch Job getröſtet: Rurſus poſt tenebras ſpero lucem. Nach der Finſtere verhoffe ich wider das Liecht. Tertullianus tröſtet eben alſo alle Gerechte mit der Gleichnus der Sonnen / und anderer Geſtirn: „ Sie gehen zwar unter / warte „ aber nur / ſie werden auf der anderen „ Seythen bald widerum aufgehen. Der „ Tag vergehet / fangt aber bald widerum „ an / wo ers verlaſſen. „ Alſo die Gerechte: Es wird Nacht / wann ſie den Geiſt aufgeben / taget aber gleich widerum in der anderen Welt / da ſie erwachen / und das ewige Liecht beſchauen. Der H. Patriarch Jacob iſt dort im freyen Feld entſchlaffen / kaum aber eingeſchlaffen / da er

S. Chryſ. ho 46. in Matth.

Eccl. 5. v. 11.

Matth. 16. v. 27.

Joan. 11. v. 11. Theophil. ibid.

Pſal. 126. v. 2.

Job. 17. v. 12.

Tertul. in Apolog. c. 48.

vil ſchöne himmliſche Ding mit ſeinem gröſten Troſt geſehen / darum / als er widerum zu ſich ſelbſten kommen / aufgeſchryen.

Gen. 28. v. 16. „ Wahrhafftig iſt diſer Orth gantz heilig: „ Da iſt nichts anders als das Hauß „ GOttes und die Porten des Himmels. „ Alſo die Freund GOttes: Die ſchlieſſen jetzt im Todt die leibliche Augen / ſehen aber alſobald mit denen Augen des Gemüths mit unbeſchreiblicher Süſſigkeit ihres Hertzens das Hauß GOttes / ſie gehen ein durch die Porten des Himmels / und ſehen die unaußſprechliche Glory der Heiligen.

Pet. Dam. ſer. 1. de S. Vitale M. O quàm beatè moritur, qui moriendo oritur? quàm feliciter temporalem vitam finit, qui vivere perpetualiter incipit! Alſo der H. Cardinal Petrus Damianus. „ O wie ſeeliglich ſtirbt der / welcher / da er erſt „ durch den Todt untergangen / gleich „ widerum aufgehet! Ach wie glückſeelig „ endet diſer das zeitliche Leben / welcher „ gleich ein ewiges Leben anfanget! „ Er thut weiter hinzu / daß darum die Catholiſche Kirchen den Todt der HH. Martyrer nennet Natalem, einen Geburts-Tag; dann die Gerechte ſterben / und weil der Todt ſie in die himmliſche Glory überſetzet / ſo werden ſie auf ein neues gebohren / ſie empfangen ein Leben / aber nicht mehr ein ſterbliches / ſonder ein ſüſſes / liebliches / ewiges Leben / „ welches kein ſterbliches „ Aug geſehen / kein ſterbliches Ohr ge„ hört / und in keines ſterblichen Men„ ſchens Hertz geſtigen iſt. „ Kurtz davon zu reden: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. „ Seelig die Abgeleibte / die „ in dem HErrn geſtorben. „

3.

Job. 3 v. 21. ſeq. Dunckel ſeynd jene Wort / welche bey dem Job geleſen werden: Qui expectant mortem, & non venit, quaſi effodientes theſaurum, gaudéntque vehementer, cùm invenerint ſepulchrum. „ Welche auf den „ Todt warten / und er nicht kommt / ſeynd „ gleich denen / welche einen Schatz gra„ ben / und ſich gar hoch erfreuen / wann „ ſie das Grab gefunden haben. „ Die Außlegung iſt diſe: zu alten Zeiten / wann reiche und mächtige Herren geſtorben / haben ſie mit ſich einen guten Theil ihrer Reichthumen / und groſſen Schätzen vergraben laſſen / und zwar in der Erden / an unbekannten Orthen.

Joan. Pineda ibi. Solebat in Sarcophagis auri, gemmarum, & veſtium pretioſa ſuppellex aſſervari intra ſepulchra. „ Man „ pflegte in den Todten-Bahren einen groſ„ ſen Vorrath von Gold / Edelgeſteinen / „ köſtlichen Kleyderen in den Gräberen auf„ zuhalten. Daher nachgehends geſchehen / daß die Menſchen ſolchen Gräberen nachgeſucht / hin und wider gegraben / wo ſie vermeynt dergleichen eines zu finden. Davon redet der H. Job / mit vermelden / es ſeyen alſo auch vil fromme Menſchen / welche nichts mehrers als den Todt und das Grab begehren / welchem ſie nachſinnen / als wie jene andere / ſo denen Gräbern nachgraben / umb alſo Schätz zu finden. S. Thomas ib. Der H. Thomas legts alſo auß / daß ſolche nur zu ſterben verlangen / ihre Grabſtatt bey Lebzeiten verfertigen laſſen / und ſich erfreuen / ſo offt ſie dieſelbige anſchauen / weil ein frommer Menſch / der den Todt wünſchet / ſeine beſte Reichthum in dem Grab verſammlet. S. Greg. l. 5. Mor. c. 5. Der H. Pabſt Gregorius gibt eben eine ſolche Außlegung: Vir perfectus gaudet in morte, novit enim in ea inveniendum ſibi theſaurum infinitum. Ein gerechter Menſch freuet ſich auf den Todt: da er weiſt / daß er in demſelben (und in ſeinem Grab) einen groſſen Schatz zu finden hat / nemlich den Schatz aller ſeiner guten Wercken / die er all ſein Lebtag verrichtet hat. Diſe hat er allein auf ſein letztes End / und in das Grab geſpahret / da er auch ſolche in ſeinem Todt finden wird. Gaudéntque vehementer, cùm invenerint ſepulchrum. Wie jene Schatz-graber eine überauß groſſe Freud gehabt / wann ſie auf ein ſo reiches Grab kommen; eben ſo hoch und noch mehr hat ſich der Gerechte zu erfreuen auf den Todt / und auf das Grab; dann der Todt in dem Grab deren in GOtt Abgeleibten alle diſe Schätz zu handen ſtellet / deren er ſich in der andern Welt ewiglich zu erfreuen hat: Dann darum wird der Todt der Frommen köſtlich genannt: Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. Pſal. 115. v. 15. Der Todt ſeiner Heiligen iſt köſtlich vor dem Angeſicht des HErrn. Wohl köſtlich / weil ſie ihr ſeeliger Todt auf einmahl für die gantze Ewigkeit bereichet. Mori lucrum, ſagt der H. Paulus. Philipp. 1. v. 21. Dem Gerechten ſeye der Todt ein groſſer Gewinn. Was für ein Gewinn? Der Todt öffnet den Kercker des Leibs / und erlediget die Seel des Gerechten aus der Gefängnus / der Todt iſt das End der langwürigen und gefährlichen Arbeit; der Todt führet das Schiff den Menſchen aus dem wilden Meer / und aus der Gefahr an das erwünſchte Geſtatt: Der Todt bringt den Menſchen aus der Frembde / und von ſeiner langen Pilgerfahrt in das erwünſchte Vatterland; der Todt ladet der Seelen ab die ſchwäre Burde des Leibs / unter deren er hätte erligen mögen. Idiot. cit. v. 19. Der Todt erlediget die Seel von ihrem ſchnöden Leib / welcher wie ein wildes wüthiges Pferdt dieſelbe durch hunderterley Gefahren dahin reiſſend / bald über die Felſen hinab / bald in das Waſſer hätte ſtürtzen mögen: Der Todt führet die Seel ohnverletzt fort aus dem baufälligen Cörpel / der allezeit zum Fall geneigt iſt; der Todt machet allen ſchmertzlichen Kranckheiten auf einmahl ein End: Der Todt ſtellet die Seel in eine ſolche Sicherheit / daß ſie ewig kein Gefahr mehr zu förchten hat; der Todt lüfferet der Seel die unerſchätzliche Güter der Seeligkeit / gibt ihr auf ewig zu genieſſen die jenige Freuden / welche alle Süſſigkeit des Hönigs unendlich über-

treffen /

treffen / alſo daß eine ſolche Seel / ein gerechter Menſch / alsdann beſſer / als der noch ſterbliche Apoſtel geſagt / ſagen kan: Mihi vivere Chriſtus eſt, & mori lucrum. **Mein Leben iſt jetzt mit Chriſto zu ſeyn / und ſterben iſt mein Gewinn.**

Pet. Bleſ. in Job c. 41. Licèt bonum ſit benè vivere (ſage ich mit Petro Bleſenſe) tamen longè melius eſt benè mori. **Obwohlen es gut iſt recht und wohl zu leben / ſo iſt es doch weit beſſer wohl zu ſterben.** Diſes iſt / welches den honigflieſſenden Lehrer gemacht hat in diſe Wort ausbrechen. Quàm bona mors iis, qui in Domino moriuntur! Bona mors juſto propter requiem, melior propter novitatem, optima propter ſecuritatem.

S. Bern. Ep. 105. **Ach wie gut iſt der Todt denen jenigen / welche im HErrn ableiben! der Todt iſt denen Gerechten gut wegen der Ruhe / noch beſſer wegen des erneuerten Lebens / zum allerbeſten wegen der ewigen Sicherheit.** Diſes ſeynd die Schätz / welche der Gerechte nach ſeinem Todt in ſeinem Grab findet. Gaudéntque vehementer, cùm invenerint ſepulchrum. Beati mortui.

4. Unter anderen himmliſchen Lehren / welche der Heyland ſeinen lieben Freunden / das iſt / denen Gottſeeligen / Tugendreichen / zum Himmel fürgeſehenen / gegeben / Luc. 12. v. 4. ware auch ſonderbahr diſe: Dico autem vobis amicis meis: Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus, & poſt hæc non habent ampliùs, quid faciant. **Ich aber ſage euch meinen Freunden: Förchtet euch nicht vor denen / welche den Leib tödten / und weiters nichts mehr thun oder ſchaden können / ſonder förchtet allein den / welcher Leib und Seel zu tödten / und in die Höll zu werffen Macht und Gewalt hat.** Um den Leib aber ſorget und förchtet euch nicht / weil ihr von meinen liebſten Freunden ſeyd / denen der Todt nicht allein nicht ſchadet / ſonder alle Freud und Süſſigkeit / alle Schätz und Reichthum des Himmels / ertheilet. Ob wolte er ſagen: Laſſet die Gottloſe zagen und zitteren / weil ſie nach dem zeitlichen Todt in die ewige Peyn kommen. Ne terreamini. **Ihr aber habt gar kein Urſach euch zu förchten.** Jener ſpaniſche Theologus Didacus Stella in Außlegung diſer Worten lehret uns / die Forcht ſeye vil und unterſchidlich. Es iſt timor naturalis, **eine natürliche Forcht** / welche mehr in der Einbildung als in dem Verſtand hafftet. Alſo förchtet der Menſch den Todt von Natur; und diſe Forcht an ſich ſelbſt iſt weder gut noch böß. Ein andere Forcht iſt timor humanus, **eine menſchliche Forcht.** Das iſt; wann der Menſch durch den Verſtand mercket / daß ſich die Natur entſetzet. Und diſe Forcht will der HErr daß wir ablegen / und der Natur widerſtreben ſollen. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus. **Wie dann vil tauſend mahl tauſend Martyrer / auch ſchwache Weibs-Bilder / zarte Jungfrauen / ſo gar kleine Kinder mit Freuden in den Todt hinein gegangen ſeynd.** Quod ante terribilem habebat faciem, hoc nunc contemptibile fecit, adeò, ut juvenes & teneræ virgines exſiliant, cùm hinc emigrandum eſt. Chryſ. hom. 36. in Gen. Alſo S. Chryſoſtomus. **Der Todt / welcher vor Alters ein ſchröckliches Anſehen gehabt / der iſt jetzt (durch den Todt Chriſti) ſo verächtlich worden / daß auch die Jüngling und zarte Jungfrauen vor Freuden auf-ſpringen / wann ſie ſterben ſollen.** Seht bitter ware vor Chriſti Zeiten der Todt; da aber unſer Heyland ſelbſten denſelben verſucht hat / wie der Apoſtel redet / ut pro omnibus guſtaret mortem, haben Hebr. 2. v. 9. auch die eyffrige Chriſten / als Freund GOttes / die Forcht abgelegt. Der Heyland (nach den Worten des angezognen H. Chryſoſtomi) hat ſich gehalten wie S. Chryſ. lib. ein guter Artzt / welcher einem Krancken eine bittere ungeſchmackte Speiß oder Artzney verordnet / welche damit diſer ohne Scheu oder Grauſen einnemme / ſo verſucht der Medicus ſolche ſelbſten dem Krancken ein Hertz zu machen. Alſo der Heyland: Ut pro omnibus guſtaret mortem, **damit wir andere den Todt nicht förchteten.** Ne terreamini. **GOtt allein iſt zu förchten / weil die Forcht GOttes auch den Todt ring und leicht machet / wie ausdrücklich die H. Schrifft bezeuget:** Timenti Deum benè erit in extremis, & in die defunctionis ſuæ benedicetur. Eccli. 1. v. 13. **Was deutlichers? Deme / der GOtt förchtet / wird am letzten End wohl ſeyn / und am Tag ſeines Ableibens wird er geſeegnet werden.** Leſe man nur die Geſchichten der Heiligen / mit was für Troſt ſie ihr Leben geendet haben. Vor allen andern die reineſte Mutter GOttes: Plus vulnerata charitate, quàm gravata infirmitate, wie ihr ſonderbar verbundener Diener Abbt Guerricus ſchreibt: **Sie iſt geſtorben vil mehr von der Liebe verwundet / als von der Kranckheit beſchwäret / ein Königin aller Heiligen.** Guerric. Abb. ſer. 2. de Aſſumpt. virg. Die H. Thereſia iſt geſtorben / weil ihr der Engel ihr Hertz mit dem Pfeil der Liebe durchſtochen. Die H. Catharina von Senis iſt geſtorben / weil ihr das Hertz vor Liebe gegen dem himmliſchen Bräutigam zerſprungen. Mit gröſten Troſt iſt geſtorben der H. Ambroſius / aus deſſen Mund diſe Wort erſchollen; Nec mori timeo, quia bonum Dominum habemus. Poſſid. in vit. S. Aug. c. 17. **Ich förchte mich nicht zu ſterben / weil wir einen gar guten HErrn haben.** Geſtorben iſt der Seraphiſche Vatter Franciſcus / deme als der Todt angekündt worden / hat er ihn gleichſamb mit beyden Aermben umfangen und aufgeſchryen: Benè veniat ſoror mea mors. **Seye Willkomm mein Schweſter der Todt.** Deſſen erſter und liebſter Geſell Bernardus von Quinta-

valle empfangt den Todt mit diſen Worten: Jetzt empfinde/ was es ſeye GOtt dienen; dann jetzt wolte ich nicht die gantze Welt nemmen ein anders Leben geführt zu haben. Des H. Biſchoffs Eligii letzte Wort waren: Manus tua me deducat in manſionem, quam præparaſti timentibus te. Deine Hand führe mich in die Wohnung/ welche du denen bereitet haſt/ ſo dich förchten. Wie vil waren deren Heiligen/ und anderer frommen Hertzen/ welche mit diſen Worten Chriſti ihren Geiſt aufgeben haben? In manus tuas Domine commendo ſpiritum meum. HErr/ in deine Händ befihle ich meinen Geiſt. Gar vil andere/ deren letzte Wort diſe waren: Lætatus ſum in his, quæ dicta ſunt mihi: In domum Domini ibimus. Ich hab mich deren Dingen erfreuet/ ſo mir ſeynd geſagt worden: Wir werden eingehen in das Hauß GOttes. Bonifacius Bagatta erzehlet eine gantze Liſta deren Dieneren GOttes/ welche an ihrem letzten End den Seegen ihrer Obern begehrt/ und Erlaubnus zu ſterben/ welchen nachdeme ſie erhalten/ habe ſie als gehorſamme Kinder das Haupt geneigt/ und ihren Geiſt aufgeben. Gar vil werden geleſen/ welchen in ihrem letzten End die Himmels-Königin und Mutter GOttes/ oder andere Heilige/ ſonderlich des Sterbenden Patronen oder die HH. Engel erſchienen/ die Seel des Sterbenden abgehollet/ und mit ſich in Himmel geführt. Bey vilen ſolchen Sterbenden hat man die lieblichſte Engliſche Muſic gehört/ wie abermahl weitläuffig bey obgemeldtem Authore zu erſehen. Bey vilen ſolchen Sterbenden hat ein unvergleichlicher himmliſcher Geruch das Zimmer erfüllet. Manche Sterbende/ wie der ſchneeweiſſe Schwan in ſeinem Todt zu thun pflegt/ haben ſelbſt das Lob GOttes angeſtimmet/ und darunter ihre Seel gen Himmel geſchickt. Und ob ſich ſchon ſolche Zeichen nicht bey dem Todt aller Gerechten erzeigen/ iſt doch nicht zu zweifflen/ daß diſe alle das Verſprechen der ewigen Glory haben; daher als der geiſtreiche Arragoniſche König Aplhonſus einen Jüngling geſehen/ der ſich ſehr vor dem Todt geforchten/ hat er ihn mit diſen Worten behertzet: Non eſt, cur mortem adeò timeas, cùm hæc benè pureque morientibus ſit vita, ejusque vitæ principium, quæ neque doloribus, neque timori, neque ærumnis ullis ſubjecta eſt. Du haſt den Todt nicht ſo ſehr zu förchten/ indeme diſer denen/ die wohl und rein dahin ſterben/ ein Leben und des jenigen Lebens ein Anfang iſt/ welches weder einigen Schmertzen/ weder einiger Forcht/ noch einigen Trübſaalen unterworffen iſt. Noch kürtzer und ſchöner der uhralte Tertullianus: Non eſt timendum, quod nos ab omni liberat timendo. Das ſolle man nicht förchten/ was uns erlediget von allem/ was je zu förchten wäre. Seynd alſo wohl ſeelig die jenige/ welche in der Gerechtigkeit ſterben/ als deren Todt vor GOtt pretioſa, Köſtlich. Glorioſa, liſet S. Hieronymus. Glorwürdig. Honorifica, liſet der Chaldæiſche Text. Ruhmwürdig. Chara, liſet Cajetanus. Iſt ein lieber Todt. Vitalis liſet der Hebræiſche Text. Ein lebhaffter Todt. Und alle zuſammen ſagen/ der Todt des Gerechten ſeye ein köſtlicher Todt/ ein glorwürdiger Todt/ ein Ruhmwürdiger Todt/ ein lieber Todt/ ein lebhaffter Todt/ der zu lieben/ zu wünſchen/ und gar nicht zu förchten iſt. Diſes hat auch jener heilige Altvatter zu verſtehen gegeben/ welcher/ da er ſchon im Todt-Kampf ware/ und ſeine geiſtliche Kinder umb ſich herum weinen hörte/ die Augen aufgethan/ ſie angeſehen und gelachet/ welches zum andern und zum dritten mahl geſchehen. Als er ſich aber widerum etwas erhollet/ und diſe ihn gefraget/ was doch die Urſach ſeines Lachens geweſt ſeye? Das erſte mahl hab ich gelachet (antwortet er) ſehend/ daß ihr den Todt förchtet. Das andere mahl/ weil mich geduncket/ ihr ſeyet zum Todt nicht recht bereitet. Zum dritten/ daß ihr weynet/ da ich auf dem Weeg zur ewigen Ruhe mich befinde. Seelig alſo die Todte/ die in dem HErrn ſterben.

Luc. 23. v. 46.

Pſal. 121. v. 1.

B. Bagatt. p. 2. de Admir. l. 6. c. 1. §. 4.

Id. p. 1. l. 1. c. 2. §. 2.

Id. ib. p. 2. l. 6. c. 1. §. 6.

Æne. Syl. in ejus vit.

Tertull. l. de Teſt. ani.

Ich will nicht diſputiren/ ob in der gantzen Welt ein Vogel geweſt/ oder noch ſeye/ Phœnix genannt; gewiß aber/ daß die alte H. Vätter vil von deme geſchriben/ als daß diſer Vogel eintzig und allein/ und zwar in Arabia ſeye/ und kein anderer in der gantzen Welt gefunden werde. Er ſolle in die fünff hundert Jahr leben/ und endlich/ wann er ſpühret die Zeit ſeines Lebens vollbracht zu haben/ ſo ſammlet er von den köſtlichen gantz wohl riechenden Arabiſchen Gewürtz-Stauden und Bäum die zärteſte Reißlein/ bringts in ſein Neſt/ ſetzt ſich darauf/ und fangt an mit ſeinen Flüglen ſo lang zuſchlagen/ biß er ein Feuer erwecket/ und alſo in dem Neſt zu Aſchen verbrinnet/ aus welcher Aſchen ein Würmlein/ aus diſem hernach ein neuer ſchöner Phœnix erwachſet. Andere ſagen/ er faſſe ſolches ſein Neſt in die Klauen/ flüge ſo hoch hinauf gegen der Sonnen/ biß von der Hitz derſelben das Neſt angezündt/ und er ſammt dem Neſt zu Aſchen verbrinnet/ aus deren aber ein anderer junger Phœnix entſtehet. Wohl ein lieblicher wohlriechender Todt; davon der H. Ambroſius ſchreibt. Rogum ſibi de thure, & myrrha, & cæteris odoribus adornare, completoque opere pariter ac tempore intrare illam atque emori. Er richte ihme ſelbſt gleichſam den Scheitter-Hauffen von Weyhrauch und Myrrhen/ auch anderen wohlriechens

5. Ambr. l. de fid. re

riechenden Dingen / und nachdeme diſer verfertiget und die Zeit vorhanden / ſetze er ſich darauf / und ſterbe alſo. Ovid. l. 15. Metamor. Se ſuperimponit, finitque in odoribus ævum. Alſo Ovidius. Er ſetzet ſich darauf / und in dem beſten Geruch beſchlüſſet er ſein Leben. Tert. de reſur. Tertullianus redet noch ſchöner / wann er ſagt: Seipſum libenter funerat, renovat, natali fini decedens atque ſuccedens. Sich ſelbſten begrabt er alſo gar gern / und erneuert ſich widerum / alſo daß ſein Todt und neuer Geburts-Tag zuſammen kommen. Der ſinnreiche Picinellus hat derowegen den Phœnix mit ſeinem Neſt in voller Flammen abmahlen laſſen / mit diſer Pſal. 19. v. 13. Überſchrifft: Mox eadem. Er iſt gleich widerum wie zuvor. Der Königliche Prophet David vergleichet daher einen gerechten ſterbenden Menſchen dem Phœnix. Juſtus ut palma florebit. Andere leſen. Ut Phœnix florebit. Der gerechte wird widerum herfür blühen als wie der Phœnix. Der fromme und gerechte Menſch iſt ein Phœnix, wann er ſeine Lebens-Zeit vollendet auf ſeinem Todt-Beth / welches von denen biß dahin verübten Tugenden lieblich und wohl riechet; wie dann eine ſolche Seel wohl ſagen kan / was geſchriben ſtehet. Eccl. 24. v. 20. Sicut cinnamomum, & Balſamum aromatizans odorem dedi: quaſi myrrha electa dedi ſuavitatem odoris. Wie der Zimmet und wohlriechende Balſam hab ich einen Geruch außgegoſſen: Wie die Auſſerwählte Myrrhen hab ich die Süſſigkeit des Geruchs gegeben. Ein gerechter Menſch / der ſich zum Todt recht rüſtet / erhitziget ſich mit der himmliſchen Gnad / entzündet ſich in der Göttlichen Liebe / mit welcher er das Leben Gen. 24 v. 19. endet. Er wird zu Aſchen: Quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Nun aber in dem Todt / und aus der Aſchen fangt er widerum an zu leben. Er ſtirbt / und ſtirbt dannoch nicht / weil er gleich ein neues und ewiges Leben anfanget. Finitque in odoribus ævum. In dem Feuer der Göttlichen Liebe mit lieblichſtem Geruch des guten Namens und Exempels endet er ſein Leben / hats aber ſobald nicht geendet / da er ſchon widerum ein weit beſſeres und ewiges Leben anfangt zu haben; wie der Apoſtel be- 2. Cor. 5. v. 1. richtet: Scimus enim, quoniam ſi terreſtris domus noſtra hujus habitationis diſſolvatur, quòd ædificationem ex Deo habemus, non manufactam, æternam in cælis. Dann wir wiſſen / daß / wann unſer irrdiſches Hauß diſer jetzigen Wohnung wird aufgelöſet werden / wir ſchon einen anderen Bau haben aus GOTT / der nicht von Menſchen Hand gebauet / Cant. 1. v. 16. auch ewig im Himmel iſt. Ein ſolcher ſterbender Menſch kan mit jener Braut Chriſti wohl ſagen. Lectulus noſter floridus: Unſer Beth-lein (unſer Todt-Beth-lein) iſt blühend von allen Blumen der Tugenden / welche der Gerechte ſein Lebtag verrichtet hat. Hugo verſtehet durch diſes mit Blumen beſtreute Beth ein gutes Gewiſſen / quietam conſcientiam ſanctis deſideriis floridam, ein ruhiges Gewiſſen / welches jetzt im Abſchid mit heiligen Begierden gegen GOtt und dem Himmel gerichtet / ſchön und gottſeelig blühet. Wohl ſchön und kräfftig hat diſes dem H. Martyrer Symphoriano ſein liebe Mutter zu verſtehen gegeben / welcher als er den Sententz des Todts von dem Tyrannen empfangen / und zum Todt außgeführet worden / hat diſe ihme offentlich ohne Scheu zugeſprochen: Hug. Card. in h. l. Nate, nate, memento Dei vivi. Timere non poſſumus mortem, quæ citra dubium perducit ad vitam. Hodie tibi nate vita non tollitur, ſed mutatur in melius. Surius in ejus vita 22. Aug. Kind / mein Kind / gedencke an den lebendigen GOTT. Einen ſolchen Todt könnten wir nicht förchten / der auſſer Zweiffel zum Leben führet. Heut mein Sohn wird dir das Leben nicht genommen / ſonder in ein beſſeres verwandlet. Alſo iſt ihme; dann der Todt der Gerechten iſt ein Anfang des glückſeeligſten ewigen Lebens. Beati mortui, qui in Domino moriuntur.

6. Ich ſihe euch liebſte AA. im Angeſicht / in eueren Augen an / daß ihr gern etwas ſagen woltet. Was dann? Ja freylich / wird ein jeder gedencken / wolte ich gern ſterben / und den bitteren Todt willig überſtehen / wann ich nur des ewigen Lebens verſicheret wäre. Schmertzlich iſt aber / was geſchriben ſtehet: Neſcit homo, utrum amore an odio ſit dignus. Eccl. 9. v. 1. Der Menſch weiß nicht / ob er der Liebe oder des Haſſes würdig ſeye. Wir wiſſen nicht / ob wir in der Gnad GOttes ſeyen oder nicht / ob wir nach dem Todt in Himmel oder ins Fegfeuer / oder graden Weeg der Höllen zufahren. Diſes iſt / welches den Todt erſchröcklich und entſetzlich machet / weil wir eine ſo gefährliche Reyß antretten / daran die ewigkeit hanget. Die ſchönſte Antwort hierüber gibet der H. Auguſtinus / welcher einen jeden ermahnet / er ſolle ſich nur ſeines Thuns und Laſſens erinneren; findet er einmahl / daß er vor GOtt aufrecht / wie ein guter Catholiſcher Chriſt gewandlet / und ſich vor groſſen Sünden gehütet / der Chriſtlichen Tugenden befliſſen / ſo vertraue er nur ſicher auf GOttes Gütigkeit: Non poteſt malè mori, qui bene vixerit. S. Aug. l. de ſcip. Chriſt. c. 2. Der kan nicht übel ſterben / der wohl gelebt hat. Glaube und vertraue er auf den HErrn; dann die wahre Hoffnung niemahl laſſet zu ſchanden werden. Höret den H. Cyprianum: Mori planè timeat, ſed qui ex aqua & ſpiritu non renatus gehennæ ignibus mancipatur: Mori timeat, qui non Chriſti cruce & paſſione cenſetur: Mori timeat, quia ad ſecundam mortem de hac morte tranſibit. S. Cypr. de mort. c. 26. Der förchte den Todt / der

der nicht getaufft ist / und also der Höllen zufahret: Der förchte den Todt / der des Creutzes und Todts Christi auß eygner Schuld nicht theilhafftig ist: Der förchte den Todt / welcher von disem zeitlichen zum ewigen Todt gelanget. Welches kein gerechter Christ zu förchten hat / der wider die Laster nach Vermögen gestritten / und in die Verdienst Christi / auch die Vorbitt der Mutter GOttes und aller Heiligen / sein Vertrauen gesetzt. Qui vicerit, non lædetur à morte secunda. Der überwunden wird haben / der wird von anderen Todt nicht verletzet werden. Das ist: Wer den leiblichen Todt mit GOttes Hülff wird überwunden haben / der wird den ewigen Todt in der Höllen nicht mehr zu förchten haben. Was für ein schöner Trost / welchen die Göttliche Weißheit gibt? Justorum animæ in manu DEI sunt, & non tanget illos tormentum mortis. Die Seelen der Gerechten seynd in der Hand GOttes / und die Qual des Todts wird sie nicht berühren. Verstehe: Die Gerechte stehen in der Hand des Erschaffers / welche nach dem zeitlichen Ableiben den Eingang zur ewigen Seeligkeit antretten / da hingegen die Gottlose die Peyn des ewigen Todts zugewarten haben. Deine vollkommne reumüthige Beicht vor dem Todt waschet deine Sünden / die Göttliche Weegzehrung bereitet dir den richtigen Weeg zum Himmel. Daher einem jeden solchen Sterbenden der höchste GOTT durch den Propheten Isaiam entbietet: Dicite justo: Quoniam benè. Saget dem Gerechten: Es stehe umb ihme wohl und gut. Væ impio in malum. Wehe aber dem Gottlosen / deme es wohl übel ergehen solle. Ich sage noch über das allen Frommen / die sich darum des Todts entsetzen / weil / wann sie schon nicht ewig verstossen werden / doch in dem Fegfeuer sich grosser Peynen besorgen / daß erstlich die liebe Seelen im Fegfeuer ihrer ewigen Seeligkeit unfehlbar versicheret seyen / welches ihnen ja einen unendlichen Trost verursachen solle. Uber das unterrichten uns die heilige Lehrer / daß auch der Todt selbsten ein Mittel seye die Straff abzuleinen / und die Schulden zu bezahlen / wann er von denen Frommen zu disem End willig angenommen / und GOTT aufgeopfferet wird. Mit dem H. Augustino betten solche. Hic ure, hic seca. Hier brenne / hier schneide. Der H. Toletanische Ertz-Bischoff Julianus warnet uns daher / daß sich niemand verwunderen solle / wann auch die fromme Menschen einen harten Todt nemmen: Est enim nonnunquam fortasse eorum culpa, licet minima, quæ in eadem debeat morte resecari. Dann villeicht eine gantz kleine und geringste Schuld an ihnen zu finden / welche durch einen solchen Todt abgeschnitten und gereiniget wird / auf daß sie gantz ungehindert graden Weeg in Himmel kommen. Warum ist jener heilige Einsidler von denen wilden Thieren gefressen worden? Der Engel hat dessen die Ursach geoffenbahret / weil nemlichen diser nur eine kleine Unvollkommenheit an sich gehabt: Per hanc mortem evasit plenè purgatus. Ist er also durch disen Todt gäntzlich gereiniget worden. Was hat alle HH. Martyrer auf einmahl gantz gereiniget / als eben der Todt / den sie für Christum gelitten? Lucas Tudensis erkläret noch weiter / wie auch die gerechte Menschen durch den geduldig erlittnen Todt von ihren Mänglen können erlediget werden / wann sie in ihrer Kranckheit aller geduldig sich GOTT schencken / und überlassen / auch den Todt nach dem Willen GOttes gern annemmen / und solchen für ihre Gnugthuung anwenden. Dann wie Seneca sagt: Benè mori, est libenter mori. Gern sterben / ist wohl sterben. Welches vilen graden Weegs zum Himmel verhülfflich ist. Dicite Justo, quoniam benè. Beati mortui, qui in Domino moriuntur.

Apoc. 2. v. 11.

Sap. 3. v. 1.

Isa. 3. v. 10.

S. Julia. Toletan. l. 1. de prognost. c. 8.

Anast. Isa. q. 17. l. 12.

Luc. Tud. Ep. 1. c. 1.

Weilen dann zum Beschluß der Todt der Gerechten die gröste Süssigkeit mit sich bringt; allermassen auch Samson in dem Rachen des todten Löwens den süssisten Hönig gefunden hat / weilen seelig die Todte / so in dem HErrn sterben / weil der Todt denen getreueren Arbeiteren auf den Abend ihres Lebens den grossen Lohn der ewigen Seeligkeit bringet / weilen der Todt deren Gerechten nicht allein den grossen Lohn / sondern auch nach langer Arbeit die ewige Ruhe ertheilet / weilen die Fromme und Gerechte in dem Todt / und in ihrem Grab endlich die gröste Seelen-Schätz finden / weilen der Heyland der Welt durch seinen Todt den Todt allen Gerechten ring und leicht gemacht hat / und darum nicht will / daß die fromme Menschen den Todt förchten sollen. Ne terreamini. Weilen die gerechte Menschen wahre Phœnices seynd / in deme dise vil eygentlicher / als jener wunderbahrliche Arabische Vogel sich in dem Todt gleich widerum erneueren / sterben und doch nicht sterben / weil sie mit Endung des zeitlichen alsobald das ewig-Leben anfangen / weilen endlich die fromme und gerechte Menschen durch den Todt selbsten / wann sie solchen / willig und gern annemmen / auch geduldig überstehen / ihre vorstehende noch übrige Straff ihrer Verbrechen gar / oder aufs wenigst zum Theil abbüssen können / und endlich im Fegfeuer in ihren Peynen noch disen gröstẽ Trost geniessen / weil sie ihrer ewigen Seeligkeit gantz gewiß und versicheret seynd / ꝛc. So muß ich dann widerum

7.

auf-

auffschreyen und sagen: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Wohl seelig die Todte / welche im HErrn gestorben seynd. Diſe leyden hie in diſer Welt / schmucken und tucken sich / an statt der eytlen Welt-Freuden trauren und weynen
Psalm. 125. v. 6. sie. Mit was Nutzen? Euntes ibant & flebant mittentes semina sua; venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos suos. In ihrem Leben seynd sie gegangen / und mit Zäheren haben sie den Saamen der guten Wercken außgesäet; in ihrem Todt aber kommen sie mit Freud und frolocken / indeme sie alsdann die volle Garben der ewigen Belohnung einsammlen. Nolite
Gal. 6. v. 7. errare. Quæ enim seminaverit homo, hæc & meter. Fehlet nicht. Dann was der Mensch außsäet / daß wird er widerum einsammlen / Seynd Wort des Apostels / welcher gleich hinzusetzet: Der Jenige dann / der in dem Geist / in der Andacht außsäet / der wird das ewige Leben einsammlen. Rechte fromme Christen bitten und betten alle Tag um einen glückseeligen Todt: Adveniat regnum tuum. Zukomme uns dein Reich. Diſes Reich kan aber nicht anderst als durch einen glückseeligen Todt erhalten werden. Mein? Warum will S. Paulus nicht / daß man den Todt der frommen Christen übrig und zu vil betraure solle?
1. Thess. 4. v. 12. Nolumus autem vos ignorare fratres de dormientibus, ut non contristemini sicut cæteri, qui spem non habent. Wir wollen ihr liebe Brüder / daß ihr wissen sollet von denen die im Friden ruhen / daß ihr euch nicht bekümmeren sollet / wie die andere Unglaubige / welche kein Hoffnung haben. Trösilich ist / was der H. Eusebius Emissenus meldet:
Eusebius Emiss. Hom. 8. de pasch. Meliores dies sunt, quibus ad æternam vitam renascimur, quàm illi, quibus in hoc tempore procreamur. Diſe Täg seynd weit besser / da wir zum ewigen Leben wider gebohren werden / als die jenige Täg / da wir in diſe armseelige Welt seynd gebohren worden. Und demnach / wann ein käyserlicher / königlicher / fürstlicher Printz in diſe Welt gebohren wird / was für gewaltige Freuden-Fest werden nicht angestellt? So gar ein jede Mutter hat ein Freud nach den Worten des HErrn / wann sie ein Knäblein
Joan. 16. v. 21. gebohren hat. Cùm autem pepererit puerum, jam non meminit pressuræ propter gaudium, quia natus est homo in mundum. Also daß sie wegen der Freud ihrer Schmertzen nicht mehr gedencket / weil ein Mensch in die Welt gebohren ist worden. Aber unvergleichlich vil erfreulicher ist / wann ein Mensch zur ewigen Seeligkeit durch den zeitlichen Todt widergebohren wird. Ut non contristemini. Weil Himmel und Erden sich darüber zu erfreuen hat. Harre derohalben O Mensch / gedulte die Trübsaal diſer Welt / es wird ein Zeit kommen / daß du wegen der überschwencklichen ewigen Freud der außgestandenen Mühe nicht mehr gedencken
Apoc. 2. v. 10. wirst. Darum esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Seye getreu biß in deinen Todt / und ich will dir geben die Cron des Lebens. Welche uns allen verleyhe ꝛc.

Exempel.

WOllet ihr auch aus denen mächtigsten Königen einen solchen sehen / der als ein gerechter und frommer Freund GOttes / ohne Forcht des Todts / demselben hertzhafft entgegen gangen / so zeiget uns der berühmte Kirchen-Scribent Cæsar Baronius Ferdinandum den ersten Catholischen König in Hispanien. Diſem / nachdeme er die spanische Städt und Schlösser seinen Feinden aus denen Klauen gerissen / ist der Heil. Isidorus erschienen / und ihn des annahenden Todts erinneret. Hat sich demnach diſer grosse Diener GOttes dahin fertig gemacht / in der Kirchen des gedachten H. Isidori inständig gebetten / daß die H. Engel in seinem Ableiben ihme zu Hülff / und seine Seel also unter ihrem himmlischen Lobgesang für den Richterstuhl GOttes sicher möchte gebracht werden / und diſes zwar / da er noch frisch und gesund ware. Bald darnach in der H. Weyhnacht / da man in der Nacht den GOttes-Dienst hielte / und seine Majestät der Metten beywohnten / auch mit grosser Andacht biß auf den letzten Psalmen zugewartet / da nach Gebrauch des Toletanischen Ertz-Bisthums der andere Psalmen Davids / und darinn die Wort gesungen wurden: Erudimini omnes, qui judicatis terram. Lasset euch unterweisen / die ihr Richter seyd auf Erden. Hat der König solches wohl angehört / als einer der biß dahin sein Reich gantz Catholisch regiert / und sich allen ein wahren Spiegel der Tugend / sonderlich der Keuschheit erwisen hatte. Bey anbrechendem Tag aber stosset ihne ein Schwachheit an / verharret doch bey dem H. Ambt der Meß / in welcher er die H. Communion empfangen / und darauf in den Pallast / und in das Beth gebracht worden. Anderen Tags / weil er schon seines Hintritts verständiget ware / befilcht er die Bischöff / und eyffrigste Ordens-Leuth zu beruffen / ihme in dem Todt beyzustehen / lasset sich anthun mit allen königlichen Zierden sammt der Cron auf dem Haupt / und also wird er gantz unerschrocken in die Thumb-Kirchen getragen / in Begleitung der gedachten gantzen Geistlichkeit / da man ihn vor dem Altar S. Joannis nidergesetzt / seine Majestät aber hat sich auf die Knye nidergelassen /

gelaſſen/ und die Reliquien der beeden H. Vincentii und Iſidori verehret/ alsdann mit erhebter Stimm die Augen gegen Himmel richtend/ zu GOtt mit diſen Worten gebettet: HERR dein iſt der Gewalt/ dein iſt das Reich/ und du biſt über alle König wie dann alle Reich im Himmel und auf Erden deiner höchſten Herꝛlichkeit unterworffen ſeynd. Das Reich/ welches ich von deinen Gnaden empfangen/ hab ich/ ſo lang es deinem Göttlichen Willen alſo gefallen/ regiert; und ſihe! nun ſtelle ich ſolches dir widerum zu/ nur diſes allein bittend/ daß du mein Seel von der Gruben diſer Welt erlöſeſt/ und zu deinen Gnaden aufnemmen wolleſt. Indeme er diſes alſo geredt/ ziehet er ſeinen königlichen Mantel ab/ nimmt auch die mit den aller köſtlichſten Steinen gezierte Cron von dem Haupt/ leget ſich demnach nider auf den Boden/ begehret mit vilen Zäheren von GOTT Verzeyhung ſeiner Sünden. Nachdeme dann die Biſchöff ihme eine Buß auferlegt/ begehrt er die H. letzte Oehlung zu empfangen. Welches als es geſchehen/ laſſet er ſich an ſtatt des königlichen Ornats mit einem ſchlechten Buß-Kleyd anthun/ an ſtatt der Cron befilcht er ihme das Haupt mit Aſchen zu beſtreuen. Blibe in diſer Geſtalt die H. Weyhnacht/ wie auch S. Stephans Tag in der Kirchen; an S. Joannis Tag aber hat er endlich ſeinen Geiſt aufgegeben/ Anno 1065. und eben in diſer Kirchen iſt er neben ſeinem Herꝛn Vatter Sancio mit groſſer Herꝛlichkeit beygeſetzt worden. Allen frommen Menſchen hat er gezeigt/ wie tröſtlich und hertzhafft man dem Todt entgegen gehen ſolle/ als durch welchen die gröſte unendliche Güter zu hoffen ſeynd.

Anmerckung.

WEil der Catechiſmus für das andere unter denen vier letzten Dingen des Menſchen das Jüngſte Gericht ſetzet/ nun aber vil andere merckwürdige Ding vor denſelben/ laut H. Schrifft/ vorher gehen müſſen/ als nemlich das End der Welt/ der Antichriſt/ der als ein eingefleiſchter Teuffel/ die letzte und allergrauſambſte Verfolgung wider die Kirch GOttes erregen wird/ demnach die gantze Welt durchs Feuer verzehrt/ und zugleich gereiniget/ darauf die allgemeine Aufferſtehung aller Verſtorbnen erfolget/ alsdann erſt das Jüngſte Gericht ſolle angeſtellt werden/ ſo bin ich dann auch Vorhabens diſes alles durch zehen andere Predigen der Ordnung gantz deutlich vorzutragen.

Fünffundfünfftzigste Predig.

Vom jüngsten Gericht

Die erste Predig.

Der Welt tödtliche Kranckheit.

THEMA.

Quod autem antiquatur & senescit, propè interitum est. *Hebr. 8. v. 13.*

Was aber überjahret und veraltet / das ist nahend beym Untergang.

1. VIl Gelehrte seynd / welche die Welt einem Menschen vergleichen; dann wie der Mensch Microcosmus, eine kleine Welt / also wird die Welt ein grosser Mensch / Magacosmus, genannt wird / cujus membra sunt provinciæ & gentes, caput est Jerusalem, Dessen Glider seynd die Provintzen und Völcker / das Haupt ist Jerusalem (oder vil mehr das Firmament) die Augen / Sonn und Mond / die innerliche Feuchtigkeiten dises Leibs seynd die Meer / See / und Flüß ꝛc. So gar waren einige alte heydnische Philosphi, Stoici genannt / die vest geglaubt / daß die Welt ein überaus grosses / und zwar ein lebendiges / ja so gar ein vernünfftiges Thier seye. Wann dann deme also ist / daß die Welt einem Menschen verglichen wird / so folget daraus / daß / gleichwie ein alter erlebter Mensch endlich erkrancket / und gar stirbt / eben das auch von der gantzen Welt muß gesagt werden; wie dann

S. Thom. in caten. ad c. 24. S. Math.

diſes der Englische Lehrer also bezeuget: Sicut corpora ægrorant ante mortem, sic necesse est ante corruptionem mundi, ut quasi languens terra frequentiùs conquasletur, Gleichwie die Leiber vor dem Tod erkrancken / also ist nothwendig / daß auch die Erden vor ihrem Untergang öffters erschüttet werde. Er deutet auf ein tödtliches pestilentzisches Fieber / da dann der jenige / so mit deme behafftet ist / von Gewalt der Kälte erschüttet wird; also auch die Welt / zum Zeichen ihrer schweren Kranckheit / durch die Erdbidem erzitteret; und wie dem Sterbenden das Gesicht entgehet / das Liecht der Augen verfünsteret wird / eben also auch verdunckten die Liechter der Welt sich in dem End. Wie dann Christus von der sterbenden Welt sagt: Erunt pestilentiæ, & fames, & terræ motus per loca. Sol obscurabitur, & Luna non dabit lumen suum. Es werden Pest / Hunger und Erdbidem seyn: Die Sonn wird verfünsteret werden / und der Mond kein Liecht mehr geben. Quia mundus tunc moritur. Ut igitur, cùm quis moritur, oculi amittunt suam lucem; ita oculi mundi, (qui sunt Sol, & Luna; & Stellæ) lumen sensim perdent. Dann die Welt damahls abstirbt. Derohalben wie / wann jemand stirbt / die Augen das Liecht verliehren; also werden der Welt Augen (so da die Sonn / der Mond / und die Sternen seynd) auch alsdann allgemach das Liecht verliehren. Der fürtrefflichste Prediger Bernardinus Bustensis / da er einen

Matth. 24. v. 7.

Paul à Pad. lad. ib.

Bern. Buſt. Roſp. 1. ſer. 10. Fer. 2. dom. 1. quad.

Sterbenden beſchreibt / macht eine ſchöne Vergleichung zwiſchen der ſterbenden Welt / und einem ſterbenden Menſchen; Nam homo dicitur microcoſmus, id eſt, minor mundus. Dann der Menſch eine kleine Welt genennt wird. Quia de ſimilibus idem eſt judicium, wie der Philoſophus ſagt. Nun aber ſeynd fünfferley Zeichen / daraus man erkennen kan / daß der Krancke bald ſterben werde / als nemlichen erſtlich / wann er nunmehr gar alt. Zum anderen / ſo er aller erkaltet / und kein natürliche Wärme mehr in ihme zu ſpühren iſt. Zum dritten / wann ihme alle Luſt zu dem Eſſen vergehet. Zum vierdten / wann die äuſſerliche Sinn / als Hören / Sehen / der Geruch / Geſchmack / und die Empfindlichkeit vergehen. Und fünfftens / wann der Menſch am gantzen Leib / in allen Gliederen / ſich übel befindet. Wann diſe fünff Stuck in einem Krancken zuſammen kommen / wird es mit ihme bald aus ſeyn. Diſes alles aber findet ſich in der jetzigen Welt / zum Zeichen / daß ſie ſehr kranck / nicht lang mehr leben könne. Alt iſt die Welt / als welche nach gewiſerer Rechnung der Gelehrten nach ihrer Erſchaffung an ſchon in die fünff tauſend und ſiben hundert Jahr getauret hat. Iſt ja alt gnug / nach Meynung des H. Pauli: Quod antiquatur & ſeneſcit, propè interitum eſt. Dann wan überjahret und veraltet / das iſt nahend beym Untergang. Vom Davide meldet die H. Schrifft / daß / da er alt worden / er alſo erkaltet ſeye / daß / ſo mas ihn ſchon mit Kleyderen / und mit Beth-Gewand wohl zugedeckt / er doch nicht mehr habe erwarmen mögen. Rex David ſenuerat, habebatque ætatis plurimos dies, cúmque operiretur: veſtibus non calefiebat. Eben alſo iſt die Welt erkaltet / welches / wie Chriſtus der HERR ſelbſten bezeugt / ein gewiſſes Zeichen ihres annahenden Tods iſt. Quoniam ſuperabundavit iniquitas, refrigeſcet charitas multorum. Et tunc veniet conſummatio. Weilen die Boßheit hat überhand genommen / ſo wird dann bey vilen die Liebe erkalten. Darauf wird das Ende erfolgen. Das dritte Tods-Zeichen iſt / wann dem Krancken alle Speiß verleydet und widerſtehet / wie ſolches an jetziger Welt geſehen wird / welche einen Aberwillen hat ob dem Göttlichen Wort / als einer nothwendigen Speiß der Seelen. Davon der Apoſtel: Erit enim tempus, cùm ſanam doctrinam non ſuſtinebunt. Es wird ein Zeit kommen / daß ſolche Welt-Menſchen die geſunde Lehr nicht werden leyden wollen / ſonder nur ſolche Prediger ſuchen werden / welche nach ihrem Begehren ihnen nur ſchmeichlen / und die Ohren kratzen werden. Das vierdte Tods-Zeichen iſt / weil die dermahlige Welt nicht mehr ſihet: Excæcavit enim eos malitia eorum. Ihre Boßheit hat ſie verblendet. Sie höret nicht: Vocavi & renuiſtis, ſpricht der HERR. Ich hab euch geruffen / ihr aber habt es nicht hören wollen. Die Red iſt der Welt ſchon verfallen. Obmutui, & ſilui à bonis. Ich bin verſtummet (ſagt ein Welt-Menſch) und hab nichts guts geredt. Alle Sinn der Welt ſeynd hin: Animalis homo non percipit ea, quæ ſunt Spiritus Dei. Der vichiſche Menſch verſtehet nicht / was des Geiſts GOttes iſt. Daraus abzunemmen / daß die Welt nahend bey dem letzten / propè interitum, nechſt bey dem Untergang ſeye; wie ich dann ſolches in gegenwärtiger Predig weiter ausführen werde. Bitte / ꝛc.

Matth. 24. v. 12.

2. Tim. 4. v. 3.

Sap. 2. v. 21.

Prov. 1. v. 24

Pſal. 38. v. 3.

1. Cor. 2. v. 14.

2.

Erſtlich / den Urſprung und Anfang der Welt belangend / iſt falſch was vil alte Weltweiſe gelehrt haben / daß die ſelbige von Ewigkeit her geſtanden ſeye / welches mit vilen unwiderleglichen Gründen probirt wird / und der Engliſche Lehrer kräfftig widerleget. Die göttliche Lehr aber weiſet uns / daß die Welt von GOtt aus nichts ſeye erſchaffen worden. In principio creavit Deus Cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erſchaffen. Und der königliche Prophet: Fecit Cœlum & Terram, maria, & omnia, quæ in eis ſunt. Er hat gemacht Himmel und Erden / die Meer / und alles / was darinnen iſt. Weil wir dann vergwiſſert / daß die Welt ihren Anfang gehabt / ſo folget daraus / daß ſie auch ein End haben werde. Non putetis, hunc ſemper fuiſſe mundum (ſeynd Wort des gelehrten Oleaſtri) Ihr ſollet euch nicht einbilden / daß die Welt allezeit geweſt ſeye. Habuit enim initium, & cùm Deus illum produxit, primùm produxit cœlum & terram. Dann ſie hat einen Anfang gehabt / und zwar / da ſie GOtt erſchaffen / hat er zu erſt Himmel und Erden erſchaffen. Der H. Baſilius aber machet daher gleich diſen Schluß: Quæ tempore cæperunt eſſe, tempore quoque deſinant ac finiantur, neceſſe eſt: & ſi temporis initium habent, noli dubitare de fine. Alles das / ſo mit der Zeit den Anfang genommen / iſt nothwendig / daß es mit der Zeit auch wiederum abnemme und aufhöre: Und wann ein Sach einen Anfang der Zeit gehabt / ſo zweiffle nicht an ihrem Ende. Daher ſo gar der heydniſche Cicero ſich nicht gescheuet hat zu ſagen / GOTT habe die Welt ſterblich gemacht / und habe die ſelbige gar kein ewiges Weeſen. Wie lang aber die Welt ſtehen werde / iſt vil diſputirens unter denen Gelehrten; voraus zwiſchen dem Hebræiſchen und Griechiſchen Text findet ſich ein groſſer Unterſchid / weil jener von der Erſchaffung an biß zum Sünd-Fluß nur 1656. diſer aber 2242. Jahr rechnet. Unſere Vulgata, der lateiniſche / wahrhaffte / und unverfälſchte

5. Thom. 1. p. q. 46. a. 3.

Gen. 1. v. 1.

Pſal. 145. v. 6.

Oleaſt. in Gen. c. 1.

S. Baſil. in Hexam.

Cic. l. 1. de nat. deor.

Text

Text zehlet mit dem Hebraiſchen Text 1656. Jahr / welchem nach dann von Anfang der Welt biß zu der Geburt Chriſti des HErrn beyläuffig gegen die 4000. Jahr / etwas minder oder mehr / gerechnet werden. Von Chriſti Zeiten rechnen wir jetzt / da ich das ſchreibe / 1706. Jahr / welche zu denen bemeldten 4000. Jahren angeſtoſſen ohngefehr 5700. Jahr ausmachen. Vil hochgelehrte Theologi, auch einige aus denen alten H. Vätteren glauben / daß die Welt in allem 6000. Jahr ſtehen werde / deren vil bey Maſenio, noch deutlicher bey Cornelio, und vilen anderen Authoren zu erſehen. Insgemein probiren ſie ſolches daher / weil GOtt der HErr Himmel und Erden in ſechs Tagen erſchaffen / den ſibenden aber hat er geruhet. Durch jeden der ſechs Tagen rechnen ſie tauſend Jahr / weil geſchriben ſtehet: Mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna, quæ præteriit. **Tauſend Jahr ſeynd vor deinen Augen wie der geſtrige Tag / der ſchon vergangen iſt.** Und der H. Petrus: Quia unus dies apud Dominum ſicut mille anni, & mille anni ſicut unus dies. **Ein Tag iſt bey GOtt wie tauſend Jahr / und tauſend Jahr nur wie ein Tag.** Daraus zu ſchlieſſen / daß ſie ſechs Tag / in denen GOtt die Welt erſchaffen / 6000. Jahr bedeuten / nach denen die Ruhe / das iſt / die Ewigkeit folget. Item beſchreibt der H. Text im Buch Geneſis die erſte ſechs Patriarchen / Adam, Seth, Enos, Cainan, Malaléel, und Jared, welche einander nach gelebt und geſtorben; der ſibende aber Henoch genannt iſt nicht geſtorben / ſonder in das Paradeyß verzuckt worden. Ambulavitque cum Deo, & non apparuit, quia tulit eum Deus. **Und er iſt mit GOtt gewandlet / und wurde nicht mehr geſehen / dann GOtt hat ihn hinweck genommen.** Aus welchem ſie abermahl abnemmen / daß durch die 6000. Jahr die Menſchen leben und ſterben / hernach aber ein ewiges Weeſen folgen werde. Noch deutlicher faſſen ſie ſolches ab aus deme / weil das erſte Geſatz der Natur von der Erſchaffung an biß zur Zeit Abrahams ohngefehr in die 2000. gebliben / in welcher Zeit / ob zwar der einige und wahre GOtt ſich ihnen geoffenbahret / haben die Menſchen doch kein eygentliches anderes Geſatz gehabt / als was ihnen die Natur und rechte Vernunfft eingegeben; als zum Exempel / die Elteren zu ehren / niemanden etwas zu thun / das er ſelbſten nicht gern hätte / und was dergleichen ꝛc. Davon der Apoſtel: Gentes, quæ legem non habent, naturaliter ea, quæ legis, faciunt. **Die Heyden / ſo kein Geſatz haben / thun natürlicher Weiß / was das Geſatz ſonſten erfordert.** Dazumahl aber hat das ausdruckliche Geſatz angefangen / da GOtt dem Abraham die Beſchneydung gebotten / auf welches nachgehends das Moſaiſche Geſatz gefolget / welches gleichfalls in die 2000. Jahr angehalten biß auf die Geburt Chriſti. Schlieſſen alſo obgedachte Lehrer / daß / gleichwie das Geſatz der Natur 2000. Jahr / das Geſatz Moyſis / von Abraham an zu rechnen / biß auf Chriſti Zeit wiederum 2000. Jahr gewähret / daß dann muthmäßlich auch das Chriſtliche Evangeliſche Geſatz gleichfalls 2000. Jahr bleiben / und aldann der Welt Ende kommen werde; welchem nach / weil ſchon 5000. von 6000. fürüber / alſo nicht mehr dann ungefehr 300. Jahr biß zum jüngſten Tag noch übrig wären / welches wohl erſchröcklich zu hören. Wann dann der H. Apoſtel Petrus ſchon ſeiner Zeit allen Menſchen zugeſprochen hat ihr Leben zu beſſeren / wie vilmehr kan und muß diſes jetziger Zeit geſagt werden: Cùm igitur hæc omnia diſſolvenda ſunt, quales oportet vos eſſe in ſanctis conversationibus & pietatibus, expectantes & properantes in adventum diei domini? **Wann dann alles muß aufgelöſt werden und zugrund gehen / iſt es dann nicht nothwendig / daß ihr im heiligen Wandel / und in aller Andacht beharlich warten / und den ankommendem Tag des HERRN entgegen eylen ſollet?**

Maſen. Tom. 1. canc. orth. chron. l. c. 5. Corn. in Apoc. 20. v. 5.

Pſal. 89. v. 4. 2. Pet. 3. v. 8.

Gen. 5. v. 24.

Rom. 2. v. 14.

2. Pet. 3. v. 11. ſeqq.

Es ſeynd zwar einige Lehrer / welche diſer Meynung / daß der jüngſte Tag gantz gewiß ſo nahend ſeye / widerſprechen / und das zwar mit Anziehung der Worten Chriſti / welcher als er von ſeinen lieben Jüngeren befragt worden / wann das End der Welt kommen ſolle / ihnen geantwortet: De die autem illa & hora nemo ſcit, neque Angeli cœlorum, niſi ſolus Pater. „Von „dem Tag aber / und von derſelben Stund „weiſt niemand / ſo gar die Engel im Him„mel nicht / ſonder allein der Himmliſche „Vatter.“ Daher der H. Auguſtinus / wie auch der Ehrwürdige Beda für ungut halten / wann man den jüngſten Tag für gewiß anſetzen / und ausſprechen wolte. Dargegen aber andere beſtändig antworten / daß / wann man ſchon diſe Meynung von denen 6000. Jahren mit ſo vilen auch heiligen Doctoren behauptet / doch darum der Tag und die Stund bey weitem nicht bekannt ſeyen / auch kein Menſch ſagen kan: Auf diſes oder jenes Jahr ſolle der Welt Ende kommen; wohl aber / daß daſſelbe unfehlbar nahend anrucke. Dann ſo die H. Schrifft ſchon zu der Apoſtel Zeiten den Jüngſten Tag für nahend gehalten / wie vil näher iſt er dann zu unſeren Zeiten? Es ſcheinet / als ob die Zeit der dreyen / nemlich des natürlichen / Moſaiſchen und Evangeliſchen Geſatzes dreyen Stunden verglichen werde / alſo zwar / daß die erſte 2000. Jahr der erſten Stund / die andere 2000. der andern Stund / die letzte 2000. Jahr der letzten Stund verglichen werden. Darum der H. Apoſtel Johannes ſpricht: Filioli, noviſſima hora eſt. **Meine Kinderlein / es iſt jetzt die letzte**

3.

Matth. 24. v. 36.

S. Aug. in Pſal. 89. v. Beda l. de rat. temporum c. 65.

1. Joan. 2. v. 18.

1. Pet. 4. v. 7. Stund. Der Heil. Petrus: Omnium autem finis appropinquavit. Dann das
1. Cor. 10. v. 11. Ende aller Dingen hat ſich herbey gemachet. Und der H. Paulus. Fines ſæculorum devenerunt. Das Ende der Zei-
Jac. 5. v. 1. ten iſt herbey kommen. Der H. Apoſtel Jacobus: Adventus Domini appropinquavit. Die Ankunfft des HERRN hat ſich genäheret. Die HH. Vätter S. Juſtinus, Hieronymus, Ambroſius, Hilarius, Germanus, wie auch Lactantius ſchreiben der Welt nicht mehr als 6000.
S. Gaud. 11. Jahr zu/ welche nunmehr gegen dem Ende lauffen. Expectamus (ſchreyet uns der H. Gaudentius Brixianus) illum verè ſanctorum ſeptimi milleſimi anni diem, qui adveniet poſt iſtos ſex dies, ſex millium videlicet annorum ſæculi, quibus completis requies erit veræ ſanctitati. Wir erwarten jenen gewißlich heiligen Tag/ des ſiben tauſenden Jahrs/ welcher nach diſen ſechs Tagen/ das iſt/ nach den ſechs tauſend Jahren diſer Welt kommen wird/ nach welchen die wahre Heiligkeit ihre Ruhe beſitzen wird. Davon der H. Irenæus. Quòd quot diebus factus eſt hic mundus, tot & millenis annis conſummatur. In wievil Tagen die Welt iſt erſchaffen worden/ in ſo vil tauſend Jahren wird ſie untergehen. Vil andere HH. Vätter haben gar nicht gezweifflet/ daß der Jüngſte Tag ge-
S. Cypr. de exhort. Martÿ waltig herzu eyle. Alſo der H. Cyprianus: Sex millia annorum jam penè complentur, ex quo hominem diabolus impugnat. Die 6000. Jahr gehen ſchier zum End/ von da an der Teuffel den Menſchen beſtreittet. Der H. Chryſoſtomus: Non longè à fine abſumus. Wir ſeynd
S. Chryſ. hom. 33. in Joan. nicht weit von dem End. Der H. Gregorius: Cur fili non conſideras, quia mundus eſt in fine? Warum betrachteſt das
S. Greg. l. 6. Epiſt. 16. nicht mein Sohn/ daß die Welt ſchon am Ende ſtehet? Der H. Prophet Daniel hat ſchon vor gar vil Zeiten im alten Teſtament mit Fingeren gedeutet/ wie lang die Welt ſtehen/ wie alt ſie werden ſolle. Die Welt iſt ſchon alt/ und alſo auch nothwendig kranck. Senectus ipſa eſt morbus.

4. Daniel/ der hocherleuchte Diener GOttes/ beſchreibt gar ordentlich die Monarchias, das iſt/ die höchſte Käyſerthum der Welt/ deren nach dem allgemeinen Sünd-Fluß das erſte geweſt iſt das Babiloniſche/ hat angefangen von Nelo/ welcher (wie viler Meynung iſt) in der H.
gen. 10 v. 8. ſeq. Schrifft Nemrod genennt wird: Iſte cœpit eſſe potens in terra; & erat robuſtus venator coram Domino. Diſer hat angefangen auf Erden mächtig zu werden; und er ware ein ſtarcker Jäger vor GOTT. Weil aber diſes Käyſerthum lang vor den Zeiten Danielis geweſt/ und weit über tauſend Jahr geſtanden/ fangt der H. Daniel an von der Chaldæiſchen Monarchia, welche der groſſe Käyſer Nabuchodonoſor gegründet hat/ aber nicht weiter kommen/ als auf die Zeiten Cyri und Darii, diſe haben alsdann den höchſten Gewalt auf die Perſier gebracht. Denen Perſieren hat Alexander der Groſſe diſe höchſte Ehr aus denen Händen geriſſen/ und denen Griechen zugeeygnet. Endlich ſeynd die Römer aufgeſtanden/ und haben die Beherrſchung der Welt ihnen zugeeygnet: Und diſes iſt das Römiſche Käyſerthum/ welches/ wie der H. Prophet Daniel bezeuget/ ſtehen ſolle biß zum End der Welt. Gibt aber darbey ſolche Umſtänd zu vernemmen/ daß man deutlich gnug die Zeit mercken kan/ wie lang die Welt ſtehen werde. Jene groſſe Bild-Saul/ welche dem Käyſer Nabuchodonoſor erſchienen/ und Daniel ausgelegt/ hatte ein gantz guldenes Haupt/ ſo das Chaldæiſche Käyſerthum bedeutet. Die Bruſt und die Aerm des Bilds waren von Silber/ hat die Perſiſche Monarchi angezeigt. Der Bauch und Lenden waren von Ertz/ welches ein Anzeigung geweſt der Griechiſchen höchſten Regierung. Endlich waren die Schenckel von Eyſen/ ein Theil der Füſſen und Zehen aber ware von Leten und Eyſen/ und das darum: Regnum diviſum erit.
Dan. 2. v. 41. ſeqq. Non adhærebunt tibi, ſicuti ferrum miſceri non poteſt teſtæ. Das Römiſche Reich wird zertrent werden. Sie werden nicht bey einander beſtehen/ gleichwie ſich Eyſen mit Scherben nicht vermiſchen laſt: Dann wie der Menſch zween Füß hat/ alſo iſt das Römiſche Reich in zwey Käyſerthum/ das Orientaliſche und Occidentaliſche/ gegen Aufgang und Nidergang der Sonnen getheilet worden. Wie aber an beeden Füſſen zehen Zeehen gezehlt werden; alſo haben ſich von Römiſchen Reich ſo vil Völcker abgetrennt/ welche ihnen eygne König erwählt haben/ daß alſo das Römiſche Reich würcklich in einem ſolchen Abnemmen/ daß der Welt Ende nicht weit zu ſeyn ſcheinet. Und das iſt/ was der Apoſtel ſchreibet/ das End der Welt werde vor nicht kommen: Niſi venerit diſceſſio primùm & revelatus fuerit homo peccati, filius perditionis: Biß der Abfall (vom Römiſchen Reich) kommen/ und der ſündige Menſch der Sohn des Verderbens erſcheinen wird. Videmus Ro-
Com. in Apoc. c. 20. v. 5. manum Imperium valde declinare, & ad interitum vergere; hoc autem durabit usque ad Antichriſtum, & finem mundi. Ergo mundi finis appropinquat. Alſo Corneliꝰ. Wir ſehen/ daß die Römiſche Kirchen in einem groſſen Abnemmen iſt/ und dem Untergang zueylet; diſes aber wird bleiben biß zur Zeit der Antichriſts/ und biß zum End der Welt. Diſes iſt auch die Meynung der HH. alten Vätter/ ſonderlich Cyrilli und
S. Cyril. ex tech. 15. S. Chryſ. in Ep. 2. ad Theſſ. c. 2. Chryſoſtomi, daß/ wann das Römiſche Reich zum End gehet; der Antichriſt kommen ſolle. Folget dann/ daß der Welt End herzu nahet. Gleichwie aber diſes der

Welt

Welt End von dem Römiſchen Käyſerthum / alſo probiren andere vom Römiſchen Pabſtum eben das. Römiſche Käyſer von Julio Cæſare an biß auf jetzt regierende Käyſerliche Maieſtät Carolum den Sechſten zehlet man hundert und drey und dreyſſig Käyſer. Das höchſte Biſtum in der Kirchen GOttes haben von St. Petro an beſeſſen biß zu jetzigen Zeiten / da Ihro Heiligkeit Benedictus der Dreyzehende aus dem Preiß-würdigſten und heiligen Prediger Orden den Stuhl Petri innhat / zwey hundert neun und viertzig Römiſche Päbſt. Der H. Malachias Ertz-Biſchoff in Irrland / deſſen Leben der H. Bernardus / und vil andere Legendiſten beſchriben haben / hat alle nach ſeiner Zeit kommende Päbſt durch gewiſe Sinn-Sprüch angedeutet / ſetzet von jetzigem Benedicto dem Dreyzehenden ein nicht mehr als zwantzig Päbſt. Den zwantzigſten nennet er Petrum den Anderen / der in der Antichriſtiſchen Verfolgung die Kirchen GOttes regieren ſolle. Petrus ſecundus Romanus, qui paſcet oves in multis tribulationibus, quibus transactis civitas ſepticollis diruetur, & Judex tremendus judicabit populum ſuum. **Petrus der Andere / ein Römer / welcher die Schäfflein in vilen Trübſaalen wird weyden / nach welchem die Stadt mit ſiben Bergen untergehen / und der entſetzliche Richter ſein Volck wird richten.** Wann jeden diſer 20. Päbſten zehen Jahr ſeiner Regierung gegeben wurden / ſo doch ſchwerlich zu glauben / wurden ſie biß zur Zeit des Antichriſts nicht mehr dann 200. Jahr ausmachen / und alſo nicht weiter als biß auf das Jahr 1930. langen. Jetzt aber biß Anno 1930. ſeynd nicht 300. ſonder allein 200. Jahr. Welches uns erinneren möchte der Worten Chriſti: Niſi breviati fuiſſent dies illi, non fieret ſalva omnis caro: Sed propter electos breviabuntur dies illi. **Wann diſe Täg nicht verkürtzet werden / ſo wurde alles Fleiſch nicht ſeelig wurden: Wegen der Auserwählten aber werden ſolche Täg verkürtzet werden.** Müſte die Welt alſo ſchier in letzten Zügen ligen / wann ihr nicht mehr / als 200 Jahr / oder nicht ſo vil übrig wären. Quod antiquatur & ſeneſcit, propè interitum eſt. Senectus ipſa eſt morbus.

Coru. in Apoc. c. 20. v. 5.

Cabr. Bucel. in nucl. Hiſt

Matth. 24. v. 23.

5. Weil wir von denen Päbſten / als oberſten Hirten des Chriſtlichen Schaaff-Stalls reden / ſo fallet mir bey / was unſer Heyland von ſeinen Schäfflein redet: Prædicabitur hoc Evangelium Regni in univerſo orbe, in teſtimonium omnibus gentibus; & tunc veniet conſummatio. **Diſes Evangelium des Reichs wird in der gantzen Welt geprediget werden / allen Völckeren zum Gezeugnuß; und alsdann wird das End kommen.** Iſt ſo vil geſagt / daß wann der wahre ſeeligmachende Glauben in der gantzen Welt wird verkündet / und von allen Enden der Welt die auserwählte Schäfflein in diſen Schaff-Stall werden eingeführt ſeyn / alsdann ſeye das End der Welt ſchon vor der Thür; wie dann die HH. Vätter Hilarius, Cyrillus, Damaſcenus, S. Auguſtinus, und andere diſe Stell verſtehen und auslegen. S. Chryſoſtomus iſt eben diſer Meynung / daß / nachdeme das Evangelium in der gantzen Welt wird geprediget ſeyn worden / alsdann die Welt ſich enden werde / welches er ſchon zu ſeiner Zeit vermeynt geſchehen zu ſeyn; Ecce ad fines pervenimus, fuit enim prædicatum majori parti orbis terræ; de cætero ergo inſtar finis. **Mercket / nun ſeynd wir zum End kommen / dann das Evangelium dem gröſſeren Theil des Erdenkreyſſes ſchon iſt geprediget worden; im übrigen iſt das End vor der Thür.** Wahr iſt / daß in Aſia erſtens das Evangelium ausgebreitet worden; es iſt auch Africa und Europa mit dem Schall der Chriſtlichen Lehr angefüllet worden / nach den Worten der H. Schrifft: In omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. „In alle Welt iſt ihr „Schall ausgangen / und ihre Wort biß „an die End der Erden.“ Wie dann durch Eingebung und Antrib des H. Geiſts die Apoſtel ſich in alle Welt ausgetheilt / ſo weit ſie nemlich zur ſelben Zeit bekannt und bewohnt ware. Von hundert zu hundert Jahren iſt der Glaub weiter und weiter in andere Länder gebracht worden / und zwar alſo / daß der H. Paulus ſchon ſeiner Zeit hat ſagen dörffen: Fides veſtra annuntiatur in univerſo mundo. „Euer Glaub wird in der „gantzen Welt verkündet / nicht zwar / daß alle Welt geglaubt habe / ſo bald ſie die Apoſtel gehört / ſonder mithin von einem Reich in das andere / von einer Stadt in die andere iſt der Glaub erweitert worden. Nun aber iſt bekannt / und am haiteren Tag / daß auſſer diſer alten Welt noch eine andere gar vil gröſſere Welt auf der anderen Seithen der Erd-Kugel vor zwey hundert Jahren erfunden worden / welche daher die neue Welt genennt wird / dahin ob die H. Appſtel oder andre Prediger kommen ſeye niemand ſagen kan / weil nichts als ein tieffe Finſternus der Abgötteren gefunden worden / daß alſo vermög der Worten Chriſti die Welt nicht untergangen / weil das Evangelium in der neuen Welt muthmäßlich noch nie erſchollen ware. So bald aber Chriſtophorus Columbus ſolche erſtens erfunden / andere berühmte Meer-Helden vil andere Reich und Länder entdecket / iſt das erſte geweſt / daß man diſen Völckern das Evangelium geprediget / nicht allein geprediget / ſonder auch vil mächtige Königreich und Länder zum wahren Glauben bekehrt hat / wie dann die Königreich Chili der Ebne nach / Perù, Mexico, Granata, gegen die tauſend Meil Weegs weit eintweders gantz Catholiſch ſeynd oder doch der Glaub gepredigt wird; alſo auf vil hundert Meil in Braſilia dem Geſtatt nach / in Florida, Nova Francia Canada, Virginia

Matth. 24. v. 14.

S. Hil. in Matth. c. 15. S. Cyril. catech. 15. S. Damaſc. l. 4 de orthod. fid. c. 28. S. Aug. l. 20. de civ. de c. 1. & 19. & Ep. 48. S. Chryſ. hom. 21. in Ep. ad Hebr.

Pſal. 18. v. 5.

Rom. 1. v. 8.

Rom. 1. v. 8.

ginia wird das Evangelium geprediget. Wann auch wahr ſeyn ſolle/ was jüngſthin P. Ludovicus Hennepin in Druck gegeben/ daß er von Canada aus gegen neu Mexico und dem Ryß-Meer biß an den groſſen Fluß Meſchaſipi, und ſo fort an in die acht hundert Meil weit mit dem Herrn de Sallè ein neues Land entdecket habe/ da die Leuth gantz nichts von GOtt noch von Götzen/ nichts von Englen noch Teufflen/ nichts von Himmel und Höll/ ſonder allein ihr Leben weißlich zu führen/ und zu erhalten wiſſen. Wann deme alſo/ ſag ich/ iſt kein Zweiffel/ daß ſich bald vil Chriſtliche Miſſionarii einfinden werden das H. Evangelium auch der Orthen zu predigen/ welches gleichfalls in ſelbigen weit entlegneſten Ländereren/ Amana/ Atagua/ Caraca/ Cumana/ Guarapiea/ und vil anderen Americaniſchen Ländereren und Inßlen geprediget wird. Wann in denen Auſtraliſchen unbekannten Ländereren noch nicht (uns unwiſſend) geprediget worden/ ſo wird ihnen doch das Evangelium noch nit geprediget werden/ wie an ſo vil anderen Enden der Welt die geiſtliche Catholiſche Miſſionarii gethan/ und dero gar vil ihr Leib und Leben darauf geſetzt/ indeme deren ein groſſe Menge gemartert worden. Wie weit zu Zeiten der Apoſtlen/ und von da an in dem Orientaliſchen Indien der Chriſtliche Glaub ſeye verkündet worden/ iſt nicht gar wiſſend/ gantz aber gewiß/ daß ſolcher in vilen Königreichen und Ländereren eingeführet worden/ und noch heut zu Tag in dem mächtigſten Königreich China, wie vor diſem in Japonia geſchehen/ da etliche Königreich den Glauben angenommen/ wie dann noch zu Zeit die Catholiſche Miſſionarii den Glauben Chriſti predigen in denen groſſen Heydniſchen Königreichen/ Cocincina, Idalcan, Maliapur, Madrapatan, Malabar, Siam, Camboia, Tunkin, da auch gar vil in den Schaaff-Stall Chriſti jährlich eingeführet werden. In Africa iſt ſchier kein ſo abgelegnes Volck in denen äuſſerſten Wincklen des Mohren-Lands/ dahin dizer Zeit der Glaub und das Evangelium nicht ſeye gehört worden. Was iſt dann AA. zu ſagen? Was iſt zu erwarten/ als das End der Welt/ weil das Evangelium nunmehr in der gantzen Welt geprediget wird/ oder muthmaßlich nicht über lang ſolle geprediget werden? Prædicabitur hoc Evangelium regni univerſo orbe, in teſtimonium omnibus gentibus; & tunc veniet conſummatio.

6. Alles/ was obgemeldet/ wird augenſcheinlich bekräfftiget durch diſes/ daß die Welt in vollen Abnemmen zu ſeyn erkennet wird. Von ihrer Erſchaffung an iſt ſie die erſte 2000. Jahr gewachſen biß auf den Sünd-Fluß; keine ſchönere Leuth ſeynd auf die Welt kommen/ als eben zu ſelber Zeit. An Adam und Eva kan niemand zweifflen/ dann ſie von GOTT erſchaffen/ von der Hand GOttes formiret/ und gebauet worgen. Formavit igitur Dominus Deus homi- Gen. 2. v. 7.
nem de limo terræ. Alſo hat GOtt der HErr den Menſchen vom Laim der Erden gebildet. Und wiederum: Ædificavit Dominus Deus coſtam; quam tulerat de Adam, in mulierem. GOtt der HErr hat aus der Ripp/ welche er dem Adam genommen/ ein Weib gebauet. So iſt dann gantz gewiß/ daß die Werck GOttes an ſich gantz vollkommen ſeynd ohne eintzigen Mangel oder Abgang. Dei perfecta ſunt opera. Aus deme abzunemmen/ daß aus allen Menſchen kein ſchönere und wohl geſtaltere geweſen/ als Adam und Eva/ wann nicht (wie andere wollen/) es ihnen Chriſtus und ſein heiligſte Mutter zu/ oder vorgethan/ weil jener der ſchönſte unter allen Menſchen Kinderen/ ſpecioſus forma præ filiis hominum, diſe aber gantz ſchön und wohl geſtalt/ ohne eintzige Mackel genennet wird. Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. Es wird auch daher probirt/ weil die zierliche Geſtalt des Menſchen nur durch die Sünd verderbt worden/ deren JEſus und Maria gäntzlich befreyet waren. Daß aber auch die erſte Nachkommene der erſten Elteren ſo wohl geſtalt geweſen/ wird von der H. Schrifft beſtättiget/ welche nicht ohne Trauren meldet/ daß diſe überaus ſchöne Geſtalt zu groſſen Sünden ſeye mißbrauchet/ und angewendt worden: Videntes filii Dei filias hominum, quòd eſſent pulchræ. Gen. v. 2.
Zu deme iſt auch die Majeſtätiſche Statur durch die Schönheit mehr anſehnlich worden/ weil/ wie vil Lehrer ſagen/ Adam ein Riß/ folglich die Eva ein Rißin geweſen. Adam maximus inter Enacim, ſtehet in der H. Schrifft. Adam der allergröſte aus allen Riſen. Welches auch von ſeinen Nachkommen gemeldet wird: Gigantes autem erant ſuper terram in diebus illis. Es waren zu ſelber Zeit Riſen auf Erden. So friſch und geſund waren die Leuth/ daß ſie biß auf 6. 7. 8. 900. Jahr/ und darüber gelebt haben/ und zwar keine oder wenig Kranckheiten erlitten haben. Nach dem Sünd-Fluß die andere 2000. Jahr ware die Welt in vollem Aufgehen/ indeme ſich die Menſchen auf dem Erden-Kräyß ausgetheilet/ da ſie die gewaltigſte und allerkünſtlichſte Gebäu geführet/ durch die gantze Welt herrliche Städt gebauet. Wer nur den Babyloniſchen Thurn betrachtet/ der muß über diſes Gebäu erſtaunen wegen der Gröſſe und Höhe. Cujus cacumen pertingat usque in cælum, ſprachen ſie aus Uebermuth. Deſſen Höhe ſolle biß an den Himmel langen. S. Hieronymus ſchreibt ausdrucklich/ daß diſer Thurn in der Höhe 4000. Werckſchritt/ das iſt/ eine gantze teutſche Meil Weegs gehabt habe/ dergleichen keiner unter allen Felſen und Bergen des Teutſch-Lands diſe Höhe bey weitem nicht hat/ und keiner perpendiculariter, Senckel-Recht/ in ſeiner groſſen Lini eine Meil hoch über ſich ſteigt. laut der H. Schrifft iſt der Sündfluß fünzehen Elenbogen hoch über lib. v. 11. Deut. 32. v. 4. Pſ. 44. v. 3. Cant. 4. v. 7. Joſ. 14. v. 15. gen. 6. v. 4. gen. 11. v. 5. Hier. in Iſa. c. 14.

alle

alle Berg der gantzen Welt gangen/ bezeuget demnach Josephus Judæus, jene Bau-Leuth seyen Vorhabens gewesen ihren Thurn höher zu bringen/ als der Sündfluß kommen ist: Aller Welt-Witz aber wäre jetzt nicht gnug einen solchen Bau zu führen. Ihre Weißheit haben die Alte gleichfalls in jenen siben Kunst-Wercken erzeiget/ welche die gantze Welt für lautere Wunderwerck gehalten. Lese man im Buch Judith von der Stadt Ecbatanis, welche der grosse König Arphaxad erbauen lassen/ verwunderlich zu hören. Lese man bey dem Propheten Jona von der Stadt Ninive/ welche nur grad hindurch zu gehen drey Tag-Reysen in sich hatte. Wollen wir die Reichthum betrachten/ so ware die Menge des Gold nur zu Jerusalem/ zu Zeiten Salomonis/ schier unerschätzlich/ des Silbers so vil/ als der Stein auf den Gassen. Schaue man in dem Buch Eher nur von dem Lust-Garten in der königlichen Residentz-Stadt Susan/ da Assuerus ein Mahlzeit angestellet/ die hundert und achtzig Tag/ das ist/ ein halbes Jahr aneinader gewähret. „Da „hangeten auf allen Seithen Himel-blaue/ „Carmesin-rothe und gelbe Tapetzereyen/ „welche mit Seidenen und Purpurfarben „Schnieren gefasset/ und mit helffenbeinenen Ringen an die marmelsteinerne „Säul aufgehenckt waren. Auch waren „guldene und silberne Becher ordentlich „aufgericht/ daß Pflaster aber oder der Boden ware mit grünen Smaragden/ und „anderen Edelgesteinen gezieret/ und mit „unterschidenen Farben wunderlich ausgemacht." Dergleichen Andeutungen der Künsten und Reichthumben könnten schier ohne Zahl beygebracht werden. Lasset uns aber die folgende 2000. Jahr von Christi Geburt an biß zu unseren Zeiten anschauen/ da jetzt alles im Abgang. Von der wahren Klug- und Weißheit wenig übrig/ mehr aber an List und Betrug zu finden. Die schöne Gestalt ist also verblichen/ daß vil Völcker so gar/ nicht nur eintzige Menschen/ kaum für Menschen zu halten; die Statur hat sich mächtig geändert/ daß wir gegen den ersten Menschen kaum Zwergen zu rechnen seynd/ wie Esdras schreibt. Considera ergo & tu, quoniam minori statura estis præ his, qui ante vos, & qui post vos minori quàm vos, quasi jam senescentes creaturæ. „Gedencke du auch/ daß ihr kleinerer Statur „seyet/ als die/ so vor euch gelebt/ und die „Nachkommende noch kleiner als ihr seyn „werden/ als nunmehr mit dem Alter beladne Creaturen." Was soll ich sagen von der Gesundheit/ da jetzige gantze Welt nichts anders als ein Spitall der Krancken/ und von 50. zu 50. Jahren fast allezeit widerum ein neuere Welt aufstehet/ da die Alten zum Grab gehen. Gleichwie die Erden und die Bäum nicht mehr so fruchtbar/ also seynd auch die Speisen nicht mehr so kräfftig/ die Kranckheiten nemmen überhand/ weil auch die Kräuter und Artzneyen nicht mehr so gut wie vor altem. Die alte Städt und Schlösser/ so man vor Zeiten gebauet/ seynd hin/ daß kein Stein davon übrig/ und gar kein Zeichen zu finden/ wo die berühmteste vornehmste Städt nur in unserem Teutschland gestanden. Alle Bühel und Berg/ wo vor disem Königliche/ Fürstliche Adeliche Schlösser/ Residentzen/ oder Vöstungen sich sehen liessen/ zeigen uns jetzo die ausgebrennte Maueren/ oder einen alten öden Thurn; wie dann der H. Hieronymus schon seiner Zeit solches beweynet hat: Horret animus temporum nostrorum ruinas prosequi, quia ubique luctus, ubique gemitus, & plurima mortis imago. „Das Hertz schauderet/ wann es den Untergang zu unseren „Zeiten betrachten solle/ ist nichts als Trauren nichts alß Seufftzen zu hören/ und aller Orthen nur die Bildnus des Todts zu sehen." Die Erden selbst als kranck peyniget uns noch mehr mit ihrer Unfruchtbarkeit/ und erfolgendem bitteren Hunger. Noch erschröcklicher/ wann sich die Erden als gleichsam Sterbend/ erschüttet/ und durch Erdbidem gantze Städt und Schlösser mit allen Innwohneren darnider wirfft/ als ob sie solche nicht mehr tragen möge/ offt gantze Stücker Landes verschlucket/ und in der Tieffe vergrabet. Das Element des Luffts ist guten Theil verdorben/ daher so vil unzahlbare Kranckheiten/ und durch die grausame Pest unzahlbare Menschen und Vieh ausgetilget worden. Was sage ich vom Feuer? Wer entsetzet sich nicht ob so vilen Brunsten/ so theils durch Unfleiß der Menschen entstehen/ mehrertheils aber durch die Krieg verursachet/ da so vil herrliche Städt nur bey unserem Gedencken mit Feuer und Schwerdt verherget und verderbet worden. Was für unendlicher Schaden vom Wasser entstehe/ ist nicht auszusprechen/ da nicht allein auf den Flüssen/ Seen/ und auf dem Meer so vil Güter und Menschen untergehen/ sondern auch von ausbrechendem Wässeren so vil Grund und Boden weggenommen wird/ und also hauptsächlich erscheinet/ daß alle Element wider die Welt streitten/ zum Zeichen/ daß die Welt mit aller Macht dem End zu laufe; wie dann auch Christus der HErr selbst andeutet/ daß dises Zeichen der Welt Untergang seyen: Surget gens contra gentem, & regnum adversùs regnum, & terræ motus magni erunt per loca, & pestilentiæ, & fames; terroresque de cælo. „Es wird ein Volck „wider das ander/ ein Reich wider das ander aufstehen/ es werden hin und her grosse Erdbidem geschehen/ Pestilentz und „Hunger kommen/ Schröcken vom Himmel sich zeigen." Höret den H. Cyprianum: Scire debes senuisse jam mundum, non illis viribus stare, quibus priùs steterat, nec vigore & robore covalere, quo antea prævalebat. Daß aber alles wäre noch leydentlich/ wann die Welt nur in leiblichen Dingen sich kranck befunde/ wohl aber zu beweynen/ daß dise Kranckheit noch vil mehr

Jon. 3. v. 3.

3. Reg 10. v. 27.

4. Esd. 5. v. 54.

Luc 2. I. v. 10. seqq.

in geiſtlichen Sachen ſich zeiget/ wie der
ad Cypr. 11. 5. demetr. jetzt gemeldte H. Cyprianus ſich ſehr beklaget/ daß alle Tugend und Andacht abneme: Innocentia in foro, juſtitia in judicio, in amicitiis concordia, in moribus diſciplina. „Es ligt ſchier in den Zügen die Unſchuld „auf den Märckten/ auf den Plätzen/ in den „Kauff-Läden/ die Gerechtigkeit auf den „Raths-Häuſſeren/ die Einträchtigkeit un„ter denen Freunden/ die Zucht und Ehr„barkeit in denen Sitten.“ Die Welt ligt übel kranck/ wo die Obrigkeiten Aergernus geben/ wo die Alte ſich hartnäckig ſtellen/ wo die Reiche geitzig und unbarmhertzig/ wo die gemeine Leuth unandächtig/ wo die Weiber hochtragen/ wo die Jugend leichtſinnig/ wo die Eheleuth einander Untreu/ wo der Handelsmann unwahrhafft und betrogen/ wo der Handwercks-Mann Untreu in der Arbeit/ wo die Kinder frech und ungezogen/ wo man die Kirchen meydet/ wo man die Predigen fliehet/ wo man die Geiſtliche haſſet/ wo man von GOtt und geiſtlichen Sachen ungern reden höret. A veritate quidem auditum avertent; ad fabulas autem convertentur. Wann man nicht Zeit nimmet ein halbe Stund die Meß/ und etwann ein Stündlein das Wort GOttes zu hören/ den gantzen Tag aber mit Fabelwerck/ mit neuen Zeitungen/ mit Boſſen verzehrt. Wohl eine gefährliche Kranckheit! Weit gefährlicher und verdammlicher/ ſo man denen falſchen Propheten und Predigeren Gehör gibt/ die wahre Mutter aber die Catholiſche Kirchen verachtet; deſſen uns der HErr treulich gewahrnet: Multi venient in nomine meo dicentes: Ego ſum Chriſtus, & multos ſeducent. Matth. 24. v. 5. „Vil werden kommen „in meinem Nahmen/ ſprechend: Ich bin „Chriſtus; und werden alſo vil Leuth ver„führen/“ und zum ſchweren Fall bringen. Manglet alſo diſer jetzigen alten Welt nichts weder an geiſtlichen noch leiblichen Anligen/ daß alſo in allweg ſich erwahret: Quod antiquatur & ſenescit, prope interitum eſt. „Was überjahret und verjahret/ iſt „nahe beym Untergang. Senectus ipſa eſt morbus.

7. Weil dann ſchließlich die Welt mit groſſen Schritten dem Untergang zu eylet. Quod antiquatur & ſenescit, propè interitum eſt. Wann die Welt dem ſterbenden Menſchen gleich ihre Todts-Zeichen von ſich gibt/ weil die Welt einmahl angefangen/ und alſo wieder vergehen muß/ wann nach viler Lehrer Meynung die Welt nur 6000. Jahr zu ſtehen/ und ſelbige ſchon bey die 5700. Jahr davon erlebt hat/ daß alſo villeicht ihr nicht über 300. Jahr mehr übrig ſeynd/ wann die gemeldte 6000. Jahr aus denen ſechs Tagen der Erſchaffung/ wie auch aus dem H. Daniel von denen vier Monarchien haiter gnug abzunemmen ſeynd/ wann das Evangelium Chriſti allbereit in der gantzen Welt gepredigt worden/ und darauf das End folgen ſolle/ wann endlich die ſchwere Kranckheit der Welt und ihr annahendes End aus dem augenſcheinlichen Abnemmen aller natürlichen/ leiblichen und geiſtlichen Dingen zu erſehen iſt/ wer iſt dann ſo torrecht/ der diſe alte krumbe/ häßliche/ hinckende/ ſtinckende falſche/ ſchier in Zügen ligende Welt lieben wolle? Præterit figura 1. Cor. 7. v. 29. hujus mundi. Die ſchnöde verführeriſche Geſtalt diſer Welt gehet dahin/ iſt ſchon ſchier gar verblichen/ und doch will die alte/ heyloſe/ ausſätzige Unhold noch geliebt und geehrt ſeyn. Da du vermeyneſt der Welt Ehr/ Gunſt und Güter zu genieſſen/ da iſt ſchon alles hin. Præterit. Haſt ſolche Ding kaum angefangen/ erſt jetzt in deinen Gewalt gebracht/ und ſtoſſet dich die verlogne Welt ſchon wider von dannen/ einen anderen auch darmit zu betrügen und anzuführen. Tempus breve eſt, ſagt der Apoſtel noch weiter/ reliquum eſt, ut &, qui habent uxores, tanquam non habentes ſint, &, qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur; præterit enim figura hujus mundi. „Die Zeit iſt „kurtz“ (die Welt ſtehet gleichſam ſchon auf dem Grab) „darum einer/ der ein „Weib hat/ halte ſich/ als ob er kein Weib „habe: und/ wer die Welt muß branchen/ „der brauche ſie/ als ob er nichts mit ihr zu „thun habe; dann einmahl die Geſtalt der „Welt vergehet/“ wie ein Rauch; wie ein Nebel. Am End des Lebens ſteheſt du da/ als ein von der verlognen Welt betrogner Menſch/ welche/ was ſie die erſt neulich gegeben/ ſchon wiederum aus den Händen reiſſet: Dic mihi o villa, o domus, o præbenda, o pecunia, quot dominos habuiſti? & quot adhuc habitura es? „Sage mir du Feld und „Acker/ du Hauß/ du Stifftung/ du Geld (du Guldner/ du Thaler/ du Ducaten/ du Dupplonen) „wie vil Herzen haſt du ſchon „gehabt? In wie vil Händen biſt du ſchon „geweſt? und in wie vil Händ wirſt du „noch kommen:“ Die Welt hat ſchon ihrer vil darmit geäffet/ und mird noch mehr darmit äffen. Nihil fugacius ſæculo, rebúsque ſæculi, quas, dum tenemus, amittimus. S. Hier. in Amog. c. 6. „Nichts iſt flücheiger als die Welt/ und die „Ding der Welt/ welche/ wann wir jetzt „in Händen halten/ ſchon verliehren.“ Die Welt ſelbſt gehet dem Untergand zu/ und iſt nechſt beym Grab; was ſolten dann ihr Verſprechen Beſtand haben mögen? Non ſtudeamus hic familiis, & palatiis, utpote vix ducentos annos duraturis, erigendis? ſed domos, in cælis perpetuas per eleemoſynarum, aliarúmque virtutum opera fabricamus. Corn. in Apoc. c. 10. v. 5. Wir „ſollen nicht begehren unſer Geſchlecht groß „zu machen groſſe Palläſt zu bauen/ als „welches kaum noch ein paar hundert „Jährlein zu bleiben hat: ſonder ſollen uns „im Himmel ewige Häuſſer und Palläſt/ „Ertheilung des Allmoſens und mit anderen guten Wercken bauen.“ Niemand traue der ſtinckenden und krancken/ alten/ veſtalten/ in ihrem Todtbeth ruchenden Welt. Diſce mundum, utpote ſenescentem & occidentem contemnere. „Lehrne „die Welt/ nunmehr überaltete und unter-

„gehs-

„gehende zu verachten.“ Und dann was iſt endlich zu thun? Antwortet Hugo de S. Victore Alter quidam mundus, huic prætereunti mundo ac tranſitorio contrarius invenitur, qui eſt vita æterna. „Es iſt noch eine ande„re Welt / welche diſer fürüber eylenden „Welt zu wider iſt / nemlich der Himmel / „das ewige Leben. Welches ꝛc.

Hug. de ſ. v. 26. l. 2. de venit mun.

Exempel.

Vine. Belluac. & Joſaph. l. 15. & 17.

SJeher reymet ſich wohl / was Vincentius Belluacenſis als eine Geſchicht / oder vilmehr als eine Gleichnus erzehlet. In einer groſſen ja königlichen Stadt hatten die Burger diſen wohl thumen und närriſchen Brauch. Sie ſuchten irgend einen fremden und unbekannten Mann / der von ihrer Stadt und Stadt-Brauch gar keine Erkanntnus hatte: Diſen erwählten und crönten ſie zu ihrem König / übergaben ihme allen Gewalt / mit Verſprechung alles unterthänigen Reſpects und Gehorſams; aber nicht länger als nur auf ein Jahr. Diſer läpiſche König brauchte diſe gute Gelegenheit / lebte in allem Wolluſt und Übermuth / verhoffte diſes Reich noch länger zu genieſſen / und lieſſe im übrigen gut Vögelein ſorgen. Gählling aber ſtehen die Burger auf / ergriffen den König / nemmen ihme Scepter und Cron / berauben ihn der königlichen Kleydung / ſchleiffen ihn nackend und bloß durch die Gaſſen / und ſchicken ihn gar weit von hinnen in eine groſſe Oede / unfruchtbare Inſul da ſchier gar weder Speiß noch Tranck / noch einige Kleydung zu bekommen / und er alſo elendlich ſeyn armes Leben verzehren muß. Es geſchahe aber daß diſe falſche und betrogne Stadt abermahl einen ſolchen König angenommen / der aber ein kluger Mann / ſich beſtens in obacht genommen / und weder der Stadt noch denen Burgeren getrauet / ſonderlich da er von einem vertrauten guten Freund Bericht bekommen / was diſe Stadt für einen verdammlichen Brauch / und wie ſie ihre König über ein kurtze Zeit pflegen zu tractiren. Weil er dann deſſen vergwiſſet / öffnet er die königliche Schätz / ſo damahlen in ſeinem Gewalt waren / erhebte heimlich daraus ein groſſes von Gold / Silber / und Edelgeſtein / laſſet das alles durch ſeine vertrauteſte Diener in ſelbe obgedachte Inſul überführen / und alldorten wohl verſorgen. Das Jahr gehet zum End / die Stadt / nach altem Brauch / machet eine Aufruhr / ergreiffet diſen König / und wie ſie mit allen ſeinen Vorfahren umgangen / alſo hat ſie auch diſen tractiert / und in ſelbe dürre Inſul überführen laſſen. Seine Fürſichtigkeit aber / und weil er der falſchen Stadt nicht getrauet / hat ihme jetzt trefflich geholffen: Dann er daſelbſt alle überſchickte Reichthum alſobald geſunden / und da alle ſeine Vorfahren der Orthen in äuſſerſter Noth lebten / er hingegen ein herrliches / gantz glückſeeliges Leben geführt hat. Thut Vincentius gleich diſe Wort hinzu: Civitatem intellige vanum iſtum & deceptorem mundum, cives autem principes & poteſtates dæmonum, mundi rectores. „Diſe Stadt bedeutet diſe eytle und „betrügliche Welt / die Burger aber ſtellen „uns die leydige Teuffel vor / welche die ver„blende Welt-Menſchen der Höll zu ſchi„cken / “ denen die fromme Freund GOttes entrinnen / welche den Vorrath der guten Wercken vorhin in die Seeligkeit / durch die Heilige Engel überſenden.

Sechsundfünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die andere Predig.

Antichriſt.

THEMA.

Erit in Templo abominatio deſolationis. *Dan. 9. v. 24.*

In dem Tempel wird ſeyn der Greuel der Verwüſtung.

1. EIn ſehr guten Tauſch hat der H. Petrus mit Chriſto dem HErrn gethan / indeme er ſeine kleine und arme Fiſcher-Zillen / an das allerſchönſte / allerſtärckeſte / allergröſte / und köſtlichſte Schiff vertauſchet hat / welches iſt die heilige allein ſeeligmachende Catholiſche Kirch. Navis ſignificat Eccleſiam, ſagt Laurentius. Ein Schiff bedeutet die Kirch. Dann wie ein Schiff vil Wind und Wetter auf dem hohen Meer außzuſtehen hat; alſo die wahre Kirch: Ut navicula, quæ jactabatur fluctibus, eſt Eccleſia, quæ in hujus ſæculi mari tentationum & perſecutionum impetus & fluctus patitur. Wie jenes Schifflein (darinn ſich Chriſtus befunden) durch das Gewäll hin und her getriben worden / alſo die Kirch / welche in dem Meer diſer Welt ſo vil Anſtöß und Wällen der Verſuch- und Verfolgungen erleydet. Wie dann auch da ein anders mahl der HErr über das Meer in das Land der Geraſener gefahren / und die Wind ein ſolches Gewäll gemacht / daß diſe über das Schiff hinein geſchlagen / und ſolches angefüllt / daß ſich die erſchrockne Apoſtel ſchon für verlohren haltende den ſchlaffenden HErrn erweckt haben / der dann alſobald dem Wind und Waſſer befohlen ſtill zu ſeyn. Et facta eſt tranquillitas magna. Iſt ein groſſe Stille darauf erfolget. Barradius vergleichet ebner maſſen die Catholiſche Kirch einem Schiff / welches zwar vil Anſtöß und ſtarcke Wetter außgeſtanden / ſonderbar aber drey ſehr gefährliche Sturm erlitten hat. Das erſte Sturm-Wetter hat von Auffgang her grauſamb gewütet / indeme bald nach dem Leyden Chriſti die Gotts-mörderiſche Juden aufgeſtanden / und auf alle Weiß und Weeg / mit aller Macht und Gewalt die anfangende Chriſtliche Kirch zu untertrucken ſich unterſtanden: Die Kirch GOttes / ſpricht Barradius, iſt gleich einem Schiff / welches mitten durch das Gewäll durchſchneidende / dem Port des Himmels zueylet; aber allezeit von ſtarcken und mächtigen Winden iſt angefochten worden: Ab oriente, cùm navigare incipiebat, ſubſolanus, à Judæis excitatus, illam invaſit. Von Auffgang zwar / da die Kirch GOttes kaum angefangen zu ſchiffen / iſt ſie von einem ſtarcken Wind überfallen worden / welchen die Juden erweckt haben. Wie dann geſchriben ſtehet: Facta eſt autem in illa die perſecutio magna in Eccleſia, quæ erat Jeroſolymis, & omnes diſperſi ſunt per regiones Judææ & Samariæ, præter Apoſtolos. Es iſt aber zur ſelben Zeit eine groſſe Verfolgung erweckt worden in der Kirch (unter denen Glaubigen) zu Jeruſalem / und ſeynd alle durch Judenland und Samaria verſtreuet worden / auſſer denen Apoſtlen. Als welche GOtt ſonderbar erhalten.

Laur. in ſyl. Alleg. v. Navi 5.

Matth. 14. v. 24.

Barrad. To. 3. l. 9 c. 5.

Matth 8. v. 26.

Act. 8. v. 1.

halten. Iſt auch damahl S. Stephanus verſteiniget / vil andere getödtet oder vertriben worden. Nicht lang darnach iſt von Mittag her ein anderer ſchröcklicher Sturm-Wind angeſtanden: welchen die heydniſche Römiſche Kayſer / auch alle andere abgöttiſche Tyrannen gemacht; und gleich wie der Mittägige Wind gern ein Regen mit ſich bringt/alſo hat diſer Wind einen blutigen Regen verurſacht / weil durch die gantze Welt vil tauſend mahl tauſend Catholiſche Chriſten gemarteret worden / indeme alle Teuffel der Höllen äuſſerſten Gewalt angelegt das Schifflein Petri unter über ſich zu werffen. Auſter rapidus, à Tyrannorum regionibus ſpirans, martyrium & ſanguinem veluti pluviam ferens. Der dritte eben ſo ſchädliche und verwüſtende Wind iſt von Mitternacht herkommen / welcher von denen Ketzern iſt angeblaſen worden. Dann wie diſer Wind ſehr kalt / alſo die Ketzer ſo wohl in dem Glauben und Göttlichen Liebe / als Chriſtlichen Lebens-Sitten kälter dann kalt / haben ſchon zur Apoſtel-Zeiten / und von da an beſtändig das Schiff der Kirchen angewehet / und verurſachet / daß vil tauſend mahl tauſend Menſchen / gantze Königreich und Provintzen Schiffbruch gelitten/ und erbärmlich vertruncken. Wie grauſamb und entſetzlich aber diſe Wind geſpihlet / ſo iſt doch übrig der vierdte noch vil erſchröcklichere Sturm-Wind von Nidergang her / das iſt in den letzten Zeiten der Welt. Supereſt furibundus ab occidente flatus, hoc eſt, à fine mundi, abominanda Antichriſti deſolatio & perſecutio. **Es iſt noch übrig ein ſtürmender Wind von Nidergang / das iſt / von End der Welt / der Greuel der Antichriſtiſchen Verwüſt- und Verfolgung:** Welche alle andere Verfolgungen weit übertreffen / und diſer eintzige verteuffelte Menſch mehr als alle Tyrannen und Ketzer geſchadet haben / ſchaden wird. Von diſer Verfolgung hat Daniel weißgeſagt: Etit in templo abominatio deſolationis. **Es wird in der Kirch ſeyn ein Greuel der Verwüſtung.** Welches aber Buchſtäblich von Undergang der Stadt Jeruſalem geſagt iſt; Chriſtus aber auch von der Verfolgung des Antichriſts klärlichen außlegt und die Gloſſa:

Matth. 24. v. 15. ſeqq. Cùm videritis abominationem, id eſt Antichriſtum. **Wann ihr den Greuel / das iſt den Antichriſt ſehen werder.** Ich glaube/ daß vil aus meinen AA. haben gar offt den Namen des Antichriſts gehört/ aber nicht verſtanden wer der ſeye. Darum was er für ein Greuel ſeye / ich ihnen heut deutlich werde zu verſtehen geben. Bitte ꝛc.

2. Was eigentlich das Wort Antichriſt bedeute / erkläret der H. Apoſtel Johan-

1. Joa 4. v. 3. nes: Omnis ſpiritus, qui ſolvit JEſum, ex Deo non eſt, & hic eſt Antichriſtus. **Ein jeder Geiſt / welcher JEſum zertrennet / der iſt nicht aus GOtt / und der iſt ein Antichriſt.** Dann Chriſtus der HErr iſt GOtt und Menſch zugleich / daher der jenige / welcher Chriſtum zertrennet / ſeine GOttheit von der Menſchheit abſönderet / und ihme die Gottheit oder die wahre Menſchheit ablaugnet / der iſt ein rechter Antichriſt. Omnis ſpiritus, ſagt der Text / anzudeuten / daß der ketzeriſche Schwindel-Geiſt diſes denen Menſchen eingebe / wie dann zu der Apoſtel-Zeiten ſolche Ketzer geweſt / die Chriſtum zertrennt / wie geweſt Simon der Zauberer / Ebion und Menander, welche Chriſto ſeine Gottheit ſich haben befliſſen abzuſtehlen. Sonſt eigentlich heiſſet das Wort Antichriſt / **einen der Chriſto ſchnur grad/ und in allem zuwider iſt.** Wie dann der Antichriſt zu den letzten Zeiten der Welt ſeyn wird. Antichriſtus, id eſt contrarius Chriſto: quia Chriſto in cunctis contraria faciet. Alſo der H. Auguſtinus. **Antichriſt / das iſt einer der Chriſto zuwider iſt: Dann diſer Chriſto in allem zuwider ſeyn wird.** Chriſtus ware demüthig / der Antichriſt wird ſeyn gantz hoffärtig: Chriſtus gedultig / diſer der ungedultigſte/ allergifftigſte / zornigſte; Chriſtus mild und ſanfftmüthig / diſer der grauſambſte Tyrann; Chriſtus gantz mäſſig/ diſer das ärgſte Luder; Chriſtus keuſch und eingezogen / diſer der geileſte / hölliſche Bock; Chriſtus barmhertzig / diſer der ärgſte Bluthund: Chriſtus ein Lamb/ diſer ein hölliſcher Track; Chriſtus hat die Tugend gepredigt / diſer wird alle Schand und Laſter lehren / Chriſtus hat den ſeeligmachenden Glauben gepflantzet / diſer wird ſich über alles bemühen ſolchen von aller Menſchen Hertzen auszureuten. Mit einem Wort: Antichriſt; weil er Chriſto/ unſern liebſten HErrn und Erlöſer / **in allem wird zuwider ſeyn.** Nur das zu betauren / und gleichſam mit blutigen Zähren zu beweinen / daß zwar diſer eigentliche Antichriſt erſt zum End der Welt kommen wird / doch ſchon vor alten Zeiten ſeine Vorbotten gehabt hat. Sein wahrer Vorlauffer iſt im alten Teſtament geweſt der verfluchte Syriſche König Antiochus / der den Salomoniſchen Tempel GOttes verwüſtet / und den wahren Glauben an einen GOtt außzutilgen ſich eintzig bemühet / und daher die unſchuldige Machabæiſche Knaben / und gar vil andere erſchröcklich hingericht hat. Im neuen Teſtament waren deſſen Vorlauffer die heydniſche Tyrannen / als Nero, Diocletianus, und andere/ſonderlich der verteuffelte Machometh / ein Stiffter der Türcken und Saracener / welche deren Schifflein Petri in denen drey Theilen der Welt/ Aſia/ Africa und Europa / einen ſchröcklichen Stoß gegeben. Vorbotten des Antichriſt waren die Ertz-Ketzer / welcher eintziges Abſehen ware das Schifflein Petri

zu stürtzen/ und in den Abgrund zu verſencken. Weil dann der Antichriſt das immerwährende heilige Opffer wird verDan.8.v.11. bieten/ welches zu End der Welt kein anders als die H. Meß kan ſeyn; alſo ſcheint daß er allen wahren Catholiſchen Gotts-Dienſt wird abthun/ die Kirchen über den Hauffen werffen und entunehren. ꝛc. Darum welche dergleichen gethan/ des Antichriſts Vorlauffer müſſe geweſt ſeyn.

Barrad. elt. Apoc.13. v. 1. ſeqq. Antichriſti præcurſores & anteambulones ſunt, qui Eccleſiæ Catholicæ vaſtitatem inferre conantur, ejus ritus & cæremonias abolere, juge ſacrificium tollere, ſanctiſſimos mores everrere. O abominationes deſolationis! Diſes iſt jener erſchröckliche Track/ mit ſiben Köpffen und zehen Hörnern; entſetzlich anzuſehen/ wegen ſeiner unerhörten Laſtern/ mit denen er alle laſterhaffte Menſchen übertrifft/ welche jemahl in der Welt gelebt haben; dann er iſt (wie bey den ſeeligen Alano zu leſen) neydiger als der Cain/ hoffärtiger als der Nemroth, blutgiriger als der Pharao, unbarmhertziger als der Adonibezech, boßhafftiger als der Nabuchodonoſor, gottloſer als der
B. Alan. de Rup. p.4. fer.2.c.15. Jeroboam, tyranniſcher als der Antiochus, gottsläſteriſcher als der Nicanor, fälſcher als der Herodes, greulicher als der Decius, ſo arg/ oder ärger als der Teuffel ſelbſten:
S.Greg l.31 Moral.c.15. wie S. Gregorius bezeuget: Tota diaboli virtus in uno illo damnato homine congeſta denſatur. Alle Macht des Teuffels iſt in diſem einzigen verdambten Menſchen zuſammen gehauffet und überhäuffet worden.

3. Laſſet uns aber nachforſchen woher diſes hölliſche Unthier ſeinen Urſprung nemmen werde. Die mehreſte Außleger der H. Schrifft melden/ er werde ein gebohrner Jud ſeyn/ und zwar aus dem Geſchlecht Dan. Diſes probiren ſie aus dem
Gen.49.17. Buch Geneſis, da als der H. Patriarch Jacob in ſeinem Todtbeth allen ſeinen Söhnen den Seegen gegeben/ und zu dem Dan/ als den ſibenden Sohn kommen/ gebrauchte er ſich diſer Worten: Fiat Dan coluber in via, ceraſtes in ſemita, mordens ungulas equi, ut cadat aſcenſor ejus retro. Dann ſolle werden wie ein Schlangen im Weeg/ und wie eine gehörnete Schlang in dem Fuß-Pfat; er wird das Pferdt zu unterſt in den Fuß beiſſen/ daß der Reuter hinder ſich hinunter fallet. Diſe finſtere Wort werden von dem Antichriſt verſtanden/ der aus dem Geſchlecht diſes Dans ſolle gebohren werden. Und diſer Meynung ſeynd auch die alte heilige Vätter und Lehrer Ambroſius, Auguſtinus, Irenæus, Proſper, Hippolytus, Theodoretus, Anſelmus, und vil andere Nachkommende/ bey Cornelio. Daß aber der Antichriſt einer ſo gifftigen Schlangen verglichen wird iſt Urſach/ weil er mit ſeiner liſtigen Falſchheit/ mit ſeinen Künſten/ mit Gleißnerey/ Schmeichel-Worten/ mit ſeiner Wohlredenheit/ mit falſchen Miraclen/ mit ſeiner Macht/ mit Peyn und Marter/ einen jeden beiſſen/ verwunden/ vergifften/ betrügen/ zu Boden werffen/ tödten und verzehren wird. Alſo hat vor alten die Tiburtiniſche Sibylla geweiſſagt: In illo tempore ſurget princeps iniquitatum de Tribu Dan, qui vocabitur Antichriſtus. Zur ſelben Zeit wird entſtehen der Fürſt aller Boßheit aus dem Geſchlecht Dan/ Antichriſt mit Namen. Der H. Auguſtinus: Concipietur Antichriſtus, plenus diabolo, ex Tribu Dan. Der Antichriſt wird empfangen werden/ voll des Teuffels/ aus dem Geſchlecht Dan. Deſſen zur Zeugnus da der H. Johannes geſehen wie alle Heilige aus denen zwölff Geſchlechtern Iſraels vom Engel bezeichnet worden/ doch der Stammen Dan gantz ausgelaſſen worden/ weil dann gantz außgelaſſen worden/ weil daher der Untergang der Welt kommen ſolte. Der H. uhralte Hippolytus iſt zwar der Meynung geweſt/ es werde der Antichriſt kein rechter natürlicher Menſch/ ſonder ein eingefleiſchter Teuffel ſeyn! Diabolus incarnatus. Welches alle aber andere widerſprechē/ und daß er ein wahrer Menſch ſeyn werde bezeugen/ aber in deme mit dem H. Hipplyto beyſtimmen/ daß er vom Teuffel werde leiblich beſeſſen ſeyn. Diabolum in eo corporaliter habitaturum. Sein Mutter ab er die ihn empfangen ſolle/ wird tauglich ſeyn ein ſolches Kind zu empfangen/ zu tragen/ und zu gebähren/ als das ehrloſeſte und verfluchteſte Menſch auf den Erdboden/ welche auch alſo diſen hölliſchen Banckert tragen und gebähren wird. Ex impura muliere prodibit ſuper terram. Seynd die Wort Hyppolyti. Aus einem unflätigen Weib wird er auf diſe Welt kommen. Und der H. Damaſce-
S. Joa Damaſc l.4.de fid.c.27. nus; Ex fornicatione patietur, atque omnem Satanæ afflatum ſuſcipiet. Unehlich wird er gebohren werden/ und der Teuffel allen ſeinen Athem ihme einblaſen. Der Mutter zu lieb wird der Teuffel diſes Kind hoch ehren/ weil er mit dero groſſe Gemeinſchafft haben wird. Davon in denen Offenbahrungen S. Brigitta Meldung geſchicht. Das Orth/ wo er gebohren ſoll werden/ kommt mit dem Leben diſer Mutter übereins/ dann zu Babylon wird ſie diſe Schlangen zur Welt bringen/ welche groſſe und mächtige Stadt ſelbſten in der H. Schrifft genennt
Apoc.19. v.2. wird: Meretrix magna: quæ corrupit terram in proſtitutione ſua. Ein groſſes Schand Weib/ welches die Erden mit ihrer Unzucht verderbt hat. Eine Babylonierin wird alſo des Antichriſts Mutter ſeyn; hätte auch diſes ſaubere Kind nirgend anderſtwo ſollen gebohren werden/ als wo alle Schand und Laſter ihren Sitz und wohnung haben. Einige zwar haben vermeint der Antichriſt werde

S Hyppol. or de conſum. mund.

in

in denen mitnächtigen Länderen ans Liecht kommen / und daß darum / weil GOtt der HErr dem H. Propheten Jeremiæ einen mit Feuer angefüllten Hafen gezeigt / der ſich gegen Mitnacht geneigt/
Jere.1.v.14. mit Verſicherung: Ab aquilone pandetur malum ſuper omnes habitatores terræ. **Von Mitternacht wird das Ubel kommen/ über alle Innwohner der Erden.** Und
Ib.4 v.6. widerum ſpricht der HErr: Quia malum ego adducam ab aquilone & contritionem magnam. **Dann von Mitternacht will ich das Ubel herführen / und eine groſſe Zerknirſchung.** Nichts deſtoweniger ſtimmen die mehreſte auch HH. Lehrer dahin/ daß der Antichriſt in der verruchteſten Stadt Babylon ſolle auf die Welt kommen. Nur daß iſt das gottloſeſte Weſen daß da die Mutter des Antichriſts / wie ſie der H. Ephræm nennet: Spurciſſima & ſaciſſima. **Das ſchändlichſte und unzüchtigſte Weib ſeyn wird;** Diſe doch mit der Zeit ſich als die züchtigſte und andächtigſte Jungfrau ſtellen und aufführen wird; welche wohl wiſſende / daß die Mutter des wahren Meſſiæ diſen als eine unbemailigte Jungfrau gebähren müſſe: Ecce
Iſa. 7. v.14 virgo concipiet, & pariet filium. Und die gantze Catholiſche Kirch diſes an Maria/ der Jungfräulichen Mutter GOttes erfüllet zu ſeyn / aus dem H. Evangelio lehret; dero als der Engel die Empfängnus Chriſti angekündt / ſie alſobald ihre Jungfrauſchafft vorgeſchützet; aber zur Antwort bekommen: Spiritus ſanctus ſuperveniet in
Luc.1. v.35 te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi. **Da dann der H. Geiſt über ſie kommen / und die Krafft des Allerhöchſten ſie überſchattet hat /** alſo daß ſie als die reineſte unverletzte Jungfrau GOttes Sohn empfangen / wie wir täglich im Chriſtlichen Glauben bekennen: **Der empfangen vom heiligen Geiſt / gebohren aus Maria der Jungfrauen.** Der Antichriſt derohalben / welcher den wahren Heyland der Welt / und ſeiner reineſten Mutter alle Ehr abzuziehen begehret / wird diſes alles verlaugnen / hingegen ſich von einer Jungfrauen gebohren zu ſeyn in aller Welt außbreiten / und ſich als den wahren / in der H. Schrifft verſprochenen Meſſiam außgeben / umb alſo die bethörte Welt mit Hülff des Teuffels unter ſein Joch zu bringen: Wie bald weiter ſolle vermeldet weroen.

4. Dem H. Propheten Daniel ſeynd die künfftige Zeiten der Welt wunderlich geoffenbahrt worden. Erſtlich ſahe er eine Löwin mit Flügten aus dem Meer hervorkommen / deren aber hernach die Federn ſeynd außgeriſſen worden. Hat bedeutet die Chaldæiſche Beherſchung der Welt. Hernach zeigte ſich ein Thier wie ein Bär/ der drey Zeillen Zähn hinder einander in ſeinem Maul gehabt / bedeutet das Perſiſche Welt-Regiment. Zum dritten kame ein Panterthier zum Vorſchein / hatte vier Flügel auf den Rucken / und vier Köpff. Bedeutet die Griechiſche Monarchi. Letztens ſahe der H. Daniel ein anders Thier/ welches überaus erſchröcklich / wunderbarlich / und ſehr ſtarck. Beſtia quarta terDan.7.v.7. tribilis, atque mirabilis, & fortis nimis; dentes ferreos habebat magnos, comedens atque comminuens, & reliqua pedibus ſuis conculcans. **Diſes vierdte Thier ware gar erſchröcklich/ wunderlich/ und ſehr ſtarck: hatte gar groſſe eiſene Zähn/ mit denen es alles gefreſſen und zermahlet; das übrige mit ſeinen Füſſen zertretten.** Hat bedeutet das Römiſche Kayſerthum. Diſes aber was der H. Daniel an diſem ſo erſchröcklichen Thier wahr genommen / iſt diſes. **Das Thier hatte zehen Hörner.** Et ecce cornu aliud parvulum ortum eſt de medio eorum. **Und ſihe ein anders kleines Horn iſt mitten unter diſen zehen Hörnern herfür gewachſen.** Durch welches der H. Hieronymus, Irenæus, Theodoretus, Lactantius, und vil andere Lehrer den Antichriſt verſtehen / welcher zum Außgang Römiſchen Reichs kommen ſolle. Warum aber ein kleines Horn? Lyranus zeigt die Urſach an; Erit parvus quantum ad poteſtatem in principio, ſed poſtea creſcet diaboli adjutorio. **Der Antichriſt wird klein genant / weil ſein Macht und Gewalt von Anfang ſchwach und gering ſeyn / welcher aber hernach mit Hülff des Teuffels wird wachſen.** Er wird von Anfang klein ſeyn / weilen wie die Gloſſa meldet / er von dem allerverächtlichſten Volck / das iſt/ von denen Juden ſeinen Urſprung hat. Surget de gente, quæ tunc erit modica, vi-Gloſſ. in Dan.11. lis, & deſpecta, ſcilicet de Tribu Dan. Dahin verſtehen ſich auch die Wort der H. Schrifft: Stabit in loco ſuo viliſſimus, & indignus decore regio: & veniet clam, & obtinebit regnum in fraudulentia. „ Er Dan.11.v. „ wird an ſeinen Orth ſtehen bleiben gantz 21. „ ſchlecht / und unwürdig der Königlichen „ Zierde: Und er wird heimlich daher „ ſchleichen / und mit Liſt und Betrug das „ Reich erwerben. Er wird häßlich und „ unverſchambt von Angeſicht ſeyn: „ Nach den Worten Danielis: Impudent Dan 8.v.23 facie. Kommet dann und laſſet uns ſehen/ wie diſe Teuffels-Brut über ſich kommen wird. Ut cunctos decipere poſſit, falſus & irreligioſſimus impoſtor ſe humilem ſimulabit, atque quietum, injuſtitiæ oſorem, everſorem idolorum, magnum pietatis æſtimatorem. Seynd die Wort des H. Ephræms. S.Ephr de „ Auſdaß diſer falſche und geiſtloſeſte Be- Antich. „ trüger meniglich verführen möge wird er „ ſich gantz demüthig / und ruhig ſtellen/ „ als einen Haſſer der Ungerechtigkeit / als „ einen Außtilger der Götzen / als einen „ Liebhaber der Andacht. „ Da wirds unter denen Juden heiſſen / daß niemand frömmer / niemand eiffriger / niemand geiſtlicher und heiliger als diſer Gleißner

ſeye/

ſeye / welcher doch innerlich der ärgſte Zauberer und Hexenmeiſter ſeyn wird. Magus erit, veneficiis, incantationibus, & malis artibus inſtructiſſimus. Alſo der H. Cyrillus. „ Er wird ein Zauberer ſeyn / mit „ Hexenwerck / Verzauberung / und böſen Künſten aufs beſte verſehen / weil alle „ Teuffel aus der Höll ihme nach allem „ Vermögen helffen und beyſtehen wer„ den.„ Suſcipiet omnem operationẽ Satanæ. Spricht der H. Damaſcenus. Auſſerlich gantz fromm / klug / überauß reich und mächtig wird er mithin erſcheinen / wie Rabanus und der H. Anſelmus melden / weilen die Teuffel ihme alle verborgne / auch in Abgrund des Mees verſunckene Schätz offenbahren / und beybringen werden. Durch diſe machet er ſich allen beliebt / alſo daß ihn die Juden erſtlich zu Babylon für ihren wahren Meſſiam annemmen und außruffen werden / wie dann das jetzige Babylon / Bagdat genannt / unter dem Gewalt des Türcken / ſchon voll Juden ſtecket. Nicht aber allein zu Bagdat / ſonder alle Juden in der Welt / werden ihn / als den ſo lang erwärteten Meſſiam / verehren und anbetten / wardurch ihme in der gantzen Welt ſchon eine überauß groſſe Authorität und Gewalt zuwachſet; in deſſen Anſehung er von Babylon mit groſſer Majeſtät ſich nacher Jeruſalem verfügt / als die Haupt-Stadt des gantzen Judenthums. Diſes hat Chriſtus ſchon ſeiner Zeit denen Juden unter die Naſen geriben: Dann wie das H. Evangelium bezeuget: In propria venit, & ſui eum non receperunt. „ Der Sohn GOttes iſt in „ ſein Eigenthum kommen / und doch ha„ ben ihn die Seinige (die Juden) nicht „ aufgenommen.„ Auch vorgeſagt: Ego veni in nomine patris mei, & non me accipitis: ſi alius venerit in nomine ſuo, illum accipietis. „ Ich bin kommen in Namen „ meines Vatters / und ihr nemmet mich „ nicht an: Wann aber ein anderer kom„ men wird in ſeinen Namen / den wer„ det ihr auf- und annemmen.„ Kommen wird der Antichriſt in ſeinem eignen / ja in aller Teuffel Namen / die Welt zu verführen. Und daß aus Zulaſſung GOttes zur billichen Straff der Juden / weil ſie die Göttliche Wahrheit nicht annemmen oder erkennen haben wollen; darum ſolle es geſchehen / (bezeugt der H. Paulus) daß der Seelen Verführer und Betrüger erſcheinen wird / deſſen abſcheulichſte Lugen ſie alles Gehör geben und glauben werden. Daß aber diſer neue falſche Meſſias von Babylon gen Jeruſalem kommen werde erſcheinet gar klar / weil er in Tempel GOttes ſitzen wird: höret den H. Paulum: Extollitur ſuper omne, quod dicitur Deus, aut quòd colitur, ita ut in templo Dei ſedeat, oſtendens ſe tanquam ſit Deus. „ Er erhebet ſich über alles was „ GOtt genennt / oder verehret wird / alſo „ daß er in den Tempel GOttes wird „ ſitzen / ſich erzeigende als ob er GOTT „ ſeye. „ Alsdan ſeine erdichtete Gottheit / und das Ambt eines Meſſiæ und Erlöſers der Welt probiren / wird er anfangen mit Hülff der Teuffleu groſſe Wunder zu thun. Alſo der H. Thomas: „ Weilen er wider den wahren GOtt ſich eintringet / wird er ihme ſelbſten Göttliche „ Ehr zumeſſen / und von aller Welt für „ einen ſolchen wollen angeſehen ſeyn.„ Der H. Johannes in ſeiner Offenbahrung thut auch diſes hinzu: Daß diſer hölliſche Track ſeinen Rachen wird aufthun zur Gottsläſterung. „ Dann er läſteret den „ Namen GOttes / und ſeinen Tabernacul / und alle die in Himmel wohnen.„ Seine Miracul und Wunderthaten werden in diſem beſtehen / wie der geiſtreiche Bernardinus Buſtenſis vermeint / daß er mit Hülff der Teuffleu wird wollen nachäffen / was Chriſtus aus eigner Göttlicher Krafft gewürcket hat. Er wurde den Büchlen und Bergen gebieten / ſich aufzuheben / und in das Meer zu ſtürtzen / er werde über das Waſſer frey daher gehen / er werde machen / daß die Teuffel an vilen Orthen in ſeiner Geſtalt erſcheinen werden / und zwar zu einer Zeit. Er werde machen / daß die böſe Geiſter aus denen Bildnuſſen der Heiligen reden / und die Lehr des Antichriſts und ſeine GOttheit beſtättigen müſſen. Item / daß er ſich von denen unſichtbaren Teuffleu in die Höhe werde erheben laſſen. Er werde machen / daß die blühende Bäum auf ſein Wort gleich verdorren / die dürre hingegen gleich alſobald blühen / und was mehrers dergleichen: Wie dann wohl möglich daß durch Verhängnus GOttes die Teuffel in einen todten Leib fahren / und denſelben aus dem Grab aufzuſtehen machen / wanns der Antichriſt befehlen wird. Eben alſo kan der Teuffel einem Menſchen das Geſicht nemmen / oder ihn verblenden; deme alsdann der Antichriſt das Geſicht zu geben ſcheinet / wann der Teuffel widerum weichet. Und alſo von vilen anderen falſchen Wunderen / welche diſer Verführer mit Hülff der Teuffleu wohl wird verrichten mögen / dardurch ein unaußſprechlicher Zulauff der Leuthen angezogen / und deſto mehr derſelben in groſſen Irrthum eingeführt werden: Alſo daß wann GOtt ſeine getreue / zum Himmel Außerwählte / durch ſondere Gnad nicht erhaltete; auch vil Gerechte auf diſe Weis wurden verführet werden. Dabunt ſigna magna & prodigia, ita ut in errorem inducantur (ſi fieri poteſt) etiam electi. Daß aber diſes alles für lauter Blendereyen und Teuffels-Künſten zu halten ſeye / uns billich der H. Paulus wahrnet und ermahnet: Cujus eſt adventus ſecundùm operationem Satanæ, in omni virtute, & ſignis, & prodigiis mendacibus, & in omni ſeductione iniquitatis iis, qui pereunt. „ Sein Ankunfft wird ſeyn nach „ Würckung des Teuffels / in aller Krafft / „ in verlognen Zeichen und Wunderthaten / und in aller Verführung zur Boß„ heit /

S. Cyril. leros. catech 15.

S. Thom. in cate.

Apoc. 13. v. 6.

Bern. Buſt. p 2. ſerm. 11. ſer. 2. Dom palm.

Joa. 1. v. 11.

Joa. 5. v. 43.

2. Theſſ. 2. v. 10.

Ib. v. 4.

Matth. 24. v. 24.

2. Theſſ. 2. v. 9.

„ heit / denen die verlohren gehen. „ Das iſt; daß er nur die Gottloſe zum Verderben vorgeſehene alſo verführen werde.

f. Geſehen haben wir / wie der Antichriſt von einem ſchlechten Anfang durch den Teuffel ſein Sach ſo weit wird bringen / daß er ſich für einen Meſſias / für einen GOTT aufzuwerffen erkühnen wird: Darzu ihme ſein eygner Teuffel / von ihme Maozim genannt / und zweiffels ohne einer der allerſtärckeſten Teufflen ſeyn muß / welchen der Antichriſt / als ſeinen GOtt in einem Götzen-Bild heimlich verehren wird. Deum autem Maozim in loco ſuo venerabitur, & Deum ignoraverunt patres ejus; colet auro, argento, & lapide pretioſo, rebuſque pretioſis. Diſes muß unter ihnen der Pact geweſt ſeyn / daß der Antichriſt diſen Teuffel ſo hoch ehren ſolle; diſer aber demſelben nach aller Möglichkeit dienen und helffen wolle. Lyranus berichtet uns / er werde haben ſeinen eygnen Teuffel mit deſſen Hülff und Krafft er Wunder würcket / Maozim genennt; werde aber ihn nur heimlich für ſich allein verehren. Auch nicht umbſonſten; weil er deſſen Beyſtand zu genieſſen hat. Demnach derohalben der Antichriſt jetzt Göttliche Ehr erworben / und aber dannoch ſehen wird müſſen / daß vil eyffrige Chriſten ſich ihme häfftig widerſetzen / welche ſich durch jene falſche Miracul nicht werden bethören laſſen / wird jetzt angefangen erſchröcklich zu tyranniſiren / und die Jenige / die er ſonſt nicht auf ſeine Seyten bringen kan / äuſſereſt zu verfolgen / daß ſich alle Welt darüber wird entſetzen müſſen. So grauſam wird er verfahren: Crudelia & dura facturus, ut ad ſtuporem perducat, quos in fine mundi invenerit: Daß alle Menſchen ſelber Zeit darüber verſtaunen und erſtarren müſſen. Durch die Teuffel wird er Blitz / Donner und Hagel erwecken / als ob Himmel und Erd ihme wider ſeine Feind ſtreiten helffeten / des Würgens / Folterens / Metzgens / Henckens / Köpffens / Spiſſens / Radbrechens / Verbrennens iſt in der Welt kein Ende / weil er aller Orthen und Enden ſeine Hencker und Schinder haben wird. Neue unerhörte Peynen und Tormenten wird er erſinnen / ſeinen Muth an den Chriſten zu erkühlen / unzahlbare wird er laſſen lebendig an die Creutz naglen / Chriſto dem HErrn zu Spott / andere den Hunden und wilden Thieren fürwerffen / andere in Oehl / Hartz und Päch / in zerlaſſenem Bley oder Aertz ſieden / andere an denen Spiſſen beym Feuer braten / andere mit glühenden Zangen zerreiſſen / wie vor Zeiten auch andere Tyrannen gethan. Andere Stuckweis zerhacken / mit Kolben zu todt ſchlagen / die keuſcheſte Hertzen denen ärgſten Bößwichten übergeben; die hochgebohrne / Edle / Geiſtliche und Ordens-Leuth durch unerhörte Marter hinrichten / vil lebendig vergraben / andere vertränckten / mit Pferden zerreiſſen. So ſchröcklich wird diſer Tyrann wüten / daß der Wut aller Tyrannen gleichſam als ein Kinderſpihl könnte gerechnet werden. Welches aber noch ein groſſer Troſt zu achten / ſo groß die Verfolgung iſt / ſo werden doch gar vil Chriſten ſeyn / welche ehender alle Aderen ihnen aus dem Leib reiſſen werden laſſen / ehender ſie Chriſtum verlaugnen wurden. Alſo der Seraphiſche Lehrer; Sicut Antichriſtus erit crudelior omnibus perſecutoribus, ita Martyres ſancti tunc temporis fortiores erunt omnibus retro Martyribus. Gleichwie der Antichriſt die Glaubige vil erſchröcklicher verfolgen wird / als alle vorgehende Verfolger gethan / ſo werden doch dermahlen die Heilige auch vil ſtärckmüthiger ſeyn / als jemahlen die HH. Martyrer vorhin geweſt ſeynd. Nur das iſt ihnen das allerſchmertzlichſte / weil diſer verteuffelte Blut-Hund ihnen alle Mittel der Andacht zu benemmen / den Chriſtlichen Gotts-Dienſt völlig unterdrucken wird. Das H. ewige immerwehrende Opffer der H. Meß / Juge ſacrificium. Wird er völlig verbieten und abthun / die ſiben HH. Sacrament wird er verlaugnen / Chriſti Lehr und das gantze H. Evangelium für ein lautere Fabel außruffen / den H. Tauff und H. Creutz zu verſchwören wird er die Chriſten mit aller Peyn und Marter zwingen wollen / ſich ſelbſt aber als Chriſtum / den Sohn GOttes / angeben. Alle die Jenige aber / welche diſem Greul der Verwüſtung zu entgehen in die Wildnuſſen und Einöden entfliehen / iſt nicht außzuſprechen / wie erbärmlich vil deren dort endlich vor Kummer und Hunger eines langſamen Todts ſterben müſſen. Alle Kirchen der Chriſtenheit werden in der Welt verbrännt und über den hauffen geworffen werden / Rom / als die Mutter aller Catholiſchen Kirchen / wird gäntzlich zerſtört und zernichtet werden. Alle Bildnuſſen und Gebainer der lieben Heiligen / und alle Zeichen des Chriſtenthums wird er ſich befleiſſen aus dem Grund außzureuten / durch ſeine Juden / welche ſchon in der gantzen Welt zu diſem bereitet / und von vilen wucheriſchen Obrigkeiten / wegen des verdanimlichen Gewinns und intereſſe, auf ſolchen Untergang der gantzen Chriſtenheit / unterhalten und gehandhabet werden. Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet. Es wird alsdann eine groſſe Trübſaal ſeyn / dergleichen von Anfang der Welt biß dahin niemahl geweſt / noch auch ſeyn wird. Nicht allein aber werden die Chriſten / ſonder auch die Heyden dem Antichriſt ſich widerſetzen / und Anfangs diſe ſeine Jüdiſche Händel nicht vil achten / auch

Dan. 11. v. 38.

Lyr. ib.

S. Greg. l. 4. Mor. c. 12.

S. Damaſc. cit.

S. Bonav. l. 7. comp. Theol. Verit. c. 9.

Matth. 24. v. 21.

deſſen Anforderung widerſprechen; der daher Gelegenheit nemmen wird zu gedencken / was Nabuchodonoſor gedacht:
Judith. 2. v. 4. Dixitque cogitationem ſuam in eo eſſe, ut omnem terram ſuo ſubjugaret imperio. Hat geſagt / ſeine Meynung gehe dahin / wie er die gantze Welt ſeinem Gewalt unterwerffen wolle. Wegen groſſen Anhangs ſeiner Juden in der gantzen Welt / und wegen unerſchöpflichen Gelds und Guts / derohalben wird er Völcker und Armeen haben ſo vil er will. Weil dann das ſchwache Römiſche Reich dazumahl noch ſtehen wird / wirds ihme zu ſchlecht ſeyn ſolches zu bekriegen / und daher erſtens die jenige Länder und Königreich zu bezwingen anfangen / welche vor altem zu diſer Monarchy gehört / und er noch daher gehörig zu ſeyn ſagen wird. Wird alſo mit entſetzlichen Armeen Egyptenland / Africa und Mohrenland überziehen; wie der H. Daniel andeutet / da er von jenem obgedachten kleinen Horn redet / welches unter denen zehen Hörneren herfür gewachſen / und den Antichriſt bedeutet hat.
Dan. 7. v. 8. Tria de cornibus primis evulſa ſunt. Drey von denen zehen Horn ſeynd abgeſtoſſen worden; Das iſt / wie S. Hieronymus und andere auslegen / die bemelte drey Königreich ſollen von dem Antichriſt mit ſolcher ſchnelle und Grauſamkeit übergewältiget werden / daß die andere ſiben Königreich / durch die ſiben andere Horn bedeutet / aller erſchrocken / ſich alſobald dem Antichriſt freywillig ergeben.
Apoc. 17. v. 14. Hi unum conſilium habent, & virtutem & poteſtatem ſuam beſtiæ tradent. Diſe mit einhölligem Rath werden ſich mit all ihrer Krafft und Macht der Beſtien / dem grauſamen Tracken / dem Antichriſt ergeben. Diſes Geſchrey wird die gantze Welt erfüllen / und die antichriſtiſche Kriegs-Heer aller Orthen einen unbeſchreiblichen Schröcken verurſachen / davon der H. Johannes:
Apoc. 20. v. 7. Solvetur Satanas de carcere ſuo, & exibit, & ſeducet gentes, quæ ſunt ſuper quatuor angulos terræ, Gog. & Magog, & congregabit eos in prælium, quorum numerus eſt ſicut arena maris. Der Teuffel (ſo in dem Antichriſt ſtecket) iſt aus ſeinem Kercker loß gelaſſen worden / und er wird herauß gehen / und die Völcker / die in den vier Theilen der Welt wohnen verführen / Gog und Magog / die wird er zur Schlacht verſammlen / deren Zahl ſo groß iſt als des Sands an dem Meer. Durch Gog und Magog verſtehen einige den gantzen Anhang des Antichriſts von allen Völckeren der Welt / vermittelſt deren er die gantze Welt bezwinget / über alle tyranniſirt; darum der ſeelige Albertus ihn einem wilden Bären vergleichet: Dum irâ ſævit, quidquid corripere poteſt, prius pedibus conculcat, quàm dentibus laniet; & ideo ſignat Antichriſtum. Der Bär / wann er gantz zornig und wütig / ſo pflegt er ehender alles / was er ergreiffen mag / mit Füſſen zu tretten / als mit den Zähnen zu verreiſſen; darum er den Antichriſt bedeutet. Sehet liebſte AA. da haben wir den Antichriſt vor Augen / welcher aus einer leichtfertigen Vettel / aus dem verächtlichſten Geſchlecht gebohren / mit Hülff des Teuffels / die gantze Welt unter ſeine Füß bringen / und in das äuſſerſte Verderben Leibs und der Seelen wird ſetzen.

6. In diſer aller erſchröcklichſten Zeit / welche GOTT wegen der Welt Sünden zugelaſſen / hat er gleich wohl aus Barmhertzigkeit ſeines Volcks nicht gar vergeſſen / und da niemand mehr ware / welcher dem Antichriſt zu widerſprechen ſich getrauete / wird er zwey frembde und gar heilige Propheten ſchicken / Henoch und Elias / welche / wie die Catholiſche Lehrer ins gemein ſprechen / zu diſem Ende biß daher etlich tauſend Jahr in dem irrdiſchen Paradeiß aufgehalten worden. Gleichwie ſie aber von denen Endlen ins Paradeiß geführt worden / alſo werden ſie durch die Engel widerum auf die Erd gebracht werden / und zwar in die Stadt Jeruſalem / wo der teuffliſche Afftergott / der Antichriſt in übermenſchlichem Pracht ſich befinden wird. Diſem ſtellen ſich die himmliſche Prediger unerſchrocken unter die Augen / deme ſeine unmenſchliche Boßheit zu verweiſen; dem Volck aber ſie offentlich die Buß predigen werden. Vom Henoch bezeugt der H. Geiſt / daß er noch kommen
Eccl. 44. v. 16. werde denen Völckeren die Buß zu predigen: Henoch placuit Deo, & translatus eſt in paradiſum, ut det gentibus pœnitentiam. Von Elia ſagt der Heyland ſelbſten: Elias quidem venturus eſt, & reſtituet omnia.
Matth. 17. v. 11. Elias zwar wird kommen / und alles wider erſetzen. Lang zuvor hat der HERR diſes auch durch den Propheten verſprochen:
Malach. 4. v. 5. Ecce ego mittam vobis Eliam Prophetam, antequam veniat dies Domini magnus & horribilis. Sehet / ich will euch ſchicken den Propheten Eliam / ehender der groſſe und erſchröckliche Tag des HErrn kommen wird. Diſe Heilige und groſſe Propheten werden der Kirch GOttes in ihrer äuſſerſten Noth / in der Antichriſtiſchen Verfolgung zu Hülff und Troſt kommen / laut der Worten in der Offenbahrung Joannis:
Apoc. 11. v. 3. Dabo duobus teſtibus meis, & Prophetabunt diebus mille ducentis ſexaginta, amicti ſaccis. Ich will ſchicken meine beyde Zeugen / und ſie werden predigen tauſend zwey hundert und ſechzig Täg / welche Täg ebenfalls vierthalb Jahr außmachen; darauß abzunemmen / daß ſie kommen zur Zeit / da ſich der Antichriſt in dem Tempel GOttes für

einen

einen GOTT aufgeworffen / von da an er vierthalb Jahr die Kirch GOttes gäntzlich zu ſtürtzen ſich unterfangen; und vileicht ſeinen teuffliſchen Willen ins Werck gerichtet hätte / wann nicht diſe himmliſche Buß-Prediger wider ihn kommen wären: Induti ſaccis. Mit Säcken bekleydet. Wie ſo? Cornelius wie auch Ferrarius antworten: Ciliciis ergo veſtiuntur Elias & Henoch, ſaccisque induti prodibunt inſtar Capucinorum & Eremitarum. Jetzt wird ein jeder fragen wollen / wie es geſchehen / daß der Antichriſt ſie nicht alſobald in tauſend Stuck habe zerhauen laſſen / wie er anderen unzahlbaren ſchon gethan? Die Urſach gibt gleich die Heil. Schrifft; ſie ſeyen mit himmliſchem Gewalt geſchickt worden / daß ihnen niemand hat ſchaden können; dann ſo bald jemand an ſie Hand anlegen wollen / ſie nur befohlen / das Feuer ſolle von Himmel kommen / und ſie verzehren / welches auch alſobald geſchehen. Si quis voluerit eos nocere, ignis exiet de ore eorum, & devorabit inimicos eorum: & ſi quis voluerit eos lædere, ſic oportet eum occidi. So ihnen jemand wird ſchaden wollen / ſo wird das Feuer aus ihrem Mund außgehen / und ihre Feind verzehren: und ſo jemand ſie verletzen wird wollen / ſo muß er auf ſolche Weis getödtet werden. Eben auf diſe Weis hatte Elias / da er auf diſer Welt noch gewandlet / zween Haubtleuth des Königs Ochoziæ, ſambt ihrer Mannſchafft beſtraffet: Deſcendat ignis de cœlo & devoret te. Das Feuer ſolle von Himmel kommen / und dich verzehren. Wie auch geſchehen. Auf diſe Weis werden diſe beyde Propheten / Trutz dem Antichriſt / den wahren Glauben aller Orthen predigen / des verteuffleten Tyrannen Liſt und Gewalt verkünden / und Jedermann offenbahren / denen gefallnen Gnad und Barmhertzigkeit verſprechen / darum ſie genennt werden: Duæ Olivæ. Zwey Oelbäum. Denen verblendeten werden ſie das wahre und Göttliche Liecht zeigen: Duo candelabra. Zwey hellſcheinende Liechter. Wie dann S. Auguſtinus, nicht weniger S. Anſelmus, beſtättigen / daß diſe Propheten die vom Antichriſt verführte Seelen widerum auf den rechten Weeg führen werden. Iſt aber nicht glaublich (ſagt Suarez) daß ſie allezeit beyſammen bleiben / ſonder werden ſich muthmaßlich zertheilen / vil Länder durchziehen / ſonderlich wo der Antichriſt ſelbſt / oder ſeine fürnehmſte Worts-Diener / geweſt ſeynd: Donec divino nutu in eum locum conveniant, ubi ſimul trucidandi ſunt. Biß ſie aus GOttes Verordnung an dem jenigen Orth / wo ſie ſollen getödtet werden (das iſt zu Jeruſalem) widerum zuſammen kommen. Diſe derohalben werden den Gewalt der Antichriſtiſchen Verfolgung in ſo weit hemmen / daß vil und unzahlbare Seelen / ja ſchier alle Menſchen / noch in dem Glauben / in der Kirch / und in der Gnad GOttes ſollen erhalten oder von dem Irthum widergebracht und bekehrt werden / und ſolte der Antichriſtiſche Höll-Hund noch tauſend mahl vor Zorn darüber zerberſten müſſen: weil das Volck ausdrucklich wird ſehen / daß die Wunder des Antichriſts nichts als eine teuffliſche Verblendung / die Miracul der Propheten allein von der Krafft GOttes herkommen müſten. Nachdeme dann die Heil. Propheten erkennen / daß ihr Zeit des Predigens / wie auch die Tyranney des Antichriſts ſich dem Ende naheten / werden ſie / die H. Marter-Cron nicht zu verſaumen / nacher Jeruſalem zuſammen kommen / und meldet die Heil. Schrifft / der hölliſchen Beſtia ſeye der Gewalt überlaſſen worden ſie zu tödten / wie auch geſchehen wird. Vincet illos & occider. Er wird ſie überwinden und tödten / und ihre Leiber werden drey Tag lang ligen auf der Gaſſen diſer verfluchten Stadt. Ubi & Dominus eorum crucifixus eſt. Das iſt zu Jeruſalem / wo auch ihr HERR iſt gecreutziget worden. Zum Spott hat ſie der Antichriſt nicht vergraben laſſen / damit alle Völcker ſie ſehen möchten / glaubende / daß ſich der Seelen-Mörder alſo rechtmäſſig an ihnen gerochen habe. Alle Feind werden darüber ein ſonderes Freuden-Feſt anſtellen / weil ſie alſo von denen die ſie ſo mächtig geſtrafft / nunmehr erledigt worden. Am dritten Tag aber mit höchſtem Schröcken der Stadt werden die beyde Propheten widerum aufferſtehen / von der Göttlichen Stimm beruffen werden in Himmel hinauf zu ſteigen: darauf eine glantzende Wolcken über ſie kommen / welche ſie aufnemmen / und wie in einem Triumph-Wagen / in Anſehung alles Volcks / herrlich hinauf tragen wird. In derſelben Stund ſolle ein erſchröcklicher Erdbidem geſchehen / der einen groſſen Theil der Stadt über den hauffen werffen / und ſiben tauſend Menſchen erſchlagen wird. Die andere Innwohner von diſem augenſcheinlichen Miracul bewögt / werden ſich meiſtens bekehren / mit wahrer Reumuth den wahren lebendigen GOTT loben und benedeyen. Eylet aber alle / und kommet liebſte AA. zu ſehen / wie es dem Antichriſt ergehen werde. Die Propheten haben ihre vierthalb Jahr des Predig-Ambts vollendet / weil aber auch dem hölliſchen Tracken nicht länger als vierthalb Jahr zu tyranniſiren zugelaſſen; ſo muß dann ſein Todt auch nicht weit mehr von dannen ſeyn. Deme iſt alſo. Dann weil diſer verteuffelte Böſswicht geſehen / daß ob der Himmelfahrt der Propheten ſich das Volck zu GOtt bekehrt / wird er ſolches auf alle Weis widerum wollen verlayten; verſpricht offentlich / wie

Corn. ibid.

Apoc. 11. v. 5.

4. Reg 1. v. 10. ſeqq.

S. Aug. l. 1. qq Evangel. q 21. S. Anſel. in Elucid.

Suar. 3. p. To. 2. diſp. 55. ſect 2.

Apoc. 11. v. 7.

er mit weit gröſſerer ja Göttlicher Majeſtät auch alsbald gehn Himmel hinauf fahren wolte. Da muſten ſich ja alle Teuffel thumlen ihrem Meiſter zu helffen / engliſche Geſtalten an ſich zu nemmen / allerley liebſte muſicaliſche Stimmen / auch Poſaunen- und Trompeten-Schall hören zu laſſen. Diſes alles werden die Teuffel zu wegen bringen. Der Antichriſt wird alſo hinauf getragen / mit gröſtem Jubel und Frolocken deren die ihme noch angehangen: gählings aber öffnet ſich der Himmel; laſſet ſich der wahre König Himmels und der Erden / mit einem himmliſchen Kriegs-Heer ſehen / wie er von S. Joanne beſchriben wird: Sitzend auf einem weiſſen Pferdt / ſeine Augen werden ſeyn wie Feuerflammen / auf ſeinem Haupt werden vil Cronen ſtehen / und er wird mit einem Kleyd angethan erſcheinen / das mit Blut beſprengt / von ſeinem Mund wird außgehen ein zwey ſchneidentes Schwerdt / auf ſeinem Kleyd ſtehet geſchriben: Rex Regum, & Dominus Dominantium. Apoc. 19. v. 16. **Ein König aller Königen / ein HERR aller Herrſchenden** Und ihme folgen die himmliſche **Kriegs-Heer / alles auf Schneeweiſſen Pferdten / Schnee-weiß angethan.** Wohin geht diſer himmliſche Auffzug? Dem Antichriſt entgegen / welchen ohne weiters Gepräng der Sohn GOttes mit einem Wort in den unterſten Abgrund der Höllen urplötzlich hinunter ſchlagt: Tunc revelabitur ille iniquus, quem Dominus JEſus interficiet Spiritu oris ſui, & deſtruet illuſtratione adventûs ſui. 2 Theſſ. 2. v. 8. Seynd Wort des H. Pauli. **Alsdann wird der Böſewicht offenbahr werden / welchen der HERR JESUS mit dem Athem ſeines Munds / und mit dem Glantz ſeiner Ankunfft austilgen wird.** Barradius erläuteret diſe Wort / ſprechende: Barrad. cit. in dem Augenblick werde ſich die Erd öffnen / den Antichriſt verſchlucken / ſambt ſeinem Kriegs-Heer / und allen denen Seinigen. Terra dehiſcente in tartarum præcipitabuntur, exercitus verò Antichriſti petibit, milites occidentur, & volucrum cibus erunt. **Die Erd wird ſie verſchlucken / ſie werden in die Höll hinunter geſtürtzet werden / das Kriegs-Heer des Antichriſts wird alles zu grund gehen / die Soldaten erſchlagen / und ein Speiß der Vöglen werden.** Apoc. c. 19 v. 20. ſeqq. S. Joannes beſchreibt diſes alſo: Vivi miſſi ſunt in ſtagnum ignis ardentis ſulphure: & cæteri occiſi ſunt in gladio ſedentis ſuper equum, qui procedit de ore ipſius, & omnes aves ſaturatæ ſunt carnibus eorum. **Lebendig ſeynd ſie hinunter geſtürtzet worden in den Teich des Feuers / der mit Schwebel brünnet: und die andere ſeynd umbkommen von dem Schwert deſſen der zu Pferdt ſaſſe / welcher ausgehet von ſeinem Mund; und alle Vögel ſeynd von deren Fleiſch erſättiget worden.** Diſes alſo iſt die Hiſtori / und das grauſame End des Antichriſts / dahin auch der Jubel der Außerwöhlten kan verſtanden werden / welche im Himmel darfür GOtt gedanckt / und ihme die Ehr gegeben: Alleluja: ſalus, & gloria, & virtus Deo noſtro eſt. **Heyl / und Glory / und die Krafft gehört unſerm GOtt: der das Blut ſeiner Knechten alſo gerochen hat / indeme er das verführiſche Babylon ſambt ihrem Antichriſt in Abgrund der Höllen hinunter geſchlagen hat.**

Weil dann zum End der Welt jener Greul der Verwüſtung gewiß und unfehlbar bevorſtehet / weil das Schiff der Kirchen ſchon manche harte und grobe Stöß bekommen hat / aber keine ſolche geweſt / wie am End der Welt die Antichriſtiſche Verfolgung ſeyn wird. Weil diſer Antichriſt der allerverruchteſte unter allen Menſchen ſeyn wird. Von Gottloſen liederlichen Eltern / unehlich / von einer leichtfertigen Mutter gebohren / in deme der lebendige Teuffel wohnen / und er doch ſich fälſchlich Chriſto zu trutz rühmen wird / von einer Jungfrau gebohren zu ſeyn. Wann diſer verteufflete Gleißner von Anfang gantz fromm / verſtändig und heilig ſich wird aufführen / mit denen Schätzen / die ihme die Teuffel offenbahren werden / und durch falſche Miracul die Juden bethören wird / daß ſie ihn für ihren wahren Meſſiam und Heyland auf- und annemmen werden. Wann diſer Welt-Verführer von Babylon ſich gen Jeruſalem verfügen / und in Tempel GOttes ſitzende / ſich für den wahren GOtt ausgeben / und als einen ſolchen ihn anzubetten befehlen wird. Wann er die Chriſten / als welche ihn nicht werden erkennen oder anbetten wollen / mit allen erſinnlichen und unerhörten Peynen und Marter verfolgen / unzahlbare in allen Landen hinrichten auch ſo gar ſich für den höchſten allmächtigen Kayſer der gantzen Welt aufwerffen / das Römiſche Reich völlig über den Hauffen werffen / und die gantze Welt zu bekriegen ſeine Kriegs-Heer aller Orthen hinſchicken wird. Wann endlich diſem unbeſchreiblichen Elend und Untergang Rath zu ſchaffen / der allmächtige GOtt die beyde heilige Propheten Henoch und Eliam ſchicken wird / welche den Betrug des Antichriſts offenbahren / und die verführte Völcker widerum zur Buß bringen / mit Göttlichen Wundern bekräfftigen werden; welches nachdeme es alſo geſchehen / ſie aber ſelbſten vom Antichriſt endlich getödtet / wider erſtehen / gen Himmel fahren / und gleich darauf der Antichriſt durch Chriſtum den HErrn / mit allen den Seinigen in Abgrund der Höllen hinunter ſolle geſchlagen werden: Was haben wir dann aus diſer theils erſchröcklichen / theils troſtreichen Geſchicht des Antichriſts zu lehrnen? Diſes erſtlich / daß allein unſere Sünden Urſach ſeyen diſer erſchröcklichen Antichriſtiſchen Verfolgung / propter pec- 7.

Dan. 9. v. 16. cata noſtra. Bekennen die bereute Juden. Woher hat der Antichriſt Gewalt das H. Meß-Opffer zu vertilgen und abzuthun?

Dan. 8. v. 12. Robur datum eſt ei contra juge ſacrificium propter peccata. Die Stärcke iſt ihme gegeben worden wider das immerwährende Opffer wegen der Sünden.

Propter peccata. Weil diſes heiligſte und und hochwürdigſte Opffer ſo wenig geachtet wird / weil ſo vil ſolches wohl hören könnten und nicht hören: Alſo daß nothwendig iſt ſolche mit einem ſtrengen Gebott der Todtſünd in die Kirch zu zwingen.

Propter peccata. Welche ſo gar auch diſes Gebott leicht aus der Acht laſſen.

Propter peccata. Oder wann ſie endlich zur H. Meß kommen / darunter lachen / ſchwetzen / Zeitungen oder anders leſen / die Augen und das Gemüth anderſt wohin wenden / und unter der Meß GOtt zu beleydigen ſich nicht entſetzen / und alſo GOtt ſo weit erzörnen / daß er zulaſſet durch den Antichriſt diſes heiligſte Opffer gar weck nemmen zu laſſen / wie (leyder) in manchen Königreichen und Ländern Europæ ſchon würcklich geſchehen.

Propter peccata. Woher kombts daß der Antichriſt in der Kirch GOttes ſich ſehen laſſet? Weil auch unter denen Catholiſchen ſo vil groſſe Sünd und Laſter geſchehen / dardurch dem Antichriſt der Weeg gebahnet wird.

Erit in templo abominatio deſolationis. In der Catholiſchen Kirchen wird man groſſe Laſter / den Greul der Verwüſtung ſehen. Diſer verteuffelte Bößwicht ſitzet oben an / regirt die Welt / woher? Die H. Schrifft antwortet:

Cùm creverint iniquitates, ſurget Rex impudens facie. Wann die Laſter wachſen und vermehret werden / alsdann wird ein König entſtehen eines unverſchambten Angeſichts.

1. Joa. 2. v. 18. Gottloſe tyranniſche Obrigkeiten laſſet GOtt aufkommen wegen der Sünden der Unterthanen. Und was wollen wir ſagen? Weil ſchon jetzt vil Antichriſtiſche Vorlauffer ſeynd.

Et nunc Antichriſti multi facti ſunt. Barrad cit. to. 3. l. 9. c. 5.

Wer iſt ein Antichriſt? Qui Chriſto adverſatur. Welcher Chriſto dem HErrn in allem zu wider iſt / ſein Geſatz in allem übertrittet.

Poteſt ejus nomen iis accommodari Chriſtianis, qui mores habent Chriſto contrarios, qui ſuperbi, iracundi, libidini dediti, invidi, avarique ſunt, & vitiis aliis inquinati. Der Namen des Antichriſt kan denen beygelegt werden / welche Chriſto gantz ungleiche und widrige Sitten an ſich haben / welche hoffärtig / zornmüthig / der Unzucht ergeben / neydig / und mit

Apoc. 14. 9. andern Laſtern behafftet ſeynd. Diſe verehren den Antichriſt und betten ſein Bildnus an / diſe tragen das Zeichen des Antichriſt an ihrer Stirnen.

Et hi bibent de vino iræ Dei. Diſe werden trincken vom Wein des Göttlichen Zorns. Dahingegen iſt auch aus der Antichriſtiſchen Hiſtori auch zu erſehen die Gerechtigkeit GOttes / welcher lang zuſihet / zu letzt aber mit ſo entſetzlichen Straffen verfahret. Laſſet ſincken doch nicht gar ertrincken. Maſſen wann der Gewalt des teuffliſchen Antichriſts ſo hoch erwachſen / daß auch die Gerechte hätten fallen mögen / wird GOtt deſſen zu Troſt die beede heilige Propheten Henoch und Eliam ſchicken / Habac. 3. v. 2.

Cùm iratus fueris miſericordiæ recordaberis. Wann er ſchon zörnet / ſo gedenckt er noch an die Barmhertzigkeit. Schicket zwar das Feuer ſeiner Straff / die Gerechte wie das Gold dardurch zu läutern. 1. Cor. 10. v. 13.

Fidelis autem Deus eſt, qui non patietur vos tentari ſupra id quod poteſtis. Daher auch dem Antichriſt längeren Gewalt nicht gelaſſen / als vierthalb Jahr. Apoc. 12. v. 3.

Oportet illum ſolui modico tempore. Den hölliſchen Tracken hat er von ſeiner Kötten loß gelaſſen: aber nur auf eine kurtze Zeit. Marc. 13. v. 20.

Propter electos, quos elegit, breviavit dies. Aber umb der Auserwöhlten Willen / die er erwöhlet / wird er die Tag verkürtzen. Daher wir alle auch bitten und hoffen ſollen / er werde uns auch umb ſeiner lieben Außerwöhlten Willen hie zeitlich und dort ewig verſchonnen. Amen.

Exempel.

DEs Antichriſts Falſchheit / vertuchteſtes Leben und Tyranney kan beſſer nicht verglichen werden als mit dem Mahomet / der Türcken Stiffter und Anfänger / welcher mit jenem ſo nahent zutriffe / daß vil der Meynung geweſt / der Mahomet ſelbſt ſeye der in der H. Schrifft beſchribene Antichriſt geweſt / weil ſein eigner Namen nach Cedrani, Genebrardi und anderer Meynung die Zahl 666. fürſtellet / welches die Zahl des Antichriſts zu ſeyn von S. Johanne bezeuget wird. Apoc. 13. v. 18.

Andere zwar widerlegen diſes mit gutem Grund / bekennen aber ins gemein daß der Mahometiſche / das iſt der Türckiſche und der Antichriſtiſche Glauben / nahe zuſammen treffen / und alſo der Mahomet / welchen GOtt gleichfahls wegen der Sünden in der Chriſtenheit / hat laſſen aufkommen / ein eigentlicher Vorbott des Antichriſts geweſen ſeye. Sein teuffliſches Geſatz / den Alcoran gennant / hat er mit Juden / abtrinnigen Ketzeren und Heyden zuſammen geſetzt / darinn er bezeugt / daß er von GOtt der Welt zum beſten ſeye geſchickt worden. Weil er den fallenden Siechthumb litte / bezeugte er / daß ſolches kein Kranckheit ſeye / ſonder darum geſchehe / weil zur ſelben Zeit der Ertz-Engel Gabriel mit ihme redete / und Göttliche Ding offenbahrete. Er nennet ſich einen Abgeſandten GOttes als von deſſen Hand er ſein Geſatz empfangen habe / und daß er ſeiner Zeit dem höchſten GOtt zur rechten Seiten ſitzen werde. Ein rechter Antichriſt

ware er / weil ſein gantzes viehiſches Geſatz eigentlich dahin gehet/die GOttheit Chriſti zu verlaugnen und außzutilgen. Seine bethörte Türcken ſprechen von diſem ihrem Mahomet / daß ihn ſein Mutter ohne allen Schmertzen gebohren / und er dieſelbige alſobald angeredt und ſich einen von GOtt geſandten Propheten zu ſeyn bezeuget habe: Dann da er gebohren worden / zur Stund alle Götzen-Bilder in der gantzen Welt erſchwartzet und nider gefallen ſeyen/ein Ochs und ein Lamb ſolle mit ihme geredt/ und ein Feigenbaum ſich gegen ihme geneigt haben/ſein Lebtag habe er niemahlen geweint. Ein weiſſe zahme Tauben aber hat er unterrichtet: Er legte ein oder das andere Träid-Körnlein in ein Ohr/daher ihme die Taub auf ſein Achſel geſeſſen und die Körnlein ihme aus dem Ohr genommen/ er aber den Leuthen zu verſtehen gegeben/daß GOtt durch diſe Tauben ihme die himmliſche Geheimnus zu verſtehen gebe / und heimlich in ſein Ohr ſagen laſſe. Wohl ein Antichriſtiſcher Betrug. Im übrigen iſt des Mahomets Leben ein viehiſches Leben geweſt/der vil unkeuſcher als ein Vieh geweſt/ daher ſeinen Türcken einem jeden ſo vil Weiber erlaubt/als er erhalten möchte. Iſt der Antichriſt ein Gleißner/ ſo ware es auch Mahomet. Wird der Antichriſt ein Gottslaſterer ſeyn/ſo iſt der Mahomet auch ein ſolcher geweſt. Wird der Antichriſt ein Lugner ſeyn / ſo iſt der Mahomet auch ein Lugner geweſt. Wird ſich der Antichriſt für einen GOtt anbetten laſſen/ſo hat ſich der Mahomet auch für den nächſten Freund GOttes außgeben. Wird der Antichriſt den Teuffel in allen zu einem Gehilffen haben / ſo hat der Mahomet auch in allem des Teuffels Hilff gebraucht. Totus infernus omnesque dæmones ad juvandum Mahometem, ejusque sectam propagandam videntur concurrisse. Es ſcheinet / daß die gantze Höll und Teuffel kommen ſeyen dem Mahomet zu helffen / und ſeine Sect außzubreiten. Der Antichriſt wird die Welt zu ſeiner Teuffliſchen Lehr bezwingen / nicht vil weniger hat der Mahomet gethan / der durch ſich und ſeine Nachkommen ſeine verfluchte Lehr in der Welt hat außgebreitet/alſo daß er mit dem Schwerdt ihme unterthänig gemacht unzahlbare Länder / denen allen er ſeine hölliſche Lehr hat aufgetrungen. Alſo bekennen ſich zur türckiſchen Lehr die beyde Orientaliſche Kayſerthum: Trapezunt, welches allein zwölff Königreich / und in die zweyhundert Städt in ſich hat: Und Conſtantinopel / welches ſich gar vil weiter außbreitet; alſo daß diſer Bluthund der Türck noch heut zu Tag über die ſibentzig Königreich neben denen zweyen Kayſerthumen beſitzet; und allein in Indien gegen Aufgang auf die acht mahl hundert tauſend nur türckiſche Pfaffen ſich befinden ſollen. Darauß die Menge der andern Mahometaner zu erkennen iſt. Diſes aber alles/wer hats dem Türckiſchen Hund in die Händ geliffert? Der Chriſten ihre Sünden/und der Chriſtlichen König Streit und Uneinigkeit. Solte ich aber von der Tyranney des türckiſchen Antichriſts reden/ ſo müſte einem frommen Chriſten ſchier das Hertz verſpringen. Das erſte und allgemeine Gebott des Mahomets ware; daß ein jeder der ſein Geſatz ſchelten und ſchmähen wurde/zur Stund ſolle nider geſäblet werden. Wo die Türcken gefangene Chriſten bekommen / ſie ſolche zuſammen knüpffen / dahin treiben vil ärger als das unvernünfftige Vieh; was anderſt geſchicht / kein geiſtliche Zung reden / kein Chriſtliches Ohr hören darff. Werden auf offentliche Märckt geführt / und gantz nackend fürgeſtellt/zu ſehen ob ſie kein Mangel oder Gebräſten an ihrem Leib haben. Wie unmenſchlich man mit den gefangenen Chriſten in denen ſiben Thürnen zu Conſtantinopel/zu Tripoli/ Tunis/ Algier/ und anderer Orthen umgehe iſt nicht außzuſprechen / zu was viehiſcher Arbeit ſie gezwungen werden/ iſt nicht zu erzehlen. In Natolia und gantz Griechenland kommen allezeit zu drey oder vier Jahren die Türckiſche Commiſſarii, welche einem jedem Chriſtlichem Ehevolck das ſchönere und tauglichere Knäblein weck nemmen / beſchneyden/ und im Türckiſchen Glauben auferziehen. Jedem Türcken/welcher gefangene Chriſten in Dienſten hat/ſtehet es frey wie und wann er will / dieſelbe niderzuſäblen ohne einigen Entgelt. Ach! wie vil tauſend mahl tauſend Chriſten ſeynd von Türckiſcher Hand geſtorben! Mein Hertz laſſet mir nicht zu weiters zu melden / wie diſe Bluthund die arme Chriſten mißbrauchen und tractiren/ weil deren Jammer nicht gnug zu beſchreiben. Und was das entſetzlichſte iſt/ſo wird der Antichriſt länger nicht als vierthalb Jahr tyranniſiern / da hingegen der Türckiſche Antichriſt ſchon über die tauſend Jahr alſo mit denen Chriſten verfahren/ und etliche Gelehrte der Meynung ſeynd/ daß diſes Türckiſche Joch biß zu den Zeiten des Antichriſts am End der Welt bleiben und harren werde/ weil unſere Sünd nicht nur nicht kleiner/ſonder immer noch gröſſer werden. Peccatis noſtris Barbari fortes fiunt. Sagt der H. Hieronymus. Und S. Salvianus: Nos calamitatum noſtrarum authores ſumus: nos adverſum nos hæc omnia facimus. Unſere Sünden machen die Türcken ſo ſtarck. Wir bekriegen uns alſo ſelbſten.

Corn. in Apoc c.6.v.8.

S.Hier. in Epitaph. Nepot. S. Salvi l.8 de provid. Dei.

Siben

Sibenundfünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die dritte Predig /

Ein einiger Schaff-Stall.

THEMA.

Fiet unum ovile, & unus pastor. *Joan. 10. v. 16.*

Es wird ein Schaff-Stall / und ein Hirt werden.

I. IN letzter Predig hab ich angezeigt / daß die Kirch GOttes allezeit grosse Anstöß gelitten habe / daß aber auch kein gröſſer Feind der Catholischen Kirchen jemahlen gewest seye als der Antichristi seyn wird. Dann diser ists / von welchem in dē Psalmen geschriben stehet / er seye: Singularis silvus. Ein sonderbahres wildes Thier / welches den Weinberg GOttes zerstöhren wird. Aper de sylva. Ein wilde Schwein / so denselben umbzuwuelen sich befleissen wird. Ein greulicher wütiger Wolff ist der Antichrist / welcher in dem geistlichen Schaff-Stall der Kirchen einbrechen / theils die Schaff zerreissen / fressen; theils verstöhren / und die Wildnus ins Elend hinauß verjagen wird. Lupus rapit & dispergit oves. Wie in der vorigen Predig schon alles ist erkläret worden / und folglich Anregung geschehen / wie Christus der wahre Schaff-Hirt disem höllischen Wolff sich mächtig widersetzen / den bey dem Kragen nemmen / und in den Abgrund der Höllen hinunter schmeissen werde. Nun aber werden E. L. und A. verlangen zu wissen / wan der Antichrist mit allem seinen Anhang also außgerattet wird seyn / wie es alsdann in der Welt weiter ergehen werde. Der geistreiche und gelehrte Pater Bernardinus de Busto, redet also hiervon: Post mortem Antichristi non statim veniet dies Judicii, Nach dem Todt des Antichrists wird nicht gleich alsbald das jüngste Gericht folgen. Sonder / (wie auch alle andere Lehrer schreiben.) wird ein Zeit anstehen. Convertentur multi ad fidem prædicationibus sanctorum, qui tunc erunt, maximè Judæi, & filii Israël aliarum Tribuum, qui tunc erunt, juxta illud Salvatoris: fiet unum ovile & unus pastor. Es werden ihrer gar vil durch die Predigen der damahligen Heiligen bekehrt werden / sonderlich die Juden / und Kinder Israels der andern Geschlechter die noch seyn werden: und dises nach den Worten des Heylands: es wird ein Schaff-Stall und ein Hirt werden. Dann das schon unter der grausamsten Antichristischen Verfolgung die HH. Henoch und Elias gar vil Glaubige erhalten / und eben so vil abgefallne hin und her in der Welt bekehren werden / ist aus der H. Schrifft erweißlich; welche klar bezeuget / daß der H. Henoch die Menschen zur Buß bekehren werde: Ut det gentibus pœnitentiam. Von dem H. Elia redet gleichfahls der weise Syrach / daß er solle gesanndt werden: Lenire iracundiam Domini, conciliare cor patris ad filium, & restituere Tribus Jacob. Den Zorn des HErrn zu lindern / das Hertz des Vatters mit dem Sohn zu versöhnen / und die Geschlechter Jacobs widerum aufzurichten. Welches auch der H. Prophet Malachias widerhollet: Es wird

Bern. Bust. p. 2. Rosar. ser. 2. post Dom. Palm.

Psal. 79. v. 14

Joa. 10. v. 12.

Eccl. 44. v. 16.

Ib. 48. v. 10

das

Malach. 4. v. 5. das Hertz der Vätter gegen ihren Söhnen / und das Hertz der Söhnen gegen ihren Vättern bekehren. Barradius erkläret diſe Wort zu meinen Fürhaben: Elias wird die Hertzen der Vätter/das iſt/ des Pabſt/ der Biſchöffen/ und Prieſtern / welche des Chriſtlichen Volcks Vätter ſeynd / gegen denen Juden wenden / als welche bekehrt und nach ihrer Bekehrung wahre Kinder der Catholiſchen Kirchen ſeyn werden: und die Hertzen der Kinder gegen ihren Vättern. Id eſt: Judæos Chriſtianis, & Chriſtianos Judæis per unam eandemque fidem conciliabit. Er wird nemlich die Juden mit denen Chriſten/ und die Chriſten mit denen Juden durch den einigen wahren Glauben verſöhnen und verbinden. Wie dann auch der H. Apoſtel Paulus ausdrucklich bezeugt: daß zum End der Welt / da ſich die Heyden zu Chriſto werden bekehrt haben / endlich auch alle Juden / in die Kirch GOttes eintretten werden. Donec plenitudo gentium intraret, & ſic omnis Iſraël ſalvus fieret. Wie dann der Heil. Chryſoſtomus, und der Engliſche Thomas, diſe Stell der H. Schrifft alſo verſtehen/ und daß zur Zeit des Antichriſts/ und hernach / alle Juden bekehrt / und zur ewigen Seeligkeit kommen ſollen. Der H. Remigius ſchreibt diſes denen Predigen der beyden H. Propheten zu. Prædicantibus Eliâ & Henoch omnis Iſraël ſalvus fiet. Durch die Predigen der HH. Elia und Henoch wird gantz Iſrael ſeelig werden. Chriſti des HErrn eygne Wort ſeynd es/wann er von Elia ſagt: Er werde kommen / Et reſtituet omnia. Und alles widerum ergäntzen. Verſtehe die Gefallene aufrichten / die Unglaubige bekehren; Weil nicht allein die Juden / ſonder noch vor ihnen die Unglaubigen Heyden / Türcken/ Tartaren / auch alle Ketzer und Unglaubige meiſtentheils in die Kirch GOttes eingehen werden. Fiat unum ovile & unus Paſtor. Aus welchem allem abzunemmen / daß zur Zeit der erſchröcklichſten Verfolgung / zur Zeit da der reiſſende Wolff ſchier unzahlbare Schäfflein zerriſſen; doch eben ſo vil durch die beyde Propheten in der gantzen Welt hin und her noch werden oder erhalten / oder widerum bekehrt werden; welches alles völliglich geſchehen wird nach dem Todt des Antichriſts / wie Tirinus gar recht vermercket: Dann ſo die Völcker der Welt ſehen werden / wie daß der Antichriſt / und all ſeyn Anhang / allgemach aller Orthen unterligen und zu grund gangen/ die Chriſten aber widerum zu Kräfften kommen / alſo daß diſe auf allen Cantzlen widerum predigen / die Götzen aller Orthen über den hauffen ſtürtzen / durch die Welt Sigzeichen des wahren Glaubens aufrichten / in allen Städten und Dörffern die H. Meß / und völligen Gotts-Dienſt halten / Kirchen und Clöſter ohne Hinderung erbauen. Tunc poſito metu & pavore deteſtabuntur errores ſuos, & Eccleſiæ Chriſti liberè ſe aſſociabunt. Alsdann werden ſie mit Ablegung aller Forcht/ ihre Irrthum verfluchen / und ledigklich ſich der Kirchen Chriſti einverleiben: Daß alſo alsdann in der Welt ein Schaaff-Stall / und ein Hirt / auch der höchſte Frid unter allen Menſchē ſeyn wird/ wie lang aber diſer Frid ſtehen werde / ſteht zu erklären. Bitte ꝛc.

Barrad. To. 1. l. 2. c. 19.

S. Bernard. 11. v. 26.

S. Remig. Antiſiod. in Joël. c. 3.

Tirin in Dan. c. 12. v. 12.

☞ Gleichwie GOTT der HErr nicht gewolt / daß wir Menſchen den Jüngſten Tag vorher wiſſen ſolten / zu was Zeiten/ welchen Tag oder Stund derſelbige gählings und unverſehens einbrechen werde: De die autem illa & hora nemo ſcit. Eben alſo hat er vor unſeren Augen verborgen/ wie lang der allgemeine Frid nach dem Antichriſt / in der Kirchen GOttes verharren werde. Dann ſo wir diſes wuſten/ wurden wir auch den Jüngſten Tag zimlich nahend ausrechnen mögen / nach der Meynung deren / welche der Welt 6000. Jahr zuſchreiben. Weil dann die Zeit des allgemeinen Friedens wie lang er bleiben werde gantz ungewiß / ſo haben auch die Lehrer gar unterſchidliche Meynungen hierüber geführt. Einige haben ſo gar auf tauſend Jahr diſen Frid geſtellt. Alſo Papias, ein Jünger des H. Apoſtels Joannis, Irenæus, Tertullianus, Lanctantius, Victorinus, Apollinaris, Severus, Juſtinus, und andere mehr. Dann wie die ſechs Tag der Erſchaffung 6000. Jahr bedeutet ſollen haben; alſo hielten diſe Lehrer / daß auch der Sabbath / als der Ruhe- oder Raſt-Tag/ da GOtt geferet / und nichts mehr erſchaffen hat / gleichfalls tauſend Jahr bedeute / welche von dem Todt des Antichriſts anzurechnen biß zum Jüngſten Tag / da diſe gantze Zeit die Menſchen in groſſer Heiligkeit / und in höchſtem Friden / ſchier wie in einem Himmel ruhen wurden: weil in der Welt / und alſo auch in der ſeeligmachenden Kirchen biß dahin einige beſtändige Ruhe niemahlen / ſonder immer Krieg / allerley Unglauben / Aberglauben/ und Ketzereyen geweſen. Doch iſt diſe Meynung mit einlauffenden Fählern verfinſteret worden: in deme ſie ſich eingebildet / Chriſtus ſelbſt werde von Himmel herab kommen / und diſe 1000. Jahr ſichtbarlich auf Erden in ſeiner Majeſtät regiren; auch alle Heilige von denen Todten erſtehen / und mit Chriſto in allem geiſtlichen Wolluſt und Ergötzung leben werden: und diſes nennten ſie die erſte Aufferſtehung / davon der H. Johannes: Hæc eſt reſurrectio prima. Erſt tauſend Jahr hernach ſolte die allgemeine Aufferſtehung folgen / da auch der Gottloſe aufferſtehen / und darauf das Jüngſte Gericht wurde gehalten werden. Diſes aber

3. Eben Matth. 24. v. 36.

Apoc. 18. v. 5.

aber von allen anderen Catholiſchen Lehreren aus der Heil. Schrifft widerlegt wird; wie wir dann auch im Heil. Chriſtlichen Glauben nur von einer eintzigen Auferſtehung melden. Ablaß der Sünden/ Aufferſtehung des Fleiſches und ein ewiges Leben. Noch vil ſmehr iſt diſe Meynung von denen tauſenden fridſamen Jahren durch die Ketzer häßlich/ und unanſtändig außgelegt worden / maſſen der Ertzketzer Cherinthus vil yehiſche und ſchädliche Lehr-Puncten eingemiſchet hat/ als nemlich / daß die Menſchen alsdann in diſen tauſend Jahren leben werden in lauterem Wolleben / in allen leiblichen und zeitlichen Wollüſten / werde nichts ſeyn als das beſte Eſſen und Trincken / machten alſo aus der ſelbigen Welt oder Kirchen ein lauteres Schlauraffenland / ein recht Mahometiſches und Antichriſtiſches Leben / daß ein jeder haben werde / was er nur dem Leib nach verlangen wurde. Seynd ſo weit kommen / daß ſie glaubten / was einer zuvor in ſeinen ſterblichen Lebens-Zeiten umb Chriſti willen verlaſſen / daß werde er alsdann hundertfältig empfangen / vermög der Worten Chriſti. Omnis qui reliquerit domum, vel fratres, aut ſorores, aut patrem, aut matrem, aut uxorem, aut filios, aut agros, propter nomen meum, centuplum accipiet. **Ein jeder welcher verlaſſen wird ſein Hauß / oder Bruder / oder Schweſteren / oder Vatter / oder Mutter / oder ſein Eheweib / oder ſeine Kinder / oder ſeine Güter / umb meines Namens willen / der wirds hundertfältig empfangen** Der Heil. Hieronymus ſchreibt / ſie ſeyen in ihrer Dollheit ſo weit kommen / daß ſie gelehret / wann einer ein Weib verlaſſen / er alsdann hundert für eine haben werde. Non intelligentes quòd ſi in cæteris digna ſit reptomiſſio, in uxoribus appareat turpitudo: ut qui unam pro Domino dimiſerit, centum recipiat in futuro. **Haben alſo diſe thorechte Cherintiſche Ketzer nicht verſtanden / daß da in allen anderen Dingen eine würdige Verſprechung geſchehen / in denen Weiberen eine ſolche ungebühr erſcheinen werde / daß welcher umb des HERRN willen eine verlaſſen / ins künfftig hundert darfür bekommen werde.** Iſt alſo mit diſer ketzeriſchen Lehr / auch die Meynung anderer Vätter verſchwunden von diſen tauſend jährigen fridſamen / glückſeeligſten / guldenen Zeiten.

Matth. 19. v. 29.

S. Hier. l. 3. in Matth. c. 19.

2. Gleichwie dann diſe obgemelde Meynung ſich gar zu weit hinauß gelaſſen/ alſo ſeynd andere / und zwar gantz Catholiſche Außleger / welche diſe der Kirchen guldene Zeiten gar eng einſchrancken/ aus denen Worten Danielis. welcher meldet / daß die Verfolgung des Antichriſts wären werde tauſend zwey hundert und neuntzig Täg. Thut gleich hinzu: Beatus qui expectat, & pervenit uſque ad dies mille trecentos triginta, quinque. **Seelig der jenige / welcher noch warret/ und auf tauſend dreyhundert und fünff und dreyſſig Tag gelanget.** Das iſt/ noch fünff und viertzig Tag nach dem Todt des Antichriſts. Diſer wird ſeelig und glückſeelig benambſet / weil er die obgedachte glückſeelioſte Zeiten ſehen und erleben wird. Schlieſſen alſo daß diſe lieblichſte und annehmlichſte Zeiten ſich nicht länger erſtrecken werde als fünff und viertzig Täg. Welches andere vil zu wenig zu ſeyn geduncket; rechnen daher die letztere Zahl der dreyzehen hundert und fünff und dreyſſig Täg von dem Todt des Antichriſts an / welches ſich über die vierthalb Jahr erſtrecket Barradius haltet noch diſes nicht gnug zu ſeyn / und daß darum; weil aas dem Heil. Propheten Ezechiel zu erſehen / daß nach dem der Antichriſt mit Gog und Magog, daß iſt mit allem ſeinem Anhang / mit allen ſeinen Kriegs-Hören / zu grund gangen/ und alles erſchlagen worden / nur die Todte zu verſcharren ſiben Monath darauf gehen werden; und daß alle die Waffen und Kriegs Zurüſtungen aus dem Weeg zu raumen / und zu verbrennen / ſiben gantze Jahr ſollen zugebracht werden. Welches ſich ſchon über achthalb Jahr belauffet. Und wohl lieblich zuhören / daß ſie alle diſe Wehr und Waffen nicht behalten / ſich ins künfftig wider ihre Feind zu verfechten / ſonder ſich des beſtändigen lieben Fridens verſicherende / alles und jedes verbrennen/ oder ſonſt zu nichten werden machen. Schließlich demnach Barradius, daß nicht nur ſiben ſonder mehr Johr erfordert werden / in deme zu ſelben Zeiten alle Juden in der gantzen Welt ſollen bekehret / allen Völckeren Türcken und Heyden aber der Glaub ſolle in aller Welt geprediget werden. Et ſanè tam exiguum ſpatium non ſufficit convertendis tot myriadibus hominum, per Antichriſtum antea ſeductis, item nec inſtaurandis fundandiſque toto orbe Eccleſiis Alſo der angezogene Tirinus, mit Lyrano, Carthuſiano, Peterio. und anderen. Seynd daher einige noch weiter gangen / welche / gleich wie die ſechs Tag der Erſchaffung 6000. Jahr/ und alſo ein jeder Tag tauſend Jahr bedeutet hat / auch darfür halten / daß von den obgemelden fünff und viertzig Tagen ein jeder Tag aufs wenigſt ein Jahr bedeute / und alſo von dem Todt des Antichriſts an die Catholiſche Kirch fünff und viertzig Jahr in ihrem ſo herrlichen Flor beharren werde. Noch andere haben aus der Sibyllen Weiſſagung drey hundert und fünffzig / noch andere gar ſiben

Exech. 39. v. 9.

Barrad. to. 3. l. 9. c. 7. Tirin. cit.

hundert Jahr geſetzet: Aus deme allem deutlich zu erſehen/ daß diſes vor unſeren Augen verborgen/ auch die H. Schrifft nichts deutliches meldet/ weil GOTT die Zeit des Jüngſten Tags will verborgen haben. Wann aber die Glaubige ſelber Zeit ſiben Jahr zu thun haben werden/ nur den Antichriſtiſchen Kriegs-Plunder und Vorrath aus dem weg zu raumen/ was für ein Zeit wird es dann erforderen/ in der gantzen Welt-Prediger außzuſenden? Allen Königen und Potentaten Geſandte zu ſchicken? Alle Türckiſche Moſchéen und Götzen-Tempel zu ſäuberen von ihrem Unrath? Neue Kirchen und Clöſter zu bauen? So vil König und Potentaten/ welche biß dahin von der wahren Kirchen/ von dem ſeeligmachenden Glauben eintweders nichts gewiſſet/ oder denſelbigen gantz hallſtarrig widerſtanden/ in der Göttlichen Lehr zu unterweiſen? Vilen wilden Völckeren/ welche ſo thum und doll/ daß ſie ſchier mehr viehiſch dann menſchlich gelebt/ die Artickel des Chriſtlichen Glaubens in ihren Kopff zu bringen? In ſo weite und abgelegne Länder durchzutringen/ welche noch heut zu Tag gar nicht entdeckt oder gefunden worden? In die jenige Gebirg und Länder ſich zu begeben/ da lauter Menſchen-Freſſer wohnen/ ſich unter einander bekriegen/ mörden/ tödten/ und gar verzehren; daher keine frembde außländiſche Leut dahin zu reyſen ſich getrauet haben? So vil Geiſtliche/ Biſchöffe/ Prieſter/ und Religioſen aufzubringen/ welche die gantze Welt verſehen; die Biſchöffe mit Prieſter-Weyhen/ Firmen/ und anderen Biſchöfflichen Aembteren in allen Enden der Welt erklecken? Wie die Kirchiſche Paramenta, ſo gar der Wein und Brod ſo an gar vilen Orthen nicht wachſen/ dahin zu bringen? Wie die Schiffarten über ſo vil unendliche Meer hin und her anzuſtellen? Wie ſo vil unzahlbare frembde und unterſchidliche Sprachen/ welche die Miſſionarii jetziger Zeiten nothwendig erlehrnen müſſen/ damahlen zu begreiffen? Quomodo credent ei, quem non audierunt? quomodo autem audient ſine prædicante? quomodo verò prædicabunt, niſi mittantur? Zugeſchweigen noch viler anderer Beſchwerlichkeiten/ welche natürlicher Weis in gar vilen Jahren nicht mögen abgeleint/ und alſo mithin das Chriſtliche Catholiſche Weſen nicht mag eingepflantzet werden. Ich ſage: natürlicher Weis; dann auſſer Zweiffel die extraordinari mitwürckende Gnad GOttes alles diſponiren und einrichten wird; doch ſo lang etwas natürlicher Weis durch menſchliche Arbeit geſchehen kan/ die übernatürliche Miracklel nicht zu ſuchen oder zu begehren ſeynd. Und doch wird das alles geſchehen. Fiet unum ovile, & unus Paſtor. Es wird ein Schaaff-Stall und ein Hirt werden. Es wird das Heil. Evangelium durch die geiſtliche Prediger und Seelſorger in der gantzen Welt geprediget werden. Prædicabitur Evangelium regni in univerſo orbe. Es wird der Catholiſche GOttes-Dienſt/ das unblutige Opffer der Heil. Meß in der gantzen Welt/ und folglich auch andere heilige Sacrament/ und dem wahren Glauben anhängigen Ubungen eingeführt werden. Ab ortu enim ſolis uſque ad occaſum magnum eſt nomen meum in gentibus, & in omni loco ſacrificatur & offertur nomini meo oblatio mundo: quia magnum eſt nomen in Gentibus, dicit Dominus exercituum. Vom Auffgang der Sonnen biß zum Nidergang iſt mein Namen groß unter denen Heyden/ und an allen Orthen wird meinem Namen geopfferet ein reines Opffer: Dann groß iſt mein Namen unter denen Heyden/ ſpricht der HERR der Heerſcharen. Diſes weil er biß dato nicht allglich erfüllet/ zu den letzten Zeiten muß erfüllet/ und alſo der Stand der Catholiſchen Kirchen an aller Orthen eingeführt werden. Was iſt die Kirch? Antwortet der Römiſche Catechiſmus: Eccleſia eſt umnium Chriſti fidelium & doctrinam profitentium congregatio, quæ ſub uno ſummo poſt Chriſtum capite & paſtore in terris gubernatur. Die Kirch iſt eine Verſammlung aller deren/ welche den Glauben und die Lehr Chriſti bekennen/ ſo unter einem nach Chriſto geſetzten Haupt und Hirten hie auf Enden regirt wird. Diſe Kirch alſo wird zu denen letzten Zeiten in der gantzen Welt floriren zur gröſten Ehr GOttes/ zum höchſten Troſt und Heyl der Menſchen auf Erden. Fiet unum ovile & unus Paſtor.

Rom. 10. v. 14.

Malach. 1. v. 11.

Catech. Rom.

Der Heil. Prophet Iſaias hat einesmahls ſeine Augen gerichtet auf die Heil. Catholiſche Kirchen zu den letzten Zeiten der Welt/ und mit höchſter Verwunderung wargenommen/ wie alle auch wilde Völcker ſich in dieſelbe verfügen/ und alſo alle zuſammen in einem unerhörten ſchönen Friden/ in lauter Liebe und Tugenden beyſammen wohnen werden. Habitabit lupus cum agno, & pardus cum hœda accubabit: vitulus & leo & ovis ſimul morabuntur, & puer parvulus minabit eos. Vitulus & urſus paſcentur; ſimul requieſcent catuli eorum, & leo quaſi bos comedet paleas. Der Wolff wird beym Lamb wohnen/ das Pantherthier wird bey dem Bock ruhen: Das Kalb und der Löw und das Schaaff werden ſich beyſammen enthalten/ und ein kleines Büblein wird ſie hüten. Die Kuhe und der

4.

Iſa. 11. v. 6.

Bär

Bär werden neben einander weyden/ und ihre Junge werden bey einander ligen. Der Löw wird Heu fressen wie der Ochs. Wohl eine holdseelige Prophezey! was seynd der Wolff/ der Panther/ der Löw/ der Bär/ für grausame wilde Thier? Deren Speiß und Raub die Lämblein/ die Kälblein/ die Schaaff und Gaissen seynd/ welche sie zerreissen/ und verzehren: Wordurch die grausame wilde Völcker verstanden werden/ welche jetziger Zeit die ärgste Feind der Catholischen/ solcheyer folgen/ tödten/ marteren/ zu selben letzten und guldenen Zeiten aber sich zu Christo bekehren/ und mit denen unschuldigen Christen in höchstem Friden leben/ auch sie selbst aus wilden Thieren in Schaaff verwandlet/ mit/ neben und unter einander/ gantz zahm und liebreich sich enthalten werden/ wie Clemens Alexandrinus solches von denen wilden/ barbarischen/ blutdürstigen Völckeren außlegt/ welche sich zu Christo dem HERRN bekehren. So aber dises jemahlen geschehen/ wird es doch vil eygentlicher zu disen guldenen ruhigen Zeiten geschehen/ da/ wie gemeldt/ alle auch wildeste Völcker in den Schaaff-Stall Christi willig und gern eingehen/ und sich gantz fridlich und geheim mit allen anderen Christen verhalten werden; also daß sie ein kleines Kind ohne Mühe hüten/ hin und her treiben könnte. Ut etiam à parvulis & simplicibus se regi sinant. Christen/ Juden und Heyden wird alsdann alles eines seyn. Ubi non est gentilis, & Judæus, circumcisio, & præputium, Barbarus & Scytha, servus, & liber: sed omnia & in omnibus Christus. Also der Heil. Paulus. Da ist jetzt weder Herd/ noch Jud/ weder Beschneidung noch Vorhaut/ weder Wilder noch Tartar/ weder leibeygen noch frey: Sonder alles/ und in allen ist Christus. Weil sie alle zusammen gedultige/ sanffte und fridsame Schäfflein Christi seynd. Die Männer von allen Enden der Welt seynd lauter Brüder; die Weiber/ von allen Sprachen und Völckeren/ seynd lauter die liebste Schwesteren/ die Kinder so heimlich und holdseelig gegen einander/ als ob sie alle von einer Mutter gebohren wären. Und zwar billich/ dann sie durch den Glauben alle eins werden: Unus Dominus, una fides, unum baptisma: unus Deus & pater omnium, qui est super omnes, & per omnia, & in omnibus nobis. Ein HERR/ ein Glaub/ ein Tauff: ein GOTT/ der ein Vatter aller/ und über alles/ und in uns allen ist. Da alsdann die wahre Kirch recht Catholisch wird seyn/ weil sie sich außbreitet in alle Welt: Eine fruchtbare Gemahlin/ welche in so kurtzer Zeit/ so vil unzahlbare Völcker Christo gebähren wird: Eine klugeste Lehrerin/ indeme sie die gantze Welt in dem Glauben wird unterrichten/ wie der H. Isaias vorgesagt: Universos filios tuos doctos à Domino, & multitudinem pacis filiis tuis, & in justitia fundaberis. Alle deine Kinder von GOTT gelehrt: deine Kinder werden haben die Menge des Fridens/ und du wirst in der Gerechtigkeit gegründet werden. Eine grosse Mutter/ welche auf einmahl so vil tausend/ und abermahl tausend mahl tausend geistliche Kinder mit ihrer heylsamen Milch der Catholischen Lehr lieblich träncket und ernehret. Ad ubera portabimini, & super genua blandientur vobis. Quomodo si cui mater blandiatur, ita & ego consolabor vos. Ihr werdet zu denen Brüsten getragen werden/ und auf denen Knyen der Mutter ligenden/ wird man euch schmeichlen. So vil aber ein Mutter ihrem Kind liebkosen kan/ will so wol ich euch trösten. Ein beschlossener Garten ist die Kirch/ welcher zwar weit und breit/ so weit der Catholische Glaub sich in der Welt ausbreitet/ zu selben letzten Zeiten aber wird die Maur gar nider gelegt/ weil diser Garten kein End/ keinen Schluß mehr hat/ weil die gantze Welt ein Garten ist: Darinn so vil Pflantzen als Menschen seynd/ weil alle Catholische Christen damahlen ein tugendsames heiliges Leben führen werden/ unter dem höchsten Haupt Christo in dem Himmel und dessen Stadthalter auf Erden. Fier unum ovile & unus Pastor.

Clem. Alex. strom. 6.

Corn. ibid.

Coloss. 3.

Eph. 4. v. 5.

Isa. 54. v. 13

Isa. 66. v. 12.

Erinneret euch liebste AA. Jener annehmlichen Parabel/ welche der Heyland eines mahls hat fürgetragen. Es ware ein frommer gerechter Vatter/ der zween Söhn hatte/ die er recht und wohl erzogen. Da sie aber erwachsen/ hat sich wohl ein Unterschid unter ihnen befunden/ da der Jüngere widerwärtig und ungehorsam sich erzeiget/ so gar daß er sein Erbtheil begehrt/ vom Vatter fort in die Frembde gezogen/ da er auch ein böses üppiges Leben angestellt/ sich an böse Gesellschafft gehenckt/ biß so lang er all sein Erbtheil verthan/ und letztlich in grosse Armuth gerathen/ sein Nahrung (s.v.) in Sautrog suchen müste. Endlich in seiner äusserſten Noth gehen ihme die Augen auf/ spricht bey sich selbsten: Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus, ego autem hîc fame pereo? surgam, & ibo ad patrem meum. Ach wie vil Täglöhner in meines Vatters Hauß haben das Brod im Uberfluß/ ich aber muß da Hungers sterben? so will ich dann aufstehen/ und zu meinem Vatter gehen. Die wahre Außlegung diser Gleichnus trifft die Juden und Heyden an/ wie S. Augusti-

Luc. 15. v. 17.

S. Aug. l. 2. q. 33. Evangel. Hier. Ep. 146. ad Damas. Beda in Luc. c. 15.

nus, S. Hieronymus, Beda, und andere melden. Durch den ältern Sohn die Juden/ durch den jüngern aber die Heyden bedeutet werden. GOTT ist unser aller Vatter. Vatter unser der du bist im Himmel. Das Erb/ so wir von ihme haben/ ist der Verstand und freye Willen. Der ältere Bruder bedeutet die Israeliter/ dann dise allezeit beym Vatter gebliben: Semen Abraham servi ejus: filii Jacob electi ejus. Der Saamen Abrahams/ seines Dieners: die Kinder Jacobs/ seines Außerwöhlten. Diſe bleiben beym Vatter/ als welche aus allen Völckern einig den wahren Glauben/ und offentlichen Gottsdienst behalten/ und also ihren Verstand und freyen Willen wohl und nutzlich gebraucht. Der jüngere Sohn aber hat das Erb empfangen/ jedoch sehr übel angewendt. Dissipavit substantiam suam, vivendo luxuriosè. Hat sein Vermögen verthan/ seinen Verstand und Freyheit des Willen mißbraucht/ in Unzucht gelebt. Bedeutet die Heyden/ welche von dem Vatter/ von dem wahren GOTT abgewichen/ sehr weit in die Frembde sich begeben/ weil sie die Heyden/ noch jetzt gar nichts mehr von GOTT wissen/ leben unter denen Schweinen/ das ist unter denen Teuffeln/ da sie die falsche Lehr wie die Kleyen fressen/ ihr Leben in allerley schandlichen Lastern zubringen. Gleichwohl ist dem verlohrnen Sohn der Verstand aufgangen/ hat mit der Gnad GOttes bessere Gedancken gefasset/ seinem Vatter zugeloffen/ auch von deme mit gröster Liebe auf- und angenommen worden: Welches jetzt den ältern Sohn zu grossen Unwillen und Neyd erwecket/ also daß er wider den Vatter freventlich gemurret/ ihme widerbefftzget/ ja nicht mehr ins Vatters Hauß hinein gehen wollen. Indignatus est, & nolebat introire. Dann also nach dem Leyden unsers Erlösers die Juden wider GOTT gemurret/ weil er auch denen Heyden das Heyl hat predigen lassen. So gar daß sie in die Catholische Christliche Kirch nicht wolten hinein gehen. Indignati sunt, & nolebant introire Dardurch die Apostel bewogen sich zu denen heydnischen Völckern begeben haben zu predigen: Wie solches die HH. Paulus und Barnabas ihnen offentlich bedeutet: Vobis oportebat primùm loqui verbum Dei, sed quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis æternæ vitæ, ecce convertimur ad gentes. Es hat sich gebühret von erst an euch das Wort GOttes zu predigen: Dieweil ihr aber dasselbe hintertreibet/ und euch unwürdig des ewigen Lebens machet/ sehet so kehren wir uns zu denen Heyden. Seynd also von da an die Juden/ ausser der Kirch GOttes verlassen/ die Heyden aber darzu beruffen worden/ welche auch einander nach guten Theils in die Kirch GOttes eingangen/ wie noch heut in allen vier Theilen der Welt zu sehen; die verstockte Juden aber in ihrer verzweiffleten Hartnäckigkeit seynd verlassen worden/ weil sie aus eigner Boßheit ausser der Kirchen bleiben. Indignantur & nolunt introire. Daher Lactantius, von der Kirchen GOttes redende: Hoc est domicilium, quò siquis non introjerit, vel à quo si quis exiverit, à spe vitæ ac salutis æternæ alienus est. Diſes ist das Hauß/ in welches so jemand nicht hinein gehet/ oder aus demselben hinauß gehet/ der ist außgeschlossen von der Hoffnung des Lebens und ewigen Heyls. Also seynd jetziger Zeit die Juden ausser der Kirch GOttes/ und im Stand der Verdammnus. Vor der Thür ist draussen. Wohl unbegreifflich aber ist die Gnad GOttes; Welcher tödtet und widerum lebendig machet: Welcher biß zur Höllen hinunter/ und widerum zuruck führet. Dominus mortificat & vivificat; deducit ad inferos & reducit. Heisset das nicht tödten/ und biß zur Höllen hinunter führen/ wann er der allergrimmigsten höllischen Bestien/ dem Antichrist/ so vil Gewalt wird geben/ daß er eine so unerhörte Verfolgung in der gantzen Welt erwecken wird? Heisset daß aber nicht widerum lebendig machen/ und von dem Abgrund widerum zuruck führen/ wann er gleich nach der Antichristischen Verfolgung die gantze weite Welt unter seinen Gnaden-Schutz versammlen/ auf gewisse Zeit in einem unerhörten Friden/ wahren Glauben/ versicherten Hoffnung der Seeligkeit erhalten wird? Alsdann wird der verlohrne/ verhungerte Sohn/ (die Heydenschafft) von dem Vatter mit höchsten Liebs-Affect empfangen; er gehet denen Unglaubigen Türcken und Heyden entgegen. Misericordiâ motus est, & occurrens, cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. Gleich dem verlohrnen Sohn/ also wird er sich über diſe erbarmen/ deren jeden (als seinem Geschöpff) umb den Hals fallen/ und ihme mit einem vätterlichen Kuß empfangen/ und weiter befehlen/ ihn mit dem köstlichsten Kleyd der ersten Unschuld anzuthun/ einen köstlichen Ring der Treu an seinen Finger zu stecken/ ein köstliche Mahlzeit/ des wahren Fronleichnams anzustellen/ und die jenige zu erquicken/ welche so lang die teuffliſche Kleyen gefressen. Letztlich wird er auch eine himmliſche Music durch die Engel anstimmen lassen/ zu Ehren der bekehrten Heyden/ welche Music in diſem Evangeliſchen Text bestehen wird: Hic filius meus mortuus erat & revixit; perierat, & inventus est. Diſe meine Söhn waren

Pſal. 134. v. 6.

Act. 13 v. 46.

Lact. l. 4 Inſt. cit. c. 30.

1. Reg. 2 v. 6.

Luc. 15. v. 20.

Ib. v. 24.

waren todt: und seynd wider lebendig worden: sie waren verlohren/ und seynd wider erfunden worden. Die HH. Henoch und Elias werden auch den ältern Sohn / jene Stutz-Köpff/ das ist / die Juden von ihrer Hartnäckigkeit bekehren / ihre Hertzen widerum gegen dem Vatter wenden: Daß also/ wann die Heyden allen in das Hauß der Kirchen werden eingangen seyn / auch alle noch damahlige Juden folgen werden; und also das Freuden-Fest vollkommen sehen und der höchste Seelen-Hirt im Angesicht des Himmels sich freuen wird/ daß er die verlohrne Schäfflein alle gefunden habe. Auch die Freud im Himmel desto gröſſer und herlicher seyn muß/ weil nicht nur ein verlohrnes Schäfflein/ sonder / deren so vil tausend mahl tausend gefunden worden. Ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente. Diſe geistliche Freud wird so lang währen / so lang diſe guldene Zeiten vor dem Jüngsten Tag dauren werden/ zu unaußsprechlichſten Trost der seeligmachenden Kirchen / die kein gröſſere Freud als in Bekehrung der Sündern haben kan. Blandè pia mater Eccleſia filios (ſi perſalubres leges in ejus gremium revocentur) amplectitur, & de illis multò amplius, quàm de his, quos nunquam perdiderat, gratulatur. Also der Heil. Auguſtinus. Die andächtige Mutter / die Kirch umbfanget die Kinder / welche durch heylſame Gesatz widerum zu ihrer Schoß kehren/ und frolocket vil mehr über diſe / als über andere/ die ſie niemahlen verlohren hat.

Ez. 37.

S. Aug. Ep 50. ad Bonif.

6. Gantz natürlich ist was wir im Sprichwort sagen: Similis ſimili gaudet. Gleich und gleich geſellet ſich gern. Also bey den Menſchen. Der Edelmann ist gern mit Edlen / der Burger mit Burgern / der Handwercks-Mann mit Handwercks-Leuten / der Baur mit Bauren / der Bettler mit Bettlern. So auch die Natur den Thieren eingibt. Graculus cum graculo. Es fliegt ein Dullen mit der andern / ein Tauben mit der andern / ein Schwalm mit Schwalmen/ ein Stahr mit Stahren. So gar schreiben einige / daß ein Thanbaum bey der andern Thannen / ein Eich bey der andern Eichen / auch ein Apffel oder Birbaum gern bey seines gleichen stehe; der Palm-Baum will nicht gut thun / wann er nicht seines gleichen neben sich hat. Diſes gibt der weiſe Syrach uns Menſchen zu betrachten / und darauß zu lehrnen/ daß auch wir einander lieben / Frid und Einigkeit gegen einander tragen ſollen. Omne animal diligit ſimile ſibi: ſic & omnis homo proximum ſibi. Ein jedes Thier liebt ſeines gleichen: also ſoll auch ein jeder Menſch ſeinen Nächſten lieben. Dann diſes von der Natur also denen lebendigen Geſchöpffen eingepflantzet ist. Quoniam quod ſecundùm naturam eſt jucundum eſt. Spricht Ariſtoteles. Was von Natur ist/ das ist luſtig und angenehm. Da hingegen wo unterſchidliche Naturen gefunden werden / nichts als Feindſchafft und Zwitracht zu ſehen. Also feindet der Wolff das Schaff an / der Hund die Katz / die Katz die Mauß. ꝛc. Auß welchen dann zu erkennen wie gröſſe Gnad GOttes es seye / wann er ſo ungleiche und widerwärtige Naturen zuſammen füget / und ſo vil Köpff unter einen Hut bringet. Ein Wunder ware es / daß dem Heil. Servatio ein wilder Adler ein gröſſer unleydentlicher Hitz mit dem einen Flügel Schatten / mit dem andern Wind gemacht. Ein Wunder daß ein Rapp dem heiligen Eremiten Paulo täglich ein Stuck Brod gebracht. Ein Wunder daß dem Heil. krancken Rocho ein Hund die Nahrung täglich in Wald hinauß getragen. Ein Wunder daß ein grauſamer Wolff dem Heil. Franciſco durch Zeichen verſprochen keinen Menſchen mehr zu beſchädigen / und ihme darauf den Tatzen in die Hand gegeben. Ein Wunder daß ein Bär / der dem Heil. Biſchoff Jacob einen Ochſen getödtet / er ſich an dem Pflug neben dem anderen Ochſen anſpannen hat laſſen / und also pfluegen geholffen. Ein groſſes Wunder ware es / daß wann ein Schaaff-Hirt nächſt der Stadt Kiffel in Niderland mit ſeiner Heerd aus / und bey einem gewiſſen Baum fürüber gefahren / ſich alle die Schaaff wider alle Natur auf die fordere Knye nidergelaſſen / als ob ſie ſolchen Baum verehreten. Das Wunder aber iſt an Tag kommen / da als diſer Baum nidergehauen / und ein altes Maria-Bild / ſo darinn von Alter her verwachſen / gefunden worden / daß die Schäfflein alſo dem jenigen weiſſeſten allerreineſten Schaff / welches uns das Lamm GOttes gebohren / ſprich ich / der heiligſten Mutter GOttes diſe Ehr bewiſen haben. Diſes und vil anderes iſt GOTT dem HERRN leicht / widrige Naturen alſo zu vergleichen. Dann er iſt / von deme geſchriben ſtehet: Deus qui inhabitare facit unius moris in domo. Wilde Löwen und Bären ſeynd die Türcken / und ſchwartze Rappen ſeynd die widerſpännige verſtockte Juden / widriger Natur ſeynd alle Ketzer / und andere die ſo Spaltungen in der Kirch GOttes erwecket haben. Es kommt aber die Zeit noch einmahl / da alle diſe widerwärtige Thier von dem Göttlichen Hirten / der ſich einen guten Schäffer nennet / in einen Schaaff-Stall zuſammen gebracht werden / da keines ob

Eccl. 13. v. 19.

B. Bagatta de admirand. p. 1. l. 7. c. 1.

Ant. Balingh. in Kalend B. V. ad diem 30. Maij.

Pſalm. 67. v. 7.

Ioa. 10. v. 14.

den andern schröcken / sonder alle ihre Naturen zusammen richten / und die damahlige reineste und heilige Kirch mit ihrer Lieb und Reinigkeit zieren / den höchsten Hirten aber höchstens erfreuen werden / als welcher ein Fridens-Fürst nicht will / daß seine Schaff wie die Böck einander stossen / sonder als fridsamme Schäfflein unter einander wohnen sollen / und darum aller ihrer widerwärtigen Naturen künstlich zusammen füget. Habitare facit unius moris in domo. Ach was für ein Trost / wann der schwartze Mohr den weissen Europæer / der Europæer den Mohren umbfanget! wann der Türck den Christen / der Christ den Türcken küssen wird! wann der zuvor ein Menschen-Fresser ware / jetzt gegen den Christlichen Lämmlein / dise gegen jenem ohne Schröcken verträulich wandlen und reden; Wann / die zuvor einander der Religion halber verfluchet und vermaledeyt / jetzt einander lieben und benedeyen. Unius moris. Alle eines Glaubens und gleicher Sitten. Welche zuvor in Erbauung des babylonischen Thurns einander nicht verstanden / und also in alle Welt zerstreuet worden; zum End der Welt widerum alle zusammen kommen. Und in Erbauung der seeligmachenden Kirchen ein Hertz und ein Seel / auch keine andere als die Catholische himmlische Sprach reden und verstehen werden. Welchen allen fridsammen der HErr auch einen einigen Namen geben wird: Quoniam filii Dei vocabuntur. Dann sie werden Kinder GOttes genennt werden. Nur dises zu erinneren habe; daß wann gesagt wird / daß alle Menschen werden Catholische Christen werden; es also mit Barradio zu verstehen seye; daß zwar auch noch einige Unglaubige seyn werden / aber so wenig daß sie gegen der Glaubigen schier nichts zu rechnen seynd: Welches auch der Meynung Dionysii Cartusiani ist.

Matth. 5. v. 9.

2. Ich mache ein End / und sag: Weil nach der Antichristischen Verfolgung eine so grosse Ruhe in der Kirch GOttes / und nach so schröcklichen Ungewitter / so guldene Zeiten folgen werden / daß alle Menschen in einer Religion / in einem Schaff-Stall / unter einem Hirten / sich finden werden. Fiet unum ovile, & unus pastor. Wann aber der allwissende GOTT uns Menschen verborgen hat / wie lang selbige Menschen so grosser Glückseeligkeit Leibs und der Seelen geniessen sollen: Und also der so genannten Chiliasten oder Millenariorum Meynung / welche einen gantz fleischlichen Ruhestand der Kirchen auf gantze tausend Jahr erdichtet haben / aus Heil. Schrifft kräfftig verworffen wird; hingegen auch deren Meynung nicht so gar angenommen wird / welche nur einige Tag hierzu bestimmen wollen / in Ansehung daß die Außbreitung des Glaubens weit eine mehrere Zeit / und vil Jahr erforderet; so wir nicht sagen wollen / daß alles damahlen übernatürlich / und durch lauter Wunderzeichen geschehen werde / weil also dises alles allein GOTT bekannt ist / solle uns unterdessen gnug und gantz tröstlich seyn / daß / nachdeme sich die Menschen miteinander auf diser Welt nicht nur vil hundert / sonder etlich tausend Jahr der Religion halber herumb gebissen; endlich der höchste GOTT einen kräfftigen Friden an dem End der Welt einpflantzet / und machet / daß die wilde Thier und zahme Schaff alle zusammen in einen Stall kommen werden. Daß der Löw mit dem Kalb / der Wolff mit dem Schaff / der Bär mit der Geiß fridlich weyden / alle eines Sinns und Willens / nichts anderst als lauter wahre Schäfflein des Göttlichen Hirtens seyn werden. Daß der ältere halßstärrige Sohn / das ist die Judenschafft / wann sie sehen wird / daß der jüngere verlohrne Sohn / das ist die verlohrne Heydenschafft / in den Schaff-Stall wird eingangen seyn / auch sie / die Juden / folgen / und sich zu der Heerde der Außerwählten schlagen / und unter einem Hirten alle miteinander in höchsten Friden sich finden werden. Weil damahls aller Völcker Feindschafften hingelegt und der höchste / GOTT angenehmste Frid / durchauß regiren / und alle Menschen mit gleicher Intention GOTT lieben und loben werden. Unius moris. Alle gleicher Sitten. ꝛc. So lasset uns von GOTT samentlich umb dise seine Güte loben; bittende er uns auch jetzt dahin durch seine Gnad ziehen wolle / daß wir unsere wahre Religion mit Christlichen Sitten und Tugenden zieren / und denen Unglaubigen im Werck weisen / daß da allein der wahre Glaub seye / wo die Christliche Vollkommenheit gefunden wird: Hingegen ein erschröckliches Gericht auf die jenige warte / welche zwar die Gnad der wahren Religion empfangen haben / aber so unchristlich darbey leben / daß wohl kan gesagt werden / was Christus vor Zeiten denen Städten Corozaim und Bethsaida gesagt und getrohet hat: Væ tibi Corozaim! Væ tibi Bethsaida! quia si in Tyro & Sidone factæ essent virtutes, quæ factæ sunt in vobis, olim in cilicio & cinere, egissent pœnitentiam. Wehe dir du Stadt Corozaim! Wehe dir du Stadt Bethsaida! dann so zu Tyro und Sidon (disen heydnischen Städten) solche Krafft und Wunderwerck geschehen wären / wie bey euch geschehen; so wurden sie in Aschen und Buß-Kleydern Buß gewürcket haben,

Matth. 11. v. 21.

den,

ben. Wehe denen Catholiſchen! welche die wahre Religion mit ſo vil Laſtern entunehren / welches vil Türcken und Heyden zu thun ſich nicht getrauten; welche die wahre Religion ſo wenig achten / als ob kein GOTT im Himmel / kein Richter der Lebendigen und Todten ſeye. Von diſen iſt zu verſtehen / was der Heyland geſagt: Viri Niniviræ ſurgent in judicio cùm generatione iſta, & condemnabunt eam; quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ. Die Niniviter werden in dem Gericht GOttes wider ſolche Löwen (ja was ſag ich Löwen? Wider ſo verruchte und ungerechte Catholiſche Chriſten) aufſtehen / und ſolche verdammen; weil da ihnen Jonas geprediget / ſie Buß gethan. Diſe aber ſich ſchämen oder ſcheuhen ein Predig anzuhören / und ſchier nothwendig wäre ihnen die Heil. Meß in der Schlaff-Kammer zu leſen / nur damit ſie auf der Bären-Haut unbewegt bleiben mögen. Die gottloſeſte / zum Untergang ſchon beſtimbte Niniviter haben ſich bekehrt / da diſe die Buß / das Beichten und Communicieren ein Arbeit der alten Weiber zu ſeyn vermeinen. Et condemnabunt eam. Türcken und Heyden (will nicht von anderen Uncatholiſchen reden) werden diſe laſterhaffte Catholiſche verdammen / weil wann ſie ſolche Erkanntnus des wahren Glaubens gehabt hätten / zehen mahl ſich eyffriger wurden eingeſtellt haben. Condemnabunt eam. Weil von jenen als Unwiſſenden bey weitem nicht ſo ſehr beleydiget wird / als von diſen / welche dannoch nicht Buß thun: Dem Namen nach Chriſten / den Wercken nach Heyden ſeynd. Dico vobis: quia terræ Sodomorum remiſſiùs erit in die Judicii. Wohl erſchröcklich zu hören. Ich ſage euch / daß dem Land der Sodomiter am Tag des Gerichts milder ergehen wird / als ſolchen falſchen Chriſten. Die unermeſſene Gütigkeit GOttes iſt es / daß er zum End der Welt die wahre Religion in einem Schaaff-Stall / und unter einem Hirten ertheilen wird; da er ſonſt gewohnt iſt wegen der gottloſen Catholiſchen Chriſten / die aus der Arth der wahren Schäfflein ſchlagen / offt einem gantzen Land die wahre Religion zu nemmen / und einem anderen Volck zu geben: Auferetur à vobis regnum Dei, & dabitur genti faciendi fructus ejus. Das Reich GOttes (verſteht ſich die wahre Religion) wird von euch genommen / und einem Volck gegeben werden / ſo ſolche fruchtbarlich anlegen würdet: Wie ſich ſolches erſt vor die zwey hundert Jahr augenſcheinlich erzeigt hat. Die wahre Religion aber wird genennt das Reich GOttes: Dann wer diſe nicht achtet / auch kein Hoffnung des ewigen Reichs GOttes haben kan. Der aber der wahren Religion gleichförmig lebet / ihme das himmliſche Reich verſprochen iſt. Welches ꝛc.

Matth. 12. v. 41.

Matth. 11. v. 24.

Exempel.

GOttſchalck Holen / ein würdiges Gottſch. Holſer 11. Glid des Ordens des groſſen Part. 1. ſtiv. Heil. Auguſtini, berichtet uns / wie daß ein Jüngling der eytlen Welt zu entfliehen / da ſo manches Schaaff dem hölliſchen Wolff zu Theil wird / ſich in den gedachten Sancti Auguſtini Orden begeben / und in der berühmten Stadt Bononia das Heil. Ordens-Kleyd angenommen. Der Anfang ware gut / mithin aber diſer junge Geiſtliche durch allerley Einbild- und Verſuchungen angefangen / wie ein irrendes Schaaff / hin und her getriben zu werden. Zweifflete unter ſo vilen Religionen der Welt / wo doch der rechte Schaaff-Stall / und welches der wahre Hirt ſeyn möchte. In der Catholiſchen Kirch ware er gebohren und erzogen / doch lebte er nicht ohne Zweiffel / vermuthlich weil er auch bey denen Catholiſchen vil räudige Schaaff vor Augen geſehen; die ja mehr ſtinckende Böck / als Schäfflein GOttes zu nennen wären. Er betrachtete dann die Unglaubige Türcken und Heyden / fande daß ſie gleichwohl auch nicht ohne ſittliche natürliche Tugenden lebten; liebreich gegen einander / gegen dem Bedörfftigen mitleydend: und was dergleichen mehr ſein mag. Es kamen ihme auch die Juden zu Sinn / welche ſich auch für Schäfflein GOttes halteten / mit David zu GOtt ruffende: Nos autem populus tuus, & oves paſcuæ tuæ. Wir aber ſeynd dein Volck / und Schaaff deiner Wayde. Und daß ſie das Geſatz / nach deme ſie lebten / von GOTT ſelbſten empfangen. Wie lang er hin und her ſinnete / wuſte er ſich ſolcher Wanckelmüthigkeit nicht zu entſchütten: Auch (wie wohl zu glauben) von gelehrten Leuthen des Ordens ſich nicht wolte berichten laſſen. Einen rechten Schaaff-Stall glaubte er zu ſeyn / zweifflete aber wo er zu finden. Ohne Erlaubnus derohalben fangt er an ſich mit denen Hebræeren bekannt zu machen / und mit ihnen zu diſputiren: Welches als ſeine Obere vermerckt / ihn mit allem Ernſt darvon abgehalten haben. Gleichwie aber ein angehendes Feuer / deme man Lufft gelaſſen / nur in höhere Flammen ausſchlaget / alſo iſt diſem jungen Religioſen ergangen / welcher weil er ſich in

ſeis-

ſeinem Stand / (oder mehr in ſolchem Fürwitz) vermeynte nicht gnugſamb verſichert oder unterrichtet zu ſeyn / ſich entſchloſſen gar aus dem heiligen Orden zu gehen / wie dann diſes erwildete Schaaff ſich mitter Nachts aufgemacht/ willens darvon zu gehen / kommt biß zur Porten des Cloſters / findet dorten die allerſeeligſte Mutter GOttes / welche (diſes irrende Schaaff zu erhalten /) ihme entgegen kommen. In deinem eytlen und unbeſtändigen Zweiffel (ſprache ſie) biſt du weit irr gangen/ weil du in dem Glauben meines Sohns die rechte Warheit nicht zu finden vermeinteſt. Wiſſe derohalben für gewiß und unfehlbar / daß die Unglaubige Heyden in der Welt mit allerley groben Irrthumen angefüllet / keinen feſten Glauben haben / hingegen in ihrer groben Boßheit verfinſteret bleiben. Das Evangeliſche neue Geſatz aber wird an diſem erkennt recht und wahr zu ſeyn / weil in dem ſelben die wahre Liebe / Fried und Einigkeit / die unbemailigte Keuſchheit und tieffe Demuth herfür ſcheinen. Ich bin die Mutter Chriſti / deines Ordens Patronin / die ich wegen deines keuſchen Lebens dich nicht hab wollen laſſen verlohren gehen. Verſchwindet mit diſen Worten: Und iſt das irrende Schaaff mit gröſten Freuden umbgekehret / weil ers jetzt gewiß erfahren wo der rechte Schaaff-Stall unter einem Hirten zu finden ſeye / welcher allein die wahr Catholiſche / am End der Welt alle in den Himmel liferen wird.

Acht und fünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die Vierdte Predig.

Der Welt Ende.

THEMA.

Tunc veniet consummatio. Matth. 24. v. 14.

Alsdann wird das Ende vorhanden seyn.

§.

Ist gar nicht lang/ daß daß ich von dem Alter der Welt/ und wie kranck sie jetziger Zeit darnider lige/ geprediget habe/ nun aber laden uns die HH. vier Evangelisten eylend zu lauffen/ und den Todt/ den Abschid/ daß schröckliche letzte End der Welt zu sehen: zu sehen/ sag ich/ wie so gar hart sie abdrucken werde: Welches um so vil entsetzlicher seyn wird/ weil die letzte Ohnmacht dantz gäch und ungewahrnet kommen soll. 1 Tess. 5. v. 2. Dies Domini sicut fur in nocte ita veniet: cum enim dixerint: Pax & securitas, tunc repentinus superveniet eis interitus. **Der Tag des HERRN wird in der Nacht kommen wie ein Dieb: Dann so die Menschen sagen werden: Es ist lauter Frid und Sicherheit; alsdann wird der gähe Untergang über sie ausbrechen.** Apoc. 16. v. 15. **Wie dann auch der HERR selbsten die Welt gewahrnet hat:** Ecce venio sicut fur. **Nimm wahr ich komme daher wie ein Dieb.** Das ist; ich schleiche so still daher/ wie ein Dieb; darum jeder Mensch sich in obacht nemmen solle/ damit er auf alle Tag und Stund bereitet seye. Der Heyland stellet uns eine Gleichnus für; wie es mit der schönen und herrlichen/ aber sehr gottlosen Stadt Sodoma ergangen seye. Edebant & bibebant, emebant & vendebant, plantabant & ædificabant: quâ die autem exiit Lot à Sodomis, pluit ignem & sulphur de cœlo, & omnes perdidit. **Sie assen und trancken/ sie kaufften und verkauffren/ sie pflantzeten und baueten: Als aber Lot von der Stadt Sodoma hinaus gangen/ hat es Feuer und Schwessel vom Himmel geregnet.** Luc. 17. v. 27. Grad zur Stund da das schönste Wetter/ da alles in der Stadt lustig und frölich/ da kein Mensch an etwas Ubels gedacht/ siehe/ da höret man ein schröckliches Getöß in der Lufft/ fallet nicht ein starcker Platz-Regen/ nicht ein dicker häuffiger Schnee/ sonder ein feuriger großmächtiger Strohm/ mit Schweffel vermischt/ welcher schier augenblicklich dise gantze Stadt angezündt/ alle Palläst und Häusser verzehrt/ alles was lebte zu lauter Aschen verbrändt/ und zugleich in den Abgrund versencket hat. Behüt heiligster GOTT! Was muß das für ein Jammer und Schröcken gewest seyn? Secundùm hæc erit quâ die Filius hominis revelabitur. **Also wirds an dem jenigen Tag hergehen/ wann des Menschen Sohn wird geoffenbahret werden.** Das ist/ wie die Ausleger sagen/ so gäch und unversehens wird der Welt Ende seyn/ und der Richter erscheinen die gantze Welt zu richten. Dises recht zu verstehen ist zu wissen/ daß zu selbigen Zeiten der heiligste Friden/ und die gröste Einigkeit unter allen Völckeren der Welt seyn wird/ wie in letzter Predig gnugsam ist gesagt worden÷ Dabey

aber auch erinneret habe / daß / ob zwar Lyranus anderen Lehreren glaubet / die gantze Welt werde damahl bekehret ſeyn; ſo

Dionyſ. Carthuſ. in Ep. 1. ad Theſſ. c. 5.

haltet doch der ſeelige Dionyſius, daß auch noch einige unglaubige / Antichriſtiſche Creaturen überbleiben werden: Non eſt intelligendum tam abſolutè, quòd ſinguli convertentur; ſed quia tam multi convertendi ſunt, quòd comparatione eorum alii erunt pauciſſimi. Man ſolle ſich nicht ſo alliglich und lediglich einbilden / als ob gar alle und jede Menſchen ſollen bekehrt werden: Sonder daß ſo vil ſich bekehren werden / in deren Vergleichung die andere Unbekehrte nur gar wenig ſeyn werden. Ob aber von denen Bekehrten auch einige wiederum erkalten

P. Ferrar. in Apoc.

werden / wie P. Ferrarius darfür haltet / laſſe ich dahin geſtellt ſeyn / weil deſſen in der H. Schrifft kein ſondere Meldung geſchicht. Gleichwie aber die Wahrglaubige ſich eines allgemeinen ſo wohl geiſtlichen als leiblichen Friedens in der gantzen Welt werden zu erfreuen haben / alſo hingegen die Antichriſtiſche verführte Welt-Kinder ihren Troſt in ihren Laſteren und Wollüſten ſuchen werden / ohne einmahl ihre Augen gegen GOTT aufzuheben / verachten / verlachen wohl auch verfolgen da und dort die Fromme. Weil dann diſe in ihrem Hochmuth alle die laſterhaffte Menſchen / welche von Anfang der Welt gelebt haben / fürſtellen / ſo hat der gerechteſte GOTT beſchloſſen / wie er denen Gerechten ſeine Barmhertzigkeit bißhero erwiſen / alſo diſen gottloſeſten / verſtockteſten Menſchen auf einmahl ſeine Gerechtigkeit zu erzeigen / wie er ſolche der gantzen Welt in dem Sünd-Fluß / denen Sodomiteren aber in dem Feur und Schweffel gähling und augenblicklich erzeigt hat. Secundùm hæc erit, quà die filius hominis revelabitur. Alſo wird es auch gehen / da GOttes Sohn zu richten kommen wird. Tunc veniet conſummatio. Alsdann wird das Ende der Welt da ſeyn; da bey denen grauſambſten Umſtänden / unter ſo vil erſchröcklichen Zufällen alles / was damahl auf der gantzen Welt lebt und ſchwebt / urplötzlich wird ſterben und verderben müſſen: Wie aber diſes denen Gottloſen verruchten einen unausſprechlichen Schröcken / denen Frommen aber einen unbeſchreiblichen Troſt bringe / in heutiger Predig weiters zu hören ſeyn wird. Bitte ꝛc.

2.

Tunc veniet conſummatio. Bildet euch ein liebſte AA. wie es denen jenigen um das Hertz ſeye / welche um ihrer begangnen Miſſethaten Willen zum Todt geſucht / ſich irgend wohin in ein baufälliges Hauß retiriren / und da verborgen auch ſicher zu ſeyn vermeynen; denen aber die Gerichts-Diener nacheylend / ſie gähling umgeben / mit allerley Waffen beſtens verſehen. Sie untergraben das Hauß / darinn diſe Böß-wicht in äuſſerſten Schröcken kommen / weil das Hauß ſchon wancket / zitteret / und krachet / man wirfft noch über das Feuer ein / daß alles in voller Flammen / und kein eintzige Außflucht zu finden / wo ſie dem grauſammen Todt entrinnen möchten. Sie ſchreyen um Gnad / die wird ihnen rund abgeſchlagen: Unterdeſſen fallet das Hauß völlig zu Hauffen / da nicht allein alle zerquetſchet / ſonder völlig zu Staub und Aſchen verbrännt werden. Was ich da nur von einem Hauß / und allein von allen verruchten Menſchen geſagt; eben das verſtehet ſich von der gantzen weiten Welt / und allein darinn befundenen groſſen Sünderen / von denen GOTT der HERR die äuſſerſte Rach zu nemmen beſchloſſen hat. Wie ſcharff aber die endliche ihme abgetrungene Rach GOttes ſeye / deutet der H. Paulus mit kurtzen Worten: Hebr. 10. v. 31.

Horrendum eſt incidere in manus DEI viventis. Es iſt erſchröcklich dem lebendigen GOTT in ſeine Händ fallen. Und diſes zwar ſo gäch und urplötzlich:

Sicut enim fulgur exit ab oriente, & paret usque in occidentem, ita erit & adventus Filii hominis. Matth. 24. v. 27.

Dann wie der Wetterlaich ausgehet von Aufgang / und ſcheinet biß zum Nidergang / alſo wird ſeyn die Ankunfft des Menſchen Sohns. Verſtehe wann er zum jüngſten Gericht kommen wird. Von diſem grauſamen Tag hat GOTT der HERR ſchon vor gar alten Zeiten der Welt geprediget: Ululate, quia propè eſt dies Domini, quaſi vaſtitas à Domino veniet. (Spricht der HERR durch den Propheten.) Heulet / dann der Tag des HERRN iſt nahend: Dann es wird kommen gleichſam eine allgemeine Verwüſtung von dem HERRN: Und darum werden alle Händ Krafftloß werden / und aller Menſchen Hertz wird verzagen und zerſchmeltzen / ſie werden Wehe haben als eine gebährende Frau. Ein jeder wird ſich gegen ſeinem Nächſten entſetzen / ihre Angeſichter werden verdorren. Sihe der Tag des HErren kommt grauſam / und voller Ungnad und grimmigen Zorns / daß er das Land wüſt macht / und die Sünder ſo darinnen ſeynd / ausreute. Dann die Stern des Himmels werden ihren Schein nicht mehr geben / die Sonn wird in ihrem Aufgang erbleichen / und der Mond wird ſein Liecht nicht mehr ſcheinen laſſen. Und ich will die Boßheit der Welt / und die Sünde der Gottloſen wider ſie heimſuchen / und will mit dem Hochmuth der Unglaubigen ein Ende machen / und die Hoffarth der Gewaltigen ernideren. Isa. 13. v. 6.

So weit der HERR durch den Iſaiam und noch lang zuvor: Si acuero ut fulgur gladium meum, & arripuerit judicium manus mea; reddam ultionem hoſtibus meis, & his qui oderunt me retribuam. Deut. 32. v. 41. Wann ich mein Schwerdt wetzen wird / wie

einen

einen Blitz / und wann mein Hand das Gericht ergreiffen wird / ſo will ich mich rächnen an meinen Feinden / und will denen den Lohn geben / die mich gehaſſet haben. Alle Ubel / alle Krieg / und Blutſtürtzungen / aller Hunger und Peſt / alle Comet und Finſternuſſen / alle Zeichen und Wunder ſo an dem Himmel und auf Erden bißdato geſehen worden / ſeynd lauter nichts zu rechnen / gegen deme was an dem Jüngſten Tag geſehen wird.

Matth. 24. v. 8. Hæc autem initia ſunt dolorum. Jenes alles ware nur ein Anfang der Schmertzen.

3. Wann GOTT der HERR groſſen Untergang in der Welt hat zulaſſen wollen / ware er gewohnt ſchröckliche himmliſche Zeichen vorher zu ſchicken. Alſo da

2. Mach. 5. v. 2. ſeqq. Antiochus der gottloſeſte Tyrann von der gantzen Welt / die Stadt Jeruſalem eingenommen / 80000. Menſchen ermordet / 40000. in Eyſen und Band geſchlagen / 40000. wie das Vich ihren Feinden zur Sclaverey verkaufft / hat man zuvor viertzig gantzer Täg in dem hohen Lufft zwo Armeen mit einander ſchlagen geſehen / hat man die Reuter ſehr köſtlich bekleydet / man hat geſehen das Kriegs-Heer in ihre Regimenter und Squadronen abgetheilt / wie ſie in der rechten Schlacht-Ordnung gegen einander geſtanden / man hat die Waffen / die Pantzer / die Beckelhauben / die Degen und Pfeil klärlichen ſehen können / alſo daß alle Menſchen in einem unglaubigen Schröcken ſich befunden: Darüber die gedachte unerhörte Niderlag erfolget. An dem Jüngſten Tag werden eben ſo entſetzliche Himmels-Zeichen erſcheinen:

Luc. 21. v. 26. Erunt ſigna in Sole, & Luna, & Stellis. Areſcentibus hominibus præ timore & expectatione, quæ ſupervenient univerſo orbi. Es werden Zeichen geſchehen in der Sonnen / an dem Mond / und in denen Sternen Die Menſchen aber werden verſchmachten vor Forcht / in Erwartung deren Dingen / ſo über die gantze Welt kommen ſollen. Thut gleich hinzu: Nam virtutes cœlorum movebuntur, dann die Kräfften der Himmlen werden bewegt werden. Der

Ph. Diez. Dom 1 Ad vent. conc. 1. fürtreffliche Prediger Philippus Diez legt diſes alſo aus: Die Kräfften der Himmlen werden bewegt werden. Id eſt, influentiæ cæleſtes diſtemperabuntur, à quibus omnis iſta inferior machina gubernatur, & hinc ſequetur omnium creaturarum perturbatio. Das iſt / die himmliſche Einflüß werden verwirret und verkehrt werden / von denen doch diſe gantze untere Welt-Kugel regirt wird; daraus dann eine Verwirr- und Zerrittung aller Creaturen erfolgen muß.

S. Thom. Neovill. conc. dom. 2. advent. Die vier Element werden hierdurch verſtellet / eben das meldet der H. Thomas Neovillanus, Omnis elementorum ordo diſſolvetur; ac proinde fient tonitrua, fulmina, fulgura tremenda, tempeſtates horribiles, grandines incredibilis magnitudinis, terræ motus, hiatus terræ formidabiles. Alle Ordnung der vier Elementen wird zertrennet werden / daher dann wider alle natürliche Ordnung werden die Wolcken donneren / erſchröcklich krachen / die Strahl-Kugel werden hin und her ſchieſſen / ſo entſetzlich wirds wetterlaichen / als ob der Himmel und der Lufft ein lauteres Feuer ſeye / unerhörte Ungewitter und Sturmwind / der Hagel wird darunter ſpihlen mit ſo groſſen Steinen / dergleichen niemahl geſehen werden: Die Erdbidem werden den Boden alſo erſchütten / daß die Menſchen nicht mehr ſtehen oder gehen / ſonder ſich auf den Boden legen müſſen; ſo doch eben ſo gefährlich; dann von diſer Bewegung wird die Erd an vilen Orthen ſich ſpalten / und ſolche Klüfften ſich öffnen / deren man kein Grund ſehen kan. Das geſtirnete Firmament / hat uns bißdato gedienet / Sonn und Monn ſamt den Sternen haben uns mit ihrem gütigen Einfluß beſeeliget / den Tag zur Arbeit erleuchtet / die Nacht zur Ruhe gewidmet / die Zeiten ordentlich unterſchiden / zu dem Ende damit die Erde / Bäum / und Pflantzen den Winter hindurch raſteten / hernach deſto mehrere Frucht zu bringen; jetzt aber auf einmahl wird die liebe Sonn ſich verfinſteren / und ſo wenig Liecht geben als ein rauher grober Sack. Sol factus eſt niger tanquam ſaccus cilicinus. Der Mond an ſtatt des Liechts / das er biß dato gegeben / wird gantz blutig ausſehen. Sol convertetur in tenebras, & Luna in ſanguinem, antequam veniat dies Domini magnus & horribilis. Die Sonn wird ſich in Finſternus / der Mond aber in Blut verkehren / ehender der groſſe und erſchröckliche Tag des HERRN kommen wir. Es werden Zeichen an der Sonnen / an dem Mond / und an denen Sternen geſchehen. Spricht der Heyland / und wiederum, Stellæ cadent de cœlo. Die Sternen werden von Himmel fallen. Ein einziger Stern iſt vilmahl gröſſer als der gantze Erdboden / darum die Sternen auf die Erd herunter nicht fallen wohl aber vom Firmament wo ſie ſtehen / ſich weiter herunter ſencken können. Lumine privantur. Sagt St. Auguſtinus. Gantz feurige groſſe Kugelen werden vom Himmel herunter fallen / daß die Leuth vermeynen werden / die Stern ſelbſt fallen herunter. Diſe Himmels-Geſtirn / da ſie biß dahin ein Zierd des Himmels / ein Troſt der Menſchen geweſt / diſſolventur. Movebuntur. Ihre natürliche Krafft entweichet ihnen / ihr natürlicher Lauff verändert ſich / zu des Menſchen unausſprechlichen Leyd. S. Hie-

Apoc. 6. v. 12.

Joël 2. v. 31.

Luc. 21. v. 25.

Matth. 24. v. 29.

S. Aug. l. 20. de civ. Dei c. 24.

S. Hier. in Joël. c. 2. ronymi Meynung iſt: Mœrorem dici judicii & tormenta pereuntium ne ſol quidem, aut luna, aſtraque cætera poterunt intueri, ſed terrahent fulgorem ſuum. **Damit ſie das Leyd des jüngſten Gerichts / und die Peyn der zugrund gehenden Menſchen nicht ſehen müſſen / ſo werden die Sonn / der Mond / und die Geſtirn ihren Glantz zuruck halten.** Einige ſeynd der Meynung / daß das jüngſte Gericht / noch vil zu gröſſern Schröcken der Gottloſen / in der mittern Nacht ſolle geſchehen: Weil geſchriben ſtehet: Matth. 25 v. 6. Mediâ autem nocte clamor factus eſt: ecce ſponſis venit, exite obviam ei. **Mitten in der Nacht iſt ein Geſchrey worden. Sehet der Bräutigamb kommet; machet euch auf / gehet ihme entgegen.**

4. Was da von Geſtirnen des Himmels und vom Feuer gemeldet worden / iſt auch von denen anderen vier Elementen zu verſtehen. Movebuntur, diſſolventur. **Sie kommen völlig aus ihrer Ordnung / auß ihrem natürlichen Gang;** wie ſchon gehört worden / wie daß der Lufft / von dem gewöhnlichen Einfluß der Geſtirnen verändert / mit Feuer theils entzündet / anderwerts auſſer der Ordnung erkältet / ſchröckliche Sturm-Wetter / verhärzte Donnerſtreich / einen auf den anderen geben / und mächtige Hagel-Stein herab werffen werde / die Menſchen und Vich / was ſie antreffen zu Todt / die Frucht und Pflantzen in Boden hineín ſchlagen werden. Der Lufft der uns zuvor das Leben erhalten / weil alles was lebt / Lufft haben / oder erſticken und ſterben muß: Diſes Element des Luffts iſt derohalben / welches jetzt zum Untergang der Menſchen gleichſam mit andern Elementen zuſammen geſchworen hat. Die Erd / als unſer Mutter / weil der Menſch aus Erden erſchaffen worden. Diſe iſt welche die Menſchen tragt / mit ihren Früchten ernähret; am jüngſten Tag aber diſe mütterliche Lieb in einen tödtlichen Greul verkehren wird / alſo daß ſie die Menſchen nicht mehr wird tragen: Sich daher durch Erdbiden mächtig erſchütten / und die Menſchen aus ihrer Schoß weck werffen wird. An vilen Orthen wird ſie ſich im Augenblick öffnen / und vil Menſchen verſchlucken: Anderſtwo ſo gifftige und tödtliche Dämpff von ſich ſtoſſen / dardurch vil andere gähling ihr Leben werden mit höchſten Schmertzen laſſen müſſen. Nicht allein will die Erd die Menſchen nicht mehr tragen / ſonder wirfft auch ob ihrem Rucken / die großmächtige Städt / hohe Thürn / herꝛliche Palläſt und Gebäu / ſtürtzet ſie durch den Erdbiden über den Hauffen / mit groſſen Krachen und Praſſen / da dann ſo vil arme Sünder unter denen Steinen erſchlagen und vergraben werden. So gar die Felſen zerſpringen / wie in dem Todt Chriſti geſchehen: Petræ ſciſſæ ſunt, und noch heut zu Tag geſehen wird. Dann wie die Evangeliſten ſchreiben / iſt der Heyland auf dem felſächten Berg Calvariæ gecreutziget worden; Matth. 27. v. 15. auf jeder Seiten ein Mörder: Und zwar auf der rechten Seiten der bekehrte Schächer / zwiſchen dem Creutz Chriſti und dem Creutz diſes Schächers ſtunde die allerſeeligſte Mutter GOttes / deren höchſte Unſchuld verdient hat / daß auf derſelben Seiten der Felſen nicht zerriſſen / MARIAM und den bereuten Schächer von Chriſto nicht abzuſchneiden; wohl aber auf der anderen Seiten der Felß einen ſehr tieffen entſetzlichen Spalt bekommen. Fertur etiam petram, ſive rupem montis calvariæ, in qua fixæ ſunt tres cruces, ſciſſam eſſe, atque ita ſciſſam, ut diviſio interjecta ſit inter Chriſti crucem, & crucem impii latronis, quaſi dividens latronem à Domino. Barrad. To. 4. l. 7. c. 21. **Man ſagt der Felſen des Bergs Calvariæ / da die drey Creutz ſtunden / ſeye zerſpalten / und zwar daß der Spalt zwiſchen dem Creutz Chriſti / und des verſtockten Mörders geſchehen / und alſo den Mörder von Chriſto dem HERRN abgeſöndert habe.** Von diſem Spalt reden der heilige Martyrer Lucianus / wie auch der heilige Cyrillus. Adrichomius bezeugt / daß der Spalt ſo weit / daß ein Menſch könnte hinab fallen; auch ſo tieff / daß man mit ſencken gemeſſen / kein Ende habe können gefunden werden. Aus deme zu erſehen / was für ein Greul es ſeyn werde / wann am End der Welt die Felſen alſo zerſpringen werden. Was ſag ich von Felſen? So gar die hohe Berg ſollen von dem himmliſchen Feuer verſchmoltzen werden: David redet dahin wann er ſagt: Illuxerunt coruſcationes tuæ orbi terræ, commota eſt & contremuit terra. Pſal. 76. v. 19. **Deine Strahlen leuchteten über den Erden-Kraiß / die Erd bewegte ſich und zitterte.** Noch deutlicher: Montes ſicut cera fluxerunt à facie Domini. Pſal. 96. v. 5. **Die Berg ſeynd wie Wax zerſchmoltzen vor dem Angeſicht des HERRN.** So weit wird die Ordnung aller erſchaffnen Dingen zertrennet werden. Wie auch in dem Element des Waſſers zuſehen / welches biß dahin Menſchen und Vich ſo mildiglich tränckt / und ſo vil andere Nutzbarkeit ertheilet / letztlich aber ſich endlich nicht allein unſeren Nutzen entziehen wird / wie dann zu leſen / daß die Waſſer am jüngſten Tag in Blut ſollen verwandlet werden: Wie geſchehen / da der andere Straff-Engel ſeine Schalen des Göttlichen Zorns in das Meer ausgeſchüttet: Et factus eſt ſanguis tanquam mortui: & omnis anima vivens mortua eſt in mari, Apoc. 16. v. 3. Der dritte Engel

gel hat gleichfalls ſeine Schalen in die Flüß und Brünnen der Welt ausgegoſſen: Et factus eſt ſanguis. Und alles iſt zu Blut worden. Bleibt noch nicht bey diſer entſetzlichen Veränderung; dann auch das Meer / daher gantz wild und wültig / wird ſich auflaſſen / von denen grauſammen Sturm-Winden dergeſtalten durch einander getriben werden / daß das Raſſlen und Praßlen weit und breit gehört muß werden / als ob die Welt gleich ſo dann ſolte untergehen / alle Gottloſe Menſchen aber bey ſolcher Verwantnus müſſen ſchier gar von Sinnen kommen. In terris preſſura gentium præ confuſione ſonitûs maris & fluctuum, arelcentibus hominibus præ timore. Auf Erden wird groſſe Betrangnus der Völcker ſeyn von wegen des ungeſtimmen Rauſchens des Meers / und Gewälls. OGOTT! Was wird das für ein Zeit ſeyn / da vor dem letzten End der Welt alles ſo entſetzlich durch einander gehen / alles ohne Ordnung der Straff der verruchten Welt ſich ſchicket / und alle Geſchöpff jetzt nichts als den Todt des Menſchen ſuchen. Accipiet armaturam zelus illius, & armabit creaturam ad ultionem inimicorum. Et pugnabit cum illo orbis terrarum contra inſenſatos. Sein Eyffer wird die Waffen ergreiffen / und wird auch die Creatur bewaffnen / von ſeinen Feinden Rach zunemmen. Der Erden Krayß wird mit ihme ſtreitten wider die wohnwitzige ſündige Menſchen. Worüber der heilige Gregorius alſo reſonirt: Dann alles was uns GOTT gegeben hat zur Erhaltung unſers Leben / das brauchen wir als ein Mittel zu ſündigen. Daher gleichfalls GOTT diſes / was wir anwenden ihn zu beleydigen / auch brauchet als Mittel uns zu ſtraffen. Feuer / Lufft / Waſſer und Erden waren uns nothwendig das Leben zu erhalten; weil wirs aber zur Sünd gebraucht / ſo braucht ſolche hinwider auch GOTT am jüngſten Tag uns darmit zu peynigen und zu quällen.

Luc 21. v. 25.

Sap 5. v. 18.

S. Greg. hom. 35 in Evang.

5. Wir wiſſen was ein Uhr für ein künſtliches Werck iſt. Gehet ordentlich / zeiget die liebe Zeit / verkündet die Stund ſo wohl des Tags als der Nacht. Wann ſie aber aus der Ordnung kommt iſt nichts verdrießlichers. Das aber iſt wunderlich / wann die Uhr ſchlagen will / da macht ſie ein groſſes Geräuſch / ſchlagt zu vil oder zu wenig / und weil ſie aus der Ordnung kommen / höret ſie nicht auf zu ſchlagen / biß ſie völlig abgeloſſen. Eben alſo haben die Element / die Geſtirn ihren ordentlichen Lauff und Einfluß / zu ſonderen Nutzen der Menſchen. Am jüngſten Tag aber geſchicht es / daß ſie anfangen mit groſſem Rumplen und Raſſlen zu ſchlagen / ſie ſchlagen die Gottloſe Menſchen ſo lang biß ſie abgeloſſen / biß die Zeit diſer ſchnöden Zeit aus iſt / und eine unendliche Ewigkeit daraus erfolget. Tempus non erit amplius, Dann von da an wird kein Zeit mehr ſeyn wird / ſonder allen Menſchen guten und böſen / allen Vöglen und Thieren / wie auch der gantzen Welt die gantze Zeit ausgelauffen. Es ſchlagt eines ſchlagens / biß alles erſchlagen / biß alles Todt und ausgetilgt. Qui in cunctis deliquimus in cunctis ferimur. Die wir mit allen Dingen geſündiget haben / werden wir in allen Dingen / und durch alle Ding geſtrafft. Welche Zung ſolte diſen Jammer ausſprechen? Da alle Sünder zuſammen heulen. Plangent omnes tribus terræ. Deren unmenſchliches Heulen und Schreyen die Wolcken durchtringet. Lauffen hin und her / und wiſſen nicht wo zu entlauffen / weil aller Orthen / alle Schritt und Tritt der Untergang für Augen ſchweben. Darum endlich aus Verzweifflung ſie die über den Hauffen fallende Berg / die zerſpringende Felſen anflehen ſie zu bedecken / und nur bald zu zerquetſchen. Tunc incipient dicere montibus: cadite ſuper nos; & collibus; operite nos. Die Vögel des Luffts / ſo durch das Feuer noch nicht verzehrt / durch den Hagel noch nicht erſchlagen / auf dem Boden unter den Füſſen / oder denen flüchtigen Menſchen um die Köpff herum flatteren werden / mit ſehr traurigen und erbärmlichen Stimmen / von denen Hülff ſuchend / die ihnen ſelbſten nicht helffen können. Nicht allein die zahme / ſonder auch wilde Thier / rennen aus denen Wildnuſſen daher / ſpringen unter denen erſtatterten Menſchen her / mit ſolchen ſchreyen / heulen und blären / daß ſich ein Stein darüber erbarmen ſolte. Diſes alles beſchreibt die H. Schrifft / was nemlich für hertzbrechende Zufäll ſich damahlen ereignen werden: Sonus validus præcipitatarum petrarum, aut ludentium animalium curſus inviſus, aut mugientium valida beſtiarum vox, aut reſonans de altiſſimis montibus echo, deficientes faciebant illos præ timore. Das ſtarcke Krachen der zuſammen fallenden Felſen / oder das niemahl erſehene Umlauffen des Vichs / welches zuvor pflegte zu ſpihlen / oder das ſtarcke Geheul der wilden Thieren / oder der traurige Widerhall von denen höchſten Bergen. Diſes alles machet / daß ſie vor Schröcken verſchmachten. So gar die unempfindliche Geſchöpff / Kräuter und Blumen / Stauden und Stöck / Pflantzen und Bäum / werden das helle Blut ſchwitzen / wie der Seraphiſche Lehrer und andere ſchreiben. Aus deme allen der heilige Auguſtinus diſen allertraurigſten Schluß machet / wie angſt

Apoc. 10. v. 6.

S. Greg. cit.

Matth. 24. v. 30.

Luc. 23. v. 30.

Sap. 17. v. 18.

und bang es denen Gottlosen damahlen
S Aug Tract 3. in Jon. seyn werde: Superiùs erit Judex iratus, inferiùs horrendum chaos, à dextris peccata accusantia, à sinistris infinita dæmonia ad supplicium trahentia, intus conscientia urens, exteriùs mundus ardens. Quò fugiet peccator sic deprehensus? Obenher erzeigt sich der erzörnte Richter/ untenher ein erschröcklicher Abgrund / zur rechten Seiten die anklagende Sünden / zur lincken unzahlbahre Teuffel/ die da bereittet stehn dich in die Peyn weck zu reissen/ inwendig ist das nagende Gewissen / auswendig die brinnende Welt. Wohin wird dann ein solcher Sünder / der also gefangen ist/ ausfliehen?

6. Wolltest aber noch gern wissen/ wie es dermahlen den Frommen ergehen werde in diser so unerhörtenn Noth? Wohl. Dann als der HERR alle dise entsetzlichste Ding denen Gottlosen antichristischen Sünderen getrohet/ und deutlich für Augen gestellet/ hat er sich alsdann gegen denen andächtigen Glaubigen gekehrt/ und sie mit disen lieblichen Worten getröstet: Luc. 21. v. 28. His autem fieri incipientibus, respicite & levate capita vestra; quoniam appropinquat redemptio vestra. Wann aber dise grausame Ding werden anfangen (verstehe/ an denen Gottlosen) so schauet/ richtet eure Häupter über sich/ dann euer Erlöser hat sich genähert. S. Anton. in p. 4. tit. 25. c. 22. Der heilige Florentinische Ertz-Bischoff berichtet wie die Sonn am Firmament in dem Augustmonat eingehet in den hitzigen Löwen alsdann sie denen Menschen und Thieren; denen Bäumen und Pflantzen schier unerträglich seye: Hernach aber im September wann sie aus dem Löwen in das Zeichen der Jungfrauen kommt/ alsdann gantz lieblich und leydentlich wird/ die liebe Früchten zu ihrer Zeitigung bringet. Eben also/ meldet diser Lehrer/ verhalte sich die Göttliche Sonn der Gerechtigkeit / welche im Zeichen des Löwens mit der Hitz ihres gerechtesten Zorns die verstockte Sünder erschröcklich bestraffet/ wie erst gehört worden: Puniens terribiliter peccata. Sagt der heilige Antoninus; straffet die Sünden erschröcklich. Auß dem hitzigen Zeichen des Löwens aber gehet dise Göttliche Sonn in das Zeichen der Jungfrauen / dardurch St. Antoninus die barmhertzige mitleydente Mutter GOttes verstehet / in Ansehung deren Christus in disem Zeichen sich jetzt gantz freund- und lieblich gegen seinen frommen Dieneren zeigend. Totus factus est benignus, suavis & humanus. Bringt der Gerechten ihre Verdienst zu der vollkommen Zeitigung/ welche in der himmlischen Glory bestehet. Quoniam appropinquat redemptio vestra. Der heilige Gregorius redet auch zu diser Sach / mit vermelden / daß freylich die Gottlose den Todt und Untergang über alles förchten. S Greg. Hom. 12. in Evang. Qui autem de sua spe & operatione securus est, pulsanti confestim aperit, quia ex-tus Judicem sustinet: & cùm tempus propinquæ mortis advenerit, de gloria retributionis hilarescit. Der jenige aber / welcher sich auf seine Hoffnung / auf sein Thun und Lassen verlassen kan / der thut dem anklopffenden HERRN also bald auf / weil er mit Freuden den Richter erwartet: Und wann die Zeit des annahenden Todts vorhanden/ so erfreuet er sich wegen der glorwürdigen Vergeltung. Die Gelehrte nemmen die Gleichnus von denen Egyptieren und Israeliten / welche in Stadt und Land neben einander gewohnt/ da als die Pharaonische Unterthannen auf vierley Weiß von GOTT durch den Moysem grausam gestrafft worden / doch denen Israeliteren kein Leyd geschehen ist. Exod. 9. v. 1. seqq. Didacus Ssella über die Wort. Luere Erlösung näheret sich. Leget solche also aus: Stella in Luc. c. 21. Considera Christi bonitatem & clementiam, qui cùm peccatoribus minetur terrores, pœnas, & judicia, justos tamen consolatur. Führe zu Hertzen die Güte und Barmhertzigkeit GOttes / welcher da er denen Sünderen grosse Schröcken einjaget/ grosse Straff / und strenges Urtheil betrohet/ die Gerechte hingegen tröstet. Diez. cit. Ein fürtrefflicher Theologus und Prediger / haltet darfür / daß die Gerechte am jüngsten Tag ein Trost und Freud haben / wann sie die Comet ansehen / die hin und her fahrende Blitz anschauen / die schröckliche Bewegung der Erden empfinden / das entsetzliche Heulen der Menschen und Thieren hören werden: Et cætera signa sine ulla perturbatione spectabunt. Und alle andere Zeichen werden sie ohne einige Bestürtzung vor Augen haben. Weil/ wie der Apostel Rom. 8. v. 28. spricht: Diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Denen die GOtt lieben hilfft alles zum Guten. Daß also der jüngste Tag denen Lasterhafften ein Greul über alle Greul / den Frommen aber ein Trost über allen Trost seyn wird! weil sie die ihnen versprochne Seeligkeit erkennen in der Nähe zu seyn. Et tunc erit consummatio. Wie man lebt / so stirbt man.

7. Auß dem allergrausamsten Jüngsten Tag komme ich wiederum / gleichsam als von einer Verzuckung / zu mir selbsten: Und bitte meine L. AA. wohl zu erwögen / was ich gesagt habe / und niemahl zu vergessen / was die Welt / mit ihren Welt-Menschen / für ein erschröckliches Ende zu erwarten habe. Von dem Feuer aber / wie es gar alles in die Aschen legen werde /

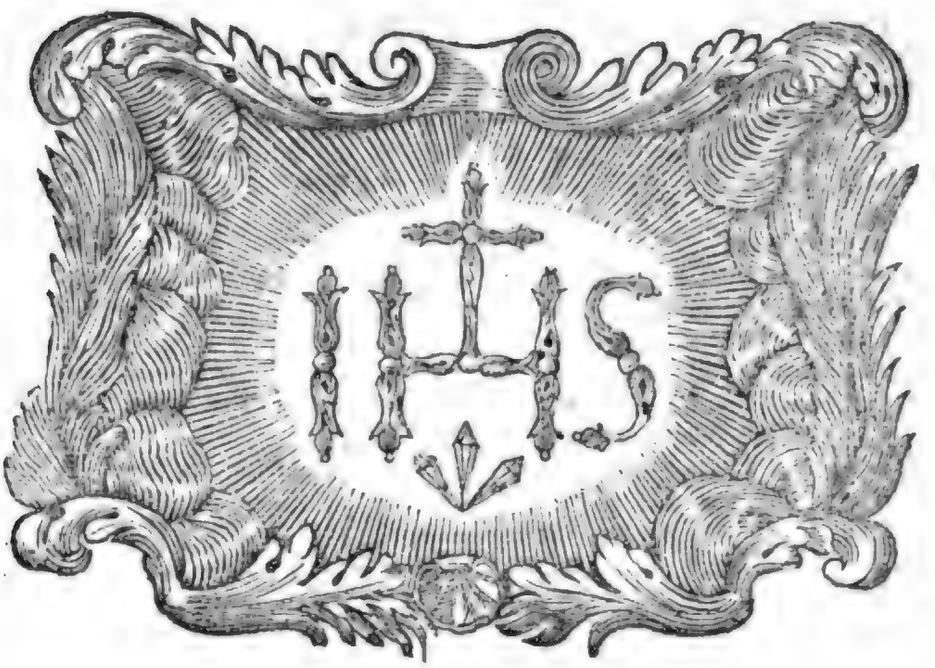
werde / ſoll in nächſter Predig / geliebts GOTT / erkläret werden. Jetzt aber wollen wir was heut gehört worden / in unſerem Hertzen überlegen / und die Wochen hindurch öfters daran gedencken / daß wie die gantze Welt durch den Sünd-Fluß / die Stadt Sodoma durch das himmliſche Feuer / der Pharao unter den Meer-Wällen gähling geſtrafft / und ausgetilgt worden / alſo die Welt / und die Liebhaber der Welt am jüngſten Tag ſo ſchröcklich werden geängſtiget werden. Tunc veniet conſummatio. Da wird ihr Pracht / ihr Hoffart darunter geſchlagen werden. Ihr Unzucht wird im Feuer / ihr Freud und Wolluſt in äuſſerſter Trübſaal ſich enden. Wann die Sonn und Mond / auch alle Geſtirn der Welt ihren Glantz entziehen / und der Tag in eine dicke Finſternus muß verändert werden: Auch den Böſen kein anders Liecht als die grauſamme Comet / die ſchröckliche Plitz-Strahl und Wetterleich leichten werden. Wann alle Kräfften der Himmlen ſich verkehren / und die Ordnung der Element in eine ſchändlichſte Unordnung verſtellet werden. Wann der Lufft mit peſtilentziſchem tödtlichen Gifft die Menſchen anſtöcken / ihnen gleichſam den Athem verhalten wird. Wann die unerhörte Sturm-Wetter vil Bäum aus dem Boden / hohe Gebäu darnider reiſſen / manchen Menſchen an ein Mauren / Stein oder Felſen zu todt hinſchmeiſſen / die unerhörte Donner-Knall manchen gantz gehörloß machen / der mächtige Hagel vil tödten wird. Wann die Erd die Menſchen nicht mehr tragen / Städt und Schlöſſer dnrch den Erdbiden abwerffen / vil gar verſchlucken wird. Wann die Waſſer ſo erſchröcklich toben / und in Blut werden verwandlet werden. Wann die Uhr / das Leben der Welt / und Welt-Menſchen letztlich ſo unerhört ſchmertzlich ſchlagen / und alſo darmit gantz ablauffen; hingegen alsdann die Fromme und Gerechte fröhlich ſtehen / und tröſtlich ihr Ende erwarten werden. So laſſe ihme dann ein jeder Menſch diſes geſagt ſeyn / dann er ſo an ſeinem jüngſten Tag / das iſt / im Todt eben das machen wird. Iſt er böß / ſo bekehre er ſich / ſolchen erſchröcklichen und ewigen Greul nicht zu erwarten! Iſt er fromm / ſo werde er noch frömmer / auf daß er ſich an diſem ſeinem jüngſten und grauſammſten Tag nicht zu förchten habe. Alsdann werden die Demüthige wegen ihrer Demut / die Sanfftmütige wegen ihrer Sanfftmut / die Keuſche wegen ihrer Reinigkeit / die Unterdruckte wegen ihrer Gedult / die Arme wegen ihrer Armuth / die Andächtige wegen ihrer Andacht / die Gottsförchtige wegen ihrer Gottsforcht / die Glaubige wegen ihres Glaubens ſich zu erfreuen hoffen. Dann wer veſt in GOtt gehoffet / und den rechten Glauben mit guten Wercken gezieret hat. Quoniam appropinquat redemptio. Dann die Erlöſung iſt einmahl vorhanden. Da hingegen die GOTT vergeſſene Menſchen alsdann ſchon die ewige Verdammnus anfangen zu verſuchen: Lætabitur juſtus cùm viderit vindictam. Der Gerechte wird ſich erfreuen / wann er die Rach GOttes (gegen die Gottloſen) ſihet. Der heilige Auguſtinus ermahnet derohalben einen jeden Menſchen / ſo wohl den Frommen als Unfrommen / er ſolle nur an die letzte Ding gedencken. Ultimi diei neceſſitatem, ac futuri judicii pondus. An die groſſe Noth des jüngſten Tags / und an das ſchwäre Gewicht des jüngſten Gerichts. Dann er glaubt nicht wohl möglich zu ſeyn / daß einer diſes recht bedencke / und nicht zur Buß greiffe / ſich ſelbſten in allem überwinde / und ſein Sach alſo anſtelle / daß er ſich am Ende nicht zu förchten / ſonder in dem Untergang ſo viler anderen Menſchen ſich dannoch zu erfreuen habe. Welches ꝛc. 5 Aug. ſer. 10. de ſanct.

Exempel.

Ich gedunckt / wann in etwas dem Greul des Jüngſten Tags kan verglichen werden / ſo könnte ich ihme vergleichen das jenige / was Anno 1546. in der fürnemmen und mächtigen Stadt Mechlen / in denen Spaniſchen Niderlanden / geſchehen iſt. An einem ſchönen heiteren Tag / da alles wohl auf / und ſich woll kein Menſch eines ſo groſſen Unheyls / davon ich reden will / verſehen hätte. An einem ſo ſchönen / warmen Tag / derohalben ſage ich / zieht ſich ein Gewölck zuſammen: das aber hat jederman wenig geachtet / das Gewölck wachſet / theilt ſich am Himmel aus. Diſes aber hat niemand geforchten. Das Gewölck wird dick und ſchwartz / erwecket zugleich einen Wind. Niemand aber vermercket ein Gefahr darbey. Es fangt an zu blitzen und zu donneren; jeder machet das heilige Creutz / und laſſets darbey verbleiben. Das Wetter wird gröſſer / man leutet mit allen Glocken; das Wetter will ſich noch nicht legen / vom Blitzen und Wetterlaichen ſchine der Himmel gantz feurig; von ſtarcken Donneren zitterte gleichſam der Boden / erſchüttete ſich die Stadt; und weil es nunmehr finſtere Nacht ware / welche ohne das die Menſchen forchtſam und kleinmüthig zu machen pfleget / haben ſich die Leuth angefangen zu förchten / höre aber / da es albereit um ailffe / und alſo bald Mitter-Nacht ware / geſchicht ein erſchröcklicher Donner-Klapff / davon der Strahl-Stein ſchnurſtracks über die Stadt ausgehend / auf einen groſſen Pulver-Thurn geſchoſſen / denſelben ſchier im Augenblick durchbohret / die Menge der Pulver-Fäßlein Annal. Belg ad Ann. 1546.

Pſ 87. v. 11.

lein zertrümmeret/ das Pulver angezündet/ und eine ſolche Tragœdi erwecket/ dergleichen nicht bald erhöret worden. Der Gewalt des Pulvers hat den gantzen von lauter Quaterſtucken erbauten Thurn/ vom Fundament völlig herauß in den Lufft erhebt/ alsdann erſt in tauſend Stuck zertrümmeret; die gantze groſſe Stadt iſt durch ſolchen Schlag alſo erſchüttet worden/ daß die Fenſter mehr theils in den Häuſeren zerſchlagen/ ſonders an den nahend gelegnen Orthen die Thür und Thor aus den Schlöſſeren und Anglen geſprungen ſeynd. Vierhundert Häuſer und Palläſt/ um den Thurn herumb/ werden augenblicklich/ wie ein ſchwaches Papier zerriſſen/ die groſſe Stein und Quaderſtuck/ ſo wohl von dem bemeldten Thurn/ als von dem mit genommenen Häuſeren fliegen in finſterer Nacht über die Häuſer/ und durch die Gaſſen der Stadt/ alſo daß hierdurch auch die weiter entlegene Gebäu oder eingeſchlagen eingeſchlagen oder beſchädiget worden. Alle Leuth in ſolchen Häuſeren wurden erbärmlich verbrändt/ zerſtoſſen/ getödtet/ auf den Gaſſen und Straſſen noch vil andere erſchlagen/ anderen/ welche/ was es ſeye/ zu denen Fenſteren hinaus ſehen wollen/ ſeynd die Köpff von denen häuffig fliegenden Steinen weckgenommen worden/ einige hat man des anderen Tags ſchier eine halbe Stund auſſer der Stadt gantz zerſchmetteret gefunden/ welche von dem groſſen Schlag des Pulvers hinaus geworffen worden. Im nachſuchen hat man über die fünffhundert Todten/ auf die zwey tauſend verwundte Perſohnen gerechnet/ vil Stücker von denen Todten wurden auf denen Gaſſen/ auf den Tächeren/ auf den Felderen/ auch an den Bäumen hangend gefunden. Acht gantzer Tag hat man gegraben/ die Todte/ oder villeicht noch Lebende zu ſuchen; wie dann unter anderen noch einer lebendig entdeckt worden/ welcher mit groſſem Schröcken mit kläglicher Stimm gefraget: Ob dann die gantze Welt zugrund gangen? Und ob der Richter aller Lebendigen und Todten ſchon komen ſeye? Diſes alſo iſt in einer Stadt geſchehen/ welches ungezweifflet der gantzen Welt an ihrem Ende/ und zwar noch vil greulicher begegnen wird.



Neunundfünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die fünffte Predig.

Die Welt durchs Feur verzehret.

THEMA.

Ollam ſuccenſam ego video. *Jer. 1. v. 13.*

Ich ſihe einen angezündten Hafen.

1. Jer. 1. v. 11.

EIne unter anderen merckwürdigeren Erſcheinungen hat der H. Prophet Jeremias auch diſe gehabt. Hoch im Lufft ſahe er eine wachende Ruthen. Virgam vigilantem. Dardurch eine groſſe Straff GOttes iſt bedeutet worden. Wie dann GOtt der HErr ſelbſt ſolches Geſicht alſo außgelegt hat. Bald darnach ſchauet der noch junge erſt angehende Prophet widerum über ſich gegen dem Himmel / und erblicket einen groſſen Hafen / der über dem Feuer in voller Flammen geſtanden: Wie dann / als der HErr ihn gefragt: Was er ſehe? Er alſobald geantwortet: Ollam ſuccenſam ego video. **Ich ſihe einen angezündten brinnenden Hafen.** Uber welche Erſcheinung die Gelehrte vilerley Gedancken faſſen. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus meldet / **die gantze Welt** S. Hier. in Ezech. c. 24. **werde durch einen Hafen bedeutet.** Und zwar nicht unbillich / dann wie ein ährener Hafen gantz rund / alſo auch die Welt. Der HErr ſelbſt nennet die Erden Æneam. Levit. 26. v. 19. **So hart als wie das Ertz.** Hieronymus Lauretus in ſeinem gelehrten Buch Sylva Allegoriarum. **Ein Wald der ſittlichen Bedeutungen** / genannt: Nimmt auch die Wort des H. Jeremiæ zu Sinn / und fragt: Was doch jener feuerige Hafen bedeuten möchte? Significat mundum: antwortet er. **Er bedeute die Welt.** Die Welt iſt ein ſolcher Hafen / den GOTT von Anfang in ſeiner Allmacht gegoſſen / da er die Welt erſchaffen hat. Wohl ein ſchöner und groſſer Hafen / ſo ſchön und ſauber als die Welt von Anfang geweſt iſt. Wann aber der Hafen zum Feuer kommt / ſo wird er halt ruſſig und ſchwartz. Alſo die Menſchen / und folglich die gantze Welt / wurde gantz ruſſig und ſchwartz vom Rauch des Feuers / durch welches recht und wohl die Böſe Begirden verſtanden werden. Uber ſechshalb tauſend Jahr iſt die Welt / diſer groſſe Hafen / ob dem Feuer geſtanden. Ach GOtt! was für Ubels iſt in diſem Hafen biß daher außgekocht worden? Wer wolte mit denen Propheten-Kinderen nicht aufſchreyen und ſagen: Mors in olla. **Der bittere Todt ſtecket** 4. Reg. 4. v. 40. **in diſem Hafen.** Lauter Gifft und Gallen. Mundus totus in maligno poſitus eſt. 1. Joan 5. v. 19. **Die gantze Welt ligt in dem Böſen.** GOtt der HErr beklagt ſich ſehr bey dem H. Propheten Ezechiele / daß die Sünd und Laſter / und der Roſt aller Boßheit in diſem Hafen dergeſtalten angewachſen / daß er nicht mehr darauß zu bringen: Væ civitati ſanguinum, ollæ! cujus rubigo in ea eſt; & rubigo ejus non exivit de ea. Ezech. 24. v. 6. **Wehe der mörderiſchen Stadt! wehe diſem Hafen! in welchem alles angebrändt; und von deme der Roſt nicht mehr herauß kommen iſt.** Wie vil unſchuldiges Menſchen-Blut wird in der Welt ver-

Hier. Lanr. in ſylv. V. Olla.

Corn. in Ezech. 24. v. 6

goſſen / welches alſo in diſem Hafen angebrunnen / daß es biß heut zu Tag nicht mehr herauß zu bringen geweſt. Die Welt-Kinder ſeynd / welche in diſem Hafen alle verfluchte Anſchläg und ſchädliche Räth / ja alle Schand und Laſter außkochen. Rubigo eſt impietas & obſtinatio ſagt Cornelius. Diſer Roſt iſt die Boßheit und Halſtarrigkeit. Weil dann diſe böſe Welt-Menſchen immer umb bey diſem Feuer ſtehen / muß es geſchehen / daß ſie auch gantz ſchwartz davon werden / nicht anderſt als wie die Kohlen. Denigrata eſt facies eorum ſuper carbones. Væ illæ! **Wehe der Welt! wehe diſem Hafen!** welcher leſten verbrinnen / im Feuer angehen und zu ſtucken bringen muß. Quid tu vides? Sahe Jeremiæ / was ſiheſt du? Ollam ſuccenſam ego video. Ich ſihe einen brinnenden Hafen. Einen Hafen / der in voller Flammen ſtehet. Olla ſignificat mundum in judicio conſumendum. Alſo der angezogene Lauretus. **Diſer brinnende Hafen bedeutet die Welt / wie ſie am Jüngſten Tag ſolle verbrändt werden.** Und noch ſo deutlich der H. Hieronymus: Olla eſt orbis rotundus, qui in fine mundi conflagrabit, ut omnes ſordes & ſcelera in eo commiſſa, comburantur, & expientur. **Diſer Hafen iſt die gantze runde Welt / welche zu letzt am Ende wird verbrennen müſſen / auf daß aller Wuſt und Unflat / alle in der Welt geſchehene Laſter / außgebrändt und geſäuberet werden.** In letzter Predig hab ich gemeldet / was für ein erſchröckliches End der Welt am Jüngſten Tag nemmen werde; welches ja entſetzlich zuhören: Doch aber iſt diſes noch nicht das aller letzte / ſonder ein unendliches Feuer wird in der Welt angehen / dardurch gar alles auf Erden zu lauter Aſchen ſolle verbrendt werden. Ollam ſuccenſam ego video. Singet daher die Catholiſche Kirch: Der höchſte Richter werde die Welt richten durch das Feuer: Judicaturus eſt ſæculum per ignem. Und der Fürſt der Apoſtlen: Cœli, qui nunc ſunt, & terra, eodem verbo repoſiti, ſunt igni reſervati in diem judicii. **Der jetzige Himmel aber / und die Erd / die durch ſein Wort noch ſtehen / werden aufs Feuer behalten am Tag des Gerichts.** Von diſer erſchröcklichen Brunſt / in deren die Welt zu grund gehen / und zu Aſchen werden muß / erfordert die Ordnung / daß ich auf heut davon ein mehrers ſprechen ſolle. Bitte ꝛc.

Thren. 4. v. 8.

S. Hier. apud Corn. eit.

2. Pet. 3. v. 7.

2. Das Element des Feuers iſt das jenige welches in allen erſchaffenen Dingen ſich befindet. Im Himmel iſt Feuer / wie dann die Sonn und Stern ein lauteres Feuer ſeynd. Im Lufft iſt Feuer / wie zu heiſſen Sommers Zeit die Blitz / Strahl und Wetterlaich es gnug bezeugen. So gar im Waſſer iſt Feuer / wie dann das Saltz beſtehet aus Feuer und Waſſer / wie S. Hilarius lehret / der Heil. Elias hat dem himmliſchen Feuer das Waſſer zu geſchütet / ſo es als ſeine Nahrung verzehret hat. Das geweyhte Feuer haben die Iſraeliter in einem trucknen Sood-Brunnen verborgen / welches in Waſſer / hernach wider im Feuer iſt verkehrt worden. In Egypten hats Feuer und gefrohrne Hagelſtein mit einander geregnet. Miſta. Sagt der Text / Feuer und Waſſer mit einander. Die Erde iſt voll Feuer / welches hoch brinnet in der Höll / im Fegfeuer, daher in der Welt hin und her ſo vil Feuer-ſpeyende Berg / als Camin und Dampfflöcher des unter-irꝛdiſchen Feuers / ohne welche daſſelbe verſticken müſte / in denen harten Steinen iſt Feuer / wie man täglich aus denen Steinen mit dem Stahel Feuer ſchlaget. In dem Holtz iſt verborgenes Feuer / wie Plinius ſchreibt / daß / wann man gewiſſes Holtz ſtarck an einander reibet / es Feuer gebe. Im Kalch iſt Feuer / welches mit Waſſer erwecket wird. Und alſo von allen irꝛdiſchen Dingen zu reden. In denen lebendigen Thieren / im Menſchen ſelbſten iſt Feuer / weil alle ſolche vermiſchte Ding / von allen vier Elementen / das iſt / von Feuer / Waſſer / Lufft und Erden in ſich haben. Ich will nicht reden von unterſchidlichen Würckungen des Feuers. Es verbrennet das Holtz / ſchmeltzet das Wax; reiniget das Gold / machet hart die Erden; erleuchtet das Eyſen / zihet aus rauhen Steinen das verborgene Metall; aus der Aſchen das Glaß / waſchet die Amiantiſche Leinwath / und alſo fortan. GOtt aber brauchet vilmahlen das Feuer die Sünder zu ſtraffen. Ignis ſuccenſus eſt in furore meo, & ardebit uſque ad inferni noviſſima; devorabitque terram cum germine ſuo, & montium fundamenta comburet. **Es iſt ein Feuer aufgangen in meinem Grimmen / und wird brinnen biß zu der unterſten Höllen: Es wird verzehren die Erde mit ihrem Gewächs / und wird die Gründe der Bergen verbrennen.** Welches eygentlich am Jüngſten Tag ſich ereygnen wird / weil alsdann eine ſolche Brunſt entſtehen würdet / dergleichen von Anfang der Welt keine geweſt iſt / weil das Feuer alsdann alles / was auf dem Erdboden iſt / in die Aſchen legen wird. Man liſet wohl von vilen erſchröcklichen Brunſten / von denen Türcken und Tartaren in Ungarn erwecket. Item hat Teutſchland vil ſolche Brunſten von ſeinen Feinden gelitten / da vil herꝛliche Städt und Schlöſſer weck gebrändt worden. In alten Hiſtorien liſe ich von großmächtigen Städten / welche siben acht und mehr Tag in vollen Flammen geſtanden / und wo nicht gantz / doch meiſten Theils in die Aſchen gefallen; wie zu Rom geſchehen / welche von Kayſer Nerone ſelbſt / dem unmenſchlichen wüterich / aus freywilliger unerhörter Boßheit iſt angezündt worden.

S. Hilar. can 4. in Matth. 1. Mach. 1. v. 10.

Exod. 9. v. 24.

Plin. l. 16 c. 40.

Deut. 32. v. 22.

Doch

Doch ſeye in der Welt von Anbegin an eine erſchröckliche Brunſt geweſt / wie groß ſie immer ware / ſo iſt doch alles nichts gegen der Brunſt / durch welche die gantze Welt muß verzehret werden / ehender das Jüngſte Gericht ſolle gehalten werden.

Pſal 96. v. 3 Ignis ante ipſum præcedet. Ein unbeſchreiblich groſſes Feuer wird vor dem Richter daher gehen. Und der H. Prophet

iſa 66. v. 15. Iſaias: Quia ecce Dominus in igne veniet. Dann ſihe der HERR wird in dem Feuer kommen / und der angezogene

2. Pet. 3. v. 10. H. Petrus: Terra autem, & quæ in ipſa ſunt opera exurentur. Diſes grauſame Feuer beſchreibt der H. Ephræm mit diſen Worten:

S. Ephrem. l. de pœnit. Cùm viderimus igneum fluvium ab ortu ſolis uſque ad occaſum emanantem, & veluti ſæviens mare, montes ac valles devorantem, &c. Wann wir ſehen werden jenen feuerigen Strohm / der von Aufgang biß zum Nidergang die Welt erfüllen / und wie ein wütendes Meer alle Berg und Thal verzehren / deren Erdboden / und alles was darauf iſt / verbrennen wird. Nicht nur alle Menſchen / und alles anders / was Leben in ſich hat / muß durch diſes Feuer völlig zu Aſchen gemacht werden / ſonder auch alles was auf der Welt grünet / alle Bäum und Pflantzen / alles Laub und Graß. Dann

Malach 4. v. 1. ſihe (ſpricht der HERR durch den Propheten Malachiam,) der Tag des HErrn (der Jüngſte Tag) wird gantz feurig kommen / wie ein brinnender Ofen / und alle Hoffärtige / ſambt allen Gottloſen / werden wie ein Strohalm ſeyn / und der künfftige Tag wird ſie anzünden. Ins gemein kommen die Lehrer übereins / daß gleich wie im Sündfluß die gantze Welt mit Waſſer überſchwembt worden / und das Gewäſſer fünffzehen Ehlen hoch über die höchſte Berg der Welt außgangen; ſo hoch ſolle auch am Jüngſten Tag das Feuer ſteigen / und nicht allein die gantze Welt anfüllen / ſonder auch ſo hoch überfüllen / alſo daß auch alle Berg und Bühel von diſem unendlichen Feuer verſchmelzen / und der gantze Erdboden dardurch platt und eben werden ſolle. Alſo mit vilen anderen der in GOtt verzuckte

Dionyſ. Carth. de 4. noviſſ. p. 2. art. 13. Carthäuſer: Aſcendet ignis ille tam altè in aërem, ſicut olim aqua diluvii; ut putà quindecim cubitis ſuper montes altiſſimos. Des H. Bernardini Gedancken ſeynd diſe: Die erſte Welt ſeye in der Gailheit und allerhand Laſteren der Unzucht alſo hitzig geweſt / daß der HErr gezwungen worden / ſie in ein kühles Bad zu führen / in deme er die gantze Welt / verſtehe alle Menſchen auf Erden / alſo in dem Waſſer ertränckt hat / weil aber jetziger Zeit in allen Menſchen die Hitz der liebe GOttes und des Nächſten alſo erkaltet / und noch ins künfftig vil mehr erkalten werde / habe daher der höchſte GOTT Urſach gnug / alle Menſchen in ein heiſſes Schweißbad zu führen / in dem Feuer verbrinnen zu laſſen.

Weil diſes die Reglen der Artzney alſo erforderen: Dann wie die hitzige Kranckheiten mit kalten Mitlen: Die kalte hingegen mit hitzigen Artzneyen curirt werden: Ita Dominus noſter contraria oppoſuit medicamenta peccatis. Diſes alſo hat jener feurige Hafen bedeutet / der dem H. Jeremiæ iſt gezeigt worden. Wie grauſamb aber diſes Feuer wüten werde / berichtet uns einiger Maſſen Tirinus mit Sprechen: Fient hæc omnia incredibili fragore & ſtrepitu, ſaxis ignitis & cineribus in aërem altiſſimè ejectis. Diſes alles wird geſchehen mit unglaublichen Brachen und Rauſchen / indeme das Feuer die glühende Stein / und Menge der Aſchen ſehr hoch in den Lufft hinauf treiben / die Flammen mit Rauch vermiſchet ſich gegen dem Himmel hinauf ſchwingen / auf der Erden aber gantze Flüß von Schwefel / und zerſchmolzenen Ertz aller Orthen hin und her lauffen werde. Laſſe dir diſes O Menſch eine grauſame Brunſt ſeyn / die alles auf Erden verzehret.

S. Greg. hom. 32. in Evang.

Tiri in 2. Pet. 3. 3.

Wie erſchröcklich aber diſes Feuer iſt / wie entſetzlich diſe Brunſt / ſo werden doch darbey vil groſſe Wunder vermercket / die Menſchen betreffende / davon der Engliſche Lehrer: Tam bonorum quàm malorum corpora incinerabit. Diſes Feuer wird erſtlich die Leiber der Frommen ſo wohl als der Böſen zu Aſchen verbrennen. Nichts deſtoweniger ſo ſeynd doch auch nicht wenig heilige Vätter / und Catholiſche Lehrer / welche darfür halten; daß die jenige fromme und gerechte Menſchen / welche den Jüngſten Tag erleben / weder durch jene erſchröckliche Zeichen / von denen in letzter Predig gemeldet worden. Daß iſt durch himmliſches Feuer / Blitz / Hagel / Erdbidem / Aufſchwellung der Waſſeren. ꝛc. Noch auch von diſem Feuer / darvon ich rede / ſollen verletzet / ſondern alſo lebendig in Himmel kommen: Und diſes wegen der Worten des Apoſtels / der da

3.

S. Thom. opuſc 60. art 32.

2. Theſſ 4. v. 14 ſaget: Quia nos, qui vivimus, qui reſidui ſumus in adventum Domini, non prævenimus eos, qui dormierunt. Dann wir / die wir leben / und noch übrig ſeynd zu der Ankunfft des HErrn / werden denen nicht zuvor kommen / die dann entſchlaffen ſeynd. Die Todte in Chriſto werden auffer ſtehen zu erſt; darnach die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit ihnen in die Wolcken hinauf verzucket werden / dem HErrn entgegen in der Lufft / und werden alſo allezeit bey dem HErrn ſeyn. Darauß S. Hieronymus, S. Chryſoſtomus, S. Epiphanius, S. Auguſtinus, Tertullianus, Theodoretus, und mehr andere geſchloſſen / daß einige gerechte Menſchen alsdann nicht ſterben / ſondern mit Leib und Seel alſo ohne Sterben in Himmel kommen ſollen / welches aber allen anderen Theologen mißfallet /

fallet/ weil allen Menschen zu sterben
Hebr. 9 v. 27. ist aufferlegt worden. Statutum est omnibus hominibus semel mori. Und anderst
Rom. 5. v. 12. wo sagt der heilige Apostel/ der Todt seye
Psalm 88. v. 47. vom Adam auf alle Menschen kommen. Und in dem Psalmen: Wo ist
1. Cor. 15 v. 51. ein Mensch/ der lebe/ und nicht sterben werde? Item so wird gesagt. Omnes quidem resurgemus. Wir werden zwar alle aufferstehen. Welches dann nach sich ziehet/ daß/ wann wir alle aufferstehen sollen/ zuvor wir alle sterben müssen. Doch lassen die Theologi einen sehr grossen Underschid zu: Daß nemlich dises so erschröckliche Feuer/ gegen den Gerechten gantz mild und gütig/ hingegen aber gegen denen Gottlosen streng und erschröcklich seye. Dises bestättigen sie aus dem H. Paulo/ welcher dises durch eine Gleichnuß erkläret. Christus (spricht er) ist der Grund und das Fundament aller unserer Wercken und Thaten/ unsers Thuns und Lassens/ unsers Lebens und Todts. Auf dises Fundament bauet ein jeder Mensch nach seinen freyen Willen. Der einte bauet/ oder führet ein Arbeit von Gold/ Silber/ Edelgestein: Ein anderer bauet von Holtz/ Heu/ Stroh/ auf daß so benente Fundament. Was aber die Arbeit des ersten und anderen gelte/ oder nutze/ wird endlich in dem obgedachten Feuer am Jüngsten Tag ge-
1. Cor. 3. v. 13. offenbahret werden: Dies enim Domini declarabit, quia in igne revelabitur: & uniuscujúsque opus quale sit ignis probabit. Der Tag des HErrn wird solches erklären/ weilen es im Feuer soll offenbahr werden/ wird auch das Feuer bewahren/ was das Werck eines jeden seye/ dann so die Arbeit in dem Feuer bleibet/ (wie geschicht/ so man von Gold/ Silber und Edelgestein bauet) der wird den Lohn darfür empfangen. Dessen Werck aber verbrent (wie Holtz/ Heu und Stroh.) der wird Schaden leyden; und er zwar seelig seyn/ doch aber gleichsam durchs Feuer. Aus deme erscheinet/ daß dises Feuer den Underschid der Verdiensten klärlich zeigen werde. Uniuscujusque opus quale sit, ignis probabit. Doch lasset uns hiervon was eygentlicher sprechen.

4. Der Seraphische Lehrer schreibet disem Feuer viererley underschidliche Würckungen zu: Deren die erste/ daß es alles/ was auf Erden lebt und schwebt/ was wachset und blühet gäntzlich verzehret. Die
S. Bonav. in comp. Theol. Verit. l. 2. c. 1. andere/ daß es alle Leiber der Menschen in lauter Aschen verzehret. Die dritte/ daß es die Fromme von ihren läßlichen Sünden reiniget. Die vierdte/ daß es die Gottlose bestraffet/ und verfolget. Wie alles zu Aschen werden müsse/ haben wir allbereit vernommen: Daß aber dises Feuer die Gerechte von ihren täglichen kleinen Gebrechen säubere/ bestättiget die Glossa ordinaria, und mit ihr vil treffliche Theologi. Purgabit electos. Der Englische Doctor führet solches weiter aus: Dise Böse (spricht er) werden durch die Würckung dises Feuers gepeyniget; da hingegen die Gerechte/ an denen nichts mehr zu reinigen ist/ von disem Feuer einigen Schmertzen nicht empfinden werden. Es mag wohl auch durch Göttlichen Gewalt geschehen/ daß dise ohne einige empfindliche Schmertzen in disem Feuer dahin sterben. Die Jenige Gottsförchtige Menschen aber/ an denen gleichwohl noch etwas zureinigen ist/ die werden von disem Feuer nach ihrem Verdiensten minder oder mehr Peyn und Quall empfinden. Der gelehrte Cornelius, nach deme er außgelegt; wie die jenige so noch etwas zu büssen haben/ geläutteret werden: Thut er weiter hinzu; die gantz unschuldige von disem Feuer oder gar nicht berühret/ oder doch nicht mehr gequället werden/ als andere sonst durch den natürlichen Todt gequället werden; weil in disem Feuer doch alle sterben müssen: Nisi dicas, Deum Justos non igne, sed alia faciliore morte afflecturum. Du wolteſt dann sagen/ daß GOTT damahls die Gerechte nicht durch das Feuer/ sonder durch einen anderen vil leichteren Todt hinnemmen werde. Daher dann geschicht/ daß die Gerechte jene erschröckliche Zeichen an dem Jüngsten Tag dises strengste Feuer nicht förchten/ sonder verlangen/ weil dises nicht auf sie/ sondern auf die Antichristische Sünder wartet/ sie zu bestraffen. Tunc stabunt Justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt. Alsdann werden die Gerechte stehen in grosser Beständigkeit wider die jenige/ von denen sie seynd geplaget worden. Von den Gottlosen aber setzet die Heil. Schrifft alsobald hinzu: Videntes turbabuntur timore horribili, & mirabuntur in subitatione inspetatæ salutis. Wann sie das sehen/ werden sie durch eine erschröckliche Forcht zerstöret werden/ und sich verwunderen/ daß jenen so bald und unversehens Heyl widerfahren ist. Daß aber die Gerechte hiervon einen Trost haben können/ wird durch eine Gleichnus erkläret. In denen Türckischen Raub-Nesteren Tunis, Algier, Tripoli, werden vil tausend gefangene Christen enthalten/ welche in Eisen und Banden ligende/ in abscheulichen Kercken verschlossen/ von den Türckischen Bluthunden sehr schmächlich und unbarmhertzig gehalten werden; ihr Leben in äusserster Noth/ Hunger und Durst zu zubringen gezwungē seynd. Solte dann ein Christlicher Potentat mit grosser Kriegs-Macht für eine solche veste Stadt kommen/ solche belägeren/ aller Orthen beängstigen/ mit schweren Stucken beschüssen/ also daß die Stadt davon erzitterte; mit Feuer-Werck derselben also zusetzend/ daß alles ein lauteres Feuer zu seyn

Gloss. ord. in 2. Thes. c. 1. S. Thom. Add. q. 74. art. 8.

Corn. in 2. Pet. c. 3.

Sap. 5. v. 8

ſcheinete z glaubet ſicher die gefangene Chriſten wurden hierüber nicht erſchröcken/ ſonder groſſe Freud haben in Anſehung/ daß ſie auf ſolche Weiß von ihrer langen und ſchweren Gefangenſchafft verhoffiten erlöſet zu werden. Eben alſo/ wann GOtt am Jüngſten Tag die gottloſe Welt/ als einen Kercker der Gerechten/ beſtreitten wird: Wann er mit Blitz und Donner/ daß die Erden bebet/auf ſie zu ſchieſſet/wann er alle Element wider ſie bewaffnet/ wann er endlich ein ſolches Feuer ſchicket/ welches die gantze Welt über alle Berg erfüllet/ ſo werden ſich die Gerechte erſt jetzt erfreuen/ weil ihre Erlöſung diſer Gefangenſchafft ſich herbey genahet hat. His autem fieri incipientibus reſpicite, & levate capita veſtra, quoniam appropinquat redemptio veſtra. Luc 21. v. 28. **Wann diſe Ding werden anfangen zu geſchehen/ ſo hebet eure Häupter auf/ dann euer Erlöſung hat ſich genahet.** Villeicht aber gedunckt es jemand unglaublich zu ſeyn/ daß in einem ſolchen Feuer/ deſſen die gantze Welt voll iſt biß gegen den Himmel hinauf/ dannoch die gerechte Menſchen gantz unverſehrt und frölich darinn beharren könnten: Welchen Zweiffel aber alſobald der H. Prophet Daniel ablehnet; welcher uns die drey Jüngling zu Babylon für Augen ſtellet/ welche von dem tyranniſchen König Nabuchodonoſor in einen groſſen/ weiten und breiten Ofen geworffen/ der ſiben mahl ſtärcker als ſonſt eingefeurt worden/ alſo daß die Flammen von diſem feuerigen Ofen neun und viertzig Elen weit in die Höhe hinauf geſchlagen. Dan. 3. v. 21. Miſſi ſunt in medium fornacis ignis ardentis. **Mitten in diſen feuerigen Ofen hat man die unſchuldige Knaben hinein geworffen.** Diſe Flammen aber haben allein die Gottloſe Henckers-Knecht verbrennet/ die unſchuldige drey Jüngling aber ſeynd in den Ofen gantz unverletzet herumb ſpatzirt/ und frölich das Lob GOttes geſungen. Dan. 3. v. 50. Et non tetigit eos omninò ignis, neque contriſtavit, nec quidquam moleſtiæ intulit. „ Das „ Feuer hat ſie beym wenigſten nicht be„ rührt/ weder betrübt/ noch einigen Ver„ druß zugefügt: „ Welches eben alſo am jüngſten Tag geſchehen/ und das unendliche Feuer zwar die Gottloſe höchſt peynigen/ denen Gerechten aber nicht ſchaden wird. Dionyſ. Carth in Pſalm. 19. Der Gottſeelige Dionyſius ſagt diſes ſeye ein Figur des groſſen Feurs geweſt/ welches am jüngſten Tag angehen wird/ doch ohne Schaden der Gerechten. Electos non tanget, neque contriſtabit, nec aliquid moleſtiæ inferet.

§. Alle Außleger der H. Schrifft ſtimmen alle zuſammen/ daß diſes Feuer am jüngſten Tag noch eine andere gar gewaltige Krafft habe/ nemlich den Himmel und alle vier Element zu reinigen/ und in einen andern weit ſchönern Stand zu bringen. Wie etwann das Gold/ Silber/ Metall im Feuer geläutert/ und weit ſchöner herauß kommt/ als es zuvor ware. Deſſen haben wir vil klare Text in der H. Schrifft. Dann alſo ſpricht der HErr: Ecce enim ego creo cælos novos & terram novam. Iſa 65. v. 17. „ Dann ſihe ich erſchaffe neue Himmel „ und eine neue Erden. „ Und der Heyland: Cælum & terra tranſibunt. „ Himmel Matth. 24. „ und Erden werden zergehen. „ Verſtehe durch das Feuer am jüngſten Tag. Der Heil. Petrus lehret eben das: Cæli magno impetu tranſient, elementa verò calore ſolventur, terra verò, & quæ in ipſa ſunt opera exurentur. „ Die Himmel werden 2. Pet. 3. v. „ mit groſſem Gewalt zergehen/ die Ele- 10. „ ment aber werden für Hitz zerſchmeltzen/ „ die Erd und alles was drinnen iſt/ wird „ verbrennen. „ Sagt weiter: Novum verò cælum, & novam terram ſecundùm promiſſa ipſius expectamus. „ Wir er„ warten aber einen neuen Himmel/ und „ eine neue Erd nach ſeinem Verſprechen „ Der H. Johannes bezeuget diſen neuen Himmel/ und diſe neue Erden in einer Verzuckung geſehen zu haben: Vidi cælum Apoc. 21. novum, & terram novam. v. 1. Entſtehet hie eine ſchwäre Frag: Ob dann der oberſte Himmel/ als ein Wohnung GOttes/ und ſeiner lieben Heiligen/ ſolle zerſtöhret/ und ein anderer gantz neuer erſchaffen werden? Die Gelehrte ins gemein ſagen vom nein. **Wohl wahr/ daß die Glory deſſen vil gröſſer wird werden/ weil jetzt allein die Seelen der Heiligen ohne ihre Leiber ſich dorten befinden:** Dann uns der Catholiſche Glaub nur von Chriſto verſicheret/ daß er mit Leib und Seel in Himmel hinauf gefahren. Von der ſeeligſten Mutter GOttes halten die heilige Lehrer/ nicht glaublich zu ſeyn daß der jenige Leib/ der ohne Mackel der Erbſünd empfangen worden/ und den Sohn GOttes mit ſeiner Menſchheit bekleydet/ in der Erd ſeye verfaulet/ ſonder/ wie die Catholiſche Kirch einhällig lehret/ ſie die heiligiſte Jungfrau mit Leib und Seel in Himmel ſeye aufgenommen worden; welches einige andächtige auch glauben dem H. Joſeph/ ihren Geſpons geſchehen zu ſeyn. Weil aber nach der allgemeinen Urſtänd am jüngſten Tag alle Leiber der Heiligen mit ihren Seelen werden vereiniget/ und ſie wie lautere hell-leuchtende Sonnen vor GOttes Angeſicht ewiglich leuchten werden/ in ſo weit auch die Glory des höchſten Himmels wird erneuert werden. Sonſt aber/ wie ſchon gemeldt/ wann geſagt wird daß die Himmel ſollen erneueret werden/ wird ſolches von denen andern Himmlen/ vom Firmament/ auch von dem Lufft verſtanden/ maſſen die Vögel des Luffts in H. Schrifft. Volucres cæli. **Vögel des Himmels** benamſet werden. Und diſe Himmel werden am jüngſten Tag durch das Feuer gereiniget werden/ welches an der Sonnen und an dem Mond gnugſam erſcheinet/ von denen geſchriben ſtehet: Erit lux lunæ ſicut lux ſolis,

erit ſeptempliciter ſicut lux ſeptem dierum.
Iſa.30.v.26. Das Liecht des Monds wird ſeyn wie das Liecht der Sonnen/ und das Liecht der Sonnen wird ſibenmahl häller ſeyn wie das Liecht in ſiben Tagen. Aus deme allein gnug abzunemmen was für ein Glantz auf Erden ewiglich ſeyn werde; weil auch der Lufft umb ſo vil haiterer und durchſcheinender ſeyn wird/ weil diſer noch mehr von dem Feuer geläuteret wird/ alſo daß die Wunder-Zierde der Himmlen und Geſtirn von der Erden wird können geſehen werden. Gereiniget wird der Lufft und die Erden durch das Feuer/ weil ſie durch die Einwohnung der Teufflen/ und durch ſo unzahlbare abſcheuliche Sünden der Menſchen ſeynd verunreiniget worden. Nam quemadmodum violatum ſcelere homicidii templum ſordes
Barrad.To. 3.l.9.c.11. contrahit quasdam morales, indigétque expiatione: Sic violatus infinitis hominum flagitiis mundus ſordes contrahit, à quibus expurgandus. Dann gleich wie eine geweyhte Kirch/ wann ſie durch einen Todtſchlag violirt iſt/ ſittlich davon zu reden verunreiniget wird/ und nöthig iſt ſolche widerum zu reinigen: Alſo muß auch die Welt/ die mit unzahlbaren Laſtern der Menſchen iſt befleckt worden/ darvon gereiniget werden. Welches durch diſes groſſe Feuer am jüngſten Tag geſchihet. Alle Element werS. Thomas Add.t.q.91. a.51. den mit einem neuen noch niemahl gehabten Glantz begabt werden/ alſo daß ſie gantz haiter/klar und durchſichtiger ſcheinen werden/ welches ſonderbar auch von dem Erdboden verſtanden wird/ wie uns S. Thomas berichtet.

6. Terra in ſuperficie gloriâ claritatis veſtietur. Seynd Wort diſes Engliſchen Lehrers. Die Erd wird obenher mit der Glory der Klarheit bekleydet werden. Durchſichtig wie ein reiner Chriſtall. Andere legen diſes auß von der gantzen Erden/ daß ſie nicht nur obenher/ ſonder durch und durch klar und gantz durchſichtig ſeyn werde. Præter tartareas cavernas. Biß hinunder auf die hölliſchen Klufften. Noch weiter gehet der H. Anſelmus/ welcher hohe und heilige Theologus alſo reS. Anſel. in Elucid. det: Terra quæ in gremio ſuo corpus Domini conſovit, tota erit ut paradiſus: & quia ſanctorum ſanguine eſt irrigata, odoriferis floribus, liliis, roſis, violis immarceſcibiliter erit perpetuò decorata. Die Erden/ welche den Leib Chriſti in ihrer Schooß getragen/ wird ſeyn wie ein Paradeyß: Und weil ſie mit dem Blut der Martyrer iſt befeuchtet worden/ ſo wird ſie mit wohlriechenden unverwelchlichen Blumen/ als Gilgen/ Roſen/ Violen/ geziert verbleiben. Der
Oecum in 2.Pet.c.3. alte Griechiſche Außleger Oecumenius bekräfftiget eben diſes: Die Erden/ werde durch jenes mächtige Feuer erneuert/ eine wunderbarliche Schönheit bekommen. Der hocherleuchte Dionyſius Carthuſianus: ſicut corpora electorum in- Dion. Carth. in 2.Pet.c. novabuntur, & digniores qualitates habebunt, videlicet claritatem & incorruptibilitatem, ita elementa. Wie die Leiber der Außerwöhlten werden erneuert und gar vil würdigere Eigenſchafften bekommen/ nemlich eine Klarheit/ und daß ſie nicht mehr verwößlich ſeynd; eben alſo auch alle Element/ die Erd/ das Waſſer/ Feuer und Lufft/ einen Schein/ einen ſondern unverwößlichen Glantz bekommen werden. Noch andere: daß die köſtlichſte Metall/ und ſchönſte Edelgeſtein in diſer erneuerten Erden/ neben andern Köſtlichkeiten werden zu ſehen ſeyn: Welches dann vil vornehme Außleger bewogen zu ſagen/ daß diſer ſchönſte Luſtgarten der Welt nicht ewiglich öd und lähr ſtehe/ ſonder nach dem jüngſten Tag denen unſchuldigen Kindern/ welche ohn dem Tauff geſtorben/ ewiglich zu bewohnen werde eingegeben werden. Höret die Tir.rit. Cor.in 1. Wort Tirini: Cenſent parvulos ſine baptiſ- Pet.c.3.v.13. mo defunctos habitarionem ſuam habituros in terra, quam dicunt novis rurſum, & qui nunquam marceſcant floribus odoriferis, gemmis, arboribus, fructibus, aliisque ornamentis perpetuò decorandam. Und diſes ſagt er/ ſeye die Meynung der gewaltigen Männer/ des H. Anſelmi, Guilielmi Pariſini, Pici Mirandulani, Abulenſis, des Cardinals Cajetani, Salmeronis, Serarii, und anderer/ unter denen auch Cornelius à Lapide, deſſen Wort würdig hieher geſetzt zu werden. Cenſent pueros hoſce futuros in terra, quaſi in quodam paradiſo terreſtri, ideóque perficiendos in cognitione naturali, ut Philoſophos omnes ſuperent, contemplaturos Deum in ſuis creaturis eúmque amaturos & laudaturos, quin & viſitatione ac revelationibus Angelorum gaviſuros. Sie halten darfür daß die Kinder auf Erden/ als in einem irrdiſchen Paradeyß wohnen/ auch daher in der natürlichen Erkanntnus alle Welt-Weiſe überwinden/ GOtt in ſeinen Creaturen betrachten/ auch ihn lieben und loben/ ſo gar durch der Engel Beſucht und Offenbahrungen ſollen gecheret werden. Zugeſchweigen was er noch weiters aus mehr andern Theologen von diſen unſchuldigen Kindern meldet; welche er glaubet eine Zahl über tauſend Millionen zu überſteigen. Ein Million von zehen mahl hundert tauſend gerechnet. So vil von der großmächtigſten Brunſt des jüngſten Tags.

7. Weilen dann diſe ſo unermeſſene Brunſt dem H. Jeremiæ ſchon vor alten Zeiten durch die Figur eines brinnenden Hafen iſt angezeigt worden/ durch welche Himmel und Erd ſollen theils verzehrt und theils gereiniget werden. Weil das Feuer in allen vermiſchten Creaturen auf diſer Welt zu finden/ und deſſen ſo unterſchidliche

liche Würckungen seynd. Weil offt grosse und erschröckliche Brunsten geweſt / aber wohl keine solche / welche der Brunst des jüngsten Tag könnte verglichen werden. Weil diſe letzte Brunst so über alle höchste Berg der Welt wird außgehen / ja noch höher in die untere Himmel hinauf dringen / und alles was auf der Welt lebt und schwebt zu Aschen verbrennen solle. Weil diſes Feuer in seiner Würckung gantz ungleich seyn wird / in dem es denen Frommen verschonet / und mehr nicht als ihre läßliche Mängel und Gebrechen reiniget / die Gottlose hingegen von da an biß in alle Ewigkeit peynigen und quällen würdet: Wie das Feuer in babyloniſchen Ofen gleichfahls die Gottlose verbrennet hat:

Pſal. 96. v. 3. Ignis ante ipſum præceder; & inflammabit in circuitu inimicos ejus. Das Feuer wird vor ihme hergehen / und nicht die Fromme / sonder seine Feind umb ihn herumb anzünden. Hoc erit mirabile

Dion. Carth. ib. quòd ignis ille non erit moleſtus electis, ſed reprobis. Wohl wunderlich / in deme jenes Feuer denen Außerwöhlten gar nicht / wohl aber den bösen verworffenen Sündern peynlich und verdrießlich seynd wird. Davon auch der H.

S. Baſil orat. 23 de Jud. Basilius: Diſes Feuer habe zwey unterschidliche Kräfften oder Würckungen; zu erleuchten / und zu brennen / welches am jüngsten Tag sich zeigen solle / da diſes Feuer die Fromme erleuchten / die Gottlose hingegen scharpff brennen wird: Auch die Gerechte daher in Ansehung diſes Feuers sich erfreuen / die verworffne aber mächtig erattern werden. Weil diſes Feuer die Gestirn / sambt ihren Himmlen / wie nicht weniger die andere Element / Lufft / Erden und Wasser in einen vollkommen Stand bringen / und ihnen einen zierlichen Glantz und Schein ertheilen würdet. Weil schließlich die Erd durch diſes Feuer außgesäubert / von da an herzlich scheinen / wie ein Paradeyß außgezieret / villeicht denen unschuldigen Kindern nachgehends zur ewigen Wohnung soll eingegeben werden ꝛc. So schreyte ich zum Ende / und bitte von Hertzen alle L. AA. sich offt zu erinneren / was die Welt für ein End nemmen werde / und wie darum so wenig auf sie zu bauen seye. Jene letzte Brunst werden wir zwar nicht erleben / unterdessen wohl wahr und gewiß ist / daß unſere Gebein noch in denen Gräbern durch dasselbe zu Aschen sollen verbrennt / ein jeder Sünder aber solches Feur in seinem letzten End schon sehen / und an der Seel empfinden werde: Wie GOtt

Ezech. 20. v. 47. spricht: Ecce ego ſuccendam in te ignem, & comburam in te omne lignum viride, & omne lignum aridum; non extinguetur flamma ſuccenſionis. Sihe ich will in dir ein Feuer anzünden / und in dir alles grüne / wie auch das dürre Holtz verbrennen / die Flammen diſes Brands solle nicht außgelöschet werden. S. Hieronymus Außlegung nach verstehet der HErr durch das grüne Holtz die Fromme und Gerechte / durch das dürre Holtz die verruchte Menschen. Beede müssen sterben / und beeder Verdienst wird das Feuer probiren. Wann in denen Gerechten noch etwas zu reinigen / wie ich schon gemeldet habe / solches durch diſes Feuer muß gereiniget werden / wie das Gold. Wann aber der grosse Sünder von diſem Feuer ergriffen wird / alsdann kein Reinigung mehr übrig / sonder er ewig ein Speiß solchen Feuers wird bleiben müssen. Si in viridi ligno hoc faciunt, Luc. 23, v. (spricht der HErr) in arido quid fiet? 31. Wann das im grünen Holtz (in denen Gerechten) geschicht / was wird in dürren Holtz geschehen? Diſes dürre Holtz ist die jenige Speiß der ewigen Flammen; also das wohl mit dem gedultigen Job kan gesagt werden: Stipulam ſiccam perſequeris. Ein lähres / truckenes / dürres Job. 13. v. 25. Stro verfolgest du O GOtt. Dann jenes letzte Welt-Feuer einen solchen Unterschid erkennet unter den Frommen und Gottlosen / so ermahnet dann zum Beschluß billich der H. Hieronymus alle Menschen / sich in acht zu nemmen / und auf den S. Hier. in jüngsten Tag wohl fürzusehen: Ignem iſtum Pſal 96. qui ſanctus eſt non timeat, qui peccator eſt, timeat. Der fromme gottsförchtige / heilige Mensch hat sich für diſem Feuer gar nicht zu förchten. Qui peccator eſt S. Aug. ib. timeat. Wehe dem Sünder: Dann diſer hat sich billich zu förchten. Gleichfahls der H. Augustinus: Ignis ante ipſum præibit. Vor ihme (dem Richter) wird lauter Feuer voran gehen. Timeamus: mutemur, & non timebimus. Ignem palea timet, auto quid facit? Wir sollen uns wohl förchten. Ist aber nur an deme gelegen / daß wir uns ändern / und unſer Leben bessern / so haben wir uns nichts zu förchten. Das Stro förchtet das Feuer; dem Gold aber was schadet das Feuer? Läuteret dasselbe / daß es herzlich und gewaltig leuchtet. Das Feuer hat also die Krafft zu brennen (wie erst aus dem H. Basilio angezogen worden) und zu erleuchten. Die Sünder wird es dann ewig brennen / die Heilige aber ewig erleuchten. Welches ꝛc.

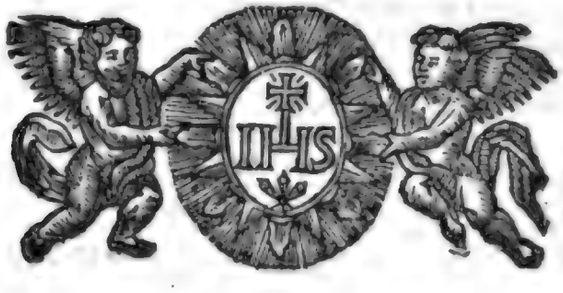
Exempel.

Caſar Recupitus de incend. Veſu.

Erstaunen solte ein Mensch / wann er höret was von dem Berg Veſuvio, in Italia / in dem Neapolitaniſchen Königreich gelegen / geschriben wird / wie bey Cæſare Recupito, und vilen anderen Geschicht-Schreiberen zu ersehen: Auch schon vor uralten Zeiten bey vilen Scribenten darvon Meldung geschehen. Diſer hohe Berg hat auf seinem höchsten Gipfel eine tieffe unergründliche Hölen / aus welcher er beſtändig dicken Rauch und Dampff / vil mahlen Feuer außwirfft /

wirfft / wie nicht weniger eine unglaubliche menge harte Stein / welche offt wie ein dicker Hagel herauß kommen / Menschen und Vieh erschlagen. Offt hat er den gantzen Lufft finster gemacht / und gleichsam in eine Nacht verkehret / weil eine solche menge Aschen herauß gefahren / welche weit und breit den Boden so hoch bedeckt / daß alle Früchten der Erd darunter verdorben / auch die Leuth unter sich vergraben hat; welche Aschen der Lufft nicht nur gen Neapel / sonder gar über Meer / und etwann gar biß gen Constantinopel getriben hat. Vil mahl krachet und donneret es inwendig in dem Abgrund des Bergs / daß es weit und breit gehört wird, mit höchstem Schröcken der Innwohner selbiger Gegend: Weil dises eine gewisse Anzeigung gibt / daß widerum bald eine erschröckliche Tragœdi folgen werde. Dann gemeiniglich darnach das Feuer herauß bricht / dessen grausame Flammen hoch gegen dem Himmel hinauf steigen / die Nacht in einem traurigsten Tag verkehren. Abruptum tunc Vesuvii montis verticem magna profudisse incendia ferunt, torrentibúsque Flammarum vicina regionis cum urbibus hominibúsque deleviſſe. Also Orosius. Es habe alsdann der gähe Gipfel des Bergs Vesuvii eine grosse Feuers-Brunst außgegossen / und das Feuer wie grosse Flüß von sich gegeben / durch welches das nahe gelegene Land / mit den Städten / und dessen Innwohneren / außgetilget worden. Groß mächtige Stein werden zu Zeiten durch einen unbegreifflichen Gewalt weit und breit herum geworffen; andere mahl schüttet diser Berg grosse Ströhm herauß / welche wie ein zerlassenes brinnendes Metall / nicht allein die Bäum / Häuser / Mauren / sonder auch gantze Dörffer und Städt / wie ein Papier / augenblicklich aus dem Grund weck nimmt / alles verzehrt und schmeltzet: Wie erst widerum Anno 1630. geschehen: Da sich anfänglich der Boden umb disen Berg herum grausam erschüttet / darauf den Rachen eröffnet / Rauch / Feuer / Aschen und Stein in solcher Menge / und mit solchem Gewalt außgeworffen / daß ein unaußsprechlicher Schaden erfolget / weil nicht allein die nächste Felder und Güter / sonder auch die umb und umb angräntzende Länder darmit überschüttet worden / also daß ein grosse Anzahl von Menschen und Vieh zu grund gangen; sonderlich weil die Stein gantz glühend zu seyn schinen denen schwerlich zu entrinnen oder außzuweichen ware. Die Aschen hat manche Häuser biß an das Tach umbfangen und eingeschlossen / ist über Meer biß in Dalmatien geflogen. Ein gantz glühender feueriger Bach / wie erst gemeldt / ist außgebrochen / welcher alles was er angetroffen / Städt und Dörffer weck genommen / mit solchem praßlen / knallen und donneren / daß man vermeynt der Jüngste Tag seye warhafftig vorhanden. Der angezogene Author Recupitus, setzet zu Ehren des H. Josephi ein schönes Miracul hinzu. Camilla eine fürnehme Frau aus der Stadt Herculana, diſem Feuer zu entgehen begibt sich in die Flucht / erwischt ihr Kind Josephel genannt / nimmts auf den Armb / kommt an einen Felsen der fürwerts gäh abgeschnitten / setzet das Kind nider beſlichts in den Schutz des H. Josephs / springt über die Gähe hinunter / und zwar ohne Verletzung / kommt an ein Wasser / darüber ein Bruck / findet da ihr liebstes Kind frisch und gesund mit höchster Verstaunung; fragt wie es an das Orth kommen? S. Joseph (antwortet das Kind) hat mich mitten durch das Feuer hieher geführt; da ich schon lang auf dich gewartet. Was für Lob und Danck sie diſem Heiligen erstattet ist wohl zu gedencken. Wer aber diſes Feuer bedencket / der kan einiger Massen ihme auch jenes Feuer einbilden / welches die gantze Welt am Jüngsten Tag verzehren wird. Wie aus dem Tirino zu vernehmen / welcher diß alles von dem Feuer des Jüngsten Tags / wie oben seine eygne angezogene Wort lauten / beſtättiget.

Oroſ. l. 7. c. 9.



Sechtzigſte Predig/

Vom Jüngſten Gericht.

Die ſechſte Predig/

Allgemeine Aufferſtehung der Todten.

THEMA.

In noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum. *Job. 19. v. 25.*

Am Jüngſten Tag wird ich von der Erden wiederum auferſtehen.

1. ICh zweiffle nicht E. L. und A. werde ſchon mehrmahlen gehöret haben die Wunder-Geſchicht/ ſo ſich mit mit dem Propheten Jona zu getragen. Der höchſte GOTT hat im befohlen in die groſsmächtige Käyſerliche Stadt Ninive zu ziehen/ und ſelbigen Gottloſen verruchten Innwohneren die Buß zu predigen. Joan. 3. v. 2. Surge, & vade in Niniven, civitatem grandem, & prædica in ea, quia aſcendit malitia ejus coram me. Jonas ſchüttlet den Kopff über diſen Göttlichen Befelch/ entſchlieſſet ſich von freyen ſtucken/ deme nicht nach zukommen/ vermeynte diſer Commiſſion ſich zu entſchütten; und als er da hinaus gegen Ninive rayſen ſolte/ ſetzte er ſich in ein Schiff/ und fahret dort hinaus gegen Tharſis. Jonas! Jonas! du wirſt GOtt nicht betrügen. Höret: Da alſo der flüchtige Jonas auf dem Meer ſchiffet/ entſtehet ein erſchröckliches Ungewitter/ daß man alle Augenblick ſorgte/ das Schiff werde von dem greulichen Gewäll zerſtoſſen und zerſcheitteren müſſen. Man loſet was doch die Urſach diſes Unglücks ſeyn möchte; das Looß fallet auf den Jonas/ welcher auch ſelbſt erkennt und bekennt/ er allein ſeye die Urſach ſolchen Ungewitters; welcher darauf in das wilde Meer hinaus geworffen worden. Wie wunderlich iſt GOTT? Ein groſsmächtiger Wallfiſch iſt alsbald da/ der den Jonas erſchnappet/ und alſo gantz verſchlucket. Muß wohl ein grauſams Thier geweſt ſeyn; dann der Jonas drey Tag und Nacht unverſehrt in dem Magen diſes Wallfiſchs gelegen/ und alſo mit demſelben im Abgrund des Meers herum gefahren/ unter der Zeit aber den groſſen GOTT wohl eyffrig angeruffen hat/ iſt auch daher geſchehen aus Verordnung GOttes/ daß diſes mächtige Thier gegen dem Land geſchwummen/ und den Jonam gantz ohne allen Schaden ausgeſpyen und ans Land geworffen hat. Wohl eine wunderliche Herberg/ welche Jonas in diſem Wallfiſch gehabt. Unſer HERR und Heyland braucht diſe Geſchicht für eine Gleichnus ſeine Auferſtehung von den Todē zu erklären. Sicut enim fuit Jonas in Ventre Matth. 12;
ceti tribus diebus & tribus noctibus, ſic erit Filius hominis in corde terræ tribus diebus, & v. 40.
tribus noctibus. Daß wie Jonas drey Tag und drey Nacht im Bauch des Wallfiſches gelegen/ alſō wird des Menſchen Sohn drey Tag und drey Nacht ligen in dem Hertzen der Erden. Wie der heiligſte Fronleichnam Chriſti in dem Grab biß an dem dritten Tag todt gelegen/ hernach aus dem Grab/ gantz glorwürdig heraus getretten/ alſo werden in gleichem alle Menſchen am Jüngſten Tag aus ihren Gräberen lebendig auferſtehen. Wohl wun-

wunderſeltzſam wie der Wallfiſch den Jonam geſund ans Geſtatt ausgeworffen habe/ aber eben ſo wunderlich/ wann am Jüngſten Tag die Erd und das Meer/ alle Menſchen die ſie in ſich haben/ heraus geben/ und gleichſam ausſpeyen werden.

Gorn. in Matth. Voluit Chriſtus tres dies manere in ſepulchro, ut oſtenderet ſe verè mortuum, ac conſequenter ſe tertio die verè à morte reſurrexiſſe. Darum aber hat Chriſtus der HERR drey Tag im Grab ligen wollen/ zu erzeigen das er wahrhafftig geſtorben/ und folglich am dritten Tag auch wahrhafftig von den Toden auferſtanden ſeye. Wie aber da die Erd den Leichnam Chriſti am dritten Tag wiederum von ſich geben/ alſo am Jüngſten Tag das Meer/ die Erd/ und ſo gar die Höll/ die Seelen der Verdammten wiederum herſtellen werden/ wie S. Johannes diſes im Geiſt vorgeſeheu:

Apoc. 20. v. 13. Et dedit mare mortuos, qui in eo erant; & mors, & infernus dederunt mortuos ſuos, qui in ipſis erant. Das Meer hat ſeine Todte herfür gegeben/ der Todt/ und die Höll haben ihre Todte heraus geliffert. Alle, welche der Todt in die Erd/ oder anderſtwo im Lufft/ am Galgen/ im Feuer/ oder anderſtwo vergraben/ die muß er am Jüngſten Tag wiederum lebendig liefferen. So gar die Höll muß ausgelähret werden/ und alle Teuffel und Verdammte für Gericht erſcheinen. Die verdammte Seelen zwar wurden tauſendmahl lieber in den hölliſchen Flammen ligen bleiben: Kan aber nicht ſeyn/ dann ſie vor Gericht kommen/ und den gerechteſten Sententz ihrer ewigen Verdammnus vor aller Welt anhören müſſen. Die Auferſtehung des Fleiſches iſt veſt geſtellet; wie Job ſchon vor etlich tauſend Jahren bezeugt hat: In noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum. Am Jüngſten Tag/ wird ich von der Erden widerum auferſtehen. Und von allen Menſchen redet der Königliche Prophet:

Pſal 48. v. 9. Non videbit interitum, cùm viderit ſapientes morientes. Wann du ſchon kluge Menſchen ſterben ſiheſt/ muſt du darum nicht gedencken/ daß ſie zu nichten

S. Chryſ. lib. worden (wie St. Chryſoſtomus auslegt) ſonder wiederum auferſtehen werden. In letzter Predig iſt gemeldt worden/ wie alle Menſchen der gantzen Welt am Jüngſten Tag durchs Feuer getödtet/ und zu Aſchen verbrennt werden; darauf aber alſobald die allgemeine Auferſtehung der Todten erfolget/ von deren heut weiters zu reden iſt. Bitte ꝛc.

2. Durchgehends in H. Schrifft wird der Todt ein Schlaff genennt; alſo ſpricht

Pſal. 75. v. 5. David von allen Menſchen: Dormierunt ſomnum ſuum. Sie haben geſchlaffen. Wie offt ſagt man: Obdormivit in Domino? Er iſt im HERRN entſchlaffen. Von jenem verſtorbnen Töchterlein redet

Luc. 8. v. 52. der HERR. Non eſt mortua puella, ſed dormit. Das Mägdlein iſt nicht todt/ ſonder ſchläffet nur. Und von dem Lazaro.

Ioan. 11. v. 11. Lazarus, amicus noſter dormit. Lazarus unſer gute Freund der ſchlaffet. Dann ſo leicht ein Schlaffender vom Schlaff/ noch vil leichter ein Todter von GOTT zum Leben erwecket wird. Die alten Kirchen Geſchichten melden von denen ſo genannten ſiben Schläfferen. Zur erſten Zeit der Catholiſchen Kirchen/ da der blutgierigſte Tyrann/ und grauſamſte Blut-Ygel/ Kayſer Decius, die Chriſten über alle maſſen verfolgte/ waren in der Stadt Epheſo ſiben leibliche Brüder/ eyfrige Chriſten; welche aber ſehend/ wie unmenſchlich man die Unſchuldige peynigte/ haben ſie ſich beyſeits gemacht/ und nicht weit von der Stadt in eine ſteinerne Höllen verborgen. So heimlich iſt diſes nicht geſchehen/ daß der Blut-Hund/ ein Käyſerlicher Stadthalter diſes nicht bald innen worden/ welcher dann alſobald die Höllen zu vermauren/ und die Brüder darinn alſo ſterben zulaſſen befohlen. Diſe entſchlaffen/ und ſchlaffen eines ſchlaffens/ biß zu den Zeiten des Chriſtlichen Käyſers Theodoſii, das iſt hundert ein und achtzig Jahr/ da unter deſſen die Stadt Epheſus/ und faſt alle Länder in Römiſchen Reich Catholiſch worden. Zu diſer Zeit hat man

Martyrol. ad 27. Jul. ohngefähr die gedachte Mauren abgebrochen/ von welchem Getöß die Brüder erwachet/ in Meynung ſie hätten nur eine Nacht geſchlaffen. Wohl ein langer Schlaff. Aber vil länger hat in der Erd geſchlaffen Abel/ ein Sohn Adams, der ſchon vor mehr dann ſechshalb tauſend Jahren von ſeinem Bruder erſchlagen worden. Alle Menſchen von Adam an/ haben geſchlaffen/ wir/ und alle Menſchen biß auf den Jüngſten Tag werden ſchlaffen/ an welchem alsdann wir alle widerum werden erwecket werden durch jene erſchröckliche Poſaunen von deren der Heyland

Matth. 24. v. 31. redet: Mittet Angelos ſuos cum tuba. Er wird ſeine Engel mit Trompeten und Poſaunen ſchicken: Daß ſie alle Schlaffende erwecken in der gantzen weiten Welt.

1. Cor. 15. v. 52. Canet enim tuba, & mortui reſurgent incorrupti. Seynd die Wort des H. Pauli. Dann die Poſaunen wird erklingen/ und die Todte werden unverweſen auferſtehen. Im alten Teſtament/ da ſich der himmliſche Vatter auf dem hohen Berg Sinai dem Iſraelitiſchen Volck erzeigen wolte/ hat er durch die Engel die

Exod. 19. v. 16. Poſaunen blaſen laſſen. Et ecce cæperunt audiri tonitrua, ac micare fulgura, & nubes denſiſſima operire montem, clangórque buccinæ vehementiùs perſtrepere; & timuit populus. Und ſihe/ da hörete man daß es anfienge zu donneren und zu blitzen/ und eine überaus dicke Wolcken hat den Berg bedecket/ und der Klang der Poſaunen ware länger je ſtärcker: und das Volck hat ſich geforchten. Ein Zeichen der höchſten Majeſtät GOttes ware

re

re diſer Poſaunen Klang. Eben alſo wann der Sohn GOttes am Jüngſten Tag kommen wird zu richten / wird er durch die Engel die Poſaunen blaſen laſſen / als ein majeſtätiſches Zeichen ſeiner herrlichen Ankunfft. Gleichfalls hat der HERR dem Moyſi befolchen Poſaunen machen zu laſſen / auf daß ſo offt das Volck auf der Reyß in das gelobte Land aufbrechen / und aus dem Läger weiter marſchiren ſolte / durch den Trompeten Schall das Zeichen zum Aufbruch ſolte gegeben werden. Quibus convocare poſſis multitudinem, quando movenda ſunt caſtra. Num. 10. v. 2. Daher auch der Richter aller Lebendigen und Todten den Aufbruch durch die Trompeten wird ankünden / da alle Menſchen aus der gantzen weiten Welt aus ihren Gräberen aufbrechen / in das Thal Joſaphat kommen / und vor dem höchſten Richter erſcheinen ſollen. Zu mercken / daß im Evangelio gemeldt wird: Mittet Angelos ſuos cum tuba, & voce magna. Er wird die Engel mit Poſaunen / und groſſer Stimm / mit groſſem Geſchrey ſenden. Was muß dann das für eine Stimm / für ein Geſchrey ſeyn? S. Thom. opuſc. 58. c. 5. Der Engliſche Lehrer / mit dem H. Hieronymo antwortet: Die Engel werden die Poſaunen blaſen / mit einem ſolchen Schall / der die gantze Welt / auch alle Gräber / und den Abgrund des Meers / ſo gar die Tieffe der Höllen durchtringen wird. Das Geſchrey der Englen aber iſt kein anderes als diſes: Surgite mortui, venite ad Judicium. Stehet auf ihr Todte und kommet für Gericht. Gedencke ein jeder Menſch / was diſes für eine entſetzliche Citation ſeye; Joan 5. v. 25. In ſeqq. Miſſ. defunct. davon Chriſtus: Amen, amen, dico vobis, quia venit hora, quando mortui audient vocem Filii Dei. Und die Catholiſche Kirch: Hug Card. in bon ad Theſal. Tuba mirum ſpargens ſonum per ſepulchra regionum, coget omnes ante Thronum. Jene Poſaunen wird einen verwunderlichen Schall geben / der alle Gräber der Welt durchtringen / auch alle Menſchen für Gericht forderen wird. Sic canet, quòd mundus tinnier. Wird alſo blaſen / daß die Welt erſchallet. Diſer ſchröckliche Trompeten Schall hat dem H. Hieronymo immer und ohne unterlaß in ſeinen Ohren erklinget zu ſeinen hochſten Schröcken. Sive enim comedo, ſive bibo, ſive aliquid aliud facio, ſemper inſonare videtur auribus meis tuba illa terribilis. Ich eſſe oder trincke / oder thue was anders / ſo gedunckt mich allezeit ich höre einen erſchröcklichen Poſaunen Klang: Stehet auf ihr Todte / und kommet für Gericht. Das Volck GOttes lamme für die veſte Stadt Jericho / wüſten kein Weiß und Weeg / wie ſie dieſelbige übergwältigen möchten: GOtt aber zeigte ihnen ein Mittel / ſie ſolten mit der Arch GOttes die Stadt ſechs Tag umziehen / und die Prieſter mit Poſaunen blaſen machen: Iſt alſo den ſibenden Tag geſchehen / daß als ſie gegen der Stadt die Poſaunen erſchallen laſſen: Poſtquam in aures multitudinis vox ſonitusque increpuit, muri illicò corruerunt. Jos. 6. v. 10. Nachdeme der Schall die Ohren der Menge durchtrungen / ſeynd alſobald die Ring-Maueren über den Hauffen gefallen / und alſo die Stadt offen geſtanden. Wann diſe Poſaunen ein ſolches vermöcht / wie vil mehr und leichter wird jener Engliſche Trompeten-Schall alle Gräber / ja die harteſte Porten der Höllen zerbrechen / und allen Menſchen den Weeg eröffnen / für das Gericht GOttes zu kommen? Deſſen ſich mit dem Job ein jeder verſicheren kan: In noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum.

3. In letzter Predig iſt erkläret worden / wie endlich die gantze Welt durch einen erſchröcklichen feurigen Sündfluß werde angefüllet / und alles was auf dem Erdboden iſt / forderiſt alle noch übrige Menſchen zu Aſchen verbrennet werden. Weil dann die Erd durch diſes Feuer gäntzlich gereiniget / alle Gräber geſäubert / auch alle Leiber / und dero Gebeiner zu Aſchen worden / ſo ſeynd dann alſobald die HH. Engel da / welche diſe Aſchen der Menſchlichen Leiber augenblicklich auffaſſen / wiederum zuſammen fügen / wo ein jedes Stäublein zuvor geſtanden; im Augenblick ſolches wiederum an die vorige Hauptſcheidel / an die vorige Händ / Armben / Achslen / Füß und Schenckel kommen / ja der gantze Leib zuſammen gerichtet wird / oſſa ad oſſa überwachſet uhrplötzlich alles mit Fleiſch und Haut / wie Ezechiel vorgeſehen: Et vidi, & ecce ſuper ea nervi & carnes aſcenderunt, & extenta eſt in eis cutis deſuper. Ezech. 37. v. 8. Und ich hab geſehen: Und ſihe über die Gebein ſeynd die Aderen und das Fleiſch gewachſen / und mit der Haut wiederum überzogen worden. Wie auch Job alſo redet: Job 19. v. 26. Kurſum circumdabor pelle meâ. Ich werde widerum mit diſer mein er Haut umgeben werden. Zugleich wird die Seel eines jeden Menſchen / er ſeye im Himmel / oder in der Höll / da ſeyn / und mit dem Leib vereiniget werden; und alſo die gantze Welt mit einer unzahlbaren Menge der Leuthen angefüllet erſcheinen. S. Ambr. l. de bon. Mort. c. 10. Cùm venerit Judicii dies, & reddet terra defunctorum corpora, & pulvis reſtituet eas, quæ in tumulis requieſcunt reliquias mortuorum. Spricht der H. Ambroſius. Wann der Jüngſte Tag kommen wird / ſo wird die Erd die Leiber der Verſtorbenen wiederum herſtellen / und der Staub oder die Aſchen wird widerum ergänzen die jenige Leiber / ſo jetzt in denen Gräberen ruhen. Kein Menſch bilde ihme ein / daß diſes langſam / und gleichſam mit groſſer Mühe und Arbeit werckſtellig gemacht werde. In momento, in ictu oculi. Spricht der H. Paulus. 1. Cor. 15. v. 52. In einem Augenblick iſt alles geſchehen. Der H. Engliſche Thomas iſt der Meynung / daß ein jeder Schutz-Engel den jenigen Menſchen / welcher ihme S. Thom in Addit. q. 76. art. 3. ad 2.

von GOtt zubewahren iſt anvertraut worden/ jetzo aus dem Staub/ aus der Erden/ oder aus den Elementen/ in welche nach dem Todt deſſen Leib verwandlet worden/ wiederum zuſammen richte/ und in dem jenigen Leib wiederum aufſtelle/ in welchem er zuvor gelebt hat. Dann alſo lauten die Wort der Heil. Schrifft. Ego ipſe, & non alius. Job. 19. v. 27. Sagt Job. Ich ſelbſten/ und kein anderer. Ich/ der ich jetzt bin/ der ich jetzt lebe/ grad in diſem Leib wird ich wiederumb auferſtehen. Wohl ein wunderliche Sach! vil heilige Menſchen ſeynd gegen Aufgang der Sonnen geſtorben/ ein Theil ihrer heiligen Gebein iſt gegen Nidergang der Sonnen gebracht worden/ vil werden in die gantze Welt ausgetheilt/ offt wie ein Staub zerſtoſſen. Mancher Menſch hat villeicht ein Glid in diſem Land verlohren/ iſt aber in einem weit anderen Land geſtorben. Solches aber alles in der Auferſtehung wiederum zuſammen zu bringen iſt den heiligen Englen gar nicht ſchwer/ ſo gar das kein Härlein des Haupts wird zuruck bleiben. Was geringers als ein Härlein? Deren eines einem Alten da/ das andere dort/ eines in diſem/ ein anders in einem anderen Jahr ausgefallen: Und doch bezeiget die ewige Warheit: Capilli capitis veſtri omnes numerati ſunt. Luc. 12. v. 7. Alle Härlein auf eurem Kopff ſeynd von GOtt abgezehlet worden/ und deren wird nicht ein einziges verlohren gehen. Capillus de capite veſtro non peribit. Luc. 21. v. 18. In der Auferſtehung werden dir dieſelbe wiederum aufgeſetzt werden. Grad dieſelbe/ ſag ich/ dann da wird man von Peruquen und falſchen Haaren nichts wiſſen/ welche einem anderen müſten zugeſtellet werden/ der villeicht an einem Strick/ an Galgen verſticket iſt. Da ligt nichts daran/ ob der Menſch im Feuer verbrennt/ ob er im Waſſer ertruncken/ ob er von Vöglen/ von Fiſchen/ von wilden Thieren gefreſſen ſeye worden: Abſit autem, ut ad reſuſcitanda corpora vitæque reddenda non poſſit omnipotentia Creatoris omnia revocare, quæ vel beſtia, vel ignis abſumpſit, vel quod in pulverem cinerémve collapſum, vel in humorem ſolutum, vel in auras eſt exhalatum. S. Aug. l. 22. de civ. D. c. 20. Alſo der hohe erleuchte Auguſtinus. Fehr ſeye von uns zu ſagen oder zu glauben/ daß die Allmacht des Erſchaffers die verſtorbne Leiber nicht auferwecken/ oder alles widerum erſetzen könnte/ was die wilde Thier gefreſſen/ oder das Feuer verzehret/ oder zu Pulver und Aſchen iſt worden/ oder was in einer Feuchtigkeit zerrunnen/ oder in den Lufft verwandlet worden. Dann diſes dem höchſten GOTT ſo leicht/ wie leicht es ihme geweſen alle Ding aus Nichts zu erſchaffen.

4. Laſſet uns aber die Erſchaffung des Adams etwas betrachten/ und unterſuchen/ Gen. 2. v. 7. von deren der H. Text alſo redet: Formavit igitur Dominus DEUS hominem de limo terræ. Derohalben hat GOtt den Menſchen gebildet vom Letten der Erden. Andere leſen: Vom Staub der Erden. Und diſes bekräfftiget der Erſchaffer ſelbſten/ da er zum Adam redet: Quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen. 3. v. 19. Dann du biſt Staub/ und werdeſt wiederum zu Staub werden. Iſt ſich wohl hoch zu verwunderen; GOTT hat den Menſchen erſchaffen zu ſeinem Ebenbild/ nicht vil weniger geſchätzet/ als die Engliſche Fürſten/ unter allen leiblichen Creaturen nichts höhers als den Adam begnadet/ deme er ein alleredleſte/ GOTT gleichende/ unſterbliche Seel eingegoſſen. Hätte er zu ſeiner Erſchaffung nicht einen Theil von der Sonnen/ oder von dem höchſten Empyriſchen Himmel nemmen ſollen/ den menſchlichen Leib daraus zu formiren? Aber nichts dergleichen/ er nimmt den Letten/ den Staub der Erden; welches ja ohne groſſe Bedeutung nicht kan geſchehen ſeyn. Procopius erkläret darüber ſeine Meynung mit diſen Worten. Ne ſcilicet quis deſperet de reſuſcitando genere humano, pulverem accipit in prima hominis creatione, & ſic confirmavit ſpem, reſurrectionis. Procop. in Gen. Damit nicht jemand verzweiffle an der Auferſtehung des menſchlichen Geſchlechts/ hat er in der erſten Erſchaffung des Menſchen nur Staub genommen/ und alſo die Hoffnung der Auferſtehung beſtättiget. Er will ſagen: Wann GOTT ſo mächeig geweſen/ aus Erden/ aus Letten/ aus Staub/ einen ſo herzlichen/ ſchönen/ wohlgeſtalten/ lieblichen Leib zu erſchaffen/ wie des Adams geweſen iſt in ſeiner erſten Erſchaffung; ſo iſt es GOTT ja eben ſo möglich/ wann ein ſolcher Leib zu Staub und Aſchen wird denſelben wiederum zu ergäntzen/ und aus dem Staub/ wie in der Erſchaffung geſchehen/ wiederum den vorigen Menſchlichen Leib herzuſtellen/ und mit ſeiner vorigen Seel zu vereinigen? Dann wie ſchön der H. Auguſtinus redet: Nemo non facilè dormientem excitat in lecto, quàm facilè Chriſtus in ſepulchro. S. Aug. ſer. 44 de verb. Dom. Niemand wird ſo leicht einen im Beth Schlaffenden erwecken/ wie leicht Thriſtus einen im Grab Schlaffenden erwecket. Wie aus dem Staub der Menſch formiret worden/ alſo wird aus dem Staub der Menſch wiederum auferſtehen. Ich hab nicht vil zu ſagen von jener Meünung/ welche nicht allein vor alten Zeiten einige Philoſophi gehabt/ ſondern noch jetziger einige Gelehrte beſchitzen. Daß nemlich alle leibliche/ ſichtbare/ Handgreiffliche Ding aus lauter der allerzärtiſten Atomis, unſichtbaren Stäublein beſtehen/ welche ſo klein/ daß eines nicht kan in zwey Theil getheilet werden; und alſo noch vil kleiner als die Stäublein/ ſo in einem Gemach in einem Sonnen-Strahl geſehen werden. Und diſe Stäublein/ wann ſie ſich durch Krafft der Natur zuſammen fügen/ werden alle diſe irdiſche materialiſche Ding daraus. Stein/ Holtz/ Erden/ und alles anders beſtehen aus ungleicher und unterſchidlicher

Zuſam-

Zuſammenfügung ſolcher Stäublein. Ich laſſe die Atomiſten hiervon nach Belieben diſputiren. Daß aber der menſchliche Leib aus Staub erſchaffen / und wiederum zu Staub / und endlich abermahl diſer Staub durch die Engel werde zuſammen gefügt / und der vorige Menſch alſo im vorigen Leib auferſtehen werde / iſt ein ungezweiffleter Glaubens Articul / welchen wir alle in der Chriſtlichen Glaubens-Bekanntnus erkennen und bekennen. Ich glaub in GOtt Vatter ꝛc. Was mehr? Carnis reſurrectionem. **Auferſtehung des Fleiſches.** S. Ambr. orat. de fid. reſurr. Qui vivunt, morientur, qui moriuntur, reſurgent. **Alle Menſchen die da leben / werden ſterben / und alle die ſterben / werden wiederum auferſtehen.** Alle / gar alle Menſchen / die von dem Erſchaffer einen menſchlichen Leib / mit der Seel empfangen haben / Juden / Türcken und Heyden / in der unteren und oberen Welt / Bekannte oder Unbekannte / die noch nie mahlen entdecket / oder erfunden worden. Die Kinder / nachdeme ſie das Leben empfangen / und aber im Mutter-Leib ſterben / werden auferſtehen. Alle auch Mißgeburten / welche zwey Köpff / mehr Finger / Händ / oder Armben / eine halb viehiſche Geſtalt bekommen / wann nur erkennnet wird / daß ſie eine vernünfftige Seel in ſich haben / werden auferſtehen. Alle Menſchen / die mit groſſen Leibs-Geprechen / Blind / Krump Lahm / Kolſchwartz / andere ungewohnte Mängel an ihrem Leib haben / Junge ſo wohl als Alte werden auferſtehen / und zwar ohne obbedachte Mängel und Ungeſtalten / die ſie in Lebens-Zeiten gehabt / in einem rechten ſchadloſen Leib. Die Kinder erſtehen nicht wie Kinder; die Alte nicht in ihrem Alter / ſondern in einem Leib des beſten Alters / in dem Alter Chriſti ſpricht der Apoſtel. Ephes. 4. v. 13. In menſuram ætatis plenitudinis Chriſti. S. Aug. l. 22. de civ. D. c. 15. Darvon das groſſe Africaniſche Liecht: Nec ultra, nec infra Juvenilem formam reſurgent mortuorum corpora, ſed in ea ætate & robore, usque ad quam Chriſtum hic pervenille cognovimus. **Die Leiber der Verſtorbnen werden auferſtehen weder über / noch unter den manlichen Jahren / ſondern in dem Alter und Leibs-Kräfften / ſo weit als wir wiſſen Chriſtus der HERR auf diſer Welt kommen ſeye.** Nach denen Evangelien aber befindet ſich / daß Chriſtus der HERR in die vierdthalb dreyſſig Jahr auf Erden gelebt; und alſo in diſem Alter werden alle Menſchen erſtehen. Die Kinder ſo wohl die in der Wiegen geſtorben; als die / welche 60. 80. 90. hundert und mehr Jahr erlebt haben. Alle / keinen ausgenommen / ſo wohl Weib als Mann / werden aus dem Grab in diſem Alter auferſtehen. Stabúntque ſuper pedes ſuos exercitus grandis nimis valde. Sagt Ezechiel. Alſo ſollen auch die Verdammte deren Seelen ſchon lang in der Höllen gelegen / in einem gantzen doch ungeſtalten Leib auferſtehen. Omnia corpora tam malorum quàm bonorum integra reſurgent. S. Thom. Addit. q. 86. art. 1. Alſo lauten die Wort des Engliſchen Lehrers.

Jetzt kommt die ewige Wahrheit / mit einem Spruch / welcher wohl tieff zu Hertzen gehet. Procedent, qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ: Qui verò mala egerunt in reſurrectionem judicii. Joa. 5. v. 29. **Sie werden herfür gehen / die jenige ſo Guts gethan / zur Auferſtehung des Gerichts.** So bald die Leiber aller Menſchen wiederum werden / wie gemeldt / ergäntzet ſeyn / im ſelben Augenblick / werden alle Seelen der Heiligen / welche biß dato mit Chriſto im Himmel geweſen / herunter fahren / und ſich mit ihren vorigen Leiberen vereinigen. Die reineſte Mutter GOttes ausgenommen / als welche alſobald nach ihren leiblichen Liebes-Todt in Himmel iſt aufgenommen / und glorificiret worden / und alſo ihr geſeegneter Leib auf Erden nicht mehr zu finden / ſondern allbereit mit der Seelen auf Ewig in der Glory vereinbaret iſt. Alle andere Heilige kommen mit unausſprechlicher Freud wiederum in ihre Leiber / alſo daß ſie jetzt da ſtehen. Ingreſſus eſt in ea ſpiritus & vixerunt. Ezech. 37. v. 10. **Der Geiſt iſt herab in den Leib gefahren / und er hat gelebt.** Wie lieblich werden da Leib und Seel einander begrüſſen. Gegrüßt ſeyeſt du mein lieber Leib / mein getreueſter Bruder / der du mir zu allem Guten biſt verhülfflich geweſen / der du mit mir in der Tugend ſtandhafft / im Leyden geduldig / in guten Wercken befliſſen und ſtarckmüthig wareſt; biſt zwar biß dato von mir weit abgeſönderet in dem ſtinckenden Grab hier unten gelegen / nun aber iſt die Vergeltung deines Wohlverhaltens ankommen / und wird dir / was du im Leben ausgeſähet / nunmehr tauſendfältige Frucht bringen / und das zwar biß in alle Ewigkeit: Die Freud des widerum beſeelten Leibs wird ſich aufs ſchönſte bedancken / wegen der geiſtreichen und GOTT gefälligen Regierung der Seelen / als welche ſich gegen dem Erſchaffer gekehret / und die Kräfften des Leibs mehr zum Guten als Böſen angeführet. Da alsdann heiſſet es: „ Seelig ſeynd die Arme / die Sanfftmüthige / Traurende / Gerechte / Barmhertzige / Keuſche / Fridſame / Gedultige. Wie fröhlich und getröſtet werden diſe Leiber auf die Wort dem gerechteſten Richter antworten? Mit S. Paulo ſprechend / veſtiglich hoffend: Repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet mihi in illa (iſta) die juſtus Judex. 2. Tim. 4. v. 8. „ Im übrigen iſt mir diſe „ Cron der Gerechtigkeit vorbehalten / welche mir der gerechte Richter auf diſen Tag / „ ertheilen wird. " Ach liebſte AA. gedencket offt an diſen Tag / da ihr wegen eures frommen und Chriſtlichen Wandels in der Auferſtehung diſen unausſprechlichen Troſt zu erwarten habet. Deren gerechten Leiber werden in Vereinigung ihrer Seelen als unſterblich alſobald ſchön / lieblich und annem-

nemlich erſcheinen / dann ſie ſeynd erſtanden: In reſurrectionem vitæ. Ach was für innerliche unausſprechliche Tröſtungen / da der Leib die Seel / die Seel den Leib grüſſet und umfauget / mit den Worten des Göttlichen Bräutigambs: Jam hyems tranſiit, imber abiit & receſſit; ſurge amica mea, & veni. Der Winter iſt dahin / der Regen iſt fürüber / ſo ſtehe dann auf mein Freund / du Leib; du mein Freundin / ach liebſte Seel! und komme. Und wie die Seel mit dem himliſchen Geſpons / der Geſpons mit der geiſtlichen Braut in einen Liebes-Streitt die holdſeeligſte Wort gewechſlet haben: Ecce tu pulchra es amica mea. Und ſie hingegen. Ecce tu pulcher es dilecte mi & decorus. Alſo auch die Seelen und die Leiber der Gerechten in der Auferſtehung / in diſer aller glückſeeligſten Zuſammenkunfft. Sagt aber der Heyland: Qui verò mala egerunt, in reſurrectionem Judicii. Ach wohl des gröſten Leyds! Diſes iſt der jenige Tag / da die heiligen Seelen mit höchſten Freuden den Himmel verlaſſen / und in ihre vorige Leiber herunter kommen / alſo vor aller Welt das Urtheil ihrer wohlverdienten ewigen Seeligkeit anhören: Da hingegen die Verdammte ſchon unerhörten Grauſen und Schröcken in der Auferſtehung empfinden / dann ſie erſtehen: In reſurrectionem Judicii. Sie kommen zum ſtrengſten Gericht. Dahero gleichwie die heilige Seelen zur ſelben Stund gantz gern den Himmel verlaſſen / alſo die Seelen der Verdammten jetzt tauſendmahl lieber in der hölliſchen Peyn verbleiben / als wieder in Leib kehren / und den Sententz der ewigen Verdammnus aus dem Mund des alwiſſenden Richters empfangen wolten. Jetzt erſt / da die Seel mit dem Leib wieder vereiniget wird / fangt der Streitt an / da der Leib die Seel / die Seel den Leib verflucht / und je eins die Schuld der ewigen Verdammnus auf das andere leget. O GOTT! wie wird ſich die Seel entſetzen in diſen höſslichen / allbereit ſchwartzen / ſtinckenden / und abſcheulichen Leib zu fahren / als in welchem / wie in einem hölliſchen Kercker ſie ewig wird leyden müſſen? Da eines dem anderen / die Seel dem Leib / der Leib der Seel ihre Peyn unglaublich vermehren wird. Da eines das ander tauſend und aber tauſendmahl ewiglich verfluchen / und vermaledeyen wird. Der einige GOTT / den ſie zuvor beyde verachtet / ſeine Gebott mit Füſſen getretten / den müſſen ſie jetzt für den allergerechtiſten Richter erkennen / und ſich für ſeinen Richter-Stuhl ſtellen. Jetzt iſt eine gantz andere Zeit / da die tyranniſche König / Fürſten und Herren / welche GOTT ſelbſten getrutzet / die Unterthannen gepreſſet / ihnen kein Recht widerfahren laſſen / um Gaaben und Schanckung alle Ubel zu gelaſſen / und erlaubt haben / jetzt einen anderen / vil höheren Gewalt finden. Potentiſſimi quondam Reges nudo latere palpitabunt. Die vor diſem mächtigſte Könnig ſtehen jetzt nackend da vor Forcht bebend und zitterend. Sihet der erſtandene Sünder ſeine Füß an / ſo erinneren ihn diſe aller deren Gäng / die er gethan Schand und Laſter zu begehen. Schauet er ſeine Händ an / ſo gedencket er / wie offt er ſolche ausgeſtreckt zur unzüchtigen Berührung / zum rauben und ſtehlen / Unſchuldige zu ſtoſſen und zu ſchlagen. Schauet er ſeinen ſchnöden Leib an / ſo kommt ihme zu Sinn / wie gottlos er denſelben mißbraucht zu Wercken der Laſter / wie hoffärtig er denſelben bekleydet / wie heickel er denſelben erzogen / mit Verachtung der gebottnen Faſten denſelben gezärtlet / mit überflüſſigen Speiß und Tranck denſelben ſo offt überfüllet habe. O Sünder du wirſt alsdann dein vorigen Leib haben / der aber dich ſelbſten ſchon anklagt: Die Augen beklagen ſich / daß du ſie zu ſchädlichen Dingen gebraucht / die Zung erſchwartzet / die du zum Fluchen / Gottsläſtern / zum Ehrabſchneiden / zu leichtfertigen ehrloſen Reden ſo offt gebraucht. Und alſo von allen Gliderern zu reden. Jetzt erſt verflucht ein jeder ſolcher die Stund und den Tag / da er gebohren worden: Aber allzuſpat / weil ſie im Leben zu allen Laſteren einander treulich geholffen / und die Seel den Bauch / den Leib / und die leibliche Wollüſt für ihren Gott gehalten hat. Wann alſo alle Menſchen erſtanden / und in ſo ungleicher Geſtalt da ſtehen / die eine ſchön / glantzend / gantz luſtig und frölich / andere gantz ſchwartz / häßlich / ungeſtalt / gantz traurig / und allbereit verzweifflet. Unter denen auch alle unzahlbare Teuffel zuſehen / welche gleichfalls das End-Urtheil zu erwarten haben / und die in den Lufft / auf der Erden oder in Meer ſich aufgehalten / jetzt alle in die Höll hinunter ſollen geſtoſſen werden. Nescitis quoniam Angelos (apoſtatas) judicabimus? Höret was weiter erfolget.

Cant. 2. v. 11.

S. Joan. Chryſ. Ep. ad Heliod.

Quia ecce in diebus illis, & in tempore illo, congregabo omnes gentes, & deducam eas in vallem Joſaphat. Spricht GOTT der HERR durch den H. Propheten Joel. Dann ſihe in denſelben Tagen / und zur ſelben Zeit / wird ich alle Völcker verſammlen / und ſie führen in das Thal Joſaphat. Diſes Thal ligt zwiſchen der Stadt Jeruſalem / und dem Oelberg / in welchem die Apoſtel den allerreineſten Leib der Mutter GOttes vergraben / der aber alſobald mit der heiligſten Seel wiederum vereinbahret / in Himmel iſt aufgenommen worden. Am Oelberg hat Chriſtus ſein Leyden für uns Menſchen angefangen; in der Stadt Jeruſalem hat er ſolches geendet. In hac valle omnes undique homines ad extremum judicium ſunt congregandi, ut à Chriſto Judice recipiant debita pro meritis præmia 6. Joël 3. v. 2. ſeqq.

Adrich. in deſcript. ter. S. anct.

quas-

quisque ſuis. Spricht Adrichomius. In diſem Thal werden alle Menſchen zu dem letzten Gericht verſammlet werden/ auf daß ein jeder von Chriſto dem Richter ſeinen verdienten Lohn empfange. Und das zwar recht und billich / dann weil daſelbſt Chriſtus gelebt/ gelehrt/ und gelitten / auch um Unſchuld von denen ungerechteſten Richtern gerichtet und verurtheilt worden / wird er daher an dem Orth / als der allergerechteſte Richter / richten und Urtheillſprechen über alle Menſchen der gantzen weiten Welt / die von Anfang biß zum End derſelben gelebt haben: Welche weil ſie in einer unendlichen Zahl / und daher diſes Thal Joſaphat alle Menſchen nicht faſſen möchte / wann auch die umligende Landſchafft darzu gerechnet wird. Gleichwie aber die Heilige Gerechte höchſtens Verlangen an das Orth des Gerichts haben / alſo dieſelbe augendlicklich durch die Krafft GOttes / oder durch die HH. Engel / dahin getragen / oder ihre Leiber vermittelſt der ſchon empfangnen Agiliter oder Ringfertigkeit / wie einige wollen / ſich ſelbſten auffſchwingen / und in verwunderlicher Geſchwinde an den beſtimbten Orth hinfahren werden. Hingegen die Gottloſen nichts als heulen und klagen; tauſend mahl wünſchen / daß ſie die Erd nur bald verſchluckete: Oder wann noch Büchel und Berg wären / ſie von denſelben bedecket wurden. Iſt aber alles umſonſt / dann ſie von denen Teufflen/ deren Eingeben ſie vor diſem allezeit gefolget / mit ihren höchſten Leyd dahin geriſſen und gebracht werden. Da alsdann ſchon eine andere Göttliche Ordre vorhanden. Diſe unzahlbare Menge der Leuthen von einander abzutheilen: Exibunt Angeli & ſeparabunt malos de medio juſtorum. Matth. 13. v. 49. Die Engel werden ausgehen / und die Böſe mitten von den Guten abſcheyden. Ein Gottloſe Tochter wird ſich an ihre H. Mutter / ein verruchter Sohn an den Gottſeeligen Vatter / oder hingegen die laſterhaffte Eltern ſich an ihren Gottgeliebten Kindern/ die in den Klöſtern oder ſonſt GOTT gedient / halten wollen. Ein verdammlicher Bruder wird ſich bey ſeinem heiligen Bruder / ein Freund bey dem andern Gottſeeligen anhencken wollen. Ein Reicher / es ſeye ein König oder Käyſer / wird jetzt erſt bey dem armen Bettler (der er zuvor ware) Hülff ſuchen. Aber alles umſonſt; dann die GOttloſe alle heraus genommen werden. Matth. 25. v. 32. Seperabit eos ab invicem, ſicut paſtor ſegregat oves ab hœdis. Bezeuget der Heyland ſelbſten. Jetzt iſt die Zeit / von deren Chriſtus lang zuvor weißgeſagt: Matth. 13. v. 30. Man ſolle das Unkraut unter den Weitzen nur wachſen laſſen/ zur Ernd-Zeit aber wolle er befehlen/ das Unkraut aus dem Weitzen heraus zu leſen / in Büſchlein zuſammen zu binden / und ins Feuer zu werffen. Wiederum am jüngſten Tag / da das Schifflein Petri allbereit an das Geſtatt der Ewigkeit angelände/ wolle er laſſen die faule ſtinckende Fiſch von den guten Fiſchen heraus löſen/ und in die hölliſche Glut werffen. Mittent eos in caminum ignis. Ib. v. 50. Und diſes iſt der Anfang der gröſten Peyn/ da die Auserwählte von denen Gottloſen abgeſöndert / und durch die Engel die Schaaf auf die rechte / die verfluchte Böck aber auf die lincke Seiten geſtellt werden. Statuet oves quidem à dextris, hœdos autem à ſiniſtris. Matth. 25. v. 33. Und zwar in faſciculos. Man ſtellet die Hoffärtige Rotten weiß zuſammen; welche ſich in Würden erhebt / welche den Pracht und neue Modi-Kleyder geliebt / welche die Arme verachter. Item die Geitzhäls zuſammen / welche Geld und Gut mit Unrecht an ſich gebracht; welche den Unterthanen/ Wittwen und Wayſen das Blut unter den Nägien heraus geſogen; welche in zeitlichen Reichthumen ihren eintzigen Troſt / ſolche für ihren GOTT gehabt. In faſciculos. S. Aug. ſer. 2. de Jud. extr. Die Unkeuſche / die ſich mit ſehen / hören / ſingen/ reden/ küſſen/ betaſten/ verſündiget/ in eine Rott; die Ehebrecher/ wiederum in eine Rott; andere ſo wider die Natur geſündiget/ auch in eine Rott. Rapaces cum rapacibus, adulteros cum adulteris, auaros cum auaris, ſimiles cum ſimilibus. Und alſo von allen Verdammten. In faſciculos ad comburendum. Diſe Abtheilung iſt den Gottloſen ſchon ein Zeugnuß ihrer Verdammnus. Als David / vom König Saul biß in den Todt verfolgt / die Flucht nemmen müſte/ und ſich darum von ſeinem allerliebſten Freund den Königlichen Printzen Jonatha: beurlaubte/ ſie einander um den Halß gefallen / ſagt der H. Text: Oſculantes ſe alterutrum fleverunt pariter, 1. Reg. 20. v. 41. David autem amplius. Sie haben einander geküßt/ und beyde geweynt/ David aber vilmehr/ weil er auch mehr Urſach gehabt. Alſo im Thal Joſaphat / da gar vil Elteren von denen Kinderen / die Kinder von den Eltern / ein Bruder / ein Schweſter / ein Freund/ von dem andern auf ewig abgeſöndert werden. Die Gerechte zwar nicht weynen / die Verfluchte aber nur deſto mehr/ weil ſie ſo gar ihre liebſte Vertrauteſte / zum Himmel erwählte / nur nicht umfangen können / ſonder des ewigen Feuers gewarten müſſen. Reprobi autem amplius. Erinneret euch LL. AA. wie ſo bitterlich die Innwohner über den H. Paulum geweynt / da er von in ihnen den Abſchid genommen/ mit Verſicherung: Act. 20. v. 38. Quoniam amplius faciem eius non eſſent viſuri. Daß ſie ſein Angeſicht nicht mehr ſehen wurden. Welches ihnen ſolches Trauren verurſachet / daß ſie unendliche Zäher vergoſſen / welches dort auch denen Gottloſen begegnen wird / als welche das Angeſicht ihrer vormahligen jetzt zum Himmel beruffnen Freunden/ und/ was unendlich mehr das Angeſicht GOttes in alle Ewigkeit nicht ſehen werden. Und diſes iſt alſo was ſich in der allgemeinen Auferſtehung

ſtehung der Todten / und nach der Urſtänd in den Thal Joſaphat begeben wird.

7. Wann dann die allgemeine Auferſtehung ein hoher Glaubens-Artickel / da wir alle glauben: Carnis reſurrectionem. Die Auferſtehung des Fleiſches. Wann / wie der Wallfiſch den Propheten Jonam wiederum ausgeworffen / alſo die Erd alle Todte widerum von ſich geben wird. Wann wie der Job / alſo ein jeder Menſch ſagen muß: In noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum. Wann GOTT der HErr alle Todte vil leichter zum Leben erwecket / als wir einen Schlaffenden vom Schlaff erwecken können. Wann jener Poſaunen-Schall am jüngſten Tag nicht allein die gantze Welt / den Abgrund des Meers / ſonder auch Himmel und Höll durchtringet / alſo daß nicht allein alle todte Leiber auferſtehen / ſonder auch die Seelen der Heiligen von Himmel herab / und die Seelen der Verdammten aus der Höll herauf / wiederum in ihre vorgehabte / jetzt erſtandene Leiber / kommen / alſo daß wahrhafftig alle Menſchen da ſtehen / wie ſie zuvor im Leben geweſt ſeynd / indeme die heilige Engel die Aſchen / oder Materi des geweſten Leibs gar leicht und ohne Mühe aus der gantzen Welt zuſammen bringen / und alſo durch die Macht GOttes die Leiber aufgericht / und mit Geiſt wiederum beſeelet werden. Doch ohne die Leibs Mängel und Anligen / die ſie zuvor gehabt / und zwar alle Menſchen in einen vollkommnen Alter von drey und dreyſſig Jahren. Ausgenomen daß die Heilige gantz leicht / ſchön / lieblich / klar / frölich / und ohne Mackel zu ſehen; die Gottloſe aber ſchwartz / häßlich / übel riechend / irrdiſch und ſchwär erſcheinen werden. Weil endlich in ſolcher Geſtalt alle Menſchen aus aller Welt in das Thal Joſaphat gebracht werden / daſelbſt den Richter zu erwarten. So haben wir aus diſem allen erſtens den veſten und ungezweiffleten Glauben in uns zu erwecken / daß warhafft wir in diſem jetzigen Leib wiederum erſtehen werden: Ipſam reſurrectionem (ſagt S. Auguſtinus) ita certam habeamus, ut certius nobis non ſit, ſolem cùm occiderit oriturum So gewiß es iſt / daß ob die Sonn ſchon untergehet / ſie doch wiederum aufgehen werde; ſo gewiß ſolle uns ſeyn daß der Verſtorbne Menſch wieder auferſtehen werde. Doch mit diſem Unterſchid: Impii reſurgent ad pœnam, juſti verò ad gloriam. Die Verruchte erſtehen zur Peyn / die Gerechte aber zur Glory. Welches dann allen Frommen zum gröſten Troſt gereichen ſolle. Quæro ex te (ſchreibet S. Chryſoſtomus) Ich frage dich: Wann du alt wäreſt / blöd / und ſchwach / zumahlen in groſſer Armuth leben müßeſt / kämme aber einer / der dir verſprechen wurde / dir wiederum einen ſchönen / geſunden / jungen / ſtarcken Leib zu geben; und zugleich dich auf tauſend Jahr lang zu einem König und Herrn der gantzen Welt zu machen / auch in den höchſten Friden und Wohlſtand zuerhalten. Quid tandem pro hac pollicitatione tibi non ſumeres tum faciendum tum patiendum? Mein was wurdeſt auf ein ſolches Verſprechen hin nicht verrichten und leyden? Nun aber ſo verſpricht uns Chriſtus der HErr / noch gar vil gröſſere Ding / ein ewiges Leben / und himmliſche Güter; welche alle Gerechte nach der Auferſtehung zu gewarten haben: Darum ja billich hie alles zu leyden / damit wir ſolche Ding in andern Leben erlangen mögen. Exhibete vos DEO, tanquam ex mortuis viventes. Alſo der Apoſtel. Erweiſet euch GOTT dem HERRN alſo / alß welche ihr nach dem Todt wiederum leben werdet. Was immer widerwärtiges ſeyn kan / das leydet um Chriſti Willen / gedenckend wie ſo hoch in andern Leben ſolches vergolten werde. Widerſtehe allen böſen Gelüſten / meyde die Laſter / welche den Leib ſamt der Seel nach der Auferſtehung beſchwären mögen. Halte dich alſo / wie du dort in Joſaphats-Thal wünſchen wurdeſt dich gehalten zu haben. Mit St. Hieronymo bilde dir allezeit ein / du höreſt jene ſchröckliche Poſaunen / welche dich unfehlbar einsmahls aus dem Grab ruffen und erwecken wird. Sive enim comedo, ſive bibo, ſive aliquid aliud facio, ſemper inſonare videtur in auribus meis tuba illa terribilis. Mich geduncket ich höre allbereit jene ſtarcke Stimm der Engelen: Surgite mortui, venite ad judicium. Kräfftig ſchreyet uns der heilige Chryſoſtomus zu: Si direſcere, ſi rapere, ſi abſurdum aliquid facere voluerimus, è veſtigio reſurrectionis recordemur futuræ. Wann wir ein Begürd empfinden uns zu bereichen / etwas an uns zu ziehen / oder was anders unbilliches zu thun / ſo ſollen wir uns alſobald der künfftigen Auferſtehung erinneren / und uns ſelbſten alſo zu ſprechen: Reſurrectio eſt, & horrendum illud nos judicium manet. Ich muß noch einmahl wiederum auferſtehen / und jenes entſetzliche Gericht / wartet auf mich. Thuſt aber was recht iſt / ſo haſt du ein ewige glückſeelige Urſtänd zugewarten / laut der Worten in H. Schrifft: Vivent mortui mei, & reſurgent. Expergiſcimini & laudate qui habitatis in pulvere. Meine Todte werden leben / und wiederum auferſtehen. Erwachet / und lobet die ihr im Staub wohnet. Es redet auf diſe Wort der H. Joannes: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Seelig die Todte / welche in dem HERRN entſchlaffen ſeynd. Dann ſie erſt wider erſtehen und ewig leben werden. Welches uns allen wolle geben GOtt Vatter. ꝛc.

S. Aug. ſer. 44 de verb. Dom.

Id. l. 20. de civ. d. c. 21.

S Chry hom 14. in Ep. ad Rom.

Rom. 6. 11

S. Chryſ. hom. 44 in Joa.

Apoc. 14. v. 13.

Exempel.

NIcht untauglich wird uns hie ſeyn das Exempel der heiligen groſſen Büſſerin Pelagiæ / deren Leben

Sur. in eius vit. ad diem 8. Octob.

bey

Surio zu erſehen. Als einsmahls acht Biſchöff/ und unter andern der H. Heliopolitaniſche Biſchoff Nonnus, ſich zu Antiochia verſammlet/ und diſer Heilige an einen offentlichen Orth ein Predig gehalten/ iſt es geſchehen/daß daſelbſt auf einem Maulthier fürüber geritten Pelagia/ ein bekannte unkeuſche Verführerin/ deren Aufzug von lauter Gold und Edelgeſtein von Haupt an biß zu den Füſſen ſchimmerte/ ärgerlich aber um dem Halß entblöſſet ſchine. Sie hatte ein Hofſtadt von Mann- und Weibs-Bildern/ ſo ebenfalls überaus köſtlich bekleydt/ mit guldenen Kötten um den Halß/ welche ihr theils vor/ theils nach giengen. Der gantze Lufft ware erfüllet von dem köſtlichen Geruch/ der von ihr ausgieng: Ihr Geſtalt aber ware unvergleichlich ſchön. Da dann ſolche gantz frech fürüber ritte/ haben alle H. Biſchöff die Augen unter geſchlagen/ ausgenommen der Prediger/ der Heil. Biſchoff Nonnus, der ſie nicht allein ſtarck angeſehen/ ſonder ihr lang nachgeſchauet. Demnach fienge er an bitterlich zu weynen/ klagte ſich alsdann offentlich an/ daß er zur Zierde ſeiner Seel bey weitem nicht ſo vil Mühe anzuwenden pflegte/ als diſes ſchnöde Weib zur Zierde ihres geylen Leibs. Bald darnach in dem Schlaff geduncke diſen H. Biſchoff/ er leſe Meß/und ſehe zur Seiten des Altars/ eine gar häßliche/ kottige/ ſtinckende Tauben herum flottern/ mit ſeinem gröſten Verdruß; welche endlich weck geflogen. Als aber der H. Biſchoff aus der Kirchen gangen/ ihme diſe ſchändliche Tauben widerum um den Kopff herum geflogen/ biß er ſie ergriffen/ und in ein nächſtes Brunnen-Beth geworffen/ von dar ſie widerum gantz ſchnee-weis herfür kommen/ und aus ſeinen Augen verſchwunden. S. Nonnus haltet unlängſt darnach ein andere Predig/ zu deren aus wunderlicher Schickung GOttes auch Pelagia ſich eingefunden/ und zu ſolcher Reu bewegt worden/daß ſie den Boden mit ihren Zähren befeuchtet hat. Weil ſie dann nit mündlichen mit S. Nonno ſprechen könnte/ſchribe ſie ihme einen Brieff/ mit demüthigſter Bitt/ er ſolte ſich ihrer/ wie Chriſtus der büſſenden Samaritanin/ annemmen. Auf deſſen mitleydende Antwort ſie ſich ſelbſt vor denen hoch gedachten Biſchöffen geſtellt/ auf inſtändigſtes Bitten den H. Tauf erhalten/ alle ihre Reichthum denen armen Wittwen und Weyſen ausgetheilt/die teufliſche Erſcheinungen ſtandhafft verachtet/ aus Aſia ſich heimlich weck gemacht/ und gen Jeruſalem gezogen/ nennte ſich Pelagium/ und in Manns-Kleyderen/ als ein Relegios/ bauete ſie auf den Oelberg ein armes Zellelein/ und zwar an einem ſolchen Ort/ da ſie die Stadt Jeruſalem/ und das gantze Thal Joſaphat vor ihr hatte. In monte oliveti rugurium erexit, ex quo in vallem Joſaphat deſpectus eſt, ut judex Chriſti patientis, æquè ac Judicis venturi, imaginem ſibi ob oculos poneret. Auf dem Oelberg hat ſie ein Hütten gebauet/ von dannen ſie das Thal Joſaphat überſehen könte. Hat alſo das Leyden Chriſti/ und des kommenden Richters Gedächtnus allezeit vor Augen gehabt. An diſen Orth iſt ſie alſo heilig geſtorben. Daſelbſten ſie auch wiederum freudenreich auferſtehen/und den gnädigſten Sententz deſſen/ der in diſem Thal die Welt richten wird/ zu erwarten hat.

Cor. in Joël c. 3. v. 3.

Ein und sechtzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die sibende Predig.

Einander laden ins Josaphats-Thal.

THEMA.

Cum accepero tempus, ego justitias judicabo. *Psalm.* 74. *Vers.* 2.

Wann ich die Zeit bekommen werde / so will ich über die Gerechtigkeit urtheilen.

1. Pſal 99. v. 3. SCitote quoniam Dominus ipse est Deus. Wisset daß GOTT selbsten der HERR ist. Ja freylich ist GOtt / als ein Erschaffer Himmels und der Erden / auch der höchste Monarch und Richter über alles. Nachdeme er aber seinen eingebohrnen Sohn in die Welt geschickt menschliche Natur an sich zu nemmen / hat er ihme auch zugleich dises höchste Richter-Ambt übergeben / zu richten über die Lebendige und Abgestorbne / wie er selbsten bezeuget: Joann. 5. v. 22. Neque enim Pater judicat quemquam; sed omne judicium dedit Filio. **Dann der Vatter urtheilet niemanden: sonder hat alles Urtheil dem Sohn übergeben.** Wiederum hat Christus allen rechtmässigen / geistlichen und weltlichen Obrigkeiten den richterlichen Gewalt über ihre Unterthanen anvertrauet. **Dann durch mich** (sagt die Göttliche Weißheit) **herrschen die König / und die Gesatzgeber ordnen was recht ist: Durch mich herrschen die Fürsten / und die Mächtige erklären die Gerechtigkeit.** Prov. 8. v. 15. Daß also ein jeder Mensch darum eine Obrigkeit hat / deren er an GOttes statt solle Gehorsam laisten / welches noch deutlicher der Apostel zu erkennen gibt: Rom. 13. v. 1. Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit: non est enim potestas, nisi à Deo. **Ein jede Seel (jeder Mensch) solle einem höcheren Gewalt unterworffen seyn: Dann kein Gewalt ist / dann allein von GOTT.** Wofern aber eine solche Obrigkeit ihre Schuldigkeit nicht allerdings beobachten wurde in Handhabung der lieben Gerechtigkeit; alsdann geben die göttliche / geistliche und weltliche Recht das Mittel der Appellation, daß man die Sach für einen höheren Richter bringen kan. Daher als der H. Paulus gesehen / daß die Römische Landpfleger in Syria / Festus mit Namen / sich gantz Parteyisch erzeigte / und wider den Caulum auf die Seiten seiner Feinden sich neigte / hat er gleich nacher Rom an den Käyser appellirt. Cæsarem appello. Act. 25. v. 11. Welche Appellation der Landpfleger auch hat müssen zu geben; und er darum den H. Paulum gen Rom hat führen lassen. Falls aber einige hohe Obrigkeiten Gericht und Recht nicht halten wurden / so gehet die Appellation an den allerhöchsten Richter / Christum den Heyland der Welt / welcher auch alle betrangte Unterthanen versichert ihnen Stand zuhalten / und Recht widerfahren zu lassen. Cùm accepero tempus, ego justitias judicabo. Cùm accepero tempus. Spricht er; welche Zeit eygentlich ist / wann er in dem Thal Josa-

phat

phat über die gantze Welt Urtheil sprechen wird. Ist aber manchmahl geschehen/ daß auch heilige Leuth für den Richter-Stuhl GOttes appellirt haben/ also der fromme David/ da er vom gottlosen König Saul um Unschuld biß auf den Todt verfolgt worden: Judicet Dominus inter me & te, & ulciscatur me Dominus ex te. GOTT solle zwischen mir und dir Richter seyn/ und solle mich an dir rächen. Und bald wiederum sit Dominus Judex. Der HErr solle Richter seyn. Also auch der H. Prophet Zacharias auf des gottlosen Königs Befelch hat sollen umgebracht werden/ appellirt er für den Richter-Stuhl GOttes. Videat Dominus & requirat. GOtt der HErr solle diſe mir angethane Unbild ansehen/ und davon Rach nemmen. In vilen anderen so wohl geistlichen als weltlichen Historien ist zu ersehen/ wie einige Geistliche und Ordens-Leuth/ deren aus lauter Hoch- und Ubermuth ihre Feinde wider alle Recht und Billigkeit ihre Güter entzogen/ oder andere Unbild angethan/ die kein andere Mittel gehabt/ als den gerechtesten Richter anzuruffen/ für den Richter-Stuhl GOtter appellirt haben: Da dann beyde Theil auf den bestimten Tag gestorben/ und vor dem höchsten Richter haben erscheinen müssen. Manche Unschuldige/ die wider alle Recht und Billigkeit zum Todt verurtheilt worden/ welche wider alle Recht zu ihrer wahren Verantwortung nicht haben wollen zu gelassen werden/ haben daher ihre verruchte Feind auf gewisse Täg für den Richter-Stuhl GOttes gefordert; welche auch urplötzlich auf solchen Tag gestorben/ und vor GOtt haben müssen Rechenschafft geben/ deren gar vil Exempel bey Drexelio, und anderen zu ersehen. Dann wie geschriben stehet: Faciet Judicium omnibus injuriam patientibus. Weil aber auch vil böse rachgierige Menschen daher Anlaß/ und Gelegenheit genommen/ andere in Josaphats-Thal zu laden/ dorten vor dem höchsten Richter Red und Antwort zu geben/ so habe ich doch Ursach genommen in heutiger Predig zu erzeigen/ wie gefährlich und unrecht es seye/ ohne rechtmäſſige und höchtringende Ursach/ einander ins Josaphaths-Thal/ oder für den Richter-Stuhl GOTTES zu laden. Bitte/ ꝛc.

1. Reg. 24. v. 13. — 2. Paral. 24. v. 22. — Jer. Drexel. l. 2. de trib. Cht. c. 3. — Pſal. 145. v. 5.

2. Kein Zweiffel ist/ daß unter denen Menschen/ die ungleichen Sinns/ und offtermahl gar boßhafftig seynd/ unzahlbare Streitt/ Zanck/ und Miß-Verständnussen entspringen/ welche zu entscheiden von GOTT die Obrigkeiten und Richter bestellet seynd. Weil aber auch diſe vilmahlen oder aus Partheyligkeit/ oder wegen Schmiralien/ oder sonsten aus Gunst oder aus Neyd/ oder aus Unwissenheit/ oder aus freywilliger Boßheit/ Urtheil und Recht verkehren/ auch den unschuldigen Theil unterdrucken/ den schuldigen Theil erhöhen und fürziehen. So haben dann die Göttliche so wohl als menschliche Recht wie gemeldt das Mittel der Appellation zu gelassen/ krafft deren von einem unteren partheyischen Richter/ zu einem höheren Richter der streittige Handel gebracht wird. Weil nemlich nach Aussag der Rechts-Gelehrten/ die Appellation zum Schutz der Unschuldigen ist eingesetzt worden. Appellatio ad præsidium innocentiæ inventa est. Also daß wann ein Richter per iniquitatem aut imperitiam, melden die weltliche Recht/ durch Boßheit oder auch durch Unwissenheit unrechte Urtheil spricht/ der beschwerte Theil von solchem Urthel an einen höheren Richter-Stuhl seinen Handel und Streitt-Sach ziehen kan. Weil aber Christus der allerhöchste Richter über alle Lebendige und Abgestorbne bestellet ist/ auch am Jüngsten Tag in dem Thal Josaphat alle und jede Händel erörteren/ und das unfehlbare gerechteste Urthel fällen wird/ so ist die Frag: Ob man auch dahin ins Josaphats Thal für den Richter-Suhl GOttes appelliren könne? Ein hochgelehrter Theologus antwortet mit Unterschid. Wann jemand um Unschuld grossen Gewalt und Unbild leydet/ und er sehen muß daß die Richter so wohl Untere als Obere einander die Stangen halten/ und also kein Mittel und Weeg übrig ist/ daß der Unschuldige ihrem ungerechten Urtheil entgehen möge; so kan er endlich für den höchsten Richter appelliren/ doch mit diſem Beding: Citra odium, aut vindictæ cupiditatem, vel impatientiam, iram, desperationem, vanitatem, aut aliam vitiosam affectionem. Er kan für den höchsten Richter ins Josaphats-Thal appelliren/ doch daß solches geschehe ohne allen Neyd und Haß/ ohne Rachgierigkeit/ ohne Ungedult/ ohne allen Zorn/ nicht aus Verzweifflung/ ohne eytlen Trutz/ auch ohne alle andere boßhaffte Meynung. Kan also ein solche Appellation daher gebillichet werden/ wann einer der unbillicher Weiß unterdrucket wird/ gehörter massen zu guten Zihl und Ende appellirt/ auf daß sein Unschuld an Tag komme/ auf daß er/ und seine Angehörige von Spott und Schand befreyet/ auch das Land von so ungerechten Richteren erlediget/ oder diſe aus billichem Schröcken zur Bekehrung bewegt/ und auch andere von seinem Gewalt/ und so ungerechter Unterdruckung erhalten werden. Welches auch Fenradentius bezeugt/ bekennend: Er könne einen solchen Appellirten nicht unrecht geben: Welches daher bestättiget wird/ weil auch GOTT selbst solche Appellation angenommen/ und offt grad auf den Tag/ und auf die Stund/ welche der Unterdruckte bestimmt hatte/ den Gegentheil durch den gehen Todt abgefordert hat. Also hat Patritius Ochelius, ein Irrländischer Bischoff/

Marc. Delrio Disquiſ. magic. To. 2. l. 4. c. 4. v. 4. §. 1. — Fenard. l. in Eſth. c. 13. — Florim l. 6. c. 10. n. 6.

ſchoß / den ungerechteſten Vice-König / welcher ihn wegen der Catholiſchen Religion zum Strang verurtheilt / innerhalb fünffzehen Tagen für den Richter-Stuhl GOttes gefordert. Iſt auch jener biß dahin friſch und geſund / den vierzehenden Tag des gähen Todts verfahren. Jacobus / Abbt zu St. Jacob / in der Stadt Lüttich / leydet von einem hohen Herrn groſſe Unbild; appellirt zum höheren Richter aber umſonſt; gehet endlich ſelbſt für ſeinen Verfolger / citirt ihn an dem viertzigſten Tag / vor GOtt Red und Antwort zu geben. Der Abbt ſtirbt am viertzigſten Tag / der Gegentheil da er am ſelben Tag aus dem Bad gehet / fallet gählings Steintodt zu Boden. Joannes Turſo ein ungerechter Richter verurtheilt einen zum Schwerdt / ohne ihn anzuhören. Diſer proteſtirt / begehrt in allweg gehört zu werden / welches da ihme der Richter rund abgeſchlagen / knyet er nider / zu dem Tyrannen ſprechend: **Weil du ungerechter Richter mir mein Leben um Unſchuld nimmeſt / ſo ſolleſt du jetz für den gerechteſten Richter-Stuhl GOttes geladen ſeyn.** Diſem wird alſo das Haupt abgeſchlagen / und in dem Augenblick fallet der Richter von dem Pferdt / viler anderer Geſchichten zu geſchweigen. Iſt alſo und bleibt wahr was David von GOTT dem HErrn bezeugt: Facit judicium omnibus injuriam patientibus.

Thom. Can. l. 2 de mor. c. 35.

Claus. mag l. 14. hist. c. 20.

3. Nichts deſto weniger / weil die Menſchen / wann ihnen vor Gericht / oder ſonſt / etwas unbeliebiges / widerwärtiges / auch unrechtes begegnet / ſich leichtlich erzörnen / Neyd und Haß im Hertzen empfinden / und mehrtheils rachgierige Gedancken faſſen / und daher nur wünſchen / daß ihr Gegentheil von GOtt oder denen Menſchen geſtrafft werde; wird daher ſehr gezweifflet / ob auch die jenige / welche andere in Joſaphats-Thal / für das Gericht GOttes forderen / nicht aus Zorn und Rachgierigkeit darzu bewegt werden / mehr als daß ſie die Ehr GOttes ſuchen; darum gar weißlich die Theologi diſen Schluß geben: Periculoſum eſt hominibus non compertæ ſanctitatis has citationes imitari. **Gefährlich iſt es / wann ſolche Leuth / welche nicht eines bekannten heiligen Wandels ſeynd / andere für das Gericht GOttes forderen.** Nicht allein gefährlich iſt es / ſonder kan hierinn gröblich gefehlt und tödtlich geſündiget werden / wann man jemand wiſſentlicher Weiß unbillich in das Thal Joſaphat ladet: Lethaliter peccant, qui ſcienter injuſtè alios citant. Und diſes wird auch aus den Rechten probirt; weil ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Rechten nicht eine jede Appellation zu gelaſſen oder für gültig gehalten wird. Dann erſtlich kan keiner appelliren / er habe dann erſtlich ſeinen Handel für ſeinen eygnen vorgeſetzten Richter gebracht.

Velz. cit.

Appellatio non admittenda ante ingreſſum cauſæ. Wann alsdann ein Urthel ergangen / bey deme ſich der einte Theil billich und vernünfftig beſchwert findet / ſo kan er appelliren. Ich ſage; wann er ſich billich und rechtmäſſig beſchwert findet / dann ſo er nur eine Außflucht ſuchet / oder den Gegentheil mit Rechten vermeynt müd zu machen / oder in gröſſere Unkoſtē zu führen / oder aus anderen nichtswertigen Abſehen appelliret / ſo wird eine ſolche Appellation in denen Rechten / tanquam frivola, als frech und nichtswertig verworffen / wie dann auch der hochgelehrte Panormitanus erkläret / daß der höhere Richter vor GOTT ſündige / wann er dergleichen frecher Weiß Appellirende zu laſſet / und ſich ihrer Händel anzunemmen unterfanget. Gleichwie aber diſes in weltlichen Gerichtē ſich alſo verhaltet; noch vilmehr iſt diſes von denen zu ſagen / welche ſo leicht / ja leichtſinnig um jede geringe Sach / ohne rechten Grund / wider ihr Gewiſſen für den Richterſtuhl GOttes appelliren. Dann diſe nicht allein das ſtrenge Urthel GOttes über ſich ſelbſten / als rachgierige Menſchen erwecken; ſonder auch ſich hoch und ſchwerlich gegen dem Nebenmenſchen verſündigen / als welchen ſie an ihren Ehren groſſen Schaden zu fügen / ſie fälſchlich als falſche Richter / als Unterdrucker der Unſchuld verſchrepen / auch zu Zeiten einen ſolchen Richter / oder ihren Gegentheil / der villeicht eines forchtſamen Gewiſſens iſt / kräncken / mächtig erſchröcken / oder gar ins Grab bringen mögen / wie etwann mag geſchehen ſeyn. Iſt auch ſo weit kommen / daß bald ein jeder übel Befridigter / wann ihme nicht gleich in allem Recht gegeben wird / er den Richter ins Joſaphats-Thal wird laden. Nec jam ulla verula rixabitur, nullus civis litigabit, nullus amicus cum amico altercabitur, nullus vel ſervus vel puer vapulabit, quin illicò ad divinum tribunal appeller. **Es wird jetz bald kein altes Weib mit der anderen zancken / kein Burger mit dem anderen ſtreitten / kein Freund mit dem anderen in Recht ligen / kein Knecht geprüglet / kein böſer Bub geſtrichen werden / daß er nicht für den Richter-Stuhl GOttes** appellire. Diſes aber wie unrecht und ſträfflich es ſeye / die heilige Schrifft an vilen Orthen erkläret.

Conſt. 1. later. de Appell.

P. Engelgr. in Cœl. Emp in feſt. SS. Innoc. S. 1.

4. Der weiſeſte Salomon redet von ſolchen / welche anderen eine Gruben machen / und aber hernach ſelbſten darein fallen. Qui fodit foveam, incidet in eam. Eben das hat ſchon zuvor David erkennet. Lacum aperuit & effodit eum, & incidit in foveam quam fecit. Es geſchicht zu Zeiten / daß die Jäger an Orthen wo die wilde Thier ihren Durchgang haben / eine tieffe Gruben machen / ſolche mit Waſen ſorgſam bedecken / auf daß die Thier ſolches nicht wahrnemmen ſolten / kommt alsdann ein Wolff / oder ein anders Thier / welches

Eccl. 10 v. 1.

Pſal 7. v. 16.

welches offt an disem Paß ohne alle Gefahr durchgeloffen / nun aber jetzt / da die Erd unter ihme weichet gählings in die Gruben hinunter fallet / und also sich selbsten fanget. An denen Thieren als unvernünfftigen ist solches nicht so hoch zu verwundern. Cornelius aber sagt / daß etwann zu Zeiten auch so gar die Jäger selbsten solcher Gruben vergessen / und daher in solche Graben stürtzen; so sie anderen gemacht haben. Thut derowegen hinzu; also geschehe es manchen Menschen / welche mit List oder aus Boßheit anderen eine Fallen richten / eine Gruben machen / selbe nicht nur in zeitliches Unheyl / sonder gar in das ewige Verderben zu bringen begehren; aber hingegen durch gerechtes Urtheil GOttes selbst in solche Gruben hinab fallen. Dergleichen Exempel auch in weltlichen Geschicht-Schreiberen zu finden seynd. Der heydnische Tyrann Maxentius, der sich der Käyserlichen Cron angemasset / hat wider den ersten Christlichen Käyser Constantinum einen sehr gefährlichen und blutigen Krieg geführt. Eine Brucken / welche in Rom über die Tiber führet / hat er künstlich lassen zurichten / wie ein Maußfallen / vermeynte hernach den Käyser Constantinum über dise Brucken nach sich zu locken / auf daß er sambt seiner Armee in den Fluß hinunter stürtzen / und also untergehen müste; welches aber ihn selbsten getroffen. Qui fodit foveam, incidit in eam. Dann er Maxentius mit denen Seinigen in die Fallen kommen / mit einbrechender Bruck untergangen / und um sein Leben kommen ist. Zu sorgen ist gleichfalls / daß manche / so in dem Thal Josaphat anderen vermeynen ein Gruben zu machen / sie selbsten darein versincken / weil sie aus Rachgierigkeit wolten / daß andere nach ihrem Wunsch und Begehren / in den feuerigen Teich der Höllen solten verstossen werden. Weil aber der gerechteste Richter solche Apellationes frivolas, gottlose / freventlich und muthwillige Citationen nicht annimmt / solche ausser Zweiffel über solche selbsten ausgehen werden / per pœnam talionis; weil sie selbst werden leyden müssen jenige Straff / welche sie unbillich aus Rachgierigkeit einem anderen über den Halß haben richten wollen. Dise seynds / welche einen Stein in die Höhe werffen / ihnen aber auf ihre eygne Schädel herunter fallet. Qui mittit in altum lapidem, super caput ejus cadet. Billich werden solche dem künstlichen Ertzgiesser Perillo verglichen. Diser weil er wuste was der blutgierige Tyrann Phalaris für Freud hatte / wann er nur denen Menschen den allergrausamsten Todt an thun könnte / hat er einen grossen / inwendig holen Ochsen aus Metall gegossen / und zwar auf solche Weiß. In der Seiten ware ein Thürlein in dem Ochsen / welches man aufthun / und wiederum vest schliessen konnte. Durch dises so man einen Menschen hinein geschoben / wurde unter den Ochsen ein starckes Feuer gemacht / also daß er gantz glühend worden / und wann der Eingeschlossne wegen unglaublichen Schmertzen schrye / schine es als wann der Ochß brüllete. Was grausames? Der Lohn aber des Perilli für dises Meisterstuck ware diser / daß er der erste gewest / den man in disen feurigen Ochsen eingespehrt / um zu erfahren / ob dises Werck gut und recht gemacht seye. Was begehret einer / der den anderen in Josaphats-Thal ladet / anders / als daß der höchste Richter solchen in den feuerigen Pful der Höllen einspere? Dise unterstehen sich andere zu urtheilen / ja zu verdammen / greiffen GOtt in seinen richterlichen Gewalt: Welcher doch allen Christen solches verbotten hat / mit Betrohung sie selbst in die Verdamnus zu stürtzen; dann also lauten seine Wort: Nolite judicare, & non judicabimini; nolite condemnare, & non condemnabimini; Dimittite, & dimittemini. **Urtheilet nicht / so werdet ihr nicht geurtheilet werden: Verdammet nicht / so werdet ihr nicht verdammet werden: Verzeyhet anderen / so wird euch verzyhen werden.** Auf solches sich dann gar nicht schicket / daß man andere zu ihrer Verdamnus in das Thal Josaphat für GOttes Gericht laden solle. Teipsum damna & non alios. Spricht der geistreiche Stella. Quandoquidem nescis, quid faciet de illis Dominus. **Verdamme dich selbst und nicht andere / weil du nicht weist / was GOtt mit jenem für hat.** Hüte dich aber / daß du nicht / wie Amon gethan / einen Galgen für den Mardochæum baust / und selbst daran erhangen müssest.

Eus. lib. Hist. Eccl. l. 9. c. 8.

Eccl. 27. v. 28.

Plin. l. 34. c. 8.

Luc. 6. v. 37.

Did. Stella. ibid.

Esth. 7. v. 10.

§. 1.

Wie sehr es GOtt zuwider seye / wann einer dem anderen wohl gonnet / so diser von GOtt gestrafft wird: Oder auch GOtt bittet / und begehret / daß er einen anderen straffe; und das nicht zu GOttes Ehr / oder daß GOtt nicht beleydiget / oder daß die Sünden unterdrucket / oder verhütet werden: Sondern nur aus einem innerlichen Unwillen / und Rachgierigkeit / weil er ein Freud hat / den anderen von GOtt gestrafft zu sehen: Wie sag ich / dises GOtt zu wider haben wir aus dem heiligen Evangelio zu erlehrnen. Christus der HErr reysete einsmahls aus Galilæa gegen Jerusalem durch das Land Samariam mit seinen Apostlen / also daß sie von der Reyß müd und matt / auch hungrig und durstig worden. Da sie dann nicht weit mehr von der Stadt Samaria waren / schicket er die beede Jünger Jacob und Johannes vorhin / damit sie für den HErrn ein Herberg bestelleten. Ut pararent illi. Dise eylen dahin; als sie aber bey der Stadt angelangt / seynd sie vor dem Thor aufgehalten / und eygentlich examinirt worden; wer sie wären? Wohin sie wolten? was sie in der Stadt zu schaffen hätten? und was dergleichen mehr. Ehender wolten sie solche nicht zum Thor hinein lassen. Dises

Luc. 9. v. 52.

verzoge ſich ſo lang/ biß Chriſtus der HErr mit denen anderen Jüngeren ſelbſt ankommen. Die Vorbotten Jacob und Johannes hielten es für einen Spott und Unbild/ daß man ſie nicht in die Stadt gelaſſen/ und diſes deſtomehr/ weil ſie alſo dem HErren keine Einkehr haben beſtellen können: Faſſeten derohalben einen rechten Unwillen gegen die Thor-Wächter/ wendeten ſich zu Chriſto mit diſen Worten: Domine vis, dicimus, ut ignis deſcendat de cælo, & conſumat illos? HErr wilſt/ daß wir ſagen/ das Feuer ſolle vom Himmel fallen/ und ſie verzehren? Die gute Apoſtel vermeinten ohne Zweiffel diſes einen rechten und billichen Zorn zu ſeyn/ wären auch die Samaritaner wohl werth/ daß ſie alſo von GOtt geſtrafft wurden. Der HErr aber/ weil er ſolchen unzeitigen und rachgierigen Eyfer in diſen Jüngeren geſehen/ hat er ihnen wol einen ernſtlichen Verweiß gegeben: Neſcitis cujus ſpiritûs eſtis. Setzet gleich die troſtreiche Wort hinzu: Filius hominis non venit animas perdere, ſed ſalvare. Ihr wiſſet nicht/ was Geiſts ihr ſeyd. Ob wolte er ſagen: Sie ſeyen nicht werth ſeine Jünger genennt zu werden/ indeme ſie Feuer/ Blitz/ Donner und Untergang diſen Leuthen wünſcheten/ welches ja nicht Chriſtlich ſeye/ ſie auch von ihme diſes nicht gehört/ oder gelehrnet hätten. Dann des Menſchen Sohn ſeye kommen die Seelen nicht zu verderben/ ſondern ſeelig zu machen. Diſe Wort ſolten eingeſchriben ſeyn in alle Hertzen der jenigen/ welche ſo leicht und aus Unwillen andere für den ſtrengſten Richterſtuhl GOttes forderen/ wie es in Joſaphats-Thal am Jüngſten Tag werde beſtellet ſeyn/ wie alle Menſchen nach der Auferſtehung alldorten erſcheinen werden: Wie ein jeder gnug zu thun haben werde/ um ſeine eygne begangne Sünd und Laſter ſtrengſte Red und Antwort zu geben/ will ich (gelibts GOtt) in nächſter Predig erklären; darum wie unverantwortlich es ſeye/ wann einer des anderen Verderben und Verdammnus auf ſelben Tag begehret/ iſt aus der angezognen Evangeliſchen Hiſtori zu erſehen. Jacobus und Johannes waren zween liebſte Apoſtel des HErren/ denen er vor anderen ſeine groſſe Geheimnuſſen zuoffenbaren pflegte. Gleichwohl waren ſie auch jetzt nicht ſo gar gächſchützig/ daß ſie mit ſolcher Betrohung ausgebrochen wären; ſondern haben zuvor Erlaubnus begehrt: Domine vis, dicamus. HErr wilſt/ daß wir ſagen ſollen? Doch bekennet Gloſſa, daß diſes nicht ohne Rachgierigkeit geſchehen ſeye/ darum ſie von dem HErren hart geſtrafft worden. Non ex amore correctionis aliorum, vel finiendæ malitiæ in illis, ſed ex odio vindictam deſiderant. Nicht aus Liebe ihrer Beſſerung/ noch ihrer Boßheit ein Ende zu machen/ ſondern aus Haß haben ſie Rach begehret. Was haben dann diſe zu gewarten/ die für den ſtrengſten Richter-Stuhl GOttes kommende/ von dannen Rach wider ihre Widerſacher begehren? Sie begehren nicht die Beſſerung ihrer Widerſacher/ ſie begehren auch nicht nur einen natürlichen Blitz oder Strahl/ wie deren vil ſeynd/ welche den Blitz und Strahl auf andere wünſchen: Sondern diſe appellirende wollen/ daß der ſtrengſte Richter diſe/ die ſie wollen/ in den Abgrund der Höllen hinunter ſchlage. Hat dann eben diſer gerechteſte Richter den unrechten Eyfer ſeinen Apoſtlen ſo hoch verwiſen/ weil ſie den zeitlichen Todt denen Samaritaneren angewunſchen/ was wird er denen ſagen/ welche den ewigen Todt und Verdammnus ihrer Widerſacher begehren? Neſcitis cujus ſpiritûs eſtis. Vil minder als die Jünger wiſſen diſe/ was Geiſts ſie ſeyen; da hingegen der Heyland proteſtirt; er begehre nicht den Untergang/ ſondern das Heyl der Seelen: Filius hominis non venit animas perdere, ſed ſalvare.

Gloſſ ord. ibid.

Mich nimmt wunder/ was doch der H. Prophet Amos habe ſagen wollen/ wann er diſe Betrohung verkündet: Væ deſiderantibus diem Domini? Wehe denen/ welche den Tag des HERRN verlangen! Was muß doch das für ein Tag ſeyn/ welchen man nicht verlangen ſolle? Einige antworten/ es ſeye der Jüngſte Tag/ der aller enſetzlichſte Tag unter allen Tägen/ vor welchen ſich auch die heilige Menſchen ſehr geforchten haben. Andere kommen näher zu meinem Vorhaben/ und wollen der Prophet Rede von denen/ welche ohne wichtige und tringende Urſach einander für das ſtrengſte Gericht in Joſaphats-Thal einladen. Und zu diſen ſolle der Prophet geredet haben: Væ deſiderantibus diem Domini. Wehe denen/ welche alſo frecher Weiß einander auf den Jüngſten Tag/ für das ſtrengſte Gericht GOttes einforderen! Wehe denen. Dann ſie alſo aus Paſſion und Rachgierigkeit ſich ſelbſt/ und ihr eygne Sünden und Fehler nicht erkennen/ ſich vor den ſtrengſten Richter nicht förchten/ den die Heilige ſo hoch geforchten; welche ſich närriſcher Weiß einbilden/ der gerechte GOtt werde auf ihr Klag ihren Gegentheil ſtraffen/ ſie aber ungeurtheilt laſſen durchgehen: Der doch deine begangne Sünden ſo wohl als des anderen/ und aller Menſchen/ auf das genaueſte durchſuchen/ und einen jeden den verdienten Lohn ertheilen wird. Von Chriſto meldet der H. Paulus: Omnes homines vult ſalvos fieri. Er will daß alle Menſchen ſeelig werden. Und der H. Petrus: Patienter agit propter vos, nolens aliquos perire. Der HErr iſt euretwegen gantz gedultig/ will nicht/ daß jemand zugrund gehe/ oder verdammt werde: Wie er dann auch für alle geſtorben. Die allerſeeligſte Mutter GOttes iſt eine allgemeine Fürſprecherin aller Menſchen/ und befleiſſet ſich einig die Sünder vor dem Un-

6.

Amos. 5. v. 18.

Joſ. Maas. Bibliothec. Tom. 1. Tr. 41. n. 7. Georg. Strue. To. 1. de divin. Judic. c. 17.

1. Tim. 2. v. 4.

2. Pet. 3. v. 9.

ter

tergang zu erhalten. Die H. Engel GOttes seynd bestellet/ die Menschen zu bewahren/ und der gantze Himmel arbeitet gleichsam die Menschen dahin in die Seeligkeit zu bringen: Und ein solcher rachgieriger Neydhals suchet/ und begehret den jenigen/ den er für das Gericht GOttes forderet/ in Abgrund der Höllen hinunter zu bringen. Höret aber was ein solcher von dem strengen Richter mit seiner Appellation gewinnen wird: Judicium enim sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. **Ein Gericht ohne Gnad und Barmhertzigkeit wartet auf den / welcher gegen seinem Nächsten unbarmhertzig verfahren ist.** Und der H. Geist selbsten: Qui vindicari vult, à Domino inveniet vindictam, & peccata illius servans servabit. **Wer Rach begehret/ der wird vor GOtt Rach finden/ und seine Sünd wird ihme GOtt vorbehalten.** Dahero dann von einem solchen/ der von GOtt Rach an dem Jüngsten Tag wider seinen Nächsten begehret; der wird GOttes Rach über sich selbsten ziehen/ und wird wahr werden: Væ desiderantibus diem Domini. **Wehe deme/ der den Tag des HErren/ und an disem Tag Rach wider seinen Nächsten begehret.**

Jacob. 2. v. 13.

Eccl. 28. v. 1.

7. Weil dann erstlich alles Gericht der himmlische Vatter seinem eingebohrnen Sohn übergeben; Christus aber alle Obrigkeiten und Richter in der gantzen Welt verordnet/ welche über die Unterthanen Urtheil und Recht sprechen sollen: Wann aber ein solcher Richter aus fürsetzlicher Boßheit Urtheil und Recht verfälschet/ den Unschuldigen verurtheilet/ den Schuldigen aber loß machet/ alsdann in allen Rechten diſe Appellation gültig und zulässig ist; wie dann auch in der heiligen Schrifft gefunden wird/ daß die mit Gewalt Unterdruckte Unschuldige für den höchsten Richterstuhl GOttes appellirt haben: Massen eine solche Appellation/ wann sie aus einiger Liebe der Gerechtigkeit/ und zum Heyl der Seelen/ ohne einigen Neyd und Haß/ ohne Zorn und Rachgierigkeit geschihet/ solche von GOTT angenommen wird/ wie solches zu mehrmahlen gesehen worden/ daß ein solcher ungerechter Richter auf den Tag/ oder auch auf die Stund des gähen Todts gestorben/ auf welche er für den Richterstuhl GOttes geladen worden. Weil aber hingegen auch der jenige Mensch/ welcher einen anderen nur aus Neyd und Haß/ aus Zorn und Rachgierigkeit/ ins Josaphats-Thal/ oder für den Richterstuhl GOttes ladet/ sich höchlich versündiget. Weil solche boßhaffte Leuth/ wann sie auf solche Weiß anderen eine Gruben machen/ sie selbst darein fallen. Wann sie andere begehren in die Höll zu bringen/ sie sich selbst verdammen. Wann der Heyland die zwey Apostel/ welche aus Verdruß und Unwillen von Himmel Feuer und Bliz auf die Samaritaner begehrt/ so ernstlich gestrafft/ und auch jenige straffen wird/ welche anderen vor GOttes Gericht das höllische Feuer gonneten oder wünscheten. Wann solchen/ die den Tag des HErrn/ das ist den strengsten Gerichts-Tag begehren/ daß er zum Untergang eines andern komme/ durch den Propheten das ewige Wehe angetrohet wird; so schliesse ich dann/ und widerhole die eygne Wort des höchsten Richters. Cùm accepero tempus ego justitias judicabo. Warhafftig ist GOTT der jenige/ welcher wie allezeit/ also und sonderlich am Jüngsten Tag nach der strengen Gerechtigkeit richten wird. Darum alle ungerechte Richter sich billich zu entsetzen haben. Christus selbst rathet einem jeden Richter/ daß er mit dem unschuldiger Weiß Unterdruckten sich abfindig mache/ und ihme Gnügen schaffe noch hie auf diser Welt: Ne fortè tradat te judici, & Judex tradat te ministro, & in carcerem mittaris. **Damit jener Unschuldige und Gerechte dich in Josaphats Thal nicht dem höchsten Richter übergebe / der Richter aber dich dem Schergen/ dem Teuffel / überlüffere / der dich in dem feurigen Kercker werffe.** Findest du O Obrigkeit / daß du nicht so gar just mit einem verfahren bist/ und diser vor GOtt zu klagen Ursach hat; so befleisse dich die Sach also zu richten/ wie es Gericht und Recht in deinem Gewissen und wissen erforderet. Ist es aber daß du nach Recht und Gerechtigkeit geurtheilt hast/ und dannoch der verurtheilte aus Rachgierigkeit für den Richter-Stuhl GOttes in Josaphats-Thal appelliret/ so hast du solches gantz nicht zu achten. Tunc potest hujusmodi citatio contemni. Da hingegen alsdann solche rachgierige Leuth/ welche den Richter oder andere dahin laden/ ihnen selbst das schwereste Urtheil über den Halß zihen. Væ qui desiderant diem Domini. Ist wohl zu sorgen/ daß sie selbsten/ per pœnam talionis, vermög des Gegenrechts/ die jenige Straff werden müssen ausstehen/ welche sie unbillicher Weiß auf andere zu ziehen vermeynt hatten. Hüte sich dann ein jeder nicht leicht für GOttes Gericht aus Zorn zu appelliren / ihme den Heyland für Augen stellende/ welcher uns mit dem Exempel der Gedult fürgangen: cùm pateretur non comminabatur; tradebat autem judicanti se injustè. **Da er gelitten / hat er nicht getrohet** (mit dem Josaphats-Thal/ mit dem letzten strengsten Gericht) **sonder hat sich auch dem ungerechten Urtheil williglich unterworffen.** Sollen also auch wir keiner den anderen begehren in das Gericht/ gar in die Verdammnus/ sonder in dem Himmel zu bringen/ da wir ewig in der Glory mit einander leben mögen/ Amen.

Matth. 5. v. 25.

Delr. cit.

1. Pet. 2. v. 23.

Exempel.

Enckwürdig ist was der H. Dionysius, ein Jünger des H. Pauli/ von

S. Dionys. Arcop. Ep. 8. ad Demoph.

von dem H. Bischoff Carpo geschriben hinterlassen. Diser sehr eyffrige Hirt hat vil Heyden von ihrer Abgötterey zum wahren seeligmachenden Glauben bekehret/ und sie also zum H. Tauff gebracht. Nun aber begab es sich daß ein Wolff ihme ein Schäflein weck gerissen. Ich will sagen: ein halsstärriger Heyd hat sich nicht allein nicht bekehrt/ sonder einen bekehrten Christen wiederum zum Abfall gebracht. Dises ware noch nicht gnug/sonder diſe beede haben sich jetzt äusserst bemühet den H. Carpum zu bestreitten/ und immer noch mehr andere Glaubige zu verführen. Weil dann der Heilige weder Mittel noch Weeg sahe diſe beede Teuffels Diener zu verhinderen/batte er GOtt von innerstem Hertzen/ diſe Böſswicht zu straffen und aus dem Weeg zu raumen Was geschicht? Einer Nacht/ da der H. Bischoff in dem Gebett ware/ und eben das flehentlich an GOtt begehrte/ merckte er/ daß sich das Hauß darinn er ware/ bewegte/ und oben her von einander theilte; also daß er in Himmel hinauf sehen möchte: Sahe also einen sehr grossen Glantz von oben herab kommen/ in welchem sich Christus in himmlischen Glory erzeigte/mit unzahlbaren Heiligen Englen umgeben. Vor ihme S. Carpo aber öffnete sich der Boden/ also daß der Schlund der Erde biß in den tieffesten Abgrund offen stunde. Nechst an diſem höllischen Schlund sahe er jene beede gottlose Verführer stehend in äusserster Forcht in diſes Loch hinunter zu fallen. Es kammen auch grosse Schlangen von unten herauf/ welche mit allem Gewalt sich bemüheten diſe Böſswicht hinunter zu ziehen. Ist auch geschehen/daß sie endlich gefallen/ sich aber mit den Händen noch etwas erhalten. S. Carpus diſes sehende/ eylet hinzu/ ihnen die Händ loß zu machen/ und sie also völlig hinab zu stürtzen. Da er also sich mächtig bemühet/ sihet er Christum den HErrn/ daß er aus der Höhe herab biß zur Gruben kommen/ und diſen schon allbereit Fallenden die Hand gebotten/ sie auch vor dem Fall erhalten; kehrte sich demnach zum H. Carpo, da er jene beede Sünder in seinen Händen hielte/ sprechende: **Wohlan; so stosse dann mich mit ihnen hinab/ dann ich bereit bin für die Sünder noch einmahl zu sterben/ und mein theures Blut zu vergiessen.** Hertzlich hat sich der H. Carpus geschämet/ welcher zuvor den gerechtesten Richter so offt angeruffen/ diſe beyde schädliche Verführer in den Abgrund der Höllen hinunter zu schlagen; jetzt aber erfahren daß solche unzeitige Appellirung zum strengsten Gericht GOttes nicht allezeit angenehm/ noch so leicht in den Himmel angenommen werde.

Zwey und sechtzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die achte Predig.

Ankunfft des Richters zum Jüngsten Gericht.

THEMA.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna, & majestate. *Luc. 21. v. 27.*

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken mit grossem Gewalt und Majestät.

1. JEtzt werden E. L. und A. gehört haben/ daß GOtt der Allmächtig schlaffe oder wache/ daß er sich erzörne/ oder grimmig erzeige/ daß er bald streng/ bald mild und sanfftmüthig seye: Daß er Augen/ Ohren/ Händ und Füß habe; welches doch alles nur Gleichnus-Weis geredt ist/ weil GOtt keinen Leib hat/ sonder ein lauter reinester Geist ist. Spiritus est Deus. Joan. 4. v. 24. Unveränderlich ist GOTT/ und allezeit gleich an sich selbsten. Malach. 3. v. 6. Ego enim Dominus, & non mutor. Psalm. 101. v. 28. Und der H. David: Mutabuntur, tu autem idem ipse es. Isa. 33. v. 7. Eben solche Veränderung wird den HH. Englen zu geschriben; als ob sie in dem Leyden Christi bitterlich geweint haben: Angeli pacis amarè flebunt. Da doch die Engel/ als ohne Leib/ nicht weinen könnten. Von denen lieben Heiligen liset man/ daß sie nach der allgemeinen Aufferstehung/ wann der Sohn GOttes zu richten kommen wird/ sie vor Schröcken zitteren und zagen werden: Welches nur so vil sagen will/ wann es seyn könnte/ so wurden sie wegen des strengsten Gerichts zitteren/ da sie doch jetzt schon seelig seynd. Daß aber ist gantz gewiß/ daß alle Heilige in ihren Lebzeiten wegen des Jüngsten Gerichts gröste Forcht gehabt/ weil sie damahl ihres Heyls nicht sicher waren. Nescit homo, utrum amore an odio dignus sit; sed omnia in futurum servantur incerta. Eccl. 9. v. 1. Unterdessen ist es ein ketzerische Lehr deren die da sagen: Daß alle Menschen/ wann sie gestorben/ gleichsam entschlaffen/ und dero Seelen irgentwo biß auf den Jüngsten Tag aufbehalten werden/ ohne daß man biß dahin in Himmel oder in die Höll komme/ auch erst am Jüngsten Tag von dem Göttlichen Richter der allgemeine Ausspruch geschehen solle. Da hingegen bey uns Glaubigen diser Glaubens-Articul fest und unfehlbar gehalten wird/ daß alsobald nach dem Todt der Menschen für jeden ein sonderbares Gericht angestellt/ und einige Seelen nach ihren Verdiensten auf ein Zeit ins Fegfeur/ andere aber oder auf ewig in Himmel aufgenommen/ oder in die Verdammnus auf ewig verstossen werden. Also der Apostel: Statutum est hominibus semel mori, post hoc autem judicium. **Allen Menschen ist aufferlegt einmahl zu sterben/ darauf das Gericht folget.** Disem nach erscheinet/ daß zwar die verdambte Gottlose nach der Urständ/ und da

ſie bey dem allgemeinen Jüngſten Gericht widerum erſcheinen müſſen; mit unausſprechlichem Grauſen und Schröcken werden überfallen werden/ weil ſie ihrer Verdammnus halber ſchon vergewiſſert/ doch aber vor aller Welt noch müſſen erforſchet werden über alle begangene Sünd und Laſter/ damit die Urſach ihrer Verdammnus der gantzen Welt offenbar/ und die Gerechtigkeit des Richters männiglichen erkannt werde. Die Seelige aber/ welche in der Liebe GOttes gelebt und geſtorben/ und würcklich ſchon ſo oder ſo lang in der himmliſchen Glory des Göttlichen Angeſichts genoſſen haben/ auch als Kinder und Erben des ewigen Reichs angenommen und erklärt worden; niemand gedencken ſolle/ daß ſie nach der Auferſtehung/ wann die heilige Seel mit dem gebenedeyten Leib ſich widerum vereinbahret hat/ jetzt anfangen zu zitteren/ und zu zweifflen/ ob ſie vom ſtrengſten Richter widerum in den Himmel beruffen/ oder in die Höll verſtoſſen ſollen werden. Timor non eſt in charitate; ſed perfecta charitas foras mittit timorem: quoniam timor pœnam habet: qui autem timet non eſt perfectus. 1. Joan 4. v. 18. Alſo der H. Johannes. In der Liebe iſt kein Forcht; ſonder die vollkommene Liebe vertreibt die Forcht: Dann wer ſich förchtet der leydet Peyn; wer aber ſich förchtet/ der iſt nicht vollkommen. Welches von denen Seeligen nicht kan geſagt werden. Dann Beatitudo eſt ſtatus bonorum, omnium congregatione perfectus. Sprechen die Theologi. Die Seeligkeit iſt ein Stand/ vollkommen in allen guten Dingen. Welches wohl nicht wäre/ ſo die Seelige/ die jetzt mit GOTT regiren/ noch einmahl in einem ſolchen Stand ſolten gebracht werden/ da ſie ihrer Seeligkeit ungewiß/ vor dem Richter erzitteren/ auch groſſen Schröcken leyden und außſtehen müſten. Da doch von ihnen geſchriben ſtehet: Sie werden frolocken in ihrer Glory/ zwey ſchneydende Schwerdter werden ſie in ihren Händen halten/ Rach über die Völcker zu üben ꝛc. Psalm. 149. v. 9. Gloria hæc eſt omnibus ſanctis ejus. Diſe Ehr haben alle ſeine Heilige. Denen auch der Göttliche Richter ſelbſten verſpricht/ ſie als Mitrichter am letzten Gericht neben ſich auf zwölff Stühl zu ſitzen/ und mit ihnen über die zwölff Stammen Iſrael Urtheil zu ſprechen. Matth. 19. v. 28. Von denen ſo wohl als von den Englen geſchriben ſtehet: Semper vident faciem Patris. Ohne Unterlaß ſehen ſie das Angeſicht des himmliſchen Vatters. Wahr iſt/ daß auch alles Thun und Laſſen der Heiligen am Jüngſten Gericht wird examinirt werden/ aber zu ihrer höchſten Glory/ als welche mit der Gnad GOttes für ihre Sünd gnug gethan/ und der ewigen Glory ſeynd würdig erfunden worden: Darum ſie auch die liebſte Stimm des Richters jetzt hören werden: Venite Benedicti Patris mei. Er. Matth. 25. v. 34. ſchröcklich und entſetzlich iſt alſo das Jüngſte Gericht für die Gottloſe/ welche mit unaußſprechlichem Schröcken die Ankunfft des Richters in ſeiner Majeſtät ſehen/ die Seelige aber mit unbeſchreiblichen Troſt anſchauen werden. Videbunt Filium hominis venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate. S. Greg. ho. 7. in Ezech. Deutlich redet hiervon der H. Gregorius: Speciosus juſtis, & terribilis erit injuſtis; quem enim manſuetum aſpiciunt electi, hunc eundem pavendum atque terribilem conſpiciunt reprobi. Schön und lieblich zwar wird er ſich denen Gerechten/ erſchröcklich aber denen Ungerechten erzeigen: Dann welchen die Außerwöhlte als einen gantz ſanfftmütigen anſchauen/ den ſehen die Verdammte in ſchröcklicher und entſetzlicher Geſtalt. Der H. Auguſtinus iſt gleicher Meynung: Judicium Dei formidandum malis propter pœnam, amandum bonis propter coronam. S. Aug. in Pſal. 100. Diſem nach will ich dann heut außlegen/ wie die Ankunfft des Richters zum letzten Gericht lieblich denen Heiligen/ erſchröcklich denen Gottloſen ſeyn werde. Bitte ꝛc.

2.

Videbunt filium hominis venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate. Alle/ gar alle werden ihn ſehen/ aber in gantz ungleicher Geſtalt/ und in gantz ungleichen Neigungen des Gemüths: Wie dann die Seelige in ihren gebenedeyten Leibern gantz freudenreich auferſtehen; von deren jeden der H. Kirchen-Lehrer Gregorius; Qui de ſua ſpe & operatione ſecutus eſt, lætus judicem ſuſtinet. S. Greg. hom. 12. in Evang. Thut weiter hinzu: De gloria retributionis hilareſcit. Welcher in ſeiner Hoffnung wegen verübter guter Wercken verſicheret iſt/ der erwartet des Richters mit Freuden: Hat ſondern Troſt wegen der Glory der Vergeltung; Welche jetzt auch dem ſeeligen Leib erſtattet wird/ nachdeme die Seel ſchon lang derſelben im Himmel genoſſen hat. Und was ſage ich von der Hoffnung/ da ſie ſchon würcklich der ewigen Glory theilhafftig ſeynd? In vorigen Predigen hab ich nicht unlängſt gemeldet/ wie/ wann die Welt am jüngſten Tag wird untergehen/ die gerechte Menſchen ſich darüber erfreuen werden/ krafft der Worten Chriſti: Quoniam appropinquat redemptio veſtra. Luc 21. v. 28. Weil ſich alſo ihre Erlöſung nahen wird. Ich habe in einer Predig dargethan/ daß ſo gar in jener grauſamen Feuers-Brunſt/ durch welche die gantze Welt muß außgebrennt werden/ nach Meynung des H. Engliſchen Lehrers/ die fromme und gerechte Menſchen davon nicht verletzet/ ſonder eines andern gar ſanfften Todts verſcheiden werden. S. Thom. Addit. q. 74. a. 8. In dem Feuer aber/ wie der ſeelige Carthuſianus ſchreibet/ umbſpatzieren werden/ wie die drey unſchuldige Knaben in Babyloniſchen Ofen. Dion. Carth. in Pſal. 16. Wann dann

ſelben

ſelben noch lebenden gerechten Menſchen der Erlöſer ſich ſo gnädig erwiſen / wie vil mehr wird das geſchehen gegen denen / welcher Seelen ſchon lang mit Chriſto im Himmel regirt haben? Gleichwie die Außerwöhlte unerſättlich ſeynd in Anſchauung des Göttlichen Angeſichts / alſo brinnen ſie vor lauter Liebs-Brunſt gegen dem Sohn GOttes / als Richtern über die gantze Welt / den ſie mit höchſten Luſt und Freud anſchauen / als durch deſſen unendliche Verdienſt / ſie ſchon zuvor die ewige Seeligkeit erworben und genoſſen haben / und noch damahl genieſſen. Mehr dann holdſeelig ſcheinet ihnen des Richters Angeſicht / welches hingegen die Gottloſe unaußſprechlich erſchröcket: Viſionem juſti judicis, quam juſtus vehementer expectat, injuſtus venire formidat. S. Greg. l. 38. Moral. c. 21.

Das Angeſicht des gerechten Richters / welches der Gerechte über alles verlanget / daß förchtet der Ungerechte nur anzuſchauen. Gleiche Lehr führet der H. Iſidorus / wann er ſagt: Mitis apparebit in judicio Chriſtus electis, & terribilis reprobis. S. Isid. l. 1. ſent. c. 27.

Chriſtus wird an dem jüngſten Gericht gar ſanfftmüthig und lieblich denen Außerwöhlten erſcheinen / aber erſchröcklich denen Verworffnen. Höret nur noch den H. Thomam Neovillanum! Judex in ſe unus (ſpricht er) varius apparebit; probis agnus, improbis leo. S. Thom. Neovil. dom. 1. Advent. Conc. 1

Der Richter / der in ſich nur einer iſt / wird doch unterſchidlich erſcheinen den Frommen wie ein Lämmlein / den Gottloſen wie ein Löw. Wohl ein ungleicher Anblick / in deme die auf der rechten Seiten den Heyland in ſeiner Glory und Herrlichkeit mit unaußſprechlichen Wolluſt / die andere aber auf der lincken Seiten in einer grauſamen Geſtalt mit unbeſchreiblichen Schröcken anſehen werden: Welches ja einen jeden Menſchen bewegen und antreiben ſolte: Sein Leben alſo anzuſtellen / daß er am jüngſten Tag zu den Schäfflein auf die rechte / und nit mit den Böcken auf die lincke Seiten geſtellet werde.

3. **Wann wir dann die Ankunfft des Richters aus der H. Schrifft wollen was eigentlicher nntersuchen / ſo bezeuget ſolche / daß er kommen werde:** Cum poteſtate magna & majeſtate. **Mit groſſen Gewalt / und in groſſer Majeſtät. Dann ihme / als dem eintzigen Sohn GOttes / gehört aller Gewalt im Himmel und auf Erden.** Matth. 28. v. 18. Wie er ſelbſten geſagt: Data eſt mihi omnis poteſtas in cælo & in terra. **Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.** Seine H. Menſchheit aber / in deren er die Welt erlöſet / von der Gottheit diſe unbegreiffliche Majeſtät empfangen hat. Diſes hat er denen verteuffleten Richtern / welche in groſſem Pracht vorten im Blut-Gericht ſitzende / den Heyland verurtheilet haben / deutlichen unters Geſicht geſagt: Amodò videbitis filium hominis ſedentem à dextris virtutis Dei, & venientem in nubibus cæli. Matth. 26. v. 64. **Von nun an werdet ihr des Menſchen Sohn ſehen ſitzen zur Rechten der Krafft GOttes / und daß er in den Wolcken des Himmels kommen werde.** So gedencke dann wann diſe ungerechteſte Richter in Joſaphats-Thal / den Sohn GOttes in ſolcher Majeſtät ſehen kommen / wie ihnen umbs Hertz ſeyn werde. Von denen der H. Iſaias ſcheinet weyßgeſagt zu haben: Ingredientur in ſpeluncas petrarum, & in voragines terræ, à facie formidinis Domini, & à gloria majeſtatis ejus, cùm ſurrexerit percutere terram. Iſa. 2. v. 19. **Sie werden ſich verſchlieffen in die Höhlen der Felſen / und in die Gruben der Erden vor Forcht des Göttlichen Angeſichts und vor der Glory ſeiner Majeſtät / wann er aufſtehen wird die Erde zuſchlagen.** Verſtehe an dem Tag des jüngſten Gerichts. S. Marcus ſchreibt: Er werde kommen / cum virtute multa & gloria. Mit groſſer Krafft und Glory. Und die Engel GOttes bezeugen / **Er werde kommen in ſelbiger Glory / wie er gen Himmel gefahren.** Sic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cælum. Act. 1. v. 11. **Welches ja in höchſter Majeſtät / Glory und Herrlichkeit geſchehen iſt.** Dann alle Seelen der gerechten Menſchen / welche von Anfang der Welt biß dahin gelebt / und in der Gnad GOttes geſtorben / deren wohl unzahlbare in der gantzen Welt geweſt ſeynd / alle diſe hat er aus der Vorhöll abgehollet / und jetzt in höchſter Glory und majeſtät mit ſich in Himmel geführt: Currus Dei decem millibus multiplex, millia lætantium: Dominus in eis, in Sina in ſancto. Pſal. 67. v. 18. **Der Wagen GOttes iſt mit tauſenden vermehrt / vil tauſend die ſich erfreuen; der HErr iſt mit ihnen zu Syna im Heiligthum.** Einen unzahlbaren Raub derohalben deren durch ſein Leyden erlöſten Seelen hat er mit ſich geführt / und iſt alſo mit unendlichen Jubel-Geſchrey aufgefahren; da ihn eine überauß ſchöne Wolcken / mit allerley herzlichen Farben geziert / in Geſtalt eines Triumph-Wagens / aufgenommen alle Engliſche Fürſten mit der himmliſchen Muſic mit Geſang und Trompeten-Schall ſeynd ihme entgegen kommen. Aſcendit Deus in Jubilo, & Dominus in voce tubæ. Pſal. 46. v. 6. **GOTT iſt mit Jubel-Geſchrey aufgefahren / und der HErr unter dem Schall der Poſaunen.** Sic veniet. Grad alſo wird er widerum erſcheinen / wann er die Welt zu richten kommen wird. Alſo wird er aus himmliſchen Gewülck in ſeiner Allmacht ihme einen unvergleichlich ſchönen Hörwagen ſchaffen / dergleichen ein menſchliches Aug vor der Zeit ſeiner Auffahrt niemahl geſehen. Daß aber diſe Wolcken mit denen ſchönſten Farben werden gezieret ſeyn / wird daher probirt / weil ſie einem Regenbogen vergleichen

Corn in Gen c. 9. werden. Ein ſolcher wunder ſchöner Regenbogen iſt nach dem Sündfluß das erſte mahl erſchinen. Hinc Chriſtus Judex pingitur inſidere iridi, ſedebit enim in nube glorioſa, qualis eſt iris. **Daher Chriſtus als Richter auf einen Regenbogen ſitzend gemahlet wird/ dann er wird auf einen gantz glorwürdigen Gewülck ſitzen/ wie der Regenbogen iſt.** S. Johannes hat ſchon in ſeiner Offenbahrung diſes Gewülck geſehen. Apoc. 4 v. 3. Iris erat in circuitu ſedis, ſimilis viſioni ſmaragdinæ. **Umb den Göttlichen Thron herum ware ein Regenbogen/ anzuſehen wie der edle Smaragd-Stein.** Nicht nur grün/ roth/ und blau wird diſes Gewülck ſeyn/ ſonder auch mit Schnee weiß gezieret/ dann alſo hat der H. Johannes den Apoc. 14. v. 14. Heyland geſehen: Ecce nubem candidam, & ſuper nubem ſedentem ſimilem filio hominis, habentem in capite ſuo coronam auream. **Und ſihe eine gantz weiſſe Wolcken/ und der darauf ſäſſe ware gleich des Menſchen-Sohn/ und hatte auf ſeinen Haupt eine guldene Cron.** Der H. Prophet Daniel hat diſen Hörwagen auch geſehen/ und wahr genommen/ daß in demſelben ein mächtiger Glantz Dan. 7. v. 9. wie lauter Feuer ſchimmerte: Thronus ejus flammæ ignis, rotæ ejus ignis accenſus. **Des Göttlichen Richters Thron/ ware wie Feuers-Flammen/ und ſeine Räder wie das angezündte Feuer,** Hat zugleich die himmliſche Hofſtatt abgezehlet: **Tauſend mahl tauſend haben ihn bedient/ und zehen tauſend mahl hundert tauſend haben ihme aufgewartet:** Welches eben auch am jüngſten Gerichts-Tag geſchehen wird: Wie ſchon von Anfang der Welt der Henoch/ nach Zeugnus des H. Judæ Thadæi/ vorgeſagt: Judæ in ca. 14. v. 14. Ecce venit Dominus in ſanctis millibus ſuis facere judicium. **Sihe der HErr kommt in ſeinen tauſend Heiligen das Gericht zu halten.** Vor allen Englen führet er ſeine reineſte jungfräuliche Mutter mit/ allen Völckern zum Zeugnus/ wie er von ihrem unbemailigten heiligen Leib ſeine Menſchheit an ſich genommen/ und für die Welt geſtorben ſeye. Deſſen zum Zeichen wird auch das heilige Creutz Chriſti/ daran er geſtorben/ beygebracht/ wie die H. Kirch ſinget: Eccl. in eſt. Hoc ſignum crucis erit in cælo, cùm Dominus ad judicandum venerit. **Diſes Zeichen des H. Creutzes wird in den Himmel ſeyn/ wann der HErr zu richten kommen wird.** Davon auch das H. Evangelium: Matth. 24. v. 30. **Alsdann wird das Zeichen des Menſchen-Sohns in Himmel erſcheinen.** Welches vil heller als die Sonn an dem Himmel glantzen wird. Der Engliſche Lehrer glaubt daß auch alle Paſſions-Inſtrument/ das Speer/ die Nägel/ der Schwamm/ Geißlen/ dörnene Cron/ Purpur-Mantel/ und was mehr dergleichen/ von den Englen werden neben dem Wagen des Richters daher getragen werden/ vil aus jeden Chor der Englen haben ihre Trompeten und Poſaunen. Demnach da alles in der Ordnung/ öffnet ſich gählings der Himmel/ und kommt diſer glorwürdigſte Auffzug in höchſter Majeſtät/ mit himmliſcher Muſic und Lobgeſang herab biß an den Orth des Gerichts/ wie obgemeldt mit höchſten Jubel und Freud der Außerwählten/ aber mit unbegreifflichen Schröcken der Gottloſen/ dann nachdeme ſich der Richter feſt geſetzet/ und anfänglich mit einen holdſeeligſten Anblick die Gerechte gegrüſſet/ wird er für die Apoſtel/ auch für andere die mit ihme richten ſollen/ ihre glorwürdige Stül zu ſtellen befehlen. Aſpiciebam (ſagt Daniel) donec throni poſiti ſunt. Seiner heiligſten Mutter aber ein eigner Thron durch diſen wahren Salomon nicht weit von ihme wird aufgericht werden. Apparebit de cælo ſenſim adveniens potentiſſimus Judex, (ſeynd Wort des angezognen H. Thomæ Neovillani) Angelorum millibus comitatus, in nube lucida, velut in triumphali curru evectus, ſigno crucis veluti vexillo triumphi deſuper radiante. &c. **Alſo wird der allermächtigſte Richter allgemach von Oben herab erſcheinen mit ſo vil tauſend Englen umbgeben/ ſitzend in einer glantzenden Wolcken/ wie in einen Triumph-Wagen/ ob welchen der Sig-Fahnen des Heil. Creutzes herzlich leuchter.** Demnach diſes alſo geſchehen; und der HErr einen zornigen Anblick gegen den Gottloſen auf die lincke Seiten gegeben/ wird jetzo das Gewülck/ wie es auf der rechten Seiten gantz lieblich und glorwürdig anzuſehen/ alſo auf der lincken Seiten vil Feuer und Blitz außwerffen. **Feuer kommt vor ihme her/ und wird ſeine Feind verzehren/** (ſagt die H. Schrifft) **umb ihn herum wird ein ſchröckliches Wetter entſtehen/** der grauſamme Tonner knallet/ die feurige Blitz-Keil fahren hin und her/ die Erd erzitteret/ mithin der mächtige gerichtliche Trompeten-Schall länger je ſtärcker wird/ wardurch aller Gottloſen Hertzen gleichſam durchſtochen werden. Dann wie der Apoſtel uns berichtet. Ipſe Dominus in juſſu, & in voce Archangeli & in tuba Dei, deſcendet de cælo. **Der HErr wird mit Befehl/ und durch die Stimm des Ertz-Engels/ und in der Poſaunen GOttes herunder kommen.** Welches der jenige Tag iſt/ welche die Gottloſe allezeit verachtet und verlachet/ alle Heilige aber in ihren Lebzeiten über alle maſſen geforchten haben. Ach wie offt hat David gebetten/ daß der HErr mit ihme nur nicht eingehen wolle in das Gericht? Der H. Iſaias heiſſet alle Menſchen heulen und weinen/ weil der ſchröckliche Tag des Gerichts ſich nähere. Der H. Jeremias verzaget ſchier wegen diſes groſſen Tags/ der

kein

keinen andern seines gleichen habe. Der H. Prophet Joel entsetzet sich ob diſem Tag der Finſternus. Der H. Prophet Sophonias nennet diſen Tag / einen Tag des Zorns / einen Tag der Angſt und Trübſal / einen Tag der Betrangnus und alles Elends. Job wünſchet tieff in der Erd verborgen zu ſeyn nur biß diſer Tag fürüber ſeye. Aller anderer zu geſchweigen wollen wir nur noch den H. Auguſtinum hören: Quid faciemus (ſchreyt er auf) in illa metuenda judicii die, cùm tremente mundo, Dominus præcinentibus Angelorum buccinis, in illo majeſtatis ſuæ throno conſederit? Ach was ſollen wir machen an jenem erſchröcklichen Tag des Gerichts / wann / da die Welt zitteret und ſchwancket / da die Engliſche Poſaunen ſo ſchröcklich ſchallen / der HErr ſich auf ſeinen ſo majeſtätiſchen Thron wird nider gelaſſen haben! Ein ſolches Klaglied ſinget uns auch unſer Mutter / die Kirchen vor: Quantus tremor eſt futurus, quando Judex eſt futurus, cuncta ſtrictè diſcuſſurus? Ach was für einen Schröcken wird das geben / wann der Richter einsmahls kommen / und alles ſo ſtreng unterſuchen und richten wird! Daß aber die Gottloſe in ſo vil und groſſe Laſter fallen iſt meiſte Urſach / weil ſie niemahl an diſen ſtrengiſten Tag des letzten Gerichts dencken: Auferuntur judicia tua à facie ejus. Und darum: Inquinatæ ſunt viæ illius in omni tempore. Dein Gericht kommt ihnen aus ihren Geſicht / darum alle ihre Weeg jederzeit unrein und bemacklet ſeynd.

S. Aug. ſer 3. de temp

Pſal. 9. v. 5.

6. Livius erzehlet von jenem unvergleichlichen Helden Hannibal, deſſen Vatter Amilcar, ein groſſer General bey denen Carthaginenſern / und ein Ertz-Feind der Römer geweſt der auch daher diſen ſeinen Sohn von Jugend auf wider die Römer verhetzet. Diſer Fürſt Hannibal derohalben hat ſich nicht erblödet die Weltſigende Römer mit Krieg zu überziehen. Weil ihme aber ſehr ſchwär fallen wolte in Italien einzubrechen / hat er endlich den Weeg über die höchſte Gebirg genommen / die Felſen / ſo ihme / und ſeiner Armee im Weeg geſtanden / hat er mit Feuer und Eſſig alſo zerſprengt / daß er den Paß alſo geöffnet / und ſeine ſigreiche Waffen ins Welſchland gebracht hat. Montes adæquavit, rupes igne & aceto liquefecit, ac ſic demum Italiam vicit. Die Berg hat er abgetragen und geebnet / die Schroffen hat er mit Feuer und Eſſig zerbrochen / und alſo letztlich Italien überwunden. Ich laſſe andere darum den ſigreichen Hannibal loben / ich aber kehre mich gegen GOtt / und ſage das weil die ſchnöde / Gottloſe und rebelliſche Welt wider GOtt dem himmliſchen Vatter / ihren Erſchaffer / boßhaffter weiß rebellirt / und ihme allen Trutz erwiſen durch ihre unendliche Sünd und Laſter / hat diſer aus gerechten und billichen Zorn die Raach ſeinem allerliebſten Sohn / unſern Erlöſer / anbefohlen; der gleichwohl der Welt lang gewartet und zugeſehen; wie er ſelbſten bekennt: Tacui, ſemper ſilui, patiens fui; ſicut parturiens loquar, diſſipabo & abſorbebo ſimul. Ich hab nichts geſagt / habe allezeit geſchwigen / bin biß daher geduldig geweſt; nun aber will ich reden und ſchreyen wie eine Gebährende / will alles zertümmern und verſchlucken. Der Prophet Iſaias vergleicht daher den zum Gericht kommenden HErrn einen Kriegs-Helden / der da außziehet wider ſeine Feind / und einen Eyffer erwecken wird / wie einer der in ein Schlacht gehet / er wird ſchreyen und ruffen / und über ſeine Feind die Oberhand gewinnen. Die Bühel und Berg wird er öd machen / ſo gar über den Hauffen werffen. Wie ſo? mit Feuer / Ignis ante ipſum præcedet. Feuer wird vor ihm hergehen. Feuer über Feuer. Fluvius igneus rapidúsque egrediebatur à facie ejus. Ein gantz feueriger und reiſſender Fluß iſt von ſeinem Angeſicht außgangen. Wohin? Gegen der verfluchten rebelliſchen Welt. Montes ſicut cera fluxerunt à facie Domini. Die Berg ſeynd wie Wax zerſchmoltzen vor dem Angeſicht des HErrn. Spricht David: Und der H. Prophet Micheas: Conſumentur montes ſubtus eum; & valles ſcindentur ſicut cera à facie ignis. Die Berg werden unter ihme zergehen / und die Thäler zerſchnitten werden wie das Wax vor dem Feuer. Am jüngſten Gericht iſt kein ſo hartes und verſlocktes Hertz / und ob es ſchon härter als Schroffen und Stein / härter als Stachel und Eiſen / ſo muß es doch weichen dem höchſten Richter / der die trutzige feindliche Welt mit Feuer zwinget / und mit ewigen Feuer bezwältigen wird: Dann ja nichts mächtigers und erſchröcklichers als das jüngſte Gericht / wegen der Allmacht des Richters / wegen ſeiner Allwiſſenheit / deme alles bewuſt / wegen des letzten und in alle Ewigkeit unwiderruflichen Urtheils / wegen der Unzahlbaren himmliſchen mächtigſten Kriegs-Heeren / die er wider die Feind mit ſich nimmt / wegen der ſtrengſten Unterſuchung aller Sünden der Menſchen / die mit Liechtern und Laternen aufgeſucht werden. Darum tragt der Richter eine guldene Cron / weil er / als der ſigreicheſte Held / ihme ſelbſt alle ſeine Feinde zu Füſſen wirffet. Joſeph erſchröckte ſeine boßhaffte Brüder mit ſprechen: Ego ſum Joſeph, frater veſter quem vendidiſtis. Darüber ſie gleichſam vor Schröcken erſtarret. Chriſtus hat ſeine bewaffnete Feind alle am Oehlberg rückling zu Boden geworffen mit dem eintzigen Wort: Ego ſum. Ich bins. Wann er diſes gethan / da er ſich als ein Schwacher willig ergeben? Was

Ulri. Dec. 3. lib.

Iſa. 42. v. 14

Dan. 7. v. 10.

Pſal. 96. v. 5.

Mich. c. 1. 3.

Gen. 45. v. 3.

Joan. 18. v. 6.

wird er dann vermögen / wann er in seiner Allmacht kommen wird die verdammte Welt zu bekriegen. Ego sum. Ich bins. Von deme ihr rebellische Sünder meinendig seyt abgewichen. Ich bins / der euch erschaffen und erlöset / ihr aber biß auf diſe Stund mich verachtet / mich getrutzet habt. Ich bins / deme ihr den Schnöden Wolluſt des Fleiſches / die Eytelkeit der Welt / und den Teuffel selbſt habt vorgezogen. Ich bins / der heut kommen iſt euch Urthel und Recht zu ſprechen / den verdienten Lohn zu geben. Diſes iſt der Donnerſtreich dardurch alle vertruchte darnider geſchlagen werden / alle Teuffel und Menſchen erbärmlich anfangen zu heylen und zu ſagen: Ach ihr Berg und Felſen fallet über uns: Et abſcondite nos a facie ſedentis ſuper thronum, & ab ira Agni: Apoc. 6. 16. quoniam venit dies magnus iræ ipſorum, & quis poterit ſtare? Verberget uns vor dem Angeſicht deſſen / der auf dem Thron ſitzet / und vor dem Zorn des Lamms: Dann der groſſe Tag ihres Zorns iſt kommen / und ach! wer wird beſtehen mögen?

5. Vor alten Zeiten ware es Herkommens / daß / wann irgend ein mächtiger unüberwindlicher Held entſtanden / man ihme den Namen: Fulmen belli. Ein Blitz des Kriegs. gegeben hat. Alſo iſt Alexander der Groſſe ein ſolcher genennet worden / weil er den groſſen Welt-Theil Aſiam wie ein Blitz durchſtreiffet / und alles in äuſſerſten Schröcken biß in Indiam geſetzt; und was ſich nicht willig ergeben / wie ein Blitz darein geſchlagen hat. Ein entſetzliche Sach umb einen Donner-Streich / wann ſich ein ſchweres Gewülck zuſammen zieht / anfangt ſtarck zu brumlen / endlich zu krachen und zu knallen / und einen Blitz-Keihl dahinauß / den anderen dorthinauß zu ſchieſſen / da ſo offt ein ſolcher grauſammer Streich geſchicht / daß alle Menſchen den Kopff bucken aus Sorg ſie möchten getroffen werden. Ich habe ſchon angezogen aus H. Schrifft / wie daß Chriſtus / der wahre Jupiter / ſo den Donner und Blitz in ſeiner Hand führet. gähling vom Himmel herab kommen werde / wie ein Blitz. Sicut enim fulgur exit Matth. 24. v. 27. ab Oriente, & paret uſque in occidentem, ita erit & adventus Filii hominis. Dann wie der Blitz ausgehet von Auffgang / und leichtet biß zum Nidergang / alſo wird ſeyn die Ankunfft des Menſchen Sohns: Wann er die Welt zu richten kommen wird. Iſt ja Fulmen belli. Ein unüberwindlicher Kriegs-Held / der nicht nur mit Waffen einen Theil der Welt / wie Alexander / darnider ſchlaget / ſondern mit einem eintzigen Wort alles zu Boden Apoc. 1. v. 16. wirfft. Und diſes hat bedeutet jenes zweyſchneidende Schwerdt / welches aus ſeinem Mund außgangen / wie in der Offenbahrung geleſen wird. De ore ejus gladius utraque parte acutus exibat. Diſes ſcharffſchneidende Schwerdt ſchieſſet er am Jüngſten Tag wider alle ſeine Feind / deren Leib und Seel diſes Schwerdt / das iſt / ein eintziges Wort des allermächtigſten Richters zerſchlaget / wie klar der Prophet bezeiget: Percutiet terram virgâ oris ſui, & ſpiritu labiorum ſuorum interficiet impium. Iſa. 11. v. 4. Die Erden wird er ſchlagen mit der Ruthen ſeines Munds / und mit dem Geiſt ſeiner Leffzen wird er den Gottloſen tödten. Wann aber ein jeder auch hertzhaffte Mann vor einem unerhörten ſtarcken Donner-Streich erzittert / behüt GOTT! was für Schröcken werden dann an diſem Tag die böſe Menſchen einnemmen / wann ein ſo unerhörter Donner-Klopff aus denen Wolcken / darauf der Richter in aller Majeſtät ſitzet / über den anderen herauß bricht? Wann die erſchröckliche feurige Blitz-Keil den Verdammten ob ihren Köpffen herum fahren? Tempeſtas valida. Wohl ein unerhörtes Wetter! Alles vor Schröcken in einer gröſten Verzweifflung lauffet durch einander / da iſt kein Reſpect des Adels / da gilt weder König noch Käyſer! ein Sau-Hürt mag ſeinem Fürſten an der Seiten ſtehen / es kan ſeyn / daß ein Potentat vor Forcht zu Boden fallet / von Bauren und Bettleren getretten wird. Da wird wohl kein Oberhaubt / oder Obrigkeit den Unterthanen trohen / weil ein jeder nur ſelbſt zu entflühen / und außzukommen ſuchet / aber jetzt alle entkräfftet / zu entrinnen kein einige Hoffnung haben. Im Thal Joſaphat / und der Gegend iſt alles verſchloſſen / und nichts als der erſchröcklichſte Sententz der ewigen Verdammnus zu erwarten. Puto (ſagt Guilielmus Pariſinus) minacem Judicis vultum, minitantem iras, fulgurantem ignes, fulminantem incendia, ipſis feralibus flammis eſſe acriora. Ich glaube / daß das trohende Angeſicht des Richters / welches voller Zorn / lauter Feiter von ſich ſchieſſet / nichts als lauter Brand und Blitz erzeiget / denen Gottloſen damahlen vil greulicher vorkomme / als die hölliſche Flammen ſelbſten. Laſſe mir diſen Helden / diſen Richter / ein fulmen belli ſeyn.

6. Der laſterhafftig König zu Babylon Baltaſar hat / wie die Schrifft erzehlet / eine Gaſterey gehalten / darbey die Unzucht neben der Trunckenheit und Abgötterey den fürnehmſten Sitz gehabt. Da man aber in vollem Sauß und Prauß / erſcheinet in dem Taffel-Zimmer an der Wand / grad gegen dem König über / eine Hand eines unſichtbaren Menſchen / welche nicht mehr geſchriben / als diſe drey Wort: Mane. Tekel. Phares. Man ſihet zwar in die Schrifft / keiner aber unter allen hat ſie weder leſen noch verſtehen können / ſondern ware nothwendig die Weiſe und Schrifftgelehrte zu beruffen. Unter deſſen

deſſen aber iſt dem König ſchon der Hund vor dem Liecht umbgangen / geſtalten er von einer unvergleichlichen Forcht überfallen worden. Dan.5.v.6. Tunc facies Regis commutata eſt, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus ſolvebantur, & genua ejus ad ſe invicem collidebantur. Da erſchracke der König Balraſar / daß er ſein Angeſicht verſtellete / und ſeine Gedancken erſchröcketen ihn / daß ihme das Geäder ſeiner Nieren aufgelöſet wurde / und ihme die Knie zuſammen ſchlugen. Schaue einer nur diſen tollen König an / wie ſo grauſam er verändert / todtblaich außſihet / unmenſchlich ſchauderet / und zitteret. Was iſt ihme geſchehen? nicht mehr / als daß eine Hand hat etwas geſchriben / weiß ſelbſten nicht was: Und doch hat ihn ein ſo unerhörter Schröcken überfallen. Wie wird er erſt gethan haben / da ihme der Heil. Daniel die Schrifft geleſen / und außgelegt / daß er noch diſe Nacht umb ſein gantzes Reich / ſo gar umb ſein Leben kommen werde? Was vermag der Schröck nicht? Der verruchte König Herodes Agrippa erſchine vor dem Käyſer Cajo, welchen als er gantz erzürneten und furioſen angeſehen / iſt er alſo darüber erſchrocken / daß er zwey Tag lang nicht bey Sinnen / bald blaich bald Blut-roth da geſtanden / an gantzem Leib zitterend / wäre unfehlbar in Ohnmacht nidergeſuncken / wann ihn die Seinige nicht aufrecht erhalten / und auf Befelch des Käyſers in ſein Quatier getragen / und in ein Beth gelegt hätten / ohne daß er von ſich ſelbſten etwas gewiſt hat. Baron ad Ann. Chr. 41. Die Königin Eſther, als ſie nur in einem Augenblick den König Aſſverum in ſeiner Majeſtät in ſeinem Thron ſitzenden erſehen / ardentibus oculis. Mit zornigen feurigen Augen: Hat ſie vor Onmacht das Haubt auf die Achslen einer Cammer-Fräulein geneigt. Die Forcht ſchlagt auch Königliche Gemüther zu Boden. Die gantze Natur entſetzet ſich / wo immer ſich eine gegenwärtige groſſe Gefahr erzeiget. Däniel hat nur einen bewaffneten Engel geſehen / iſt alſobald zu Boden gefallen! Dan.10.v.8. Non remanſit in me fortitudo, ſed & ſpecies mea immutata eſt in me, & emarcui, nec habui quidquam virium. Iſt kein Stärcke in mir verbliben / ſondern mein Geſtalt hat ſich in mir verändert / ich bin gantz ſchwach worden / und einige Krafft iſt nicht mehr in mir geweſen. Dem H. Johanni hat ſich der Heyland erzeiget / gleichſam als ob er erzürnet wäre; Seine Augen (ſagt der Text.) wären wie Feuer-Flammen / und (wie obgedacht) ein zweyſchneidendes Schwerdt gienge aus ſeinen Mund; Darüber S. Johannes wie todt zu Boden gefallen. Apoc.1.v.16. Alles diſes ſage ich darum anzuzeigen / wie groß und unaußſprechlich die Forcht der Verdammten ſeyn müſſe / wann ſie die feurige und grimmige Augen des Allmächtigen Richters ſehen müſſen an dem Tag / wann er die gantze Welt zu richten kommen wird. Der Hirſch zittert / wann er ſich von denen groſſen Hünden allerOrthen umbgeben ſihet / das Häßlein zitteret / wann das Windſpihl allbereit nach ihme ſchnoppet / das Schäfflein zitteret und erſtarret / wann der Wolff auf ſolches ſchon anlauffet / die Thier erzitteren / wann ſie den Löwen nur brüllen hören. Ach! was muß es dann ſeyn / ſo die Verdammte unumgänglich den erſchröcklichen Richter anſchauen / und ſehen müſſen? Wann da der HErr einen unſauberen bey dem hochzeitlichen Tiſch ſitzenden Kerl nur ſanfftiglich angeredet / wie er da herein kommen ſeye? Diſer alſobald erſtummet / daß er kein Wort mehr reden können. Matth.22. v.12. Ach! wie ſoll es dann denen Verdammten geſchehen / wann der gerechteſte Richter mit donnerender Stimm / mit blitzenden Augen ſprechen wird: Finis venit, venit finis. Ezech.7.v.8. Nunc die propinquo effundam iram meam ſuper te, & complebo furorem meum in te, & judicabo te juxta vias tuas, & imponam tibi omnia ſcelera tua. Jetzt / grad jetzt iſt das Ende verhanden / und ich will jetzt gegenwärtig meinen Zorn über dich außgieſſen / und meinen Grimmen will ich an dir erkühlen / und will dich urtheilen nach deinen Thun und Laſſen / und alle deine begangene Laſter dir zeigen und aufladen. Sterben können die Gottloſe nicht / weil ſie ſchon unſterblich ſeynd / ſonſt unmöglich wäre / daß ſie nicht alle im Augenblick für Schröcken ſterben müſten.

Diſe gehörte Verſtaunung der Verdammten / und ihr verzweiffleter Schröcken / nimmt mir auch die Stimm länger von ihnen zu ſprechen. Sage derohalben nur daß noch allein / daß / wann die Außerwöhlte am Jüngſten Tag einen ſo gnädigen / gnädigeren / ja allergnädigſten Richter haben: Die Verdammte hingegen nichts anders als den äuſſerſten Grimmen ſehen / unaußſprechlichen Schröcken empfinden. Wann die Außerwöhlte unaußſprechliche Freud und Troſt / die Verdammte aber unaußſprechliche Peyn in der Ankunfft des Richters empfangen. Wann wie gröſſer die Majeſtät des Richters / deſto ungleichſamer die Verzweifflung der Gottloſen iſt. Wann Chriſtus in der jenigen Herzligkeit und Glory zu richten kommen wird / mit welcher er vor Zeiten im Himmel iſt aufgefahren. Wann das heiligſte Creutz Chriſti / gantz glantzend in dem Lufft neben dem Richter / denen heiligen zum höchſten Troſt / denen Heiligen zum höchſtem Troſt / denen Verruchten zu höchſter

Quall

Quall/ erſcheinen werden. Wann die Mutter GOttes/ die HH. Apoſtel/ und andere darzu beruffne auf ihren Stühlen ſitzend/ ſich glorwürdig erzeigen/ die Teuffel aber mit ihrem Anhang ſo bald ſie den Richter ſehen/ ein erſchröckliches Geheyl erheben werden. Wann Hannibal die Alpen und Felſen mit Feuer zerſprenget/ und alſo ſich in Welſchland eingetrungen/ Chriſtus aber in ſeiner Ankunfft zum Gericht mit unzahlbaren himmliſchen Herrſchaaren die Schaaren der Teufflen und Verdammten zu bekriegen/ mit Feuer kommen wird/ alſo daß die Berg und Felſen wie Wachs vor Hitz zerſchmeltzen werden. Wann an ſelbigem Tag der HErr ſich erzeigen wird/ wie ein unüberwindlicher Held/ der mit Feuer und Blitz ſeine Feind zu Boden ſchlaget/ alſo daß auch die mächtigſte Potentaten/ vor ſeinem Angeſicht auß unerhörtem Schröcken dorten auf ihren Geſichteren ligen/ daß erſchröcklichſte End-Urtheil zu erwarten. So mache dann ein jeder den Schluß bey ſich ſelbſten/ was er zu thun habe/ wann er dorten unter die Schaaff zur rechten Seyten will geſtellet ſeyn: Was er zu meiden und zu laſſen/ damit er nicht an diſem groſſen Gerichts-Tag unter die Böck gezehlet werde. Schwingen werden ſich gantz glorwürdig von der Erd in die Höhe alle Außerwählte/ zu Boden werden die Gottloſe geſchlagen/ welche jetzt erſt anfangen zu bekennen/ wann ſie den Glantz der Seeligen ſehen/ daß ſie die gröſte Thoren geweſt/ da ſie in dem Leben ſolche nur verachtet und verlachet: Hi ſunt quos habuimus aliquando in derisum. Ecce quomodo computati ſunt inter filios Dei, & inter ſanctos ſors illorum eſt. **Diſe ſeynds ſo wir vor diſem verlachet haben. Nun aber ſehet wie ſie jetzt unter die Kinder GOttes gezehlet werden/ und ihr Theil unter den Heiligen iſt.** O arme Sünder/ weil diſes Gericht/ und die ſtrengſte Verantwortung gewiſſer als gewiß iſt; ſo verurtheile dann jetzt zur Gnaden Zeit ein jeder ſich ſelbſten/ damit er dorten nicht müſſe ſo entſetzlich auf ewig verurtheilt werden. Quòd ſi nosmetipſos dijudicaremus, non utique judicaremur. **Der ſich aber/ wie alle Heilige/ hie in diſem Leben vor jenem Gericht förchtet/ der wird mit den Heiligen ſich dorten zu erfreuen haben.** Timenti Dominum benè erit in extremis. **Welcher den HErrn jetzt förchtet/ dem wird am letzten End wohl ſeyn.** Vom Heil. Engelländiſchen Biſchoff Ceadda liſet man/ daß ſo offt es gedonnert und geblitzet/ er ſich allezeit des Jüngſten Tags erinnert habe/ weil alsdann die erſchröcklichſte Donnerſtreich und feurige Blitz-Pfeil aus dem Gewülck über die Gottloſe außbrechen werden. Alſo auch die fromme Chriſten bey ſo grauſamen Wetter ſich mit dem H. Creutz geſegnen/ und GOTT anruffen/ damit ſie nicht am Jüngſten Gericht mit ſolchem Strahl in Abgrund geſchlagen werden. Schreyen ſollen mir mit der Catholiſchen Kichen: In die judicii libera nos Domine. **Ach! HERR am Tag des ſtrengſten Gerichts erlöſe uns.** Wohl eyfferig ermahnet uns die Heil. Schrifft ſelbſten/ diſes Tags niemahl zu vergeſſen: Utinam ſaperent, & intelligerent, ac noviſſima providerent! **Wolte GOTT ſie wären witzig/ und verſtunden es/ und wurden die letztere Ding vorſehen!** Deut. 32. v. 29. Ich ende mit dem H. Chryſoſtomo: Hoc judicium ſemper præ oculis habeamus & ita ſemper virtuti vacare poterimus, qui enim illius obliviſcitur, tanquam fræno abjecto in præcipitium vitiorum defertur. S. Chryſ. ho. 38. in Joan. **Diſes jüngſte Gericht ſollen wir allezeit vor Augen haben/ dann alſo werden wir immer der Tugend uns befleiſſen können; die Jenige aber der deſſen vergiſſet/ der wirfft gleichſam den Zaum von ſich/ und ſtürtzet ſich alſo in den Abgrund der Laſter.** Darumben Geſchicht/ daß er am Jüngſten Gerichts-Tag mit allen Verdammten folglich auch in die ewige Peyn geſtürtzet muß werden: Für welchem uns alle gnädigſt bewahre GOTT Vatter ꝛc.

Sap. 5. v. 5.

1. Cor. 11. v. 31.

Eccl. 1 v. 13

Exempel.

BOgar ware ein heydniſcher König in der Bulgarey/ der einen ſonderen Luſt im Hetzen und Jagen gehabt/ wie noch der Zeiten vil Fürſten im Brauch haben. So verliebt ware er in diſer vermeynten Kurtzweil/ daß wann er Wetters- oder Geſchäfft halber nicht konnte abkommen/ ware ſein Freud ſolches Waydwerck auch nur in den Gemählden zu ſehen. Zu diſem Ende lieſſe er ein neues zierliches Jäger-Hauß aufferbauen/ und befahle Methodio, einem Chriſtlichen und geiſtlichen Ordens-Mann/ welchen er damahls am Hoff hatte/ als einen fürtrefflichen Mahler/ diſen neuen Bau mit allerhand ſolchen Bildnuſſen der Thieren wohl zu fourniren und außzuzieren, mit freyer Wahl von diſer Materi zumahlen was ihme beliebte/ doch daß es etwas ſchröckliches wäre/ welches denen anſchauenden einen Grauſen verurſachte. Der fromme Religios mahlete allerhand grimmige Thier/ fiele ihm aber ein/ dem König einigen Gedancken von der Chriſtlichen Religion einzupflantzen/ und etwas fürzuſtellen/ welches zu ſolchem Ende tauglich wäre. Mahlet alſo das Jüngſte Gericht/ wie es etwann pflegt gemahlt zu werden; da Chriſtus auf dem Regenbogen ſitzend/ mit Englen umbgeben/ auf

Boron. Tom. 10. ad Ann. Chr. 845.

der

der rechten Seyten die Schäfflein / das iſt die Außerwählte; auf der lincken Seyten die Böck / ein groſſe Anzahl der Verdammten / und die Teuffel darbey in unterſchidlichen Geſtalten der abſcheulichſten Thieren entworffen hat / alſo daß ein jeder in deren Anſchauung billich einen Grauſen hätte faſſen ſollen. Nach deme nun alles in diſem Luſt-Hauß gehörter maſſen verfertiget ware / und der König einsmahls kommen die Mahlerey zu beſichtigen / hat ihme der Geiſtliche alles gewiſen / von einem Zimmer in das andere geführt / und letztlich mit ihme an das Orth / wo das obgemelde Jüngſte Gericht gemahlet ware / angelangt. Der König beſichtigte diſes wohl / weil er aber nicht verſtunde was es bedeutete / begehrte er ſolches ihme zuerklären. Grad diſes iſt geweſt / was Methodius verlangt hatte: fangt an ihme von dem einigen wahren GOTT / und ſeinem einigen Sohn zu predigen / welcher umb der Welt Sünden Menſch worden / und geſtorben / nach deme aber er das Evangeliſche Geſatz vom Himmel gebracht und verkündet; auch von ſeinem himmliſchen Vatter zu einem Richter der Lebendigen und Todten ſeye verordnet worden / alſo zwar / daß welche diſes Geſatz halteten / die ewige Glory mit GOTT zu gewarten hätten / die Ubertretter aber denen hölliſchen Beſtien übergeben / und ewiglich in dem hölliſcheu Feuer müſten gepeyniget werden. Diſes alles hat er mit ſolchem Nachdruck fürgetragen / daß durch mitwürckende Gnad GOttes der heydniſche König ſolches tieff zu Hertzen gefaſſet / folglich den H. Tauff begehrt / und zu einem wahren Chriſten worden iſt / wordurch doch vil Chriſten ſich ſo wenig laſſen bewegen.

Drey und ſechtzigſte Predig.

Vom Jüngſten Gericht.

Die neundte Predig.

Eröffnung der Gewiſſen am Jüngſten Gericht.

THEMA.

Judicium ſedit, & libri aperti ſunt. *Dan. 7. v. 10.*

Er iſt zu Gericht geſeſſen / und die Bücher ſeynd aufgeſchlagen worden.

1. TÄglich iſt zu leſen / wie auch zu hören der traurige Fall unſerer erſten Eltern / in welchen / und mit welchen wir auch alle gefallen ſeynd. Ein Geſatz hat ihnen der höchſte GOTT gemacht / alle lieblichſte Früchten in dem Paradeyß nieſſen zu können / außgenommen den Baum der Wiſſenſchafft / deſſen Frucht ſie gar nicht berühren / ſchweigen erſt eſſen ſolten / und daß bey Straff des Todts. Die verfluchte Schlang aber hat erſtlich die Eva / nachgehends durch diſe auch den Adam verführet. Beyde haben ſich durch diſe Ubertrettung ſchuldig gemacht / dahero auch der höchſte allmächtige Richter einen ordentlichen Proceſs wider ſie angeſtellt: Kommt ſelbſten ins Paradeyß die arme Sünder zu verhören / die ſich aber flüchtig gemacht. Nemo inauditus eſt condemnandus. Keiner aber ſoll verurtheilt worden / (ſagen die Rechts-Gelehrte) er ſeye dann zuvor citirt / zu ſeiner Verantwortung kommen / und angehört worden.

Weil dann die Schuldige nicht an der Stell / ſeynd ſie citirt und beruffen worden. Gen. 3. v. 9. Adam ubi es? Adam wo biſt? Der ſich dann mit der Eva gantz demüthig und bereuet eingefunden; haben zwar wohl einige Entſchuldigung wollen einwenden / welche aber bald vom eygnen Gewiſſen überwunden ihre Miſſethat bekennen müſſen vor dem allwiſſenden GOtt / der ſelbſten die Klag geführt: Exligno, de quo præceperam tibi ne comederes, comediſti. Worüber alsdann / weil ſie beyde convicti & confeſſi, überwiſen und bekänntlich / worüber alsdann der Sentenz gefället iſt worden. Der groſſe GOtt von Anfang der Welt hat denen Menſchen allezeit vorgeſchriben / was ſie zu thun und zu laſſen hätten. Solche Geſätz hat er von erſt an dem Adam / wie gemeldt / hernach dem Noe / mithin dem Abraham / folgends dem Iſraelitiſchen Volck durch den Moyſem / und letztlich widerum durch ſeinen eingebohrnen Sohn der gantzen Welt fürgeſchriben; auch diſen zum Richter aller Lebendigen und Todten beſtellet; wie ſchon andere mahl gemeldet worden: Omne judicium dedit Filio, Joa. 5. v. 22. Wie dann auch der General-Gerichts-Tag beſtimmt worden / da alle Menſchen der Welt auf einmahl und mit einander ſolten geurtheilt werden: Act. 17. v. 31. Statuit diem in quo judicaturus eſt orbem in æquitate. Zum Richt-Platz iſt das Thal Joſaphat verordnet worden. Daß aber alle Menſchen dahin kommen / und der höchſte Richter von Himmel herab ſich einfinden ſolle / hab ich ſchon zu Genügen berichtet. Iſt dann jetzt nur die Frag / wie das Examen, die ſtrenge Frag werde fürgenommen werden? Ob man dorten auch einige Advocaten und Fürſprecher haben S. Aug. l. 20. de Civ. D. c. 8. werde? Der H. Auguſtinus zwar vermeynt die heilige GOttes werden durch die Fürbitt noch manche erhalten / welche ſonſt ewig wären verlohren worden. Andere lehren / daß noch vil mehr deren durch die allerſeeligſte Mutter GOttes noch werden zu Gnaden gebracht werden / weil ſie die allgemeine Fürbitterin und Zuflucht der Sünder iſt. Vil mehr andere aber melden / daß an diſem Tag allein die ſtrengſte Gerechtigkeit regiren werde / weil die Zeit der Barmhertzigkeit allbereit verſchlichen. Non opus habet alio accuſatore vel patrono homo apud illud judicii forum. Spricht Theophilactus. Theophilac. Kein Menſch hat damahlen vonnöthen weder eines Klägers noch eines Fürſprechers. Keines Klägers / weil alsdann das Gewiſſen klagt: Keines Fürſprechers / weil der höchſte Richter mehr dann gnugſam alles erkennet. Man handlet vor diſem Gericht nicht mit libelliren / mit Schrifften wechslen / da braucht man keine andere Rechts-erfahrne / nichts gelten da die Canones, der Codex und Digeſta; weder das geiſtliche noch weltliche Recht; da ſeynd keine feriæ, ledige Tag / da achtet man weder repliciren noch tripliciren / braucht weder Antwort noch Gegenantwort / weder Fürtrag noch Widerlag. Appellation iſt keine / nach der Lehr des H. Antonini, Ertzbiſchoffen: A ſententia Chriſti appellari non poteſt, quia ſuperiorem non habet. S. Antonin. p. 4 tit. 14. c. 11. 3. Von dem Urtheil Chriſti kan man nicht appelliren / weil kein höherer Richter ob ihme iſt: Und doch wird diſes Jüngſte Gericht nach allen Umbſtänden das allergerechteſte ſeyn / weil da alles an Tag kommt / und das allergeringſte nicht verſchwigen bleibt. Höret die Wort des büſſenden Davidis: Imperfectum meum viderunt oculi tui, & in libro tuo omnes ſcribentur. Pſalm. 138. v. 15. Meine Unvollkommenheit haben deine Augen geſehen / und in deinem Buch wird alles geſchrieben. Und zwar wird alles geſchriben: In libro, ſtylo ferreo. Job. 19. v. 24. In einem Buch mit einer eyſenen Feder. Diſe Bücher derohalben welche nichts anders ſeynd als das eygne Gewiſſen eines jeden Menſchen / werden eröffnet: Judicium ſedit, & libri aperti ſunt. Wie dann ſolches auch dem H. Johanni iſt gezeigt worden: Libri aperti ſunt, & alius liber apertus eſt, qui eſt vitæ; & judicati ſunt mortui ex his, quæ ſcripta erant in libris ſecundùm opera ipſorum. Apoc. 20. v. 12. Die Bücher ſeynd geöffnet worden / und noch einanders Buch hat man aufgethan / ſo da iſt das Buch des Lebens: Und die Todte ſeynd gerichtet worden / nachdeme was in denen Bücheren verzeichnet wäre / nach ihren Wercken. Daß aber diſe Bücher nichts anders ſeyen als die Gewiſſen der Menſchen / in denen alles zu erſehen / was da muß gerichtet werden / ſo wohl an denen Seeligen als an denen Verdammten / wird heut weiter zu vernemmen ſeyn. Bitte ꝛc.

Judicium ſedit, & libri aperti ſunt. 2.

Der Engliſche Lehrer ſchreibt es ſeye nicht vermuthlich daß da einige rechte / natürliche / materialiſche / Papierne / oder Pergamentene Bücher und Protocoll in der himmliſchen Cantzley zu finden ſeyen / weil da könnte geſagt werden / was S. Johannes von dem Leben Chriſti meldet: Er habe noch gar vil mehr andere Ding gethan / als er in ſeinem Evangelio angezogen habe / welche wann ſie alle ſolte abſonderlich beſchriben werden: Nec ipſum arbitror mundum capere poſſe eos qui ſcribendi ſunt libros. Joan. 21. v. 25. Die gantze Welt könnte ſo vil Bücher nicht faſſen / welche man ſchreiben könnte. Welches ſchier auch von dem Leben aller Menſchen zu ſagen / wann aller und jeder gute und böſe Werck ſolten beſchriben werden; und dannoch ſeynd ſie warhafftig beym allermindeſten und letzten Pünctlein beſchriben / nemlich in ihrem eygnen Gewiſſen / libri aperti ſunt. Der Florentiniſche H. Ertzbiſchoff ſagt hierüber: Per Librum intelliguntur conſcientiæ ſingulorum. S. Antonin. cit. Unter

dem

dem Namen der Bücher werden alle die Gewiſſen der Menſchen verſtanden. Welches auch die Gloſſa alſo erkläret: Aperti ſunt libri, libri conſcientiæ ſingulorum, quæ apertæ omnibus erunt. Die Bücher / das iſt die Gewiſſen aller und jeder Menſchen werden alsdann offen ſtehen. Das Gewiſſen iſt / darinn alles aufgeſchriben und abgemahlet wird: Alles / gar alles; alle Gedancken Wort und Werck. Daher keine andere Bücher / keine andere Zeugen oder Fürſprecher vonnöthen ſeynd; dann das Gewiſſen zeigt alles Gutes und Böſes. Hominem accuſat conſcientia, vel excuſat. Spricht der Bellovacenſiſche Biſchoff. Das Gewiſſen verklaget den Menſchen / oder entſchuldiget ihn / Wo er zu enſchuldigen iſt. Der H. Apoſtel Paulus redet gar deutlich von diſen Dingen. Oſtendunt opus legis ſcriptum in cordibus ſuis, teſtimonium reddente illis conſcientiâ ipſorum, & inter ſe invicem cogitationibus accuſantibus, aut etiam defendentibus. Das iſt: Sie / die Menſchen / weiſen das geſchribene Geſatz in ihren Hertzen / und gibt ihnen ihr eygnes Gewiſſen gnugſamm Zeugnus / da dann auch die Gedancken ſo gar / ein und anderſeits den Menſchen verklagen oder entſchuldigen und beſchützen. Da aber wohl in acht zu nemmen / daß des Gewiſſens-Protocoll gar wohl beſchloſſen von uns Menſchen verwahret wird / und ein jeder mit dem Propheten ſagt / oder gedencket: Secreta mea mihi. Secreta mea mihi. Meine Heimlichkeiten ſeynd mein. Was heimliches iſt das bleibt mir. Ein jeder verbirgt ſeine heimliche Laſter aufs beſte als immer möglich iſt. Ein Hex / ein Zauberer / wie hilfft ihnen der leydige Teuffel / daß alles heimlich bleibe? Der Todtſchläger und Mörder wie befleiſſt er ſich alles zu verdecken und zu vertuſchen. Ehebrecher und Ehebrecherinen wie ſtellen ſie alles an / daß weder der Ehe-Mann noch das Ehe-Weib / weder die Kinder noch Haußgenoſſen das mindeſte mercken mögen? Die Ehrloſe Tochter wie heimlich öffnet ſie Nachts den Laden oder die Thür? Gehen auf den Zähen / damit ſie niemand höre / geben wohl acht / wo ſie durchgehen / daß der Boden oder die Stiegen nicht krache, die Thür nicht girre. Ein Dieb / der Nachts zu ſtehlen daher kommt / förchtet er nicht eben ſo wohl verrathen zu werden? Blutſchand / und andere groſſe / und allergröſte halßbrechende Laſter wie ſo verborgen werden ſie vollbracht? Ein jeder Betrüger wendet allen Fleiß an / damit niemand wiſſe oder innen werde / wie offt und wie vil Waſſer er für Wein oder Milch verkaufft habe / wie vil ſchlechte unnütze Waar er für gute außgebe. Ernſtlich verhütet ein anderer / damit niemand wiſſe / daß er ein kürtzeren Ellſtab / ein falſche Waag / und falſches Gewicht habe. Der Handwercks-Mann verhölet ſeinen Betrug / wann er die ſchlimmeſte Arbeit machet / zwey Tag am Tag-Lohn arbeitet / was er in einem gar leichtlich verrichten könnte / und alſo verſtohlner Weis doppleten Lohn einnimmet; wann ein anderer etwas von Tuch / von Leder / oder anderer Materi / darinn er arbeitet / täglich mit ſich laſſet nacher Hauß lauffen. Wohl gar nicht wollen die Eichter und Vorgeſetzte darfür angeſehen ſeyn / daß ſie nur auf eygnes intereſſe gehen / ihren Gönneren und Vertrauten in allem recht geben / andere Unſchuldige über den hauffen werffen / auch Wayſen völlig umb das Ihrige bringen; denen klagenden in gerechteſten Suchen kein Gehör geben; weder Gericht noch Recht halten / wo ſie ſorgen einen mächtigeren zu beleydigen / tauſend und aber tauſend Liſt und Betrügereyen / Lugen und Falſchheiten gehen fürüber / aber alle und jede wollen das alles im Geheim bleibe. Sie ſchreibens zwar in ihr geheimes Rechnung-Buch / das iſt / in ihr eygnes Gewiſſen / legen aber diſes Buch wohl verſchloſſener in einen Kaſten / damit niemand darüber komme / und ihre Tück erfahre: So gar daß vil ſolche groſſe und gröſte Sünder auch in der H. Sacramentaliſchen Beicht mit ſolchen Brocken nicht herauß wollen / behaltens in ihrem Hertzen verſchloſſen. Die ärgſte Unholden / Brenner / Lands-Verräther / und dergleichen / deren Gewiſſen / wie ein ſtinckendes Todtengrab / allen Unrath und Unflath in ſich ſchlieſſet / bemühen ſich doch vor den Leuthen für fromm und gerecht angeſehen zu werden. Aſotis parent hominibus ſpecioſa, intus verò plena ſunt oſſibus mortuorum, & omni ſpurcitiâ. Was hat David nicht angefangen / damit er den begangenen Ehe-Bruch vermäntlen möchte? Da doch alles dergleichen / was in dem Gewiſſen ſo heimlich verzeichnet iſt / einsmahls der gantzen Welt muß offenbahr werden. Quod nunc confiteri erubeſcimus, tunc omnibus manifeſtabitur. Was wir jegt uns nicht getrauen zu beichten / daß wird ſeiner Zeit der gantzen Welt entdecket werden. Iſt nichts ſo klein geſponnen / es kommt einmahl an d'Sonnen.

Gloſſ. lib. — Pinc. Bello. ſpec. Mor l. 2. diſt. 5. — Rom. 2. v. 14. — Iſa. 14 v. 17. — Matth. 23. v. 27. — S. Bernard lib Med. 8.

Judicium ſedit, & libri aperti ſunt. 3.

Er iſt zugericht geſeſſen / und die Bücher ſeynd aufgeſchlagen worden. Einen jeden gerechten Richter ligt ob / nicht allein nachzuforſchen nach denen groſſen und ſchädlichen Ubelthätern / ſonder die ſelbe auch offentlich zu überweiſen / und dann offentlich zu ſtraffen. Daher als Adam / wie obgemeldt / ſich in dem Paradeyß verborgen / hat ihn der höchſte Richter hinder den Gepüſch herfür gezogen / ihme ſeine Ubelthat für Augen gelegt / und den Sententz darnach gerichtet. Der ehrwürdige Stella redet gar wohl hier-

Did. Stell. in Luc. c. 11. von: Peccatores publico dedecore affici maximè convenit: quia peccatum cùm malum sit, obligat non solùm ad pœnam, sed etiam ad confusionem & pudorem, ideo leges præcipiunt, ut latrones publicè puniantur propter confusionem & verecundiam. Es gezimmet sich vor allem das denen Ubelthäteren eine offentliche Schmach angethan werde: Dann weil die Sünd ein Ubel ist/ so verbindet dieselbe nicht allein zur Straff/ sonder auch zur Schmach und Beschämung; daher die Recht befehlen/ daß man die Dieb offentlich straffe zu ihrem Spott und Schand. Thut weiter hinzu/ daß die Obrigkeiten sich gegen GOtt wider die Gerechtigkeit versündigen/ wann sie solche Bößwicht nur heimlich in die Gefängnus legen/ die Sach nur heimlich mit ihnen abmachen. Und dises sehen wir an dem höchsten und Göttlichen Richter selbsten/ welcher am jüngsten Gericht daher alles/ auch das verborgneste Ubel/ nicht allein straffet/ sonder zu der Sünder grösten Spott und Schand vor der gantzen Welt offenbahret.

4. Cor 5. v. 10. Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit sive bonum sive malum. Wir alle müssen vor dem Richterstul Christi erscheinen/ damit ein jeder den eignen seines Leibs Lohn empfangen/ wie er sich gehalten/ Gutes oder Böses gethan hat. Oportet. Das muß also/ und kan nicht anderst seyn. Omnes nos manifestari oportet. Fromme und Unfromme/ Geistliche und Weltliche/ Weib und Mann/ Ledige und Eheleuth/ Vorgesetzte und Unterthane. Omnes. Omnes. Gar alle müssen da erscheinen und offenbahr werden. Und das umb desto mehr/ weil die liebe Heilige nachdeme sie einen erfreulichen Sententz der ewigen Seeligkeit empfangen/ mit Christo wider die Verdammte zu Gericht sitzen und urtheilen

Sap. 5. v. 1. werden. Tunc stabunt justi in magna constantia adversùs eos, qui se angustiaverunt. Alsdann werden die Gerechte in grosser Standhafftigkeit stehen wider die jenige/ von denen sie vor disem beängstiget worden. Wann sie aber richten sollen/ ist nothwendig/ daß sie das Verbrechen der Gottlosen wissen und ver-

S. Antonin. stehen. Oportet quòd Judex, & Assessor judicis, merita cognoscant, ad hoc ut justam sententiam proferant. Geschicht demnach/ da der allwissende Richter in unendlicher Glory auf seinen Thron/ und die Heilige auf ihren Sesselen sitzen/ in dem Augenblick die Bücher geöffnet/ daß ist aller Menschen Gewissen aufgeschlossen werden/ also daß in einem jeden alle die Sünden/ so wohl groß als klein/ deren sich der Mensch selbst beym wenigsten nicht mehr erinneret hätte; alle dise Sünd und Laster mit allen ihren Umbständen/ werden so klar gesehen werden/ so klar wie die Sonn am Himmel stehet; wie die heilige Vätter und Lehrer ins gemein reden/ die H. Schrifft aber deutlichen meldet. Et Sophon. 1. erit in tempore illo. Et scrutabor Jerusalem v. 12. in lucernis. Und es wird zur selben Zeit geschehen: Und ich will Jerusalem mit Liechtern untersuchen. Wie eine die etwas verlohren hat/ ein Liecht anzündet/ unter allen Tischen und Bäncken suchet/ und das gantze Hauß fleissig außkeret: Also Luc. 15. v. 8. der Richter alle Hertzen am jüngsten Tag durchsuchen wird/ die geringste und mindeste Fähler und Mängel zu ergründen/ und anderstwo: Illuminabit abscondita te- 1. Cor. 4. v. 5 nebrarum, & manifestabit consilia cordium. Er wird die verborgene Ding der Finsternus erleuchten/ und die Anschläg der Hertzen alle offenbahren. Welche Wort sehr vil sagen. Ach GOtt! was geschicht in der Finsternus? Was für Schand und Laster waget man im finsteren/ deren man sich am haitern Tag niemahl unterstanden hätte? Abscondita tenebrarum. Was ist übels in der Welt/ welches nicht in der Finsternus ins Werck gestellt werde! nemlich alles das/ was man nicht wolte von andern gesehen zu werden. Consilia cordium. Schlaget nach Ll. AA. was man in der Finsternus/ im Beth für tausenderley Gedancken und Anschläg machet/ dises oder jenes zu thun; welches GOTT allein bekannt ist. Und dannoch werden alle dise Gedancken und Anschläg am jüngsten Tag so klar an das Liecht kommen/ so klar die Sonn an ihr selbsten ist. Tu fecisti in abscondito, (sagt 2. Reg. 12. GOtt zum David durch den Propheten v. 12. Nathan) ego autem faciam verbum istud in conspectu omnis Israël, & in conspectu solis. Du hast freylich den Ehebruch gar heimlich begangen/ (die Bezabeam also/ und mit disen Worten verlaitet/ dises häßliche Laster mit disen und disen Umständen begangen/ sie auf dise Weis nacher Hof gebracht/ also und also gantz heimlich widerum nacher Hauß führen lassen/ durch solche und solche Diener/ welche dir zu disem Laster geholffen haben.) Wie embsig du dich aber beflissen hast dises alles zu untersuchen/ daß kein lebendige Seel etwas darvon wissen solle: Will ich doch dises dein Laster offenbahren vor dem gantzen Volck Israel/ und in Ansehung der Sonnen. Daß die gantze Welt von diser deiner Unzucht solle zu reden haben. Der H. Basilius redet noch deut- S. Basil. l. de licher von solchen Lastern der Finsternus/ ver. virgin. und das solche schandliche Sachen/ Gebärden/ Wort und Werck zu unendlichen Spott der Verdammten werden deutlich gesehen werden: Wie der unzüchtig Bock zu Nachts aufgestanden/ was für Weeg er an das Orth genommen/ wohin er gewolt/ wie er alle Schritt gethan. Non confusè aut summatim, aut indigestè res ipsæ cernentur, sed singula per partes, ut sese habeant, veluti in picturis noscentur. Nicht nur obenhin/ oder überhaubt/

oder

oder ohne Ordnung wird man am jüngſten Tag ſolche Sachen ſehen/ ſonder alles der Ordnung nach wie es geſchehen; alles das wird gleichſam deutlich und klar abgemahlt zu ſehen ſeyn. Pfuy! was für Abſcheulichkeit und Unfläterey wird man da ſehen müſſen? Alle Wort und Werck ſeynd da vor Augen aller Welt/ da kan man ſehen die leichtfertigiſte bulen Brieff/ die Ehrloſeſte Wort/ und andere Ding/ die ſich jetzt weder gedencken noch ſagen laſſen; werden aber alsdann in Vorſchein kommen/ libri aperti ſunt. **Die Bücher werden alsdann aufgethan/ das iſt/ die Gewiſſen der Menſchen.** Conſcientia liber eſt, in die judicii aperiendus; nam tunc ſingulis aderit vis divina; & tunc hâc virtute fiet, ut omnia merita vel demerita ſibi ipſis & cæteris innoteſcant. Alſo der H. Bernardinus. **Das Gewiſſen iſt ein Buch/ welches am jüngſten Gerichts Tag muß geöffnet werden: Weil alsdann alle Menſchen eine ſolche Göttliche Krafft haben werden/ daß ſie vermittelſt deren alle ihre ſo wohl eygne/ als anderer Leuthen Sünd ſehen und erkennen werden.** Dann GOtt der HErr in lucernis, **mit Liechtern** alle Gewiſſen durchſuchen und der gantzen Welt zu erkennen geben wird: Alſo zwar/ daß kein eintziger Menſch ſich damahl entſchuldigen/oder etwas laugnen kan/ dann alles/ wie es geſchehen/ und GOtt bekannt iſt/ alſo iſt es in allen Gewiſſen deutlich zu ſehen. Libri aperti ſunt.

S. Bernardin To. 2. ſer. 52.

4. Ich zweiffle/ ob einige von meinen AA. etwann geſehen haben die microſcopia, ſo genannte Mucken-Gläßlein/ welche ſo künſtlich geſchnitten/ daß ſie die mindeſte und kleinſte Ding zeigen/ welche ſonſt von menſchlichen Augen nicht können geſehen werden. Zum Exempel: Da etwann zu Peſt-Zeiten der Lufft gantz corrupt und verwäſen ware/ hat man durch diſe Gläßlein wahrt genommen/ daß in dem verfaulten Lufft lauter die kleinſte Würmlein ſchwebend hin und her gefahren/ welche die Menſchen nicht nur in und mit den Speiſen verſchlucket/ ſonder auch mit dem Athem an ſich gezogen/ und alſo das Gifft zu ſich gebracht und daher geſtorben ſeynd. Die wenigſte Stäublein/ die in dem Lufft fliegen/ und ſonſten unſichtbar/ können durch diſe Gläßlein geſehen werden. Ach wie vil Sachen geſchehen von uns Menſchen/ welche wir nur für klein/ oder wohl für gar nichts achten? Bey vilen iſt fluchen/ ſchwören/ ſacramentirn/ wenig oder gar nichts; ſchandliche unzüchtige Reden ſeynd ihnen nur ein Spaß/ unnütze vergebene Reden brauchen ſie nur die Zeit zu vertreiben. Ja wohl ein Sünd! in der Kirch ſchwätzen/ lachen/ umbgaffen/ einander räuſpern/ huſten/ wincken/ Zeichen geben/ daß ſeynd kleine Stäublein. Anderer Thun und Laſſen durch die Hechel ziehen/ übel nachreden/ ſchimpff- und ſchertz-Lugen thun/ ſeynd nur kleine Würmlein. Wann ledige Perſohnen einander betaſten/ küſſen/ bulen Lieder ſingen/ Bül-Briefflein ſchreiben/ was ſolt das ſeyn? Ein kleiner Neyd und Haß/ was ſolt daß ſchaden? Den Nächſten über wörtlen/ in kleinen Dingen betriegen/ wird von vilen für nichts gerechnet. Aber die wann wir durch die Kunſt-Gläſer die kleinſte Würmlein/ Stäublein/ und ſonſt unſichtbare Ding ſehen könnten/ welche an ſich ſelbſten ein Gifft/ ein Peſt/ ein Todt der Menſchen ſeynd/ wie vil mehr/ und unendlich deutlicher ſehen die Augen GOttes alle der Menſchen ſo wenig geachtete Mängel und Fähler? Welche offt den gähen und ewigen Todt nach ſich ziehen/ ein ſchädlichſtes Gifft und Peſt der Seelen ſeynd? Quoniam oculi Domini multò plus lucidiores ſunt ſuper ſolem, circumſpicientes omnes vias hominum, & profundum abyſſi, & hominum corda intuentes in abſconditas partes. **Dann die Augen des HErrn vil häller ſeynd als die Sonne/ welche alle Weeg der Menſchen überſehen/ auch biß in die Tieffe des Abgrunds gelangen/ und die Hertzen der Menſchen in denen verborgenen Wincklen durchforſchen.** Wie dann auch allen Heiligen an dem Gerichts-Tag; nicht nur denen Heiligen/ ſondern auch allen und jeden Menſchen der gantzen Welt ihre Augen alſo geſchärpfft werden durch Göttliche Krafft/ daß ſie alle Sünden alsdann ſehen/ die ſie zuvor nicht geſehen/ vil weniger geachtet haben; jetzt aber/ da ſie an dem ſtrengſten Gericht GOttes auf die Wag kommen/ ſichtbar/ ja groß/ wichtig und ſchwer zu ſeyn erfunden werden. Alles diſes/ und was der Menſch offt unbehutſam mit andern/ oder mit ſich ſelbſten thut/ wird alsdann in das Gericht kommen.

Eccli. 23. v. 28.

Arguam te, & ſtatuam contra faciem tuam. Spricht GOtt der HERR. **Ich will dich darum ſtraffen/ und dirs für die Augen ſtellen.**

Pſal 49. v. 22.

Ich widerholle die Wort: Arguam te. Ich will dich finden/ und dirs zeigen/ dann unter allen Straffen der Verdammten iſt diſes die allergröſte/ daß alle ihre heimliche ſo wohl als offentliche Laſter/ klein und groß/ zu ihrem gröſten Spott und Schand vor aller Welt gezeiget werden/ welches darum der HErr offt angetrohet: Revelabo pudenda tua in facie tua, & oſtendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam. **Ich will deine heimliche Theil vor deinem Angeſicht entdecken/ und will die Völcker deine Blöſſe/ und die Königreich deine Schand ſehen laſſen.** Da muß die gantze Welt vorauß die Heilige (alſo darvon zu reden.) mit höchſten Abſcheuhen ſehen/ was die Hexen und Unholden mit dem Teuffel gehabt/ was ſonſt die Sün-

Nah. 3. v. 5.

der / und wie sie ihre Sünden vollbracht. Könnte dann auch einer Persohn / die noch einen ehrlichen Bluts-Tropffen in ihrem Hertzen hat / auch was schwereres fallen / als daß sie vormenialich so schändlich solte entblösset werden? Der Heil. Chrysostomus sagt ja unverhollen: **Wann ein heimliches Laster eines jeden unter uns grad jetzt vor allen gegenwärtigen Menschen / wie wir da beysammen seynd / solte geoffenbaret werden.** Nonne fieret, ut ille interire, ac terram sibi dehiscere potius, quàm tam multos sui peccati testes habere malle? **Wurde es nicht geschehen / daß ein solcher lieber sterben / ja lieber wolte von der Erden verschlucket werden / als daß er so vil Zeugen seiner Sünd haben müste?** Und dannoch wird dises nicht nur vor solchen Menschen geschehen / die selbst sündig und gebrechlich seynd / sondern vor allen Menschen im Thal Josaphat / da aller Menschen böse Gewissen im Angel offen stehen / und gar alle dise Abscheulichkeit anschauen werden. Nudabitur in illo judicii die uniuscujusque peccatum, testimonium reddente omnibus conscientiâ suâ. **An jenem Tag des Gerichts werden alle Sünd und Laster eines jeden Menschen entdecket werden / und wird das Gewissen allen Menschen davon Zeugnus geben. Dise Zeugnus aber ist vil mehr / und vil gewisser / als wann alle Menschen der gantzen Welt für Zeugen / gestellt wurden / auf solches dann wird der HErr / und alle Heilige das letzte Urtheil fällen:** Ex his quæ scripta sunt in libris secundùm opera ipsorum. **Nachdeme / was in dem Buch des Gewissens geschriben stehet nach allen ihren Wercken.** Ist auch dises die erste Qual der Verdammten / weil sie vor GOtt und allen Heiligen / auch einer vor dem anderen / zum ewigen Spott sich muß entdecken / und alle seine abscheulichste Laster sehen lassen. Von Anania und Saphira, einem paar Ehe-Volck stehet in der H. Schrifft / sie haben lüstiger Weis etwas von ihrem Gut / welches sie GOtt und der Kirchen geopffert / und versprochen hatten / hinderschlagen: Dessentwegen sie beyde von dem H. Apostel Petro beruffen / und befragt worden. Er lasset zu erst den Mann für sich kommen / examinirt ihn wie es gangen. Der antwortet fälschlich; darum der H. Petrus ihn bestrafft: Non es mentitus hominibus sed DEO. **Anania, du hast nicht den Menschen / sonderen GOtt vorgelogen.** Audiens autem Ananias hæc verba, cecidit, & expiravit. **Da Ananias dise Wort gehört / fallet er alsobald nider und stirbt des gähen Todts.** Es stehet drey Stund an / da der Heil. Petrus auch das Weib zu Red gestellet: Welche / wie ihr Mann die Unwahrheit gesagt. Deren der Apostel: **Mein was nutzet es euch den Geist GOttes zu versuchen?** Confestim cecidit ante pedes ejus, & expiravit. **Sie ist aber ebenfalls urplötzlich vor seinen Füssen nidergesuncken und gestorben.**

S. Chrys. Hom 5. in Ep. ad Rom.

Apoc. 20. v. 12.

AG 5. v. 4

Der alte Origenes fragt / was doch die Ursach gewesen / daß dise Leuth so gähling und schröcklich dahin gestorben? Er findet kein andere / als daß sie aus lauter Schamhafftigkeit den Geist aufgegeben. Wann aber dise nur wegen einer Unwahrheit / die ihnen fürgehalten worden / sich dergestalt geschämmt / daß sie des gähen Todts verfahren / helff GOtt! wie wirds dann denen Verdammten am Jüngsten Tag ergehen / in deren Gewissen nicht nur ein Lugen geschriben stehet / sondern vil hundert oder tausend der abscheulichsten / häßlichsten / unnatürlichen / schier unerhörten / offt mehr dann teuffliſchen Laster in einem Hertzen auf das deutlichste abgemahlt erscheinen? Wie alles geschehen / mit was für Worten und Gebärden es zugangen. Pfuy der Schand in alle Ewigkeit! Erubescet luna, & confundetur Sol. **Der Mond wird schamroth werden / (umb Willen dessen / was er in der Nacht gesehen) und die Sonnen (vor Schamhafftigkeit deren Dingen / die sie des Tags hat wahr genommen.) verdecket gleichsam ihr schönes Angesicht.** Der H. Cyrillus ist ungezweiffleter Meynung / daß dises die gröste Peyn / und ein ewiger Todt der Verdammten seyn werde. Gravior quàm tenebræ, quàm ignis æternus erit ille dolor. **Diser Spott / die ewige Schand wird die Verdammte vil mehr peynigen als die ewige Finsternus / mehr als das höllische Feuer.**

Origen. Tract 2. in Matth.

Isaiæ 24. v. 23.

S. Cyr. orat. 3 de Pœn. peccat.

6.

Indeme / als der H. Johannes das jüngste Gericht beschriben / und angezeigt / wie alle Sünder aus denen Bücheren ihrer eygnen Gewissen werden verurtheilet und verdammt werden / thut er auch dises hinzu: Et alius liber apertus est, qui est vitæ. **Ein anderes Buch ist geöffnet worden / welches da ist das Buch des Lebens.** Gleichwie dann die andere Bücher nur die Verdammte angehen / wie ich biß dato gemeldet: Also ist ein anderes überauß schönes / guldenes Buch / mit himmlischen Edelgesteinen gezieret. Qui est vitæ. **Das Buch des Lebens / welches da die Gewissen der lieben Heiligen und Außerwöhlten GOttes bedeutet.** Liber vitæ est liber prædestinationis DEI, in quo omnes & soli conscripti sunt ii, qui destinati & electi sunt ad vitam æternam. Also Cornelius. **Das Buch des Lebens ist das Buch der Göttlichen Gnadenwahl / in welchem alle die jenige verzeichnet seynd / welche verordnet und erwöhlet seynd worden zum ewigen Leben.** Noch vil deutlicher der H. Kirchenlehrer Ambrosius: Libri multi ad reprobos, unus est vitæ, ad Electos pertinens. **Vil Bücher gehen die Verdammte an / ein Buch aber ist ein Buch des Lebens / und gehört den Außer-**

Apoc. 20. v. 12.

Corn. ibid.

Außerwöhlten zu. Deren eine unendliche Zahl bey dem Jüngſten Gericht zu gegen ſeyn wird / wie dann der H. Johannes
Apoc 7. v. 9 ſolche ſelbſt geſehen / aber nicht zehlen hat können wegen der Menge. Poſthæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis ſtantes ante thronum, & in conſpectu Agni, amicti ſtolis albis, & palmæ in manibus eorum. **Nach diſem hab ich geſehen eine groſſe Schaar / welche niemand erzehlen kunnte / aus allen Heyden / und Geſchlechtern / und Völckern / und Sprachen; ſtehende vor dem Tron / und im Angeſicht des Lamms / angethan mit weiſſen Kleydern / und hatten Palmen in ihren Händen.** So vil waren diſer Außerwählten Heiligen / daß ſie nicht zu zehlen waren: Der gecrönte Prophet iſt deren ebenfalls anſichtig worden / und ſich befliſſen ſolche abzuzehlen / aber daran erlegen: **Deine**
Pſal. 138. v. 17. **Freund O GOtt ſeynd bey mir wohl in groſſen Ehren; ihre Herrſchafft iſt überaus ſehr geſtärcket worden.** Dinumerabo eos, & ſuper arenam multiplicabuntur. **Wann ich ſie zehlen wolte / ſo werden ihrer mehr ſeyn / dann der Sand.** Nicht nur St. Johannes / nicht nur der Heil. David halten die Zahl der Außerwöhlten ſchier für unendlich / ſonder GOTT ſelbſten redet von der Menge der Heiligen GOttes / welche von Anfang der Welt gelebt / und noch leben werden / als er dem Patriarchen Abraham / den Vatter aller Glaubigen nicht nur einmahl verſprochen ſeinen Saamen unendlich zu mehren:
Gen. 15. v. 5. Suſpice cælum, & numera ſtellas, ſi potes. Sic erit ſemen tuum. **Schaue in Himmel hinauf, und zehle die Stern / ſo du kanſt. Alſo wird dein Saamen ſeyn** Und noch ein andermahl. **Ich will**
Gen. 22. v. 17. **dich ſegnen / und deinen Saamen vermehren:** Sicut ſtellas cæli, velut arenam, quæ eſt in littore maris. **Wie die Stern des Himmels / und wie der Sand / der da iſt am Geſtatt des Meers** Daß aber alle Außerwählte Abrahams Kinder genennet werden / wird ſtattlich probirt / ſo Kürtze halber hie nicht zu melden. Wird alſo beym letzten Gericht nicht nur eine ſchier unendliche Zahl der Verdammten / ſonder auch der lieben Heiligen zugegen ſeyn. Daß aller Verdammten Sünd / zu ihrem ewigen Spott / dort klärlich werden erkennet werden / iſt jetzt biß daher erwiſen worden. Ob aber auch die Sünden der Heiligen ſollen geoffenbahret werden / iſt von einigen im Zweiffel geſetzet worden / weil geſchriben ſtehet. Beati
Mag ſent. in 4. diſt. 43. quorum remiſſæ ſunt iniquitates, & quorum tecta ſunt peccata. **Seelig ſeynd**
Pſalm. 31. v. 1. **die Jenige / denen ihre Miſſethaten nachgelaſſen / und ihre Sünd ſeynd verdecket worden.** Wie dann David auch weiter von ſolchen meldet: Operuiſti omnia peccata eorum. Von denen Sünden der Heiligen bezeuget die Göttliche Schrifft / daß ſie GOTT alle zuruck und hindan werffe. Daß er ſolche in den Abgrund des Meers (ſeiner Barmhertzigkeit) verſencke. Daß er ſolche ſo weit von Pſal 84. v. 3. Iſa 38. v. 17. Mich. 7. v. 19. denen Büſſenden hinweck nemme / wie weit Himmel und Erden von einander ſeynd. Daß er ſolcher Sünden ewiglich Pſalm. 102. v. 12. nicht mehr gedencken wolle. Wann ſolche Iſa. 43. v. 25. Sünden ſo roth als Scharlach / ſollen ſie Iſa. 1. v. 18. doch weiſſer als der Schnee werden. Daß Matth. 18. ſolche Sünd gäntzlich geſchencket und nach- v. 32. gelaſſen werden. Daß die büſſende Sün- Joan. 5. v. 2. der abgewaſchen / und gäntzlich geheiliget werden: Und zwar durch das theure Blut des Göttlichen Lamms. Seynd alſo die Sünd der Heiligen. Res judicata. Ein außgemachte Sach die in das Gericht nicht mehr kommen / dann von ſolchen geſagt iſt. In judicium non venit, ſed tranſit à morte in vitam. **Er kommt nicht in das Gericht / ſonder vom Todt an kommt er an das Leben.** Da hingegen die Gottloſe mit dem gantzen Laſt ihrer Sünden ſterben / und alſo billich ja nothwendig erſt müſſen verurtheilt werden. Es iſt zwar der H. Thomas der Meynung / und mit ihme die Theologi ins gemein / daß aller S. Thom. Addit. q. 87. a. 2. Menſchen / und alſo auch der Heiligen begangene Sünden müſſen gerichtet werden / weil (auſſer der Jungfräulichen Gebährerin) kein purer Menſch ohne alle Sünd gelebt hat / nach Zeugnus des H. 1. Joan. 1. v. 10. Johannis: Doch mit diſem großmächtigen Unterſchid / daß die Sünden der Heiligen / ſo ſie doch würdige Buß abgelegt / S. Thom. Suppl. 3. p. q. 87. a. 1. ad 3. ihnen zur höchſten Ehr gereichen / alſo der Engliſche Lehrer: Quòd peccata Sanctorum revelentur, non poterit eis eſſe ad erubeſcentiam vel verecundiam, ſed talis publicatio eis ad magnam gloriam eſt, propter pœnitentiam quam fecerunt. Alſo daß die H. Magdalena vor vilen anderen Heiligen / welche ſich niemahl ſchwerlich verſündiget haben / herrlicher glantzen wird / wegen ihrer fürtrefflichen Bekehrung. Quoniam di- Luc 7. v. 47 lexit multùm. **Weil ſie den HErrn häffrig geliebt hat.** Wie dann auch dem verlohrnen Sohn nach ſeiner Widerkehrung / gröſſere Lieb und Ehr geſchehen / als ſeinem Bruder / der doch des Vatters Gebott niemahl übertretten hatte. S. Pet. Dam. ſer. de S. Matth. Conſuevit Deus honorare pœnitentes magis quàm innocentes. **Es pflegt GOtt die Büſſende mehr zu ehren / als die Unſchuldige.** Wie dann daher der Göttliche Hirt / das verlohrne / und widerum gefundene Schäfflein gantz lieblich auf ſeine Achslen genommen / welches keinem aus denen neun und neuntzig Schaaffen geſchehen iſt / die niemahl geirret hatten. Daß die Sünden der Büſſenden ihnen nicht zur Schand / ſonder zu groſſem Glück und Glory gereichen / erſcheinet aus jenem Jubel-Ruff der Catholiſchen Kirchen / wann ſie ſaget und ſinget: O felix

Adæ

Adæ peccatum, quæ talem ac tantum meruit habere Redemptorem. Ach wohl eine glückſeelige Sünd des Adams/ welche ein ſolchen und ſo groſſen Erlöſer zu haben verdienet hat. Welches dann gleichfalls von allen denen zu ſagen/ welche würdige Früchten der Buß gewürcket haben/ denen am Jüngſten Tag die begangene Sünden wegen ſo vollkommener Buß/ zu ewiger Glory gedeyen/ welche den Unbußfertigen zu ihrem ewigen Schand und Spott gereichen. Et apertus eſt alius liber, qui eſt vitæ.

Eccl. in Præfat. Sabb. Sanct.

7. Iſt alſo/ damit ich zum End komme/ denen Menſchen von Anfang der Welt das Göttliche Geſatz verkündet worden/ wider welches weil ſich erſtlich Adam/ und nach ihme alle Menſchen/ minder oder mehr/ verſündiget haben/ iſt darauß erfolget/ daß der gerechte GOtt zu ſteur der heiligen Gerechtigkeit einen allgemeinen Gerichts-Tag anſtellete/ welchen er zwar auch beſtimmet/ und zu dem Ende ſeinen eingebohrnen Sohn zum Richter der Lebendigen und Todten beſtimmet hat. Weil dann zu diſem End auch alle und jede/ groſſe ſo wohl als kleine Sünd und Übertrettungen in unterſchidlichen Bücheren/ daß iſt in jedes Menſchen eygnem Gewiſſen eingeſchriben worden. Weil aber alle Menſchen diſe Rechnungs-Bücher ſehr heimlich halten/ in deme ſie ihre heimliche Laſter/ alle Tück und Liſtn allweg ſuchen zu verbergen/ offt ſo gar in der Beicht nicht herauß wollen. Weil in Anſehung deſſen/ und auf daß nimand als ungehört gerichtet und verrtheilt werde/ alle Menſchen ins Joſaphats Thal gefordert/ da dann die Bücher aufgethan/ das iſt/ aller Menſchen Gewiſſen durch GOttes Krafft eröffnet ſollen werden/ alſo daß aller Sünden ſo klar und deutlich/ als die Sonn am Himmel/ könnten geſehen werden. Weil auch die Gewiſſen ſo vollkommen werden offen ſtehen/ daß man die Stäublein/ verſtehe die kleine Sünd/ die ſie ſelbſten vorhin nicht geſehen oder geachtet/ gantz heiter ins Geſicht kommen werden. Weil über daß diſe warhaffte und unverfälſchte Offenbahrung aller auch abſcheulichſten Laſter/ die verdammte Menſchen in unausſprechlichen Spott und Schand ſetzen wird/ alſo daß ſie ſich lieber ins hölliſche Feuer hinunter verſchlieſſen/ als da zum Spott der Welt ſtehen wurden: Da hingegen den Seeligen ihre begangene/ aber aufrecht gebeichtete und gebüſſete Sünden/ ſo darum von GOtt völlig abgewaſchen/ gereiniget/ und verdecket worden/ ihnen zur gröſſeren Glory und Seeligkeit dienen. So iſt dann hierauß gantz klar zuſehen/ daß diſem Jüngſten Gericht nicht mehr abgehet/ als das letzte End-Urtheil ergehen zu laſſen; weil alle Menſchen zu gegen/ weil alle mehr dann gnug examinirt/ und alſo durch die Bücher eygner Gewiſſen offenbar überwiſen da ſtehen/ alſo daß keiner nur auch die mindeſte Sünd laugnen oder entſchuldigen kan: Und wie der Verdammten ungebüſſete Übertrettungen in ihren Bücheren/ alſo auch die Buß und Verdienſt der Außerwählten in dem Buch des Lebens aller Welt gezeigt werden; ſo ſage ich nur das/ daß es noch Zeit ſeye uns auf diſe Rechnung in Eröffnung der Gewiſſen zu verſehen. O Menſch! ſo offt du derohalben angefochten würdeſt eine heimliche groſſe Sünd zu begehen; ſo gedencke an die erſchröckliche Zeit/ da der Richter vor aller Welt/ vor Himmel und Erden wird außruffen laſſen: Ecce homo, & opera ejus, Sihe diſen Menſchen/ und alle ſeine Werck. Gedencke/ was du alsdann und ewiglich für einen Spott haben werdeſt/ weil du nicht verſichert/ ob du diſe Sünd noch beichten und ablegen könnteſt. Haſt du aber ſolche Laſter ſchon begangen/ ſo warte nicht lang/ ſonder eyle ſolche mit der Gnad GOttes durch wahre Buß abzuwaſchen. Vis autem non timere potestatem, bonum fac, & habebis laudem ex illa. Rom. 13. v. 3. Seynd Wort des Apoſtels. Wilſt du aber den höchſten Gewalt nicht förchten (am Jüngſten Gericht) ſo thue guts (die begangene Sünd bereu und büſſe) ſo werden die Sünden alsdann/ wie anderen Heiligen/ zum Lob/ zur Ehr und Glory dienen: Wie dann GOtt vil darum hat fallen laſſen/ weil er vorgeſehen/ daß ſie hernach durch gethane Buß vil frömmer wurden ſeyn/ als ſie zuvor geweſt GOTT iſt der wunderliche Künſtler/ welcher offt aus dem Gifft der Sünden einen kräfftigen Theriac zum ewigen Heyl des Sünders machet; Dominus facit quandoque de veneno Theriacam. Hug. Card. in Pſal 57. Alſo daß du an ſelbem Tag mit den auſſätzigen Sünderen dich nicht zu ſchämen/ ſonder mit denen Außerwählten zu erfreuen wirſt haben/ weil dir die Buß jene Geſtalt und Glory der Heiligen wird geben. Confeſſionem & decorem induiſti. Pſal. 103. v. 1. Darum hüte dich jetzt zu ſündigen/ oder beichte/ und bereue deine Sünd/ auf daß du dort in Spott und Schand dich nicht ewiglich ſchämen müſſeſt. Welches ꝛc.

Exempel.

Es H. Ephræms leben ware alſo beſchaffen/ daß zu alten Zeiten in der Catholiſchen Kirch Jedermann von ihme zu ſagen gewiſt hat gegen Nidergang ſo wohl als gegen Aufgang der Sonnen/ theils wegen ſeiner Heiligkeit/ theils wegen ſeiner Lehr und herzlichen Exemplen/ von leichtfertigen Ehrloſen Weiberen hat er gelehrnet/ und ſie hingegen auch gelehrt. Dann als Joan. Maj. in ſpec. Exemp. V. Erubeſc.

er

er eines mahls aus ſeiner Einöde in die Stadt Edeſſa zu gehen willens / die Gebain der Heiligen zu verehren / hat er zuvor GOTT gebetten / ihme jemand zuſchicken / von deme er eine ſchöne geiſtliche Lehr vernemmen möchte. Begegnet ihme alſo ein freches Schand-Weib / überauß ſchön von Geſtalt / zierlich in der Kleydung / welche der Heilige angeſehen / wie nicht weniger ſie den Diener GOttes ſehr frech / weiß nicht mit was für leichtfertigem wincken / angeſchauet; alſo daß ſolcher bewogen worden / ſie wegen ſo frecher Augen zu beſtraffen. Die Antwort des Weibs ware gleich fertig: Mir (ſagt ſie) ſtehet es zu einen Mann an zu ſehen / weil Eva von dem Mann herkommen; Dir aber ſtehet es zu auf den Boden unter ſich zu ſchauen / weil Adam aus der Erden erſchaffen worden. Der Heilige dancket GOTT / und dem Weib / umb diſe nutzliche Lehr / gehet ſeines Weegs weiters. Ein anders mahl / da diſer Heilige widerum in die Stadt kommen / trifft er eine gottloſe verwegne Purſch beyſammen an / und ein andere verführiſche Vettel bey ihnen / welche ſich von einem diſer Bößwichten bereden laſſen / daß ſie diſem Heil. Mann nachgeſchlichen / ihn angeredt / allerhand ſchmeichlende Wort gegen deme gebraucht / endlich gar zur Ungebühr anzureitzen nicht unterlaſſen. Der keuſcheſte Ephræm wird hierüber gantz ſchamroth / beſinnet ſich ein Weyl / hernach / als ob er in ihr Begehren verwilligen wolte / begehrt er ſie wolle dann kommen / und mit ihme gehen. Er gehet mit ihr durch eine und andere Gaſſen der Stadt / biß ſie auf einen groſſen Marck-Platz kommen / da alles voller Leuth; wendet ſich alsdann gegen dem Weib / mit vermelden: Jetzt wolle er ihres Willens ſeyn. Diſe erwiderte: Was er doch gedencke; etwas ſolches vor ſo vil Leuthen zu thun? Ob er ſich nicht ins Hertz hinein ſchämete? Eben das ware die Antwort die er verlangte. Was? (ſpricht er) ſchämeſt du dich vor diſen gegenwärtigen ſterblichen Menſchen / ey ſo ſchäme dich unendlich mehr / vor den Augen des allmächtigen GOttes / der uns ſihet / wo wir auch im verborgenen ſündigen. Schäme dich vor dem allwiſſenden Richter / welcher eins mahls alle die heimlichſte / ſchandliche / abſcheuliche begangene Sünd und Laſter der gantzen Welt / ja vor Himmel und Erd entdecken wird. Uber diſes iſt das Weib alſo erſchrocken / daß ſie von ihrem Begehren nicht allein abgeſtanden / ſonder auch aller beſchämbt ſich aus dem Staub gemacht; der Heilige aber uns allen diſe Lehr hinderlaſſen, die Sünden zu meyden / ſo wir am Jüngſten Tag / und von da an nicht ewigen Spott und Schand auf uns laden wollen.

Vier und sechtzigste Predig/

Vom Jüngsten Gericht.

Die zehende Predig/

Sentenz der ewigen Verdammnus.

THEMA.

Discedite à me maledicti in ignem æternum. *Matthæi* 25. *Vers.* 41.

Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.

1. OB zwar in denen heiligen Evangelien der göttliche Richter den Sentenz der lieben Heiligen und Auserwählten/ ehender als der Verdamten ausspricht/ setzet doch der Catechismus das Urtheil der Verdammten / und die Höll vor dem Himmel / und wie die Heilige zuvor den Sentenz der Verdammten helffen fällen / und exequiren / hernach erst sie selbsten mit Christo in Himmtl hinauf fahren. Der Sentenz betreffend / ist nothwendig daß in allen Processen, uud gerichtlichen Handlungen endlich ein Schluß gemacht / und ein Sentenz gefället werde. Omne Judicium sententia finitur. Weil dann das Jüngste Gericht sich in so weit geendet / daß alle Beklagte gegenwärtig erscheinen / aller ihrer Verbrechen und Verdienst Sonnenklar erkönnt werden / also daß kein eintzige Ausnahm zu machen / so ist es an deme / daß den Verdammten von GOTT / und allen Heiligen ihr Urtheil solle verkündet und abgelesen werden. Olim mos erat damnandis à Rege tubicinem mittere, qui immanè clangebat. Vor altem ware es der Brauch / daß ein jeder König einen Trompeter schickte / welcher vor dem Hauß dessen so zum Todt solle verurtheilt werden / einen entsetzlichen Schall machete. Daß der HErr vor der allgemeinen Auferstehung durch die Engel die Posaunen werde blasen lassen / und er damahl alle Todte zum Leben auferwecken werde / ist ein andermahl schon alles gemeldet worden. Wann GOttes Sohn die welt zu richten von Himmel herab in gröster Majestät kommen wird / er durch die Engel abermahl mit ihren Trompeten ein solches Geräusch werde machen lassen / daß in der gantzen Welt erschallen solle / ist ebenfalls in einer anderen Predig angedeutet worden. Daß aber zum drittenmahl / wann der Sentenz über die Verdammte soll ausgesprochen werden / abermahlen die Englische Posaunen / und zwar mit einem entsetzlichen Schall sich werden hören lassen / ist eine Meynung der Theologen. Der H. Augustinus dises letzte End-Urtheil wider die Teuffel und seinen Anhang besser für Augen zu stellen / gibt uns die beyde Ankunfften Christi in dise Welt zu betrachten / da derselbe in seiner ersten Ankunfft sich erzeigt wie ein sanfftmüthiges Lämmlein; massen er sich in Windelein einwicklen / in ein Krippen legen / hin und her tragen lassen wie nur sein allerheiligste Mutter gewolt / welche zur Zeit mit ihren Jungfräulichen Brüsten ihn getränckt / ihme die Päplein gekocht und eingestrichen / wie andere Mütteren mit ihren Kinderen zu thun pflegen. Dises Göttliche Lämmlein haben MARIA und

S. Joa Dam. in Vit. Barl. & Jos.

JO-

JOSEPHUS auferzogen / welches ihnen in allen den kindlichen Gehorsam erzeigt / und also ist CHRISTUS gehorsam gewest biß in den Todt des Creutzes. Diſes ware seyn erſte Ankunfft / von deren S. Augustinus jene Wort der H. Schrifft

Pſal. 95. v. 12. verſtehet: Tunc exultabunt omnia ligna ſiluarum à facie Domini quia venit; wird weiter geſagt: Quoniam venit judicare terram. Alle Bäum der Wälder werden auffſpringen vor Freuden vor dem Angeſicht des HERRN / dieweil er kommet; dann er kommt den Erdboden zu richten. Alles hat er erfreuet in der erſten demüthigen und ſanfftmüthigen Ankunfft. Quia venit. Dann er iſt kommen. Weil aber wiederum geſagt wird: Quoniam venit judicare terram. Verſtehet Sanctus Auguſtinus die andere Ankunfft zum

S. Aug. ib. Jüngſten Gericht. In der erſten Ankunfft ware er ein liebes geduldiges Lamm / daß da hinnimmt die Sünd der Welt; in der anderen Ankunfft wird er kommen wie

Amos 3. v. 8. ein brüllender Löw. Leo rugiet, quis non timebit? In der erſten Ankunfft hat er auf Erden das Göttliche Feuer der Liebe

Luc. 12. v. 49. angezündt. Quid volo niſi ut accendatur? Was will ich anders / als daß es angezündet werde? In der anderen Ankunfft brinnet er ſelbſt vor lauter Zorn. In der erſten Ankunfft iſt er mild herunter kommen / wie ein kühlender Thau: Darum

Iſa. 45. v. 8. die Altvätter gebetten: Rorate cæli deluper. Ihr Himmel thauet von oben herab. In der andern Ankunfft kommet er mit einem ſchröcklichen Ungewitter / mit Blitz

Pſal. 49 v. 4. und Donner. Et in circuitu ejus tempeſtas valida. In der erſten Ankunfft haben ſeine

Cant. 4. v. 11. Leffzen getrauffet lauter Hönig. Favus diſtillans labia ejus, mel & lac ſub lingua ejus. Seine Leffzen waren wie Hönigwaben / Hönig und Milch waren unter ſeiner Zungen. In der andern Ankunfft wird er gantz anderſt erſcheinen: Dann

Iſa. 30. v. 27. wie Iſaias ſagt: Labia ejus repleta ſunt indignatione, & lingua ejus quaſi ignis devorans. Seine Leffzen ſeynd mit Zorn angefüllet / und ſeine Zungen iſt wie ein verzehrendes Feuer. Daniel hat geſehen / daß da er zu Gericht geſeſſen / ein gantz feuriger und reiſſender Bach von ſeinem Angeſicht iſt ausgangen. Nachdeme derowegen der Göttliche Richter die erſchröckliche / abſcheulichſte / und zahlbare Laſter der Verdammten erſihet / und allen Auserwählten gleichſam Klagweiß mit Fingeren zeiget / ſonderlich weil diſe halßſtärig biß an das End ihres Lebens darinn verharret / ſo ergreifft er dann letztlich den Richter-Stab / bricht ſolchen über alle Verdammte mit Ausſprechung des erſchröcklichſten Sententz: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Wann Himmel und Erden über einander fallen ſolten / glaube nicht daß es alſo krachen wurde / wie diſes Urtheil in den Ohren der Verdammten krachen wird. Davon heut was weiters reden werde. Bitte / ꝛc.

Ein wahres und gutes Sprichwort der Lateiner iſt diſes: Patientia læſa fit furor. Wann die Gedult lang verachtet wird? wird ſie letztlich in den höchſten Grimmen verkehret. Warhafftig iſt der HERR geduldig mit uns armen Sündern; bittet / ermahnet / locket uns lieblich / von Sünden abzuſtehen / iſt geduldig mit manchen vil Jahr und Tag / als ob er gar kein Gallen in ſich hätte; nennet ſich ſelbſt daher in den Evangelien ſchier nie anderſt als: Des Menſchen Sohn. Anzuzeigen / daß er unſer Bruder / und uns hertzlich liebe. Daher als ihn die Jünger von der Zeit des jüngſten Tags gefragt hat er ſich geſtellet / als wann er nichts darum Matth. 24. v. 36. wiſſe. Non novit Chriſtus diem iræ, ipſe clemens: Neque diem furoris ipſe patiens. Gloſſirt Palatius. Chriſtus / weil er gantz mild und gütig / weil er nichts vom Tag des Zorns wiſſen: Und weilen er gantz geduldig / will er nichts ſagen von dem Tag des Grimmens. Palat. ib. Sap. 1. v. 13. GOTT ſelbſten proteſtirt: Er habe den Todt nicht erſchaffen / habe auch kein Freud im Untergang der Sünder. Widerhollet ſolches zu mehrmahlen durch den Ezech. 18. v. 23. Propheten Ezechiel; Er begehre den Todt des Sünders gar nicht / ſonder daß er ſich bekehre / und lebe. Dann wie der heilige Hieronymus erinneret: Non S. Hier. in Matth. c. 18. eſt enim opus Dei, perdere quos creavit. Ja / er hat die Welt durch den Sündfluß Gen. 6. v. 6. ausgetilgt / aber wie? Tactus dolore cordis intrinſecus; delebo, iniquit, hominem quem creavi. Inwendig iſt er mit Schmertzin ſeines Hertzens berührt worden / ſprechend: ſo muß ich dann den Menſchen austilgen / den ich erſchaffen habe. So gar hat Chriſtus bitterlich über die Stadt Jeruſalem geweynet / Luc. 19. v. 41. da er von ihrem Untergang redete. Er ſahe im letzten Abendmahl die verätherey und den ewigen Untergang des Judä / was hat er nicht angewendt ſelben zu erhalten. Ja hat gleichſam gewünſchet / daß er nie wäre gebohren worden / nur damit er ihn nicht müſte ſehen verlohren werden. Bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille. Matth. 26. v. 24. Verſicheret uns auch der heilige Chryſoſtomus mit diſen Worten: GOTT S. Chryſ. hom. 40. in Matth. wird wider ſeinen Willen / mit groſſem Schmertzen ſeines Hertzens gleichſam gezwungen die Sünder zu verdammen; dann es ihme nicht ſo ſehr ſchmertzet wann er von ihnen beleydiget wird / als wie wann er gezwungen wird ſie zu verdammen / der nur begehret daß alle ſeelig werden: Und der heilige Hieronymus: Qui mitis & benignus, & cujus naturæ clementia eſt, veſtri causâ cogitur perſonam, quam non habet, crudelitatis aſſumere. S. Hier. in Michæ. c. 1.

Welcher gantz mild und freygebig / und deſſen Natur ein lautere Gütigkeit iſt / der wird um euret Willen gezwungen eine gantz andere Perſohn an ſich zu nemmen / die er ſonſt nicht hat; das iſt / die Natur eines Grauſamen. Cogimus ſævire nolentem. Wir zwingen ihn wider ſeinen Willen / daß er uns ſtraffen muß. Welches dann endlich geſchicht: Aber wohl überaus ſchröcklich und entſetzlich. Patientia læſa fit furor.

Id in Jer. c. 4.

3. In der heiligen Schrifft werden ſonderbar die liebliche und barmhertzige Augen GOttes gerühmt / welche er öffnet über alle die ihme dienen / und ihn förchten. Davon auch die allerdemüthigſte Jungfrau Meldung thut: Quia reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. Diſe nur anzuſchauen können ſich die Heilige im Himmel nicht gnugſam erſättigen; es kommt aber ein Zeit / daß der holdſeeligſte Heyland diſes ſein lieblichſtes Angeſicht grauſam verſtellen wird. In denen weltlichen Geſchichten leſen wir / daß der Käyſer Auguſtus / wann er zornig worden / ſo erſchröckliche Augen gemacht / daß ihn niemand anſchauen dörffte: Daher als er einsmahls einen Maleficanten wegen ſeines begangnen Laſters häfftig geſtrafft / diſer die Augen untergeſchlagen. Als ihn aber der Käyſer befragt: Warum er jetzt ſeine ſchalckhaffte Schelmen-Augen nicht öffne? Antwortet diſer: Quia fulmen oculorum tuorum ferre non valeo. Darum / weil ich den Blitz deiner Augen nicht erleyden kan. Wann diſes von einem Menſchen hat können geſagt werden / was ſollen wir dann glauben von den Augen des erzörneten Richters / deſſen lange Gedult die Sünder in einen wütigen Grimmen aus eigner Schuld verkehret haben? Der heilige Johannes bezeuget / daß als ſich der Göttliche Richter in ſeinen Thron geſetzt / ein groſſer Erdbiden erfolget ſeye / die Sonn gantz erſchwartzet / und der Mond gantz blutig ausgeſehen habe; die König und Fürſten der Erden alle hohen und nidern Stands verſteckten ſich hin und her in Klüfften der Felſen und in den Höllen der Erden / heuleten und ſchryen alle zuſammen bittend / daß die Berg und Felſen über ſie falleten: Cadite ſuper nos, & abſcondite à facie ſedentis ſuper thronum. Fallet über uns / und verberget uns vor dem Angeſicht deſſen der auf dem Thron ſitzet. Wie erſchröcklich muß dann der Richter ſein heiligſtes Angeſicht verſtellt haben / wann die König und Fürſten vil lieber von Steinen und Felſen haben wollen zerquetſchet und verſchmetert werden / als nur einen eintzigen Augenblick den erzörneten Richter anſchauen? Dann ob ſchon der gantze Erdboden von dem Erſchaffer veſt und unbeweglich gegründet worden / laut der heiligen Schrifft: Fundatur ſuper ſtabilitatem ſuam, non inclinabitur in ſæculum ſæculi. Den Erdboden haſt du auf veſten Grund geſetzet / alſo daß er ſich in Ewigkeit nicht neigen wird. Jedoch wie ſteiff der Erdboden gegründet / wann der erzörnete GOTT ſolchen nur einen Augenblick im Zorn anſchauet / er ſchon vor Forcht erzitteret. Reſpicit terram, & facit eam tremere. Wann die Felſen vor ihme erzitteren / wie wirds dann dem GOttloſen Menſchen ergehen / welcher in ſeinem höchſten Grimmen ſolchen gezwungner anſehen müſſen? Es kan ein jeder Verdammter von dem erzörneten Richter ſagen / was Job in ſeinem äuſſerſten Elend: Er hat ſeinen Grimmen geſammlet / und trohet mir / er beiſſet ſeine Zähn wider mich auf einander: Hat mich mit ſchröcklichen Augen angeſehen. Dann einmahl wahr iſt was der heilige Chryſoſtomus ausſagt: Maluerim infinita fulmina ſuſtinere, quàm iratam DEI faciem adverſantem videre. Lieber wolt ich unzahlbare Blitz und Strahl über mich kommen laſſen / als nur einmahl das wider mich erzörnete Angeſicht GOttes anſchauen. So gar haltet der heilige Auguſtinus / daß der Sohn GOttes ſelbſten das erzörnete Angeſicht ſeines himmliſchen Vatters nicht habe anſchauen wollen / und daher in ſeinem Todt den Geiſt aufgeben: Inclinato capite: Mit nider geneigtem Haupt. Warum? Hanc pœnam videndi DEUM, ut Judicem iratum, damnatis reliquit. Denen Verdammten hat er diſe Peyn überlaſſen / den erzörneten Richter anzuſehen. Wann nur das Anſehen des Richters denen Verdammten ſo erſchröcklich / ſo laſſet uns dann vernemmen wie noch erſchröcklicher die Wort des Richters ſeyen / welche wider diſe Gottloſe von dem hohen Thron herab getonnert werden.

Luc. 1. v. 48.

Apoc. 6. v. 16.

Pſal. 103. v. 5.

Job. 16. v. 10.

S. Chryſ. hom 47. ad pop.

S. Auguſt. in Enchirid.

4. Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Der Seraphiſche Lehrer zertheilet diſen Sententz in ſechs Theil / deren ein jeder ſchröcklicher als der andere. Zum erſten werden ſie von GOTT ihren Erſchaffer wie die Hund weck gejagt. Diſcedite. Weichet packet euch fort. Zum anderen werden ſie von ihrem Erſchaffer abgeriſſen: Diſcedite à me. Weichet von mir. Zum dritten verflucht und vermaledeyt. Diſcedite à me maledicti. Zum vierdten wird ihnen ihr ewiger feuriger Kercker angedeutet. Diſcedite à me maledicti in ignem. Weichet von mir in das Feuer / in den feurigen Ofen der Höllen. Zum fünfften: Wie lang? Auf ewig. Diſcedite à me maledicti in ignem æternum.

S. Bonav. compend. Theol verit l. 7. c. 19.

Sech-

Sechstens. Was für ein Gesellschafft werden sie da haben? Die allerschröcklichste abscheulichste Teuffel. Weichet von mir in das ewige Feuer/ welches den Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Lasset uns Stuck weiß disen Sententz noch weiter erwegen/ in welchem die zwey gröste und unaussprechliche Peynen begriffen werden/ als erstlich pœna damni, und demnach pœna sensûs. Die Seel des Verdammten empfangt erstlich pœnam damni, die Peyn der Beraubung/ weil sie GOTT in alle Ewigkeit nicht sehen wird/ welches ein solche Peyn/ die über alle Peynen/ und von menschlicher Zung nicht gnugsam kan ausgesprochen werden/ wie in einer eignen Predig wird aus gelegt werden. Pœna sensûs, ist die empfindliche allerschmertzlichste Straff des Leibs in dem ewigen Feuer; zu welchem noch vil andere grausamste Peynen kommen; wie gleichfalls seiner Zeit weiter zu hören seyn wird. Welches alles jetzt nur obenhin gesagt ist/ sich aber besser erweyset/ wann der Nachdruck eines jeden Worts betrachtet wird. Discedite. Spricht der höchste allermächtigste Richter/ weichet dann von mir/ ihr die durch euere Sünd und Laster euch allezeit von mir abgesönderet/ und meiner Gesellschafft nicht begehret/ die ihr meine Gegenwart nicht verlangt/ mein Gegenwart im hochwürdigsten Sacrament/ in der heiligen Meß/ in der Predig/ im GOttsdienst geflohen; wo man nur von mir geredt/ solches nicht gern gehört habt: und je weiter ihr von mir waret/ je lieber es euch gewest ist; darum: Discedite. Fort! packt euch aus meinen Augen hinweck. Sententia est cum exprobratione. Diſe Wort schliessen einen starcken Verweiß in sich, Spricht der grosse Albertus; wie geschicht wann mann einen vor sich nicht sehen will. Dann ob sie schon der Richter mit erschröcklichen Augen ansihet/ ist es doch vil ein grösserer Zorn/ wann er sie gar nicht mehr vor sich gedulten will: Wie man einen Hund aus dem Hauß hinauß peitschet. Discedite à me. Kein vom Himmel so abgelegner und entlernerer Orth ist als wie die Höll/ darum schaffet er sie dahin wo sie zum aller weitesten von GOTT ihrem Eeschaffer seynd. Discedite à me. Nur fort/ weit von mir. Welches die gröste Straff GOttes ist/ wie er selbsten bekennet: Væ eis, cùm recessero ab eis. Wehe ihnen/ so ich von ihnen werde abweichen. Dann wie der heelige Basilius lehret: Nulla atrocior pœna, cæteras omnes vincit calamitas hæc, à DEO deseri. Kein grausamere Straff ist als diſe/ welche alle andere Trübsalen überwindet/ nemlich so man von GOTT verlassen wird. Diſes eintzige Wort: Discedite. Dardurch die Verdammte in alle Immer- und Ewigkeit von GOTT/ als dem höchsten Gut/ abgeschnitten werden/ ist schärpffer als alle Schwerdter/ durchtringet Leib und Seel/ das Geblüt und alles Geäder: Also daß wann noch tausend mahl tausend andere Höllen erschaffen wurden/ alle dero Peynen doch mit diſem nicht zuverleichen wären/ wie wann eine vernünfftige unsterbliche Seel auf ewig von GOTT abgeschnitten wird. Diſes seynd eben die Sünder/ von denen der gedultige Job redet: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: Qui dixerunt DEO: Recede à nobis. Sie verzehren ihre Täg im Wolleben/ und im Augenblick fahren sie in die Höll hinab: Welche zu GOTT gesagt haben: Gehe weck/ weiche von uns/ welches alles lasterhaffte Leuth thun/ wann sie sich in Sünd und Lasteren umwältzen/ jeden schnöden Wolluſt GOTT selbsten fürziehen. Da heist es: Fort mit GOTT/ beyseits. Recede à nobis. Deren Bauch und ihr geiler Leib ihr GOTT ist. Quorum DEUS venter est. Quorum finis interitus. Diſe schaffen GOTT von sich hinweck: Deren letztes ihr Untergang/ der Bauch aber ihr GOTT ist. Wie recht schickt es sich dahin/ daß die welche GOTT von sich abschaffen recede à nobis. Von dem Göttlichen Richter auch einmahl hören werden: Discedite à me: So packet euch gleichfalls fort von hinnen der Höllen zu. Gleichwie ich von euch bin aus- und abgeschafft/ wohl gar verjagt worden; also ist es jetzt an euch verjagt zu werden. Alles recht daß ihr als Christen zur ewigen Seeligkeit durch das heilige Sacrament des Tauffs erworben/ daß solle euch heut/ und in alle Ewigkeit benommen und abgesprochen seyn. Discedite. Ohne eintzige Hoffnung in alle Ewigkeit das himmlische Vatterland nur zu sehen: Welches durch das folgende Wort noch mehr geschärpfet wird: Discedite à me maledicti. Weichet ihr Vermaledeyte von mir. Der ich der Anfang alles Guten/ der ich die Freud und Trost meiner lieben Auserwählten/ der ich der Ertheiler aller ewigen Güter und Freuden. Ihr Verfluchte weichet von mir/ als die ihr ewiglich nichts dergleichen zu hoffen habt. Weichet/ die ihr verflucht seyt/ und verflucht bleibet an Leib und Seel/ verflucht in Verstand/ im Willen und in der Gedächtnus/ verflucht in allen fünff Sinnen/ am sehen/ hören/ riechen/ schmecken/ betasten. Verflucht in der Zeit und in alle Ewigkeit. Verflucht hat GOTT den Cain/ und er ist an gantzen Leib zitterend/ wie ein flüchtiges wildes Thier umgeloffen/ biß er vom Lamech

S. Chryſ. lib.

Job. 21. v. 13.

Philipp. 3. v. 19.

B. Albert. in Matth.

Oſe. 9. v. 12.

S. Basil in Iſa. c. 2.

mit einem Pfeil erſchoſſen worden. Verflucht iſt worden Saul / darumb er das Reich und ſein Leben verlohren. Verflucht iſt worden die Königin Jezabel / und darum von der Höhe ihres Pallaſts hinunter geworffen / und von den Hunden gefreſſen worden. Doch hat diſer Fluch bey weitem nicht vermöcht das jenige / was der Fluch GOTTES an denen Verdamten wird würcken. Diſe werden zwar in einer ewigen Forcht leben wie Cain; werden wie Saul verliehren das ewige Leben / und das verſprochne Reich GOTTES; werden in die Höll geſtürtzet / und von denen teuffliſchen Hunden ewiglich zerriſſen werden. Unendliche und unbegreiffliche andere Ubel kommen über die Verdammte mit diſem letzten Fluch GOTTES: Diſcedite à me maledicti. Jetzt wird ſich erwahren an jedem Verdammten / was die Pſal. 108. v. 16. Schrifft meldet: Dilexit maledictionem, & veniet ei: Noluit benedictionem, & elongabitur ab eo. **Er hat den Fluch geliebt / und er ſolle ihme kommen: Den Seegen hat er nicht gewolt / der wird von ihme weit entfernet bleiben.** Und das ohne alles End und Aufhören. Auf diſen Fluch werden die Verdammte / wie der heilige Anſelmus betrachtet / alſo erſtarren; daß ſie weder ein Hand noch Fuß werden bewegen mögen: Der Gottſeelige Ludolphus Carthuſianus ſchreyt auf: Ludol. Carthuſ. Diſcedite à me. O infelix diſceſſio: O dura ſeparatio! O miſerabilis conditio! **Weichet von mir. Ach wohl eine unglückſeelige Abweichung! O wol ein harte Abſönderung! O wol ein erbärmlicher Zuſtand!** Habt ihr gehört traurige AA. die Abſchaffung / und den Fluch der Verdammten? So kommt dann jetzt zu ſehen wohin ſie ſeyen geſchickt worden.

§. In ignem æternum. **In das ewige Feuer.** Was für ein Feuer? gegen welchen unſer Feuer / nur für ein gemachtes Feuer zu rechnen. Gen. 4. v. 14. Ecce ejicis me hodie à facie terræ, ſpricht der verzweiffelte Cain / alſo auch ein jeder Verdammter: **Nun ſo verwirffeſt mich heut von dem Angeſicht der Erden: Und vor deinen Augen muß ich mich verbergen. Ein jeder derohalben der mich findet / wird mich erſchlagen.** Alſo der Verdamte / wann er einmahl von GOTT verworffen / wo kan er ſich verbergen? Nur im Abgrund der Höllen; da ein jeder Teuffel / der ihn findet / peyniget und marteret / ärger als kein Marter auf Erden iſt. In ignem. Welches / ob es ſchon einer ſo unbegreifflichen Hitz / doch ewiglich die Verdammte nie verzehren kan. Es peyniget unvergleichlich / tödtet doch nicht / auf daß es ewig zu brennen habe. Ein Feuer ohne Liecht / und doch einer unendlichen Krafft zu brennen: Hat eine dunckle Flammen / aber einen entſetzlichen ſtinckenden Rauch zum peynigen. Die vermaledeyte Stadt Babylon iſt eine Bedeutung der gottloſen Welt / weil die verzweiflete Sünder ihren Sünden und Wollüſten allein gepflogen / ohne einige Forcht des wahren GOTTES. Diſe Stadt derohalben iſt mit allen ihren Innwohneren / das iſt mit allen verruchten unbußfertigen Sünderen wie ein Mühlſtein in den Abgrund des Meers von dem Engel GOTTES geworffen worden. Apoc. 18. v. 21. Hoc impetu (ſagt er) mittetur Babylon, civitas illa magna. & ultra jam non invenietur. **Mit ſolchem Gewalt wird die verruchte Welt (unter dem Namen Babylon) in den Abgrund des Hölliſchen Feuers geworffen werden / ohne daß ewiglich ein einger Menſch von dannen wiederum heraus kommen möge.** Pſal. 62. v. 8. Deſcendent in inferiora terræ, tradentur in manus gladii. **Sie werden hinab fahren in die unterſte Theil der Erden / und werden dem Schwerdt in ſeine Händ übergeben werden.** Halte O Menſch einen Finger nur über ein Liecht ein baar Vatter unſer lang / wie wirſt du nicht jammeren? Und um einen ſtinckenden kurtzen Wolluſt ſtürtzeſt dich mit Leib und Seel in das ewige Feuer: In ein ſolches Feuer: Davon der Prophet ſchon längſt alle Sünder gewahrnet hat: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis? **Wer aus euch wird können wohnen bey dem verzehrenden Feuer? Wer aus euch wird wohnen in der ewigen Hitz?** Isa. 33. v. 14. Und doch erwählen die verzweifelte Sünder diſe Feuers-Qual freywillig vor den Himmel. Ein ſolches Feuer / von deſſen Krafft und Schärpffe muß geſagt werden / was im Gegentheil der heilige Paulus geſagt. Ich ſage / daß die Qual des hölliſchen Feuers ſo grauſam / daß deſſen Gewalt kein ſterbliches Aug recht vollkommen geſehen / kein Ohr gleichſam gehört / und in keines Menſchen Hertzen geſtigen iſt: Welches auch denen Verdammten mehr Liecht nicht gibt / als / zu ihrer unendlichen Peyn diſe entſetzlichſte Wohnung an ihr ſelbſt / die aller erſchröcklichſte teuffliſche Larven / und der anderen Verdammten unausſprechliche Peyn und Marter zu ſehen. Und ach! auch alle diſe Peyn des hölliſchen Feuers wäre villeicht mit unbeſchreiblicher Schmertzen noch auszuſtehen / ob zwar die Verdammte nicht ſterben können / wann nur die Peynen einſtens ein End nemmeten: Aber das iſt eben das allerſchröcklichſte / daß diſes Feuer / und alle andere Peynen der Höllen in alle Ewigkeit alſo bleiben werden. Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. O ewig! ewig! O ewige Ewigkeit! Der reiche Praſſer heulete ſchon zu Chriſti Zeiten / da er auf

die

1096 Dom Affonso VI. confirma a doação feita pelo Conde D. Henrique, e pela Rainha D. Thereza, sua mãi, ao Mosteiro de Lorvão, de varias herdades, e bens, que lhe tinham dado, e offerecido.

Era 1134. Anno 1096.

Ego Adefonsus Imperator Hispaniarum, una cum uxore mea Regina Domna Maria, et filiis meis Sancio, et Urraca, et Elvira, et Teresia, et Sancia, et Constantia, et Domna Urraca, et Domna Elvira, et Domna Teresia, et Domna Sancia, et Domna

gehet / so bleibt er ewig. Darumb / wann dieſer Mann und Gottes wird so weit kommen / daß er ſeine Feinde wird ſehen / und ihr ſich verſehen / daß ſie ihn werden ſehen / wie ihn Petrus / Johannes / Jacobus / Stephanus / Paulus / Barnabas / Apollo / Timotheus / Titus / Silas / Lucas / Marcus / Philippus / Ignatius / Polycarpus / Irenæus / Cyprianus / Athanaſius / Hieronymus / Ambroſius / Auguſtinus / Bernhardus / Johannes Huſſ / Hieronymus Savonarola / Martinus Luther / Philippus Melanchthon / Johannes Brentius / Johannes Pomeranus / Johannes Aepinus / Johannes Bugenhagius / Urbanus Regius / Johannes Forſterus / Johannes Marbachius / Johannes Aurifaber / Georgius Major / Nicolaus Amsdorffius / Nicolaus Gallus / Caſpar Creutziger / Caſpar Cruciger / Caſpar Aquila / Caſpar Huberinus / Caſpar Olevianus / Caſpar Peucerus / Caſpar Schwenckfeldius / Caſpar Schatzgerus / Caſpar Hedio / Caſpar Schwalbius / Caſpar Sturmius / Caſpar Wedekindus / Caſpar Cordatus / Caſpar Myconius

den? Wer wolte sich nicht hüten vor Tod-Sünden / in denen so schlechter und kurtzer Wolluſt zu finden / wohl aber eine ewige Qual im hölliſchen Feuer zu gewarten iſt? Ey du thorrechter Mensch betrüge dich selbsten nicht: Ne dixeris: Peccavi, & quid mihi accidit triſte? Miſeratio Domini magna eſt, multitudinis peccatorum miſerebitur. Sage bey leib nicht: Ich habe gesündiget / und was iſt mir darum widriges begegnet? Die Erbärmde des HErrn iſt groß / er wird sich über die Vile meiner Sünden schon erbarmen. Ne dixeris. Nur sage oder gedencke nichts solches / dann vil hundert tausend Menschen solches gedenckend von der Rach GOttes übereylet / diſen erschröcklichen Sententz würcklich erfahren / deren Seelen schon tieff in der Höll ligen: Auch solchen noch einmahl am Jüngſten Tag vor aller Welt hören / und von da an ewiglich der Leib sambt der Seel wird brinnen müſſen. Wer aber diſem unendlichen Ubel will vorkommen / und den ſtrengſten Sententz von sich abzuwenden begehret / der mercke wohl auf die Wort des Richters; Die Gottloſe verurtheilet er / weil ſie kein Barmhertzigkeit gegen den Armen getragen / ſolche weder geſpeiſet noch getränckt / weder bekleydet / noch beherberget ꝛc. ohne Anziehung anderer Laſter. Denen Auserwählten ertheilet er die ewige Seeligkeit. Warum? In Anſehung ihrer Liebe gegen den Armen / die ſie geſpeiſet / getränckt / bekleydet ꝛc. ohne Vermeldung anderer ihrer hohen Tugenden und Verdienſten. So folget dann unfehlbar / daß wer gegen den Armen barmhertzig und mitleydig iſt / an jenem ſchröcklichſten Tag von dem allerſtrengſten Richter einen barmhertzigen Sententz erhalten werden. Ich halte wol glückſeelig den jenigen / welcher wann nicht gegen vilen / doch aufs wenigſt gegen einer armen Wittib / oder einen gar frommen paar Ehevolck / oder gegen einem langwirigen armen Krancken geneigt / und ihnen vil guts bewiſen / oder einen armen Wayſen / ein verlaſſenes Findel-Kind / oder ein kleines armes Kind von uncatholiſchen Eltern zu ſich nimmt / und fromm auferzihet ꝛc. Einen ſolchen kan am Jüngſten Tag nicht übel gehen. Wir nemmen GOTT den HErrn bey ſeinen eygnen Worten / welcher durch den Mund des alten Tobiæ betheuret: Eleemoſyna ab omni peccato, & à morte liberat, & non patiatur animam ire in tenebras. Tob. 4. v. 11. Das Allmoſen erlediget von der Sünd / und von dem Todt / und laſſet die Seel nicht in die Finſternus gehen. Gebet acht. Der Göttliche Mund bezeuget / daß welcher einem frommen armen Bettler ihme zum Freund gemacht / diſer ihn zur himmliſchen Wohnung eines mahls aufnemmen werde. In æternæ tabernacula. Luc. 16. v. 9. Merckets wohl. Und eben diſe ewige Warheit den endlichen Ausſpruch gibt. Seelig die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Und noch eygentlicher zu meinen Fürhaben: Venite Benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte ꝛc. Dann ich bin hungerig / durſtig / nackend geweſt / und ihr habt mich geſpeiſet / getränckt / bekleydet. So kommet dann und beſitzet das Reich. Welches ꝛc.

Exempel.

Jer. Drex. in Gaophyl. l. 3. c. 5. §. 6.

Der berühmte P. Drexelius, wegen ſeiner lobwürdigſten Schrifften aller Orthen bekannt / gibt mir ein Exempel an die Hand / daraus zu erſehen / was in dem ſtrengſten Gericht GOttes die Lieb und Barmhertzigkeit gegen den Armen vermöge. Zu Evora in Portugall ums Jahr 1500. lebte ein Weib / welche allen Laſteren alſo ergeben / daß ſie ja weiter ſchier nicht hätte kommen mögen; und in ſolchem verfluchten Stand hatte ſie ſchon 45. Jahr zugebracht; nach welcher Zeit ſie ſo gar zu einer Hexen worden / und ſich dem Teuffel mit Leib und Seel verſchriben / der dann von derſelben Zeit ſie erſchröcklich geplagt / und nicht zu ſagen / wie er mit ihr umgangen. Iſt gnug geſagt: Sie ware die ärgſte Unhold / deren ja niemand was anderſt als den Abgrund der Höll vorgeſagt hätte / wann er ihres Stands Wiſſenſchafft wurde gehabt haben. Höret aber wie es ihr ergangen. Es ware in ihrer Nachbarſchafft ein gar armer Mann / welcher endlich in eine Kranckheit gefallen. Diſes verruchte Weib als ſie ſolches innen worden / hat ſie denſelben gleichwohl mitleydentlich beſucht / deme in ſeiner Kranckheit embſig gedient / auch / was ihme nothwendig zu ſeyn ſchine / beygeſchafft; ſich mit einem Wort recht barmhertzig gegen diſem Armen bezeuget / deme ſie auch in ſeinem Sterbſtündlein beygeſtanden / biß er ſeinen Geiſt aufgeben. Es ſtehet nur etlich Tag an / und ſihe der Verſtorbne erſcheinet ihr / und bedancket ſich wegen der erwiſenen Lieb mit diſen Worten: Dein Allmoſen hab ich für das Angeſicht GOttes gebracht / und ſeine Barmhertzigkeit erbetten / daß er dir ſolches vergelten wolle: Aus ſeiner ſonderbahren Zulaſſung aber komme ich dich zu ermahnen / daß du Buß über deine Sünd würckeſt / und ſolche durch eine Vollkommene Beicht ablegeſt. Was für ein Beſſerung aber iſt von einer Her zu hoffen? Diſe Ermahnung des Verſtorbnen hat ſie laſſen für Ohren gehen / und doch hat der Verſtorbne nicht nachgelaſſen / erſcheinet ihr das andere mahl, mit Erinnerung / es ſeye noch Zeit der Gnaden. Sie aber weil ſie vermeynte / daß ſie von ſo erſchröcklichen Laſteren

ſteren kein Nachlaſſung mehr zu hoffen habe / fahret im alten Leben fort. Ach GOTT! was vermag die vermeldte Barmhertzigkeit diſes verfluchten Weibs? Der Geiſt des Verſtorbnen kommt das drittemahl / verſichret ſie / wann ſie nur wolle / der Barmhertzigkeit GOTTES; zeigt ihr auch die Weiß und Weeg / wie ſie ſich mit GOTT wiederum verſöhnen könnte / mit einem Wort: Der Verſtorbene Exoravit Clementiam DEI. Hat GOTT erbetten / daß diſes Weib aus dem tieffeſten Koth der allerſchröcklichſten Sünden auferſtanden / und bey dem lieben GOTT wider zu Gnaden kommen / und folgends ein Kind der Seeligkeit worden. Niemand verwundere ſich: Dan GOTT denen Gnad verſpricht / ſo denen Armen auch gnädig ſeynd.

Anmerckung.

NAchdeme die zwey vorſtehende letzte Ding des Menſchen / der Todt und das Jüngſte Gericht / jedes mit zehen Predigen erklärt und ausgeführt worden / ſo folget dann das dritte von der Höll. Der Heilige Evangeliſt Matthæus zwar berichtet / daß der Göttliche gerechteſte Richter zu erſt den Sententz der Seeligen ausſprechen / und ihnen die Seeligkeit auf alle Ewigkeit beſtättigen werde. Weil aber der Catechiſmus nach dem Jüngſten Gericht erſtens die Höll / und alſo den Sententz der ewigen Verdammnus vorſetzet; ſo will ich dann gleichfalls durch zehen folgende Predigen die Chriſtliche Lehr von der Höll / und allen denen erſchröcklichen Peynen / welche die Verdammte ewig zu leyden haben / einander nach erörtheren und fürtragen.

ENDE.

Fünff und sechtzigste Predig.

Von der Höll.

Die erste Predig.

Der Höllen Beschaffenheit.

THEMA.

Descendant in infernum viventes. *Psal. 54. v. 16.*

Lebendig sollen sie zur Höllen hinunter steigen.

1. WAhr ist es / und kan von keinem gelaugnet werden was die Bau-Kunst jetziger Zeit hoch kommen / wie an vilen Königlichen Palläſten und anderen Gebäuen zu ersehen. Ist aber alles ein lauterer Schatten gegen der Bau-Kunst des himmlischen Vatters / der in seiner Allmacht nur mit einem Wort Himmel und Erden erschaffen hat. In principio creavit Deus cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen. Fabricator est omnium. Spricht Salomon. Alle Ding hat er gezimmeret. Daher die schalckhaffte Juden nicht unrecht geredt / als sie Christum nenneten: Fabri Filium. Eines Zimmer-Manns Sohn. Dann / wie der H. Petrus Chrysologus hierüber glossirt / so ware er ja eines Zimmer-Manns Sohn. Christus erat Fabri Filius, sed illius, qui mundi fabricam fecit, non malleo sed præcepto. Christus ware eines Zimmer-Manns Sohn / aber des jenigen Zimmer-Manns / welcher die Welt gezimmeret hat / nicht mit einem Hammer (oder anderen Werck-Zeug) sonder allein durch ein gebietendes Wort. Fiat. Es werde. Es geschehe. Ich bin heut nicht gesinnt von dem Himmel zu reden / wie künstlich der gebauet seye worden: Sonder allein von der Erden. Diser grosse Erden-Klotz zusambt Gewässer ist gantz rund; welches die alte zwar nicht geglaubt / nunmehr aber gantz gewiß und klar bewisen wird. Diser Erden-Crayß hat in seiner ründe fünff tausend vier hundert teutsche Meilen. Der grade Durchschnitt des gantzen Erd-Bodens ist ein Drittel des Circuls / das ist 1800. teutsche Meil. Folget also daß biß zu dem Centro oder Mittel-Puncten der Erden 900. teutsche Meilen gefunden werden. Der gelehrte P. Kircherus, und andere Lehren / daß die Welt-Kugel von dem allwissenden Erschaffer durch und durch mit Felsen seye befestiget worden und zwar zu dero Erhaltung: Dann gleich wie dem menschlichen Leib die Rippen und Gebain nothwendig seynd / ohne welche dieselbige / wann er lauter Fleisch wäre / nicht bestehen / noch einige arbeitsame Werck verrichten könnte: Also auch von dem Erd-Boden gesagt wird. Nicht nur äusserlich tragt die Erd in unterschidlichen Länderen die mächtige grosse Gebirg; sonder auch inwendig / und gleichsam im Hertzen der Erden seynd die grausambste Felsen und Berg; und dises zwar noch zu einem anderen Zihl und Ende: Dann mitten in der Erden seynd zwischen solchen Felsen grosse und weite Geländer / Hölen / Gruben / Tieffinen ꝛc. und mehr theils voll des schärffesten Feurs / dardurch der gantze Erd-Boden in so weit erwärmet wird / ohne welche Wärme / wie sie sagen / auf Erden vor lauter Kälte nichts wach-

Gen. 1. v. 1.

Eccle. 11. v. 5.

Matth. 13. v. 55.

wachſen oder fruchten wurde. Daß aber mitten in der Erden ſolche ſchröckliche Feuer brinnen / bringt der wahre Augenſchein mit ſich / dann in allen Theilen der Welt vil hohe und hole Berg geſehen werden / welche das gantze Jahr durch ſtarck rauchen / und brinnen / auch das Feuer hoch in die Lufft treiben. Solche Feuer-ſpeyende Berg ſeynd in Europa / in Welſchland / der Berg Æthna und Veſuvius. In Iſland der Berg Hecla. In Aſia / dem anderen Welt-Theil der Erden / werden ſolche Berg gefunden in Mogol, Zeilan, in den Molukiſchen und Philippiniſchen Inſulen. In der neuen Welt ſeynd in dem Andiſchen Gebirg vierzehen ſolche Berg / die immer Feuer außwerffen. Dann wie ein angezündter Ofen muß Lufft haben / alſo diſes unterirdiſche Feuer ſeine Camin hat / dardurch es Lufft hat / Rauch und Feuer von ſich außtreibt. Majol. dier. canic. colloq. 16. Plurimorum ſententia eſt, eſſe venas ſulphureas ſubterraneas: quæ cùm latis cavernis Spiritum admiſêre, ex concuſſione illa ignis generatur, ſulphure fomenta ſuppeditante. Alſo der Vulturatienſiſche Biſchoff Majolus. Gar viler Meynung iſt es / daß unter der Erden vil Schweffel-Aderen ſeyen / daher wann diſe groſſe Klufften oder Cammeren Lufft bekommen / wird durch Anſchlag der Winden ein Feuer erwecket / welches ſeine Nahrung von Vile des Schweffels empfanget. Nicht allein aber werden dorten ſolche groſſe und weite Feuer-Cammeren / ſondern auch andere Berg und Thäller gefunden / theils überauß kalt / See / Pfützen und Flüß ſeynd auch der Orthen von GOtt geordnet / allwo ein Menge allerhand Unziffer / Dracken und Schlangen / eine grauſame Finſternus / und unleydenlicher Geſtanck: Und diſe erſchröckliche Orth nennen wir ins gemein die Höll / dahin die Teuffel und alle Verdammte auf Ewig verwiſen werden. Dann wie ein jede Stadt auch ihre ſtarcke Thurn und entſetzliche Kercker hat für die Ubelthäter; alſo der groſſe GOtt / da er für ſeine getreue Diener den Himmel / gleichfals für die rebelliſche Menſchen die Höll erſchaffen hat: Wie er ſelbſten bezeiget: Deut. 32. v. 22. Ignis ſuccenſus eſt in furore meo, & ardebit uſque ad inferni noviſſima, &c. Es iſt ein Feur angangen in meinem Grimmen / und wird hinab brinnen biß in die underiſte Höll. Ich will Ubel über ſie ſchicken / und meine Pfeil will ich ob ihnen verſchieſſen. Sie ſollen vor Hunger vergehen / die Vögel ſollen ſie freſſen. Ich will die Zähn der wilden Thier unter ſie ſenden / ſie herumb zuſchleiffen wie auch die Schlangen. Nemlich ſie zu ſtechen und zu beiſſen. Hat alſo der groſſe GOTT das hölliſche Feuer zum Nutzen der Erden / und zugleich zur Straff der Verdammten erſchaffen. Entſtehet jetzt die Frag: Wie groß dann die Höll ſeyn möge? Einige machen ſie klein / und etwann nur einer teutſchen Meil hoch / breit / und lang; weil ſie ſagen / daß die Verdammte in der Höll auf einander ligen / wie die Häring in einer Thonnen / oder wie das Holtz auf einander gebeiget wird: Oder wie in groſſen Städten die Fleiſch-Hacker die abgeſtochne Schaaff auf einander dahin werffen. Sicut oves in inferno poſiti ſunt; mors depaſcet eos. Pſalm 48. v. 14. Wie Schaaff ligen ſie in der Höll über einander; der Todt wird ſie verzehren. Diſem aber widerſprechen alle andere / und halten / daß die Höll ein groſſe Weite / Höhe / Länge / und Tieffe / in ſich habe: Der Heil. Johannes zehlet; Stadia mille ſexcenta. Apoc. 14. v. 20. Das iſt zwey hundert Italianiſche / oder fünffzig teutſche Meilen. Der Heil. Iſaias ſagt ſie ſeye profunda & dilatata. Tieff und weit. S. Auguſtinus: Infernus latus eſt, & finem non habet: profundus eſt, & nullum fundum habet. Die Höll iſt weit und breit / und hat kein End: Tieff / und hat keinen Grund. Iſa. 30. v. 33. S. Iſidorus: Barathrum eximiæ altitudinis nomen eſt. S. Aug. ſer. 16. ad fin. in ere. Alſo von der groſſen Tieffe genannt. Titelmannus: Infernus latiſſimus, & infinitæ capacitatis. S. Iſid. l. 15 Ethimol. l. 14. c. 9 Die Höll iſt ſehr weit / und einer unendlichen Gröſſe. Und alſo mehr andere Lehrer. Titelm in Job. c. 36. Diſen grauſamen Orth der Höllen aber zu entrinnen halten die heilige Vätter kein beſſeres Mittel zu ſeyn / als die Höll öffter zu betrachten. Deſcendant viventes. Spricht die Gloſſa, ne deſcendant morientes. In Lebens-Zeiten ſolle man durch die Betrachtung hinunter ſteigen / auf daß man nicht nach dem Todt hinunter müſſe. Wie und was derohalben an der Höllen zu betrachten ſeye / will ich weiter zu Sinnen legen. Bitte ꝛc.

2.

Was weitläuffig ſchon geſagt habe von der Höllen / daß gibt der H. Gregorius mit kurtzen Worten: Infernus locus eſt ſine menſura, profundus ſine fundo, plenus ardore incomparabili, plenus fœtore intolerabili. S. Greg. l. 9. Mor. c. 38. Die Höll iſt ein Orth ohne Außmäſſung / tieff ohne Grund / voll der unvergleichlichen Hitz / voll des unleydenlichen Geſtancks. Welches gleichfals bey Hugone zu leſen. Hug. l. 4 de Anc. Daß diſer Orth unter den Boden / und Mitten in der Erden ſeye / iſt wohl abzunemmen aus deme / daß als die Rebelliſche Männer Core, Dathan und Abiron zur Höllen ſeynd verdammt worden / die Erd unter ihnen geborſten / ſich aufgethan / und ſie alſo in den Abgrund der Höllen hinab gefallen ſeynd. Diruptæ eſt terra ſub pedibus eorum, deſcenderuntque vivi in infernum. Num. 16. v. 31. Die Erde iſt unter ihren Füſſen zerbrochen / und ſie ſeynd lebendig in die Höll hinab gefahren. So iſt dann die Höll in der Erden. Da auch der gecrönte Prophet von denen Verdammten redet / meldet

det er von den underſten Theil der Erden:
Pſal 62. v. 9. Introibunt in inferiora terræ. Sie werden eingehen in die untere Theil der Erden. Anderer ſtellen der H. Schrifft zu geſchweigen: In deren Anſehung der hocherleuchte Abulenſiſche Biſchoff diſen endlichen Außſpruch gibt: Infernus non poteſt poni, niſi in terra; apparet ex nomine inferni, quod infra nos. Abul. in Matth. c. 25. q. 5. 9. Die Höll kan nirgenderſtwo ſeyn als in der Erden; und das bringt der Lateiniſche Namen der Höllen / infernus, mit ſich / welches etwas anzeigt / daß unter uns iſt. In diſen hölliſchen Orth iſt eygentlich kein Thür oder Eingang / weil die Seelen / welche dahin geſtürtzet werden / keine Oeffnung der Erden vonnöthen haben / weil ſie ohne Hinderung die Erden durchtringen. Wann aber einige mit Leib und Seel dahin gebracht worden / hat GOtt durch ſeine Allmacht den Boden geöffnet / wie erſt von dem Core, und ſeinen Geſellen gemeldet worden. Außgang aber iſt keiner / weil aus der Höllen keine Erlöſung iſt / und keiner von dorten herauß kommen iſt. Quia in inferno nulla eſt redemptio. Es ſeye dann / daß etliche Verdammte in angenommenen Leiberen jemahls denen Lebendigen erſchinen ſeyen. Sonſten iſt die Höll eingemauret von ſolchen Felſen / die in vil hundert Meilen dick zu ſeyn erfunden werden; Und alſo kein Sorg zu haben / daß jemand aus diſem Kercker außbrechen werde. Wie kein Thür / alſo iſt auch kein Fenſter / daß einiges Liecht von Sonn oder Mond dahin durchtringen möge / und daher eine erſchröckliche dicke Handgreiffliche Finſternus. Job. 10 v. 22. Terra tenebroſa, & operta mortis caligine; terra miſeriæ & tenebrarum: Ubi umbra mortis, & nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat. Ein Erden des Jammers und der Finſternus / ſo mit der Tunckelheit des Todts bedecket: Wo der Schatten des Todts / wo kein Ordnung / ſonder ein ewiger Greul ſich findet. Die öffters Blitz-Strahlen aber machen / daß die erſchröckliche Teuffel mit höchſter Quall der Verdammten angeſchauet / und bey dem hölliſchen Feuer / welches ſonſt finſter iſt / diſe armſeeligſte Seelen / jemahlen den entſetzlichen Orth / wo ſie ſich befinden / wie auch die Peynen der anderen mit Verdammten / zu ihrem unbeſchreiblichen Hertzen-Leyd ſehen müſſen. Alſo
S. Aug. l. de ſpirit. & ani. c. 56. der H. Auguſtinus: Videbunt teterrima monſtra dæmoniorum, & larvales facies eorum; Videbunt tormenta inferni, & in tormentis ſequaces ſuos: DEUM autem non videbunt, quod eſt omnium miſeriarum miſerius. GOtt aber werden ſie niemahlen ſehen / welches über alle Peynen die gröſte iſt. Diſe Finſternus aber halten die Außleger für eine der gröſten Peynen / ſo in der Höllen gefunden werden. Dann ſo wir Menſchen in einem frembden öden Hauß allein / von der finſteren Nacht überfallen / bleiben müſten / da dann ſich die Volder-Geiſter aufhalten / und in der Nacht alles anfangt zu zitteren / und zu krachen / von eiſenen Kötten und Banden ſich ein groſſes Getöß hören laſſet / wohl auch ein erſchröckliches Geſpenſt ſehen laſſet: Wurde ein ſolcher Menſch für Forcht nicht ſchier gar zergehen? Und was ſolte diſes gegen der hölliſchen Finſternus ſeyn? Dann jener noch einen Tag hoffet / da diſe hingegen in diſer ewigen Finſternus verſtricket / ſich unter unzahlbaren den grauſamſten Teufflen befinden? Und anders ewiglich nicht ſehen / als nur was ihnen die allergröſte Forcht und Schröcken mag einjagen. Darum der HErr jenen unſauberen Gaſt mit gebundenen Händ und Füſſen befohlen zu werffen: In tenebras exteriores. Matth. 22. v. 13. In die äuſſerſte Finſternus. Ein ſolche Finſternus davon die Sap. 17. v. 3. Göttliche Schrifft: Nec ſyderum limpidiſſimæ flammæ illuminare poterant illam noctem horrendam. Sie redet von jener erſchröcklichen Nacht / die ſich in Egypten zu Zeiten Pharaonis begeben: So gar der Himmels-Geſtirn haiterſte Flammen haben ſolche erſchröckliche Nacht nicht mögen erleuchten. In unaufhörlicher Gefahr finden ſich die Verdammte jetzt über einen Felſen hinunter zu ſtürtzen / jetzt an einen noch greulicheren Teuffel anzuſtoſſen / jetzt auf eine hölliſche Krott oder Schlangen zutretten / jetzt einen Tracken anzutreffen / der ihrer mit offenem Rachen erwartet / jetzt in einen Pfuel voller hölliſchen Unziffers / oder in eine Gruben noch ſchärpfferen hölliſchen Feuers zufallen. Was muß dann für ein Forcht in diſer dicken Finſternus ſeyn? Einem Krancken fallet die Nacht allzeit ſchwerer / und mit Aufgang der Sonnen wirds ihme was leichter: Welches aber denen Verdammten in alle Ewigkeit nicht begegnen wird. Von erſchröcklichen tieffen Kerckeren leſen wir zwar / welche tieff unter der Erden / von Krotten und Schlangen bewohnet / aber alles iſt nichts gegen dem finſteren hölliſchen Kercker / welcher nicht nur ſolche / ſondern noch tauſend gröſſere Ubel in ſich ſchlieſſet. Ein Kercker der Ewig nicht geöffnet wird.

Es kan nicht anderſt ſeyn / als daß in einem ſo tieffen Kercker / darinn ſchon ſo vil Menſchen verfaulet ſeynd / ſo vil giftiges Unziffer / und ein verdorbner / eingeſchloſſner / peſtilentziſcher Lufft ſich befindet / nicht auch ein groſſer Geſtanck ſeye; indeme aber die Höll alle ſolche Kercker unvergleichlich überſchreitet / ſo wird darvor gehalten / daß kein ſolcher Geſtanck auf der gantzen weiten Welt gefunden werde wie in der Höll: Und wann alle die abſcheulichſte Aaß auf einem Hauffen geworffē wurden / wäre ihr unleydenlicher Geruch noch wenig gegen dem hölliſchen Geſtanck. Die von der Faulung angezündete Leiber in

der Höll werden den Lufft anſtecken mit einem unbeſchreiblichen gifftigen Peſtilentziſchen Dampff. Erunt corpora eorum ſicut ſtercora. Seynd die Wort der Heil. Schrifft. Ihre Leiber werden ſeyn wie ein ſtinckender Kot. Und der H. Prophet Iſaias: Ihre umbgebrachte Leiber werden dahin geworffen werden / & de cadaveribus eorum aſcendet fœtor. Und von ihren todten Leiberen wird ein groſſer Geſtanck auffſteigen: Welche doch nicht gar ſterben / ſondern wider Leben müſſen in diſem ihren eygnen erſchröcklichen Unflat. Vorauß aber die Hoffärtige / welche in diſer Welt ihren Troſt in der Ambra, Biſam und Balſam / und anderen wohlriechenden Dingen gehabt / auch ihren Kleyderen ſolchen Geruch gegeben / und wo ſie gegangen / der Lufft von ihnen lieblich gerochen hat. Diſen iſt der Sententz ſchon längſten gefället: Erit pro ſuavi odore fœtor. Für diſen lieblichen Geruch werden ſie den gröſten Geſtanck leyden und von ſich geben. Ihnen ſelbſt / und anderen Verdammten zu gröſſerer Peyn: Weil kein Camin in der Höllen iſt ſolchen Geſtanck außzuführen; ſondern mit dem brinnenden Schweffel-Geſtanck / deſſen die Höll voll iſt / jener vermiſchet / denen armen Verdammten eine ſondere groſſe Peyn und Quall verurſachet. Wie dann auch die Unkeuſchheit biß in Himmel hinauf ſtincke / und diſe auch in der Höll vil unleydenlicher als andere Verdammte ſtincken werden. Ich will da nicht ſagen von dem Aiter / von dem ſtinckenden Athem ſo viler Verdammten / welche an vilen Orthen zu Tauſenden über einander ligen / von denen gifftigen Tracken und Schlangen / welche einen ſo gifftigen Athem von ſich geben. Einige hochgelehrte bewährte Theologi Leſſ. l. 13. de perfect. Div. c. 24. Corn. in Iſ. c. 34. v. 15. Tirin. in Apoc. c. 14. v. 20. Salin. in Joan. c. 2. quæſt. 14. & alii. Seynd der Meynung / daß nach dem Jüngſten Gericht / aus dem gerechten Urtheil GOttes auch die Teuffel ſelbſten / gleich wie ſie jetzt grauſame / phantaſtiſche / nicht wahre Leiber an ſich nemmen / und ſich zu Zeiten ſehen laſſen; alsdann wahre Leiber haben werden / und daß zu ihrer gröſſeren Peyn. Dionyſius Carthuſianus redet alſo hiervon. Sed & dæmonum, qui tunc viſibiliter, ut credo, apparebunt, aſpectus erit impiis intolerabiliter gravis. Der Teuffel Anſchauung / welche wie / ich glaube / alsdann ſichtbarlich erſcheinen / werden den Verdammten unleydenliche Peynen verurſachen. Iſt nicht zu zweifflen / daß ſolche teuffliſche Leiber vil entſetzlicher als alles andere ein unaußſprechlichen Geſtanck verurſachen werden. Wie dann der Teuffen Gebrauch / daß wann ſie / wie erſt gemeld habe / in erdichteten falſchen Leiberen ſich ſehen laſſen / ordinari / wann ſie verſchwinden / einen unleydenlichen Geſtanck hinder ſich laſſen. Was wird dann in der Höll ſeyn / da vil Million der Teuffen beyſammen ſeynd? Schwerlich kan man nur mit einem reden / welcher einen gar übelriechenden Athem hat / welches doch nur noch Biſam gegen dem Athem der Verdammten und Teuffen ſeyn muß. Gleichwie aber der gute Geruch durch das Feuer auſgetriben wird / dann der Weyrauch / Maſtix / Storax / und was dergleichen Ding ſeynd / ſchmäcken nicht biß ſie ins Feuer / oder auf die Glut geworffen werden. Alſo auch durch das hölliſche Feuer der üble Geruch gleichfahls erwecket wird. Wann dann die Höll ſo voller Feuer / und ſo unendlicher häßlicher Geruch in der Höll zu finden / was für ein verzweiffletes und teuffliſches Rauchwerck muß dann in der hölliſchen Schwindgruben zu finden ſeyn? Cogita, quòd ineffabilis erit fœtor in multitudine innumerabilium corporum fœtidorum. Spricht Vincentius Bellovacenſis. Gedencke doch / was für ein unaußſprechlicher Geſtanck bey der unzahlbaren Menge ſo ſtinckender Leiber ſeyn werde. Zu deme wie diſer Lehrer ſagt / die Höll ſelbſten das allerunreineſte und unſauberſte Orth iſt in der gantzen Welt. Sentina viliſſima, & latrina ſordiſſima hujus mundi. Der Seraphiſche Kirchen-Lehrer glaubt feſtiglich / Daß / wann ein verdammter Leib aus der Höllen auf diſe Welt ſolte gebracht / und nidergelegt werden der Lufft alſo von ſeinem gifftigen Geſtanck eingenommen wurde / daß die Menſchen und Thier / ſo ſich näherten davon ſterben / und die Vögel todter herab fallen müſten. Bernardinus de Buſto gibt Exempel von zweyen edlen Jünglingen / welche ein eyſrige Predig von denen Peynen der Höllen gehört. Der einte hat ſich darüber bekehrt / wird geiſtlich der andere treibt nur das Geſpött darauß / ſtirbt in ſeinen Laſteren / erſcheinet dem anderen bekennet / daß er jetzt erfahren habe / was er zuvor verlachet / öffnet ſeinen Mantel / von da aus ein ſolcher Geſtanck ſich außgegoſſen / daß alle Geiſtliche im Cloſter davon erfüllet / wie Unſinnige umbgeloffen / und weil kein einiges Mittel helffen wolte diſen Geſtanck zu vertreiben / ſie das Cloſter zu verlaſſen / und weit von dannen ihnen eine andere Wohnung zuzuriſten gezwungen worden.

Iſa. 34. v. 3. — Iſa. 3. v. 13. — Sophon. 1. v. 17. — Dionyſi. Carth. de 4. noviſſ. p. 4. in addit. de judic. ext. art. 12. — Vinc. Bellov. ſpec. mor. p. 1. l. 2. diſt. 1. — S. Bonav. in dict. ſal. c. 39. — Bern. Buſt. Rof. p. 2. ſer. 21.

Iſt wohl etwas von der Höllen aber gar nicht alles geſagt; dann daſelbſt über die entſetzliche Finſternus und unleydenliche Geſtanck / noch eine ſolche Hitz und Kälte anzutreffen / daß niemand ſolches zu Gnügen erklären mag. Der Heyland deutet darauf / wann er von jenem redet / welcher an Händen und Füſſen gebunden / in die äuſſerſte Gefängnus iſt geworffen worden / und endlich hinzu thut: Ibi erit fletus & ſtridor dentium. Da wird ſeyn heulen und zähnklapern. Die Lehrer 4.

Matth. 22. v. 13.

ins

ins gemein ſtimmen zuſammen / daß durch das Heulen die ſchröckliche Hitz des Feuers / durch das Zähnklappern die unaußſprechliche Kälte angedeutet werde. Alſo der Gottſeelige Pabſt Innocentius tertius: Erit fletus propter fumum ignis, ſtridor dentium propter frigus. Der H. Auguſtinus ſagt eben das: Duo ſunt principalia tormenta in inferno, frigus intolerabile, & calor ignis inextinguibilis. Die zwey allergröſte Peynen in der Höllen ſeynd diſe / eine unleydenliche Kälte / und die Hitz des unaußſprechlichen Feuers. Auf der einen Seiten iſt ignis Feuer: Auf der andern Seiten: grando, nix, glacies. Hagel / Schnee / und Eiß. Wir ſehen zwar vilfältig wie die jenige / ſo mit einem ſtarcken Fieber geplagt werden / von erſt an vor Froſt ſchaudern und zitteren; ſolteſt vermeinen ſie wünſcheten in einen heiſſen Ofen ſchlieffen zu können: Bald aber werden ſie mit einer groſſen Hitz überfallen / als ob ſie in einem Feuer wären. Iſt aber noch lang nicht mit den Peynen der Verdammten zu vergleichen. Ad nimium calorem tranſeat ab aquis nivium. Vom Schnee-Waſſer ſolle er übergehen zur überſchwencklichen Hitz. Welches ja ein eiſene ſtarcke Natur übergwältigen und unterdrucken kan. Weil es iſt: Ab uno extremo ad aliud. Von einem höchſten Grad zum andern höchſten Grad der deme zu wider iſt. Müſte alſo natürlicher Weis von diſer gähen Veränderung der Menſch unterligen und ſterben / wann GOTT die Verdammte ſterben lieſſe: Der ſie aber zu ihrer gröſſern Peyn ewig ſterben / und doch ewig leben machet. Daß aber die Kälte ſo wohl als die Hitz tödtlich ſeye lehren uns die HH. Sebaſtenſiſche Martyrer / deren viertzig in einen überfrornen Weyer bey ſchärpffeſter Költe geſtellet / alle erfroren. Und was neues ſolte es ſeyn / daß arme übelbekleydte Menſchen / vilfältig erfrieren? Wie wir leſen / daß auch ſchier gantze Armeen bey einfallender mächtiger Kälte erfroren ſeynd. Damit dann nichts übels ſeye / davon die Verdammte befreyt ſeyen / ſo leyden ſie dann die gröſte Hitz des hölliſchen Feuers / wie nicht weniger die grauſamſte Kälte. Filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores: ibi erit fletus & ſtridor dentium. Die gefroruе Eißgruben / die kälteſte Waſſer / die durchſchneidende kalte Wind / peynigen in der Höll nicht weniger als das Feuer / alſo daß denen Verdammten das Blut in den Adern beſtehet / das Hertz und Ingeweyd im innerſten Leib vor Froſt verſchmachtet und erſtarret. Höret aber wie diſen erfrornen und hitzigen armen Seelen gewartet wird. Gleichſam als gefroren und erſtarret werden ſie aus dem kalten Eiß-Waſſer genommen / und mitten in einem feuerigen Teich geworffen werden. Und wann ſie dorten in dem Feuer gleichſam gantz glühend worden / ſo nemmen ſie die Teuffel / und werffens widerum in die vorige allerkälteſte eiſige Flüß und Gruben / und daß ohne Aufhören / daß alſo der Menſch / wann er Eiſen und Stahel wäre / natürlicher Weis des allerbitterſten Todts ſterben müſte. Der Ehrwürdige Beda beſchreibt die Verzuckung Driethelmi eines Engelländers / welchem die Peynen der Höllen gezeigt worden / und er unter andern in einem ſehr tieffen Thal wahrgenommen / daß auf der einen Seiten nichts dann Feuer. Unum latus flammis ferventibus nimiùm terribile. Nichts dann brünnende Flammen erſchröcklich anzuſeheu. Die andere Seiten des Thals ware eben ſo entſetzlich: Furenti grandine, ac frigore nivium omnia perflante atque vertente. In deme ein Wütender Hagel / lauter Kälte und Schnee / ſambt einen kalten Wind / der alles durchſtrichen / und durch einander geworffen. Auf beyden Seiten ſahe er ein groſſe Menge der Menſchen / welche gleichſam durch ein Sturm-Wind hin und her von einer Seiten zur andern geriſſen worden / ja ſo gar ſie die Verdammte ſelbſten; Cùm fervores immenſos tolerare non poſſent, proſiliebant miſeræ in medium frigoris infeſti: & cùm neque ibi quidquam requiei invenire valerent; reſiliebant rurſus urendæ in medium flammarum inextinguibilium. Weil ſie die unleydenliche Hitz nicht länger leyden können / ſpringen die Armſeelige von ſich ſelbſten in die eißkalte Gruben; und als ſie aber auch dorten kein Linderung finden möchten / ſeynd ſie lieber gebrent zu werden widerum zuruck mitten in die unaußlöſchliche Flammen geloffen. Daß heiſſet ja: Ibi erit fletus & ſtridor dentium.

Innoc. 3. de contemp. mund. l. 3. c. 4.

Pſal. 148. v. 8.

Job. 24. v. 19.

Ven Bed. Hiſt. Angl. l. 5. c. 13.

§.

Von denen Verdammten verſtehet es ſich / was dorten geſchriben ſtehet: Famem patientur ut canes. Sie werden hunger leyden wie die Hund. Welches der H. Gregorius Nyſſenus von denen Verdammten außlegt; ziehet auch den reichen Praſſer an / der nur um ein Tröpfflein Waſſer gebetten / ſeine feurige Zungen um etwas zu erkühlen. Was der Hunger für ein ſchmertzliches Ubel / und der Durſt für eine groſſe Peyn ſeye / daß erfahren zu Zeiten die Arme in groſſen Theurungen und Fehl-Jahren / zu Zeiten des ſchwären Kriegs / in einer langen Belägerung / auf dem hohen Meer auf denen Schiffen / welche durch Unwetter lang hinder halten werden / da dann aus Antrib des greulichen Hungers die Menſchen / Hund / Katzen / Mäuß / das Leder von Sättlen / Schuhen / Stifflen / ſieden und freſſen. Manchmahl in hungerigen Kriegs-Zeiten die arme Menſchen in den

Pſal. 58. v. 7. S. Greg. Nyſſ. lib.

Felde-

Feldern todt gefunden worden/ da ſie das Maul voll Graß gehabt; man hat ſo gar die Gräber geöffnet/ und von den Todtnen/ feſt-begrabenen Leiberen Stück geſchnütten/ und ſolche gekocht/ den Hunger zu ſtillen. 2. Reg. 6. v. 28. Die Mütter haben/ laut der H. Schrifft/ ihre eigne Kinder getödtet/ und ihnen zur Speiß gemacht/ das Leben zu erhalten. Zu wiſſen aber/ daß zwar die Menſchen in der andern Welt eigentlich weder eſſen noch trincken/ und diſes ein groſſer Irthum der Heyden geweſt/ und noch iſt/ welche glauben die Todte eſſen und trincken/ und daher denen Todten Speiß und Tranck in die Gräber mit gegeben/ oder auf die Gräber zu ihrer Unterhaltung geſetzt haben. So thorrächt/ ſagt der Heil. Auguſtinus/ S. Aug. ſer. 15. de ſanct. Ut ſuper tumulos defunctorum cibos & vina conferant, quaſi egreſſæ de corporibus animæ carnales cibos requirant. Jedoch iſt auch gewiß/ daß die heilige Menſchen nach der Urſtänd einige uns unbewuſte allerlichſte Nahrung oder Erquickung haben/ wie dann Chriſtus den Apoſtlen bedeutet. Matth. 26. v. 29. Cùm illud bibam vobiſcum novum in regno patris mei. Daß er einen neuen Wein mit ihnen trincken werde/ in dem Reich ſeines Vatters Und ein anders mahl verſprochen/ daß der HErr ſeine getreue Diener werde zu Tiſch ſetzen. Luc. 12. v. 37. Et tranſiens miniſtrabit illis. Und herum gehen ihnen aufzuwarten. Wie dann die Theologi lehren/ daß die glorificirte Leiber im Himmel einen ſondern Troſt in ihren fünff Sinnen/ und alſo auch in guſtu, im Verkoſten haben werden. Da hingegen die Verdammte wahrhafftig einen leiblichen unaußſprechlichen Hunger leyden werden. Luc. 6 v. 25. Væ vobis qui ſaturati eſtis, quia eſurietis. Wehe euch die ihr ſatt ſeyt/ dann ihr werdet hungern. Und widerum conſumentur fame. Deut. 32. v. 24. Sie werden vor Hunger ſterben. Und abermahl: Iſa. 65. v. 13. Servi mei comedent, & vos eſurietis. Meine Diener werden eſſen/ und ihr werdet hungern. Ein unaußſprechlicher Hunger iſt in der Höll. S. Betahor. in Repert. Infernus. Dann was iſt die Höll? Sie iſt ein Orth/ da lauter Feuer/ lauter die erſchröcklichſte Kälte/ die dickeſte Finſternus/ da für die Hungerige nichts wachſen kan. Was iſt die Höll? Locus ſterilitatis: Antwortet Berchorius. Der Heil. Auguſtinus fragt was für Früchten in diſem Land wachſen? Nichts/ ſagt er/ dann dorten iſt: Siris intolerabilis, pœna famis. In der Höll iſt ein unleydenlicher Durſt/ und die Peyn des Hungers. S. Aug. de Tripl. habit. c. 2. Und der Chardenſiſche Cardinal erzehlet fünffzehen Straffen der Verdammten/ deren die zwo erſte: Fames inſatiabilis, ſitis inextinguibilis. Ein unerſättlicher Hunger/ ein unauſlöſchlicher Durſt. Hug. Card. in Pſal. 20. Sie mögen Jahr und Tag/ hundert oder tauſend Jahr um ein Tröpfflein Waſſer/ oder um ein broſamlein Brod bitten und betten/ werdens ewiglich nicht erhalten. Doch werden ſie eſſen. Sie ſchlucken das hölliſche Feuer; ſie eſſen Krotten und Schlangen/ ſie eſſen Trauben: Uva eorum uva felli, & botri amariſſimi. Deut. 32. v. 32. Ihre Weintrauben ſeynd ſo bitter wie Gallen/ und die Weinbeer bitterer als bitter. Sie trincken auch/ aber was? Fel draconum vinum eorum & venenum aſpidum inſanabile. Ihr Wein iſt Tracken-Gall/ und unheylſammes Baſilisken-Gifft. Was iſt die Höll? ein Land/ darinn keine als ſolche Speiß und Tranck zu haben iſt.

6. Hermannus, mit dem Zunamen Contractus, der Lahme/ aus dem hohen Stammen der alten Graffen von Veringen gebohren/ ein Religios in der Kirchen-Au/ S. Benedicten-Ordens/ hat vor ſibenthalb-hundert-Jahren gelebt/ ein ſonderbahrer Liebhaber der ſeeligſten Mutter GOttes/ deren zu Ehren er das Salve Regina, jenen bekannten Gruß zur Himmels-Königin hat aufgeſetzt: Salve Regina, mater miſericordiæ. Seye gegrüſt du Königin/ Mutter der Barmhertzigkeit. Seufftzet unter andern auch mit diſen Worten: Ad te ſuſpiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle. Zu dir ſchreyen wir Seufftzende und Weinende in diſem Thal der Zäher. Warhafftig iſt diſe Welt nichts anders als ein Thal der Zäher. So wir aber den Abgrund der Höllen betrachten: So muß die ſelb ohnvergleichlich vil mehr ein Thal der Zäher genannt werden/ wie ſie dann Chriſtus genennt: Ibi erit fletus. Innoc. III. cit. Da wird nichts als weinen und weinen ſeyn: Wie leicht aus deme abzunehmen/ was biß dato von der Höllen geſagt worden. Ibi erit gemitus & ululatus, luctus & cruciatus. Spricht Pabſt Innocentius. Da wird ſeyn ſeufftzen und heulen/ lauter Traurigkeit und Marter. Sie weinen/ und werden weinen in alle Ewigkeit. Væ vobis, qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis. Wehe euch die ihr jetzt lachet/ dann ihr werdet trauren und Weinen. Luc. 6. v. 25. Der H. Bonaventura meldet/ die Verdammte werden ſo vil weinen/ daß/ wann ihre Zäher könnten aufbehalten werden/ ſie mehr Waſſer aus ihren Augen vergieſſen wurden/ als alle Brünnen/ Bäch und Flüß/ ja mehr als alle Weyer/ See/ und Meer der gantzen Welt Waſſer in ſich haben: Dann ſie werden ewig weinen/ welches endlich unendliche ſolche Meer geben und außmachen wurde/ und doch daß alles umbſonſten/ weil alle diſe Zäher die mindeſte Gnad GOttes nicht verdienen. Eſau/ ein Sohn des H. Patriarchen Iſaacs/ hat muthwilliger Weis ſeine Erſtgeburt nur um ein Linſen-Muß ſeinem Bruder

Ja,

Jacob verkaufft / welches ihn zwar hernach mächtig gereuet / und er vil bitter Zäher deßwegen vergoſſen; ohne daß es ihme das wenigſte geholffen: Non invenit pœnitentiæ locum, quanquam cum lacrymis inquiſiſſet eam. Dann er den Orth der Buß nicht mehr gefunden / ob er zwar mit vilen Zähern dieſelbe geſucht hat. Eben ſo wenig nutzet denen Verdammten ihr ewiges und ſchmertzliches Weinen. Sie werden nicht nur weinen / ſonder ein ſolches heulen und ſchreyen verführen / daß ſolches in denen hölliſchen Felſen und Schroffen einen überauß kläglichen Schall und Widerhall geben wird. Ibi erit fletus. Ein ſteiners Hertz laſſet ſich endlich durch ſo vil vergoſſene Zäher erweichen: nichts minders aber als daß ſich GOTT durch ſo vil Zäher der Verdammten erbitten / oder den Sententz der ewigen Verdammnus widerruffen werde. Höret den H. Cyrillum. Ingemiſcunt aſſiduè, nec ullus miſeretur: clamant è profundis, & nemo flectitur: lamentantur, & nullus eripit: plangunt, & nemo compatitur. Sie ſeufftzen unaufhörlich / und doch hat niemand mit ihnen Erbarmnus: Sie ſchreyen von der Tieffe herauf / und können doch niemand bewegen: ſie heulen / und niemand iſt der ſie errette: Sie weinen / und niemand iſt der Mitleyden mit ihnen trage. Sie beweinen ihre Thorheit / daß ſie umb ſchnöden Wolluſt die ewige Glory verſchertzet / und ſich in diſe ewige Quall freywillig geſtürtzet haben. Eine verdammte Seel weinte ſehr kläglich / welches ein frommer Diener GOttes gehört / und gefragt: Wer da ſeye / der ſo ſehr weinte? Ich bin eine Verdammte Seel / ſprache eine Stimm. Diſer begehrt dann zu wiſſen / was die mehreſte Urſach ihres Weinens ſeye? Ich / und alle Verdammte (antwortet die Stimm) beweinen nichts mehr als den Verluſt der Zeit / die wir zum ſündigen angewendt. Der Heil. Thomas verwunderte ſich daher nichts mehrers / als daß ein Menſch im Stand der Todtſünd noch lachen könne. Es finden ſich wohl einige Menſchen / welche in groſſer Trübſal ſtecken / und doch kein Mittel wiſſen derſelben zu entgehen. Diſe haben endlich noch diſen Troſt wann ſie ſich nur gnug erweinen können. Dann wie der Poët ſinget:

Hebr 12. v. 17.

S. Cyr. Alex. orat de exit ani.

Drex. in damnat. rog. c. 3. §. 2.

Expletur lacrymis, egeritúrque dolor.

Sie erſättigen ſich mit Zähern / und mildern alſo ihren Schmertzen: Wie die Iſraeliter da ſie aus ihrem Vatterland in die Babyloniſche Gefängnus dahin geſchlept worden: Da das Heulen und Weinen ihr eintziger Troſt geweſt: Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus, dum recordaremur Sion. An den babyloniſchen Flüſſen ſeynd wir dort geſeſſen / und geweint / da wir an Sion gedacht haben. Nur allein in der Höll weinen die Verdammte ohne Nutzen: Die feurige Zäher vergieſſen doch ohne einigen Troſt; nicht nur zu keiner Linderung / ſonder zur unendlichen Ergröſſerung ihres Leyds. Wem ſolte das Hertz nicht zittern / wann er an die Höll gedencket / da ſo vil tauſendmahl tauſend Verdamnte in ihrer äuſſerſten Peyn ſo ſchröcklich zuſammen weinen und ſchreyen / ohne daß ihnen wenigſten etwas geholffen werde; ſondern grad eben diſes Heulen und Weinen eines der groſſen Straffen in der Höllen iſt / weil ſie gelacht da ſie hätten Weinen ſollen? Væ vobis qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis. Daß alſo die Höll gantz eigentlich mehr als die Welt / zu nennen iſt: vallis lacrymarum.

Pſal. 136. v. 1.

Nun habe ich LL. AA. ihnen von weitem gezeigt / wo und was die Höll ſeye. Gehört habt ihr daß die Höll mitten in der Erden ein groſſe mächtige Höllen ſeye / allerſeits mit ſchröcklichen Felſen umbgemauret und eingeſchloſſen / daß von dannen / wer einmahl hinein kommt / ewig nicht mehr herauß kommen kan. Ihr habt verſtanden / daß in der Höll ein ewiges Feur / welches aber ſo dunckel / daß es zwar hundertmahl heiſſer brennt als unſer Feuer / und doch die Höll nicht erleuchtet / als daß die Verdammte allein ſehen / was zu ihrer gröſſeren Peyn und Marter hilfft; wie geſchicht / wann ſie die erſchröckliche Geſtalten der Teuffel / ſo vil unerhörte Peyn der anderen Mit-Verdammten / die grauſamſte Tracken und Schlangen dann und wann anſchauen müſſen / ſonſten eine ewige / dicke / handgreiffliche Finſternus haben / was in der Höll für ein unleidentlicher Geſtanck ſich finde hab ich auch angezogen. Ihr habt gleichfalls vernommen / wie in der Höllen auf der einen Seyten die grauſamſte Flammen braßlen / auf der anderen Seyten eine unleydentliche Kälte von ſchärpffeſten Winden / von Eyß und Schnee gefunden werden / da man die Verdammte aus dem Feuer in die gefrorne See / von da widerum in das Feuer hinüber wirfft. Ihr habt gleichſam mit Augen geſehen wie dürr und mager die Verdammte außſehen / als welche durch einen ewigen Hunger und Durſt dergeſtalten außgemerglet werden. Endlich hab ich ihnen auch zu gemüth geführt / wie daß die Höll eygentlich ein Thal der Zäher ſeye / da alle Verdammte / ohne eintzigen Troſt / ewiglich zuſammen heulen und ſchreyen. In Anſehung aber alles deſſen ſo widerhole ich meinen Vorſpruch / und ermahne ſie nochmahlen alle zuſammen; Deſcendant in infernum viventes.

7.

Jetzt/ jetzt/ da man lebt/ da noch die Zeit der Gnaden ist/ solle man mit den Gedancken in die Höll hinunter steigen/ und disen so schröcklichen Orth betrachten. Descendant in infernum viventes. Ne descendant morientes. Damit sie nicht nach dem Todt hinunter müssen. Kommt dir dann O Mensch die Höll schröcklich und entsetzlich vor/ so meyde jetzt alles so dich in die Höll bringen kan.

Mich. Bononin Psal. 54. Michaël Bononiensis in Außlegung des angezogenen Psalmen spricht also: Illi vivi descendunt, qui hîc viventes mentem inclinant ad ipsum meditandum: æternarum pœnarum contemplatio maximè idonea est efficere, ut eas evadamus. Jene Lebendige steigen hinab/ welche Lebens-Zeiten ihr Gemüth dahin neigen die Höll zu betrachten/ dann die Betrachtung der ewigen Peynen ist über alles tauglich/ denselbigen zu entrinnen. Wann die Höll so stockfinster/ daß daher alle Verdammte einen ewigen Grausen und Schröcken haben; Ey so förchte dann die finstere Nacht/ fliehe die Werck der Finsternus/ welche dise ewige

Rom. 13. v. 13. Finsternus nach sich zihen. Sicut in die honestè ambulemus. Wie an dem Tag sollen wir ehrbarlich wandlen. Wann in der Höll so ein erschröcklicher unleydentlicher Gestanck/ daß der H. Bernardus

S. Bern. ser. de 5. region. auszuschreyen gezwungen worden: Totus tremo atque horreo ad memoriam hujus regionis, & concussa sunt ossa mea: locus in quo fœtor intolerabilis. Ich zittere am gantzen Leib/ und gehet ein rechter Schauder durch mich auß/ wann ich an das hölliſche Land gedencke/ und alle meine Gebain werden zerschlagen: Ein Orth/ wo ein unleydentlicher Gestanck ist. Die hoffärtige Zärtling haben sich billich zu förchten wegen der Göttlichen Betrohung: Erit pro

Isa. 3. v. 23. suavi odore fœtor. Darum die Fromme sich befleissen sollen/ daß sie seyen; Odor vitæ in vitam. Ein Geruch des Lebens zum Leben/ und nicht zur Höllen. Wann in der Höll eine so entsetzliche Kälte ist/ zweiffels ohne für die so gar laue und kalte Christen; so erwärme dann ein jeder seinen Geist in der liebe GOttes/ und der

Psal. 38. v. 4. heiligen Tugend/ auf daß er mit dem büssenden David sagen möge: Concaluit cor meum intra me. Mein Hertz ist in mir erwarmet. Wann in der Höll ein so verzehrender grausamer Hunger/ so meyde dann Fraß und Füllerey/ hüte dich die Gaben GOttes gröblich zu mißbrauchen/ wann du nicht ewigen Hunger und Durst mit jenem Prasser zu leyden verlangest/ und endlich wann in der Höll ein ewiges Heulen und Wainen/ so flihe die zeitliche Freuden/ auf welche ein so langes wainen erfolget. Descendant in infernum

Matth. 5. v. 5. viventes, ne descendant morientes. Beati qui lugent. Spricht die ewige Wahrheit. Seelig die da trauren und Leyd tragen: Quoniam ipsi consolabuntur. Dann sie werden getröstet werden. Descendant in infernum viventes. Mein! warum hat GOTT eine so erschröckliche Höll erschaffen? Höret die Antwort des H. Chrysostomi: Gehen-

S. Chrys. ho. 3 in Gen. nam propterea condidit, ut metus pœnæ incredibilisque cruciatus ad Regnum nos cogat. Darum hat er die Höll erschaffen? Auf daß die Forcht der Straff und der unendlichen Peyn uns zwinge nach dem Himmel zu trachten. Welchen uns allen ꝛc.

Exempel.

Cæsar. Heist. Lib. c. 25. THeodoricus, Bischoff zu Lüttich hatte einen gar getreuen Ambts-Schaffner Everwach mit Namen/ der seinen Herrn lang wohl gedienet/ und deßwegen sehr wohl angesehen ware. Dises aber hat bey anderen Hof-Bedienten einen grossen Mißgunst erwecket/ welche nicht nachgelassen ihn bey dem Bischoff übel einzutragen/ als einen heimlichen Partitenmacher. Der Bischoff lasset sich bereden/ forderet von dem Everwach die Rechnungen/ welche diser also abgelegt/ daß kein eintziger Mangel erschinen; darüber er die Rechnungen beyseits gelegt/ oder villeicht gar verbrennet. Solches weil gedachte seine Feind vermercket/ bringen sie den Bischoff auf ein neues dahin/ daß er befohlen/ Everwach solle vor disen seinen Mißgönneren widerum Rechnung erstatten. Jetzt wird disem erst mächtig Angst/ weil er die Rechnungen nicht mehr beyhanden hatte/ und außwendig alles zu sagen/ und zu bescheinen nicht wuste; sorgte daher sehr man möchte ihn aus Antrib seiner Verfolger gar an die strenge Frag nemmen und folteren/ oder in eine ewige Gefängnus legen. Dises stürtzte ihn gar ihn die Verzweifflung/ daß er sich von freyen Stucken dem Teuffel mit Leib und Seel ergeben/ und eilff gantzer Jahr in des Teuffels Diensten also gelebt hat. Gählings erkrancket er aber und bald darauf ist er ohne Beicht und Buß gestorben/ sein Seel aber alsobald in die Höll geführt/ und in ein solches Feuer geworffen worden/ wie er hernach selbsten erzehlt/ daß wann alles Holtz der gantzen Welt auf einem Hauffen beysam lege/ und angezündt wurde/ er lieber in disem Feuer biß an Jüngsten Tag brennen/ als im hölliſchen Feuer nur eine Stund leyden wolte. Aus disem Feuer ist er herauß gezogen/ und in ein so kalten Orth getragen worden/ daß er nichts anders gewünschet/ als nur widerum

in

in das vorige Feuer zu gelangen. Aus diſer ſo unerhörten Kälte iſt er in eine ſolche dicke Finſternus kommen / daß er bey ſich ſelbſten gedacht / wann er in Lebens-Zeit hundert Jahr gefaſtet hätte / ſo wäre ihme diſes jetzt gnug vergolten / wann ihme nur aus der verzweiffleten Finſternus in den vorigen kalten Teich wider um zu kehren erlaubt wurde. Nach diſer hat er noch ſechserley andere unausſprechliche Peynen außgeſtanden. Endlich hat der höchſte GOTT / in Anſehung des guten Wandels / ſo er vor ſeinem ſchweren Fall gewürcket / ſich ſeiner erbarmet / einen Engel geſchickt / der ſeine Seel widerum zu dem Leib gebracht / und alſo der arme Everwach widerum lebendig worden ; begehrt alſobald einen Prieſter / deme er eine vollkomme Beicht abgelegt. Iſt nicht wohl außzuſprechen was für Bußwerck er forthin verrichtet / alſo daß man ihn offt ermahnet dieſelbige zu mäſſigen ; er aber allezeit nur diſes geantwortet : Majora horum ſuſtinui. Ich hab weit grauſamere Peynen gelitten. Hat noch manche Jahr gelebt / dem H. Nicolao zu Ehren ein Kirchen erbauet / und ſambt ſeinem Ehe-Weib / in einem geiſtlichen Habit / biß in den Todt dem HERRN treulich gedient. Wie es ihme ergangen hat er getreulich einem geiſtlichen Herrn erzehlet / aus deſſen eygnem Mund Cæſarius diſes alſo gehört / und in ſeinem Geſchicht-Buch der gantzen Welt hat offenbahren wollen / der Welt zu erkennen zu geben / was die Höll für ein Peynliches Orth ſeye.

Sechs und sechtzigste Predig.

Von der Höll.

Die andere Predig, Vom höllischen Feuer.

THEMA.

Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis. Isa. 33. v. 14.

Wer auß euch wird in der ewigen Hitz wohnen?

Wie offtmahl Ihr Andächtige Zuhörer / Ich Euch schon vorgesagt / daß ich gesinnet were / Euch in dem Wort Gottes / wie auch in Erklärung der Heiligen Sprüch / zu underweisen / Also werden Ihr mir auch nicht verargen / daß ich heut / als am Fest Allerheiligen / Euch erinnere / daß / wie Gott der Allmächtige / Ihnen wohlbedacht / daß Er Ihnen den Himmel / als ihr ewiges Erb / wolle geben / Also hab Er auch zu Ihnen gesagt / daß sie sich sollen fleissen / daß sie durch die enge Pforten / in den Himmel kommen / dann viel / sagt Er / werden suchen / und nicht können / weil sie nicht fleissig / und ernstlich gesuchet

gehalten, und darauf Herr Prof. Lichtenberg
die Gedächtnißrede auf den verstorbenen Herrn
Hofrath Meister, Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften, und Professor der Philosophie auf der hiesigen Universität, abgelesen.

Hannover, vom 10ten Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, den Hofrath Meister zu Göttingen, Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften, und Professor der Philosophie auf der hiesigen Universität, zum Ritter des Guelphischen Ordens zu ernennen

[illegible] [illegible] [illegible] [

sus est in furore meo, & ardebit usque ad inferni novissima. Was aber der gerechteste GOTT also angezündt / daß wird weder von den Teufflen / noch von denen heiligen Englen ewiglich nicht können außgelöschet werden. Ardebit usque ad inferni novissima. Und in disem Feuer werden die Verdammte ewiglich brinnen. Dise werden seyn. Esca ignis. Ein Speiß des Feures.

Isa. 9 v. 19. Und wie das Feuer seinen grossen Gewalt an Ertz / Stahel und Eisen erzeiget / also an denen Verdammten: Omnes isti æs, & stannum, & ferrum, & plumbum, in medio

Ezech. 22 v. 18. fornacis. Was erschröcklichers? Die Leiber der Verdammten werden Mitten in denen höllischen Ofen ligen wie Ertz / wie Zinn / wie Eisen / wie Bley. Daß aber / was übernatürlich / ist dises / weil sie von disem Feuer nicht können verbrennt / oder verzehret werden. Sie werden gebrennt und angezündt / daß sie gleichsam gantz glühend scheinen / das Blut wahlet in den Aderen wie das südende Wasser in einem Hafen / das Marck in den Beinen zergehet vor lauter Hitz / und doch

Job. 41. v. 8. seqq. können sie nicht sterben. Von Behemot, dem höllischen Tracken / bezeuget die Heil. Schrifft / welches auch von denen Verdammten kan gesagt werden / wann sie sich erniessen / so gibt es Feuer / aus ihrem Maul schlagen die Feuer-Flammen herauß / ihr Athem ist lauter Feuer / und doch können sie nicht sterben. So gar ist das gantze höllische Feuer nicht mächtig einem Verdammten ein einziges Härlein gäntzlich zu verzehren. Dann wie er ist / so bleibt er ewiglich: In disem Leib / in disem Fleisch / in disen Gliderern / mit welchen er gesündiget / muß er ewig gepeyniget werden. Dann was in der einten Stund

Minut. Felix in octavar. verzehret / in der anderen gleich wider ersetzet wird. Höret die Wort des uralten Lehrers Minutii. Das Feuer brennet und verneueret die Glider der Verdammten / verzehret und ernehret. Und Lactantius: Quantum è corporibus

Lact. Firm. l. 7. Instit. c. 14. absumit, tantum reponit, ac sibi ipsi æternum pabulum subministrat. So vil das Feuer an ihnen verzehret / so vil gibt es hinwider / und gibt ihme selbst also eine ewige Nahrung.

4. Noch eine weit andere Würckung hat dises höllische Feuer / welche übernatürlich / und von uns Menschen nicht leicht kan gefasset / oder außgelegt werden / welches auch allen Menschen einen weit gröseren Schröcken solte einjagen / indeme dises Feuer so gar die Seelen der Verdammten / und nicht nur die Leiber peyniget. Was ist des Menschen Seel? Sie ist ein lauterer Geist / welcher / weil er ohne Leib ist / also nichts leibliches ihn betrüben / oder beleydigen kan. Niemand kan einen Geist sehen / diser nemme dann einen Leib an sich: niemand kan ihn angreiffen / niemand kan ihn hören / weder Hitz noch Kälte kan ihme schaden / niemand kan einen Geist / oder eine Seel außschliessen / dann der Geist durch die Mauren und Wand / durch geschlossene Thüren ein- und außgehet / weil ihn nichts hinderen kan. Kein leibliche materialische Sach / kein Degen oder Spieß / kein Pfeil / kein Kugel / kan einen Geist / eine Seel verletzen / weil sie ohne Leib ist. Entstehet daher unter denen Gelehrten dise wichtige und schwere Frag: Wie dann die Seelen der Abgestorbenen / in der Höll / oder auch im Fegfeuer können gepeyniget werden. S. Augustinus haltet dises für eine der schweristen Fragen. Hujus pœnam, & ignis illius potentiam nulla vox exponere, nullus poterit homo explicare. Die Peyn einer Seel / und die Krafft des Feuers kan weder die menschliche Stimm außsprechen / noch einiger Mensch erklären. Dann daß die Seelen in der anderen Welt nach der Menge ihrer begangenen Laster mächtig und empfindlich gestrafft werden / ist aus gar vilen Stellen der H. Schrifft klar zu ersehen: Wie aber dises geschehe / ist schwer auszuleg en: Dann wie in der Philosophia gelehrt wird / und die Natur mit sich bringt / wann einer den anderen schlagen will / so muß er ihn mit den Händen / mit einem Brigel oder Degen berühren: Inter agens & passum debet esse contactus. Nun aber weil die Seel ein lauterer Geist / so ist unmöglich sie berühren / oder treffen zu können / sondern man schlagt oder hauet nur in den Lufft. Ist also nothwendig dises der Allmacht GOttes zu zuschreiben / welcher dem höllischen Feuer / auch der höllischen Kälte und Finsternus disen Gewalt gegeben / daß sie auch die Geister / und Seelen der Verdammten peynigen mögen; wie abzunemmen aus den Worten Christi / wann er zu denen Verdammten sagen wird: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Qui paratus est diabolo, & angelis ejus. Welches den Teufflen und seinen Englen ist bereitet worden. So hat er dann dem höllischen Feuer die Krafft gegeben / und eingegossen / daß es die Teuffel peynigen und brennen solle: Welches sonst der Natur des Feuers nicht möglich wäre / weil sie lautere Geister seynd. Ein Axt kan für sich selbst keinen Baum fällen / wann aber der Baurs-Mann darmit einen Baum umbhauet / so thut sie daß nicht aus eygner Krafft / sondern durch die Krafft dessen / der sie zu diser Arbeit brauchet. Also wann schon das Feuer aus seiner Natur einen Geist nicht berühren kan / so kans doch seyn / so GOtt die Verdammte mit dem Feuer straffen will / davon der Heil. Augustinus, wie auch Richardus, ein grosser Theologus, und andere lehren. Daß aber der grosse GOTT einem leiblichen Ding könne Gewalt geben zu einer gantz Geistlichen Würckung / erzeiget sich an dem Ele-

S. Aug. ser. 181. de temp.

S. Aug. l. 21. de civ. d. c. 4 seqq. Rich. in 4. dist. 44.

men-

mentarischen Wasser; welches in dem H. Tauff die Erb-Sünd abzuwaschen die Krafft von Christo empfangen hat. So dann auch/natürlicher Weis von der Sach zu reden/ hat GOTT der HERR die Seel also erschaffen/daß sie zwar ohne Leib/ aber doch nicht ohne Empfindlichkeit ist: Dann die Seel hat eine empfindliche Krafft/darauß erfolget/daß sie die Streich/ Schläg/Feuer/Hitz/Kälte/Gestanck/und andere Ubel empfindet; welches gar leicht zu probiren. Schlage/stosse/brenne einen lebendigen Menschen/ so empfindet er ja grosse Schmertzen in seinem Leib/ vil mehr in der Seel. Stosse aber/ schlage/ brenne einen todten Menschen/ so empfindet er doch weder Schläg noch Streich/ weil die Seel nicht mehr im Leib ist: darauß dann folget/daß die Empfindlichkeit in der Seelen ist/ welche auch dem Leib mittheilet/daß er empfindet: Daher dann geschicht/ daß die Seel in der Höllen alle Peyn und Schmertzen empfindet/ welche ihr wegen begangener Sünden von GOtt verordnet werden/ die Seel sündiget durch den Leib/ als ein Instrument/ sie empfindet die Wollust in dem Leib/ darum auch billich/ daß sie die Peynen und Schmertzen in der Höllen empfinde. Si anima ipla peccat, Spricht der Englische Lehrer/ pœna sensûs ad ipsam pertingit. Weil die Seel selbsten sündiget/ so hanget ihr auch die Leibliche Straff an/ wie es dann recht und billich ist: Darum wird sie gebrennt und gepeyniget.

S. Thom. in 4. dist. 21. q. 1. art.

§. Aus disem was biß dato gemeldet worden/ ist leicht zu erachten/ was die eigentliche Speiß des höllischen Feuers seye/ nemlich die Todtsünden/ welche der Seelen/ wann sie vom Leib abgeschiden/ noch anhangen. Und weil die Todtsünd ein unendliches ewiges Ubel/ und der Verdammten Seel ewig anhanget/ so hat dann das höllische Feuer gnug Nahrung und Speiß sich ewiglich zu erhalten. Also der wunderthätige H. Antonius von Padua: Die Sünden seynd die Nahrung des höllischen Feuers: Daher weil diese Sünden ewig bleiben/ das Feuer ewig zu brennen hat. Und dises ist/ welches einen jeden Sünder meistens von seinen Lastern abschröcken solte/ dann wie der geistreiche Bernardinus Bustensis recht und wohl erinneret: Sicut enim quantò majorem quis fasciculum lignorum in igne ponit, tantò majorem flammam facit: ita & vos ô diabolici peccatores quantò majorem cumulum peccatorum facitis, tantò magis æternale vos incendium cruciabit. Dann gleich wie mehr man Holtz ins Feuer leget/ dises desto grössere Flammen erwecket: Eben also ihr teuffelische Sünder/ wie grössern Hauffen der Sünden ihr zusammen leget desto grausammer wird euch das höllische Feuer brennen. Hast eine Unzucht begangen? So hast du abermahl einen grossen Armb voll Holtz in der Höllen zusammen gelegt. Jetzt hast aus lauter Muthwillen die schuldige H. Meß und Gotts-Dienst versaumt/ hast widerum einen Armb voll Holtz in die Höll geschickt. Widerum hast du erschröcklich geflucht und GOtt gelästert/ hast auch widerum deinen Scheitter-hauffen in der Höllen vermehret. Hast mehrmahlen durch List und Ränck aus unersättlichem Geitz andern das ihrige abgetruckt/Wittwen und Wayssen helffen berauben. Um so vil ist widerum deine Holtz beigen in der Höllen gewachsen. Und also fort an. Stirbest in solchen Sünden/ so wird diser gantze Scheitterhauffen auf einmahl angezündt/welchen du durch vil Jahr also vermehret/ und also ewiglich darauf würdest gebraten werden. Tantò magis æternale vos incendium cruciabit. Dises hat die H. Jungfrau und Martyrin Euphemia wohl betrachtet/ überauß schön von Gestalt/ edel von Geblüt/ gar reich von Mittlen/ über alles fest in der Liebe GOttes gegründet. Dise als sie um des Christlichen Glaubens halber gefangen/ schon grosse Marter standhafft überstanden/ trohet ihr der Tyran sie lebendig verbrennen zu lassen: Deme sie unerschrocken geantwortet: Neque ego sum tam pusilli & abjecti animi, ut hunc ignem formidem: sed illum ignem extimesco; ille mihi vel solùm in mentem veniens ignis, terribilis est, qui eos manet, qui Christum negant, & qui æternam habet operationem. Ich bin gar nicht eines so zaghafften und verworffnen Gemüths/ daß ich dises Feuer förchten solle; aber jenes Feuer ist erschröcklich nur daran zu gedencken/ welches den jenigen bereitet ist/ welche Christum den HErrn verlaugnen/ und welches ewiglich peyniget. Ach! freylich ist dises ewige Feuer zu förchten/ welches die verzweifflete Sünder ihnen selbst anzünden/ und in Ewigkeit darinn gebrennet und gebraten werden. Einen lebendig zu verbrennen/ ist in allen Rechten eine der allergröstlen und grausamsten Peynen; so nur für die gröste Laster auferlegt wird. Wann aber ein Maleficant zum Feuer verurtheilt/ an einem Pfal gebunden/ mitten in denen grossen Flammen stehend/ nicht sterben könnte: Wann er ein Stund/ wann er einen gantzen Tag sich an dem Pfal winden und biegen thäte/ mit greulichem Geschrey aller Menschen Hilff anruffete/ wer ist so unmitleydig/ daß er nur zusehen könnte? Nicht weck gehen wurde? Und doch ist gewiß/daß solche grosse Sünder nicht nur ein Stund/ nicht nur einen Tag/ nicht nur ein Jahr/ nicht nur hundert oder tausend Jahr/ sonder ewig und ohne End in einem unvergleichlich vil hitzigern und schärpffern Feuer brinnen werden. Dises solten wohl alle grosse Sünder an sich selbsten probiren/ ob sie das höllische Feuer so lang werden erleyden mögen/ wie es jener fromme Einsidler probirt/

S. Ant. Pad. ser. dom 8. post pent.

Bern. Bust. p. 2. Rosar. ser. 22.

Sur. in vit. ad 16. Sept.

birt / von deme im Leben der Altvätter geleſen wird / daß ein leichtfertiges Weibs-Bild zu ihme hinauß in die Einöde kommen / und ſolchen mit allerhand leichtfertigen Worten und Gebärden zu einer ſchändlichen Laſterthat angereitzet. Der Diener GOttes ſagte / ſie ſolte nur ein wenig warten / er wolte zuvor ſehen / ob er das hölliſche Feuer auch leyden könnte / welches denen Unkeuſchen in der Höllen bereitet iſt: Zündet ein Feuer an / hebet die Finger ſo lang darüber / biß er die groſſe Schmertzen empfunden; welches das ehrloſe Weib mit ſolchem Schröcken geſehen / daß ſie weiß nicht aus Forcht oder gegenwärtiger Straff GOttes alſobald nider gefallen / und den Geiſt aufgeben. Wann diſes auch alſo die Sünder zuvor probirten / glaub ich / daß deren gar wenig in die Höll / und in das ewige Feuer gerathen wurden. Solches aber zu probiren / ermahnet der H. Iſaias: Quis poterit habitare de vobis, cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis?

6. Vom hölliſchen Feuer kommen die Theologi mit denen HH. Vättern über eins / daß ſolches dunckel und nicht heiter ſeye. Flamma comburit, ſed nequaquam tenebras diſcutit, & in ipſo igne erit obſcuritas. Alſo der H. Gregorius. Die hölliſche Flammen brennet zwar / kan aber die hölliſche Finſternus darum nicht vertreiben; und in dem Feuer ſelbſten iſt eine Dunckelheit. Welches auch der H. Auguſtinus erkläret: Erit enim in igne obſcuritas, in obſcuritate pavor, in combuſtione dolor. Dann in dem Feuer iſt eine Dunckelheit / in der Tunckelheit iſt die Forcht / und in dem brennen beſteht der Schmertzen. Doch reden ſie von diſer Dunckelheit des Feuers mit Unterſchid / dann gewiß iſt wie ich ſchon öffters geſagt / daß die Verdammte die aller erſchröcklichſte Geſtalten und Larven der Teuffel / zu ihrer gröſten Peyn und Schröcken ſehen / wie nächſtens noch weiter ſolle probirt werden. Sie ſehen auch andere Mit-Verdammte / ſonderlich die jenige / welche eins dem andern Urſach oder Mitgehilff zu denen groſſen Laſtern / und alſo zur ewigen Verdammnus geweſt ſeynd. Sie ſehen die erſchröckliche Tracken und Schlangen / auch andere Unthier / ſo in der Höll gefunden werden. Sie ſehen die entſetzliche eigne Beſchaffenheit des Orths / weil die Höll an ſich ſelbſt das entſetzlichſte Orth iſt nur anzuſchauen. Vermuthlich aber auch diſes ſie nicht allezeit ſehen / ſonder nur zu Zeiten; wie ins gemein gelehrt wird / daß ſie nichts ſehen / als was ihnen groſſe Peyn verurſachen kan. Richardus aber bericht uns / daß die Verdammte in dem Feuer ſehen / und doch nicht ſehen. Sie ſehen / was ihnen peynlich iſt; alſo hat der verdammte Praſſer aus dem hölliſchen Feuer den armen Lazarum in Abrahams Schooß geſehen. A longè. Spricht das H. Evangelium. Von weitem. Und hat diſes dem Verdammten eine neue Peyn und Schmertzen gebracht / daß er den Lazarum / welchen er allezeit verachtet hatte / in einem ſo troſt- und freudenreichen Orth / ſich aber ſelbſt in denen hölliſchen Flammen hat ſehen müſſen. Die Verdammte in dem ewigen Feuer ſehen (nicht natürlicher Weiß / ſonder durch Göttlichen Gewalt) die vile deren / ſo zur ewigen Glory aufgenommen werden / da ſie hingegen ewig zu leyden haben: Ibi erit fletus & ſtridor dentium, cùm videritis Abraham, & Iſaac, & Jacob, & omnes Prophetas in regno Dei, vos autem expelli foràs. Dorten wird Heulen und Zähnklappern ſeyn / da ihr den Abraham / Iſaac / Jacob / und alle Propheten im Reich GOttes ſehen werdet / ihr aber hinauß (in das ewige Feuer) verſtoſſen werdet. Sie ſehen noch mehr / aber alles zu ihrer gröſten Peyn; ſie ſehen Chriſtum / das wahre Lamb GOttes / auch die HH. Engel / und alle heilige GOttes / wie ſolches abzunemmen aus den Worten des H. Johannis / der von einem jeden Verdammten meldet: Cruciabitur igne & ſulphure, in conſpectu Angelorum ſanctorum, & ante conſpectum Agni: & fumus tormentorum eorum aſcendit, in ſæcula ſæculorum. Er wird mit Feuer und Schweffel gepeyniget werden / im Angeſicht der heiligen Englen / und vor dem Angeſicht des Lamms: Und der Rauch der Peynen wird aufſteigen in alle Ewigkeit. Welches auch im Buch der Weisheit zu leſen / daß die Verdammte die Heilige in der Glory werden ſehen müſſen; da ſie alsdann Præ angustia ſpiritûs gementes. Vor Angſt des Geiſts ſeufftzende. Und ſchier als Raſende ſich in der hölliſchen Glut ſelbſten verdammen und anklagen / weil ſie die jenige / welche als Freund GOttes jetzt in der Glory ſeynd / zuvor als Thorren und Narren verlachet und verfolget haben. Talia dixerunt in inferno, hi qui peccaverunt. Solche Ding ſprachen ſie in der Höllen / als welche geſündigt / (und die Höll wohl verdient) hätten. Solches müſſen die Verdammte ſehen; Nimis enim invidum torquet & diſcruciat felicitas aliorum. Alſo der Cardinal Cajetanus. Dann der Neydige hat groſſe Peyn und Marter ob der Glückſeeligkeit / welche andere genieſſen. Wiſſet liebe AA. daß der Erdenkreyß mitten im Himmel iſt / dann um und um wird die irrdiſche Welt-Kugel vom Lufft und Himmel umgeben. Die Höll aber iſt mitten in der Erden / und alſo das Centrum nicht allein der Erden / ſonder auch des Himmels / und eben darum zum allerweiteſten vom Himmel; dann nichts weiters vom Himmel ſeyn kan / als die Höll / in mitten der Erden. Sehen alſo die Verdammte durch Göttliche Verordnung aller Orthen den unendlichen Umkreyß des

5 Greg. l. 9 Moral. c. 38

S. Aug. l. de ſpir & an. c. 56.

Rich. in 4. diſt. ult.

Luc. 16. v. 23.

Luc 13. v. 28.

Apoc. 14. v. 10.

Sap. 5. v. 3.

Ib. v. 14.

Cajet. in Luc. c. 13

Himmels / und vilcicht ein jeder aus ihnen den glorwürdigen Sitz und Thron / welchen er erlangt wurde haben / wann er GOtt gedient / die Laster gemeydet hätte. Der gelehrte Aretas haltet darfür / daß die Verdammte vor dem Angesicht des Göttlichen Lamms und der Heiligen im höllischen Feuer gebrennt und gebraten werden / weil sie das Feuer der Göttlichen Liebe in ihren Hertzen Gottloser Weis erlöschet und außgetilgt haben. Aret. in Apoc. Dignum est ut in conspectu Agni igne crucientur gehennæ, qui ignem Christi amoris contempsêre. **Die Verdammte seynd würdig und werth / daß sie mit dem höllischen Feuer geplagt werden vor dem Angesicht des Göttlichen Lamms / weil sie das Feuer der Göttlichen Liebe verachtet haben.**

7. Wann dann schließlich / wie einige Creaturen in dem Element des Feuers wohnen / also die Verdammte ihre Wohnung in dem höllischen Feuer haben. Wann ein Feuer stärcker und schärffer als das andere / und das jenige Feuer / so gantz eingeschlossen / und von der hitzigsten Materi / als von Schweffel und Päch erhalten wird / auch vil hitziger ist als andere Feuer / und daher das höllische Feuer alle andere Feuer an der Hitz weit übertrifft. Wann das höllische Feuer von allen Flüssen und Wassern der gantzen Welt nicht könnte außgelöscht werden. Wann / gleich wie ein Liecht oder ein Feuer natürlich oder übernatürlich von GOtt erhalten kan werden / also das höllische Feuer so wohl natürlich als übernatürlich erhalten wird / und von GOtt selbst also angezündt worden / daß es kein Englischer oder menschlicher Gewalt mehr außlöschen kan. Wann das höllische Feuer von GOtt die Krafft empfangen / daß es die Seelen peynigen kan / wann die Speiß und Nahrung des höllischen Feuers fürnemlich die grosse Sünden der Verdammten seynd. Wann endlich das höllische Feuer dunckel und finster / doch aber die Verdamnte alles sehen machet / was zu ihrer grössern Peyn dienet / also daß sie auch den Himmel / und die Heilige im Himmel von weitem sehen / und zwar mit ihrem grösten Schmertzen. So ist dann nichts mehr übrig / als daß wir arme Menschen uns äusserst bewerben disem so grausammen / scharpffen / durchtringenden / unendlichen Feuer zu entgehen. Das erste und beste Mittel aber ist / dises grausamme Feuer offt vor die Augen des Gemüths zunemmen / und dessen unaußsprechliche Peyn zu betrachten. Lasse dich beduncken / der H. Isaias / oder dein Gewissen / schreye in die Ohren: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Probire nur ein wenig / ob du dises Feuer einmahl werdest erleyden mögen. Wer ware heiliger als der H. Hieronymus? Welcher aber meistens durch die Betrohung des höllischen Feuers ein so strenges Leben hat angestellet. In die allerwildeste Einöden hat er sich begeben / da er manche Jahr unter denen Dracken / Löwen und Scorpionen gewohnet / warum doch? aus Forcht des ewigen Feuers. Ego ob gehennæ metum tali me carcere damnaveram. S. Hier. Ep. 22. ad Eustoch. **Aus Forcht der Höllen hab ich mich in einen solchen Kercker eingespehrt und zu einer solchen Buß verurtheilt.** Das höllische Feuer hat ihme alles dises / die strengste Buß / das immerwährende Fasten / das beständige Fasten und Betten ring und leicht gemacht / dann dises alles wenig oder gar nichts ist gegen dem höllischen Feuer zu rechnen. Hæc levia sunt meditanti flammas perpetuas. Sagt S. Bernardus. Also wann du schon nicht bey S. Hieronymo in der wildesten Einöde / hast aber sonst vil Creutz und Leyden / es drucket dich Kranckheit und Armuth / man plaget und verfolget dich von allen Orthen. Schicke dich zur Gedult. Hæc levia sunt meditanti flammas perpetuas. S. Bern. Ep. 1. ad Robert. Gedencke wie frölich und wohl getröst der H. Laurentius ob dem Feuer auf dem glühenden Rost gelegen? Er klagt sich nicht / er jammert nicht / er heulet und schreyet nicht. Hæc levia sunt meditanti flammas perpetuas. **Was wolte all unser Leyden gegen dem höllischen Feuer seyn?** Quis nolit schreyt auf der H. Augustinus / quis nolit ad horam uri Laurentii igne, ne æternum gehennæ patiatur incendium? S. Aug. Ser. 30. de sanct. **Wer wolte nicht mit dem Heil. Laurentio ein Stündlein lang das Feuer sich brennen lassen / damit er nicht ewig in der höllischen Brunst leyden müssen.** Wirst du starck angefochten mit fleischlichen oder andern Begierden; nur gedencke an die höllische Glut / die wird dir den schnöden Wolluſt schon vertreiben. Fieri non potest, ut anima de gehenna sollicita citò peccet. S. Chrys. orat. 2. in 1. ad Thess. **Es kan nicht seyn / daß ein Seel / die das höllische Feuer förchtet / so leicht und bald sündige.** Und ihro selbst das Holtz zusammen trage / darauf sie ewig brennen müsse. Der gewissenlose Kayser Friderich der andere / als er sich in Italia aufgehalten / und einsmahls vernommen / wie eiffrig der H. Vatter Franciscus wider die Laster gepredigt / befilcht er nächtlicher Weil eine leichtfertige Mätz zu ihme in seine Kammer zu schicken / um zu sehen / ob er im Werck so fromm seye / wie in den Worten / dise schleichet hinein / erkläret ihme ihren Willen / der dann alsobald aufgestanden / und weil in dem Camin ein Feuer ware / ziehet er mit eisenen Klammen die Glut herauß / legt sich darauf / begehrt alsdann sie solte jetzt kommen: Welche aber jammerlich angefangen zu schreyen / und den heiligen Mann um Verzeyhung zu bitten. Feuer / wird also mit Feuer vertriben. Chron. ord. Min. p. 1. l. 1. c. 61. Hast du aber O armer Sünder schon offt gesündiget / so schicke dich dann zur wahren Buß / mit S. Augustino hertzlich bettende: Hîc ure, hîc seca, ut

in

in æternum parcas. Hie brenne / hie schneide / nur verschone in Ewigkeit. Amen.

Exempel.

Joa. Major. in spec. Exemp. V. Infern. Ex. 3

IM Leben des Heil. Macarii von Alexandria, der ein Spiegel der Tugenden und ein Vatter der heiligen Waldbrüder in der Einöde ware. Diser als er eines Tags in der Wildnus hin und her wanderte / sahe er ohngefähr eine Hauptschidel dort auf dem Boden ligend; machet allerhand Gedancken / welchem Menschen sie einmahl zuständig gewest seye / nimmt ihme für solches durch das Gebett zu erfahren. Lasset sich nider auf seine Knye / verrichtet ein andächtiges Gebett ob / wanns zu GOttes Ehr und seinem Heyl nutzlich / er ihme offenbahrte / wer der Mensch gewest / welcher disen Kopff getragen? nimmt derowegen die Hauptschidel in die Hand / fragt in Krafft des Allerhöchsten / wem sie zugehört habe? Aus der dürren Todten-Schidel kommt ein Stimm / und Antwort: Sie seye einen Heydnischen Götzen-Pfaffens gewest / der in diser Gegend gewohnt habe: Du aber bist der Abbt Macarius / der du den H. Geist GOttes bey dir hast. Weil dann der Heilige schon eine Antwort erhalten / fragt er noch weiter: Wo dann deine Seel hinkommen seye? In der Höll. Spricht die Stimm. Der H. Macarius fahret fort / und begehrt zu wissen: Ob sie sich tieff in der Höllen befinde? Tieff (antwortet die todte Stimm) und so tieff als Himmel und Erden von einander seynd. Darbey zu wissen / daß dises eygentlich nicht seyn kan / weil die Höll bey weitem nicht so groß / und das höllische Feuer so tieff nicht ist: Sonder wie etwann die Verdammte / oder die Seelen im Fegfeuer / wie aus vielen Offenbahrungen bekannt ist / da sie nicht lang zuvor von dem Leib abgeschiden / und ihre Leiber noch nicht begraben waren / sie schon vermeynt vil Jahr in dem Feuer gewest zu seyn / und daß wegen Grösse des Schmertzen; also aus eben solcher Ursach die Verdammte sich einbilden können / das höllische Feuer seye so groß und tieff / daß es biß an Himmel lange. Deme seye wie ihme wolle / so stellet der H. Macarius, wie bey Bernardino Bustense zu lesen / noch dise Frag: Ob noch andere in dem höllischen Feuer tieffer ligen / als die unglaubige abgöttische Heyden? freylich Ja / (erwideret die Stimm) dann welche unter uns ligen die leyden vil grössere Qual / und dises seynd die Gottlose verruchte Christen / welche mit dem H. Blut Christi erlöset / mit dem H. Tauff gereiniget / dannoch gegen GOtt so undanckbahr seynd: Wir hingegen haben GOtt nicht erkannt / und also wenigere Gnad und Barmhertzigkeit von ihme empfangen: Da dise GOtt erkannt / und doch denselben verlaugnet / und seinem Göttlichen Willen sich widersetzte haben: Und dise seynd welche unter unseren Füssen tieffer in der Höllen da unten stecken. Der H. Macarius seufftzete hierüber von Hertzen; name das Haupt / und begrube solches unter die Erden. Haben also die lasterhaffte Christen zu wissen / wie ein tieffer Orth in dem höllischen Feuer auf sie warte.

Bern. Bust. cit.

Siben und sechtzigste Predig/

Von der Höll.

Die dritte Predig.

Entsetzliche Gestalt der Teufflen.

THEMA.

Requiescent ibi bestiæ, & replebuntur domus eorum draconibus, & habitabunt ibi struthiones, & pilosi saltabunt ibi. *Isa.* 13. *Vers.* 21.

Da werden sich lageren die wilde Thier/ und die Häuser werden erfüllet werden mit Dracken/ die Straussen werden da wohnen/ und die Haarige werden da tantzen.

1. Jssend ist daß die alterhafftige Stadt Babylon ein Figur gewest ist der verruchten Welt; welche darum in den Abgrund der Höllen versenckt worden/ anzuzeigen/ daß dises der Orth seye/ wo auch alle Verdammte mit denen Teufflen ewiglich wohnen werden. Cecidit, cecidit Babylon illa magna, & facta est habitatio dæmonum, & custodia omnis Spiritus immundi. Apoc. 18. v. 2. Gefallen/ gefallen ist Babylon/ jene grosse Stadt/ und ist worden ein Wohnung der Teufflen/ und eine Gefängnus jedes unreinen Geists. In dem höllischen Babylon derohalben/ das ist/ in der Höllen finden sich die Teuffel in allerhand greulichen Gestalten/ nach den Worten des angezogenen H. Propheten Isaiæ: **Da werden sich lageren die wilde Thier/ und die Häuser werden erfüllet werden mit Dracken/ die Straussen werden da wohnen/ die Haarige werden da tantzen/ die Eulen werden in disen Häuseren antworten/ und die Meer-Weiber werden sich finden in denen Templen des Wollusts.** Dise hier benannte wilde Thier bedeuten nichts anderst/ als die leydige Teuffel welche sich in allerley entsetzlichen Gestalten in der Höll sehen lassen. Gestalten auch der Griechische Text durch dise Thier die leydige Teuffel verstehet. Merleburgensis nennet dise häßliche Thier zusammen: Portenta dæmonum. M. Merseb. ibid. **Greuliche Wunder-Gestalten der Teufflen.** Hieronymus Lauretus verstehet durch die Haarige die Teuffel in Bocks-Gestalten/ andere in Dracken- und Eulen Gestalten. Der H. Isaias/ da er von solchen entsetzlichen Thieren noch einmahl redet/ nennet ers lauter Teuffel: Occurrent dæmonia, deren einige wie halb Esel/ halb Menschen/ andere wie haarige zottlete Böck/ andere wie stechende Ygel/ noch andere wie die Raub-Vögel erscheinen werden. Isa 34. v. 14. Soli dæmones nunc onocentauri, nunc lamiæ, nunc ericii, nunc milvi, nunc draconis formam assumentes, ut terreant homines præsertim damnatos, habitabunt in gehenna. Corn. ibid. **Nur die Teuffel werden in der Höll in solchen abscheulicher Thieren Gestalten/ bald wie ein Ygel/ bald wie ein Raub-Vogel/ bald wie ein Drack erscheinen/ die verdam-**

verdammte Menſchen alſo zu erſchröcken. Dann wie die Heilige im Himmel ſich ewig erfreuen / indeme ſie das glorwürdigſte Angeſicht GOttes / die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / die Glory der Menſchheit Chriſti / den Glantz der allerſeeligſten Mutter GOttes / ſo mit der Sonnen himmliſchen Klarheit bekleydet / den gantzen Himmel erleuchtet; wie auch die unterſchidliche übernatürliche Zierden aller Heiligen und Englen GOttes anſchauen / und in ſolcher Anſchauung eine ewige Freud und Wolluſt haben: Alſo hingegen die Verdammte in Ewigkeit die allergrauſamſte Geſtalten und Larven der Teuffleu vor ſich haben / und die gröſte Peyn in deren Anſchauung werden empfinden und leyden müſſen. Ita & damnati cruciabuntur non tantùm in anima, videndo tot cruciatus; ſed & in corpore, videndo horrenda dæmonum ſpectra. Werden alſo die Verdammte gequället werden nicht allein in der Seel / da ſie ſo vil Peyn und Marter vor Augen haben: Sonder auch in dem Leib / in Anſchauung ſo erſchröcklicher teuffliſcher Geſpenſter. Das menſchliche Aug hat eine mächtige Begird etwas ſchönes und etwas liebliches oder angenemmes zu ſehen / in deſſen Anſchauung man ſich ſchier nicht erſättigen kan. Gleichwie aber diſes dem Menſchen eine groſſe Vergnügung verurſachet: Alſo im Gegentheil wann einem etwas erſchröckliches für die Augen kommt / der gantze Leib erzitteret / das Geſicht vergehet / das Angeſicht erbleichet / die Knye erlahmen / daß ſie nicht mehr tragen wollen / das Hertz erkrancket / alſo daß vil in Ohnmacht dahin ſincken / oder vor Schröcken wohl gar dahin ſterben / wie mit vilen Exemplen könnte bewiſen werden. Traurige / erſchrockne AA. wir ſeynd in der Catechiſtiſchen Lehr biß zu denen vier letzten Dingen des Menſchen gelanget; deren das dritte die Höll iſt: Von deren Beſchaffenheit / und was das hölliſche Feuer für ein Gewalt habe / allbereit iſt ausgeleget worden. Weil aber eine der gröſten Peynen in der Höll iſt / die abſcheulichſte Geſtalten der Teuffel anzuſehen / wie der GOttgeliebte Dionyſius Carthuſianus ſchreibet: Tanta pœna eſt dæmones intueri, quòd unusquisque mortalium potius ſe præberet ardentibus flammis arſurum, quàm in ictu oculi formas illorum velle inſpicere. Ein ſolche Peyn iſt es die Teuffel zu ſehen / daß ein jeder ſterblicher Menſch vil lieber in ein heiſſes Feuer ſich ſtürtzen als ſelbige nur einen Augenblick anſehen wurde; ſo achte ich nutzlich zu ſeyn von diſer erſchröcklichen Materi heut was weiters zu handlen. Bitte ꝛc.

Dion. Carth. de 4. Noviſſ. p. 3 a. 19.

2 Daß erſtlich die Teuffel in der Höllen ſich befinden / braucht nicht vil diſputirens / dann klar gnug uns geoffenbaret iſt worden / daß der Lucifer von Himmel verſtoſſen worden / deſſen ſchröcklichen Fall Iſaias gezeigt hat. Quomodo cecidiſti de cælo Lucifer, qui mane oriebaris? O Lucifer wie biſt du vom Himmel gefallen / der du des Morgens ſo ſchön aufgangen wareſt? Der heilige Joannes beſchreibet den Krieg / welchen der Lucifer mit ſeinem Anhang im Himmel angeſtifft: Aber von dem H. Ertz-Engel Michael und ſeinen Mitgehilffen überwunden / und aus dem Himmel hinaus getriben / guten theils in den Abgrund der Höllen hinunter geſtürtzet worden. Projectus eſt draco ille magnus, ſerpens antiquus, qui vocatur diabolus. Jener groſſe Drack iſt hinaus geſtoſſen worden / die alte Schlang / der Teuffel genannt. Und der Sohn GOttes ſelbſten: Videbam Satanam ſicut fulgur de cælo cadentem. Ich hab geſehen den Teuffel wie einen Blitz von dem Himmel herunter fallen. Welchen der Engel GOttes mit einer groſſen eyſenen Ketten in der Höll angeſchmidet. Für den Teuffel aber und ſeine Engel hat GOtt von Anfang die Höll erſchaffen / und das hölliſche Feuer angezündt. Qui paratus eſt diabolo, & angelis ejus. Jedoch iſt auch gewiß / daß nicht alle Teuffel dazumahl mit dem Lucifer in die Höll hinunter gefallen / ſonder unzahlbar derſelben in dem Lufft und auf der Erd gebliben aus Verhängnus GOttes / doch alſo daß ſie verdammt ſeynd / und das hölliſche Feuer in ihnen brinnet / wie in denen Verdammten: Von denen der heilige Paulus / indeme er ſie nennet: Principes poteſtatis aëris hujus. Fürſten des Gewalts über diſen Lufft. Und diſe boßhaffte teuffliſche Geiſter ſeynd die jenige welche offt groß Ungewitter / Sturmwind / Donner / Blitz / Hagel / oder durch ſich ſelbſt / oder durch das teuffliſche Hexen-Geſchmeiß / erwecken / aus Neyd gegen den Menſchen / zu groſſem Schaden der Früchten diſer Erden. Diſe verfluchte Geiſter / aus Zulaſſung GOttes / ſuchen auf alle Weiß und Weeg den Menſchen an Leib und Seel zu beſchädigen. Diſe ſeynds welche in die Menſchen fahren / und die Beſeſſene greulich peynigen; auch daher diſe jämmerlich ſchreyen und brüllen / wann ſie durch den Gewalt der Catholiſchen Kirchen beſchworen / und in die Höll hinunter verwiſen werden. Diſe ſeynd / welche vilmahlen in den Wildnuſſen / auf offnen Straſſen / vilmahl in den Häuſeren / oder auf den Gaſſen / und an gewiſen Orthen ſich hören oder ſehen laſſen / und die Menſchen beängſtigen / erſchröcken / oder von den Straſſen verführen / in groſſe Gefahr bringen ꝛc. Diſe verdammte Lufft-Geiſter bethören die Zauberer / mißbrauchen die verzweifflete Zauberinnen. Diſe laſſen ſich offt ſehen / indeme ſie aus dem Lufft phantaſtiſche Leiber an ſich nemmen / wie die Gelehrte melden. Es geſchicht auch / wie wohl gar ſelten / daß ſie die erdichtete Geſtalt Chriſti unſers Erlöſers / der allerſeeligſten

Iſa. 14. v. 12.

Apoc. 12. v. 9.

Luc. 10. v. 18.

Apoc. 20. v. 2.

Matth. 25. v. 41.

2 Eph. v. 2.

Mutter GOttes / eines Engels / oder eines Heiligen an ſich nemmen / nach Zeugnus des H. Pauli: Ipſe enim Sathanas transfigurat ſe in Angelum lucis. Dann der Satan verſtaltet ſich in einen Engel des Liechts. Welches meiſtens gegen Denen geſchicht / welche nicht wohl geſeegnet / oder nicht im Stand der Gnaden ſich befinden. Vilmahl kämpffet und ſtreittet er ſichtbarlich mit denen heiligen und groſſen Dieneren GOttes! wie dem H. Einſidler Antonio / und vil tauſend anderen begegnet / welche er in hunderterley Geſtalten angefochten. Lieber aber nimmt er an die Geſtalt der Katzen / der Hund / der Böcken / der Wölffen / der Schlangen / der Dracken / der Raaben / der Nacht-Eulen / der Haabichen ꝛc. Certas animalium formas induere illum non poſſe vulgò creditur, columbæ nimirum, atque oviculæ vel agni, fortè, quòd Agnus verus ſit, Chriſtus, & paſtor verus bonúsque; & in columbæ ſpecie Spiritus Sanctus ſit ſolitus apparere. Ins gemein wird darfür gehalten daß der Teuffel gewiſſer Thieren Geſtalten nicht an ſich nemmen könne / als nemlich einer Tauben / eines Schäffleins oder Lämmleins / villeicht weil Chriſtus das wahre Lamm GOttes / auch ein wahrer Schaaff-Hirt iſt; auch der H. Geiſt in Geſtalt der Tauben zu erſcheinen gewohnt iſt. Sonſt aber wann er in menſchlicher Geſtalt ſich ſehen laſſet / wird er mehrtheils in einer häßlichen / ſchwartzen / ruſſigen und entſetzlichen Geſtalt ſich zeigen / mit einem ſtinckenden Geruch / mit tieffen feuerigen Augen / mit Klauen oder Geiß-Füſſen. Cui ſemper adſit aliquid inſolitæ notæ dæmonem prodentis. Wird allezeit etwann ein ungewohnliches Zeichen haben / daran man den Teuffel erkennen kan. Diſe vermaledeyte Geiſter aber hat der gerechte GOtt auf der Erden / und in dem Lufft gelaſſen / damit wir mit Hülff der Göttlichen Gnad und himmliſchen Beyſtand / wider ſie tapffer ſtreittend / die Cron der Seeligkeit erſtreitten mögen: Darzu uns der Apoſtel ermahnet; Induite vos armaturam Dei, ut poſſitis ſtare adverſus inſidias diaboli. Leget an den Harniſch GOttes / auf daß ihr beſtehen könnet gegen den liſtigen Anlauf des Teuffels: Dann wir haben nicht zu kämpffen wider Fleiſch und Blut / ſonder mit Fürſten und Gewaltigen / und wider die Regenten der Finſternus diſer Welt / das iſt wider die ſchalckhafftige Geiſter des Luffts: Welche alle miteinander am Jüngſten Tag auf ewig in den Abgrund der Höllen werden verſtoſſen werden.

2. Cor. 11. v. 14.

Majol. dier. canic. p. 2. coll. 3.

Epheſ. 6. v. 11.

3. Diſes iſt geſagt von denen böſen Geiſteren / wie ſie ordinari die Menſchen in unterſchidlichen Geſtalten beſtreitten / ſo vil als ihnen von GOTT zu gelaſſen wird: Weit ein andere Geſtalt haben die Teuffel / welche allbereit in die Höll ſeynd geſtürtzet worden: Dann weil die Verdammte in der Höll nimmermehr auſſer der Gnad GOttes ſich befinden / und wegen Vile der begangnen Laſtern denen Teufflen nach Belieben zu peynigen ſeynd überlaſſen worden / ſo iſt nicht auszuſprechen / was für Leyd ihnen von diſen angethan werde / ſonderlich da ſich die Teuffel ihnen in denen erſchröcklichſten Geſtalten erzeigen. Nur von weitem beſchreibt der heilige Job einen ſolchen Teuffel mit diſen Worten: Sein Nieſen iſt wie Glantz des Feuers. Es gehen feuerige Lampen aus ſeinem Maul / gleichwie die angezündte feuerige Fackelen; ein Dampff bricht ihme zu den Naß-Löcheren aus / wie aus einem angezündten ſiedenden Hafen. Sein Athem machet die Kollen brennen / eine Flammen ſchlaget aus ſeinem Rachen herfür. Diſes iſt zwar vom hölliſchen Dracken geſagt; aber noch wenig geſagt: Dann diſe Geſtalt / welche die Teuffel denen Verdammten fürſtellen / alſo bewandt iſt / daß kein Menſch ihme ſolche einbilden / vil weniger ausſprechen kan. Der H. Antoninus meldet von einem Religioſen / welchem der Teuffel in ſolcher Form erſchinen / der darüber alſo erſchrocken / daß er einen mächtigen Schrey gethan. Alle Geiſtliche lauffen zu / um zu erfahren / was ihme begegnet; finden den als todt auf dem Boden ligend / welchen ſie von dannen in das Kranckē-Zimmer getragen / auch ſo vil Mittel angewendt / biß er endlich wiederum zu ſich ſelbſten kommen. Fragen demnach: Warum er ſo erbärmlich geſchryen? Der Teuffel (ſagt er) ſeye ihme in ſolcher Geſtalt erſchinen / daß er alſo zu ſchreyen ſeye gezwungen worden. Da man aber zu wiſſen begehrt: Wie er dann ausgeſehen? Diſes (gab er zur Antwort) ſeye ihme unmöglich auszuſprechen. Sed S. Antonin. unum dico: quòd, ſi mihi daretur optio, quid potiùs eligerem, vel eum aſpicere per modicum in illa ſpecie tam horribili, vel mittere me in fornacem ardentem. „ Diſes allein „ ſage ich / daß ſo mir ein Wahl gegeben „ wurde / was ich lieber thun wolte / entweders den Teuffel nur einen Augenblick in „ diſer ſo ſchröcklichen Geſtalt noch einmahl „ anzuſchauen / oder in einen feurigen Bach-Ofen hinein zu gehen / ſo wolte ich vil lieber „ in den feuerigen Ofen gehen. “ Diſcurriret daſelbſt der H. Ertz-Biſchoff noch weiter von denen hölliſchen Eygenſchafften der Teufflen / und ſagt: Siben Ding ſeyen / derentwegen die Teuffel über alles zu förchten: Deren die erſte. Horribilitas & deformitas. Die erſchröckliche Ungeſtalt der Teufflen. Welche mächtig gnug ſeye / ein ſterblichen Menſchen vor Schröcken und Grauſen zu tödten. Daher ſamt andern Lehrern er diſe Regul ſetzet: Si quis videret dæmones in illa deformitate, in qua vident damnati, non poſſet vivere. „ Wann jemand die Teuffel in ihrer Abſcheulichkeit „ ſehen

Job 41. 11. ſeqq.

p. 4. tit. 14. c. 5. §. 9.

„ſehen wurde / wie ſie von denen Verdam-
„ten geſehen werden / ſo könnte er nicht le-
„ben / ſonder müſte des Todts ſterben.“ Deſſen ich ſelbſt wahre und lebendige Zeugnus kan geben / der ich vor ohngefähr viertzig Jahren zu einem Todt-Krancken geſchickt worden ; der mir ſeines Zuſtands Urſach alſo erzehlt. Daß da er Morgens / ſchon bey gutem Tag / noch im Beth geruhet / ein Geſpenſt durch die Kuchel und Stuben zu ihme in die Kammer kommend / ſich unten an das Beth geſtellt. Auf mein Befragen: **Was es dann für ein Geſtalt geweſt ſeye?** Sprache er mit ſchwacher Stimm / ſambt einem tieffen Seufftzer: Ach Pater! **Kein Menſch auf Erden könnte diſe erſchröcklichſte Geſtalt beſchreiben.** Welcher / ob wohl er ein ſtarcker groſſer Mann von diſem Schröcken / mit groſſer Hitz / bald darnach den Geiſt aufgeben. **Wie auch nur etliche Tag zuvor ein Benachberter diſes jetzt gemeldten Manns / deme auch diſes Geſpenſt / oder ein anders deßgleichen erſchinen / in wenig Tagen hat ſterben müſſen.** Dann weil diſe unerhört grauſamme Geſtalten ſonſt nie geſehen werden / iſt es unmöglich dieſelbe ausſprechen zu können / weil auch nicht möglich / ſolche nur in die Gedächtnus / in die Phantaſey und Einbildungen zu bringen: Muß aber wohl etwas unausſprechlich greuliches ſeyn / welches einen geſunden Menſchen / der es nur augenblicklich angeſehen / des bittern Todts hat ſterben machen. Wann aber ein Teuffel / einen noch lebendigen Menſchen alſo darnider ſchlagen kan / was wirds in der Höll ſeyn / da ſo vil tauſend mahl tauſend noch abſcheulichere Teuffel / in noch erſchröcklichern Geſtalten / von denen Verdammten ewiglich müſſen angeſehen werden? Was Wunders dann daß die heilige Lehrer diſes für eine der allergröſten hölliſchen Peyn halten? Dann
S. Aug. l. de ſpir. & ani. c. 56. alſo der H. Auguſtinus: Videbunt etiam illa tetterrima monſtra dæmoniorum, & larvales facies eorum. **Sie werden auch ſehen jene erſchröcklichſte reuffliſche Geſpenſter / und ihre ſo grauſamme Larven-Geſichter.** Der H. Cardinal Petrus Damiani redet alſo: Ibi horribilis facies dæmonum. **Da ſeynd zu ſehen die erſchröckliche Geſichter der Teuffle.**

4. Was ein Schröcken in einem Menſchen vermöge / gibt die vilfältige Erfahrung gnugſam zu vernemmen. Job ein frommer / überaus kluger König / der gleichſam ein eyſenes unüberwindliches Hertz gehabt in eingenommnen ſo vil mächtigen Schröcken ſtandhafft zu verbleiben / ware das nicht ein Schröcken / da gantz unverhofft die Feind eingefallen / alle ſeine Heerden / darinn damahls auch der Königen Reichthum beſtanden / weck genommen / die darzu verordnete Leuth aber alle erſchlagen? Was für ein Schröcken / da als ſeine liebſte Kinder / Söhn und Töchter / bey ihren älteſten Bruder zu Gaſt waren / das Hauß gählings eingefallen / und alle auf einmahl erſchlagen? Und doch hat ſich Job ſo ſehr nicht entſetzet / ſonder alles in Willen GOttes ergeben: Da aber ein andersmahl zu Nachts weiß nicht was für ein Geſpenſt durch ſein Kammer nur gantz ſtill durchgeſchlichen / iſt er vor Schröcken ſchier gar zergangen. Pavor tenuit me & tremor, & omnia oſſa mea perterrita ſunt: & cùm ſpiritus me præſente tranſiret, inhorruerunt pili carnis meæ. **Schröcken und Zitteren hat mich überfallen / und alle meine Gebein haben ſich entſetzet: und als der Geiſt bey mir fürüber gangen / ſeynd mir alle Haar gen Berg geſtanden.** Mercket: Ein geiſt den er nicht recht geſehen / vil weniger einige Gefahr von ihme gehabt hat: Und doch hat ihn ein ſolche Forcht / mit ſolchem Grauſen angeſtoſſen. Job 4. v. 14. ſeq.

Wir wollen weiter gehen / und die Jünger des HErrn betrachten: Waren ſchon Leuth die nicht ſo gar haſenhertzig / die ſich nicht nur einmahl reſolvirt mit ihrem lieben Meiſter biß in Todt zu gehen: Auch am letzten Abendmahl ſich deswegen um etwas bewehrt gemacht / maſſen auch der alte Petrus gegen etlich tauſend bewaffneten Kriegs-Leuthen das Schwerdt gezucket / und angefangen zu zuhauen / daß ihm der HErr hat müſſen abwöhren. Nicht lang darnach ſeynd eben diſe Jünger zu Nachts über Meer gefahren / und ein erſchröckliches Ungewitter hat ſie überfallen / alſo daß es die gröſte Gefahr eines Schiffbruchs ware. Chriſtus derohalben ihnen zu helffen / kommet über das Waſſer daher / ſpatziret ob dem greulichen Gewäll / und nähert ſich ihnen: Vident JEſum ambulantem ſupra mare, & proximum navi fieri. Diſen als ſie erſehen / und doch nicht recht in der Finſtere erkennen kunten; ſeynd ſie über die maſſen erſchrocken: Dicentes: quia phantaſma eſt: & præ timore clamaverunt. **Sie ſagten zuſammen; das iſt ein Geiſt / und vor Schröcken haben ſie alle zuſammen geſchryen.** Joa. 6. v. 19. Matth. 14. v. 26. Bern. Buſt.

Wohl verwunderlich! Sie waren wegen des Ungewitters in gegenwärtiger Gefahr des Todts und doch liſet man nicht daß ſie den Todt geforchten; haben tapffer an denen Rudern gearbeitet / und zuſammen gezogen / das übrig aber dem lieben GOtt befohlen: So bald ſie aber ihren Geduncken nach ein Geſpenſt erſehen / ſeynd ſie in einen ſolchen Schröcken gefallen / daß ſie den Wind / das Gewäll / die Ruder nicht mehr geachtet / ſonder alle ſo erbärmlich zuſammen geſchryen / daß einen Stein hätte erbarmen ſollen; biß ſich der Heyland ihnen zu erkennen gegeben. Gleich wie aber die Apoſtel ſich ſelbſten damahl betrogen / indeme ſie ſo geſchwind das jenige / ſo ſich erzeiget / für ein Geſpenſt / für einen Geiſt gehalten / alſo geſchicht es hundert ja tauſend mahl / daß man etwas für einen Geiſt haltete wo es nur ein wenig krachet / oder ſich etwas beweget; da doch ſolches nur

was anders ist/und seine natürliche Ursachen hat. Im übrigen aber ist doch gleichwohl hieraus zusehen/ wie die Menschen gleich so forchtsam seyn/ wo nur die mindeste Meynung ist von einem gegenwärtigen Gespenst/ auß deme wir uns leicht versichern mögen/ was dann in der Höllen für ein Schröcken seyn müsse/ da nicht nur ein teuffliſches Gespenst/ sonder deren bey tausend Millionen zu sehen: Und zwar/ wie die Theologi lehren/ daß unter so vil Millionen der Englen kein einiger den andern gantz und durchaus gleich seye/also ist von den Teufflen zu sagen/ daß unter so unzahlbaren teuffliſchen Gespenstern/ keines dem andern durchaus gleich/ sonder eines vil erschröcklicher und abscheulicher seye dann das andere; daß also die Verdammte/ alle Stund/ ja schier alle Augenblick andere Teuffel sehen müssen/ deren einer allein so entsetzlich/daß wer ihn anschauet/ wann es seyn könnte/ des Augenblicks vor Schröcken sterben müste Hat sich der starckmüthige Job/ haben sich die gewissenhaffte Apostel/ vor denen Geisteren/ die ihnen nichts Leyds zu thun begehrt/ dergestalten entsetzet/ hilff höchster GOtt! Was für Schröcken muß dann in der Höllen bey so vil unzahlbaren Teufflen seyn/ welche einzig und allein die Verdammte zu peynigen/ und unendlichen Schröcken denen einzujagen verordnet seynd? Apparebunt dæmones ipsis miseris damnatis (seynd Wort des Bernardini Bustensis) in tam horribili forma, quòd potiùs quis se projiceret in ignem ardentissimum, quàm paulisper per momentum videret diabolum, sicut apparet damnatis. Dise böse Geister werden den armen Verdamten in so erschröcklicher Form und Gestalt erscheinen/daß ein jeder sich vil lieber in das allerschärpffest Feuer verschlieffen/ als nur einen Augenblick einen solchen Teuffel ansehen wurde in der Gestalt wie sie den Verdammten sich erzeigen. Ist ja nichts neues daß die Menschen zu Zeiten vor Schröcken erstarret/und des gähen Todts verfahren seynd / die doch keinen solchen Teuffel gesehen; wie vilmehr soll dises geschehen in Anschauung diser allerabscheulichsten Gespenster?

p. 2. Rol. ser. 21.

5. Alle Menschen erfahren an sich selbsten/ daß einmahl Lebendige und Todte nicht zu samen gehören: Weil ein natürlicher Grausen hieraus entspringet: Die einander so vil Jahr mit Lust und Freuden beygewohnt: Stirbt das eine/ so ist es schon aus; das andere hat schon einen Schröcken vom Todten / daher man mit der Begräbnus eylet. Also wann zween liebe Brüder / zwo leibliche Schwestern/ zween die beste Freund/von einander sterben. Es braucht einen kecken Menschen / der ohne Liecht bey dem todten Leichnam nur eine Nacht wachen solle. Vilen wurde es schwär seyn/ wann einer allein auch bey dem Liecht bey den Todten bleiben solte/ da doch kein Ubels zu befahren/ wann aber der Todte sich anfienge zu bewegen/ auf der Baar aufzurichten / so glaube ich wohl der Wachende wurde die Thür suchen vor grossem Schröcken. Noch mehr wann jemand warhafftig einen Geist / einen feurigen Mann / ein Gespenst vor sich stehend / zu sehen bekämme; unter hunderten wäre nit einer so hertzhafft / der ihn nur anschauen / will schweigen anreden dörffte / weil in solchem Fahl die Forcht also den Menschen überwindet/ daß er weder deuten noch reden kan. Der angezogne Bustensis brauchet diſe Gleichnus sprechend: Si mortuus appareret vobis, quasi exanimes efficeremini. „Wann „euch ein Todter erscheinen solte/ wurdet „ihr selbst halb todter vor ihme stehen.“ Setzet weiter hinzu: Quomodo ergo poteritis supportare visionem tot mortuorum, & apparitionem non unius solùm, sed innumerabilium tam deformium ac turpissimorum dæmonum? „Wie werdet ihr dann erst erleyden „können die Erscheinung nicht nur eines / „sonder so vil Verstorbenen? Wie werdet „ihr übertragen die Gegenwart so viler unzahlbaren und aller erschröcklichsten/ abscheulichsten Teuffel?“ Eben diser Lehrer meldet lediglich/ daß wann die gantze Welt voll Feuer wäre/ so wurde ein Mensch vil ehender vom Aufgang biß zum Nidergang durch diſes Feuer durch reysen / als ein solchen Teuffel anschauen wollen. Turpitudinem diaboli in sua essentia. „Die Abscheu„lichkeit eines einzigen bösen Geistes in sei„ner wesentlichen Beschaffenheit.“ Dann alles was ein solches Gespenst an sich hat / verstehe ich seinem angenommnen Leib/alles erschröcklich ist. Die Augen im Kopff / die Nasen/ die Ohren/ die Haar des Haupts / die Stirnen/ das Maul/ der Rachen / die Wangen/ der Halß/ und also ein jedes Glid des gantzen Leibs/ wäre mächtig eine solche Forcht in den Menschen zu erwöcken/daß er gleich sterben müste/ wann er sterblich wäre/ ohne wann erst ein solches Gespenst den Menschen mit seiner teuffliſchen Stimm in gröstem Zorn anredete Ohne wann er seine feuerige blitzende Augen auf ihn wendete / wie dann die Wort der H. Schrifft dahin ausgedeutet werden: Vadent, & veniet super eum horribiles. „Die Erschröckliche (nemlich die Teuffel) „werden hingehen und über „ihn kommen.“ Und wiederum: Hostis meus terribilibus oculis me intuitus est. „Mein „Feind hat mich mit erschröcklichen Augen „angesehen.“ Und das ist nur vom Anschauen geredt / ohne von der unerhörten Peyn und Marter zumelden/welche die arme Verdammte ewig und immerwehrend von diſen teuffliſchen Fratzen-Gesichteren ausstehen müssen. Beruffe alle Mahler der gantzen Welt/deren Kunst so weit nicht kommt/daß sie nur ein eintziges Glid eines höllischen Gespensts eygent- und recht natürlich entwerffen mögen. Besihe die künstlichste Schildereyen und Mahlwerck/wirst wohl offt grausamme Gsichter sehen. Betrachte den H. Einsidler Antonium/ mit lauter Teufflen in der Einöde umgeben / da sie tausend weiß über ihn herkommen: Da die Mahler aller

Bern. Bust. ib.

Job 20. v. 25

Job 16. v. 10

Wissen-

Gericht im Quellen. Königlich Gericht im Quellen. Königlich Gericht im Quellen. Königlich

Rom. 8. 37. Heb. 12. 1. Rev. 12. 11. Rom. 8. 37. Rev. 12. 11. Rom. 8. 37. Rev. 12. 11. Rom. 8. 37

Mit Königl. Preuß. Allergn. Privilegio.

Neue und vollständige Abrechnung, wie solche

Die neuen Königl. Preuß. Accise-, Zoll- und Commercien-Ordnungen

THEIL

Gedruckt in diesem Jahr.

Bibliothek
Leipzig

Bibliothek
Leipzig

Bibliothek
Leipzig

Wappen ist. Ich habe die Ehre, Ihnen zu versichern, daß ich mich mit Vergnügen unterschreibe

Ihr ergebenster Diener
Johann Gottfried Herder.

Weimar, d. 1. Aug. 1789.

Ich habe Ihnen, mein Herr, auf Ihre Anfrage wegen des Wappens meiner Familie zu antworten die Ehre. Es ist ein Schild, worauf ein Kreuz, und in jedem Winkel des Kreuzes ein Stern. Ich habe die Ehre, mich zu unterschreiben

Bataillon, Escadron, Batterie, Compagnie, Schwadron, Pionnier-Compagnie, Train-Abtheilung, Sanitäts-Compagnie, Feld-Lazareth, Feld-Proviant-Amt, Feld-Post-Amt, Feld-Telegraphen-Abtheilung, Feld-Eisenbahn-Abtheilung, Ersatz-Bataillon, Ersatz-Escadron, Ersatz-Compagnie, Ersatz-Schwadron, Ersatz-Pionnier-Compagnie, Ersatz-Train-Abtheilung, Ersatz-Sanitäts-Compagnie, Ersatz-Lazareth, Ersatz-Proviant-Amt, Ersatz-Post-Amt, Ersatz-Telegraphen-Abtheilung, Ersatz-Eisenbahn-Abtheilung, Landwehr-Bataillon, Landwehr-Escadron, Landwehr-Compagnie, Landwehr-Schwadron, Landwehr-Pionnier-Compagnie, Landwehr-Train-Abtheilung, Landwehr-Sanitäts-Compagnie, Landwehr-Lazareth, Landwehr-Proviant-Amt, Landwehr-Post-Amt, Landwehr-Telegraphen-Abtheilung, Landwehr-Eisenbahn-Abtheilung, Landsturm-Bataillon, Landsturm-Escadron, Landsturm-Compagnie, Landsturm-Schwadron, Landsturm-Pionnier-Compagnie, Landsturm-Train-Abtheilung, Landsturm-Sanitäts-Compagnie, Landsturm-Lazareth, Landsturm-Proviant-Amt, Landsturm-Post-Amt, Landsturm-Telegraphen-Abtheilung, Landsturm-Eisenbahn-Abtheilung, Train-Bataillon, Train-Escadron, Train-Compagnie, Train-Schwadron, Train-Pionnier-Compagnie, Train-Train-Abtheilung, Train-Sanitäts-Compagnie, Train-Lazareth, Train-Proviant-Amt, Train-Post-Amt, Train-Telegraphen-Abtheilung, Train-Eisenbahn-Abtheilung, Ersatz-Train-Bataillon, Ersatz-Train-Escadron, Ersatz-Train-Compagnie, Ersatz-Train-Schwadron, Ersatz-Train-Pionnier-Compagnie, Ersatz-Train-Train-Abtheilung, Ersatz-Train-Sanitäts-Compagnie, Ersatz-Train-Lazareth, Ersatz-Train-Proviant-Amt, Ersatz-Train-Post-Amt, Ersatz-Train-Telegraphen-Abtheilung, Ersatz-Train-Eisenbahn-Abtheilung, Landwehr-Train-Bataillon, Landwehr-Train-Escadron, Landwehr-Train-Compagnie, Landwehr-Train-Schwadron, Landwehr-Train-Pionnier-Compagnie, Landwehr-Train-Train-Abtheilung, Landwehr-Train-Sanitäts-Compagnie, Landwehr-Train-Lazareth, Landwehr-Train-Proviant-Amt, Landwehr-Train-Post-Amt, Landwehr-Train-Telegraphen-Abtheilung, Landwehr-Train-Eisenbahn-Abtheilung, Landsturm-Train-Bataillon, Landsturm-Train-Escadron, Landsturm-Train-Compagnie, Landsturm-Train-Schwadron, Landsturm-Train-Pionnier-Compagnie, Landsturm-Train-Train-Abtheilung, Landsturm-Train-Sanitäts-Compagnie, Landsturm-Train-Lazareth, Landsturm-Train-Proviant-Amt, Landsturm-Train-Post-Amt, Landsturm-Train-Telegraphen-Abtheilung, Landsturm-Train-Eisenbahn-Abtheilung, Pionnier-Bataillon, Pionnier-Escadron, Pionnier-Compagnie, Pionnier-Schwadron, Pionnier-Pionnier-Compagnie, Pionnier-Train-Abtheilung, Pionnier-Sanitäts-Compagnie, Pionnier-Lazareth, Pionnier-Proviant-Amt, Pionnier-Post-Amt, Pionnier-Telegraphen-Abtheilung, Pionnier-Eisenbahn-Abtheilung, Ersatz-Pionnier-Bataillon, Ersatz-Pionnier-Escadron, Ersatz-Pionnier-Compagnie, Ersatz-Pionnier-Schwadron, Ersatz-Pionnier-Pionnier-Compagnie, Ersatz-Pionnier-Train-Abtheilung, Ersatz-Pionnier-Sanitäts-Compagnie, Ersatz-Pionnier-Lazareth, Ersatz-Pionnier-Proviant-Amt, Ersatz-Pionnier-Post-Amt, Ersatz-Pionnier-Telegraphen-Abtheilung, Ersatz-Pionnier-Eisenbahn-Abtheilung, Landwehr-Pionnier-Bataillon, Landwehr-Pionnier-Escadron, Landwehr-Pionnier-Compagnie, Landwehr-Pionnier-Schwadron, Landwehr-Pionnier-Pionnier-Compagnie, Landwehr-Pionnier-Train-Abtheilung, Landwehr-Pionnier-Sanitäts-Compagnie, Landwehr-Pionnier-Lazareth, Landwehr-Pionnier-Proviant-Amt, Landwehr-Pionnier-Post-Amt, Landwehr-Pionnier-Telegraphen-Abtheilung, Landwehr-Pionnier-Eisenbahn-Abtheilung, Landsturm-Pionnier-Bataillon, Landsturm-Pionnier-Escadron, Landsturm-Pionnier-Compagnie, Landsturm-Pionnier-Schwadron, Landsturm-Pionnier-Pionnier-Compagnie, Landsturm-Pionnier-Train-Abtheilung, Landsturm-Pionnier-Sanitäts-Compagnie, Landsturm-Pionnier-Lazareth, Landsturm-Pionnier-Proviant-Amt, Landsturm-Pionnier-Post-Amt, Landsturm-Pionnier-Telegraphen-Abtheilung, Landsturm-Pionnier

Jordan, which is the Head of Jordan, and the Springs of Jordan, which are the Springs of Jordan, and the Springs of Jordan, which are the Springs of Jordan, and the Springs of Jordan, which are the Springs

Ihr, o Jupiter, Kronion, und ihr andern Seligen alle,
Wann wird jemals dieser Tag mir kommen, daß ich dem Hektor
Nicht mehr wehre die Flucht, und ihn nicht mehr rette vom Tode?
Ach, wie bald ist nicht auch dieser Mann mir worden ein Opfer!
Denn ich weiß, daß ein Gott mir ihn hat gesandt zum Verderben.
Aber wo ist nun Troja's Ruhm, und wo ist nun Hektor's Prahlen,
Da er sprach, daß er allein in der Stadt wolle bleiben, und nur
Mit den Fürsten, und daß er allein die Mauer vertheidige?
Aber nun ist keiner von ihnen, der nicht sein Leben
Hingab, und ich bin nicht da, daß ich sie rächte, sondern
Ferne bin ich, und hier am Schiffe, wo ich nur Thränen
Meinen Freunden bringe, und Jammer, da ich sie nicht schütze.
Ach, wie bald ist nicht auch dieser Mann mir worden ein Opfer!
Denn ich weiß, daß ein Gott mir ihn hat gesandt zum Verderben.
Aber wo ist nun Troja's Ruhm, und wo ist nun Hektor's Prahlen,
Da er sprach, daß er allein in der Stadt wolle bleiben, und nur
Mit den Fürsten, und daß er allein die Mauer vertheidige?
Aber nun ist keiner von ihnen, der nicht sein Leben
Hingab, und ich bin nicht da, daß ich sie rächte, sondern
Ferne bin ich, und hier am Schiffe, wo ich nur Thränen
Meinen Freunden bringe, und Jammer, da ich sie nicht schütze.

Und der Vater Zeus antwortete ihm, der Wolkenversammler:
Peleide, du bist der Tapferste unter den Männern,
Und du bist der Stärkste, und du bist der Schnellste im Laufen,
Und du bist der Klügste, und du bist der Mächtigste unter den Männern,
Und du bist der Stärkste, und du bist der Schnellste im Laufen,
Und du bist der Klügste, und du bist der Mächtigste unter den Männern,

Und der Vater Zeus antwortete ihm, der Wolkenversammler:
Peleide, du bist der Tapferste unter den Männern,
Und du bist der Stärkste, und du bist der Schnellste im Laufen,
Und du bist der Klügste, und du bist der Mächtigste unter den Männern,
Und du bist der Stärkste, und du bist der Schnellste im Laufen,
Und du bist der Klügste, und du bist der Mächtigste unter den Männern,

Und der Vater Zeus antwortete ihm, der Wolkenversammler:
Peleide, du bist der Tapferste unter den Männern,
Und du bist der Stärkste, und du bist der Schnellste im Laufen,
Und du bist der Klügste, und du bist der Mächtigste unter den Männern,
Und du bist der Stärkste, und du bist der Schnellste im Laufen,
Und du bist der Klügste, und du bist der Mächtigste unter den Männern,

Kleine Chronik und Anzeiger vom Jahr 1806.

Kleine Chronik.

Kleine Chronik.

Kleine Chronik

ſetzet / er aber mit Anruffung des heiligſten Namen JESUS allezeit von ihnen ſeye erlediget worden. Aller anderen Peynen zu geſchweigen / will ich nur das anziehen / was zur heutigen Predig gehöret. Die Teuffel führen Egneum mit groſſem Gewalt in ein ſehr groſſes und weites Feld / in welchem Elend über Elend ſich finden lieſſe ; dann eine unzahlbare Vile der Menſchen da zu ſehen ware / welche alle rückling auf dem Boden gelegen. Super quos ſedebant dracones ignici, qui miſeros comedere videbantur ac lacerare. Auf diſen Leuthen ſaſſen gantz feuerige Dracken / welche dem Geduncken nach diſe arme Menſchen verriſſen und gefreſſen haben. Noch vil andere lagen da / um deren Leib vil Schlangen herum gewunden zu ſehen waren. Vil hatten ſolche Schlangen um den Halß / andere um die Armb / andere um den gantzen Leib ; alſo daß ſie die Bruſt diſer Menſchen zernagten / ihren Kopff in deren Leib hinein druckten / und ihre Hertzen mit ihren gifftigen Zähnen verletzeten. So dann hat er wiederum andere dergleichen arme Menſchen angetroffen / auf deren Bruſt groſſe abſcheuliche Krotten geſeſſen / welche gleichfalls immer zu nagend und beiſſend / die Bruſt zu öffnen / und ihre Hertzen heraus zu ziehen bemühet waren : Unter deſſen diſe elende Menſchen mit Peitſchen von denen Teufflen noch über das grauſam geſchlagen worden. Vil andere unausſprechliche Peynen hat er geſehen / biß er zu einem ſehr groſſen / ſtinckenden Fluß angelanget / über welchen ein ſehr hocher aber gar ſchmaler Steg gienge ; welchen Flus / vollder teuffliſchen Dracken und Schlangen / auch mehr andere in ihrer Verzuckung geſehen haben. Diſer gedachte Steg von einem Geſtatt des Fluſſes zum anderen / ware ſo häll und ſchlipfferig als wie ein Eiß / ſo ſchmal / daß man kaum einen Fuß für den anderen ſetzen konnte / auch ſo hoch / daß einem grauſete hinauf ſchweigen von dorten herab zu ſchauen. Weil dann der Chriſtliche Ritter erkannte nothwendig zu ſeyn daß er über diſen Steg paſſiren ſolte / hat er den HERRN andächtig angeruffen / und mit groſſer Hoffnung den Steg angetretten ; wie weiter und höher er hinauf kommen / je breiter fande er den Steg ; daher als die teuffliſche Dracken und Geſpenſter diſes geſehen / daß er ſo ſteiff und richtig fortgangen / haben ſie den Lufft mit einem ſo entſetzlichen Geheul und Geſchrey angefüllt / daß er nachmahlen bezeuget / ob diſem Geſchrey einen gröſſeren Schröcken eingenommen zu haben / als ob allen anderen geſehenen peynlichen Orthen. Als er aber endlich über den Steg kommen / hat er die himmliſche Stadt zu ſehen verdienet. Mithin aus der Verzuckung erwachend / er alles wie oben ſtehet / bekräfftiget.

Neun und sechtzigste Predig/

Von der Höll.

Die fünffte Predig/

Übrige leibliche Peynen der Höllen.

THEMA.

Ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. *Luc. 16. v. 28.*

Auf daß sie nicht auch kommen in disen Orth der Qual.

1. Gen. 1. v. 1. IN principio creavit Deus Cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen. Weil aber die Erden tieff in dem unendlichen Gewässer verborgen lage / hat der HERR Wasser und Erden von einander abgesöndert. Congregentur aquæ, quæ sub cœlo sunt, in locum unum. Sprach GOtt der HERR. Es sollen sich die Wasser / welche unter dem Himmel seynd / an ein Orth zusammen sammlen. Congregationésque aquarum appellavit maria. Und die Versammlung der Wasser hat er das Meer genennet. Vil Außleger klüglen mit disen Worten der Heil. Schrifft / vil ziehen es auf die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes wegen Gleichheit der Worten: Maria und Maria, das erste bedeutet die unergründliche Meer / das andere / zeiget an die reineste Mutter GOttes / als ein unendliches Meer / darinn die gröste Gnaden GOttes alle zusammen geflossen / nach der Lehr des H. Hieronymi: Mariæ simul se tota infudit plenitudo gratiæ. Andere legen dise Wort aus von dem Himmel; dann dahin GOtt alle die Freud und Wollüst / so vil ein Engel oder Mensch deren mag fähig seyn / zusammen versammlet hat: Congregentur in locum unum, darumben der Himmel auch genennt wird: Paradisus voluptatis. Der Garten alles Wollusts. Noch andere wollen dise Wort auch verstanden haben von der Höllen / wohin der gerechteste GOtt / alle erdenckliche Peyn und Marter zusammen gerichtet hat. Congregentur mala, quæ sub cœlo sunt, in locum unum, wie dann GOtt selbsten sagt: Congregabo super eos mala. Dann die Höll ist / wie Pabst Innocentius III. meldet / ein Orth: Ubi fletus & stridor dentium, gemitus & ululatus, luctus & cruciatus &c. Wo heulen und zähnklapperen / wo seufftzen und wainen / wo trauren und Marter / wo Jammer und Geschrey / wo Forcht und Zitteren / wo Schmertzen und Arbeit / wo Hitz und Gestanck / wo Finsternus und Angst / wo Bitter- und Grausamkeit / wo Elend und Armuth / wo Noth und Trostlosigkeit / wo Vergessenheit und Verwirrung / wo Pein und Stechen / wo Bitterkeit und Sorgfalt / wo Hunger und Durst / wo Hitz und Kälte / wo Feuer und Schwefel. Ist dann dises nicht ein Orth / wo alles Übel zusammen kommet? Ein Orth ist die Höll / von deme der Verdammte Prasser aus eygner Erfahrung wohl hat sagen können / es seye: Locus tormentorum, Ein Orth aller Peyn und Marter. Dann als der gedachte Prasser in seinen vilfältigen grossen Sünd und Lasteren tods verblichen / und / wie das H. Evangelium meldet / in die Häll begraben worden / hat er den H. Abraham gebetten / daß er den Lazarum in seines Vatters Hauß abzuordnen beliebe / auf daß er seinen fünff noch lebenden Brüderen die Buß

Deut. 32. v. 23. Innoc. III. de cont. mund. c. ult.

16 v. 10.

S. Hier. ser. de B.V.M.

predige: Ne & ipſi veniant in hunc locum tormentorum. Damit ſie nicht auch in diſen Orth der Qual kommen möchten. Er hätte die Höll nennen wohl können/ wie hernach der Charenſiſche Cardinal genennt hat: Einen Orth des unerſättlichen Hungers/ ein Orth des unauslöſchlichen Durſts/ ein Orth der unvermeidlichen Hitz/ ein Orth der unleydentlichen Kälte/ ein Orth des unaußlößlichen Feuers/ ein Orth des erſchröcklichen Geſtancks/ ein Orth des unglaublichen Rauchs. Nennen hätte er können die Höllen ein Orth/ da die hölliſche Beſtien die Menſchen verreiſſen/ einen unaufſchließlichen Kercker/ einen Orth der unheylſamen Verzweifflung/ einen Orth des verfluchten Greuls/ des unaufhörlichen Haſſes/ des nagenden Wurmbs/ einen Orth der unaufhörlichen Peyn und Qual. Diſes alles aber hat der Praſſer verſtanden unter dem einzigen Namen/ da er die Höll genennt: Locum tormentorum. Einen Orth aller erdencklichen Peyn und Qual. Von diſem erſchröcklichen und höchſt peynlichen Orth der Höllen/ hab ich allbereit vier Predigen abgelegt/ und zwar in der erſten vermeldet/ wie groß der hölliſche Orth mitten in der Erd zwiſchen den mächtigſten Felſen ſeye/ was für eine ſchröckliche Finſternus/ was für unausſprechliche Hitz und Kälte/ was für ein unleydentlicher Geſtanck/ was für ein tödtlicher Hunger und Durſt in diſem Orth zu finden/ und was für unendlich ſchreyen und wainen daſelbſt zu hören ſeye. In der anderen Predig hab ich allein geredt von der Krafft des ewigen hölliſchen Feuers. Die dritte Predig ware von der aller abſcheulichſten Geſtalt der Teuffſen: Die vierdte von denen hölliſchen Würmen/ Dracken/ Krotten und Schlangen/ und wie die Verdammte von ihnen gepeyniget werden. Heut aber nemme ich die Höll mit dem verdammten Praſſer alliglich: Locum tormentorum. Einen Orth aller und jeder Peynen und Schmertzen/ welche die Verdammte dem Leib nach leyden/ und von denen Theologen ins gemein: pœna ſenſûs, die leibliche Peyn genennt werden/ von welchen übrigen Peynen in heutiger Predig zu hören ſeyn wird. Bitte daher mit zerknirſchten Hertzen mir zu zuhören. Fahre alſo ꝛc.

Hug Card. in Pſal. 10.

2. Die menſchliche Recht haben mit groſſem Bedacht einen groſſen Unterſchid unter denen Straffen gemacht/ weil auch die Verbrechen ſehr unterſchidlich unter denen Menſchen ſeynd. Einige werden daher auf diſe/ andere auf eine andere Weis/ wegen ihrer begangenen halsbrechenden Laſteren/ hingerichtet. Einem gehört das Schwerdt/ dem anderen der Strick/ dem dritten das Rad/ dem vierdten das Feuer; dem fünfften viertheilet man/ den ſechſten verreiſſet man mit glühenden Zangen ꝛc. In der Höllen gehet es nach dem Göttlichen Recht auch alſo/ wie der ewige Richter verordnet hat: Quantum glorificavit ſe, & in delitiis fuit, tantum date illi tormentum & luctum. Wie vil er ſich herzlich und groß gemacht/ und in Wollüſten gelebt/ ſo vil gebt ihme Peyn und Kummer. Und der weiſe Salomon: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur. Durch was/ oder worinn einer ſündiget/ durch eben daſſelbige wird er geſtrafft. GOtt aber als dem höchſten allwiſſenden Richter iſt bekannt/ wie vil auf eine jede groſſe Sünd Straff gehört/ darum er denen Peinigeren gebietet: Tantum date illi tormentum. Zu welchem Ende auch in der Höllen allerley Orth/ Mittel/ und Inſtrument gefunden werden/ einen jeden Sünder nach ſeinem Verdienen zu ſtraffen. Allermaſſen der groſſe GOtt für ſeine liebe Heilige im Himmel vil unterſchidliche glorwürdige Wohnungen zu gerichtet hat gleichfalls nach eines jeden Verdienſten. In domo Patris mei manſiones multæ ſunt. In meines Vatters Hauß ſeynd vil Wohnungen. Worüber der H. Gregorius gloſſirt, eben alſo ſolle diſes von der Höllen verſtanden werden. Sicut in domo Patris manſiones multæ ſunt pro diverſitate virtuum; ſic damnatos diverſis ſuppliciis gehennæ ignibus ſubjicit diſparitas criminis. Gleich wie in des Vatters Hauß vil Wohnungen ſeynd nach dem Unterſchid der Tugenden; alſo werden die Verdammte unterſchidlichen Peynen in dem hölliſchen Feuer unterworffen/ nach dem Unterſchid ihrer Laſter. Daß alſo wohl kan geſagt werden: In domo Diaboli manſiones multæ ſunt. Daß auch in des Teuffels Hauß vil und unterſchidliche Wohnungen. Und zugleich ungleiche Straffen ſeyen; dann da werden die Hoffärtige/ dorten die Geitzhäls/ hie die Unkeuſche/ anderſtwo die Neydige und Häſſige gepeyniget/ alſo verſtehet es ſich von den vollen Praſſeren/ Zornigen/ Wüterichen/ von den faulen Schlentzeren/ von Türcken/ Heyden und Ketzeren/ von den Dieben/ von Mörderen/ Gottsläſteren/ Ehebrecheren/ Meyneydigen/ und alſo fortan von allen anderen Verdammten. In inferno variæ variorum criminum ſunt pœnæ, ſpricht Cornelius, variæ carnificinæ, varia tormentorum genera, inſtrumenta, loca. In der Höllen haben die unterſchidliche Laſter/ ihre unterſchidliche Peynen; darumben daſelbſt auch unterſchidliche Richtſtätt zum peynigen/ unterſchidliche Manieren zu peynigen/ unterſchidliche Werckzeug und Oerther. Darbey nicht aus der Acht zu laſſen/ was Chriſtus der HErr einsmahls in einer Gleichnus von dem Unkraut/ befohlen: Alligate ea in faſciculos ad comburendum. Bündet daſſelbe in Büſchelein

Joan. 14. v. 2. S. Greg. l. 19 Mor.

Apoc. 18. v. 7.

Sap. 11. v. 17

Cor. in Apoc. c. 14.

Matth. 13. v. 30.

lein zuſamen zum verbrennen. Welches zu meinem Vorhaben der erſt gemelde H. Kirchen-Lehrer außdeutet mit ſprechen.

S. Greg. l. 5. Dial. c. 35. Faſciculos ad comburendum ligare eſt, hos, qui æternis ignibus tradendi ſunt, pares paribus, ut quos ſimilis culpa inquinat, par etiam pœna conſtringat. Die Büſchelein zuſammen bünden iſt nichts anders/ als die Jenige / welche zum ewigen Feuer gehören / gleich mit gleichen zuſammen fügen; auf daß / gleich wie ſie von einer Sünd beſudlet ſeynd / alſo auch mit gleicher Straff belohnet werden. Daß alſo die Gottsläſterer beſonder / und die Wucherer beſonder / die ungerechte Richter beſonder / und die falſche Zeugen beſonder gepeyniget werden; doch alſo daß in deme widerum ein groſſer Unterſchid iſt / nach deme ſich einer vil mehr als der andere verſündiget hat. Der unzüchtig redet mit Aergernus der Umſtehenden / der hat in der Höll ſeine beſondere Straff / der aber Unzucht treibet / wird vil höher geſtrafft / der Ehebrecher empfangt noch vil eine gröſſere Peyn und Straff als der Vorige. Der Blutſchand iſt widerum ein gar vil gröſſeres Laſter / und darum noch gar weit höher zu ſtraffen / und alſo von allen anderen Laſteren / welche wann ſie ſchon wider eines aus denen zehen Gebotten GOttes lauffen / doch ungleiche Straff verdienen / nachdeme ſie in ihrer Geſtalt und Weſen gröſſer oder kleiner zu ſeyn erkennt werden. Darum heiſſet es: Auf was Weis und Manier er minder oder mehr geſündiget: Tantum date illi tormentum.

3. P. Julius Urſinus beſchreibt das Leben der ſeeligen Franciſcæ Pontianæ, aus hochadelichem Stammen zu Rom entſproſſen/ wegen Heiligkeit ihres Lebens mit vilen Erſchein- und Verzuckungen von GOTT geehret. Unter anderen Dingen ihr auch die Höll / und der Stand der Verdammten gezeigt iſt worden / wie ein jeder nach ſeinem Verbrechen geſtrafft wird. Per quæ quis peccat. Sie hat die Wucherer auf glühenden Tafflen angenaglet geſehen / denen die Teuffel zerſchmolzenes Gold und Silber durch das Maul in den Leib gegoſſen. Sie ſahe die Gottsläſterer in einem vil heiſſeren Feuer als andere / denen die Zung mit glühenden Haggen gewalthätig aus dem Maul geriſſen / und mit anderen glühenden Inſtrumenten durchſtochen worden. Sie ſahe die Todtſchläger/ wie daß die Teuffel mit glühenden Spieſſen auf ſie dargegangen / und ihre Hertzen durchſtoſſen / ſie hernach in groſſe Geſchirr voll ſiedenden und wallenden Bluts geworffen haben. Sie ſahe / wie die vom wahren Catholiſchen Glauben abgefallne/ von denen böſen Geiſteren in Stuck zerhauen / gleich widerum lebendig worden; und daß zu vil mahlen / unterdeſſen ihnen ein feuriges Pech durch das Maul hinein

Jul. Urſin. in vita l. 2. c. 8.

geſchüttet worden. Sie ſahe die Hexen und Zauberer da und dort auf einem groſſen glühenden Roſt ligen / und daß man ſie ohne Unterlaß mit brinnendem Pech begoſſe. Sie ſahe die Hoffärtige/ welche die Teuffel hoch in die Lufft geſchwungen / welche von dannen ſie einem feurigen Löwen in den Rachē herab gefallen. Sie ſahe die Zornige und Rachgirige / daß ſie von einer großmächtigen Schlangen/ ſo inwendig gantz glühend / und Zähn wie eyſene ſpitzige Pfäl hatte / verſchluckt wurden. Sie ſahe die Neydige und Häſſige mitten in den hölliſchen Flammen in höchſter Traurigkeit ſitzend / deren Hertz ein ſchröcklicher Wurm zerfreſſen; weil aber ſolches alſobald widerum ergäntzet ware/ ein Teuffel ſolches genommen / in den hölliſchen abſcheulichſten Koth eingetuncket und dem Neydigen um das Maul geſchlagen hat. Sie ſahe die zum Gottes-Dienſt verdroſſene/ Faule und Träge mitten in der Höll / von denen Teufflen auf der hölliſchen Glut gantz gebraten / denen ſie Spottweiß erſchröcklich in die Ohren hinein geſungen; endlich das Hertz aus dem Leib geriſſen/ und an ſtatt deſſen ſiedendes Oehl hinein gegoſſen. Sie ſahe die Freſſer und Sauffer / wie ſie von denen Teufflen bey denen Füſſen genommen / und alſo durchs hölliſche Feuer geſchleppet wurden; ſprungen ihnen auf den Leib / biß er zerborſten/ worffen ſie hernach in ein Faß voll ſiedenden Pechs / und aus diſem in ein anders Faß voll des Eyß-kalten Waſſers. Sie ſahe die falſche Richter / welche die Teuffel mit glühenden Kappen geziert / auf zerſchmoltzenes Silber und Gold geſetzt / denen falſchen Zeugen wurden die Zungen aus dem Rachen geriſſen / beyde Händ abgehauen / und über alles gelästeret. Sie ſahe das hoffärtige Weiber-Volck / welche an ſtatt des Geſchmucks / und gekäuſte Haaren ein gantzes Neſt ſchröcklicher Schlangen auf dem Haupt gehabt / von denen ſie grauſamb geplagt wurden. Diſes / und noch vil mehrers iſt diſer Gottſeeligen Frauen gezeigt / und alſo hierdurch erwahret worden / was oben geſagt worden: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur. Wie man ſündiget / ſo wird man geſtrafft / und wie groß der Wolluſt im ſündigen geweſt: Tantum date illi tormentum. Dann wie der Sünder gegen dem beleydigten GOTT außmiſſet / alſo wird ihme von GOTT hinwider eingemeſſen. Was der jetzt gedachten H. Franciſca iſt auch der H. Jungfrauen Magdalenæ von Pazzis geoffenbahrt worden / was für ſchröckliche Peyn und Straffen die Sünder in der anderen Welt leyden; wie P. Polandus in ihrem Leben berichtet. Sie ſahe wie die Heuchler und Gleißner von denen Teufflen mit Meſſeren und Schwerdten durchſtochen / und in ſtücker zerhauen wurden. Sie ſahe die Ungedultige und Ungehorſame / welche gleichſamb

Pliny to Tacitus

Pliny to Tacitus

Pliny to Tacitus

Nr. 1879 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1880 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1881 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1882 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1883 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1884 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1885 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1886 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1887 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1888 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1889 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1890 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1891 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1892 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1893 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1894 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1895 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1896 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1897 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1898 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1899 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Nr. 1900 Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu einem Wohnhaus mit Scheuer und Stallung für Gottlieb Bauer, Bauer in Hofen, Gemeinde Hofen, Oberamts Ehingen. Voranschlag 6000 M. Eröffnung der Angebote Samstag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Hofen. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

1000 [illegible] [illegible]

1000 [illegible] [illegible]

1000 [illegible] [illegible]

Mary and Elizabeth Tudor.

Mary and Elizabeth Tudor.

Mary and Elizabeth Tudor.

Wiener Stadthalle
Sonntag, 19. Oktober 1924, 8 Uhr abends
Großer Saal
Einmaliges Gastspiel
Max Pallenberg
Mit seinem Ensemble vom Theater in der Josefstadt
Der Herr Senator
Schwank in 3 Akten von Hans Müller und Max Pallenberg
Preise der Plätze: 1.50, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 16.50, 17.50, 18.50, 19.50, 20.50, 21.50, 22.50, 23.50, 24.50, 25.50, 26.50, 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50,

Christoph Weiss
Bürger
Und
Des Raths
Alhie.

Seine Geburt/ Leben/ Absterben/ Ehren-Gedächtnüß und Begräbnüß.

THEMA

Ps. 116. v. 15. Der Tod der Heiligen ist theuer vor dem HERRN.

Wie ein Mensch/ der seine Tage gebracht hat/ wie ein Gras/ das seine Blumen gebracht hat/ wie ein Baum/ der seine Früchte gebracht hat/ wie ein Schiff/ das seine Ladung gebracht hat/ wie ein Pfeil/ der sein Ziel gebracht hat/ wie ein Vogel/ der sein Nest

rium ostenderet sponsum videndi. Weil der H. Apostel Paulus sich durch den sterblichen Leib von diser Vereinigung mit GOtt verhindert zu werden erachtete / hat er mit einem hertzlichen Seufftzer aufgeschryen:

Rom. 7. v. 24. Quis me liberabit de corpore mortis hujus? Ach wer wird mich dann von dem Leib dises Todts erledigen? Also wünschete mit GOtt unmittelbar sich zu vereinigen der H. alte Simeon; da er aber das allerliebste Göttliche Kind von dessen reinesten Mutter in seine Armb empfangen / und sein Hertz mit dem Göttlichen Hertz durch die Lieb gleichsam eins worden / hat er jetzt seiner Seelen Ruhe gefunden / und darum wohl ausschreyen können:

Luc. 2. v. 29. Nunc dimittis servum tuum Domine, quia viderunt oculi mei salutare tuum. Nun lassest O HERR deinen Diener im Friden fahren / weil meine Augen den Heyland gesehen haben. Ist also GOtt das eintzige Zihl der Seelen / dahin dise sich wendet / wann sie nicht verhindert wird / wie recht der geistreiche Stella vermercket:

Did. Stella in Luc. c. 15. Visio divina est animæ centrum, quò tandem corporeis vinculis soluta devenit, plenéque in ejus conspectu conquiescit & saturatur. Die Anschauung GOttes ist das eintzige Centrum, das Zihl und End der Seelen / dahin sie alsdann gelanget / wann sie von denen Banden des Leibs aufgelöset wird / und in der Göttlichen Beschauung ruhet / und sich ersättiget. Weil aber eine jede verdammte Seel dises allerlieblichsten Angesichts in Ewigkeit beraubt muß bleiben / welches von denen Theologen pœna damni, die Straff der Beraubung / genennt wird / so folget hierauß / daß unter allen höllischen Leiblichen Peynen keine diser Peyn der Seelen verglichen mag werden. Wohl hoch hat sich Cain / der Böß wicht / beklagt / da ihn der gerechte GOtt / wegen begangenen Bruder-Mords / von seinem Angesicht weck gejagt:

Ecce ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscondar. Sihe du vertreibest mich heut vom Angesicht der Erden / und vor deinem Angesicht werd ich verborgen seyn. Doch die Schuld ihme selbst hätte geben sollen. Also

Drex de Rog. damnat. c. 2. § 3. werden die Seelen der Verdammten vom Angesicht GOttes außgeschafft: Ejecti sunt à facie terræ, & à vultu Dei absconditi. Sie seynd von der Erden (durch den Todt) hingeworffen / und von dem Angesicht GOttes verborgen / verstossen worden. Welches ja eine solche Peyn der

S. Bern. Ep. 3. ad Theod. Seelen / daß der H. Bernardus wohl sagen darff: Multò durius tormentum esse asserto, quàm gehenna est, non assecutum esse gloriam. Ich sage daß es vil eine grössere Peyn seye / die himmlische Glory (und also das Angesicht GOttes) nicht erlangen / als die Höll an sich selbsten ist. Biß dato hab ich in fünff Predigen von denen leiblichen Peynen der Höllen geredt; forthin wird auch von denen Straffen der Seelen / und heut zwar von der ewigen Beraubung des Göttlichen Angesichts zu reden seyn. Bitte ꝛc.

In einer jeden Sünd / groß und klein / 2. werden zwey Ding gefunden: Aversio à Deo, & conversio ad creaturam. Also die Gotts-Gelehrte ins gemein. Die Abwendung von GOtt / und der Zutritt zu denen Geschöpffen. Die Seel / so offt sie sündiget / wendet sie sich ab von GOtt / und von seinem Göttlichen Gesatz; kehret sich hingegen zu den Creaturen / zu disen irrdischen / leiblichen sündigen Dingen / in denen sie sich mehr / als in GOtt belustiget / und also ihrem schnöden verführischen Leib mehr als GOtt selbsten dienet. In Ansehung dessen strafft GOtt dahero beyde / die Seel so wohl als den Leib. Also seynd in der Höllen tausenderley Mittel den Leib zu straffen / wie biß dato vermeldet worden. Noch vil mehr aber ist die Seel straffmässig / weil sie nach dem Ebenbild GOttes erschaffen / mit dem Verstand gezieret / mit dem freyen Willen begabt / den Erschaffer erkennen / und ihn über alles hätte lieben sollen / damit sie solchen in der Glory ewiglich geniessen möchte. Der Seelen ist auch der freye Gewalt gegeben worden / den schnöden Leib zu regiren / von der Welt ab / und zu GOtt zu zihen: Da sie hingegen von GOtt abgewichen / und die Sinn des Leibs zur Sünd / und die Kräfften desselben nur zum Wollust / und zur Beleydigung GOttes gebraucht und angewendt hat. Darum dann GOTT von jeder verdammten Seel auch sein schönstes Angesicht in alle Ewigkeit abwendet / sie den Teufflen in der Höll zu peynigen überlasset. Wann eine grosse Carthaunen wohl geladen / die Kugel gegen einem gewissen Orth außgehen lasset; so ist der Antrib so starck / daß sie den Lufft durchschneidet / und was ihr fürstehet an dem Weeg ihren Lauff zu verhinderen / alles zerschlagt und zerschmetteret / auch nicht ersitzet / biß sie das Zihl erreichet. Der Trib einer solchen Kugel ist zwar groß und mächtig / aber vil grösser der Trib und die Begird einer unschuldigen Seel / welche von dem Leib außgehend / Schnurgrod in einem Augenblick von der Erd biß in hohen Himmel hinauf tringet / sich mit GOTT zu vereinigen / dessen Gegenwart und glorwürdige Anschauung ewig zu geniessen / daran sie weder der Leib / den sie verlassen / weder die Weite / weder die höllische Geister verhinderen mögen. Dann so bald die Seel vom Leib außgehet / alsdann erkennt sie eygentlich / daß GOTT ihr eintziges Zihl seye / zu deme sie erschaffen worden. Also der H. Antoninus: separata anima à corporis gravamine, tunc intelligit Deum summum bonum, & quòd ad illud adipiscendum est creata. S. Antonin. p. 4. tit. 14. c. 5. 10. Welcher gleich hinzu thut / daß wann damahlen die Seel / mit Sünden beladen / verhindert wird zu

gleichen Gesetzes, das die Ausweisung der Jesuiten und ihrer Verwandten verfügt hatte, wurden auch die Redemptoristen, Lazaristen, Eudisten, Väter vom heiligen Geist und Väter vom heiligen Herzen Jesu ausgewiesen. Die Ausführung dieser Maßregeln wurde den Präfecten übertragen, welche sich mit Gendarmerie und Polizeimannschaften in die Klöster begaben, um die Ausweisung zu vollziehen. Die Mönche leisteten keinen Widerstand, sondern verließen ihre Klöster, nachdem sie sich geweigert hatten, die Thüren zu öffnen. Die Gendarmerie mußte dieselben einschlagen. Die Ausweisung der Mönche erregte in ganz Frankreich große Aufregung. Die Bischöfe von Nancy, Nevers, Nimes, Montpellier, Carcassonne, Perpignan, Aix, Marseille, Fréjus, Digne, Gap, Grenoble, Valence, Viviers, Avignon, Arles, Le Puy, Clermont, Moulins, Autun, Dijon, Langres, Besançon, Belley, Annecy, Chambéry, Saint-Jean-de-Maurienne, Tarentaise, Nizza, Ajaccio, Bastia, Rodez, Mende, Cahors, Montauban, Agen, Périgueux, Angoulême, Poitiers, Luçon, La Rochelle, Angers, Le Mans, Laval, Rennes, Saint-Brieuc, Quimper, Vannes, Nantes, Coutances, Bayeux, Séez, Evreux, Versailles, Meaux, Amiens, Arras, Cambrai, Saint-Dié, Verdun, Metz, Strassburg, Beauvais, Soissons, Reims, Châlons, Troyes, Sens, Orléans, Blois, Tours, Bourges, Nevers

libus inſerni ſuppliciis eruantur: Ego autem omni pœnâ gravius reor à vultu DEi repelli. Es ſeynd einige thorrecht (ja Gottloſe) Menſchen / welche ihnen gnug zu ſeyn vermeynten auf der Welt zu leben / wann ſie nur der Empfindlichen hölliſchen Peynen befreyet wären: Ich aber halte / daß kein gröſſere Peyn ſeye / als von dem Angeſicht GOttes verſtoſſen zu ſeyn; Weil aus diſer Beraubung nachgehends unfehlbar alle Peyn und Straff der Höllen erfolgen muß; Alſo / daß ein jeder mit Abſolon ehender zu ſterben tauſendmahl erwöhlen ſolte / dann die Anſchauung GOttes zu ermanglen. Solche verworffne Menſchen ſeynd die jenige geweſen / welche zum himmliſchen Gaſtmal eingeladen ſich entſchuldiget; der einte lieber ſeine Ochſen am Pflug probiren / ein anderer ſeinen Mairhoff beſichtigen / der dritte ſich zur Hochzeit rüſten / als zum Göttlichen Hochzeitmahl kommen wolte / darum aber alle verdient haben ewig vom Himmel / und von dem Angeſicht GOttes außgeſchloſſen zu werden. Dann von diſen zu verſtehen / was der HERR durch den heiligen Propheten Iſaiam betrohet: Iniquitates veſtræ diviſerunt inter vos & inter DEum veſtrum; & peccata veſtra abſconderunt faciem ejus à vobis. Eure Miſſethaten haben zwiſchen euch und eurem GOTT eine Abſcheidung gemacht; und eure Sünd haben ſein Angeſicht für euch verborgen. Der Griechiſche Text liſet alſo: Propter peccata veſtra avertit faciem ſuam à vobis, ut non miſereatur. Wegen eurer Sünden hat er ſein Angeſicht von euch abgewendt / auf daß er ſich nicht erbarme. Ein Mutter lauffet zwar dem gefallnen weinenden Kind aufzuhelffen / wann ſie es ſihet: GOtt aber wegen ſo viler Sünden / in welche die Menſchen fürſetzlich fallen / wendet die Augen von ihnen ab. Iſt ſo vil geredt; daß er ſie ewig verlaſſet. Da die Verdammte an und in denen hölliſchen feurigen Flüſſen ſitzende / aber all zu ſpat weinen / heulen / und diſen gröſten Verluſt ewig bethauren werden. Illic ſedimus, & flevimus, dum recordaremur.

Luc. 14. v. 19. ſeqq.

Iſa. 59. v. 2.

Pſal. 136. v. 1.

4. Was aber die Beraubung des Göttlichen Angeſicht nach ſich ziehe / hat der höchſte GOTT mit diſen Worten zu verſtehen gegeben. Derelinquam eum, & abſcondam faciem meam ab ipſo, & erit in devorationem; invenient eum omnia mala & afflictiones. Ich will das Volck verlaſſen / und mein Angeſicht vor ihme verbergen; und man wird es freſſen: Alle Ubel und Trübſal ſollen über ſelbes kommen. Hugo Charenſis, verſtehet hierdurch: Pœnam damni. Die Beraubung des Göttlichen Angeſicht. Abſcondam. Er wendet ab: Faciem miſericordiæ. Das leibliche Angeſicht der Gnad und Barmhertzigkeit. Er verlaſſet den Verdammten: Reliquam: Dæmonibus cruciandum. Den Teufflen / ſolchen ewig zu peynigen mit allen hölliſchen Straffen / welche für die Verdammte daſelbſt bereitet ſeynd. Die Abwendung des Göttlichen Angeſichts gehet vor als ein Straff der verdammten Seel. Darauf folgen alle die grauſamiſte Peynen des Leibs / von welchen ſchon weitläuffige Meldung geſchehen. Allen aber (ſage es noch einmahl) gehet weit vor die Straff der Beraubung. Pœna damni. An Käyſerlichen und Königlichen Höfen iſt es gebräuchlich / daß ſo irgend einer aus den Hoff-Cavalliren / auch innerſten Räthen / einen Miß-Tritt thut / der Käyſer oder König ihme zur Straff auferleget 8. Tag / 14. Tag / einen Monath / oder ein Jahr / minder oder mehr / den Hoff zu meiden / und ſich vor der regirenden Majeſtät nicht ſehen zu laſſen. Iſt gleichwohl ſolchen Herren ſchon eine ſchwere Buß. Alle Buſſen und Straffen aber überwindet es / wann der höchſte GOTT eine arme verlohrne Seel von dem himmliſchen Hoff in alle Ewigkeit / nicht nur in ihr Hauß oder zeitliche Wohnung / ſondern in Abgrund der Höllen verweiſet / da kein Peyn und Straff weder zu erſinnen / noch zu erdencken / welche dorten die Verdammte nicht leyden müſſen. Wollet ihr allerliebſte AA. aber wiſſen / was die Anſchauung GOttes vermöge / und was deren Beraubung ſchade / ſo höret den obgemelden heiligen Florentiniſchen Ertzbiſchoff: Si anima eſſet in igne inferni, & Deum videret clarè, non ſentiret pœnam. Et econtra, ſi eſſet in cælo cum ſanctis Angelis, & non videret Deum, non haberet gaudium & conſolationem. Wann ein Seel / die dorten im hölliſchen Feur brennet und bratet / GOttes Angeſicht klar ſehen könnte / ſo wurde ſie die hölliſche Peyn gar nicht empfinden. Hingegen wann auch ein Seel im Himmel unter denen Englen ſich befunde / GOttes Angeſicht aber nicht anſchauen könnte / ſie gleichfals weder Freud noch Troſt im Himmel haben wurde. Dann ſo überſchwencklich iſt der Troſt und die Glory des Göttlichen Angeſichts / daß die Heilige darinn gantz vertieffet / und verzucket / in alle Ewigkeit in Anſehung deſſen ſich nicht gnugſam erſättigen können. GOtt wird daher ein Speiß und Tranck der Seele genannt; davon GOTT ſelbſten: Qui edunt me, adhuc eſuriunt: Qui bibunt me, adhuc ſitiunt. Die mich eſſen / die hungeret noch: die mich trincken / die dürſtet noch. Ita verò ſatiat, ut ſimul deſiderium ſui ac eſuriem accendat. Die Genieſſung GOttes erſättiget zwar / doch alſo daß ſie noch allezeit gegen ſich eine fernere Begürd und Hunger erwecket. Diſe ewige Vergnügung / deren die Außerwählte ewiglich genieſſen / iſt denen verdammten Seelen auf einmahl / und für ewig abgeſprochen:

Deut. 31. v. 17.

Hugo apud Corn. ibid.

S. Antonin.

Eccl. 24. v. 29.

Corn. ibid.

Dilce-

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

Stadtrat Dr. Ulbricht-Leipzig: Auch wir haben uns mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir sie ablehnen müssen. Wir haben uns gesagt, daß wir in Leipzig eine Arbeitslosenversicherung nicht brauchen, weil wir sie bereits haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben. Wir haben eine Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Arbeitslosen erstreckt, die in Leipzig ihren Wohnsitz haben.

6. Ich muß noch eine erbärmliche Geſchicht anbringen / die ſich mit unſern erſten Eltern / Adam und Eva / begeben. Diſe hat GOtt in der ſchönſten und vollkommneſten Geſtalt erſchaffen / und zwar in der höchſten Unſchuld / ſie auch mit der erblichen Gerechtigkeit / wie nit weniger mit vilen andern herzlichen Gaben und Gnaden bereichet. Hat ihnen auch einen mehr als Kayſerlichen oder Königlichen Sitz eingegeben / der ſich einiger maſſen mit dem Himmel verglichen / nemlich das Paradeyß darinn ſie in einer ſolchen Vergnügung Leibs und der Seelen gelebt / und mit ſolchem Troſt übergoſſen worden der nicht zu beſchreiben / mit denen heiligen Englen converſirten ſie täglich / GOtt ſelbſten hat ſich in ſchönſten Geſtalten von ihnen ſehen laſſen / und alſo von Mund zu Mund mit ihnen geredt; dergeſtalten daß ſie / als Menſchen / mehrers von GOtt nicht hätten begehren können. Vidítque Deus cuncta quæ fecerat, Gen. 1. v. 31. & erant valdè bona. Und GOtt ſahe an alle Ding / die er erſchaffen hatte / und ſie waren überauß gut. Wie lang ſie alſo in diſer vollkommnen Unſchuld im Paradeyß verharret ſeyen iſt ungewiß Etliche Lehrer reden nur von etlichen Stunden / andere von etlichen Tagen; ſeynd wohl auch noch andere / welche manche Jahr zugebē. Deme ſeye / wie ihme wolle / daß aber iſt gewiß / daß die Eva durch die teuffliſche Schlangen / der Adam durch die Eva verführt worden / maſſen ſie beyde das Gebott GOttes übertretten / von der verbottnen Frucht genoſſen / und alſo der vorigen Freyheit und Gnaden GOttes ſich verlurſtig / der ſichtbaren Freundſchafft der Englen unwürdig gemacht / und verdient haben aus dem Paradeyß verſtoſſen zu werden. Die gröſte Straff aber unter allen ware diſe / daß daher GOtt ſein heiligſtes Angeſicht denen Menſchen entzogen / alſo daß keiner mit der Erbſünd behafftet / GOtt in ſeiner Glory anſehen mag; wie in denen ungetaufften Kindern / nach aller Lehrer Meynung erſcheinet / welche nur wegen der Erbſünd / GOttes heiligſtes und glorwürdigſtes Angeſicht ewiglich nicht ſehen werden. Was thut GOtt? wegen diſer Uebertrettung jagt er den Adam und die Eva aus dem leiblichſten Paradeyß-Garten hinauß in die Welt; da ſie Hitz und Froſt / Hunger und Durſt / Elend und Kranckheit / Kummer und Traurigkeit zu leyden hatten. Damit aber der erzörnete GOtt die wohl verdiente Straff ihnen noch bitterer machte: Gen. 3. v. 24. Collocavit ante paradiſum voluptatis cherubim, & flammeum gladium atque verſatilem. Vor den Eingang des Paradeyß hat er einen Cherubim geſtellt / (von denen fürnehmſten Englen) und ihme ein feuriges bewegliches Schwerdt gegeben / den Eingang des Paradeyſes alſo vor denen Menſchen zu bewahren. Wohin aber iſt Adam mit ſeiner Eva kommen? Der griechiſche Text liſet alſo: Emiſit eum, & collocavit eum è regione paradiſi. Er hat ihn fort hinauß geſchickt; und hat ihn geſetzt grad vom Paradeyß hinüber. In conſpectu paradiſi gloſſirt Cor. ib. Cornelius. Alſo daß er den Luſtgarten des Paradeyß vor ſich ſahe / oder wie noch mehr andere dolmetſchen; Adam habe ſich vor dem Paradeyß an der Seiten gegen Aufgang nidergelaſſen; aus Urſach / wie S. S. Chryſ. in Chryſoſtomus lehret: Ut dolens continuo gen. ib. aſpectu munitior & cautior eſſet, in aliis, ne iterum in eadem peccata incideret. Auf daß er ſeine groſſe Sünd bereuete / und in Anſehung des vor Augen habenden (nunmehr verlohrnen) Paradeyſes / hinführo deſto behutſammer ſeye / und nit ſo leicht widerum in Sünden falle. Kaum hätte ihnen etwas ſchmertzliches können begegnen / als daß ſie das ſchönſte Paradeyß / welches ſie ſo liederlich verſchertzet / vor Augen haben / und ſehen müſten / wie ſtarck es von dem Engel / mit dem feurigen Schwerdt / wider ſie beſchloſſen und verwahret wurde / und ihnen dahin widerkehren zu können kein einige Hoffnung mehr übrig ware / darum / wie geleſen wird / ſie dorten hundert gantzer Jahr in einer Steinern Hölen geſeſſen / und ſchier nichts anders gethan / als ihren Fähler mit unzahlbaren Zähern beweinet haben. Wann ich diſe Ding eigentlicher erwöge / ſo gehet es allen Verdammten nicht vil anderſt ja unendlich übler als wie es unſern erſten Eltern ergangen. Das irrdiſche Paradeyß ware eigentlich ein Figur des himmliſchen Paradeyß / welches ebenfahls wegen der Sünd Adams verſchloſſen worden / und ſo lang verſchloſſen gebliben / biß der Sohn GOttes den Himmel durch ſein Leyden wider eröffnet / und allen Menſchen den Eingang gemacht / auf daß ſie in Gemeinſchafft der Englen vor GOttes Angeſicht ſich ewig mit einander erfreuen ſolten. In Anſehung des Erlöſers / und ſeiner groſſen Buß / hat Adam Verzeyhung der Sünden erworben. Vermög der Heil. Schrifft: Eduxit illum à delicto ſuo. Der Sap. 10. v. 1. Herr hat ihn von ſeiner Sünd herauß geführt und erlediget. Wie dann daher Adam und Eva / und alle ihre Nachkommen / welche oder in der Unſchuld geſtorben / oder über ihre Sünd würdige Buß gewürcket / am jüngſten Tag gantz herzlich und ſigreich nicht nur in das irrdiſche / ſonder in das himmliſche Paradeyß auf ewig von Chriſto werden eingeführt / und mit der glorwürdigen Anſchauung GOttes ewig erfreuet werden. Den Verdammten aber / welche dem Adam in der Sünd / aber nicht in der Buß nachgefolgt ſeynd / wird das himmliſche Paradeyß vor der Naſen zugeſchlagen werden. Nicht nur ein Engel / ſonder Chriſtus / ein König der Englen / ſchwinget wider ſie das feurige Schwerdt / wann er ſagt: Weichet von mir in das hölliſche Feuer. Clauſa eſt Ja- Luc. 13. v. 25

nua. Vor der Thür ist drauſſen. Cùm autem intraverit paterfamias; & clauſerit oſtium, incipietis foris ſtare, & pulſare oſtium. Et reſpondens dicet vobis: neſcio vos unde ſitis. Wann aber der Haußvatter wird hinein gangen ſeyn/ und die Thür beſchloſſen haben; ſo werdet ihr anfangen vor der Porten zu ſtehen und zu kloffpen: Er aber wird euch antworten: Ich kenne euch nicht/ woher ihr ſeyet. Diſcedite à me omnes operarii iniquitatis. Weichet von mir alle ihr Ubelthäter. Fort in die Höll/ allwo ſeyn wird Heulen und Zähnkläpern. Thut der Heyland noch weiter hinzu: Ihr werdet alsdann den Abraham/ Iſaac/ und Jacob/ auch alle Propheten (mit einem Wort alle Heilige und Außerwöhlte) in dem Reich GOttes ſehen: Vos autem expelli foràs. Ihr aber ſollet hinauß gejagt werden; Wie der ſündige Adam. Ihr werdet alsdann mit Augen ſehen/ wie unzahlbare Menſchen von Aufgang und Nidergang der Sonnen/ von Mittag und von Mitternacht daher kommen eingehen in das Reich GOttes/ und an die himmliſche Taflel zum ewigen Hochzeit-Mahl geſetzt werden. Vos autem expelli foràs. Ihr aber werdet hinauß gepeitſchet werden. Die erſte und fürnehmſte Tracht/ die denen Heiligen im Himmel bey ſolchem Gaſtmahl aufgeſetzt wird/ iſt die ewige Anſchauung und Genieſſung GOttes. Vos autem expelli foràs. Ihr aber werdet hinauß geſtoſſen werden. Daß ihr nicht allein das Angeſicht GOttes in alle Ewigkeit nit genieſſen/ ſonder in der ewigen Finſternus mit allen Teufflen leyden und brennen werdet.

7. Ich ſchlieſſe/ und ſage noch einmahl/ wann die menſchliche Seel von GOtt/ und zu GOtt erſchaffen iſt/ als zu ihrem eintzigen Zihl/ deſſen durch die Vereinigung im Himmel ewig zu genieſſen. Wann der ſündige Leib mit leiblichen Peynen/ die Seel aber in der Höll mit der ewigen Beraubung des Göttlichen Angeſicht geſtraffet wird. Wann wie Abſalon lieber hat ſterben wollen/ als nur des Vätterlichen Angeſichts länger beraubt ſeyn: alſo die Verdammte lieber alle Peynen der Höllen leyden wurden/ als von der Göttlichen außgeſchloſſen ſeyn. Wann unter allen Straffen der Höllen kein gröſſere iſt/ als daß die Verdammte Seelen GOtt ewig nit ſehen werden: Und wann ſie nur einmahl GOtt anſchauen möchten/ ſie vor Freuden die hölliſche Qual nicht mehr achten oder empfinden wurden. Wann am jüngſten Tag diſes die ſchmertzlichſte Peyn der Verdammten iſt/ daß ſie ſehen/ wie die Außerwählte mit Chriſto hinauf/ ſie aber hinunter fahren werden. Wann endlich diſes der erſchröcklichſte Streich/ daß wann die Heilige in Himmel eingangen GOtt ewig zu genieſſen/ ſie hingegen/ wie die Hund/ fortgejagt/ und die Himmels-Porten ihnen vor der Naſen geſchloſſen wird; und über alle Straffen diſe gröſte Straff ihnen bevorſtehet; GOtt ewig nicht anzuſchauen; wie der Engliſche Lehrer beweiſet: und S. Auguſtinus beſtättiget: Abſentia Dei, quoad viſionem ejus, omnibus pœnis eſt intolerabilior. Die Abwenſenheit GOttes/ ſo vil die Anſchauung betrifft/ iſt unleydenlicher als alle hölliſche Peynen. S. Thom. in 4 diſt. 10. S. Aug. de dipl. hab.

So laſſet uns dann alle täglich ja ſtündlich/ mit dem büſſenden David bitten und betten: Ne projicias me à facie tua. Ach! verwirffe mich nicht vor deinem Angeſicht: Wie den Cain verworffen haſt; und alle Verdammte verwirffeſt. Was für Jammer und Schmertzen? Was für Armut und Elend? Was für Verfolgung und Kranckheiten? Was für Angſt und Schröcken hat der gedultige Job überſtanden? Doch aber hat er das alles noch gern gelitten/ und GOtt gelobt: Daß aber allein über alles empfunden/ weil er ſich eingebildet/ GOtt habe ſeine barmhertzige Augen von ihme abgewendt/ wie er ſolche von ſeinen Feinden/ das iſt/ von den Gottloſen und Verdammten pflegt abzuwenden/ daher er flehend zu GOtt geruffen: Cur faciem tuam abſcondis, & arbitraris me inimicum tuum? Ach! warum verbirgeſt dein Angeſicht vor mir/ als wann ich dein Feind wäre? Warum halteſt mich für deinen Feind in Entzichung deines heiligen Angeſichts/ deſſen du allein deine Feinde beraubeſt? Wann die Verdammte ſo gar die hölliſche Qual leyden wolten/ wann ſie nur noch einmahl GOttes Angeſicht ſehen möchten: Was ſollen dann wir thun? Alles Ubel/ alle Widerwärtigkeit ſollen wir mit dem gedultigen Job gern annemmen und übertragen/ und mit David ohn Unterlaß bitten und betten: Ne avertas faciem tuam à me, & ne declines in ira à ſervo tuo. Wende doch dein Angeſicht nicht ab von mir/ und weiche nicht in deinen Zorn von mir deinem Knecht. Es wuſte David am beſten/ worinn die wahre und ewige Seeligkeit beſtehe/ nemlich in der Anſchauung GOttes; wie er dann von einem jeden Heiligen redet: Quoniam dabis eum in benedictionem in ſæculum ſæculi, lætificabis eum in gaudio cum vultu tuo. Dann du wirſt ihn ſegnen in Ewigkeit/ und ihn mit deinem Angeſicht erfreuen. Darum er ſo eiffrig/ und wir alle mit bitten und betten ſollen: Oſtende faciem tuam, & ſalvi erimus. Nur zeige uns einmahl dein Angeſicht, ſo werden wir ſchon ſeelig ſeyn. Gedencke O Menſch/ wie als die allerſeeligſte Mutter GOttes das Angeſicht ihres Göttlichen Kinds nur drey Tag nicht geſehen/ mit was Schmertzen ſie daſſelbe geſucht: Dolentes quærebamus te. Mit Trauren und Schmertzen haben wir dich geſucht; Uns lehrende/ wer GOttes Angeſicht ewig genieſſen will/ der müſſe jetzt ſuchen/ auf daß er ſolches im Himmel finde. Dahin. ꝛc.

Pſal. 50. v. 13.

Job. 13. v. 24.

Pſal. 16. v. 8.

Pſal. 10. v. 7.

Pſal. 79. v. 20.

Luc. 2. v. 48.

Exem-

Das 1. Capitel.

Das 1. Capitel. Wie Gott der Herr Himmel und Erden / und alle Creaturen / in sechs Tagen erschaffen hat.

Im Anfang schuff Gott Himmel und Erden. Die Erde aber war wüst und leer / und es war finster auff der Tieffe / und der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser. Und Gott sprach / Es werde Liecht / und es ward Liecht. Und Gott sahe das Liecht an / das es gut war / und Gott scheidet das Liecht von der Finsternis / und nennet das Liecht Tag / und die Finsternis nennet er Nacht / und ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Und Gott sprach / Es werde eine Feste zwischen den Wassern / und die sey ein Vnterscheid zwischen den Wassern. Und Gott machte die Feste / und scheidet das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste / und es ward also. Und Gott nennet die Feste Himmel / und ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Und Gott sprach / Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sonderliche Oerter / das man das Trockene sehe / und es ward also. Und Gott nennet das Trockene Land / und die Sammlung der Wasser nennet er Meer / und Gott sahe das es gut war. Und Gott sprach / Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut / das sich besame / und fruchtbare Bäume / die ein jeglicher nach seiner Art Früchte tragen / in welchen ihr Same sey auff Erden / und es ward also. Und die Erde gab Gras und Kraut / das sich besamete / ein jeglicher nach seiner Art / und Bäume / die Früchte trugen / in welchen ihr Same war / ein jeglicher nach seiner Art / und Gott sahe das es gut war. Und ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Ein und sibentzigiste Predig/

Von der Höll.

Die sibende Predig/

Nagender Wurm des Gewissens.

THEMA.

Vermis eorum non moritur. *Marc. 9. v. 43.*

Ihr Wurm stirbet nicht.

T. Savan. in Mich. c. 6. apud Engelgr. dom. 4 Epiph.

In denckwürdige Sach erzehlet ein gewisser Author Savanarola genannt / von einem Jüngling in der berühmten Stadt Ferraria, in Italia schön von Gestalt / tapffer von Gebärden / und so vil man äusserlich sehen konnte / von guter Gesundheit. Hat sich aber begeben daß diser Mensch einsmahls gählings dahin gesuncken / und todts verblichen / also daß sich männiglich hoch darüber verwunderet / und allerley Discurs gefallen; was doch die Ursach seines Todts möchte gewest seyn. Solches derohalben zu erfahren haben die Herren Medici den todten Leib eröffnet zu sehen / woher ein so schneller Todt doch möchte entsprungen seyn. Sie besichtigen die Lungen / finden sie unverletzt. Sie besuchen die Leber / war alles recht. Sie betrachten die Nieren / ware kein Mangel. Sie besichtigen das Miltz / konnten nichts unrechtes finden. Sie durchgehen den Magen / das Gedärm / und andere Theil des innerlichen Leibs / nirgenderstwo liesse sich etwas sehen / welches ein so gähen Todt hätte verursachen mögen. Endlich schneiden sie das Hertz auf / darinn sie einen lebendigen häßlichen Wurm gefunden / der das innerste desselben angegriffen / und einen Theil desselben schon verzehrt hatte: Also daß sie nunmehr kein Zweiffel hatten / daß der Todt anderstwo her solte kommen seyn. Nun aber entstunde unter den Doctoren die Frag: Ob und wie man disen Wurm hätte tödten / und den Jüngling also beym Leben erhalten können. Sie nemmen unterschidliche Wässer und Säfft / legen den Wurm darein; davon er doch einigen Schaden nicht empfangen. Endlich nemmen sie den Safft von Zwiblen / in welchem der Wurm alsobald gestorben / und also gezeigt hat / daß mit disem Zwibel-Safft dem krancken Jüngling zu helffen gewest wäre. Daß hieraus eine schöne sittliche Lehr abzufassen seye / wird niemand in Abred stehen: Weil bewust / daß der Zwiffel-Safft einen solchen Geruch von sich gibt / welcher denen Menschen die Augen übertreibt / und die Zäher heraus locket. Disen dann ist der rechte Safft / dardurch der Wurm des Hertzens / sage des Gewissens getödtet / und die Sünden ausgelöscht werden. Also hat die H. Magdalena den Wurm des Gewissens mit disem Safft getödtet: Lacrymis cœpit rigare. Luc. 7. v. 38. Darüber sie der Heyland versicheret: Remittuntur tibi peccata. Dir seynd deine Sünd vergeben. Daß aber die Todt-Sünd ein solcher gifftiger Wurm seye / der dem Menschen an seinem Hertzen / in seinem Gewissen / und so gar in der Seelen naget / ist deutlich aus denen Worten Christi abzunemmen / wann er von der Höll redend / also saget: Ubi vermis eorum non moritur, & ignis non extinguitur. **Wo ihr Wurm nicht stirbt / und daß Feuer nicht ausgelöscht wird.** Es ist vermis con-

[illegible] Glocken [illegible] Glocken [illegible] Glocken [

Abg. Gallwas: Meine Damen und Herren! Ich habe mich zum Wort gemeldet, um zu dem Antrag Drucksache 1/1 Stellung zu nehmen. Wir sind der Meinung, daß dieser Antrag nicht geeignet ist, die Probleme, die mit dem Rhein zusammenhängen, zu lös

Mit diſem Liſt haſt andere beſtohlen / unſchuldige Hertzen verführet. Ey du verfluchte Seel du haſt es gethan / und muſt es jetzt ewig im Feuer bezahlen. Dir ſchreyet das Gewiſſen ewiglich in die Ohren / wie jenes Kind deme / der es umgebracht: Cur me occidiſti? **Warum haſt du mich getödtet? Warum haſt du mich verführet? Warum haſt mich Schand und Laſter gelehret? Warum haſt unrecht geurtheilet / und falſchen Eyd gethan? Warum haſt mich unterdrucket / in Armuth / gar in Verzweifflung gebracht? Das iſt der Wurm / der ewig nicht ſtirbet.** Die Seel ſelbſten verfluchet ſich zu tauſend mahlen. Ach mich blinde Närrin! wie hätte ich die köſtliche Zeit ſo wohl anwenden können? Wie habe ich ſo vil gute Gelegenheit gehabt / mich zu beſſeren / mit GOtt zu verſönen? Wie manchmahl hat mich mein Gewiſſen ermahnet jetzt zu beichten / mich zu beſſeren? Wie offt hab ich ſonderliche innerliche Einſprechungen gehabt / dardurch mich GOtt zu ſich beruffen? Wie offt hab ich in Predigen gehört: Wann ich mein kindliches Vertrauen zur heiligſten Mutter GOttes wendete / ich durch ihr mächtige Fürbitt bey ihrem Göttlichen Kind Gnad und Barmhertzigkeit erlangen wurde; wie offt hab ich nicht nur aus Schwachheit geſündiget / ſonder aus fürſetzlicher Boßheit nur Gelegenheit geſucht Schand und Laſter zu begehen? Wie offt hat mich mein heiliger Schutz-Engel innerlich ermahnt von diſem böſen Weeg abzuſtehen / ſonſt Schnurgrad der Höllen zu fahren werde? Alles diſes hab ich gethan. Ich habs gethan. Ich habs gethan boßhaffter / leichtfertiger Weiß / und muthwillig mich ſelbſten verdammt. O mich ewig verfluchte Seel / die ich jetzt ewig meine närriſche geſuchte Blindheit büſſen / und meine Laſter billich bezahlen werde.

S. Ephrem. in de Abrogant.

Tunc amariſſimè illachrymantésque dicent: ô quo pacto in negligentia atque torpore tempus noſtrum transegimus! ô quomodo illuſi ſumus! ô quomodo divinam ſcripturam audientes irridentésque, nos ipſos irriſimus! **Aufs allerkläglichſte werden ſie alsdann heulen und weynen / mit Sprechen; Ach! wie haben wir unſer Zeit ſo träg und hinläſſig zugebracht? Ach! wie ſeynd wir ſo ſchändlich betrogen worden? Ach! wie haben wir die H. Schrifft (Prediger und Pfaffen) ſo leichtſinnig verlachet / uns ſelbſten verachtet und verlachet.** Wanns ſeyn könnte / wurden die Verdammte ſich ſelbſt zu tauſend Stucken zerreiſſen / weil ſie ſich ſo fürſetzlich und muthwillig in die Höll gebracht haben. Wann jener obgemeldte Mörder vil lieber ſterben / und ſich ſelbſt auf die Schlacht-Banck hat liferen wollen / nur damit er jenes ermordte blutige Kind nicht mehr ſehen und hören müſte: Was muß es dann der Verdammten Seel für ein Marter ſeyn / da ſie ewig ihre ſo groſſe Laſter vor Augen haben / und das Klagen des Gewiſſens ohne End hören muß. Cur me occidiſti? Cur te damnaſti? Tauſend mahl tauſend mahl wurden ſie lieber ſterben / wann ſie des nagenden Gewiſſens nur könnten loß werden; So aber nicht ſeyn kan: Vermis eorum non moritur. Und wie Pabſt Innocentius III. ſchreibt: Vermis conſcientiæ tripliciter lacerabit; affliget memoriâ, ſerâ turbabit pœnitentiâ, torquebit angustiâ. **Der Gewiſſens-Wurm perniget nit nur eine ſonder auf dreyerley Weiß. Dann erſtlich qnälet er die Seel durch die Gedächtnus der Sünd welche das Gewiſſen dem Verdamte unaufhörlich in Siñ bringt: Er marteret die Seel indeme daß er ihro ewiglich vorrupfet: Daß ſie die Buß allezeit aufgeſchoben / biß ſie vom Todt übereylet worden: Uber das ängſtiget er die Seel dergeſtalten / daß ſie alle Augenblick lieber ſterben / und zu nichten werden wolte.** Aber umſonſt; iſt jetzt alles zu ſpath. Vermis eorum non moritur. Stimulus memoria pungit ad pœnam, quos aculeus nequitiæ ſtimulavit ad culpam. **Der Stachel der Gedächtnus und Erinnerung beiſſet und durchſtichet die Verdammte zur Straff / weil ſie ſich zuvor durch den Antrib der Boßheit zur Sünd haben bewegen laſſen.**

Innoc. III. de contem. Mund.

Idem ib.

Wie ſich GOtt dem Volck Iſrael allezeit ſehr gnädig erzeigt / alſo er ſie auch mit unzahlbaren Gnaden und Gutthaten gleichſam überſchüttet hat / deren eine der fürnehmſten geweſt / da er in der groſſen Arabiſchen Wüſteney mit dem Himmel-Brod ernehret hat. Dann als ſie aus Egypten-Land von der Dienſtbarkeit des Pharaonis erledigt / gegen dem gelobten Land gezogen / haben ſie den Weeg durch diſe wilde Einöden nemmen müſſen / da ſie weder zu beiſſen noch zu brechen gefunden / und daher eyffrig in Himmel hinauf gerufſen. Der HErr derohalben hat wunderlich gemacht daß ihnen das Brod von oben herab gleichſam geregnet oder geſchneyet: So ſich alſo begeben. In der Nacht fielle allezeit ein ſtarcker Thau / hernach am Morgen überzoge ſich der Himmel mit Wolcken / und fienge an zu rißlen / wie etwann zu Zeiten im Winter ein ſolcher Riſel / von kleinen runden Kügelein häuffig herab fallen: Dann alſo fiele das Manna herab / Schnee-weiß: ſo groß als der Coriander-Saamen: Alſo daß der Boden allenthalben / wo die Iſraeliter ihr Läger geſchlagen / damit bedecket wurde. Diſes ſammleten ſie auf / ehender die Sonnen aufgangen / durch deren Strahlen alsdann das übrige alles zerſchmoltzen / und aufgetrucknet worden. Diſes Manna ſtoſſeten ſie in den Mörßlen / darauß ein Mel worden / aus dem ſie Brod gebacken oder Fladen gemacht / eines ſo lieblichen Geſchmacks / daß in der Welt nichts lieblicheres

4.

Schützen-Verein Hannover. Am Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Schießstande des Vereins ein Preisschießen statt. Es werden 3 Preise ausgeschossen. Der Vorstand.

Mr. Defoe's Review of the Affairs of France, and of all Europe, as influenced by that Nation. Vol. I. Containing the Months of March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1704. Vol. II. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1705. Vol. III. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1706. Vol. IV. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1707. Vol. V. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1708. Vol. VI. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1709. Vol. VII. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1710. Vol. VIII. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1711. Vol. IX. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1712. Vol. X. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1713. Folio.

Mr. Defoe's Review of the Affairs of France, and of all Europe, as influenced by that Nation. Vol. I. Containing the Months of March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1704. Vol. II. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1705. Vol. III. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1706. Vol. IV. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1707. Vol. V. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1708. Vol. VI. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1709. Vol. VII. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1710. Vol. VIII. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1711. Vol. IX. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1712. Vol. X. Containing the Months of January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, December, 1713. Folio.

GOTT empfangeſt / und nicht vil anderes und übriges wider den Befelch GOttes verlangen / woraus lauter Gewiſſens-Würm pflegen zu entſpringen. Ich getröſte mich / du werdeſt hinfüro die Sünd und Laſter meyden. / wie ein giftige Nater / damit von ſolcher Geburt dein armes Gewiſſen nicht ewig zerbiſſen / und zerriſſen werde. Ich gedencke du werdeſt dich durch die Sünd nicht binden laſſen / auf daß der Adler des Göttlichen Zorns / oder der Wurm des Gewiſſens / dir dein Hertz nicht ewiglich aus dem Leib heraus reiſſen / freſſen / und verzehren möge. Wohlan dann: Quaſi à facie colubri fuge peccata. Fliehe die Sünd wie eine giftige Nater / wie den allerſchädlichſten Wurm / welcher ewiglich nicht ſtirbt. Vermis eorum non moritur. Ich ſage: Moritur. Ja er ſtirbt. Wie? In dem Zwiffel-Safft. Wann du über dein begangne Sünd die reumüthige Zäher vergieſſeſt / und über diſen Wurm fallen laſſeſt / ſo muß er ſterben. Höre den heiligen Bernardum:

S. Bern. de convers. ad Clor. c. 6.

Optimum eſt hunc ſentire vermem, cùm poſſit etiam ſuffocari. Itáque mordet nunc, ut moriatur, & paulatim deſinet mordere. Es iſt gar gut / daß du jetzt diſen Wurm empfindeſt / da er noch kan getödtet werden. Derohalben derſelbe dich beiſſet / auf daß er von dir getödtet werde / und allgemach nachlaſſe zu beiſſen. Es deutet diſer Heilige auf einige ſo gottloſe Menſchen / welche über alle begangene Laſter ihnen kein Scrupel machen.

Prov. 16. v. 13.

Quaſi per riſum ſtultus operatur ſcelus. Ein Narr begehet ein groſſes Laſter mit lachendem Mund. Welcher in der Höllen deſto ſchröcklicher von dem Gewiſſens-Wurm wird geſtrafft. So lang derohalben noch in Lebens-Zeiten diſer Wurm naget / und der ſündige Menſch aufs wenigſt ihme noch ein Gewiſſen machet; ſo iſt noch Zeit diſen Wurm zu tödten. Mordet nunc, ut moriatur. Oben hab ich aus der Gloſſa angezogen / wie daß aus dem Fleiſch die Würm pflegen zu erwachſen / und darum ſolches zu verhinderen das Fleiſch eingeſaltzen werde. Welches auch von dem Gewiſſens Wurm daſelbſt ausgelegt wird / mit dem Hinzuthun: Debemus ergo corpus continentiæ ſale, & mentem condimento ſapientiæ ab erroris & vitiorum labe caſtigare. Von dem Fleiſch / und fleiſchlichen Wollüſten wachſet der Wurm des Gewiſſens: Sollen wir alſo mit dem Saltz der Enthaltung / mit dem Saltz der Vernunfft und Weißheit / mit dem Saltz der Mortification und Abtödtung unſeren Leib / das Fleiſch beſprengen / und alſo verhüten / daß in unſeren Gewiſſen keine ſolche Würm erwachſen; wann aber in Mangel diſes Saltzes der Menſch in Sünden gefallen / und der Gewiſſens-Wurm ſchon lebendig worden / anfanget zu nagen; was iſt zu thun? Antwortet der heilige Thomas Neovillanus:

S. Thom. citat.

Confeſſio extinguit illum remorſum & vermem, intus rodentem conſcientiam. Die Beicht tödtet ſolches Beiſſen / und den an dem Gewiſſen inwendig nagenden Wurm. Ein wahre / aufrechte Beicht mit reumüthigen Zäheren vermenget / hat Krafft diſen Wurm hie in diſem Leben zu tödten. Thut aber diſer heilige Prediger gleich hinzu: Qui ſi modò extinctus non fuerit, poſtea in æternum animam morſibus lacerabit, de quo Iſaias: Vermis eorum non morietur. Wann aber diſer Wurm iezt in Lebens-Zeiten nicht getödtet wird / ſo wird er hernach in alle Ewigkeit die Seel zernagen und zerbeiſſen: Davon der Prophet Iſaias: Ihr Wurm wird alsdann ewig nicht mehr ſterben. Vor welchem unſterblichen Wurm uns alle behüten und gnädigſt bewahren wolle GOTT Vatter / Sohn / und heiliger Geiſt.

A M E N.

Exempel.

Sur. in vit. 16. ad 14. Maii.

NAter vilen anderen heiligen Altvätteren in der Einöde / hat wie die Sonnen unter denen Sternen herfürgeleuchtet der heilige Abbt Pachomius, der ſo gar auch denen heiligen Vätteren Eliæ / und Eliſæo / wie auch dem heiligen Johanni Baptiſtæ von denen Geiſtlichen Geſchichtſchreiberen verglichen wird. Wunderlich ware ſein Beruff zum Chriſtlichen Glauben / noch wunderlicher zu geiſtlichen Stand. In einem Geſicht dunckte ihn / daß vom Himmel ein ſtarcker Thau ihme in ſeine rechte Hand falle / welcher alſobald in Hönig verkehret worden: Darbey er eine Himmliſche Stimm gehört / ihne verſicherend / daß diſes ein Zeichen der Göttlichen Gnaden ſeye / ſo ihme hinfüro GOTT ertheilen werde. Von Jugend auf biß in ſein End ware er ein groſſer Liebhaber der Keuſchheit: Contendens ſeipſum integrum ſervare in omnibus, & expellere omnem irruentem turpem cogitationem. Er ware bemühet / ſich in allem und durchaus rein zu erhalten / dahero er alle einfallende unreine Gedancken alſobald vertriben und ausgeſchlagen. Frageſt du ihn / was er hierzu für ein Mittel gebraucht? So wird geantwortet: Meditabatur ſemper habere timorem Domini in ſe ipſo, habens in memoria æternum ſupplicium, & tormenta æterni ignis, & vermis venenati. Seine Betrachtungen waren allezeit dahin gerichtet; die Forcht GOTTES in ſich zu erhalten / in ſeiner Gedächtnus hatte er unabläßlich die ewige Peyn / die Qual des ewi-

gen

der Münzen, die Ladislaus IV. (1272—1290) in Ungarn prägen ließ, sind sehr selten. Sie zeigen auf der Vorderseite den König mit Krone, Mantel und Lilienzepter, auf der Rückseite das Kreuz mit Lilienenden, in den Winkeln Lilien. Die Umschrift lautet: LADISLAVS REX HVNGARIE. Die Münzen sind meist sehr schlecht geprägt und haben nur einen Durchmesser von 15 mm. Ihr Gewicht beträgt 0,5 g. Sie sind nach dem Muster der Münzen Ludwigs des Heiligen von Frankreich geprägt.

Andreas III. (1290—1301) ließ Denare prägen, die auf der Vorderseite den König mit Krone, Mantel und Lilienzepter, auf der Rückseite das Kreuz mit Lilienenden, in den Winkeln Lilien zeigen. Die Umschrift lautet: ANDREAS REX HVNGARIE. Die Münzen sind meist sehr schlecht geprägt und haben nur einen Durchmesser von 15 mm. Ihr Gewicht beträgt 0,5 g. Sie sind nach dem Muster der Münzen Ludwigs des Heiligen von Frankreich geprägt.

Ausgabe 1 Ausgabe 2

Ausgabe 3 Ausgabe 4

Ausgabe 5 Ausgabe 6

Ausgabe 7 Ausgabe 8

Ausgabe 9 Ausgabe 10

Ausgabe 11 Ausgabe 12

Mat. 6. Mark. 6. Luke 10.11.

Mat. 6. Mark. 6. Luke 10.11.

Mat. 6. Mark. 6. Luke 10.11.

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

Gesetz vom 29. Februar 1912, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Lande 1912 S. 45).

nen die Gurgel abſchneiden / mit Gifft vergeben. ꝛc. Judam traditorem non tam ſcelus quod commiſit, quàm indulgentiæ deſperatio fecit interire. S. Aug. l. 50. Homiliar. hom. 27. Alſo der H. Auguſtinus. Der Judas iſt zugrund gangen nicht ſo vil wegen des begangnen Verraths / als wegen Verzweiffelung Gnad zu erlangen. Was iſt entſetzlichers als ein gewaltthätiger Todt? Nichts deſto weniger ein verzweiffleter Menſch keinen Todt förchtet / und wie raſend mitten in die Gefahr hinein rennet. Der H. Ignatius Biſchoff und Martyrer hat von ſich ſelbſten geſagt; er wünſche nichts mehrers / als daß die hungerige Löwen / denen er ſolte um Chriſti Willen für geworffen werden / ihn nur alſobald verreiſſen / und wie Meel zermahlen ſolten. So ſehr ſie aber / wie anderen Martyren / ihme verſchonen wurden: Ego vim faciam; ego me urgebo, ut devorer. S. Hier. de ſcriptor. Eccleſ. So will ich ihnen Gewalt thun / ich will ſie zwingen / daß ſie mich freſſen müſſen. Alſo im Gegentheil die verzweiffelte Teuffels Martyrer ſich mit Gewalt in den Todt hinein ſtürtzen / ſich ſelbſt bezwingen dem Todt / und zugleich dem Teuffel in ſeinen Rachen zu kommen. Kan aber ein lebendiger Menſch in eine ſolch: Raſerey und zu einer ſolchen Verzweiflung kommen / ſich (ſeiner falſchen Meynung nach) durch den Todt aus einer zeitlichen Trübſal zu erretten / und dem Jammer abzuhelffen: Wie entſetzlich muß dann das Raſen der verzweiffleten Verdammten ſeyn / welche in unendlich gröſſeren Peyn und Qual ſeynd? Deren weil ſie ewiglich nicht mehr können abkommen / ſo folget dann gewiß / daß in der Höll unter ſo vil tauſend mahl tauſend raſenden Menſchen und verzweiffleten Seelen ein ſolcher Tumult / ein ſolches Weſen / ſolche Gebärden zu ſehen / ſolche Flüch und GOttslä-ſterungen zu hören / daß ein menſchliches Hertz erzitteren ſolte nur daran zu gedencken. Ultima omnium malorum deſperatio eſt. Sagen die Gelehrte: Unter allen Ublen iſt das letzte und gröſte Ubel die Verzweiffelung. Da vermaledeyen ſich alle unter einander / unter denen Verdamten verflucht einer den anderen; nachdeme die Weiber denen Männeren / die Männer denen Weiberen Urſach und Gelegenheit zu ſündigen gegeben / und alſo zu ewiger Verdammnus geholffen: Weil ein Verdammter dem anderen in ſeiner unterſchidlichen Peyn zu nahe kommt / und ihme alſo die Peyn vermehret / verfluchet je einer den anderen: Sie verfluchen die Elteren / Geſchwiſtrigten / daß ſie von ihnen / nicht beſſer unterrichtet / und vom Böſen abgehalten worden. Sie verfluchen unendlich die Teuffel / von denen ſie verführt worden. Der Teuffel verflucht die Verdammte alle / durch deren Qual auch ſein Straff vermehret wird. Apoc 16, v. 10. Factum eſt regnum ejus tenebroſum, & commanducaverunt linguas ſuas præ dolore, & blaſphemaverunt Deum cæli præ doloribus & vulneribus ſuis. Alſo lehret der H. Johannes. Des Teuffels Reich (verſtehe die Höll) iſt gantz Dunckel und Finſter worden / und vor lauter Schmertzen haben ſie ihnen ſelbſten die Zungen abgebiſſen und gefreſſen / und für Schmertzen und Wehe ihrer Wunden und Geſchwär haben ſie GOtt im Himmel geläſteret. Und das aus lauter Verzweiffelung / weil ſie ewig leyden müſſen.

Schon offt werden ſie gehört haben von dem reichen Praſſer / wie er in den hölliſchen Flammen ſitzend / von weitem den H. Vatter Abraham / nnd in ſeiner Schooß den zuvor armen Lazarum geſehen / auch daher flehentlich Hülff begehret: Deme aber diſes rund abgeſchlagen worden. Unter anderen ſagte der Abraham zum verdammten Praſſer: Inter nos & vos chaos magnum firmatum eſt; ut hi qui volunt hinc tranſire ad vos, non poſſint, neque inde huc transmeare. Luc. 16. Zwiſchen uns und euch iſt eine groſſe finſtere Klufft beveſtiget; alſo daß die jenige / welche von hinen zu euch gehen wolten / nicht können: Auch nicht von damen wiederum herüber kommen. Vil diſputirens iſt bey denen Gelehrten über diſe Wort / welche fragen / was doch diſe groſſe finſtere Klufft ſeye / von deren da das Evangelium redet. Einige ſagen / es bedeute einen ſehr tieffen / finſteren / und lähren Platz / ein ſehr tieffe finſtere Höllen: daß aber der Verdammte durch diſe finſtere Höllen biß in die glückſeelige Wohnung der lieben Alt-Vätter durchgeſehen / und den Abraham in groſſen Freuden / und den in Troſt lebenden Lazarum erblicket / ware nicht natürlich; ſonder GOtt hat diſes dem Verdammten ſehen laſſen zu ſeiner gröſſeren Peyn. Ut non tantum naturâ ſuppliciorum, ſed etiam comparatione honoris illius intolerabiliorem haberet cruciatum. Alſo der H. Chryſoſtomus. Der HErr hat denen Verdammten den fröhlichen Stand des Lazari gezeigt; damit deſſen Natur nicht nur von den hölliſchen Peynen geplagt / ſonder mehrer Qual daher hätte / da er ſeinen ſchmertzlichſten Stand gegen dem glückſeeligen Stand des Lazari abſehen und erkennen müſte. Sonſten legt die Gloſſa interlinearis die finſtere Klufft aus / daß ſie eine Bedeutung ſeye / wie weit die Seelige und die Verdammte aus der Verordnung GOttes abgeſönderet ſeyen. Der Heil. Auguſtinus wil durch diſe finſtere Klufft verſtanden haben / daß die Heilige von denen Verdammten in alle Ewigkeit einige Hülff oder Troſt nicht geben werden. Der H. ob angezogne Cyprianus nimmt in Bedenckung daß dem Verdammten auch nur ein einiges Tröpfflein Waſſer ſeye verſagt worden / daraus ja dann nichts als eine Deſperation erfolgen könne / durch welche

Gloſſ. interl ibid.

S. Aug. l. 2 quæſt. Ev. l. 2. q. 33.

S. Cypr.

die

Abgabe der Lehen, so Ihrer Churfürstlichen Gnaden Lehenleute, Mannen und Unterthanen, Ihrer Churfürstlichen Gnaden Lehen, Mannschaft und Unterthänigkeit halber, Ihrer Churfürstlichen Gnaden, oder Dero Churfürstlichen Gnaden Vorfahren, Churfürsten zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu Hohenstein, Mannsfeld, Barby, Gemmingen, Regenstein, Blankenburg, Heimburg, Querfurt, Honstein, Lohra und Clettenberg, Herren zu Heldrungen, Sangerhausen, Arnstadt, Sondershausen, Lohra und Clettenberg, Herren zu Heldrungen, Sangerhausen, Arnstadt, Sondershausen, Gehren, Wachsenburg, Tonna, Gräfentonna, Ebeleben, Schlotheim, Wiehe, Memleben, Kelbra

Zeit an / und ſihe ! in einer Nacht entſtehet ein erſchröckliches Ungewitter / mit einem ſolchen Sturm-Wind / daß die Bäum umgeworffen / die Häuſer zitteren / die Thüren der Häuſer aufgeſprenget wurden. Der Pfarrer ſpringet auf / zu ſehen / was es ſeye: Welcher / da er ein Fenſter öffnete; ſihe ! Da fahret in dem Lufft ein feueriger Bach-Ofen daher / in deſſen Mitten ein Geſpenſt ſich ſehen lieſſe / darüber der Geiſtliche einen groſſen Schröcken empfangen / ſich mit dem heiligen Creutz bezeichnet / und dem Geſpenſt in Krafft des lebendigen GOTTES befohlen ſtill zu ſtehen / und zu ſagen: Wer / und was ſeye ? Ich bin Hildebrand / (antwortet der Geiſt) der un ängſt wegen begangnen Mords hingericht worden / und weil du vor meinem Todt begehret / daß ich zu dir kommen / und ſagen ſolle / wie es mit mir ſtehe. So ſage ich dann / daß ich wegen meiner Verzweifflung in diſem brinnenden Ofen auf ewig verdammt bin. Hätte ich aber deinem Rath gefolgt / und Buß gewürcket / ſo hätte ich durch die zeitliche Straff des Räderens für meine Sünd gnug gethan / und wäre der ewigen Pein entgangen / weil GOTT ein Sünd nicht zweymahl / hie und dort ewig beſtraffet. Fangt darüber an entſetzlich zu heulen; unterdeſſen ihn die Teuffel ſamt ſeinem brinnenden Bach-Ofen weg geführt / deſſen Geſchrey noch weit in den Lüfften gehört worden. Bertholphus aber in den heiligen Ciſtercienſer Orden eingetretten / darinn er biß zu dem End des Lebens groſſe Buß gewürcket / und allen Sünderen diſes zur Wahrnung erzehlet / auf daß niemand hie an der Gnad GOTTES verzage / und ſich alſo dort in die ewige Verzweifflung ſtürtze.

A M E N.

Drey und sibentzigste Predig.

Von der Höll.

Die neundte Predig.

Unendliche Ewigkeit der höllischen Peynen.

THEMA.

Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui.
Psalm. 76. v. 6.

Ich hab an die alte Täg gedacht/ und die ewige Jahr habe ich in meinem Sinn gehabt.

1. IN der H. Schrifft haben die Raben nit gar einen guten Namen. Wann sie aus denen Nesteren ausgenommen bey denen Menschen auferzogen werden/ erzeigen sie eine sehr diebische Natur/ rauben und stehlen was sie können. Von GOtt seynd sie für unrein erkläret/ als welche sich meistens von den stinckenden Aasen erhalten; dahero der HERR im alten Testament den Israeliteren verbotten/ solche zu essen. Levit. 11. v. 13. Hæc sunt, quæ de avibus comedere non debetis. Dises seynd die Vögel/ die ihr nicht sollet essen: Omne corvini generis in similitudinem. Alles was von Raben Geschlecht ist. Als da seynd die Krähen/ Tullen/ und dergleichen. Jener Rab/ welchen der H. Noë aus der Arch außfliegen lassen/ um zu erfahren/ ob sich der Sünd-Fluß gesetzt habe oder nicht; hat einen untreuen Botten vertretten/ weil er gar nicht mehr zuruck kommen; Zweiffels ohne/ weil er lieber den Aasen nachgefolget. Zu deme so ist sein Geschrey nicht nur gar unholdseelig/ sondern auch verdächtlich und böß/ indeme er ein immerwehrendes cras, cras, cras, außruffete: Morgen/ Morgen/ Morgen. Ob wolte er die fromme Menschen zur Trägheit locken/ das Gute nur außzuschieben; und die Sünder unterrichten/ die Buß nur weiter hinauß zu spahren. Die Farb des Raben ist auch nicht just/ weil er so gar schwartz ohne eintziges weisses Zeichen; wie auch gelesen wird/ daß die böse Geister in Raben-Gestalt offt sich sehen lassen. Es kan wohl seyn/ daß auch jenes ein solcher höllischer Rab gewesen seye/ von welchem gesagt wird: Daß ein Burger zu Erfurth solchen in seinem Hauß gehabt/ und weil er gantz zahm/ die Haußgenossen ihre Kurtzweil mit ihme getriben. Stani hurtt. de 4. noviss. Tir. de infern. Auf ein Zeit aber vermerckte der Herr im Hauß/ daß diser Vogel gantz traurig/ und nichts von seinen gewohnlichen Bossen üben wolte; nicht wissende/ was ihme möchte geschehen seyn: Wolte ihn derohalben aufmunderen; fragte warum er so maudrig und unfreundlich? Was er gedencke oder betrachte? Deme der Vogel mit menschlicher Stimm verständlich solle geantwortet haben: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. Ich habe

Ca. Bring. Nat. A Brief Hist.

Mais ie ne puis pas dire de moy, comme
Ie ne puis pas dire de moy, comme

Ie ne puis pas dire de moy, comme

liche Urtheil und Verordnung zu lieſſen / wurde er noch einmahl für einen jeden Sünder ſterben / ſolchen von der ewigen Verdammnus zu erretten; ja / ſo lang der Menſch im Leben/und der Gnaden fähig iſt: Wann aber der Menſch geſtorben / wann das Gericht fürüber/ wann der Menſch der ewigen Verdammnus einmahl ſchuldig erfunden iſt worden / Alsdann iſt kein Gnad mehr zu finden/ weil die Gerechtigkeit GOttes nothwendig zu erfüllen iſt. Diſes hat der Sohn GOttes dem H. Johanni wollen zu verſtehen geben wie folget. Er erſcheint diſem H. Apoſtel und Evangeliſten / und zwar in einer wunderlichen Geſtalt. Sein Angeſicht/ ſonderlich die Augen/ waren gantz feurig/ von ſeinem Mund iſt ausgangen ein zweyſchneidentes Schwerdt/ alſo daß der H. Johannes vor Schröcken in Ohnmacht geſuncken: Welchen der HErr mit diſen Worten angeredt: Ego ſum primus & noviſſimus; & vivus, & fui mortuus, Et habeo claves mortis & inferni. Ich bin der Erſte und der Letzte. Ich bin lebendig/ und ware zwor geſtorben/ und ich habe die Schlüſſel des Todts und der Höllen. Über kein Ding verwundere ich mich mehr/ als über diſes/ daß der Heyland ſagt/ er habe die Schlüſſel der Höllen. Was tröſtlichers? Dann weil er voll der Barmhertzigkeit / wird er wol denen Verdammten diſen Kercker der Höllen noch einmahl aufſchlieſſen? Nichts minders: Dann aus Gerechtigkeit hat er als Richter den Schlüſſel der Höllen zu ſich genommen. Iſt zwar unerhört/ daß ein Richter/ ein Obrigkeit einen Schlüſſel zu denen Gefängnuſſen bey ſich trage: Welcher vilmehr denen Stadt-Knechten oder Kercker-Meiſteren überlaſſen wird. Ich weiß nicht ob diſes die Gütigkeit und Liebe der Mutter GOttes bedeute/ zu deren die Catholiſche Kirch bettet: Intrent ut aſtra flebiles cæli reſcludis cardines, welche aus lauter Mildigkeit denen Verdammten den Kercker aufſchlieſſen möchte/ ſo der Schlüſſel zu bekommen wäre/ doch weiß ich / daß ſie allein helffen kan ehender als die Höll geſchloſſen worden: Dann nachdeme der HERR das End-Urtheil über einen Verdammten ausgeſprochen/ ſo iſt alsdann der Schlüſſel allein bey dem Richter/ und bleibt die Höll ewig verriglet. Denen heiligen Apoſtlen hat zwar Chriſtus auch einen Schlüſſel gegeben/ mit Gewalt/ die Sünden aufzulöſen: Inſufflavit, & dixit eis: Accipite Spiritum Sanctum: quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis. Nemmet hin den H. Geiſt: Denen ihr die Sünden nachlaſſet / denen ſeynd ſie nachgelaſſen. Und ſonderbar dem heiligen Petro: Tibi dabo claves regni cœlorum, & quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cœlis, & quodcunque ſolveris ſuper terram erit ſolutum & in cœlis. Dir will ich geben die Schlüſſel des Himmels / und alles was du bünden wirſt auf Erden / ſoll gebunden ſeyn im Himmel/ und was du auflöſen wirſt auf Erde/ ſolle auch aufgelöſet ſeyn im Himmel. Iſt aber auch diſes ein Gewalt die Sünden nur hie auf Erden zu löſen / und die bekehrte Sünder wiederum mit GOtt verſöhnen. Einen ſolchen bereueten Sünder kan die Mutter GOttes/ können die Apoſtel/ können die Prieſter/ die Höll ſchlieſſen/ den Himmel öffnen. Stirbt aber der Sünder in ſeinen Sünden / So ſtehet der Schlüſſel der Höllen einig und allein in der Hand des gerechtiſten Richters. Die Höll aber ſchlieſſet er mit denen Worten: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. So lautet das Ur-Urtheil/ in das ewige Feuer. Und damit alſo in alle Ewigkeit die Höll nicht mehr aufgeſchloſſen werde / hat er aus Erſcheinung der Göttlichen Gerechtigkeit / die Schlüſſel zu ſich genommen: Habeo claves mortis & inferni. Auf daß der Sententz in ſeinem Werth verbleibe: In ignem æternum. Dann einmahl für alle mahl. In inferno nulla eſt redemptio.

Apoc. 1. v. 18.

Joan. 20. v. 23.

Matth. 16. v. 19.

Moyſes nachdeme er in Egypten als ein Königlicher Printz erzogen worden, und aber aus gewiſſen Urſachen von Hoff entflohen/ und ſich in das Land Madian retiriret / hat er daſelbſt ſich eingelaſſen mit dem Fürſten des Lands Jethro/ der zugleich hoher Prieſter ware / deme er ſeine Schaaff-Heerden in der Einöde gehütet. Daſelbſten iſt ihme Moyſes was ſonderliches begegnet. Er ware mit ſeinen Wullen-Vich nechſt bey dem H. Berg Horeb / und ſahe in der Lufft ein Dornbuſch / der in vollen Flammen ſtundte. Er ſchauet dem Ding lang zu / und konnte doch nicht erwarten / daß die Dörner verbrunnen wären. Dixit ergo Moyſes, vadam, & videbo viſionem hanc magnam, quare non comburatur rubus. Sprache alſo Moyſes bey ſich ſelbſten/ ſo will ich hingehen/ und diſe groſſe Erſcheinung beſſer beſehen/ warum doch der Dornbuſch nicht verbrinnet. Er hatte lang zu geſehen/ wie die haitere Flammen in diſen dürren Dörneren gearbeitet / gekrachet und gebraſchlet/ und doch ſahe er nicht daß ein einiges Reißlein davon zu Aſchen verbrunnen wäre / welches ihn gantz unnatürlich zu ſeyn gedunckte; wolte derohalben eigentlicher ſchauen / was doch die Urſach deſſen ſeyn möchte/ und zwar billich/ dann wie Pererius von diſem Dornbuſch gloſſirt: So blibe er unverzehrt / nicht anderſt als wann er kein Speiß des Feuers wäre. Manebatque integer & illæſus, quaſi non eſſet incendii materia. Ich vermeyne nicht unrecht zu thun / wann ich die Verdammte in der Höllen einen ſolchen Dornbuſch vergleichen wolte/ weil in ihrem Gewiſſen / und in ihren Seelen nichts als lauter Dörner der Sünd und Laſter zu finden / welche jetzt in der Höllen dort ligen in voller Flammen/ ohne daß ſie verzehrt werden.

Exod. 3. v. 3.

den. Rubus ardet, & non comburitur. Dise Dörner brinnen / und werden doch nit verbrennt / auf daß sie ewig brinnen. Frage nicht: Quare non comburatur? Dann dises Feuer ein ewiges Feuer genännet wird: Discedite à me in ignem æternum. Weichet von mir in das ewige Feuer. Es wirfft der HErr solche Dörner in das Feuer zu brennen. Wie lang aber sollen sie brinnen? Hundert Jahr? ist nicht genug. Tausend Jahr? Ist vil zu wenig. Hundert tausend Jahr? ist noch nicht genug. Tausend mahl tausend Jahr? ist
Joa. 15. v. 6. eben so wenig. In ignem æternum, in das ewige Feuer / da kein End oder Nachlaß in Ewigkeit ist. Quasi non essent incendii materia. Darum wann Christus von dem unfruchtbaren abgehauenen Reb-Schoß redet / daß es ins Feuer geworffen werde / thut er hinzu: Et ardet. Und er brinnet. In ignem mittent & ardet Er brinnet. Es fraget der friedsame Drexelius / warum der HErr nicht sage: Ardebit. Er wird brinnen? Darum / weil die Ewigkeit nichts künfftiges oder vergangnes in sich hat. Ibunt mille anni, & ardet. Iterum mille anni transibunt, & ardet sicut in principio. Iterum atque iterum milleni anni
Drex. de æternit. consid. 9. §. 1. præteribunt, & ardet. Quòd si post aliquot annorum milliones quæratur, ardet. Es vergehen tausend Jahr / und er brinnet. Es vergehen wiederum tausend Jahr / und er brinnet wie zuvor. Es vergehen wiederum tausend / und abermal tausend Jahr / und er brinnet. Frage nach vil tausend Million Jahren / und er brinnet. Dann es heisset das ewige Feuer. Vadam & videbo visionem hanc magnam, quare non comburatur rubus. Dises Feuer heisset ein ewiges Feuer. Discedite à me maledicti in ignem æternum. Dises Feuer wird ein
Matth. 3. v. 12. unauslöschliches Feuer genännt. Paleas autem comburet igne inextinguibili. Das Stroh und die Spreuer wird er mit dem unauslöschlichen Feuer verzehren. Von dem Stein Asbesto zwar machen die alte Scribenten vil wesens / wann er angezündt werde / so brinne er also / daß er nicht mehr sich löschen lasse. Dahero ihme einige dise Sinn-Schrifft zu geeygnet haPiccinell. in mund. sym. l. 12. c. 3. Barth. Angl. de proprietat. l. 16. c. 12. ben. Ardet æternum. Er brinnt ewiglich. B. Anglicus schreibt: Semel accensus nunquam extinguitur. Wann er einmahl angezündt wird / so wird er nicht mehr ausgelöschet. S. Isidorus meldet von einem Götzen-Tempel da ein Leüchter stunde / der innwendig einen solchen brinnenden Stein hatte / welchen kein Wind / Wetter / oder Regen hat auslöschen mögen. Sic ardens, ut nullâ tempestate, & nullo imbre extingui posset. Sie mögen aber sagen / was sie wollen; so verzehret sich doch endlich diser Stein / sonst wurde man in der Welt weiß nicht wie vil solche brinende asbestische Stein hin und her haben. Das höllische Feuer aber brinnet also in den Seelen und Leiberen der Verdammten / daß sie ewig nicht können verzehrt werden. Paleas autem comburet igne inextinguibili. Ein solches Feuer daß in alle Ewigkeit nicht kan abgehen oder gedämbt werden.

Ich vermeyne der weiseste Salomon habe wollen die Ewigkeit entwerffen / da er einesmahls von dem Lauff der Sonnen / und von der Tieffe des Meers geredet hat. Von der Sonnen zwar seynd dise seine Eccl. 1. v. 5. Wort: Oritur sol & occidit, & in circulos suos revertitur. Die Sonn gehet auf und nider / und kehret wiederum zu ihren Bezircken. Also ist die Sonnen schon über sechst halb tausend Jahr gelossen / ihre Circul um die Welt herum machend / und wurde / wann der HErr ihren Lauff am Jüngsten Tag nicht einstellete / also in Ewigkeit lauffen. Eben also machet die Ewigkeit ihren Crayß / der in sich selbst wiederkehret / und also kein End hat; dann wie alle Gelehrte sprechen / ein Kugel / ein Ring / ein Rad / ein Ruder Circul / hat weder Anfang noch Ende. Wann eine Omayß um eine in Lufft schwebende Kugel herum solte kriechen / könnte sie in Ewigkeit kein Ende / kein Ausgang finden / dann die runde Figur gehet zwar um und um / kehret aber wider in sich selbsten / also daß sie kein End oder Ausgang lasset. Also die Ewigkeit / sie gehet fort / wiederkehret in sich selbsten ohn einiges End oder Aufhören. Von der Tiesse des Meers saget eben das diser klugeste König: Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, ad locum, unde exeunt flumina, revertuntur, ut iterum fluant. Alle Flüß lauffen in das Meer / und das Meer gehet nicht über / an das Orth / von dannen sie ausgangen / kehren sie um / auf daß sie wiederum fliessen. Wohl ein unergründliches Meer ist die Ewigkeit. Aus disem Abgrund kommen die Stunden / Tag / Monath und Jahr / welche wir Menschen nach dem Lauff der Sonnen abmessen / an sich selbsten aber nichts seynd / als was die Ewigkeit ist: Daher ein Stund nach der anderen / ein Tag nach dem anderen / ein Monath nach dem anderen / ein Jahr nach dem anderen / lauffet eines laufsens / ohne Aufhören und still stehen / sie stürtzen sich alle in den Abgrund der Ewigkeit / auf daß sie wiederum lauffen / und abermahl in die Ewigkeit einlauffen. Machen also die Flüß einen Circul aus dem Meer / und wiederum in das Meer. Alle Meer zwar werden von Schiff-Leuthen ergründet mit ihren bleyenen Senckten / welche sie an den längsten Saileren biß an den Grund hinab lassen. In deme aber ist der Abgrund des Meers? und der Abgrund der Ewigkeit sehr weit unterschiden / weil kein Senckel / kein menschlicher / so gar englischer Verstand die Ewigkeit ergründen kan: Welche auch der H. Augustinus so wenig /

Kauf- und Verkaufs-Contracte, Schuld-Verschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Testamente, Cessionen, Gesuche, Bittschriften, Memorialien, Rechnungen, Wechsel, Frachtbriefe, Connossemente, Assecuranz-Policen, Bodmereybriefe, Gesellschafts-Contracte, Lehrbriefe, Lehrcontracte, Dienstcontracte, Miethcontracte, Pachtcontracte, Erbpachtcontracte, Erbzinscontracte, Leibrentenbriefe, Obligationen, Verpfändungsscheine, Verpfändungsbriefe, Bürgschaftsscheine, Bürgschaftsbriefe, Verlobungsanzeigen, Trauungsanzeigen, Geburtsanzeigen, Todesanzeigen, Visitenkarten, Adressen, Circulare, Preiscourante, Avertissements, Anschläge, Plakate, Programme, Etiquetten, Quittungsbücher, Rechnungsbücher, Wechselbücher, Frachtbriefbücher, Connossementbücher, Assecuranz-Policenbücher, Bodmereybriefbücher, Gesellschafts-Contractbücher, Lehrbriefbücher, Lehrcontractbücher, Dienstcontractbücher, Miethcontractbücher, Pachtcontractbücher, Erbpachtcontractbücher, Erbzinscontractbücher, Leibrentenbriefbücher, Obligationenbücher, Verpfändungsscheinbücher, Verpfändungsbriefbücher, Bürgschaftsscheinbücher, Bürgschaftsbriefbücher, Verlobungsanzeigenbücher, Trauungsanzeigenbücher, Geburtsanzeigenbücher, Todesanzeigenbücher, Visitenkartenbücher, Adressenbücher, Circularbücher, Preiscourantbücher, Avertissementbücher, Anschlagbücher, Plakatbücher, Programmbücher, Etikettenbücher, Briefbücher, Notizbücher, Tagebücher, Journale, Hauptbücher, Copirbücher, Cassenbücher, Inventarienbücher, Protocollbücher, Actenbücher, Actenmappen, Actenschränke, Actenregale, Actenkasten, Actenschachteln, Actenbehälter, Actenumschläge, Actenhefte, Actenbündel, Actenstöße, Actenstapel, Actenberge, Actenhaufen, Actenwagen, Actenkarren, Actenschlitten, Actenboote, Actenschiffe, Actenflöße, Actenfuhren, Actenladungen, Actenlasten, Actenzentner, Actenpfunde, Actenlothe, Actenquentchen, Actenkörner, Actenstäubchen, Actenatome, Actenmoleküle, Actenelemente, Actenprincipien, Actenideen, Actenbegriffe, Actenvorstellungen, Actenempfindungen, Actenwahrnehmungen, Actenanschauungen, Actenerkenntnisse, Actenwissenschaften, Actenkünste, Actenfertigkeiten, Actenfähigkeiten, Actenkräfte, Actenvermögen, Actenthätigkeiten, Actenwirkungen, Actenerfolge, Actenresultate, Actenendzwecke, Actenmittelzwecke, Actenanfänge, Actenmittelglieder, Actenschlüsse, Actenprämissen, Actenconclusionen, Actenschlußfolgerungen, Actenbeweise, Actenwiderlegungen, Actenvertheidigungen, Actenangriffe, Actenklagen, Actenantworten, Actenreplicken, Actenduplicken, Actentripliken, Actenquadrupliken, Actenquintupliken, Actensextupliken, Actenseptupliken, Actenoctupliken, Actennonupliken, Actendecupliken, Actenundecupliken, Actenduodecupliken, Actentredecupliken, Actenquattuordecupliken, Actenquindecupliken, Actensexdecupliken, Actenseptendecupliken, Actenoctodecupliken, Actennovemdecupliken, Actenvigesupliken, Actenunvigesupliken, Actenduovigesupliken, Actentrevigesupliken, Actenquattuorvigesupliken, Actenquinvigesupliken, Actensexvigesupliken, Actenseptenvigesupliken, Actenoctovigesupliken, Actennovemvigesupliken, Actentrigesupliken, Actenuntrigesupliken, Actenduotrigesupliken, Actentretrigesupliken, Actenquattuortrigesupliken, Actenquintrigesupliken, Actensextrigesupliken, Actenseptentrigesupliken, Actenoctotrigesupliken, Actennovemtrigesupliken, Actenquadragesupliken, Actenunquadragesupliken, Actenduoquadragesupliken, Actentrequadragesupliken, Actenquattuorquadragesupliken, Actenquinquadragesupliken, Actensexquadragesupliken, Actenseptenquadragesupliken, Actenoctoquadragesupliken, Actennovemquadragesupliken, Actenquinquagesupliken, Actenunquinquagesupliken, Actenduoquinquagesupliken, Actentrequinquagesupliken, Actenquattuorquinquagesupliken, Actenquinquinquagesupliken, Actensexquinquagesupliken, Actenseptenquinquagesupliken, Actenoctoquinquagesupliken, Actennovemquinquagesupliken, Actensexagesupliken, Actenunsexagesupliken, Actenduosexagesupliken, Actentresexagesupliken, Actenquattuorsexagesupliken, Actenquinsexagesupliken, Actensexsexagesupliken, Actenseptensexagesupliken, Actenoctosexagesupliken, Actennovemsexagesupliken, Actenseptuagesupliken, Actenunseptuagesupliken, Actenduoseptuagesupliken, Actentreseptuagesupliken, Actenquattuorseptuagesupliken, Actenquinseptuagesupliken, Actensexseptuagesupliken, Actenseptenseptuagesupliken, Actenoctoseptuagesupliken, Actennovemseptuagesupliken, Actenoctuagesupliken, Actenunoctuagesupliken, Actenduooctuagesupliken, Actentreoctuagesupliken, Actenquattuoroctuagesupliken, Actenquinoctuagesupliken, Actensexoctuagesupliken, Actenseptenoctuagesupliken, Actenoctooctuagesupliken, Actennovemoctuagesupliken, Actennonagesupliken, Actenunnonagesupliken, Actenduononagesupliken, Actentrenonagesupliken, Actenquattuornonagesupliken, Actenquinnonagesupliken, Actensexnonagesupliken, Actenseptennonagesupliken, Actenoctononagesupliken, Actennovemnonagesupliken, Actencentesupliken, Actenuncentesupliken, Actenduocentesupliken, Actentrecentesupliken, Actenquattuorcentesupliken, Actenquincentesupliken, Actensexcentesupliken, Actenseptencentesupliken, Actenoctocentesupliken, Actennovemcentesupliken, Actenducentesupliken, Actenunducentesupliken, Actenduoducentesupliken, Actentreducentesupliken, Actenquattuorducentesupliken, Actenquinducentesupliken, Actensexducentesupliken, Actenseptenducentesupliken, Actenoctoducentesupliken, Actennovemducentesupliken, Actentricentesupliken, Actenuntricentesupliken, Actenduotricentesupliken, Actentretricentesupliken, Actenquattuortricentesupliken, Actenquintricentesupliken, Actensextricentesupliken, Actenseptentricentesupliken, Actenoctotricentesupliken, Actennovemtricentesupliken, Actenquadringentesupliken, Actenunquadringentesupliken, Actenduoquadringentesupliken, Actentrequadringentesupliken, Actenquattuorquadringentesupliken, Actenquinquadringentesupliken, Actensexquadringentesupliken, Actenseptenquadringentesupliken, Actenoctoquadringentesupliken, Actennovemquadringentesupliken, Actenquingentesupliken, Actenunquingentesupliken, Actenduoquingentesupliken, Actentrequingentesupliken, Actenquattuorquingentesupliken, Actenquinquingentesupliken, Actensexquingentesupliken, Actenseptenquingentesupliken, Actenoctoquingentesupliken, Actennovemquingentesupliken, Actensexcentesupliken, Actenunsexcentesupliken, Actenduosexcentesupliken, Actentresexcentesupliken, Actenquattuorsexcentesupliken, Actenquinsexcentesupliken, Actensexsexcentesupliken, Actenseptensexcentesupliken, Actenoctosexcentesupliken, Actennovemsexcentesupliken, Actenseptingentesupliken, Actenunseptingentesupliken, Actenduoseptingentesupliken, Actentreseptingentesupliken, Actenquattuorseptingentesupliken, Actenquinseptingentesupliken, Actensexseptingentesupliken, Actenseptenseptingentesupliken, Actenoctoseptingentesupliken, Actennovemseptingentesupliken, Actenoctingentesupliken, Actenunoctingentesupliken, Actenduooctingentesupliken, Actentreoctingentesupliken, Actenquattuoroctingentesupliken, Actenquinoctingentesupliken, Actensexoctingentesupliken, Actenseptenoctingentesupliken, Actenoctooctingentesupliken, Actennovemoctingentesupliken, Actennongentesupliken, Actenunnongentesupliken, Actenduonongentesupliken, Actentrenongentesupliken, Actenquattuornongentesupliken, Actenquinnongentesupliken, Actensexnongentesupliken, Actenseptennongentesupliken, Actenoctononagesupliken, Actennovemnongentesupliken, Actenmillesupliken, Actenunmillesupliken, Actenduomillesupliken, Actentremillesupliken, Actenquattuormillesupliken, Actenquinmillesupliken, Actensexmillesupliken, Actenseptenmillesupliken, Actenoctomillesupliken, Actennovemmillesupliken, Actendecemmillesupliken, Actenundecemmillesupliken, Actenduodecemmillesupliken, Actentredecemmillesupliken, Actenquattuordecemmillesupliken, Actenquindecemmillesupliken, Actensexdecemmillesupliken, Actenseptendecemmillesupliken, Actenoctodecemmillesupliken, Actennovemdecemmilles

Von der Göttlichen Ordnung, Wie Gott alle Dinge ordne.

THEMA.

Ehe. Die Ehe ist ein Bund, der auf Lebenszeit geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird.

Ehe. Die Ehe ist ein Bund, der auf Lebenszeit geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird.

Ehe. Die Ehe ist ein Bund, der auf Lebenszeit geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird.

Ehe. Die Ehe ist ein Bund, der auf Lebenszeit geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird. Sie ist ein Bund, der nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Gott und Mann und Frau geschlossen wird.

Guten ſich wendet; ſeinen freyen Willen zum ſündigen mißbrauchet / und alſo die heiligſte Meynung GOttes / die er hatte uns ſeelig zu machen / verhinderet / und gäntzlich zuruck treibet / wie die gottloſe Stadt Jeruſalem gethan; deren der HErr ſolches mit diſen Worten verwiſen: Jeruſalem! Jeruſalem! quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos ſuos ſub alas, & noluiſti. Jeruſalem! Jeruſalem! wie offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen / gleichwie eine Henne ihre Junge unter ihre Flügel verſammlet; Et noluiſti. Und du haſt nicht gewollt. Iſt alſo der Menſchen ihre Boßhaffte Schuld / daß ſie ſich von dem liebſten Heyland nicht wollen laſſen verſammlen / und ſeelig machen. Höret die Wort des geiſtlichen Rechts: Benefacere Deus ſemper eſt paratus; ſed hominum malitiâ prohiberur. GOtt iſt allezeit willig und bereit Guts zu thun; wird aber durch die Boßheit der Menſchen daran verhinderet. Die arme und blinde Welt-Menſchen flühen den ſchmallen und mühſamen Weeg gegen den hohen Himmel / und lauffen Schaaren-Weiß den ſchönen und breiten Weeg den Untergang zu: Und zwar in ſolcher Menge / daß der HErr ſchmertzlich bezeigt: Multi ſunt vocati, pauci verò electi. Vil / ja alle / gar alle / ſeynd zum Himmel / zur ewigen Seeligkeit beruffen worden: Aber ſehr wenig der Auserwählten: Weil nemlich ſehr wenig gefunden werden / welche Chriſto nachfolgen / ſein Geſatz zu halten ſich befleiſſen / das Gute würcken / das Böſe hingegen meyden wollen. Seine Gnaden verwerffen und verachten die Böſe zum höchſten Mißfallen GOttes / welcher bey dem H. Propheten Oſea hierwider proteſtiret / und über die halsſtärrige Sünder gleichſam die Händ waſchet: Perditio tua Iſraël: Tantummodo in me auxilium tuum. Dein Verderben O Iſrael iſt von dir ſelbſten: Von mir allein aber iſt die Hülff. Ob wolte er ſagen: Du O Menſch biſt die eintzige Urſach deines Untergang / deiner ewigen Verdammnus / wegen deiner ſo vilfältigen Sünd und Laſter; und in Hintertreibung meiner Göttlichen Gnaden / mit denen dich zu erhalten / und in den Himmel zu bringen ich jederzeit willig und bereitet waree Perditio tua. Schreibe deine Verdammnus niemand anderen als dir ſelbſten zu. Am letzten End zwar wolten wol alle in Himmel eingehen / ſonderlich die Chriſten / welche alsdann anfangen zu ruffen und zu ſagen: Domine! Domine! HERR / HERR / wir ſeynd getaufftе Chriſten / HERR wir haben an dich geglaubt. Die Antwort aber / die man ihnen alsdann geben wird / iſt in dem H. Evangelio ſchon regiſtriret: Non omnis, qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum cælorum; ſed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cælis eſt. Nicht ein jeder / der mir ſagen wird: HERR / HERR / der wird eingehen in das Reich der Himmlen; ſondern der da thut den Wilen meines Vatters / der in den Himmlen iſt. Keiner iſt des Himmels werth / welcher ein Chriſt genannt wird / im übrigen ärger als Türcken und Heyden lebet. Höret den H. Auguſtinum. Glaube gantz veſtiglich / und nur zweiffle gar nicht daran: daß nicht alle / die in der Catholiſchen Kirchen getaufft werden / das ewige Leben erhalten werden: Sed eos ſolos, qui percepto baptiſmate rectè vivunt: Regnum enim cælorum ſicut hæretici, Judæi, infideles, & ſchiſmatici nod habebunt, ita & Catholici criminoſi poſſidere non poterunt. Sondern allein die / welche nach empfangnen Tauff recht und wol leben: Dann gleichwie die Ketzer / Juden / Heyden / und von der Kirchen zertrennte / das Reich GOttes nicht erlangen / alſo die laſterhaffte Catholiſche ſolches eben ſo wenig beſitzen werden: Multi ſunt vocati, pauci electi.

Laſſet uns die gantze Welt abtheilen in fünff Theil / die da ſeynd: Terra auſtralis incognita. Die unbekannte Erd gegen Aufgang. Welche daher unbekannt genennet wird / weil ſie noch nicht entdecket / oder von anderen Völckeren durchwandlet worden / ob wohl ſcheinet / daß diſer Theil der Welt gröſſer / als jeder der anderen vier Theilen ſeye. So weit aber Ferdinand de Quir, ein Spanier / auch die Holl- und Engällender dem Geſtatt nach diſes Land erkundiget / nichts darinn vermercket haben / als eine lautere Abgötterey / und allgemeine Unwiſſenheit des allmächtigen GOttes. Sonſt ſahen ſie daß alles voll Leuth / welche aber ſorglich alle der Verdammnus zu eylen / aus Mangel des wahren Glaubens: Deren doch muthmaſſlich vil tauſend mahl tauſend ſeyn werden. Der andere groſſe Welt-Theil iſt America, die ſo genannte neue Welt. Hat wohl eine unzahlbare Menge Volcks / welche alle mit dem teuffliſchen Götzen-Dienſt behafftet / ewig verlohren gangen / biß vor einem paar hundert Jahr diſe neue Welt von ſpaniern und Portugeſern erfunden / da und dort biß daher der Chriſtliche Glaub eingeführt worden / gleichwol noch ein groſſer Theil in Unglauben / und in der Finſternus ſtecken / und alſo nicht anderſt zu ſagen / als daß ſie ewig verdammt werden. Der dritte Theil der Welt iſt Aſia, deſſen ein Theil ebenfalls vil hundert Jahr verborgen gebliben / nun aber mit Heyden und Türcken alſo angefüllet / daß ob zwar hin und her die Chriſten auch gleichfalls ſich eingelaſſen / und manches Land beſitzen: doch wie einige ſagen / gegen dreyſſig Heyden und Türcken kaum ein Chriſt zu finden iſt. Jene alle / weil ſie des wahren Glaubens beraubet / fahren der Höllen zu. Der

vierdte

C. Decima 16. quæſt. 1

Matth. 23. v. 37.

S. Aug. de p ad Petr.

3.

Matth. 7. v. 22.

Oſe. 13. v. 9.

vierdte Welt-Theil ist Africa, so mehren Theils von den schwartzen Mohren bewohnet ist/ der grosse Monarch/ Perer Ian, oder Priester Johan genannt/ besitzet die Abissinische Land/ welchem vor Alten in die siben und zwantzig Königreich unterthan waren/ seynd doch nicht mehr so vil: Gleichwohl seynd sie Christen/ aber mit vilen Irrthumen beladen/ etwas ist Catholisch/ das übrige alles Heydnisch oder Türckisch/ gehen alle den weiten Weeg der Höllen zu. Der fünffte Welt-Theil ist Europa/ welches zwar schier völlig den Christlichen Glauben hat. Der grosse Tzar, mit seinen Moscowiteren hat zwar den Christlichen Glauben/ doch nicht ohne unterschidliche Irrthum. Die übrige Königreich und Länder seynd unterschidlich/ und ein grosser Theil von der Catholischen seeligmachenden Kirchen abgetretten/ nachdeme so vil hundert Jahr dißfalls gantz einig mit einander gestanden. Wann wir also sammentlich die gantze Welt betrachten/ zeiget sich klar/ daß der mehreste Theil aus Mangel des wahren Glaubens kein Seeligkeit hoffen kan; weil wie der Apostel sagt: Sine fide impossibile est placere Deo. Hebr. 11. v. 6. Ohne dem Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen. Alle dise wandlen nach dem Fleisch/ wandlen den breiten Weeg der Höllen zu. Lata porta est & spaciosa via, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam. Gewiß ist/ daß die Arch Noë ein wahre Figur der Catholischen Kirchen gewest; ausser dann kein Heyl zu finden/ sondern alle Menschen der gantzen Welt haben untergehen müssen. In qua pauci, id est octo animæ salvæ factæ sunt. 1. pet. 3. v. 20 In deren ihro nur wenig/ das ist/ acht Seelen das Leben erhalten haben. Wie also die alle in der gantzen Welt ertruncken/ welche ausser der Arch waren; also alle/ die ausser der wahren Kirchen im Unglauben stecken/ in die Höll gehören. Joan. 3. v. 18. Ist richtig und gewiß. Qui autem non credit, jam judicatus est. Dann wer nicht glaubt/ ist schon gerichtet. Ist schon verurtheilt/ daß also der gröste Hauffen in der gantzen Welt alles der Höllen zu fahret. Multi sunt vocati, pauci verò electi. Auß disem erhaiteret sich/ daß jene Offenbahr- und Erscheinungen von Vile der Verdamten gantz glaubwürdig scheinen. Pabst Wern. Rolleu in falcic temp. Anno 1343. Innocentius der sechste/ da er noch Cardinal/ und einen heiligen Einsidler besuchen wolte/ fande er solchen in einer tieffen Verzuckung; welcher nachdeme er wiederum zu sich selbst kommen/ bezeugte/ daß er in die Höll seye geführt worden/ und gesehen habe/ daß die verdammte Seelen so häuffig hinunter gefahren/ wie wann ein dicker Schnee fallet; in das Fegfeuer seyen wenig/ in Himmel hat er drey eintzige Seelen gesehen hinauf fahren. In der Jo. Mai. in spec. Exem. damnatus Ex. 2. Stund da der H. Bernardus glückseelig gestorben/ seynd 3000. Seelen für den Richterstul GOttes gestellt worden/ wie dem Lingonicanischen Bischoff geoffenbahret worden/ von welchen der H. Bernardus/ und ein gar Gottseeliger Thumherr des Lingonicanischen Stiffts in Himmel drey andere in das Fegfeuer kommen/ die übrige alle zur Höllen verdammt worden. Als P. Pertholdus, ein Franciscaner und berühmter Prediger in Teutschland/ einsmahls hefftig wider ein gewisses Laster predigte/ ist ein Weib/ so in solchen Laster verhafftet ware/ des gähen Todts gestorben/ bald darnach aber wiederum zum Leben kommen/ offentlich bekennet/ daß sie in der Stund 60000 Seelen aus der gantzen Welt/ von Glaubigen und Unglaubigen vor GOttes Gericht gesehen habe/ deren drey zum Fegfeuer verurtheilt worden/ alle andere aber seyen verdammt worden. Ein Gottseeliger Franciscaner seye nur durch das Fegfeuer hindurch gangen/ und habe zwo andere Seelen mit sich in Himmel genommen. Mehr andere solche Erscheinungen seynd in Bücheren zu finden: Dann weil in der gantzen Welt/ welche wie gemeldt/ mehrtheils unglaubig ist/ so vil tausend mahl tausend/ ja schier unzahlbare Menschen seynd/ ist schier nothwendig daß deren täglich vil tausend/ nur natürlichen Todts sterben; will nicht sagen von so vil Kriegen/ Schlachten/ vergifften pestilentzischen Kranckheiten/ wie dann bey dem Tavernier zu sehen/ daß weil zu groß Cairo in Egypten sehr ungesünder Lufft/ also daß die Pest schier nie gar aufhöret/ und zu Zeiten in einen Jahr in diser eintzigen Stadt auf die hundert tausend Menschen daran sterben: Wer will dann zweifflen das von der gantzen weiten Welt offt in einer Stund vil tausend Menschen todts verfahren/ welche ihr Urtheil von deme empfangen/ welcher über Lebendige und Abgestorbne zu richten hat? Ist auch gantz glaublich daß von so vilen gar wenig seelig werden. Muli vocati, pauci electi. Danoult. Flor Exem. c 8. tit. 14.

Der H. Evangelist Mathäus erzehlet/ wie daß der Heyland einesmahls in ein Schifflein getretten/ samt seinen Jüngeren/ über das kleine Meer zu fahren: Ist aber geschehen/ daß da man kaum vom Land gestossen/ ein grosses Wetter entstanden; das Gewäll wird angetriben/ welches so hoch daher gerauschet: Ita ut navicula operiretur fluctibus: Ipse verò dormiebat. Matth. 8. v. 14. Also daß das Schifflein mit Wasser angefüllt wurde. Er aber schlieffe/ welchen darum die Jünger aufgewecket und gebetten; er solte sie von dem äusserstem Untergang erretten. Vil Ding seynd in diser Schiffart zu bedencken: sonderlich daß in dem Meer der Welt tausenderley Gefahren und Ungestimmigkeiten sich ereygnen/ so wohl an dem Leib als in der Seelen. GOtt aber scheinet zu schlaffen: Er lasset uns machen/ umzusehen/ ob wir arbeiten und rudern/ oder ob wir die

Hand

Händ in Buſen ſtecken / und freywillig / ohne allen Widerſtand / das Schiff werden laſſen untergehen. Er hat uns Gnad und Kräfften gegeben / wann wirs brauchen wollen / das Schiff der Seelen zu verhalten. Ante hominem vita & mors, bonum, & malum, quod voluerit dabitur ei. Der Menſch hat vor ſich Leben und Tod, das Gute und das Böſe / was er erwählet / das wird man ihme geben. Vil Million Menſchen gehen unter / verſincken in diſem Meer / weil ſie es alſo wollen / dem Untergang nicht widerſtreben / wie bey allen Sündern zu ſehen iſt. Das andere in diſer Schiffart Chriſti iſt / daß der HErr kein groſſes / ſtarckes Schiff genommen / welches mächtig geweſt wäre dem groſſen Gewäll zu widerſtehen. Aſcendente eo in naviculam, Er iſt in ein kleines Schifflein geſtigen. Sagen doch die Außleger daß diſes Schifflein die wahre ſeeligmachende Catholiſche Kirch bedeutet habe: Navis enim in fluctibus eſt Eccleſia. Cornel. Wol eine wunderliche Sach; da doch alle die Auserwählte in der gantzen Welt in diſem Schiff zum Port der ewigen Seeligkeit einfahren / welches ja ein groſſes und mächtiges Schiff erfordert. Antwortet Paulus à palacio; der H. Matthæus nenne es nur ein Schifflein nur ein kleines Schifflein / und das darum / weil ſehr wenig Menſchen auch in der wahren Kirch GOttes in dem Himmel kommen. Aſcendente eo in naviculam. Paul. à pal. in Matth. Utinam navis grandis, & nimium capax fuiſſet, ſed navicula eſt arcta, anguſta eſt, brevis eſt, quia pauci ſunt qui intrant per eam. Ach! daß doch diſes ein groſſes / und ein ſolches Schiff geweſt wäre / welches gar vil Menſchen hätte faſſen können aber es iſt ein Schifflein / ein enges Schifflein / es iſt ſchmal und kurtz geweſt! dann gar wenig ſeynd / welche dem Geſtatt des Himmels zu fahren. Dann / wie gemeldt / der gröſte Theil deren Menſchen auf diſer Erden / kommen gar nicht in diſes Schiff / weil ſie auſſer der wahren Kirchen ſeyn: Zu deme weil auch deren / welche in der Kirchen GOttes ſeynd / wenig in den Himmel kommen. Pauci ſunt, qui intrant per eam. Und das wegen der vilfältigen Sünd und Laſter / welche auch unter den Catholiſchen regiren: Pflegen daher die Lehrer die Wort des H. Chryſoſtomi anzuziehen / welcher in der groſſen Stadt Antiochia / als Biſchoff und Patriarch / ſeinen anvertrauten Seelen mit diſen harten Worten zu geſprochen: S. Chryſoſt. hom. 40. ad pop. Quot eſſe putatis, qui in civitate noſtra ſalventur? interſtū eſt quidem quod dicturus ſum; dicam tamen: non poſſunt in tot millibus centum inveniri qui ſalventur; quin & de his dubito. **Wie vil vermeynet ihr das in unſerer Stadt werden ſeelig werden? Es iſt zwar unannemlich was ich ſagen werde; wills doch ſagen: Es ſeynd unter ſo vil tauſenden kaum hundert zu finden / welche in Himmel kommen; ja ſo gar zweiffle ich noch an diſen.** Gibt aber alſobald die Urſach deſſen / indeme er die Laſter erzehlet / welche unter Jungen und Alten damahl im Schwung waren. Quanta enim in juvenibus eſt malitia? quantus in ſenibus torpor? **Dann was iſt in der Jugend für ein Boßheit? Was für ein Trägheit unter den Alten?** Ich predige nicht zu Antiochia / ſonder predige hie an diſem Orth / da villeicht eben ſo vil Ubels geſchicht / als damahls zu Antiochia geſchehen. Quanta enim in juvenibus eſt malitia? **Dann was für ein Boßheit iſt / unter der Jugend? Was für Ungehorſame gegen den Eltern? was für Bubereyen bey Tag und Nacht? was für Leichtfertigkeit in Worten und Wercken? in ſingen und reden? was für Frechheit in der Kirch unter dem GOtts-Dienſt? was für Schwür beym ſpihlen? was für Unerbarkeit im ſpringen und tantzen?** ſo klagt S. Chryſoſtomus auch über die Alte / wegen ihrer groſſen Hinläſſigkeit in Beſuchung des GOtts-Dienſtes. **Was für ein Lauigkeit in dem Gebett / iſt unter den Alten? was für ein Unaufmerckſamkeit zum Wort GOttes / da man mehr ſchlaffet als wachet? was für Zanck / Hader / Neyd / Haß / und Feindſchafft? was für Hoffart / da jeder der Edle / der Bauer ſo wohl als der Burger ſich über ſeinen Stand kleydet / alle neue Modi eingeführt werde? war für Geitz und Wucher / da der Stärckere dem Schwächeren mit allerhand Liſt und Ränck um das Seinige bringt; da man denen Witwen und Weiſen alſo hauſet / daß anderen ihr Gut in die Händ wachſet / diſe aber in den Bettel hinaus geſtoſſen werden.** Solche und vil andre Laſter / die etwann zu S. Chryſoſtomi Zeiten auch im Gang waren / haben diſen Heiligen veranlaſſet zu ſagen / daß deren gar wenig in Himmel kommen / von vil tauſenden kaum hundert: Ja und an diſem hat er noch gezweifflet. Non poſſunt in tot millibus centum inveniri qui ſalventur. **Solcher Chriſten wegen darff auch das Schiff der Kirchen nicht groß ſeyn / weil wenig deren ſeynd / die in diſem Schiff den Himmel zu fahren.** Multi vocati, pauci electi. S. Paulus erzehlet eine gantze Liſta ſolcher Sünden / die auch unter denen Chriſten geſchehen; als da ſeynd allerley Unzucht / Zauberey / Feindſchafft / Zorn / Streit / Uneinigkeit / Spaltungen im Glauben / Neyd / Todtſchlag / Fraß und Füllerey / und was mehr dergleichen; ſchlieſſet endlich: Gal 5. v. 21. ſeqq. Prædico vobis, ſicut prædixi: quoniam qui talia agunt, regnum Dei non conſequentur. **Er prediget was S. Chryſoſtomus hernach geprediget hat. Ich ſage euchs vor / wie ichs auch ſchon anderemahl geſagt; dann die jenige / welche dergleichen thun / werden das Reich GOttes nicht erlangen: Iſt alſo wahr.** Multi vocati, pauci electi.

Laſſet uns aber noch weiter in der H.

Schrifft nachſuchen. Schon offt haben ſie verſtanden/ wie einsmahls ein gar Edler und reicher Jüngling zu Chriſto dem HErrn kommen/ um einen geiſtlichen Bericht einzunemmen/ wie und auf was Weiß er die ewige Seeligkeit erlangen möchte?

Matth. 19. v. 16. Quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? Lieber Meiſter ſag an: was muß ich guts thun/ auf daß ich das ewige Leben erlange? Er verlangte über alles ein Kind der Seeligkeit zu werden. Was billichers? Höret aber was ihme der HErr für ein Lehr gegeben/ wie er ſeines Verlangens möchte theilhafftig werden? kurtz und gut: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. So du zum ewigen Leben wilſt eingehen/ ſo halte die Gebott GOttes. Das iſt das eintzige Mittel ſeelig zu werden/ daß man die Gebott GOttes halte. So ſchaue dann ein jeder in ſein Hertz ob und wie er die Gebott GOttes halte. Das erſte Gebott; ſolleſt glauben an einen GOtt. Wer dann ſo lau und kalt im Glauben; daß er dem Teuffel mehr als GOTT glaubt/ der allerhand Aberglauben und verdächtige Seegen braucht/ der in ſeiner Religion ſo ſchlecht beveſtiget/ daß wo er hinaus kommt/ mit andern haltet/ einer jeden andern Religion beypflichtet/ weder Feyrtag noch Faſten haltet/ den GOtts-Dienſt/ Meß und Predig ſo wenig achtet/ daß er um jede geringſte Urſach ſolche unterlaſſet. Wann die Obrigkeiten und Regenten andern Religions-Verwandten/ wegen Genuß und Schmirbalien Sachen zu laſſen/ welche zum Nachtheil der Catholiſchen Kirchen gereichen. Und was dergleichen mehr: Ein ſolcher haltet das erſte Gebott GOttes nicht. Das andere Gebott: Solleſt den Namen GOttes nicht eitel nennen. Ehren ſolle man den Namen GOttes/ die Namen JEſu und Mariæ/ zu deren Ehr ſich alle Knye biegen; den Namen JEſu zwar/ weil er über alle Namen in Himmel und auf Erden erhöhet iſt: Der Namen Mariæ aber/ weil Sie in ihren reineſten Leib GOttes Sohn empfangen; ſolchen als Jungfrau gebohren und ernehret/ auch daher ihr keuſcher Leib/ der JEſum getragen; und ihr keuſche Bruſt/ die JEſum getränckt/ ſollen gebenedeyt werden. Halten alſo diſes Gebott GOttes nicht/ welche diſe heiligſte Namen nit allein mißbrauchen/ ſondern auch unchriſtlich läſtern. Luc. 11. v. 27. Alle Gottsläſterer/ welche GOTT und ſeine Heilige fluchen/ läſtern die heilige theure Sacrament aus einer teuffliſchen Gewonheit/ läſtern und fluchen über die Werck GOttes/ Läſtern und fluchen/ mit Blitz und Donner. Diſe halten das andere Gebott GOttes nicht. Das dritte Gebott: Solleſt den Sabbath heiligen. Welche dann an Sonn- und Feyrtag ihre Handwerck treiben/ auf Gwinn und Wucher ſchaffen/ kauffen/ verkauffen/ ſich ſelbſt und andere am GOtts-Dienſt hinderen/ welche mallen/ backen/ waſchen/ fegen/ andere grobe Hauß-Arbeiten anſtellen/ welche ihre Schuldſachen und Rechnungen auf Sonn- und Feyrtag ſchieben/ welche auf ſolche heilige Tag ſchiffen/ Fuhrwerck anſtellen, mit geladnen Pferdten/ Wägen/ Kärren/ ihre Handelſchafft treiben. Diſe/ und die Obrigkeiten die ſolches um Zoll oder Weeg-Geld/ oder ſonſt Nutzens halber zu laſſen/ halten den Chriſtlichen Sabbath/ und das dritte Gebott nicht. Das vierdte Gebott: Solleſt Vatter und Mutter in Ehren haben. Wann die Kinder ihre alte Eltern ungern ſehen/ brauchen alle Mittel und Weeg/ daß ſie ihnen das Gut überlaſſen/ verſprechen ihnen gantz guldene Berg; denen hernach die Alte allenthalben in Weeg ſeynd/ iſt ihnen zuwider was ſie ſagen oder thun/ ſchnellen ſie grob an/ laſſen ſie auch wohl Hunger und Mangel leyden? wünſchen nichts mehrers/ als daß ſie bald ſterben/ und ihnen aus den Füſſen kommen möchten. Diſe alſo halten das vierte Gebott nicht. Das fünffte Gebott: Du ſolſt nicht tödten. Wider diſes ſündigen nicht nur die Todtſchläger/ ſonder auch welche immerzu rauffen/ oder Schlag-Händel haben/ andere verletzen; noch mehr welche andern um Unſchuld ihre Ehr und guten Namen nemmen. Das ſechſte Gebott: Du ſolleſt nicht Unkeuſchheit treiben. Weder in Gedancken/ Worten/ noch Wercken: welches doch ein ſo allgemeines Laſter/ daß der H. Biſchoff Remigius hat ſagen dörffen: Demptis parvulis, propter carnis vitium pauci ſalvantur. Auſſer denen Kindern/ ſo werden von andern Leuthen ihrer wenig ſeelig nur wegen der fleiſchlichen Laſter. Das ſibende Gebott: Solleſt nicht ſtehlen. Welches Gebott alle Obrigkeiten übertretten/ welche unrecht Urtheil ſprechen/ und aus Haß oder Neyd einigen das ihre abſprechen/ und aus Partheyligkeit ihren Gönneren oder Verwandten zu ſprechen. Diſes Gebott übertretten/ eben ſolche Obrigkeiten/ welche alle Dieberey laſſen Paſſiren/ den Galgen verſchonen/ das Schwerdt umſonſten tragen/ alſo das kein ehrlicher Menſch/ was ſein iſt/ ſicher behalten kan. Kinder beſtehlen die Elteren/ ein Nachbar den andern; und übertretten das ſibende Gebott; Du ſolleſt nicht falſche Zeugnus geben. Wird von Meineydigen übertretten/ die einen wiſſentlich falſchen Eyd zu GOtt und allen Heiligen thun. Item von allen Liegern und Betrügern/ die mit Liſt und Falſchheit die Recht verthräen/ andere beſchädigen. Jene falſche Mäuler/ welche Krieg und Uneinigkeit anſpinnen/ und hunderterley andere Ubel anſtifften. Das neunte und zehente Gebott: Du ſolleſt nicht begehren deines Nächſten Weib. Welches Gebott die verruchte Ehebrecher übertretten. Solleſt nicht begehren deines Nächſten Gut. Welches von allen Geitzhälſen und Wucheren übertretten wird ꝛc. Jetzt kehre ich zur Antwort Chriſti/ die er

jenem Jüngling gegeben. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. So zum Leben wilſt eingehen/ ſo halte die Gebott. Iſt ſo vil geſagt: Wer die Gebott GOttes nit haltet/ der wird kein Theil an dem Himmel und an der ewigen Seeligkeit haben. Es möchte jemand fragen/ was ein anders-mahl die Apoſtel gefragt: Quis ergo poterit ſalvus eſſe? Wann deme alſo; wer wird dann ſeelig werden? Höret die Wort Chriſti: Apud homines hoc impoſſibile eſt, apud DEUM autem omnia poſſibilia ſunt. Bey denen Menſchen iſt es unmöglich/ als welche wegen ihrer Laſter und Ubertrettung alle verlohren wären: Wann nicht GOtt aus ſonderbaren extraordinari Gnaden einige erhaltete. Lauffet alſo alles dahinaus/ was ich ſchon öffter geſagt: Multi ſunt vocati, pauci verò electi, wie aber GOtt auch nicht wenig aus denen Catholiſchen erhalte/ will ich (geliebts GOtt) in einer andern Predig erklären/ wann ich von Himmel/ und der ewigen Seeligkeit reden und probiren werde/ daß unter denen Catholiſchen mehr ſeelig als verdammt werden. Welche doch gegen allen unzahlbaren Unglaubigen und groſſen Sündern noch wenig zu ſchätzen ſeynd. Alſo der H. Auguſtinus: Boni verique Chriſtiani, qui per ſeipſos multi ſunt, compararione malorum falſorúmque itidem pauci ſunt.

S. Auguſt. l. 3. cont. ered. con. c. 66.

6. Daß GOtt der Allmächtige in altem Teſtament den Patriarchen Abraham und ſeinen Nachkommen das gelobte und fruchtbare Land Chanaan verſprochen habe/ iſt klar aus H. Schrifft zu erſehen: Wie ihn dann GOTT deßwegen mit den Seinigen aus dem Land Chaldæa ausgeführt: Ut irent in terram Chanaan. Damit ſie in das Land Chanaan einrucketen. Hat ihme auch diſes gantze ſchöne Hönig- und Milch-flieſſende Land gezeigt/ und ſeinen Nachkommenden verſprochen: Omnem terram quam conſpicis tibi dabo, & ſemini tuo usque in ſempiternum. Diſes gantze Land ſo du ſiheſt/ will ich dir und deinem Saamen auf ewig übergeben. Die Ubergab hat geſchehen ſollen/ da Moyſes die Iſraeliter/ als Abrahams-Kinder/ aus Egypten ausgeführt/ deren ein ſehr groſſe Menge/ als nemlich 600000. nur bewehrte Männer geweſt/ aus welchen einige abnemmen/ daß Weib und Kinder/ wie auch die überaus groſſe Menge der Egyptier/ welche freywillig mit den Iſraelitern ausgezogen/ alles zuſammen gerechnet/ wohl in die 3000000. das iſt/ in die drey Million Seelen geweſt ſeyen. So übel aber hat ſich diſes Volck gehalten/ ſo offt wider GOtt/ und wider den Moyſen/ der ihr von GOtt beſtellter Führer ware/ gemurret und rebellirt/ daß der HErr ihnen geſchworen/ ſie in das gelobte verſprochne Land wegen ihrer Halsſtärrigkeit nicht kommen zu laſſen. Juravi in ira mea: Si introibunt in requiem meam. In meinem Zorn hab ich ihnen geſchworen/ daß ſie in mein Ruhe nicht kommen ſollen. Viertzig gantzer Jahr hat ſie der HErr in denen Arabiſchen Wüſteneyen hin und her geführt/ daß ſie alſo in Chanaan nicht anlangen mögen. Als ſie doch endlich in die Gegend Pharan ankommen ſo nicht gar weit von Chanaan, hat ihnen GOtt befohlen einige Auſpäher abzuordnen/ welche verborgener Weiß in Chanaan gehen/ und das Land wohl beſichtigen/ und demnach dem gantzen Volck Bericht erſtatten ſolten; welches diſe gethan/ aber das Volck nur mehr aufrühriſch gemacht; ausgenommen die zween dapfere Helden Joſue und Caleb/ die alles Guts von diſem Land geſagt: wegen deſſen die andere alle von dem erzörneten GOtt mit dem Todt geſtrafft/ und aus 600000. ſtreitbaren Männern die aus Egypten ausgezogen das verſprochne Land zu beziehen/ nicht mehr als diſe beede einige Joſue und Caleb überbliben/ die das gelobte Land mit Augen geſehen haben. Aus diſem ſchlieſſen vil Lehrer/ daß gleichwie alle die gemeldte Iſraeliter von GOtt ins gelobte Land beruffen worden/ und doch nur zween eintzige aus ihnen allen überbliben/ die diſes Land geſehen/ alſo ſeyen zwar alle Menſchen zum globten himmliſchen Land/ das iſt zur ewigen Seeligkeit beruffen/ deren aber ſehr wenig daſſelbe beziehen werden. Multi ſunt vocati, pauci verò electi. Und das wegen vilfältiger Sünden/ weil dieſelbe GOtt erzörnen/ und ſich eines ſo herrlichen Lands/ wie der Himmel iſt/ untauglich und unwürdig machen. Tantùm duo, putà Joſue & Caleb, ingreſſi ſunt terram promiſſam. Spricht Cornelius. Nur zween/ nemlich Joſue und und Caleb/ ſeynd in das verſprochne Land eingetretten. Da ſo vil hundert tauſend andere diſe Gnad nicht gehabt haben; welches eben alſo den Chriſten ergehet/ deren die mehreſte gleichwie ſie in Sünden leben alſo auch ſterben. Er widerlegt auch die Meynung deren/ welche da ſagen/ daß die mehriſte Catholiſch vor ihrem Todt mit denen HH. Sacramenten ſich verſehen laſſen/ und alſo zum Todt wohl rüſten/ und zur himmliſchen Straß ſich geſchickt und bereittet machen. Darüber aber diſer Lehrer einwendet/ daß vil deren ſeyen/ welche die HH. Sacrament unwürdig empfangen/ ſonderlich weils ihnen in der wahren Reu und Leyd/ auch an einem ſteiffen Fürſatz ermanglet/ vil ſterben mit unrechtfertigen Gut/ welches ſie nicht wider erſtattet haben/ wie etwann auch zu ſorgen/ daß manche/ die zur Beicht eilen/ vor dem Beichtſtuhl ſchwätzen und lachen/ ſich unter einander drucken/ offt zörnen und zancken/ und aus dem Beichtſtuhl wieder hinaus gehen wie ſie hinein gangen: Und vileicht ihres lauen Fürſatzes nicht einmahl mehr gedencken: Und alſo auf ein ſolche Beicht nicht vil Guts zu hoffen. Eben diſes

Gen. 11. v. 31.

Gen. 13. v. 15.

Pſ. 94. v. 11.

Corn. in Ep. S. Jac. c. 2. v. 13.

ſes geſchicht/ wann einige beichten/ aber den alten Haß im Hertzen behalten. Vil leben und ſterben in der Unwiſſenheit/ die ſie zu beſſern ihnen niemahl haben laſſen angelegen ſeyn. Vil ſterben mit groſſen Streit-Händlen/ in einer gröſten Unrichtigkeit/ zu deme ſo iſt gewiß/ daß die Teufſel im Tod-Beth allen Gewalt anlegen/ ſolche Seelen noch vor dem End zu verleiten. Wie dann auch die Erfahrenheit mit ſich bringt/ daß manche in einer ſchweren Kranckheit die HH. Sacrament empfangen/ aber wiederum geſund worden. Diſe ſeynd ſie vor ſolcher Kranckheit zänckiſch geweſt/ ſo ſeynd ſie es noch; ſeynd zuvor geitzig geweſt/ ſo ſeynd ſie es nach; haben ſie zuvor Feindſchafft getragen/ ſo tragen ſie ſolche noch; ſeynd ſie zuvor unzüchtig geweſt/ ſo ſeynd ſie es wieder; ſeynd ſie zuvor Gottsläſterer geweſt/ ſo ſeynd ſie es noch; ſeynd ſie zuvor Vollſauffer geweſt/ ſo ſeynd ſie es noch; ſeynd ſie zuvor unrechte Partitenmacher/ ungerechte Richter geweſt/ ſo ſeynd ſie es wiederum; alſo daß auch die letzte Beicht und Empfahung des höchſten Guts in ſolchen ſterbenden Menſchen ihre Würckung nicht hat wie ſie haben ſolte: Weil ſie offt mehr aus Noth als rechter Andacht geſchicht; wie ſonderlich an denen zu zweifflen/ welche wann ſie Todkranck ſeynd ſchwerlich zu bereden/ daß ſie ſich zum Tod ſchicken/ nur warten wollen biß ihnen die Seel auf der Zungen iſt; das hochheiligſte Sacrament nicht anderſt als in der Nacht/ ohne einzigen Glockenſtreich/ oder anderes Zeichen/ und ohne Geſang wollen bringen laſſen: Und alſo ein ſchlechtes Zeichen Chriſtlichen Catholiſchen Gemüths ſpühren laſſen/ von denen dann eygentlich zu verſtehen iſt/ was der H. Auguſtinus ſaget: pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma eſt, Pœnitentia quæ à moriente tantùm petitur, timeo ne & ipſa moriatur. **Die Buß und Beſſerung welche der Krancke ihme fürnimmt/ iſt ſelbſten kranck. Die Buß/ die der Sterbende erſt würcken will/ ſorge ich übel/ ſie lige auch ſelbſt in letzten Zügen.** Sicut vixit, ita morixir. **Wie man lebt/ ſo ſtirbt man.** multi ſunt vocati, pauci verò electi.

S Aug. ſer. 57. de temp.

7. Aus allem/ was biß dato geſagt worden/ mache ich jetzt diſen Schluß: weil der Weeg zur Höllen ſo eben und breit/ und von gar vilen gewandlet; die enge Himmels-Straß von wenigen gebraucht wird: Weil zwar alle beruffen/ aber wenig auserwählt werden. Weilen GOtt zwar alle begehrt ſeelig zu machen/ wir Menſchen aber durch vile der Sünden uns hierzu untauglich machen. Weil die gantze Welt mit Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzeren/ abgetrenten Schiſmaticis gleichſam gantz angefüllet/ und alſo nothwendig der Verdammten ein unzahlbare Menge iſt/ wie durch einige Offenbahrungen angedeutet worden/ da auf einmahl offt vil tauſend Seelen vor dem Richter-Stuhl GOttes erſcheinen/ derer kaum eine oder die andre in Himmel/ oder ins Fegfeuer/ die andre alle in die Höll ſeynd kommen. Weil nicht allein unter den Unglaubigen/ ſonder auch unter denen Chriſten ſo unzahlbare Sünd und Laſter regiren/ daß wohl zu ſorgen ſehr vil deren ewig verlohren gehen/ wie nach Apoſtoliſcher Auſſag ſolche das Reich GOttes nicht erlangen werden. Weil die Ubertrettung der HH. zehen Gebotten GOttes ſo gar gemein/ nach der Lehr Chriſti aber/ ſolche das ewige Leben nicht erlangen werden. Weil endlich im alten Teſtament ſo wenig Iſraeliter/ wegen ihrer Sünden/ das verſprochne gelobte Land haben erreichen mögen; eben ſo wenig aber die Chriſten dahin gelangen werden/ welche durch ihr laſterhafftes Leben ſich des himmliſchen gelobten Lands unwürdig machen; alſo daß auch die Jenige/ welche ihre Buß und Beſſerung in das Tod-Beth ſpahren/ offt ſchlechte Hoffnung der Seeligkeit bey andern hinterlaſſen: So iſt dann nichts anders mehr übrig der ewigen Verdammnus zu entgehen/ als die Sünden zu meyden/ oder ſo man aus Schwachheit gefallen/ ſein bald zur wahrer Buß zu greiffen/ von dem breiten Weeg ab zuweichen/ und den ſchmalen/ engen bergächten Weeg zu ſuchen. Chriſtus wurde einsmahls befragt: Domine ſi pauci ſunt qui ſalvantur? **HErr ſeynd dann ſo wenig die ſeelig werden?** Luc. 13. v. 23. **Darüber der Heyland geantwortet:** Comendire intrare per anguſtam portam. **Er ſagt nit ob der Verdammten vil oder wenig ſeyen: Aber das wohl daß vil den breiten Weeg gehen/ und alſo verlohren werden: Darum ſo bemühet euch mit allem Ernſt durch die enge Porten hinein zu gehen.** Schmucken und ducken muß ſich einer/ der eine nidre Thür will durch gehen: Alſo ein jeder/ der will ſeelig werden/ muß ſich auf diſer Welt demüthigen/ alles widerwärtige leyden; die Büntel der zeitlichen Begierden/ den Laſt der begangnen Sünden abladen/ den breiten Weeg der weltlichen Freuden und Wollüſten meyden/ und den engeren mit Betten/ Faſten und Wachen unter die Füß nemmen. Intrare per anguſtam viam. **Dann einmahl wird keiner zwey Himmel haben; in diſer und der anderen Welt: warum ducke und leyde dich hie. Nur ſpahre die Buß nicht auf das letzte.** Si ſecundum carnem vixeritis moriemini; ſi autem Spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Rom. 8. v. 13. **Wann ihr aber nach dem Fleiſch leben (auf dem breiten Weeg der Welt wandlen) werdet/ ſo werdet ihr ſterben/ und zwar ewig ſterben. Wann ihr aber in dem Geiſt die Werck des Fleiſches abtödten/ (euch in Aufſteigung des ſchmalen Weeg üben) und mortificiren werdet** Viveris. **So werdet ihr leben.** Wie nothwendig diſes ſeye der Verdammnus zu entrinnen beglaubet S. Auguſtinus ſprechend: Impoſſibile

Matth. 1. Kap.

Matthäi.

Das 1. Capitel.

Das Geschlecht Christi. Seine Empfängniß. Seine Geburt.

Das Buch von der Geburt Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

Abraham zeugete Isaak. Isaak zeugete Jakob. Jakob zeugete Juda und seine Brüder. Juda zeugete Phares und Zara von der Thamar. Phares zeugete Esrom. Esrom zeugete Aram. Aram zeugete Aminadab. Aminadab zeugete Naasson. Naasson zeugete Salmon. Salmon zeugete Boas von der Rahab. Boas zeugete Obed von der Ruth. Obed zeugete Isai. Isai zeugete den König David. David zeugete Salomon von dem, der Uriä Weibe gewesen ist. Salomon zeugete Roboam. Roboam zeugete Abia. Abia zeugete Asa. Asa zeugete Josaphat. Josaphat zeugete Joram. Joram zeugete Usia. Usia zeugete Joatham. Joatham zeugete Achas. Achas zeugete Ezechias. Ezechias zeugete Manasse. Manasse zeugete Amon. Amon zeugete Josias. Josias zeugete Jechonias und seine Brüder, um die Zeit, da sie in die babylonische Gefängniß weggeführet wurden.

Und nach der babylonischen Gefängniß zeugete Jechonias den Salathiel. Salathiel zeugete Zorobabel. Zorobabel zeugete Abiud. Abiud zeugete Eliakim. Eliakim zeugete Azor. Azor zeugete Sadoc. Sadoc zeugete Achim. Achim zeugete Eliud. Eliud zeugete Eleazar. Eleazar zeugete Matthan. Matthan zeugete Jakob. Jakob zeugete Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren ist Jesus, der da heißet Christus.

Also sind alle Glieder von Abraham bis auf David vierzehen Glieder, und von David bis auf die babylonische Gefängniß vierzehen Glieder, und von der babylonischen Gefängniß bis auf Christum vierzehen Glieder.

Die Geburt Jesu Christi aber war also. Da seine Mutter Maria dem Joseph vertrauet war, ehe denn sie zusammen kamen, ward sie schwanger funden von dem heiligen Geist. Joseph aber ihr Mann, dieweil er fromm war, und sie nicht wollte blos machen, gedachte er, sie heimlich zu verlassen. Da er aber solches im Sinn hatte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn was in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geist. Sie wird aber einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Das aber alles geschah, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären, des Namen wird heißen Immanuel, das ist verdolmetschet: Gott mit uns.

Da nun Joseph vom Schlaf aufwachte, that er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich, und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar, und hieß seinen Namen Jesus.

Das 2. Capitel.

Die Weisen aus Morgenland. Herodes. Die Flucht nach Aegypten. Die Rückkehr.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zu der Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland, und sind kommen, ihn anzubeten.

Da das König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also ist geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus dir wird mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei.

Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforschete mit Fleiß von ihnen, zu welcher Zeit der Stern erschienen wäre, und sandte sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet nach dem Kindlein, und wenn ihr es findet, so saget mir wieder, daß auch ich komme, und es anbete.

Da sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet mit sehr großer Freude. Und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und ward ihnen im Traum offenbaret, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes kommen, zogen sie durch einen andern Weg in ihr Land.

Da sie aber hingezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Aegyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, um es zu tödten. Da stund er auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht, und entwich in Aegyptenland, und war allda bis nach Herodes Tode. Auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Da nun Herodes sahe, daß er von den Weisen verspottet war, ward er sehr zornig, und sandte aus, und ließ alle Knaben tödten zu Bethlehem, und in allen Gränzen derselben, von zweijährigen und darunter, nach der Zeit, die er mit Fleiß erforschet hatte von den Weisen. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht: Ein Geschrei ist gehöret worden in Rama, viel Heulens, Weinens und Klagens. Rahel beweinet ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie sind nicht mehr.

Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn im Traum Joseph in Aegyptenland, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das jüdische Land; denn sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten. Da stund er auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das jüdische Land. Da er aber hörete, daß Archelaus in Judäa herrschete an seines Vaters Herodes Statt, fürchtete er sich dahin zu ziehen. Und ward im Traum bedeutet, und kam in die Gegend Galiläa, und kam und wohnete in einer Stadt, die heißet Nazareth. Auf daß erfüllet würde, das durch die Propheten gesagt ist, er soll ein Nazarener heißen.

Das 3. Capitel.

Johannes der Täufer. Seine Predigt. Seine Taufe. Die Taufe Jesu.

In den Tagen aber kam Johannes der Täufer, predigte in der Wüste des jüdischen Landes, und sprach: Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Denn dieser ist der, von welchem der Prophet Esaias geschrieben hat, und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet des Herrn Weg, machet seine Steige richtig. Johannes aber hatte ein Kleid von Kameelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Speise war Heuschrecken und wilder Honig. Da ging zu ihm heraus Jerusalem, und das ganze jüdische Land, und alle Gegend um den Jordan, und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Da er aber sahe viele Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen, daß ihr dem künftigen Zorn entfliehen werdet? Darum sehet zu, bringet rechtschaffene Früchte der Buße, und fanget nicht an zu sagen bei euch selbst: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, daß Gott mächtig ist, aus diesen Steinen Kinder Abraham zu erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Frucht bringet, der wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

Ich taufe euch wohl mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommen wird, ist mächtiger denn ich, welchem ich nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Welches Worfschaufel ist in seiner Hand, und wird seine Tenne fegen, und wird den Weizen in seine Scheuer sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.

Da kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, von ihm getauft zu werden. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und kommst du zu mir? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß es jetzt also sein; denn also gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er ihn.

Da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel über ihm auf, und er sahe den Geist Gottes herabfahren gleich als eine Taube, und kommen über ihn. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab, die sprach: Dieser ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Das 4. Capitel.

Die Versuchung Jesu.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn hernach. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sage, daß diese Steine Brod werden. Aber er antwortete, und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.

Da führete ihn der Teufel in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinunter; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stossest. Jesus sprach zu ihm: Es steht auch geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Wieder führete ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg, Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen.

Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Jesus fängt an zu predigen. Seine Jünger.

Da aber Jesus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in Galiläa. Und verließ die Stadt Nazareth, und kam und wohnete in Capernaum am Meer, an den Gränzen Zabulon und Nephthalim. Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Esaias, der da spricht: Das Land Zabulon, und das Land Nephthalim, am Wege des Meers jenseit des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die saßen am Ort und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.

Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

Da er aber an dem galiläischen Meer ging, sahe er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und Andreas seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Sie aber alsbald verließen ihre Netze, und folgeten ihm nach.

Und da er von dannen fürbaß ging, sahe er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn Zebedäi, und Johannes seinen Bruder, in dem Schiff mit Zebedäus ihrem Vater, ihre Netze flicken, und rief sie. Sie aber verließen alsbald das Schiff und ihren Vater, und folgeten ihm nach.

Und Jesus ging um in ganz Galiläa, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete alle Seuche und alle Krankheit unter dem Volk. Und sein Gerücht erscholl in alle Syrien. Und sie brachten zu ihm alle Kranke, mancherlei Seuchen und Plagen haben, und die Besessenen, die Mondsüchtigen, und die Gichtbrüchigen, und er machte sie gesund. Und es folgete ihm viel Volks aus Galiläa, und aus den zehen Städten, und von Jerusalem, und aus dem jüdischen Lande, und jenseit des Jordans.

Das 5. Capitel.

Die Bergpredigt. Die Seligkeiten.

Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg, und setzete sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach:

Selig sind die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

Selig sind die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die sanftmüthig sind; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die barmherzig sind; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen, um meinetwillen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Ihr seid das Salz der Erde.

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz dumm wird, womit wird man salzen? Es ist hernach zu nichts nütze, denn daß es hinausgeworfen und zertreten werde von den Menschen.

Ihr seid das Licht der Welt.

Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt nicht verborgen sein, die auf einem Berge liegt. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und preisen euren Vater im Himmel.

Christus hebt das Gesetz nicht auf.

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis es alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. Wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.

Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe.

Sei deinem Widersacher bald gütig.

Sei deinem Widersacher bald gütig, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dem Richter überantworte, und der Richter dem Diener überantworte, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, daß wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Wenn dich dein rechtes Auge ärgert.

Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, daß ein Glied deines Leibes verderbe, denn daß dein ganzer Leib geworfen werde in die Hölle.

Wenn dich deine rechte Hand ärgert.

Wenn dich deine rechte Hand ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir; es ist dir besser, daß ein Glied deines Leibes verderbe, denn daß dein ganzer Leib in die Hölle fahre.

Es ist auch gesagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet, der gebe ihr einen Scheidebrief. Ich aber sage euch, daß wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn um Ehebruch, der macht, daß sie die Ehe bricht, und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe.

Ihr habt auch gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, du sollst aber dem Herrn deine Eide halten. Ich aber sage euch, daß ihr gar nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt, noch bei deinem Haupt, denn du kannst nicht ein Haar weiß oder schwarz machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist von Uebel.

Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstehet dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar.

Und so jemand mit dir vor Gericht will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

Und so dich jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo.

Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch, daß ihr eure Feinde liebet, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, der seine Sonne lässet aufgehen über Böse und Gute, und regnen über Gerechte und Ungerechte.

Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht auch die Zöllner dasselbige? Und so ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was thut ihr damit mehr? Thun nicht auch die Heiden dasselbige?

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Das 6. Capitel.

Vom Almosen geben.

Sehet zu, daß ihr eure Almosen nicht vor den Leuten thut, um gesehen zu werden, sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel.

Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen gibst, laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sei, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

Vom Beten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken der Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

Das Vaterunser.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret um ihres vielen Redens willen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen; denn euer Vater weiß, was euch noth ist, ehe denn ihr ihn bittet.

Darum sollt ihr also beten: Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Unser täglich Brod gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Vom Fasten.

Wenn ihr aber fastet, sollt ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der in das Verborgene siehet, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

Vom Schatz sammeln.

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.

Vom Auge.

Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge unlauter ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht in dir Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selbst sein?

Von Gott und dem Mammon.

Niemand kann zwei Herren dienen; entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen oder trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung?

Sehet die Vögel unter dem Himmel an.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr denn sie?

Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könne?

Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könne? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch nicht spinnen sie. Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als deren eine. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er nicht viel mehr euch kleiden, ihr Kleingläubigen?

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Darum sollt ihr nicht sorgen für den andern Tag; der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeglichem Tage sein Uebel gleich sei.

Das 7. Capitel.

Vom Richten.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welchem Gericht ihr richtet, mit demselben werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messet, mit demselben wird man euch wieder messen.

Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge?

Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, und alsdann besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Gebet das Heilige nicht den Hunden.

Gebet das Heilige nicht den Hunden, und werfet eure Perlen nicht vor die Säue, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen, und wenden sich und zerreißen euch.

Bittet, suchet, klopfet an.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.

Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um ein Brod, der ihm einen Stein dafür biete?

Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um ein Brod, der ihm einen Stein dafür biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr arg seid, wisset euren Kindern gute Gaben zu geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen gute Dinge geben, die ihn bitten?

Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen.

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten.

Gehet ein durch die enge Pforte.

Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein faul Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein faul Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget, und in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen viel Thaten gethan? Und alsdann will ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Wer diese meine Rede hört, und thut sie.

Wer diese meine Rede hört, und thut sie, der ist einem klugen Manne gleich, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel, und kamen Wasserströme, und wehten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein, denn es war auf einen Felsen gegründet.

Wer diese meine Rede hört, und thut sie nicht.

Wer diese meine Rede hört, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel, und kamen Wasserströme, und wehten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es ein, und that einen großen Fall.

Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre. Denn er lehrete sie gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Das 8. Capitel.

Der Aussätzige.

Da er aber vom Berge herabging, folgete ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam, fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus reckete die Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will's thun, sei gereinigt. Und alsbald ward er rein von seinem Aussatz.

Der Hauptmann zu Capernaum.

Da aber Jesus in Capernaum einging, trat zu ihm ein Hauptmann, bat ihn, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, gichtbrüchig, und hat große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete, und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin auch ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir, und sage zu einem: Gehe hin, so geht er, und zu einem andern: Komm her, so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue das, so thut er's. Da Jesus das hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Wahrlich ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Darum sage ich euch, daß viele kommen werden von Morgen und Abend, und mit Abraham, Isaak und Jakob sitzen im Himmelreich. Die Kinder des Reichs aber werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Petri Schwiegermutter.

Und da Jesus kam in Petri Haus, sahe er, daß seine Schwiegermutter lag, und hatte das Fieber. Und er rührete ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stund auf, und diente ihm.

Viele Kranke.

Da es aber Abend ward, brachten sie viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister mit seinem Wort aus, und machte alle Kranke gesund, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Esaias, der da spricht: Er hat unsere Gebrechen auf sich genommen, und unsere Krankheit getragen.

Jesus will über den See fahren.

Da aber Jesus viel Volks um sich sahe, hieß er hinüberfahren. Und es trat ein Schriftgelehrter zu ihm, und sprach: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.

Ein anderer aber unter seinen Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vater begrabe. Jesus aber sprach zu ihm: Folge mir nach, und laß die Todten ihre Todten begraben.

Jesus stillet das Meer.

Und da er in das Schiff trat, folgeten ihm seine Jünger nach. Und siehe, da erhub sich ein großes Ungewitter im Meer, also daß auch das Schiff mit Wellen bedeckt ward. Und er schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn, und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Da stund er auf, bedrohete den Wind und das Meer, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm auch Wind und Meer gehorsam sind?

Die Besessenen.

Und da er jenseit des Meers kam in die Gegend der Gergesener, liefen ihm zwei Besessene entgegen, die kamen aus den Gräbern, und waren sehr grimmig, also daß niemand durfte auf derselbigen Straße gehen. Und siehe, sie schrieen, und sprachen: Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu, du Sohn Gottes? Bist du hierher kommen, uns zu quälen vor der Zeit? Es war aber ferne von ihnen eine große Heerde Säue, die weideten. Die Teufel aber baten ihn, und sprachen: Willst du uns austreiben, so laß uns fahren in die Heerde Säue. Und er sprach zu ihnen: Fahret hin. Und sie fuhren aus, und fuhren in die Säue. Und siehe, die ganze Heerde Säue stürzete sich mit einem Sturm ins Meer, und ersoffen im Wasser. Die Hirten aber flohen, und gingen hin in die Stadt, und sagten alles, und was den Besessenen begegnet war. Und siehe, die ganze Stadt ging heraus Jesu entgegen, und da sie ihn sahen, baten sie, daß er von ihren Gränzen weichen wollte.

Das 9. Capitel.

Der Gichtbrüchige.

Und er trat in das Schiff, fuhr herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag in einem Bette. Und da Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche der Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Der lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr Arges in eurem Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und wandle? Auf daß ihr aber wissen sollt, daß des Menschen Sohn Macht hat auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stund auf, hob sein Bette auf, und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und lobete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hatte.

Matthäus.

Und da Jesus von dannen fürbaß ging, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen, mit Namen Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er stund auf, und folgete ihm nach.

Das Gastmahl.

Und es begab sich, da Jesus zu Tische saß in seinem Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und saßen mit ihm und seinen Jüngern zu Tische. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset und trinket euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das Jesus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich habe Gefallen an Barmherzigkeit, und nicht an Opfer. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder zur Buße.

Vom Fasten.

Da traten die Jünger Johannis zu ihm, und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer viel, aber deine Jünger fasten nicht? Jesus sprach zu ihnen: Können auch die Hochzeitleute Leid tragen, dieweil der Bräutigam bei ihnen ist? Es kommt aber die Zeit, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, alsdann werden sie fasten.

Vom neuen Kleid.

Niemand flicket ein altes Kleid mit einem neuen Lappen; denn der Lappen reißet vom Kleide, und der Riß wird ärger. Auch fasset man nicht neuen Most in alte Fässer; sonst zerreißen die Fässer, und der Most wird verschüttet, und die Fässer kommen um. Sondern man fasset neuen Most in neue Fässer, so werden beide miteinander behalten.

Jairi Tochter.

Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam ein Oberster, fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben, aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und Jesus stund auf, und folgete ihm nach, und seine Jünger.

Das blutflüssige Weib.

Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang hatte, trat hinzu von hinten, und rührete sein Kleid an. Denn sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so werde ich gesund. Da wandte sich Jesus um, und sahe s

mit höchſtem Schröcken geſehen; ſo ruffet uns jetzo der Catechiſmus von der Tieffe des Abgrunds hinauf in den hohen Himmel/ uns Erſchröckne von dem empfangnen Leyd widerum zu tröſten und zu erquicken; dann der Catechiſmus in den vier letzten Dingen des Menſchen nach der Höllen den Himmel ſetzet/ als das Letzte und Beſte unter denen vieren. Damit aber die Glory der Heiligen um ſo vil mehr heraus ſcheine/ will ich denen hölliſchen Peynen die himmliſche Freuden entgegen ſetzen. Contraria juxta ſe poſita magis elucescunt. Dahero wie ich von dem Jüngſten Gericht redend/ vor allem den ſchröcklichen Sententz des Göttlichen Richters wider die Verdammte dort vorangeſetzt; alſo will ich jetzt erſtens das allerliebſte und troſtreicheſte Urtheil Chriſti über die liebe Heilige und Auserwählte jenem entgegen ſetzen. Dorten hab ich beſchriben die allerſchröcklichſte Beſchaffenheit der hölliſchen Gruben; jetzt will ich beſchreiben die unausſprechliche Gröſſe und Zierde des Himmels. Dorten hab ich gezeigt die aller entſetzlichſte Geſtalten der Teufflen; jetzt will ich euch zeugen das glorwürdigſte Anſehen der Engliſchen Geiſtern im Himmel. Dorten hab ich geredt von denen grauſamſten Dracken und Schlangen/ mit denen die Höll angefüllet; jetzt will ich reden von denen Lieben Heiligen GOttes/ deren der Himmel gantz voll iſt. Dorten habt ihr hören müſſen/ von denen grauſamſten Straffen/ ſo die Verdammten in ihren leiblichen fünff Sinnen empfinden; jetzt werdet ihr hören von denen ewigen Luſtbarkeiten/ mit denen die Heilige in ihren leiblichen fünff Sinnen übergoſſen werden. Dorten hab ich vermeldet von der allerſchmertzlichſten Beraubung des Göttlichen Angeſichts; jetzt will ich melden was für unerſchätzlichen Troſt die Seelige aus der ewigen Anſchauung GOttes empfangen. Dorten hab ich ausgelegt die Qual ſo die Verdammte ewig leyden von ihren nagenden Gewiſſen; jetzt will ich auslegen die Süſſigkeit/ welche das gute Gewiſſen denen Seeligen im Himmel ertheilet. Dorten hab ich gezeugt die ewige Verzweifflung der Verdammten in der Höllen; jetzt will ich zeigen/ die zarteſte Lieb/ durch welche die Heilige mit GOtt ewig vereiniget bleiben. Dorten hab ich ihnen zu Sinn gelegt die Ewigkeit der hölliſchen Peynen; jetzt will ich ihnen auch fürſtellen die Ewigkeit der himmliſchen Glory. Dorten hab ich endlich abgezehlt die Vile der Verdammten; jetzt will ich auch abzehlen die Menge der Heiligen und Auserwählten: Mit hoffentlicher Zuverſicht/ daß wann meine LL. AA. eines gegen dem andern/ die himmliſche Freuden gegen denen hölliſchen Peynen erthauren und abwägen wollen/ ja tauſend mahl lieber die ſchnöde und kurtze Wollüſt der Sünden/ auch den weiten und breiten Weeg des Untergangs/ als welcher richtig der Höllen zu führet/ verlaſſen; und hingegen einen frommen Chriſtlichen Wandel anſtellen werden/ welcher durch den ſchmalen/ rauchen und bergigen Weeg unfehlbar in die ewige Seeligkeit von hinen leitet: Welchen uns allen GOtt gnädigſt verleyhen wolle.

Fünff

Fünffundſibentzigſte Predig.

Von dem Himmel.

Die erſte Predig.

Denen Gerechten wird der Himmel zu erkennt.

THEMA.

Venite Benedicti Patris mei, poſſidete paratum vobis regnum.
Matth. 25. v. 34.

Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / ſo euch bereitet worden.

I. WAr ordentlich erzehlet der Heil. Evangeliſt Matthaus / wie daß der himmliſche Hauß-Vatter einen Weinberg gepflantzet / darein er auch die erfordete Taglöhner beruffen / die nothwendige Arbeit zu verrichten; und zwar zu ungleichen Stunden / weil er die eine Frühe / andere um den Mittag / andere erſt gegen dem Abend gedinget hat. Nachdeme die Sonnen untergangen / und der Tag ſich geneiget / ruffet der HErr ſeinem Schaffner / mit diſen erfreulichen Worten: Voca operarios, & redde illis mercedem. Ruffe die Taglöhner / und gibe ihnen den Lohn Es iſt kein Zweiffel / daß diſe Gleichnus auf die jenige deute / welche in dem Weinberg der wahren Catholiſchen Kirchen dem Allmächtigen GOtt / als HErrn diſes Wein-Gartens / treulich dienen / welchen er dann auf den Abend ihres Lebens / und endlich am Jüngſten Tag wiederum vor aller Welt / durch Chriſtum den verdienten Lohn der ewigen Seeligkeit geben laſſet. Serò ab aliquibus hic dicitur finis mundi, in quo vocabuntur juſti ad recipiendum præmium. Durch den Abend verſtehen etliche das End der Welt / wann die Gerechte den Lohn zu empfangen beruffen werden. Durch den Schaffner will die Gloſſa interlinearis den Sohn GOttes verſtanden haben / als welchem der himmliſche Vatter alles in ſeine Händ übergeben / und demnach geſagt hat: Voca operarios. Ruffe die Taglöhner: Sta ante tribunal tuum. Stelle ſie nur für deinen Richterſtuhl; und gibe ihnen den verdienten Lohn. Welches eben alſo der H. Remigius auslegt: Vocat ergo operarios, & reddit illis mercedem, quando omnes congregabuntur in judicio, ut unusquisque accipiat ſecundùm opera ſua. Ruffet alſo Chriſtus der HERR die Taglöhner / und gibt ihnen den Lohn / wann alle Menſchen beym Jüngſten Gericht ſich werden verſammlen / auf daß ein jeder empfange nach ſeinen Wercken. Das iſt / nach ſeinem Verdienen Gar wohl vermercket hier Paulus à Palacio, daß an dem Jüngſten Tag eygentlich der vollkommne Lohn denen Außerwählten ertheilet werde / weil biß dahin die Leiber der Heiligen nichts empfangen / ob ſchon die Seel der Anſchaung GOttes im Himmel genieſſet; welche Seel ſelbſt auch darum verlanget mit dem Leib wiederum

Matth. 20. v. 8.

Glossa in terl. ib.

S. Remig. in cate. S. Thom.

Paul. à Pal. ib.

Lyr. ib.

um

um vereiniget werden: Nondum enim integrum denarium accepit anima, donec corpori ſuo unitam ſe videat. Auf diſen Tag hat Job gewartet / wie aus ſeinen Worten abzunemmen: **Wie der Knecht den Schatten / und wie der Taglöhner das Ende ſeiner Arbeit mit Verlangen** Job. 7. v. 2. **erwartet.** Sic & ego. **Alſo warte auch ich.** Auf daß derowegen allen Recht geſchehe / hat der Allmächtige GOTT den Jüngſten Tag beſtellet / da alle Menſchen / ſo von Anbegin der Welt biß zum Ende gelebt haben / von denen Todten wiederum werden auferſtehen / auf daß allen erſtattet werde / was ſie im Leben verdient haben. Was die Verdammte für einen Lohn darvon tragen / iſt allbereit weitläuffig erkläret worden; wie ſie nemlich von dem Richter durch den Blitz des End-Urtheils / und letzten Sentenz in das ewige Feuer mit allen Teufflen ſollen verſtoſſen werden. Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Zu wiſſen aber daß ehender diſer ſtrengſte Sentenz über die Verdammte vom Regenbogen herab gedonneret wird / der Heyland zuvor die Auserwählte von denen Gottloſen durch die Heil. Engel abſcheiden laſſet: Matth. 25. v. 32. Sicut paſtor ſegregat oves ab hædis. „ Wie „ der Hirt die liebe Schäfflein von denen „ ſtinckenden Böcken pflegt abzuſcheiden.“ Dann ſchon dazumahl die Auserwählte der Seelen nach ſeelig / und nur noch dem Leib nach ihnen der Lohn bevorſtehet / welchen ſie jetzt gleich empfangen ſollen. Laſſen alſo die Gerechte jene Gottloſe / auf der Erd kriechende / und erſchröcklich heulende / dorten in dem Kott / und unter denen Teufflen ligen / ſie aber / nachdeme die Leiber mit ihren Seelen vereiniget worden / ſchwingen ſich augenblicklich hinauf in die Höhe / da ſie weit und breit um den Göttlichen Richter / unter unzahlbaren Englen ſchwebende den Lufft erfüllen / ihrer Seeligkeit ſchon gäntzlich verſicheret / auſſer daß ſie noch den verlangteſten Ausſpruch des grechteſten Richters im Angeſicht der gantzen Welt erwarten / welcher gleich jetzt ſolle verkündet werden: Und zwar daß die Verdammte diſes alles zu ihrer unaus-prechlich gröſſeren Peyn ſehen / und hören müſſen: Sap. 5. v. 2. Von denen die Göttliche Schrifft: Videntes turbabuntur timore horribili. Wann ſie das ſehen / werden ſie mit einer erſchröcklichen Forcht überfallen werden. Weilen ſie jetzt gewiß erkennen / daß diſe ſeelig / ſie aber in Ewigkeit werden verlohren ſeyn: Diſe jetzt den Lohn ihrer guten Wercken / ſie hingegen die verdiente Straff ihrer begangnen Laſter / jene in der Glory des Himmels ſie aber in der hölliſchen Peyn empfangen werden. Weil aber das Urtheil der Verdammten ſchon vor einiger Zeit iſt erkläret worden / ſo gezimmet ſich auch zu vernemmen / wie holdſeelig der Heyland denen Auserwählten ihren Lohn ertheile: So ich dann in vorhabender Predig fürzutragen geſinnet bin. Bitt. ꝛc.

Das allerliebſte Angeſicht des Sohn GOttes in ſeiner Glory iſt ſo ſchön / daß alle Heilige ſich nicht erſättigen können in alle Ewigkeit daſſelbe nur anzuſchauen. Nachdeme er dann ſich in unendlicher Majeſtät auf den zierlichſten Regenbogen / als ſeinen Richterſtuhl nidergelaſſen / und die Auserwählte / die jetzt mit allen anderen von dem Todt erſtanden ſich ſehen laſſen / und ihre ſeelige Seelen ſich allbereit mit denen erſtandenen glückſeeligen Leiberen vereinbaret haben / zeiget er ihnen den Himmel ſeines Göttlichen Angeſichts zu dero unendlichen Troſt. Venite. **Kommet /** erſchwinget euch von der Tieffe herauf zu mir. Venite. **Kommet /** ſönderet euch von dem Teuffels Geſchmaiß / von denen ſtinckenden Böcken / von dem verfluchten Hauffen der Gottloſen. Venite. **Kommet** aus dem gefährlichen Meer / zu mir als den erwünſchten Port. Venite. **Kommet** aus der Finſternus in das Liecht / aus dem Krieg zum Triumph / von dem Elend in das Vatterland / von denen Gräberen zu den Palläſten / von eurer engen Wohnung in ein gantzes Reich. Venite. **Kommet** von der Arbeit zum Lohn / von der Gefangenſchafft zur ewigen Freyheit / von der Geſellſchafft der Verdammten zur Geſellſchafft der Englen. Venite. **Kommet** von der Erden in Himmel. Der H. Bernardus gibt die Urſach / warum der HErr erſtens die Gerechte zu ſich beruffe / und ſo reichlich belohne / ehender als er die böſe ſtraffe: Quo videlicet acriùs doleant, videntes, quid amiſerint. S. Bernard. in Pſal. 19. **Auf daß die Verlohrne deſto gröſſere Peyn darüber empfangen / wann ſie jetzt ſehen / was ſie verlohren haben.** Deſſen aber noch eine andere Urſach der gelehrte Burgenſis ertheilete Paratior ad beneficiendum quàm ad puniendum, incipit à ſalvandis judicium. Burg. in Matth. 25. **Weil GOtt mehr geneigt iſt Guts zu thun als zu ſtraffen / ſo fangt er dann das Gericht von denen Auserwählten an.** Deſſen auch der H. Apoſtel Jacobus gedencket / wo er ſagt: Superexaltat miſericordia judicium. Jac. 2. v. 13. **Die Barmhertzigkeit erhöhet das Gericht** Ob wolte er ſagen / der Heyland freuet ſich mehr in Ertheilung der Barmhertzigkeit / als in Beſtraffung der Böſen. Der H. Hypolitus bringet die Einladung des HErrn gegen den Heiligen alſo für. Venite. **Kommet.** Venite Prophetæ, propter nomen meum expulſi. Venite Patriarchæ, qui ante adventum meum obtemperâſtis mihi, regnúmque meum deſideráſtis. Venite Apoſtoli, meatum afflictionum participes. &c. **Kommet ihr Propheten / die ihr meinetwegen vertriben worden. Kommet ihr Patriarchen / die ihr vor meiner Ankunfft mir gehorſam geweſt / und mein Reich verlanget habt. Kommet ihr Apoſtel / die ihr meiner Trübſaal theilhafftig geweſt ſeyt. Kommet ihr Martyrer / die ihr um meines Na-** S. Hypol. in de conſum. ſæc.

mens

mens Bekanntnus Willen von denen Tyrannen vil groſſe Marter und Peyn gelitten. Kommet ihr Biſchöffe / die ihr in Reinigkeit Tag und Nacht mir das Offer geopffert habt. Kommet ihr Heiligen / die ihr in den Gebürgen in Klüfften und Hölinen der Erden euch geübet / mir in Reinigkeit / in ſtättem Gebett / und in der Jungfräulichen Ehr meinem Namen gedienet habet. Kommet ihr junge Töchteren / die ihr mein Braut-Beth gewünſchet und auſſer mich keinen anderen Breutigam geliebet habt ꝛc. Könnte wohl auch eine gröſſere Freud erdencket werden / als wann die Mutter ihren liebſten Kind / welches ihrer Gegenwart / und in ihrer Schooß zu ruhen einig und über alles verlanget / zuruffet: Veni. Komme mein Kind. Was kan ein armer Pilgram mehrers verlangen / als wann er ſeine Tagreis verrichtet hat / als munter von einem Guthäter eingeladen wird. Veni Komme / von mir wohl und beſtens beherberget zu werden. Joſeph iſt von ſeinen Brüderen verkaufft worden / da er aber in Ægypten zu Königlichen Würden aufgeſtigen / und in höchſter Glory lebte: Zu welchen als ſeine Brüder kommen Frucht einzukauffen / Er zwar ſolche um etwas mortificiret hat / endlich aber ſich zu erkennen gebend / ihnen / als ein Vice-König / holdſeelig gedeutet:

Gen. 45. v. 4 Accedite ad me. Ego ſum, ait, frater veſter. Kommet näher zu mir. Ich bin euer Bruder. Ich ſage das / nicht als wann die Auserwählte Chriſtus nicht erkennt / oder einiger Zweiffel ihrer Seeligkeit gehabt hätte / als welche ſchon lang zuvor der Seelen nach / die Seeligkeit in Himmel genoſſen: Sonder allein anzuzeigen / was für eine Freud diſe den Leib nach haben / da ſie von dem Heyland ſo lieblich

Cant. 4. v. 8. werden beruffen werden. Venite. Kommet. Jene andächtige Seel / eine wahre Braut Chriſti / welche auf denen Bergen diſer Welt / auf denen Bergen Libano, Amana, und Sanir, ſich aufgehalten / wurde von dem Göttlichen Geſpons einsmahls eingeladen: Veni de libano ſponſa mea, veni de libano, veni coronaberis. Komme mein Braut von dem Berg Libano / komme von Libano / komme du ſolleſt gekrönt werden. Von der ſeeligſten Mutter GOTTES zwar verſtehen diſes

Com. ib. vil fürnemme Lehrer: B. Virgo evocata ex libano, cùm ex Judæa, & hoc mundo evocata eſt ad Chriſtum in cælum, ibique coronata regina cæli & terræ, cum triplici aureola, ſcilicet eminentis virginitatis, Doctoratûs & martyrii. Die ſeeligſte Jungfrau iſt von dem Berg Libano beruffen worden / da ſie aus Judenland / und aus diſer Welt / zu Chriſto in Himmel iſt abgefordert / und mit einer dreyfachen Kron / nemlich als ein vollkommneſte Jungfrau / als eine Lehrerin und Martyrin iſt gekrönet worden. Eben alſo werden am Jüngſten Tag alle Auserwählten von Chriſto dem Heyland beruffen: Venite. Kommet / ihr meine liebſte Freund. Kommet zu mir / kommet die Kron der ewigen Glory zu empfangen / auch den Leib nach / welche ihr der Seelen nach allbereit empfangen habet / Venite. Iſt ein Wort / welches die Seelige auf ewig mit GOTT verbindet. Ach! wie eytel und nichtig iſt es dann / ſo wir auf diſer ſchnöden Welt zu eytlen Ehren und Würden / zu Geld und Gut / zu ſtattlichen Heyrathen und Kurtzweilen beruffen werden? Pfuy! fort mit ſolchen Dingen: Daß aber iſt etwas / wann ein Menſch von GOTT zur ewigen und unendlichen Glory beruffen / und mit der himmliſchen Kron gekrönet wird.

Laſſet uns aber weiter betrachten den ſchönen Ehren-Titul / welchen die Heilige von GOTT ſelbſten empfangen. Die eytle Welt zwar ſo lang ſie ſtehet / iſt in denen prächtigen und hochmüthigen Titlen ſo hoch nie geſtigen als jetziger Zeit / da man bald nicht Papier und Wörter gnug hat / alle Prædicat auszuſtreichen. Doch iſt das gewiß / wie höher die Perſohn / ſo anderen niederen Stands ſchreibet in den Titul deſto mehr abſteiget. Alſo ihr Päbſtliche Heiligkeit einen Fürſten ſchreibend / den Titul eines Edlen ertheilet Dem Edlen ꝛc. Der Käyſer einen Biſchoffen. Dem Ehrwürdigen ꝛc. Wann aber die höchſte Häupter mit denen Titlen ſo weit abſteigen / wie wird dann der Sohn GOTTES ſeine Auserwählte tituliren? Alle zugleich / einen wie den anderen nennet er Benedictos. Gebenedeyte. Venite Benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte. Diſe laſſen gern allen Käyſern und Königen Fürſten und Graffen / edlen und unedlen / ihre groſſe Titul und Ehren-Sprich; ihnen aber / als denen Fürſten des Himmels / Hoffherren des höchſten GOTTES kein tauglicher / kein eygentlicher / und ihrem Stand anſtändigerer kunte gegeben werden; als Benedictus. Geſegnet und gebenedeyt: Wie dann auch GOTT ſelbſten ſich diſes Tituls gebrauchet: Benedictus DEUS. Diſer Namen ſchlieſſet in ſich die Gnad / welche GOTT ſeinen Heiligen mittheilet / iſt ein Begriff aller Gutthaten / die er ihnen erwiſen / iſt ein Pfand der ewigen Glory. S. Chryſoſtomus ſagt ohne Scheu: Summa omnium bonorum eſt eſſe benedictum. Gebenedeyt ſeyn iſt ein Gut aller Güter / ein Gnad aller Gnaden. Um was hat ſich der Heil. Patriarch Jacob alſo bemühet? Weſtwegen hat er die gantze Nacht mit dem Engel gerungen und gekämpfft? Nur um den Göttlichen Seegen: Non dimittam te niſi benedixeris mihi. Ich werde dich nicht entlaſſen du gebeſt mir dann den Seegen. Venite Benedicti. Was holdſeeliges? Alſo ruffet der Sohn GOTTES: Kommet ihr Gebene-

Gen. 32. v. 26.

Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, died on the 3rd inst. at her residence, No. 178 St. Charles street, in the 72nd year of her age. Her funeral will take place from the residence of her son-in-law, Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, on Thursday afternoon at 3 o'clock. Friends and relatives are invited to attend without further notice.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mr. Thomas Hall, No. 178 St. Charles street, has been appointed executor of the estate of his late mother-in-law, Mrs. Mary Ann Bowen, widow of Thomas Bowen, deceased. All persons having claims against the estate are requested to present them to him at his residence, No. 178 St. Charles street, on or before the 1st day of January next.

Mose. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67.

theur gekauffet; wie die heilige Martyrer/ welche die allerschröchlichste Peyn ausgestanden/ und also den Himmel gekauffet.

Hebr. 11. v. 36. Ludibria & verbera experti, insuper & vincula & carceres; lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt. Sie haben Spott und Streich ausgestanden; über das in Strick und Banden/ in Kercker gelegen: Sie seynd versteiniget worden/ sie seynd zerschnitten worden/ sie seynd versuchet worden/ sie seynd durch das Schwerdt hingericht worden. So theur haben unzahlbare Leuth den Himmel gekauffet; welches doch GOTT nicht von allen erforderet. Vil andere haben sich der Welt gantz abgethan/ in denen wilden Einöden und Klösteren in strengster Buß GOTT

Ib. v. 37. gedienet: Circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti. Sie seynd umgangen mit Schaaf oder Geiß Fehlen bedeckt/ arm/ in viler Angst und Noth. Andere haben all ihr Haab und Gut verlassen/ und seynd Christo nachgefolget/ nur das köstliche Perlein der ewigen Seeligkeit zu erkauffen.

Matth. 19. v. 17. Also ist jenem edlen Jüngling gerathen worden: Si vis ad vitam ingredi. Wilst du zum Leben eingehen/ in Himmel eingehen/ so gehe hin verkauffe alles was du hast/ und gibs den Armen.

Luc 19. v. 8. Und doch forderet GOTT auch dises nicht von allen. Zachæus hat den halben Theil seiner Güter um den Himmel gegeben. Sihe den halben Theil meiner Güter gib ich den Armen. Von deme

S. Aug. in Psal. 111. der heilige Augustinus: Regnum cœlorum Zachæus emit dimidio rerum suarum. Aber auch zu disem verbindet unser HErr und GOTT noch nicht alle Menschen. Ich will nicht melden von anderen Mitlen durch welche vil andere den Himmel gewonnen/ als die Jungfrauen/ Beichtiger/ Lehrer; andere haben denselben erhalten durch die Sanfftmuth/ Armut/ Gedult/ Fridsamkeit ꝛc. Sonder nur das ist wohl zu beobachten/ da am letzten strengsten Gerichts-Tag Christus seinen liebsten Freunden den Himmel ertheilet und zu erkennt/ er mehr nicht anziehet/ als die leibliche Werck der Barmhertzigkeit: Nicht zwar daß nicht noch andere Sachen nothwendig seyen/ als der wahre Glaub/ die steiffe Hoffnung/ und brinnende Liebe ꝛc. Sonder auf daß er erzeige/ wie gern und leicht er die Seeligkeit ertheile/ meldet er nicht mehr als obgedachte Werck der Liebe gegen den Nächsten. Esurivi enim, & dedistis mihi manducare: sitivi, & dedistis mihi bibere &c. Ich ware hungerig/ und ihr habt mich gespeisset: Ich ware durstig/ und ihr habt mich getränckt ꝛc. Hat auch solches

Matth. 10. v. 42. schon zuvor gesprochen; Quicunque potum dederit uni ex minimis istis calicem aquæ frigidæ. Amen dico vobis: non perdet mercedem suam. Ein jeder der einen aus meinen kleinsten (einen Armen/ oder Krancken/ Durstigen) ein kalten Trunck Wasser reichen wird. Warhafftig sage ich euch: Er wird seinen Lohn nicht verliehren. Ist vil: Hat man keinen Wein den Armen zu reichen/ so will er auch einen Becher mit Wasser belohnen. Solche Werck der Barmhertzigkeit aber mehr angenehm zu machen/ bezeugt der Sohn GOTTES:

Matth. 25. v. 40. Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. So lang ihr einen aus meinen kleinsten Brüdern etwas Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Weil die Meynung auch in einem so geringen Werck auf GOTT gerichtet wird/ so bekommt dises geringe Werck ein Geistliches/ ja Göttliches Weesen; darum es auch mit der ewigen Seeligkeit belohnet wird. Wann aber jemand so hart und GOTT vergessen/ daß er nicht allein mit so grossen heroischen Tugenden den Himmel nicht begehrt zu suchen/ sonder auch mit einem einigen Trunck Wasser solchen nicht verlangt zu kauffen/ das ist ja würdig und werth daß er an dem Reich GOTTES/ welches er so gar nicht achtet/ in alle Ewigkeit keinen Theil habe/ sonder/ weil er so unbarmhertzig ist; das strengste Gericht ohne alle

Jac. 2. v. 13. Barmhertzigkeit empfangen solle. Judicium enim sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Von disen kan und soll eygentlich der Spruch des Göttlichen Richters verstanden werden: Vocavi, & renuistis. Ich hab euch geruffen/ und ihr habt nicht gewolt. Ich habe euch die ewige Seeligkeit um ein so gar geringes angetragen/ ihr aber habts verachtet/ und mich mit meinem Himmel darzu

Prov. 1. v. 26 verlachet. Ego quoque in interitu vestro ridebo. Wollan jetzt will ich auch zu euern Untergang lachen.

6. Den richterlichen Sententz des ewigen Sohn GOTTES haben wir dann vernommen/ Krafft dessen er den Gerechten und Auserwählten den Himmel zu erkennt/ und sie der ewigen Seeligkeit schon würcklich theilhafftig machet: Dahero nichts mehr übrig als daß er sie alle mit sich triumphirlich in den Himmel einführe/ und jedem seine ewige glorwürdigste Wohnung austheile.

Joa. 14. v. 2 In domo patris mei mansiones multæ sunt. „Dann in meines „Vatters Hauß seynd vil Wohnungen.“ Lauter die guldene und köstliche Palläst seynd es/ nach eines jeden Verdiensten/ welche ihnen jetzt auf alle Ewigkeit eingegeben werden. Jetzt derohalben beweget sich der Richter/ unser HERR und GOTT stehet auf von seinem Richterstuhl/ enthebet sich von dem majestätischen Regenbogen/ da dann zugleich alle himmlische Posaunen und Trompeten/ zugleich die gantze himmlische Music von allen Englen und Heiligen angestimmet wird/ davon

der

Apoc. 5. v. 13 der heilige Johannes: Omnes audivi dicentes: ſedenti Throno, & Agno, benedictio, & honor, & gloria, & poteſtas in ſæcula ſæculorum. Alle zuſammen hab ich gehört / daß ſie fröhlich aufgeſchryen und geſagt: Deme der auf dem Thron ſitzet / und dem Lamb / ſeye der Seegen / und Ehr / und Glory / Krafft und Gewalt in Ewigkeit. Mich geduncket der Heyland könnte jetzt wohl von der triumphirlichen Kirchen ſagen / was er zuvor von der ſtreittbaren Kirchen gemeldet: Quid videtis in ſulamite, niſi choros caſtrorum. „ Was ſehet ihr „ in der Sulamitin (wird pacifica, die „ Fridſame verdolmetſchet) was ſehet ihr „ jetzt in der fridſamen Kirchen / " welche nach langem Streit den ewigen Friden erſtritten. Was ſehet ihr anders in diſer Sulamitin / als die Chör der ſtreitbaren Heerläger. Ein unendliches unzahlbares geiſtliches Kriegs-Lager / da die Heilige die Waffen jetzt nider geleget / und nichts als den Triumph ſingen / dem höchſten GOTT / Lob / Ehr und Preyß ſagen / der ihnen den Sig verlihen / und albereit das Sig-Kräntzlein mitgetheilt hat. Unvergleichlich ſchön und majeſtätiſch ware der Triumph-Wagen / in welchem Chriſtus nach ſeinem Leyden in Himmel

Ps. 67. v. 18. iſt aufgefahren. Currus DEI decem millibus multiplex, millia lætantium. Wit zehen tauſenden ware er vermehret / vil tauſend ſo ſich um ihn her erfreueren und jubilirten: Aber vil herrlicher wird am Jüngſten Tag diſer Einzug ſeyn / da nicht nur alle / welche zuvor den HERREN in ſeiner Himmelfahrt begleydet / wiederum zu gegen / ſonder eine unzahlbare andere Menge des himmliſchen Kriegs-Heers vorhanden / welche in denen unterſchidlichſten himmliſchen Libereyen jetzt prangen; weil zuvor nur die heilige Seelen ſich eingefunden / jetzt aber ein jede Seel mit ihren ſeeligen glorificirten Leib bekleydet iſt / und alſo nach Beſchaffenheit der Verdienſten ein jeder Heiliger anderſt als der andere aufziehet / welcher Unterſchid eine unausſprechliche Zierde diſem gantzen Aufzug geben wird. Es ware nur wenig / wie der Käyſer Aſſverus den Mardochæum hat ziehren laſſen: Veſtibus regiis. Mit königlicher Kleydung; hat in auf ein königliches Leib-Pferdt zu erhöhen / ihme eine guldene Kron aufzuſetzen / und durch den Amon / als erſten Fürſten des Käyſerlichen Hoffs / offentlich auszuruffen be-

Eſther. 6. v. 6 fohlen: Sic honorabitur, quemcunque voluerit Rex honorare. Alſo wird der geehret / welchen der König will ehren. Iſt wenig ſag ich; doch mir dienlich anzuzeigen / wie der Erlöſer der Welt an dem Jüngſten Tag ſeine Auserwählte / da er ſie zu ehren beſchloſſen hat / ehren werde. Mehr als königlich wird er ſie bekleyden mit dem Kleyd der Glory / mit guldenen Kronen und Sig-Kräntzlein werden ſie alle gezieret / und wie der Thron Chriſti aus den allerſchönſten Wolcken / und lieblichſten himmliſchen Farben gemahlet / vor allen herfür glantzet; alſo wird er alle Heilige / jeden nach ſeiner Würde / auf die hell glantzende Wolcken ſetzen und zur Auffahrt bereiten: Dann ſo diſes dem ſterblichen Elia geſchehen / daß er auf einem ſolchen glantzenden Wagen ins Paradeis gefahren; wer wolte was wenigers von denen Heiligen GOTTES glauben können? Currus DEI millibus multiplex. Der hinauffahrende Sohn GOTTES wird alſo von unzahlbaren tauſend mahl tauſend verſchidenen Wägen und Jedien in den Himmel einbegleitet: Hodie fratres Chriſti victoria completa eſt, hodie triumphalia vexilla ejus eriguntur. B. Ivo Carn. ſer. de Aſcenſ. Alſo der ſeelige Ivo carnotenſis. An diſem Tag liebe Brüder iſt der Sig Chriſti erfüllet worden / heut / heut werden ſeine Sig-Fahnen aufgericht. Jetzt da ſchon alles zum Aufbruch fertig / in Zuſehung aller Teufflen und Verdammten; ſihe da wendet der Richter noch einmahl gähling blitzende Augen gegen denen dort unten in den Koth ligenden Verdammten; und tonneret den aller erſchröcklichſten Sententz der immer und ewigen Verdammnus wider dieſelbe. Tunc dicet & his, qui à ſiniſtris erunt: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus eſt diabolo & Angelis ejus. Matth. 25. v. 41. Alsdann wird er ſich wenden gegen denen ſo zur lincken ſtehen / mit Sprechen: Weichet von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer / ſo dem Teuffel und ſeinen Englen bereitet iſt. Die Urſach wird beygeſetzt; weil ſie den Himmel zu gewinnen den Armen nur kein Stuck Brod / kein Glaß Waſſer / kein altes Kleydlein gegeben. Wie ich ſchon weitläuffig ein andermahl von diſem Sententz der ewigen Verdammnus geſprochen. Schlieſſet alſo der Evangeliſt mit diſen Worten: Et ibunt hi in ſupplicium æternum, juſti autem in vitam æternam. Ib. v. 46. Jetzt gehet es in ein ewiges Scheiden. Der Erlöſer mit allen ſeinen Heiligen / in ob gedachter Glory / ſchwingen ſich gegen den Himmel: und zwar / wie der heilige Bernardus meldet: A principio ſui aſcenſûs uſque ed communem aëris regionem paulatim & modeſtè aſcendit: Poſtquam nubes ſuſcepit eum ab oculis eorum, volavit ſuper pennas ventorum; id eſt citiùs quàm venit; quod neceſſarium fuit propter diſtantiam empyrei cœli. S. Bern. ſer. 3. de Aſcenſ. Von Anfang wird diſer aller glorwürdigſte Aufzug allgemach und gantz ſittlich durch die Landſchafft diſes ſichtbaren Luffts hinauf fahren / (verſtehe mit allgemeinem Jubel / himliſcher Muſic / und Engliſchen Trompeten-Schall) biß ſie von den Wolcken bedeckt / alsdann über die Flügel der Winden ſteigen / und alſo ſchier augenblicklich im Himmel anlangen werden / welches wegen der ſchier unen-

dlichen Weite von da biß zum höchſten Himmel hinauf wird ſeyn müſſen. Unterdeſſen die Verdammte mit unausſprechlichem Hertzenleyd ihnen nach ſchauen / biß gählings unter ihnen die Erden ſich öffnet / und die Teuffel ſamt allen Verdammten mit grauſamſten Heulen und Getöß in den Abgrund der Höll hinab raßlen / um deſſentwillen auch alle Heilige GOTT inniglich loben und preyſen: Wie in der Offenbahrung zu leſen: Alleluja Salus, & gloria, & virtus DEO noſtro; quia vera & juſta judicavit de meretrice magna. Recht und gerecht ſeynd ſeine Urtheil / welche über die Welt / als eine Seelen-Verführerin / alſo geurtheilet hat. Et ibunt hi in ſupplicium æternum, juſti autem in vitam æternam. Werden alſo falken in den Abgrund der Höllen / die Gerechte aber eingehen in das ewige Leben.

7. Weilen dann gehörter maſſen der himmliſche Vatter ſeinem Schaffner Chriſto / unſerem Erlöſer und Seeligmacher auf den ſpathen Abend der Welt denen getreuen Taglöhneren den Lohn der verdienten himmliſchen Glory / denen trägen müſſigen Schlentzeren und Faulentzeren aber den Spott des hölliſchen Feuers wird geben laſſen. Wann dann der Göttliche Richter am Jüngſten Tag auf einer glantzenden Wolcken von Himmel über das Thal Joſaphat kommen wird zu richten und zu belohnen die Lebendige und Abgeſtorbne: Und zwar erſtens / nachdeme die Seelen der Auserwählten ſich mit ihren glückſeeligen Leiberen werden vereiniget / und von denen Gräberen erſtanden ſeyn / er ſolche gleich ſo bald / als die Schäfflein von denen Böcken durch die heilige Engel wird abſönderen laſſen / und dann mit denen holdſeeligſten Worten zu ſich in die Höhe hinauf laden; Venite. Welches dann die erſte Freud denen vom Tod erſtandenen iſt. Gleich erquicket er ſie noch mit einem vil gröſſeren Troſt / da er ſie mit dem allerſchönſten Titul ehret / indeme er ſie als Gebenedeyte erkläret / welche vom himmliſchen Vatter ſelbſten ſeyen geſegnet worden. Venite benedicti Patris mei. Daß aber / was allen anderen Troſt weit übertreffet / iſt daß er ſie ohne Verzug der ewigen Seeligkeit / und des allerglückſeeligſten Reichs der Himmlen verſichert / ja ſie würcklich darmit belohnet. Poſſidete. Beſitzet das Reich / ſo euch von Anfang der Welt bereitet worden. In welchem Augenblick ſie ſchon alle Gaben und Gnaden der Seeligkeit / am Leib ſo wohl als an der Seel genieſſen; und daher unter ſo vil tauſend Million Seeligen ein ſolcher Glantz gählings entſtehen wird / der den gantzen Lufft erleuchtet / und der Lufft in einen Himmel verkehret zu ſeyn ſcheinet. Damit aber der Heyland ſeine unerſchätzliche Güte und Barmhertzigkeit zu erkennen gebe / beweiſet er / wie willig und geneigt er ſeye auch nur um geringe gute Werck / ſo in der Gnad GOttes geſchehen / die ewige Seeligkeit zu ertheilen: Dann ich ware hungerig / und ihr habt mich geſpeiſet: Ich ware durſtig / und ihr habt mich getränckt: Ich ware ein Frembdling / und ihr habt mich beherberget. Ich ware nackend und bloß / und ihr habt mich bedecket / ꝛc. Wordurch die jetzt Lebende auch aufgemunteret werden / weil der Himmel ſo wohlfeyl / und ſo leicht zu erlangen / daß ein jeder ſich befleiſſe ſolchen zu erwerben / Wann endlich da die Auserwählte / alſo der Seeligkeit verſicheret / nichts mehr übrig / als daß der Sohn GOttes ſie würcklich in den Himmel einführe / und ihnen ihre herrliche Sitz austheile. Er darum alles zu diſem glorwürdigſten Einzug veranſtaltet; nachdeme zuvor der Sententz der ewigen Verdammnus über die Verdammte herunter gedonneret wird; demnach die Helige in Himmel eingehen / die Verdammte in den Abgrund der Höllen verſincken; und beyderſeits die Porten auf ewig verſchloſſen werden. Ach LL AA ſo laſſet uns dann allen Fleiß anlegen / laſſet uns in dem Weinberg alſo arbeiten / auf daß wir am ſpathen Abend unſers Lebens / und endlich am Jüngſten Tag diſe lieblichſte Stimm zu hören verdienen. Redde illis mercedem. Meyde aber über alle Peſt den verfluchten Müſſiggang / welcher die jene unfehlbar ins Verderben bringt / welchen der GOTTES-Dienſt zu lang und zu wider / welchen alle Buß zu ſchwer / welchen alle gute Werck verdrießlich / welchen die Gedult verleydet: Welche die liebe Zeit mit ſpihlen / ſpatziren / eſſen / trincken / ſchwetzen und ſchlaffen verzehren. Ach! quid hic ſtatis tota die otioſi? Wie ſtehet ihr den gantzen Tag ſo gar müſſig / da ihr jetzt ſo leicht den Himmel gewinnen könntet? Wie vil beſſer wäre es einen armen Krancken zu beſuchen / zu ſeiner Labung etwas kräfftiges mit zunemen / an einem alten Kleyd etwas zu verbeſſeren / damit es einem Armen halb Nackenden könnte gegeben werden: Nudus, & cooperuiſtis me. Infirmus & veniſtis ad me. Laſſe dir dein Lebtag diſe beyde Wort nit aus dem Sinn kommen: Venite, diſcedite. Kommet ihr Gebenedeyte. Weichet von mir ihr Vermaledeyte. Unfehlbar müſſen wir glauben / wann wir Chriſten ſeynd; daß wir diſe Ding warhafftig mit leiblichen Augen ſehen / mit leiblichen Ohren hören werden. Da dann auch kein Zweiffel zu haben; daß welche alles Geiſtliche verachten / an den Himmel wenig gedencken / denſelben zu erhalten ihnen kein grau Haar wachſen laſſen / die Zeit mit müſſiggehen verſchwenden / endlich an ſelben Tag gwiſſer als gwiß werden hören müſſen. Diſcedite à me maledicti. O Greul und Schröcken! da hingegen die Arbeitende beruffen werden. Venite, venite benedicti. Den ewigen Lohn im Himmel zu empfangen. Welches ꝛc.

Exem-

Sechsundvierzigste Predig. Von dem Himmel. Die andere Predig. Des Himmels Beschaffenheit.

THEMA.

O du auffgeraumter Himmel / du Himmel der ewigen Freude / du Himmel der Seligkeit!

O Himmel / wie gantz ist dein Lust-Hauß! wie ist es so schön und so fein!

Hofſtatt zu ſagen iſt. Alſo Angelomus, ein fürtreflicher Lehrer aus S. Benedicts-Orden; Videbimus (ſpricht er) Deum Deorum in Sion, & non habebimus ultra Spiritum. Wir werden den GOTT aller Götter in Sion ſehen / und für lauter Verwunderung keinen Geiſt mehr haben: Dann ſelbige Ding am himmliſchen Hoff / in der himmliſchen Stadt / ſo groß und wunderlich / daß ſie kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / und in keines ſterblichen Hertz geſtigen ſeynd. Der Charenſiſche Cardinal trifft mit ein / wann er alſo gloſſirt: Beati viri tui. Verè beati ſunt, quorum Rex eſt Chriſtus, qui æternâ ejus viſione perfrui merentur. Seelig ſeynd die Männer / warhafftig ſeynd ſeelig die jenige / deren Chriſtus ihr König iſt / und welche ſeiner ewigen Anſchauung zu genieſſen würdig ſeynd. In Warheit wer den Himmel / als das eygentliche Hauß GOttes betrachtet / darinn er ſeine Majeſtät denen Heiligen zeiget / der muß für Verwunderung mit der Königin Saba verſtarren. Quia ſolummodò ibi magnificus eſt Dominus noſter. Dann nur allein dorten im Himmel erzeiget ſich unſer HErr gantz herrlich und Majeſtätiſch. Wollen wir anſehen das himmliſche Hauß GOttes / ſo iſt der Salomonis Pallaſt ein lauteres Kinderſpihl dargegen. Wollen wir das Tractament betrachten / welches die Heilige im Himmel erſtlich an der Seel / und darnach am Leib empfangen / ſo iſt Salomons Taffel nicht werth darvon zu reden. Wollen wir die Wohnungen der Heiligen im Himmel durchgehen / ſo ſeynd dargegen die irrdiſche Palläſt nur für arme Bauren-Hütten zu halten. Wollen wir die Anzahl und Ordnung der Auserwählten / welche GOtt im Himmel aufwarten / für uns nehmen / ſo muß ſich Salomon mit ſeinen Hof-Bedienten verbergen. Wollen wir die Kleydung der Himmliſchen Hoff-Leuthen nur von weitem beſichtigen / ſo iſt die Liberey der Salomoniſchen Dieneren ein lauteres Bettel-Werck. Wollen wir das Alt-teſtamentiſche Opffer nur anziehen / ſo iſt das Lob-Opffer / welches GOtt im Himmel geopfferet wird / unendlich kräfftiger und angenehmer. Wollen wir ſeelig ſchätzen die / ſo vor dem Angeſicht Salomonis geſtanden / ſo iſt diſe Ehre minder als nichts gegen der jenigen / ſo die Heilige genieſſen in der Anſchaung GOttes. Wollen wir die Hof-Leuth Salomonis glückſeelig nennen / welche nur etliche Jahr und Tag an dem Hoff diſes Königs geſtanden / was ſoll dann von denen liebſten Freunden GOttes geſagt werden / welche in alle Ewigkeit in der himmliſchen Glory GOtt aufwarten und dienen? So vil herꝛlicher und majeſtätiſcher iſt diſer himmliſche Hoff / daß der König David Salomonis Vatter ſelbſten tauſend mahl mehr gewünſchet am himmliſchen Hoff ein Diener / als in dem irrdiſchen Jeruſalem ein König zu ſeyn. Quàm dilecta tabernacula tua Domine Virtutum, concupiſcit & deficit anima mea in atria Domini. Ach wie lieblich ſeynd deine Hütten du HErr der Heerſchaaren: Mein Seel hat Verlangen / und ſöhnet ſich nach denen Vorhöffen des HErrn. Gleichwie ich derohalben / von der Höll redend / ſelben erſchröcklichen / peynlichen / ſtinckenden / finſteren / verfluchten Orth zu gnügen beſchriben; alſo hingegen von da an von der himmliſchen Glory ſprechen werde / und erzeigen / daß alles / ſo die Königin Saba hoch verwunderlich an Salomons Hoff vorkommen / in unendlichem Grad vil fürtrefflicher und majeſtätiſcher an dem himmliſchen Hoff zu finden ſeye: Wie ich dann heut von der Herrlichkeit / Gröſſe und Weite des Hauſes GOttes / des Himmels den Anfang mache. Bitte ꝛc.

Angelom. in II. Reg.

Hug. Card ibid.

Pſ. 83. v. 2.

Der H. Prophet Baruch gibt mir gleich alſobald die Materi für heutige Predig an die Hand / der denen wahren Iſraëliteren mit diſen Worten zu geruffen: O Iſrael quam magna eſt domus Dei, & ingens locus poſſeſſionis ejus? magnus eſt, & non habet finem, excelſus & immenſus. O Iſrael wie groß iſt das Hauß GOttes? Und wie weit das Orth ſeiner Beſitzung? Es iſt groß / und hat kein Ende: Iſt hoch und unermäßlich. Groſſen Ruhm zwar haben erworben die fürnehmſte Baumeiſter / welche jenige gewaltige Gebäu geführet / ſo hernach unter die Wunderwerck der Welt gezehlet worden / waren doch nur Menſchen. So wir aber dem jenigen Baumeiſter nachfragen / welcher den Himmel gebauet hat / ſo antwortet die H. Schrifft ſelbſten. In principio creavit Deus cælum & terram. In Anfang hat GOtt den Himmel erſchaffen. Wohl ein allwiſſender und allmächtiger Künſtler / der aus lauter Nichts diſen hohen und unbegreifflichen Bau geführet hat. GOtt ſelbſten der aller Dingen Erſchaffer iſt. Die gantze Welt mit Himmel und Erd haben einige Alte einem unendlich groſſen Ey verglichen. Das innerſte kleinſte Mittel-Pünctlein iſt der Erdenkreiß; gleichwie aber diſes Pünctlein in dem Ey mit dem Gelben umgeben / alſo iſt diſer Erdboden um und um in den Lufft verſencket / und aller Orthen umgeben biß hinauf an den Himmel. Nach dem Gelben folget das Weiſſe / alſo in der Welt nach dem Lufft folgen die Himmel der Planeten Sonn und Mond / hernach das Firmament mit ſeinen unzahlbaren Sternen / und letztlich an dem Ey iſt die Schallen: Alſo nach denen unteren geſternten Himmlen iſt das äuſſerſte und oberſte der rechte wahre Himmel / die Wohnung der lieben Heiligen und Auserwählten / da ſich ihnen die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit in einer unendlichen Glory und Majeſtät erzeiget: Die Gleichnus von dem Ey iſt nur gering und weit geſucht / weil diſes klein / kaum ein Hand voll / die gantze Welt aber mit dem höchſten Himmel umgeben / einer

Iſa. 33. v. 21.

einer ſolchen Weite und Höhe/ die der menſchliche Verſtand nicht wohl faſſen und begreiffen mag/ in deren Anſehung der Erdboden nicht einer Erbſen groß/ ja kaum ein Tüpflein/ ein Pünctlein zu rechnen iſt/ dann von der Erden an biß zum Sonnen-Kreyß meſſen die Mathematici mit ihren Inſtrumenten/ und Fünden/ daß die Sonn weit über vier Million/ das iſt über vier tauſend mahl tauſend Meil Weegs ob uns ſtehe: Sie die Sonn aber ſeye an ihr ſelbſt hundert und ſechtzig mahl gröſſer als der gantze Erdboden: Dergeſtalten/ daß nur in diſer/ dem Anſehen nach/ kleinen Scheiben der Sonnen hundert und ſechtzig unſerer Erd-Kreyſen Platz und Weite hätten. Daß uns aber die Sonnen ſo klein geduncket/ machet/ daß ſie ſo unbeſchreiblich weit von uns iſt. Nemmet ein Exempel von einem Knopff auf einem hohen Thurn/ welcher/ da er nur einen Büchſen-Schuß ob uns im Lufft ſtehehet/ ſchon drey oder vier mahl kleiner ſcheinet/ als er an ſich ſelbſten iſt. Mag dann nur diſe kleine Höhe den Knopff um ſo vil kleiner machen; ſo iſt leicht zu erachten/ warum die Sonn hundert und ſechtzig mal gröſſer als der Erdboden/ ſo klein vor unſeren Augen ſeye; weil ſie nemlich ſo vil hundert tauſend Meilen ob uns ſtehet. Wie dann auch/ wann man von denen höchſten Thürnen herab ſchauet/ die Menſchen wie die kleinſte Kinder/ kaum ein paar Spanen lang anzuſehen ſeynd/ und das wegen der Höhe: Welche Höhe auch machet/ daß uns geduncket/ die Sonnen ſchleiche nur allgemach/ und ſchier unvermerckt am Himmel dahin vom Anfang gegen den Nidergang/ da doch die Gelehrte erweiſen/ daß ſie in einer eintzigen Stund tauſend mahl tauſend/ ein hundert und viertzig tauſend Meilen lauffe. Von der Sonnen hinauf biß zum Firmament der Sternen iſt widerum eine unausſprechliche Höhe; weil von uns biß an die Sternen auf die achtzig tauſend mahl tauſend Meilen gerechnet werden. Die Stern des Firmaments ſeynd ungleich/ deren die gröſte hundert und ſiben mahl/ die kleinſte aber achzehen mahl gröſſer als die untere Welt. Jetzt betrachte wie vil unzahlbare Stern am Himmel ſeynd/ deren jeder ſo vil mahl gröſſer dann die Welt. Beſchaue auch/ daß die Sternen das gantze Firmament nicht gantz einnehmen oder bedecken/ dann zwiſchen den Sternen ſehen wir noch vil blauen Himmel/ da noch unzahlbare andere Sternen ſtehen könnten: So ſchlieſſe dann wie ſo gar wenig und klein der Erdboden gegen dem Himmel ſeye. Wiſſe aber/ daß das Firmament erſt der halbe Weeg hinauf zum oberſten Himmel der Heiligen ſeye/ als welcher alle untere Himmel der Planeten und Sternen in ſich ſchlieſſet/ und einer ſolchen Höhe/ welche von unſerem Verſtand nicht mag begriffen/ von unſerer Zungen aber nicht ausgeſprochen werden/ gegen deme diſe Welt ſchier für gar nichts zu rechnen: Wie dann eine hocherleuchte und heilige Feder geſchriben/ daß/ wann GOtt aus einem jeden Sandkörnlein ein Kugel erſchaffen wurde ſo groß der gantze Erdboden iſt/ ſo wurden doch alle diſe Kuglen den oberſten Himmel nicht ausfüllen mögen. Erſchröcket nicht allerliebſte AA. Dann villeicht einer gedencken möchte; wann es ſo weit in Himmel iſt/ wie doch wir arme Menſchen dahin gelangen können! Höret aber/ was iſt leichter und ſchneller als ein Menſchlicher Gedancken? Mit unſeren Gedancken ſeynd wir jetzt da/ im Augenblick anderſtwo. Mit dem Leib ſtehen oder ſitzen wir hie/ mit denen Gedancken können wir augenblicklich in Spanien/ in Franckreich/ in Italia/ oder in der neuen Welt ſeyn; eben ſo leicht und ſchnell ſeynd wir mit denen Gedancken gar im Himmel vor dem höchſten Thron GOttes. Aus diſem erlehrne/ daß wie ſchnell unſer Gedancken in den Höchſten Himmel aufſteiget/ eben ſo ſchnell die ausfahrende menſchliche Seel vor GOtt in dem Himmel ſtehe; auch daß eben ſobald ein Engel oder Heiliger GOttes von dem höchſten Himmel/ zu uns herab auf Erden kommen möge. Hoch iſt derowegen der Himmel/ und erwahret ſich/ was von GOtt geſagt wird: Quis ſicut Dominus Deus noſter, qui in cælis habitat. **Wer iſt wie der HErr unſer GOtt/ welcher in der Höhe wohnet?** Und widerum: Quoniam tu Dominus altiſſimus ſuper omnem terram; nimis exaltatus es ſuper omnes deos. **Dann du der höchſte HErr biſt über alle Erden; ſehr weit biſt du erhöhet über alle Götter.** Iſt alſo das Hauß GOttes wohl ein groſſes Hauß. O Iſrael quàm magna eſt domus Dei, & ingens locus poſſeſſionis ejus! magnus eſt, & non habet finem, excelſus & immenſus. Was wolte dann die nur kleine Hoffſtatt Salomonis geweſen ſeyn? wann die irrdiſche gantze Welt kaum ein Pünctlein gegen der himmliſchen Hoffſtatt zurechnen iſt. S. Bernar. diu. To. 1. ſer. 51. art. 2. c. 2. Pſal. 112. v. 5 Pſal. 96. v. 9.

3.

Jedoch laſſet uns den Pallaſt Salomonis was beſſer unterſuchen. Gewiß iſts/ daß diſer auß Holtz und Stein gebauet worden/ wie dann der Göttliche Text gar deutlich erzehlet/ wie auff Salomons Bitten und Anhalten der Tyriſche König Hiram das Holtz auff dem Berg Libano hauen/ und auff dem Meer dahin führen laſſen. Gleichfalls hat Salomon befolchen/ die Stein in der Bergen zubrechen/ daran achtzig tauſend Mann zuthun gehabt haben. Dreyzehen Jahr ſeynd darauff gangen ehender diſe Königliche Reſidentz zum End kommen/ welche auch (reſpectivè) einen kleinen Platz eingenommen; und kaum vier hundert Jahr geſtanden/ da ſie von Nabuzardan, deß Käyſers Nabuchodonoſors Generalen/ völlig in die Aſchen gelegt worden. Succendit domum Domini & domum Regis. Wol ein ſchlechte und kurtze Glory: Dahingegen der König Himmels und der Erden den himmliſchen Hof ſelbſten/ und zwar 3. Reg. 5. v. 1 ſeqq. 3. Reg. 7. v. 1 4. Reg. 25. v. 9.

nur mit einem einzigen Wort gebauet / da er ſeine Majeſtät ſeinen Auserwählten zu zeigen beſchloſſen. Was mag er wohl für Materi darzu genommen haben? villeicht Stein und Holtz wie Salomon? von lauter puren Gold / und von denen allerediſten Steinen iſt der Himmel gebauet. Was? von Gold und Edelgeſtein? alſo werden ſie genannt: welche aber nach S. Chryſoſtomi Lehr in dem Werth / in der Schönheit / und in dem Glantz ohne alle Gleichheit unſer irdiſches Gold / und irdiſche Edelgeſtein unendlich weit übertreffen. Von ſolchem Gold hat GOtt im Himmel gantze Berg / und von ſolchen Edelgeſteinen gantze Felſen erſchaffen. Das himmliſche Gold zwar iſt ſo rein / daß es wie der glareſte Cryſtall / oder wie das reineſte Glaß gantz durchſichtig iſt / von welchem Gold auch der Boden deß Himmels beſetzet iſt. Tanquam vitrum pellucidum. Gleichwie aber das Gold / alſo auch alle himmliſche Edelgeſtein einer weit anderen Natur / unvergleichlicher Fürtrefflichkeit ſeynd: Dann ſo nur die untere Himmel als die noch weit entlegne Vorhöff und Vorſtätt mit ſo herrlich ſchönen Planeten / mit Sonn und Mond / mit unzahlbaren ſo groſſen und ſchön leuchtenden Sternen gleichfalls als mit ſo vilen Edelgeſteinen gezieret worden / was für einen Schein wird dann das himmliſche Gold / was für einen Glantz die himmliſche allerreineſte Edelgeſtein von ſich geben? und zwar (welches zur höchſten Zierde deß Himmels gereichet /) gleichwie diſe himmliſche Edelgeſtein der unterſchidlichſten lieblichſten Farben ſeynd / ſie auch alſo einen ſo lebhafften Glantz von ſich außgieſſen; vil mehr als die irrdiſche Edelgeſtein zuthun pflegen; wie an dem weit berühmten Smaragd, ſo in dem Hochfürſtlichen Gotteshauß Reichenau / S. Benedicten Ordens / an dem unteren Bodenſee in Schwaben gelegen / außbehalten wird; welcher / ſo er bey einer brinnenden Fortſchen gezeigt wird / mit ſeiner grünen Farb an der entgegen geſetzten Leinwath lieblich ſpihlet. Wie nicht weniger auch alle gefärbte Gläſer / zum Gebrauch der Brillen verordnet / alles / was man anſchauet / mit ihrer Farb bekleyden. Diſe irrdiſche Edelgeſtein ſeynd / deren Geſtalt und Werth denen Jubeliren beſtens bekannt; wer will aber zweifflen / daß noch vil tauſend andere Farben und Edelgeſtein im Himmel ſeyen / GOtt und ſeinen Heiligen allein bekannt? Fünff eygentliche unvermiſchte Farben zehlen die Philoſophi, weiß und ſchwartz / roth / gelb / und blau. Bilde ihme aber darum niemand ein / daß GOtt im Himmel noch gar vil andere Ding / mit anderen Farben denen Seeligen zum Troſt erſchaffen habe; davon wir ſterbliche Menſchen nichts eygentliches gedencken / vil weniger reden können / weil wir nichts dergleichen geſehen / und alſo keine Abbildung in unſerer Phantaſey bekommen / und keine Wörter ſie zu benamſen erlehrnet haben: Wie dann auch die in Himmel etwann verzuckte Menſchen / ja der Apoſtel ſelbſten nichts von ſolchen Dingen habe ſagen oder ausſprechen mögen: Non licet homini loqui. **Der Menſch kan nichts davon reden.** Nicht daß ihme dem Apoſtel ſeye verbotten worden hiervon zu reden / ſondern weil er keine Wort hatte ſolche unerhörte / und zuvor niemahl geſehene Ding zu benamſen / oder auszuſprechen. Ach wehe! und ewig wehe denen armen Verdammten! welche diſen himmliſchen / ſo ſchönen / ſo köſtlichen / ſo glantzenden / ſo unendlich groſſen Hoff des Erſchafters / ſo leichtfertig verſchertzet / um ſo ſchnöde und viehiſche Wolluſt verkauffet / und in die allerabſcheulichſte / feurige / rauchende / finſtere / ſtinckende / unausſprechlich kalte oder heiſſe Höll ſich ſelbſten eingeſchloſſen / und ewig in ſolche Peynen verſencket haben.

S. Chryſſer. 12. in Ep. ad Philip.

Apoc. 21. v. 21.

1. Cor. 12. v. 4.

Wer das irrdiſche Paradeyß recht zu Hertzen führet / muß ſich billich über diſen ſo unvergleichlichen groſſen Luſt-Garten ſehr verwunderen / welcher wegen aller lieblichen Ergötzlichkeiten / ſo darinn zu finden von dem H. Geiſt ſelbſt den Namen Paradiſi voluptatis. **Eines Luſt-Gartens.** Verdient hat. Plantaverat autem Dominus Deus paradiſum voluptatis ab initio. **GOtt der HErr aber hat von Anfang einen Garten des Wollufts gepflantzet.** Paradiſus eſt planè divina regio, digniſque eo, qui ad imaginem Dei conditus eſt, domicilium. Seynd Wort des H. Joannis Damaſceni. **Das Paradeyß iſt gewißlich eine rechte Göttliche Landſchafft / und würdige Wohnung deſſen / der nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen iſt worden:** Und widerum: **Das Paradeyß iſt ein Einſchluß alles Wollufts und Erquickung des Gemüths:** Suaviſſimo odore ac lumine plenum. **Voll des allerlieblichſten Geruchs / voll vom Liecht und Glantz.** Wann die Göttliche Schrifft von dem ſchönſten und fruchtbareſten Orth der Welt redet / vergleichet ſie ſolches dem irrdiſchen Paradeyß. Weil dann auf der Welt nichts ſchöners / und nichts fruchtbarers / auch nichts luſtigers ware / als das Geländ neben dem Fluß Jordan / wo Sodoma und Gomorrha geſtanden: Quæ univerſa irrigabatur, antequam Dominus ſubverteret Sodomam & Gomorrham, ſicut paradiſus Domini. **Diſe gantze Gegend iſt / ehender als GOtt der HErr die Stadt Sodoma und Gomorra vernichtet wie das Paradeyß des HErrn angefeuchtet worden / und alſo überaus fruchtbar geweſt.** Jener ſchöne Fluß / der in dem Paradeyß entſprungen / und hernach in vier Haubt-Flüß ſich außgetheilet / hat Gold-Sand geführt / und Edelgeſtein in ſich gehabt. Was aber für Früchten in diſem Luſt-Garten gewachſen / iſt aus deme allein abzufaſſen / daß unter ſo vil unzahlbaren Bäumen einer geweſt / von deſſen Frucht wann ein ſterblicher Menſch etwas genoſſen / er nit

4.

Gen. 2. v. 8.

S. Damaſc. l. 2. de fid. orth. 11.

Gen. 13. v. 10.

mehr hätte ſterben können/ ſonder ewiglich ſchön / friſch und geſund gebliben wäre. So gar / daß wann auch Adam nach dem Fall von diſer Frucht geſſen wurde haben/er
Gen. 2. v. 22. ewig wurde gelebt haben. Ein anderer Baum ware / deſſen Frucht diſe Krafft gehabt / daß wer davon verkoſtet / ſein Verſtand Witz und Gedächtnus alſo wäre erleuchtet worden/ daß er ohne andere Lehrer von ſich ſelbſten alles auf diſer Welt hätte lehrnen und begreiffen können/ darumen er von GOtt arbor ſcientiæ boni & mali. **Der Baum der Wiſſenſchafft des Guten und Böſen genennt iſt.** Mein! für wen iſt doch diſer ſo herrliche Luſtgarten gepflantzet und erbauet worden? Wer hat diſen ſchier mehr als irrdiſchen Orth bewohnen ſollen? Niemand anderer als der Menſch. Plantaverat autem Dominus Deus paradiſum voluptatis à principio, in quo poſuit hominem, quem formaverat. **GOtt der HErr hat von Anfang einen Garten des Wollusts gepflantzet/ dahin er den Menſchen geſetzt / welchen er erſchaffen hatte.** Für den Adam iſt diſer ſo herrliche Luſt-Garten gepflantzet worden/ mit der Verſicherung / daß er ſeiner Zeit einen anderen Garten/deſſen diſer eine ungezweifflete Vorbildung geweſt iſt / in der himmliſchen ewigen Wohnung zu gewarten hätte. In diſem irrdiſchen Paradeyß ware ein herrlicher / ſchöner/ ſittſammer Fluß reich von Gold und Edelgeſteinen zum Zeichen jenes andern Fluſſes / welchen der HErr im himmliſchen Paradeyß erſchaffen / und dem H. Joanni gezeigt
Apoc. 22. v. 1. hat: Oſtendit mihi fluvium aquæ vitæ, ſplendidum tanquam cryſtallum, procedentem de ſede Dei & Agni. **Er hat mir den Fluß gezeiget / welcher das Waſſer des Lebens führt/ glantzend wie der Cryſtall/ der vor dem Thron GOttes und des Lambs entſprungen.** Wol ein herrliches Waſſer! hat jener Fluß im Paradeyß Gold und Edelgeſtein gerührt / wie vil gröſſere Schätz zeiget dann diſer Fluß? Wievil reicher iſt er an himmliſchen Koſtbarkeiten? ein Fluß/ der aus der himliſchen Stadt Jeruſalem vom Thron GOttes entſpringet; was kan er dann anders ſeyn als ein Waſſer des Lebens/ darvon ein Tröpflein getruncken einen unausſprechlichen Wolluſt denen Heiligen erwecket? ein Waſſer welches wie ein Chryſtall durchſichtig wunderliche Sachen in ſich ſehen laſſet; und in dem Geruch / in ſeiner Ausdämpffung/ allen irrdiſchen Balſam weit übertreffet: Ein Waſſer/ welches auch einen Glantz von ſich gibet/ anzuzeigen/ was noch für hohe und geiſtliche Krafft in ihme verborgen ſeye: ein Waſſer / welches nicht nur zum Tranck der Heiligen / ſonder auch zum ſondern Troſt und Freud des ganPſal. 45. v. 5. tzen Himmels dienet: Fluminis impetus lætificat civitatem Dei. **Der Gwalt des Fluſſes erfreuet die Stadt GOttes.** Noch gröſſere Ding ſinget David von diſem Fluß/ und was für Erquickung die Heilige von diPſ. 35. v. 10. ſem Waſſer empfinden: Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ; & torrentæ voluptatis tuæ potabis eos, quoniam apud te eſt fons vitæ. **Sie werden truncken werden/ von der Völle deines Hauſes/ und du wirſt ſie trincken mit dem Bach deines Wollusts; dann bey dir iſt der Brunn des Lebens.** In deſſen Betrachtung der H. Bernardus diſe ſchöne ſittliche Lehr erfunden hat; daß nemlich der Menſch hie auf Erden in ſeinem Leyden gedultig ſeyn ſolle / weil er hie nur Tröpfleins Weiß das Leyden trincket / dort aber im Himmel von diſem Fluß des Lebens überflüſſig wird getrancket werden. Guttatim pœna bibitur: in remuneratione torrens eſt voluptatis & fluminis impetus, torrens inundans lætitiæ, flumen gloriæ, & flumen pacis. Flumen vocatur, non quòd tranſeat, ſed quòd abundet. **Hie trincket man das Leyden nur Tröpflein Weiß; in der Vergeltung aber (verſtehe/ im Himmel) iſt ein Bach des Wollusts ein Gwalt des Fluſſes / ein überlauffender Bach der Freuden/ ein Fluß der Glory/ und ein Fluß des Fridens.** Ein Fluß wird er genannt / nicht daß er fürüber lauffet/ ſonder weil er einē Uberfluß des Waſſers; daß iſt der himmliſchen Freuden hat. Was aber von denen Flüſſen des irrdiſchen und himmliſchen Paradeyß geſagt wird/kan auch von den Pflantzen und Bäumen verſtanden werden. Iſt villeicht im irrdiſchen Paradeyß nur ein Baum des Lebens geſtanden / finden ſich im himmliſchen Paradeyß deren bey hundert/ bey tauſend / dann mitten auf dem ſchönſten Platz in der himmliſchen Stadt/und forthin auf beyden Seiten neben dem himmliſchen ſo benannten Fluß/ deſſen Waſſer lauter Waſſer des Lebens iſt/ ſtehen auch die Bäum des Lebens in ſchönſter Ordnung/ in langer Leyß. Und was noch mehr/ ſo bringen diſe Bäum alle nicht nur einmahl im Jahr ein neue Frucht/ denen Heiligen: ihr ſeeliges ohnedas unſterbliches Leben alle Monat/ ja alle Stund und alle Augenblick zu ergäntzen. Daß aber die Krafft und Würckung diſer Bäumen unvergleichlich gröſſer und ſtattlicher ſeye als des Baums im irrdiſchen Paradeyß / gibt die Vernunfft ſelbſt zu erkennen / weil im Himmel ja alles ewig und unendlich beſſer und vollkommner iſt / als die Bäum und Früchten im irrdiſchen vergänglichen Paradeyß geweſt ſeynd; wie bey dem in himmliſcher und menſchlicher Weisheit hochberühmten Carthäuſer Dionyſio zu erſehen. Dion. de 4. noviſſ. p. 4. a. 10.
Den erſten in der erblichen Unſchuld erſchaffnen Menſchen (ſpricht er) hat Gott in das irrdiſche Paradeyß geſetzt: weil aber die Heilige im Himmel GOtt vollkommen und unmittelbar genieſſen / auch daher unvergleichlich vollkommner/ und würdiger ſeynd / als Adam in ſeiner Unſchuld geweſt iſt auch mit Gott vil näher vereiniget in ihme zu ruhen; Conveniens fuit, ut Deus ab exordio præpararet eis locum & manſionem incomparabiliter pulchriorem, altiorem, amœniorem & quie-

5. Bern. ſer. de divers.

quietiorem paradiſo terreſtri. **Ware daher recht und billich daß GOtt von Anfang den Heiligen eine unvergleichlich ſchönere / höhere / luſtigere und richtigere Wohnung bereitete / als das irrdiſche Paradeyß geweſt iſt.**

§. **Was iſt dann das himmliſche Paradeyß?** Antwortet der angezogne ſeelige Dionyſius; „ Diſes himmliſche Paradeyß ſeye „ der höchſte Himmel / das Vatterland und „ Wohnung der Seeligen: werde cœlum „ empyreum, der feurige Himmel genannt „ nit von der feurigen Hitz / ſonder von dem „ Glantz des Feuers. Diſer Himmel ſchlieſſet in ſich alle andere geſtirnete Himmlen „ nnd alle andere erſchaffne / ſichtbare und „ unſichtbare Ding. Dann ob zwar die H. „ Engel / als lauter die reineſte Geiſter / und „ ohne Leib / keinen leiblichen Orth vonnöthen haben für ihre Wohnung / ſie doch „ der Erſchaffer in diſen höchſten / allerſchönſten / und würdigſten Orth geſetzt / als die „ mit dem höchſten Erſchaffer nächſtens vereinigt / mit Liecht und Glory als Erben „ GOttes erfüllt habe. " Iſt alſo das himmliſche Paradeyß der jenige Pallaſt / wo ſich der höchſte GOtt in ſeiner Glory und Majeſtät zu ſehen und zu genieſſen gibt. Der Himmel iſt der allerlieblichſte Deckel / wormit der Erſchaffer diſe untere Welt bedecket hat. Diſer iſt das Hauß GOttes / dahin Pſal. 25. v. 8. David / und jeder gerechte Menſch auf Erden ſo innmüthig ſeufftzet. Domine dilexi decorem domus tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. **HErr ich habe geliebt die Zierde deines Hauſes / und den Ort der Wohnung deiner Glory.** Dorten allein erfahren die Auserwählte wie ſchön und lieblich GOtt ſeye / welchen ſie ſo inniglich und ewiglich loben und lieben. **Was iſt / das himmliſche Paradeyß?** Antwortet der H. S. Bern. ſer. 33 in cant. Bernardus. **Es iſt eine ſichere Wohnung / eine ſüſſe Materi davon zu reden / eine groſſe Beſitzung der Ewigkeit: wo man nichts förchtet / nichts widriges findet / nichts manglet / oder abgehet. Da iſt die Ruhe nach ausgeſtandner Arbeit; die Beluſtigkeit allezeit was neues zu ſehen / eine ewige Sicherheit / da lauter Leben ohne Tod. Was iſt das himmliſche Paradeyß?** Id ſer. de S. Nicol. Antwortet Rupertus: **Es iſt ein Garten alles Wollufts / ein anderer Himmel / einer andern Witterung / da weder Sommer noch Winter weder Frühling noch Herbſt / ſonder ein unaufhörlicher Wolluſt / ein Garten voll der ewigen Lieblichkeiten** Rup. in Gen. l. 1. c 41. Semper floridus, ſemper lucidus ſempiternâ ſuavitate, viſu delectabilis ac guſtu. **Ein Garten der allezeit blühet / der mit ewiger Süſſigkeit glantzet / der die Augen und die Zung ewig erluſtiget. Was iſt das himmliſche Paradeyß?** S. Auguſt. l. Medit. c 22. Antwortet der groſſe H. Auguſtinus: **Es ſeye ein Orth / wo ein ewiger Frühling:** Flos perpetuus rosarum ver agit perpetuum: candent lilia, rubeſcit crocus, ſudat balſamum, virent prata, vernant ſata, rivi mellis inſluunt. **Die unverwälchliche Roſen bezeugen einen immerwährenden Frühling / weiſſe Gilgen / rother Saffran iſt zu ſehen / da ſchwitzet es Balſam / es grünen die Wiſen / es blühen die Felder / Bächlein des Hönigs flieſſen entzwiſchen.** Daß der Luft im Himmel mit dem alleredleſten Geruch angefüllt ſeye / und alſo alle Heilige ſonderbar beluſtige / iſt Leſſii Meynung. Daß Roſen und Gilgen / ſamt unzahlbaren andern im Himmel gefunden werden / iſt nit nur S. Auguſtini, ſonder viler anderer Lehrer Meynung. Beda ſagt: Floribus ejus nec roſæ nec lilia deſunt. **Dem Himmel manglet es nit an Roſen und Gilgen.** Doch wie alles im himmliſchen Paradeyß einer unvergleichlich gröſſerer Vollkommenheit / alſo auch die himmliſche Blumen gantz unverwälchlich / und dero Geruch ewigen Luſt verurſachet. Leſſ. de ſum bon. c. 8. Einige Blumen und Früchte aus dem Himmel hat die H. Dorothea dem heydniſchen Theophilo durch einen Engel zugeſchickt / welche diſen zum Glauben / zur Marter / und in Himmel gebracht. Sur. in vit. Der H. Didacus wird in ſeiner letzten Kranckheit in Himmel verzuckt / welcher nachdeme er wiederum zu ſich ſelbſten kommen / zum dritten oder vierten mahl aufgeſchryen: O quales flores habet paradiſus! O quales flores habet paradiſus! **Ach! was für Blumen hat das Paradeyß! O was für Blumen ſeynd im Paradeyß!** Offic. in ejus vit. ad diem 20. Nov. Der Gelehrte Suarez ſchreibet von dem Himmel / daß er für ſich ſelbſt / und in ſeiner Natur **den allerlieblichſten Geruch / zum ewigen Troſt der Seeligen von ſich gebe.** Locus ipſe ſuaviſſimum odorem ſpargit. Suar. 3. p. diſp. 47. ſect. 6. Von dem unausſprechlichen Glantz des Himmels was ſolle ich ſagen? da **die Klarheit GOttes den gantzen Himmel erfüllet / und das Lamm GOttes alles erleuchtet.** Claritas Dei illuminavit eam & lucerna ejus eſt Agnus. Apoc. 21. v. 23. **Unausſprechlich werden alle Heilige im Himmel erfreuet und erquicket von dem lieblichſten und annehmlichſten Glantz / der da ausgehet von dem allerheiligſten Leib Chriſti.** Apoc. 12. **Seine reineſte Mutter wird beſchriben / daß ſie mit der Sonnen bekleydet ſeye;** v. 1. **anzuzeigen / daß nach Chriſto ſie mit ihren Strallen am ſchönſten den Himmel beſcheine. Was alle Engel und Heilige GOttes für einen Glantz von ſich geben / minder oder mehr nach jeden Verdienſten / iſt nit auszuſprechen.** Tunc vulgebunt juſti ſicut ſol. Matth. 13. v. 43. **Der Himmel ſelbſt von ſeiner edleſten Materi / aus welcher er gebauet iſt / vermehret allen diſen Glantz / weilen er tauſend mahl heller als die Sonnen ſcheinet.** Millies illuſtrius ſplendet ipſo ſole. Lana Horol. 11. §. 18.

§. Ich ſolte von denen allgemeinen Freuden / ſo in Himmel zu finden noch etwas ſagen / wann diſes nit alle meine Kräfften weit überwindete. Was ſolte ich ſagen / da jene / von GOtt dem H. Geiſt regirte Zung des

S. Aug. ſer. 44. de ſanct. H. Auguſtini nichts reden will? Vires meas excedit, (ſpricht diſer groſſe Kirchenlehrer) excedit facultatem eloquentiæ meæ, tranſcendit capacitatem intelligentiæ meæ illud decus, illa gloria, illa celſitudo. Jene Zierde des Himmels / jene Glory / jene Hochheit überſteiget meine Kräfften / überwindet die Krafft meiner Redner-Kunſt / iſt weit über das Vermögen meines Verſtands. Aus allen was die Wollüſt des Himmels uns um etwas mag zu verſtehen geben / iſt diſes; weil die himmliſche Freuden alſo beſchaffen / daß vor dem Angeſicht Gottes tauſend Tag kaum für einen Tag zu rechnen. Wann ein Heiliger tauſend Tag im Himmel geweſt / und ſelber Freuden genoſſen / iſt ihme nit anderſt als ob er erſt denſelben Tag in Himmel kommen wäre. Melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia. Beſſer iſt ein Tag in deinen Vorhöffen als tauſend andere. Diſes gedunckte diſen Heil. Propheten noch gar wenig geſagt zu ſeyn; darum er hernach in einem andern Pſalmen die Sach vil höher ſpannet: Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies heſterna quæ præterijt. Tauſend Jahr vor den Augen GOttes ſeynd wie der geſtrige Tag / der ſchon fürüber. Auf diſer armſeeligen Welt pflegt alles was man liebt / endlich dem Menſchen zu verleyden / köſtliche Gaſtereyen / ſpringen / tantzen / alle andere loſe Wollüſt bringen endlich einen Verdruß. Was man für ein Speiß zum höchſten verlangt / alle Tag ſolche zu eſſen bringt einen Unluſt. Alle Tag Muſic und Spihl zu hören / thut endlich wehe in den Ohren. Wie müſſen dann die himmliſche Wollüſt beſchaffen ſeyn / welche nach tauſend Jahren noch ſo lieblich und angenehm / als ob man erſt denſelben Tag / denſelben Augenblick ſelbe zu genieſſen angefangen hätte? Qui edunt me, adhuc eſurient: qui bibunt me, adhuc ſitient. Und das alſo in alle Ewigkeit. Ach der Verdammten! welche die ewige Freud ſo Gottloſer Weiß verachtet / und für diſe die ewige Qual auserkohren: An ſtatt der unendlichen Weite des Himmels ligen ſie in einer engen hölliſchen Gruben / an ſtatt des himliſchen Liechts / ligen ſie in der tieffeſten Finſternuß / an ſtatt des lieblichſten Geruchs / leyden ſie den grauſamſten Geſtanck / an ſtatt der Freyheit ſeynd ſie mit glühenden Ketten gefäßlet / an ſtatt der Freuden heulen und Zähnklapperen ſie ewiglich / an ſtatt des himmliſchen Liechts / brinnen ſie im hölliſchen Feur. Wie unausſprechlich aber alle Peyn und Straffen der Höllen: Iſt doch die Freud und Glory des Himmels ſo groß / daß wann ein einziges Tröpflein davon dem verdammten Praſſer auf ſein Zung / oder in das hölliſche Feuer fallen wurde / alle die Qual der Höllen durch diſen Tropffen verſüſſet wurde. Totam damnatorum amaritudinem indulcoraret. Alſo der H. Auguſtinus. Der H. Gregorius kan ſich daher nit gnug verwundren / daß die ſündige Welt-Menſchen das himmliſche Paradeyß ſo gar wenig achten: Si conſideremus, fratres chariſſimi, quæ & quanta ſunt quæ nobis promittuntur in cœlis, ſ. Greg. lib. 30. moral. cap. 12. in fin. vileſcunt animo omnia quæ habentur in terris. Wann wir / liebſte Brüder / betrachteten was / und wie groß das jenige ſeye / was uns im Himmel verſprochen wird / ſo müſte unſer Hertzen alles verleyden / was hie auf Erden iſt. Davon künfftig ein mehrers.

S. Aug. ſer. 2. de tranſ. Dom.

Weil unterdeſſen die Königin Saba / und ein jede Seel ſich unvergleichlich mehr und höher zu verwunderen hat über den Hoff / über das Hauß GOttes / als über das Hauß und Hoff des irrdiſchen Salomonis. Von diſer Königin redet der H. Thomas Neovillanus: Sic admirata eſt mortalis mortalem: quid putas ſatiet animam, quæ ex captivitate Babylonis ſubitò in cæleſtis Jeruſalem opulentiam rapitur? Ein ſterbliche Königin hat ſich alſo über einen ſterblichen König verwunderet: Was vermeyneſt aber wird die jenige Seel für ein Vergnügen haben / welche aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft erlediget gählings in die Reichthum des himliſchen Jeruſalem verzucket wird? Unendlich mehr wird ſich eine ſolche Seel ob der Völle der himmliſchen Glory verwunderen / als ſich diſe Königin ob Salomons Hoff verwunderet hat: Quæ autem lingua dicere, vel quis intellectus capere ſufficit illa ſupernæ civitatis quanta ſint gaudia? Angelorum choris intereſſe, cum beatiſſimis Spiritibus gloriæ conditoris aſſiſtere, præſentem Dei vultum cernere, in circumſcriptum lumen videre. Dann welche Zung wirds ausſprechen / oder welcher Verſtand iſt gnugſam zu begreiffen / wie groß die Freud jener himmliſchen Stadt ſeye? Was es ſeye mittē unter denē Engliſchē Chören zu ſeyn / mit diſen ſeeligſten Geiſteren die Glory des Erſchaffers zu genieſſen / daß gegenwertige Angeſicht GOttes anzuſchauen / das unendliche Liecht zu ſehen. Ihr habt gehört wie unendlich hoch der Himmel ſeye: Muß dann die Welt wol gottloß ſeyn / weil GOtt ein jede Seel der Gerechten ſo gar weit von der Welt hinweck führet. Wer aber nach dem Todt in Himmel begehrt zu kommen / der muß ſchon im Leben anfangen zu ſteigen. Ibunt de virtute in virtutem. Sie ſteigen von einer Tugend zur andern. Alsdann nach dem Tod: Videbitur Deus deorum in Sion. Wird man den GOtt der Götter in Sion / (in dem hohen Himmel) ſehen. Wer iſt / der nit begehrte im irrdiſchen Paradeyß zuwohnen? Iſt zwar etwas; weil aber im himmliſchen Paradeyß alles was gut / was lieblich / was ſchön / was köſtlich / was erwünſchlich im höchſten Grad zu finden iſt / ſo ſollen wir eintzig dahin trachten. Surſum corda. Singet und ſagt die Catholiſche Kirch. Uber ſich mit dem Hertzen. Laſſe die Welt-Kinder ſich mit der Königin Saba über die weltliche Zierden und

7.

S. Thom. Neovil. ſer. 4. in Mich.

S. Greg. in

Pſ. 83. v. 11.

Pſ. 89. v. 4.

Eccli. 24. v. 29.

Pſ. 83. v. 8.

Pracht

Pracht verwunderen und erfreuen; du aber kehre dich gegen jenen himmliſchen Wollüſten/ erfreue dich in der unendlich herꝛlichen Hoff-Stadt GOttes und ſeiner Heiligen; welche GOtt warhafftig nit wegen ſeiner noch eygentlich wegen der Englen / ſonder wegen der Menſchen erſchaffen hat: Cælum conditum eſt propter hominem, non homo propter cælum. Alſo der H. Chryſoſtomus. Darum leyde dich ein Zeitlein auf diſer Welt. Non ſunt condignæ paſſiones ad futuram gloriam. Das hieſige Leyden iſt wol wenig gegen der künfftigen Glory. Die Mutter der Machabæer hätte ja ihren jüngſten Sohn in der Marter beſſer nicht tröſten und ſtärcken können / als mit diſen Worten: Peto nate ut aſpicias cælum. Mein Kind ich begehre nur das von dir/ daß du den Himmel anſchaueſt. Alſo auch die Mutter des H. Knaben Symphoriani: Nate, nate, memento æternæ vitæ: cælum ſuſpice. O Kind/ Kind/ gedencke des ewigen Lebens: ſchaue gen Himmel hinauf. In allen Zuſtänden hat ſich David mit diſem getröſtet: Quoniam videbo cælos tuos, opera digitorum tuorum. Dann ich noch einmal die Himmel/ die Werck deiner Händen ſehen werde. Und widerum: Tranſibo in locum tabernaculi admirabilis, usque ad domum Dei. Dann ich hingegen werde an den Orth der wunderbarlichen Hütten (Wohnung) biß zum Hauß GOttes: Dahin uns alle leiten wolle GOTT Vatter/ ꝛc.

S. Chriſ. ho. 4. ſup. vid. Dom. Rom. 8. v. 18

2. Mach. 7. v. 28.

Sur. in vit.

Pſal. 8. v. 4.

pſ. 41. v. 5.

Exempel.

Jo. Herold. de Temp. ſer. 24.

WAs wir Menſchen den Himmel / und die ewige Freuden des himmliſchen Hoffs zu gewinnen leyden und ausſtehen ſolten / will ich jetzt keinen anderen Zeugen/ als einen leydigen Teuffel fürſtellen. Joannes Heroldus, Prediger-Ordens / erzehlet wie daß in der Welt berühmten Stadt Cölln ſich einsmahls begeben/ daß in S. Peters Kirchen ſich ein beſeſſenes Weib eingefunden/ zweiffels ohne in diſem elenden Stand ihr Andacht und Gebett zu verrichten. Nun aber begab es ſich daß grad dazumahl auch ein anderes beſeſſenes Weibs-Bild in diſe Kirchen kommen/ welche dann/ oder die Teuffel in ihnen/ alſobald einander erkennt / einen häfftigen Krieg gegen einander angefangen/ mit groſſem Geſchrey/ und allehand Läſter-Worten je eine die andere beladen. Der eine Geiſt aus der einen Beſeſſenen fangt an zu heulen und zu ſagen: „Ach uns Elende „und Unglückſeelige! die wir mit dem Lucifer zu geſtimmet / und alſo vom hohen „Himmel herunter gefallen ſeynd.“ Darauf ein anderer Teuffel aus der anderen Perſon: Und warum haſt du das gethan? Da aber der erſte noch mehr klägliche Wort über ſeinen Stand hören lieſſe; Halte das Maul (ſprache der andere) daß diſe Reu iſt vil zu ſpat. Als man aber jenem Geiſt fragte: Was er dann thun wolte/ auf daß er noch einmahl in Himmel kommen möchte? Antwortet er mit diſen Worten: „Wann ein eyſene Saul „auf der Erden ſtunde / und hinauf biß an „Himmel reichete / auch um und um mit „Schermeſſeren und ſpitzigen Näglen von „unten an biß hinauf/ ſo hoch ſie iſt/ bewaſ„net wäre/ und ich einen empfindlichen Leib „hätte/ wolte ich mich biß an dem jüngſten „Tag unaufhörlich auf und ab reiſſen/ und „alſo beſtändig zerſchneiden und zerfetzen „laſſen / wann ich nur noch einmahl zur „Glory GOttes kommen / und den Sitz / „welchen ich durch mein Hoffart verlohren/ „wiederum erlangen möchte.“ Daraus erſtlich zu ſehen / wie ein Teuffel verſtockter ſeye als der andere; maſſen ich unlängſt von einem anderen verzweiffleteſten Teuffel erzehlt/ welcher bekennte/ daß wann er im Himmel kommen könnte / doch nit wolte/ allein GOtt zu Trutz. Zum anderen iſt zuwiſſen/ daß wir Menſchen ja die allerſtrengſte Verantwortung haben werden / indeme da ein böſer Geiſt ſo erſchröckliche Peyn leyden wolte den Himmel zu erlangen / wir hingegen denſelben ſo wenig achtend / um ſeinet Willen die wenigſte Ungelegenheit nit leyden wollen.

Sibenundsibentzigste Predig.

Von dem Himmel.

Die dritte Predig.

Speiß der Heiligen im Himmel.

THEMA.

Ego cibo invisibili, & potu, qui ab hominibus videri non potest, utor. *Tob. 12. v. 19.*

Ich nieſſe eine unſichtbare Speiß / und brauche ein Tranck / ſo von Menſchen nicht kan geſehen werden.

1. ALles was lebt und ſchwebt muß ſ'eſſen haben; dann es alſo GOtt geordnet / und die Natur erforderet: Wie dann auch die Nahrung aller lebenden Creaturen nicht allein gleich / ſonder einem diſes / einem anderen was anderes dienet. Die Menſchen allein überſchreiten dißfalls das Geſatz der Natur / weil ſie aus dem Waſſer / aus dem Lufft / von der Erd allen Uberfluß der Speiſen ſuchen / darzu ihnen das vierdte Element / nemlich das Feuer / ſonderlich zum kochen und zurichten helffen muß. Es iſt heut nicht meines Vorhabens zu reden vom groſſen Uberfluß der Menſchen in Speiß und Tranck; doch kan ich nicht unberührt laſſen die köſtliche Tafel des Königs Salomonis / von deme die Heil. Schrifft meldet / daß täglich zu Hoff für den König und ſeine Hoff-Leuth aufgangen und verſpeiſet ſeyen worden / dreyſſig ſo genannte Cori, machen über hundert Malter des beſten Semel-Meels; über zwey hundert Malter anderen Meels / zehen Maſt-Ochſen / zwantzig andere Ochſen / hundert Hämel / ohne was von Wildbrett / Hirſchen / Rehen / wilden Ochſen / und Feder-Wildbrett verbrauchet iſt worden. Iſt vil / weil alle Tag ſo vil erfordert worden für die gantze Hoffſtatt; und zwar gar ordentlich / weil zu allem und jedem eygne Officianten beſtellet waren / durch welche die richtige Austheilung für alle und jede Tiſch gemacht worden / alſo daß ſich daher die Königin von Saba über alle maſſen über ſolches Tractament verwunderen müſſen. Videns autem Regina Saba omnem Sapientiam Salomonis, & domum, quam ædificaverat, & cibos menſæ ejus, & ordines miniſtrantium, non habebat ultra Spiritum. **Weil die Königin von Saba alle die Weisheit Salomonis / und das Hauß ſo er gebauet hatte / wie auch die Speiſen ſeiner Taffel / und die Ordnung der Bedienten geſehen / iſt ſie vor Verwunderung ſchier von ſich ſelbſten kommen.** Wann aber diſe kluge Königin ſich ſo ſehr über die Königliche Taffel Salomonis verwunderet; ſo gibt ſie mir Urſach mich vil mehr zu verwunderen über die himmliſche Taffel / welche der König Himmels und der Erden ſeinen Hoff-Leuthen / das iſt denen heiligen Englen und Auserwählten zurichten laſſet; dann daß auch diſe ihrer Nahrung vonnöthen haben / wird aus H. Schrifft klärlich erwiſen. Der heilige alte Tobias hat ſeinen liebſten Sohn weit in die Frembde gewiſſer

3. Regia. v. 4.

Marks in Salary or Grade

Marks in Salary or Grade

Wasser, Wiederkehr, Wiederkunft, Wiederstand, Wiederstreit, Wiederwille, Wiederwort, Wiederzahlung, Wiederzeichen, Wiederzeugung, Wiederzug, Wiederzukunft, Wiederzusammenkunft, Wiederzuschreiben, Wiederzuwenden, Wiederzuwerfen, Wiederzuwiegen, Wiederzuwinden, Wiederzuwirken, Wiederzuwissen, Wiederzuwollen, Wiederzuwünschen, Wiederzuzählen, Wiederzuzeichnen, Wiederzuzeugen, Wiederzuziehen, Wiederzuzuschreiben, Wiederzuzuwenden, Wiederzuzuwerfen, Wiederzuzuwiegen, Wiederzuzuwinden, Wiederzuzuwirken, Wiederzuzuwissen, Wiederzuzuwollen, Wiederzuzuwünschen, Wiederzuzuzählen, Wiederzuzuzeichnen, Wiederzuzuzeugen, Wiederzuzuziehen, Wiederzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuziehen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuschreiben, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwenden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwerfen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwiegen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwinden, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwirken, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwissen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwollen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuwünschen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzählen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeichnen, Wiederzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzuzeugen, Wiederzu

ſie dort oben bey voller und überflüſſiger Taffel ſitzen/ und in der Anſchauung GOttes in ewigen Uberfluß der Göttlichen Süſſigkeit leben. Ein jeder frommer Catholiſcher Chriſt kan derohalben auch ihme Hoffnung machen/ einſtens zu diſem himmliſchen Gaſt-Mahl eingeladen zu werden/ ja wann er ſich befleiſſet/ und bemühet/ oder begehret/ nicht nur diſer Welt Tröſtungen/ köſtliche Speiß und Tranck/ vilfältige überflüſſige Gaſtereyen/ ſondern vil mehr die himmliſche Süſſigkeit zuverköſten; Si tamen guſtâſtis, quàm dulcis eſt Dominus. **Wann ihr auch jemahl verſuchet habet/ wie lieblich und ſüß der HErr ſeye.** Und diſes iſt die Speiß der Heiligen/ von deren der heilige Raphael: **Ich nieſſe eine unſichtbare Speiß/ und trincke ein Tranck/ das von denen Menſchen nicht kan geſehen werden.** Nimirum Deus, Deique viſio & fruitio eſt cibus Angelorum, quo deliciantur, & beantur jugiter. **GOtt nemlich/ auch deſſen Anſchauung und Genieſſung iſt die Speiß der Englen (und aller Heiligen) von denen ſie einen ewigen Wolluſt empfinden.**

1. Pet. 2. v. 3.

Corn. in c. 12.

Von einem ſehr ſtattlichen und köſtlichen Gaſt-Mahl redet der heilige Prophet Iſaias/ welches GOtt der HErr auf einem hohen Berg anſtellen werde: Faciet Dominus exercituum omnibus populis in monte hoc convivium pinguium, convivium vindemiæ, pinguium medullatorum, vindemiæ defœcatæ. **Der HERR der Heerſchaaren wird allen Völckern auf diſem Berg ein feiſtes Mahl anrichten/ ein Mahl vom Wein des klareſten Herbſts/ ein fettes Mahl von dem innerſten Marck/ von dem Wein/ der ohne alle Höpffen iſt.** Es iſt bey den Gelehrten vil Fragens und Nachforſchen/ was doch diſes Gaſtmahl bedeute? Wo/ und wann es ſolle gehalten werden? Vil verſtehen es von dem hochwürdigſten allerheiligſten Sacrament/ als dem gnadenreicheſten Nachtmahl. Zu meinem Vorhaben treffen näher ein die jenige/ welche ſagen/ es bedeute die ewige Seeligkeit. Durch den Berg verſtehen ſie den Oelberg/ weil das Oel die beſte Feiſte und Fette iſt/ von deren der Prophet redet. Wann dann der Göttliche Richter an dem Jüngſten Tag kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte/ wird er ob dem Oelberg in denen Wolcken mit höchſter Majeſtät erſcheinen/ und alle Auserwählte zu ſich beruffen: Venite benedicti Patris mei. **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters.** Ibi ſuos electos glorificare, & æternis delitiis paſcere incipiet, idque facere perget in Sione cæleſti per omnem æternitatem. **Alldorten wird er ſeine Auserwählte anfangen zu glorificiren/ und mit ewigen Wollüſten zu ſpeiſen; welches Mahl alſo auf dem himmliſchen Berg Sion in alle Ewigkeit währen wird.** Zu aller erſt/ dort ob dem Oelberg/ nachdeme der HErr die Gerechte wird ſeelig geſprochen haben/ wird er ihnen zugleich das Göttliche Angeſicht in ſeiner vollkommenen Klarheit und Glory zeigen. Dann ob ſchon die Seelen der Heiligen ſchon zuvor diſes Göttliche Mahl verköſtet; wird doch von da an der gantze Menſch an die Taffel geſetzt: Welches in ihnen eine ſolche unausſprechliche liebliche Süſſigkeit verurſachen wird/ daß der heilige Iſaias nicht gnug Wörter finden kan dieſelbe zu beſchreiben. Nennet es ein feiſtes Mahl von dem beſten Marck; einen Wein ohne alle Höpffen: Wie dann in der Welt kein Wein ohn Höpffen/ kein Freud ohne Betrübnus: Und alſo nur allein die ewige Freud ohne alle Höpffen der Bitterkeit zu finden iſt. Die unausſprechliche Freud der Anſchauung GOttes derohalben wird einen Gaſt-Mahl verglichen; und werden die Auserwählte als Gäſt zu diſer Taffel beruffen am Jüngſten Gerichts-Tag/ und ihnen auch Anfangs für die erſte Tracht aufgeſtellet die Anſchauung des Göttlichen Angeſichts/ weil eygentlich und fürnehmlich die ewige Seeligkeit hierin beſtehet: Beatitudo eſt quædam perfecta divinitatis fruitio. **Die Seeligkeit iſt jene vollkommne Genieſſung der GOttheit.** Dann wie in der Hölle/ und unter denen Verdammten diſes weit die allergrauſamſte und aller ſchmertzlichſte Peyn unter allen Peynen iſt/ daß ſie nicht allein GOtt in alle Ewigkeit nicht anſehen/ ſonder die allerentſetzlichſte Larven der unzahlbaren Teuffel ewig werden ſehen müſſen/ deren eine allein gnug wäre den Menſchen vor Schröcken zu tödten. Da hingegen die Anſchauung GOttes denen Heiligen die erſte und fürnehmſte Freud iſt/ in deren alle andere Freuden und Wollüſt des Himmels beſtehen. Adimplebis me lætitiâ cum vultu tuo. Seufftzet eine gerechte Seel zu GOtt: **Mit Freuden wirſt du mich überfüllen mit deinem Angeſicht.** Davon alle gar alle unendliche Freuden des Himmels herflieſſen. Von dem Himmel Brod/ welches GOtt der HErr denen Iſraeliteren in der Einöde hat regnen laſſen/ ſtehet geſchriben, daß es alle Luſtbarkeit/ und die Süſſigkeit alles Geſchmacks in ſich gehabt habe. Omne delectamentum in ſe habentem, & omnis ſaporis ſuaviratem. Und durch diſes habe der HERR ſeine Süſſigkeit denen Iſraeliteren erzeigen wollen. Dann das gantze Weeſen/ und die Eſſenz GOttes iſt eine lautere Süſſigkeit/ wie er ſelbſten von ſich bey S. Gregorio Nazianzeno meldet: Subſtantia mea dulcedo mea eſt. **Daher gleichwie kein ſo ſüſſe/ kein ſo liebliche/ kein ſo angenehmme Speiß auf der Welt zu finden/ deren Geſchmack nicht in dem Himmel-Brod auch geweſen ſeye: Alſo da GOTT die Heilige mit der Glory ſeines**

Corn. in Iſa.

S. Aug. l. 6. de duct. Chriſt.

Pſ. 15. v. 11.

Sap. 16. v. 20

S. Greg. Naz. orat. 49.

Göttlichen Angesichts speiset / in der Anschauung auch zugleich alle Freuden des
Luc. 14. v. 15 Himmels genossen werden; darum Christus: Beatus qui manducabit panem in regno Dei. Seelig der / welcher dises
S. Bonav. in Solil. Brod im Reich der Himmlen genieſſen wird. Und der heilige Bonaventura: Gaudent dulciter in melliflua & suavissima divinæ bonitatis degustatione. Gantz süſſiglich erfreuen ſie ſich in der hönigſüſſen und lieblichſten Verkoſtung der Göttlichen Güte.

5. Erſt in der letzten Predig hab ich geredt von denen Bäumen des Lebens / welche häuffig im Himmel ſtehen / gepflantzet neben jenem herrlichen Fluß / der von dem Thron GOttes entſprungen / die Wäſſer des Lebens durch das gantze himmliſche Paradeyß herum führet: Welche beede Stuck / die Früchte und Wäſſer des Lebens ob ſie zwar Buchſtäblich das ewige Leben uns fürſtellen / welches in den Heiligen von Augenblick zu Augenblick nicht allein erhalten / ſonder mit unaufhörlichen Tröſtungen ewiglich erneuret wird / und ihnen alſo tauſend Jahr fürkommen wie ein einziger Augenblick: So zeigen uns doch die Lebens-Frücht und Wäſſer des Lebens / noch was anders an / nemlich die ewige Anſchauung und Genieſſung des Göttlichen Angeſichts. Item durch den Baum des Lebens verſtehen Beda / Rupertus / Ribera / und andere Ausleger Chriſtum den HErrn: Qui sui visione & fruitione dat Beatis vitam immortalem. Welcher mit Verleihung ſeiner Anſchauung / und vermittelſt ſeiner Genieſſung den Seeligen alſo das ewige Leben ertheilet. Was ſolten dann die Speiſen an der Taffel Salomonis gegen diſer himmliſchen Taffel ſeyn? Dann das zärteſte Meel ware von irrdiſchen Weitzen / das übrige Meel von andern Korn; die Ochſen und Hämmel unvernünfftiges Vieh / die Hirſch und Reh müſten aus den Wäldern und Feldern geſucht werden / was für Mühe und eitle Arbeit ware im kochen und zu bereiten? Und dann wie kurtz ware die Taffel? Vilcht nicht über eine oder die andere Stund: Nach der Taffel empfunden die mehreſte etwann Ungemach / und Beſchwerde der Mägen. Darum dann billich diſe Salomoniſche Gaſtmähler / derentwegen ſich die Königin Saba ſo mächtig verwundert hat / wohl gar nichts gegen den himmliſchen Tafflen und Gaſtereyen zu achten. Hugo in Erklärung von der Hiſtori von der Königin Saba erinnert uns / wie unendlich GOTT mehr ſeye als Salomon geweſt; auch der Göttliche Tiſch nicht nur von irrdiſchen Meel und Brod / ſonder von unſichtbaren Speiß und Tranck zugerichtet werde / die Heilige auch nicht von Vieh oder von groben Fleiſch / ſonder von der ſüſſeſten Eſſenz der GOttheit / nicht beſchwäret / ſonder erleichtert: Nicht nur von Tag zu Tag / ſonder unaufhörlich in alle Ewigkeit geſpeiſſet / und erquicket werden.; Verè beati sunt, quorum Rex est Christus, & qui æterna ejus visione perfrui merentur; Warhafftig ſeynd die jenige ſeelig / deren König Chriſtus (der wahre Salomon) iſt; und ſeelig die jenige / welche ihn ewig anzuſchauen verdienen. Hug. Card. in l. 3. Reg. 10.

6. Noch eines iſt / das ich billich nicht verſchweigen ſolle. Bekannt iſt der gemeine Spruch der Philoſophen und Artzten: Alimentum transit in substantiam aliti. Die Nahrung verkehrt ſich in das Weſen deſſen / der ſolche genieſſet: Welches dann gar deutlich probirt wird / wie und auf was weis Speiß und Tranck ſich anlegen an das Fleiſch und Blut des Menſchen: Daher auch geſchicht daß der Menſch von dem viehiſchen Fleiſch mehr viehiſch als geiſtlich wird; deſſentwegen auch die Catholiſche Kirch an allen Faſt-Tägen das Fleiſch vor allen anderen Speiſen verbietet. So laſſe dann die Königin Saba dem Salomon das Fleiſch der Thieren; dann da ſie am jüngſten Tag auferſtehen / und die Gottloſe Juden wird helffen verdammen / ſie wohl ſehen wird / daß die Auserwählte von GOTT vil anderſt tractirt werden / und daß deren Nahrung unendlich beſſer und ſüſſere Speiß / nemlich die Anſchauung und Genieſſung GOttes. Beatitudo est quædam perfecta divinitatis fruitio. Und zwar eine ſolche Speiß / von deren auf ſeine Weiß kan geſagt werden. Alimentum transit in substantiam aliti. Dann die Speiß machet die Heilige Göttlich / als welche durch diſe Speiß gleichſam in GOtt verkehrt / und einiger maſſen zu Götteren werden. Ego dixi: dii estis. Und der heilige Auguſtinus. Quotquot ibi, tot dii. So vil dorten im Himmel ſo vil Götter. Dann ſo der heilige Apoſtel von uns lebenden Menſchen ſagen kan: In ipso vivimus, movemur, & sumus. In GOtt leben wir / in ihme bewegen wir uns / in ihme iſt unſer Weeſen. Wie vil mehr muß diſes von denen Heiligen verſtanden werden; deren Leben und gantzes Weeſen GOTT iſt? Dann nach den Worten diſes heiligen Apoſtels: Der GOTT anhanget / iſt ein Geiſt mit ihme. Der heilige Johannes ſtimmet klärlich mit: Wann GOtt erſcheinen wird (verſtehe / wann wir ihn ſehen werden) werden wir ihme gleich ſeyn. Der heilige Bernardus: Hoc erimus, quod ipse est. Wir werden ſeyn was er iſt. Und wiederum: Gleichwie das glühende Eyſen dem Feuer gantz gleich wird / mit Verliehrung ſeiner vorigen Form und Geſtalt; alſo wird in denen Heiligen nothwendig / was an ihnen menſchlich iſt / zergehen / und gäntzlich in die Gleichheit GOttes verſtaltet werden. Der heilige Auguſtinus: Fiet quodammodo humana

Luc. 11. v. 31

Pſal. 81. v. 6

Act. 17. v. 28

1. Cor. 6. v. 17.

1. Joan. 3. v. 2.

S. Bern. l. de vit. ſolit.

Id ſer. extr

S. Aug. l. 6. de doctr. Christ.

mana meus, & sit divina. Das menſchliche Gemüth vergehet auf einige Weiß / und wird Göttlich. Verſtehe: So weit ein Geſchöpff mit ſeinem Erſchaffer kan verglichen / und ihme ähnlich werden: Wie dann GOTT den Menſchen auch deswegen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen hat. Iſt das nicht ein edle Speiß? eine köſtliche Tracht? eine unendliche Gnad GOttes / der ſeine Göttliche Weſenheit mit unausſprechlichen Troſt denen Heiligen zu ſehen / und zu nieſſen gibt / und die nieſſende Heilige im Himmel hindurch gleichſam zu Göttern machet; und mit diſer Speiß / an ſeiner Göttlichen Taffel ewig ergötzet.

7. Haben wir alſo verſtanden / das nit die Salomoniſche Hoffbediente: Sonder die Hoffleuth GOttes / ſag ich die Heilige im Himmel eine ſtattliche unvergleichliche Taffel / und ſolche Nahrung haben / welche zwar unſichtbar / nach Ausſag des heiligen Ertz-Engels Raphaëlis, aber ſolcher Lieblichkeit und Süſſigkeit / welche alle Lieblichkeiten der gantzen Welt unendlich übertreffet / aber indeme allein beſtehet / daß ſie GOtt anſchauen / und alſo ſeiner vollkommen genieſſen / worinn die gantze und ewige Seeeligkeit beſtehet: Beatitudo eſt quædam perfecta divinitatis fruitio. Wann die vollkommneſte Diener GOttes auf Erden die jenige Broſämlein unter dem Tiſch auſleſen / welche von der Taffel der Heiligen auf die Erden herunter fallen; und aber in ihrer Seel alſo davon geſättiget werden / daß ſie jetzt die gantze weite Welt / und alle ihre gute Bißlein verachten / und für nichts halten. Diſes ſeynd die himmliſche Tröſtungen / von welchen ſie erfüllet; auf diſer Welt nichts anders verlangen. Wann zu diſer Taffel die Auserwählte am jüngſten Tag beruffen und gleich darnach würcklich zum Tiſch geführt werden der Anſchauung GOttes ewig zu genieſſen; da ihnen diſes Manna / diſes Himmel-Brod fürgelegt wird / ſo allen ſüſſen Geſchmack der erſinnlichen Süſſigkeit in ſich hat: Da ihnen auch jener Wein eingeſchenckt wird / der kein Höpffen der Betrübnus leydet. Wann die Frucht des Lebens / ſo im Himmel wachſet / den Heiligen ſo vil nutzet / daß ſie alle Augenblick das ewige Leben in denen Heiligen wiederum ernenuert / und ſie alſo in alle Ewigkeit ſättiget. Wann diſe Speiß; ſo die Heilige durch die Anſchauung GOttes genieſſen / ſelbige in GOTT verwandlet / und gleichſam zu Götteren machet: Wann diſe Taffel die Göttliche Weisheit ſeinen Auserwählten bereitet hat: Sapientia ædificavit ſibi domum. Miſcuit vinum, & poſuit menſam ſuam. Die Weisheit hat ihr ein Hauß gebauet (den hohen unermeſſenen Himmel) hat den Wein ſchon vermiſchet und eingeſchenckt / und ſeinen Tiſch gedecket / und in der Welt ausruffen laſſen: Venite, comedite panem, & bibite vinum, quod miſcui vobis. Kommet / eſſet von diſem Brod / und trincket des Weins / welchen ich ſchon eingeſchenckt habe. Auch allen Predigern / auf allen Kantzlen Chriſtus befohlen hat / alle Glaubige / ja gar alle Menſchen / zu diſem ewigen Hochzeit-Mahl einzuladen. Miſit ſervos ſuos vocare invitatos ad nuptias. Der heilige Geiſt aber uns ſchon längſten zugeſprochen hat: Guſtate & videte. Verſuchet / verkoſtet / und ſchauet. Mercket wol: Guſtate & videte. Er ſetzet diſe beyd Ding zuſammen: Verſuchen und ſchauen: Dann der GOtt anſchauet / ſchon die Süſſigkeit der ewigen Seeligkeit verkoſtet. Ein groſſe und wunderliche Sach ware es / daß auf Anſuchen des heiligen Moyſis der HErr denen Iſraeliteren das Himmel-Brod gegeben. Höret aber Chriſtum den HErrn: Non Moyſes dedit vobis panem de cælo, ſed Pater meus dat vobis panem de cælo verum. Nicht Moyſes hat euch das rechte Himmel-Brod geben: ſonder mein Vatter iſts / der euch das wahre Himmel-Brod gibet. Dann die das Himmel-Brod in der Wüſten genoſſen / ſeynd alle geſtorben: Qui manducat hunc panem vivet in æternum. Wer aber diſes Brod (in der Anſchauung GOttes) genieſſet / der lebet ewiglich: Weil es ewiglich ſättiget. Diſes nectar, diſes Göttliche Tranck ſchmecket den Auserwählten in Ewigkeit / da ſonſt in diſer Welt die Seel nichts ſättigen kan: Qui bibit ex aqua hac, ſitiet iterum: qui autem biberit ex aqua quam ego dabo ei, non ſitiet in æternum. Wer aus diſem Waſſer (der zeitlichen Tröſtungen) trincket, den dürſtet wiederum: Wer aber aus diſem Waſſer trincket / welches ich ihme (in dem Himmel) geben werde / den wird ewiglich nicht dürſten. Daher wir alle mit jener Samaritanin ſeufftzen und ſagen ſollen. Domine da mihi hanc aquam. HErr: verleyhe mir diſes Waſſer. Gedultet euch ihr arme auf diſer Welt / nur leydet zu GOttes Ehr Hunger und Durſt / faſtet und enthaltet euch der Welt Freuden und Uberfluß: euch unfehlbar verſicherend mit dem heiligen David: Satiabor cùm apparuerit gloria tua. Ich werde auch noch einmahl erſättiget werden / wann deine Glory erſcheinen wird. Das iſt / wann ich dein Göttliches Anneſicht genieſſen werde: dann die Seelige (wie S. Bonaventura ſchlieſſet) gaudet dulciter in melliflua & ſuaviſſima divinæ bonitatis deguſtatione: Erfreuen ſich lieblich in diſer hönigſüſſen und allerlieblichſten Genieſſung GOttes / in Genieſſung der Seeligkeit. Welches ꝛc.

Prov. 9. v. 1. & 2.

Ibid. v. 5.

Matth. 22. v. 3.

Pſal. 33. v. 8.

Joan 6. v. 32.

Ib. v. 58.

Joan 4. v. 13 & 14.

Jo. 4. v. 15.

Pſ. 16. v. 17.

Exempel.

Wie wohl diſe himmliſche Nahrung groſſe wunder-fuhre hat jener fromme Ritter erfahren / von deme in dem Exempel-Spiegel zu leſen. Zween adeliche / Gottſeelige und tugend-

Jo. Major. in ſpec. Exem. v. cæleſt. glor. Ex. 13.

tugendreiche Kriegs-Männer waren / welche ſich nit mit dem Blut der Armen / ſonder mit der Andacht ernähret haben / und unter einander ſehr vertraut waren. Der eine ſtellet auf einem gwiſſen Tag eine Gaſterey an mit dem Beding / daß der andere ſich darbey einfinden und den Gäſten aufwarten ſolle. Das verſpricht der andere / doch gleichfahls bittend / daß weil er auf einen andern beſtimbten Tag / auch geſinnt ein Mahl anzuſetzen / er hingegen ihme die Ehr geben / und darbey dienen zu helffen bleiben wolte. Nun aber iſt es geſchehen / daß der eine unter ihnen Geſtorben / ehender als ſie zuſammen kommen. Nichts deſtoweniger haltet der überblibne das angeſtellte Gaſtmahl / bey deme auch der Verſtorbne ſich eingefunden / in der Geſtalt / als wann er noch lebete. Nach dem Eſſen aber redet diſer den Gaſtgeb an ſprechend: **Sihe mein Verſprechen hab ich gehalten: ſolleſt darum deinen Verſprechen nach auch bey mir dich einfinden. Wie kan das ſeyn / weil du ja geſtorben:** ſagte der andere: Darüber der Verſtorbne geantwortet: **Nechſten Sonntag / wann du aus der Meß heim komſt / werdeſt vor deinem Hauß einen Schimmel mit Sattel und Zaum / und zwey weiſſe Windſpihl finden / die dich ſicherlich zu mir führen werden: doch ſolleſt vorher eine rechte vollkommne Beicht ablegen.** Solches alles iſt geſchehen / wie der Verſtorbne vorgeſagt. Diſer ſetzet ſich derohalben zu Pferdt; welchen als die Seinige fragten: **Wohin er wolte?** ſagte er: **wohin GOtt will / und alsdann will ich widerum kommen.** Darauff das Pferdt angefangen zurennen / die Windſpihl aber vorhin zulauffen durch Felder und Wälder / vil ſchneller als der Wind. In einen Wald aber da ein Einſidler Hütten ſtunde / ſtehen die Hund ſtill / der Ritter aber / der in der Beicht ein und andere Sünd vergeſſen hatte / beichtet / ſetzt ſich widerumb auff / und langet bey einen herrlichen und anſehenlichen Pallaſt an / aus welchen alſobald der verſtorbne Freund heraus kommen ihn zuempfangen? bethaurte aber das diſer ſich ſo lang verweilet / da nur noch die letzte Tracht auffzutragen ſeye: verrichtet der ankommende mit ſondern Freuden / tragt die letztere Speiß auff / ſihet in der Täfel-Stuben ein Menge der Leuthen / die alle unvergleichlich ſchön von Geſtalt. So bald er aber die Speiß auf den Tiſch gebracht / wincket ihme der Verſtorbne / und ſagt; es ſeye Zeit widerum nach Hauß zu kehren. Diſer erſchröcket / bittet inniglich nur eine kleine Zeit bey diſer Geſellſchafft zu bleiben. Gehe (ſagt der Verſtorbne) dann du ſchon vil länger da geweſt / als du vermeyneſt. Muſte diſer ſich alſo widerum zu Pferdt begeben / deme die Windſpihl wie zuvor vorgeloffen: der aber mit ſeiner höchſten Verwunderung alles verändert gefunden: dann wo ſein Hauß geſtanden / ſteht jetzt ein Kloſter. Er fragt: wie doch ſolches Kloſter daher kommen / da er grad zuvor ſelbſt gewohnt? deme der Abbt: das könnte nit wol ſeyn / weil das Kloſter ſchon über zwey hundert Jahr ſtehe. Nach vilen hin und her ſinnen und fragen kommt ein alter Mann / bezeugend / wie er von ſeinem Vor-Elteren offt gehört / daß ein Herr diſes Orths auf einen weiſen Pferdt / mit zweyen weiſen Windſpihlen weck geritten / und nie mehr wiederum kommen ſeye. Iſt alſo erfunden worden daß diſer adeliche fromme Ritter über zwey hundert Jahr ausgeweſt. Tantum enim gaudium, & tantam delectationem habuerat in convivio, quòd videbatur ſibi, quòd ipſe moram non faciſſet niſi unâ horâ. **Dann er eine ſolche Freud und Wolluſt an diſer Gaſterey gehabt / daß ihne geduncket / er ſeye nit mehr als ein Stund ausgeweſt. Wann diſem eine himmliſche Gaſterey ſo wohl geſchmeckt / der doch Gott in ſeiner Glory nit geſehen / wie wirds dann denen ſchmecken / die GOtt ewig anſchauen und genieſſen?**

Acht

Kurtz und klärliche Predig/
Von der Sünden/
Wie man dieselbige Recht erkennen/ Meiden/ Bekennen/ und Bereuen solle.

THEMA

Saul sprach zu Samuel/ Ich habe gesündiget/ daß ich
vbertreten habe deß HERRN befehl vnd deine Wort/ 1. SAM. 15. 24.

Philanthropist. Oh, I'm not a bit afraid of that. I'm not a bit afraid of that. I'm not a bit afraid of that.

Bibl. Lesebuch für Schule und Haus. Hrsg. von Dr. Johannes Meyer. 1. Bd. Altes Testament. 2. Bd. Neues Testament. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. 1. Bd. 1. Aufl. 1892. 2. Bd. 1. Aufl. 1893. 1. Bd. 2. Aufl. 1894. 2. Bd. 2. Aufl. 1895. 1. Bd. 3. Aufl. 1896. 2. Bd. 3. Aufl. 1897. 1. Bd. 4. Aufl. 1898. 2. Bd. 4. Aufl. 1899. 1. Bd.

Volck den Fluch geben wurde: Dann weil er ſie mit Waffen nicht getraute zu überwinden/vermeynte er ſolche durch den Fluch des Propheten zu entkräfften / und von ſeinem Land abzuwenden. Führet demnach den Balaam auf einen hohen Berg / da er das gantze Läger des Iſraelitiſchen Volcks überſehen könnte. Als aber der Prophet diſes ſchöne Volck / ihre zierliche Gezelten / in ſchönſter Ordnung ausgetheilet/ da und dort ſo vil flügende Fahnen / mitten unter ihnen den Tabernacul GOttes geſehen/hat er ſie zum erſten / zum anderen / und zum dritten mahl an ſtatt des Fluchs geſeegnet und gebenedeyet: Quam pulchra Tabernacula tua Jacob! & tentoria tua Iſraël! ut valles nemoroſæ, ut horti juxta fluvios irrigui, ut Tabernacula, quæ fixit Dominus, quaſi cedri prope aquas. Wie ſchön ſeynd deine Hütten! und deine Gezehlten O Iſrael! Gleichwie die Thäler/ ſo mit Bäumen bewachſen ſeynd / und wie die Gärten neben den Waſſer-Strömen/ ſo wohl befeuchtet werden/ wie die Tabernackel/ welche der HErr veſt geſetzet hat/ und und wie Ceder-Bäum an den Wäſſeren. Schon oben hab ich vermeldet / daß diſes Läger der Iſraeliter dem Himmel verglichen werde: Dann diſes ſo groſſe Volck/ welches mit Weib und Kinderen/und anderem Volck / ſo mit ihnen ausgezogen / ſich etlicher Meynung nach auf die dreyſſig mal hundert tauſend Seelen beloffen/ wo ſie ihr Lager geſchlagen / das gantze Land darmit eingenommen / und den Boden mit ihren ſchönen Gezelten bedecket haben/ darunter ſie gewohnet. Vil Ausleger der H. Schrifft ſeynd der Meynung / daß die Heilige im gantzen Himmel ausgetheilt / gleichſam ein unendliches Läger machen / daß ſie nit nur Tabernackel und Gezelten / ſondern ihre ſchönſte und majeſtätiſche Palläſt haben.

Num. 25. v. 5. & 6.

Corn. Ib. Per hæc tabernacula ſignificata eſt pulchritudo Jeruſalem cæleſtis. Durch diſe Gezelten iſt die Schönheit des himmliſchen Jeruſalem bedeutet worden. Wie dann zu mehrmahlen die Wohnungen der Heiligen im Himmel Tabernackel oder Gezelten genennet werden: Dahin ſtunde alle Begird des heiligen Davids: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum! concupiſcit, & deficit anima mea in atria Domini. Wie lieblich ſeynd deine Tabernackel O du HErr der Herrſchaaren! meine Seel hat verlangen/ und ſehnet ſich nach denen Vorhöffen des HErren. Durch diſe Vorhöff verſtehe ich alle die Wohnungen / ſo in gantzem Himmel für die Auserwählte bereitet ſeynd. Von diſen Dingen ſeufftzet diſer gecrönte König widerum/ und tröſtet ſich ſelbſt mit diſen Worten: Quoniam transibo in locum tabernaculi admirabilis usque ad domum Dei. Dann ich wird gehen zu dem Orth des wunderbarlichen Tabernackels bis zum Hauß GOttes. Wohl wunderbarliche Tabernackel der lieben Heiligen. In dem Evangelio redet der HERR noch deutlicher von diſen himmliſchen Tabernacklen / in welchen die jenige ruhen / welche in der Welt um Chriſti Willen Armut gelitten haben: Dahero er die Reiche ermahnet / ihnen diſe Heilige zu Freunden zu machen: Ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Auf daß / wann ihr abnemmen und ſterben werdet ſie euch in die ewige Tabernackel auf- und annemmen. Anzuzeigen / daß die Wohnungen der Heiligen von einander wie die Zelten abgeſöndert und unterſchiden ſeyen. David nennet ſie Schlaff-Cammeren. Exultabunt Sancti in gloria, lætabuntur in cubilibus ſuis. Die Heilige werden in dem Himmel frolocken / und ſich in ihren Schlaff-Cammeren erfreuen. Allwo die Gloſſa: In diverſis manſionibus eſt gloria Sanctorum. In unterſchidlichen Wohnungen iſt die Glory der Heiligen. Daß aber deren durch die unendliche Weite des Himmels gleichſam unzahlbare gefunden werden/ bezeiget die ewgie Warheit ſelbſten: In domo Patris mei manſiones multæ ſunt. In meines Vatters Hauß (im Himmel) ſeynd vil Wohnungen. An vilen Wohnungen haben wir nicht zu zweifflen/ aus ſo vilen Stellen der Heil. Göttlichen Schrifft; iſt alſo nur die Frag: Wie diſe Wohnungen/und von was Materi ſie gebauet ſeyen? Villeicht nur von Holtz/ Stein und Kalch/ wie des Salomons Pallaſt / und andere Wohnungen ſeiner Hoff-Leuthen / worüber die Königin ſich hat müſſen verwunderen.

Pſ. 82. v. 1.

Pſ. 41. v. 5.

Luc. 16 v. 9

Pſ. 149. v. 5.

Gloſſa ib.

Joan. 14. v. 2.

5. Sebaſtianus Barradius, in geiſtlichen Andacht und leiblicher Wiſſenſchafft fürtreflich/ glaubet/ daß alle diſe Wohnungen der Heiligen im Himmel ſehr ſchön und köſtlich ſeyen: Videtur, decorem cæleſtis civitatis palatia, magnificaque ædificia poſtulare. Es ſcheint daß die Zierde der himmliſchen Stadt erfordere / daß diſe Palläſt und Gebäu über alles herrlich und majeſtätiſch ſeyen. Iſt eine ſtattliche Prob: dann/ weil der Allmächtige GOtt/ ein Erſchaffer Himmels und der Erden / die himmliſche Stadt Jeruſalem von lauter Gold und Edelgeſteinen aufgeführet/ ja ſo gar den unermeſſenen Himmel von lauter ſolcher Materi / Gold und Edelgeſtein erbauet hat / er zu diſen Palläſten / die alle zur Wohnung der aller getreueſten Diener GOttes von Anfang der Welt ſeynd bereitet worden / auch nicht geringere Materi werde genommen haben; als welche GOTT und dem Himmel wohl anſtändig. Crediderim ergo ampla admirabiliaque eſſe in cælo palatia, ampláque alia ædificia, ex incorruptibili materia, ipſisque margaritis pretioſiore fabricata. Ich glaube derohalben/ daß in dem Himmelreich ſehr groſſe und wunderliche Palläſt/ und andere großmächtige Gebäu / von unverweßlicher Matery / ſo weit köſtlicher als die Edelgeſtein /

Barrad. To. 3. l. 10 c. 5.

Id. ib.

Jacob's Blessing to Judah, Gen. 49. 10. The Sceptre shall not depart from Judah, nor a Lawgiver from between his feet, until Shiloh come, and unto him shall the gathering of the people be. Which Words are a Prophecy of the Coming of the Messiah, and of the Time when he should come, viz. before the Sceptre and Lawgiver departed from Judah. Now the Sceptre and Lawgiver departed from Judah, when Herod the Idumean, a Stranger, was made King of Judea, by the Romans, Anno Mundi 3947. Therefore Christ must needs come before that Time. And accordingly he was born Anno Mundi 3941. Six Years before the Sceptre departed from Judah. Which Computation is exactly agreeable to the Prophecy of Daniel, Dan. 9. 24. Seventy Weeks are determined upon thy People, and upon thy holy City, to finish the Transgression, and to make an End of Sins, and to make Reconciliation for Iniquity, and to bring in everlasting Righteousness, and to seal up the Vision and Prophecy, and to anoint the most Holy. Know therefore and understand, that from the going forth of the Commandment to restore and to build Jerusalem, unto the Messiah the Prince, shall be seven Weeks, and three-score and two Weeks: the Street shall be built again, and the Wall, even in troublous Times. And after three-score and two Weeks shall Messiah be cut off, but not for himself: and the People of the Prince that shall come, shall destroy the City and the Sanctuary, and the End thereof shall be with a Flood, and unto the End of the War Desolations are determined. And he shall confirm the Covenant with many for one Week: and in the Midst of the Week he shall cause the Sacrifice and the Oblation to cease, and for the Overspreading of Abominations he shall make it desolate, even until the Consummation, and that determined shall be poured upon the Desolate. Which Prophecy is to be understood of Weeks of Years, and the Seventy Weeks are Four hundred and Ninety Years. Which Years are to be computed from the Twentieth Year of Artaxerxes Longimanus, when he gave Nehemiah Commission to build the City of Jerusalem, Neh. 2. 1. Anno Mundi 3550. Four hundred and Ninety Years from which Time bring us to the Year of the World 4040. Which was the Year of our Lord 90. Which was the Year in which Christ was Crucified, and Anno Mundi 3941. Six Years before the Sceptre departed from Judah. Which Computation is exactly agreeable to the Prophecy of Daniel, Dan. 9. 24. Seventy Weeks are determined upon thy People, and upon thy holy City, to finish the Transgression, and to make an End of Sins, and to make Reconciliation for Iniquity, and to bring in everlasting Righteousness, and to seal up the Vision and Prophecy, and to anoint the most Holy. Know therefore and understand, that from the going forth of the Commandment to restore and to build Jerusalem, unto the Messiah the Prince, shall be seven Weeks, and three-score and two Weeks: the Street shall be built again, and the Wall, even in troublous Times. And after three-score and two Weeks shall Messiah be cut off, but not for himself: and the People of the Prince that shall come, shall destroy the City and the Sanctuary, and the End thereof shall be with a Flood, and unto the End of the War Desolations are determined. And he shall confirm the Covenant with many for one Week: and in the Midst of the Week he shall cause the Sacrifice and the Oblation to cease, and for the Overspreading of Abominations he shall make it desolate, even until the Consummation, and that determined shall be poured upon the Desolate. Which Prophecy is to be understood of Weeks of Years, and the Seventy Weeks are Four hundred and Ninety Years. Which Years are to be computed from the Twentieth Year of Artaxerxes Longimanus, when he gave Nehemiah Commission to build the City of Jerusalem, Neh. 2. 1. Anno Mundi 3550. Four hundred and Ninety Years from which Time bring us to the Year of the World 4040. Which was the Year of our Lord 90. Which was the Year in which Christ was Crucified, and

erung der Seeligkeit allezeit in vollen und vollkommnen Stand und Weeſen bleibt/ dergeſtalt daß ſolcher alle Monat/ ja alle Tag und Stund ihnen ſo neu/ ſo lieblich und luſtig/ wie er den erſten Tag geweſt iſt. Weilen nach tauſend Million tauſend Jahren diſer Wolluſt/ diſe Freud in ihnen nicht eraltet/ nicht erkaltet oder abnimmt. Nicht allein der Himmel-Stadt/ ſonder auch allen anderen himmliſchen Wohnungen und Palläſten ſchreiben ſie ſolche Gärten/ Bäum und Früchten zu/ auf daß dardurch die Heilige in ihren glorificirten Leiberen erluſtiget/ und ihre fünff Sinn alſo ewig erfreuet werden. Probiren ſolches aus dem Engliſchen Thoma/ aus dem ſubtilen Scoto, Dominico Soto, Henrico, Majore, und anderen/ welche vom hochgelehrten Franciſco Suarez angezogen werden. Salinas ſtimmet auch zu: In cælo empyræo (ſpricht er) collocantur etiam ad beatorum honeſtiſſima oblectamenta horti & paradiſi Dei. In dem oberſten Himmel ſetzet man auch/ und laſſet zu die ſchönſte Luſt-Gärten zu der allerehrlichſten Beluſtigung der lieben Heiligen. Welches diſe Theologi auch aus dem heiligen Anſelmo, aus dem heiligen Laurentio Juſtiniano, und anderen probiren. Scheinet auch in der Schrifft Grund zu haben; indeme angezeigt wird/ wie das reineſte Lamm GOttes in diſen Garten herum ſpatzire/ deme die zarte Jungfrauen nachfolgen. Sequuntur Agnum quocunque ierit. Daraus abzunemmen/ daß die Heilige nicht nur an einem Orth ſtill ſtehen/ ſonder ſich hin und her bewegen/ ſpatziren ꝛc. Davon die Catholiſche Kirch ſinget: Quocunque tendis, virgines ſequuntur, atque laudibus poſt te canentes curſitant, hymnósque dulces perſonant. Der du unter denen Gilgen ſpatzireſt/ umgeben mit denen Reyen der Jungfrauen: Wohin dich wendeſt/ folgen dir diſe/ um dich herum tanzende/ und auf das lieblichiſt ſingend. Dahin auch aus diſer Welt ſeine Augen gewendet hat der heilige Himmels-begürige Auguſtinus: Pigmentorum ſpirat odor, liquor & aromatum; pendent poma floridorum non lapſura nemorum. Da der Geruch der Specereyen/ der Safft von dem Gewürtz ſich findet/ die Früchte an den Bäumen prangen/ ohne von ſich ſelbſten jemahl abzufallen. Was ſagt aber diſer groſſe Freund GOttes von jenen angezognen Palläſten? Ubi vivis margaritis ſurgunt ædificia, auro celſa micant tecta, ardiant triclinia, ſolis gemmis pretioſis hæc ſtructura nectitur, auro mundo tanquam vitro urbis via ſternitur. Daß iſt der Orth/ wo die Gebäu von lebendigen Perlen aufgeführt/ die hohe Häuſer von Gold ſchimmeren/ die Zimmer glantzen/ allein von köſtlichen edlen Steinen die Palläſt gegründet/ die Straſſen der Stadt mit durchſcheinenden Gold gepflaſteret werden. Aus diſem allen verſtehen wir jetzt/ was Chriſtus/ unſer Erlöſer und Seeligmacher ſagen habe wollen mit jenen lieblichen Worten/ die er ſeinen Jüngeren im letzten Abendmahl geredt/ da er grad jetzt in Todt gehen wolte: Non turbetur cor veſtrum. Euer Hertz werde nicht betrübt. Ach HErr! warum ſolten ſie nicht betrübt ſeyn/ da ſie ihren allerliebſten Meiſter jetzt ſo ſchmertzlich verliehren ſolten? Non turbetur cor veſtrum. Nein; ſie ſollen ſich dannoch nicht betrüben/ ob er ſchon den harten Todt leyden wurde/ und ſie alle hernach gleichfalls biß in den Todt ſolten verjagt und verfolgt werden. In domo Patris mei manſiones multæ ſunt. In meines Vatters Hauß ſeynd vil Wohnungen. Solche herꝛliche/ köſtliche/ majeſtätiſche Wohnungen/ die kein ſterbliches Aug recht geſehen/ kein ſterbliches Ohr recht gehört/ und in keines ſterblichen Menſchen Hertz geſtigen ſeynd: Quia vado parare vobis locum: & ſi abjero, & præparavero vobis locum, iterum venio, & accipiam vos ad meipſum, ut ubi ſum ego, & vos ſitis. Was tröſtlichers? Dann ich gehe hin euch den Orth zubereiten. (in derewigen himmliſchen Glory) Und wann ich wird hingangen ſeyn/ und euch den Orth bereitet haben; ſo will ich alsdann wiederum kommen/ und euch zu mir nemmen; auf daß wo ich bin/ ihr auch ſeyet. Mit welchen liebreichiſten Worten er ſie verſicheret; daß wie er von ſeinem himmliſchen Vatter in die von Gold und Edelgeſtein erbaute Himmels-Stadt werde eingeſetzet werden/ als ein Beherrſcher Himmels und der Erden; er alsdann ſie auch abhollen/ und ſie neben ſich auf die allerköſtlichiſte Seſſel einſetzen/ und jedem ſeinen ſonderbaren überaus herrlichen Sitz/ ſeine eygne majeſtätiſche Wohnung eingeben werde. Quia vado parare vobis locum.

Suar. 3. p. To 2. diſp. 47. ſect. ult.

Apoc. 14. v. 4.

Eccl. in Hym de virg.

S. Aug. l. Me dit. c. 12

Joa. 14. v. 1.

7. Ich kehre mich zum Beſchluß und wiederum zu der Königin Saba/ und ſage: Wann ihr ſchon die Wohnungen der Hoff-Leuthen Salomonis ſo ſchön und herrlich vorkommen; doch diſes alles gar nichts ſeye gegen denen himmliſchen ewigen Wohnungen der lieben Heiligen GOttes im Himmel/ welche dorten ihre Tabernackel/ ihr ſchönſtes Lager/ in den unendlichen himmliſchen gelobten Land ausbreiten/ und ihre von Gold und Edelgeſtein höchſt gelobte Zelten aufgerichtet haben: Welche auf ewig/ als Burger jener allerzierlichſten himmliſchen Stadt Jeruſalem/ allbereit eingeſetzet worden/ andere noch eingeſetzet ſollen werden. Welche noch andere nicht vil minders anſähnliche Städt im Himmel in höchſter Glory beſitzen/ welche alle/ und jeder inſonderheit in dem himmlichen Reich einen abſonderlichen Pallaſt/ gleichſam ein Land-Gut/ groß/ gewaltig/ zierlich/ und unerſchätzlich/ mit anligenden Gärten und

Luſt-Häuſeren / als eygen auf ewig bekommen wird / und der gantze Himmel alſo zu bewohnen ihnen übergeben ſoll werden. Ey ſo befleiſſe ſich dann ein jeder ein getreuer Diener GOttes zu ſeyn / auf daß er würdig werde auf ſolche Weiß einsmahls belohnet zu werden; weil Chriſtus ſchon vorhin gangen für alle die jenige / ſo ſich des Himmels würdig machen / einen ſolchen ewigen majeſtätiſchen Sitz / eine ſolche unerſchätzliche / ewige Wohnung zu zurichten. Wunder über Wunder! ob ſchon diſe Wohnungen ſo unvergleichlich ſchön und majeſtätiſch zugerichtet / und von Anbegin der Welt von der Hand GOttes erbauet worden / ſo hat dannoch der groſſe GOtt einem jeden Menſchen Macht und Gewalt Verſtand und Gnad gegeben / daß er diſen ihme im Himmel bereiteten Pallaſt noch vil ſchöner ſchmucken und zieren kan / ſo er will. St. Stephanus hat an ſeinen Pallaſt alle Stein geſetzt / mit denen er verſteiniget worden / welche alſobald in lauter die köſtliche Edelgeſtein ſeynd verändereet worden: Hæ gemmæ, hi lapides pretioſi ſunt tribulationes. Sagt der heilige Laurentius Juſtinianus. Und nach ihme der ſinnreiche Cornelius. **Die Trübſalen ſeynd lauter Kleynod und Edelgeſtein.** Der ſeelige Junipecus S. Francifci Geſell / wann er etwann culpirt und geſtrafft worden / ſagte er: **Wie vil Wort ſo vil Edelgeſtein:** Talibus lapidibus lapidari vellem Pariſiis Aureliam usque. **Mit ſolchen Steinen wolt ich mich verſteinigen laſſen von Pariß an biß gen Orleans** Ein fromme Matron / von einer böſen Fettel übel gelæſtert und geſchändet / hebet das Fürtuch auf / als ob ſie alle Schmachwort auffaſſen wolte / mit ſprechen: Ista vituperia ſunt mihi valde neceſſaria, quaſi aurum & lapides pretioſi. **Diſe Læſterwort ſeynd mir ſehr nutzlich und nothwendig / als lauter Gold und Edelgeſtein** Dann ſolche Ding um GOttes Willen leyden / ſeynd lauter Edelgeſtein / deinen himmliſchen Pallaſt mehr auszuzieren. Daher der angezogne Cornelius: Si quis etiam hoſtis gemmas in dorſum tuum conjiceret, non doleres, ſed gauderes & colligeres eas. **Wann dich dein Feind mit lauter Edelgeſtein** (Diemanten / Smaragden / Rubinen /) **ſteinigen wurde ſolteſt es nicht empfinden / ſonder dich freuen / und alle ſolche köſtliche Stein alſobald auflauben und behalten.** Tiburtius ein Biſchoff / hat mit dreyſſig Marck Gold / ſo er den Armen gegeben / einen überaus herrlichen Pallaſt im Himmel gebauet / wie in dem Leben des heiligen Johannis des Allmoſengebers zu leſen. Iſt alſo ein Kunſt über alle Künſten / den Armen das Allmoſen reichen / dann diſes alles zu Gold und Edelgeſtein wird / dein Wohnung im Himmel noch ſchöner zu mahlen. Carfunckel iſt eines der allertheureſten Edelgeſtein / der zu Nacht leuchtet wie ein Sternlein. Der jenige welcher zu Nacht / wann er nicht ſchlaffen kan / etwas heiliges betrachtet / der ſammlet lauter Carfunckel. Saphir iſt ein himmel-blauer edleſter Stein; welcher oftermahl ſeine Augen gen Himmel wendet / und dahin verlanget / der ſammlet lauter Saphir. Der edle Stein Jaſpis / wie die Gelehrte ſagen / hat Gewalt unreine Gedancken aus dem Hertzen zuvertreiben: So offt ein Jungfrau einen ſolchen böſen Gedancken ausſchlaget / ſo offt hat ſie einen edlen Jaſpis gewunnen. Jene geiſtliche Braut wird von dem Göttlichen Bräutigam gelobt / als die lauter Ring von Edlen Hiacynthen an denen Fingern getragen. Manus illius plenæ hiacynthis. Richardus Victorinus bekennt das alle Bauern und Handwercks-Leuth / ja gar alle Menſchen / welche zu ihrer Arbeit eine gute Meynung zu GOtt machen / ihre Händ alſo mit ſo edlen Steinen zieren. Quia quidquid agunt, id agunt ſpe & amore bonorum cæleſtium non terrenorum. Sehet wie ſo leicht die ſchönſte Edelgeſtein zu bekommen: Daher der heilige Chryſoſtomus alle Menſchen ermahnet; weil jederman gern köſtlich in diſer Welt bauet / man vil ehender im Himmel bauen ſolle. Wohlan derohalben gleichwie St. Petrus auf den Berg Tabor hat bauen wollen: Faciamus hîc tria Tabernacula: So wollen wir dann vil ehender in Himmel hinauf bauen / da wir ewig zu bleiben haben. Welches ꝛc:

S. Laur. Juſt. l. de lig. vit. c. 3.
Corn. in Ep. ad Rom. c. 8.
Bellovac. in ſpec. Mor. l. 8. p. 1. diſt.
Cant. 5. v. 14.
Rich. Victorin. ib.
Chryſoſt. ſs. in Jos.

Exempel.

Von einem edlen Ritter in Irrland / Tandalus genannt / erzehlet neben anderen Geſchicht-Schreiberen der ſeelige Carthäuſer Dionyſius / daß nachdeme diſer in einer Verzuckung die ſchröckliche Peynen der Höllen und Fegfeuers geſehen / er auch in den Himmel kommen ſeye / verſtehe der Seelen nach / und in dem Geiſt / von einem heiligen Engel dahin begleitet. Erſtlich kommen ſie zu einer ſehr hohen Mauren / überaus ſchön anzuſehen: Und als ſie durchgangen / haben ſie gantze Chör der Englen in groſſer Glory geſehen / welche eine herrliche Muſic halten / GOtt gelobt und geprisen / mit und bey diſen Englen fanden ſich vil Weiber und Männer in zierlichſter Kleydung / welche ſich mit den Englen erfreueten: Ein himmliſcher Geruch hat diſen Orth erfüllet. Der Schutz-Engel aber berichtete den Tandalum / daß diſes lauter heilige Ehe-Leuth / welche in Lebens Zeiten einander treu geweſt / ihr Haußhalten wohl regirt / von ihren Gut denen Armen / wie auch Frömbdlingen / und verlaſſnen Kirchen Guts gethan. Von diſem glorwürdigen Orth / ſeynd ſie durch gar vil andere Wohnungen durchgereiſet / biß ſie zu einer andern ſehr hohen Mauren angelangt / welche von pur lauterem Gold gebauet ware. Als ſie aber durch das Thor durchkommen / ſahen ſie gar vil Seſſel / von

Dion. Carthuſ. de 4. noviſſ. p. 4 a. 2 l.

lauter

Britannicæ Ecclesiæ Status, Ritus, Mores, Fata, Opes, Dignitas, Primordia, Incrementa, Progressus, Vetustas, Continuatio, Propagatio, Amplitudo, Gloria, Decus, Robur, Firmamentum, Stabilimentum, Vigor, Splendor, Lumen, Sanctitas, Pietas, Religio, Cultus, Fides, Doctrina, Veritas, Unitas, Concordia, Pax, Tranquillitas, Quies, Securitas, Felicitas, Perpetuitas, Æternitas, Immortalitas, Beatitudo, Cœlestis Hæreditas, Regnum Cœlorum, Vita Æterna, Gaudium Æternum, Corona Immarcescibilis, Gloria Sempiterna, Beatitudinis Plenitudo, Beatorum Consortium, Angelorum Societas, Sanctorum Communio, Christi Fruitio, Dei Visio, Deus Omnia in Omnibus.

Finis

Memoirs of the Court of the Emperor Charles VI. in Germany.

Containing the Secret History of the Court of VIENNA.

Now printed from the Original Manuscript, never before Published.

Mark 1:1 The beginning of the gospel of Jesus Christ, the Son of God;

2 As it is written in the prophets, Behold, I send my messenger before thy face, which shall prepare thy way before thee.

3 The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of the Lord, make his paths straight.

4 John did baptize in the wilderness, and preach the baptism of repentance for the remission of sins.

5 And there went out unto him all the land of Judaea, and they of Jerusalem, and were all baptized of him in the river of Jordan, confessing their sins.

6 And John was clothed with camel's hair, and with a girdle of a skin about his loins, and did eat locusts and wild honey;

7 And preached, saying, There cometh one mightier than I after me, the latchet of whose shoes I am not worthy to stoop down and unloose.

8 I indeed have baptized you with water: but he shall baptize you with the Holy Ghost.

9 And it came to pass in those days, that Jesus came from Nazareth of Galilee, and was baptized of John in Jordan.

10 And straightway coming up out of the water, he saw the heavens opened, and the Spirit like a dove descending upon him:

11 And there came a voice from heaven, saying, Thou art my beloved Son, in whom I am well pleased.

12 And immediately the Spirit driveth him into the wilderness.

13 And he was there in the wilderness forty days, tempted of Satan, and was with the wild beasts; and the angels ministered unto him.

14 Now after that John was put in prison, Jesus came into Galilee, preaching the gospel of the kingdom of God,

15 And saying, The time is fulfilled, and the kingdom of God is at hand: repent ye, and believe the gospel.

16 Now as he walked by the sea of Galilee, he saw Simon and Andrew his brother casting a net into the sea: for they were fishers.

17 And Jesus said unto them, Come ye after me, and I will make you to become fishers of men.

18 And straightway they forsook their nets, and followed him.

19 And when he had gone a little further thence, he saw James the son of Zebedee, and John his brother, who also were in the ship mending their nets.

20 And straightway he called them: and they left their father Zebedee in the ship with the hired servants, and went after him.

21 And they went into Capernaum; and straightway on the sabbath day he entered into the synagogue, and taught.

22 And they were astonished at his doctrine: for he taught them as one that had authority, and not as the scribes.

23 And there was in their synagogue a man with an unclean spirit; and he cried out,

24 Saying, Let us alone; what have we to do with thee, thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God.

25 And Jesus rebuked him, saying, Hold thy peace, and come out of him.

26 And when the unclean spirit had torn him, and cried with a loud voice, he came out of him.

27 And they were all amazed, insomuch that they questioned among themselves, saying, What thing is this? what new doctrine is this? for with authority commandeth he even the unclean spirits, and they do obey him.

28 And immediately his fame spread abroad throughout all the region round about Galilee.

29 And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John.

30 But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her.

31 And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them.

32 And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils.

33 And all the city was gathered together at the door.

34 And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.

35 And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed.

36 And Simon and they that were with him followed after him.

37 And when they had found him, they said unto him, All men seek for thee.

38 And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth.

39 And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.

40 And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean.

41 And Jesus, moved with compassion, put forth his hand, and touched him, and saith unto him, I will; be thou clean.

42 And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed.

43 And he straitly charged him, and forthwith sent him away;

44 And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, shew thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them.

45 But he went out, and began to publish it much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

Mark 2:1 And again he entered into Capernaum after some days; and it was noised that he was in the house.

2 And straightway many were gathered together, insomuch that there was no room to receive them, no, not so much as about the door: and he preached the word unto them.

3 And they come unto him, bringing one sick of the palsy, which was borne of four.

4 And when they could not come nigh unto him for the press, they uncovered the roof where he was: and when they had broken it up, they let down the bed wherein the sick of the palsy lay.

5 When Jesus saw their faith, he said unto the sick of the palsy, Son, thy sins be forgiven thee.

6 But there were certain of the scribes sitting there, and reasoning in their hearts,

7 Why doth this man thus speak blasphemies? who can forgive sins but God only?

8 And immediately when Jesus perceived in his spirit that they so reasoned within themselves, he said unto them, Why reason ye these things in your hearts?

9 Whether is it easier to say to the sick of the palsy, Thy sins be forgiven thee; or to say, Arise, and take up thy bed, and walk?

10 But that ye may know that the Son of man hath power on earth to forgive sins, (he said to the sick of the palsy,)

11 I say unto thee, Arise, and take up thy bed, and go thy way into thine house.

12 And immediately he arose, took up the bed, and went forth before them all; insomuch that they were all amazed, and glorified God, saying, We never saw it on this fashion.

13 And he went forth again by the sea side; and all the multitude resorted unto him, and he taught them.

14 And as he passed by, he saw Levi the son of Alphaeus sitting at the receipt of custom, and said unto him, Follow me. And he arose and followed him.

15 And it came to pass, that Jesus sat at meat in his house, and many publicans and sinners sat also together with Jesus and his disciples: for there were many, and they followed him.

16 And when the scribes and Pharisees saw him eat with publicans and sinners, they said unto his disciples, How is it that he eateth and drinketh with publicans and sinners?

17 When Jesus heard it, he said unto them, They that are whole have no need of the physician, but they that are sick: I came not to call the righteous, but sinners to repentance.

18 And the disciples of John and of the Pharisees used to fast: and they come and say unto him, Why do the disciples of John and of the Pharisees fast, but thy disciples fast not?

19 And Jesus said unto them, Can the children of the bridechamber fast, while the bridegroom is with them? as long as they have the bridegroom with them, they cannot fast.

20 But the days will come, when the bridegroom shall be taken away from them, and then shall they fast in those days.

21 No man also seweth a piece of new cloth on an old garment: else the new piece that filled it up taketh away from the old, and the rent is made worse.

22 And no man putteth new wine into old bottles: else the new wine doth burst the bottles, and the wine is spilled, and the bottles will be marred: but new wine must be put into new bottles.

23 And it came to pass, that he went through the corn fields on the sabbath day; and his disciples began, as they went, to pluck the ears of corn.

24 And the Pharisees said unto him, Behold, why do they on the sabbath day that which is not lawful?

25 And he said unto them, Have ye never read what David did, when he had need, and was an hungred, he, and they that were with him?

26 How he went into the house of God in the days of Abiathar the high priest, and did eat the shewbread, which is not lawful to eat but for the priests, and gave also to them which were with him?

27 And he said unto them, The sabbath was made for man, and not man for the sabbath:

28 Therefore the Son of man is Lord also of the sabbath.

Mark 3:1 And he entered again into the synagogue; and there was a man there which had a withered hand.

2 And they watched him, whether he would heal him on the sabbath day; that they might accuse him.

3 And he saith unto the man which had the withered hand, Stand forth.

4 And he saith unto them, Is it lawful to do good on the sabbath days, or to do evil? to save life, or to kill? But they held their peace.

5 And when he had looked round about on them with anger, being grieved for the hardness of their hearts, he saith unto the man, Stretch forth thine hand. And he stretched it out: and his hand was restored whole as the other.

6 And the Pharisees went forth, and straightway took counsel with the Herodians against him, how they might destroy him.

7 But Jesus withdrew himself with his disciples to the sea: and a great multitude from Galilee followed him, and from Judaea,

8 And from Jerusalem, and from Idumaea, and from beyond Jordan; and they about Tyre and Sidon, a great multitude, when they had heard what great things he did, came unto him.

9 And he spake to his disciples, that a small ship should wait on him because of the multitude, lest they should throng him.

10 For he had healed many; insomuch that they pressed upon him for to touch him, as many as had plagues.

11 And unclean spirits, when they saw him, fell down before him, and cried, saying, Thou art the Son of God.

12 And he straitly charged them that they should not make him known.

13 And he goeth up into a mountain, and calleth unto him whom he would: and they came unto him.

14 And he ordained twelve, that they should be with him, and that he might send them forth to preach,

15 And to have power to heal sicknesses, and to cast out devils:

16 And Simon he surnamed Peter;

17 And James the son of Zebedee, and John the brother of James; and he surnamed them Boanerges, which is, The sons of thunder:

18 And Andrew, and Philip, and Bartholomew, and Matthew, and Thomas, and James the son of Alphaeus, and Thaddaeus, and Simon the Canaanite,

19 And Judas Iscariot, which also betrayed him: and they went into a house.

20 And the multitude cometh together again, so that they could not so much as eat bread.

21 And when his friends heard of it, they went out to lay hold on him: for they said, He is beside himself.

22 And the scribes which came down from Jerusalem said, He hath Beelzebub, and by the prince of the devils casteth he out devils.

23 And he called them unto him, and said unto them in parables, How can Satan cast out Satan?

24 And if a kingdom be divided against itself, that kingdom cannot stand.

25 And if a house be divided against itself, that house cannot stand.

26 And if Satan rise up against himself, and be divided, he cannot stand, but hath an end.

27 No man can enter into a strong man's house, and spoil his goods, except he will first bind the strong man; and then he will spoil his house.

28 Verily I say unto you, All sins shall be forgiven unto the sons of men, and blasphemies wherewith soever they shall blaspheme:

29 But he that shall blaspheme against the Holy Ghost hath never forgiveness, but is in danger of eternal damnation:

30 Because they said, He hath an unclean spirit.

31 There came then his brethren and his mother, and, standing without, sent unto him, calling him.

32 And the multitude sat about him, and they said unto him, Behold, thy mother and thy brethren without seek for thee.

33 And he answered them, saying, Who is my mother, or my brethren?

34 And he looked round about on them which sat about him, and said, Behold my mother and my brethren!

35 For whosoever shall do the will of God, the same is my brother, and my sister, and mother.

Mark 4:1 And he began again to teach by the sea side: and there was gathered unto him a great multitude, so that he entered into a ship, and sat in the sea; and the whole multitude was by the sea on the land.

2 And he taught them many things by parables, and said unto them in his doctrine,

3 Hearken; Behold, there went out a sower to sow:

4 And it came to pass, as he sowed, some fell by the way side, and the fowls of the air came and devoured it up.

5 And some fell on stony ground, where it had not much earth; and immediately it sprang up, because it had no deepness of earth:

6 And when the sun was up, it was scorched; and because it had no root, it withered away.

7 And some fell among thorns, and the thorns grew up, and choked it, and it yielded no fruit.

8 And other fell on good ground, and did yield fruit that sprang up and increased, and brought forth, some thirty, and some sixty, and some an hundred.

9 And he said unto them, He that hath ears to hear, let him hear.

10 And when he was alone, they that were about him with the twelve asked of him the parable.

11 And he said unto them, Unto you it is given to know the mystery of the kingdom of God: but unto them that are without, all these things are done in parables:

12 That seeing they may see, and not perceive; and hearing they may hear, and not understand; lest at any time they should be converted, and their sins should be forgiven them.

13 And he said unto them, Know ye not this parable? and how then will ye know all parables?

14 The sower soweth the word.

15 And these are they by the way side, where the word is sown; but when they have heard, Satan cometh immediately, and taketh away the word that was sown in their hearts.

16 And these are they likewise which are sown on stony ground; who, when they have heard the word, immediately receive it with gladness;

17 And have no root in themselves, and so endure but for a time: afterward, when affliction or persecution ariseth for the word's sake, immediately they are offended.

18 And these are they which are sown among thorns; such as hear the word,

19 And the cares of this world, and the deceitfulness of riches, and the lusts of other things entering in, choke the word, and it becometh unfruitful.

20 And these are they which are sown on good ground; such as hear the word, and receive it, and bring forth fruit, some thirtyfold, some sixty, and some an hundred.

21 And he said unto them, Is a candle brought to be put under a bushel, or under a bed? and not to be set on a candlestick?

22 For there is nothing hid, which shall not be manifested; neither was any thing kept secret, but that it should come abroad.

23 If any man have ears to hear, let him hear.

24 And he said unto them, Take heed what ye hear: with what measure ye mete, it shall be measured to you: and unto you that hear shall more be given.

25 For he that hath, to him shall be given: and he that hath not, from him shall be taken even that he hath.

26 And he said, So is the kingdom of God, as if a man should cast seed into the ground;

27 And should sleep, and rise night and day, and the seed should spring and grow up, he knoweth not how.

28 For the earth bringeth forth fruit of herself; first the blade, then the ear, after that the full corn in the ear.

29 But when the fruit is brought forth, immediately he putteth in the sickle, because the harvest is come.

30 And he said, Whereunto shall we liken the kingdom of God? or with what comparison shall we compare it?

31 It is like a grain of mustard seed, which, when it is sown in the earth, is less than all the seeds that be in the earth:

32 But when it is sown, it groweth up, and becometh greater than all herbs, and shooteth out great branches; so that the fowls of the air may lodge under the shadow of it.

33 And with many such parables spake he the word unto them, as they were able to hear it.

34 But without a parable spake he not unto them: and when they were alone, he expounded all things to his disciples.

35 And the same day, when the even was come, he saith unto them, Let us pass over unto the other side.

36 And when they had sent away the multitude, they took him even as he was in the ship. And there were also with him other little ships.

37 And there arose a great storm of wind, and the waves beat into the ship, so that it was now full.

38 And he was in the hinder part of the ship, asleep on a pillow: and they awake him, and say unto him, Master, carest thou not that we perish?

39 And he arose, and rebuked the wind, and said unto the sea, Peace, be still. And the wind ceased, and there was a great calm.

40 And he said unto them, Why are ye so fearful? how is it that ye have no faith?

41 And they feared exceedingly, and said one to another, What manner of man is this, that even the wind and the sea obey him?

Mark 5:1 And they came over unto the other side of the sea, into the country of the Gadarenes.

2 And when he was come out of the ship, immediately there met him out of the tombs a man with an unclean spirit,

3 Who had his dwelling among the tombs; and no man could bind him, no, not with chains:

4 Because that he had been often bound with fetters and chains, and the chains had been plucked asunder by him, and the fetters broken in pieces: neither could any man tame him.

5 And always, night and day, he was in the mountains, and in the tombs, crying, and cutting himself with stones.

6 But when he saw Jesus afar off, he ran and worshipped him,

7 And cried with a loud voice, and said, What have I to do with thee, Jesus, thou Son of God most high? I adjure thee by God, that thou torment me not.

8 For he said unto him, Come out of the man, thou unclean spirit.

9 And he asked him, What is thy name? And he answered, saying, My name is Legion: for we are many.

10 And he besought him much that he would not send them away out of the country.

11 Now there was there nigh unto the mountains a great herd of swine feeding.

12 And all the devils besought him, saying, Send us into the swine, that we may enter into them.

13 And forthwith Jesus gave them leave. And the unclean spirits went out, and entered into the swine: and the herd ran violently down a steep place into the sea, (they were about two thousand;) and were choked in the sea.

14 And they that fed the swine fled, and told it in the city, and in the country. And they went out to see what it was that was done.

15 And they come to Jesus, and see him that was possessed with the devil, and had the legion, sitting, and clothed, and in his right mind: and they were afraid.

16 And they that saw it told them how it befell to him that was possessed with the devil, and also concerning the swine.

17 And they began to pray him to depart out of their coasts.

18 And when he was come into the ship, he that had been possessed with the devil prayed him that he might be with him.

19 Howbeit Jesus suffered him not, but saith unto him, Go home to thy friends, and tell them how great things the Lord hath done for thee, and hath had compassion on thee.

20 And he departed, and began to publish in Decapolis how great things Jesus had done for him: and all men did marvel.

21 And when Jesus had passed over again by ship unto the other side, much people gathered unto him: and he was nigh unto the sea.

22 And, behold, there cometh one of the rulers of the synagogue, Jairus by name; and when he saw him, he fell at his feet,

23 And besought him greatly, saying, My little daughter lieth at the point of death: I pray thee, that thou wouldest come and lay thy hands on her, that she may be healed; and she shall live.

24 And Jesus went with him; and much people followed him, and thronged him.

25 And a certain woman, which had an issue of blood twelve years,

26 And had suffered many things of many physicians, and had spent all that she had, and was nothing bettered, but rather grew worse,

27 When she had heard of Jesus, came in the press behind, and touched his garment.

28 For she said, If I may touch but his clothes, I shall be whole.

29 And straightway the fountain of her blood was dried up; and she felt in her body that she was healed of that plague.

30 And Jesus, immediately knowing in himself that virtue had gone out of him, turned him about in the press, and said, Who touched my clothes?

31 And his disciples said unto him, Thou seest the multitude thronging thee, and sayest thou, Who touched me?

32 And he looked round about to see her that had done this thing.

33 But the woman fearing and trembling, knowing what was done in her, came and fell down before him, and told him all the truth.

34 And he said unto her, Daughter, thy faith hath made thee whole; go in peace, and be whole of thy plague.

35 While he yet spake, there came from the ruler of the synagogue's house certain which said, Thy daughter is dead: why troublest thou the Master any further?

36 As soon as Jesus heard the word that was spoken, he saith unto the ruler of the synagogue, Be not afraid, only believe.

37 And he suffered no man to follow him, save Peter, and James, and John the brother of James.

38 And he cometh to the house of the ruler of the synagogue, and seeth the tumult, and them that wept and wailed greatly.

39 And when he was come in, he saith unto them, Why make ye this ado, and weep? the damsel is not dead, but sleepeth.

40 And they laughed him to scorn. But when he had put them all out, he taketh the father and the mother of the damsel, and them that were with him, and entereth in where the damsel was lying.

41 And he took the damsel by the hand, and said unto her, Talitha cumi; which is, being interpreted, Damsel, I say unto thee, arise.

42 And straightway the damsel arose, and walked; for she was of the age of twelve years. And they were astonished with a great astonishment.

43 And he charged them straitly that no man should know it; and commanded that something should be given her to eat.

Mark 6:1 And he went out from thence, and came into his own country; and his disciples follow him.

2 And when the sabbath day was come, he began to teach in the synagogue: and many hearing him were astonished, saying, From whence hath this man these things? and what wisdom is this which is given unto this man, that even such mighty works are wrought by his hands?

3 Is not this the carpenter, the son of Mary, the brother of James, and Joses, and of Juda, and Simon? and are not his sisters here with us? And they were offended at him.

4 But Jesus said unto them, A prophet is not without honour, but in his own country, and among his own kin, and in his own house.

5 And he could there do no mighty work, save that he laid his hands upon a few sick folk, and healed them.

6 And he marvelled because of their unbelief. And he went round about the villages, teaching.

7 And he called unto him the twelve, and began to send them forth by two and two; and gave them power over unclean spirits;

8 And commanded them that they should take nothing for their journey, save a staff only; no scrip, no bread, no money in their purse:

9 But be shod with sandals; and not put on two coats.

10 And he said unto them, In what place soever ye enter into an house, there abide till ye depart from that place.

11 And whosoever shall not receive you, nor hear you, when ye depart thence, shake off the dust that is under your feet for a testimony against them. Verily I say unto you, It shall be more tolerable for Sodom and Gomorrha in the day of judgment, than for that city.

12 And they went out, and preached that men should repent.

13 And they cast out many devils, and anointed with oil many that were sick, and healed them.

14 And king Herod heard of him; (for his name was spread abroad:) and he said, That John the Baptist was risen from the dead, and therefore mighty works do shew forth themselves in him.

15 Others said, That it is Elias. And others said, That it is a prophet, or as one of the prophets.

16 But when Herod heard thereof, he said, It is John, whom I beheaded: he is risen from the dead.

17 For Herod himself had sent forth and laid hold upon John, and bound him in prison for Herodias' sake, his brother Philip's wife: for he had married her.

18 For John had said unto Herod, It is not lawful for thee to have thy brother's wife.

19 Therefore Herodias had a quarrel against him, and would have killed him; but she could not:

20 For Herod feared John, knowing that he was a just man and an holy, and observed him; and when he heard him, he did many things, and heard him gladly.

21 And when a convenient day was come, that Herod on his birthday made a supper to his lords, high captains, and chief estates of Galilee;

22 And when the daughter of the said Herodias came in, and danced, and pleased Herod and them that sat with him, the king said unto the damsel, Ask of me whatsoever thou wilt, and I will give it thee.

23 And he sware unto her, Whatsoever thou shalt ask of me, I will give it thee, unto the half of my kingdom.

24 And she went forth, and said unto her mother, What shall I ask? And she said, The head of John the Baptist.

25 And she came in straightway with haste unto the king, and asked, saying, I will that thou give me by and by in a charger the head of John the Baptist.

26 And the king was exceeding sorry; yet for his oath's sake, and for their sakes which sat with him, he would not reject her.

27 And immediately the king sent an executioner, and commanded his head to be brought: and he went and beheaded him in the prison,

28 And brought his head in a charger, and gave it to the damsel: and the damsel gave it to her mother.

29 And when his disciples heard of it, they came and took up his corpse, and laid it in a tomb.

30 And the apostles gathered themselves together unto Jesus, and told him all things, both what they had done, and what they had taught.

31 And he said unto them, Come ye yourselves apart into a desert place, and rest a while: for there were many coming and going, and they had no leisure so much as to eat.

32 And they departed into a desert place by ship privately.

33 And the people saw them departing, and many knew him, and ran afoot thither out of all cities, and outwent them, and came together unto him.

34 And Jesus, when he came out, saw much people, and was moved with compassion toward them, because they were as sheep not having a shepherd: and he began to teach them many things.

35 And when the day was now far spent, his disciples came unto him, and said, This is a desert place, and now the time is far passed:

36 Send them away, that they may go into the country round about, and into the villages, and buy themselves bread: for they have nothing to eat.

37 He answered and said unto them, Give ye them to eat. And they say unto him, Shall we go and buy two hundred pennyworth of bread, and give them to eat?

38 He saith unto them, How many loaves have ye? go and see. And when they knew, they say, Five, and two fishes.

39 And he commanded them to make all sit down by companies upon the green grass.

40 And they sat down in ranks, by hundreds, and by fifties.

41 And when he had taken the five loaves and the two fishes, he looking up to heaven, blessed, and brake the loaves, and gave them to his disciples to set before them; and the two fishes divided he among them all.

42 And they did all eat, and were filled.

43 And they took up twelve baskets full of the fragments, and of the fishes.

44 And they that did eat of the loaves were about five thousand men.

45 And straightway he constrained his disciples to get into the ship, and to go to the other side before unto Bethsaida, while he sent away the people.

46 And when he had sent them away, he departed into a mountain to pray.

47 And when even was come, the ship was in the midst of the sea, and he alone on the land.

48 And he saw them toiling in rowing; for the wind was contrary unto them: and about the fourth watch of the night he cometh unto them, walking upon the sea, and would have passed by them.

49 But when they saw him walking upon the sea, they supposed it had been a spirit, and cried out:

50 For they all saw him, and were troubled. And immediately he talked with them, and saith unto them, Be of good comfort: it is I; be not afraid.

51 And he went up unto them into the ship; and the wind ceased: and they were sore amazed in themselves beyond measure, and wondered.

52 For they considered not the miracle of the loaves: for their heart was hardened.

53 And when they had passed over, they came into the land of Gennesaret, and drew to the shore.

54 And when they were come out of the ship, straightway they knew him,

55 And ran through that whole region round about, and began to carry about in beds those that were sick, where they heard he was.

56 And whithersoever he entered, into villages, or cities, or country, they laid the sick in the streets, and besought him that they might touch if it were but the border of his garment: and as many as touched him were made whole.

Mark 7:1 Then came together unto him the Pharisees, and certain of the scribes, which came from Jerusalem.

2 And when they saw some of his disciples eat bread with defiled, that is to say, with unwashen, hands, they found fault.

3 For the Pharisees, and all the Jews, except they wash their hands oft, eat not, holding the tradition of the elders.

4 And when they come from the market, except they wash, they eat not. And many other things there be, which they have received to hold, as the washing of cups, and pots, brasen vessels, and of tables.

5 Then the Pharisees and scribes asked him, Why walk not thy disciples according to the tradition of the elders, but eat bread with unwashen hands?

6 He answered and said unto them, Well hath Esaias prophesied of you hypocrites, as it is written, This people honoureth me with their lips, but their heart is far from me.

7 Howbeit in vain they do worship me, teaching for doctrines the commandments of men.

8 For laying aside the commandment of God, ye hold the tradition of men, as the washing of pots and cups: and many other such like things ye do.

9 And he said unto them, Full well ye reject the commandment of God, that ye may keep your own tradition.

10 For Moses said, Honour thy father and thy mother; and, Whoso curseth father or mother, let him die the death:

11 But ye say, If a man shall say to his father or mother, It is Corban, that is to say, a gift, by whatsoever thou mightest be profited by me;

12 And suffer him no more to do aught for his father or his mother;

13 Making the word of God of none effect through your tradition, which ye have delivered: and many such like things do ye.

14 And when he had called all the people unto him, he said unto them, Hearken unto me every one of you, and understand:

15 There is nothing from without a man, that entering into him can defile him: but the things which come out of him, those are they that defile the man.

16 If any man have ears to hear, let him hear.

17 And when he was entered into the house from the people, his disciples asked him concerning the parable.

18 And he saith unto them, Are ye so without understanding also? Do ye not perceive, that whatsoever thing from without entereth into the man, it cannot defile him;

19 Because it entereth not into his heart, but into the belly, and goeth out into the draught, purging all meats?

20 And he said, That which cometh out of the man, that defileth the man.

21 For from within, out of the heart of men, proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders,

22 Thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness:

23 All these evil things come from within, and defile the man.

24 And from thence he arose, and went into the borders of Tyre and Sidon, and entered into a house, and would have no man know it: but he could not be hid.

25 For a certain woman, whose young daughter had an unclean spirit, heard of him, and came and fell at his feet:

26 The woman was a Greek, a Syrophenician by nation; and she besought him that he would cast forth the devil out of her daughter.

27 But Jesus said unto her, Let the children first be filled: for it is not meet to take the children's bread, and to cast it unto the dogs.

28 And she answered and said unto him, Yes, Lord: yet the dogs under the table eat of the children's crumbs.

29 And he said unto her, For this saying go thy way; the devil is gone out of thy daughter.

30 And when she was come to her house, she found the devil gone out, and her daughter laid upon the bed.

31 And again, departing from the coasts of Tyre and Sidon, he came unto the sea of Galilee, through the midst of the coasts of Decapolis.

32 And they bring unto him one that was deaf, and had an impediment in his speech; and they beseech him to put his hand upon him.

33 And he took him aside from the multitude, and put his fingers into his ears, and he spat, and touched his tongue;

34 And looking up to heaven, he sighed, and saith unto him, Ephphatha, that is, Be opened.

35 And straightway his ears were opened, and the string of his tongue was loosed, and he spake plain.

36 And he charged them that they should tell no man: but the more he charged them, so much the more a great deal they published it;

37 And were beyond measure astonished, saying, He hath done all things well: he maketh both the deaf to hear, and the dumb to speak.

Mark 8:1 In those days the multitude being very great, and having nothing to eat, Jesus called his disciples unto him, and saith unto them,

2 I have compassion on the multitude, because they have now been with me three days, and have nothing to eat:

3 And if I send them away fasting to their own houses, they will faint by the way: for divers of them came from far.

4 And his disciples answered him, From whence can a man satisfy these men with bread here in the wilderness?

5 And he asked them, How many loaves have ye? And they said, Seven.

6 And he commanded the people to sit down on the ground: and he took the seven loaves, and gave thanks, and brake, and gave to his disciples to set before them; and they did set them before the people.

7 And they had a few small fishes: and he blessed, and commanded to set them also before them.

8 So they did eat, and were filled: and they took up of the broken meat that was left seven baskets.

9 And they that had eaten were about four thousand: and he sent them away.

10 And straightway he entered into a ship with his disciples, and came into the parts of Dalmanutha.

11 And the Pharisees came forth, and began to question with him, seeking of him a sign from heaven, tempting him.

12 And he sighed deeply in his spirit, and saith, Why doth this generation seek after a sign? verily I say unto you, There shall no sign be given unto this generation.

13 And he left them, and entering into the ship again departed to the other side.

14 Now the disciples had forgotten to take bread, neither had they in the ship with them more than one loaf.

15 And he charged them, saying, Take heed, beware of the leaven of the Pharisees, and of the leaven of Herod.

16 And they reasoned among themselves, saying, It is because we have no bread.

17 And when Jesus knew it, he saith unto them, Why reason ye, because ye have no bread? perceive ye not yet, neither understand? have ye your heart yet hardened?

18 Having eyes, see ye not? and having ears, hear ye not? and do ye not remember?

19 When I brake the five loaves among five thousand, how many baskets full of fragments took ye up? They say unto him, Twelve.

20 And when the seven among four thousand, how many baskets full of fragments took ye up? And they said, Seven.

21 And he said unto them, How is it that ye do not understand?

22 And he cometh to Bethsaida; and they bring a blind man unto him, and besought him to touch him.

23 And he took the blind man by the hand, and led him out of the town; and when he had spit on his eyes, and put his hands upon him, he asked him if he saw ought.

24 And he looked up, and said, I see men as trees, walking.

25 After that he put his hands again upon his eyes, and made him look up: and he was restored, and saw every man clearly.

26 And he sent him away to his house, saying, Neither go into the town, nor tell it to any in the town.

27 And Jesus went out, and his disciples, into the towns of Caesarea Philippi: and by the way he asked his disciples, saying unto them, Whom do men say that I am?

28 And they answered, John the Baptist: but some say, Elias; and others, One of the prophets.

29 And he saith unto them, But whom say ye that I am? And Peter answereth and saith unto him, Thou art the Christ.

30 And he charged them that they should tell no man of him.

31 And he began to teach them, that the Son of man must suffer many things, and be rejected of the elders, and of the chief priests, and scribes, and be killed, and after three days rise again.

32 And he spake that saying openly. And Peter took him, and began to rebuke him.

33 But when he had turned about and looked on his disciples, he rebuked Peter, saying, Get thee behind me, Satan: for thou savourest not the things that be of God, but those that be of men.

34 And when he had called the people unto him with his disciples also, he said unto them, Whosoever will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me.

35 For whosoever will save his life shall lose it; but whosoever shall lose his life for my sake and the gospel's, the same shall save it.

36 For what shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?

37 Or what shall a man give in exchange for his soul?

38 Whosoever therefore shall be ashamed of me and of my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels.

Mark 9:1 And he said unto them, Verily I say unto you, That there be some of them that stand here, which shall not taste of death, till they have seen the kingdom of God come with power.

2 And after six days Jesus taketh with him Peter, and James, and John, and leadeth them up into an high mountain apart by themselves: and he was transfigured before them.

3 And his raiment became shining, exceeding white as snow; so as no fuller on earth can white them.

4 And there appeared unto them Elias with Moses: and they were talking with Jesus.

5 And Peter answered, and said to Jesus, Master, it is good for us to be here: and let us make three tabernacles; one for thee, and one for Moses, and one for Elias.

6 For he wist not what to say; for they were sore afraid.

7 And there was a cloud that overshadowed them: and a voice came out of the cloud, saying, This is my beloved Son: hear him.

8 And suddenly, when they had looked round about, they saw no man any more, save Jesus only with themselves.

9 And as they came down from the mountain, he charged them that they should tell no man what things they had seen, till the Son of man were risen from the dead.

10 And they kept that saying with themselves, questioning one with another what the rising from the dead should mean.

11 And they asked him, saying, Why say the scribes that Elias must first come?

12 And he answered and told them, Elias verily cometh first, and restoreth all things; and how it is written of the Son of man, that he must suffer many things, and be set at nought.

13 But I say unto you, That Elias is indeed come, and they have done unto him whatsoever they listed, as it is written of him.

14 And when he came to his disciples, he saw a great multitude about them, and the scribes questioning with them.

15 And straightway all the people, when they beheld him, were greatly amazed, and running to him saluted him.

16 And he asked the scribes, What question ye with them?

17 And one of the multitude answered and said, Master, I have brought unto thee my son, which hath a dumb spirit;

18 And wheresoever he taketh him, he teareth him: and he foameth, and gnasheth with his teeth, and pineth away: and I spake to thy disciples that they should cast him out; and they could not.

19 He answereth him, and saith, O faithless generation, how long shall I be with you? how long shall I suffer you? bring him unto me.

20 And they brought him unto him: and when he saw him, straightway the spirit tare him; and he fell on the ground, and wallowed foaming.

21 And he asked his father, How long is it ago since this came unto him? And he said, Of a child.

22 And ofttimes it hath cast him into the fire, and into the waters, to destroy him: but if thou canst do any thing, have compassion on us, and help us.

23 Jesus said unto him, If thou canst believe, all things are possible to him that believeth.

24 And straightway the father of the child cried out, and said with tears, Lord, I believe; help thou mine unbelief.

25 When Jesus saw that the people came running together, he rebuked the foul spirit, saying unto him, Thou dumb and deaf spirit, I charge thee, come out of him, and enter no more into him.

26 And the spirit cried, and rent him sore, and came out of him: and he was as one dead; insomuch that many said, He is dead.

27 But Jesus took him by the hand, and lifted him up; and he arose.

28 And when he was come into the house, his disciples asked him privately, Why could not we cast him out?

29 And he said unto them, This kind can come forth by nothing, but by prayer and fasting.

30 And they departed thence, and passed through Galilee; and he would not that any man should know it.

31 For he taught his disciples, and said unto them, The Son of man is delivered into the hands of men, and they shall kill him; and after that he is killed, he shall rise the third day.

32 But they understood not that saying, and were afraid to ask him.

33 And he came to Capernaum: and being in the house he asked them, What was it that ye disputed among yourselves by the way?

34 But they held their peace: for by the way they had disputed among themselves, who should be the greatest.

35 And he sat down, and called the twelve, and saith unto them, If any man desire to be first, the same shall be last of all, and servant of all.

36 And he took a child, and set him in the midst of them: and when he had taken him in his arms, he said unto them,

37 Whosoever shall receive one of such children in my name, receiveth me: and whosoever shall receive me, receiveth not me, but him that sent me.

38 And John answered him, saying, Master, we saw one casting out devils in thy name, and he followeth not us: and we forbad him, because he followeth not us.

39 But Jesus said, Forbid him not: for there is no man which shall do a miracle in my name, that can lightly speak evil of me.

40 For he that is not against us is on our part.

41 For whosoever shall give you a cup of water to drink in my name, because ye belong to Christ, verily I say unto you, he shall not lose his reward.

42 And whosoever shall offend one of these little ones that believe in me, it is better for him that a millstone were hanged about his neck, and he cast into the sea.

43 And if thy hand offend thee, cut it off: it is better for thee to enter into life maimed, than having two hands to go into hell, into the fire that never shall be quenched:

44 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched.

45 And if thy foot offend thee, cut it off: it is better for thee to enter halt into life, than having two feet to be cast into hell, into the fire that never shall be quenched:

46 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched.

47 And if thine eye offend thee, pluck it out: it is better for thee to enter into the kingdom of God with one eye, than having two eyes to be cast into hell fire:

48 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched.

49 For every one shall be salted with fire, and every sacrifice shall be salted with salt.

50 Salt is good: but if the salt have lost his saltness, wherewith will ye season it? Have salt in yourselves, and have peace one with another.

Mark 10:1 And he arose from thence, and cometh into the coasts of Judaea by the farther side of Jordan: and the people resort unto him again; and, as he was wont, he taught them again.

2 And the Pharisees came to him, and asked him, Is it lawful for a man to put away his wife? tempting him.

3 And he answered and said unto them, What did Moses command you?

4 And they said, Moses suffered to write a bill of divorcement, and to put her away.

5 And Jesus answered and said unto them, For the hardness of your heart he wrote you this precept.

6 But from the beginning of the creation God made them male and female.

7 For this cause shall a man leave his father and mother, and cleave to his wife;

8 And they twain shall be one flesh: so then they are no more twain, but one flesh.

9 What therefore God hath joined together, let not man put asunder.

10 And in the house his disciples asked him again of the same matter.

11 And he saith unto them, Whosoever shall put away his wife, and marry another, committeth adultery against her.

12 And if a woman shall put away her husband, and be married to another, she committeth adultery.

13 And they brought young children to him, that he should touch them: and his disciples rebuked those that brought them.

14 But when Jesus saw it, he was much displeased, and said unto them, Suffer the little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God.

15 Verily I say unto you, Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein.

16 And he took them up in his arms, put his hands upon them, and blessed them.

17 And when he was gone forth into the way, there came one running, and kneeled to him, and asked him, Good Master, what shall I do that I may inherit eternal life?

18 And Jesus said unto him, Why callest thou me good? there is none good but one, that is, God.

19 Thou knowest the commandments, Do not commit adultery, Do not kill, Do not steal, Do not bear false witness, Defraud not, Honour thy father and mother.

20 And he answered and said unto him, Master, all these have I observed from my youth.

21 Then Jesus beholding him loved him, and said unto him, One thing thou lackest: go thy way, sell whatsoever thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come, take up the cross, and follow me.

22 And he was sad at that saying, and went away grieved: for he had great possessions.

23 And Jesus looked round about, and saith unto his disciples, How hardly shall they that have riches enter into the kingdom of God!

24 And the disciples were astonished at his words. But Jesus answereth again, and saith unto them

Verwandtschaft der Menschen.

Verwandtschaft ist die Gemeinschaft des Geblüts, oder die Verbindung mehrerer Personen, die von einerley Stammältern abstammen. Diese Verbindung ist entweder natürlich, oder bürgerlich. Natürliche Verwandtschaft ist, wenn die Personen von einerley Stammältern durch natürliche Zeugung abstammen. Bürgerliche Verwandtschaft ist, wenn Personen durch eine bürgerliche Handlung, als durch Annehmung an Kindesstatt, in die Verwandtschaft eines andern gesetzt werden.

Linien der Verwandtschaft.

Die Verwandtschaft wird in Linien und Grade eingetheilt. Linien der Verwandtschaft sind die Reihen der Personen, die von einerley Stammältern abstammen. Sie sind entweder gerade oder seitwärts. Gerade Linie ist, wenn eine Person von der andern abstammt, als Vater, Sohn, Enkel. Seitwärts Linie ist, wenn Personen von einerley Stammältern abstammen, ohne daß eine von der andern abstammt, als Brüder, Vetter.

Grade der Verwandtschaft.

Grade der Verwandtschaft sind die Entfernungen der Personen, die von einerley Stammältern abstammen. Sie werden nach der Anzahl der Personen gezählt, die zwischen ihnen sind, und sie selbst mit gerechnet. Zwischen Vater und Sohn sind zwey Personen, also sind sie in dem zweyten Grade. Zwischen Vater, Sohn und Enkel sind drey Personen, also sind sie in dem dritten Grade.

Gerade Linie.

In gerader Linie sind so viele Grade, als Personen, die sie selbst mit gerechnet. Also sind Vater und Sohn in dem zweyten Grade, Vater, Sohn und Enkel in dem dritten Grade, Vater, Sohn, Enkel und Urenkel in dem vierten Grade.

Seitwärts Linie.

In seitwärts Linie sind so viele Grade, als Personen, die sie selbst mit gerechnet, in gerader Linie sind, wenn man von einer Person zu der andern hinaufsteigt. Also sind Brüder in dem zweyten Grade, weil zwischen ihnen und ihrem Vater zwey Personen sind. Vetter sind in dem vierten Grade, weil zwischen ihnen und ihrem Urgroßvater vier Personen sind.

Verwandtschaft der Ehegatten.

Durch die Ehe werden die Ehegatten mit der Verwandtschaft des andern Ehegatten verbunden. Also ist der Mann mit der Verwandtschaft seiner Frau, und die Frau mit der Verwandtschaft ihres Mannes verbunden. Diese Verwandtschaft heißt Schwägerschaft. Sie ist gerade oder seitwärts, nachdem die Verwandtschaft gerade oder seitwärts ist. Die Grade der Schwägerschaft sind eben so viele, als die Grade der Verwandtschaft.

Verwandtschaft der Kinder.

Durch die Annehmung an Kindesstatt werden die Kinder mit der Verwandtschaft des Annehmenden verbunden. Also ist das Kind mit der Verwandtschaft seines Vaters verbunden. Diese Verwandtschaft heißt Kindschaft. Sie ist gerade oder seitwärts, nachdem die Verwandtschaft gerade oder seitwärts ist. Die Grade der Kindschaft sind eben so viele, als die Grade der Verwandtschaft.

ſetzen? Bleibt doch darbey / daß / weil gar weit mehr Ketzer und unglaubige Völcker in der Welt / auch unter denen Catholiſchen gar vil Sünder ſeynd / alſo nothwendig der mehrere Theil Menſchen verdammt werden.

5. Ich habe ſchon oben geredt von dem Fall Lucifers / und ſeines Anhangs / daß aber ſchier unzahlbare Engel von GOTT ſeyen erſchaffen worden / iſt aus der heiligen Schrifft gnugſam bekannt. Der heilige Dionyus Areopagita, und mit ihme die heilige Vätter halten deren ſo vil zu ſeyn / daß die Zahl GOTT allein bekannt. Der heilige Chryſoſtomus bekennet ſie ſeyen unzahlbar. Millia Angelorum ſunt innumerabilia. Der Englen ſeynd unzahlbare Tauſend. Des heiligen Gregorii Wort ſeynd diſe: Die Zahl der himmliſchen Burger iſt unendlich / wann ſchon jemahlen ein groſſe Zahl benennet wird / ſo iſt doch ihr Vile GOTT allein bekannt. Der heilige Bernardinus: Der Engel im Paradeyß ſeynd mehr als der Sternen am Himmel / der Sand des Meers und des gantzen Erdbodens / mehr als Bläter der Bäumen / und Gräßlein der Erden. Wie vil aber von den Englen mit dem Lucifer gefallen ſeyen / iſt noch im Zweiffel. Der heilige Johannes berichtet uns / daß der hölliſche Drack mit ſeinem Schweiff den dritten Theil der Sternen habe vom Himmel herunter gezogen. Dardurch vil Ausleger verſtehen / daß der dritte Theil der Englen gefallen ſeye. Nun aber ſeynd zwey Meynungen: Weil eine lehren / daß ſo vil Menſchen werden ſeelig werden / ſo vil der heiligen Englen im Himmel ſeynd. Jene höchſte Himmels-Stadt beſtehet aus Englen und Menſchen: Ad quàm tantum credimus humanum genus aſcendere, quantos illic contigit electos Angelos remanſiſſe. Alſo der heilige Gregorius. Dahin wir glauben / daß von dem menſchlichen Geſchlecht ſo vil kommen / ſo vil der heiligen Englen nach dem Fall dorten gebliben ſeynd. Andere hingegen ſchreiben; daß ſo vil Menſchen in Himmel kommen / wie vil Teuffel von dannen verſtoſſen worden. Alſo der heilige Bernardus: Propter hoc enim & ipſe creavit homines, qui ſuppleant locum illorum & ruinas. Um derentwegen hat GOTT die Menſchen erſchaffen / auf daß ſie die Stellen und den Fall der böſen Englen erſetzen ſolten. Der heilige Engliſche Lehrer haltet diſe beyde Sententz gegen einander / ſchlieſſet aber. Meliùs dicitur; quòd Soli DEO cognitus eſt numerus electorum in ſuperna civitate locandus. Beſſer iſts geſagt; daß nemlich GOTT allein bekannt ſeye die Zahl deren / welche in die himmliſche Stadt ſollen aufgenommen werden. Unter deſſen ſo haben dann die heilige Vätter Gregorius und Bernardus eine groſſe Meynung von unausſprechlicher groſſer Menge der Auserwählten; wann ſie ſo vil ſeyn ſollen / als der heiligen Engel im Himmel deren der heilige Daniel / wie ob gemeldt; Tauſend mahl tauſend / und zehen tauſend mahl hundert tauſend auf einmahl geſehen / welches noch gar nicht alle Engel des Himmels geweſen ſeynd. Eben alſo / wann der Englen drey Theil ſolten gefallen ſeyn / diſes eine Anzahl von vil tauſend Million tauſend belauffen wurde: Was für eine Vile der Menſchen dann / und jeder deren hätte einen lähren Sitz im Himmel zu hoffen? Tauglich / und hieher gehörig ſeynd jene Wort / ſo in der heiligen Schrifft geleſen werden: Quando dividebat Altiſſimus gentes, quando ſeparabat filios Adam; conſtituit terminos populorum juxta numerum filiorum Iſraël. Da der Allerhöchſte die Völcker hat ausgetheilt; da er die Kinder Adams von einander hat abgeſöndert / hat er die Gräntzen der Völcker geſetzt nach der Zahl der Kinder Iſrael. Andere legen ſolches aus von denen heiligen Englen / mit hinzuthun / daß ſo vil Menſchen werden ſeelig werden / wie vil Teuffel von dem Himmel gefallen. Eorum enim ruina inſtauranda eſt per homines. Dann deren Fall durch die Menſchen (durch die Kinder Adams) wiederum ſollen erſetzet werden: Welches auch die Meynung des heiligen Gregorii / und des groſſen Rabani iſt; dardurch dann das jenige bekräfftiget wird / daß alſo eine ſehr groſſe Menge der Menſchen müſte ſeelig werden / weilen in diſem gantzen Lufft in der gantzen Welt / und forderſt in der Höll eine ſchier unglaubliche Zahl der Teuffel gefunden wird / deren offt vil tauſend einen einzigen armen Menſchen beſitzen. So warten dann im Himmel vil / und ſehr vil himmliſche Sitz und Pallät / aus dem die Teuffel verſtoſſen / diſe aber für die Kinder Adams / auf die Menſchen in diſer Welt verordnet ſeynd. Ja wann ſie ſich deren würdig und tauglich machen. Werden ſich aber mit der Gnad GOttes tauglich machen / weilen durch die Verordnung GOttes diſe lähre Stellen alſo müſſen erfüllet werden.

S. Chryſ. hom. 1. de in compr. Dei nat. S. Greg. l. 17. Mor. c. 12.

S. Bernar. din. To. 4. ſer. 19.

S. Greghom 34. in Evang

S. Bern. ſer. 1. Adven.

6. Ich weiß / daß ihro vil ſich einbilden / daß die Catholiſche das jenige kleine Häuflein ſeyen / von deme Chriſtus der HErr redet: Nolite timere puſillus grex, quia complacuit Patri veſtro dare vobis regnum. Förchte dir nicht du kleine Heerd / dann es deinem Vatter gefallen / dir das Reich zu geben. Venerabilis Beda legt diſe Wort zu meinem Vorhaben alſo aus: Puſillum gregem electorum vel ob comparationem majoris numeri reproborum, vel potiùs ob humilitatis devotionem nominat, quia videlicet Eccleſiam ſuam, quantalibet numeroſitate jam dilatatam, tamen usque

Deut. 32. v. 8

Corn. ibid.

Luc. 12. v. 32.

Ven. Bed. in Luc. l. 4. c. 14.

der in der gantzen Welt ſich offentlich zeiget/ und nit nur ein kleines Häufflein/ ſonder unzahlbahre Seelen in ſich ſchlieſſet/ und würcklich wahr gemacht iſt worden/ was Chriſtus vorgeſagt: Prædicabitur hoc Evangelium regni in univerſo orbe. Diſes Evangelium wird in der gantzen Welt geprediget werden. Daß aber Chriſtus der HErr ſich mehrmahlen beklagt/ es ſeyen vil Verdammte/ wenig Auserwählte/ vergleichet er ſich dißfahls einem geitzigen unerſätlichen Menſchen/ der da alle Küſten und Käſten voll hat/ ſich doch noch allzeit arm ſchätzet/ wann er nit alles hat/ was andere beſitzen. Einen ſo unerſättlichen Seelen-Geitz hat GOtt/ der gar alle Menſchen will ſeelig haben. Vult omnes homines ſalvos fieri. Und daher wann ihme der Teuffel einige abziehet/ und auch einen Hauffen bekommt; ſchätzet ſich der HErr arm/ wann er ſchon überaus vil hat/ und das nur darum weil er nit alles hat. Vult omnes. Er will alle: darum ſchätzet es das Vile für ein wenig/ weil er nit gar alles hat. Vult omnes.

Matth. 24. v. 14.

5. Aus diſen iſt jetzt zu erſehen/ wie vil Menſchen die Seeligkeit erlangen. Dann erſtlich nit allein wir Catholiſche/ ſonder auch die Griechen die überaus groſſe und weitſchichtige Völcker/ Abyſſiner in Africa/ und Mocowiter in Europa/ haben den wahren Tauff/ alle andre Chriſten nit nur in Europa/ ſonder auch in Aſia/ ob ſie ſchon im übrigen mit uns Catholiſchen nit zuhalten/ haben ſie doch den wahren Tauff/ alſo daß alle Kinder/ ſo in der Unſchuld ſterben/ ungezweifflet in den Himmel kommen: Niſi quis renatus fuerit ex aqua & ſpiritu ſancto, non poteſt introire in regnum Dei. Es ſeye daß einer aus dem Waſſer und H. Geiſt wider gebohren ſeye/ ſo kan er nit eingehen in das Reich GOttes. Diſe aber ſeynd alle getaufft/ denen daher das Reich GOttes nit fehlen kan. Wann dann wahr iſt/ was man ins gemein glaubt/ der vierdte Theil der Menſchen ſterbe in der Kindheit/ ſo folget daß in einem Jahr vil hundert tauſend Seelen in Himmel kommen: dann diſes nit allein von denen unmündigen Kindern zuverſtehen/ ſonder von allen denen/ welche ihre Vernunffts-Jahr noch nit erreichet: oder wann ſie auch diſe ſchon erreichet/ doch ihren erkannten Irrthum noch nit fürſetzlich beſtättiget/ noch ſonſt mit Todt-Sünden ſich bemacklet haben/ alle diſe ſeynd Kinder der ewigen Seeligkeit. Iſt das nicht eine mächtige Anzahl der Auserwählten: welche alle die enge Porten des Himmels ohne Hinterung paſſiren? daß unter denen Catholiſchen Wahrglaubigen mehr als der halbe Theil die ewige Seeligkeit erlangen iſt aus folgenden Diſcurs zu erkennen. Dann erſtlich gedencke man wie vil Millionen Geiſtliche in der Catholiſchen Welt/ höchſter/ und höherer/ oder auch winderer Würden/ ſo wohl den Clerum als die Religioſen betreffend/ welche dem H. GOtts-Dienſt gewidmet und gebeiliget ſeynd. Wie vil hundert tauſend deren ſo die Welt/ mit allen Wollüſten und Pracht/ auch Geld und Gut alles um Chriſti Willen/ und GOtt allein zu dienen/ verlaſſen/ wie dann nur allein in denen unterſchidlichen Orden S. Francilci einige glauben/ daß in die zehen mahl hundert tauſend Seelen leben. Wer wolte nur gedencken/ ſchweigen gar ſagen/ daß deren wenigſt nit der gröſte und mehrſte Theil ſeelig werden/ denen in ihrer Profeſſion, wann ſie ſolche halten/ der Himel ſo deutlich verſprochen wird? Item auch in der Welt/ ob zwar groſſe Laſter regiren/ doch vil ehrliche und gewiſſenhaffte Menſchen auch noch aller Orthen zu finden; wie dann in dem geiſtlichen Sacramentaliſchen Gericht-Stul der Beicht kein ſo allgemeine Verzweifflung zu finden/ daß dem meiſten Theil/ oder ſchier allen der Himmel ſolle abgeſprochen werden. Was iſt in vilen Orthen für ein Eyffer zu denen H. Sacramenten? Wie dann diſe Vorö ſterreichiſche Provintz der PP. Capuciner nur von Anno 1668. biß Anno 1705. über die ſechs und zwantzig Million Beichtende abſolvirt in die ſechs tauſent vom Irrthum zur wahren Catholiſchen Kirchen gebracht hat/ wie vil H. Jubel-Jahr/ und groſſe Ablaß/ da auch vil groſſe Sünder zur Buß und Beſſerung kommen? wievil H. Verſammlungen und Bruderſchafften/ da die Einverleibte ſich der vilfältigen Gnad GOttes theilhafftig machen/ eines Chriſtlichen Wandels befleiſſen? wir wollen aber nur die erſte Zeiten der blühenden Kirchen für uns nehmen/ da ſo vil unzahlbare Chriſten für den wahren Glauben geſtorben; daß nur unter dem Blut-Hund Diocletiano auf einen Monat 17000. Chriſten getödt worden/ weil dann diſer Wüterich zehen gantzer Jahr in ſolcher Tyraney verfahren/ folget daß gegen zwey tauſend mahl tauſend unter ihme die Marter-Kron erlanget. Und diſe waren ja alle Kinder der Seeligkeit. Beati qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam, quoniam ipſorum eſt regnum cælorum. Rechne man jetzt alle Martyrer von Abel an bis auf diſe Stund/ die in aller Welt um Unſchuld gelitten: wie vil unzahlbare Martyrer werden wir haben? welches alles in denen Offenbahrungen der H. Brigittæ beſtättiget wird: wo auch zu ſehen/ daß von der Zeit Petri an/ als er gen Rom kommen/ biß auf Pabſt Bonifacium, der dem H. Cæleſtino dem V. in dem Pabſtthum gefolget: Innumerabiles animæ aſcenderunt in cælum. Seynd unzahlbare Menſchen in Himmel kommen Wollen wir von den H. Beichtigern und Jungfrauen ſprechen/ ſo wurden deren ohne Zahl ſeyn/ weil die Buß und Keuſchheit denen Menſchen noch leuchter ankommt als die erſchröckliche Marter: Gedencke man nur an die H. Eremiten/ deren etwann auf die zehen tauſend in einem Kloſter/ in höchſter Strenge/ und Vollkommenheit/ in Friden und Stille beyſammen gelebt/ und alſo den ſchmalen Weeg in Himmel gefunden haben. Man ſagt mir aber/ es ſeye jetzt eine gantz andere/ und vil böſere Welt. Die Antwort iſt/ daß auch noch zur Zeit vil fromme Herꝛen

Joan. 3. v. 5.

Matth. 5. v. 10.

Revel. S. Brig. l. 3. v. 26.

tzen gefunden werden. Vil arme im Geiſt, welche ihren Mangel gern übertragen: und die ſeynd ſeelig: Beati pauperes ſpiritu. Es gibt vil ſanfftmüthige Menſchen/ wie die Schaaff/ und die ſeynd ſeelig: Beati mites: Es gibt vil Traurende/ die der Welt Freud und Wollüſt gar nit achten: und die ſeynd ſeelig: Beati qui lugent. Es werden auch deren vil anzutreffen ſeyn/ welche eine Begürd Hunger und Durſt zur Gerechtigkeit haben/ ſich befleiſſen das Böſe zu meyden/ das Gute zu würcken: und diſe ſeynd ſeelig. Beati qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. Wie vil mitleydige Händ gegen den Armen? wie vil auch keuſche Hertzen unter Mann- und Weibs-Bildern? wie vil fridliche und fridſamme Gemüther/ denen gar nit wohl mit Zancken? noch vil mehr deren/ die in ihren Widerwärtigkeiten gedultig ſeynd. Diſe werden von Chriſto ſeelig geſprochen. Beati miſericordes, beati mundo corde. Beati pacifici. Beati qui perſecutionem patiuntur. Was? da der Göttliche Richter an dem jüngſten Tag die Gerechte in Himmel ruffet/ werdens lauter deren ſeyn/ welche die Hungerige ſpeiſen/ die Durſtige tränckten/ die Frömde beherbergen/ die Nackende bekleyden/ die Krancke beſuchen/ die Gefangne erledigen. Zu diſen allen wird geſagt: Venite Benedicti Patris mei, poſſidete paratum vobis regnum à conſtitutione mundi. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das Reich/ ſo euch von Anfang der Welt bereitet iſt worden. Wer will in Abred ſtehen daß noch ſolche Leuth gefunden werden? und zwar nit aus hunderten kaum einer ſonder vil mehr. Der H. Anſelmus nimmt uns gleichſam bey der Hand und führet uns auf das Land/ da er ſonders das einfältige fromme Baurn-Volck lobet: Agricolæ ex magna parte ſalvantur, quia ſimpliciter vivunt, & populum ſuo labore & ſudore paſcunt, ut dicitur: labores manum ſuarum quia manducant, beati ſunt. Die Baurs-Leuth kommen guten Theils in Himmel/ weil ſie in der Einfalt leben/ und das Volck mit ihrer Arbeit und Schweiß ernähren/ wie geſagt wird: weil ſie die Arbeit ihrer Händ eſſe/ ſeynd ſie ſeelig: Ein gelehrter Theologus tröſtet uns mit diſen Worten/ daß auch auſſer den unſchuldigen Kindern noch ein groſſer Theil der Catholiſchen ſeelig werde: Ex ruſticis alicubi, & maximè ex mulieribus prope ſalvantur omnes. Ich muß bekennen/ daß ich diſen Lehrern dißfahls nit gar beyſtimmen kan/ weil dermahlen auch bey den Baurs-Leuthen/ Hoffart/ Mißgunſt/ Geitz/ Schwören und Fluchen/ Entheiligung der Sonn- und Feyrtagen/ ehrabſchneidiſche/ und unzüchtige Reden; bey jungen Leuthen aber viler Orthen die nächtliche unehrliche Zuſammenkunfften überhand nemmen und alſo vilen ſolchen der Himmel fählen möchte. Der letzt gemeldte Theologus aber gibt wider ein Hoffnung/ daß aufs wenigſt im Todt-Beth ſchier alle ſich mit denen Heil. Sacramenten verſehen laſſen/ und alſo ein ſeeliges End erlangen: Ich weiß zwar wol/ wie hart ſich der berühmte Cornelius an einem und andern Orth widerſetze; da er meldet/ daß auch der Sterbenden Reu und Leyd/ Beicht und Communion offt gar lau und liederlich hergehe. Er bekennt zwar, daß unter denen Catholiſchen/ ohne die Kinder/ nach etlicher Gelehrten Meynung/ mehr ſeelig als verdammt werden/ doch bemühet er ſich zu probiren/ daß mehr auch Catholiſche in die Höll als in den Himmel kommen: weil Manche zur Beicht keine rechte Reu/ kein ſteiffen Fürſatz haben/ wie es das H. Sacrament erfordert; auch daher nach der Beicht grad widerum ſeynd wie zuvor. Einige die Beicht ſchier nur zu Oſtern und das aus Zwang verrichten/ auch wenig deren ſeynd/ welche die Gelegenheiten zur Sünd recht meyden/ die böſe Gewonheit zu fluchen/ oder anderen Sünden abzuthun befleiſſen ꝛc. Sehr frömdt aber komt mir für/ wann er von einigen Predigern ſagt: Prædicatores commendant paſſionem Chriſti, miſericordiam Dei, largitionem eleemoſynarum, & cultum B. Virginis, quòd illa ſui cultores non ſinat perire. Als ob diſes nit die beſte Mittel wären die Sünder zu bekehren; da doch die drey erſte Stuck in der gantzen H. Schrifft befohlen. Die Andacht zur heiligſten Mutter GOttes aber ſo vilen in den Himmel geholffen hat/ wie in tauſend Bücheren zu ſehen iſt. Eben ſo ſtreng redet diſer fürtreffliche Ausleger auch an andern Orthen: biß er endlich milder herein gehet/ da er die unendliche Weite des Himmels/ und die Zierde auch Gröſſe der himmliſchen Stadt zu Gemüth führet; und daſelbſt bekennet/ daß von Anfang des Chriſtlichen Glaubens biß jetzt ein groſſe Menge der Catholiſchen in der gantzen Welt geweſt ſeye/ und ſeyn werden biß zum End der Welt: Catholicorum autem longè major pars ſalvatur, quia plerique peneque omnes morituri Sacramenta ſuſcipiunt, quæ ex attrito faciunt contritum. Unter denen Catholiſchen aber wird weit mehr als der halbe Theil ſeelig/ weil die mehreſte ja ſchier alle vor dem Todt die HH. Sacramenten empfangen/ welche aus einer unvollkommnen/ ein gantz volle Reu machen/ alſo den Sterbenden in den Stand der Gnaden ſetzen/ und zur Seeligkeit bringen. Führet ein weiten Diſcurs wie ein groſſe Menge der geiſtlichen Männer und Jungfrauen gefunden werden/ welche in ihren Klöſtern und Collegien ein heiliges/ ja himliſches Leben führen/ und daß in der gantzen Welt/ je und allezeit. Item wie vil Prieſter/ Prælaten und Geiſtliche/ die eines recht auferbäulichen Wandels ſeynd. Was für Schaaren der HH. Martyrer haben ſich jederzeit hervor gethan? was für ein Menge der Beichtiger/ Witfrauen/ nnd Eheleuthen iſt geweſt/ die alle der H. Johannes geſehen/ ja für unzahlbar angeſehen/ und nit erzehlen können.

Geſetzt aber unter denen Catholiſchen vil groſſe Laſter regiren/ wie dañ warhafftig

die

Matth. 5. v. 5 ſeqq.

Matth. 25. v. 34.

S. Anſel. in Elucid.

Ferrar. in Apoc. c. 7.

Com. in Ep. S. Jac. c. 2. v. 13.

Com. in Ep. S. Jac. c. 2. v. 13.

Id in Apoc. c. 12. v. 4.

Id in Apoc. c. 21. v. 16.

[illegible] [illegible] [illegible] [

ein Stimm aus der ſo helleuchtenden Wolcken kommen / ſprechend: Diſer ſoll wider in die Welt kehren / dann er unſerer Kirchen faſt nothwendig iſt. Auf diſes ſeye er nider gefallen mit vilen Zäheren gantz flehentlich gebetten / ihn an diſem Orth mit allen Heiligen wohnen zu laſſen und nicht wiederum in die häßliche Welt hinaus zu ſtoſſen / ſeye aber verſprochen worden ihn zu bewahren: Und alſo ſeye er wiederum daher kommen. Weil auch jener himmliſche Geruch nachgelaſſen / hat er zu eſſen und zu trincken begehrt. Iſt hernach zum Biſchoff erwählet worden / und nachdeme er zehn Jahr / gelebt / heilig geſtorben. Diſem alſo / wie auch vilen anderen iſt gegeben worden einen Theil der unzahlbaren Menge der Heiligen am himmliſchen Hoff zu ſehen / von denen der König Himmels und der Erden dorten bedienet wird.

Achtzigſte Predig.

Von dem Himmel.

Die ſechſte Predig.

Schönſte Ordnung der Heiligen im Himmel.

THEMA.

Pulchra es amica mea: terribilis ut caſtrorum acies ordinata: *Cant. 6. v. 3.*

Mein Freundin du biſt ſchön: erſchröcklich wie ein geordnetes Kriegs-Heer.

IN allen Dingen iſt nichts ſchöners als ein rechte Ordnung. In einem Hauß wird eine rechte Ordnung erfordert / daß ein jedes wiſſe / was ihme zu thun oder zu laſſen / was ſchändliches wañ das Weib will Mann ſeyn / und der Mañ muß Weib ſeyn? In einer Stadt iſt nichts nothwendigers als die Ordnung / daß ein jeder ſein Amt verrichte / und keinem anderen eingreiffe; dann wo das nit iſt / und ein jeder thun will / was ihme nit befohlen / kan es ohne groſſen Verdruß / und Schaden nit abgehen. Warum wird ein geiſtlicher Stand ein Orden genannt / als dieweil in denen Klöſteren alles in der Ordnung iſt? Wann die Element nit bey ihrer Ordnung bleiben / ſo gibts Unwetter / Hitz / Kälte / Blitz / Donner. Was iſt in der Höllen ſo abſcheulich / und erſchröcklich als wie die allgemeine Confuſion und Unordnung aller Dingen: Ubi nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat. Da kein Ordnung / ſonder ein ewiger Greul zu finden iſt. Wol ein Höll / wo alles in Unordnung. In einem Kriegs-Heer wann kein Ordnung wäre / wäre alles verlohren. Daher die ſtreitbare Kirch einem wohl geordneten Kriegs-Heer verglichen wird. Terribilis ut caſtrorum acies ordinata. **Erſchröcklich / wie ein wohl geordnetes Kriegs-Heer.** Militum conſertiſſimæ phalanges, niſi in ordinem redigantur, ad nihil præſtant. Spricht / der heydniſche Xenophon. **Wann ſchon ein groſſe Armee / ein Uberfluß der Trouppen und Regimenter vorhanden / und aber nit in eine rechte Schlacht-Ordnung gebracht werden /**

Le Second Chapitre de la Liure.

Edward the Confessor, King of England.

Edward the Confessor, King of England.

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig.

(1) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(2) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(3) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(4) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(5) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(6) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(7) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(8) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(9) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(10) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(11) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(12) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(13) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(14) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(15) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(16) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(17) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(18) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(19) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(20) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(21) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(22) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(23) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(24) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(25) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(26) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(27) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(28) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(29) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(30) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(31) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(32) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(33) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(34) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(35) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(36) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(37) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(38) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(39) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(40) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(41) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(42) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(43) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(44) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(45) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(46) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(47) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(48) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(49) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(50) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(51) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(52) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(53) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(54) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(55) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(56) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(57) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(58) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(59) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(60) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(61) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(62) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(63) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(64) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(65) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(66) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(67) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(68) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(69) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(70) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(71) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(72) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(73) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(74) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(75) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(76) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(77) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(78) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(79) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(80) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(81) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(82) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(83) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(84) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(85) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(86) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(87) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(88) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(89) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(90) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(91) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(92) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(93) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(94) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(95) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(96) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(97) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(98) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(99) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

(100) Where a person has a right to the use of property, he has a right to the use of the means necessary for the use of the property.

an dem Hoff Salomonis müsse eine grosse Lieb unter denen Hoffbedienten gewest seyn/ sonst es ohne Unordnung und häßliche Verwirrung nit abgangen wäre/ wie an jetzigen Höffen zu sehen/ wo kein Treu/ kein Lieb: da hingegen die Lieb der Heiligen im Himmel unzertrennlich; dann weil dise alle einen einigen Leib der triumphirenden Kirchen ausmachen/ ist nit auszusprechen wie ein Glid das andere liebe/ wie die Engel die Heilige/ die Heilige hingegen die Engel umfangen.

S. Bruno ser. 6. de confes. Unius cujusque gloria omnium communiter gaudium erit & lætitia. „Eines jeden Glory „ist ein Freud aller Heiligen;" Da der Unterste dem Obersten nit mißgünstig/ der Oberst dem Untersten seine Freud gleichsam mittheilet/ und ein jeder sich seines Stands vollkommen begnügt. Wann der Himmel noch tausend mahl gröſſer/ und die Heilige in ihren unterschidlichen Stühlen und Wohnungen noch tausend mahl weiter von einander entlegen wären/ so sehen sie doch einander tausend mahl besser/ als wir da einander sehen/ weil die Klarheit GOttes alles erleuchtet/ und die Heilige in einem Augenblick sich von einem End des Himmels zum andern/ oder wo sie hin wollen/ sich bewegen können. Wir sehen wol nicht was jetzt zu Wien/ zu Rom/ oder in der neuen Welt geschicht/ da hingegen die Augen der Heiligen Himmel und Erd ohne Hinterung durchsehen. Alle kennen einander beym allerbesten. Dann so Petrus auf dem Berg Thabor alsobald den Eliam und Moysen erkennt hat/ noch als ein sterblicher Mensch/ was sollen wir von denen

S. Aug. ser. 6. de divers. c. 6. Heiligen sagen? Cogitationes omnes invicem videbunt in illa societate sanctorum. Also S. Augustinus. „Alle ihre Gedancken so gar „werden sie einer dem andern ansehen;" Sie werden erkennen wer ein jeder gewest, wo/ und wie er gelebt/ auf was weiß er den Himmel erworben: sie werden auch gern von solchen Sachen reden/ nach Meynung des erst angezognen S. Augustini. Wann aber die Heilige vor Verwunderung gleichsam nit fassen können/ wie sie eine solche Glory verdient haben / alsdann die H. Engel deren grosse Verdienst/ ihren unbemaligten Wandel/ wachen/ betten/ freywillige Armuth/ Abbruch/ Gedult/ Hunger und Durst/ und andere Werck rühmen und fürstreichen werden/ Vermög deren sie den Himmel verdi-

Corn. in Paruch c. 3. v. 8. net haben. Billich rechnet man auch dises eine aus den grossen zufälligen Freuden der Heiligen zu seyn / wann sie alle Stund und Augenblick hören und sehen wie so vil keusche Jungfranen Martyrer/ Beichtiger aus Japonia China, Griechenland/ Persia, Mohrenland/ Peru, und aus der gantzen Welt zu ihnen in Himmel kommen / und in die Kirch der Heiligen eingeführt / auch dise ihre Bekehrung/ ihre Zufäll/ ihre Marter/ und was dergleichen/ erzehlen? Omnesque invicem quasi fratres amplecti & jubilare. „Da sie al„le einander als Brüder und Schwesteren „umfangen/" und einer sich des anderen Glory erfreuet. So vil aber stündlich H. Seelen in Himmel ankommen/ sie alsobald in ihren gehörigen Thron nach der himmlischen Ordnung einstallirt werden. Es lobet die Schrifft den H. Joseph / welcher als er seinen Brüdern ein köstliches Panquet zugerichtet / er dieselbe nach der Ordnung ihres Alters an Tisch gesetzet: Sederunt coram eo primogenitus juxta primogenita sua, & minimus juxta ætatem suam. Gen. 43. v. 33. Also auch GOtt der Herr im Himmel einen jeden nach seinen Verdiensten setzen lasset und dises so ordentlich/ daß nit nöthig jemahl einem zu sagen: Da huic locum: & tunc incipias cum rubore novissimum locum tenere. Luc. 14. v. 9. „Gibe disen den „Platz: und jener alsdann mit Spott an den „untersten Orth setzen müsse." Dises geschicht wol bey der ehrgeitzigen Welt/ da die unverschamte und unbilliche Præcedenz-Streit im Schwung seynd/ und solchen Streitenden wol einmahl mit dem Lucifer der letzte Orth werden möchte: da hingegen im Himmel sich alle erfreuen / daß ein jeder aus allen Heiligen disen Besitz bekommen:

S. Aug. l. 12. de civ. c. 1. Nolet enim unusquisque quod non accepit; cùm sit pacatissimo concordiæ vinculo ei qui accepit obstrictus. „Kein einiger unter allen „begehrt das/ was ihme nit geben worden: „weil er mit dem engsten Band der Einig„keit deme der es empfangen verbunden „bleibt." Woraus ja nichts anders folgen kan als eine unverbrüchliche Ordnung aller Heiligen/ welche ihren Ursprung von der Liebe und Einigkeit empfanget. Die Hoffstatt GOttes ist also castrorum acies ordinata, Ein wolgeordnetes Kriegs-Heer. Castra Dei sunt hæc. Sagt Jacob. Das ist das Heerlager GOttes/ welches er aus Englen und Menschen so wunderlich zusammen geordnet hat.

6. Gar offt hat sich der H. David mit seinem Gemüth in den hohen Himmel hinauf geschwungen/ die Freud und Glory des Himmels betrachtend / und in sich selbsten eine solche Begürd dahin erwecket/ daß er noch im Leben vor Freuden aufgesprungen. Lætatus sum in his quæ dicta sunt mihi: in domum domini ibimus. Ps. 121. v. 1. „Ich habe mich in deme er„freuet was mir ist gesagt worden: wir wer„den in das Hauß des HErrn gehen." Fahret weiter fort: Stantes erant pedes nostri in atriis tuis Jerusalem. „Unsere Füß stunden „schon in deinen Vorhöffen O himmlisches „Jerusalem." Setzet noch dise bedächtliche Wort hinzu: Jerusalem, quæ ædificatur ut civitas, cujus participatio ejus in idipsum. „Je„rusalem / das gebauet wird wie ein Stadt „die sich durch Gemeinschafft zusamen und „an einander füget." Was er hierdurch sagen wolle/ gibt uns der H. Bruno zu verS. Bruno ib. stehen. Cujus participatio ejus in idipsum, quibus est cor unum & anima una. Er bekennt daß David allda rede von der himmlischen Stadt Jerusalem/ welche sich zur Gemeinschafft oder Freundschafft zusammen füget; daß ist/ da solche Burger und Innwohner zu finden / „die alle ein Hertz und ein Seel „haben" Jansenius glaubet/ der Text rede mehr von der Schöne der Stadt / da die schönste Häuser alle in schönster Ordnung

stehen:

Whereas her Majesty, by her Letters Patents under the great Seal of England, bearing date the xxiiij. day of March, in the xxxiij. year of her Highness' most happy reign, hath given and granted unto Sir Edward Darcy, Knight, Groom of her Majesty's Privy Chamber, and to his heirs and assigns, the office of Master of the Revels, and of the Tents, Pavilions, Marquees, and Toils, and of the Tilt, Barriers, and Lists, and of the Ordnance, Powder, Shot, Armour, Weapons, and Habiliments of War, and of the Wardrobe of Stuff, and of the Jewels, Plate, and Stuff of the Revels, and of the Carriages, Sumpters, Cars, and Wains, and of the Tilt-boat, and of the Barges, Oars, Sails, and Masts, and of the Furniture of the same, and of the Tilt-yard, and of the Tilt-house, and of the Bowling-alleys, and of the Tennis-courts, and of the Cockpit, and of the Mews, and of the Hawks, and of the Hounds, and of the Bears, and of the Dogs, and of the Keepers of the Hounds, Bears, and Dogs, and of the Revels, and of the Children of the Revels, and of the Messengers of the Revels, and of the Yeomen, Grooms, Pages, and Boys of the Revels, and of the Tilt-boat, and of the Barges

Staffl en unter den neun Chören der Engl en zu reden. Weil auch GOtt ein rechte Ordnung unter ſeinen Dienern verlangt / und nach der Ordnung von ihnen will bedient ſeyn / ſo befleiſſe ſich ein jeder / der begehret ſeelig zu werden / ſchon jetzt ein gute Ordnung anzuſtellen: Omnia ſecundum ordinem fiant. Ermahnet der Apoſtel. Iſt wol ein ſchlechtes Haußweſen / wo kein Ordnung iſt / wo ein jedes thut was ihme beliebt / welches ſich darum gar nit in Himmel ſchickt / ſonder mehr nach der Höll ſchmecket: Ubi nullus eſt ordo. Da hingegen S. Bonaventura vom Himmel meldet: Cælo nihil eſt pulchrius, nihilque aſpectu jucundius. „Nichts ſchö„ners / nichts fröhlichers anzuſchauen als „der Himmel. Warum? Propter ordinatiſſimam contentorum ipſius varietatem. We„gen ſo unterſchidlicher Sachen / die in Him„mel zu finden / und doch alle in die ſchönſte „Ordnung gerichtet ſeynd. “ Ruffet darum S. Paulus noch einmahl: Omnia autem honeſtè, & ſecundùm ordinem fiant. „So ſoll „dann alles ehrbarlich / und nach der Ord„nung geſchehen: “Wo man mit einander Roſenkrantz bettet / wo man ordentlich auf gewiſſe Täg beichtet und communiciret / wo beym Tiſch oder Arbeit ſich alle von ſchändlichen ehrrühriſchen Reden enthalten; wo alle / und noch ein jeder ſeiner abſonderlichen Andacht pfleget / das iſt eine geiſtliche / ja himliſche Ordnung / und machet ſich ein jeder ſolcher tauglich und würdig zur himmliſchen Hofſtatt aufgenommen zu werden.

2. Cor. 14. v. 40.

S. Bonav. in ſolil. c. 2.

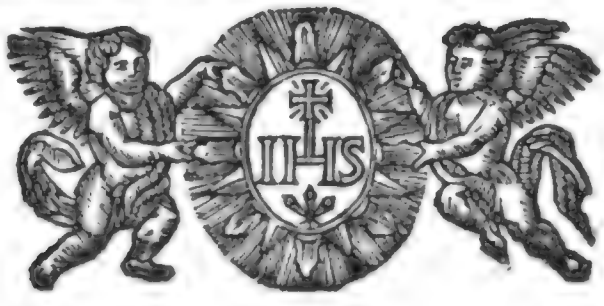
1. Cor. 14. v. 40.

Exempel.

Aus der Chronic des Ordens S. Franciſci, wiefolget.

Chron. ord. Min p. 1. l. 10. c. 15.

WAnn einem geordneten geiſtlichen Kriegs-Heer je etwas zu vergleichen / ſo iſts ein jeder geiſtlicher Orden / der von der Ordnung alſo genennt wird. Ein ſolches geordnetes geiſtliches Heer weil auch der Orden des H. Vatters Franciſci, hat ſich in ſelben ein ſehr edler Jüngling begeben / aber den Pantzer des geiſtlichen Ordens nit lang getragen / da er aus teuffliſcher Eingebung ſchon einen Verdruß ob diſen Stand / und ſchlechter Kleydung bekommen / daher ſich reſolviret den Orden widerum zu verlaſſen / aus der Schlacht-Ordnung zu tretten / und in die Welt zu kehren: als er aber bey dem Hoch-Altar / darinn das allerheiligſte Sacrament aufbehalten wird / fürüber gienge mit gebührender Reverenz die Knye biegete / iſt er augenblicklich in ein wunderliche Verzuckung gerathen. Er ſahe nemlich ein lange gar ordentliche Proceſſion von lauter geiſtlichen ja himmliſchen Soldaten S. Franciſci Ordens paar und paar bey dem Altar vorbey gehen / deren Kleyder nit ſchlecht / ſonder köſtlich und überaus zierlich anzuſehen: Ihre Angeſichter Händ und Füß ſchinen vil klärer / als die Sonnen; zween unter ihnen waren weit glantzender als alle andere / welche doch der allerletzte mit ſonderer Glory und Majeſtät weit übertraffe / und deſſentwegen von denen anderen mehr verehret wurde. Der Jüngling in Anſehung alles deſſen ware voller Wunder / welches ihme zu benemmen / diſes himmliſche Heer geſprochen: Sie ſeyen mindere Brüder / Soldaten diſes H. Ordens / die erſte zwey ſeyen S. Franciſcus und S. Antonius, der Letztere aber ein Mit-Bruder der erſt geſtorben / welcher / weil er in dem H. Orden (in diſer geiſtlichen Schlacht-Ordnung) wider die Verſuchungen biß ans End geſtritten / ſeyen ſie kommen ihne in die himmliſche Glory Sighafft einzuführen; die ſehr köſtliche Kleydung / mit welcher ſie angethan / ſeye ihnen gegeben für den rauchen Ordens-Habit / den ſie mit Gedult getragen: der Glantz ihrer Leiber komme her von Haltung der dreyfachen Ordens-Gelübd. Deſſentwegen (fahrten ſie fort) wann er ihm nit werde ſchwer fallen laſſen diſem verſtorbnen Mit-Bruder in ſeinem geiſtlichen Streitt Folg zu leiſten / ſo könne er eben diſe Glory / welche er an ihnen ſihet / erſtreitten / und des ewigen Sig-Cräntzlein theilhafftig werden. Auf diſes hin kommt der Jüngling widerum zu ſich ſelbſten / und weil er ſahe / daß ſo vil obwol unterſchidliche Leuth / die in diſem H. Orden unter dem Pantzer S. Franciſci ſtreitende / den Sig ſamt der allgemeinen ſo groſſen Glory verdienten / hat er ſich veſt entſchloſſen / in der Schlacht Ordnung diſes H. Ordens / unbeweglich zu ſtehen; bekennt erſtlich ſein Schuld vor ſeinem Oberen / fangt an wider alle Feind ſo tapffer zu kämpffen / daß er endlich auch ſigreich überwunden / und hoffentlich einen hohen Sitz unter denen Englen erworben hat.



Ein

Wie auch ehrlich Weiber
Weiber-Regen
Die Ehren Weiber,
Ehren-Weiber Regen.
Von
D. M. B. R.
Gedruckt im Jahr 1650.

Mary Magdalene, and Joanna the wife of Chuza Herod's steward, and Susanna, and many others, which ministered unto him of their substance.

4 And when much people were gathered together, and were come to him out of every city, he spake by a parable:

5 A sower went out to sow his seed: and as he sowed, some fell by the way side; and it was trodden down, and the fowls of the air devoured it.

6 And some fell upon a rock; and as soon as it was sprung up, it withered away, because it lacked moisture.

7 And some fell among thorns; and the thorns sprang up with it, and choked it.

8 And other fell on good ground, and sprang up, and bare fruit an hundredfold. And when he had said these things, he cried, He that hath ears to hear, let him hear.

9 And his disciples asked him, saying, What might this parable be?

10 And he said, Unto you it is given to know the mysteries of the kingdom of God: but to others in parables; that seeing they might not see, and hearing they might not understand.

11 Now the parable is this: The seed is the word of God.

12 Those by the way side are they that hear; then cometh the devil, and taketh away the word out of their hearts, lest they should believe and be saved.

13 They on the rock are they, which, when they hear, receive the word with joy; and these have no root, which for a while believe, and in time of temptation fall away.

14 And that which fell among thorns are they, which, when they have heard, go forth, and are choked with cares and riches and pleasures of this life, and bring no fruit to perfection.

15 But that on the good ground are they, which in an honest and good heart, having heard the word, keep it, and bring forth fruit with patience.

16 No man, when he hath lighted a candle, covereth it with a vessel, or putteth it under a bed; but setteth it on a candlestick, that they which enter in may see the light.

17 For nothing is secret, that shall not be made manifest; neither any thing hid, that shall not be known and come abroad.

18 Take heed therefore how ye hear: for whosoever hath, to him shall be given; and whosoever hath not, from him shall be taken even that which he seemeth to have.

19 Then came to him his mother and his brethren, and could not come at him for the press.

20 And it was told him by certain which said, Thy mother and thy brethren stand without, desiring to see thee.

21 And he answered and said unto them, My mother and my brethren are these which hear the word of God, and do it.

22 Now it came to pass on a certain day, that he went into a ship with his disciples: and he said unto them, Let us go over unto the other side of the lake. And they launched forth.

23 But as they sailed he fell asleep: and there came down a storm of wind on the lake; and they were filled with water, and were in jeopardy.

24 And they came to him, and awoke him, saying, Master, master, we perish. Then he arose, and rebuked the wind and the raging of the water: and they ceased, and there was a calm.

25 And he said unto them, Where is your faith? And they being afraid wondered, saying one to another, What manner of man is this! for he commandeth even the winds and water, and they obey him.

26 And they arrived at the country of the Gadarenes, which is over against Galilee.

27 And when he went forth to land, there met him out of the city a certain man, which had devils long time, and ware no clothes, neither abode in any house, but in the tombs.

28 When he saw Jesus, he cried out, and fell down before him, and with a loud voice said, What have I to do with thee, Jesus, thou Son of God most high? I beseech thee, torment me not.

29 (For he had commanded the unclean spirit to come out of the man. For often times it had caught him: and he was kept bound with chains and in fetters; and he brake the bands, and was driven of the devil into the wilderness.)

30 And Jesus asked him, saying, What is thy name? And he said, Legion: because many devils were entered into him.

31 And they besought him that he would not command them to go out into the deep.

32 And there was there an herd of many swine feeding on the mountain: and they besought him that he would suffer them to enter into them. And he suffered them.

33 Then went the devils out of the man, and entered into the swine: and the herd ran violently down a steep place into the lake, and were choked.

34 When they that fed them saw what was done, they fled, and went and told it in the city and in the country.

35 Then they went out to see what was done; and came to Jesus, and found the man, out of whom the devils were departed, sitting at the feet of Jesus, clothed, and in his right mind: and they were afraid.

36 They also which saw it told them by what means he that was possessed of the devils was healed.

37 Then the whole multitude of the country of the Gadarenes round about besought him to depart from them; for they were taken with great fear: and he went up into the ship, and returned back again.

38 Now the man out of whom the devils were departed besought him that he might be with him: but Jesus sent him away, saying,

39 Return to thine own house, and shew how great things God hath done unto thee. And he went his way, and published throughout the whole city how great things Jesus had done unto him.

40 And it came to pass, that, when Jesus was returned, the people gladly received him: for they were all waiting for him.

41 And, behold, there came a man named Jairus, and he was a ruler of the synagogue: and he fell down at Jesus' feet, and besought him that he would come into his house:

42 For he had one only daughter, about twelve years of age, and she lay a dying. But as he went the people thronged him.

43 And a woman having an issue of blood twelve years, which had spent all her living upon physicians, neither could be healed of any,

44 Came behind him, and touched the border of his garment: and immediately her issue of blood stanched.

45 And Jesus said, Who touched me? When all denied, Peter and they that were with him said, Master, the multitude throng thee and press thee, and sayest thou, Who touched me?

46 And Jesus said, Somebody hath touched me: for I perceive that virtue is gone out of me.

47 And when the woman saw that she was not hid, she came trembling, and falling down before him she declared unto him before all the people for what cause she had touched him, and how she was healed immediately.

48 And he said unto her, Daughter, be of good comfort: thy faith hath made thee whole; go in peace.

49 While he yet spake, there cometh one from the ruler of the synagogue's house, saying to him, Thy daughter is dead; trouble not the master.

50 But when Jesus heard it, he answered him, saying, Fear not: believe only, and she shall be made whole.

51 And when he came into the house, he suffered no man to go in, save Peter, and James, and John, and the father and the mother of the maiden.

52 And all wept, and bewailed her: but he said, Weep not; she is not dead, but sleepeth.

53 And they laughed him to scorn, knowing that she was dead.

54 And he put them all out, and took her by the hand, and called, saying, Maid, arise.

55 And her spirit came again, and she arose straightway: and he commanded to give her meat.

56 And her parents were astonished: but he charged them that they should tell no man what was done.

9 Then he called his twelve disciples together, and gave them power and authority over all devils, and to cure diseases.

2 And he sent them to preach the kingdom of God, and to heal the sick.

3 And he said unto them, Take nothing for your journey, neither staves, neither scrip, neither bread, neither money; neither have two coats apiece.

4 And whatsoever house ye enter into, there abide, and thence depart.

5 And whosoever will not receive you, when ye go out of that city, even shake off the dust from your feet for a testimony against them.

6 And they departed, and went through the towns, preaching the gospel, and healing every where.

7 Now Herod the tetrarch heard of all that was done by him: and he was perplexed, because that it was said of some, that John was risen from the dead;

8 And of some, that Elias had appeared; and of others, that one of the old prophets was risen again.

9 And Herod said, John have I beheaded: but who is this, of whom I hear such things? And he desired to see him.

10 And the apostles, when they were returned, told him all that they had done. And he took them, and went aside privately into a desert place belonging to the city called Bethsaida.

11 And the people, when they knew it, followed him: and he received them, and spake unto them of the kingdom of God, and healed them that had need of healing.

12 And when the day began to wear away, then came the twelve, and said unto him, Send the multitude away, that they may go into the towns and country round about, and lodge, and get victuals: for we are here in a desert place.

13 But he said unto them, Give ye them to eat. And they said, We have no more but five loaves and two fishes; except we should go and buy meat for all this people.

14 For they were about five thousand men. And he said to his disciples, Make them sit down by fifties in a company.

15 And they did so, and made them all sit down.

16 Then he took the five loaves and the two fishes, and looking up to heaven, he blessed them, and brake, and gave to the disciples to set before the multitude.

17 And they did eat, and were all filled: and there was taken up of fragments that remained to them twelve baskets.

18 And it came to pass, as he was alone praying, his disciples were with him: and he asked them, saying, Whom say the people that I am?

19 They answering said, John the Baptist; but some say, Elias; and others say, that one of the old prophets is risen again.

20 He said unto them, But whom say ye that I am? Peter answering said, The Christ of God.

21 And he straitly charged them, and commanded them to tell no man that thing;

22 Saying, The Son of man must suffer many things, and be rejected of the elders and chief priests and scribes, and be slain, and be raised the third day.

23 And he said to them all, If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me.

24 For whosoever will save his life shall lose it: but whosoever will lose his life for my sake, the same shall save it.

25 For what is a man advantaged, if he gain the whole world, and lose himself, or be cast away?

26 For whosoever shall be ashamed of me and of my words, of him shall the Son of man be ashamed, when he shall come in his own glory, and in his Father's, and of the holy angels.

27 But I tell you of a truth, there be some standing here, which shall not taste of death, till they see the kingdom of God.

28 And it came to pass about an eight days after these sayings, he took Peter and John and James, and went up into a mountain to pray.

29 And as he prayed, the fashion of his countenance was altered, and his raiment was white and glistering.

30 And, behold, there talked with him two men, which were Moses and Elias:

31 Who appeared in glory, and spake of his decease which he should accomplish at Jerusalem.

32 But Peter and they that were with him were heavy with sleep: and when they were awake, they saw his glory, and the two men that stood with him.

33 And it came to pass, as they departed from him, Peter said unto Jesus, Master, it is good for us to be here: and let us make three tabernacles; one for thee, and one for Moses, and one for Elias: not knowing what he said.

34 While he thus spake, there came a cloud, and overshadowed them: and they feared as they entered into the cloud.

35 And there came a voice out of the cloud, saying, This is my beloved Son: hear him.

36 And when the voice was past, Jesus was found alone. And they kept it close, and told no man in those days any of those things which they had seen.

37 And it came to pass, that on the next day, when they were come down from the hill, much people met him.

38 And, behold, a man of the company cried out, saying, Master, I beseech thee, look upon my son: for he is mine only child.

39 And, lo, a spirit taketh him, and he suddenly crieth out; and it teareth him that he foameth again, and bruising him hardly departeth from him.

40 And I besought thy disciples to cast him out; and they could not.

41 And Jesus answering said, O faithless and perverse generation, how long shall I be with you, and suffer you? Bring thy son hither.

42 And as he was yet a coming, the devil threw him down, and tare him. And Jesus rebuked the unclean spirit, and healed the child, and delivered him again to his father.

43 And they were all amazed at the mighty power of God. But while they wondered every one at all things which Jesus did, he said unto his disciples,

44 Let these sayings sink down into your ears: for the Son of man shall be delivered into the hands of men.

45 But they understood not this saying, and it was hid from them, that they perceived it not: and they feared to ask him of that saying.

46 Then there arose a reasoning among them, which of them should be greatest.

47 And Jesus perceiving the thought of their heart, took a child, and set him by him,

48 And said unto them, Whosoever shall receive this child in my name receiveth me: and whosoever shall receive me receiveth him that sent me: for he that is least among you all, the same shall be great.

49 And John answered and said, Master, we saw one casting out devils in thy name; and we forbad him, because he followeth not with us.

50 And Jesus said unto him, Forbid him not: for he that is not against us is for us.

51 And it came to pass, when the time was come that he should be received up, he stedfastly set his face to go to Jerusalem,

52 And sent messengers before his face: and they went, and entered into a village of the Samaritans, to make ready for him.

53 And they did not receive him, because his face was as though he would go to Jerusalem.

54 And when his disciples James and John saw this, they said, Lord, wilt thou that we command fire to come down from heaven, and consume them, even as Elias did?

55 But he turned, and rebuked them, and said, Ye know not what manner of spirit ye are of.

56 For the Son of man is not come to destroy men's lives, but to save them. And they went to another village.

57 And it came to pass, that, as they went in the way, a certain man said unto him, Lord, I will follow thee whithersoever thou goest.

58 And Jesus said unto him, Foxes have holes, and birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head.

59 And he said unto another, Follow me. But he said, Lord, suffer me first to go and bury my father.

60 Jesus said unto him, Let the dead bury their dead: but go thou and preach the kingdom of God.

61 And another also said, Lord, I will follow thee; but let me first go bid them farewell, which are at home at my house.

62 And Jesus said unto him, No man, having put his hand to the plough, and looking back, is fit for the kingdom of God.

10 After these things the Lord appointed other seventy also, and sent them two and two before his face into every city and place, whither he himself would come.

2 Therefore said he unto them, The harvest truly is great, but the labourers are few: pray ye therefore the Lord of the harvest, that he would send forth labourers into his harvest.

3 Go your ways: behold, I send you forth as lambs among wolves.

4 Carry neither purse, nor scrip, nor shoes: and salute no man by the way.

5 And into whatsoever house ye enter, first say, Peace be to this house.

6 And if the son of peace be there, your peace shall rest upon it: if not, it shall turn to you again.

7 And in the same house remain, eating and drinking such things as they give: for the labourer is worthy of his hire. Go not from house to house.

8 And into whatsoever city ye enter, and they receive you, eat such things as are set before you:

9 And heal the sick that are therein, and say unto them, The kingdom of God is come nigh unto you.

10 But into whatsoever city ye enter, and they receive you not, go your ways out into the streets of the same, and say,

11 Even the very dust of your city, which cleaveth on us, we do wipe off against you: notwithstanding be ye sure of this, that the kingdom of God is come nigh unto you.

12 But I say unto you, that it shall be more tolerable in that day for Sodom, than for that city.

13 Woe unto thee, Chorazin! woe unto thee, Bethsaida! for if the mighty works, which were done in you, had been done in Tyre and Sidon, they would a long time ago have repented, sitting in sackcloth and ashes.

14 But it shall be more tolerable for Tyre and Sidon at the judgment, than for you.

15 And thou, Capernaum, which art exalted to heaven, shalt be thrust down to hell.

16 He that heareth you heareth me; and he that despiseth you despiseth me; and he that despiseth me despiseth him that sent me.

17 And the seventy returned again with joy, saying, Lord, even the devils are subject unto us through thy name.

18 And he said unto them, I beheld Satan as lightning fall from heaven.

19 Behold, I give unto you power to tread on serpents and scorpions, and over all the power of the enemy: and nothing shall by any means hurt you.

20 Notwithstanding in this rejoice not, that the spirits are subject unto you; but rather rejoice, because your names are written in heaven.

21 In that hour Jesus rejoiced in spirit, and said, I thank thee, O Father, Lord of heaven and earth, that thou hast hid these things from the wise and prudent, and hast revealed them unto babes: even so, Father, for so it seemed good in thy sight.

22 All things are delivered to me of my Father: and no man knoweth who the Son is, but the Father; and who the Father is, but the Son, and he to whom the Son will reveal him.

23 And he turned him unto his disciples, and said privately, Blessed are the eyes which see the things that ye see:

24 For I tell you, that many prophets and kings have desired to see those things which ye see, and have not seen them; and to hear those things which ye hear, and have not heard them.

25 And, behold, a certain lawyer stood up, and tempted him, saying, Master, what shall I do to inherit eternal life?

26 He said unto him, What is written in the law? how readest thou?

27 And he answering said, Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy strength, and with all thy mind; and thy neighbour as thyself.

28 And he said unto him, Thou hast answered right: this do, and thou shalt live.

29 But he, willing to justify himself, said unto Jesus, And who is my neighbour?

30 And Jesus answering said, A certain man went down from Jerusalem to Jericho, and fell among thieves, which stripped him of his raiment, and wounded him, and departed, leaving him half dead.

31 And by chance there came down a certain priest that way: and when he saw him, he passed by on the other side.

32 And likewise a Levite, when he was at the place, came and looked on him, and passed by on the other side.

33 But a certain Samaritan, as he journeyed, came where he was: and when he saw him, he had compassion on him,

34 And went to him, and bound up his wounds, pouring in oil and wine, and set him on his own beast, and brought him to an inn, and took care of him.

35 And on the morrow when he departed, he took out two pence, and gave them to the host, and said unto him, Take care of him; and whatsoever thou spendest more, when I come again, I will repay thee.

36 Which now of these three, thinkest thou, was neighbour unto him that fell among the thieves?

37 And he said, He that shewed mercy on him. Then said Jesus unto him, Go, and do thou likewise.

38 Now it came to pass as they went, that he entered into a certain village: and a certain woman named Martha received him into her house.

39 And she had a sister called Mary, which also sat at Jesus' feet, and heard his word.

40 But Martha was cumbered about much serving, and came to him, and said, Lord, dost thou not care that my sister hath left me to serve alone? bid her therefore that she help me.

41 And Jesus answered and said unto her, Martha, Martha, thou art careful and troubled about many things:

42 But one thing is needful: and Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her.

11 And it came to pass, that, as he was praying in a certain place, when he ceased, one of his disciples said unto him, Lord, teach us to pray, as John also taught his disciples.

2 And he said unto them, When ye pray, say, Our Father which art in heaven, Hallowed be thy name. Thy kingdom come. Thy will be done, as in heaven, so in earth.

3 Give us day by day our daily bread.

4 And forgive us our sins; for we also forgive every one that is indebted to us. And lead us not into temptation; but deliver us from evil.

5 And he said unto them, Which of you shall have a friend, and shall go unto him at midnight, and say unto him, Friend, lend me three loaves;

6 For a friend of mine in his journey is come to me, and I have nothing to set before him?

7 And he from within shall answer and say, Trouble me not: the door is now shut, and my children are with me in bed; I cannot rise and give thee.

8 I say unto you, Though he will not rise and give him, because he is his friend, yet because of his importunity he will rise and give him as many as he needeth.

9 And I say unto you, Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you.

10 For every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened.

11 If a son shall ask bread of any of you that is a father, will he give him a stone? or if he ask a fish, will he for a fish give him a serpent?

12 Or if he shall ask an egg, will he offer him a scorpion?

13 If ye then, being evil, know how to give good gifts unto your children, how much more shall your heavenly Father give the Holy Spirit to them that ask him?

14 And he was casting out a devil, and it was dumb. And it came to pass, when the devil was gone out, the dumb spake; and the people wondered.

15 But some of them said, He casteth out devils through Beelzebub the chief of the devils.

16 And others, tempting him, sought of him a sign from heaven.

17 But he, knowing their thoughts, said unto them, Every kingdom divided against itself is brought to desolation; and a house divided against a house falleth.

18 If Satan also be divided against himself, how shall his kingdom stand? because ye say that I cast out devils through Beelzebub.

19 And if I by Beelzebub cast out devils, by whom do your sons cast them out? therefore they shall be your judges.

20 But if I with the finger of God cast out devils, no doubt the kingdom of God is come upon you.

21 When a strong man armed keepeth his palace, his goods are in peace:

22 But when a stronger than he shall come upon him, and overcome him, he taketh from him all his armour wherein he trusted, and divideth his spoils.

23 He that is not with me is against me: and he that gathereth not with me scattereth abroad.

24 When the unclean spirit is gone out of a man, he walketh through dry places, seeking rest; and finding none, he saith, I will return into my house whence I came out.

25 And when he cometh, he findeth it swept and garnished.

26 Then goeth he, and taketh to him seven other spirits more wicked than himself, and they enter in and dwell there: and the last state of that man is worse than the first.

27 And it came to pass, as he spake these things, a certain woman of the company lifted up her voice, and said unto him, Blessed is the womb that bare thee, and the paps which thou hast sucked.

28 But he said, Yea rather, blessed are they that hear the word of God, and keep it.

29 And when the people were gathered thick together, he began to say, This is an evil generation: they seek a sign; and there shall no sign be given to it, but the sign of Jonas the prophet.

30 For as Jonas was a sign unto the Ninevites, so shall also the Son of man be to this generation.

31 The queen of the south shall rise up in the judgment with the men of this generation, and condemn them: for she came from the uttermost parts of the earth to hear the wisdom of Solomon; and, behold, a greater than Solomon is here.

32 The men of Nineve shall rise in judgment with this generation, and shall condemn it: for they repented at the preaching of Jonas; and, behold, a greater than Jonas is here.

33 No man, when he hath lighted a candle, putteth it in a secret place, neither under a bushel, but on a candlestick, that they which come in may see the light.

34 The light of the body is the eye: therefore when thine eye is single, thy whole body also is full of light; but when thine eye is evil, thy body also is full of darkness.

35 Take heed therefore that the light which is in thee be not darkness.

36 If thy whole body therefore be full of light, having no part dark, the whole shall be full of light, as when the bright shining of a candle doth give thee light.

37 And as he spake, a certain Pharisee besought him to dine with him: and he went in, and sat down to meat.

38 And when the Pharisee saw it, he marvelled that he had not first washed before dinner.

39 And the Lord said unto him, Now do ye Pharisees make clean the outside of the cup and the platter; but your inward part is full of ravening and wickedness.

40 Ye fools, did not he that made that which is without make that which is within also?

41 But rather give alms of such things as ye have; and, behold, all things are clean unto you.

42 But woe unto you, Pharisees! for ye tithe mint and rue and all manner of herbs, and pass over judgment and the love of God: these ought ye to have done, and not to leave the other undone.

43 Woe unto you, Pharisees! for ye love the uppermost seats in the synagogues, and greetings in the markets.

44 Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye are as graves which appear not, and the men that walk over them are not aware of them.

45 Then answered one of the lawyers, and said unto him, Master, thus saying thou reproachest us also.

46 And he said, Woe unto you also, ye lawyers! for ye lade men with burdens grievous to be borne, and ye yourselves touch not the burdens with one of your fingers.

47 Woe unto you! for ye build the sepulchres of the prophets, and your fathers killed them.

48 Truly ye bear witness that ye allow the deeds of your fathers: for they indeed killed them, and ye build their sepulchres.

49 Therefore also said the wisdom of God, I will send them prophets and apostles, and some of them they shall slay and persecute:

50 That the blood of all the prophets, which was shed from the foundation of the world, may be required of this generation;

51 From the blood of Abel unto the blood of Zacharias, which perished between the altar and the temple: verily I say unto you, it shall be required of this generation.

52 Woe unto you, lawyers! for ye have taken away the key of knowledge: ye entered not in yourselves, and them that were entering in ye hindered.

53 And as he said these things unto them, the scribes and the Pharisees began to urge him vehemently, and to provoke him to speak of many things:

54 Laying wait for him, and seeking to catch something out of his mouth, that they might accuse him.

12 In the mean time, when there were gathered together an innumerable multitude of people, insomuch that they trode one upon another, he began to say unto his disciples first of all, Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy.

2 For there is nothing covered, that shall not be revealed; neither hid, that shall not be known.

3 Therefore whatsoever ye have spoken in darkness shall be heard in the light; and that which ye have spoken in the ear in closets shall be proclaimed upon the housetops.

4 And I say unto you my friends, Be not afraid of them that kill the body, and after that have no more that they can do.

5 But I will forewarn you whom you shall fear: Fear him, which after he hath killed hath power to cast into hell; yea, I say unto you, Fear him.

6 Are not five sparrows sold for two farthings, and not one of them is forgotten before God?

7 But even the very hairs of your head are all numbered. Fear not therefore: ye are of more value than many sparrows.

8 Also I say unto you, Whosoever shall confess me before men, him shall the Son of man also confess before the angels of God:

9 But he that denieth me before men shall be denied before the angels of God.

10 And whosoever shall speak a word against the Son of man, it shall be forgiven him: but unto him that blasphemeth against the Holy Ghost it shall not be forgiven.

11 And when they bring you unto the synagogues, and unto magistrates, and powers, take ye no thought how or what thing ye shall answer, or what ye shall say:

12 For the Holy Ghost shall teach you in the same hour what ye ought to say.

13 And one of the company said unto him, Master, speak to my brother, that he divide the inheritance with me.

14 And he said unto him, Man, who made me a judge or a divider over you?

15 And he said unto them, Take heed, and beware of covetousness: for a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth.

16 And he spake a parable unto them, saying, The ground of a certain rich man brought forth plentifully:

17 And he thought within himself, saying, What shall I do, because I have no room where to bestow my fruits?

18 And he said, This will I do: I will pull down my barns, and build greater; and there will I bestow all my fruits and my goods.

19 And I will say to my soul, Soul, thou hast much goods laid up for many years; take thine ease, eat, drink, and be merry.

20 But God said unto him, Thou fool, this night thy soul shall be required of thee: then whose shall those things be, which thou hast provided?

21 So is he that layeth up treasure for himself, and is not rich toward God.

22 And he said unto his disciples, Therefore I say unto you, Take no thought for your life, what ye shall eat; neither for the body, what ye shall put on.

23 The life is more than meat, and the body is more than raiment.

24 Consider the ravens: for they neither sow nor reap; which neither have storehouse nor barn; and God feedeth them: how much more are ye better than the fowls?

25 And which of you with taking thought can add to his stature one cubit?

26 If ye then be not able to do that thing which is least, why take ye thought for the rest?

27 Consider the lilies how they grow: they toil not, they spin not; and yet I say unto you, that even Solomon in all his glory was not arrayed like one of these.

28 If then God so clothe the grass, which is to day in the field, and to morrow is cast into the oven; how much more will he clothe you, O ye of little faith?

29 And seek not ye what ye shall eat, or what ye shall drink, neither be ye of doubtful mind.

30 For all these things do the nations of the world seek after: and your Father knoweth that ye have need of these things.

31 But rather seek ye the kingdom of God; and all these things shall be added unto you.

32 Fear not, little flock; for it is your Father's good pleasure to give you the kingdom.

33 Sell that ye have, and give alms; provide yourselves bags which wax not old, a treasure in the heavens that faileth not, where no thief approacheth, neither moth corrupteth.

34 For where your treasure is, there will your heart be also.

35 Let your loins be girded about, and your lights burning;

36 And ye yourselves like unto men that wait for their lord, when he will return from the wedding; that when he cometh and knocketh, they may open unto him immediately.

37 Blessed are those servants, whom the lord when he cometh shall find watching: verily I say unto you, that he shall gird himself, and make them to sit down to meat, and will come forth and serve them.

38 And if he shall come in the second watch, or come in the third watch, and find them so, blessed are those servants.

39 And this know, that if the goodman of the house had known what hour the thief would come, he would have watched, and not have suffered his house to be broken through.

40 Be ye therefore ready also: for the Son of man cometh at an hour when ye think not.

41 Then Peter said unto him, Lord, speakest thou this parable unto us, or even to all?

42 And the Lord said, Who then is that faithful and wise steward, whom his lord shall make ruler over his household, to give them their portion of meat in due season?

43 Blessed is that servant, whom his lord when he cometh shall find so doing.

44 Of a truth I say unto you, that he will make him ruler over all that he hath.

45 But and if that servant say in his heart, My lord delayeth his coming; and shall begin to smite the menservants and maidens, and to eat and drink, and to be drunken;

46 The lord of that servant will come in a day when he looketh not for him, and at an hour when he is not aware, and will cut him in sunder, and will appoint him his portion with the unbelievers.

47 And that servant, which knew his lord's will, and prepared not himself, neither did according to his will, shall be beaten with many stripes.

48 But he that knew not, and did commit things worthy of stripes, shall be beaten with few stripes. For unto whomsoever much is given, of him shall much be required: and to whom men have committed much, of him they will ask the more.

49 I am come to send fire on the earth; and what will I, if it be already kindled?

50 But I have a baptism to be baptized with; and how am I straitened till it be accomplished!

51 Suppose ye that I am come to give peace on earth? I tell you, Nay; but rather division:

52 For from henceforth there shall be five in one house divided, three against two, and two against three.

53 The father shall be divided against the son, and the son against the father; the mother against the daughter, and the daughter against the mother; the mother in law against her daughter in law, and the daughter in law against her mother in law.

54 And he said also to the people, When ye see a cloud rise out of the west, straightway ye say, There cometh a shower; and so it is.

55 And when ye see the south wind blow, ye say, There will be heat; and it cometh to pass.

56 Ye hypocrites, ye can discern the face of the sky and of the earth; but how is it that ye do not discern this time?

57 Yea, and why even of yourselves judge ye not what is right?

58 When thou goest with thine adversary to the magistrate, as thou art in the way, give diligence that thou mayest be delivered from him; lest he hale thee to the judge, and the judge deliver thee to the officer, and the officer cast thee into prison.

59 I tell thee, thou shalt not depart thence, till thou hast paid the very last mite.

13 There were present at that season some that told him of the Galilaeans, whose blood Pilate had mingled with their sacrifices.

2 And Jesus answering said unto them, Suppose ye that these Galilaeans were sinners above all the Galilaeans, because they suffered such things?

3 I tell you, Nay: but, except ye repent, ye shall all likewise perish.

4 Or those eighteen, upon whom the tower in Siloam fell, and slew them, think ye that they were sinners above all men that dwelt in Jerusalem?

5 I tell you, Nay: but, except ye repent, ye shall all likewise perish.

6 He spake also this parable; A certain man had a fig tree planted in his vineyard; and he came and sought fruit thereon, and found none.

7 Then said he unto the dresser of his vineyard, Behold, these three years I come seeking fruit on this fig tree, and find none: cut it down; why cumbereth it the ground?

8 And he answering said unto him, Lord, let it alone this year also, till I shall dig about it, and dung it:

9 And if it bear fruit, well: and if not, then after that thou shalt cut it down.

10 And he was teaching in one of the synagogues on the sabbath.

11 And, behold, there was a woman which had a spirit of infirmity eighteen years, and was bowed together, and could in no wise lift up herself.

12 And when Jesus saw her, he called her to him, and said unto her, Woman, thou art loosed from thine infirmity.

13 And he laid his hands on her: and immediately she was made straight, and glorified God.

14 And the ruler of the synagogue answered with indignation, because that Jesus had healed on the sabbath day, and said unto the people, There are six days in which men ought to work: in them therefore come and be healed, and not on the sabbath day.

15 The Lord then answered him, and said, Thou hypocrite, doth not each one of you on the sabbath loose his ox or his ass from the stall, and lead him away to watering?

16 And ought not this woman, being a daughter of Abraham, whom Satan hath bound, lo, these eighteen years, be loosed from this bond on the sabbath day?

17 And when he had said these things, all his adversaries were ashamed: and all the people rejoiced for all the glorious things that were done by him.

18 Then said he, Unto what is the kingdom of God like? and whereunto shall I resemble it?

19 It is like a grain of mustard seed, which a man took, and cast into his garden; and it grew, and waxed a great tree; and the fowls of the air lodged in the branches of it.

20 And again he said, Whereunto shall I liken the kingdom of God?

21 It is like leaven, which a woman took, and hid in three measures of meal, till the whole was leavened.

22 And he went through the cities and villages, teaching, and journeying toward Jerusalem.

23 Then said one unto him, Lord, are there few that be saved? And he said unto them,

24 Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able.

25 When once the master of the house is risen up, and hath shut to the door, and ye begin to stand without, and to knock at the door, saying, Lord, Lord, open unto us; and he shall answer and say unto you, I know you not whence you are:

26 Then shall ye begin to say, We have eaten and drunk in thy presence, and thou hast taught in our streets.

27 But he shall say, I tell you, I know you not whence you are; depart from me, all ye workers of iniquity.

28 There shall be weeping and gnashing of teeth, when ye shall see Abraham, and Isaac, and Jacob, and all the prophets, in the kingdom of God, and you yourselves thrust out.

29 And they shall come from the east, and from the west, and from the north, and from the south, and shall sit down in the kingdom of God.

30 And, behold, there are last which shall be first, and there are first which shall be last.

31 The same day there came certain of the Pharisees, saying unto him, Get thee out, and depart hence: for Herod will kill thee.

32 And he said unto them, Go ye, and tell that fox, Behold, I cast out devils, and I do cures to day and to morrow, and the third day I shall be perfected.

33 Nevertheless I must walk to day, and to morrow, and the day following: for it cannot be that a prophet perish out of Jerusalem.

34 O Jerusalem, Jerusalem, which killest the prophets, and stonest them which are sent unto thee, how often would I have gathered thy children together, even as a hen doth gather her brood under her wings, and ye would not!

35 Behold, your house is left unto you desolate: and verily I say unto you, Ye shall not see me, until the time come when ye shall say, Blessed is he that cometh in the name of the Lord.

14 And it came to pass, as he went into the house of one of the chief Pharisees to eat bread on the sabbath day, that they watched him.

2 And, behold, there was a certain man before him which had the dropsy.

3 And Jesus answering spake unto the lawyers and Pharisees, saying, Is it lawful to heal on the sabbath day?

4 And they held their peace. And he took him, and healed him, and let him go;

5 And answered them, saying, Which of you shall have an ass or an ox fallen into a pit, and will not straightway pull him out on the sabbath day?

6 And they could not answer him again to these things.

7 And he put forth a parable to those which were bidden, when he marked how they chose out the chief rooms; saying unto them,

8 When thou art bidden of any man to a wedding, sit not down in the highest room; lest a more honourable man than thou be bidden of him;

9 And he that bade thee and him come and say to thee, Give this man place; and thou begin with shame to take the lowest room.

10 But when thou art bidden, go and sit down in the lowest room; that when he that bade thee cometh, he may say unto thee, Friend, go up higher: then shalt thou have worship in the presence of them that sit at meat with thee.

11 For whosoever exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted.

12 Then said he also to him that bade him, When thou makest a dinner or a supper, call not thy friends, nor thy brethren, neither thy kinsmen, nor rich neighbours; lest they also bid thee again, and a recompence be made thee.

13 But when thou makest a feast, call the poor, the maimed, the lame, the blind:

14 And thou shalt be blessed; for they cannot recompence thee: for thou shalt be recompensed at the resurrection of the just.

15 And when one of them that sat at meat with him heard these things, he said unto him, Blessed is he that shall eat bread in the kingdom of God.

16 Then said he unto him, A certain man made a great supper, and bade many:

17 And sent his servant at supper time to say to them that were bidden, Come; for all things are now ready.

18 And they all with one consent began to make excuse. The first said unto him, I have bought a piece of ground, and I must needs go and see it: I pray thee have me excused.

19 And another said, I have bought five yoke of oxen, and I go to prove them: I pray thee have me excused.

20 And another said, I have married a wife, and therefore I cannot come.

21 So that servant came, and shewed his lord these things. Then the master of the house being angry said to his servant, Go out quickly into the streets and lanes of the city, and bring in hither the poor, and the maimed, and the halt, and the blind.

22 And the servant said, Lord, it is done as thou hast commanded, and yet there is room.

23 And the lord said unto the servant, Go out into the highways and hedges, and compel them to come in, that my house may be filled.

24 For I say unto you, that none of those men which were bidden shall taste of my supper.

25 And there went great multitudes with him: and he turned, and said unto them,

26 If any man come to me, and hate not his father, and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, yea, and his own life also, he cannot be my disciple.

27 And whosoever doth not bear his cross, and come after me, cannot be my disciple.

28 For which of you, intending to build a tower, sitteth not down first, and counteth the cost, whether he have sufficient to finish it?

29 Lest haply, after he hath laid the foundation, and is not able to finish it, all that behold it begin to mock him,

30 Saying, This man began to build, and was not able to finish.

31 Or what king, going to make war against another king, sitteth not down first, and consulteth whether he be able with ten thousand to meet him that cometh against him with twenty thousand?

32 Or else, while the other is yet a great way off, he sendeth an ambassage, and desireth conditions of peace.

33 So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple.

34 Salt is good: but if the salt have lost his savour, wherewith shall it be seasoned?

35 It is neither fit for the land, nor yet for the dunghill; but men cast it out. He that hath ears to hear, let him hear.

15 Then drew near unto him all the publicans and sinners for to hear him.

2 And the Pharisees and scribes murmured, saying, This man receiveth sinners, and eateth with them.

3 And he spake this parable unto them, saying,

4 What man of you, having an hundred sheep, if he lose one of them, doth not leave the ninety and nine in the wilderness, and go after that which is lost, until he find it?

5 And when he hath found it, he layeth it on his shoulders, rejoicing.

6 And when he cometh home, he calleth together his friends and neighbours, saying unto them, Rejoice with me; for I have found my sheep which was lost.

7 I say unto you, that likewise joy shall be in heaven over one sinner that repenteth, more than over ninety and nine just persons, which need no repentance.

8 Either what woman having ten pieces of silver, if she lose one piece, doth not light a candle, and sweep the house, and seek diligently till she find it?

9 And when she hath found it, she calleth her friends and her neighbours together, saying, Rejoice with me; for I have found the piece which I had lost.

10 Likewise, I say unto you, there is joy in the presence of the angels of God over one sinner that repenteth.

11 And he said, A certain man had two sons:

12 And the younger of them said to his father, Father, give me the portion of goods that falleth to me. And he divided unto them his living.

13 And not many days after the younger son gathered all together, and took his journey into a far country, and there wasted his substance with riotous living.

14 And when he had spent all, there arose a mighty famine in that land; and he began to be in want.

15 And he went and joined himself to a citizen of that country; and he sent him into his fields to feed swine.

16 And he would fain have filled his belly with the husks that the swine did eat: and no man gave unto him.

17 And when he came to himself, he said, How many hired servants of my father's have bread enough and to spare, and I perish with hunger!

18 I will arise and go to my father, and will say unto him, Father, I have sinned against heaven, and before thee,

19 And am no more worthy to be called thy son: make me as one of thy hired servants.

20 And he arose, and came to his father. But when he was yet a great way off, his father saw him, and had compassion, and ran, and fell on his neck, and kissed him.

21 And the son said unto him, Father, I have sinned against heaven, and in thy sight, and am no more worthy to be called thy son.

22 But the father said to his servants, Bring forth the best robe, and put it on him; and put a ring on his hand, and shoes on his feet:

23 And bring hither the fatted calf, and kill it; and let us eat, and be merry:

24 For this my son was dead, and is alive again; he was lost, and is found. And they began to be merry.

25 Now his elder son was in the field: and as he came and drew nigh to the house, he heard music and dancing.

26 And he called one of the servants, and asked what these things meant.

27 And he said unto him, Thy brother is come; and thy father hath killed the fatted calf, because he hath received him safe and sound.

28 And he was angry, and would not go in: therefore came his father out, and intreated him.

29 And he answering said to his father, Lo, these many years do I serve thee, neither transgressed I at any time thy commandment: and yet thou never gavest me a kid, that I might make merry with my friends:

30 But as soon as this thy son was come, which hath devoured thy living with harl

Bill, Mr. Speaker, which I have had the honour to introduce to the House, is a measure which has been long looked for by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction.

Bill, Mr. Speaker, which I have had the honour to introduce to the House, is a measure which has been long looked for by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction.

Bill, Mr. Speaker, which I have had the honour to introduce to the House, is a measure which has been long looked for by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction.

Bill, Mr. Speaker, which I have had the honour to introduce to the House, is a measure which has been long looked for by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction.

Bill, Mr. Speaker, which I have had the honour to introduce to the House, is a measure which has been long looked for by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction. It is a measure which, I am sure, will be welcomed by the people of Ireland, and which, I am sure, will be welcomed by them with the greatest satisfaction.

1884 Nov. 19. Dec. 3. 1885 Jan. 19. Feb. 2. 1886 Jan. 18. Feb. 1.

Bailey, Esq., Q.C., Recorder of Leeds, and Mr. Thomas Bailey, Q.C., Common Serjeant of London, to inquire into the charges made against the Recorder of Leeds, and to report thereon to Her Majesty. The Commissioners, after hearing the evidence and arguments of counsel, reported that the charges were not proved, and that the Recorder had not been guilty of misconduct. Upon the receipt of this report the Lord Chancellor, by the advice of the Lord Chief Justice of England, the Lord Chief Justice of the Common Pleas, and the Lord Chief Baron, refused to remove the Recorder from his office.

Upon a motion for a rule nisi for a mandamus to the Lord Chancellor to remove the Recorder from his office,

Held, that the Court had no jurisdiction to grant the rule, as the Lord Chancellor was not a tribunal subject to the control of the Court.

Held, also, that the Court had no jurisdiction to grant the rule, as the Recorder was not a corporation officer, but was appointed by the Crown.

Held, also, that the Court had no jurisdiction to grant the rule, as the Recorder was not a judge of an inferior court, but was a judge of a court of record

Ann. Dom. 1042. Edward the Confessor. Anno 1.

Hardicanute, and the Danes, who had been his Friends, and Favourers, and Supporters, and Abettors, and Confederates, and Allies, and Companions, and Fellow-Soldiers, and Fellow-Citizens, and Fellow-Subjects, and Fellow-Kingdomers, and Fellow-Inhabitants, and Fellow-Dwellers, and Fellow-Countrymen, and Fellow-Nobles, and Fellow-Peers, and Fellow-Lords, and Fellow-Barons, and Fellow-Gentlemen, and Fellow-Knights, and Fellow-Esquires, and Fellow-Servants, and Fellow-Officers, and Fellow-Ministers, and Fellow-Counsellors, and Fellow-Governors, and Fellow-Rulers, and Fellow-Guardians, and Fellow-Protectors, and Fellow-Defenders, and Fellow-Preservers, and Fellow-Saviours, and Fellow-Redeemers, and Fellow-Creatures, and Fellow-Men, and Fellow-Mortals, and Fellow-Sinners, and Fellow-Christians, and Fellow-Believers, and Fellow-Hearers, and Fellow-Disciples, and Fellow-Followers, and Fellow-Imitators, and Fellow-Lovers, and Fellow-Worshippers, and Fellow-Praisers, and Fellow-Glorifiers, and Fellow-Rejoicers, and Fellow-Partakers, and Fellow-Heirs, and Fellow-Inheritors, and Fellow-Possessors, and Fellow-Enjoyers, and Fellow-Blessed, and Fellow-Saints, and Fellow-Angels, and Fellow-Archangels, and Fellow-Cherubims, and Fellow-Seraphims, and Fellow-Thrones, and Fellow-Dominions, and Fellow-Principalities, and Fellow-Powers, and Fellow-Virtues, and Fellow-Hosts, and Fellow-Musicians, and Fellow-Singers, and Fellow-Trumpeters, and Fellow-Harpers, and Fellow-Players, and Fellow-Dancers, and Fellow-Rejoicers, and Fellow-Eaters, and Fellow-Drinkers, and Fellow-Feasters, and Fellow-Guests, and Fellow-Table-Companions, and Fellow-Bed-Companions, and Fellow-Wedding-Guests, and Fellow-Bridegrooms, and Fellow-Brides, and Fellow-Husbands, and Fellow-Wives, and Fellow-Widowers, and Fellow-Widows, and Fellow-Fathers, and Fellow-Mothers, and Fellow-Parents, and Fellow-Grandfathers, and Fellow-Grandmothers, and Fellow-Great-Grandfathers, and Fellow-Great-Grandmothers, and Fellow-Children, and Fellow-Sons, and Fellow-Daughters, and Fellow-Grandchildren, and Fellow-Great-Grandchildren, and Fellow-Brothers, and Fellow-Sisters, and Fellow-Uncles, and Fellow-Aunts, and Fellow-Nephews, and Fellow-Nieces, and Fellow-Cousins, and Fellow-Kinsmen, and Fellow-Kinswomen, and Fellow-Relations, and Fellow-Friends, and Fellow-

[illegible] [illegible] [illegible] [

Book V.

Pyrrhus

Wien- und adeliger Parthey
Neu-Jahrs
Gratulations-Blatt
Für das Jahr 1790
Mit einer Vorrede, und einem Alphabetischen Reg.
VIENNA.

Nachdruck, Copiren, und Nachstechen dieser Arbeit, ohne Vorwissen und Bewilligung des Verfassers, wird gerichtlich verfolget.

Mit gedruckt bey Johann Thomas Edler von Trattnern, der Kayserl. Königl. Majestät, und des Heil. Römischen Reichs Hof-Buchdrucker.

Mark's Gospel, according to, is the second of the four Gospels in the New Testament. It is generally supposed to have been written by Mark, the companion of Peter, and to have been composed at Rome, about A.D. 64. It is the shortest of the four Gospels, and contains many details not found in the others. It begins with the preaching of John the Baptist, and ends with the ascension of Christ. The last twelve verses are generally considered to be an addition by a later hand.

Mark, Saint, the evangelist, was a native of Jerusalem, and the son of a woman named Mary, who had a house there. He was the companion of Paul and Barnabas in their first missionary journey, but left them at Perga in Pamphylia, and returned to Jerusalem. This caused a dispute between Paul and Barnabas, and Barnabas took Mark with him to Cyprus. Mark afterwards became the companion of Peter, and was with him at Rome when he wrote his first epistle. He is said to have been the first bishop of Alexandria, and to have suffered martyrdom there. His symbol is a lion, and his day is April 25.

Mark, Saint, Gospel of. See Mark's Gospel, according to.

Mark, Saint, Liturgy of. See Liturgy of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of. See Order of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Lion of. See Order of the Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of. See Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of. See Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark.

Mark, Saint, Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark, Knight of the Order of the Winged Lion of Saint Mark

on Mr. Airy's Mathematical Tracts.

[1826.

Mr. Airy's Mathematical Tracts, 2nd edition, 1831.

Art. 1. Mr. Airy has given a very simple demonstration of the principle of the composition of forces, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of forces may be deduced from that of the composition of rotations. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 2. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of rotations may be deduced from that of the composition of forces. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 3. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of forces may be deduced from that of the composition of rotations. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 4. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of rotations may be deduced from that of the composition of forces. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 5. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of forces may be deduced from that of the composition of rotations. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 6. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of rotations may be deduced from that of the composition of forces. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 7. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of forces may be deduced from that of the composition of rotations. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 8. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of rotations may be deduced from that of the composition of forces. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 9. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of forces may be deduced from that of the composition of rotations. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Art. 10. Mr. Airy has given a demonstration of the principle of the composition of rotations, which is free from the objections usually made to the demonstrations of that principle. He has also given a demonstration of the principle of the composition of forces, which is equally free from objection. He has then shown that the principle of the composition of rotations may be deduced from that of the composition of forces. This is a very important addition to the science, and I am surprised that it has not been noticed before.

Ps 119

Ps 120

Ps 121

Ps 122

Bd. 1. Abth. 1. Bd. 2. Abth. 1. Bd. 3. Abth. 1. Bd. 4. Abth. 1. Bd. 5. Abth. 1. Bd. 6. Abth. 1. Bd. 7. Abth. 1. Bd. 8. Abth. 1. Bd. 9. Abth. 1. Bd. 10. Abth. 1. Bd.

ne beſtändige Ruhe ohne Sorgen; gut eſſen und trincken / ſpihlen und kurtzweilen / ſpatzieren / diſcurriren / Wolluſt und alles was ihme wohl thut. Mit einem Wort / der Leib wolte gern gar nichts leyden / ſondern durchaus aller Ergötzlichkeit genieſſen / welches doch lediglich in diſer Welt nicht ſeyn kan. Iſt zwar wahr: Carnem ſuam, ſein Fleiſch haſſet der Welt-Menſch nicht / alles Widerwärtige aber meyden zu können iſt

Job. 14. v. 1. keinem gegeben worden. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miſeriis. **Der Menſch / gebohren von einem Weib / lebet eine kurtze Zeit / und wird mit vilen Armſeeligkeiten angefüllet.** Glaube ich alſo / daß als die Königin von Saba die Hof-Statt Salomonis geſehen / ſie die Krancke / Betrübte / Elende an ſeinem Hof nit beobachtet / auch nicht betrachtet / wie einer nach dem anderen dahin ſterbe; ſonſt ſie diſe Hof-Leuth nicht ſo hoch wurde geachtet haben. Beati viri tui, & beati

3. Reg. 10. v. 8. ſervi tui, qui ſtant coram te ſemper. **Seelig deine Männer / und ſeelig deine Knecht / die allzeit vor dir ſtehen** / ſagte ſie; doch ohne rechten Grund: dann Salomon ſeine Hof-Leuth von vilen obgenannten Ublen gar nicht hat können befreyen. Ein einziger König iſt der diſes kan / und ſeinen Dieneren ſolches im Werck ſelbſten erzeiget. Von denen vier leiblichen Sinen aller Menſchen / auch alſo der Heiligen hab ich ſchon Meldung gethan / was nemlich für hohe Gnaden diſe von dem König Himmels und der Erden empfangen. Der fünffte Sinn iſt Tactus, das Berühren oder Empfinden; welches nicht nur ein Glid / wie das Sehen / Hören / Verkoſten und Riechen / ſonder den gantzen Leib des Menſchen einnimmt / und nur was ſanfft / lind und zart iſt liebet / nur was einen Wolluſt mit ſich bringet / hochachtet / alles andere fliehet; daher auch diſer Sinn mehr als die andere unterworffen iſt denen Sünd- und Laſteren: die aber / ſo GOtt dienen / und diſe Seeligkeit ihres Leibs verachten / darum deſto gröſſeren Lohn an ihrem Leib im Himmel empfangen. Ta-

Buſtenſ. ein. ctus perficietur, atq; inexplicabili delectatione jucundabitur, quia anima beati ſuavitate quietiſſimâ adhærebit Deo; & ideo ſuo corpori conjuncta, hanc jucundiſſimam adhærentiam illi impertietur. „ Die Empfindlich-
„ keit / oder Sinnlichkeit des Leibs wird im
„ Himmel zu ihrer Vollkommenheit kom-
„ men / und mit einer unausſprechlichen
„ Lieblichkeit übergoſſen werden / weil die
„ Seel eines Seeligen in einer allerlieblich-
„ ſten Ruhe GOtt anhanget / und daher
„ dem Leib / mit deme ſie verbunden iſt / diſe
„ Vereinigung mit GOtt auch mittheilet.“ Dann zugleich (ſpricht diſer Lehrer weiter) wie an denen verdammten Leiberen kein Glid / kein mindeſter Theil des Leibs iſt / welcher nicht in- und auswendig alle Peyn / Wehetag und Schmertzen empfinde; alſo an denen Heil. Leiberen nichts / das nicht einen ſondern Wolluſt genieſſe. Sie genieſſen eine vollkommneſte Freyheit / weil / was ſie verlangen / ihnen wird zugelaſſen: ihr Ruhe iſt über alles / weil nichts iſt / daß ſie ewiglich beunruhigen möge / weil ſie in GOTT ruhen. Von dem Tod iſt am himmliſchen Hof nichts zu gedencken / weder Kranckheit noch andere Wehetag haben die Leiber der Heiligen zu förchten / oportet mortale hoc in- 1. Cor. 15. duere immortalitatem. **Dann diſer ſterbliche Leib muß unſterblich werden.** v. 53. Weder Feuer noch Waſſer / weder Eiſen noch Stahel / weder Schwerdt noch Waffen / weder Gifft noch Gallen / weder Kumer noch Schmertzen haben die Seelige zu befahren. Mors ultra non erit, neque luctus, Apoc. 21. neque clamor, neque dolor erit ultra. „ Kein v. 4.
„ Tod wird weiter nicht ſeyn / weder Kum-
„ mer noch Geſchrey / noch einiger Schmer-
„ tzen wird ſie forthin plagen.“ Alle ſeynd geſund üd überaus ſchön / weiß und roth; ihres Hertzens Befridenheit iſt über alles / weil ſie alles haben / und weiter nichts iſt / daß ſie wünſchen oder verlangen möchten. Aſſument pennas ut aquilæ, current & non Iſa. 40. v. laborabunt, ambulabunt, & non deficient. 31.
„ Sie werden Adlers-Flügel an ſich nem-
„ men / ſie werden lauffen / aber ohne Arbeit /
„ ſie werden ſpatzieren / aber nicht müd wer-
„ den.“ Geſtalten ihr Leib alſo beſchaffen / daß er die Seel nicht beſchwert / er kan fliegen wohin er will / alſo daß er im Augenblick ſeyn kan / wohin er gedencket oder verlanget ohne eintzige Hinderung. Seine Kleydung iſt himmliſcher Glantz / ſo aber aufs zierlichſte gefärbet / der weder Hitz noch Kälte verurſachet; ihr heiliges Gewiſſen iſt das zarteſte Beth / darinn ſie ewiglich ruhen: Requieſces, & non erit qui exterreat. Job. 11.
Du wirſt ruhen / und niemand wird v. 19. **dich erſchröcken.** Der himmliſche Lufft iſt alſo bewand / daß er denen Heiligen weder zu warm noch zu kalt / weder zu ſtarck noch zu ſchwach / weder zu vil noch zu wenig / ſondern alſo beſchaffen / daß die Heilige unausſprechlich dardurch erquicket und erluſtiget werden. Torrente voluptatis tuæ potabis eos. **Mit dem gantzen Schwall des** S. Anſelm. **Wollusts / wie mit einem Bach / wer-** l. de ſimi- **den ſie überſchüttet.** Welches S. Anſel- tud. c. 17. mus alſo weiter ausführet. Delectatio quædam ineffabilis bonos inebriabit: oculi, aures, nares, os, manus, pedes, guttur, cor, jecur, pulmo, oſſa, medulla; cuncta ſingillatim ſinguláque membra eorum in communi, tam mirabili delectationis & dulcedinis ſenſu replebuntur, ut verè totus homo te torrente voluptatis Dei potetur. „ Die Gerechte und
„ Heilige werden mit einem unausſprechli-
„ chen Wolluſt eingenommen: die Augen /
„ Ohren / Naſen / Mund / Händ / Füß /
„ Hertz / Leber / Lungen / die Gebein und das
„ Marck der Beinen / alle und jede ihre Gli-
„ der inſonderheit / werden mit einem ſol-
„ chen Uberſchwall der Süßigkeit angefül-
„ let werden / daß man warhafftig ſagen
„ kan / der gantze Menſch ſey mit einem

Bach

Bach des Göttlichen Wollusts getränckt worden. Ist ja so vil gesagt / daß mehrers nicht kan gesagt werden. Sage jetzt aber du Sabæische Königin / was besser seye / dem König Salomon / oder dem König Himmels und der Erden zu dienen? warlich nicht jene / sondern diſe seynds / von denen man sagen muß: Beati Viri tui, & beati servi tui. O GOtt! Seelig seynd deine Leuth / und seelig seynd die dir dienen.

So ende ich dann mit einer treuhertzigen Ermahnung an meine liebste AA. dann so die freywillige Gnaden eines irrdischen Königs gegen seinen Unterthanen an deme zu erkennen seynd / wann er / wie Assuerus, seinen Hof-Leuthen allen den freyen Zugang gestattet / mit gnädigsten Augen sie ansihet, seine Printzen / Gemahlin / Königliche Schätz weiset / zur Königlichen Tafel sie einladet / auch mit lieblichster Music erfreuet / und alles was ihnen erfreulich kan seyn / alsobald verschaffet; und aber diſes alles weder Assuerus, noch Salomon, noch einiger anderer König seinen Hof-Leuthen kan erweiſen / wie es GOTT seinen Heiligen erweiſet / wann derohalben GOTT seine Hof-Leuth an ihren fünff Sinnen mit lauter himmlischen Wollüsten übergiesset / wann GOTT / das Sehen belanget / ihnen sich selbst mit allen Gnaden erzeiget / ihnen sein allergnädigstes Angesicht / ihnen sein eingebohrnen Sohn / ihnen die Königin des Himmels / und den gantzen himmlischen Hof / ihnen alle Schätz des Himmels zeiget. Wann er / das Gehör betreffend / sie hören lasset die lieblichste Vocal- und Instrumental-Music, von so vil Million unterschidlichen auch allerzärtisten Musicanten. Wann er auch dem begierigen Sinn der Heiligen in Essen und Trincken nichts abgehen lasset / sondern sie so gar an die himmlische Tafel setzet / wo GOttes Sohn selbsten / und sein reineste Mutter speisen. Wann über das / damit auch der Geruch / als der vierdte Sinn der Heiligen / seinen überflüßigen Trost habe / er seine Diener nicht nur zu keiner unsauberen / übelriechenden Arbeit brauchet / dergleichen im Himmel gar nichts ist; sondern alle ihre Wohnungen mit himmlischem Rauch-Werck ewig bereichert / so gar ihre eigne Leiber mit einem übernatürlichen unaussprechlichen annemblichen unterschidlichen Geruch erfüllet. Und endlich wann GOtt auch die gantze Leiber aller Heiligen / nach der natürlichen Empfindlichkeit / mit solchem Trost / mit solchen Gnaden und Gutthaten erquicket ꝛc. Ey wer ist dann so thorrächt / der einem solchen allergnädigsten freygebigsten HErrn nicht dienen wolte? was leyden die jenige für Ungemach / welche der Welt / dem Teuffel / ihrem eignen Fleisch dienen / und was für einen Lohn bekommen sie in der anderen Welt? lauter ewige Peyn / lauter ewige Qual / lauter unaussprechliche Marter im Sehen / Hören / Verkosten / Rüchen / Empfinden: da GOtt hingegen auch vil geringere Dienst / als die Welt und Teuffel von den Ihrigen erforderen / wann sie zu seiner Ehr geschehen / so unendlich mit allen himmlischen Wollüsten belohnet. Daher die H. Schrifft uns durch und durch so offt ermahnet GOtt zu dienen: Quoniam bonus. Dann er je gut ist. Und die ihme erwiſene Dienst so reichlich belohnet. Nemo bonus nisi unus DEUS, Marc. 10. spricht unser Heyland: Niemand ist v. 18. gut dann GOTT allein. GOtt ist gut / nach seinem eigenen Namen. Darum was dienest dem Teuffel / dem Fleisch / welche so schändliche Dienst von dir forderen; und wann du alles gethan / dich endlich so grauſam belohnen? Servite Domino. Zerreiſſe die Ketten / welche dir deine Feind allbereit an den Halß gelegt / dich in Untergang zu ziehen; und erwähle vilmehr die himmlische ewige Freyheit. Solve vincula colli tui captiva filia Sion. Isai. 52. v. 2. Löſe auf die Ketten von deinem Halß du gefangene Tochter Sion: du arme gefäßlete Seel: dann GOtt allein ist / der seine getreue Diener ewiglich zu Gnügen belohnet. Gleichwie er aber die fünff Sinn der Heiligen so überflüßig erquicket / also ist auch ein stattliches Mittel solche Erquickung zu erlangen / wann wir die leibliche Sinn von diſen üppigen und zeitlichen Dingen abziehen. Quantò in ali- Bustens. quibus sensibus quis majorem sibi violentiam in præsenti vita fecerit, eorum sensualitates refrænando, tantò in patria majorem in ipsis delectationem percipiet. Also Bernardinus à Busto. Wie gröſſeren Gewalt jemand ihme selbst in diſem Leben anthut an seinen fünff Sinnen / und dero Sinnlichkeit demmet und inhaltet / deſto gröſſeren himmlischen Wollust wird er in solchen Sinnen empfangen. Kommt dir etwas ungebührliches oder schädliches unter die Augen? so thue dir Gewalt an / zu GOttes Ehr wende die Augen ab / und deine Augen werden im Himmel gröſſeren Trost empfangen. Höreſt etwas / was du nicht wiſſen solleſt? gib GOtt die Ehr / schlieſſe die Ohren / oder gehe von dannen; GOtt wirds deinen Ohren im Himmel ersetzen. Die Sinnlichkeit locket dich zu verbottnen Speiſen / oder mehr zu eſſen und zu trincken: Gedencke du wolleſt in dem Himmel an der Göttlichen Tafel dich deſto beſſer ersättigen. Die haidle Natur verbietet dir mit Armen oder Krancken umzugehen / wegen des böſen Geruchs / den du wirſt einnemmen müſſen: so zwinge dich dann / wirſt im Himmel deſto lieblichere Ding zu rüchen bekommen. Dein üppiger Leib will jetzt diſe / bald eine ande-

The

Drey und achtzigſte Predig/

Vom Himmel.

Die neundte Predig/

Göttliches Lob-Opffer, ſo im Himmel geopffert wird.

THEMA.

Beati qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te. *Pſalm. 83. v. 5.*

Seelig ſeynd die/ O HErr/ die in deinem Hauß wohnen/ ſie werden dich in alle Ewigkeit loben.

1. DIß dato/ ſo lang ich von dem Himmel geprediget/ hab ich Urſach und Gelegenheit genommen von der mächtigen Königin von Saba/ von einigen Nicaula, von anderen Maqueda genannt/ und alles was ſie von dem Hof Salomonis geſagt/ in unendlich vil höherem Grad von dem himmliſchen Hof ausgelegt. Es iſt eine berühmte Frag unter denen Gelehrten: was Glaubens diſe Königin geweſt ſeye? Vil glauben/ ſie ſeye eine Heydin geweſt/ und habe die Götzen angebettet: da hingegen andere der feſten Meynung ſeynd/ ſie ſeye zwar ein Heydin/ das iſt/ kein Jüdin geweſt/ habe aber den rechten wahren Glauben an einen einigen GOTT gehabt/ wie dann auch vil andere in der Heydenſchafft den wahren GOTT erkennt und angebettet haben/ als da geweſt ſeynd der gedultige Job/ Abimelech König zu Gerara/ Jethro Hoher-Prieſter und Fürſt in Madian/ und vil andere. Daß deme alſo/ und diſe Königin eine Rechtglaubige geweſt ſeye/ wird aus Heil. Schrifft daher abgenommen/ weil von ihr geſchriben ſtehet/ ſie ſeye zum Salomon kommen: In nomine Domini. Im Namen des HErrn. Ex quo patet eam fuiſſe DEI cultricem, ſpricht Lyranus: Daraus zu erſehen/ daß ſie den wahren GOTT verehret habe. Diſer Meynung ſeynd auch geweſt der alte Griechiſche Biſchoff Theodoretus, der H. Ambroſius, der Ehrwürdige Beda, Abulenſis, Carthuſianus und mehr andere. Glycas meldet/ ſie ſeye eine aus den weiſen Sibyllen geweſt/ Chriſtus ſelbſt zeuget/ daß ſie am Jüngſten Tag wider vil Gottloſe aufſtehen/ und ſie verurtheilen werde: Regina Auſtri ſurget in Judicio cum Viris generationis hujus, & condemnabit illos: quia venit à finibus terræ audire Sapientiam Salomonis. Die Königin von Mittag wird mit den Männern diſes Geſchlechts im Gericht aufſtehen/ und wird ſie verdammen: dann ſie iſt kommen vom Ende der Erden/ die Weißheit Salomonis zu hören. Diſen Eyffer der wahren Religion hat ſie in deme genug zu verſtehen gegeben/ weil ſie nicht nur in Obacht genommen/ wie der Hof Salomonis beſtellet/ ſondern auch und ſonderbar/ wie der GOttes-Dienſt im Tempel verrichtet wurde. Weil ſie dann geſehen die groſſe Menge der Geiſtlichen/ die unterſchidliche Aembter und Kleydung der Levi-

Luc. 11. v. 31.

viten / Prieſter / und wie alles ſo ſchön / ſauber / und ordentlich daher gehe: fürs aus was die Verrichtung des höchſtens anlangete. Weil auch die Schlacht- und und Brand-Opffer damahl den gröſten und fürnembſten Theil des GOttes-Dienſts machten / beſchauete ſie die Weiß das Vich / Ochſen / Schaaf / Lämmer zu ſchlachten / zu zertheilen / auf den Altar zu legen / das Feur darunter anzumachen / und die Manier ſolches GOTT aufzuopfferen / welches alles in ihro ein ſo andächtiges Wohlgefallen erwecket hat / daß ſie über alles ſolches recht verſtaunet da geſtanden. Videns holocauſta quæ offerebat in domo Domini, non habebat ultra Spiritum, und daß um ſo vil deſto mehr / weil der König ſelbſten in hoher Perſohn das mehreſt darbey gethan: unterdeſſen die Geiſtliche mit allerhand ſchönen Stimmen und Muſicaliſchen Inſtrumenten das Lob GOttes / in ihren unterſchidlichen Chören abgetheilt / zierlich abgeſungen haben. Damit aber die Königin von Saba auch Theil an diſem GOttes-Dienſt habe / hat Salomon das köſtliche Ebenholtz / ſo ſie mit ſich gen Jeruſalem gebracht / mehrentheils zum Tempel und GOttes-Dienſt angewendet / wie er dann auch aus demſelben: Citharas, Lyrásque, Harpfen und Citharen / muſicaliſche Inſtrument hat machen laſſen / zum Gebrauch deren / die in Tempel darauf ſpilen ſolten. Alſo der Hochgelehrte Buſtenſis: Rex Salomon de lignis Thyinis, quæ attulit Regina Saba, fecit Lyras & Citharas Cantoribus domûs Dei. Köſtlich und Majeſtätiſch ware diſer Dienſt GOttes / als welcher von dem HErrn ſelbſt alſo angeſetzt / darbey auch alle Umſtänd beym genaueſten zu halten gebotten ware. Weil aber alle diſe Alt-Teſtamentiſche Cæremonien nur auf das Gnaden-Geſatz gedeutet / und der Tempel Salomonis uns nicht nur die wahre Kirch GOttes auf Erden / ſondern auch die triumphirende Kirch im Himmel fürgeſtellt / alſo daß diſer materialiſche Kirchen-Dienſt Alten Teſtaments den weit Geiſtlicheren uno vollkommeneren Dienſt GOttes in der ewigen Seeligkeit bedeutet / welcher in dem allerreineſt und kräfftigſten Lob GOttes beſtehet; davon David: Beati qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt ꝛc. Von diſem himmliſchen Lob-Opffer bin ich dann geſinnt / wie ich biß dato gezeigt / daß der himmliſche Hof unendlich vil herrlicher und majeſtätiſcher ſeye / als der Hof Salomonis geweſt / jetzt auch zu erweiſen / daß der Heiligen Lob-Opffer unvergleichlich / das Salomoniſche Brand-Opffer in vilen Stucken übertreffe. Bitt ꝛc.

Bern. de Buſt. Roſ. p. 2. ſer. 19.

2. Was ein Schlacht- und Brand-Opffer ſeye / und wie es ſolle geopfferet werden / hat GOtt der HERR durch den Moyſem gar deutlich vorgeſchriben mit diſen Worten: Homo, qui obtulerit ex vobis hoſtiam Domino de pecoribus, id eſt de bobus & ovibus offerens victimas: Si holocauſtum fuerit ejus oblatio, offeret ad oſtium tabernaculi teſtimonii ad placandum ſibi Dominum. Welcher Menſch unter euch dem HErrn ein Opffer thun will vom Vich / das iſt / wer von denen Ochſen und Schaafen ein Opffer ſchlachten will; im Fall ſein Opffer ein Brand-Opffer ſeyn ſolle / ſolle ers bey der Thür des Tabernackels opfferen / den HErrn ihme zu verſöhnen. Er ſolle ſein Hand auf den Kopff des Vichs legen / und es wird angenehm ſeyn / und ihme zu Verſöhnung gedeyen. Ein ſolches Opffer muſte auf dem Altar gantz und gar vom Feur verzehret werden. Per hoc proteſtabantur ſe totos eſſe Dei, ſéque quaſi cum holocauſto totos Deo conſecrabant, ut quaſi corpore peſſundato, animum cum hoſtiæ ſuæ fumo in cælum ſuſtollerent, atque in Deum transferrent. Durch ſolches Opffer haben ſie anzeigen wollen / daß ſie gantz und gar GOtt zugehören / ſich zugleich mit ſolchem Opffer gantz und gar GOtt aufgeopfferet / auch gleichſam mit Vernichtung ihres Leibs / das Gemüth mit dem Rauch des Opffers im Himmel geſchickt / und mit GOTT vereinbaret. Indeme aber / daß das Opffer hat müſſen verbrennet / und zu nichten gemacht werden / warde hierdurch angedeutet / daß alles von GOTT herkomme / ihme zugehöre / und darum GOTT dem Erſchaffer widerum ſolte übergeben / und zugeeygnet werden. Noch ein andere Urſach ware / weil zu ſelben Zeiten / da GOtt dem Moyſi das Geſatz übergeben / die mehreſte Völcker der Welt in eine erſchröckliche Blindheit durch Liſt des Teuffels gefallen / alſo daß ſie von dem wahren GOTT abgewichen / und allerley Thier für Götter gehalten / wie ſonderbar die Egyptier einen Ochſen für ihren Gott angebettet; darum dann GOtt der HERR die Iſraeliter vor ſolcher Abgötterey zu erhalten / ihnen gebotten die Ochſen / und andere Thier zu ſchlachten / und GOtt zu opfferen: Wie dann auch die gedachte Iſraeliter zu ſolcher Abgötterey ſehr geneigt waren / maſſen ſie ein guldenes Kalb in der Wüſten angebettet / und einander mit diſen Worten aufgehetzet: Hi ſunt Dij tui Iſrael, qui te eduxerunt de terra Ægypti. Diſes / O Iſrael / ſeynd deine Götter / die dich aus Egypten heraus geführet haben. Deßwegen ſie von GOtt auch erſchröcklich geſtrafft worden. Daß aber der HErr ſolche Opffer nur diſem groben Volck gegeben habe / ſie von der Abgötterey abzuziehen / iſt gantz klar / wie er dann offtermahl bezeuget / daß er ein weit anderes Opffer verlange / als diſes / welches

Lev. 1. v. 2. & 3.

Com. ib.

Exod. 32. v. 4.

ches in Schlachtung des Vichs beſtanden. Pſal. 49. v. 10. Non accipiam de domo tua vitulos, neque de gregibus tuis hircos. Ich wird von deinem Hauß keine Kälber/ noch von deinen Heerden die Böck begehren. Thut weiter hinzu: Nunquid manducabo carnes taurorum, aut ſanguinem hircorum potabo? Vermeineſt du/ ich werde Ochſen-Fleiſch eſſen/ oder das Blut der Böcken trincken? Nein: Immola Deo ſacrificium laudis. Sondern opffere GOtt ein Lob-Opffer. David ſagt ausdrucklich zu GOtt: Quoniam, ſi voluiſſes ſacrificium, dediſſem utique; holocauſtis non delectaberis. Solches blutige Opffer/ ſeye nicht das jenige/ welches GOTT von ſeinen wahren Dieneren verlanget: Dann ſo du/ O GOtt/ ſolches Opffer verlanget hätteſt/ hätte ichs dir ja freylich gegeben; du aber haſt kein Wohlgefallen an dem Brand-Opffer. Was begehret er dann? Nichts/ als das allerzarteſte Lob-Opffer: Immola Deo ſacrificium laudis. Caſſiod. in Pſal. 68. Der alte Caſſiodorus redet gar deutlich hiervon: Multo acceptior eſt laus, puro corde ſuſa, Deo, quàm poteſt pecudum placere mactatio. Gar vil angenehmer iſt GOtt das Lob/ ſo von einem reinen Hertzen kommt/ als ihme da gefallen mag/ wann man ihme die Rinder ſchlachtet. Und der Heil. Patriarch S. Laur. Juſtin. l. de caſt. connub. c. 25. Laurentius Juſtinianus: Laus divina eſt ſacrificium ſalutare, oblatio munda, thymiama ſuaviſſimum, munus acceptabile, grata libatio, fragrantiſſimus odor, hoſtia immaculata. Das Göttliche Lob iſt ein heylſames Opffer/ ein reine Schanckung/ das ſüſſeſte Rauchwerck/ eine angenehme Gaab/ eine werthe Aufopfferung/ ein beſter und lieblichſter Geruch/ eine unbemailigte Hoſtia. Diſes iſt das Opffer/ da an ſtatt der Rinder und Vichs zu ſchlachten/ die fromme Chriſten auf Erden/ alle Engel und Heilige im Himmel nichts anders als diſes Lob-Opffer verrichten/ und zwar zum höchſten Wohlgefallen des Erſchaffers/ Pſal. 49. v. 24. laut eigner Worten: Sacrificium laudis honorificabit me. Das Opffer des Lobs/ das Lob-Opffer iſt/ welches mich ehret: dardurch ich über alles geehret werde. Darum in allen Catholiſchen Kirchen in der gantzen Welt das unaufhörliche Lob-Opffer verrichtet/ in dem Himmel daſſelbe auf das allervollkommneſte gehalten wird. Beati, qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te.

3. Denen Iſraeliteren hat GOtt durch den Moyſem vor alten Zeiten gebotten/ für ein Wohnung GOttes erſtlich einen Tabernackel; hernach dem Salomoni anbefolchen/ einen ſehr Majeſtätiſchen Tempel zu bauen/ darein die Arch des Bunds/ als der Thron GOttes/ geſetzt worden. Vor der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem aber/ und des Salomoniſchen Tempels/ hat der Heil. Prophet Jeremias den heiligen Tabernackel GOttes/ ſamt der H. Arch und dem Heil. guldenen Altar/ in dem Berg Nebo aus himmliſchen Befelch verborgen; und darbey verſicheret/ daß diſe Ding werden verborgen bleiben. Donec congreget Deus congregationem populi, & propitius fiat: Et tunc Dominus oſtender hæc. 2 Mach. 2. v. 7. Biß ſo lang GOtt der HERR das Volck verſammlen/ und ſich gnädig erzeigen werde/ alsdann aber ſollen ſie von dem HErrn gezeigt werden. Lyranus iſt der Meynung/ es werde geſchehen am End der Welt/ da ſich die Juden zu CHriſto bekehren ſollen. S. Joannes aber ſchreibet/ daß er die Arch des Bunds im Himmel geſehen habe: Apertum eſt templum DEI in cælo, & viſa eſt Arca teſtamenti ejus in templo ejus. Apoc. 11. v. 19. Der Tempel GOttes im Himmel hat ſich geöffnet/ und in der Kirch hat man geſehen die Arch des Bunds. Alcazar legt ſolches aus/ daß GOtt die verſtockte Juden von ſich verſtoſſen/ und die Arch/ ob deren er ſo vil hundert Jahr unter denen Juden gewohnet/ zu ſich in Himmel genommen habe; dahin auch der H. Pabſt Leo zihlet: Traxiſti Domine omnia ad te, cùm in execrationem judaici ſceleris ſciſſo templi velo, Sancta Sanctorum ab indignis pontificibus receſſerunt, ut figura in veritatem, prophetia in manifeſtationem, & lex in Evangelium verteretur. S. Leo ſer. de paſſ. Du/ O HErr/ haſt alles an dich gezogen/ dann zur Verfluchung des Jüdiſchen Laſters der Fürhang im Tempel zerriſſen/ das Heiligthum von denen unwürdigen Hohen-Prieſteren gewichen/ und die Bedeutung in die Warheit/ die Weiſſagung in die Erkanntnus/ und das alte Geſatz in das Evangelium iſt verwendet worden. Traxiſti Domine-HERR du haſt alles an dich gezogen; den GOttes-Dienſt der Jüdiſchen Synagog hat GOtt weggenommen; die Arch bedeutet Chriſtum/ welcher alle Opffer zu ſich im Himmel gezogen/ und alldorten auf das allervollkommneſte von allen Heiligen das lieblichſte Lob-Opffer empfanget zu ſeiner höchſten Ehr und Glory. Sanctorum proprium eſt DEUM laudare. Theodoret. in Pſal. 148. Dann diſes iſt das eigne Ambt und Dienſt aller Heiligen/ ewiglichen GOTT zu loben. Welches das reineſte Opffer über alle Opffer/ die man GOtt opffern kan. Tunc laus divina induit rationem ſacrificii, cum ideò Deus laudetur, ut honoretur. Cajet. in Pſal. 49. Alſo der hocherleuchte Cardinal Cajetanus: Alsdann bekombt das Lob GOttes die Arth und Natur eines Opffers/ ſo man darum GOTT lobet/ auf daß er geehrt werde. Dann alle Ehr gebühret GOTT allein; welche ihme daher von allen Heiligen mit tieffe-

ſter Reverentz gegeben wird. Alle Heilige ſeiner Zeit hat der H. Johannes beyſammen geſehen herrlich in Weiß bekleydet/ mit Palmen in ihren Händen. Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat: Was ware ihr Thun und Laſſen? Clamant voce magnâ dicentes: Salus Deo noſtro, qui ſedet ſuper thronum, & agno. Heyl/ (das iſt/ Ehr und Glory) ſeye unſerm GOTT! der auf dem Thron ſitzet/ und dem Lamm. Das Opffer in Salomons Tempel verrichteten die arme/ gebrechliche ſündige Menſchen/ deren bald vil bald wenig waren/ welches Opffer in wenig Stunden vollbracht worden/ und die Opfferende widerum nacher Hauß gezogen. Im Himmel ſeynd der Opfferenden vil tauſend million/ lauter glorwürdige Himmels-Fürſten/ gecrönte König/ bekleydet mit Glantz und Glory alle die angenehmſte und liebſte Freund GOttes/ mit dem höchſten GOtt unauflößlich vereiniget/ diſe alle auf einmahl und allemahl/ allzeit und ewiglich das angenehmſte Opffer des Lobs verrichten: Zu diſen kommen vil mehr als tauſendmahl tauſend/ zehen tauſendmahl hundert tauſend Engliſche Geiſter/ deren Glory allen ſterblichen menſchlichen Verſtand unendlich übertrifft; diſe alle fallen in Verrichtung diſes Opffers vor dem Thron GOttes nider auf ihre Angeſichter/ deren Opffer in diſen Worten beſtehet: Amen. Benedictio, & claritas, & ſapientia, & gratiarum actio, honor, & virtus, & fortitudo DEO noſtro in ſæcula ſæculorum. Amen. Amen/ der Seegen und die Klarheit/ und die Weisheit/ und die Danckſagung/ die Ehr/ und Krafft/ und Stärcke gehört unſerm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Iſaias der Prophet hat auch einesmahls nur zween Seraphiſche Ertz-Engel im Himmel wahrgenommen/ welche gleichfalls ihr Lob-Opffer mit diſen Worten geopffert: Sanctus, ſanctus, ſanctus Dominus Deus exercituum, plena eſt omnis terra gloria ejus. Heilig/ Heilig/ Heilig/ iſt der HErr/ ein GOtt der Heerſchaaren; alle Erd iſt voll ſeiner Glory. Welchen alle Chör der unendlichen Zahl aller Heiligen imgleichen mitſprachen/ wie die Catholiſche Kirch erinneret: Majeſtatem tuam laudant Angeli, adorant Dominationes, tremunt Poteſtates, cæli cælorúmque Virtutes, ac beata Seraphim ſociâ exultatione concelebrant unâ voce dicentes: Sanctus, ſanctus, ſanctus, Dominus DEUS Sabaoth. **Dein Majeſtät loben die Engel/ betten an die Engliſche Herrſchafften/ zittern die Engliſche Gwalthabende/ die Himmel und himmliſche Kräfften/ wie auch die ſeelige Seraphim/ welche alle mit einhälliger Frolockung dich verehren mit einhälliger Stimm ſagende und ſingende: Heilig/ heilig/ heilig iſt der HErr GOtt Sabaoth.** Iſaias hat geſpühret/ daß ſich der gantze Himmel bey ſolchen Lob-Opffer bewegt/ und mit einem übernatürlichen Rauch iſt angefüllt worden. Beati qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te.

Apoc. 7 v. 9.

Dan. 7. v. 10.

Apoc. 7. v. 12.

Iſa. 6. v. 3.

Eccl. in præfat. Miſſ.

Offtermahl geſchicht Meldung/ wie GOTT auch durch das Rauchwerck verehrt werde/ welches im Himmel und auf Erden zum GOttes-Dienſt pflegt gebraucht zu werden/ und daher die Königin Saba deſſen eine ſo groſſe Menge dem König Salomon zugebracht hat. Erſtlich als der HErr durch den Moyſem den erſten offentlichen/ feyrlichen/ mit vilen Cæremonien gezierten GOtts-Dienſt eingeſetzt/ und gewiſſe Perſonen zu deſſen Verrichtung einzuweyhen/ und zu heiligen befohlen; hat er auch/ als einen merckhlichen Theil des heiligen Dienſts/ ein ſehr köſtliches Rauchwerck angegeben/ ſolches ſeiner Zeit zu gebrauchen. Facies Thymiama purum, & ſanctificationis digniſſimum; cúmque in tenuiſſimum pulverem contuderis univerſa, pones ex eo coram tabernaculo teſtimonii, in quo loco apparebo tibi. **Mache ein reines Rauchwerck/ welches der Heiligung gantz würdig ſeye/ und wann du alles zum reineſten Palver verſtoſſen haſt/ ſolleſt du etwas darvon vor dem Tabernackel ſtellen/ an welchem Orth ich dir erſcheinen werde.** Einen eignen kleinen gantz von Gold gezierten Altar hat GOtt der HErr machen laſſen/ nur für das Rauchwerck/ welcher daher Altare Thymiamatis in der Schrifft genennt wird; und in dem inneren Heiligthum ſtunde/ da dann der Hohe-Prieſter alle Morgen und Abend etwas von dem köſtlichen Rauchwerck hat müſſen anzünden zu GOttes Ehren. Von diſem Altar hat St. Joannes im Himmel geſehen/ daß auch ein Engel GOttes Rauchwerck in ſein Rauch-Faß genommen: Et aſcendit fumus incenſorum de orationibus Sanctorum de manu Angeli coram Deo. **Und der Rauch von diſem Rauchwerck/ ſo da ware das Gebett der Heiligen/ iſt von der Hand des Engels aufgeſtigen für GOTT den HErrn.** Ich habe ſchon vor geſagt/ daß GOtt den Jüdiſchen GOttes-Dienſt von ihnen weggenommen/ und in den Himmel verſetzet habe; daher dann/ wie gemeldt/ der liebſte Jünger Chriſti in dem Himmel den Tempel/ den Tabernacul/ die heilige Arch des Bunds geſehen. Vidi, & ecce apertum eſt templum tabernaculi teſtimonii in cælo. **Ich hab geſehen/ und ſihe der Tempel des Tabernackels iſt eröffnet worden.** Et viſa eſt arca Teſtamenti. **Und die Arch des Bunds hat ſich ſehen laſſen.** Ebenfalls iſt erſchinen der guldene Altar des Rauchwercks/ von welchem der Engel einiges Rauchwerck genom-

4

Exod. 30. v. 35.

Exod. 30. v. 1.

Apoc. 8. v. 4.

Apoc. 15. v. 5.

Apoc. 11. v. 19.

Apoc. 8 v. 3. genommen: Ut daret de orationibus Sanctorum omnium ſuper altare aureum, quod eſt ante thronum Dei. Gleichwie auch alle alte Schlacht-Opffer vor andern das Opffer der Lämmer/ deren alle Tag Morgens und Abends im Tempel geſchlachtet/ und geopfferet worden; über alles und gantz eigentlich/ das Oſter-Lamm den Todt Chriſti vorbedeutet haben. Alſo hat auch St. Johannes vor dem Thron GOttes geſehen: Agnum tanquam occiſum. Apoc. 5. v. 6. Ein Lamm/ als ob es geſchlachtet wäre. Warum diſes alles? aus keiner anderen Urſach/ als daß durch das Rauchwerck/ durch die Anbettung/ durch das gleichſam geſchlachte Lämmlein/ durch den Altar/ durch den Tempel/ Arch und Tabernackel wir verſichert ſeyen/ daß im hohen Himmel auf eine ſehr hohe und unbegreiffliche Weiß das H. Meß-Opfer/ das unblutige Schlacht-Opffer des Göttlichen Lamms gehalten und fürgeſtellt werde. Das Rauchwerck zu diſem allerheiligſten Meß-Opffer geben alle Heilige GOttes/ wie geſagt wird/ daß es ſeye: De orationibus Sanctorum. Von dem Gebett der Heiligen. Welche ewig und unaufhörlich diſes köſtliche Rauchwerck hinauf für das Angeſicht GOttes ſchicken/ indeme ſie ohne End und Aufhören die Ehr und das Lob geben: Cantabant Ibid. v. 9. canticum novum dicentes: Quoniam occiſus es, & redemiſti nos Deo in ſanguine tuo, ex omni tribu & lingua, & populo, & natione, & feciſti nos Deo noſtro regnum. Sie ſungen ein neues Lied/ ſprechende: Dann du biſt geſchlachtet worden/ und haſt uns in deinem Blut erlöſet/ auß allen Zünfften/ Sprachen/ Völckern und Heyden/ und haſt uns unſerm GOTT zum Reich gemacht. Die vier Thier/ verſtehe/ die vier Evangeliſten/ welche das Apoc. 4. v. 8. blutige Opffer des unſchuldigſten Lämmleins gantz eigentlich beſchriben/ haben daher im Himmel auch das gebührende Lob-Opffer angeſtimmet: Sanctus, ſanctus, ſanctus, Dominus Deus omnipotens qui erat, & qui eſt, & qui venturus eſt. Haben alſo gloriam & honorem, Glory und Ehr gegeben/ deme der auf dem Thron ſitzet: mit ſprechen: Heilig/ heilig/ heilig/ iſt der HErr/ der allmächtige GOTT/ der da ware/ und der da iſt/ und der da kommen wird. Darüber gleich ſo bald die vier und zwantzig Alte aufgeſtanden/ ihre Cronen zu den Füſſen des im Thron ſitzenden GOttes nidergelegt/ mit diſem herrlichen Lobſpruch: Dignus es Domine DEUS noſter accipere gloriam & honorem, & virtutem; quia tu creaſti omnia, & propter voluntatem tuam erant, & creata ſunt. Würdig biſt du HErr unſer GOtt zu empfangen/ die Glory/ Ehr/ und Krafft; dann du haſt alles erſchaffen: weil du alſo gewolt/ waren ſie/ und ſeynd erſchaffen worden. Iſt alſo im Himmel nichts anders zu hören/ als das Göttliche Lob/ weil die Engel und Heilige GOttes darinn ihre höchſte Freud haben/ das Opffer des ewigen Lobs zu ſingen. Und diſes iſt das jenige Alleluja/ davon der H. Tobias redet; welcher als er die allerſchönſte himmliſche Stadt in einer Verzuckung vor ſich geſehen: Portæ Jeruſalem ex Saphiro & Smaragdo. Die Thor waren von lauter Himmel-blauen edlen Saphir-Steinen/ mit denen Graß-grünen Smaragden vermiſchet. Et ex lapide pretioſo omnis circuitus murorum ejus. Die Kinckmauren waren um und um von lauter gantz glantzenden Edelgeſteinen. Das hat er geſehen: was er aber gehört/ ware diſes: Per vicos ejus Alleluja cantabitur. Auf allen Gaſſen/ und allen Plätzen diſer alleredleſten Stadt ſunge man das lieblichſte Alleluja. So nichts anders heiſſet/ als GOtt loben. Alleluja laudate Deum. Diſes himmliſche Lob-Opffer wird alſo immer und ewig auf allen Gaſſen und Straſſen des Himmels/ inner und auſſer der guldenen Stadt/ verrichtet. Alleluja, Laudate Deum. In illa æterna patria cùm juſtorum mens in exultationem rapitur, lingua in cantum laudis elevatur. Alſo der H. Gregorius: In jenem ewigen Vatterland/ weil das Gemüth der gerechten Heiligen vor Freuden verzucket iſt/ ſo wird daher ihre Zung zugleich das Lob GOttes zu ſingen erhöhet. Und der H. Antoninus trifft eben alſo ein: Opus iſtud, ſcilicet gratiarum actio, eſt exercitium ſupernæ patriæ. Diſes Werck/ nemlich GOtt Lob und Danck zu ſagen/ iſt ein Ubung/ ein Werck des himmliſchen Vatterlands. Darum der mehr ernannte David: Beati qui habitant in domo tua Domine. Wohl ſeelig O HErr ſeynd die Seelige/ ſo in deinem Hauß wohnen/ dann in alle Ewigkeit werden ſie dich loben und preyſen.

Tob. 13. v. 18. S. Greg. l. 8. Moral. c. 31. S. Anton. p. 4. tit. 5 c. 12. §. 12.

5. Gar merckwürdig iſt die Erſchaffung des erſten Menſchen geweſt; da GOTT einen Knollen von der rothen Damaſceniſchen Erden genommen/ und nach ſeiner Göttlichen Allmacht und Allwiſſenheit die wahre Bildnus eines Menſchen aufgeſetzt/ mit Händen/ Füſſen/ Kopff/ Augen/ Ohren/ Naſen/ Lefftzen/ Zungen/ Halß/ Armben/ Rucken und Bauch: mit einem Wort/ eine formliche Statua, Bildnuß/ von Letten hat er gemacht/ nach allen Glidmaſſen eines Manns; auſſer daß es ein todtes Bild ware, daher ihme das Leben zu geben: Inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ. Gen. 2. v. 7. Wohl ein Wunder-Ding! der Erſchaffer blaſet diſe Bildnus an mit ſeinem Göttlichen Athem/ gieſſet ihr alſo eine vernünfftige/ unſterbliche Seel ein/ die er grad in dem Anblaſen erſchaffen.

Et

Er factus est homo in animam viventem. Und der Menſch iſt zu einer lebendigen Seel worden. Andere leſen: Er factus eſt homo in ſpiritum loquentem. Und der Menſch iſt worden zu einem redenden Geiſt. Das iſt/ ſo bald Adam die lebendige Seel/ und den Geiſt des Lebens empfangen/ auch den allmächtigen Erſchaffer jetzt vor ſeinen Augen geſehen/ welcher ihn aus Nichts erſchaffen: auch ſich ſelbſten/ ſeinen Leib/ alle ſeine ſchöne Glidmaſſen angeſehen und betrachtet/ wie er ſie alle nach Wunſch brauchen und rühren könte: Factus eſt homo in ſpiritum loquentem. Iſt er ein redender Geiſt worden. Indeme er alſobald angefangen den höchſten GOTT aus gantzen Hertzen zu loben/ und zu benedeyen; um ſo groſſe Gnad ſchuldigen Danck zu ſagen. Dann zu diſem iſt der Menſch erſchaffen/ darum hat er ihme die Zungen und das Leben/ Witz und Verſtand gegeben/ daß er unabläßlich ſeinen GOtt lobe und preyſe. Propterea & animam inſpira-

S. Chry. lb. vit, & linguam dedit, ut ſua in nos beneficia animis percipientes, Dominum agnoſcamus, & nos gratos exhibeamus, & pro viribus gratias agamus. Seynd Wort des Heil. Joannis Chryſoſtomi. Darum hat er uns eine Seel eingegoſſen/ und eine Zung gegeben/ auf daß wir ſeine uns erwiſene Gutthaten betrachtend/ ihn als unſeren HErrn erkenneten/ und uns als danckbare einſtelleten/ und nach allen unſern Kräfften ihme Lob und Danck erſtatteten. Eben das iſt/ was der H. Apoſtel Paulus von uns allen erfordert.

1. Cor. 4. v. 7. Quid habes quod non accepiſti? Si autem accepiſti, quid gloriatis quaſi non acceperis? Was haſt du/ daß du nit empfangen habeſt? Haſt du es aber empfangen/ was rühmeſt dich/ als ob du es nit empfangen hätteſt? Leib und Seel/ Leben und Athem/ Sehen und Hören/ Händ und Füß/ alles/ alles/ gar alles haſt du nit von dir/ ſondern allein von GOtt empfangen. Darum du allerundanckbareſter Menſch/ was erhebeſt dich in Ehr? in Geſtalt? in Reichthum? in Geſundheit deines Leibs? in glücklichen Wohlſtand? in Witz und Verſtand? oder in einem eintzigen anderen Ding? da du doch alles von GOtt empfangen/ und zur Danckbarkeit dich ihme alle Tag mit Leib und Seel aufopffern/ unaufhörlich das Lob-Opffer opffern ſolteſt? Gehet dir etwas nach Wunſch von ſtatten: Soli DEO honor & gloria in ſæcula ſæculorum.

1. Tim. 1. v. 17. Sage mit St. Paulo: GOtt allein ſeye Ehr und Glory in alle Ewigkeit.

Stell. in Luc. c. 2. Manifeſtum quippe furtum & latrocinium eſt (ſagt der andächtige Stella) Deo honorem debitum ſurripere. Dann es ein offener Diebſtahl iſt/ wann man GOTT ſeine gebührende Ehr nimbt/ die ihme allein gebührt/ und ſein eigen iſt. Ego Dominus, hoc eſt nomen meum; gloriam meam alteri non dabo. Ich bin der HErr/ diß iſt mein Namen: meine Ehr und Glory wird ich keinem andern geben. Der H. Joannes klagt ſehr über ſolche Menſchen/ welche mehr die Ehr von den Menſchen verlangen/ als die Ehr und das Lob GOttes. Und der Heyland ſelbſten/ da er zehen Auſſätzige gereiniget/ und nur einer widerkehrt dem HErrn Lob und Danck zu ſagen/ fragt er wo die andere ſeyen? Zehen hab ich gereiniget/ und iſt diſer eintzige Frembdling zurück kommen zu dancken: Non eſt inventus qui rediret, & daret gloriam Deo. Will alſo GOtt/ daß alle Menſchen GOtt allein die Ehr geben/ und das immerwährende Lob-Opffer bringen ſollen; welches er ſo gar von allen unvernünfftigen Creaturen erfordert: daher der gecrönte Prophet alle dieſelbe anfriſchet GOTT zu loben. Sonn und Mond/ lobet GOtt; alle Stern und das Liecht lobet GOtt; ihr Himmel lobet GOtt; du Abgrund und ihr Dracken lobet GOtt; du Erd lobe GOtt: Feur/ Hagel/ Schnee/ lobet GOtt; ihr Berg und Bühel lobet GOtt; alle Bäum/ alle Thier/ alle Schlangen und Vögel des Luffts lobet GOtt. Und das verrichten ſie zwar vil beſſer als wir Menſchen. Faciunt verbum ejus. Sie verrichten das/ was er ihnen gebietet/ und worzu er ſie erſchaffen. Cæli enarrant gloriam ejus. Die Himmel verkünden ſein Glory. Aſpice cælum hoc (ermahnet uns der Heil. Ambroſius) nonne Authori refert gratias? Schaue den Himmel an/ iſt er dem Erſchaffer nit danckbar? S. Chryſoſtomus ſtellet uns alle Geſchöpff vor/ mit Befehl ſie anzuhören: Quæ ſicut prædicant: Ipſe fecit nos, & non ipſi nos: ita etiam clamant; dilige non nos propter nos; ſed eum qui propter te fecit nos. Gleichwie ſie uns predigen und ſagen: Der HErr hat uns erſchaffen/ und nit wir uns ſelbſten; eben alſo ruffen ſie den Menſchen zu: ſo liebe dann uns nit wegen unſer/ ſondern wegen deſſen/ der uns wegen deiner erſchaffen hat. Von allen Geſchöpffen begehrt der HErr geehrt und gelobt zu werden/ welches vil Menſchen wohl ſchlecht/ die Unvernünfftige zwar wohl nach ihrer Arth/ über alles aber die Heilige im Himmel vollkommen erfüllen; deren jeder ſagt/ und billich ſagen kan: Semper laus ejus in ore meo. Allezeit und ewig iſt ſein Lob in meinem Mund. Wann der Apoſtel uns Menſchen zum Lob GOttes will aufmuntern/ erinnert er uns: In ipſo enim vivimus, movemur, & ſumus. Dann in ihme leben wir/ in ihme bewegen wir uns/ in ihme iſt unſer Weſen. Wie vil mehr können diſes die Engel und Heilige GOttes von

Iſa. 42. v. 8. Luc. 17. v. 17. Pſalm. 148. v. 3. ſeqq. Pſal. 18. v. 8. S. Chryſ. in Pſal. 115. Pſal. 33. v. 1. Act. 17. v. 28.

ſich

ſich ſagen? welche warhafftig in dem Abgrund des Göttlichen Weſens vertieffet gäntzlich in ihme leben/ in ihme ſich bewegen/ in ihme ihr gantzes Weſen haben/ und daher ja nichts anders thun/ als in deme ſie die Gutthaten GOttes auf das vollkommneſte erkennen/ ihme auch das vollkommneſte Lob ſagen/ darinn ihre Seeligkeit auch eigentlich beſteht: dann wie vollkommner GOtt erkennt wird/ deſto vollkommner wird er auch gelobt und gebenedeyet. Non poteſt eſſe laus DEI, niſi in ſanctis ejus. Dann das wahre und vollkommne Lob GOttes wird nur in ſeinen Heiligen gefunden.

Caſſiod. in Pſalm. 18. S. Aug. in Pſalm. 47.

6. Fragen möchte jemand: Warum vor anderen das Lob-Opffer ſo hoch verlangt werde? Ich frage hingegen: Ob die Glory und Ehr GOttes auch könne gemehrt und vergröſſeret werden? Die Antwort iſt von Ja. So folget der nothwendige Schluß: So ſeyn wir alle ſchuldig GOTT zu loben/ welches das Mittel iſt ſein Ehr zu vermehren. Von Mehrung der Ehr GOttes diſcurriren die Theologi, daß die Ehr und Glory zweyerley ſeye: Eſſentialis, & accidentalis. Die eine iſt weſentlich/ welche GOTT von aller Ewigkeit eigentlicher/ natürlicher und nothwendiger Weiß angehangen und zugeſtanden. Sein weſentliche Ehr iſt/ daß er allmächtig/ allwiſſend/ unendlich/ ꝛc. und diſe weſentliche Glory und Ehr GOttes bleibt ihme ewig und unverändert/ alſo daß ſie weder wachſen noch ſchwinden/ weder zu- noch abnemmen kan; dann er bleibt ewig unverändert/ der er iſt. Die andere zufällige Ehr und Glory GOttes iſt diejenige/ welche nicht eigentlich von ſeiner ewigen Weſenheit/ ſondern gleichſam von auſſen von denen Creaturen herkommt/ welche wachſen und abnemmen kan. Alſo wird GOTT geehrt/ wann wir ſeinen heiligen Willen vollbringen/ ſein Göttliches Wort halten/ ſeinen Göttlichen Einſprechungen folgen/ die Tugend üben/ die Laſter fliehen; fürnaus und über alles/ wann wir ihme dienen/ wann wir ihn heiliglich loben und preyſen; laut eigener Göttlicher Bekanntnus: Sacrificium laudis honorificabit me. Das Lob-Opffer wird mich ehren. In deſſen Anſehung der H. David ſich ſelbſten hervor thut mit diſen Worten: Magnificabo eum in laude. Ich will ihn durch das Lob/ in dem Lob/ groß machen. Dann alſo wird GOttes Ehr gemehret. Und widerum redet er David ſelbſten zu GOTT: Et adjiciam ſuper omnem laudem tuam. Und über alles dein Lob will ich noch mehr hinzu thun. Die allerſeeligſte Jungfräuliche Mutter des HERRN hat ihr über alles laſſen angelegen ſeyn/ die Ehr GOttes zu vermehren/ und zu vergröſſeren/ vermög ihrer heiligen Worten: Magnificat anima mea Dominum. Mein Seel macht groß den HErrn. Hat ſie alſo die Ehr und das Lob GOttes gröſſer gemacht. Magnificat: über welches Wort Cornelius: Magnificare DEUM dicitur, qui ejus magnitudinem laudat & prædicat. Der jenige wird geſagt/ daß er GOtt groß mache/ welcher ſeine Gröſſe und Hochheit lobet und verkündiget. Und die Gloſſa: DEUS magnificatur in nobis, dum Chriſto per juſtitiam conformamur. GOTT wird in uns groß gemacht/ wann wir CHriſto durch die Gerechtigkeit uns vergleichen; welches Maria die reineſte Jungfrau vor allen Heiligen gethan/ da kein Creatur Chriſto gleicher in der Gerechtigkeit/ als ſein Mutter geweſt; auch niemand ſo reines Lob-Opffer geopfferet hat/ als Maria. Nach Maria ſeynd alle Engel und Heilige GOttes/ welche diſes lieblichſte Lob-Opffer dem höchſten GOTT opfern nach St. Auguſtini Lehr: Omne opus eorum laus Dei ſine fine, ſine defectione, ſine labore. All ihr Geſchäfft iſt/ daß ſie GOtt loben ohne End/ ohne Aufhören oder Abnemmen/ ohne Mühe und Arbeit. Und was ſollen wir ſagen von Mühe und Arbeit? weil die Heilige hierinn allen ihren Troſt/ und höchſte Freud haben/ wie der Prophet von der himmliſchen Stadt meldet: Gaudium & lætitia invenietur in ea, gratiarum actio, & vox laudis. Lauter Freud und Wolluſt wird dorten gefunden/ lauter Danckſagung/ und die Stimm des Lobens. Alſo daß immer und allezeit von allen Heiligen muß geſagt werden: Beati qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te.

Luc. 1. v. 46. Corn. ib. Gloſſ. ord. ibid. Iſai. 51. v. 3.

Pſalm. 49. v. 24. Pſalm. 68. v. 31. Pſalm. 70. v. 15.

Ich komme zum Beſchluß: Wann dann die Königin von Saba ob denen Schlacht- und Brand-Opfferen zu Jeruſalem in Salomons Tempel ſich ſo ſehr verwunderet/ daß ſie ſchier nichts mehr um ſich ſelbſten gewuſt hat; und aber diſe gegen dem himmliſchen Lob-Opffer/ welches im himmliſchen Jeruſalem verrichtet wird/ ſo wenig zu rechnen ſeynd. Wann ſelbe Schlacht-Opffer mehr eingeſetzt worden/ die Juden von der Abgötterey abzuziehen/ als das höchſte und vollkommneſte Lob GOttes einzupflantzen; und daher GOtt ſelbſten ſich erklärt/ daß er wenig Wohlgefallen habe in ſo unvollkommenen Opffern. Wann aber diſe Opffer alle auf das blutige Opffer des Göttlichen Lamms gedeutet/ und alſo der groſſe GOtt den Tabernackel/ die heilige Arch/ und den guldenen Altar/ oder deren Gleichnus/ in den Himmel genommen/ anzuzeigen/ daß alle Opffer im Himmel auf das vollkommneſte verrichtet/ und in dem einzigen himmliſchen Lob-Opffer

Sect. 1. Of the Husband's Duty.

Sect. 2. Of the Wife's Duty.

Sect. 3. Of the Children's Duty.

Sect. 4. Of the Servant's Duty.

Sect. 5. Of the Neighbour's Duty.

Sect. 6. Of the Duty of Magistrates.

Sect. 7. Of the Duty of Ministers.

Sect. 8. Of the Duty of Subjects.

Sect. 9. Of the Duty of Kings.

Sect. 10. Of the Duty of Bishops.

Sect. 11. Of the Duty of Priests.

Sect. 12. Of the Duty of Deacons.

Sect. 13. Of the Duty of Widows.

Sect. 14. Of the Duty of Virgins.

Sect. 15. Of the Duty of Married Persons.

Sect. 16. Of the Duty of Widowers.

Sect. 17. Of the Duty of Orphans.

Sect. 18. Of the Duty of Rich Men.

Sect. 19. Of the Duty of Poor Men.

Sect. 20. Of the Duty of Masters.

Sect. 21. Of the Duty of Servants.

Sect. 22. Of the Duty of Friends.

Sect. 23. Of the Duty of Enemies.

Sect. 24. Of the Duty of Strangers.

Sect. 25. Of the Duty of Citizens.

Sect. 26. Of the Duty of Soldiers.

Sect. 27. Of the Duty of Captains.

Sect. 28. Of the Duty of Generals.

Sect. 29. Of the Duty of Admirals.

Sect. 30. Of the Duty of Sailors.

Sect. 31. Of the Duty of Pilots.

Sect. 32. Of the Duty of Merchants.

Sect. 33. Of the Duty of Tradesmen.

Sect. 34. Of the Duty of Artificers.

Sect. 35. Of the Duty of Husbandmen.

Sect. 36. Of the Duty of Shepherds.

Sect. 37. Of the Duty of Gardeners.

Sect. 38. Of the Duty of Fishermen.

Sect. 39. Of the Duty of Hunters.

Sect. 40. Of the Duty of Fowlers.

Sect. 41. Of the Duty of Bakers.

Sect. 42. Of the Duty of Brewers.

Sect. 43. Of the Duty of Butchers.

Sect. 44. Of the Duty of Cooks.

Sect. 45. Of the Duty of Waiters.

Sect. 46. Of the Duty of Porters.

Sect. 47. Of the Duty of Carters.

Sect. 48. Of the Duty of Coachmen.

Sect. 49. Of the Duty of Footmen.

Sect. 50. Of the Duty of Grooms.

Sect. 51. Of the Duty of Gentlemen.

Sect. 52. Of the Duty of Ladies.

Sect. 53. Of the Duty of Physicians.

Sect. 54. Of the Duty of Surgeons.

Sect. 55. Of the Duty of Apothecaries.

Sect. 56. Of the Duty of Lawyers.

Sect. 57. Of the Duty of Clerks.

Sect. 58. Of the Duty of Scholars.

Sect. 59. Of the Duty of Schoolmasters.

Sect. 60. Of the Duty of Ushers.

Sect. 61. Of the Duty of Writing-masters.

Sect. 62. Of the Duty of Dancing-masters.

Sect. 63. Of the Duty of Fencing-masters.

Sect. 64. Of the Duty of Musicians.

Sect. 65. Of the Duty of Painters.

Sect. 66. Of the Duty of Poets.

Sect. 67. Of the Duty of Players.

Sect. 68. Of the Duty of Jesters.

Sect. 69. Of the Duty of Jugglers.

Sect. 70. Of the Duty of Conjurers.

Sect. 71. Of the Duty of Fortune-tellers.

Sect. 72. Of the Duty of Gamesters.

Sect. 73. Of the Duty of Drunkards.

Sect. 74. Of the Duty of Whoremongers.

Sect. 75. Of the Duty of Thieves.

Sect. 76. Of the Duty of Robbers.

Sect. 77. Of the Duty of Murderers.

Sect. 78. Of the Duty of Traitors.

Sect. 79. Of the Duty of Rebels.

Sect. 80. Of the Duty of Heretics.

Sect. 81. Of the Duty of Schismatics.

Sect. 82. Of the Duty of Atheists.

Sect. 83. Of the Duty of Infidels.

Sect. 84. Of the Duty of Turks.

Sect. 85. Of the Duty of Jews.

Sect. 86. Of the Duty of Papists.

Sect. 87. Of the Duty of Protestants.

Sect. 88. Of the Duty of Christians.

Sect. 89. Of the Duty of Men.

Sect. 90. Of the Duty of Women.

Sect. 91. Of the Duty of Children.

Sect. 92. Of the Duty of Old Men.

Sect. 93. Of the Duty of Young Men.

Sect. 94. Of the Duty of Old Women.

Sect. 95. Of the Duty of Young Women.

Sect. 96. Of the Duty of Infants.

Sect. 97. Of the Duty of Children.

Sect. 98. Of the Duty of Youths.

Sect. 99. Of the Duty of Maids.

Sect. 100. Of the Duty of Men-children.

Sect. 101. Of the Duty of Women-children.

Sect. 102. Of the Duty of Boys.

Sect. 103. Of the Duty of Girls.

Sect. 104. Of the Duty of Babes.

Sect. 105. Of the Duty of Sucklings.

Sect. 106. Of the Duty of Suckers.

Sect. 107. Of the Duty of Weaners.

Sect. 108. Of the Duty of Weaned Children.

Sect. 109. Of the Duty of Children that are Weaned.

Sect. 110. Of the Duty of Children that are not Weaned.

Sect. 111. Of the Duty of Children that are Suckers.

Sect. 112. Of the Duty of Children that are not Suckers.

Sect. 113. Of the Duty of Children that are Babes.

Sect. 114. Of the Duty of Children that are not Babes.

Sect. 115. Of the Duty of Children that are Infants.

Sect. 116. Of the Duty of Children that are not Infants.

Sect. 117. Of the Duty of Children that are Men-children.

Sect. 118. Of the Duty of Children that are not Men-children.

Sect. 119. Of the Duty of Children that are Women-children.

Sect. 120. Of the Duty of Children that are not Women-children.

Sect. 121. Of the Duty of Children that are Boys.

Sect. 122. Of the Duty of Children that are not Boys.

Sect. 123. Of the Duty of Children that are Girls.

Sect. 124. Of the Duty of Children that are not Girls.

Sect. 125. Of the Duty of Children that are Youths.

Sect. 126. Of the Duty of Children that are not Youths.

Sect. 127. Of the Duty of Children that are Maids.

Sect. 128. Of the Duty of Children that are not Maids.

Sect. 129. Of the Duty of Children that are Old Men.

Sect. 130. Of the Duty of Children that are not Old Men.

Sect. 131. Of the Duty of Children that are Young Men.

Sect. 132. Of the Duty of Children that are not Young Men.

Sect. 133. Of the Duty of Children that are Old Women.

Sect. 134. Of the Duty of Children that are not Old Women.

Sect. 135. Of the Duty of Children that are Young Women.

Sect. 136. Of the Duty of Children that are not Young Women.

Sect. 137. Of the Duty of Children that are Married Persons.

Sect. 138. Of the Duty of Children that are not Married Persons.

Sect. 139. Of the Duty of Children that are Widowers.

Sect. 140. Of the Duty of Children that are not Widowers.

Sect. 141. Of the Duty of Children that are Orphans.

Sect. 142. Of the Duty of Children that are not Orphans.

Sect. 143. Of the Duty of Children that are Rich Men.

Sect. 144. Of the Duty of Children that are not Rich Men.

Sect. 145. Of the Duty of Children that are Poor Men.

Sect. 146. Of the Duty of Children that are not Poor Men.

Sect. 147. Of the Duty of Children that are Masters.

Sect. 148. Of the Duty of Children that are not Masters.

Sect. 149. Of the Duty of Children that are Servants.

Sect. 150. Of the Duty of Children that are not Servants.

Sect. 151. Of the Duty of Children that are Friends.

Sect. 152. Of the Duty of Children that are not Friends.

Sect. 153. Of the Duty of Children that are Enemies.

Sect. 154. Of the Duty of Children that are not Enemies.

Sect. 155. Of the Duty of Children that are Strangers.

Sect. 156. Of the Duty of Children that are not Strangers.

Sect. 157. Of the Duty of Children that are Citizens.

Sect. 158. Of the Duty of Children that are not Citizens.

Sect. 159. Of the Duty of Children that are Soldiers.

Sect. 160. Of the Duty of Children that are not Soldiers.

Sect. 161. Of the Duty of Children that are Captains.

Sect. 162. Of the Duty of Children that are not Captains.

Sect. 163. Of the Duty of Children that are Generals.

Sect. 164. Of the Duty of Children that are not Generals.

Sect. 165. Of the Duty of Children that are Admirals.

Sect. 166. Of the Duty of Children that are not Admirals.

Sect. 167. Of the Duty of Children that are Sailors.

Sect. 168. Of the Duty of Children that are not Sailors.

Sect. 169. Of the Duty of Children that are Pilots.

Sect. 170. Of the Duty of Children that are not Pilots.

Sect. 171. Of the Duty of Children that are Merchants.

Sect. 172. Of the Duty of Children that are not Merchants.

Sect. 173. Of the Duty of Children that are Tradesmen.

Sect. 174. Of the Duty of Children that are not Tradesmen.

Sect. 175. Of the Duty of Children that are Artificers.

Sect. 176. Of the Duty of Children that are not Artificers.

Sect. 177. Of the Duty of Children that are Husbandmen.

Sect. 178. Of the Duty of Children that are not Husbandmen.

Sect. 179. Of the Duty of Children that are Shepherds.

Sect. 180. Of the Duty of Children that are not Shepherds.

Sect. 181. Of the Duty of Children that are Gardeners.

Sect. 182. Of the Duty of Children that are not Gardeners.

Sect. 183. Of the Duty of Children that are Fishermen.

Sect. 184. Of the Duty of Children that are not Fishermen.

Sect. 185. Of the Duty of Children that are Hunters.

Sect. 186. Of the Duty of Children that are not Hunters.

Sect. 187. Of the Duty of Children that are Fowlers.

Sect. 188. Of the Duty of Children that are not Fowlers.

Sect. 189. Of the Duty of Children that are Bakers.

Sect. 190. Of the Duty of Children that are not Bakers.

Sect. 191. Of the Duty of Children that are Brewers.

Sect. 192. Of the Duty of Children that are not Brewers.

Sect. 193. Of the Duty of Children that are Butchers.

Sect. 194. Of the Duty of Children that are not Butchers.

Sect. 195. Of the Duty of Children that are Cooks.

Sect. 196. Of the Duty of Children that are not Cooks.

Sect. 197. Of the Duty of Children that are Waiters.

Sect. 198. Of the Duty of Children that are not Waiters.

Sect. 199. Of the Duty of Children that are Porters.

Sect. 200. Of the Duty of Children that are not Porters.

Sect. 201. Of the Duty of Children that are Carters.

Sect. 202. Of the Duty of Children that are not Carters.

Sect. 203. Of the Duty of Children that are Coachmen.

Sect. 204. Of the Duty of Children that are not Coachmen.

Sect. 205. Of the Duty of Children that are Footmen.

Sect. 206. Of the Duty of Children that are not Footmen.

Sect. 207. Of the Duty of Children that are Grooms.

Sect. 208. Of the Duty of Children that are not Grooms.

Sect. 209. Of the Duty of Children that are Gentlemen.

Sect. 210. Of the Duty of Children that are not Gentlemen.

Sect. 211. Of the Duty of Children that are Ladies.

Sect. 212. Of the Duty of Children that are not Ladies.

Sect. 213. Of the Duty of Children that are Physicians.

Sect. 214. Of the Duty of Children that are not Physicians.

Sect. 215. Of the Duty of Children that are Surgeons.

Sect. 216. Of the Duty of Children that are not Surgeons.

Sect. 217. Of the Duty of Children that are Apothecaries.

Sect. 218. Of the Duty of Children that are not Apothecaries.

Sect. 219. Of the Duty of Children that are Lawyers.

Sect. 220. Of the Duty of Children that are not Lawyers.

Sect. 221. Of the Duty of Children that are Clerks.

Sect. 222. Of the Duty of Children that are not Clerks.

Sect. 223. Of the Duty of Children that are Scholars.

Sect. 224. Of the Duty of Children that are not Scholars.

Sect. 225. Of the Duty of Children that are Schoolmasters.

Sect. 226. Of the Duty of Children that are not Schoolmasters.

Sect. 227. Of the Duty of Children that are Ushers.

Sect. 228. Of the Duty of Children that are not Ushers.

Sect. 229. Of the Duty of Children that are Writing-masters.

Sect. 230. Of the Duty of Children that are not Writing-masters.

Sect. 231. Of the Duty of Children that are Dancing-masters.

Sect. 232. Of the Duty of Children that are not Dancing-masters.

Sect. 233. Of the Duty of Children that are Fencing-masters.

Sect. 234. Of the Duty of Children that are not Fencing-masters.

Sect. 235. Of the Duty of Children that are Musicians.

Sect. 236. Of the Duty of Children that are not Musicians.

Sect. 237. Of the Duty of Children that are Painters.

Sect. 238. Of the Duty of Children that are not Painters.

Sect. 239. Of the Duty of Children that are Poets.

Sect. 240. Of the Duty of Children that are not Poets.

Sect. 241. Of the Duty of Children that are Players.

Sect. 242. Of the Duty of Children that are not Players.

Sect. 243. Of the Duty of Children that are Jesters.

Sect. 244. Of the Duty of Children that are not Jesters.

Sect. 245. Of the Duty of Children that are Jugglers.

Sect. 246. Of the Duty of Children that are not Jugglers.

Sect. 247. Of the Duty of Children that are Conjurers.

Sect. 248. Of the Duty of Children that are not Conjurers.

Sect. 249. Of the Duty of Children that are Fortune-tellers.

Sect. 250. Of the Duty of Children that are not Fortune-tellers.

Sect. 251. Of the Duty of Children that are Gamesters.

Sect. 252. Of the Duty of Children that are not Gamesters.

Sect. 253. Of the Duty of Children that are Drunkards.

Sect. 254. Of the Duty of Children that are not Drunkards.

Sect. 255. Of the Duty of Children that are Whoremongers.

Sect. 256. Of the Duty of Children that are not Whoremongers.

Sect. 257. Of the Duty of Children that are Thieves.

Sect. 258. Of the Duty of Children that are not Thieves.

Sect. 259. Of the Duty of Children that are Robbers.

Sect. 260. Of the Duty of Children that are not Robbers.

Sect. 261. Of the Duty of Children that are Murderers.

Sect. 262. Of the Duty of Children that are not Murderers.

Sect. 263. Of the Duty of Children that are Traitors.

Sect. 264. Of the Duty of Children that are not Traitors.

Sect. 265. Of the Duty of Children that are Rebels.

Sect. 266. Of the Duty of Children that are not Rebels.

Sect. 267. Of the Duty of Children that are Heretics.

Sect. 268. Of the Duty of Children that are not Heretics.

Sect. 269. Of the Duty of Children that are Schismatics.

Sect. 270. Of the Duty of Children that are not Schismatics.

Sect. 271. Of the Duty of Children that are Atheists.

Sect. 272. Of the Duty of Children that are not Atheists.

Sect. 273. Of the Duty of Children that are Infidels.

Sect. 274. Of the Duty of Children that are not Infidels.

Sect. 275. Of the Duty of Children that are Turks.

Sect. 276. Of the Duty of Children that are not Turks.

Sect. 277. Of the Duty of Children that are Jews.

Sect. 278. Of the Duty of Children that are not Jews.

Sect. 279. Of the Duty of Children that are Papists.

Sect. 280. Of the Duty of Children that are not Papists.

Sect. 281. Of the Duty of Children that are Protestants.

Sect. 282. Of the Duty of Children that are not Protestants.

Sect. 283. Of the Duty of Children that are Christians.

Sect. 284. Of the Duty of Children that are not Christians.

Sect. 285. Of the Duty of Children that are Men.

Sect. 286. Of the Duty of Children that are not Men.

Sect. 287. Of the Duty of Children that are Women.

Sect. 288. Of the Duty of Children that are not Women.

Sect. 289. Of the Duty of Children that are Children.

Sect. 290. Of the Duty of Children that are not Children.

Sect. 291. Of the Duty of Children that are Old Men.

Sect. 292. Of the Duty of Children that are not Old Men.

Sect. 293. Of the Duty of Children that are Young Men.

Sect. 294. Of the Duty of Children that are not Young Men.

Sect. 295. Of the Duty of Children that are Old Women.

Sect. 296. Of the Duty of Children that are not Old Women.

Sect. 297. Of the Duty of Children that are Young Women.

Sect. 298. Of the Duty of Children that are not Young Women.

Sect. 299. Of the Duty of Children that are Married Persons.

Sect. 300. Of the Duty of Children that are not Married Persons.

Sect. 301. Of the Duty of Children that are Widowers.

Sect. 302. Of the Duty of Children that are not Widowers.

Sect. 303. Of the Duty of Children that are Orphans.

Sect. 304. Of the Duty of Children that are not Orphans.

Sect. 305. Of the Duty of Children that are Rich Men.

Sect. 306. Of the Duty of Children that are not Rich Men.

Sect. 307. Of the Duty of Children that are Poor Men.

Sect. 308. Of the Duty of Children that are not Poor Men.

Sect. 309. Of the Duty of Children that are Masters.

Sect. 310. Of the Duty of Children that are not Masters.

Sect. 311. Of the Duty of Children that are Servants.

Sect. 312. Of the Duty of Children that are not Servants.

Sect. 313. Of the Duty of Children that are Friends.

Sect. 314. Of the Duty of Children that are not Friends.

Sect. 315. Of the Duty of Children that are Enemies.

Sect. 316. Of the Duty of Children that are not Enemies.

Sect. 317. Of the Duty of Children that are Strangers.

Sect. 318. Of the Duty of Children that are not Strangers.

Sect. 319. Of the Duty of Children that are Citizens.

Sect. 320. Of the Duty of Children that are not Citizens.

Sect. 321. Of the Duty of Children that are Soldiers.

Sect. 322. Of the Duty of Children that are not Soldiers.

Sect. 323. Of the Duty of Children that are Captains.

Sect. 324. Of the Duty of Children that are not Captains.

Sect. 325. Of the Duty of Children that are Generals.

Sect. 326. Of the Duty of Children that are not Generals.

Sect. 327. Of the Duty of Children that are Admirals.

Sect. 328. Of the Duty of Children that are not Admirals.

Sect. 329. Of the Duty of Children that are Sailors.

Sect. 330. Of the Duty of Children that are not Sailors.

Sect. 331. Of the Duty of Children that are Pilots.

Sect. 332. Of the Duty of Children that are not Pilots.

Sect. 333. Of the Duty of Children that are Merchants.

Sect. 334. Of the Duty of Children that are not Merchants.

Sect. 335. Of the Duty of Children that are Tradesmen.

Sect. 336. Of the Duty of Children that are not Tradesmen.

Sect. 337. Of the Duty of Children that are Artificers.

Sect. 338. Of the Duty of Children that are not Artificers.

Sect. 339. Of the Duty of Children that are Husbandmen.

Sect. 340. Of the Duty of Children that are not Husbandmen.

Sect. 341. Of the Duty of Children that are Shepherds.

Sect. 342. Of the Duty of Children that are not Shepherds.

Sect. 343. Of the Duty of Children that are Gardeners.

Sect. 344. Of the Duty of Children that are not Gardeners.

Sect. 345. Of the Duty of Children that are Fishermen.

Sect. 346. Of the Duty of Children that are not Fishermen.

Sect. 347. Of the Duty of Children that are Hunters.

Sect. 348. Of the Duty of Children that are not Hunters.

Sect. 349. Of the Duty of Children that are Fowlers.

Sect. 350. Of the Duty of Children that are not Fowlers.

Sect. 351. Of the Duty of Children that are Bakers.

Sect. 352. Of the Duty of Children that are not Bakers.

Sect. 353. Of the Duty of Children that are Brewers.

Sect. 354. Of the Duty of Children that are not Brewers.

Sect. 355. Of the Duty of Children that are Butchers.

Sect. 356. Of the Duty of Children that are not Butchers.

Sect. 357. Of the Duty of Children that are Cooks.

Sect. 358. Of the Duty of Children that are not Cooks.

Sect. 359. Of the Duty of Children that are Waiters.

Sect. 360. Of the Duty of Children that are not Waiters.

Sect. 361. Of the Duty of Children that are Porters.

Sect. 362. Of the Duty of Children that are not Porters.

Sect. 363. Of the Duty of Children that are Carters.

Sect. 364. Of the Duty of Children that are not Carters.

Sect. 365. Of the Duty of Children that are Coachmen.

Sect. 366. Of the Duty of Children that are not Coachmen.

Sect. 367. Of the Duty of Children that are Footmen.

Sect. 368. Of the Duty of Children that are not Footmen.

Sect. 369. Of the Duty of Children that are Grooms.

Sect. 370. Of the Duty of Children that are not Grooms.

Sect. 371. Of the Duty of Children that are Gentlemen.

Sect. 372. Of the Duty of Children that are not Gentlemen.

Sect. 373. Of the Duty of Children that are Ladies.

Sect. 374. Of the Duty of Children that are not Ladies.

Sect. 375. Of the Duty of Children that are Physicians.

Sect. 376. Of the Duty of Children that are not Physicians.

Sect. 377. Of the Duty of Children that are Surgeons.

Sect. 378. Of the Duty of Children that are not Surgeons.

Sect. 379. Of the Duty of Children that are Apothecaries.

Sect. 380. Of the Duty of Children that are not Apothecaries.

Sect. 381. Of the Duty of Children that are Lawyers.

Sect. 382. Of the Duty of Children that are not Lawyers.

Sect. 383. Of the Duty of Children that are Clerks.

Sect. 384. Of the Duty of Children that are not Clerks.

Sect. 385. Of the Duty of Children that are Scholars.

Sect. 386. Of the Duty of Children that are not Scholars.

Sect. 387. Of the Duty of Children that are Schoolmasters.

Sect. 388. Of the Duty of Children that are not Schoolmasters.

Sect. 389. Of the Duty of Children that are Ushers.

Sect. 390. Of the Duty of Children that are not Ushers.

Sect. 391. Of the Duty of Children that are Writing-masters.

Sect. 392. Of the Duty of Children that are not Writing-masters.

Sect. 393. Of the Duty of Children that are Dancing-masters.

Sect. 394. Of the Duty of Children that are not Dancing-masters.

Sect. 395. Of the Duty of Children that are Fencing-masters.

Sect. 396. Of the Duty of Children that are not Fencing-masters.

Sect. 397. Of the Duty of Children that are Musicians.

Sect. 398. Of the Duty of Children that are not Musicians.

Sect. 399. Of the Duty of Children that are Painters.

Sect. 400. Of the Duty of Children that are not Painters.

Sect. 401. Of the Duty of Children that are Poets.

Sect. 402. Of the Duty of Children that are not Poets.

Sect. 403. Of the Duty of Children that are Players.

Sect. 404. Of the Duty of Children that are not Players.

Sect. 405. Of the Duty of Children that are Jesters.

Sect. 406. Of the Duty of Children that are not Jesters.

Sect. 407. Of the Duty of Children that are Jugglers.

Sect. 408. Of the Duty of Children that are not Jugglers.

Sect. 409. Of the Duty of Children that are Conjurers.

Sect. 410. Of the Duty of Children that are not Conjurers.

Sect. 411. Of the Duty of Children that are Fortune-tellers.

Sect. 412. Of the Duty of Children that are not Fortune-tellers.

Sect. 413. Of the Duty of Children that are Gamesters.

Sect. 414. Of the Duty of Children that are not Gamesters.

Sect. 415. Of the Duty of Children that are Drunkards.

Sect. 416. Of the Duty of Children that are not Drunkards.

Sect. 417. Of the Duty of Children that are Whoremongers.

Sect. 418. Of the Duty of Children that are not Whoremongers.

Sect. 419. Of the Duty of Children that are Thieves.

Sect. 420. Of the Duty of Children that are not Thieves.

Sect. 421. Of the Duty of Children that are Robbers.

Sect. 422. Of the Duty of Children that are not Robbers.

Sect. 423. Of the Duty of Children that are Murderers.

Sect. 424. Of the Duty of Children that are not Murderers.

Sect. 425. Of the Duty of Children that are Traitors.

Sect. 426. Of the Duty of Children that are not Traitors.

Sect. 427. Of the Duty of Children that are Rebels.

Sect. 428. Of the Duty of Children that are not Rebels.

Sect. 429. Of the Duty of Children that are Heretics.

Sect. 430. Of the Duty of Children that are not Heretics.

Sect. 431. Of the Duty of Children that are Schismatics.

Sect. 432. Of the Duty of Children that are not Schismatics.

Sect. 433. Of the Duty of Children that are Atheists.

Sect. 434. Of the Duty of Children that are not Atheists.

Sect. 435. Of the Duty of Children that are Infidels.

Sect. 436. Of the Duty of Children that are not Infidels.

Sect. 437. Of the Duty of Children that are Turks.

Sect. 438. Of the Duty of Children that are not Turks.

Sect. 439. Of the Duty of Children that are Jews.

Sect. 440. Of the Duty of Children that are not Jews.

Sect. 441. Of the Duty of Children that are Papists.

Sect. 442. Of the Duty of Children that are not Papists.

Sect. 443. Of the Duty of Children that are Protestants.

Sect. 444. Of the Duty of Children that are not Protestants.

Sect. 445. Of the Duty of Children that are Christians.

Sect. 446. Of the Duty of Children that are not Christians.

Sect. 447. Of the Duty of Children that are Men.

Sect. 448. Of the Duty of Children that are not Men.

Sect. 449. Of the Duty of Children that are Women.

Sect. 450. Of the Duty of Children that are not Women.

Sect. 451. Of the Duty of Children that are Children.

Sect. 452. Of the Duty of Children that are not Children.

Sect. 453. Of the Duty of Children that are Old Men.

Sect. 454. Of the Duty of Children that are not Old Men.

Sect. 455. Of the Duty of Children that are Young Men.

Sect. 456. Of the Duty of Children that are not Young Men.

Sect. 457. Of the Duty of Children that are Old Women.

Sect. 458. Of the Duty of Children that are not Old Women.

Sect. 459. Of the Duty of Children that are Young Women.

Sect. 460. Of the Duty of Children that are not Young Women.

Sect. 461. Of the Duty of Children that are Married Persons.

Sect. 462. Of the Duty of Children that are not Married Persons.

Sect. 463. Of the Duty of Children that are Widowers.

Sect. 464. Of the Duty of Children that are not Widowers.

Sect. 465. Of the Duty of Children that are Orphans.

Sect. 466. Of the Duty of Children that are not Orphans.

Sect. 467. Of the Duty of Children that are Rich Men.

Sect. 468. Of the Duty of Children that are not Rich Men.

Sect. 469. Of the Duty of Children that are Poor Men.

Sect. 470. Of the Duty of Children that are not Poor Men.

Sect. 471. Of the Duty of Children that are Masters.

Sect. 472. Of the Duty of Children that are not Masters.

Sect. 473. Of the Duty of Children that are Servants.

Sect. 474. Of the Duty of Children that are not Servants.

Sect. 475. Of the Duty of Children that are Friends.

Sect. 476. Of the Duty of Children that are not Friends.

Sect. 477. Of the Duty of Children that are Enemies.

Sect. 478. Of the Duty of Children that are not Enemies.

Sect. 479. Of the Duty of Children that are Strangers.

Sect. 480. Of the Duty of Children that are not Strangers.

Sect. 481. Of the Duty of Children that are Citizens.

Sect. 482. Of the Duty of Children that are not Citizens.

Sect. 483. Of the Duty of Children that are Soldiers.

Sect. 484. Of the Duty of Children that are not Soldiers.

Sect. 485. Of the Duty of Children that are Captains.

Sect. 486. Of the Duty of Children that are not Captains.

Sect. 487. Of the Duty of Children that are Generals.

Sect. 488. Of the Duty of Children that are not Generals.

Sect. 489. Of the Duty of Children that are Admirals.

Sect. 490. Of the Duty of Children that are not Admirals.

Sect. 491. Of the Duty of Children that are Sailors.

Sect. 492. Of the Duty of Children that are not Sailors.

Sect. 493. Of the Duty of Children that are Pilots.

Sect. 494. Of the Duty of Children that are not Pilots.

Sect. 495. Of the Duty of Children that are Merchants.

Sect. 496. Of the Duty of Children that are not Merchants.

Sect. 497. Of the Duty of Children that are Tradesmen.

Sect. 498. Of the Duty of Children that are not Tradesmen.

Sect. 499. Of the Duty of Children that are Artificers.

Sect. 500. Of the Duty of Children that are not Artificers.

Sect. 501. Of the Duty of Children that are Husbandmen.

Sect. 502. Of the Duty of Children that are not Husbandmen.

Sect. 503. Of the Duty of Children that are Shepherds.

Sect. 504. Of the Duty of Children that are not Shepherds.

Sect. 505. Of the Duty of Children that are Gardeners.

Sect. 506. Of the Duty of Children that are not Gardeners.

Sect. 507. Of the Duty of Children that are Fishermen.

Sect. 508. Of the Duty of Children that are not Fishermen.

Sect. 509. Of the Duty of Children that are Hunters.

Sect. 510. Of the Duty of Children that are not Hunters.

Sect. 511. Of the Duty of Children that are Fowlers.

Sect. 512. Of the Duty of Children that are not Fowlers.

Sect. 513. Of the Duty of Children that are Bakers.

Sect. 514. Of the Duty of Children that are not Bakers.

Sect. 515. Of the Duty of Children that are Brewers.

Sect. 516. Of the Duty of Children that are not Brewers.

Sect. 517. Of the Duty of Children that are Butchers.

Sect. 518. Of the Duty of Children that are not Butchers.

Sect. 519. Of the Duty of Children that are Cooks.

Sect. 520. Of the Duty of Children that are not Cooks.

Sect. 521. Of the Duty of Children that are Waiters.

Sect. 522. Of the Duty of Children that are not Waiters.

Sect. 523. Of the Duty of Children that are Porters.

Sect. 524. Of the Duty of Children that are not Porters.

Sect. 525. Of the Duty of Children that are Carters.

Sect. 526. Of the Duty of Children that are not Carters.

Sect. 527. Of the Duty of Children that are Coachmen.

Sect. 528. Of the Duty of Children that are not Coachmen.

Sect. 529. Of the Duty of Children that are Footmen.

Sect. 530. Of the Duty of Children that are not Footmen.

Sect. 531. Of the Duty of Children that are Grooms.

Sect. 532. Of the Duty of Children that are not Grooms.

Sect. 533. Of the Duty of Children that are Gentlemen.

Sect. 534. Of the Duty of Children that are not Gentlemen.

Sect. 535. Of the Duty of Children that are Ladies.

Sect. 536. Of the Duty of Children that are not Ladies.

Sect. 537. Of the Duty of Children that are Physicians.

Sect. 538. Of the Duty of Children that are not Physicians.

Sect. 539. Of the Duty of Children that are Surgeons.

Sect. 540. Of the Duty of Children that are not Surgeons.

Sect. 541. Of the Duty of Children that are Apothecaries.

Sect. 542. Of the Duty of Children that are not Apothecaries.

Sect. 543. Of the Duty of Children that are Lawyers.

Sect. 544. Of the Duty of Children that are not Lawyers.

Sect. 545. Of the Duty of Children that are Clerks.

Sect. 546. Of the Duty of Children that are not Clerks.

Sect. 547. Of the Duty of Children that are Scholars.

Sect. 548. Of the Duty of Children that are not Scholars.

Sect. 549. Of the Duty of Children that are Schoolmasters.

Sect. 550. Of the Duty of Children that are not Schoolmasters.

Sect. 551. Of the Duty of Children that are Ushers.

Sect. 552. Of the Duty of Children that are not Ushers.

Sect. 553. Of the Duty of Children that are Writing-masters.

Sect. 554. Of the Duty of Children that are not Writing-masters.

Sect. 555. Of the Duty of Children that are Dancing-masters.

Sect. 556. Of the Duty of Children that are not Dancing-masters.

Sect. 557. Of the Duty of Children that are Fencing-masters.

Sect. 558. Of the Duty of Children that are not Fencing-masters.

Sect. 559. Of the Duty of Children that are Musicians.

Sect. 560. Of the Duty of Children that are not Musicians.

Sect. 561. Of the Duty of Children that are Painters.

Sect. 562. Of the Duty of Children that are not Painters.

Sect. 563. Of the Duty of Children that are Poets.

Sect. 564. Of the Duty of Children that are not Poets.

Sect. 565. Of the Duty of Children that are Players.

Sect. 566. Of the Duty of Children that are not Players.

Sect. 567. Of the Duty of Children that are Jesters.

Sect. 568. Of the Duty of Children that are not Jesters.

Sect. 569. Of the Duty of Children that are Jugglers.

Sect. 570. Of the Duty of Children that are not Jugglers.

Sect. 571. Of the Duty of Children that are Conjurers.

Sect. 572. Of the Duty of Children that are not Conjurers.

Sect. 573. Of the Duty of Children that are Fortune-tellers.

Sect. 574. Of the Duty of Children that are not Fortune-tellers.

Sect. 575. Of the Duty of Children that are Gamesters.

Sect. 576. Of the Duty of Children that are not Gamesters.

Sect. 577. Of the Duty of Children that are Drunkards.

Sect. 578. Of the Duty of Children that are not Drunkards.

Sect. 579. Of the Duty of Children that are Whoremongers.

Sect. 580. Of the Duty of Children that are not Whoremongers.

Sect. 581. Of the Duty of Children that are Thieves.

Sect. 582. Of the Duty of Children that are not Thieves.

Sect. 583. Of the Duty of Children that are Robbers.

Sect. 584. Of the Duty of Children that are not Robbers.

Sect. 585. Of the Duty of Children that are Murderers.

Sect. 586. Of the Duty of Children that are not Murderers.

Sect. 587. Of the Duty of Children that are Traitors.

Sect. 588. Of the Duty of Children that are not Traitors.

Sect. 589. Of the Duty of Children that are Rebels.

Sect. 590. Of the Duty of Children that are not Rebels.

Sect. 591. Of the Duty of Children that are Heretics.

Sect. 592. Of the Duty of Children that are not Heretics.

Sect. 593. Of the Duty of Children that are Schismatics.

Sect. 594. Of the Duty of Children that are not Schismatics.

Sect. 595. Of the Duty of Children that are Atheists.

Sect. 596. Of the Duty of Children that are not Atheists.

Sect. 597. Of the Duty of Children that are Infidels.

Sect. 598. Of the Duty of Children that are not Infidels.

Sect. 599. Of the Duty of Children that are Turks.

Sect. 600. Of the Duty of Children that are not Turks.

Sect. 601. Of the Duty of Children that are Jews.

Sect. 602. Of the Duty of Children that are not Jews.

Sect. 603. Of the Duty of Children that are Papists.

Sect. 604. Of the Duty of Children that are not Papists.

Sect. 605. Of the Duty of Children that are Protestants.

Sect. 606. Of the Duty of Children that are not Protestants.

Sect. 607. Of the Duty of Children that are Christians.

Sect. 608. Of the Duty of Children that are not Christians.

Sect. 609. Of the Duty of Children that are Men.

Sect. 610. Of the Duty of Children that are not Men.

Sect. 611. Of the Duty of Children that are Women.

Sect. 612. Of the Duty of Children that are not Women.

Sect. 613. Of the Duty of Children that are Children.

Sect. 614. Of the Duty of Children that are not Children.

Sect. 615. Of the Duty of Children that are Old Men.

Sect. 616. Of the Duty of Children that are not Old Men.

Sect. 617. Of the Duty of Children that are Young Men.

Sect. 618. Of the Duty of Children that are not Young Men.

Sect. 619. Of the Duty of Children that are Old Women.

Sect. 620. Of the Duty of Children that are not Old Women.

Sect. 621. Of the Duty of Children that are Young Women.

Sect. 622. Of the Duty of Children that are not Young Women.

Sect. 623. Of the Duty of Children that are Married Persons.

Sect. 624. Of the Duty of Children that are not Married Persons.

Sect. 625. Of the Duty of Children that are Widowers.

Sect. 626. Of the Duty of Children that are not Widowers.

Sect. 627. Of the Duty of Children that are Orphans.

Sect. 628. Of the Duty of Children that are not Orphans.

Sect. 629. Of the Duty of Children that are Rich Men.

Sect. 630. Of the Duty of Children that are not Rich Men.

Sect. 631. Of the Duty of Children that are Poor Men.

Sect. 632. Of the Duty of Children that are not Poor Men.

Sect. 633. Of the Duty of Children that are Masters.

Sect. 634. Of the Duty of Children that are not Masters.

Sect. 635. Of the Duty of Children that are Servants.

Sect. 636. Of the Duty of Children that are not Servants.

Sect. 637. Of the Duty of Children that are Friends.

Sect. 638. Of the Duty of Children that are not Friends.

Sect. 639. Of the Duty of Children that are Enemies.

Sect. 640. Of the Duty of Children that are not Enemies.

Sect. 641. Of the Duty of Children that are Strangers.

Sect. 642. Of the Duty of Children that are not Strangers.

Sect. 643. Of the Duty of Children that are Citizens.

Sect. 644. Of the Duty of Children that are not Citizens.

Sect. 645. Of the Duty of Children that are Soldiers.

Sect. 646. Of the Duty of Children that are not Soldiers.

Sect. 647. Of the Duty of Children that are Captains.

Sect. 648. Of the Duty of Children that are not Captains.

Sect. 649. Of the Duty of Children that are Generals.

Sect. 650. Of the Duty of Children that are not Generals.

Sect. 651. Of the Duty of Children that are Admirals.

Sect. 652. Of the Duty of Children that are not Admirals.

Sect. 653. Of the Duty of Children that are Sailors.

Sect. 654. Of the Duty of Children that are not Sailors.

Sect. 655. Of the Duty of Children that are Pilots.

Sect. 656. Of the Duty of Children that are not Pilots.

Sect. 657. Of the Duty of Children that are Merchants.

Sect. 658. Of the Duty of Children that are not Merchants.

Sect. 659. Of the Duty of Children that are Tradesmen.

Sect. 660. Of the Duty of Children that are not Tradesmen.

Sect. 661. Of the Duty of Children that are Artificers.

Sect. 662. Of the Duty of Children that are not Artificers.

Sect. 663. Of the Duty of Children that are Husbandmen.

Sect. 664. Of the Duty of Children that are not Husbandmen.

Sect. 665. Of the Duty of Children that are Shepherds.

Sect. 666. Of the Duty of Children that are not

„ und das Lob GOttes für geringe Gaa-
„ ben GOttes/ offt ein Urſach iſt/ die grö-
„ ſte Gutthaten von GOtt zu erlangen.
„ Ich bin zwar ein Tochter diſes armen
„ alten Manns/ lobe doch GOTT/ und
„ dancke ihme für diſes wenige/ mit ver-
„ ſichertem Glauben/ daß/ der mir das ge-
„ ringe verlyhē/ mir auch vil zu gebē mäch-
„ tig iſt. Um das Zeitliche zwar/ welches den
„ Schaden und Abnemmen allzeit unter-
„ worffen iſt/ kümmere ich mich nit ſo vil;
„ was aber vil nothwendiger und voll-
„ kommen iſt/ hab ich von GOtt groſſe
„ Gutthaten erhalten/ welche unzahlbar
„ und unſchätzbar ſeynd: dann er mich
„ nach ſeinem Ebenbild erſchaffen/ hat mir
„ die Erkandtnus ſeiner/ und den Glau-
„ ben mitgetheilt/ mir auch eine vernünff-
„ tige Seel eingepflantzet/ daß er ſonſt kei-
„ nem von ihme erſchaffnen Thier gethan;
„ hat mich ſo gar zum himmliſchen und
„ ewigen Leben beruffen und eingeladen/
„ der heiligen Geheimnuſſen hat er mich
„ theilhafftig gemacht/ mir die Porten des
„ Himmels geöffnet/ daß/ wann ich nur
„ will/ hinein kommen kan; für ſolche
„ Gaaben und Gutthaten derohalben/
„ welche denen Armen ſowohl/ als denen
„ Reichen mitgetheilt werden/ iſt hie un-
„ möglich denſelben würdiglich und gnug
„ zu loben und zu benedeyen. Wann ich
„ aber auch für das andere wenige ihme
„ das ſchuldige Lob-Opffer entziehen wol-
„ te/ wie wurde ich vor ihme entſchuldiget
„ ſeyn?“ Der Jüngling kunte ſich nit genugſam verwunderen über den klugen Verſtand diſer armen Jungfrauen/ berufft derohalben den Vatter/ begehrt von ihme diſe ſein Tochter für ſein Gemahlin/ als die er wegen ihren ſo ſchönen Verſtands und groſſen Frommkeit von Hertzen Lieb gewunnen habe. Der alte Vatter entſchuldiget ſich deſſen/ weil ihme/ als von hohen Stammen entſproſſnen/ nicht zuſtunde/ eine ſo arme Tochter zu heyrathen. „ Nicht alſo/ (ſpricht der Edle jun-
„ ge Herr) ſondern diſe deine Tochter will
„ ich für meine Gemahlin nemmen/ ſo
„ fern du mir dieſelbe betrauen würdeſt.
„ Ein gar reiche und edleſte Tochter iſt
„ mir verſprochen worden/ welche ich aber
„ gar nicht verlange/ und deßwegen mich
„ von meinen Elteren in die Flucht bege-
„ ben habe; diſe dein Tochter aber verlan-
„ ge ich über alles in Anſehung ihrer Klug-
„ heit/ und groſſen Danckbarkeit und An-
„ dacht gegen GOtt dem Allmächtigen.“ Der Alte wolte ſich noch nicht ergeben/ mit Vermelden/ er könne ihme die eintzige Tochter nicht laſſen/ weil er ſie mit ſich wegführen/ und ihn alſo aller Hülff und Troſt berauben wurde. Weil dann die Liebe des Gaſts ſo groß/ reſolvirt er ſich/ und verſpricht zumahl bey ihnen zu bleiben/ und ihren armen Stand anzunemmen; deſſen zum Zeichen leget er ſeine köſtliche Kleyder ab/ begehrt von dem Alten ein ſchlechtes Kleyd/ ſo er alſobald anziehet/ wordurch er den Alten ſeiner aufrichtigen führenden Meynung alſo verſichert/ daß er ihme vollen Glauben gegeben; nimbt ihn derohalben bey der Hand/ führet ihn in ſein Kammer/ öffnet ſeine Kiſten/ zeiget ihm ſein groſſen Schatz/ und einen ungemeinen groſſen Hauffen des baaren Geld/ desgleichen der Jüngling niemahl geſehen. „ Sihe mein Sohn (ſagt der
„ Alte) diſes alles will ich dir geben/ da-
„ rum weil du mein Tochter-Mann haſt
„ werden wollen/ ꝛc.“ Alſo nemlich ſolle ein jede Seel/ welche um alle von GOTT empfangene Gutthaten ihn hertziglich liebet/ und lobet/ deßwegen ſo gewaltig mit Gnaden bereichet/ mit GOttes Sohn vermählet/ und dem HErrn mit allen Heiligen ewiges Lob zu erſtatten/ mit ihrem Geſponß in die Kammer des Himmels/ da alle ewige Reichthumen ſeynd/ eingeführt werden.

Vier und achtzigste Predig/

Vom Himmel.

Die zehende und letzte Predig/

Ewigkeit der himmlischen Freuden.

THEMA.

Ædificationem ex DEO habemus, domum non manufactam, æternam in cælis. 2. *Corinth.* 5. *v.* 1.

Wir haben ein Gebäu von GOTT/ ein Hauß das nicht mit Händen gebaut/ sondern ewig ist im Himmel ist.

1. DEr Heil. Evangelist erzehlet/ wie einsmahls sich bey Christo dem HErrn ein Pharisæer angemeldt/ und gebetten/ ihn für einen Jünger anzunemmen: Sequar te quocunque jeris: Ich will dir nachfolgen/ wo du immer hinwandlest. Scheinet er habe ihme eingebildet/ mit und bey CHristo seiner guten Ruhe und Gelegenheit zu pflegen; deme der HERR aber eine abschlägige Antwort geben: Vulpes foveas habent, & volucres cæli nidos: Filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet. Die Füchs haben ihre Gruben und Hölen/ und die Vögel des Lufft̃s ihre Nester/ des Menschen Sohn aber hat nit/ wohin er sein Haupt lege. Aus disem nimme ich ab/ wie sorgfältig GOTT und die Natur seyen für alle Thier/ dann sie nach jedes Stand ein Hauß oder ein Wohnung verordnet haben. Der Fuchs hat seine Hölen/ wohin er sich retirirt; das Vögelein sein Nest/ wo es ruhet; der Hirsch im Forst hat Stand/ der Stachelvolle Ygel weißt in denen Felsen seine Wohnung: Montes excelsi cervis, petra refugium herinaciis. Dann die hoche Berg seynd ein Zuflucht des Hirschen/ die Felsen geben dem Ygel einen Unterschluff. So gar der Fisch im Wasser stellet sich an ein Orth/ wo er verhofft sicher zu seyn. Noch artlicher hat die Natur dem armen Schnecken vorgesehen; dann diser bauet ihm selbsten ein Hauß/ welches er auf dem Rucken mit sich tragt/ und wo er nur die mindeste Gefahr mercket/ sich alsobald in sein Hauß zuruck ziehet: In dorso semper concham gerens, infra quam se includit, schreibt Anglicus: Deme dann ein Gelehrter diſe Sinſchrifft beysetzt: Sub parvo, sed meo. Das Hauß ist zwar nicht groß/ doch mein eigen: Dahin all sein Hoffnung stieht/ weil diſes sein sichere Zuflucht ist. Wann aber denen armen Thieren solche Vorsehung geschehen/ so hat der HERR noch vil gröſsere Sorg für die Menschen getragen/ massen er auch denen Todschlägeren/ die man zum Todt verfolgt/ noch eine sichere Wohnung bestellet: Decernite, quæ urbes esse debeant in præsidia fugitivorum, qui nolentes sanguinem fuderint: in quibus, cùm fuerit profugus, cognatus occisi non poterit eum occidere. Verordnet die Städt/ welche denen Flüchtigen zur Freyheit seyen/ welche wider ihren Willen Blut werden vergossen haben; in welchen des Entleibten Verwandter den Flüchtigen nicht wird

Matth. 8. v. 20.

Psalm. 103. v. 19.

Barth. Anglic. l. 18. de proper. §. 61.

Num. 35. v. 11.

wird tödten können. Allen anderen Menschen hat GOtt ein Wohnung gegeben/ und zugleich befohlen/ daß die jenige/ so kein Hauß oder Unterkommen haben/ von jenen anderen sollen in ihren Wohnungen aufgenommen/ und beherbergt werden. Egenos vagósque induc in domum tuam. Die Arme herumschweiffende führe in dein Hauß hinein. Unendlich besser aber hat der barmhertzigste GOTT denen frommen und gerechten Menschen Fürsehung gethan/ denen ob er schon in diser Welt nur eine schlechte irrdische Wohnung verschaffet/ so hat er doch von Anbeginn der Welt in dem Himmel für jeden derselben einen herrlichen/ köstlichen/ vilmehr als Königlichen Pallast/ von lauter himmlischen Gold und Edelgesteinen hergestellt/ und eines jeden glantzenden Namen mit purem durchsichtigen Gold gar herrlich und majestätisch ob die guldene Porten dises Pallasts angeschriben/ und das schon manch tausend Jahr vorhin/ ehender diser geboren worden: Davon Christus der HErr selbsten bezeugt/ daß alle solche himmlische Palläst denen gerechten Menschen vorbereitet seyen worden: A constitutione mundi. Vom Anfang der Welt. Von welchen himmlischen Wohnungen ich ein andersmahl weitläuffig geredt habe; und der H. Apostel uns deren gäntzlich versicheret: Scimus enim, quoniam si terrestris domus nostra hujus habitationis dissolvatur, quòd ædificationem ex Deo habemus, domum non manufactam, æternam in cælis. Dann wir wissen/ wann unser irrdisches Hauß diser Wohnung wird aufgelöset und zerbrochen werden/ daß wir alsdann ein Gebäu von GOtt haben werden/ ein Hauß/ das nicht mit Händen gemacht/ sondern ewig im Himmel ist. Wir wollen jetzt nicht reden von der Schönheit und Zierde diser himmlischen Wohnungen; dann das allergröste und trostreicheste daran ist dises/ daß sie ewig seynd. Æternam in cælis. Welches ja vise köstliche Wohnung noch unendlich köstlicher machet. Dann hie in diser Welt mag man die allerschönste und zierlichste Wohnungen bauen/ so seynd sie doch nur von Stein und Kalch/ fallen endlich zuhauffen/ deren sich auch kein einiger Innwohner als nur auf etliche Jahr zu getröstken hat: da er alsdann widerum fort und ausziehen muß. Non enim habemus hîc manentem civitatem. Dann da kein bleibende Statt ist. Dort aber jene unaussprechliche schöne und Königliche Wohnungen ewig ihren Innwohneren dienen. Habemus domum non manufactam æternam in cœlis. Davon der H. Bonaventura, daß solche Wohnung darum auf dreyerley Weiß über alles zu wünschen und zu suchen seye: Optabilis propter æternitatem hæreditatis, propter æternitatem tranquillitatis, propter æternitatem jucunditatis. Sie ist zu wünschen wegen Ewigkeit der Erbschafft/ wegen Ewigkeit der Ruhe/ und wegen Ewigkeit der Freud und Lustbarkeit. Ich erinnere mich noch einmahl/ daß die Königin von Saba darum die Hof-Leuth Salomonis für gantz glückseelig gehalten/ weil sie allezeit vor dem Angesicht ihres Königs zu stehen haben: Beati Viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper. Seelig deine Hof-Leuth/ und seelig deine Diener/ welche allzeit vor dir stehen. Semper? Ja wohl semper. Ach was für eine schlechte Glückseeligkeit/ indeme der König samt disen allen nit lang darnach hat sterben müssen! das heisset nit semper. Da hingegen die jenige warhafftig seelig/ und überseelig seynd/ die vor dem ewigen GOTT in ihren glückseeligsten Wohnungen ewiglich bleiben/ und ihme ewig aufwarten. Stant coram te semper. Wird in diser Predig weiter zu vernemmen seyn. Bitte ꝛc.

Lk. 16. v. 9. — Matth. 25. v. 34. — Hebr. 13. v. 14. — S. Bonav. in Psalm. 114. — 3. Reg. 10. v. 8.

2.

Ich habe ein andersmahl geprediget von den allererschröcklichsten Peynen der ewigen Verdammnus/ und wie die Verdammte in ewiger Verzweifflung/ ohne eintzige Hoffnung der Erlösung gequellet werden. Eben das aber soll uns dienen zum sonderen Trost/ die wir die Seeligkeit verhoffen: Dann gleichwie GOtt das Ubel ewig bestraffet/ also hingegen das Gute ewig belohnet. Wie lang dann GOtt GOtt ist/ so lang werden die Verdammte leyden/ die Heilige in der Glory sich freuen und jubilieren. Et ibunt hi in supplicium æternum, justi autem in vitam æternam. Werden also die Gottlose gehen in die ewige Peyn/ die Gerechte aber in das ewige Leben. Was ist dann die Ewigkeit? Antwortet der H. uhralte Dionysius/ Jünger des Heiligen Pauli: Æternitas est ævum ævorum, quod non interit, sed eodem modo l. de Divin. semper se habet. Die Ewigkeit ist ein Zeit aller Zeiten/ oder vilmehr: ein Alter aller Alter/ welches nie aufhört/ sondern allezeit in einem Wesen bleibt. Wann aber die Ewigkeit nie aufhört/ was will dann Moyses mit seinen Israelitern singen oder sagen: welche/ nachdeme als Pharao mit seinem gantzen Kriegs-Heer im rothen Meer versoffen/ GOtt dem HErrn zu Ehren ein zierliches Lob-Gesang mit danckbaren Hertzen verrichtet haben? dessen Anfang diser: Cantemus Domino: gloriosè enim magnificatus est, equum & ascensorem dejecit in mare. Lasset uns dem HErrn singen: dann er ist glorwürdig erhöhet worden/ Pferd und Reuter hat er ins Meer hinab geworffen. Unter anderen es auch also lautet: Dominus regnabit in æternum, & ultra. Der HERR wird herrschen und regieren

Matth. 25. v. 46. — S. Dionys. de Divin. nomin. c. 10. — Exod. 15. v. 1. — Ib. v. 19.

in Ewigkeit/ und noch weiter. Welches letztere Wort scheinet zu sagen/ als wann die Ewigkeit einsmals ein End haben werde; dann sonst nit könte gesagt werden: Ewig/ und noch weiter hinaus: Weil die Ewigkeit gar alle Zeiten einschliesset/ und also nichts weiter hinaus kommen kan. Die Auslegung aber ist diſe/ welche uns der uhralte Origenes gibt:

Orig. ib. Putásne in ſæculum ſæculi regnaturum? Regnabit adhuc, vel ultrà: & quodcunque dixeris, illud de regni ejus ſpatiis ſemper tibi prophetа dicet: Et adhuc, ſivè ultrà.

Vermeineſt du/ daß GOtt ewig regieren werde? ja noch allezeit/ und weiter hinaus/ dann was du immer ſagen wirſt/ wird dir der Prophet von der Länge ſeiner Regierung allezeit antworten. Noch fortan und weiter hinauß. Gedencke hundert tauſend Jahr; ſo lang wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch vil weiter hinaus. Gedencke tauſendmahl tauſend Jahr; ſo lang wird GOtt im Himmel regieren. Et ultrà. Noch fortan/ und weiter hinaus. Gedencke tauſend Million Jahr/ ſo lang wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch fürbaß und weiter hinaus. Gedencke/ wie vil Sternen am Himmel ſeynd/ ſo Million Jahr wird GOtt regieren. Et ultrà. Iſt darum noch kein End/ er wird länger regieren. Gedencke/ wie vil Tröpfflein Waſſer in dem unendlichen tieffen Meer/ in allen Flüſſen und Brünnen der Welt; wie vil Laub und Gräßlein auf der gantzen weiten Welt/ wie vil zarte Sändlein an dem Meer/ und an allen Wäſſern/ auch in der Erd zu finden; wie vil zarte unſichtbare Stäublein in den Lufft herum fliegen; ſo vil Million Jahr wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch vil länger hinaus. Wann ein Pergament um den gantzen Erden-Crayß herum/ und von da an biß in Himmel hinauf raichend/ am Anfang ein eintziges Einſerlein hätte/ nur die allererſte Zahl/ im übrigen mit lauter Nullen überſchriben wäre/ ſo wurde zwar kein ſterblicher Menſch/ wohl aber ein Engel diſe gantze Zahl erkennen und ausſprechen können; Und ſo vil Million Jahr wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch weiter hinauß. Et ultrà. Und noch längere unendliche Mahl wird GOtt alle diſe Zahl in Jahren ſeiner Regierung erfüllen. Et ultrà. Und weiter ohn alles Ende und Aufhören. So lang wird GOtt im Himmel/ in der höchſten unausſprechlichen Glory regieren/ und alle Heilige GOttes mit ihme.

Corn. ib. Regnabunt enim cum DEO, cum Chriſto, cum Beata Virgine, cum Angelis, in omni gloria & lætitia, in omnibus deliciis & honoribus, in ſæcula ſæculorum, in æternùm, & ultrà. Dann ſie werden regieren mit GOtt/ mit CHriſto/ mit der ſeeligiſten Jungfrauen und Mutter GOttes/ mit den Englen/ in aller Glory und Freud/ in allem Wolluſt und Ehren-Stand von unendlichen Zeiten zu Zeiten/ in Ewigkeit/ und forthin noch länger. So lang werden in allererſchröcklichſten Qual und Peyn leyden die Verdammte mit Teufflen/ ſo lang werden in ewiger Glory regieren und triumphiren die Heilige im Himmel. O du glückſeelige Ewigkeit! O du Vatterland/ welches an allem ſeinem Wohlſtand nicht abnimmet/ ſondern ewig/ und weiter als ein Menſch oder Engel rechnen kan/ in gleicher unveränderlicher Glory und Herrlichkeit beharret. Und das iſt/ was der H. Auguſtinus von der Seeligkeit ſchreibet: Vita beata eſſe non poteſt, niſi ſit immortalis & æterna. S. Aug. l. 14. de Trinit. Mancher Menſch hat auf der Welt alles/ was ſein Hertz begehrt/ Geſundheit/ Ehr/ Gut/ Freud/ und was ein Menſch wünſchen kan: Das aber alles iſt ein lauter blauer Dunſt/ ein lauteres Nichts/ weil es über eine kleine Zeit verſchwindet und vergehet/ wie ein Rauch im Lufft/ und daher weder beſtändig/ noch werth iſt/ daß mans liebe/ und das Hertz darauf lege. Vita beata eſſe non poteſt, niſi ſit immortalis & æterna. Kein ſeeliges oder glückſeeliges Leben kan das jenige ſeyn/ welches ein End hat. So gar das himmliſche Leben der Heiligen wäre nit für vollkommen und allerſeits glückſeelig zu ſchätzen/ wann es einmahl ein End haben und aufhören wurde. Weil aber die Werck GOttes von der Erſchaffung gantz gut und vollkommen/ hat er der Seeligkeit ſein Ewigkeit mitgetheilt. Ach wie glückſeelig dann der jenige/ welcher in diſem unendlichen allerglückſeeligſten Reich auch ein Hauß/ ein Wohnung wird haben? und wie ſo verzweifflet die jenige/ welchen ſo wenig dran ligt im Himmel zu kommen?

3. Unter anderen rechtlichen Handlungen iſt auch eine Locatio: quâ quis alteri domum utendam concedit, certo pretio ſeu mercede conſtituta. Eine ſolche rechtliche Handlung iſt es/ wann einer den anderen ein Hauß ſolches zu bewohnen anlehnet um einen gewiſſen Preyß und Lohn. Wird von dem Kauffen oder Verkauffen unterſchiden/ weil da im Kauff die Sach gäntzlich hingegeben/ dorten nur der Gebrauch einer Sach/ nemlich eines Hauſes/ hingegeben/ nit aber das Hauß ſelbſten verkauffet wird. Iſt auch diſe Handlung ordinari nur auf ein gewiſſe Zeit gemacht/ nach deren Verflieſſung der eigne Herr des Hauſes einen ſolchen Innwohner widerum kan abſchaffen/ und diſer auszuziehen verbunden iſt. Diſer Contract, diſe Weiß zu verdingen oder anzulehnen/ iſt auf der Welt gantz gemein/ und GOtt der HERR/ als eigentlicher Eigenthums-HErr Himmels und der Erden/ gibt auf diſer Welt alle und jede

Häu-

Häuſer und Güter nit anderſt / als nur Verdings-weiß / um einen rechten Preyß / der Tugend und Wohlverhaltens / und auf eine gewiſſe Zeit: Conſtituiſti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Haſt einem jeden einen gewiſſen Termin / eine gewiſſe Zeit beſtimbt / welche er nit kan übertretten: Dann ſo diſe verfloſſen / muß der Menſch weichen / in dem Tod muß er ausziehen / weil er wider den Willen des eignen HErrn länger nit zu bleiben hat. Im Himmel aber hat es eine gantz andere Bewanntnus / dann daſelbſt die Wohnungen und Häuſer einem jedwederen als eigen auf ewig eingehändiget und übergeben werden / alſo daß ſich niemand zu beförchten / daß in alle Ewigkeit ihme werde aufgekündet werden. Temporalia in hac vita DEUS ad utendum dat, æterna ad fruendum. Alſo die Gloſſa: Die zeitliche Ding in diſem Leben gibt GOtt nur auf ein Zeit allein zum Gebrauch / die Ewige aber gibt er auf ewig als eigen zu genieſſen. Deſſen hat ſich der H. David ſonderlich erfreuet / und mit diſem hat er ſich getröſtet. Das zeitliche Reich / ſeine Königliche Palläſt und Renten ſeynd ihme allein auf viertzig Jahr verdingt worden / nach deren Ausgang ihme befolchen worden auszuziehen. Wie er dann durch den tödtlichen Hintritt diſes alles verlaſſen müſſen / doch aber in deme ſich zuvor wohl vorgeſehen; dann da er gewuſt in der Welt kein bleibende Statt zu haben / er ihme eine beſſere und beſtändige Wohnung in der anderen Welt beſtellet hat. Domum non manufactam æternam in cœlis. Dahin ſtunde ſein Hoffnung / dahin ware alles ſein Verlangen / einesmahls in den Himmel zu kommen / dahin er die groſſe Reichthum ſeiner guten Wercken vorhin geſchickt hat. Höret nur / wie er ſich ſelbſten getröſtet habe: Ad veſperum demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia. Auf den Abend wird das Weinen aufhören; an dem Morgen wird lauter Freud anfangen. Die Auslegung iſt diſe: Ad veſperum vitæ hujus. Auf den Abend unſers Lebens / das iſt / in der Stund eines glückſeeligen Tods wird das Trauren ein End haben. Illuceſcet tandem ille ſplendidiſſimus gloriæ dies, quo æterna lætitia ad matutinum totum perfundet cor. Es wird aber endlich jener Tag des unausſprechlichen Glantzes anbrechen / und die ewige Freud in aller Frühe (gleich von Anfang) das gantze Hertz des Menſchen übergieſſen. Nachdeme dann der büſſende David ſich diſes fröhlichen Tags erinneret / und jene ewige Reichthumen betrachtet / ſpricht er noch weiter: Ego autem dixi in abundantia mea: non movebor in æternum. Ich aber habe in meinen (geiſtlichen) Uberfluß geſagt: Nun werde ich in Ewigkeit nit mehr bewegt werden. St. Ambroſius meldet / diſes ſeye ſo vil geſagt: Semel in patriam receptus non movebor in æternum: Wann ich nur einmahl wird kommen ſeyn in das himmliſche Vatterland / ſo wird ich ewiglich da bleiben / und nit mehr bewegt oder verändert werden. Daß die himmliſche Wohnungen werden nit nur auf eine Zeit gelyhen / wie die Häuſer diſer Welt; ſondern ſeynd von Ewigkeit her denen Heiligen zugeeignet / und übergeben worden / ſolche ohne eintzige Ausnahm in alle Ewigkeit zu beſitzen mit allen Rechten. Eine allerſchönſte Wohnung / eine allerreicheſte Wohnung / eine Königliche Wohnung / eine annehmlicheſte Wohnung / eine ewige Wohnung. Ubi juventus nunquam ſeneſcit, ubi vita in terminum neſcit, ubi decor nunquam paleſcit, ubi amor nunquam tepeſcit, ubi gaudium nunquam decreſcit. Ein ewige Wohnung / wo die ſchöne Jugend nimmermehr veraltet / wo das Leben ohne Ende beharret / wo die Schönheit nimmermehr erbleichet / wo die Liebe nimmermehr erkaltet / wo die Freuden nimmermehr verſchwinden oder abnehmen. Dort iſt ein Leben ohne Todt / ein Tag ohne Nacht / eine Sicherheit ohne alle Forcht / eine Freud ohn alles Leyd. Alſo Pabſt Innocentius der Dritte. Noch weitläuffiger der Gottſeelige Thomas von Kempis: In diſer himmliſchen Wohnung iſt ein Freud ohne Sorg / ein Freud ohne Kummer / ein Lieb ohne Haß / eine Weißheit ohne Irrthum / ein Uberfluß ohne Abgang / eine Würde ohne Verachtung / ein Geſundheit ohne Mangel / ein Luſt ohne Zähren / eine Sicherheit ohne Schröcken / ein Wolluſt ohne Sünd / ein Gnüge ohne Unwillen / ein Klarheit ohne Nebel / ein Warheit ohne Zweiffel / ein Reinigkeit ohne Ubertrettung / ein Freyheit ohne Widerſtand / ein Gewiſſen ohne Scrupel / endlich eine ewige Glückſeeligkeit ohne alles End und Aufhören. Diſes alles findet ſich in einer jeden Wohnung eines jeden Heiligen im Himmel. Die Cron aber aller ſolcher Titlen iſt diſe / daß ſie ewig ſeynd. Domum non manufactam, æternam in cœlis.

Job. 14. v. 5.

Gloſſ. ordin. in 1. Ep. ad Tim. c. 6.

Pſal. 29. v. 6.

Barrad. To. 4. l. 4. c. 3.

S. Ambr. in Pſal. 29.

S. Aug. in Soliloq. c. 35.

Thom. Kemp. ſer. 29. ad Novit.

4.

GOTT von gantzem Hertzen / aus gantzer Seel / aus gantzem Gemüth / aus allen Kräfften lieben / iſt unter allen Tugenden die allerhöchſte. Majus eſt omnibus holocaustomatibus & ſacrificiis. Diſes iſt gröſſer als alle Brand- und andere Opffer / welche jemahlen dem höchſten GOTT ſeynd geopffert worden. Diſe höchſte Liebe aber zu erlangen braucht vil Mühe und Arbeit; diſe erlangte Liebe auf diſer Welt zu erhalten / gehet noch vil ſchwerlicher zu / daher jene fromme Seel

Marc. 12. v. 33.

ſich

Mark 16. 1 And when the sabbath was past, Mary Magdalene, and Mary the mother of James, and Salome, had bought sweet spices, that they might come and anoint him.

2 And very early in the morning the first day of the week, they came unto the sepulchre at the rising of the sun.

3 And they said among themselves, Who shall roll us away the stone from the door of the sepulchre?

4 And when they looked, they saw that the stone was rolled away: for it was very great.

5 And entering into the sepulchre, they saw a young man sitting on the right side, clothed in a long white garment; and they were affrighted.

6 And he saith unto them, Be not affrighted: Ye seek Jesus of Nazareth, which was crucified: he is risen; he is not here: behold the place where they laid him.

7 But go your way, tell his disciples and Peter that he goeth before you into Galilee: there shall ye see him, as he said unto you.

8 And they went out quickly, and fled from the sepulchre; for they trembled and were amazed: neither said they any thing to any man; for they were afraid.

9 Now when Jesus was risen early the first day of the week, he appeared first to Mary Magdalene, out of whom he had cast seven devils.

10 And she went and told them that had been with him, as they mourned and wept.

11 And they, when they had heard that he was alive, and had been seen of her, believed not.

12 After that he appeared in another form unto two of them, as they walked, and went into the country.

13 And they went and told it unto the residue: neither believed they them.

14 Afterward he appeared unto the eleven as they sat at meat, and upbraided them with their unbelief and hardness of heart, because they believed not them which had seen him after he was risen.

15 And he said unto them, Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature.

16 He that believeth and is baptized shall be saved; but he that believeth not shall be damned.

17 And these signs shall follow them that believe; In my name shall they cast out devils; they shall speak with new tongues;

18 They shall take up serpents; and if they drink any deadly thing, it shall not hurt them; they shall lay hands on the sick, and they shall recover.

19 So then after the Lord had spoken unto them, he was received up into heaven, and sat on the right hand of God.

20 And they went forth, and preached every where, the Lord working with them, and confirming the word with signs following. Amen.

Luke 24. 1 Now upon the first day of the week, very early in the morning, they came unto the sepulchre, bringing the spices which they had prepared, and certain others with them.

2 And they found the stone rolled away from the sepulchre.

3 And they entered in, and found not the body of the Lord Jesus.

4 And it came to pass, as they were much perplexed thereabout, behold, two men stood by them in shining garments:

5 And as they were afraid, and bowed down their faces to the earth, they said unto them, Why seek ye the living among the dead?

6 He is not here, but is risen: remember how he spake unto you when he was yet in Galilee,

7 Saying, The Son of man must be delivered into the hands of sinful men, and be crucified, and the third day rise again.

8 And they remembered his words,

9 And returned from the sepulchre, and told all these things unto the eleven, and to all the rest.

10 It was Mary Magdalene, and Joanna, and Mary the mother of James, and other women that were with them, which told these things unto the apostles.

11 And their words seemed to them as idle tales, and they believed them not.

12 Then arose Peter, and ran unto the sepulchre; and stooping down, he beheld the linen clothes laid by themselves, and departed, wondering in himself at that which was come to pass.

13 And, behold, two of them went that same day to a village called Emmaus, which was from Jerusalem about threescore furlongs.

14 And they talked together of all these things which had happened.

15 And it came to pass, that, while they communed together and reasoned, Jesus himself drew near, and went with them.

16 But their eyes were holden that they should not know him.

17 And he said unto them, What manner of communications are these that ye have one to another, as ye walk, and are sad?

18 And the one of them, whose name was Cleopas, answering said unto him, Art thou only a stranger in Jerusalem, and hast not known the things which are come to pass there in these days?

19 And he said unto them, What things? And they said unto him, Concerning Jesus of Nazareth, which was a prophet mighty in deed and word before God and all the people:

20 And how the chief priests and our rulers delivered him to be condemned to death, and have crucified him.

21 But we trusted that it had been he which should have redeemed Israel: and beside all this, to day is the third day since these things were done.

22 Yea, and certain women also of our company made us astonished, which were early at the sepulchre;

23 And when they found not his body, they came, saying, that they had also seen a vision of angels, which said that he was alive.

24 And certain of them which were with us went to the sepulchre, and found it even so as the women had said: but him they saw not.

25 Then he said unto them, O fools, and slow of heart to believe all that the prophets have spoken:

26 Ought not Christ to have suffered these things, and to enter into his glory?

27 And beginning at Moses and all the prophets, he expounded unto them in all the scriptures the things concerning himself.

28 And they drew nigh unto the village, whither they went: and he made as though he would have gone further.

29 But they constrained him, saying, Abide with us: for it is toward evening, and the day is far spent. And he went in to tarry with them.

30 And it came to pass, as he sat at meat with them, he took bread, and blessed it, and brake, and gave to them.

31 And their eyes were opened, and they knew him; and he vanished out of their sight.

32 And they said one to another, Did not our heart burn within us, while he talked with us by the way, and while he opened to us the scriptures?

33 And they rose up the same hour, and returned to Jerusalem, and found the eleven gathered together, and them that were with them,

34 Saying, The Lord is risen indeed, and hath appeared to Simon.

35 And they told what things were done in the way, and how he was known of them in breaking of bread.

36 And as they thus spake, Jesus himself stood in the midst of them, and saith unto them, Peace be unto you.

37 But they were terrified and affrighted, and supposed that they had seen a spirit.

38 And he said unto them, Why are ye troubled? and why do thoughts arise in your hearts?

39 Behold my hands and my feet, that it is I myself: handle me, and see; for a spirit hath not flesh and bones, as ye see me have.

40 And when he had thus spoken, he shewed them his hands and his feet.

41 And while they yet believed not for joy, and wondered, he said unto them, Have ye here any meat?

42 And they gave him a piece of a broiled fish, and of an honeycomb.

43 And he took it, and did eat before them.

44 And he said unto them, These are the words which I spake unto you, while I was yet with you, that all things must be fulfilled, which were written in the law of Moses, and in the prophets, and in the psalms, concerning me.

45 Then opened he their understanding, that they might understand the scriptures,

46 And said unto them, Thus it is written, and thus it behoved Christ to suffer, and to rise from the dead the third day:

47 And that repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations, beginning at Jerusalem.

48 And ye are witnesses of these things.

49 And, behold, I send the promise of my Father upon you: but tarry ye in the city of Jerusalem, until ye be endued with power from on high.

50 And he led them out as far as to Bethany, and he lifted up his hands, and blessed them.

51 And it came to pass, while he blessed them, he was parted from them, and carried up into heaven.

52 And they worshipped him, and returned to Jerusalem with great joy:

53 And were continually in the temple, praising and blessing God. Amen.

John 20. 1 The first day of the week cometh Mary Magdalene early, when it was yet dark, unto the sepulchre, and seeth the stone taken away from the sepulchre.

2 Then she runneth, and cometh to Simon Peter, and to the other disciple, whom Jesus loved, and saith unto them, They have taken away the Lord out of the sepulchre, and we know not where they have laid him.

3 Peter therefore went forth, and that other disciple, and came to the sepulchre.

4 So they ran both together: and the other disciple did outrun Peter, and came first to the sepulchre.

5 And he stooping down, and looking in, saw the linen clothes lying; yet went he not in.

6 Then cometh Simon Peter following him, and went into the sepulchre, and seeth the linen clothes lie,

7 And the napkin, that was about his head, not lying with the linen clothes, but wrapped together in a place by itself.

8 Then went in also that other disciple, which came first to the sepulchre, and he saw, and believed.

9 For as yet they knew not the scripture, that he must rise again from the dead.

10 Then the disciples went away again unto their own home.

11 But Mary stood without at the sepulchre weeping: and as she wept, she stooped down, and looked into the sepulchre,

12 And seeth two angels in white sitting, the one at the head, and the other at the feet, where the body of Jesus had lain.

13 And they say unto her, Woman, why weepest thou? She saith unto them, Because they have taken away my Lord, and I know not where they have laid him.

14 And when she had thus said, she turned herself back, and saw Jesus standing, and knew not that it was Jesus.

15 Jesus saith unto her, Woman, why weepest thou? whom seekest thou? She, supposing him to be the gardener, saith unto him, Sir, if thou have borne him hence, tell me where thou hast laid him, and I will take him away.

16 Jesus saith unto her, Mary. She turned herself, and saith unto him, Rabboni; which is to say, Master.

17 Jesus saith unto her, Touch me not; for I am not yet ascended to my Father: but go to my brethren, and say unto them, I ascend unto my Father, and your Father; and to my God, and your God.

18 Mary Magdalene came and told the disciples that she had seen the Lord, and that he had spoken these things unto her.

19 Then the same day at evening, being the first day of the week, when the doors were shut where the disciples were assembled for fear of the Jews, came Jesus and stood in the midst, and saith unto them, Peace be unto you.

20 And when he had so said, he shewed unto them his hands and his side. Then were the disciples glad, when they saw the Lord.

21 Then said Jesus to them again, Peace be unto you: as my Father hath sent me, even so send I you.

22 And when he had said this, he breathed on them, and saith unto them, Receive ye the Holy Ghost:

23 Whose soever sins ye remit, they are remitted unto them; and whose soever sins ye retain, they are retained.

24 But Thomas, one of the twelve, called Didymus, was not with them when Jesus came.

25 The other disciples therefore said unto him, We have seen the Lord. But he said unto them, Except I shall see in his hands the print of the nails, and put my finger into the print of the nails, and thrust my hand into his side, I will not believe.

26 And after eight days again his disciples were within, and Thomas with them: then came Jesus, the doors being shut, and stood in the midst, and said, Peace be unto you.

27 Then saith he to Thomas, Reach hither thy finger, and behold my hands; and reach hither thy hand, and thrust it into my side: and be not faithless, but believing.

28 And Thomas answered and said unto him, My Lord and my God.

29 Jesus saith unto him, Thomas, because thou hast seen me, thou hast believed: blessed are they that have not seen, and yet have believed.

30 And many other signs truly did Jesus in the presence of his disciples, which are not written in this book:

31 But these are written, that ye might believe that Jesus is the Christ, the Son of God; and that believing ye might have life through his name.

John 21. 1 After these things Jesus shewed himself again to the disciples at the sea of Tiberias; and on this wise shewed he himself.

2 There were together Simon Peter, and Thomas called Didymus, and Nathanael of Cana in Galilee, and the sons of Zebedee, and two other of his disciples.

3 Simon Peter saith unto them, I go a fishing. They say unto him, We also go with thee. They went forth, and entered into a ship immediately; and that night they caught nothing.

4 But when the morning was now come, Jesus stood on the shore: but the disciples knew not that it was Jesus.

5 Then Jesus saith unto them, Children, have ye any meat? They answered him, No.

6 And he said unto them, Cast the net on the right side of the ship, and ye shall find. They cast therefore, and now they were not able to draw it for the multitude of fishes.

7 Therefore that disciple whom Jesus loved saith unto Peter, It is the Lord. Now when Simon Peter heard that it was the Lord, he girt his fisher's coat unto him, (for he was naked,) and did cast himself into the sea.

8 And the other disciples came in a little ship; (for they were not far from land, but as it were two hundred cubits,) dragging the net with fishes.

9 As soon then as they were come to land, they saw a fire of coals there, and fish laid thereon, and bread.

10 Jesus saith unto them, Bring of the fish which ye have now caught.

11 Simon Peter went up, and drew the net to land full of great fishes, an hundred and fifty and three: and for all there were so many, yet was not the net broken.

12 Jesus saith unto them, Come and dine. And none of the disciples durst ask him, Who art thou? knowing that it was the Lord.

13 Jesus then cometh, and taketh bread, and giveth them, and fish likewise.

14 This is now the third time that Jesus shewed himself to his disciples, after that he was risen from the dead.

15 So when they had dined, Jesus saith to Simon Peter, Simon, son of Jonas, lovest thou me more than these? He saith unto him, Yea, Lord; thou knowest that I love thee. He saith unto him, Feed my lambs.

16 He saith to him again the second time, Simon, son of Jonas, lovest thou me? He saith unto him, Yea, Lord; thou knowest that I love thee. He saith unto him, Feed my sheep.

17 He saith unto him the third time, Simon, son of Jonas, lovest thou me? Peter was grieved because he said unto him the third time, Lovest thou me? And he said unto him, Lord, thou knowest all things; thou knowest that I love thee. Jesus saith unto him, Feed my sheep.

18 Verily, verily, I say unto thee, When thou wast young, thou girdedst thyself, and walkedst whither thou wouldest: but when thou shalt be old, thou shalt stretch forth thy hands, and another shall gird thee, and carry thee whither thou wouldest not.

19 This spake he, signifying by what death he should glorify God. And when he had spoken this, he saith unto him, Follow me.

20 Then Peter, turning about, seeth the disciple whom Jesus loved following; which also leaned on his breast at supper, and said, Lord, which is he that betrayeth thee?

21 Peter seeing him saith to Jesus, Lord, and what shall this man do?

22 Jesus saith to him, If I will that he tarry till I come, what is that to thee? follow thou me.

23 Then went this saying abroad among the brethren, that that disciple should not die: yet Jesus said not unto him, He shall not die; but, If I will that he tarry till I come, what is that to thee?

24 This is the disciple which testifieth of these things, and wrote these things: and we know that his testimony is true.

25 And there are also many other things which Jesus did, the which, if they should be written every one, I suppose that even the world itself could not contain the books that should be written. Amen.

5. Mein! ſage mir einer aus meinen AA. Warum doch die H. H. Engel allezeit als ſchöne junge Knaben mit Flüglen gemahlet werden; ſie ſeynd gleichwohl von Anfang der Welt erſchaffen worden; und ſeynd alſo ſchon über ſechsthalb tauſend Jahr alt. Solten ſie dann nicht als alte eißgraue Männer gemahlet werden? Wie dann auch GOtt der Vatter dem Heil. Propheten Daniel in einer ſolchen Geſtalt erſchinen: Antiquus dierum ſedit; & capilli capitis ejus quaſi lana munda. **Der Alte von Tagen hat ſich niedergeſetzt; und die Haar ſeines Haupts waren wie die weiſſe reine Wullen.** Daß ſich GOTT der Vatter ſo alt erzeiget hat / ware kein andere Urſach / als ſein ewiges Herkommen zu erzeigen. Dierum antiquus laudatur Deus, (ſeynd Wort des Heil. Dionyſii Areopagitæ) propter hoc, quòd ipſe eſt omnium & ævum, & tempus, & ante dies: Sicut exiſtens intransmutabilis & immobilis, & in hoc, quòd ſemper movetur, manens in ſeipſo, & ſicut ævi & temporis & dierum cauſa. **GOTT als der Alte an Tagen wird gelobt: und das darum / weil er aller Dingen Alter / Zeiten und Täg in ſich hat / und ſolche von ihme ſeynd: Als der unveränderlich und unbeweglich / und weil / da er allzeit bewegt wird / doch in ſich ſelbſten bleibet / auch alſo die Urſach des Alterthums der Zeiten und der Tagen iſt.** Diſes iſt zwar ſehr hoch geſprochen / doch daß wir dardurch verſtehen / daß GOTT der Vatter darum ſich als ein gar Alter habe wollen ſehen laſſen / dardurch ſein ewiges Weſen verſtehen zu geben. Wann aber darum ſich GOtt ſo alt erzeiget / ſolten nicht auch die Engel / die ſchon etlich tauſend Jahr überlebt / ſich als Alte ſehen laſſen? Nein: Dann daß GOtt der Vatter als ein Alter erſchinen / hat er das gethan / wie gemeldt / uns ſein Ewigkeit fürzuſtellen; daß aber die H. Engel wie ſchöne junge / liebliche holdſeelige Knaben erſcheinen / wollen ſie uns anzeigen / daß in der himmliſchen Ewigkeit kein ſchwaches / arbeitſames / abnemmendes Alter / ſondern alles in der ſchönſten Blüh der Jugend ewiglich verbleibe. Alſo der Heil. Petrus Chryſologus: Neſcit reſurrectio ſenectutem, neque ætates recipit æterna perfectio. **Die Auferſtehung weiß nichts vom Alter / und die vollkommene Ewigkeit nimmt kein Alter an.** Das iſt; die Heilige im Himmel nemmen nach der Auferſtehung die allerſchönſte / anſehentlichſte / glantzende Leiber an ſich / welche als neu / gantz ſchön und geſund / ſolche Geſtalt in Ewigkeit nicht veränderen / es mögen tauſend / und Million tauſend Jahr verflieſſen / das gehet ſie nicht an / weil ſie ewiglich bleiben / wie ſie ſeynd. Juventus nunquam ſeneſcit: ſpricht der obgedachte H. Auguſtinus. **Die Jugend wird im Himmel nicht älter.** Und wie ſolte ſie älter werden / dann ſo tauſend Jahr in der Seeligkeit fürüber ſeynd / ſo iſt diſes im Himmel kein Zeit / kaum ein eintziger Augenblick. Mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna, quæ præteriit. **O GOtt! Tauſend Jahr ſeynd vor deinen Augen nicht mehr als der geſtrige Tag / der fürüber; Und alſo vom ſelben kein Augenblick mehr übrig iſt.** Wann dann die H. Engel ſchon ſechshalb tauſend Jahr alt / ſeynd ſie noch nicht ſechs Augenblick alt; und alſo werden die liebe Engel und Heilige GOttes nit älter; iſt daher nichts von Runtzlen / von grauen Haaren / von ausfallenden Zähnen zu gedencken. Juſtus ut palma florebit, ſicut cedrus Libani multiplicabitur; plantati in domo Domini, in atriis domûs Dei noſtri florebunt. **Der Gerechte wird blühen wie der Palm-Baum / und ſich vermehren wie der Ceder-Baum auf dem Berg Libano: Die in dem Hauß GOttes gepflantzet ſeynd / werden blühen in denen Vorhöfen des Hauſes unſers GOttes.** Dann warhafftig die Heilige in ihrer ſchönen Geſtalt blühen wie die Roſen; und in diſer Geſtalt / in diſer Blühe ihrer Jugend ſie alſo in Ewigkeit verharren. Dahin deutet die H. Schrifft / wann ſie ſagt: Adoleſcentulæ dilexerunt te. **Die Jungfräulein haben dich Lieb gewunnen.** S. Ambroſius will wiſſen / was diſes für Jungfräulein ſeyen? gibt ſelbſten zur Antwort: Animæ ſingulorum, quæ depoſuerunt iſtius corporis ſenectutem. **Ein jede Seel iſt ein ſolches Jungfräulein / welche das häßliche Alter diſes Leibs hat abgethan;** Und alſo im Himmel gantz ſchön und jung / wie die Engel ein Anſehen bekommen. Man liſet wohl von einigen die widerum jung worden. Der ausſätzige Naaman iſt in dem Jordan jung worden. Reſtituta eſt caro ejus ſicut caro pueri parvuli. Und ſein Fleiſch iſt **worden wie das Fleiſch eines kleinen Kinds.** Iſt etwas / aber nichts gegen der Ewigkeit. In dem berühmten Collegiat-Stifft zu Münſter in der Eydgnoſchafft / Lucerner Gebiets findet ſich ein Grabſchrifft diſes Innhalts:

De Kilchberg canus, edentatúsque decanus,
Rurſum denaſcit, nigreſcit, & hic requieſcit.

Iſt etwas / aber nichts gegen dem Ewigen. Petrus Maffæus bezeuget von einer Edlen Indianiſchen Matron / welche zu dreymahl eraltet / und aber zum drittenmahl gantz ſchön und jung worden. Torquemada ſchreibet von einem Mann zu Taranto, welcher in ſeinem hohen Alter gantz eißgrau / nachgehend aber ihme Haar und Bart widerum gantz ſchwartz worden / ſo geſchehen An. 1531. Iſt etwas /

Dan. 7. v. 9.

S. Dionyſ. Areopag. cit.

Pſalm. 89. v. 4.

Pſalm. 91. v. 12.

Cant. 1. v. 2.

4. Reg. 5. v. 14.

S. Pet. Chryſ. ſer. 83.

Pet. Maff. hiſt. Ind. l. 11.

Part I. Q. 75. Art. 1. Whether the rational soul is composed of matter and form?

Objection 1. It seems that the rational soul is composed of matter and form. For whatever is in potentiality is composed of matter and form. But the rational soul is in potentiality, as to intellectual knowledge. Therefore it is composed of matter and form.

Obj. 2. Further, whatever is moved is composed of matter and form. But the rational soul is moved, as to the will and the intellect. Therefore it is composed of matter and form.

Obj. 3. Further, whatever is in a place is composed of matter and form. But the rational soul is in a place, as to the will and the intellect. Therefore it is composed of matter and form.

On the contrary, Augustine says, that the rational soul is a spirit. But a spirit is not composed of matter and form. Therefore the rational soul is not composed of matter and form.

I answer that, The rational soul is not composed of matter and form. For matter and form are not found in anything except material things. But the rational soul is not material, as we have shown above. Therefore it is not composed of matter and form.

Reply Obj. 1. The rational soul is in potentiality as to intellectual knowledge, because it is not actually understanding, but is capable of understanding. But it is not in potentiality as to its own existence, because it is actually existing. Therefore it is not composed of matter and form.

Reply Obj. 2. The rational soul is moved, as to the will and the intellect, because it is not actually willing and understanding, but is capable of willing and understanding. But it is not moved as to its own existence, because it is actually existing. Therefore it is not composed of matter and form.

Reply Obj. 3. The rational soul is in a place, as to the will and the intellect, because it is not actually willing and understanding, but is capable of willing and understanding. But it is not in a place as to its own existence, because it is actually existing. Therefore it is not composed of matter and form.

ewig / aber ein unendlicher Unterschid zwischen denen beyden ist: GOTT aber lieber den Himmel als die Höll mittheilet / wann nur wir Menschen auch wolten. Wie gern Christus uns alle im Himmel / und bey sich in der ewigen Glory hätte / hat er gleich in seiner Menschwerdung / da er vom Himmel herunter kommen / zu verstehen gegeben: gestalten da der Ertz-Engel Gabriel der reinesten Jungfrauen die allerwunderbarlichste Empfängnus des ewigen Worts verkündet / und die allerkeuscheste Jungfrau wegen gethanen Gelübds der Reinigkeit einiges Bedencken
Luc. 1. v. 34. getragen / und gefragt: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Wie solle das zugehen / weilen ich kein Mann erkenne? Der Engel ihr solches erklärt hat / wie durch Uberschattung des Heiligen Geistes solches geschehen werde / ohne eintzige Verfehrung ihrer Jungfrauschafft / beynebens auch angedeutet / daß ihr liebstes Kind also ein gewaltiges Reich auf Erden / und hernach ein ewiges Reich für alle gerechte Seelen im Himmel aufrichten werde. Dabit illi Dominus DEUS sedem David patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum, & regni ejus non erit finis. GOTT der HERR wird ihme geben den Thron Davids seines Vatters / und in dem Hauß Jacob wird er ewig regieren / und seines Reichs wird kein End seyn. Zu dem Thron Davids gehören alle gerechte fromme Menschen auf diser Welt. Das Hauß Jacobs aber bedeutet die streitende Kirch GOttes hie auf Erden / und die triumphirende Kirch dort oben im Himmel: und dises ist ein ewiges Reich. Regni ejus non erit finis, in welchem jeder Heilige seinen gewissen zierlichsten Sitz und Wohnung hat: da er nicht nur hundert oder tausend Jahr sich zu erfreuen hat / sondern ohne End in alle Ewigkeit dises Reich besitzen wird. Regni ejus non erit finis. Der gelehrte
Lyr. ibid. Lyranus glosiret also: Christus enim non solùm in quantum DEUS, sed & in quantum homo, regnabit in æternum non solùm super homines, sed etiam super Angelos. Dann Christus nicht nur als GOTT / sondern auch als Mensch ewiglich regieren wird nicht nur über die Menschen / sondern auch über die Engel. Der Heyland also ist / welcher uns in sein Reich begehrt aufzunemmen / der durch seine Verdienst schon unsere ewige Wohnungen / als bestimmten Burgeren seines Reichs / verordnet: Habemus domum non manufactam, æternam in cælis. Also haben wir ein jeder ein Hauß / so nicht von Menschen Hand gebauet / in dem Himmel. Æternam, æternam, Ein ewige Wohnung / die wir in alle Ewigkeit behalten werden.

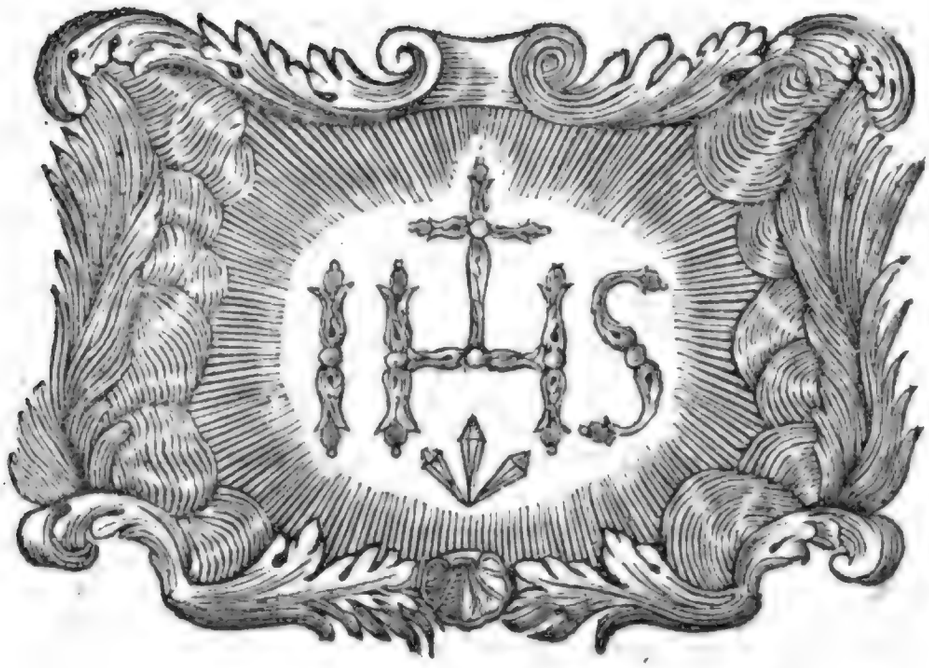
Wann dann endlich die Königin von Saba darum die Hof-Leuth und die Bediente Salomonis so hoch geschätzt / weil sie allezeit vor dem Angesicht Salomons gestanden. Beati Viri tui, & beati servi tui qui stant coram te semper. Glückseelig nennet sie solche / da doch sie mit ihrem König bald die Stell verlassen / und sterben haben müssen; in dessen Ansehung dann die Heilige ja unendlich glückseeliger / welche nit nur auf eine kleine Zeit / sondern als Unsterbliche ihrem unsterblichen GOTT in der höchsten Glory ewig aufwarten. Semper, semper, in sempiternum. Das heisset erst recht: Beati servi tui, qui stant coram te semper. Semper, nicht nur etliche Jahr / sondern semper, allezeit / unauffhörlich / in alle Ewigkeit. Wann der König der Glory / der allmächtige GOTT herrschet und regieret: In æternum, & ultrà. Auf ewig / und noch vil weiter hinaus; das ist / weit über alle Zahl der Sternen / Laub und Graß / Sändlein des Meers / Stäublein des Lufts. Et ultrà, und noch unendlich vil länger. So müssen seine Heilige ja glückseelig seyn / die ihme dienen und aufwarten / so lang er herrschet uud regieret. Wann in der armen Welt der Brauch ist / daß einer dem anderen um ein gewisses Geld ein Hauß verdinget / und aber nur auf etliche Monath oder Jahr / nach deren Verlauff diser die Wohnung raumen / und abziehen muß: der Himmel aber die Palläst und Wohnungen gar nicht also nur auf Bestand auslehnet / sondern solche auf ewig zu bewohnen mit allen Rechten übergibt / daß die Heilige nicht zu sorgen haben / daß sie in alle Ewigkeit mehr davon sollen abgeschafft werden. Ewig / O ewige Glory! welche so vil Seelen aus der Welt zu sich gezogen hat. Diser glückseeligste Ewigkeit aber machet / daß die Engel nicht alten / wann sie schon tausend und tausendmahl tausend Jahr im Himmel leben / weil alsdann kein Zeit mehr ist / und tausend Jahr vor GOTT kaum ein Augenblick seynd / daher dise ewiglich in ihrer schönsten Jugend blühen. Was solte es dann seyn / wann schon einige Menschen alt / und widerum jung worden / weil sie doch hernoch gestorben? die heilige Seelen aber im Himmel schön und jung werden / und also ewiglich bleiben. Wann dann den Gerechten ein Reich versprochen wird / das nicht nur auf etliche Zeit / sondern auf ewig / in alle immer und Ewigkeit bevestiget ist; Ey dann lieb-

7.

Wann man nun die Zahl der Ellen, Schuh, Zoll, Linien, Punct, Atomen, Haar, Sandkörner, Wassertropffen, Augenblick, Momenta, Puncten, Linien, Superficies, Corpora, Gradus, Minuten, Secunden, Tertien, Quarten, Quinten, Sexten, Septimen, Octaven, Nonen, Decimen, Undecimen, Duodecimen, Tredecimen, Quatuordecimen, Quindecimen, Sexdecimen, Septendecimen, Octodecimen, Nonadecimen, Vigesimen, Unvigesimen, Duovigesimen, Tervigesimen, Quatuorvigesimen, Quinvigesimen, Sexvigesimen, Septenvigesimen, Octovigesimen, Nonavigesimen, Trigesimen, Untrigesimen, Duotrigesimen, Tertrigesimen, Quatuortrigesimen, Quintrigesimen, Sextrigesimen, Septentrigesimen, Octotrigesimen, Nonatrigesimen, Quadragesimen, Unquadragesimen, Duoquadragesimen, Terquadragesimen, Quatuorquadragesimen, Quinquadragesimen, Sexquadragesimen, Septenquadragesimen, Octoquadragesimen, Nonaquadragesimen, Quinquagesimen, Unquinquagesimen, Duoquinquagesimen, Terquinquagesimen, Quatuorquinquagesimen, Quinquinquagesimen, Sexquinquagesimen, Septenquinquagesimen, Octoquinquagesimen, Nonaquinquagesimen, Sexagesimen, Unsexagesimen, Duosexagesimen, Tersexagesimen, Quatuorsexagesimen, Quinsexagesimen, Sexsexagesimen, Septensexagesimen, Octosexagesimen, Nonasexagesimen, Septuagesimen, Unseptuagesimen, Duoseptuagesimen, Terseptuagesimen, Quatuorseptuagesimen, Quinseptuagesimen, Sexseptuagesimen, Septenseptuagesimen, Octoseptuagesimen, Nonaseptuagesimen, Octogesimen, Unoctogesimen, Duooctogesimen, Teroctogesimen, Quatuoroctogesimen, Quinoctogesimen, Sexoctogesimen, Septenoctogesimen, Octooctogesimen, Nonaoctogesimen, Nonagesimen, Unnonagesimen, Duononagesimen, Ternonagesimen, Quatuornonagesimen, Quinnonagesimen, Sexnonagesimen, Septennonagesimen, Octononagesimen, Nonanonagesimen, Centesimen, Millesimen, Millionesimen, Billionesimen, Trillionesimen, Quadrillionesimen, Quintillionesimen, Sextillionesimen, Septillionesimen, Octillionesimen, Nonillionesimen, Decillionesimen, Undecillionesimen, Duodecillionesimen, Tredecillionesimen, Quatuordecillionesimen, Quindecillionesimen, Sexdecillionesimen, Septendecillionesimen, Octodecillionesimen, Nonadecillionesimen, Vigesillionesimen, Unvigesillionesimen, Duovigesillionesimen, Tervigesillionesimen, Quatuorvigesillionesimen, Quinvigesillionesimen, Sexvigesillionesimen, Septenvigesillionesimen, Octovigesillionesimen, Nonavigesillionesimen, Trigesillionesimen, Untrigesillionesimen, Duotrigesillionesimen, Tertrigesillionesimen, Quatuortrigesillionesimen, Quintrigesillionesimen, Sextrigesillionesimen, Septentrigesillionesimen, Octotrigesillionesimen, Nonatrigesillionesimen, Quadragesillionesimen, Unquadragesillionesimen, Duoquadragesillionesimen, Terquadragesillionesimen, Quatuorquadragesillionesimen, Quinquadragesillionesimen, Sexquadragesillionesimen, Septenquadragesillionesimen, Octoquadragesillionesimen, Nonaquadragesillionesimen, Quinquagesillionesimen, Unquinquagesillionesimen, Duoquinquagesillionesimen, Terquinquagesillionesimen, Quatuorquinquagesillionesimen, Quinquinquagesillionesimen, Sexquinquagesillionesimen, Septenquinquagesillionesimen, Octoquinquagesillionesimen, Nonaquinquagesillionesimen, Sexagesillionesimen, Unsexagesillionesimen, Duosexagesillionesimen, Tersexagesillionesimen, Quatuorsexagesillionesimen, Quinsexagesillionesimen, Sexsexagesillionesimen, Septensexagesillionesimen, Octosexagesillionesimen, Nonasexagesillionesimen, Septuagesillionesimen, Unseptuagesillionesimen, Duoseptuagesillionesimen, Terseptuagesillionesimen, Quatuorseptuagesillionesimen, Quinseptuagesillionesimen, Sexseptuagesillionesimen, Septenseptuagesillionesimen, Octoseptuagesillionesimen, Nonaseptuagesillionesimen, Octogesillionesimen, Unoctogesillionesimen, Duooctogesillionesimen, Teroctogesillionesimen, Quatuoroctogesillionesimen, Quinoctogesillionesimen, Sexoctogesillionesimen, Septenoctogesillionesimen, Octooctogesillionesimen, Nonaoctogesillionesimen, Nonagesillionesimen, Unnonagesillionesimen, Duononagesillionesimen, Ternonagesillionesimen, Quatuornonagesillionesimen, Quinnonagesillionesimen, Sexnonagesillionesimen, Septennonagesillionesimen, Octononagesillionesimen, Nonanonagesillionesimen, Centesillionesimen, Millesillionesimen, Millionesillionesimen, Billionesillionesimen, Trillionesillionesimen, Quadrillionesillionesimen, Quintillionesillionesimen, Sextillionesillionesimen, Septillionesillionesimen, Octillionesillionesimen, Nonillionesillionesimen, Decillionesillionesimen, Undecillionesillionesimen, Duodecillionesillionesimen, Tredecillionesillionesimen, Quatuordecillionesillionesimen, Quindecillionesillionesimen, Sexdecillionesillionesimen, Septendecillionesillionesimen, Octodecillionesillionesimen, Nonadecillionesillionesimen, Vigesillionesillionesimen, Unvigesillionesillionesimen, Duovigesillionesillionesimen, Tervigesillionesillionesimen, Quatuorvigesillionesillionesimen, Quinvigesillionesillionesimen, Sexvigesillionesillionesimen, Septenvigesillionesillionesimen, Octovigesillionesillionesimen, Nonavigesillionesillionesimen, Trigesillionesillionesimen, Untrigesillionesillionesimen, Duotrigesillionesillionesimen, Tertrigesillionesillionesimen, Quatuortrigesillionesillionesimen, Quintrigesillionesillionesimen, Sextrigesillionesillionesimen, Septentrigesillionesillionesimen, Octotrigesillionesillionesimen, Nonatrigesillionesillionesimen, Quadragesillionesillionesimen, Unquadragesillionesillionesimen, Duoquadragesillionesillionesimen, Terquadragesillionesillionesimen, Quatuorquadragesillionesillionesimen, Quinquadragesillionesillionesimen, Sexquadragesillionesillionesimen, Septenquadragesillionesillionesimen, Octoquadragesillionesillionesimen, Nonaquadragesillionesillionesimen, Quinquagesillionesillionesimen, Unquinquagesillionesillionesimen, Duoquinquagesillionesillionesimen, Terquinquagesillionesillionesimen, Quatuorquinquagesillionesillionesimen, Quinquinquagesillionesillionesimen, Sexquinquagesillionesillionesimen, Septenquinquagesillionesillionesimen, Octoquinquagesillionesillionesimen, Nonaquinquagesillionesillionesimen, Sexagesillionesillionesimen, Unsexagesillionesillionesimen, Duosexagesillionesillionesimen, Tersexagesillionesillionesimen, Quatuorsexagesillionesillionesimen, Quinsexagesillionesillionesimen, Sexsexagesillionesillionesimen, Septensexagesillionesillionesimen, Octosexagesillionesillionesimen, Nonasexagesillionesillionesimen, Septuagesillionesillionesimen, Unseptuagesillionesillionesimen, Duoseptuagesillionesillionesimen, Terseptuagesillionesillionesimen, Quatuorseptuagesillionesillionesimen, Quinseptuagesillionesillionesimen, Sexseptuagesillionesillionesimen, Septenseptuagesillionesillionesimen, Octoseptuagesillionesillionesimen, Nonaseptuagesillionesillionesimen, Octogesillionesillionesimen, Unoctogesillionesillionesimen, Duooctogesillionesillionesimen, Teroctogesillionesillionesimen, Quatuoroctogesillionesillionesimen, Quinoctogesillionesillionesimen, Sexoctogesillionesillionesimen, Septenoctogesillionesillionesimen, Octooctogesillionesillionesimen, Nonaoctogesillionesillionesimen, Nonagesillionesillionesimen, Unnonagesillionesillionesimen, Duononagesillionesillionesimen, Ternonagesillionesillionesimen, Quatuornonagesillionesillionesimen, Quinnonagesillionesillionesimen, Sexnonagesillionesillionesimen, Septennonagesillionesillionesimen, Octononagesillionesillionesimen, Nonanonagesillionesillionesimen, Centesillionesillionesimen, Millesillionesillionesimen, Millionesillionesillionesimen, Billionesillionesillionesimen, Trillionesillionesillionesimen, Quadrillionesillionesillionesimen, Quintillionesillionesillionesimen, Sextillionesillionesillionesimen, Septillionesillionesillionesimen, Octillionesillionesillionesimen, Nonillionesillionesillionesimen, Decillionesillionesillionesimen, Undecillionesillionesillionesimen, Duodecillionesillionesillionesimen, Tredecillionesillionesillionesimen, Quatuordecillionesillionesillionesimen, Quindecillionesillionesillionesimen, Sexdecillionesillionesillionesimen, Septendecillionesillionesillionesimen, Octodecillionesillionesillionesimen, Nonadecillionesillionesillionesimen, Vigesillionesillionesillionesimen, Unvigesillionesillionesillionesimen, Duovigesillionesillionesillionesimen, Tervigesillionesillionesillionesimen, Quatuorvigesillionesillionesillionesimen, Quinvigesillionesillionesillionesimen, Sexvigesillionesillionesillionesimen, Septenvigesillionesillionesillionesimen, Octovigesillionesillionesillionesimen, Nonavigesillionesillionesillionesimen, Trigesillionesillionesillionesimen, Untrigesillionesillionesillionesimen, Duotrigesillionesillionesillionesimen, Tertrigesillionesillionesillionesimen, Quatuortrigesillionesillionesillionesimen, Quintrigesillionesillionesillionesimen, Sextrigesillionesillionesillionesimen, Septentrigesillionesillionesillionesimen, Octotrigesillionesillionesillionesimen, Nonatrigesillionesillionesillionesimen, Quadragesillionesillionesillionesimen, Unquadragesillionesillionesillionesimen, Duoquadragesillionesillionesillionesimen, Terquadragesillionesillionesillionesimen, Quatuorquadragesillionesillionesillionesimen, Quinquadragesillionesillionesillionesimen, Sexquadragesillionesillionesillionesimen, Septenquadragesillionesillionesillionesimen, Octoquadragesillionesillionesillionesimen, Nonaquadragesillionesillionesillionesimen, Quinquagesillionesillionesillionesimen, Unquinquagesillionesillionesillionesimen, Duoquinquagesillionesillionesillionesimen, Terquinquagesillionesillionesillionesimen, Quatuorquinquagesillionesillionesillionesimen, Quinquinquagesillionesillionesillionesimen, Sexquinquagesillionesillionesillionesimen, Septenquinquagesillionesillionesillionesimen, Octoquinquagesillionesillionesillionesimen, Nonaquinquagesillionesillionesillionesimen, Sexagesillionesillionesillionesimen, Unsexagesillionesillionesillionesimen, Duosexagesillionesillionesillionesimen, Tersexagesillionesillionesillionesimen, Quatuorsexagesillionesillionesillionesimen, Quinsexagesillionesillionesillionesimen, Sexsexagesillionesillionesillionesimen, Septensexagesillionesillionesillionesimen, Octosexagesillionesillionesillionesimen, Nonasexagesillionesillionesillionesimen, Septuagesillionesillionesillionesimen, Unseptuagesillionesillionesillionesimen, Duoseptuagesillionesillionesillionesimen, Terseptuagesillionesillionesillionesimen, Quatuorseptuagesillionesillionesillionesimen, Quinseptuagesillionesillionesillionesimen, Sexseptuagesillionesillionesillionesimen, Septenseptuagesillionesillionesillionesimen, Octoseptuagesillionesillionesillionesimen, Nonaseptuagesillionesillionesillionesimen, Octogesillionesillionesillionesimen, Unoctogesillionesillionesillionesimen, Duooctogesillionesillionesillionesimen, Teroctogesillionesillionesillionesimen, Quatuoroctogesillionesillionesillionesimen, Quinoctogesillionesillionesillionesimen, Sexoctogesillionesillionesillionesimen, Septenoctogesillionesillionesillionesimen, Octooctogesillionesillionesillionesimen, Nonaoctogesillionesillionesillionesimen, Nonagesillionesillionesillionesimen, Unnonagesillionesillionesillionesimen, Duononagesillionesillionesillionesimen, Ternonagesillionesillionesillionesimen, Quatuornonagesillionesillionesillionesimen, Quinnonagesillionesillionesillionesimen, Sexnonagesillionesillionesillionesimen, Septennonagesillionesillionesillionesimen, Octononagesillionesillionesillionesimen, Nonanonagesillionesillionesillionesimen, Centesillionesillionesillionesimen, Millesillionesillionesillionesimen, Millionesillionesillionesillionesimen, Billionesillionesillionesillionesimen, Trillionesillionesillionesillionesimen, Quadrillionesillionesillionesillionesimen, Quintillionesillionesillionesillionesimen, Sextillionesillionesillionesillionesimen, Septillionesillionesillionesillionesimen, Octillionesillionesillionesillionesimen, Nonillionesillionesillionesillionesimen, Decillionesillionesillionesillionesimen, Undecillionesillionesillionesillionesimen, Duodecillionesillionesillionesillionesimen, Tredecillionesillionesillionesillionesimen, Quatuordecillionesillionesillionesillionesimen, Quindecillionesillionesillionesillionesimen, Sexdecillionesillionesillionesillionesimen, Septendecillionesillionesillionesillionesimen, Octodecillionesillionesillionesillionesimen, Nonadecillionesillionesillionesillionesimen, Vigesillionesillionesillionesillionesimen, Unvigesillionesillionesillionesillionesimen, Duovigesillionesillionesillionesillionesimen, Tervigesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorvigesillionesillionesillionesillionesimen, Quinvigesillionesillionesillionesillionesimen, Sexvigesillionesillionesillionesillionesimen, Septenvigesillionesillionesillionesillionesimen, Octovigesillionesillionesillionesillionesimen, Nonavigesillionesillionesillionesillionesimen, Trigesillionesillionesillionesillionesimen, Untrigesillionesillionesillionesillionesimen, Duotrigesillionesillionesillionesillionesimen, Tertrigesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuortrigesillionesillionesillionesillionesimen, Quintrigesillionesillionesillionesillionesimen, Sextrigesillionesillionesillionesillionesimen, Septentrigesillionesillionesillionesillionesimen, Octotrigesillionesillionesillionesillionesimen, Nonatrigesillionesillionesillionesillionesimen, Quadragesillionesillionesillionesillionesimen, Unquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Terquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquadragesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Unquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Terquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquinquagesillionesillionesillionesillionesimen, Sexagesillionesillionesillionesillionesimen, Unsexagesillionesillionesillionesillionesimen, Duosexagesillionesillionesillionesillionesimen, Tersexagesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorsexagesillionesillionesillionesillionesimen, Quinsexagesillionesillionesillionesillionesimen, Sexsexagesillionesillionesillionesillionesimen, Septensexagesillionesillionesillionesillionesimen, Octosexagesillionesillionesillionesillionesimen, Nonasexagesillionesillionesillionesillionesimen, Septuagesillionesillionesillionesillionesimen, Unseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Duoseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Terseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Quinseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Sexseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Septenseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Octoseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaseptuagesillionesillionesillionesillionesimen, Octogesillionesillionesillionesillionesimen, Unoctogesillionesillionesillionesillionesimen, Duooctogesillionesillionesillionesillionesimen, Teroctogesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuoroctogesillionesillionesillionesillionesimen, Quinoctogesillionesillionesillionesillionesimen, Sexoctogesillionesillionesillionesillionesimen, Septenoctogesillionesillionesillionesillionesimen, Octooctogesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaoctogesillionesillionesillionesillionesimen, Nonagesillionesillionesillionesillionesimen, Unnonagesillionesillionesillionesillionesimen, Duononagesillionesillionesillionesillionesimen, Ternonagesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuornonagesillionesillionesillionesillionesimen, Quinnonagesillionesillionesillionesillionesimen, Sexnonagesillionesillionesillionesillionesimen, Septennonagesillionesillionesillionesillionesimen, Octononagesillionesillionesillionesillionesimen, Nonanonagesillionesillionesillionesillionesimen, Centesillionesillionesillionesillionesimen, Millesillionesillionesillionesillionesimen, Millionesillionesillionesillionesillionesimen, Billionesillionesillionesillionesillionesimen, Trillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quadrillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quintillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sextillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonillionesillionesillionesillionesillionesimen, Decillionesillionesillionesillionesillionesimen, Undecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duodecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tredecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuordecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quindecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexdecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septendecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octodecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonadecillionesillionesillionesillionesillionesimen, Vigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unvigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duovigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tervigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorvigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinvigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexvigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenvigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octovigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonavigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Trigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Untrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duotrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tertrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuortrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quintrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sextrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septentrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octotrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonatrigesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquadragesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unsexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duosexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tersexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorsexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinsexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexsexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septensexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octosexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonasexagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unoctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duooctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Teroctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuoroctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinoctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexoctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenoctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octooctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaoctogesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unnonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duononagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Ternonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuornonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinnonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexnonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septennonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octononagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonanonagesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Centesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Millesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Millionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Billionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Trillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quadrillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quintillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sextillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Decillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Undecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duodecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tredecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuordecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quindecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexdecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septendecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octodecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonadecillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Vigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duovigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tervigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octovigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonavigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Trigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Untrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duotrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tertrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuortrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quintrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sextrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septentrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octotrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonatrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duosexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tersexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septensexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octosexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonasexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duooctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Teroctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuoroctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octooctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unnonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duononagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Ternonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuornonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinnonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexnonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septennonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octononagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonanonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Centesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Millesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Millionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Billionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Trillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quadrillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quintillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sextillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Decillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Undecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duodecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tredecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuordecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quindecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexdecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septendecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octodecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonadecillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Vigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duovigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tervigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenvigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octovigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonavigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Trigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Untrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duotrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tertrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuortrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quintrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sextrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septentrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octotrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonatrigesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquadragesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaquinquagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duosexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Tersexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexsexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septensexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octosexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonasexagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duoseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Terseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuorseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octoseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaseptuagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duooctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Teroctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuoroctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septenoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octooctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonaoctogesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Unnonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Duononagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Ternonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quatuornonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quinnonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Sexnonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Septennonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Octononagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Nonanonagesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Centesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Millesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Millionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Billionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Trillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesimen, Quadrillionesillionesillionesillionesillionesillionesillionesilliones

davon zu reden. Ach Aloyſia! Vis ut viginti annis delitiarum prodigam æternitatem gaudiorum cæleſtium, mihique acerſam æternitatem dolorum infernalium? Wilſt du dann / daß ich mit einem zwanzig-jährigen Wolleben die Ewigkeit der himmliſchen Freuden vertauſche / und mich ſelbſt alſo in die ewige Pein und Qual der Höllen hinunter ſtürze? Hat alſo ſich reſolvirt / ehender alles zu leyden / als der ewigen Freuden beraubt zu werden. Erkläret ſich / daß des Königs Begehren ungerecht und gottloß ſeye; er aber als gut Catholiſch leben und ſterben wolle; wie er dann den ſechſten Tag Julii Anno 1543. ſtandhafft ihme das Haupt hat abſchlagen laſſen. Höret alle Menſchen / wie ihr alle Widerwärtigkeit hie gern leyden / zeitliches Wolleben verachten ſollet / damit ihr nur das ewige und unendliche Wolleben nicht verlieret.

E N D E.



INDEX
LOCORUM S. SCRIPTURÆ.

Ubi tam S. Scripturæ Textus, quàm Concionum Ordo & Numeri designantur.

Geneſis.

1. v. 1. In principio creavit DEUS, cœlum & terram. 55. n. 2.
1. v. 2. Spiritus Domini ferebatur ſuper aquas. 22. n. 2.
1. v. 12. Et protulit terra herbam virentem. 1. n. 1.
1. v. 16. Fecitque DEUS duo luminaria magna. 81. n. 5.
2. v. 26. Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram. 40. n. 6.
2. v. 2. Requievit die ſeptimo ab omni opere, quod patrârat. 35. n. 6.
v. 7. Formavit igitur Dominus Deus hominem. 55. n. 6. Et 60. n. 4.
v. 8. Plantaverat autem Dominus DEUS paradiſum voluptatis. 5. n. 3. Idem 40. n. 3. Et 70. n. 4.
v. 10. Fluvius egrediebatur de loco voluptatis. 8. n. 2.
v. 17. In quocunque die comederis ex eo, morte morieris. 45. n. 2.
v. 25. Erat autem uterque nudus. 5. n. 5.
3. v. 6. Comedit, deditque viro ſuo. 5. n. 3.
v. 18. Spinas & tribulos germinabit tibi. 14. n. 5.
v. 19. Quia pulvis es, & in pulverem reverteris. 15. n. 5. Et 46. n. 1.
v. 21. Fecit quoque Dominus DEUS Adæ, & uxori ejus tunicas pelliceas. 12. n. 2.
v. 24. Collocavit ante paradiſum voluptatis Cherubim. 44. n. 5.
4. v. 9. Num cuſtos fratris mei ſum ego. 17. n. 7.
v. 12. Vagus & profugus eris ſuper terram. 71. n. 2.
v. 14. Ecce ejicis me hodie à facie terræ. 70. n. 1.
5. v. 29. Iſte conſolabitur nos. 20. n. 3.
6. v. 2. Videntes filij DEI filias hominum, quòd eſſent pulchræ. 55. n. 6.
v. 6. Tactus dolore cordis intrinſecus. 64. n. 2.
v. 14. Fac tibi Arcam. 40. n. 2.
v. 19. Ex cunctis animantibus univerſæ carnis bina induces. 35. n. 4.
8. v. 9. Cùm non inveniſſet, ubi requieſceret per ejus. 29. n. 5.
10. v. 8. Iſte cœpit eſſe potens in terra. 55. n. 4.
17. v. 12. Infans octo dierum circumcidetur in vobis. 1. n. 4.
18. v. 24. Si fuerint quinquaginta juſti in civitate. 13. n. 3.
19. v. 3. Compulit eos oppidò, ut diverterent ad eum. 11. n. 1.
v. 11. Ita, ut oſtium invenire non poſſent. 28. n. 2.
21. v. 16. Non videbo morientem puerum. 10. n. 6.
22. v. 5. Expectate hîc cum aſino. 4. n. 7.
23. v. 2. Venit, ut plangere eam. 15. n. 2.
v. 4. Date mihi Jus ſepulchri. 45. n. 4.
24. v. 17. Pauxillum aquæ mihi ad bibendum præbe. 10. n. 3.
28. v. 17. Non eſt hîc aliud niſi Domus DEI. 40. n. 4.
v. 20. Panem ad veſcendum, & Veſtem ad induendum. 29. n. 6.
32. v. 2. Caſtra DEI ſunt hæc. 80. n. 2.
v. 28. Quoniam ſi contra DEUM fortis fuiſti. 3. n. 1.
34. v. 25. Quando graviſſimus vulnerum dolor eſt. 1. n. 4.
37. v. 34. Lugens filium ſuum multo tempore. 15. n. 2.
40. v. 4. Cuſtos carceris tradidit eos Joſeph. 13. n. 3.
42. v. 25. Juſſit, ut reponeret pecunias ſingulorum in ſacculis ſuis. 24. n. 6.
45. v. 4. Accedite ad me, ego ſum frater veſter. 75. n. 2.

v. 5. Ego ſum Joſeph frater veſter, quem vendidiſtis. 62. n. 4.
v. 15. Oſculatus eſt Joſeph omnes fratres ſuos. 22. n. 4.
49. v. 6. In conſilium eorum non veniat anima mea. 19. n. 4.
v. 17. Fiat Dan coluber in via. 56. n. 3.

Exodus.

10. v. 23. Nemo vidit frattem ſuum. 18. n. 1.
13. v. 2. Sanctifica mihi omne primogenitum. 34. n. 6.
14. v. 22. Ingreſſi ſunt filii Iſraël per medium ſicci maris. 28. n. 5.
15. v. 19. Regnabit in æternùm & ultra. 84. n. 2.
18. v. 19. Audi verba mea atque conſilia. 19. n. 5.
23. v. 19. Primitias frugum terræ deferes in domum Domini. 34. n. 6.
25. v. 8. Habitabo in medio eorum. 78. n. 1.
v. 38. Emunctoria quoque fiant de auro puriſſimo. 17. n. 1.
32. v. 10. Dimitte me, ut iraſcatur furor meus. 23. n. 4.
v. 32. Aut dimitte eis hanc noxam, aut dele me. 22. n. 4.
33. v. 20. Non enim videbit me homo, & vivet. 77. n. 2.

Leviticus.

12. v. 3. Die octavo circumcidetur infantulus. 1. n. 4.
19. v. 17. Argue eum, ne habeas ſuper illo peccatum. 17. n. 7.
25. v. 10. Sanctificabis annum quinquageſimum. 72. n. 3.

Numeri.

2. v. 2. Caſtra metabuntur filii Iſraël per gyrum tabernaculi. 78. n. 1.
8. v. 18. Mea enim ſunt omnia primogenita. 34. n. 6.
16. v. 33. Deſcenderúntque vivi in infernum. 64. n. 6. Et 85. n. 2.
24. v. 5. Quam pulchra tabernacula tua Jacob. 78. n. 4.
31. v. 23. Omne quod poteſt tranſire per flammas, igne purgabitur. 24. n. 3.

Deuteronomium.

15. v. 11. Præcipio tibi, ut aperias manum fratri tuo egeno. 6. n. 7.
25. v. 2. Pro menſura peccati erit plagarum modus. 73. n. 3.
29. v. 5. Non ſunt attrita veſtimenta veſtra. 12. n. 7.
31. v. 17. Derelinquam eum, & avertam faciem meam ab ipſo. 70. n. 4.
32. v. 8. Conſtituit terminos juxta numerum Filiorum Iſraël. 79. n. 3.
v. 22. Ignis ſuccenſus eſt in furore meo. 59. n. 2. Et 65. n. 1. Item 66. n. 3.
v. 29. Utinam ſaperent & intelligerent, ac noviſſima providerent! 45. n. 4.
v. 33. Fel draconum vinum eorum. 82. n. 4.
v. 41. Si acuero ut fulgur gladium meum. 58. n. 2.

Joſue.

2. v. 4. Tollens mulier viros abſcondit. 11. n. 2.
6. v. 20. Muri illico corruerunt. 60. n. 2.

Judices.

1. v. 15. Dedit ergo ei Caleb irriguum ſuperiùs. 31. n. 4.
4. n. 19. Da mihi obſecro paululum aquæ, quia ſitio valdè. 10. n. 1.
11. n. 36. Pater mi; ſi aperuiſti os tuum ad Dominum, fac mihi. 41. n. 6.
13. v. 22. Morte moriemur, quia vidimus Deum. 80. n. 2.
14. v. 8. Examen opum in ore leonis, & favus mellis. 54. n. 1.
15. v. 18. En ſiti morior. 10. n. 1.
16. v. 20. Neſciens, quòd receſſiſſet ab eo Dominus. 48. n. 2.

1. Regum.

6. v. 12. Ibant autem in directum vaccæ. 42. n. 3.
10. v. 27. Ille verò diſſimulabat ſe audire. 21. n. 5.
15. v. 32. Siccine ſeparat amara mors. 47. n. 2.
24. v. 13. Judicet Dominus inter me & te. 61. n. 1.
25. v. 11. Dabo Viris, quos neſcio, unde ſint? 9. n. 4.

2. Regum.

2. v. 5. Benedicti vos à Domino, qui feciſtis miſericordiam hanc. 15. n. 5.
13. v. 15. Exoſam eam habuit Amnon odio magno nimis. 48. n. 5.
14. v. 14. Omnes morimur, & quaſi aquæ dilabimur. 49. n. 5.
v. 24. Revertatur in domum ſuam, & faciem meam non videat. 70. n. 3.
15. v. 20. Heri veniſti, & hodiè compelleris nobiſcum egredi. 46. n. 5.
18. v. 4. Quod vobis videtur rectum hoc faciam. 19. n. 6.
23. v. 15. O ſi quis mihi potum daret aquæ de ciſterna. 10. n. 3.

3. Regum.

1. v. 1. Cúmque operiretur veſtibus, non calefiebat. 55. n. 1.

6. v. 31. Fecit oſtiola de lignis olivarum. 8. n. 6.
7. v. 19. Capita columnarum quaſi opere lilii fabricata erant. 34. n. 1.
10. v. 5. Non habebat ultra ſpiritum. 76. n. 1.
12. v. 8. Dereliquit conſilium ſenum. 19. n. 4.
17. v. 16. Hydria farinæ non defecit. 6. n. 4.
19. v. 11. Non in commotione Dominus. 30. n. 5.

4. Regum.

1. v. 10. Deſcendat ignis de cœlo, & devoret te. 56. n. 6.
4. v. 6. Stetit oleum. 6. n 4.
v. 10. Faciamus ergò ei cœnaculum parvum. 11. n. 2.
19. v. 34. Protegam urbem hanc, & ſalvabo eam propter me, & propter David. 23. n. 2.

Tobias.

1. v. 10. Ab infantia timere Deum docuit. 1. n. 6.
v. 15. Pergebat ergo ad omnes, qui in captivitate erant. 13. n. 3.
v. 19. Quotidie pergebat per omnem cognationem ſuam, & conſolabatur eos. 20. n. 4.
v. 20. Mortuis atque occiſis ſepulturam ſollicitus exhibebat. 15. n. 5.
4. v. 2. Audi fili mi verba oris mei. 1. n. 6.
v. 7. Ex ſubſtantia tua fac eleemoſynam. 6. n. 3.
v. 11. Eleemoſyna non patietur animam ire in tenebras. 33. n. 5.
v. 17. Panem tuum cum egenis & eſurientibus comede. 9. n. 1.
v. 18. Panem tuum & vinum tuum ſuper ſepulturam Juſti conſtitue. 25. n. 1.
v. 19. Conſilium ſemper à ſapiente perquire. 19. n. 7.
12. v. 9. Bona eſt oratio cum jejunio. 5. n. 2. Item 6. n. 1.
v. 19. Ego cibo inviſibili, & potu, qui ab hominibus videri non poteſt utor. 77. n. 1.

Judith.

8. v. 3. Habuit cum eis myſterium conſilii ſui. 19. n. 6.
6. v. 13. Communi lamentatione & fletu preces ſuas Domino effuderunt. 3. n. 4.
8. v. 27. Oratio pro me fiat ad Dominum. 3. n. 4.

Eſther.

1. v. 11. Præcepit, ut introducerent Reginam. 82. n. 1.
13. v. 5. Non eſt, qui poſſit tuæ reſiſtere voluntati. 3. n. 5.

Job.

1. v. 1. Vir erat in terra Hus. 19. n. 5.
v. 19. Corruens oppreſſit liberos, & mortui ſunt. 50. n. 3.
v. 21. Dominus dedit, Dominus abſtulit. 20. n. 4.
2. v. 1. Veniſſet quoque Satan inter eos. 4. n. 6.
v. 11. Condixerant enim ut pariter venientes viſitarent eum. 14. n. 3.
3. v. 22. Gaudent vehementer, cum invenerint ſepulchrum. 54. n. 3.
4. v. 15. Cùm ſpiritus me præſente tranſiret. 67. n. 4.
7. v. 2. Mercenarius præſtolatur finem operis ſui. 54. n. 2.
9. v. 12. Si repentè interroget, quis reſpondebit ei. 52. n 2.
v. 13. Sub quo curuantur, qui portant orbem. 23. n. 1.
13. v. 24. Cur faciem tuam abſcondis. 70. n. 7.
14. v. 2. Nunquam in eodem ſtatu permanet. 46. n. 4.
v. 4. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore. 46. n. 3.
v. 5. Conſtituiſti terminos ejus, quæ præteriri non poterunt. 3. n. 5.
16. v. 8. Rugæ meæ teſtimonium dicunt contra me. 7. n. 4.
17. v. 14. Putredini dixi: pater meus es. 46. n. 2.
19. v. 22. Quare perſequimini me ſicut Deus? 7. n. 4.
v. 25. In noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum. 60. n. 1.
21. v. 13. Ducunt in bonis dies ſuos. 31. n. 2.
v. 13. Et in puncto ad inferna deſcendunt. 46. n. 6.
v. 14. Dixerunt Deo: recede à nobis. 64. n. 4.
v. 17. Lucerna impiorum extinguetur. 52. n. 4.
v. 32. Ipſa ad ſepulchra ducetur. 45. n. 5.
24. v. 19. Ad nimium calorem tranſeat ab aquis nivium. 65. n. 4.
26. v. 7. Appendit terram ſuper nihilum. 23. n. 1.
29. v. 13. Cor viduæ conſolatus ſum. 20. n. 4.
30. v. 25. Compatiebatur anima mea pauperi. 8. n. 5. Et 20. n. 4.
31. v. 17. Si comedi buccellam ſolus. 9. n. 2.
v. 20. De velleribus ovium meorum calefactus eſt. 12. n. 1.
38. v. 37. Concentum cœli quis dormire faciet? 82. n. 3.
42. v. 11. Conſolati ſunt eum ſuper omni malo. 20. n. 4.

Pſalmi.

1. v. 3. Et erit tanquam lignum, quod planta-

plantatum eſt ſecus decurſus aquarum. 2. n. 1.
1. v. 3. Quod fructum ſuum dabit in tempore ſuo. 22. n. 5.
4. v. 5. Iraſcimini, & nolite peccare. 30. n. 2.
9. v. 26. Auferuntur judicia tua à facie ejus. 62. n. 3.
10. v. 7. Pluet ſuper peccatores laqueos. 79. n. 4.
14. v. 1. Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? 2. n. 5.
16. v. 17. Satiabor cùm apparuerit gloria tua. 77. n. 7. Item 32. n. 7.
17. v. 5. Dolores mortis circumdederunt me. 47. n. 3.
18. v. 4. In omnem terram exivit ſonus eorum. 55. n. 5.
21. v. 16. Aruit tanquam teſta virtus mea. 10. n. 1.
v. 17. Circumdederunt me canes multi. 27. n. 4.
24. v. 10. Diriget manſuetos in judicio. 30. n. 6.
31. v. 1. Beati quorum tecta ſunt peccata. 12. n. 7.
33. v. 8. Guſtate & videte quoniam ſuavis eſt Dominus. 32. n. 6. Item 77. n. 7.
v. 11. Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. 1. n. 1.
v. 21. Mors peccatorum peſſima. 53. n. 1.
34. v. 16. Oratio mea in ſinu meo convertetur. 24. n. 6.
35. v. 9. Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ. 82. n. 1.
36. v. 28. Declina à malo, & fac bonum. 2. n. 1.
v. 38. Tranſivi, & ecce non erat. 46. n. 7.
v. 11. Manſueti autem hæreditabunt terram. 30. n. 6.
37. v. 7. Non eſt ſanitas in carne mea. 46. n. 2.
79. v. 1. Qui deducis velut ovem Joſeph. 42. n. 4.
v. 17. Comprehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem. 17. n. 2.
39. v. 23. Ego autem mendicus ſum & pauper. 29. n. 2.
40. v. 1. Beatus qui intelligit ſuper egenum & pauperem. 9. n. 4. Item 33. n. 5.
v. 5. Dixerunt mala mihi: quando morietur? 14. n. 2.
41. v. 3. Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte. 31. n. 4.
43. v. 1. Deus auribus noſtris audivimus, patres noſtri annuntiaverunt nobis. 1. n. 5.
v. 21. Humiliaſti nos in loco afflictionis. 39. n. 1.
140. v. 2. Dirigatur oratio mea ſicut incenſum. 7. n. 5.
45. v. 4. Fluminis impetus lætificat civitatem Dei. 76. n. 4.
46. v. 5. Aſcendit Deus in jubilo, & Dominus in voce tubæ. 63. n. 3.
74. v. 2. Cùm accepero tempus, ego juſtitias judicabo. 61. n. 1.
48. v. 14. Sicut oves in inferno poſiti ſunt. 65. n. 1.
49. v. 10. Non accipiam de domo tua vitulos. 83. n. 2.
v. 22. Arguam te, & ſtatuam contra faciem tuam. 53. n. 3. Et 63. n. 4.
50. n. 12. Non projicias me à facie tua. 70. n. 7.
54. n. 6. Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ? 16. n. 5.
v. 7. Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. 39. n. 1.
v. 16. Deſcendant in infernum viventes. 65. n. 1.
58. v. 7. Famem patientur ut canes. 65. n. 2.
59. v. 4. Dediſti metuentibus ſignificationem, ut fugiant. 50. n. 2. & 53. n. 3.
65. v. 38. Magnificabo eum in laude. 83. n. 6.
61. n. 10. Divitiæ, ſi affluant, nolite cor apponere. 29. n. 7.
62. v. 9. Introibunt in inferiora terræ. 65. n. 2.
67. v. 6. Qui inhabitare facit unius moris in domo. 27. n. 1.
v. 18. Currus Dei decem millibus multiplex. 62. n. 3.
68. v. 25. Qui conſolaretur, & non inveni. 20. n. 5.
73. v. 5. Gloriati ſunt, qui oderunt te. 17. n. 2.
75. v. 11. Vovete, & reddite Domino Deo veſtro. 41. n. 2.
76. v. 2. Deum exquiſivi manibus meis. 7. n. 7.
96. v. 5. Montes ſicut cera fluxerunt. 62. n. 4.
v. 5. Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. 73. n. 1.
v. 6. Meditatus ſum nocte cum corde meo 39. n. 2.
77. v. 27. Januas cæli aperuit, & pluit illis manna. 25. n. 5.
v. 41. Nec fideles habiti ſunt in teſtimonio ejus. 27. n. 4.
83. v. 1. Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum. 76. n. 1.
v. 1. Concupiſcit, & deficit anima mea in atria Domini. 28. n. 7.
103. v. 4. Qui facis Angelos tuos ſpiritus. 42. n. 6.
v. 5. Beati, qui habitant in domo tua Domine. 78. n. 1.
v. 5. In ſæcula ſæculorum laudabunt te. 83. n. 1.
v. 6. Aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit in valle lachrymarum. 31. n. 7.
v. 7. Ibunt de virtute in virtutem. 28. n. 1. Item. 32. n. 4.

v. 10. Melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia. 76. n. 6.
89. v. 4. Mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna. 76. n. 6.
v. 5. Quæ pro nihilo habentur eorum anni erunt. 46. n. 6.
90. v. 7. Cadent à latere tuo mille. 28. n. 2.
91. v. 12. Juſtus ut palma florebit. 54. n. 5.
96. v. 3. Ignis ante ipſum præcedet. 59. n. 2.
101. v. 7. Similis factus ſum pellicano ſolitudinis. 37. n. 5.
102. v. 7. Facit judicium omnibus injuriam patientibus. 61. n. 1.
103. v. 2. Amictus lumine ſicut veſtimento. 81. n. 1.
105. v. 18. Aperta eſt terra, & deglutivit Dathan. 64. n. 6.
106. v. 10. Vinctos in mendicitate & ferro. 26. n. 5.
108. v. 15. Perſecutus eſt hominem inopem & mendicum. 27. n. 6.
v. 16. Dilexit maledictionem, & veniet ei. 64. n. 4.
111. v. 6. Ab auditione mala non timebit. 33. n. 5.
115. v. 5. Pretioſa in conſpectu Domini mors ſanctorum. 51. n. 5.
118. v. 63. Particeps ego ſum omnium timentium te. 25. n. 2.
v. 103. Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua. 83. n. 7.
v. 105. Lucerna pedibus meis verbum tuum. 18. n. 1.
v. 155. Longè à peccatoribus ſalus. 3. n. 6.
v. 158. Vidi prævaricantes & tabeſcebam. 17. n. 2.
v. 164. Septies in die laudem dixi tibi. 44. n. 2.
119. v. 6. Cum his, qui oderunt pacem eram pacificus. 35. n. 4.
121. v. 3. Cujus participatio ejus in idipſum. 80. n. 6.
129. v. 7. Et copioſa apud eum redemptio. 26. n. 2.
131. v. 1. Memento Domine David, & omnis manſuetudinis ejus. 22. n. 3.
135. v. 13. Diviſit mare rubrum in diviſiones. 28. n. 5.
136. v. 1. Super flumina Babylonis illic ſedimus, & flevimus. 13. n. 4. Item 31. n. 5.
140. v. 2. Dirigatur oratio mea ſicut incenſum. 4. n. 3.
143. v. 14. Filiæ eorum compoſitæ circumornatæ. 12. n. 4.
144. v. 9. Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. 33. n. 2.
146. v. 10. Et pullis coruorum invocantibus eum. 9. n. 1.
149. v. 5. Lætabuntur in cubilibus ſuis. 78. n. 1.
150. v. 3. Laudate eum in ſono tubæ, laudate eum in pſalterio & cithara. 82. n. 3.

Proverbia.

1. v. 24. Vocavi, & renuiſtis. 53. n. 2. Item 46. n. 6.
3. v. 12. Quem enim diligit Deus, corripit. 17. n. 2.
4. v. 18. Juſtorum ſemita quaſi lux ſplendet, procedit, & creſcit. 32. n. 4.
v. 19. Via impiorum tenebroſa, neſciunt, ubi corruant. 18. n. 1.
6. v. 6. Vade ad formicam O piger. 15. n. 7.
8. v. 15. Per me Reges regnant. 61. n. 1.
9. v. 1. Sapientia ædificavit ſibi domum. 8. n. 5. Item 77. n. 7.
9. v. 4. Si quis eſt parvulus veniat ad me. 1. n. 1.
10. v. 24. Quaſi per riſum ſtultus operatur malum. 71. n. 7.
12. v. 16. Qui ſapiens eſt, audit conſilia. 19. n. 3.
15. v. 9. Victimæ impiorum abominatio Domini. 8. n. 1.
v. 19. Vir iracundus provocat rixas. 21. n. 4.
16. n. 7. Miſericordiâ & veritate redimitur iniquitas. 26. n. 3.
21. v. 13. Qui obturat aurem ſuam ad clamorem pauperis. 33. n. 3.
22. v. 6. Adoleſcens juxta viam ſuam. 53. n. 2.
23. v. 32. Ingreditur blandè, ſed ad ultimum mordet ut coluber. 10. n. 2.
27. v. 9. Boni amici conſiliis anima dulcoratur. 16. n. 3. Item 19. n. 1.
28. v. 9. Oratio ejus erit execrabilis. 3. n. 2.
31. v. 5. Dare ſiceram mœrentibus. 20. n. 7.

Eccleſiaſtes.

1. v. 8. Non ſaturatur oculus viſu. 82. n. 2.
1. v. 8. Nec auris auditu impletur. 82. n. 3.
2. v. 4. Ædificavi mihi domos. 82. n. 1.
3. v. 2. Tempus naſcendi, tempus moriendi. 46. n. 2.
5. v. 3. Diſplicet enim Deo infidelis & ſtulta promiſſio. 41. n. 2.
v. 11. Saturitas divitis non ſinit eum dormire. 29. n. 3.
7. v. 3. Melius eſt ire ad domum luctûs. 31. n. 2.
v. 30. Fecit Deus hominem rectum. 48. n. 1.
8. v. 8. Non eſt in poteſtate hominis prohibere ſpiritum. 47. n. 1.
9. v. 12. Neſcit homo finem ſuum. 50. n. 3. Item 54. n. 6.
10. v. 8. Qui fodit foveam incidet in eam. 61. n. 4.
11. v. 2. Da partes ſeptem, nec non & octo. 28. n. 7.
v. 3. Si ceciderit lignum ad auſtrum, aut ad aquilonem, ibi erit. 52. n. 1. Item 84. n. 6.

Can-

Cantica.

1. v. 1. Oſculetur me oſculo oris ſui. 36. n. 6.
1. v. 3. Poſt te curremus in odorem unguentorum tuorum. 82. n. 5.
v. 10. Murænulas aureas faciemus tibi. 37. n. 4.
v. 15. Lectulus noſter floridus. 54. n. 5.
2. v. 11. Jam hyems tranſiit, imber abiit. 2. n. 1.
v. 14. Columba mea in foraminibus petræ, 40. n. 1.
3. v. 2. Per vias & plateas quæram, quem diligit anima mea. 14. n. 4. Item 39. n. 3.
4. v. 7. Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. 34. n. 2. Item 55. n. 6.
v. 8. Veni de Libano, veni coronaberis. 75. n. 2.
v. 12. Hortus concluſus ſoror mea ſponſa. 2. n. 1.
5. v. 1. Comedite, & bibite, & inebriamini chariſſimi. 77. n. 3.
v. 13. Labia ejus lilia diſtillantia myrrham primam. 36. n. 6.
6. v. 3. Terribilis ut caſtrorum acies ordinata. 80. n. 1.
6. v. 13. Quid videbis in Sulamite niſi choros caſtrorum. 36. n. 3.
7. v. 11. Veni dilecte mi, egrediamur in agrum. 2. n. 1.
8. v. 6. Fortis ut mors dilectio. 49. n. 2.

Sapientia.

3. v. 1. Juſtorum animæ in manu Dei ſunt. 54. n. 6.
4. v. 7. Juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. 51. n. 1.
v. 11. Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus. 51. n. 3.
v. 14. Propter hoc properavit educere illum. 52. n. 6.
5. v. 1. Stabunt Juſti in magna conſtantia adverſus eos. 59. n. 4. Item 27. n. 6.
v. 6. Juſtitiæ lumen luxit nobis. 18. n. 1.
v. 9. Tranſierunt omnia illa tanquam navis. 31. n. 5.
v. 17. Accipient regnum decoris, & diadema ſpeciei. 75. n. 4.
v. 21. Pugnabit cum illo orbis terrarum contra inſenſatos. 58. n. 4.
9. v. 15. Corpus quod corrumpitur aggravat animam. 5. n. 2. Et 48. n. 7.
10. v. 1. Eduxit illos à delicto ſuo. 70. n. 6.
14. v. 9. Odio ſunt Deo impius & impietas ejus. 3. n. 6. Item 26. n. 2.
15. v. 12. Æſtimaverunt luſum eſſe vitam noſtram. 49. n. 4.
16. v. 20. Angelorum eſcâ nutriviſti populum. 25. n. 5.
17. v. 4. Perſonæ triſtes illis apparentes. 18. n. 1.

Eccleſiaſticus.

2. v. 14. Væ duplici corde. 5. n. 3.
4. v. 2. Animam eſurientem ne deſpexeris. 9. n. 7.
v. 28. Ne retineas verbum in tempore ſalutis. 17. n. 7.
v. 33. Pro juſtitia agonizare pro anima tua. 27. n. 2.
v. 35. Noli eſſe ſicut leo in domo tua. 22. n. 1.
6. v. 6. Conſiliarius ſit tibi unus de mille. 19. n. 4.
7. v. 19. Vindicta carnis impii ignis & vermis. 68. n. 2.
v. 37. Mortuo ne prohibeas gratiam. 15. v. 1.
v. 38. Non deſis plorantibus in conſolatione. 16. n. 3. Item 20. n. 4.
v. 39. Non te pigeat viſitare ægrotum. 14. n. 7.
v. 40. Memorare noviſſima tua. 45. n. 1.
12. v. 6. Altiſſimus odio habet peccatores, & impiis reddet vindictam. 26. n. 2.
13. v. 19. Omne animal diligit ſimile ſibi. 57. n. 6.
14. v. 16. Da & accipe, ante obitum tuum operare juſtitiam. 27. n. 2.
15. v. 9. Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris. 3. n. 2.
v. 14. Reliquit eum in manu conſilii ſui. 74. n. 2.
17. v. 12. Mandavit illis unicuique de proximo ſuo. 9. n. 7. Et 18. n. 6.
18. v. 14. Qui miſericordiam habet docet & erudit. 16. n. 3.
23. v. 27. Oculi Domini multò plus lucidiores ſuper ſolem. 63. n. 4.
27. v. 28. Qui mittit in altum lapidem. 61. n. 4.
28. v. 1. Qui vindicari vult, à Domino inveniet vindictam. 61. n. 6.
29. v. 15. Conclude eleemoſynam in corde pauperis. 6. n. 7. Item 9. n. 4.
30. v. 24. Multos enim occidit triſtitia. 20. n. 1.
32. v. 24. Fili ſine conſilio nihil facias 19. n. 2.
37. v. 34. Propter crapulam multi perierunt. 46. n. 3.
38. v. 16. Fili in mortuum produc lacrymas. 15. n. 2.
41. v. 1. O mors quàm amara eſt memoria tua. 47. n. 1.
44. v. 10. Viri miſericordiæ. 8. n. 5.
v. 16. Henoch placuit Deo, & translatus eſt. 56. n. 6.
50. v. 8. Quaſi flos roſarum in diebus vernis. 6. n. 4.

Isaias.

1. v. 6. A planta pedis usque ad verticem capitis. 46. n. 2.
v. 11. Sanguinem vitulorum, & agnorum, & hircorum nolui. 8. n. 1.
v. 24. Heu! consolabor super hostibus meis. 64. n. 7.
2. v. 2. Mons domûs Domini in vertice montium. 28. n. 2.
7. v. 14. Virgo concipiet & pariet Filium. 56. n. 3.
9. v. 6. Vocabitur nomen ejus: Princeps pacis. 35. n. 2.
11. v. 4. Percutiet terram virgâ oris sui. 62. n. 6.
v. 6. Habitabit Lupus cum agno. 35. n. 4. Et 37. n. 4.
13. v. 21. Requiescent ibi bestiæ. 67. n. 1.
14. v. 11. Subter te sternetur tinea. 68. n. 1.
v. 12. Quomodo cecidisti de cælo Lucifer? 67. n. 2.
v. 23. Ponam eam in possessionem ericii. 47. n. 4.
28. v. 15. Percussimus fœdus cum morte. 49. n. 2.
29. v. 13. Populus hic labiis me honorat. 4. n. 1.
30. v. 26. Erit lux lunæ sicut lux solis. 59. n. 5.
v. 33. Flatus domini sicut torrens sulphuris. 66. n. 3.
33. v. 14. Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? 66. n. 1.
v. 18. Ubi doctor parvulorum? 1. n. 5.
v. 21. Quia solummodò ibi magnificus est Dominus noster. 3. n. 6. Et 76. n. 1.
34. v. 3. De cadaveribus eorum ascendet fœtor. 65. n. 3.
v. 9. Convertentur torrentes ejus in picem. 66. n. 1.
38. v. 12. Præcisa est velut à texente vita mea. 46. n. 6.
v. 14. Sicut pullus hirundinis sic clamabo. 9. n. 1.
37. v. 3. Et virtus non erat pariendi. 39. n. 4.
38. v. 1. Dispone domui tuæ quia morieris. 3. n. 5.
40. v. 1. Consolamini, consolamini, loquimini ad cor Jerusalem. 20. n. 2.
v. 7. Omnis caro fœnum. 47. n. 2.
v. 12. Quis appendit tribus digitis molem terræ? 23. n. 1.
41. v. 19. Dabo in solitudinem myrtum, & lignum olivæ. 14. n. 1.
42. v. 8. Gloriam meam alteri non dabo. 83. n. 5.
v. 14. Tacui, semper silui, patiens fui. 62. n. 4.
53. v. 7. Sicut ovis ad occisionem ducetur. 22. n. 1.
58. v. 7. Frange esurienti panem tuum. 9. n. 1.
v. 7. Egenos vagósque induc in domum tuam. 11. n. 1.
v. 7. Cùm videris nudum operi eum. 12. n. 1.
v. 10. Cùm animam afflictam repleveris. 20. n. 6.
59. v. 2. Peccata vestra absconderunt faciem ejus à vobis. 70. n. 3.
60. v. 11. Aperientur portæ tuæ jugiter. 38. n. 3.
61. v. 1. Prædicare captivis indulgentiam, & clausis apertionem. 13. n. 4.
61. v. 2. Misit me ut consolarer omnes lugentes. 20. n. 5.
64. n. 7. Non est qui consurgat & teneat te. 23. n. 2.
65. v. 17. Ecce enim ego creo cælos novos, & terram novam. 59. n. 5.
66. v. 12. Ad ubera portabimini. 75. n. 4.
v. 13. Ita & ego consolabor vos. 20. n. 5.

Jeremias.

1. v. 13. Ollam succensam ego video. 59. n. 1.
4. v. 4. Novate vobis novale. 1. n. 7.
7. v. 16. Tu ergo noli orare pro populo hoc. 23. n. 4.
8. v. 17. Ego mittam vobis serpentes regulos. 68. n. 2.
9. v. 4. Unusquisque se à proximo suo custodiat. 27. n. 7.
11. v. 19. Et ego quasi agnus mansuetus, qui portatur ad victimam. 30. n. 1.
22. v. 19. Sepultura asini sepelietur. 15. n. 3.

Threni.

1. v. 2. Non est qui consoletur eam ex omnibus charis ejus. 20. n. 6.
3. v. 27. Bonum est viro cùm portaverit jugum ab adolescentia sua. 1. n. 2.

Baruch.

3. v 23. O Israel quàm magna est domus Dei! 76. n. 1.
v. 33. Stellæ autem dederunt lumen in custodiis suis. 78. n. 3.

Ezechiel.

1. v. 6. Quatuor facies uni, & quatuor pennæ uni. 16. n. 5.
4. v. 1. Sume tibi laterem, & pones eum coram te. 47. n. 3.
7. v. 3. Ponam contra te omnes abominationes tuas. 53. n. 3.
8. v. 16. Dorsum habentes contra templum Domini. 4. n. 2.
9. v. 4. Thau super frontes virorum gementium. 31. n. 1.
16. v. 49. Manum egeno & pauperi non porrigebant. 9. n. 5.
16. v. 10. Vestivi de discoloribus. 7. n. 5.
v. 11. Et torquem circa collum tuum. 40. n. 1.

19. v. 9. Et miſerunt in caveam. 49. n. 3.
24. v. 6. Rubigo ejus non exivit de ea. 59. n. 1.
37. v. 8. Et ecce ſuper eâ nervi & carnes aſcenderunt. 60. n. 3.
40. v. 49. Octo gradibus aſcendebatur ad eam. 28. n. 1.

Daniel.

2. v. 35. Redacta eſt quaſi in favillam. 47. n. 5.
3. v. 49. Non tetigit eos omninò ignis, neque contriſtavit. 59. n. 4.
v. 91. Ambulantes in medio ignis. 24. n. 3.
v. 92. Species quarti ſimilis Filio Dei. 34. n. 3.
4. v. 24. Rex conſilium meum placeat tibi. 19. n. 5.
v. 24. Peccata tua eleemoſynis redime. 6. n. 3.
5. v. 6. Tunc facies regis immutata eſt. 52. n. 2. Item 62. n. 6.
7. v. 7. Beſtia quarta terribilis atque mirabilis. 56. n. 4.
v. 9. Antiquus dierum ſedit. 84. n. 5.
v. 10. Judicium ſedit, & libri aperti ſunt. 63. n. 1.
v. 10. Fluvius igneus rapidúsque egrediebatur à facie ejus. 62. n. 4.
9. v. 27. Erit in templo abominatio deſolationis. 56. n. 1.
12. v. 3. Qui erudiunt multos, quaſi ſtellæ. 16. n. 1.
14. v. 32. Intriverat panes in alveolo. 25. n. 4.

Oſee.

2. v. 6. Ecce ego ſepiam viam tuam ſpinis. 36. n. 4.
v. 14. Ducam eam in ſolitudinem & loquar ei ad cor. 39. n. 6.
6. v. 6. Miſericordiam volui, & non ſacrificium. 8. n. 1. Item 33. n. 2.
9. v. 12. Væ cùm receſſero ab eis. 46. n. 4.
11. v. 4. In funiculis Adam traham eos. 41. n. 5.
12. v. 4. Flevit & rogavit eum. 3. n. 1.
13. v. 6. Juxta paſcua ſua ad impleti ſunt. 27. n. 5.

Joel.

1. v. 17. Computruerunt jumenta in ſtercore ſuo. 82. n. 5.
2. v. 15. Sanctificate jejunium. 5. n. 1.
3. v. 2. Deducam eos in vallem Joſaphat. 60. n. 1.

Amos.

4. v. 2. Levabunt vos in contis. 69. n. 4.
5. v. 18. Væ deſiderantibus diem Domini. 61. n. 6.
8. v. 2. Quid tu vides Amos? & dixi: uncinum pomorum. 52. n. 3.

Jonas.

1. v. 2. Surge, & vade in Niniven. 60. n. 1.
v. 5. Miſerunt vaſa, quæ erant in navi, in mare. 29. n. 4.
3. v. 4. Adhuc 40. dies, & Ninive ſubvertetur. 3. n. 5.
4. v. 2. Scio enim quia Deus clemens & miſericors. 3. n. 5.

Michæas.

1. v. 4. Conſumentur montes ſubtus eum. 62. n. 4.
2. v. 13. Aſcendit, pandens iter ante eos. 28. n. 1.
7. v. 1. Præcoquas ficus deſideravit anima mea. 34. n. 6.
v. 2. Periit ſanctus de terra, & rectus in hominibus non eſt. 17. n. 3.
v. 19. Omnia peccata eorum projiciam in profundum maris. 63. n. 6.

Nahum.

3. v. 5. Revelabo pudenda tua in facie tua. 63. 5.

Sophonias.

1. v. 12. Scrutabor Jeruſalem in lucernis. 63. n. 3.
v. 15. Dies iræ dies illa, dies tribulationis & angustiæ. 62. n. 3.
v. 17. Erunt corpora eorum ſicut ſtercora. 65. n. 3.

Zacharias.

7. v. 3. Nunquid flendum eſt mihi in quinto menſe, vel ſanctificare me Deo. 5. n. 3.
9. v. 9. Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus. 30. n. 1.

Malachias.

1. v. 11. In omni loco ſanctificatur & offertur nomini meo. 57. n. 2. Et 79. n. 4.
3. v. 6. Ego enim Dominus, & non mutor. 62. n. 1.
4. v. 1. Ecce enim dies veniet ſuccenſa quaſi fornax. 59. n. 2.
v. 5. Ecce ego mittam vobis Eliam Prophetam. 56. n. 6.

1. Machab.

2. v. 63. Hodie extollitur, & cras non invenietur. 47. n. 7.
2. v. 65. Scio quòd vir conſilii eſt, ipſum audite ſemper. 19. n. 5.
6. v. 34. Elephantis oſtenderunt ſanguinem uvæ. 37. n. 1.

2. Machab.

12. v. 46. Sancta ergo & ſalubris eſt cogitatio pro defunctis exorare. 24. n. 1.

Matthæus.

4. v. 2. Cùm jejunâſſet quadraginta Diebus. 5. n. 4.
v. 3. Dic ut lapides iſti panis fiant. 5. n. 1.
v. 4. Non in ſolo pane vivit homo. 16. n. 2.
5. v. 3. Beati pauperes ſpiritu. 29. n. 1.
v. 4. Beati mites. 30. n. 1.
v. 5. Beati qui lugent. 31. n. 1.
v. 6. Beati qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. 32. n. 1.
v. 7. Beati miſericordes. 33. n. 1.
v. 8. Beati mundo corde. 34. n. 1.
v. 9. Beati pacifici. 35. n. 1.
v. 10. Beati qui perſecutionem patiuntur. 36. n. 1.
v. 12. Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cælo. 37. n. 1.
v. 14. Civitas ſupra montem poſita. 28. n. 2.
v. 16. Luceat lux veſtra coram hominibus. 17. n. 1.
v. 20. Niſi abundaverit juſtitia veſtra. 32. n. 2.
v. 39. Si quis te percuſſerit in dexteram maxillam. 21. n. 5.
v. 42. Qui petit à te, da ei. 6. n. 7.
v. 44. Diligite inimicos veſtros. 22. n. 5.
6. v. 3. Neſciet ſiniſtra tua quid faciat dextra tua. 9. n. 4.
v. 6. Cùm oraveris intra in cubiculum tuum. 39. n. 3.
v. 12. Sicut & nos dimittimus debitoribus noſtris. 22. n. 1.
v. 20. Ubi fures non effodiunt, nec furantur. 3. n. 6.
v. 26. Non ſerunt, neque metunt. 43. n. 5.
v. 33. Quærite primùm regnum Dei. 75. n. 4.
7. v. 2. Quâ menſurâ menſi fueritis. 73. n. 3.
v. 14. Arcta via eſt quæ ducit ad vitam. 28. n. 2. Et 74. n. 1.
v. 19. Omnis arbor quæ non facit fructum bonum excidetur. 2. n. 1.
v. 20. Ex fructibus eorum cognoſcetis eos. 2. n. 4.
v. 21. Non omnis qui dicit mihi Domine. 7. n. 4.
8. v. 9. Dico huic vade, & vadit. 42. n. 6.
v. 20. Vulpes foveas habent. 84. n. 1.
v. 28. Occurrerunt ei duo habentes dæmonia. 45. n. 1.
9. v. 2. Confide Fili remittuntur tibi peccata tua. 6. n. 3.
v. 13. Miſericordiam volo, & non ſacrificium. 8. n. 1.
10. v. 36. Inimici hominis domeſtici ejus. 27. n. 1.
v. 9. Nolite poſſidere aurum. 43. n. 2.
v. 16. Ecce, ego mitto vos ſicut oves. 22. n. 1.
16. v. 26. Quid prodeſt homini, ſi univerſum mundū lucretur? 18. n. 5.
v. 21. Tradet autem frater fratrem in mortem. 27. n. 1.
v. 42. Quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis. 10. n. 1.
11. v. 12. Regnum cœlorum vim patitur. 3. n. 6.
v. 21. Væ tibi Coroazim. 57. n. 7.
v. 29. Tollite jugum meum ſuper vos. 42. n. 5.
v. 29. Diſcite à me quia mitis ſum. 30. n. 1.
12. v. 33. Facite arborem bonam, & fructum ejus bonum. 2. n. 7.
v. 40. Sicut enim fuit Jonas in ventre ceti. 60. n. 1.
v. 41. Viri Ninivitæ ſurgent in judicio. 57. n. 7.
13. v. 43. Tunc fulgebunt Juſti ſicut ſol. 81. n. 4.
v. 45. Quærenti bonas margaritas. 34. n. 6.
v. 47. Simile eſt regnum cœlorum ſagenæ. 7. n. 3.
14. n. 23. Aſcendit in montem ſolus orare. 39. n. 2.
15. v. 8. Populus hic labiis me honorat. 4. n. 1.
v. 27. Nam & catelli edunt de micis. 77. n. 3.
16. v. 19. Quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. 26. n. 1.
v. 27. Reddet unicuique ſecundùm opera ejus. 2. n. 4.
18. v. 10. Semper vident faciem Patris. 44. n. 2.
v. 13. Gaudet ſuper eam magis quàm ſuper nonaginta novem. 18. n. 3.
v. 15. Vade, corripe eum. 17. n. 1.
v. 15. Lucratus eris fratrem tuum. 18. n. 4.
v. 19. Si duo ex vobis conſenſerint. 83. n. 6.
v. 28. Tenens ſuffocabat eum. 47. n. 5.
v. 33. Nonne ergo & te oportuit miſereri conſervi tui? 33. n. 4.
19. v. 16. Magiſter bone, quid boni faciam. 28. n. 3.
v. 17. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. 7. n. 2.
v. 19. Et proximum tuum ſicut teipſum. 8. n. 3.
v. 21. Si vis perfectus eſſe, vade, vende omnia. 38. n. 1.
v. 23. Dives difficilè intrabit in regnum cœlorum. 43. n. 3.
v. 27. Ecce nos reliquimus omnia. 42. n. 6.
v. 29. Centuplum accipient. 6. n. 4.
20. v. 4. Quod juſtum fuerit, dabo vobis. 2. n. 3.
v. 8. Voca operarios, & redde illi mercedem. 54. n. 2. Item 75. n. 1.
v. 16. Multi ſunt vocati, pauci verò electi. 74. n. 1.

21. v. 8. Plurima autem turba ſtraverunt veſtimenta ſua. 12. n. 6.
v. 19. Nunquam ex te fructus naſcatur. 2. n. 2.
v. 43. Auferetur à vobis regnum Dei. 57. n. 7.
22. v. 12. Quomodo huc intrâſti, non habens veſtem nuptialem? 7. n. 6.
v. 30. In reſurrectione neque nubent, neque nubentur. 34. n. 4.
v. 30. Erunt ſicut Angeli Dei. 44. n. 1.
23. v. 37. Volui congregare filios tuos. 74. n. 2.
24. v. 29. Sol obſcurabitur, & luna non dabit lumen ſuum. 55. n. 1.
v. 14. Prædicabitur hoc Evangelium regni in univerſo orbe. 55. n. 5.
v. 14. Tunc veniet conſummatio. 58. n. 1.
v. 27. Sicut enim fulgur exit ab oriente. 58. n. 2. Et 62. n. 5.
v. 35. Cœlum & terra tranſibunt. 59. n. 5.
v. 36. De die autem illa & hora nemo ſcit. 55. n. 3.
25. v. 4. Acceperunt oleum in vaſis ſuis. 33. n. 3.
v. 6. Mediâ nocte clamor factus eſt. 58. n. 3.
v. 13. Neſcitis diem neque horam. 50. n. 1.
v. 32. Separabit eos ab invicem. 60. n. 6.
v. 34. Poſſidete paratum vobis regnum. 75. n. 1.
v. 35. Eſurivi enim, & dediſtis mihi manducare. 2. n. 6. Et 9. n. 1.
v. 35. Sitivi, & dediſtis mihi bibere. 10. n. 1.
v. 35. Hoſpes eram, & collegiſtis me. 11. n. 1.
v. 36. Nudus & cooperuiſtis me. 12. n. 1.
v. 36. In carcere eram, & veniſtis ad me. 13. n. 1.
v. 36. Infirmus eram, & viſitâſtis me. 14. n. 1.
v. 40. Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis. 6 n. 5. Et 8. n. 4.
v. 41. Qui paratus diabolo, & angelis ejus. 67. n. 2.
26. v. 11. Nam ſemper pauperes habetis vobiſcum. 6. n. 3.
v. 12. Ad ſepeliendum me fecit. 15. n. 7.
v. 24. Bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet. 51. n. 3. Item 64. n. 2.
v. 56. Tunc diſcipuli relicto eo omnes fugerunt. 27. n. 5.
27. v. 4. Quid ad nos, tu videris. 17. n. 7.
v. 7. Emerunt ex eis agrum figuli in ſepulturam peregrinorum. 15. n. 6.
v. 50. Clamans voce magnâ emiſit ſpiritum. 22. n. 4.
28. v. 19. Euntes ergò docete omnes gentes. 18. n. 1.
v. 20. Docentes nos ſervare omnia. 7. n. 7.

Marcus.

1. v. 34. Non ſinebat ea loqui, quia ſciebant eum. 5. n. 1.
4. v. 28. Ultrò terra fructificat, primùm herbam, deinde ſpicam. 1. n. 3.
v. 28. Deinde ſpicam, deinde plenum frumentum. 32. n. 4.
8. v. 2. Miſereor ſuper turbam. 9. n. 7.
9. v. 46. Vermis eorum non morietur, & ignis non extinguitur. 68. n. 7. Item 71. n. 1.
13. v. 32. De die autem illa vel hora nemo ſcit. 50. n. 6.
v. 33. Videte, vigilate, orate. 50. n. 1.
16. v. 1. Emerunt aromata, ut venientes ungerent JESUM. 15. n. 3.
v. 15. Euntes in mundum univerſum prædicate. 42. n. 5.

Lucas.

1. v. 33. Regni ejus non erit finis. 84. n. 6.
v. 39. Abiit in montana cum feſtinatione. 14. n. 5.
v. 46. Magnificat anima mea Dominum. 38. n. 6.
v. 53. Eſurientes implevit bonis. 9. n. 7.
2. v. 14. Pax in terra hominibus bonæ voluntatis. 35. n. 2.
v. 21. Ut circumcideretur puer. 1. n. 4.
v. 51. Et erat ſubditus illis. 42. n. 1.
3. v. 11. Qui habet duas tunicas, det non habenti. 9. n. 1. Et 12. n. 3.
5. v. 31. Non egent, qui ſani ſunt medico. 14. n. 3.
6. v. 25. Væ vobis, qui ridetis, quia flebitis. 31. n. 2.
v. 25. Væ vobis qui ſaturati eſtis, quia eſurietis. 65. n. 5.
v. 36. Eſtote miſericordes. 6. n. 2. Et 31. n. 2.
v. 37. Dimittite, & dimittemini. 22. n. 2.
7. v. 3. Rogans, ut veniret, & ſanaret ſervum ejus. 14. n. 2.
v. 12. Turba civitatis multa cum illa. 15. n. 4.
v. 37. Quæ erat in civitate peccatrix. 39. n. 5.
8. v. 3. Miniſtrabant ei de facultatibus ſuis. 9. n. 2.
v. 15. Fructum afferunt in patientia. 21. n. 1.
v. 28. Quid mihi & tibi eſt JESU, Fili Dei altiſſimi? 5. n. 1.
v. 11. Semen eſt Verbum Dei. 1. n. 1.
9. v. 5. Quicunque non receperit vos. 11. n. 3.
v. 31. Dicebant exceſſum, quem completurus erat. 19. n. 2.
v. 33. Domine bonum eſt nos hîc eſſe. 27. n. 4.

v. 40. Hoc genus dæmoniorum non ejicitur. 5. n. 4.
v. 55. Neſcitis, cujus ſpiritûs eſtis. 30. n. 5.
v. 58. Non habet, ubi caput reclinet. 29. n. 2.
10. v. 7. Dignus eſt enim operarius mercede ſuâ. 2. n. 3.
v. 17. Domine etiam dæmonia ſubjiciuntur nobis. 5. n. 4.
v. 18. Videbam Satanam ſicut fulgur de cœlo cadentem. 67. n. 2.
v. 33. Miſericordiâ motus eſt. 8. n. 3.
v. 35. Protulit duos denarios. 26. n. 4.
v. 35. Quodcunque ſupererogaveris, ego cùm rediero, reddam tibi. 38. n. 3.
11. v. 3. Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. 9. n. 2.
v. 9. Petite, & accipietis. 3. n. 2.
v. 27. Beatus venter, qui te portavit. 21. n. 4.
v. 31. Regina Auſtri ſurget in Judicio. 83. n. 1.
v. 31. Et ecce plus quàm Salomon hic. 76. n. 1.
v. 41. Quod ſupereſt date eleemoſynam. 6. n. 2.
v. 41. Et ecce omnia munda ſunt vobis. 2. n. 4.
12. v. 4. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus. 54. n. 4.
v. 20. Stulte hâc nocte repetent animam tuam à te. 19. n. 3. Et 45. n. 4.
v. 32. Nolite timere puſillus grex. 79. n. 4.
v. 40. Eſtote parati, quia quâ horâ non putatis. 50 n. 1.
13. v. 5. Si pœnitentiam non egeritis. 26. n. 2.
v. 7. Succide illam, ut quid etiam terram occupat. 2. n. 2.
v. 24. Multi dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. 28. n. 2.
v. 28. Cùm videritis Abraham, & Iſaac, & Jacob. 66. n. 6.
v. 29. Venient ab Oriente & Occidente, & Aquilone & Auſtro, 28. n. 3. Et 78. n. 1.
14. v. 13. Voca pauperes, debiles. 9. n. 1.
v. 33. Qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet. 43. n. 2.
15. v. 6. Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam. 18. n. 3.
v. 12. Homo quidam habuit duos filios. 57. n. 5.
v. 22. Date annulum in manu ejus. 7. n. 7.
16. v. 3. Dominus meus aufert à me villicationem. 19. n. 3.
v. 9. Ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. 6. n. 6.
v. 21. Cupiens ſaturari de micis. 25. n. 3.
v. 21. Et nemo illi dabat. 9. n. 2.
v. 21. Sed & canes veniebant, & lingebant. 9. n. 3.
v. 24. Ut intingat extremum digiti in aquam. 10. n. 2.
v. 28. Ne & ipſi veniant in hunc locum tormentorum. 69. n. 1.
17. v. 10. Servi inutiles ſumus. 2. n. 3.
v. 10. Quod debuimus facere, fecimus. 38. n. 4.
v. 27. Edebant & bibebant, emebant & vendebant. 58. n. 1.
18. v. 1. Oportet ſemper orare. 3. n. 1.
v. 10. Aſcenderunt in templum, ut orarent. 4. n. 5.
v. 14. *Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam. 3. n. 2.
19. v. 9. Quia hodie ſalus domui huic facta eſt. 11. n. 4.
v. 13. Negotiamini dum venio. 2. n. 3. Item 18. n. 3.
v. 17. Eris poteſtatem habens ſuper decem civitates. 78. n. 3.
21. v. 10. Surget gens contra gentem. 55. n. 6.
v. 18. Capillus de capite veſtro non peribit. 60. n. 3.
v. 19. In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. 21. n. 4.
v. 25. Erunt ſigna in ſole & luna. 50. n. 2. Et 58. n. 3.
v. 27. Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube. 62. n. 1.
v. 28. Reſpicite, & levate capita veſtra. 58. n. 6.
23. v. 43. Hodie mecum eris in paradiſo. 3. n. 2.
24. v. 29. Coëgerunt illum dicentes: Mane nobiſcum. 11. n. 1.

Joannes.

1. v. 9. Lux vera, quæ illuminat omnem hominem. 18. n. 1.
v. 11. In propria venit, & ſui eum non receperunt. 56. n. 4.
2. v. 3. Vinum non habent. 10. n. 5.
3. v. 5. Niſi quis renatus fuerit ex aqua. 22. n. 2. Et 40. n. 5.
4. v. 7. Da mihi bibere. 10. n. 1.
5. v. 4. Sanus fiebat à quacunque detinebatur infirmitate. 26. n. 6.
v. 22. Omne judicium dedit Filio. 61. n. 1.
v. 29. Procedent, qui bona fecerunt in reſurrectionem vitæ. 2. n. 6. Et 60. n. 5.
v. 43. Si alius venerit in nomine ſuo, illum accipietis. 56. n. 4.
6. v. 32. Non Moyſes dedit vobis panem de cœlo verum. 77. n. 7.
v. 38. Non veni, ut faciam voluntatem meam. 42. n. 1.
v. 58. Patres veſtri manducaverunt manna in deſerto. 52. n. 5.
v. 63. Spiritus eſt, qui vivificat, caro non prodeſt quidquam. 48. n. 7.

v. 70. Ex vobis unus diabolus eſt. 45. n. 4.
10. v. 16. Erit unum ovile, & unus paſtor. 57. n. 1.
v. 16. Alias oves habeo, quæ non ſunt ex hoc ovili. 18. n. 3.
11. v. 3. Ecce quem amas, infirmatur. 14. n. 5.
v. 5. JEſus autem diligebat Martham. 11. n. 4.
v. 11. Lazarus amicus noſter dormit. 54. n. 2.
v. 44. Prodiit, qui fuerat mortuus. 42. n. 2.
v. 16. Eamus & nos, & moriamur cum eo. 37. n. 6.
v. 19. Ut conſolarentur eas de fratre ſuo. 20. n. 5.
v. 44. Ligatus manus & pedes inſtitis. 15. n. 1.
12. v. 24. Niſi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit. 45. n. 1.
13. v. 13. Vos vocatis me Magiſter, & benè dicitis. 30. n. 1.
v. 17. Si hæc ſcitis, beati eritis, ſi feceritis ea. 7. n. 7.
14. v. 2. In domo Patris mei manſiones multæ ſunt. 34. n. 5. Item 75. n. 6.
v. 16. Et alium paraclitum dabit vobis. 20. n. 5.
v. 26. Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis. 35. n. 2.
15. v. 13. Majorem dilectionem nemo habet. 37. n. 4.
16. v. 2. Arbitrantes ſe obſequium præſtare Deo. 17. n. 2.
v. 21. Jam non meminit preſſuræ propter gaudium. 54. n. 7.
19. v. 28. Sitio. 10. n. 1.
v. 40. Sicut mos eſt Judæis ſepelire. 15. n. 3.
20. v. 27. Infer digitum tuum huc. 19. n. 5.
21. v. 7. Succinxit ſe, erat enim nudus. 43. n. 1.

Acta.

2. v. 2. Sonus tanquam advenientis Spiritus vehementis. 29. n. 4.
3. v. 2. Quem ponebant quotidie ad portam templi. 26. n. 1.
4. v. 32. Erant illis omnia communia. 20. n. 3.
5. v. 41. Ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilii. 36. n. 2.
8. v. 2. Fecerunt planctum magnum ſuper eum. 15. n. 2.
9. v. 39. Tunicas & veſtes, quas faciebat illis Dorcas. 12. n. 4.
10. v. 34. Non eſt perſonarum acceptor Deus. 18. n. 5.
12. v. 3. Quem, cùm apprehendiſſet, miſit in carcerem. 13. n. 5.
13. v. 22. Inveni David filium Jeſſe, virum ſecundùm cor meum. 22. n. 3.
v. 46. Vobis oportebat primùm loqui verbum Dei. 57. n. 5.
17. v. 31. Statuit diem, in quo judicaturus eſt orbem. 63. n. 1.
25. v. 11. Cæſarem appello. 61. n. 1.
27. v. 18. Sequenti die jactum fecerunt. 29. n. 4.
v. 24. Donavit tibi Deus omnes, qui navigant tecum. 23. n. 3.

Romanorum. Ep.

1. v. 8. Fides veſtra annuntiatur in univerſo mundo. 55. n. 5.
2. v. 14. Naturaliter ea quæ legis ſunt, faciunt. 55. n. 2. Item 63. n. 2.
7. v. 18. Scio, quòd non habitat in me, hoc eſt in carne mea, bonum. 48. n. 7.
12. v. 19. Non vosmetipſos defendentes chariſſimi. 22. n. 1.
13. v. 1. Non eſt poteſtas niſi à Deo. 61. n. 1.
v. 4. Non enim ſine cauſa gladium portat. 17. n. 4.
14. v. 17. Non eſt regnum Dei eſca & potus. 82. n. 4.

1. Corinth.

3. v. 9. Dei agricultura eſtis. 1. n. 1.
3. v. 16. Neſcitis quia templum Dei eſtis. 4. n. 4.
v. 13. Cujúsque opus quale ſit ignis probabit. 59. n. 3.
4. v. 13. Maledicimur, & benedicimus. 22. n. 2.
v. 21. In virga veniam ad vos? an in charitate? 30. n. 6.
5. v. 2. Et vos inflati eſtis, & non magis luctum habuiſtis. 17. n. 3.
6. v. 18. Fugite fornicationem. 44. n. 3.
7. v. 37. Non habens neceſſitatem, poteſtatem autem habens ſuæ voluntatis. 38. n. 2.
9. v. 27. Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo. 2. n. 4.
10. v. 16. Panis, quem frangimus, nonne participatio Corporis Domi eſt? 25. n. 1.
11. v. 31. Quòd ſi nosmetipſos dijudicaremus. 62. n. 7.
v. 32. A Domino corripimur, ut non cum hoc mundo damnemur. 36. n. 4.
12. v. 26. Pro invicem ſollicita ſunt membra. 25. n. 6.
v. 26. Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. 13 n. 1.
13. v. 2. Charitatem autem non habuero. 7. n. 2.
v. 3. Nihil mihi prodeſt. 2. n. 4. Item 6. n. 2.
v. 7. Charitas omnia ſuffert. 21. n. 3.
15. v. 42. Stella à ſtella differt in claritate. 80. n. 3.
v. 52. Canet autem tuba, & mortui reſurgent. 60. n. 2.

Kaul Mrs Kamla 23792
Kaul Mrs Kamla 23792
Kaul Mrs Kamla 23792

Titi.

1. v. 16. Confitentur ſe nôſſe Deum, factis autem negant. 7. n. 4.
2. v. 14. Ut mundaret ſibi populum, ſectatorem bonorum operum. 2. n. 6.

Hebræor.

5. v. 7. Cum clamore valido & lacrymis offerens. 22. n. 4.
6. v. 10. Non enim injuſtus Deus, ut obliviſcatur operis veſtri. 2. n. 7.
v. 18. Confugimus ad tenendam ſpem, quam ſicut anchoram habemus. 72. n. 1.
8. v. 12. Quod antiquatur & ſeneſcit, prope interitum eſt. 55. n. 1.
9. v. 27. Statutum eſt hominibus ſemel mori. 49. n. 1. Et 62. n. 1.
10. v. 31. Horrendum eſt incidere in manus Dei viventis. 58. n. 2.
v. 34. Nam & vinctis compaſſi eſtis. 13. n. 3.
v. 36. Patientia vobis neceſſaria eſt. 21. n. 2.
11. v. 6. Sine fide impoſſibile eſt placere Deo. 74. n. 3.
v. 37. Lapidati ſunt, ſecti ſunt. 75. n. 5.
12. v. 7. Quis enim filius, quem non corrigit pater? 17. n. 2.
v. 17. Non invenit pœnitentiæ locum. 65. n. 6.
13. v. 3. Mementote vinctorum veſtrorum, tanquam ſimul vincti. 13. n. 1.
v. 2. Hoſpitalitatem nolite obliviſci. 11. n. 3.
v. 14. Non habemus hîc manentem civitatem. 31. n. 6.
v. 16. Beneficentiæ autem & communionis nolite obliviſci. 8. n. 7.

Jacobi.

1. v. 5. Dat omnibus affluenter. 6. n. 2.
v. 6. Qui enim hæſitat, ſimilis eſt fluctui maris. 19. n. 7.
2. v. 3. Tu ſta illic, aut ſede ſub ſcabello pedum meorum. 6. n. 6.
v. 10. Qui offendit in uno, factus eſt omnium reus. 32. n. 2.
v. 13. Superexaltat miſericordia judicium. 75. n. 2.
v. 13. Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. 9. n. 5. Et 61. n. 6.
v. 17. Fides, ſi non habeat opera, mortua eſt in ſemetipſa. 2. n. 4.
v. 19. Et dæmones credunt, & contremiſcunt. 7. n. 4.
v. 26. Fides ſinè operibus mortua eſt. 3. n. 1.
5. v. 20. Qui converti fecerit peccatorem ab errore. 16. n. 2. Et 18. n. 4.
v. 16. Orate pro invicem ut ſalvemini. 23. n. 1.
v. 16. Multùm valet deprecatio Juſti aſſidua. 23. n. 7.

1. Petri.

2. v. 25. Eratis enim ſicut oves errantes. 18. n. 3.
2. v. 23. Cùm pateretur, non comminabatur. 21. n. 2. Et 61. n. 7.
4. v. 9. Hoſpitales invicem. 11. n. 3.
v. 15. Nemo veſtrûm patiatur ut homicida. 37. n. 4.
5. v. 8. Circuit quærens, quem devoret. 44. n. 4.

2. Petri.

1. v. 10. Satagite, ut per bona opera certam veſtram Vocationem faciatis. 2. n. 4. Et 7. n. 2.
3. v. 7. Sunt igni repoſiti in diem judicii. 59. n. 1.
v. 8. Quia unus dies apud Dominum ſicut mille anni. 55. n. 2.
v. 9. Nolens aliquos perire. 18. n. 3.
v. 10. Cœli magno impetu tranſient. 59. n. 5.
v. 11. Cùm igitur hæc omnia diſſolvenda ſint. 55. n. 2.

1. Joannis.

2. v. 18. Filioli noviſſima hora eſt. 55. n. 3.
v. 18. Jam Antichriſti multi facti ſunt. 56. n. 7.
3. v. 7. Qui facit juſtitiam, juſtus eſt. 7. n. 7.
v. 12. Opera ejus maligna erant, fratris autem juſta. 4. n. 3.
v. 17. Qui viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere. 84. n. 7.
v. 22. Quidquid petierimus, accipiemus ab eo. 3. n. 2.
v. 24. Qui ſervat mandata ejus, in illo maner. 7. n. 2.
4. v. 12. Deum nemo vidit unquam. 77. n. 2.
v. 18. Timor non eſt in charitate. 62. n. 1.

2. Joannis.

v. 8. Videte vosmetipſos, ne perdatis, quæ operati eſtis. 2. n. 7.

3. Joannis.

v. 10. Neque ipſe ſuſcipit fratres, & eos, qui ſuſcipiunt, prohibet. 11. n. 3.

Judæ.

v. 14. Ecce venit Dominus in ſanctis millibus facere judicium. 65. n. 3.

Apocalypſis.

1. v. 12. Vidi ſeptem candelabra aurea. 8. n. 4.

v. 16. Habebat in dextera ſua ſtellas ſeptem. 16. n. 1.
v. 18. Habeo claves inferni. 73. n. 4.
2. v. 1. Hæc dicit, qui tenet ſeptem ſtellas in dextera ſua. 16. n. 6.
v. 10. Eſto fidelis uſque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. 54. n. 7.
v. 11. Qui vicerit, non lædetur à morte ſecunda. 54. n. 6.
3. v. 4. Ambulabunt mecum in albis. 34. n. 1.
v. 19. Ego quos amo, arguo & caſtigo. 36. n. 6.
5. v. 5. Vicit Leo de tribu Juda. 22. n. 1.
6. v. 8. Et qui ſedebat ſuper eum nomen illi mors. 45. n. 3.
7. v. 9. Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat. 79. n. 1.
8. v. 4. Aſcendit fumus incenſorum de orationibus ſanctorum. 4. n. 3.
10. v. 6. Quia tempus non erit ampliùs. 73. n. 2.
11. v. 7. Vincet illos, & occidet. 56. n. 6.
12. v. 9. Projectus eſt draco ille magnus. 67. n. 2.
v. 14. Datæ ſunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ. 16. n. 3. Item 24. n. 5.
v. 14. Ut volaret in deſertum. 39. n. 4.
v. 12. Sciens, quòd modicum tempus habet. 47. n. 4.
13. v. 6. Aperuit os ſuum in blasphemias ad Deum. 72. n. 1.
14. v. 3. Nemo poterat dicere canticum. 82. n. 3.
v. 4. Hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt coinquinati. 34. n. 5.
v. 4. Sequuntur Agnum, quocunque ierit. 78. n. 6.
v. 10. Cruciabitur igne & ſulphure in conſpectu Angelorum. 66. n. 6.
v. 13. Beati mortui qui in Domino moriuntur. 54. n. 1.
v. 13. Opera enim illorum ſequuntur illos. 2. n. 4.
16. v. 15. Ecce venio ſicut fur. 50. n. 4.
17. v. 13. Virtutem & poteſtatem ſuam beſtiæ tradant. 56. n. 5.
v. 14. Cum Agno pugnant, & Agnus vincet illos. 25. n. 3.
18. v. 7. Quantum glorificavit ſe, & in delitiis fuit. 69. n. 2.
v. 21. Hoc impetu mittatur Babylon. 64. n. 5.
19. v. 16. Rex regum, & Dominus Dominantium. 29. n. 2.
20. v. 8. Seducet gentes, qui ſunt ſuper quatuor angulos terræ. 56. n. 5.
v. 13. Dedit mare mortuos, qui in eo erant. 60. n. 1.
21. v. 1. Vidi cœlum novum & terram novam. 59. n. 5.
v. 4. Abſterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum. 25. n. 3.
v. 10. Sustulit me in ſpiritu in montem magnum & altum. 28. n. 2.
v. 10. Et oſtendit mihi civitatem ſanctam Jeruſalem. 78. n. 2.
22. v. 1. Oſtendit mihi fluvium aquæ vitæ. 76. n. 4.
v. 9. Vide, ne feceris, conſervus tuus ſum. 43. n. 4. Item 80. n. 2.
v. 11. Qui juſtus eſt, juſtificetur adhuc. 31. n. 1.

Register.

NB. Die erſte Zahl zeigt an die Predig. Die andere den Numerum in der Predig. Die Buchſtaben G. P. daß die gantze Predig von ſolcher Materi handle. Die Buchſtaben Ex. bedeuten Exempel, wo ſie zu finden.

A.

Ablaß denen lieben Seelen zu ſchencken. 26. G. P.
Arme Seele gleich denen Bettleren. Ib. n. 1. Bitten für ſie / zu zahlen was ſie ſchuldig ſeynd. Ib. Ablaß worinn er eigentlich beſtehe. Ib. n. 2. Iſt ein unendlicher Schatz der Kirchen. Ib. n. 3. Kan für die arme Seelen aufgeopfferet werden. Ib. Wer ihnen alſo hilfft / iſt gleich dem Samaritan. Ib. n. 4. Solche Seelen ſeynd recht arm und gefangen. Ib. n. 5. Beyderſeits als Armen und Gefangenen hülfft ihnen der Ablaß. ib. Das Schwemm-Teich zu Jeruſalem bedeutet den Ablaß / zuſambt dem Fegfeur. Ib. n. 6. Von Ablaß-Pfenningen / und anderen Ablaſſen für die Abgeſtorbene. Ib. Solle man daher alle Mittel gebrauchen / diſen Seelen zu helffen. Ib. n. 7.

Nach dem Exempel der Gottſeeligen Franciſcæ, vom Heiligen Sacrament genannt. Ex. 26.

Abgeſtorbene hilfft die H. Communion. Vide verbo: Communiciren.

Abgeſtorbene / für diſe ſoll man betten. 24. G. P.
Daniel / ein gottſeeliger Prieſter / gar andächtig gegen die Abgeſtorbene. Ib. n. 1. Abgeſtorbene halten ein Todten-Ambt für einen Gönner. Ib. Daß wir ſchuldig ſeyen für die Abgeſtorbene zu betten. Ib. Iſt ein Fegfeur / da die arme Seelen gepeyniget worden. Ib. n. 2. Ob / und wie ihnen zu helffen ſeye. Ibid. Werden durch den verſtorbenen Lazarum uns fürgebildet. Ib. Müſſen leyden / weil ſie nicht rein von allen Mackeln. Ib. n. 3. Figur des feurigen Ofens / darein die drey Knaben geworffen worden. Ib. Ein groſſes Werck / ſo man ein Seel erlöſet. Ib. CHriſtus / ſein H. Mutter / und andere Heilige beſuchen die Seelen im Fegfeur. Ib. n. 4. Die gantze H. Kirch bettet für ſolche. Ib. Deren Gebett einem lieblichen Rauchwerck gleich iſt. Ib. n. 5 Alle ſiben leibliche Werck der Barmhertzigkeit ſeynd in ſolchem Gebett eingeſchloſſen. Ib. Wie nutzlich diſes Gebett auch denen Bettenden ſeye. Ib. n. 6. Seelen im Fegfeur ſorgen hingegen auch für uns Lebendige. Ib. Wird mit Hiſtorien bekräfftiget. Ib. Iſt alſo heilig und gut für die Abgeſtorbene zu betten. Ib. n. 7. Seltzſame Geſchicht / wie eine ſolche Seel einer armen Wittib geholffen habe. Ex. 24.

Abigail gibt David einen gar guten Rath. 19. n. 5.

Abraham beherberget die Frembling. 11. n. 1.
Deſſen Eſel iſt nit auf den Berg kommen. 4. n. 7. Vertreibt die Vögel vom Opffer. 4. n. 4. Kauffet eine Begräbnuß für ſich und die Sara. 45. n. 4.

Abſalon will lieber ſterben / als vätterlichen Angeſichts beraubet ſeyn. 70. n. 3.

Adams erbliche Gerechtigkeit / worinn ſie beſtanden. 5. n. 5.
Deren Verluſt ihme gröſten Schaden gebracht. Ib. Er und ſein Weib von GOtt bekleydet. 12. n. 2. Ubertretten die Faſten / und verliehren darum das Paradeyß. 5. n. 3. Vide V. Faſten.

Agar tragt hertzliches Mitleyden mit ihrem durſtigen Kind. 10. n. 6.

Allmoſen geben eine groſſe Tugend. 6. G. P.
Faſten ohne Allmoſen geben iſt nicht ſo kräfftig. Ib. n. 1. Allmoſen was es ſeye. Ib. n. 2. Iſt ein recht Göttliches Werck. Ib. Ein Fürſtliche Tugend. Ib. Hat ſo gar Krafft Sünden zu vergeben. Ib. n. 3. Erhaltet den Nabuchodonoſor. Ib. Erlöſet von allem Ubel. Ib. Verkehret ſich wunderlich in Roſen. Ib. n. 4. Geſchehen vil andere Wunder. Ib. Wachſet unnatürlich. Ib. Chriſtus ſelbſt nimbt als ein Kind das Allmoſen ein. Ib. n. 5. Auch ſonſt öffter-

mahl in Geſtalt der Armen. Ib. Er ſelbſt nimbt an was denen Armen gereicht wird. Ib. Vil Menſchen ſeynd dißfalls ſehr unbarmhertzig gegen Chriſto dem HErrn. Ib. n. 6. Hingegen auch vil andere freygebig. Ib. Wer es vermag / iſt ſchuldig Allmoſen zu geben. Ib. n. 7. Zeno, der gottloſe Kayſer erfahret die Krafft des Allmoſens. Ex. 6.

Ananias und Saphira warum ſie alſo ſeyen geſtrafft worden. 43. n. 2.
Seynd vor Schamhafftigkeit geſtorben. 63. n. 5.
Ob ſie verdammt worden. 51. n. 1.

Androdus führet einen Löwen an einem ſeidenen Faden. 42. n. 4.

Antichriſt / zu den letzten Zeiten der ſinckenden Welt. 56. G. P.
Kirch GOttes iſt auf diſer Welt wie ein Schiff unter denen Wällen. Ib. n. 1. Hat groſſe Sturm ausgeſtanden / den gröſten aber noch zu erwarten. Ib. Was der Antichriſt für unterſchidliche Vorbotten gehabt habe. Ib. n. 2. Deſſen Urſprung und Herkommen. Ib. n. 3. Iſt ein Jud / aus dem Stammen Dan. Ib. Deſſen verruchteſte Mutter hat Gemeinſchafft mit dem Teuffel. Ib. Iſt ein groſſe Gleißnerin. Ib. Diſes ihr Kind vom Teuffel beſeſſen. Ib. Der Antichriſt wird lang zuvor von Daniele beſchriben. Ib. n. 4. Der gröſte Betrüger / den jemahl die Welt gehabt hat. Ib. Kommt von Babylon gen Jeruſalem. Ib. Wirfft ſich für den Meſſiam der Welt auf. Ib. Will als ein GOtt angebettet ſeyn. Ib. Von deſſen falſchen und teuffliſchen Wunderzeichen. Ib. Mit denen er einen groſſen Theil der Welt verführet. Ib. Andere überzieht er mit Kriegs-Macht. Ib. n. 5. Von ſeiner unerhörten blutſtürtzenden Tyranney. Ib. Vertilgt die H. Meß / und gantzen Chriſtlichen Gottes-Dienſt. Ib. Reſolvirt ſich die gantze Welt mit Kriegs-Macht zu bezwingen. Ib. Gog und Magog, wer die ſeyen. Ib. GOtt ſchicket wider ihn die zwey H. H. Propheten Henoch und Eliam. Ib. n. 6. Ihre Verrichtung. Ib. Werden endlich gemartert. Ib. Stehen auf von dem Tod / und fahren gen Himmel. Ib. Der Antichriſt verſpricht gleichfalls in Himmel hinauf zu ſteigen. Ib. Wird von Chriſto in Abgrund der Höllen hinunter geſchlagen. Ib. Verfluche du die Laſter / derentwegen die Welt mit dem Antichriſt muß geſtrafft werden. Ib. n. 7. Antichriſts Verfolgung iſt aus des Mahomets Tyranney abzumeſſen. Ex. 56.

Anuph, der gottſeelige Abbt lehret / wie man die Gedult üben ſolle. 21. n. 5.

Arch Noë wird beſchriben. 35. n. 4.

Archangelus Jojoſæus aus einem Hertzogen ein armer Capuciner. Ex. 29.

Armen / ſo ſich ſchämen zu bettlen / ſolle man mehr guts thun. 9. n. 4.

Armer Seelen welches die ärgſte Feind ſeyen. 27. G. P.
Vide V. Arme Seelen.

Armuth im Geiſt / die erſte unter denen acht Seeligkeiten. 29. G. P.
Beyſpihl zweyer ungleichen Königlichen Princeſſinen; deren die eine hübſch / die andere Ungeſtalt. Ib. n. 1. Diſe andere der Armuth verglichen; ein Erbin des vätterlichen Reichs. Ib. Die erſte davon ausgeſchloſſen. Ib. Armuth iſt unterſchidlich. Ib. n. 2. Chriſtus hat ſich mit der Armuth vermählet. Ib. Die Welt hingegen ſucht was ſchön iſt / Geld und Gut. Ib. Ehren-Titul der wahren Armuth. Ib. Wie hoch die alte Weltweiſe die Armuth geachtet. Ib. n. 3. Deren auch Chriſtus den Vorzug geben. Ib. Was die Armuth im Geiſt ausweiſe. Ib. n. 4. Führet die Schiffende grad den Himmel zu. Ib. Vil Reiche ſcheiteren und gehen zu grund. Ib. Dem Raiſenden iſts vil beſſer nichts zu tragen / als ſich zu überladen. Ib. n. 5. Arme der Tauben verglichen / welche Noë aus der Arch hat fliegen laſſen. Ib. Jacob der Patriarch ein Form der Armen. Ib. n. 6. Iſt demnach die Armuth weit vor den Reichthumen zu lieben. Ib. n. 7. Weil ſie den armen Lazarus in die Schooß Abrahams bringet. Ib. Wie daß daher Archangelus Jojoſæus eben darum ſich arm gemacht. Ex. 29.

Evangeliſche Armuth. 43. G. P.
Ein Schiff / ſo ſchwer beladen / gehet leicht unter. Ib. n. 1. Beladene Menſchen verſincken im Waſſer. Ib. Egyptier verſincken im Rothen Meer wie Stein und Bley. Ib. Evangeliſche Armuth erhaltet vor dem Untergang. Ib.
Armuth der Religioſen. Ib. n. 2. Waß ſchon das Cloſter Geld und Gut beſitzet / iſt doch der Religios arm. Ib. Einige Orden ſeynd begütert / andere nicht. Ib. Was Ananiam und Saphiram ins Verderben geſetzt. Ib. Wie nutzlich es jedem beſonderen Religioſen arm zu ſeyn. Ib. n. 3. Nackend kommen wir auf die Welt / und widerum ab der Welt. Ib. Wie die Armuth nit weniger vergnügt ſeye. Ib. n. 4. Wie dem armen Geiſtlichen vil beſſer ſeye als dem weltlichen Reichen. Ib. Jener getröſtet ſich des Göttlichen Verſprechens. Ib. n. 5. Gewinnet den Himmel durch Verlaſſung zeitlicher Güter. Ib n. 6. Verkauffet ſein zeitliches um das himmliſche Perlein. Ib. Daher alle ermahnt werden ihr Hertz nicht auf zeitliche Güter zu legen. Ib. n. 7. Weil die Armuth erfreuet / die Reichthumen betrüben. Ex. 43.

Armſeeligkeit des menſchlichen Lebens.
Vide V. Leben.

Aſſueri Gütigkeit gegen ſeinen Hof-Leuthen und Unterthanen. 82. n. 1.
Auferſtehung der Todten am Jüngſten Tag. 60. G. P.
Figur von dem Propheten Jona im Wallfiſch genommen. lb. n. 1. Aller Menſchen Leiber müſſen wider zuſammen gefügt / und lebendig werden. lb. Daher der Menſchen Todt nur ein Schlaff genennt wird. lb. n. 2. Hiſtory von denen ſiben Schläffern. lb. Durch die Stimm / und Trompeten-Schall werden alle Todte noch einmahl auferweckt. lb. Den Englen iſt gar nicht ſchwer alle verweſene Theil des menſchlichen Leibs widerum zuſammen zu bringen. lb. n. 3. Was im Lufft / Feur / Waſſer / oder in der Erd vergangen / wird alles hergebracht. lb. Warum GOtt den menſchlichen Leib aus Letten formirt. lb. n. 4. Meynung der Atomiſten wird angezogen. lb. Alle werden auferſtehen im Alter Chriſti. lb. Alle Seelen der Heiligen ſowohl als Verdammten kehren widerum in ihre Leiber. lb. Ein mächtiger Unterſchid der Gerechten und Gottloſen zeiget ſich ſchon in der Urſtänd. lb. n. 5. Werden alle behend durch die Engel aus der gantzen Welt in das Thal Joſaphat geführet. lb. n. 6. Aber gleich ſo bald von einander abgeſöndert. lb. Mit St. Hieronymo bilde dir ein allzeit diſen Trompeten-Schall zu hören. lb. n. 7. Stelle dir den höchſten Richter für die Augen des Gemüths / wie die büſſende Pelagia gethan. Ex. 60.
Auferziehung der Jugend. Vide V. Jugend.

B.

Balthaſar vom ſchnellen Todt ſehr erſtattert. 52. n. 2.
Wie auch allen Gottloſen am Jüngſten Gericht geſchehen wird. 62. n. 6.
Barmhertzigkeit hat ſiben ſonderbare Würckungen. 8. G. P.
Werden Werck der Barmhertzigkeit genannt. lb. Vide V. Werck.
Barmhertzigkeit / die fünffte unter denen acht Seeligkeiten. 33. G. P.
Vilen hilfft die Barmhertzigkeit in den Himmel. lb. n. 1. Diſe Tugend machet den Menſchen GOTT gleich. lb. n. 2. Schlieſſet alle andere Werck der Barmhertzigkeit in ſich. lb. Abgang des Oels hat ſelbe fünff thorrechte Jungfrauen in die Höll gebracht. lb. n. 3. Warum das Crucifix in einer Beſtattnus die Ohren verſtopffet habe. lb. Jener edle Jüngling im Evangelio gehet verlohren aus Mangel der Liebe gegen denen Armen. lb. Weil jener Königliche Officiant ſeinen armen Mitknecht ſo unbarmhertzig tractirt / iſt er höchſt geſtrafft worden. lb. n. 4. Da er doch zuvor wegen ſeiner Güte gegen den Armen alle Gnad erworben hatte. lb. 5. Welches auch alle Barmhertzige zu hoffen haben. lb. Ein Barmhertziger ſtreitet vil ſicherer mit dem Teuffel als andere. lb. n. 6. Welchemnach ſich alle diſer Tugend befleiſſen ſollen. lb. n. 7. Weil ſolche mit Chriſto vom Oelberg gen Himmel fahren. lb. Petrus Celonarius kan hiervon Zeug ſeyn. Ex. 33.
Baum ohne Frucht wird verflucht. 2. n. 2. Und gar abgehauen / ins Feuer geworffen. 7. n. 4.
S. Benedict nimbt Kinder in ſeinen H. Orden an. 1. n. 2.
Beraubung des Göttlichen Angeſichts / die gröſte Peyn in der Höllen. 70. G. P.
Die menſchliche Seel verlangt eintzig mit ihrem Erſchaffer vereinigt zu ſeyn. lb. n. 1. Gleichnus von einem ligenden beweglichen Sonnen-Uhrlein. lb. Hieran gehindert zu werden / nachdeme ſie vom Leib aufgelöſet worden / iſt ihr gröſte Peyn. lb. In jeder Sünd findet ſich die Abtrettung von GOtt / und Zutrettung zur Creatur. lb. n. 2. Jene wird geſtrafft mit Beraubung des Göttlichen Angeſichts / diſe mit leiblichen Peynen der Höllen. lb. Wie ſchwer es dem Abſolon gefallen des Vätterlichen Angeſichts beraubt zu ſeyn. lb. n. 3. Die Sünden verhinderen / daß die Seel GOtt nicht ſehen kan. lb. Was für Ubel diſes nach ſich ziehe. lb. n. 4. Alle hölliſche Peyn wolten die Verdammte leyden / nur noch einen Augenblick GOtt anſchauen zu können. lb. Unausſprechliche Peyn der Verdammten / daß ſie die Auserwählte mit Chriſto in Himmel fahrende / ſehen müſſen. lb. n. 5. Wie ſchmertzlich es Adam geweſt / das Paradeyß gegen ihme geſchloſſen zu ſehen. lb. n. 6. Noch vil ſchröcklichere Peyn der Verdammten / ſo den Himmel ihnen ewig verriglet ſehen. lb. Urſach über Urſach zu bitten / daß uns GOTT von ſeinem Angeſicht nicht ewig verſtoſſe. lb. n. 7 Bekandtnus eines Teuffels / was er thun wolte / wann er nur GOtt anſchauen möchte. Ex. 70.
S. Bernardi groſſer Troſt / den er einem ſeiner Religioſen gegeben. Ex. 20.
Betrübte tröſten / ein Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit. 20. G. P.
Unter ſo vilen anderen Kranckheiten iſt nicht die geringſte die Melancholey und Traurigkeit. lb. n. 1. Aus deren vil Ubel entſpringen. lb. Darum die Traurige billich in ihren Anligen zu tröſten. lb. Vide V. Troſt.
Betten für die Abgeſtorbene / ein Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit. 24. G. P. Vide V. Abgeſtorbene.
Bitten und betten iſt allen Menſchen befohlen. 23. G. P.

Alle

Alle Menſchen ſeynd ſchuldig für einander zu betten. lb. n. 1. Welt-Kugel hangt in dem freyen Lufft. lb. Wird durch das Gebett heiliger und frommer Leuthen erhalten. lb. Alles Gebett ſolle zu GOttes Ehr / und unſerem Heyl gerichtet werden. lb. n. 2. Aus Mangel des eyfrigen Gebetts iſt aller Orthen ſo vil Trübſal und Widerwärtigkeit. lb. Warum Sodoma ſeye verbrannt worden. lb. n. 3. Dem eintzigen St. Paulo werden alle mitſchiffende Menſchen geſchenckt. lb. 4. Heilige und fromme Menſchen binden dem erzörneten GOtt ſeine beyde Händ. lb. Was das allgemeine Gebett vermöge. lb. n. 5. & 6. Welches uns aufmunteren ſolle andächtig für einander zu betten. lb. n. 7. Ein ſolches Gebett wird einem Taglöhner theur vergolten. Ex. 23.

Bogar ein heydniſcher König warum er ein Chriſt worden. Ex. 62.

Brod ſolle denen Armen nicht vertheuret werden. 9. n. 5.
Weil ſolche ihnen den allgemeinen Fluch aufladen. lb.

C.

CAins Opffer tringt nicht in Himmel. 4. n. 3.
Warum diſer endlich gar in Verzweiffelung gefallen. 72. n. 4.

Camillus de Leliis ſtifftet einen Orden zum Dienſt der Krancken. 14. n. 5.

Capuciner werden von dem gecreutzigten Heyland geſeegnet. Ex. 5.
Wird ihnen ihr Lieb gegen anderen Armen vergolten. Ex. 9.
Werden von der Mutter GOttes in groſſem Durſt gelabet. 10. n. 6.
Wie auch als Irrende zur Herberg aufgenommen. 11. n. 6.

S. Carpi gar zu groſſer Eyfer wird von Chriſto getadlet. Ex. 61.

S. Caſſian von Kinderen gemartert: wie ſchmertzlich diſe Peyn geweſt. 68. n. 5.

Chriſtus warum er ſich jetzt GOttes / bald des Menſchen Sohn nenne. 22. n. 1.
Was hierinn die Urſach ſeye. lb.

S. Clara, wie hertzhafft ſie den geiſtlichen Orden angenommen. Ex. 40.

Cintar ein glorwürdiger Martyrer in Japonia. Ex. 37.

Clara Ceruenta verwunderlich in dem Dienſt ihres krancken Ehe-Herrn. Ex. 14.

Communion für die Seelen im Fegfeur aufzuopfferen. 25. G. P.
Diſe verlangen kein andere Speiß und Tranck. lb. n. 1. Irthum der Heyden / den ſie dißfalls gehabt. lb. Opffer der H. Meß verſöhnet die arme Seelen mit GOtt. lb. n. 2. Der eingeſchloſſene König Gilimer, bittet um drey Ding. lb. n. 3. So denen Armen Seelen auch zugeſchriben wird. lb. Habacuc bringt dem gefangenen H. Daniel die Nahrung. lb. n. 4. Alſo auch fromme Hertzen denen gefangenen Seelen zu Hülff kommen. lb. Manna wie es in das Fegfeur fallen könte. lb. n. 5. Wie unſere Verdienſt denen Seelen geſchencket und zugerechnet werden. lb. n. 6. Wie ihnen das Göttliche Brod gebrochen möge werden. lb. Woraus zu ſchlieſſen / daß man die H. Meß und Communion für ſie GOtt aufopfferen ſolle. lb. n. 7. Wie die H. Lucia von Narni zu thun gewohnet ware. Ex. 25.

Conradus Römiſcher Kayſer wird von Weiberen überliſtet in Austragung ihrer belagerten Ehe-Männer. 13. n. 4.

Core und Dathan werden lebendig von der Erden verſchlucket. 64. n. 6.

Cyrus erlöſet die Iſraeliter aus der Babyloniſchen Gefängnuß. 13. n. 4.

D.

DAvid der König iſt ein Kinder-Lehrer. 1. n. 1.
Ein Mann nach dem Hertzen GOttes. 22. n. 3.

Dieb / welches die gröſte in der Welt ſeyen. 27. n. 2.

Diener GOttes genieſſen im Himmel aller Gnaden. 82. G. P.
Gütigkeit Aſſueri und Salomonis gegen ihren Hof-Leuthen. lb. n. 1. Wie ſich auch GOtt gegen ſeinen Heiligen im Himmel verhalte. lb. Beluſtiget die Augen derſelben verwunderlich. lb. n. 2. Was er ihnen alles zu ſehen gebe. lb. Wie er das Gehör der Auserwählten ergötzet. lb. n. 3. Von einem himmliſchen Vögelein: lb. Wie die Himmel zuſammen ſpihlen. lb. Ob / und was für leibliche Nahrung die Heilige im Himmel genieſſen. lb. n. 4. Unausſprechlicher Geruch / den die Inwohner des Himmels empfinden. lb. n. 5. Woher ſolcher entſpringe. lb. Empfindlichkeit oder Berührung / wie lieblich ſie in denen Seeligen ſeye. lb. n. 6. Wird weiter ausgeführt. lb. Eine himmliſche Violin höret der H. Seraphiſche Franciſcus. Ex. 82.

Durſt / ein groſſe Plag der Menſchen. 10. n. 1.
Was diſer dem König Lyſimacho geſchadet habe. lb.

Durſtige ſolle man trancken: Iſt ein Werck der leiblichen Barmhertzigkeit. 10. G. P.
Woher der Durſt entſpringe. lb. n. 2. Vom Laſter des Vollſauffens. lb. Eliezer bekommt von Rebecca zu trincken. lb. n. 3. Erkennet hieraus die Tugend und Frommkeit diſer Jungfrauen. lb. Leo Majoranus warum er Kayſer worden. lb. St. Paulus rathet dem Heiligen Timotheo / wie er den Durſt löſchen ſolle. lb. n. 4. Er ſelbſten wird

als durſtig erquicket. lb. Die ſeeligſte Mutter GOttes erhaltet Wein für die Gäſt zu Cana in Galiläa. lb. n. 5. Agar tragt mächtiges Mitleyden mit ihrem vor Durſt ſterbenden Kind. lb. n. 6. Ein und anderes Exempel hieher gehörig. lb. Wie verdienſtlich es ſeye/ die Durſtige trancken. lb. n. 7. Groſſe Belohnung eines/der einen Durſtigen trancken wollen. Ex. 10.

E.

EGneus, ein Ritter/ſihet die Peynen der anderen Welt. Ex. 68.
Einöde einem Cloſter/ das Cloſter einer Einöde verglichen. 40. n. 2.
Einſamkeit wie nutzlich es ſeye. 39. n. 2.
Elephanten werden wild von Anſchauung des Bluts. 37. n. 1.
Elias und Henoch widerſetzen ſich dem Antichriſt. 56. n. 6.
Vide v. Antichriſt.
Eliezer von Abraham in Meſopotamien verſchickt. 10. n. 3.
Wird von der Rebecca getrancket. lb.
S. Eliſabeth ſtifftet aller Orthen den Frid en. Ex. 35.
Elteren ſeynd ſchuldig die Kinder wohl aufzuziehen. 1. G. P.
Enacim vor alten Zeiten ein geiſtlicher Ritter-Orden. 41. n. 5.
Engel von GOtt in die ſchönſte Ordnung eingetheilt. 80. n. 2.
Wie diſe Ordnung durch die Heilige erſetzet werde. lb. Vide v. Ordnung.
S. Ephræm will nirgend als offentlich ſündigen. Ex. 63.
Erden unſer wahre Mutter/ wie geduldig ſie alles leyde. 21. n. 1.
Ethai ein Beyſpihl menſchlichen Lebens. 46. n. 5.
Evangeliſche Räth/was ſie ſeyen. 38 G. P.
Der Menſch hat ſeinen freyen Willen. lb. n. 1. Vil Ding hat GOtt gebotten/ andere in unſeren freyen Willen geſtellet. lb. Unterſchid unter den Gebotten und Räthen. lb. n. 2. Diſe bringen zu gröſſerer Vollkommenheit. lb. Wird aus den Worten CHriſti klar abgenommen. lb. Erſcheinet an dem Evangeliſchen Samaritanen. lb. n. 3. Diſer verſpricht die freywillig erzeigte Gutthat zu vergelten. lb. In Verrichtung der Gebotten GOttes ſeynd wir unnutze Knecht. lb. n. 4. Was wir gutes über den Befelch verrichtet/ wird billich belohnet. ib. Gehorſam/ Armuth/ und Keuſchheit ſeynd heilig/ abe[illegible]ngebotten. lb. n. 5. Wird aus H. S[illegible]hrifft dargethan. lb. Was ſie aber für Lohn im Himmel verdienen/ wird weiter erkläret. lb. n. 6. Und der Menſch freywillig gute Werck zu verrichten treulich ermahnet. lb. n. 7. Deren Verdienſt Tandalus im Himmel geſehen hat. Ex. 78.
Euerbach ein Beambter wird in die Höll verzucket. Ex. 65.
Was er alldorten geſehen. lb.
Ewigkeit der hölliſchen Peynen. 73. G. P.
Seltſamer Spruch eines verſtellten Raaben. lb. n. 1. Nichts entſetzlichers als die Ewigkeit der Peynen. lb. Was eigentlich ewig zu nennen ſeye. lb. n. 2. Ewigkeit iſt kein Zeit/ und die Zeit kein Theil der Ewigkeit. lb. Wie/und warum eine Todtſünd ewig geſtrafft werde. lb. n. 3. Schröcklich zu hören/wie lang die Ewigkeit währe. lb. n. 4. Warum Chriſtus die Schlüſſel der Höllen zu ſich genommen. lb. Ein brinnender Dorn-Buſch verbrinnet doch nicht. lb. n. 5. Warum der HErr im Evangelio ſage: Arder; und nicht: Ardebit. lb. Die Sonnen zeigt uns die Ewigkeit an. lb. n. 6. Eben alſo das unergründliche Welt-Meer. lb. O Menſch leyde alles gern/ wanns nur nicht ewig iſt. lb. n. 7. Fulco durch Betrachtung der Ewigkeit zur Buß bekehrt. Ex. 3.
Ewigkeit der himmliſchen Freuden. 84. G. P.
Allen lebendigen Geſchöpffen iſt ein Orth und Ruheſtatt verordnet. lb. n. 1. Für die wahre Diener GOttes aber iſt der Himmel erſchaffen worden. lb. Und zwar durch die gantze Ewigkeit. lb. Ewigkeit nach S. Dionyſii Lehr zu betrachten. lb. n. 2. Auslegung der Worten: In æternum, & ultra. lb. Die Glory des Himmels wäre nit vollkommen/ wann ſie nicht ewig wäre. lb. Uns Menſchen iſt nicht hie/ ſondern dorten eine ewige Wohnung verordnet. lb. n. 3. Wie glückſeelig diſe ſeye. lb. Nur da wird GOtt recht geliebt/ wo er ewig nicht entlaſſen wird. lb. n. 4. In Anſehung des Ewigen iſt alles Zeitliche wenig zu achten. lb. Warum die Engel nur als junge Knaben pflegen gemahlt zu werden. lb. n. 5. Einige Menſchen ſeynd alt/ und letztlich widerum jung worden. lb. Ob diſes durch natürliche Mittel könne zuwegen gebracht werden. lb. Vil haben auf Erden ſehr lang gelebt; ſo doch nichts gegen dem ewigen Wohlſtand. lb. Ewige Seeligkeit der ewigen Verdammnus entgegen geſetzet/ ſolle uns zur Gottes-Forcht erwecken. lb. n. 6. All unſer Thun und Laſſen ſolle zum Himmel gerichtet werden. lb. n. 7. Wie der treue Martyrer Thomas Morus ſolches alles dahin gerichtet hat. Ex. 84.

F.

FAſten iſt heilig. 5. G. P.
Der Teuffel verſuchet den faſtenden Heyland. lb. n. 1. Ob er CHriſtum eigentlich erkennet habe. lb. Die Faſten deſſelben macht ihme groſſen Argwohn. lb. Worinn das Faſten beſte-

belohnet worden. lb. n. 4. Marthæ ſonderer Eyffer in Aufnemmung Chriſti. lb. Zachæus verdienet hierdurch ſeine Bekehrung/und den Himmel. lb. n. 5. Ein tyranniſcher Edelmann beherberget zween Religioſen/ſtirbt ſeelig. lb. Andere Exempel aus denen Capuciner Chronicken. lb. n. 6. Wer ſolle dann nicht gern Frembde und Arme beherbergen? lb. n. 7. Belohnung einſen/ der zwey arme irrende Weiber in ein Herberg gebracht. Ex. 11.

Fromme und Gerechte ſterben mit Freuden. 54. G. P. Samſon findet Hönig in Rachen des todten Löwen. lb. n. 1. Der Todt gleich einem Löwen. lb. Bringet Troſt und Süßigkeit denen Gerechten. lb. Der treue Tag-Löhner wartet mit Verlangen den Abend. lb. n. 2. Der Frommen ſterben iſt lieblich einſchlaffen. lb. Finden erſt in dem Grab einen verborgnen Schatz. lb. n. 3. Der Todt öffnet jeder frommen Seel die Thür des Kercker. lb. Solcher Todt iſt nit zu förchten. lb. n. 4. Vil deren/ die alſo frölich geſtorben. lb. Gleichnus von wunderlichen Vogel Phœnix genannt. lb. n. 5. Wie diſer/alſo der Gerechte das Leben im Todt erhollet. lb. Deſſen gutes Gewiſſen iſt ein blühendes Beth. lb. Hoffnung eines ſolchen Sterbenden. lb. n. 6. Lebe dann alſo/wie du im Todt-Beth gelebt zu haben wirſt wünſchen. lb. n. 7. Ferdinandi Königs in Hiſpanien troſtreicheſter Todt. Ex. 54.

Fulconis Bekehrung durch Betrachtung der Ewigkeit. Ex. 73.

G.

Gebett für die Abgeſtorbene. Vide v. Abgeſtorbene.

Gebett ins gemein. Vide v. Bitten und Betten.

Gebett wie kräfftig es ſeye. 3. G. P. Iſt allmächtig. lb. n. 1. Iſt mächtig GOTT ſelbſten zu überwinden. lb. Groſſer Unterſchid des Gebetts/und der Bettenden. lb. n. 2. Der Sünder Gebett iſt ohnmächtig. lb. Der Gerechten aber thut Wunder. lb. Rechtfertiget die Sünder. lb. Kan alles. lb. n. 3. Wird mit vilen Exemplen beſtättiget. lb. Iſt das beſte Gewöhr eines geiſtlichen Soldaten. lb. n. 4. Wie in Bibliſchen Geſchichten zu erſehen. lb. Philippi Spaniſchen Königs/ und Leopoldi Römiſchen Kayſers ſtarckes Gebett. lb. Ob der Menſch etwas wider den Willen GOttes erbetten möge. lb. n. 5. Was Mardochæus, Ezechias, und die Niniviter mit Betten ausgericht. lb. Der fromme Bettende bezwinget den Himmel. lb. n. 6. Solches Gebett iſt ein Schlüſſel des Himmels. lb. Ermahnung beſtändig im Gebett zu verharren. lb. n. 7. Was das Gebett einen bereuten Jüngling geholffen habe. Ex. 3.

Verſtreutes Gebett. 41. G. P. Wie kräfftig das andächtig/ſo ſchwach das verſtreute Gebett. lb. n. 1. Hilfft nicht/ſo es nicht von Hertzen gehet. lb. Solche kehren dem Altar den Rucken. lb. n. 2. Contraſet eines ausſchweiffigen Gebetts. lb. Wird mit dem Opffer des Cains verglichen. lb. n. 3. Steigt nicht überſich. lb. Allerley Mucken in dem Opffer des Gebetts. lb. n. 4. Ein wunderliches Vatter unſer eines Bettenden. lb. Vil betten wie der Phariſäer. lb. n. 5. Der Teuffel verſtöret die Bettende. lb. n. 6. Wie ſolche Verſtreuungen zu verhüten. lb. n. 7. S. Macarius erkennet die Liſt des Teuffels/ die Bettende zu verwirren. Ex. 4.

Gedult im Leyden. 21. G. P. Gleichnus/ wie gedultig die Erden (unſer Mutter) ſeye. lb. n. 1. Davon wir zu lehrnen haben. lb. Was die rechte Gedult ſeye. lb. Von der Gedult Chriſti/ und ſeiner lieben Apoſtlen. lb. Wie einer des anderen Gebrechen übertragen ſolle. lb. Iſt offt natürlicher Weiß ein Menſch dem anderen zuwider. lb. n. 3. Da hingegen andere einander an Geſtalt und im Gemüth gleichen. lb. Seltzſame Erzehlung von Sebaſtiano/einem König in Portugall. lb. Iſt nothwendig/daß man in einer Stadt/ und jedem Hauß ſich mit einander vergleiche. lb. Vil Ding muß man verdäuen/ wie der Strauß das Eiſen. lb. n. 4. Ohne diſes nicht wohl bey einander zu wohnen. lb. Ein Gedultiger iſt ein tapfferer Held. lb. Ein ſchöne Kunſt/Schmach leyden zu können. lb. n. 5. Wie Saul im Anfang ſeiner Regierung gethan. lb. Artliche Lehr des ſeeligen Abbt Anuph/ die er ſeinen Jüngern gegeben. lb. Chriſti höchſte Gedult in ſeinem Leyden. lb. n. 6. Wie hoch ſich hierüber ein frommes Weib erbauet habe. lb. Welchemnach wir uns alle der Gedult befleiſſen ſollen. lb. n. 7. Wie geſchicht/ wann wir die Schmach-Wort für edle Perlein halten. lb. Die Gedult iſt die eiſene Porten/ ſo in die Stadt des Himmels führet. lb. In diſer Tugend ein armes Weib wohl geübt. Ex. 21.

Gedult in Verfolgung/ die letzte von denen acht Seeligkeiten. 36 G. P.

Gefangene erledigen/ iſt aus denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit. 13. G. P. Wir alle Menſchen ſeynd Glider eines Leibs. lb. n. 1. Solle alſo einer mit dem anderen Mitleyden tragen. lb.

Woraus erſcheint/ daß auch denen armen Gefangenen nach Vermögen zu helffen ſeye. ib. Elend eines Gefangenen. ib. n. 2. Pechii grauſame Gefangenſchafft. ib. Unterſchidliche Urſachen jemand in Gefängnus zu legen. ibid. Chriſtus nennet ſich einen Gefangnen: In carcere eram. ib. n. 3. Joſeph in Egypten dienet den Gefangenen. ib. Solche ſolle man tröſten/ mit Speiß und Tranck erquicken. ib. Wunderliche Geſchicht/ wie ein Tochter ihr alte Mutter aus dem Kercker erlöſet. ib. Der Heyland prediget von Erlöſung der Gefangenen. ib. n. 4. Cyrus erlöſet die Iſraeliter aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft. ib. Wie und wann man ſchuldig ſeye die Gefangene erlöſen zu helffen. ib. Heilige geben ſich für andere in die Gefangenſchafft. ib. Wie einige Ehe-Frauen ihre Männer aus der Gefängnus errettet. ib. Die gantze Kirch bettet für den gefangnen Heil. Petrum. ib. n. 5. Denen von den Türcken Gefangnen ſolle man Hülff thun. ib. n. 6. Gantze heilige Ordens-Ständ zu diſem Ende eingeſetzt. ib. Wie/ und auf was Weiß den Gefangnen zu helffen. ib. n. 7. Sonderlich denen lieben Seelen/ ſo im Fegfeur gefänglich enthalten werden. ib. Wie hoch die Erledigung eines Gefangenen zu halten ſeye/ wird durch ein Exempel fürgeſtellt. Ex. 13.

Gehorſam der Ordens-Leuthen. 42. G. P.

Chriſti Gehorſam von ſeiner Kindheit an biß in den Todt. ib. n. 1. Deme die Religioſen nachfolgen ſollen. ibid. Beſchreibung der wahren Gehorſame. ib. n. 2. Hat ſiben Staffflen. ib. Todte lehrten uns gehorſam zu ſeyn. ibid. Der verſtorbene Lazarus ein Figur der Gehorſamen. ibid. n. 3. Gelübd des Gehorſams laſſet nichts thun ohne Erlaubnus. ibid. Figur aus der Heil. Schrifft. ib. Androdus führet einen Löwen an einem zarten Faden. ib. n. 4. Chriſtus ein geiſtlicher Fuhrmann/ laitet ſeine Pferdt mit J. und O. ib. n. 5. Alſo ein geiſtliche Obrigkeit. ib. Gehorſam eine eigentliche Tugend der Englen. ib. n. 6. So vil Engel in Clöſteren/ wie vil gehorſame Geiſtliche. ib. Weltliche ſowohl als Geiſtliche ſollen dann lehrnen Gehorſam zu ſeyn. ibid. n. 7. Schönes Exempel eines gehorſamen Einſidlers. Ex. 42.

Gelübd. Vide v. Ordens-Gelübd.

Genovefa erhaltet von einer Schachtel Milch für ihr kleines Kind. 10. n. 6.

Gerechtigkeit/ nach deren man hungeren und dürſten ſolle. 32. G. P.

Vide v. Tugend. Iſt ein Begierd vollkommen zu werden. ib.

Gericht. Jüngſtes Gericht im Thal Joſaphat. 60. n. 6.

Wie Chriſtus zum Gericht kommen werde. 62. G. P.

Vide v. Jüngſtes Gericht.

Gewiſſen aller Menſchen werden am Jüngſten Gericht eröffnet. 63 G. P. Adam und Eva werden für Gericht gefordert. ib. n. 1. Bey diſem Gericht ſeynd weder Zeugen noch Advocaten/ wird weder proteſtiren noch appelliren geſtattet. ib. An deſſen ſtatt alle Gewiſſen da offen ſtehen. ib. Was für Bücher in der himmliſchen Cantzley zu finden. ib. n. 2. Laſſet ſich nichts verhölen oder laugnen. ib. 3. Alle Verbrechen ſeynd offenbahr mit allen ihren unverſchamten Umſtänden. ib. Von denen Microſcopiis, oder ſo genannten Mucken-Gläßlein. ibid. n. 4. Was man zuvor nie geachtet/ wird jetzt groß erſcheinen. ib. Heimlichſte Laſter von allen geſehen/ zum höchſten Spott der Gottloſen. ib. n. 5. Ananias und Saphira vor Schamhafftigkeit geſtorben. ib. Gewiſſen der Seeligen ſtehn gleichfalls offen. ib. n. 6. Ob ihre abgebüſſete Sünden offenbar werden. ib. Stelle dann jeder ſein Gewiſſen zurecht/ wie ers am Jüngſten Tag gern haben wolte. ibid. n. 7. S. Ephrem begehrt mit einem Weib offentlich zu ſündigen. Ex. 63.

Gewiſſens-Wurm in denen Verdammten. 71. G. P.

Vide v. Nagendes Gewiſſen.

Gilimer, ein König/ von Belisario überwunden und eingeſchloſſen/ begehret drey Ding. 25. n. 3.

Glaub ohne Werck iſt todt. 7. G. P.

Gleichwie der Leib ohne Seel kein Leben hat. ib. n. 1. Iſt eine allgemeine Lehr der H. H. Apoſtlen. ibid. n. 2. Wie auch der allerſeeligſten Mutter GOttes. ib. Warum die Kirch GOttes einem Netz verglichen werde. ib. n. 3. Unfruchtbare Bäum werden abgehauen. ib. n. 4. Die Wort: HErr! HErr! führen ohne die Werck nicht in Himmel. ib. Der lebendige Glauben ſteht/ der todte liget. ib. n. 5. Jener iſt bekleydet/ diſer aber gantz nackend. ib. Bedeutet durch den/ ſo kein hochzeitliches Kleyd angehabt. ibid. n. 6. Sollen ſich derohalben alle bemühen/ den Glaub mit Wercken zu zieren. ib. n. 7. Wie ein groſſer Mörder gethan. Ex. 7.

Gog und Magog wer ſie ſeyen. 56. n. 5.

Gottloſe ſterben ſehr übel. 53. G. P.

Im Todt gehts wie in Belagerung einer Stadt. ib. n. 1. Wie ſchröcklich diſer Sturm und Uebergang ſeye. ib. Boßheit deren/ ſo die Buß biß ins Todt-Beth aufſchieben. ib. n. 2. Von der Buß des rechten Schächers. ib. Wie ſchwer es ſeye/ im Todt-Beth ſich bekehren. ib. Die begangene Sünd/ und ſichtbare Teuffel quälen den Sterbenden.

Ad. 1. c. 16. Ad. 1. c. 16. Ad. 1. c. 16.

...ing the Tithe of Corn, Hay, Wood, Pasture, Mills, Fishing, Offerings, Mortuaries, Oblations, Obventions, Profits of Courts, Easter Reckonings, Glebe, Parsonage, Vicarage, Portion, Pension, Annuity, Rent, Common, Way, Water-course, Passage, Boundary, Custom, Modus, Decimation, Prescription, Composition, Discharge, Exemption, Release, Suit, Action, Plaint, Bill, Answer, Declaration, Plea, Demurrer, Issue, Evidence, Verdict, Judgment, Decree, Sentence, Appeal, Writ, Process, Subpœna, Attachment, Sequestration, Commission, Execution, Costs, Damages, Fine, Penalty, Forfeiture, Amercement, Recognizance, Bail, Mainprize, Arrest, Imprisonment, Liberty, Privilege, Immunity, Charter, Grant, Deed, Lease, Release, Bond, Covenant, Agreement, Award, Arbitration, Umpire, Referee, Submission, Reference, Compromise, Settlement, Jointure, Dower, Curtesy, Entail, Remainder, Reversion, Executor, Administrator, Legatee, Devisee, Heir, Ancestor, Descent, Collateral, Lineal, Ascendant, Descendant, Kindred, Consanguinity, Affinity, Degree, Generation, Representation, Per Stirpes, Per Capita, Intestate, Testate, Codicil, Probate, Caveat, Inventory, Appraisement, Debt, Assets, Legacy, Residue, Abatement, Ademption, Lapse, Cy Pres, Mortmain, Perpetuity, Accumulation, Trust, Trustee, Cestui que Trust, Mortgage, Foreclosure, Redemption, Equity of Redemption, Lien, Charge, Incumbrance, Priority, Notice, Record, Docket, Index, Abstract, Title, Conveyance, Seisin, Livery, Feoffment, Fine, Recovery, Bargain and Sale, Lease and Release, Covenant for Title, Warranty, Quiet Enjoyment, Ejectment, Trespass, Nuisance, Waste, Estoppel, Merger, Extinguishment, Apportionment, Contribution, Subrogation, Indemnity, Guaranty, Surety, Principal, Agent, Factor, Broker, Commission, Del Credere, Bailment, Pledge, Lien, Carrier, Common Carrier, Bill of Lading, Warehouse Receipt, Negotiable Instrument, Promissory Note, Bill of Exchange, Draft, Check, Indorsement, Acceptance, Protest, Notice of Dishonor, Days of Grace, Holder, Holder in Due Course, Bona Fide Purchaser, Value, Consideration, Failure of Consideration, Fraud, Duress, Undue Influence, Mistake, Rescission, Ratification, Estoppel, Tender, Performance, Breach, Damages, Liquidated Damages, Penalty, Specific Performance, Injunction, Receiver, Assignment, Assignee, Insolvency, Bankruptcy, Composition, Discharge, Preference, Fraudulent Conveyance, Creditor, Debtor, Schedule, Meeting of Creditors, Trustee in Bankruptcy, Dividend, Proof of Claim, Exemption, Homestead, Wife's Equity, Husband's Curtesy, Tenancy by the Entirety, Joint Tenancy, Tenancy in Common, Right of Survivorship, Partition, Ouster, Adverse Possession, Color of Title, Boundary, Monument, Course, Distance, Metes and Bounds, Survey, Plat, Map, Easement, Appurtenance, Riparian Rights, Water Rights, Irrigation, Drainage, Levee, Dike, Reclamation, Swamp Land, Overflow, Alluvion, Avulsion, Accretion, Reliction, Boundary Line, Fence, Party Wall, Encroachment, Trespass, Injunction, Abatement, Nuisance, Waste, Timber, Mineral, Oil, Gas, Royalty, Lease, Rent, Tax, Assessment, Levy, Sale, Redemption, Certificate, Deed, Tax Title, Delinquent, Penalty, Interest, Collector, Treasurer, Auditor, Assessor, Board of Review, Appeal, Exemption, Homestead, Personal Property, Real Property, Improvement, Valuation, Equalization, Rate, Mill, Levy, Fund, Warrant, Order, Claim, Allowance, Disallowance, Appropriation, Budget, Estimate, Requisition, Voucher, Check, Warrant, Treasurer's Report, Auditor's Report, Settlement, Delinquent List, Abstract, Duplicate, Receipt, Stub, Book, Ledger, Journal, Cash Book, Daybook, Posting, Balance, Trial Balance, Audit, Examination, Report, Recommendation, Order, Mandamus, Certiorari, Quo Warranto, Injunction, Habeas Corpus, Writ, Return, Service, Sheriff, Constable, Bailiff, Jailer, Prison, Jail, Fee, Mileage, Per Diem, Witness, Juror, Grand Jury, Petit Jury, Indictment, Information, Arraignment, Plea, Trial, Verdict, Judgment, Sentence, Fine, Imprisonment, Probation, Parole, Pardon, Commutation, Reprieve, Execution, Hanging, Electrocution, Gas Chamber, Lethal Injection, Firing Squad, Electric Chair, Death Warrant, Stay of Execution, Appeal, Reversal, Affirmance, Remand, Mandate, Rehearing, Petition for Rehearing, Writ of Error, Supersedeas, Bond, Recognizance, Bail, Surety, Forfeiture, Exoneration, Discharge, Release, Commitment, Mittimus, Detainer, Extradition, Rendition, Governor's Warrant, Requisition, Fugitive from Justice, Interstate Compact, Uniform Act, Reciprocal Enforcement, Foreign Judgment, Full Faith and Credit, Comity, Conflict of Laws, Choice of Law, Domicile, Residence, Citizenship, Naturalization, Alien, Passport, Visa, Deportation, Exclusion, Quarantine, Health Certificate, Vaccination, Immunization, Public Health, Sanitation, Inspection, Condemnation, Destruction, Embargo, Seizure, Confiscation, Forfeiture, Penalty, Fine, Imprisonment, Injunction, Abatement, Nuisance, Public Nuisance, Private Nuisance, Per Se, Per Accidens, Continuing Nuisance, Permanent Nuisance, Temporary Nuisance, Damages, Measure of Damages, Compensatory Damages, Punitive Damages, Nominal Damages, Liquidated Damages, Penalty, Interest, Costs, Attorney's Fee, Contingent Fee, Retainer, Lien, Charging Lien, Attorney's Lien, Client, Privilege, Confidential Communication, Waiver, Disbarment, Suspension, Reprimand, Censure, Ethics, Canons of Ethics, Unauthorized Practice, Solicitation, Advertising, Fee Schedule, Minimum Fee, Maximum Fee, Contingent Fee, Retainer, Lien, Charging Lien, Attorney's Lien, Client, Privilege, Confidential Communication, Waiver, Disbarment, Suspension, Reprimand, Censure, Ethics, Canons of Ethics, Unauthorized Practice, Solicitation, Advertising, Fee Schedule, Minimum Fee, Maximum Fee, Contingent Fee, Retainer, Lien, Charging Lien, Attorney's Lien, Client, Privilege, Confidential Communication, Waiver, Disbarment, Suspension, Reprimand, Censure, Ethics, Canons of Ethics, Unauthorized Practice, Solicitation, Advertising, Fee Schedule, Minimum Fee, Maximum Fee,

Tithe

Tithe, or tenth part of the produce of land, stock, and labour, payable to the clergy. The tithe of corn, hay, wood, pasture, mills, fishing, offerings, mortuaries, oblations, obventions, profits of courts, Easter reckonings, glebe, parsonage, vicarage, portion, pension, annuity, rent, common, way, water-course, passage, boundary, custom, modus, decimation, prescription, composition, discharge, exemption, release, suit, action, plaint, bill, answer, declaration, plea, demurrer, issue, evidence, verdict, judgment, decree, sentence, appeal, writ, process, subpœna, attachment, sequestration, commission, execution, costs, damages, fine, penalty, forfeiture, amercement, recognizance, bail, mainprize, arrest, imprisonment, liberty, privilege, immunity, charter, grant, deed, lease, release, bond, covenant, agreement, award, arbitration, umpire, referee, submission, reference, compromise, settlement, jointure, dower, curtesy, entail, remainder, reversion, executor, administrator, legatee, devisee, heir, ancestor, descent, collateral, lineal, ascendant, descendant, kindred, consanguinity, affinity, degree, generation, representation, per stirpes, per capita, intestate, testate, codicil, probate, caveat, inventory, appraisement, debt, assets, legacy, residue, abatement, ademption, lapse, cy pres, mortmain, perpetuity, accumulation, trust, trustee, cestui que trust, mortgage, foreclosure, redemption, equity of redemption, lien, charge, incumbrance, priority, notice, record, docket, index, abstract, title, conveyance, seisin, livery, feoffment, fine, recovery, bargain and sale, lease and release, covenant for title, warranty, quiet enjoyment, ejectment, trespass, nuisance, waste, estoppel, merger, extinguishment, apportionment, contribution, subrogation, indemnity, guaranty, surety, principal, agent, factor, broker, commission, del credere, bailment, pledge, lien, carrier, common carrier, bill of lading, warehouse receipt, negotiable instrument, promissory note, bill of exchange, draft, check, indorsement, acceptance, protest, notice of dishonor, days of grace, holder, holder in due course, bona fide purchaser, value, consideration, failure of consideration, fraud, duress, undue influence, mistake, rescission, ratification, estoppel, tender, performance, breach, damages, liquidated damages, penalty, specific performance, injunction, receiver, assignment, assignee, insolvency, bankruptcy, composition, discharge, preference, fraudulent conveyance, creditor, debtor, schedule, meeting of creditors, trustee in bankruptcy, dividend, proof of claim, exemption, homestead, wife's equity, husband's curtesy, tenancy by the entirety, joint tenancy, tenancy in common, right of survivorship, partition, ouster, adverse possession, color of title, boundary, monument, course, distance, metes and bounds, survey, plat, map, easement, appurtenance, riparian rights, water rights, irrigation, drainage, levee, dike, reclamation, swamp land, overflow, alluvion, avulsion, accretion, reliction, boundary line, fence, party wall, encroachment, trespass, injunction, abatement, nuisance, waste, timber, mineral, oil, gas, royalty, lease, rent, tax, assessment, levy, sale, redemption, certificate, deed, tax title, delinquent, penalty, interest, collector, treasurer, auditor, assessor, board of review, appeal, exemption, homestead, personal property, real property, improvement, valuation, equalization, rate, mill, levy, fund, warrant, order, claim, allowance, disallowance, appropriation, budget, estimate, requisition, voucher, check, warrant, treasurer's report, auditor's report, settlement, delinquent list, abstract, duplicate, receipt, stub, book, ledger, journal, cash book, daybook, posting, balance, trial balance, audit, examination, report, recommendation, order, mandamus, certiorari, quo warranto, injunction, habeas corpus, writ, return, service, sheriff, constable, bailiff, jailer, prison, jail, fee, mileage, per diem, witness, juror, grand jury, petit jury, indictment, information, arraignment, plea, trial, verdict, judgment, sentence, fine, imprisonment, probation, parole, pardon, commutation, reprieve, execution, hanging, electrocution, gas chamber, lethal injection, firing squad, electric chair, death warrant, stay of execution, appeal, reversal, affirmance, remand, mandate, rehearing, petition for rehearing, writ of error, supersedeas, bond, recognizance, bail, surety, forfeiture, exoneration, discharge, release, commitment, mittimus, detainer, extradition, rendition, governor's warrant, requisition, fugitive from justice, interstate compact, uniform act, reciprocal enforcement, foreign judgment, full faith and credit, comity, conflict of laws, choice of law, domicile, residence, citizenship, naturalization, alien, passport, visa, deportation, exclusion, quarantine, health certificate, vaccination, immunization, public health, sanitation, inspection, condemnation, destruction, embargo, seizure, confiscation, forfeiture, penalty, fine, imprisonment, injunction, abatement, nuisance, public nuisance, private nuisance, per se, per accidens, continuing nuisance, permanent nuisance, temporary nuisance, damages, measure of damages, compensatory damages, punitive damages, nominal damages, liquidated damages, penalty, interest, costs, attorney's fee, contingent fee, retainer, lien, charging lien, attorney's lien, client, privilege, confidential communication, waiver, disbarment, suspension, reprimand, censure, ethics, canons of ethics, unauthorized practice, solicitation, advertising, fee schedule, minimum fee, maximum fee,

Ecclesiastes, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
Song of Solomon, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
Isaiah, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66.
Jeremiah, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52.
Lamentations, 1. 2. 3. 4. 5.
Ezekiel, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48.
Daniel, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
Hosea, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
Joel, 1. 2. 3.
Amos, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.
Obadiah, 1.
Jonah, 1. 2. 3. 4.
Micah, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Nahum, 1. 2. 3.
Habakkuk, 1. 2. 3.
Zephaniah, 1. 2. 3.
Haggai, 1. 2.
Zechariah, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
Malachi, 1. 2. 3. 4.

The Gospel according to Matthew, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
The Gospel according to Mark, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
The Gospel according to Luke, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
The Gospel according to John, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.
The Acts of the Apostles, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.
The Epistle of Paul the Apostle to the Romans, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
The First Epistle of Paul the Apostle to the Corinthians, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
The Second Epistle of Paul the Apostle to the Corinthians, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
The Epistle of Paul the Apostle to the Galatians, 1. 2. 3. 4. 5. 6.
The Epistle of Paul the Apostle to the Ephesians, 1. 2. 3. 4. 5. 6.
The Epistle of Paul the Apostle to the Philippians, 1. 2. 3. 4.
The Epistle of Paul the Apostle to the Colossians, 1. 2. 3. 4.
The First Epistle of Paul the Apostle to the Thessalonians, 1. 2. 3. 4. 5.
The Second Epistle of Paul the Apostle to the Thessalonians, 1. 2. 3.
The First Epistle of Paul the Apostle to Timothy, 1. 2. 3. 4. 5. 6.
The Second Epistle of Paul the Apostle to Timothy, 1. 2. 3. 4.
The Epistle of Paul the Apostle to Titus, 1. 2. 3.
The Epistle of Paul the Apostle to Philemon, 1.
The Epistle of Paul the Apostle to the Hebrews, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
The General Epistle of James, 1. 2. 3. 4. 5.
The First Epistle General of Peter, 1. 2. 3. 4. 5.
The Second Epistle General of Peter, 1. 2. 3.
The First Epistle General of John, 1. 2. 3. 4. 5.
The Second Epistle of John, 1.
The Third Epistle of John, 1.
The General Epistle of Jude, 1.
The Revelation of John, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

| | | |

image
not
available

der Armuth. 29. n. 2. Uber alles sanfftmüthig. 30. n. 6. Unser Trösterin in disem Thal der Zäher. 31. n. 2. Bedeutet durch die Morgen-Röthe. 32. n. 4. Zuflucht der Sünder. 33. n. 1. Schwinget den Fahnen der Keuschheit über alle reine Hertzen. 34. n. 6. Warum sie ihr Göttliches Kind JEsum genannt. 35. n. 2. Mit Myrrhen ist sie getränckt worden. 36. n. 6. Wo sie in Egypten ihr Kind gebadet. 37. n. 5. Hat die Keuschheit freywillig verlobt. 38. n. 5. Hielte sich allein in ihrem Hertz-Cämmerlein. 39. n. 3. Ist Ihro angenemmer / so man in ein Closter gehet / als zu ihr wallfahrtet. 40. n. 5. Ihro etwas verloben / machet ein Schuld. 41. n. 3. Ist die allergehorsamste Magd. 42. n. 7. Ihr Armuth in der Kleydung. 43. n. 4. Heerführerin aller Jungfrauen. 44. n. 5. Bewegt ihren Sohn vor der Zeit Wunder zu würcken. 45. n. 6. Uber alle Engel erhöhet. 46. n. 1. Zuflucht der Sterbenden. 47. n. 4. Hat die GOttheit mit ihrem Fleisch bekleydet. 48. n. 4. Dem Gesatz des Todts gleichwohl unterworffen. 49. n. 2. Wird ihres Ableiben berichtet. 50. n. 2. Ihr Todt ist ihr Eingang zum Leben. 51. n. 5. Wird durch den Mond bedeutet. 52. n. 4. Durch sie wird der rechte Schächer erhalten. 53. n. 2. Erscheinet vilen Sterbenden. 54. n. 4. Nach CHristo die Schönste unter allen Menschen. 55. n. 6. Empfanget als Jungfrau durch Würckung des Heil. Geists. 56. n. 3. Ihr Bildnuß von denen Schaafen verehret. 57. n. 6. Wo sie gestanden / ist der Berg Calvariæ nicht gespalten. 58. n. 4. Christus und Maria allein seynd mit Leib und Seel im Himmel. 59. n. 5. Ob sie am Jüngsten Tag auferstehen werde wie andere Menschen. 60. n. 5. Ihr grosse Sorg für die Sünder. 61. n. 6. Hat am jüngsten Gericht ihren Thron neben dem Richter. 62. n. 3. Ob sie alsdann für die Sünder betten werde. 63. n. 1. Sihet CHristum in der Geburt wie ein Lämmlein / an dem letzten Gericht wie einen Löwen. 64. n. 1. Unser Hülff in disem Jammerthal. 65. n. 6. Erhaltet eine ihro angezündete Kertzen lange Zeit. 66. n. 3. Ihre Glory erfreuet alle Heilige im Himmel. 67. n. 1. Legt ihr Kind auf das harte Heu. 68. n. 4. Maria von dem Uberfluß aller Gnaden also genannt. 69. n. 1. Gibt ihr Kind dem heiligen alten Simeon auf seine Armb. 70. n. 1. Wehe denen Sünderen / so Mariæ Vorbitt nicht begehren. 71. n. 3. Wird der Ariadnæ verglichen. 72. n. 2. Ob sie die Schlüssel der Höllen habe. 73. n. 4. Ihr heiliger Namen wird von vilen gelästert. 74. n. 5. Warum sie den Mond gleich gesagt werde. 75. n. 4. Erleuchtet den Himmel wie die Sonne. 76. n. 5. Stirbt für Süßigkeit der Göttlichen Liebe. 77. n. 3. Besitzet nach Christo den schönsten Pallast im Himmel. 78. n. 3. Vil Sünder finden durch Mariam Gnad bey GOtt. 79. n. 5. Wird in Anhörung des Englischen Gruß etwas verstöret. 80. n. 2. Von ihrem unaussprechlichen Glantz der Glory. 81. n. 2. Trost der Heiligen in dero Anschauung. 82. n. 2. Sie hat GOTT groß gemacht. 83. n. 6. Wird durch den Engel berichtet von dem ewig-währenden Reich ihres Sohns. 84. n. 6.

Marter-Cron / wie hoch die zu schätzen. 37. G. P.

Elephanten werden grimmig so bald sie Blut sehen. lb. n. 1. Also die H. H. Martyrer. lb. Wer eigentlich für einen Martyrer zu halten. lb. n. 2. Was die H. H. Martyrer für grausame Peyn ausgestanden. lb. Deren eine unzahlbare Menge gezehlt wird. lb. Ungetauffte werden in ihrem Blut getaufft. lb. n. 3. Fahren von Mund auf gen Himmel. lb. Alle Theologische Tugenden seynd in der Marter begriffen. lb. n. 4. Ihre eisene Kötten in Gold verkehrt. lb. Ihr Blut der köstlichste Balsam. Ibid. n. 5. Mehr Christen seynd im Neuen Testament gemarteret / als Ochsen und Schaaf im Alten Testament geopffert worden. lb. Christus der wahre Pelican. lb. n. 6. Dessen Blut unzahlbaren Martyrern das Leben gebracht. Ibid. Befleisse dich den Himmel durch die unblutige Marter zu gewinnen. lb. n. 7. Tapffere Marter des Hochgebohrnen Herrn Cintar eines Japonesen. Ex. 37.

Martha die treue Würthin Christi / und seiner Apostlen. 11. n. 4.

Martinus tragt Christum auf den Rucken. 6. n. 5.

Mauritius Kayser / wie er einen Mörder bekehrt. Ex. 7.

Maxentius der tyrannische Kayser richtet ihme selbsten ein Fallen. 61. n. 4.

Mechlen die schöne Stadt schier in dem Augenblick erschröcklich zerrissen. Ex. 58.

S. Mechtildis wie sie zum Himmel beruffen worden. Ex. 75.

Medusæ Fabel wird angezogen. 53. n. 4.

Menschen gehen schwanger / gebähren doch nie. 39. n. 4.

Moysis Rutten wird in eine Schlang verstaltet. 17. n. 4.

Bindet den erzörneten GOtt die Händ. 23. n. 5.

Myrrhen-Baums Beschreibung. 36. n. 6.

N.

NAbal ein unbarmhertziger Geitzhalß. 9. n. 4.

Nabuchodonosor bekommt guten Rath von dem H. Daniel. 19. n. 5.

image
not
available

Medallien / wordurch die drey Ordens-Gelübd bedeutet werden. Ex. 41.
Orden-Stand eine heilige und nutzliche Einöden. 40. G. P.
Was Guts hierdurch verſchafft werde. ib. n. 1. Noë in ſeiner Arch / und mit denen Seinigen / glücklich erhalten. ib. n. 2. Die Arch einem Cloſter / die Geiſtliche denen Tauben verglichen. ib. Geiſtlicher Orden ein irrdiſches Paradeyß. ib. n. 3. Wird richtiger erkläret. ib. Iſt ſo gar ein Himmel auf Erden. ib. n. 4. Wahre Geiſtliche ſeynd lauter Engel. ib. Ordens-Profeſſion iſt ein anderer Tauff. ib. n. 5. Erwecket in denen Religioſen eine göttliche Bildnus. ib. n. 6. Weißlich alſo die jenige thun / welche mit Verlaſſung der gefährlichen Welt / den heiligen Ordens-Stand erwählen. ib. n. 7. Wie vor anderen die heilige Jungfrau Clara gethan. Ex. 40.
Ordnung der Heiligen im Himmel / wie ſchön diſe eingerichtet ſeye. 80. G. P.
In allen Dingen iſt die Ordnung ſchön anzuſehen. ib. n. 1. Was ſchöners als ein wohl geordnetes Kriegs-Heer. ib. Unzahlbare Engel von GOtt erſchaffen / und in die allerſchönſte Ordnung eingetheilet. ib. n. 2. Nach dem Fall der Englen / ſeynd die gerechte Menſchen an ihre Stell / und alſo in die Ordnung der Englen eingenommen worden. ib. n. 3. Wie diſe / ihren unterſchidlichen Tugenden gemäß / in die neun Chör ausgetheilt werden. ib. In welchen Dingen die triumphirende und ſtreitbare Kirch übereins kommen. ib. n. 4. Höchſte Verbündung zwiſchen den Englen und Heiligen GOttes im Himmel. ib. n. 5. Bleibt alſo / daß der himmliſche Hoff eine unendlich ſchönere Ordnung halte / als der Salomoniſche Hoff gehabt hat. ib. n. 6. Die Erden wird ein Himmel ſeyn / wann alle Menſchen die behörige Ordnung halten. ib. n. 7. Ein Geiſtlicher durch Haltung der heiligen Ordnung erſtreittet den Himmel. Ex. 80.

P.

S. Paphnutius begehrt von GOtt zu wiſſen / wer ihme in Verdienſten gleich ſeye. Ex. 13.
S. Pachomius wie ſehr er den Wurm des Gewiſſens geforchten habe. Ex. 71.
Paradeyß-Gartens gwaltige Luſtbarkeit. 40. n. 3.
Stellet uns einen geiſtlichen Orden für. ib. Wie das Paradeyß durch den Fraß verlohren gangen. 5. n. 3.
S. Paulinus gibt ſich für den Sohn einer Wittib ſelbſten freywillig gefangen. 13. n. 4.
S. Paulus rathet dem krancken heiligen Timotheo ein wenig Wein zu trincken. 10. n. 4.
Ihme ſelbſten wird von einem Gutthäter der Durſt gelöſcht. ib. Ihm werden alle in äuſſerſter Todts-Gefahr Mitſchiffende von GOtt geſchencket. 23. n. 4.
Prechii grauſame Gefangenſchafft / und wunderliche Erledigung. 13. n. 2.
Pelagia die Büſſerin / warum ſie auf den Oelberg Wohnung gemacht. Ex. 60.
Perillus bekommt ſeinen rechten Lohn / in den öhrinen glühenden Ochſen. 61. n. 4.
S. Petrus wird durch das Gebett der Kirchen aus dem Kercker loß. 13. n. 5.
S. Petrus Nolaſco zu was Ende er ſeinen H. Orden eingeſetzt habe. 13. n. 6.
Petrus Telonarius, wie wunderlich er den Himmel geſtohlen. Ex. 33.
Phalaris ein ſehr blutgüriger Tyran. 61. n. 4.
Philippus III. König in Hiſpanien / überwindet durchs Gebett. 3. n. 4.
Und das zur Beſchämung deren die wider ihn gemurret. ib.
Phœnix, ein ſeltzamer Vogel / und deſſen Natur. 54. n. 1.
Prometheus gibt Zeugnuß von der Peyn des nagenden Gewiſſens. 71. n. 6.

R.

R Ahab nimmt Frömde auf. 11. n. 2.
Räth. Vide v. Evangeliſche Räth.
Rathen. Vide v. Zweiffelhafftigen rathen. 19. G. P.
Was ein guter Rath ſeye. ib. n. 2. Die heiligſte Dreyfaltigkeit hat ſelbſt Rath gehalten. ib. Wie auch Chriſtus der Apoſtlen Rath begehrt hat. ib. Warum ein guter Rath dem Balſam verglichen werde. ib. Ein Narr verachtet alle Räth und Einſchläg. ib. n. 3. Wird erwiſen an deme / der ſeine Scheuren erweitern wolte. ib. Item an jenem ungetreuen Amt-Mann. ib. Was für Rathgeber man ſolle erwählen. ib. n. 4. Wohl thorröcht Roboam der König / der nur ſeines gleichen Buben zu Räthen erwählet hat. ib. Satan gibt ſich für GOttes Mutter aus / wird aber zu ſchanden. ib. Iſt weit gefählt / ſo man Untaugliche um Raths fragt. ib. Vil berühmte Rathgeber nennet die heilige Schrifft. ib. n. 5. Wie nutzlich es ſeye guten Räthen zu folgen ib. n. 6. Darum jeder ſolche gute Räth / füraus in Gewiſſens-Sachen / erwählen ſolle. ib. n. 7. Wie der jüngſte Sohn ſeinem krancken Vatter ſo weißlich gerathen. Ex. 19.
Rebecca eine tugendreiche Jungfrau. 10. n. 3.
Reinigkeit des Hertzens / eine von denen acht Seeligkeiten. 34. G. P.
Bibliſche Figur von denen Gilgen. ib. n. 1. Reine Seelen zieren die Kirch GOttes. ib. Werden durch diſe Tugend Göttlich. ib. n. 2. In ſolchen wohnet GOTT ſelbſten. ib. Wie die leibliche Schönheit bey den Menſchen / alſo

image
not
available

Edition of the Bible of 1611 by
Bp. Bancroft, 1604. 1611.
Bp. Barlow, 1604.
Bp. Bilson, 1604.
Bp. Bridges, 1604.
Bp. Buckeridge, 1611.
Bp. Carleton, 1604.
Bp. Chaderton, 1604.
Bp. Clayton, 1604.
Bp. Dove, 1604.
Bp. Elect Harding, 1604.
Bp. Elect Howland, 1604.
Bp. Elect Lake, 1604.
Bp. Elect Montague, 1604.
Bp. Elect Overall, 1604.
Bp. Elect Robinson, 1604.
Bp. Elect Thornborough, 1604.
Bp. Elect Tomkins, 1604.
Bp. Elect Wilkinson, 1604.
Bp. Elect Wright, 1604.
Bp. Elect Young, 1604.
Bp. Fletcher, 1604.
Bp. Hall, 1604.
Bp. Lancaster, 1604.
Bp. Lloyd, 1604.
Bp. Lloyd, 1611.
Bp. Richardson, 1604.
Bp. Rudd, 1604.
Bp. Thomson, 1604.
Bp. Thomson, 1611.
Bp. Westfield, 1604.
Bp. Westfield, 1611.
Bp. Wickham, 1604.
Bp. Wickham, 1611.
Bp. Wilkinson, 1604.
Bp. Wilkinson, 1611.
Bp. Young, 1604.
Bp. Young, 1611.
Bp. Young, 1611.
Bp. Young, 1611

Psal. 1. 1. Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful.

2. But his delight is in the law of the Lord: and in his law doth he exercise himself day and night.

3. And he shall be like a tree planted by the water-side, that will bring forth his fruit in due season: his leaf also shall not wither: and whatsoever he doeth, it shall prosper.

4. As for the ungodly, it is not so with them: but they are like the chaff which the wind driveth away from the face of the earth.

5. Therefore the ungodly shall not stand in the judgment: neither sinners in the congregation of the righteous.

6. For the Lord knoweth the way of the righteous: but the way of the ungodly shall perish.

Psal. 2. 1. Why do the heathen rage: and the people imagine a vain thing?

2. The kings of the earth stand up, and the rulers take counsel together: against the Lord, and against his Anointed.

3. Let us break their bonds asunder: and cast away their cords from us.

4. He that dwelleth in heaven shall laugh them to scorn: the Lord shall have them in derision.

5. Then shall he speak unto them in his wrath: and vex them in his sore displeasure.

6. Yet have I set my King upon my holy hill of Sion: preaching his commandment.

7. The Lord hath said unto me, Thou art my Son, this day have I begotten thee.

8. Desire of me, and I shall give thee the heathen for thine inheritance: and the utmost parts of the earth for thy possession.

9. Thou shalt break them with a rod of iron: and bruise them as a potter's vessel.

10. Be wise now therefore, O ye kings: be learned, ye that are judges of the earth.

11. Serve the Lord in fear: and rejoice unto him with reverence.

12. Kiss the Son, lest he be angry, and so ye perish from the right way: if his wrath arise, (as it will arise) suddenly, O how blessed are all they that put their trust in him!

Psal. 3. 1. Lord, how are they encreased that trouble me: many are they that rise against me.

2. Many one there be that say of my soul: There is no help for him in his God.

3. But thou, O Lord, art my defender: thou art my worship, and the lifter up of my head.

4. I cried unto the Lord with my voice: and he heard me out of his holy hill.

5. I laid me down and slept, and rose up: for the Lord sustained me.

6. I will not be afraid for ten thousands of the people: that have set themselves against me round about.

7. Up, Lord, help me, my God: for thou smitest all mine enemies upon the cheek-bone, thou breakest the teeth of the ungodly.

8. Salvation belongeth unto the Lord: and thy blessing upon thy people.

Psal. 4. 1. Hear me when I call, O God of my righteousness: thou hast set me at liberty when I was in trouble, have mercy upon me, and hearken unto my prayer.

2. O ye sons of men, how long will you blaspheme mine honour: and have such pleasure in vanity, and seek after leasing?

3. Know this also, that the Lord hath chosen to him self the man that is godly: when I call upon the Lord he will hear me.

4. Stand in awe, and sin not: commune with your own heart, and in your chamber, and be still.

5. Offer the sacrifice of righteousness, and put your trust in the Lord: there be many that say, Who will shew us any good?

6. Lord lift thou up the light of thy countenance upon us: thou hast put gladness in my heart.

7. Their corn, and their wine, and their oil: is increased.

8. I will lay me down in peace, and take my rest: for it is thou, Lord, only that makest me dwell in safety.

Psal. 5. 1. Ponder my words, O Lord: consider my meditation.

2. O hearken thou unto the voice of my calling, my King, and my God: for unto thee will I make my prayer.

3. My voice shalt thou hear betimes, O Lord: betimes will I direct my prayer unto thee, and will look up.

4. For thou art the God that hast no pleasure in wickedness: neither shall any evil dwell with thee.

5. Such as be foolish shall not stand in thy sight: for thou hatest all workers of iniquity.

6. Thou shalt destroy them that speak leasing: the Lord will abhor the blood-thirsty and deceitful man.

7. But as for me, I will come into thine house, even upon the multitude of thy mercy: and in thy fear will I worship toward thy holy temple.

8. Lead me, O Lord, in thy righteousness, because of mine enemies: make thy way plain before my face.

9. For there is no faithfulness in their mouth: their inward parts are very wickedness.

10. Their throat is an open sepulchre, they flatter with their tongue: destroy thou them, O God.

11. Let them perish through their own imaginations: cast them out in the multitude of their ungodliness, for they have rebelled against thee.

12. And let all them that put their trust in thee rejoice: they shall ever give thanks, because thou defendest them; they that love thy name shall be joyful in thee.

13. For thou, Lord, wilt give thy blessing unto the righteous: and with thy favourable goodness wilt thou defend him as with a shield.

Psal. 6. 1. O Lord, rebuke me not in thine indignation: neither chasten me in thy displeasure.

2. Have mercy upon me, Lord, for I am weak: O Lord, heal me, for my bones are vexed.

3. My soul also is sore troubled: but, Lord, how long wilt thou punish me?

4. Turn thee, O Lord, and deliver my soul: O save me for thy mercies sake.

5. For in death no man remembereth thee: and who will give thanks unto thee in the pit?

6. I am weary of my groaning, every night wash I my bed: and water my couch with my tears.

7. My beauty is gone for very trouble: and worn away because of all mine enemies.

8. Away from me all ye that work vanity: for the Lord hath heard the voice of my weeping.

9. The Lord hath heard my petition: the Lord will receive my prayer.

10. All mine enemies shall be confounded, and sore vexed: they shall be turned back, and put to shame suddenly.

Psal. 7. 1. O Lord my God, in thee have I put my trust: save me from all them that persecute me, and deliver me.

2. Lest he devour my soul like a lion, tearing it in pieces, while there is none to help: or like an hunting dog that hath got the scent, and followeth upon the bushes.

3. O Lord my God, if I have done any such thing: if there be any wickedness in my hands.

4. If I have rewarded evil unto him that dealt friendly with me: yea, I have delivered him that without any cause is my foe.

5. Let the enemy persecute my soul, and take me: yea, let him tread my life down upon the earth, and lay mine honour in the dust.

6. Stand up, O Lord, in thy wrath, lift up thyself because of the indignation of mine enemies: arise up for me in the judgment that thou hast commanded.

7. So shall the congregations of the people come about thee: for their sakes therefore lift up thyself again.

8. The Lord shall judge the people: give sentence with me, O Lord, according to my righteousness, and according to the innocency that is in me.

9. O let the wickedness of the ungodly come to an end: but guide thou the just, O righteous God, that triest the very heart and reins.

10. My help cometh of God: who preserveth them that are true of heart.

11. God is a righteous judge, strong and patient: and God is provoked every day.

12. If a man will not turn, he will whet his sword: he hath bent his bow, and made it ready.

13. He hath prepared for him the instruments of death: he ordaineth his arrows against the persecutors.

14. Behold, he travaileth with mischief: he hath conceived sorrow, and brought forth ungodliness.

15. He hath graven and digged up a pit: and is fallen himself into the destruction that he made for other.

16. For his travail shall come upon his own pate: and his wickedness shall fall on his own crown.

17. I will give thanks unto the Lord according to his righteousness: and will praise the name of the Lord most Highest.

Psal. 8. 1. O Lord our Governour: how excellent is thy name in all the world!

2. Thou that hast set thy glory above the heavens: out of the mouth of very babes and sucklings hast thou ordained strength, because of thine enemies, that thou mightest still the enemy and the avenger.

3. For I will consider thy heavens, even the works of thy fingers: the moon and the stars which thou hast ordained.

4. What is man, that thou art mindful of him: and the son of man, that thou visitest him?

5. Thou madest him lower than the angels: to crown him with glory and worship.

6. Thou givest him power over the works of thy hands: and thou hast put all things in subjection under his feet.

7. All sheep and oxen: yea, and the beasts of the field.

8. The fowls of the air, and the fishes of the sea: and whatsoever walketh through the paths of the seas.

9. O Lord our Governour: how excellent is thy name in all the world!

Psal. 9. 1. I will give thanks unto thee, O Lord, with my whole heart: I will speak of all thy marvellous works.

2. I will be glad, and rejoice in thee: I will sing of thy name, O thou most Highest.

3. While mine enemies are driven back: they shall fall and perish at thy presence.

4. For thou hast maintained my right and my cause: thou sittest in the throne that judgest right.

5. Thou hast rebuked the heathen, and destroyed the ungodly: thou hast put out their name for ever and ever.

6. As for the enemy, they are come to a perpetual end, even as the cities whose memorial is perished: they are gone with a noise.

7. But the Lord shall endure for ever: he hath prepared his seat for judgment.

8. For he shall judge the world in righteousness: and minister true judgment unto the people.

9. The Lord will be a refuge for the oppressed: even a refuge in due time of trouble.

10. They that know thy name will put their trust in thee: for thou, Lord, hast never failed them that seek thee.

11. O praise the Lord which dwelleth in Sion: declare his doings unto the people.

12. For when he maketh inquisition for blood, he remembereth them: and forgetteth not the complaint of the poor.

13. Have mercy upon me, O Lord: consider the trouble which I suffer of them that hate me, thou that liftest me up from the gates of death.

14. That I may shew all thy praises within the gates of the daughter of Sion: I will rejoice in thy salvation.

15. The heathen are sunk down in the pit that they made: in the net which they hid privily is their own foot taken.

16. The Lord is known to execute judgment: the ungodly is trapped in the work of his own hands.

17. The ungodly shall be turned into hell: and all the people that forget God.

18. For the poor shall not alway be forgotten: the patient abiding of the meek shall not perish for ever.

19. Up, Lord, and let not man have the upper hand: let the heathen be judged in thy sight.

20. Put them in fear, O Lord: that the heathen may know themselves but men.

Psal. 10. 1. Why standest thou so far off, O Lord: why hidest thou thy face in the needful time of trouble?

2. The ungodly for his own lust doth persecute the poor: let them be taken in the crafty wiliness that they have imagined.

3. For the ungodly hath made a vaunt of his own heart's desire: and speaketh good of the covetous, whom God abhorreth.

4. The ungodly is so proud, that he careth not for God: neither is God in all his thoughts.

5. His ways are always grievous: thy judgments are far above out of his sight, and therefore defieth he all his enemies.

6. For he hath said in his heart, I shall never be cast down: there shall no harm happen unto me.

7. His mouth is full of cursing, deceit, and fraud: under his tongue is ungodliness and vanity.

8. He sitteth lurking in the thievish corners of the streets: and privily murdereth the innocent.

9. His eyes are set against the poor: he lieth waiting in secret, even as a lion lurketh he in his den.

10. That he may ravish the poor: he doth ravish the poor when he getteth him into his net.

11. He falleth down, and humbleth himself: that the congregation of the poor may fall into the hands of his captains.

12. For he hath said in his heart, God hath forgotten: he hideth away his face, and he will never see it.

13. Up, Lord God, and lift up thine hand: forget not the poor.

14. Wherefore should the ungodly blaspheme God: while he doth say in his heart, Tush, thou God carest not for it?

15. But thou hast seen it: for thou beholdest ungodliness and spite, that thou mayest take the matter into thy hand.

16. The poor committeth himself unto thee: for thou hast been the helper of the friendless.

17. Break thou the power of the ungodly and malicious: take away his ungodliness, and thou shalt find none.

18. The Lord is King for ever and ever: the heathen are perished out of the land.

19. Lord, thou hast heard the desire of the poor: thine ear hath heard their preparation.

20. Thou shalt judge the fatherless and poor: that the man of the earth be no more exalted against them.

Psal. 11. 1. In the Lord put I my trust: how say ye then to my soul, that she should flee as a bird unto the hill?

2. For lo, the ungodly bend their bow, and make ready their arrows within the quiver: that they may privily shoot at them which are true of heart.

3. For the foundations will be cast down: what hath the righteous done?

4. The Lord is in his holy temple, the Lord's seat is in heaven: his eyes consider the poor, and his eyelids try the children of men.

5. The Lord alloweth the righteous: but the wicked, and him that delighteth in violence, his soul abhorreth.

6. Upon the ungodly he shall rain snares, fire and brimstone, storm and tempest: this shall be their portion to drink.

7. For the righteous God loveth righteous things: his countenance will behold the thing that is just.

Psal. 12. 1. Help me, Lord, for there is not one godly man left: for the faithful are minished from among the children of men.

2. They talk of vanity every one with his neighbour: they do but flatter with their lips, and dissemble in their double heart.

3. The Lord shall root out all deceitful lips: and the tongue that speaketh proud things.

4. Which have said, With our tongue will we prevail: we are they that ought to speak, who is lord over us?

5. Now for the comfortless troubles sake of the needy: and because of the deep sighing of the poor.

6. I will up, saith the Lord, and will help every one from him that swelleth against him: and will set him at rest, according to the wish of his heart.

7. The promises of the Lord are pure promises: even as the silver which from the earth is tried, and purified seven times in the fire.

8. Thou shalt keep them, O Lord: thou shalt preserve him from this generation for ever.

9. The ungodly walk on every side: when the most vile are exalted.

Psal. 13. 1. How long wilt thou forget me, O Lord, for ever: how long wilt thou hide thy face from me?

2. How long shall I seek counsel in my soul, and be so vexed in my heart: how long shall mine enemy triumph over me?

3. Consider and hear me, O Lord my God: lighten mine eyes, that I sleep not in death.

4. Lest mine enemy say, I have prevailed against him: for if I be cast down, I shall rise again.

5. But my trust is in thy mercy: and my heart is joyful in thy salvation.

6. I will sing of the Lord, because he hath dealt so lovingly with me: yea, I will praise the name of the Lord most Highest.

Psal. 14. 1. The fool hath said in his heart, There is no God: they are corrupt, and become abominable in their doings, there is none that doeth good.

2. The Lord looked down from heaven upon the children of men: to see if there were any that would understand, and seek after God.

3. But they are all gone out of the way, they are altogether become abominable: there is also none that doeth good, no not one.

4. Their throat is an open sepulchre, with their tongues they have used deceit: the poison of asps is under their lips.

5. Their mouth is full of cursing and bitterness: their feet are swift to shed blood.

6. Their ways are hurt and misery: and the way of peace have they not known.

7. There is no fear of God: before their eyes.

8. Are they not all ignorant that work wickedness: who eat up my people as they eat bread, and call not upon God?

9. There were they in great fear, even where no fear was: for God is in the generation of the righteous.

10. As for you, ye have made a mock at the counsel of the poor: because he putteth his trust in the Lord.

11. O that the salvation were given unto Israel out of Sion: when God turneth away the captivity of his people, then shall Jacob rejoice, and Israel be glad.

Psal. 15. 1. Lord, who shall dwell in thy tabernacle: who shall rest upon thy holy hill?

2. Even he that leadeth an uncorrupt life: and doeth the thing which is right, and speaketh the truth from his heart.

3. He that hath used no deceit in his tongue, nor done evil to his neighbour: and hath not slandered his neighbour.

4. He that setteth not by himself, but is lowly in his own eyes: and maketh much of them that fear the Lord.

5. He that sweareth unto his neighbour, and disappointeth him not: and though he promised to his own hinderance, yet he changeth not.

6. He that hath not given his money upon usury: nor taken reward against the innocent.

7. Whoso doeth these things: shall never fall.

Psal. 16. 1. Preserve me, O God: for my trust is in thee.

2. O my soul, thou hast said unto the Lord, O be my God: my goods are nothing unto thee.

3. All my delight is upon the saints that are in my land: and upon such as excel in virtue.

4. But they that run after another god: shall have great trouble.

5. Their drink-offerings of blood will I not offer: nor take their names into my lips.

6. The Lord himself is the portion of my inheritance, and of my cup: thou shalt maintain my lot.

7. The lot is fallen unto me in a fair ground: yea, I have a goodly heritage.

8. I will thank the Lord for giving me warning: my reins also chasten me in the night-season.

9. I have set God always before me: for he is on my right hand, therefore I shall not fall.

10. Wherefore my heart is glad, and my glory rejoiceth: my flesh also shall rest in hope.

11. For why? thou shalt not leave my soul in hell: neither shalt thou suffer thine Holy One to see corruption.

12. Thou shalt shew me the path of life: in thy presence is the fulness of joy, and at thy right hand there is pleasure for evermore.

Psal. 17. 1. Hear the right, O Lord, consider my complaint: and hearken unto my prayer that goeth not out of feigned lips.

2. Let my sentence come forth from thy presence: and let thine eyes look upon the thing that is equal.

3. Thou hast proved and visited my heart, thou hast tried me and shalt find no wickedness in me: for my mouth hath not offended as the manner of men is.

4. Concerning the works of men, by the word of thy lips I have kept me from the ways of the destroyer.

5. O hold thou up my goings in thy paths: that my footsteps slip not.

6. I have called upon thee, for thou, O God, shalt hear me: incline thine ear unto me, and hearken unto my words.

7. Shew thy marvellous loving-kindness, thou that art the Saviour of them which put their trust in thee: from such as resist thy right hand.

8. Keep me as the apple of an eye: hide me under the shadow of thy wings.

9. From the ungodly that trouble me: my deadly enemies, who go about to compass me.

10. They are inclosed in their own fat: and with their mouth they speak proudly.

11. They lie wait now in our way, even at our feet: they look straightly upon us, that they may cast us down to the ground.

12. Like as a lion that is ready to tear his prey: and as it were a lion's whelp, lurking in secret places.

13. Up, Lord, disappoint him, and cast him down: deliver my soul from the ungodly, which is but thy sword.

14. From the men of thy hand, O Lord, from the men, I say, of this world: which have their portion in this life, whose belly thou fillest with thy hid treasure.

15. They have children at their desire: and leave the rest of their substance for their babes.

16. But as for me, I will behold thy presence in righteousness: and when I wake up after thy likeness, I shall be satisfied with it.

Psal. 18. 1. I will love thee, O Lord, my strength: the Lord is my stony rock, and my defence, my Saviour, my God, and my might, in whom I will trust, my buckler, the horn also of my salvation, and my refuge.

2. I will call upon the Lord, who is worthy to be praised: so shall I be safe from mine enemies.

3. The sorrows of death compassed me: and the floods of ungodly men made me afraid.

4. The sorrows of hell came about me: the snares of death overtook me.

5. In my trouble I will call upon the Lord, and complain unto my God: so shall he hear my voice out of his holy temple, and my complaint shall come before him, even into his ears.

6. Then the earth trembled and quaked: the foundations also of the hills shook, and were removed, because he was wroth.

7. There went a smoke out in his presence, and a consuming fire out of his mouth: so that coals were kindled at it.

8. He bowed the heavens also, and came down: and it was dark under his feet.

9. He rode upon the cherubims, and did fly: he came flying upon the wings of the wind.

10. He made darkness his secret place, his pavilion round about him: with dark water, and thick clouds to cover him.

11. At the brightness that was before him, his clouds removed: hailstones and coals of fire.

12. The Lord also thundered out of heaven, and the most Highest gave his thunder: hailstones and coals of fire.

13. He sent out his arrows, and scattered them: he cast forth lightnings, and destroyed them.

14. The springs of waters were seen, and the foundations of the round world were discovered: at thy chiding, O Lord, at the blasting of the breath of thy displeasure.

15. He shall send down from on high to fetch me: and shall take me out of many waters.

16. He shall deliver me from my strong enemy, and from them which hate me: for they are too mighty for me.

17. They shall prevent me in the day of my trouble: but the Lord shall be my stay.

18. He shall bring me forth also into a large place: he shall deliver me, because he delighted in me.

19. The Lord shall reward me after my righteous dealing: according to the cleanness of my hands shall he recompense me.

20. Because I have kept the ways of the Lord: and have not forsaken my God as the wicked doth.

21. For I have an eye unto all his laws: and will not cast out his commandments from me.

22. I was also uncorrupt before him: and eschewed mine own wickedness.

23. Therefore shall the Lord reward me after my righteous dealing: and according to the cleanness of my hands in his eye-sight.

24. With the holy thou shalt be holy: and with the perfect man thou shalt be perfect.

25. With the clean thou shalt be clean: and with the froward thou shalt learn frowardness.

26. For thou art the people's helper: and thy eyes are upon the haughty, that thou mayest bring them down.

27. For thou art my light, O Lord: and my God will make my darkness to be light.

28. For in thee I shall discomfit an host of men: and with my God shall I break through the strongest battle.

29. As for my God, his way is perfect: the word of the Lord is tried in the fire, he is the defender of all them that trust in him.

30. For who is God but the Lord: or who hath any strength except our God?

31. It is God that girdeth me with strength of war: and maketh my way perfect.

32. He maketh my feet like hinds feet: and setteth me upon my high places.

33. He teacheth my hands to fight: and mine arms shall break even a bow of steel.

34. Thou hast given me the defence of thy salvation: thy right hand hath holden me up, and thy loving correction hath made me great.

35. Thou hast made room enough for my steps to go: that my feet did not slip.

36. I will follow upon mine enemies, and take them: neither will I turn again till I have consumed them.

37. I will smite them that they shall not be able to stand: but fall under my feet.

38. For thou hast girded me with strength unto the battle: thou hast subdued unto me those that rose up against me.

39. Thou hast made mine enemies also to turn their backs upon me: that I might destroy them that hate me.

40. They cried, but there was none to help them: even unto the Lord did they cry, but he answered them not.

41. I will beat them small as the dust before the wind: I will cast them out as the clay in the streets.

42. Thou shalt deliver me from the strivings of the people: and make me the head of the heathen.

43. A people whom I have not known shall serve me: as soon as they hear of me they shall obey me.

44. The strangers shall submit themselves unto me: the strangers shall fade away, and be afraid out of their prisons.

45. The Lord liveth, and blessed be my strength: and praised be the God of my salvation.

46. Even the God that seeth that I be revenged: and subdueth the people unto me.

47. He delivereth me from my cruel enemies: thou also hast set me up above my adversaries, thou hast rid me from the wicked man.

48. Therefore will I give thanks unto thee, O Lord, among the heathen: and sing unto thy name.

49. Great prosperity giveth he unto his King: and sheweth loving-kindness unto David his anointed, and unto his seed for evermore.

Psal. 19. 1. The heavens declare the glory of God: and the firmament sheweth his handy-work.

2. One day telleth another: and one night certifieth another.

3. There is neither speech nor language: but their voices are heard among them.

4. Their sound is gone out into all lands: and their words into the ends of the world.

5. In them hath he set a tabernacle for the sun: which cometh forth as the bridegroom out of his chamber, and rejoiceth as a giant to run his way.

6. It goeth forth from the uttermost part of the heaven, and runneth about unto the end of it again: and there is nothing hid from the heat thereof.

7. The law of the Lord is an undefiled law, converting the soul: the testimony of the Lord is sure, and giveth wisdom unto the simple.

8. The statutes of the Lord are right, and rejoice the heart: the commandment of the Lord is pure, and giveth light unto the eyes.

9. The fear of the Lord is clean, and endureth for ever: the judgments of the Lord are true, and righteous altogether.

10. More to be desired are they than gold, yea than much fine gold: sweeter also than honey, and the honey-comb.

11. Moreover by them is thy servant taught: and in keeping of them there is great reward.

12. Who can tell how oft he offendeth: O cleanse thou me from my secret faults.

13. Keep thy servant also from presumptuous sins, lest they get the dominion over me: so shall I be undefiled, and innocent from the great offence.

14. Let the words of my mouth, and the meditation of my heart: be alway acceptable in thy sight, O Lord, my strength, and my redeemer.

Psal. 20. 1. The Lord hear thee in the day of trouble: the name of the God of Jacob defend thee.

2. Send thee help from the sanctuary: and strengthen thee out of Sion.

3. Remember all thy offerings: and accept thy burnt-sacrifice.

4. Grant thee thy heart's desire: and fulfil all thy mind.

5. We will rejoice in thy salvation, and triumph in the name of the Lord our God: the Lord perform all thy petitions.

6. Now know I that the Lord helpeth his Anointed: and will hear him from his holy heaven, even with the wholesome strength of his right hand.

7. Some put their trust in chariots, and some in horses: but we will remember the name of the Lord our God.

8. They are brought down and fallen: but we are risen, and stand upright.

9. Save, Lord, and hear us, O King of heaven: when we call upon thee.

Psal. 21. 1. The King shall rejoice in thy strength, O Lord: exceeding glad shall he be of thy salvation.

2. Thou hast given him his heart's desire: and hast not withholden the request of his lips.

3. For thou shalt prevent him with the blessings of goodness: and shalt set a crown of pure gold upon his head.

4. He asked life of thee, and thou gavest him a long life: even for ever and ever.

5. His honour is great in thy salvation: glory and great worship shalt thou lay upon him.

6. For thou shalt give him his blessing for ever: and make him joyful with gladness of thy countenance.

7. And why? the King trusteth in the Lord: and in the mercy of the most Highest he shall not fall.

8. All thine enemies shall feel thine hand: thy right hand shall find out them that hate thee.

9. Thou shalt make them like a fiery oven in the time of thine anger: the Lord shall destroy them in his displeasure, and the fire shall consume them.

10. Their fruit shalt thou root out of the earth: and their seed from among the children of men.

11. For they intended evil against thee: and imagined such a device as they are not able to perform.

12. Therefore shalt thou put them to flight: and the strength of thy bow shalt thou make ready against the face of them.

13. Be thou exalted, Lord, in thine own strength: so will we sing and praise thy power.

Psal. 22. 1. My God, my God, look upon me, why hast thou forsaken me: and art so far from my health, and from the words of my complaint?

2. O my God, I cry in the day-time, but thou hearest not: and in the night-season also I take no rest.

3. But thou continuest holy: O thou worship of Israel.

4. Our fathers hoped in thee: they trusted, and thou didst deliver them.

5. They called upon thee, and were holpen: they put their trust in thee, and were not confounded.

6. But as for me, I am a worm, and no man: a very scorn of men, and the outcast of the people.

7. All they that see me laugh me to scorn: they shoot out their lips, and shake their heads, saying,

8. He trusted in God that he would deliver him: let him deliver him, if he will have him.

9. But thou art he that took me out of the womb: thou wast my hope when I hanged yet upon my mother's breasts.

10. I have been left unto thee ever since I was born: thou art my God even from my mother's womb, and depart not from me.

11. For trouble is hard at hand: and there is none to help me.

12. Many oxen are come about me: fat bulls of Basan close me in on every side.

13. They gape upon me with their mouths: as it were a ramping and roaring lion.

14. I am poured out like water: and all my bones are out of joint.

15. My heart in the midst of my body is even like melting wax: my strength is dried up like a potsherd, and my tongue cleaveth to my gums.

16. And thou shalt bring me into the dust of death: for many dogs are come about me, and the council of the wicked layeth siege against me.

17. They pierced my hands and my feet: I may tell all my bones.

18. They look and stare upon me: they part my garments among them, and cast lots upon my vesture.

19. But be not thou far from me, O Lord: thou art my succour, haste thee to help me.

20. Deliver my soul from the sword: my darling from the power of the dog.

21. Save me from the lion's mouth: thou hast heard me also from among the horns of the unicorns.

22. I will declare thy name unto my brethren: in the congregation will I praise thee.

23. O praise the Lord, ye that fear him: magnify him, all ye of the seed of Jacob, and fall down before him, all ye seed of Israel.

24. For he hath not despised nor abhorred the low estate of the poor: neither hath he hid his face from him, but when he called unto him he heard him.

25. My praise is of thee in the great congregation: my vows will I perform in the sight of them that fear him.

26. The poor shall eat and be satisfied: they that seek after the Lord shall praise him, your heart shall live for ever.

27. All the ends of the world shall remember themselves, and be turned unto the Lord: and all the kindreds of the heathen shall worship before him.

28. For the kingdom is the Lord's: and he is the governour among the people.

29. All such as be fat upon earth: have eaten and worshipped.

30. All they that go down into the dust: shall fall before him.

31. And no man hath quickened his own soul: a seed shall serve him, and it shall be counted unto the Lord for a generation.

32. They shall come and declare his righteousness: unto a people that shall be born whom the Lord hath made.

Psal. 23. 1. The Lord is my shepherd: therefore can I lack nothing.

2. He shall feed me in a green pasture: and lead me forth beside the waters of comfort.

3. He shall convert my soul: and bring me forth in the paths of righteousness for his name's sake.

4. Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil: for thou art with me, thy rod and thy staff comfort me.

5. Thou shalt prepare a table before me against them that trouble me: thou hast anointed my head with oil, and my cup shall be full.

6. But thy loving-kindness and mercy shall follow me all the days of my life: and I will dwell in the house of the Lord for ever.

Psal. 24. 1. The earth is the Lord's and all that therein is: the compass of the world, and they that dwell therein.

2. For he hath founded it upon the seas: and prepared it upon the floods.

3. Who shall ascend into the hill of the Lord: or who shall rise up in his holy place?

4. Even he that hath clean hands and a pure heart: and that hath not lifted up his mind unto vanity, nor sworn deceitfully unto his neighbour.

5. He shall receive the blessing from the Lord: and righteousness from the God of his salvation.

6. This is the generation of them that seek him: even of them that seek thy face, O Jacob.

7. Lift up your heads, O ye gates, and be ye lift up, ye everlasting doors: and the King of glory shall come in.

8. Who is the King of glory: even the Lord strong and mighty, the Lord mighty in battle.

9. Lift up your heads, O ye gates, and be ye lift up, ye everlasting doors: and the King of glory shall come in.

10. Who is he then, the King of glory: even the Lord of hosts, he is the King of glory.

Psal. 25. 1. Unto thee, O Lord, will I lift up my soul: my God, I have put my trust in thee, O let me not be confounded, neither let mine enemies triumph over me.

2. For all they that hope in thee shall not be confounded: but such as transgress without a cause shall be put to confusion.

3. Shew me thy ways, O Lord: and teach me thy paths.

4. Lead me forth in thy truth, and learn me: for thou art the God of my salvation, in thee hath been my hope all the day long.

5. Call to remembrance, O Lord, thy tender mercies: and thy loving-kindnesses which have been ever of old.

6. O remember not the sins and offences of my youth: but according to thy mercy think thou upon me, O Lord, for thy goodness.

7. Gracious and righteous is the Lord: therefore will he teach sinners in the way.

8. The humble shall he guide in judgment: and such as are gentle, them shall he learn his way.

9. All the paths of the Lord are mercy and truth: unto such as keep his covenant and his testimonies.

10. For thy name's sake, O Lord: be merciful unto my sin, for it is great.

11. What man is he that feareth the Lord: him shall he teach in the way that he shall choose.

12. His soul shall dwell at ease: and his seed shall inherit the land.

13. The secret of the Lord is among them that fear him: and he will shew them his covenant.

14. Mine eyes are ever looking unto the Lord: for he shall pluck my feet out of the net.

15. Turn thee unto me, and have mercy upon me: for I am desolate and in misery.

16. The sorrows of my heart are enlarged: O bring thou me out of my troubles.

17. Look upon my adversity and misery: and forgive me all my sin.

18. Consider how many mine enemies are: and they bear a tyrannous hate against me.

19. O keep my soul, and deliver me: let me not be confounded, for I have put my trust in thee.

20. Let the innocent and uncorrupt ways wait upon me: for my patient abiding is in thee.

21. Deliver Israel, O God: out of all his troubles.

Psal. 26. 1. Be judge of me, O Lord: for I have walked innocently, I have trusted also in the Lord, therefore shall I not fall.

2. Examine me, O Lord, and prove me: try out my reins and my heart.

3. For thy loving-kindness is ever before mine eyes: and I will walk in thy truth.

4. My foot standeth right: I will praise the Lord in the congregations.

5. My soul hath not sat with vain persons: neither will I have fellowship with the deceitful.

6. I have hated the congregation of the wicked: and will not sit among the ungodly.

7. I will wash my hands in innocency, O Lord: and so will I go to thine altar.

8. That I may shew the voice of thanksgiving: and tell of all thy wondrous works.

9. Lord, I have loved the habitation of thy house: and the place where thine honour dwelleth.

10. O shut not up my soul with the sinners: nor my life with the blood-thirsty.

11. In whose hands is wickedness: and their right hand is full of gifts.

12. But as for me, I will walk innocently: O deliver me, and be merciful unto me.

13. My foot hath entered into the right path: my praise shall be of the Lord, when the congregation of the faithful shall give thanks.

Psal. 27. 1. The Lord is my light, and my salvation, whom then shall I fear: the Lord is the strength of my life, of whom then shall I be afraid?

2. When the wicked, even mine enemies and my foes, came upon me to eat up my flesh: they stumbled and fell.

3. Though an host of men were laid against me, yet shall not my heart be afraid: and though there arose war against me, yet will I put my trust in him.

4. One thing have I desired of the Lord, which I will require: even that I may dwell in the house of the Lord all the days of my life, to behold the fair beauty of the Lord, and to visit his temple.

5. For in the time of trouble he shall hide me in his tabernacle: yea, in the secret place of his dwelling shall he hide me, and set me up upon a rock of stone.

6. Even now shall he lift up my head above mine enemies round about me: therefore will I offer in his dwelling an oblation with great gladness, I will sing and speak praises unto the Lord.

7. Hearken unto my voice, O Lord, when I call unto thee: have mercy upon me, and hear me.

8. My heart hath talked of thee, Seek ye my face: thy face, Lord, will I seek.

9. O turn not away thy face from me, nor cast thy servant away in displeasure: thou hast been my succour, leave me not, neither forsake me, O God of my salvation.

10. When my father and my mother forsake me: then the Lord taketh me up.

11. Teach me thy way, O Lord: and lead me forth in the right way, because of mine enemies.

12. Deliver me not over into the will of mine adversaries: for there are false witnesses risen up against me, and such as breathe out cruelty.

13. I should utterly have fainted: but that I believe to see the good things of the Lord in the land of the living.

14. O tarry thou the Lord's leisure: be strong, and he shall comfort thine heart, and put thou thy trust in the Lord.

Psal. 28. 1. Unto thee will I cry, O Lord my strength: think not thou make as though thou hearest not, lest if thou be silent unto me, I become like them that go down into the pit.

2. Hear the voice of my petition, when I cry unto thee: when I lift up my hands toward the mercy-seat of thy holy temple.

3. O reward them not according to their deeds: and according to the wickedness of their endeavours.

4. Reward them after the work of their hands: pay them that they have deserved.

5. For they regard not in their mind the works of the Lord: nor the operation of his hands.

6. Therefore shall he break them down, and not build them up: even among the heathen shall they be rooted out.

7. Praised be the Lord: for he hath heard the voice of my petition.

8. The Lord is my strength and my shield: my heart hath trusted in him, and I am holpen.

9. Therefore my heart danceth for joy: and in my song will I praise him.

10. The Lord is my strength: and he is the wholesome defence of his Anointed.

11. O save thy people, and give thy blessing unto thine heritage: feed them, and set them up for ever.

Psal. 29. 1. Bring unto the Lord, O ye mighty: bring young rams unto the Lord, ascribe unto the Lord worship and strength.

2. Ascribe unto the Lord the honour due unto his name: worship the Lord with holy worship.

3. It is the Lord that commandeth the waters: it is the glorious God that maketh the thunder.

4. It is the Lord that ruleth the sea: the voice of the Lord is mighty in operation, the voice of the Lord is a glorious voice.

5. The voice of the Lord breaketh the cedar-trees: yea, the Lord breaketh the cedars of Libanus.

6. He maketh them also to skip like a calf: Libanus also and Sirion like a young unicorn.

7. The voice of the Lord divideth the flames of fire: the voice of the Lord maketh the wilderness to quake.

8. The Lord maketh the hinds to bring forth young, and discovereth the thick bushes: in his temple doth every man speak of his honour.

9. The Lord sitteth above the water-flood: and the Lord remaineth a King for ever.

10. The Lord shall give strength unto his people: the Lord shall give his people the blessing of peace.

Psal. 30. 1. I will magnify thee, O Lord, for thou hast set me up: and not made my foes to triumph over me.

2. O Lord my God, I cried unto thee: and thou hast healed me.

3. Thou, Lord, hast brought my soul out of hell: thou hast kept my life from them that go down to the pit.

4. Sing praises unto the Lord, O ye saints of his: and give thanks unto him for a remembrance of his holiness.

5. For his indignation endureth but the twinkling of an eye, and in his pleasure is life: heaviness may endure for a night, but joy cometh in the morning.

6. And in my prosperity I said: I shall never be removed.

7. Thou, Lord, of thy goodness hast made my hill so strong: thou didst turn thy face from me, and I was troubled.

8. Then cried I unto thee, O Lord: and gat me to my Lord right humbly.

9. What profit is there in my blood: when I go down to the pit?

10. Shall the dust give thanks unto thee: or shall it declare thy truth?

11. Hear, Lord, and have mercy upon me: Lord be thou my help.

12. Thou hast turned my heaviness into joy: thou hast put off my sackcloth, and girded me with gladness.

13. Therefore shall my heart sing of thee, and not be still: O Lord my God, I will give thanks unto thee for ever.

Psal. 31. 1. In thee, O Lord, have I put my trust: let me never be put to confusion, deliver me in thy righteousness.

2. Bow down thine ear to me: make haste to help me.

3. And be thou my strong rock and house of defence: that thou mayest save me.

4. For thou art my strong rock and my castle: be thou also my guide, and lead me for thy name's sake.

5. Draw me out of the net that they have laid privily for me: for thou art my strength.

6. Into thy hands I commend my spirit: for thou hast redeemed me, O Lord, thou God of truth.

7. I have hated them that hold of superstitious vanities: and my trust hath been in the Lord.

8. I will be glad and rejoice in thy mercy: for thou hast considered my trouble, and hast known my soul in adversities.

9. Thou hast not shut me up into the hand of the enemy: but hast set my feet in a large room.

10. Have mercy upon me, O Lord, for I am in trouble: my eye is consumed for very heaviness, yea my soul and my body.

11. For my life is waxed old with heaviness: and my years with mourning.

12. My strength faileth me because of mine iniquity: and my bones are consumed.

13. I became a reproof among all mine enemies: but especially among my neighbours.

14. And they of mine acquaintance were afraid of me: they that did see me without conveyed themselves from me.

15. I am clean forgotten as a dead man out of mind: I am become like a broken vessel.

16. For I have heard the blasphemy of the multitude: and fear on every side.

17. While they took their counsel together against me: they devised to take away my life.

18. But my trust is in thee, O Lord: I have said, Thou art my God.

19. My time is in thy hand: deliver me from the hand of mine enemies, and from them that persecute me.

20. Shew the light of thy countenance upon thy servant: and save me for thy mercies sake.

21. Let me not be confounded, Lord, for I have called upon thee: but let the ungodly be confounded, and let them lie in the pit of hell.

22. Let the lying lips be put to silence: which cruelly, disdainfully, and despitefully speak against the righteous.

23. O how plentiful is thy goodness, O Lord: which thou hast laid up for

Menſch wird fürgeſtellt. ib. Des Todts gröſte Macht / und freyer Gewalt. ib. Was der Todt an ſich ſelbſten ſeye. ib. n. 2. Iſt ein blinder Schnitter. ib. Belageret den Menſchen als ſein ärgſter Feind. ib. n. 3. Wird durch ein bibliſche Figur ausgeführt. ib. Beſtürmet mit tödtlichen äuſſerlichen Anligen und Schmertzen. ib. Aengſtiget ſolchen nit minder von innen. ib. Der Menſch wird letztlich über den Hauffen geworffen / wie Nabuchodonoſors Bild / Saul. ib. n. 5. Die letzte Mine ſpringt / wann Leib und Seel von einander ſcheidet. ib. Wie häßlich und grob der menſchliche Leib nach dem Todt gehalten werde. ib. n. 6. Lehrne derowegen mit dem Todt künſtlich zu kämpfen. ib. n. 7. Wie ſchmertzlich der letzte Abtruck. Ex. 47.

Tödtlicher Streitt / ſo zwiſchen Leib und Seel entſtehet. Vide V. Streitt. 48. G. P.

Todt iſt allgemein / überlaſſet niemand. 49. G. P.

Alle Völcker haben ihre Lehrer und Geſätzgeber. ib. n. 1. Alle Geſätz haben ihre Abſätz / und Ausnahmen / auſſer des Geſatzes des Todts. ib. n. 2. Weder Chriſtus noch ſein heiligſte Mutter waren ausgenommen. ib. Was die Gottloſe mit dem Todt für eine Bündnus machen. ib. Wil leben lang / muß doch endlich geſtorben ſeyn. ib. n. 3. Der Tod ein ſtarcker Jäger / und gewiſſer Schütz. ib. Ein unüberwindlicher Schach-Spihler. ib. n. 4. Der Todt verſchlucket alle Menſchen / wie das Meer alle Bäch und Flüß. ib. n. 5. Die Erd friſſet alles was ob ihr lebt. ib. Kein Kräutel iſt wider den Todt. ib. Die Welt dem Meer gleich / das ſich am Geſtatt verſtoſſet. ib. n. 6. Darum wir uns alle dem Tod nur übergeben ſollen / wie und wann er uns will. Ib. n. 7. Welches jener Engliſche Cavallier beſſer hätte ſollen zu hertzen führen. Ex. 49.

Todts Ungewißheit / Vide V. Ungewißheit.

Todts Nutzbarkeit. Vide V. Nutzbarkeit.

Gäher Todt / gut den Frommen / böß denen Unfrommen. 51. G. P.

Der Menſch einen Baum gleich / welcher wohin er fallet alſo ligen bleibet. Ib. n. 1. Der Todt iſt ein gerechter Richter. Ib. n. 2. Citirt Menſchen peremptoriè, ohne vorgehende Wahrnung. Ib. Gäher Todt iſt doch an ſich ſelbſten entſetzlich. ib. Hat dem König Balthaſar gröſten Schröcken gebracht. Ib. Vil ſterben alſo gählings dahin. ib. Was der Haggen bedeutet habe / den Amos den Prophet geſehen. ib. n. 3. Der Todt richtet vilen ein Maußfallen. ib. Die Seel iſt ein Liecht des Lebens / das durch den Athem GOttes angezündet worden. ib. n. 4. Wird offt gählings wieder ausgelöſchet. ib. Der gähe Todt entſetzlich denen Gottloſen / erfreulich denen Gerechten. ib. n. 5. Bringt ſie gleich in das Geſtatt. ib. Doch iſt es erwünſchlich vor mit denen heiligen Sacramenten der Kirchen verſehen zu werden. ib. n. 6. Doch muß der Menſch auf ein und anders ſich vorſehen. ib. n. 7. Wie S. Jordanus gethan hat. Ex. 52.

Todt der Gottloſen wohl ſchröcklich. Vide V. Gottloß. 53. G. P.

Todt der Gerechten. Vide V. Fromm. 54. G. P.

Todte begraben eines der leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit. 15 G. P.

Wie etliche wilde Völcker mit ihren Todten umgangen. ib. n. 1. Wie hingegen die Kluge und Rechtglaubige ihre Verſtorbne gehalten. Ib. Mit groſſer Ehr ſollen ſie begraben werden. ib. warum ſie zu beweinen. Ib. n. 2. Exempel aus der heiligen Schrifft. Ib. Keinem als allein gar laſterhafften Menſchen / wird die Chriſtliche Begräbnus verſaget. Ib. n. 3. warum die Todte vor Zeiten balſamirt worden. Ib. wie dann auch Chriſto dem HERRN geſchehen. Ib. werden ehrlich bedeckt / und bekleydet. ib. Sollen zum Grab bekleydet werden. Ib. n. 4. wie die reineſte Mutter GOttes ſeye begraben worden. Ib. Burger zu Naim bekleyden die Leych des verſtorbenē Sohns einer Wittib. ib. warum die Todte in die Erd vergraben werden. Ib. n. 5. Unbeſchreiblicher Fleiß der alten Chriſten die heilige Martyrer zu begraben. Ib. Die Juden kauffen um das verrätheriſche Blut-Geld einen Freythoff. Ib. n. 6. Gräber werden bey Rechtglaubigen geſeegnet und eingewephet. Ib. wunderliche Geſchicht wie daß die Todte in das Gewephte verlangen begraben zu werden. Ib. So gibe dann denen Verſtorbnen die letzte Ehr. Ib. n. 7. wie diſes einem grauſamen Mörder von Gott belohnet worden. Ex. 15.

Todtſünd warum ſie ewig geſtrafft werde. 73. n. 3.

Trauren und Leyd tragen die dritte aus denen acht Seeligkeiten. 31. G. P.

Wie in diſer Welt ſo gar keine wahre Freud zufindeni ib. n. 1. Hingegen lauter Urſachen zu trauren ſeyen. Ib. Drey Ding aber ſeynd ſonderlich zu betauren. Ibid. n. 2. Lachen wird in der heiligen Schrifft nicht gelobt. Ib. weinen aber iſt den Menſchen angebohren. Ib. Die Sünd ſeynd füraus zu beweinen. Ib. Und dann die Trübſal des Nechſten. Ib. n. 3. Die Gerechte trauren wegen Aufſchub der ewigen Seeligkeit. Ib. n. 4. Seufftzen immer nach dem ewigen Leben. Ib. wie die Juden aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft nach ihrem Vatterland verlanget. Ib. n. 5. Jammer deren ins Elend Vertribenen. ib. n. 6.

image
not
available

Books

Books

Books

Psalm 1. Psalm 2. Psalm 3. Psalm 4. Psalm 5. Psalm 6. Psalm 7. Psalm 8. Psalm 9. Psalm 10. Psalm 11. Psalm 12. Psalm 13. Psalm 14. Psalm 15. Psalm 16. Psalm 17. Psalm 18. Psalm 19. Psalm 20. Psalm 21. Psalm 22. Psalm 23. Psalm 24. Psalm 25. Psalm 26. Psalm 27. Psalm 28. Psalm 29. Psalm 30. Psalm 31. Psalm 32. Psalm 33. Psalm 34. Psalm 35. Psalm 36. Psalm 37. Psalm 38. Psalm 39. Psalm 40. Psalm 41. Psalm 42. Psalm 43. Psalm 44. Psalm 45. Psalm 46. Psalm 47. Psalm 48. Psalm 49. Psalm 50. Psalm 51. Psalm 52. Psalm 53. Psalm 54. Psalm 55. Psalm 56. Psalm 57. Psalm 58. Psalm 59. Psalm 60. Psalm 61. Psalm 62. Psalm 63. Psalm 64. Psalm 65. Psalm 66. Psalm 67. Psalm 68. Psalm 69. Psalm 70. Psalm 71. Psalm 72. Psalm 73. Psalm 74. Psalm 75. Psalm 76. Psalm 77. Psalm 78. Psalm 79. Psalm 80. Psalm 81. Psalm 82. Psalm 83. Psalm 84. Psalm 85. Psalm 86. Psalm 87. Psalm 88. Psalm 89. Psalm 90. Psalm 91. Psalm 92. Psalm 93. Psalm 94. Psalm 95. Psalm 96. Psalm 97. Psalm 98. Psalm 99. Psalm 100. Psalm 101. Psalm 102. Psalm 103. Psalm 104. Psalm 105. Psalm 106. Psalm 107. Psalm 108. Psalm 109. Psalm 110. Psalm 111. Psalm 112. Psalm 113. Psalm 114. Psalm 115. Psalm 116. Psalm 117. Psalm 118. Psalm 119. Psalm 120. Psalm 121. Psalm 122. Psalm 123. Psalm 124. Psalm 125. Psalm 126. Psalm 127. Psalm 128. Psalm 129. Psalm 130. Psalm 131. Psalm 132. Psalm 133. Psalm 134. Psalm 135. Psalm 136. Psalm 137. Psalm 138. Psalm 139. Psalm 140. Psalm 141. Psalm 142. Psalm 143. Psalm 144. Psalm 145. Psalm 146. Psalm 147. Psalm 148. Psalm 149. Psalm 150.

Psalm 1. Psalm 2. Psalm 3. Psalm 4. Psalm 5. Psalm 6. Psalm 7. Psalm 8. Psalm 9. Psalm 10. Psalm 11. Psalm 12. Psalm 13. Psalm 14. Psalm 15. Psalm 16. Psalm 17. Psalm 18. Psalm 19. Psalm 20. Psalm 21. Psalm 22. Psalm 23. Psalm 24. Psalm 25. Psalm 26. Psalm 27. Psalm 28. Psalm 29. Psalm 30. Psalm 31. Psalm 32. Psalm 33. Psalm 34. Psalm 35. Psalm 36. Psalm 37. Psalm 38. Psalm 39. Psalm 40. Psalm 41. Psalm 42. Psalm 43. Psalm 44. Psalm 45. Psalm 46. Psalm 47. Psalm 48. Psalm 49. Psalm 50. Psalm 51. Psalm 52. Psalm 53. Psalm 54. Psalm 55. Psalm 56. Psalm 57. Psalm 58. Psalm 59. Psalm 60. Psalm 61. Psalm 62. Psalm 63. Psalm 64. Psalm 65. Psalm 66. Psalm 67. Psalm 68. Psalm 69. Psalm 70. Psalm 71. Psalm 72. Psalm 73. Psalm 74. Psalm 75. Psalm 76. Psalm 77. Psalm 78. Psalm 79. Psalm 80. Psalm 81. Psalm 82. Psalm 83. Psalm 84. Psalm 85. Psalm 86. Psalm 87. Psalm 88. Psalm 89. Psalm 90. Psalm 91. Psalm 92. Psalm 93. Psalm 94. Psalm 95. Psalm 96. Psalm 97. Psalm 98. Psalm 99. Psalm 100. Psalm 101. Psalm 102. Psalm 103. Psalm 104. Psalm 105. Psalm 106. Psalm 107. Psalm 108. Psalm 109. Psalm 110. Psalm 111. Psalm 112. Psalm 113. Psalm 114. Psalm 115. Psalm 116. Psalm 117. Psalm 118. Psalm 119. Psalm 120. Psalm 121. Psalm 122. Psalm 123. Psalm 124. Psalm 125. Psalm 126. Psalm 127. Psalm 128. Psalm 129. Psalm 130. Psalm 131. Psalm 132. Psalm 133. Psalm 134. Psalm 135. Psalm 136. Psalm 137. Psalm 138. Psalm 139. Psalm 140. Psalm 141. Psalm 142. Psalm 143. Psalm 144. Psalm 145. Psalm 146. Psalm 147. Psalm 148. Psalm 149. Psalm 150.

Z.

Zachæus bewürthet Chriſtum zu ſeinem gröſten Nutzen. 11. n. 5.
Zäheren / wann ſie nutzlich ſeyen. 32. n. 4.
Zeit iſt mehr nicht als ein eintziger Augenblick. 46. n. 6.
Zahl der Heiligen im Himmel / wie groß ſie ſeye. 74. G. P.
Menge der Hof-Bedienten Salomonis. Ib. n. 1. Seynd nichts gegen der Zahl der Hof-Bedienten im Himmel vor GOttes Angeſicht. Ibid. Urſach warum Lucifer und ſein Anhang gefallen. Ib. Deren Stell im Himmel zu erſetzen / die Menſchen erſchaffen und beruffen ſeynd worden. Ib. Ob man ſagen und glauben könnte / daß vil Menſchen im Himmel kommen / weil gewiß daß die mehrere verdammt werden. Ib. n. 2. Stellen der H. Schrifft werden gegen einander gehalten. Ib. Aus dem Fall ſo viler Englen / iſt die Vile der Auserwählten zu erkennen. Ibid. n. 3. Warum die Auserwählte ein kleines Häuffelein genennt werden. Ib. n. 4. Chriſten der gantzen Welt werden kürtzlich abgezehlt. Ib. Daß unter wahrglaubigen Catholiſchen mehr als der halbe Theil ſeelig werden / iſt ein troſtreiche Meynung viler Gelehrten. Ibid. n. 5. Daß aus Gnaden GOttes / Fürbitt ſeiner liebſten Mutter / und anderer Heiligen vil groſſe Sünder bekehrt / und ſeelig werden. Ib. n. 6. Solle alſo niemand an der Seeligkeit verzweiffelen. Ib. n. 7. Was für eine mächtige Anzahl der Seeligen im Himmel S. Salvius geſehen habe. Ex. 79.
Zeno der Kayſer durch Allmoſen geben erhalten. Ex. 6.
Zweiffelhafftigen rathen ein Werck der Barmhertzigkeit. 19. G. P.
Iſt alles in der Welt zweiffelhafftig auſſer den Glaubens-Artiklen. Ibid. n. 1. Haben daher alle Menſchen guten Raths vonnöthen. Ib. Vide v. Rath und rathen.
Unbewöglich ware der H. Abraham im Glauben. Ibid. n. 5. Da hingegen S. Thomas in groſſen Zweiffel gefallen. Ib. Wie nicht weniger Petrus ſelbſten gewancket. Ibid. Welches auch denen beyden Heiligen Brüdern Moyſi und Aaroni begegnet. Ibid. Daher guter Rath zu ſuchen. Ib. n. 6. Wann du nicht mit denen Zweiffelhafftigen in groſſe Gefahr kommen wilſt. Ib. n. 7. Ein Vatter bekommt von ſeinem jüngſten Sohn einen fürtrefflichen guten Rath. Ex. 19.

ENDE.

LAUS DEO, DEIPARÆ, ET SERAPHICO S. BONAVENTURÆ.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google